THE UNIVERSITY
OF ILLINOIS
LIBRARY
630.5
WU
v.37

Württembergisches
Wochenblatt für Landwirtschaft.

Herausgegeben

von der

K. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft

in Stuttgart.

37

Siebenunddreissigster Jahrgang.

1914.

Stuttgart.
Rotationsdruck der W. Kohlhammerschen Buchdruckerei.
1914.

LIBRARY UNIVERSITY OF ILLINOIS URBANA

Inhalt des Jahrgangs 1914.

Gruppe	Sachliche Reihenfolge.	Seite	Gruppe	Sachliche Reihenfolge.	Seite
1.	Behörden	III	15.	Allgem. Tierzucht und -Pflege, Seuchenwesen, Tierheilkunde	VII
2.	Persönliches, Auszeichnungen, Ernennungen, Nachrufe	III	16.	Landw. Nebengewerbe, Kellerwirtschaft, Häusliches	VII
3.	Acker- u. Pflanzenbau, Saat u. Ernte, Wetter	IV	17.	Volkswirtschaft, allgemeine Wirtschaftsfragen, Arbeiter und Dienstboten	VIII
4.	Düngung und Düngemittel	V	18.	Unterrichtswesen, Lehrkurse, Prüfungen	VIII
5.	Obst-, Wein- und Gartenbau	V	19.	Ausstellungen, Schauen, Preisbewerbe und Feste	VIII
6.	Wiesen- und Weidenbau, Forstliches, Hopfen- und Weidenpflanzungen	V	20.	Handel und Verkehr, Märkte, Käufe, Preise, Frachtsätze	IX
7.	Geräte und Maschinen	VI	21.	Landw. Bezirksvereine, Gauverbände, Amtskörperschaften	IX
8.	Landwirtschaftliches Bauwesen, Feldbereinigungen, Grundverbesserungen	VI	22.	Genossenschaften, Verbände, sonstige Vereinigungen	IX
9.	Nützliche und schädliche Tiere, Unkräuter, Pflanzenkrankheiten, Pflanzenschutz	VI	23.	Gesetze, Verordnungen, Steuern, Zölle, Rechtsfragen, Geld- und Versicherungswesen	IX
10.	Fütterung und Futtermittel	VI	24.	Verschiedenes, Schriftleitungsangelegenheiten	X
11.	Pferdezucht	VI	25.	Bücherschau	X
12.	Rinderzucht und Molkereiwesen	VII			
13.	Schweine-, Schaf-, Ziegen- u. Kaninchenzucht	VII			
14.	Geflügel-, Bienen-, Fisch-, Krebs- u. Schneckenzucht	VII			

Alphabetische Reihenfolge.

	Seite	Gruppe		Seite	Gruppe		Seite	Gruppe
Ackerbau	IV	3	Geräte	VI	7	Saat	IV	3
Amtskörperschaften	IX	21	Gesetze	IX	23	Schädlinge	VI	9
Arbeiter	VIII	17	Grundverbesserungen	VI	8	Schafzucht	VII	13
Ausstellungen	VIII	19	Handel	IX	20	Schauen	VIII	19
Auszeichnungen	III	2	Häusliches	VII	16	Schneckenzucht	VII	14
Bauwesen	VI	8	Hopfenbau	V	6	Schweinezucht	VII	13
Behörden	III	1	Kaninchenzucht	VII	13	Seuchen	VII	15
Bezirksvereine, landw.	IX	21	Käufe (auch Viehkäufe)	IX	20	Steuern	IX	23
Bienenzucht	VII	14	Kellerwirtschaft	VII	16	Tierheilkunde	VII	15
Buchführung	VIII	18	Krebszucht	VII	14	Tierpflege	VII	15
Bücher	X	25	Lehrkurse	VIII	18	Tierzucht	VII	15
Dienstboten	VIII	17	Märkte	IX	20	Unkräuter	VI	9
Düngemittel	V	4	Maschinen	VI	7	Unterrichtswesen	VIII	18
Düngung	V	4	Molkereiwesen	VII	12	Verbände	IX	22
Ernennungen	III	2	Nachrufe	III	2	Vereinigungen	IX	22
Ernte	IV	3	Nebengewerbe	VII	16	Verkehr	IX	20
Feldbereinigungen	VI	8	Nützliche Tiere	VI	9	Verordnungen	IX	23
Feste	VIII	19	Obstbau	V	5	Verschiedenes	X	24
Fischzucht	VII	14	Persönliches	III	2	Versicherungen	IX	23
Forstliches	V	6	Pferdezucht	VI	11	Volkswirtschaft	VIII	17
Frachtsätze	IX	20	Pflanzenbau	IV	3	Weiden(Viehw.-)bau	V	6
Futtermittel	VI	10	Pflanzenkrankheiten	VI	9	Weidenpflanzungen	V	6
Fütterung	VI	10	Pflanzenschutz	VI	9	Weinbau	V	5
Gartenbau	V	5	Preise (als Wertmesser)	IX	20	Wetter	IV	3
Gauverbände	IX	21	Preisverteilungen	VIII	19	Wiesenbau	V	6
Geflügelzucht	VII	14	Prüfungen	VIII	18	Wirtschaftsfragen, allg.	VIII	17
Geldwesen	IX	23	Rechtsfragen	IX	23	Ziegenzucht	VII	13
Genossenschaften	IX	22	Rinderzucht	VII	12	Zölle	IX	23

Wu Slack 630.5 WU v.37
LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF ILLINOIS 27 JAN 1914

№ 1. Stuttgart.

1914. Den 3. Januar.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 87 000.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen dagegen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstr. 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: **Amtliches:** Bekanntmachung, betreffend die von der K. Saatzuchtanstalt Hohenheim anerkannten Frühjahrssaaten. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines milchwirtschaftlichen Fortbildungskurses in Gerabronn. — Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend das Verbot der Einfuhr von Rindvieh zu Nutz- oder Zuchtzwecken aus der Bezirkshauptmannschaft Kufstein. — Bekanntmachung des Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche. — Maul- und Klauenseuche. — **Aufsätze:** Zur Jahreswende. — Von der K. Saatzuchtanstalt Hohenheim für das Frühjahr 1914 anerkannte Saaten. — Zur Pflege des Rindviehs. — Hederichvertilgung. — Die Bezirksgersteschauen im Jahre 1913. — Verzeichnis der unter Leitung des Landestechnikers für das landw. Bauwesen ausgeführten Bauwesen, deren Besichtigung den Landwirten besonders empfohlen wird. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg.** — **Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg.** — **Kleinere Mitteilungen.** — **Fragekasten.** — **Literatur.** — **Handel und Verkehr.** — **Anzeigen.**

Die Herren Vereinssekretäre bitten wir, davon Kenntnis nehmen zu wollen, daß von jetzt ab Abmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können, weil die neuen Lieferschreiben, Ab- und Anmeldungen der Mitglieder für das Jahr 1914, schon dem K. Postamt 1, Zeitungsstelle, übergeben worden sind. Anmeldungen werden aber immer noch entgegengenommen.

Landwirte, bewahrt das Landwirtschaftliche Wochenblatt auf!

Sammelmappen, die späterhin einen schönen Einband abgeben (Preis 1 Mk. 10 Pf. und Porto) liefert die Geschäftsstelle.

Amtliches.

[illegible]ntmachung, betreffend die von der K. Saatzuchtanstalt Hohenheim anerkannten Frühjahrssaaten.

Um es den Landwirten des Landes zu ermöglichen, sich [illegible]ugerichtetes Saatgut bewährter Sorten zu beschaffen, [illegible]ie Saatzuchtanstalt die Einrichtung der Anerkennung von Saatzucht- bzw. Saatbauwirtschaften, sowie von Saaten eingeführt. Das Nähere hierüber ist aus dem Württ. Wochenblatt Nr. 5, 1906 und Nr. 14, 1912, ersichtlich.

Von einer Kommission werden die betreffenden Wirtschaften zunächst im allgemeinen beurteilt, ob insbesondere alle Einrichtungen für die Saatgutzüchtung, bzw. für die Gewinnung guter Saatfrucht vorhanden sind, und ob die Beschaffenheit der Speicher und Scheunen sowie der Reinigungs- und Sortiermaschinen entspricht. Wirtschaften, die den Anforderungen entsprechen, werden als Saatzucht- bzw. Saatbauwirtschaften anerkannt.

In solchen anerkannten Wirtschaften werden nun weiter von einer Kommission alljährlich die pflanzenzüchterischen Maßnahmen geprüft, bzw. die Saatfelder besichtigt und beurteilt nach der Arten- und Sortenreinheit, dem Vorkommen von gefährlichen Unkräutern (wie namentlich Rade, Flughafer, weißem Hederich usw.), nach dem Vorhandensein von Pflanzenkrankheiten, dem Auftreten von Lagerung, dem Grad der Ausgeglichenheit, wie auch in bezug auf den Gesamtzustand der Felder hinsichtlich der Gewinnung guter Saatfrucht.

Entsprechen die Bestände, so werden sie als Zuchtsaatgutfelder bzw. als Saatbaufelder anerkannt. Die anerkannten Saaten sind entweder Eigenzüchtungen, oder bei fremden Land- und Züchtungssorten in der Regel kein weiterer als zweiter Nachbau von der Originalsaat.

Zum Zweck der Gewinnung und Verbreitung von sortenreinem Saatgut und ertragreicher Kartoffelsorten werden in ähnlicher Weise wie bei der Getreidesaatenanerkennung Kartoffelfelder anerkannt; die Güter, auf denen Kartoffelfelder anerkannt werden, führen die Bezeichnung Kartoffelbaustation.

Die Liste der anerkannten Saaten für das Frühjahr 1914 ist unter den Aufsätzen der heutigen Nummer dieses Blattes veröffentlicht.

Die Preise für die Saatfrüchte werden in besonderen Angeboten im Anzeigenteil dieses Blattes und an anderen Orten noch bekanntgegeben.

360993

Sämtliches Saatgut wird in neuen Säcken, die zum Selbstkostenpreis berechnet werden, versandt. Die Säcke werden plombiert, und zwar trägt jede Plombe die Nummer der Wirtschaft, welche in der Saatgutliste angegeben und seinerzeit nach dem Eingang der Anmeldung zur Anerkennung als Saatbauwirtschaft festgesetzt worden ist.

Wir weisen noch besonders darauf hin, daß sämtliche anerkannten Saaten die Vergünstigung der Frachtermäßigung (halbe Fracht) für Saatgut im Abfertigungswege genießen.

Der Bezug des anerkannten Saatguts **hat direkt von den in der Liste aufgeführten Wirtschaften zu erfolgen, diese tragen auch die Verantwortung für die Ausführung der Lieferungen.**

Hohenheim, den 20. Dezember 1913.

K. Saatzuchtanstalt Hohenheim.
Wacker.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines milchwirtschaftlichen Fortbildungskurses in Gerabronn.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Molkereischule in Gerabronn ein sechstägiger Fortbildungskurs für Molker, Vorstandsmitglieder und Rechner von Molkereigenossenschaften sowie für sonstige Interessenten für Milchwirtschaft abgehalten werden. Die Teilnehmer an diesem Kurse sind verpflichtet, im gesamten praktischen Betrieb nach Anleitung des Kursleiters mitzuarbeiten; sie erhalten Gelegenheit, sich mit dem Ansäuern des Rahmes, der Butterbereitung, der Milchprüfung und der Betriebskontrolle gründlich bekannt zu machen, außerdem erhalten sie einen entsprechenden theoretischen Unterricht, der sich auf die Milchgewinnung und -behandlung, die Bezahlung der Milch nach Fett, die Behandlung des Rahmes, das Buttern, die Beurteilung der Butter nach Güte, sowie auf den Verkauf derselben erstreckt. Der Unterricht in diesem Kurs ist unentgeltlich, dagegen haben die Teilnehmer für Wohnung und Kost während ihres Aufenthalts in Gerabronn selbst zu sorgen. Der Leiter des Kurses wird auf Wunsch angemessene Kosthäuser in Gerabronn nachweisen.

Bedingungen der Zulassung sind: für Molker der Nachweis einer mindestens 2jährigen Beschäftigung in einer Molkerei, Besitz der für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten und guter Leumund.

Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 9. Februar 1914, festgesetzt. Da jedoch zu einem Kurs nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern zugelassen werden kann, so behält sich die Zentralstelle vor, je nach Bedürfnis im Laufe der folgenden Wochen noch weitere Kurse zu veranstalten und die sich Anmeldenden nach ihrem Ermessen in die einzelnen Kurse einzureihen.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind unter Vorlage des Nachweises der praktischen Tätigkeit, Angabe des Alters und mit einem schultheißenamtlichen Zeugnis über die Erfüllung der obengenannten weiteren Bedingungen versehen, spätestens bis zum 26. Januar 1914 an das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzusenden.

Stuttgart, den 13. Dezember 1913. Sting.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend das Verbot der Einfuhr von Rindvieh zu Nutz- oder Zuchtzwecken aus der Bezirkshauptmannschaft Kufstein.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der österreichischen Bezirkshauptmannschaft Kufstein ausgebrochen ist, wird die Erlaubnis zur Einfuhr von Rindvieh zu Nutz- oder Zuchtzwecken in die Oberamtsbezirke Leutkirch, Ravensburg, Tettnang, Waldsee und Wangen (zu vgl. die Verfügung des Ministeriums des Innern vom 13. April 1906, Reg.Bl. S. 119) für Herkünfte aus der genannten Bezirkshauptmannschaft bis auf weiteres zurückgenommen, so daß **nunmehr die Einfuhr von Rindvieh zu Nutz- oder Zuchtzwecken aus dem ganzen österreichischen Kronland Vorarlberg untersagt und nur noch aus Tirol nördlich des Hochkamms der Alpen, übrigens mit Ausnahme der Bezirkshauptmannschaften Innsbruck-Land, Kufstein, Landeck und Schwaz gestattet ist.**

Stuttgart, den 22. Dezember 1913.

Fleischhauer.

Bekanntmachung des Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche.

1. Dem nunmehrigen Stande der Maul- und Klauenseuche entsprechend ist die im Abs. 1 unter b der diesseitigen Bekanntmachung vom 12. November d. J. (Staatsanzeiger Nr. 266) angeordnete Maßregel der polizeilichen Beobachtung von jetzt ab auf die Herkünfte (Wiederkäuer und Schweine) aus

den K. Preuß. Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Posen, Schlesien, Sachsen, den K. Preuß. Regierungsbezirken Düsseldorf, Aachen, den K. Preuß. Kreisen Schlawe (Reg.-Bez. Köslin), Bordesholm (Reg.-Bez. Schleswig);

dem K. Bayer. Regierungsbezirk Schwaben, dem K. Bayer. Amtsbezirk Fürth (Reg.-Bez. Mittelfranken);

dem Königreich Sachsen;

den Großh. Bad. Landeskommissariatsbezirken Konstanz, Freiburg;

den Großh. Hess. Kreisämtern Friedberg (Prov. Oberhessen), Offenbach (Provinz Starkenburg), Worms (Prov. Rheinhessen);

den Großherzogl. Meckl.-Schwer. Kreisen Malchin, Rostock;

dem Herzogtum Sachsen-Altenburg;

den Fürstentümern Reuß ä. L., Reuß j. L.;

den Reichslanden Elsaß-Lothringen

mit der Wirkung anzuwenden, daß **bei der Einführung von Wiederkäuern und Schweinen aus den genannten Gebietsteilen die vorgeschriebene Anzeige zu erstatten** ist und die im Eisenbahn- oder Schiffsverkehre eingeführten Tiere bei dem Entladen der amtstierärztlichen Untersuchung unterliegen.

2. Im übrigen bleiben die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 12. November ds. Js. unberührt.

Stuttgart, den 22. Dezember 1913. Nestl[...]

Die Maul- und Klauenseuche ist in Baden ausgebroch[...] in Schenkenzell Bez.-A. Wolfach; in Boll Bez.-A. Meßki[...]

Aufsätze.

Zur Jahreswende.

Fast scheint es, als müsse man sich allmähli[...] losmachen, unwillkürlich an Schnee und Eis [...] wenn von Weihnachten die Rede ist. Ein Win[...] davon andern kommt gegangen und jedesmal fehlt [...] zu denken, Fest unserer Mutter Erde das entsprechende Ge[...]ter um den auch sie von dem Jagen und Hasten der Menschen [...] über dieses so wichtigtuerisch auf ihr herumtrippeln, allmä[...]wand. Ob [...]finder, die [...]hlich ange-

steckt wurde, so daß sie sich nicht mehr Zeit läßt zu einer richtigen Winterruhe und ihr schließlich gerade dann noch der Atem ausgeht, wenn in den Weinstock, in den Obstbaum und in das Saatfeld schon reges, fruchtversprechendes Leben eingezogen ist?

Was war das für ein Unheil, als gegen Mitte April des letzten Jahres mit einem Male landauf landab ein starker Schneefall einsetzte, dem gleich darauf klare Tage mit starken Frösten folgten!

An diesem schlimmen Ereignis nicht genug, stellte sich noch eine andere, bisher kaum gekannte, schadenbringende Naturerscheinung ein, die zum Glück nur auf eng begrenzte Gebiete sich erstreckte. — Die Plochinger und die Bewohner von Horb und Umgebung, sie werden den Wirbelsturm vom ersten beziehungsweise vom vierten Juni des abgelaufenen Jahres wohl ihr Lebtag nicht vergessen.

Schließlich ist noch in uns allen die Erinnerung wach an die zweite größere Erderschütterung, die seit Menschengedenken in Württemberg beobachtet wurde, das Erdbeben vom Sonntag den 20. Juli 1913.

Auch die ganze Weltlage war in den verflossenen zwölf Monaten keineswegs immer beruhigend. Freilich haben wohl die meisten Menschen für solche Dinge ein ziemlich schlechtes Gedächtnis, und der Name Skutari, noch nicht lange in aller Munde, klingt uns heute schon wieder so fern und bedeutungslos, als hätte er niemals in der Frage: Krieg oder Frieden? zwischen Millionen von Menschen eine wichtige Rolle gespielt.

Soviel über die wichtigsten Ereignisse des abgelaufenen Jahrgangs, der sich zur Zeit der Ernte so schlecht anzulassen drohte, als sein unheimlich nasser Vorgänger. Wenn wir ihm aber so die gesamte Rechnung machen, so müssen wir doch dankbar bekennen, daß wir vor so manchem Unheil, das uns drohte, wieder einmal gnädig bewahrt blieben und die eigentlichen Landwirte allen Grund haben, zufrieden zu sein mit dem, was uns das verflossene Jahr gebracht hat.

Und wer da mißgestimmt ist über niedrige Getreidepreise und sinkende Viehpreise, der denke an unsere fleißigen Weingärtner, die schon wieder einmal ein Jahr umsonst gearbeitet haben und bei denen allmählich da und dort die Not an den Türen klopft. In unseren Weingegenden sitzt so mancher, bei dem der Acker nicht ausreicht, das Brot für ihn und die Seinen zu tragen und dem der Preis eines Sackes Getreides viel weniger wichtig wäre, als sein Besitz. Es ist allmählich schlimm bestellt um unseren Weinbau, und wer darf hoffen, daß er in absehbarer Zeit wieder einträglich wird und der Weingärtnerstand richtig aufatmen kann?

Dem Schreiber dieser Betrachtung war einmal Gelegenheit geboten, die Ansiedlungsgebiete in Posen und Westpreußen zu bereisen. Er hat auf Grund eigenen Urteils und auf Grund von Besprechungen mit dort angesiedelten schwäbischen Landsleuten den Eindruck mitgenommen, daß in diesen Gebietsteilen ein rühriger Mann mit wenig Geld noch ein befriedigendes, auskömmliches Fortkommen sich verschaffen kann, ohne auf seine Selbständigkeit verzichten zu müssen. Überdies wird wohl jeder Besucher der Ostmark von Land und Leuten einen viel weniger „polnischen" Eindruck bekommen, als er es zu Hause sich dachte.

Auch im Württemberger Lande gibt es sicher noch da und dort Gelegenheit, Land zu erwerben, auf dem sich Mühe und Arbeit ganz anders lohnt, als dies im Durchschnitt der letzten Jahre bei den meisten Weinbergen der Fall war.

Wer also daran denkt, in einer anderen Gegend sich eine neue Heimat zu gründen, der überlege sich wohl, ob es für ihn unumgänglich nötig ist, unser deutsches Vaterland zu verlassen, denn auch in den Ansiedlungsdörfern des Ostens herrscht deutsche Sitte, deutsche Art, findet sich eine wohlgeordnete deutsche Verwaltung und finden sich gutgeregelte volkswirtschaftliche Verhältnisse.

Und nun zu etwas anderem, recht Erfreulichen, das gerade noch vor Jahresschluß durch die Veröffentlichungen des K. Stat. Landesamts bekannt wird. Es ist dies der schöne Aufschwung, den unsere gesamte Nutztierhaltung im abgelaufenen Jahre wieder genommen hat. Zeigt doch z. B. unser Rinderbestand am 1. Dez. 1913 eine Zunahme von mehr als 5 % gegenüber dem Vorjahre. Das ist ein Zuwachs, der sich sehen lassen kann. Mit Stolz dürfen wir sagen, daß unser Bauernstand, von allen Gegenströmungen unbeirrt, in Viehzucht und -haltung nach wie vor ganz Bedeutendes leistet. Ganz leise aber wollen wir mit diesem Lob den Wunsch verflechten, es möchte doch Hand in Hand mit dieser erfolgreichen Betätigung in der Viehzucht ein immer noch größerer Fortschritt im Ackerbau sich einstellen. Nicht nur das Vieh will seine regelmäßige Pflege haben, auch der Acker verlangt eine solche, und zwar will auch er zu rechter Zeit, was ihm zukommt. Auch er will nicht einfach seinem Schicksal überlassen bleiben, wenn es dem Winter zugeht, sondern fordert seine gründlichen Vorbereitungen, wenn er sich im Frühjahr wieder leistungsfähig zeigen soll. Und weiterhin. Wer begnügt sich heute damit, seinem Nutzvieh Heu und nichts als Heu in die Krippen zu werfen, wenn man hohe Erträge aus dem Stalle ziehen will?

Das tut niemand. Aber der Acker, der bekommt seit vielen vielen Jahrzehnten Stalldünger (wozu wir auch die Jauche hinzurechnen) und nichts als Stalldünger, und so häufig denkt niemand daran, daß ein Boden bei dieser einseitigen Nahrung keine Höchsterträge zu liefern imstande ist.

Ferner. — Was gibt man heutzutage für gewaltige Summen für schöne Elterntiere aus! Mit vollem Recht, denn aus nichts wird nichts. Wie schwer aber entschließt man sich, in den Beutel zu greifen, um ein paar Zentner wirklich schönes Saatgut, und zwar Saatgut, das gerade für unsere Verhältnisse sich eignet, zu beziehen! Wie sorgsam wird endlich das junge Kalb aufgezogen, das wird gehegt und gepflegt, und zeigt sich eine Krankheit, so greift man schleunigst zu entsprechenden Heilmitteln.

Draußen aber stehen die jungen Halme; der Boden ist verschlossen, sie schnappen nach Luft, es ist niemand da, der die Kruste öffnet. Das Unkraut kommt, frißt ihnen das Beste weg und würgt sie langsam ab; niemand eilt zu Hilfe. Der Brand zehrt in den jungen Ähren, noch ehe sie zur Entwicklung gekommen sind; 's hat niemand der Mühe wert befunden, den geringen Aufwand an Geld und Zeit, den eine Formalinbeize beansprucht, an das Saatgut zu rücken.

So spielt in vielen Betrieben der Acker nur die Rolle eines Stiefkindes, und doch wie dankbar wäre auch er, wenn man ein bißchen ein „Übriges" an ihm tun wollte.

Nun, wir haben das Vertrauen zu unserem Bauernstand, daß es auch in diesem Stück bald herzhaft vorwärtsgeht. So wollen wir denn mit dem festen Vorsatz, daß es an uns nicht fehlen soll, hinübertreten ins neue Jahr. Regen wollen wir uns und schaffen und wuchern mit dem, was uns anvertraut wurde. Wir wollen uns aber auch dem nicht verschließen, daß es mit der Arbeit, mit dem Erwerb allein noch nicht getan ist und wir noch zu etwas anderem auf der Welt sind, als zusammenzuraffen, was sich zusammenraffen läßt.

Wenn wir dem nachstreben, so mögen die kommenden Zeiten bringen, was sie wollen, wir haben unsere Pflicht getan.

Möge unserer heimischen Landwirtschaft, möge unserem engeren und weiteren Vaterland im Jahre 1914 recht viel Gutes beschieden sein!

Von der K. Saatzuchtanstalt Hohenheim für das Frühjahr 1914 anerkannte Saaten.

(Vgl. die amtliche Bekanntmachung in heutiger Nummer.)

A. Saatzucht- und Saatbauwirtschaften.

Laufende Nr.	Nummer der anerk. Wirtschaft	Anerkannte Wirtschaft	Anerkannte Sorte	Sortenbeschreibung	Bemerkungen.
1	1	K. Landw. Institut Hohenheim.	a) Beseler II-Hafer, 2. Nachbau.	In fruchtbaren Lagen sehr hohe Erträge an Korn und gute Erträge an Stroh liefernd, wasserbedürftig, sehr lagerfest, spätreifend, weißspelzig.	Beansprucht guten Boden, reichliche Düngung, sorgfältige Kultur, nützt aber diese Verhältnisse besonders gut aus.
			b) Petkuser Gelbhafer, 1. Nachbau. D.-L.G.-Hochzucht.	Eine frühreife Sorte mit gelbem Korn und mittellangem, weißgelblichem Stroh. Die Aehre ist steifrispig, der Spelzenanteil gering. Ertrag sehr gut.	Besonders anbauwürdig für leichteren, hinreichend feuchten Boden, paßt auch in höhere Lagen mit weniger guten Verhältnissen.
			c) Zeiners Frankengerste, 1. Nachbau, D.-L.G.-Hochzucht.	Neuzüchtung mit sehr gutem Korn- und Strohertrag und guten Braugersteeigenschaften.	Für fast alle Verhältnisse passend.
			d) Orig. Hohenheimer Sommerweizen, Eigenzucht.	Weißähriger, unbegrannter Sommerweizen mit sehr gutem Korn- und Strohertrag, Körner von sehr guter Qualität.	Für alle Verhältnisse passend.
			e) Orig. Rosablühende schwed. Futtererbse. Eigenzucht.	Neuzüchtung. Rosablühend, gelblichgrüne Farbe der Körner; liefert hohen Ertrag an grüner Masse.	Gedeiht überall, vorausgesetzt, daß der Boden genügend Kalk enthält.
2	2	Steiners Schloßgut Laupheim.	Zeiners Frankengerste, 1. Nachbau. D.-L.G.-Hochzucht.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, c schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, c schon mitgeteilt.
3	4	K. Staatsdomäne Neuhaus bei Mergentheim (Oek.Rat Zeiner).	a) Orig. Zeiners Frankengerste. Eigenzucht. D.-L.G.-Hochzucht.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, c schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, c schon mitgeteilt.
			b) Hohenheimer Sommerweizen, 2. Nachb.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, d schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, d schon mitgeteilt.
4	9	K. Hofdomäne Ochsenhausen OA. Biberach (L.Oek.Rat Köstlin).	Orig. Frühe Fruwirth Goldthorpegerste. Eigenzucht. D.-L.G.-Hochzucht.	Neuzüchtung mit recht gutem Korn- und Strohertrag; lagerfest, reift 8 Tage vor der gewöhnlichen Goldthorpe.	Für gute, nicht leicht an Trockenheit leidende Böden.

B. Saatbauwirtschaften.

Laufende Nr.	Nummer der anerk. Wirtschaft	Anerkannte Wirtschaft	Anerkannte Sorte	Sortenbeschreibung	Bemerkungen.
5	3	K. Hofdomäne Sindlingen OA. Herrenberg (Vermehrungsstelle für Orig. Petkus. Gelbhafer, Oek.Rat Adlung).	a) Orig. Sindlinger Sommerweizen. Eigenzucht.	Braunähriger, begrannter Sommerweizen mit gutem Korn- und Strohertrag; Körner von sehr guter Qualität.	Wenig anspruchsvoll an Boden und Klima, paßt also auch für flachgründigere Böden und höhere Lagen.
			b) Petkuser Gelbhafer Orig. D.-L.G.-Hochzucht.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, b schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1 b schon mitgeteilt.
			c) Petkuser Gelbhafer, 2. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, b schon angegeben.	
6	5	K. Hofdomäne Aichholzhof b. Markgröningen (H. Marstaller, Domänepächter).	Strubes Schlanstedter Hafer, 1. und 2. Nachbau. D.-L.G.-Hochzucht.	In fruchtbaren Lagen sehr hohe Erträge an Korn und Stroh liefernd, lagerfest, spätreifend, weißspelzig.	Beansprucht g. Boden, reichl. Düng., sorgfält. Kultur, nützt diese Verhältnisse s. gut aus.
7	10	Pachtgut Willenbach der Zuckerfabrik Heilbronn.	a) Strubes Schlanstetter Hafer, 1. Nachbau. D.-L.G.-Hochzucht.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 6 schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 6 schon mitgeteilt.
			b) Frühe Fruwirth Goldthorpegerste, 1. Nachbau. D.-L.G.-Hochzucht.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 4 schon angegeben.	
8	12	Fürstl. v. Wolfeggsche Oek.Verwalt. Hopfenweiler, OA. Waldsee (Gutsverw. Lebherz).	Zeiners Frankengerste, 2. Nachbau. D.-L.G.-Hochzucht.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, c schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, c schon mitgeteilt.
9	13	Hofgut Oberlimpurg bei Schwäb.-Hall (Besitzer Dr. Franck).	Hohenheimer Sommerweizen, 1. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, d schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, d schon mitgeteilt.

C. Kartoffelbaustationen.

Laufende Nr.	Nummer der anerk. Wirtschaft	Anerkannte Wirtschaft	Anerkannte Sorte	Sortenbeschreibung	Bemerkungen.
1	1	K. landw. Institut Hohenheim.	a) Switez, 1. Nachbau.	Züchter: Dolkowski-Nowawies. Knolle meist groß, plattrund; Schale und Fleisch weiß, Kraut kräftig; Reife sehr spät; Stärkegehalt hoch.	Fabrik- und ziemlich gute Eßkartoffel.
			b) Vater Rhein, 4. Nachbau.	Züchter: Fr. Böhm II-Großbieberau. Knolle gut mittelgroß, rund, rotschalig, weißfleischig; ziemlich hohes, kräft. Kraut, bräunl. Stengel; Reife mittelspät; recht gut im Ertrag; mittl. Stärkegeh.	Allgemeine Wirtschafts- und Eßkartoffel.
			c) Industrie, 4. Nachbau.	Züchter: Modrow-Gwisdzyn. Knolle meist ziemlich groß, rund bis länglich, weiße Schale, gelbes Fleisch; Reife spät; sehr ertragr.; Stärkegeh. hoch.	Allgemeine Wirtschafts- und gute Speisekartoffel.

Laufende Nr.	Nummer der anerk. Wirtschaft	Anerkannte Wirtschaft	Anerkannte Sorte	Sortenbeschreibung	Bemerkungen.
			C. Kartoffelbaustationen.		
2	2	Steiners Schloßgut Laupheim.	a) Industrie, Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, c schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, c schon mitgeteilt.
			b) Professor Wohltmann, 1. Nachbau.	Züchter: Cimbal-Frömsdorf. Plattrunde bis länglichrunde Knolle; Augen flach; Kraut hoch und mittelstark; spätreif.	Allgemeine Wirtschafts- und gute Speisekartoffel.
			c) Gertrud.	Züchter: Merckel-Liebuch. Knolle ziemlich groß, rund bis längl., Schale u. Fleisch weiß. Hohes, recht kräft. Kraut; Reife mittel bis spät. sehr ertragr.	Sehr gute Wirtschafts- und Speisekartoffel.
			d) Vater Rhein.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, b schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, b schon mitgeteilt.
			e) Laupheimer Wohltmann. Eigenzucht.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 2, b schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 2, b schon mitgeteilt.
3	3	K. Hofdomäne Sindlingen OA. Herrenberg (Oek.Rat Aglung).	a) Industrie, 1. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, c schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, c schon mitgeteilt.
			b) Landrat von Ravenstein, 2. Nachbau.	Züchter: Trog in Kleinräudchen, Kreis Guhrau, Schlesien. Knolle ziemlich groß, länglichrund mit rosa Schale, flachen Augen und weißem Fleisch. Krautwuchs hoch, kräftig; Blätter mittelgroß; Blüte weiß; Reifezeit mittelspät; Ertrag sehr gut; Stärkegehalt ziemlich hoch.	Gute Wirtschafts- und Speisekartoffel.
			c) Alte Blochinger, Nachbau.	Stammt von Landwirt Knaus in Blochingen bei Saulgau. Knolle lang u. groß, blaßrotschalig u. weißfleischig; Kraut hoch u. üppig; Ertrag s. hoch.	Allgemeine Wirtschafts- und ziemlich gute Speisekartoffel.
			d) Wohltmann 34, 1. Nachbau.	Züchter: v. Lochow-Petkus. Knolle groß, rund bis länglich; weiße Schale, gelbes Fleisch; Reife spät; sehr ertragreich.	Allgemeine Wirtschafts- und gute Speisekartoffel.
			e) Auguste Viktoria, 3. Nachbau.	Züchter: Richter-Hameln. Knolle langoval und mittelgroß; Schale u. Fleisch weiß; Kraut niedrig; Ertrag sehr gut; Stärkegehalt ziemlich hoch.	Gute Wirtschafts- und Speisekartoffel.
			f) Gertrud.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 2, c schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 2, c schon mitgeteilt.
			g) Jubelkartoffel, 3. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 3, e schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 3, e schon mitgeteilt.
			h) Hassia, 2. Nachbau.	Züchter: F. Böhm II-Großbieberau. Knolle gut mittelgroß, rund; Schale weißgelb; Fleisch gelblichweiß; Kraut kräftig; Ertrag gut.	Allgemeine Wirtschafts- und gute Speisekartoffel.
			i) Blaue Odenwälder, 2. Nachbau.	Eine blaue Frühkartoffel.	
			k) Switez, 1. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, a schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, a schon mitgeteilt.
			l) Geheimrat Werner.	Züchter: Cimbal-Frömsdorf. Knolle groß, rund mit blaßroter Schale, mittelflachen Augen und weißem Fleisch. Krautwuchs hoch, kräftig; Blätter mittelgroß, dunkelgrün; Stengel mit etwas bräunlichem Anflug; Blüte weiß; Reifezeit spät; Ertrag hoch; Stärkegehalt mäßig hoch.	Gute Wirtschafts- und ziemlich gute Speisekartoffel.
4	4	Fürstl. Hofdomäne Platzhof bei Oehringen (Oek.Rat Schmid).	a) Auguste Viktoria.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 3, e schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 3, e schon mitgeteilt.
			b) Landrat von Ravenstein, 2. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 3, b schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 3, b schon mitgeteilt.
			c) Jubelkartoffel.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 3, e schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 3, e schon mitgeteilt.
			d) Gertrud, 3. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 2, c schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 2, c schon mitgeteilt.

Zur Pflege des Rindviehs.

Wir sind jetzt mitten im Winter, das Weihnachtsfest haben wir hinter uns, sei es noch zwei Monate, so müssen wir uns wieder vorbereiten zur Frühjahrssaat, und ich denke, jeder umsichtige Landwirt wird im Januar und Februar auf seinem Anwesen nachsehen, wie seine Geräte imstande sind, ob nicht etwas neu anzuschaffen oder zu reparieren ist, ob nicht das eine oder andere Geräte fehlt und ob das Vorhandene auch im richtigen Zustand aufbewahrt ist, die Eisenteile eingefettet usw. Jetzt wäre noch Gelegenheit und Zeit, dies nachzuholen. Auch nach dem Futtervorrat muß gesehen werden. Ich glaube aber, man wird damit ausreichen, da wir unsere Wurzelgewächse dieses Jahr fast nicht verkaufen konnten, auch unsere Frucht liegt noch fast alle auf dem Speicher und ist unverkäuflich. Jeder rechnende Landwirt wird sich besinnen, um den derzeitigen niederen Preis wieder Zuckerrüben zu bauen. Mein Aufsatz will aber auf etwas anderes aufmerksam machen, ich meine unser liebes Vieh im Stall, auf die Behandlung und das Ausschneiden der Klauen. Vieh, welches eingespannt wird, läuft ja die Klauen von selbst ab, so daß wir sie sogar beschlagen müssen; auch unser Weidevieh ist etwas besser daran, aber da kann man zuweilen in Ställe von Landwirten kommen, um des Himmels willen, hat das Vieh Klauen! Oft 20—25 Zentimeter lang! Die Afterklauen stehen auf dem Boden auf. Da steht so ein altes Mütterlein schon 10 und 12 Jahre an einem Platz, angebunden an der Krippe, kommt vielleicht heraus, wenn es einmal zum Farren geht, und sehen wir das Gangwerk an, so läuft sie daher wie auf Nadeln. Man muß das Tier bedauern schon darum, weil ihm so leicht zu helfen wäre. Im Sommer gibt es ja immer viel Arbeit, aber es gibt auch Tage, wo man ganz gut Zeit hat, unserem Vieh die Klauen auszuschneiden, ich meine an Regentagen, welche letzten Sommer leider sehr reichlich sich einstellten, und im Winter haben wir auch Zeit dazu. Wenn man einen Landwirt darauf hinweist, so bekommt man zur Antwort, wenn es nur kein so schweinemäßiges Geschäft wäre. Es ist allerdings wahr,

fein geht es manchmal dabei nicht her, auch darf man nicht in den Sonntagskleidern kommen, und ich muß selber sagen, meine Spezialarbeit ist es auch nicht. Es ist mir auch lieber, wenn's vorbei ist, als wenn es erst angeht. Aber es muß einfach sein, da auch das Gedeihen unserer Tiere davon abhängt. Je öfter man es macht, um so leichter und schneller geht es. Gemacht sollte es mindestens alle Vierteljahre werden; kommt es dann vor, daß nachher Steine oder etwas anderes in eine Klaue hineinkommen, so kann man dies ohne Schmied beseitigen. Warum geht es denn bei unseren Pferden so leicht? Weil wir sie von klein auf daran gewöhnen. Wir bestellen auf einen Regen- oder sonst einen Tag den Schmied und dazu 3—4 Mann; sind es die Tiere gewöhnt, genügen drei Leute, andernfalls sind vielleicht fünf nötig. Einer muß vornen am Kopf sein, einer oder zwei müssen aufheben, hie und da braucht man noch einen auf der Seite. Wir heben meistens frei auf, weil es unsere Tiere gewöhnt sind. Vielfach ist in manchen Gegenden das Bremsen an den Hinterfüßen mit Strick und Prügel üblich, indem man den Strick über dem Sprunggelenk anlegt und mit dem Prügel zudreht, bis das Tier den Fuß hebt. Aber dies kann sehr schlechte Folgen haben, da der Strick im Unverstand oft zu arg zugedreht wird und die Füße anschwellen, so daß das Tier oft lange Zeit nicht darauf steht. Auch ist dies der Fall, wie ich schon gesehen habe bei Anwendung einer Stange, an welche mit einem Strick der Fuß geschleift und die auf beiden Enden von einem Mann gehalten wird. Hiebei reißen sich die Tiere manchmal die Haut auf; dies sollte verhütet werden. Man kann auch einen Strick nehmen, schleift denselben zwischen Klaue und Afterklaue an und hat dann einen besseren Halt. Es reißen dann die Tiere nicht so leicht aus und es entstehen dadurch keine Verletzungen. Mit zwei Schmieden haben wir schon an einem Tag 60 Stück ausgeschnitten, man wird natürlich auch einigemal weggeschleudert. Ich gebe zu, mancher kleine Landwirt hat nicht zwei oder drei erwachsene Personen, aber ich meine, da können doch zwei oder drei Nachbarn zusammenstehen; jetzt schneidet man dem einen seine Tiere aus, dann dem anderen seine und so fort. Ich halte dies für besser, als wenn man in manchen Ortschaften Sammelstellen findet, an denen man oft 5—6 Mannsleute mit der Pfeife zwischen den Zähnen antrifft, wobei sie großen Rauch machen, an dem und an diesem kritisieren, und gerade häufig findet man gerade bei diesen Kritikern solche Mißstände. Neuerdings kommen auch die sog. Notstände mehr auf, in die man Tiere, die schwer auszuschneiden sind, hereinhängt, wo sie dann gar nichts machen können. Man findet sie zwar auf dem Lande noch selten, trotzdem sie gar nicht so teuer sind. Was wird nicht mitunter in den Klauen gefunden! Häufig sind es kleine Steinchen, auch Nägel und Wucherungen usw., welche später ein Lahmgehen der Tiere verursacht hätte, wenn man sie nicht beizeiten entfernt hätte. Nach Umständen hätte man den Tierarzt zur Behandlung haben müssen. Besorgen wir das Ausschneiden öfters, so wird sich unser Vieh wohler fühlen und durch mehr Fleischansatz und reichere Milchabgabe die Arbeit bezahlt machen. Wie arm ist doch so ein Tier. Wenn es los wäre, könnte es sich bewegen und sich sein Futter selber suchen. Mir sind Ställe bekannt, in denen das Vieh kaum das Erhaltungsfutter bekommt. Da stehen 6—8 Stück Vieh. Mit dem vorhandenen Futter könnte man aber richtig nur 4 bis 6 Stück ernähren. Es ist dies ein großer Nachteil, da bei Krankheiten ein gut genährtes Tier viel mehr aushält, als ein schlecht genährtes, und es auch sonst leistungsfähiger ist. Auch sollten unsere Landwirte noch mehr zu Striegel und Bürste greifen; denn auf den Märkten sieht man noch viel Vieh, welches an den Hinterschenkeln und am Bauch eine dicke Wand von Kot hat. Ein altes Sprichwort sagt: Gut geputzt ist halb gefüttert.

Gerade in der Viehpflege wird namentlich bei unseren kleineren Landwirten noch mehr geschehen müssen.

B. Th.-Sch.

Hederichvertilgung.

Weil ich im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft schon öfter die Hederichvertilgungsfrage behandelte, so muß ich wohl oder übel das allerneueste Bekämpfungsmittel ebenfalls zur Sprache bringen. Es gefällt mir von allen seitherigen Methoden fast am besten. Vor dem Kalkstickstoff, der auch von Fall zu Fall noch Verwendung finden wird, hat das Mittel das voraus, daß es viel leichter anzuwenden ist, nicht so scheußlich stäubt und ebenfalls als — allerdings einseitiger — Dünger wirkt.

Das Mittel besteht in feingemahlenem Kainit und habe ich dessen Wirkung das erstemal vorigen Sommer bei der Straßburger Ausstellung bewundert und gleich als ich nach Hause kam an schon in Blüte stehendem Hederich nachprobiert, und zwar mit großem Erfolg in einem sehr spät gesäten Gerstenschlag, der einzelne Hederichstellen hatte. Selbst diesen Herbst habe ich das Mittel auf einem früh gesäten Roggenfeld, in dem der Hederich sich gar zu breit machte und den Roggen unterdrückte, noch angewendet. Der Erfolg war anfangs gut, weil aber Sonnenschein und Trockenheit nach der Anwendung fehlten, so erholte sich der Hederich wieder etwas infolge von starken Nebeln und Regen, doch war seine Kraft gebrochen und wird ihm der Winter vollends den Garaus machen. Aber soviel steht für mich fest, das feingemahlene Kainit steht als Vertilgungsmittel an erster Stelle. Man wird also künftig die Kalidüngung nicht vor oder zur Aussaat anwenden, sondern erst, wenn der Hederich in der Sommerfrucht, Sommerweizen, Gerste, Hafer, aufgegangen ist. Man wird alsdann den Kainit, 3—4 Zentner pro Morgen = 9—12 Ar pro Hektar, mit der Maschine oder von Hand aussäen; ich ziehe letzteres vor, es geht sehr schnell, die Säleute sind gar nicht belästigt, man braucht keine Staubmasken und man bekommt in die Saat keine Geleise der Maschine hinein, in welchen bei Schleißboden das Wasser nach starkem Regen Rinnen reißt.

Die Anwendung ist ähnlich wie bei Unkrauttod, der aus feingemahlenem Eisenvitriol besteht, oder wie bei Kalkstickstoff. In aller Frühe, wenn der Morgen graut und ein schöner Tag zu erwarten ist, wird das feingemahlene Kainit ausgestreut und mit der Arbeit aufgehört, sobald es nicht mehr feucht genug ist. Mittags 3 bis 4 Uhr ist der Hederich schon kaput.

Soll das Sommerfeld, das Hederich hat, auch eine Stickstoffdüngung erhalten, so kann man zuerst Kalkstickstoff (mit Schutzbrille) anwenden, 60—80 Pfund pro württ. Morgen, und wenn die Anwendung durch die Ungunst der Witterung, zu baldigem Regen usw., mißglückt, nach einiger Zeit, ehe der Hederich schoßt, noch feingemahlenen Kainit. Weil ich den Herbst zu oben beschriebener Probe im Roggen wohl Kainit zur Hand hatte, aber nicht fein gemahlen, so habe ich denselben auf meiner Steinmahlmühle selbst gemahlen, wie mir der Vertreter des Kalisyndikats, Herr Rüdiger, geraten hat, und es ging ganz gut. In Wasser aufgelösten Kainit wird man wohl auch, je nach der Witterung, mit der Hederichspritze anwenden können, versucht habe ich es noch nicht.

Und nun wünsche und hoffe ich, daß im Jahr 1914 bei zeitiger Vorbereitung des Feldzugsplans diesem Teufelszeug allerorts der Garaus gemacht wird. Von seiten des Kalisyndikats ist Sorge zu tragen, daß in der Hederichkampagne, von Mitte April bis Juni, genügend feingemah-

lener Kainit verfügbar ist, nur soll dasselbe nicht gleich mit dem Preis in die Höhe gehen, wenn größere Nachfrage eintritt. Wenn die Müller Langeweile haben, können sie sich auch einen Mahllohn mit Kainitfeinmahlen verdienen. Ins Mehl darf aber nichts kommen.

Schmid-Platzhof.

Verzeichnis der unter Leitung des Landestechnikers für das landw. Bauwesen ausgeführten Bauwesen, deren Besichtigung den Landwirten besonders empfohlen wird.

Lauf. Nr.	Bezeichnung	Name des Besitzers	Wohnort	Jahr der Erbauung
1	Wohn- u. Oekon.-gebäude	Müller, Karl	Gerlingen OA. Leonberg	1910
2	Hofanlage	Gemeinde Talheim	Talheim OA. Heilbronn	1912
3	7 Wohn- und Oekonomiegebäude	J. A. von Kaltschmidt, Fabrikant	Oberriexingen OA. Vaihingen	1912 bis 13
4	Wohn- u. Oekon.-gebäude	Ev. Brüder- u. Kinderanstalt	Karlshöhe bei Ludwigsburg	1913
5	dto.	K. Arbeitshaus-verwaltung	Vaihingen a. d. Enz	1913
6	dto.	Armbruster, Herm.	Besenfeld OA. Freudenstadt	1909 [1]
7	dto.	Maurer, Matth.	Trossingen OA. Tuttlingen	1910
8	dto.	Binder, Georg	– Herrenberg	1912 bis 13
9	dto.	Mezger, Xaver	Leinweiler OA. Aalen	1912
10	dto.	Schönherr, J.	Schöneberg OA. Ellwangen	1913
11	dto.	Binder, Nik.	Ertingen OA. Riedlingen	1910 [2]
12	Oekonomiegebäude	Rettungsanstalt	Korntal OA. Leonberg	1913
13	dto.	Stockinger, Fr.	Schönbronn OA. Nagold	1911
14	dto.	St. Josephspflege	Mulfingen OA. Künzelsau	1910
15	dto.	L. Bullingers Brauerei	Raboldshausen OA. Gerabronn	1910
16	dto.	Espert, Johann	Kleinhirschbach OA. Oehringen	1912
17	dto.	Frau Held, Witwe	Oberholzheim OA. Laupheim	1911
18	dto.	Schultheiß Dürr	Oberholzheim OA. Laupheim	1912
19	dto.	Bosch, Albert zum „Ochsen"	Münsingen	1913
20	dto.	Walter, Hugo	Maxhof OA. Biberach	1912
21	Verschiedene Oekonomiegebäude	Frau Baronin von Mühlen	Riesenhof bei Ravensburg	1913
22	Schweinestall	Landarmenanstalt	Markgröningen OA. Ludwigsburg	1911
23	Mastschweinestall	Scholl, Willi	Lerchenhof bei Köngen OA. Eßlingen	1913
24	Schweinestall	Frh. v. Gleichensteinsche Gutsverwaltung	Halsberg OA. Künzelsau	1910
25	dto.	Braig, Xav.	Schlechtenfeld OA. Ehingen	1910
26	Schweinemästerei mit Wohnhaus	Bühler, Friedr.	Gingen an der Fils OA. Geislingen	1912
27	Getreidespeicher	K. Landwirtsch. Anstalt	Hohenheim bei Stuttgart	1908
28	Getreidesammelhaus	Darlehensk.-Verein Oberstetten	Oberstetten OA. Münsingen	1911 [3]

[1] In Nr. 4, Jahrg. 1910, des Landw. Wochenblatts veröffentlicht.
[2] In Nr. 52, Jahrg. 1910, des Landw. Wochenblatts veröffentlicht.
[3] In Nr. 51, Jahrg. 1911, des Landw. Wochenblatts veröffentlicht.

Die Bezirksgersteschauen im Jahre 1913.

Wenn die Bezirksgersteschauen des Jahres 1913 nicht die Beteiligung aufweisen, die man bei der Größe der Gersteanbaufläche in den betreffenden Bezirken hätte erwarten können, so kann man als Grund hiefür anführen einmal das schlechte Erntewetter; mancher glaubte, seine Gerste nicht so eingebracht zu haben, daß sie ausstellungsfähig wäre. Dann war die Gerste teilweise auch noch nicht gedroschen. Besonders aber muß darauf hingewiesen werden, daß die Gersteschauen für die meisten etwas Neues sind, und bevor man da mittut, will man erst sehen, wie die Sache geht. Nur so ist es zu verstehen, wenn ganze Gemeinden die Ausstellung überhaupt nicht beschickten. So hatten im Bezirk Leonberg unter 27 Gemeinden 11 = 40,8 % nicht ausgestellt, in Neresheim unter 33 Gemeinden 14 = 42,4 %, in Horb unter 29 Gemeinden 11 = 38 %, in Biberach unter 44 Gemeinden 15 = 34,1 %.

Im Gegensatz zu dieser verhältnismäßig schwachen aktiven Beteiligung an den Ausstellungen war der Besuch derselben und der am ersten Ausstellungstag abgehaltenen Vollversammlung des Landw. Bezirksvereins ein recht guter. Das rege Interesse, das sich bei der Besichtigung der zur Schau gestellten Proben kundgab, die große Aufmerksamkeit, mit der die zahlreiche Zuhörerschaft dem Bericht über das Ergebnis der Schau von seiten des Vorstandes der Saatzuchtanstalt, des Herrn Professor Dr. Wacker, folgte, sowie die lebhafte Diskussion, die sich überall dem Vortrag anschloß, haben bewiesen, daß die Gersteschauen eine zeitgemäße und nutzbringende Einrichtung sind, welche die auf dieselben aufgewandten Mittel reichlich bezahlt machen, wenn die Landwirte das, was sie gehört und gesehen haben, in der Praxis verwerten. Mit letzterem darf man aber um so eher rechnen, als die Landwirte hier die Produkte, die bei Befolgung und Nichtbefolgung der gegebenen Ratschläge entstehen, vor Augen haben. Für beide Fälle gab es auf allen Schauen typische Beispiele; neben sehr guter Gerste war auch solche vertreten, die kaum mehr als Braugerste bezeichnet werden konnte. Der hier sehr deutlich in die Augen springende Unterschied in der Qualität der Gerste, nicht zuletzt auch die Auszeichnung der guten Gerste durch eine Prämie, wird gewiß die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen.

Am meisten Nutzen wird der Aussteller selbst haben; er wird es sich angelegen sein lassen, sein Produkt, über das er ein eingehendes, unparteiisches Urteil von berufener Seite mitgeteilt bekommt, in der angegebenen Richtung zu verbessern. Bei denjenigen aber, die, sei es aus Interesse, sei es aus Neugierde, die Ausstellung nur besuchen, besteht die Gefahr, daß sie vergessen, aus guten Vorsätzen Taten zu machen. Da die Beschickung der Ausstellung zudem nur mit einem geringen Kostenaufwand verbunden und die Aussicht auf eine Entschädigung hiefür durch eine Prämie verhältnismäßig groß ist — es wurden auf allen Schauen ca. 50 % der ausgestellten Proben prämiiert —, so sollte in Zukunft kein Landwirt die Gelegenheit versäumen, seine Gerste auszustellen.

Die Gersteschauen bringen aber nicht nur dem einzelnen Belehrung und Anregung, sie geben auch ein ziemlich deutliches Bild von dem Stand des Gerstebaus in einem Bezirk wie des Ackerbaus überhaupt. Daß der Gerstebau noch überall verbesserungsbedürftig ist, das haben die zahlreichen Proben gezeigt, die sich unter dem Durchschnitt befanden. Die Möglichkeit der Verbesserung ist gewährleistet durch die nicht minder große Zahl von guten und sehr guten Proben. An der Hand der Ergebnisse aus der Verarbeitung und Beurteilung der Proben und der Zusammenstellung aus dem Fragebogen lassen sich folgende Maßnahmen zur Beseitigung der am meisten hervorgetretenen Mängel und zur Ver-

besserung des Gerstebaus in Quantität und Qualität feststellen:

1. Auswahl des Saatgutes. Man verwende sortenreines Saatgut von bewährten Sorten. Es hat sich aus der Feststellung der Sortenreinheit ergeben, daß man zu lange mit der Erneuerung des Saatgutes zuwartet. Unter 275 untersuchten nickenden Gersten waren 31 = 11,3 %, unter 66 aufrechten waren 33 = 50 % sortenrein. Die übrigen waren mehr oder weniger stark verunreinigt. Man sollte daher mindestens alle 4—5 Jahre das Saatgut erneuern, d. h. man beziehe Saatgut von solchen Wirtschaften, die einwandfreies Saatgut zu liefern vermögen; es sei in erster Linie hingewiesen auf die von der Saatzuchtanstalt anerkannten Saatbauwirtschaften (vgl. hiezu die Veröffentlichung, betreffend die von der Saatzuchtanstalt Hohenheim anerkannten Frühjahrssaaten, in der heutigen Nummer). Man halte sich fern von solchen Firmen, die man nur dem Namen nach und durch die Zeitungsreklame kennt. Bezüglich der Sorten sei bemerkt: Man wähle eine solche Sorte, deren Ertragfähigkeit sich bei uns bewährt hat. Erträge, die in irgendeiner anderen Gegend unter ganz anderen Verhältnissen erzielt worden sind, sind für uns nicht maßgebend. Unter den für die württembergischen Verhältnisse passenden Gerstesorten seien besonders erwähnt: die frühe Fruwirth Goldthorpegerste (eine aufrechte Gerste, Züchter: Landesökonomierat Köstlin, Ochsenhausen OA. Biberach) und Zeiners Frankengerste (eine nickende Gerste, Züchter: Ökonomierat Zeiner, Neuhaus OA. Mergentheim). Beide Sorten sind in das Deutsche Landwirtschaftsgesellschafts-Hochzuchtregister eingetragen und haben in 3jährigen Anbauversuchen, die von der Saatzuchtanstalt in 10 Wirtschaften des Landes durchgeführt wurden, recht befriedigende Erträge gebracht. Von den beiden genannten Sorten paßt die lagerfeste Goldthorpegerste mehr für reiche, schwere, nicht leicht an Trockenheit leidende Böden, die Frankengerste paßt für fast alle Verhältnisse. Die Sorte allein macht's aber nicht.

2. Anbau der Gerste. Man baue die Gerste auf einem wenn möglich gut dränierten, sorgfältig hergerichteten Felde in zweiter Tracht. Die Vorfrucht, die Hackfrucht sein soll, dünge man kräftig mit Stallmist und Kunstdünger, die Gerste selbst aber nur mit Kunstdünger, und zwar mit Thomasmehl, Kainit und etwas schwefelsaurem Ammoniak; an Stelle von Thomasmehl kann man auch Superphosphat und an Stelle von Kainit 40prozentiges Kalisalz geben. Den Erhebungen, die über die Düngung gemacht wurden, läßt sich entnehmen, daß bei den Landwirten großenteils die Erkenntnis durchgedrungen ist, daß nur durch kräftige Düngung große Erträge erzielt werden können, daß man vor allem ohne Kunstdünger keine vollen Ernten erzielen kann. Aber es fehlt die Sicherheit in der richtigen Auswahl der geeigneten Düngemittel. Bei der Düngung der Vorfrucht sowohl wie bei der Düngung der Gerste war die größte Mannigfaltigkeit in der Zusammenstellung der Düngemittel zu beobachten. Jeder Landwirt sollte eben wissen, welcher Nährstoff in einem Düngemittel enthalten ist und zu welchen Pflanzen und in welchen Mengen er gegeben werden muß. Die nach den Erfahrungen richtige Düngung der Gerste wurde in den 341 ermittelten Fällen nur 66mal (= 19,4 %) gegeben, im übrigen aber wurde mehr oder weniger unrichtig gedüngt, zum Teil wurde geradezu Nährstoff- bzw. Geldverschwendung getrieben (z. B. Latrine + Chilisalpeter, Gülle + Ammoniak); überhaupt nicht gedüngt wurde in 63 Fällen (= 18,5 %). Um möglichst unkrautfreie Gerste zu bekommen, soll man die Gerste hacken. Das hat natürlich zur Voraussetzung, daß man die Gerste auf 16—18 Zentimeter Reihenentfernung drillt und keinen Klee untersät. Letzteres sollte auch aus anderen Gründen vermieden werden. Die Gerste läßt sich ohne Klee

Übersicht über die im Jahre 1913 in Württemberg veranstalteten Gersteschauen.

Landw. Bezirksverein	Ort und Zeit der Ausstellung	Zahl der ausgestellten Proben	Name und Zahl der Sorten		Verteilung der Preise auf die einzelnen Sorten: I à 30 M	II à 20 M	III à 15 M	IV à 10 M	zus.	Summe der Preise	Namen der Preisrichter
Leonberg	Leonberg 12. bis 14. Okt.	71	Hanna	18	—	6	4	2	12	660	Dek.-R. Mayer-Heilbronn, Landw.-Insp. Ströbele-Leonberg, Brauereib. Storz-Weilderstadt.
			Zeiners Franken	4	—	—	3	1	4		
			Gewöhnl. Franken	4	—	—	—	2	2		
			Landgerste	8	—	—	1	2	3		
			Winter-Riesen-Gerse	1	—	—	—	—	—		
			Juwel	1	—	1	—	—	1		
			Rumänische frühreifende Gerste	1	—	—	—	1	1		
			Ungarische Gerste	1	—	—	—	—	—		
			Frühe Fruwirth Goldthorpegste.	17	4	3	2	4	13		
			Gewöhnl. Goldthorpe	5	—	1	2	—	3		
			Webbs Gerste	4	—	—	—	—	—		
			Schaufelgerste	5	—	—	—	1	1		
			Imperial	2	—	—	—	1	1		
			Zusammen	71	4	11	12	14	41		
Neresheim	Neresheim 9. Nov.	71	Landgerste	18	1	1	1	8	11	600 *)	Dek.-R. Zeiner-Neuhaus b. Mergh., Dek.-R. Schmidberger-Gmünd, fr. Br. Bes. Priv. Pflanz-Bopfingen.
			Hannagerste	11	—	—	2	5	7		
			Riesergerste	10	—	2	—	4	6		
			Zeiners Franken	3	1	—	—	1	2		
			Gewöhnl. Franken	3	—	1	—	—	1		
			Thüringergerste	1	—	—	—	1	1		
			Phänomengerste	1	—	—	—	1	1		
			Fünfstetter	1	—	—	—	—	—		
			Sachsen	1	—	—	1	—	1		
			Chevaliergerste	9	—	3	2	1	6		
			Ohne Bezeichnung	13	2	—	—	4	6		
			Zusammen	71	4	7	6	25	42		
Horb	Horb 16. bis 18. November	84	Landgerste	38	2	3	3	11	19	596 **)	L.-Dek. R. Landerer-Kirchberg, Ldw. Insp. Hornberger-Rottweil, Bierbrbes. Teufel-Baisingen.
			Zeiners Franken	8	—	1	—	2	3		
			Gewöhnl. Franken	3	—	—	—	3	3		
			Hannagerste	2	—	—	1	—	1		
			Apolda	1	—	—	—	—	—		
			Ackermanns verb. Niederbayerische	1	—	—	—	—	—		
			Riesergerste	1	—	—	—	—	—		
			Bopfinger Gerste	2	—	—	—	1	1		
			Langstroh	2	—	—	—	—	—		
			Ohne Bezeichnung	20	—	2	4	6	12		
			Schwedische Prinzeß	1	—	1	—	—	1		
			Hanauer Gerste	1	—	—	—	1	1		
			Harzer Gerste	1	—	1	—	—	1		
			Webbs Gerste	1	—	—	—	—	—		
			Frühe Fruwirth Goldthorpe	2	—	—	—	1	1		
			Zusammen	84	2	8	8	25	43		
Biberach	Biberach 3.—5. Dezbr.	115	Landgerste	58	—	3	4	21	28	715	Dek.-R. Kost-Ravensburg, Hofdomänepächt. Hagmann, Ganterhof OA. Ravensburg, Malzfabrikant Angele-Warthausen.
			Niederbayerische	3	—	1	—	—	1		
			Gewöhnl. Franken	5	—	—	1	1	2		
			Hannagerste	6	—	—	—	—	—		
			Riesergerste	3	—	—	1	1	2		
			Bissinger Gerste	2	—	—	—	—	—		
			Riedlinger Gerste	3	—	—	2	—	2		
			Phänomengerste	1	—	—	—	—	—		
			Juwel	2	—	—	—	2	2		
			Ohne Bezeichnung	7	—	—	—	1	1		
			Frühe Fruwirth Goldthorpe	12	2	1	1	5	9		
			Gewöhnl. Goldthorpe	12	—	1	2	6	9		
			Imperial	1	—	—	—	—	—		
			Zusammen	115	2	6	11	37	56		

*) Hiezu kommen noch folgende Preisstiftungen: a) Herr Köpf zur Ochsenbrauerei in Aalen: 50 M; b) Brauereigesellschaft Gg. Hopf in Heidenheim 30 M; c) Rößle-Brauerei in Königsbronn 20 M.

**) Von Schwarzadlerbrauerei in Horb, Brauereibesitzer Teufel-Baisingen, Brauereibesitzer Seifert-Bierlingen wurden insges. 50 M gestiftet.

leichter trocknen, wird besser in der Qualität und steigt im Ertrag.

3. Behandlung der Gerste während und nach der Ernte. Man mähe die Gerste in der Vollreife. Zu frühes Mähen gibt viele schmale Körner. Man stelle die Gerste bei schlechtem Wetter unter allen Umständen in Stiegen oder Puppen auf. Hievon wurde in 341 Fällen nur 48mal (= 14,1 %) Gebrauch gemacht. Auswuchs und besonders schlechter Geruch, der sehr häufig festgestellt werden konnte, hätten sicherlich oftmals vermieden werden können, wenn weniger in Schwaden getrocknet worden wäre. Gerste mit Geruch keimt aber schlecht. So haben wir bei einer Gerste mit starkem Geruch eine Keimfähigkeit von nur 40 % festgestellt, bei anderen Gersten mit Geruch: 75 %, 87 %. Man lasse die Gerste auf dem Feld, bis sie vollständig trocken ist. Beim Dreschen soll man den Dreschkorb nicht zu eng stellen, es entstehen sonst leicht Druschverletzungen; ein stark verletztes Korn hat für den Brauer keinen Wert, weil es schlecht oder gar nicht keimt. Wir haben bei Gerste mit Druschverletzungen eine Keimfähigkeit von 75 % und 84 % festgestellt. Mittels Getreidereinigungs- und Sortiermaschine soll man Unkraut und schmale Körner (Ausputz) möglichst aus der Gerste zu entfernen suchen. Eine schmale Gerste ist keine Braugerste; eine gute Braugerste soll überhaupt keinen oder fast gar keinen Ausputz haben. Es hatten unter den 341 untersuchten Gersten aber nur 105 = 30,8 % weniger als 1 % Ausputz; 38 = 11,1 % hatten über 5 % Ausputz. Weitere Angaben finden sich in der Übersicht über die im Jahre 1913 in Württemberg veranstalteten Gersteschauen.

K. Saatzuchtanstalt Hohenheim. Dr. Weiß, Assistent.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Landw. Bezirksverein Herrenberg. Am 26. Oktober v. J. wurde im Schneiderschen Saal in Herrenberg die erste Herbstversammlung des landw. Bezirksvereins und am 14. Dezember v. J. die zweite, beide unter Leitung des Vereinsvorstands, Oberamtmann Susset, abgehalten. Während erstere von 250 Mitgliedern besucht war, fand bei letzterer ein solcher Andrang statt, daß die geräumigen Lokalitäten die erschienenen Mitglieder nicht fassen konnten und die Gänge und Nebenräume mit Stehenden noch angefüllt waren, so daß im ganzen ca. 700 Personen anwesend gewesen sein mögen. In ersterer Versammlung wurde der Vereinsvorstand, Oberamtmann Susset, und dessen Stellvertreter, Ökonomierat Ruoff, durch Akklamation wiedergewählt, desgleichen auch die Mitglieder des Gauausschusses je auf die drei Jahre 1914, 1915 und 1916. Durch geheime Abstimmung schenkte die Versammlung auch den seitherigen Ausschußmitgliedern ihr Vertrauen wieder und wählte nur für ein verstorbenes Mitglied ein neues. Oberamtstierarzt Haaz hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über das neue Viehseuchengesetz und insbesondere die Bekämpfung der Tuberkulose, während der Vereinsvorstand die Anwesenden in interessanter Weise in die am 1. Jan. 1914 in Kraft tretende Krankenversicherung einführte, die diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen zur Kenntnis der Versammlung brachte und über das mutmaßliche finanzielle Ergebnis der neuen Kasse in Einnahme und Ausgabe Aufschluß gab, wofür ihm die Versammlung herzlich dankbar war. — In der Versammlung vom 14. Dez. v. J. begrüßte der Vorstand die Erschienenen freundlichst, gab einen interessanten Rückblick auf das ablaufende Vereinsjahr, ermunterte die Landwirte zu weiterer tatkräftigen Arbeit und Fleiß, sowie zur Beschickung der landw. Winterschulen, Kochkurse usw., damit die Nachkommen auf der Höhe der Zeit und in der Lage seien, die sich ihnen bietenden Gelegenheiten auch richtig zu Nutzen zu machen. Ökonomierat Mangold-Reutlingen hielt einen Vortrag über Gründung von Viehzuchtgenossenschaften, welcher zur Folge hatte, daß sich 30 Landwirte sofort zum Beitritt erklärten und weitere Schritte in den einzelnen Gemeinden in dieser Beziehung veranlaßt werden. Den Schluß der anregenden Versammlung bildete die Verteilung der staatlichen Rindvieh- und Eberpeise und die Gratisverlosung von 230 nützlichen Gegenständen. Der Verkauf von Saatfrüchten, Kraftfutter und Düngemittel bildet einen großen Umsatz in der Kasse des Vereins und hat sich die Mitgliederzahl im Laufe des Jahres um 83 auf die Zahl 2040 erhöht.

Waldsee. Die Plenarversammlung des Landw. Vereins fand am 30. November im „Hirsch" in Waldsee statt und war sehr gut besucht. Den Vorsitz führte der Vorstand Oberamtmann Krämer. Erst wurden die Vorschriften über den Verkehr mit der K. Untersuchungsanstalt bekanntgegeben, danach sprach der stellv. Oberamtstierarzt Dr. Grimm über „Das Viehseuchengesetz", speziell über polizeiliche und freiwillige Bekämpfung der Tuberkulose, und riet zum allgemeinen Beitritt zur letzteren, als der wirksameren und auch bezüglich der Kosten vorteilhafteren, weil dann viele Vorschriften für Sammelmolkereien wegfallen. Zu wünschen wäre, daß beim Beitritt zur freiwilligen Bekämpfung die lästige Bestimmung fiele, daß die Kälber nur mit gekochter Milch aufgezogen werden dürfen. Bei den nachfolgenden Wahlen wurden gewählt als Vorstand: Oberamtmann Krämer, Vizevorstand: Dr. Grimm; Mitglieder des Gauausschusses: Schulth. Deient-Osterhofen, J. Vonier-Steinach, Stellvertreter: Lebherz-Hopfenweiler, Graf-Möllenbronn.

Crailsheim. Der Landw. Bezirksverein hielt am Freitag, den 5. d. Mts., im „Engel" in Crailsheim unter dem Vorsitz des Vereinsvorstands Regierungsrat Gärtner und unter Mitwirkung des Zuchtinspektors Storz-Heilbronn eine Versammlung ab zwecks Gründung einer Viehzuchtgenossenschaft für den Bezirk. Die Versammlung war von etwa 80 Viehbesitzern besucht. Nach einer einleitenden Ansprache des Vorsitzenden verbreitete sich Zuchtinspektor Storz des näheren über die Zwecke und Ziele und über die Organisation der Viehzuchtgenossenschaften auf Grund einer Mustersatzung und bezeichnete die Gründung einer solchen Genossenschaft im Interesse der Viehzüchter für unbedingt nötig. Der Zweck der Genossenschaft ist nach den Ausführungen des Referenten die Förderung der Zucht der Fleckviehrasse im Bezirk. Das Zuchtziel geht auf Züchtung eines gesunden, wüchsigen Rindes mit hoher Milchergiebigkeit, guter Arbeitsleistung und befriedigender Mastfähigkeit. Oberamtstierarzt Bonz, Landtagsabgeordneter Berroth und Gutsbesitzer Kühnle befürworteten die Einführung einer Zuchtgenossenschaft ebenfalls und gaben noch nähere Aufschlüsse über Entwicklung und jetzigen — gegen früher besseren — Stand der Viehzucht im Bezirk, über weitere Einführung von Simmentaler Zuchtvieh, Aufzucht des Jungviehs und Futterverbesserung. Nach Bekanntgabe und Besprechung der Satzung konstituierte sich dann sofort die neue „Viehzuchtgenossenschaft Crailsheim" durch den Beitritt von 55 Mitgliedern. Die jährlichen Beiträge wurden auf 2 ℳ pro Mitglied und auf 1 ℳ für jedes in das Herdbuch eingetragene Tier festgesetzt. Zum Vorsitzenden der Genossenschaft wurde gewählt: Oberamtstierarzt Bonz hier, zum Stellvertreter Gutsbesitzer Kühnle hier. Außerdem wurden 6 Ausschußmitglieder und ebensoviel Stellvertreter gewählt. Mit Worten des Dankes, besonders an den Referenten, und guten Wünschen für die neue Viehzuchtgenossenschaft schloß der Vorsitzende nach fast dreistündiger Dauer die erfolgreiche Versammlung.

Dürrmenz-Mühlacker, 7. Dez. Der Landw. Bezirksverein Maulbronn hielt heute im Gasthof zur „Kanne" unter dem Vorsitz seines Vorstands Oberamtmann Elsenhans seine sehr zahlreich besuchte Herbstversammlung ab. Der Vorsitzende gab einen kurzen Rückblick über die Bedeutung des Jahres 1913 für die Landwirtschaft und forderte die Landwirte auch zur künftigen regen Mitarbeit auf. Landwirtschaftslehrer Kreh-Heilbronn hielt hierauf einen längeren eingehenden, gemeinverständlichen und lehrreichen Vortrag über „Zuchtviehgenossenschaften unter Berücksichtigung des Weidebetriebs". Der Redner führte den Landwirten die Zwecke, Ziele und den Wert der Zuchtviehgenossenschaften vor Augen und erntete mit seinen Ausführungen reichen Beifall. Der Vorsitzende dankte dem Redner noch besonders namens der Versammlung. In der anschließenden Debatte wurde seitens der Landwirte für die Gründung einer Zuchtviehgenossenschaft eingetreten und der an die Versammlung vom Vorsitzenden gestellte Antrag auf Grün-

dung einer Zuchtviehgenossenschaft für den Bezirk wurde einstimmig angenommen. 60 Mitglieder haben sich sofort zur Gründung angemeldet. Die bei der vom Verein mit Unterstützung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft heuer veranstalteten Eber- und Ziegenbockprämiierung zuerkannten Preise mit 250 ℳ wurden an die Preisträger verteilt. Die Vereinsjahresrechnung mit Betriebskostenrechnung der Jungviehweide für 1912 mit einem Umsatz von rund 80000 ℳ wurde vom Schriftführer und Rechner des Vereins Oberamtssekretär Kurz vorgetragen und gutgeheißen. Bei den Wahlen wurde der bisherige Vorstand Oberamtmann Elsenhans und als Stellvertreter Schultheiß Sommer durch Zuruf wiedergewählt. Für zwei ausgeschiedene Ausschußmitglieder wurden Domänepächter Horsch-Elsingerhof und Gemeindepfleger Schmid-Wiernsheim neu gewählt. Das Ausschußmitglied Rößleswirt Conradt-Illingen lehnte altershalber eine Wiederwahl ab und wurde mit Rücksicht auf seine Bemühungen um den Verein zum Ehrenmitglied des Ausschusses ernannt. Der Vorsitzende ermahnte am Schluß der Sitzung die Landwirte, das Gehörte zu befolgen und rege an den Bestrebungen des Vereins mitzuarbeiten.

Riedlingen. Am 7. Dez. v. J. hielt der landw. Bezirksverein seine Generalversammlung im Rosengartensaal ab, die so stark besucht war, daß viele wegen Platzmangel sich wieder entfernen mußten. Vorstand Maunz begrüßte die ungewöhnliche Versammlung herzlichst, erinnert dann an die wichtigsten Arbeiten des Ausschusses im abgelaufenen Jahr, unter anderem dankte er der Stadt, die bei der Errichtung der neuen Winterschule so viele Opfer gebracht hat, ferner der K. Zentralstelle und eröffnete nach einem freudigst aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. König Wilhelm II. die Versammlung. Hierauf wurde einstimmig beschlossen, den Dank des Vereins für Errichtung der Winterschule in Riedlingen der K. Zentralstelle noch schriftlich zu übermitteln. Bei der folgenden Satzungsänderung wurde für 100 volle Mitglieder je ein Ausschußmitglied bestimmt, so daß, da der Verein zurzeit 1885 Mitglieder zählt, also 18 Mitglieder zu wählen waren. Zum Vorstand und Stellvertreter wurden Schultheiß Maunz und Ökonomierat Römer durch Zuruf wiedergewählt. Der Ausschuß erfuhr durch die Satzungsänderung eine Vermehrung und treten als neue Mitglieder in den Ausschuß ein: Gutspächter Widmann-Dettenberg, Domänepächter Emhart-Talhof, Neubaur Schmid-Unlingen, Gemeindepfleger Butscher-Daugendorf und Landwirtschaftsinspektor Braig-Riedlingen. An die Wahl anschließend hielt Landwirtschaftsinspektor Braig einen Vortrag über Gerstenbau. In diesem äußerst interessanten, klaren und reichhaltigen Vortrag erläuterte der Redner alle Maßnahmen, die bei Erzeugung von guter Braugerste von Zubereitung der Saat bis zum Verkauf des fertigen Produkts von seiten des Landwirts nötig sind. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen wirklich lehrreichen Vortrag, für den ihm noch speziell der Vorstand den Dank der Versammlung aussprach. Hierauf folgte die Verteilung der Preise von der staatlichen Bezirksrindviehschau, deren Ergebnis für den Bezirk als höchst befriedigend bezeichnet werden konnte. Dann kam noch die Verteilung der für Eberhaltung vom Staat und vom Verein ausgeworfenen Preise. Mit Worten aufrichtigen Dankes für das ungewöhnlich zahlreiche Erscheinen der Mitglieder selbst aus den entferntesten Gemeinden und für den Vortrag des Herrn Landwirtschaftsinspektors schloß der Vorstand nach etwa dreistündiger Dauer die imposante Versammlung.

Landw. Bezirksverein Mergentheim. Am Sonntag, den 7. Dezember, fand in der „Krone“ in Weikersheim unter dem Vorsitz des Vorstands Ökonomierat Zeiner-Neuhaus die Generalversammlung des Landw. Bezirksvereins statt. Zur Einleitung gab der Vorstand einen Rückblick über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre. Abgehalten wurden drei Versammlungen und neun Ausschußsitzungen; die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Jahres 1467, am Ende 1457. In der Schilderung der Lage der Landwirtschaft im Bezirk kam der Vorsitzende auf die niederen Getreidepreise, deren Ursache sowie die schlechte Absatzmöglichkeit zu sprechen. Zum Schluß seiner Ausführungen behandelte er noch die Aufgaben des landw. Vereins, der, kurz gefaßt, bestrebt ist, auf jedmögliche Weise den technischen Fortschritt bei seinen Mitgliedern zu fördern und diese in ihrem Betrieb vorwärts zu bringen. Der Jahresbeitrag von 2 ℳ ist im Vergleich zu dem, was die Mitgliedschaft bietet, so gering, daß er auch vom kleinen Landwirt unschwer aufgebracht werden kann. Mit der Aufforderung an die anwesenden Mitglieder, ihre Berufsgenossen, welche dem landw. Verein noch nicht angehören, zum Beitritt zu veranlassen, schloß er seine beifällig aufgenommene Rede. Oberamtmann Ekert brachte in beredten Worten dem Vorstand den gebührenden Dank des Vereins für seine ersprießliche Wirksamkeit zum Ausdruck. Sein Vorschlag, Ökonomierat Zeiner per Akklamation als Vorstand wiederzuwählen, fand allseitige Annahme. In gleich rascher Weise erledigte sich die Wahl des stellvertretenden Vorstandes; auf Vorschlag von Ökonomierat Zeiner wurde Oberamtmann Ekert gewählt. Als Vertreter in den Gauausschuß wurden die Herren Oberamtmann Ekert und Gutsbesitzer Karl Pfeuffer-Bernsfelden, als deren Stellvertreter Habel, zur „Krone“, Neubronn und Schultheiß Schulz-Herrenzimmern berufen. Anschließend an die Wahlen hielt Oberamtstierarzt Popp einen sehr interessanten Vortrag über „Die Tuberkulosebekämpfung nach dem neuen Reichsviehseuchengesetz“. Er verstand es, in leichtfaßlicher Weise die Anwesenden mit den Bestimmungen dieses Gesetzes bekannt zu machen; den verdienten Dank hiefür stattete der Vorstand ab. Zur Besprechung kam noch ein von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft veranlaßter Zusatz zu den Kaufverträgen ländlicher Grundstücke; derselbe wird sehr zweckmäßig befunden und wird den Ratschreibereien die Benützung von Formularen mit diesem Zusatze, von denen sie ein Muster in Bälde erhalten werden, angelegentlichst empfohlen. Mit der Verteilung der Eberpreise im Betrag von 210 ℳ fand die Versammlung ihren Abschluß.

Landw. Bezirksverein Tübingen. Am Sonntag, den 7. Dezember, fand in Kirchentellinsfurt unter dem Vorsitz des Vorstands Ökonomierat Klein-Tübingen die erste Wanderversammlung in diesem Winter statt. Die Versammlung war von Kirchentellinsfurt und der Umgegend sehr gut besucht. Auf Ersuchen des Vereinsausschusses hielt Rudolf Adlung jun., Landwirt in Sindlingen, einen Vortrag über „Schweinezucht“. Der klare, leichtverständliche Vortrag behandelte namentlich die Futtermittel und die Rassen und fand allgemeinen Beifall.

Bernstadt, 14. Dez. (Versammlung des Landw. Bezirksvereins Ulm.) Im Gasthaus zum „Lamm“ hielt heute der Landw. Bezirksverein unter dem Vorsitz von Landwirtschaftsinspektor Ströbel seine Bezirksversammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Die zunächst vorgenommenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Vereinsvorstand Ströbel, Stellvertreter Oberregierungsrat Maier, Mitglieder des Gauausschusses Walser-Einsingen und Schmid-Urspring, deren Stellvertreter Bückle-Langenau und Schaal-Riedhof. In den Vereinsausschuß wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Hierauf wurden die Preise von der staatlichen Bezirksrindviehschau im Betrag von zusammen 830 ℳ verteilt. Oberamtstierarzt Dr. Denzler hielt sodann einen Vortrag über „Das neue Reichsviehseuchengesetz“. Eine rege Debatte knüpfte sich an die interessanten Ausführungen des Redners. Zum Schluß wurde noch die Gründung von Ortsviehversicherungsvereinen von verschiedenen Seiten wärmstens empfohlen.

Landw. Bezirksverein Cannstatt. Der Verein Cannstatt hat mit der Durchführung seines Winterprogramms, das zahlreiche Vorträge in einer Reihe von Gemeinden vorsieht, begonnen. Die erste Wanderversammlung in diesem Winter fand am Sonntag den 14. Dez. v. J. unter dem Vorsitz des Vereinsvorstands, Regierungsrat Nick, im Gasthaus zum „Grünen Baum“ in Schmiden statt. Sie war sehr zahlreich besucht. In einleitenden Worten begrüßte der Vorsitzende die Versammlung, gleichzeitig eindringlich zum Eintritt in den Verein auffordernd. Hierauf sprach Landwirtschaftsinspektor Ströbele-Leonberg über das vorgesehene Thema „Viehfütterung unter besonderer Berücksichtigung der Verwendung von Kraftfuttermitteln. Übergehend zu den einzelnen Rauhfuttermitteln betonte er, daß eine gute Weideernährung an erster Stelle stehe, daher überall Viehweiden geschaffen werden sollten. Die Grünfütterung habe immer gewisse Vorzüge und sei daher durchaus angezeigt, aus Sparsamkeitsrücksichten sollte aber das Grünfutter mit Dürrfutter gemischt werden. Als Kraftfuttermittel

empfiehlt der Redner Ölkuchen, wie z. B. Reps-, Mohn-, Sesam- und Leinkuchen, sodann die Kleien aus Weizen, Roggen 2c., getrocknete Biertreber, Schnitzel von Zuckerfabrikation, auch Melasse, das ein Abfall aus der Zuckerfabrikation sei. Dem kalkarmen Futter sei mit Futterkalk, der in keinem landwirtschaftlichen Betriebe fehlen sollte, nachzuhelfen. Eine Überfütterung der Tiere sei zwecklos. Es solle gefüttert werden nach der Leistung, die man von den Tieren erwarte, also milchgebenden Tieren sollte unter allen Umständen mit Kraftfuttermitteln zugesetzt werden. Zum Schlusse seines eingehenden Vortrags empfiehlt der Redner als Futtermittel für Zuchtschweine grünen Klee und Angersen, und für Mastschweine fettansetzende Futtermittel, wie Kartoffeln, geschrotene Gerste, Kleie und Fischfuttermehl. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine lehrreichen Ausführungen. Bei der nun folgenden Debatte antwortete er noch auf eine Anzahl an ihn gestellte Fragen. Für die Getreide-, Wiesen und Kartoffelfelder empfiehlt der Redner abwechslungsweise neben dem Stalldünger eine Düngung mit Thomasmehl und Kainit bzw. Kalisalz, je 3 Ztr. pro Morgen. Zum Schluß der anregend verlaufenen Versammlung dankte der Vorsitzende dem Redner für seine trefflichen und verständlichen Ausführungen, den Teilnehmern für ihr Erscheinen und für die rege Teilnahme an der Debatte und bittet die Anwesenden, auch bei der Generalversammlung in Cannstatt am 21. Dezember zahlreich zu erscheinen.

Reutlingen, 14. Dez. Der Landw. Bezirksverein Reutlingen entwickelte in der letzten Zeit eine rege Tätigkeit. Außer den Wanderversammlungen in Holzelfingen (Vortrag über „Schweinezucht" von Ökonomierat Mangold), Unterhausen (Vortrag über „Obstbau" von Ökonomierat Lucas), Pfullingen (Vortrag über „Viehzuchtgenossenschaften" von Ökonomierat Mangold und Gründung einer Bezirksrindviehgenossenschaft), Eningen (Vorträge über „Ziegenzucht, Ankörung und Weidegang") und Reutlingen (Weinbausektion: Besprechung über Neuanlage einer gemeinschaftlichen Rebschule und Unterstützung zum Bezug von Wurzelreben) wurde am 7. Dezember noch eine gutbesuchte Versammlung in Mägerkingen auf der Alb abgehalten. Nach herzlicher Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder durch Vereinsvorstand Ökonomierat Mangold hielt Landwirtschaftslehrer Manz-Reutlingen einen orientierenden Vortrag über „Viehversicherungen", an dessen Schluß er die Viehzüchter zur Gründung eines Ortsviehversicherungsvereins aufforderte und die Annahme der von der K. Zentralstelle f. L. herausgegebenen „Normal-Satzungen" empfahl. Nachdem auch noch der Vorsitzende über einzelne Punkte Aufklärung gegeben hatte, zeichneten sich sofort 34 Mitglieder in die aufgelegte Liste ein und es wurde ein provisorischer Ausschuß mit Schultheiß Holzhäuer an der Spitze aufgestellt, der das Weitere einleiten soll. — Darauf gab Ökonomierat Mangold einen Überblick über den Stand der Ziegenzucht im Bezirk, insbesondere über die Tätigkeit des Bezirksziegenzuchtverbands, der bis jetzt acht Ortsvereine umfaßt. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch in Mägerkingen ein solcher Verein sich gebildet habe, wenn auch die Tiere dem vom Verband aufgestellten Zuchtziel noch nicht entsprechen. Durch zielbewußtes Vorgehen lasse sich bald Befriedigendes erreichen; zuletzt empfahl er dem jungen Verein den Anschluß an den bestehenden Bezirksverband. Darauf wurde beschlossen, daß in einer besonderen Versammlung der Anschluß vollzogen werden solle. Mit Dankesworten von seiten des Vorsitzenden und des Ortsvorstehers wurde die harmonisch verlaufene Versammlung geschlossen.

Crailsheim. Am Sonntag, den 14. Dezember, hielt der Landw. Bezirksverein Crailsheim unter dem Vorsitz des Vereinsvorstands Regierungsrat Gärtner im Rittersaal hier seine jährliche Hauptversammlung ab, die von etwa 200 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende gab zu Beginn der Tagung einen allgemeinen Rückblick über die Wirksamkeit des Vereins in dem zu Ende gehenden Jahr, wobei er insbesondere hervorhob die fortschreitende Versorgung des Bezirks mit elektrischer Energie, den befriedigenden Verlauf des landwirtschaftlichen Bezirksfestes und das günstige Resultat der Viehprämiierung, die zahlreiche Benützung der neu eingerichteten Beschälplatte, die genossenschaftliche Viehverwertung und die Gründung einer Viehzuchtgenossenschaft u. a. Er gedachte auch mit warmen anerkennenden Worten des verstorbenen Ausschußmitglieds Schultheiß Schalch-Stimpfach. Hierauf erstattete der Vereinsekretär Schultheiß Spreng-Satteldorf den Jahresbericht von 1913, dem u. a. folgendes zu entnehmen ist: Die Mitgliederzahl beträgt 1106. Bei der Viehprämiierung aus Anlaß des landwirtschaftlichen Bezirksfestes kamen an Prämien zusammen 1159 ℳ und außerdem die bei der staatlichen Bezirksrindviehschau zuerkannten Preise mit 880 ℳ zur Verteilung. Am 5. Dezember wurde eine Viehzuchtgenossenschaft neu gegründet, welcher sofort 55 Mitglieder beigetreten sind. Die Schweinezucht steht im Bezirk in hoher Blüte. Im allgemeinen brachte das Jahr 1913 den Landwirten des Bezirks einen reichen und guten Ertrag an Futterfrüchten, nur das Obst fehlte gänzlich. Die sodann vorgetragene Rechnung von 1912, welche mit 70 341 ℳ Einnahmen, 69 223,50 ℳ Ausgaben und einem Überschuß von 1117,50 ℳ abschließt und ein Vereinsvermögen von 6512,77 ℳ aufweist, wurde wie auch der Voranschlag für 1914 von der Versammlung ohne Beanstandung abgenommen. Die Neuwahlen wurden sämtlich durch Zuruf vorgenommen und hiebei die bisherigen Vereinsorgane alle einstimmig wiedergewählt. Es folgte sodann ein Vortrag von Professor Dr. Holldack-Hohenheim über „Landwirtschaftliche Maschinen, mit besonderer Berücksichtigung elektrischer Maschinen". In fesselnder Darstellung, die von zahlreichen Lichtbildern illustriert war, führte der Vortragende zunächst die verschiedenen Elektromotorarten und dann eine Reihe von elektrischen Anlagen in landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben vor und gab Aufschluß über Einrichtung und Betriebskosten, Bauart und Verwendungsmöglichkeiten der einzelnen Motoren und Beleuchtungskörper. Der Vortrag, dem die Versammlung mit sichtlichem Interesse folgte, löste reichen Beifall und eine anregende Debatte aus, an der sich die Herren Landtagsabgeordneter Berroth-Jagstheim, Gutsbesitzer Weidner-Buch und Schultheiß Lober-Honhardt beteiligten. Im weiteren Verlauf der Versammlung gab dann noch Molkereiinspektor Motz-Gerabronn in klarer, übersichtlicher Weise sachgemäße Aufklärung darüber, wie den Bestimmungen des Reichsviehseuchengesetzes in bezug auf die Sammelmolkereien Rechnung getragen werden kann. Auch diese von gründlicher Sachkenntnis zeugenden Ausführungen wurden von der Versammlung trotz der vorgerückten Stunde mit viel Interesse und mit Beifall entgegengenommen. Nach etwa 4stündiger Dauer schloß sodann der Vorsitzende mit Dankesworten, besonders an die Referenten, die harmonisch und anregend verlaufene Versammlung.

Brackenheim. Der Landw. Bezirksverein hielt am Sonntag, den 14. Dezember, hier seine Vollversammlung im Gasthaus zur „Alten Post" ab, die sehr zahlreich besucht war. Vereinsvorstand Wendel begrüßte die Versammlung und wurde hierauf sofort in Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Dem Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahr ist zu entnehmen: im allgemeinen, daß das Jahr 1913 schwere Enttäuschungen gebracht hat und dasselbe etwa dem Fehljahre 1910 an die Seite zu stellen ist, die Obst- und Weinernte hat vollständig versagt; im besonderen, daß für die Vereinsmitglieder Saatfrüchte verschiedener Art, Futtermittel, Torfstreu, Kupfervitriol, Schwefel und Mostobst je in größerer Menge bezogen worden ist. Die Viehweide war mit 86 Stück Vieh beschlagen. Die Rechnung hierüber wurde bekanntgegeben und nicht beanstandet; den sich ergebenen Abmangel hofft man durch Beiträge und Ersparnisse im nächsten Jahr, in dem uns bessere Witterung zuteil werden möge, wieder zu decken. Dem Vereinsvorstand wurde für seine sehr umfangreiche und ersprießliche Tätigkeit der Dank durch Erhebung von den Sitzen abgestattet und dem Vorschlag, ihn auch für die nächsten drei Jahre wieder als Vorstand zu wählen, und zwar durch Akklamation, unter großem Beifall zugestimmt. Die hierauf erfolgte geheime Wahl der Ausschußmitglieder ergab keine wesentliche Veränderung. Auch die bisherigen Mitglieder des Gauausschusses wurden wiedergewählt. Hierauf erhielt Zuchtinspektor Storz-Heilbronn das Wort, um über „Maßregeln zur Hebung der Schweinezucht" zu sprechen. In längerem, äußerst interessantem Vortrag trug Redner vor, daß in erster Linie Wert auf die Reinzucht zu legen ist und wies nach,

wie die rationelle Fütterung zu erfolgen hat. Von der ewigen Kocherei soll man mehr und mehr abkommen. Der große Wert einer Schweineweide, wie solche zunächst für Güglingen und Umgebung geplant ist, wurde ausführlich dargelegt. Lebhafter Beifall lohnte den trefflichen und sehr lehrreichen Vortrag. Schließlich sprach noch Dr. Merz, Vertreter der Wilhelma-Aktiengesellschaft in Magdeburg, über „Die Haftpflichtversicherung“. Redner führte Beispiele des täglichen Lebens auf und wies nach, wie notwendig es heutzutage ist, daß jeder Betriebsunternehmer sich durch Bezahlung einer kleinen Versicherungsprämie vor großem Schaden schützt. Vorsitzender sprach den Rednern den herzlichsten Dank der Versammlung aus und schloß nach 4½stündiger Tagung mit dem Wunsche, daß aus dem Gehörten die Anwesenden sich recht viel Nutzen ziehen mögen.

Landw. Bezirksverein Heidenheim. Unter Leitung seines Vorstands Ökonomierat Mayer-Steinheim fand Sonntag den 14. Dezember eine Vollversammlung des Vereins in Herbrechtingen statt, welche aus dem ganzen Bezirk stark besucht war. Zunächst teilte Gutsbesitzer Graf-Seegartenhof einen Erlaß der K. Zentralstelle, Kaufverträge über ländliche Grundstücke betreffend, mit, worin die Landwirte angehalten werden, daß für den Käufer das Recht vertragsmäßig festgelegt werde, etwa vereinbarte Jahresziele, resp. den ganzen Kaufpreis vor Verfall abzahlen zu können. Sodann gab Vereinssekretär Kramer den Rechenschaftsbericht pro 1912 und den Voranschlag pro 1914 bekannt. Aus ersterem ist zu entnehmen, daß sich die Vereinsleitung alle Mühe gibt, die verschiedenen Zweige des landwirtschaftlichen Gewerbes zu fördern. Ferner wurde der gemeinsame Kauf guter Saatware, ertragreicher Kartoffelsorten, von Kalkstickstoff zur Hederichbekämpfung durch den Verein besorgt. Nun wurden die Neuwahlen vorgenommen. Ökonomierat Mayer, welcher die Vereinsleitung seit vielen Jahren innehat, teilte mit, daß er aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl nicht annehmen könne und brachte er, sowie der auch anwesende Oberamtmann Dr. Springer den Gutsbesitzer Graf der Versammlung in Vorschlag, welcher von letzterer einstimmig gewählt wurde; Herr Graf dankte für das ihm allseitig entgegenbrachte, ehrende Vertrauen in bewegten Worten. Oberamtmann Dr. Springer, wie hernach Herr Graf sprachen dem nun zurücktretenden Vorstand Ökonomierat Mayer Worte der Anerkennung und des Dankes aus unter gebührender Hervorhebung seiner nie rastenden Tätigkeit. Mit einem dreifachen Hoch auf Ökonomierat Mayer, in welches die Versammlung kräftig und freudig einstimmte, schlossen beide Herren ihre Dankesbezeugung. Noch sei erwähnt, daß Ökonomierat Mayer zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannt wurde. Nach der Wahl des Ausschusses, welcher in seiner Zusammensetzung eine kleine Änderung erfuhr, nahm Ökonomierat Schmidberger-Gmünd das Wort, um die Anwesenden zunächst in das Wehrbeitragsgesetz etwas einzuweihen, zu welchem Referat auch Herr Graf beitrug. Die Ausführungen wurden dankend entgegengenommen. Zum Schluß behandelte Ökonomierat Schmidberger das Thema „Landwirtschaftliche Buchführung“. Die Neuerungen im landw. Betrieb, wie Ersatz der Handarbeit durch Maschinen, stärkere Anwendung von Kunstdünger, Zukauf von Kraftfuttermitteln, Bezug von bestem Saatgut 2c. verlangen Rentabilitätsberechnungen, damit der Landwirt erfährt, auf welches Ziel er zu halten hat, was ihm den größten Reinertrag abwirft. Mit Worten des Dankes an den Redner für seine sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen schloß der Vorsitzende die in allen Teilen sehr harmonisch verlaufene Versammlung.

Nürtingen, 15. Dez. In Großbettlingen wurde gestern vom Landw. Bezirksverein unter dem Vorsitz des Vereinsvorstands, Oberamtmann Weihenmaier, eine gut besuchte Wanderversammlung abgehalten. Der Vortrag des Landwirtschaftslehrers Manz-Reutlingen über „Saatgut- und Sortenwechsel, Benützung des Kultivators und von Sämaschinen“ wurde mit regem Interesse verfolgt. In der sich anschließenden ausgiebigen Debatte wurden weiterhin verschiedene Fragen der Feldbereinigung und Entwässerung erörtert, auch wurde die Gründung eines Ackerbauvereins für die Gemeinde Großbettlingen in Aussicht genommen; im Lauf des Winters soll die eigentliche Gründungsversammlung stattfinden.

Ha.

Der Landw. Bezirksverein Böblingen hielt am Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags, unter dem Vorsitz seines verdienten Vorstands Oberförster Grießer in Sindelfingen im großen Saale des Gasthofs zur „Post“ eine Versammlung ab, die erfreulicherweise so zahlreich besucht war, daß die Räumlichkeiten dicht besetzt waren. Der Vereinsvorstand hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Nach seinen einleitenden Worten gab er Oberamtstierarzt Dr. Lamparter von hier das Wort zu einem sehr interessanten, lehrreichen und zeitgemäßen Vortrag über: „Das Reichsviehseuchengesetz, Bekämpfung der Tuberkulose und anschließend die des Scheidekatarrhs.“ Redner gab zuerst einen kurzen Überblick über die bestehenden Gesetze vom Jahr 1880, 1894, 1909 und 1912 mit ihren Ausführungsbestimmungen und zeigte, daß Württemberg in Deutschland dabei unbedingt obenan stehe. Sodann behandelte er an der Hand der geltenden neuen Gesetze und Bekämpfungsmaßregeln die Anzeigepflicht bei den Behörden, das vorgeschriebene Verfahren, die Vorsichtsmaßregeln und Vorschriften zur Bekämpfung, die einzelnen Seuchen, die Entschädigung für Viehverluste und die Kosten. An Tuberkulose leiden im Durchschnitt 25% unseres Viehstandes, und der Schaden, der dadurch entstehen kann, beläuft sich jährlich auf ca. 40 Millionen Mark. Doch sind davon die meisten Stück Vieh innerlich und nur 2.1% offen, also gefährlich und ansteckend tuberkulos. Der Scheidekatarrh ist eine weit verbreitete Krankheit; auch in unserem Bezirk ist sie viel weiter verbreitet, als die Landwirte selbst wissen. So waren von den Rindern auf der Jungviehweide in den zwei letzten Jahren nur zwei und sechs mit der Krankheit nicht behaftet. Die Behandlung mit dem bekannt guten Pulver habe er mit gutem Erfolg durchgeführt. Doch sei das letzte Wort in dieser Sache noch nicht gesprochen. Einstweilen sollen die Landwirte die ausgeteilten gemeinfaßlichen Belehrungen durchgehen und Erfahrungen sammeln. In einer späteren Versammlung werde er auf Grund derselben den Gegenstand noch eingehender behandeln. Alle Gesetze, Verordnungen, Maßnahmen und Vorschriften — so schloß der Redner — aber bleiben Stückwerk, wenn nicht auch die Landwirte einig und entschlossen mithelfen und den vorgesetzten Behörden Vertrauen entgegenbringen. Reicher Beifall und warmer Dank folgten dem anschaulichen, allgemein verständlichen und mit viel Fleiß ausgearbeiteten Vortrag, dem der Vorsitzende noch besonderen Ausdruck verlieh. — Der zweite Hauptpunkt betraf die Haftpflichtversicherung, Änderung der bisherigen Satzungen durch das Reichsgesetz. Dazu war der Generalagent Koch als Vertreter der „Wilhelma“ erschienen und referierte in zweckdienlicher, praktischer Weise über obige Punkte und erwarb sich damit ebenfalls den Beifall und den Dank der Zuhörer. Als dritter und letzter Punkt stand auf der Tagesordnung: Auszahlung der Preise der staatlichen Bezirksrindvieh-, Eber- und Bockschau durch den Vereinssekretär, Stadtpfleger Leibfried-Sindelfingen. Stadtschultheiß Dingler von hier dankte für die Wahl von Böblingen als Versammlungsort allen Rednern und Anwesenden und wünschte dem Verein unter seinem allezeit rührigen und tätigen Vorstand auch ferneres Wachsen und Gedeihen. Zum Schluß richtete der Vorstand noch beherzigenswerte Worte an die Landwirte; sie möchten das Gehörte auch in die Tat umsetzen, ihren Haber, der bekanntlich trotz billigem Preis zurzeit schwer verkäuflich sei, zum Verkauf gut reinigen, wozu, wenn irgend möglich, besondere Reinigungsmaschinen von den Darlehenskassenvereinen anzuschaffen wären.

Der Landw. Bezirksverein Öhringen hielt am Sonntag in Neuenstein unter dem Vorsitz von Ökonomierat Schmid-Platzhof eine Plenarversammlung mit der Tagesordnung „Das neue Krankenkassengesetz“ ab. Oberamtssparkassier Bort referierte in meisterhafter klarer Weise über dieses aktuelle Thema. Dem Vortrag schloß sich eine sehr lebhafte Diskussion an. Gutsbesitzer Roth-Obereppach führte aus: Nach genauem Aufschrieb hätten auf seinem Hof von 80 Morgen im Jahr 1867 vier Dienstboten 180 Gulden = 308 ℳ 73 ₰ Lohn gehabt, es seien zur Entlohnung 19 Ztr. Weizen à 8 fl. 24 Kr. nötig gewesen. Im Jahr 1887 habe er schon 58 Ztr. Weizen zur Entlohnung gebraucht. Im Jahr 1913 138 Ztr., also das Siebenfache seit 1867. Rechne man dazu noch die Anforderungen der eigenen vierköpfigen Familie an Kost usw., die Kost der

Dienstboten zu 1 ℳ per Tag und Kopf, Kranken-, Alters- und Invalidenversicherung, landw. Berufsgenossenschaft usw., so komme man auf 500 Ztr. Weizen, die zur Bestreitung dieser Unkosten nötig wären, was bei 80 Morgen absolut ausgeschlossen sei. Die Versicherungskosten betragen jetzt schon ein Sechstel des Barlohns, das sei doch ein Unding. Eine weitere Steigerung des Lohns und der lohnsteigernden Versicherungen müßte von unheilvoller Wirkung sein. Ergänzend führte der Vorsitzende Ökonomierat Schmid-Platzhof zu den Rothschen Zahlen noch aus: In seinem Betrieb seien die Arbeitslöhne seit 1900 gestiegen von rund 10 000 ℳ auf 21 000 ℳ im Jahr 1912. Sämtliches Getreide, Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, was zum Verkauf komme, reiche mit 20 000 ℳ, was durchschnittlich verkauft werden könne, kaum aus zur Bestreitung der Arbeitslöhne. Die Verköstigung mit 15 000 ℳ müsse schon aus den Ställen herausgeholt werden. Dazu komme noch das Pachtgeld, die Handwerkerlöhne, Steuern, Versicherungen, Kunstdünger usw., so daß man staunen müsse, wenn man überhaupt noch herauskomme. Die Brennereien, die bisher noch etwas zur besseren Rentabilität beigetragen haben, sind durch teilweise Beseitigung der sog. Liebesgabe, die Süddeutschland als Ersatz für das früher bestehende Reservatrecht erhielt — den viel billiger produzierenden norddeutschen Brennereien gegenüber schwer im Nachteil und, wenn es so weiter geht, dem Untergang geweiht. Schultheiß Diether-Orendelsall führte u. a. aus: Alle vier Wochen haben wir unsere Beiträge zu bezahlen, wir könnten das Geld anderweitig so notwendig gebrauchen, allein von uns meint man, wir hätten Geld in Hülle und Fülle und das neu und schön ausgestattete Krankenhaus hat eine große Anziehungskraft, die Frequenz steigert sich von Tag zu Tag. Etwas milder äußerte sich Landtagsabgeordneter Karle. Derselbe wies darauf hin, wie im Jahr 1884 die Krankenversicherung eingeführt wurde und wie die Beiträge unterdessen gestiegen seien, wie im Jahr 1891 die Invalidenversicherung eingeführt wurde und daß beides segensreiche Einrichtungen seien, aber leider auch mißbraucht werden, so daß die landw. Unfallversicherung um das 1½fache der Staatssteuer gestiegen sei, auch die Löhne der landw. Dienstboten sind um das 4fache der 60er Jahre gestiegen, viel mehr als die Löhne der gewerblichen Arbeiter. Es ist das auf die Landflucht zurückzuführen. Im Gegensatz hiezu sind jetzt die Getreidepreise bedeutend niedriger. Er gönne den Arbeitern ihre Besserstellung und ihren Verdienst, aber es habe alles seine Grenzen, und wenn es so weiter gehe, kann Landwirtschaft und Industrie die Auslandskonkurrenz nicht mehr aushalten. Der Sekretär des Landw. Vereins, Verwalter Zipperlen, wies darauf hin, daß Württemberg wieder Norddeutschland mit der Belastung vorangeeilt sei. Preußen nehme mehr Rücksicht auf die Landbevölkerung. Die seitherige Krankenpflegeversicherung habe unseren ländlichen Verhältnissen vollständig entsprochen, mittels einer Landkrankenkasse hätte man den Bedürfnissen der Landwirtschaft besser Rechnung tragen können. Die Beiträge seien außerordentlich hoch, der Arbeiter werde wesentlich besser gestellt sein als der kleine und mittlere Bauer und Handwerker, für den niemand zahle, der aber überall herhalten müsse. Gutsbesitzer Sprecher-Beltersrot führte u. a. aus: Ein Hauptfehler unserer Zeit ist, daß man unsere ländlichen Verhältnisse nicht richtig kennt und beurteilt und deshalb bekommen wir Gesetze, die nicht für uns passen. Es ist falsch, Stadt und Land, Industrie und Landwirtschaft gleich zu behandeln. Der Landwirtschaft werden die Preise für ihre Produkte diktiert, sie kann die Lasten nicht abwälzen wie die Industrie. Die Tragfähigkeit des Bauernstandes ist an der Grenze angelangt, so kann es mit der Belastung nicht weitergehen. Nach der Diskussion wurde nachstehende Erklärung einstimmig angenommen.

Resolution.

Die Plenarversammlung des Landw. Bezirksvereins Öhringen in Neuenstein beschließt nach Kenntnisnahme eines Vortrags über das neue Krankenversicherungsgesetz:

1. Wir bedauern lebhaft, daß in den württ. Ausführungsbestimmungen zur Reichsversicherungsordnung die Errichtung von Landkrankenkassen von der württ. Regierung nicht ermöglicht wurde, während andere Bundesstaaten diese Einrichtung getroffen haben.

2. Wir erblicken in dem Zwang, die landwirtschaftlichen Dienstboten in ein und derselben Krankenkasse wie die Industriearbeiter zu versichern, eine Maßregel, welche die gebotene Rücksichtnahme auf die besonderen Verhältnisse der Landwirtschaft bedauerlicherweise vermissen lassen.

3. Die durch die Reichsversicherungsordnung herbeigeführten Mehrausgaben bilden für unsere Landwirtschaft eine neue Belastung, die gerade jetzt bei sinkenden Getreide- und Viehpreisen, bei dem Ausfall im Obst- und Weinbau und bei den Opfern, welche die Wehrvorlage fordert, besonders drückend empfunden wird.

4. Wir richten an die K. Zentralstelle für Landwirtschaft und die K. Staatsregierung die Bitte, in Erwägungen darüber eintreten zu wollen, ob es nicht möglich wäre, durch nachträgliche Errichtung von Landkrankenkassen den gebotenen Unterschied in der Behandlung von in Familien untergebrachten Dienstboten und den in der Fabrik und in Werkstätten tätigen Personen zu machen.

5. Angesichts der steigenden Lasten für Versicherungen sowie der immer stärker hervortretenden Leutenot in der Landwirtschaft, an der auch der hohenlohische Bauernstand fühlbar beteiligt ist, sprechen wir uns ganz entschieden gegen jede weitere Ausdehnung und Vermehrung der Versicherungslasten, insbesondere aber gegen die geforderte Arbeitslosenversicherung aus.

Horb, 21. Dez. Die am Sonntag im Bärensaale stattgefundene Vollversammlung des Landw. Bezirksvereins war sehr zahlreich besucht; auch unser Ausschußmitglied Se. Exz. Staatsrat Freiherr v. Ow war anwesend. Hauptpunkte der Tagesordnung waren: Rechenschaftsbericht, Neuwahlen und Vortrag über Schweinezucht. Der Vorstand hielt in seiner Begrüßungsansprache einen kleinen Rückblick über das verflossene Jahr, welches, wie derselbe ausführte, nicht gerade als ein schlechtes bezeichnet werden könne, jedoch sei der Bezirk von elementaren Ereignissen stark heimgesucht worden. Der großen Schaden an Gebäuden und besonders auch an Wäldern und Obstbäumen verursachende, im Bezirk wütende Wirbelsturm werde jedermann in Erinnerung bleiben. Die wiederholt niedergegangenen schweren Gewitter mit Hagelschlag richteten an den Feldfrüchten großen Schaden an. Der beinahe gänzliche Ausfall der Obsternte soll nicht unerwähnt sein. Durch verschiedene Vorschläge aus der Mitte der Versammlung wurde der seitherige Vorstand Regierungsrat Rieger einstimmig wiedergewählt. Seine umsichtige Leitung des Vereins wurde von verschiedenen Rednern rühmend erwähnt. Für zwei verstorbene Mitglieder des Ausschusses wurden neugewählt Gutspächter Hermann-Hohenmühringen und Andreas Bläse, Landwirt in Altheim. Für die Vertreter im Gauausschuß wurden die alten Mitglieder aus Mitgliedern des Ausschusses wiedergewählt. Der Vortrag des Herrn H. Landerer-Kirchberg über „Schweinezucht" wurde mit großem Interesse verfolgt und wurde bei der Besprechung desselben der allgemeine Wunsch geäußert, die seinerzeit aufgelöste Schweinezuchtgenossenschaft wieder ins Leben zu rufen. Daß die Landwirte unseres Bezirks dem Verein großes Interesse entgegenbringen, dafür dürfte der zahlreiche Besuch der Versammlungen ein deutlicher Beweis sein.

Biberach, 21. Dez. Am Sonntag, den 14. Dezember, hielt die Braunviehzuchtgenossenschaft im „Adler" in Ringschnait eine recht gut besuchte Versammlung ab. Zunächst wurden, wie im landw. Verein, die bisherigen Ausschußmitglieder durch Zuruf wiedergewählt, ebenso der Vorstand Ökonomierat Köstlin-Ochsenhausen und der Stellvertreter Privatier Enderle-Äpfingen. Dann hielt Zuchtinspektor Zimmermann-Waldsee einen klaren, von gediegenen Kenntnissen zeugenden Vortrag über „Die Beurteilung der Zuchtfarren". Hieran knüpfte sich eine lebhafte und anregend verlaufene Debatte, an der sich außer dem Zuchtinspektor verschiedene Mitglieder beteiligten. Es wurde allgemein anerkannt, daß man im Bezirk Biberach zurzeit viele Züchter von guten Farren hat. Bedauerlich ist, daß die Gemeinden teilweise außerhalb des Bezirks einkaufen, ohne vorher die Farrenbestände des Oberamtsbezirks gesehen zu haben. Die Gemeinden sollten öfters noch bessere Farrenhalter wählen. Denn wenn teure Farren in schlechten Ställen bald minderwertig werden, wollen die Gemeinden später keine so großen Ausgaben mehr machen. Es ist schade, daß bisher so wenig Zuchtvieh aus dem Verbandsgebiet ausgeführt wird. Für den neuen Zuchtinspektor wird es eine dankbare Aufgabe werden, die Vor-

züge des württembergischen Braunviehs durch schriftstellerische Tätigkeit weiteren Kreisen bekanntzugeben und so das Absatzgebiet für braunes Zuchtvieh zu vergrößern.

Eßlingen, 24. Dez. Unser Landw. Bezirksverein hielt am 13. Dezember 1913 unter dem Vorsitz seines langjährigen Vorstands Oberbürgermeister Dr. v. Mülberger eine zahlreich besuchte Hauptversammlung mit reicher Tagesordnung in den Räumen des Museums hier ab. Im ersten Punkt der Tagesordnung konnte der Vereinssekretär mitteilen, daß die seinerzeit zur Erlangung einer Jungviehweide eingesetzte Kommission nach einigen vergeblichen Versuchen es zuwege gebracht hat, daß von fünf Gruibinger Bürgern um ein Pachtgeld von 900 ℳ ein passendes Areal erworben wurde, das 40 Stück Rindvieh nähre und mit Kunstdünger schon so behandelt sei, daß ein kräftiges Futter in Aussicht stehe. Zu Ersteinrichtungen (Wärterhaus usw.) und für laufende Ausgaben seien Staatsbeiträge in Aussicht gestellt. Diese Mitteilungen wurden von den Versammelten mit Befriedigung entgegengenommen. Bei den Wahlen von Vorstand, Ausschuß und Gauausschuß wurden nur zwei verstorbene Mitglieder (Wanner-Plochingen und Maug-Nellingen) durch neue Namen ersetzt. Den Hauptgegenstand des Tages bildete ein Referat des Landw.-Insp. Ströbele-Leonberg über „Gründung einer Viehzuchtgenossenschaft". Trotzdem eine frühere Genossenschaft im Bezirk an Altersschwäche starb und trotzdem der Viehstand in unserem Bezirk in den letzten zehn Jahren zurückgegangen ist, verstand es der Referent unter Klarlegung der Gründe und der Richtlinien für Zuchtviehgenossenschaften, wie sie in letzter Zeit nach neuen Grundsätzen in verschiedenen Bezirken des Landes mit so schönem Erfolg gegründet wurden und zum Nutzen ihrer Mitglieder bestehen, die Versammlung für seine Ziele so zu gewinnen, daß sich sofort 70 Mitglieder für die neue Genossenschaft einzeichneten. Auf Antrag des Vorstands, der wiederholt klärend in die Debatte eingriff, wurde auch gleich ein provisorischer Vorstand gewählt und für die einzelnen Ortschaften wurden Vertrauensmänner ernannt. An treue Dienstboten (4 für Landwirtschaft und 11 für Hauswirtschaft) konnten Preise und Ehrenbriefe verteilt werden. Ebenso wurden für musterhaften Weinbau 2 zweite und 1 dritter Preis überreicht. Für musterhaften Obstbau wurden 3 erste, 6 zweite und 7 dritte Preise und Diplome vergeben, und für gute Eberzucht erhielten 4 Eberhalter erste und 1 einen dritten Preis. Eine gemütvolle Feier bei Musik, Reden und Freiessen mit den prämiierten treuen Dienstboten und ihren wackeren Herrschaften schloß die erfolgreiche Versammlung harmonisch-schön ab.

Waiblingen, 29. Dez. Der Landw. Bezirksverein Waiblingen hielt gestern Nachmittag unter dem Vorsitz seines verdienten Vorstands Schultheiß Kayser-Hegnach im Gasthaus zur „Krone" in Winnenden die jährliche Mitgliederversammlung ab, die erfreulicherweise so zahlreich besucht war, daß die Räumlichkeiten dicht besetzt waren. Der Vorstand eröffnete die Versammlung und begrüßte insbesondere den in der Versammlung anwesenden Oberamtsverweser Amtmann Schmierer und dankte ihm für sein Erscheinen und das der Landwirtschaft hiedurch bekundete Interesse. Sofort wurde zu Punkt I der Tagesordnung, „Dienstbotenauszeichnung", geschritten. Nach einleitenden Worten des Vorstands überreichte der Sekretär des Vereins an 12 anwesende Dienstboten das übliche Geschenk von 20 ℳ und je ein Ehrendiplom. An dem hierauf stattfindenden Essen, welches den Geehrten vom Verein aus zuteil wurde, beteiligten sich außer denselben noch 16 Gäste (Dienstherrschaften und Angehörige derselben), was hiemit noch anerkennend erwähnt wird. Nach erfolgter Rechnungspublikation wurde dem Vorstand und Rechner Entlastung erteilt. Punkt III der Tagesordnung betraf die Ersatzwahl für 4 Ausschußmitglieder. Leider ließ bei Beginn der Versammlung das langjährige Ausschußmitglied Schultheiß Reinhardt-Kleinheppach durch einen Beauftragten erklären, daß er mit Rücksicht auf sein Alter eine Wiederwahl nicht mehr annehmen könne, was von seiten der Versammlung sehr bedauert wurde. Der Vorstand schlug der Versammlung vor, die verdienten Ausschußmitglieder, die Herren Schultheiß Läpple-Hochdorf, Weingärtner Off-Winnenden und Privatier D. Schäzle-Waiblingen per Zuruf wiederzuwählen, womit die Versammlung einstimmig einverstanden war. Bei der Ersatzwahl für Schultheiß Reinhardt wurde Schultheiß Widmann-Hertmannsweiler gewählt. Nach kurzer Pause wurde Oberamtstierarzt Dr. Frasch-Waiblingen das Wort erteilt zu einem Vortrag über „Das Wichtigste aus dem Reichsviehseuchengesetz unter besonderer Berücksichtigung der Tuberkulose des Rindes und ihrer Bekämpfung". Dr. Frasch erstattete alsdann einen 1¼stündigen, sehr interessanten, lehrreichen und zeitgemäßen Vortrag. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine allgemein verständlichen Ausführungen. Der Vereinsvorstand brachte ihm in warmen Worten hiefür aufrichtigen Dank dar und nahm selbst noch Stellung zu dem Reichsviehseuchengesetz. Einige aus der Mitte der Versammlung gestellten Anfragen wurden sofort beantwortet, womit dieselben ihre Erledigung gefunden haben. Zu Punkt V der Tagesordnung wurde der Voranschlag für 1914 der Versammlung unterbreitet und von derselben ohne Anstand gutgeheißen; auch wurden die Preise der staatlichen Eberschau durch den Vereinssekretär Oberamtssekretär Angstenberger-Waiblingen ausbezahlt, wobei erwähnt wird, daß zu den staatlichen Preisen der Verein noch einen Zuschuß leistete. Um 5 Uhr schloß der Vereinsvorstand die anregend verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, daß für den Weingärtner und Landwirt nunmehr bessere Zeiten kommen mögen.

Kommende Versammlungen.

Der Verband landw. Genossenschaften in Württemberg e. V. hat für Sonntag den **4. Januar**, nachmittags ½1 Uhr, eine Bezirksversammlung der Darlehenskassenvereine und Molkereigenossenschaften **nach Münsingen** (Gasthof Herrmann) einberufen, zu welcher alle Genossenschaftsmitglieder eingeladen sind. Tagesordnung: 1. Zweck und Aufgaben der Darlehenskassenvereine sowie von Verband und Zentralkasse. 2. Vorteile des genossenschaftlichen Bezugs landwirtschaftlicher Bedarfsartikel. 3. Butterabschlüsse und Butterqualität.

Landw. Bezirksverein Ulm. Am Sonntag den 4. Januar 1914, nachmittags 1 Uhr, findet im Gasthaus zum „Hirsch" in Urspring eine Bezirksversammlung statt. Tagesordnung: 1. Erstattung des Rechenschaftsberichts vom Jahr 1913. 2. Bekanntgabe der Vereinsrechnungen von 1913. 3. Vortrag von Herrn Direktor Schneider-Geislingen über „Getreideverkaufsgenossenschaften".

Landw. Bezirksverein Tübingen. Am Sonntag den 11. Januar 1914, nachmittags 2 Uhr, findet im großen Museumssaal **in Tübingen** die jährliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vereinsvorstands über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahr; 2. Bericht der Sektionsvorstände in derselben Richtung; 3. Publikation der Jahresrechnung pro 1913; 4. Feststellung des Voranschlags für das Jahr 1914; 5. Vortrag des Herrn Generalagenten Koch über „Haftpflichtversicherung"; 6. Wahl des Vorstands und seines Stellvertreters, der Ausschußmitglieder und der Mitglieder zum Gauausschuß; 7. Verlosung von landwirtschaftlichen und Hausgeräten.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Bezug von Kalisalzen.

Die Kali-Inlandspreise bleiben durch Bundesratsbeschluß für die nächsten fünf Jahre unverändert, dagegen hat das Kalisyndikat mit Rücksicht auf die immer teurer werdende Rohjute die Sackpreise ab 1. Januar 1914 bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

100-Kilo-Säcke für Kainit und Karnallit 58 Pfg.,
100-Kilo-Säcke für Kalidüngesalz 63 Pfg.

Sofern Torfmullmischung verlangt wird, erhöhen sich die Sackpreise wie seither um je 3 Pfg. für den 100-Kilo-Sack. Es handelt sich also seit dem Jahr 1911 um die bedeutende Erhöhung der Sackpreise von

18 ℳ pro Eisenbahnwaggon Kainit oder Karnallit bzw.
16 ℳ pro Eisenbahnwaggon Kalidüngesalz

und kann es daher den landw. Genossenschaften und Vereinen, welche den gemeinschaftlichen Einkauf dieses Düngemittels be-

sorgen und mindestens 100 Zentner auf einmal benötigen, nur dringendst empfohlen werden, zum Bezug in loser Schüttung überzugehen. Diejenigen Vereine, welche für 100 Zentner keine Verwendung haben, setzen sich am besten frühzeitig mit ihren Nachbarvereinen in Verbindung und es kommt dann durch die Zusammenfassung des Bedarfs mehrerer Vereine sicherlich eine halbe oder ganze Waggonladung zusammen. Leere Säcke von früheren Düngemittelbezügen sind in den meisten Fällen vorhanden und können sich daher die Landwirte durch deren Verwendung als Verpackungsmaterial für das lose bezogene Kalisalz die hohen Sackpreise ersparen, dies um so mehr, als in der Zeit des Kalisalzversands die Arbeit auf dem Feld meistens noch nicht so drängt.

Die Kaufstelle des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg e. V., läßt jedes Jahr Sammelladungen in die verschiedenen Gegenden Württembergs abgehen, damit auch die Vereine mit kleinerem Bedarf in den Genuß der billigeren Waggonfracht kommen. Auf diese Weise kann auch Kainit und Kalisalz in loser Schüttung bezogen werden. Um Verwechslungen bei der Ausladung oder das Zusammenfallen der einzelnen Haufen während des Bahntransports zu vermeiden, werden zwischen den einzelnen Partien Scheidewände eingebaut, welche zu den minimalen Selbstkosten berechnet werden. Bei frachtfreier Zurücksendung der Scheidewände wird der aufgerechnete Betrag wieder gutgeschrieben. Es ist natürlich notwendig, daß die Vereine, welche keine ganze Waggonladung brauchen, ihren Bedarf in aller Bälde bei der Kaufstelle (Stuttgart, Urbanstr. 12) anmelden, damit solche die Sammelladungen rechtzeitig zusammenstellen kann.

Kupfervitriol, Schwefel und Tabaklauge.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereine, sowie Gemeinden, welche ihren Bedarf in obigen Rebschädlingsbekämpfungsmitteln noch nicht angemeldet haben, jedoch unsere Vermittlung in Anspruch zu nehmen gedenken, werden ersucht, ihre Bestellung ohne jeden Verzug bei uns einzureichen.
Die Zahlung wird bis zum 15. November 1914 gestundet.

Ölkuchen, Leinmehl, Gersten- und Weizenfuttermehl; Reisfuttermehl 2c.

sind zurzeit sehr billig und bitten wir daher um baldigste Anmeldung des Bedarfs für Lieferung von jetzt bis Mai 1914, damit die günstige Preislage ausgenützt werden kann. Der Versand kann nach Wahl der Besteller erfolgen.

Stuttgart, Urbanstraße 12, 29. Dezember 1913.

Verband landw. Genossenschaften in Württemberg e. V.
Kaufstelle: Schmidt.

Aus dem Oberamtsbezirk Ellwangen.

Der Verband landw. Genossenschaften hat in den letzten Wochen des abgelaufenen Jahres in unserem Bezirk eine rege Tätigkeit entfaltet, indem er in kurzer Zeit nicht weniger als 8 Genossenschaftsversammlungen einberief, zu welchen die Mitglieder der Darlehenskassenvereine und Molkereigenossenschaften eingeladen waren. In den Versammlungen wurde von Oberrevisor Mutter-Stuttgart die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Darlehenskassenvereine in den das ganze Land umfassenden Verband, in die Zentralkasse und in die Kaufstelle des Verbands dargetan, ebenso wurden die Aufgaben der einzelnen Vereine erörtert und auch die weitgehenden Leistungen des Verbands einer Besprechung unterzogen. Der zweite Verbandsredner Dipl.-Landwirt Huber-Stuttgart referierte über das gemeinschaftliche Einkaufswesen im landwirtschaftlichen Betrieb, wobei er auf den Nutzen und die Vorteile hinwies, welche für den Landwirt mit dem genossenschaftlichen Bezug der landwirtschaftlichen Bedarfsgegenstände verbunden sind und dabei die vorteilhafte Bezugsvermittlung der Kaufstelle des Verbands einer näheren Betrachtung unterzog.

In **Lauchheim** tagte die Versammlung am 16. Dezember, abends ½8 Uhr, im „Adler" unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Schlecker. Der Besuch war, wenn auch durch einen Holzverkauf etwas beeinträchtigt, doch befriedigend und der Verlauf der Versammlung ein guter. Die Diskussion drehte sich insonderheit über Düngungsfragen und Düngungsversuche. Nach Schluß der Versammlung richtete Feilmeyr-Ruital eine Anfrage an den Diplomlandwirt Huber, an welche sich eine kleine Aussprache knüpfte. Als nicht uninteressant von dieser Aussprache kann vermerkt werden, daß Feilmeyr sich zum Schlusse als Freihändler entpuppte und der Aufhebung aller Zölle das Wort redete.

Tags darauf Versammlung in **Unterschneidheim** im „Kreuz" nachmittags halb 2 Uhr. An die beifällig aufgenommenen Ausführungen der beiden Verbandsredner knüpfte sich eine angeregte Debatte über verschiedene landwirtschaftliche Fragen, und am Schlusse sprach sich Schultheiß Thorwart über das Gehörte und den Verlauf der Versammlung recht befriedigt aus und dankte den Referenten für ihre lehrreichen Vorträge. Die Aussprache über das genossenschaftliche Einkaufswesen ist hier auf guten Boden gefallen.

Die Versammlung, abends 7 Uhr, im „Grünen Baum" in **Tannhausen** erfreute sich eines besonders zahlreichen Besuchs. Es hatten sich über 100 Mitglieder des Darlehenskassenvereins und der Molkereigenossenschaft sogar von den entferntesten Parzellen eingefunden. Die Vorträge fanden lebhaften Beifall bei den Zuhörern. In der Diskussion unterstrich Vorsteher Grimmeisen die in den Vorträgen gemachten Ausführungen und betonte, wie manche Existenzen nicht mehr bestehen könnten, wenn nicht der Darlehenskassenverein bei Notzeiten aller Art (Leberegelseuche, Mißernte 2c.) durch weitgehende Kreditgewährung dem bedrängten Landwirt hilfreich zur Seite gestanden wäre. Ganz besonders hob er hervor und anerkannte dankbar, wie in diesen Zeiten der Not der Verein in zuvorkommender Weise Unterstützung und Rückhalt an der Landw. Genossenschaftszentralkasse fand, welche wiederholt außerordentliche Kredite in erheblichem Maße einräumte. Hauptlehrer Schmitt stellte dem Vorstand und Aufsichtsrat, welche durch die heutige Versammlung Ansporn zu neuem Schaffen erhalten hätten, mit Zustimmung der Versammlung ein rückhaltloses Vertrauensvotum aus, was bei den etwas eigenartigen Verhältnissen in der Gemeinde nicht unerwähnt bleiben darf.

Am folgenden Tage, nachmittags halb 2 Uhr, Versammlung im „Adler" in Stödtlen und abends 7 Uhr im „Adler" in **Ellenberg**. In beiden Versammlungen wurde von Dipl.-Landwirt Huber einem geäußerten Wunsche entsprechend auch das Gebiet der Anwendung elektrischer Energie im landw. Betrieb erörtert. Schultheiß Staiger-Stödtlen richtete am Schlusse der angeregt verlaufenen Versammlung recht schöne Worte an die Teilnehmer, in welchen er des Mannes gedachte, welcher bei uns in Württemberg das Fundament für das landw. Genossenschaftswesen gelegt habe, des verst. Prof. Dr. v. Leemann. Er dankte der Verbandsleitung für die Veranstaltung der Versammlung und für die Entsendung der Redner. Er betonte, daß das Einkaufswesen bei ihrem Darlehenskassenverein in guten Händen sich befinde, und daß man es auch dort belassen solle. Ferner wurde in der Diskussion das neue Wehrbeitragsgesetz besprochen. Schultheiß Priem-Ellenberg ermahnte in der Abendversammlung die Anwesenden zum Zusammengehen und zum gemeinschaftlichen, genossenschaftlichen Bezug der landw. Bedarfsgegenstände.

Am Freitag den 19. Dezember, nachmittags, Versammlung in **Bühlertann** und abends im „Rößle" in **Jagstzell**. In Bühlertann besorgt die Vermittlung der landw. Bedarfsartikel die dortige Molkereigenossenschaft und, wie zum Ausdruck kam, zu allgemeiner Zufriedenheit der Mitglieder. In Jagstzell führte Gutsbesitzer Schaible den Vorsitz, welcher in der Diskussion der angeregten Einführung von Heimsparkassen das Wort redete, den Bauern die Buchführung in ihrem landw. Betrieb empfahl und einige aufklärende Mitteilungen über das Wehrbeitragsgesetz machte. Hauptlehrer Pfeiffer-Rechenberg begrüßte die Einführung der Heimsparkassen ganz besonders vom erzieherischen Standpunkte aus. An den zweiten Vortrag knüpfte sich eine längere Debatte über Fragen im landw. Betriebe, wobei die vom Verband neu eingerichtete Saatgutvermittlung als vorteilhaft bezeichnet wurde. Dipl.-Landwirt Huber, welcher auf Wunsch eingehend auf Düngungsfragen einging, fand mit seinen Ausführungen lebhaften Beifall. Der Vorsitzende Schaible anerkannte, daß er mit der Kaufstelle des Verbands immer gut gefahren sei. Der anwesende Molkereivorstand und Bezirksobmann Häußler hob die erfolgreichen Bemühungen

des Verbands wegen Milderung des im Reichsviehseuchengesetz vorgeschriebenen Milcherhitzungszwangs hervor und wie die ständige Erhitzung mit der allgemeinen Einführung des freiwilligen Tuberkulosetilgungsverfahrens in Wegfall kommen werde.

Die am Samstagnachmittag in den „Adler" in **Rosenberg** einberufene Versammlung mußte wegen der gleichzeitig sich abwickelnden Gemeinderatswahl wesentlich abgekürzt werden. Der umsichtig geleitete Darlehenskassenverein ist hier in schöner Blüte und das Einkaufswesen im Steigen begriffen. Schultheiß Röhrle dankte dem Verband für die Veranstaltung und die Entsendung der Referenten. —

Der Zweck der Versammlungen, die engere Fühlungnahme des Verbands mit den Verbandsmitgliedern, ist erreicht und die genossenschaftliche Arbeit innerhalb der einzelnen Vereine neu gefördert worden, so daß der Verband mit Befriedigung auf die Betätigung im Bezirk Ellwangen zurückblicken kann.

In einer Zuschrift aus dem Jagsttal werden wir um Aufnahme nachstehender Ausführungen ersucht mit der Versicherung, daß alles streng der Wahrheit entspricht:

„**Heimhausen**, 16. Dez. Vor ca. 14 Tagen hielt hier ein Herr Hartmann unter Assistenz eines Herrn Wolpert eine Versammlung ab zur Gründung einer Ortsgruppe des neuen Bauernvereins.

Herr Hartmann, der, nebenbei gesagt, über gute Rednergabe verfügt, fand aber hier für seine Zwecke nicht seinen Erwartungen entsprechende willige Zuhörer, denn als zur Gründung geschritten werden sollte, fehlte es an nichts als an Mitgliedern und konnte Herr Hartmann nur mit Not ein Verzeichnis ausfüllen lassen mit den Namen derjenigen, die bereit sind, das Organ des Bauernvereins unentgeltlich anzunehmen; dies mögen nun ca. 12—18 Mann gewesen sein.

War nun nicht viel, so war doch so viel erreicht, daß man wiederkommen konnte.

Und sie kamen auch wieder, noch ehe die gratis versprochene Lektüre eintraf, jedenfalls in der Voraussetzung, das Eisen sei zu schmieden, ehe es kalt wird.

Diesmal war es Herr Wolpert allein, der in einer flink einberufenen Versammlung über das Feuerversicherungs- und Haftpflichtwesen so sprach, daß man glauben mußte, nun breche für alle Versicherten der Frühling schon im Dezember an, wenn sie nur dem Bauernverein beitreten, doch bei den Feuerversicherungen konnte von den Anwesenden festgestellt werden, daß der eine oder der andere ebenso billig und noch billiger versichert sei, als es der neue Verein fertig bringe, und im Haftpflichtwesen kam man zu der Überzeugung, daß geschickte Redewendungen alles fertig bringen.

Nach diesen Ausführungen, wobei natürlich häufig betont wurde, daß nur die Versicherungen, die durch den Bauernverein abgeschlossen werden, einen Wert haben, erinnerte sich Herr Wolpert seines Hauptzwecks, der Gründung einer Ortsgruppe, und um nicht fehlzugehen, schritt er sofort, ohne zu fragen, ob auch nur eine Person willens sei, einem Bauernverein anzugehören, zu den Wahlen.

Der Anwalt des Orts, der mittags schon höflich, aber bestimmt erklärte: „Ich gehe zu Ihrer Versammlung, aber unter keinen Umständen zu Ihrem Verein", wurde nun von Herrn Wolpert zum Vorstand vorgeschlagen und nun schnell Wahlzettel verteilt.

Verschiedene der Anwesenden rückten unruhig auf ihrem Stuhl hin und her und betrachteten sich schon mit gemischten Gefühlen als Bauernvereinsmitglieder, da griff kurz entschlossen der Rechner des Darlehenskassenvereins Buchenbach ein und zerstörte mit derber Hand das für Herrn Wolpert schon bestehende Gebäude.

Die Ermahnungen, man solle alte, erprobte und bewährte Einrichtungen, wie landw. Verein und Bauernbund, nicht so ohne weiteres umgehen oder beiseite werfen, wurden beherzigt.

Der Bann war nun für die Anwesenden gebrochen, aber die doch durchgesetzte Wahl ergab die „einstimmige" Wahl im doppelten Sinne des Wortes, also mit einer Stimme, einen Handwerker als Vorstand und mit der gleichen Stimmenzahl einen noch nicht acht Tage im Ort anwesenden Schäfer als Ausschußmitglied.

Was diese Wahl den Eindringlingen noch nicht den Star gestochen, besorgte noch gründlich der anwesende Darlehenskassenrechner, allerdings holte man zu tüchtigen Hieben nach dem Spielverderber, dem bösen Darlehenskassenrechner, aus, aber der verstand nicht nur dieselben zu parieren, sondern ließ sie geschickt zurückprallen.

Einwürfe, wie unerschwingliche Zinshöhe der Darlehenskassen, waren für die Anwesenden keine Lockspeise mehr, dagegen fiel die Bemerkung, man sei dem Bauernverein für Beschaffung billiger Gelder sehr dankbar, gerne werde man ihm öffentlich abbitten und als des größten Volksfreunds stets gedenken, wenn er dies fertig bringe." K....r.

Wie aus einer Veröffentlichung in Nr. 299 des „Kocher- und Jagstboten" zu entnehmen ist, hat die geschickte Abweisung der Bauernvereinsagitatoren durch den betreffenden Rechner in den Kreisen der Künzelsauer Darlehenskassenvereine lebhaften Beifall und Anerkennung gefunden.

Stuttgarter Kaufstelle und Bauernvereine.

Unter dieser Überschrift bringt der Herr Schriftführer des Bauernvereins Ödheim im „Landw. Ratgeber" (Neckarsulm) Nr. 38 eine Erwiderung auf die von mir in Nr. 44 des Wochenblatts erfolgte Zurückweisung seiner unerhörten Übertreibung der in Schwann vorgekommenen Unterschlagung. In dieser Entgegnung behauptet er, ich hätte ihn lediglich der „Feststellung" der fraglichen Unterschlagung der Schädigung des Kredits der Darlehenskassenvereine beschuldigt.

Um einer Verdunklung des Sachverhalts vorzubeugen, muß ich leider nochmals folgendes erwidern:

1. Zu der erfolgten Zurückweisung war ich genötigt, weil der Herr Schriftführer den Unterschlagungsfall Schwann, bei dem es sich um einen tatsächlichen Verlust des Darlehenskassenvereins und seiner Mitglieder gar nicht handelt, „als auch so einen Fall wie denjenigen einer ländlichen Kreditkasse in Hessen, die mit mehreren 100 000 ℳ fallit geworden ist", dargestellt hat. Ob in dieser „Feststellung" des genannten Herrn nicht eine schwere Schädigung des Kredits des Darlehenskassenvereins Schwann liegt, das überlasse ich unparteiischer Beurteilung. Eine nochmalige Widerlegung der von ihm beliebten Umkehrung des Worts „verbesserungsbedürftig" in „nicht einwandfrei" unterlasse ich, denn dies wäre bei ihm doch völlig wirkungslos.
2. Bei der Besprechung früherer Absplitterungsversuche konnten selbstverständlich die Neuwieder Abfallbewegung im Jahr 1903 und die mißlichen Folgen, die sich daran für die übergetretenen, aber meist wieder zurückgekehrten Darlehenskassenvereine knüpften, nicht verschwiegen werden. Es geschah das aber durchaus sachlich und ohne jeden Angriff auf den Neuwieder Verband.
3. Es ist unwahr, daß der Leiter des Bayr. Bauernvereins bei unserer Künzelsauer Versammlung oder sonst irgendwo „quasi als Wucherer" hingestellt worden ist, und
4. Es ist gleichfalls unwahr, daß „den Oberschwaben" (Zentralgenossenschaft) „sozusagen Wortbruch" vorgeworfen wurde.

Hinsichtlich unseres Mostobsteinkaufs lassen wir uns mit dem Herrn Schriftführer in weitere Auseinandersetzungen nicht ein, denn wir mögen sagen und beweisen was wir wollen — er hat eben doch recht!

Zentralkassedirektor: Schmidt.

Wer kann die Rechtsberatungsstelle des Verbands benützen?

Voraussetzung der Auskunftserteilung und sonstigen Rechtsschutzgewährung für die dem Verband angehörigen

eingetragenen Genossenschaften und ihrer Mitglieder ist, daß die Genossenschaft ihren Beitritt zur Rechtsberatungsstelle erklärt und sich zur Bezahlung von 10 ₰ Jahresbeitrag für jedes ihrer Mitglieder verpflichtet.

Es können also nur die Verbandsgenossenschaften, nicht auch einzelne Personen für sich als Mitglied beitreten.

Gehört aber eine solche Verbandsgenossenschaft der Rechtsberatungsstelle an, dann hat nicht nur die Genossenschaft, sondern auch jedes ihrer Mitglieder das Recht in allen Fragen, die mit seinem landwirtschaftlichen Betrieb zusammenhängen, kostenlos Rechtsauskunft einzuholen. Die Beitrittserklärung, wozu Formulare von der Rechtsberatungsstelle zu erhalten sind, erfolgt vom Vorstand der Genossenschaft.

Wie hole ich Rechtsauskunft ein?

1. Ich gehe zum Vorsteher meiner Genossenschaft und lasse mir auf einem besonderen Formular meine Mitgliedschaft bescheinigen. (Bei der Aufnahme der Genossenschaft in die Beratungsstelle erhält dieselbe die nötige Anzahl dieser Formulare.)

2. Auf diesem Formular gebe ich nun eine wahrheitsgetreue und eingehende Schilderung des Tatbestandes und stelle die von mir zur Beantwortung gewünschten Fragen, worauf ich das Ganze an das „Bureau der Rechtsberatungsstelle, Stuttgart, Urbanstr. 12“ einsende.

Die Schilderung des Falles muß aber durchaus streng der Wahrheit gemäß erfolgen, es darf also z. B. nicht manchmal etwas „beschönigt“ werden, denn, wenn die Grundlagen nicht richtig sind, kann auch eine richtige Beratung nicht gegeben werden.

Ferner muß alles zur Beurteilung Notwendige darin enthalten sein; so muß z. B. bei Viehgewährschaftssachen mindestens gesagt sein:

1. wer der Käufer und wer der Verkäufer ist;
2. was und wo verkauft wurde (Kuh, Kalb, Ochse, Pferd, Schwein 2c., ob Nutz-, Zucht- oder Schlachttier);
3. wann und wo die Übergabe des Tieres an den Käufer erfolgte;
4. was seitens des Verkäufers garantiert wurde (Trächtigkeit, Gesundheit, eine bestimmte Eigenschaft 2c.);
5. ob hierüber ein Garantievertrag ausgestellt wurde, wenn ja, miteinsenden; wenn nicht, dann genau den Wortlaut der mündlichen Vereinbarung angeben, eventuell Zeugen benennen;
6. welche Fehler, Mängel, Krankheiten 2c., wegen deren die Anfechtung erfolgen will, sich gezeigt haben;
7. wann dieselben zum erstenmal an dem Tier beobachtet wurden, wie der Grad derselben ist (stark, schwach); ob der Ernährungszustand oder die Gebrauchsfähigkeit dadurch beeinträchtigt werden;
8. wann dem Verkäufer hievon zum erstenmal Mitteilung gemacht wurde;
9. was vom Vertragsgegner verlangt wird, Schadensersatz oder Wandlung.

Kurz gesagt, der um Beratung Nachsuchende muß sich bei der Schilderung des Falls stets vor Augen halten, daß die Beratungsstelle erst und nur aus dieser Schilderung den ganzen Hergang des Streitpunktes erfährt und genau und vollständig muß ersehen können.

Etwaige von der Beratungsstelle an den Fragesteller gerichtete Rückfragen sind baldmöglichst und durchaus den Tatsachen entsprechend ohne Rückhalt zu beantworten.

Der schriftliche Verkehr zwischen der Rechtsberatungsstelle und dem Nachsuchenden erfolgt direkt, also ohne Vermittlung des Vorstehers der Genossenschaft.

*

Anmerkung. Eine Anzahl Zuschriften an die Rechtsberatungsstelle lassen es geboten erscheinen, darauf aufmerksam zu machen, daß eine Benützung der Rechtsberatungsstelle des Verbands landw. Genossenschaften auf Grund der Mitgliedschaft beim landw. Bezirksverein nicht möglich ist. Bekanntlich können aber durch den Fragekasten des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft von allen Lesern dieses Blattes kürzere Rechtsauskünfte eingeholt werden.

Kleinere Mitteilungen.

Ausstellung für Gesundheitspflege Stuttgart 1914.

Im nächsten Jahre findet in Stuttgart von Mai bis Oktober eine Ausstellung für Gesundheitspflege statt. Die Ausstellung ist ein gemeinnütziges Unternehmen der Stadt Stuttgart und sie wird in streng wissenschaftlicher Weise durchgeführt. Das Ausstellungsgelände liegt im Herzen der Stadt und ist nur drei Minuten vom Hauptbahnhof entfernt. Durch diese zentrale Lage mitten zwischen hervorragenden staatlichen und städtischen Gebäuden sind dem Ausstellungsgelände scharfe Grenzen gezogen, die nicht überschritten werden können. Durch das rege Interesse, das der Ausstellung in wissenschaftlichen und industriellen Kreisen schon jetzt entgegengebracht wird, ist man schon an der äußersten Grenze angelangt. Durch die Raumfestlegung von vornherein wird bedingt, daß die Industrie nur in beschränktem Maße zugelassen werden kann und nur solche Unternehmen ausgewählt werden können, die Gegenstände zur Ausstellung bringen, die vorbildlich die wissenschaftliche Hygiene in praktischer Anwendung zeigen. Diese Stuttgarter Ausstellung für Gesundheitspflege hat dadurch den seltenen Vorzug für sich, daß die Hauptsache der Ausstellung, die Schau der wissenschaftlichen Gesundheitspflege, vollkommen im Vordergrund steht und nicht durch die verschiedenartigsten Industrien erdrückt werden kann, wie das bei den meisten Ausstellungen leider immer wieder der Fall ist. Die Bearbeitung und Leitung der Ausstellung ist Dr. med. J. Ingelfinger, dem ehemaligen Leiter der populären Abteilung „Der Mensch“ der Dresdner Hygieneausstellung, schon seit längerer Zeit übertragen worden. Die Stuttgarter Ausstellung wird aber keine Neuauflage des Dresdner „Menschen“ sein, sondern sie wird auf anderer Grundlage ein einheitliches, großzügiges Bild des heutigen Standes der Hygiene geben und sie wird in weitgehendstem Maße erfüllen, was man mit ihrer Gründung bezweckt hat: in anschaulicher, leichtfaßlicher Weise dem Volke die Gesundheitspflege zum Wohle der Allgemeinheit zu lehren.

---

38. **Mastviehausstellung zu Berlin 1914.** Das Komitee der Berliner Mastviehausstellung empfiehlt den Mästern im ganzen Reiche, die nächste Ausstellung am 5.—7. Mai d. J. reichlich zu beschicken, damit nach der gut verlaufenen vorjährigen auch 1914 wieder eine besonders glanzvolle Schau gezeigt werden kann. Um den Ausstellern günstige Prämiierungsverhältnisse zu bieten, wird die Prämiensumme gegen früher erheblich erhöht werden. Auch an Ehrenpreisen, die anerkanntermaßen auf den Berliner Mastschauen immer sehr wertvoll sind, wird von Landwirtschaftskammern und Vereinen eine große Zahl überwiesen werden. Besondere Aufmerksamkeit verdienen auch diesmal die Sonderwettbewerbe um die goldenen Medaillen. Programm und Anmeldungsformulare von der Geschäftsstelle der Berliner Mastviehausstellung, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, Vorderhaus rechts parterre. Anruf Amt Nollendorf 2696. Nebenanschluß Mastbureau.

Ausstreuen künstlicher Düngemittel.

Zu den Ausführungen in Nr. 50 dieses Blattes „Über das Ausstreuen von Thomasmehl“ möchte ich zu dem schon Angeführten noch ein sehr einfaches Mittel bekanntgeben, wobei es eines Zugießens von Wasser gar nicht bedarf.

Wenn der Boden einigermaßen getrocknet ist, genügen ein paar Handvoll Erde, vermischt mit dem Dünger. Die Erde hat an sich schon so viel Feuchtigkeit, daß, wenn beides einigermaßen vermischt wird, ein Stäuben nicht vorkommt. Namentlich bei Kalkstickstoff, wenn er als Dünger ausgestreut werden soll, ist ein Mischen mit Erde sehr zu empfehlen.

Dieses Mittel hat den Vorteil, daß es auf dem Acker in irgendeinem Behälter vermengt werden kann, um gleich ausgestreut zu werden. Soll Kunstdünger auf Wiesen gebracht werden, wäre eben ein kleines Quantum Erde mitzuführen.

Chr. H.

Sensenhandel.

Es wird uns mitgeteilt:

Seit einigen Jahren werden unseren Landwirten von landfremden Hausierern schon zu Anfang des Jahres Sensen verkauft.

Diese Hausiererware ist um nichts besser als andere Sensen; der Glaube an eine besonders gute Qualität wird nur durch den hohen, unreellen Preis erweckt. Ein Beweis, was für ein einträgliches Geschäft dieser Handel mit den sog. Garantiescheinen bildet, ist seine riesige Ausdehnung, die er in den letzten Jahren angenommen hat. Immer mehr Leute drängen sich herzu, die auf solch bequeme Weise unseren Bauern ihre Groschen für eine ganz gewöhnliche Ware ablocken wollen, statt sich wie diese durch der Hände Arbeit durchs Leben zu schlagen.

Wer also kein Geld zum Wegwerfen hat, weise künftig diesen unbekannten Herren die Türe und kaufe die altbewährten Marken ums halbe Geld bei den ortseingesessenen Geschäftsleuten.

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, die diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Frage. Sind **Rübenschnitzel** als Fütterung von Milchvieh den **nassen Biertrebern vorzuziehen?** U. W.-W.

Antwort. Die Beantwortung dieser Frage richtet sich hauptsächlich danach, welches der beiden Futtermittel am billigsten zu haben ist. Dem Gehalt nach wären Biertreber vorzuziehen, andererseits sind aber auch Rübenschnitzel für die Fütterung sehr beliebt.

R. Neumann-Hohenheim.

Frage. Welches **Kraftfutter** ist zurzeit das beste in rationeller Milchwirtschaft?

Antwort. Auch in diesem Jahre sind die Ölkuchen die geeignetsten Kraftfuttermittel für die Milchproduktion. Diejenigen, in denen sich die Nährstoffe am billigsten stellen, sind Sesamkuchen und Erdnußkuchen.

R. Neumann-Hohenheim.

Frage. Wieviel **Holzasche** ist erforderlich pro Hektar und was für Kunstdünger, und welches Quantum ist als Zugabe auszustreuen, damit ein voller Ertrag erzielt wird?

W. Sch.-S.

Antwort. Holzasche enthält an Pflanzennährstoffen 30—35 % Kalk, 6—10 % Kali, 2,5—3,5 % Phosphorsäure. Hieraus ergibt sich, daß man mit Holzasche in erster Linie, abgesehen von dem Kalkgehalt, eine Kalidüngung verabreicht. Ich empfehle Ihnen pro Hektar 5—6 D.-Ztr. Holzasche, außerdem 4—5 D.-Ztr. Thomasmehl zu geben, wozu im Frühjahr noch etwa 2 D.-Ztr. Chilisalpeter als Kopfdünger kommen sollten. R. Neumann-Hohenheim.

Weitere Antworten betreffend **Schrotmühle mit Backmehlsichter** wurden der anfragenden Molkereigenossenschaft direkt übermittelt. Die Redaktion.

Antwort betreffend **verstellbare Hornsteller.** Verstellbare Hornsteller mit Eisenstäben und völliger Hornrundung an den Holzteilen sind von Christ. Stefan in Sulpach Post Ebersbach a. d. Fils zu beziehen.

Literatur.

Die reichsgesetzliche Arbeiterversicherung vom 1. Januar 1914 ab. Kurze Darstellung der reichsgesetzlichen Fürsorge auf dem Gebiete der Kranken-, Unfall-, Invaliden- (und Hinterbliebenen-) und Angestelltenversicherung, sowie eingehende Behandlung der Krankenversicherung in Württemberg. Preis 70 ₰. (Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.)

Das Büchlein soll nicht nur Behörden und Krankenkassen eine gedrängte Übersicht über die Arbeiterversicherung (auch für Vorträge und Veröffentlichungen) bieten, sondern namentlich den mit den einschlägigen Gesetzen nicht näher vertrauten Kreisen einen Überblick über die jetzige Gestaltung der verschiedenen Arten der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung gewähren, insbesondere aber auf diesem Gebiete den Arbeitgebern, Dienstherrschaften und Versicherten ein Ratgeber sein und das Verständnis der satzungsmäßigen Regelung bei den einzelnen Krankenkassen erleichtern.

Das Frauenbuch. Band II: Die Frau als Gattin, Hausfrau und Mutter. Unter Mitwirkung einer Reihe bewährter, sachkundiger Frauen herausgegeben von Eugenie **v. Soden.** Mit 18 Kunstdrucktafeln, 8 Schnittmusterseiten und zahlreichen Abbildungen im Text. (356 Seiten.) gr. 8°. 1913. Geb. 6 ℳ. Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung.

Ein Frauenbuch, geschrieben unter völligem Ausschluß der Männlichkeit — so mancher Mann mag einem solchen Werke zunächst mißtrauisch gegenüberstehen. Wer aber daran geht, sich in den oben angeführten Band ein wenig zu vertiefen, den muß die echte wahre Weiblichkeit, gepaart mit sittlichem Ernst und hochstehender Gesinnung, die aus diesem Buche spricht, mit Freude erfüllen. Das ist kein unbegrenztes Fordern, ohne genügende Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse, wie es bei Manuele Mayer zu finden ist, die sich dessen nicht bewußt scheint, daß Unfrieden eines der schlimmsten Eheübel ist, sondern das ist ehrliches, aufrichtiges Streben, dem Manne, den Kindern sein Bestes zu bieten und mit Ehren den verantwortungsvollen Platz auszufüllen, an dem die Gattin, Hausfrau und Mutter zu stehen hat. Ganz besonders gefallen hat uns an diesem Buche die Forderung nach Wahrhaftigkeit bei Dingen, die nun eben einmal in der menschlichen Natur begründet sind. Möge dieses gediegene Werk, das berufen ist, unseren Frauen jederzeit sachkundigen Rat, richtigen Aufschluß und fortschrittliche Anleitungen zu geben, in recht vielen Häusern Eingang finden! Hh.

Der Handelsobstbau. Lehrbuch über den gesamten Obstbau, nach Grundsätzen des Handels bearbeitet für Obstzüchter, Gärtner und Landwirte von Großherzogl. Obstbaulehrer **G. Thiem,** Augustenberg. Mit 133 Abbildungen. Preis geb. 3 ℳ. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Jeder Obstzüchter muß solche Maßnahmen treffen, durch die er seinen Obstbaubetrieb nicht nur vereinfacht, sondern auch rentabler gestaltet. Hierüber gibt ihm vorliegende Schrift wertvolle Aufschlüsse; sie macht ihn nicht nur bekannt mit den allgemeinen Grundlagen des Obstbaues, der Obstbaumzucht, der Pflege des Obstbaumes, der Verarbeitung des Obstes usw., sondern gibt ihm auch viele Anregungen zum vorteilhaften Verkauf.

Anatomie des Pferdes, der Wiederkäuer, Schweine, Fleischfresser und des Hausgeflügels mit besonderer Berücksichtigung des Pferdes. (Band I des Lehrbuches der Anatomie und Physiologie der Haustiere.) Von Dr. **Hagemann,** Professor der Anatomie, Physiologie und Gesundheits-

pflege an der landw. Akademie zu Bonn-Poppelsdorf. 2. Auflage mit 211 in den Text gedruckten Abbildungen und einer Tafel. Preis geb. 12 M. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Ein interessantes Werk, das vor allem durch seine zahlreichen Abbildungen reiche Belehrung zu bieten vermag, das aber auch im Textteil ein anschauliches Bild von dem Bau des Körpers unserer Haustiere vor den Augen des Lesers aufrollt. Gegenüber der ersten Auflage ist das Material an Zeichnungen um mehr als das Doppelte auf 211 Abbildungen gesteigert; eine kurze Darstellung der Anatomie der Fleischfresser sowie der Vögel ist neu hinzugefügt und der Umfang des ganzen Buches ist von 21 auf ca. 32 Druckbogen vermehrt worden. Die Anschaffung dieses überaus instruktiven, preiswerten Buches ist dem größeren Landwirt angelegentlichst zu empfehlen, zumal er mehr wie je darauf angewiesen ist, alles was Wissenschaft und Technik erringen, sich voll und ganz zunutze zu machen und auf die praktische Landwirtschaft anzuwenden, um im Daseinskampfe erfolgreich bestehen zu können.

Verzeichnis empfehlenswerter Schriften über Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau aus dem Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Es empfiehlt sich für jeden Landwirt und Gärtner, dieses Verzeichnis, das der Verlag umsonst und portofrei versendet, zu bestellen.

Norddeutsche Gemüsebaugebiete. Reisebericht von Garteninspektor **Weirup-Hildesheim.** Heft 250 der „Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft". Für Mitglieder kostenfrei, im Buchhandel (Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin SW.) 1,50 M.

Die Reise in diesen hochentwickelten Landstrichen des Inlandes, die u. a. Bardowiek, die Vierlande, Dithmarschen und andere holsteinische Landschaften berührte, hat zur Belehrung über den deutschen Gemüsebau in hohem Grade beigetragen.

Achtjährige Anbauversuche mit Pferdebohnen (1905—1912). Von A. Ziffer-Breslau. Heft 249 der „Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft". Für Mitglieder kostenlos; im Buchhandel (Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin SW.) 2 M.

Anbauversuche mit lockerährigen Winterweizensorten 1908—1910. L. **Mundt-Berlin.** Heft 248 der „Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft". Für Mitglieder der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft kostenlos; im Buchhandel (Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin SW.) 2 M.

Handel und Verkehr.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	zu verkaufen um M	Bemerkungen
Zuchtverband für das Limpurger Vieh in Württemberg (Gmünd).				
Aufzuchtstation Holzleuten Station Mögglingen	Farre Hektor, Orig.-Franke, rotgelb	9. 7. 12		Versteigerung auf der Station am Mittwoch, 14. Januar, vormittags 11 Uhr. Besichtigung jederzeit gestattet.
	Farre Hans, Orig.-Franke, rotgelb	15. 11. 12		
	Farre Kuno, Limpurger, gelbrot	25. 9. 12		
	Farre Viktor, Orig.-Franke	16. 11. 12		

Frankfurter und Kölner Schlachtvieh; reise nach Lebendgewicht vom 29. Dezember 1913.

Frankfurt: Infolge früheren Abschlusses noch kein neuer Bericht vorhanden. **Köln:** Infolge früheren Abschlusses noch kein neuer Bericht vorhanden.

Buttermarkt.

Butterabschlüsse württembergischer Molkereien 1913.
Mitgeteilt vom 29. Dezember 1913.

Es erzielte für Butter: im Oberamt	Molk.-Genoss.	am	pro Pfd. Butter ₰	geformt	in Ballen	Käufer in	Es trägt Verpackung	Es trägt Fracht	Das wöchentl. abgeschlossene Quantum ist mit Ztr.	Das wöchentl. abgeschlossene Quantum ist ganze Produktion
Saulgau	1	22. 12.	115	—	Ja	Baden	Käuf.	Käuf.	1	Ja
"	1	22. 12.	119	—	"	"	"	"	2—3	"
"	1	23. 12.	—*	—	"	Württ.	"	"	2	"
"	2	24. 12.	120	—	"	—	"	"	3—4	"
Blaubeuren	2	22. 12.	120	—	"	Württ.	"	"	9—10	"
"	1	22. 12.	123	Ja	—	"	"	"	2—3	"
"	1	22. 12.	—**	—	Ja	"	"	"	2	"
"	2	22. 12.	120	—	"	"	"	"	3—5	"
"	1	22. 12.	$122^1/_4$	—	"	Bayern	"	"	10	"
"	2	22. 12.	120	—	"	Württ.	"	"	6—8	"
"	1	22. 12.	$123^1/_2$	Ja	—	"	"	"	7	"
Ulm	3	28. 12.	121 bis 123	—	Ja	"	"	"	—	"
Gmünd	1	29. 12.	131	Ja	—	Baden	"	"	—	"

* 10 ₰ über Kaufbeurer Notierung.
** 3 M unter Berliner Notierung.

Berlin, den 20. Dez. 1913. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (13. Dez.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia	per 50 kg	M 134—136	(M 134—136)
" " "	IIa	" " "	M 128—133	(M 126—133)
" " "	IIIa	" " "	M 118—128	(M 118—128)
" " "	Abfallende	" " "	M 105—118	(M 105—118)
Tendenz: Lebhaft.				Tendenz: (Stetig.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 29. Dezember 1913.

Butter I. Qualität M 1,30, Butter II. Qualität M 1,25, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und $^1/_2$ Pfundstücke entsprechend höher. Tendenz: Sehr ruhig.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 27. Dez. 1913. (Marktamtlich.) $^1/_2$ kg süße Butter M 1,35 bis M 1,50, $^1/_2$ kg saure Butter M 1,10 bis M 1,20.

Märkte.

Ellwanger Viehmarkt vom 16. Dez. 1913. I. Schlachtvieh. 1. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 43 bis 47 M, junge fleischige, nicht ausgemästete, auch ältere ausgemästete 40—44 M, mäßig gemästete junge und gut genährte ältere 38—42 M. 2. Kalbeln und Kühe: vollständig ausgemästete Kalbeln, auch junge Kühe 42—45 M, vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts 40—42 M, ältere ausgemästete Kühe, weniger gute junge und Kalbinnen 37—40 M, mäßig genährte Kühe und Kalbinnen 33—36 M, Preis je per 50 Kilo lebend. II. Arbeitsvieh: Zugochsen, schwerer und bester Qualität 1200—1400 M, Zugochsen, mittlerer Qualität 900—1100 M, Zugochsen, leichterer Qualität 800—1000 M, Zugstiere im Alter von 3 Jahren 700—900 M, je per Paar. III. Zuchtvieh: Farren im Alter von 9 bis 18 Monaten 300—400 M, Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 1jährig 200—300 M, desgleichen $^1/_2$jährig 120—200 M, Kühe, neumelkend, auch hochträchtige Kalbinnen, bester Qualität 400—650 M, desgleichen mittlerer Qualität 300—450 M, Handelskühe 220—350 M, je per Stück. — Der Markt war befahren mit 15 Farren, 330 Ochsen, 208 Stieren, 201 Kühen und Kalbeln und 228 Stück Jungvieh, zusammen 982 Stück. — Zufuhr in guten Ochsen und Stieren groß, Handel hierin etwas flau bei zurückgesetzten Preisen; auch in Kühen und Kalbeln Auftrieb, besonders durch die Handelsleute, ein guter. Handel in diesen Gattungen besser bei gleichgebliebenen hohen Preisen. Tendenz des Marktes: Mittlerer Umsatz bei etwas zurückgegangenen Preisen. — Mit der Bahn gingen ab, und zwar: Richtung Nördlingen 8 Wagen mit 29 Stück, Ulm 4 Wagen mit 36 Stück, Stuttgart 9 Wagen mit 102 Stück, Heilbronn 13 Wagen mit 160 Stück, Mergentheim 8 Wagen mit 79 Stück, Nürnberg 4 Wagen mit 46 Stück, zusammen 41 Wagen mit 452 Stück. — Nächster Pferdemarkt am Montag und Dienstag den 12. und 13. Januar 1914, Viehmarkt am Mittwoch den 14. Januar 1914.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II.	Farren I. Qualität ℳ	Farren II.	Stiere und Rinder I. Qualität ℳ	Stiere und Rinder II.	Stiere und Rinder III.	Kühe I. Qualität ℳ	Kühe II.	Kühe III.	Kälber I. Qualität ℳ	Kälber II.	Kälber III.	Schweine I. Qualität ℳ	Schweine II.	Schweine III.	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einstellrinder ℳ
Besigheim . .	48/50	46/47	44/45	42/43	48/50	46/47	44/45	42/43	38/40	—	60	59	—	56	55	—	45/46	45/46
Böblingen . .	49/50	47/48	44/45	—	49/50	46/48	42/44	—	—	—	61/62	59/60	55/57	56/57	54/55	50/52	47/49	49/51
Marbach . .	47/50	46/47	44/46	42 44	48/50	46/48	44/46	44/47	37/44	30/37	62/65	60/62	58/60	55/57	54/55	50/52	46/49	44/47
Münsingen . .	48/50	45/47	42/44	36/40	46/48	42/44	—	40/41	35/38	30/32	50/52	46/48	—	52/54	48/50	44	45/47	42/46
Riedlingen . .	—	—	—	—	—	—	—	58/60	56/58	52/54	49/50	47/49	46/47	—	—	—	—	—

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Dienstag, 23. Dezember: Zugetrieben [1]	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 27. Dezember: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 30. Dezember: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		15	5			3	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			97—100	51—53			—	—				
II. Qual. (fleisch ält.)	50			—	—			—	—				
2. Farren (Bullen):		13	5			—	—			—	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			86—88	43—44			86—90	43—45				
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			83—85	40—41			—	—				
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			97—100	54—56			99—102	55—57				
II. Qual. (fleisch.)	50			95—97	47—48			95—98	47—49				
III. Qual. (gering.)	44			90—94	40—41			—	—				
4. Kühe:		282	72			63	12			—	—	Marktbericht fehlt.	Marktbericht fehlt.
I. Qual. (junge gemäst.)	—			—	—			—	—				
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—				
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—				
5. Kälber:		1073	—			8	—			—	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			109—113	68—70			115—118	71—73				
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			100—107	60—64			—	—				
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			90—98	49—54			—	—				
6. Schweine:		694	—			347	—			—	—		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			74—75	59—60			72—74	58—59				
II. Qual. (schwere fette)	78			73—74	57—58			—	—				
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			67—69	47—48			—	—				

Verlauf: Dienstag: Kälber und Schweine lebhaft, Großvieh langsam. [1]) Hievon aus Holland: 18 Jungrinder, 75 Schweine geschlachtet. Samstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Märkte.

Viehmarkt in Weil der Stadt vom 15. Dezember 1913. Dem heutigen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt 655 Stück Vieh, und zwar: 186 Ochsen, bezahlt von 590—726 ℳ, 92 Stiere, bezahlt von 380—500 ℳ, 242 Kühe und Kalbinnen, bezahlt von 410—684 ℳ, 135 Einstellrinder, bezahlt von 210—320 ℳ, je per Stück. Verladen in der Richtung Bietigheim, Durlach, Pforzheim, Königsbach, Mannheim, Ludwigsburg, Cannstatt und Stuttgart. Stimmung matt, leblos. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt 110 Läufer und 960 Milchschweine, erstere, fleischig, von 92—130 ℳ, letztere, 6 Wochen alt, von 32—55 ℳ. je per Paar. Handel schleppend, Zufuhr nahezu geräumt.

Böblingen, den 18. Dez. 1913. Heutiger **Jahrmarkt** mit Vieh aller Gattungen über Erwarten gut befahren; deshalb auch ziemlich viel gehandelt. Preise: Fette Schlachtochsen galten 1200—1400 ℳ, Zugochsen 1100—1250 ℳ, jüngere Stiere 700—1100 ℳ, je das Paar. Kühe und hochträchtige Kalbeln kosteten 400—600 ℳ, fette Rinder 320 bis 420 ℳ, Einstellrinder 150—320 ℳ, je per Stück. Am meisten begehrt gute, wüchsige und geschickte Zugochsen und schönes, sauberes und gattiges Einstellvieh. Der Handel hierin sehr lebhaft zu den seitherigen, hohen Preisen. In allen anderen Viehgattungen aber Handel sehr flau bei sinkenden Preisen. — Auch der Schweinemarkt war gut befahren. Läufer galten 60—120 ℳ, Milchschweine 35—48 ℳ, je per Paar; Handel flau bei sinkenden Preisen.

Vieh- und Schweinemarkt in Nürtingen vom 22. Dezember 1913. Zu Markt wurden gebracht: 31 Pferde, 724 Stück Vieh und 389 Schweine. — Verkauft wurden: 6 Pferde, 118 Ochsen und Stiere, 123 Kühe, 145 Kalbinnen und Rinder, 52 Läuferschweine und 198 Milchschweine. — Preise für: Pferde 48—742 ℳ, Durchschnitt 322 ℳ, Ochsen und Stiere 340—780 ℳ, Durchschnitt 545 ℳ, Kühe 255—645 ℳ, Durchschnitt 458 ℳ, Kalbinnen und Rinder 158—620 ℳ, Durchschnitt 416 ℳ, Läuferschweine 36—58 ℳ, Durchschnitt 48 ℳ, Milchschweine 14—23 ℳ, Durchschnitt 19 ℳ, je per Stück. — Geschäftsgang: Allgemeiner Besuch des Marktes, sowie der Auftrieb von Vieh außergewöhnlich stark; hiezu dürfte die günstige Witterung wesentlich beigetragen haben. Handel in Ochsen und Stieren recht lebhaft, in Kühen und Rindern etwas langsamer. Preise auf seitheriger Höhe. — Läufer und Milchschweine ziemlich schleppend bei gedrückten Preisen. Die sonst den Handel belebenden Händler fehlten fast ganz.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 27. Dezember 1913. Zufuhr: 190 Milchschweine, 0 Läufer. Preis für Milchschweine 18—34 ℳ das Paar. Verkauft 180 Milchschweine. Zufuhr schwach. Handel lebhaft, gedrückte Preise.

Schafmarkt in Bad Mergentheim vom 18. Dezember 1913. Zugetrieben 950 Stück, wovon 625 Stück verkauft. Es kosteten Hämmel 76—80 ℳ, Jährlinge 62—70 ℳ, Lämmer 60—68 ℳ, Göltschafe 70 bis 75 ℳ, je per Paar. — Der geringe Zutrieb zum heutigen Schafmarkt ist auf die Sperrmaßregeln für das Großherzogtum Baden zurückzuführen.

Viehmarkt in Dürrmenz-Mühlacker vom 24. Dezember 1913. Zugeführt wurden insgesamt 102 Stück Vieh, und zwar: 40 Stiere, 15 Kühe, 20 Rinder, 25 Stück Kleinvieh und 2 Kälber. — Handel flau. Verkauft wurden insgesamt 60 Stück, und zwar: 20 Stiere, 10 Kühe, 15 Rinder und 25 Stück Kleinvieh. — Preise pro Stück: Stiere 400—470 ℳ, Kühe 440—600 ℳ, Rinder 270—380 ℳ, Kleinvieh 140—290 ℳ, Kälber 60—62 ℳ pro 50 Kilogramm.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 17. Dez. 1913. **Ausgefallen wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche im Bezirk.**

Stellennachweis des Verbandes württ. und bad. Güterbeamten, Möckmühl (Württ.). Nur für Mitglieder. Für Gutsbesitzer und -pächter kostenlos. Stand am 20. Dezember 1913. **Offene Stellen:** 1 Verwalter, erfahr., 1 Verwalter, jüng., 2 Aufseher, ältere, — Aufseher, jüngere, 1 Volontärverwalter, 1 Forstmann als Verwalter. — **Stellengesuche:** 2 Verwalter, erfahr., 2 Verwalter, jüngere, 2 Aufseher, ältere, 3 Aufseher, jüngere, 1 Volontär, 1 Volontärverwalter, 1 Bureauvolontär, 3 Forstleute als Verwalter, 1 Sekretär, 1 Rentelverwalter.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 27. Dez. 1913. ½ kg Ochsenfleisch 98 ₰; Rindfleisch I. Qualität 95 ₰, II. Qualität 90 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 65 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 95 ₰, II. Qualität 90 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 90 ₰, unabgedeckt 80 ₰.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 27. Dezember 1913. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.80 bis ℳ 3.20, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm	Biberach
Weizen (Durchschnittsqualität)	18,0—18,3 ℳ	16,4—16,6 ℳ
Roggen "	15,2—15,4 ℳ	—
Haser "	15,0—15,2 ℳ	15,0—15,2 ℳ
Gerste (fein)	14,6 ℳ	15,2 ℳ
Gerste (gut)	14,2 ℳ	14,8—15,0 ℳ
Gerste (mittel)	13,6 ℳ	14,6 ℳ

Württ. Tabakverkäufe.

Pinache OA. Maulbronn, den 15. Dez. 1913. Hier ist Tabak verkauft worden zu 23 ℳ per Ztr. (Gewichtssteuer); in **Kochertürn** zu 27 ℳ (Gewichtssteuer); in **Serres** zu 23—25 ℳ (Gewichtssteuer), je per Ztr.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Königl. Württ. Hofbank

G. m. b. H.

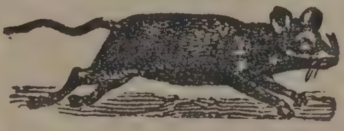
Büchsenstrasse 1 **Stuttgart** Ecke Königstrasse

Telephon Nr. 10162 u. 10163 Postfach Nr. 204

Postscheck-Konto Nr. 9.

- An- und Verkauf von Wertpapieren an in- und ausländischen Börsen.
- Zeichnungen bei Emissionen.
- Belehnung von Wertpapieren. 77
- Einlösung von Zins- und Gewinnanteil-Scheinen, verlosten Wertpapieren und fremden Geldsorten.
- Aufbewahrung von Wertpapieren in offenem oder verschlossenem Zustand, sowie von Wertgegenständen jeder Art in auf Grund neuester Erfahrungen hergestelltem feuer- und einbruchsicherem Panzergewölbe. (Gedruckte Bestimmungen kostenfrei.)
- Vermietung von stählernen Schrankfächern (Safes), welche unter Mitverschluss der Mieter stehen.
- Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung nach Uebereinkunft.
- Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
- Eröffnung von laufenden Rechnungen mit oder ohne Kredit zu günstigen Bedingungen.
- An- und Verkauf sowie Einzug von Wechseln und Schecks auf deutsche und ausländische Plätze.
- Vermittlung von Auszahlungen und Ausstellung von Kreditbriefen auf das In- und Ausland.

Verlangen Sie gratis
Spratt's Kalender
Spratt's Patent A.G. Berlin-Rummelsburg 146.



Geld zurück, falls der Erfolg ausbleibt. Ratten, Mäuse usw. werden mit meinen absolut zuverlässigen Radikalmitteln unfehlbar vernichtet. Dieselben sind 1000fach begutachtet und von vielen Gutsbesitzern und Landwirten nachbestellt und weiterempfohlen. Preis 1 kg ℳ 2.—, 3 kg ℳ 5.— gegen Nachn. ab Fabrik. Bitte um Angabe ob gegen Ratten oder Mäuse.
Chem. Fabrik Anton Springer, Karlsruhe 55 i. B.
Spezialfabrik absolut zuverlässiger und erprobter Präparate zur Vertilgung jeglichen Ungeziefers und Schädlinge. 2355

Ein glückliches, gewinnbringendes Jahr

ist jedem Milchviehhalter sicher, wenn er die unübertroffen dastehende „Titania"-Zentrifuge, die „**Königin der Milchschleudern**", besitzt. Wer noch ohne „Titania" ist, der fordere in seinem eigenen Interesse kostenlose Zusendung unserer Drucksachen und vorteilhaften Lieferungsbedingungen. Nur die haarscharf entrahmende „**Titania**" gewährleistet denkbar rationellste Verwertung, d. i. höchste Bezahlung der Milch. Alte und minderwertige Separatoren nehmen wir in Zahlung. **Vertreter gesucht.**

Märkische Maschinenbau-Anstalt „Teutonia", G. m. b. H., Frankfurt a. O. E. 67.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 29. Dezember 1913.

Wie immer in der Weihnachtswoche und am Schlusse des Jahres zeigte auch diesesmal der Getreidemarkt eine lustlose Haltung und das Geschäft bewegte sich in den engsten Grenzen. — Die Angebote von Amerika waren nahezu unverändert, dagegen ist Rußland etwas billiger. In Argentinien ist die Ernte in vollem Gange und befriedigt die Qualität des Weizens im allgemeinen, wogegen die Menge um ein Drittel kleiner geschätzt wird als im vorigen Jahre. — Die Umsätze auf heutiger Börse erstreckten sich auf Deckung des nötigsten Bedarfs.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württembergischer	19 M — ₰	bis 20 M — ₰
" fränkischer	19 M 50 ₰	bis 20 M 50 ₰
" bayerischer	20 M 50 ₰	bis 21 M 50 ₰
" Ulka	22 M 75 ₰	bis 23 M 50 ₰
" Saronska	23 M — ₰	bis 23 M 50 ₰
" Azima	22 M 50 ₰	bis 23 M — ₰
" Kansas II	23 M 50 ₰	bis 24 M — ₰
" Manitoba I	23 M 25 ₰	bis 23 M 75 ₰
Dinkel	12 M 50 ₰	bis 13 M 50 ₰
Kernen	19 M — ₰	bis 20 M — ₰
Roggen	16 M 75 ₰	bis 17 M 50 ₰
Gerste, württembergische	16 M — ₰	bis 18 M — ₰
" Pfälzer	19 M — ₰	bis 19 M 50 ₰
" Tauber	17 M — ₰	bis 18 M — ₰
" fränkische	17 M — ₰	bis 18 M — ₰
Futtergerste	14 M — ₰	bis 14 M 50 ₰
Hafer, württ., je nach Qual.	14 M 50 ₰	bis 16 M 50 ₰
Mais, La Plata	15 M 50 ₰	bis 15 M 75 ₰

Unter dem Namen Elf. Schweinezucht- und -mastanstalt Schlettstadt (Elsaß) hat sich eine Gesellschaft vereinigt, die gegenwärtig eine Schweinestallung für zirka 200 Zuchtschweine und zirka 2000 Mastschweine errichtet.

Die Lieferung der gesamten Inneneinrichtung wurde der bekannten Spezialfabrik für Stalleinrichtungen Fuchs-Ditzingen bei Stuttgart übertragen und nach den Plänen obiger Firma ausgeführt.

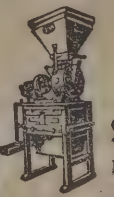
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

Frauen-Schönheit verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schönes Teint. Dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Seife** die beste Lilienmilchseife v. Bergmann & Co., Radebeul. Stück 50 Pf. Überall zu haben. Ferner macht der Lilienmilch-Cream „Dada" rote und spröde Haut in einer Nachtweiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.

Der heutigen Gesamtauflage dieses Blattes liegt ein Prospekt der bekannten Firma **J. C. Schmidt (Blumenschmidt), Erfurt,** bei, auf welchen besonders aufmerksam gemacht wird.

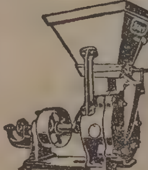
◄◄◄◄◄◄ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ►►►►►►

150 Mk. jährlich spart man nach Angaben aus der Praxis durch „Selbstschlachten" und „Selbstbacken" in Webers transportablen Backöfen und Fleischräucherapparaten. Beschreib. u. Abbild. grat. u. portofr. v. d. ersten u. größt. Spezialfabr. Deutschlands **Anton Weber, Ettlingen i. Baden.** Viele Zeugn. üb. 10jähr. Gebrauch. Ueber **60000** Stück geliefert.



JRUS

Schrot- u. Backmehlmühlen mit künstlichen, bestbewährten Mahlsteinen für Hand-, Göpel- und Motorbetrieb
— **liefern jede Feinheit.** —
Iruswerke Dusslingen 10 (Württ.).
J. Rilling & Söhne.



Flessa-Zange, D.-R.-Patent. Das beste Instrument zum Einziehen der Bullenringe. Das Einziehen des Ringes erfolgt mit einem einzigen Zangendruck. **Ganz gefahrlos.** Flessa-Zange M 12.—. Flessa-Ring M 1.10. Fordern Sie Katalog C Nr. 98 kostenfrei.
H. Hauptner, Kgl. Hoflief., München, Königinstr. 41.

Fischer
Kgl. Württ. Lotterie-Einnehmer
Stuttgart, Rotebühlstr. 1
bei der Königstrasse.
Staatl. Klassen-Lotterie
214000 Gewinne mit zusammen ca.
72 Millionen Mark.
Haupttreffer:
500000 Mark
300000 Mark
200000 Mark
Ziehung der 1. Klasse 12./13. Jan. 1914

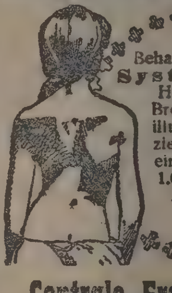
1/8	1/4	1/2	1/1
Mk. 5.—	10.—	20.—	40.—

Ital. Geflügel! Legehühner, pro Stück M 1.60—3.—, ital. Enten, bereits ausgew., p. St. M 2.60—3.50, Truthühn., z. Zucht u. z. Brüt., p. St. M 6.50, Truthahn. p. St. M 8.—9.— lief. unt. Zusicherung best. Bedien. geg. Nachn. 111 **Geflügelzucht- u. Mastanstalt Kornwestheim.**

IN DEN APOTHEKEN:
ENGELHARD'S Isländisch Moos-Pasta gegen HUSTEN u. HEISERKEIT
Bewährt als vorzüglich linderndes Mittel bei katarrh. Affektionen u. chron. Brustleiden.
80 PFENNIGE.

Reelles Heiratsgesuch.
Drei wohlhab. j. Landwirts., ev., Freunde, mit schönen, eig. Anwesen, von gutem Ruf und bestem Charakter, suchen zwecks spät. Heirat drei pass. Landwirtstöchter aus achtbarer Familie, im Alter von 20—26 Jahren, mit 6—10000 M Vermögen, die Lust und Liebe zur Landwirtschaft hätten, kennen zu lernen. Gefl. Off. mit Photogr. unter **S. 231** an die Exp. ds. Bl. 231

Rückgratverkrümmung



ihre Behandlung nach **System Haas.** Hochinteressante Broschüre, reich illustriert, zu beziehen gegen Voreinsendung von 1.00 Mark in Briefmarken von
Centrale Franz Menzel, Dresden-Blasewitz 28.

Original Kilies Streustroh- und Garbenschneider für größte Bunde u. Preßball. v. 24 M. a. b. 60 M. Prosp. fr. Probe. **Michael Kilies, Luckenwalde.**

Bandsägen, Kreissägen, Schrotmühlen, Heu- u. Getreideaufzüge, Landwirtschaftl. Maschinen und Geräte.
Gebr. Ziegler, Bezgenriet.

Leinkuchenmehl bestes Kraftfutter für Milch- und Jungvieh, per 50 Kilo zu M 8.30, vers. unter Nachnahme 232
J. W. Körner, Eßlingen.
Bitte ausschneiden.

Setze eine schöne Zuchtkalbin, Gelbscheck, 32 Wochen trächtig, dem Verkauf aus. Dieselbe hat beim Landw. Bezirksfest in Spaichingen einen 1. Preis erhalten. **Joh. Hagen, Spaichingen,** Angerstr. 38. 48

Ein zum erstenmal 11 Wochen trächt., schönes **Mutterschwein,** Edelschwein, hat zu verkaufen **Gottlob Frey,** Witwe, **Fellbach,** OA. Cannstatt. 49

Inserate finden im Württ. Wochenblatt weiteste Verbreitung.

Unterzeichneter setzt einen schönen **Farren,** Rotscheck, ca. 2½ J. alt, fromm und fehlerfrei, weil überzählig, unter jeder Garantie dem Verkauf aus. **Jakob Supper,** Farrenhalter, **Rohr a. d. F.,** OA. Stuttgart. 50

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen. Reißen, Hexenschuß.
In Apotheken Flasche Mark 1,30.

№ 2. Stuttgart. 1914. Den 10. Januar.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 87 500.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 60 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen dagegen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstr. 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend das Ergebnis von Prüfungen im Hufbeschlag. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Abhaltung von Vorträgen und Beratung von Grundbesitzern und Genossenschaften über Moorkultur und Torfgewinnung. — Bekanntmachung der K. Landgestütskommission und der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Anträge auf Gewährung von Frachtermäßigung für Zuchttiere und die Zuchttierbescheinigungen nach dem deutschen Eisenbahn-Tiertarif Teil I. — Maul- und Klauenseuche. — **Aufsätze:** Der landw. Verein im Königreich Württemberg. — Neues Bauernhaus in Leinweiler OA. Aalen. — Neues aus dem Gebiete der Weidewirtschaft. — Uebersicht über das Ergebnis der ordentlichen Bezirksfarrenschau im Jahr 1913. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.

Landwirte, bewahrt das Landwirtschaftliche Wochenblatt auf!

Sammelmappen, die späterhin einen schönen Einband abgeben (Preis 1 Mk. 10 Pf. und Porto) liefert die Geschäftsstelle.

Amtliches.

Se. Königl. Majestät haben am 22. Dez. v. J. allergnädigst geruht, dem bisherigen Geschäftsführer des Württ. Braunviehzuchtverbands, Privatier Friedrich Roth in Neuravensburg OA. Wangen, die Verdienstmedaille des Friedrichsordens zu verleihen.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend das Ergebnis von Prüfungen im Hufbeschlag.

Nachstehend verzeichnete Hufschmiede haben die an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in Ulm, Ravensburg, Heilbronn und Hall am 25., 26., 29. November und 1. Dezember d. J. abgehaltene Prüfung im Hufbeschlag mit Erfolg bestanden und dadurch den in Artikel 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe (RegBl. S. 79), vorgeschriebenen Nachweis der Befähigung zum Betrieb des Hufbeschlaggewerbes erbracht:

1. Eppler, Johannes, von Meßstetten OA. Balingen;
2. Felder, Peter, von Wangen i. A.;
3. Hagmaier, Friedrich, von Aufhausen OA. Geislingen;
4. Haiber, Gottlieb Jakob, von Kirchheim OA. Besigheim;
5. Kolb, Matthias, von Gospoldshofen OA. Leutkirch;
6. Kühner, Gustav, von Nordheim OA. Brackenheim;
7. Mang, Alois, von Habsegg Gde. Rot OA. Leutkirch;
8. Ohnmacht, Wendelin, von Bösingen OA. Rottweil;
9. Reich, Joseph, von Stefanshof Gde. Eberhardszell OA. Waldsee;
10. Röger, Wilhelm, von Unteraspach OA. Hall;
11. Rothacker, Konrad, von Waldsee;
12. Schäfer, Gottlob, von Großglattbach OA. Vaihingen;
13. Schaick, Karl, von Walpertshofen OA. Laupheim;
14. Schiek, Georg, von Kirchbierlingen OA. Ehingen;
15. Spieß, Karl, von Baindt OA. Ravensburg;
16. Stani, Anton, von Warmisried BezAmt Mindelheim, Bayern;
17. Wagner, Gottfried, von Neubronn OA. Aalen;
18. Weckler, Johann Wilhelm, von Seibotenberg Gde. Michelbach OA. Öhringen.

Stuttgart, den 29. Dezember 1913. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Abhaltung von Vorträgen und Beratung von Grundbesitzern und Genossenschaften über Moorkultur und Torfgewinnung.

Der für die Aufnahme der Moore Württembergs bestellte Sachverständige Dr. Paulus bei der K. Kulturinspektion in Ulm ist ermächtigt worden, in Versammlungen der beteiligten landwirtschaftlichen Bezirksvereine oder landwirtschaftlicher Ortsvereine und sonstiger Vereinigungen Vorträge über die Benützung der Moorflächen zur Torf- und Streugewinnung oder zur landwirtschaftlichen Kultur (Anlage von Futterwiesen, künstlicher Streuwiesen usw.) zu halten, sowie die beteiligten Grundbesitzer (einzelne wie auch Genossenschaften und Gemeinden), über derartige Fragen zu beraten.

Gesuche um Abhaltung von Vorträgen oder Vornahme von Beratungen sind unmittelbar an den genannten Beamten durch Vermittlung der K. Kulturinspektion in Ulm zu richten.

Die Abhaltung von Vorträgen sowie die Erteilung schriftlicher Auskunft erfolgt kostenlos.

Bezüglich der Beratung an Ort und Stelle wird vorläufig folgendes bestimmt:

1. Die Kosten der Beratung von Gemeinden, Genossenschaften sowie einer größeren Anzahl von Grundbesitzern am gleichen Ort werden in allen Fällen auf die Kasse der Zentralstelle übernommen.

2. Die Beratung einzelner Grundbesitzer erfolgt dann kostenlos, wenn die gewünschte Auskunft anläßlich der sonstigen Anwesenheit der Sachverständigen an dem betreffenden Orte bzw. in dessen Nähe erteilt werden kann.

Wenn dagegen die Auskunftserteilung besondere Reisen erforderlich macht, so sind die der Zentralstelle hiedurch erwachsenden Kosten zu ersetzen.

Stuttgart, den 31. Dezember 1913. Sting.

Bekanntmachung der K. Landgestütskommission und der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Anträge auf Gewährung von Frachtermäßigung für Zuchttiere und die Zuchttierbescheinigungen nach dem deutschen Eisenbahn-Tiertarif Teil I.

Die K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat im Einverständnis mit den übrigen deutschen Eisenbahnverwaltungen folgende Verfügung an die Eisenbahndienststellen erlassen:

„Bei Versendung von Zuchttieren hat der Absender nach § 18 Absatz 4 der allgemeinen Tarifvorschriften der Versandstation einen Antrag nach vorgeschriebenem Muster vorzulegen, in dem die Tiere genau zu beschreiben sind und der züchterische Verwendungszweck in einer Weise anzugeben ist, der eine Prüfung ermöglicht. Der Vertrauensmann der landwirtschaftlichen Zentralstelle usw. hat diese Angaben — abgesehen davon, daß er bescheinigen muß, es handle sich um Zuchttiere im Sinne des § 16 — als glaubhaft zu bescheinigen.

Die Anträge werden nach den gemachten Erfahrungen nicht sorgfältig genug ausgestellt. Die Dienststellen haben daher in erster Linie darauf hinzuwirken, daß schon die Anträge nähere Angaben über den endgültigen Verbleib der Tiere enthalten, da daraus in den meisten Fällen ohne weiteres erhellen wird, ob die Tiere tatsächlich zur Zucht verwendet werden sollen. Soweit dies nicht zu erreichen ist, ist anzustreben, daß andere Angaben gemacht werden, aus denen die Bestimmung der Tiere zur Zucht sich ergibt, z. B. besondere Eigenschaften der Tiere, besonders hohe Preise usw.

Sollte auch dies nicht zu erreichen sein, so ist, wenn die Zuchttiereigenschaft als festgestellt gilt und die Anträge als glaubhaft bescheinigt werden, zwar dennoch die Ermäßigung zunächst nicht zu versagen, zugleich aber mit besonderem den Begleitpapieren beizufügenden Schreiben die Empfangsabfertigung zu ersuchen, durch Nachfrage bei dem Empfänger oder anderen als glaubwürdig bekannten Leuten, nötigenfalls auch durch die zuständige Polizeibehörde zu ermitteln, ob die Tiere tatsächlich züchterischen Zwecken dienen sollen. Besondere Aufmerksamkeit ist ganzen Ladungen von Bullen und den trächtigen Kühen zuzuwenden, die bei Inanspruchnahme der Frachtermäßigung nach dem Kalben wieder belegt werden müssen und nicht als sog. Abmelkvieh verwendet werden dürfen.

Die Empfangsabfertigung hat das Schreiben der Versandabfertigung unter Beifügung der Zuchttierbescheinigung und der etwa eingeforderten Nachweise mit einem Bericht über die ermittelten Tatsachen, unter Angabe der Umstände, die für oder gegen die Frachtermäßigung sprechen, binnen 10 Tagen an das Tarifbureau zur weiteren Veranlassung einzusenden."

Vorstehendes wird unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 11. April d. J., betreffend die Neuausgabe des deutschen Eisenbahn-Tiertarifs Teil I (veröffentlicht im Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 18 von 1913), zur Kenntnis der Beteiligten gebracht. Zugleich werden die Versender von Zuchttieren ermahnt, zur Vermeidung unliebsamer Weiterungen in den Anträgen auf Gewährung der Frachtermäßigung hinsichtlich des züchterischen Verwendungszwecks der Tiere die in Absatz 2 obiger Verfügung der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen verlangten Angaben mit aller Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu machen.

Stuttgart, den 16. Dezember 1913.

K. Landgestütskommission.	K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Haag.	Sting.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Württemberg:

in Reichertshaus Gde. Steinach OA. Waldsee.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Baden ausgebrochen auf dem Dammhof Gde. Adelshofen Bez.-A. Eppingen.

Aufsätze.

Der landwirtschaftliche Verein im Königreich Württemberg.

Über den allgemeinen Verlauf des Jahres 1913, soweit er unser engeres Vaterland und insbesondere die heimische Landwirtschaft berührte, wurde in der ersten Nummer dieses Blattes schon ein kurzer Rückblick gegeben. Heute sollen auch die Leistungen des landw. Vereins im Königreich Württemberg und die Betätigung der landw. Bezirksvereine, aus denen er sich zusammensetzt, einer kurzen Betrachtung unterzogen werden.

Auch im vergangenen Jahre kam das große Werk, das König Wilhelm I. im Jahre 1817 ins Leben rief, nämlich die Zusammenfassung der württembergischen Landwirte in eine große, wohlgegliederte Vereinigung, nicht zum Stillstand. Rein äußerlich betrachtet, geht dies schon daraus hervor, daß 2000 neue Mitglieder dem Vereine beitraten. Aber auch im Innern des Vereins herrscht dauernd reges Leben. Unablässig sind die landw. Bezirksvereine bestrebt, den Fortschritt der heimischen Landwirtschaft zu fördern. Nach Hunderten zählen die Vorträge, die von sachkundigen Rednern in den Versammlungen dieser Vereine abgehalten wurden, und an die sich für gewöhnlich eine allgemeine Aussprache anschloß. Jedem Anwesenden war dabei Gelegenheit geboten, auch seine Ansicht zu äußern und sich über alle Unklarheiten Aufschluß zu verschaffen. Es ist zu hoffen, daß so manche Saat, die von den Vortragenden ausgestreut wurde, auf dankbaren Boden gefallen ist und Früchte trägt in alle Zukunft hinaus.

Aber auch unmittelbar greifen die landw. Bezirksvereine ein, wenn es gilt, das Vorwärtskommen ihrer Mitglieder zu fördern. Es sprechen dafür die zahlreichen von ihnen unterhaltenen Jungvieh- und Fohlenweiden, die es auch dem kleinsten Landwirt ermöglichen, seinen künftigen Zuchttieren die Vorteile des Weidegangs zukommen zu lassen. Es sprechen ferner dafür die Jungvieh- und Eberprämiierungen,

die Abschlüsse mit Haftpflichtversicherungsgesellschaften, und nicht zum wenigsten die großen gemeinsamen Bezüge von Kunstdünger, von Futtermitteln und Saatgut, sowie auch die Ankäufe von Zuchttieren.

Das Vereinsblatt, das Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft, war wiederum nach Kräften bestrebt, seinen Lesern gediegene sachkundige Belehrung zu übermitteln und Gelegenheit zu einem Meinungsaustausch in fachlichen Fragen zu geben. Die Leitung dieses Blattes legt Wert darauf, über die Wünsche und Bedürfnisse des Leserkreises ständig auf dem Laufenden zu sein und ist für alle diesbezüglichen Mitteilungen stets dankbar. Einer äußerst regen Inanspruchnahme erfreut sich dauernd der Fragekasten des Wochenblatts für Landwirtschaft. Die Zahl der Anfragen, die im Laufe eines Jahres teils auf dem Wege der Veröffentlichung, teils durch unmittelbare Benachrichtigung des Fragestellers zur Beantwortung gelangt, ist eine gewaltige.

Zur Bereicherung des Wissens der Vereinsmitglieder tragen ferner bei der in mehr als 70 000 Exemplaren verbreitete „Kalender des landw. Vereins in Württemberg", sowie eine Anzahl von Flugschriften, enthaltend Belehrungen über Tierseuchen, Behandlung von Maschinen und Geräten usw.

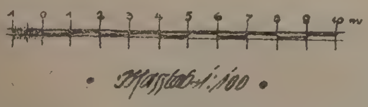
In enger Fühlung arbeiten landwirtschaftlicher Verein und Staatsregierung bei der Förderung der heimischen Landwirtschaft Hand in Hand. Eine Reihe wichtiger Fragen wurde im Gesamtkollegium der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft unter Mitwirkung der von den landw. Gauverbänden gewählten Vertreter im letzten Jahre beraten. Von Gegenständen dieser Beratungen seien hier genannt: Maßnahmen zur Förderung der Schweinezucht; Einrichtung der Buchstelle und Förderung des landw. Buchführungswesens; Einführung von Stallprämiierungen; und schließlich Maßnahmen zur weiteren Produktionssteigerung der deutschen Landwirtschaft.

So sucht der landw. Verein in großen wie in kleinen Dingen für das Beste der heimischen Landwirte zu wirken; er sucht dies unabhängig von allen parteipolitischen und konfessionellen Bestrebungen. Hoffen und wünschen wir, daß er auch am Schlusse des Jahres 1914 wieder auf eine ansehnliche Weiterentwicklung und auf schöne Erfolge zurückblicken kann.

Neues Bauernhaus in Leinweiler OA. Aalen.

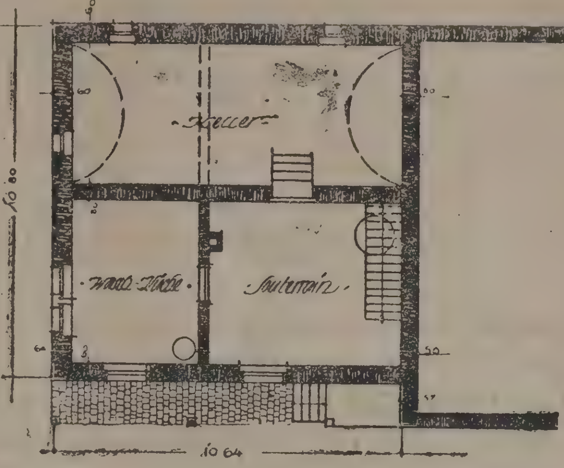
Von C. Friz, Inspektor und Landestechniker für das landwirtschaftliche Bauwesen.

Das Absterben der Eltern veranlaßte eine Teilung des Hofes in zwei kleinere Höfe. Die vorhandenen Gebäude waren für eine Trennung des Betriebes nicht geeignet, so daß die Erstellung eines neuen Anwesens für den zweiten Sohn nötig wurde.

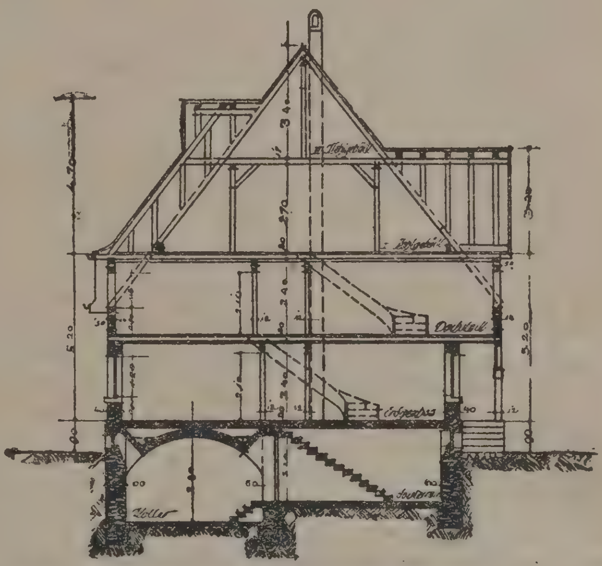


Um Beratung an Ort und Stelle angegangen, empfahl ich, eine an der nach Westen führenden Nachbarschaftsstraße gelegene, nach Norden etwas ansteigende Wiese als Bauplatz zu wählen, da der an das bestehende Anwesen angeschlossene Obstgarten zu einem großen Teil hätte vernichtet werden müssen, um den zweiten Hof aufnehmen zu können.

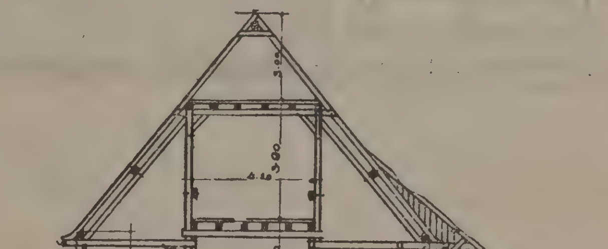
Dieser Vorschlag fand Zustimmung, und gleichzeitig befürwortete ich die Stellung des Neubaues in der später zur Ausführung gebrachten Art mit dem Giebel gegen die südlich vorbeiziehende Straße. Diese Stellung des Hauses, der ich schon im Interesse guter Belichtung und Besonnung der Räume entschieden den Vorzug gab, fand jedoch nur geteilte Befriedigung, da es in dortiger Gegend allgemein üblich ist, die Bauernhäuser mit der Langseite parallel der Straße zu stellen. Nach meiner Überzeugung ist aber auch



Kellergrundriß.

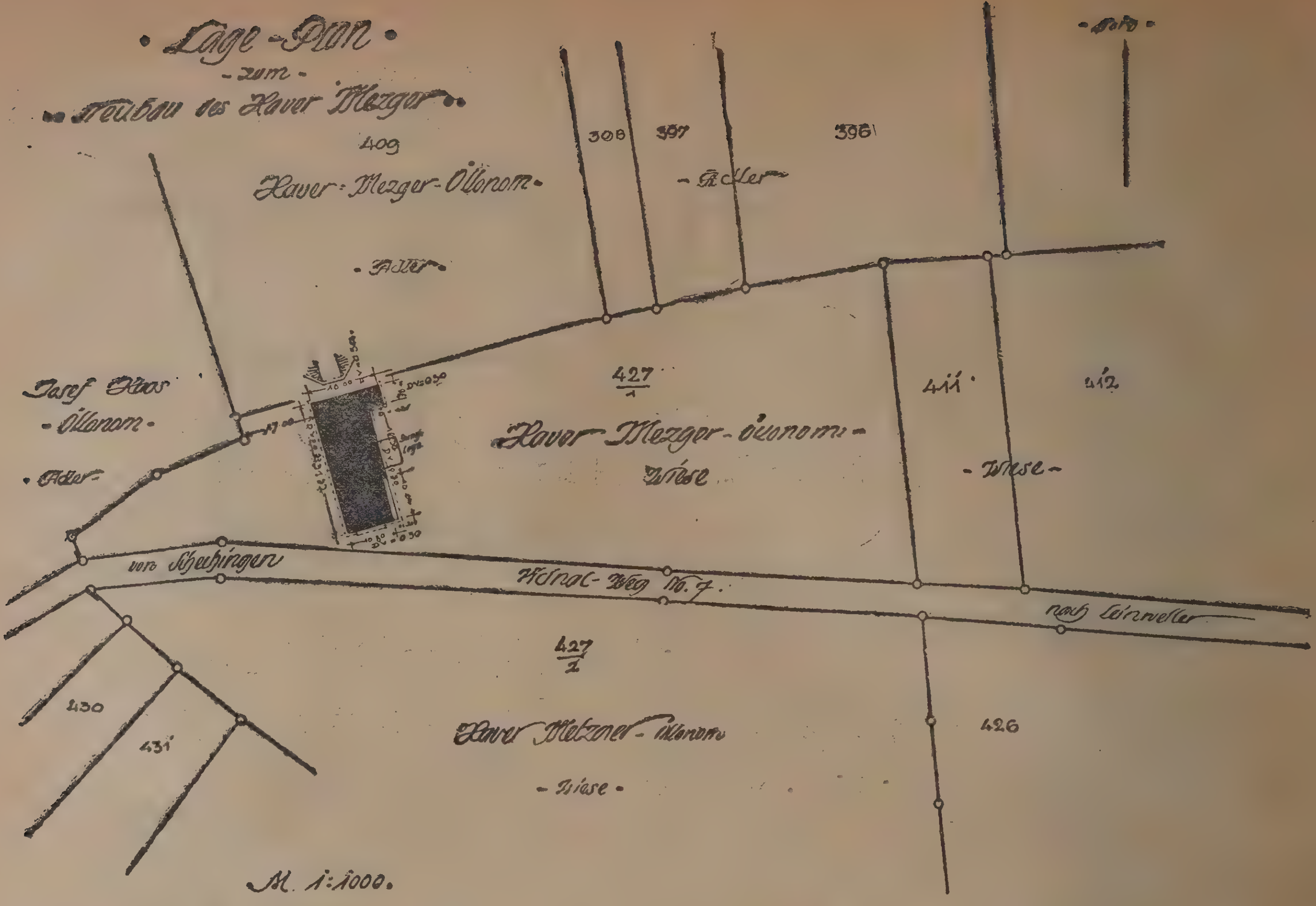


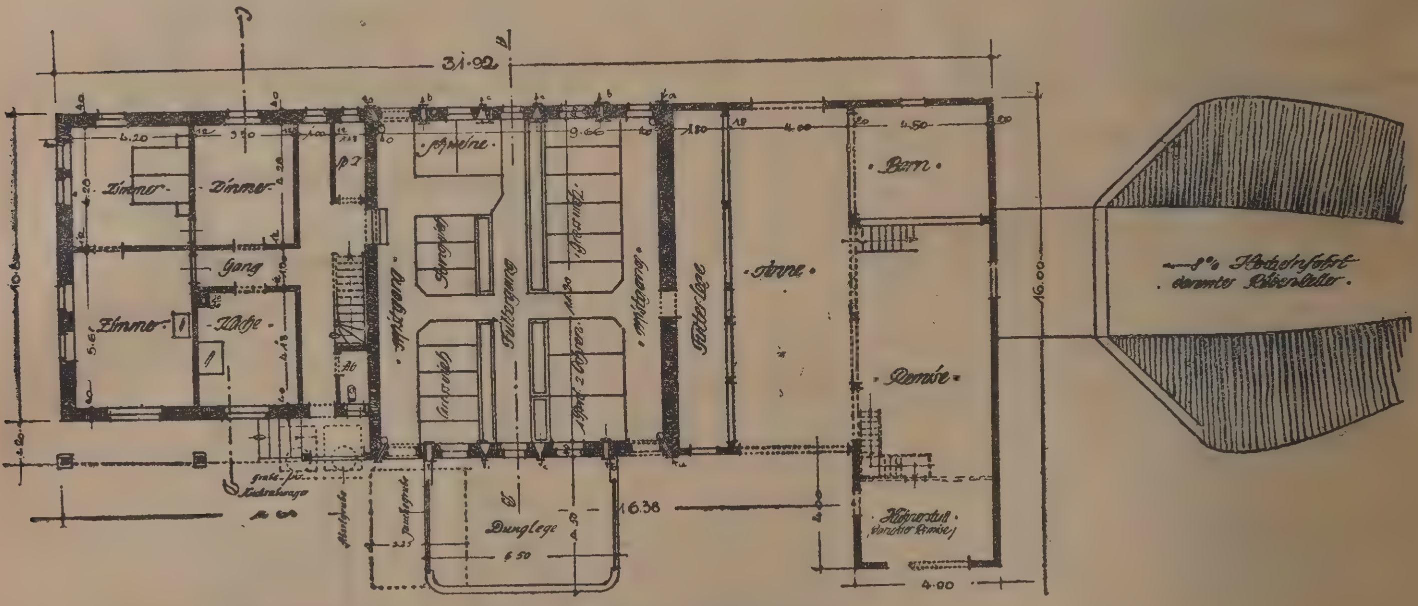
Querschnitt durch das Wohnhaus.



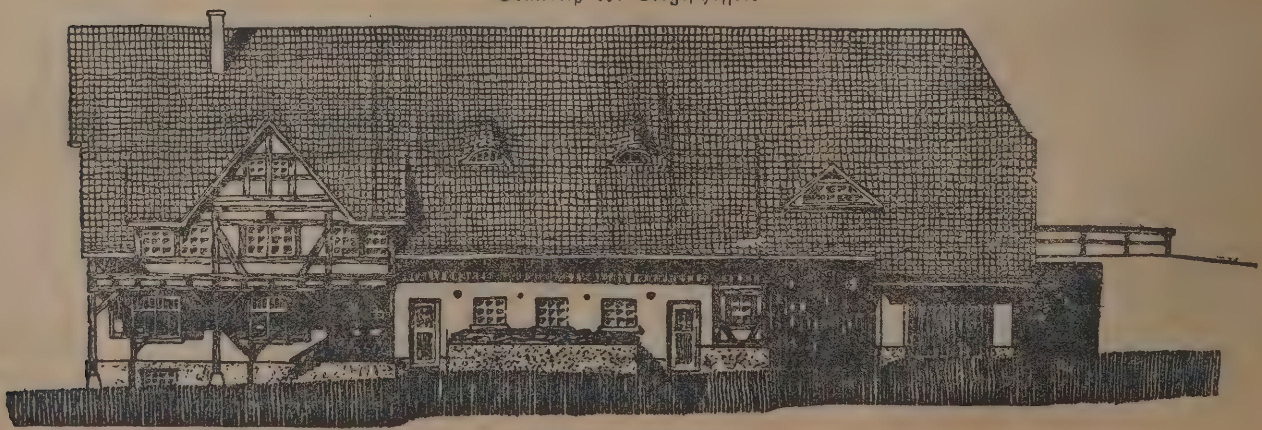
Querschnitt durch Stall und Futterraum.

im Hinblick auf den sich stetig steigernden Kraftwagenverkehr eine solche Parallelstellung zur Straße durchaus verwerflich, weil häufig Wagen oder Geräte auf dem zwischen Straße und Bauernhaus gebildeten Hof und über denselben hinaus im Bereich der Straße stehen bleiben, wodurch mindestens Widerwärtigkeiten mit der Polizeibehörde, häufig





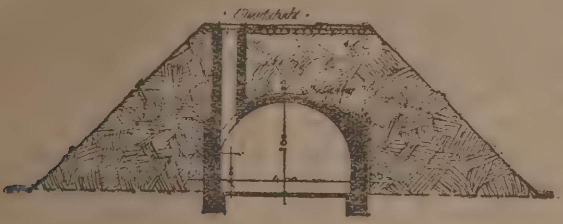
Grundriß des Erdgeschosses.



Oestliche Längsansicht.

aber auch Unfälle entstehen, außerdem wird das damit geschaffene Straßenbild ein ungünstiges und unordentliches. Alle diese Nachteile sind bei der Giebelstellung vermieden.

Es wurden nun zwei Vorschläge — Giebelstellung und Parallelstellung zur Straße — ausgearbeitet und die Grabarbeit im Sinne der letzteren begonnen; dabei zeigte sich eindringendes Bergwasser in der Baugrube, und damit war



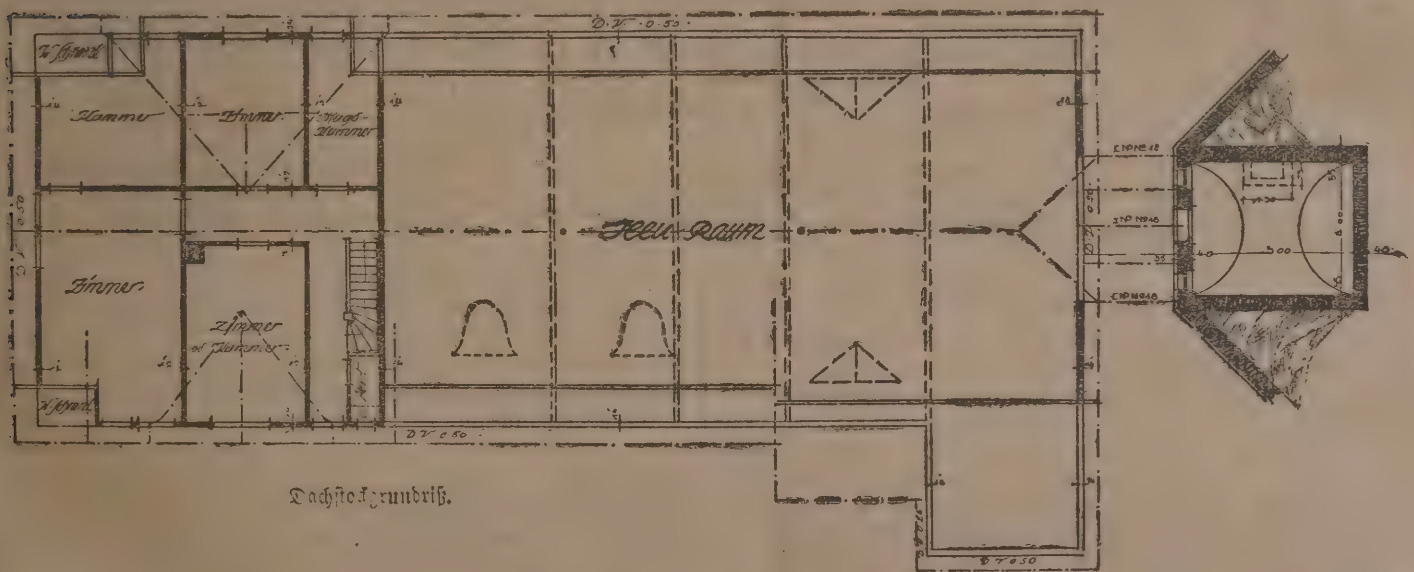
das Schicksal der Stellung des Gebäudes besiegelt; die angefangene Baugrube wurde verlassen und das Haus nunmehr in der von mir anfangs vorgeschlagenen Weise erstellt.

Das Programm für den Neubau verlangte die Wohn- und Stallräume, wie sie aus dem Grundriß zu ersehen sind — vgl. Abbildung — und sodann den nötigen Raum für die Unterbringung der Felderzeugnisse aus dem rund 12 Hektar = etwa 38 württ. Morgen großen Gut.

standes wurde im Vorraum des Untergeschosses ein Brunnen abgeteuft, der für Menschen und Vieh genügend Wasser in Küche und Stall liefert.

Die Fundamente und die Untergeschoß- und Sockelmauern sind aus dem in der Nähe gewonnenen Liaskalkstein bzw. dem der gleichen Formation angehörenden sog. „Buchstein“, einem gelblichen, ziemlich harten Sandstein, erstellt. Für die Umfassungsmauern der Wohnung im Erdgeschoß sind Backsteine gewählt, während die Stallmauern, Zwischenwände und diejenigen des ganzen Dachgeschosses der geringeren Wärmeleitungsfähigkeit und des billigeren Achstransports wegen aus rheinischen Schwemmsteinen gemauert sind. Das Dach ist mit Falzziegeln gedeckt.

Die Anordnung des für die Aufstellung von einem Pferd, etwa 16 Stück Rindvieh und 2—4 Schweinen vorgesehenen gemeinsamen Stalles läßt sich aus dem Grundriß des Erdgeschosses ersehen. Für 30—40 Stück Hühner ist ein Raum über der Remise vorgesehen, zu dem man von der Tenne aus über eine Treppe gelangen kann. Die Krippen für das Vieh wurden 50 Zentimeter hoch aus Steinzeug mit Betonfuß und abschließbarem Freßgitter in Vorschlag gebracht, jedoch in Beton ausgeführt. Auf den Krippen sind hölzerne sog. V-Raufen aufgesetzt, die mit Hilfe einer einfachen Flacheisenmaschine, an der bewegliche eiserne Rohrsprossen befestigt sind, auf einfache Weise zum Abschließen eingerichtet werden können. Der Boden der Stände ist mit Klinkern gepflastert, und die Gänge sind als Rauhstrich-Zementboden behandelt. Ein Teil der Stände wurde entgegen meinem Wunsche mit Holzklötzen und Holzdielen belegt. Für die Stalldecke sind in Entfernungen von etwa 1,50 Meter Doppel-T-Träger, Normalprofil 22, verwendet, deren Felder mit rheinischen Schwemmsteinen gewölbeartig mit 14 Zentimeter Stich überdeckt und oben mit Schlackenbeton ausgeglichen sind. Diese Konstruktion ist einfach, den ländlichen Handwerkern geläufig und hat sich bezüglich der



Dachstockgrundriß.

Das Baugrundstück befindet sich auf einer Meereshöhe von rund 490 Meter in der Formation des Schwarzen Jura (Lias). Die Bodenergiebigkeit ist eine mittelmäßige, weshalb für das Hektar landwirtschaftlich nutzbare Bodenfläche rund 100 Kubikmeter Lagerraum als genügend für eine Vollernte in Rechnung genommen wurden. Der Baugrund ergab fetten Lehm, der, auf dem Liaskalk aufgelagert, über sich zu Tal kommendes Grundwasser führte, während tiefere Schichten Wasseradern erkennen ließen. Infolge dieses Um-

Isolierfähigkeit gut bewährt. Der Quadratmeter rechnet sich einschließlich der Unterzüge und eichenen Stützen auf 9,50 *M*. Mit gut gebrannten Hohlnutensteinen, die *unten gerifelt* sind, habe ich gleichgute Resultate beobachten können, und kann es der Bauherrschaft überlassen werden, die Wahl der Bausteine zu treffen.

Für die Lüftungseinrichtung war eine Anzahl 20 Zentimeter weite Luftzuführröhren aus Steinzeug mit entsprechenden 25 Zentimeter weiten Entlüftungsröhren für den

Sommer und besonders geformte Winterlüfter „Aeolus“ vorgeschlagen, da sich diese Anordnung bei freier Lage des Gebäudes und solch verhältnismäßig geringen Gebäudetiefen in zahlreichen Fällen gut bewährt hat. Nur bei tiefen Gebäuden und wo an mehreren Seiten eingebaute Stallungen zu entlüften sind, ist ein kombiniertes Entlüftungssystem (Horizontal- und Vertikalentlüftung) nötig. Man erreicht mit dem von mir seit mehr als 10 Jahren eingeführten Entlüftungssystem den Zweck in genügender Weise, ohne die Benützbarkeit des Dachraumes durch hindernde Dunstschächte zu beeinträchtigen. Denn die fortwährend vorhandene Verschiedenheit der Außen- und der Stalltemperatur sorgt auch bei Windstille für den Luftwechsel, während bei geringer Luftbewegung die besonderen Luftzufuhrrohre, die am Sockel außen beginnen und innen etwas über die Hälfte der Stallhöhe reichen, jeder Windrichtung Gelegenheit zum Eindringen frischer Luft geben. An den Sommerlüftern sind Holzklappen zum Regulieren bei stärkerem Wind oder strenger Kälte angebracht. Bedauerlicherweise sind in der Ausführung die Sommerlüfter anstatt 25 Zentimeter nur 20 Zentimeter weit eingesetzt, und die Winterlüfter blieben ganz weg.

Die Wasserzuleitung vom Brunnen zu den Krippen ist vorgesehen.

Östlich vor dem Stalle fand die Düngerstätte ihren Platz, um ein bequemes Ausmisten und geschicktes Abfahren des Düngers zu ermöglichen.

Neben dem Stall ist eine auf die ganze Breite des Hauses durchgehende Futterlege für Dürr- und Grünfutter angeordnet, so daß letzteres von der Tenne aus bequem abgeworfen werden kann und die Tenne auch in der Erntezeit von Grünfutter frei bleibt. Über dieser Futterlege findet die Futterschneidmaschine Aufstellung. Das Dach ist über der Tenne etwas vorgezogen, um in der Zusammenwirkung mit der noch weiter vorgezogenen Wagenremise einen regen- und windgeschützten Vorplatz vor derselben zu gewinnen.

Das rückwärts sanft ansteigende Gelände wurde zur Anordnung einer Hocheinfahrt in der Ebene des Tennegebälks im Interesse günstigen Abladens verwertet und im höchsten Teil des Auffahrtsdammes ein Rübenkeller einzubauen vorgeschlagen.

Der vollständig gegen Süden gerichtete Wohnungsteil enthält im Untergeschoß außer dem gewölbten Keller noch die Waschküche und einen weiteren Raum zu Mostereizwecken usw. Im Erdgeschoß war die Küche unter allen Umständen an die Wohnstube anzuschließen und so zu legen, daß von dort zum Hause kommende Personen gesehen werden. Die beiden anderen Zimmer sind als Schlafzimmer bzw. eines davon als gute Stube vorgesehen. Ein Zugang zum Stall, vom Gang der Wohnung aus, wurde gewünscht. Das obere Geschoß enthält außer zwei Zimmern noch eine größere Kammer und die Magdkammer. In den zwei größeren Räumen sind Wandschränke eingebaut. Im Speicher darüber findet die Aufbewahrung gedroschener Früchte statt, die in der Tenne hochgezogen und unter dem Dachfirst zu ihrer Lagerstelle transportiert werden können.

Die Außenwände der Ökonomieräume, mit Ausnahme des Stalles, sind durchweg auf unausgemauertem Fachwerk mit Brettern verschalt und mit Barol zweimal gestrichen. Ebenso, jedoch auf ausgemauertem Fachwerk, sind die Außenwände am Wohnungsteil behandelt, während sämtliches Mauerwerk außen mit Schwarzkalkmörtel geputzt ist.

Die Behandlung der Wohnräume im Innern ist möglichst einfach gehalten; zu den Böden im Flur und Küche sind einfarbig dunkelrote Steinzeugplatten verwendet, die einen guten Eindruck machen und auch gut zu reinigen sind. Für die Zimmerböden im Erdgeschoß sind Pitsch-Pine-Riemen, für diejenigen im Obergeschoß Fußbodentafeln aus Tannenholz verwendet. Die Wände und Decken sind geputzt und mit Kalk geweißt, während die für die Wohnstube vorgesehene Wandvertäfelung später ausgeführt werden soll. Der überdeckte Zugang zur Freitreppe des Hauseingangs kann als solcher, wie im Plan vorgesehen, benützt oder aber bei Vorrückung des Gartens bis zur östlichen Gebäudeflucht als Sitzplatz nach Feierabend verwendet werden. Wie eben angedeutet, ist an der Südseite die Anlage eines Gemüsegartens mit Holzzaun vorgesehen, um ein gegen die Straße abgeschlossenes Bild zu erhalten.

Neues Bauernhaus • Lohweiler • Oberamt Aalen

Schließlich wäre noch über die Baukosten zu sagen, daß ch der überbaute Raum von rund 3800 Kubikmeter von der Kellersohle bis zum First gemessen auf 4,75 ℳ pro Kubikneter ineinander gerechnet stellt. Hiebei sind die eigenen Leistungen des Bauherrn und seiner Geschwister inbegriffen. Ebenso ist zu berücksichtigen, daß die von auswärts bezogenen Baumaterialien durch eigene Gespanne von der 8 Kilometer ntfernten Bahnstation Mögglingen über stark welliges Gelände beigefahren werden mußten. Von der Wohnung m Obergeschoß genießt man einen weiten, herrlichen Rundlick auf den Nordrand der Schwäbischen Alb vom Braunenerg bis zu dem sagenumwobenen Kaiserberg Hohenstaufen, während im Hintergrund zunächst eine mächtige Eiche den Hof beschattet und weiterhin dunkler Tannenwald stillen Frieden über die Gegend breitet.

Möge dem Besitzer in dem neu erstellten Gehöft eine glückliche Zukunft beschieden sein.

Neues aus dem Gebiete der Weidewirtschaft.

Von Gutsverwalter Bleher-Scharnhausen-Weil.

I. Anlage von Dauerweiden.

Als im Frühjahr des vergangenen Jahres ein Weidelehrkurs in Hohenheim abgehalten werden sollte, dieser aber wegen mangelnder Beteiligung leider ausfallen mußte, wurde ich zur Teilnahme eines um diese Zeit im „Westerwald" Regierungsbezirks Wiesbaden stattfindenden Weidekurses von meiner vorgesetzten Behörde entsandt.

Aus allen Gauen Deutschlands, aus Böhmen, aus Schweden und aus Luxemburg waren Kursteilnehmer erschienen, so daß ein ganz stattlicher Besuch dieses Kurses zu verzeichnen war. Ein deutliches Zeichen, als wie wichtig der rationelle Weidegang unserer Haustiere bei der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft allenthalben erkannt und bewertet wird.

Ich kann deshalb aus eigener Erfahrung den Besuch eines solchen Weidekurses, wenn künftig wieder die Aufforderung zur Anmeldung für einen „Weidekurs" in Hohenheim ergehen sollte, nur dringend empfehlen, da gerade auf dem Gebiete der Weidewirtschaft bei uns noch viel Unkenntnis herrscht und noch vieles gelernt werden muß.

Um in kurzen Zügen auf den „Westerwald" zurückzukommen, so ist zur Kenntnis der Sachlage zu erwähnen, daß dies eine ziemlich rauhe Gegend, ähnlich etwa unserem „Schwarzwald", ist. Man sagt dem Westerwald nach, daß es dort drei Vierteljahr Winter und ein Vierteljahr kalt sei. — Wenn es auch nicht gerade so schlimm zu sein scheint, so gibt die ganze Gegend doch das Bild einer etwas kümmerlichen Vegetation. Zwischen den ausgedehnten Waldungen liegen größere Flächen, sog. Ödungen, welche mit Moos, Ginster und Heidekraut überwachsen sind. Zahlreiche Basaltblöcke liegen weit zerstreut umher, auch viele sumpfige Stellen sind anzutreffen, auf denen Binsen und Riedgras in Menge wachsen, so daß das Ganze unwillkürlich einen etwas verwilderten Eindruck hinterläßt. — Gegenwärtig wird aber allenthalben auf Veranlassung der Regierung, von den Gemeinden, denen diese verlassenen Weideflächen gehören — denn solche sind es in früheren Zeiten gewesen —, zur Nutzbarmachung dieser Ödflächen geschritten, und es hat sich gezeigt, daß aus diesen Wildnissen und bisher landwirtschaftlich beinahe wertlosen Arealen in ganz kurzer Zeit mit verhältnismäßig geringen Kosten, aber mit viel Mühe und Fleiß und mit vereinten Kräften, schöne ertragsfähige und gute Weiden, sogar nach entsprechender intensiver und zielbewußter Düngung sog. „Fettweiden" errichtet und angelegt werden konnten.

Bei der Anlage von Dauerweiden wird dort in folgender Weise verfahren: Zunächst ist die Hauptaufgabe eine gründliche und planmäßige Entwässerung, denn nur dann ist die Umwandlung zu einer guten Weide möglich. Steine und Felsblöcke werden gesammelt und abgeführt. Wenn sich sonst keine geeignete Verwendung für dieselben findet, so werden sie an einer etwas abgelegenen Ecke der Weide aufgehäuft. Der alte dichte Rasenpelz wird meist abgebrannt, die Asche bildet schon einigermaßen eine Düngung der neuen Weideanlage. Es folgt sodann eine Kalkung der abgebrannten Fläche mit ca. 10 Ztr. Ätzkalk pro Morgen und dann der Umbruch mit einem Rasenschälpflug. Das umgebrochene Feld wird zunächst mit einer scharfen „Cambridgewalze" festgewalzt und so einige Zeit liegen gelassen, damit sich der alte Rasen vollends zersetzen kann. Vor der Ansaat der Grassamenmischung, was ohne jegliche Überfrucht geschieht, um die Grasnarbe schon im ersten Jahre möglichst dicht zu bekommen, wird eine Düngung von 3 bis 4 Zentnern Thomasmehl und 1 Zentner Kalisalz pro Morgen gegeben; eine gründliche und nachhaltige Eggarbeit mit möglichst scharfen Eggen ist vor der Ansaat erforderlich, je gründlicher und sorgfältiger diese Arbeit geschieht, um so sicherer ist die Gewähr für das gleichmäßige Auflaufen der feinen Klee- und Grassämereien gegeben. Nach der Aussaat wird die Fläche wiederholt festgewalzt. Die Anlage der Weiden geschieht meist im Sommer, um der Ansaat eine möglichst günstige Wachstumszeit mit viel Wärme und Feuchtigkeit zu geben. Über den Winter wird die junge Weide zum Schutze gegen Kälte und allzurauhe Winde leicht mit strohigem Dünger überdeckt. Zur rascheren Bestockung und Verdichtung der Grasnarbe gibt man im folgenden Frühjahr eine Düngung in Form von Ammoniak-Superphosphat (A.-S. 9.9), und zwar pro Morgen 1 Zentner.

Zur Anlage einer guten Dauerweide werden dort folgende Grassamenmischungen verwendet, und zwar pro Hektar:

	a) für schwere Böden	b) für leichtere durchlässigere Böden
Weißklee	5 Kilo	5 Kilo
Gelbklee	— „	2 „
Wiesenkümmel	2 „	2 „
Engl. Raigras	16 „	18 „
Wiesenrispengras	8 „	8 „
Gemeines Rispengras	2 „	— „
Knaulgras	— „	8 „
Wiesenschwingel	10 „	8 „
Roter Schwingel	6 „	8 „
Kammgras	2 „	2 „
Wiesenfuchsschwanz	6 „	4 „
zusammen	57 Kilo	65 Kilo

Die Kosten zur Anlage einer guten Dauerweide sind ziemlich hohe, der Ankauf der Sämereien stellt sich pro Hektar auf 80—90 ℳ. Die besten Weidegräser sind: Engl. Raigras, Wiesenrispengras, gemeines Rispengras, Wiesenschwingel, roter Schwingel, Wiesenfuchsschwanz, Kammgras und Goldhafer.

Von den Kleearten kommt hauptsächlich nur der Weißklee und nur ausnahmsweise Rotklee, Bastardklee, Gelbklee und Schotenklee in Betracht. Die Kleearten sollen überhaupt auf der Weide nicht vorherrschen, vielmehr soll überwiegen die richtige Mischung von feinen und süßen Gräsern mit zahlreichen saftigen Blättern, wie sie z. B. der „rote Schwingel" hat, das eines der besten Fettweidegräser ist. Das Knaulgras soll nur auf ganz trockenen Böden Verwendung finden. Auf schweren und wasserhaltigen Böden nimmt es in unliebsamer Weise überhand, bildet starke Horste und wird vom Vieh gemieden. Auch wird die Weidenarbe dadurch undicht. Das gleiche ist zu sagen vom Timothygras,

Fortsetzung siehe Seite 32

Übersicht über … **der**

Bezeichnung der Gemeinde, Teilgemeinde, Parzelle	Zahl der Kühe und sprungfähigen Kalbinnen – des Rot- und Fleckviehs: Gesamtzahl	Zahl der Tiere, für welche eigene Farren gehalten werden.	Zahl der für die Gemeindefarren verbleibenden Tiere	des Grau- und Braunviehs: Gesamtzahl	Zahl der Tiere, für welche eigene Farren gehalten werden	Zahl der für die Gemeindefarren verbleibenden Tiere	des Limpurger Viehs: Gesamtzahl	Zahl der Tiere, für welche eigene Farren gehalten werden	Zahl der für die Gemeindefarren verbleibenden Tiere	Zahl … des Rot- und Fleckviehs, welche Zulassungsscheine der Klasse I (sehr gut) erhalten haben	II (gut)	III (zureichend)	welche keinen Zulassungsschein erhalten haben
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
I. Neckar-													
1. Backnang	6 993	15	6 978	167	18	149	174	—	174	41	57	5	—
2. Besigheim	6 259	—	6 259	100	—	100	—	—	—	33	43	1	—
3. Böblingen	6 862	—	6 862	4	—	4	—	—	—	26	40	13	1
4. Brackenheim	6 948	—	6 948	—	—	—	—	—	—	53	48	1	—
5. Cannstatt	2 797	—	2 797	258	—	258	10	—	10	20	19	—	1
6. Eßlingen	5 315	66	5 249	297	—	297	—	—	—	20	51	1	1
7. Heilbronn	4 904	—	4 904	—	—	—	—	—	—	35	27	1	1
8. Leonberg	7 050	—	7 050	1 020	70	950	—	—	—	45	63	—	—
9. Ludwigsburg	5 468	—	5 468	164	—	164	—	—	—	37	34	—	1
10. Marbach	8 354	—	8 354	—	—	—	—	—	—	53	51	—	2
11. Maulbronn	5 583	—	5 583	—	—	—	—	—	—	43	44	2	—
12. Neckarsulm	7 030	—	7 030	—	—	—	—	—	—	62	37	3	3
13. Stuttgart Stadt	910	—	910	—	—	—	—	—	—	6	8	—	—
14. Stuttgart Amt	6 538	—	6 538	—	—	—	—	—	—	30	47	2	—
15. Vaihingen	5 745	115	5 630	47	—	47	—	—	—	22	48	3	1
16. Waiblingen	6 159	—	6 159	371	—	371	239	—	239	41	43	3	—
17. Weinsberg	6 583	45	6 538	—	—	—	—	—	—	33	57	2	3
	99 498	241	99 257	2 428	88	2 340	423	—	423	600	717	37	14
II. Schwarzwald-													
1. Balingen	7 880	40	7 840	17	—	17	—	—	—	21	47	23	2
2. Calw	8 196	—	8 196	—	—	—	—	—	—	25	69	9	5
3. Freudenstadt	9 836	—	9 836	—	—	—	—	—	—	16	103	6	1
4. Herrenberg	9 027	119	8 908	148	—	148	—	—	—	23	69	13	1
5. Horb	6 216	146	6 070	46	44	2	—	—	—	25	47	8	—
6. Nagold	8 176	—	8 176	193	—	193	—	—	—	24	72	7	5
7. Neuenbürg	6 097	—	6 097	23	—	23	—	—	—	9	87	—	4
8. Nürtingen	7 740	137	7 603	53	—	53	—	—	—	39	49	4	—
9. Oberndorf	7 636	163	7 473	12	—	12	10	—	10	17	60	13	—
10. Reutlingen	6 732	138	6 594	95	—	95	—	—	—	8	60	16	—
11. Rottenburg	8 197	—	8 197	61	—	61	—	—	—	32	67	2	—
12. Rottweil	9 236	54	9 182	—	—	—	—	—	—	26	35	47	6
13. Spaichingen	6 570	—	6 570	—	—	—	—	—	—	25	48	6	1
14. Sulz	7 058	101	6 957	—	—	—	—	—	—	13	54	17	—
15. Tübingen	7 203	137	7 066	76	60	16	—	—	—	14	66	4	3
16. Tuttlingen	6 841	—	6 841	—	—	—	—	—	—	19	52	12	—
17. Urach	8 554	—	8 554	234	—	234	—	—	—	24	78	13	2
	131 195	1 035	130 160	958	104	854	10	—	10	360	1 063	200	30
III. Jagst-													
1. Aalen	4 197	—	4 197	—	—	—	2 918	—	2 918	17	25	3	—
2. Crailsheim	8 027	10	8 017	—	—	—	—	—	—	24	67	8	3
3. Ellwangen	12 772	245	12 527	—	—	—	—	—	—	63	86	7	1
4. Gaildorf	3 112	—	3 112	2 956	Kreuzungen	2 956	1 867	—	1 867	6	38	11	2
5. Gerabronn	10 337	93	10 244	—	—	—	—	—	—	51	76	5	—
6. Gmünd	4 973	350	4 623	150	28	122	3 269	97	3 172	5	48	1	2
7. Hall	7 978	—	7 978	42	24	18	—	—	—	23	82	—	1
8. Heidenheim	10 473	—	10 473	—	—	—	—	—	—	32	76	16	1
9. Künzelsau	9 551	25	9 526	274	—	274	—	—	—	55	62	5	9
10. Mergentheim	9 653	69	9 584	—	—	—	—	—	—	29	89	7	4
11. Neresheim	7 899	91	7 808	—	—	—	—	—	—	42	56	8	2
12. Oehringen	9 593	242	9 351	—	—	—	—	—	—	65	83	2	—
13. Schorndorf	6 981	35	6 946	—	—	—	—	—	—	19	49	15	2
14. Welzheim	5 551	16	5 535	248	—	248	836	—	836	23	40	2	2
	111 097	1 176	109 921	3 670	52	3 618	8 890	97	8 793	454	877	90	29

ordentlichen Bezirksfarrenschau im Jahr 1913.

der Farren: des Grau- und Braunviehs, welche Zulassungsscheine der Klasse I (sehr gut) erhalten haben	II (gut)	III (zureichend)	welche keinen Zulassungsschein erhalten haben	des Limpurger Viehs, welche Zulassungsscheine der Klasse I (sehr gut) erhalten haben	II (gut)	III (zureichend)	welche keinen Zulassungsschein erhalten haben	Von den aufgestellten Farren (Sp. 11—14, 15—18, 19—22) stehen im Eigentum: 1. der Gemeinde und in Verpflegung a) der Gemeinde (Ges. Art. 2 Ziff. 1) (Selbstverwaltung)	b) v. Farrenhaltern (Art. 2 Ziff. 2) (Farrenpflegesystem)	2. von Privat-Farrenhaltern mit Gemeindebeitrag (Art. 2 Ziff. 3)	3. von Gemeinde-Farrenhaltern (Art. 2 Abs. 1 und Art. 2 a)	4. von dritten Verpflichteten (Stiftungen, Realgemeinden usw.) (Art. 6)	Zahl der Gemeinden und Teilgemeinden mit eigener Farrenhaltung	Zahl der Gemeinden u. Teilgemeinden, welche vor dem 1. Juni 1897 Selbstverwaltung eingerichtet haben	vor dem 1. Juni 1897 das Farrenpflegesystem	nach dem 1. Juni 1897 Selbstverwaltung	nach dem 1. Juni 1897 das Farrenpflegesystem
15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.				
kreis.																		
—	—	—	—	—	—	—	—	16	6	—	81	—	37	—	—	3	2
—	—	—	—	—	—	—	—	15	—	—	62	—	20	—	—	3	—
—	—	—	—	—	—	—	—	77	—	3	—	—	18	5	—	13	—
—	—	—	—	—	—	—	—	23	—	—	79	—	30	1	—	4	—
1	1	—	—	—	—	—	—	12	13	—	17	—	16	2	2	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	26	10	—	36	1	23	3	—	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	18	8	—	38	—	18	—	—	4	3
—	—	—	—	—	—	—	—	9	—	—	99	—	29	1	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	69	—	22	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	24	5	—	77	—	38	2	—	4	3
—	—	—	—	—	—	—	—	20	—	—	67	2	23	2	—	3	—
—	—	—	—	—	—	—	—	56	34	—	15	—	36	3	—	11	16
—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	—	7	—	5	—	—	2	—
—	—	—	—	—	—	—	—	55	3	—	21	—	27	7	—	6	2
—	—	—	—	—	—	—	—	22	16	—	36	—	23	—	—	6	5
—	—	—	—	—	—	—	—	15	—	—	72	—	33	2	—	2	—
—	—	—	—	—	—	—	—	7	2	—	86	—	40	—	—	2	1
1	1	—	—	—	—	—	—	402	100	3	862	3	438	28	2	69	36
													im Jahre 1912		3	65	33
kreis.																		
—	—	—	—	—	—	—	—	91	1	—	1	—	31	29	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	9	61	—	38	—	46	1	—	1	26
—	—	—	—	—	—	—	—	25	68	—	33	—	51	2	—	8	27
—	—	—	—	—	—	—	—	50	56	—	—	—	27	3	3	8	13
—	—	—	—	—	—	—	—	17	42	1	17	3	29	1	1	4	14
—	—	—	—	—	—	—	—	26	33	1	48	—	41	4	7	3	6
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	100	—	40	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	74	16	2	—	—	27	11	7	6	2
—	—	—	—	—	—	—	—	54	25	11	—	—	29	12	—	3	12
—	—	—	—	—	—	—	—	76	8	—	—	—	21	10	—	7	5
—	—	—	—	—	—	—	—	58	20	—	23	—	27	2	—	12	7
—	—	—	—	—	—	—	—	108	1	—	1	4	37	33	2	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	78	—	—	2	—	24	22	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	71	10	—	3	—	30	20	2	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	30	48	7	—	2	30	3	7	5	14
—	—	—	—	—	—	—	—	83	—	—	—	—	23	23	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	84	29	—	4	—	29	11	2	7	7
—	—	—	—	—	—	—	—	934	418	22	270	9	542	187	31	63	137
													im Jahre 1912			61	134
kreis.																		
—	—	—	—	18	23	2	—	19	50	1	12	6	38	1	9	3	17
—	—	—	—	—	—	—	—	32	5	—	65	—	40	2	—	6	2
—	—	—	—	—	—	—	—	49	27	5	74	2	79	3	6	10	8
—	—	—	—	4	28	6	1	7	80	—	7	2	47	—	5	2	34
—	—	—	—	—	—	—	—	18	21	—	63	30	73	3	—	2	13
—	—	—	—	7	38	1	2	4	85	—	10	5	42	—	21	1	13
—	1	—	—	—	—	—	—	3	69	—	35	—	55	—	10	1	25
—	—	—	—	—	—	—	—	53	34	—	35	3	37	2	4	8	6
—	—	—	—	—	—	—	—	20	42	—	68	1	52	1	—	4	18
—	—	—	—	—	—	—	—	3	16	—	108	2	66	—	—	1	9
—	—	—	—	—	—	—	—	55	46	—	6	1	53	—	5	—	20
—	—	—	—	—	—	—	—	21	10	—	119	—	68	1	5	6	—
—	—	—	—	—	—	—	—	46	5	—	34	—	28	6	—	5	2
—	—	—	—	5	9	—	—	17	16	—	48	—	40	3	2	1	4
—	1	—	—	34	98	9	3	347	506	6	684	52	718	22	67	50	171
														im Jahre 1912		48	175

Bezeichnung der Gemeinde, Teilgemeinde, Parzelle	Zahl der Kühe und sprungfähigen Kalbinnen									Zah			
	des Rot- und Fleckviehs:			des Gran- und Braunviehs:			des Limpurger Viehs:			des Rot- und Fleckviehs,			
	Gesamtzahl	Zahl der Tiere, für welche eigene Farren gehalten werden	Zahl der für die Gemeindefarren verbleibenden Tiere	Gesamtzahl	Zahl der Tiere, für welche eigene Farren gehalten werden	Zahl der für die Gemeindefarren verbleibenden Tiere	Gesamtzahl	Zahl der Tiere, für welche eigene Farren gehalten werden	Zahl der für die Gemeindefarren verbleibenden Tiere	welche Zulassungsscheine der Klasse I (sehr gut) erhalten haben	II (gut)	III (zureichend)	welche keinen Zulassungsschein
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14
IV. Dona													
1. Biberach . . .	5 180	1 325	3 855	13 072	3 347	9 725	—	—	—	6	28	2	2
2. Blaubeuren . .	9 261	107	9 154	238	45	193	—	—	—	19	68	23	8
3. Ehingen . . .	10 786	355	10 431	994	98	896	—	—	—	31	86	18	2
4. Geislingen . .	8 197	231	7 966	871	21	850	266	17	249	21	91	1	8
5. Göppingen . .	8 235	179	8 056	499	74	425	43	—	43	42	69	2	—
6. Kirchheim u. T. .	8 500	—	8 500	—	—	—	—	—	—	41	56	3	—
7. Laupheim . . .	1 239	185	1 054	11 107	898	10 209	—	—	—	1	7	2	—
8. Leutkirch [1]) . .	1 457	878	579	19 816	12 413	7 403	—	—	—	—	—	—	—
9. Münsingen . .	10 451	37	10 414	264	—	264	—	—	—	47	100	3	—
10. Ravensburg . .	11 753	2 620	9 133	1 882	687	1 195	—	—	—	45	68	—	2
11. Riedlingen . .	13 530	904	12 626	—	—	—	—	—	—	33	120	12	2
12. Saulgau . . .	12 007	1 695	10 312	116	32	84	8	8	—	52	76	1	2
13. Tettnang . . .	5 792	564	5 228	5 499	1 491	4 008	—	—	—	16	38	3	—
14. Ulm	11 213	1 364	9 849	408	90	318	—	—	—	7	72	27	7
15. Waldsee . . .	6 512	1 864	4 648	8 383	3 893	4 790	—	—	—	11	45	1	1
16. Wangen . . .	571	332	239	20 660	13 377	7 283	—	—	—	—	1	—	—
	124 684	12 640	112 044	84 119	36 466	47 653	317	25	292	372	925	98	29
Zusammen													
I. Neckarkreis . .	99 498	241	99 257	2 428	88	2 340	423	—	423	600	717	37	10
II. Schwarzwaldkreis	131 195	1 035	130 160	958	104	854	10	—	10	360	1 063	200	30
III. Jagstkreis . . .	111 097	1 176	109 921	3 670	52	3 618	8 890	97	8 793	454	877	90	29
IV. Donaukreis . .	124 684	12 640	112 044	84 119	36 466	47 653	317	25	292	372	925	98	29
	466 474	15 092	451 382	91 175	36 710	54 465	9 640	122	9 518	1 786	3 582	425	102
										5 895			

[1]) Ohne die Gesamtgemeinde Aitrach, in welcher die Maul- und Klauenseuche herrscht. — [2]) Die Farren stehen in den einzelnen Parzellen zerstre

welches noch den Nachteil hat, daß es sehr bald in Samen schießt und hartstengelig wird. Straußgras und Fioringras stellt sich in Höhenlagen mit feuchtem Klima von selbst ein. Die kurzlebigen Grasarten, wie „italienisches Raigras" und „französisches Raigras", eignen sich für Weideanlagen nicht, auch das „Ruchgras" verdient nicht angesät zu werden. „Honiggras" und „weiche Trespe" sind wertlos, sie zeigen meistens schlechten Boden an. Neben den oben angegebenen guten Klee- und Grasarten sieht man in den Dauerweiden auch noch gerne mancherlei Kräuter, wie Schafgarbe, Spitzwegerich, Kümmel, Enzian, Vogelwicke, Becherblume (Pimpinelle) u. dgl. m. Kümmel z. B. verbessert den Klee und dieser verbessert wieder den Kümmel. Petersilie und Kümmel verhüten das Aufblähen der Wiederkäuer, Pimpinelle unter dem jungen Klee den Durchfall.

Bittere und aromatische Pflanzen tragen zur besseren Verdauung bei. Der tierische Körper verlangt gar mancherlei Stoffe, um gesund und kräftig zu bleiben. Diese findet er aber um so leichter, je gemischter die Pflanzenarten auf der Weide sind. Bei einer Weideansaat darf man am Samen nicht sparen wollen, denn es ist von der größten Wichtigkeit, daß die Weidenarbe gleich am Anfang dicht geschlossen dasteht und daß auch die kleinsten Lücken und Fehlstellen vermieden werden.

Auf dem Weideareal des K. Gestütshofs Scharnhausen wurde heuer genau in vorbeschriebener Weise eine solche Dauerweide neu angelegt, die von Interessenten hief jederzeit besichtigt werden kann. Die Grasnarbe wurd wohl infolge der häufigen Niederschläge im vergangen Sommer, schon sehr dicht. Die Weide hat einen schön gleichmäßigen Grasbestand, ohne Lücken oder irgend welc Fehlstellen, ist infolge öfteren Mähens und nachfolgend Walzens sehr fest und hat ein üppiges sattgrünes Aussehe das schon von der Ferne angenehm ins Auge fällt.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Herabsetzung des Zuschlags zu der von der Norddeutschen Hag versicherung erhobenen Vorprämie.

In Berücksichtigung des Umstands, daß die Nachschüsse, d der staatliche Hagelversicherungsfonds in den Jahren 1909 b 1913 für die württembergischen Mitglieder der Norddeutsch Hagelversicherungsgesellschaft a. G. in Berlin zu übernehm hatte, sich im Durchschnitt der genannten 5 Jahre in mäßiger Grenzen gehalten haben, ist der von diesen Mitgliedern z gunsten des Fonds zu bezahlende **Zuschlag zur Nettoprämie**, d im Jahr 1909 von 40 auf 50 % der Vorprämie erhö worden ist, mit Wirkung vom Jahr 1914 an **wieder auf 40** der Vorprämie ermäßigt worden.

Wiederholungskurs für Baumwarte.

Unter der Leitung von Obstbauinspektor Winkelman fand vom 3.—10. Dez. v. J. in Ulm ein Obstbauwiederholung kurs für Baumwarte statt. Die Abhaltung dieser Winterkurse i

der Farren: des Grau- und Braunviehs, welche Zulassungsscheine der Klasse I (sehr gut) erhalten haben	II (gut)	III (zureichend)	welche keinen Zulassungsschein erhalten haben	des Limpurger Viehs, welche Zulassungsscheine der Klasse I (sehr gut) erhalten haben	II (gut)	III (zureichend)	welche keinen Zulassungsschein erhalten haben	Von den aufgestellten Farren (Sp. 11—14, 15—18, 19—22) stehen im Eigentum: 1. der Gemeinde und in Verpflegung a) der Gemeinde (Ges. Art. 2 Ziff. 1) (Selbstverwaltung)	b) v. Farrenhaltern (Art. 2 Ziff. 2) (Farrenpflegesystem)	2. von Privat-Farrenhaltern mit Gemeindebeitrag (Art. 2 Ziff. 3)	3. von Gemeinde-Farrenhaltern (Art. 2 Abs. 1 und Art. 2a)	4. von dritten Verpflichteten (Stiftungen, Realgemeinden usw.) (Art. 6)	Zahl der Gemeinden und Teilgemeinden mit eigener Farrenhaltung	Zahl der Gemeinden u. Teilgemeinden, welche vor dem 1. Juni 1897 Selbstverwaltung eingerichtet haben	vor dem 1. Juni 1897 das Farrenpflegesystem	nach dem 1. Juni 1897 Selbstverwaltung	nach dem 1. Juni 1897 das Farrenpflegesystem
15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.			
kreis.																	
12	93	11	8	—	—	—	—	—	155	5	1	1	77	—	3	—	70
—	—	—	—	—	—	—	—	69	3	—	46	—	38	5	—	9	1
3	5	—	—	—	—	—	—	21	118	6	—	—	68	3	45	2	16
—	—	—	—	—	—	—	—	5	9	—	97	5	41	—	—	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	32	46	—	35	—	41	5	9	4	9
—	—	—	—	—	—	—	—	74	14	—	12	—	28	14	5	3	—
44	76	9	—	—	—	—	—	4	127	—	8	—	53	—	6	1	41
14	75	—	14	—	—	—	—	5	72	26	—	—	25	—	—	1	—
1	—	—	—	—	—	—	—	91	53	7	—	—	53	9	12	14	14
5	6	—	—	—	—	—	—	2	—	124	—	—	24[2])	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	74	86	2	—	5	59	19	25	1	12
1	—	—	—	—	—	—	—	40	80	1	11	—	72	10	36	1	13
23	34	—	1	—	—	—	—	—	—	103	12	—	89	—	—	—	—
1	4	—	—	—	—	—	—	21	78	—	18	1	44	1	1	3	29
17	60	—	—	—	—	—	—	11	75	37	12	—	63	2	34	1	—
39	85	—	—	—	—	—	—	—	—	115	10	—	105	—	—	—	—
160	438	20	23	—	—	—	—	449	916	426	262	12	880	68	176	41	208
													im Jahre 1912			38	215
stellung.																	
1	1	—	—	—	—	—	—	402	100	3	862	3	438	28	2	69	36
—	—	—	—	—	—	—	—	934	418	22	270	9	542	187	31	63	137
—	1	—	—	34	98	9	3	347	506	6	684	52	718	22	67	50	171
160	438	20	23	—	—	—	—	449	916	426	262	12	880	68	176	41	208
161	440	20	23	34	98	9	3	2 132	1 940	457	2 078	76	2 578	305	276	223	552
644				144				6 683						1 360			

sehr zu begrüßen und ist dem Gedanken entsprungen, den Obstbauwiederholungskursen, welche schon seit einer Reihe von Jahren im Sommer in Hohenheim abgehalten werden, auch solche im Winter anzureihen, um erstens denjenigen Baumwarten, die zur Sommerszeit nicht gut abkommen können, Gelegenheit zu geben, einen solchen Kurs mitzumachen, und zweitens, um den Baumschnitt, Abwerfen, Ausputzen ꝛc. auch praktisch üben zu können.

In den Vormittagsstunden von 8—½12 Uhr fanden Vorträge über Baumschnitt, Abwerfen und Verjüngen, Umpfropfen, Baumpflanzung, Sortenwahl, Schädlingsbekämpfung, Wertberechnung und Düngung der Obstbäume statt, auch eine kleine Obstausstellung hatte der Kursleiter arrangiert, deren Zusammensetzung bei der heurigen spärlichen Obsternte gewiß nicht leicht war.

Die Vorträge boten sehr viel Wissenswertes und gaben beredtes Zeugnis von dem Streben des Kursleiters, nur das wirklich Gute und Erprobte zu empfehlen und weiter zu verbreiten.

In den Nachmittagsstunden von 1—5 Uhr waren praktische Arbeiten im Schneiden von jungen Hochstämmen, Formieren der Krone, Verjüngen, Abwerfen, Ausputzen und Schneiden von verjüngten und umgepfropften Bäumen. Für den Zwergobstschnitt stand eine eigene große Anlage zur Verfügung. Die Stadt Ulm hat zu diesem Zweck einen schönen großen Platz zur Verfügung gestellt, worauf im vergangenen Frühjahr die Anpflanzung ausgeführt wurde. Die ausgedehnten Hochstammanlagen auf den Allmanden der Stadt Ulm boten reichlich Gelegenheit, obengenannte Arbeiten gründlich durchzuführen. Es wäre wünschenswert, daß sich in den nächsten Jahren recht viele Baumwarte an solchen Kursen beteiligen möchten, denn jeder der Teilnehmer ging mit dem Bewußtsein nach Hause, in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit vieles sehr Wichtiges gehört und gelernt zu haben. Dem Herrn Kursleiter sei auch an dieser Stelle für seine Mühewaltung und eifrige Tätigkeit gebührender Dank gesagt.

N. J. R.

Neresheim, 18. Dez. Letzten Sonntag hat im großen Kronensaal in Bopfingen eine Hauptversammlung des Landw. Bezirksvereins stattgefunden. Der Saal war gesteckt voll; etwa 250 Personen waren anwesend, darunter an die 180 Vereinsmitglieder. Nach Begrüßung der großen Versammlung seitens des seitherigen Vorstands wurde sofort mit dem Wahlgeschäft begonnen. In geheimer Wahl erhielt von 170 abgegebenen Stimmen Oberamtmann Knapp als Vereinsvorstand 168. Als Stellvertreter des Vorstands ist Privatier Jos. Böhm-Neresheim durch allgemeinen Zuruf gleichfalls wiedergewählt worden. In den Vereinsausschuß waren 10 Herren zu wählen; in geheimer Wahl wurden etwa 40 Namen vorgeschlagen. Die meisten Stimmen erhielten und sind gewählt: Oberamtspfleger Katz, Schultheiß Gloning-Kerkingen, Domänepächter Rößler-Kapfenburg, Domänepächter Knaus-Fluertshäuserhof, Schultheiß Schwarz-Schweindorf, Ignaz Behnle, Bauer in Dunstelkingen, Distriktsarzt Beck-Bopfingen, Martin Saur, Bauer in Michelfeld, Domänepächter Locher in Schloß Neresheim, Wilh. Pflanz, Hahnenmüller in Bopfingen. In den Gauausschuß wurden durch Zuruf gewählt Privatier Böhm und Domänepächter Rößler und

als Stellvertreter die Schultheißen Schwarz und Gloning. Sehr lehrreich und zeitgemäß war der Vortrag von Landwirtschaftslehrer Gilch-Gmünd über „Maßnahmen zur Förderung der Schweinezucht". Der gewandte Redner behandelte den Gegenstand nach mancherlei Gesichtspunkten. Über die wirtschaftliche Grundlage, den züchterischen Standpunkt und die veterinär-technischen Momente bei der Schweinezucht wurden die zahlreichen Zuhörer eingehend unterrichtet. Die Tierkrankheiten betreffend, ist die Broschüre „Was bringt das Reichsviehseuchengesetz für den Landwirt Neues?" vom Verein angeschafft und sämtlichen Vereinsmitgliedern zugestellt worden. Die für die Gegend allgemein zu erstrebende einheitliche Zuchtrichtung ist das veredelte Landschwein. Den Schluß der Versammlung bildete eine unentgeltliche Verlosung belehrender und unterhaltender Schriften aus vielen Zweigen der Landwirtschaft, als nutzbringender Lesestoff für die langen Winterabende.

Landw. Bezirksverein Aalen. Am Sonntag, den 21. Dezember, nachmittags 2 Uhr, fand eine Bezirksversammlung im „Lamm" in Wasseralfingen statt. Dieselbe war gut besucht und wurde an Stelle des verhinderten Vereinsvorstands Oberamtmann Richter vom Stellvertreter Freiherr Karl von Wöllwarth-Lauterburg auf Gut Schnaitberg geleitet. Nach Worten freundlicher Begrüßung kam der Vorsitzende gleich auf die Wahlen zu sprechen und bemerkte, daß der verdiente Vereinsvorstand eine Wiederwahl aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr annehmen wolle. Der Ausschuß habe aber beschlossen, der Versammlung trotzdem eine Wiederwahl vorzuschlagen. Hierauf erhielt Oberamtstierarzt Alber-Aalen das Wort zu seinem Vortrag „Tuberkulosetilgungsverfahren". Der Vortragende gab ein ausführliches Bild über das Wesen der Tuberkulose, deren Verbreitung und deren Bekämpfung. Dem freiwilligen Verfahren sei bei der Bekämpfung der Vorzug zu geben und hofft Redner, daß dies auch bei uns sich einbürgere. Nachdem Redner sich noch über die Vorschriften der Molkereibetriebe (Sammelmolkereien) ausgesprochen, schloß er seinen interessanten Vortrag, für den ihm der Vorsitzende besten Dank sagte. Anschließend wurde das Ergebnis der durch geheime Abstimmung vollzogenen Wahlen bekanntgegeben, die die einstimmige Wiederwahl des Vereinsvorstands Oberamtmann Richter brachte, ebenso die Wiederwahl des sehr verdienten stellv. Vorstands Freiherrn von Wöllwarth. Der Vorsitzende gab seiner Freude über die Wahl des Vorstands beredten Ausdruck und erklärte sich gerne bereit, im Auftrag der Mitgliederversammlung das Ergebnis der Wahl Oberamtmann Richter mitzuteilen und hoffe, daß der bewährte Vereinsvorstand die Wahl annimmt und an der Spitze des Vereins bleibt. In den Vereinsausschuß wurden wiedergewählt: Schultheiß Stütz-Heuchlingen, Ökonomieverwalter Dalm-Aalen, Schultheiß Straub-Wasseralfingen und Gemeindepfleger Bezler-Dewangen. In den Gauausschuß wurden die seitherigen Vertreter wiedergewählt, nämlich als ordentliche Mitglieder: Guts- und Brauereibesitzer Joos-Wasseralfingen, Schultheiß Stütz-Heuchlingen, als Stellvertreter: Oberamtstierarzt Alber-Aalen, Schultheiß Kopp-Essingen. Über die Bewilligung weiterer Mittel zu Farrenankäufen entspann sich eine recht lebhafte Debatte. An derselben beteiligten sich Ökonomierat Schmidberger-Gmünd, Freiherr Otto von Wöllwarth-Hohenroden, Schultheiß Bullinger, Schult-Kopp-Essingen, Oberamtstierarzt Alber-Aalen u. a. Mit Worten des Dankes an die verschiedenen Redner schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Waldsee. Am 21. Dezember hielt der Landw. Bezirksverein in Haidgau unter dem Vorsitz des Vorstands Oberamtmann Krämer eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Dr. Grimm sprach wie bei der letzten Versammlung in Waldsee über „Das freiwillige Tuberkulosetilgungsverfahren und die Kontrolle der Sammelmolkereien", Kanzleirat Wolfarth-Schussenried über „Kaufverträge über Liegenschaften". Es ist im Oberland ein großer Mißstand, daß nahezu alle Verkäufe von Liegenschaften an und durch Güterhändler geschehen. Der Händler arbeitet namentlich darum so leicht, weil er dem Kaufsliebhaber für ein Anwesen gleich wieder einen Käufer für sein bisheriges Anwesen weiß, bzw. eben deshalb das Anwesen seines Käufers in Kauf nimmt. Die Darlehenskassen des Landes sollten sich verbinden und durch unverbindliche Versteigerungen auf den Rathäusern erst Liebhaber suchen. Danach folgen Versteigerungen, wobei die Steigerer bedingungsweise gebunden sind. Liebhaber eines Steigerungsobjekts können durch unverbindliche oder bedingungsweise Versteigerung wieder Liebhaber für ihr Anwesen suchen und dann bei der endgültigen Versteigerung getrost mitsteigern, da sie nicht Gefahr laufen, mit ihrem Anwesen hängen zu bleiben. Landwirtschaftliches Wochenblatt und die Bezirksblätter könnten die Veröffentlichungen übernehmen. Statt der Darlehenskassen könnten ebenso die Gemeindevertretungen die Sache in die Hand nehmen. Bei dieser Gestaltung, wie sie der Berichterstatter sich denkt, würden also die Darlehenskassen nicht das betreffende Anwesen kaufen, sondern nur den Verkauf vermitteln. Das Ankaufen durch Darlehenskassen und Wiederverkaufen hat schon böse Feindschaften gezeugt. Viel hängt zur Durchführung der Bekämpfung des Güterhandels von den Schultheißen ab. Wo ein energischer, einflußreicher Schultheiß ist, kommt schon heute in vielen Gemeinden kein Güterschlächter an. Die Landwirte sollten doch einsehen, daß es der ganzen Gemeinde zum Schaden gereicht, wenn ein Güterhändler Tausende aus dem Ort hinausträgt und so die Steuerkraft schädigt.

Landw. Bezirksverein Aalen. Als Abschluß des vom Landw. Bezirksverein in der letzten Zeit veranstalteten Fahrkurses hatten sich am 26. Dezember von 28 Kursteilnehmern 22 mit ihren Gespannen zur Besichtigung und Prämiierung eingefunden. In langer Reihe waren die Teilnehmer mit ihren Gespannen aufgestellt, und zwar 17 Zweispänner, 3 Einspänner und 2 Vierspänner; sie wollten zeigen, was sie im Kurs gelernt hatten. Das Preisgericht, bestehend aus den Herren Frhr. Otto von Wöllwarth-Hohenroden, Frhr. Ernst von Wöllwarth-Schnaitberg, Guts- und Bierbrauereibesitzer Seifferer-Aalen, Gutsbesitzer Auchter-Neßlau und Gutsbesitzer Reeb-Tannenhof Gde. Dewangen hatten keine leichte Arbeit. Die Verteilung der Preise wurde durch den Vorstand des landw. Bezirksvereins, Oberamtmann Richter, vorgenommen. In seiner Ansprche dankte er allen Kursteilnehmern für ihr reges Interesse bei den Vorträgen und Demonstrationen, ebenso den Dienstherren, daß sie den Besuch ihren Kutschern und Knechten ermöglichten. Weiter sprach er dem Kursleiter, Freiherr Otto von Wöllwarth-Hohenroden, sowie Freiherr Ernst von Wöllwarth-Schnaitberg und Oberamtstierarzt Alber-Aalen für ihre Mitwirkung durch Vorträge und Demonstrationen den herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank verdiene Bierbrauereibesitzer Seifferer-Aalen, indem er in anerkennenswerter Weise seinen Hof, Stallungen, Pferde, Geschirre und Wagen zur Abhaltung des Kurses zur Verfügung stellte. Ebenso gebühre Dank dem Preisgericht für seine nicht leichte Arbeit. An Geld und Ehrenpreisen wurden gestiftet vom Verein 100 ℳ, von Freunden der Pferdezucht 80 ℳ und fünf Bücher (Fahrschulen), von der Stadtgemeinde Aalen 30 ℳ, von den Herren Freiherr Otto von Wöllwarth-Hohenroden ein Buch, Freiherr Ernst von Wöllwarth-Schnaitberg eine Kiste Zigarren, Bierbrauereibesitzer Seifferer und Köpf je eine Kiste Bier. Es wurden vergeben: 9 erste Preise à 10 ℳ, 9 zweite Preise à 7 ℳ, 4 dritte Preise à 5 ℳ und 8 Ehrenpreise. Erste und Ehrenpreise erhielten: 1. Konrad Elser-Aalen, 2. Kaspar Schröppel-Unterkochen, 3. Hans Beck-Heimatsmühle Gde. Hofen; 4. Johann Kiesel-Neßlau, 5. Anton Schuster-Aalen, 6. Gottfried Sauter-Schnaitberg bei Essingen, 7. Philipp Klotzbücher-Unterrombach, 8. Franz Maier-Aalen, 9. Melchior Helmle-Tannenhof Gde. Dewangen. Im Namen der Kursteilnehmer und Preisträger dankte Herr Klotzbücher-Unterrombach den vortragenden Herren beim Fahrkurs, dem Preisgericht, sowie dem Vereinsvorstand und Oberbürgermeister Schwarz-Aalen mit dem Versprechen, daß jeder Teilnehmer in seinem Teil dazu beitragen werde, die guten Lehren auch in die Tat umzusetzen.

Der Landw. Bezirksverein Freudenstadt hielt am Johannisfeiertag, den 27. Dezember, im Saale des Gasthofs zum „Dreikönig" hier seine jährliche Hauptversammlung ab, welche der Vorstand Schultheiß M. Walther-Aach nachmittags ½3 Uhr mit der Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder eröffnete. Hierauf erstattete er den Rechenschaftsbericht über die

Vereinstätigkeit im laufenden Jahre, wonach außer 2 Hauptversammlungen, 8 Ausschußsitzungen abgehalten, am 19. Juli unter zahlreicher Beteiligung ein Vereinsausflug nach Hohenheim unternommen und der gemeinsame Bezug von 300 Ztr. Futtergerste, 400 Ztr. Saatfrucht und 2500 Ztr. künstlichen Düngemitteln vermittelt wurden. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete ein eingehender Vortrag von Tierzuchtinspektor Mayer-Rottweil über „Die Einrichtung, die Zwecke und Ziele einer Viehzuchtgenossenschaft", dem die Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit folgte. Der Vereinsvorstand dankte dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen und teilte mit, daß er in allernächster Zeit eine Versammlung zwecks Gründung einer Viehzuchtgenossenschaft anberaumen werde. Um aber die Stimmung schon heute kennen zu lernen, werde eine Liste in Umlauf gesetzt werden, in die sich in unverbindlicher Weise diejenigen Mitglieder eintrugen, welche sich voraussichtlich an der Genossenschaft beteiligen werden. Da sofort etwa 50 Unterschriften erfolgten, kann die Gründung der Genossenschaft als gesichert betrachtet werden. Bei den sich anschließenden Wahlen erfolgte einstimmig die Wahl von Schultheiß M. Walther-Aach als Vorstand und von Regierungsrat Wiegandt als Stellvertreter. Gutsbesitzer J. Ziegler-Schömberg und Gutsbesitzer K. Adrion-Ödenwald wurden in den Gauausschuß gewählt. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Publikation der Jahresrechnung pro 1912 durch den Vereinsrechner, worauf der Vorsitzende die Versammlung schloß mit den besten Wünschen für das kommende Jahr.

Landw. Bezirksverein Besigheim. Am 28. Dezember fand hier im Gasthof zum „Bahnhof" eine zahlreich besuchte Vollversammlung des Vereins statt. Der Vorstand Oberamtmann Dr. Held erstattete zunächst einen eingehenden Bericht über das Jahr 1913 in seiner Bedeutung für die Landwirtschaft des Bezirks. Unter Hinweis auf die von den verschiedensten Seiten betätigte bzw. vorbereitete Unterstützung notleidender Weingärtner und unter besonderer Hervorhebung der von der Regierung zur Milderung der Notlage der Weingärtner bereits unternommenen und noch geplanten Maßnahmen forderte der Redner in ernsten, eindrucksvollen Worten die Weinbautreibenden auf, den Mut nicht sinken zu lassen und in der Pflege der Weinberge nicht lässig zu werden, zumal ja von der Regierung die Stundung der Bezahlung des Kaufpreises für die gemeinsam bezogenen Bekämpfungsmittel bis 16. November 1914 geplant und von ihr für den Fall eines ungünstigen Ergebnisses auch des 1914er Weinherbstes die Gewährung von Beiträgen zu den Anschaffungskosten der im Jahre 1914 verwendeten Bekämpfungsmittel an die bedürftigeren Weinbautreibenden in Aussicht genommen sei. Nach Bekanntgabe der Jahresrechnung und des Rechenschaftsberichts durch den Rechner Oberamtspfleger Merz und Verteilung der bei der Jungvieh- und Eberschau zuerkannten Preise hielt sodann Landwirtschaftslehrer Kreh-Heilbronn einen Vortrag über „Mit welchen Mitteln kann in unseren landwirtschaftlichen Betrieben die Rentabilität erhöht werden?" Der Redner besprach in klaren, leichtfaßlichen Ausführungen die verschiedenen Maßnahmen zur Hebung der Ergiebigkeit des bäuerlichen Betriebs. Er erörterte hiebei insbesondere auch die Vorteile einer rechtzeitig und richtig ausgeführten Bodenbearbeitung, der Beschaffung einwandfreien Saatguts, einer sachgemäßen Düngung und richtigen Verwendung der Abfallstoffe, sodann den Wert einer planmäßigen Zeiteinteilung, arbeitsersparender Maschinen usw., sowie die Vorteile der Darlehenskassen. Auch forderte er unter Hinweis auf die im Bezirk herrschenden Verhältnisse die Landwirte auf, den Betrieb möglichst vielseitig zu gestalten und sich weniger auf unsichere, in ihrem Ertrag besonders schwankende Anlagen einzulassen. Im Anschluß an den Vortrag wurden Wahlen vorgenommen. Gewählt wurden für die Kalenderjahre 1914/1916, und zwar je einstimmig, als Vorstand Oberamtmann Dr. Held und als Stellvertreter des Vorstands Weingutsbesitzer Thedens-Lauffen; die bisherigen Mitglieder des Bezirksausschusses und ihre Stellvertreter wurden wiedergewählt. An Stelle eines verstorbenen Mitglieds wurde neugewählt das bisherige stellvertretende Mitglied Schultheiß Theurer-Ilsfeld und an dessen Stelle Gemeinderat Jakob Köhler-Besigheim. Den Schluß der anregend verlaufenen Versammlung bildeten sodann noch eine Reihe kleinerer Gegenstände, sowie Bekanntgabe verschiedener Einläufe.

Landw. Bezirksverein Oberndorf a. N. Der Verein hielt am 28. Dezember im „Adler" in Winzeln eine Bezirksversammlung unter dem Vorsitz des Vereinsvorstands Geh. Kommerzienrat Dr. ing. v. Mauser ab. Dieselbe war trotz der äußerst ungünstigen Witterung von Mitgliedern und Gästen gut besucht. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden wurden zunächst die Wahlen des Vorstands, seines Stellvertreters, der Mitglieder für den Gauausschuß und den Vereinsausschuß pro 1914/1916 vorgenommen. Zum Vorstand wurde Geh. Kommerzienrat Dr. ing. v. Mauser-Oberndorf, zum Stellvertreter des Vorstands Joh. Lauer, Privatier, dortselbst, je einstimmig wiedergewählt. Zu Mitgliedern des Gauausschusses wurden einstimmig berufen: Joh. Lauer, Privatier und Oberamtstierarzt Speidel-Oberndorf, als deren Stellvertreter Oberamtspfleger Günter-Oberndorf und Gutspächter Siegel-Lichtenegg. Landwirtschaftslehrer Wißmann-Rottweil hielt sodann einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über den „Nutzen der Feldbereinigung". Gutspächter Siegel-Lichtenegg pflichtete den Ausführungen des Referenten in allem bei und empfahl auch seinerseits auf Grund seiner eigenen Erfahrungen die Durchführung von weiteren Feldbereinigungen im hiesigen Bezirk. Nachdem noch zur Beschickung des in der Zeit vom 16.—21. Februar k. J. auf dem Weißenhof bei Stuttgart stattfindenden 6tägigen Kurses über Schweinezucht und zum Eintritt in den Verein aufgefordert war und der Vorsitzende dem Referenten und allen Mitwirkenden den wohlverdienten Dank ausgesprochen hatte, wurde die schön verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden mit den besten Wünschen fürs neue Jahr geschlossen.

Geislingen, 30. Dez. Die Jahresversammlung des Landw. Bezirksvereins, die am letzten Sonntag im Saale des Gasthofs zur „Sonne" dahier abgehalten wurde, war von etwa 120 Mitgliedern besucht. Der Vorstand des Vereins Oberamtmann Neuffer begrüßte die Erschienenen und warf dann einen kurzen allgemeinen Rückblick auf das zur Neige gehende Jahr. Er gedachte auch des schweren Notstandes, der die Weinbauern getroffen hat. Vielseitigkeit in der Wirtschaft sei vor allem zu empfehlen, versage der eine oder andere Zweig, so sei wenigstens nicht alles verloren. Der Landw. Bezirksverein gäbe Anregung zu erwerbender Tätigkeit auf verschiedenen Gebieten. Jedes Mitglied des Vereins sollte daher dahin wirken, daß alle Landwirte Mitglieder werden und die Versammlungen besuchen. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Verein zurzeit 1550 Mitglieder zählt und in 6 Ausschußsitzungen, 2 Bezirks- und 2 Wanderversammlungen eine Reihe die Landwirtschaft interessierender Fragen behandelt hat. Der im Laufe des Vorjahres verstorbenen Mitglieder des Ausschusses, der Herren Stadtschultheiß a. D. Böhringer hier und Max Hagmeyer-Waldhausen, gedachte der Vorsitzende mit anerkennenden Worten, worauf die Anwesenden zum ehrenden Andenken an die Verstorbenen sich von ihren Sitzen erhoben. Die vorgetragene Jahresrechnung von 1912 führte zu keiner Beanstandung und wurde dem Kassier Oberamtspfleger Zinsmeister Entlastung erteilt. Der Verein hatte auf 31. Dezember 1912 ein schuldenfreies Vermögen von 11 255,32 ℳ. Der Voranschlag für 1914 fand den Anträgen entsprechend Genehmigung. Die Wahlen des Vorstands, seines Stellvertreters und der Ausschußmitglieder brachten keine Änderung in der seitherigen Besetzung. Oberamtmann Neuffer und Gutspächter Frank wurden unter großem Beifall der Versammlung als Vorstand und Stellvertreter durch Zuruf, die seitherigen Ausschußmitglieder mittels Abgabe von Stimmzetteln mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählt. In den Gauausschuß ist an Stelle des verstorbenen Stadtschultheiß Böhringer Domäneninspektor Sauter-Ramsberg berufen worden. Nach kurzer Besprechung der Frage über Gründung einer Getreideverkaufsgenossenschaft, Empfehlung des Abschlusses einer Hagelversicherung im Frühjahr, des Eingangs einer Haftpflichtversicherung hielt Inspektor Sauter-Ramsberg einen Vortrag über „Landwirtschaftliche Maschinen und deren Behandlung". In von großer Sachkenntnis und Erfahrung zeugenden Ausführungen behandelte Redner die Maschinen, die zur Bodenbearbeitung, zur Saat, Düngung, Unkrautvertilgung, zur Futter- und Getreideernte, zum Dreschen, Reinigen des Getreides, zur Futterverarbeitung Verwendung finden. Wiederholt wies Redner darauf hin, daß ein ungeregelter Gang einer Maschine nicht immer auf

das Konto des Fabrikanten gesetzt werden dürfe, meistens trage vielmehr der Besitzer durch gleichgültige oder vernachlässigte Behandlung selbst die Schuld. Redner gab Winke, wie der Besitzer einer Maschine durch eine sachgemäße Behandlung derselben sich vor viel Unkosten und Ärger schützen kann. Reicher Beifall lohnte den Redner am Schlusse seiner 1½stündigen lehrreichen Ausführungen. Der Schluß der anregend verlaufenen Versammlung bildete die Verteilung der Preise von der Eberprämiierung und der Prämiierung guter Farrenhaltungen.

Kommende Versammlungen.

Landw. Bezirks- und Obstbauverein Tettnang. Sonntag den 11. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthof des Herrn Witzigmann in Hoderloh Gde. Flunau eine Wanderversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Gutsbesitzer Adorno-Kaltenberg „Über das Umpfropfen der Obstbäume". 2. Vortrag des Herrn Oberamtsbaumwart Brugger-Schomburg „Rationelle Baumpflege".

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse e. G. m. b. H. Stuttgart.

Geschäftsbericht vom Monat Dezember 1913.

Soll.	Haben.
Von 627 Mitgliedergenossenschaften wurden in 1659 Posten einbezahlt 2 237 314 ℳ 39 ₰	Von 726 Mitgliedergenossenschaften wurden in 1519 Posten entnommen 2 863 953 ℳ 94 ₰

somit mehr entnommen 631 639 ℳ 55 ₰.
Gesamtumsatz 11²/₁₀ Millionen Mark.
Zahl der Mitgliedergenossenschaften 1304.

Stuttgart, den 3. Januar 1914.

Der Vorstand:
Schmidt. Her. Seidle. Mayr.

Die Frühjahrsfeldbestellung rückt näher und richten wir daher an die landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereine die dringende Mahnung:

bestellt euern Bedarf in Düngemitteln, landw. Maschinen und Ackergeräten, sowie Sämereien in aller Bälde!

Manche Landwirte und Vereine haben die Gepflogenheit, ihre Bedarfsgegenstände erst dann zu bestellen, wenn sie solche schon haben sollten. Die Fabriken sind aber kurz vor und während der Bedarfszeit und besonders bei rasch eintretender milder Witterung derart mit Aufträgen überhäuft, daß Lieferungsverzögerungen trotz der größten Anstrengungen unvermeidlich sind. Ferner macht sich in den Frühjahrsmonaten in der Regel ein empfindlicher Waggonmangel geltend, wodurch die Ablieferung der Waren noch mehr gehemmt wird.

Zugleich machen wir die Vereine in ihrem eigensten Interesse darauf aufmerksam, daß wir nicht nur Dünge- und Futtermittel, sondern auch landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte jeder Art, also auch die für jetzt und in einiger Zeit in Betracht kommenden **Düngerstreumaschinen, Sämaschinen, Hackmaschinen, Pflüge, Kultivatoren, Eggen, Ackerwalzen, Getreidereinigungsmaschinen, Gras- und Getreidemäher, Heuwender, Schwadenrechen u. dgl.** vermitteln. Wir stehen mit nur bestempfohlenen und durchaus reellen Maschinenfabriken im Abschlußverhältnis und sind dadurch in der Lage, unsern Abnehmern zweckentsprechende und dauerhafte Maschinen und Geräte zu vorteilhaften Preisen und Garantiebedingungen beschaffen zu können.

Gerade in landwirtschaftlichen Maschinen sollte der gemeinschaftliche Bezug durch die Kaufstelle seitens der Genossenschaften und Vereine noch viel mehr wie seither gefördert werden. In vielen Gemeinden wird **elektrische Kraft eingeführt,** wodurch sich die Anschaffung von Elektromotoren und kleineren Arbeitsmaschinen, wie **Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen u. dgl.,** in großer Zahl als nötig erweist. Wieviel Geld würden die Vereine ihren Mitgliedern ersparen, wenn sie sich unserer Vermittlungstätigkeit bedienen würden! Durch die von Maschinenhändlern sehr beliebte Redewendung: „Wenn ihr beim Verband bzw. Kaufstelle kauft, dann habt ihr niemand in der Nähe, welcher euch die Reparaturen besorgt", dürfen sich die Vereine nicht beirren lassen, denn Ersatzteile können **von uns** auf telephonische oder schriftliche Mitteilung stets **sofort mit Rabattgewährung** geliefert werden. Die Ersatzteile können von jedem Schlosser oder Schmied — meistens aber vom Landwirt selbst — angebracht werden. Ist der Maschinendefekt schwierigerer Art, so steht jederzeit ein tüchtiger Monteur zur Verfügung. Auch die Aufstellung (Montage) der Maschinen erfolgt auf Wunsch durch tüchtige Fachleute.

Stuttgart, Urbanstraße 12, 5. Januar 1914.

Verband landw. Genossenschaften in Württemberg, e. V. Kaufstelle.

Verband landw. Genossenschaften in Württemberg, e. V.

An die Molkereigenossenschaften des Verbandes.

Die 27. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, welche vom 18.—23. Juni 1914 in Kassel stattfinden wird, hat eine Abteilung für Molkereiprodukte, für welche wieder Preisausschreiben erlassen sind.

Das Standgeld in der Ausstellung beträgt für Genossenschaften von deren Mitgliedern wenigstens zwei der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft als Mitglieder angehören,

für Milch . . . . . . 10 ℳ
für Butter . . . . . 8 ℳ
für Käse . . . . . . 19 ℳ
(1 laufender Meter Tischfläche),
für Weichkäse . . . . 10 ℳ
(1 Viertel Quadratmetern Tischfläche einschließlich Eiskühlung.)

Genossenschaften, bei welchen obiges nicht zutrifft, zahlen je 50 % mehr.

Die Genossenschaften, welche auszustellen beabsichtigen, wollen dieses bis 1. Februar 1914 der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin SW. 11, Dessauerstr. 14, mitteilen, worauf ihnen von dort die Anmeldungsformulare und die erforderlichen weiteren Mitteilungen zugehen werden.

Stuttgart, den 5. Januar 1914.

Verbandsvorsteher: Baier.

Münsingen, 5. Jan. Gestern fand im Gasthaus Hermann in Münsingen eine vom Verband landw. Genossenschaften in Württemberg einberufene Bezirksversammlung für die Darlehenskassenvereine und Molkereigenossenschaften des Oberamtsbezirks Münsingen sowie die nächstliegenden des Oberamtsbezirks Urach statt. Die Versammlung erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches.

Kurz nach 1 Uhr eröffnete der Verbandsvorstand Oberregierungsrat Baier die Versammlung, indem er die in so großer Zahl Erschienenen willkommen hieß und anführte, der genossenschaftliche Gedanke brauche nicht erst nach Münsingen gebracht zu werden. Der Oberamtsbezirk habe an seinen 38 Darlehenskassenvereinen und 24 Molkereigenossenschaften einen schönen Grundstock. Das Genossenschaftswesen soll der Landwirtschaft den wirtschaftlichen Rückhalt geben und der Landwirtschaft nützlich zu sein, müsse auch in Zukunft das Bestreben des Genossenschaftswesens sein. Die Pflege des genossenschaftlichen Sinns unter den Landwirten sei zum Vorteil jedes einzelnen wie auch der Genossenschaft selbst, es bedürfe aber, um das gesteckte Ziel ganz zu erreichen, des Anschlusses an die zentralgenossenschaftlichen Einrichtungen. Weiter sei dann notwendig, daß die Verwaltung und die Geschäftsführung in einer Genossenschaft gut sei. Mit dem Wunsche, daß das landw. Genossenschaftswesen in Münsingen weiter blühe und gedeihe, erteilte Herr Oberregierungsrat Baier dem Oberrevisor Mutter zu Punkt 1 der Tagesordnung „Zweck und Aufgaben der Darlehenskassenvereine, sowie von Verband und Zentralkasse" das Wort.

Der Redner gab einen kurzen historischen Rückblick über die Entstehung der ersten Darlehenskassenvereine und zeigte, wie aus der Kreditnot in der Landwirtschaft der Genossenschaftsgedanke herausgewachsen sei und wie sich das Genossenschaftswesen als eine überaus segensreiche Einrichtung immer mehr entwickelt habe. Wie im ganzen Reiche, so habe sich auch in Württemberg

das Bedürfnis des Zusammenschlusses der ländlichen Genossenschaften in einen eigenen, das ganze Land umfassenden Verband sofort bemerkbar gemacht. Und heute stehe der Landesverband da, groß und stark, und habe in seinen Abteilungen, wie Revision, Geldausgleich (Zentralkasse), Kaufstelle, Rechtsberatungsstelle und landwirtschaftliche Beratungsstelle, Einrichtungen getroffen, die für unsere heimische Landwirtschaft nicht zu unterschätzende Vorteile zu bieten in der Lage seien.

Der Vortrag wurde von der Versammlung sehr beifällig aufgenommen. Im Anschluß sprach Dipl.-Landwirt Huber über Punkt 2 der Tagesordnung „Das genossenschaftliche Einkaufswesen im landwirtschaftlichen Betriebe". Ausgehend von der Einrichtung, die der Landesverband in seiner besonderen Abteilung, der Kaufstelle, für das Einkaufswesen geschaffen habe, schilderte der Redner die Vorteile des genossenschaftlichen Bezugs landwirtschaftlicher Bedarfsgegenstände. Er führte unter anderem aus, daß es gar manche Fehler seien, die dem einzelnen Landwirt zum Schaden des Gesamtergebnisses seines Betriebes dadurch unterlaufen könnten, daß er sich durch eine schreiende Reklame oder die einschmeichelnde Gesprächigkeit von unreellen Händlern überreden lasse, irgendein total minderwertiges Düngemittel, Futtermittel oder Saatgut aufzukaufen. Noch vieles sei auf dem Gebiete des genossenschaftlichen Einkaufwesens zu tun und das, was man bis jetzt in dieser Beziehung erreicht habe, könne nur ein Bruchteil von dem sein, was durch die Organisation sich beim innigen Zusammenschluß der Landwirte erreichen lasse.

Auch diese Ausführungen fanden bei der Versammlung lebhaften Beifall. Vor Eingang auf Punkt 3 der Tagesordnung „Butterabschlüsse und Butterqualität" sprach Oberregierungsrat Baier im Anschluß an die beiden vorgegangenen Referate über das Verkaufswesen. Diese Einrichtung sei wohl das weit schwerere Problem. Im Einkaufswesen werde durch die Kaufstelle die Schwierigkeit für die Einzelgenossenschaften überwunden. Beim Verkaufswesen handle es sich um den Getreideabsatz und die Viehverwertung. Dem Verbande seien eine Anzahl Getreideabsatzgenossenschaften angeschlossen, sowohl kleinere, als auch große mit Lager-(Silo-)Häusern, die zum großen Teil kaufmännisch geleitet seien und den Absatz selbst besorgen. Bestehe das Bedürfnis für Errichtung weiterer Getreideabsatzgenossenschaften, so werde der Verband, sofern die notwendigen Voraussetzungen gegeben seien, in jeder Hinsicht beratend und fördernd für die Sache wirken. Einrichtungen für die genossenschaftliche Viehverwertung seien durch die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft schon geschaffen. Die Darlehenskassenvereine und sonstigen Genossenschaften möchten sich auch immer mehr diesem Gebiete genossenschaftlicher Tätigkeit zuwenden.

Molkereiinspektor Motz-Gerabronn, der in entgegenkommendster Weise einen Vortrag über „Butterabschlüsse und Butterqualität" übernommen hatte, führte mit diesem Thema viel Interessantes, Lehrreiches und Beachtenswertes für die Anwesenden vor Augen. Aus seiner reichen, praktischen Erfahrung schöpfend, wies er die Wege für etwa in Betracht kommende Butterabschlüsse und gab einen Einblick, was bei den verschiedenen Marktpreisnotierungen alles zu beachten sei. Um der Konkurrenz einen festen Damm entgegenzusetzen, müsse unbedingt darauf Bedacht gelegt werden, daß die Molkereigenossenschaften in Beziehung auf die Produktion einer guten Butterqualität sich immer mehr Mühe geben sollten. Der Beifall der Versammlung bewies, daß die Anwesenden mit den Ausführungen des Redners einverstanden waren.

Nach Abwicklung der Tagesordnung wurde in die Aussprache eingegangen. Besonders hervorzuheben ist ein Ersuchen, das Schultheiß Schwörer-Oberstetten an die Verbandsleitung stellte, bei der Militärverwaltung dahin vorstellig zu werden, daß die Ankäufe von Hafer durch die Proviantämter nicht so frühzeitig bewerkstelligt werden sollten, da nach seiner Ansicht Hafer vor November meistens gar nicht lagerfähig sei und seien diesbezügliche schlechte Erfahrungen der Proviantämter nur auf zu baldiges Lagern des Hafers zurückzuführen, es könnte dann der Bedarf der württembergischen Proviantämter von der heimischen Landwirtschaft besorgt und müßte nicht durch auswärtige Produkte von Händlern zum Nachteile der württembergischen Landwirte gedeckt werden.

Oberregierungsrat Baier sprach sich hierauf dahingehend aus, daß der Verband dafür gerne eintrete, daß für die Zukunft derartige Unstimmigkeiten abgestellt werden.

Auf eine Anfrage des Vorstehers Bosler von Würtingen OA. Urach betreffs Anlage von Mündelgeldern in Darlehenskassen konnte der Verbandsvorstand darauf hinweisen, daß der Verband im Verfolg einer auf der letzten Verbandsversammlung gefaßten Resolution in dieser Richtung vorstellig geworden. Die Mündelsicherheit im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuchs könnte den Darlehenskassenvereinen nur durch Änderung eben dieses Reichsgesetzes verschafft werden.

Nach der Beantwortung verschiedener anderer genossenschaftlicher und landwirtschaftlicher Fragen schloß der Verbandsvorstand gegen 5 Uhr die Versammlung. Schultheiß Schwörer-Oberstetten dankte in einem Schlußwort dem Verbande für die heutige Veranstaltung und führte an, daß die Kaufstelle alles tue, damit die Landwirte nicht übervorteilt werden. Die Bewohner der Rauhen Alb hätten ein gutes Herz zum Landesverband und werden immer treu zu demselben halten. Durch das Eindringen fremder Organisationen werde nur Zwietracht in die Gemeinden hineingetragen, im Bezirk Münsingen werden dahingehende Bemühungen dieser Eindringlinge erfolglos sein.

Der Kalk als Düngemittel.

Von Dipl.-Landwirt Max Huber-Stuttgart.

Die Kalkdüngung ist keineswegs eine Errungenschaft der neueren Zeit. Schon im grauen Altertum war der Kalk als Dungmittel beliebt und begehrt. Altrömische Schriftsteller erwähnen ihn in ihren Schriften. Auch aus dem Mittelalter wird berichtet, daß in Deutschland die Mergeldüngung gebräuchlich war, und im 18. Jahrhundert wurde in Schlesien der gebrannte Kalk zu Düngungszwecken gebraucht. Die Wirkung dieses Düngemittels schildert ein Schriftsteller der damaligen Zeit mit den Worten: „Die Kalkichte Erde mildert die Säure, mindert die Nässe, befördert die Fäulnis und bessert den tonigen Boden." Das sind wahre Worte, das sind Anschauungen, die wir heute noch haben und sich jetzt noch wissenschaftlich begründen lassen. In der gegenwärtigen Zeit wird die hervorragende Bedeutung der Kalkdüngung mehr und mehr anerkannt, wenn sie auch viele unserer Landwirte noch nicht genügend würdigen. —

Der Kalk wird wegen zwei Hauptwirkungen zur Düngung benützt, einmal ist er ein direkt wirkendes Düngemittel, das anderemal wird er als indirekt wirkendes Düngemittel angewandt. Im ersteren Falle führen wir dem Boden den Pflanzennährstoff Kalk zu, im letzteren Falle soll die Zufuhr die Standortsverhältnisse unserer Kulturpflanzen günstiger gestalten. Im Gegensatz zu den anderen Pflanzennährstoffen kann man auf eine verhältnismäßig einfache Weise feststellen, ob ein Boden Kalk enthält oder nicht. Man ist mit Hilfe der chemischen Untersuchung imstande, sowohl den Gehalt an kohlensaurem Kalk, als auch den Gesamtgehalt an Kalk im Boden zu ermitteln. Für praktische Zwecke kann verdünnte Salzsäure angewandt werden und leistet dieselbe recht gute Dienste; braust ein mit Salzsäure begossener Boden auf, so hat er genügend kohlensauren Kalk; ein Nichtaufbrausen deutet aber nicht immer auf Kalkarmut hin. Es muß deshalb in einem solchen Falle die Untersuchung auf einer Versuchsstation Platz greifen.

Auch äußere Zeichen weisen auf Kalkarmut im Boden hin. Zeigt sich in den Gräben ein Wasser, welches einen in allen Regenbogenfarben schillernden Spiegel zeigt, braun gefärbt ist und an der Oberfläche oder am Rande des Grabens Eisenocker ausscheidet, so liegt die Annahme nahe, daß es dem Boden an Kalk mangelt. Tritt in einem Boden Eisenortstein oder Raseneisenstein auf, so deutet auch dies auf Kalkarmut hin. Weiter ist ein Boden als kalkarm zu

bezeichnen, wenn gewisse Pflanzen auf demselben wachsen, die auf kalkarmem und deshalb auch häufig saurem Boden mit Vorliebe gedeihen. Zeigt sich auf Feldern mit schlecht stehendem Rotklee Sauerampfer, so läßt diese Pflanze die Kalkarmut vermuten, auch der Ackerspörgel, die Wucherblume sind kennzeichnende Gewächse. Das sicherste Urteil bilden wir uns jedoch durch die chemische Untersuchung des Bodens. Eine genaue Kalkbestimmung kann nur auf einer Versuchsstation ausgeführt werden, oder aber wird natürlich auch der örtliche Düngungsversuch über ein etwaiges Kalkbedürfnis Aufschluß geben.

In welcher Form ist nun der Kalk anzuwenden?

Es stehen uns Ätzkalk aus reinen Kalksteinen und aus Dolomiten hergestellt, gelöschter Ätzkalk, kohlensaurer Kalk in Form von gemahlenen Kalksteinen, sowie die verschiedenen Mergel und die Kalkerde zur Verfügung. Die Mergel enthalten neben kohlensaurem Kalk noch andere Bestandteile, nach welchen sie benannt werden, wie Lehm-, Ton- und Sandmergel.

Der Ätzkalk, Stückkalk, muß vor seiner Verwendung behufs Pulverisierung vorsichtig gelöscht werden. Man bringt ihn am besten auf dem Felde in kleinen Haufen und bedeckt dieselben mit Erde und streut dann den durch die Luft- und Bodenfeuchtigkeit meist schon nach kurzer Zeit zerfallenen Kalk gleichmäßig aus. Herrscht große Trockenheit, so sind die Haufen mit Wasser zu übergießen. Das Zudecken des Kalkhaufens muß sehr pünktlich gemacht werden, außerdem darf das Schließen der sich bildenden Risse nicht versäumt werden, da der nicht oder schlecht bedeckte Kalk zu schnell die Kohlensäure der Luft aufnimmt, sich bald in kohlensauren Kalk umwandelt, auch würde der unbedeckte oder schlecht bedeckte Kalk bei Regenwetter zuviel Wasser aufnehmen und breiartig werden.

Handelt es sich um die Lockerung eines sehr schweren, untätigen Bodens, sollen in ihm schnell Pflanzennährstoffe aufgeschlossen werden, so verdient der Ätzkalk den Vorzug. Derselbe ist das Düngmittel für den schweren Boden, wenn eine schnelle Düngerwirkung gewünscht wird und der Boden schnell locker und wärmer gemacht werden soll. Auf mittleren und leichten Böden ist der kohlensaure Kalk mehr am Platze.

Ähnlich der Wirkung des kohlensauren Kalkes ist diejenige des Mergels; dessen Gehalt an kohlensaurem Kalk ist sehr wechselnd und demgemäß ist auch seine Wirkung, soweit sie auf den Kalk zurückzuführen ist, eine verschiedene. Den Sandmergel bringt man mit Vorteil auf schwere Böden, dagegen den Tonmergel auf Sandböden; neben den sonstigen günstigen Einflüssen tritt hiedurch eine wesentliche Verbesserung der Standortsverhältnisse der Pflanzen, der physikalischen Eigenschaften des Bodens ein. Was die kalkhaltigen Abfälle der Industrie und Technik anbelangt, so ist hier einige Vorsicht am Platze, da sie manchmal pflanzenschädliche Substanzen enthalten.

In bezug auf die Zeit der Kalkdüngung ist zu bemerken, daß dieselbe sowohl im Herbst als auch im Winter und im zeitigen Frühjahr ausgeführt werden kann. Nach dem Ausstreuen ist der Kalk sofort unterzubringen, was entweder durch tieferes Eineggen oder durch flaches Unterpflügen geschehen kann. Für eine Kalkdüngung sind die Wiesen, ferner die Kleearten, Hülsenfrüchte, Reps, Rübsen und die Kartoffeln sehr dankbar. Manche Kulturpflanzen sind gegen eine frische Kalkdüngung sehr empfindlich; die Kartoffeln werden z. B. durch das Kalken nicht selten schorfig (krätzig); ebenso sind die Lupinen und die Serradella kalkempfindliche Pflanzen.

Ein altes Wort sagt: „Der Kalk macht reiche Väter und arme Söhne." Dieses Sprichwort wird dann die Wahrheit zeigen, wenn es versäumt wird, dem Boden neben der Kalkung die anderen Pflanzennährstoffe zuzuführen. Man darf nicht vergessen, daß man durch die Kalkung eben nur Kalk, nicht aber Phosphorsäure, Kali und Stickstoff zuführt. Der Kalk wirkt zwar aufschließend auf das im Boden vergrabene Nährstoffkapital, doch muß man auch dafür Sorge tragen, daß durch eine rationelle Düngungsweise, die dem Nährstoffgehalt und der Art des betreffenden Bodens angepaßt ist, auch die anderen notwendigen Nährstoffe zugeführt werden.

In Nr. 44 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft von 1903 faßt Dr. V. Zielstorff die Wirkungen und die Folgen der Kalkdüngung in folgenden Sätzen zusammen:

1. Der Kalk ist ein unersetzliches Pflanzennahrungsmittel.
2. Der kohlensaure Kalk wirkt erhaltend auf den Bestand des Bodens und schützt vor Verlusten und schädlichen Umsetzungen.
3. Der kohlensaure Kalk wirkt bei zur Krustenbildung neigenden Bodenarten günstig auf das physikalische Verhalten derselben, auf Erleichterung des Pflügens, auf bessere Krümelung und geringes Abbinden.
4. Ätzkalk und kohlensaurer Kalk wirken entgiftend auf schädliche Bodenbestandteile.
5. Der Ätzkalk und der kohlensaure Kalk wirken aufschließend auf die organische und mineralischen Bestandteile des Bodens.
6. Der kohlensaure Kalk wirkt beschleunigend auf das Pflanzenwachstum.
7. Der kohlensaure Kalk wirkt anreichernd auf den Humus- und Stickstoffgehalt des Bodens.

Die Wirkung des Kalkens hält etwa 6—8 Jahre an, nach Ablauf dieser Zeit sollte man wieder Kalk zuführen. Es dürfte sich empfehlen, die Kalkdüngung öfter zu wiederholen, als den Boden auf einmal sehr stark zu kalken, da ein zu starkes Kalken des Bodens denselben zu einer übergroßen Tätigkeit anregt.

Die Stärke der Düngung wird in erster Linie durch die Bodenart bestimmt, ein zäher Tonboden verträgt ohne Nachteil weit mehr Kalk als ein leichter Sandboden. Für schwere Böden dürften pro Hektar 20 bis 24 Doppelzentner, für Mittelböden 16—20 Doppelzentner und für leichte Böden 8—16 Doppelzentner anzuwenden sein.

Es wäre ganz verfehlt, wenn der Landwirt den Kalk als Allheilmittel auffassen würde; der Kalk ist vielmehr ein Düngemittel, das die Wirkung anderer Dungstoffe wohl ergänzt und unterstützt, aber nicht ersetzt.

Kleinere Mitteilungen.

Nützliche Ratschläge zur Heubereitung.

In unserer Gegend müssen zurzeit sehr viele Notschlachtungen vorgenommen werden. Die Ursache ist meistens schlecht eingebrachtes Futter. Um diesem Übel vorzubeugen, müssen wir Sorge tragen, daß wir das Heu besser unter Dach bringen. Dies erreichen wir, indem wir zur Heubereitung Heinzen *) verwenden; das haben uns die letzten Jahre zur Genüge gezeigt, denn auf Heinzen kann das Futter aufgesetzt werden, sobald es gut lufttrocken ist. Wenn es nur auf Heinzen ist, so ist es fast so gut wie daheim und ist dem Regenwetter nicht schutzlos preisgegeben, wie das Heu auf sog. Schochen oder solches, das breit herumliegt. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß bis zur Heuernte sich recht viele Landwirte entschließen können, die so nützlichen und doch billigen Heinzen anzuwenden. Die kleine Aufwendung hiefür macht sich reichlich bezahlt.

Ein Landwirt.

*) Anmerkung der Redaktion. In Nr. 51 des Jahrgangs 1910 dieses Blattes findet sich eine genaue Anleitung zur Anfertigung von Heinzen.

Fürs Haus.

Am Bienenstand.

„Komm, Fraule, wir wollen einmal im Bienenstand nachsehen, ob sich auch kein ungebetener Gast dort eingeschlichen hat!“ So ruft der Lindenbauer seiner in der Küche hantierenden Bäuerin zu. Gleich ist sie bereit, ihm zu folgen, denn die Bienen sind ihre ausgesprochenen Lieblinge. Sie finden alles in bester Ordnung; die großen Kästen mit Doppelwandungen sind warm genug, um Schutz gegen große Kälte zu bieten, die Honigräume sind mit sauber abgenähten Matten ausgelegt, auch die Körbe in der obersten Reihe sind gut eingepackt; es hat auch kein Mäuschen Schaden angerichtet. Für einen reichen Wintervorrat hat die Bäuerin ebenfalls gesorgt, also versprechen sie sich von den Bienen einen schönen Ertrag fürs nächste Jahr, vorausgesetzt, daß das Wetter günstig ist.

„Still!“ mahnt der Bauer seine geschwätzige Luise, „daß wir nicht selbst die Störenfriede werden.“ Sachte macht sie die Tür zu, denn sie weiß nur zu gut, wie verhängnisvoll eine Störung den Bienen im kalten Januar werden könnte.

Schon sieht sich der Bauer nach seinen Pferden um, sie vor den Dungschlitten zu spannen, während die Bäuerin von der Nachbarin angehalten wird mit den Worten: „Sage mir doch, Luise, ist deine Bienenzucht nur Liebhaberei, oder hast du auch welchen Nutzen davon?“ (Denn längst hatte die Nachbarin gemerkt, daß die Versorgung der Bienen fast ganz in den Händen der Bäuerin liegt.) „Ei freilich“, gibt diese freundlich zurück, „der Liebhaberei rücke ich nicht soviel Zeit an die Bienen, obwohl mich die Bienenzucht sehr interessiert. Du weißt ja, daß mein Mann wenig Zeit hat, sich den Bienen zu widmen; so lasse ich mir's angelegen sein, an denselben zu tun, was ich kann; ich habe ihm schon vieles abgespickt. Das Füttern ist ja eine einfache Sache, welches ich gut besorgen kann. Da freuen mich besonders die Kästen mit Fütterungsschubladen; da ist recht bequem zu füttern.“

„Ja, aber in der Schwarmzeit“, fällt da die Nachbarin ein, „da hast's nicht so leicht; sagtest du doch selbst voriges Jahr, als das Schwärmen bei den Korbbienen fast nicht enden wollte, du fändest kaum mehr Zeit zum Mittagessen.“ „Das ist wahr,“ meint Luise, „die Korbbienen machen einem mehr Arbeit mit Schwärmen einzufangen, als mit Honig schleudern; aber ‚gefaßt‘ habe ich doch die meisten allein. Wenn sie nicht gar zu hoch sich ‚setzen‘, brauche ich meinen Mann nicht dazu.

Als unser Stand voll war, so daß wir kein Volk mehr stellen konnten, verkauften wir die Schwärme; die Nachfrage war sehr groß, wir steckten ein schönes Stück Geld ein.

„Die starken Völker in den Kästen brachten einen schönen Honigvorrat zusammen. Dies ist mir immer eine angenehme Bereicherung der eigenen Vorratskammer; dann haben wir auch noch unsere beständigen Abnehmer, so daß der Verkauf von Honig keine Schwierigkeiten macht. Manches schöne, brauchbare Stück für den Haushalt habe ich schon aus dem Erlös von Honig angeschafft, und schon manchesmal die Haushaltungskasse mit ‚Honiggeld‘ aufgefrischt. Du siehst also, daß meine Mühe nicht ganz umsonst ist.“

„Du könntest einem beinahe Lust machen, auch noch Bienenfreundin zu werden,“ erwiderte nun die Nachbarin. „Will einmal mit meinem Mann darüber reden. Er versteht auch etwas von den Bienen; früher hatte er auch solche, jetzt hat er aber keine Zeit mehr dazu.“

„Du bist ja auch Jemand,“ ermuntert jetzt die Luise; „das kannst du so gut wie ich, dich mit den Bienen abgeben, du kannst dir die Arbeit ja ab und zu ‚versüßen‘; ich glaube, daß ihr euch bis Frühjahr ein gut überwintertes Bienenvolk kauft, und du selbst wirst das größte Interesse daran finden. Aber nun adieu, ich wünsche dir einstweilen Glück dazu!“

Frau K. E.-B.

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, die diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Frage. In der Ringschnaiter Gegend wird da und dort Mohn gebaut. Wo ist eine Ölmühle, welche auch kleinere Quantitäten Mohn zu Salatöl verarbeitet? H. W.-M.

Handel und Verkehr.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 5. Januar 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1247 Stück **Großvieh,** 318 **Kälber,** 588 **Schafe und Hämmel,** 2424 **Schweine.** Verlauf: Großvieh ?, Kälber ?, Schafe ?, Schweine ?.

Köln a. Rh. Auftrieb: ? Stück **Großvieh,** 378 **Kälber,** 217 **Schafe,** 6253 **Schweine.** Verlauf: Großvieh belebt, Kälber ruhig, Schafe lebhaft, Schweine langsam.

Viehgattungen		Durchschnittl. Schlacht-prozente.	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	54—59
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	50—55	54—59
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	48—50	49—53
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	43—47	42—48
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	48—51	53—55
	b) vollfleischige jüngere	56	44—47	48—52
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	41—42	—
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	47—50	53—55
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	45—48	48—52
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	40—46	42—47
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	32—39	35—40
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	26—31	—
Kälber	a) Doppellender	72	—	87—90
	b) feinste Mastkälber	60—64	—	68—75
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	63—68	63—67
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	58—62	56—62
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	43—44	48—50
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	52—54
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	56—58	52—54
	c) „ „ 200 „ 240 „ „	80	56—58	52—55
	d) „ „ 160 „ 200 „ „	78	56—58	53—55
	e) „ unter 160 Pfd. lebend	78	56—5[illegible]	50—53
	f) Sauen	—	—	49—52

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 3. Januar 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.80 bis ℳ 3.20, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II. Qualität ℳ	Farren I. Qualität ℳ	Farren II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder I. Qualität ℳ	Stiere und Rinder II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder III. Qualität ℳ	Kühe I. Qualität ℳ	Kühe II. Qualität ℳ	Kühe III. Qualität ℳ	Kälber I. Qualität ℳ	Kälber II. Qualität ℳ	Kälber III. Qualität ℳ	Schweine I. Qualität ℳ	Schweine II. Qualität ℳ	Schweine III. Qualität ℳ	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einstellrinder ℳ
Besigheim . .	48/49	46/47	44/46	42/43	48/50	46/47	—	42/43	40/41	—	60	58	—	56/58	55	—	46/48	46/48
Herrenberg . .	48/50	45/47	—	—	48/50	46/47	43/45	44/45	—	—	62/63	59/60	55/57	55/56	53/54	50/52	—	—
Mergentheim .	49/51	47/48	43/44	42	48/50	47	45/46	42	38/40	30/31	62/63	61	59/60	50/51	50	46/47	—	—
Urach . . .	48/50	46/48	44/46	42/45	47/48	45	—	—	—	—	50/52	49/50	—	54/56	52/54	—	46/48	42/45

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Dienstag, 30. Dezember: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 3. Januar: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Donnerstag, 8. Januar: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		36	2			13	—			—	—	Marktbericht fehlt.	Marktbericht fehlt.
I. Qual. (ausgemäst.)	53			96—99	51—52			96—99	51—52				
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—				
2. Farren (Bullen):		11	—			12	—			—	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			87—89	43—44			86—89	43—44				
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			84—86	40—41			80—85	38—41				
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			98—100	55—56			98—100	55—56				
II. Qual. (fleisch.)	50			94—97	47—48			95—97	47—48				
III. Qual. (gering.)	44			90—93	40—41			91—94	40—41				
4. Kühe:		286	43			201	20			—	—		
I. Qual. (junge gemäst.)	—			—	—			—	—				
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—				
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—				
5. Kälber:		849	—			359	—			—	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			112—116	69—72			112—116	69—72				
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			104—110	62—66			107—110	64—66				
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			95—102	52—56			100—105	55—58				
6. Schweine:		848	—			887	—			—	—		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			76—77	61—62			75—77	60—62				
II. Qual. (schwere fette)	78			75—76	58—59			73—74	57—58				
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			68—70	48—49			67—70	47—49				

Verlauf: Dienstag: mäßig belebt. Samstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Butterabschlüsse württembergischer Molkereien 1914.

Mitgeteilt vom 3. Januar 1914.

Es erzielte für Butter: im Oberamt	Molk.-Genoss.	am	pro Pfd. Butter ₰	geformt	in Ballen	Käufer in	Es trägt: Verpackung	Fracht	Das wöchentl. abgeschlossene Quantum ist: mit Ztr.	ganze Produktion
Reutlingen	1	—	136	Ja	—	Württ.	Käuf.	Käuf.	—	Ja
Crailsheim	1	—	121	—	Ja	"	"	"	—	"

Die Molkerei im Oberamt Reutlingen hat nur Halbjahresabschluß.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 3. Jan. 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Buttermarkt.

Berlin, den 3. Januar 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (27. Dez.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter: Ia per 50 kg ℳ 128—132 (ℳ 132—134)
" " " IIa " " " ℳ 122—130 (ℳ 128—132)
" " " IIIa " " " ℳ 118—126 (ℳ 120—128)
" " " Abfallende " " " ℳ 105—118 (ℳ 105—118).

Tendenz: Ruhig. Tendenz: (Ruhig.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 5. Januar 1914.

Marktbericht fehlt.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 3. Jan. 1914. ½ kg Ochsenfleisch 98 ₰; Rindfleisch I. Qualität 95 ₰, II. Qualität 90 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 65 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 100 ₰, II. Qualität 95 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 90 ₰, unabgedeckt 80 ₰.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Zuchtverband für das Limpurger Vieh in Württemberg (Gmünd).				
Aufzuchtstation Holzleuten Station Mögglingen	Farre Hektor, Orig.-Franke, rotgelb	9. 7. 12		Versteigerung auf der Station am Mittwoch, 14. Januar, vormittags 11 Uhr. Besichtigung jederzeit gestattet.
	Farre Hans, Orig.-Franke, rotgelb	15. 11. 12		
	Farre Kuno, Limpurger, gelbrot	25. 9. 12		
	Farre Viktor, Orig.-Franke	16. 11. 12		

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 3. Januar 1914. Zufuhr: 170 Milchschweine, 0 Läufer. Preis für Milchschweine 30—40 ℳ das Paar. Verkauft alles. Zufuhr schwach. Handel lebhaft.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 3. Januar	Biberach 31. Dezember
Weizen (Durchschnittsqualität)	18,2—18,6 ℳ	17,0 ℳ
Roggen "	15,4—15,6 ℳ	15,8 ℳ
Haser "	15,0—15,2 ℳ	15,0 15,2 ℳ
Gerste (fein)	15,0 ℳ	15,2 ℳ
Gerste (gut)	14.4 ℳ	15.0 ℳ
Gerste (mittel)	14,0 ℳ	14,6 ℳ

Württ. Tabakverkäufe.

In **Freudenstein** OA. Maulbronn ist am 4. Jan. 1914 Tabak verkauft worden zu 26 ℳ per Ztr. (Gewichtssteuer); Käufer aus Baden. In **Duttenberg** OA. Neckarsulm ist Anfang November 1913 sämtlicher Tabak verkauft worden zu 31 ℳ per Ztr. (Gewichtssteuer); Käufer aus Württemberg und Baden.

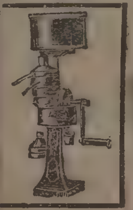
Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 28. Dezember bis 5. Januar 1914.

Wie gewöhnlich zum Jahresschlusse, so hielt sich auch diesmal das Getreidegeschäft zwischen Weihnachten und Neujahr in sehr engen Grenzen. Indes machen sich seit einigen Tagen Anzeichen einer Belebung bemerkbar, und die Stimmung ist sichtlich fester geworden. Man hat in den letzten Wochen des alten Jahres überall Zurückhaltung beobachtet und die Anschaffungen auf das Notwendigste eingeschränkt, ohne die Warenbesitzer dadurch zu irgend welchem Entgegenkommen zu veranlassen, und so kann es nicht überraschen, daß sich der Bedarf allmählich wieder zu regen beginnt. Allerdings übten zuletzt auch die Nachrichten aus Argentinien einen befestigenden Einfluß auf das Getreidegeschäft aus, und zwar war es besonders die Schätzung des argentinischen Ackerbauministeriums, die etwas mehr Kaufneigung auf dem Weltmarkte hervorrief. Die amtliche Schätzung der Plataernte von 3 580 000 Tonnen gegen 5 400 000 bzw. 4 525 000 Tonnen in den beiden Vorjahren ist noch niedriger als man in Handelskreisen erwartet hat, und es fällt dabei noch besonders ins Gewicht, daß die Qualitäten, wie eingetroffene Muster erkennen lassen, stark gelitten zu haben scheinen. Die damit zusammenhängende Erhöhung der argentinischen Forderungen hatte auch eine Befestigung der amerikanischen und nordrussischen Preise zur Folge. Die Befürchtung, daß der Weizenanbau Indiens eine starke Verminderung aufweisen dürfte, hat durch die inzwischen bekanntgewordenen amtlichen Zahlen ihre Bestätigung gefunden, was gleichfalls zur Befestigung der Tendenz beitrug. In Deutschland finden die Preise außerdem eine Stütze in dem andauernd schwachen An-

◄◄◄◄◄◄ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ►►►►►►

„Apollo“ **Milch-** „Apollina“



Entrahmer Reiniger

Leistungsfähig

Berühmte Marke — unverwüstliche, praktische Bauart. — Im Preise Vorteile bietend.

Apollo-Werk C. Allendorf in Gössnitz 70 S.-A.

Ich habe mich in **Stuttgart, Herdweg 7 II** (neben Lindenmuseum, Fernspr. 12 150), als

homöopathischer Arzt

niedergelassen. Ich wende in homöopathischem Sinn auch die Heilmittel der **physikalisch-diätetischen** Therapie an. 272

Dr. med. Heinrich Meng

Sprechstunden **nur werktags** von 1—3 Uhr.

Verlangen Sie gratis
Spratt's Kalender
Spratt's Patent A.G. Berlin-Rummelsburg 146.

Ratten

werd. vollständig ausgerottet durch uns. Meerzwiebel-Ratten-Vertilgungsmittel mit Witterung. Unschädl. f. Menschen, Haustieren, Geflügel. Tötet nur Ratten u. Mäuse. Radikale Wirkung. 1 kg M. 1.60, 2 kg M. 2.70, Postkolli, 5 kg, M. 5.50. **Versandhaus „Hansa“, Kötzschenbroda 5.** 162

Ein glückliches, gewinnbringendes Jahr

ist jedem Milchviehhalter sicher, wenn er die unübertroffen dastehende **„Titania“**-Zentrifuge, die **„Königin der Milchschleudern“**, besitzt. Wer noch ohne **„Titania“** ist, der fordere in seinem eigenen Interesse kostenlose Zusendung unserer Drucksachen und vorteilhaften Lieferungsbedingungen. Nur die haarscharf entrahmende **„Titania“** gewährleistet denkbar rationellste Verwertung, d. i. höchste Bezahlung der Milch. Alte und minderwertige Separatoren nehmen wir in Zahlung. **Vertreter gesucht.**

Märkische Maschinenbau-Anstalt „Teutonia“, G. m. b. H., Frankfurt a. O. E. 67.

gebot. Namentlich guter Weizen ist knapp und zum Export gesucht. In Berlin fehlte es für die Dezemberabwicklung schließlich auch an lieferfähigem Weizen, so daß am letzten Tage eine Preissteigerung von 4 *M* eintrat. Für Roggen bestand im allgemeinen wenig Unternehmungslust, indes liegt auch in dieser Getreideart nur wenig Angebot vor, während der Abzug über die russische Grenze andauert. Im Hafergeschäft machte sich etwas mehr Begehr geltend, da der Konsum mit Ansprüchen hervortrat und auch der Export für gute Ware Interesse zeigte. Futtergerste blieb fest, da Rußland mit Offerten zurückhält, während sich Mais infolge günstiger argentinischer Ernteaussichten niedriger stellen mußte. Das Geschäft in diesen beiden Artikeln hatte nur geringen Umfang.

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 198,50 (+ 2,50), Pest April 193,25 (+ 0,35), Paris Jan. 211,50 (— 0,40), Liverpool März 161,80 (— 0,25), Chikago Mai 142,25 (+ 1,25). Roggen: Berlin Mai 162,50 (+ 1). Hafer: Berlin Mai 157,25 (— 0,75). Futtergerste: südruss., frei Hbg. unverzollt schwimm. 113,50 (— 0,50), Jan. 13,75 (+ 0,25). Mais: Argent. schwimm. 109 (— 2,50), Donau: Dez. 107 (— 2,50) *M*.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 5. Januar 1914.

Der Jahreswechsel hat auch auf dem Getreidemarkte eine kleine Besserung gebracht, hervorgerufen durch höhere Notierungen Amerikas; indessen ist das Geschäft und die Kauflust immer noch von keiner wesentlichen Bedeutung. — Die strenge Kälte war nur von kurzer Dauer, dieselbe konnte aber den jungen Saaten keinen Schaden bringen, da die Felder mit einer schützenden Schneedecke versehen waren. — Infolge des schwachen Mehlabsatzes verhalten sich unsere Mühlen immer noch zurückhaltend und sind die Umsätze auf heutiger Börse wiederum nicht von Belang.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württembergischer	19 *M* — ₰	bis 20 *M* — ₰
„ fränkischer	19 *M* 50 ₰	bis 20 *M* 50 ₰
„ bayerischer	20 *M* 50 ₰	bis 21 *M* 50 ₰
„ Ulka	22 *M* 75 ₰	bis 23 *M* 50 ₰
Weizen, Saxonska	23 *M* — ₰	bis 23 *M* 50 ₰
„ Azima	22 *M* 50 ₰	bis 23 *M* — ₰
„ Kansas II	23 *M* 50 ₰	bis 24 *M* — ₰
„ Manitoba I	23 *M* 25 ₰	bis 23 *M* 75 ₰
Dinkel	12 *M* 50 ₰	bis 13 *M* 50 ₰
Kernen	19 *M* — ₰	bis 20 *M* — ₰
Roggen	16 *M* 75 ₰	bis 17 *M* 50 ₰
Gerste, württembergische	16 *M* — ₰	bis 18 *M* — ₰
„ Pfälzer	19 *M* — ₰	bis 19 *M* 50 ₰
„ Tauber	17 *M* — ₰	bis 18 *M* — ₰
„ fränkische	17 *M* — ₰	bis 18 *M* — ₰
Futtergerste	14 *M* — ₰	bis 14 *M* 50 ₰
Hafer, württ., je nach Qual.	14 *M* 50 ₰	bis 16 *M* 50 ₰
Mais, La Plata	15 *M* 50 ₰	bis 15 *M* 75 ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

(Württembergische Marken.)

Tafelgrieß	33 *M* — ₰	bis 34 *M* — ₰
Mehl Nr. 0	33 *M* — ₰	bis 34 *M* — ₰
„ „ 1	32 *M* — ₰	bis 32 *M* 50 ₰
„ „ 2	31 *M* — ₰	bis 31 *M* 50 ₰
„ „ 3	29 *M* 50 ₰	bis 30 *M* 50 ₰
„ „ 4	26 *M* — ₰	bis 27 *M* — ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	9 *M* — ₰	bis 9 *M* 50 ₰

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stutigart.

Das Geheimnis alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge wie Mitesser, Finnen, Blütchen, Flechten, Hautröte, Pickeln, Pusteln usw. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit der echten **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife**

v. Bergmann & Co., Radebeul.
Stück 50 Pf. Ueberall zu haben.

Anzeigen. Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Augenarzt
Dr. Bernoulli
Stuttgart, Neckarstrasse 36,
zurück. 251

Ein zum zweitenmal 12 Wochen trächtiges **Mutterschwein** und einen **Eber,** 1 Jahr alt, weiß, erstklassig, verkauft mit Garantie **Wilh. Sumser, Beutelsbach,** Station Endersbach. 65

Unterzeichneter setzt einen schönen, 14 Monate alten **Zuchtfarren,** unter Garantie dem Verkauf aus. **M. Holstein,** z. Remsmühle, **Winterbach,** OA. Schorndorf. 86

2 erstklassige, wüchsige **Zuchtfarren,** Gelbschecken, prämiierter Abstammung, 16 u. 13 Mon. alt, setzt dem Verkauf aus **M. Egeler** jr., Landwirt, **Nebringen,** OA. Herrenberg. 90

Unheilbare Katarrhe.

Die wenigsten Menschen sind sich bewußt, daß Schnupfen, Hals- und Rachenverschleimungen usw. ihre Ursache in der Tätigkeit der Kleinlebewesen (Bakterien) haben, die in den Schleimhäuten der Atmungsorgane, sobald dieselben durch Erkältungen oder andere Ursachen gelockert sind, die günstigsten Bedingungen zu ihrer Fortpflanzung finden. Diese Bakterien, oder für bestimmte Arten Bazillen genannt, verbreiten durch ihre Fortpflanzung gewisse Absonderungsprodukte, die giftig wirken (Toxine) und dadurch weitere Teile der Schleimhäute reizen und für die Ausbreitung der Brut empfänglich machen. Auf diese Weise entstehen leicht durch einen vernachlässigten Schnupfen oder Husten die schweren Leiden: Bronchialkatarrh, Asthma, Influenza usw. — Natürlich sind auch alle diese Zustände ansteckend, weil die Bakterien sich im Speichel in Massen befinden und mit dem Atem nach außen gestoßen werden.

In der großen Apotheke der Natur sind aber für alle Gifte Gegengift vorhanden, es gilt, nur die richtigen herauszufinden und recht anzuwenden, um die Toxine unwirksam zu machen, ohne die menschlichen Organe zu gefährden. Daher haben Pinselungen und Gurgeln mit Jod, Höllenstein usw. oft keinen Erfolg, weil sie nur einen Teil der infizierten Schleimhäute treffen und außerdem unter Umständen das Uebel verschlimmern. Ebenso nützen auch Trinkkuren mit Salzen oder äußere Behandlung mit warmen oder kalten Umschlägen häufig sehr wenig; die tieferliegende Bakterienflora wird dadurch nicht alteriert und nach einiger Zeit ist das alte Leiden wieder da. Deshalb erscheinen diese Zustände den meisten als unheilbare Katarrhe. Es steht aber unumstößlich fest, daß die Entfaltung dieser Bakterienbrut den Luftwegen der Atmungsorgane folgt. Logischerweise kann man ihnen also am sichersten nur auf diesem Wege beikommen, d. h. durch Einatmung besonders günstig desinfizierender Dämpfe, welche die Bakterien zum Absterben bringen. 253

Vom Laboratorium Carl A. Tancré, Wiesbaden P 38 ist ein kleiner sinnreicher Apparat konstruiert, den man bequem in der Tasche tragen kann, und der nach besonderem Verfahren auserwählte wissenschaftlich begutachtete Stoffe zum Einatmen bis in die tiefsten Luftwege bringt, ohne Kitzelreize zu verursachen oder sonstwie die Schleimhäute anzugreifen, und zwar auf kaltem Wege, um auch einer neuen Erkältung sicher vorzubeugen. Hiermit sind ganz ausgezeichnete Erfolge erzielt worden, worüber sich Tausende in begeisterten Briefen aussprechen. So schreiben unter vielen anderen:

Frau Bertha Freiin v. Wittgenstein, Stat. Friedrichshütte bei Laasphe (Westf.): „Heute endlich möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich sehr zufrieden bin mit Ihrem Inhalator. Meine Schwester und besonders ich, litten sehr an einem unangenehmen Hustenreiz und sonstiger Erkältung, verbunden mit Kopfschmerzen. Wenn ich mich zu Bett legte, konnte ich nicht schlafen vor Husten; nachts wachte ich plötzlich auf und glaubte zu ersticken. Alle diese Erscheinungen sind verschwunden, ich huste nie mehr, Kopfschmerz und Erkältung sind nur noch seltene Gäste bei mir und im ganzen fühle ich mich sehr wohl, nachdem ich Ihren Inhalator gebraucht habe. Möchte allen Halsleidenden diesen Apparat empfehlen."

Herr G. Lischke, Eisenbahnassistent in Danzig, Kolkowgasse 21, schreibt: „Teile Ihnen höfl. mit, daß ich mit dem Inhalator sehr zufrieden bin. Bei meinem langjährigen Stockschnupfen hat er ganz vorzüglichen Erfolg gezeitigt. Derselbe war in kurzer Zeit behoben."

Aehnliche Anerkennungsschreiben liegen über 10 000 Stück vor, welche durch einen vereidigten Bücherrevisor und polizeilich beglaubigt sind. Die Originalbriefe können jederzeit bei uns eingesehen werden.

Nähere Auskunft über Tancrés Inhalator wird von der Firma Carl A. Tancré, Wiesbaden P 38 gerne kostenlos und ohne Kaufzwang erteilt.

Firma Carl A. Tancré, Wiesbaden P 38.

Ich wünsche genaue Aufklärung über Ihr neues Inhalationssystem. **Es dürfen mir jedoch keine Kosten hierdurch entstehen.**

Name u. Stand: ....

Wohnort: ....

Genaue Adresse: ....

Im offenen Briefumschlag mit 3 Pfg. frankieren.

№ 3. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 17. Januar.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 87 500.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen dagegen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstr. 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: **Amtliches:** Bekanntmachung des Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche. — Maul- und Klauenseuche. — **Aufsätze:** Neues aus dem Gebiete der Weidewirtschaft. — In welchen Fällen unterliegen Bauernsöhne und Bauerntöchter, die im elterlichen Betriebe mitarbeiten, der Invaliden- und Krankenversicherung? — Ziegenmilch und Ziegenhaltung innerhalb der Milchgenossenschaften. — Die Winterfütterung der Vogelwelt. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg.** — **Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg.** — **Kleinere Mitteilungen.** — **Fürs Haus.** — **Fragekasten.** — **Literatur.** — **Handel und Verkehr.** — **Anzeigen.** — **Hiezu eine Textbeilage:** Milchleistungsprüfungen bei Ziegen.

Die Württ. Tabakpflanzer

werden auf die in der heutigen Nummer unter „Landwirtschaftliches aus Württemberg" veröffentlichte Mitteilung aufmerksam gemacht.

Amtliches.

Bekanntmachung des Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche.

(1) Die im Abs. 1 unter b der diesseitigen Bekanntmachung vom 12. November 1913 (Staatsanzeiger Nr. 266) angeordnete Maßregel der polizeilichen Beobachtung ist von jetzt ab auf die Herkünfte (Wiederkäuer und Schweine) aus

den K. Preuß. Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Posen, Schlesien, Sachsen, den K. Preuß. Regierungsbezirken Köslin, Düsseldorf, Aachen, den K. Preuß. Kreisen Leer (Reg.-Bez. Aurich), Hanau (Reg.-Bez. Kassel);

dem K. Bayr. Regierungsbezirk Schwaben, dem K. Bayer. Amtsbezirk Fürth (Reg.-Bez. Mittelfranken);

dem Königreich Sachsen;

den Großh. Bad. Landeskommissariatsbezirken Konstanz, Freiburg, dem Großh. Bad. Bezirksamt Eppingen (Land.-Komm.-Bez. Mannheim);

den Großh. Hess. Kreisämtern Friedberg (Prov. Oberhessen), Offenbach (Prov. Starkenburg), Worms (Prov. Rheinhessen);

den Großh. Meckl.-Schwer. Kreisen Malchin, Rostock;

dem Großh. Sachs.-Weim. Amtsbezirk Neustadt;

dem Herzogtum Sachsen-Altenburg;

den Fürstentümern Reuß ä. L., Reuß j. L.;

den Reichslanden Elsaß-Lothringen

mit der Wirkung anzuwenden, daß bei der Einführung von Wiederkäuern und Schweinen aus den genannten Gebietsteilen die vorgeschriebene Anzeige zu erstatten ist und die im Eisenbahn- oder Schiffsverkehre eingeführten Tiere bei dem Entladen der amtstierärztlichen Untersuchung unterliegen.

(2) Im übrigen bleiben die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 12. November 1913 unberührt.

Stuttgart, den 8. Januar 1914. Nestle.

Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen: in Schlegelsberg Gde. Wolfegg OA. Waldsee, sowie in Pfronstetten OA. Münsingen.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen: in Obereusingen OA. Nürtingen; in Stetten OA. Laupheim und in Hopfenweiler Gde. Steinach OA. Waldsee.

Aufsätze.

Neues aus dem Gebiete der Weidewirtschaft.

Von Gutsverwalter Bleher-Scharnhausen-Weil.

II. Benützung, Einfriedigung, Größe und Einrichtung der Weide.

Ob eine neu angesäte Weide gleich im ersten Jahre beweidet werden darf, hängt von mancherlei Umständen ab, die Weidetiere dürfen keine Löcher treten und die jungen Pflanzen nicht mit der Wurzel herausreißen. In den meisten Fällen tut man gut, das Futter im ersten Sommer öfters zu mähen, so oft es etwa 10—12 Zentimeter herangewachsen ist. Je öfter gemäht, desto dichter der Rasen! Sehr zu empfehlen ist es, nach jedesmaligem Mähen gleich hinterher mit schweren Walzen den Boden festzuwalzen, wie überhaupt in den ersten Jahren junge Weiden öfter gewalzt werden sollen. Im ersten Herbst lasse man die Weiden nicht zu kahl mähen oder abgrasen, vielmehr soll sie nochmals gut ausschlagen, damit sie kräftig bestockt in den Winter kommt und sich Selbstschutz gibt. Ein leichtes Bedecken mit strohigem Dünger über den Winter erhält die Weide frisch und grün.

Die Einfriedigung der Dauerweiden geschieht am zweckmäßigsten mit Stacheldraht und glattem Draht und eichenen oder tannenen Pfosten, welch letztere, ehe sie in den Boden kommen, zuvor am besten mit Karbolineum

imprägniert werden müssen. Das hiezu verwendete Holz soll aber gut trocken und nicht frisch gefällt sein, was am besten die Gewähr für eine länger andauernde Haltbarkeit gibt. Die Pfosten werden in einer Länge von 1,80 Meter geschnitten und kommen 60 Zentimeter tief in den Boden, somit 1,20 Meter über den Boden. Stärke der Pfosten 10—12 Zentimeter Durchmesser. Entfernung der Pfosten voneinander ca. 5 Meter. An diese Pfosten werden vier Reihen Draht, davon zwei mit Stacheldraht und zwei mit glattem Draht, im Wechsel gezogen, am besten mit einem sog. Spannbock, und festgenagelt. Die Kosten für 100 laufende Meter Umzäunung kommen in dieser Weise auf ca. 25 ℳ zu stehen. Es ist dies aber die billigste, sicherste und dauerhafteste Art der Einfriedigung einer Viehweide.

Die Größe der einzelnen Weidekoppeln berechnet sich nach der aufzutreibenden Stückzahl. Für 30 Kühe oder 40—50 Rinder genügt eine Koppel von ca. 2½ Hektar = 7—8 Morgen. Es ist entschieden vorteilhafter, die Weidekoppeln nicht zu groß zu lassen, um öfter mit denselben wechseln zu können. So oft z. B. Milchkühe auf eine frische Weidekoppel kommen, steigert sich der Milchertrag wesentlich, auch können die anderen Koppeln sodann in zweckentsprechenden Abständen voneinander, um immer „junges Weidegras“ zur Verfügung zu haben, abgemäht und zu Heu gewonnen werden. Denn das ist das eigentliche Geheimnis des Weidewirts, den Tieren immer junges Gras zur Abweidung überlassen zu können, was gar nicht so leicht ist, da alle 14 Tage mit einer Koppel gewechselt werden soll. Dieses junge Gras bildet eine unversiegbare Eiweißquelle, aus der die Weidetiere schöpfen können; sie haben sozusagen „lebendes Eiweiß“ zu ihrer Nahrung, das ungeahnte Erfolge bezüglich der Milchergiebigkeit der Kühe und desgleichen ein frohes Wachstum der jungen Tiere und sogar einen schönen Fleisch- und Fettansatz bei älteren Rindern und Ochsen zustande bringt.

Frisches Wasser soll den Weidetieren auf den Weidekoppeln zur Verfügung stehen, weshalb es unbedingt nötig ist, zweckentsprechende Tränkanlagen auf den Weiden selbst herstellen zu lassen. Auf den Weiden im Westerwald wird hiezu vielfach das Wasser aus den „Dränagen“ verwendet, das in ein Sammelbecken geleitet und von dort wieder abgeleitet wird. Auch ein in der Nähe einer Viehweide etwa vorbeifließender Bach bietet eine gute Tränkgelegenheit für das Vieh, wenn sonst keine Zuleitung von Wasser möglich ist.

Die Errichtung von Schutzhütten auf den Weidekoppeln kann unterlassen werden. Einige schutz- und schattenspendende Bäume auf den Weiden genügen vollkommen für die Weidetiere. Die Abhärtung der Weidetiere soll gerade bezweckt werden, sie sollen unempfindlich gegen die Unbilden der Witterung und dadurch widerstandsfähig gegen Krankheiten werden. Übrigens schützt die Tiere ihr Haarkleid hinreichend vor Kälte und Nässe und äußeren klimatischen Einflüssen. Aus diesem Grunde sollen besonders schon die Kälber im zartesten Alter auf die Weide gebracht werden, damit sie von klein auf abgehärtet werden und das Weiden lernen.

Auf den Weiden der K. Domänen Weil und Scharnhausen waren im vergangenen Sommer ca. 30 Rinder vom Monat Mai bis Anfang November Tag und Nacht auf der Weide, ohne Unterbrechung und ohne in der ganzen Zeit einen Stall oder eine Schutzhütte gesehen zu haben, und infolgedessen auch ohne jegliche Beifütterung irgendwelcher Futterstoffe. Und trotz der überaus naßkalten Witterung mit den zahlreichen und starken Niederschlägen in den Monaten Juni, Juli und August waren die Tiere immer gesund und erreichten schöne, vollkommene Körperformen mit starker Gewichtszunahme, vielfach sogar zeigte sich Fettansatz, besonders bei den älteren Tieren.

Es ist wirklich eine Lust und bereitet viele Freude, eine richtig und emsig weidende Viehherde zu sehen, die möglichst einmütig und geschlossen, mit harmonischem Geläute versehen, Zug um Zug fortweidet, was hauptsächlich nach den Ruhepausen, in der Abenddämmerung und morgens in der Frühe, solange der Tau auf dem Grase liegt, der Fall ist. Untertags lagert sich die Herde meistens an geschützten und schattigen Plätzen der Weide, um der behaglichen Ausübung des Wiederkäuens sich hinzugeben. 1—2 Stunden Weide genügen vollkommen für eine Mahlzeit auf einer guten Weide; dann sollen die Tiere gesättigt sein, was besonders für Milchkühe von größter Bedeutung ist, um die nötige Ruhe für die Milchabsonderung zu erübrigen. Das Anhängen von Viehglocken, womöglich für jedes Weidetier eine solche, ist sehr zu empfehlen; es gibt der Herde einen gewissen Zusammenhalt, sie weiden ruhiger und gleichmäßiger, auch ist ein Tier, das etwa ausgebrochen ist und sich verlaufen hat, an dem Ton der Glocke leicht wieder zu finden und einzufangen, während ohne eine solche lange nach demselben gesucht werden könnte.

In welchen Fällen unterliegen Bauernsöhne und Bauerntöchter, die im elterlichen Betriebe mitarbeiten, der Invaliden- und Krankenversicherung?

1. Die Reichsversicherungsordnung hat den Kreis der gegen Krankheit versicherten Personen im allgemeinen nach den für die Invalidenversicherung geltenden Grundsätzen bestimmt. Sowohl in der Invalidenversicherung als in der Krankenversicherung knüpft die Versicherungspflicht nicht an die Zugehörigkeit zu bestimmten Betrieben an, sondern ergreift die arbeitende Bevölkerung sämtlicher Berufszweige, und zwar im allgemeinen alle Personen, die in der Landwirtschaft, dem Gewerbe, dem Handel, in der Hauswirtschaft usw. ihre Arbeitskraft in untergeordneter, abhängiger Stellung verwerten. Zunächst ist entscheidend, ob eine Person in einem Beschäftigungsverhältnis bestimmter Art (als Arbeiter, Gehilfe, Geselle, Lehrling, Dienstbote, Betriebsbeamter usw.) steht. Ob alsdann ein Beschäftigungsverhältnis die Versicherungspflicht begründet, richtet sich nach den persönlichen Umständen des Beschäftigten, der Gewährung eines Entgelts gewisser Art sowie danach, ob die Arbeit als unselbständig anzusehen ist.

Zum Entgelt gehören nach § 160 der Reichsversicherungsordnung neben Gehalt oder Lohn auch Gewinnanteile, Sach- und andere Bezüge, die der Versicherte, wenn auch nur gewohnheitsmäßig statt des Gehalts oder Lohnes oder neben ihm von dem Arbeitgeber oder einem Dritten erhält. Ein Unterschied zwischen der Invaliden- und Krankenversicherung besteht insofern, als in der Invalidenversicherung eine Beschäftigung, für die als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird, versicherungsfrei ist, während eine entsprechende Vorschrift für die Krankenversicherung fehlt.

2. Verwandtschaft hindert an sich das Zustandekommen eines Lohnarbeitsverhältnisses nicht. Jedoch bedarf es in jedem einzelnen Falle der Prüfung, ob die Arbeit und der Lohn in der Tat in dem Verhältnis von Leistung und Gegenleistung zueinander stehen, oder ob nicht vielmehr nur ein familienhaftes Gemeinschaftsleben, eine unverbindliche Hilfeleistung unter wirtschaftlich und sozial Gleichgestellten aus sittlichen oder Anstandsrücksichten, eine auf der Unterhaltspflicht beruhende Darreichung der Lebensnotdurft vorliegt. In Betracht kommt insbesondere, daß nach § 1617

des Bürgerlichen Gesetzbuchs das Kind, solange es dem elterlichen Hausstand angehört und von den Eltern erzogen und unterhalten wird, verpflichtet ist, in einer seinen Kräften entsprechenden Weise den Eltern in ihrem Hauswesen und Geschäfte Dienste zu leisten. Die Frage, ob zwischen Verwandten ein Arbeitsverhältnis besteht, kann nur nach Lage der jeweiligen Umstände zutreffend entschieden werden. Dabei ist unter anderem erheblich, ob der Arbeitnehmer (bei der vorliegenden Frage der Sohn oder die Tochter) eine verwertbare Arbeitskraft besitzt, ob er Lohnarbeiten bei Fremden ausgeführt hat, insbesondere etwa zu den Berufsarbeitern zählt, ob der Dienstherr (in der vorliegenden Frage die Eltern) einer gelohnten Hilfskraft bedarf, auch sonst eine zu halten pflegt, ob eine bestimmte Vergütung vereinbart ist und regelmäßig gewährt wird, ob sie den Leistungen angemessen ist, ob nicht nur nach Befinden und Belieben, sondern mit einer gewissen Ständigkeit bestimmte Arbeiten verrichtet werden usw. (zu vgl. Ziff. 23 c der Anleitung des Reichsversicherungsamts vom 26. April 1912 über den Kreis der nach der Reichsversicherungsordnung gegen Invalidität und gegen Krankheit versicherten Personen).

3. Hienach sind Bauernsöhne und Bauerntöchter, die im elterlichen Betriebe mitarbeiten, bei der Invaliden- und Krankenversicherung versicherungspflichtig, wenn ihre Beschäftigung als die eines Dienstboten anzusehen ist. Ob ein solches Lohnarbeitsverhältnis vorliegt, ist in jedem einzelnen Fall nach den oben geschilderten Grundsätzen zu prüfen und zu entscheiden. In Streitfällen entscheidet das Versicherungsamt, welches dem Oberamt angegliedert ist, und auf Beschwerde gegen die Entscheidung des Versicherungsamts das Oberversicherungsamt. In zweifelhaften Fällen wird seitens der Behörden schon mit Rücksicht auf die erwähnte Vorschrift des Bürgerlichen Gesetzbuchs von einer Beiziehung der genannten Personen zur Kranken- und Invalidenversicherung abgesehen werden, namentlich wenn die Beteiligten mit der Beiziehung zur Versicherung nicht einverstanden sind. Doch wird anzunehmen sein, daß in vielen Fällen auch die Bauernsöhne und Bauerntöchter gerne der Versicherung angehören, um in Krankheitsfällen und in Fällen der Invalidität usw. die Leistungen der Versicherung beanspruchen zu können.

4. Unter bestimmten Voraussetzungen besteht für gewisse nicht versicherungspflichtige Personen sowohl bei der Invalidenversicherung als bei der Krankenversicherung eine Befugnis zur freiwilligen Versicherung (Versicherungsberechtigung). Hierauf soll hier nicht näher eingegangen werden; es sei nur erwähnt, daß z. B. der Krankenversicherung Familienangehörige des Arbeitgebers beitreten können, die ohne eigentliches Arbeitsverhältnis und ohne Entgelt in seinem Betrieb tätig sind.

Ziegenmilch und Ziegenhaltung innerhalb der Milchgenossenschaften.

Im Laufe der letzten Jahre hat sich die Ziegenhaltung in erfreulicher Weise gehoben, wozu mancherlei Umstände, nicht zuletzt die Preissteigerung der Milch und der flotte Frischmilchabsatz, beigetragen haben. (Im Jahre 1913 hat allerdings eine rückläufige Bewegung der Milchpreise Platz gegriffen.) Über die Ziegenmilch hört man ganz widersprechende Ansichten, so daß ein Vergleich der Ziegenmilch mit der Kuhmilch, als der verbreitetsten Milchsorte, sich in erster Linie nahelegt.

Es beträgt der durchschnittliche Gehalt an Einzelbestandteilen (nach Prof. Dr. Kirchner-Leipzig, Handbuch der Milchwirtschaft)

	in % bei Kuhmilch:	bei Ziegenmilch:
Wasser	87,80	86,30
Fett	3,40	4,00
Eiweiße (Käsestoff ꝛc.)	3,40	4,60
Milchzucker	4,70	4,30
Milchsalze (Asche) .	0,70	0,80
	100 %.	100 %.

Hienach wäre die Ziegenmilch an Fett und Eiweiß reicher als die Kuhmilch. Nach den in Württemberg seit einigen Jahren durchgeführten und von Landwirtschaftsinspektor Ströbele-Leonberg verarbeiteten Milchleistungsprüfungen bei Kühen und Ziegen*) stellt sich allerdings der Gehalt an Fett in der Ziegenmilch niederer, nämlich auf 3,6 %, während die Kuhmilch bei uns nur beim Braunvieh 3,6, im ganzen Landesdurchschnitt aber 3,9 % aufwies. Immerhin ist aber der Ziegenmilchfettgehalt noch über dem in großstädtischen Milchverkehrsordnungen geforderten Mindestfettgehalt von 3 bis 3,2 % befindlich. Außerdem bedingt für die Zwecke des Frischverbrauchs nicht lediglich der Gehalt an Einzelstoffen den Wert einer Milch, sondern hier spricht in hervorragendem Maße auch die Verdaulichkeit und Bekömmlichkeit, der Frischzustand u. a. mit herein. Es scheinen nun bei der Ziegenmilch die Nährstoffe, insbesondere das Fett, noch bedeutend feiner verteilt, d. h. in noch ziemlich kleineren Größenverhältnissen vorhanden zu sein, was einerseits die schwerere Aufnahmefähigkeit der Ziegenmilch bedingt, andererseits aber die Verdaulichkeit erleichtern dürfte. Vielfach wird deshalb von Ärzten bei der Kinderernährung der Ziegenmilch eine Vorzugsstellung gegenüber Kuhmilch eingeräumt, auch zeigte sich bei reinlicher Haltung der Ziegen der sog. Bocksgeschmack durchaus nicht als steter Begleiter der Ziegenmilch, wie das verbreitete Anschauung ist.

Als Nachteil der Ziegenmilch, der sie für die Verarbeitung und den Frischmilchversand wenig geeignet macht, kommt neben der schon erwähnten trägen Aufrahmung ihre raschere Gerinnungsfähigkeit in Betracht gegenüber der Kuhmilch. Ganz besondere Nachteile können dann entstehen, wenn Ziegenmilch mit Kuhmilch vermischt wird, weil dabei auch letztere, meist bedeutend überwiegende Menge einem raschen Verderb anheimfällt. Es haben auch die städtischen ortspolizeilichen Vorschriften über den Milchverkehr jeglichen Zusatz zur Kuhmilch verboten, d. h., wer Ziegenmilch verkaufen will, muß sie auch als solche bezeichnet in den Handel bringen, damit der Käufer wählen kann, was er kaufen will.

Diese Bestimmungen scheinen von einem Teil der an Milchgenossenschaften angegliederten Genossen nicht immer eingehalten worden zu sein, so daß einzelne Genossenschaften dazu übergingen, kurzweg die Ziegenhaltung ihren Mitgliedern zu verbieten. Diese sehr einschneidende Maßnahme erzeugte begreifliche Aufregung unter den Ziegenzüchtern, so daß die K. Zentralstelle sich veranlaßt sah, den Unterzeichneten in eine Reihe der in Betracht kommenden Milchgenossenschaften des Remstals zu entsenden, um die Verhältnisse zu prüfen und über Mittel zu beraten, welche einen für beide Teile brauchbaren Ausweg bedeuten würden, damit, eben im Interesse der kleineren Leute, die Ziegenhaltung nicht rundweg unmöglich gemacht würde.

Von den revidierten 23 Genossenschaften hatten 3 das Ziegenhaltungsverbot in der Generalversammlung beschließen lassen (eine mit der Einschränkung, daß Besitzern von nur einer Kuh die Haltung einer Ziege gestattet bleibe); von den übrigen Genossenschaften hatte die Hälfte etwa die Anwendung des Verbots schon in Erwägung gezogen, die

*) Anmerkung der Redaktion. Vergleiche die Beilage zur heutigen Nummer dieses Blattes.

andere Hälfte erklärte, hinsichtlich Vermischung von Ziegen- und Kuhmilch noch nichts Nachteiliges bemerkt, daher gegen die Ziegenhaltung nichts einzuwenden zu haben.

Im allgemeinen bekam man zu hören, daß dort, wo Nachteile durch die Anlieferung von mit Ziegenmilch vermischter Kuhmilch zutage getreten wären, diese Nachteile in verringerter Haltbarkeit und abweichendem Geschmack der Milch bestanden hätten; insbesondere sei dies in den letzten Jahren vermehrt vorgekommen, wobei die Abnehmer und die Milchfasser vornehmlich auf den Zusatz von Ziegenmilch geschlossen hätten. Dies mag auch zeitweise zugetroffen haben und sollen solche Übertretungen vereinzelt von den Missetäterinnen (beim Melken und Milchabliefern kommt ja meist das zarte Geschlecht in Betracht) zugegeben worden sein. Sicherlich kommen aber derartige Beschwerden der Abnehmer auch da vor, wo eine Ziegenmilchbeimischung ganz außer Frage bleibt, und können erstere veranlaßt werden durch die allgemeine Beschaffenheit des Futters (in nassen Jahrgängen besonders nachteilig), durch mangelnde Reinlichkeit und Ventilation in den Ställen, Zusammentreffen vieler altmelker Kühe, Seuchennachwehen, Krankheitszustände des Euters u. a. m. Bemerkenswert ist dabei, daß durch die Mischung der Milch beim Kühlen und Fassen in die Kannen schon eine oder zwei fehlerhafte Milchen diese Fehler auf die übrige Milch übertragen können. Endlich ist natürlich größte Reinlichkeit und Lüftung der Milchhäuser, dunstsicherer Wasserablauf nebst richtigem Nachtrocknen der Milchkannen geradeso notwendig; an richtig wirkenden Ventilationsklappen und fleißigem Nachlüften der teilweise recht schönen Lokale fehlte es mannigfach, einmal verbreitete auch ein Abwasserschacht wenig liebliche Gerüche.

Ohne sichere Beweise, daß die Ziegenmilch die Ursache von Milchfehlern und Verlusten war, sollte man also nicht so scharf ins Gericht mit dem Meckervieh gehen; man sollte doch jedem Familienvater die Möglichkeit der Haltung einer oder einiger milchender Ziegen belassen und hätte die Abschaffungstermine unbedenklich noch etwas hinausrücken können, so daß nicht jetzt eine Anzahl trächtiger Zuchttiere dem Messer hätten verfallen müssen. Vielleicht könnte die Milchgenossenschaft doch mit folgenden Mitteln einen Ausweg beschreiten:

1. Es könnte bestimmt werden, daß, wer neben seinen Kühen eine Milchziege halten will, dies dem Vorstand anzuzeigen hat.

2. Es könnte ferner bestimmt werden, daß, wer Ziegenmilch mit Kuhmilch vermischt, d. h. nicht reine Kuhmilch abliefert, neben den Untersuchungskosten eine hohe Geldstrafe (35 bis 50 ℳ) zu bezahlen hat, die sich im Wiederholungsfalle verdoppelt. (Beide Ziffern sind ständig im Milchhaus anzuschlagen.)

3. Allgemein oder bei allen Verdachtsfällen könnten die Ziegenbesitzer unschwer etwas schärfer überwacht, zur Probe auch deren Milch ab und zu besonders in Kannen gefaßt werden. — Zur ersten Prüfung eignet sich statt gewöhnlicher Gläser ein Gärprobenapparat mit beliebig vielen Reagensgläschen für alle, auch Kuhmilchen, vorzüglich. (Nebst einfacher Gebrauchsanweisung durch die einschlägigen Geschäfte oder die Kaufstelle des Verbands landw. Genossenschaften in Stuttgart, Urbanstr. 12, zu beziehen.) Wo im Milchhaus ein Ortskleinverkauf stattfindet, könnte daselbst auch manchmal die Vermittlung entbehrlicher Ziegenmilch an Ortsfamilien übernommen werden.

Zusammenfassend möchten diese Zeilen bezwecken, daß die Ziegenbesitzer sich in erster Linie von der Unzulässigkeit jeder Beimischung von Ziegen- zur Kuhmilch überzeugen, daß aber auch die Genossenschaftsorgane alles tun, um die im Interesse der wirtschaftlich Schwächeren so wertvolle Ziegenhaltung nicht unmöglich zu machen.

Molkereiinspektor Motz.

Die Winterfütterung der Vogelwelt.

In den letzten Wochen wurden der Vogelwelt infolge des einsetzenden Winterwetters die natürlichen Vorratskammern vielfach unzugänglich und es war allerorts geboten, mit künstlicher Fütterung einzuspringen. Das geschah denn auch, und es ist erfreulicherweise die allgemeine Zunahme des Interesses an der Winterfütterung festzustellen. Leider werden aber immer noch trotz aller Belehrung bei allem guten Willen auf keinem Gebiete des Vogelschutzes aus Unkenntnis oder Gedankenlosigkeit soviel schwere, ja verhängnisvolle Fehler begangen, wie bei der künstlichen Fütterung.

Zunächst wird nicht bedacht, daß in erster Linie für die Insektenfresser und erst dann für die Körnerfresser zu sorgen ist.

Und warum? Die Körnerfresser leiden lange nicht so wie die Insektenfresser unter den Unbilden der Witterung an Nahrungsmangel. Letztere sind, wenn Schneesturm, Rauhreif, Glatteisüberzug die Nahrungsquellen, d. h. die Tausende versteckter Insekteneier und -puppen hinter den Rindenschuppen der Bäume und Sträucher verschließen, unerbittlich dem Hunger und damit auch dem Frost preisgegeben, während für den Körnerfresser immer noch etwas abfällt, und sei es nur auf der Dunglege unserer Bauernhöfe.

Und betrachtet man das den Körnerfressern gereichte Futter näher, so findet man zumeist das sog. „gemischte Vogelfutter“, wie es in den Vogel- und Samenhandlungen verkauft wird, eigentlich ein Futter für Kanarienvögel, aber nicht für unsere wild lebende Vogelwelt, welche eine ganz andere Geschmacksrichtung hat und dieses Zeug ebenso ablehnt wie die sog. „Heublumen“, die als Futter ebenfalls ganz verfehlt sind. Weiter gibt es Leute, welche, obwohl ihnen jede Sachkenntnis fehlt, sich berufen fühlen, öffentliche Plätze, Friedhöfe, Anlagen mit Futter, meist der verkehrtesten Art, zu beschicken: Reste gesalzenen Fleisches, Brot, Kartoffelreste, Gemüse usw. Nicht genügend gedörrtes Brot zieht Feuchtigkeit an, beginnt zu gären und erzeugt wie gesalzenes Fleisch und Speck schlimme Verdauungsstörungen. Mit derartiger Kost finden sich nur zwei Vogelarten ab: der Spatz und die Krähe. Für diese zwei Kameraden soll aber doch die Winterfütterung nicht zugeschnitten werden. Wo aber nun zum richtigen Futter gegriffen wurde, da konnte man sehen, wie es pfundweise einfach auf die Straße oder auf sog. Futterplätze in Schnee und Schmutz gestreut wurde, um dann selbstverständlich seiner eigentlichen Bestimmung zum größten Teil verloren zu gehen.

Das sind alles Liebhaberveranstaltungen, die Geld kosten, keinen Zweck haben und deshalb aufhören sollten!

Es seien deshalb die Hauptgrundsätze einer vernunftgemäßen Winterfütterung, die lediglich als Endzweck die Erhaltung der Vögel verfolgt, kurz erläutert. Das beste Futter für Insektenfresser ist der Hanfsamen, ganz, gebrochen und zerquetscht, letzteres namentlich für die Zwerge der Vogelwelt, Zaunkönige und Goldhähnchen, die die harten Körner nicht aufpicken können. Infolge seiner leichten Verdaulichkeit und seines hohen Fettgehaltes vermag er am besten die natürliche Nahrung der Insektenfresser zu ersetzen, ist leicht zu beschaffen und hält sich, mäusesicher aufbewahrt, jahrelang brauchbar. Mit einem Zentner Hanfsamen um ca. 15 ℳ kann eine größere Gemeinde den ganzen Winter über ausreichen, vorausgesetzt, daß sie sich praktischer Futterapparate bedient.

Ein weiteres ausgezeichnetes Futter, das namentlich bei strenger Kälte zu reichen ist, liefern die sog. „Fettfuttersteine“, wie solche der „Bund für Vogelschutz“, Stuttgart, Jägerstraße, liefert, 1 Kilo zu 1,45 ℳ. Diese Futtersteine bestehen aus einer festen Mischung von Rindstalg mit

ganzem und gebrochenem Hanf, Mohn, weißer Hirse, getrockneten Holunderbeeren, Sonnenblumenkernen, Ameisenpuppen usw.

Man legt die Futtersteine ganz oder zerkleinert einfach in die Futterapparate oder bestreicht damit durchlöcherte Futterhölzer.

Man kann sich diese Futtersteine auch selbst herstellen nach dem Rezept in „Hiesemann" S. 90. Fettfutter gibt dem Vogel Wärme und beschleunigt den Stoffwechsel.

Selbstverständlich kann man auch die in den Futtersteinen enthaltenen naturgemäßen Futterarten abgesondert verabreichen, z. B. gedörrte Vogel- und Holunderbeeren, Sonnenblumenkern; jedenfalls hat man aber darauf zu sehen, daß bei allem im Handel gebotenen Mischfutter stets wenigstens die Hälfte aus Hanfsamen besteht und sich kein Rübsamen darunter befindet.

Im allgemeinen kann man in allen Beeren, soweit unsere Waldbäume und Sträucher sie liefern, ein geeignetes Vogelfutter erblicken. Sind die Beeren zu stark eingetrocknet, so legt man sie 2 Stunden lang in Wasser, worauf sie wieder genügend anquellen. Als billigstes, zweckmäßiges und überall erhältliches Fleischfutter empfiehlt sich der Schweinsnabel, den man einfach an das Fenster oder an Bäume nagelt.

Daß wir auch für die Körnerfresser sorgen müssen, versteht sich von selbst, nachdem sich dieselben auf Grund der Röhrigschen Magenuntersuchungen als ausgezeichnete Vertilger von Unkrautsamen herausgestellt haben.

Hier liegt die Sache weit einfacher.

Jeder Landwirt verfügt über einen Vorrat von sog. „Getreideausputz", der für ihn wertlos ist, für die Körnerfresser im Winter aber das naturgemäßeste Futter bedeutet, das es gibt. Es ist tief betrübend, daß dieses Material heute noch so wenig seiner edlen Bestimmung zugeführt wird, und wäre es Sache der Gemeindevorstände und landwirtschaftlichen Vereine, hier belehrend vorzugehen. Es braucht weder Hafer, noch Roggen oder Gerste; der Getreideausputz genügt vollauf; aber er muß so geboten werden, daß er nicht unter Schnee und Regen leidet oder verweht werden kann. Und das zu bewerkstelligen, ist wahrhaftig keine Kunst!

Die Vögel, namentlich auch die Rebhühner, unsere besten Unkrautvertilger, sorgen schon dafür, daß die Unkrautsämereien des Getreidausputzes nicht in den Feldboden gelangen.

Was die

Futterapparate

anlangt, so sollen heute nur solche verwendet werden, welche automatisch arbeiten, unter allen Witterungsverhältnissen zugänglich bleiben, das Futter unversehrt bieten und schließlich, von allen Vögeln leicht angenommen werden.

Da haben wir auch wieder eine Menge unpraktischer „Liebhaber"-Apparate auszuscheiden, da sie den drei notwendigen Forderungen gar nicht oder nur teilweise entsprechen.

Es gebricht hier an Raum, die Apparate einzeln zu beschreiben. In vorderster Linie empfiehlt sich, aber nur für größere Verhältnisse, das von Frhr. v. Berlepsch konstruierte „Hessische Futterhaus", weiter für alle Verhältnisse die „Berlepsche Futterglocke", der „bayrische ein- und zweiseitige Futterkasten", die „Bruhnsche Meisendose", das „Hilbersdorfer Futterhaus", der „Schwarzsche Futterkasten", Futterei, Futterstecken und die „Soltwedelschen Futterringe". Nähere Auskunft über die Bezugsquellen und Preise wird hier gerne erteilt.

Die Futterapparate lassen sich anbringen in Wald und Feld, in Friedhöfen, Anlagen, Gärten, Obstplantagen, Weinbergen, auf Balkons, in Schuppen, Ställen, Gartenhäusern usw. Sonnige, windstille Plätze mit offenem Wasser in der Nähe sind zu bevorzugen, offene, ungeschützte Lagen zu vermeiden. Etwa 5 Meter von der Futterstelle entfernt soll sich als Deckung dichtes Gestrüpp oder Dornverhau befinden.

Das sind alles Anforderungen, die einer genauen Kenntnis der Lebensgewohnheiten und Bedürfnisse der Vogelwelt entspringen, kurz des wissenschaftlichen Vogelschutzes. Dieser empfiehlt entgegen dem Liebhabervogelschutz nur das, was bei möglichst geringer Ausgabe von Geld, Zeit und Mühe den denkbar größten Erfolg in praktischer, ästhetischer und ethischer Beziehung garantiert. Auch ihm mögen noch einzelne kleine Unvollkommenheiten anhaften, die erst im Laufe der Jahre behoben werden können. Aber in seinen Grundlagen ist er vollkommen richtig aufgebaut und es ist an der Zeit, daß dieser Weg von der Allgemeinheit unter Verzicht auf Spielerei und Vogelschutzdilettantismus begangen wird.

Hohenheim, im Januar 1914.

Forstmeister Dr. Schinzinger.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Landwirtschaftlicher Vortragskurs.

Am 6. und 7. Februar d. J. wird voraussichtlich wieder seitens der K. Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim **in Stuttgart ein landwirtschaftlicher Vortragskurs** abgehalten werden.

VI. landw. Gauverband.

Schweinezuchtstation Weißenhof bei Stuttgart.

Angekört sind wieder:

6 Eberferkel, Preis 40 ℳ pro Stück und Zweimonatsalter,

4 Mutterferkel, Preis 32 ℳ pro Stück und Zweimonatsalter,

nebst je 50 Pfg. Stalltrinkgeld.

Verkäuflich sind ferner 2 Stück 4 Monat alte Eber und eine größere Anzahl 3—4 Monat alte Mutterferkel.

Aufsichtskommission.

Rißtissen, Post- und Güterstation.

Auf der hiesigen Schweinezuchtstation des „veredelten Landschweines" für die oberschwäbischen Gauverbände wurden heute angekört:

7 Eberferkel,

5 Mutterferkel; außerdem sind noch vorhanden:

19 Eber- und 3 Mutterläufer im Alter von 3 Mon.,

6 Eber- und 6 Mutterläufer im Alter von 4 Mon.

Preis pro männliches Tier und Monatsalter 16 ℳ, weibliches Tier und Monatsalter 14 ℳ; ausschließlich je pro Stück 1 ℳ Stalltrinkgeld.

Die Aufsichtskommission.

III., XI. und XII. landw. Gauverband.

Vom 4. bis 10. Februar soll für Männer, Frauen und Mädchen ein

Kurs über Schweinezucht

an der Schweinezuchtstation Rißtissen OA. Ehingen abgehalten werden. Die Kursteilnehmer erhalten unentgeltlich praktische und theoretische Unterweisung über die Zucht der Schweine, die Behandlung und Fütterung der verschiedenen Altersklassen, über die wichtigsten Krankheiten und deren Verhütung u. a. m. Der Unterricht wird von Verwalter Glaser, Oberamtstierarzt Hermanutz und einem Landwirtschaftslehrer erteilt.

Für Wohnung und Beköstigung ist gesorgt. Die Teilnehmer haben hiefür 1,60 ℳ für den Tag zu bezahlen. In der Regel ersetzen die landw. Vereine die Kosten teilweise oder ganz.

Anmeldungen sind bis spätestens 25. Januar 1914 an den Gauverbandssekretär Oberamtssekretär Käßler in Ulm (Telephon Nr. 117) einzusenden.

Ulm, den 10. Januar 1914.

Vorstand des III. Gauverbands: Ströbel.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte, Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Feldarbeiter, Weingärtner sowie Aufsichtspersonal einschl. Volontäre vermittelt für beide Teile kostenfrei die staatlich unterstützte besondere Abteilung des **Städt. Arbeitsamts Stuttgart**, Schmalestraße Nr. 11, sowie die übrigen Arbeitsämter und Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten des Landes.

Tabakpflanzer verwendet guten Samen!

Wenn man zur Zeit der Tabakernte oder etwas vorher die Tabakfelder besichtigt, so wird man finden, daß die Tabakpflanzen häufig so beschaffen sind, wie sie nicht sein sollten. Selbst auf Grundstücken, die in jeder Beziehung gut für den Tabakbau vorbereitet werden, die also die für diese Kultur nötige Düngung und Bearbeitung erhalten haben, trifft dies zu. Es kommt dies daher, daß die Pflanzer zur Erzielung der Setzlinge entweder ausgearteten Samen, der für unsere Verhältnisse passenden Sorte oder Samen einer für das württembergische Tabakbaugebiet ungeeigneten Sorte gewählt haben. Aus derartigen Setzlingen erwachsene Pflanzen geben in den meisten Fällen einen bedeutend geringeren Ertrag als aus Samen einer guten Sorte hervorgegangene. Weiterhin wird für Tabakblätter, die von minderwertigen Pflanzen geerntet werden, viel weniger bezahlt als für solche, die von guten Pflanzen stammen. Derartige Blätter sind bei der Zigarrenfabrikation höchstens als Einlage, nicht aber als Umblatt zu verwenden.

Für unsere Verhältnisse eignet sich, wie durch frühere zahlreiche Versuche festgestellt worden ist, besonders gut der Geudertheimer (Geudertheim bei Straßburg im Elsaß) Tabak. Es ist deshalb von der badischen Landwirtschaftskammer Samen dieser Sorte beschafft worden, der unter Aufsicht der genannten Kammer gezogen worden ist.

Ökonomierat Wunderlich in Heilbronn wird, soweit der Vorrat reicht, württembergischen Tabakpflanzern, die sich an ihn wenden, ein 25 Gr. Tabaksamen enthaltendes Paketchen unentgeltlich zugehen lassen. 1 Gr. Tabaksamen enthält 12000 Körner. Demnach würde man mit 3—4 Gr. Tabaksamen die Pflanzen für 1 Hektar Tabakfeld erzielen können. Man rechnet aber in der Praxis, daß 10—15 Gr. Tabaksamen nötig sind, um Setzlinge für 1 Hektar Land zu gewinnen. Ein Paketchen enthält so viel Samen, daß drei bis vier Pflanzer ihren Bedarf decken können. Es wird deshalb an einen Besteller nur ein Paketchen Samen abgegeben.

Hopfenbauverein Donaukreis (Sitz Tettnang). In der Ausschußsitzung vom 11. Dezember 1913 unseres Vereins wurde beschlossen, nachstehende Forderungen zur Reorganisation des Deutschen Hopfenbauvereins zu stellen: 1. Abschaffung der Kumulation mehrerer Ämter. Trennung bezahlter und Ehrenämter. 2. Jeder Zweigverein stellt auf je angefangene 100 Mitglieder ein Ausschußmitglied. 3. Wahl dieser im Zweigverein selbst. 4. Die bisherigen Ausschußmitglieder — soweit solche Nichtproduzenten bzw. Männer der Wissenschaft 2c. sind — werden zu korrespondierenden Mitgliedern ernannt gemäß § 5 der Statuten und haben als solche beratende Stimmen bei den jeweiligen Februarsitzungen. 5. Es ist ein sog. engerer Ausschuß zu bestellen. Derselbe besteht aus dem I. und II. Präsidenten des Hauptvereins und jeweils den ersten Vorsitzenden der Zweigvereine sowie dem Geschäftsführer. Derselbe tritt mindestens außer zu den Februarsitzungen einmal im Jahre, gewöhnlich Anfang August vor der Ernte, sonst nach Bedarf zusammen. 6. Der II. Präsident ist aus den Ausschußmitgliedern von Preußen, Württemberg, Baden oder Elsaß zu entnehmen, da der I. Präsident ein Bayer ist. 7. Alljährlich **muß** eine Generalversammlung abgehalten werden, womöglich Anfang August, abwechselnd in Bayern, Württemberg oder Baden (eventuell in Preußen oder Elsaß nach Bedarf). 8. Die vom Reichsamt des Innern gewährten Geldzuschüsse sind — entgegengesetzt der jetzigen Handhabung — unbedingt in der Vereinsrechnung in Einnahme und Ausgabe zu verrechnen. 9. Die Zeitschrift „Mitteilungen" soll von Ende Juli spätestens bis Ende September alle 8 Tage erscheinen. Außerdem sind in der Hauptsaison regelmäßig Dienstags oder Mittwochs sog. kleine Zwischenausgaben den Mitgliedern zu bieten, um so dieselben richtig auf dem laufenden zu erhalten. Eventuell könnten dafür im Januar, Februar, März, April die Ausgabenummern reduziert werden.

Der Landw. Bezirksverein Vaihingen a. Enz hielt seine übliche Weihnachtsversammlung am Johannisfeiertag im Saale des Bahnhotels hier ab unter Leitung seines Vorstandes Oberamtmann Pflieger; dieselbe war von annähernd 1000 Mitgliedern besucht. Nach einem kurzen Rückblick über die Bedeutung des Jahres 1913 für die Landwirtschaft, in welchem der Vorstand u. a. über das erfreuliche Wachstum des Vereins berichtete (1310 Mitglieder), sowie auch der zahlreichen Prämiierungen innerhalb des Bezirks während des verflossenen Jahres gedachte (Distriktspferdeprämiierung, Bezirksrindviehschau, Eber- und Ziegenbockprämiierung, Prämiierung von Jungrindern sowie einer solchen seitens des Kleintierzuchtverbandes), hielt Oberamtstierarzt Mögele den angekündigten Vortrag über „Das neue Reichsviehseuchengesetz und die Tuberkulosebekämpfung beim Rindvieh". Die sodann vorgenommene Neuwahl der Organe des Vereins ergab die einstimmige Wiederwahl des seitherigen Vorstands Oberamtmann Pflieger und seines Stellvertreters Gutsbesitzer Körner hier, sowie der seitherigen Mitglieder des Vereins- und Gauausschusses. An 14 Dienstboten konnten Prämien im Gesamtbetrag von 165 ℳ und an Obstbaumzüchter und Baumwarte solche im Betrag von 80 ℳ verteilt werden. Für eine Stiftung des früheren Vorstands Regierungsrat Dr. Hofacker, welcher dem Verein wie in den Vorjahren für das Seemühlegut eine größere Anzahl Obstbäume behufs Verjüngung des Bestandes zur Verfügung gestellt hatte, brachte der Vorstand im Namen des Vereins den verbindlichsten Dank auch an dieser Stelle zum Ausdruck. Die übliche Weihnachtslotterie, bei welcher jedes Mitglied ein Freilos erhielt, beschloß die anregend verlaufene Versammlung.

Gmünd. Der Landw. Bezirksverein hielt Sonntag, den 28. Dezember, eine Bezirksversammlung ab. Als Vorstand wurde durch geheime Abstimmung Ökonomierat Schmidberger mit allen Stimmen gegen eine (seine eigene) wiedergewählt. Ebenfalls in geheimer Abstimmung wurde als stellvertretender Vorstand Gutsbesitzer Hutten vom Lindenhof mit allen gegen 4 Stimmen gewählt. Die Wahl des Vereinsausschusses erfolgte durch Zuruf, wobei fast sämtliche seitherigen Mitglieder wiedergewählt wurden. Hierauf hielt Molkereiinspektor Motz-Gerabronn einen einstündigen leichtfaßlichen Vortrag über „Reichsviehseuchengesetz und Molkereiwesen". Redner schilderte in eingehender Weise die hauptsächlichsten Vorschriften. Namentlich müssen vom 1. Mai 1914 ab sämtliche Sammelmolkereien mit Erhitzungsapparaten versehen sein. Der beste Ausweg gegen die verschärften Vorschriften wäre nach Ansicht des Redners das freiwillige Tuberkulosetilgungsverfahren. Auch in Baden sei man bestrebt, dieses Verfahren einzuführen. An der anschließenden Diskussion beteiligten sich noch mehrere Redner. Nach dem Vorschlag des Vorsitzenden soll der Vereinsausschuß bis zur nächsten Bezirksversammlung entsprechende Unterlagen ausarbeiten, die dann dem K. Ministerium eingereicht werden, um noch verschiedene Milderungen der Ausführungsbestimmungen zu erreichen. Auch sollen zu diesen Verhandlungen die Molkereivorstände beigezogen werden. Weiter empfiehlt der Vorsitzende noch den Beitritt zu der von dem Landw. Bezirksverein Ehingn gefaßten Resolution, wonach der Staat an den Kosten der freiwilligen Tuberkulosenuntersuchung einen Teil übernehmen soll, wie dies in dem Nachbarstaat Baden der Fall ist. Der Beitritt zu dieser Resolution wurde einstimmig gutgeheißen.

Landw. Bezirksverein Backnang. Am Sonntag, den 21. Dezember 1913, fand im „Engel" in Backnang unter dem Vorsitz des Vereinsvorstands Regierungsrat Preuner eine gut besuchte Bezirksversammlung statt. Nach freundlicher Begrüßung der Erschienenen und einleitenden Worten trug der Vereinsvorstand den Jahresbericht pro 1912 vor. Sekretär und Kassier Holzwarth gab die Ergebnisse der Jungviehweide Plapphof pro 1912 und 1913 bekannt, und ebenso die Rechnungen des Vereins und der Jungviehweide pro 1912. Lammwirt Schlehner-Unterweissach erstattete als Rechner der Viehzuchtgenossenschaft des Bezirks deren Jahresbericht pro 1912 und

1913. Bei den hierauf vorgenommenen Neuwahlen der Organe des Vereins pro 1914, 1915 und 1916 wurde der seitherige Vorstand, Stellvertreter und Ausschuß wiedergewählt und an Stelle zweier mit Tod abgegangener Ausschußmitglieder neugewählt Oberamtstierarzt Dr. Fauß-Backnang und Schultheiß Föll-Hohnweiler. An die Wahlen reihten sich drei Vorträge an, und zwar: 1. des Oberamtstierarzts Dr. Fauß-Backnang über „Tuberkulose des Rindviehs nach dem Reichsviehseuchengesetz", 2. des Molkereiinspektors Motz-Gerabronn über „Reichsviehseuchengesetz und Molkereien", 3. des Gutsbesitzers Wilhelm Metzger-Ungeheuerhof über „Förderung der Schweinezucht". Anschließend hieran dankte der Vorstand allen drei Rednern für ihre lehrreichen Vorträge und verbreitete sich dann noch über die Bestimmungen des neuen Krankenversicherungsgesetzes unter eingehender Vergleichung der seitherigen und der künftigen Leistungen an Versicherungsbeiträgen. Im Namen der Bezirksversammlung dankte Metzger-Ungeheuerhof dem Vereinsvorstand für seine ersprießliche Tätigkeit im Verein, worauf sodann die Versammlung geschlossen wurde.

Ulm, 4. Jan. (Landw. Bezirksverein Ulm.) Im Gasthaus zum „Hirsch" in Urspring fand heute eine sehr zahlreich besuchte Wanderversammlung des Vereins unter dem Vorsitz von Landwirtschaftsinspektor Ströbel statt. Nach Erstattung des Rechenschaftsberichts und Mitteilung der Rechnungsergebnisse vom Jahr 1913 dankte der Vorsitzende im Namen des Vereins dem bisherigen Sekretär des Vereins Herrn Laur für seine langjährige hingebende Tätigkeit. Hierauf hielt Direktor Schneider-Geislingen einen Vortrag über „Getreideverkaufsgenossenschaften". Er schilderte die Einrichtungen der Genossenschaften und betonte, daß der bisherige provisorische Ausschuß die genossenschaftlichen Lagerhäuser im Hohenlohischen besichtigt und seine guten Eindrücke von diesen Einrichtungen bekommen habe. Er empfahl die Errichtung einer Getreideverkaufsgenossenschaft für Geislingen und Umgebung. Nach dem eingehenden Vortrag fand noch eine lebhafte Debatte statt, in der das Für und Wider eingehend besprochen wurde. Zum Schluß stellte der Vorsitzende fest, daß die Versammlung mit der Weiterbehandlung der Errichtung einer Getreideverkaufsgenossenschaft durch den provisorischen Ausschuß einverstanden sei. Einzelheiten sollen erst von diesem Ausschuß vorberaten und einer Versammlung der interessierten Landwirte zur endgültigen Beschlußfassung vorbehalten werden.

Kommende Versammlungen.

Landw. Bezirksverein Welzheim. Sonntag den 18. Januar, nachmittags 2 Uhr, in der „Harmonie" in **Lorch** Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht über die Vereinstätigkeit im Jahre 1913. 2. Publikation der Jahresrechnung von 1913. 3. Vortrag des Inspektors Motz-Gerabronn über „Das Reichsviehseuchengesetz und Molkereien". 4. Sonstiges.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Die Frühjahrsfeldbestellung rückt näher und richten wir daher an die landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereine die dringende Mahnung:

bestellt euern Bedarf in Düngemitteln, landw. Maschinen und Ackergeräten, sowie Sämereien in aller Bälde!

Manche Landwirte und Vereine haben die Gepflogenheit, ihre Bedarfsgegenstände erst dann zu bestellen, wenn sie solche schon haben sollten. Die Fabriken sind aber kurz vor und während der Bedarfszeit und besonders bei rasch eintretender milder Witterung derart mit Aufträgen überhäuft, daß Lieferungsverzögerungen trotz der größten Anstrengungen unvermeidlich sind. Ferner macht sich in den Frühjahrsmonaten in der Regel ein empfindlicher Waggonmangel geltend, wodurch die Ablieferung der Waren noch mehr gehemmt wird.

Zugleich machen wir die Vereine in ihrem eigensten Interesse darauf aufmerksam, daß wir nicht nur Dünge- und Futtermittel, sondern auch landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte jeder Art, also auch die für jetzt und in einiger Zeit in Betracht kommenden **Düngerstreumaschinen, Sämaschinen, Hackmaschinen, Pflüge, Kultivatoren, Eggen, Ackerwalzen, Getreidereinigungsmaschinen, Gras- und Getreidemäher, Heuwender, Schwadenrechen u. dgl.** vermitteln. Wir stehen mit nur bestempfohlenen und durchaus reellen Maschinenfabriken im Abschlußverhältnis und sind dadurch in der Lage, unsern Abnehmern zweckentsprechende und dauerhafte Maschinen und Geräte zu vorteilhaften Preisen und Garantiebedingungen beschaffen zu können.

Gerade in landwirtschaftlichen Maschinen sollte der gemeinschaftliche Bezug durch die Kaufstelle seitens der Genossenschaften und Vereine noch viel mehr wie seither gefördert werden. In vielen Gemeinden wird **elektrische Kraft eingeführt**, wodurch sich die Anschaffung von Elektromotoren und kleineren Arbeitsmaschinen, wie **Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen u. dgl.**, in großer Zahl als nötig erweist. Wieviel Geld würden die Vereine ihren Mitgliedern ersparen, wenn sie sich unserer Vermittlungstätigkeit bedienen würden! Durch die von Maschinenhändlern sehr beliebte Redewendung: „Wenn ihr beim Verband bzw. Kaufstelle kauft, dann habt ihr niemand in der Nähe, welcher euch die Reparaturen besorgt", dürfen sich die Vereine nicht beirren lassen, denn Ersatzteile können von uns auf telephonische oder schriftliche Mitteilung stetz sofort mit Rabattgewährung geliefert werden. Die Ersatzteile können von jedem Schlosser oder Schmied — meistens aber vom Landwirt selbst — angebracht werden. Ist der Maschinendefekt schwierigerer Art, so steht jederzeit ein tüchtiger Monteur zur Verfügung. Auch die Aufstellung (Montage) der Maschinen erfolgt auf Wunsch durch tüchtige Fachleute.

Stuttgart, Urbanstraße 12, 5. Januar 1914.

Verband landw. Genossenschaften in Württemberg, e. V.
Kaufstelle.

Verband landw. Genossenschaften in Württemberg, e. V.

An die Molkereigenossenschaften des Verbandes.

Die 27. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, welche vom 18.—23. Juni 1914 in **Hannover** *) stattfinden wird, hat eine Abteilung für Molkereiprodukte, für welche wieder Preisausschreiben erlassen sind.

Das Standgeld in der Ausstellung beträgt für Genossenschaften von deren Mitgliedern wenigstens zwei der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft als Mitglieder angehören,

für Milch . . . . . 10 ℳ
für Butter . . . . . 8 ℳ
für Käse . . . . . . 19 ℳ
(1 laufender Meter Tischfläche),
für Weichkäse . . . . 10 ℳ
(1 Viertel-Quadratmeter Tischfläche einschließlich Eiskühlung).

Genossenschaften, bei welchen obiges nicht zutrifft, zahlen je 50 % mehr.

Die Genossenschaften, welche auszustellen beabsichtigen, wollen dieses bis 1. Februar 1914 der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin SW. 11, Dessauerstr. 14, mitteilen, worauf ihnen von dort die Anmeldungsformulare und die erforderlichen weiteren Mitteilungen zugehen werden.

Stuttgart, den 5. Januar 1914.

Verbandsvorsteher: Baier.

Ehningen, 6. Jan. Heute fand im Gasthaus zum „Adler" eine Versammlung statt, welche von dem Verband landw. Genossenschaften in Stuttgart für den hiesigen Darlehenskassenverein sowie die Molkerei- und Milchversandgenossenschaft einberufen wurde. Schultheiß Bauer, welcher den Vorsitz der Versammlung übernahm, eröffnete gegen 3 Uhr die Versammlung, begrüßte die in ziemlich großer Zahl erschienenen Mitglieder der Genossenschaften und erteilte dem Beauftragten des Verbandes Herrn Dipl.-Landwirt Huber-Stuttgart das Wort zu seinem Vortrag über „Grundzüge rationeller Düngung". Die dem Vortrag folgende Aussprache bewegte sich auf dem Gebiete des genossenschaftlichen Einkaufswesens im land-

*) Bei der Aufnahme in letzter Nummer wurde versehentlich Kassel statt Hannover angegeben.

wirtschaftlichen Betriebe, auch wurden verschiedene Fragen aus der landwirtschaftlichen Praxis erörtert. In dem Schlußwort dankte der Vorsitzende Schultheiß Bauer dem Referenten Dipl.-Landwirt Huber für seine Ausführungen und verlieh dem Wunsche Ausdruck, die Anwesenden möchten das, was sie heute gehört hätten, auch für ihre eigene Scholle in Anwendung bringen.

Darmsheim, 7. Jan. Die Mitglieder des Darlehenskassenvereins und der Molkereigenossenschaft Darmsheim, sowie einige Vertreter der Vereine von Dagersheim fanden sich heute auf Veranlassung des Verbandes landw. Genossenschaften in Stuttgart im Saale des Gasthauses zum „Adler“ in Darmsheim zu einer Versammlung ein. Im Auftrage des Verbands hielt Dipl.-Landwirt Huber-Stuttgart einen Vortrag über „Die Düngung unter besonderer Berücksichtigung der Kalidüngung und des genossenschaftlichen Bezugs künstlicher Düngemittel“. In der Diskussion behandelte der Vorsitzende der Versammlung Schultheiß Lutz einige praktische Fragen, die sich mit dem in dem Vortrag Gehörten im Einklang befänden. Ebenso wurden auch verschiedene Fragen über das genossenschaftliche Einkaufswesen erörtert. Mit dem Danke an den Redner schloß der Vorsitzende dieselbe.

Höfingen, 8. Jan. Im Gasthaus zum „Ritter“ fand heute unter dem Vorsitz des Hauptlehrers Bosler eine vom Verband landw. Genossenschaften einberufene Versammlung des hiesigen Darlehenskassenvereins statt, in welcher ein Beamter des Verbandes Dipl.-Landwirt Huber-Stuttgart einen Vortrag über „Düngungsfragen“ hielt. Die Versammlung war sehr gut besucht, der Vortrag fand eine gute Aufnahme und gab Anlaß zu einer interessanten Aussprache.

Unsere Darlehenskassenvereine.

Darüber, daß wir die Darlehenskassenvereine brauchen, daß sie nicht entbehrt werden können, soll nicht das Wirtschaftsleben auf dem Lande schwere Einbuße erleiden, ist kein Zweifel. Sie sind vorhanden in fast allen geschlossenen Gemeinden des Landes; nur da, wo die Einzelwohnsitze und kleinen Weiler überwiegen, fehlen sie noch, oder wegen des Umstands, daß eine Landwirtschafts- und Gewerbebank in der Nähe ist, welche den vermögenden Landwirten Kredit gewährt. Ob ein Darlehenskassenverein nicht unter solchen Verhältnissen doch da und dort recht wohl von Bestand sein könnte und damit einem vorhandenen Bedürfnisse Rechnung getragen würde, soll in diesem Zusammenhang nicht weiter besprochen werden.

Die jüngere Generation weiß es nicht anders, als daß der Darlehenskassenverein vorhanden ist, daß er die Kreditbedürfnisse für die Wirtschaft befriedigt und anderes mehr. Die älteren Jahrgänge haben bzw. hatten bisher keine Veranlassung, sich darauf zu besinnen, wie es einst war, als diese Einrichtung nicht bestand, wie anders die Verhältnisse in bezug auf Kredit und Wareneinkauf heute liegen gegenüber der Zeit vor den 80er und 90er Jahren, wo die Einrichtung noch fehlte. Was der Mensch hat, das nimmt er für etwas Gegebenes, ihm Zukommendes. Wie viele schätzen nur auch ihre Gesundheit erst von dem Augenblick an, zu der sie sie verloren haben. Aber man sollte sich heute dessen ganz besonders erinnern, was durch die Einführung eben dieser Genossenschaften für unsere ländliche Bevölkerung gewonnen wurde und was sie heute an ihnen besitzt. War es nicht ein schweres Geschick, dem die Landwirtschaft dadurch unterlag, daß ihr bei notwendigsten Geldbedürfnissen das Geld nur gegen gute Worte und hohe Zinsen angeliehen wurde, daß sie ob ihrer Kreditnot der Ausbeutung in mannigfacher Weise unterlag, daß die Ersparnisse, die Erlöse, die nicht sofort zu verbrauchen waren, müßig lagen und ungesichert, geradezu im Versteck, um nicht in die unrechte Hand zu kommen. Wie ist das seither ganz anders, wo im Orte selbst und unter Bedingungen, die die günstigsten für Kredite sind, die Gelder täglich beansprucht oder aber zinsbar untergebracht werden können. Nur durch die Gunst der mit den Darlehenskassenvereinen der Landbevölkerung geschaffenen Einrichtungen haben die weitgehenden Verbesserungen des bäuerlichen und kleinbäuerlichen Betriebs sich herbeiführen lassen. Woher hätten sonst die Mittel bzw. die Kredite für Saatgut, Kunstdünger, Futtermittel, Maschinen, für Einrichtung von Wasserleitungs- und Elektrizitätsanschlüssen erlangt werden können?

Bei solchem Rückblicke lohnt es sich auch zu vergegenwärtigen, daß die 1200 Darlehenskassenvereine ohne jede Propaganda des alsbald gegründeten Verbands erstanden sind, rein aus dem Bedürfnisse heraus, und daß nur in ganz besonderen Ausnahmefällen Vereine sich wieder auflösten. Wie anders, wenn man sieht, wie heute zur Gründung von Bauernvereinen Agitation von Ort zu Ort, fast möchte man sagen von Haus zu Haus getrieben wird. Großer Erfolg, wenn dann eine mehr oder minder große Anzahl sich zur Einschreibung und Zahlung des Beitrags bereit findet und dafür — in der Gemeinde der Grund für Entzweiung, Anfeindung und Befehdung gelegt ist!

Die Einführung eines genossenschaftlichen Einkaufswesens im Zusammengehen der verbandsangehörigen Genossenschaften hat sich bei der Landwirtschaft in ebenso rascher Folge wie die Kreditorganisation nicht durchgesetzt. Erste Bemühungen des Verbands alsbald nach seiner Gründung (1881) zu einem solchen Unternehmen fanden noch kein genügendes Verständnis, darum nicht die erwartete Gefolgschaft. Erst kam es noch 1893 zur Gründung der Zentralkasse, als eines eigenen Geldinstituts für die Darlehenskassenvereine, und dann erst 1898 zur Gründung der Kaufstelle des Verbands. Die enorme Steigerung ihrer Umsätze von Jahr zu Jahr erwies das Bedürfnis und die Anerkennung für ihren mustergültigen Betrieb. Auf die Darlehenskassenvereine und sonstigen verbandszugehörigen Genossenschaften, in größerer Zahl auch Molkereigenossenschaften, sowie die weitgehende Inanspruchnahme auch seitens landwirtschaftlicher Bezirksvereine gestützt, hat die Kaufstelle es erreicht, daß in weitem Umfange die Bezüge der württembergischen Landwirte an Materialien aller Art in einer Hand vereinigt sind und danach für sie die entsprechend günstigen Bezugsbedingungen erlangt werden können. Kann ein Nutzen darin gesehen werden, die mit Mühe gewonnene Position, welche die Landwirtschaft sich damit errungen hat, zu untergraben, indem man eine Zersplitterung dieses Einkaufswesens anbahnt bzw. herbeiführt?

Die ins Land getragene und so krampfhaft betriebene Bauernvereinsagitation will aber diese Zersplitterung herbeiführen, indem sie von den Darlehenskassenvereinen der Orte, in welchen sie sich festsetzt, verlangt, sich des Einkaufswesens künftig zu enthalten oder es mit ihr zu teilen, indem sie den Darlehenskassenvereinen dieses Gebiet zugunsten einer eigens begründeten Bauernvereinszentrale zu entwinden sucht. So haben wir in einzelnen Gemeinden — mögen es einzelne bleiben — das Schauspiel, daß dem bisher die Einkäufe besorgenden Darlehenskassenverein das Geschäft abgejagt wird und daß danach in solchen Orten der bisherige waggonweise Bezug nicht mehr möglich ist. Sollte der Bauer davon Nutzen haben? Nein, das ist unmöglich. Nur die neue Bauernvereinszentrale bekommt eine Vermehrung ihres Umsatzes! — Geht die Einsicht nicht so weit, einzusehen, daß die Landwirtschaft durch solche Zersplitterung nur Schaden erleiden kann!

„Wir bekämpfen die Darlehenskassenvereine nicht; sie sollen die Kreditvereine sein und bleiben“, erklären Wortführer der Bauernvereinssache. Also die Darlehenskassenvereine sollen das sein, was die Wortführer der Bauern-

vereinssache ihnen noch zugestehen! Es gibt überall schwankende Charaktere, also schließlich auch einmal unter den Persönlichkeiten, die das Vertrauen der Mitgliedschaft zum Vorsteher, Vorstandsmitglied oder Rechner des Darlehenskassenvereins gemacht hat, und solche Persönlichkeiten geben sich aus Unkenntnis, falschem Ehrgeiz vielleicht oder sonst welchen Motiven, auch etwa um vermeintlich ein doppeltes Rechneramt begleiten zu können, was aber ausgeschlossen ist, dazu her, mit den Bauernvereinlern zu ziehen und die Werbetrommel für sie zu rühren. Es liegt in der Hand der Vorstände bzw. des Aufsichtsrats und schließlich der Mitglieder, die es erzwingen können, zur außerordentlichen Generalversammlung einberufen zu werden, daß solchem Treiben Einzelner eine Grenze gesetzt wird. Der Weg, der solchen Einzelnen gegenüber, welche die Interessen des Darlehenskassenvereins durch Beteiligung an einer die genossenschaftliche Organisation schädigenden Agitation sich beteiligen, zu beschreiten ist, ergibt sich aus dem Statut jedes Vereins.

Die Bildung von Ortsvereinen für die Vertretung bäuerlicher Interessen hintanzuhalten, ist gewiß kein Anlaß. Das Statut des Landw. Vereins empfiehlt die Schaffung solcher Vereine als Unterorganisationen des Bezirksvereins. Solche Vereine dürfen aber nicht gebildet werden als die Vermittler von Bestrebungen, durch die in unser Genossenschaftswesen eine Bresche gelegt und das Einkaufswesen von den organisierten Genossenschaften abgelöst werden will zugunsten eines doch durchaus entbehrlichen Zentraleinkaufsgeschäfts neben der Verbandskaufstelle.

Der wirtschaftliche Verein der ländlichen Gemeinde ist der Darlehenskassenverein. Sein Gedeihen beeinflußt aufs weitgehendste die Lage der ansässigen Bevölkerung. Beispiele, wie mit dem Gedeihen des Darlehenskassenvereins die ökonomischen Verhältnisse der Einwohner sich heben, wie mit dem Zurückgehen eines Vereins infolge schlechter Verwaltung und Teilnahmslosigkeit das ganze wirtschaftliche Niveau der Gemeinde sich senkt, sind überall vorhanden. Man darf nur zusehen und die Verhältnisse scharf ins Auge fassen. Der Darlehenskassenverein ist unentbehrlich und muß leistungsfähig sein. Ja, es müssen zum Nutzen und Vorteil der Beteiligten die Darlehenskassenvereine einer noch weit größeren Leistungsfähigkeit zugeführt werden. Das ist das wichtigste, unentbehrlichste Bedürfnis, das für unsere heimische klein- und mittelbäuerliche Landwirtschaft besteht. Dem Darlehenskassenverein sich entgegenstellen, heißt Verrat üben an der guten Sache, und geschehe solche Stellungnahme auch nur aus Unkenntnis oder Gleichgültigkeit. Den Darlehenskassenverein kann ein Ortsverein nicht ersetzen, und wäre er auch im einzelnen Fall einmal der besser geleitete.

Es mag sein, daß es auch Darlehenskassenvereine gibt, in denen nicht genug geleistet wird nach dieser oder jener Richtung und daß dadurch in der betreffenden Gemeinde der Agitation für einen neuen Verein der Boden vorbereitet ist. Aber ist es nicht das Näherliegende, in solchem Falle im Darlehenskassenverein die Mitgliedschaft treulich zu erfüllen und dadurch auf die Besserung der Verhältnisse in demselben hinzuwirken. Wo im Darlehenskassenverein die Mitglieder der zu vertretenden Interessen sich annehmen, da wird bald frisches Leben in ihm einkehren und wird den Bauernvereinsbestrebungen ein Ziel gesetzt sein. Den vielen Männern, die in treuer Pflichterfüllung der Sache der Darlehenskassenvereine und damit unermüdlich ihren Gemeinde- und ihren Berufsgenossen dienen, mag die Genugtuung werden, daß die zur Schaffung einer Bauernvereinsorganisation unternommene Agitation dem einigen Widerstreben aller begegnet, die es als Ehrensache betrachten, treue Genossenschafter zu sein.

Fürs Haus.

Die Tiere im schwäbischen Sprichwort.

Von Reallehrer A. Lämmle-Cannstatt.

Wer sich die Mühe nimmt, unsere schwäbische Mundart genau kennen zu lernen, ist überrascht über den großen Reichtum an Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten, die als ernste oder witzige feingeschliffene Redewendungen einen sehr beträchtlichen und sehr wertvollen Teil unserer umlaufenden Sprachmünze ausmachen. Diese nicht aus der Kultur, sondern aus dem Urquell aller Kraft und Schönheit, aus der Natur, geschöpften Sprüche bilden einen Schatz köstlicher Lebensweisheit und scharfer Lebensbeobachtung. Dabei sind Sprichwörter, die auf die Tierwelt Bezug nehmen, besonders häufig. Die Erklärung hiefür ist nicht schwer.

Bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts hinein war in unserer Heimat die Landwirtschaft mit Weinbau und Waldarbeit direkt oder indirekt die Nahrungsquelle fast aller Bewohner; auch die Handwerker waren, wie das ja noch heut' sehr häufig auf dem Dorf der Fall ist, Kleinbauern, die ihr Brot vom eigenen Feldstück schnitten und Milch und Fleisch in der Hauptsache aus dem eigenen Stall gewannen. Bei der Arbeit des Bauern spielen die Tiere eine große Rolle, und die Lebensgewohnheiten derselben geben Anlaß zu allerlei Beobachtungen und Vergleichen, die in Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten ihren Ausdruck finden.

Das moderne Leben, das von alter Art und Sitte schon manche köstliche Blüte abgestreift hat, schreitet auch über diese Sprachkleinode hinweg und bringt sie in Vergessenheit. Folgende kleine Auslese gibt wohl den Anlaß, sich des einen oder anderen guten alten Wortes wieder zu erinnern und es vor dem Untergang zu bewahren:

Der Gaul, wo da Haber verdeant, kriegt ehn selta.
Fremde Pferde laufen schnell.
Wenn dr Bettelma' uf da Gaul kommt, reitet er'n z' Taod.
Mr muaß ao et uf da haichsta Gaul nuffsitza.
Mach mr da Gaul et schui!
An kurzen Rossen und langen Stieren kann man nicht viel verlieren.
Der zäumt da Gaul beim Schwanz uf.
Do möcht a Gaul lacha!
Über d' Sträng schlaga wia schifricher Gaul.
Mr sait zo oim et Bläß, außer r häb a Sternle.
Der kommt vom Gaul uf da-n-Esel.
Wem-mr vom Esel schwätzt, no kommt r.
Do schlag a lahmer Esel drei'!
Der suacht da-n-Esel und reit druf.
Dean gheit's wia da Esel, wo ehm dr Sack ra'gfalla ist.
A Acker ond a Kuah deckt älle Armuat zua.
Alte Küah ond jonge Henna helfet de Weiber hausa.
A-n-alta Kuah schleckt ao gern Salz.
Wenn's uf d' Graiße a'käm, no tät d' Kuah da Hasa fango
Wo's dr Brauch ist, legt mr d' Kuah ens Bett.
Was woiß a Kuah, wenn's Sonntich ist, mr geit r jo koi Hemad.
Dear schwätzt maih a's a Kuahschwanz wedelt.
Dear sieht's dr Kuah am Hentera a', was dr Butter en Paris kost.
Uf oim Aug ist d' Kuah blend.
Grad reacht, daß d' Goiß verreckt ist, etz hot doch d'Kuah Platz.
Bei Nacht send älle Küah schwarz.
Do isch nacht wia en ra Kuah (kuahnacht).
Was siehst? A Kuahfliegets.
Ds Glück ist a Rendvich ond suacht seinesgleicha.
Gott gibt wohl die Kuh, aber nicht den Strick dazu.
Des stoht dr guat, wia n-ra alta Kuah ds Tanza.
Deam kälberet dr Holzschlegel onter dr Behnestiag.

Vom a Ochsa ka' mr et maih verlanga as a Stück Rendfloisch.
7 Pfond Ochsafloisch geant a guata Suppa ond a Semre Meahl a graoße Dampfnudel.
Mr schwätzt jo mit a Paar Ochsa-n-ao!
Do stoht dr Ochs am Berg!
Drei'gucka wia a-n-Ochs en a Apothek.
Des merkt mr glei, wenn oin a Ochs tritt.
Descht grad, wia wenn a Ochs a Veigele frißt.
Dear ist so stärrich wia o'gwöhter Stier.
Mr därf et no na'laufa wia dr Bock ans Hag.
Wear reacht tuat, ist Gott lieb, ond wear a Goiß stiehlt, ist koi Bockdieb.
Der glotzt wia-a gstochener Bock.
De alte Böck hent de steiffste Horn.
Wenn's dr Goiß z'wohl ist, no schärrt se.
O'ser Herrgott läßt dr Goiß da Schwanz et z'lang wachse, se tät sich sonst d' Auga ausfitza.
Des ist dr Brävst, ond dear hot d' Goiß gstohla.
Mit Gwalt ka' mr a Goiß am Schwanz henta nom lupfa.
Dui ist näschig wia-a Goiß.
Dear wurd d' Hörner schao no verstaoßa.
De Reba ond dr Goiß isch et glei z'hoitz.
En jedem Kartaspiel ist ao a Sau.
Des stoht dr wia dr Sau a Schmisle.
Der ka' senga wia-a Sau krebsla.
Der goht mit am Sach om wia d' Sau mit am Straoh.
Do möcht mr uf dr Sau naus!
Der hot Schulda wia Säutreiber.
Oim da Saumantel a'henka.
Vor einem Kornacker, einer Sau und einer Henne soll man den Hut abziehen.
Em a reachte Ma' ganget d' Hoor raus, ond a Sau muaß mr brüah (sagen die Kahlköpfigen).
Wer mit de Katza jagt, maust gern.
Drom rom gaoh wia d' Katz om da hoißa Brei.
Descht fer d' Katz!
D' Katza ond d' Weiber ghairet ens Haus.
En-ra guata Katz vertrennt ao a Maus.
Bei Nacht send älle Katza gro (grau).
Wenn sich die Katze putzt: es kommt Besuch.
Stehla wia-a Katz.
I kauf koi Katz em Sack! Naus mit de schwarze Katza aus am Bachofa!
Mach di net z'mausich, i hao d' Katz em Sack.
Des macht dr Katz koin Buckel.
Dui Katz maust lenks!
Der fahrt druf nei', wia d' Katz uf a Brotwurst.
Des nemm i ufs Gwissa wia d' Katz d' Brotwurst.
Wenn d' Katz naus ist, send d' Mäus' Herr.
Därf et kutz! saga, wenn älles volla Katza lauft (= hat nichts dreinzureden).
Mit oim spiela, wia d' Katz mit dr Maus.
Dear fallt ällamol uf d' Füaß wia-a Katz.
Der sieht aus wia ds Kätzle am Bauch.
Mit Gwalt reißt mr dr Katz da Schwanz raus.
Des ist mr z'stark wia dr Katz d' Goißmilch.
So, no isch dr Katz gstreut!
An deam hao-n-i a Freud, wia d' Katz an dr Ofagabel.
Bis dear kommt ist d' Katz da Bom nuf!
Nemm d' Katz en Arm, geit ao warm.
Des wär no schöner, wenn d' Katz mit de Henna fliega tät!
Jo, Mulle! blos Gersta!
Wenn älle Katza Küah wäret, no hätt dr Pfarr ao oine.
Dui leit ens Bett, bis d' Katz kräht.
Von de alte Katza lernet de jonge ds Mausa.
Dear macht a Gsicht wia-a Katz, wenn's donnert.
Wart, i will dr saga, mo d' Katz em Heu sitzt!
Des ist de Katza! (= verloren).
Mo wurd de ao no därfe a'gucka! Därf jo d'Katz d[...] Kaiser ao a'gucka!
Etz isch ausgmaust, d' Katz ist verreckt!
Leaba wia d'Hond ond Katza.
Di soll schao dr Has beißa!
D' Auge raushenka wia klopfter Has.
Mo dr Has gfalla ist, do isch ehm wohl.
Dr Mensch ist koi Feldhas (= es pressiert nicht so!).
Dear schloft mit offene Auga wia-a Kielhas.
Des ist ao koi huirichs Häsle maih.
Do saget Füchs ond Hasa a'nander „Gut Nacht!"
Des hot dr Fuchs gmessa ond da Schwanz dazua gea.
Dui (die Frau) ist em Haus Fuchs ond Has.
Dear schloft wia-a Dachs.
Schreia wia-a Dachmarder.
„'s kommt an älle!" hot der Marder gsait.
Wenn mr da Hond zom Jaga traga muaß, no isch übe[...] gjagt.
Der ist mit älle Hond ghetzt.
Wenn mr ds Hondle henkt, no därfst du ds Loiterle tra'[...]
Em a baisa Hond muaß mr zwoi Stückla Brot gea.
Wer länger schläft als 7 Stund, ist fäuler als ein Schäferhund.
Der hot's besser als a Metzgerhond, der därf koi Kälbl[...] beißa.
Bissige Hond werdet et alt.
Uf da Hond komma. Uf am Hond sei'.
Es ist koi Glück em a raota Hond, apat em a raot[...] Menscha.
Der sprengt wia-a Haozichhondle.
Der hot en Odem wia-a Vögele.
Freile, hent d'Gäs ao Wada ond d'Amoisa Knui (zu einem Aufschneider).
Wenn mr koi Geld hot, weicht oim koi Ga's aus.
Der fahrt druf nei' wia d'Ga's uf en Äpfelbutza.
Du wurst et gscheit, bis d'Henna fürsche schärret.
Do muaß mr ds Feahle zom Dachlada naus lao.
Dear bläht sich uf wia drei Oier im Grätta.
Do ist ao ds Oi gscheiter als d'Henna.
Dui ist so domm wia d' Hear vor Tag.
Dui ist vor Tag em Haus wia d'Hear.
Mit da Henna uffitza.
Diar ghairt älles, was d'Henna leget, bloß d'Ooier et.
Wia ds'Oi, so ds'Hennale.
Ein Ei ist der Henne Tagwerk.
Was tust? O, de Henna d'Schwänz nufbenda, daß s[...] besser lega könnet (Antwort auf eine unnütze Frage).
Deam muaß mr gao da Pfipfes nemma.
Der hot en Kopf wia-a Kuter, — wie a Fuiersteahler.
Deam seine Oier hent zwe Dötter.
Dear kommt drhear wia dr Storch em langa Gras.
„Etz goht's voll schnell," hot dear Spatz gsait, mo ehn d' Katz d'Behnestiag nuf hot.
Uf da Boda hausa, wia d'Lercha.
Des Maul goht wia-a Bachstelza fidla.
's geit et bloß Eula, 's geit ao no andre Vögel (zu „eilen").
Mr moit, dear häb a Semre Amoisa en de Hosa.
Do host in en baisa Amoisahaufa nei'glangt!
Mr ka' et noch älle Mucka schla'.
Descht a Tiar ond frißt koi Heu (von einem ungeschlachten, dummen Menschen).
Dear pfurrt rom wia-a Bream em Heuet.
Wenn d'Maus voll ist, no ist ds Meahl bitter.

Fragekasten.

Frage. Habe vorigen Spätherbst ein Grundstück (früherer Weinberg) mit Apfel- und Birnhochstämmen angepflanzt, welche nun ziemlich gut angewachsen sind. Nun

habe ich vorige Woche auf die Baumscheibe Thomasmehl gestreut, später gedenke ich auch Strohmist darauf zu tun und pro Baum etwa 30 Liter Latrine. Der Grund ist ein grauer Boden mit schieferigem Gesteins- und Kiesuntergrund. Nun bitte ich um Rat, ob obige Düngung zweckmäßig ist, oder ob ich Latrine weglassen soll. J. G.-J.

Antwort. In allen Weinbergslagen, zumal im Muschelkalkgebiet, werden sich die Obstbäume für das Belegen der Baumscheiben mit Stalldünger während der Sommermonate dankbar zeigen. Wenn neben dieser Maßnahme pro Quadratmeter Baumscheibenfläche noch zirka 100 Gramm Thomasmehl, 80—100 Gramm 40prozentiges Kalisalz und etwa 6—8 Liter Latrine verabreicht werden, so bedeuten diese Düngergaben eine ausreichende Menge von Nährstoffen, die auf 2—3 Jahre ausreichend ist.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. Einige meiner Äcker waren im letzten Jahre mit Winterroggen bestanden. Die mit Sand vermischte, knapp 35—40 Zentimeter tiefe Humusschichte ist mit Stalldung gut gehalten. Unter derselben liegt roter Kies. Ich beabsichtige, eben diese Äcker im kommenden Erntejahr mit Kartoffeln anzubauen, und daher bitte ich um Aufschluß im Briefkasten: Welche Art Kunstdünger würde sich hiezu am besten eignen? G. W.-W.

Antwort. Ich rate, zu den Kartoffeln an Kunstdünger pro Hektar zu geben: 500 Kilo hochprozentiges Thomasmehl, 150 Kilo 40prozentiges Kalisalz und 150 Kilo schwefelsaures Ammoniak. Thomasmehl und Kalisalz streuen Sie im Gemenge im zeitigen Frühjahr auf den genügend abgetrockneten Boden, das schwefelsaure Ammoniak geben Sie unmittelbar vor dem Legen der Kartoffeln.

Wacker-Hohenheim.

Frage. Ist es ratsam, jetzt Winterweizen mit Jauche zu überführen, bei so starker Gefrörnis und wenig Schnee, oder ist es besser, wenn man hiemit bis zum Frühjahr wartet? P. D.-A.

Antwort. Es wäre ganz verfehlt, auf gefrorenen und mit Schnee bedeckten Boden Jauche zu bringen, da diese bei eintretendem Tauwetter größtenteils mit fortgespült werden würde. Aber auch im Frühjahr möchte ich nicht dazu raten, Jauche auf Winterweizen zu bringen. Meistens erhält die Frucht auf diese Weise zu viel Stickstoff und es tritt später Lagerung ein. Wenn Sie Jauche überflüssig haben, bringen Sie sie am besten auf Ihre Wiesen. Sollten Sie Ihrem Winterweizen eine andere Düngung noch nicht gegeben haben, so empfehle ich Ihnen, nach dem Abtrocknen des Bodens etwas Superphosphat als Kopfdüngung zu geben. Sollten die jungen Pflänzchen Mangel an Stickstoff erkennen lassen, so wäre außerdem etwas Chilisalpeter als Kopfdüngung ratsam. R. Neumann-Hohenheim.

Frage. Habe einen alten Weinberg und möchte auf einen Teil desselben große, veredelte Haselnußsträucher bauen. Wieviel Sträucher rechnet man auf den Ar, und wie weit ist der Abstand der Stöcke voneinander? Welches sind die ertragreichsten Sorten, und woher können solche bezogen werden? J. Sch.-M.

Antwort. Der Haselstrauch verlangt in seinen großfrüchtigen Sorten einen fruchtbaren, feuchten Boden. Die Pflanzung ist mit einem Reihenabstand nicht unter 2,50 Meter und einem Abstand in den Reihen von 2 Meter auszuführen. Der Boden ist von Unkraut freizuhalten und ähnlich wie bei den Obstbäumen zu düngen. Es empfiehlt sich, mindestens zwei Sorten zu pflanzen, weil die Kätzchen (männliche Blüten) der aus Südeuropa stammenden großfrüchtigen Haselnußsträucher häufig unter den Frühfrösten zu leiden haben, so daß es bis zum Aufblühen der weiblichen Blüten zur Bestäubung derselben an Blütenstaub fehlt. Sind zwei oder mehrere Sorten vorhanden, so ist anzunehmen, daß dieser Übelstand seltener eintritt. Empfehlenswerte großfrüchtige Sorten sind: Hallesche Riesennuß, Barzelonernuß, große runde und lange weiße Zellernuß, Amerikanische große Haselnuß. Größere Baumschulen sind in der Lage, die genannten Sorten zu liefern.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. Bisher düngte ich im Herbste mit 16prozentigem Thomasmehl und Kainit zu Wintersaaten und Futterplätzen und im Frühjahr zur Saat mit 18prozentigem Superphosphat und 40prozentigem Kalisalz mit Erfolg. Ich mußte bezahlen für 1 Zentner Thomasmehl 2,55 ℳ, Superphosphat 4,40 ℳ, Kainit 1,80 ℳ, Kalisalz 5 ℳ, schwefelsaures Ammoniak 16 ℳ, Chilisalpeter 13 ℳ, Kalkstickstoff 10 ℳ, und je 17—18 ₰ Fracht. Beabsichtige nun, die Phosphorsäure sämtlich im Herbste in Form von Thomasmehl zu geben und das Kali in Form von Kalisalz gänzlich (zu Winter- und Frühjahrssaaten und Futterplätzen) im Frühjahr zu geben, weil ich glaube, ich käme so finanziell besser weg. Wie wäre es, den Stickstoff durch Kalkstickstoff zu ersetzen? H. B.-G.

Antwort. Wenn Sie Thomasmehl statt Superphosphat verwenden, was auf leichteren Böden sowie bei Wintersaaten und Futterflächen anstandslos gemacht werden kann, so werden Sie bezüglich der Phosphorsäuredüngung entschieden billiger wegkommen, dagegen werden Sie nicht billiger fahren bei Verwendung von 40prozentigem Kalisalz an Stelle von Kainit. Im Kalkstickstoff ist der Stickstoff etwas billiger als im Chilisalpeter und schwefelsaurem Ammoniak. Doch ist bei dessen Anwendung Vorsicht geboten, da er auf die jungen Keimpflanzen eine nachteilige Wirkung auszuüben vermag. Ich rate Ihnen sehr zur ausgiebigen Verwendung von Kunstdünger, doch ist es dabei notwendig, planmäßig vorzugehen. In Nr. 8 und 43 dieser Zeitschrift habe ich über die rationelle Verwendung der künstlichen Düngemittel nähere Mitteilungen gemacht, Mitteilungen, die Ihnen auf Ihre verschiedenen Fragen genaueren Aufschluß geben. Streng vermeiden sollten Sie es, den Kunstdünger einzeln zu beziehen, da Sie im Kleineinkauf viel zu viel bezahlen müssen. Beim Bezug im großen sparen Sie beispielsweise bei Chilisalpeter oder schwefelsaurem Ammoniak mindestens 2 ℳ pro Zentner. W.-H.

Frage. Zurzeit werden Bestellungen auf Kraftfuttermittel von den Mitgliedern entgegengenommen; bevor ich dieselben abrufe, gestatte ich mir, für ein Mitglied, welches eine Branntweinbrennerei betreibt, anzufragen, welche Kraftfuttermittel neben der Fütterung von Maisschlempe seinen Mastschweinen (40 bis 50 Stück) am vorteilhaftesten wären. Der Fragesteller beabsichtigt, Leinkuchenmehl zu füttern. Landw. Ortsverein B.

Antwort. Ich kann Ihnen nicht empfehlen, Leinkuchenmehl an Mastschweine zu füttern, denn Leinkuchenmehl ist im Verhältnis zu seinem Gehalt an Nährstoffen zu teuer; man bezahlt im Leinkuchenmehl auch die speziell günstigen Eigenschaften, die es bei der Verfütterung an Jungvieh hat. Ich möchte Ihnen daher raten, Maisschrot und Gerstenschrot in gleichen Teilen zu verfüttern, hievon aber während der letzten beiden Monate der Mast das Maisschrot ganz fortzulassen. R. Neumann-Hohenheim.

Frage. Habe einen Garten, welcher 60 bis 80 Zentimeter aufgefüllt werden soll; es sind Bäume in demselben von 5, 10 und 20 Jahren, Hochstämme. Der Garten ist mit Grassamen angeblümt. Wie hoch kann ich auffüllen, ohne den Bäumen Schaden zu bringen? Ch. Fr.-M.

Antwort. Die von Obstbäumen bestandene Bodenfläche soll erfahrungsgemäß nicht aufgefüllt werden. Ob und inwieweit eine solche Maßnahme den Bäumen schadet,

hängt von verschiedenen Verhältnissen, insbesondere den Bodenverhältnissen ab. Ist der Boden eines Grundstücks leichter Kalk- oder sandiger Lehmboden und es wird mit lockerem Boden bei trockenem Wetter nicht über eine halbe Meterhöhe aufgefüllt, so dürften sich die meisten Bäume an die neuen Verhältnisse anpassen. Ist der Boden an sich vorwiegend tonhaltig und es wird noch Boden von ähnlicher Beschaffenheit und dazu noch in nassem Zustande aufgeführt, so wird die geringe Durchlüftbarkeit noch weiter gesteigert und es ist dann zu erwarten, daß eine Anzahl von Bäumen alsbald kränkeln wird. Allein diese Ausführungen sind nur allgemeine Angaben, aus denen hervorgeht, daß eine Veränderung der Bodenfläche durch eine stärkere Bodenaufschüttung den Obstbäumen in den meisten Fällen nicht zusagt. Genaue Angaben zu machen, ist ausgeschlossen und zwar deshalb, weil neben den Bodenverhältnissen der allgemeine Gesundheitszustand, der Sortencharakter, das Alter der Bäume und noch manche andere Gesichtspunkte mit in Betracht kommen können. Im Gegensatz zu den durch Auffüllung geschädigten Bäumen sind mir z. B. auch Fälle bekannt, bei welchen in gutem Kulturboden den Bäumen eine Auffüllung bis beinahe zur Kronenhöhe, die vor Jahrzehnten ausgeführt wurde, bis heute nichts geschadet hat.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. Habe durchschnittlich 3—4 Kühe und möchte die **Milch im eigenen Haushalt verwenden,** betreffs Fütterung von Schweinen. Welcher Apparat würde sich am besten empfehlen, Walters Milchentrahmer oder eine Zentrifuge, und welches System? O. B.-M.

Antwort. Bei Walters Milchentrahmern wird die Milch dem natürlichen Aufnahmeprozeß überlassen. Bei demselben ist der Ausrahmungsgrad ein ungenügender gegenüber der Schleuderentrahmung und kann (mit 80 bis 85%) je nach der Milchbeschaffenheit, Temperatur usw. erheblich schwanken. Die Apparate sollen durch entsprechend temperierte Wassereinfüllungen bedient und überwacht werden, auch soll der Anschaffungspreis kein niederer sein, so daß man für kleinere Verhältnisse bei Selbstaufrahmung, z. B. mit Steingutsatten, wie sie für einige Mark von der Firma P. Schumm-Mergentheim u. a. erhältlich sind, wohl praktischer bzw. billiger wird wegkommen können. Wo man so ziemlich das ganze Jahr Milch zu entrahmen hat und sich an keine Genossenschaft anschließen kann, dürfte schon ein Separator in Betracht kommen. Gute Maschinen erzielen einen Entrahmungsgrad von 98—99%. Es gibt heute eine so große Zahl Systeme bzw. Fabrikate, wie etwa bei den Fahrrädern, welche mehr oder weniger befriedigen. Wer ganz sicher gehen will, wird eine der altbewährten Marken, z. B. Alfa, Westfalia, Balance, Melotte 2c. wählen, auch kann man sich als Mitglied eines Darlehenskassenvereins Offerten von der Verbandskaufstelle machen lassen. Natürlich können auch neuere Maschinentypen gut sein, jedoch fehlt solchen eben noch die langjährige Bewährung, man muß also hierin mehr riskieren. Motz.

Frage. Wie säubert man den **Fruchtboden** am besten vom schwarzen **Kornkäfer?** Fr. Sch.-J.

Antwort. Der Fruchtboden muß vollständig geräumt und gründlich desinfiziert werden, eine Arbeit, die man am besten im Frühjahr vornimmt, denn über den Winter hält der Käfer sich in seinen Verstecken auf, in denen er kaum erreichbar ist. Also bei Eintritt warmer Witterung, wenn er sich in größeren Massen wieder zeigt, räumt man den Boden und tränkt nun Fußboden, Decke und Wände gründlich mit Anilinwasser, wobei man besonders darauf achtet, daß die Fugen und Ritzen stark benetzt werden. Das Anilinwasser bereitet man sich in der Weise, daß man 1 Liter Anilinöl unter kräftigem Umrühren mit einem Reisigbesen allmählich in 10—15 Liter Wasser zugießt. Die Masse wird so lange mit dem Besen bearbeitet, bis sie ein gleichmäßig milchiges Aussehen erhält. Das Arbeiten mit dem Anilinwasser muß rasch vor sich gehen, jedenfalls darf man sich nicht länger als zwei Stunden auf dem Fruchtboden damit aufhalten, weil die Anilindämpfe auch für den Menschen giftig sind. Nach getaner Arbeit schließt man gut ab und lüftet nach 24 Stunden während 8 Tagen gründlich, dann kann der Boden wieder benützt werden. Die vom Käfer heimgesuchte Frucht schüttet man in ein Faß, von dem man den oberen Boden abgenommen hat. Auf die Frucht stellt man eine flache Schüssel, in die Schwefelkohlenstoff kommt, und zwar rechnet man für je 100 Liter Frucht 50 Kubikzentimeter Schwefelkohlenstoff. Sofort nach dem Eingießen des Schwefelkohlenstoffs bedeckt man das Faß erst mit einem feuchten Tuch und dann mit dem Deckel. Genau nach sechs Stunden öffnet man wieder und breitet die Frucht flach aus, damit die Schwefelkohlenstoffdämpfe rasch sich verflüchtigen. Beim Hantieren mit Schwefelkohlenstoff muß man insofern sehr vorsichtig sein, als er und seine Dämpfe sehr feuergefährlich sind. Es darf also kein Feuer in der Nähe sein und ebenso darf bei der Arbeit nicht geraucht werden. — Beide Mittel können, wo nicht anders erhältlich, von der Anstalt bezogen werden; Anilinöl kostet das Kilo 2,50 *M*, Schwefelkohlenstoff 0,80 *M*.

Hohenheim, K. Anstalt für Pflanzenschutz. Dr. Lang.

Frage. Sind **Pekingenten** zu empfehlen? Kann man sie rupfen? J. R.-E.

Antwort. Pekingenten sind sowohl eine Eier-, wie Fleisch- und Federrasse, überhaupt können alle Enten gerupft werden; sollen jedoch von November ab stets in den Federn bleiben, bis sie völlig abgelegt haben, was meistens im Juni der Fall ist. Um genau feststellen zu können, welches die nützlichste Ente ist, muß man genau die Boden-, Wasser- und klimatischen Verhältnisse kennen. Ferner ist von Bedeutung, wie weit die Enten zum Wasser zu gehen haben, wie groß der Auslauf ist und ob überhaupt Wasser vorhanden ist.

Kirchheim u. T. Eugen Faber.

Frage. Sind **Palmkernkuchen** besser und **wertvoller** als **Sesamkuchen?** Erstere sind zu 7,30 *M*, letztere zu 7 *M* pro Zentner zu haben. G. R.-D.

Antwort. Man rühmt den Palmkernkuchen nach, daß sie im geringen Maße den Fettgehalt der Milch erhöhen. Immerhin ist diese günstige Eigenschaft doch nicht so erheblich, daß man ihr besonderen Wert beimessen könnte. Dem Nährstoffgehalt nach ist der Sesamkuchen vorzuziehen, vor allen Dingen aber auch schon deswegen, weil er einen erheblich höheren Gehalt an verdaulichem Eiweiß aufweist, auf das es bei Kraftfutter ganz besonders ankommt. Da sich nun die Sesamkuchen pro Zentner billiger stellen, so möchte ich Ihnen diese empfehlen.

R. Neumann-Hohenheim.

Frage. Welcher **Teer** ist bei der **Wundbehandlung der Obstbäume** der beste? Steinkohlen-, Holzkohlen- oder Schiffsteer? A. K.-W.

Antwort. Für die Behandlung alter Stamm- und Astwunden an den Obstbäumen bzw. zum Bedecken des bloßgelegten Holzkörpers eignet sich der Steinkohlenteer am besten. Entsäuerter Holzkohlenteer kommt im Handel vor, dieser ist viel teurer als Steinkohlenteer, bietet aber für die Zwecke der Obstbaumpflege keine besondere Vorteile. Seit Jahren schon wird in Hohenheim zum Zwecke der Holzkonservierung an alten Wundflächen eine Mischung, bestehend aus einem Teil Steinkohlenteer und einem Teil Kolophonium (Kieferharz), mit Vorteil verwendet. Frische Wunden werden stets mit Baumwachs verwahrt. Schönberg-Hohenheim.

Frage. Ich kenne seit Lebenszeit nur die Kartoffelsorte Frühe Rosen und Kaiserkrone; unter ersterer Sorte verstehe ich die längliche, dunkelrote Rosa mit niedrigem, glattem, etwas breitem Laub, weiß blühend und frühreifend; ebenso bei Kaiserkrone, die etwas länglich ist, eine glatte gelbe Haut, hohes zackiges Kraut, ebenfalls weiße Blüten und beinahe die gleiche Reifezeit wie die Rosen hat. Es wurde nun behauptet, daß die Kartoffel sich durch verschiedenen Bodenwechsel in Form, Kraut und Blüte verändere. Ich bestätigte die Veränderung der Knolle im Boden, behauptete aber, daß Kraut und Blüte immer gleich bleiben, was entschieden bestritten wurde. Wie verhält sich dies?

L. W.-St.

Antwort. Werden Kartoffeln in andere Klima-, Boden-, Düngungs- und Anbauverhältnisse verpflanzt, so stellen sich leicht Veränderungen an den Pflanzen ein, so namentlich in bezug auf die Üppigkeit des Wuchses, Größe der Knollen, Dicke der Stengel, Größe des Laubes usw. Auch bezüglich der Farbe der Knollen sollen Veränderungen vorkommen, so zwar, daß z. B. aus einer dunkelroten Knolle eine blaßrote wird, oder daß eine Knolle mit rotem Hauch diesen letzteren ganz verliert usw. Man spricht in solchen Fällen von Standortsmodifikationen, die aber auch bei andern Pflanzen beobachtet werden können. W.-H.

Frage. Wieviel Prozent **Ausbeute** ungefähr **gibt Mohn** in einer kleineren Ölmühle? H.-R.

Handel und Verkehr.

Württ. Tabakverkäufe.

Sontheim OA. Heilbronn, den 7. Januar 1914. Hier ist Tabak verkauft worden zu 47 ℳ per Ztr. (Flächensteuer); Käufer in Württemberg.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Angestellte, Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Weingärtner, Tag- und Wochenlöhner, sowie Verwalter, Aufseher, Volontäre ꝛc.

vermitteln kostenlos

die städt. Arbeitsämter und die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten, insbesondere aber die auf staatliche Anregung eingerichtete besondere Abteilung des

Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistr. Nr. 24.

Gesucht werden

am 13. Januar 1914.

(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24)

Gesucht werden:	bei dem städtischen Arbeitsamt: Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
Pferdeknechte	5 j	—	—	—	—	—	—	—	—	*3	*2	—	*4	—	*4	—	4
Ochsenknechte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Viehfütterer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*4	—	—
Melker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 j	—	1	—	2 j	—	1 j
„ verh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*2	—	—
Obermelker	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw. Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schäfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemüsegärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*2	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 j	—	*12	—	—
„ „ Landw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 j	—	—	—	—	—	—
„ „ Hotel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*2	—	—
Baumschulgehilfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*2	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*2	—	—
Praktikanten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil —; Schwenningen —; Tuttlingen —.

*** = nach auswärts. j. = junge.**

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des Jagst- und Neckarkreises in Heilbronn.				
Keck, Gottl., zum „Schwanen", Blaufelden OA. Gerabronn	Kuh, Falbbleß	18. 5 05	Nach Uebereinkunft (2 Stück, unter 3 die Wahl)	Nr. 313 des Herdbuchs der Zuchtgenossensch. Gerabronn (mit einem Farrenkalb).
	Kuh, Gelbbleß	1. 4. 10		Abst.: Vat.: O.S. Hans, 13, Mutt.: Klara 313.
	Kuh, Rotgelbscheck	20. 2. 10		Vat.: O.S. Hans, 13, Mult.: O.S. Rosa 90.
Hornung, Gutspächter, Schaubeck bei Kleinbottwar OA. Marbach	Farre, Gelbrotscheck	27. 9. 12	Nach Uebereinkunft	Vat.: O.S. Franz Nr. 10, 1912 III. St.Pr.; Mutt.: Emma 70.
	Farre, Gelbrotscheck	14. 11. 12		Vat.: O.S. Franz Nr. 10, 1912 III. St.Pr.; Mutt.: O.S. Bella Nr. 43, 1913 II. St.-Preis.
	Farre, Gelbrotblum	11. 12. 12		Vat.: O.S. Franz Nr. 10, 1912 III. St Pr.; M.: O.S. Flora Nr. 68.
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des württ. Schwarzwaldkreises in Rottweil.				
Bertsche, Wilhelm, Neufra OA. Rottweil, Stat. Neufra	Kuh, Gelbblum	2. 9. 07		27 Woch. trächtig, jed. Garant. Abst.: V.: Benz Nr. 360 von Jo gi und Freude. Mutter: Fanni Nr. 614; 31. 8. 08 V. St.-Preis 40 ℳ.
Dreher, Simon, Neufra OA. Rottweil	Farre, Gelbscheck, beiderseits Backenflecke	5. 10. 12	Nach Uebereinkunft	Abst.: Vat.: Fritz Nr. 22, Mutter: Gretle Nr. 1644.
Feiel, Eugen, Vaihingerhof, Gemeinde Neukirch OA. Rottweil, Stat. Rottweil	Kalbel, Gelbblum, rechts großer Backenfleck	25. 3. 11		Trächt. seit 10. Mai 1913. Abst.: V.: Leo Nr. 1292, M.: Gemse Nr. 676; gut im Zug.
Derselbe	Kalbel, Gelbblum	29. 11. 11		Trächt. seit 14. Mai 1913. Abst.: V.: Fritz II Nr. 18, 1912 III. St.Pr. 80 ℳ; M.: Rosa Nr. 1403, von Fritz Nr. 1070 u. Lenorle Nr. 1005; gut im Zug.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 10. Jan. 1914. ½ kg Ochsenfleisch 98 ₰; Rindfleisch I. Qualität 95 ₰, II. Qualität 90 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 65 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 100 ₰, II. Qualität 95 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 90 ₰, unabgedeckt 80 ₰.

Stellennachweis des Verbandes württ. und bad. Güterbeamten, Möckmühl (Württ.). Nur für Mitglieder. Für Gutsbesitzer und -pächter kostenlos. Stand am 10. Januar 1914. **Offene Stellen:** — Verwalter, erfahr., 1 Verwalter, jüng., 1 Aufseher, älterer, — Aufseher, jünger., 1 Volontär, 1 Volontärverwalter. — **Stellengesuche:** 4 Verwalter, erfahr., 3 Verwalter, jüngere, 2 Aufseher, ältere, 4 Aufseher, jüngere, 1 Sekretär, 1 Renteiverwalter. — Die Herren Gutsbesitzer und -pächter werden gebeten, uns ihre offenen Posten anzumelden.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht																	Einkaufspreise	
	Ochsen		Farren		Stiere und Rinder			Kühe			Kälber			Schweine				Zugochsen	Einstellrinder
	I. Qualität ℳ	II.	I. Qualität ℳ	II.	I. Qualität ℳ	II.	III.	I. Qualität ℳ	II.	III.	I. Qualität ℳ	II.	III.	I. Qualität ℳ	II.	III.		ℳ	ℳ
Backnang	48/50	45/47	43/44	41/42	48/50	45/47	—	42/44	36/39	—	57/59	55/56	—	54/56	52/53	—		45/48	48/50
Besigheim	48/50	46/ 7	44/46	42/43	4 /50	46/47	—	42/43	38/40	—	62	61	—	58	56	—		4 /48	46/48
Böblingen	48/50	45/47	44/45	40/42	48/ 0	45/47	40/42	42/43	39/41	34/36	—	—	—	54/55	52/53	49/50		4 /48	44/46
Gmünd	48/49	46/47	44/45	42/43	48/49	46/47	43/44	42/43	40	—	61/62	60	57/58	55/57	54	48/50		46/47	46/48
Marbach	47/50	45/47	44/45	43/44	47/49	45/47	43/45	40/43	36/40	30/36	64/66	62/64	60/62	55/57	54/55	50/52		46/49	44/47
Mergentheim	49/51	47/49	43/45	42/43	48/50	46/47	44/46	42/43	38/40	30/32	61/63	60/61	59/60	51/53	50/51	46/48		—	—
Riedlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	59/61	57/59	54/57	49/51	47/48	45/47		—	—
Wangen i. Allg.	46/48	42/44	40/42	36/40	46/48	—	40/44	30/34	32	—	54/56	—	50	55	53	—		—	—

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom **Donnerstag**, 8. Januar				vom **Samstag**, 10. Januar				vom **Dienstag**, 13. Januar			
		Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		34	4			6	1			22	2		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			95—99	50—52			—	—			95—100	50—53
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		15	1			15	2			18	3		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			86—89	43—44			85—88	42—44			85—88	42—44
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			83—85	40—41			—	—			—	—
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			98—100	55—56			97—100	54—56			98—100	55—56
II. Qual. (fleisch.)	50			94—97	47—48			94—97	47—48			95—97	47—48
III. Qual. (gering.)	44			90—93	40—41			—	—			90—94	40—41
4. Kühe:		256	25			120	12			287	30		
I. Qual. (junge gemäst.)	—			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			—	—
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		843	—			38	—			332	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			108—113	67—70			108—112	67—69			106—111	66—69
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			100—106	60—64			100—106	60—64			97—105	58—63
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			85—95	47—52			—	—			87—96	48—53
6. Schweine:		1464	378			686	220			976	180		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			71—73	57—58			70—71	56—57			71—73	57—58
II. Qual. (schwere fette)	78			68—70	53—55			68—69	53—54			68—70	53 55
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			63—65	44—45			65	45			63—65	44—45

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: mäßig belebt. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 7. Januar 1914. Auftrieb: 37 Farren, 15 Ochsen, 39 Kühe, 93 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—590 ℳ bei Farren, 400—740 ℳ bei Ochsen, 200—620 ℳ bei Kühen, sowie 160—600 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr schwach, Handel flau. — Mit Eisenbahn 19 Waggons mit zusammen 204 Stück versandt; davon 6 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, je 1 nach Mülhausen, Straßburg, Leopoldshöhe, Karlsruhe, Mannheim, Göppingen, Süßen, Geislingen, Laupheim, Schussenried, Baienfurt, Ravensburg und Gebrazhofen. — Kälber kamen 79 Stück zu Markt und Verkauf zu 50—56 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 7 Stück aufgetrieben und zu 49—52 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 18 Stück aufgetrieben und 18 das Stück zu 68—79 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 186 Stück aufgetrieben und 186 zu 24—30 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Memmingen und Kempten.

Viehmarkt in Bietigheim vom 8. Januar 1914. Zugeführt wurden 666 Stück Vieh. 1 Farre, 360 Ochsen und Stiere, 102 Kühe, 182 Stück Rinder und Kleinvieh, 21 Kälber. — Handel ordentlich; in Ochsen und Stieren lebhaft. Es kamen nach Mainz Ochsen und Stiere, Karlsruhe Rinder, Jellingen Kühe, Würzburg und Hannover Stiere, Adelsheim Kühe und Jungvieh. — Gewicht und Preise wie folgt: 1 Paar Ochsen 1385 Ko. 1303 ℳ, 1 dto. 1360 Ko. 1252 ℳ, 1 dto. 1360 Ko. 1240 ℳ, 1 dto. 1330 Ko. 1240 ℳ, 1 dto. 1300 Ko. 1250 ℳ, 1 dto. 1225 Ko. 1185 ℳ, 1 dto. 1180 Ko. 1157 ℳ, 1 dto. 1175 Ko. 1140 ℳ, 1 dto. 1175 Ko. 1100 ℳ, 1 dto. 1150 Ko. 1095 ℳ, 1 dto. 1150 Ko. 1175 ℳ, 1 dto. 1130 Ko. 1102 ℳ, 1 dto. 1120 Ko. 1120 ℳ, 1 dto. 1100 Ko. 1080 ℳ, 1 dto. 1040 Ko. 1025 ℳ, 1 Stier 490 Ko. 480 ℳ, 1 Kuh 575 Ko. 600 ℳ, 1 Rind 385 Ko. 360 ℳ, 1 dto. 340 Ko. 320 ℳ usw.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 10. Januar 1914. Zufuhr: 220 Milchschweine, 2 Läufer. Preis für Milchschweine 34—44 ℳ das Paar. Verkauft alles. Zufuhr gut, Handel lebhaft.

Buttermarkt.

Berlin, den 10. Januar 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (3. Jan.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia	per 50 kg	ℳ 130—132	(ℳ 128—132)
" " "	IIa	" " "	ℳ 124—128	(ℳ 122—130)
" " "	IIIa	" " "	ℳ 119—124	(ℳ 118—126)
" " "	Abfallende	" " "	ℳ 106—115	(ℳ 105—118)
Tendenz: Ruhig.				Tendenz: (Ruhig.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 13. Januar 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,25, Butter II. Qualität ℳ 1,20, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und 1/2 Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 10. Jan. 1914. (Marktamtlich.) 1/2 kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, 1/2 kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Märkte.

Viehmarkt in Munderkingen vom 8. Januar 1914. Zufuhr: 350 Stück Vieh, 8 Pferde, 270 Stück Schweine. Verkauft: 17 Kühe, 72 Kalbeln, 25 Boschen, 22 Ochsen, 34 Farren, 2 Pferde, 223 Milchschweine, 4 Läufer, 12 Mutterschweine. — Niederste und höchste Preise: Kühe 180—420 ℳ, Kalbeln 238—640 ℳ, Jungvieh 111—226 ℳ, Ochsen 250—670 ℳ, Farren 210—462 ℳ, Milchschweine 16—25 ℳ, Läufer 44—60 ℳ, Mutterschweine 100—160 ℳ. — Schrannenverkehr: Zufuhr stark, Handel lebhaft. Gerste 7 ℳ 30 ₰, Hafer 7 ℳ 30 ₰.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 12. Januar 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1533 Stück **Großvieh,** 343 **Kälber,** 133 **Schafe und Hämmel,** 2748 **Schweine.** Verlauf: Großvieh gedrückt, Kälber gedrückt, Schafe gedrückt, Schweine gedrückt.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1255 Stück **Großvieh,** 482 **Kälber,** 27 **Schafe,** 5855 **Schweine.** Verlauf: Großvieh langsam, Kälber langsam, Schafe schleppend, Schweine ruhig.

	Viehgattungen	Durchschnittl. Schlachtprozente.	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	54—55
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	50—54	54—57
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	46—49	49—53
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	43—45	42—48
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	48—51	52—55
	b) vollfleischige jüngere	56	44—47	48—50
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	44—47
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	46—49	52—55
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	43—46	47—51
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	39—45	42—46
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	33—37	35—41
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	25—30	—
Kälber	a) Doppellender	72	—	86
	b) feinste Mastkälber	60—64	68—73	68—70
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	62—66	62—66
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	56—66	55—60
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	45	48
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	—	36—44
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	—
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	55—58	51—54
	c) " " 200 " 240 " "	80	55—58	51—54
	d) " " 160 " 200 " "	78	55—58	52—55
	e) " unter 160 Pfd. lebend	78	54—56	51—52
	f) Sauen	—	—	49—51

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 10. Januar 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.80 bis ℳ 3.20, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.
(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 10. Januar	Biberach 7. Januar
Weizen (Durchschnittsqualität)	18,0—18,6 ℳ	16,8 ℳ
Roggen "	15,0 ℳ	—
Hafer "	15,2—15,4 ℳ	15,0—15,2 ℳ
Gerste (fein)	15,0 ℳ	15,2 ℳ
Gerste (gut)	14,4 ℳ	15,0 ℳ
Gerste (mittel)	14,2 ℳ	14,8 ℳ

Landesproduktenbörse Stuttgart.
Börsenbericht vom 12. Januar 1914.

Das Getreidegeschäft hat sich in abgelaufener Woche wieder etwas ruhiger gestaltet, da sowohl Amerika als auch Rußland ihre Angebote etwas ermäßigten; im allgemeinen drückt aber hauptsächlich der schlechte Mehlabsatz und das vollständige Fehlen jeder Unternehmungslust. — Nach anfänglichem Tauwetter ist gegen Ende der Woche wieder empfindliche Kälte eingetreten, und läßt sich heute noch nicht beurteilen, ob überall genügende Schneedecke vorhanden ist, um die Saaten zu schützen. — Auf heutiger Börse und auch unter der Woche war nach guten fremden Weizen, die zur Mischung mit der einheimischen Ware absolut notwendig sind, etwas bessere Nachfrage und kamen hierin auch einige kleinere Abschlüsse zustande.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württembergischer	19 ℳ — ₰	bis 20 ℳ — ₰
" fränkischer	19 ℳ 50 ₰	bis 20 ℳ 50 ₰
" bayerischer	20 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ 50 ₰
" Ulka	22 ℳ 75 ₰	bis 23 ℳ 50 ₰
" Saxonska	23 ℳ — ₰	bis 23 ℳ 50 ₰
" Azima	22 ℳ 50 ₰	bis 23 ℳ — ₰
" Kansas II	23 ℳ — ₰	bis 23 ℳ 50 ₰
" Manitoba I	23 ℳ 25 ₰	bis 23 ℳ 75 ₰
Dinkel	12 ℳ 50 ₰	bis 13 ℳ 50 ₰
Kernen	19 ℳ — ₰	bis 20 ℳ — ₰
Roggen	16 ℳ 75 ₰	bis 17 ℳ 50 ₰
Gerste, württembergische	16 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
" Pfälzer	19 ℳ — ₰	bis 19 ℳ 50 ₰
" Tauber	17 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
" fränkische	17 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
Futtergerste	14 ℳ — ₰	bis 14 ℳ 50 ₰
Hafer, württ., je nach Qual.	14 ℳ 50 ₰	bis 16 ℳ 50 ₰
Mais, La Plata	15 ℳ 50 ₰	bis 15 ℳ 75 ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.
(Württembergische Marken.)

Tafelgrieß	33 ℳ — ₰	bis 34 ℳ — ₰
Mehl Nr. 0	33 ℳ — ₰	bis 34 ℳ — ₰
" " 1	82 ℳ — ₰	bis 82 ℳ 50 ₰
" " 2	31 ℳ — ₰	bis 31 ℳ 50 ₰
" " 3	29 ℳ 50 ₰	bis 30 ℳ 50 ₰
" " 4	26 ℳ — ₰	bis 27 ℳ — ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	9 ℳ — ₰	bis 9 ℳ 50 ₰

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.
Vom 6. bis 12. Januar 1914.

Auf dem Weltmarkte hat sich die Situation seit der Vorwoche nicht viel geändert. Argentinien zeigte kein Entgegenkommen, auch Kanada hielt auf Preise, und von Rußland war der dortigen Feiertage wegen überhaupt wenig zu hören. Über Indien lagen ungünstige Berichte vor, was nicht ohne Einfluß auf die Tendenz der englischen Märkte blieb. Andererseits hat Australien seine Exporttätigkeit in größerem Umfange aufgenommen und die Folge davon war, daß die Weltverschiffungen eine beträchtliche Zunahme aufzuweisen hatten. Immerhin war die Tendenz im großen und ganzen als gut behauptet zu bezeichnen. Was speziell die deutschen Märkte anlangt, so stand die festere Tendenz zum Teil mit der seit einigen Tagen kälter gewordenen Witterung im Zusammenhange, denn das Fehlen einer Schneedecke erweckt Besorgnisse für die Saaten. Das Angebot behielt auch in der Berichtswoche mäßigen Umfang, während sich allgemein etwas mehr Begehr nach Ware geltend

machte. Namentlich vom Export ging wieder manche Anregung für das Weizengeschäft aus. Die Nachfrage für deutschen Weizen seitens des Auslandes war ziemlich rege, und es kam fast täglich zu größeren Abschlüssen. Bei dem Mangel an Angebot suchten die Exporteure vielfach im Lieferungsgeschäft Deckung, und da Abgeber vorsichtig waren, konnten sich die Preise gut behaupten. Roggen hatte bei schwachem Angebot Abzug nach der Küste und über die russische Grenze, doch waren meist nur die letzten Preise zu erzielen, und auch im Lieferungsgeschäft ist seit der Vorwoche keine nennenswerte Veränderung eingetreten. Auf dem Hafermarkte machte sich im allgemeinen etwas mehr Lebhaftigkeit bemerkbar, zumal die Exporteure als Käufer auftraten. Bemerkenswert ist, daß Rußland in der Berichtswoche für die geringen schlesischen Qualitäten Interesse zeigte und zu den gedrückten Preisen größere Posten aufnahm. Für russische Futtergerste bestand wenig Unternehmungsluft, doch gaben die Preise trotz umfangreicher Verschiffungen nur wenig nach. Mais lag zunächst weiter matt, da Argentinien infolge günstiger Ernteaussichten seine Forderungen ermäßigte. Zu den gedrückten Preisen entwickelte sich indes ein ziemlich lebhaftes Geschäft, so daß zum Schluß wieder eine festere Tendenz zum Durchbruch kommen könnte.

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 198,75 (+ 0,25), Pest April 197,40 (+ 4,10), Paris Jan. 210,50 (— 1,20), Liverp. März 161,50 (— 0,25), Chicago Mai 141,15 (— 0,80). Roggen: Berlin Mai 162,25 (— 0,25). Hafer: Berlin Mai 156,75 (— 0,50). Futtergerste: südruss., frei Hamburg unverzollt schwimm. 113 (— 0,50, Jan. 113 (— 0,75). Mais: Argent. schwimm. 107 (— 2), Donau Jan.-Febr. 105½ (— 2) ℳ.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stutigart.

Jede Dame liebt ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und einen zarten, blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt die nur allein echte

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul.
:: :: Preis à Stück 50 Pfg. :: ::
Ferner macht der Lilienmilch-Cream „Dada" rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

„Viktoria"

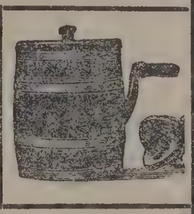
Butterfässer

Leistungsfähig

den anderen weit überlegen, weil wirtschaftlichste Butterausbeute!

87

„Viktoria"

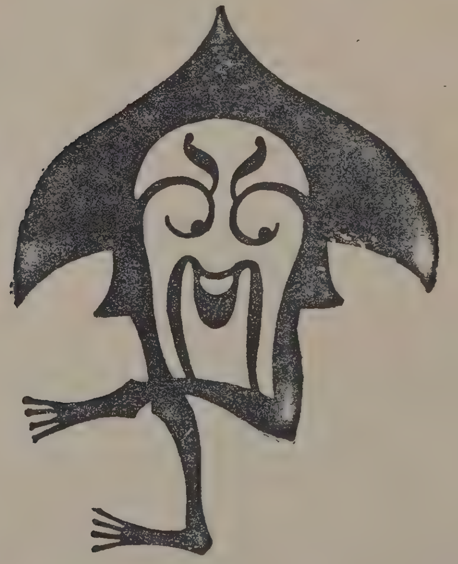


Apollo-Werk C. Allendorf in Gössnitz 70 S.-A.

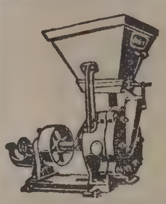
Kohlensauren Düngekalk

höchstprozentig, liefert unter Garantie, fein gemahlen 83
M. Buck, Terrazzowerk, Herrlingen, Bureau: Ehingen a. D.

Ital. Geflügel! Legehühner, pro Stück ℳ 1.60—3.—, ital. Enten, bereits ausgew., p. St. ℳ 2.60—3.50, Truthühn., z. Zucht u. z. Brüt., p. St. ℳ 6.50, Truthahn. p. St. ℳ 8.—9.— lief. unt. Zusicherung best. Bedien. geg. Nachn. 111 Geflügelzucht- u. Mastanstalt Kornwestheim.



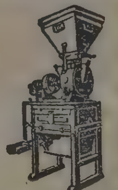
Ich lasse mich nicht überreden! Ich will keinen anderen! Ich will nur den echten Kathreiners Malzkaffee in geschlossenen Paketen mit Kneipp-Bild.



Wie man

in der Praxis über

„JRUS"-Mühlen



urteilt:

Wir teilen Ihnen mit, daß wir mit der von Ihnen gelieferten Schrotmühle „JRUS" zufrieden sind und in bezug auf Leistungsfähigkeit mit derselben gute Erfahrungen gemacht haben.

Donaueschingen, den 29. Nov. 1913. Fürstlich Fürstenbergische Brauerei.

Hiermit bezeuge ich Ihnen gerne, daß ich mit der von Ihnen bezogenen Schrotmühle sehr gut zufrieden bin. Ich bin nun beinahe 3 Jahre im Besitz Ihres werten Fabrikates und bin mit der Leistung und dem im Verhältnis sehr geringen Kraftverbrauch sehr zufrieden. Auch was die Steine anbetrifft, glaube ich, daß es nicht gleich bessere gibt. Ich kann Ihre Schrotmühle jedem Landwirt nur bestens empfehlen.

Brunzenberg, OA. Crailsheim, den 1. Nov. 1913. Fr. Köhnlein, Landwirt.

Teile Ihnen mit, daß ich mit der von Ihnen bezogenen Schrotmühle in allen Teilen vollauf zufrieden bin. Die Mahlsteine halten sich sehr gut, und habe noch keine Reparatur während den 4 Jahren, die ich sie nun habe, gehabt

Heubergerhof, den 25. Nov. 1913. Lukas Schach, Gutsbesitzer.

Da ich jetzt 3 Jahre im Besitze einer von Ihnen gelieferten „JRUS"-Schrotmühle bin, fühle ich mich gedrungen, Sie meine Zufriedenheit wissen zu lassen. Die Mühle ist von guter Haltbarkeit, ich habe noch niemals Reparatur daran gehabt und habe die Steine auch noch nie schärfen müssen, und mahlt dieselbe heute noch so gut, wie den ersten Tag. Mit einmaligem Aufschütten mache ich immer mein Schweinefutter, und gibt es ein kaltes und wolliges Mahlgut. Mit meinem 2 3pferdigen Benzinmotor kann ich zusammen Futter schneiden und Schrot herstellen, was ganz gut geht. Ich danke bestens für Ihre reelle Bedienung und fühle mich verpflichtet, Ihr Fabrikat weiter zu empfehlen.

Willmandingen, den 24. Nov. 1913. Matthäus Heinz, jung.

Lassen Sie sich niemals durch marktschreierische Reklame beirren, sondern verlangen Sie nur die altbewährten „Jrus"-Mühlen der

Jruswerke Dusslingen 10.

Erfolge über Erfolge

erzielt unser

Patent-Hausbackofen „Sieger"

durch die vollendete Konstruktion seiner pat. Züge, einf. Handhabung, praktische Einteilung und solide Ausführung; ferner der

Koch- u. Backherd „Hausfreund"

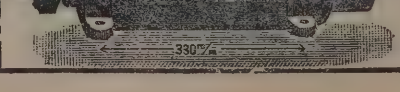
in welchem bei einer Grösse von nur 100×64 cm gekocht, gebraten und zu gleicher Zeit mit derselben Feuerung 8 runde Brote à 28 cm Durchmesser gebacken werden können.

Hunderte von Zeugnissen und Referenzen zur Verfügung.

Verlangen Sie gratis Preisliste von der

Süddeutschen Herd- und Backofen-Industrie G. m. b. H., Ettlingen (Baden).

Tüchtige Vertreter überall gesucht. 42



Sägelagerungen m. auswechselbar. Ringschmierlagern. 177
Bader & Hagelloch, Schwäb.-Hall.
Prosp. gratis u. franko.

Beilage zu Nr. 3 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1914.

Milchleistungsprüfungen bei Ziegen.

Von Landwirtschaftsinspektor Ströbele.

In den Kreisen unserer Landwirte begegnet man häufig einem mitleidigen, wenn nicht verächtlichen Lächeln, wenn von der Ziegenzucht die Rede ist. Der Spottnamen gibt es nicht wenige, die der meckernden Kuh gegeben werden: „das Armeleutevieh", „die Bahnwärterskuh" sind gebräuchliche Bezeichnungen für die Ziege. Den führenden Männern in unseren Ziegenzuchtvereinen und nicht zuletzt der aufklärenden Tätigkeit des „Landesverbandes der Ziegenzuchtvereine Württembergs" ist es zu danken, daß der Ziege in den letzten Jahren der ihr gebührende Platz in der Kleintierzucht angewiesen wurde. In einer Zeit mit fortschreitender Industrialisierung und Verstadtlichung, bei steigenden Preisen für eines der notwendigsten Lebensmittel für Kinder ist es einleuchtend, daß dort, wo die Bedingungen für die Kuhhaltung nicht gegeben sind, nach einem Tier Umschau gehalten wird, das unter bescheidenen Stall- und Fütterungsverhältnissen als Milchtier aushelfen kann. Der Ziege ist es in den letzten Jahren gelungen, sich unter den verschiedenartigsten Wirtschaftsverhältnissen einen Platz als Milchproduzent zu sichern. Daß die Ziege dazu berufen ist, unter ganz bestimmten Verhältnissen als Milchtier eine hervorragende Rolle zu spielen, läßt sich dem vor kurzem im Verlag Eugen Ulmer-Stuttgart erschienenen Bericht über „Die Ergebnisse der im Jahre 1912/13 in Württemberg durchgeführten Milchleistungsprüfungen in Ziegenzuchtvereinen" entnehmen.

Um auch weiteren landw. Kreisen, die diesen Bericht nicht zur Hand haben und solchen, welche die einschlägige Literatur über Ziegenzucht und Ziegenhaltung nicht verfolgen, einen Einblick in die Milchleistungsverhältnisse unserer württ. Ziegen zu gewähren, sollen hier im Auftrag der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft auszugsweise die Ergebnisse dieser Probemelkungen besprochen werden.

Milchleistungsprüfungen bei Ziegen in Württemberg.

Zu den seit 1. April 1910 im Gang befindlichen gemeinschaftlichen Milchleistungsprüfungen in Viehzuchtgenossenschaften kamen am 1. April 1912 auf Veranlassung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft und des Landesverbandes der Ziegenzuchtvereine Württembergs derartige Leistungsprüfungen in Ziegenzuchtvereinen. In sieben Kontrollbezirken wurde durch aufgestellte Kontrollbeamte und Vertrauensleute die Milchergiebigkeit von 65 Ziegen während eines ganzen Jahres geprüft. Mit der Feststellung der Milchmenge ging alle 14 Tage eine Untersuchung der ermolkenen Milch auf den Fettgehalt Hand in Hand.

Die auf die Förderung der Ziegenzucht und der Ziegenhaltung abzielenden Bestrebungen haben in Württemberg schon vor langer Zeit eingesetzt. Bereits im Jahre 1858 wurde von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft eine Ziegenzuchtstation auf der Solitude betrieben. In dieser Station wurden zwei Schläge, die weiße ungehörnte und die gemsfarbige graue, gehörnte Ziege gehalten. Bedauerlicherweise hatte die Station nur einen kurzen Bestand. (Vgl. den Aufsatz des Professors Dr. Rueff-Hohenheim in den Nummern 1 und 2 des Württ. Wochenblatts für Land- und Forstwirtschaft, Jahrgang 1862.) Für die Hebung der Ziegenzucht geschah in der Folge recht wenig. Erst um die Mitte der 90er Jahre des verflossenen Jahrhunderts zeigte sich erneut ein allgemeineres und weitgehenderes Interesse für die Ziegenzucht, deren Verbesserung infolgedessen wieder erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wurde. Den damals vorgenommenen Aufkäufen von Zuchttieren außerhalb Landes blieb der Erfolg insofern versagt, als die eingeführten Tiere einen nennenswerten Einfluß auf die Förderung der württembergischen Ziegenzucht nicht auszuüben vermochten. Es war daher naheliegend, auf dem vorhandenen Zuchtmaterial aufzubauen und dasselbe durch sachgemäße Zuchtwahl, Haltung und Pflege zu verbessern. Die Ziegenzüchter schlossen sich mehr und mehr in Vereinen zusammen, welche zum großen Teil eine eifrige Tätigkeit entfalteten und hierin von den zuständigen Behörden in weitgehendem Maße unterstützt wurden. Eine segensreiche Tätigkeit entfaltet insbesondere der aus etwa 110 Einzelvereinen (Orts- und Bezirksvereine) mit zirka 10 000 Mitgliedern bestehende „Landesverband der Ziegenzuchtvereine Württembergs". Es geht ein freudiges Arbeiten, ein rastloses Weiterstreben durch die Reihen unserer Ziegenzüchter. Die Viehzählung vom 2. Dezember 1912 hat es bewiesen, daß die Ziegenhaltungen in Württemberg während der letzten 5 Jahre gewaltig zugenommen haben. Im Jahre 1907 wurden 88 201 Ziegen, im Jahre 1912 wurden 111 630 Ziegen in Württemberg gezählt, das bedeutet eine Zunahme um 26,5 %. Dieser Vermehrung der Menge nach steht ein großer Fortschritt bezüglich der Güte des Ziegenmaterials zur Seite. Es sind zwei Schläge, die in Württemberg gezüchtet werden: die rehfarbene kurzhaarige und hornlose Schwarzwaldziege und die weiße, hornlose Landziege im Typ der Saanenziege. Der erstgenannte Schlag hat eine weit größere Verbreitung als der weiße Schlag. Die vorhandenen Zuchtvereine strebten zunächst eine Verbesserung der Formen und der Farbe der vorhandenen Ziegen an, um ein einheitliches Rassebild zu schaffen. Bei der rehfarbenen Zucht wird nur mit dem im Lande bodenständigen Material reingezüchtet, indem die schönsten und edelsten, in Farbe, Form und Rasseeigentümlichkeiten ausgezeichneten, männlichen und weiblichen Tiere bei der Züchtung bevorzugt werden. Auch die weiße Zucht ist bodenständig. Nur ab und zu werden zur Blutauffrischung weiße Böcke aus Hessen eingeführt (Pfungstadt).

Wie anfänglich in der Rindviehzucht, so erstrecken sich heute noch bei der Zucht unserer Ziegen die Zuchtmaßnahmen in der Hauptsache auf die Verbesserung der Formen, die Förderung der Wüchsigkeit und die Festigung der Gesundheit. Und in der Tat, der Formalismus ist hier, um weiter zu kommen, zunächst angezeigt. Traurig war noch vor wenigen Jahren das Bild, das die Ziegen in vielen Gemeinden des Landes boten. Hornlose und behornte Tiere, bald schwarze, bald graue, rehfarbene, weißgefärbte oder gescheckte Tiere mit bis auf den Boden hängenden Haaren konnte man antreffen. Durch planlose, mit unzweckmäßiger Haltung und ungenügender Ernährung, sowie schlechter Pflege verbundene Inzucht entartet und im Körperbau verkommen, in der Milchleistung ungenügend, so zeigte sich das Bild unserer „alten" Ziegen. Der Bockhalter war der bestgemiedene Mann in der Gemeinde; seine Pfleglinge durften das Licht der Sonne nicht sehen und mußten im dumpfen Stall ein kümmerliches Dasein fristen. Unter diesen Verhältnissen war es das einzig Richtige, daß es die Züchter zuerst unternahmen, frisches Blut durch Aufstellung guter Böcke in die degenerierten Zuchten hineinzubringen. Wo immer Ziegen in natürlicher Weise auf der Weide gehalten wurden, waren kräftige, gesunde Tiere anzutreffen. Von dort her wurde Zuchtmaterial bezogen, und es zeigte sich gar bald der günstige Einfluß dieses gesunden Blutes. Man sah bei der Beschaffung von Zuchttieren zunächst auf Hornlosigkeit, Kurzhaarigkeit und kräftigen Körperbau. Nach rein äußerlichen Zeichen und Merkmalen beurteilte man Böcke und Ziegen. Nach der Farbe des Haarkleides fand eine Scheidung in bunte und weiße Ziegen statt. Der einseitigen Nutzung entsprechend, legte man von Anfang an großen Wert auf den Bau des Euters und beurteilte nach äußeren Merkmalen die Ziege auf ihre Milchleistungsfähigkeit. Ohne allen Zweifel haben es die Züchter durch Berücksichtigung der sog. Milchzeichen so weit gebracht, daß die Ziegenstämme milchreicher wurden. Aus äußeren Anzeichen allein läßt sich aber die Leistungsfähigkeit eines Tieres bezüglich der Milcherzeugung nicht genau beurteilen. Zeichen können auch trügen!

Da durch oberflächliches Schätzen oder ein Bewerten nach äußeren Merkmalen — Milchzeichen — selbst ein Fachmann häufig auf Trugschlüsse kommt, bleibt zur sicheren Ermittlung der Milchleistung auch bei der Ziege nur ein oftmaliges und systematisches Messen der Milchmenge übrig, mit anderen Worten, die Leistung muß kontrolliert werden durch sog. Probemelkungen. Solche Leistungsprüfungen setzen den Züchter instand, die leistungsfähigsten Tiere ausfindig zu machen und er kommt von selbst von der Leistungsprüfung zur Leistungszucht, indem er solche Tiere, die auf die Dauer geringe Milcherträge liefern, ausmerzt und auf keinen Fall von ihnen Junge nachzieht, während er gute Milchziegen möglichst lange für die Zucht erhält.

Bei Ziegen kann es sich nur um absolute Leistungsprüfungen handeln, da es hier außerordentlich schwer fallen dürfte, das verzehrte Futter der Menge und Güte nach festzustellen und für dasselbe einen entsprechenden Geldwert zu ermitteln. Nach meinem Dafürhalten genügen absolute Milchleistungsprüfungen bei Ziegen vollständig. Hauptsache ist, daß die Kontrolltiere während eines ganzen Jahres monatlich mindestens 2mal unter Kontrolle morgens und abends probegemolken werden und daß gleichzeitig der Fettgehalt der ermolkenen Milch monatlich 2mal (jährlich ca. 24mal) festgestellt wird. Durch die Zusammenfassung dieser Probemelkergebnisse und Milchuntersuchungen auf Fett kommen wir zu recht brauchbaren Zahlen, die uns vom Standpunkt des Allgemeininteresses aus erwünscht und die dem Züchter als Mittel zur Förderung der Zucht nach der Seite der Leistung hin dringend notwendig sind.

Da die Ziege bei uns fast ausschließlich als Milchtier gehalten wird, liegt es nahe, daß alle Bestrebungen zur Verbesserung der Ziegenzucht neben der züchterischen Verbesserung der Formen im wesentlichen auf die Erhöhung der Milchleistung abzielen. Wie bei unseren Kühen, so ist auch bei den Ziegen die Eigenschaft, größere oder geringere Milcherträge zu liefern, in der besonderen Veranlagung des Einzeltieres begründet. Bei der Paarung von Tieren mit einer ausgezeichneten Veranlagung für hohe Milchproduktion — wenn also das Muttertier wie auch das Vatertier aus einer Ziegenfamilie stammt, deren Angehörige sich durch hohe Milchleistung auszeichnen — wird auch das Zeugungsprodukt mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit sich nach dieser Richtung hin auszeichnen.

Wenn der erste Zweck, den wir mit dieser Leistungskontrolle erreichen wollen, erzielt ist — das ist die im allgemeinen Interesse liegende Gewinnung von einwandfreien Zahlen über die Milchproduktionsverhältnisse bei unseren württembergischen Ziegen —, so wird es Sache der Züchtervereinigungen sein, die Milchleistungsprüfungen weiter auszubauen und sie als Zuchtmaßnahme und Vorarbeit für die Zucht auf Milchleistung auf ihre Kosten, womöglich mit Staatsunterstützung, weiter in Anwendung zu bringen.

Art der Durchführung und Umfang der Milchleistungsprüfungen bei Ziegen.

Es wurden zunächst 7 auf das ganze Land verstreute Kontrollbezirke gebildet. Sie erhielten nach dem Wohnsitz des Kontrollbeamten, der die Milchleistungsprüfungen einzuleiten, die Durchführung zu überwachen und die Kontrollbücher zu führen hat, ihren Namen.

Kontrollbezirk Nr.	Kontrollbezirk Name	Ort, woselbst die Kontrolle vorgenommen wird	Zahl der Kontrollställe	Zahl der Kontrollziegen	Name des Kontrollbeamten	Name des Vertrauensmanns, der die Probemelkungen vornimmt
I	Freudenstadt	Freudenstadt	2	4	OA.-Tierarzt Honeker	Zeeb, Schlachthofdirektor,
II	Heilbronn	Lauffen am Neckar	4	10	Landw.-Lehrer Wißmann	Ernst Strenger,
III	Leonberg	Weil der Stadt	6	10	Landw.-Lehrer Kreh	Kaufmann u Züchter Vorger, Weil der Stadt,
IV	Ravensburg	Ochsenhausen OA. Biberach	5	9	Landw.-Lehrer Hänle	Ober-Lokomotivführer Mauermeier in Ochsenhausen,
V	Reutlingen	Reutlingen und Pfullingen	10	10	Landw.-Lehrer Strebel	Steinhilber, Schuhmachermeister für Reutlingen, Schrade, Schmiedmeister f. Pfullingen,
VI	Ulm	Faurndau u. Hohenstaufen OA. Göppingen (weiße Ziegen)	9	15	Landw.-Lehrer Haag	Jakob Ecklein für Faurndau, Christ. Knauß für Hohenstaufen,
VII	Vaihingen an der Enz	Vaihingen an der Enz (weiße Ziegen)	4	7	OA.-Tierarzt Mögele	Friedr. Mödinger, Kübler meister, Vaihingen.
7	Bezirke		40	65		

Der vorstehenden Aufstellung kann entnommen werden, daß in 40 Ziegenställen — d. h. bei 40 Ziegenbesitzern — 65 Ziegen während des Kontrolljahres 1912/13 probegemolken wurden.

Da wir es in Württemberg mit 2 anerkannten Ziegenschlägen zu tun haben, mußte sich die Kontrolle auf Tiere dieser Schläge erstrecken. Entsprechend der größeren Verbreitung des Schlages wurden in 5 Kontrollbezirken zusammen 42 Ziegen des rehfarbigen Schwarzwaldschlages (Freudenstadt, Heilbronn, Leonberg, Ravensburg, Reutlingen) unter Kontrolle gestellt, wogegen in 2 Bezirken (Ulm, Vaihingen) 23 weiße Landziegen (z. T. Saanenabstammung) der Prüfung unterzogen wurden. Es ist ganz selbstverständlich, daß die nur durch eine einjährige Kontrolle ermittelten Ergebnisse in keiner Weise maßgebend für die Leistung eines Tieres sein können. Wenn sich — wie das tatsächlich bei uns vorgesehen ist — das Probemelken auf mehrere Jahre erstreckt, so wird für Schwankungen ein Ausgleich geschaffen, und nach einigen Jahren schon läßt sich leicht feststellen, welche Ziege im Durchschnitt der Jahre eine hohe, welche eine geringe Milchleistung aufweist.

Ergebnisse der Leistungsprüfungen.

Schon ein flüchtiger Blick in die von den Vertrauensmännern gefertigte „Leistungsübersicht" zeigt, daß bezüglich der Milchleistung der Einzeltiere gewaltige Unterschiede festzustellen sind. Wir finden Tiere, die während der Prüfungsperiode eine außerordentlich hohe Milchleistung aufweisen und große Mengen von Milchfett erzeugten, während andere Ziegen ganz geringe Milcherträge zeigen. Auch der durchschnittliche Fettgehalt der Milch ist sehr schwankend. Andererseits kann konstatiert werden, daß verschiedenaltrige Tiere geprüft wurden und daß auch hinsichtlich des Körpergewichts der Kontrollziegen Unterschiede bestehen. An der Hand der „Leistungsübersicht" sollen die für die Beurteilung der Ergebnisse in Betracht zu ziehenden Verhältnisse näher besprochen werden.

Jedem Ziegenbesitzer ist bekannt, daß das **Alter der Ziegen** einen bestimmten Einfluß auf die Milchergiebigkeit ausübt, indem z. B. Erstlingsziegen weniger Milch geben als Tiere nach dem dritten oder vierten Lammen.

Einer Tabelle kann entnommen werden, daß das Alter unserer Kontrollziegen sehr verschieden war, indem 14 Tiere als Jährlinge geprüft wurden, 26 Stück 2—3jährig, 19 Tiere 4- bis 5jährig und 6 Stück über 5 Jahre alt waren. Die älteste, 8 bis 9 Jahre alte Kontrollziege, welche im Kontrollbezirk Ulm steht, lieferte allerdings nur 378 Kilo Milch mit 13 Kilo Fett; die 7jährige Ziege „Emma" in demselben Kontrollbezirke brachte es auf 460 Kilo Milch mit 20,5 Kilo Fett; im Kontrollbezirk Heilbronn hat die 7jährige „Liesel Nr 4" 585 Kilo Milch geliefert; die ebenfalls 7jährige „Hilda" des Kontrollbezirks Ravensburg steht der letzteren mit 548 Kilo ziemlich nahe. In den übrigen Bezirken waren über 5 Jahre alte Ziegen nicht in Kontrolle.

Geradezu auffallend ist die hohe Milchleistung einiger Jährlinge (Erstlinge). Die niedrigste Leistung zeigt Ziege Nr. 218 (Kontrollbezirk Reutlingen) mit 270 Kilo Milch und nur 11 Kilo Fett. In einigen Fällen gaben „Erstlinge" 6—700 Liter (Kilo), ja sogar 800 Kilo Milch und darüber.

Die 14 Erstlinge gaben im Durchschnitt 584 Kilo Milch,
die 11 zweijährigen Ziegen gaben im Durchschnitt 682 Kilo Milch,
die 15 dreijährigen Ziegen gaben im Durchschnitt 691 Kilo Milch,
die 16 vierjährigen Ziegen gaben im Durchschnitt 697 Kilo Milch und
die 9 fünfjährigen und älteren Ziegen gaben im Durchschnitt 556 Kilo Milch.

Nach dieser Zusammenstellung würde also die Milchleistung bis zum vierten Lebensjahr zunehmen, um dann wieder zurückzugehen. Die höchsten Leistungen mit über 1000 Kilo Milch finden wir bei 2 vierjährigen Tieren. Der Durchschnitt bei den „Einjährigen" wird besonders durch die Ergebnisse von 3 Erstlingen im Kontrollbezirk Vaihingen mit 818, 785 und 882 Kilo Leistung in die Höhe gedrückt.

Das Lebendgewicht der Kontrollziegen

wurde durch Wägen ermittelt. Nach der vorstehenden Zusammenstellung schwankte es zwischen 30—59 Kilo. Den höchsten Durchschnitt finden wir bei den weißen Ziegen in den Bezirken

Ulm und Vaihingen; aber auch unter den rehfarbigen Tieren sind solche mit einem hohen Lebendgewicht; daneben allerdings auch solche mit nur 35—40 Kilo. Der Durchschnitt für sämtliche Kontrollziegen stellt sich auf 46 Kilo. Auf die Zusammenhänge zwischen Lebendgewicht und Milchleistung soll hier vorerst nicht eingegangen werden.

Die 14 einjährigen Ziegen wiegen zwischen 30—54 Kilo, Durchschnitt 42 Kilo.
die 11 zweijährigen Ziegen wiegen zwischen 38—54 Kilo, Durchschnitt 45 Kilo,
die 15 dreijährigen Ziegen wiegen zwischen 35—58 Kilo, Durchschnitt 47 Kilo,
die 25 über drei Jahre alten Ziegen wiegen zwischen 41 bis 59 Kilo, Durchschnitt 50 Kilo.

Mit zunehmendem Lebensalter zeigt sich also, wie das natürlich ist, im Durchschnitt eine Steigerung des Lebendgewichts.

Lammungsverhältnisse.

Von den 65 Kontrolltieren lammten 56 während des Jahres; bei 13 von diesen fallen sogar zwei Lammungen in das Kontrolljahr. Es wurde für unsere Berechnung der gefallenen Lämmer natürlich nur eine Lammung in Anrechnung gebracht. Insgesamt lieferten die 65 Ziegen 116 Lämmer, so daß auf eine Kontrollziege 1,8 Lämmer, auf eine lammende Ziege 2,1 Lämmer kommen. Es darf dieses Verhältnis als recht günstig bezeichnet werden. Die Wägung der Ziegenlämmer wurde durch die Vertrauensmänner nicht überall und teilweise zu spät nach der Geburt vorgenommen. Im Bezirk Heilbronn z. B. wurden von 5½—14 Kilo Lämmergewicht pro Lammung angegeben; in Ravensburg 4,6—8,1 Kilo, Reutlingen 5—8 Kilo, Ulm 3,5 bis 9 Kilo.

Große Unterschiede zeigen sich auch bezüglich der **Anzahl der Melk-, Lämmer- und Trockentage.** Einzelne Ziegen gaben bis kurz vor dem Lammen Milch, während andere schon nach 260—270 Melktagen die Milchleistung einstellten. Es finden sich unter unseren Kontrolltieren auch solche, die während 365 Tagen Milch produzierten und vor dem Lammen nicht trocken gestellt werden konnten. Bei einzelnen Ziegen blieben die Lämmer nur wenige Tage am Euter und wurden dann zum Schlachten verkauft, wogegen die Lämmer guter Mütter zum Zweck der Erzielung einer guten Nachzucht 6—10 Wochen saugen durften. Entsprechend der Zahl der Melk- und Lämmertage (als Lämmertage sind die Tage zu rechnen, an welchen die Lämmer an der Mutter saugen) ist die Anzahl der Trockentage (solange die Ziege trocken steht) sehr verschieden. Einige Ziegen standen 90 bis über 100 Tage während des Kontrolljahres trocken. Es ist einleuchtend, daß durch diese Umstände die Milchproduktion sehr beeinflußt wird.

Regel ist, daß Ziegen mit viel Melktagen während des Kontrolljahres eine höhere Leistung aufweisen als solche, die lange Zeit trocken standen. Eine Ziege soll schon im Interesse einer langen Nutzung möglichst 300 Melktage (Milchtage) pro Jahr erreichen. Im allgemeinen liegen für unsere Zuchten diese Verhältnisse sehr günstig, indem im Durchschnitt sämtlicher Kontrollziegen 312 Milchtage erzielt wurden. Besonders im Bezirk Vaihingen weisen die Tiere eine sehr lange Milchperiode auf; im Mittel standen dieselben nur 29 Tage trocken, keine über 60 Tage. Von 65 Ziegen gaben über 300 Tage Milch 41 Stück, das sind 63 %.

Jahresmilcherträge.

Die höchste erzielte Jahresmilchleistung mit 1054 Kilo Milch während des Kontrolljahres finden wir im Bezirk Heilbronn; die niedrigste bei einer Ziege im Bezirk Reutlingen mit 270 Kilo Milch. Zwischen diesen beiden Zahlen schwanken die Erträge der übrigen Kontrolltiere. Die nächsthöchste Milchleistung zeigt eine rehfarbige Ziege in Weil der Stadt (Bezirk Leonberg) mit 1029 Kilo Milch und 35 Kilo Milchfett. Ein flüchtiger Blick in die „Leistungsübersicht" gibt uns Aufschluß über die gewaltigen Unterschiede in der Milchleistung der Kontrolltiere. Auf der einen Seite finden wir Ziegen, die 700—800 und über 1000 Kilo Milch in einem Jahr produzieren, während andere unter 300 Kilo oder nur 300—400 Kilo Milch geben.

Aus der angeschlossenen „Zusammenstellung nach Leistungsgruppen" läßt sich entnehmen, daß nur 8 % der Ziegen (von 65 Kontrolltieren 5) unter 400 Kilo Milch lieferten; 26 Stück, d. h. 40 % gaben zwischen 400—600 Kilo; 19 Ziegen, das sind 29 % gaben zwischen 600—800 Kilo und 15 oder 23 % über 800—1000 Kilo Milch. Auffallend ist, daß im Kontrollbezirk Vaihingen die Ziegen alle sehr hohe Leistungen aufweisen, indem von sieben Ziegen sechs über 800 Kilo Milch gaben. Nur in zwei Bezirken (Reutlingen und Ulm) standen Tiere in Kontrolle, die unter 400 Kilo Milch erzeugten.

Zusammenstellung nach Leistungsgruppen.

Nr.	Kontrollbezirk Name	Zahl der Kontrollziegen	Zahl der Ziegen mit einem Milchertrag von				Zahl der Ziegen mit einem Fettertrag von			
			I unter 400 kg	II 400 bis 600 kg	III 601 bis 800 kg	IV über 800 kg	I unter 15 kg	II über 15 bis 20 kg	III über 20 bis 25 kg	IV über 25 kg
I	Freudenstadt	4	—	3	1	—	—	2	2	—
II	Heilbronn .	10	—	4	3	3	—	3	4	3
III	Leonberg .	10	—	3	6	1	—	2	2	6
IV	Ravensburg	9	—	5	3	1	—	4	3	2
V	Reutlingen .	10	2	4	2	2	1	3	2	4
VI	Ulm . . .	15	3	7	3	2	2	7	2	4
VII	Vaihingen .	7	—	—	1	6	—	—	—	7
		65	5	26	19	15	3	21	15	26

Bezüglich der Durchschnittserträge in den einzelnen Bezirken steht der Kontrollbezirk Vaihingen mit einem Durchschnittsertrag (bei 7 Ziegen) von 868 Kilo Milch und 31 Kilo Milchfett an erster Stelle. Freudenstadt und Ulm mit 560 bzw. 553 Kilo Milchertrag kommen an letzter Stelle. Während also die weißen Ziegen des Bezirks Vaihingen einerseits in ihrer Milchleistung an der Spitze stehen, finden wir die geringsten Leistungen bei den weißen Ziegen des Bezirks Ulm.

Aus diesen erstmaligen Resultaten Schlüsse bezüglich der Leistung der beiden vorhandenen Schläge zu ziehen, wäre also direkt verfehlt. Die beiden besten Milchtiere, die über 1000 Kilo Milch im Kontrolljahr erzeugten, gehören dem rehfarbigen Schwarzwaldschlag an. Wir dürfen wohl das eine feststellen: Je besser durchgezüchtet die Tiere sind, je länger in dem betreffenden Zuchtbezirk schon eine besondere Sorgfalt bei der Auswahl der Zuchttiere angewendet wird, um so höher ist heute schon die Milchleistung der Ziegen im Durchschnitt. In den Bezirken Vaihingen, Leonberg (Weil der Stadt) und Heilbronn (Lauffen) finden wir alte, bodenständige Zuchten, während in den übrigen Kontrollbezirken die Zuchten erst jüngeren Datums sind.

Der durchschnittliche Jahresmilchertrag für sämtliche 65 Ziegen in 7 Bezirken beläuft sich auf 656 Kilo. 38 Kontrollziegen, das sind 58 %, stehen unter dem Durchschnitt, während 27 Tiere (42 %) den Durchschnitt übertreffen.

Höchste und niedrigste Erträge an Milch und Milchfett.

Nr.	Kontrollbezirk Name	Milchertrag höchster kg	Milchertrag niedrigster kg	Fettertrag höchster kg	Fettertrag niedrigster kg
I	Freudenstadt . .	644	498	21	16
II	Heilbronn . .	**1054**	484	30	16
III	Leonberg . . .	1029	485	**36**	16
IV	Ravensburg . .	874	452	33	17
V	Reutlingen . .	983	270	33	11
VI	Ulm	940	**324**	**36**	11
VII	Vaihingen . .	960	785	39	27

Was die **tägliche Milchleistung einer Ziege** anbelangt, so geben hiefür die Hauptbücher der einzelnen Kontrollbezirke interessante Aufschlüsse. Regel ist, daß die Ziege kurz nach dem Lammen die größte tägliche Milchleistung aufweist und mit zunehmender Trächtigkeit die Milcherzeugung zurückgeht. Bei vielen Kontrollziegen wurden tägliche Milchmengen von 4 bis 5 Kilo (Liter) nicht selten festgestellt. Die höchste beobachtete tägliche Milchmenge betrug 5,2 Kilo. Ziege Nr. 44 (Leonberg),

welche eine Jahresleistung von 1029 Kilo aufweist, lieferte zu Beginn des Probemelkens (5 Wochen nach dem Lammen 1912) 4,4 Kilo Milch, um ganz allmählich bis Januar 1913 in der Milchleistung nachzulassen. Nach einer Trockenperiode von nur 15 Tagen gab sie nach dem Lammen (ab 6. Februar 1913) wieder täglich 4,9—5 Kilo Milch bis ans Ende des Kontrolljahres — also zwei Monate — (1. April 1913). Bei der Mehrzahl der Kontrollziegen beläuft sich die frischmelkend pro Tag gelieferte Milch auf 3—4 Kilo. Sehr verschieden verhalten sich die Ziegen bezüglich der täglichen Milcherzeugung mit zunehmender Laktationsperiode, indem die einen sehr rasch mit hohen Milchgaben abbrechen und viele Monate nur wenig Milch geben, andere ganz allmählich mit zunehmender Laktation in der Milchproduktion nachlassen.

Prozentischer Fettgehalt der Ziegenmilch.

Der **Milchfettgehalt** wurde durch das K. Technologische Institut in Hohenheim für jede Probemelkung ermittelt. Regel ist, daß die Ziegenmilch kurz nach dem Lammen des Tieres — bei hoher Milchleistung der Ziege — ärmer an Fett ist, als kurz vor dem Trockenstellen. Im erstgenannten Fall konstatieren wir häufig nur 2,5—3 % Fett, während altmelke Ziegen, wenn sie nur noch ½—¾ Liter (Kilo) Milch lieferten, 5—7 % Milchfett also auf 1 Kilo — rund 1 Liter — Milch 50—70 Gr. Fett in der Milch aufwiesen. Häufig lassen sich Abweichungen von dieser Regel feststellen. Aus sämtlichen Probemelkungen (ca. 20—24 während des Jahres) wurde für jede Ziege ein Durchschnittsfettgehalt der ermolkenen Milch festgestellt.

Den höchsten Jahresdurchschnittsfettgehalt mit 4,7 % finden wir bei einer Ziege im Bezirk Reutlingen, den niedrigsten mit nur 2,6 % im Kontrollbezirk Heilbronn. Zwischen diesen beiden Zahlen schwanken die Fettgehalte.

Nur drei Ziegen lieferten eine Milch mit einem Fettgehalt im Jahresdurchschnitt unter 3 %, 24 Tiere (37 %) zwischen 3 bis 3,4 %, 26 Stück (40 %) zwischen 3,5—4 % und 12 Ziegen (18 %) ergaben sogar über 4 % (bis 4,7 %) Fettgehalt.

Es ergibt sich für sämtliche 65 Ziegen ein Durchschnitt von 3,6 % Milchgehalt. Dieses Ergebnis darf als ein recht befriedigendes bezeichnet werden.

Die Probemelkungen bei unseren heimischen Rindviehschlägen haben für das Kontrolljahr 1910/11 (im Durchschnitt von 344 Kühen) folgende Fettprozente ergeben: Fleckvieh 3,9 %, Braunvieh 3,6 %, Limpurger 4,1 %; Durchschnitt 3,9 %.

Es ständen demnach die württembergischen Ziegen im Milchfettgehalt im Durchschnitt dem Braunvieh gleich, während sie durch das Fleckvieh und die Limpurger in dieser Beziehung übertroffen werden.

Die Ziegenmilch mag durch ihre chemische und physikalische Beschaffenheit besondere Eigenschaften aufweisen, die sie für manche Fälle (z. B. Säuglingsernährung) zur Verwendung besonders geeignet erscheinen lassen und ihr eine Vorzugsstellung gegenüber der Kuhmilch einräumen; soviel aber steht fest, daß sie bezüglich des prozentualen Fettgehaltes der Kuhmilch im günstigsten Falle gleich steht, auf keinen Fall sie übertrifft. Vielleicht ist die gute Bekömmlichkeit der Ziegenmilch für Säuglinge und Magenkranke dem Umstand zuzuschreiben, daß das Fett dieser Milch in einer besonders feinen Emulsion — Verteilung — in ihr enthalten ist, und daß auch die übrigen Milchbestandteile, wie Milchkäsestoff, Albumin ꝛc., in einer für den Verdauungsprozeß recht günstigen Zusammensetzung bzw. Löslichkeitsform vertreten sind. Es liegen hier Verhältnisse vor, die noch einer näheren Untersuchung und Aufklärung bedürfen. Schon der Umstand, daß die Ziegenmilch sehr langsam und ungenügend aufrahmt, und daß sich der Rahm schlecht verbuttern läßt, deutet auf abweichende Verhältnisse hin.

Erträge an Milchfett.

Aus Fettgehalt und Milchmenge ergibt sich die **Fettleistung** eines Milchtieres. Z. B. eine Ziege, die pro Jahr 600 Kilo Milch mit einem durchschnittlichen Fettgehalt von 3,5 % liefert, gibt damit 21 Kilo Milchfett (Butterfett) pro Jahr. Je mehr Fett ein Milchtier in der Milch produziert, um so wertvoller ist die Leistung.

Auch bezüglich der **Jahresfetterträge** zeigen sich bei unseren Ziegen sehr große Unterschiede. Während die besten Ziegen in dem einen Kontrolljahr in der erzeugten Milch 30—36 Kilo Milchfett (Butter) produzierten, lieferten die schlechten nur 11—15 Kilo. Im Durchschnitt steht der Bezirk Balingen bei einem durchschnittlichen Jahresfettertrag von 31 Kilo pro Kontrollziege an der Spitze.

Im Landesdurchschnitt lieferte eine Ziege 24 Kilo Milchfett. Es ergab sich, daß von 65 Kontrollziegen nur drei unter 15 Kilo Milchfett produzierten, während 21 zwischen 15—20 Kilo, 15 zwischen 20—25 Kilo und 26, das sind 40 %, sogar über 25 Kilo Milchfett erzeugten.

Den **Wert der erzeugten Milch** haben wir berechnet unter Zugrundelegung der Milchmenge und des Fettgehaltes der Milch, indem für 1 Kilo Milch mit 1 % Fett ein Preis von 3,5 Pfg. veranschlagt wurde. Dies entspräche bei einem Kilo (Liter) Milch mit 4 % Fett einem Preis von 4mal 3,5 Pfg. = 14 Pfg. Dieser Satz ist, weil er für alle Teile des Landes aufgestellt werden mußte, sehr nieder bemessen und entspricht sehr häufig nicht dem tatsächlichen Wert. Der Betrag wurde auch in Rücksicht darauf gewählt, daß bei unseren Probemelkungen bei Kühen 3,5 Pfg. für 1 Kiloprozent in Anrechnung kam. Unter Zugrundelegung dieses Preises betrug der Wert der im Kontrolljahr erzeugten Milch bei der besten Milchziege 126 ℳ (Kontrollbezirk Leonberg bzw. Ulm), während die schlechteste Milcherin nur Milch im Wert von rund 37 ℳ produzierte; das ist bei ungefähr denselben Unkosten für Fütterung und Pflege ein ganz gewaltiger Unterschied! Die eine Ziege ein hervorragendes Nutztier, die andere ein schlechter Futterverwerter, ein unrentabler Ballast im Stall!

Nur 4 Ziegen lieferten Milch im Werte von unter 50 ℳ, wogegen 25 Tiere — also über 38 % — für das Kontrolljahr Milch im Werte von 90—126 ℳ erzeugten. Der tatsächliche Wert der erzeugten Milch ist in vielen Fällen viel höher, da die Ziegenzüchter, besonders in den Städten oder in der Nähe großer Städte die Ziegenmilch um einen 10—20 % höheren Wert veranschlagen als zu ca. 13—14 Pfg. pro Liter. Im Durchschnitt sämtlicher Kontrollziegen beläuft sich der Wert der gelieferten Milch auf 82 ℳ 24 Pfg.

Rechnet man, daß in Württemberg ca. 90 000 milchgebende Ziegen stehen, so beläuft sich der Wert der Jahresproduktion an Ziegenmilch in Württemberg auf nahezu 9 Millionen Mark. Im Hinblick darauf, daß diese Werte in der Hauptsache durch die fleißige Arbeit — sozusagen als Nebenverdienst — von kleinen Leuten geschaffen werden, und daß das Produkt zu einem großen Teil als Säuglingsnahrung Verwertung findet, so wird man diese Zahl zu würdigen in der Lage sein.

Eine ebenso interessante, wie für die Ziegenzucht erfreuliche Resultate ergeben sich, wenn man die von einer Ziege **erzeugte Milch** auf **100 Kilo Ziegenlebendgewicht** umrechnet, um so einen Vergleich zwischen den Leistungen der Ziege mit denen unserer Kühe anstellen zu können. Auf 100 Kilo Lebendgewicht umgerechnet erzeugte unsere beste Milchziege Nr. 5 (Heilbronn) im Kontrolljahr 2368 Kilo Milch mit 62 Kilo Milchfett; den höchsten Fettertrag pro 100 Kilo Lebendgewicht zeigt eine Ziege im Bezirk Leonberg mit 84 Kilo Fettertrag. Das schlechteste Ergebnis auf 100 Kilo Lebendgewicht brachte eine Ziege im Bezirk Reutlingen mit nur 642 Kilo Milch; der schlechteste Fettertrag in dieser Beziehung ist 23 Kilo.

Nach dem Landesdurchschnitt der gemeinschaftlichen Probemelkungen in Württemberg im Jahre 1910/11 ergaben 344 Kontrollkühe (Fleckvieh, Braunvieh und Limpurger) bei einem Durchschnittslebendgewicht von 538 Kilo pro Kuh 2322 Kilo Milch mit 89 Kilo Milchfett. Diese Leistung entspricht auf 100 Kilo Lebendgewicht umgerechnet einem **Milchertrag** von 431 Kilo und einem Fettertrag von 17 Kilo.

Unter Berücksichtigung des Körpergewichts des Tieres gäbe eine Ziege 3—4mal soviel Milch als die Kuh. Während bei unseren Leistungsprüfungen eine Kuh etwa das 4—4½fache ihres Körpergewichts jährlich an Milch erzeugt, liefert die Ziege pro Jahr das 14—15fache ihres Körpergewichts an Milch. Das sind Zahlen, die nicht etwa zuungunsten unserer Viehhaltung sprechen sollen, sondern sie mögen nur die Bedeutung einer sachgemäßen Ziegenzucht und Ziegenhaltung vor Augen führen.

Die Fütterung der Kontrollziegen.

Den Hauptbüchern läßt sich entnehmen, daß die Fütterung in den Kontrollbetrieben eine normal gute, in keinem Fall aber eine übertriebene war. Überall wurde mehr oder weniger lang

— schwankend zwischen 60 bis über 200 Tage — eine Sommerstallgrünfütterung durchgeführt. Neben den verschiedensten Grünfutterarten erhielten die Ziegen meistens kleine Zulagen an Kraftfutter; ca. ½—1 Pfund Kleie oder ¼ Kilo Palmkernkuchen oder ¼ Kilo Leinmehl pro Tag. Die Tagesration bei der Winterdürrfütterung, welche in den meisten Fällen zwischen 230—250 Tage dauerte — in einigen Betrieben auch unter 200 Tage — bestand aus 1,5—2 Kilo Wiesenheu oder Öhmd, 1½—2 Kilo Futterrüben und ¼—¾ Kilo Kraftfutter. An Stelle von Rüben wurden in manchen Betrieben ½ bis 1½ Kilo gedämpfte Kartoffeln verabreicht. Das Kraftfutter bestand im Winter in der Mehrzahl der Fälle aus ¼—½ Kilo Kleie pro Tag, einigemal wurde auch ¼ Kilo Leinmehl oder ¼—½ Kilo Mais- oder Gerstenmehl gegeben. Mohn- bzw. Erdnußkuchen sind nur in zwei Betrieben als Kraftfutter in Mengen von ¼—½ Kilo pro Tag und Stück — meistens in der Tränke — verabreicht worden. Die Kosten einer Tagesration belaufen sich unter Zugrundelegung eines Preises von 6 ℳ pro D.-Ztr. Heu, 1,6 ℳ pro D.-Ztr. Rüben, 5 ℳ pro D.-Ztr. Kartoffeln und den mittleren Preisen für Kraftfutter bei der Winterstallfütterung auf 16—20 ₰ pro Tag, bei der Grünfütterung auf 12—16 ₰ pro Tag und Stück. Die Kraftfuttermittel wurden häufig mit einer Zugabe von ca. ¼ Kilo Futtermehl in Form von „Tränken" gegeben. Die Futterkosten für unsere Kontrollziegen dürften auf Grund der Angaben der Vertrauensmänner in den Taschenbüchern pro Jahr und Ziege zwischen 56—66 ℳ schwanken. Im Kontrollbezirk Ulm werden für Futterkosten Beträge von 39—48 ℳ schwankend berechnet.

Wenn wir die Futterkosten dem Wert der erzeugten Milch gegenüberstellen, so ergibt sich auch für unsere Verhältnisse in Württemberg, obwohl die Milch — wie schon gesagt — sehr ieder bewertet wurde, in den meisten Fällen ein erheblicher Mehrwert der Leistung. Je höher in einem Ort frische Milch im Preise steht, je geringer durch eine sachgemäße Einteilung und günstige Beschaffung der Rauh- und Kraftfuttermittel die Futterkosten sind, je höher die Leistung des Einzeltieres, um so rentabler wird sich die Ziegenhaltung gestalten. Von allergrößtem Einfluß auf die Einträglichkeit der Ziegenzucht und Ziegenhaltung ist die Leistung der Ziege, das zeigen schon die vorliegenden Ergebnisse. Alle übrigen, die Rentabilität der Ziegenhaltung beeinflussenden Faktoren üben zusammen nicht die Wirkung aus, wie die Leistungsfähigkeit des Einzeltieres.

Schlußwort.

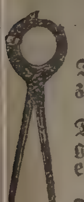
Die Probemelkungen bei Ziegen in Württemberg laufen jetzt bereits im zweiten Jahr (1913/14) und werden voraussichtlich noch einige Jahre fortgesetzt. Erst nach mehrjähriger Kontrolle können weiter gehende Schlüsse gezogen werden, und wir werden dann ein richtiges Bild von der Milchleistung unserer württembergischen Ziegen erhalten. Die heute schon vorliegenden Zahlen sind aber immerhin interessant genug und bieten manche Anregung zu weiteren Untersuchungen, daß die bei der Gewinnung aufgewendete Mühe reichlich entlohnt wird.

Ich schließe mit dem Wunsche: Diese neue Arbeit auf dem Gebiet der Ziegenzucht — die Prüfung der Milchleistung — möge dazu beitragen, die Zucht dieses so nützlichen Haustieres weiter zu fördern und diesem lange Zeit so verachteten Zweig der Kleintierzucht neue Freunde zu gewinnen. Bei den Ziegenzüchtern selbst wolle die Erkenntnis, daß Leistungsprüfungen auch bei Ziegen notwendig sind, um in der Zucht vorwärts zu kommen, immer mehr durchdringen. Nur auf Grund der bei sachgemäßen Leistungsprüfungen gewonnenen Leistungszahlen wird es möglich sein, die leistungsfähigsten Individuen ausfindig zu machen. Es wird sich bald zeigen, daß auch unter unseren Ziegen Familien sind, die sich durch hohe Milcherträge auszeichnen, während andere Familien ungenügende Leistungen aufweisen. Von der Leistungskontrolle ist nur ein kleiner Schritt zur Leistungszucht. Hoffen wir, daß bald auch in unserer württembergischen Ziegenzucht mit der Zucht auf Formen, Frohwüchsigkeit, Gesundheit und Rasseeigentümlichkeiten eine sachgemäße Leistungszucht Hand in Hand geht. Möge diese Leistungskontrolle bald dazu führen, daß die Züchter schlechte Milchziegen — schlechte Futterverwerter — ausmerzen, um nur mit leistungsfähigen, dabei aber gesunden und schönen Tieren weiterzuzüchten.

Die der Ziegenzucht heute noch verständnislos Gegenüberstehenden, gewisse Nörgler, Zweifler und Spötter mögen der Arbeit unserer praktischen Züchter entnehmen, daß die Ziegenzucht unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen ein außerordentlich wichtiger Faktor bei der Erzeugung von kostbaren Nahrungswerten geworden ist.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶



Flessa-Zange,
D.-R.-Patent.
Das beste Instrument zum Einziehen der Bullenringe.
Das Einziehen des Ringes erfolgt mit einem einzigen Zangendruck.
Ganz gefahrlos.
Flessa-Zange ℳ 12.—.
Flessa-Ring ℳ 1.10.
Fordern Sie Katalog C Nr. 88 kostenfrei.
H. Hauptner, Kgl. Hoflief., München, Königinstr. 41.

Modell C 1912. Neues deutsches Reichspatent.

Walzen-Schrot- Quetsch- und Mahl-Mühle **„Stille's Patent"**

Die leistungsfähigste der Gegenwart.
Viele goldene Medaillen.
Auf der Jubiläums-Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1911 mit **„Neu und beachtenswert"** ausgezeichnet.
Kataloge und Prospekte gratis und franko.
Vertreter gesucht.
F. Stille, Maschinenfabrik, Münster i. W.
Nach Leistung und Arbeiterzahl größte Spezialfabrik Deutschlands. 116

IN DEN APOTHEKEN:

Bewährt als vorzüglich linderndes Mittel bei Katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden.

80 PFENNIGE.

Landwirtssöhne finden an der Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig, durch zeitgem. Ausbildung gute Existenz in Abt. A als **Verwalter**, Rechnungsf. u. Sekretär, in Abt. B als **Molkereibeamte**. Ausf. Prosp. kostenl. durch Dir. **Krause**

Ia. Fischmehl für Schweine und Geflügel
55/60% Protein, 2/3% Fett, 20/25% phosphors. Kalk, gar. rein. Preis per 100 kg ℳ 26.—. Bei Mehrbezug nach Vereinbarung.
Alexander & Co., Melassefutterfabrik, Stuttgart.

Inserieren Sie im Wochenblatt für die Landwirtschaft!

öchste Rahmausbeute, frische, gereinigte und süße Magermilch
urch „Titania", Königin der Milchschleudern. Jeder Milchviehbesitzer unterrichte sich über die enormen Vorteile,

elche **„Titania"** sichert. Wer im Besitz eines minderwertigen oder alten Separators ist, fordere unsere ntauschofferte. Wir erteilen allen ernsten Reflektanten gern kostenlose Auskunft. **Vertreter gesucht.**
ärkische Maschinenbau-Anstalt „Teutonia", G. m. b. H., Frankfurt a. Oder E. 67.

Friedrichswerth

Friedrichswerther Zucht des großen weißen Edelschweines.

Weidegang und Haltung im Freien seit 1885

Zur Blutauffrischung empfehle gesunde, abgehärtete u. widerstandsfähige Eber und Sauen bester Abstammung. Gute Futterverwerter, frühreif, fruchtbar. Ueber 28000 Zuchttiere verschickt.

Höchste Auszeichnungen. Beste Gutachten aus Württemberg.

Bestand: 200. — Seuchenfrei. — Tierärztliche Kontrolle. Verlangen Sie inhalt- und bilderreichen Bericht!

328 (Thüringen). Domänenrat **Eduard Meyer.**

Bestandteile: 900 aq. ros., 80 zinc. oxid., 20 am. sulf., 0,10 croc. hisp.

Gruis'sches Augenwasser

Seit anno 1785

bewährt bei **roten, tränenden Augen, schwürigen, nach dem Schlafen verklebten Augenlidern, chronischen feuchten Augenentzündungen, schwachen** oder **angestrengten Augen** (Flimmern) rc. Schutzmarke gefl. beachten!

Schutz-Marke Gegründet im Jahr 1785

Man verlange ausdrücklich das **„Echte Gruis'sche Augenwasser"** in gelber Verpackung. **Zu haben in den meisten Apotheken à ℳ 1.—** die Flasche mit Gebrauchsanweisung. Wo zufällig nicht erhältlich, gibt Depots auf **Jac. Friedr. Gruis,** Heilbronn 22.

Ca. 1000 Stück große, neue Kavallerie-

Pferdedecken

w. direkt an Pferdebes. z. Pr. v. ℳ **4,80** p. St., bei **6 St. 28 ℳ,** gegen Nachnahme abgegeben. Diese schwer., pelzwarm. naturf. Decken wieg. p. St. ca. 3½ Pfd. und kosten sonst 6.50. **Deckenfabrik Ferd. W. Gehrung jr., Stuttgart 4.** 244

Chemische Fabrik C. Knobloch, Kehl a. Rh. liefert

Obstbaumkarbolineum,

wasserlöslich, als bestes Mittel gegen sämtliche Obstbaumschädlinge.

Alleinverkauf für Württemberg: **N. Gottlieb Söhne, Stuttgart,** Schlosserstr. 9. Telephon 187.

Man verlange Prospekt und Zeugnisse. 164

146

ALSATIA

Räucher-Apparate sind **allen** weit voran.

Alsatia - Hausbackofenwerke Drulingen 35 (Elsass).

Vertreter gesucht. Katalogo gratis.

Südd. Gütergelegenheitskäufe

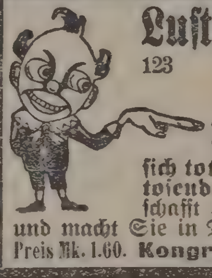
120 ha bei München,
65 ha bei Bruchsal,
200—400 Tagw. in Niederbayern,
112 u. 300 Morg. in Württembg.,
Obstgut m. 6000 Obstb. in Württ.,
60 ha bei Schwäb.-Hall,
außerd. habe noch 47 Güt. z. verk.
Js. Rosenbaum, Bergweg 24, **Frankfurt a. M.** 311₂

Lustige Gesellschaft steckt an!

123

Sie finden Sie in unserem Buche

„Sprühregen des Humors".



Dasselbe enthält die kapitalsten neuesten Witze, Vorträge u. Couplets. **Sie werden sich totlachen! Sie können in jeder Gesellschaft tosende Lachsalven hervorrufen!** Dieses Buch schafft Ihnen viele Stunden der Lust und Laune, und macht Sie in Damengesellschaft zum Löwen des Salons. Preis Mk. 1.60. **Kongress-Verlag,** Dresden-A. 329, Marschallstr. 27.

Bestbewährte Metallkardätschen

für Vieh ℳ 2.— } inkl.
„ Pferde „ 2.50 } Reiniger,
sehr dauerhaft, schnelles u. gründl. Putzen, sowie alle anderen Drahtbürsten lief. billigst **Arthur Behle,** Drahtbürstenfabr., **Stockach** (Bad.). Viele Anerkenn. Wiederverk. ges.

Bartholomä, OA. Gmünd.

Schafweideverkauf.

Die Realgenossenschaft Möhnhof-Hesselschwang verkauft Dienstag den 20. Januar, nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathaus in Bartholomä ihre Schafweide für das Jahr 1914. Dieselbe kann im Vorsommer mit 150, im Nachsommer mit 250 Stück befahren werden. Im Auftrag:
313 **Vorstand Zieger.**

Der **Stoll-Kultivator** mit **Schnittwinkel-Einstellung und Automobil-Vorderwagen, D. R.-P.**

Ganz enorme Zugkraftersparnis ander. Kultivatoren gegenüber! **Rationellste Bodenbearbeitung!**

Ausstellung der D. Landw.-Ges. Stuttgart 1908: **Grosse bronz. Denkmünze.**

Kassel 1911: „Neu u. beachtenswert."

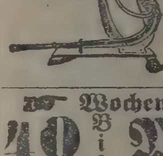
Weltausstellung Turin 1911: **Gold. Medaille.**

Die Schare stellen sich während des Ganges vollständig selbsttätig in den Schnittwinkel ein, dah. bester u. vollkommenster Kultivator der Welt! **Billigste Preise!**

Prospekte, Zeugnisse u. Prüfungsberichte gratis u. franko!

Wilh. Stoll, Maschinenfabrik, Torgau a. d. Elbe.

Original Kilies Strenstroh- und Garbenschneider für größte Bunde u. Preßball. v. 24 M. a. b. 60 M. Preisp. fr. Probe. **Michael Kilies, Luckenwalde.**



Tüchtiger Landwirt sucht zirka 100 ha großes

Gut

in ertragreicher Gegend

zu pachten.

Offerten unter **L. 20** an die Exp. ds. Bl. 314

Suche ein arrondiertes

Pachtgut

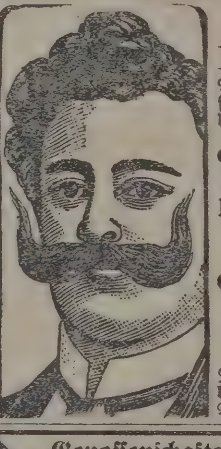
in Süddeutschland, nahe evang. Kirche und Schule, mit gutem Boden, einigermaßen guten Arbeiterverhältnissen, Größe 300 bis 600 Morgen. Off. unter **G. 320** an die Exp. ds. Bl. 320

Im württ. Unterland oder in der Hohenloher Gegend sucht tücht., zahlungsfähiger Landwirt größeres

Gut

zu kaufen od. zu pachten.

Offerten unter **F. 52** an die Exp. ds. Bl. 323



Schnurrbart!

Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich sehr schnell ein kolossal üppiges Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben nachgewiesen ist. Aerztlich begutachtete Wirkung.

Prämiiert: Goldene Medaille Marseille. Großer Ehrenpreis Rom.

Preis: Stärke I 2 Mk., St. II 3 Mk., St. III 4 Mk.

Harasin ist einzig und unerreicht dastehend, von Sachverständigen, staatl. approb. Polizei-Chemikern, Aerzten usw. geprüft, warne deshalb vor wertlosen Nachahmungen.

Garantie: Bei Nichterfolg Betrag zurück. Nur allein echt und direkt zu beziehen von

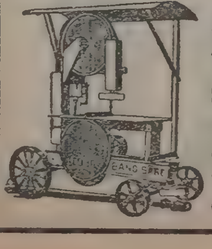
Kosmet. Laboratorium Violetta, Nürnberg 166.

Herr Th. in E. schreibt: Da mein Freund durch Ihr Harasin in drei Wochen einen flotten Schnurrbart bekommen hat, so ersuche um Zusendung einer Dose Stärke II zu 3 Mark per Nachnahme. 49

Wochenlang haltbar.

40 Bis Mark Deli katß Her

od 40 Her. Milchsauce. Je 2 Br Rolmpse u Geléher. 1 Br Brathr. 40 R. Fettsl M Her. u 1 Kist ff. Bklge, Frische leckere Ware. All. zus. 3.75. franko! E Degener Konservfbr. Swinemünde 15.
125 ff. Rolmps mit Gurke 4 ℳ
125 ff. Bism-Delikathr. 4 ℳ.
125 ff Hering Milchsauce 4 ℳ
250 ff Sardines Piccalotti 4 ℳ
500 fff. Gabelbissen 4½ ℳ.
200 vollf. Salzhr. Grße M 7 ℳ.
120 = 5 ℳ. Probefaß 3 Mrk.



Fahrbare Bandsäge m. eingeb. Kreissäge, Schrotmühle, Elektromotor mit Haspel für Kabel od. auch getrennt liefert die Spezialfabrik.

Genossenschaften, Vereine oder 3 u. 4 Landwirte.

Sie wissen noch nicht, daß wir speziell für solche Vereinigungen unsere **fahrbaren Bandsägen** bauen, weil die Anschaffung einer Bandsäge jedem einzelnen zu teuer kommt und verschiedene aus gewissen Gründen keine Kreissäge wollen. Daher verlangen Sie sofort durch Postkarte die neuen Drucksachen

von der Spezialfabrik: **Gebr. Ziegler, Bezgenriet.**

Persil

giebt blendend weisse Wäsche!

Alleinige Fabrikanten: HENKEL & CO., Düsseldorf auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

WU

№ 4. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 24. Januar.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf. Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. — Sendungen dagegen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstr. 14.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 87 500.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Bekanntmachung, betreffend die Abhaltung eines landw. Vortragskurses in Stuttgart. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Molkereilehrkurses für Frauen und Mädchen in Gerabronn. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen über Obstbaumzucht. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Landesschafschau in Urach. — Maul- und Klauenseuche. — **Aufsätze:** Neues aus dem Gebiete der Weidewirtschaft. — Einiges über Oelkuchen. — Milcherhitzungsapparate für Sammelmolkereien. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.**

Amtliches.

Bekanntmachung, betreffend die Abhaltung eines landwirtschaftlichen Vortragskurses in Stuttgart.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens und mit finanzieller Unterstützung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft wird am 6. und 7. Februar im Vortragssaal des Landesgewerbemuseums in Stuttgart von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim ein **landwirtschaftlicher Vortragskurs** nach folgendem Plan abgehalten werden.

Freitag, den 6. Februar:

9—11 Uhr: „Vererbungslehre und Tierzucht“ (mit Lichtbildern). — Professor Dr. Kraemer.

11¼—12¼ Uhr: „Die Aufforstung minderwertiger oder ungünstig gelegener landwirtschaftlich benützter Flächen mit besonderer Berücksichtigung des Kleinbesitzes.“ — Forstmeister Dr. Schinzinger.

Nachmittags 3 Uhr: Besprechung der Vorträge.

Samstag, den 7. Februar:

9—10 Uhr: „Einrichtung und Rentabilität der Nutzviehhaltung im Hohenheimer Gutsbetrieb.“ — Professor Dr. Waterstradt.

10¼—11¼ Uhr: „Verwendet der württembergische Landwirt genügende Mengen von Kunstdünger?“ — Prof. Dr. Wacker.

11½—12½ Uhr: „Einige für württembergische Verhältnisse wichtige Fragen aus dem Gebiet des Kartoffelbaus.“ — Herr Rudolf Adlung jr.-Sindlingen.

Nachmittags 3 Uhr: Besprechung der Vorträge.

Die Beteiligung am Kurs ist kostenfrei.

Die Anmeldungen (Postkarte) der Teilnehmer sollten bis zum 1. Februar bei der Direktion der landw. Hochschule unter genauer Bezeichnung des Namens und Wohnorts des Angemeldeten eingereicht werden. Eine besondere Benachrichtigung über Zulassung zum Kurs wird nicht erfolgen.

Hohenheim, den 13. Januar 1914.

Direktion der K. landw. Hochschule.
I. V.: Prof. Dr. Kirchner.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Molkereilehrkurses für Frauen und Mädchen in Gerabronn.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Molkereischule zu Gerabronn ein sechstägiger Lehrkurs für Frauen und Mädchen abgehalten werden.

Die Teilnehmerinnen werden in demselben über die Zusammensetzung, Gewinnung und Behandlung der Milch, über den Nährwert derselben und ihrer Produkte unterrichtet; außerdem erhalten sie eine praktisch-theoretische Anleitung über die Verarbeitung der Milch zu Butter, Süßmilch- und Sauermilchkäsen nach den für die Haushaltung in Betracht kommenden Verfahrensweisen.

Der Unterricht in diesem Kurs ist unentgeltlich, dagegen sind die Teilnehmerinnen an demselben verpflichtet, die vorkommenden Arbeiten nach Anweisung des den Kurs leitenden Molkereisachverständigen zu verrichten; auch haben sie für Wohnung und Kost während ihres Aufenthalts in Gerabronn selbst zu sorgen.

Der Leiter des Kurses wird auf Wunsch angemessene Kosthäuser in Gerabronn nachweisen.

Bedingungen der Zulassung sind: zurückgelegtes sechzehntes Lebensjahr, Besitz der für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse und guter Leumund.

Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 16. Februar 1914, festgesetzt. Da jedoch zu einem Kurs nur sechs Teilnehmerinnen zugelassen werden können, so behält sich die Zentralstelle vor, je nach Bedürfnis im Laufe der folgenden Woche noch einen weiteren Kurs zu veranstalten und die sich Anmeldenden nach ihrem Ermessen in die beiden Kurse einzuweisen.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind mit einem schultheißenamtlichen Zeugnis über die Erfüllung der obengenannten Bedingungen spätestens bis zum 3. Februar d. J. bei dem „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzureichen.

Stuttgart, den 5. Januar 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen über Obstbaumzucht.

Im kommenden Frühjahr werden wieder Unterrichtskurse über Obstbaumzucht, und zwar an der K. landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim, an der K. Weinbauschule in Weinsberg, ferner in Ulm in der hiefür eingerichteten städtischen Obstanlage und in einer Privatbaumschule durch den Obstbauinspektor Winkelmann daselbst, sowie erforderlichenfalls noch am pomologischen Institut des Ökonomierats Lucas in Reutlingen und in dem Betrieb des Baumschulenbesitzers Roll in Amlishagen abgehalten.

Hiebei erhalten die Teilnehmer nicht nur einen leicht faßlichen, dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht, sondern auch eine geeignete praktische Unterweisung für die Zucht und Pflege der Obstbäume. Zu diesem Zweck sind dieselben verpflichtet, nach Anweisung der Kursleiter in den betreffenden Obstanlagen und Baumgütern die entsprechenden Arbeiten zu verrichten, um die Erziehung junger Obstbäume, die Veredlung, den Baumschnitt und die Pflege älterer Bäume praktisch zu erlernen.

Die Dauer der Kurse ist auf zehn Wochen — acht Wochen im Frühjahr und zwei Wochen im Sommer — festgesetzt.

Der Unterricht ist unentgeltlich; für Kost und Wohnung aber haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Außerdem haben sie das etwa bei dem Unterricht notwendige Lehrbuch, die erforderlichen Hefte, sowie ein Veredlungsmesser, ein Gartenmesser und eine Baumsäge anzuschaffen, was am Ort des Kurses selbst geschehen kann.

Die Gesamtkosten für den Besuch eines Kurses mögen etwa 160 ℳ betragen.

Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag bis zu 50 ℳ in Aussicht gestellt werden.

Bedingungen der Zulassung sind: zurückgelegtes siebzehntes Lebensjahr, ordentliche Schulbildung, guter Leumund, Übung in ländlichen Arbeiten. Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht begründen einen Vorzug.

Gesuche um Zulassung zu den Unterrichtskursen sind bis längstens 20. Februar ds. Js. an das „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart" einzusenden. Den Aufnahmegesuchen sind beizulegen:

1. ein Geburtsschein;
2. ein Schulzeugnis;
3. ein Nachweis über die Übung des Bewerbers in landwirtschaftlichen Arbeiten und etwaige Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht;
4. wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds, in welcher zugleich die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten, insoweit solche nicht auf andere Weise gedeckt werden, übernommen wird;
5. ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Leumundszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß der Bewerber bzw. diejenige Persönlichkeit, welche die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten für denselben übernommen hat, in der Lage ist, dieser Verpflichtung nachzukommen;
6. wenn ein Staatsbeitrag erbeten wird, was zutreffendenfalls immer gleichzeitig mit der Vorlage des Aufnahmegesuchs zu geschehen hat, ein gemeinderätliches Zeugnis über die Vermögensverhältnisse des Bewerbers und seiner Eltern, sowie ein Nachweis darüber, ob die Gemeinde, der landwirtschaftliche Bezirksverein oder eine andere Körperschaft dessen Aufnahme befürworten und ob dieselben ihm zu diesem Zweck einen Beitrag und in welcher Höhe zugesagt oder in Aussicht gestellt haben.

Die Zuteilung zu den verschiedenen Kursen behält sich die Zentralstelle vor; sie wird hiebei die Entfernung zwischen dem Wohnort des Bittstellers von dem einen oder anderen Ort des Kurses, soweit möglich, in Betracht ziehen.

Die Bezirks- und Gemeindebehörden, sowie die landwirtschaftlichen Vereine werden auf diese Gelegenheit zur Heranbildung von Bezirks- und Gemeindebaumwärtern besonders aufmerksam gemacht und zugleich ersucht, darauf hinzuwirken, daß sich in erster Linie solche Persönlichkeiten an den Kursen beteiligen, von denen anzunehmen ist, daß sie geneigt und in der Lage sein werden, nach dem Besuch eines Kurses an der Förderung des Obstbaus in der Gemeinde oder im Bezirk mitzuarbeiten. Letzteres wird insbesondere zu erwarten sein von Persönlichkeiten, welche Lust und Liebe zum Obstbau bekunden, vermöge ihres reiferen Alters das erforderliche Verständnis für denselben und für die ihnen bevorstehenden Aufgaben haben und die bereits mit Erfolg an einem Wanderlehrkurs über Obstbau teilgenommen haben.

Außer dem zehnwöchigen Lehrkurs wird behufs eingehender Unterweisung über Ernte des Obstes, Sortenkenntnis, häusliche Obstverwertung und Verpackung des Obstes im Oktober d. J. versuchsweise noch ein zwei Wochen dauernder Ergänzungskurs abgehalten werden. Zur Bedingung der Teilnahme an diesem Kurs wird der erfolgreiche Besuch eines zehnwöchigen Kurses (heuer oder schon früher) gemacht. Über Zeit und Ort der Abhaltung des zweiwöchigen Ergänzungskurses wird später noch eine weitere Bekanntmachung mit der Aufforderung zur Einreichung von Zulassungsgesuchen veröffentlicht werden.

Stuttgart, den 3. Januar 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Landesschafschau in Urach.

Am Montag, den 27. April 1914, wird in Urach auf dem städtischen Festplatz die jährliche Staatsprämiierung für ausgezeichnetes Schafvieh vorgenommen.

Für diese Prämiierung gelten folgende Bestimmungen:

1. Um Preise können sich württembergische Schafzüchter bewerben, welche die vorgeführten Tiere entweder selbst gezüchtet oder zu Zuchtzwecken erworben haben.
2. Wenn zwei Schafzüchter gemeinschaftlich die Schäferei betreiben, z. B. Vater und Sohn, so kann nicht jeder derselben auf der Landesschafschau sich mit Schafvieh um Preise bewerben.
3. Für Preise sind 960 ℳ ausgesetzt, welche in Abstufungen von 120, 100, 80 und 60 ℳ von dem Preisgericht vergeben werden.
4. Zum Preisbewerb sind nur Sammlungen zugelassen, bestehend aus
   1—2 Böcken,
   10 Mutterschafen mit ihren Lämmern,
   10 Kilberjährlingen.
5. Die Preisbewerber haben obrigkeitlich beglaubigte Zeugnisse beizubringen, daß sie Besitzer einer Zuchtschäferei sind, und daß die vorgeführten Tiere von ihnen zur Zucht verwendet werden.
6. Die Preisbewerber müssen ihre Tiere am 27. April 1914, vormittags 8 Uhr, in Urach auf dem Musterungsplatz aufgestellt haben.

Stuttgart, den 10. Januar 1914. Sting.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen: in Illerbachen Gde. Berkheim OA. Leutkirch.

Aufsätze.

Neues aus dem Gebiete der Weidewirtschaft.

Von Gutsverwalter Bleher-Scharnhausen-Weil.

III. Düngung der Weide, Ausführung des Weidens, Besetzung, Nutzen der Weide.

Eine zweckentsprechende Düngung der Viehweiden ist eines der wichtigsten Kapitel im Weidebetriebe. Die natürlichen Dungstoffe, wie Stallmist, Jauche und Kompost, sind ebenso wie für das Ackerland, so auch für die Dauerweide am wirksamsten. — Nach Schluß der Weideperiode im Spätherbst soll das etwa noch vorhandene überstandene und vom Weidevieh verschmähte Gras sauber abgemäht, die Kuhfladen verteilt und die ganze Weide gründlich mit der Wiesenegge übereggt werden. Nach dieser Arbeit folgt am besten eine Kalkung der Viehweide mit ca. 10 Ztr. gemahlenem kohlensauren Kalk pro Morgen. Die Kalkung wird abwechslungsweise in jedem Jahr auf einer anderen Weidekoppel vorgenommen. Vor Winter überführt man die Weiden zur Deckung der Grasnarbe mit Stallmist oder mit Kompost. Das Geheimnis der immergrünen Fettweiden der uralten Weidedistrikte Englands, Hollands und der Seeküsten liegt wohl zumeist in der außerordentlich reichlichen animalischen (tierischen) Düngung, welche dort von jeher gehandhabt wird. Auch im württembergischen und bayerischen „Algäu", wo der Weidebetrieb und mit ihm die Viehhaltung auf einer sehr hohen Stufe steht, sieht man diese immergrünen Weiden, da diese von jeher in ähnlicher musterhafter Weise gedüngt und behandelt werden. Die auffallend günstige Wirkung der Bedeckung des Rasens mit Dünger rührt offenbar daher, daß sich unter der Decke massenhaft nützliche, das Wachstum fördernde Bakterien entwickeln, daß die Weidegare befördert, die Bodenfeuchtigkeit erhöht und die Durchlüftung des Bodens bewerkstelligt wird. Auch bildet sich durch das Aufführen von organischen Stoffen nach und nach eine Humusdecke, welche die Weide im Sommer vor dem allzu raschen Austrocknen der Grasnarbe schützt.

Einen guten Düngungszustand der Dauerweide erkennt man daran, daß sie auch im Winter bei offenem Wetter grün aussieht und nicht grau wie eine „Hungerweide". Neben Wechsel zwischen Stallmist und Kompost verwendet man pro Morgen 4 Ztr. Thomasmehl und 1 Ztr. Kalidüngesalz, welche Düngemittel im Winter ausgestreut werden. Sodann ist zu empfehlen, im Frühjahr oder in den Monaten Juni oder Juli eine Stickstoffdüngung in Form von schwefelsaurem Ammoniak oder aber von Ammoniak-Superphosphat (A.-S. 9.9) je 1 Ztr. pro Morgen auf der Weide auszustreuen, um den Graswuchs, der im zweiten Teil des Sommers bekanntlich etwas nachläßt, zu befördern, worauf ein besonderes Augenmerk bei Ausübung einer rationellen Weidewirtschaft zu lenken ist, um auch im Hochsommer und Herbst genügend Weidegras für die Weidetiere zur Verfügung zu haben.

Ohne Stickstoff sind keine Erfolge auf der Weide zu erzielen, der Stickstoff bildet auch hier die treibende Kraft! Ein nicht zu unterschätzender Vorteil der Stickstoffdüngung liegt auch darin, daß man im Frühjahr 2—3 Wochen früher weiden kann, als dies sonst der Fall wäre. Eine reichliche Düngung der Weide steigert den Nährstoffgehalt des Grases wesentlich, was eine bekannte Tatsache ist, ganz besonders wird aber der Gehalt an leichtverdaulichen Eiweißstoffen erhöht. In 1000 Teilen Trockensubstanz sind enthalten:

	Stickstoff	Kali	Kalk	Phosphorsäure
in Fettweidegras	25,5	31,8	10,1	7,4
in jungem Weidegras	19,1	22,3	10,4	5,9
in Wiesenheu	15,5	16,0	9,5	4,3

In der Abweidung jungen Grases liegt daher ein ganz besonderer Vorteil, da das gleiche Gras gemäht schon nicht mehr den gleichen Gehalt an Nährstoffen aufweist.

Ein möglichst frühzeitiges Austreiben des Viehs, womöglich schon anfangs April, ist anzustreben, damit das Gras nicht zu lang wird, andernfalls müßte die betreffende Weide, die zuerst abgeweidet werden soll, vor dem Auftrieb abgemäht werden. Mehr als handlanges Gras wird nicht gleichmäßig abgeweidet, vieles wird zertreten und die Weide bekommt von vornherein keinen gleichmäßigen Stand. Insbesondere ist gleich von Anfang die Nachtweide auszuüben, da erfahrungsgemäß gerade diese den Weidetieren am meisten zusagt. Die Nachtweide erhöht z. B. den Milchertrag der Weidekühe nachgewiesenermaßen wesentlich gegenüber solchen Tieren, die über Nacht im Stalle aufgestellt sind. Überhaupt ist das viele Hin- und Hertreiben der Weidetiere möglichst zu vermeiden, denn nur dann, wenn den Tieren ihre Ruhe gelassen wird, kann vom Weidegang das erreicht werden, was eigentlich bezweckt wird, die höchste Leistung des Weideviehs.

Es kommt auch häufig auf den Weideplätzen vor, daß die Tiere einzelne Grasplätze der Weide bevorzugen und dieselben kahl ausfressen, und auf anderen Stellen daneben hohes Gras aufkommen lassen. Man kann sich, um eine gleichmäßigere Abweidung herbeizuführen, dadurch helfen, daß man auf solche stark ausgeweideten Stellen während der Weidezeit die Exkremente der Tiere sorgfältig ausbreitet oder verdünnte Jauche darüber führt.

Sog. „Geilstellen" auf der Weide, welche durch ungleichmäßiges Verteilen der Kuhfladen entstehen, überstreut man morgens oder abends, wenn das Gras feucht ist, mit Salz, damit auch diese Stellen abgefressen werden.

Der Weidewirt muß täglich darauf bedacht sein, einen möglichst gleichmäßigen Stand seiner Weide herbeizuführen, erst dann ist ein richtiger Weidegang seiner Tiere möglich. Die Besetzung einer Weide mit Vieh soll eher zu schwach als zu stark sein, da sonst die ganze Herde notleiden würde. Man rechnet im Durchschnitt für die ganze Weidezeit für ein Stück Großvieh von 500—600 Kilo Lebendgewicht ½ Hektar = 1½ Morgen, für ein Rind von 250—300 Kilo Lebendgewicht ¼ Hektar = ¾ Morgen, für ein Fohlen ½ Hektar = 1½ Morgen Weideland. Der jeweilige Düngungszustand einer Weide spricht bei der Besetzung derselben natürlich wesentlich mit, so daß je nachdem mehr oder weniger Vieh aufgetrieben werden kann.

Bei Jungvieh- und Fettweiden ist pro Hektar eine Lebendgewichtzunahme von 400—600 Kilo, bei Milchviehweiden ein Milchertrag von 3000—4000 Liter pro Hektar und Weideperiode anzustreben. Um ein solches Ziel zu erreichen, bedarf es der Beachtung vieler Faktoren, welche alle zusammenwirken müssen wie die Räder eines Getriebs, nur dann wird die Weide einen guten Reinertrag abwerfen. Wenn man bedenkt, welche großen Vorteile der Weidegang für unseren Viehstand mit sich bringt, welche Verbilligung der Aufzuchtkosten, welche Leistungsfähigkeit des Weideviehs in bezug auf Milch- und Fleischerzeugung, erhöhte Fruchtbarkeit, vermehrte Widerstandskraft gegen Seuchen und Krankheiten, bessere Futterverwertung, Raschwüchsigkeit usw., welche Ersparnis an Arbeit bei den gegenwärtig so teuren und mangelhaften Arbeitskräften, so ist es eigentlich sehr zu verwundern, daß die Weidegelegenheit, die sich bei den allenthalben im Lande errichteten Jungviehweiden so günstig bietet, nicht noch zahlreicher benützt wird, denn das ist sicher: „Jungviehaufzucht ohne Weidegang ist ein Unding"; die Tiere können sich bei der seither geübten Stallhaltung nie in dem Maße entwickeln, wie dies bei dem so gesunden Weidegang der Fall ist. Sehnen und Muskeln werden durch das Weiden ge-

stärkt, die Rippen wölben sich mehr nach hinten, Kreuz- und Beckenpartie wird breiter, der Brustumfang weiter, das Knochengerüst wird größer und stärker, der gesamte Organismus wird leistungsfähiger und gesünder. Wie viele große Flächen und Ödungen im Lande könnten noch urbar und zu guten Viehweiden umgewandelt, und wieviel Vieh könnte darauf ernährt werden! Es drängt sich einem unwillkürlich die Überzeugung auf, daß im ganzen Deutschen Reiche eine bedeutend größere Zahl Vieh und wesentlich billiger auf der Weide herangezogen werden, und daß bei der stetig wachsenden Bevölkerungszahl der Bedarf an Schlachttieren im eigenen Lande vollauf gedeckt werden könnte.

Dies ist aber nur möglich bei **intensivem Weidebetrieb.** Erst dann würde es gelingen, unseren Viehstand, der doch eigentlich die Grundlage der deutschen Landwirtschaft bildet, und aus dem immer wieder der größte Nutzen, besonders für den kleineren Besitzer, herausgezogen werden kann, auf die höchste Stufe der Leistungsfähigkeit in jeder Hinsicht zu bringen.

Darum zurück zur Natur und, wo und wie es nur irgend möglich ist, zum **Weidegang** unserer Haustiere.

„Es grünet die Weide,
Gedeihet das Vieh,
Und lohnet des Weidewirts
Arbeit und Müh'!"

Mitteilung der K. Landw. Versuchsstation Hohenheim.

Einiges über Oelkuchen.

Von Dr. R. Neumann-Hohenheim.

Wir haben schon in früheren Jahren verschiedentlich feststellen können, daß die Ölkuchen zu den empfehlenswertesten Kraftfuttermitteln gehören. Der Grund hiefür ist folgender: Der Landwirt braucht zur rationellen Fütterung Eiweiß Fett, Kohlehydrate (hauptsächlich Stärke), Rohfaser und knochenbildende Stoffe. Von diesen hat er in der eigenen Wirtschaft in der Regel alle mit Ausnahme von Eiweiß in völlig ausreichendem Maße zur Verfügung. Wenn er also Kraftfutter zukauft, so muß er danach trachten, daß diese möglichst reich an Eiweiß sind. Sieht man sich nun die verschiedenartigen Kraftfuttermittel auf ihren Gehalt an Eiweiß an, so findet man ohne weiteres, daß die Ölkuchen hier am geeignetsten sind. Um nur einige der bekanntesten Kraftfuttermittel zu nennen, enthalten (nach Kellner) an verdaulichem Eiweiß: Dinkelkleie 10,3 %, feine Weizenkleie 11,1 %, Reisfuttermehl 6,0 %, getrocknete Biertreber 18,1 %, Futtergerste 8,0 %, Maisschrot 6,6 %. Dagegen: Sesamkuchen 35,5 %, Erdnußkuchen 38,7 %, Sojabohnenkuchen 38,4 %, Leinkuchen 27,2 %. Man sieht also, daß in den Ölkuchen der Eiweißgehalt ein wesentlich höherer ist als in den anderen gebräuchlichsten Kraftfuttermitteln. Aber noch aus einem anderen Grunde soll man beim Einkauf von Kraftfuttermitteln vor allem den Ölkuchen den Vorzug geben. Denn in diesen stellt sich der Gesamtnährstoffgehalt, was den Produktionswert anbetrifft, am billigsten. Um wieder einige Beispiele zu nennen, so kostet zurzeit die Stärkewertseinheit (unter Berücksichtigung des Düngewertes): im Sesamkuchen 13,1 Pf., im Rapskuchen 14,1 Pf., dagegen im Mais 16,8 Pf. und in der Futtergerste gar 18,2 Pf.

Diese Zahlen gelten jedoch nicht völlig ohne Ausnahme. So stellt sich die Stärkewerteinheit im Reisfuttermehl (also einem eiweißarmen Kraftfutter) auf nur 13,8 Pf. und im Leinkuchen (also einem Ölkuchen) auf 18,7 Pf. Das Reisfuttermehl ist also gegenwärtig unter die billigsten Kraftfuttermittel zu rechnen. **Und doch kann zu seiner** Verwendung nicht unbedingt geraten werden, wegen seines geringen Eiweißgehaltes, der, wie wir ja gesehen haben, beim Einkauf von Kraftfuttermitteln in erster Linie maßgebend sein soll.

Wie steht es nun mit dem Leinmehl? Es gehört zwar zu den Ölkuchen, aber von den gebräuchlichsten Kraftfuttermitteln ist die Stärkewerteinheit in ihm am teuersten, selbst unter Berücksichtigung der Düngewirkung seines Stickstoffgehaltes. Außerdem aber ist sein Gehalt an verdaulichem Eiweiß (siehe oben) ein im Verhältnis zu den anderen Ölkuchen niedriger. Soll man aus diesen Gründen von der Verwendung des Leinkuchenmehles zu Fütterungszwecken bedingungslos abraten? Ehe wir diese Frage beantworten können, müssen wir einmal untersuchen, woher es denn kommt, daß der Landwirt so gern Leinmehl kauft. Man begegnet so häufig folgender Ansicht: „Es ist mir zwar bekannt, daß das Leinmehl seinem Gehalte nach zu teuer ist, aber meine Kühe fressen es doch zu gern. Und ich muß meinen Kühen nicht nur ein nährstoffreiches Futter geben, sondern auch ein solches, das sie gern fressen, weil ich keine Arbeitsochsen habe, meine Kühe also alle Feldarbeit verrichten müssen. Dann ist es nur recht und billig, daß ich sie auch gut füttere, das macht sich schon wieder bezahlt." Mit demselben Recht könnte jemand sagen, ich habe nur einen Knecht, der schafft für drei, und infolgedessen muß ich ihm jeden Tag einen Kalbsbraten hinstellen, denn dieser ist nicht allein sehr nährstoffreich, sondern schmeckt meinem Knecht auch sehr gut. Und doch wird keinem Bauern einfallen, dies zu tun.

Richtig ist allerdings, daß für ganz bestimmte Zwecke das Leinkuchenmehl fast unersetzlich ist und das ist: bei der Aufzucht von Jungvieh. Hier kommen dem Leinkuchenmehl Eigenschaften zu, die den anderen Ölkuchen nicht innewohnen; man spricht daher von sog. spezifischen (besonderen) Wirkungen des Leinmehles bei der Verfütterung an Jungvieh. Aber ein ausgewachsenes Stück Vieh bedarf solcher besonderer Wirkungen nicht mehr, hier kommt es ausschließlich darauf an, daß die Tiere ein Futter bekommen, das genügende Mengen von Nährstoffen in gesunder Form enthält.

Nun wird gegenwärtig immer behauptet, daß die Leinmehlpreise in der letzten Zeit ganz besonders gefallen seien und daß Leinmehl gegenwärtig zu den allerbilligsten Kraftfuttermitteln gehört. Das ist, wie wir oben schon gesehen haben, nicht richtig. Von den mir zur Verfügung stehenden Kraftfuttermittelpreisen stellt sich derjenige des Leinmehles pro Stärkewerteinheit unter Berücksichtigung des Düngerwertes am höchsten. Dazu kommt aber noch etwas anderes. Man garantiert bei Leinmehl für gewöhnlich 95 % Reinheit. Nun streben aber die Leinmehlfabrikanten zum großen Teil mit aller Macht dahin, diese Garantie aus der Welt zu schaffen; sie wollen nur dafür Garantie leisten, daß das Leinmehl ohne absichtlichen Zusatz von anderen Stoffen hergestellt sei. Wohin man damit kommen würde, dafür folgendes Beispiel: Der Besitzer einer der größten deutschen Ölmühlen erklärte uns in Hohenheim, daß er eine Leinsaat noch für rein ansehen müsse, wenn sie einen Besatz von 12 % Reps aufweise! Daß dem Reps die besonderen Eigenschaften des Leinmehles nicht innewohnen, hat selbstverständlich für diese Herren keine Bedeutung. Der höhere Preis, der für die spezifischen Eigenschaften des Leinmehles gilt, wird aber trotzdem verlangt. Würde die Landwirtschaft auf solche Zumutung eingehen, so würde das Leinmehl von Tag zu Tag schlechter werden. Tatsächlich ist der Besatz an fremden Bestandteilen schon jetzt nur zu häufig ein höherer, wie wir im letzten Jahre in Hohenheim haben feststellen müssen, bei Mehlen, die noch mit einer Garantie von 95 % Reinheit geliefert worden sind. **Und schließlich**

noch ein Drittes: Angeblich ist der Eiweißgehalt der diesjährigen Leinernte ein so niedriger, daß die Leinmehlfabriken nicht mehr für 40 % Fett und Protein garantieren wollen. Wir haben auch in den letzten Monaten sehr oft Leinmehle untersucht, die zwar noch mit einer Garantie von 40 % Fett und Protein gekauft waren, die aber wesentlich weniger an diesen Nährstoffen enthielten. Wenn also auch die Preise des Leinmehles wirklich in den letzten Monaten nicht unwesentlich von der schwindelnden Höhe des letzten Jahres heruntergegangen sind, so zeigen die heutigen Mehle gleichzeitig ein Sinken des Gehaltes.

Ziehen wir aus unseren Ausführungen den Schluß, so ergibt sich:

1. Beim Zukauf von Kraftfuttern kommt es hauptsächlich auf die Deckung des Bedarfes an Eiweiß an.
2. Die Ölkuchen gehören zu den eiweißreichsten Kraftfuttermitteln.
3. In den Ölkuchen stellt sich auch in diesem Jahre die Nährstoffeinheit am billigsten, mit Ausnahme von Reismehl einerseits und Leinmehl andererseits.
4. Leinmehl sollte nur an Jungvieh verfüttert werden. Für alle anderen Tierarten ist es viel zu teuer.
5. Am billigsten stellt sich die Stärkewerteinheit auch in diesem Jahre im Sesamkuchen.

Milcherhitzungsapparate für Sammelmolkereien.

Am 1. Mai 1914 sollen die Ausführungsvorschriften zum Reichsviehseuchengesetz, soweit sie für Sammelmolkereien bislang gestundet waren, bekanntlich in Kraft treten. Die einschneidendsten Bestimmungen hierin sind in § 38 enthalten, wonach in allen Sammelmolkereien Einrichtungen vorhanden sein müssen, mit welchen Milch oder deren Rückstände (Magermilch, Buttermilch, Molken) sicher und nachweislich auf 90 Grad Celsius erhitzt werden können, sowie in § 39 Ziffer 3, wonach Milch oder deren Rückstände nur nach ausreichender Erhitzung aus dem Betriebe für Fütterungszwecke weggegeben werden dürfen. Endlich ist für die Fälle des Ausbruchs heftiger Seuchen für die Bereitstellung von Desinfektionsvorrichtungen (kochendheiße Sodalösung, Dampf oder dünne Kalkmilch) zur Desinfektion der sämtlichen Milchkannen der Lieferanten Vorsorge zu treffen. — Da im Sinne dieser Vorschriften auch die bloße Entrahmung der Milch als „Verarbeitung" zu betrachten ist, so gewinnen die ersteren auch für alle Frischmilchsammelstellen, welche nur vorübergehend Milch entrahmen, entsprechende Bedeutung. Es fallen also sämtliche Betriebe, in denen Milch aus mehreren Stallungen zusammenkommt, unter diese Vorschriften, und dadurch entsteht bei der Vielseitigkeit der Größenverhältnisse der Betriebsrichtungen und der technischen Einrichtungen eine so große Verschiedenheit in den jeweils nötigen Anschaffungen, daß es praktisch unmöglich ist, für alle Fälle diese oder jene Apparate als die geeignetsten zu bezeichnen. Gesteigert wird die letztere Schwierigkeit durch die Neigung der Milch und ihrer Rückstände, unter der Hitzeeinwirkung zu gerinnen oder an den Erhitzungsflächen festzubrennen, so daß jede weitere Erhitzung aufhören muß und die Produkte mehr oder weniger entwertet werden. Trotz der Vielseitigkeit der auf den Markt gebrachten Apparate vermag daher keiner Anspruch darauf zu machen, unter allen Verhältnissen als vollkommen zu gelten, und insbesondere für Klein- und Mittelbetriebe weisen die entsprechenden Apparate noch so viele Mängel auf, daß ein Dauerbetrieb, d. h. die verlangte ständige Erhitzung, mit ihnen zur wirtschaftlichen Erschöpfung der Betriebe führen müßte.

Einen Ausweg, um dem ständigen Erhitzungszwang zu entgehen, bietet wohl die Annahme des freiwilligen Tuberkulosetilgungsverfahrens, dessen nähere Bestimmungen für Württemberg binnen kurzem zu erwarten sind und die wohl bedeutende Milderungen aufweisen dürften, so daß eine große Anzahl Betriebe dieses Verfahren einer ständigen Erhitzung vorziehen werden. Außerdem bestimmt § 39 Ziffer 2 der Ausführungsvorschriften, daß in besonders schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen eine gänzliche Befreiung von der ständigen Erhitzung durch die Landesbehörde erfolgen kann. Auf alle Fälle aber bleibt die Forderung bestehen, oben erwähnte Erhitzungseinrichtungen und Desinfektionsapparate vorrätig zu halten bzw. zu beschaffen, um für z. B. Maul- und Klauenseuchefälle gerüstet zu sein (die ständige Erhitzung ist ja speziell gegen die Verbreitung der Tuberkulose berechnet). Ehe also die Betriebe sich für die Beschaffung der nötigen Einrichtungen entscheiden, müssen sie sich klar sein darüber, ob sie ständig oder nur vorübergehend mit der Milcherhitzung rechnen wollen! Denn wenn man nur nach Jahren eine kürzere, vorübergehende Zeit erhitzen muß, kann man sich mit Apparaten behelfen, welche weniger leistungsfähig sind, längere Betriebszeit, etwas mehr Bedienung oder Feuerung erfordern, wenn zugleich damit ein hoher Anschaffungspreis, Amortisation, Verzinsung und Wertverminderung durch Rosten in langmöglicher Ruhezeit vermieden werden kann. Muß man aber mit täglicher Erhitzung — ständig — rechnen, dann müssen die Einrichtungen sich vor allem in die gegebene Betriebszeit einfügen und wirtschaftlicher in Bedienung und Feuerungsbedarf arbeiten, sonst würden eben die Unkosten zur Unrentabilität führen. Einrichtungen letzterer Art werden als teurer in der Anschaffung für Kleinbetriebe selten in Frage kommen können.

Weiterhin ist in Betracht zu ziehen der zur Verfügung stehende Raum, die pro Betriebszeit anfallende Milchmenge, ein- oder zweimal tägliche Anlieferung, die vorhandene Betriebskraft u. a. Vor allem ist davor zu warnen, wertvolle Neuanschaffungen in Räume hineinzwängen zu wollen, welche ohnehin schon zu eng, zu nieder oder zu dunkel sind. Hierunter leiden nicht nur sämtliche Apparate, sondern auch die Wirtschaftlichkeit und Sicherheit des Betriebs und Verkehrs, so daß man später gar zu leicht in Konflikt mit der Revision der Gewerbeinspektion kommen kann. Da ohnehin in Württemberg in Bälde gesetzliche Vorschriften über Bau und Einrichtungen der Sammelbetriebe in Kraft treten dürften, sollte man nicht versäumen, gleichzeitig geeigneten Neu- oder Anbau mit zu erstellen. Baukosten verteilen sich ja auf eine lange Reihe von Jahren und ein Unterlassen könnte hier schwer bereut werden. Die jedesmalige Milchmenge und die ein- oder zweimalige Anlieferung sind wegen der Stundenleistung, des Säuerungsgrades und der Mitbenützung eventueller Melkwärme von Bedeutung bei der Auswahl der Einzelapparate, ebenso die vorhandene Betriebskraft, wie sich noch zeigen wird.

Außer diesen allgemeinen Erwägungen ist jedoch noch die Bestimmung in § 39 Ziffer 3 zu beachten, daß als ausreichende Erhitzung nicht 90 Grad, sondern schon 85 Grad gelten: a) bei Dampf, mittelbar oder unmittelbar, nur momentan einwirkend; b) bei Wasserbaderhitzung auf die Dauer einer Minute oder hier gleichstehend einer Erhitzung auf 70 Grad für die Dauer einer halben Stunde. Für die Erhitzung in offenen Kesseln wird einfach verlangt: Wiederholtes Aufwallen. Diese Bestimmungen sind darum wichtig, weil nur mit den unter a fallenden Apparaten ein ziemlich fortlaufender Betrieb aufrechterhalten werden kann, wäh-

rend alle anderen, nicht nach a anwendbaren Apparate mehr oder weniger lange Betriebsverzögerungen mit allen Nachteilen im Gefolge haben. Erst nach all den vorangeschickten Gesichtspunkten ist es möglich, des näheren auf die einzelnen Apparate einzugehen, wobei natürlich im Rahmen dieser Arbeit weder alle von der Industrie angebotenen Geräte noch deren einzelne Vor- oder Nachteile erschöpfend aufgeführt werden können. Es kann sich nur um gruppenweise und auch vereinzelte Sonderbesprechung der am meisten in Betracht kommenden Apparate handeln. Zunächst bietet sich die soeben erwähnte Gruppe a. Hier muß gespannter Dampf oder sog. Abdampf zur Verfügung stehen, der Hitzegrade von ca. 150—105 Grad enthält, womit die nur momentan verlangten 85 Grad der Milchflüssigkeit sicher und rasch erreichbar sind, sofern natürlich die Heizfläche des zur Dampferzeugung dienenden Kessels in entsprechendem Größenverhältnis zu der Stundenleistung des Milcherhitzers steht. Annähernd kann man die nötige Kesselgröße folgendermaßen berechnen: Man wolle z. B. 500 Liter Milch stündlich von 10 auf 85 Grad erhitzen. Hiezu sind nötig 500 × 75 (85—10) Wärmeeinheiten oder Kalorien — eine Wärmeeinheit oder Kalorie ist diejenige Wärmemenge, welche nötig ist, um 1 Liter Wasser [oder Milch] um 1 Grad zu erwärmen —; dies sind 37 500 Wärmeeinheiten, wozu 75 Kilo Dampf erforderlich wären, weil 1 Kilo Dampf ca. 500 nutzbare Wärmeeinheiten liefert. Ein Quadratmeter Kesselheizfläche vermag nun stündlich ca. 20 Kilo Dampf, insbesondere bei den Röhrenkesseln, zu liefern, so daß unter Zuschlag von etwas Mehr für die Kraftleistung und Verluste der Dampfkessel (genau 75 : 20 = 3,75) 4—4½ Quadratmeter Heizfläche haben müßte. Die eigentlichen Milcherhitzer können nun sowohl mit direktem Dampf wie Abdampf, der in der Dampfmaschine vorher die Betriebskraft geliefert hat, gespeist werden, sie besitzen ein Rühr- und Hebewerk (womit ein Anbrennen der Milch vermieden werden will und zugleich eine Milchpumpe erspart werden kann), das mit der Transmission in Verbindung stehen muß. Die Hitzegrade sind oben an hochstehendem Thermometer leicht abzulesen. Der Preis schwankt für obige Größenverhältnisse und je nach Ausführung von ca. 300 bis 500 ℳ, wobei die Apparate aber sowohl als Erhitzer, wie als Vorwärmer zu verwenden sind. Hierin liegt neben der sichereren Leistung der weitere Vorteil, daß man mit ein und derselben Anlage sowohl ohne ständige Erhitzung beliebig hoch die Vollmilch vorwärmen (im Interesse schärfster Entrahmung), oder leicht pasteurisieren kann (60 bis 70 Grad zur Verbesserung der Butterqualität und Süßhaltung der Magermilch), wie daß man auch stets in der Lage ist, in Seuchenfällen die Milch vorschriftsmäßig zu erhitzen.

Entscheidet man sich für das ständige Erhitzen, dann wird man zweckmäßig noch einen weiteren Apparat einschalten, den Wärmeaustauscher. Derselbe kostet (für passende Größe) ca. 250 ℳ, wird jedoch nicht von allen Firmen so angemessen hergestellt. Er arbeitet in der Weise, daß an der einen Fläche kalt zutretende Vollmilch ihn berieselt, welche der auf der andern Fläche strömenden, auf 85 Grad erhitzten Milch durch die zwischenliegende Blechwandung Hitze entzieht, wodurch die kalte Vollmilch schon auf ca. 45—50 Grad vorgewärmt wird, ohne hiefür Dampf bzw. Feuerungsmaterial zu gebrauchen. Die erhitzt gewesene Milch wird dagegen auf 45—50 Grad zurückgekühlt, so daß sie nun viel leichter zu verteilen ist, als in fast kochendem Zustande von 85 Grad. Wie man so Kohlen sparen kann, so kann man dadurch auch einen besonderen Milchkühler ersparen, weshalb die Geräte auch Sparkühler oder Rückkühler heißen. Wo man dem Frischezustand oder Säuregrad der Milch nicht trauen darf, wie in der Regel bei täglich einmaliger Milchlieferung, da wird man die Magermilch nur auf 85 Grad erhitzen und die Vollmilch nach der Vorwärmung entrahmen (mit ca. 45 Grad). Hiezu sind andere Rohrleitungen, wie überhaupt ein Milchhebeapparat nötig, die Hauptsache ist aber, daß der Dampfkessel bedeutend weniger zu leisten hat, also kleiner sein kann, als oben berechnet. Die Buttermilch kann in der Weise auf die 85 Grad Hitze gebracht werden, indem sie durch Einleiten direkten Dampfes oder durch Zirkulierenlassen im Erhitzer oder durch Nacherhitzen des Rahmes selbst behandelt wird, wobei der Rahm rasch tiefgekühlt und mit Reinkulturen angesäuert werden muß. Es ist deshalb jeder halbwegs größeren Dampfmolkerei für alle Fälle zu raten, einen Wärmeaustauscher zu beschaffen, schon weil die Dampfkessel fast nie groß genug sind, um ohne Rückgewinnung von Wärme richtig weiterarbeiten zu können.

Wollen kleinere, räumlich beschränkte Dampfbetriebe, die im übrigen das freiwillige Tuberkuloseverfahren angenommen haben, die Beschaffung eines Austauschers umgehen, so können sie sich in der Weise behelfen, daß sie entweder die Stundenleistung bei Erhitzung (auf 85 Grad) der Vollmilch verringern, oder nur bis ca. 70 Grad erhitzen und in das mit Holzdeckel bedeckte Magermilchbassin eventuell schon vor dem Hochpumpen in den Sammelkasten, einen Dampfschlauch zum Nacherhitzen über 80 Grad einlegen; läßt man den Rahm bei 70 Grad eine halbe Stunde stehen, kühlt dann energisch und säuert mit Reinkulturen an, dann hat auch auf diese Weise die Buttermilch dem Gesetze Genüge geleistet und wird nicht so unappetitlich verändert, wie dies bei Erhitzung auf 85 Grad der Fall ist (übrigens ist jede Milchsorte zum menschlichen Genuß von dem Erhitzungszwang ausgenommen, was bei der für Kinder- und Kurzwecke sehr oft begehrten Buttermilch zu beachten ist). Der dritte und wirtschaftlich größte Vorteil des Dampfbetriebs liegt aber darin, daß die täglichen Betriebskosten sich am niedrigsten stellen, so daß die höhere Anschaffungssumme sich im Laufe der Jahre reichlich bezahlt macht, abgesehen davon, daß man für Desinfektionszwecke (kochendheißes Wasser, Dampf) ebenfalls besondere Einrichtungen erspart und in allem somit den Strafbestimmungen des Gesetzes ruhig entgegensehen kann. Neben Löhnen u. a. sind zwei Hauptposten der täglichen Betriebskosten die Aufwendungen für Erhitzung und Kraftantrieb. Dadurch, daß der Dampfbetrieb den Druck des auf 5—7 Atmosphären gespannten Dampfes zum Antrieb der Dampfmaschine, nachher den Auspuffdampf für Erhitzungszwecke anwendet, fallen die Unkosten in einen Betrag in einem Apparat zusammen, in die Dampferzeugung im Dampfkessel, während alle anderen Betriebsarten besondere Apparate je für Hitze und für Krafterzeugung benötigen, außer der Kraftmaschine manchmal sogar zwei Apparate mit Unterfeuerung. Daß dies finanziell und betriebstechnisch von Nachteil ist, liegt auf der Hand, weshalb, abgesehen von Sonderfällen, im Molkereibetrieb der Benzin- oder Elektromotorenantrieb nicht zu empfehlen ist, so bequem gerade letztere Antriebsart für sich ist.

Die Preise für Dampfanlagen sind je nach Ausführung äußerst verschieden. Der Nachteil des Dampfbetriebs liegt lediglich darin, daß er nicht für alle Fälle ratsam, d. h. daß ihm eine Grenze der Verwendung nach unten gezogen ist. Bei zu kleinen Milchmengen wird die Quote für Amortisation, Verzinsung, Unterhaltung und Ausnützung des Dampfbetriebs sich zu ungünstig stellen und frägt es sich nur, wo diese Grenze liegt. Allgemein kann man sagen, daß bei richtiger Wahl der Maschine diese Grenze etwa bei 400 Ztr. Verarbeitung liegt, da in mehreren Fällen unter

Verwendung eines Sparmotors sich die ganzen Betriebskosten für Kraft- und Hitzerzeugung auf 25 bis 30 Pfund Kohlen gestellt haben, die sich bei strammer Durchführung der gesetzlichen Höchstvorschriften ruhig noch um einige Pfund erhöhen können. Sinkt das Durchschnittsquantum aber auf 300 und noch weniger Liter, dann möchte man einer Dampfanlage das Wort nicht mehr reden.

Betriebe, welche Benzin-, Elektro-, Wassermotoren oder menschliche Antriebskraft unbedingt verwenden wollen oder müssen, könnte man zusammengefaßt dampflose Betriebe nennen. Solche sind natürlich gezwungen, sich besondere Hitzerzeugungsanlagen zu beschaffen; sie führen uns hinüber zur Verwendung von Dampfentwicklern. Dieselben (auch Dampferzeuger genannt) gestatten die Verwendung der gleichen Milcherhitzer wie bei vollem Dampfbetrieb und werden von allen größeren Firmen angeboten. Eine Firma hat den Erhitzertopf mit dem Dampferzeuger zusammengebaut, so daß es als ein Gerätemilcherhitzer mit direkter Unterfeuerung erscheint. Der Vorteil der Dampfentwickleranlagen liegt noch darin, daß sie Dampf verwenden und damit momentan auf 85 Grad erhitzen lassen, auch besitzen sie ein Rührwerk, um Festsetzen und Anbrennen der Milch zu verhindern. Die Nachteile bestehen einmal darin, daß eine besondere Antriebskraft bezahlt werden muß (der nur auf ½ Atmosphäre spannbare Dampf vermag keine Energie zum Maschinenantrieb zu entfalten), sowie daß bei dem Höchstdruck von ½ Atmosphäre der Dampf jederzeit ins Freie entweichen kann durch eine mit Wasser 5 Meter hoch gefüllte Sicherheitsröhre, was dann eine unangenehme Betriebsstörung verursacht, bis neuer Dampf erzeugt ist. Wenn dies auch gemieden werden soll durch Einschaltung eines Sicherheitsventils, das eine Firma verwendet und das schon bei 0,4 Atm. Druck abbläst, so würde der entweichende Dampf sowohl als reiner Verlust sich darstellen, sowie eine lästige Durchnässung des Lokals bewirken. Ehe der Dampfdruck nicht 0,3 Atm. anzeigt, ist er fast nicht zu verwenden, bei 0,5 Atm. entweicht er vollständig, so daß die Beaufsichtigung bei dieser kleinen Spannung äußerst schwierig ist. Außerdem muß beim Fehlen einer motorischen Kraftanlage eine besondere Person zum Drehen des Rührwerkes bestellt werden. Der Preis beträgt je nach Größe und Leistung etwa 450 bis 700 bis 1000 ℳ. Die Apparate sind konzessionsfrei aufzustellen, der Brennmaterialverbrauch dürfte pro 100 Liter Milcherhitzung ca. 12—15 Pfg. betragen. Gegenüber Dampfbetrieb ist der Dampferzeuger also betriebsunsicherer und weniger wirtschaftlich.

Die b-Gruppe der Apparate arbeitet ohne gespannten Dampf, so daß Vorsorge zu treffen ist, daß die Milch eine Minute auf 85 Grad oder eine halbe Stunde auf 70 Grad gehalten werden kann. Dadurch wird entweder die Arbeitszeit verlängert oder sind mehrere Behälter aufzustellen, als welche allerdings auch die Kannen der Milchlieferanten unter Umständen in Betracht kommen können. Dies alles läßt sich eben nur beim Kleinbetrieb machen, wo stündlich keine großen Milchmengen zu bewältigen sind. Hier sind zwei Apparate hervorzuheben, die von den größeren Firmen angeboten werden: der ursprünglich von Bähr konstruierte Wasserbaderhitzer und der Sindermann'sche Berieselungserhitzer, je mit direkter Unterfeuerung. Beide Apparate arbeiten ohne Rührwerk und sind in Württemberg noch sehr wenig verbreitet, so daß über Brennmaterialverbrauch und Leistung wenig aus der Erfahrung berichtet werden kann. Der Bährsche Apparat scheint im Innern weniger übersichtlich zu sein, auch fehlt eine Vorrichtung zur Entnahme beliebig vielen Heißwassers zu Reinigungszwecken. Er kann, wie auch die Dampferzeuger, mit Wärmeaustauscher verbunden werden und wird in drei Größen geliefert, von 150—350 Liter Stundenleistung (zu 330—520 ℳ).

Der Sindermannsche Erhitzer mit direkter Unterfeuerung wird von 125—800 Liter Stundenleistung in zehn Größen (zu 240—760 ℳ) gebaut, ist ebenfalls mit Wärmeaustauscher in Verbindung zu setzen. Er arbeitet mit rascher Außenberieselung und ist gegen Verspritzen und Hitzeverlust beim Betrieb mit Blechmantel umgeben, der behufs Kontrolle der Berieselung jederzeit abnehmbar ist. Der Apparat ist solid kupferverzinnt gebaut, hat Quersiederröhre, Manometer, Sicherheitsventil, und verwendet die kondensierten Wasserdämpfe wieder zur Kesselspeisung. Bei den zehnerlei Größen kann wohl allen Verhältnissen Rechnung getragen werden, es empfiehlt sich dabei, keine gar zu kleine Nummer zu wählen. Die beiden letzten Apparate müssen jedoch ein Temperierbassin haben (falls man nicht die Milchkannen hiezu gleich benützen kann), in welchem die erhitzte Milch eine Minute auf 85 Grad gehalten werden kann.

Ganz zuletzt begegnet uns noch in bescheidenem Kleide, ohne technische Kunstfertigkeit, der altbekannte Koch- oder Waschkessel, das „Mädchen für alles", kupferverzinnt, emailliert (Verzinkung ist bei Milch nicht brauchbar), stets mit Unterfeuerung ausgerüstet. Er verschmäht zwar das Thermometer — die Milch braucht nur wiederholt aufzuwellen —, spielt aber gerne den Schabernak, daß er die am Boden befindlichen Milchschichten bis zum Ausschöpfen anbrennen läßt, weshalb der früher in jedem Milchlokale heimische Geselle sich in größeren Betrieben nicht mehr empfiehlt.

Für jeden, der die jeweiligen Vor- und Nachteile der Apparate nicht kennt, ist es nicht so einfach, die richtige Wahl zu treffen, um keine ungeeigneten oder zu kostspieligen Anschaffungen zu machen. Die Kaufstelle des Verbands landw. Genossenschaften Stuttgart, Urbanstraße 12, ist bereit, allen Genossenschaften geeignete Apparate mit höchstmöglichem Rabatt, Garantie und fachmännischer Beratung zu vermitteln.

Molkereiinspektor Motz.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Gedenket der hungernden Vögel!

Am Mittwoch den 4. Februar Saatfruchtmarkt in Hall.

Württembergischer Obstbauverein.

Am Montag, den 2. Februar 1914, vormittags ½10 Uhr, findet im Großen Saale des Bürgermuseums, Langestraße 4, in Stuttgart eine Zusammenkunft des Ausschusses mit den Herren Vertrauensmännern und Freunden des Obstbaus zu einer gemeinschaftlichen Besprechung verschiedener Fragen auf dem Gebiete des Obstbaus und zur Vorbereitung der Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Ausstellungswesen, Referent: Vereinssekretär Schaal; 2. Vereinsangelegenheiten; 3. Vorschläge zum nächsten Obstbautag (Neckarkreis); 4. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Nach dieser Sitzung gemeinschaftliches Mittagessen (Kuvert 2 ℳ ohne Wein), woran sich dann im gleichen Lokal um 2 Uhr präzis die

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung anschließen wird:

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses; 2. Bericht über die Tätigkeit der Zentralvermittlungsstelle; 3. Ablegung der Jahresrechnung; 4. Vorstandswahl; 5. Ergänzungswahl des Ausschusses; 6. Vortrag von Obstbauinspektor Winkelmann-Ulm über „Obstbauliche Lehren des Jahres 1913 unter besonderer Berücksichtigung der Frost- und Sturmschäden".

Am Sonntag, den 1. Februar ds. Js., findet im „Europäischen Hof" **in Stuttgart** von nachmittags 2 Uhr ab die Generalversammlung des „Vereins württ. Baumwarte" statt unter dem Vorsitz des Vereinsvorstands Gebhard Brugger, Oberamtsbaumwart in Schomburg an der Argen OA. Tettnang. Neben Rechenschaftsbericht, Wahlen und Beratung von Vereins- und Berufsangelegenheiten wird auch ein Vortrag über „Schnitt der Hoch- und Halbhochstämme" gehalten.

Landw. Bezirksverein Cannstatt. Auf die am 14. v. Mts. in Schmiden abgehaltene Wanderversammlung ist schon am 21. v. Mts. die Jahresversammlung des Vereins gefolgt, die im Gasthaus zum „Lamm" in Cannstatt tagte und von über 200 Landwirten besucht war. In seinen Begrüßungsworten bemerkte der Vereinsvorstand Regierungsrat Nick-Cannstatt, daß der Verein früher als in sonstigen Jahren mit seinem Winterprogramm begonnen habe, um dasselbe möglichst reichhaltig gestalten und insbesondere eine größere Anzahl von Gemeinden mit Vorträgen besuchen zu können. Er halte es für zweckmäßig, den Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu Beginn der Tagung vorzutragen, zumal der Vereinsleitung gerade daran viel liegen müsse, daß jedermann im Bezirk über alles, was im Verein vor sich gehe, genau unterrichtet werde. Der Verein hat im abgelaufenen Jahre 5 Mitgliederversammlungen mit 7 Vorträgen abgehalten und der Ausschuß hat seine Geschäfte in 8 Sitzungen erledigt. Dank einer regen Werbetätigkeit hat sich der Mitgliederstand im Jahr 1913 von 1711 auf 1810 Mitglieder erhöht und hat damit den höchsten Stand seit Bestehen des Vereins erreicht. Neu ist dem Verein eine Obstbausektion angegliedert worden. Der Oberamtsbaumwart hat in 8 Gemeinden des Bezirks Vorträge gehalten. Am Bezirksfest in Obertürkheim wurden Preise im Gesamtwert von 1506 ℳ verteilt. Durch den Verein sind 12 Stück Jungvieh und 2 Fohlen auf Weiden untergebracht und hiefür 170 ℳ Beiträge gewährt worden. An künstlichen Düngemitteln bezog der Verein rund 1400 Zentner, an Kraftfuttermitteln rund 900 Zentner. Der der Versammlung vorgelesene und erläuterte Voranschlag für das Jahr 1914/15, der 11 820 ℳ an Einnahmen und 11 765 ℳ an Ausgaben aufweist, wurde ohne Anstand genehmigt, auch wurde die vom Vorsitzenden vorgetragene und vom Ausschußmitglied Wendel geprüfte Vereinsrechnung pro 1912/13, die mit einem reinen Gesamtvermögen von 10 869,79 ℳ und mit einer Vermögenszunahme von 802,25 ℳ im Jahre 1912/13 abschließt, ohne Erinnerung anerkannt. Dem Rechner wurde unter gleichzeitiger Entlastung der herzliche Dank des Vereins für seine große Mühewaltung ausgesprochen. An diese geschäftlichen Mitteilungen schloß sich der erste Vortrag von Finanzamtmann Höhl über „Wehrbeitrag und seine Veranlagung mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des Bezirks" an. Über dieses Gesetz wurden ja die Leser dieses Blattes schon eingehend unterrichtet, so daß im Hinblick auf den beschränkten Raum auf einen Bericht über diesen Vortrag verzichtet werden muß. An die Ausführungen schloß sich eine lebhafte Erörterung an, die sich vor allem um die Frage, wann ein Grundstück als Bauplatz anzusehen und daher mit dem Verkaufswert in die Vermögenserklärung aufzunehmen ist, sowie um die Behandlung der Vermögensgemeinschaften drehte und an der sich insbesondere der Vorsitzende, Stadtpfleger Bürkle und die Schultheißen Wendel, Bürkle und Funck beteiligten. Die Zeit war schon weit vorgerückt, als dem zweiten Redner Oberamtssekretär Hayer das Wort zu seinem Vortrag über „Die wichtigsten Änderungen auf dem Gebiete der Kranken- und Invalidenversicherung" erteilt werden konnte. Nach kurzer Erwähnung des Gesetzes und der im allgemeinen auf Antrag versicherungsfreien (nicht versicherungspflichtigen) Personen kam der Redner auf die neue Bestimmung zu sprechen, wonach landw. Arbeiter und Dienstboten auf Antrag von der Versicherungspflicht befreit werden können, wenn der Arbeitgeber für sie sorgt und hiefür nach seinen Verhältnissen die nötige Garantie bietet; der Vortragende gab jedoch zu bedenken, was das bedeute und empfiehlt es nicht, von dieser Bestimmung häufig Gebrauch zu machen, so verlockend dies im Hinblick auf die künftig wesentlich höheren Beiträge zur Krankenversicherung erscheine. Die Versicherungsberechtigung (d. h. das Recht zum freiwilligen Eintritt in die Versicherung) und das Recht zur Fortsetzung der Kassenmitgliedschaft behandelte der Redner eingehend, wohl in der Absicht, den kleinen landw. Unternehmern unter den Anwesenden nahezulegen, von diesem Recht möglichst Gebrauch zu machen. Die zulässige Anrechnung des Krankengelds auf den Lohn, den ein Dienstherr während der Krankheit des Dienstboten weiterzuzahlen hat, wurde vom Redner kurz angedeutet. Die Neuerungen, welche die Reichsversicherungsordnung auf dem Gebiete der Invalidenversicherung gebracht hat, neben der Kinderrente insbesondere die Leistungen der Hinterbliebenenversicherung, konnte der Vortragende, wohl wegen Zeitmangel, nur kurz anführen; er erwähnte dabei auch die durch die Hinterbliebenenversicherung beseitigte Beitragserstattung in Heirats- und Todesfällen und die gegen früher für die Versicherten günstigeren Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung über das Ruhen der Renten. Daß die Versicherungsbeiträge im Verhältnis zu den künftig viel größeren Leistungen der Versicherung — namentlich bei der Krankenversicherung — viel höher sein werden, zeigte Redner an mehreren Beispielen. Weiter schilderte der Redner die Einrichtungen der Versicherungsträger (Ortskrankenkasse und Versicherungsanstalt), insbesondere die Organe der Bezirkskrankenkasse Cannstatt gegen seither, und wies dabei auf die große Bedeutung der Wahlen des Ausschusses und des Vorstandes der Kasse hin. Die vollzählige Beteiligung an dieser Wahl wird künftig ohne viel Mühe und Zeitaufwand möglich sein, da von der nächsten Wahl ab jede Gemeinde (nicht bloß wie bei der letzten Wahl 4 Gemeinden) einen Stimmbezirk bilden wird. Zum Schluß meinte der Redner, es sei den Dienstboten und landw. Arbeitern zu gönnen, daß auch für sie durch die Reichsversicherungsordnung nun in ausreichender Weise gesorgt worden sei, in der Hoffnung, daß die betreffenden Personenkreise auch anerkennen, wieviel für sie auf dem Gebiete der reichsgesetzlichen sozialen Fürsorge geleistet wird. Der Vortragende betonte aber andererseits auch, und damit sprach er wohl auch im Sinne der gewerblichen Unternehmer, daß wohl alle Anwesenden darin einig sein müssen, daß mit der durch die Reichsversicherungsordnung geregelten Fürsorge nun die Grenze erreicht sei, über die vorläufig nicht hinausgegangen werden dürfe, ohne die deutsche Gütererzeugung im Wettbewerb mit dem Ausland zu überlasten und damit manchem Versicherten die Gelegenheit zu lohnender Arbeit zu gefährden. Eine ausgedehntere Erörterung schloß sich diesem zweiten, mit großer Sachkunde und mit viel Fleiß und Sorgfalt ausgearbeiteten Vortrage nicht an, vielmehr mußte der vorgerückten Zeit halber schon während des Vortrags mit den Vorbereitungen zu den Wahlen begonnen werden. Nachdem der Vorsitzende beiden Rednern den herzlichen Dank des Vereins für das in so reichem Maße Gebotene ausgesprochen und zugleich der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß sich bald Gelegenheit finden möge, die beiden Vorträge an anderem Orte und mit mehr Muße noch einmal zu hören, wurde zu der Vornahme der Wahlen geschritten. Hiezu bemerkte der bisherige Vorstand Regierungsrat Nick, daß er dringend bitten müsse, von der Wiederwahl seiner Person Umgang zu nehmen und sich nach einem anderen Vorstand umzusehen; hiefür wäre er dem Verein zu großem Dank verpflichtet. Er sei sowohl durch sein Amt als auch anderweitig so sehr in Anspruch genommen, daß es ihm nur unter Drangabe seiner freien Zeit möglich sei, die umfangreichen Geschäfte des Vereinsvorsitzenden zu besorgen und der ihm hiedurch gestellten Aufgabe auch nur annähernd gerecht zu werden. Vizevorstand Bürkle gibt im Anschluß hieran die bestimmte Erklärung ab, daß er eine Wahl als Vizevorstand unter keinen Umständen mehr annehme. Der Vorstand, welchem die Absicht des Stadtpflegers bekannt ist, bedauert dessen Entschluß und dankt dem bisherigen Vizevorstand aufs herzlichste für dessen langjährige und ersprießliche Mitarbeit. Schultheiß Wendel erklärt im Namen des Vereins, daß derselbe sich mit der Absicht des Vorstands, eine Wiederwahl nicht mehr anzunehmen, nicht einverstanden erklären könne. Der Verein sei in den letzten acht Jahren so vortrefflich geleitet worden, daß eine bessere Kraft sich gar nicht finden lasse; er fordere die Mitgliederversammlung auf, den bisherigen Vorstand, dem der Verein zu großem Dank verpflichtet sei, einmütig wieder zu wählen. Nachdem auch noch Schultheiß a. D. Fiechtner in diesem Sinne gesprochen, wiederholt der bisherige Vorstand seine bereits abgegebene Erklärung. Trotzdem wurde derselbe mit sämt-

lichen abgegebenen Stimmen (171) aufs neue zum Vorstand gewählt, 1 Stimme erhielt Stadtpfleger Bürkle. Zum Vizevorstand wurde an Stelle des zurückgetretenen Stadtpflegers Bürkle Schultheiß Wendel gewählt. In den Gauausschuß wurden als ordentliche Mitglieder Ulrich Blattner und Schultheiß Bürkle und als Stellvertreter Verwalter Elkart vom Rosenstein und Christian Warth-Untertürkheim gewählt. Im Hinblick auf die Einmütigkeit der Wahl erklärt Regierungsrat Nick die Annahme derselben unter der Bedingung, daß er sich den Rücktritt vom Amte für den Fall vorbehalte, daß sich die Arbeit von ihm in Zukunft nicht mehr in befriedigender Weise bewältigen lasse. Hierauf wurde die Versammlung, die sehr anregend verlaufen war, in vorgerückter Stunde geschlossen.

Göppingen. Im Gasthaus zum „Adler" in Heiningen fand am 4. d. M. eine von etwa 200 Mitgliedern besuchte Wanderversammlung des Landw. Bezirksvereins Göppingen statt, die der Vorstand, Ökonomierat Landerer, mit einer freundlichen Neujahrsbegrüßung und dem Wunsche eröffnete, das neue Jahr möchte für die Landwirtschaft wieder bessere Zeiten bringen. Den ersten Vortrag über die Vorteile des genossenschaftlichen Bezugs landw. Bedarfsartikel und die Bedeutung der Kaufstelle des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg e. V. hielt Zentralkassedirektor Schmidt-Stuttgart. Wir heben aus dessen wichtigen Ausführungen, auf die des Raumes wegen im einzelnen nicht eingegangen werden kann, folgendes hervor: Der genossenschaftliche Zusammenschluß der Landwirte zum Bezug von Wirtschaftsbedürfnissen bietet durch den Großeinkauf den Vorteil billigerer Preise und besserer Beschaffenheit der Waren. Weiterhin wird durch diesen Zusammenschluß der Fortschritt in der Anwendung von künstlichen Düngemitteln, Kraftfutter, Sämereien und landwirtschaftlichen Maschinen erheblich gefördert. Wie günstig sich das Einkaufswesen unseres Landes entwickelt hat, ergibt sich unter anderem daraus, daß die im Verband landw. Genossenschaften zusammengeschlossenen Darlehenskassenvereine und sonstige Genossenschaften im Jahre 1911 für nicht weniger als 7 000 000 ℳ und die landwirtschaftlichen Bezirksvereine des Landes gleichfalls für nahezu 1 000 000 ℳ landw. Bedarfsgegenstände für ihre Mitglieder vermittelt haben. Es muß aber in dieser Richtung noch weit mehr geschehen. Die Landwirte müssen immer wieder darauf hingewiesen werden, daß nur die beim gemeinsamen Bezug stets stattfindende chemische Nachuntersuchung den sicheren Beweis dafür erbringt, daß man für sein gutes Geld auch gute Ware erhalten hat. Besondere Förderung verdient auch der genossenschaftliche Bezug von landw. Maschinen, da der Zwischenhandel diesen sehr verteuert. Redner bespricht weiterhin die günstige und rasche Entwicklung der Kaufstelle (Geldwert der im letzten abgeschlossenen Geschäftsjahr vermittelten ca. 6000 Doppelwaggons Bedarfsartikel 4 Millionen Mark, Abnehmerzahl 1369, Gesamtwert der seit ihrem Bestehen vermittelten Waren 22 Millionen Mark, zugewendete Rabatte 2c. rund 800 000 ℳ und geleistete Mindergehaltsvergütungen 182 000 ℳ). Der immer mehr zunehmenden Ringbildung steht der einzelne Landwirt und der einzelne nur einen Ort oder Bezirk umfassende landw. Verein völlig machtlos gegenüber. Es ist daher der Zusammenschluß in der einzigen großen Einkaufszentrale des Landes, der Kaufstelle, eine unumgängliche und unbedingte Notwendigkeit. Wenn berücksichtigt wird, daß die Verhinderung einer unbegründeten Preissteigerung, oder die Erzielung einer Preisermäßigung um den anscheinend höchst geringfügigen Betrag von einem einzigen Pfennig für das Kiloprozent zitronensäurelöslicher Phosphorsäure bei dem Riesenbedarf der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte von mehr als 200 000 Wagenladungen Thomasmehl pro Jahr für den Bauernstand eine Ersparnis von nicht weniger als 3½ Millionen Mark bedeutet, so haben gewiß jeder landw. Verein und jeder Landwirt die Pflicht, Rabattuntergebote, die dem gegenüber völlig bedeutungslos sind, abzulehnen und die Kaufstelle bzw. Bezugsvereinigung durch Zuweisung ihrer Aufträge zu stärken. Jede Zersplitterung im Einkaufswesen schadet der Landwirtschaft und muß daher vermieden werden, insbesondere sind die vom badischen und bayerischen Bauernverein aus ins Land getragenen Absplitterungsversuche mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. An der sich anschließenden längeren lebhaften Aussprache beteiligten sich neben dem Vorsitzenden und dem Redner Gutspächter Waggershauser, Gutsbesitzer Dr. Vopelius und v. Meiß, Schultheiß Grob und Abele sowie Pfarrer Supper. Als Ergebnis des Vortrags und der Aussprache ist festzustellen, daß die Versammlung die Notwendigkeit des Zusammenschlusses in der Landeseinkaufsstelle unbedingt anerkannte.

Den zweiten Vortrag über „Maßregeln zur Hebung der Viehzucht" hielt Zuchtinspektor Haag-Ulm. Er verweilte längere Zeit bei der Aufzucht des Kalbs und gab eingehende Belehrungen. In Zeiten, in denen der Landwirt überschüssige Milch hat, sollte der Aufzucht des Kalbs besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Im allgemeinen sei bisher zu viel auf Milch gezüchtet worden, dies räche sich jetzt; und dem könne nur begegnet werden durch vermehrte Kälber- und Schweineaufzucht; überhaupt sollten Landwirte, die in größerer Entfernung von Industrieorten sind und weit an die Eisenbahn haben, sich mehr der Aufzucht und weniger der Milchwirtschaft widmen, da erstere in solchen Fällen immer rentabler sei. Auch dieser Vortrag fand ungeteilten Beifall. Es knüpfte sich hieran eine kurze Aussprache, insbesondere Gutsbesitzer Dr. Vopelius legte den Anwesenden nahe, fest zu züchten, es komme dies den Landwirten sicher herein. Gegen ¾6 Uhr schloß der Vorsitzende die überaus gut verlaufene Versammlung.

Heilbronn. Die III. Süddeutsche Allgemeine Geflügelausstellung, die in den städtischen Turnhallen vom 4.—6. Januar hier abgehalten wurde, zeigte ein reiches Bild von dem schönen Stand der süddeutschen Geflügelzucht. Sie war mit mehr als 2400 Tieren beschickt, unter denen besonders Whandottes mit 341 Nummern, Italiener mit 292 Nummern, worunter die rebhuhnfarbigen fast die Hälfte ausmachten, und Tauben mit 648 Nummern vertreten waren. Unter den Hühnern waren außer den genannten noch Plymouth Rocks, deutsche Langshans, Orpingtons, Rhodeländer, Andalusier, Minorkas, letztere in 120 Nummern, Elsaß-Lothringer Landhühner, Rheinländer und Zwerghühner in schönen und nennenswerten Exemplaren ausgestellt. Etwas weniger zahlreich, aber in guten Tieren war Wassergeflügel zu finden; Gänse, worunter besonders Emdener, in 27 Exemplaren und Enten, unter welchen die Peking- und Laufenten stark vertreten waren, mit 160 Nummern. Bei der Eröffnung der Ausstellung durch Prokurist Lampe-Heilbronn wurde darauf hingewiesen, daß die Geflügelausstellungen vielfach als Sportsache angesehen werden; aber ohne Sportzucht gebe es keine Rassezucht und ohne Rassezucht keine rentable Geflügelzucht. Es gehen der deutschen Landwirtschaft alljährlich noch 250 Millionen Mark für Eier und Geflügel, die vom Ausland eingeführt werden, verloren. Dieser Umstand habe Major Schmahl in Baden-Baden bewogen, einen dreimal zu vergebenden 1813er Erinnerungspokal (Wert 175 ℳ) zu stiften, der für das beste Tier der Ausstellung gegeben werden soll. Dieser wurde bei der Heilbronner Ausstellung dem Züchter Wolff-Tuttlingen für einen rebhuhnfarbigen Italienerhahn überreicht. — Was wir bei derartigen Ausstellungen beklagen ist das, daß unsere mittleren und kleineren Landwirte, die alle mehr oder weniger Geflügel halten, durch den Besuch dieser Ausstellungen wenig für sich profitieren. Es wäre eine besondere Abteilung zu schaffen, in welcher die Hühner, die gute Eierleger sind, oder die, die sich mehr zur Mast eignen, also ihres Fleisches wegen gesucht sind, womöglich in Stämmen mit diesbezüglichen knappen und deutlichen Aufschriften zusammengestellt werden. Auch wäre es vielleicht möglich, Rechenschaftsberichte über die Tätigkeit einzelner Vereine, Mustersatzungen für Eierverkaufsgenossenschaften aufzulegen. Keine besonderen Schwierigkeiten würde es auch bereiten, einen oder mehrere Redner zu gewinnen, welche in den Ausstellungen Vorträge über die Praxis der Geflügelzucht, über Gründung von Eierverkaufsgenossenschaften u. a. halten würden; die K. Zentralstelle für Landwirtschaft würde gewiß dazu behilflich sein. Nicht nur die Besucher, sondern auch die Ausstellungen selbst könnten durch derartige Veranstaltungen nur gewinnen.
H. —r.

Neuenbürg, 12. Jan. Der Landw. Bezirksverein hielt gestern seine Herbstplenarversammlung im Ankersaale hier ab, die sich eines außerordentlich zahlreichen

Besuches zu erfreuen hatte. Die ausgedehnten Räumlichkeiten waren bis auf den letzten Platz besetzt und es mochten wohl gegen 500 Mitglieder versammelt gewesen sein. Der Vereinsvorstand Oberamtmann Ziegele begrüßte die Versammlung mit einer herzlichen Ansprache, warf einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr und bedauerte den völligen Ausfall an Obst und Wein. Bei der Vornahme der Neuwahlen wurde für weitere 3 Jahre gewählt bzw. wiedergewählt als Vereinsvorstand Oberamtmann Ziegele und als Stellvertreter Oberamtstierarzt Böpple hier. Bei der Wahl in den Vereinsausschuß wurden die bisherigen Funktionäre durch einmütige Wiederwahl geehrt und an Stelle des ausgeschiedenen Schultheißen Bertsch-Igelsloch Gustav Schaible-Dobel neu hinzugewählt. In den Gauausschuß wurden Oberamtstierarzt Böpple und Erich Weiß-Ottenhausen und als deren Stellvertreter Gottlieb Rentschler-Grunbach und Oberamtspfleger Kübler gewählt. Vereinssekretär Kübler hielt ein eingehendes Referat über das Verhältnis zu den Bauernvereinen und hob hervor, daß diese Bauernvereine auf Anregung des badischen Bauernvereins ins Leben gerufen worden seien. Im hiesigen Bezirk bestehen bereits 13 solcher Bauernvereine mit einer Mitgliederzahl von 800—900, die sich in der Hauptsache mit der Vermittlung von landw. Bedarfsartikeln für ihre Mitglieder befassen und daneben auch noch den sog. Rechtsschutz gewähren. Es wurden die Gründe eingehend besprochen, die eine weitere Ausdehnung der Bauernvereine nicht wünschenswert erscheinen lassen und in der Zersplitterung der Kräfte eine Schädigung der Landwirtschaft, besonders des Landw. Vereins erblicken. Um der Ausdehnung der Bauernvereine entgegenzuwirken, werden Vorschläge nach der Richtung gemacht, die Vermittlung des Bedarfs landw. Bedarfsartikel, soweit sie für den landw. Betrieb erforderlich sind, einheitlich zu organisieren, zu diesem Zweck die Vereinsorganisation weiter auszubauen und insbesondere in Verbindung mit dem Verband landw. Genossenschaften die Errichtung eines Lagerhauses in einem zentralgelegenen Orte des Bezirks zur Erleichterung des Warenbezugs anzustreben. Die Versammlung erklärte sich mit den Vorschlägen einverstanden und beschloß, den Vereinsausschuß zu ermächtigen, die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft und den Verband landw. Genossenschaften für die Sache zu interessieren und das Weitere zu besorgen. Weiterhin hielt Landwirtschaftsinspektor Ströbele-Leonberg einen äußerst lichtvollen Vortrag über „Viehhaltung und Viehzucht". Nach einigen statistischen Mitteilungen über das günstige Verhältnis des Viehstandes zur landwirtschaftlich benützten Fläche verbreitete sich Redner eingehend über die Nachzucht des Jungviehs, gab interessante Ausführungen über den Wert der im Bezirk vertretenen Viehschläge und empfahl besonders das rote und Fleckvieh zur Zucht im Bezirk. Ferner behandelte derselbe die auf eine Vereinigung der Züchter in Zuchtgenossenschaften abzielenden Bestrebungen und erläuterte Zweck und Ziele dieser Genossenschaften. Reicher Beifall lohnte den Redner, dem auch der Vereinsvorstand noch besonders Ausdruck gab. Nachdem auch noch Weiß-Ottenhausen die Gründung einer Viehzuchtgenossenschaft empfohlen hatte, erklärte sich die Versammlung grundsätzlich mit der Gründung einer Zuchtgenossenschaft einverstanden und ermächtigte den Ausschuß, in Verbindung mit dem Zuchtinspektor das Weitere einzuleiten. In einem Schlußwort sprach Landwirtschaftsinspektor Ströbele noch kurz über Ziegenzucht und empfahl die Zucht der rehfarbigen Ziege. Den Schluß der Versammlung bildete eine Gratisverlosung nützlicher landwirtschaftlicher Gegenstände.

Waldsee, 12. Jan. Gestern hielt der Landw. Bezirksverein Waldsee im Gasthof zum „Löwen" in Hochdorf eine Plenarversammlung ab, welche trotz der äußerst ungünstigen Witterung von Mitgliedern und Gästen gut besucht war. Der Vorsitzende Oberamtstierarzt Dr. Grimm-Waldsee hieß die Erschienenen herzlich willkommen und erteilte Kanzleirat Wolfarth-Schussenried das Wort zu einem sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über „Kaufverträge über ländliche Grundstücke", welcher Aufgabe Redner in klaren, allgemeinverständlichen Darlegungen sich entledigte. Oberamtstierarzt Dr. Grimm-Waldsee wiederholte hier den von ihm in Waldsee und Haidgau gehaltenen Vortrag über „Freiwilliges Tuberkulosetilgungsverfahren", um auch den unteren Gemeinden des Bezirks gerecht zu werden. Reicher Beifall lohnte die Vorträge beider Redner. Der Vorsitzende teilte sodann mit, daß laut Erlaß der K. Zentralstelle für Landwirtschaft vom 3. Januar l. J. beabsichtigt ist, am Donnerstag, den 4. Juni l. J., vormittags ½8 Uhr, in der Oberamtsstadt Waldsee eine staatliche Bezirksrindviehschau abzuhalten. Die von der Plenarversammlung des Landw. Bezirksvereins Öhringen in Neuenstein beschlossene und zur Unterstützung übersandte Resolution, Landkrankenkassen betreffend, welche in diesem Blatte schon einmal veröffentlicht wurde, wurde zur Kenntnis der Versammlung gebracht. Nach längerer Diskussion wurde einstimmig beschlossen, dieser Resolution beizutreten. Weiter wurde einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß in Anbetracht der hohen Krankenversicherungsbeiträge für die Dienstboten von den Dienstherrschaften künftighin allgemein nur der gesetzliche Anteil an diesen Versicherungsbeiträgen übernommen werden sollte, wie dies bereits in mehreren Nachbarbezirken eingeführt ist. Hienach wären einzubezahlen von den Arbeitgebern an den Krankenversicherungsbeiträgen ein Drittel, von den Arbeitnehmern zwei Drittel. Gleichzeitig mit den Krankenversicherungsbeiträgen sind von den Arbeitgebern auch die Beiträge für die Invalidenversicherung der von ihnen beschäftigten Personen zu entrichten, und zwar zur Hälfte. Nach vierstündiger Tagung schloß hierauf der Vorsitzende mit Dankesworten die anregend verlaufene schöne Versammlung.

Ulm, 14. Jan. Landw. Bezirksverein. Der Ausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung über die Hebung des Schrannenverkehrs beraten und nach einem Bericht von Bräuninger-Örlingen beschlossen, an die Stadtgemeinde Ulm das Ersuchen zu richten, es möchte bei der Preisnotierung an der Schranne Gebrauchs- und Futterware getrennt und neben den höchsten und niedersten Durchschnittspreisen auch die Höchst- und Niederstpreise veröffentlicht werden. Ferner wurde beschlossen, die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft zu bitten, es möchte der Beirat der K. Zentralstelle folgendes in Erwägung ziehen: 1. ob eine Änderung der Ministerialverfügung vom 19. Dezember 1895 in dem Sinne möglich sei, daß neben den Durchschnittspreisen auch die Höchst- und Niederstpreise veröffentlicht werden und ob den von den Proviantämtern zu bezahlenden Getreidepreisen zweckmäßigerweise nicht statt der Schrannenpreise die Börsenpreise zugrunde gelegt werden könnten, 2. ob einheitliche Vorschriften für die Schrannenberichte erlassen werden könnten und 3. ob eine wöchentliche Veröffentlichung der Schrannenberichte im landw. Wochenblatt, ähnlich wie in Bayern, möglich wäre. Vorstand Ströbel berichtete sodann über „Getreidelagerhäuser", worauf der Ausschuß den Beschluß faßte, einige Lagerhäuser zu besichtigen und später in die Prüfung der Frage einzutreten, ob auch im Bezirk Ulm die Gründung einer Getreideverkaufsgenossenschaft zweckmäßig wäre.

Landw. Bezirksverein Tettnang, 18. Jan. Die am letzten Sonntag in Waltenweiler Gde. Ettenkirch stattgehabte Wanderversammlung des Landw. Bezirksvereins Tettnang nahm einen äußerst anregenden und ersprießlichen Verlauf. Zu Beginn derselben begrüßte der Vereinsvorstand Gutsbesitzer Adorno-Kaltenberg die Anwesenden, wies sodann auf die große Wichtigkeit des Zusammenschlusses der Viehzüchter im Bezirk hin, setzte das Bedürfnis für die Zweiteilung der Rassengebiete auseinander, wie sie allerdings in ähnlicher Weise kaum in einem andern Bezirk notwendig sei. Der sog. „Obere Bezirk" sei unbedingt mehr für die Braunviehzucht geeignet. Die seit einer Reihe von Jahren bestehende Braunviehzuchtgenossenschaft Tettnang habe den Beweis erbracht, was durch zielbewußtes Züchten zu erreichen sei, und habe in den Jahren ihres Bestehens sich sehr achtunggebietende Erfolge errungen, und zwar auch bei großen Ausstellungen, wie z. B. im Vorjahr in Straßburg. Bekanntlich fielen dort verschiedene Siegerpreise nach Tettnang. Er gab sodann der Hoffnung Raum, daß nunmehr, durch die Erfolge der Braunviehzuchtgenossenschaft ermuntert, auch die Züchter der „unteren Gemeinden" sich zusammenfänden, um die Fleckviehzuchtgenossenschaft heute neu erstehen zu sehen. Nachdem noch die Verdienste des seitherigen Herdbuchführers des Württ. Braunviehzuchtverbands Gutsbesitzer Roth-Neuravensburg gewürdigt waren, ergriff der neu ernannte Tierzuchtinspektor Zimmermann-Waldsee das Wort zu seinem Vortrag über „Beschaffenheit und Wert des Zuchtmaterials, sowie über den Wert der Zuchtgenossenschaften".

Auch er sprach der Gründung von Genossenschaften das Wort. Hierauf verbreitete sich Oberamtstierarzt Schwarz-Tettnang in längerem hochinteressanten Vortrag zunächst über die Verteilung der einzelnen Rassen im Bezirk und wies an Hand statistischen Materials nach, daß bei dem seit drei Jahren fortwährenden Steigen des sprungfähigen weiblichen Zuchtmaterials das Fleckvieh prozentual überwiege, insbesondere in den Gemeinden rechts der Schussen, wie Schnetzenhausen, Teuringen, Berg, Ailingen, Ettenkirch, einem großen Teil der Gemeinden Meckenbeuren und Liebenau. Auch er sei unbedingt der Meinung, daß sich diese Bezirke zu einer Fleckviehzuchtgenossenschaft vereinigen sollten und werde er für den Anfang gern die Herdbuchführung übernehmen. Der Redner fand mit seinen Ausführungen großen Beifall. Anschließend an die beiden wohlgelungenen Vorträge entwickelte sich eine lebhafte Debatte, im Verlauf welcher insbesondere Oberamtmann Dr. Bockshammer in beredten Worten gleichfalls auf die Wichtigkeit der Sache hinwies und sehr warm für die Gründung einer Fleckviehzuchtgenossenschaft eintrat. Weiter beteiligten sich u. a. Gutsbesitzer Roth-Oberteuringen, Gutspächter Böhringer-Unterteuringen, Oberamtstierarzt Schwarz, Karl Gührer-Schleinsee, sowie der Vorsitzende, welcher schließlich den Vorschlag machte, heute endgültig die Gründung zu beschließen und Gutsbesitzer Roth-Oberteuringen zum Vorstand zu wählen. Die Versammlung beschloß demgemäß und bestellte ferner eine Reihe von Vertrauensmännern, nachdem sich sofort 34 Mitglieder angemeldeten. Mit nochmaligen Worten des Dankes an die Redner schloß der Vorstand die interessante Versammlung in vorgerückter Stunde unter Hinweis des erfreulichen Zuwachses der Mitgliederzahl im verflossenen Jahr.

Kommende Versammlungen.

Landw. Bezirksverein Cannstatt. Am Sonntag den 25. Januar 1914, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus zum „Adler" **in Hofen** eine Mitgliederversammlung mit einem Vortrag von Herrn Landwirtschaftsinspektor Ströbele-Leonberg über „Zeitgemäßer Ackerbau unter besonderer Berücksichtigung der Kunstdüngerverwendung" statt. Unsere Mitglieder und Freunde der Landwirtschaft ersuche ich um zahlreiches Erscheinen.

Cannstatt, den 15. Januar 1914.

Vereinsvorstand: Regierungsrat Nick.

Landw. Bezirksverein Stuttgart-Stadt (fr. Güterbesitzerverein). Am Sonntag den 25. Januar 1914, nachm. 1½ Uhr, findet die ordentliche Generalversammlung des Vereins im großen Saal des „Herzog Christoph", Christophstraße Nr. 11, hier, statt. Unter anderem wird hiebei die Frage des Übertritts der Gemüsegärtner in die neu gegründete Gärtnerei-Berufsgenossenschaft besprochen werden.

Landw. Bezirks- und Bezirksobstbauverein Tettnang. Sonntag den 25. Januar, ½3 Uhr nachmittags, Wanderversammlung im Gasthof Loderhof bei Tettnang Gde. Flunau. 1. Vortrag: „Über das Umpfropfen der Obstbäume." Referent Gutsbesitzer Adorno auf Kaltenberg. 2. Vortrag: „Rationelle Baumpflege." Referent Oberamtsbaumwart Brugger-Schomburg.

Landw. Bezirksverein Tettnang. Donnerstag den 29. Januar, nachmittags 2 Uhr, Plenarversammlung im Gasthof zum „Rad" **in Tettnang.** Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage, Etatsberatung pro 1914. 3. Wahlen: a) Vorstand, b) Ausschuß, c) Gauausschuß. 4. Vortrag des Herrn Dr. Paulus von der Kulturinspektion Ulm: „Wie gelangen wir zu dauernd guten Moorwiesen und ertragreichen Streuflächen?" (mit Lichtbildern). 5. Wünsche und Anträge.

Landw. Bezirksverein Blaubeuren e. V. Die Vollversammlung des Vereins findet am Montag den 2. Februar, mittags 12 Uhr, im Gasthof zur „Krone" **in Blaubeuren** statt. Tagesordnung: 1. Satzungsänderung. 2. Wahl des Vorstands und seines Stellvertreters, des Vereinsausschusses sowie zweier Mitglieder des Gauausschusses und ihrer Stellvertreter. 3. Vortrag von Herrn Tierzuchtinspektor Haag-Ulm über „Zweck und Nutzen einer richtigen Herdbuchführung. 4. Jahresrechnung und Rechenschaftsbericht 1913, Voranschlag 1914. Die Herren Ausschußmitglieder versammeln sich um 11 Uhr.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Die Frühjahrsfeldbestellung rückt näher und richten wir daher an die landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereine die dringende Mahnung:

bestellt euern Bedarf in Düngemitteln, landw. Maschinen und Ackergeräten, sowie Sämereien in aller Bälde!

Manche Landwirte und Vereine haben die Gepflogenheit, ihre Bedarfsgegenstände erst dann zu bestellen, wenn sie solche schon haben sollten. Die Fabriken sind aber kurz vor und während der Bedarfszeit und besonders bei rasch eintretender milder Witterung derart mit Aufträgen überhäuft, daß Lieferungsverzögerungen trotz der größten Anstrengungen unvermeidlich sind. Ferner macht sich in den Frühjahrsmonaten in der Regel ein empfindlicher Waggonmangel geltend, wodurch die Ablieferung der Waren noch mehr gehemmt wird.

Zugleich machen wir die Vereine in ihrem eigensten Interesse darauf aufmerksam, daß wir nicht nur Dünge- und Futtermittel, sondern auch landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte jeder Art, also auch die für jetzt und in einiger Zeit in Betracht kommenden **Düngerstreumaschinen, Sämaschinen, Hackmaschinen, Pflüge, Kultivatoren, Eggen, Ackerwalzen, Getreidereinigungsmaschinen, Gras- und Getreidemäher, Heuwender, Schwadenrechen u. dgl.** vermitteln. Wir stehen mit nur bestempfohlenen und durchaus reellen Maschinenfabriken im Abschlußverhältnis und sind dadurch in der Lage, unsern Abnehmern zweckentsprechende und dauerhafte Maschinen und Geräte zu vorteilhaften Preisen und Garantiebedingungen beschaffen zu können.

Gerade in landwirtschaftlichen Maschinen sollte der gemeinschaftliche Bezug durch die Kaufstelle seitens der Genossenschaften und Vereine noch viel mehr wie seither gefördert werden. In vielen Gemeinden wird **elektrische Kraft eingeführt,** wodurch sich die Anschaffung von Elektromotoren und kleineren Arbeitsmaschinen, wie **Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen u. dgl.,** in großer Zahl als nötig erweist. Wieviel Geld würden die Vereine ihren Mitgliedern ersparen, wenn sie sich unserer Vermittlungstätigkeit bedienen würden! Durch die von Maschinenhändlern sehr beliebte Redewendung: „Wenn ihr beim Verband bzw. Kaufstelle kauft, dann habt ihr niemand in der Nähe, welcher euch die Reparaturen besorgt", dürfen sich die Vereine nicht beirren lassen, denn Ersatzteile können von uns auf telephonische oder schriftliche Mitteilung stets sofort mit Rabattgewährung geliefert werden. Die Ersatzteile können von jedem Schlosser oder Schmied — meistens aber vom Landwirt selbst — angebracht werden. Ist der Maschinendefekt schwierigerer Art, so steht jederzeit ein tüchtiger Monteur zur Verfügung. Auch die Aufstellung (Montage) der Maschinen erfolgt auf Wunsch durch tüchtige Fachleute.

Stuttgart, Urbanstraße 12, 5. Januar 1914.

Verband landw. Genossenschaften in Württemberg, e. V.
Kaufstelle.

Verband landw. Genossenschaften in Württemberg, e. V.
Kaufstelle.

Heu-Nachfrage.

Ein österreichischer Genossenschaftsverband ist Käufer von größeren Mengen Süßheu.

Wir bitten nun diejenigen Genossenschaften und Vereine, welche Süßheu in Ballen gepreßt abzugeben haben, unverzüglich ihre Angebote bei uns einzureichen. Die Preise sollen möglichst frachtfrei Station Friedrichshafen gestellt sein.

Sammelladungen von Düngemitteln, Futtermitteln u. dgl.

Der Alleinversand von Mengen unter 200 Ztr. ist bei den meist großen Bahnstrecken viel zu teuer. Um nun denjenigen Genossenschaften und Vereinen, welche keine ganze Waggons (200 Ztr.) benötigen, die billige Wagenladungsfracht zuteil werden zu lassen, werden wir auch in diesem Frühjahr wieder Sammelladungen in alle Gegenden Württembergs soweit als möglich veranstalten.

Eine zweckmäßige Einteilung ist aber nur dann möglich, wenn die Vereine ihren Bedarf ohne jeden Verzug bei uns anmelden.

Sämereien.

Wir ersuchen die landw. Genossenschaften und Vereine, ihren Frühjahrsbedarf in Saatgetreide, Saatkartoffeln, Klee-, Gras- und sonstige Sämereien in aller Bälde bei uns anzumelden.

Stuttgart, Urbanstraße 12, 16. Januar 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Am 15. Januar fanden in **Wain** OA. Laupheim und am 16. Januar in **Niederstotzingen** OA. Ulm Versammlungen für die betreffenden Darlehenskassenvereine bzw. Molkereigenossenschaften statt, welche vom Verband landw. Genossenschaften einberufen waren. In beiden Versammlungen, die sich eines guten Besuches erfreuten, wurden von Dipl.-Landwirt Huber Fragen rationeller Düngung besprochen.

Laupheim, 17. Jan. Genossenschaftliche Kurse. Der Verband landw. Genossenschaften hat am letzten Montag dahier im Gasthof zur „Post" mit den von ihm veranstalteten dreitägigen Buchführungs-(Rechner-)Kursen und allgemeinen Kursen für Darlehenskassenvereine und sonstige Genossenschaften begonnen. Die Beteiligung an den Kursen war eine befriedigende, indem der Buchführungskurs 18 Kursisten und der allgemeine Kurs etwa 40 Teilnehmer aufweisen konnte. Zu dem am zweiten Tage abends 5 Uhr veranstalteten Lichtbildervortrag über „Kalidüngung" erschienen zahlreiche Mitglieder des Landw. Bezirksvereins, an ihrer Spitze der zweite Vorstand Baron v. Süßkind-Schwendi, welcher dem Verband für die Veranstaltung wie auch dem Referenten dankte. Am dritten Tage wurden Vorträge gehalten über die gesamte Geschäftsführung der Darlehenskassenvereine unter Erläuterung der gesetzlichen und statutarischen Bestimmungen. Ebenso fanden Referate statt „Über Zweck und Bedeutung des Landesverbands", „der Genossenschaftszentralkasse", „der Kaufstelle" und sonstigen Abteilungen des Verbands, „Über die Notwendigkeit der Ansammlung von Reservevermögen" und „Die Zinssätze bei den Darlehenskassenvereinen". Die Referate wurden von Verbandsbeamten übernommen. Auch dem Geschäftsführer Eckert vom Viehverwertungsverband wurde Gelegenheit zu einem instruktiven Vortrag über „Genossenschaftliche Schlachtviehverwertung" gegeben. Landtagsabgeordneter Kohler als Vertreter des Landw. Bezirksvereins sprach zu Beginn der Kurse freundliche Willkommworte und am Schlusse dem Verband den Dank aus für die Abhaltung des Kurses in Laupheim. Die nächsten Kurse finden statt im Laufe der kommenden Woche in Tübingen, sodann am 26. bis 28. Januar in Künzelsau (Rathaussaal), am 2. bis 4. Februar in Stuttgart (Landesgewerbemuseum).

Tettnang, 15. Jan. Am letzten Sonntag fand in Tannau die vom Verband landw. Genossenschaften in Württemberg einberufene Bezirksversammlung der Darlehenskassenvereine des Bezirks Tettnang, sowie der nächstliegenden Vereine der Oberamtsbezirke Ravensburg und Wangen statt. Der Besuch der Versammlung war durch den starken Schneefall etwas beeinträchtigt, immerhin hatten sich über 80 Genossenschafter eingefunden. Den Vorsitz führte der Bezirksvorstand der Darlehenskassenvereine Vereinsvorsteher Amann-Tannau. Gutsbesitzer Adorno als Vertreter des Landw. Bezirksvereins, Ökonomierat Kost-Ravensburg, Domänenpächter Landerer u. a. waren als Gäste anwesend. Der Verbandssekretär Oberrevisor Mutter übermittelte die Grüße der Verbandsleitung, welche bedauert, daß die Versammlung mit derjenigen des Bezirksobstbauvereins zusammengefallen wäre und daß sich bei den vorgeschrittenen Vorbereitungen eine Änderung nicht mehr herbeiführen ließ. Auf der Tagesordnung standen drei Vorträge: 1. Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Darlehenskassenvereine in Verband, Zentralkasse und Kaufstelle; 2. Grundzüge rationeller Düngung; 3. Die Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im Bezirk Tettnang.

Die beiden ersten Vorträge hatten Beamte des Verbands übernommen. Zum dritten Punkt konstatierte der Verbandsreferent, daß im Bezirk Tettnang gutentwickelte Darlehenskassenvereine mit starkem Umsatz (die Vereine Hemigkofen und Tannau erreichen einen Umsatz von annähernd je 1 Million Mark) anzutreffen seien. Überall seien mit den Vereinen auch Sparkassen verbunden und in sämtlichen Vereinen werde das genossenschaftliche Einkaufswesen mit gutem Erfolg betrieben. Das Reservevermögen zu stärken sollten die Vereinsorgane bemüht sein, damit die Darlehenskassen in Zeiten der Not, bei wirtschaftlichen oder politischen Krisen, ihrer Aufgabe, dem Landwirt den wirtschaftlichen Rückhalt zu geben, gewachsen gegenüberstehen. Früher habe man die Ansicht vertreten hören, daß die Darlehenskassenvereine für das Oberland mit den sehr parzellierten Gemeinden nicht passen; die bestehenden Vereine hätten aber den besten Beweis dafür erbracht, wie falsch eine solche Ansicht ist. Er erinnerte daran, wie der erst vor einigen Jahren ins Leben gerufene Darlehenskassenverein Bodnegg (die Gemeinde ist aus 99 Parzellen zusammengesetzt) schon im zweiten Jahre seines Bestehens einen Kassenumsatz von über 700 000 ℳ erzielte und landwirtschaftliche Bedarfsartikel im Wert von 30 000 ℳ absetzte. Die Darlehenskassenvereine seien nicht bloß überaus notwendig für die kleineren Leute, sondern auch überaus praktisch für die Landwirte mit größerem Grundbesitz. Man brauche beim Geldbedürfnis nicht mehr in die Stadt zu fahren. Dann sei wohl zu beachten, daß die Darlehenskassen, welche sich in der Regel nur über eine einzige Gemeinde oder Pfarrei erstrecken, ganz dem Einfluß der Mitglieder, also der Landwirte, unterstehen und daß sie daher ganz den jeweiligen örtlichen Verhältnissen zweckentsprechend gestaltet werden können. Die Gewerbebanken, welche für Handel und Industrie überaus notwendig sind, werden von den Darlehenskassenvereinen nicht bekämpft! Man könne aber den Landwirten nicht verwehren, für sie passende Genossenschaften zu errichten. Aber auch die auf dem Lande wohnenden Handwerker fühlen sich wohl innerhalb der Darlehenskassenvereine. Was im Bezirk Tettnang fehle, das sei eben die Ausdehnung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens durch Errichtung weiterer Vereine. Solche Darlehenskassen dürften sich ganz besonders eignen für die Gemeinden Ailringen, Berg, Eriskirch, Hirschlatt, Langnau, Liebenau, Oberdorf, Oberteuringen, Schnetzenhausen, Langenargen und Meckenbeuren. Er richtete einen Appell an die Anwesenden, ihre Berufsgenossen in den benachbarten Gemeinden über die Vorteile und den Nutzen der Darlehenskassenvereine aufzuklären und so an der weiteren Verbreitung derselben tatkräftig mitzuwirken. Bezüglich der Obstverwertung sei im Bezirk schon eine Organisation vorhanden, der Bezirksobstbauverein, welcher sich, wenn es erforderlich werden sollte, der genossenschaftlichen Verwertung des Obstes gewiß wird annehmen werden. Es gelte, auch in bezug auf die genossenschaftliche Viehverwertung unsere Vereine und die beteiligten Kreise dafür zu interessieren, weshalb der Verband an den Viehverwertungsverband Einladung ergehen ließ.

Verbandsinspektor Eckert-Stuttgart referierte in von Humor begleiteten Worten über die Schlachtviehverwertung auf genossenschaftlichem Wege. Es handle sich bei der Organisierung des Schlachtviehabsatzes nicht lediglich darum, daß möglichst viel Vieh nach Stuttgart abgeliefert werde, sondern daß die Bauern über die Marktlage ständig unterrichtet sind und auch einen Einfluß auf die Preisbildung bekommen. Die Qualität der Schlachttiere müsse bei den Preisen noch mehr Berücksichtigung finden. Der Referent riet, wenigstens einmal einen Versuch mit einem Viehtransport zu machen und dann einen Bezirksgeschäftsführer und in den einzelnen Gemeinden Vertrauensmänner aufzustellen. In der Diskussion ergriff zuerst Gutsbesitzer Adorno das Wort, welcher auch die Grüße des Oberamtsvorstands Dr. Bockshammer übermittelte. Er begrüße es, daß die genossenschaftliche Viehverwertung im Bezirk Tettnang festen Fuß fasse. Domänepächter Landerer teilt mit, daß er mit den bei seinen Viehanlieferungen erzielten Preisen zufrieden gewesen sei. Schultheiß Grall-Hemigkofen freut sich, wenn die Darlehenskassenvereine im Bezirk mehr Anerkennung finden und zur Geltung kommen, bisher seien sie gewissermaßen nur geduldet worden. Ökonomierat Kost-Ravensburg empfiehlt die weitere Verbreitung der Darlehenskassenvereine aufs wärmste. Er habe seinerzeit bei Neugründungen Schultheißen und andere einflußreiche Persönlichkeiten als Gegner gefunden, und dies in Gemeinden, wo heute die blühendsten Darlehenskassen segensreich wirken.

Nachdem Inspektor Eckert einige von Gerold-Obereisenbach gestellte Fragen beantwortet hatte, schloß um 7 Uhr nach 4stündiger Tagung der Vorsitzende Amann-Tannau mit herzlichem Dank an den Verband und die Redner die harmonisch und anregend verlaufene Versammlung.

Kleinere Mitteilungen.

Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

Die Schauordnung für die 27. Wanderausstellung **Hannover**, die in den Tagen vom 18. bis 23. Juni 1914 stattfindet, ist erschienen. Die Ausstellungspapiere können von der Hauptstelle der Gesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauerstr. 14, kostenlos bezogen werden. Als letzter Anmeldetermin gilt im allgemeinen der 28. Februar 1914.

Beschickung der Wanderausstellung in Breslau 1915 mit Schafen.

Mit Bezug auf § 4 der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft-Schauordnung, Abteilung I, wird darauf hingewiesen, daß die beabsichtigte Beschickung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschafts-Wanderausstellung in Breslau 1915 mit Schafen bis spätestens 1. April 1914 dem Vorstand der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauerstraße 14, schriftlich bekanntzugeben ist.

Zweite allgemeine deutsch-ostafrikanische Landesausstellung Daressalam 1914.

Der Regierungskommissar und der geschäftsführende Vorstand der zweiten allgemeinen deutsch-ostafrikanischen Landesausstellung 1914 laden zu einer Studienreise zu dieser Ausstellung, die im Jahre 1914 im Monat August stattfinden wird, ein. Durch das Entgegenkommen der beteiligten Dampferlinien, der Deutschen Ostafrika-Linie, Hamburg-Amerika-Linie usw., die eine sehr wesentliche Herabsetzung der Fahrpreise für Ausstellungsbesucher und Entsendung von Extradampfern in Aussicht gestellt haben, werden sich die Kosten dieser Reise niedrig gestalten, so daß Gelegenheit geboten ist, auf diese Weise Deutsch-Ostafrika bequem und verhältnismäßig sehr billig kennen zu lernen.

Fürs Haus.

Ländliche Freuden.

Vor einigen Wochen war ich bei der Beerdigung einer jungen Landwirtsfrau, welche in einem Einzelhof aufgewachsen war und auch auf einen Einzelhof sich verheiratet hatte. Verschiedenemal hörte ich da die Worte: Was hat die Verstorbene auch von ihrem Leben gehabt? Damit meinten die Leute, wieviel Vergnügungen und Gesellschaft hat sie auf ihrem einsamen Hof entbehrt. Ich mußte lächeln, denn es zeigte mir so recht wieder den Geist der Zeit. Nur nach den Vergnügungen wird der Wert des Lebens berechnet. Ich kannte die Verstorbene und wußte, daß ein inniges Familienleben, treue Pflichterfüllung und eine große Freude an ihrem Hof, ihr Glück war. Solche Landwirtsfrauen sollen wir sein.

Das ländliche Leben entbehrt nicht der Reize. O wie viele Freuden, wenn wir sie bescheiden nicht verschmähn, sind, wohin wir wallen, überall uns allen, hingesät! möchte ich allen zurufen. Auch können wir ja dem Geist der Zeit ein wenig Rechnung tragen. Eine Spazierfahrt mit den eigenen Pferden zu lieben Verwandten, eine Schlittenfahrt im Winter, hie und da der Besuch eines Konzerts, wird der sparsamste Landwirt ermöglichen können, um Frau und Töchter eine Freude zu machen. Vor allem sollten wir aber die alten Bräuche etwas hervorholen, welche uns auch mit unsern Dienstboten verbinden. Die frühere Sichelhänget, die Flegelhänget, die Fastnacht wird ja hie und da noch gefeiert mit viel Essen und Trinken. Aber das allein macht's nicht. Wir müssen Geselligkeit hineinbringen und durch diese unsere Dienstboten erziehen. Unsere Töchter und Söhne besuchen jetzt Haushaltungsschule und Winterschule und lernen dabei manches, was sie dazu benützen können auch unsern Dienstboten mehr Freude am Landleben beizubringen und der zunehmenden Verrohung und Abwanderung entgegenzuwirken. Auch die jährlichen Mitgliederversammlungen der ehemaligen Winterschüler sollen in unsern Söhnen und Töchtern ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und des Standsbewußtseins erwecken, und wir wollen denselben auch bei diesen Veranstaltungen heitere Geselligkeit gönnen. So wollen wir uns billiger und reiner Freude nicht verschließen, damit uns auch hierin das Landleben zum Glück werde. Frau E. K.

Fragekasten.

Frage. Zur Anlegung der Zaunhecke eines Ziergartens wurde mir die **Blutpflaume „Prunus Pissardii"** empfohlen, speziell wegen der Farbenwirkung. Ich frage nun an, ob sich dieselbe auch für stark dem Zug ausgesetzte Stellen eignet, oder ob sich hier eine andere Strauchpflanze besser eignet? Bedingung der Hecke: ca. 2 Meter hoch und höchstens 60—80 Zentimeter dick. H.-G.

Antwort. Die rotblätterige Mirobalane „Prunus Pissardii" erträgt den Heckenschnitt, sie ist auch hinsichtlich des Standortes, genügende Bodenfeuchtigkeit vorausgesetzt, nicht wählerisch. Ferner könnte in Betracht kommen die Blutbuche, deren Belaubung vielleicht noch eine bessere Wirkung erzielen läßt. Schönberg-Hohenheim.

Frage. Unter welchen Voraussetzungen können landwirtschaftliche Arbeiter und Dienstboten auf Antrag von der **Krankenversicherungspflicht** befreit werden? Fr. W.

Antwort. Von der Krankenversicherungspflicht wird ein in der Landwirtschaft Beschäftigter nach § 418 der Reichsversicherungsordnung auf Antrag des Arbeitgebers für die Dauer des Arbeitsvertrags befreit, wenn er an diesen bei Erkrankung Rechtsanspruch auf eine Unterstützung hat, die den Leistungen der zuständigen Krankenkasse gleichwertig ist. Voraussetzung ist, daß 1. der Arbeitgeber die volle Unterstützung aus eigenen Mitteln deckt, 2. seine Leistungsfähigkeit sicher ist, 3. er den Antrag für seine sämtlichen in der Landwirtschaft Beschäftigten stellt, soweit sie durch Vertrag zur regelmäßigen Arbeit für mindestens zwei Wochen verpflichtet sind. Über den Antrag auf Befreiung entscheidet der Kassenvorstand. Wird der Antrag abgelehnt, so entscheidet auf Beschwerde das Oberversicherungsamt endgültig.

Frage. Beabsichtige eine **Obstbaumanlage** zu machen; **Höhenlage** ca. 530 Meter ü. d. M.; Untergrund: Kies mit etwas Lehm vermischt; Standort ziemlich luftig, besonders dem West- und Nordwestwind ausgesetzt. Welche Äpfel- und Birnensorten, sowohl Hochstämme wie Zwergbäume können auf diesen Standort empfohlen werden? J. E.-A.

Antwort. In einer Höhenlage von 530 Meter ü. d. M., an einer zugigen, dem West- und Nordwestwind ausgesetzten Stelle, können nur widerstandsfähige Apfel- und Birnsorten in Betracht kommen. Die eigentliche Zwergobstkultur kommt ohne Schutzeinrichtungen unter solchen Verhältnissen ernstlich nicht mehr in Frage. Die geeigneten Sorten sind, soll die künftige Obstanlage Erfolg versprechen, örtlich zu sichten. Schönberg-Hohenheim.

Frage. Könnte ich in einem **Weinberg**, wo gegenwärtig geringer **Klee (Luzerne)** ist, gleich **Esper folgen lassen**, damit ich gesündere Zeiten für den Weinstock abwarten könnte? Und wenn, wie ist dann der Esper zu behandeln? J. W. F.-Gr.

Antwort. Es ist nicht ratsam, auf Luzerne direkt Esparsette folgen zu lassen. Wenn das betreffende Grund-

stück zum Weinbau geeignet ist, wird es gut sein, schon jetzt den Weinstock neu anzupflanzen. Vielleicht kommen Sie dann mit den tragbaren Reben gerade in bessere Zeiten hinein. Wacker-Hohenheim.

Frage. Habe auf meinem Grundstück (früher Weinberg) einige schöne, achtjährige **Halbhochstämme mit Landsberger Renetten.** Weil dieselben seit einigen Jahren stark unter Fusikladium zu leiden haben, ist der Ertrag minderwertig und deshalb möchte ich sie **mit dem spätblühenden Taffetapfel veredeln?** Ist dies ohne Gefahr möglich? Boden: guter, wasserhaltiger, tiefgründiger Tonboden; Lage: warm, aber nicht steil. J. H.-R.

Antwort. Es ist nicht anzunehmen, daß sich irgendwelche Übelstände durch das Umpfropfen der Landsberger-Renettenbäume mit der Sorte Spätblühender Taffetapfel ergeben werden. Allein es wäre der Erwägung und örtlichen Orientierung wert, ob unter diesen günstigen Verhältnissen nicht eine noch wertvollere Sorte, als es der Spätblühende Taffetapfel ist, festzustellen und letzterem vorzuziehen wäre. Vielleicht eignet sich die Goldrenette von Blenheim, der Schöne von Boskoop oder eine vorzügliche Lokalsorte. Schönberg-Hohenheim.

Frage. Drei erstmals gekalbten Kühe sind wieder trächtig; gefüttert werden sie mit Heu und Öhmd, auch Stroh und Rüben darunter. Bei einer davon wird, wenn man die Milch nicht abrahmt und sie stehen läßt, der **Rahm ganz grau,** auch anders farbig. Gibt es ein Mittel dagegen, oder was ist die Ursache? F. K.-W.

Antwort. Soweit aus der Anfrage zu schließen, zeigt sich auf der Oberfläche der Milch beim Aufrahmen eine graue und auch eine andere Farbe. Dies läßt darauf schließen, daß in dem Milchlokal oder in den Aufrahm- und Melkgeschirren schädliche Bakterienarten sich eingenistet haben, die durch Desinfektion der Räume (Kalken, Formalindämpfe) und Geschirre, Aussetzen der Aufrahmung für einige Zeit bzw. Verwendung anderer Räume und Geschirre bekämpft werden müssen. Wäre nicht nur die Oberfläche, sondern die ganze Milch verändert, sind auch die Euter und einzelne Striche auf Gesundheit bzw. Milchbeschaffenheit zu prüfen. -z.

Frage. Welche **Rasse von Hennen** sind die **besten Winterleger?** G. H.-W.

Antwort. Als gute Winterleger der schweren Rassen sind sämtliche Farbenschläge der Orpingtons mit Ausnahme der schwarzen zu empfehlen. Unter den mittelschweren Rassen eignen sich besonders Rote Rhodeländer und die verschiedenen Farbenschläge der Wyandottes zur Produktion von Wintereiern. Um Wintereier zu erhalten, muß aber auch noch während der Monate, in denen der Boden gefroren ist, dem Futter Knochenschrot, Fischmehl oder Fleischmehl beigegeben werden. Außerdem ist vor Überfütterung dieser Rassen zu warnen. Eugen Faber.

Frage. Beabsichtige, nächstes Frühjahr zwei **Zitterlesbirnbäume umzupfropfen.** Ich möchte eine gute, womöglich große Mostbirne, wie z. B. Deutsche Bratbirne, Schweizer Wasserbirne, Kugelbirne, Meißles-Mostbirne, aufpfropfen. Welche Sorten eignen sich am besten? Untergrund Lehmboden. G. R.-E.

Antwort. Die „Deutsche Bratbirne“ (Champagner-Bratbirne) eignet sich nicht zum Umpfropfen von Bäumen der Normännischen Ciderbirne, dagegen als großfrüchtige Birnsorten die Schweizer Wasserbirne, die Große Rommelterbirne und die Vaihinger Bratbirne (eine Lokalsorte aus Vaihingen a. F.). Schönberg.

Frage. Ich habe im Sinn **Enten** zu halten; es wurde mir die Zucht der Orpingtonente als die beste im Eierlegen und in der Gewichtsentwicklung und als mäßigste im Futter empfohlen. Es sind mir auch indische Laufenten angeboten worden. Welches sind nun die besten? Bemerke noch, daß ich beim Hause einen mehrere Morgen großen Gras- und Baumgarten habe, wo die Enten sich täglich Futter suchen könnten. J. R.-M.

Antwort. Wenn etwas Wasser vorhanden ist, ist die gelbe Orpingtonente unter den angegebenen Raumverhältnissen zu empfehlen. Sofern nur das nötige Trinkwasser zur Verfügung steht, würde ich Ihnen zur Anschaffung von Laufenten, gleichgültig welche Farbe, raten. Die Laufente liefert natürlich nicht so viel Fleisch wie die Orpingtonente, dürfte diese jedoch etwas an Eierabgabe übertreffen. Eugen Faber.

Frage. Wie bewähren sich **Metallkardätschen,** passen dieselben für Pferde? W. H.-D.

Berichtigung. In der Frage Wundenbehandlung der Obstbäume betreffend soll es nicht Kieferharz heißen, sondern **Küferharz,** d. i. Brauerharz oder Harz, das die Küfer zum Auspichen der Bierfässer verwenden. Sch.

Handel und Verkehr.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 19. Januar 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1430 Stück **Großvieh, 296 Kälber, 113 Schafe und Hämmel, 2429 Schweine.** Verlauf: Großvieh ?, Kälber ?, Schafe ?, Schweine ?.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1249 Stück **Großvieh, 482 Kälber, 230 Schafe, 5514 Schweine.** Verlauf: Großvieh schleppend, Kälber langsam, Schafe lebhaft, Schweine ziemlich belebt

Viehgattungen		Durchschnittl. Schlacht-prozente	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	53—57
	b) vollfleischige ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	50—54	53—57
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	46—49	47—52
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	43—45	40—46
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	48—50	52—54
	b) vollfleischige jüngere	5[illegible]	44—47	47—51
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	42—46
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	47—50	52—54
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	44—47	47—50
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	39—47	42—46
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	33—38	34—41
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	25—30	—
Kälber	a) Doppellender	72	—	—
	b) feinste Mastkälber	60—64	—	65—70
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	60—64	60—64
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	56—59	52—58
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	44	43—47
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	51—52
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	54—56	51—52
	c) „ „ 200 „ 240 „ „	80	[illegible]4—57	51—52
	d) „ „ 160 „ 200 „ „	78	54—57	51—53
	e) „ unter 160 Pfd. lebend	78	54—56	46—51
	f) Sauen	—	—	38—50

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 17. Januar 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.80 bis ℳ 3.20, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II. Qualität ℳ	Farren I. Qualität ℳ	Farren II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder I. Qualität ℳ	Stiere und Rinder II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder III. Qualität ℳ	Kühe I. Qualität ℳ	Kühe II. Qualität ℳ	Kühe III. Qualität ℳ	Kälber I. Qualität ℳ	Kälber II. Qualität ℳ	Kälber III. Qualität ℳ	Schweine I. Qualität ℳ	Schweine II. Qualität ℳ	Schweine III. Qualität ℳ	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einkaufspreise: Einstellrinder ℳ
Besigheim	48/50	45/46	44/45	42/43	48/50	45/47	—	42/43	38/40	—	63	62	—	54	53	—	46/48	46/48
Herrenberg	48/50	46/47	—	—	4 /50	45/47	42/44	—	—	—	61/62	59/60	55/57	53/54	51/52	48/50	47/49	46/48
Marbach	47/49	45/47	43/45	42/43	48/[illegible]	46/48	44/46	42/44	36/42	30/36	59/61	57/59	55/57	55/57	54/55	49/51	46/4[illegible]	44/47
Mergentheim	49/51	48	44/45	43	50	46/48	45	44/45	38/40	30/31	62/63	61/62	59	53	52/53	48/49	—	—
Riedlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	59/60	57/59	54/57	50/52	48/50	46/48	—	—

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 15. Januar: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 17. Januar: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 20. Januar: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		25	2			6	2			25	7		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			95—98	50—52			—	—			92—100	49—53
II. Qual. (fleisch ält.)	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		12	—			6	—			3	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			84—86	42—43			83—86	41—43			85—88	42—44
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			77—82	37—39			—	—			80—84	38—40
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			97—99	54—55			97—100	54—56			95—98	53—55
II. Qual. (fleisch.)	50			93—96	46—48			94—96	47—48			90—95	45—47
III. Qual. (gering.)	44			90—93	40—41			90—93	40—41			88—90	39—40
4. Kühe:		199	33			127	27			253	13		
I. Qual. (junge gemäst.)	—			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			—	—
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		471	—			125	—			304	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			107—112	66—69			104—108	64—67			105—110	65—68
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			100—106	60—64			98—102	59—61			98—104	59—62
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			88—98	48—54			88—96	48—53			88—96	48—53
6. Schweine:		1250	320			636	86			991	300		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			69—70	55—56			68—69	54—55			68—69	54—55
II. Qual. (schwere fette)	78			66—68	51—53			67—68	52—53			66—67	51—52
III. Qual. (ger. Sauen)	70			62—65	43—45			—	—			60—64	42—45

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. **Samstag:** langsam. **Dienstag:** langsam.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Märkte.

Heilbronner Viehmarkt vom 13. Januar 1914. I. Schlachtvieh: 1. Ochsen und Stiere: junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 47—48 ℳ, mäßig gemästete junge, gut genährte ältere 45—47 ℳ. 2. Kalben (Färsen). Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kalben, auch junge Kühe 47—49 ℳ, ältere ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Kalben 38—40 ℳ, mäßig genährte Kühe und Kalben 34—38 ℳ; Preis ermittelt je für 50 Kilo lebend. II. Arbeits- und Zuchtvieh: 1. Arbeitsvieh: Zugochsen, schwerer und bester Qualität 1400—1500 ℳ, mittlerer Qualität 1250—1400 ℳ, Zugochsen, leichterer Qualität 1000—1250 ℳ, je pro Paar. 2. Zuchtvieh: Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 2- bis 3jährig 400—530 ℳ, Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 1- bis 2jährig 250—400 ℳ, Kühe, neumelkend oder hochträchtig, beste hochtragende Kalbinnen 600—700 ℳ, desgl. mittlerer Qualität 450—600 ℳ, Handelskühe 280—400 ℳ, je pro Stück. — Allgemeiner Bericht. Der Markt war befahren im ganzen mit etwa 700 Stück, worunter 127 Ochsen und Stiere, 413 Kühe und 160 Stück Jungvieh. Markt in allen Viehgattungen gut befahren. Handel in guter Zuchtware lebhaft. — Verladen wurden in der Richtung: Bietigheim-Stuttgart 11 Wagen, Jagstfeld-Osterburken 18 Wagen, Hall-Crailsheim 8 Wagen, Eppingen-Karlsruhe 9 Wagen, zusammen 46 Wagen mit etwa 450 Stück. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt etwa 814 Milch- und etwa 190 Trieb- und Läuferschweine. Erstere kosteten 24—48 ℳ, letztere 60—130 ℳ per Paar.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 14. Januar 1914. Auftrieb: 74 Farren, 28 Ochsen, 29 Kühe, 151 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—640 ℳ bei Farren, 400—680 ℳ bei Ochsen, 200—580 ℳ bei Kühen, sowie 160—560 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr ziemlich stark, Handel flau. — Mit Eisenbahn 15 Waggons mit zusammen 195 Stück versandt; davon 5 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, je 1 nach Straßburg, St. Ludwig, Ravensburg, Isny, Gebrazhofen, Aulendorf, Baienfurt, Kehl, Laupheim und Sontheim an der Brenz. — Kälber kamen 59 Stück zu Markt und Verkauf zu 44 bis 56 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 3 Stück aufgetrieben und zu 50—53 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 28 Stück aufgetrieben und 26 das Stück zu 42—68 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 266 Stück aufgetrieben und 266 zu 24—28 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Langenau, Süßen und Jettingen.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 17. Januar 1914. Zufuhr: 120 Milchschweine, 5 Läufer. Preis für Milchschweine 36—48 ℳ das Paar. Verkauft alles. Zufuhr schwach, Handel lebhaft.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des Jagst- und Neckarkreises in Heilbronn.				
Kurz, Georg, Engelhardshausen OA. Gerabronn	Farre, Goldgelbscheck, weißen Kopf	25. 11. 12	Nach Uebereinkunft	Vat.: O.S. Hans Nr. 67; Zucht-Gen.-Farre, 1910 Lausanne m. gold. Medaille präm.; Mutter: Lorle Nr. 506.
	Farre, Goldgelbscheck weißen Kopf	25. 11. 12	Nach Uebereinkunft	Vat.: O.S. Herkules Nr. 71, 1913 IV. Staatspreis; Mutter: Berta Nr. 392.
Schäfer, Gottfried, Backnang	Farre, Hellgelbscheck	6. 9. 12	Nach Uebereinkunft	Vat.: O.S. Sultan Nr. 22, 1910 II. Staatspr. Mutt.: Schimmel Nr. 261 1910 IV. Staatspreis.
	Farre, Ledergelbscheck	15. 11. 12	Nach Uebereinkunft	Vat.: O.S. Sultan Nr. 22, 1910 II. Staatspr. Mutt.: Bleß Nr. 274, 1912 III. Staatspreis.
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des württ. Schwarzwaldkreises in Rottweil.				
Siegle, Gebrüder, Mühlebesitzer, Ebingen OA. Balingen	Farre, Gelbrotscheck	6. 9. 12	Nach Uebereinkunft	Vat.: O.S. Held Nr. 6 von Faust Nr. 5 und Bach Nr. 43, 1912 II. Staatspreis mit 100 ℳ; Mutter: O.S. Freude Nr. 502 von Faust u. Flora, 1908 II. Staatspreis mit 100 ℳ.
Dieselben	Farre, Gelbblum	6. 1. 13	Nach Uebereinkunft	Vat.: Minor Nr. 565 von Ewald Nr. 1 und Marie Nr. 8, 1910 II. Staatspreis und Zuschlag 120 ℳ; M.: O.S. Bella Nr. 606 von Faust und Flora, 1912 III. St.-Pr. 60 ℳ
Zuchtverband für das Limpurger Vieh in Württemberg (Gmünd).				
Holch, Christian, Mühlebesitzer, Unterrot OA. Gaildorf	Farre, hellgelb	8. 9. 12	Nach Uebereink.	Vater: Max 16; M: Wally 227.
	Farre, rotgelb	27. 11. 12		M.: Fanni 226.

Märkte.

Viehmarkt in Schorndorf vom 13. Januar 1914. Markt mittelmäßig befahren mit 52 Ochsen, 45 Kühen, 70 Kalbeln, 40 Rindern, 30 Stück Kleinvieh, 9 Stück Läuferschweinen und 47 Stück Milchschweinen. Verkauft: 8 Ochsen um 620—670 ℳ, 20 Kühen um 330—560 ℳ, 30 Kalbeln um 400—580 ℳ, 15 Rindern um 250—350 ℳ, 20 St. Kleinvieh um 160—250 ℳ, 2 Läuferschweine um 42—46 ℳ, 35 Milchschweine um 16—27 ℳ, je per Stück. Handel flau.

Viehmarkt in Vaihingen an der Enz vom 14. Jan. 1914. Zugeführt von auswärts: 174 Ochsen, 431 Stiere, 51 Kühe, 175 Rinder, dazu von hier 69 Stück, somit Gesamtzufuhr 900 Stück. — Zufuhr, namentlich in Arbeitsvieh (Ochsen und Stiere), sehr stark. Handel in allen Tiergattungen flau. Leicht gedrückte Preise. — Nach auswärts mit der Bahn im ganzen 9 Wagen versandt, und zwar nach Bietigheim, Ludwigsburg, Zuffenhausen, Cannstatt, Lauffen am Neckar, Heilbronn, Münster am Neckar, Bretten und Bruchsal.

Buttermarkt.

Butterabschlüsse württembergischer Molkereien 1914.

Mitgeteilt vom 5. Januar 1914.

Es erzielte für Butter:							Es trägt		Das wöchentl. abgeschlossene Quantum	
im Oberamt	Molk.-Genoss.	am	pro Pfd. Butter ₰	geformt	in Ballen	Käufer in	Verpackung	Fracht	mit Ztr.	ganze
Saulgau	1	31.12.	117	—	Ja	Württ.	Käuf.	hälft.	2—3	Ja
Crailsheim	1	5. 1.	125	—	Ja	Sachs.	„	Käuf.	—	„

Berlin, den 17. Januar 1914. Preisfeststellung der von be-ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (10. Jan.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter: Ia per 50 kg ℳ 128—130 (ℳ 13 —13
„ „ „ IIa „ „ „ ℳ 122—128 (ℳ 124—12
„ „ „ IIIa „ „ „ ℳ 118—125 (ℳ 119—12
„ „ „ Abfallende „ „ „ ℳ 106—118 (ℳ 106—11
Tendenz: Matt. Tendenz: (Ruhig.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 19. Januar 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,25, Butter II. Qualität ℳ 1,20, fre Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher. Tendenz flau.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 17. Jan. 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süß Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20

Märkte.

Ellwangen, 12. Januar **(Pferdemarkt).** Zugeführt 571 Pferde und 216 Fohlen, zus. 787 Stück. Bei Anwesenheit vieler Käufer lebhaftes Geschäft, infolgedessen guter Absatz. Für schöne Fohlen wurden bis zu 750 ℳ bezahlt, geringere erzielten 380—500 ℳ. Auch in Bauernpferden ziemlich gehandelt. Die Händler hatten zum Teil prächtige Pferde zugeführt, welche guten Absatz fanden und mit 1000—1800 ℳ, je nach Qualität, bezahlt wurden. Mit der Bahn gingen ab 33 Wagen mit 180 Stück und zwar: Richtung Nürnberg 8 Wagen mit 45 Stück, Heilbronn 2 Wagen mit 11 Stück, Ulm 7 Wagen mit 20 Stück, Nördlingen 4 Wagen mit 22 Stück, Mergentheim 10 Wagen mit 44 Stück, Stuttgart 7 Wagen mit 38 Stück.

Ellwanger Viehmarkt vom 4. Jan. 1914. I. Schlachtvieh. 1. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 44 bis 47 ℳ, junge fleischige, nicht ausgemästete, auch ältere ausgemästete 40—44 ℳ, mäßig gemästete junge und gut genährte ältere 38—43 ℳ. 2. Kalbeln und Kühe: vollständig ausgemästete Kalbeln, auch junge Kühe 42—44 ℳ, vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts 40—42 ℳ, ältere ausgemästete Kühe, weniger gute junge und Kalbinnen 37—40 ℳ, mäßig genährte Kühe und Kalbinnen 33—36 ℳ, Preis je per 50 Kilo lebend. II. Arbeitsvieh: Zugochsen, schwerer und bester Qualität 1200—1400 ℳ, Zugochsen, mittlerer Qualität 900—1100 ℳ, Zugochsen, leichterer Qualität 800—1000 ℳ, Zugstiere im Alter von 3 Jahren 700—900 ℳ, je per Paar. III. Zuchtvieh: Farren im Alter von 9 bis 18 Monaten 300—400 ℳ, Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 1jährig 200—300 ℳ, desgleichen ½jährig 120—200 ℳ, Kühe, neumelkend, auch hochträchtige Kalbinnen, bester Qualität 400—650 ℳ, desgleichen mittlerer Qualität 300—450 ℳ, Handelskühe 220—350 ℳ, je per Stück. — Der Markt war befahren mit 20 Farren, 571 Ochsen, 342 Stieren, 379 Kühen und Kalbeln und 352 Stück Jungvieh, zusammen 1664 Stück. — Zufuhr in Ochsen und Stieren eine sehr gute, befriedigend in Kühen und Jungvieh. Handel in allen Gattungen bei Anwesenheit vieler Händler lebhaft. Fettvieh war gesucht. Nach Norddeutschland größere Posten gängige Ochsen und Stiere aufgekauft und gut bezahlt. In Kühen und Jungvieh war die Nachfrage eine mittlere. Im ganzen wurde ein befriedigender Umsatz bei gleich gebliebenen hohen Preisen erzielt. — Mit der Bahn gingen ab 68 Wagen mit 787 Stück, und zwar: Richtung Ulm 68 Wagen mit 53 Stück, Nördlingen 5 Wagen mit 75 Stück, Mergentheim 13 Wagen mit 153 Stück, Heilbronn 15 Wagen mit 155 Stück, Stuttgart 18 Wagen mit 215 Stück, Nürnberg 12 Wagen mit 135 Stück. — Nächster Viehmarkt am Dienstag den 17. Februar 1914.

Viehmarkt in Weil der Stadt vom 19. Januar 1914. Zugeführt 642 Stück Vieh, und zwar: 110 Ochsen, 92 Stiere, 217 Kühe und Kalbinnen, 123 Stück Schmalvieh. Gehandelt bei Ochsen 572 bis 750 ℳ, Stieren 400—550 ℳ, Kälberkühe 460—690 ℳ, Kalbinnen 450—600 ℳ, Einstellrinder 170—350 ℳ, je per Stück. Handel gegen-

über letztem Markt fester, etwas anziehend. Verladen in der Richtung Ludwigsburg, Bretten, Durlach, Mühlacker, Königsbach, Mannheim, Cannstatt und Stuttgart. — Der Zutrieb zum Schweinemarkt betrug 123 Läufer und 792 Milchschweine, erstere, fleischig, von 86—132 ℳ, letztere, 6 Wochen alt, von 35—50 ℳ. je per Paar. Handel anfangs leblos, gegen mittag lebhaft anziehend, Zufuhr geräumt.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 17. Jan. 1914. ½ kg Ochsenfleisch 98 ₰, Rindfleisch I. Qualität 95 ₰, II. Qualität 90 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 65 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 100 ₰, II. Qualität 95 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 90 ₰, unabgedeckt 80 ₰.

Württ. Tabakverkäufe.

Oetisheim OA. Maulbronn, den 6. Januar 1914. Hier ist Taba verkauft worden zu 24 ℳ 50 ₰ per Ztr. (Gewichtssteuer).

Ulm, 17. Januar 1914. Der landwirtschaftliche Bezirksverein hat vor kurzem die Besichtigung der Getreidelagerhäuser im Hohenlohischen beschlossen. Am 15 und 16. ds. Mts. hat eine Anzahl von Mitgliedern des Vereins zusammen mit Vertretern der Stadtgemeinden Ulm und Langenau und einigen Herren aus den angrenzenden Oberamtsbezirken die Lagerhäuser in Mergentheim, Niederstetten und Schrozberg besichtigt. Die Einrichtungen haben auf die Teilnehmer einen guten Eindruck gemacht.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 17. Januar	Biberach 14. Januar
Weizen (Durchschnittsqualität)	18,2—18,6 ℳ	16,8—17,0 ℳ
Roggen "	14,8 ℳ	—
Haber "	15,2—15,4 ℳ	15,2—15,4 ℳ
Gerste (fein)	15,0 ℳ	15,0 ℳ
Gerste (gut)	14,6 ℳ	14,6—14,8 ℳ
Gerste (mittel)	14,2 ℳ	14,4 ℳ

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 19. Januar 1914.

Die Stimmung auf dem Getreidemarkte hat sich in abgelaufener Berichtswoche weiter befestigt, da die Ernteberichte von Argentinien wieder ungünstiger lauteten, und insbesondere weil durch die anhaltende, starke Kälte die Flußschiffahrt durch Eisgang gestört ist. Dieser Faktor tritt um so mehr ins Gewicht, als die Vorräte an den Binnenhaferplätzen nicht von großer Bedeutung sind — Inlandsware, die durch die Kälte auch trockener und besser wird, hat mehr Beachtung gefunden und konnten die Preise etwas anziehen. — Auf heutiger Börse war wieder Interesse für greifbare Weizen; die Umsätze erstreckten sich aber in der Hauptsache auf Landware, da die teilweise höheren Forderungen für fremde Weizen von unseren Mühlen noch nicht bewilligt werden wollen.

☞ Der diesjährige Frühjahrssaatfruchtmarkt findet am Montag den 9. Februar d. J., von vormittags 10 Uhr ab, im Lokal der Landesproduktenbörse (Europäischer Hof) in Stuttgart statt. Muster sind spätestens bis Samstag den 7. Februar d. J., vormittags, an das Sekretariat der Börse (Europäischer Hof) einzusenden. ☜

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württembergischer	19	ℳ	—	₰	bis	20	ℳ	—	₰
" fränkischer	19	ℳ	50	₰	bis	20	ℳ	50	₰
" bayerischer	20	ℳ	50	₰	bis	21	ℳ	50	₰
" Ulka	22	ℳ	75	₰	bis	23	ℳ	50	₰
" Saxonska	23	ℳ	—	₰	bis	23	ℳ	50	₰
" Azima	22	ℳ	50	₰	bis	23	ℳ	—	₰
" Kansas II	23	ℳ	—	₰	bis	23	ℳ	50	₰
" Manitoba I	23	ℳ	25	₰	bis	23	ℳ	75	₰
Dinkel	12	ℳ	50	₰	bis	13	ℳ	50	₰
Kernen	19	ℳ	—	₰	bis	2[illegible]	ℳ	—	₰
Roggen	16	ℳ	75	₰	bis	17	ℳ	50	₰
Gerste, württembergische	16	ℳ	—	₰	bis	18	ℳ	—	₰
" Pfälzer	19	ℳ	—	₰	bis	19	ℳ	50	₰
" Tauber	17	ℳ	—	₰	bis	18	ℳ	—	₰
" fränkische	17	ℳ	—	₰	bis	18	ℳ	—	₰
Futtergerste	14	ℳ	—	₰	bis	14	ℳ	50	₰
Haber, württ., je nach Qual.	14	ℳ	50	₰	bis	16	ℳ	50	₰
Mais, La Plata	15	ℳ	50	₰	bis	15	ℳ	75	₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

(Württembergische Marken.)

Tafelgrieß	33	ℳ	—	₰	bis	34	ℳ	—	₰
Mehl Nr. 0	33	ℳ	—	₰	bis	34	ℳ	—	₰
" " 1	32	ℳ	—	₰	bis	32	ℳ	50	₰
" " 2	31	ℳ	—	₰	bis	31	ℳ	50	₰
" " 3	29	ℳ	50	₰	bis	30	ℳ	50	₰
" " 4	26	ℳ	—	₰	bis	27	ℳ	—	₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	9	ℳ	—	₰	bis	9	ℳ	50	₰

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 13. bis 19. Januar 1914.

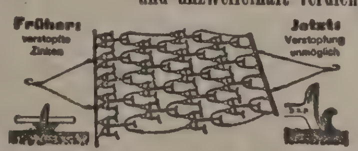
Die kalte Witterung, die bei dem Mangel einer schützenden Schneedecke nicht ohne Gefahr für die Saaten ist, hat im Getreidehandel allgemein eine festere Stimmung zum Durchbruch kommen lassen. Was zunächst Weizen anlangt, so war für die festere Haltung außer den Witterungsverhältnissen der Umstand maßgebend, daß die Exportländer ihre Forderungen er-

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Schönes Hofgut
in evang. Gemeinde, 20 Minuten von der Bahnstation entfernt, mit guten Gebäuden, ca. 38 Mg. guten Gütern, samt reichl. Inventar u. Vorräten um den spottbillig. Preis von 20000 ℳ bei ca. 6—8000 ℳ Anzahlung **zu verkaufen durch**
A. Söll, Ulm a. D.,
Theaterg. 3. 393

Zu kaufen gesucht ca. 50 Ztr.
Roggenstroh
Flegeldrusch, in Schauben gebunden. Offerten frei Waggon an **W. Lauterer, Forstbaumschulen, Metzingen, Württ.** 383

Widders Patent-Anker-Egge.
Anerkannt beste Wiesenegge.
Nach vorgenommener Dauerprüfung
grosse bronz. Denkmünze der D. L.-G. „für hervorragende und unzweifelhaft verdienstvolle Leistungen". 374



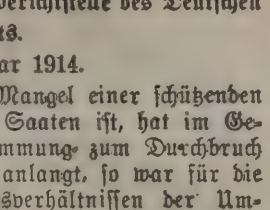
Steigert nachweisbar den Ertrag.
— Verlangen Sie Prospekte. —
V. Widder, Riedlingen.

☞ **Inserate** finden im Württ. Wochenblatt weiteste Verbreitung. ☜

Ia. Mohn- und Sesamkuchen
auch gemahlen, empf. billigst
Oelfabrik Königsbach, Chr. Sinn, Königsbach
(Baden). 382

Atemnot
der Pferde, chron. Husten und Katarrh, Hartschnaufen, heilb. Ausk. über neueste erfolgreichste Heilmethode, auch von **Fessellähme unentgeltlich durch Laborator. Leo. Dresden** 14.

Eine moderne, wirklich praktische Milchschleuder von unbegrenzter Lebensdauer
ist die „Titania", Königin der Milchschleudern. Sie ist mit der so überaus bewährten hängenden Trommelspindel und Patentkugellager ausgerüstet. Hals- und Fußlager kennt Titania nicht. Die auseinandernehmbare Trommel hat einen scharfentrahmenden Flügel- oder Lamellen-Einsatz. Das gesamte Triebwerk wird selbsttätig geölt. **„Titania"**, in jeder Beziehung unübertroffen, sichert höchst rentable Milchwirtschaft. Drucksachen u. weitere Auskünfte gern kostenlos. **Vertreter gesucht.**
Märkische Maschinenbau-Anstalt „Teutonia", G. m. b. H., Frankfurt a. Oder E. 67.



höht hatten, daß die Nachrichten über die argentinische Ernte wieder ungünstiger lauteten und daß neuere Schätzungen des australischen Exportüberschusses merklich hinter den früheren Erwartungen zurückblieben. Angesichts dieser Verhältnisse machte sich in Westeuropa allgemein mehr Kauflust geltend. Neben England traten Frankreich und Italien mit Ansprüchen hervor, auch Österreich-Ungarn beginnt sich neuerdings für ausländischen Weizen zu interessieren. In Deutschland blieb das Angebot verhältnismäßig schwach. Die Hoffnung, daß die Aufnahme der Drescharbeiten stärkere Zufuhren mit sich bringen dürfte, hat sich bisher nicht erfüllt, und da andererseits die Exportfirmen sich andauernd aufnahmefähig erweisen, so konnten für Weizen allgemein bessere Preise erzielt werden. Im Zusammenhange damit war Lieferung gleichfalls fest und höher, doch vermochten die Preise den Gewinn nicht zu behaupten, da die Käufer infolge großer Weltverschiffungen zuletzt etwas vorsichtiger wurden. In Roggen fand das schwache Angebot teils an der Küste, teils zum Versand nach der russischen Grenze Verwendung, so daß die Mühlen, die gleichfalls mehr Begehr zeigten, höhere Preise bewilligen mußten. Rußland war wohl mit Offerten im Markte, stellte aber höhere Forderungen. Für Lieferung bestand wenig Unternehmungslust und die Preise schließen nach zeitweiser Befestigung etwas niedriger als vor 8 Tagen. Für Hafer besteht zwar andauernd Nachfrage seitens des Auslands, aber nur zu wenig lohnende Preise. Immerhin waren die Exporteure Käufer für bessere Qualitäten, und auch Mittelware hatte zeitweise besseren Absatz. Futtergerste war namentlich aus zweiter Hand billiger angeboten; das Gesch ist bei geschlossener Schiffahrt sehr still. Dagegen war Ma infolge ungünstiger Wetterberichte vom La Plata höher gehalt und mehr beachtet.

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 198, (— 0,25), Pest April 198,55 (+ 1,20), Paris Jan. 214,20 (+ 3,6 Liverp. März 162,20 (+ 0,70), Chicago Mai 142,50 (+ 1,35 Roggen: Berlin Mai 161,75 (— 0,50). Hafer: Berlin M 156,75 (—). Futtergerste: südruss. fr. Hamb. unverzollt schwimm 111,50 (— 1,50), Jan. 111,50 (— 1,50). Mais: Argent. schwimm 108 (+ 1), Donau Jan./Febr. 106½ (+ 1) M.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

Haar-ausfall sowie Schuppen und Spalten der Haare wird unbedingt beseitigt durch tägliches Waschen mit der echten **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul. Bestes Mittel zur Stärkung u. Kräftigung d. Haarwuchses. Stück 50 Pf. Ueberall z. haben.

◄◄◄◄◄◄ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ►►►►►►

Kostenlose Auskunft über den Erwerb von
Bauernstellen und Landgütern
in dem Ansiedlungsgebiet Westpreußen und Posen erteilt
Karl Lembke, Bad Kreuznach. 284
Geschäftsstelle der Kgl. Ansiedlungskomm. f. Westpreußen u. Posen.
Nächste Besichtigungsreise: **Ende Februar ab Stuttgart.**

Ein gleichmässiger üppiger Aufgang der Saat kräftige Bestockung und reine Felder
überall wo mit Röber-Maschinen-Saatgut bestellt wurde
Broschüre über zweckmäßige Saatgutherstellung und Katalog gratis.
Gebr. Röber, Wutha/Thür.

Oele und Fette
besonders für landwirtschaftliche Zwecke geeignet, liefert vorteilhaft
Asperger Oel- und Fettwaren-Fabrik
Gustav Hettich, Asperg 1 (Württ.). Telephon 1.
Spezialitäten: Tranlederfett, Geschirrfett, Huffett, Hufheilsalbe, Wagenfett, Riemenfett, Patentachsenfett, Patentachsenöl, Separatorenöl, Zentrifugenöl, Fußbodenöl, Maschinenöl, Motorenöl zc., Ia. Karbolineum. 373

Gebrauchte Motoren
für billige Brennstoffe, wie
Rohöl, Rohbenzol, Sauggas
4, 6, 8, 10, 14, 16, 20, 25 P. S.,
neu gerichtet, mit Garantie, verkauft billig m. Teilzahlung
Karl Woernle, Motorenfabrik,
Feuerbach bei Stuttgart, Seestr. 34—36, Tel. 113.

Wie hoch stellt sich der Schaden bei ansteckendem Scheidenkatarrh und seuchenhaftem Verkalben pro Tier?

Die Notwendigkeit der richtigen Bekämpfung dieser beiden Seuchen scheint mir von vielen Viehbesitzern immer noch nicht genügend erkannt zu sein. Wie verheerend diese beiden Seuchen und welchen Schaden die verursachen, kann nur der richtig ermessen, der im eigenen Geldbeutel gespürt hat, was es heißt, wenn die Rinder nicht mehr trächtig werden oder umrindern.

Besser als der Fachmann in der Landw. Wochenschrift f. d. Prov. Sa. ein Herr M. z. H. es nachgewiesen hat, können wohl keine Ausführungen den Schaden, der dem Landwirt erwächst, in den einzelnen Teilen beziffern. Es war da die Frage aufgeworfen: Wie hoch stellt sich der Schaden, wenn in einem Stalle das Verkalben eingerissen ist, pro Kuh?

Und die Antwort lautet: Nach unseren Erfahrungen und Berechnungen wird eine Kuh mit einer normalen Milchleistung 3000 Liter pro Jahr, in der Laktation nach dem Verkalben etwa 2000 Liter Milch liefern. Diese Differenz entspricht, das Liter Milch zu 10 Pf. angesetzt, 100 M. Das Kalb wird tot geboren oder verendet in den meisten Fällen gleich nach der Geburt. Der Verlust beträgt 30 M. Durch Haftenbleiben der Nachgeburt und des damit verbundenen Unwohlseins verliert das Muttertier mindestens ein Ztr. Gewicht, was einem Verlust von 45 M entspricht.

Dann berechnet der Verfasser noch den sehr geringen Satz von 5 M für Hilfspersonal und Medikamente, um so auf 180 M Gesamtkosten zu kommen.

Nun ist bei vorstehender Berechnung noch zu berücksichtigen, daß der Milchpreis sehr, sehr bescheiden angesetzt wurde, denn viele Landwirte werden nicht entfernt daran denken, die Milch zu 10 Pf. abzugeben. Jeder Kollege hat ja nun Gelegenheit, an Hand seiner Verkaufspreise den Schaden selbst zu berechnen. In manchen Fällen dürfte der Schaden noch rund 100 M höher zu stehen kommen.

Wie kommt es nun, daß noch so viele Ställe unter diesem Uebel leiden, wo doch heute wirklich hervorragende Mittel zur Heilung und Beseitigung der Seuchen vorhanden sind. Meines Erachtens sind die wirklich guten Mittel lange nicht genügend bekannt, und wenn so ein Besitzer lange genug probiert und viel Geld fortgeworfen hat, wirft er die Flinte ins Korn. Ging es mir doch nicht viel anders, bis ich endlich auf Heilmittel hingewiesen wurde, die mir zum Segen gereicht haben. Nachdem unendlich viel Mittel gebraucht waren, die mir viel Geld gekostet hatten, ließ mein Tierarzt noch die Präparate des Tierarztes Dr. Plate in Brügge in Westf. kommen. Ich ging ohne große Hoffnung an die Behandlung heran, doch war der Erfolg ein wirklich großer Erfolg, nach ganz kurzer Zeit ein in die Augen springender. Nachdem mein Tierarzt mir die Behandlung erklärt und gezeigt hatte, war es mir an Hand der Dr. Plateschen ausführl. Prospekte möglich, die weitere Behandlung selbst vorzunehmen. Mein Tierarzt fand den Stall bald seuchenfrei und heute hat diese Not ein Ende. Dabei ist diese Behandlung sehr billig, kostet sie doch nur wenige Mark pro Kuh und steht in gar keinem Verhältnis zu dem großen Schaden, der durch die Krankheit erwächst.

Allen Kollegen, deren Viehbestand unter diesen beiden Seuchen leidet, gebe ich den wohlgemeinten Rat, eher heute als morgen mit der Behandlung nach Dr. Plate zu beginnen. Der Erfolg bleibt nicht aus. **Aug. Alte, Gut Schlittenbach bei Lüdenscheid.**

№ 5. Stuttgart.

1914. Den 31. Januar.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr [illegible] Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 87500.

Sendungen dagegen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstr. 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: **Amtliches:** Bekanntmachung der Vorlesungen an der K. Württ. landw. Hochschule Hohenheim im Sommersemester 1914. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Prämiierung ausgezeichneter Widder in Kirchheim u. T. am 2. März 1914. — Bekanntmachung, betreffend die von der K. Saatzuchtanstalt Hohenheim anerkannten Frühjahrssaaten. — Bekanntmachung des Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche. — Maul- und Klauenseuche. — **Aufsätze:** Landwirtschaftlicher Jahresbericht 1913. — Der Wehrbeitrag und die Landwirtschaft. — Bestimmungen für die Buchstelle bei der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft. — Eine Besichtigung der Mutterschweinstation Schernau bei Würzburg. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.**

Neuanmeldungen für 1. Januar können noch bis 10. Februar angenommen werden. Die nach diesem Termin einlaufenden Anmeldungen werden bis 1. April zurückgestellt. Die Nummern 1 bis 4 können, da vergriffen, nicht mehr nachgeliefert werden.

Am 6. und 7. Februar im Vortragssaal des Landesgewerbemuseums in Stuttgart landwirtschaftlicher Vortragskurs.

Amtliches.

Bekanntmachung der Vorlesungen an der K. Württembergischen landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim im Sommersemester 1914.

I. Fachwissenschaften: Pflanzenbaulehre, spez. Teil, 3 St.; Züchtung landw. Kulturpflanzen, 2; Wiesen und Weidenbau, 1; Demonstr. 2: Wacker. Weinbau, 1: Mährlen. Obst- und Gemüsebau, 1: Schönberg. Pferdezucht, einschl. Exterieur und Pferdehaltung, 3; Gesundheitspflege der landw. Haussäugetiere, 1: Sohnle. Spez. Tierzuchtlehre (Rinder-, Schweine-, Schaf- und Ziegenzucht), 5; Geflügelzucht, 1; öffentliche Maßnahmen zur Förderung der Tierzucht, 1: Kraemer. Bienenzucht, 1: Rentschler. Allgemeine Wirtschaftslehre, 3; Hohenheimer Gutsbetrieb, 1; Landw. Buchhaltung (mit Übungen), 2; Demonstr., üb. und Exkursionen zur Wirtschaftslehre des Landbaus: Waterstradt. Kulturtechnik, 2: Canz. Landw. Handelskunde, 2: . . . . . . Prakt. landw. üb.: Gabriel. Landw. Exkursionen.

II. Grund- und Hilfswissenschaften: Experimentalphysik, II. Teil, 4; Geodäsie mit üb. im Feldmessen und Nivellieren, 3: Mack. Agrikulturchemie, 5: prakt. üb. im chem. Laborat.: Morgen. Organ. Experimentalchemie, 3: Windisch. Geologie, II. Teil, 3; Versteinerungskunde, 1; mineralog. und geolog. üb., 2; geolog. Exkursionen: Plieninger. Spez. Botanik, 5; Landw. Samenkunde, 2; üb. im Bestimmen von Pflanzen, 1; bot. Exkursionen; üb. im Mikroskopieren, II. Teil, 2: v. Kirchner. Spez. Zoologie (systemat. übersicht und landw. schädl. und nützl. Tiere), 2; zoolog. üb., 2: Ziegler. Tierheilkunde, einschl. Seuchenlehre, 3: Sohnle. Spez. Volkswirtschaftslehre, 4; landw. Genossenschaftswesen, 1; volksw. üb., 2; volksw. Exkursionen: Kindermann. Landwirtschaftsrecht (privatrechtl. Teil), 2: Scholl. Waldbau, 3; forstl. Exkursionen: Schinzinger. Landw. Baukunde, 2: Wagner. Erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen mit prakt. üb., 1: Reihlen.

über die Verhältnisse der Hochschule und die mit ihr verbundene Gutswirtschaft, die Lehrmittel, die Aufnahmebedingungen usw. geben die Übersicht, der Jahresbericht und der Gutswirtschaftsplan Auskunft, welche auf Verlangen zugesandt werden.

Das Sommersemester beginnt am 16. April.

Hohenheim, im Januar 1914.

Die Direktion der Landwirtschaftlichen Hochschule:
J. V.: Prof. Dr. O. Kirchner.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Prämiierung ausgezeichneter Widder in Kirchheim u. T. am 2. März 1914.

Die jährliche Bockprämiierung wird in diesem Jahre am Montag, den 2. März, in Kirchheim u. T. abgehalten. Zur Förderung der Schafzucht werden Preise für hervor-

ragende Böcke aus Beiträgen der Zentralstelle, des Landw. Bezirksvereins, der Amtskorporation und der Stadt Kirchheim unter folgenden Bedingungen vergeben:

1. Um Preise können sich württembergische Schafzüchter mit Böcken bewerben, welche die letzteren entweder selbst gezüchtet oder zur Zucht erworben und in ihren Herden verwendet haben.
2. Wenn zwei Schafzüchter gemeinschaftlich die Schäferei betreiben, z. B. Vater und Sohn, so kann nicht jeder derselben sich mit Böcken um Preise bewerben.
3. Die vorgeführten B[illegible] werden in zwei Abteilungen:
   a) Böcke mit nich[illegible] zwei Schaufeln,
   b) Böcke mit me[illegible] Schaufeln,
   beurteilt. Bei g[illegible] vierzahnige Bock dem sechszä[illegible]
4. Jede Abteilung ist gesondert au[illegible] dem Landw. Bezirksverein mit fortlaufen[illegible]mern zu versehen.
5. Ein Preisbewerber kann in jeder Abteilung nur einen Preis erhalten.
6. Die Preise werden in Abstufungen zu 35, 30, 25 und 20 ℳ an die besten Tiere vergeben.
7. Die Schau beginnt morgens 8 Uhr; um diese Zeit müssen sämtliche Tiere aufgestellt sein.

Stuttgart, den 17. Januar 1914. S t i n g.

Bekanntmachung, betreffend die von der K. Saatzuchtanstalt Hohenheim anerkannten Frühjahrssaaten.

Um es den Landwirten des Landes zu ermöglichen, sich gut zugerichtetes Saatgut bewährter Sorten zu beschaffen, hat die Saatzuchtanstalt die Einrichtung der Anerkennung von Saatzucht- bzw. Saatbauwirtschaften, sowie von Saaten eingeführt. Das Nähere hierüber ist aus dem Württ. Wochenblatt Nr. 5, 1906 und Nr. 14, 1912, ersichtlich.

Von einer Kommission werden die betreffenden Wirtschaften zunächst im allgemeinen beurteilt, ob insbesondere alle Einrichtungen für die Saatgutzüchtung, bzw. für die Gewinnung guter Saatfrucht vorhanden sind, und ob die Beschaffenheit der Speicher und Scheunen sowie der Reinigungs- und Sortiermaschinen entspricht. Wirtschaften, die den Anforderungen entsprechen, werden als Saatzucht- bzw. Saatbauwirtschaften anerkannt.

In solchen anerkannten Wirtschaften werden nun weiter von einer Kommission alljährlich die pflanzenzüchterischen Maßnahmen geprüft, bzw. die Saatfelder besichtigt und beurteilt nach der Arten- und Sortenreinheit, dem Vorkommen von gefährlichen Unkräutern (wie namentlich Rade, Flughafer, weißem Hederich usw.), nach dem Vorhandensein von Pflanzenkrankheiten, dem Auftreten von Lagerung, dem Grad der Ausgeglichenheit, wie auch in bezug auf den Gesamtzustand der Felder hinsichtlich der Gewinnung guter Saatfrucht.

Entsprechen die Bestände, so werden sie als Z u c h t s a a t g u t f e l d e r bzw. als S a a t b a u f e l d e r anerkannt. Die anerkannten Saaten sind entweder Eigenzüchtungen, oder bei fremden Land- und Züchtungssorten in der Regel kein weiterer als zweiter Nachbau von der Originalsaat.

Zum Zweck der Gewinnung und Verbreitung von sortenreinem Saatgut und ertragreicher Kartoffelsorten werden in ähnlicher Weise wie bei der Getreidesaatenanerkennung Kartoffelfelder anerkannt; die Güter, auf denen Kartoffelfelder anerkannt werden, führen die Bezeichnung Kartoffelbaustation.

Die L i s t e der anerkannten Saaten für das Frühjahr 1914 ist u n t e r d e n A u f s ä t z e n d e r N u m m e r 1 d e s J a h r g a n g s 1 9 1 4 dieses Blattes veröffentlicht.

D i e P r e i s e f ü r d i e S a a t f r ü c h t e w e r d e n i n b e s o n d e r e n A n g e b o t e n i m A n z e i g e n t e i l d i e s e s B l a t t e s u n d a n a n d e r e n O r t e n n o c h b e k a n n t g e g e b e n.

Sämtliches Saatgut wird in neuen Säcken, die zum Selbstkostenpreis berechnet werden, versandt. Die Säcke werden plombiert, und zwar trägt jede Plombe die Nummer der Wirtschaft, welche in der Saatgutliste angegeben und seinerzeit nach dem Eingang der Anmeldung zur Anerkennung als Saatbauwirtschaft festgesetzt worden ist.

Wir weisen noch besonders darauf hin, daß sämtliche anerkannten Saaten die Vergünstigung der F r a c h t e r m ä ß i g u n g (halbe Fracht) für Saatgut im Abfertigungswege genießen.

Der Bezug d e s a n e r k a n n t e n S a a t g u t s kann direkt von den in der Liste aufgeführten Wirtschaften erfolgen, d i e s e t r a g e n a u c h d i e V e r a n t w o r t u n g f ü r d i e A u s f ü h r u n g d e r L i e f e r u n g e n. Außerdem sei noch darauf hingewiesen, daß das anerkannte Saatgut auch durch Vermittlung der K a u f s t e l l e d e s V e r b a n d s l a n d w. G e n o s s e n s c h a f t e n i n W ü r t t e m b e r g e. V., Stuttgart, Urbanstr. 12, bezogen werden kann.

Hohenheim, den 9. Januar 1914.

K. Saatzuchtanstalt Hohenheim.

W a c k e r.

Bekanntmachung des Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche.

(1) Die im Abs. 1 Buchstabe b der diesseitigen Bekanntmachung vom 12. November 1913 (Staatsanz. Nr. 266) angeordnete Maßregel der polizeilichen Beobachtung ist v o n j e t z t a b a u f die Herkünfte (Wiederkäuer und Schweine) aus

den K. Preuß. Provinzen O s t p r e u ß e n, W e s t p r e u ß e n, B r a n d e n b u r g, P o m m e r n, P o s e n, S c h l e s i e n, S a c h s e n, den K. Preuß. Regierungsbezirken D ü s s e l d o r f, C ö l n, A a c h e n, dem K. Preuß. Kreis H a n a u (RegBez. Cassel);

dem K. Bayer. Regierungsbezirk S c h w a b e n, dem K. Bayer. Amtsbezirk F ü r t h (RegBez. Mittelfranken);

dem Königreich S a c h s e n;

dem Großherzogl. Bad. Landeskommissariatsbezirk K o n s t a n z;

den Großh. Bad. Bezirksämtern B ü h l (Landeskommissariatsbezirk Karlsruhe), E p p i n g e n (Landeskommissariatsbezirk Mannheim);

den Großh. Hess. Kreisämtern F r i e d b e r g (Prov. Oberhessen), O f f e n b a c h (Prov. Starkenburg);

den Großh. Meckl.-Schwer. Kreisen M a l c h i n, R o s t o c k;

dem Herzogtum S a c h s e n - A l t e n b u r g;

den Fürstentümern R e u ß ä. L., R e u ß j. L.;

den Reichslanden E l s a ß - L o t h r i n g e n

mit der Wirkung anzuwenden, daß bei der Einführung von Wiederkäuern und Schweinen aus den genannten Gebietsteilen die vorgeschriebene Anzeige zu erstatten ist und die im Eisenbahn- oder Schiffsverkehre eingeführten Tiere bei dem Entladen der amtstierärztlichen Untersuchung unterliegen.

(2) Im übrigen bleiben die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 12. November 1913 unberührt.

Stuttgart, den 21. Januar 1914. N e s t l e.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Württemberg:

in Arisheim Gde. Gaisbeuren OA. Waldsee.

Die Maul- und Klauenseuche ist auf dem Bahnhof in Bretten bei einem Viehtransport festgestellt worden, der vom Viehmarkt in Dillingen (Bayern) kam.

Aufsätze.

Landwirtschaftlicher Jahresbericht 1913.

Von V. Haakh-Stuttgart.

I. Der Gang der Witterung wird von Prof. Dr. Meyer, Vorstand der Meteorologischen Zentralstation in Stuttgart, folgendermaßen geschildert: Wie die Winter seit mehreren Jahren, ist auch der von 1912/13 ein milder gewesen. Nach einem ersten winterlichen Anlauf im letzten Novemberdrittel, der in hohen Lagen eine gehörige Schneedecke geliefert hat, kam vom 11. Dez. 1912 an märzmäßiges Wetter an die Reihe und erst vom 11. Jan. 1913 ab trat wieder eine Witterung ein, die einigermaßen an Winter erinnerte. Viel Schnee und viel strenger Frost erfolgte freilich auch jetzt nicht. Aber immerhin hielt sich in hohen Lagen die dort entstandene Schneedecke längere Zeit. In milden Lagen dagegen war der Schneefall überhaupt mäßig und lieferte keine dauerhafte Schneedecke. Die zweite Januarhälfte und die erste Februarhälfte gestalteten sich wieder mild. Insbesondere brachten die Tage vom 4. bis 7. Februar schon aprilmäßig warme Tage, so daß das Pflanzenleben in milden Lagen merklich ins Treiben kam. Indes trat in der zweiten Februarhälfte wieder kaltes Wetter ein. An Niederschlag war der Februar arm. Vom 4.—27. Februar hat für einen Wintermonat ungewöhnlich lange heiteres Wetter geherrscht. Der März brachte aprilmäßige Temperaturen, zum Schluß große Wärme, die in milden Lagen die frühblühenden Obstarten sämtliche in Blüte trieb. Auch die erste Aprilwoche hatte noch milde Temperatur. Am 7. April aber setzte ein Temperaturrückgang ein, der am 12. und 13. April zu ziemlich strengen Fröſten führte. Am 12. April ging in der Frühe der Regen in Schnee über, der aber im Lauf des Tags wieder zerging und in der folgenden Nacht der Blüte und den Jungtrieben keinen Schutz mehr gewähren konnte. Der Schaden, den dieser Rückschlag mit sich brachte, war sehr groß. Das letzte Aprildrittel gestaltete sich wieder warm. Insbesondere am 30. April entwickelten sich Temperaturen, die mehr dem Frühsommer als dem Frühling zukamen. Im Mai sind vom 2.—3. und vom 7.—8. ziemlich kühle, aber nur vereinzelt frostige Nächte eingetreten. Sonst aber herrschte warmes und öfters sonniges Wetter, daneben aber erfolgten häufig genug Niederschläge, öfters in Verbindung mit Gewittern. Bei der warmen Witterung, namentlich der zweiten Monatshälfte, gedieh in höheren Lagen die Spätobstblüte, die wegen des Zurückgebliebenseins der pflanzlichen Entwicklung in Hochlagen unter den Aprilfrösten kaum gelitten hatte, vortrefflich. Sommerliche Hitze hatten wir im letzten Maiviertel, vor allem am 30. Mai, der meistenorts der heißeste Tag des ganzen Jahres gewesen ist. Vom 31. Mai bis 5. Juni kam schwüles Wetter an die Reihe, mit Wolkenbrüchen am 31. Mai, mit Wirbelstürmen am 1. und 4. Juni und mit zahlreichen Hagelschlägen. Eine Pause entstand nur am 2. Juni. Mit dem 6. Juni folgte ein Zeitraum schönen und warmen, erst zum Schluß heißen Wetters, der bis zum 18. Juni währte, um allmählich in das kühle und regnerische Wetter des diesjährigen Hochsommers überzugehen. Leidlich gestaltete sich die letzte Juliwoche, die warmes, nur vorübergehend heißes und dabei ziemlich heiteres Wetter herbeiführte; dieses Wetter dauerte noch anfangs August fort. Aber vom 5.—21. August wiederholte sich die kühle Regenzeit, wenn auch im abgeschwächten Grad, und erst wieder im letzten Drittel kam einigermaßen freundliches Wetter zum Durchbruch, das bis zum 4. September sich erhielt. Daraufhin folgten zehn Tage mit schwankendem, dann zehn Tage mit vorherrschend regnerischem Wetter, worauf wieder am Schluß des September heiteres und wenigstens mildes Wetter entstand. Zum viertenmal trat dann nach einigem Schwanken, das vom 3.—12. Oktober zu rechnen ist, vom 13.—16. Oktober eine kühle Regenzeit ein, die aber ziemlich bald vorwiegend heiterem, jedoch nur mäßig mildem Herbstwetter wich, das die zweite Oktoberhälfte erfüllte. In manchen Lagen sind aber während dieser Zeit viele Nebel vorgekommen, die dort den Sonnenschein stark behindert haben. Der darauffolgende November fiel mit seinen überaus häufigen, aber milden Regenfällen ganz anders aus. Der diesjährige November ist infolgedessen der wärmste Novembermonat seit genaue Angaben vorliegen, also etwa seit 100 Jahren gewesen; er hat in seiner übergroßen Milde nur einen Mitbewerber, den von 1852. Schnee ist im November nur vorübergehend in hohen Lagen vorgekommen. Im Dezember setzte sich zuerst das milde Wetter, aber mit weniger Regen fort, bis am 17. Dezember ein Umschlag zuerst etwas Schnee, vor allem in hohen Lagen, dann Kälte brachte. Nach einigem Schwanken, bei dem in niedrigen Lagen öfters Regenfälle, in hohen Lagen namentlich am 24. und 25. Dezember Schneefälle eintraten, trat im Gefolge eines Föhnsturms, der am Abend des 28. Dezember herrschte, in den Schlußtagen Schneefall ein, der entschieden winterliche Witterung für einige Zeit gebracht hat. In kurzen Worten, auf einen milden Winter mit wenig Frost und Schnee und nicht viel Niederschlag folgte ein sehr früher Frühling mit einschneidenden Kälterückfällen im April. Darauf folgte ein regenreicher, trotzdem aber sonniger und warmer Mai, ein Juni, anfangs mit viel Hagel und vereinzelten Wirbelstürmen, dann aber zwölf Tagen trockenen Wetters. Darauf kam die Regenzeit dieses Sommers, die in den einzelnen Monaten durch günstige Gestaltung der Schlußwochen unterbrochen wurde. September und Oktober waren weniger regnerisch und häufiger trocken. Dagegen war der November vorwiegend naß und dabei ungewöhnlich mild. Im Dezember trat erst im letzten Viertel, später wie seit vielen Jahren, ziemlich winterliches Wetter ein.

II. Die Entwicklung der wichtigsten Nutzgewächse und ihre Roherträge. Hierüber berichteten: Landesökonomierat Köstlin-Ochsenhausen, Gutspächter Bräuninger-Böfingen, Ökonomierat Klein-Tübingen, Veterinärrat Deigendesch-Balingen, Landesökonomierat Muth-Ellwangen, Ökonomierat Mayer-Steinheim a. Aalb., Landesökonomierat Schoffer-Weinsberg, Gutspächter Huchler-Seibranz, Gutsbesitzer Schuch-Zell OA. Gerabronn und Gutspächter Hornung-Schaubeck OA. Marbach. Die zahlenmäßige Übersicht über die Durchschnittserträge der vier Kreise und des ganzen Landes (s. nächste Spalte) wurde vom K. Statist. Landesamt in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt. — 1. Die Wintergetreidearten. Überall hat sich im Herbst 1912 die Ausbringung der Wintersaaten infolge der nassen Witterung, an der einzelne Reps- und Roggensaaten schon im Spätjahr zugrunde gingen, sehr verzögert. Allein der milde Winter ließ alles dem Boden noch anvertraute Saatgut bald zur Keimung kommen, und so war der Stand des Wintergetreides gegen Ausgang des Winters meist ein guter. Jedoch die rauhe kalte Witterung, die in der zweiten Hälfte des Februar bei offenem Boden sich einstellte, brachte namentlich für Wintergerste

Die Mittelerträge der hauptsächlichsten Feldfrüchte im Jahr 1913.
(Nach den Erhebungen des K. Statistischen Landesamts.)
Durchschnittserträge von 1 Hektar in Doppelzentnern.

Kreise	Neckarkreis	Schwarzwaldkreis	Jagstkreis	Donaukreis	Württemberg	1912	10jähriges Mittel 1902 bis 1911
Winterweizen	22,35	17,57	18,15	17,32	19,26	17,89	16,67
Sommerweizen	19,14	15,51	15,04	13,39	16,15	14,85	14,10
Winterdinkel mit Emer (Kernen)	15,26	15,00	13,44	13,57	14,20	12,59	12,78
Winterroggen	18,56	14,67	15,32	15,04	15,69	15,57	15,00
Sommerroggen	12,73	11,90	12,61	11,59	11,92	11,12	10,83
Wintergerste	17,86	11,71	13,87	14,64	14,57	15,45	14,57
Sommergerste	21,22	17,36	18,08	15,87	17,53	17,51	15,61
Haber	20,80	17,38	17,86	16,18	17,55	12,94	14,84
Mais (zum Körnergewinn)	15,15	15,15	15,15	15,15	15,15	13,52	16,97
Erbsen	15,60	12,11	9,34	11,57	10,86	10,06	12,58
Ackerbohnen	16,48	18,19	15,69	16,78	16,98	14,75	14,69
Kartoffeln	118,29	111,71	106,36	94,68	105,61	126,97	107,10
Futterrüben (Angersen)	327,07	292,23	219,68	240,37	273,21	241,86	261,76
Winterreps	11,95	6,14	12,8	13,29	11,71	11,20	11,74
Flachs (Bast gehechelt)	2,40	3,00	4,25	2,60	3,35	3,36	2,52
Hanf (Bast gehechelt)	3,50	4,07	6,00	3,75	4,49	4,67	3,57
Hopfen	4,70	3,90	3,37	4,04	4,07	6,78	6,89
Klee in reinem Anbau (Heu)	63,85	61,14	62,54	58,95	60,77	58,11	56,87
Luzerne (Heu)	65,48	63,70	68,34	57,77	64,90	64,41	61,09
Esparsette (Heu)	43,94	46,50	44,40	45,67	45,61	47,84	43,18
Wiesen, Heu und Oehmd	55,58	62,52	59,84	56,89	58,70	55,14	49,61

und -roggen empfindliche Schädigungen mit sich. Auch in den Dinkel- und Weizenfeldern entstanden Lücken, in denen späterhin das Unkraut sich gewaltig breitmachte. Vereinzelt mußte zur Neubestellung „ausgewinterter“ Äcker geschritten werden. Der März war der weiteren Entwicklung der Winterhalmfrüchte günstig. Auch dürftig aussehende Felder erholten sich gut. Wieder gab es eine Stockung, als die bekannten Spätfröste vom 13. und 14. April sich einstellten, ein nennenswerter Schaden wurde jedoch — darin stimmen sämtliche Berichte überein — an den Saatfeldern durch diesen Kälterückfall nirgends angerichtet. Der weitere Verlauf der Witterung erwies sich für das Wintergetreide günstig; von der Wintergerste abgesehen, ließen seine Erträge diejenigen des Vorjahrs und diejenigen des Mittels aus den letzten zehn Jahren hinter sich. Freilich ließ die Güte des Geernteten infolge der erschwerten Einbringung vielfach zu wünschen übrig. Erfreulicherweise macht indessen das Aufstellen des geschnittenen Getreides zum Schutze gegen ein Verderben desselben große Fortschritte. — 2. D i e S o m m e r f r ü c h t e. Auch diese haben, soweit sie überhaupt schon aufgegangen waren, die kalten Apriltage ohne Schaden überstanden. Das Saatgut aus den Jahren 1912, dem man nicht viel Gutes zutraute, erwies sich als viel besser, als man angenommen hatte. Auch die Aussaat von zwei Jahre altem Saathaber, die jedenfalls da und dort erfolgt ist, muß sich gut bewährt haben. Von der Fritfliege, die im Vorjahr den Haberfeldern großen Schaden zugefügt hatte, war wenig zu spüren; sei es, daß die Kälte im April sie teilweise vernichtete; oder sei es auch, daß die Landwirte gelernt haben, den Fritfliegenschädigungen durch frühzeitige Aussaat und reiche Stickstoffdüngung zu begegnen. Unter pflanzlichen Schmarotzern — großen, wie kleinen — hatte dagegen sämtliches Getreide zu leiden. Die feuchte kühle Witterung des Sommers scheint dem Haber und dem Sommerweizen behagt zu haben. Ging auch die Reife nur langsam vonstatten und zeigte sich vielfach starkes Lagern, so war doch der Ertrag ein recht guter. Anders bei der Gerste. Für sie war es entschieden nicht warm genug, so daß der Ertrag den des Vorjahrs an Menge kaum übertraf. Die Güte des geernteten Getreides ließ bei allen Sommerhalmfrüchten zu wünschen übrig. Trotz an sich sehr später Ernte wurde mehrfach mit dem Schneiden noch zu früh begonnen, auch wurde der alte Erfahrungssatz, daß Getreide und Futter viel weniger auf dem Felde verdirbt, als in der Scheuer, zu wenig beachtet. Die H ü l s e n f r ü c h t e reiften nicht überall richtig aus; doch war der Ertrag an Ackerbohnen ein guter, während die Erbsen teilweise durch einen Rüsselkäfer beschädigt wurden und viel unter Unkraut litten. — 3. D i e H a c k f r ü c h t e. Von diesen litt die Kartoffel auf schwereren Böden unter einem Übermaß an Nässe, namentlich fanden sich dort bei den frühen Sorten viele kranke Knollen. Dagegen war der Ertrag auf leichteren Böden ein guter. Rüben und Kohlraben haben schöne Erträge geliefert. Die Futterrüben zeigten eine ausgezeichnete Entwicklung. Nur wenig ergiebig zeigte sich wiederum Mais jeder Art. Er fordert mehr Wärme, als ihm in den beiden letzten Jahren zukam. — 4. D i e F u t t e r p f l a n z e n u n d d i e W i e s e n. Ebenso wie bei den Futterrüben läßt auch der Ertrag der Futtergewächse und der Wiesen nichts zu wünschen übrig. Auch wurde das Heu dort, wo mit dem Mähen rechtzeitig begonnen wurde, in gutem Zustand unter Dach gebracht, ebenso wurde ein Teil des Öhmdes unberegnet eingeführt. Da überdies die Futterfläche noch bis in den November hinein reiche Weidegelegenheit boten, so ist es um die Ernährung der Viehbestände so gut wie schon lange nicht mehr bestellt. — D i e A u s s i c h t e n f ü r 1 9 1 4 sind wiederum nicht ungünstig. Die Herbstbearbeitung der Felder konnte, dank dem späten Ein-

tritt des Winters, in weitgehendem Umfang erfolgen. Die Wintersaaten, insbesondere die Weizenfelder, stehen meist gut, wenn auch aus der Ulmer Gegend über erheblichen Mäuseschaden geklagt wird. Ebenso ist der Stand der Rotklee- und Luzerneäcker im allgemeinen ein günstiger.

III. Der Hopfenbau. Über diesen schreibt Oberjustizrat Jehle in Rottenburg a. N.: Beim Ausschnitt im Frühjahr zeigte sich, daß die Pflanze sehr gut überwintert hatte, denn die Fechser waren von seltener Stärke. Als Kunstdüngung wurde von einzelnen Produzenten erstmals neben Stalldünger Kalkstickstoff verwendet, und zwar mit gutem Erfolg. Leider litt die Pflanze vielerorts sehr bald unter Schädlingen verschiedener Art, zuerst unter Erdflöhen, die in großen Mengen auftraten, und später unter Läusen; hiezu kam auf einen Teil der Markung Rottenburg und in mehreren Landgemeinden noch ziemlich empfindlicher Hagelschlag, so daß der Hopfenbau den ganzen Sommer über durch Spritzen und Aufbinden sehr viel Arbeit und Aufwand verursachte. Trotz aller Mühe zeigte der Hopfen noch anfangs August ein ziemlich zurückgebliebenes Aussehen, woran insbesondere die fortwährend naßkalte Witterung schuld gewesen sein mochte. Es zeigte sich, daß der Anflug sehr zu wünschen übrigließ, die Seitentriebe vielfach ganz fehlten, und in nicht wenigen Gärten hatten die Pflanzen nur im oberen Drittel Hopfen. Aber auch das, was vorhanden war, machte vielfach nicht aus, sondern blieb klein und unvollkommen, so daß die Hoffnung auf eine gute Ernte immer mehr schwand. Auch das Erntewetter war nicht ganz günstig, so daß trotz der vielfach vorhandenen Darren auch noch die Farbe notlitt. Das Erntequantum blieb reichlich um ein Drittel hinter demjenigen des Vorjahrs zurück, so daß die Produzenten enttäuscht waren, als die Händler mit Preisen von 150—160 ℳ einsetzten. Auffallend war von Anfang an die Nachfrage und Suche nach roten (minderwertigen) Hopfen, für welche gleich zu Beginn 1 ℳ pro Pfund und nach einigen Wochen bis zu 1 ℳ 40 ₰ pro Pfund bezahlt wurden. Gerade mit Rücksicht auf diese auffallend hohen Preise für rote Hopfen konnten nur wenige Produzenten sich entschließen, gute Hopfen zu 150 und 160 ℳ abzusetzen, und es hoben sich denn auch die Preise rasch auf 200 ℳ, teilweise mit guten Draufgeldern; der höchste hier bekannt gewordene Preis betrug 225 mit gutem Draufgeld. Zurzeit sind in erster Hand beinahe keine Hopfen mehr am Platz. — Was den Hopfenmarkt betrifft, so gibt Gutsbesitzer Adorno auf Kaltenberg bei Tettnang hierüber folgenden Bericht: Schon Mitte Juli habe ich in Fachzeitungen auf die eigentümlichen Erscheinungen dieses Jahres (Frostschäden, später Trockenheit und außergewöhnlich frühe Blütenbildung mit spärlichem Blütenansatz) hingewiesen und auf die infolge dieser Umstände knappe bevorstehende Ernte aufmerksam gemacht. Im Gegensatz hiezu wurde seitens eines gewissen Teils der Handelswelt schon frühzeitig mit Schätzungszahlen gearbeitet, die eine — wenigstens in dem Umfang — in früheren Jahren wohl noch nie dagewesene heillose Verwirrung in Produzenten- und Konsumentenkreisen hervorriefen. Waren doch die Ziffern der Welterntеschätzung seitens gewisser Handelsfirmen um 300 000, 350 000, ja bis zu 400 000 Ztr. höher gegriffen, als sie von maßgebenden Kennern der Verhältnisse, deren Schätzung sich später als richtig erwies, nach sorgfältiger Prüfung und Orientierung, bekanntgegeben waren. Die ganze Verworrenheit der Lage wird wohl am besten charakterisiert durch den Hinweis, daß in Brauerzeitungen sogar seitens sonst ernst zu nehmender Firmen die Brauer öffentlich vor den übertriebenen Spekulationspreisen mit ungerechtfertigt hohen Forderungen gewarnt und zur Kaufenthaltung aufgefordert wurden. Nichtsdestoweniger hat die Folge deutlich und schlagend ergeben, daß die Ernten außergewöhnlich klein ausfielen und in Deutschland nur 212 000 Ztr. ergaben, gegen 411 000 Ztr. Meine für Württemberg aufgestellte Schätzung von 30 000 Ztr., die ich auf Grund der vorliegenden Pflückresultate auf 28 000 Ztr. ermäßigt hatte, deckte sich annähernd mit der wirklichen Ernte von 27 156 Ztr. Der Oberamtsbezirk Tettnang erntete annähernd 8000 Ztr., blieb somit weit hinter normalen Jahren zurück. Es waren heuer besonders harte Preiskämpfe zu bestehen. Die allerersten Verkäufe vollzogen sich zu 240, 220, 200, 190 ℳ, um dann rasch auf 140 ℳ (bis herunter zu 120) geworfen zu werden. Allein nach entsprechender Aufklärung der Leute gingen die Preise in einer Woche sprunghaft in die Höhe und hielten sich alsdann auf der gleichen Höhe um 200. Von Mitte November zogen dieselben weiter an und erreichten im Dezember 215, 220, 222 ℳ; einzelne Posten noch mehr. Die Vorräte sind auf ein Minimum zusammengeschmolzen und waren noch in keinem Jahr so gering, nämlich etwa 90 Ztr. Es ist sehr fraglich, ob die Hopfenvorräte bis zur neuen Ernte ausreichen werden. Jedenfalls aber waren die Brauer übel beraten, mit dem Ankauf des notwendigen Rohprodukts so lange zuzuwarten, denn der beabsichtigte Preisdruck ist vollständig ausgeblieben. Je weiter aber die Saison voranschreitet, desto mehr sind die Konsumenten der Gnade oder Ungnade des Handels ausgesetzt. Für das kommende Jahr sind demnach die Aussichten auf entsprechende Hopfenpreise gut, denn drei rasch aufeinanderfolgende schlechte Ernten, wie 1909, 1911 und 1913, lassen sich nicht so leicht und rasch ausgleichen. Auf einen Hauptübelstand sei schließlich noch hingewiesen, der dringend der Abhilfe bedarf, und zwar in erster Linie im Interesse der Produktion, aber naturgemäß auch in dem des Handels und der Brauerei. Es sind dies die viel zu frühen zahlenmäßigen Schätzungen zu einer Zeit, da selbst die geübtesten wirklichen Fachleute noch keine Zahlen nennen können. Mit diesen sucht man demonstrativ nur Verwirrung anzurichten seitens eines gewissen Teils des Handels. Das muß endlich anders werden. Noch schlimmer ist aber das zweite Übel, die verspäteten Ernteschätzungen der Produktion. Mit gutem Willen lassen sich verläßliche annähernde Schätzungszahlen ganz gut rechtzeitig feststellen, die dann nicht hintendrein kommen, wenn die übertriebenen Handelsschätzungen schon die größte Verwirrung angerichtet haben. Mögen sich in Zukunft alle beteiligten Kreise der notwendigen Sachlichkeit befleißigen.

IV. Vom Obstbau teilt Garteninspektor Schönberg-Hohenheim nachstehendes mit: In der Erinnerung der Obstzüchter wird das Jahr 1913 nicht gerade einen Ehrenplatz einnehmen, denn, so hört man allgemein klagen, seit „Menschengedenken“ haben unsere Obstbäume noch nie so vollkommen versagt. Zu Beginn des Jahres hatte man sich, trotz des vorjährigen reichen Obstsegens auf einen guten Obstertrag gefaßt gemacht, denn der Blütenansatz war nicht schlecht und diejenigen Bäume, welche im Vorjahr weniger reich trugen, hätten ohne weiteres zu der Erwartung einer befriedigenden Ernte berechtigt. Doch es kam anders, als man erwartet hatte. In der Nacht vom 12. auf den 13. April fiel reichlich Schnee, das Thermometer fiel auf — 4 Grad Celsius, an besonders zugigen Örtlichkeiten, in Talzügen und Frostlagen bis auf — 6 Grad Celsius und noch tiefer. Auch am Sonntag den 13. April früh morgens fiel noch Schnee, so daß die Schneedecke um 10 Uhr vormittags eine Höhe von etwa 12—15 Zentimeter erreicht hatte. Gegen 11 Uhr drang die Sonne allmählich durch die Wolkendecke, und über die Mittagsstunde trat eine starke Schneeschmelze ein. Etwa um 6 Uhr abends sank die Temperatur wieder unter 0 Grad, und um 9 Uhr abends zeigte das Thermometer je nach Lage ein Minus von 5—8 Grad C. Diese Temperatur hielt die ganze Nacht

über an und sank an besonders vom Frost bevorzugten Stellen zum Teil noch tiefer, so daß am Morgen des 14. April die ganze Vegetation eisig erstarrt und die Obstblüte in der Hauptsache vernichtet war. In Hohenheim wurde dadurch der Obstblüte besonders hart mitgespielt, denn einerseits war auf dem süd- und südöstlich geneigten Gelände das Wachstum schon ziemlich stark angefacht, andererseits konnte der scharfe Ostwind, der eingesetzt hatte, das ihm preisgegebene Gelände besonders ausgiebig bestreichen. Ganz unverkennbar ließ sich wahrnehmen, um hier ein Beispiel anzuführen, daß das 80 Meter höher gelegene Degerloch weitaus weniger unter der Frostwirkung zu leiden hatte, als Hohenheim, denn ersteres hatte in seinen Gärten zum Teil Glücksernten aufzuweisen. Zur Zeit dieses Frostes waren die Blüten der frühen Birnsorten gerade entfaltet, die übrigen Sorten im Aufblühen begriffen, die Apfelblüten waren noch in ihrer Mehrheit vom Kelche umschlossen, nur einzelne Sorten von Frühblühern, wie Charlamowski, zeigten das Weiß ihrer Kronblätter. Außer dem spätblühenden Taffetapfel und einigen anderen Spätblühern, insbesondere spätblühenden Lokalsorten, gab es mit seltenen Ausnahmen im ganzen Land wenig zu ernten. Diese Ausnahmen betrafen geschützte und höher gelegene Orte, insbesondere letztere, so daß da und dort auf der hochgelegenen Alb, dem Schwarzwald, in Oberschwaben, z. B. im Riedlinger Oberamt usw., teilweise annehmbare Glücksernten zu verzeichnen sind. Die Obsteinfuhr aus dem Ausland, aus Italien, Steiermark und Nordfrankreich sorgte zwar dafür, daß man den Ausfall der Obsternte, wenigstens soweit es Mostobst betrifft, nicht gar so empfindlich fühlte; die Preise bewegten sich zwischen 5 und 6 ℳ für 50 Kilo. Ganz abgesehen davon, daß in manchen Gegenden auch das Holz der Obstbäume durch den Frost gelitten, was sich den Sommer über in manchen Fällen an der abnormen Laubfärbung gezeigt hat, ist manchen Sorten durch den sonnenarmen, kühlen und feuchten Witterungsverlauf, wodurch das Auftreten verschiedener Blattpilze begünstigt wurde, hart mitgespielt worden. Das sehr günstige Herbstwetter, das mehrere Wochen anhielt, ist den Bäumen durch das Ausreifen des Holzes sehr gut bekommen. Tatsächlich sind der Ansatz und Ausbildung der Blütenknospen und damit die Aussichten auf das kommende Jahr als befriedigend zu bezeichnen, so daß wir uns zunächst der Hoffnung hingeben dürfen, daß das Jahr 1914 das wieder hereinbringen wird, was uns das heurige vorenthalten hat.

V. Der Weinbau. Wie unser fleißiger Weingärtnerstand wieder einmal um die Früchte seiner Arbeit kam, beschreibt Landesökonomierat Schoffer-Weinsberg folgendermaßen: Nach dem regenreichen Jahr 1912 und dem frühzeitigen Abschluß der Vegetation durch die Frostnächte vom 5. und 6. Oktober waren von vornherein auf das Jahr 1913 keine allzugroßen Hoffnungen zu setzen. Ein milder Winter und ein ungewöhnlich warmer März veranlaßten den Weinstock, besonders in warmen Südlagen, frühzeitig auszutreiben, was wegen der beinahe regelmäßig noch auftretenden Spätfröste in Weingärtnerkreisen mit recht gemischten Gefühlen aufgenommen wird. Das Unheil ließ auch nicht lange auf sich warten. Nachdem es am 12. April den ganzen Tag über geschneit hatte, hellte sich in der Nacht vom 12./13. der Himmel auf und die Temperatur fiel rasch auf 7—8 Grad Kälte. Wo die Rebenaugen schon ausgetrieben hatten, oder doch stark angeschwollen waren, erfroren sie bis auf einen kleinen Bruchteil. Der Frost wiederholte sich, wenn auch nicht in derselben Stärke, noch einigemal in den folgenden Nächten. Nur in späten Lagen und bei spät austreibenden Sorten richteten die Frostnächte weniger oder gar keinen Schaden an. Am stärksten hatte der Lemberger, dann die Trollinger und Elbling Schaden genommen. Besser kamen davon die Silvaner, Burgunder, Portugieser und Gutedel. Am frostwiderstandsfähigsten erwies sich der Weißriesling. Wenn nun auch die Frostbeschädigungen in vielen Fällen weniger schlimm waren, als man in den ersten Tagen glaubte, da die Nebenaugen teilweise antrieben und auch Gescheine hervorbrachten, so waren doch von vornherein die Herbstaussichten gering. Infolge der starken Saftstockung verzögerte sich der Antrieb der Reben um 14 Tage bis 3 Wochen. Zu allem hin stellte sich während der ohnedies schon verspäteten Blütezeit des Weinstocks eine Regenperiode ein. Nur ganz bevorzugte Lagen hatten schon vorher verblüht, in den meisten Fällen konnte infolge der Störung keine Befruchtung vor sich gehen, so daß hiedurch noch eine weitere Verminderung des Ertrags hinzukam. Noch ungünstiger als derjenige von 1912 gestaltete sich dann der Sommer 1913 für das Wachstum der Reben. Der ganze Sommer brachte nur 31 Tage mit mehr als 25 Grad Celsius (sog. Sommertage). Im Juli und August war die Temperatur, namentlich während der Nächte, so nieder, daß selbst im Weinland Zimmeröfen in Tätigkeit gesetzt werden mußten. Holz- und Fruchtentwicklung waren infolgedessen so rückständig, daß schon befürchtet werden mußte, auch im Jahr 1913 würden die Trauben nicht reif werden. Zahlreiche heftige Regengüsse hatten den Boden derart geschlossen, daß weder Luft noch Wärme eindringen konnten und gegen die Überwucherung des Bodens durch das Unkraut war kaum mehr aufzukommen. Es wirkten also alle diejenigen Faktoren zusammen, welche der Vegetation der Reben hinderlich sind, und es war deshalb nicht zu verwundern, wenn die Weinberge einen traurigen Anblick darboten. Bei den ganz abnormen Witterungs- und Vegetationsverhältnissen gestaltete sich auch der Kampf gegen die Rebschädlinge zu einem besonders heftigen. An Bemühungen in dieser Hinsicht fehlte es im allgemeinen nicht, doch war der Erfolg nicht immer befriedigend. Es häuften sich die Beschädigungen durch Peronospora, Oidium, Botrytis, Heu- und Sauerwurm derart, daß von den nach der Blüte übrig gebliebenen wenigen Trauben nochmals ein bedeutender Prozentsatz einging. Erst gegen Ende September und im Oktober kamen noch sonnenscheinreichere Tage, die noch einen günstigen Einfluß auf die Trauben- und Holzreife der Weinberge ausübten. Wo noch etwas abzuernten war, holte man die Trauben, die nunmehr einen mittleren Reifegrad erreicht hatten, etwa Mitte Oktober. In quantitativer Beziehung gehört der diesjährige Ertrag zu den schlechtesten der letzten Jahrzehnte. In der Mehrzahl der Gemeinden war der Ertrag so gering, daß nicht einmal die öffentlichen Keltern geöffnet wurden. Meistens konnte überhaupt kein Wein zum Verkauf kommen, die Leute verwendeten, da es auch an Obst fehlte, die wenigen Trauben zur Bereitung des Haustrunks. Die Weinpreise waren hohe und entsprachen nicht der Güte des Produkts. Leider muß damit gerechnet werden, daß auch im kommenden Jahr Folgeerscheinungen des heurigen ungünstigen Jahrgangs zutage treten werden. Im allgemeinen ist wenig Tragholz, das mit Ausnahme des Silvanerholzes genügend reif geworden ist, vorhanden; recht häufig sind die Weinberge lückig geworden und einige Jahre wird es dauern, bis dieselben wieder in vollen Ertrag kommen können. Kein Wunder, wenn der Weingärtner recht trüb in die Zukunft blickt. Mögen uns wieder Jahre mit gutem Wetter beschieden werden, damit der Weinbau vor dem drohenden Untergang bewahrt bleibt!

(Fortsetzung folgt.)

Der Wehrbeitrag und die Landwirtschaft.

In Nr. 51 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft von 1913 haben wir eine eingehende Darlegung der Bestimmungen, Rechte und Pflichten gegeben, welche das Wehrbeitragsgesetz dem Landwirt gebracht hat, und in Nr. 52 haben wir einige praktische Beispiele folgen lassen. Unterm 24. Jan. hat nun auch der Staatsanzeiger f. Württ. (Nr. 19) entsprechend einer in der Kammer gegebenen Anregung über die für die Berechnung des Ertragswerts der landwirtschaftlich benützten Grundstücke bei der Veranlagung zum Wehrbeitrag maßgebenden Grundsätze und Anhaltspunkte sich geäußert. Die Erklärung des Staatsanzeigers deckt sich in allen wesentlichen Punkten mit unseren Ausführungen. Gleichwohl möchten wir nicht unterlassen, die Erklärung des Staatsanzeigers durch wörtlichen Abdruck im folgenden zur Kenntnis unserer Leser zu bringen.

1. Bei Grundstücken, die dauernd landwirtschaftlichen Zwecken zu dienen bestimmt sind, wird der Ertragswert zugrunde gelegt. Hiezu gehören nicht solche landwirtschaftlich genützte Grundstücke, deren gemeiner Wert jetzt schon durch ihre Lage als Bauland oder als Land zu Verkehrszwecken bestimmt wird oder bei denen nach den sonstigen Umständen, z. B. nach ihrer Lage und Beschaffenheit, ihrem Erwerbspreis oder ihrer Belastung anzunehmen ist, daß sie in absehbarer Zeit anderen als landwirtschaftlichen Zwecken dienen werden; solche Grundstücke sind mit dem gemeinen Wert zu veranlagen.

In allen Fällen kann der Beitragspflichtige verlangen, daß statt des Ertragswerts der gemeine Wert zugrunde gelegt wird. Der Antrag hierauf muß jedoch vor dem Ablauf der mit der Zustellung des Veranlagungs- oder des Feststellungsbescheids eröffneten Rechtsmittelfrist gestellt werden.

2. Als Ertragswert gilt das 25fache des Reinertrags, den die Grundstücke nach ihrer bisherigen wirtschaftlichen Bestimmung bei ordnungsmäßiger (gemeinüblicher) Bewirtschaftung mit entlohnten fremden Arbeitskräften unter gewöhnlichen Verhältnissen im Durchschnitt einer Reihe von Jahren nachhaltig gewähren können.

3. Die der Landwirtschaft einschließlich etwaiger landwirtschaftlicher Nebenbetriebe dienenden Gebäude und Betriebsmittel werden nicht besonders veranlagt, sondern bei der Ertragswertermittlung mit berücksichtigt. Hiebei wird ein angemessener Bestand an lebendem und totem Inventar und an sonstigem Betriebskapital vorausgesetzt. Ein Mehr- oder Minderwert der dem Grundstückseigentümer gehörenden Gebäude und Betriebsmittel gegenüber einem wirtschaftlich normalen Bestand ist dem Ertragswert hinzu- oder von ihm abzurechnen, insoweit er geeignet ist, den Ertrag zu beeinflussen. Zu den landwirtschaftlichen Gebäuden gehören auch die vom Eigentümer oder vom Pächter und deren Angehörigen selbst bewohnten oder zur Führung des Haushalts benützten Gebäude; ihr Mietwert ist daher dem Rohertrag zuzurechnen.

4. Der Reinertrag wird in der Regel schätzungsweise ermittelt, und zwar von den zu einer wirtschaftlichen Einheit verbundenen Grundstücken als einem einheitlichen Ganzen. Vom Rohertrag darf nicht ausgeschieden werden, was zur Bestreitung des Haushalts des Besitzers aus den Ergebnissen des Wirtschaftsbetriebs entnommen wurde. Vom Rohertrag sind abzuziehen alle Kosten, die aufgewendet werden müssen, um den Rohertrag mit entlohnten fremden Arbeitskräften zu erzielen, also auch der Wert der Tätigkeit des Selbstbewirtschafters, wenn seine Tätigkeit eine sonst erforderliche besondere Arbeitskraft ersetzt und der dafür angesetzte Wehrbeitrag die angemessene Entlohnung einer solchen Arbeitskraft nicht übersteigt.

5. Bei Grundstücken, bei denen die Ergebnisse des Wirtschaftsbetriebs dem Boden unmittelbar entnommen werden, wie bei Sand-, Lehm-, Kies-, Tongruben, Stein-, Schiefer-, Kalk- oder Kreidebrüchen, Torfstichen usw., deren Ausbeutung in unmittelbarer Verbindung mit einem landwirtschaftlichen Betrieb erfolgt, ist die Jahresgewinnung um einen der fortschreitenden Erschöpfung des Bodens entsprechenden Betrag zu kürzen.

6. Für die Ermittlung des Reinertrags sind in Württemberg insbesondere folgende Anhaltspunkte gegeben:

a) In vielen Fällen wird das (gekürzte) Grundsteuerkapital benützt werden können, falls und insoweit es den gegenwärtigen Ertragsverhältnissen noch entspricht; dabei ist jedoch für den auf die landwirtschaftlichen Gebäude entfallenden Anteil am Ertrag ein angemessener Zuschlag zu machen, da die württembergische Grundsteuer diesen Teil des Ertrags nicht mitumfaßt. Betreibt ein Beitragspflichtiger ein landwirtschaftliches Nebengewerbe, so ist hiefür ebenfalls ein entsprechender Zuschlag zu machen, insoweit dessen Ertrag nicht in dem Kataster inbegriffen ist.

b) Vergleichbare Pachtverhältnisse von genügend langer Dauer und in genügender Zahl können ebenfalls, insbesondere bei geschlossenen Hofgütern, als Anhaltspunkt in Betracht kommen, soweit nicht das Pachtgeld durch andere Verhältnisse als die Rücksicht auf den Ertrag (z. B. durch verwandtschaftliche Beziehungen u. dgl.) beeinflußt ist. Sind die landwirtschaftlichen Gebäude und Betriebsmittel nicht mit verpachtet, so ist für den auf sie entfallenden Ertragsanteil ein entsprechender Zuschlag zu machen.

c) Einen Anhaltspunkt bietet ferner das im Durchschnitt einer Reihe von Jahren zur Einkommensteuer veranlagte Einkommen aus den Grundstücken, wobei zu beachten ist, daß hievon der Ertrag der Arbeit des Besitzers und seiner Familienangehörigen abzusetzen ist, und daß auch im übrigen das Einkommen nur insoweit brauchbare Vergleichspunkte zu liefern vermag, als die Grundstücke dieses Einkommen nach ihrer wirtschaftlichen Bestimmung bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung nachhaltig gewähren können.

7. Die entwickelten Grundsätze gelten auch für gärtnerisch benutzte und für forstwirtschaftliche Grundstücke, soweit bei letzteren nicht eine spezielle Reinertragsberechnung nach § 28 der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zum Wehrbeitragsgesetz stattzufinden hat.

*

Nicht erwähnt ist in der Erklärung des Staatsanzeigers die Frage, welche am Schluß unseres Artikels „Der Wehrbeitrag und die Landwirtschaft“ in Nr. 51 von 1913 ihre Behandlung gefunden hat, und welche das Verhältnis zwischen Wehrbeitrag und Besitzsteuer in Beziehung auf die Veranschlagung des landwirtschaftlichen Vermögens zum Gegenstand hat. Diese Frage ist neuerdings von Schultheiß Rath-Lustnau zum Gegenstand einer Erörterung im Schwäb. Merkur (Nr. 40 vom 26. Januar) gemacht worden. Rath knüpft an unsere Ausführungen in Nr. 51 an und gibt dieselben im Auszug wieder. Dabei kommt er auf die Benützung des Grundkatasters für die Ertragswertbenützung im Weg der Kapitalisierung zu sprechen und meint: namentlich in der Nähe von Industrieplätzen weisen die Ertragskataster nicht immer den richtigen Reinertrag nach, bei größerem Betrieb mögen sie zu hoch sein, beim kleineren intensiven Betrieb mit größerem Viehbestand seien sie entschieden zu nieder; hier komme man beim Aufbau auf dem Steuerkapital zu „lächerlich geringen“ Summen. Das würde aber, meint Rath, wenn beim Wehrbeitrag der so berechnete Ertragswert, bei der Besitzsteuer aber der Verkehrswert zugrunde gelegt würde, auf eine ganz gewöhnliche „Bauernfängerei“ hinauskommen, wenigstens in allen denjenigen Landesteilen, wo der Übergang des Grundbesitzes vom Vater auf den Sohn bzw. auf die Kinder nicht die Regel bildet. Rath möchte daher die in unserer Redaktionsanmerkung aufgeworfene und bejahte Frage, wonach für die Besitzsteuer nicht die Ertragswertsveranlagung zum Wehrbeitrag, sondern eine besondere Verkehrswertsveranlagung den Ausgangspunkt zu bilden hätte, unbedingt bejahen.

Der letzteren Auffassung können wir natürlich nur beipflichten. Der Staatsanzeiger spricht sich über diesen Punkt nicht aus. Derselbe Standpunkt ist aber inzwischen

von verschiedenen Seiten aus vertreten worden, so z. B. in der Beilage zum „Tag“, „Grundbesitz und Realkredit“, und der Schutzverband für deutschen Grundbesitz hat in einer Eingabe an das Reichsschatzamt vom 24. Dezember um eine authentische Aufklärung gebeten. Es darf hienach erwartet werden, daß eine solche erfolgt. Bliebe sie aus, so müßte eben die Frage durch Gerichtsurteil zur Entscheidung gebracht werden. Daß diese Entscheidung in unserem und Raths Sinne ausfallen würde, bezweifeln wir nicht. Lediglich wegen der Besitzsteuer einen höheren Wert als den Ertragswert beim Wehrbeitrag einzusetzen, dazu fehlt es unseres Erachtens an einem zureichenden Grund. Daß der Ertragswert des landwirtschaftlichen Besitzes im allgemeinen niederer ist als der Verkehrswert, ist zweifellos. Es muß also, da das Kataster den mittleren Ertrag widergibt, ein aus ihm im Wege der Kapitalisierung mit 25 gebildeter Ertragswert, am Verkehrswert gemessen, naturgemäß niedrigerer erscheinen. Daraus folgt noch nicht, daß das Kataster zu nieder ist oder gar so nieder, daß „lächerlich geringe Summen“ herauskommen. Wo solche herauskommen, wird die Zurechnung des Gebäudekatasters unterblieben sein. Gerade bei kleinem Besitz pflegt diese Zurechnung den Ausgleich zu bewirken, denn beim kleinen Besitz pflegt gegenüber dem Verkehrswert das Grundkataster allerdings verhältnismäßig nieder, das Gebäudekataster verhältnismäßig hoch zu sein. Auf alle diese Punkte haben wir in unserem Artikel in Nr. 51 hingewiesen, auch darauf, daß das Kataster nur im großen und ganzen, keineswegs in jedem einzelnen Fall das Richtige trifft. Wir haben ausdrücklich betont, daß das Kataster nur mit Vorsicht zu benützen ist und daß darauf nur zurückgegriffen werden soll, wenn alle anderen Hilfsmittel versagen. Die beste Grundlage für die Ertragswertberechnung ist und bleibt der Pachtwert.

Der Termin zur Abgabe der Steuererklärung für den Wehrbeitrag ist laut Staatsanzeiger Nr. 20 vom 26. Januar für Württemberg durch Verfügung des Finanzministeriums bis 15. Februar 1914 verlängert.

Noch darf bei diesem Anlaß ein irreführender Druckfehler berichtigt werden, der sich in dem Artikel in Nr. 51 eingeschlichen hat. Es muß daselbst S. 774 Spalte 2 oben Zeile 2 statt „aus“schließlich heißen: einschließlich.

Bestimmungen für die Buchstelle bei der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.*)

Vom 20. Januar 1914.

§ 1.

Die Buchstelle bei der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft hat den Zweck, durch Einführung der landwirtschaftlichen Buchführung und durch Verarbeitung ihrer Ergebnisse die erforderlichen Unterlagen für die Beurteilung der betriebswirtschaftlichen Verhältnisse der bäuerlichen Landwirtschaft und damit für die Förderung des bäuerlichen Betriebs zu liefern, sowie für landwirtschaftliche Betriebe die Rechnungsführung oder einzelne Teile derselben auftragsweise zu übernehmen.

§ 2.

Zur Erreichung dieses Zwecks sind der Buchstelle insbesondere folgende Aufgaben gestellt:

1. allgemeine Verbreitung der Kenntnisse im Buchführungswesen durch Vorträge und Lehrkurse sowie durch sonstige Beratung in Buchführungsangelegenheiten;
2. Einrichtung einer geordneten Buchführung in bäuerlichen Betrieben;
3. Verarbeitung der Buchführungsergebnisse der bäuerlichen Betriebe und Durchführung von Rentabilitätsberechnungen;
4. Kontrolle und Revision bereits eingerichteter Buchführungen und Aufstellung von Jahresabschlüssen;
5. Führung von Büchern am Sitz der Buchstelle selbst auf Grund von Wochenberichten oder Monatsberichten der Auftraggeber;
6. Beratung von Landwirten über die zweckmäßigste Einrichtung ihrer Betriebe (Wirtschaftsberatung).

Für die auftragsweise Besorgung der Rechnungsführung oder einzelner Teile derselben werden von der Buchstelle Gebühren erhoben. Für die sonstige Inanspruchnahme der Buchstelle können Gebühren erhoben werden.

Die Berechnung der Gebühren erfolgt auf Grund einer von der Zentralstelle festzusetzenden Gebührenordnung.

§ 3.

Leiter der Buchstelle ist ein wissenschaftlich gebildeter Landwirt, dem die erforderlichen Hilfskräfte beigegeben werden.

Dem Leiter der Buchstelle liegt deren unmittelbare Vertretung nach außen sowie die ganze Geschäftsführung ob.

§ 4.

Zur Beratung über grundlegende Fragen der Einrichtung der Buchstelle und des Geschäftsgangs bei derselben wird ein Beirat gebildet, dem außer dem Leiter der Buchstelle der Vorstand und der Berichterstatter der Zentralstelle, der Professor für Betriebslehre in Hohenheim sowie zwei bis drei weitere, von der Zentralstelle aus dem Kreis der landwirtschaftlichen Wanderlehrer und der praktischen Landwirte zu berufende Mitglieder angehören.

Das Amt eines Beiratsmitglieds ist ein Ehrenamt; für Dienstleistungen außerhalb ihres Wohnorts erhalten die Mitglieder Taggelder und Reisekosten.

§ 5.

Der Beirat verhandelt auf Berufung und unter dem Vorsitz des Vorstands der Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Anträge auf Beratung von Gegenständen im Beirat können vom Leiter der Buchstelle wie auch von den übrigen Mitgliedern gestellt werden.

§ 6.

Der Leiter und die Beamten der Buchstelle sind zur strengsten Verschwiegenheit über alle ihnen aus den Büchern und sonstwie bekanntwerdenden Verhältnisse der Auftraggeber verpflichtet.

§ 7.

Anfragen, Aufträge usw. sind an die Buchstelle bei der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart zu richten.

*) Bekanntlich ist auf 1. Oktober 1913 bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft eine Buchstelle eingerichtet worden.

Eine Besichtigung der Mutterschweinstation Schernau bei Würzburg.

Am 10. Januar d. J. unternahmen mehrere Mitglieder des Schweinezuchtvereins Wolpertshausen-Reinsberg (OA. Hall) und Umgebung und des Schweinezuchtvereins Güglingen (OA. Brackenheim) und Umgebung unter Führung von Landwirtschaftslehrer Schmid-Hall eine Informationsreise nach Schernau bei Würzburg, um die Einrichtungen der dortigen Schweinezuchtgenossenschaft durch eigene Anschauung kennen zu lernen. Das größte Interesse war für die genossenschaftliche Mutterschweinehaltung vorhanden, und es wurden daher auch vor allem die zu diesem Zweck erstellten

Gebäulichkeiten nebst Tummelplatz besichtigt. Allgemein waren die Reiseteilnehmer beim ersten Anblick dieser Station etwas enttäuscht, und zwar wegen der Einfachheit der Ausführung derselben. Statt großen Weiden und Gebäuden, die sich die einzelnen Teilnehmer während der langen Reise ausmalten, bot sich dem Auge eine äußerst einfache, jedoch den gestellten Anforderungen vollauf genügende Anlage. Der Techniker hat es hier verstanden, den Zweck mit einfachen und billigen Mitteln doch gut zu erreichen; die ganze Anlage, welche einen Raum zur Zubereitung des Futters, einen solchen zum Füttern der Tiere, einen kleinen Rübenkeller, sowie Stallraum für 100 Mutterschweine umfaßt, verursachte einschließlich der Umzäunung des allerdings nur 20 Ar großen Tummelplatzes einen Kostenaufwand von nur 1800 ℳ.

Angenehm überrascht waren sämtliche Reiseteilnehmer beim Anblick der 40, teils hochträchtigen, Mutterschweine (veredeltes Landschwein), welche sich trotz der herrschenden grimmigen Kälte äußerst wohl fühlten und auch von der Gelegenheit, jederzeit nach Belieben ins Freie gehen zu können, ausgiebigen Gebrauch machten. Der gute Ernährungszustand und das gesunde Aussehen der Tiere sind die besten Beweise dafür, daß die dortige Haltungsweise den Schweinen außerordentlich zuträglich ist. Die Betriebsweise der Station ist kurz folgende: Die Mutterschweine der Genossenschaftsmitglieder kommen vom Absetzen der Ferkel (die Erstlinge vom zulassungsfähigen Alter an) bis zur Hochträchtigkeit auf die genossenschaftliche Station, wo sie neben Weidegang (wenn man bei 20 Ar Fläche von einem solchen reden will) so gefüttert werden, daß sie sich stets in gutem Ernährungszustand halten. Zurzeit erhalten die Tiere in Schernau pro Kopf und Tag etwas Häcksel, 3 Pfd. Kraftfutter (1 Pfd. Kleie, 1 Pfd. Gerstenschrot und 1 Pfd. Reismehl) und 10 Pfd. Runkelrüben. Diese Futtermittel werden in zwei Futterzeiten, und zwar morgens 6 und abends 5 Uhr, folgendermaßen verabreicht: In etwa 4 Meter lange Holztröge wird zunächst etwas Häcksel geschüttet, dieser wird mit Wasser angenetzt, jedoch nur so stark, daß das Wasser vom Häcksel aufgesaugt werden kann; nun wird auf den feuchten Häcksel das Kraftfutter gestreut und gut mit demselben vermischt. Nachdem dieses Futter aufgefressen ist, kommen die geschnitzelten Runkelrüben zur Verfütterung. Im Sommer erhalten die Schweine statt Runkeln Grünfutter und entsprechend weniger Kraftfutter. Der Futtertag (einschließlich Wart und Pflege 2c.) stellt sich in Schernau durchschnittlich auf nicht ganz 30 Pf. pro Tier. — Von den auf der Station aufgestellten 2 Zuchtebern erhielt der eine auf dem Oktoberfest 1913 in München einen I a- und Staatssiegerpreis. — Einige Tage vor dem Ferkeln holt nun der Besitzer sein Mutterschwein zum Abferkeln nach Hause, wo es wiederum bis zum Absetzen der Ferkel bleibt.

Eine solche Haltungsweise bringt nachstehende Vorteile mit sich:

1. Dem Landwirt wird ein großer Teil Arbeit abgenommen. 2. Ohne Vergrößerung der eigenen Schweinestallungen ist es jedem Genossenschaftsmitglied ermöglicht, etwa die dreifache Anzahl von Mutterschweinen gegenüber früher zu halten. 3. Die Zucht wird wesentlich gehoben durch Aufstellen guter Eber auf der Station, sowie durch den günstigen Einfluß des Weidegangs auf Gesundheit, Widerstandsfähigkeit und besonders Fruchtbarkeit der Tiere. 4. Die Schweinezüchter werden sich bei sinkenden Ferkelpreisen nicht so schnell dazu entschließen, die Zucht durch Abschlachtung guter Sauen einzuschränken.

Nach kurzer Besichtigung der unweit der Mutterschweinestation gelegenen Mastanstalt, welche zurzeit nicht mit Schweinen belegt ist, wurden mehrere Stallungen der Genossenschaftsmitglieder aufgesucht. Bei diesem Rundgang durch Schernau bot sich nicht nur Gelegenheit, sehr gute saugende Sauen und schöne, gleichartige Würfe Ferkel zu bewundern, sondern auch typische Hofanlagen, außerdem recht gute Zuchten des Frankenviehs kennen zu lernen.

Die Führung in Schernau hat in sehr entgegenkommender Weise Bürgermeister Pfeuffer übernommen, welcher auch über alle an ihn gestellten Fragen bereitwilligst Auskunft und fachmännischen Rat erteilte; der Dank aller Teilnehmer sei auch an dieser Stelle zum Ausdruck gebracht.

Am gleichen Tag war auch der Landestechniker für landwirtschaftliches Bauwesen, Inspektor Fritz-Stuttgart, in Schernau, um sich über die dortigen baulichen Einrichtungen zu orientieren.

Hochbefriedigt von dem Gesehenen verließen die Reiseteilnehmer Schernau mit dem Vorsatz, in der Heimat mit allen Kräften an der Errichtung solcher Stationen zu arbeiten.

Inzwischen hat nun sowohl der Schweinezuchtverein Wolpertshausen-Reinsberg und Umgebung, als auch derjenige von Güglingen und Umgebung beschlossen, eine Station nebst Weide zur zeitweisen gemeinschaftlichen Haltung der Mutterschweine nach dem Vorbild in Schernau zu errichten. Mit dem Neubau in Wolpertshausen und dem Einbau in ein schon vorhandenes Gebäude in Güglingen wird baldmöglichst begonnen.

Schmid, Landwirtschaftslehrer.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Plan des landwirtschaftlichen Vortragskurses in Stuttgart.

Freitag, den 6. Februar:

9—11 Uhr: „Vererbungslehre und Tierzucht" (mit Lichtbildern). — Professor Dr. Kraemer.

11¼—12¼ Uhr: „Die Aufforstung minderwertiger oder ungünstig gelegener landwirtschaftlich benützter Flächen mit besonderer Berücksichtigung des Kleinbesitzes." — Forstmeister Dr. Schinzinger.

Nachmittags 3 Uhr: Besprechung der Vorträge.

Samstag, den 7. Februar:

9—10 Uhr: „Einrichtung und Rentabilität der Nutzviehhaltung im Hohenheimer Gutsbetrieb." — Professor Dr. Waterstradt.

10¼—11¼ Uhr: „Verwendet der württembergische Landwirt genügende Mengen von Kunstdünger?" — Prof. Dr. Wacker.

11½—12½ Uhr: „Einige für württembergische Verhältnisse wichtige Fragen aus dem Gebiet des Kartoffelbaus." — Herr Rudolf Adlung jr.-Sindlingen.

Nachmittags 3 Uhr: Besprechung der Vorträge.

Enzweihingen OA. Vaihingen a. E.

Auf der **Schweinezuchtstation,** Stationshalter Otto Sigle, sind angekört: 6 Eber- und 9 Mutterferkel; Preis pro Monatsalter 18 bzw. 16 ℳ. Körkommission.

Von der **Zuchtstation Ursenwang bei Göppingen** können 2 Monate alte Eber- und Mutterferkel und 4 Monate alte Eber- und Mutterläufer um 16 bzw. 14 ℳ pro Stück und Monatsalter bezogen werden. Auch sind 3 sieben Monate alte Eber dem Verkauf ausgesetzt.

Die Aufsichtskommission.

Landw. Bezirksverein Cannstatt. Auf Veranlassung des Landw. Bezirksvereins Cannstatt wurde von Finanzamtmann Dürr vom Kameralamt Cannstatt ein Vortrag über den „Wehrbeitrag" am letzten Samstag, den 10. Januar, von 8 Uhr an im Gemeindehaus in Fellbach abgehalten. Dazu hatten sich etwa 300 Personen eingefunden. Der Vorstand des Landw. Bezirksvereins Regierungsrat Nick-Cannstatt eröffnete die Versammlung und sprach seine Freude über den zahl-

reichen Besuch aus. Er wies zunächst auf die für die Landwirtwirtschaft und Obstbau treibende Bevölkerung segensreiche Einrichtung des Landw. Bezirksvereins hin. Nachdem der Vorstand noch aus seinem der letzten Generalversammlung des Landw. Bezirksvereins erstatteten Jahresbericht die wichtigsten Arbeiten des Vereins hervorgehoben und zum zahlreichen Beitritt eingeladen hatte, ergriff Finanzamtmann Dürr das Wort zu seinem Vortrag. In klaren Worten erörterte er eingehend die schwierige Materie des Wehrbeitragsgesetzes und zeigte an einer Reihe von Beispielen seine finanzielle Wirkung. Daraus ging deutlich hervor, daß der Wehrbeitrag in keiner Weise eine an Vermögenskonfiskation grenzende Steuer — wie ein in der letzten Zeit gerne gebrauchter Ausdruck lautet — darstellt, sondern in mäßiger Grenze sich bewegt und den größten Teil der hiesigen Landwirte und Handwerker unberührt läßt. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion. Schultheiß Brändle drückte zum Schlusse dem Landw. Bezirksverein den herzlichen Dank der Versammlung aus für die zeitgemäße und ungemein wichtige Veranstaltung eines Wehrbeitragsvortrags, der geeignet sei, viele falsche Vorurteile und grundlose Befürchtungen zu zerstören.

Böblingen. Der landw. Bezirksverein hielt am 11. Januar im „Adler" in Darmsheim eine gutbesuchte Versammlung ab. Der Vorstand, Oberförster Grießer, begrüßte die Versammelten und eröffnete die Verhandlungen. Molkereiinspektor Motz-Gerabronn hatte die Besprechung über die Bestimmungen des Reichsviehseuchengesetzes und dessen Anforderungen an Molkereien und Milchverkaufsgenossenschaften übernommen und gab in einstündigem klarem Vortrage die Belehrungen über die Milchbehandlung, die zur Erhitzung nötigen Apparate, Reinigung der Gefäße 2c. Der Herr Redner ging dann auch auf die Tuberkulosebekämpfung über und Oberamtstierarzt Dr. Lamparter berichtete über die Bestimmungen, die bisher erlassen worden sind. Zu der freiwilligen Tuberkulosenbekämpfung wurde der Beschluß gefaßt, an das K. Ministerium eine Eingabe dahin zu richten, daß die Kosten pro Kopf auf 30 Pfg. ermäßigt, die Mehrkosten auf die Staatskasse übernommen werden. Es wurde beschlossen, einen Milcherhitzungsapparat zur Probe in Ehningen aufzustellen, wo er von den Beteiligten besichtigt werden kann, ehe die übrigen Genossenschaften sich zu Einrichtungen entschließen. Reicher Beifall lohnte die lehrreichen Ausführungen. Der zweite Punkt der Tagesordnung war die Besprechung der Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes und die Statuten der neu eingerichteten Bezirkskrankenkassen. Stadtpfleger Leibfried unterzog sich dieser Besprechung in eingehendster Weise. Dabei wurde der Antrag des Landw. Bezirksvereins Öhringen auf Errichtung von Landkrankenkassen abgelehnt, da die bisherige Bezirkskrankenpflege ein jährliches Defizit von 4000 ℳ hatte und eine Landkrankenkasse nur leistungsfähig wäre mit höheren Beiträgen, die von den Bezirkskrankenkassen auch nicht viel höher erhoben werden; auch sollen die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter durch Krankengeld gesichert werden, wie die Industriearbeiter. Der Vereinsvorstand dankte den Herren Rednern für ihre freundlichen Bemühungen und sprach den Wunsch aus, daß auch die späteren Versammlungen so zahlreichen Besuch finden mögen. Zum Schluß gab der Vorstand noch den Erlaß der K. Zentralstelle kund über den Abschluß von Kaufverträgen über Liegenschaften, besprach noch die Unkrautbekämpfung und Haftpflicht der Molkereien. Derselbe mahnte die Versammelten noch zur vermehrten Aufzucht, namentlich in Hinsicht der Tuberkulosenfrage des Rindviehs und Einschränkung des Zukaufs von Milchvieh. Damit wurde die Versammlung geschlossen.

Landw. Bezirksverein Cannstatt, 11. Jan. Der gestrigen Wanderversammlung in Fellbach mit einem Vortrag über den Wehrbeitrag folgte heute eine weitere Versammlung in Mühlhausen, die im Gasthaus zum „Rößle" abgehalten wurde und ebenfalls gut besucht war. Der Vorstand des Landw. Bezirksvereins Regierungsrat Nick eröffnete die Versammlung um 3½ Uhr mit einer Ansprache, in welcher er vor allem den Zweck der Wanderversammlungen auseinandersetzte und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Landwirte in Berufsorganisationen, vor allem im Landw. Verein, betonte. Nachdem er noch, wie immer bei derartigen Gelegenheiten, zum Eintritt in den Verein aufgefordert hatte, erteilte er Prof. Dr. Wacker-Hohenheim das Wort zu dem angekündigten Vortrag über „Saatzucht und Saatwechsel". In eingehender, gemeinverständlicher Weise besprach derselbe dieses Thema. Insbesondere betonte er, daß jeder Landwirt zwecks Erzielung schöner Erträge in der Regel alle 3 Jahre, spätestens aber alle 6 Jahre, neue Saatfrucht von anerkannten Saatbauwirtschaften beziehen und zur Saat verwenden soll. Die Mehrkosten (1—2 ℳ pro Zentner) dürften hiebei keine Rolle spielen, da es nachgewiesen sei, daß neue Fruchtsorten gegenüber den alten, oft brandigen Sorten einen Mehrertrag bis zu 5 Zentner pro Morgen liefern. Zur Saat empfiehlt Redner u. a. folgende Sorten: Strubes Dickkopf — Winterweizen; als Sommerweizen: Strubes roten Schlanstetter, den Hohenheimerweizen, Petkuser Winterroggen, frühe Goldthorpegerste, Frankengerste, Strubes und Beseler II-Hafer; als frühe Saatkartoffel: frühe Zwickauer und Kaiserkrone; als Spätkartoffel: Sorte Industrie, Münchinger, Kuppinger und Switez. Zum Schluß streifte er noch die Verwendung von Kunstdünger, die im Bezirk Cannstatt bis jetzt wenig Fortschritte gemacht habe. Der Vortrag, an den sich eine lebhafte Erörterung anschloß, wurde von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende teilte hierauf noch mit, daß der Verein auch heuer wieder Saatgut von anerkannten Saatzuchtwirtschaften beziehen und zum Selbstkostenpreis an die Vereinsmitglieder verabfolgen werde. Zugleich hebt derselbe in eingehenden und eindringlichen Ausführungen noch die Notwendigkeit und den Nutzen von Feldbereinigungen hervor und ermahnt die Anwesenden im Hinblick auf die auch für Mühlhausen geplante größere Feldbereinigung zur vorurteilslosen Prüfung der hiefür in Betracht kommenden Verhältnisse. Mit der erfreulichen Mitteilung, daß eine größere Anzahl von Landwirten heute dem Verein neu beigetreten sei und der Bitte, bei dem am morgigen Montag in Mühlhausen beginnenden Weinbaukurs zahlreich zu erscheinen, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Landw. Bezirksverein Tübingen. Am Sonntag den 11. Januar 1914 fand im Festsaal des Museums hier die jährliche Generalversammlung unter dem Vorsitz des Vereinsvorstandes Ökonomierat Klein hier statt. Die Versammlung war gut besucht. Nach Begrüßung der Erschienenen und Erstattung des Jahresberichts durch den Vorstand, Publikation der Jahresrechnung pro 1913 und Feststellung des Voranschlags für 1914 hielt Generalagent Koch-Stuttgart einen Vortrag über „Haftpflichtversicherung", welcher allgemeinen Beifall fand und eine rege Debatte hervorrief. Nachdem die Vorstände der Obstbau-, Bienensektion und Geflügelabteilung ihre Jahresberichte erstattet hatten, schritt man zu den Wahlen für die Jahre 1914, 1915 und 1916. Einstimmig wurden wiedergewählt als Vorstand Ökonomierat Klein-Tübingen und als dessen Stellvertreter Regierungsrat Freiherr v. Soden-Tübingen. Zum Schluß erfolgte noch die übliche Verlosung von landwirtschaftlichen und Hausgeräten unter den Mitgliedern. — Infolge allgemeinen Wunsches hielt sodann am Dienstag den 20. Januar Schultheiß Rath-Lustnau im „Hirsch" hier einen Vortrag über „Wehrbeitrag". Anschließend hieran konnten die Teilnehmer einem am gleichen Tage seitens des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg im unteren Rathaussaal veranstalteten Lichtbildervortrag über „Die Kalidüngung und den genossenschaftlichen Bezug von künstlichen Düngemitteln" beiwohnen.

Landw. Bezirksverein Gerabronn. Am Sonntag den 18. Januar, nachmittags halb 3 Uhr, fand im Gasthaus zum „Löwen" in Brettheim eine Bezirksversammlung statt. Dieselbe wurde an Stelle des verhinderten Vereinsvorstandes von Oberamtmann Beutel-Gerabronn geleitet. Nach freundlicher Begrüßung der Erschienenen und einleitenden Worten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der seitherige Vereinssekretär Eychmüller von seinem Posten zurückgetreten sei, gedachte mit anerkennenden Worten dessen seitheriger Tätigkeit als Sekretär und stellte den Anwesenden den neuen Vereinssekretär Rentamtmann Wolfarth-Langenburg vor. Derselbe erstattete hierauf den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1913. Danach hatte der landw. Verein an Einnahmen 25 871,30 ℳ, an Ausgaben 25 846,24 ℳ. Die Mitgliederzahl ist auf 1321 gestiegen. In 8 Bezirksversammlungen und 9 Ausschußsitzungen hat der Verein eine Reihe die Landwirtschaft

interessierender Fragen behandelt. Vereinigungsfeldmesser Ilg-Hall hielt sodann einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über den „Nutzen der Feldbereinigung". Der Vorsitzende pflichtete den Ausführungen des Referenten in allem bei und empfahl auch seinerseits auf Grund seiner eigenen Erfahrungen die Durchführung von weiteren Feldbereinigungen im hiesigen Bezirk. Mit Worten des Dankes, besonders an den Referenten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Kommende Versammlungen.

Böblingen. Auf Sonntag den 1. Februar ist **in Ehningen** (Gasthaus zur „Sonne") die Vollversammlung festgesetzt mit der Tagesordnung: Rechenschaftsbericht 1913, Wahlen und Vorträge der Herren Zuchtinspektor Storz über Schweinezucht und Mastung, Herr Inspektor Eckert über Viehverwertung.

Riedlingen. Am 1. Februar findet seitens des Landw. Bezirksvereins Mitgliederversammlung im „Adler" in **Unlingen** statt. Vortrag des Landwirtschaftsinspektors Braig über „Kraftfuttermittel", Genehmigung des Etats, Wahlen zum Gauausschuß rc.

Landw. Bezirksverein Weinsberg. Am Sonntag den 1. Februar d. J., nachmittags 2 Uhr, im „Saalbau von Hohly" in **Löwenstein** Vollversammlung mit Vortrag über das neue Krankenversicherungsgesetz.

Der Landw. Bezirksverein Reutlingen hält am Montag den 2. Februar, nachmittags ½2 Uhr, in der Bundeshalle in Reutlingen seine Jahresversammlung ab. Tagesordnung: Verlesung des Rechenschaftsberichts und der Jahresabrechnung pro 1913; Etat pro 1914; Vortrag über „Haftpflichtversicherung" von Generalagent Koch; Verteilung der Prämien von der staatlichen Bezirksrindviehschau und Eberschau pro 1913; Gratislotterie von Sämereien und landw. Geräten.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Stadtschultheiß Seufferheld-Weinsberg †.

Mit ihm, der am 21. l. M. zu Weinsberg im Alter von 71 Jahren längerem Leiden erlag, ist ein Mann von ungemein vielseitiger Tätigkeit hingegangen. Im Hauptberuf Ortsvorsteher, seit 1875 zu Weinsberg, hat er daneben Ehrenämter in großer Zahl bekleidet. Als begeisterter Freund des landw. Genossenschaftswesens gründete er 1882 den sehr segensreich wirkenden Darlehenskassenverein in Weinsberg, den er bis zu seinem Ableben leitete. Seit 1893 gehörte er ununterbrochen dem Ausschuß des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg und dem Aufsichtsrat der Landw. Genossenschaftszentralkasse an und arbeitete in diesen Organen eifrig und verständnisvoll mit. Es wird ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahrt bleiben.

Heu-Nachfrage.

Ein österreichischer Genossenschaftsverband ist Käufer von größeren Mengen Süßheu.

Wir bitten nun diejenigen Genossenschaften, Vereine und Landwirte, welche Süßheu in Ballen gepreßt abzugeben haben, unverzüglich ihre Angebote bei uns einzureichen. Die Preise sollen möglichst frachtfrei Station Friedrichshafen gestellt sein.

Sammelladungen von Düngemitteln, Futtermitteln u. dgl.

Der Alleinversand von Mengen unter 200 Ztr. ist bei den meist großen Bahnstrecken viel zu teuer. Um nun denjenigen Genossenschaften und Vereinen, welche keine ganze Waggons (200 Ztr.) benötigen, die billige Wagenladungsfracht zuteil werden zu lassen, werden wir auch in diesem Frühjahr wieder Sammelladungen in alle Gegenden Württembergs soweit als möglich veranstalten.

Eine zweckmäßige Einteilung ist aber nur dann möglich, wenn die Vereine ihren Bedarf ohne jeden Verzug bei uns anmelden.

Sämereien.

Wir ersuchen die landw. Genossenschaften und Vereine, ihren Frühjahrsbedarf in Saatgetreide, Saatkartoffeln, Klee-, Gras- und sonstige Sämereien in aller Bälde bei uns anzumelden.

Stuttgart, Urbanstraße 12, 16. Januar 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Tübingen, 24. Jan. Im Laufe dieser Woche wurde vom Verband landw. Genossenschaften dahier ein weiterer Genossenschaftskurs für Darlehenskassenvereine abgehalten. An dem Buchführungskurs beteiligten sich 13 Rechner, während der anschließend daran abgehaltene allgemeine genossenschaftliche Kurs 35 Teilnehmer zu verzeichnen hatte. Zu dem Lichtbildervortrag über Kalidüngung am zweiten Tag waren auch zahlreiche Mitglieder des landw. Bezirksvereins erschienen, in deren Namen Ökonomierat Klein-Einsiedel dem Verband dankte. Namens der Teilnehmer an dem Buchführungskurs sprach Rechner Rickert-Lustnau dem Verband und den Kursleitern den Dank aus. Im allgemeinen Kurs führte der stellvertretende Verbandsvorstand Fabrikant und Gutsbesitzer Wendler-Tübingen den Vorsitz, welcher zu Beginn der Kurse die Teilnehmer namens des Verbands begrüßte. Den Vorträgen am dritten Tage folgte jeweils eine interessante Debatte, an welcher sich insbesondere die Herren Gerichtsnotar Sattelmayer-Tübingen, Schultheißen Rath-Lustnau, Hohloch-Dettenhausen, Haßberg-Nehren u. a. beteiligten. Zum Schlusse der Kurse ermahnte der Vorsitzende die Teilnehmer in wirkungsvollen Worten, all das Gehörte zu Hause in die Tat umzusetzen und hineinzutragen in den Kreis der Vereinsmitglieder. Nicht unerwähnt soll das wackere Aushalten der Teilnehmer bleiben. Die Stadtverwaltung hatte in entgegenkommender Weise zur Abhaltung der Kurse den Rathaussaal zur Verfügung gestellt. Die nächsten Kurse finden statt im Laufe der kommenden Woche in Künzelsau und am 2.—4. Februar im Landesgewerbemuseum in Stuttgart.

Die Bürgen des Bachbauern.

Drunten im Tal liegt des Bachbauern Hof. Er ist zwar nicht zu groß, aber, wie man so sagt, nett beieinander. Nur mit einem Teil seiner Wiesen hatte er immer soviel Ärger, lieferten sie doch trotz sorgsamer Pflege nie den gewünschten Ertrag. Das kommt von der großen Nässe, schimpfte er jedesmal bei der Heuet, wenn ich nur die einmal los hätte. Aber von selbst verschwand die Nässe nicht und so mußte der Bachbauer zur Selbsthilfe greifen und seine Wiesen durch eine Entwässerungsanlage trockenlegen. Aber das kostet Geld, und da unser Bachbauer nicht über soviel Barmittel verfügte, mußte er beim Darlehenskassenverein, dessen Mitglied er war, die notwendigen 1000 ℳ unter doppelter Bürgschaft des Jörgenbauern und Waldbauern entlehnen. Auf dem Schuldschein wurde festgelegt, daß die 1000 ℳ innerhalb drei Jahren wieder heimzuzahlen seien, und daß die Bürgen sich als Bürge und Selbstzähler bis zur gänzlichen Bezahlung haftbar machen.

Seit dieser Zeit sind nun drei Jahre ins Land gezogen, aber unserm Bachbauern haben dieselben recht viel Unglück ins Haus gebracht. Eine heimtückische Viehseuche vernichtete ihm einen großen Teil seines schönen Viehbestandes und, was das Härteste war, auch sein liebes sorgendes Weib hatte man ihm hinausgetragen auf den Friedhof. Aber das größte Unglück war doch sicher das, daß er ob des vielen Kummers alle Arbeitsfreude verlor.

Und so kam es, daß er nicht nur den eingegangenen Rückzahlungstermin nicht einhalten konnte, sondern sein ganzer Hof immer mehr herunter kam.

Der Darlehenskassenverein verlangte, nachdem ¼ Jahr über den Termin hinaus verstrichen war, vom Bachbauern die Rückzahlung des Darlehens, gewährte ihm aber, nachdem er bestimmt versprochen hatte, von jetzt an wieder mehr nach seinem Hof zu sehen und seine Schuld ratenweise abzuzahlen, eine Verlängerung der Rückzahlungsfrist auf zwei Jahre. Die Bürgen, denen diese Verlängerung zur unterschriftlichen Zustimmung mitgeteilt wurde, erklärten, sie unterschrieben nichts mehr, überhaupt seien sie von ihrer Haftung frei geworden, da der Darlehenskassenverein sie nicht sofort nach Verfall der Schuld in Anspruch genommen habe. Der Vorstand des Vereins war jedoch anderer Ansicht und sagte, daß sie ihrer Haftung nicht frei geworden seien, das habe der Herr Revisor bei der letzten Revision ihm ganz genau erklärt. Wenn der Darlehenskassenverein verlange, daß sie die Verlängerung mitunterschreiben sollen, so geschehe das eigentlich nur deshalb, damit die Bürgen stets wüßten, wie der Stand der Verbindlichkeit des Schuldners ist, auf die rechtliche Haftung der Bürgen habe aber die Verweigerung der Unterschrift keinen Einfluß. Übrigens rate er den Bürgen, sich hiewegen einmal an die Beratungsstelle für Rechtsschutz des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg, Stuttgart, Urbanstraße 12, zu wenden, da der Verein ja Mitglied derselben sei.

Das tat denn auch der Jörgenbauer, der sich von seinem Viehkauf her noch recht gut der Beratungsstelle erinnerte. Auf sein diesbezügliches Gesuch um Rechtsauskunft erhielt er von der Beratungsstelle dann folgende Antwort:

„Der § 777 BGB. bestimmt zwar, daß ein Bürge, der sich für eine bestehende Verbindlichkeit auf bestimmte Zeit verbürgt hat, nach Ablauf dieser Frist frei wird, wenn nicht der Gläubiger die Einziehung unverzüglich betreibt und nach Beendigung des Einzugsverfahrens dem Bürgen unverzüglich anzeigt, daß er ihn in Anspruch nehme. Steht dem Bürgen die Einrede der Vorausklage nicht zu (z. B. bei Selbstschuldnerbürgschaft), so wird er nach dem Ablauf der bestimmten Zeit frei, wenn nicht der Gläubiger ihm unverzüglich seine Inanspruchnahme anzeigt.

In dem vorliegenden Bürgschaftsvertrag, den die Bürgen über ihre Haftung eingegangen haben, ist aber ausdrücklich gesagt, daß sie sich bis zur gänzlichen Bezahlung haftbar machen, und dadurch tritt offensichtlich zutage, daß eine zeitliche Begrenzung der Bürgschaftsverpflichtung bis zu dem für die Schuld kalendermäßig bestimmten Fälligkeitstermin ausgeschlossen sein soll. Einen anderen Sinn, als eben den Ausschluß der zeitlichen Begrenzung der Haftung, könnten die Worte „bis zur gänzlichen Bezahlung“ in diesem Zusammenhang überhaupt nicht haben. Die Bürgen sind also aus diesem Grunde nicht frei geworden, sondern haften nach wie vor bis zur vollen Heimzahlung der Schuld dem Darlehenskassenverein gegenüber.

Frei von seiner Haftung wird ein Bürge, der einen Bürgschaftsvertrag ohne zeitliche Beschränkung eingegangen ist, nur in vier Fällen, nämlich:

1. wenn der Schuldner den Gläubiger befriedigt, denn die Leistungen des Schuldners befreien auch den Bürgen;
2. wenn der Gläubiger den Bürgen freiwillig aus seiner Haftung entläßt;
3. wenn der Bürge den Gläubiger bezahlt und dadurch an dessen Stelle tritt (§ 774 BGB.);
4. wenn der Gläubiger dem Schuldner die Schuld erläßt.

Eine teilweise Befreiung des Bürgen tritt dann ein, wenn der Gläubiger ein mit der Forderung verbundenes Vorzugsrecht, eine für sie bestehende Hypothek oder Pfandrecht, oder das Recht gegen einen Mitbürgen aufgibt. Denn § 776 BGB. bestimmt, daß, wenn dies zutrifft, der Bürge insoweit frei wird, als er aus dem aufgegebenen Rechte hätte Ersatz erlangen können.

Damit nun aber der Bürge nicht untätig und hilflos zusehen muß, wie der Schuldner unter Umständen sein Vermögen verschleudert, der Gläubiger aber nicht gegen ihn vorgehen will, und er so später für seine etwaigen Bürgschaftsleistungen von dem Schuldner keinen Ersatz mehr erlangen könnte, hat ihm der Gesetzgeber im § 775 BGB. ein Sicherungsmittel in die Hand gegeben. Verschlechtern sich nämlich die Vermögensverhältnisse des Hauptschuldners wesentlich, oder ändert er seinen Wohnsitz, Aufenthaltsort 2c. derart, daß eine Rechtsverfolgung gegen ihn wesentlich erschwert wird, oder erwirkt der Gläubiger gegen den Bürgen ein vollstreckbares Urteil, oder kommt der Schuldner mit der Erfüllung seiner Verbindlichkeit in Verzug, so kann der Bürge vom Schuldner (also wohlgemerkt nur vom Schuldner und nicht vom Gläubiger) Befreiung von der Bürgschaft oder, wenn die Verbindlichkeit noch nicht fällig ist, Sicherheitsleistung verlangen. Damit ist dem Bürgen die Möglichkeit gegeben, sich, solange der Schuldner noch in günstigeren Verhältnissen steht, eine Sicherheit für seine etwaigen späteren Leistungen zu verschaffen.“

Nachdem sich die Bürgen durch diese Ausführungen überzeugt hatten, daß sie noch voll und ganz der Darlehenskasse gegenüber haften, sagten sie sich, jetzt fangen wir die Sache anders an, um frei zu werden. Wir fassen den Bachbauern jetzt von der moralischen Seite und versuchen bei ihm vor allen Dingen, wieder die Freude an der Arbeit zu wecken. Gleich heut auf den Abend will ich zu ihm gehen, sagte der Jörgenbauer, und ihm einmal ordentlich den Weg zeigen, auf dem er wieder vorwärtskommen kann. Und für den Anfang, bis er einmal wieder ein wenig im Gleis ist, da wollen wir ihm ab und zu bei der Arbeit etwas unter die Arme greifen, nicht wahr, Nachbar Waldbauer.

Das taten sie denn auch, und der Erfolg blieb nicht aus, denn der Bachbauer zahlte nicht nur nach und nach seine Schuld beim Darlehenskassenverein heim, sondern brachte auch seinen Hof wieder in den früheren guten Zustand. Seinen beiden Bürgen, die als wirkliche „Bürgen und Stützen“ ihm so wacker zur Seite standen, ist er dankbar sein Leben lang.

Fürs Haus.

Ein Winterabend beim Rötlesbauern.

Von Oskar Goez.

Fertig war der Bauer mit dem letzten Wagen Mist, welchen der Knecht auf den entfernten Acker zu führen hatte. Dieser konnte nicht sogleich wieder zurück sein, auch machte das Nahen der Dunkelheit sich schon bemerklich. Witterung und alles war wie geschaffen zum Mistfahren. Kein zu hoher Schnee, der bei Abgang den Dünger auslaugen konnte, der Boden gut gefroren, so daß man herzhaft aufladen konnte. Einen letzten Blick wirft der Bauer dem abfahrenden, rasch verschwindenden Gespanne nach, bringt seine Gabel an Ort und Stelle, reinigt seine Stiefel am Reisigbesen, wäscht seine Hände am plätschernden Brunnen und begibt sich bedächtigen Schrittes seine Hausstaffel hinauf. Dann betritt er seine geräumige Wohnstube, begrüßt von seiner bessern Ehehälfte. Angenehme Wärme spendete der große Kachelofen; er war noch mit dem altwürttembergischen Wappen geziert und könnte von viel

Freud und Leid, von Eltern und Voreltern erzählen. Rasch eilt die Bäuerin zum Ofen, um den bereitgehaltenen Kaffee aus demselben zu entnehmen, denn sie weiß, daß ihrem Manne heute nichts lieber ist als dies. Dankend nimmt er den Labetrunk, denn den Most wolle er sich im Sommer schon selbst holen, meinte er lächelnd. Beim Trinken geht er in der Stube auf und ab und wirft dabei einige Scheite Holz ins Feuer, denn das Holz glaubt er nicht sparen zu müssen, besitzt unser Rötlesbauer doch einige Morgen Waldes. Auch pflegt er seine Obstbäume vom dürren Holz zu befreien, Äste, wenn sie sich kreuzten oder wenn sie zu weit herunterhingen, zu entfernen. Jetzt nimmt er einen Stuhl und bringt denselben an seinen Schreibtisch, der in der Ecke steht. Laut klappt er ihn auf, zum Zeichen, daß jetzt alle Anwesenden ein wenig ruhiger zu sein hätten. Dann zieht er aus der Schublade einen größeren Briefumschlag, entfaltet denselben und liest laut vor sich hin: „Vermögenserklärung für die Veranlagung zu einem einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrage.“ Sinnend durchliest er: Grundvermögen, Betriebsvermögen usw., und brummend meint er darauf, an der seitherigen Steuer, welche an Höhe nichts zu wünschen übriglasse, sei ihm vollständig genug. Eine Zeitlang ist es ruhig in der Stube; dann aber hört man plötzlich leise aus der andern Ecke, in der die ältere Schwester den Jüngsten die Schulaufgaben hersagen läßt: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat.“ Lächelnd ruft der Vater nach der Ecke hin: „Kannst es laut sagen!“ Denn unwillkürlich war ihm aus der großelterlichen Überlieferung in Erinnerung gekommen, daß es auch Zeiten gegeben hat, die an Steuer, Fronden und anderen Abgaben um ein gutes Teil schlimmer waren als die jetzigen. Nach nochmaligem Durchlesen des Wehrsteuerzettels langt er in eine andere Schublade seines Schreibtisches und entnimmt derselben zwei Kalender. — Kalender, ja warum denn Kalender? Es war stets der Wunsch seiner Kathrine, daß sie von ihrem Manne einige Kalender als Weihnachtsgeschenk erhielt. Beide befanden sich ganz gut dabei; Frau Kathrine versäumte nie, aus Dankbarkeit dafür, die Einnahmen, die sie aus Butter, Eier, Geflügel und Gemüse erzielte, einzutragen, und ebenso die Kosten ihrer Haushaltung. Gerne liest sie die Geschichten in diesen und das Lehrreiche, das sie für Haus, Viehzucht und Ackerbau enthielten, war auch für ihren Mann von unleugbarem Nutzen. Zum Kalender unseres Landw. Vereins greift jetzt der Bauer, richtet sich einen Bogen Konzeptpapier zurecht, und schlägt den vorderen Teil des Kalenders auf. In diesem hat er das ganze Jahr aufs genaueste über Grundkapital, Betriebskapital, Maschinen, Geld, Forderungen, Zusammenstellung, Kassa, Naturalienregister, Buchführung geführt. So schreibt er aus demselben die für die Wehrsteuer verlangten Forderungen, Grundvermögen, Betriebsvermögen ab. Dann ruft er seine Kathrine, gibt derselben ihren Kalender — es ist dies der bayrische — in die Hand und liest würdevoll: „Ich und meine Ehefrau ...“ Sie versteht und diktiert ihm aus ihrem Kalender alles, was der Mann von ihr für die Wehrsteuererklärung verlangt. Hierauf dankt er seiner Frau und trägt aus dem Bogen die verlangten Zahlen in den Steuerzettel ein und füllt so ohne viel Kopfzerbrechen seine Wehrsteuer aus. „Hätte nicht geglaubt, daß die Sache so leicht gewesen wäre,“ meint der Bauer, besser gelaunt, „aber das verdanke ich den Aufzeichnungen in den Buchführungstabellen im Kalender.“*)

*) Anmerkung der Redaktion: Wir halten es für angebracht, hier darauf hinzuweisen, daß eine Buchführung, die sich lediglich auf Benützung der Tabellen im Kalender beschränkt, nur für ganz einfache und bescheidene Betriebe in Betracht kommen kann und machen die Landwirte auf die von Oekonomierat Schmidberger in Gmünd im Auftrag der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft herausgegebene „Buchführung für bäuerliche Betriebe“ aufmerksam.

Befriedigt schließt er seinen Schreibtisch zu mit dem frommen Wunsche: „Wäre es nur schon bezahlt; und hoffentlich bleibt es dabei: nur einmaliger Beitrag!“

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, di: diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Frage. Wenn **Norgesalpeter** durch Luftzutritt **schmierig** wird und nicht mehr versät werden kann, wäre hier eine vollständige Auflösung in Wasser nicht vorteilhaft?

Th. R.-S.

Antwort. Norgesalpeter, der durch Wasseraufnahme aus der Luft so feucht geworden ist, daß er nicht mehr verstreut werden kann, kann in Wasser aufgelöst auf den Acker gebracht werden. Bedingung hiefür ist jedoch, daß Sie eine Jaucheverteilungsmaschine oder eine andere ähnliche Maschine besitzen, mit der Sie nur diejenige Menge Salpeterlösung auf den Acker bringen, welche dem Acker zuträglich ist. Die Lösung muß natürlich stark verdünnt werden.

R. Neumann-Hohenheim.

Frage. Welches **Reismehl** eignet sich am besten für **Milchvieh**, das von weißer oder rötlicher Farbe?

M. F.-Sch.

Antwort. Man soll an Milchvieh möglichst wenig Reismehl verfüttern. Einmal weil es die Milchproduktion nicht gerade günstig beeinflußt; sodann aber sollten die an Milchvieh verfütterten Kraftfuttermittel möglichst eiweißreich sein, während Reisfuttermehl verhältnismäßig eiweißarm ist. Die Farbe des Reismehles ist jedoch ohne Einfluß auf die Beschaffenheit, und die rötliche Färbung hat lediglich in der Varietät des Reises ihre Ursache.

R. Neumann-Hohenheim.

Frage. Kann garantiert unverfälschtes **Mohnkuchenmehl an trächtige Kühe** verfüttert werden? In welchem Zustande, naß oder trocken, und wieviel pro Kopf und Tag, oder ist es für Jungvieh besser geeignet? K. B.-K.

Antwort. Mohnkuchenmehl soll weder an trächtige Tiere noch an Jungvieh verfüttert werden, da es Stoffe enthält, welche diesen Tieren nicht bekömmlich sind. Man verwendet Mohnkuchenmehl möglichst nur bei der Mast.

R. Neumann-Hohenheim.

Frage. Im „Obstbaufreund“ ist **der rote Bellefleur** empfohlen worden. Eignet er sich auf Luikenbäume und wo sind Edelreiser zu haben? L. H.-S.

Antwort. Der rote Bellefleur ist eine spättriebige Sorte mit gesundem Laub, welche sich, genügende Triebkraft der Luikenbäume vorausgesetzt, zum Umpfropfen der letzteren eignet. Ob aber die Propaganda, die in Württemberg gegenwärtig für diese Sorte ganz allgemein gemacht wird, berechtigt ist, scheint mir zum mindesten zweifelhaft zu sein. Soweit meine Erfahrung mit den in Hohenheim vorhandenen Bäumen dieser Sorte reicht, habe ich keine besondere Ursache, für diese Sorte eine Lanze einzulegen. An älteren bis zu sechzigjährigen Hochstämmen, welche in Hinsicht auf ihre Tragbarkeit als mittelgute

Träger zu bezeichnen sind, bleiben die Früchte zu klein, um sie auch als Brechobst verwerten zu können. Es ist eigenartig und betrübend zugleich, daß erfahrungsgemäß bewährte Sorten, die sich überall in unseren Obstgütern finden, neuen oder alten unbekannten Sorten Platz machen müssen. Man spricht immer in großen Tönen von Sortenverminderung und dabei macht man die Wahrnehmung, daß berufene Unberufene, deren wir in Württemberg so viele haben, die dem Obstbau mehr schaden als nützen, die mit demselben Atemzuge, mit dem sie eine Sorte ausgemerzt wissen wollen, zugleich wieder drei andere unbekannte empfehlen. Schönberg.

Frage. Übt die Verfütterung von Sojabohnenmehl an Milchkühe einen ungünstigen Einfluß auf den Geschmack der Milch aus? C. A.-W.

Antwort. Man hat mitunter beobachtet, daß nach Verfütterung großer Gaben von Sojabohnenmehl an Milchvieh der Geschmack von Milch und Butter etwas benachteiligt wurde. Man gebe daher an Milchvieh nur mäßige Gaben, die pro Kopf und Tag 1,5 Kilo nicht überschreiten sollen. R. Neumann-Hohenheim.

Frage. Durch Salzen der Häute gibt es jedesmal zusammengekehrte Salze, wie sind diese für die Landwirtschaft zu verwerten? L. H. St.-L.

Antwort. Derartige Salze haben nahezu gar keinen Düngerwert, denn sie bestehen fast ausschließlich aus Kochsalz. Für Fütterungszwecke können sie ebenfalls nicht verwandt werden, da sie Geschmack und, wenn auch in sehr kleinem Maßstabe, Bestandteile der Häute enthalten, die mitunter Krankheitserreger (Milzbrand ꝛc.) in sich schließen. R. Neumann-Hohenheim.

Antwort auf die Frage, betreffend **Schrotmühle in Verbindung mit Molkereibetrieb.** Schrotmühlen als Nebenbetrieb für Molkereien sind verschiedentlich im Betrieb, aber ebensooft wieder abgeschafft worden. Z. B. standen solche in dem für Sie nahen Bartholomä, dann in Unterböhringen OA. Geislingen, Wildenstein OA. Crailsheim, Tüngental OA. Hall, in letzteren beiden Fällen wohl noch im Betrieb. Am besten würden Sie sich durch die Verbandskaufstelle genaue Angaben betreffs Ankauf einer geeigneten Schrotmühle machen lassen, die durch den Maschinensachverständigen Prof. Dr. Holldack-Hohenheim begutachtet ist. In der Regel muß aber die motorische Kraft bedeutend stärker genommen werden, als die Molkerei allein benötigen würde, auch hat nicht immer der Molker Zeit, nebenher die Maschine zu bedienen, weshalb die Einrichtung nicht überall befriedigte und zu überlegen ist, ob nicht von vornherein die Anlage getrennt ausgeführt werden will. Für die Molkereien Ihrer Größe wäre zudem wegen des Seuchengesetzes die Verwendung einer kleinen Dampfanlage an Stelle einer elektrischen Motorenanlage nebst Vorwärmer bzw. besonderem Erhitzer wahrscheinlich vorzuziehen, d. h. sie würde im Betrieb billiger und sicherer im Erreichen der gesetzlichen Vorschriften sein, was Sie ebenfalls reiflich überlegen sollten. Motz.

Weitere Antwort betr. **schorfkranke Birnbäume.** Auch in hiesiger Gegend leiden verschiedene Birnsorten stark unter Schorfbefall. Es sind aber hiebei Lage und Boden von großem Einfluß. So z. B. leidet „Diels Butterbirne" in eingeschlossenen Hausgärten stark unter Schorf, während sie in mehr freier Lage so ziemlich gesund bleibt. Selbst die sonst gewiß nicht empfindliche „Pastorenbirne" wird hier in feuchter, nebliger Lage, mit kühlem Boden, schorfkrank, bleibt dagegen in warmer Weinbergslage vollständig gesund. Als besonders widerstandsfähig gegen Schorfbefall habe ich „Bratbirn von Angers" kennen gelernt. Selbst in Lagen, wo verschiedene andere Sorten infolge starken Schorfbefalls im Wachstum zurückbleiben und verkümmern, bleibt danebenstehend „Bratbirn von Angers" schorffrei und zeigt außerordentlich kräftiges, gesundes Wachstum. Es ist eine sehr empfohlene, gute Mostbirne. Möchte Ihnen zum Umpfropfen Ihrer schorfkranken Bäume diese Sorte empfehlen.

Karl Hild-Rielingshausen bei Marbach a. N.

Handel und Verkehr.

Buttermarkt.

Berlin, den 24. Januar 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (17. Jan.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia per 50 kg	ℳ 126—130	(ℳ 128—130)
" " "	IIa " " "	ℳ 120—128	(ℳ 122—128)
" " "	IIIa " " "	ℳ 118—125	(ℳ 118—125)
" " "	Abfallende " " "	ℳ 106—118	(ℳ 106—118)
Tendenz: Ruhig.			Tendenz: (Matt.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 27. Januar 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,25, Butter II. Qualität ℳ 1,20, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher. Tendenz ruhig.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 24. Jan. 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 26. Januar 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1340 Stück **Großvieh, 306 Kälber, 131 Schafe und Hämmel, 2414 Schweine.** Verlauf: Großvieh gedrückt, Kälber gedrückt, Schafe gedrückt, Schweine gedrückt.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1229 Stück **Großvieh, 414 Kälber, 3[illegible]0 Schafe, 5340 Schweine.** Verlauf: Großvieh sehr schleppend, Kälber schleppend, Schafe ziemlich belebt, Schweine lebhaft

Viehgattungen		Durchschnittl. Schlacht-prozente	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	52—56
	b) vollfleischige ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	50—54	52—56
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	46—49	46—51
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	43—45	38—45
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	47—49	50—52
	b) vollfleischige jüngere	5[illegible]	43—45	46—49
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	—
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	47—50	—
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	44—47	47—50
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	39—45	42—46
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	34—38	34—41
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	25—30	—
Kälber	a) Doppellender	72	—	—
	b) feinste Mastkälber	60—64	—	62—66
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	60—64	58—60
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	55—59	50—56
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	45	50—53
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	—	45
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	—
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	52—55	50—51
	c) " " 200 " 240 " "	80	52—55	51—52
	d) " " 160 " 200 " "	78	52—55	51—52
	e) " unter 160 Pfd. lebend	78	52—54	49—51
	f) Sauen	—	—	47—50

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II.	Farren I. Qualität ℳ	Farren II.	Stiere und Rinder I. Qualität ℳ	Stiere und Rinder II.	Stiere und Rinder III.	Kühe I. Qualität ℳ	Kühe II.	Kühe III.	Kälber I. Qualität ℳ	Kälber II.	Kälber III.	Schweine I. Qualität ℳ	Schweine II.	Schweine III.	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einstellrinder ℳ
igheim . .	48/49	45/46	43/45	42 43	48/49	45/47	42/43	42/43	38/40	—	64	63	—	56	54	—	46/49	45/47
lin en . .	48/50	45/46	43/45	—	4?/50	45/47	41/43	42/43	38/40	30/33	61/62	59/60	—	54/55	52/53	49/50	46/48	45/47
rbach . .	47/49	46/47	44/45	42/44	47/50	45/47	44/45	44/45	36/44	30/36	59/61	58/59	56/58	54/57	52/54	48/52	47/49	44/47
rgentheim .	50/52	49/50	45/46	44	50/51	48	46/47	44/45	38/40	30/32	62/64	60	58/59	52/53	51 52	48	—	—
olingen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	60/61	58/60	54/57	51/53	49/50	46/48	—	—

Um Einsendung zahlreicherer Preisberichte wird gebeten! **Die Redaktion.**

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 22. Januar: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 24. Januar: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 27. Januar: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
chsen:		15	6			12	—			23	6		
I. Qual. (ausgemäst.) .	53			92—97	49—51			—	—			92—99	49—52
II. Qual. (fleisch ält.) .	50			—	—			—	—			—	—
arren (Bullen):		3	—			11	—			16	4		
I. Qual. (vollfleisch.) . .	50			85—88	42—44			85—88	42—44			85—87	42—43
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			80—84	38—40			—	—			82—84	39—40
tiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	56			96—98	54—55			95—97	53—54			97—99	54—55
II. Qual. (fleisch.) . . .	50			92—95	46—47			93—95	46—47			94—96	47—48
II. Qual. (gering.) . . .	44			88—91	39—40			—	—			—	—
ühe:		160	24			118	18			259	46		
I. Qual. (junge gemäst.)	—			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.) .	50			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (gering.) . . .	44			—	—			—	—			—	—
älber:		437	—			156	—			310	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			105—110	65—68			100—105	62—65			100—106	62—66
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			100—105	60—63			94—99	56—59			95—100	57—60
II. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			94—99	52—54			85—92	47—51			89—94	49—52
chweine:		970	160			304	100			1037	100		
I. Qual. (junge fleisch.) .	80			68—69	54—55			67—69	54—55			67—68	54
II. Qual. (schwere fette) .	78			65—67	51—52			65—66	51			65—66	51
I. Qual. (ger. [Sauen]) .	70			60—62	42—43			—	—			59—60	41—42

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: langsam. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des ebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen erden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 21. Januar . Auftrieb: 48 Farren, 36 Ochsen, 71 Kühe, 162 Kalbinnen und er. Erlös durchschnittlich: 300—720 ℳ bei Farren, 400—710 ℳ Ochsen, 190—620 ℳ bei Kühen, sowie 160—610 ℳ bei Jungvieh. hr ziemlich stark, Handel flau. — Mit Eisenbahn 22 Waggons mit nnen 220 Stück versandt; davon 5 Waggons nach Stuttgart-rtürkheim, 2 nach Laupheim, je 1 nach St. Ludwig, Straßburg, ingen, Herb, Friedingen, Sigmaringendorf, Göppingen, Geislingen, erstetten, Ulm, Essendorf, Weingarten, Ravensburg, Meckenbeuren, azhofen. — Kälber kamen 67 Stück zu Markt und Verkauf zu 48 bis ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 9 Stück aufgetrieben zu 50—52 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden Stück aufgetrieben und 39 das Stück zu 40—66 ℳ verkauft. — hschweine wurden 393 Stück aufgetrieben und 370 zu 20—26 ℳ Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Langenau, Süßen Hermaringen.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom Januar 1914. Zufuhr: 260 Milchschweine, 6 Läufer. Preis für hschweine 36—48 ℳ das Paar. Verkauft 150 Milchschweine. hr gut, Handel gedrückt.

Schweinemarkt in Munderkingen vom 22. Jan. 1913. Zufuhr: 225 Milchschweine, 8 Läufer und 19 Mutterschweine Verkauf: 195 Milchschweine, 4 Läufer und 7 Mutterschweine. Preise: Milchschweine 15–27 ℳ, Läufer 40—45 ℳ, Mutterschweine 90—150 ℳ, je per Stück.

Kommende Märkte.

Geislingen-St. Am Dienstag den 17. Februar d. J. findet hier der jährliche Roßmarkt statt, der erst vor 2 Jahren wieder nach längerer Unterbrechung ins Leben gerufen wurde. Der Erfolg war schon im ersten Jahr ein ganz bedeutender, wie niemand ihn auch nur annähernd ahnte. Die Anfuhr und der Absatz überstieg alles Erwarten. So bietet sich auch dieses Jahr für Käufer und Verkäufer eine äußerst günstige Gelegenheit. Mit dem diesjährigen Markt verbindet der Bezirkspferdeversicherungsverein eine Lotterie, bei der Pferde, Wagen, Geschirre, und noch viele landwirtschaftliche und Haushaltungsbedarfsartikel zur Verlosung kommen.

Am 23. und 24. Februar findet in der Viehausstellungshalle **in Miesbach** (1 Stunde Bahnfahrt von München) **Verbandszuchtviehmarkt** statt. Marktbeginn am Montag, mittags 12 Uhr, Schluß am Dienstag, mittags 12 Uhr.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Angestellte, Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Weingärtner, Tag- und Wochenlöhner, sowie Verwalter, Aufseher, Volontäre rc.
vermitteln kostenlos
die städt. Arbeitsämter und die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten, insbesondere aber die auf staatliche Anregung eingerichtete besondere Abteilung des
Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistr. Nr. 24.

Gesucht werden
am 27. Januar 1914.
(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24.)

Gesucht werden:	bei dem städtischen Arbeitsamt:																
	Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
Pferdeknechte	*4	—	–	4	—	—	1	—	3 j	*5	*2	—	—	—	*6	—	*5
Ochsenknechte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*1	—	—
Viehfütterer	*1	—	—	—	—	—	—	—	—	*1	—	—	—	—	3	—	*1 j
Melker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 j	—	—	—	*3	—	—
„ verh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*2	—	—
Obermelker		—	—	—	—		—	—	—		—	—	—	—	—	—	—
Ldw. Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schäfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemüsegärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.	—	—	—	—	—	—	1 j	—	—	—	2 j	—	1 j	—	*14	—	*2
„ „ Landw.	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ Hotel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—
Baumschulgehilfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Praktikanten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil —; Schwenningen —; Tuttlingen —.

* = nach auswärts. j. = junge.

Württ. Tabakverkäufe.

Enzberg OA. Maulbronn, den 18. Januar 1914. Hier ist Tab verkauft worden zu 23 ℳ per Ztr. (Gewichtsteuer).

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 24. Jan. 1914. ½ k Ochsenfleisch 98 ₰; Rindfleisch I. Qualität 95 ₰, II. Qualit 90 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 65 ₰; Kalbfleisch I. Qualit 100 ₰, II. Qualität 95 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 90 ₰ unabgedeckt 80 ₰.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 24. Januar 1914. (Marktamtlich.) 50 Ki Heu ℳ 2.80 bis ℳ 3.25, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Stellennachweis des Verbandes württ. und bad. Güte beamten, Möckmühl (Württ.). Nur für Mitglieder. Für Gut besitzer und -pächter kostenlos. Stand am 24. Januar 191 **Offene Stellen:** – Verwalter, erfahr., 1 Verwalter, jung., 2 Au seher, ältere, 1 Aufseher, jüngerer. — **Stellengesuche:** 2 Verwalte erfahr., 3 Verwalter, jüngere, 2 Aufseher, ältere, 3 Aufseher, jünger 1 Sekretär, 1 Renteiverwalter, 1 Wald- und Kulturmeister.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 24. Januar	Biberach 21. Januar
Weizen (Durchschnittsqualität)	18,4—18,6 ℳ	17,0 ℳ
Roggen „	14,6—14,8 ℳ	—
Hafer „	15,2—15,4 ℳ	15,4—15,6 ℳ
Gerste (fein)	15,4 ℳ	14,8 ℳ
Gerste (gut)	15,2 ℳ	14,6 ℳ
Gerste (mittel)	14,6 ℳ	14,4 ℳ

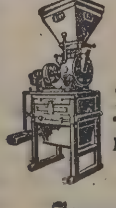
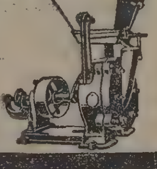
Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 26. Januar 1914.

Die kalte Witterung hält an, in Nord- und Mitteldeutschland werde wegen mangelnder Schneedecke Befürchtungen wegen der Saaten geäu Die heutige Börse war gut besucht; nach disponibler Ware war etwa mehr Frage im Hinblick auf die Einstellung der Schiffahrt. — Am Ge treidemarkt hat die festere Tendenz weitere Fortschritte gemacht, da di

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G.
Stuttgart
Kapitalanlage: 95 Millionen Mark.
Haftpflicht- Unfall- Lebens- Versicherung
Jahresprämie: 34 Millionen Mark.
1913: 900000 Versicherungen.
Empfehlungsverträge mit der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und dem Bund der Landwirte. 75


— JRUS —
Schrot- u. Backmehlmühlen
mit künstlichen, bestbewährten Mahlsteinen liefern jede Feinheit.
Iruswerke Dusslingen 10.
J. Rilling & Söhne. 72


Thomasmehl- und Kainitsäcke
sowie alle anderen Säcke kauft gegen Kassa
183 Carl Edelmann, Leutkirch, Telephon Nr. 38.

Ostertag
Kassenschränke
Ostertag-Werke A.-G., Stuttgart-Aalen

Unkraut auf Getreidefeldern vernichtet
der bewährte
D. R.-P. 167529.
D. R.-W.-Z. 53545.
Prämiiert Küstrin.
„Unkrauttod"
Prämiiert Küstrin.
Dr. H. Wagner & Co., Bernburg i. Anh.
Kein Mischpulver! Einziges Präparat dieser Art! Durch Paten geschütztes, daher **einziges, höchstprozentiges (ca. 14 bis 160%),** kalziniertes Eisenvitriol in feinster Pulverforn (Düngerstreumaschine verwendbar!). Empfohlen von de D. L.-G., landwirtschaftlichen Vereinen etc.
Der patentierte Unkrauttod 140/160% schadet auch im Kle nicht nach allseitiger Beobachtung. 32
Daher verlange man ausdrücklich 140/160% Unkrauttod da von diesem 50 Pfd. pro württ. Morgen **gut** ausreichen.
Andere Streumittel haben nur 60/80% Eisenvitriolgehal und ist daher das zwei- bis dreifache Quantum pro württ. Morger nötig, und stellt sich von denen 1 Morgen wesentlich teurer Man verl. Prospekte. Platzvertreter werden noch gesucht vo
Immanuel Mack, Denkendorf (Württ.), Telephon Nr. 3, oder **Chem. Fabrik, G. m. b. H., Bietigheim** (Württ.), Tel. Nr. 59

Dringend bitten wir um **deutliche Schrift** bei allen Einsendungen

Ernteberichte aus Argentinien weiter ungünstig lauten, auch Nordamerika seine Forderungen in den letzten Tagen erhöht hat.

Der diesjährige Frühjahrssaatfruchtmarkt findet am Montag den 9. Februar d. J., von vormittags 10 Uhr ab, im Lokal der Landesproduktenbörse (Europäischer Hof) in Stuttgart statt. Muster sind spätestens bis Samstag den 7. Februar d. J., vormittags, an das Sekretariat der Börse (Europäischer Hof) einzusenden.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württembergischer	19 ℳ — ₰	bis	20 ℳ — ₰
„ fränkischer	19 ℳ 50 ₰	bis	20 ℳ 50 ₰
„ bayerischer	20 ℳ 50 ₰	bis	21 ℳ 50 ₰
„ Ulka	22 ℳ 75 ₰	bis	23 ℳ 50 ₰
„ Saxonska	23 ℳ — ₰	bis	23 ℳ 50 ₰
„ Azima	22 ℳ 50 ₰	bis	23 ℳ — ₰
„ Kansas II	23 ℳ 25 ₰	bis	23 ℳ 75 ₰
„ Manitoba I	23 ℳ 50 ₰	bis	24 ℳ — ₰
Dinkel	12 ℳ 50 ₰	bis	13 ℳ 50 ₰
Kernen	19 ℳ — ₰	bis	2[illegible] ℳ — ₰
Roggen	16 ℳ 75 ₰	bis	17 ℳ 50 ₰
Gerste, württembergische	16 ℳ — ₰	bis	18 ℳ — ₰
„ Pfälzer	19 ℳ — ₰	bis	19 ℳ 50 ₰
„ Tauber	17 ℳ — ₰	bis	18 ℳ — ₰
„ fränkische	17 ℳ — ₰	bis	18 ℳ — ₰
Futtergerste	14 ℳ — ₰	bis	14 ℳ 50 ₰
Haber, württ., je nach Qual.	15 ℳ — ₰	bis	17 ℳ — ₰
Mais, La Plata	15 ℳ 75 ₰	bis	16 ℳ — ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

(Württembergische Marken.)

Tafelgrieß	33 ℳ — ₰	bis	34 ℳ — ₰
Mehl Nr. 0	33 ℳ — ₰	bis	34 ℳ — ₰
Mehl Nr. 1	32 ℳ — ₰	bis	32 ℳ 50 ₰
„ „ 2	31 ℳ — ₰	bis	31 ℳ 50 ₰
„ „ 3	29 ℳ 50 ₰	bis	30 ℳ 50 ₰
„ „ 4	26 ℳ — ₰	bis	27 ℳ — ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	9 ℳ 25 ₰	bis	9 ℳ 75 ₰

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 20. bis 26. Januar 1914.

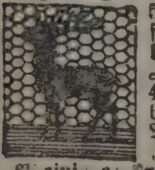
Im Getreidehandel herrschte auch in der Berichtswoche überwiegend feste Haltung. Das Wetter blieb zunächst kalt und veranlaßte manche Besorgnisse für die im größten Teile Deutschlands ungeschützten Saaten. Auf dem Weltmarkte haben die Weizenpreise unter dem Einflusse niedriger argentinischer Ernteschätzungen weiter angezogen. Das Angebot vom La Plata ist nach wie vor spärlich und die Verschiffungen halten sich immer noch in sehr engen Grenzen. Da Nordamerika diesmal gleichfalls geringere Abladungen meldete, so erreichte der Weltexport nur 265 000 Tonnen gegen 422 000 Tonnen in der Vorwoche und 307 000 Tonnen in der Vergleichswoche des Vorjahres. Das Anziehen der Terminpreise in Paris und Budapest blieb gleichfalls nicht ohne Einfluß. Die Nachfrage des Auslandes für deutschen Weizen hat in der Berichtswoche weiter angehalten. Die Exportfirmen traten daher fortgesetzt als Käufer auf, so daß trotz des etwas stärkeren Angebots wieder etwas höhere Preise zu erzielen waren. Demgemäß war auch Lieferung fester und vermochte einen Fortschritt von 1½ ℳ für Mai bzw. 2½ ℳ für Juli trotz der zum Schluß milder gewordenen Witterung voll zu behaupten. Roggen behielt schwaches Angebot, zumal andauernd viel Ware über die Grenze geht. An der Küste be-

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

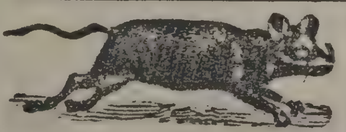
150 Mk. jährlich spart man nach Angaben aus der Praxis durch „Selbstschlachten“ und „Selbstbacken“ in Webers transportablen Backöfen und Fleischräucherapparaten. Beschreib. u. Abbild. grat. u. portofr. v. d. ersten u. größt. Spezialfabr. Deutschlands **Anton Weber, Ettlingen i. Baden.** Viele Zeugn. üb. 10jähr. Gebrauch. Ueber 60 000 Stück geliefert.

Für Darlehenskassen-Vereine ꝛc. empfehle prima **Welschkornmehl** sowie **Gerstenmehl** in Waggonladungen von 100 und 200 Ztr. äußerst billig. Offerten mit Mustern zu Diensten! **Albert Kollmar, Rottenburg a. Neckar.** 448

Zu Fabrikpreisen



50 m verz., 6eck. Geflecht zu **Hühnerhöfen**, 1 m breit, **ℳ 4.50**, 50 m verz., 4eck. für Zäune, 1 m breit, **ℳ 10.80** ab Werk geg. Nachn. Ill. Liste D 85 grat. Rheinisches Drahtwerk, Ruhrort.



Geld zurück, falls der **Erfolg ausbleibt. Ratten, Mäuse usw.** werden mit meinen absolut zuverlässigen Radikalmitteln unfehlbar vernichtet. Dieselben sind 1000fach begutachtet und von vielen Gutsbesitzern und Landwirten nachbestellt und weiterempfohlen. Preis 1 kg ℳ 2.—, 3 kg ℳ 5.— gegen Nachn. ab Fabrik. Bitte um Angabe ob gegen Ratten oder Mäuse.
Chem. Fabrik Anton Springer, Karlsruhe 55 i. B.
Spezialfabrik absolut zuverlässiger und erprobter Präparate zur Vertilgung jeglichen Ungeziefers und Schädlinge. 194

IN DEN APOTHEKEN:
Bewährt als vorzüglich linderndes Mittel bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden.
ENGELHARD'S Isländisch Moos-Pasta gegen HUSTEN u. HEISERKEIT
80 PFENNIGE.

Atemnot der Pferde, chron. Husten und Katarrh, Hartschnaufen, heilb. Ausk. über neueste erfolgreichste Heilmethode, auch von Fessellähme unentgeltlich durch **Laborator. Leo, Dresden 124.**

Für rentable Kulturen
empfehle folgende großfrüchtige Sorten Himbeeren: Goliath, Marlborough, Superlativ, Harzjuwel, Stachel- und Johannisbeerpflanzen, Apfel- und Birnsorten für den Erwerbsobstbau als Pyramiden-Buschobstbäume, Halb- und Hochstämme. Katalog gratis. Garantiere für Sortenechtheit. **Karl Mauk, Heilbronn a. N.**

stand nicht viel Interesse, da das Ausland keine entsprechende Preise bietet. Andererseits waren die schwach versorgten Mühlen zu etwas höheren Preisen Käufer, und im Lieferungsgeschäft trug die Erhöhung der russischen Forderungen zur Befestigung der Tendenz bei, so daß Mai um ¾ *M*, Juli um 1 *M* höher als vor acht Tagen schließt. Für Hafer sind im Auslande nur wenig lohnende Preise zu erzielen, immerhin finden regelmäßig Abschlüsse statt, und da vielfach noch frühere Verkäufe einzudecken sind, so fehlte es für das stärkere Angebot nicht an Verwendung. Von Argentinien ist diesmal anscheinend nicht viel zu erwarten, ein Umstand, der die Abgeber für Lieferung zur Vorsicht mahnt. Braugerste findet in guten Qualitäten zuletzt sichtlich mehr Beachtung, während geringe Ware vernachlässigt bleibt. Russische Futtergerste war bei schleppenden Warenabsatz abgeschwächt, zum Schluß aber wieder etwas stetiger, da Rußland wenig anbietet. Für Mais bewirkten ungünstige Wetterberichte vom La Plata eine leichte Befestigung, doch bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen.

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 200 (+ 1,50), Pest April 203,50 (+ 4,75), Paris Jan. 216,60 (+ 2,45), Liverp. März 163,55 (+ 1,35), Chicago Mai 145,50 (+ 2,90). Roggen: Berlin Mai 162,50 (+ 0,75). Hafer: Berlin Mai 157,75 (+ 1). Futtergerste: Südruss. fr. Hamburg unverzollt schwimm. 111,50 (—), Jan. 112 (+ 0,50). Mais: Argent. schwimm. 108,25 (+ 0,25), Donau Jan./Febr. 106,75 (+ 0,25) *M*.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
für zarte weisse Haut
a Stck. 50 ₰

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

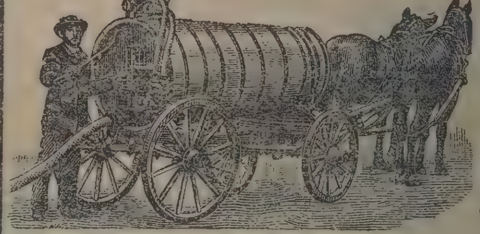
Ein gleichmässiger üppiger Aufgang der Saat, kräftige Bestockung und reine Felder
überall wo mit Röber-Maschinen-Saatgut bestellt wurde.
Broschüre über zweckmäßige Saatgutherstellung und Katalog gratis.
Gebr. Röber, Wutha/Thür.

Wer noch nicht tanzen kann

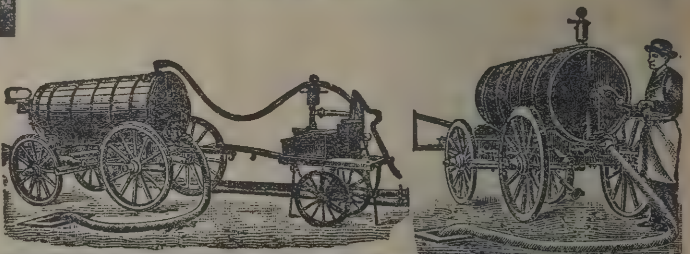
bestelle sich unser „Tanzlehrbuch zum Selbstunterricht". Leichtfaßl. Methode für Damen und Herren. Sie brauchen keinen kostsp. Tanzkursus zu nehmen, durch uns. Grundschule lernen Sie in wenig. Tagen ohne Lehrer sämtl. mod. Rundtänze, wie Polka, Walzer, Rheinländer, Polka-Mazurka, Tyrolienne, Galopp, da jed. Tanzschritt i. dies. Buche abgebildet u. genau beschrieben ist. Ferner erlern. Sie schnell d. bek. Reigentänze, wie Polonaise, Kotillon, Kontre, Quadrille, dann die modernen Tänze, wie Tango, Two-steps, Esmeralda, Menuettwalzer. Sie erhalten außerderz eine Anleitung, Walzer links zu tanzen. Der Kursus ist 144 S. stark u. kostet das ganze Werk, II Teile, nur M. 1.70.
122 **Kongreß-Verlag, Abt. 329 a, Dresden-A, Marschallstraße 27.**

Wenn nicht Ia p. Nachn. retour! **Eimer** 85 bis 100 **Heringe** in Milchsauce haltb. delik. 3.35 *M* fr. Haus
Eim. ff. Rollmops 3½ *M* fr. — E. Napp, Ottensen-Hamburg E 114.
Kiste ff. Bückling 45 Heringe, Rauchlachs zusam. 3.45 *M* fr.

Fr. Buhl, jr., Ludwigsburg, Telephon 117.
Spezialfabrikation von Abortentleerungs-Maschinen für Hand- und Kraftbetrieb.



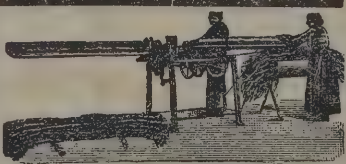
Einfach und praktisch für den **direkten Gebrauch des Landwirts,** sowie für größere Entleerungsgeschäfte.
Prospekte gratis.



Kostenlose Auskunft über den Erwerb von
Bauernstellen und Landgütern
in dem Ansiedlungsgebiet Westpreußen und Posen erteilt
Karl Lembke, Bad Kreuznach. 284
Geschäftsstelle der Kgl. Ansiedlungskomm. f. Westpreußen u. Posen.
Nächste Besichtigungsreise: **Ende Februar ab Stuttgart.**

Flessa-Zange,
D.-R.-Patent.
Das beste Instrument zum Einziehen der Bullenringe.

Das Einziehen des Ringes erfolgt mit einem einzigen Zangendruck.
Ganz gefahrlos.
Flessa-Zange *M* 12.—.
Flessa-Ring *M* 1.10.
Fordern Sie Katalog G Nr. 98 kostenfrei.
H. Hauptner, Kgl. Hoflief., München, Königinstr. 41.



Strohseilmaschinen
Generalvertrieb, Prospekte gratis
Friedrich Burkert,
Gerabronn i. Württ.

Besuch erbeten!
Zement-Dachziegelmaschinen
Zement-Drainrohrmaschinen
Betonhohlblockmaschinen
Zementmauersteinmaschinen
Formen für Stufen, Rohre, Betonpfost. usw.
Steinbrecher,
Düngermischer.
Maschinenfabrik
Dr. Gaspary & Co.,
Markranstädt bei Leipzig.
Broschüre Nr. 104 frei.

Wir bitten

um vollständige Ortsangabe in allen Anzeigentexten. Ohne vollständige Bezeichnung des Postortes ist jede Anzeige wertlos, denn die Post vermag derartig adressierte Postsachen nicht zu befördern.

Geschäftsstelle des Wochenblatts für Landwirtschaft.

Grosse Erfolge erzielen Inserate im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft.

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Reißen, Hexenschuß.
In Apotheken Flasche Mark 1,30.

5 MAR 1914

№ 6.
Stuttgart.

1914.
Den 7. Februar.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen dagegen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstr. 14.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 87500.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Tagesordnung für die am Montag den 23. Februar 1914, vormittags 10 Uhr, im Landesgewerbemuseum in Stuttgart stattfindende Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Neuwahlen der Beiräte der Zentralstelle. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Aufnahme eines Zöglings in die Ackerbauschule Kirchberg OA. Sulz. — Maul- und Klauenseuche. — Aufsätze: Landwirtschaftlicher Jahresbericht 1913. — Zur Kupferung der Reben. — Der genossenschaftliche Absatz von Getreide in Württemberg im Jahre 1912/13. — Berichtigung zu dem Aufsatz über Milcherhitzungsapparate für Sammelmolkereien. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fragekasten. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.

Neuanmeldungen für 1. Januar werden noch bis 10. Februar angenommen und die nach diesem Termin einlaufenden Anmeldungen bis 1. April zurückgestellt. Die Nummern 1 bis 5 können, da vergriffen, nicht mehr nachgeliefert werden.

Landwirte, kauft kein Saatgetreide in Postpaketen!

Amtliches.

Tagesordnung für die am Montag, den 23. Februar 1914, vormittags 10 Uhr, im Landesgewerbemuseum in Stuttgart stattfindende Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

1. Hebung des Viehmarktverkehrs auf dem Stuttgarter Schlachtviehhof durch Einführung des Handels nach Lebendgewicht.
   Berichterstatter: Herr Kolleg.-Hilfsarbeiter Amtmann Bullinger.
2. Änderung der Grundbestimmungen für die staatlichen Rindviehschauen und der Bestimmungen für Jungviehprämiierungen.
   Berichterstatter: Herr Regierungsrat Gauger.
3. Frage der Einführung von Stallprämiierungen.
   Berichterstatter: Herr Landwirtschaftsinspektor Ströbel.
   Mitberichterstatter: Herr Landesökonomierat Fecht.
4. Das landwirtschaftliche Hauptfest im Jahr 1914.
   Berichterstatter: Herr Regierungsrat Gauger.
5. Anträge einzelner Beiräte.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Neuwahlen der Beiräte der Zentralstelle.

Für die Kalenderjahre 1914, 1915 und 1916 sind als Beiräte der Zentralstelle bzw. als deren Stellvertreter von den landwirtschaftlichen Gauverbänden gewählt worden:

Gauverband	Beirat:	Stellvertreter:
I.	Zeiner, Friedrich, Oekonomierat in Neuhaus, Gde. Igersheim OA. Mergentheim	Schmid, Rudolf, Oekonomierat, Mitglied der Ersten Kammer in Platzhof Gde. Eckardsweiler OA. Oehringen
II.	Muth, Joseph, Landesökonomierat in Ellwangen	Schmidberger, Joseph, Oekonomierat, Landwirtschaftsinspektor in Gmünd
III.	Ströbel, Wilhelm, Landwirtschaftsinspektor u. Landtagsabgeordneter in Ulm	Mayer, Friedrich, Oekonomierat in Steinheim OA. Heidenheim
IV.	Vogt, Wilhelm, Reichstags- und Landtagsabgeordneter in Gochsen OA. Neckarsulm	Wendel, August, Weingutsbesitzer in Brackenheim
V.	Aldinger, Emil, Rentamtmann in Heutingsheim OA. Ludwigsburg	Hornung, Ernst, Gutspächter auf Schaubeck Gde. Kleinbottwar OA. Marbach
VI.	Wanner, Gottl., Oekonom in Leonberg	Grießer, Paul, Oberförster in Sindelfingen OA. Böblingen
VII.	Bräuninger, Wilhelm, Privatier in Neckartenzlingen OA. Nürtingen	Flogaus, Michael, Schultheiß in Roßwälden OA. Kirchheim
VIII.	Ruoff, Rudolf, Oekonomierat in Niederreutin Gde. Bondorf OA. Herrenberg	Klein, Joseph, Oekonomierat in Tübingen

Gauverband	Beirat:	Stellvertreter:
IX.	Wegenast, Wilhelm, Gutsbesitzer in Renfrizhausen OA. Sulz	Lauer, Johann, alt Kronenwirt in Oberndorf
X.	Walther, Max, Schultheiß und Gutsbesitzer in Aach OA. Freudenstadt	Link, Adolf, Gutsbesitzer in Trölleshof Gde. Effringen OA. Nagold
XI.	Römer, Hermann, Oekonomierat in Obnhülben Gde. Dürrenwaldstetten OA. Riedlingen	Adorno, Oskar, Gutsbesitzer auf Katzenberg Gde. Obereisenbach OA. Tettnang
XII.	Huchler, Karl, Gutspächter in Seibranz OA. Leutkirch	Enderle, Joseph, Privatier in Aepfingen OA. Biberach.

Stuttgart, den 30. Januar 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Aufnahme eines Zöglings in die Ackerbauschule Kirchberg OA. Sulz.

Durch Erkrankung eines Zöglings ist in der Ackerbauschule Kirchberg ein Platz frei geworden.

Anmeldungen sind in Bälde bei der Zentralstelle einzureichen.

Stuttgart, den 3. Februar 1914. Sting.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Württemberg:

in Epplings Gde. Deuchelried OA. Wangen, sowie in Baumgarten Gde. Tannau OA. Tettnang.

Die Maul- und Klauenseuche ist auf dem Viehmarkt in Metzingen bei Händlervieh festgestellt worden.

Aufsätze.

Landwirtschaftlicher Jahresbericht 1913.

Von V. Haakh-Stuttgart.

(Fortsetzung.)

VI. Tierzucht. 1. Über Stand und Entwicklung der Pferdezucht im Jahr 1913 berichtet Pferdezuchtinspektor Krafft-Ulm folgendes: A. Warmblutzucht. Vertreter der württ. Warmblutzucht ist der Württ. Pferdezuchtverein, dessen Präsident Fürst M. v. Waldburg-Wolfegg ist. Die Tätigkeit des Vereins war auch im Jahr 1913 von Erfolg begleitet. Die Zahl der Vereinsmitglieder betrug am 1. Januar 1914: 1371. Hievon entfallen auf den Donaukreis 824, auf den Jagstkreis 260, auf den Schwarzwaldkreis 183 und auf den Neckarkreis 101. Hiezu kommen noch 3 Mitglieder, welche sich außer Landes befinden. Die Abnahme der Mitgliederzahl ist darauf zurückzuführen, daß infolge des neuerdings erhobenen hohen Eintrittsgeldes ein ungenügender Ersatz für die durch Todesfall, Aufgabe der Pferdezucht usw. erfolgten Austritte stattfindet. In das Stutbuch des Vereins waren an der Jahreswende 741 Stuten eingetragen, gegen 677 im Jahre zuvor. Die für Zuchtprämien, welche bei der Geburtsanzeige von Fohlen eingetragener Stuten gewährt werden, vom Verein im Jahr 1913 ausgegebene Summe beträgt 4200 ℳ. Der größte Teil hievon kommt auf den Donaukreis, nämlich 2700 ℳ. Auf den Jagstkreis fallen 725 ℳ, auf den Schwarzwaldkreis 550 ℳ und auf den Neckarkreis 525 ℳ. Diese Zahlen geben ein Bild von der Beteiligung der betreffenden Gegenden an der Zucht des warmblütigen Pferdes. Die Fohlenaufzuchtanstalt des Vereins in Grimmenstein bei Wolfegg OA. Waldsee hat im Herbst 1913 den 4. Jahrgang weiblicher Absatzfohlen (18 Stück) aufgenommen. Der Ankaufspreis der Fohlen betrug im Durchschnitt 315 ℳ. Der erste Jahrgang dieser Anstalt, 14 Stutfohlen des Jahrgangs 1910, wurde am 20. Februar 1913 innerhalb des Vereins verkauft. Hiebei wurden 12 Fohlen zu Zuchtzwecken bestimmt und mit Zuschuß vermittelt. Die Fohlen hatten sich im Bau alle zur Zufriedenheit entwickelt. Man ersieht dies am besten daraus, daß 8 dieser Fohlen bei der staatlichen Prämiierung im Jahr 1913, bei welcher 10 derselben vorgeführt wurden, prämiiert werden konnten. Auch die jüngeren Jahrgänge in Grimmenstein haben sich bis jetzt sehr gut und kräftig entwickelt. Die Fohlen des Jahrgangs 1911 werden im März 1914 abgegeben. Erstkaufsrecht haben die ehemaligen Züchter. Die Verkaufspreise sind künftighin genau dieselben, wie bei der Fohlenaufzuchtanstalt des K. Landgestüts. Die 48 Fohlen der Fohlenaufzuchtanstalt Grimmenstein befanden sich im Jahr 1913 andauernd in vorzüglichem Gesundheitszustand. Mit Ausnahme eines Fohlens, welches einem Unglücksfall zum Opfer fiel, sind im Jahr 1913 Verluste nicht eingetreten. Zur Hebung und Erleichterung der Pferdezucht haben auch die öffentlichen Fohlenweiden, trotz der nassen Witterung, beigetragen. Die 17 öffentlichen Fohlenweiden haben im vergangenen Jahr alle aufgetrieben. Die Weiden waren mit 382 Weidefohlen, 291 Stutfohlen und 91 Wallachfohlen befahren. Im Jahr 1912 betrug die Zahl der Weidefohlen 413. Die Summe der gewährten Weidegeldzuschüsse und Weideschmiedprämien des Württ. Pferdezuchtvereins betrug 3120 ℳ. Hervorzuheben ist im Jahr 1913 namentlich die Weide Horb OA. Ravensburg. Das Fohlenmaterial auf dieser Weide war im Jahr 1913 (56 Fohlen) so gleichmäßig und gut, wie noch auf keiner Weide. Man sieht hieraus, daß die ausgleichende Tätigkeit des Württ. Pferdezuchtvereins und die Wirkung der Zuchtbuchführung tatsächlich eine Besserung der Qualität des warmblütigen Pferdematerials in Württemberg herbeigeführt haben. Zur Ergänzung des Zuchtstutenbestandes vermittelte der Württ. Pferdezuchtverein auch im Jahre 1913 eine größere Anzahl von weiblichen Zuchtpferden, insgesamt 43 Tiere, mit dem üblichen Zuschuß an seine Mitglieder. Die 3 sog. „Kriegsministeriumsstuten“, eingeführte Holsteiner, welche mit Unterstützung des Kriegsministeriums (je 500 ℳ) alljährlich an verdiente Züchter im Lande überlassen werden, kamen 1913 zur Abgabe an: 1. Karl Metz, Mainhardtsall OA. Öhringen, 2. Friedrich Hanselmann, Wolpertshausen OA. Hall, 3. Friedrich Schumm, Reinsberg OA. Hall. Von den im Jahr 1913 vermittelten Tieren sind die meisten (32) aus den Fohlenaufzuchtanstalten des Landgestüts und des Pferdezuchtvereins entnommen. Die günstige Einwirkung der Fohlenaufzuchtanstalten auf die warmblütige Pferdezucht im Lande war auch im Jahr 1913 bei den staatlichen Pferdeprämiierungen zu bemerken. Die Prämiierungen ließen auch erkennen, daß von den eingeführten Holsteinern in der württ. Zucht eigentlich nur diejenigen Tiere einen Nutzen gebracht haben, welche dem gutrückigen, tiefrumpfigen Cicero-Ethelbert-Typ angehören (Hannoveraner-englisches-ostpreußisches Blut). Die Gesamtsumme der Ausgaben des Württ. Pferdezuchtvereins an direkten Beiträgen zur Pferdezucht für die Vereinsmitglieder betrug im Jahr 1913 wiederum rund 15 000 ℳ. — B. Kaltblutzucht. Die Zahl der Mitglieder des Verbands der Württ. Kaltblutzüchtervereine betrug am Jahresende rund 1000. Dem Verband gehören die Vereine Langenau, Geislingen, Heidenheim, Laupheim, ferner der Verein der mittleren Alb und der Murrgauverein an. Im Stutbuch des Verbands waren am 1. Januar 1914 145 Zuchttiere eingetragen. An Zuchtprämien hat der Verband im Jahre 1913 die Summe von 1085 ℳ, an Weidegeldzuschüssen 720 ℳ ausgegeben. Die Einfuhrtätigkeit des

Verbands wurde auch im verflossenen Jahre fortgesetzt. Eingeführt wurden 3 belgische Hengste und 18 weibliche belgische Zuchttiere. Zu den Kosten des Imports (rund 40 500 ℳ) wurde im Jahr 1913 ein Staatsbeitrag von rund 10 000 ℳ ausbezahlt. Die Ausbezahlung des Restes wurde bis zu Beginn des Etatsjahres 1914 verschoben, da vom Etat 1913 keine weiteren Mittel mehr zur Verfügung standen. Die beiden öffentlichen Fohlenweiden Langenau und Gingen a. Fils waren im Jahr 1913 nach den Vorschriften des Verbands eingerichtet. Die Weide Langenau war mit 15, die Weide Gingen mit 8 kaltblütigen Stutfohlen beschickt. Die Qualität des Fohlenmaterials war recht gut, noch besser als im Jahre 1912. Die Resultate der Weiden haben allgemein befriedigt und sind ein neuer Beweis von der Wichtigkeit ausgiebiger Bewegung und rationeller, reichlicher Fütterung für die jungen Tiere. Ein Überblick über die züchterischen Leistungen des Verbands zeigt, daß auch im Jahre 1913 in der Kaltblutzucht Württembergs Fortschritte gemacht worden sind. Im Bezirk Geislingen, wo vorher die Kaltblutzüchter dem Landw. Bezirksverein angegliedert waren, hat sich ein eigener Kaltblutzüchterverein gebildet, welcher bereits 54 Mitglieder aufweist. Das Interesse für das Stutbuch hat bei den Kaltblutzüchtern ganz wesentlich zugenommen. Die am 10. Juli 1913 in Giengen a. Br. gehaltene staatliche Prämiierung war gut beschickt. Das vorgeführte belgische Pferdematerial zeigte ein recht einheitliches Gepräge und war von guter Qualität. Glänzend zeigte sich hiebei die Wirkung der einheitlichen Durchführung der Bestrebungen des Verbands, sowie der gemeinsamen, zielbewußten und gleichmäßigen alljährlichen Importe belgischen Zuchtmaterials unter Leitung des Pferdezuchtinspektors. Ein ausgezeichneter Beweis für die bemerkenswerten Fortschritte der Kaltblutzucht in Württemberg ist die Tatsache, daß von 30 vorgeführten Pferden des Murrgauvereins nicht weniger als 20 selbst gezüchtet waren (teilweise schon in zweiter Generation), wovon die meisten prämiiert werden konnten. An der Haltung und dem körperlichen Zustand der vorgeführten Pferde war im ganzen nicht viel auszusetzen. Namentlich traf dies zu bei dem Murrgauverein, bei welchem auch die Pflege der Hufe und die Art der Vorführungen durchaus befriedigten. Nicht ganz befriedigend dagegen war die Hufpflege von seiten der Züchter in den anderen Bezirken. Auch ließ bei diesen die Art der Vorführung noch manches zu wünschen übrig.

2. Rinderzucht. Wie schon erwähnt, ließ die Rauhfutterernte des Jahres 1913 bei guter Beschaffenheit an Menge nichts zu wünschen übrig. Auch die Hackfrüchte haben, von den Kartoffeln abgesehen, einen reichen Ertrag geliefert. Da außerdem die Maul- und Klauenseuche nur vereinzelt auftrat, so stand dem Bestreben des Bauern, seinen Viehstand zu erhalten und auszudehnen, das schon im letzten landwirtschaftlichen Jahresbericht festgestellt wurde, kein Hindernis im Wege. Das Ergebnis der Viehzählung in Württemberg am 1. Dezember 1913 (veröffentlicht in Nr. 12 der Mitteilungen des K. Stat. Landesamts) kann als Beweis dafür gelten, daß unser Bauernstand nur der Not gehorchend seine Viehbestände einschränkt, dieselben aber sogleich wieder zu vermehren trachtet, sobald es die Verhältnisse nur einigermaßen gestatten. In den Jahren 1907 bis 1912 gab es mehr schlechte als gute Rauhfutterernten, außerdem brachte das Jahr 1911 durch Maul- und Klauenseuche, sowie Egelseuche große Schädigungen für die heimische Viehzucht und -haltung mit sich. Infolgedessen ging der Rinderbestand Württembergs innerhalb dieser 5 Jahre um 0,42 % zurück. Im Jahre 1913 aber gelang es unseren Landwirten, nicht nur die Viehbestände wieder auf die alte Höhe zu bringen, sondern es stieg die Zahl der Rinder, die am 2. Dez. 1912 ermittelt wurde, bis zum 1. Dez. 1913 um 55 375 Stück, so daß der neueste Bestand von 1 123 987 Tieren dem Vorjahre gegenüber eine Zunahme von 5,18 % bedeutet. In allen Teilen des Landes, ohne jede Ausnahme, läßt sich eine Ausdehnung der Viehhaltung feststellen. Unser Bauernstand hat Ursache, mit Stolz auf das von ihm Geleistete zurückzublicken. Eine besonders starke Zunahme zeigt die Zahl der jüngeren Tiere, während die Zahl der Kühe dadurch, daß der Donaukreis eine Abnahme um 2,36 % aufweist, im Landesdurchschnitt einen kleinen Rückgang zeigt. Sollte aus dieser Abnahme hervorgehen, daß in den oberschwäbischen Molkerei- und Käsereigebieten infolge der gewichenen Milchpreise an Stelle häufiger Abmelkwirtschaft eine vermehrte Aufzucht Platz greift, so wäre sie nur zu begrüßen. Die Preise für Rinder sind gegen den Schluß des Jahres hin in allen Klassen gesunken. — Zu den bisher bestehenden Farrenaufzuchtstationen ist eine weitere hinzugekommen. Bis jetzt haben diese Stationen ihre Aufgabe erfüllt; die Farrenaufzucht hebt sich. Dadurch wird die Zucht bodenständiger Viehschläge möglich, während die bisherige häufige Einfuhr der Vatertiere aus den Nachbarstaaten eine gewisse Unberechenbarkeit der Nachzucht mit sich bringen mußte. Übrigens ist die Schweizer Grenze schon seit August infolge der dort herrschenden Maul- und Klauenseuche für die Einfuhr von Zuchttieren gesperrt. Die Milchleistungsprüfungen werden weitergeführt; leider haben dieselben nicht in wünschenswertem Maße an Boden gewonnen. Sollen wir in unseren Zuchtbestrebungen vorwärts kommen, so müssen die Landwirte derartigen Vorarbeiten unbedingt größere Aufmerksamkeit schenken. Der Jungviehweidebetrieb bewegte sich in bisherigen, befriedigenden Bahnen. Ein Fehler ist jedoch die meist zu späte Eröffnung des Weidebetriebs. Freilich mag dieser verspätete Auftrieb der Tiere damit zusammenhängen, daß bis jetzt die Mehrzahl der Rinder bei uns ohne jede vorherige Gewöhnung an freie Luft und das Grasen auf die Weiden verbracht wird. Sicherlich würden die Weideergebnisse noch wesentlich günstiger ausfallen, wenn in dieser Hinsicht eine Änderung Platz griffe. Zu den zahlreichen schon vorhandenen Zuchtgenossenschaften, die größtenteils zu Verbänden vereinigt sind, kamen im letzten Jahr wieder einige neue hinzu. Es besteht die Absicht, in sämtlichen Oberämtern solche Züchtervereinigungen ins Leben zu rufen und diese alle in Zuchtverbände einzugliedern. Für die Geschäftsführung der einzelnen Verbände sind besondere Zuchtinspektoren angestellt. Was die Milchpreise betrifft, so war im letzten Jahre das Milchangebot sehr groß. Die Erweiterung der Milchversorgungsgebiete Stuttgarts hat zu einem Überangebot an Frischmilch geführt. Die Absatzverhältnisse für Milch und Molkereiprodukte lassen zu wünschen übrig, die Preise sind gewichen.

3. Schweinezucht. Was Belehrung und Aufmunterung nicht vermochten, das haben gute Preise und zwei aufeinanderfolgende befriedigende Kartoffelernten zuwege gebracht. Die Schweinehaltung, welche 1912 einen bedauerlichen Tiefstand erreicht hatte, hat, wie im vorhergehenden Jahresbericht schon angedeutet, im Berichtsjahr erheblich an Ausdehnung gewonnen. Die Zunahme gegenüber 1912 beläuft sich auf nicht weniger als rund 21 % und die am 1. Dez. 1913 gezählten 583 450 Stück stellen den höchsten Bestand dar, der jemals in Württemberg ermittelt wurde. So erfreulich es wäre, wenn in unserem Lande eine angemessene Weiterentwicklung der Schweinezucht und -haltung sich einstellen würde, so darf doch kaum erhofft werden, daß die bisherigen, an sich bedauerlichen Schwankungen in der Größe der Bestände so bald einer größeren Stetigkeit Platz machen. Von maßgebender Seite wird jedoch nichts unversucht gelassen, um hier geregeltere Verhältnisse herbeizuführen. Als neueste Maßnahme, auf die Schweine-

zucht und -haltung förderlich einzuwirken, sei hier die Gründung des Verbandes der Schweinezüchter und -mäster des Neckar- und Jagstkreises genannt, dessen Geschäftsstelle sich in Heilbronn befindet. Der Verband hat sich nicht nur die Aufgabe gestellt, Zucht, Haltung und Absatz der Schweine zu fördern, sondern sucht auch durch die Vermittlung gesunder Anstellferkel aus dem Verbandsgebiet den Mästern an die Hand zu gehen. Bis jetzt hat die Tätigkeit des Verbandes Anklang gefunden, und es ist zu hoffen, daß auf diesem Wege mehr als bisher erreicht wird. Die Schweinepreise sind gegen Schluß des Jahres merklich gewichen und in einigen Gegenden soll schon wieder ein Rückgang in der Zucht sich bemerkbar machen. Im Interesse sämtlicher Beteiligter wäre sehr zu wünschen, daß das Sinken der Preise zum Stillstand kommt, ehe die Grenze der Rentabilität erreicht wird.

4. Schafe. Dank der für die Schäferei günstigen Witterung der letzten Jahre (milde Winter), welche die Haltungskosten wesentlich verbilligte, sowie der hohen Preise für Schafe aller Gattungen und der befriedigten Wollpreise, wurde bei der Zählung am 1. Dezember seit nahezu 50 Jahren wieder einmal eine Zunahme der Zahl der Schafe festgestellt. Wenn man bedenkt, daß die Abnahme von 1907 bis 1912 24 % betrug, so kommt dem Anwachsen der Schafbestände um 6,5 %, wie sie sich während des letzten Jahres vollzog, schon eine Bedeutung zu. Freilich sind die Weidepachtpreise noch teurer geworden; nur schwer entschließen sich die Gemeinden, den Schäfern Winterschafweiden überhaupt zu überlassen, so daß ein großer Teil unserer Schafherden den Winter in der Pfalz und im Elsaß zuzubringen pflegt. Nicht viel besser ist es um die Verpachtung der Sommerschafweiden bestellt. Trotzdem ist bei anhaltenden Preisen für Schafe und Wolle eher mit einer weiteren Ausdehnung der Schafhaltung zu rechnen.

5. Ziegenzucht. In mehreren Jahresberichten konnte auf die ständige Ausdehnung und die wachsende Bedeutung der Ziegenzucht in Württemberg hingewiesen werden. Es hat sich in den Jahren 1907 bis 1912 die Zahl der Ziegen um 27,1 % vermehrt. Das letzte Jahr hat einen weiteren erheblichen Zuwachs von 7558 Stück = 6,7 % mit sich gebracht. Eine Hauptursache für die starke Zunahme der Ziegenzahl war wohl die Preissteigerung der Kuhmilch. Ob jetzt, nachdem auf dem Milchmarkt die Verhältnisse sich zugunsten des Verbrauchers geändert haben, die Ziegenhaltung in gleichem Maße fortschreiten wird, ist immerhin fraglich. Die Nachfrage nach Zuchttieren ist schon seit verschiedenen Jahren eine ungewöhnlich starke. Dadurch wurden die Preise auch für wenig wertvolle Zuchttiere in die Höhe getrieben. Es wäre deshalb für die weitere Entwicklung unserer Ziegenzucht kein Schaden, wenn infolge veränderter Verhältnisse sich die Züchter mehr als bisher mit der Hebung ihrer Zuchtbestände befassen müßten. Die Förderung der Ziegenzucht bewegt sich in den alten bewährten Bahnen. Durch das Bockhaltungsgesetz sind die Ziegenzuchtvereine die Sorge um die Bockbeschaffung los und können sich in vermehrtem Maße anderen Aufgaben zuwenden. Ziegenweiden und Aufzuchtstationen gewinnen rasch an Ausdehnung, doch wird bei ihrer Einrichtung häufig auf die Wirtschaftlichkeit nicht genügend Bedacht genommen, so daß das geringe Weidegeld, das erhoben werden kann, zur Deckung der Ausgaben nicht hinreicht, und der Verein, der die Weide unterhält, dauernd schwer belastet ist. Die Ergebnisse der im Jahre 1911/12 auch bei Ziegen vorgenommenen Milchleistungsprüfungen sind von Landwirtschaftsinspektor Ströbele-Leonberg verarbeitet worden. Sie gewähren einen interessanten Einblick in die Leistungsfähigkeit unserer heimischen Ziegenschläge, die auf Grund dieser Leistungsprüfungen noch vervollkommnet werden kann.

(Schluß folgt.)

Zur Kupferung der Reben.

Von Professor Dr. Meißner.

Seit dem Erscheinen meines Aufsatzes: „Zur Bekämpfung der Rebschädlinge“ *), der eine Entgegnung auf die in vielen Tageszeitungen veröffentlichten Ausführungen des Herrn Professors Dr. Endriß-Stuttgart und auf einen Aufsatz in der Schwäbischen Tageszeitung „Zur Frage des Weinbaues“ darstellte, sind von den Gegnern der Kupferbespritzung unserer Reben folgende Artikel erschienen: „Ein weiterer Beitrag zur Kupferungsfrage“ von Dr. med. Pfleiderer-Ulm (Stuttgarter Neues Tagblatt vom 20. Nov. 1913, Nr. 318), ferner in Professor Dr. Gustav Jaegers Monatsblatt Nr. 11, Nov. 1913: „Die Weintraubenmißernte in Württemberg 1913“, „Zur Bietigheimer Weinbauern-Versammlung“, „Noch ein Wort gegen die Kupferspritzung“; in demselben Monatsblatt Nr. 12, Dez. 1913: „Über die Wirkungen des Kupfers auf Lebewesen“ von Dr. med. H. Göhrum, „Unsere Reben und die Bodenmüdigkeit“ von Professor Dr. Jaeger, und endlich ein größerer Aufsatz: „Für die Wiedergesundung unseres Weinbaus“ von Professor Dr. Karl Endriß in Nr. 3 des „Landw. Wochenblattes der Schwäb. Tagesztg.“ vom 20. Jan. 1914.

Da gerade der letztangeführte Aufsatz zu dem Schluß kommt, daß man vom wirtschaftlichen Standpunkt aus „die Kupferspritzung für den größten Teil unserer Weinbauanlagen noch beibehalten muß“, während Dr. Pfleiderer im November 1913 noch auf dem Standpunkt stand, daß er es für höchste Zeit hält, „unsere Reben von der chronischen Kupfervergiftung zu entwöhnen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie einige Jahre lang gar nichts mehr tragen“, da also ein beachtenswerter Umschwung in den Anschauungen der Anhänger der Jaegerschen Theorie eingetreten zu sein scheint, so brauchte man vom Standpunkt des praktischen Weingärtners aus kein Wort mehr über die Zweckmäßigkeit der Bespritzung unserer Reben mit Kupferbrühen zu verlieren. Mit der Kupferungsfrage wird jedoch von Professor Endriß eine zweite und dritte verquickt, nämlich die Frage nach der „Bodenmüdigkeit“ und die Frage nach der „Neubestockung“ unserer Weinberge. Da aber in dem letztgenannten Aufsatz verschiedene irreführende Behauptungen aufgestellt sind, so ist es notwendig, sich noch einmal mit den Anschauungen der Jaegerschen Theorieanhänger eingehend zu befassen, weniger um diese zu überzeugen, als vielmehr um, soweit es möglich sein wird, die von diesen in den Köpfen so mancher Weingärtner leider angerichteten Verwirrungen wieder zu beseitigen.

Daß durch die Bespritzungen der Reben mit Kupferkalkbrühen für die Pflanzen eine gewisse, wenn auch geringe Schädigung eintreten kann, wurde von mir im „Weinbau“ 1911, S. 166, nicht geleugnet. Es heißt an jener Stelle: „Der Vortrag Prof. Jaegers enthalte Richtiges und Falsches. Richtig sei, daß durch die Bespritzung mit Kupferkalkbrühe eine Beschattung der Rebblätter herbeigeführt werde, die eine gewisse Verzögerung der physiologischen Funktionen und im Zusammenhang damit eine dunklere Färbung der Blätter und eine Verspätung des Vegetationsabschlusses bewirke.“ Aber darauf legt Jaeger ja selbst keinen großen Wert. Denn er schreibt im Novemberheft 1913 seines Monatsblattes: „Damit ist nur ein Teil des Schadens gekennzeichnet, und zwar ein vorübergehender, nur in der jeweiligen Vegetationsperiode und nur an einem Teil, und zwar einem hinfälligen, den Blättern, entstehender Schaden. Wenn ich schon früher die Vermutung aussprach, ‚die Weinstöcke werden am Kupfern zugrunde gehen‘, so habe ich einen bleibenden, die ganze Pflanze dem

*) Vgl. Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft, 1913, Nr. 46, S. 677.

Ruin entgegenführenden Nachteil im Auge gehabt. Darüber enthalten die Ausführungen obiger Forscher (Ewert, Ruhland) nichts, dagegen lassen unsere Erfahrungen an unseren eigenen Weinstöcken jetzt keinerlei Zweifel mehr übrig." Als Beweismaterial führt Jaeger 1. Rebanlagen an, die nur ein einzigesmal, und zwar im Jahre 1887 gekupfert waren, seitdem aber nie wieder — es sind das vermutlich die Kammerzreben Jaegers im Hoppenlau, über die ich mich in meinem früheren Aufsatz schon verbreitet hatte —, und 2. die Reben in einem Weinberg, die 15 Jahre hindurch gekupfert waren, dann aber von Jaeger nicht mehr gespritzt wurden. An den ersteren Reben trat zwar die Peronospora jedes Jahr auf, der Ertrag wurde aber in namhafter Weise nicht geschädigt, in nicht gespritztem Weinberg jedoch erlagen die Trauben der Blattfallkrankheit und anderen bekannten Pilzkrankheiten fast bis auf die letzte Beere. Jaeger schließt hieraus, „daß die Reben (im gekupferten Weinberg) jede Widerstandskraft gegen diese Schmarotzerpilze durch das fortgesetzte Spritzen verloren hatten, also das verloren hatten, was unsere nicht gespritzten Reben (an der Kammerz) heute noch besitzen". In diesem Satz liegt der Grundfehler der Jaegerschen Anschauung über das Kupfern der Reben.

Zum Beweis will ich zunächst an dieser Stelle noch einmal kurz daran erinnern, daß die ungespritzten Kammerzreben gar nicht mit den gespritzten Weinbergsreben verglichen werden können, weil Kammerzreben wegen der äußeren günstigen Bedingungen (Überdachung, Trockenbleiben der Blätter, schnelle Entfernung des Taues an zugig oder östlich oder südlich gelegenen Kammerzen) auch ohne Kupferung bekanntlich frei bleiben können von Peronospora, wie z. B. auch die Kammerzreben auf der Südseite der K. Weinbauschule in Weinsberg, während dieselbe Rebensorte im freien Weinberg den Angriffen der Peronospora unterliegt. Wenn wirklich die fortgesetzte Kupferung der Reben die Ursache der Widerstandslosigkeit derselben gegen pilzliche Angriffe sein soll, so frage ich: Warum sind denn die Reben, die bis zum ersten Auftreten der Peronospora in Deutschland überhaupt niemals vorher gekupfert waren, trotzdem den Angriffen der Pilze sofort zum Opfer gefallen? Wo war da von einer Vergiftung des Weinbergsbodens oder der Reben mit Kupfer die Rede? Warum haben denn die Reben, die bis dahin reiche Erträge lieferten und gesund in Holz und Laub waren, sofort angefangen zu kränkeln und nicht mehr das freudige Wachstum und Gedeihen zu zeigen? Man komme nicht mit dem Einwand, daß jeder gesunde Organismus zwar von den Pilzen angegriffen werden könne, daß dieser aber „der Seuche" gewachsen ist. Beim ersten Auftreten der Peronospora ist der Nachweis erbracht, daß die Rebstöcke recht gesund waren und erst nach den Angriffen des neuen Pilzes notlitten, ohne daß hiebei Kupfer oder ein anderes Gift, auch nicht Jaegers „Rebenselbstgift", im Spiele war. Es wird z. B. berichtet, daß die Peronospora in Niederösterreich zuerst im September 1888 von Schellenberger in Krems entdeckt wurde, und schon im Jahre 1889 verursachte sie dort, obwohl die Reben niemals gekupfert waren, großen Schaden. Ich selbst habe im Jahre 1898 die heftige Peronosporaepidemie im Rheingau miterlebt. Dort wurden bis zu diesem Jahre die Reben der meisten Weinberge überhaupt nicht gespritzt, sie hatten im Jahre 1897 sehr schönen Wein ergeben. Da trat mit einem Male die Peronospora in einem Grade auf, wie ich es vorher am Rhein nicht gesehen hatte, und innerhalb acht Tage standen die bisher nie gekupferten Reben blätterlos da; die Trauben wurden nicht reif, das Holz reifte nicht aus!

Der Grund der entstehenden Schädigung der Reben liegt also darin, daß ihre Blätter durch das Schmarotzen des Peronosporapilzes in ihnen in ihrer Haupttätigkeit, der Stärke- und Zuckerbildung, ganz wesentlich gestört werden. Es sind von mir im Jahre 1906 in einer größeren Abhandlung: „Untersuchungen über die Assimilationstätigkeit der Rebblätter" („Weinbau" 1906, S. 83) die Ergebnisse eines Versuches mit peronosporakranken und gesunden Rebblättern angeführt worden. Es produzierten Weiß-Sylvaner Blätter in gesundem Zustande pro Quadratmeter in 14½ Stunden 5,375 Gr. Stärke, die peronosporakranken aber pro Quadratmeter in 14½ Stunden nur 0,475 Gr. Stärke, erstere also 4,9 Gr. Stärke mehr als letztere. Wenn man überlegt, daß aus dieser Stärke alle kohlenstoffhaltigen Teile der Rebe (neues Holz in Trieben und Wurzeln, die Bestandteile des Traubensaftes, namentlich Zucker und Säuren, die Reservestärke des Holzes und der Wurzeln, welche das Ausreifen derselben bedingen) gebildet werden, so kann man, ohne daß man an eine Vergiftung der Reben mit Kupfer oder an eine Bodenmüdigkeit denkt, ohne weiteres verstehen, warum durch die Störung der Blätter in ihrer Stärkebildungstätigkeit seitens der Peronospora die Rebe bei sich Jahre hintereinander wiederholenden Pilzangriffen an Unterernährung zugrunde gehen muß, warum in einem peronosporareichen Jahre Holz- und Traubenreife sehr viel zu wünschen übrig lassen, warum sich der Rebstock auch wegen der mangelhaften Entwicklung des Wurzelsystems in den Jahren nach einer großen Peronosporaepidemie nur langsam wieder erholt. Ist's denn nicht beim Menschen ebenso, der unterernährt wird? Weil wir wissen, daß durch das Wachsen des Peronosporapilzes in den Rebblättern die Ernährung des ganzen Stockes sehr großen Schaden erleidet, der sich in allen Teilen der Rebe bis zu den Wurzeln hinab unliebsam bemerkbar macht, darum sorgen wir durch eine rechtzeitige Bespritzung der Blätter mit Kupferbrühen dafür, daß die Pilze den vielgestalteten Organismus nicht angreifen und schwächen können. Wenn wirklich auch durch die Kupferkalkflecken ein äußerst geringer, praktisch gesprochen, nicht in Betracht kommender Schaden hervorgerufen wird, so wählen wir von zwei Übeln doch das kleinere und halten am Spritzen der Reben fest, wie Ökonomierat Warth in der Ausschußsitzung des Württ. Weinbauvereins am 25. November 1911 ganz richtig ausgeführt hat.

Professor Dr. Endriß schildert aber in seinem letzten Aufsatz „Für die Wiedergesundung unseres Weinbaus" die Schädigungen der Reben durch Kupfersalze in weit übertriebener Weise. Es ist nicht richtig, wenn er schreibt, „daß sich mehr und mehr auch in den Kreisen der Weinbaupraktiker gewisse Bedenken gegen die Kupferspritzung erheben, und zwar deshalb, weil man findet, daß die Reben sozusagen immer mehr nach der Kupferspritzung verlangen," oder wenn er behauptet, „daß die Peronosporakrankheit einen Höhepunkt schon erreicht oder gar überschritten hat," oder endlich, „daß die Kupfer-Arznei bei allzuhäufiger Anwendung durch immer reichlichere Ablagerung von Kupfer in den Geweben ihren Heilwert einbüßen muß" und ferner, „daß die Gewöhnung an Giftstoffe sehr leicht eine Leidenschaft für diese erzeugt". Bedenken haben von je gehabt und werden in Zukunft auch immer nur vereinzelte Weingärtner gegen das Spritzen der Reben haben; dagegen ist nichts zu machen. Die großen Mengen in diesen Tagen bestellten Kupfervitriols zeigen aber, daß die große Mehrzahl der Weingärtner von dem Nutzen des Spritzens überzeugt ist und auch im Jahre 1914 spritzen wird, trotz Gustav Jaeger und seinen Anhängern.

Daß die Peronospora ihren Höhepunkt erreicht oder gar überschritten hätte, wäre sehr zu wünschen, aber von dieser Prophezeiung wird's leider auch heißen: sie gilt nichts im

Vaterlande. Bekommen wir, was der Himmel verhüten möge, wieder ein nasses Jahr mit wenigem Sonnenschein, so wird die Peronospora auch wieder kräftig auf dem Plane sein, und der Praktiker wird sich nicht beirren lassen, rechtzeitig zum Kampf gegen den Pilz bereit zu sein. Wie steht's denn übrigens, wenn die Reben so arg vergiftet und dadurch geschwächt sein sollen, mit der Jaegerschen Schwächungstheorie der Reben und der behaupteten Abnahme der Peronospora? Wenn nach dieser Theorie die Reben so sehr geschwächt sind durch das Kupfern, so müßten sie doch eigentlich in immer stärkerem Maße von dem Pilze heimgesucht werden, bis sie vollends zugrunde gerichtet sind; eine Abnahme der Peronospora könnte es doch gar nicht geben? Da stimmt also etwas nicht!

Auch die Ansicht Professor Endriß' von dem sich immer steigernden Verlangen der Reben nach Kupfer ist unhaltbar. Denn wenn das der Fall wäre, wenn die Reben nicht mehr ohne Kupfer leben und sich ohne dieses nicht mehr wohl fühlen könnten, wie etwa ein „alter Säufer, Raucher oder Morphinist" nach Dr. Pfleiderer, dann ist es doch merkwürdig, daß die Tragruten der Reben, ohne daß sie eine neue Dosis Kupfer erhalten haben, in jedem Jahr vor dem Auftreten der Peronospora so prächtige Triebe und so reiche und vollkommen entwickelte Gescheine treiben, so daß wir uns mit gesundem Menschenverstand sagen müssen, die Reben sind gesund, nachdem uns auch ihr Krankheitsbild, wie dem Arzte, genauestens bekannt ist! Man sollte vielmehr unter Zugrundelegung der Endrißschen Theorie erwarten, daß nur schwächliche Triebe und degenerierte Gescheine und Trauben an den Stöcken im Mai erscheinen, zumal ja Professor Dr. Endriß auch noch die irrige Behauptung in seinem Aufsatz aufgestellt hat, daß sich bei allzuhäufiger Anwendung des Kupfers eine immer reichlichere Ablagerung von Kupfer in den Geweben einstellen soll. Um die Frage weiter zu prüfen, muß ich wieder das Jahr 1911 als Beispiel anführen. Damals wurden bekanntlich die Reben, nachdem die heiße Sommerwitterung eingetreten war, bis in den Herbst hinein überhaupt nicht mehr gekupfert, die Reben standen aber gesund da, wie seit langer Zeit nicht, trotz der angeblich sich in den Reben erzeugenden „Leidenschaft" für Kupfer! Wie reimt sich das zusammen? Bei einem „alten Säufer", dem man seinen Schnaps entzieht, ist die Reaktion bekanntlich eine andere.

Wenn sich ferner das Kupfer in den Geweben der Reben durch häufigere Anwendung dieses Mittels immer reichlicher ablagerte, so müßte man es doch dort auch in größeren oder kleineren Mengen, mikrochemisch wenigstens, nachweisen können. Bei meinen zahlreichen anatomischen Studien über das Rebholz lange Zeit hindurch gekupferter Reben bin ich aber noch nie auf das Kupfer gestoßen. Interessant ist aber ein Versuch, den Professor Dr. Lüstner im „Handbuch des Weinbaues und der Kellerwirtschaft" von Babo und Mach, Bd. I, S. 1096, angeführt hat. Lüstner schreibt dort: „Es sei bemerkt, daß Trauben, welche von der Blüte an schon vor der ersten Bespritzung durch eine Umhüllung vor dem Getroffenwerden mit Kupferkalk geschützt wurden, keine Spur Kupfer enthielten, ein Zeichen, daß kein Kupfer durch Aufsaugung seitens der Blätter in die Saftzirkulation gelangt, wie einmal behauptet wurde." Wenn aber das Kupfer von der Saftzirkulation ausgeschlossen ist, wie denkt sich dann Professor Endriß die Ablagerung der Kupfersalze in den Geweben? Ja, da schreibt er in seinem letzten Aufsatz: „Weiter ist es eine Tatsache, daß das Kupfer von den Reben nicht nur durch die Blätter, sondern auch durch die Wurzeln aufgenommen wird."

Endriß fußt dabei offenbar, wie auch Dr. Pfleiderer, auf dem „Versuch", nach welchem Reben, die mit Kupferkalkbrühe begossen wurden, im dritten Jahre nach der Aufschüttung des Kupfers zugrunde gegangen seien. In meiner ersten Entgegnung habe ich schon erwähnt, daß dieser „Versuch" Anspruch auf den Namen eines solchen nicht machen kann, weil alle Voraussetzungen zu einem solchen fehlen. Das Mitgeteilte ist vielmehr eine gelegentliche Beobachtung eines Weingärtners. Da aber trotzdem für Dr. Pfleiderer nach seiner Äußerung im Stuttgarter Neuen Tagblatt „die von Professor Endriß angezogene Erfahrung von dem Aufschütten von Bordeauxbrühe auf den Weinbergboden den Charakter eines Versuchs" hat, so möchte ich mit einigen weiteren Worten darauf eingehen. Damals habe ich die Frage aufgeworfen: „Konnten nicht auch andere Ursachen das Absterben der betreffenden Reben bedingt haben?" Es ist doch eine gewagte Sache, die gelegentliche Beobachtung eines Weingärtners zum Ausgangspunkt schwerwiegender Schlüsse zu machen, ohne nachzuprüfen, ob denn tatsächlich das Kupfer Schuld an dem Absterben der betreffenden Rebstöcke gewesen ist. Bei der Bedeutung der Sache hätte man doch mindestens nach weiterem Beweismaterial suchen müssen, um zu erfahren, ob auch andere Reben zugrunde gehen, wenn man sie mit einer größeren Menge Kupferkalkbrühe überschüttet. Das ist nicht geschehen. Mittlerweile hat Weingärtner Friedrich Single aus Stuttgart im „Weinbau", 1913, Nr. 11, S. 162, schon darauf hingewiesen, daß er in früheren Jahren den Bodensatz der Spritzbrühe auch im Weinberg umgeschüttet hat, ohne daß er etwas Nachteiliges an den Stöcken, selbst nicht an Pfirsich- und Aprikosenbäumen gefunden hat. Daß Spritzbrühen im Weinberg unfreiwillig umgeschüttet werden, kommt gar nicht so selten vor, und deshalb hätte man schon des öfteren von dem Schaden, der hiedurch entsteht, hören müssen. Es liegen aber eine Reihe von Beobachtungen, die von ganz glaubwürdigen Weingärtnern gemacht worden sind, vor, welche beweisen, daß, ebenso wie in dem Weinberg von Single-Stuttgart, auch dort die Kupferaufschüttungen den Reben in keiner Weise geschadet haben. So berichtet mir Weingärtner Warth-Untertürkheim, daß einmal ein Butten, der mit 50 Liter fertiger Spritzbrühe gefüllt war, in seinem Weinberg umgefallen sei, daß sich die Brühe auf 3 Quadratmeter Weinbergsfläche verteilt hätte und dann in den Boden eingesickert sei. Das Feld war mit zweijährigen Rebstöcken bepflanzt. Ein Schaden ist den Reben hiedurch nicht erwachsen. Denn die Reben, welche jetzt zehn Jahre alt sind, stehen vollständig gesund da, wie ihre Nachbarn. Ein gleiches wurde mir von Weingärtner Merz-Cannstatt, der Ausschußmitglied des Württ. Weinbauvereins ist, berichtet. Und so ließen sich unschwer die Fälle vermehren, durch die nachgewiesen ist, daß die auf die Reben gegossenen Kupferkalkbrühen selbst nach vielen Jahren diesen Stöcken in keiner Weise geschadet haben. Besonders lehrreich ist die Beobachtung des Weingärtners Warth-Untertürkheim. In dem betreffenden Weinberg waren die Reben erst zweijährig, ihre Wurzeln waren also noch nicht tief in den Erdboden gewachsen, so daß sie das Kupfer leicht hätten aufnehmen können, so daß auch, falls das Kupfer eine Schädigung hervorbringen konnte, diese sehr bald in die Erscheinung hätte treten müssen. Es ist aber nicht geschehen. Die Reben stehen nach 8 Jahren noch jetzt gesund im Weinberg. Man bedenke: 50 Liter Spritzbrühe auf 3 Quadratmeter Weinbergsfläche! Wie viele Jahre müßten vergehen, ehe man beim gewöhnlichen Spritzen der Rebblätter soviel Brühe auf die kleine Weinbergsfläche bringt! Und selbst wenn nach vielen Jahren so viel Brühe auf den Weinbergsboden gelangte, würde sie, entgegen den Behauptungen Prof. Endriß' und Dr. Pfleiderers, nach den obigen Beispielen doch nicht ein Zugrundegehen der Reben zur Folge haben! Darum: Bange machen gilt nicht!

In dem zweiten Teil seines Aufsatzes „Für die Wieder-

gesundung unseres Weinbaus", der betitelt ist: „Über Bodenmüdigkeit", hat Prof. Dr. Endriß ebenfalls ein paarmal arg daneben gehauen. Jeder, der nur einigermaßen mit den weinbaulichen Verhältnissen unseres Landes vertraut ist, wird erstaunt gewesen sein, wenn er gelesen hat, was Prof. Dr. Endriß über die Brache in Württemberg geschrieben hat: „Wenn nun fast überall in der Landwirtschaft die Wechselfeldbestellung, sei es mit Pflanzenwechsel, sei es nur mit Brachlegung, betrieben wird, so fehlt dagegen in unserem Weinbau diese fast ganz, oder vielmehr: man ist von ihr im Laufe der letzten Jahrzehnte mehr und mehr abgekommen." Verehrtester Herr Professor, das Gegenteil ist der Fall! Der Anbau von Luzerne und Rotklee in herausgehauenen Weinbergen, deren Reben altersschwach waren, hat sich von Jahr zu Jahr gesteigert, und der Nutzen einer solchen Brache ist allgemein bei unseren Weingärtnern bekannt. Zwar gibt es einige Gegenden unseres Landes, in denen ohne Brache vom Stock weg gereutet wird, wie z. B. in Reutlingen, Stuttgart, Besigheim, aber in anderen Gegenden, z. B. in Heilbronn, im ganzen Weinsberger Tal usw. sieht man in den großen Weinbergsflächen viele gleichmäßig grüne Flächen, die aus Kleefeldern bestehen. Auch die Brachezeit selbst hat man in neuerer Zeit verlängert, damit die tiefwurzelnden Gewächse den Boden recht aufschließen und mit Stickstoff aus der Luft bereichern können, während die Abkürzung der Brachezeit durch Anwendung von Schwefelkohlenstoff sich nicht bei uns eingebürgert hat. Man hat also nicht, wie Professor Endriß meint, „über dem Spritzen die wichtige Bodenbewirtschaftungsfrage zu sehr beiseite gestellt". Allerdings hat man in den Weinbergen zur Zeit der Brache einen Fruchtwechsel nicht eintreten lassen, weil sich in den meisten Weinbergsgeländen der Anbau anderer Kulturpflanzen als der Rebe und der erwähnten stickstoffsammelnden Leguminosen schlechthin verbietet. Wo sich der Weinbau nicht lohnt, in den sogenannten Ackerweinbergen, wie z. B. im unteren Neckartal, ist man dazu übergegangen, unter Verzicht auf den Weinbau, an ungünstigen Stellen Getreide, Rüben, Kartoffeln usw. zu bauen; oder in anderen Weinbergen wird der Weinbau durch den Obstbau ersetzt. Das geht aber, wie gesagt, nur in bestimmten Weinbergen, und der Fruchtwechsel läßt sich allgemein nicht durchführen. Hier kann höchstens mit den Rebsorten gewechselt werden, was in der Tat auch geschieht.

Irrig ist weiter der Endrißsche Satz in jenem Aufsatz: „Unsere Weinberge sind — das ist heute eine vollkommen klare Tatsache — allermeist bodenmüde." Daß Bodenmüdigkeit in manchen Weinbergen vorhanden ist, kann unumwunden zugegeben werden, das ist allgemein bekannt. Aber zu sagen, unsere Weinberge sind allermeist bodenmüde, ist in seiner Allgemeinheit falsch. Denn in den meisten Weinbergen sehen wir, wie schon oben ausgeführt worden ist, ein recht freudiges Gedeihen der Triebe und Gescheine, sofern nicht Frühjahrsfröste die Rebaugen zerstört haben, in jedem Jahre, solange die Peronospora nicht störend in den Stärkebildungsprozeß der Blätter und damit in den Hauptnährungsprozeß der Reben eingreift. Und ebenso können wir in all denjenigen Jahren, in denen wiederum die Peronospora während des Sommers nur in geringem Maße auftritt, ein gutes und kräftiges Ausreifen des Holzes und der Fruchtaugen, sowie der Trauben beobachten. Das sind aber gewiß nicht Zeichen allgemeiner Bodenmüdigkeit. Anstatt die richtige Ursache der Schwächung der Reben in peronosporareichen Jahren, die bei genügender Lufttemperatur gewöhnlich regenreich sind und infolgedessen auch die Ausbreitung der Pilze befördern, in der bedeutenden Störung der Stärke- und Zuckerbildung und damit in der ungenügenden Ernährung der Reben zu suchen, die durch das Auftreten der Pilze bedingt sind, vertreten Jaeger und seine Anhänger die Theorie von den durch die Reben ausgeschiedenen Duftstoffen, die in Verbindung mit den Kupfersalzen die Schwächung der Reben hervorrufen, durch Erwärmung des Erdbodens sich verflüchtigen und dadurch aus dem Boden entfernt werden sollen. „Sind nämlich," so schreibt Professor Dr. Endriß, „die müdemachenden, lähmenden Rebenselbstgifte verflüchtigt, so wird die Rebe widerstandsfähiger und die Schädlinge können ihr nichts mehr anhaben." Wenn diese Theorie richtig wäre, so müßte auf das heiße, trockene, sonnenreiche Jahr 1911 ein Jahr gefolgt sein, in dem die Reben nicht so heftig von der Peronospora angegriffen werden konnten, weil durch die lange, ununterbrochene und starke Erwärmung des Weinbergsbodens (bis über 50 Grad Celsius) die schädlichen Duftstoffe, wenn auch nicht alle, so doch zum größten Teile aus dem Weinbergsboden entfernt und die Reben jedenfalls widerstandsfähiger gegen die Pilze gemacht sein müßten. Und in Wirklichkeit? Wir haben im Jahre 1912 eine so heftige Peronospora-Epidemie wie im Jahre 1906 gehabt! Denn es wurden in diesem Jahre wie im Jahre 1906 zum ersten Male wieder sogar die jungen Trauben von den weißen Pilzrasen überzogen und vernichtet, schon im Juli. Warum? Weil in den ersten Julitagen häufige Gewitter auftraten, weil sich die Morgennebel bei hoher Lufttemperatur wiederholten und sich dadurch die Lebensbedingungen für die Entwicklung der Peronospora sehr günstig gestalteten. Daß tatsächlich die hohe Luftfeuchtigkeit an dem jähen Auftreten der Peronospora schuldig war, geht daraus hervor, daß im Unterland, wo es weniger gewittert hatte, die durch den Pilz hervorgerufenen Schäden nicht so fühlbar wie im Oberland waren. (Vgl. „Weinbau" 1912, S. 110.) Und daß umgekehrt eine plötzlich einsetzende, regenlose und sonnenscheinreiche Zeit das einmal begonnene Auftreten der Peronospora an den Blättern und Trauben am Fortschreiten ebenso plötzlich und unvermittelt hemmt, kann jeder im Weinberg beobachten. Anders müßte es sein, wenn die Reben bodenmüde und geschwächt durch das Kupfer wären. Dann müßte die Peronospora sich noch eine Zeitlang fortentwickeln. So aber trocknen die Peronosporaflecken auf den Blättern ein, die Krankheit kommt momentan zum Stillstand, ja, die Früchte des Pilzes sterben bei längere Zeit dauerndem trockenen Wetter bei gleichzeitig fehlender Taubildung ab, und die Tätigkeit der Blätter kann nun durch den Eindringling nicht mehr gestört werden. Insofern hat also Professor Endriß recht, wenn er schreibt, daß es den Eindruck macht, „als ob durch die Sonnenwirkung dem Weinstock überhaupt bessere Lebensbedingungen geschaffen würden".

Zum Schluß spricht Professor Dr. Endriß noch „über Neubestockung" unserer Weinberge. Neue Vorschläge bringt der Aufsatz auch in diesem Abschnitt nicht! Denn es ist allgemein bekannt, daß man in rauhen, für den Weinbau nicht geeigneten Gegenden die Rebe, welche die Sonne und Wärme außerordentlich liebt und nur an sonnigen, warmen Stellen sich normal entwickelt, nicht anbauen soll. Darum entfernt man sie jetzt, nicht zum Schaden der übrigen Rebkultur, von solchen ungeeigneten Orten. Ebenso ist es längst bekannt, daß es peronosporaempfindliche und -widerstandsfähige Rebsorten gibt, von denen man die letzteren durch Selektion zu verbessern sucht, um dadurch ertragsreichere Stöcke in den Weinbergen zur Neubestockung zu erhalten. Neue Sorten von Reben werden im Sortimentsweinberg der K. Weinbauschule in Weinsberg und in privaten Weinbergen seit Jahren

geprüft, ebenso sind Versuche zur Gewinnung geeigneter Veredlungen auf amerikanischer Unterlage, zur Erzielung von Direktträgern, die gegen Peronospora und Oïdium widerstandsfähig sind, und zur Neuzüchtung von Reben durch Hybridisation in der K. Rebenveredlungsanstalt in Offenau längst im Gange. Die Regierung hat also alles getan, was zur Hebung unseres einheimischen Weinbaues geschehen kann.

Die obigen Ausführungen geben die Anschauungen wieder, wie sie von den staatlichen Weinbausachverständigen des Landes, Landesökonomierat Schoffer, Weinbauinspektor Mährlen und mir, nach eingehender Prüfung der einschlägigen Fragen vertreten werden. Mögen die Zeilen dazu beitragen, daß unsere Weingärtner in den Kampf gegen die Rebschädlinge, besonders auch in den Kampf gegen die Peronospora, mit Kupferbrühen, Mann für Mann wie bisher eintreten, nachdem auch von den Gegnern der Kupferung unserer Reben eingesehen worden ist, daß man schon vom wirtschaftlichen Standpunkt aus die Kupferspritzungen beibehalten muß!

Der genossenschaftliche Absatz von Getreide in Württemberg im Jahre 1912/13.

Im Jahre 1912/13 haben von den in Württemberg vorhandenen 37 Getreideverkaufsgenossenschaften 22 einen genossenschaftlichen Verkauf von Getreide (und sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen) vorgenommen. Verglichen mit den Vorjahren gestaltete sich der Getreideverkauf wie folgt:

Jahr	Zahl der Genossenschaften	Verkauf von Getreide D.-Ztr.	Verkauf von Sonstigem *) D.-Ztr.
1903/04	29	71 014	5471
1904/05	27	58 159	3559
1905/06	25	56 315	3562
1906/07	26	50 469	3118
1907/08	28	66 248	5160
1908/09	28	64 488	5128
1909/10	25	85 587	5405
1910/11	23	71 102	2803
1911/12	25	109 518	2830
1912/13	21	133 230	5110

Die Zahl der Genossenschaften, welche sich an dem Verkauf von Getreide beteiligten, war kleiner als in den Vorjahren, weil von mehreren Genossenschaften teils wegen Hagelschlags, teils wegen schlechten Einbringens der Frucht infolge der ungünstigen Witterung des Erntejahres 1912 von einem genossenschaftlichen Verkauf abgesehen werden mußte. Dagegen war die zum Absatz gekommene Getreidemenge beträchtlich größer als in den Vorjahren. Von der Verkaufsmenge mit 133 230 D.-Ztr. entfallen auf:

Weizen	41 554 D.-Ztr.	=	31,2 %
Dinkel	3 882 „	=	2,9 %
Kernen	1 000 „	=	0,8 %
Gerste	72 570 „	=	54,5 %
Roggen	1 805 „	=	1,3 %
Haber	12 419 „	=	9,3 %

Über den Verkauf im einzelnen gibt nebenstehende Übersicht Aufschluß.

Die beiden Hauptumsatzfrüchte waren Gerste und Weizen, und zwar macht der Umsatz in diesen beiden Früchten 85,7 % des Gesamtumsatzes aus. Die fünf größten Getreideverkaufsgenossenschaften, nämlich die Fränkische in Mergentheim, die Hohenlohische in Kupferzell, die Fränkisch-Hohenlohische in Niederstetten, die Taubergründer in Weikersheim und diejenige in Laudenbach OA. Mergentheim hatten im Jahr 1912/13 zusammen einen Getreideverkauf von 117 526 D.-Ztr. = 88,2 % (im Vorjahr 87,8 %) des Getreideverkaufs sämtlicher Genossenschaften.

Mit dem gemeinsamen Einkauf von Bedarfsartikeln haben sich im Jahr 1912/13 wie im Vorjahr 22 Getreideverkaufsgenossenschaften abgegeben, darunter 8, welche im Jahr 1912/13 einen genossenschaftlichen Verkauf überhaupt nicht vorgenommen haben. Bezogen wurden: 38 196 D.-Ztr. Düngemittel, 15 608 D.-Ztr. Futtermittel, 2521 D.-Ztr. Saatgetreide, und sonstiges (Maschinen, Geräte, Brennmaterialien, Kupfervitriol), alles zusammen mit einem Wert von ca. 770 000 ℳ, das ist ungefähr ebensoviel wie im Vorjahr (780 000 ℳ), und erheblich mehr als 1910/11 (500 000 ℳ).

*) Im Jahre 1912/13 5060 D.-Ztr. Kartoffeln, 50 D.-Ztr. Ackerbohnen, in den früheren Jahren auch Reps, Rotkleesamen u. a.

Berichtigung zu dem Aufsatz über Milcherhitzungsapparate für Sammelmolkereien.

In meinem Aufsatz „Milcherhitzungsapparate für Sammelmolkereien“ in Nr. 4 d. Bl., Jahrgang 1914, habe ich auf Seite 67 zweite Spalte auf das Erscheinen gesetzlicher Vorschriften über Bau und Einrichtung von Molkereien hingewiesen. Um falsche Auffassungen zu vermeiden, wäre hierüber mitzuteilen, daß es sich um eine Verfügung des K. Ministeriums des Innern handeln wird, welche zumal bei bestehenden Molkereien mit möglichster Rücksicht angewendet werden soll. — Seite 68 letzte Zeile hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, es muß statt 400 Zentner — 400 Liter heißen.

Motz.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Landwirte! Obacht!

Unter dieser Überschrift beschäftigte sich vor einiger Zeit das Wochenblatt des Landwirtschaftlichen Vereins in Bayern mit der Zeitschrift „Der praktische Landwirt“ in Halle, von der wir wissen, daß sie auch bei uns, und zwar mit Hilfe sogenannter „Bestellscheine“, vertrieben wird, und vor der wir früher schon gewarnt haben. Wir geben aus den betreffenden Ausführungen folgenden Warnruf der K. Bayer. Versicherungskammer wieder:

„Der Verlag der in Halle a. S. erscheinenden Zeitschrift „Der praktische Landwirt“ betreibt in Verbindung mit dem Verlagsgeschäft außer der Unfall-, Kranken- und Sterbegeldversicherung neuerdings auch die Viehversicherung, indem er seinen Abonnenten die kostenlose Versicherung bis zum Betrage von 1455 ℳ verspricht. Die Bedingungen dieses Angebotes sind so unklar gehalten, daß die Landwirte dadurch leicht in den Glauben versetzt werden können, sie seien bei Bestellung der Zeitschrift gegen alle Viehverluste wirklich genügend geschützt und die Beteiligung an einer sonstigen Viehversicherung sei für sie daher nicht mehr nötig. Dies ist aber nicht der Fall. Denn **der Verlag übernimmt offenbar überhaupt keine bindende klagbare Verpflichtung zur Entschädigungsleistung,** obwohl er in seinen Drucksachen von Versicherungsschutz, Entschädigungspflicht und Ersatzansprüchen spricht. Denn er bezeichnet seine Leistungen anderseits als freiwillige und Gratisunterstützungen. Das Angebot des Verlags läßt ferner nicht klar ersehen, in welchen Fällen er überhaupt Entschädigung leistet, ob dies nur bei Unfällen oder auch bei sonstigen Viehverlusten geschieht. Auch die Angaben über die Entschädigungsberechnung lassen die nötige Klarheit völlig vermissen. **Landwirte, die mehrere Stücke Vieh besitzen, würden im Schadensfalle, wenn**

Fortsetzung siehe S. 108.

Übersicht über die Geschäftstätigkeit der Getreideverkaufsgenossenschaften im Jahre 1912/13.

Genossenschaftlicher Verkauf von Getreide.

1.	2.		3.									
Nr.	Name und Sitz der Verkaufsgenossenschaft	Zahl der Mitglieder am 1. I. 1913	Verkauft wurden im Betriebsjahr 1912/13									
			Weizen		Dinkel		Hafer		Gerste		sonstiges	
			Zahl der Zentner	durchschnittl. Erlös für 1 Ztr. M	Zahl der Zentner	durchschnittl. Erlös für 1 Ztr. M	Zahl der Zentner	durchschnittl. Erlös für 1 Ztr. M	Zahl der Zentner	durchschnittl. Erlös für 1 Ztr. M	Zahl der Zentner	durchschnittlicher Erlös für 1 Ztr. M
1	Lauffen OA. Besigheim . .	91	212	10,50	78	7,75	306	8,50	2 310	10,75	6 600 Kartoffeln	4,00
2	Walheim OA. Besigheim . .	154	—	—	—	—	430	8,50	—	—	—	—
3	Kreßbach OA. Neckarsulm .	19	700	10,50	—	—	—	—	478	10,50	—	—
4	Obergriesheim OA. Neckarsulm	55	1 543	11,03	—	—	—	—	1 624	10,92	3 521 Kartoffeln	2,56
5	Dietingen OA. Rottweil . .	75	—	—	—	—	60	8,40	—	—	—	—
6	Fränkisch-Hohenlohische Getreideverkaufsgenossenschaft Niederstetten OA. Gerabronn, e. G. m. u. H. . .	600	17 700	9,50	1 800	7,00	7 400	6,90	24 800	10,75	1 000 Roggen	8,00
7	Weiler i. d. B. OA. Gmünd	73	—	—	—	—	414	9,25	—	—	—	—
8	Laudenbach OA. Mergentheim	245	10 500	10,00	200	7,50	700	7,50	19 700	10,00	600 Roggen	8,75
9	Fränkische Getreideverkaufsgenossenschaft Mergentheim e. G. m. u. H.	826	17 000	9,40	3 800	7,50	2 100	7,50	49 000	10,70	1 400 Roggen	8,70
10	Taubergründer Getreideverkaufsgenossenschaft Weikersheim OA. Mergentheim, e. G. m. u. H.	255 [1])	6 985	9,60	475	7,25	180	8,20	17 640	9,75	610 Roggen	9,00
11	Hohenlohische Getreideverkaufsgenossenschaft Kupferzell OA. Oehringen, e. G. m. u. H.	705 [2])	27 842	10,15	1 311	7,20	12 548	8,00	18 762	9,30	—	—
12	Kirneck OA. Welzheim . .	22	—	—	—	—	300	9,10	—	—	—	—
13	Faurndau OA. Göppingen .	74	25	13,00	100	10,50	200	10,00	—	—	—	—
14	Großeislingen OA. Göppingen	76	—	—	—	—	—	—	400	9,50	—	—
15	Holzheim-St. Gotthardt OA. Göppingen	?	200	12,00	—	—	200	9,00	600	9,75	400 Kernen 100 Ackerbohnen	13,00 8,00
16	Binzwangen OA. Riedlingen .	105	—	—	—	—	—	—	4 852	10,50	—	—
17	Grüningen OA. Riedlingen .	25	—	—	—	—	—	—	400	10,20	—	—
18	Hailtingen OA. Riedlingen .	25	400	9,10	—	—	—	—	—	—	1 600 Kernen	9,00
19	Braunenweiler OA. Saulgau	60	—	—	—	—	—	—	1 482	9,20	—	—
20	Hohentengen-Beizkofen OA. Saulgau	31	—	—	—	—	—	—	292	9,00	—	—
21	Renhardsweiler OA. Saulgau	60	—	—	—	—	—	—	2 800	10,00	—	—
	Zusammen . .		83 107		7 764		24 838		145 140		15 831	

[1]) Am 28. August 1913 270. [2]) Am 1. Juli 1913.

überhaupt, nur kaum nennenswerte Beträge erhalten. Namentlich aber die Behauptung des Verlages, er gewähre eine kostenlose Viehversicherung, muß als Irreführung der Landwirte bezeichnet werden. Selbstverständlich müssen die Landwirte durch die Gebühren für den Bezug des Blattes auch die Entschädigung für Viehverluste mitbezahlen, ja noch mehr als das, sie müssen auch die sehr erheblichen Unkosten des Verlages und den trotzdem bedeutenden Gewinn des Geschäftes aufbringen."

Wir warnen also unsere Landwirte, sich mit dieser Zeitung einzulassen.

Die Redaktion.

Berichte über örtliche Versammlungen.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Nr. 31 des Jahrgangs 1910 dieses Blattes machen wir darauf aufmerksam, **daß Berichte über Versammlungen, Geschäftsergebnisse usw. örtlicher Vereinigungen für gewöhnlich nicht in das Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft aufgenommen werden.**

Ebenso verhält es sich mit Einzelberichten über Jungviehweiden und staatliche Viehschauen.

Die Redaktion.

Schweinezuchtstation Weißenhof.

Angekört wurden heute und stehen zum Verkauf:

11 Eberferkel, pro Stück und Zweimonatsalter 40 M,

8 Mutterferkel, pro Stück und Zweimonatsalter 34 M, mit je 50 ₰ Stalltrinkgeld.

Die Ankörungskommission.

Kommende Versammlungen.

Landw. Bezirksverein Nürtingen. Bezirksversammlung am Sonntag den 8. Februar 1914, nachmittags 2 Uhr, im Sonnensaal zu **Nürtingen.** Tagesordnung: 1. Erstattung des Rechenschaftsberichts 1913; 2. Veröffentlichung der Jahresrechnung 1913; 3. Vortrag über „Die Tuberkulosebekämpfung nach dem neuen Reichsviehseuchengesetz" von Oberamtstierarzt Stolpp-Nürtingen; 4. Neuwahlen; 5. Verschiedenes.

Landw. Bezirksverein Tübingen, Abteilung für Geflügelzucht. Hauptversammlung mit Verlosung am Sonntag den 8. Februar, nachmittags 2 Uhr, im „Hirsch" in **Tübingen.**

Am Sonntag den 15. Februar d. J., nachmittags von 2 Uhr an, im Gasthof zur „Krone" in Heilbronn a. N. **Generalversammlung des Verbandes württ. und bad. landw. Beamten** mit Vortrag über das Thema: „Bedeutung der Witterungskunde für die Landwirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der Wetterkarten".

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse e. G. m. b. H. Stuttgart.

Geschäftsbericht vom Monat Januar 1914.

Soll.	Haben.
Von 756 Mitgliedergenossenschaften wurden in 1745 Posten einbezahlt 3 066 824 M 71 ₰	Von 595 Mitgliedergenossenschaften wurden in 1053 Posten entnommen 1 835 508 M 02 ₰

somit mehr einbezahlt 1 231 316 M 69 ₰.
Gesamtumsatz 14½ Millionen Mark.
Zahl der Mitgliedergenossenschaften 1308.

Stuttgart, den 2. Februar 1914.

Der Vorstand:

Schmidt. Her. Seidle. Mayr.

Stuppach OA. Mergentheim, 30. Jan. Gestern fand im Gasthaus zur „Rose" hier auf Veranlassung des Schultheißen Hofmann eine Versammlung des Darlehenskassenvereins **statt, in welcher Dipl.-Landwirt Huber über „Allgemeine Düngungsfragen" referierte. Der Vortrag wurde von der Ver**sammlung, die sehr gut besucht war, beifällig aufgenommen und gab Anlaß zu einer lebhaften Diskussion, in welcher neben rein landwirtschaftlichen Fragen auch solche, welche den genossenschaftlichen Einkauf landwirtschaftlicher Bedarfsgegenstände betrafen, erörtert wurden. Schultheiß Hofmann schloß mit dem Dank an den Verband landw. Genossenschaften für die Entsendung des Redners die harmonisch verlaufene Versammlung und betonte, daß der Darlehenskassenverein noch fernerhin die Einkäufe landw. Bedarfsgegenstände in der Hand behalten werde.

Die Einführung der Maschinensaat im Bauernbetrieb.

Dem badischen landw. Genossenschaftsblatt entnehmen wir folgenden, sehr interessanten Aufsatz von Landwirtschaftsinspektor Ries-Waldshut:

„Es ist eine unleugbare Tatsache, daß der landwirtschaftliche Großbetrieb auf dem Gebiete des Ackerbaues dem Bauernbetrieb meist überlegen ist; mit anderen Worten gesagt, die Felder des Großbetriebs tragen per Morgen mehr Zentner Korn und Rüben als die Bauernäcker. Das muß nun aber nicht so sein, der Bauer ist wohl imstande es dem Großbetrieb gleichzutun. Daß er dies kann, hat er auf anderen Gebieten bewiesen. Ein Hauptmittel zur Erlangung dieses Ziels ist die Einführung der Maschinenreihen- oder Drillsaat.

Der Vorzug der Drillsaat liegt nicht wie bei der meisten anderen Maschinenarbeit in ihrer größeren Billigkeit oder in der Ersparnis menschlicher Arbeitskraft, sondern darin, daß die Drillsaat den Forderungen eines guten Gedeihens der Saaten und dem Zustandekommen reicher Ernten viel besser entgegenkommt als die Handsaat. Die Vorteile sollen daher kurz auseinandergesetzt werden.

Die Maschine sät viel gleichmäßiger, verteilt den Samen viel besser, als dies die Hand des geübtesten und sorgfältigsten Sämannes zu tun vermag. Mit den heutzutage sehr vollkommen gebauten Drillmaschinen können wir zum voraus die für den Morgen dann tatsächlich ausgesäte Saatmenge bis auf wenige Pfund genau bestimmen und das Saatgut wird mit einer solchen Genauigkeit gleichmäßig verteilt, daß auf jeden Quadratmeter gleichviel Körner, also auch gleichviel Pflanzen zu stehen kommen, die unter sich wieder in ganz gleichen Abständen stehen. Sodann wird durch die Drillmaschine die Saat gleichzeitig mit dem Säen in den Boden gebracht; wir haben es also in der Hand, allen Samen auf die gleiche richtig gewählte Tiefe unterzubringen. Kein Korn geht viel zu flach oder zu tief gebettet zugrunde, keine Pflanze muß zu tief oder zu flach sitzend kümmern. Wegen der gleichmäßigen Verteilung und der gleichen richtigen Tieflage können wir ohne zu dünn zu säen beim Drillen so viel Samen ersparen, daß in einer Gemarkung die Anschaffung mehrerer Sämaschinen und die verursachte Mehrarbeit im ersten Jahre schon dadurch wieder wettgemacht wird. Viel wichtiger als die Samenersparnis ist der Nutzen, welcher die gleichmäßige Verteilung und Unterbringung für das Wachstum, die Entwicklung und Ausbildung aller einzelnen Pflanzen bringt. In einem maschinengesäten Feld keimen alle Samen gleichzeitig, die Pflanzen stocken sich alle gleich stark und sie zeigen bei der Ernte eine Gleichmäßigkeit in der Ausbildung des Halms und der Ähre, wie dies bei Handsaat niemals zu erreichen ist. Die in Reihen gestellten Pflanzen werden besser mit Licht versorgt und lagern auch bei stärkeren Düngergaben weniger und nicht so früh als breitwürfig gesäte. Stark düngen und dünn säen ist ein Grundsatz, den man zwecks Erzielung hoher Ernten beachten muß.

Gedrilltes Getreide kann man hacken. Wir erzielen dadurch nicht allein höhere Getreideernten, sondern auch bei eingeschränktem Hackfruchtbau saubere Äcker und höheren

Ertrag, auch von den folgenden Früchten. Wo es nicht angängig ist, das Getreide zu hacken, können wir einer frohen Entwicklung der Samenäcker dadurch aufhelfen, daß wir die Äcker herzhaft durcheggen. Auf breitwürfig gesäten Äckern geht es eben beim kräftigen Eggen ohne Ausreißen der flachsitzenden Pflanzen doch nicht ab.

Schließlich wird auch ein mit der Drillsaat verbundener anscheinend hinderlicher Umstand der Erzielung einer guten Ernte und dem Geldbeutel des Besitzers zum Vorteil. Wer mit der Maschine säen will, muß den Acker zuvor gut herrichten. Die Galopparbeit, die meist nur aus der weitverbreiteten Sucht, bald fertig zu werden, entspringt, hört bei der Maschinensaat auf, weil sie ganz einfach aufhören muß. Im Einzelfall kann das lästig sein, der Ernte aber kommt es zugut.

‚Alles ganz schön und gut, mein lieber Herr Inspektor! Sie können ja reden wie ein Buch und haben auch gewiß recht, es hat nur einen kleinen Haken, machen läßt sich die Sache bei uns Bauern eben einmal nicht!‘

So wird mancher Leser denken; ich weiß das, denn es hat mir dies schon mehr als einer gesagt. Und ich will auch zugeben, daß es Verhältnisse gibt, wo sich der Einführung der Maschinensaat unübersteigbare Hindernisse entgegenstellen. Aber überall, wo der Acker nicht zu uneben, der Boden nicht allzuschwer ist und wo der Bauer den nötigen guten Willen und die erforderliche Tatkraft hat, kann und wird sich die Drillsaat sogar sehr rasch einführen. Wo der Morgen Feld 300 und mehr Mark kostet, muß der Bauer zur Drillsaat übergehen, wenn er beim Feldbau auf einen grünen Zweig kommen will. Eine Sämaschine allein anzuschaffen, wird nur für einen größeren Bauer angängig sein, im andern Fall stehen 3 bis 6 zusammen, schaffen sie zusammen an und benützen sie gemeinschaftlich. Wo sich in der Gemeinde jemand findet, der das Drillen per Viertel oder Morgen gegen einen bestimmten Satz ausführt, wird eine Maschine durch den Darlehenskassen-, Landw. Bezirks- bzw. Ortsverein angeschafft werden können.“

Sämaschinen von zweckentsprechender und dauerhafter Konstruktion können unter weitgehendsten Garantiebedingungen und zu vorteilhaften Preisen durch uns bezogen werden. Angebote werden auf Wunsch abgegeben. Es ist ratsam, mit der Bestellung von Sämaschinen nicht lange zu zögern, da gute Fabrikate kurz vor der Verwendungszeit in der Regel nicht mehr erhältlich sind.

Stuttgart (Urbanstr. 12), den 31. Januar 1914.

Verband landw. Genossenschaften.
Kaufstelle: Schmidt.

Kleinere Mitteilungen.

Medaillenverleihung.

Der K. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft wurde auf der Internationalen Bauausstellung in Leipzig 1913 für die von dem Landestechniker für das landwirtschaftliche Bauwesen ausgestellten Arbeiten die goldene Medaille zuerkannt.

Zum Vortragskurs.

In Nr. 4 des landw. Wochenblatts ist die Bekanntmachung über die Abhaltung eines landw. Vortragskurses veröffentlicht, welcher wiederum am 6. und 7. Februar d. J. in Stuttgart für die praktischen Landwirte in dankenswerter Weise von der Landw. Hochschule Hohenheim veranstaltet wird.

Seit einer langen, langen Reihe von Jahren findet nun regelmäßig am 2. Februar die Generalversammlung des Württ. Obstbauvereins ebenfalls in Stuttgart statt, welche sich aus dem ganzen Lande stets seitens der schwäb. Landwirte einer großen Teilnahme erfreut.

Ferner finden seitens ehemaliger Angehöriger Hohenheims nahezu jedjährlich regelmäßig gegen Ende Januar Zusammenkünfte statt, so daß hiedurch für manchen Landwirt eine dreimalige Reise in die Residenz innerhalb 3—4 Wochen in Frage kommt.

Wie verhältnismäßig leicht wäre es doch hier, das Trennende zu einen und durch eine kleine gegenseitige Verständigung die Termine so zu legen, daß durch eine einmalige Reise nach Stuttgart die Teilnahme an allen Veranstaltungen zu ermöglichen wäre.

Trotzdem von verschiedenen Seiten diese Frage des öfteren angeregt wurde, ist es immer noch beim alten geblieben.

So gut man eine landw. Woche in Berlin hat und wie man eine ähnliche Einrichtung in Bayern treffen konnte, so ließe sich gewiß auch für Württemberg eine bescheidene kleine „landw. Woche“ einrichten.

Die gute Sache wäre gewiß eines Versuchs wert, dafür dürfte die Beteiligung aus allen Teilen des Landes jährlich eine allgemeine sein. Leider ist es für dieses Jahr ja schon zu spät. A.

Fragekasten.

Die württembergischen Landwirte werden auf die heutige Mitteilung über die Zeitschrift: „**Der praktische Landwirt**“ **in Halle**, die unter „Landwirtschaftliches aus Württemberg“ veröffentlicht ist, hingewiesen.

Die Redaktion.

Frage. Wir haben aus italienischen Mostäpfeln am 10. Dezember 1913 per 1 Zentner 80 Liter Most mittels Ablaufverfahren in Fässer von 700 Liter gemacht, nach 4—5 Tagen per 100 Liter 5 Pfund Zucker und ¼ Liter 95prozentigen Sprit zugesetzt. Der Most ist heute noch **trüb und süß**, hat somit nicht gegärt. Die Kellertemperatur ist 7 Grad Celsius. Wie ist der Most weiter zu behandeln?

Z.-G. A.

Antwort. Um die Durchgärung des betreffenden Mostes zu bewirken, müssen Sie ihm reingezüchtete Weinhefe zugeben, die Sie von der K. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg beziehen können. Als Anstellhefe würden Sie ein Fläschchen Reinhefe gebrauchen, das einschließlich Porto und Verpackung 3 ℳ kostet. Diese Reinhefe wird nach einer Gebrauchsanweisung, die jeder Sendung beiliegt, zunächst vermehrt, was auf sehr leichte Weise geschieht. Von der vermehrten Hefe geben Sie dann etwa ½ Liter zu 100 Litern zu vergärenden Mostes. Da aber die Temperatur (7 Grad Celsius) für die Tätigkeit der Hefen zu niedrig ist, müßten Sie einen Teil des Mostes in emaillierten Gefäßen bis auf etwa 40 Grad Celsius erwärmen und den warmen Most zum kalten in das Faß geben. Das Erwärmen muß unter Umständen wiederholt werden, bis der Most im Faß eine Temperatur von 14—15 Grad Celsius besitzt. Nun erst wird die vermehrte Reinhefe zum Most gegeben, und es werden zur Beförderung der Gärung auf 100 Liter Most 20—30 Gramm Salmiak, den Sie in jeder Apotheke käuflich erhalten können und den Sie vor dem Zusatz in etwas Most warm auflösen, hinzugefügt. Die Reinhefe wird unter den geschilderten Verhältnissen anfangen zu gären und wird unter Wärmeerzeugung den Zucker des Mostes vollständig vergären. Besonders müssen Sie sich mittels eines Thermometers überzeugen, daß die Temperatur des Mostes vor Beendigung der Gärung nicht unter 10 Grad Celsius sinkt, weil sonst die Gärung wieder aufhören könnte und der Most krank wird. Sie müßten also, wenn die Temperatur desselben zu niedrig zu werden droht, dann wieder einen Teil des Mostes erwärmen. Am sichersten wäre es gewesen, wenn Sie gleich von Anfang an Reinhefe verwendet, dem Saft aber vor allem keinen Sprit zugesetzt hätten, dann wäre der Most schon längst vergoren. Jetzt macht die Durchgärung einige Schwierigkeiten.

Prof. Dr. Meißner.

Handel und Verkehr.

Buttermarkt.

Berlin, den 31. Januar 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (24. Jan.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter	Ia per 50 kg	ℳ 126—130	(ℳ 126—130)
" " "	IIa " " "	ℳ 122—128	(ℳ 120—128)
" " "	IIIa " " "	ℳ 120—125	(ℳ 118—125)
" " "	Abfallende " " "	ℳ 108—118	(ℳ 116—118)

Tendenz: Ruhig. Tendenz: (Ruhig.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.

Notierung vom 3. Februar 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,25, Butter II. Qualität ℳ 1,20, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher. Tendenz ruhig.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 31. Jan. 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 28. Januar 1914. Auftrieb: 46 Farren, 41 Ochsen, 47 Kühe, 152 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—600 ℳ bei Farren, 400—640 ℳ bei Ochsen, 190—600 ℳ bei Kühen, sowie 160—580 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr mittelmäßig, Handel flau. — Mit Eisenbahn 22 Waggons mit zusammen 207 Stück versandt; davon 5 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, je 1 nach Straßburg, Hornberg, Markdorf, Kippenheim, Eßlingen, Ebersbach, Talfingen, Laupheim, Aulendorf, Hochberg bei Saulgau, Weingarten, Ravensburg, Meckenbeuren, Wangen, Gebrazhofen, Wurzach und Diemannsried. — Kälber kamen 70 Stück zu Markt und Verkauf zu 46—52 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 7 Stück aufgetrieben und zu 43—48 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 14 Stück aufgetrieben und 14 das Stück zu 38 bis 62 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 332 Stück aufgetrieben und 307 zu 20—26 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Langenau, Hermaringen, Donzdorf und Krumbach.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 31. Januar 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.80 bis ℳ 3.20. 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht																Einkaufspreise	
	Ochsen		Farren		Stiere und Rinder			Kühe			Kälber			Schweine			Zugochsen	Stallrinder
	I. Qualität ℳ	II.	I. Qualität ℳ	II.	I. Qualität ℳ	II.	III.	I. Qualität ℳ	II.	III.	I. Qualität ℳ	II.	III.	I. Qualität ℳ	II.	III.	ℳ	ℳ
[illegible]heim	48/50	46/47	42/45	41/42	48/49	4[illegible]/47	42/4[illegible]	42/43	38/40	—	64	63	—	57	55/56	—	46/48	46/47
Herrenberg	47/49	45/46	43/45	40/42	4[illegible]/49	4[illegible]/47	41/43	—	—	—	62/63	60/61	56/58	55/56	52/54	49/50		—
Marbach	48/50	46/47	44/45	41/44	48/52	46/48	42/45	43/45	38/43	30/36	62/6[illegible]	59/60	57/58	54/57	52/54	49/52	47/49	44/46
Münsingen	48/50	44/46	42/44	40/41	47/49	44/46	43	40/42	36/38	30/32	58/60	55/56	—	5[illegible]/52	47/48	—	48/50	44/46

Um Einsendung zahlreicherer Preisberichte wird dringend gebeten! **Die Redaktion.**

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 29. Januar: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 31. Januar: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 3. Februar: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht* ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		14	—			8	2			15	3		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			94—97	50—51			95	50			90—94	48—50
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen).		4	—			9	2			8	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			84—86	42—43			84—86	42—43			85—87	42—43
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			78—83	37—40			—	—			80—83	38—40
3. Stiere u. Jungrind.		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			95—98	53—55			94—97	53—54			95—98	53—55
II. Qual. (fleisch.)	50			90—95	45—47			90—93	45—46			92—95	46—47
III. Qual. (gering.)	44			87—90	38—40			86—90	38—40			8[illegible]—91	38—40
4. Kühe:		194	30			125	16			220	29		
I. Qual. (junge gemäst.)	—			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			—	—
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		591	—			57	—			322	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			100—105	62—65			100—105	62—65			100—105	62—65
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			92—98	55—59			93—98	56—59			95—99	57—59
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			82—92	45—51			86—91	47—50			89—93	49—51
6. Schweine:		616	—			293	—			1018	—		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			68—70	54—56			68—70	54—56			67—69	54—55
II. Qual. (schwere fette)	78			65—68	51—53			—	—			64—67	50—52
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			—	—			60—62	42—43			60—62	42—43

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: mäßig belebt. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 2. Februar 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1309 Stück **Großvieh, 851 Kälber, 117 Schafe und Hämmel,** 2171 **Schweine.** Verlauf: Großvieh rege, Kälber rege, Schafe rege, Schweine rege.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1134 Stück **Großvieh,** 403 **Kälber, 811 Schafe,** 6533 **Schweine.** Verlauf: Großvieh schleppend, Kälber ruhig, Schafe belebt, Schweine lebhaft

	Viehgattungen	Durchschnittl. Schlacht-preis pro Zentner	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	52—56
	b) vollfleischige ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	50—54	52—56
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	46—49	47—51
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	43—45	40—46
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	48—51	51—53
	b) vollfleischige jüngere	56	45—47	47—50
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	44—46
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	47—50	51—53
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	44—47	46—50
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	39—46	40—45
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	33—38	32—38
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	24—29	—
Kälber	a) Doppellender	72	—	85—88
	b) feinste Mastkälber	60—64	—	63—68
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	58—62	58—62
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	52—56	46—57
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	45	50—52
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	—	43—45
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	37
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	—
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	53—55	47—50
	c) „ „ 200 „ 240 „ „	80	53—55	48—51
	d) „ „ 160 „ 200 „ „	78	53—55	49—51
	e) „ unter 160 Pfd. lebend	78	53—55	46—49
	f) Sauen	—	—	46—47

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 31. Jan. 1914. ½ kg Ochsenfleisch 98 ₰; Rindfleisch I. Qualität 95 ₰, II. Qualität 90 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 65 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 100 ₰, II. Qualität 95 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 90 ₰, unabgedeckt 80 ₰.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 31. Januar	Biberach 28. Januar
Weizen (Durchschnittsqualität)	18,2—19,0 ℳ	16,8—17,0 ℳ
Roggen „	14,8 ℳ	16,0 ℳ
Haser „	15,0—15,2 ℳ	15,4—15,6 ℳ
Gerste (fein)	15,2 ℳ	15,0 ℳ
Gerste (gut)	14,6 ℳ	14,6—14,8 ℳ
Gerste (mittel)	14,2 ℳ	14,4 ℳ

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 2. Februar 1914.

In der abgelaufenen Woche war die Stimmung am Getreidemarkte infolge der etwas milderen Witterung ruhiger, die Preise aber nicht viel billiger, weil durch ungünstigere Ernteberichte aus Argentinien hinsichtlich Qualitäten England stärker als Käufer aufgetreten ist. — Die Schiffahrt auf dem Rhein ist wieder eröffnet worden. — Die heutige Börse war schwach besucht, Umsätze waren nicht von Belang.

☞ **Der diesjährige Frühjahrssaatfruchtmarkt findet am Montag den 9. Februar d. J., von vormittags 10 Uhr ab, im Lokal der Landesproduktenbörse (Europäischer Hof) in Stuttgart statt. Muster sind spätestens bis Samstag den 7. Februar d. J., vormittags, an das Sekretariat der Börse (Europäischer Hof) einzusenden.** ☜

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

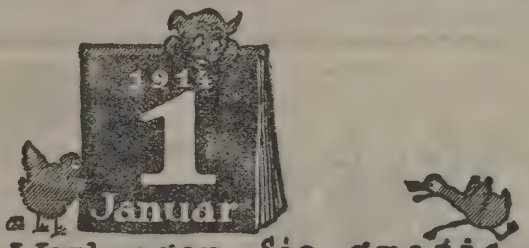
Weizen, württembergischer	19 ℳ — ₰	bis 20 ℳ — ₰
„ fränkischer	19 ℳ 50 ₰	bis 20 ℳ 50 ₰
„ bayerischer	20 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ 50 ₰
„ Ulka	22 ℳ 75 ₰	bis 23 ℳ 50 ₰
„ Saxonska	23 ℳ — ₰	bis 23 ℳ 50 ₰
„ Azima	22 ℳ 50 ₰	bis 23 ℳ — ₰
„ Kansas II	23 ℳ 25 ₰	bis 23 ℳ 75 ₰
„ Manitoba I	23 ℳ 50 ₰	bis 24 ℳ — ₰
Dinkel	12 ℳ 50 ₰	bis 13 ℳ 50 ₰
Kernen	19 ℳ — ₰	bis 20 ℳ — ₰
Roggen	16 ℳ 75 ₰	bis 17 ℳ 50 ₰
Gerste, württembergische	16 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
„ Pfälzer	19 ℳ — ₰	bis 19 ℳ 50 ₰
„ Tauber	17 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
„ fränkische	17 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
Futtergerste	14 ℳ — ₰	bis 14 ℳ 50 ₰
Hafer, württ., je nach Qual.	15 ℳ — ₰	bis 17 ℳ — ₰
Mais, La Plata	15 ℳ 75 ₰	bis 16 ℳ — ₰

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Sand, Kies usw. lassen sich verwerten mit **Dr. Gaspary Maschinen u. Formen** zu Mauersteinen, Dachziegeln, Hohlblöcken, Platten, Röhren, Stufen, Betonpfosten usw. Ausführliche Broschüre Nr. 104 über mod. Sandverwertung frei. Maschinenfabrik **Dr. Gaspary & Co.,** Markranstädt bei Leipzig. Besuch erbeten!

Atemnot der Pferde, chron. Husten und Katarrh, Hartschnaufen, heilb. Aust. über neueste erfolgreichste Heilmethode, auch **von Fessellähme unentgeltlich durch Laborator. Leo, Dresden** 124.

Hühner 1913 Frühbrut, gute Eierleger, lief. unt. Garantie lebender u. gesund. Ank., Farbe nach Wunsch: 12 St. Hühner u. 1 Hahn ℳ 27.—, 6 „ „ 1 „ ℳ 15.50, Probepostkorb 3 Hühn. frko. ℳ 7.75. **D. Pistreich, Breslau 54.**



Verlangen Sie gratis **Spratt's Kalender**

Spratt's Patent A.G. Berlin-Rummelsburg 146.

In fruchtreicher, kath. Gegend des OA. **Rottweil** habe ich ein **sehr schönes Hofgut** bestehend aus reichlichen Gebäulichkeiten und ca. **22 Morgen eben gelegenen, ertragreichen Grundstücken** samt lebendem und totem Inventar **zu verkaufen, ev. auch gegen ein solches in evang. oder parit. Gegend zu vertauschen.** Auf dem Gute kann ein guter Viehstand gehalten werden. Preis mit totem Inventar **Mk. 23500.** Bedingungen günstig. Näheres durch **Adolf Maier,** Immobilien und Hypotheken, 526, Reutlingen, Gartenstraße 9. Telephon Nr. 583.

Futter-Fischmehl Marke „Kornblume" Frachtgünstige Lager. Carl Steiner & Co., Hamburg 1.

Schermaschinen für Pferde, Rinder, Schafe 2c. **Seit 25 Jahren praktisch bewährt. Fordern Sie Liste Nr. 98 kostenfrei. H. Hauptner, Kgl. Hofl. Filiale: München,** Königinstr. 41.

Tüchtiger Landwirt sucht ein **Hofgut** von ca. 150—200 Mrg. **zu pachten oder zu kaufen.** Guter Boden, gute Verkehrslage Bedingung. Arrondierung erwünscht. Offert. unter **B. 498** an die Exped. ds. Bl. erbeten. 498

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 27. Januar bis 2. Februar 1914.

In der abgelaufenen Berichtswoche machte sich auf dem Getreidemarkte im allgemeinen eine etwas schwächere Tendenz geltend. Zum Teil trug hiezu das milder gewordene Wetter bei, zum Teil ging die Anregung von den ausländischen Märkten aus, auch kam hinzu, daß die Exportgebiete ihre Forderungen leicht ermäßigt hatten. In der Hauptsache hing die schwächere Haltung indes mit einer Vermehrung des inländischen Angebots zusammen. Was zunächst Weizen anlangt, so nahmen die Exportfirmen in den ersten Tagen noch große Mengen auf, suchten aber in den letzten Tagen billiger einzukaufen, als von Sachsen und Schlesien stärkeres Material herauskam und neues Geschäft mit dem Auslande schwieriger wurde. Nichtsdestoweniger fehlt es für den deutschen Weizen nicht an Verwendung auf dem Weltmarkte, und wenn die Gebote des Auslandes zurzeit nur wenig Rechnung geben, so wird man sich um so eher auf weiteres Exportgeschäft gefaßt machen dürfen, als der deutsche Weizen sich wesentlich billiger stellt als irgendeine andere Provenienz, ausgenommen der nordrussische Weizen, der aber wegen seiner schlechten Beschaffenheit sehr wenig beliebt ist. Auf dem Lieferungsmarkte hielt das stärkere Warenangebot die Stimmung unter Druck und die Preise büßten gegenüber der Vorwoche 2 ℳ ein. In Roggen hat das Angebot zwar nicht sonderlich zugenommen, aber da der Abzug nach der russischen Grenze nachgelassen hat, so wandten sich die Offerten wieder mehr der Küste und dem Inlande zu, was bei vorsichtiger Kauflust nicht ohne Einfluß auf die Preise blieb. Lieferung war anfangs gut behauptet, ermattete aber im weiteren Verlaufe und schließt mit 2½—2¾ ℳ niedrigeren Preisen als in der Vorwoche. Hafer wird von den Exportfirmen andauernd gekauft und es ist bemerkenswert, daß in letzter Zeit auch geringere Qualitäten Aufnahme finden. Meist handelt es sich dabei wohl um die Erledigung früherer Verkäufe: neues Geschäft soll schwierig sein, da das Ausland schlechte Preise bietet. Immerhin besteht Aussicht auf weiteren Exportabzug, zumal Argentinien diesmal wenig leistungsfähig ist und die dortigen Qualitäten viel zu wünschen übriglassen. Für feine Braugerste, die nur noch spärlich vorkommt, bietet sich fortgesetzt Verwendung; andere Qualitäten bleiben vernachlässigt. Russische Gerste hatte an der Elbe ruhiges Geschäft, während sich an der Weser bessere Kauflust zeigte. Rußland ist nach wie vor zurückhaltend, doch war aus zweiter Hand billiger zu kaufen. Mais hat seinen Preisstand bei sehr stillem Verkehr seit der letzten Woche kaum geändert.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

Spurlos verschwunden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie Blütchen, Mitesser, Finnen, Flechten, Pickeln, Hautröte usw. durch täglichen Gebrauch der echten **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. St. 50 Pf. Ueberall zu haben.

Saatgutangebote
der von der Kgl. Württ. Saatzuchtanstalt
anerkannten Kartoffelbaustationen.

Steiners Schloßgut Laupheim, Stat. Stadtbhf. Laupheim:
Prof. Wohltmann, 1. Nachbau, 100 kg 9 Mk., Vorrat 50 D.-Ztr.
Gertrud, 100 kg 12 Mk., Vorrat 50 D.-Ztr.
Vater Rhein, 100 kg 9 Mk., Vorrat 50 D.-Ztr.
Industrie, Nachbau 100 kg 10 Mk., Vorrat 150 D.-Ztr.
Laupheimer Wohltmann, 100 kg 10 Mk., Vorrat 150 D.-Ztr.

Kgl. Hofdomäne Eindlingen, OA. Herrenberg, St. Nebringen
(Oekonomierat **Adlung**):
Landrat von Ravenstein, 100 kg 12 Mk., Vorrat 40 D.-Ztr.
Gertrud, 100 kg 12 Mk., Vorrat 25 D.-Ztr.
Switez, 100 kg 12 Mk., Vorrat 40 D.-Ztr.

Geheimrat Werner, 100 kg 10 Mk., Vorrat 40 D.-Ztr.
Auguste Viktoria, 100 kg 10 Mk., Vorrat 100 D.-Ztr.
Hassia, 100 kg 10 Mk., Vorrat 50 D.-Ztr.
Blaue Odenwälder, 100 kg 10 Mk., Vorrat 30 D.-Ztr.
Industrie, 100 kg 9 Mk., Vorrat 50 D.-Ztr.
Jubelkartoffel, 100 kg 9 Mk., Vorrat 40 D.-Ztr.
Blochinger (alte Zucht), 100 kg 8 Mk., Vorrat 50 D.-Ztr.
Wohltmann 34, 1. Nachbau, 100 kg 8 Mk., Vorrat 60 D.-Ztr.

Fürstl. Domäne Platzhof, Stat. Oehringen
(Oekonomierat **Schmid**):
Auguste Viktoria, 100 kg 10 Mk., Vorrat 80 D.-Ztr.
Jubelkartoffel, 100 kg 9 Mk., Vorrat 60 D.-Ztr.
Gertrud, 100 kg 12 Mk., Vorrat 25 D.-Ztr. 178

Sämtliche vorstehend angebotene Kartoffeln sind von einer Kommission oder einem Beamten der Saatzuchtanstalt auf dem Felde besichtigt und anerkannt worden. Die anerkannten Kartoffeln genießen die Vergünstigung der Frachtermäßigung **(halbe Fracht)**. Das Saatgut wird in neuen Säcken, die zum Selbstkostenpreis berechnet werden, versandt. Die Preise verstehen sich loco Hof oder Bahnstation der Kartoffelbaustationen.

Geld zurück, falls der Erfolg ausbleibt. Ratten, Mäuse usw. werden mit meinen absolut zuverlässigen Radikalmitteln unfehlbar vernichtet. Dieselben sind 1000fach begutachtet und von vielen Gutsbesitzern und Landwirten nachbestellt und weiterempfohlen. Preis 1 kg ℳ 2.—, 3 kg ℳ 5.— gegen Nachn. ab Fabrik. Bitte um Angabe ob gegen Ratten oder Mäuse.
Chem. Fabrik Anton Springer, Karlsruhe 55 i. B.
Spezialfabrik absolut zuverlässiger und erprobter Präparate zur Vertilgung jeglichen Ungeziefers und Schädlinge. 194

Ratten

werd. vollständig ausgerottet durch uns. Meerzwiebel-Ratten-Vertilgungsmittel mit Witterung. Unschädl. f. Menschen, Haustiere u. Geflügel. Tötet nur Ratten u. Mäuse. Radikale Wirkung. 1 kg M. 1.60, 2 kg M. 2.70, Postkolli, 5 kg, M. 5.50.
Versandhaus „Hansa", Kötzschenbroda 5. 162

Saatgutangebot.

Oberlimpurger-Gerste, sehr steifhalmig	50 kg	ℳ 10.—,
Strubes Grannensommerweizen, Nachbau . .	50 „	„ 11.—,
Landackerbohnen	50 „	„ 9.50.

Säcke, die nicht zurückgenommen werden, zum Selbstkostenpreis. Versand unter Nachnahme.
Die Gerste brachte heuer im Durchschnitt von 37 Morgen 19 Ztr., die Ackerbohnen im Durchschnitt von 25 Morgen 31 Ztr. Ertrag.
Dr. Franck, Hall-Oberlimpurg.

Eine Genossenschaft in nächster Nähe von Göppingen **sucht** dauernd eine Lieferung

Milch

in Höhe von ca. 500 Liter täglich franko Bahn oder Haus. Die Lieferung wird auch von mehreren Lieferanten angenommen. Kaution in bar oder wie gewünscht ist vorhanden. Nur dauernde Lieferanten wollen sich schriftlich melden unter **K. E. 500** an die Exp. ds. Bl.

STACK

№ 7. Stuttgart. 1914. Den 14. Februar.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen dagegen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstr. 14.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 87 500.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Prämiierung bäuerlicher Geflügelhöfe im Jahre 1913. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Prämiierung bäuerlicher Geflügelhöfe. — Bekanntmachung der Landw. Versuchsstation Hohenheim, betreffend Vertragsfirmen. — Bekanntmachung der K. Landgestütskommission, betreffend die Hengstpatentierung im Jahre 1914. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Förderung des Viehversicherungswesens. — **Aufsätze:** Landwirtschaftlicher Jahresbericht 1913. — Landw. Vortragskurs. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fragekasten. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.

Landwirte, kauft kein Saatgetreide in Postpaketen!

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Prämiierung bäuerlicher Geflügelhöfe im Jahre 1913.

Bei der vorbezeichneten Prämiierung guter bäuerlicher Geflügelhaltungen sind zuerkannt worden:

A. Preise zu 50 ℳ an:

	Es werden folgende Geflügelschläge gehalten:
Karl Schramm, Landwirt und Sägmüller in Hasenmühle bei Kochendorf OA. Neckarsulm.	Schwarze Minorka, rebhf. Laufenten.
Hans Landerer, Domänepächter, Schäferhof bei Tettnang.	Rebh. Italiener, weiße Orpington, Pekingenten.

B. Preise zu 40 ℳ an:

Johann Speiser, Landwirt in Heufelwinden Gde. Gammesfeld OA. Gerabronn.	Silberhalsige Italiener.
Hubert Mantz, Gutsbesitzer und Muckenmüller in Ehingen a. D.	Pommersche Riesengänse, Italienergänse, Pekingenten.
Leonhard Kapp, Hofgartenpächter in Weikersheim OA. Mergentheim.	Silberhalsige Italiener.

C. Preise zu 30 ℳ an:

Karl Ruf, Gutsbesitzer in Harthausen OA. Mergentheim.	Rebhf. Italiener.
Johann Kuch, Landwirt in Ehringshausen Gde. Gammesfeld OA. Gerabronn.	Weiße Italiener.

	Es werden folgende Geflügelschläge gehalten:
Jakob Gottert, Landwirt und Baumzüchter in Hilgartshausen OA. Gerabronn.	Houdanf. Italiener.

D. Preise zu 20 ℳ an:

Friedrich Hofmann, Wagnermeister und Landwirt in Michelbach a. d. Lücke OA. Gerabronn.	Rebhf. Italiener.
Georg Bühner, Landwirt in Heufelwinden Gde. Gammesfeld OA. Gerabronn.	Silberhalsige Italiener.

Die Preisträger dürfen beim Verkauf von Bruteiern für ein Hühnerei nicht mehr als 15 Pfg., für ein Entenei nicht mehr als 20 Pfg., für ein Gansei nicht mehr als 35 Pfg. verlangen.

Stuttgart, den 22. Januar 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Prämiierung bäuerlicher Geflügelhöfe.

Auch im Jahre 1914 sollen eine Anzahl guter bäuerlicher Geflügelhaltungen, die für die Einrichtung und den Betrieb der bäuerlichen Nutzgeflügelzucht vorbildlich sein können, mit Geldpreisen prämiiert werden.

Die Zuerkennung einer Prämie ist in der Hauptsache an folgende Bedingungen geknüpft:

1. Die Geflügelhaltung muß mit einem landwirtschaftlichen Betrieb in Verbindung stehen und sich dem Umfang desselben anpassen.

2. Es muß eine der in den Vorschriften des Landesverbands der Geflügelzucht- und Vogelschutzvereine für Zuchtstationen vorgesehenen Nutzgeflügelrassen gehalten werden, nämlich bei Hühnern: Einfachkämmige Italiener aller Farben, rosenkämmige rebhuhnfarbige Italiener, einfachkämmige schwarze Minorka, schwarze Langshan, weiße Wyandottes oder einfachkämmige weiße Orpington; bei Gänsen: pommersche Riesen, Emdener oder Italiener; bei Enten: Peking, Rouen, Aylesbury, rehfarbene oder weiße inländische Laufenten; bei Truthühnern: Schneeputen, Bronceputen.

3. Neben den selten oder spät brütenden Legerassen (Ita-

lienern und Minorkas) müssen, sofern keine Truthühner vorhanden sind, 1 bis 2 Hennen einer früh brütenden Rasse (Orpington, Wyandottes, Langshan) gehalten werden.

4. Der Bestand des Geflügelhofs darf bei Hühnern nicht unter 30, bei Enten und Gänsen nicht unter 15, bei Haltung beider Arten (Gänse und Enten) zusammen nicht unter 25, bei Truthühnern nicht unter 5 Stück (1 Hahn und 4 Hennen) sein.

Die Truthühner müssen in Verbindung mit einer anderen Geflügelart gehalten werden. Die Zahl der letzteren darf im Falle der Truthühnerhaltung um 5 Stück niederer sein, als in vorstehendem angegeben ist.

5. Seit dem Jahr 1913 muß dem Junggeflügel, vom Jahr 1915 an muß sämtlichen Tieren der Geflügelfußring der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauerstraße 14, oder der Klubring des Klubs Deutscher Rassegeflügelzüchter angelegt sein. Die Fußringe der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft sind unter Angabe von Rasse und Geschlecht des Geflügels um 4 Pfg. das Stück von genannter Gesellschaft zu beziehen.

Die Grundregel für den Bezug und die Anwendung der Geflügelfußringe der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wird auf Verlangen von dem Sekretariat der Zentralstelle für die Landwirtschaft abgegeben.

6. Die Größe der Stallung und des Auslaufs muß dem Bestand entsprechen, die Einrichtung des Stalles muß eine praktische, die Wartung und Pflege der Tiere eine gute sein.

7. Neues weibliches Geflügel darf in der Regel nicht hinzugekauft werden, vielmehr ist alljährlich mindestens ein Drittel des Bestandes selbst nachzuziehen. Werden hiezu Eier vom eigenen Geflügelhof verwendet, so sind die männlichen Tiere alljährlich aus einem anderen Geflügelhof zu beschaffen.

8. Beim Verkauf von Bruteiern dürfen für ein Hühnerei nicht mehr als 15 Pfg., für ein Entenei nicht mehr als 20 Pfg., für ein Gansei oder Trutenei nicht mehr als 35 Pfg. verlangt werden.

9. Über den Eierertrag: Es sind Tagestabellen zu führen und der Verkauf an Brut- und Gebrauchstieren, sowie der Erlös daraus gesondert anzugeben, ebenso die eigene Nachzucht und der Erlös aus verkauftem Geflügel. Bei Wassergeflügel ist der Ertrag der Federn nach Gewicht anzugeben.

10. Das Gewicht und der Wert der einzelnen, aus dem eigenen Betrieb verwendeten Futterarten, sowie alle baren Aufwendungen auf die Geflügelhaltung sind aufzuschreiben.

Formulare zu den Tabellen Ziff. 9 und 10 können durch die Zentralstelle für die Landwirtschaft bezogen werden.

Die Aufzeichnungen (Ziff. 9 und 10) haben sich auf den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1914 zu erstrecken.

11. Diejenigen Geflügelhalter, welche sich unter Erfüllung dieser Bedingungen für 1914 um eine Prämie bewerben wollen, haben dies unter Angabe der Größe des landwirtschaftlichen Betriebes, der Art und Zahl des Geflügels, der Größe des Stalles und des Auslaufs durch den landwirtschaftlichen Bezirksverein bei der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft vor dem 1. April 1914 anzuzeigen und die in Ziff. 9 und 10 verlangten Aufzeichnungen vor dem 10. Januar 1915 einzureichen.

12. Bäuerliche Geflügelhaltungen, welche bei den Prämiierungen in den Jahren 1909, 1910, 1911, 1912 und 1913 erfolgreich sich beteiligt haben, können bei der Prämiierung im Jahre 1914 nicht in Betracht gezogen werden.

Die Zuerkennung der Preise erfolgt auf Grund einer im Laufe des Jahres vorzunehmenden Besichtigung.

Stuttgart, den 4. Februar 1914. Sting.

Bekanntmachung der Landw. Versuchsstation Hohenheim, betreffend Vertragsfirmen.

Laut § 12 unserer Vertragsbedingungen erfolgt nachstehend die Veröffentlichung der in einem Vertragsverhältnis mit der Versuchsstation stehenden Firmen:

Adler u. Co., vorm. Keller, Mergentheim.
†Albrecht jr., Hubert, Mergentheim.
†Alexander & Co., Stuttgart.
Anglo Continentale, vorm. Ohlendorffsche Guanowerke, Agentur Düsseldorf mit Verkaufsstelle Mannheim.
Banholzer, A., Wellendingen.
Bechler, Wilhelm, Ehingen a. D.
*Becker, Heinrich, Heilbronn.
Beiselen, Karl, Söflingen bei Ulm.
*Beutter, Fr., Reutlingen.
†Bühler, C. F., Ulm a. D.
Chemische Fabrik Uetikon, Schweiz.
Deuschle, Wilhelm, Ulm a. D.
*Deutelmoser, Jos., Meckenbeuren.
Eisenwerkgesellschaft Maximilianshütte, Rosenberg i. Oberpfalz.
Elsäßer, A., Karlsruhe.
*Engstler, Karl, Beutelsau bei Wangen im Algäu.
†Ernst, H. Otto, Ulm a. D.
*Ernst, Karl, Ochsenhausen.
*Fluhr, L., zum goldenen Bären, Waldsee.
†Förnßler, Karl, Obertürkheim.
†Fried, Hermann, Stuttgart, Elisabethenstr. 23.
†Geißler, Moritz, Stuttgart, Hohenheimerstr. 72.
Gerst u. Müller, Leonberg.
*Goll, Wilhelm, Tuttlingen.
†Goppelt, Joh. Gottfr., Heilbronn.
Grambihler, B., Altenstadt, Schwaben.
*Greiner, Karl, Lorch, Württ.
Haag, Gebhard, Wangen i. Algäu.
†Häbich, Karl, Ulm a. D.
Hagmeyer, Leonhard, Geislingen a. St.
*Harsch, K., Winterstettenstadt.
*Haug, Heinrich, beim Engel, Biberach.
Heimpel, Jos., Ravensburg.
*Henseler, J., Geislingen a. St.
Hutten, G. F., Kirchheim u. T.
*Hutzel, Wilhelm, Möhringen a. Fild.
†Jellinek, Joseph, Heilbronn a. N.
Internationale Guano- und Superphosphatwerke, Zwijndrecht, Holland.
Irion, R., Gaildorf.
*Kiessecker, Friedrich, Niederstetten.
Klotz, Lorenz, Illertissen.
†Kohler u. Pflaum, Weil der Stadt.
†Köpff u. Söhne, Heilbronn a. N.
†Kuen, F. J., zur Sonne, Kißlegg.
Kupferschmid, F. J., Spaichingen.
†Lehmann, Bär Sohn, Bruchsal.
Leypoldt, Karl, Welzheim.
Marx, E., u. Co., St. Johann a. Saar.
*Marxsohn, B., Frankfurt a. M.
Michel u. Co., Ludwigshafen a. Rhein.
Minch, Felix, in Firma Joseph Minch am Zwiefaltertor, Riedlingen a. D.
Mühlberger, H., Speyer a. Rhein.
*Pfahl, Xaver, Aulendorf.
Pfeffer, Johann, Memmingen.
Phosphatwerke, G. m. b. H., Wiesbaden.
*Raichle, H., Kirchheim u. Teck.
Rehfuß, Richard Anton, Ulm a. D.
Röhler u. Burkhardt, Schw. Hall.
†Röhm, G., Kunstmühle, Mittelstadt.
Rüdiger, Karl, Thomasphosphatwerk Alpirsbach.
*Rühling, Otto, Brettheim.
*Rühling, Wilhelm, Blaufelden.
Sartory, F., Ulm a. D.
Schaal, Gustav, Leutkirch.
*Schöck, Albert, Stuttgart.
Schwaderer u. Göpper, Burgstall b. Backnang.
Seelig, Johann, Weingarten.
Siegler, Karl, Heilbronn.
Stammler, Fr., Ulm a. D.
Stöwe, Karl, Eschenau.
*Süddeutsche Düngergesellschaft m. b. H., vorm. J. P. Lanz u. Co., Mannheim.
Thomasphosphatfabriken Berlin W. 35, Karlsbad 17.
Totte Milch u. Co., Antwerpen.
Thumm, Adolf, Brackenheim.

Thurner, Joseph, Schachen, Post Niederbiegen.
Trump, August, Brettheim.
Übelhör, Rudolf, Kirchberg a. d. Jagst.
†**Ullrich, Wilhelm, Blaubeuren.**
***Weckerle**, Gebrüder, Zuffenhausen.
***Wenig**, Friedrich, Schwäb.-Hall.
***Wohlfahrt**, Heinrich, Nachf., Ilshofen.
†**Württ. Melassefutterwerke** G. m. b. H. Stuttgart.
Yelin, Rudolf, Reutlingen.
Ziegler, K., Künzelsau.
Zimmer, Georg Karl, G. m. b. H., in Amöneburg bei Biebrich und in Mannheim.
†**Zorell**, Anton, zur Gänsmühle, Ravensburg.
Zügel, Adolf, Murrhardt.

Die mit † bezeichneten Firmen haben für Futtermittel, die mit einem * bezeichneten für Futter- und Düngemittel und die übrigen nur für Düngemittel den Vertrag mit der Versuchsstation abgeschlossen.

Der Vorstand der Landw. Versuchsstation.
Prof. Dr. Morgen.
Abteilung für Dünge- und Futtermittelkontrolle.
Dr. R. Neumann.

Bekanntmachung der K. Landgestütskommission, betreffend die Hengstpatentierung im Jahre 1914.

Bei der diesjährigen Hengstpatentierung haben die in der nachstehenden Zusammenstellung aufgeführten Privatbeschälhalter für die daselbst bezeichneten Hengste Patente und dadurch die Ermächtigung erhalten, während der Beschälzeit des Jahres 1914 (15. Februar bis 15. Juli) das Beschälgewerbe zu betreiben.

Stuttgart, den 27. Januar 1914.

Haag.

Laufende Nr.	Kreis / Oberamt	Hengstbesitzer: Wohnort	Hengstbesitzer: Name	Des Hengstes: Beschreibung und Name	Alter (Jahre)	Größe cm
	Donaukreis.			**A. Landschlag.**		
1	Ehingen	Ersingen	Georg Greiff, Bierbrauerei zum Hirsch	von Hugo, Dunkelbraun mit Blesse, v. l. w. Ballen, h. 2 w. Füße (Fritz)	3	172
	Neckarkreis.			**B. Kaltblütiger Schlag.**		
2	Marbach	Burgstall	Schwaberer u. Göpper	Eingeführter Belgier, Schwarzbraun (Cognac)	19	163
3	Marbach	Burgstall	Schwaberer u. Göpper	Eingeführter Belgier, Fuchs m. Stern (Ideal)	6	173
4	Marbach	Burgstall	Schwaberer u. Göpper	Eingeführter Belgier, Fuchs m. Stern (Jernand)	5	168
	Jagstkreis.					
5	Heidenheim	Hohenmemmingen	Heinrich Sautter	Normänner, Rapp m. Stern, von Hacward (Paul)	12	170
6	Heidenheim	Gussenstadt	Leonhard Stumpp	Belgier, Braun mit Stern (Edelstein)	9	172
	Donaukreis.					
7	Blaubeuren	Machtolsheim	Betz zum Ochsen	Eingef. Belgier, Goldfuchs, Blesse (Soleil d'Or)	5	178
8	Blaubeuren	Machtolsheim	Betz zum Ochsen	Eingeführter Belgier, Schwarzbraun, schwarze Füße, schwarze Mähne und Schwanz (Hektor)	5	175
9	Geislingen	Stubersheim	David Kohn, Bauer	Belgier, Dunkelfuchs, Bleß, h. r. w. F. (Madeire)	12	175
10	Geislingen	Stubersheim	David Kohn, Bauer	Eingef. Belgier, Fuchs m. Blesse, hint. beiders. gestr. (Indigène)	4	174
11	Geislingen	Türkheim	Hermann Maurer	Eingef. Belgier, Schweißfuchs, gest. Bleß, Milchmaul, v. r. h. l. gest., v. l. w. F. (Borgia)	11	160
12	Laupheim	Mietingen	Joseph Birk, Bauer	Eingeführter Belgier, Fuchs mit Stern, Bleß, v. r. w. F. (Remus)	12	166
13	Laupheim	Mietingen	Joseph Birk, Bauer	Eingeführt aus der Rheinprovinz, Hellbraun mit Keilstern und Schnippe (Markgraf)	9	163
14	Laupheim	Harthausen, Gde. Weinstetten	Otto Brunner	Eingeführter Belgier, Stichelfuchs, Milchmaul, St. Bleß, h. w. F. (Romulus)	14	165
15	Laupheim	Harthausen, Gde. Weinstetten	Otto Brunner	Eingeführter Belgier, Goldfuchs mit Bleß, v. w. gef. (Jaques)	7	166
16	Laupheim	Harthausen, Gde. Weinstetten	Otto Brunner	Eingeführter Belgier, Braun m. Stern (Gamin)	4	176
17	Münsingen	Ennabeuren	Joh. Konrad Fülle	Belgier, Braun, Blesse, Schnippe, v. l. w. F., h. l. w. F. (Maximus)	11	170
18	Münsingen	Ennabeuren	Joh. Konrad Fülle	Eingeführter Belgier, Braun, h. w. F. (Jarnac)	6	172
19	Ulm	Langenau	Eugen Bleil z. weißen Roß	Eingeführt aus der Rheinprovinz, Fuchs, Blesse, h. beiders. gestief. (Admiral)	3	166
20	Ulm	Ballendorf	Johannes Bosch, Bauer und Schultheiß	Eingef. Belgier, Dunkelbraun m. Stern (Jacob)	7	176
21	Ulm	Ballendorf	Johannes Bosch, Bauer und Schultheiß	Eingeführt aus der Rheinprovinz, Dunkelbraun, Stern (Regulus)	5	176
22	Ulm	Eiselau, Gde. Beimerstetten	Georg Wittlinger	Eingeführter Belgier, Fuchs, durchgehende Blesse (Mouton)	5	176
23	Ulm	Eiselau, Gde. Beimerstetten	Georg Wittlinger	Eingeführter Belgier, Kohlfuchs, h. beiderseits, v. l. gest. durchg. Blesse (Castor)	9	168

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Förderung des Viehversicherungswesens.

In dem Hauptfinanzetat für 1914 ist unter Kap. 34 ein Betrag von 50 000 ℳ zur Förderung des Viehversicherungswesens vorgesehen. Dieser Betrag soll zur Unterstützung solcher Vieh-(Pferde-, Rindvieh-, Ziegen-)Versicherungsvereine verwendet werden, welche durch die im Geschäftsjahr 1913 eingetretenen Schadenfälle stärker belastet worden sind. Soweit hienach noch Mittel zur Verfügung stehen, können auch den minder belasteten Vereinen Staatsbeiträge zu den ihnen durch die tierärztliche Behandlung der versicherten Tiere erwachsenen Kosten, sowie zu dem Zweck gewährt werden, um ihnen die Ansammlung einer Rücklage zu ermöglichen. Nach den in der Sitzung des

Gesamtkollegiums der Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 28. Februar 1901 aufgestellten Grundsätzen sollen nicht nur Viehversicherungsvereine mit Geldwirtschaft, sondern auch Vereine mit Naturalwirtschaft (bzw. mit gemischtem System) Staatsbeiträge erhalten.

Voraussetzung für die Verwilligung eines Staatsbeitrags an die Versicherungsvereine ist unter anderem, daß dieselben einen etwaigen ihnen im Vorjahr verwilligten Staatsbeitrag in satzungsgemäßer Weise verwendet bzw., soweit nicht rückständige Entschädigungen oder Schulden damit zu begleichen waren, denselben zur Bildung einer Rücklage angelegt oder der schon vorhandenen Rücklage (Reservefonds) zugeschlagen haben. Auch muß bei der Verwilligung der Beiträge der mehr oder weniger geordnete Zustand der Verwaltung und Geschäftsführung des einzelnen Vereins berücksichtigt werden.

Diejenigen Ortsviehversicherungsvereine, welche auf einen Staatsbeitrag zu den ihnen im Jahre 1913 erwachsenen Kosten rechnen, werden hienach aufgefordert, ihre Gesuche spätestens bis 15. März ds. Js. bei demjenigen Oberamt einzureichen, in dessen Bezirk sie ihren Sitz haben. Die Gesuche haben folgende Angaben zu enthalten:

1. Zahl der Mitglieder;
2. Zahl der versicherten Tiere (Pferde, Rindvieh, Schweine, Ziegen);
3. Höhe der erhobenen Versicherungsbeiträge nach Prozenten des Versicherungswerts der Tiere oder auf das Stück Groß- bzw. Kleinvieh;
4. Zahl der Entschädigungsfälle, und zwar:
   bei Pferden: Zahl der umgestandenen oder getöteten Tiere;
   bei Rindvieh:
   a) Zahl der umgestandenen Tiere,
   b) Zahl der notgeschlachteten Tiere, deren Fleisch im ganzen als ungenießbar erklärt worden ist,
   c) Zahl der notgeschlachteten Tiere, deren Fleisch ganz oder teilweise genießbar war;
   bei Schweinen und Ziegen: wie bei Rindvieh a—c;
5. Gesamtbetrag der gewährten Entschädigungen, und zwar:
   bei Pferden: für umgestandene und getötete Tiere;
   bei Rindvieh:
   a) für umgestandene Tiere,
   b) für notgeschlachtete Tiere, deren Fleisch im ganzen als ungenießbar erklärt worden ist,
   c) für notgeschlachtete Tiere, deren Fleisch ganz oder teilweise genießbar war, und zwar:
      aa) Fleischerlös,
      bb) Zuschußleistung des Vereins;
   bei Schweinen und Ziegen: wie bei Rindvieh a—c;
6. Betrag der vom Verein bestrittenen Kosten der tierärztlichen Behandlung;
7. Betrag der Rücklage bzw. des Vermögens des Vereins.

Den Gesuchen sind die zur Prüfung der Richtigkeit der verlangten Angaben erforderlichen Belege anzuschließen.

Die erforderlichen Formulare werden von den K. Oberämtern unentgeltlich abgegeben.

Stuttgart, den 5. Februar 1914. Sting.

Aufsätze.

Landwirtschaftlicher Jahresbericht 1913.

Von B. Haakh-Stuttgart.

(Schluß.)

6. Fischerei. Über die Fischereiverhältnisse berichtet der Landesfischereisachverständige, Prof. a. D. Dr. Sieglin in Stuttgart, wie folgt: Abgesehen von einigen Frosttagen gegen Mitte Februar waren die ersten Monate des Jahres so mild, daß die Embryonen der in den Kies der Bäche eingebetteten Forelleneier sich rasch entwickeln konnten, und da weder schadenbringendes Hochwasser eintrat noch Grundeis sich bildete, ging nur ganz wenig Brut der Winterlaicher zugrunde. Auch für die im Frühjahr laichenden Fischarten war die Witterung meist recht günstig. Weniger nach Wunsch verliefen die Monate Juni und Juli, da infolge der vielen kalten Regentage das Wasser in den Fischteichen sich nicht genügend erwärmte und sich infolgedessen nicht sehr viel natürliche Fischnahrung bildete; doch konnte ein Teil des in dieser Zeit vermißten Gewichtszuwachses im Spätsommer eingeholt werden. Bis in die Wintermonate hinein nahmen die Fische gierig Futter an und in befriedigender Weise an Gewicht zu. Leider traten durch Verunreinigung einiger Flußstrecken im Laufe des Jahres mit recht empfindlichen Verlusten verknüpfte Fischsterben ein, und die Furunkuloseseuche, die vollständig erloschen zu sein schien, ist in einzelnen vorzüglichen Forellengewässern erneut aufgetreten. Auffallenderweise sind von derselben außer Bachforellen und Äschen vereinzelt auch Barben und Weißfische befallen worden. Es muß angenommen werden, daß die Seuche in manchen Fällen durch leichtsinniges Vorgehen der Fischer verschleppt wurde. Die Preise für Fischwasser steigen unausgesetzt. So ist der Pachtpreis für zwei Nagoldstrecken von bisher 700 bzw. 740 ℳ auf 1710 bzw. 1700 ℳ in die Höhe getrieben worden. Auch die Zahl der Fischteiche und Salmonidenzuchtanstalten hat wieder eine beträchtliche Zunahme erfahren, so daß manche schon eine Überproduktion von Fischfleisch fürchten. Während der Sommermonate konnten sich die Forellenpreise noch auf ihrer bisherigen Höhe erhalten, aber gegen Herbst haben manche Forellenzüchter ihren Abnehmern Konzessionen machen müssen, um den Abschluß eines Kaufgeschäfts und die Leerung der zur Aufnahme der Brut notwendigen Teiche zu ermöglichen. Eine wesentliche Verbilligung der Produktion ist durch die Gründung einer Fischereigenossenschaft ermöglicht worden, die als Fischfutter geeignete Abfälle der Hochseefischerei wagenweise bezieht und zum Selbstkostenpreis an ihre Mitglieder abgibt. Fast sämtliche württembergische und hohenzollernsche Fischzuchtanstalten sind dieser Genossenschaft beigetreten. — Einige Besitzer von Salmonidenzüchtereien haben Eier von der vor 27 Jahren in Württemberg eingeführten kalifornischen Regenbogenforelle zum Zweck der Blutauffrischung neuerdings von Amerika bezogen, während andere sich bemühen, die gleichen Vorteile, aber billiger, dadurch zu erreichen, daß sie sich Eier von Wildfischen verschaffen. Glücklicherweise sind jetzt Regenbogenforellen in einer Reihe von fließenden Gewässern (Zaber, Leinbach, Ammer, Glems, Lauchert, Nagold, Biberach, Blau und in verschiedenen kleinen Bächen Oberschwabens) heimisch und für diesen Zweck verwendbar. In den Heilbronner Häfen wurde eine ungewöhnlich große Zahl schöner Zander gefangen. Auch der Aalfang ist in unseren meisten Gewässern recht befriedigend ausgefallen. Der Kocher, die Jagst und der Neckar liefern besonders große Edelkarpfen, die offenbar von früheren Einsätzen herrühren. Die meisten Berichte über die in den letzten Jahren eingesetzten dänischen Edelkrebse lauten günstig. Nachdem in den Jahren 1894 bis 1902 in Hohenheim 7 staatliche Fischereilehrkurse ge-

halten worden sind, hat der Württ. Landesfischereiverein zum dritten Male zu einem Fischereikurs in Tübingen eingeladen, der sich vom 19. bis 22. November eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Der Aufschwung der württ. Fischerei findet auch außerhalb des Landes immer mehr Anerkennung. Nicht nur nimmt der Absatz von Zucht- und Speisefischen namentlich nach der Schweiz immer mehr zu, sondern es kamen auch sämtliche von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft auf der Ausstellung in Straßburg ausgesetzten Preise für Salmoniden nach Württemberg. Wenn schon die Ergebnisse der Bach-, Fluß- und Teichfischerei als recht befriedigend bezeichnet werden können, so waren doch die Erträge der Bodenseefischerei noch erheblich günstiger. Der Erfolg der künstlichen Fischzucht zeigt sich dort am deutlichsten bei den Felchen. Im Jahr 1913 bis Ende Oktober sind an das deutsche Ufer gebracht worden: 297 709 Kilo Blaufelchen im Wert von 358 253 ℳ (gegen 183 331 Kilo für 281 850 ℳ im Jahr 1912 und 100 439 Kilo für 172 703 ℳ im Jahr 1911) und 8705 Kilo Sandfelchen im Wert von 11 500 ℳ (gegen 7746 Kilo für 9872 ℳ im Jahr 1912 und 6026 Kilo für 7981 ℳ im Jahr 1911). Mit Rücksicht auf die zunehmende Bedeutung der Sandfelchen dürfte es angezeigt sein, auch dieser Fischart größere Aufmerksamkeit zu schenken, und während ihrer Laichzeit künftig nur solchen Fischern Fangerlaubnis zu erteilen, die sich zum Sammeln und Abliefern der Fortpflanzungselemente verpflichten. Im November 1913 ist schon eine verhältnismäßig große Zahl künstlich befruchteter Sandfelcheneier gewonnen worden. Die Bodenseefischer sehen nun endlich selbst die Vorteile der künstlichen Fischzucht ein und haben um die Errichtung einer zweiten staatlichen Felchenbrutanstalt gebeten. Diesem Wunsch ist von seiten des K. Ministeriums des Innern und des K. Finanzministeriums in dankenswerter Weise rasch entsprochen worden. Die große Steigerung der Fangergebnisse im Bodensee hat nicht nur eine weitere Vermehrung der Fischer am württembergischen Ufer zur Folge gehabt, sondern auch ein Zurückgehen der Fischpreise. Die schmackhaften Felchen sind schon zu einem billigen Nahrungsmittel geworden. Zur Erschließung weiterer Absatzgebiete hat ein Teil der württ. Bodenseefischer eine Verkaufsgenossenschaft gebildet und in Friedrichshafen große Räumlichkeiten mit Fischbehältern, Eiskeller usw. errichtet. Während die Blaufelchen in früheren Jahren ganz regelmäßig in den ersten Tagen des Dezember auf den Laichplätzen zwischen Langenargen und Rorschach eintrafen, fanden sie sich doch im Jahre 1912 auffallenderweise etwa 8 Tage früher und heuer etwa 10 Tage später als gewöhnlich ein. Endlich ist zu erwähnen, daß es im Bodensee noch immer Riesenweller im Gewicht bis zu 150 Pfund gibt. Drei solche große Fische waren lebend auf dem Jahrmarkt in Friedrichshafen gegen Eintrittsgeld zu sehen. — 7. Bienenzucht. Wie's den Imkern im Jahre 1913 erging, beschreibt Oberlehrer Rentschler-Hohenheim wie folgt: Das Jahr 1913 reiht sich würdig seinen Vorgängern an, d. h. es war wie diese für die meisten Imker ein Fehljahr. Kein richtiger Winter, kein richtiger Sommer! In der Weihnachtszeit des vorigen Jahres, vom 25. bis 30. Dez., herrschte das schönste Frühlingswetter, und die Bienen flogen jeden Tag. Einzelne brachten sogar gelbgrüne Höschen, von vorwitzigen Haselwürstchen stammend, nach Hause. Obwohl den Bienen diese Reinigungsausflüge zu gönnen waren, ist doch die Frage, ob solch mildes Wetter mitten im Winter von Vorteil sei, kaum zu bejahen; denn bei völliger, auch nicht durch eindringende Sonnenstrahlen gestörter Ruhe haben die Bienen immer noch am besten überwintert. Natürlich machte sich bei diesen Ausflügen auch die mangelhafte Einwinterung im Herbst bemerkbar. Da der Brutsatz im August und September 1912 fast ganz fehlte, kamen viele alte Bienen in den Winter. Ihre Lebenskraft reichte aber nicht bis ins neue Frühjahr; sie fielen kraftlos von der Winterkugel ab. Daher wurde allgemein über starke Volksverluste geklagt. Wer aber, wo es nötig war, rechtzeitig den Wintervorrat ergänzte, brachte seine Völker ganz gut durch. Die Entwicklung während der milden Märztage war sogar recht günstig. Da fiel ein Reif in Frühlingsnacht! Am 13. April trat der bekannte Temperatursturz ein, der uns an vielen Orten 10 und mehr Grad Kälte brachte. Das war eine Katastrophe nicht bloß für die Obstzüchter und Weingärtner, sondern vor allem auch für die Imker. Verlockt durch die warmen Tage im Februar und März, hatten die meisten Völker schon reichlich Brut angesetzt und allen Wintervorrat zu deren Fütterung verbraucht. Um dem tödlichen Frost zu entgehen, mußten sie sich nun eiligst im Wärmezentrum zur Kugel formieren. Dabei wurden die äußersten Brutkreise verlassen, und manches Volk war in seiner bitteren Not gezwungen, die Körpersäfte der eigenen Brut zu verzehren. Die Entwicklung war um Wochen zurückgeschraubt, und viele Imker begruben schon damals die Hoffnungen, die sie auf das neue Jahr gesetzt hatten. Obwohl das Brutgeschäft im Mai wieder kräftig einsetzte, waren doch die meisten Völker im Schwarmmonat immer noch schwach; denn die Aprilfröste hatten den Ausfall von 1 bis 2 Brutsätzen verschuldet. Während der Durchlenzung ging noch manches schwächliche Volk zugrunde. Die Natur hielt strenge Auslese. An einen Ertrag aus der Obstblüte war natürlich nicht zu denken, dagegen lieferte der in manchen Gegenden üppig blühende Hederich seinen charakteristischen weißen Honig, der zwar sehr süß ist, aber im Aroma hinter anderen Honigen zurücksteht. So brachte man es da und dort doch zu einem Durchschnittsertrag von 10 bis 15 Pfund pro Volk. Zu diesen bevorzugten Gegenden gehörte diesmal auch die Filderebene, während andere Teile des Landes, wie der Schwarzwald, ganz leer ausgingen, da der Tannenhonig vollständig fehlte. Mit dem Einsetzen der Regenperiode, die den ganzen Juli und August anhielt, hörte auch die spärliche Tracht auf und an vielen Orten trat die Futterflasche an die Stelle der Honigräume. Hätten nicht September und Oktober für die Einwinterung noch günstige Witterung gebracht, so wäre das Schlimmste zu befürchten gewesen. Im Öhmdgras zeigten sich noch reichlich Blüten; aber es ist eine alte Erfahrung, daß nach einer langen Regenperiode die Tracht nie mehr recht in Fluß kommt. Die Imker rührten fleißig ihre Zuckerlösungen und waren der Regierung recht dankbar für den steuerfreien „Gesandelten". Nur hat er meistens nicht ausgereicht; denn 10 Pfund Zucker genügen nicht als Winterfutter für ein Bienenvolk. Entsprechend dem geringen Honigertrag sind natürlich die Honigpreise gestiegen. Das Pfund Honig kostet gegenwärtig mit Glas 1,20—1,30 ℳ. So hat also auch das Jahr 1913 die Hoffnungen der Imker nicht erfüllt. Er hat die Reihe der mageren Jahre um eins vermehrt. Dennoch erlahmt das Bestreben, die Bienenzucht möglichst rationell zu gestalten, nicht. Es wurden zu diesem Zweck wie alljährlich auf Veranlassung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft Bienenzuchtlehrkurse gehalten. In Hohenheim fanden zwei Kurse statt. Die Belehrungen erstreckten sich auf das Gebiet der Bienenpflege, insbesondere auf die Züchtung einer einheitlichen Bienenrasse durch Wahlzucht, welche namentlich in der Königinnenzucht betätigt wird, und auf die Erkennung, Verhütung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten. Auch in Weinsberg und Kirchberg wurden solche Kurse gehalten. Mit dankenswerter Unterstützung durch die K. Regierung wurde im Lauf des Frühjahrs in Hohenheim ein mustergültiger Lehrbienenstand erbaut und eingerichtet. Auch wurde daselbst zum erstenmal eine planmäßig bebaute Bienenweide angelegt. Der Einfluß auf den Honigertrag zeigte sich in auffallender Weise. Es man-

gelte also weder an der Unterstützung durch die Regierung noch an Fleiß und Aufmerksamkeit bei den Imkern; aber: Was hilft dem Imker alle Kunst, ohne Tracht ist sie umsonst.

VII. Geflügelzucht. Hierüber berichtet Stadtumgelder M. Kaiser-Feuerbach, Vorsitzender des Landesverbands der Geflügelzucht und Vogelschutzvereine Württembergs: Das Jahr 1913 war für die Geflügelzüchter kein besonders günstiges. Infolge des milden Winters begannen die Hühner ziemlich früh mit dem Legen, der Kälterückfall im April und der darauffolgende nasse Sommer beeinträchtigten die Legetätigkeit sehr und so blieb der Eierertrag hinter dem Durchschnitt zurück. Die Frühbruten hatten unter dem Kälterückfall des April zu leiden, wuchsen aber dann leidlich heran, den späteren Bruten aber war der nasse Sommer recht ungünstig und viele Geflügelhöfe erlitten namhafte Verluste. Erfreulicherweise befassen sich immer mehr Landwirte mit der Zucht von Rassengeflügel, namentlich in Oberschwaben und den Hohenloheschen Landen. Dagegen halten sich die Landwirte im Neckarkreis und im Schwarzwald noch sehr zurück. Doch wird auch in diesen Kreisen kräftig und teilweise mit Erfolg daran gearbeitet, der Rassegeflügelzucht Freunde unter den Landwirten zu verschaffen. Als geradezu vorbildlich ist diese Arbeit im Oberamt Vaihingen an der Enz zu bezeichnen. Der Landesverband der Geflügelzucht- und Vogelschutzvereine Württembergs mit 165 Vereinen und mehr als 12 000 Mitgliedern läßt es sich sehr angelegen sein, die Rassegeflügelzucht im Lande zu heben. Aus 150 Zuchtstationen für Hühner wurden 42 606 Bruteier und 2755 Jungtiere zu mäßigen Preisen, vorwiegend an Landwirte, abgegeben. 34 Zuchtstationen für Enten gaben 3169 Bruteier und 8 Zuchtstationen für Gänse gaben 384 Bruteier ab. Vorherrschend im Lande sind die Italienerhühner (102 Zuchtstationen) und unter diesen namentlich die rebhuhnfarbigen (52 Stationen). Das Minorkahuhn, nach dem Italienerhuhn das am meisten verbreitete Huhn, ist leider nicht mehr so beliebt wie früher und geht zurück (22 Zuchtstationen). Der Preis für Gebrauchseier war im abgelaufenen Jahr, wohl infolge der Kriegswirren auf dem Balkan, ein befriedigender. Wintereier, ein sehr begehrter Artikel, werden gut bezahlt. Unsere Landwirte sollten deshalb Sorge tragen, möglichst frühzeitig im Winter Eier zu erhalten. Dies ist jedoch nur möglich mit Hennen, die aus Frühbruten stammen. Um Frühbruten zu erzielen, sollten auf jedem Geflügelhofe einige Hennen der schweren und mittelschweren Rassen gehalten werden (Langshan, Orpington oder Wyandotteshühner). Diese brüten früh, während Italiener- und Minorkahühner gar nicht oder zu spät brüten. Landwirte, die solche schwere oder mittlere Hühner halten, werden bald von der Güte derselben überzeugt werden und kämen auf diese Art vielleicht einem erstrebenswerten Ziele, der Mastgeflügelzucht, näher. Sicher würde die Zucht auf Mastgeflügel mit der Zeit auch bei uns lohnen, wie sie sich in Frankreich und Belgien und auch in einzelnen Gegenden Norddeutschlands lohnt. Die Zucht von Wassergeflügel geht im Lande im bedauerlichem Maße zurück, trotzdem diese Zucht weniger Mühe verursacht, als die der Hühner und die Zucht auf Mast recht gut lohnt. Der Bedarf an Federn wird nicht geringer und die Freunde einer gut gebratenen Gans oder Ente werden eher mehr als weniger. Es ist deshalb nicht recht zu verstehen, weshalb sich die Landwirtschaft diesen Verdienst entgehen läßt. Mit unserer Landgans und unseren Landenten ist allerdings kein glänzendes Geschäft zu machen. Von Gänsen ist vor allen die Pommersche Gans und, wo fette gute Weide vorhanden, ist auch die Emdener Gans sehr zu empfehlen. Von den Enten ist die Aylesburyente und die Peckingente als Mastente vorzüglich. Alle die genannten Gänse und Enten wachsen schnell, sind wetterhart und leicht aufzuziehen. Sie haben reinweiße Federn und liefern zartes, saftiges Fleisch. Wo weniger auf Fleisch als auf Eier gesehen wird und freier Auslauf gegeben werden kann, ist die Laufente als weitaus die beste Legeente sehr empfehlenswert. Hoffen wir, daß unsere Landwirte diesem Zweige ihres Betriebs wieder etwas mehr Aufmerksamkeit schenken als seither, es wird sich lohnen.

VIII. Die allgemeine Lage der Landwirtschaft. Auch wenn man von dem Fehlherbst absieht, der unseren Weingärtnerstand in eine schlimme Lage gebracht hat, ist das Endergebnis des abgelaufenen Jahres nicht befriedigend. Wohl ließen die Erträge des Ackers und der Wiese, sowie die tierischen Erzeugnisse an Menge nichts zu wünschen übrig, allein der Absatz konnte sich vielfach nur zu gedrückten Preisen vollziehen und auf den Fruchtböden lagern noch große Mengen Getreide, für die sich einfach kein Abnehmer findet. Dazu kommt, daß die Ernte der Halmfrüchte infolge der ungünstigen Witterung mit großen Aufwendungen verknüpft war und vielfach der Ausfall an Mostobst größere Barauslagen nötig machte. In den Arbeiterverhältnissen ist nach wie vor eine Besserung nicht eingetreten. — Möge das Jahr 1914 wieder einmal ein wirklich gutes werden! —

Landwirtschaftlicher Vortragskurs.

Stuttgart, 6. Febr. Der alljährlich um diese Jahreszeit stattfindende zweitägige landw. Vortragskurs, der von der K. Landw. Hochschule Hohenheim mit Unterstützung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft veranstaltet wird, wurde heute wieder eröffnet. Zugegen waren u. a. Staatsrat Exzellenz Freiherr v. Ow, Ministerialdirektor Dr. v. Pistorius vom K. Finanzministerium, der Vorstand der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, Reg.-Direktor v. Sting, sowie Direktor a. D. v. Strebel.

In Stellvertretung der Direktion der Landw. Hochschule begrüßte Professor Dr. v. Kirchner die Erschienenen, insbesondere die Vertreter des K. Kultministeriums, des K. Ministeriums des Innern und der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, der er gleichzeitig für ihre tatkräftige Unterstützung beim Zustandekommen des Kurses dankte. Dabei brachte er seine herzliche Freude über den sehr zahlreichen Besuch zum Ausdruck, der ihn mit Befriedigung merken lasse, daß der Kurs im großen und ganzen den Beifall der Landwirte finde. Nur ein Punkt, der Zeitpunkt, werde vielleicht in Zukunft insofern eine Veränderung erfahren müssen, als Wünsche lautgeworden seien, die Veranstaltung etwas früher stattfinden zu lassen. Was die vier Resolutionen betreffe, die im Vorjahre während des Vortragskurses gefaßt wurden, so seien einige darin ausgesprochene Wünsche schon erfüllt, bei den anderen sei die Behandlung auf gutem Wege.

Er schloß seine Ansprache mit dem Wunsche, es möge auch der diesjährige Vortragskurs nicht nur für die Zuhörer, sondern auch für die Vortragenden einen anregenden Verlauf nehmen.

Über **Vererbungslehre und Tierzucht** sprach als erster Redner Prof. Dr. Kraemer-Hohenheim. Wir geben aus seinem Vortrag folgendes wieder:

Durch die Förderung der Tierzucht von seiten des Staates, der Genossenschaften und Privaten haben wir heute einen mächtigen Aufschwung zu verzeichnen. Aber die Verbesserung unserer Tiere in Formen und Leistungen beruht dabei zum größten Teil auf günstigeren Verhältnissen der Aufzucht, Fütterung und Haltung. Dadurch können schließlich wohl auch erbliche Vorzüge entstehen, aber es bleiben diese erworbenen Eigenschaften doch zunächst unsicher. Daher die vielen Enttäuschungen beim Ankauf „hochwertiger“ Zuchttiere, die aus besseren Verhältnissen stammen.

Den erworbenen Eigenschaften stehen andere gegenüber, die von selbst aus den Fortpflanzungszellen der Eltern und Vor-

Eltern entspringen, und die sich auch in der Vererbung sicherer durchsetzen. Dabei spielen aber immer in der Sicherheit der Vererbung auch individuelle Unterschiede mit, und wir sind leider nicht in der Lage, einem Tier anzusehen, ob es sich gut vererbt oder nicht. Man will gefunden haben, daß Tiere mit besonders klarem Haarwirbel auf der Stirne oder mit zwei solchen nebeneinander sehr sicher vererben, während unklare Wirbel ein schlechtes Zeichen sein sollen.

In früheren Zeiten bezog man seine Kenntnis der Vererbungserscheinungen nur aus den Beobachtungen im großen. Man gelangte dabei zu einer Reihe von Vorstellungen, die teils richtig, teils falsch waren. In der Neuzeit erkennen wir nun immer mehr die Gesetzmäßigkeit, welche die Vererbung beherrscht. Damit ist aber leider noch längst nicht gesagt, daß man diese Erkenntnis nun auch wird praktisch in hohem Maße verwerten können. Es sei auch von allen möglichen Erklärungsversuchen ganz abgesehen, und nur das erwähnt, was tatsächlich nachweisbar ist.

Nachweise der Gesetzmäßigkeit in der Vererbung hat besonders Gregor Mendel erbracht. Er zeigte, daß sich bei Kreuzungen oder bei Paarungen von Pflanzen mit ungleicher Beschaffenheit eines einzelnen Merkmals (z. B. Blütenfarbe) ganz bestimmte Bilder in der Nachzucht ergeben. In der ersten Nachzuchtsgeneration siegt entweder die eine der beiden verschiedenen Farben oder beide verschmelzen zu einer Mischfarbe. In der zweiten Generation kommt es dann entweder dazu, daß sich die großelterlichen Farben in einem bestimmten Verhältnis der Zahl unter den Nachkommen wieder einstellen, oder daß sich die Mischfarbe beständig weiter vererbt. Wie die Farbe verhalten sich aber unzählige andere Eigenschaften des Körpers, die man auf ihr gesetzmäßiges Verhalten in der Vererbung genau prüfen kann. Der Redner erläutert solche Fälle an Lichtbildern und gibt eine Erklärung für das jeweilen bestimmte Zahlenverhältnis. An biologischen Stationen werden mit großem Eifer alle möglichen einzelnen Eigenschaften der Tiere auf ihre Vererbung geprüft, aber es bleibt fraglich, ob die breite Landestierzucht davon wirklich so sehr viel Gewinn haben wird. Für Spezialitäten der Züchtung kann diese Kenntnis sehr wichtig werden (Schaffung neuer Rassen von Geflügel mit ganz bestimmten Merkmalen u. dgl.). Im übrigen aber wird die Tierzucht wohl von all diesen Erfolgen nicht so berührt wie die Züchtung der Pflanzen. Es hängt dies mit einer ganzen Reihe von besonderen Schwierigkeiten zusammen, in erster Linie aber damit, daß der Zuchtwert eines Tieres durch eine enorme Zahl von Einzelpunkten bedingt wird, während der des Saatgutes viel eher durch einige wenige entscheidend beeinflußt sein kann.

Der Vortragende, der bedauert, daß Hohenheim noch kein Institut für Züchtungskunde besitzt, glaubt aber dennoch an einen hohen Wert der neueren Forschungen, wenn auch mehr mittelbar. Die Wirkung der Inzucht in ganz bestimmten Blutlinien, wie sie heute wieder mehr verlangt wird, läßt sich durch die vertiefte Kenntnis der Vererbung viel besser verstehen, und wo nach Lage der Verhältnisse eine solche Linienzucht stattfinden kann, da wird sie viel mehr als früher durchdacht. Der große Züchter, der für die Auslese der Tiere einen weiteren Spielraum besitzt, wird von den Fortschritten der Forschung über Vererbung den Hauptgewinn haben. Unmittelbar aber wird die Kenntnis der Mendelschen Gesetze da am wenigsten Bedeutung besitzen, wo vollkommene Reinzüchtung herrscht. Denn hier fehlt gerade das gegensätzliche der Eigenschaften viel mehr, das so viel Licht in die Kenntnis der Vererbungserscheinungen gebracht hat. Immerhin, wenn es gelingen sollte, nicht nur Verhältnisse der Farben und Formen, sondern auch feinere Leistungseigenschaften den Mendelschen Gesetzen folgen zu sehen, dann könnte der Wert solcher Forschungen doch höher werden, wie er bei nüchterner Betrachtung zunächst für die Praxis erscheint.

Hierauf sprach Forstmeister Dr. Schinzinger-Hohenheim über: **„Die Aufforstung minderwertiger oder ungünstig gelegenen landwirtschaftlich benützten Flächen mit besonderer Berücksichtigung des Kleinbesitzes."**

Es handle sich nicht nur darum, Ödland zu kultivieren, sondern der Entstehung weiteren Ödlands entgegenzuarbeiten. Es würden vielfach noch Flächen im landwirtschaftlichen Betrieb mitgeschleppt, die einer rentablen Betriebsweise nicht mehr unterworfen werden könnten, sondern allmählich dem Ödland zufielen. Solche Flächen sollten aufgeforstet werden. Der Redner warnte aber ausdrücklich vor einem etwaigen Zuviel in dieser Hinsicht. Wer Waldwirtschaft treiben wolle, müsse sich mit einer Rente von 3% begnügen. Der größte Teil der für die Aufforstung in Betracht kommenden Flächen sei unter den extensiv bewirtschafteten Grundstücken zu suchen. Zum Forstbetrieb gehörten aber immer größere Flächen. Zu kleine Stücke, etwa unter einem Morgen große, würden zweckmäßig zu Vogelschutzgehölzen angelegt.

Es sei bedauerlich, daß heute noch so mancher Landwirt sich nicht dazu entschließe, schlechte Flächen ihrer eigentlichen Bestimmung, der Forstwirtschaft, zuzuweisen. Bei zu großer Entfernung vom Wirtschaftshof, bei größeren Höhen und zu steilen Hängen, insbesondere auch kalten Nordhängen, sei die Forstwirtschaft der Landwirtschaft gegenüber im Vorteil. Eine der wichtigsten Aufgaben der inneren Kolonisation sei die Kultivierung von Ödland. Durch Aufforstung geeigneter Flächen könne die Landflucht eingeschränkt und die Seßhaftmachung der Landarbeiter unterstützt werden.

Das Verfahren bei der Aufforstung behandelnd, empfahl der Redner, unbedingt die Gewinnung von Nutzholz in den Vordergrund zu stellen.

Für die Anpflanzung kämen hauptsächlich die Fichte und die Kiefer in Betracht, die der größeren Sicherheit halber mit Rotbuchen untermischt sein sollten. An den Waldrändern sei die Beimischung von Birken zu empfehlen.

Wenn auch bei der Verwaltung der forstlichen Flächen die Freiheit des Besitzers möglich gewahrt werden soll, so sei der Forstbetrieb doch für den Großbetrieb besonders geeignet, und es sollten sich deshalb die Besitzer kleinerer Flächen zu Waldgenossenschaften vereinigen, wobei der Staat die Betriebsleitung und den Schutz unter Erstattung der Selbstkosten übernimmt. „Waldgenossenschaft" sei aber nicht zu verwechseln mit „Genossenschaftswald". Gerade in Württemberg sei zuviel Zwergwirtschaft zu finden. Sei der erforderliche Gemeinsinn bei den einzelnen Besitzern nicht vorhanden, so könnte es sich um den Verkauf handeln. Es möge dies der bequemste Schritt sein, der wünschenswerteste sei er nicht. Würde aber verkauft, so sei der Aufkauf durch die Gemeinden sozialpolitisch am richtigsten. Allen wirtschaftlich gerechtfertigten Aufforstungen gebühre eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln.

Aufforstungsgenossenschaften, Kaufs- oder Verkaufsgenossenschaften, sowie Schutzgenossenschaften seien auch in losester Form der planlosen Bewirtschaftung vorzuziehen.

Landwirte und Forstwirte sollten sich unter scharfer Trennung ihrer Wirkungsgebiete mehr zusammenfinden.

Am Nachmittag fanden Besprechungen über diese Vorträge statt, die ebenso wie am nächstfolgenden Tag einen äußerst anregenden Verlauf nahmen. Zunächst berichtete Verwalter Elkart von der K. Meierei Rosenstein über eine von ihm beobachtete Vererbungserscheinung. Landwirtschaftsinspektor Ströbele-Leonberg warf die Frage auf, wie weit man bei der Beurteilung kleinerer Farbenfehler u. dgl. bei der Aufnahme von Zuchttieren ins Herdbuch gehen soll. Prof. Dr. Kraemer sprach sich in dieser Hinsicht dahin aus, daß man immer daran festhalten müsse, was solche Abweichungen besagen und demnach sein Urteil fälle. Doch empfahl er im allgemeinen eine liberale Behandlung dieser Frage. Auch der anwesende Dr. Vopelius-Amalienburg (bei Gmund in Bayern), der Züchter des prächtigen Stiers „Aktionär", der jedem Besucher der Straßburger Ausstellung noch in Erinnerung sein dürfte, bekannte sich als Feind der „Farbenfexerei". Man sei viel zu kritisch mit der Farbe. Als Beispiel führte er die Backenflecken der Zuchten des Nationalrats Rebmann im Simmental an, die doch dem Zuchtwert dieser Tiere auch keinen Abbruch täten.

Gutsbesitzer Steiner-Laupheim steht auf dem Standpunkt, daß durch die Ausscheidung zu dunkler Tiere der Braunviehzucht schon viele wertvolle Zuchttiere verloren gegangen sind.

Landesökonomierat Köstlin pflichtet diesen Ausführungen bei.

Gutsbesitzer Jäger-Lindenhof möchte das seuchenhafte Verkalben mit Hilfe der landw. Bezirksvereine und der Zuchtinspektoren noch mehr bekämpft wissen.

Eine längere Aussprache brachte die Frage nach der geeignetsten Vorbildung zum Tierzuchtinspektorsberuf mit sich, wobei darauf hingewiesen wurde, daß man von den Tierärzten, denen in anderen Bundesstaaten vielfach diese Stellungen übertragen werden, keinen Nachweis landwirtschaftlicher Kenntnisse verlange. Die Versammlung war ganz überwiegend der Ansicht, daß die Ausübung dieses Berufes in erster Linie dem wissenschaftlich gebildeten Landwirt zukommt.

Über denkende Tiere machte Prof. Dr. Kraemer auf eine Anfrage hin interessante Mitteilungen, er glaubt den Zeitpunkt nicht mehr ferne, da die Überzeugung, daß höhere Tiere tatsächlich überlegend zu denken vermögen, infolge zahlreicher Beweise in weite Kreise dringt.

Auch die Frage der willkürlichen Geschlechtsbestimmung bei Tieren kam zur Erörterung, wobei Prof. Dr. Kraemer über die hierüber aufgestellten Theorien Aufschluß gab. In dankenswerter Weise gab Brauereibesitzer Krauß-Riedbach bekannt, daß auf Grund von Beobachtungen, die er an seinen Viehständen anstellte, keine dieser Theorien sich irgendwie stichhaltig erwiesen habe.

Eine von Gutspächter Aldinger-Weißenhof gestellte Frage, die sich auf die Entschädigung für Schweine bezog, die infolge milzbrandhaltigem Fischmehl zugrunde gingen, hatte nachstehende, von der Versammlung einstimmig abgegebene Beschlußfassung zur Folge:

Resolution.

Da durch die Verfütterung von Fischmehl an Schweine in letzter Zeit mehrfach Milzbrandinfektion nachgewiesen worden ist, so ist es im Interesse der ganzen Landesschweinezucht dringend erwünscht, daß das Fischmehl künftighin bei der Landw. Versuchsstation Hohenheim nicht nur auf seinen Gehalt an Nährstoffen, sondern, was viel wichtiger ist, auf das Vorhandensein von Milzbrandsporen untersucht wird und wird daher an die K. Regierung die Bitte gerichtet, diesbezügliche Maßnahmen in die Wege zu leiten.

Bei der Behandlung forstwirtschaftlicher Fragen gab zunächst Forstmeister Dr. Schinzinger Aufschluß über den Pflanzenbedarf bei einer aus Tannen und Fichten gemischten Anlage. Unter gewöhnlichen Verhältnissen benötige man hiebei 8000 Stück pro Hektar, je schlechter aber der Standort sei, um so enger müsse die Pflanzung erfolgen. Weiterhin kam die Aufforstung eines sonnigen, humuslosen Hanges zur Sprache. Als Pionierpflanzen für derartige Flächen empfahl der Sachverständige bei Sandboden die Bankskiefer, sonst die Schwarzkiefer. Am widerstandsfähigsten sei die Weißerle. In solchen Fällen sei eine mineralische Düngung am Platze.

Forstschutzverbände und Waldschutzverträge mit dem Staat betreffend teilte Forstmeister Dr. Schinzinger mit, daß die letzteren schon in großer Zahl beständen und sich bewährt hätten.

Hinsichtlich Anpflanzung von Fichten im Weißjura erhielt ein Fragesteller den Bescheid, daß diese für die dortigen tertiären Überlagerungen sehr gut, für die Hänge aber nicht geeignet seien. Für ein 5—6 Morgen großes Frostloch wurde bis zum Abtrieb des umgebenden Hochwalds Wiesennutzung empfohlen.

Schließlich wies noch Landwirtschaftsinspektor Ströbele-Leonberg darauf hin, daß man in der Aufforstung auch zu weit gehen könne, ein Beispiel dafür, was sich auch auf kümmerlichen Böden durch richtige Behandlung erreichen lasse, sei die Jungviehweide Sindelfingen. Für manche Verhältnisse, wie z. B. im Remstal, wo geradezu ein Schrei nach Boden wahrzunehmen sei, könnte eher an Abforstung als an Aufforstung gedacht werden.

Forstmeister Dr. Schinzinger betonte demgegenüber, daß er der Ansicht sei, daß alles, was an Boden der Landwirtschaft nutzbringend zugeführt werden könne, ihr wieder zugeführt werden müsse.

Die letzte Frage, die sich auf die Aufforstung einer Moorwiese bezog, wurde vom Sachverständigen in abratendem Sinne beantwortet. (Schluß folgt.)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Die **Generalversammlung des Württ. Obstbauvereins** fand unter Leitung von Vorstand Fischer am 2. Februar statt. Bei der vormittags halb 10 Uhr eröffneten und sehr zahlreich besuchten Vertrauensmännerversammlung konnte der Vorsitzende als Gäste begrüßen: den Vorstand der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, zugleich als Vertreter des K. Ministeriums des Innern, Regierungsdirektor v. Sting, Professor Direktor a. D. v. Strebel und Landesökonomierat Fecht. Der engere und der Landesausschuß waren fast vollständig erschienen, ferner 18 Gauvertreter und zahlreiche Delegierte der dem Landesverein angeschlossenen Bezirks- und Ortsobstbauvereine. Vereinssekretär Schaal referierte über das „Ausstellungswesen". An Hand des im Jahr 1909 vom Württ. Obstbauverein ausgegebenen Musterprogramms für Bezirksobstausstellungen, dessen Entstehung und Gliederung er eingehend behandelte, legte er die Notwendigkeit dar, auch für kleinere Ausstellungen ein den heutigen Anforderungen entsprechendes Programm aufzustellen. Ferner sei nötig, den Ausstellern sowohl als auch den Ausstellungsleitern eine Anweisung zu geben, damit beide Hand in Hand arbeiten und etwas Vollkommenes zustande bringen können. Redner wird die Entwürfe nach den ausgeführten Grundzügen bearbeiten und der Vereinsausschuß will dieselben in Form eines „Flugblattes" zum nächsten Obstbautag, für den Eßlingen als Tagungsort vorgeschlagen wurde, ausgeben. In seinen Ausführungen wünschte der Referent die Ausgabe von Staatsmedaillen für besonders wichtige Programmausgaben bei größeren Bezirksausstellungen seitens der Regierung. Regierungsdirektor v. Sting bemerkte hiezu, daß der Wert von Staatsmedaillen besonders hochgehalten werden müsse; anderen Vereinen landwirtschaftlicher Betriebszweige wurde die Verleihung von Staatsmedaillen bisher stets abgeschlagen; für Landesobstausstellungen seien solche bewilligt worden, es sei aber die Frage, ob eine Verleihung zu Bezirksausstellungen den Wert dieser Auszeichnung nicht etwas herabdrücken würde. Die im Verlauf der lebhaften Diskussion gegebenen Anregungen wird der Ausschuß entsprechend berücksichtigen. Als zweiten Punkt verlas Vorstand Fischer eine Statistik über den Ab- und Zugang der Mitglieder im verflossenen Jahr und betonte dabei, wie notwendig in manchen Bezirken eine regere Werbetätigkeit sei. Auf eine Anfrage des Vereins württ. Baumwarte nach dem Schicksal der Eingabe des Württ. Obstbauvereins an die Regierung wegen Hebung des Oberamts- und Baumwartstandes konnte Regierungsdirektor v. Sting die erfreuliche Mitteilung machen, daß die betreffenden Vorschläge des Gesamtkollegiums der Zentralstelle vom Ministerium des Innern geprüft seien und eine Antwort an den Württ. Obstbauverein in wohlwollendem Sinn demnächst erwartet werden dürfe. Garteninspektor Schelle-Tübingen hatte eine umfassende Statistik über die Obsteinfuhr und den Wert der alljährlichen Obsternte zusammengestellt. In längeren Ausführungen stellte er den für den Obstbau des Landes aufgewendeten geringen Mitteln die bedeutenden Aufwendungen für den Weinbau gegenüber und trat dafür ein, daß der Württ. Obstbauverein in einer „Denkschrift" die Bereitstellung weiterer staatlicher Mittel zur Förderung und Ausbreitung des heimischen Obstbaus anstreben müßte. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß der Deutsche Pomologenverein vom Reich einen jährlichen Zuschuß von 30 000 ℳ ohne jede Bedingung erhalte, eine angemessene Verteilung dieser Summe auf die einzelnen Länder sei vor allen Dingen wünschenswert. Er habe es niemals unterlassen, dort anzuklopfen, wo er etwas für die Unterhaltung der auch Nichtmitgliedern des Vereins offenstehenden Zentralvermittlungsstelle habe erwarten dürfen, er betrachte es aber nach wie vor als Ehrensache, daß der Württ. Obstbauverein wie bisher seine ganzen Aufwendungen für das

Land aus eigenen Vereinsmitteln bestreite. Regierungsdirektor **v. Sting** verkennt die große Bedeutung der Tätigkeit des Landesobstbauvereins keineswegs. Der Vergleich zwischen Obst- und Weinbau nach den aufgewendeten Mitteln sei aber nicht stichhaltig, da doch eine große Anzahl Existenzen einzig und allein auf den Weinbau gegründet seien, was beim Obstbau nicht zutreffe. Von Gutsbesitzer Adorno-Tettnang wurde noch die Zoll- und Tariffrage angeschnitten; der Ausschuß wird der Sache nähertreten, ebenso einigen weiteren Anregungen aus der Mitte der Versammlung.

Die **Generalversammlung** wurde durch Vorstand Fischer nachmittags 2 Uhr eröffnet. Aus dem ausführlichen Rechenschaftsbericht des Ausschusses geht hervor, daß trotz des ungünstigen Jahres und des eingetretenen Aufschlags für den „Obstbaumfreund" eine Zunahme in der Mitgliedschaft zu verzeichnen war. Der Württ. Obstbauverein weist einen Mitgliederstand von 3230 aktiven und 21 302 passiven auf. Der Vermögensstand ist ebenfalls ein befriedigender und auch hierin ein Zuwachs zu buchen. Vorträge wurden durch den Vereinssekretär 33 im Lande gehalten. Für die Vertrauensmänner wurde ein Arbeitsprogramm aufgestellt und eine Eingabe an den Reichstag wegen Abschaffung der Baummärkte abgesandt. Die Sturmgeschädigten im Horber Bezirk erhielten eine Gratisgabe von 400 erstklassigen Obstbäumen. An Baumwärter wurden 10 Beiträge à 15 *M* zu Wiederholungskursen bewilligt und 12 586 Edelreiser an aktive Mitglieder verteilt. 15 Ortsvereine sind neugegründet worden und haben sich dem Landesverein angegliedert. Zum Schluß gedenkt der Vorstand in seinem Bericht noch der 25jährigen Tätigkeit des Redakteurs der Vereinszeitschriften, Pfarrer Gußmann-Gutenberg, in ehrenden Worten. Der Bericht über die Tätigkeit der Zentralvermittlungsstelle lag gedruckt vor. Bericht über Kassen- und Vermögensstand erstattete der Vereinskassier Stadtkassier Stähle. Vorstand und Ausschuß wurden einstimmig wiedergewählt. Hierauf hielt Obstbauinspektor Winkelmann-Ulm einen vorzüglich ausgearbeiteten und mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Obstbauliche Lehren des Jahres 1913 unter besonderer Berücksichtigung der Frost- und Sturmschäden". Ein größerer Auszug aus diesem Vortrag wird unter den Aufsätzen einer der nächsten Nummern veröffentlicht werden. Gutsbesitzer Adorno-Tettnang betont noch besonders, daß als Lehre des Jahres 1913 die Erkenntnis des großen Wertes, der in der Obsterzeugung des Landes steckt, zur vollen Erkenntnis gekommen sei und daß wir an der Einfuhr vom Ausland die zielbewußte Kultur weniger Massensorten erkennen konnten.

Mit einem gemeinschaftlichen Besuch der neueröffneten städtischen Markthalle schloß die erfolgreich und in jeder Hinsicht befriedigend verlaufene Tagung.

Rottweil, 2. Febr. Auf Einladung von Landwirtschaftslehrer Wißmann hatten sich heute eine Anzahl früherer Schüler der Landw. Winterschule Rottweil zusammengefunden, um einen Verein ehemaliger Schüler der Landw. Winterschule Rottweil ins Leben zu rufen. Der neugegründete Verein erblickt seine Aufgabe darin, die durch den Besuch der Landw. Winterschule entwickelte Kameradschaft der früheren Schüler wachzuhalten, durch Abhaltung von Vorträgen sowie Besichtigung von Gutsbetrieben und sonstiger der Förderung der Landwirtschaft dienenden Einrichtungen anregend und belehrend zu wirken und endlich die Fühlung zwischen Lehrern und Schülern auch nach dem Verlassen der Schule aufrecht zu erhalten, um gemeinsam die der Hebung der Landwirtschaft dienenden Maßnahmen zu fördern und die Landw. Winterschule in ihrer Tätigkeit zu unterstützen. An die früheren Schüler der Landw. Winterschule Rottweil ergeht hiemit die Aufforderung, dem Verein beizutreten. Jahresbeitrag 1 *M*. Anmeldungen sind zu richten an den Vorsitzenden Landwirtschaftslehrer Wißmann in Rottweil.

Kommende Versammlungen.

Riedlingen. Der Landw. Bezirksverein hält Sonntag den **15. Februar** eine Versammlung im „Hirsch" **in Uttenweiler** ab mit Vortrag von Landwirtschaftsinspektor Braig über „Schweine- und Ziegenzucht" und von Schultheiß Schirmer über „Probemelkungen".

Geislingen-Stg. Der Landw. Bezirksverein hält am Sonntag den 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, in der Bruckenwirtschaft **in Weiler Neuhaus-Amstetten** eine Wanderversammlung ab mit Vortrag von Inspektor Motz-Gerabronn über „Die Anforderungen des Viehseuchengesetzes an die Sammelmolkereien".

Verein ehemaliger Heilbronner Winterschüler. Zu der am ersten Tag des Heilbronner Pferdemarkts, Montag den 23. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Hotel zum „Falken" stattfindenden Generalversammlung werden hiemit alle früheren Schüler und Freunde der Schule höflichst eingeladen. Tagesordnung: 1. Bekanntgabe des Rechenschaftsberichts; 2. Wahl des Vorstands und des Schriftführers; 3. Vortrag über „Maßnahmen zur Hebung der Schweinezucht" von Herrn R. Adlung-Sindlingen; 4. Sonstiges.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Bezug von Rotkleesamen.

Wir sind in der Lage, die in unserer Preisliste vom 20. v. Mts. genannten Preise für echt österreichischen und nordfranzösischen Rotklee bei Nettoverwiegung wesentlich ermäßigen zu können. Die bis jetzt angemeldeten Mengen werden zu den ermäßigten Preisen berechnet. Es liegt im Interesse der Vereine, mit der Bestellung nicht mehr länger zu zögern.

Vor einigen Tagen schrieben uns zwei Vereine, es seien ihnen von Händlern „österreichischer" Rotklee zu 78 *M* und „steirischer" Rotklee zu 84 *M* je für 50 Kilo frachtfrei angeboten worden! Hier handelt es sich zweifellos um eine falsche Herkunftsbezeichnung, denn es ist ganz ausgeschlossen, daß ein vollwertiger echt österreichischer Kleesamen zu den erwähnten Preisen beschafft werden könnte. Steiermark weist überdies eine völlige Fehlernte auf und muß in diesem Frühjahr selbst Rotklee kaufen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß französischer Kleesamen waggonweise nach Österreich geschickt wird, um solchen von dort aus als österreichischen Samen zu verkaufen. Ein solches Geschäft ist ja sehr rentabel, denn der Preisunterschied der beiden Qualitäten beträgt ca. 3000 *M* pro Waggon!

Wir geben daher den Vereinen den dringenden Rat, sich die Herkunft bei Kleesamen ausdrücklich garantieren zu lassen und nur die besten Qualitäten (Ausstich) mit einer Garantie für mindestens 97 % Reinheit und 90 % Keimfähigkeit, sowie für Seidefreiheit zu kaufen. Mit der schriftlichen Garantieleistung dürfen sich die Käufer aber nicht begnügen, sie sollen vielmehr von jeder Sendung ein vorschriftsmäßiges Durchschnittsmuster ziehen und solches bei der K. Samenprüfungsanstalt dahin untersuchen lassen, ob die geleisteten Garantien auch erfüllt sind. Auf diese Weise werden Unlauterkeiten im Samenhandel am besten zuleibe gerückt.

*

Saatkartoffeln.

Bei sofortiger Bestellung sind wir in der Lage, von Norddeutschland gutsortierte Saatkartoffeln bei waggonweisem Bezug zu 2,70—4 *M* per Zentner lose, frachtfrei, je nach Sorte und Bahnstation, liefern zu können. Angebote werden auf Wunsch abgegeben.

Stuttgart (Urbanstr. 12), den 10. Februar 1914.

Verband landw. Genossenschaften in Württemberg, e. V.
Kaufstelle.

Kalkstickstoff.

Von Dipl.-Landwirt Huber-Stuttgart.

In der Jetztzeit hört man gar viel von einem neuen Stickstoffdüngemittel reden, von dem Kalkstickstoff. Gewonnen wird der Kalkstickstoff aus demselben Rohmaterial, aus welchem das bekannte Azetylengas hergestellt wird, aus Kalziumkarbid und außerdem aus dem Luftstickstoff, und zwar dadurch, daß man die freie Luft zunächst über glühendes Kupfer leitet. Diese Maßnahme hat den

Zweck, der Luft ihren anderen Hauptbestandteil, den Sauerstoff, zu entziehen. Die nun von Sauerstoff freie Luft wird mit fein gepulvertem Kalziumkarbid unter Zusatz von Chlorkalzium in besonderen Öfen bei einer Hitze von 700 ° C bzw. ohne einen derartigen Zusatz bei 1000 ° C in Berührung gebracht und das Endprodukt nach dem Erkalten fein gemahlen. Der so hergestellte Kalkstickstoff enthält etwa 15—20 % Stickstoff, etwa 55—60 % Kalk, sowie 15—20 % Kohlenstoff, außerdem Kieselsäure, Eisenoxyd und Chlor.

Ähnlich wie verschiedene andere künstliche Düngemittel verträgt der Kalkstickstoff ein allzulanges Lagern in Säcken nicht, die Säcke werden dadurch leicht brüchig und außerdem sinkt eventuell der Stickstoffgehalt. Eine Eigenschaft, die dieses Düngemittel bei dem Landwirt wenig beliebt macht, ist die, daß es beim Ausstreuen sehr stäubt und bei dem Streuenden leicht Schädigungen hervorruft insofern, als an den nicht genügend geschützten Körperteilen Erscheinungen von Entzündungen auftreten. Um diesen Schädigungen entgegenzutreten, ist es angebracht, den Kalkstickstoff vor dem Ausstreuen mit Erde oder dergl. zu vermengen. Die Fabriken, die sich mit der Herstellung des genannten Produkts abgeben, gewähren jetzt bei Bezug von 100 Ztr. an eine Schutzausrüstung; bestehend aus einem vollständigen Anzug, einer Schutzbrille und einem Nasenschutze. Jedenfalls wäre zu wünschen, daß die Fabriken allmählich den Kalkstickstoff in einer solchen Form in den Handel bringen könnten, daß eine Schädigung des Ausstreuenden abgeschwächt oder ganz beseitigt würde.

Auf Moorböden, Humusböden und Sandböden, also auf sauren oder leicht zur Säurebildung neigenden, sowie auf leichten, untätigen Böden ist die Wirkung eine unsichere, dagegen ist die Anwendungsmöglichkeit auf besseren Böden, welche sich durch einen großen Gehalt an Feinerde auszeichnen, eine gute zu nennen. Der Kalkstickstoff sollte 8—10 Tage vor der Saat gestreut und nachher sofort gut eingeeggt oder eingekrümmert werden, außerdem ist ein genügender Regen nach der Anwendung erwünscht, d. h. sogar Erfordernis.

Als Wiesendünger kann das Präparat wohl kaum empfohlen werden, als Kopfdünger zur Winterung nur dann, wenn die Vegetation noch nicht begonnen hat, also etwa Ende Februar in mäßigen Gaben. So, wie der Kalkstickstoff aufs Feld gestreut wird, kann er den Kulturpflanzen nicht als Nahrung dienen, er muß vielmehr erst in eine pflanzenlösliche Form übergeführt werden. Mit Hilfe von Feuchtigkeit und Bakterien muß der Stickstoff dieses Produktes erst in Ammoniak, sodann in Salpeter übergeführt werden.

Der Durchschnittspreis pro Kiloprozent Stickstoff franko Stuttgart beträgt momentan bei Waggonladungen:

für Chilisalpeter mit 15 % N 148 Pfg.,
für schwefelsaures Ammoniak mit 20,58 % N 131 Pfg.,
für Kalkstickstoff mit 15 % N 117 Pfg.

Zwecks Klarstellung der Wirkung des Kalkstickstoffs in Beziehung auf die Vertilgung des Hederichs wurden schon viele Versuche angestellt, die teils ein negatives Resultat, teils einen Erfolg zeitigten, und auch im landw. Wochenblatt konnte man in dieser Hinsicht schon manches lesen.

Im vergangenen Jahre wurden an der landw. Versuchsstation Münster i. W., sowie an der landw. Winterschule in Soest diesbezügliche Versuche von den Herren Prof. Dr. Spieckermann und Ökonomierat Schultz angestellt. Es wurde pro Hektar 100 Kilo Kalkstickstoff angewandt, und zwar auf eine Parzelle, die mit Hafer bestellt war. Beim Ausstreuen machten sich große Schwierigkeiten geltend insofern, als es fast unmöglich war, geringe Mengen gleichmäßig zu verteilen; verschärft wurden diese Schwierigkeiten durch die außerordentlich heftige Einwirkung des Staubes auf die Augen und Lungen de Arbeiter. Der Eindruck, den diese Parzelle nach der Verwendung von Kalkstickstoff machte, soll kein gerade günstige gewesen sein. Die Wirkung des Kalkstickstoffs auf den Hederich trat erst am zweiten Tage nach dem Ausstreuen ein zu gleicher Zeit machte sich aber auch eine schädigende Wi kung auf den Hafer bemerkbar, die dieser jedoch bald wiede überwand; verhältnismäßig viele Hederichpflanzen ware der Vernichtung entgangen. In Nr. 101 der Deutsche Landw. Presse von 1913 sind die auf den oben angeführte Versuchsfeldern angestellten Versuche genau beschrieben un finden sich dort überdies noch die Resultate, welche mi sieben anderen sog. Hederichvertilgungsmitteln erziel wurden.

Im Großherzogtum Luxemburg wurden im Frühjahr 1913 ca. 50 Versuche zur Vertilgung des Hed richs mit Kalkstickstoff angestellt. Wie die Herren Professo Hermann und Professor Dr. Zanen in Nr. 6 de Deutschen Landw. Presse von 1914 berichten, sind die Er gebnisse andere gewesen, als die vorher beschriebenen. Säm liche Versuche wurden bei Frühjahrssaaten vorwiegend b Hafer angestellt; bei 11 Versuchen war Kleeeinsaat vo handen. Die angewandte Menge an Kalkstickstoff betru durchschnittlich 150 Kilo pro Hektar, die Hederichpflanze waren beim Ausstreuen in der Entwicklung verschieden vo geschritten, sogar teilweise schon in der Blüte. Das Au streuen erfolgte durchweg am frühen Morgen na einer taureichen Nacht. Bei den meisten Versuche traten nachher keine Niederschläge ein und hier konnte no bereits die unkrautvertilgende Wirkung in den zwei folge den Tagen festgestellt werden. Die Hederichpflanzen m 4—6 Blättern waren vollständig verbrannt, stärkere Un krautpflanzen gingen ebenfalls zum größten Teile ein. Di blühenden Pflanzen wurden zwar nicht verbrannt, do konnten sie nur noch vegetieren und wurden später vo Hafer erstickt. Bei den Versuchen, bei welchen nach de Ausstreuen Regen eintrat, war die Wirkung etwas abg schwächt. Es hatte sich auch gezeigt, daß die Wirkung a die Disteln eine sehr günstige war, sie waren vollständ abgestorben.

Wenn auch der Hafer in den ersten Tagen nach de Ausstreuen an den Spitzen gelb war, so konnten doch säm liche Versuchsansteller feststellen, daß der Kalkstickstoff kein schädigenden Einfluß auf die jungen Haferpflanzen au übte, und nirgends wirkte der Kalkstickstoff zerstörend a den Klee ein. Neben dem unkrautvertilgenden Einflu zeigte der Kalkstickstoff noch eine ganz auffallende, düngend Wirkung. Sieben Versuchsansteller, welche einen Teil d Parzelle zum Vergleich mit Chilisalpeter bzw. mit schwefe saurem Ammoniak gedüngt hatten, fanden, daß der düngen Einfluß des Kalkstickstoffs diesen angeführten Sticksto düngern gleichkommt.

Vergleicht man die beiden angeführten Versuchserge nisse, so findet man, daß die pro Hektar angewandte Ka stickstoffmenge im ersteren Falle 100 Kilo, im letzteren Fa 150 Kilo betrug. Möglicherweise war in dem einen Fa die Menge zu niedrig gewählt.

Im Anschluß an einen von Ökonomierat Schmi Platzhof gehaltenen Vortrag über Hederichvertilgung m Kalkstickstoff, der im landw. Wochenblatt Nr. 11 vom Jah 1911 veröffentlicht wurde, finden sich in Nr. 24 des land Wochenblatts in demselben Jahrgang eine Reihe von Au führungen verschiedener Landwirte über die Anwendung möglichkeit des Kalkstickstoffs zur Hederichvertilgung. Eben sind in verschiedenen Nummern des Jahrgangs 1912 bezü liche Aufsätze veröffentlicht.

Zur weiteren Klarstellung wäre es zu wünschen, daß auch unsere kleineren und mittleren Landwirte, die Kalkstickstoff als Hederichvertilgungsmittel angewandt haben, ihre diesbezüglichen Erfahrungen mitteilen würden.

Die landwirtschaftliche Beratungsstelle des Verbandes landw. Genossenschaften, Stuttgart, Urbanstraße 12, nimmt diesbezügliche Mitteilungen gerne entgegen; im übrigen wende man sich wegen des Bezugs von Kalkstickstoff an die Kaufstelle des Verbandes, Stuttgart, Urbanstr. 12, welche in dieser Beziehung zu jedweder Auskunft gerne bereit ist.

Kleinere Mitteilungen.

Landwirte! Obacht!

Unter dieser Überschrift beschäftigte sich vor einiger Zeit das Wochenblatt des Landwirtschaftlichen Vereins in Bayern mit der Zeitschrift **„Der praktische Landwirt" in Halle**, von der wir wissen, daß sie auch bei uns, und zwar mit Hilfe sogenannter „Bestellscheine", vertrieben wird, und vor der wir früher schon gewarnt haben. Wir geben aus den betreffenden Ausführungen folgenden Warnruf der K. Bayer. Versicherungskammer wieder:

„Der Verlag der in Halle a. S. erscheinenden Zeitschrift „Der praktische Landwirt" betreibt in Verbindung mit dem Verlagsgeschäft außer der Unfall-, Kranken- und Sterbegeldversicherung neuerdings auch die Viehversicherung, indem er seinen Abonnenten die kostenlose Versicherung bis zum Betrage von 1455 *M* verspricht. Die Bedingungen dieses Angebotes sind so unklar gehalten, daß die Landwirte dadurch leicht in den Glauben versetzt werden können, sie seien bei Bestellung der Zeitschrift gegen alle Viehverluste wirklich genügend geschützt und die Beteiligung an einer sonstigen Viehversicherung sei für sie daher nicht mehr nötig. Dies ist aber nicht der Fall. Denn **der Verlag übernimmt offenbar überhaupt keine bindende klagbare Verpflichtung zur Entschädigungsleistung,** obwohl er in seinen Drucksachen von Versicherungsschutz, Entschädigungspflicht und Ersatzansprüchen spricht. Denn er bezeichnet seine Leistungen anderseits als freiwillige und Gratisunterstützungen. Das Angebot des Verlags läßt ferner nicht klar ersehen, in welchen Fällen er überhaupt Entschädigung leistet, ob dies nur bei Unfällen oder auch bei sonstigen Viehverlusten geschieht. Auch die Angaben über die Entschädigungsberechnung lassen die nötige Klarheit völlig vermissen. **Landwirte, die mehrere Stücke Vieh besitzen, würden im Schadensfalle, wenn überhaupt, nur kaum nennenswerte Beträge erhalten.** Namentlich aber die Behauptung des Verlages, er gewähre eine kostenlose Viehversicherung, muß als Irreführung der Landwirte bezeichnet werden. Selbstverständlich müssen die Landwirte durch die Gebühren für den Bezug des Blattes auch die Entschädigung für Viehverluste mitbezahlen; ja noch mehr als das, sie müssen auch die sehr erheblichen Unkosten des Verlages und den trotzdem bedeutenden Gewinn des Geschäftes aufbringen."

Wir warnen also unsere Landwirte, sich mit dieser Zeitung einzulassen.

Die Redaktion.

Welche Erfahrungen man auch anderweitig schon mit dieser Zeitschrift gemacht hat, geht aus folgender Veröffentlichung hervor, die wir der Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien entnehmen:

In bezug auf den „Praktischen Landwirt", Halle a. S., möchte ich folgendes zur öffentlichen Kenntnis bringen. Hier hatte vor mehreren Jahren ein redegewandter Agent viele Besitzer mit einem Abonnement auf den „Praktischen Landwirt" beglückt. Einige hatten nach einem Jahr gekündigt und waren auch losgekommen. Drei Besitzer hatten für Oktober 1913 rechtzeitig und ordnungsmäßig durch eingeschriebenen Brief gekündigt. Der „Prakt. Landwirt" verlangte aber trotzdem weitere Zahlung, da diese verweigert wurde, drohte er mit gerichtlichem Vorgehen. Einige Tage darauf kam an sämtliche Beteiligte ein Zahlungsbefehl von dem Inkassobureau Schwarz aus Halle a. S. mit der Aufforderung, den Betrag zuzüglich 70 Pf. Kosten sofort einzusenden, anderenfalls würde Klage erhoben werden. Ein Besitzer ließ sich einschüchtern und sandte schleunigst den geforderten Betrag ab und war sein Geld los. Zwei Besitzer kamen zu mir und frugen um Rat, was zu tun wäre. Nachdem ich mich überzeugt hatte, daß der „Prakt. Landwirt" im Unrecht sei, schrieb ich ihm im Auftrage der Beteiligten einen energischen Bescheid und fügte noch hinzu, daß ich diese Sache zur Klärung der Rechtslage der Staatsanwaltschaft übergeben werde. **Bis zum heutigen Tage hat sich von seiten des „Prakt. Landwirts" nichts gerührt.** Von einer Anzeige wollten aber die beiden Beteiligten nichts wissen, ich übergab aber trotzdem dem zuständigen Wachtmeister das gesamte Material, welcher eifrig das weitere veranlaßte. **Es ist ein Verfahren wegen Erpressung gegen den „Prakt. Landwirt" anhängig gemacht worden.** Bemerken möchte ich noch, **daß der „Prakt. Landwirt" hier zweimal verpflichtet gewesen wäre, Unfall- und Sterbegeld** (je 3000 *M*) **zu zahlen und sich jedesmal gedrückt hat.** Wäre jeder Geschädigte und Reingefallene energisch gegen dies Unternehmen vorgegangen, dann wäre wohl schon längst dies saubere Handwerk gelegt worden.

Simbsen, Kr. Glogau.

Willy Hoffmann.

Original Zeiners Frankengerste

hatte nach den „Mitteilungen der Saatzuchtstelle der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft" bei dem im Jahr 1913 von Professor Dr. v. Eckenbrecher geleiteten Gerstenanbauversuch der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin folgendes Ergebnis:

Bei dem an 14 verschiedenen Orten Mittel- und Norddeutschlands mit 7 Sorten durchgeführten Anbauversuch steht im Höchstkornertrag Original Zeiners Frankengerste mit 46,3 D.-Ztr. pro Hektar an erster Stelle. Im Durchschnitt aller Versuche nimmt sie im Kornertrag pro Hektar die zweite Stelle ein, wobei der Unterschied zwischen genannter und der erstbesten Sorte aber nur ein sehr geringer ist und nur 0,2 D.-Ztr. beträgt. Im Strohertrag erwies sie sich mit 40,5 D.-Ztr. pro Hektar als die viertbeste. Bei der mittleren Gesamtbewertung der Eigenschaften als Braugerste ging **Original Zeiners Frankengerste** mit der Gesamtpunktzahl von 60,1 wiederum, und zwar weitaus als die beste hervor, wobei sie sich durch geringen Eiweißgehalt, großes Korn und helle Farbe besonders auszeichnete.

Nach dem vorliegenden Ergebnis muß Original Zeiners Frankengerste unbedingt als eine hervorragende und ertragreiche Braugerste bezeichnet werden.

Handel und Verkehr.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 4. Februar	Biberach 7. Februar
Weizen (Durchschnittsqualität)	18,4—19,0 *M*	17,2 *M*
Roggen "	15,0 *M*	—
Hafer "	14,8—15,0 *M*	15,4—15,6 *M*
Gerste (fein)	15,3 *M*	15,2 *M*
Gerste (gut)	15,0 *M*	15,0 *M*
Gerste (mittel)	14,6 *M*	14,8 *M*

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II. Qualität ℳ	Farren I. ℳ	Farren II. ℳ	Stiere und Rinder I. ℳ	Stiere und Rinder II. ℳ	Stiere und Rinder III. ℳ	Kühe I. ℳ	Kühe II. ℳ	Kühe III. ℳ	Kälber I. ℳ	Kälber II. ℳ	Kälber III. ℳ	Schweine I. ℳ	Schweine II. ℳ	Schweine III. ℳ	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einstellrinder ℳ
Besigheim	48/49	46/47	43/45	41/42	48/49	45/46	—	42/43	38/40	—	64	62	—	55	54	—	-	46/48
Marbach	46/49	44/46	43/46	41/43	46/49	44/46	42/44	40/45	35/40	30/35	60/62	58/60	56/58	54/56	52/54	44/46	47/50	44/46
Mergentheim	48/50	47/48	41/45	43	41/50	48	45/47	43/44	37/39	30/32	62/64	60	58/59	53/54	52/53	49	—	—
Münsingen	47/49	44/46	42/43	40/41	48/50	44/46	—	40/41	35/38	30/32	60/61	57/59	54/55	50/52	46/48	44	47/49	45/47
Riedlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	59/61	5[illegible]/60	54/57	47/49	45/47	44	—	—
Saulgau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	55	54	52/53	48	47	—	—	—
Ulm	48/50	—	42/43	40	48/49	45	42	40/41	35	30	54/55	52	—	50/51	48	—	—	—
Wangen i. Alg.	47/48	40/42	40/42	40	46/48	40	—	38/40	—	—	56	52/54	—	50	50	—	—	—

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	Donnerstag, 5. Februar: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Samstag, 7. Februar: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Dienstag, 10. Februar: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		11	—			4	—			17	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			92—96	49—51			—	—			93—96	49—51
II. Qual. (fleisch ält.)	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		10	—			10	—			9	2		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			83—86	41—43			83—87	41—43			84—86	42—43
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			72—82	35—39			—	—			78—83	37—40
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			94—96	53—54			95—97	53—54			96—98	54—55
II. Qual. (fleisch.)	50			91—93	45—46			91—94	45—47			93—95	46—47
III. Qual. (gering.)	44			87—90	38—40			88—90	39—40			89—91	39—40
4. Kühe:		144	16			101	15			227	23		
I. Qual. (junge gemäst.)	—			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			—	—
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		424	—			55	—			287	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			102—106	63—66			106—110	66—68			106—110	66—68
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			98—101	59—61			100—105	60—63			99—104	59—62
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			92—97	51—53			—	—			91—97	50—53
6. Schweine:		1108	13			262	—			902	40		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			66—67	53—54			68—69	54—55			68—69	54—55
II. Qual. (schwere fette)	78			63—65	49—51			65—66	51			66—67	51—52
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			57—60	40—42			—	—			—	—

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: mäßig belebt. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Buttermarkt.

Berlin, den 7. Februar 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (31. Jan.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia	per 50 kg	ℳ 126—130	(ℳ 126—130)
" " "	IIa	" " "	ℳ 122—128	(ℳ 122—128)
" " "	IIIa	" " "	ℳ 118—125	(ℳ 120—125)
" " "	Abfallende	" " "	ℳ 108—115	(ℳ 108—118)

Tendenz: Ruhig. Tendenz: (Ruhig.)

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 7. Febr. 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 7. Febr. 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualität 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 95 ₰, II. Qualität 90 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 85 ₰, unabgedeckt 75 ₰.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 4. Februa 1914. Auftrieb: 45 Farren, 77 Ochsen, 71 Kühe, 99 Kalbinnen un Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—700 ℳ bei Farren, 400—720 ℳ bei Ochsen, 200—600 ℳ bei Kühen, sowie 150—600 ℳ bei Jungvieh Zufuhr mittelmäßig, Handel flau. — Mit Eisenbahn 23 Waggons mi zusammen 220 Stück versandt; davon 4 Waggons nach Stuttgart Untertürkheim, 2 nach Ravensburg, je 1 nach Mülhausen, St. Ludwig Königsbach, Markdorf, Ebingen, Süßen, Beimerstetten, Rißtissen, Laup heim, Essendorf, Schussenried, Saulgau, Baienfurt, Meckenbeuren, Hemig kofen, Gebrazhofen und Wurzach. — Kälber kamen 90 Stück zu Mar und Verkauf zu 44—52 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurde 8 Stück aufgetrieben und zu 46—50 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 30 Stück aufgetrieben und 19 das Stück zu 4 bis 69 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 310 Stück aufgetrieben un 284 zu 20—26 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nac Berg, Langenau, Hermaringen, Beimerstetten und Krumbach.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vo 7. Februar 1914. Zufuhr: 120 Milchschweine, 4 Läufer. Preis fü Milchschweine 36—48 ℳ das Paar. Verkauft 112 Milchschwein Zufuhr sehr schwach, Handel lebhaft.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des Jagst- und Neckarkreises in Heilbronn.				
Gröber, Friedr. Blaufelden OA. Gerabronn	O.S.-Farre, Gelbscheck	15. 1. 13	Nach Uebereinkunft	Vater: O.S. Viktor Nr. 660, 1911 mit 100 Fr. prämiiert; Mutt.: O.S. Wanda Nr. 634.
Löffler, Frd., Altdorf OA. Böblingen	Farre, Gelbscheck	28. 1. 13		Vater: O.S. Franz Nr. 38, 1913 III. Staatspr.; Mutter: Hedwig Nr. 172.
Hiller, Karl. Altdorf OA. Böblingen	Farre, Hellgelbscheck	2. 1. 13		Vater: O.S. Max Nr. 25; M.: Lotte Nr. 89, IV. St.-Pr.
Knöll, Schmiedmeister, Talheim OA. Heilbronn	Farre, Gelbscheck	28. 1. 12		Vater: Peter Nr. 7, 1910 als Jungfarre prämiiert; Mutter: Nelly Nr. 337.
Holch, G., Gutsbesitzer, Grab OA. Backnang	Kuh, Hellgelbscheck	30. 7. 09		Hanna Nr. 319, zum drittenmal trächt. seit 11. 8. 13. Vater: Stoll Nr. 6; Mutt.: Schweizerl. Nr. 217, 1912 II. Staatspreis.
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des württ. Schwarzwaldkreises in Rottweil.				
Wehrmann, Landwirts Witwe, Rottweil a. N.	Kuh, Gelbscheck, Nr. 1337	7. 6. 05	Nach Uebereinkunft	Trächtig seit 6. 11. 13, 1912 III. Staatspr. mit 60 ℳ
Rempp, Wilh., Glasermeister, Winterlingen OA. Balingen, Stat. Straßberg (Hohenzollern)	Kalbel, Muttermarke Nr. 243, Gelbscheck	18. 1. 12		38 Wochen trächtig, Abstammung: Vat.: Mac Mahon Nr. 612, Mutter: Anna Nr. 243.
Link, Adolf, Gutsbesitzer, Trolleshof, Post Wildberg OA. Nagold	Farre, Rotgelbscheck	12. 1. 13		Abstammung: Vater: Ludwig Nr. 1, 1912 III. Staatspreis; Mutter: Auguste Nr. 204, 1910 II. Staatspreis.
Fuß, Jakob, alt Kreuzwirt, Tuningen OA. Tuttlingen, Station Mühlhausen bei Schwenningen	Kalbel, Gelbscheck	27. 12. 11	—	Trächt. seit 31. 8. 13, Abstammung: Vat.: O.S. Joggi 928; Mutter: Kaiser 1085 von Peter 830 und Freude 828.
Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtgenossenschaften in Ulm, e. V.				
Moser, Michael, Brenz Oberamt Heidenheim	Farre, Hellgelbscheck	Okt. 12	—	M. 730, S. 168.
Franz, Joseph Stein, Station Wattenweiler OA. Waldsee	Kalbel, Rotgelbscheck	2. 2. 11	—	M. 68, 5 Mon. trächtig, Gew. 14 Ztr.
Derselbe	Kalbel, Gelbscheck	15. 7. 10	—	M. 69, 6 Mon. trächtig.
Derselbe	Kalbel, Gelbscheck		—	M. 550, 5 Monate trächtig.
Wepst, Peter, Seißen OA. Blaubeuren	Farre, Gelbbleß	12. 1. 13	500	M. 2109, B. 1935.
Sauter, Joseph, Herbertingen	Farre, Gelbscheck	15. 9. 12	—	Vater 3681, Mutter 3976 der Zuchtgenossenschaft Saulgau.

Vieh- und Schweinemarkt in Altshausen vom 3. Februar 1914. Dem heutigen Markt waren, trotzdem ein Teil der Umgebung gesperrt ist, 296 Stück Rindvieh und 203 Läufer- und Milchschweine zugeführt. Der Handel setzte lebhaft ein. Preise gleichbleibend. Von den Schweinen wurden Dreiviertel verkauft. Preis 48—52 ℳ per Paar.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 9. Februar 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1193 Stück **Großvieh**, 241 **Kälber**, 202 **Schafe und Hämmel**, 2453 **Schweine.** Verlauf: Großvieh ruhig, Kälber ruhig, Schafe ruhig, Schweine ruhig.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1311 Stück **Großvieh**, 580 **Kälber**, 237 **Schafe**, 7038 **Schweine.** Verlauf: Großvieh flau, Kälber langsam, Schafe ziemlich belebt, Schweine lebhaft

	Viehgattungen	Durchschnittl. Schlachtprozente	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	51—54
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	50—54	51—54
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	46—49	45—50
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	43—45	38—44
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	48—51	—
	b) vollfleischige jüngere	56	44—47	45—48
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	40—44
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	47—50	—
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	43—47	45—49
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	38—46	40—44
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	32—36	33—38
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	25—30	—
Kälber	a) Doppellender	72	—	—
	b) feinste Mastkälber	60—64	—	62—67
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	60—64	54—60
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	54—58	50—53
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	43—44	52—53
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	—	48
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	40
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	—
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	52—55	47—49
	c) „ „ 200 „ 240 „ „	80	51—55	47—49
	d) „ „ 160 „ 200 „ „	78	52—55	47—50
	e) „ unter 160 Pfd. lebend	78	52—55	46—47
	f) Sauen	—	—	45—47

Arbeitsnachweis für landwirtschaftliche Arbeiter

am 10. Februar 1914.

(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24.)

Gesucht werden:	bei dem städtischen Arbeitsamt:																
	Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
Pferdeknechte	4 j	—	—	—	—	1 j	3 j	—	2 j	*5	—	1	—	—	*5	—	*2
Ochsenknechte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*4	—	—
Viehfütterer	*2	—	—	—	—	—	*1	—	2 j	2 j	*1	*1	—	—	*3	—	*1 j
Melker	1	—	—	—	—	—	—	—	1 j	—	—	—	—	—	2 j	—	*2
„ verh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*[illegible]	—	—
Obermelker		—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw. Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schäfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1 j	—	—
Gemüsegärtner			—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.		1 j	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 j	—	—	*20	—	2 j
„ „ Landw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ Hotel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*3	—	—
Baumschulgehilfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*6	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Praktikanten		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

* = nach auswärts. j. = junge.

Märkte.

Viehmarkt in Bietigheim vom 5. Februar 1914. Zugeführt wurden 656 Stück Vieh. 395 Ochsen und Stiere, 88 Kühe, 60 Stück Rinder und Kleinvieh, 11 Kälber, 2 Farren. — Handel flau. Es kamen Ochsen und Kühe nach Baden. — Gewicht und Preise wie folgt: 1 Paar Ochsen 1500 Ko. 1380 ℳ, 1 dto. 1350 Ko. 1400 ℳ, 1 dto. 1280 Ko. 1200 ℳ, 1 dto. 1220 Ko. 1250 ℳ, 1 dto. 1200 Ko. 1150 ℳ, 1 dto. 1190 Ko. 1130 ℳ, 1 dto. 1175 Ko. 1150 ℳ, 1 dto. 1115 Ko. 1112 ℳ, 1 Farre 250 Ko. 184 ℳ, 1 Stier 460 Ko. 430 ℳ, 1 dto. 370 Ko. 320 ℳ, 1 Rind 425 Ko. 420 ℳ, 1 dto. 400 Ko. 370 ℳ, 1 dto. 360 Ko. 330 ℳ, 1 dto. 330 Ko. 325 ℳ usw.

Viehmarkt in Herbertingen vom 5. Februar 1914. Zufuhr 761 Stück, worunter 84 Zuchtfarren. Handel gedrückt. — Schweinemarkt. Zufuhr 160 Stück. Handel flau. Preis pro Paar Ferkel 40 bis 55 ℳ.

Stellennachweis des Verbandes württ. und bad. Güterbeamten, Möckmühl (Württ.). Nur für Mitglieder. Für Gutsbesitzer und -pächter kostenlos. Stand am 7. Februar 1914. **Offene Stellen:** — Verwalter, erfahr., — Verwalter, jüng., 3 Aufseher, ältere, 3 Aufseher, jüngere. — **Stellengesuche:** 2 Verwalter, erfahr., 4 Verwalter, jüngere, 1 Aufseher, älterer, 4 Aufseher, jüngere, 1 Sekretär, 1 Wald- und Kulturmeister, 1 Renteiverwalter.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 9. Februar 1914.

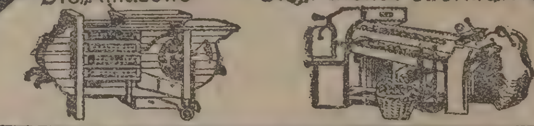
Infolge höherer Kurse und auf Befürchtungen, daß das längere Frostwetter bei uns doch in manchen Gegenden den Saaten geschadet haben könnte, konnte sich die Stimmung im Getreidegeschäft gegen Ende der abgelaufenen Woche etwas befestigen, wenn auch die Preise keine wesentliche Veränderung erfahren haben, und eigentlich nur gute Landweizen größerer Nachfrage begegneten. — Dies kam auch an unserer

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

In landwirtschaftlichen Kreisen ein Weltgespräch

Ein Kollege sagt es dem andern: Erste Landwirtschafts-Lehrer sind davon überzeugt, alle sagen übereinstimmend, zum Reinigen, Sortieren und Auslesen sind →

Die „Amazone" Die „Patent-Federkraft"



für Getreide die „Amazone", für Kartoffeln die „Patent-Federkraft" d. besten Maschinen der Welt! Die vielen patentamtlichen Schutzrechte machen ein Nachbauen unmöglich!

Allein Fabrikant H. DREYER, Amazonenwerk GASTE Post Hasbergen b. Osnabrück

Patent-Federkraft prämiiert von der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft anläßlich der Prüfung vom 8. Dezember 1913

→ Neu und beachtenswert und die Grosse bronzene Denkmünze ←

Geschlossene, schmiedeeiserne 464

Gärbottiche

und sämtliche **Brennereimaschinen** liefern

Gebr. Carl, Göppingen (Württ.).

Kostenlose Auskunft über den Erwerb von

Bauernstellen und Landgütern

in dem Ansiedlungsgebiet Westpreußen und Posen erteilt

Karl Lembke, Bad Kreuznach. 284

Geschäftsstelle der Kgl. Ansiedlungskomm. f. Westpreußen u. Posen.

Nächste Besichtigungsreise: 3. März ab Stuttgart.

Milch-Messgefässe

574 behördlich geeicht

bequem zu handhaben

leicht zu reinigen

besonders schwere und starke Ausführung

tadellos verzinnt

Eduard Ahlborn, München

Marsstrasse 27 Telephon 11 859

Geld zurück, falls der Erfolg ausbleibt. Ratten, Mäuse usw. werden mit meinen absolut zuverlässigen Radikalmitteln unfehlbar vernichtet. Dieselben sind 1000fach begutachtet und von vielen Gutsbesitzern und Landwirten nachbestellt und weiterempfohlen. Preis 1 kg ℳ 2.—, 3 kg ℳ 5.— gegen Nachn. ab Fabrik. Bitte um Angabe ob gegen Ratten oder Mäuse.

Chem. Fabrik Anton Springer, Karlsruhe 55 i. B.

Spezialfabrik absolut zuverlässiger und erprobter Präparate zur Vertilgung jeglichen Ungeziefers und Schädlinge. 194

Einer erzählt es dem andern, daß wir in Kathreiners Malzkaffee ein wohlschmeckendes, billiges und gesundes Familiengetränk haben.

So ist Kathreiners Malzkaffee in 25 Jahren zu einem Volksgetränk ersten Ranges geworden. Viele Millionen trinken ihn täglich.

heutigen Börse zum Ausdruck und war auch Nachfrage nach guten, ausländischen Weizen.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württembergischer	19 ℳ — ₰	bis 20 ℳ — ₰
„ fränkischer	19 ℳ 50 ₰	bis 20 ℳ 50 ₰
„ bayerischer	20 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ 50 ₰
„ Ulka	22 ℳ 75 ₰	bis 23 ℳ 50 ₰
„ Saronska	23 ℳ — ₰	bis 23 ℳ 50 ₰
„ Azima	22 ℳ 50 ₰	bis 23 ℳ — ₰
„ Kansas II	23 ℳ 25 ₰	bis 23 ℳ 75 ₰
„ Manitoba I	23 ℳ 50 ₰	bis 24 ℳ — ₰
Dinkel	12 ℳ 50 ₰	bis 13 ℳ 50 ₰
Kernen	19 ℳ — ₰	bis 20 ℳ — ₰
Roggen	16 ℳ 75 ₰	bis 17 ℳ 50 ₰
Gerste, württembergische	16 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
„ Pfälzer	19 ℳ — ₰	bis 19 ℳ 50 ₰
„ Tauber	17 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
„ fränkische	17 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
Futtergerste	14 ℳ — ₰	bis 14 ℳ 50 ₰
Hafer, württ., je nach Qual.	15 ℳ — ₰	bis 17 ℳ — ₰
Mais, La Plata	15 ℳ 75 ₰	bis 16 ℳ — ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

(Württembergische Marken.)

Tafelgrieß	33 ℳ — ₰	bis 34 ℳ — ₰
Mehl Nr. 0	33 ℳ — ₰	bis 34 ℳ — ₰
„ „ 1	32 ℳ — ₰	bis 32 ℳ 50 ₰
„ „ 2	31 ℳ — ₰	bis 31 ℳ 50 ₰
„ „ 3	29 ℳ 50 ₰	bis 30 ℳ 50 ₰
„ „ 4	26 ℳ — ₰	bis 27 ℳ — ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	9 ℳ 50 ₰	bis 10 ℳ — ₰

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 7. Februar 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.80 bis ℳ 3.20. 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte weisse Haut à Stck. 50 ₰.

Letztes Futterrübensamen-Sonderangebot.

In letzter Nummer wurde in einer Ankündigung der Saatzuchtwirtschaft Friedrichswerth darauf hingewiesen, daß die Lieferung von **Original-Friedrichswerther Futterrübensamen „Zuckerwalze"** (massenwüchsige, haltbare Gehalt-Futterrübe in Eckendorfer Form und rotgelber Farbe) bei Aufträgen von 10 Pfd. und mehr porto- bzw. frachtfrei erfolgt, wenn Aufträge **bis zum 15. Februar** bei Wiederverkäufern oder bei der Saatzuchtwirtschaft Friedrichswerth eingelaufen sind. Es sollen aber noch diejenigen Bestellungen berücksichtigt werden, die den Poststempel vom 15. Februar tragen. Sofortige Auftragserteilung ist deshalb angebracht. Es kosten über 50 Pfd. 50 Pfg. das Pfd., 10—50 Pfd. 55 Pfg., 1—10 Pfd. 65 Pfg. das Pfd. — Bestellungen nimmt auch der Züchter Domänenrat Eduard Meyer, Friedrichswerth 328 (Thüringen) entgegen. Auf Wunsch wird die soeben erschienene, 40seitige, inhalt- und bilderreiche Broschüre „Ueber Futterrübenbau", sowie ausführliche Berichte über die Friedrichswerther Getreide-, Kartoffel- und Schweinezuchten mitgesandt. — Postkarte genügt. 551

Das unserer heutigen Nummer beiliegende Flugblatt der **Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung** gibt beachtenswerte Winke, insbesondere für die spätere Kopfdüngung, sowie die Düngung der Sommerfrüchte und Wiesen und Weiden, und ist deshalb für jeden Landwirt und Ackerbautreibenden sehr interessant. Im eigenen Interesse versäume kein Landwirt, die Ausführungen eingehend zu lesen.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Warum behalten Sie Ihren Katarrh?

Warum quälen Sie sich jahraus, jahrein mit diesem für Sie und Ihre Mitmenschen ebenso lästigen, wie gefährlichen Zustande, der Sie vieler Genüsse beraubt, Ihnen beständig Sorge und dauernd Ausgaben verursacht? Warum machen Sie es nicht wie Tausende Ihrer Leidensgefährten, die langjährige Dauerkatarrhe durch den Tancréschen Inhalator nach kurzem, angenehmem Gebrauch glücklich losgeworden sind und lachend an die Zeit des ewigen Schnupfens, permanenten Räusperns, der rasselnden Sprache, des pfeifenden Atems, der stets heiseren Stimme, unausgesetzter Verschleimung und anderer ähnlicher Erscheinungen zurückdenken? Das sind noch die geringeren Uebel dieser Art. Es müßte aber allen Katarrhträgern zum Bewußtsein gebracht werden, daß jedes dieser Symptome sich langsam zu einem bösen Spezialleiden auswachsen kann. So unterscheidet man, je nachdem die virulente Brut der Katarrhbazillen (denn ihre Ursachen sind in der Tat meistens Ansteckungskeime) ihren Sitz hat: Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, Nasen-, Rachen-, Luftröhrenkatarrh, Asthma, Emphysem. Diese sind sämtlich höchst gefährliche Zustände, welche die Betroffenen oft zu einer frühzeitigen Ausfertigung ihres Testamentes bestimmen.

Doch so schwer auch diese Leiden sind so wurden solche in zahlreichen Fällen vielfach durch den Original-Tancré-Inhalator beseitigt, teils so gebessert, daß sie ihre Schrecken für den Patienten verloren haben. Nach einem bekannten Ausspruch ist es eine schwere Sünde am eigenen Leibe, wenn man die segensreichen Erfindungen der Gegenwart nicht zur Erhaltung seiner Gesundheit nutzbar macht

Sie werden schon oft unsere Veröffentlichungen über dieses Thema gelesen haben; warum gehen Sie aber trotzdem mit Ihrem Katarrh achtlos daran vorbei? Wir wollen es Ihnen sagen, Sie haben aus irgendeinem Grunde ein Vorurteil. Sie sollten dann aber einmal Ihren Arzt fragen über den altbewährten Tancré-Inhalator, der wird Ihnen sagen: den können Sie mit bester Aussicht auf Erfolg benutzen, denn 12000 Gutachten von Aerzten und Leidensgefährten bestätigen die erfolgreichen Wirkungen des Tancré-Inhalators.

Alle Bedenken, jeder Zweifel muß schwinden, wenn Sie folgendes lesen:

Ich litt über 25 Jahre an einem ekligen Nasen- und Rachenkatarrh als Folgekrankheit der Influenza, in den letzten Jahren stellte sich Atemnot ein. Nach 14tägigem Gebrauch Ihres Inhalators stellte sich schon ganz bedeutende Besserung ein und nach langsamem, noch alle paar Tage wiederholenden Inhalieren bin ich wieder vollständig gesund. Bei vorkommender Erkältung greife ich zu Ihrem Inhalator und löst sich alles rasch und die Erkältung ist nach ein paar Tagen gehoben. Ich kann einem jeden den Apparat aufs beste empfehlen.

Burg, Bez. Bremen. Gemeindevorsteher G. Martens.

Ihr Tancré-Inhalator hat mir in kurzer Zeit vortreffliche Dienste geleistet. Ich hatte mir im Jahre 1910 bei Revision einer Schule in einem eiskalten Schulhause eine schwere Rachen-Schleimhaut-Entzündung zugezogen, die trotz Aufenthalt an der Nordsee bei der geringsten Erkältung wiederkehrte und mich des Hustenreizes wegen oft um die Nachtruhe brachte. Seitdem ich Ihren Inhalator gebraucht, ist weder Schnupfen noch Katarrh wiedergekehrt, so daß ich in der Weihnachtswoche des vergangenen Jahres 18 Reden ohne die geringste Anstrengung und ohne irgendwelche Folgen halten konnte. Ich kann diesen Inhalator jedem Halsleidenden aufs wärmste empfehlen.

Linderode N.-L., Pastor u. Kgl. Kreisschulinspektor Anders.

Nur eines müssen Sie beachten. Sie müssen den echten Tancré-Inhalator Modell B bestellen und genau unsere Adresse Fa. Carl A. Tancré, Wiesbaden W. 62, schreiben, es gibt viele Nachahmungen, die minderwertig sind. Beachten Sie diesen Hinweis, der in Ihrem eignen Interesse liegt, Sie werden uns später dafür danken.

Der Original-Tancré-Inhalator kostet mit vollständiger Ausrüstung einschließlich einer Flasche Inhalationsflüssigkeit nur ℳ 8.85 gegen Nachnahme.

Ein Apparat genügt für viele Jahre; lassen Sie nicht wieder den heutigen Tag ungenützt verstreichen und bestellen Sie sofort einen Apparat. Wenn Sie aber immer noch diesen oder jenen Zweifel haben, so lassen Sie sich kostenlos und unverbindlich unsere kleine Broschüre „Die Kur im Hause" kommen, mit welcher wir Ihnen eine Reihe Gutachten von zweifelsfreien Leuten senden, die den Tancré-Inhalator benützen und deren Urteil ganz unparteiisch ist. Die genaue Adresse ist: Fa. Carl A. Tancré, Wiesbaden W. 62.

Firma Carl A. Tancré, Wiesbaden W. 62.

Ich wünsche genaue Aufklärung über Ihr neues Inhalationssystem. **Es dürfen mir jedoch keine Kosten hierdurch entstehen.**

Name u. Stand: ....

Wohnort: ....

Genaue Adresse: ....

Im offenen Briefumschlag mit 3 Pfg. frankieren.

Arbeitsmarkt.

Ein ehrl., fleißig., nicht zu junges

Mädchen

findet gutbezahlte Stelle bei völligem Familienanschl. als **Stütze der Hausfrau** auf 1. od. 15. März. Gutspächt. **Funck, Schloß Neipperg,** Post Brackenheim. 391

Suche erfahrenes, besseres

Mädchen

hauptsächlich für Zimmer, Nähen, Bügeln und Garten. **Burrer,** z. Lamm, **Gündelbach,** Post Illingen. 467

Zur Führung

eines kl. **Haushalts** wird eine ehrliche **Frauensperson** sofort oder bis 1. März nach **Waiblingen, Schmidener Str. Nr. 80,** gesucht. 355

Aufsehergesuch.

Ein tüchtiger junger Mann, der überall mit Hand anlegt, mit der Behandl. von landw. Maschinen vertraut ist, wird sofort gesucht. Alter nicht unt. 22 Jahren. Offert. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unt. **A. W. 10** an die Exp. ds. Bl. 360

Tätige Volontär- oder Verwalterstelle

sucht zum 1. April nach beend. Lehrzeit geb., junger Mann, anfangs der 20er J., der mit allen landw. Arbeiten und Maschinen vertraut ist. Off. unter **G. 357** an die Exp. ds. Bl. 357

Selbständiger, tücht., zuverl. Landwirt, 27 J. alt, Absolv. der ldw. Winterschule, der sch. mehr. Jahre auf einer Versuchsstation tätig war, sowie größ. Gut verwaltete, sucht auf 15. März eine Stelle als 358

Gutsverwalter.

Derselbe ist mit der amer. Buchführung vertraut. Kaution kann auf Verlangen gestellt werden. Off. u. **N. 16** an die Exp. ds. Bl.

Ehemal. Offizier sucht

Volontärstelle

in vielseitigem landw. Betrieb in Süd- oder Mitteldeutschland. Briefe mit Angabe der Bedingungen unter **R. 167** Ann.-Exp. **Rosiefsky, Bonn.** 538

Einen tüchtigen

Aufseher

nicht unter 22 Jahren, sucht bis 15. März oder 1. April **R. Bayha,** Gutspächter, **Helfenberg,** Stat. Beilstein. 348

Die Oekonomieverwaltung der **K. Heilanstalt Weinsberg** sucht auf 2. März für ihren Gutsbetrieb einen tüchtigen

Praktikanten.

Anfangsbezüge 609 M neben freier Station III. Klasse. Gesunde Bewerber im Alter von etwa 24 Jahren, welche in der Landwirtschaft von Jugend auf tätig sind, wollen sich unter Anschluß von Zeugnissen u. Lebenslauf melden. 350

Zum baldigen Eintritt suche ich für meinen 220 Morg. großen Betrieb einen tüchtigen, energ.

Aufseher

der an strenge Tätigkeit gew. ist und überall mit Hand anlegt. Gute Empfehl. nötig. Auch findet ein tüchtiger

Pferdeknecht

als erster Jahresstelle. **A. Lohrer,** Gutsbes., **Hermaringen-Allewind,** OA. Heidenheim. 300

Suche einen

Aufseher

für 1. März, der eine Winterschule besucht hat, tüchtig und solid u. selbst mit Hand anzulegen bereit ist. Kenntnisse der künstlichen Hühnerzucht mit Brutmaschine erwünscht. Anfangsgehalt 400 Mk. **Dr. Schindler,** Gutsinspektor, **Gut Hof-Hausen,** Post Münster i. Taunus b. Frankfurt a. M. 773

Suche auf 1. März

2. Aufseher,

kath., Landwirtsohn, der schon auf größ. Gütern tätig war. Offerten m. Zeugnissen nebst Lebenslauf zu richten an **J. Schwarz,** Domänepächter, **Kirchheim a. Ries,** Post Pflaumloch. 402

Stelle-Gesuch!

Suche für meinen Aufseher, 25 Jahre alt, Absolvent der ldw. Winterschule, auf 1. März passende Stellung als **Aufseher.** Derselbe ist Bauernsohn, sehr fleißig und strebsam, besitzt gute Zeugnisse von verschiedenen Gütern und kann auch von mir bestens empfohl. werden. **Albert Winter,** Gutsbesitzer, **Brackenheim.** 401

Verwalter

387

prakt. u. theor. geb., 37 J., led., in all. Zweigen der Land- u. Milchwirtsch. u. Viehzucht erf., der selbständig zu dispon. versteht, sucht, gest. auf Ia Zeugn. u. Empf., anderweitig Stellung. Offert. an **K. F., Cannstatt,** Schlosserstr. 10, 1.

Für mehrere Schüler der **Landw. Winterschule Heilbronn a. N.** werden bis Ende März

Volontär- und Aufseherstellen

gesucht. Oekonomierat **Wunderlich, Heilbronn a. N.** 102

Junger Mann, Absolvent beider Kurse einer landw. Winterschule, mit 2jähr. Praxis, sucht ab 1. April zu weiterer Ausbildung einen

Aufseherposten.

Ansprüche bescheiden. Derselbe ist bereit, selbst mitzuarbeiten. Offerten unter **J. 15** an die Exp. ds. Blattes. 287

Ein tüchtiger, solider, 24 Jahre alter **Landwirtsohn,** kath., **sucht Stelle als Rechnungsführer oder Buchhalter** bis 1. April. Derselbe hat 2 Winterschulen besucht und schon ähnlichen Posten bekleidet. Gehalt nach Uebereinkunft. Zeugn. stehen zu Diensten. Offerten unter **R. 301** an die Exp. ds. Bl. 301

Verwalter-Gesuch.

Auf ein ca. 70 Morgen großes Hofgut mit Hopfen- u. Weinbau, in bester Geg., wird auf 1. März ein solider, tüchtiger Verwalter, ev., nicht unter 28 Jahren, gesucht, welcher, da d. Bes. gest., durchaus selbständig, in Buchführung, sowie im Umgang mit Dienstboten erfahren und gewohnt ist, auch selbst mit Hand anzulegen. Gefl. Angeb. unter **O. S. 2** an die Exp. des Blattes. 293

Junger Mann, 18 Jahre alt, sucht auf 1. April Stellung als

Volontär
bzw. 2. Aufseher.

Derselbe war schon auf größerem Gute mit Rübenbau tätig und ist mit polnischen Arbeitern umgegangen. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Off. unt. **V. 409** an die Exp. ds. Bl. 409

Gutsaufseher

491

protest., tüchtig, mit guten Zeugnissen von Stellen länger. Dauer, per 1. März 1914 gesucht. Offert. mit Angabe der genauen Jahresgehaltsforderung nebst Zeugnisabschr. unt. **W. 15** an d. Exp. ds. Bl.

Oekonomiebaumeister,

verheiratet, selbst Mitarbeiter, m. 2 größeren Kindern, sucht Stelle auf entsprechend. Gut; Schwaben bevorzugt. Off. sub **M. J. 772** an **Rudolf Mosse, Memmingen.**

Für hiesigen, mittleren Gutsbetrieb wird ein

junger Mann

17—18jährig, für Stall- und Feldarbeit per sofort gesucht. Lohn nach Uebereinkunft, anständige Behandlung. Bauernsohn könnte sich hier in Viehzucht und Ackerbau weiterbilden. **Fr. B. Weishaar, Schloßgut Köngen,** Stat. Unterboihingen. 354

Wegen Verheiratung eines meiner Pferdeknechte suche ich einen soliden, tüchtigen

Pferdeknecht

der guter Pferdewärter ist. Derselbe hätte Gelegenheit, sich in allen landw. Maschinen einzuarbeiten. Eintritt beliebig. Oekonomierat **Ruoff, Niederreutin,** Post Bondorf. 353

Knechtgesuch.

Suche auf 1. März oder früher für meinen landwirtschaftlichen Betrieb tüchtigen, selbständigen Knecht, welcher mit Pferden und Maschinen umgehen kann. Nur nüchterne und zuverlässige Leute, welche auf Jahresstelle reflekt., wollen sich unter Angabe von Gehaltsansprüchen melden bei **Wilh. Stähle,** Metzgermeister, **Schwäb.-Hall,** Obere Herrngasse Nr. 5. 537

Verwalterstelle

womögl. für dauernd, gesucht von led., prakt. geb. u. in der Buchführung und allen Zweigen der Landw. erf. Aufseher mit guten Zeugn. Eintr. 1. März od. früher. Off. unt. **R. 313** an die Exp. ds. Bl.

Volontär

22 J. alt, ged. Art., sucht sich auf 1. oder 15. März zu verändern. Offerten mit Gehaltsang. unter **E. 20** an die Exp. ds. Bl. 411

Stelle sucht j. Mann, 21 J. alt, **als Volontär** auf größerem Gut, woselbst reichlich Gelegenheit geboten wäre zur weiteren Ausbildung. Suchender war bisher auf größeren Gütern tätig. Angebote erbeten unter **E. H. 17 postlagernd Pfullingen.** 410

Gärtnerlehrling.

Ein ordentlicher Junge findet gute Lehrstelle, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich in der Gärtnerei gründlich auszubilden, bei günstigen Bedingungen u. guter Behandlung. **Albert Weller,** Kunst- und Handelsgärtnerei, **Vaihingen a. E.** 256

Suche auf Gut von ca. 80 Mg. (mit Hopfen- und Weinbau) einen tüchtigen, jungen Mann als

bez. Volontär.

Gute Ausbildung und Familienanschluß. Off. unt. **F. Sch. 145 postlagernd Heilbronn a. N., Postamt 3.** 359

Suche auf 1. März event. auch früher einen fleißigen, willigen

Volontär.

Aug. Weinstock, Gutsp., Oberbergshof bei Ulm a. D. 371

Tücht., selbständ.

Landwirt,

ev., 40 Jahre alt, schon mehrere Jahre selbständig, sucht sich zu verändern. Es wird mehr auf dauernde Stelle, als hohen Gehalt gesehen und wird evtl. auch Stellung bei einer Witwe angenommen. Off. unter **G. 600** an die Exp. ds. Bl. 362

Volontär-Gesuch.

Für sofort oder später solider und zuverl. Volontär, nicht unt. 18 bis 20 Jahre alt, zu 2 Pferden und sonst. vork. landw. Arbeiten gesucht. Off. unter. **S. 20** an die Exp. ds. Bl. 368

Ein fleißiger, tücht.

Aufseher

evang., nicht unter 22 Jahre alt, auf 1. oder 15. März gesucht. Domänepächter **Gunzenhauser, Atzenrod** bei Langenburg. 366

Ein anständiger

Junge

welcher den Baumschulbetrieb u. Obstbau gründlich erlernen will, kann jetzt oder später eintreten. **G. Eichhorn, Ludwigsburg.** 353

Aufseherstellegesuch.

Suche bis 1. oder 15. März auf größ. Gut Stelle als **Aufseher oder 2. Verwalter.** Bin zurzeit auf hies. Gute als Aufseher tätig, 24 J. alt, kath., Absolvent einer landw. Winterschule u. von Jugend auf beim Fach. Prima Zeugnisse stehen zur Verfügung. Off. an **Aufseher, Schloßgut Burgberg,** Post Hermaringen. 392

Suche zum 1. März eventuell später evgl., tüchtigen

Landwirtsohn

nicht unter 19 Jahren. Derselbe muß jede vorkommende Arbeit mit verrichten. Gehalt p. Monat 25 Mk. bei Familienanschluß. Off. an Gutsverwalter **Benz, Hofgut Abentheuerhütte** b. Birkenfeld (Nahe). 550

399

Ein Volontär

kann bei angemessener Bezahlung eintreten bei Gutspächter **Aug. Schaal, Oberbergshof** b. Ulm.

2 jüng. Burschen können sof. eintreten bei 300—400 M Jahreslohn. **J. Funk,** Gutsbesitzer, **Kemnaten,** OA. Gaildorf. 412

Den Besuch landwirtsch. Lehranstalten ersetzt

das Studium d. weltberühmt. Selbstunterrichtswerke Methode Rustin. **Die Landwirtschaftsschule. — Die Ackerbauschule. — Die landwirtsch. Winterschule.**

Viele Tausende verdank. ihr ausgezeichn. Wissen, ihre sichere Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekannten **Methode Rustin.**

5 Direkt., 22 Prof. als Mitarb. Ausführl. Prospekte sowie begeist. Dankschreiben üb. Prüfungen, die auf anderen Gebieten durch die Meth. Rustin abgelegt sind, gratis. **Ansichtssendung ohne Kaufzwang. Kleine Teilzahlungen.**

Bonness & Hachfeld, Potsdam
Postfach 95.

Landwirtssöhne finden an der Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig, durch zeitgem. Ausbildung gute Existenz in Abt. A als **Verwalter,** Rechnungsf. u. Sekretär, in Abt. B als **Molkereibeamte.** Ausf. Prosp. kostenl. durch **Dir. Krause**

Hohen Nebenverdienst f. jedermann d. neue leichte Handarb. i. eig. Heim. Arb. nehme ab u. zahle sof. a. Must. u. Anl. g. Eins. v. 50 ₰ fko., Nachn. 30 ₰ mehr. **Institut Winkler, München 17,** Dachauerstr. 54.

№ 8. Stuttgart. · 1914. Den 21. Februar.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 87500.

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Mitglieder des Beirats der Verkehrsanstalten. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend den landwirtschaftlichen Septemberpreis für das Jahr 1914. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von staatlichen Bezirks-Rindviehschauen im Jahre 1914. — **Aufsätze:** Warnung vor der Anwendung des Faßreinigungsmittels „Porus". — Gesetzliche Regelung der Sachsengängerei in Rußland. — Landw. Vortragskurs. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fragekasten. — Handel und Verkehr. — Anzeigen. — Hiezu eine Textbeilage: Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Berlin. Bericht über den Verlauf des Geschäftsjahres 1913 in Württemberg und Hohenzollern. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Anzeigen.**

Landwirte, kauft kein Saatgetreide in Postpaketen!

Amtliches.

Mitglieder des Beirats der Verkehrsanstalten.

In einer Bekanntmachung der Nr. 30 des Jahrg. 1914 des Staatsanzeigers für Württemberg sind die Mitglieder des Beirats der Verkehrsanstalten für die Kalenderjahre 1914, 1915 und 1916 veröffentlicht. Nach dieser Bekanntmachung gehören neben Vertretern des Handels und der Industrie, sowie des Handwerks und der Arbeiter folgende Landwirte dem Beirat der Verkehrsanstalten an:

I. Von dem K. Staatsministerium im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs ernannt:

Hege, Heinrich, Ökonomierat in Wilhelmshof Gde. Heutingsheim OA. Ludwigsburg.

Von dem K. Staatsministerium im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs ernannte Mitglieder:

II. Vertreter der Landwirtschaft:

Mitglieder:	Ersatzmänner:
Albinger, Emil, Rentamtmann in Heutingsheim OA. Ludwigsburg,	Hornung, Ernst, Gutspächter in Kleinbottwar OA. Marbach,
Freiherr von Wöllwarth, Georg, auf Hohenroden OA. Aalen, Mitglied der Ersten Kammer,	Klein, Joseph, Oekonomierat in Tübingen,
Leiner, Friedrich, Oekonomierat in Neuhaus, Gemeinde Igersheim OA. Mergentheim,	Schmid, Rudolf, Oekonomierat in Platzhof OA. Oehringen, Mitglied der Ersten Kammer,
Schoffer, Heinrich, Landesökonomierat in Weinsberg,	Mayer, Gustav, jun., Oekonomierat in Heilbronn,
Bräuninger, Otto, Gutspächter in Böfingen, Gemeinde Ulm,	Kost, Bonaventur, Oekonomierat in Ravensburg,
Köstlin, Albert, Landesökonomierat in Ochsenhausen OA. Biberach,	Mayer, Friedrich, Oekonomierat in Steinheim OA. Heidenheim,
Ruoff, Rudolf, Oekonomierat in Niederreutin OA. Herrenberg,	Hutten, Ulrich, Gutsbesitzer in Lindenhof OA. Gmünd,
Walther, Max, Schultheiß in Aach OA. Freudenstadt,	Graf, Andreas, Gutsbesitzer in Seegartenhof OA. Heidenheim.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend den landwirtschaftlichen Septemberpreis für das Jahr 1914.

Zur Anregung eines sachgemäßen Fortschritts auf den verschiedenen Gebieten des landwirtschaftlichen Betriebs soll auch im Jahre 1914 der landwirtschaftliche Septemberpreis zur Vergebung kommen. Für denselben gelten folgende Bestimmungen:

Der — in einem nach der Leistung zu bemessenden Geldbetrag nebst silberner Medaille bestehende — Preis ist für musterhaft geführte, vorzugsweise bäuerliche Wirtschaften bestimmt, deren Betrieb mit Berücksichtigung aller einschlagenden Verhältnisse den nachhaltigsten Reinertrag anstrebt und der daher für die ähnlichen Verhältnisse der Umgegend als Muster dienen kann. Die Bewerber müssen in der Lage sein, die Ergebnisse des Betriebs durch eine geordnete Buchführung oder wenigstens durch ausreichende und zuverlässige Aufschriebe nachzuweisen.

Die Bewerbungen um den Preis sind spätestens bis zum 1. Juli d. J., von einem Beibericht des Oberamts und einer mit eingehender Begründung versehenen Äußerung des Ausschusses des landwirtschaftlichen Bezirksvereins begleitet, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Die Zuerkennung des Preises wird am 27. September erfolgen.

Stuttgart, den 10. Februar 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
J. V.: Baier.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von staatlichen Bezirks-Rindviehschauen im Jahre 1914.

Unter Hinweisung auf die im „Amtsblatt des K. Ministeriums des Innern" Nr. 7 vom 19. April 1909 und Nr. 23 vom 31. Dezember 1910 oder im „Wochenblatt für Landwirtschaft" Nr. 19 vom 8. Mai 1909 und Nr. 2 vom 14. Januar 1911 veröffentlichten „Grundbestimmungen für die staatlichen Bezirks-Rindviehschauen in Württemberg" wird betreffs der im laufenden Jahr stattfindenden Schauen dieser Art nachstehendes bekanntgegeben:

Ort der Schau	Zeit der Schau	Zur Schau zugelassene Rassen
Eßlingen	Donnerstag, den 2. April, vorm. 8½ Uhr	Fleckvieh
Ludwigsburg	Freitag, den 3. April, vorm. 8½ Uhr	"
Besigheim	Montag, den 6. April, vorm. 7¾ Uhr	"
Winnenden OA. Waiblingen	Mittwoch, den 8. April, vorm. 9½ Uhr	"
Dürrmenz OA. Maulbronn	Dienstag, den 14. April, vorm. 9 Uhr	"
Möhringen AOA. Stuttgart	Mittwoch, den 15. April, vorm. 8½ Uhr	"
Welzheim	Freitag, den 17. April, vorm. 9½ Uhr	Limpurger- und Fleckvieh
Aalen	Dienstag, den 21. April, vorm. 8 Uhr	desgl.
Heidenheim	Mittwoch, den 22. April, vorm. 8 Uhr	Fleckvieh
Nürtingen	Freitag, den 24. April, vorm. 9¼ Uhr	"
Geislingen a. St.	Dienstag, den 28. April, vorm. 9¼ Uhr	"
Blaubeuren	Mittwoch, den 29. April, vorm. 9 Uhr	"
Mergentheim	Freitag, den 1. Mai, vorm. 8 Uhr	"
Dörzbach OA. Künzelsau	Donnerstag, den 7. Mai, vorm. 8 Uhr	"
Öhringen	Freitag, den 8. Mai, vorm. 7½ Uhr	"
Backnang	Montag, den 11. Mai, vorm. 9 Uhr	"
Fellbach OA. Cannstatt	Freitag, den 15. Mai, vorm. 8½ Uhr	"
Münsingen	Dienstag, den 19. Mai, vorm. 8 Uhr	"
Urach	Mittwoch, den 20. Mai, vorm. 8¼ Uhr	"
Kirchheim u. T.	Freitag, den 22. Mai, vorm. 8¼ Uhr	"
Balingen	Dienstag, den 26. Mai, vorm. 7½ Uhr	"
Tübingen	Mittwoch, den 27. Mai, vorm. 8 Uhr	"
Bopfingen OA. Neresheim	Freitag, den 29. Mai, vorm. 8¼ Uhr	"
Ravensburg	Mittwoch, den 3. Juni, vorm. 8 Uhr	"
Waldsee	Donnerstag, den 4. Juni, vorm. 7½ Uhr	Braun- und Fleckvieh
Biberach a. R.	Freitag, den 5. Juni, vorm. 7½ Uhr	Braunvieh
Oberndorf a. N.	Dienstag, den 9. Juni, vorm. 8 Uhr	Fleckvieh
Wehingen OA. Spaichingen	Mittwoch, den 10. Juni, vorm. 8½ Uhr	"
Horb	Mittwoch, den 17. Juni, vorm. 9¼ Uhr	"
Altensteig OA. Nagold	Donnerstag, den 18. Juni, vorm. 8 Uhr	"
Neubulach OA. Calw	Freitag, den 19. Juni, vorm. 8 Uhr	"

Stuttgart, den 10. Februar 1914. I. V.: Baier.

Aufsätze.

Mitteilung der K. Weinbauversuchsanstalt Weinsberg.

Warnung vor der Anwendung des Faßreinigungsmittels „Porus".

Von Professor Dr. Meißner-Weinsberg.

Von Zeit zu Zeit werden den Interessenten Faßreinigungsmittel angeboten, welche die Wiederherstellung schimmelig gewordener Fässer bewirken sollen. Wir erinnern in dieser Hinsicht an das „Antischimmelin", das „Schimmelfrei", welche Mittel von der Versuchsanstalt in Weinsberg als vollständig wertlos befunden worden sind auf Grund eingehender Versuche. In neuerer Zeit wird den Küfermeistern, wie mir gelegentlich einer Küferinnungsversammlung in Geislingen an der Steige mitgeteilt wurde, ein neues Mittel zu besagtem Zwecke empfohlen, das Mittel „Porus". Ich ließ mir das Mittel zur Nachprüfung schicken und bekam folgende Gebrauchsanweisung: „Das Faß wird gründlich ausgebürstet und ausgeschwenkt, dann mit einigen Litern heißem Wasser aufgewärmt; nach etwa 10—15 Minuten kann man das Wasser laufen lassen. Jetzt gibt man (berechnet auf 1 Faß mit 100 Litern) ½ Liter Porus mit ½ Liter kochendem Wasser in das Faß (etwas mehr, wenn dasselbe verdorben ist), dann wird es gut verschlossen und man läßt die Flüssigkeit etwa 2 Stunden bei öfterem Umdrehen des Fasses darin; nach dieser Zeit gibt man etwa 5 Liter heißes Wasser dazu und läßt es wieder ein paar Stunden bei öfterem Schwenken darin. Nach dem Entleeren wird das Faß gut ausgeschwenkt und ausgebrüht, dann mit kaltem Wasser einigemal nachgespült, und das Faß ist füllfertig." Nach vorgenommener Prüfung hat sich herausgestellt, daß sich auf dem „Porus", welcher die Schimmelpilze abtöten soll, in bezogener **konzentrierter** Form die Schimmelpilze tadellos entwickelt haben, woraus hervorgeht, daß das empfohlene Mittel zur Wiederherstellung schimmelig gewordener Fässer vollständig wertlos ist. Das Wirksame war eben das heiße Wasser. Unsere Praktiker seien deshalb vor der Anwendung dieses Mittels eindringlich gewarnt!

Gesetzliche Regelung der Sachsengängerei in Rußland.

Unter dieser Überschrift schreibt die „Deutsche Tageszeitung vom 22. Dezember 1913:

„Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz" aus Petersburg: Wie schon gemeldet, weilte vor einiger Zeit ein Kommissar der russischen Regierung in Deutschland, um in der Frage der Sachsengängerei verschiedene Erhebungen anzustellen. Der Zweck der mit deutschen Behörden gepflogenen Unterhandlungen wird nunmehr klar durch die Vorlage eines Gesetzentwurfs, den der Handelsminister dem Ministerrat unterbreitet hat. Er soll das Anwerben der im Auslande Arbeit suchenden russischen Ar-

beiter regeln und ihre Interessen wahrnehmen. Zunächst wird bestimmt, daß der Transport von Arbeitern auf dem Seewege nur solchen Reedereien gestattet ist, die dazu eine besondere Erlaubnis erhalten haben. Jedes Anwerben von Sachsengängern durch Agenten innerhalb Rußlands ist verboten und wird mit strengen Strafen bedroht. Alle Arbeiter, die durch Erteilung eines Auslandspasses die Erlaubnis erhalten haben, in Deutschland oder Dänemark Saisonarbeit zu suchen, müssen sich an die russischen Vermittlungsämter wenden, die ihrerseits mit den ausländischen Unternehmern Verträge abschließen. Im Handelsministerium wird eine besondere Abteilung für Sachsengängerei eingerichtet, die unmittelbar dem Minister unterstellt ist. Die Transportfragen sollen von der Abteilung für Handelsschiffahrt geregelt werden, die zu diesem Zweck Oberinspektoren und Bezirksinspektoren einsetzt. In allen Orten, welche die auswandernden und heimkehrenden Arbeiterkolonnen berühren, werden Kuratorien eingesetzt. Im Auslande sollen zur Entlastung der russischen Konsulate besondere Auswanderungskommissare angestellt werden, die Verbindung mit den Arbeitern unterhalten und ihnen in allen Fragen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Welche Tatsachen die Vorlegung dieses Gesetzentwurfs veranlaßt haben, ist nicht ohne weiteres erkennbar. Da die Verträge zwischen den Arbeitern und den ausländischen Vermittlern nicht mehr direkt, sondern nur durch staatliche russische Agenturen abgeschlossen werden sollen, besteht allerdings die Möglichkeit, die Sachsengängerei wesentlich zu erschweren. Ob dies der eigentliche Zweck des Gesetzes ist, bleibt abzuwarten."

Daß unserer deutschen Landwirtschaft aus den angeführten Maßregeln eine schwere Schädigung erwachsen wird, dürfte wohl kaum zu bezweifeln sein und ist besonders für diejenigen klar, die die Art der Anwerbung in Rußland kennen.

Im Falle der Verabschiedung des Gesetzes wird in Zukunft jede Anwerbung in Rußland durch Agenten oder Vorarbeiter aufhören, da die seitherigen Vermittler die Gefahr, sich eine Gefängnisstrafe zuzuziehen, scheuen werden. Die vom russischen Staat geplanten Erschwerungen der Auswanderung seiner Untertanen bestehen teilweise schon seit Jahren in Italien. Die einzige mit Anwerbungsgenehmigung ausgestattete Stelle wird die Deutsche Arbeiterzentrale Berlin sein, bei welcher sich in Zukunft die ganze Ausländervermittlung zentralisieren wird.

Die Arbeitsverträge werden in Zukunft vor ihrer Freigabe zur Anwerbung einer besonderen Genehmigung der von Rußland neu zu errichtenden Auswanderungsbehörden unterliegen.

Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Bestimmungen ist noch nicht bekannt.

L. Pfuderer-Eglosheim.

Landwirtschaftlicher Vortragskurs.

(Schluß.)

Als erster Redner des zweiten Vortragstags sprach Professor Dr. Waterstradt-Hohenheim über „Organisation und Rentabilität der Nutzviehhaltung im Hohenheimer Gutsbetrieb".

Hohenheim ist die einzige von allen zurzeit bestehenden Hochschulen und Universitätsinstituten Deutschlands, die sich trotz aller Weiterentwicklung den Charakter der alten Akademie zur Zeit ihrer Gründung am meisten bewahrt hat. Das Hauptmerkmal hiefür ist ein umfangreicher, auf nachhaltigen höchstmöglichen Reinertrag zu bewirtschaftender Gutsbetrieb. Für die Forschung und Lehre gerade an unseren höchsten Lehranstalten ist dieses Hilfsmittel von gar nicht zu überschätzender Bedeutung, und zwar ruht diese Bedeutung nicht darin, daß die Studierenden praktisch ausgebildet werden sollen, sondern darin, daß gerade die schwierigen wirtschaftlichen Fragen in Forschung und Lehre dauernd im engsten Zusammenhang mit einem praktischen Betrieb geprüft und dargestellt werden können.

Nach dieser Richtung bietet nun die Hohenheimer Gutswirtschaft eine besonders günstige Betriebsgestaltung dar. Sie besteht gewissermaßen aus zwei Teilen: Der westliche Teil „Carlshof-Feld" ist in der Hauptsache für Acker- und Marktfruchtbau geeignet und bestimmt, läßt also die Prüfung aller hier einschlägigen wirtschaftlichen Fragen zu. Der östliche Teil „Meiereifeld" und Grasland nebst Obstgütern kann unter Umständen als ein Betrieb für sich angesehen werden, mit sehr geringem Ackerland und sehr umfangreichem Grasland. Es lassen sich also bei dieser Zusammensetzung der Hohenheimer Gutswirtschaft gerade die heute am meisten umstrittenen Fragen in geradezu idealer Weise wissenschaftlich prüfen.

Es ist klar, daß diese Prüfung für die Praxis nur dann Bedeutung haben kann, wenn der oben erwähnte Reinertragsgrundsatz möglichst vollkommen zur Durchführung gelangt. Das heißt, die Ergebnisse des Gutsbetriebs werden nur dann für Praxis und Wissenschaft brauchbar sein, wenn es gelingt, einen derartigen Reinertrag zu erzielen, der dem eines gewöhnlichen Privatbetriebes mindestens entspricht. Dieser Grundsatz schließt also aus, daß unrentable Versuche gemacht werden. Hiefür ist das Versuchsfeld und der Rassenviehstall vorhanden und es ist auch auszuschließen die Förderung einer sog. Musterwirtschaft bei der nicht dieser Muster allein in höchstmöglichster Rentabilität gesucht wird. Da über diese Fragen in der Literatur und auch sonst in den maßgebenden Stellen, besonders in Preußen, erhebliche Unklarheit herrscht, scheint es mir wichtig, hierauf einmal grundsätzlich hinzuweisen.

Bei der obigen Gestaltung der Hohenheimer Gutswirtschaft ist es klar, daß der Nutzviehhaltung ganz allgemein ein recht großer Umfang zugewiesen ist. Es läßt sich auch sehr wohl vereinigen, daß bei der Gestaltung der Nutzviehhaltung das Landeskulturinteresse (Zuchtviehlieferung) und der Reinertragsgrundsatz gewahrt bleiben.

Voraussetzung für die Rentabilität des Graslandes und des Futterbaues überhaupt ist, daß die Erzeugnisse zu angemessenen Preisen vom Nutzvieh verwertet werden. Bei einem Weidegang, wie er für sämtliche Nutzviehzweige in Hohenheim stattfindet, ist eine Rentabilität nur dann zu erzielen, wenn die Weiden bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit besetzt werden. Einschließlich des Heuertrages von den Dauerweiden ist in der Weidezeit vom 1. Mai bis 1. Dezember 1913 etwa folgender Weidebesatz erreicht:

Tiergattung	Fläche in ha	Besatz von Stück Großvieh zu 500 kg Lebendgewicht pro ha	Geldwert pro 1 ha für Weidegang, Heu und Gras
Milchkühe . .	24,9	3,0	482 ℳ
Jungvieh . . .	2,7	3,3	522 ℳ
Fohlen . . .	3,0	3,3	522 ℳ
Schafe	20,3	1,8	380 ℳ

Der Geldrohertrag ist in der Weise berechnet, daß der Normalweidetag für ein Stück Großvieh zu 500 Kilo Lebendgewicht mit 80 ₰ berechnet ist. Es ist zweifellos dieser Satz für den Weidetag als außerordentlich hoch anzusehen. Genaue Berechnungen haben ergeben, daß, um höchstmögliche Rentabilität der Weidenutzung zu erreichen, dieser Satz notwendig ist. Nach Maßgabe der doppelten Buchführung hat er ja zunächst auch nur rechnerische Bedeutung, da der Geldwert dieser Weidenutzung dem Nutzvieh zur Last geschrieben und der Bodennutzung gutgebracht werden muß. Eine weitere Frage: Ist bei einer derartig hohen Belastung mit Weidekosten noch eine Rentabilität der Nutzviehhaltung möglich? Diese Frage läßt sich zurzeit mit Sicherheit nur für das Milchvieh beantworten, und zwar nur deshalb, weil neuerdings die Buchführung fortlaufend mit monatlichem Abschluß geführt wird. Es wird naturgemäß nur einmal im Jahr Inventur aufgenommen, aber alle anderen Umsätze an Geld, Naturalien und Arbeit werden monatlich in Geld verrechnet und den einzelnen Zweigen gut- bzw. zur Last geschrieben. Dieses Verfahren hat den großen Vorzug, daß die Betriebsleitung am Schluß

jeden Monats den wirtschaftlichen Stand der gesamten Unternehmung, mit Ausnahme der wechselnden Vermögenswerte, übersehen kann. Dies ist besonders wichtig für die Beurteilung des gesamten Geldumsatzes, um den Stand der baren Betriebsmittel übersehen zu können. Es ist aber fast noch wichtiger für alle diejenigen Betriebszweige, bei denen durch Erhöhung der Rentabilität unter Umständen ein direktes Eingreifen möglich oder nötig ist. Dies gilt nun in erster Linie für die Viehzweige und von diesen besonders für das Milchvieh und die Schweine. Beim Jungvieh und bei den Schafen, zum Teil auch bei den Schweinen, wird das endgültige Ergebnis ja erst am Jahresschluß nach Aufstellung einer genauen Inventur zu beurteilen sein. Trotz alledem ist es wichtig, auch hier die fortlaufend entstehenden Unkosten feststellen und kritisch beurteilen zu können.

Es ist selbstverständlich, daß die gesamte Futterverteilung für das Winterfutter auf Grund eines genauen Futtervoranschlages erfolgt. Hiebei werden die Kosten der einzelnen Rationen bestimmt. Es wird also einerseits nur festgestellt, auf Grund der Kellnerschen Fütterungsnorm, der Nahrungsbedarf jedes einzelnen Zweiges, welche Deckung diese Kosten des Nahrungsbedarfs verursacht. Bezüglich der Futterkosten ermöglicht diese Zusammenstellung zwar schon eine ungefähre Übersicht über die Rentabilität der Milchviehhaltung bei einem Nettomilchpreis von durchschnittlich 20 ₰ pro Liter. Es ließe sich also für die einzelnen Milchertragsgruppen die Futterkosten und die Milcherträge ziemlich genau bestimmen. Aber um ein möglichst genaues Bild über die wirkliche Rentabilität zu erhalten, wird monatlich noch ein besonderer Auszug aus der Buchführung für das Milchvieh gemacht. In den abgelaufenen 10 Monaten ist die durchschnittliche Einnahme ausschließlich Mist mit rund 4534 ℳ insgesamt berechnet. Dem steht eine Gesamtausgabe von 3536 ℳ gegenüber, so daß sich ein Überschuß (Reinertrag) von 998 ℳ ergibt. Wenn dieses Ergebnis als Durchschnitt angesehen werden kann, so wäre insgesamt ein Überschuß pro Jahr von rund 12 000 ℳ zu erwarten. In dieser Berechnung ist das gesamte Futter, die Arbeit und alle sonstigen Unkosten (jedoch ohne Zinsen, Risiko und Pachtzins) nach der Verteilung der doppelten Buchführung eingesetzt. Aber der Wert der vom Milchvieh gelieferten Kälber ist, da hiezu der Inventarwert nötig ist, nicht berücksichtigt.

Es zeigt sich also, um auf oben aufgeworfene Fragen bezüglich der Rentabilität des Weideganges zurückzukommen, daß tatsächlich das Milchvieh in der Lage ist, die hohen Weidekosten zu tragen und trotzdem noch einen befriedigenden Überschuß zu ergeben.

Nun besteht ja in weiten Kreisen der praktischen Landwirtschaft ein Widerstreben gegen die doppelte Buchführung. Meines Erachtens ist dies unberechtigt. Schon die einfache praktische Erwägung, daß von unseren gesamten Aufwendungen die Arbeitsleistungen den höchsten Umfang aufweisen — in Hohenheim wird das Arbeitskonto in Empfang und Lieferung (Hand- und Gespannarbeit zusammen) mit etwa 180 000 bis 190 000 ℳ abschließen —, sollte uns dazu führen, gerade diese Aufwendungen zahlenmäßig zu prüfen. Das ist nur auf dem Wege einer genauen Arbeitsrechnung möglich. Die Schwierigkeiten der Aufschreibung und Verteilung sind nicht so groß, wie man vielfach annimmt, und die Vorteile, wie sie oben angedeutet waren, machen die Mühe, die auf diese Art der Buchführung verwendet wird, reichlich bezahlt.

Es folgte hierauf ein Vortrag von Prof. Dr. Wacker-Hohenheim über die Frage: **„Verwendet der württ. Landwirt genügende Mengen von Kunstdünger?"**

Der Redner hob einleitend hervor, daß er im Laufe der Jahre die feste Überzeugung gewonnen habe, daß die Kunstdüngemittel in Württemberg nicht in dem Maße zur Anwendung gelangen, als sie es eigentlich verdienen. Auf Grund von Beobachtungen an den Beständen des Hohenheimer Versuchsfeldes habe er binnen kurzer Zeit die Menge der anzuwendenden Kunstdüngemittel mehr als verdreifacht. An der Hand einer statischen Berechnung zeigte er, wie ein Düngungsplan aufzustellen sei. Man müsse sich vergewissern, auf welche Höchsterträge man bei den vorliegenden natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen rechnen könne und habe danach mit Hilfe der Rechnung über das Nährstoffgleichgewicht die Menge der Kunstdüngemitteln festzustellen, die neben den vorhandenen natürlichen Düngemitteln dem Boden noch zuzuführen seien. Der Redner legte der Versammlung drei Düngungspläne vor, nämlich: je einen Plan für mittleren, für hohen und für sehr hohen Ernteertrag.

Des weiteren hob der Vortragende hervor, daß es in Württemberg noch Landwirte gebe, welche auf dem Ackerfelde Kunstdünger überhaupt nicht oder doch nur in sehr untergeordnetem Maße zur Anwendung bringen. Ein großer Teil der württembergischen Landwirte verwendet Kunstdünger in mäßigem Grade. Chilisalpeter, seit neuerer Zeit auch schwefelsaures Ammoniak, sodann Thomasmehl und Kainit seien wohl die hauptsächlichsten Handelsdünger, die zur Verwendung gelangen. Auszusetzen sei vielfach das, daß die Kunstdünger beim Gebrauch nicht nach einem bestimmten Plane, sondern mehr oder weniger willkürlich dem Boden einverleibt werden. Einige Landwirte seien allerdings im Lande vorhanden, die sehr hohe Kunstdüngergaben planmäßig auf ihrem Ackerfelde mit bestem Erfolge gebrauchen. Es beträgt beispielsweise der Kunstdüngeraufwand auf einem Gute im Bezirk Ludwigsburg durchschnittlich pro Morgen und Jahr 25,96 ℳ. Nachdem der Redner noch einige statistische Angaben über die Verwendung der künstlichen Düngemittel im Lande gemacht hatte, richtete er an die versammelten Landwirte die ernste und dringende Mahnung, den Kunstdünger als eines der bedeutendsten Hilfsmittel in unserer neueren Landwirtschaft zu betrachten und ihn demgemäß reichlicher und planmäßiger zur Anwendung zu bringen als das bisher der Fall gewesen ist.

„Einige für württembergische Verhältnisse wichtige Fragen aus dem Gebiet des Kartoffelbaus" behandelte als letzter Vortragender Herr R. Adlung-Sindlingen.

Er führte zuerst auf Grund statistischen Materials aus, daß Württemberg im Vergleich mit den größeren deutschen Bundesstaaten fast die niedersten Kartoffelerträge auf der Flächeneinheit erziele. Ferner machte der Redner Angaben über die Kartoffelmengen, die Württemberg alljährlich aus dem übrigen Deutschland einführen müsse, die aber ein rationeller Betrieb des Kartoffelbaus in Württemberg selbst entbehrlich machen könnte. Er wies sodann darauf hin, daß man durch eine Steigerung der Kartoffelerträge Deutschlands Futtermarkt und damit auch seine Fleischproduktion unabhängiger vom Ausland zu machen vermöchte, hauptsächlich, wenn das aus praktischen Gründen sehr zu empfehlende Trocknungsverfahren noch mehr vervollkommnet werde.

Nach diesen einleitenden Ausführungen ging der Redner zu der Besprechung der verschiedenen Mittel über, durch die sich eine Steigerung der Kartoffelerträge erzielen lasse. Dabei wurden neben anderen Punkten besonders eingehend besprochen die Fragen der Düngung und Sortenwahl, denen ein sehr großer Einfluß auf die Erträge der Kartoffelfelder zuzuschreiben sei. Als Düngungsbeispiel führte er folgendes an: 400 D.-Ztr. Stallmist pro Hektar, dazu 3—4 D.-Ztr. Thomasmehl im Herbst oder 1½ D.-Ztr. Superphosphat im Frühjahr. Außerdem im zeitigen Frühjahr 1½ D.-Ztr. 40prozentiges Kalisalz und schließlich eine Stickstoffgabe von 1 D.-Ztr. schwefelsaurem Ammoniak direkt vor der Saat, 1 D.-Ztr. Chilisalpeter nach dem Aufgehen und 1 D.-Ztr. Chilisalpeter vor der Blüte. Ferner zählte der Vortragende eine Reihe empfehlenswerter Sorten auf, die sich im Verlauf eines durch 8 Jahre fortgesetzten, etwa 50 Sorten umfassenden Versuchsanbaus als die bisher besten erwiesen haben. Sodann wurde ein durch die K. Saatzuchtanstalt Hohenheim angeregtes Mittel zur weiteren Verbreitung der bewährtesten Sorten besprochen. Am Schluß folgte eine Aufzählung der für die einzelnen Bodenarten in Betracht kommenden neueren Kartoffelzüchtungen.

Alle diese Vorträge wurden von den zahlreichen Anwesenden mit Beifall aufgenommen.

Am darauffolgenden Nachmittag fand wiederum eine Besprechung der Vorträge statt. Die Frage, ob man einen im Herbst mit Stallmist gedüngten Acker ausgangs Winter noch kalken könne, wurde bejaht. Bei Erörterung einer größeren Stickstoffgabe für eine dauernde Futterfläche redete Landwirtschaftsinspektor Ströbele dem Kalkstickstoff, mit dem man im Strohgäu recht gute Erfahrungen gemacht habe, das Wort. Gutspächter Hornung hatte mit Kalk-

stickstoff auf Wiesen noch keine befriedigenden Erfolge und regt Versuche in dieser Richtung an. Schloßgutsbesitzer Steiner-Laupheim weist auf die Folgen der Stickstoffüberdüngung hin, welche die Entwicklung der Unkräuter sehr fördert.

An einer Aussprache über die Anwendung der käuflichen Stickstoffdüngemittel beteiligte sich zunächst Ökonomierat Hege-Wilhelmshof. Er bezeichnet den Haber als eine Ammoniakpflanze und gibt diesem in seinem (viehschwachen) Betrieb im Frühjahr 1 Zentner schwefelsaures Ammoniak und später ½ Zentner Chilisalpeter.

Domänepächter Marstaller (viehschwach wirtschaftend) verwirft jegliche Stickstoffdüngung im Herbst, wenigstens für unsere Landesgegenden mit mildem Klima. Je weiter ein Pflanzenbestand vom Stallmist oder einer anderen organischen Stickstoffdüngung bzw. einer stickstoffsammelnden Pflanze entfernt sei, um so eher müsse ein Teil der Düngung in Ammoniak bestehen, damit eine allmählich fließende Stickstoffquelle vorhanden sei. Das Ammoniak sei im Frühjahr sehr bald zu geben. Von Chilisalpeter würden zweckmäßig ¾ so zeitig als möglich, ¼ später verabreicht. Bei der Gerstedüngung hat er beobachtet, daß in Jahren mit normaler Witterung der Eiweißgehalt dieser Getreideart durch eine angemessene Stickstoffdüngung nicht erhöht werde. Neben einer Phosphorsäure- und Kalidüngung erhält bei ihm die Gerste in zweiter Tracht ½ Ztr. schwefelsaures Ammoniak und ½ Ztr. Salpeter.

Gutspächter Hermann-Hohenmühringen warnt vor Lagerung bei zu starker Stickstoffzufuhr. Auf den Getreiderost bezugnehmend, berichtet R. Adlung-Sindlingen von einem Landwirt, der mit einer Kalidüngung gute Erfolge gegen Rostbefall hatte.

Professor Dr. v. Kirchner teilt mit, daß nach allgemeiner Erfahrung Gelbrost durch eine Stickstoffdüngung begünstigt und durch eine Phosphorsäuredüngung hintangehalten werde. Für die beiden anderen, weniger gefährlichen Rostarten treffe dies jedoch nicht zu.

Professor Dr. Waterstradt glaubt, daß in nutzviehhaltenden Betrieben das schwefelsaure Ammoniak durch den Stallmist ersetzt werde. Auch er ist der Ansicht, daß eine Stickstoffdüngung nicht leicht zu früh gegeben wird. Domänepächter Marstaller schließt sich dem an, betont aber, daß auch beim viehschwachen Betrieb schwefelsaures Ammoniak allein in der Regel nicht genügend wirksam sei, sondern einer Zugabe von Salpeter bedürfe.

Den Kartoffelbau betreffend, wurde der Gebrauchswert der Blochinger Kartoffel erörtert und festgestellt, daß dieselbe erst gegen das Frühjahr hin richtig schmackhaft wird. Nachdem noch Landwirt Schmid-Schöckingen hiezu sich geäußert hatte, kam zum Schluß die Frage nach einer für die Stuttgarter Marktverhältnisse am besten geeigneten Kartoffelsorte zur Behandlung. Hiebei wurde von Landwirt Adlung-Sindlingen mitgeteilt, daß in Stuttgart vor allem gelbfleischige Kartoffeln bevorzugt würden.

Nach Beendigung dieser Besprechungen gab Prof. Dr. v. Kirchner den Gefühlen des Dankes gegen alle, die zum Gelingen des Kurses beigetragen haben, in erster Linie den Vortragenden gegenüber, Ausdruck. Ökonomierat Adlung-Sindlingen regt an, den Kurs künftighin dreitägig*) abzuhalten.

Staatsrat Freiherr v. Ow, Exzellenz, richtete sodann namens der Kursteilnehmer Worte des Dankes an die Vortragenden, insbesondere dankte er auch dem Vorsitzenden, Professor Dr. v. Kirchner.

*) Anmerkung der Redaktion. 3tägige Kurse haben sich früher nicht bewährt. Die Kurse haben entschieden mehr Anklang gefunden, seitdem sie nur 2 Tage dauern.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Schweinezuchtstation Kirchberg, Post und Station Sulz a. N.
Frisch angekört sind:
3 Eberferkel, Preis 4,50 ℳ pro Alterswoche,
3 Mutterferkel, Preis 4 ℳ pro Alterswoche, zuzüglich 1 ℳ Stallgeld pro Stück und Fracht.

Die Körkommission.

Bericht über den Verlauf des in der K. Weinbauversuchsanstalt zu Weinsberg vom 12. bis 24. Januar 1914 abgehaltenen Kursus über Weinbehandlung usw. für Küfer.

Von Professor Dr. Meißner.

An dem genannten Kursus haben sich 26 Küfer, 4 Wirte und 1 Kellerverwalter beteiligt. 30 Kursisten waren Württemberger, einer ein Elsässer. Von diesen übernahm die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel für 26 Küfer die Kosten, während die übrigen das Kursgeld selbst zu zahlen hatten. Das durchschnittliche Alter der Kursisten betrug 25,5 Jahre. Erwähnt sei, daß eine Anzahl der Bewerber ihre Gesuche erst nach dem abgelaufenen Meldetermin einreichten, was der ordnungsmäßigen Erledigung der Geschäfte sehr hinderlich war. Es sollten in Zukunft solche Nachzügler auf Berücksichtigung keinen Anspruch mehr machen können. Bis jetzt haben an den seit dem Jahre 1901 in der Anstalt abgehaltenen 38 Kursen im ganzen 971 Personen teilgenommen. Der Kursus zerfiel in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Durch tägliche Vorträge (2—3 Stunden täglich, mit Ausnahme der Samstagnachmittage) wurden die für den Küfer wichtigen Abschnitte aus der Gärungsphysiologie nach den vom K. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens genehmigten Dispositionen behandelt, so vor allem die Behandlung gesunder und kranker Wein- und Mostfässer, das Schwefeln der Getränke, das Fassen und Abstechen der Weine, die Behandlung gesunder und kranker Weiß- und Rotweine und Obstmoste, die Durch- und Umgärung der Weine, das Schönen und Pasteurisieren und endlich die nützlichen und schädlichen Organismen der Getränke, die Anwendung der reingezüchteten Weinhefen für die verschiedenen Zweige der Weinbereitung u. a. Im praktischen Teil des Kursus wurden, täglich 2½—3½ Stunden, die Lebewesen des Mostes und Weines in Reinkulturen mikroskopisch untersucht, praktische Gärversuche unter Berücksichtigung der am häufigsten in der Praxis sich einstellenden Bedingungen angestellt und deren Verlauf genau verfolgt, die verschiedenen Schönungsmittel zur Vor- und Hauptschönung praktisch hergestellt, an Hand von Impfversuchen die fortschreitende Entwicklung der Hefe in Traubensaft mikroskopisch täglich beobachtet, die Herstellung alkoholfreier Traubensäfte ausgeführt und das Pasteurisieren eines Weines mit Hilfe des Frommeschen Pasteurisierapparates vorgenommen. Als Grundlage für die theoretischen Vorträge und praktischen Übungen dienten die vom Berichterstatter herausgegebenen Werke: „Des Küfers Weinbuch" und „Anleitung zur mikroskopischen Untersuchung der Weinorganismen".

Am Nachmittag des 22. Januar fand, wie bei den früheren Kursen, eine Kostprobe vom Weinen statt, zu welcher zum Teil die Kursisten selbst, zum Teil die K. Weinbauschule in Weinsberg die Weine geliefert hatten. Der Zweck dieser Kostprobe war, den Kursisten zu zeigen, wie eine solche vorbereitet und sachgemäß abgehalten werden muß.

Zum Schluß des Kurses sprach Stadtpflegebuchhalter Melber-Stuttgart dem Kursleiter im Namen der Kursisten, die den Vorträgen und praktischen Übungen mit größtem Fleiß und Interesse gefolgt waren, den herzlichsten Dank für alles Gehörte und Gesehene aus.

Landw. Bezirksverein Öhringen. Am letzten Sonntag, den 25. Januar, fand im Saale des „Württ. Hofs" in Öhringen eine Plenarversammlung des Landw. Bezirksvereins statt. Nach der Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden ergriff sofort Molkereiinspektor Motz-Gerabronn das Wort zu einem Vortrag über „Das neue Reichsviehseuchengesetz in bezug auf die Sammelmolkereien und die Frischmilchsammelstellen". Der Vortragende führte aus, daß sich das Reichsviehseuchengesetz insbesondere auch die Bekämpfung der Rindviehtuberkulose zum Ziel gesetzt habe und in Verfolgung desselben u. a. auch die Sammelmolkereien unter scharfe Schutzvorschriften gestellt, die am 1. Mai d. J. in Wirksamkeit treten. Unter die Vorschriften der Sammelmolkereien fallen auch die Frischmilchsammelstellen,

welche die Milch nur entrahmen und die Magermilch zur Verfütterung an Tiere abgeben. Von den Schutzvorschriften befreit sind nur Betriebe, die ihre selbst erzeugte Milch verarbeiten. Die hauptsächliche Schutzvorkehrung besteht in der Erhitzungsvorschrift, die verlangt, daß Milch und Milchrückstände aus Sammelmolkereien als Futtermittel für Tiere nur abgegeben werden dürfen, wenn die Milch und Milchrückstände auf 85 Grad erhitzt worden sind. Für Zeiten größerer Seuchengefahr treten noch weitgehende Desinfektionsmaßregeln hinzu. Milch, die zum unmittelbaren Genuß von Menschen weggegeben wird, ist vom Erhitzungszwang befreit. Die Überwachung der Einhaltung der Schutzvorschriften ist den beamteten Tierärzten übertragen, welche jeden Betrieb jährlich mindestens zweimal zu kontrollieren haben. Ausnahmebestimmungen sind gesetzlich zugelassen und kommen solche in Betracht bei Anwendung des freiwilligen Tuberkulosebekämpfungsverfahrens. Bedingungslose Befreiungen vom Erhitzungszwange seien bis jetzt nicht bewilligt worden. Neben dem freiwilligen Tuberkulosebekämpfungsverfahren bestehe auch ein solches polizeilicher Natur. Letzteres bestehe in der Anzeigepflicht der Tuberkulose. Sobald dem Tierbesitzer die Möglichkeit der Tuberkuloseerkrankung eines Tieres bekannt wird, ist er verpflichtet, dem K. Oberamt Anzeige zu erstatten, andernfalls er Strafe zu gewärtigen hätte. Nach erfolgter Anzeige wird das Tier vom beamteten Tierarzt untersucht und wenn durch das anschließende klinische Ermittlungsverfahren die Tuberkuloseerkrankung festgestellt wird, so erfolgt die Tötung des Tieres gegen eine Entschädigung des Besitzers mit 80 % des ermittelten Schadens. Was die freiwillige Tuberkulosenbekämpfung betrifft, welche die Befreiung vom Erhitzungszwange bei Sammelmolkereien im Gefolge hat, so besteht dieselbe darin, daß diejenigen Landwirte, welche für das Gebiet der Sammelmolkereien in Frage kommen, ihren gesamten Viehbestand einer tierärztlichen Kontrolle unterstellen und muß dieses Verfahren 3 Jahre durchgeführt werden. Wird bei einem Tier Tuberkulose festgestellt, so werden dieselben Maßregeln angewendet, wie beim polizeilichen Verfahren. Ergibt die Tötung eines Tieres, daß dasselbe nicht an Tuberkulose erkrankt war, so wird der volle Schaden ersetzt, was auch beim polizeilichen Verfahren der Fall ist. Die Vorteile der freiwilligen Tuberkulosebekämpfung sind darin zu suchen, daß sämtliches Vieh eines größeren Gebiets unter tierärztliche Aufsicht kommt und daß dadurch der Landwirt fortwährend über den Gesundheitszustand seines Viehbestandes unterrichtet ist. Die Kosten der Überwachung werden allerdings nicht unerheblich sein. In Baden ist der Erhitzungszwang aufgehoben und das freiwillige Bekämpfungsverfahren ohne Kälberschutzbestimmungen eingeführt, wobei die Kosten der tierärztlichen Überwachung des Viehbestands auf die Staatskasse übernommen wurden. In eingehender Weise erläuterte der Vortragende alle in Betracht kommenden Einzelheiten. Dem Redner wurde lebhafter Beifall gezollt. An den Vortrag schloß sich noch eine lebhafte Diskussion an, und es empfahl besonders der Vorsitzende das freiwillige Bekämpfungsverfahren, mit dem sein Sohn auf dem Berkheimerhof sehr gute Erfahrungen gemacht habe. Da jedoch allseitig anerkannt wurde, daß die Vorschriften bezüglich des Erhitzungszwanges kaum durchzuführen sind und, wenn sie durchgeführt werden müssen, den Ruin unserer kleineren Molkereien zur Folge haben, wurde einstimmig die Absendung folgender Resolution an die gesetzgebenden Körperschaften unseres Landes beschlossen: „Nach einem Vortrag des Herrn Molkereiinspektors Motz in Gerabronn erachtet es die Hauptversammlung des Landw. Bezirksvereins Öhringen als unmöglich, den Milcherhitzungszwang bei Sammelmolkereien durchzuführen, wenn unsere kleinen Molkereien nicht ruiniert werden sollen. Sofern das freiwillige Tuberkulosebekämpfungsverfahren durchzuführen wäre, sollten die Kosten der klinischen Behandlung der Viehbestände wie in Baden auf die Staatskasse übernommen werden." Hierauf erfolgte die Bekanntgabe des Kassenberichts vom verflossenen Jahr, der eine kleine Vermögenszunahme feststellt, worauf der Voranschlag für 1914 festgestellt wurde. Für den Ankauf junger Zuchtfarren in der Schweiz wurden die erforderlichen Mittel ausgeworfen, ebenso wurden vorläufig 800 ℳ für die Anschaffung eines Wanderfarren in Aussicht genommen und dem Ausschusse die Ermächtigung erteilt, diese Angelegenheit weiter zu verfolgen und eventuell die geeigneten Beschlüsse zu fassen. Mit Worten des Dankes an die Versammlungsteilnehmer, insbesondere an den Herrn Vortragenden, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Der Landw. Bezirksverein Böblingen hielt am 1. Februar unter dem Vorsitz seines verdienten Vorstands Oberförster Grießer-Sindelfingen im Gasthaus zur „Sonne" in Ehningen eine Vollversammlung ab, die erfreulicherweise sehr gut besucht war. Die Tagesordnung enthielt 3 Hauptpunkte. Aus dem ersten Punkt, dem Rechenschaftsbericht, der zu keinen langen Erörterungen Anlaß gab, war zu entnehmen, daß im Jahr 1913 die Mitgliederzahl auf 1343 wuchs. Es fanden vier Ausschußsitzungen und vier Versammlungen mit Vorträgen statt. Der Verein hat für seine Mitglieder folgendes aufgekauft: 1. 13 Farren im Simmental; 2. Kunstdünger: 5100 Ztr. Salpeter, Ammoniak, Thomasmehl, Kainit und Kalk; 3. Kraftfuttermittel: 500 Ztr. Mais; 4. Saatfrüchte: 450 Ztr. Haber, Gerste und Sommerweizen. Die Jungviehweide hatte 80 Rinder; sie wurde erweitert durch Zupacht und Neuanlage. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Wahlen der Vereinsorgane pro 1914/16. Dieselben sollen laut einstimmigem Beschluß noch bis zum Jahr 1916 im alten Stand bleiben. Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf zwei Vorträge, und sprach zuerst Zuchtinspektor Storz über „Zweckmäßige Zucht und Mästung der Schweine". Aus dem reichhaltigen Vortrag sei folgendes entnommen: In Deutschland werden an dem Verbrauch von Schweinefleisch ca. 85 % selbst gedeckt. Auf 100 Hektar Land kommen in Württemberg 23,2 und in Deutschland überhaupt 63,2 Stück. Die Fütterung soll in Küchenabfällen, Körnern, einem Teil Kartoffeln und aus Fischmehl und Mais bestehen. Es sollte viel mehr Reinzucht getrieben werden. Geringere Tiere sollten überhaupt von der Zucht vollständig ausgeschlossen werden. Für den Bezirk Böblingen ist das veredelte Landschwein zur Zucht ganz entschieden zu empfehlen. Zum Ankauf von Ebern gibt der landwirtschaftliche Bezirksverein stets Beiträge. Es sollen nur kräftige und gesunde Tiere als Zuchteber und Zuchtschweine ausgesucht und aufgezogen werden. Auch sollten Schweine nicht zu jung zur Zucht zugelassen werden, da sonst meist die Fruchtbarkeit notleide. Die Hauptsache ist und bleibt der Eber; er soll nur von der besten Zucht herkommen. Die größeren Züchter lassen ihre Schweine im Jahr nur zweimal zu und erzielen damit stärkere Tiere. Was die Fütterung der trächtigen Schweine anbelangt, so ist zu beachten, daß die größeren Züchter im Sommer nur Klee mit wenig Kraftfutter, im Winter Kleehäcksel mit Runkeln und etwas Kraftfutter füttern. Man sollte diesen Tieren mehr trocken füttern und nicht soviel kochen. Die Stallungen sollen genügend Luft und Licht haben, trocken sein und möglichst keine nassen Zementwände haben. Holzeinbau sei das Beste und daher sehr zu empfehlen. Unumgänglich notwendig ist, daß Zuchttiere täglich im Hof oder im Garten freien Lauf haben. Auch die Masttiere sollen entsprechend ausgewählt und rationell gefüttert werden. Mit 4,5 Pfd. Gerstenschrot und 100 Gr. Fischmehl soll 1 Pfd. Fleisch erzeugt werden. — Den zweiten Vortrag hielt Inspektor Eckert über „Absatz und Verkauf der Schweine und Rinder". Er redete der genossenschaftlichen Viehverwertung das Wort. Reicher Beifall lohnte die Redner. Der Vorsitzende brachte ihnen noch in warmen Worten den gebührenden Dank der Anwesenden dar und schloß sodann die Versammlung mit einem Appell an die Mitglieder, das Gehörte nutzbringend zu verwerten. Zum Schluß dankte noch Schultheiß Bauer für die Wahl von Ehningen als Versammlungsort und lud in freundlichen Worten zu baldigem Wiederkommen ein.

Landw. Bezirksverein Stuttgart-Amt. Am Lichtmeßfeiertag fand in Degerloch im dicht besetzten Saale des Gasthauses zum „Ritter" die Vollversammlung unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Wacker-Hohenheim statt. Der Vorstand begrüßte die zahlreich Erschienenen, darunter auch Regierungsrat Hornung vom Amtsoberamt Stuttgart, worauf er dem Vereinssekretär Buchhalter Starz-Hohenheim das Wort erteilte zum Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Die Zahl der Mitglieder beträgt 1573 (100 mehr als im Vorjahr). Als Untersektionen des Vereins bestehen: 1. die Obst- und Weinbausektion mit 1000 Mitgliedern, 2. der Bienenzuchtverein der Filder, 3. der Geflügel- und Kaninchenzuchtverein der Filder mit einem Vereinsbeitrag von 30 ℳ zur Hebung der bäuerlichen Nutzgeflügelzucht. Für Eberprämiierung wurden 7 Preise à 20 ℳ ausgegeben, für Frühfilderkrautprämiierung

150 ℳ (hiezu 120 ℳ Staatsbeitrag). Die Jungviehweide Waldenbuch war mit 65 Stück Rindvieh beschickt. Für Prämiierung von Farren wurden 100 ℳ bewilligt. Im Berichtsjahr hat der Verein ebenfalls wieder den Bezug von Saat- und Düngemitteln zu äußerst günstigen Bedingungen vermittelt. Mit der Hagelversicherung und der Haftpflichtversicherung Wilhelma hat der Verein äußerst günstige Verträge abgeschlossen. Der Vereinsrechner Schultheiß Stehle-Echterdingen trug hierauf den 61. Rechenschaftsbericht vor. Das Vereinsvermögen stellt sich wie folgt: Kapitalien 6346,30 ℳ, Fahrnis 700 ℳ, Liegenschaften 50 000 ℳ, zusammen 57 046,30 ℳ. Die Schulden betragen 20 697,30 ℳ, das reine Vermögen 36 349 ℳ, der Vermögenszuwachs pro 1913 568,57 ℳ. Im Kostenvoranschlag pro 1914 sind vorgesehen: Einnahmen zusammen 6605 ℳ, Ausgaben insgesamt 6095 ℳ, darunter zum Zuchtviehaufkauf 400 ℳ, für das im September in Möhringen stattfindende landw. Bezirksfest 1000 ℳ. Dem Vereinssekretär sowohl als dem Rechner wurde der beste Dank für ihre Mühewaltung gezollt. Der seitherige langjährige Rechner Schultheiß Stehle-Echterdingen legte sein Amt nieder. An dessen Stelle wurde der Vereinssekretär Buchhalter Starz-Hohenheim gewählt, so daß letzterer nunmehr die Stelle des Rechners und Sekretärs inne hat. Im Anschluß folgte ein sehr interessanter Vortrag von Landwirtschaftsinspektor Ströbele-Leonberg über „Viehzuchtgenossenschaften“, dem sich die Gründung einer solchen für das Amtsoberamt Stuttgart anschloß. Mit der Vereinsleitung wurden betraut: Ökonom Arnold-Echterdingen als Vorstand, Ökonomierat Gabriel-Hohenheim, Gemeinderat Harm-Möhringen, Stadtpfleger Bauer-Waldenbuch und Schultheiß Breuning-Plieningen. In die Schaukommission kommt Landwirtschaftsinspektor Ströbele, je ein Obmann einer Gemeinde und ein weiteres Mitglied des Ausschusses des Landw. Bezirksvereins. Der Jahresbeitrag beträgt 1 ℳ, für die Ankörung der Tiere wird pro Stück 30 ₰ erhoben. Zum Beitritt in die Viehzuchtgenossenschaft wird hiemit aufgefordert. Unter Verschiedenem wurde mitgeteilt, daß die staatliche Rindviehschau in Möhringen a. F. am 15. April d. J. stattfindet. Ein neuer Vertrag mit der Wilhelma wegen Haftpflichtversicherung wird abgeschlossen. Von der Landw. Anstalt Hohenheim war eine Kollektion Saatgut und Saatkartoffeln ausgestellt.

Laupheim. Der Landw. Bezirksverein hielt am Sonntag, den 18. Januar, im Gasthof zum „Kreuz“ seine ordentliche jährliche Mitgliederversammlung ab, welche von etwa 200 Personen besucht war. An Stelle des leider wegen Krankheit verhinderten ersten Vorstands, Oberamtmann Ehemann, welcher der Versammlung seine Grüße übermitteln ließ, führte der zweite Vorstand des Vereins, Frhr. v. Süßkind-Schwendi, in der Versammlung den Vorsitz. Der Vorsitzende hieß die so zahlreich Erschienenen freundlich willkommen und gab seiner Freude über den so zahlreichen Besuch Ausdruck. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende den im verflossenen Jahre verstorbenen Ausschußmitgliedern Schloßgutsinspektor Aldinger, Frhrn. v. Hermann auf Schloß Wain (seit 1908 Ehrenvorstand des Vereins) und Heinrich Movsmayer ehrende Nachrufe und erhoben sich zum ehrenden Andenken an die Verstorbenen sämtliche Anwesenden von ihren Sitzen. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und zuerst die Neuwahl des ersten und zweiten Vorstands für die Jahre 1914, 1915 und 1916 vorgenommen. Auf Vorschlag des Oberamtstierarzts Sperling wurden die beiden seitherigen Vorstände Oberamtmann Ehemann als erster und Frhr. v. Süßkind-Schwendi als zweiter Vorstand per Akklamation einstimmig wiedergewählt. Bei der Neuwahl der 18 Ausschußmitglieder, welche geheim erfolgte, wurden 15 der seitherigen Mitglieder wiedergewählt und als neue Mitglieder Schloßgutsinspektor König hier, Schultheiß Scheffold in Großschafhausen und Max Regenbogen, Ökonom in Beuren. Die geheime Wahl zweier Mitglieder und zweier Stellvertreter in den Gauausschuß für die Jahre 1914/16 fiel auf Aug. Herzog, Ökonom in Hochstetten, und Schloßgutsinspektor König hier als Mitglieder und als Stellvertreter auf Matth. Walcher (Lenz), Ökonom in Auttagerzhofen und Joh. G. Ruchti, Ökonom in Rot. Zu Vertrauensmännern des Württ. Kreditvereins wurden auf die Jahre 1914/16 Verwaltungsaktuar Kohler hier und Schultheiß und Verwaltungsaktuar Nothhelfer in Wiblingen durch Zuruf wiedergewählt. Nun hielt Inspektor Friz-Stuttgart den angekündigten Vortrag über: „Welche Anforderungen stellen wir an den Bau landwirtschaftlicher Stallungen und Scheunen?“ Der Redner führte an der Hand von Zeichnungen an einer Wandtafel und durch Pläne des näheren aus, wie man heutzutage am praktischsten Stallungen und Scheunen erbauen kann. An den Vortrag schloß sich eine Debatte an, in welcher der Redner die berührten Fragen bereitwilligst beantwortete. Zum Schlusse sprach der Vorsitzende dem Redner für seine interessanten und lehrreichen Ausführungen unter dem Beifall der Versammlung den geziemenden Dank des Vereins aus. Hierauf erfolgte die Verteilung der Preise von der staatlichen Bezirksrindviehschau vom 15. Mai 1913 im Betrage von 1540 ℳ und der Eberprämiierung am 16. September 1913 mit 385 ℳ. Sekretär Kohler wies wieder darauf hin, mit Rücksicht auf die Zuschlagspreise ja keine Zuchttiere käuflich zu erwerben, von denen nicht der erforderliche Abstammungsnachweis erlangt werden könne, und gab bekannt, daß die nächste staatliche Bezirksrindviehschau erst wieder im Jahre 1915 stattfinde. Nachdem verschiedene Anfragen aus dem Kreise der Mitglieder wegen Abgabe der Wehrsteuerfassion an die Vereinsleitung gerichtet wurden, sah man sich veranlaßt, in der Versammlung Gelegenheit zu einer diesbezüglichen Aussprache zu geben. Schloßgutsinspektor König, Stadtschultheiß Schick und Sekretär Kohler machten entsprechende Ausführungen, die zur Aufklärung wesentlich beitrugen, so daß weitere Anfragen aus der Mitte der Versammlung nicht mehr gestellt wurden. Ausschußmitglied Surdmann-Dietenheim regte noch die Frage des gemeinschaftlichen Bezugs von Saatkartoffeln (einer guten Speisekartoffel) durch den Verein an und es wurde von der Mitgliederversammlung beschlossen, hiewegen entsprechendes Ausschreiben in den Bezirkszeitungen zu erlassen. Hierauf schloß der Vorsitzende nach 3½stündiger Tagung die Versammlung mit Worten des Dankes an die Erschienenen und allen eine gute Heimkehr wünschend.

Weiteres „Landwirtschaftliches aus Württemberg“ siehe in der Beilage.

Kommende Versammlungen.

Landw. Bezirksverein Böblingen. Vereinsversammlung im „Hirsch“ in **Sindelfingen** am Sonntag den 22. Februar, nachmittags 2 Uhr, mit Vortrag von Landwirtschaftsinspektor Ströbele-Leonberg über „Neuzeitlichen Ackerbau und Düngung“.

Landw. Bezirksverein Ehingen a. D. Wanderversammlung am nächsten Sonntag den 22. Februar, nachmittags 3 Uhr, im „Löwen“ **in Oberdischingen** mit Vortrag von Herrn Landwirtschaftsinspektor Braig-Riedlingen über „Frühjahrsbestellung“.

Versammlung des Vereins ehemaliger Ulmer Winterschüler. Zu der am Samstag den 28. Februar hier stattfindenden Versammlung ehemaliger Ulmer Winterschüler lade ich alle früheren Schüler und Freunde der hiesigen Schule freundlich ein. Programm: Vormittags 10 Uhr: Besuch des Saatfruchtmarktes. Nachmittags ½2—4 Uhr: Hauptversammlung im „Münsterhotel“. 1. Rechenschaftsbericht; 2. Vortrag des Herrn Professors Dr. Kraemer-Hohenheim über „Die Bedeutung des Bauernstandes“; 3. Vortrag des Herrn Pfarrers Kull-Urspring über „Die Landwirtschaft in Brasilien“ (mit Lichtbildern); 4. Anträge und Wünsche aus der Versammlung. Von 4 Uhr ab gemütliches Zusammensein (mit Musik). Persönliche Einladung erhalten nur Vereinsmitglieder.

Ulm, im Februar 1914.

Vorsitzender: Ströbel, Landwirtschaftsinspektor.

Verein ehemaliger Leonberger Winterschüler. Der Ausschuß hat beschlossen, heuer die jährliche Generalversammlung Anfang Juli **in Hohenheim** abzuhalten mit Besichtigung der Gutswirtschaft und der Saatzuchtanstalt daselbst. Die Mitglieder werden zeitig genug ein Programm zugestellt erhalten.

Ströbele, Landwirtschaftsinspektor.

Saulgau. Am Sonntag den 1. März, nachmittags 3 Uhr, Wanderversammlung des Landw. Vereins im „Löwen" zu **Herbertingen** mit Vorträgen des Oberamtstierarztes Andelfinger-Saulgau über „Das neue Reichsviehseuchengesetz und die Tuberkulosenvertilgung" und des Molkereisachverständigen Betz-Leutkirch über „Das Molkereiwesen und die neuen Vorschriften".

Die Vereinigung der Güterbeamten in Bayern (E. V.), Sitz München, hält ihre heurige Generalversammlung am Sonntag den 1. März 1914, nachmittags 2 Uhr, in **München** im Hotel Treffler (Wagner), Sonnenstraße, ab.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Bezug von Rotkleesamen.

Wir sind in der Lage, die in unserer Preisliste vom 20. v. Mts. genannten Preise für echt österreichischen und echt nordfranzösischen Rotklee bei Nettoverwiegung wesentlich ermäßigen zu können. Die bis jetzt angemeldeten Mengen werden zu den ermäßigten Preisen berechnet. Es liegt im Interesse der Vereine, mit der Bestellung nicht mehr länger zu zögern.

Bezug von Saatkartoffeln.

Bei sofortiger Bestellung sind wir in der Lage, von Norddeutschland gutsortierte Saatkartoffeln bei waggonweisem Bezug zu 2,70—4 ℳ per Zentner lose, frachtfrei, je nach Sorte und Bahnstation, liefern zu können. Kleinere Mengen werden ab württ. Lager mit entsprechendem Zuschlag geliefert. Angebote werden auf Wunsch abgegeben.

Heunachfrage.

Wir haben Käufer für 50 Eisenbahnwaggons gutes, gepreßtes Süßheu und bitten wir nun diejenigen Genossenschaften und Vereine, sowie Landwirte, welche Süßheu in Ballen gepreßt abzugeben haben, ihre Angebote, frachtfrei der nächsten Eisenbahnstation, unverzüglich bei uns einzureichen.

Stuttgart (Urbanstr. 12), den 10. Februar 1914.

Verband landw. Genossenschaften in Württemberg, e. V.
Kaufstelle.

Bessere Ausnützung der Ladefähigkeit der Güterwagen.

Größere Lieferungsverzögerungen gerade in den Hauptbedarfszeiten werden alljährlich durch den Waggonmangel der Bahnen hervorgerufen. Auch in diesem Frühjahr wird man unter diesem Mißstand empfindlich zu leiden haben. Eine Abhilfe hierin erblicken die Eisenbahnverwaltungen in der besseren Ausnützung der Ladefähigkeit der größeren Güterwagen. Die seit Jahren dahin gerichteten Bestrebungen waren aber nicht von Erfolg begleitet. Deshalb haben sich die deutschen Reichs- und Bundesbahnen, sowie eine große Anzahl Privatbahnen veranlaßt gesehen, einen Frachtnachlaß bei Verwendung und Ausnützung von Waggons mit einem Ladegewicht von 15 000 Kilo oder bei Frachtzahlung hiefür zu gewähren.

Der Frachtnachlaß besteht in einer Ermäßigung der tarifmäßigen Fracht um

1 ℳ für den 15 000-Kilo-Wagen bei Entfernungen von 1 bis 24 Kilometern,
2 ℳ für den 15 000-Kilo-Wagen bei Entfernungen von 25 bis 52 Kilometern,
3 ℳ für den 15 000-Kilo-Wagen bei Entfernungen von 53 und mehr Kilometern.

Die Verrechnung dieser Frachtermäßigung erfolgt, soweit sie gewährt wird, im Frachtbrief.

Der Frachtnachlaß wird nicht gewährt auf Sendungen von und nach Eisenbahnen, die diesem Abkommen nicht beigetreten sind. Der Frachtnachlaß wird bei allen ordentlichen Tarifklassen und bei den Ausnahmetarifen, die an eine Ausnützung des Ladegewichts nicht gebunden sind, gewährt.

Bei Bezügen, überhaupt wo größerer Bedarf vorliegt und bei Artikeln wie Thomasmehl und Kainit, bei denen es auf ein bißchen mehr oder weniger Bezug nicht ankommt, ist die Beachtung dieser Begünstigung zu empfehlen.

Stuttgart, 10. Febr. Zu den vom Verband landw. Genossenschaften in Württemberg im vergangenen Monat in Laupheim und Tübingen abgehaltenen genossenschaftlichen Kursen sind in den letzten 14 Tagen zwei weitere Kurse gekommen, und zwar solche in Künzelsau vom 26./28. Januar und in Stuttgart vom 2./4. Februar, und es sind damit die Kurse für diesen Winter zum Abschluß gebracht worden. Zu unserer Befriedigung kann konstatiert werden, daß diese Kurse bei den Teilnehmern überall Anklang gefunden und einen schönen Verlauf genommen haben. Die Zahl der Teilnehmer, welche immerhin hätte größer sein können, zeigt die nachstehende Übersicht:

Teilgenommen haben	Buchführungs-(Rechner-)Kurs	Allgemeiner Kurs
in Laupheim	18	40
in Tübingen	13	35
in Künzelsau	8	20
in Stuttgart	28	58
zusammen . .	67	153

Während in den Buchführungskursen neben der eingehenden Erläuterung der Buchführung bei Darlehenskassenvereinen an der Hand des jedem Kursisten eingehändigten Buchführungsbeispiels eine Besprechung der gesamten Geschäftsführung und der Tätigkeit der Rechner im speziellen stattfand, hatte der allgemeine genossenschaftliche Kurs die Geschäftsführung der Verwaltungsorgane, Vorstand und Aufsichtsrat, und die Aufgaben der Generalversammlung in den Vereinen zum Gegenstand. Hieran schlossen sich an die Vorträge über „Zweck und Bedeutung von Verband, Zentralkasse und Kaufstelle". Neben dem einheitlichen Revisionswesen fanden auch die vom Verband für die Vereine und ihre Mitglieder eingerichtete Rechtsberatungsstelle und die landwirtschaftliche Beratungsstelle besondere Erwähnung. An der Entwicklung der landwirtschaftlichen Genossenschaftszentralkasse wurde gezeigt, wie diese das unentbehrliche Genossenschaftsinstitut für den Geldausgleich der Vereine untereinander geworden ist. Bei der Besprechung des gemeinschaftlichen und genossenschaftlichen Einkaufswesens fanden die Leistungen der Verbandskaufstelle eingehende Würdigung. Sodann wurden noch Referate gehalten über die „Zinspolitik bei den Darlehenskassenvereinen" und über die „Notwendigkeit der Ansammlung von Reservevermögen". In Künzelsau, woselbst für die ersten zwei Tage die Stadtverwaltung in entgegenkommender Weise den Rathaussaal zur Verfügung stellte und der allgemeine Kurs im Gasthof zur „Glocke" abgehalten wurde, sprach zum Schlusse Vorsteher Heinold-Braunsbach unter lebhaftem Beifall der Teilnehmer dem Verband den wärmsten Dank für die Veranstaltung aus. In Stuttgart hatte die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in dankenswerter Weise für die Kurse den chemischen Hörsaal im Landesgewerbemuseum zur Verfügung gestellt. Bei Eröffnung des Kurses richtete der Verbandsvorstand Oberregierungsrat Baier herzliche Willkommworte an die Teilnehmer. Die Referate am Nachmittag des dritten Tages hatten zur Freude der Teilnehmer und unter Anwesenheit einer größeren Zahl von Verbandsbeamten der Verbandsvorstand selbst und Zentralkassedirektor Schmidt übernommen, deren Ausführungen lebhaftesten Beifall fanden. Rechner Klein-Ehningen-Herrenberg sprach namens der Teilnehmer dem Verbandsvorstand und den Referenten den Dank aus. Nicht unerwähnt soll bleiben der jeweils mit den Kursen am zweiten Tage abends veranstaltete Lichtbildervortrag über die „Kalidüngung". Die Vorführung und Erklärung der schönen Lichtbilder erfreuten sich immer des Interesses der Anwesenden. In Künzelsau hatte zu dieser Veranstaltung auch der Landw. Bezirksverein Einladung an seine Mitglieder ergehen lassen und es sprach dort in Verhinderung des erkrankten Vorstands Oberamtmann Göz der zweite Vorstand Reichs- und Landtagsabgeordneter Vogt-Büttelbronn dem Verband und den Referenten den Dank aus.

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, di: diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Antwort auf verschiedene Anfragen, betreffend den **Anbau von nordfranzösischem Rotklee** bei uns. Die Anbauversuche mit nordfranzösischem Rotklee im Vergleich mit verschiedenen Rotkleesorten anderer Herkunft haben im allgemeinen ergeben, daß der Ertrag, besonders im zweiten Nutzungsjahre, gegen den der besten deutschen Sorten etwas zurücksteht, aber nicht selten dem des österreichischen (sog. steirischen) ungefähr gleichkommt. Bezüglich der Winterfestigkeit ist zu berücksichtigen, daß Nordfrankreich infolge seiner Lage am Atlantischen Ozean milde Winter hat, der von dort stammende Klee also bei uns einen harten Winter weniger gut überstehen wird. Da nun im vorigen Jahre fast in ganz Mitteleuropa eine Mißernte beim Rotkleesamen zu verzeichnen war, versorgt uns jetzt Nordfrankreich zu einem großen Teile mit Saatgut, und zwar zu einem etwa 30 ℳ für den Zentner billigeren Preise als die österreichischen Länder, die unseren Bedarf weitaus nicht decken können. Die Verwendung von nordfranzösischem Saatgut ist also in diesem Jahre nicht zu umgehen, kann aber wegen der Gefahr des Auswinterns nur für mildere Lagen bis höchstens etwa 400 Meter Meereshöhe empfohlen werden. Für rauhere Lagen mit strengen Wintern wird man eben doch zu der teureren aus Böhmen, Mähren, Ungarn, Siebenbürgen stammenden, gewöhnlich als österreichisch oder steirisch bezeichneten Ware greifen müssen. Dabei sollte man nicht unterlassen, sich vom Händler für die Herkunft garantieren und die Richtigkeit der Bezeichnung von der Samenprüfungsanstalt feststellen zu lassen. Denn bei dem großen Preisunterschied zwischen österreichischem und nordfranzösischem Rotklee liegt natürlich die Möglichkeit einer Vertauschung oder Mischung sehr nahe. Auch beim Einkauf von nordfranzösischer Ware ist insofern Vorsicht geboten, als bei der umfangreichen Ausfuhr der Begriff „Nordfrankreich" etwas zu weit gefaßt und Samen aus Mittelfrankreich versandt werden kann, der aber für unser Klima noch weniger geeignet ist.

Hohenheim, K. Samenprüfungsanstalt.
Prof. Dr. O. Kirchner.

Frage. Habe etwa eine Viertelstunde vom Haus entfernt auf einem sonst zu landwirtschaftlichen Zwecken unbrauchbaren Grund in eine Einzäunung wilde Kaninchen eingesetzt. Darf ich da ohne weiteres mit dem Gewehr (ohne Jagdkarte) zu der Anlage und muß ich da zum Schuß in die Umzäunung, oder darf schon außen an der Einfriedigung geschossen werden? Oder darf überhaupt gar nicht geschossen werden und müßten dann die Tiere gefangen werden? O. W.-E.

Antwort. Wenn Sie auf einem öffentlichen Weg von der Wohnung zum Zaun gelangen können und in gut geschlossenem Zaun Kaninchen schießen, wird das wohl nicht beanstandet werden können (d. h. außerhalb Orts). Einer Jagdkarte bedarf es nicht. Außerhalb öffentlichen Weges dürfen Sie aber in Jagdausrüstung nicht sich bewegen und ebensowenig außerhalb des Zaunes, also auf fremdem Jagdgrund, schießen. Im übrigen sind Sie vorsichtig mit dem Halten wilder Kaninchen, da solche, wenn sie ausbrechen — sie sind Graber — zur Landplage werden können.

Schinzinger-Hohenheim.

Frage. 1. Wie wird der **Wert der Waldungen** zum Zweck der Beiziehung **zum Wehrbeitrag** ermittelt, wenn kein Nutzungsplan aufgestellt ist und eine alljährlich regelmäßige Nutzung nicht stattfindet? Wie sind insbesondere die jüngeren Bestände (Kulturen) zu bewerten? — 2. Sind beim Abzug der Schulden die Namen der Gläubiger anzugeben? G.-O.

Antwort. 1. Wenn der Pachtwert sich nicht feststellen läßt, durch Ermittlung des nach der ganzen Umtriebszeit berechneten durchschnittlichen Jahreszuwachses. Dieser Betrag ist mit 20 zu kapitalisieren. Auch eine Kapitalisierung des betreffenden Grundkatasters mit 20 wird zum Ziele führen. Bei jüngeren Kulturen wird der auf letzterem Weg gewonnene Betrag vielleicht etwas zu hoch, bei älteren Beständen dagegen zu nieder ausfallen. Zur Kontrolle kann die sog. Aufwandsberechnung (Bestandskostenberechnung) dienen, über die ein forstlicher Sachverständiger Auskunft geben kann. — 2. Nach dem Formular zur Vermögenserklärung Seite 3 II sind beim Abzug der Schulden die Namen der Gläubiger anzugeben.

Frage. Habe in der Nähe des Ortes ein **Wäldchen**, welches ungefähr 3 Hektar groß ist, in welchem ich neben Laubholz Fichten und Tannen angepflanzt habe. In dem Wäldchen habe ich auch heuer wieder 2—3 Eichhörnchen bemerkt, welche mir an meinen Fichten und Tannen die Gipfel und die äußeren Spitzen an den Eschen abfressen. Neulich sagte ich dies dem Jagdpächter. Er gab mir zur Antwort, Eichhörnchen gehörten nicht zur Jagd, ich solle sie nur springen lassen. Was soll ich tun? J. D.-K.

Antwort. Wenn Schaden durch Tiere in Wald oder Feld entsteht, wenden Sie sich an das zuständige Oberamt, welches die nötigen Maßnahmen zur Abwendung des Schadens treffen wird. Forstmeister Schinzinger.

Frage. 1. **Darf ich abgelaichte Forellen**, welche ich während der Laichzeit zur Gewinnung von Eiern für meine Forellenzucht gefangen habe, **in einen** ¾ Morgen großen, 2 Meter tiefen, am Aus- und Einlauf abgesperrten, durch 35 Sekundenliter gespeisten **Weiher setzen?** Oder muß ich die großen Forellen wieder in das Pachtwasser setzen, wo ich sie gefangen habe? Da jährlich in das Pachtwasser 100 Stück Jährlinge gesetzt werden müssen, so ist es meiner Ansicht kein Schaden, wenn die großen Forellen herausgelassen und wild in diesem Weiher aufs nächste Jahr gehalten werden, da diese ja doch den Jungforellen nachstellen. — 2. Darf ich anstatt 100 Jährlingen Brut einsetzen und wieviel? — 3. Ferner habe einen 400 Meter langen Mühlkanal (künstlich hergestellt). Am Einlauf am Wehr soll ich vom Oberamt aus durch Antrag des Pächters des Altbaches einen Rechen anbringen, damit die Fische nicht mehr in meinen Kanal kommen, und am Auslauf auf ein 5 Meter hohes Wasserrad habe ebenfalls einen Rechen. Nun ist der Zu- und Ablauf des Kanals abgesperrt, und ich habe da jetzt auch Forellen darin; nun soll ich dem Pächter des Altbaches einen Pacht für den Kanal geben. Wer hat in **künstlich hergestellten Mühlkanälen das Fischrecht?** Kanalbesitzer oder Pächter des Altbaches? — 4. Welche Fischart muß ich anschaffen, die keine Raubfische sind und im Sommer bei 10—11 Grad laichen und in Massen heranwachsen zu **Lebendfutter für Forellen?** Tiefe des Wassers 2 Meter, es ist sonnig, wenig mit Bäumen, jedoch mit Ufergras bewachsen, Schleien laichen nicht, Forellen gedeihen gut und werden sehr schwer darin. J. Sch.-A.

Antwort. 1. Der Fang von Forellen während der gesetzlichen Schonzeit derselben in offenen Gewässern ist verboten, kann aber auf Grund eines Gutachtens der Landesfischereisachverständigen mit ausdrücklich stets widerruflicher, schriftlicher Erlaubnis des Oberamts stattfinden, wenn Sicherheit besteht, daß die Fortpflanzungselemente der gefangenen Fische zur künstlichen Fischzucht Verwendung finden. An diese Erlaubnis werden gewisse Bedingungen geknüpft, und zwar wird in der Regel vorgeschrieben, daß die während der Schonzeit gefangenen Fische sofort nach dem Abstreifen an der Fangstelle wieder in Freiheit zu setzen sind. — 2. Wenn Sie laut Pachtvertrag alljährlich eine bestimmte Anzahl Jungfische in Ihr Fischwasser einzusetzen haben und in dieser Beziehung eine Änderung anstreben, müssen Sie sich direkt an den Verpächter wenden. Ob es zweckmäßig ist, Forellenjährlinge durch Forellenbrut zu ersetzen und wieviel Brut statt 100 Jährlingen verwendet werden müßten, läßt sich nicht für alle Verhältnisse angeben. Dies hängt hauptsächlich von der Beschaffenheit des betreffenden Fischwassers ab. — 3. Das Fischereirecht im Mühlkanal steht in der Regel nicht dem Besitzer des zur Kanalanlage verwendeten Areals zu, sondern dem Fischereiberechtigten im Mutterbett, von dem der Mühlgraben abzweigt, falls der Besitzer des letzteren nicht die besondere Berechtigung zum Fischfang in diesem nachzuweisen vermag, oder seinen Mühlkanal sowohl am oberen als unteren Ende durch so enge Gitter abschließt, daß ein Hin- und Herwechseln der Fische unmöglich ist. — 4. Sogenannte Friedfische (im Gegensatz zu Raubfischen), die in einem 2 Meter tiefen Mühlkanal bei 10—11 Grad Celsius sich massenhaft auf natürlichem Wege vermehren, oder künstlich vermehrt werden können und als lebendes Forellenfutter in Betracht kommen, gibt es nicht. Dagegen ist jetzt Gelegenheit geboten, durch Vermittlung der Württ. Fischerei-Ein- und Verkaufsgenossenschaft in Stuttgart zur Aufzucht und zur Mast von Forellen sehr geeignetes, aus Abfällen der Hochseefischerei hergestelltes Fischmehl verhältnismäßig sehr billig zu beziehen.

Stuttgart. -Sieglin.

Frage. Möchte einen **Wald auf Moorboden** anlegen. Welche Pflanzen wachsen am schnellsten und welche Sorte von Pflanzen sind am geeignetsten? Der Torf ist rot.

W. G.-W.

Antwort. Bei dem heutigen Stande der Moorkultur dürften neue Waldanlagen auf Moorboden zu den Ausnahmen gehören. Moorboden ist schon an und für sich nur in bestimmten Fällen, wobei es auf die Art des Untergrunds ankommt, zur Waldkultur geeignet. Der Grund liegt darin, daß Moorboden in den obersten Schichten leicht austrocknet, aufreißt und heiß wird, da er wegen seiner dunklen Farbe von der Sonne stark erwärmt wird. Nachts kühlt er sich leicht ab und wird bei seinem großen Feuchtigkeitsgehalte kalt. Besteht der Untergrund aus Lehm oder Mergel, so vermag er den oberen Schichten so viel mineralische Salze zu liefern, daß Erle, Birke, Fichte, unter Umständen auch Esche und Stieleiche, befriedigendes Wachstum zeigen. Moore mit sandigem Untergrund eignen sich nur für die Erle, solche mit moorigem Untergrund sind waldbaulich unbrauchbar. Auf den waldbaulich günstig veranlagten Mooren ist der landwirtschaftliche Betrieb, d. h. die Anlage von Futter- oder Streuwiesen, rentabler.

Schinzinger-Hohenheim.

Frage. Habe ca. 1 Viertel Acker (Garten) beim Haus, welcher mit halbhochstämmigen Obstbäumen angepflanzt ist. Diese sind, da es der erste Satz ist, sehr starkwüchsig und stehen 8—9 Jahre, waren aber die letzten zwei Jahre sehr krank. Ich beabsichtige nun, dieses Jahr **die Bäume zu spritzen. Welches ist die geeignetste Zeit** dazu und mit was soll ich spritzen? Die Sorte „Weißer Astrachan" geht mir fast am Krebs zugrunde, läßt sich was hiegegen machen? K. N.-D.

Antwort. Die Krankheiten der Obstbäume sind so verschiedenartig, daß es sich nicht ohne weiteres sagen läßt, ob durch Bespritzen mit irgendeinem für bestimmte Fälle geeigneten Mittel der Gesundheitszustand der Bäume gehoben werden kann. Am zweckmäßigsten wird in diesem Falle ein tüchtiger Sachverständiger an Ort und Stelle zurate gezogen. Schönberg-Hohenheim.

Frage. Im Jahre 1910 habe ich eine größere Anzahl **Apfelhochstämme** (Sorte: Schöner von Boskoop) **gesetzt.** Die Bäume sind sehr schön gewachsen und zeigen dieses Jahr bereits Blütenknospen. Der Boden ist gut und, was für Boskoop verlangt wird, auch genügend feucht. Hälfte ist Ackerland und Hälfte ist Wieswachs. Es zeigen nun seit letzten Sommer ungefähr 10 Stück **krebskranke Stellen;** ich habe dieselben pünktlich ausgeschnitten und mit Baumwachs verstrichen. Woher kommt die Krebskrankheit? Fehlt es an der richtigen Düngung? Das Baumstück wurde letzten Herbst mit Stalldünger gedüngt. Kürzlich wurde mir geraten, Kalk zu streuen, ich habe dies getan und 10 Zentner auf 30 Ar genommen. Kann sonst noch etwas gegen die Krebskrankheit getan werden? A. Z.-M.

Antwort. Es ist zu versuchen festzustellen, auf welche Ursache die Krebsbildung zurückzuführen ist: ob auf vorhergegangene Frostbeschädigung, ob letztere herbeigeführt durch reiche und zu spät im Jahr verabreichte einseitige Stickstoffdüngung oder auf zu hohen Feuchtigkeitsgehalt im Boden hinweist usw. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der eine oder andere dieser Umstände oder mehrere zusammen die Ursache sind, daß die Boskoopbäume für den Befall durch die Krebskrankheit stark disponiert sind. Der echte Baumkrebs, um den es sich hier offensichtlich handelt, wird durch einen Pilz (Nectria ditissima) verursacht. Das Ausschneiden der Wunden bis auf gesundes Holz und gesunde Rinde und nachheriges Verstreichen der Wunden mit Baumwachs ist ein durchaus zweckentsprechendes Verfahren. Allein, wenn das eigentliche Übel bzw. der Ausgangspunkt desselben nicht behoben wird, so treten über kurz oder lang an anderen Stamm- oder Aststellen neue Krebswunden auf und die alte Kalamität bleibt nach wie vor bestehen. Es wird vor allen Dingen die Frage aufzustellen sein, ob nicht durch zweckmäßige Düngung oder durch Dränage des Bodens dem Baumkrebse vorgebeugt werden könnte. Diese Fragen sind am sichersten an Ort und Stelle zu beantworten.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. Ist das **Aufasten einer 12 Jahre bestehenden Fichtenkultur** nützlich oder schädlich? J. W.-U.

Antwort. Das Aufasten von Fichtenkulturen ist sehr schädlich, da es den Pflanzen die Ernährungsorgane entzieht und dadurch den Zuwachs mindert. Außerdem entstehen an den Wundstellen am Stämmchen Einbruchstellen für Pilzkrankheiten. Werden die Fichten richtig und im Schlusse erzogen, so verlieren sie im Wege eines natürlichen Prozesses im älteren Jugendstadium von selbst die Äste bis zur Krone. In unseren Privatwaldungen wird heute noch vielzuviel geästet. Grünästung empfiehlt sich im allgemeinen beim Nadelholz gar nie, beim Laubholz nur in bestimmten Fällen. Die Trockenästung verfolgt den Zweck, die Schaftform, d. h. die Nutzholzqualität der Stämme, durch Entnahme dürrer Äste und Aststummeln zu verbessern. Man benützt dazu aber nie Axt oder Beil und Happe, sondern stets die Alersche Flügelsäge, nimmt keine am Grunde über 6 Zentimeter starken Äste weg und führt die Arbeit im Winter aus.

Schinzinger-Hohenheim.

Zum Umpfropfen von Luiken (Fragekasten der Nummer 5) möchte ich empfehlen Ellwangers Kernapfel. Ich habe vor 10 Jahren einen alten Luikenbaum damit umgepfropft und habe sehr schöne Erträge davon, 10—15 Zentner in einem Jahr, gehabt. Es sind schöne, rote, saftige Äpfel und haltbar bis Mai. Edelreiser sind von mir zu haben.

Großheppach. Gustav Ellwanger, z. „Traube“.

Antwort betreffend **Metallkardätschen**: Auf die Anfrage im landw. Wochenblatt teile ich mit, daß ich eine solche von Artur Behle in Stockach bezogen habe und mit derselben sehr zufrieden bin.

S. Vetter, Baumaterialienhandlung, Gechingen b. Calw.

Antwort auf die Frage: Wo ist eine kleinere **Ölmühle**, welche auch kleinere Quantitäten Mohn zu Salatöl verarbeitet? Von mir wird jedes Quantum Mohn von 10 Pfund an aufwärts zu Salatöl verarbeitet.

Christian Beuter, Ölmüller, Hirrlingen OA. Rottenburg.

Handel und Verkehr.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um M	Bemerkungen
Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtgenossenschaften in Ulm, e. V.				
Roos, Christ., Büchenbronn, Stat. Ebersbach	Farre, Hellgelbscheck	16. 11. 12		Mutter Nr. 1033 der Z.-G. Göpp., 1913 mit II. Staatspr. pr.
Zuchtverband für das Limpurger Vieh in Württemberg (Gmünd).				
Stäb, Thaddäus, Faulherrnhof, Station Essingen OA. Aalen	Kalbin, rotgelb, hochträchtig und gewöhnt	14. 5. 11	Nach Uebereinkunft	Vater 1909 Cannstatt I. Pr.; Mutter staatlich prämiiert.
	Kalbin, rotgelb, hochträchtig und gewöhnt	16. 10. 11	Nach Uebereinkunft	Vater staatl. präm.
Kötter, Anwalt, Leinroden, Post Abtsgmünd OA. Aalen	Farre, rotgelb	30. 8. 12	Nach Uebereinkunft	
Klingler, Xaver, Farrenhalter, Leinroden, Post Abtsgmünd OA. Aalen	Farre, rotgelb	30. 8. 12	Nach Uebereinkunft	Vater 1909 Cannstatt I. Pr.; Großmutter staatlich prämiiert.
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des württ. Schwarzwaldkreises in Rottweil.				
Gärtner, Louis, Landwirt, Wildberg OA. Nagold	Farre, Gelbrotscheck	1. 1. 13	Nach Uebereink.	Abst.: V.: Nero 233 M.: Rosa 201, von Pascha 18 u. Migge 14.

Märkte.

Viehmarkt in Winnenden vom 11. Febr. 1914. Zugetrieben: 131 Ochsen, 106 Stiere, 116 Kühe, 115 Kalbinnen und 81 Stück Schmalvieh, zusammen 549 Stück Vieh. Markt sehr gut besucht, Handel mäßig belebt und erstreckte sich meist auf Fettvieh. Abgesetzt etwa ein Drittel des Zutriebs meist an Händler und Landwirte von hier und Umgebung. Preislage etwas zurückgehend. Es kosteten: 1 Paar Ochsen im Gewicht von 27 Ztr. 60 Pfd. 1265 M, ein zweites Paar von 28 Ztr. 70 Pfd. 1310 M, ein drittes Paar von 32 Ztr. 20 Pfd. 1495 M, es berechnet sich somit das Kilogramm Lebendgewicht auf etwa 92 Pfennig. — Schweinemarkt. Zugeführt: 143 Milchschweine und 41 Läufer, zusammen 184 Stück. Trotz stark zurückgehender Preise Kauflust bei den spärlich erschienenen Marktbesuchern nur gering, so daß etwa ein Viertel der Zufuhr verkauft werden konnte. Es erzielten Milchschweine pro Stück 20—26 M, Läuferschweine pro Stück 45—65 M.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 16. Februar 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1404 Stück **Großvieh, 347 Kälber, 144 Schafe und Hämmel**, 2713 **Schweine.** Verlauf: Großvieh gedrückt, Kälber gedrückt, Schafe gedrückt, Schweine gedrückt.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1035 Stück **Großvieh**, 516 **Kälber**, 278 **Schafe**, 6814 **Schweine.** Verlauf: Großvieh hinhaltend, Kälber langsam, Schafe ruhig, Schweine ziemlich belebt.

	Viehgattungen	Durchschnittl. Schlachtprozente	Frankfurt Lebendgewicht M	Köln Lebendgewicht M
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	51—55
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	50—54	51—55
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	46—49	45—50
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	42—45	38—44
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	46—48	52—53
	b) vollfleischige jüngere	56	42—45	46—50
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	—
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	46—49	50—51
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	43—47	45—49
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	38—45	40—44
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	32—37	35—39
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	26—31	—
Kälber	a) Doppellender	72	—	78—87
	b) feinste Mastkälber	60—64	64—68	60—64
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	56—6[illegible]	55—59
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	53—55	47—54
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	42—44	52—53
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	—	45—47
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	49—51
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	51—53	47—50
	c) „ „ 200 „ 240 „ „	80	50—52	48—50
	d) „ „ 160 „ 200 „ „	78	50—53	49—51
	e) „ unter 160 Pfd. lebend	78	51—53	47—49
	f) Sauen	—	—	46—47

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 11. Februar 1914. Auftrieb: 56 Farren, 58 Ochsen, 48 Kühe, 98 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—590 M bei Farren, 400—710 M bei Ochsen, 190—580 M bei Kühen, sowie 160—600 M bei Jungvieh. Zufuhr mittelmäßig, Handel flau. — Mit Eisenbahn 21 Waggons mit zusammen 218 Stück versandt; davon 6 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, je 1 nach St. Ludwig, Leustetten, Hornberg, Karlsruhe, Jöhlingen, Mannheim, Laupheim, Ochsenhausen, Schussenried, Baienfurt, Weingarten, Ravensburg, Hemigkofen, Isny und Gebrazhofen. — Kälber kamen 74 Stück zu Markt und Verkauf zu 46—54 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 11 Stück aufgetrieben und zu 48—50 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 21 Stück aufgetrieben und 8 das Stück zu 40—64 M verkauft. — Milchschweine wurden 223 Stück aufgetrieben und 223 zu 20—30 M das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Kuchen, Dettingen und Biberberg.

Mengen, 11. Februar 1914. Zufuhr zum heutigen **Fastnachtsviehmarkt:** 22 Farren, 70 Ochsen, 85 Kühe und 130 Kalbeln und Rinder. Bezahlt für Farren von 250—800 M, für Ochsen von 340 bis 750 M, für Kühe von 350—650 M, für Kalbeln und Rinder von 250 bis 680 M. — Dem Schweinemarkt waren etwa 360 Stück zugeführt, wovon die meisten bei steigenden Preisen abgesetzt wurden. Bezahlt wurde von 40—50 M pro Paar. — Nächster Monatsvieh- und Schweinemarkt den 11. März 1914.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 14. Februar 1914. Zufuhr: 220 Milchschweine, 6 Läufer. Preis für Milchschweine 32—42 M das Paar. Verkauft 180 Milchschweine. Zufuhr gut, Handel gedrückt.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht																	Einkaufspreise	
	Ochsen		Farren		Stiere und Rinder			Kühe			Kälber			Schweine			Zugochsen	Einstellrinder
	I. Qualität ℳ	II.	I. Qualität ℳ	II.	I. Qualität ℳ	II.	III.	I. Qualität ℳ	II.	III.	I. Qualität ℳ	II.	III.	I. Qualität ℳ	II.	III.	ℳ	ℳ
Backnang	47/49	44/45	43/44	41/42	48/50	45/47	—	42/44	38/40	32/35	59/61	57/58	—	54/55	52/53	—	47/49	49/50
Herrenberg	48/49	45/47	—	—	48/50	46/47	42/44	—	—	—	62/63	60/61	57/58	53/54	51/52	47/48	-	45/47
Marbach	47/49	45/46	42/44	40/42	48/49	44/47	41/43	40/44	36/39	30/34	62/65	58/61	57/58	54/56	51/54	49/50	48/50	44/46
Mergentheim	48/49	47/48	43/45	42/43	47/49	46/47	45/46	43/44	36/39	30/33	62/63	60	58/59	52/54	52	48/49	—	—
Riedlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	59/60	57/59	54/56	45/47	44/45	43	—	—
Saulgau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	56	55	53/54	48	47	—	—	—

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 12. Februar				vom Samstag, 14. Februar				vom Dienstag, 17. Februar			
		Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		17	7			9	2			20	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			92—97	49—51			—	—			92—98	49—52
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		7	—			10	—			12	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			84—87	4[illegible]—43			83—87	41—43			82—86	41—43
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			—	—			—	—			73—81	35—39
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			95—98	53—55			96—98	54—55			96—98	54—55
II. Qual. (fleisch.)	50			92—94	46—47			93—95	46—47			93—95	46—47
III. Qual. (gering.)	44			88—91	39—40			90—92	40			88—91	39—40
4. Kühe:		135	21			125	20			228	22		
I. Qual. (junge gemäst.)	—			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			62—74	31—37
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		560	—			105	—			319	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			105—110	65—68			105—110	65—68			105—110	65—68
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			98—104	59—62			98—104	59—62			98—104	59—62
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			90—97	50—53			90—97	50—53			90—96	50—53
6. Schweine:		842	—			442	—			1275	200		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			68—69	54—55			66—68	53—54			64—66	51—53
II. Qual. (schwere fette)	78			65—67	51—52			63—66	49—51			62—63	48—49
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			58	41			57—59	40—41			56—57	39—40

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: mäßig belebt. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 14. Febr. 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualität 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 95 ₰, II. Qualität 90 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 85 ₰, unabgedeckt 75 ₰.

Märkte.

Viehmarkt in Vaihingen an der Enz vom 11. Febr. 1914. Zugeführt insgesamt 1100 Stück, und zwar von auswärts: 240 Ochsen, 414 Stiere, 71 Kühe und 265 Rinder, von hier 50 Stück. — Zufuhr sehr stark. Handel verhältnismäßig gering. Preise in starker Rückwärtsbewegung. — Nach auswärts mit der Bahn 16 Wagen versandt, und zwar nach Bietigheim, Ludwigsburg, Besigheim, Lauffen am Neckar, Zuffenhausen, Heilbronn, Gundelsheim, Bretten, Bruchsal, Jöhlingen, Sennfeld, Königsbach und Baden.

Viehmarkt in Weil der Stadt vom 16. Februar 1914. Zutrieb insgesamt 762 Stück Vieh, und zwar: 186 Ochsen, 162 Stiere, 226 Kühe und Kalbinnen, 96 Mastkühe, 92 Stück Schmalvieh. Gehandelt bei Ochsen 46—49 ℳ, Stiere und Rinder 45—48 ℳ, Mastkühe 37—41 ℳ, je per 50 Kilo Lebendgewicht, Kalbinnen, hochtragend 450 bis 600 ℳ, Milchkälberkühe 460—680 ℳ, Einstellrinder 190—350 ℳ, je per Stück. Handel gedrückt, leblos; nur durch die Nachgiebigkeit der Verkäufer in Fluß kommend. — Der Zutrieb zum Schweinemarkt betrug 852 Milchschweine und 116 Läufer, erstere, gut entwickelt 48 bis 55 ℳ. II. Qualität 35—45 ℳ, Läuferschweine, I. Qualität 115—136 ℳ, II. Qualität 92—110 ℳ, je per Paar. Handel lebhaft, besonders bei Milchschweinen; Zufuhr nahezu geräumt.

Heilbronner Viehmarkt vom 17. Februar 1914. I. Schlachtvieh: 1. Ochsen und Stiere: junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 45—48 ℳ, mäßig gemästete junge, gut genährte ältere 44—46 ℳ. 2. Kalben (Färsen), Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kalben, auch junge Kühe 46—48 ℳ, ältere ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Kalben 37—39 ℳ, mäßig genährte Kühe und Kalben 34—37 ℳ, Preis ermittelt je für 50 Kilo lebend. II. Arbeits- und Zuchtvieh: 1. Arbeitsvieh: Zugochsen, schwerer und bester Qualität 1350—1425 ℳ, mittlerer Qualität 1200—1300 ℳ, Zugochsen, leichterer Qualität 950—1200 ℳ, je pro Paar. 2. Zuchtvieh: Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 2- bis 3jährig 370—500 ℳ, Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 1- bis 2jährig 230—370 ℳ, Kühe, neumelkend oder hochträchtig, beste hochtragende Kalbinnen 580—680 ℳ, desgl. mitt-

Beilage zu Nr. 8 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1914.

Inhalt: Aufsatz: Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Berlin. Bericht über den Verlauf des Geschäftsjahres 1913 in Württemberg und Hohenzollern. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Anzeigen.

Aufsätze.

Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Berlin.

Bericht über den Verlauf des Geschäftsjahres 1913 in Württemberg und Hohenzollern.

Die Geschäftsberichte der Hagelversicherungsgesellschaften, mögen dieselben auf Gegenseitigkeit aufgebaut sein oder dem Aktienprinzip huldigen, lauten für 1913 durchweg günstig. Die Gegenseitigkeitsvereine schließen bei Erhebung nicht außergewöhnlich hoher Nachschußquoten, mit mäßigen Jahresprämien ab. Die Aktiengesellschaften werden zweifellos in der Lage sein, recht erhebliche Dividenden zur Ausschüttung bringen zu können.

Von den in Württemberg arbeitenden drei Hagelversicherungsgesellschaften, die sämtlich auf Gegenseitigkeit beruhen, erheben an Nachschuß, auf die Nettovorprämie berechnet, die Norddeutsche 30 %, die Ceres 55 % und die Borussia 70 %. Der Mitgliederbeitrag — Vorprämie, Beitrag zum Reservefonds und Nachschuß — belief sich für das Gesamtgeschäftsgebiet bei der Norddeutschen auf rund 103 Pfg., bei der Borussia auf 126 Pfg. und bei der Ceres auf 131 Pfg. für 100 ℳ Versicherungssumme. Die Aktiengesellschaften haben sich bekanntlich sämtlich aus dem als hagelgefährlich bekannten Württemberg zurückgezogen. Diese Gesellschaften sind bezüglich der Auswahl ihrer Risiken sehr vorsichtig, wodurch sie in die Lage versetzt sind, bei einigermaßen günstigen Jahren ansehnliche Überschüsse verteilen zu können. Die „Union" in Weimar gewährte ihren Aktionären beispielsweise sowohl 1911 wie auch 1912 eine Dividende von 46⅔ %. Die Berliner Hagelassekuranz von 1832 brachte 1911 40 % und 1912 37½ % zur Ausschüttung. Bei diesen beiden Gesellschaften, die 1912 zusammen über eine Versicherungssumme von über 394 467 815 ℳ verfügten, handelt es sich keineswegs um kleinere Unternehmen.

Bei den Gegenseitigkeitsvereinen finden die Überschüsse lediglich zu Zwecken und im Interesse der Mitglieder Verwendung.

Der günstige Jahresabschluß ermöglichte es denn auch der Norddeutschen, auf Grund der zurzeit satzungsgemäß festgelegten Bestimmungen dem Reservefonds weitere beträchtliche Mittel zuzuführen. Dieser Fonds, der gegenwärtig den Betrag von **2 920 000** ℳ aufweist, wird für nächstes Jahr, bei gleich hoher Versicherungssumme auf **4 378 000** ℳ anwachsen und in der Lage sein, durch seine Größe ausnahmsweise hohen Jahresbeiträgen in hagelreichen Jahren erheblich vorzubeugen.

Die eingeschlagene Geschäftspraxis der Norddeutschen hat im Verein mit ihrer anerkannt entgegenkommenden Geschäftsführung in den weitesten Kreisen Zustimmung gefunden, was schon aus der nachstehend aufgeführten fortgesetzt steigenden Policenzahl und Versicherungssumme hervorgeht.

	Policenzahl	Versicherungssumme ℳ
1869 (1. Geschäftsjahr)	2 797	13 568 715
1878 (10. „)	23 500	232 957 985
1888 (20. „)	57 499	450 182 473
1898 (30. „)	128 009	756 029 535
1908 (40. „)	172 784	903 218 273
1913 (45. „)	200 766	1 060 316 779

Die Zunahme der beiden letzten Jahre (1912 und 1913) belief sich bei der Norddeutschen auf 14 164 Policen mit 93 229 171 ℳ Versicherungssumme, d. h. rund 4 Fünftel des gesamten württ. Versicherungsbestandes. Von dieser großen Zunahme entfallen 80 951 505 ℳ auf Norddeutschland und nur 12 277 666 ℳ auf die süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen.

Wenn schon, wie eingangs erwähnt, die Hagelversicherungsgesellschaften alle Ursache haben, mit dem Geschäftsergebnis für 1913 zufrieden zu sein, so sind doch einzelne Bezirke des Reichs, wie z. B. die Provinzen Westpreußen, Posen, Pommern und das Königreich Württemberg, von umfangreichen und zum Teil erheblichen Hagelschäden heimgesucht worden und nur der breiten Grundlage, auf der die Gesellschaft ruht und dem dadurch geschaffenen Ausgleich ist es zuzuschreiben, daß der Jahresabschluß der Norddeutschen ein besonders günstiger geworden ist.

Verlauf des Geschäftsjahres in Württemberg und Hohenzollern.

Entwicklung des Geschäfts.

Im Jahr 1913 wurden in Württemberg und Hohenzollern 77 274 Policen über 121 947 660 ℳ Versicherungssumme und 1 149 450 ℳ Vorprämie abgeschlossen. Gemeindeversicherungen wurden 2022 mit 35 142 Teilnehmern über 18 582 872 ℳ Versicherungssumme und 142 824 ℳ Vorprämie ausgestellt.

Im Vergleich zum Vorjahr ergeben sich folgende Daten:

Jahr	Anzahl der Policen	Anzahl der Versicherten	Anzahl der versicherten Hektar	Versicherungssumme ℳ	Vorprämie ℳ	Vorprämie auf 100 ℳ Versicherungssumme
1912	75 877	108 798	255 889	121 769 839	1 169 283	96,02
1913	77 274	110 394	255 009	121 947 660	1 149 450	94,26

Gegenüber 1912 ist die Mitgliederzahl um 1596 gestiegen und hat auch die Versicherungssumme eine Steigerung um 177 821 ℳ erfahren. Die Vorprämie ist trotz der Zunahme des Versicherungskapitals um rund 20 000 ℳ oder 1,76 Pfg. pro 100 ℳ Versicherungssumme gefallen. Dieser Rückgang ist in der Hauptsache auf Tarifermäßigungen zurückzuführen, die zugunsten der hiesigen Versicherten in die Wege geleitet wurden.

Von dem Gesamtgeschäft entfallen auf:

	Anzahl der Policen	Anzahl der Versicherten	Anzahl der versicherten Hektar	Versicherungssumme ℳ	Vorprämie ℳ
Württemberg .	74 743	107 362	245 884,85	117 826 089	1 112 484
Hohenzollern .	2 531	3 032	9 124,27	4 121 571	36 966
zusammen .	77 274	110 394	255 009,12	121 947 660	1 149 450

Von dem Geschäft in Württemberg entfallen auf die einzelnen Kreise:

Kreis	Anzahl der Policen	Anzahl der Versicherten	Anzahl der versicherten Hektar	Versicherungssumme ℳ	Vorprämie ℳ
Neckarkreis .	19 302	25 645	38 112,61	22 275 630	173 239,10
Schwarzwaldkreis . .	13 171	28 607	39 750,90	20 287 801	163 354,60
Jagstkreis .	19 081	28 080	72 380,85	32 772 487	270 954,30
Donaukreis .	23 189	25 030	95 640,49	42 490 171	504 936,70
zusammen .	74 743	107 362	245 884,85	117 826 089	1 112 484,70

Die höchste Versicherungssumme von sämtlichen Oberämtern Württembergs hat Waldsee mit **4 666 375** ℳ aufzuweisen; hierauf folgen Ulm mit **4 490 976** ℳ, Gerabronn mit **4 465 587** ℳ, Saulgau **3 962 658** ℳ, Mergentheim **3 898 022** ℳ und Riedlingen **3 841 976** ℳ.

Der Mitgliederzahl nach bewertet steht an erster Stelle das Oberamt Schorndorf mit 5456 Abschlüssen — in diesem Oberamt wird in lobenswerter Weise sämtliche Halmfrucht von

Amts wegen versichert, wozu den Mitgliedern behördlicherseits entsprechende Prämienbeiträge gewährt werden, hierauf folgen Gerabronn mit 2870, Nagold 2827 und Rottenburg mit 2540 Versicherten.

Den größten Eingang von Versicherungsanträgen brachte der 20. Mai mit 3176 Stück. Hierauf folgte der 14. Mai mit 2815 und 15. Mai mit 2777 Anträgen.

Verlauf der Schadenzeit.

Die diesjährige Schadenzeit setzte ungemein früh ein; der erste Schaden wurde bereits am 12. April gemeldet. Hageltage waren insgesamt 41 zu verzeichnen; hievon entfielen auf die Monate April 2, Mai 8, Juni 10, Juli 6, August 9 und September 6 Schadentage. Wenn schon ausgedehnte Gebiete von Hagelschlag heimgesucht wurden, waren die Schäden — von einzelnen Gemeindebezirken abgesehen — leichterer Natur als im Vorjahr und 1909. Von den insgesamt bei der Gesellschaft gemeldeten 21 732 Schäden entfallen auf Württemberg 9190. Mit dieser Schadenzahl, wozu noch 545 Meldungen aus Hohenzollern kommen, steht die hiesige Generalagentur, wie schon seit Jahren, leider wieder an der Spitze sämtlicher Betriebsstellen; hierauf folgen die Provinz Posen mit 1848, Hessen mit 1522 und als vierter Bezirk Bayern mit nur 985 Schadenanzeigen, d. h. 11 % der hiesigen Schadenzahl.

Bezüglich der zu entrichtenden Entschädigungssumme steht der hiesige Bezirk mit **1 444 487** *M.* an zweiter Stelle und wird nur von der Provinz Posen übertroffen, auf die bei wesentlich höherer Versicherungssumme **1 508 054** *M.* an Entschädigung entfallen; in weitem Abstand folgt als dritter Bezirk die Provinz Westpreußen, die nur noch rund ⅓ der württembergischen Entschädigung, nämlich **462 036** *M.* beanspruchte.

Für die letzten 5 Jahre waren an Schadenanzeigen zu verzeichnen:

Jahr	Im ganzen Geschäftsgebiet ausschließlich Württemberg und Hohenzollern	In Württemberg und Hohenzollern	In Prozenten entfallen von der Gesamtzahl auf Württemberg und Hohenzollern
1909	8 128	7 713	48,6 %
1910	21 411	12 336	36,5 %
1911	12 146	10 302	45,8 %
1912	20 620	12 097	36,9 %
1913	11 997	9 735	44,7 %

Im Gesamtgeschäftsgebiet ausschließlich Württembergs und Hohenzollerns wurden bei einer Anmeldesumme von **31 403 220** *M.* an Entschädigungen **6 378 318** *M.* bewilligt. Die Schäden regelten sich demnach mit 20,3 % der Anmeldesumme.

In Württemberg und Hohenzollern belief sich die Anmeldesumme auf **4 657 610** *M.* und die Bruttoschadensumme auf **1 444 487** *M.* Die hiesigen Schäden haben sich demnach mit 31 % der Anmeldesumme, wesentlich teurer als im übrigen Reichsgebiet, geregelt.

Die schwersten und verbreitetsten Hagelschäden entfielen:

1. auf den 1. Mai mit 885 Anzeigen und einer Anmeldesumme von 239 190 *M.*,
2. auf den 3. Juni mit 831 Anzeigen und einer Anmeldesumme von 325 710 *M.*,
3. auf den 4. Juni mit 1837 Anzeigen und einer Anmeldesumme von 1 277 300 *M.*,
4. auf den 5. August mit 1224 Anzeigen und einer Anmeldesumme von 636 370 *M.*,
5. auf den 19. August mit 814 Anzeigen und einer Anmeldesumme von 437 470 *M.*

Durch den Hagelschlag vom 1. Mai wurden besonders die Gemeinden Dettingen, Jesingen, Kirchheim und Owen im Oberamt Kirchheim betroffen.

Am 3. Juni wurden hauptsächlich die Oberämter Crailsheim und Mergentheim mit den Gemeinden Bölgental, Gröningen, Ebertsbronn, Vorbachzimmern ꝛc. in Mitleidenschaft gezogen.

Der 4. Juni brachte die ausgebreitetsten Hagelschläge, von denen in erheblichem Umfang die Filder, das mittlere Neckartal und die Schwarzwaldvorebene heimgesucht wurden; besonders schwer betroffen wurden die Gemeinden Baisingen, Mühlen OA. Horb, Altenriet OA. Nürtingen, und Waldorf, Häslach OA. Tübingen.

Das schwerste Hagelwetter in diesem Jahr ging am 5. August nieder und durchzog das Donautal von Ehingen bis Erbach, am meisten litten die Gemeinden Donaurieden, Erbach, Bach, Ersingen, Oberdischingen und Öpfingen. Diese sechs Gemeinden erhielten an Entschädigung **212 000** *M.*

Der Hagelschlag vom 19. August brachte ausschließlich späte Ernteschäden, die vielfach für die Versicherung ohne Bedeutung geblieben wären, wenn die überreife Frucht rechtzeitig hätte unter Dach gebracht werden können. Von diesen Spätschäden vom 19. August wurden hauptsächlich die Oberämter Saulgau und Waldsee in Oberschwaben, sowie das Oberamt Rottweil im Schwarzwaldkreis berührt.

Zur Anzeige kamen, wie bereits erwähnt, 9735 Schadenfälle mit einer Anmeldesumme von **4 657 610** *M.* Die von den Schätzern festgesetzte Entschädigungssumme belief sich für die abgeschätzten 64 864 Grundstücke im Meßgehalt von 18 450 Hektar auf brutto **1 444 487** *M.*

Hievon entfielen auf:

	Anzahl der Schadenanzeigen	Anzahl der abgeschätzten Grundstücke	Anzahl der verhagelten Hektar	Brutto-schadensumme *M.*	Vorprämie *M.*
Württemberg . .	9 190	60 027	16 936	1 341 810	1 112 484
Hohenzollern . .	545	4 837	1 514	102 677	36 966

In Württemberg entfallen auf die einzelnen Kreise:

Kreis	Anzahl der Schadenanzeigen	Anzahl der abgeschätzten Grundstücke	Anzahl der beschädigten Hektar	Brutto-schadensumme *M.*	Vorprämie *M.*	Bruttoschadensumme in % der Vorprämie *M.*
Neckarkreis .	1 389	5 601	1 030	95 718	173 239	55,2 %
Schwarzwaldkreis . .	2 487	21 654	4 404	341 468	163 354	209,0 %
Jagstkreis .	1 376	11 647	2 775	173 163	270 954	63,9 %
Donaukreis .	3 938	21 125	8 726	731 461	504 937	144,9 %
zusammen .	9 190	60 027	16 935	1 341 810	1 112 484	

Gelegentlich der Abschätzung machten sich die Fritfliegenschäden nicht in dem Maßstabe geltend wie im Vorjahr, dafür wurde aber die schlechte Erntewitterung störend fühlbar und verzögerte das Einbringen der zum Teil überreifen Halmfrucht wesentlich. Verschiedene Hagelwetter im September würden kahle Felder betroffen haben, hätte die reife Frucht rechtzeitig eingebracht werden können.

Über den Verlauf des Geschäftsjahres in den einzelnen Kreisen ist folgendes zu berichten:

Neckarkreis.

Der Neckarkreis hat für 1913 25 645 Versicherte mit **22 275 630** *M.* Versicherungssumme und **173 239** *M.* Vorprämie aufzuweisen. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Mitgliederzahl um 920 und die Versicherungssumme um **441 904** *M.* gehoben. Die versicherte Hektarzahl betrug 38 112 gegen 37 461 in 1912.

Die Zahl der gemeldeten Schäden belief sich auf 1389, wofür an Entschädigungen für die abgeschätzten 5601 Grundstücke im Meßgehalt von 1030 Hektar **95 718** *M.* aufgebracht werden mußten. Diesem Ausgabeposten stehen an Einnahmen die Mitgliederbeiträge in Höhe von **294 506** *M.* gegenüber. Der Neckarkreis hat demnach 1913 sehr gut abgeschnitten, was um so mehr zu begrüßen ist, als die Jahre 1910—1912 mit einer Unterbilanz von **274 545** *M.* abschlossen, die nunmehr durch das vorliegende günstige Jahresergebnis auf **75 757** *M.* ermäßigt wird.

Für die letzten 10 Jahre — 1904 bis 1913 — wurden aus dem Neckarkreis insgesamt an Vorprämie, Beitrag zum Reservefonds der Gesellschaft und Zuschuß für den Staatshagelversicherungsfonds von den Mitgliedern vereinnahmt **2 102 414** *M.* In derselben Zeit wurden an Entschädigungen und Verwaltungskosten verausgabt **2 364 844** *M.* Es steht demnach für das

letzte Jahrzehnt für den Neckarkreis ein Verlust von 262 430 ℳ zu Buch.

Erhebliche Schadenfälle haben heuer im Neckarkreis nur die Oberämter Eßlingen, Maulbronn, Neckarsulm und Stuttgart-Amt zu verzeichnen.

Es brachten an Mitgliederbeiträgen bzw. erhielten an Entschädigung:

Oberamt	Mitgliederbeitrag	Bruttoentschädigung	in Prozenten des Mitgliederbeitrags
Eßlingen	14 514 ℳ	29 674 ℳ	204,4 %
Maulbronn	10 271 ℳ	9 298 ℳ	90,5 %
Neckarsulm	34 387 ℳ	20 039 ℳ	58,2 %
Stuttgart-Amt	20 209 ℳ	23 696 ℳ	117,2 %

Im Verhältnis zum gezahlten Mitgliederbeitrag erhielten Entschädigung:

	Mitgliederbeitrag	Bruttoentschädigung	in Prozenten des Mitgliederbeitrags
OA. Eßlingen:			
Bodelshofen	201 ℳ	3 722 ℳ	1851 %
Köngen	2 115 ℳ	7 582 ℳ	358 %
Steinbach	768 ℳ	3 302 ℳ	429 %
Wendlingen	957 ℳ	6 386 ℳ	667 %
OA. Maulbronn:			
Schützingen	609 ℳ	4 737 ℳ	777 %
Zaisersweiher	491 ℳ	2 909 ℳ	592 %
OA. Neckarsulm:			
Böttingen	253 ℳ	2 239 ℳ	884 %
Duttenberg	578 ℳ	9 149 ℳ	1582 %
Gundelsheim	274 ℳ	4 552 ℳ	1661 %
OA. Stuttgart:			
Echterdingen	3 249 ℳ	8 212 ℳ	252 %
Hohenheim	797 ℳ	13 947 ℳ	1749 %
OA. Waiblingen:			
Neustadt	576 ℳ	4 503 ℳ	781 %

Schwarzwaldkreis.

Im Schwarzwaldkreis wurden 1913 13 171 Policen mit 28 607 Gesellschaftsmitgliedern über 20 287 801 ℳ Versicherungssumme und 163 354 ℳ Vorprämie abgeschlossen.

Die Zahl der Mitglieder hat im Vergleich zum Vorjahr um 278 zugenommen, doch ist die Versicherungssumme nicht voll erreicht worden, vielmehr um rund 30 000 ℳ dem Bestand von 1912 nachgeblieben. Dieser Rückgang ist angesichts der vermehrten Mitgliederzahl belanglos und dürfte darauf zurückzuführen sein, daß vielfach mit Halmfrucht angebaute Flächen wieder umgepflügt bzw. mit Hackfrucht ꝛc. bestellt werden mußten. Trotz der erhöhten Mitgliederzahl hat nämlich nicht nur die Versicherungssumme, sondern auch die Zahl der versicherten Hektar abgenommen.

Schadenanzeigen liefen 2487 über 21 654 verhagelte Posten mit einem Flächeninhalt von 4404 Hektar ein. Die Schätzer setzten die Entschädigung hiefür auf 341 468 ℳ fest. Dieser Betrag übertrifft den vereinnahmten Mitgliederbeitrag in Höhe von 277 701 ℳ noch um rund 64 000 ℳ. Der Schwarzwaldkreis, in dem sich 1912 die Einnahmen und Ausgaben mit 280 000 ℳ bzw. 281 000 ℳ annähernd die Wage hielten, schließt in diesem Jahr mit einem Verlust von rund 40 % der Vorprämie ab.

Während der letzten 10 Jahre wurden im Schwarzwaldkreis an Gesamtmitgliederbeiträgen vereinnahmt 2 474 533 ℳ. In derselben Zeit waren aber an Entschädigungen und Verwaltungskosten für diesen Bezirk zu verbuchen 2 582 915 ℳ. Der Schwarzwaldkreis schließt demnach für die letzten zehn Jahre mit einer Unterbilanz von 108 382 ℳ ab.

Von Schäden in erheblichem Umfang wurden betroffen die Oberämter: Freudenstadt, Horb, Nürtingen, Rottenburg, Rottweil, Tübingen und Tuttlingen.

Es haben an Mitgliederbeiträgen bezahlt bzw. an Entschädigung erhalten:

Oberamt	Mitgliederbeitrag	Bruttoentschädigung	in Prozenten des Mitgliederbeitrags
Freudenstadt	8 678 ℳ	29 748 ℳ	342,8 %
Horb	18 037 ℳ	91 265 ℳ	505,9 %
Nürtingen	18 156 ℳ	52 229 ℳ	287,6 %
Rottenburg	27 378 ℳ	17 369 ℳ	63,4 %
Rottweil	26 242 ℳ	50 711 ℳ	193,2 %
Tübingen	15 111 ℳ	29 260 ℳ	193,6 %
Tuttlingen	19 577 ℳ	39 610 ℳ	202,3 %

Von einzelnen Gemeinden haben bezahlt bzw. erhalten:

	Mitgliederbeitrag	Bruttoentschädigung	in Prozenten des Mitgliederbeitrags
OA. Freudenstadt:			
Böffingen	156 ℳ	3 927 ℳ	2517 %
Dieterszweiler	503 ℳ	2 006 ℳ	398 %
Durrweiler	372 ℳ	2 370 ℳ	637 %
Lombach	190 ℳ	3 374 ℳ	1775 %
Oberbrändi	68 ℳ	2 502 ℳ	3679 %
Rodt	68 ℳ	1 643 ℳ	2416 %
Schopfloch	371 ℳ	3 465 ℳ	933 %
Wittendorf	328 ℳ	5 528 ℳ	1685 %
OA. Herrenberg:			
Öschelbronn	959 ℳ	2 591 ℳ	270 %
OA. Horb:			
Ahldorf	352 ℳ	13 146 ℳ	3734 %
Baisingen	1 142 ℳ	11 226 ℳ	983 %
Bierlingen	777 ℳ	6 540 ℳ	841 %
Bittelbronn	612 ℳ	14 421 ℳ	2356 %
Eutingen	377 ℳ	2 944 ℳ	780 %
Göttelfingen	712 ℳ	10 409 ℳ	1461 %
Mühlen	316 ℳ	7 292 ℳ	2307 %
Mühringen	291 ℳ	6 371 ℳ	2189 %
Nordstetten	513 ℳ	3 989 ℳ	777 %
Rohrdorf	836 ℳ	3 843 ℳ	459 %
Weitenburg	264 ℳ	2 250 ℳ	852 %
OA. Nürtingen:			
Altenriet	427 ℳ	12 350 ℳ	2892 %
Neckarhausen	1282 ℳ	3 747 ℳ	292 %
Neckartailfingen	1 148 ℳ	5 130 ℳ	446 %
Unterboihingen	942 ℳ	7 491 ℳ	795 %
Unterensingen	1 448 ℳ	9 446 ℳ	652 %
OA. Oberndorf:			
Sulgen	320 ℳ	3 172 ℳ	991 %
OA. Rottenburg:			
Ofterdingen	1613 ℳ	6 969 ℳ	432 %
Schwalldorf	765 ℳ	4 522 ℳ	591 %
OA. Rottweil:			
Bühlingen	187 ℳ	4 877 ℳ	2608 %
Dietingen	954 ℳ	3 524 ℳ	369 %
Dunningen	1 539 ℳ	5 013 ℳ	325 %
Hausen ob Rottw.	1 095 ℳ	5 843 ℳ	533 %
Hohenstein	257 ℳ	2 190 ℳ	852 %
Rottweil	2 241 ℳ	13 437 ℳ	599 %
Schömberg	668 ℳ	3 627 ℳ	542 %
OA. Tübingen:			
Gniebel	306 ℳ	2 060 ℳ	673 %
Häslach	190 ℳ	6 891 ℳ	3626 %
Schlaitdorf	282 ℳ	3 308 ℳ	1173 %
Walddorf	388 ℳ	14 569 ℳ	3754 %
OA. Tuttlingen:			
Irrendorf	75 ℳ	1 673 ℳ	2230 %
Rietheim	1 557 ℳ	5 003 ℳ	321 %
Seitingen	1 029 ℳ	13 210 ℳ	1283 %
Weilheim	689 ℳ	11 574 ℳ	1679 %
Wurmlingen	1 071 ℳ	3 455 ℳ	322 %

Jagstkreis.

Abgeschlossen wurden in diesem Kreis 19 081 Versicherungen mit 28 080 Versicherten über 32 772 487 ℳ Versicherungssumme und 270 954 ℳ Vorprämie. Die versicherte Fläche umfaßte 72 380 Hektar.

Schadenersatzansprüche wurden in 1376 Fällen über 11 647 Parzellen mit einem Flächengehalt von 2775 Hektar geltend gemacht, wofür laut Befund der Schätzer 173 163 ℳ an Entschädigung aufgebracht werden mußten. Die Bilanz für den Jagstkreis ist gut; dem vorgenannten Ausgabenposten steht eine Vorprämieneinnahme von 270 954 ℳ gegenüber. Unter Berücksich-

tigung der Gesamtmitgliederbeiträge einerseits und der verausgabten Entschädigungen und Verwaltungskosten andererseits, schließt der Jagstkreis dieses Jahr mit einem Gewinn von 218 637 ℳ ab.

Für die letzten zehn Jahre stellt sich das Geschäftsergebnis wie folgt: Einnahmen 4 099 266 ℳ, Ausgaben — Entschädigung und Verwaltungskosten — 4 299 129 ℳ; mithin für die letzten zehn Jahre Unterbilanz 199 863 ℳ.

Schäden von größerer Bedeutung wurden aus den Oberämtern Crailsheim, Gaildorf, Neresheim und Schorndorf gemeldet.

Es brachten an Mitgliederbeitrag bzw. erforderten an Entschädigung:

Oberamt	Mitgliederbeitrag	Bruttoentschädigung	in Prozenten des Mitgliederbeitrags
Crailsheim	19 755 ℳ	15 668 ℳ	79,3 %
Gaildorf	16 294 ℳ	12 926 ℳ	79,3 %
Mergentheim	49 708 ℳ	24 987 ℳ	50,2 %
Neresheim	50 636 ℳ	47 647 ℳ	94,9 %
Schorndorf	18 820 ℳ	28 580 ℳ	151,8 %

Von einzelnen Gemeinden haben bezahlt bzw. erhalten:

	Mitgliederbeitrag	Bruttoentschädigung	in Prozenten des Mitgliederbeitrags
OA. Crailsheim:			
Bölgental	507 ℳ	5 582 ℳ	1100 %
Gröningen	468 ℳ	4 249 ℳ	907 %
Selgenstadt	109 ℳ	1 501 ℳ	1377 %
OA. Gaildorf:			
Unterfischach	767 ℳ	3 225 ℳ	420 %
OA. Gerabronn:			
Raboldshausen	1 192 ℳ	4 713 ℳ	395 %
OA. Mergentheim:			
Ebertsbronn	372 ℳ	4 172 ℳ	1121 %
Haagen	384 ℳ	3 535 ℳ	920 %
Vorbachzimmern	1 520 ℳ	7 166 ℳ	471 %
OA. Neresheim:			
Dehlingen	1 377 ℳ	7 251 ℳ	526 %
Dossingen	653 ℳ	14 157 ℳ	2167 %
Ohmenheim	2 669 ℳ	12 715 ℳ	476 %
Weilermerkingen	1 222 ℳ	7 927 ℳ	648 %
OA. Schorndorf:			
Baltmannsweiler	595 ℳ	5 472 ℳ	919 %
Unterurbach	627 ℳ	6 493 ℳ	1035 %
Weiler	1 081 ℳ	10 044 ℳ	928 %
OA. Welzheim:			
Plüderhausen	168 ℳ	4 132 ℳ	2459 %

Donaukreis.

Im Donaukreis haben 1913 25 030 Landwirte, d. h. 167 mehr als im Vorjahr, Deckung gegen Hagelschlag genommen. Die Versicherungssumme blieb indessen um rund 55 000 ℳ gegen 1912 zurück. Diese Abnahme, die angesichts des Mitgliederzuwachses bedeutungslos ist, dürfte auf Minderversicherung, Ausackerung schlechter Bestände und die Einschränkung des Getreidebaus in einzelnen Bezirken Oberschwabens zurückzuführen sein.

Die vorgenannten 25 030 Mitglieder gaben Werte in Höhe von 42 490 171 ℳ Versicherungssumme in Deckung und entrichteten hiefür an Vorprämie 504 936 ℳ.

Schadenanzeigen liefen 3938 ein, d. h. 907 mehr als im Vorjahr. Für die als beschädigt angemeldeten 21 125 Grundstücke setzten die Schätzer den Entschädigungsbetrag auf 731 461 ℳ fest. Versichert wurden im ganzen 95 640 Hektar, wovon 8726, d. h. 9 %, von Hagelschlag befallen wurden. Dem Mitgliederbeitrag von rund 858 000 ℳ stehen an Entschädigungen und Verwaltungskosten 820 000 ℳ gegenüber, so daß der Donaukreis mit einem Gewinn von 38 000 ℳ abschließt. Während der letzten 10 Jahren (1904—1913) wurden an Mitgliederbeiträgen vereinnahmt 7 632 016 ℳ, an Entschädigungen und Verwaltungskosten aber verausgabt 8 701 669 ℳ. Der Donaukreis schneidet demnach für das letzte Jahrzehnt mit einem Verlust von 1 069 653 ℳ ab.

Von erheblichen Hagelschäden heimgesucht wurden nur die Oberämter Ehingen, Kirchheim, Laupheim und Waldsee.

Es brachten an Mitgliederbeiträgen bzw. erhielten an Entschädigung:

Oberamt	Mitgliederbeitrag	Bruttoentschädigung	in Prozenten des Mitgliederbeitrags
Ehingen	67 151 ℳ	262 768 ℳ	391,3 %
Kirchheim	12 845 ℳ	40 003 ℳ	311,4 %
Laupheim	51 402 ℳ	51 948 ℳ	101,0 %
Waldsee	80 770 ℳ	130 728 ℳ	161,8 %

Von einzelnen Gemeinden bezahlten bzw. empfingen:

	Mitgliederbeitrag	Bruttoentschädigung	in Prozenten des Mitgliederbeitrags
OA. Biberach:			
Kirchberg	1 268 ℳ	10 240 ℳ	807 %
Oberdettingen	247 ℳ	4 271 ℳ	1729 %
Unterdettingen	602 ℳ	14 805 ℳ	2459 %
OA. Blaubeuren:			
Hausen ob Urspr.	1 540 ℳ	8 037 ℳ	521 %
OA. Ehingen:			
Bach	898 ℳ	8 318 ℳ	926 %
Donaurieden	1 970 ℳ	45 906 ℳ	2330 %
Erbach	3 548 ℳ	71 001 ℳ	2001 %
Ersingen	1 596 ℳ	21 188 ℳ	1327 %
Gamerschwang	1 282 ℳ	6 144 ℳ	479 %
Oberdischingen	2 887 ℳ	50 623 ℳ	1753 %
Öpfingen	2 746 ℳ	15 139 ℳ	551 %
Untermarchtal	1 091 ℳ	6 236 ℳ	571 %
OA. Kirchheim:			
Dettingen	1 338 ℳ	7 953 ℳ	594 %
Jesingen	670 ℳ	6 001 ℳ	895 %
Kirchheim	1 671 ℳ	7 949 ℳ	475 %
Owen	784 ℳ	4 729 ℳ	602 %
OA. Laupheim:			
Gögglingen	1 554 ℳ	22 330 ℳ	1436 %
Sinningen	468 ℳ	2 357 ℳ	503 %
Unterweiler	1 360 ℳ	5 174 ℳ	380 %
OA. Leutkirch:			
Egelsee	444 ℳ	4 668 ℳ	1051 %
Ergach mit Mettenberg	556 ℳ	3 865 ℳ	695 %
Illerbachen	542 ℳ	12 714 ℳ	2345 %
Oberopfingen	627 ℳ	3 089 ℳ	492 %
OA. Münsingen:			
Bremelau	1 318 ℳ	5 437 ℳ	412 %
Justingen	758 ℳ	4 184 ℳ	551 %
Münsingen	1 289 ℳ	4 439 ℳ	344 %
OA. Riedlingen:			
Egelfingen	804 ℳ	7 740 ℳ	962 %
Emerfeld	1 005 ℳ	17 081 ℳ	1699 %
Pflummern	1 387 ℳ	4 359 ℳ	314 %
OA. Saulgau:			
Menzenweiler	689 ℳ	5 606 ℳ	813 %
Musbach	993 ℳ	6 064 ℳ	610 %
Winnenden	272 ℳ	2 145 ℳ	788 %
OA. Tettnang:			
Obereisenbach	887 ℳ	4 896 ℳ	551 %
OA. Ulm:			
Einsingen	1 714 ℳ	10 804 ℳ	630 %
OA. Waldsee:			
Aulendorf	1 612 ℳ	16 014 ℳ	993 %
Buch	488 ℳ	6 781 ℳ	1389 %
Fünfhäuser	315 ℳ	2 683 ℳ	851 %
Haslanden	520 ℳ	3 670 ℳ	705 %
Hetzisweiler	646 ℳ	4 978 ℳ	770 %
Hifringen	405 ℳ	3 703 ℳ	914 %
Michelberg	524 ℳ	2 608 ℳ	497 %
Michelwinnaden	2 096 ℳ	15 434 ℳ	736 %
Mühlhausen	1 423 ℳ	12 811 ℳ	900 %
Obermöllenbronn	699 ℳ	5 198 ℳ	743 %
Otterswang	850 ℳ	6 718 ℳ	790 %
Reichertshaus	179 ℳ	3 142 ℳ	1755 %

Hohenzollern.

Die Versicherungsnahme in Hohenzollern stellt sich im Vergleich zum Vorjahr wie folgt:

	Anzahl der Mitglieder	Versicherungs-summe	Vor-prämie	Anzahl der versicherten ha
1912	2 805	3 922 533 ℳ	38 326 ℳ	8 769
1913	3 032	4 121 571 ℳ	36 966 ℳ	9 124

Die Anzahl der Mitglieder hat gegenüber 1912 um 227 zugenommen und ist dementsprechend auch die Versicherungssumme um 199 038 ℳ gewachsen. Diese Zunahme ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Fürs erste hat, wie aus vorstehender Aufstellung ersichtlich, eine Prämienermäßigung stattgefunden, die sich auf einen größeren Bezirk erstreckte, fürs zweite hat das im Vorjahr und im zeitigen Frühjahr 1913 verhagelte Oberamt Haigerloch einen erheblichen Mitgliederzuwachs gebracht; fürs dritte hat die kräftige Entwicklung des Landeshagelversicherungsfonds mit seinen derzeitigen ansehnlichen Reserven eine nicht zu unterschätzende Werbekraft entfaltet. Für die einzelnen Oberämter ergeben sich gegenüber dem Vorjahr folgende Daten:

	Anzahl der Mitglieder 1912	Anzahl der Mitglieder 1913	Zunahme	Versicherungs-summe ℳ 1912	Versicherungs-summe ℳ 1913	Zu- bzw. Abnahme	Versicherte Hektar 1912	Versicherte Hektar 1913	Zu- bzw. Abnahme
Sigmaringen	1144	1155	11	2050314	2089554	+ 39240	4771	4826	+ 55
Gammertingen	416	422	6	759211	773107	+ 13896	1954	1996	+ 42
Hechingen	833	884	51	716961	710617	− 6344	1319	1308	− 11
Haigerloch	412	571	159	396047	548293	+152246	723	993	+270

Die Schadenzeit verlief nicht günstig. Schadenanzeigen wurden 545 Stück über 1514 Hektar verhagelter Fläche eingereicht. An Entschädigungen für die abgeschätzten 4837 Grundstücke wurden 102 677 ℳ bezahlt. Diesem Entschädigungsbetrag stehen an Mitgliederbeiträgen — Vorprämie, Beitrag zum Reservefonds der Gesellschaft und Zuschlag für den Landeshagelversicherungsfonds — 66 538 ℳ gegenüber. Von diesem vereinnahmten Mitgliederbeitrag wurden aber nur der Vorprämienbetrag, der 20prozentige Zuschuß für den Reservefonds der Gesellschaft und 30 % Nachschuß mit zusammen 55 449 ℳ an die Gesellschaftskasse abgeführt. Der überschießende Betrag von 11 089 ℳ floß dem Landeshagelversicherungsfonds zu. Das Hohenzollernsche Geschäft hat demnach der Gesellschaft in diesem Jahr, unter Berücksichtigung der Verwaltungskosten, einen Verlust von 55 883 ℳ oder 150 % der Gesamtvorprämie gebracht. Es wäre nun aber ebenso verkehrt, dieses einen Verlustjahres wegen, Hohenzollern als schlechtes Versicherungsrisiko zu verdammen, wie es andererseits auch durchaus unangebracht ist, das Vertragsverhältnis abfällig zu kritisieren, wenn einmal die Gesellschaft Gewinnjahre aufzuweisen hat. Bei der Hagelversicherung lassen sich Leistung und Gegenleistung nur für Jahrzehnte umfassende Zeiträume abwiegen.

Das Schadengeschäft verteilt sich wie folgt auf die einzelnen Oberämter:

	Anzahl der Schäden	Zahl der verhagelten Hektar	Brutto-entschädigungssumme	Vorprämie, Beitrag z. Reservefonds der Gesellschaft u. Nachschuß
Sigmaringen	268	671	48 860 ℳ	28 475 ℳ
Gammertingen	183	422	20 978 ℳ	10 525 ℳ
Hechingen	49	26	1 323 ℳ	11 109 ℳ
Haigerloch	45	395	31 516 ℳ	5 340 ℳ

Das Oberamt Haigerloch, das während einer langen Jahresreihe von Hagelschlag fast vollständig verschont blieb, hat nunmehr sowohl in 1912 wie auch dieses Jahr mehrfach Totalschäden aufzuweisen gehabt.

Die höchste Versicherungssumme von sämtlichen Gemeinden Hohenzollerns hat Gruol OA. Haigerloch mit 115 227 ℳ zu verzeichnen; hierauf folgen Feldhausen OA. Gammertingen mit 110 411 ℳ, Kettenacker OA. Gammertingen mit 103 193 ℳ und Sigmaringen mit 102 411 ℳ. Nach der Mitgliederzahl bewertet steht an erster Stelle Gruol mit 140 Versicherten, hierauf folgen Trillfingen mit 99, Bisingen mit 91, Grosselfingen mit 86 und Steinhofen mit 84 Mitgliedern.

Von einzelnen Gemeinden Hohenzollerns haben an Mitgliederbeiträgen entrichtet bzw. an Entschädigungen erhalten:

	Mitgliederbeitrag	Bruttoentschädigung	in Prozenten des Mitgliederbeitrags
OA. Gammertingen:			
Hochberg	173 ℳ	5 990 ℳ	3462 %
Inneringen	952 ℳ	7 260 ℳ	762 %
Veringendorf	205 ℳ	1 488 ℳ	725 %
OA. Haigerloch:			
Dettlingen	153 ℳ	1 439 ℳ	940 %
Gruol	1 807 ℳ	7 539 ℳ	417 %
Haigerloch	335 ℳ	3 216 ℳ	960 %
Hospach	133 ℳ	1 329 ℳ	999 %
Kremensee	175 ℳ	1 425 ℳ	814 %
Seehof	166 ℳ	4 996 ℳ	3009 %
Trillfingen	1 069 ℳ	9 667 ℳ	904 %
OA. Sigmaringen:			
Bärental	378 ℳ	4 320 ℳ	1142 %
Billafingen	691 ℳ	3 448 ℳ	498 %
Bingen	297 ℳ	6 016 ℳ	2025 %
Ettisweiler	585 ℳ	2 931 ℳ	501 %
Glashütte	202 ℳ	1 417 ℳ	701 %
Hausen a. A.	1 537 ℳ	7 678 ℳ	499 %
Jungnau	293 ℳ	3 357 ℳ	1145 %
Sigmaringen	1557 ℳ	10 496 ℳ	674 %
Weihwang	193 ℳ	2 983 ℳ	1545 %

Kleinere Mitteilungen.

Zur Frühjahrssaat.

Im landw. Jahresbericht — Wochenblatt Nr. 5 vom 31. Januar 1914 — heißt es bei Erörterung der Hülsenfrüchte, daß insbesondere die Erbsen viel unter Unkraut gelitten hätten und durch einen Rüsselkäfer beschädigt wurden. — Anschließend daran sei an die Landwirte die dringende Mahnung gerichtet, beim Einkauf der landw. Sämereien nicht allein dem billigeren Preis den Vorzug zu geben! — Gerade in den letzten Jahren würden Wicken und Erbsen zur Aussaat hauptsächlich der Billigkeit nach gekauft und mit solchen, dem Preis entsprechend selbstredend geringeren Qualitäten, ein Heer von Unkrautsamen in der anscheinend guten Saatware erworben, während sorgfältig gesiebte und daher unkrautfreie Sorten der kleinen Preiserhöhung wegen leider vielfach unbeachtet blieben. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß angefressene, d. h. rund ausgehöhlte Erbsen und Wicken auf käferhaltige Ware schließen lassen. Solches Saatgut darf der Landwirt nur zurückweisen, um sich vor Schaden zu bewahren. Daher die Augen auf! Vorsicht in noch viel höherem Maße erfordert der Einkauf der übrigen Sämereien, insbesondere bei Luzerne- und Rotkleesaaten. Der Landwirt soll daher diejenigen reellen Kleinhändler in ihrem Bestreben unterstützen, die in erster Linie darauf bedacht sind, ihre Abnehmer mit nur einwandfreiem Saatgut zu versehen. Die kleinen Mehrkosten für erstklassige Qualitäten werden sich im Felde reichlich lohnen.

Zollfreie Einfuhr mehlhaltiger Kleie aus Rußland.

Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats hat an die Reichsregierung und die preußischen Ministerien die dringende Bitte gerichtet, Maßnahmen zu treffen, welche die betrügerische zollfreie Einfuhr von mehlhaltiger Kleie aus Rußland unmöglich machen. Da von verschiedenen Seiten dieser Vorgang fälschlich in Zusammenhang mit dem System der Einfuhrscheine gebracht und die dolose Einfuhr mehlhaltiger Kleie den Getreideeinfuhrscheinen zur Last gelegt ist, wird in der Eingabe des Landwirtschaftsrats ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das System der Einfuhrscheine an sich mit der zollfreien Einfuhr mehlhaltiger Kleie nichts zu tun hat. Die betrügerische Einfuhr mehlhaltiger Kleie ist nicht nur als ein schwerer Übelstand für unsere binnenländische Müllerei und Landwirtschaft, sondern auch im dringendsten Interesse der Reichskasse mit größerer Strenge als bisher zu bekämpfen.

Futterentstaubung.

Zu dem Artikel „Nützliche Ratschläge zur Heubereitung“ möchte ich noch etwas beitragen. Mit der Ansicht des Artikelschreibers bin ich ganz einverstanden, nämlich daß das Heu besser auf Heinzen sitzt als auf dem Boden herumgezogen wird, das muß ja jeder vernünftige Mensch zugeben. Ich möchte jetzt auch ein Mittel angeben, um das Vieh gesund zu erhalten und den Landwirt vor Schaden zu bewahren. Es ist dies, das Futter auf maschinellem Weg zu entstauben und zugleich das darin enthaltende Eisen auszulesen. Ich habe mir in Anbetracht der letzten schlechten Ernten einen solchen Entstauber und Eisenausleser angeschafft und hat derselbe noch alle meine Erwartungen übertroffen. Es ist nicht zu glauben, welche Mengen Staub auch aus gutem Futter entfernt werden, ohne ein Hälmchen Futter mitzunehmen. Das Vieh nimmt das Futter viel gerner auf und ist noch eine wesentliche Milchzunahme zu verzeichnen.

Den Apparat hat die Firma Gebr. Holder, Metzingen, Württemberg geliefert und können Interessenten denselben jederzeit bei mir im Betrieb besichtigen.

J. Bühler-Schw. Hall.

Nach einer Pause von 5 Jahren findet im Frühjahr 1914 (29., 30. u. 31. März) in **München** wiederum eine (3.) **bayerische Mastviehausstellung** statt. Es gelangen nach dem Programm zur Ausstellung 350 Großvieh, je 100 Kälber, Schweine und Schafe. In Verbindung mit der Ausstellung der Masttiere findet wiederum ein Schlachtwettbewerb statt, um den Ausstellungsbesuchern die Tiere auch im geschlachteten Zustand vorführen und letztere auf ihre Qualität besser beurteilen zu können. Zahlreiche Preisstiftungen in Geld und Ehrenpreisen sind bereits gezeichnet, so daß das Unternehmen immerhin wie die beiden vorhergehenden Veranstaltungen für den Fachmann, wie für Metzger- und Händlerkreise, aber auch für den Konsumenten manch Interessantes und Lehrreiches bieten wird. Die Ausstellung findet wiederum im städtischen Schlacht- und Viehhof zu München statt.

XII. Veteranenreise nach Frankreich zum Besuch der Schlachtfelder vom Feldzug 1870/71.

Die XII. Veteranenreise nach Paris-Orléans-Sedan-Metz zum Besuche der Schlachtfelder vom Feldzug 1870/71 findet vom 15. bis 28. Mai ds. Js. statt und sind Kameraden und Kampfgenossen zur Beteiligung an derselben herzlichst eingeladen. Besucht werden außer einem sechstägigen Aufenthalt in Paris und Umgebung folgende Schlachtfelder und Städte: Artenay, Poupry, Lumeau, Loigny, Chateau-Goury, Beauvilliers, Beaugency, Cravant, Beaumont, Villechaumont, Ormes, Coulmiers, Blois, Tours, Le Mans, Reims, Balan, Bazeilles, Daigny, Illy, Floing, Donchery, Bellevue, Marz-la-Tour, Vionville, Flavigny, Rezonville, Gravelotte, St. Hubert, Point du Jour, Verneville, St. Privat la Montagne, Amanweiler. Auch der jüngeren Generation ist es gestattet, an der Reise teilzunehmen.

Alles Nähere, sowie ein genauer Prospekt für die Reise ist gegen Einsendung einer 10 ₰-Marke zu beziehen durch die Zentralstelle für Veteranenreisen nach Frankreich, München, Dachauerstraße 11.

Fürs Haus.

Im Lichtkarz.

Von Johanna Michel-Lörcher.

Wen beschleicht nicht ein Gefühl heimatlichen Behagens bei Ofenwärme und Lampenlicht, wenn er das Wort Lichtkarz hörte. „Spinnstube“ hieß es früher, auch „Lichtstube“ oder „Vorsitz“, je nach der Gegend. Ich denke an den Lichtkarz in der alten, dunkelgetäferten Bauernstube mit der weißen Diele, dem bauchigen Kachelofen und dem mit buntgeblümten Vorhängen umgebenen Himmelbett in der Ecke. In der andern Zimmerecke sind Holzbänke an den Wänden, und davor steht der schwere eichene Tisch. Auf den Bänken aber sitzen frische, rotwangige Bauernmädchen mit dem Strickzeug oder einer andern Handarbeit; das schnurrende Rädchen und die weißbeflachste Kunkel, das eigentliche Spinnstubenarbeitszeug, fehlen heute leider fast überall. Hie und da sitzt die rundliche Bäurin oder sonst eine ältere Frau noch davor und spinnt feine Fäden. — Draußen weht der Winterwind und wirft eisige Flocken gegen die Fensterscheiben. Der Kachelofen aber verbreitet behagliche Wärme in der Stube; mit knackenden, singenden Geräuschen fallen die dicken glühenden Holzscheite in seinem Innern in sich zusammen. — Und nun tritt der Sohn des Hauses mit einigen Kameraden herein. Die Mädchen rücken kichernd zusammen, damit die „Böbbelesheber“ Platz bekommen. Hinter dem Ofen im Sorgenstuhl sitzt hemdärmelig der alte Bauer, um ihn herum einige Nachbarn, aus der Tabakspfeife qualmend. Die stramme Bäurin hält das Jungvolk in Zucht und Ordnung, denn wohlgemerkt, wir sprechen hier nicht von der verrufenen Spinnstube, die der Zuchtlosigkeit und dem Unfug Vorschub leistet.

Alte Sagen und Geschichten werden erzählt, Sagen, welche die Großmutter schon von ihrer Urahne gehört. Und ein heimliches Grausen steigt dem jungen Volk den Buckel hinauf, wenn die Rede ist von alten Verbrechen und Mordtaten, deren Urheber ungestraft gestorben ist. Das Kainszeichen stand ihm schon bei Lebzeiten auf der Stirn geschrieben, aber niemand konnte ihm seine Untat beweisen. Nun er aber seine Schuld mit ins Grab genommen, findet er dort keine Ruhe, sondern muß bei Nacht in greulicher Gestalt, wohl mit dem eigenen Kopf unterm Arm, umherirren. Entsetzlich für den, der dazu veranlagt oder verdammt ist, solche Geister zu sehen! Auch von alten Sitten und Bräuchen erzählen die Alten den Jungen und klagen, daß viele verschwanden und daß die Jugend keine Achtung habe vor dem Altbewährten. Über geheime Kräfte bei Krankenheilung, über Wunderkräutlein und -tränklein wird geredet, und die Männer berichten von Kriegstaten, von alten Helden, und kommen wohl auch auf Ackerbau und Viehzucht, wenn nicht gar auf Politik zu sprechen. Dazwischen ertönen ab und zu die lieben alten Volkslieder, die meist auch ihren Ursprung in grauen Zeiten haben, die nirgends geschrieben stehen und die doch jeder kennt. Scherzworte und allerlei Sticheleien bilden den Verkehrsweg zwischen der Jugend beiderlei Geschlechts. Indessen füllt sich bei der Spinnerin die Spule, der Strickstrumpf wächst in der Hand der Strickerinnen und die alte Kuckucksuhr verkündet mit langzähligen Schlägen die vorgerückte Stunde. Ein Teller mit Äpfeln oder selbstgebackenem Kuchen macht ab und zu die Runde; den Männern wird ein Trunk gereicht und es zieht jenes Empfinden tiefsten Behagens durch das Bauerngemüt, jenes Gefühl der Ruhe, des Geborgen- und Gesättigtseins im traulichen Kreise der Nachbarn und Freunde, die man schon von Jugend auf kennt und mit denen man fast unbewußt eine große Familie bildet. Es ist dies jenes Gefühl, das der Stadtmensch so oft ersehnt und so selten empfindet bei den geräuschvollen städtischen Geselligkeiten.

Aber leider, leider! wird man sagen und fragen: „Wo findet sich noch dies Ur- und Idealbild der Spinnstube, bei der das Jungvolk auf dem Lande in der Weise der Väter und Mütter seine ureigene Art und Sitte pflegt und so vor dem viel schlimmeren Wirtshausleben und dem Herumtreiben auf der Straße bewahrt bleibt? In vielen Gegenden werden noch Lichtkärze oder Vorsitze in den Wirtshäusern gehalten, die aber nichts anderes sind als gesellige Vereinigungen nach städtischer Art oder Unart: Vergnügungen und Trinkereien, die zu nichts Gutem führen. Wie anders doch dies heimeliche Beisammensein im Beisein der

Eltern! Vielleicht hätten die Spinnstuben oder Lichtkärze, die von den Winterabenden auf dem Bauerndorf ursprünglich ganz untrennbar waren, noch heute ihre Lebensfähigkeit, wenn nicht wirklich in Spinnstuben oft böse Dinge vorgekommen wären. Besonders in Lichtkärzen bei einzelstehenden, sittlich minderwertigen Personen nahm der Unfug so überhand, daß von seiten der Obrigkeit Spinnstubenverbot erlassen und aufs strengste Ordnung geschafft werden mußte. So kam vielfach die Spinnstube in Mißklang.

Freunde der Wohlfahrt auf dem Lande, Pfarrer und Lehrer und ihre weiblichen Familienglieder bemühen sich da und dort, im Dorfe die alte Spinnstube wieder einzuführen oder doch Anregung zu traulichen Abenden im Kreis der Familie zu geben. Möchten sie damit reichen Erfolg haben, denn es ist nicht abzusehen, wieviel Schaden verhütet und wieviel Segen gestiftet werden kann durch Schaffung von edler Unterhaltung und Geselligkeit bei unserer Landjugend.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Landw. Bezirksverein Cannstatt, 20 Jan. Wie in Cannstatt und Fellbach, so veranstaltete der Landw. Bezirksverein Cannstatt auch in Obertürkheim am Freitag den 16. Jan. d. J. im Gasthaus zur „Alten Mühle" eine Mitgliederversammlung mit einem Vortrag von Finanzamtmann Dürr-Cannstatt über das Wehrbeitragsgesetz. Daß dieses Vortragsthema auch in Obertürkheim und Umgebung dieselbe Anziehungskraft ausübt, wie in Cannstatt und Fellbach, und daß die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer Belehrung über die fraglichen Gesetzesbestimmungen allgemein empfunden wird, zeigte die große Zahl der Besucher aus Obertürkheim und den umliegenden Orten Hedelfingen, Rotenberg, Untertürkheim und Uhlbach. Über 200 Personen aus allen Berufsständen waren erschienen. Um 8¼ Uhr eröffnete der Vizevorstand an Stelle des erst während des Vortrags erschienenen Vereinsvorstands die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung und erteilte hierauf dem Referenten das Wort zu dem angekündigten Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Hieran schloß sich eine lebhafte Erörterung an, insbesondere auch über die Berechnung der Lebens-, Aussteuer-, Militärversicherungen, den Einbezug der Renten in die Vermögensberechnung usw. Schultheiß Knauß dankte dem landw. Bezirksverein dafür, daß er es weiteren Kreisen ermöglicht habe, aus sachverständigem Munde die wichtigsten Gesetzesbestimmungen erläutert zu bekommen und sich über Anstände aufklären zu lassen. Der Vereinsvorstand, Regierungsrat Nick, schloß, nachdem er selbst noch einige Aufklärungen gegeben und auch bei dieser Gelegenheit zum Eintritt in den Verein aufgefordert hatte, in vorgerückter Abendstunde die anregend verlaufene Versammlung mit dem Dank an den Referenten für seine lehrreichen Ausführungen und an die Versammlung für ihr zahlreiches Erscheinen.

Landw. Bezirksverein Cannstatt. Seine 6. Versammlung in diesem Winter hielt der Verein am Sonntag, den 25. v. Mts., im Gasthaus zum „Adler" in Hofen ab. Sie war äußerst zahlreich besucht. Der Vorsitzende Regierungsrat Nick eröffnete die Versammlung um 3½ Uhr mit einer kurzen Begrüßung. Nachdem er aus dem Rechenschaftsbericht des Vereins vom Jahre 1913 der Versammlung die wichtigsten Gegenstände vorgetragen und im Anschluß hieran auch zum Eintritt in den Verein aufgefordert hatte, erteilte er dem Landwirtschaftsinspektor Ströbele-Leonberg zu dem angekündigten Vortrag „Zeitgemäßer Ackerbau unter besonderer Berücksichtigung der Kunstdüngerverwendung" das Wort. Der Redner behandelte in 1½stündigen eingehenden Ausführungen das ihm gestellte Thema und stellte als ersten Grundsatz auf, daß der Acker vor allem gut gepflegt werden müsse. Eine flache Bodenbearbeitung hat nach seinen Ausführungen keinen Zweck; die Ackerkrume muß immer tiefer bearbeitet werden. Der Aussaat des Wintergetreides muß ein sorgfältiges tiefes Pflügen vorangehen. Der Boden für die Frühjahrssaat muß schon im Spätjahr vorbereitet werden. Die Bodenbearbeitung hat nicht mehr mit den veralteten Holzpflügen, sondern mit den neuen eisernen Kulturpflügen zu erfolgen. Äcker, die an stauender Nässe leiden, müssen dräniert werden; die geringen Kosten (etwa 40 ℳ auf den Morgen) dürfen die Durchführung einer Dränierung nicht aufhalten, denn richtig dränierte Äcker liefern viel reichere Erträge, als nicht dränierte. Die Düngung muß eine reichliche sein, aber sie darf nicht allein mit Stallmist erfolgen, sondern es müssen auch künstliche Düngemittel herangezogen werden, die der Redner einzeln aufzählte. Bei fortwährender Düngung mit Stallmist verarmt der Boden. Redner warnte ausdrücklich vor der Düngung des Getreides, der Wiesen und Kleearten mit Latrine. Übergehend zur Saat betonte er, daß die Handsaat verschwinden und mit der Drillmaschine gesät werden müsse. Zur Saat muß alle 3—5 Jahre neue Saatfrucht, bezogen von Originalzüchtern (anerkannten Saatbauwirtschaften), verwendet werden. Während des Heranwachsens der Frucht muß das Unkraut bekämpft und der Boden gelockert werden. An den Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich eine äußerst lebhafte und längere Erörterung an. Die zahlreichen Anfragen wurden vom Vortragenden eingehend beantwortet. Der Vorsitzende machte sodann noch auf die Ausschreiben in der Cannstatter Zeitung vom 17. v. Mts., betr. Ankauf von Saatgut und Saatkartoffeln durch den Verein ꝛc., aufmerksam und forderte die Vereinsmitglieder zur alsbaldigen Anmeldung ihres Bedarfs auf. In vorgerückter Stunde wurde die Versammlung mit dem Dank an den Referenten für seinen lehrreichen Vortrag und an die Versammlung für ihr zahlreiches Erscheinen geschlossen, nachdem der Vorsitzende noch mitgeteilt hatte, daß auch heute wieder eine größere Anzahl Landwirte dem Verein als Mitglieder beigetreten seien.

Saulgau, 1. Febr. In der gestern stattgefundenen Ausschußsitzung des Landw. Bezirksvereins Saulgau stand auch die bekannte Resolution des Bezirksvereins Öhringen vom 27. Dez. 1913, welche an Stelle der mit dem 1. Januar in Kraft getretenen allgemeinen Ortskrankenkassen, um die hiedurch eintretenden hohen Belastungen der Arbeitgeber abzuschwächen, die Einführung von Landkrankenkassen fordert, zur Beratung. Da die finanziellen Wirkungen der neuen Krankenkassenordnung bis jetzt noch nicht vollauf übersehen werden können und feststeht, daß bei den Landkrankenkassen im allgemeinen die gleich großen Leistungen gefordert würden und insofern die Resolution auf falschen Voraussetzungen beruht, auch praktische Erfahrungen dieses neuen Versicherungsgesetzes noch nicht vorliegen, konnte der Vereinsausschuß dieser Resolution, soweit sie auf Änderung der Krankenkassen abzielt, nicht beitreten. Dagegen ging der Vereinsausschuß mit dem Öhringer Verein dahin einig, zu erklären, daß die Landwirtschaft, welche im vergangenen Jahr durch die schlechte Ernte und demzufolge durch die niederen Getreidepreise und die ungünstigen Absatzverhältnisse in finanzieller Beziehung um ihre Existenzfähigkeit schwer zu kämpfen hat, weitere Belastungen auf dem Gebiet der sozialpolitischen Gesetzgebung namentlich der geforderten Arbeitslosenversicherung nicht zu ertragen in der Lage wäre.

Ein unentbehrliches Hilfsmittel, um Höchsterträge von den Feldern zu erzielen, die im kommenden Frühjahr mit Sommergetreide oder Hackfrüchten bestellt werden sollen, ist eine möglichst zeitige, noch auf die rauhe Furche ausgestreute Thomasmehldüngung. Es genügt vollkommen, wenn das Unterbringen erst im Frühjahr bei den Bestellungsarbeiten erfolgt, da ja keine Verluste eintreten können.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

Ein seltenes Angebot macht die bekannte Firma **Wilkes & Cie., Aachen.** Dieselbe versendet die aus über 1000 Neuheiten bestehende Musterkollektion von **Herren- und Damenstoffen.** Die Muster werden vollständig franko versandt und außerdem wird das Porto für die Rücksendung beigefügt! Eine solche Gelegenheit ohne einen Pfennig Kosten! und ohne jede Kaufverpflichtung einen Einblick in die neueste Mode zu gewinnen, sollte niemand unbeachtet lassen. Als Beweis für den guten Ruf Wilkesscher Waren diene die Tatsache, daß der Firma allein 100 000 Nachbestellungen zugegangen sind und daß über 30 000 Anerkennungsschreiben vorliegen. **Beachten Sie die heutige Beilage,** eine Spezialofferte betreffend.

Saatzuchtwirtschaft

C. A. Schowalter,
Rosenhof bei Ladenburg,
empfiehlt folgende, mit elektrischer Kraft bestgereinigte, hellfarbige Saaten mit mindestens 95 % Keimfähigkeit:

Orig.-Schowalters Hanna-Gerste, höchst ertragreich in nass. u. trock. Jahr.
Orig.-Schowalters Pfälzer Gerste, ertragreichste aller mir bekannten Sorten.
Strubes Hafer, I. Absaat.
Petk. Gelbhafer, I. Absaat.
Preis für Gerste u. Hafer 22 ℳ per 100 kg, bei 500 kg 21 ℳ.
Größeres Quantum billiger.

Saatkartoffeln

frühe und späte, bekannte beste ältere und neuere Sorten zu billigen Preisen.
Preisliste mit Beschreibung der Sorten umsonst. 566

Speise- und Futterkartoffeln, Saatkartoffeln, Kleesaat, Saatwicken, Saatmais.
Max Meyer, Mannheim,
Binnenhafenstr. 13. 386

Zur Saat

empfehle mein allseits bestbekanntes und bestbewährtes **Fichtelgebirgs-Original-Saatgetreide**, in rauhester Lage des Fichtelgebirgs gezüchtet.

Fichtelg.-Riesen-Saathafer ℳ 9.—
" **Saatgerste** " 9.50
" **Sommersaatweizen** " 12.—
" **u. Petk. S'saatroggen** " 10.50
(letztere beide Sorten in Stroh und Korn den besten Winterroggen gleich), 5 kg jeder Sorte ℳ 2.—, **Rotklee**, garantiert seidefrei, ℳ 90.— per 50 kg. **Saaterbsen, Saatwicken und Leinsamen** allerbilligst. Jeder Sack ist mit meiner Marke und Plombe versehen, und garantiere ich für höchste Keimkraft, tadellose Reinheit und echte Originalsaat. Eventl. kostenfreie Untersuchung. Halbfrachtrückvergütung.
Heinrich Fichtner, Gottersdorf bei Münchberg i. Fichtelgeb. 543

1904 Weltausstellung St. Louis Goldene Medaille.

Saatkartoffeln
Speisekartoffeln
Brenn- und Futterkartoffeln
liefert billigst
Jacob Mayer I
Frankenthal, Pfalz.
Telephon 48.
Preisl. franko z. Diensten. 167

1910 Weltausstellung Brüssel Ehrenpreis.

Rotklee und Luzernekleesamen

unter Garantie, empfehlen äußerst billig **Kohler & Pflaum, Weil der Stadt.** 411

Zur Saat

offerieren **prima roten**
Schlanstedter
Sommerweizen
Gebrüder Kirchheimer,
Heilbronn a. N. 465

Original-Runkelsamen
Kirsches Ideal

liefert
Grösste Massen-Erträge
Grösste Nährstoffmengen
pro ha 458
bei einer Haltbarkeit bis zum Sommer.

Original-
Kirsches Hafer

hat sich unter den verschiedensten Verhältnissen als **ertragreichste** und **lagersicherste** Sorte bewährt.

Er liefert volles Korn mit relativ wenig Spelzen und bringt **Durchschnittserträge von 25 Ztr. und mehr pro Morgen.**

Meine Originalsaat kommt gegen Staubbrand gebeizt in getrocknetem, unbegrenzte Zeit haltbarem Zustande zum Versand.

1000 kg Mk. 300.—,
500 kg Mk. 155.—,
100 kg Mk. 33.—.

A. Kirsche-Pfiffelbach, Dom. Sundhausen, Hzgt. Gotha.

Auf Grund der allgemeinen Bedingungen für den Verkauf der von der Landwirtschaftskammer anerkannten Saaten empfehle ich:

Original-Raecke's Bordeaux-Sommerweizen.

Höchste Ertragsfähigkeit durch mehrjährige Anbauversuche an verschiedenen Stellen festgestellt. Stroh kurz und lagerfest. Körnerausfall beschränkt durch Auslese auf festen Spelzenschluß. Körnerertrag während der beiden letzten Jahre am Züchtungsorte: 20½ und 22¼ Ztr. pro Morg. durchschnittlich. Der Weizen ist frei von Steinbrand und fast gänzlich flugbrandfrei. 1 Ztr. **15.—** Mk., 20 Ztr. **290.—** Mk., 100 Ztr. **1400.—** Mk.
Besondere Frachtermäßigung für Saatgut bei der Abfertigung.

J. Raecke, Hemsdorf
Post Gr.-Rodensleben, Stat. Ochtmersleben.
Anerkannte Saatzuchtwirtschaft der Landwirtschaftskammer
587 Halle a. Saale.

Welches Saatgut wähle ich?

Nur das der **Deutsch-schwedischen Saatzuchtanstalt**, das von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft als das Vorzüglichste anerkannt ist und daher von sämtlichen Regierungen mit Frachtermäßigung ausgezeichnet wurde.
Preisliste, Anfragen und Bestellungen an den **Generalvertreter** Herrn Rittergutsbesitzer **Franz Redenbacher, München**, Romanstraße 72. Auf Bestellungen durch Genannten 5 % Ermäßigung auf die Original-Katalogpreise. 585

Zur Frühjahrssaat

empfehle in rauher, 570 m Höhenlage angebautes, bestgereinigtes (trieurtes) Saatgut, als:

Gerste (Goldthorpe), 1. Absaat, frühreif, gute Braugerste Mk. 10.—,
Gerste (Webbs), steifhalmig, sehr ertragreich . . . . " 9.50,
Hafer (Strubes), 1. Absaat, ertragreichster Hafer . . " 10.—,
Hafer (Ligowo), 2. Absaat, sehr ertragreich, frühreif . . " 9.50,
Sommerweizen (Hohenheimer), 1. Absaat, frühreif . " 11.—,
Ackerbohnen (Halberstädter), frühreif, reichtragend . " 9.—
je per Zentner. Der Versand erfolgt gegen Nachnahme in zum Selbstkostenpreis berechneten Säcken. Bei größerer Abnahme Muster zu Diensten und Extraberechnung. Um genaue Angabe der Empfangsstation wird gebeten. 374
Gutsp. **Siegel, Schloßgut Lichtenegg,** Post Oberndorf a. N.

Saat Kartoffeln
H. Otto Ernst, Ulm a/D

Originalsaatgut.

Stolls Fahnenhafer, reiche Körner- und Stroherträge, kein Körnerausfall, geringe Bodenansprüche, 100 kg 26 ℳ, 1000 kg 250 ℳ.
Stolls kleine rote Ackerbohne, reichtragend, sehr krautwüchsig, darum beste Gründüngungspflanze, 100 kg 30 ℳ, 1000 kg 280 ℳ.
Saatkartoffeln v. Lochows Wohltmann Nr. 34, von der Bad. Landw.-Kammer anerkannter Nachbau, lieferte 1913 Maximalerträge, 50 kg 5 ℳ, 1000 kg 80 ℳ.
Säcke zum Selbstkostenpreis. Nachnahmeversand ab Meckesheim unter den für die Saatbaustellen der Landw.-Kammer aufgestellten Beding. Halbe Fracht!
Ph. Heinrich Stoll,
von Großh. Bad. Saatzuchtanstalt anerkannt. Saatzuchtbetrieb, **Meckesheim**, Baden. 466

Münsingen.
Ia. Alb-Espersamen Rotklee, Luzerne Grassam., Saatwicken Saaterbsen, Linsen
usw. in hochkeimfähigen Sorten, empfiehlt unt. Garantie billigst **Carl Stiegler,** G. A. Kellers Nachfolger, Samenhandlung. 365

Zur Frühjahrssaat!

Offeriere meine seit Jahren rühml. bekannten, in rauher, 600 m Höhenlage gezogenen Originalsaaten: **Fichtelgeb.-Frühsaathafer** ℳ 9.—, **Ligowofrühsaathafer** ℳ 10.40, **Fichtelgebirgs- und Petkuser Sommersaatroggen** ℳ 10.50, **Saatgerste** ℳ 9.80, **Sommersaatweizen** ℳ 12.50 per 50 kg. Große Posten billiger. Deutsche seidefreie **Rotkleesaat** 50 kg ℳ 96.—, 5 kg ℳ 10.—, nordfranzösische **Rotkleesaat** per 50 kg ℳ 88.—. Gar. für Keimkraft und Reinheit aller Saaten. Halbfrachtrückvergütung (event. kostenfreie Untersuchung), Versand in mit Schutzmarke plombierten Säcken. Tausende von Anerkennungen und Nachbestellungen von Kgl. Behörden, Vereinen und Landwirten bestätigen die Vorzüge meines Saatgutes.
Joh. Erh. Dietel, Gottersdorf, Post Münchberg, Telephon Nr. 55, Fichtelgebirge. 359

Für Darlehenskassen-Vereine zc.
empfehle prima 448
Welschkornmehl
sowie **Gerstenmehl**
in Waggonladungen von 100 und 200 Ztr. äußerst billig. Offerten mit Mustern zu Diensten! **Albert Kollmar, Rottenburg a. Neckar.**

Ia. Fichtelgebirgshafer

hat zur Saat abzugeben p. Ztr. zu Mk. 9.50, bei 100 Ztr. p. Ztr. zu 9 Mk., halbe Fracht. 388
A. Köstlin, Landesökonomierat, **Ochsenhausen**, Württ.

№ 9. Stuttgart. 1914. Den 28. Februar.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 87500.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 60 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend den Verkehr mit Reben sowie die Neuanlage von Rebpflanzungen. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Gebührenordnung für den Betrieb der Rebendesinfektionsstellen in Untertürkheim, Offenau OA. Neckarsulm und Reutlingen. — Bekanntmachung der K. Samenprüfungsanstalt in Hohenheim. — Bekanntmachung der Landw. Versuchsstation Hohenheim, betreffend Vertragsfirmen. — Maul- und Klauenseuche. — **Aufsätze:** Von der K. Saatzuchtanstalt Hohenheim für das Frühjahr 1914 anerkannte Saaten. — Die Düngung im Forstbetriebe. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Fragekasten. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.**

Amtliches.

Im Vollmachtsnamen Sr. Majestät des Königs hat das K. Staatsministerium am 18. Februar d. J. den Vorstand des Landw. Bezirksvereins Ehingen, Freiherrn Schenk von Stauffenberg in Rißtissen OA. Ehingen, in widerruflicher Weise (als Vertreter des Donaukreises an Stelle des verstorbenen Ökonomierats Farny in Dürren) zum außerordentlichen Mitglied des Verwaltungsausschusses der Zentralstelle für die Landwirtschaft ernannt.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend den Verkehr mit Reben sowie die Neuanlage von Rebpflanzungen.

Durch die in Vollziehung des Reichsgesetzes, betreffend die Bekämpfung der Reblaus vom 6. Juli 1904 (RGBl. S. 261) ergangene Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 1. März 1907 (RegBl. S. 85) ist bestimmt:

I. Verkehr mit Reben.

Das am Weinbau beteiligte Gebiet des Königreichs ist in folgende 6 Weinbaubezirke eingeteilt:

1. Bezirk: oberes Neckartal, umfassend die Oberamtsbezirke: Kirchheim, Nürtingen, Reutlingen, Rottenburg, Tübingen und Urach.
2. Bezirk: mittleres Neckartal, umfassend die Oberamtsbezirke: Backnang, Böblingen, Calw, Cannstatt, Eßlingen, Herrenberg, Leonberg, Ludwigsburg, Neuenbürg, Schorndorf, Stuttgart Stadt, Stuttgart Amt, Waiblingen und Welzheim.
3. Bezirk: unteres Neckartal, umfassend die Oberamtsbezirke: Besigheim, Brackenheim, Heilbronn, Marbach, Maulbronn, Neckarsulm, Vaihingen und Weinsberg.
4. Bezirk: Kocher- und Jagsttal, umfassend die Oberamtsbezirke: Gaildorf, Hall, Künzelsau und Öhringen.
5. Bezirk: Taubergrund, umfassend die Oberamtsbezirke: Gerabronn und Mergentheim.
6. Bezirk: Bodenseegegend, umfassend die Oberamtsbezirke: Ravensburg und Tettnang

Nach § 3 Abs. 3 des Reichsgesetzes ist es verboten, bewurzelte Reben oder Blindreben über die Grenzen eines Weinbaubezirks zu versenden, einzuführen oder auszuführen. Ausnahmen von dem Verbote können von der Zentralstelle für die Landwirtschaft für Blindreben und im Verkehr zwischen benachbarten Weinbaubezirken zugunsten einer Person, welche in beiden Bezirken Rebpflanzungen besitzt, auch für Wurzelreben zugelassen werden. Die Bewilligung sonstiger Ausnahmen bedarf der Zustimmung des Reichskanzlers.

Gesuche um Zulassung von Ausnahmen sind beim Oberamt einzureichen. In den Gesuchen ist die Stückzahl und Sorte der Wurzelreben und Blindreben, deren Versendung, Einfuhr oder Ausfuhr beabsichtigt ist, anzugeben, sowie die Lage der Grundstücke, von welchen die Reben herrühren und wohin sie verbracht werden sollen, zu bezeichnen.

II. Neuanlage von Rebpflanzungen.

Wer auf einem innerhalb eines Weinbaubezirks gelegenen Grundstück Reben pflanzen oder zur Gewinnung von Wurzelreben Blindholz einsetzen will, hat der Ortspolizeibehörde derjenigen Gemeinde, in welcher das Grundstück liegt, gleichviel ob dasselbe bereits mit Reben bepflanzt war oder nicht, und ohne Rücksicht auf den Umfang der Anpflanzung, mindestens acht Tage vor Beginn der Pflanzarbeit schriftlich oder zu Protokoll Anzeige zu erstatten und hiebei anzugeben:

1. die Lage, Parzellnummer und Größe des Grundstücks,
2. ob Wurzel- oder Blindreben verwendet werden sollen, in welcher Zahl und in welchen Sorten, und
3. woher und von wem das Pflanzholz bezogen wird.

Die Anzeige ist nicht erforderlich, wenn lediglich kleine Nachbesserungen mit selbstgezogenen Reben vorgenommen werden.

Die Ortspolizeibehörde hat, falls mit Rücksicht auf die Herkunft oder die Art des Pflanzholzes oder wegen der geringen Entfernung des anzupflanzenden Grundstücks von verseuchten oder seuchenverdächtigen Flächen Bedenken gegen

die Neuanlage bestehen, hievon unter vorläufiger Untersagung der Anpflanzung den zuständigen Aufsichtskommissär unter Mitteilung einer Abschrift der Anzeige zu benachrichtigen. Hält der Aufsichtskommissär die Bedenken für begründet, so hat er der Zentralstelle für die Landwirtschaft zu berichten, welche die Entscheidung des Ministeriums des Innern herbeizuführen hat. Über die Anzeigen hat die Ortspolizeibehörde ein fortlaufendes Verzeichnis nach dem vorgeschriebenen Formular (Anlage IV zur Vollzugsverfügung) zu führen.

Die K. Stadtdirektion Stuttgart und die K. Oberämter der weinbautreibenden Bezirke werden ersucht, auf diese Bekanntmachung in geeigneter Weise aufmerksam zu machen.

Stuttgart, den 16. Februar 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Gebührenordnung für den Betrieb der Rebendesinfektionsstellen in Untertürkheim, Offenau OA. Neckarsulm und Reutlingen.

An Gebühren sind für die Desinfektion

von	1— 500	Reben	2	M,	
„	501— 1000	„	3	„	
„	1001— 1500	„	3	„	50 ₰,
„	1501— 2000	„	4	„	
„	2001— 2500	„	4	„	50 ₰
„	2501— 3000	„	5	„	
„	3001— 3500	„	6	„	
„	3501— 4000	„	7	„	
„	4001— 5000	„	8	„	
„	5001— 6000	„	9	„	
„	6001— 7000	„	10	„	
„	7001— 8000	„	11	„	
„	8001— 9000	„	12	„	
„	9001—10000	„	13	„	usw.

zu entrichten.

Kommen mehrere kleinere Posten verschiedener Anlieferer gleichzeitig, d. h. in einer Kastenfüllung zur Desinfektion, so sind zunächst die Desinfektionskosten für die Gesamtmenge nach obiger Gebührenordnung festzustellen. Der so ermittelte Betrag ist auf die einzelnen Anlieferer je nach der Zahl ihrer Reben rechnungsmäßig zu verteilen.

In obigen Gebührensätzen sind die Arbeitskosten, die Beschaffung von Schwefelkohlenstoff und warmem Wasser zur Erwärmung des Kastens einbegriffen.

Etwa entstehende Transport- und Verpackungskosten sind nach ihrem tatsächlichen Betrag besonders zu berechnen.

Stuttgart, den 16. Februar 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Samenprüfungs-Anstalt in Hohenheim.

Für das laufende Jahr haben nachstehende Samenhandlungen mit der Anstalt einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem sie sich verpflichten, ihren Abnehmern für Echtheit und eine jedesmal in Prozenten ausgedrückte Reinheit und Keimfähigkeit von Saatwaren auf von der Anstalt zu beziehenden Garantiescheinen zu garantieren und für einen durch Nachuntersuchung etwa festgestellten Minderwert der Lieferungen einen entsprechenden Ersatz zu leisten:

1. Adolf Adorno in Tettnang.
2. Hubert Albrecht jr. in Mergentheim.
3. Chr. Andreä, Inh. Ernst Dietrich, in Schw. Hall.
4. Georg Andreä in Nürnberg.
5. Ludwig Bauer in Künzelsau.
6. Emil Baumann in Welzheim.
7. Wilhelm Bechler, unt. Stadt in Ehingen a. D.
8. Heinrich Becker in Heilbronn.
9. Moritz J. Bernheim in Hechingen.
10. Heinrich Böhm in Künzelsau.
11. C. Büchsenstein u. Essig in Ludwigsburg.
12. Joseph Bühler in Herbertingen.
13. M. Bühler, Jos. Minchs Nachf., in Riedlingen a. D.
14. Friedrich Bührer zur Krone in Biberach a. Riß.
15. C. F. Burger in Sindelfingen.
16. L. M. de Crignis in Kaufbeuren.
17. Wilhelm Deuschle in Ulm.
18. Emil Eberhard in Geislingen a. d. St.
19. J. G. Ehrhart in Dürmentingen.
20. J. F. Ehrhart in Memmingen.
21. Emhardt u. Ritter in Stuttgart.
22. A. Fleischle in Munderkingen.
23. C. Gärtners Nachf., Inh. Carl Volk in Eßlingen.
24. F. Gastpar, Inh. Herm. Kohn, in Ludwigsburg.
25. Carl Gauger, vorm. C. Bosch, in Heidenheim a. d. Br.
26. Ch. Geigle in Nagold.
27. Fr. Glück, vorm. Fr. Obermüller, in Öhringen.
28. Wilhelm Goll in Tuttlingen.
29. Joh. Gottfr. Goppelt in Heilbronn.
30. Heinrich Gräßle in Siglingen.
31. Adolf Hage in Schussenried.
32. Louis Hahn in Bopfingen.
33. Heinrich Haug b. Engel in Biberach a. d. Riß.
34. Heinrich Heel beim Kornhaus in Leutkirch.
35. F. G. Heim in Nürtingen.
36. Johannes Henseler in Geislingen a. d. St.
37. Hans Hettinger in Schwäb. Hall.
38. J. B. Huber, Inh. A. Miller, in Oberstadion.
39. Carl Hübner in Pfedelbach.
40. Erhard Kiem in Rasgenstadt OA. Ehingen.
41. Fr. Kiessecker in Niederstetten.
42. W. Kirsner in Rottweil.
43. Hermann Klemm in Ulm.
44. Wilhelm Knausenberger in Schwäb. Hall.
45. Kohler u. Pflaum in Weil der Stadt.
46. Thomas Kölle in Ulm.
47. Ignaz Krug in Hoßkirch.
48. F. J. Kuen zur Sonne in Kißlegg.
49. Gebrüder Kuhn, L. Traubs Nachf., in Uttenweiler.
50. F. J. Kupferschmid in Spaichingen.
51. Jos. Leins, vorm. A. Schäfer, in Ergenzingen.
52. Sebastian Leins zum Eckhaus in Ergenzingen.
53. J. Leiz, Inh. Th. Schabel, in Gundelsheim.
54. Eugen Lemperle in Epfendorf.
55. Adolf Mauch in Dunningen.
56. Joh. Mayer am Markt in Kirchheim u. Teck.
57. Anton Menz in Saulgau.
58. Carl Meyer in Crailsheim.
59. A. G. Millauers Nachf. in Ellwangen.
60. Joseph Minch am Zwiefaltertor, Inh. Felix Minch, in Riedlingen.
61. Georg Moll in Beimerstetten OA. Ulm.
62. Georg Müller im alten Oberamt in Biberach a. d. Riß.
63. Kaspar Müller, mechan. Seilerei, beim Bahnhof in Donzdorf.
64. Friedrich Öchsle in Geislingen a. d. St.
65. Adolf Palm in Laichingen.
66. Adolf Preßmar, Seiler in Geislingen a. d. St.
67. Martin Renz in Emmingen i. W.

67a. Theodor Richter in Ellwangen.

68. Gustav Schaal in Leutkirch.
69. Dan. Schäfer in Nürnberg.
70. Joseph Schlick in Zimmern bei Rottweil.
71. C. H. Schneider in Tübingen.
72. W. Schöll in Plieningen.
73. Carl F. Scholl in Knittlingen.
74. Chr. Schuler am Sand, Inh. L. Krayl in Göppingen.
75. Carl Schuster in Lendsiedel, Post Kirchberg a. d. Jagst.
76. Johann Seelig, vorm. K. Betz, in Weingarten.
77. Semmler u. Kaipf in Stuttgart.
78. Carl Siegler in Heilbronn.
79. Carl Stiegler, G. A. Kellers Nachf., in Münsingen.

80. Carl Stöwe in Eschenau.
81. Vitus Ströbele in Unterkochen bei Aalen.
82. A. Stroppel, Inh. Robert Stroppel, in Zwiefalten.
83. Albert Teufel in Horb.
84. Rud. Übelhör in Kirchberg a. d. Jagst.
85. Wilhelm Ullrich in Blaubeuren.
86. Gebr. Wagner in Reutlingen.
87. Jacob Walther in Giengen a. d. Brenz.
88. Gustav Warth, Louis Vogelsangs Nachf., in Schwäb. Hall.
89. Daniel Weckart in Herbrechtingen.
90. Gebr. Weckerle in Zuffenhausen.
91. Franz Weinmann in Ehingen a. D.
92. Friedrich Weller in Gründelhardt OA. Crailsheim.
93. Heinr. Wohlfahrts Nachf., Inh. Gg. Meyder in Ilshofen.
94. C. Ziegler in Künzelsau.
95. Adolf Zügel in Murrhardt.
96. Richard Zweygart in Böblingen.

Die Samenprüfungsanstalt führt für württembergische Abnehmer dieser Firmen, sofern erstere nicht selbst Samenhändler sind, Nachuntersuchungen von Saatwaren kostenfrei aus unter der Bedingung, daß jeder eingesandten Probe der von der Vertragsfirma verabfolgte Garantieschein beigefügt wird, auf welchem die Garantie, der Preis und das Gewicht des gekauften Saatguts angegeben sein müssen, widrigenfalls dem Einsender die vollen Untersuchungskosten angerechnet werden. — Andere als von der Anstalt vorgeschriebene, oder richtige, aber nur lückenhaft ausgefüllte, oder irgendwie handschriftlich geänderte Gewährscheine haben auf der Anstalt keine Geltung. Mit ungültigen Gewährscheinen versehene Samenproben werden bis zum Eintreffen eines vorschriftsmäßig ausgefüllten Scheines von der Nachuntersuchung zurückgestellt.

Alle zur Untersuchung auf Echtheit, Reinheit und Keimfähigkeit, Seide und Herkunft bestimmten Samenproben, allenfalls auch Proben von Unkrautsamen und -Pflanzen, sowie hierauf bezügliche dienstliche Zuschriften sind zur Vermeidung von Verzögerungen in der Berichterstattung **an die Samenprüfungsanstalt** und nicht an eine andere Adresse, auch nicht an die hiesige Landw. Versuchsstation zu richten.

In dringenden Fällen gilt die Telegrammadresse: Samenkontrolle Hohenheim.

Hohenheim, den 16. Februar 1914.

Der Vorstand: Prof. Dr. O. Kirchner.

Bekanntmachung der Landw. Versuchsstation Hohenheim, betreffend Vertragsfirmen.

Als Nachtrag unserer Bekanntmachung in Nr. 7 ds. Bl. sind die Firmen

Daur, Emil, Neu-Ulm, und
Mayer, Gebrüder, Waiblingen,

noch anzuführen.

Versuchsstation Hohenheim.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Württemberg:

in Weingarten OA. Ravensburg.

Aufsätze.

Von der K. Saatzuchtanstalt Hohenheim für das Frühjahr 1914 anerkannte Saaten.

(Vgl. die amtliche Bekanntmachung in Nr. 1 und 5 und die gemeinsamen Angebote im Anzeigenteil der heutigen Nummer.)

Laufende Nr.	Nummer der anerk. Wirtschaft	Anerkannte Wirtschaft	Anerkannte Sorte	Sortenbeschreibung	Bemerkungen.
			A. Saatzucht- und Saatbauwirtschaften.		
1	1	K. Landw. Institut Hohenheim.	a) **Beseler II-Hafer,** 2. Nachbau.	In fruchtbaren Lagen sehr hohe Erträge an Korn und gute Erträge an Stroh liefernd, wasserbedürftig, sehr lagerfest, spätreifend, weißspelzig.	Beansprucht guten Boden, reichliche Düngung, sorgfältige Kultur, nützt aber diese Verhältnisse besonders gut aus.
			b) **F. v. Lochows Gelbhafer,** D. L. G.-Hochzucht. 1. Nachbau.	Eine frühreife Sorte mit gelbem Korn und mittellangem, weißgelblichem Stroh. Die Rispe ist steifrispig, der Spelzenanteil gering. Ertrag sehr gut.	Besonders anbauwürdig für leichteren, hinreichend feuchten Boden, paßt auch in höhere Lagen mit weniger guten Verhältnissen.
			c) **Zeiners Frankengerste,** D. L. G.-Hochzucht. 1. Nachbau.	Neuzüchtung mit sehr gutem Korn- und Strohertrag und guten Braugersteeigenschaften.	Für fast alle Verhältnisse passend.
			d) Orig. **Hohenheimer Sommerweizen,** Eigenzucht.	Weißähriger, unbegrannter Sommerweizen mit sehr gutem Korn- und Strohertrag, Körner von sehr guter Qualität.	Für alle Verhältnisse passend.
			e) Orig. **Rosablühende schwed. Futtererbse.** Eigenzucht.	Neuzüchtung. Rosablühend, gelblichgrüne Farbe der Körner; liefert hohen Ertrag an grüner Masse.	Gedeiht überall, vorausgesetzt, daß der Boden genügend Kalk enthält.
2	2	Steiners Schloßgut Laupheim.	**Zeiners Frankengerste,** D. L. G.-Hochzucht. 1. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, c schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, c schon mitgeteilt.
3	4	K. Staatsdomäne Neuhaus bei Mergentheim (Oek.Rat Zeiner).	a) Orig. **Zeiners Frankengerste.** Eigenzucht. D. L. G.-Hochzucht.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, c schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, c schon mitgeteilt.
			b) **Hohenheimer Sommerweizen,** 2. Nachb.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, d schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, d schon mitgeteilt.
4	9	K. Staatsdomäne Ochsenhausen OA. Biberach (L. Oek.Rat Köstlin).	Orig. **Frühe Frnwirth Goldthorpegerste.** Eigenzucht. D. L. G.-Hochzucht.	Neuzüchtung mit recht gutem Korn- und Strohertrag; lagerfest, reift 8 Tage vor der gewöhnlichen Goldthorpe.	Für gute, nicht leicht an Trockenheit leidende Böden.

Laufende Nr.	Nummer der anerk. Wirtschaft	Anerkannte Wirtschaft	Anerkannte Sorte	Sortenbeschreibung	Bemerkungen.
			B. Saatbauwirtschaften.		
5	3	K. Hofdomäne Sindlingen OA. Herrenberg (Vermehrungsstelle für Orig. Petkus. Gelbhafer, Oek.Rat Adlung).	a) Orig. Sindlinger Sommerweizen. Eigenzucht.	Braunähriger, begrannter Sommerweizen mit gutem Korn- und Strohertrag; Körner von sehr guter Qualität.	Wenig anspruchsvoll an Boden und Klima, paßt also auch für flachgründigere Böden und höhere Lagen.
			b) Orig. F. v. Lochows Gelbhafer, D. L.G.-Hochzucht.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, b schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, b schon mitgeteilt.
			c) F. v. Lochows Gelbhafer, 2. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, b schon angegeben.	
6	5	K. Hofdomäne Aichholzhof b. Markgröningen (H. Marstaller, Domänepächter).	Strubes Schlanstedter Hafer, D. L.G.-Hochzucht. 1. Nachbau.	In fruchtbaren Lagen sehr hohe Erträge an Korn und Stroh liefernd, lagerfest, spätreifend, weißspelzig.	Beansprucht g. Boden, reichl. Düng., sorgfält. Kultur, nützt diese Verhältnisse s. gut aus.
7	10	Willenbach, Pachtgut der Zuckerfabrik Heilbronn.	a) Strubes Schlanstedter Hafer, D. L.G.-Hochzucht. 1. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 6 schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 6 schon mitgeteilt.
			b) Frühe Fruwirth Goldthorpegerste, D. L.G.-Hochzucht. 1. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 4 schon angegeben.	
8	12	Fürstl. v. Wolfeggsche Oek.Verwalt. Hopfenweiler, OA. Waldsee (Gutsverw. Lebherz).	Zeiners Frankengerste, D. L.G.-Hochzucht. 2. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, c schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, c schon mitgeteilt.
9	13	Hofgut Oberlimpurg bei Schwäb.-Hall (Besitzer Dr. Franck).	Hohenheimer Sommerweizen, 1. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, d schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, d schon mitgeteilt.
			C. Kartoffelbaustationen.		
1	1	K. landw. Institut Hohenheim.	a) Switez, 1. Nachbau.	Züchter: Dolkowski-Nowawies. Knolle meist groß, plattrund; Schale und Fleisch weiß, Kraut kräftig; Reife sehr spät; Stärkegehalt hoch.	Fabrik- und ziemlich gute Eßkartoffel.
			b) Vater Rhein, 4. Nachbau.	Züchter: Fr. Böhm II-Großbieberau. Knolle gut mittelgroß, rund, rotschalig, weißfleischig; ziemlich hohes, kräft. Kraut, bräunl. Stengel; Reife mittelspät; recht gut im Ertrag; mittl. Stärkegeh.	Allgemeine Wirtschafts- und Eßkartoffel.
			c) Industrie, 4. Nachbau.	Züchter: Modrow-Gwisdzyn. Knolle meist ziemlich groß, rund bis länglich, weiße Schale, gelbes Fleisch; Reife spät; sehr ertragr.; Stärkegeh. hoch.	Allgemeine Wirtschafts- und gute Speisekartoffel.
2	2	Steiners Schloßgut Laupheim.	a) Industrie, Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, c schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, c schon mitgeteilt.
			b) Professor Wohltmann, 1. Nachbau.	Züchter: Cimbal-Frömsdorf. Plattrunde bis länglichrunde Knolle; Augen flach; Kraut hoch und mittelstark; spätreif.	Allgemeine Wirtschafts- und gute Speisekartoffel.
			c) Gertrud.	Züchter: Merckel-Liebuch. Knolle ziemlich groß, rund bis längl., Schale u. Fleisch weiß. Hohes, recht kräft. Kraut; Reife mittel bis spät, sehr ertragr.	Sehr gute Wirtschafts- und Speisekartoffel.
			d) Vater Rhein.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, b schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, b schon mitgeteilt.
			e) Laupheimer Wohltmann. Eigenzucht.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 2, b schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 2, b schon mitgeteilt.
3	3	K. Hofdomäne Sindlingen OA. Herrenberg (Oek.Rat Adlung).	a) Industrie, 1. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, c schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, c schon mitgeteilt.
			b) Landrat von Ravenstein, 2. Nachbau.	Züchter: Trog in Kleinräudchen, Kreis Guhrau, Schlesien. Knolle ziemlich groß, länglichrund mit rosa Schale, flachen Augen und weißem Fleisch. Krautwuchs hoch, kräftig; Blätter mittelgroß; Blüte weiß; Reifezeit mittelspät; Ertrag sehr gut; Stärkegehalt ziemlich hoch.	Gute Wirtschafts- und Speisekartoffel.
			c) Alte Blochinger, Nachbau.	Stammt von Landwirt Knaus in Blochingen bei Saulgau. Knolle lang u. groß, blaßrotschalig u. weißfleischig; Kraut hoch u. üppig; Ertrag s. hoch.	Allgemeine Wirtschafts- und ziemlich gute Speisekartoffel
			d) Wohltmann 34, 1. Nachbau.	Züchter: v. Lochow-Petkus. Knolle groß, rund bis länglich; rote Schale, gelbes Fleisch; Reife spät; sehr ertragreich.	Allgemeine Wirtschafts- und gute Speisekartoffel.
			e) Auguste Viktoria, 3. Nachbau.	Züchter: Richter-Hameln. Knolle langoval und mittelgroß; Schale u. Fleisch weiß; Kraut niedrig; Ertrag sehr gut; Stärkegehalt ziemlich hoch.	Gute Wirtschafts- und Speisekartoffel.
			f) Gertrud.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 2, c schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 2, c schon mitgeteilt.
			g) Jubelkartoffel, 3. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 3, e schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 3, e schon mitgeteilt.
			h) Hassia, 2. Nachbau.	Züchter: F. Böhm II-Großbieberau. Knolle gut mittelgroß, rund; Schale weißgelb; Fleisch gelblichweiß; Kraut kräftig; Ertrag gut.	Allgemeine Wirtschafts- und gute Speisekartoffel.
			i) Blaue Odenwälder, 2. Nachbau.	Eine blaue Frühkartoffel.	

Laufende Nr.	Nummer der anerk. Wirtschaft	Anerkannte Wirtschaft	Anerkannte Sorte	Sortenbeschreibung	Bemerkungen.
			C. Kartoffelbaustationen.		
3	3	**K. Hofdomäne Sindlingen OA. Herrenberg** (Oek.Rat Adlung).	k) **Switez**, 1. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, a schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, a schon mitgeteilt.
			l) **Geheimrat Werner.**	Züchter: Cimbal-Frömsdorf. Knolle groß, rund mit blaßroter Schale, mittelflachen Augen und weißem Fleisch. Krautwuchs hoch, kräftig; Blätter mittelgroß, dunkelgrün; Stengel mit etwas bräunlichem Anflug; Blüte weiß; Reifezeit spät; Ertrag hoch; Stärkegehalt mäßig hoch.	Gute Wirtschafts- und ziemlich gute Speisekartoffel.
4	4	**Fürstl. Hofdomäne Platzhof bei Oehringen** (Oek.Rat Schmid).	a) **Auguste Viktoria.**	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 3, e schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 3, e schon mitgeteilt.
			b) **Landrat von Ravenstein**, 2. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 3, b schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 3, b schon mitgeteilt.
			c) **Jubelkartoffel.**	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 3, e schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 3, e schon mitgeteilt.
			d) **Gertrud**, 3. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 2, c schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 2, c schon mitgeteilt.

Die Düngung im Forstbetriebe.

(Auf mehrere Anfragen.)

Die Frage der Forstdüngung steckt noch in den Kinderschuhen, namentlich soweit sie die künstliche Düngung betrifft. Der Grund liegt wohl hauptsächlich in der Eigenart des forstlichen Betriebs. Der Forstmann war bisher gewöhnt, den ihm zugewiesenen Boden als einen gegebenen Produktionsfaktor zu betrachten, auf dessen Verbesserung er, abgesehen von Bodenbearbeitung, Entwässerung usw., kaum einen weiteren Einfluß ausüben könne. Die Erzielung kräftigen Pflanzenmaterials suchte man allein durch möglichst gute Bearbeitung und Pflege — wozu auch die Düngung mit tierischen und pflanzlichen Düngern zählt — der Saat- und Pflanzschulen zu erreichen. Gegen die Anwendung von natürlichen oder künstlichen Düngern bei Freilandkulturen verhielt man sich ablehnend, da man der Meinung war, der Wald solle sich selbst düngen.

Die Pflege der Forstpflanzen mit künstlichem Dünger ist ein Kind der Neuzeit und hat sich bereits in zwei bestimmten Fällen, nämlich im Saat- und Pflanzschulbetrieb sowie bei der Aufforstung von Ödländereien, bzw. bei der Kräftigung von Kulturen auf heruntergekommenen Waldböden, vorzüglich bewährt. Versuche neuerer Art, in den Saat- und Pflanzschulen die natürliche mit der künstlichen Düngung zu verbinden, sind vollständig geglückt.

Wenn ein Beet zur Anzucht von Pflanzen benützt worden ist, wird es mit Lupinen gedüngt, wobei der Aussaat der Lupine eine Vordüngung mit 5 Kilo Thomasmehl und 2 Kilo 40prozentigem Kalisalz pro Ar vorausgeht. Derartig gedüngte Beete brauchen bis zur nächstmaligen Räumung einer weiteren gründlichen Düngung nicht, also ca. 4 bis 5 Jahre.

Bei der Düngung von Waldanlagen im Freien kann es sich um Bestände, die das Alter von etwa 20 Jahren überschritten haben, aus Rentabilitätsgründen kaum mehr handeln, wohl aber um jüngere Anlagen. Denn die Holzpflanzen weisen den Höchstverbrauch an Nährstoffen in ihrem Jugendstadium auf.

Wie die bisherigen Erfahrungen zeigen, beschleunigt und kräftigt eine rationelle Düngung nicht nur das Wachstum der Forstkulturen, sondern es macht sie auch widerstandsfähiger gegen eine Reihe von Gefahren, welche jungen Waldungen drohen. Die Wirkung der Düngung zeigt sich in kurzer Zeit: Das Aussehen der Pflanzen wird ein gesünderes, beim Nadelholz verdichtet sich die Benadelung, die gelblichen, gebleichten Nadeln zeigen satte, dunkelgrüne Färbung, das Wachstum der ober- und unterirdischen Pflanzentriebe nimmt nach Länge und Stärke kräftig zu. Leider ist, sobald es sich um größere Freilandkulturen handelt, die Anwendung von tierischem und pflanzlichem Dünger (abgesehen von Gründüngung) des hohen Kostenpunktes halber ausgeschlossen und man ist gezwungen, ausschließlich zu künstlichen Düngemitteln zu greifen.

Den heruntergekommenen, vielfach durch langjährige Streuentnahme verarmten Waldböden sowie den Ödländereien, die sich zumeist aus Schafweiden und ausgesogenen Äckern rekrutieren, fehlt in den meisten Fällen nicht ein, sondern eine Mehrzahl von Nahrungsstoffarten, nämlich Phosphorsäure, Kali und Stickstoff. Es kann demgemäß eine tatsächliche Anregung des Wachstums in vorgenannter Art nur gewährleistet werden durch eine Bereicherung des Bodens mit diesen drei Nährstoffquellen. Einseitige Düngung hat durchweg zu schlechten Ergebnissen geführt, genau wie beim Ackerbau. Die Grundbedingungen des Pflanzenwachstums müssen ja naturgemäß bei beiden Kulturarten die gleichen sein.

Die Phosphorsäure führt man den Kulturen meistenteils im Thomasmehl zu. Preis pro Zentner (16 bis 18% zitronensäurelöslich) 2,50 bis 3 ℳ. Die Phosphorsäure hält sich im Boden lange Zeit in leicht aufnehmbarer Form und wird nicht durch atmosphärische Niederschläge ausgewaschen. Wir haben es also gewissermaßen mit einer Vorratsdüngung zu tun. Thomasmehl wird, 8 bis 12 Ztr. auf den Morgen, am zweckmäßigsten vor Winter ausgestreut, Superphosphat, 8 bis 10 Ztr. pro Morgen, gibt man dagegen erst wenige Wochen vor dem Verpflanzen.

Für die Kalidüngung, bei deren reichlicher Zufuhr es den Pflanzen erst möglich ist, die anderen künstlichen Düngemittel voll auszunützen, kommen Kainit für alle leichten, die konzentrierten Kalisalze für alle schweren Böden in Betracht.

Der Kainit (Preis pro Zentner 1,20 bis 1,60 ℳ) hat die wertvolle Eigenschaft, leichte und trockene Böden bindiger und feuchtigkeitshaltiger zu machen, also die Böden auch physikalisch zu verbessern. 8 bis 12 Ztr. Kainit oder 2 bis 4 Ztr. 40prozentiges Kalisalz auf den Morgen sind angemessene Kaligaben, bereits vor Winter ausgestreut, damit sie durch die Winterniederschläge gleichmäßig und gut im Boden verteilt werden.

Wo es sich um Düngung zurückgebliebener, kränkelnder, schon älterer Kulturen handelt, hacke man die Kalisalze nach dem Ausstreuen in den Boden hinein.

Den Stickstoff führt man dem Boden zu durch Gründüngung unter Beigabe von 3 bis 4 Ztr. Kainit und 3 bis 4 Ztr. Thomasmehl auf den Morgen.

Als Gründüngungspflanzen wähle man auf Sandböden die Lupine, auf bindigeren Böden Erbsen, Wicken, Pferdebohnen und Kleearten.

Da, wo ein Anbau von Gründüngungspflanzen nicht möglich ist, stehen uns Chilisalpeter bis zu 1,5 Ztr. oder schwefelsaures Ammoniak bis zu 1 Ztr. auf den Morgen zur Verfügung. Der erstere (Preis pro Ztr. 12 bis 14 ℳ) scheint sich nach den letztjährigen Erfahrungen mehr zur Düngung für Laubhölzer, der letztere (Preis pro Ztr. 14 bis 15 ℳ) mehr zur Düngung der Nadelhölzer zu eignen, beides als Kopfdünger gegeben. Die Grundbedingung der Wirksamkeit der Phosphorsäure, Kali und Stickstoff ist ein genügender Kalkgehalt des Bodens. Kalk gehört zwar zu den unentbehrlichen Pflanzennährstoffen und wird von den Holzpflanzen in großen Mengen aufgenommen, braucht aber als Nährstoff nur selten dem Boden besonders zugeführt zu werden, da er meist in genügender Menge im Boden vorhanden ist oder mit anderen künstlichen Düngemitteln in den Boden gelangt.

Einer der Fälle, in denen für höheren Kalkgehalt des Bodens gesorgt werden muß, ist die Verhinderung der Bildung der Ortsteine im Waldboden. Der Kalk beschleunigt nämlich die Zersetzung der Humusstoffe und verhindert letztere, Eisenoxyd in größeren Mengen zu reduzieren, ebenso wie er die Verschwemmung der Humussäure in die Tiefe hintertreibt.

Die Zuführung von Kalk erfolgt in Form von Ätzkalk (Preis pro Ztr. 0,80 bis 0,90 ℳ), der wegen seiner starken physikalischen Wirkungen und seines hohen Gehaltes an Kalziumoxyd sich am besten für Waldböden eignet. Derselbe wird in pulverförmigem Zustand ausgestreut und sofort mit dem Boden durch Unterhacken vermischt. Man rechnet auf den Morgen etwa 12 Ztr.

Versuche, die man angestellt hat mit Düngung nur mit einer der drei Hauptnahrungsquellen, haben gezeigt, daß Phosphorsäure oder Kali ein regeres Wachstum hervorrufen, während Chilisalpeter allein geilgeschossene Pflänzchen treibt.

Ein durchschlagender, allseitig befriedigender Erfolg war nur bei der kombinierten Düngung zu beobachten. Man darf also ruhig bei einer rationellen Düngung der Ödlandaufforstungen und Kulturen auf schlechten Waldböden ebenso wie in Saat- und Pflanzschulen auf eine zufriedenstellende Rente hoffen.

Aufgabe weiterer Versuche wird es sein, festzustellen

1. wie lange die Düngung im Waldboden anhält,
2. wie groß die Mindestgaben für die verschiedenen Bodenarten und Bödengüteren sein müssen, um die Düngung rentabel zu gestalten,
3. ob sich die Düngung im Forstbetriebe nicht noch für andere Fälle empfiehlt.

Die große Wichtigkeit dieser Versuche wie der ganzen Düngungsfrage an sich erhellt schon daraus, daß in Deutschland zurzeit noch über eine Million Hektar Ödland vorhanden ist, das sich unter Beihilfe der Düngung der Waldkultur und damit längst gewünschten geordneten Ertragsverhältnissen zuführen lassen wird.

Hohenheim. Forstmeister Dr. Schinzinger.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Schweinezuchtstation Rißtissen

des veredelten Landschweins für die oberschwäb. Gauverbände.

Es wurden angekört:

12 Eberferkel, pro Monatsalter zu 18 ℳ,

15 Mutterferkel, pro Monatsalter zu 16 ℳ.

Ferner sind noch vorhanden 12 Eberläufer von 3 bis 5 Monaten, pro Monatsalter zu 18 ℳ.

Die Ankörungskommission.

Kommende Versammlungen.

Landw. Bezirksverein Cannstatt. Wanderversammlung im Gasthaus zum „Adler" **in Münster** am Samstag den 28. Februar, abends 7½ Uhr, mit Vortrag von Obstbausekretär Schaal-Stuttgart über „Baumpflege, Baumschnitt, bessere Obstverwertung usw.". — Vereinsversammlung im Gasthaus zum „Hirsch" **in Rohracker** am Sonntag den 1. März, nachmittags 2½ Uhr, mit Vorträgen von Weinbauinspektor Mährlen-Weinsberg über „Die Verwendung von Kunstdünger bei Beerenanlagen und in Weinbergen" und von Landwirtschaftsinspektor Ströbele-Leonberg über „Nationelle Ziegenzucht".

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Bezug von Rotkleesamen.

Wir sind in der Lage, die in unserer Preisliste vom 20. v. Mts. genannten Preise für echt österreichischen und echt nordfranzösischen Rotklee bei Nettoverwiegung wesentlich ermäßigen zu können. Die bis jetzt angemeldeten Mengen werden zu den ermäßigten Preisen berechnet. Es liegt im Interesse der Vereine, mit der Bestellung nicht mehr länger zu zögern.

Bezug von Saatkartoffeln.

Bei sofortiger Bestellung sind wir in der Lage, von Norddeutschland gutsortierte Saatkartoffeln bei waggonweisem Bezug zu 2,70—4 ℳ per Zentner lose, frachtfrei, je nach Sorte und Bahnstation, liefern zu können. Kleinere Mengen werden ab württ. Lager mit entsprechendem Zuschlag geliefert. Angebote werden auf Wunsch abgegeben.

Heunachfrage.

Wir haben Käufer für 50 Eisenbahnwaggons gutes, gepreßtes Süßheu und bitten wir nun diejenigen Genossenschaften und Vereine, sowie Landwirte, welche Süßheu in Ballen gepreßt abzugeben haben, ihre Angebote, frachtfrei der nächsten Eisenbahnstation, unverzüglich bei uns einzureichen.

Stuttgart (Urbanstr. 12), den 10. Februar 1914.

Verband landw. Genossenschaften in Württemberg, e. V.
Kaufstelle.

Keine Reichsstempelabgabe zu entrichten!

Die Bestimmungen des Reichsstempelgesetzes vom 3. Juli 1913 finden gemäß der nachstehenden Entscheidung des K. Steuerkollegiums, Abteilung für Zölle und indirekte Steuern, auf unsere **Darlehenskassenvereine** mit dem Normalstatut des Verbandes keine Anwendung.

Da die Statuten verschiedener Darlehenskassenvereine wegen des neuen Reichsstempelgesetzes Beanstandungen seitens der Steuerbehörden erfahren haben und zum Teil die Neubeitritte auch mit einer Stempelabgabe von je 10 ℳ besteuert wurden, hat sich der Verband mit einer Eingabe an das K. Steuerkollegium, Abteilung für Zölle und indirekte Steuern, gewendet. Diese Eingabe hatte Erfolg. Es hat sich das K. Steuerkollegium in seinem Erlaß vom 13. Februar 1914 dahin ausgesprochen, daß nach den bezüglich der Kreditgenossenschaften gemachten Erfahrungen angenommen werden darf, daß der Betrieb einer Sparkasse doch nur dazu dient, den eigentlichen Zweck der Genossenschaft zu fördern und, auch wo er sich auf Nichtmitglieder erstreckt, nicht Selbstzweck ist. In gleicher Weise sei davon auszugehen, daß die Aufnahme von Anlehen, auch wenn sie nicht auf Mitglieder beschränkt ist, lediglich zu dem Behuf erfolge, um der Genossenschaft die zur Erreichung ihrer Ziele erforderlichen Mittel zu verschaffen. Es sei daher der Geschäftsbetrieb der Genossenschaften dieser

Art nicht als ein solcher anzusehen, der über den Kreis der Mitglieder hinausgeht. Damit entfällt die Verpflichtung zur Bezahlung der Stempelabgabe.

Hiezu ist noch folgendes zu bemerken:

In Hinsicht des gemeinschaftlichen Einkaufs landwirtschaftlicher Bedarfsartikel wird die Beteiligung von Nichtmitgliedern an solchen Einkäufen dann nicht als ein Hinausgehen des Geschäftsbetriebs des Vereins über den Kreis der Mitglieder zu betrachten sein, wenn diese Beteiligung nur geschieht, um einen gemeinsamen waggonweisen Bezug überhaupt zu ermöglichen, und die Abgabenpreise nur den Ersatz der aufgewendeten Kosten darstellen, die positive Absicht der Gewinnerzielung bei der auf den Warenbezug und die Wiederveräußerung gerichteten Tätigkeit also fehlt. Falls diese Voraussetzungen bezüglich der Teilnahme von Nichtmitgliedern an den gemeinschaftlichen Einkäufen bei einem Verein nicht zutreffen sollten, wird es besser sein, künftig nur noch an die Mitglieder Waren abzugeben.

Nach diesen Ausführungen sind die Darlehenskassenvereine keineswegs veranlaßt, bei den kommenden Generalversammlungen irgendwelche Abänderung an ihrem Statut vorzunehmen.

Fragekasten.

Frage. Habe auf einer Wässerwiese ein paar 50 bis 60 Jahre alte hochstämmige Apfelbäume (Baumanns Renette), an welchen seit einigen Jahren die stärksten Äste abstarben. Ich habe diese Äste verjüngt und die Bäume haben junge Zweige geschoben. Ist Aussicht vorhanden, daß diese Bäume wieder ertragsfähig werden, oder sollen dieselben durch andere ersetzt werden? Auf 2 Meter Tiefe kommt Tauchsand. A. Z.-G.

Antwort. Obstbäume auf Wässerwiesen laufen stets Gefahr, zur Unzeit bewässert zu werden. Das Bewässern während der Herbst- und Spätherbstmonate bekommt den Bäumen, da die Holzreife dadurch beeinträchtigt wird, am schlechtesten. Zeitweise reichliche Bewässerung während der Frühjahrs- und ganz besonders während der heißen Sommermonate sagt auch den Obstbäumen zu. Da nun die in Frage stehenden Bäume durch die Verjüngung kräftige Triebe entwickelt haben, so ist bei rationeller Bewässerung derselben auch zu erwarten, daß dieselben künftig mit dem Ertrag wieder befriedigen werden.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. Was für **Unterschiede** bestehen **zwischen Leutewitzer und Petkuser Gelbhafer?** Was für Erfahrungen und Beobachtungen von beiden Sorten wurden schon gemacht? Welche von beiden Sorten würde sich am besten eignen für die Crailsheimer Gegend? J. B.-H.

Antwort. Der Petkuser Gelbhafer oder richtiger F. v. Lochows Gelbhafer ist eine frühreife Sorte mit mittelstarker Bestockung und Bewurzelung, bei mittellangem weißgelblichen Stroh und gelbem Korn. Die Rispe ist steifspitzig, der Spelzenanteil gering. Die Sorte, seit dem Jahre 1911 als D. L.-G.-Hochzucht eingetragen, paßt besonders für leichtere, hinreichend feuchte Böden, bringt aber auch in höheren Lagen mit weniger guten Verhältnissen befriedigende Erträge. Bei Anbauversuchen, die von der Saatzuchtanstalt Hohenheim in den Jahren 1910—1912 in verschiedenen Wirtschaften des Landes durchgeführt wurden, stand unter den vier Versuchssorten Fichtelgebirgshafer, F. v. Lochows Gelbhafer, Leutewitzer Gelbhafer und Hohenheimer Hafer der F. v. L. Gelbhafer in Korn- und Strohertrag an erster Stelle. Er wurde auch am wenigsten von der Fritfliege heimgesucht. Das Hektolitergewicht stand über dem Mittel. — Der Leutewitzer Gelbhafer, seit 1905 D. L.-G.-Hochzucht, stellt an Boden und Düngung mittlere Ansprüche. Bestockung stark, bei straffem, nicht ganz so feinen Stroh wie das von F. v. L. Gelbhafer. Bei den obengenannten Anbauversuchen stand er im Korn- und Strohertrag an zweiter Stelle. Unter Fritfliegenschaden hatte er ebenfalls wenig zu leiden. Das Hektolitergewicht war etwas unter dem Mittel. In der Widerstandsfähigkeit gegen Rost, Brand und Lagerung ist nach den Beobachtungen, die wir auf unserem Versuchsfeld gemacht haben, zwischen den beiden Sorten kein merklicher Unterschied. Wir möchten Ihnen den F. v. L. Gelbhafer empfehlen, von dem anerkanntes Saatgut von der K. Gutswirtschaft Hohenheim und von der K. Hofdomäne Sindlingen OA. Herrenberg bezogen werden kann.

K. Saatzuchtanstalt Hohenheim.
Abteilungsvorsteher Dr. Weiß.

Frage. Habe ca. 60 Liter **Most** (1913er), derselbe wurde mir aber aus unbekannter Ursache schon **sauer**. Wie kann ich jetzt am besten guten Essig daraus machen? H. B.-St.

Antwort. Um aus dem Most einen guten Essig zu machen, gibt man ihm auf 60 Liter zuerst 5 Liter guten Weinessig und 2 Liter reinen Weingeist, damit man den Kuhnen die Entwicklung erschwert. Den Most läßt man darauf von der Hefe ab und bringt ihn in ein Faß, in dessen Stirnseite man ein Loch mit etwa 8 Zentimeter Durchmesser bohrt, so daß der obere Rand des Loches vielleicht 5 Zentimeter von der oberen Faßdaube entfernt ist. Die Oberfläche des Mostes soll dann 1 Zentimeter unter dem unteren Rand des Loches stehen. Die Bohrung des zweiten Loches hat den Zweck, der atmosphärischen Luft bei geöffnetem, höchstens mit Leinwand überzogenen Spundloch des Fasses fortgesetzt ungehinderten Zutritt zur Oberfläche des Mostes zu gestatten, damit sich hier die Essigpflanzen gut entwickeln und den Alkohol in Essigsäure umwandeln können. Man gestaltet also die Entwicklungsbedingungen der Essigbakterien zu sehr günstigen. Ferner muß man aber auch auf die Temperatur, bei welcher der essigstichige Most lagern soll, Rücksicht nehmen. Die Essigpflanzen vermehren sich und sind am besten tätig, wenn sie Temperaturen von 28—30 Grad Celsius ausgesetzt sind. Man lagert deshalb das Essigfaß, solange die Säuerung vor sich geht, in der Nähe eines geheizten Herdes in der Küche. Ist die Säuerung beendet, was man am Geschmack und Geruch wahrnimmt, so füllt man den fertigen Essig, der sich meist von selbst klärt, auf Flaschen und lagert diese im kühlen Keller, indem man die gut verkorkten Flaschen horizontal legt, damit der Stopfen stets feucht bleibt. In offenen Gefäßen nimmt nämlich gern der Gehalt des Essigs an Essigsäure ab, und der Essig verdirbt auf diese Weise.

Professor Dr. Meißner.

Frage. Habe ein größeres Quantum **Wicken und Ackerbohnen**, unter denen sich noch **Körner** befinden, **die noch nicht hart** sind, und ich befürchte die Wicken und Ackerbohnen könnten trotz öfterem Umwenden doch schimmelig werden und die Keimfähigkeit dadurch notleiden. Wäre hier ein Mischen mit trockener Sied, Spreu 2c., ohne spätere nachteilige Folgen (z. B. Ankleben dieses Materials an den Körnern) nicht zu empfehlen? F. W.-H.

Antwort. Wenn Sie die nicht ganz trockenen Wicken und Ackerbohnen an einem luftigen, trockenen Raum in dünner Schicht ausbreiten und bei trockenem Wetter fleißig wenden, dürfte ein Schimmeligwerden nicht zu befürchten sein. Beimengung von trockener Spreu u. dgl. wird sich dann auch erübrigen. Wenn dies trotzdem angezeigt erscheint, muß das beigemengte Material vor der Aussaat wieder entfernt werden, besonders dann, wenn

Unkrautsamen in demselben enthalten sind. Auf alle Fälle wird es sich empfehlen, eine Probe der beiden Sämereien an die K. Samenprüfungsanstalt Hohenheim zur Untersuchung auf Keimfähigkeit einzusenden.

K. Saatzuchtanstalt Hohenheim.
Abteilungsvorsteher Dr. Weiß.

Nachtrag zur Frage, betr. **Vergärung süßen und trüb gebliebenen Mostes** (S. 109). Salmiak kann außer in Apotheken auch in jeder guten Fachdrogerie käuflich erhalten werden.

Handel und Verkehr.

Buttermarkt.

Berlin, den 21. Februar 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (14. Febr.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia per 50 kg	ℳ 124—128	(ℳ 123—128)
" " "	IIa " " "	ℳ 121—124	(ℳ 120—126)
" " "	IIIa " " "	ℳ 118—120	(ℳ 118—123)
" " "	Abfallende " " "	ℳ 107—115	(ℳ 108—118)
Tendenz: Ruhig.			Tendenz: (Ruhig.)

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 21. Febr. 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 23. Februar 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1283 Stück **Großvieh, 256 Kälber, 101 Schafe und Hämmel, 2713 Schweine.** Verlauf: Großvieh gedrückt, Kälber gedrückt, Schafe gedrückt, Schweine gedrückt.

Köln a. Rh. Auftrieb: 995 Stück **Großvieh, 828 Kälber, 262 Schafe, 4230 Schweine.** Verlauf: Großvieh ruhig, Kälber mittel, Schafe ziemlich belebt, Schweine lebhaft.

	Viehgattungen	Durchschnittl. Schlacht-prozente	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	55	—	52—57
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	49—51	52—56
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	45—49	46—51
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	42—43	40—45
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	46—48	51—54
	b) vollfleischige jüngere	5[illegible]	42—45	48—50
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	—
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	46—50	51—54
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	43—46	45—50
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	38—45	40—44
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	32—37	34—39
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	25—31	—
Kälber	a) Doppellender	72	—	78—87
	b) feinste Mastkälber	60—64	—	62—66
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	56—60	57—60
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	50—54	52—55
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	42	49—50
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	—	42
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	—
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	50—53	47—49
	c) " " 200 " 240 " "	80	50—52	47—50
	d) " " 160 " 200 " "	78	50—53	48—51
	e) " unter 160 Pfd. lebend	78	50—53	46—48
	f) Sauen	—	—	43—47

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer z richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Zuchtverband für das Limpurger Vieh in Württemberg (Gmünd).				
Aufzucht-Station **Holzlenten** Station Mögglingen	Farre Hektor, Orig.-Franke, rotgelb	9. 7. 12	Preis nach Uebereinkunft	Sämtliche Tiere sin von nachgewiesen guter bis hervo ragender Abstam mung.
	Farre Kuno, Limpurger, gelbrot	25. 10. 12		
	Farre Viktor, Orig.-Franke	16. 11. 12		
	Farre David, Orig.-Franke	12. 12. 12		

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 21. Febr. 1914. ½ k Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualit 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualit 95 ₰, II. Qualität 90 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 85 ₰ unabgedeckt 75 ₰.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Angestellte,

Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Weingärtner, Tag- un Wochenlöhner, sowie Verwalter, Aufseher, Volontäre rc.

vermitteln kostenlos

die städt. **Arbeitsämter** und die **Arbeitsnachweise** der **Wander arbeitsstätten**, insbesondere aber die auf staatliche Anregung ein gerichtete besondere Abteilung des

Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistr. Nr. 24.

Gesucht werden

am 24. Februar 1914.

(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24)

Gesucht werden:	Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
	bei dem städtischen Arbeitsamt:																
Pferdeknechte	5 j	—	—	4 j	—	1 j	4 j	—	1 j	3 j	3 j	—	*5	—	*9	—	*[illegible]
Ochsenknechte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*3	—	—
Viehfütterer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*4	—	—
Melker	—	—	—	*3	—	—	*2	—	*1	—	—	—	—	—	—	—	*[illegible]
" verh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Obermelker	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw. Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	2 j	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schäfer	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 j	—	—	—	—	2	—	—
Gemüsegärtner		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.		4 j	—	—	—	1	2 j	—	—	3 j	2 j	—	—	3 j	*30	—	*[illegible]
" " Landw.	—	—	—	—	—		—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
" " Hotel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*4	—	—
Baumschulgehilfen	—	1 j	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Praktikanten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil —; Schwenningen —; Tuttlingen 1 Gärtner für Topfpflanzen.

* = nach auswärts. j. = junge.

Stellennachweis des Verbandes württ. und bad. Güterbeamten, Möckmühl (Württ.). Nur für Mitglieder. Für Gutsbesitzer und -pächter kostenlos. Stand am 21. Februar 1914. **Offene Stellen:** 1 Verwalter, erfahr., 1 Verwalter, jünger., 3 Aufseher, ältere, 2 Aufseher, jüngere, 1 Aufseher, zugleich als Kanzleigehilfe. — **Stellengesuche:** 5 Verwalter, erfahr., 3 Verwalter, jüngere, 2 Aufseher, ältere, 2 Aufseher, jüngere, 1 Volontärverwalter, direkt unter Prinzipal, 1 Kanzleigehilfe, 1 Rentelverwalter, 1 Förster, 1 Sekretär, 1 Kulturmeister.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I.	Ochsen II.	Farren I.	Farren II.	Stiere und Rinder I.	Stiere und Rinder II.	Stiere und Rinder III.	Kühe I.	Kühe II.	Kühe III.	Kälber I.	Kälber II.	Kälber III.	Schweine I.	Schweine II.	Schweine III.	Einkaufspreise: Zugochsen	Einstellrinder
	Qualität ℳ		Qualität ℳ		Qualität ℳ			Qualität ℳ			Qualität ℳ			Qualität ℳ			ℳ	ℳ
Backnang . .	47/48	44/46	43/44	42	47/49	45/45	42/44	42/44	38/39	—	59/61	57/58	—	56/59	54/55	—	47/49	48/50
Besigheim . .	46/48	44/45	42/43	40/41	46/47	44/45	—	40/42	38/39	—	62	60	—	54	53	—	46/48	45/46
Böblingen . .	47/49	44/46	43/44	—	48/49	45/47	41/42	41/43	37/39	30/32	63/64	60/61	57/58	52/53	50/51	47/48	47/49	44/46
Gmünd . .	47/48	45/46	43/44	40/41	48/49	45/47	—	—	—	—	62/63	60	—	54/55	52	—	48/50	49/50
Horb a. N. .	48/49	45/46	—	—	49/51	46/48	41/43	—	—	—	57/59	56/58	—	49/50	48/49	45/47	—	—
Marbach . .	46/48	44/46	43/45	42/43	47/49	45/47	43/45	43/45	35/43	30/35	60/62	58/60	56/58	54/56	52/54	45/48	48/50	45/47
Mergentheim .	48/49	46/48	43/44	41/42	48/50	46/47	43/45	42/44	37/39	30/32	61/63	59/60	58/59	52/54	51/52	47/49	—	—
Münsingen . .	46/48	42/44	42/44	40/41	47/48	44/46	—	40/42	35/3	30/32	58/60	54/56	—	48/50	44/46	42	46/48	44/46
Riedlingen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	58/60	57/58	54/55	44/47	43/44	43	—	—

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 19. Februar: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 21. Februar: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 24. Februar: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		23	5			17	4			19	2		
I. Qual. (ausgemäst.) .	53			92—96	49—51			—	—			95—98	50—52
II. Qual. (fleisch. ält.) .	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		5	—			9	2			10	2		
I. Qual. (vollfleisch.) . .	50			83—86	41—43			82—86	41—43			84—86	42—43
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			80—82	38—39			—	—			80—83	38—40
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	56			96—98	54—55			94—98	53—55			95—98	53—55
II. Qual. (fleisch.) . . .	50			92—95	46—47			92—94	46—47			92—95	46—47
III. Qual. (gering.) . . .	44			87—91	38—40			88—91	39—40			90—92	40
4. Kühe:		167	21			118	20			201	31		
I. Qual. (junge gemäst.)	—			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.) .	50			—	—			—	—			70—78	35—39
III. Qual. (gering.) . .	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		656	—			103	—			226	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			102—106	63—66			103—107	64—66			103—107	64—66
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			96—101	58—61			97—101	58—61			98—102	59—61
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			87—94	48—52			88—94	48—52			90—96	49—53
6. Schweine:		867	60			420	70			909	120		
I. Qual. (junge fleisch.) .	80			64—66	51—53			64—65	51—52			64—65	51—52
II. Qual. (schwere fette) .	78			62—63	48—49			62—63	48—49			62—63	48—49
III. Qual. (ger. [Sauen]) .	70			52—58	36—41			—	—			56	39

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: mäßig belebt. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Kommende Märkte.

Blaufelden. Am Dienstag den 17. März findet hier **Zuchtviehmarkt** statt und es ist mit demselben wieder eine vom Landw. Verein veranstaltete Prämiierung von Farren und Kalbinnen der Simmentaler Rasse verbunden. Da nach aller Voraussicht eine sehr große Anzahl schöner Zuchttiere der Prämiierung zugeführt wird, hat sich der Landw. Bezirksverein veranlaßt gesehen, für die Preisverteilung den namhaften Betrag von 1000 ℳ zur Verfügung zu stellen.

Märkte.

Ellwanger Viehmarkt vom 17. Febr. 1914. I. Schlachtvieh. 1. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 43 bis 47 ℳ, junge fleischige, nicht ausgemästete, auch ältere ausgemästete 40—43 ℳ, mäßig gemästete junge und gut genährte ältere 38—43 ℳ. 2. Kalbeln und Kühe: vollständig ausgemästete Kalbeln, auch junge Kühe 42—45 ℳ, vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts 40—42 ℳ, ältere ausgemästete Kühe, weniger gute junge und Kalbinnen 37—40 ℳ, mäßig genährte Kühe und Kalbinnen 33—36 ℳ, Preis je per 50 Kilo lebend. II. Arbeitsvieh: Zugochsen, schwerer und bester Qualität 1150—1350 ℳ, Zugochsen, mittlerer Qualität 900—1100 ℳ, Zugochsen, leichterer Qualität 800—1000 ℳ, Zugstiere im Alter von 3 Jahren 700—900 ℳ, je per Paar. III. Zuchtvieh: Farren im Alter von 9 bis 18 Monaten 300—400 ℳ, Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 1jährig 200—300 ℳ, desgleichen 1/2jährig 120—190 ℳ, Kühe, neumelkend, auch hochträchtige Kalbinnen, bester Qualität 400—600 ℳ, desgleichen mittlerer Qualität 300—450 ℳ, Handelskühe 220—350 ℳ, je per Stück. — Der Markt war befahren mit 16 Farren, 421 Ochsen, 320 Stieren, 283 Kühen und Kalbeln und 314 Stück Jungvieh, zusammen 1304 Stück. — Zufuhr in Ochsen und Stieren gut, auch Kühe und Jungvieh von Bauern und Händlern viel und gut zugeführt. Handel anfangs stockend, später besser, guter Umsatz bei etwas zurückgegangenen Preisen. Tendenz: Mittlerer bis guter Umsatz bei etwas gewichenen Preisen. — Mit der Bahn gingen ab 32 Wagen mit 383 Stück, und zwar: Richtung Stuttgart 4 Wagen mit 42 Stück, Nördlingen 4 Wagen mit 58 Stück, Nürnberg 3 Wagen mit 19 Stück, Mergentheim 9 Wagen mit 113 Stück, Ulm 4 Wagen mit 39 Stück, Heilbronn 8 Wagen mit 112 Stück. — Nächster Viehmarkt am Dienstag den 17. März 1914.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 18. Februar 1914. Auftrieb: 62 Farren, 70 Ochsen, 55 Kühe, 206 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—680 ℳ bei Farren, 400—700 ℳ bei Ochsen, 180—600 ℳ bei Kühen, sowie 140—620 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr ziemlich stark, Handel flau. — Mit Eisenbahn 25 Waggons mit zusammen 279 Stück versandt; davon 5 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, 3 nach Laupheim, je 2 nach Aulendorf, Ravensburg und Jöblingen, je 1 nach St. Ludwig, Markdorf, Meckenbeuren, Hemigkofen, Baienfurt, Gebrazhofen, Saulgau, Ochsenhausen, Weiterstetten, Amstetten und Süßen. — Kälber kamen 102 Stück zu Markt und Verkauf zu 44 bis 52 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 19 Stück aufgetrieben und zu 46—50 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 27 Stück aufgetrieben und 25 das Stück zu 45 bis 54 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 225 Stück aufgetrieben und 225 zu 25—29 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Böhmenkirch, Heiningen und Jettingen.

Vieh- und Schweinemarkt in Nürtingen vom 19. Februar 1914. Zu Markt wurden gebracht: 26 Pferde, 756 Stück Vieh und 263 Schweine. — Verkauft wurden: 5 Farren, 112 Ochsen und Stiere, 95 Kühe, 138 Kalbinnen und Rinder, 45 Läuferschweine und 160 Milchschweine. — Preise für: Farren 284—450 ℳ, Durchschnitt 348 ℳ, Ochsen und Stiere 322—680 ℳ, Durchschnitt 510 ℳ, Kühe 305—630 ℳ, Durchschnitt 400 ℳ, Kalbinnen und Rinder 172—685 ℳ, Durchschnitt 394 ℳ, Läuferschweine 37—57 ℳ, Durchschnitt 46 ℳ, Milchschweine 18—30 ℳ, Durchschnitt 25 ℳ, je per Stück. — Geschäftsgang: Im Hinblick auf die außerordentlich starke Zufuhr die Käufer anfänglich sehr zurückhaltend, im weiteren Verlauf des Marktes gingen Verkäufer mit den Preisen nicht unerheblich zurück, infolgedessen noch ein ganz ansehnlicher Umsatz, besonders bei Stieren, Fett- und Jungvieh. — Milchschweine zogen im Preise wesentlich an bei flottem Absatz, Läuferschweine fanden bei gedrückten Preisen nur langsam Abnehmer.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 21. Februar 1914. Zufuhr: 260 Milchschweine, 10 Läufer. Preis für Milchschweine 36—48 ℳ das Paar. Verkauft 240 Milchschweine. Zufuhr gut, Handel gut.

Dörzbach, den 20. Februar 1914. Der **Pferdemarkt** war gut besucht und wurde schönes Pferdematerial zugetrieben. Der Handel entwickelte sich bei guten Preisen lebhaft.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 21. Februar 1914. (Marktamtlich.) 50 Kil[o] Heu ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 21. Februar	Biberach 18. Februar
Weizen (Durchschnittsqualität)	18,4—19,6 ℳ	18,0 ℳ
Roggen "	15,6—16,0 ℳ	15,0 ℳ
Haser "	15,2—15,6 ℳ	15,8—16,0 ℳ
Gerste (fein)	15,8 ℳ	16,0—16,4 ℳ
Gerste (gut)	15,4 ℳ	15,6—15,8 ℳ
Gerste (mittel)	14,8 ℳ	15,2—15,4 ℳ

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 23. Februar 1914.

Der Getreidemarkt verkehrte in abgelaufener Berichtswoche in wesent[lich] festerer Haltung, da sämtliche Exportländer, voran Argentinien, mi[t] ihren Angeboten recht zurückhaltend waren und ihre Preise erhöhten. — Das Geschäft war jedoch wiederum schleppend und die Käufer decken nu[r] ihren nächsten Bedarf. — Nachdem der Schnee überall geschmolzen is[t], läßt sich jetzt auch der Stand der Wintersaaten beurteilen und wird der[-]selbe allgemein für gut gehalten. — Auf unserer heutigen Börse wa[r] etwas lebhaftere Nachfrage für greifbaren Weizen und kamen me[h]rfac[he] Abschlüsse, sowohl in gutem inländischen, als auch in fremdem Weize[n] zustande.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide un[d] Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württembergischer	19	ℳ	—	₰	bis 20	ℳ	—	₰
" fränkischer	19	ℳ	50	₰	bis 20	ℳ	50	₰
" bayerischer	20	ℳ	50	₰	bis 21	ℳ	50	₰
" Ulka	22	ℳ	75	₰	bis 23	ℳ	50	₰
" Saxonska	23	ℳ	—	₰	bis 23	ℳ	50	₰
" Azima	22	ℳ	50	₰	bis 23	ℳ	—	₰
" Kansas II	23	ℳ	50	₰	bis 24	ℳ	—	₰
" Manitoba I	23	ℳ	75	₰	bis 24	ℳ	25	₰

◄◄◄◄◄◄ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ►►►►►

Crotalia und Autocrotal

sind die allein zuverlässigen Dauer-Ohrmarken zur Kennzeichnung des Zuchtviehs. Aus einem Stück gearbeitet, daher unverwüstlich. Muster, Prospekt u. Gutachten Nr. 98 kostenfrei.

H. Hauptner, München, Königinstr. 41. Kgl. Hoflieferant.

IN DEN APOTHEKEN:

Bewährt als vorzüglich linderndes Mittel bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden.

80 PFENNIGE.

Scheidenkatarrh u. Verkalben (seuchenhaftes)

der

werden durch meine **Vaginal- und Bullenstäbe** schnell, billig, bequem und sicher geheilt. Bezug durch Tierärzte. Prospekte gratis durch

Große Widerstandsfähigkeit gegen Dürre, Frost und Krankheiten / Massenerträge / Hoher Nährwertgehalt / Beste Haltbarkeit / Leichtes Roden / Höchster Ackerreinertrag.

(Rotgelbe Farbe, Eckendorfer Form.)

Eingetragene D.L.G.-Hochzucht.

Originalsaat, hochkeimfähig, nur echt in mit Plombe und Schutzmarke versehenen Packungen;

zu beziehen durch Wiederverkäufer oder, wo nicht vertreten, direkt von Friedrichswerth.

Preise: 1—10 Pfd. 65 Pfg. das Pfd.,
11—50 Pfd. 55 Pfg. das Pfd.,
über 50 Pfd. 50 Pfg. das Pfd.

brutto für netto, also einschließl. Verpackung; Nachnahme oder Vorauszahlung. **Berichte** und **Preisverzeichnisse** über **Hafer, Weizen, Kartoffeln** meiner Originalzuchten und über **Zuchtschweine**, sowie inhalt- und bilderreiche Broschüre **„Ueber Futterrübenbau“** werden auf Anfordern sofort unentgeltlich zugesandt.

Domäne Friedrichswerth 328 (Thüringen).
Domänenrat **Eduard Meyer.**

Original-Friedrichswerther Futterrübensamen „Zuckerwalze“ auch zu beziehen durch: Dietterlein'sche Kunstgärtnerei und Samenhandlung, Reutlingen, Brühlstr. 13.

Kostenlose Auskunft über den Erwerb von

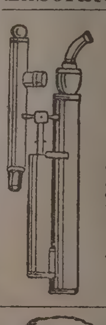
Bauernstellen und Landgütern

in dem Ansiedlungsgebiet Westpreußen und Posen erteilt
Karl Lembke, Bad Kreuznach. 284
Geschäftsstelle der Kgl. Ansiedlungskomm. f. Westpreußen u. Posen.
Nächste Besichtigungsreise: **3. März ab Stuttgart.**

150 Mk. **jährlich** spart ma[n] nach Angaben au[s] der Praxis durc[h] „Selbstschlachten“ und „Selbstbacken“ in Webers trans[-]portablen **Back[-]öfen und Fleisch[-]räucherapparaten.** Beschreib. u[.] Abbild. grat. u. portofr. v. d. erste[n] u. größt. Spezialfabr. Deutschlands **Anton Weber, Ettlingen i. Baden.** Viele Zeugn. üb. **10** jähr. Gebrauch. Ueber **60 000** Stück geliefert.

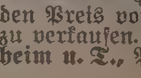
Atemnot

der Pferde, chron. Husten und Ka[-]tarrh, Hartschnaufen, heilb. Ausk. über neueste erfolgreichste Heilmethode, auc[h] von **Fessellähme unentgeltlich** durc[h] **Laborator. Leo, Dresden** 124.



Jauchepumpen 104

von Forchenstammhol[z] liefert mit 3 Jahre Ga[-]rantie zu 14 ℳ, mi[t] galvanisiert. Eisenblech[-]aufsatz zu 16 ℳ, mi[t] Dungspritze 2 ℳ mehr. 3monatl. Borgfrist. Be[i] Bestellung Grubentief[e] erbeten. Katal. franko. Vertreter gesucht.
Anton Spies, Pum[-]pengeschäft, **Ertingen.**



Einen schönen, 5[1/2] Monate alten **Zucht[-]eber,** weiß, mi[t] Hängeohren, hat un[ter] den Preis von 56 Pf. das Pfun[d] zu verkaufen. **J. Heckel, Kirch[-]heim u. T.,** Plochinger Str. 33.

Dinkel	12 M 50 ₰	bis 13 M 50 ₰
Kernen	19 M — ₰	bis 20 M — ₰
Roggen	16 M 75 ₰	bis 17 M 50 ₰
Gerste, württembergische . . .	16 M — ₰	bis 18 M — ₰
" Pfälzer	19 M — ₰	bis 19 M 50 ₰
" Tauber	17 M — ₰	bis 18 M — ₰
" fränkische	17 M — ₰	bis 18 M — ₰
Futtergerste	14 M — ₰	bis 14 M 50 ₰
Hafer, württ., je nach Qual. . .	15 M 50 ₰	bis 17 M — ₰
Mais, La Plata	15 M 50 ₰	bis 15 M 75 ₰

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 17. bis 23. Februar 1914.

Am Weltmarkte herrschte auch in der Berichtswoche feste Tendenz und die Exportländer setzten ihre Forderungen weiter in die Höhe, namentlich Nordamerika sucht aus dem Versagen der argentinischen Exporttätigkeit Nutzen zu ziehen, während Rußland überhaupt mit Offerten zurückhält. Eine sehr lebhafte Nachfrage machte sich in der Berichtswoche für australischen Weizen bemerkbar. Die englischen Importeure begegnen beim Einkauf von australischem Material diesmal in stärkerem Maße der Kaufkonkurrenz außereuropäischer Verbrauchsgebiete. Namentlich Japan und neuerdings auch Brasilien treten als Käufer für die genannte Provenienz auf und tragen damit zur Erhöhung der Forderungen bei. Die Kauflust Englands erstreckte sich in der Berichtswoche wieder mehr auf den vergleichsweise sehr billigen deutschen Weizen. Infolgedessen zeigte sich für gute, zum Export geeignete Ware andauernd rege Nachfrage, auch die Mühlen traten mit Ansprüchen hervor. Demgegenüber hat das Angebot vom Inlande merklich nachgelassen, so daß allgemein höhere Preise bewilligt werden mußten. In Übereinstimmung damit und angesichts der wesentlich höheren Weltmarktpreise bestand im Lieferungsgeschäft mehr Interesse, und da die Abgeber vorsichtig waren, so mußten 1½—2 M höhere Preise bewilligt werden. Die festere Stimmung für Roggen war zunächst mehr dem Einflusse des Weizenmarktes zuzuschreiben, doch machte sich auch für diesen Artikel in den letzten Tagen wieder mehr Kauflust geltend. So wurde mehrfach sächsischer Roggen nach Hamburg verkauft, auch schlesischer Roggen fand mehr Beachtung, und auch in Danzig schien sich das Geschäft wieder lebhafter zu gestalten, während das Angebot infolge der beginnenden Feldarbeiten nachzulassen beginnt. Dies sowie der Mangel an russischen Offerten gab im Lieferungsgeschäft Anlaß zu Deckungen, die eine Kurssteigerung von ca. 1½ M bewirkten. Auch im Hafergeschäft war eine leichte Abnahme des Angebots bemerkbar, aber der Absatz blieb schleppend und die Exporteure klagen, daß im Auslande nur unlohnende Gebote zu erlangen sind. Immerhin fehlt es für gute Ware nicht an Verwendung. In Braugerste finden gute Qualitäten gleichfalls Beachtung. Russische Gerste behielt lustloses Geschäft bei zuletzt leicht befestigten Preisen. Mais wurde in naher Ware etwas besser bezahlt.

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 200,50 (+ 1,50), Pest April 208,70 (+ 3), Liverpool März 166,10 (+ 2,65), Chicago Mai 146 (+ 1,35); Roggen: Berlin Mai 160,25 (+ 1,50); Hafer: Berlin Mai 155 (+ 0,50); Futtergerste: Südrussische frei Hamburg unverzollt schwimm. 110,75 (+ 0,75), Februar 110 (+ 0,75); Mais: Argent. schwimm. 108,50 (+ 1), April/Mai 105 (+ ½), Donau Februar/März 106 (+ 1) M.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

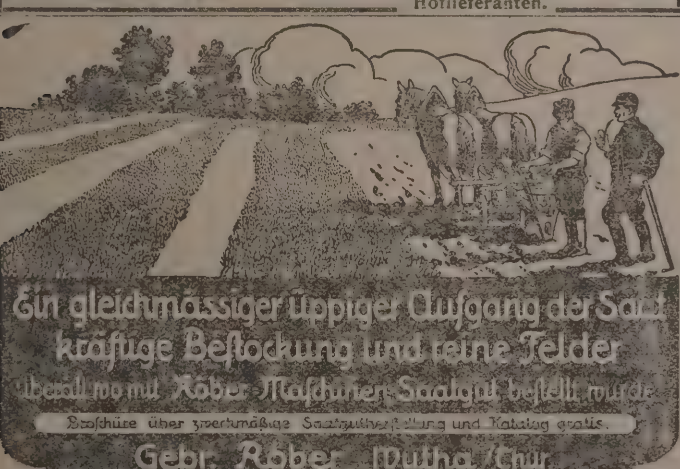
Steckenpferd-Seife

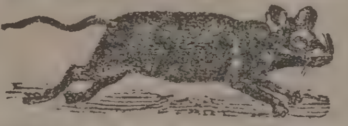
(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Wie die Saat, so die Ernte. Die Zeit der Bestellung rückt näher. Pflicht eines jeden Landwirts ist, für die Saat nur das Beste zu nehmen, was es gibt, wenn die Ernte eine gute sein soll. Die Thüringer landwirtschaftliche Zentralsaatenstelle **G. Gewalt** in **Gierstädt** bei Erfurt hat der heutigen Nummer einen Prospekt beigefügt, der ein Wegweiser für die Auswahl von Saatgut ist.

Gefährliche Gäste

für Nutzwild und Geflügel sind Sperber, Habicht, Krähen. — Besonders im Frühjahr benütze man gegen diese unsere Fallen.
Pehlow'scher Habichtskorb Nr. 45 a M. 11.—
Sperberfang mit Kippkäfig Nr. 49 M. 10.50
Elster-, Häher-, Krähereisen Nr. 29 M. 1.75
Wieselkastenfalle Nr. 40 V . . . . M. 3.—
Illustr. Katalog Nr. 56 mit anerkannt besten Fanglehren kostenfrei.
Haynauer Raubtierfallen-Fabrik **E. Grell & Co.,** Haynau i. Schles.
Hoflieferanten.





Geld zurück, falls der Eriola ausbleibt. Ratten, Mäuse usw. werden mit meinen absolut zuverlässigen Radikalmitteln unfehlbar vernichtet. Dieselben sind 1000fach begutachtet und von vielen Gutsbesitzern und Landwirten nachbestellt und weiterempfohlen. Preis 1 kg M 2.—, 3 kg M 5.— gegen Nachn. ab Fabrik. Bitte um Angabe ob gegen Ratten oder Mäuse.
Chem. Fabrik Anton Springer, Karlsruhe 55 i. B.
Spezialfabrik absolut zuverlässiger und erprobter Präparate zur Vertilgung jeglichen Ungeziefers und Schädlinge. 194

Salit das *Einreibemittel*

Rheumatische Schmerzen, Reißen, Hexenschuß.
In Apotheken Flasche Mark 1,30.

Einen grossen Osterhasen

aus Schokolade, zirka 1 Pfund schwer, als Ostergeschenk!

Wollen Sie einen **garantiert reinen Kakao** beziehen, so probieren Sie meinen tadellosen

Kakao Pfd. Mk. 1.36

Derselbe wird jeden befriedigen und zu Nachbestellungen veranlassen. Bei Bestellung eines Postpaketes von 5 Pfund erhalten Sie

1 grossen Osterhasen aus Schokolade gratis!

Das Geschenk erhalten Sie nur bei Einsendung dieser Anzeige! 685

Gustav Westphal, Altona-Hamburg 57.

№ 10. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 7. März.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 87 500.

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Auszeichnungen. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Abhaltung der Schlußprüfungen an den landw. Winterschulen. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Prüfungen im Hufbeschlag an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede. — **Aufsätze:** Einige Erfahrungen aus der Weidewirtschaft. — Obstbauliche Lehren des Jahres 1913 unter besonderer Berücksichtigung des Frost- und Sturmschadens. — Maschinensaat im Bauernbetrieb. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Fragekasten.** — Handel und Verkehr. — Anzeigen. — **Hiezu eine Textbeilage:** Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft am 23. Februar 1914. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Literatur. — Anzeigen.

Amtliches.

Auszeichnungen.

Seine Königliche Majestät haben vermöge allerhöchster Entschließung vom 25. Februar zu verleihen geruht:

das Kommenturkreuz I. Klasse des Friedrichsordens:

v. Haag, Präsident, Ministerialdirektor im Ministerium des Innern;

das Ehrenkreuz des Ordens der Württembergischen Krone:

Schenk Freiherr von Stauffenberg, Ritterschaftliches Mitglied der Ersten Kammer;

das Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichsordens:

Vogt, Landwirt und Gemeinderat in Gochsen, Landtagsabgeordneter,
Hasel, Regierungsrat,
Bürner, Regierungsrat,
Binder, Regierungsrat,
Ostertag, Veterinärrat,
Muth, Landesökonomierat, Vorstand der Ackerbauschule in Ellwangen;

das Verdienstkreuz:

Dertinger, Obergeometer, Vereinigungsfeldmesser in Stuttgart,
Gärtner, Obergeometer, Vereinigungsfeldmesser in Wildberg OA. Nagold, Vorsteher des Darlehenskassenvereins daselbst;

die Verdienstmedaille des Kronordens:

Ruoff, Sekretär bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft;

die Verdienstmedaille des Friedrichsordens:

Fröhlich Oberlehrer in Großeislingen OA. Göppingen, Rechner des Darlehenskassenvereins daselbst,
Joas, Schultheiß a. D. in Kirchheim a. N. OA. Neresheim, Vorsteher des Darlehenskassenvereins daselbst;

die silberne Verdienstmedaille:

Schneider, Joh., Landwirt und Gemeinderat in Leutenbach OA. Waiblingen, Rechner des Darlehenskassenvereins daselbst,
Späth, Friedrich, Landwirt und Gemeinderat in Haberschlacht OA. Brackenheim, Rechner des Darlehenskassenvereins daselbst;

die silberne landwirtschaftliche Verdienstmedaille:

Fürstin Therese zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst in Waldenburg,
Hornung, Gutspächter auf Schaubeck OA. Marbach,
Rothfritz, Oberamtstierarzt in Eßlingen,
Ruchti, Gutsbesitzer in Rot OA. Laupheim,
Sauter, Gutsinspektor auf dem Ramsberg OA. Gmünd,
Wegenast, Landwirt Alt Kronenwirt in Renfrizhausen OA. Sulz;

den Titel und Rang eines Regierungsdirektors:

Dr. v. Beißwänger, Oberregierungsrat bei dem Medizinalkollegium;

den Titel und Rang eines Ministerialrats:

Spindler, Regierungsrat im Ministerium des Innern;

den Titel und Rang eines Regierungsrats:

Schöller, Oberamtmann in Wangen,
Weihenmaier, Oberamtmann in Nürtingen,
Dr. Bockshammer, Oberamtmann in Tettnang;

den Titel eines Ökonomierats:

Ströbel, Landwirtschaftsinspektor in Ulm;

den Titel eines Oberregierungsassessors:

dem als Kollegialhilfsarbeiter verwendeten Amtmann Bullinger bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft;

den Rang auf der siebten Stufe der Rangordnung:

Kleinknecht, Vermessungsinspektor, Revisionsgeometer bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft, Abteilung für Feldbereinigung;

den Rang auf der fünften Stufe der Rangordnung:
den ordentlichen Professoren der Landw. Hochschule:
Dr. v. Kirchner und Dr. Mack;
den Titel und Rang eines Oberfinanzrats:
Haller, Obersteuerrat, Vorstand des Katasterbureaus.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Abhaltung der Schlußprüfungen an den landwirtschaftlichen Winterschulen.

Die öffentlichen Schlußprüfungen an den landwirtschaftlichen Winterschulen finden in diesem Jahre statt:

Gmünd: 18. März, vormittags 9 Uhr,
Hall: 14. März, vormittags 9 Uhr,
Heilbronn: 19. März, vormittags 9½ Uhr,
Leonberg: 16. März, vormittags 9 Uhr,
Ravensburg: 28. März, vormittags 9 Uhr,
Reutlingen: 25. März, vormittags 10 Uhr,
Riedlingen: 21. März, vormittags 11 Uhr,
Rottweil: 23. März, vormittags 9 Uhr,
Ulm: 21. März, vormittags 10 Uhr.

Diejenigen, welche sich für die landwirtschaftlichen Winterschulen interessieren, insbesondere die Angehörigen der Schüler, die Vorstände und Mitglieder der landwirtschaftlichen Bezirksvereine und Gauverbände, werden freundlichst eingeladen, den Prüfungen anzuwohnen.

Stuttgart, den 24. Februar 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Prüfungen im Hufbeschlag an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede.

Für Schmiede, welche die in Artikel 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebene Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes erstehen wollen, finden an nachstehenden Lehrwerkstätten für Hufschmiede solche Prüfungen statt, und zwar:

in Hall am 4. April ds. Js.,
„ Heilbronn am 3. April ds. Js.,
„ Ravensburg am 1. April ds. Js.,
„ Reutlingen am 28. März ds. Js.,
„ Ulm am 31. März ds. Js.

Diejenigen Prüflinge, welche diese Prüfung erstehen wollen und sich nicht an den zur Zeit an den betreffenden Lehrwerkstätten im Gang befindlichen Lehrkursen beteiligen, haben ihr Gesuch um Zulassung zu einer der erwähnten Prüfungen bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, spätestens drei Wochen vor dem Beginn der Prüfung vorschriftsmäßig einzureichen.

Bedingung für die Zulassung zur Prüfung ist der Nachweis der Erstehung der Gesellenprüfung im Schmiedehandwerk und der Zurücklegung einer 3jährigen Gesellenzeit, wobei die Zeit der Beschäftigung im Hufbeschlag besonders angegeben sein muß. Prüflinge, welche vor dem 1. April 1884 geboren sind, haben anstatt der Erstehung der Gesellenprüfung wenigstens die Zurücklegung einer zweijährigen erfolgreichen Lehrzeit im Schmiedehandwerk oder den Besitz der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen in diesem Handwerk nachzuweisen. Die urkundlichen Belege hierüber sind dem Zulassungsgesuch anzuschließen.

Stuttgart, den 18. Februar 1914. Sting.

Aufsätze.

Einige Erfahrungen aus der Weidewirtschaft.

Es ist sehr dankenswert, daß Herr Gutsverwalter Bleher seine Erfahrungen im Anlegen und Besetzen von Viehweiden in so übersichtlicher Weise veröffentlicht hat *). Hoffentlich fühlt sich mancher Züchter dadurch auch veranlaßt, Weidewirt zu werden. Es wäre entschieden zu seinem und seiner Tiere Nutzen.

Da ich selbst seit einigen Jahren meine Tiere weide, sei mir gestattet, in einigen Punkten an die Ausführungen des Herrn Verwalter Bleher anzuknüpfen, mit welchen ich in den meisten Punkten durchaus einverstanden bin.

Wenn man hierzulande anfängt zu weiden, hat man es in der Regel mit richtigem „Stallvieh“ zu tun, das noch nie, oder doch nur sehr selten und unter Stockhieben Gottes freie Natur zu sehen bekam. Kommen solche Tiere ohne weiteres auf die Weide, so rennen sie einmal nach allen Seiten auseinander über alle Drahtzäune, so daß sie oft große Ritzwunden davontragen, dann wieder gehen sie so wild aufeinander los, daß die einen die Hörner brechen, die anderen verkalben usw. Manche ältere Stallkuh gewöhnt sich gar nicht mehr an das Weiden, und muß wieder in den Stall genommen werden.

Man muß daher dafür sorgen, daß die Tiere einige Zeit, ehe das Weiden beginnt, mit der Außenwelt vertraut werden, daß sie ihre Gliedmaßen gebrauchen lernen. Man lasse sie daher auf einem umfriedeten Hof oder in sonst einem geeigneten Raum täglich so lange frei laufen, bis sie des Herumrennens müde sind und sich hinlegen. Hat man das einige Male gemacht, so kann man sicher sein, daß zum wenigsten alle jüngeren gesunden Kühe, sowie das gesamte Jungvieh sich ohne weiteres an das Weiden gewöhnt, und schon am ersten Tag ordentlich frißt. Da die Tiere jedoch zunächst nur deutlich sichtbare Schranken als solche erkennen, und zu Anfang oft sehr ungeschickt in die Drahtzäune hineinlaufen, ziehe ich Stangen für den Anfang den Drahtzäunen vor. Für weidegewohnte Tiere dagegen halte auch ich reine Drahtzäune für gut brauchbar. Zum Stangenzaun dürfen die Stangen nicht zu schwach sein, lieber spalte man den Bodenteil auf. Die Gipfel taugen gar nichts und werden am besten abgeschnitten. Die beste Entfernung der Stöcke ist nach meiner Erfahrung 3—3,5 Meter, dann braucht man die Stangen nicht zu teuer zu nehmen und kann auch die Pfosten schwächer machen.

Zwei Stangen und zuunterst ein Stacheldraht in solcher Höhe vom Boden, daß er die Augen der weidenden Tiere nicht mehr trifft, hat sich bei mir bis jetzt gut bewährt, insbesondere da, wo die Tiere gerne ausbrechen. An anderen Stellen genügen manchmal auch nur zwei Stacheldrähte, vorausgesetzt, daß die Tiere eingeweidet sind. Herr Bleher empfiehlt, die Rinder so jung als möglich auf die Weide zu schicken. In diesem Punkt kann ich ihm nur dann beipflichten, wenn man Einrichtungen trifft, um den jungen Dingern nebenher noch eine tüchtige Gabe Kraftfutter geben zu können, und wenn dafür gesorgt wird, daß auch die schwächsten dabei zu ihrem Recht kommen.

Sowohl hier, wie schon vor etwa 18 Jahren in der Wesermarsch, sah ich, daß Tiere, die zu jung auf die Weide geschickt werden und sich selbst ganz ernähren sollen, schwer in Kopf und Horn und unausgeglichen im Körper werden. Am besten entwickeln sich die Tiere, die bis zu ¾ Jahren richtig „gepflanzt“, das heißt kräftig gefüttert werden und die genügend Be-

*) Anmerkung der Redaktion. Diese Ausführungen sind schon im Januar im Anschluß an die Aufsätze: „Neues aus dem Gebiet der Weidewirtschaft“ in Nr. 2, 3 und 4 des laufenden Jahrgangs dieses Blattes bei uns eingelaufen.

wegung in freier Luft haben. In den letzten Wochen vor dem Austreiben hört man mit Kraftfutter ganz auf und ernährt sie mit Heu, Stroh und Runkeln. Letztere gehören ganz vorgeworfen. Dann lernen die Tiere das Nagen und werden vom Grasen nicht müde. Solche Tiere packen auf der Weide ohne weiteres an und machen in der Entwicklung gut fort. Der Austrieb soll zeitig im Frühjahr erfolgen; damit bin ich mit Herrn Bleher ganz einverstanden, der Eintrieb möglichst spät im Herbst, und Beifutter darf, wenn irgend zu vermeiden, nicht gegeben werden.

In diesem Punkt wird auf manchen Jungviehweiden gefehlt und dadurch entstehen dann die schlechten Zunahmen, die in den letzten Jahren stellenweise erzielt wurden. Werden die Tiere bei jedem Regen eingetrieben und zu Hause gefüttert, so fressen sie draußen nicht, sind sie dann zu Hause, so wollen sie hinaus und fressen auch daheim nicht recht. Gut weidende Tiere werden, wenn es nicht an Gras fehlt, meist fett auf der Weide. Ist eine Schutzhütte vorhanden, so fällt es ihnen auch bei sehr schlechtem Wetter gar nicht ein, sie aufzusuchen, da sie selbst genug Wärme erzeugen. Daß sie dabei etwas lange Haare bekommen schadet nichts.

Die 1½- und zweijährigen Rinder brauchen im folgenden Winter nichts anderes als geringes Heu, Stroh und etwas Runkeln, bei welchem Futter sie sich immer wohlgenährt erhalten. Eine Kraftfuttergabe ist ganz überflüssig und eher schädlich als nützlich. Kommen diese Tiere im Frühjahr zum zweiten Male auf die Weide, so entwickeln sie sich im Knochenbau so gut, daß sie den Originalsimmentalern gleichkommen.

Bei Kühen können wir im Stall mit der Fütterung nicht so sparen wie bei den Rindern. Sie sollen auch auf der Weide immer das beste Gras und den besten Schlag haben. Aber auch hier gilt, daß unverwöhnte Tiere ihrem Besitzer sowohl auf der Weide, wie im Stall mehr Freude machen als solche, die verzärtelt und übermäßig stark gefüttert worden.

Oberlimpurg. Dr. Franck.

Obstbauliche Lehren des Jahres 1913 unter besonderer Berücksichtigung des Frost- und Sturmschadens.

(Auszug aus dem Vortrag von Obstbauinspektor Winkelmann-Ulm a. D., gehalten in der Generalversammlung des Württ. Obstbauvereins am 2. Febr. 1914 in Stuttgart.)

Die Obsternteaussichten waren zu Beginn des Jahres 1913 günstige. Aber zur Blütezeit der Obstbäume stellte sich fast überall Frostwetter ein. Das Thermometer sank auf — 12 ° C. Dadurch wurden die in der Entwicklung begriffenen Blüten größtenteils vernichtet. Die Höhenlagen haben sich bedeutend vorteilhafter erwiesen und nicht so sehr zu leiden gehabt als die Tallagen. Deshalb verdienen sie diesen gegenüber den Vorzug. Ebenso ist in den Ostlagen die Frostgefahr ziemlich groß. Weiterhin übt der Kräftezustand des Baumes auf seine Frostempfindlichkeit einen nicht zu unterschätzenden Einfluß aus. Ein gut ernährter bzw. gedüngter Baum ist bedeutend widerstandsfähiger als ein solcher, der in der Düngung vernachlässigt wurde. Dieses gilt sowohl von seinem Holzkörper als auch ganz besonders von der Blüte.

Von den zahlreichen Obstsorten hat sich in erster Linie der spätblühende Taffetapfel durch reiche Tragbarkeit ausgezeichnet. Aus diesem Grunde verdient die Sorte alle Beachtung, namentlich für rauhe und hohe Lagen und für solche, in denen die Frostgefahr eine große ist. Daneben werden die übrigen späten Blüher, z. B. Roter Bellefleur, Luxemburger Renette, Ballapfel, zu probieren sein, um eventuell eine noch wertvollere Sorte als den Taffetapfel zu erhalten. Ferner haben sich folgende Sorten als hart in der Blüte erwiesen: Charlamowsky, Lord Grosvenor, Lord Suffield, Hagedorn, Geflammter Cardinal, Goldparmäne, Danziger Kantapfel, Jakob Lebel, Landsberger Renette, Bismarckapfel, Lams Prinz Albert, Baumanns Renette, Boikenapfel, Luiken, Kleiner Langstiel, Roter Trierer Weinapfel, Großer Bohnapfel, Goldgelbe Renette, Gubener Waraschke, Williams Christbirne, Stuttgarter Geißhirtle, Gute Luise von Avranches, Pastorenbirne, Schweizer Wasserbirne, Wangenheims und Bühler Frühzwetschge, Mirabelle von Nancy, Große grüne Reineklaude, Königin Viktoria. Die Kirschen sind fast vollständig vernichtet worden, nur die Ostheimer Weichsel hat hie und da etwas gegeben. Diese Sorten haben in größerer Zahl und in Hochstammform getragen. Sorten, die nur vereinzelt oder in Zwergform Obst brachten, blieben fort. Deshalb wird es nötig sein, die Liste örtlich zu ändern bzw. zu ergänzen. Da die angeführten Sorten sich mit einigen Ausnahmen schon seit langer Zeit gut bewährt haben, werden die Obstzüchter gut tun, dieselben in Zukunft in erster Linie zu berücksichtigen. Daneben dürfen die Lokalsorten nicht vernachlässigt werden, denn im Jahre 1913 haben an vielen Stellen nur die Lokalsorten Obst gebracht.

Die Obsteinfuhr war infolge der geringen Obsternte eine enorme. Nach ungefährer Schätzung macht dieselbe 13 000 000 ℳ aus. Unter dem französischen Obste waren sehr viele faule Früchte; auch neigt der aus demselben hergestellte Most zum Schwarzwerden.

Das Holz des Walnußbaumes wurde durch den Frost stark beschädigt. Bei ihm ist ein Verjüngen auszuführen, bevor der Saft stärker steigt.

Die Frostgefahr ist nach nassen Sommern besonders groß. Sie wird erhöht durch nassen Boden. Deshalb ist eine vorsichtige Standortswahl nötig. Bei regelmäßiger Düngung bleiben die Obstbäume gesünder und widerstandsfähiger sowohl im Holzkörper als auch in der Blüte. Ganz besonders verdient der Kalk angewendet zu werden; denn erfahrungsgemäß zeichnen die auf Kalk- oder kalkhaltigem Boden stehenden Bäume sich recht vorteilhaft aus. Durch Anstreichen der Stämme und Äste und durch Spritzen der Kronen mit Kalkmilch erhalten die Obstbäume eine glatte, saubere Rinde, so daß dem Ungeziefer der natürliche Unterschlupf genommen ist. Gleichzeitig werden die Bäume im Trieb zurückgehalten. Infolgedessen entstehen an den Bäumen weniger Frostplatten. Vor allen Dingen blühen die Bäume später und sicherer.

Durch den Sturm von Anfang Juni sind in den Oberamtsbezirken Eßlingen, Herrenberg und Horb 9812 Bäume im Wert von 377 007 ℳ ganz oder teilweise vernichtet worden. Der Sturm bevorzugte besonders die großen Kronen und die hohen Bäume. Es dürfte deshalb ratsam sein, möglichst Bäume von nicht über 1,8 Meter Stammlänge zu verwenden. Zunächst sind alte und junge Bäume direkt am Boden abgebrochen worden. An dem letzteren ist vielfach die Benützung eines zu kurzen und schwachen Pfahles und das mangelhafte Anbinden schuldig gewesen. Bei Bäumen, die sich umgelegt haben, so daß also der größte Teil der Wurzeln noch erhalten ist, läßt sich ein Aufrichten mit Erfolg ausführen. Dasselbe hat nach denselben Gesichtspunkten zu erfolgen, wie das Pflanzen. Vor allen Dingen ist darauf zu achten, daß die Bäume nicht zu hoch zu stehen kommen. Ein späteres Verjüngen dieser Bäume ist sehr angezeigt.

Die umgeworfenen Bäume boten eine günstige Gelegenheit zum Studium des Wurzelwachstums. Das Wurzelvermögen ist stets umfangreicher als die Baumkrone.

Der Apfelbaum ist kein ausgesprochener Flachwurzler. Er sucht mit seinen Wurzeln auch die tieferen Bodenschichten auf. Der Birnbaum vermag sich auch auf flachgründigen Boden zurechtzufinden. Im Grasboden sind die die Nährstoffaufnahme besorgenden Wurzeln in allernächster Nähe des Stammes und unter und außerhalb der Kronentraufe zu suchen. Hienach hat die Düngung sich zu richten. Durch regelmäßige Bodenbearbeitung unter den Bäumen bekommen dieselben in den obersten Bodenschichten zahlreiche Faserwurzeln, die bekanntlich einer Düngung sehr schnell zugänglich sind. Deshalb ist es sehr vorteilhaft, bei den jungen Bäumen Baumscheiben zu unterhalten. In den älteren Anlagen wird die Bearbeitung des ganzen Bodens unter den Bäumen stets günstige Erfolge zeitigen.

Alte Wunden führten oft zum Abknicken der Äste. Auf sachgemäße Wundbehandlung durch Glattschneiden und Verstreichen mit Baumsalbe oder Teer ist in Zukunft mehr Wert zu legen. Nicht geschnittene Bäume und solche mit starken Gabelbildungen haben durch den Sturm sehr gelitten. Dasselbe gilt auch von Kronen, in denen die Aststellung eine zu dichte war. Deshalb empfiehlt es sich, die jungen Bäume einige Jahre hindurch zurückzuschneiden, frühzeitige Vergabelungen zu unterdrücken und alle überflüssigen Äste rechtzeitig zu beseitigen. Der Baum sollte 1,80 Meter über dem Boden und etwa 50—70 Zentimeter höher nochmals eine Astgruppe, aus 5 Ästen bestehend, besitzen. Die Seitenäste müssen mit dem Mittelast einen deutlich erkennbaren scharfen Winkel bilden. Spitzwinkelige Verzweigungen führen in der Regel zu Krebs und schlitzen sehr gern herunter. Derartige ungünstige Aststellungen sind rechtzeitig zu entfernen. Denn es ist besser, einen Zweig zu opfern, als später die ganze Mitte. Bei alten Bäumen ist das Absägen solcher Äste mit großen Verlusten verknüpft. Hier leisten Astklammern gute Dienste. Bei den durch den Sturm lückenhaft gewordenen Kronen ist ein Verjüngen angezeigt.

Maschinensaat im Bauernbetrieb.

Eine gute Sämaschine ist eines der wichtigsten und nützlichsten Geräte auf einem Bauernhof. Zwar wirkt sie nicht arbeitersparend wie die Mäh- und Dreschmaschine, aber sie wirkt verbessernd und bezahlt die Abnützung usw. allein durch die Ersparnisse an Saatgut. Wie gut läßt sich in einer Drillsaat das Unkraut vertilgen. Bei einigem guten Willen und etwas Geschicklichkeit geht die Sache rasch vonstatten. Jeder Bauer hat die nötigen Arbeitskräfte. Im Frühjahr, wenn die Wiesen abgerecht, die Kartoffeln im Boden sind, dann kommt eine weniger arbeitsreiche Zeit bis zum Rübenhacken. Hier läßt sich leicht das Fruchthacken einschieben. Diese Arbeit macht sich bezahlt; was die großen Güter mit lauter fremden Leuten tun können, wird ein Bauer mit eigenen oder fast eigenen auch fertig bringen. Wie oft hat ein kleiner Bauer mehrere erwachsene Kinder daheim, zum Dienen halten sie sich zu gut, zum Heiraten sind sie noch zu jung oder haben keine Gelegenheit. Da hocken sie nun auf dem Hof und haben nicht genügend Arbeit. Draußen ersticken die Haberäcker im Senf. Hier bei Drillsaat und Fruchthacken hätten sie leichte, aber gutbezahlte Arbeit auf der eigenen Scholle. Auch würden da manchem die Grillen im Kopfe vergehen. Ein schöner, sauberer Fruchtacker bringt Befriedigung und Heimatliebe, und ein schöner Fruchthaufen bringt Geld ins Haus. Ist auch der Zentnerpreis zurückgegangen, so muß es eben die Masse bringen.

Wie wenig die Drillsaat im Oberlande bekannt ist, zeigt die gelegentliche Frage eines Lehrers in der landwirtschaftlichen Winterschule. Die meisten Schüler kannten die Sämaschine nur aus den Blättern, einige hatten schon einmal eine in Natur gesehen und nur ein paar hatten damit gesät.

Bezeichnend ist auch der Ausspruch eines alten Bauern seinem Sohn gegenüber: „Solang ich bauern (wirtschaften) tu, kommt mir koi so Klump auf den Hof." Der Junge wollte eben der Neuzeit entsprechend Maschinensaat probieren.

Als ich letzten Frühjahr eine Sämaschine anschaffte und damit säte, da zuckten meine Nachbarn mit den Achseln; wie ich dann zum Fruchthacken kam, da war spöttisches Lächeln auf den Lippen über die Neuerung. Als aber die „Zepfen" ihre hübschen gelben und weißen Blüten entfalteten und mein Hafer diesen Schmuck nicht zeigte, weil ich ihn mit der Hacke vorher entfernt hatte, da kam der Ärger. Wie aber mein Hafer ins Schossen und zur Reife kam, war Neid und Mißgunst an der Tagesordnung. Schon stellte sich aber auch die erste Vorausbestellung zur Herbstsaat ein, die dann auch ausgeführt wurde, und noch mehr dazu, etwa 8 Morgen, und jetzt sind zur Frühjahrssaat etwa 15 Morgen angemeldet, vielleicht werden's auch noch mehr. Wenn die Bauern ein praktisches Beispiel vor Augen haben, wie dieses Frühjahr bei der Hederichplage, dann erst heißt's: was der kann, kann ich auch.

Aber alles will gelernt sein, auch die Maschinensaat und das Fruchthacken. Später geht's besser, denn mit der Zeit läßt das Unkraut nach; wenn jedes Jahr ganz wenig Unkraut zur Reife gelangt, so muß nach zehn Jahren der Unkrautsamenvorrat geringer werden.

Was hilft das beste und reinste Saatgut, wenn es im Unkraut erstickt?! Was nützt die beste Düngung, wenn nur Unkraut hervorgebracht wird?! Es wird jeder glaublich und begreiflich finden, daß ein reiner, sauberer Acker mehr Ertrag bringt bei gleicher Düngung und denselben Bodenverhältnissen, als ein verunkrauteter Acker. Vielleicht probiert's der eine oder der andere mit der Maschine, es wird keinen reuen, wenn auch das erste Jahr nicht alles wie am Schnürchen geht, mit der Zeit und mit Geduld läßt sich vieles machen.

Deshalb braucht man nicht vor dem Versuch zurückzuschrecken; frisch gewagt ist halb gewonnen. Zwei bis drei zusammen werden auch 400 ℳ zusammenbringen zu einer Sämaschine; zu Schlitten, Chaisen, Jagdgewehren usw. bringt einer oft mehr zusammen, trotzdem diese Sachen für gewöhnlich nicht sehr einträglich sind. Vielleicht gibt ein Bauer seiner Tochter statt der Brautkuh eine Sämaschine mit, sie wäre geradeso nützlich und würde noch obendrein im weiten Umkreis besprochen werden. H.-A.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Gutspächter Fellmann-Schwaigern †.

Inhaber der silb. landw. Verdienstmedaille.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Februar starb im Alter von 62 Jahren der Pächter des Gräfl. von Neippergschen Gutes, Daniel Fellmann. Über ein Menschenalter hindurch bewirtschaftete der Verstorbene das ungefähr 100 Hektar große Gut in mustergültiger Weise. Daneben war seine Tätigkeit auch dem Wohle seiner Berufsgenossen gewidmet. So gehörte der Entschlafene seit einer Reihe von Jahren als rühriges Mitglied dem Ausschusse des Landw. Bezirksvereins Brackenheim und dem Ausschusse des IV. landw. Gauverbandes an. In Anbetracht seines verdienstvollen Wirkens wurde Gutspächter Fellmann im Jahre 1910 die silb. landw. Verdienstmedaille verliehen.

Die Landwirte des dortigen Bezirkes werden diesem so tüchtigen opferwilligen Manne ein dankbares Andenken bewahren.

Strohankauf.

Das K. Proviantamt Weingarten kauft noch Roggen-, Weizen-, Korn- und Haferstroh, und zwar flegelgedroschenes Langstroh (Richtstroh) und maschinengedroschenes Glattstroh (Breitdrusch), sowie Preßlangstroh und ausnahmsweis auch Maschinen-Krummstroh (Büschelstroh) und Preßballenstroh.

Alsbaldigen Lieferungsangeboten sieht entgegen.

K. Proviantamt Weingarten.

Kurs für Käser in Wangen i. A.

Am 1. April 1914 beginnt wieder ein dreimonatiger **Weichkäsereilehrkurs** für Käser, welche schon praktisch gearbeitet haben.

Anmeldungen nimmt entgegen:

die Käserei-Versuchs- und Lehranstalt in Wangen i. A.

Aufruf zur Bekämpfung des Heuwurmes mit Nikotinbrühe im Jahre 1914.

Wir fordern unsere Weinbergsbesitzer auf, den Kampf gegen den Heuwurm, wie er in den letzten Jahren, insbesondere im Jahre 1913, mit so gutem Erfolge aufgenommen wurde, auch im Jahre 1914 fortzusetzen!

Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß durch den langanhaltenden und strengen Winter die Puppen des Schädlings zugrunde gegangen seien; Nachforschungen in den letzten Tagen des Februar haben jedoch ergeben, daß man in den Weinbergen sowohl an den Rebstöcken als auch an den Pfählen zahlreiche **lebendige** Puppen findet. Es ist daher auch i. J. 1914 mit Sicherheit mit dem Auftreten des Heuwurms zu rechnen, weshalb wie in den anderen Weinbaugegenden Deutschlands der Wurm mit Nikotinbrühe bekämpft werden muß.

Nach den bisherigen Erfahrungen gelingt es, die größte Zahl der Heuwürmer durch Anwendung einer 1½prozentigen wässerigen Nikotinbrühe abzutöten. Bei **sorgfältiger** Anwendung der Brühe genügt eine einmalige Bespritzung der Gescheine **Ende Mai**, jedoch **noch vor Beginn der Rebenblüte**. Man braucht hiezu auf 1 württ. Morgen bei mittlerem Behang und unter Verwendung von Revolververstäubern etwa 200 Liter Spritzflüssigkeit, die 3 Liter konzentrierte Nikotinbrühe enthalten muß. Diese konzentrierte Lauge **kann in geschlossenen Gefäßen aufbewahrt werden, ohne daß sie etwas an ihrem Gebrauchswert verliert**, wie mehrfache Untersuchungen solcher Brühen ergeben haben, die seit dem Jahre 1911 bezogen wurden. Diese Brühen, welche natürlich während der Aufbewahrung einen dicken Bodensatz gebildet haben, müssen vor dem Gebrauch tüchtig aufgerührt und können dann in denselben Gewichtsmengen angewendet werden.

Die **Kaufstelle des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Stuttgart** hat sich im Interesse des Weingärtnerstandes auch heuer wieder bereit erklärt, den gemeinschaftlichen Bezug von Nikotin zu besorgen. **Nachbestellungen an Nikotin können höchstens noch bis 12. März** berücksichtigt werden. Die Bestellungen sind also sofort bei der

Kaufstelle des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, Stuttgart, Urbanstraße 12,

anzubringen.

Die unverzinsliche Anborgung der Anschaffungskosten der Bekämpfungsmittel (Kupfervitriol, Schwefel und Nikotin) bis 15. November 1914 ist zugesagt, ebenso sind weitere staatliche Beihilfen zur Deckung dieser Kosten für den Fall in Aussicht gestellt, daß auch der Weinherbst 1914 schlecht ausfallen sollte.

Stuttgart-Weinsberg, den 23. Februar 1914.

Württ. Weinbauverein: Ökonomierat Warth. **K. Weinbauversuchsanstalt:** Professor Dr. Meißner.

Kommende Versammlungen.

Landw. Bezirksverein Waldsee. Am Sonntag den 8. März l. J., nachmittags 2½ Uhr, findet **Plenarversammlung in Reute** statt. Tagesordnung: 1. Rechnung 1913; 2. Voranschlag 1914; 3. Vortrag des Herrn Dr. Paulus, Moorsachverständiger in Ulm, über „Zeitgemäße Kultur unserer Moore" (mit Lichtbildern).

Generalversammlung des Vereins ehemaliger Reutlinger Winterschüler in der Harmonie zu Reutlingen am 15. März, nachmittags 2 Uhr. Programm: 1. Tätigkeit des Vereins. 2. Vortrag des Landwirtschaftslehrers Manz über „Zeitgemäßer Futterbau". 3. Rechenschaftsbericht. 4. Anträge und Wünsche aus der Versammlung. 5. Gemütlicher Teil.

Hiezu lade ich alle früheren Schüler und Freunde der hiesigen Schule freundlichst ein.

Reutlingen. Vorsitzender: Ökonomierat Mangold.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse e. G. m. b. H. Stuttgart.

Geschäftsbericht vom Monat Februar 1914.

Soll.	Haben.
Von 712 Mitgliedergenossenschaften wurden in 1439 Posten einbezahlt 2 249 843 ℳ 09 ₰	Von 537 Mitgliedergenossenschaften wurden in 940 Posten entnommen 1 621 509 ℳ 49 ₰

somit mehr einbezahlt 628 333 ℳ 60 ₰.
Gesamtumsatz 8⁷⁄₁₀ Millionen Mark.
Zahl der Mitgliedergenossenschaften 1311.

Stuttgart, den 2. März 1914.

Der Vorstand:
Schmidt. Her. Seidle. Mayr.

Sammelladungen.

Wir bitten diejenigen Genossenschaften und Vereine, deren Bedarf in den einzelnen Düngemittel- und Futtermittelsorten weniger als eine Eisenbahnwagenladung (200 Ztr.) beträgt, ihre Bestellungen in aller Zeitkürze einzureichen. Bei längerer Verzögerung ist die Veranstaltung von Sammelladungen sehr erschwert, vielfach sogar unmöglich.

Lieferungsverzögerung.

In Nr. 3 und 4 dieses Blattes haben wir an die landw. Genossenschaften und Vereine die dringende Mahnung gerichtet: bestellt euern Bedarf in Düngemitteln, landw. Maschinen und Ackergeräten, sowie Sämereien in aller Bälde!

Leider wurde diese Mahnung vielfach nicht beachtet und die Säumigen müssen nun manchmal zu ihrem eigenen Schaden sich beträchtliche Lieferungsverzögerungen gefallen lassen, die sich nach aller Voraussicht, besonders bei Thomasmehl, noch verschärfen werden. Es ist also höchste Zeit, die Aufträge bei uns einzureichen.

Saatkartoffeln.

Die Nachfrage ist sehr bedeutend, weshalb die Preise steigen. Bei sofortiger Bestellung sind wir aber doch noch in der Lage, gutsortierte Saatkartoffeln norddeutscher Herkunft waggonweise und kleinere Sendungen ab württembergischem Lager vorteilhaft liefern zu können.

Futtermittel.

Sesamkuchen, Erdnußkuchen, Repskuchen, Palmkernkuchen, Leinmehl, Reisfuttermehl, Gerstenfuttermehl, Malzkeime-Melasse, La-Plata-Mais

sind zurzeit sehr billig,

und bitten wir daher um baldige Anmeldung des Bedarfs von jetzt bis Mai, damit die günstige Preislage ausgenützt werden kann.

Der Versand erfolgt ganz nach Wahl der Besteller.

Stuttgart, Urbanstraße 12, 3. März 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Fragekasten.

Frage. Hatte auf gutem, schwarzem, leichtem Boden 6 Jahre **blauen Klee**. Paßt jetzt am besten Gerste, Weizen, oder auch Rüben und Kohlraben? G. S.-E.

Antwort. Der blaue Klee ist eine gute Vorfrucht für Hafer und auch für Kohlraben. Zum Anbau von Gerste für Schweinefutter nehmen Sie am besten eine in

der dortigen Gegend gebaute Landsorte. Saatquantum pro Morgen etwa 120 Pfund. Zu Ihrer weiteren Belehrung und Aufklärung über den Hackfruchtbau empfehlen wir Ihnen: Aus der Bibliothek der gesamten Landwirtschaft Dr. Meyer, Der Hackfruchtbau, geheftet 95 Pfg., gebunden 1,25 M. Verlagsbuchhandlung von Dr. Max Jänecke-Hannover. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

K. Saatzuchtanstalt Hohenheim.
Abteilungsvorsteher Dr. Weiß.

Frage. Welche **Düngung** ist angebracht **bei Obstbäumen**, vorherrschend Birnbäume im Alter von 20—30 Jahren? Bodenverhältnisse: schwerer Boden (Mergel), bisherige Düngung war Kompost mit Jauche. Häufig stehen die Bäume im Frühjahr unter schönster Blüte, fallen jedoch auch nach günstigen Witterungsverhältnissen in der Zeit, da die Blütenblätter abfallen oder die Früchte bereits die Größe einer Erbse erreicht haben, ab. Kann es an der Befruchtung liegen, da es auf bezüglichem Gute nur eine Sorte gibt? Oder ist Mangel an einem Dünger, der zum Aufbau der Früchte nötig, daran schuld? Ph. M.-W.

Antwort. Es ist anzunehmen, daß sich bei den Birnblüten die normalen Befruchtungsvorgänge abgespielt haben, zumal die Fruchtknoten der Birnblüten sich zu erbsengroßen Früchtchen entwickelt haben. Wahrscheinlich fehlt es an dem einen oder anderen oder an mehreren Nährstoffen im Boden. Vor allem hat man sich zu orientieren, ob der Boden einen genügenden Kalkgehalt aufweist. Der Kompost ist unbestritten eines der besten Bodenverbesserungsmittel, allein die tiefwurzelnden Obstbäume haben keinen allzugroßen Nutzen von dem obenaufgestreuten Kompost. Ganz hervorragend ist die Gülle zur Obstbaumdüngung geeignet, weil die Nährstoffe mit flüssigen Düngemitteln auch den tiefergelegenen Bodenschichten vermittelt wird. Doch die Gülle ist, neben dem, daß ihr Gehalt an Nährstoffen sehr verschieden sein kann, ein einseitiger Kalidünger, der für sich allein zur Obstbaumdüngung nicht ausreichend ist. In einem Liter gewöhnlicher Mistjauche sind enthalten: 2,5 Gr. Stickstoff, 0,1 Gr. Phosphorsäure, 5,5 Gr. Kali. Wenn wir nun eine normale Düngung anwenden wollen, welche die Birnbäume auf zwei Jahre befriedigen soll, so ist neben der Verabreichung von 5—8 Liter Gülle auf den Quadratmeter auf diese Fläche auch noch ca. 60—80 Gr. schwefelsaures Ammoniak und 60—80 Gr. 15prozentiges Thomasmehl aufzuwenden. Die Düngung ist derart auszuführen, daß das schwefelsaure Ammoniak in die vorher ausgehobenen Gräben eingestreut und dann mit der Gülle aufgelöst und in den Boden gewaschen wird. Nach dem Versickern der Gülle wird das Thomasmehl, bei kalkarmem Boden auch Kalk, in die Gräben gestreut und die Gräben alsbald wieder eingefüllt. Schönberg-Hohenheim.

Frage. Habe hinter dem Haus einen Garten mit schwarzem, leichtem Boden, ein wenig schattig. Gedeihen da **Kohlraben, Rüben oder Zuckerrüben?** Ich möchte für die **Milchkühe** auf den nächsten Winter etwas Derartiges pflanzen, da in der Balinger Gegend für Milchkühe nichts als Stroh und Heu und Mehl zu kaufen ist. — Wie kann man **Rüben aufbewahren?** In meine Grube kam Wasser. G. S.-E.

Antwort. Sie haben ganz recht, wenn Sie Ihren Milchkühen außer Heu und Stroh auch noch etwas anderes vorlegen wollen. Pflanzen Sie daher hinter Ihrem Haus Kohlraben; diese passen am besten dahin, besser als Rüben oder Zuckerrüben. Von den Bodenarten sagen den Kohlraben am besten zu tiefer Lehm- und Lehmmergelboden; sie gedeihen auch auf leichteren Böden mit ausreichender Feuchtigkeit, sowie in rauheren Lagen; nasser Boden muß zuvor dräniert werden. Die Kohlraben ertragen eine kräftige Stallmistdüngung. Einige Zeit nach dem Auspflanzen gibt man Jauche als Kopfdüngung. An künstlichen Düngemitteln wäre besonders der Kainit zu verwenden, außerdem auch Thomasmehl. Bei reichlicher Düngung und guter Pflege werden Sie dann gewiß auch entsprechend große Kohlraben bekommen. Was den Anbau der Kohlraben anbelangt, so werden dieselben in der Regel im Garten in Samenbeeten herangezogen und von dort werden dann die jungen Pflanzen auf das Feld ausgepflanzt. Auf dem Samenbeet sät man den Samen in Reihen von 25 Zentimeter Entfernung; auf dem Feld wählt man eine Standweite von 40—50 Zentimeter. Wegen des Samenbezugs wenden Sie sich an eine reelle Samenhandlung. — Die Haltbarkeit der Kohlraben und Rüben hängt von verschiedenen Umständen ab. Dient der Keller als Aufbewahrungsraum, so muß dieser trocken gelegen und luftig sein. Die Temperatur soll etwa 4—5 Grad Celsius betragen. Des öfteren ist für Erneuerung der Luft zu sorgen. Wenn in der Miete sich Grundwasser zeigt, so ist eben der ausgewählte Platz nicht geeignet, oder ist die Miete, wie das offenbar bei Ihnen der Fall ist, viel zu tief angelegt.

K. Saatzuchtanstalt Hohenheim.
Abteilungsvorsteher Dr. Weiß.

Frage. Habe auf meinem Grundstück 4 Spalierbäume, zirka 15jährig, mit holzfarbiger **Butterbirne**, die aber immer klein und schorfig sind. Kann man dieselben wohl umpfropfen, und mit welchen Sorten? Vielleicht Glasbirne, oder Juli-Dechants, oder Clapps Liebling, Geißhirtle ꝛc.? Bodenbeschaffenheit Sandboden. H. N.-G.

Antwort. Die holzfarbige Butterbirne wird, soweit dieselbe nicht in warmen Lagen oder als Spalier an Mauer- und Hauswänden ihren Standort hat, meist sehr stark von der Schorfkrankheit befallen; dasselbe trifft auch sehr häufig für die Glasbirne zu. Gedeihen das Stuttgarter Geißhirtle, Gellerts Butterbirne, Herzogin Elsa oder die Juli-Dechantsbirne erfahrungsgemäß an dem fraglichen Standort besser, so sind diese zum Umpfropfen zu wählen.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. Kann ein durchaus gesunder **Birnbaum**, welcher in Meterhöhe 43 Zentimeter Durchmesser hat, infolge früherer Vernachlässigung aber viele dürre Astspitzen aufweist, mit Vorteil verjüngt werden? In welcher Entfernung vom Stamm sollen die Zweige abgesägt werden? Cl. L.-Gr.

Antwort. Die Stärke des Baumes ist kein Hinderungsgrund, denselben zu verjüngen, vorausgesetzt, daß der Stamm und die Äste noch gesund sind. Wie scharf die Krone abzuwerfen ist, kann nicht genau angegeben werden. Der Rückschnitt richtet sich nach der Beschaffenheit derselben. Sie dürfen die Äste um ein Viertel bis zur Hälfte zurücknehmen. Vergleichen Sie, bitte, die Abhandlung über das Verjüngen im vorjährigen Kalender des Landwirtschaftlichen Vereins. Es ist sehr leicht möglich, daß Sie die Spitzendürre durch das Verjüngen nicht endgültig beseitigen. Vermutlich handelt es sich um eine schorfempfindliche Sorte, die noch dazu auf einem ihr nicht zusagenden Boden steht. Sollte diese Annahme zutreffen, werden die neuen Triebe höchstwahrscheinlich wieder spitzendürr werden. Deshalb ist es ratsam, den Baum umzupfropfen. Zu diesem Zweck muß eine starktriebige Sorte genommen werden, die sich dort unter denselben Verhältnissen als widerstandsfähig erwiesen hat. Eine solche wird sich wohl ausfindig machen lassen. Falls dieses nicht gelingt, empfehle ich die Schweizer Wasserbirne. Winkelmann-Ulm a. D.

Frage. Wo ist eine **Dreschmaschine mit eingebautem Elektromotor** zu sehen, oder welche Fabrik liefert solche? Wäre eine solche nicht im Oberamt Riedlingen oder in der Nähe anzusehen? R. H. Sch.-F.

Handel und Verkehr.

Märkte.

Ulm, den 28. Februar 1914. **Saatfruchtmarkt.** Zu dem heute abgehaltenen Saatfruchtmarkt wurden angemeldet 1357 Ztr. Gerste, 2681 Ztr. Haber, 810 Ztr. Roggen, 826 Ztr. Weizen, 870 Ztr. Kartoffeln, 1290 Ztr. Erbsen, 740 Ztr. Wicken, 35 Ztr. Ackerbohnen, 281 Ztr. Klee, 10 Ztr. Esparsette, 2 Ztr. Raigras. Als verkauft wurden angezeigt 278 Ztr. Gerste zu 8,50—12 ℳ, 299 Ztr. Haber zu 8 bis 11 ℳ, 6½ Ztr. Roggen zu 10 ℳ, 33 Ztr. Weizen zu 11—12,50 ℳ, 230 Ztr. Kartoffeln zu 4—7 ℳ, 24 Ztr. Erbsen zu 11 ℳ, 5½ Ztr. Wicken zu 11—11,50 ℳ, 2 Ztr. Ackerbohnen zu 9,50 ℳ, ½ Ztr. Klee zu 74 ℳ, 6 Ztr. Esparsette zu 20 ℳ. Gesamtumsatz 6397 ℳ.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Zuchtverband für das Limpurger Vieh in Württemberg (Gmünd).				
Maile, Georg, Holzleuten Stat. Mögglingen	Farre, gelb	14. 10. 12	Nach Uebereink.	
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des Jagst- und Neckarkreises in Heilbronn.				
Wagner, Gottlob, Gerlingen OA. Leonberg	Kuh, Gelbscheck	22. 8. 08	Nach Uebereinkunft	Eingetr. im Herdbuch der Z.-G. Leonberg unt. Ernstine Nr. 616, zum drittenmal trächt. seit 2. 8. 13, Vater: O.S. Rex Nr. 6, M.: Sara Nr. 562, 1912 II. Staatspreis und 20 ℳ Zuschlag.
Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtgenossenschaften in Ulm, e. V.				
Merz, Johannes, Jebenhausen OA. Göppingen	Farre, Gelbscheck	7. 1. 13	—	Von 919 a., 917.
Derselbe	Farre, Gelbscheck	6. 12. 12	—	Von 740 a., 1027.

Arbeitsnachweis für landwirtschaftliche Arbeiter

am 3. März 1914.

(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24)

Gesucht werden:	bei dem städtischen Arbeitsamt: Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
Pferdeknechte	*5	—	—	7	—	*1	8 j	—	1 j	16	3 j	*1	7	—	16	—	*2
Ochsenknechte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—
Viehfütterer	*2	—	—	—	—	*1	2 j	—	—	*1	—	—	—	—	*4	—	*1
Melker	—	—	—	3	—	—	2 j	—	*1	—	—	*2	5 j	—	*2	—	*3
„ verh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*2	—	—
Obermelker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw. Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	3 j	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Schäfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Gemüsegärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.	—	7	—	1	—	—	2	—	—	—	—	2	—	—	40	—	1 j
„ „ Landw.	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ Hotel	—	1 j	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	4	—	—
Baumschulgehilfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Praktikanten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil —; Schwenningen —; Tuttlingen 1 landw. Wochenlöhner.

* = nach auswärts. j. = junge.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 2. März 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1268 Stück **Großvieh**, 403 **Kälber**, 115 **Schafe und Hämmel**, 2339 **Schweine**. Verlauf: Großvieh gedrückt, Kälber gedrückt, Schafe gedrückt, Schweine gedrückt.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1185 Stück **Großvieh**, 341 **Kälber**, 244 **Schafe**, 6095 **Schweine**. Verlauf: Großvieh ruhig, Kälber langsam, Schafe ziemlich belebt, Schweine ruhig.

Viehgattungen		Durchschnittl. Schlachtprozente	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	52—56
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	49—54	52—56
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	45—49	46—51
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	42—45	39—44
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	47—49	49—52
	b) vollfleischige jüngere	56	43—46	46—48
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	40—42	37—45
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	46—50	50—53
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	43—46	45—49
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	36—45	40—44
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	30—35	33—38
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	24—30	—
Kälber	a) Doppellender	72	—	—
	b) feinste Mastkälber	60—64	—	62—66
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	60—64	57—60
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	53—57	48—56
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	45—48	49—50
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	41—42	44—45
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	47—48
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	49—52	46—48
	c) „ „ 200 „ 240 „ „	80	49—51	47—49
	d) „ „ 160 „ 200 „ „	78	50—52	47—50
	e) „ unter 160 Pfd. lebend	78	48—52	45—47
	f) Sauen	—	—	43—46

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 28. Febr. 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualität 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 95 ₰, II. Qualität 90 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 85 ₰, unabgedeckt 75 ₰.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 25. Februar 1914. Auftrieb: 19 Farren, 68 Ochsen, 55 Kühe, 234 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—850 ℳ bei Farren, 400—650 ℳ bei Ochsen, 190—610 ℳ bei Kühen, sowie 160—600 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr ziemlich stark, Handel flau. — Mit Eisenbahn 26 Waggons mit zusammen 247 Stück versandt; davon 5 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, 2 nach Laupheim, je 1 nach Straßburg, Leopoldshöhe, Jöhlingen, Markdorf, Ravensburg, Meckenbeuren, Hemigkofen, Gebrazhofen, Wurzach, Aulendorf, Schussenried, Saulgau, Ebingen, Eßlingen, Göppingen, Amstetten, Heidenheim, Ulm und Einsingen. — Kälber kamen 37 Stück zu Markt und Verkauf zu 45—52 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 4 Stück aufgetrieben und zu 48—50 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 23 Stück aufgetrieben und 12 das Stück zu 45—56 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 220 Stück aufgetrieben und 189 zu 21—28 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Langenau, Krumbach und Jettingen.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 28. Februar 1914. **Zufuhr:** 200 Milchschweine, 13 Läufer. **Preis für Milchschweine 32—48 ℳ, Läufer 57—70 ℳ**, je das Paar. **Verkauft 150 Milchschweine, 2 Läufer.** Zufuhr mittelmäßig, Handel gedrückt.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II. Qualität ℳ	Farren I. Qualität ℳ	Farren II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder I. Qualität ℳ	Stiere und Rinder II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder III. Qualität ℳ	Kühe I. Qualität ℳ	Kühe II. Qualität ℳ	Kühe III. Qualität ℳ	Kälber I. Qualität ℳ	Kälber II. Qualität ℳ	Kälber III. Qualität ℳ	Schweine I. Qualität ℳ	Schweine II. Qualität ℳ	Schweine III. Qualität ℳ	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einkaufspreise: Einstellrinder ℳ
Besigheim	46/48	43/44	41/42	40	46/47	44/45	—	41/42	39/40	—	60	59	—	59	50	—	-	44/46
Böblingen	47/49	44/46	42/44	—	47/48	44/46	41/43	—	—	—	61/63	59/60	56/58	51/53	50/52	47/49	—	46/48
Herrenberg	46/48	43/44	—	—	47/49	44/46	40/42	41/43	38/40	31/33	62/63	60/61	57/5	51/52	49/50	47/48	45/47	46/48
Marbach	47/49	45/47	43/44	42/43	46/48	44/46	42/44	40/44	35/40	30/35	60/62	58/60	56/58	54/56	52/54	46/48	49/51	42/44
Mergentheim	47/48	44/45	43/44	41/42	47/48	4[illegible]	43/44	41/43	35/36	30/32	61/6	59/60	57	50/51	50	47/49	—	—
Urach	45/46	—	40/42	38/40	45/47	44	—	—	—	—	56/58	54/55	—	42/44	43	—	45	42

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozent	Donnerstag, 26. Februar: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Samstag, 28. Februar: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Dienstag, 3. März: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		18	4			5	—			36	4		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			94—98	50—52			94—96	50—51			92—96	49—51
II. Qual. (fleisch ält.)	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		7	—			6	—			12	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			84—86	42—43			82—84	41—42			83—85	41—42
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			82—83	39—40			—	—			81—82	39
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			96—98	54—55			94—96	53—54			94—96	53—54
II. Qual. (fleisch.)	50			92—95	46—47			91—93	45—46			91—93	45—46
III. Qual. (gering.)	44			88—91	39—40			—	—			86—89	38—39
4. Kühe:		164	26			101	25			311	32		
I. Qual. (junge gemäst.)	—			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			72—75	36—37
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		516	—			123	—			312	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			104—108	64—67			105—108	65—67			105—109	65—68
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			98—103	59—62			100—104	60—62			100—104	60—62
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			92—98	51—54			—	—			94—98	52—54
6. Schweine:		876	60			424	80			917	—		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			63—64	50—51			62—63	50			62—64	50—51
II. Qual. (schwere fette)	78			61—62	48			60—61	48—49			60—62	47—48
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			55—57	38—40			—	—			54—57	38—40

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: langsam. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Kommende Märkte.

Soolbad Schwäb. Hall im März 1914. Der diesjährige **27. Haller Pferdemarkt** findet am Montag den 16. März auf dem Haalplatz statt. Jederzeit ist derselbe überaus zahlreich und mit sehr gutem Pferdematerial aller Gattungen befahren, so daß günstigste Kauf-, Tausch- und Verkaufsgelegenheit bestens geboten ist. In Verbindung mit dem Pferdemarkt ist wieder eine Ausstellung von Wagen, Geschirren, landw. Maschinen und Geräten. Angesichts der sich von Jahr zu Jahr steigernden Beschickung des Pferdemarktes ist beschleunigte Anmeldung von Pferden und Ausstellungsgegenständen zum Markte sehr erwünscht. Frachtvergünstigung zum und vom Markt, einschließlich Sonntag, ist von der K. Generaldirektion gewährt worden.

Buttermarkt.

Berlin, den 28. Februar 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (21. Febr.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia	per 50 kg	ℳ 125—128	(ℳ 124—128)
„ „ „	IIa	„ „ „	ℳ 121—125	(ℳ 121—124)
„ „ „	IIIa	„ „ „	ℳ 118—122	(ℳ 118—120)
„ „ „	Abfallende	„ „ „	ℳ 108—116	(ℳ 107—115)

Tendenz: Stetig. Tendenz: (Ruhig.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 2. März 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,23, Butter II. Qualität ℳ 1,18, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher. Tendenz ruhig.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 28. Febr. 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 28. Februar	Biberach 25. Februar
Weizen (Durchschnittsqualität)	19,6 ℳ	16,8 ℳ
Kernen „	18,4 ℳ	—
Roggen „	16,2—16,4 ℳ	—
Haber „	15,6—16,0 ℳ	15,6—15,8 ℳ
Gerste (fein)	16,0 ℳ	16,2—16,4 ℳ
Gerste (gut)	15,6 ℳ	15,8—16,0 ℳ
Gerste (mittel)	15,0 ℳ	15,4—16,0 ℳ

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 24. Februar bis 2. März 1914.

Die bereits in der Vorwoche aufwärtsgehende Bewegung des Getreidemarktes hat in der letzten Woche hauptsächlich beim Weizen noch weitere Fortschritte gemacht. Die Gründe hiefür sind dieselben, welche wir bereits in unserem letzten Bericht angegeben haben. Es ist in erster Linie die Besorgnis, daß der argentinische Weizenexport seine in den letzten Jahren gelöste Aufgabe, die europäischen Importländer im letzten Drittel des Erntejahres zu versorgen, in diesem Jahre nicht in genügendem Maße wird erfüllen können. Großbritannien, das sich hauptsächlich auf Argentinien verlassen hatte, war deshalb auch in der letzten Woche bemüht, aus anderen Ländern, wie insbesondere aus Australien, größere Weizenmengen für sich zu erwerben. Dazu kam noch, daß die Exportländer mit infolge dieser Verhältnisse in stärkerem Grade wie bisher auch für die Versorgung der nicht europäischen Importländer benützt worden sind. So sind größere Mengen australischen Weizens nach Japan und sogar nach Brasilien gegangen. Ein weiteres Moment der Befestigung lag auch in der abwartenden Haltung der russischen und nordamerikanischen Märkte. Die Nachfrage des Auslandes nach gutem Weizen erstreckte sich auch auf Deutschland selbst, da der deutsche Weizen bisher der billigste auf dem Weltmarkte gewesen ist und deshalb eine rege Nachfrage nach ihm in letzter Woche vorhanden war. Selbst Böhmen soll Weizen aus dem Königreich Sachsen und aus anderen Gegenden erworben haben. Am Schlusse der Berichtswoche kam die Haussebewegung zur Ruhe, doch blieb der Markt fest. Auch für Roggen war in Anlehnung an den Weizenmarkt eine Befestigung in der letzten Woche zu verzeichnen, wenn auch der Umstand, daß ein gewisses Mißtrauen gegen die angebotene Inlandsware in qualitativer Hinsicht bestand, die Aufwärtsbewegung etwas zurückhielt. Dazu kam, daß die beginnende Frühjahrsbestellung das Angebot etwas abschwächte. Auch im Hafer war hin und wieder eine kleine Besserung des Marktes zu verzeichnen, insbesondere für gute Qualitäten. In Gerste und Mais lag der Markt im allgemeinen ruhig und unverändert.

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 201,75 (+ 1,25), Pest April 213,90 (+ 5,20), Paris März 216,05 (— 2,45), Liverpool März 165 (— 1,10), Chicago Mai 145,90 (— 0,10); Roggen: Berlin Mai 160,25 (—); Hafer: Berlin Mai 155,25 (+ 0,25); Futtergerste: Südruss. fr. Hamburg unverzollt schwimm. 112 (+ 1,25), Februar 111 (+ 1); Mais: Argent. schwimm. 110 (+ 1,50), April/Mai 106 (— 1,10), Donau Februar/März 107½ (+ 1½) *M.*

Landesproduktenbörse Stuttgart.

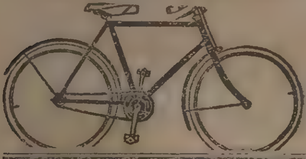
Börsenbericht vom 2. März 1914.

Auf dem Getreidemarkte hat sich die Stimmung in abgelaufener Woche weiter befestigt, da hauptsächlich England als starker Käufer auftrat und die erhöhten Angebote der Exportländer glatt akzeptierte. Das Geschäft war lebhafter, und haben auch die deutschen Großmühlen größere Ankäufe gemacht, da einesteils nirgends große Vorräte vorhanden sind, und sich andererseits auch der Mehlabsatz gebessert hat. — Die heutige Börse war gut besucht und war in Landware und auch in fremden Weizen etwas Geschäft bei höheren Preisen.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen,	württembergischer	19 *M* — *S*	bis 20 *M* 50 *S*
"	fränkischer	19 *M* 50 *S*	bis 20 *M* 50 *S*
"	bayerischer	20 *M* 50 *S*	bis 21 *M* 50 *S*
"	Ulka	23 *M* — *S*	bis 23 *M* 75 *S*
"	Saxonska	23 *M* 25 *S*	bis 23 *M* 75 *S*
"	Azima	22 *M* 75 *S*	bis 23 *M* 25 *S*

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶



Nebenverdienst durch Verkauf von Alemannia-Fahrrädern.

Verlangen Sie **illustr. Katalog Nr. 85** über Fahrräder und Zubehörteile **gratis und franko,** ehe Sie kaufen. — Pneumatikmäntel Mk. 2.— mit Garantie, Mk. 2.70, 3.20, 3.80, 4.80, Schläuche Mk. 1.70, 2.10, 2.50, 2.80. — Acetylenlaternen Mk. 1.50, 2.30, 2.55, 2.90, 3.70.

7 1 **J. Fries Beseler Nfl., Fahrradfabrik, Flensburg.**

Sämtliche

Molkerei-Bedarfs-Artikel

Ersatzteile für Separatoren	Asbestplatten
Dampfschläuche	Hochdruckpackungen
Untersuchungs-Apparate	Labpulver
Amylalkohol	Bürsten und Besen
Roststäbe	Oele und Fette
Dezimalwagen	Riemen und Schnüre
	Natronlauge, Säuren und andere Chemikalien

u. v. m. kauft man am vorteilhaftesten bei

Eduard Ahlborn, München

Marsstrasse 27 Fernruf Nr. 11859

Weizen, Kansas II	23 ℳ 75 ₰	bis 24 ℳ 25 ₰
„ Manitoba I	24 ℳ — ₰	bis 24 ℳ 50 ₰
Dinkel	12 ℳ 50 ₰	bis 13 ℳ 50 ₰
Kernen	19 ℳ — ₰	bis 20 ℳ 50 ₰
Roggen	16 ℳ 75 ₰	bis 17 ℳ 50 ₰
Gerste, württembergische	16 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
„ Pfälzer	19 ℳ — ₰	bis 19 ℳ 50 ₰
„ Tauber	17 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
„ fränkische	17 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
Futtergerste	14 ℳ — ₰	bis 14 ℳ 50 ₰
Hafer, württ., je nach Qual.	15 ℳ 50 ₰	bis 17 ℳ — ₰
Mais, La Plata	15 ℳ 25 ₰	bis 15 ℳ 50 ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

Tafelgrieß	33 ℳ 25 ₰	bis 34 ℳ 25 ₰
Mehl Nr. 0	33 ℳ 25 ₰	bis 34 ℳ 25 ₰
Mehl Nr. 1	32 ℳ 25 ₰	bis 32 ℳ 75 ₰
„ „ 2	31 ℳ 25 ₰	bis 31 ℳ 75 ₰
„ „ 3	29 ℳ 75 ₰	bis 30 ℳ 75 ₰
„ „ 4	26 ℳ 25 ₰	bis 27 ℳ 25 ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	9 ℳ 50 ₰	bis 10 ℳ — ₰

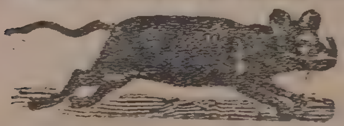
Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 28. Februar 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

Anzeigen. Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Die
Königl. Württ. Hofbank
G. m. b. H.
Büchsenstrasse 1 **Stuttgart** Ecke Königstrasse
Telephon Nr. 10162 u. 10163 Postfach Nr. 204
Postscheck-Konto Nr. 9 1742
befasst sich mit Bankgeschäften jeder Art, insbesondere
Annahme von Bareinlagen
— provisionsfrei — zur Verzinsung nach Uebereinkunft
An- und Verkauf sowie Aufbewahrung von Wertpapieren
Vermietung von stählernen Schrankfächern (Safes)
Auszahlungen nach amerikanischen und sonstigen Plätzen des Auslands.


Geld zurück, falls der Erfolg ausbleibt. Ratten, Mäuse usw. werden mit meinen absolut zuverlässigen Radikalmitteln unfehlbar vernichtet. Dieselben sind 1000fach begutachtet und von vielen Gutsbesitzern und Landwirten nachbestellt und weiterempfohlen. Preis 1 kg ℳ 2.—, 3 kg ℳ 5.— gegen Nachn. ab Fabrik. Bitte um Angabe ob gegen Ratten oder Mäuse.
Chem. Fabrik Anton Springer, Karlsruhe 55 i. B.
Spezialfabrik absolut zuverlässiger und erprobter Präparate zur Vertilgung jeglichen Ungeziefers und Schädlinge. 194

Ausschneiden u. aufheben!
Offene Füsse
(Kindsfüsse, Krampfadergeschwüre u. s. w.)
Flechten
Wer leidet daran? Ein dem Dienste der Kranken ergebener Pfarrer suchte und fand die wirksamen Mittel für die Unglücklichen, die mit diesen Leiden behaftet sind. Ein von dem Geistlichen verfasstes Büchlein über die bewährten Mittel und ihre Anwendung wird jedermann umsonst zugesandt. Jeder Leidende — besonders, wenn es sich um veraltete, schmerzhafte Fälle handelt, bei denen alle anderen Mittel bisher versagten — sende seine Adresse an diese Adresse: An das Brieffach No. 77/ A 277 in Nürnberg II. A 277

Sand, Kies usw.
lassen sich verwerten mit
Dr. Gaspary Maschinen u. Formen
zu Mauersteinen, Dachziegeln, Hohlblöcken, Platten, Röhren, Stufen, Betonpfosten usw.
Ausführliche Broschüre Nr. 104 über mod. Sandverwertung frei.
Maschinenfabrik
Dr. Gaspary & Co.,
Markranstädt bei Leipzig.
Besuch erbeten!

Hauptner-Schermaschinen
mit Stangenwelle,
für dichtwollige Schafe.
Preis der kompl. Maschine, einschl. Verpackung ℳ 72.—.
Sendung zur Probe!
Verlangen Sie kostenfrei Spezialliste Nr. 98.
H. Hauptner, München,
Königinstraße 41.
Königlicher Hoflieferant.

Kostenlose Auskunft über den Erwerb von
Bauernstellen und Landgütern
in dem Ansiedlungsgebiet Westpreußen und Posen erteilt
Karl Lembke, Bad Kreuznach. 284
Geschäftsstelle der Kgl. Ansiedlungskomm. f. Westpreußen u. Posen.
Nächste Besichtigungsreise: 1. April ab Stuttgart.

Beilage zu Nr. 10 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1914.

Inhalt: Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft am 23. Februar 1914. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Literatur. — Anzeigen.

Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft am 23. Februar 1914.

Der Vorstand der Zentralstelle, Regierungsdirektor von Sting, eröffnet vormittags 10 Uhr die Sitzung mit Worten der Begrüßung und fügt die Mitteilung an, daß Se. Exz. der Herr Staatsminister des Innern infolge dringender Dienstgeschäfte zu seinem Bedauern verhindert sei, den Verhandlungen anzuwohnen. Als Vertreter des K. Ministeriums des Innern ist dessen Berichterstatter, Ministerialrat Spindler, erschienen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt der Vorsitzende weiter mit, daß der Vorstand des Landw. Bezirksvereins Ehingen, Herr Freiherr Schenk v. Stauffenberg, als Vertreter des Donaukreises an Stelle des verstorbenen Ökonomierats Farny-Dürren, zum außerordentlichen Mitglied des Verwaltungsausschusses der Zentralstelle ernannt worden sei. Er heißt das neue Kollegialmitglied von Herzen willkommen.

Am Erscheinen sind verhindert die außerordentlichen Mitglieder des Verwaltungsausschusses, Herren Ökonomieräte Mayer-Heilbronn und Stieren-Ludwigsruhe.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurden eingeladen: der Direktor des Stuttgarter Schlacht- und Viehhofs, Herr Veterinärrat Kösler, der Geschäftsführer des Württ. Viehverwertungsverbands, Herr Verbandsinspektor Eckert, als Vertreter der Fleischerinnung die Herren Metzgerobermeister Häußermann und Metzgermeister Gwinner und als Vertreter des Viehhandels Herr F. Levi-Cannstatt, Vorstand des Württ. Viehhändlervereins, sowie Herr K. Trefz, Vorstand des Vereins der Viehhändler am Schlacht- und Viehhof in Stuttgart. Mit Rücksicht auf die Punkte 2 und 3 der Tagesordnung erhielt weiterhin eine Einladung Zuchtinspektor Storz-Heilbronn. Mit Ausnahme des Herrn Gwinner konnten sämtliche Herren der Einladung Folge leisten. Der Vorsitzende begrüßt dieselben und dankt ihnen für ihr Erscheinen.

Nun wird in die Tagesordnung eingetreten.

Zum ersten Gegenstand:

„Hebung des Viehmarktverkehrs auf dem Stuttgarter Schlachtviehhof durch Einführung des Handels nach Lebendgewicht“

bringt Kollegialhilfsarbeiter Oberregierungsassessor Bullinger den von ihm erstatteten Bericht — der gedruckt vorliegt und den geladenen Herren bereits früher zugegangen ist — zum Vortrag.

Er führt aus:

M. H.! Seit vielen Jahren ist die Zentralstelle für die Landwirtschaft bemüht, dem Handel nach Lebendgewicht beim Verkauf von Schlachtvieh Eingang zu verschaffen, wie insbesondere auch auf die Einführung des Lebendgewichtshandels auf dem Stuttgarter Schlachtviehhof hinzuwirken. Während nun der Lebendgewichtshandel im Lande sich allmählich mehr und mehr einbürgert, waren die seitherigen Bemühungen auf Einführung desselben am Stuttgarter Schlachthof bisher ohne Erfolg. In der Sitzung des Gesamtkollegiums der Zentralstelle vom 1. April 1913 wurde nun anläßlich der Beratung von Maßnahmen zur Hebung der Schweinezucht und -haltung in Württemberg von mehreren Rednern zum Ausdruck gebracht, daß die Einführung des Handels nach Lebendgewicht im Stuttgarter Schlachtviehhof dringend erwünscht wäre. Der bisher übliche Handel nach Schlacht- und Fleischgewicht sei weder bei den Landwirten noch bei den Händlern beliebt. Aus diesem Grund werde z. B. von bedeutenden Viehmärkten des Landes stets viel Vieh nach Baden und dem Rheinland ausgeführt. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen leide die Zufuhr zum hiesigen Schlachthof Not. Eine Steigerung der Zufuhr und des Handels könne nur durch Einführung des Handels nach Lebendgewicht erreicht werden.

Diese Anregung hat die Zentralstelle veranlaßt, die Frage von neuem in Behandlung zu nehmen.

Zur Beantwortung der Frage nun, ob nicht durch eine Verständigung der Landwirte, Händler und Metzger eine Änderung der Handelsgebräuche auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt durchgeführt werden soll, um diesen Markt zu heben, wird zunächst der Verkehr auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt und auf den Viehhöfen anderer großer Städte zu erörtern sein. Sodann möchte ich auf die bestehenden Handelsgebräuche zu sprechen kommen und auf die Änderungen, welche an diesen in Stuttgart vorgenommen werden dürften.

I. Dem Statistischen Handbuch für das Königreich Württemberg, Jahrgang 1910 und 1911, S. 146, ist zu entnehmen, daß der Verkehr auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt betrug

im Jahr	an Großvieh	Schweinen	Kälbern	Schafen
1882	8 945	25 674	37 765	121
1892	15 708	38 808	39 895	250
1902	25 133	57 598	44 185	67
1911	27 347	110 400	44 028	127.

Hienach hat sich in den letzten 10 Jahren der Verkehr mit Schweinen fast verdoppelt und es ist auch bei Großvieh eine stetige Zunahme eingetreten, wenn auch in wesentlich geringerem Maßstab.

In neuester Zeit wurde sodann in Nr. 7 der Mitteilungen des K. Statistischen Landesamts vom 24. Juni 1913 der Viehmarktverkehr auf dem Schlachtviehhof in Stuttgart mit dem Verkehr auf mehreren größeren deutschen Schlachtviehhöfen verglichen und hierüber eine umfassende Übersicht gefertigt. Von nicht württembergischen Viehhöfen sind in die Übersicht aufgenommen die drei bedeutendsten Viehhöfe in Norddeutschland: Berlin, Hamburg, Köln, der Viehhof Frankfurt a. M., sowie die drei bedeutendsten süddeutschen Viehhöfe Mannheim, München, Nürnberg. Wenn sich auch als erfreuliche Tatsache hiebei ergeben hat, daß auf dem Stuttgarter Markt der Verkehr an Großvieh in den Jahren 1909 bis 1911 um 28,8 % zugenommen hat gegenüber dem Verkehr in den Jahren 1899 bis 1901, und diese Zunahme bei Großvieh die größte war im Vergleich zu den Märkten der übrigen genannten Städte, so ist durch die statistischen Ermittlungen doch erwiesen, daß Stuttgart den geringsten Auftrieb hat, und zwar auch — wenigstens in denjenigen beiden Viehgattungen, welche für die Fleischversorgung hauptsächlich in Betracht kommen, d. i. in Großrindvieh und Schweinen — sowohl gegenüber Nürnberg, welchem Stuttgart an Einwohnerzahl am nächsten kommt, als gegenüber Mannheim, welches an Einwohnerzahl hinter Stuttgart wesentlich zurücksteht. Nur hinsichtlich des Auftriebs in Kälbern steht Stuttgart über Nürnberg und Mannheim.

Die Aufführung sämtlicher Zahlen würde zu weit

führen, doch möchte ich die Zahlen für Stuttgart, Mannheim und Nürnberg angeben.

Es betrug der Verkehr

	an Großvieh	Kälbern	Schweinen
1899—1901:			
in Stuttgart	22 129	42 572	58 202
in Mannheim	49 923	24 871	101 749
in Nürnberg	52 224	47 467	145 070
1909—1911:			
in Stuttgart	28 505	45 875	97 073
	(+ 28,8 %)	(+ 7,8 %)	(+ 66,8 %)
in Mannheim	55 355	33 021	169 334
	(+ 11,9 %)	(+ 32,8 %)	(+ 66,4 %)
in Nürnberg	54 987	43 018	164 602
	(+ 5,3 %)	(— 9,4 %)	(+ 13,5 %)

Was die Ausfuhr vom Stuttgarter Viehhof anbelangt, so hat sie nur geringe Bedeutung, während andere Schlachtviehhöfe, so in Nürnberg und Mannheim, eine starke Ausfuhr aufweisen. Es betrug nämlich in den Jahren 1909—1911 die Ausfuhr an Großvieh vom Viehhof Stuttgart 12,3 %, Nürnberg 51,7 %, Mannheim 56,8 % des Auftriebs.

Hinsichtlich des Großviehverkehrs könnten die Produktionsverhältnisse in Württemberg eine andere Lage auf dem Stuttgarter Markt vermuten lassen, da Württemberg einen erheblichen Teil seines Schlachtviehs abgibt; so wurden im Jahr 1911 51 079 Stück Rindvieh mehr von Württemberg ausgeführt als eingeführt, im Jahr 1910 betrug der Mehrversand 25 276, 1909 58 413. Von dem Versand in Rindvieh im Jahr 1911 gingen in die Verkehrsbezirke Großherzogtum Baden 33 983, Mannheim und Ludwigshafen 19 948, Südbayern 11 462, Nordbayern 2522, Elsaß 8969, Provinz Hessen-Nassau und Oberhessen 5510, Regierungsbezirk Merseburg und Thüringen 601.

Wenn wir dann noch in Betracht ziehen, daß seit 1909 in Stuttgart ein neuer städtischer Schlachthof im Betrieb ist, welcher alle Voraussetzungen für eine großstädtische Entwicklung des Viehmarktes bietet, so werden wir gewiß alle den Wunsch haben, es möchte sich der Stuttgarter Schlachtviehmarkt zu einem großen Markt entwickeln. Eine Konzentration des Viehhandels in Württemberg auf einem großen Markt in Stuttgart würde zweifellos preisausgleichend wirken und eine zutreffendere Preisbildung ermöglichen. Hieran hat aber nicht nur die Stadt Stuttgart mit ihrer großen Konsumentenzahl, sondern ganz Württemberg ein Interesse, vor allem wegen des Einflusses der Preise des Stuttgarter Markts auf die Preise der übrigen württembergischen Märkte sowohl als auch auf die Stallpreise. Bei den Verhandlungen der vom Reichsamt des Innern eingesetzten Kommission zur Untersuchung der Zustände im Vieh- und Fleischhandel im letzten Jahr (zu vgl. die Niederschrift über die Verhandlungen der Gesamtkommission S. 347, Spalte 1) wurde zum Ausdruck gebracht, daß zwar bei dem einzelnen Geschäft der Stallpreis häufig in einem unrichtigen Verhältnis zum Verkaufspreis am Markt steht, daß aber im allgemeinen der Verkaufsabschluß im Lande sich nach den Preisen des in Betracht kommenden Absatzmarktes richtet. Damit hat sich die Tatsache ergeben, daß sich der Stallpreis nach dem Marktpreis, nicht aber der Marktpreis nach dem Stallpreis richtet, daß also die eigentliche Preisbildung nicht auf dem Lande, sondern auf den Viehmärkten sich vollzieht.

Über die Gründe, warum Stuttgart keinen großen Viehmarktverkehr aufweist, hat sich eingehend der Direktor des Stuttgarter Vieh- und Schlachthofes, Herr Veterinärrat Kösler, in einem Aufsatz in der Deutschen Schlacht- und Viehhofzeitung vom 24. August 1913 geäußert. Er hebt hervor, daß die Vieh-Zu- und -Abfuhrverhältnisse in der Entwicklung der Stadt Stuttgart und in der geographischen Lage derselben begründet seien. Stuttgart sei vor nicht allzu langer Zeit erst in die Reihe der großen Städte eingetreten durch das Wachsen der Industrie und durch zahlreiche Eingemeindungen. Das alte Schlachthaus sei nicht imstande gewesen, einem über den lokalen Bedarf hinausgehenden Schlachtviehverkehr die Wege zu ebnen und den Strom des im Lande erzeugten Schlachtviehs über Stuttgart als der Schlachtviehmarktzentrale zu leiten, während die genannten Städte als alte Viehhandelsplätze und in richtiger Erkennung der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Viehhandels insbesondere auch für die Fleischversorgung der immer mehr und mehr heranwachsenden Städte schon frühzeitig den Viehhandel immer mehr und mehr an sich gezogen und durch Erstellung geeigneter Viehhöfe demselben die notwendige Unterkunft und Sammlung gewährt hätten. Wohl habe man auch in Stuttgart schon im Jahr 1890 die Notwendigkeit eingesehen, dem Neubau einer Vieh- und Schlachthofanlage, und zwar durch die Gemeinde näherzutreten, um so die unzulänglichen Verhältnisse zu bessern, aber erst nach Überwindung der verschiedensten Schwierigkeiten, so insbesondere auch in der für Stuttgart damals nicht leichten Platzfrage, sei es erst im Jahre 1909 gelungen, eine neuzeitliche Vieh- und Schlachthofanlage im Gewand Schlüsselwiesen bei Gaisburg in städtischen Betrieb zu nehmen. Im Handumdrehen ließen sich alte, eingesessene Verhältnisse im Viehhandel nicht ändern. Die Stuttgarter Schlachtviehverhältnisse zu bessern, sei eine schwierige Aufgabe, an die die Schlachthofdirektion bzw. die Stadtverwaltung schon seit Eröffnung des städtischen Vieh- und Schlachthofs in zielbewußter Weise herangetreten sei (es wird hiebei an die im Jahre 1910 abgehaltene Schlacht- und Mastviehausstellung und an die Aufhebung der städtischen Überfuhrgebühren erinnert), zu deren befriedigenden Lösung es unter den günstigsten Voraussetzungen jahrzehntelanger Arbeit und der Änderung mancher Gewohnheit bedürfe, welche die Interessen der in Betracht kommenden Kreise eng berühre. Daß schon innerhalb der kurzen Zeit des Bestehens des städtischen Schlachtviehhofes seit dem Sommer 1909 zur Lösung der schwierigen Aufgabe der Hebung des Stuttgarter Schlachtviehmarkts mit Erfolg gearbeitet worden sei, gehe schon daraus hervor, daß in Stuttgart die Auftriebsziffern bei Großvieh in den zum Vergleich herangezogenen Jahren 1899—1901 und 1909 bis 1911 um 28,8 % zugenommen hätten, während in der gleichen Zeit nur eine Zunahme in Frankfurt von 10,9, in Köln von 10, in Mannheim von 11,9, in Nürnberg von 5,3 % und eine Abnahme in München von 9,2 % zu verzeichnen gewesen sei. Zu diesen Verhältnissen komme noch, daß durch die geographische Lage und die nächste Umgebung von Stuttgart bedingt werde, daß das Vieh in der Gegend um Stuttgart nicht zahlreich sei und von den größeren und kleineren Industrieorten ohne Berührung des Stuttgarter Viehhofs aufgebraucht werde, während die entfernter gelegenen Gegenden des Landes, welche viehreicher seien (das Hohenlohesche Land, Oberschwaben, der Schwarzwald), zum Teil bessere Verkehrsverbindungen und alte Handelsbeziehungen mit außerwürttembergischen Märkten (Nürnberg, Frankfurt a. M., Mannheim, Straßburg, München) hätten, auch entspreche das in Württemberg erzeugte Vieh, insbesondere das Großvieh, was Alter, Schwere und Mastzustand anbelange, mehr der Geschmacksrichtung und dem Bedürfnis an den oben-

genannten Schlachtviehmärkten als dem in Stuttgart. Auch komme noch in Betracht, daß an der Art und Weise des Schlachtens in Stuttgart Produzenten und Händler manches auszusetzen hätten.

Diese von Herrn Veterinärrat Kösler gemachten Ausführungen hinsichtlich der Gründe für die gegenwärtige Lage des Stuttgarter Schlachtviehmarktverkehrs sind überzeugend, und es dürfte denselben nichts hinzuzufügen sein.

II. In den vorgetragenen Ausführungen wird auch erwähnt, daß es der Änderung mancher Gewohnheiten bedürfe, welche die Interessen der in Betracht kommenden Kreise eng berühre, und daß an der Art und Weise des hiesigen Schlachtens die Produzenten und die Händler manches auszusetzen hätten. Ich komme damit auf die bestehenden Handelsgebräuche und sonstige Verhältnisse des hiesigen Marktes und anderer Märkte zu sprechen.

Nach § 11 der hiesigen Viehhofordnung vom 18. November 1910 kann Kauf und Verkauf auf dem Viehhof nach freier Wahl der Handelnden, nach Schätzung, nach Lebend-, Schlacht- oder Fleischgewicht geschehen. Tatsächlich wird bei Großvieh nach „Fleischgewicht" gehandelt. Nachdem das Tier geschlachtet, die Haut abgezogen, die Eingeweide herausgenommen und Nieren- und Nierenfett sowie sonstiges Fett ausgenommen (ausgeputzt) sind, wird das Gewicht festgestellt, das für die Berechnung des Kaufpreises maßgebend ist. Bei Kleinvieh mit Ausnahme der Kälber, somit im wesentlichen bei den Schweinen, wird nach Schlachtgewicht gehandelt, d. h. es werden Nieren und Nierenfett mitgewogen. Der Metzger bezahlt beim Handel nach Fleisch- und Schlachtgewicht für das Kilo des geschlachteten Tieres den festgesetzten Preis und bekommt das sogenannte Graib, nämlich die Haut, Eingeweide und innere Organe ohne besondere Bezahlung dazu. Bei den Kälbern besteht sogenannter Tarahandel, sie werden nämlich lebend gewogen und es werden 60 % des Lebendgewichts als zahlbares Schlachtgewicht angenommen. Hinsichtlich der Schweine ist noch zu erwähnen, daß bei ihnen 3 % des Warmgewichts zugunsten des Käufers abgezogen, und daß halbe Kilo nicht mitgerechnet werden.

Mit diesen Handelsgebräuchen ist die Metzgerschaft zufrieden, nicht aber die Landwirtschaft und die Händler. Der Fleisch- und Schlachtgewichtshandel mag für die Metzger am einfachsten sein und für sie das geringste Risiko mit sich bringen. Für die Produzenten aber hat er den großen Nachteil, daß dieser Handel zu wenig durchsichtig ist und sie deshalb den Wert eines Tieres schwer berechnen können, ferner daß sie durch das sogenannte Schneiden einer Schädigung ausgesetzt sind. Für den Händler und Kommissionär hat der Lebendgewichtshandel den Vorteil, daß sie nicht jedem einzelnen Stück Vieh nachlaufen müssen. Jeder Metzger kann sein Tier schlachten, wann und wie er will, die auswärtigen Händler können gleich nach dem Markt ihren Erlös in Empfang nehmen und ihrem neuen Geschäft nachgehen. Durch den Lebendgewichtshandel wird eine ganz bedeutende Geschäftsvereinfachung herbeigeführt. So ist es Tatsache, daß Landwirte und Händler solche Märkte bevorzugen, welche Handel nach Lebendgewicht oder bei Großvieh wenigstens Handel nach Stück haben.

Die Zentralstelle für die Landwirtschaft hat nun im vergangenen Jahr Erhebungen über die Handelsgebräuche auf anderen großen Märkten angestellt. Danach wird an den großen Viehhandelsplätzen mit Durchgangsverkehr bei Großvieh in der Hauptsache nach Schätzung (nach Stück) gehandelt, daneben nach Lebendgewicht; bei Kleinvieh in der Hauptsache nach Lebendgewicht.

Es erfolgt nämlich der Handel

auf dem Viehhof in	bei Großvieh nach	bei Schweinen nach	bei Kälbern nach	bei Schafen nach
Mannheim	Stück fast ausschließlich	Schlachtgew. zum weitaus größten Teil	Lebendgewicht zu $^2/_3$, bei den übrigen nach Stück, sehr wenig nach Schlachtgew.	—
Frankfurt am Main	Stück	a) Schlachtgewicht, soweit sie in Frankfurt geschlachtet werden b) Lebendgew., soweit nach auswärts verkauft	Lebendgewicht	Schlachtgewicht, bei geringeren Sorten nach Stück
Köln	a) bei Ochsen und Kühen überwiegend nach Stück (daneb. Schlacht- u. Lebendgewicht) b) bei Bullen überwiegend nach Schlachtgewicht (daneben nach Stück u. Lebendgewicht)	Lebendgewicht, fast ausschließlich mit 21 % Tara	Lebendgewicht, fast ausschließlich mit 21 % Tara, erst seit 1909, vorher nach Schlachtgewicht	Schlachtgewicht fast ausschließlich
München	Lebendgewicht fast durchweg bei Qualitätsware (ganz wenig n. Schlachtgewicht); fast ausnahmslos auf dem Auslandsmarkt, wo er sich seit Einführung der Viehzölle nach Lebendgewicht i. J. 1906 immer mehr herausgebildet hat und dann auch auf dem Inlandsmarkt teilweise Nachahmung fand	Lebend- und Schlachtgew. gebräuchlich	Lebend- und Schlachtgew.	Lebend- und Schlachtgewicht
Nürnberg	Stück, Lebendgew. u. Schlachtgewicht	Lebendgewicht zu $^2/_3$, bei den übrigen nach Schlachtgew.	Stück, Lebendgewicht und Schlachtgew.	Stück, Lebend- und Schlachtgewicht
Hamburg	Lebendgewicht zu 85 % (nach und nach entwickelt), beim Rest nach Stück	Lebendgewicht mit Prozentabzug (20—25 %) von jeher	Lebendgewicht zu 85 % (nach und nach entwickelt), beim Rest nach Stück	Lebendgewicht zu 85 % (nach und nach entwickelt), beim Rest nach Stück
Berlin	Lebendgewicht, daneben nach Stück	Lebendgewicht mit 20 % Taraabzug	Lebendgewicht, daneben nach Stück	Lebendgewicht, daneben paarweise.

Danach nimmt der Stuttgarter Markt unter den größeren Märkten hinsichtlich der Handelsgebräuche eine Ausnahmestellung ein. Diese Ausnahmestellung ist einer stärkeren Beschickung des Marktes hinderlich.

In dieser Hinsicht äußert sich die Geschäftsstelle des Württ. Viehverwertungsverbands in einem Bericht an die Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 22. September 1913 unter anderem folgendermaßen:

„Der Württ. Viehverwertungsverband könnte heute mit dem dreifachen Umsatze rechnen, wenn die württ. Land-

wirte nicht solch gewaltigen Respekt vor dem Handel nach Schlachtgewicht und dem sogenannten Schneiden am Stuttgarter Schlachtviehhofe hätten. Wenn heute aus einigen Landesteilen an unseren Verband gar keine Anlieferungen gemacht werden, wenn weiter aus gewissen Bezirken, z. B. aus dem Hohenlohischen und vom Oberland, nur unregelmäßig Großvieh und Schweine angeliefert werden, so ist das in erster Linie auf den am hiesigen Markte eingeführten Schlachtgewichtshandel zurückzuführen. Der beste Beweis für die Zugkraft des Lebendgewichtshandels ist wohl der, daß unsere Oberländer Genossenschaften hauptsächlich Kälber anliefern, welche hier lebend gewogen werden, während die Schweineanlieferungen weit dahinter zurückbleiben. Hätten wir auch bei Schweinen einen Lebendgewichts- oder Tarahandel, so würden die vielen im Oberland produzierten Schweine nicht nach Straßburg, Mülhausen i. E., Freiburg i. B. oder nach der Schweiz gebracht werden, sondern mit den Kälbern zum Stuttgarter Schlachtviehhofe geliefert werden. Auch außerwürttembergische Genossenschaften wären längst mit unserem Verband in Geschäftsverbindung getreten, so daß wir bei geringer Anlieferung einheimischer Tiere deren Schweine zum Ausgleich hätten benützen können, doch die ungünstigen Verhältnisse beim hiesigen Schweinehandel, das „Schneiden", 3 % Warmgewichtsabzug (trotzdem erst 4 Stunden nach dem Schlachten gewogen wird), halbe Kilo nicht ausgewogen usw., haben sie davon abgehalten. Die Geschäftsstelle für Schlachtviehverkauf am Hamburger Markte und einige Hannoveraner Genossenschaften haben einige Male versuchsweise Schweine durch uns auf den hiesigen Markt bringen lassen; doch bei diesen wenigen Versuchen ist es geblieben, denn an jedem Doppelwagen Schweine wurden 300 bis 400 ℳ verloren. Daß mit Rücksicht auf diese den Metzgern gewährten Vergünstigungen die Preise am Stuttgarter Markte im allgemeinen etwas höher seien, als auf anderen Märkten, dies trifft wohl dann und wann zu, aber in der 1. Hälfte des Jahres 1913 z. B. waren die Preise für Schweine an norddeutschen Märkten ebenso hoch, teilweise auch höher als hier, ein Beweis hiefür, daß von April bis Juli 1913 nur vereinzelt Schweinetransporte aus Norddeutschland kamen. In der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1913 wurden um 8000 Schweine weniger an den hiesigen Markt gebracht als im Jahr 1912, im Monat Juni 1913 wurden um 1390 Schweine mehr aus dem Inland angeliefert als im Monat Juni 1912. Eine weitere Frage ist dann noch die, ob die Preisnotierung am hiesigen Markte um so viel höher ist, daß davon diese Extravergünstigungen bezahlt werden können."

Auch das Stadtschultheißenamt Stuttgart und die Schlachthofdirektion sind der Ansicht, daß die derzeitigen am hiesigen Schlachtviehhof herrschenden Schlachtgebräuche nicht geeignet sind, den Stuttgarter Schlachtviehhof zum Großmarkt sich entwickeln zu lassen. Nach den eingekommenen Mitteilungen wurde anläßlich der Beratungen der Maßnahmen gegen die Fleischteuerung in der Gewerbekommission vom 23. September 1912 unter anderem auch die Frage der Einführung des Lebendgewichtshandels als eines der Mittel zur Hebung des Viehmarktes am hiesigen Schlachthof behandelt. Dabei wurde festgestellt, daß die Viehhändler die Einführung des Lebendgewichtshandels ebenso wie die Landwirtschaft begrüßen würden, während die Metzger von diesem Handel nichts wissen wollen und mit aller Energie an dem seitherigen Handel festhalten. Am 8. November 1912 beschäftigte sich die Schlachthofkommission mit der Frage des Lebendgewichtshandels im Stuttgarter Schlachtviehhof. Der Vertreter der Großviehhändler redete dem Überhaupthandel bei Großvieh, beim Kleinvieh dem Lebendgewichtshandel das Wort; demgegenüber vertraten die Metzger die Ansicht, daß der Handel nach Fleisch- bzw. Schlachtgewicht sowohl für den Produzenten und Händler als auch für die Metzger der gerechteste sei. Das Stadtschultheißenamt Stuttgart äußert sich sodann auf ein Schreiben der Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 10. April 1913 in einem Antwortschreiben an die Zentralstelle vom 30. Juli 1913 unter anderem dahin:

„Wir haben uns wiederholt bemüht, auf die Vertreter der Metzgerschaft im Sinne der Einführung des Lebendgewichtshandels einzuwirken, jedoch ohne Erfolg. In den Kreisen der Händler besteht beim Handel mit Schweinen eher Neigung zum Lebendgewichtshandel. Beim Großvieh wird der Überhaupthandel vorgezogen. Bei Kälbern besteht schon jetzt tatsächlich der Lebendgewichtshandel. Das Stadtschultheißenamt steht der Einführung des Lebendgewichtshandels — mindestens bei den Schweinen — vorbehältlich neu auftretender Gesichtspunkte wohlwollend gegenüber. Wir versprechen uns eine Hebung der Zufuhr sowohl von seiten der Landwirte (Viehverwertungsgenossenschaften) als von seiten der Händler. Der auswärtige Händler wird beim Lebendgewichtshandel unabhängiger vom ortsansässigen Geschäftsfreund, als er es beim Schlachtgewichtshandel ist. Der Schlachtgewichtshandel zwingt ihn, entweder die Schlachtung und Gewichtsfeststellung abzuwarten und damit kostbare Zeit zu verlieren, oder einen örtlichen Vertrauensmann aufzustellen. Auf der andern Seite verkennen wir nicht, daß die Einführung des Lebendgewichtshandels für die Metzger mit verschiedenen Nachteilen verbunden wäre. Hier kommt einmal die Benachteiligung durch Überfütterung in Betracht, sodann gehen beim Lebendgewichtshandel manche Ungewißheiten der Ausschlachtung zu Lasten des Metzgers, die beim Schlachtgewichtshandel wegfallen. Endlich würden den Metzgern die Vorteile entgehen, die bisher der Warmgewichtsabzug und die Überlassung des Graibs für sie hatten. Man darf auch nicht etwa sagen, diese Vorteile, besonders der Warmgewichtsabzug und die Überlassung des Graibs, seien ungerechtfertigte Extragewinne der Metzger. Das ist nicht zutreffend. Mit Rücksicht auf diese dem Metzger gewährten Vergünstigungen sind die Preisnotierungen in Stuttgart im allgemeinen etwas höher als auf anderen großen Märkten. Überdies handelt es sich bei beiden Punkten um Handelsgebräuche, die seit längerer Zeit bestehen und ihren Ursprung Abmachungen zwischen Händlern und Metzgern verdanken, bei denen auch die Metzger Zugeständnisse zu machen hatten."

Die derzeitigen Handelsgebräuche, besonders bei Schweinen, sollen beim Einzug in den neuen Schlachtviehhof zwischen Metzgern und Händlern vereinbart worden sein. Die Zugeständnisse der Metzger sind mir nicht bekannt.

Wenn dem Metzger beim Lebendgewichtshandel die Vorteile des Abzugs von 3 % Warmgewicht und der unentgeltlichen Überlassung des Graibs entgehen, so muß sich dies notwendigerweise dadurch wieder ausgleichen, daß die Preise der Tiere sich entsprechend niedriger gestalten. Sollen Landwirte und Händler auf dem Stuttgarter Markt im Vergleich zu andern Märkten seither nicht geschädigt worden sein, so mußten diese Besonderheiten zugunsten der Metzger eben doch wieder in höheren Tierpreisen zum Ausdruck kommen. Fallen diese Vorteile weg, so wird der Preis der Tiere entsprechend niedriger sein.

So sind auch die Preise für die Kälber auf dem Stuttgarter Markt höher als auf anderen Märkten, zum Teil jedenfalls aus dem Grund, weil am hiesigen Markt bezüglich der Art des Handels mit Kälbern dem Metzger gewisse Zugeständnisse gemacht werden. Es besteht nämlich bei den Kälbern jetzt schon eine Art Lebendgewichtshandel, da die Kälber lebend gewogen werden. Von diesem Lebendgewicht werden 60 % als zahlbares Gewicht angenommen. Nun hat sich bei Probeschlachtungen im Schlachthaus in Stutt-

gart im Jahr 1905 ergeben, daß bei 29 Kälbern der Durchschnitt 62,1 % schlachtete. Kälber von 130 Pfd. aufwärts schlachten mehr als 60 %. In dieser Art des Handelns liegt doch ein Zugeständnis den Metzgern gegenüber. Außerdem macht es oft bis zu 90 Pf. aus, was der Landwirt und Händler dadurch verschenkt, daß bei der Umrechnung von Lebend- und Schlachtgewicht die letzte Stelle (in dem folgenden Beispiel 0,8 Pfd.) nicht mitgerechnet wird. Nehmen wir an, ein Kalb wiegt hier lebend 153 Pfd. und wird am Markt zu 1,10 ℳ ausgehandelt, so ergibt sich folgende Rechnung:

von 153 Pfd. Lebendgewicht als Schlachtgewicht 60 % = 91,8 Pfd. zu 1,10 ℳ = 100,98 ℳ Erlös;
der hiesige Metzger bezahlt aber nur 91 Pfd. à 1,10 ℳ = 100,10 ℳ.

Also gehen dem Händler und Landwirt in diesem Fall 88 Pf. verloren. Mit diesem Verlust könnten z. B. die Landwirte aus dem Remstal (Beutelsbach, Endersbach usw.) die Fracht für ein Kalb, die gewöhnlich 70 bis 80 Pf. beträgt, bezahlen. Diese Besonderheiten beim Kälberhandel müssen es notwendig mit sich bringen, daß die Preise entsprechend höher sind als an anderen Plätzen, wo diese Vorteile für den Metzger nicht gegeben sind.

III. Welche Bedeutung nun ein großer Markt für Stuttgart und das ganze Land hat, habe ich oben ausgeführt. Daß der Entwicklung des hiesigen Markts zu einem Großmarkt die zurzeit bestehenden Handelsgebräuche hinderlich sind, dürfte aus dem Vorgetragenen zur Genüge hervorgehen; die Interessen der Allgemeinheit wie die der vieherzeugenden Landwirtschaft und der Händler sprechen dafür, daß die Ausnahmestellung des hiesigen Markts aufgegeben wird und die hiesige Metzgerschaft sich den an den meisten Schlachtviehhöfen bestehenden Handelsgebräuchen anpaßt. Den Übelständen, welche der Lebendgewichtshandel mit sich bringen könnte, wäre selbstverständlich durch entsprechende Vorschriften zu begegnen. Wie den Übelständen beim Handel nach Fleisch- und Schlachtgewicht, insbesondere dem sogenannten Schneiden, durch entsprechende Vorschriften entgegengetreten wird, so wäre dem Überfüttern beim Lebendgewichtshandel, welches ebenso verwerflich ist wie das Schneiden, durch Polizeivorschriften über das Fütterungswesen auf dem Viehhof zu begegnen, wie dies z. B. in Berlin und München der Fall ist. Die hiesige Viehhofordnung vom 18. November 1910 enthält schon eingehende Vorschriften über Fütterung und Pflege der Schlachttiere. Diese Vorschriften dürften erforderlichenfalls entsprechend zu ergänzen sein.

Alsdann aber sollte sich die Metzgerschaft, wie ich annehmen möchte, bereit finden, auf eine Änderung der Handelsgebräuche einzugehen. Eine Hebung des hiesigen Schlachtviehmarkts liegt doch sicherlich auch in ihrem Interesse. Wenn nicht nur die Stadt Stuttgart mit ihrer großen Zahl von Konsumenten, sondern ganz Württemberg ein dringendes Interesse an der Hebung des Stuttgarter Schlachtviehmarktes hat, weil eben die Preise auf dem Stuttgarter Markt für das ganze Land maßgebend sind, und wenn eine Änderung der Handelsgebräuche auf diesem Markt erforderlich ist, da die bestehenden Gebräuche eine Ausnahmestellung des Stuttgarter Markts unter den größeren Märkten mit sich bringen und einer Hebung des hiesigen Viehmarktverkehrs hinderlich sind, so glaube ich, sollte die Metzgerschaft auf eine Änderung dieser Gebräuche eingehen, auch wenn für sie der seitherige Handel einfacher war. Ich bin überzeugt, daß sich die Metzgerschaft dem dringenden Erfordernis einer solchen Änderung nicht auf die Dauer widersetzen könnte, ohne auch ihre eigenen Interessen zu schädigen.

Ich möchte nun in erster Linie vorschlagen, daß auf dem hiesigen Schlachtviehmarkt der Lebendgewichtshandel sowohl bei Kleinvieh als auch bei Großvieh eingeführt wird. Nur wenn die Einführung des Lebendgewichtshandels bei Großvieh auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen sollte, könnte hier wenigstens der Handel nach Schätzung (nach Stück) durchgeführt werden.

Soweit Handel nach Lebendgewicht eingeführt wird, würde ich es für das beste halten, wenn der Handel nach reinem Lebendgewicht erfolgen würde, weil der reine Lebendgewichtshandel einfacher und klarer ist als der Tarahandel und weil die Vermeidung von Umständlichkeiten bei den Handelsgebräuchen erwünscht ist; jedenfalls legen die Landwirte großen Wert auf klare und einfache Handelsgebräuche. Sollte diesem Vorschlag nicht zugestimmt werden, so dürfte bei Kleinvieh ein Tarahandel zur Durchführung kommen, jedoch nicht mit **festem** Taraabzug, sondern mit einem Abzug nach verschiedenen Klassen, wie z. B. in Hamburg. Lebendgewicht mit festem Taraabzug ist zwar in Berlin und Köln üblich. Die Tara beträgt in Berlin 20 %, in Köln 21 %. Es ist aber eine feste Tara für die Metzger selbst weniger vorteilhaft. Meistens werden die Käufer der geringeren Schweine benachteiligt, da bei leichten Schweinen der Satz der feststehenden Tara nicht ausreicht, während umgekehrt die Käufer besonders guter Ware bevorzugt sind, weil bei schweren Schweinen der Tarasatz vielleicht nicht ganz erreicht wird, die Schlachtausbeute etwas größer ist. Es ist dies auch bei den Verhandlungen der Kommission zur Untersuchung der Zustände im Vieh- und Fleischhandel zum Ausdruck gekommen (zu vgl. die Niederschrift über die Verhandlungen der Gesamtkommission S. 316 und S. 438, Spalte 2).

Das Stadtschultheißenamt Stuttgart hat nun in seiner Mitteilung vom 30. Juli 1913 sich dahin ausgesprochen, daß, wenn ein Anreiz für die Metzgerschaft gegeben werden soll, den Lebendgewichtshandel aufzunehmen, eine Tara von 25 % **ab Land** nüchtern gewogen für einheimische Schweine im Gewicht von 210 Pfd. lebend, bei leichteren Schweinen 2 % mehr, unerläßlich sei. Die Metzgerschaft wird vielleicht mit diesem Vorschlag nicht einverstanden sein. Es werden heute schon von den Schweinehändlern und Kommissionären fast alle Schweine franko Stuttgart Viehhof, **hier** gewogen, gekauft, und es werden auch die Metzger wohl eine Tara vom **hiesigen** Gewichte vorziehen. Heute werden norddeutsche Schweine von den Händlern hier mit 20 bis 22 % Tara gekauft, und wenn für einheimische Schweine, je nach Gewicht, die am Hamburger Markte üblichen Klassen (20 bis 25 %) angenommen werden, so dürfte damit das Richtige getroffen werden.

Hienach möchte ich folgenden Antrag stellen:

Das Gesamtkollegium wolle beschließen:

1. Die Einführung des Handels nach Lebendgewicht auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt ist im Interesse der weiteren Entwicklung dieses Marktes unbedingt geboten.
2. Im Hinblick auf das große Interesse, welches sowohl die Stadt Stuttgart mit ihrer großen Zahl von Konsumenten als auch die Landwirtschaft des Landes an der Hebung des Stuttgarter Schlachtviehmarktes hat, wird das K. Ministerium des Innern gebeten, Verhandlungen zwischen den beteiligten Behörden und Berufsständen (Landwirten, Händlern, Metzgern) behufs Herbeiführung einer Verständigung wegen Einführung des Lebendgewichtshandels auf diesem Markt einzuleiten.

Der **Berichterstatter** bringt noch eine bei der Zentralstelle kürzlich eingekommene Eingabe des Vorstands

der Hohenzollerisch-Württ. Viehverwertungsgenossenschaft, V. Hermann-Hohenmühringen OA. Horb, zum Vortrag, in welcher auf die derzeit auf dem Stuttgarter Schlachtviehhof herrschenden Mißstände hingewiesen und an die Zentralstelle für die Landwirtschaft die Bitte gerichtet wird, es wolle dahin gewirkt werden, daß der Lebendgewichtshandel auf diesem Schlachtviehhof eingeführt wird.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Berichte über örtliche Versammlungen.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Nr. 31 des Jahrgangs 1910 dieses Blattes machen wir darauf aufmerksam, **daß Berichte über Versammlungen, Geschäftsergebnisse usw. örtlicher Vereinigungen für gewöhnlich nicht** in das Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft **aufgenommen werden.**

Ebenso verhält es sich mit Einzelberichten über Jungviehweiden und staatliche Viehschauen. Die Redaktion.

Riedlingen. Der Landw. Bezirksverein hat in letzter Zeit zwei äußerst gut besuchte, sehr schöne Versammlungen unter dem Vorsitz von Schultheiß Maunz abgehalten. Die erste fand am 1. Februar in Unlingen statt mit einem Vortrag von Landwirtschaftsinspektor Braig über „Winterfütterung und Kraftfuttermittel". Redner empfahl die Hackfrüchte so einzuteilen, daß sie bis zum Grünfutter reichen. Als Ergänzungsfuttermittel seien nicht zu verachten selbstgewonnene Erzeugnisse, am besten allerdings wären hiezu Ölkuchen geeignet, sofern es die Wirtschaftlichkeit zulasse. Dagegen sei vor jederlei Reklamefutter zu warnen. Lebhafter Beifall lohnte die 1½stündigen sachverständigen Ausführungen. Nach Genehmigung des Voranschlags für 1914 und der Wahl der Gauausschußmitglieder verbreitete sich der Vorsitzende über das Reichsviehseuchengesetz und befürwortete den Molkereien den Beitritt zum freiwilligen Tuberkulosetilgungsverfahren, wofür Molkereivorstand Weischaar-Daugendorf den öffentlichen Dank aussprach. Hierauf trug Sekretär Schultheiß Kessel einen Erlaß der K. Zentralstelle vor, in welchem angeraten wurde, bei Kaufverträgen sich die jederzeit mögliche Heimzahlung der Zieler auszubedingen, was vielfach Anklang fand. Zum Schluß dankte Schultheiß Kocher-Unlingen der Vereinsleitung für Veranstaltung der Versammlung in Unlingen sowie noch besonders dem Herrn Inspektor für die lehrreichen Ausführungen. — In Uttenweiler fand die andere Versammlung am 15. Februar statt. Landwirtschaftsinspektor Braig sprach wieder, und zwar diesmal über „Schweinezucht und -haltung". Das veredelte Landschwein habe durch ganz Deutschland seine Siegeslaufbahn angetreten. Er schilderte dann eingehend die Fütterung der Mastschweine, sowie der Zuchtsauen, sowie die Unterschiede im trächtigen und im säugenden Stadium. Er empfahl Trockenfütterung, Weidegang und Holzstallungen und fand mit seinen 1½stündigen Ausführungen großen Beifall. Der Vorsitzende erinnerte daran, daß die Mitglieder bei Anschaffung von Zuchttieren aus einer Zuchtstation vom Verein Beiträge erhalten und empfahl den Ankauf aus der Zuchtstation Rißtissen, mit welcher der Verein durch Vermittlung des Gaus einen Vertrag abgeschlossen habe. Hierauf verbreitete sich der Landwirtschaftsinspektor Braig noch über Ziegenzucht und -haltung, empfahl die kurzhaarige, hornlose, rehfarbene Schwarzwaldziege und besprach noch die Sommer- und Winterfütterung derselben. Dann referierte Schultheiß Schirmer-Hailtingen über das Probemelken und betonte dessen großen Wert. Der Vorsitzende machte die anwesenden Moorbesitzer noch auf die Beratung durch den Sachverständigen Dr. Paulus aufmerksam und sprach auf besonderen Wunsch noch eingehend über das Reichsviehseuchengesetz, betr. die Tuberkulosebekämpfung. Schultheiß Traub-Uttenweiler dankte zum Schluß der beinahe 4stündigen, sehr zahlreich besuchten Versammlung allen Rednern durch einen begeistert aufgenommenen Toast, dann meldeten noch einige Zuhörer ihren Beitritt an, so daß der Verein jetzt mehr als 1900 Mitglieder zählt.

Calw, 9. Febr. Der letzte Lichtmeßfeiertag führte eine erhebliche Anzahl von Landwirten in dem Städtchen Zavelstein, woselbst in der Wirtschaft zur „Krone" vom Landw. Bezirksverein eine Wanderversammlung abgehalten wurde, zusammen. Dem auf der Tagesordnung stehenden Vortrag des Landwirtschaftslehrers Walker-Leonberg über die „Düngung unter besonderer Berücksichtigung der künstlichen Düngemittel folgten die Landwirte mit sichtlichem Interesse. In dem ersten Teil der wohldurchdachten und leichtverständlichen Ausführungen behandelte Redner die Ernährung der Kulturpflanzen, die Bestandteile des Bodens, die natürlichen Düngemittel (Stallmist und Jauche, Pferchdüngung, Latrine, Kompost, Gründünger) und die künstlichen Düngemittel oder Handelsdünger. Der zweite Teil des Vortrags gab Aufschluß darüber, wie im einzelnen Fall das Düngerbedürfnis des Bodens festgestellt wird und zuletzt wurden die Aufgaben rationeller Düngung dargestellt. Bei der vom Vereinsvorstand Regierungsrat Binder eingeleiteten Besprechung des Vortrags kam zum Ausdruck, daß die in der Nähe von Zavelstein angestellten Düngungsversuche mit Kali kaum einen sichtbaren Erfolg gehabt, was aber nach Ansicht des Herrn Walker der schlechten Witterung der letzten Jahre, sowie einer reichlichen Stallmistdüngung der betreffenden Böden zuzuschreiben wäre. Eine längere Erörterung widmete der Vereinsvorsitzende dem Kartoffelbau, indem er am Schluß seiner Ausführungen den Landwirten empfahl, ihre Saatkartoffeln womöglich aus den unter Aufsicht der K. Saatzuchtanstalt Hohenheim stehenden Kartoffelbauwirtschaften in Hohenheim, Laupheim, Platzhof und Sindlingen zu beziehen. Aus dem Kreise der anwesenden Landwirte wurde hervorgehoben, daß von den Spätkartoffeln die Sorte „Industrie" in den letzten Jahren wegen ihrer sehr hohen Knollenerträge recht befriedigt habe.

Gerabronn, 11. Febr. Am vergangenen Dienstag fand im hiesigen Postsaal die 45. ordentliche Generalversammlung der Landwirtschafts- und Gewerbebank e. G. m. b. H. unter dem Vorsitz von Domänenrat Mutschler-Langenburg statt, die sehr zahlreich besucht war. Nach kurzen Begrüßungsworten gedachte der Vorsitzende des im Berichtsjahr verstorbenen Gründers der Genossenschaft, Herrn J. Landauer. Alsdann erstattete in Vertretung des unpäßlich gewordenen Direktors der Bank der Kassier derselben, Herr E. Landauer, Bericht über das abgelaufene Jahr. Dem Bericht war zu entnehmen, daß die Bank im letzten Jahre an Entwicklung und Ausdehnung weitere bedeutende und günstige Fortschritte gemacht hat, weist schon allein das Stammkapital infolge eines im August 1913 gefaßten Beschlusses betreffs Erhöhung der Geschäftsanteile einen Mehrbetrag von 130 000 ℳ auf. Der Vortragende behandelte noch einzelne Positionen der Schlußbilanz und beantragte im Einverständnis mit dem Aufsichtsrat von dem erzielten Reingewinn von 35 380,06 ℳ wiederum 5 % Dividende zu verteilen, den beiden Reservefonds 8781 ℳ zu überweisen, am Immobilien- und Mobilienkonto ca. 2800 ℳ abzuschreiben und den Restbetrag von ca. 5300 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen. Mit diesen Zuweisungen haben die beiden Reservefonds den stattlichen Betrag von 134 000 ℳ erreicht. Auch ist das Bankgebäude auf die noch unbedeutende Summe von 8000 ℳ abgeschrieben. Diese Anträge der Bankleitung wurden von der Generalversammlung angenommen. Die aus dem Aufsichtsrat statutenmäßig ausscheidenden Herren Domänerat Mutschler-Langenburg, Vorsitzender, Blumenstock, Fr., Gutsbesitzer, Kleinallmerspann, Craeglinger, Schultheiß a. D., Rot a. S., Kiessecker, Fr., Kaufmann, Niederstetten, Schmidt, L., Kaufmann, Schrozberg, Vogt, Fritz, Bierbrauereibesitzer, Raboldshausen, wurden wiedergewählt, sowie als weiteres Aufsichtsratsmitglied Schultheiß Mack-Wallhausen neugewählt. Nachdem noch der weitere Punkt der Tagesordnung — Erwerbung eines an die Bank angrenzenden Gebäudes — auf Befürwortung des Aufsichtsratsvorsitzenden von der Generalversammlung genehmigt war, wurde die Versammlung geschlossen.

Calw, 12. Febr. Vorigen Sonntag wurde seitens des im Jahr 1908 gegründeten Bezirksobstbauvereins, dessen Mitgliederzahl nunmehr auf 626 angewachsen ist, im „Badischen Hof" hier die satzungsgemäße Vollversammlung unter Leitung des Vorstands, Gemeinderat Schönlen hier, abgehalten. Hiebei sprach Sekretär Schaal vom Württ. Obstbauverein

über „Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Obstbaus“ und über „Obstbauliche Lehren des Jahres 1913 unter Berücksichtigung der Frost- und Sturmschäden“. Aus den interessanten Darlegungen war u. a. zu entnehmen, daß besonders gut ernährte Bäume sich gegen den Frost als widerstandsfähig gezeigt haben und daß auch auf den Höhen der Waldorte des Bezirks der Obstbau erfreuliche Fortschritte mache. Gegenüber dem wegen der Frostschäden hervorgetretenen Wunsche nach spätblühenden Sorten solle man etwas vorsichtig sein; wo letztere nach Lage, Bodenbeschaffenheit usw. gewählt werden, seien insbesondere Ananasrenetten, roter Bellefleur, Goldparmänen zu empfehlen. Redner warnt vor dem Anbau zu vielerlei Sorten und hält es im Interesse des Obstbaus und des Obstmarkts für nützlich, wenn der Landwirt auf einem großen Baumgut nur . bis 2 bestimmte Sorten pflanzen würde, während ein reichhaltigeres Obstsortiment dem Garten vorbehalten bliebe. Nach dem vom Kassier W. Dingler erstatteten Kassenbericht hat der Verein ein Vermögen von nahezu 1400 *M.* und außerdem einen bei der hiesigen Turnhalle gelegenen Musterobstgarten; in diesem hatte vormittags Sekretär Schaal Demonstrationen ausgeführt, welchen viele Obstbaufreunde aus Stadt und Land, darunter auch der Vorstand des Landw. Hauptvereins Calw, anwohnten.

Waiblingen, 16. Febr. Gestern nachmittag fand in der „Sonne“ in Bittenfeld eine Mitgliederversammlung des Landw. Bezirksvereins statt, die sehr zahlreich besucht war. Der rührige Vereinsvorstand Schultheiß Kayser-
)egnach eröffnete die Versammlung und erstattete zugleich den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1913. Aus demselben konnte ersehen werden, wie vieles der Verein im Jahre 1913 geleistet hat; auch war sehr interessant zu erfahren, mit welcherlei Beiträgen der Verein, teils bei Mitgliedern, teils bei Vereinen, unterstützend eingriff. Denjenigen Mitgliedern, welchen die Anwesenheit in der gestrigen Versammlung wegen zu weiter Entfernung nicht möglich war, ist in der in Endersbach stattfindenden Mitgliederversammlung Gelegenheit gegeben, von dem Rechenschaftsbericht ebenfalls Kenntnis zu erhalten. Nach Schluß der Ausführungen des Vorstands erteilte dieser dem an Stelle des wegen Krankheit verhinderten Landwirtschaftsinspek-
rs Ströbele erschienenen Landwirtschaftslehrer Walker-
eonberg das Wort zu einem Vortrag über „Zeitgemäßer Acker-
u unter besonderer Berücksichtigung der Kunstdüngerverwen-
ng“. Der Redner verstand es, in einem 1¼stündigen Vortrag
e Anwesenden mit den wichtigsten Grundsätzen im allgemeinen
id im einzelnen, sowie über die schon ausgeführten und noch
iszuführenden Düngungsversuche mit den sog. Hilfsdünge-
itteln (Kunstdünger) zu belehren, wofür ihm reicher Beifall
teil wurde. Nach eingetretener Diskussion stattete sodann
chultheiß Kayser Landwirtschaftslehrer Walker für seinen
teressanten und außerordentlich lehrreichen Vortrag den Dank
r Versammlung ab.

Ellwangen, 22. Febr. Am letzten Sonntag hielt der Landw.
erein seine erste diesjährige Versammlung in Bühler-
nn. In seiner Begrüßungsansprache gab der Vereinsvor-
nd Landesökonomierat Muth-Ellwangen einen Rückblick
er das abgelaufene Wirtschaftsjahr. Nachdem der erste Punkt
r Tagesordnung, Wahl eines stellvertretenden Vorstands,
rch einstimmige Wahl des Oberamtsvorstands Regierungsrat
hristmann Erledigung gefunden, ergriff Bauinspektor
chweickhardt, Vorstand der Kulturinspektion Ellwangen,
s Wort zu einem umfassenden Vortrag über „Grundstücks-
twässerung“. Derselbe hatte für die zahlreich erschienenen
nwohner von Bühlertann und Umgebung seine besondere Be-
itung, insofern dort schon seit einiger Zeit Ackerländereien,
 an Staunässe litten, entwässert und in fruchtbringende Ge-
de umgewandelt wurden. Als Endwerk soll später noch die
änage des Wiesentals der Bühler folgen. Die Ausführungen,
anschaulicht durch Karten und Zeichnungen schon vollführter
artiger Meliorationen, berührten die Frage der Entwässe-
ig im allgemeinen, die Erlangung der Bodenkenntnis durch
obelöcher u. dgl. im einzelnen Fall, die Kennzeichen der Ver-
ipfung, ihre Wirkungen, als da sind: Absperrung des Luft-
ritts, kalte Böden, Frostschäden, Aufhaltung des Eindringens
 wohltätigen Regens, erschwerte Bearbeitung, Auswintern
 Pflanzen usf. Als Norm der Entfernung des Grundwasserspiegels von der Feldoberfläche müsse bei Wiesen- und Weideland ½ Meter, bei Ackerböden ¾—1 Meter, bei Obstbaumanlagen 1½ Meter gelten. Wo diese Voraussetzungen nicht vorhanden sind, muß der Landwirt, wenn er rationell wirtschaften will, den Wasserspiegel senken. Bei der Entwässerung ist das einzig zweckmäßige die vor ca. 50 Jahren von den Engländern übernommene und in Deutschland als eigenes System ausgebaute Röhrendränage. Es wurden sodann die dem Landwirt naheliegenden Fragen: Wie teuer? Welche Rente? beantwortet. Für Grabarbeit ist pro lfd. Meter 30—40 *₰* zu rechnen; das Tausend Röhren (5 cm weit, 30 cm lang) kostet gegenwärtig 40—50 *M.* Ein Rohr kommt demnach auf 4—5 *₰*, das lfd. Meter auf ungefähr 15 *₰*, das Meter Dränage auf 60 bis 70 *₰*. Kosten pro Morgen 80—160 *M.*, im Mittel 130 *M.* Wenn sich der Aufwand für ein solches Grundstück verzinsen und schon in 10 Jahren amortisieren soll, so ist jährlich nur ein Mehr von ungefähr 13 *M.* weiteren Nutzens anzunehmen. Der Erfolg zeigt sich sofort als Ertragssteigerung bezüglich Quantität und Qualität der Ernte. Wird, was in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle vorkommen dürfte, genossenschaftlich entwässert, so hat jeder beteiligte Landwirt Gelegenheit, den auf ihn entfallenden Kostenanteil bei den Grabarbeiten selbst wieder zu verdienen. In der folgenden Debatte wies ein Redner auf die nachteiligen Wirkungen der sauren Gräser bei der Ernährung der Tiere, auf die Begünstigung verschiedener Schmarotzer (Leberegel usw.) durch die Staufeuchtigkeit hin; ein anderer betonte, daß in Pachtverträgen die Verprozentierung von Entwässerungen stets zu Lasten des Pächters, der doch eigentlich immer nur auf kurze Zeit pachte, aufgeführt sei, eine Dränage dürfe also immer als etwas Wertvolles betrachtet werden. (In Bühlertann selbst ist auf die ersten Dränageversuche ein vollständiger Umschwung in den Meinungen erfolgt. Auch diejenigen, die zu Anfang meinten, die Urheber solle man alle in diese Gräben „hineinschmeißen“ und zudecken, sind jetzt voll des Lobes.) Den zweiten Vortrag hatte der Vereinsvorstand selbst übernommen. Als Thema hatte er „Die landwirtschaftlichen Maschinen und ihre Behandlung“ gewählt. (Die Darbietung erfolgte unter Zuhilfenahme einer Menge sehr guter Modelle.) Die Maschinenarbeit sei um so billiger, je länger die Maschine benützt werden könne. Im Gegensatz zum Handwerker und zur Industrie verzinst sich die Maschine des Landwirts weniger hoch und amortisiert sich langsamer, da er sie nur einen kurzen Teil des Jahres in Gebrauch hat; mit Maschinenkapital ist also sparsam zu wirtschaften. Hat einer eine Maschine gekauft, so soll er auch untersuchen, ob alles in Ordnung ist und soll sie nach der Untersuchung ordentlich schmieren. Des weiteren verbreitete sich der Redner über die festen und die flüssigen Fette und ermahnte, immer nur das Beste zu kaufen. Der Besitzer der Maschine soll sie gut behandeln, starke Stöße vermeiden, sich's nicht immer auf dem Sitz bequem machen, sondern sein Gerät auch beobachten. Er muß sich gewöhnen, jedes Geräusch, das nicht zum normalen Gang der Maschine gehört, zu vernehmen; die locker gewordenen Muttern stets anzuziehen; die Maschine nach Gebrauch abzuwaschen, das Öl sorgfältig abzukratzen; wenn nicht benützt, die Maschine an einem trockenen Ort aufzubewahren, denn der Hauptfeind für Holz und Eisen ist die Feuchtigkeit. Auch ist der Anstrich, wenn nötig, zu erneuern. Die Unterschiede im Kraftverbrauch der Maschinen sind ganz gewaltig. Es wurde dementsprechend darauf hingewiesen, nur solche Maschinen anzuschaffen, die leicht gehen. Von den Maschinen erfuhren speziell nur die Grasmähmaschine und die Dreschmaschine der vorgeschrittenen Zeit wegen eingehende Besprechung. Auge und Ohr waren mehr als 3 Stunden gespannt in Anspruch genommen worden. Das Interesse blieb aber wach bis zur letzten Minute. Von Schultheiß Würstner wurde den Rednern am Schlusse der Tagung der gebührende Dank ausgesprochen.

Böblingen, 23. Febr. Der Landw. Bezirksverein unter seinem verdienten Vorstand Oberförster Grießer-Sindelfingen entfaltet diesen Winter eine ganz besondere Tätigkeit. Denn innerhalb einiger Monate fand am gestrigen Sonntagnachmittag im „Hirsch“ in Sindelfingen die 3. Versammlung statt, die wiederum aus dem ganzen Bezirk recht zahlreich besucht war. Landwirtschaftsinspektor Ströbele-Leonberg hielt einen sehr lehrreichen und mit großem Beifall aufgenom-

menen Vortrag über „Zeitgemäßer Ackerbau unter besonderer Berücksichtigung der Kunstdüngerverwendung und die Unkrautbekämpfung“. Unbedingt, so schloß der Redner, müsse der Landwirt alle seine Kräfte anspannen, um die Erträge zu steigern, damit er seinen Verpflichtungen dem Staat, der Gemeinde und seiner Familie gegenüber nachkommen könne. An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Aussprache an, an der sich verschiedene Redner beteiligten und die viel zur Klärung beitrugen. Die gestellten Anfragen wurden vom Redner eingehend beantwortet. Landtagsabgeordneter Leibfried sprach, zur größten Befriedigung und unter dem Beifall der Versammlung, über den Erhitzungszwang der Milch, wie er im Landtag verhandelt wurde und große Erleichterungen nach dem Wunsche der Molkereien gebracht habe. Der Antrag, den Landwirten gedruckte Anweisungen über die Anwendung von Kunstdünger in die Hand zu geben, wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende dankte zum Schluß allen Rednern, insbesondere Inspektor Ströbele, und wünschte, daß seine Ausführungen reichen Nutzen bringen mögen, und Stadtschultheiß Hörmann dankte in warmen Worten für die Wahl von Sindelfingen als Versammlungsort und lud zu fernerem Besuch freundlich ein.

Waiblingen, 23. Febr. Gestern fand im Gasthaus zum „Rößle“ in Endersbach eine Mitgliederversammlung (Wanderversammlung) des Landw. Bezirksvereins statt, die sehr zahlreich besucht war. Nachdem der Vereinsvorstand Schultheiß Kayser-Hegnach den Rechenschaftsbericht des Vereins für das Jahr 1913 erstattet hatte, erteilte er Molkereiinspektor Motz-Gerabronn das Wort zu einem Vortrag über „Milchgewinnung und -verwertung unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse der Milchgenossenschaften und des Reichsviehseuchengesetzes“. Molkereiinspektor Motz verstand es, in einem 2stündigen Vortrag den Anwesenden die Milchgewinnung und -verwertung so klar vor Augen zu führen, daß niemand mehr im Zweifel sein konnte, welch wichtiges landwirtschaftliches Produkt die Milch ist und zu was dieselbe Verwendung finden kann. Sehr wichtig und für die Landwirte von großem Nutzen waren auch die Ausführungen über die Bestimmungen des Reichsviehseuchengesetzes im Verhältnis zu den Sammelbetrieben. Welch großen Eindruck der Vortrag von Molkereiinspektor Motz auf die Anwesenden machte, ging aus den von denselben bekundeten Beifallsbezeugungen zur Genüge hervor. Schultheiß Kayser-Hegnach zögerte sodann auch nicht, demselben für seinen in außerordentlich klarer Weise gehaltenen Vortrag im Namen sämtlicher Anwesenden zu danken. Zum Schluß kamen in der Versammlung noch die Milchtransportkannen zur Besprechung. Der Vorstand der Milchgenossenschaft Strümpfelbach, Schultheiß Kümmel daselbst, empfahl den Genossenschaften die Anschaffung einer von ihm konstruierten Milchkanne, welche eine Verbeulung vollständig ausschließt. Hierauf schloß Vorstand Kayser die anregend verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, daß bessere Zeiten kommen möchten, die für die Weingärtner und Landwirte günstiger seien und die dieselben in die Lage versetzen, die in den letzten Jahren geschlagenen Wunden wieder zu heilen.

Literatur.

Schlipfs populäres Handbuch der Landwirtschaft. Gekrönte Preisschrift. Achtzehnte, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 641 Textabbildungen und 18 Tafeln in Farbendruck. Berlin 1914. Verlag von Paul Parey. Gebunden, Preis 7 ℳ.

Wenn ein für den Gebrauch in der Praxis bestimmtes Buch seine achtzehnte Auflage erlebt, wie es soeben bei Schlipfs Handbuch der Landwirtschaft der Fall ist, so beweist das wohl am besten seine Brauchbarkeit. Tatsächlich ist in ihm alles enthalten, was der Landwirt wissen muß. Bei dem beschränkten Raum, auf dem das ganze weite Gebiet der Landwirtschaft vor dem Auge des Lesers übersichtlich gegliedert zusammengefaßt ist, konnte natürlich überall nur das Wichtigste hervorgehoben werden unter Verzicht auf Einzelheiten, Nebensächlichkeiten oder gar Probleme. Im übrigen wird dem Leser durch Hinweis auf gute Spezialwerke der Weg gezeigt, wie er sich weiter über ihn besonders interessierende Gebiete unterrichten kann. Der Preis von 7 ℳ für das gut gebundene Buch ist im Verhältnis zum Gebotenen äußerst billig.

„Praktisches Notiz- und Hilfsbuch für den Bauer“ von K. Landwirtschaftslehrer **Schlereth-Cham.** Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Preis 1 ℳ, bei Bezug von 10 Exemplaren je 10 ₰ billiger.

Das Werkchen enthält zahlreiche Textbeiträge sowie Winke und praktische Anhaltspunkte, die in anderen ähnlichen Veröffentlichungen nicht zu finden sind. Ein besonderer Vorzug ist auch die praktische Anleitung zur Buchführung, in der an Beispielen dem Landwirte gute Unterlagen für seine eigenen Arbeiten gegeben werden.

Spratts Patent Akt.-Ges. Berlin-Rummelsburg (Hundekuchen, Kückenfutter) gibt einen hübschen Reklamekalender kostenlos ab.

Handel und Verkehr.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Zuchtverband für das Limpurger Vieh in Württemberg (Gmünd).				
Aufzucht-Station **Holzleuten** Station Möggingen	Farre Hektor, Orig.-Franke, rotgelb	9. 7. 12	Preis nach Uebereinkunft	Sämtliche Tiere sind von nachgewiesener guter bis hervorragender Abstammung.
	Farre Kuno, Limpurger, gelbrot	25. 10. 12		
	Farre Viktor, Orig.-Franke	16. 11. 12		
	Farre David, Orig.-Franke	12. 12. 12		

Garten, Wiese, Feld und Flur tragen des Besitzers Spur. Um daher zu vermeiden, daß später im Sommer der Hafer und die Kartoffeln an ihrem dürftigen Aussehen verraten, daß ihr Besitzer sie hat hungern lassen, nütze man jetzt die Zeit für eine kräftige Thomasmehldüngung aus, solange noch genügend Winterfeuchtigkeit im Boden ist.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

Im Nu verschwinden alle Arten von Hautunreinigkeiten u. Hautausschlägen wie Blütchen, Mitesser, Flechten, Finnen, Pickeln, Pusteln usw. durch Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.
Stück 50 Pf. Ueberall zu haben.

Der heutigen Gesamtauflage dieses Blattes liegt ein Prospekt der bekannten Firma **Ventzki, Straub & Co., G. m. b. H., Eislingen,** betreffend **Drillmaschinenpreislisten,** bei, auf welchen besonders aufmerksam gemacht wird.

Rotationsdruck der W. Kohlhammerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 11. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 14. März.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.
Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.
Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —
Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 87500.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Bekanntmachung der Direktion der Landw. Hochschule Hohenheim, betreffend die Preisverteilung. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Prämiierung ausgezeichneter Widder in Kirchheim u. T. am 2. März 1914. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Bestellung des Archivs des Deutschen Landwirtschaftsrats für 1914. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Gewährung von Beiträgen an freiwillige landw. Fortbildungsschulen und Abendversammlungen. — Maul- und Klauenseuche. — **Aufsätze:** Schiefermehl. — Ueber das Umpfropfen von Bäumen. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fragekasten. — Handel und Verkehr. — Anzeigen. — **Hiezu eine Textbeilage:** Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft am 23. Februar 1914. — Anzeigen.

Amtliches.

Seine Königliche Majestät haben am 2. März d. J. allergnädigst geruht, dem Maschineninspektor a. D. Minner in Friedrichshafen aus Anlaß seines Rücktritts von dem Ehrenamt eines Fischereioberaufsehers für den Bodensee das Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichsordens zu verleihen.

Bekanntmachung der Direktion der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, betreffend die Preisverteilung.

Für die Bearbeitung der auf das Jahr 1913 gestellten Preisaufgabe ist
dem Studierenden Gerhard Intelmann von Göppingen
ein erster Preis
und dem Studierenden Albert Sätzler von Heidelberg
ein zweiter Preis
zuerkannt worden.

Hohenheim, den 27. Februar 1914.

I. V.: Prof. Dr. O. Kirchner.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Prämiierung ausgezeichneter Widder in Kirchheim u. T. am 2. März 1914.

Bei der vorgenannten Prämiierung sind folgende **Preise zuerkannt** worden:

A. Für ältere Böcke.

I. Preise zu 35 ℳ an:

Die Züchtervereinigung des Bezirksschäfervereins Göppingen,
August Geißmeier in Ehingen a. D.,
Johann Georg Allmendinger in Heiningen OA. Göppingen.

II. Preise zu 30 ℳ an:

Adam Uebele in Eschenbach OA. Göppingen,
Gottlieb Nägele in Dettingen OA. Kirchheim,
Friedrich Scheu in Owen OA. Kirchheim.

III. Preise zu 25 ℳ an:

Johann Georg Staib, Witwe, in Boll OA. Göppingen,
Johannes Staib in Boll OA. Göppingen,
Christian Ambacher in Ohmden OA. Kirchheim.

IV. Preise zu 20 ℳ an:

Jakob Frieß in Heiningen OA. Göppingen,
Gottfried Greiner in Laichingen OA. Münsingen,
Georg Aigner in Jungingen OA. Ulm,
Albert Weiler in Bartenbach OA. Göppingen,
Andreas Moll in Auendorf OA. Göppingen.

Nachpreise zu 10 ℳ an:

Wilhelm Scheu in Owen OA. Kirchheim,
Johannes Stehle in Böhringen OA. Urach,
Gottlieb Schaude in Neudern OA. Nürtingen,
Gottlob Bihr in Weilheim OA. Kirchheim,
Johannes Blutbacher in Balzholz OA. Nürtingen,
Gottlob Allmendinger in Gammelshausen OA. Göppingen,
Johann Georg Lipp in Großeislingen OA. Göppingen.

B. Für jüngere Böcke:

II. Preise zu 30 ℳ an:

Johann Georg Allmendinger in Heiningen OA. Göppingen,
Johann Frey in Kleineislingen OA. Göppingen,
Albert Weiler in Bartenbach OA. Göppingen.

III. Preise zu 25 ℳ an:

Johann Georg Staib, Witwe, in Boll OA. Göppingen,
Markus Häberle in Boll OA. Göppingen,
Hermann Blessing in Schlat OA. Göppingen,
Adam Uebele in Eschenbach OA. Göppingen,
August Geißmeier in Ehingen a. D.

IV. Preise zu 20 ℳ an:

Jakob Weiß in Gammelshausen OA. Göppingen,
Hermann Weiler in Oberhausen OA. Göppingen,
Johannes Staib in Boll OA. Göppingen,
Johannes Stehle in Böhringen OA. Urach,
Heinrich Lipp in Kleineislingen OA. Göppingen,
Hans Wahl in Großeislingen OA. Göppingen.

Nachpreise zu 10 ℳ an:
Johann Hößle in Romental OA. Göppingen,
Chr. Ambacher in Ohmden OA. Kirchheim,
Chr. Ambacher in Boll OA. Göppingen,
Friedrich Stehle in Oberlenningen OA. Kirchheim,
W. Lutz in Zell OA. Kirchheim,
Jak. Wagner in Zell OA. Kirchheim,
Gutsverwaltung in Aglishardt OA. Urach,
Gottl. Ricker in Schlat OA. Göppingen,
Jg. Lipp in Kleineislingen OA. Göppingen,
W. Frey in Schlat OA. Göppingen,
Gottl. Bihr in Weilheim OA. Kirchheim,
H. Braun in Dettingen OA. Kirchheim.

Stuttgart, den 4. März 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Bestellung des Archivs des Deutschen Landwirtschaftsrats für 1914.

Diejenigen landwirtschaftlichen Bezirksvereine und Gauverbände oder Einzelpersonen, welche das **Archiv des Deutschen Landwirtschaftsrats** für 1914 (Preis 4 ℳ) **bestellen** wollen, werden ersucht, dies in Bälde unmittelbar bei dem Sekretariat des Deutschen Landwirtschaftsrats in Berlin W. 57, Potsdamerstr. 69, zu tun.

Stuttgart, den 4. März 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Gewährung von Beiträgen an freiwillige landwirtschaftliche Fortbildungsschulen und Abendversammlungen.

Nach § 1 Abs. 3 der Ministerialverfügung vom 25. März 1895 (Reg.Bl. S. 83) bleiben die freiwilligen landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen im Sinne des § 2 Ziff. 2 der Ministerialverfügung vom 1. Februar 1866 (Reg.Bl. S. 8) von dem Gesetz, betreffend die allgemeinen Fortbildungsschulen und die Sonntagsschulen, vom 22. März 1895 (Reg.Bl. S. 77) unberührt und unterstehen somit auch fernerhin der Aufsicht der Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Die Zentralstelle ist in der Lage und bereit, diese Schulen, sowie landwirtschaftliche Abendversammlungen durch Gewährung von Beiträgen in der seitherigen Weise zu unterstützen. Die Herren Vorstände der landw. Bezirksvereine ersuchen wir daher um gefällige Erhebung und Mitteilung, ob und in welchen Gemeinden des dortigen Bezirks derartige Einrichtungen im abgelaufenen Winterhalbjahr 1913/14 bestanden haben, und ob Staatsbeiträge hiefür gewünscht werden.

Die Gesuche müssen enthalten:

a) bezüglich der freiwilligen landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen:
   kurze Bezeichnung der abgehandelten Unterrichtsgegenstände, Zahl der erteilten Unterrichtsstunden, Zahl der Schüler, Beginn und Schluß der Schule, Namen der Lehrer und Angabe, ob eine Visitation der Schule durch einen Beauftragten des landw. Bezirksvereins stattgefunden hat;

b) bezüglich der landwirtschaftlichen Abendversammlungen:
   kurze Bezeichnung der behandelten Gegenstände, Zahl der abgehaltenen Versammlungen, Zahl der Teilnehmer, Namen der Leiter oder derjenigen Personen, welche sich derselben besonders angenommen haben.

Etwaige Gesuche sind **spätestens bis 4. April** d. Js. **hieher einzureichen, und bitten wir um pünktliche** Einhaltung dieses Termins, da nach Ablauf desselben eingehende Gesuche des bevorstehenden Rechnungsabschlusses wegen nicht mehr berücksichtigt werden könnten.

Stuttgart, den 2. März 1914. Sting.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen: in Klosterreichenbach OA. Freudenstadt.

Aufsätze.

Mitteilung der K. Landw. Versuchsstation Hohenheim.

Schiefermehl.

Von Dr. R. Neumann-Hohenheim.

Vor etwa einem Jahre wurde mir gelegentlich eines Vortrages im Oberamt Münsingen mitgeteilt, daß auf der Alb vielfach Schiefermehl als Düngemittel verwendet würde, und ich wurde gefragt, welchen Wert dieses Produkt besäße. Ich konnte, gestützt auf einige untersuchte Proben, seinerzeit nur sagen, daß der Gehalt an Pflanzennährstoffen ein recht geringer sei, und daß infolgedessen die Düngewirkung kaum eine nennenswerte sein könne. Von einer Verwendung mußte ich einstweilen abraten, stellte aber für den Sommer 1913 die Ausführung von Düngungsversuchen in Aussicht [1]).

Welche Bewandtnis hat es nun mit diesem Produkt? Es findet sich gebirgsbildend an verschiedenen Stellen der Schwäbischen Alb und kann leicht abgebaut werden. Die so gewonnenen Steine werden wegen ihres Gehaltes an organischen Stoffen angeblich sogar als Feuerungsmaterial verwendet. Wenn dies tatsächlich der Fall sein sollte, so würden wir dies für sehr wenig empfehlenswert halten, da der Gehalt an unverbrennbaren Stoffen ein außerordentlich hoher ist. Die Hauptverwendung findet das Produkt jedoch in gemahlenem Zustande als Düngemittel. Es wurde uns mitgeteilt, daß man die Wirkung des feingemahlenen Schiefermehles schon nach kurzer Zeit sehen könne, wenn man es z. B. auf eine Wiese streue. Ja, die Wirkung sei eine so ausgezeichnete, daß man sogar Buchstaben und andere Zeichen im Grase hervorrufen könne, wenn man in solchen Linien das Schiefermehl ausstreue. Die vom Mehl getroffenen Stellen träten deutlich durch besseren Wuchs hervor.

Ist nun eine solche Wirkung aus dem Gehalte an Pflanzennährstoffen möglich oder gar wahrscheinlich? Verschiedene im Laufe des letzten Jahres von uns untersuchte Schiefersteine und Schiefermehle haben folgendes ergeben:

Es betrug der Gehalt an
- Stickstoff 0,1—0,2 %,
- Phosphorsäure 0,1—0,7 %,
- Kali ca. 1,0 %,
- Kalk (Gesamt-) 20—40 %, davon 15—35 % kohlensaurer Kalk,
- Magnesia ca. 1,0 %,
- Fett (Ätherextrakt) 0,1—0,4 %,
- Asche (unverbrennbarer Rückstand) ca. 60 %.

Hieraus ergibt sich, daß der Gehalt an Stickstoff, Phosphorsäure und Kali ein so niedriger ist, daß diese Nährstoffe im Schiefermehl nur dann eine Wirkung hervorbringen können, wenn sehr große Mengen des Mehles auf den Acker gebracht werden. Wenn also wirklich nennenswerte Erfolge mit diesem Produkte erzielt worden sind, so dürften diese in erster Linie entweder dem Kalkgehalt oder den verbrennbaren Bestandteilen zuzuschreiben gewesen sein. Bei unse-

---

[1]) Als diese Arbeit schon in der Hauptsache vollendet war, wurden wir durch Vermittlung der Redaktion dieses Blattes von Herrn Rittergutsbesitzer Bürger-Amlishagen in dankenswerter Weise ebenfalls darauf aufmerksam gemacht, daß das Schiefermehl vielfach an Stelle von Thomasmehl verwendet würde.

ren Versuchen im Jahre 1913 beschränkten wir uns auf die Untersuchung der letzten Frage, einmal, weil der uns zur Verfügung stehende Platz leider ein sehr geringer ist, sodann aber, weil wir sie auch für die wichtigere hielten.

Die Anordnung unserer Versuche war die folgende: Es wurde verglichen, ob auf einem nicht übermäßig nährstoffreichen Boden Schiefermehl gegenüber von Ungedüngt eine Ertragssteigerung hervorruft. Dabei war es natürlich wichtig, zu wissen, ob sich durch die Zuführung von Pflanzennährstoffen überhaupt ein Mehrertrag erzielen ließ. Infolgedessen erhielten einige Töpfe auch noch eine entsprechende Düngung mit Stickstoff. Und schließlich mußte auch noch festgestellt werden, ob eine Erhöhung der Schiefermehlgabe von Einfluß sei. Die verschiedenen Düngungen waren daher folgende:

Es erhielten jeweils drei Töpfe
- 75 Gr. Schiefermehl (entsprechend ca. 220 D.-Ztr. pro Hektar),
- 75 Gr. Schiefermehl + 1 Gr. Stickstoff,
- 150 Gr. Schiefermehl (entsprechend ca. 440 D.-Ztr. pro Hektar),
- 150 Gr. Schiefermehl + 1 Gr. Stickstoff,
- keine Düngung,
- nur 1 Gr. Stickstoff.

Der Stickstoff wurde als Salpeter gegeben. Als Versuchspflanze diente Senf, der sich durch schnelles Wachstum auszeichnet und infolgedessen mehrmals geerntet werden kann. Auf diese Weise ist es möglich, eine etwaige Nachwirkung noch im selben Jahre zu erkennen.

Leider sind die Ergebnisse der ersten Ernte infolge eines Versehens unbrauchbar geworden. Es wurde daher mit neuem Boden in der gleichen Weise der Versuch wiederholt, nur mit dem Unterschiede, daß diesmal diejenigen Töpfe, die eine Stickstoffdüngung erhielten, diesen Nährstoff zur Hälfte als Ammoniak bekamen. Die andere Hälfte wurde wieder in Salpeterform als Kopfdünger gegeben.

Die Erntemengen dieses Versuches, der ohne jede Störung zu Ende geführt wurde, waren folgende (Mittel von je drei Töpfen):

Düngung	frische Substanz	lufttrockene Substanz
75 Gr. Schiefermehl	46,3 Gr.	9,0 Gr.
75 Gr. Schiefermehl + 1 Gr. Stickstoff	132,3 Gr.	25,5 Gr.
150 Gr. Schiefermehl	38,3 Gr.	8,7 Gr.
150 Gr. Schiefermehl + 1 Gr. Stickstoff	139,3 Gr.	24,8 Gr.
keine Düngung	29,7 Gr.	8,6 Gr.
nur 1 Gr. Stickstoff	97,3 Gr.	28,2 Gr.

Bei der Betrachtung der frischen Erntemengen scheint es zunächst, daß durch Stickstoff allein weniger geerntet wurde, als wenn hiezu noch Schiefermehl gegeben wurde. Maßgebend sind aber die Werte der lufttrockenen Substanzen. Denn hier ist der Wassergehalt überall einigermaßen gleich. Wir sehen also, daß selbst eine Düngung von 150 Gr. Schiefermehl pro Topf, entsprechend ca. 440 D.-Ztr. pro Hektar, eine nennenswerte Ertragssteigerung nicht hat herbeiführen können. Wurde dagegen Stickstoff zugelegt, so stieg der Ertrag in annähernd gleichem Maße, ob Schiefermehl gegeben worden war oder nicht.

Hieraus folgt, daß abgesehen vom Kalke weder der Gehalt an Nährstoffen noch an organischer Substanz im Schiefermehl bei unseren Topfversuchen eine nennenswerte Wirkung ausgeübt hat.

Ist daraus nun ohne weiteres zu folgern, daß man das Schiefermehl von jetzt ab nicht mehr verwenden soll? Diese Frage ist zu verneinen. Denn einmal kann sie durch einige Topfversuche eines einzigen Jahres nicht entschieden werden; außerdem aber wird zweifellos die Wirkung des Schiefermehles auf einem sehr leichten und vor allem kalkarmen Sandboden nicht die gleiche sein, als auf dem von uns zu den Versuchen benutzten, zwar nährstoffarmen, aber tonreichen Boden. Die Frage wird also im kommenden Jahre auf einem ganz armen Sandboden unter besonderer Berücksichtigung des Kalkes weiter zu prüfen sein. Wenn wir schon jetzt zur Veröffentlichung unserer einjährigen Ergebnisse schreiten, so sind wir hiezu durch eine ganze Reihe von Anfragen veranlaßt worden.

Mit Sicherheit läßt sich aber schon jetzt sagen, daß der Geldwert des Schiefermehles ein recht bescheidener sein wird. Er wird etwa der gleiche sein wie bei einem mittelguten Kalkmergel. **Daß das Schiefermehl das Thomasmehl ersetzen kann, ist völlig ausgeschlossen,** da dieses ein Phosphorsäuredünger ist, während das Schiefermehl fast ausschließlich nach seinem Kalkgehalte bewertet werden kann. Es muß also auf das dringendste gewarnt werden, das Schiefermehl an Stelle von Thomasmehl zu verwenden.

Ueber das Umpfropfen von Bäumen.

Vielseitige tägliche Beobachtungen und eigene, reichliche diesbezügliche Erfahrung veranlassen mich heute, hiedurch mein lebhaftes Bedauern auszudrücken, daß bezüglich des Umpfropfens von solchen Bäumen, die selten und dann meist nur geringe Frucht tragen, so wenig vorgegangen wird, während hiedurch mit geringen Kosten in wenigen Jahren ein nach Qualität und Quantität sicherer Ertrag erzielt werden kann. Hat der eine oder andere einen solchen Baum, der keine oder nur geringe Früchte trägt, sei es wegen nicht passender Sorte, oder daß der Baum ein schlechtes Wachstum und Eintrocknen der Gipfeläste und der jungen Triebe zeigt, so versäume es derselbe ja nicht länger, einen solchen Baum abzuwerfen oder vielmehr dies durch Sachverständige vornehmen zu lassen, um diesem Baum dieses Frühjahr Edelreiser von bewährten und passenden Sorten aufzupfropfen. Um von letzteren einige anzuführen, so wäre an Äpfeln zu empfehlen: Goldparmäne, Roter Trierer Weinapfel, Taffetapfel, Lebel, Boikenapfel, auch Baumannsrenette; an Mostbirnen: Große Romelter, Schweizer Wasserbirne, Träublesbirne, Wedlersche Mostbirne, auch die Deutsche Bratbirne.

Wenn zugleich neben dem Umpfropfen dann auch der Baum seiner rauhen Rinde und des Mooses durch pünktliches Abscharren entledigt und reichlich gedüngt wird mit Gülle oder Abtritt — letztere Dungmittel jedoch nicht bloß auf den Rasen um den Baumstamm geschüttet, wie es gebräuchlich, sondern in Entfernung von 3—4 Meter, je nach Stärke von dem Stamm, in ca. 30 Zentimeter tiefe Löcher —, dann wird der Besitzer seine Freude daran haben, wie schnell die Edelreiser heranwachsen und auch der Baum selber wieder ein regeres Wachstum zeigt und widerstandsfähiger wird, so daß er sich sagen wird: daß ich auch so lange zugewartet und dies nicht schon vor Jahren vorgenommen habe!

Wenn wir uns sagen, was wir an unseren Äckern und Wiesen tun durch fleißige Bearbeitung und Düngung und hier nicht leicht Kosten scheuen, um die Erträge zu steigern, so lassen wir uns hier eine große Versäumnis zuschulden kommen, daß wir unsere Bäume so stiefmütterlich behandeln; daß dies besser werden möge, namentlich bezüglich des Vorgehens mit Umpfropfen, wäre sehr zu wünschen, und es sollte mich freuen, wenn diese meine Aufmunterung etwas dazu beitragen würde, den einen oder andern zu veranlassen, dem nachzukommen.

Neckartenzlingen. W. Br.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Heilbronn, 1. März. Wie schon seit einer Reihe von Jahren, so hielt auch heuer wieder am Pferdemarktstage der Verein ehemaliger Heilbronner Winterschüler im Hotel zum „Falken“ seine Generalversammlung ab. Landwirtschaftslehrer Kreh begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Freunde des Vereins, worauf der Rechenschaftsbericht vorgetragen wurde. Bei der Wahl des Vorstands wurde an Stelle des von Heilbronn weggezogenen Landwirtschaftslehrers Wißmann durch Zuruf Landwirtschaftslehrer Kreh zum Vorstand berufen. In den Ausschuß wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt, Landwirtschaftslehrer Strebel übernahm die Stelle des Schriftführers. Landwirt Adlung-Sindlingen hielt sodann einen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag über „Maßnahmen zur Hebung der Schweinezucht“. Einleitend wies Redner auf die große Bedeutung der Schweinezucht für die Volksernährung hin; bestehen doch 75 % des gesamten Schlachtviehes mit Einschluß der Hausschlachtungen aus Schweinen. Um die Schweinezucht rentabel zu gestalten, ist auf die Herstellung einfacher, billiger und praktischer Ställe und auf billige Fütterung der trächtigen Mutterschweine — Weiden im Freien — zu sehen. Säugende Schweine dagegen verlangen eine kräftige Nahrung. An den Vortrag schloß sich eine sehr fruchtbare Diskussion an, bei der von dem Sachverständigen noch manches Wissenswerte aus dem Gebiete der Schweinezucht und Schweinehaltung in dankenswerter Weise mitgeteilt wurde. Landwirtschaftslehrer Kreh sprach in seinem und der Versammlung Namen dem Redner den wärmsten Dank aus. Musik und Gesang hielten die Teilnehmer noch lange in fröhlicher, gemütlicher Weise beisammen.

Ulm, 1. März. Gestern fand im Münsterhotel die Versammlung des Vereins ehemaliger Winterschüler statt. Etwa 400 Mitglieder und Gäste hatten sich dazu eingefunden. Der Vorsitzende, Ökonomierat Ströbel, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsrede, in der er seiner Freude Ausdruck gab, über die durch den starken Besuch bewiesene Anhänglichkeit an die Schule und die alten Kameraden. Nach Erstattung des Rechenschaftsberichts hielt Pfarrer Kull aus Urspring OA. Ulm einen Vortrag über „Brasilianische Landwirtschaft“. Als Pfarrer einer Bauerngemeinde in Rio Grande do Sul, dem südlichsten Staate Brasiliens, hatte der Vortragende zehn Jahre hindurch Gelegenheit gehabt, die landwirtschaftlichen Verhältnisse aus eigener Anschauung und Tätigkeit kennen zu lernen. Aus dem reichen Schatze seiner Erlebnisse schöpfend, schilderte er in interessanter Weise die Gründung, Einrichtung und den Betrieb der dortigen je etwa 50 Hektar großen Kolonien, sowie die Verhältnisse der Gemeindeverbände. Eine Lichtbildervorführung trug zur Erläuterung und Ergänzung des Gehörten bei. Als zweiter Redner sprach Prof. Dr. Kraemer-Hohenheim über die „Bedeutung des Bauernstandes“. Seine nach Form und Inhalt gleich vorzüglichen Ausführungen fanden in der Versammlung begeisterten Widerhall. An Beispielen aus Geschichte und Gegenwart und gestützt auf die Statistik wies der Redner überzeugend nach, daß der Bauernstand die Quelle der Volkskraft bilde. Wenn die Zahl der Bauern abnehme, so sei die einzig richtige Folgerung daraus die, daß der Bauernstand nur noch mehr gehoben und gestärkt werden müsse. Diese Forderung sei nicht etwa aus agrarischen Interessen heraus, sondern im Interesse der Macht und Blüte des ganzen deutschen Vaterlandes zu erheben. Nach Schluß des offiziellen Teiles blieben die Versammelten noch einige Stunden in gemütlicher Unterhaltung vereinigt. Die nächste Versammlung wird wieder am Frühjahrssaatfruchtmarkt abgehalten werden.

Münsingen, 10. März. In der Bahnhofrestauration in Hütten fand am Sonntag, den 1. März, nachmittags 2 Uhr, eine gut besuchte Wanderversammlung des Landw. Bezirksvereins unter dem Vorsitz des Vorstands Oberamtmann Weber statt, zu welcher auch an den Verband landw. Genossenschaften Einladung ergangen war. Der Vorsitzende kam nach einleitenden Begrüßungsworten auf das Flugblatt zu sprechen, welches der auch in unserem Bezirk mit seiner Agitation einsetzende Bauernverein zur Verteilung brachte und in dem hauptsächlich betont wurde, daß nur der Bauernstand derjenige Stand sei, der bisher am schlechtesten organisiert sei. Dies sei nicht richtig, indem schon im Jahre 1819 mit der Gründung der landw. Vereine begonnen worden sei. Er warf sodann einen historischen Rückblick auf die Entwicklung des Landw. Vereins und im besonderen auf die Entfaltung seiner Tätigkeit im Bezirk Münsingen. Er erinnerte daran, wie der Landw. Bezirksverein eine Jungviehweide geschaffen, eine Fleckviehzuchtgenossenschaft ins Leben gerufen habe und Viehprämiierungen sowie Prämiierungen für Leistungen auf dem Gebiete der Schweinezucht veranstalte und wie viele Anträge und Wünsche der Landw. Bezirksverein an die Staatsbehörden schon übermittelt hätte. Erst der gerade vom Bezirksverein Münsingen im Vorjahr gestellte Antrag um Verlegung der Reservistenübungen auf eine für die Landwirtschaft günstigere Zeit habe beim K. Kriegsministerium volle Berücksichtigung gefunden. Vieles habe unser Bezirksverein in jeder Beziehung getan, so daß gewiß nicht gesagt werden könne, daß für den Bauern auf dem Gebiet der Organisation nichts geschehe, und er könne nicht begreifen und bedauere, daß man in einigen Ortschaften des Bezirks dem Bauernverein Tor und Türe öffne. Der Landw. Bezirksverein werde, wie bisher, so auch in Zukunft seine Aufgabe: die Wahrnehmung, Vertretung und kräftigste Förderung der Interessen der Landwirtschaft, zu erfüllen wissen. Hierauf erhielt der Verbandssekretär Oberrevisor Mutter, welcher neben dem stellv. Geschäftsführer der Kaufstelle, Kaufmann Mayr, den Verband vertrat, das Wort zu seinem einstündigen Vortrag über „Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Württemberg“. Auf die Entstehung der ersten Darlehenskassenvereine zurückgreifend, müsse man anerkennen, daß die „Älbler“ von jeher viel Verständnis für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen an Tag gelegt hätten, bestehen doch heute im Bezirk 38 blühende Darlehenskassen und 24 Molkereigenossenschaften, so daß Münsingen mit seinen 62 landw. Genossenschaften mit an der Spitze marschiere. Mit den mit den Darlehenskassenvereinen verbundenen Sparkassen stehe der Bezirk an dritter und bezüglich des gemeinschaftlichen Einkaufswesens an zweiter Stelle. Übergehend auf die Landesorganisation hob er die Leistungen der landw. Genossenschaftszentralkasse, als einer Bauernbank in idealstem Sinne, hervor; wie günstig der Bedarf an Kunstdüngern, Futtermitteln, Sämereien, landw. Maschinen u. a. m. durch die Kaufstelle des Verbands vermittelt werde und wie die Bauern weitestgehenden Rechtsschutz genießen durch die beim Verband eingerichtete Rechtsberatungsstelle. Auch eine landw. Beratungsstelle sei im Verband errichtet zur Beratung in landwirtschaftlich technischen und genossenschaftlichen Fragen. Ein Bedürfnis zur Gründung von Bauernvereinen könne nicht anerkannt werden, ja durch die Stellung eines weiteren Vereins neben die segensreich wirkenden Darlehenskassenvereine werde nur Zwietracht und Uneinigkeit in die Gemeinden hineingetragen. Er appelliere namentlich an die Darlehenskassenvereine, daß sie sich das Einkaufswesen nicht nehmen lassen sollen und treu zu ihrem Verband stehen, denn nicht Zersplitterung, sondern Einigkeit mache stark. Reicher Beifall folgte den beherzigenswerten Ausführungen. Der Vizevorstand Schultheiß Schmid-Wilsingen schilderte die Verhältnisse in Hohenzollern, die nicht gut seien, indem dort die Leistungsfähigkeit von ihm bekannten Raiffeisenvereinen (Darlehenskassenvereinen) durch die Gründung von Bauernvereinen eine Schwächung erfahren habe. Er gehöre jetzt 35 Jahre dem Landw. Bezirksverein an. Zu jener Zeit habe er etwa 800 Mitglieder gehabt und heute zähle er beinahe 2000. Auch er müsse auf die vielen Vorteile hinweisen, die jedem Mitglied zur Verfügung stehen, und bitte, dem alten Verein, dem Landw. Bezirksverein, Treue zu bewahren und solchem durch den neuen Verein nicht in den Rücken zu fallen. Schultheiß Braun-Justingen teilte mit, daß man die Herren vom Bauernverein nicht gerufen habe, sondern daß eines Tags ein Herr bat, einen Vortrag halten zu dürfen, was man nicht verweigerte. Er könne versichern, daß sie dem Landw. Bezirksverein und dem Verbande die Treue bewahren, die Sache sei überhaupt nicht so gefährlich, als man meine. Schultheiß Schwörer-Oberstetten möchte wissen, zu was man einen Bauernverein brauche, und was z. B. die Gemeinde Oberstetten noch mehr auf dem Gebiet des Genossenschaftswesens leisten könnte, als dies jetzt schon geschehe. Zwei gleichartige Vereine seien nur von Nachteil für eine Gemeinde. Sollen vielleicht Bauernvereine etwa gegründet

werden, um einzelne Beamte ins Brot zu setzen? Proviantamtsdirektor Speidel meinte, er schaffe lieber mit einem, und zwar einem gut geleiteten Verein. Verbandssekretär Mutter wies darauf hin, daß man die Gründung von Bauernvereinen nicht so harmlos ansehen dürfe, wie dies darzustellen versucht werde. Er werde zweifellos die bereits bestehenden Vereine schwächen und Uneinigkeit in die Reihen der Mitglieder bringen. Man solle sich nichts vormachen lassen. Am Schlusse der anregenden Debatte konnte Oberamtmann Weber feststellen, daß dieselbe kein Bedürfnis zur Gründung von Bauernvereinen im Bezirk ergeben habe, da diese in gar keiner Weise in der Lage wären, mehr zu bieten, als dies bisher geschehen sei.

Kommende Versammlungen.

Landw. Bezirksverein Blaubeuren e. V. Am Sonntag den 15. März, nachmittags 1 Uhr, findet im Gasthof zum „Lamm" **in Blaubeuren** statt: 1. Eine außerordentliche Vollversammlung des Vereins. Tagesordnung: Satzungsänderung. 2. Die Jahresversammlung der Viehzuchtgenossenschaft. Tagesordnung: a) Wahlen. b) Satzungsänderung. c) Beschlußfassung wegen Aufstellung eines Genossenschaftsfarrens und Gründung einer Farrenhaltungsgenossenschaft, Referenten: Herren Oberamtstierarzt Haeberle und Zuchtinspektor Haag. d) Jahresrechnung und Rechenschaftsbericht 1913. Die Herren Ausschußmitglieder versammeln sich präzis 12 Uhr.

Landw. Bezirksverein Cannstatt. Am Sonntag den 15. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus zur „Krone" **in Zazenhausen** eine Mitgliederversammlung mit einem Vortrag von Herrn Landwirtschaftslehrer Ströbele-Leonberg über „Ackerbau, Saatwechsel und Kunstdünger" statt.

Landw. Bezirksverein Ehingen a. D. Wanderversammlung am Sonntag den 15. März, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zur „Post" **in Munderkingen** mit Lichtbildervortrag von Herrn Pferdezuchtinspektor Krafft-Ulm über „Erfahrungen auf dem Gebiete der württ. Pferdezucht".

Landw. Bezirksverein Tuttlingen. Vereinsversammlung am Sonntag den 15. März, nachmittags 2¼ Uhr, in der „Sonne" **in Wurmlingen** mit Vortrag von Herrn Dr. Weiß, Abteilungsvorsteher der K. Saatzuchtanstalt Hohenheim, Verlosung von Gartensämereien und Rechenschaftsbericht.

Kleinere Mitteilungen.

Eine Max Eyth-Feier in Kairo.

50 Jahre sind nunmehr verflossen, seitdem unser berühmter Landsmann Max Eyth im Dienste der englischen Firma John Fowler in Leeds den ersten brauchbaren Dampfpflug über den fruchtbaren Nilboden Ägyptens laufen ließ. Seiner Tatkraft und seiner Erfindungsgabe war es beschieden, alle die Schwierigkeiten und Hindernisse, die sich der Dampfkultur dort entgegenstellten, zu überwinden. Dadurch wurden namentlich dem Anbau der Baumwolle im alten Pharaonenland neue Wege geöffnet und der Grundstein gelegt für eine gute Zukunft.

In Verbindung mit einem Besuch von Mitgliedern der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen, hielt nun am 19. Febr. d. J. der Deutsche Verein in Kairo eine Gedenkfeier für Max Eyth ab. Bei dieser Veranstaltung, bei der auch der deutsche Gesandte v. Miquel und Konsul Freiherr v. Falkenhausen nebst Gemahlin zugegen waren, sprachen Landwirt Höffer-Lippa über das Leben und Wirken Max Eyths und der Direktor der ägyptischen landwirtschaftlichen Versuchsstation zu Bathim, Dr. Paul König (ein Württemberger, geborener Ellwanger), über die Entwicklung der ägyptischen Landwirtschaft.

Fragekasten.

Frage. Seit Jahren befolge ich den Rat, Kleeäcker, welche im Herbst mit Früchten **(Weizen)** bestellt werden, nicht mehr mit Stallmist, sondern **mit Kunstdünger** zu düngen. Gebe pro Morgen 3 Ztr. Thomasmehl und 50 Pfd. 40prozentiges Kalisalz. Der Ertrag pro Morgen befriedigt mich nicht besonders, ganz besonders dann, wenn ich höre, daß es anderwärts Erträge gibt pro Morgen mit 18 bis 20 Ztr. Will nun dieses Frühjahr meine Weizenäcker, bevor ich sie egge, mit einer Kopfdüngung versehen. Ich denke noch pro Morgen 50 Pfd. Kalkstickstoff zu geben, den ich mit einigen Zentnern ungebranntem Gips mischen will, damit ich mit vollen Händen streuen kann. Oder ist es besser, wenn ich ein Gemisch herstelle, z. B. 4 Ztr. Superphosphat mit 1 Ztr. schwefelsaurem Ammoniak gemischt, und von diesem Gemisch pro Morgen 1 Ztr. gebe? Bemerken will ich noch, daß meine Äcker mittelschweren, sog. braunen Boden haben. J. K.-H.

Antwort. 3 Ztr. Thomasmehl und ½ Ztr. 40prozentiges Kalisalz für 1 Morgen Weizen ist bezüglich der Phosphorsäure eine ziemlich starke, bezüglich des Kalis aber nur eine schwache Düngung. Ich möchte Ihnen daher raten, in Zukunft mit den 3 Ztr. Thomasmehl mindestens 3 Ztr. Kainit oder an dessen Stelle 1 Ztr. 40prozentiges Kalisalz zu geben. Da Sie also Ihrem Weizen Phosphorsäure schon in ziemlicher Menge zugeführt haben, so können Sie von den in der Frage angegebenen Kopfdüngern zu der ersteren, Kalkstickstoff und Gips, greifen. Empfehlenswert wäre aber, aus dem oben angeführten Grunde dem Gemenge noch so viel 40prozentiges Kalisalz beizufügen, daß davon noch 50 Pfd. auf den Morgen kommen. Auf Grund neuester Versuche kann 40prozentiges Kalisalz mit Vorteil als Kopfdünger für Wintersaaten Verwendung finden. Kalkstickstoff, Gips und Kalisalz können getrost miteinander vermischt werden. Wacker-Hohenheim.

Frage. Habe ca. 10 Morgen **steiniges Feld.** Möchte dasselbe **zu** einer **Schafweide** bzw. Lämmerweide anlegen. Was für eine Klee- oder Grasmischung eignet sich am besten und ist am schnellsten da? Kann man im Frühjahr einsäen? F. B.-L.

Antwort. Sie können zur Anlage einer Schafweide folgende Samenmischung verwenden:

	Saatquantum für 1 Morgen in Kilo
Kammgras	1,30 Kilo,
Timothy	0,50 „
Wiesenrispengras	1,10 „
Roter Schwingel	1,70 „
Wiesenschwingel	2,20 „
Italienisches Raigras	0,90 „
Englisches Raigras	4,70 „
Ruchgras	0,40 „
Weißklee	1,00 „
Gehörnter Schotenklee	0,60 „
Gemeiner Wundklee	0,50 „
Kümmel	0,06 „
Gemeine Schafgarbe	0,04 „
zusammen	15,00 Kilo.

Diese Samenmischung können Sie mit oder ohne Überfrucht Ende April säen. Die Überfrucht kann zur Körnergewinnung oder Grünfutternutzung dienen. Für den letzteren Fall ist der Hafer am geeignetsten, zur Körnergewinnung eignet sich Sommerweizen am besten.

K. Saatzuchtanstalt Hohenheim.
Abteilungsvorsteher Dr. Weiß.

Frage. Welche Art von Egge eignet sich am besten zum Fruchteggen; ich nahm seither meine eiserne, gibt es hiezu besondere Eggen? Wer fertigt solche an und wo könnte man solche sehen? Wann ist eigentlich im Frühjahr die richtige Zeit zum Fruchteggen? J. K.-H.

Antwort. Zum Fruchteggen eignen sich recht gut die sogenannten leichten Eggen, wie sie beispielsweise die Firma Rud. Sack in Plagwitz-Leipzig, aber auch andere

Fabriken herstellen. Eine solche Egge mit Rundzinken kostet bei 6 Feldern, 4 Meter breit, etwa 80 ℳ, bei 4 Feldern, 2,70 Meter breit, etwa 54 ℳ. Die Egge, welche namentlich auch sehr gut zum Eggen unmittelbar nach der Drillsaat oder zum Übereggen keimender Kartoffeln und des Sommergetreides gebraucht werden kann, kann in der geringeren Breite von nur 2,70 Meter anstandslos von einem Pferd gezogen werden. Die richtige Zeit zum Fruchteggen im Frühjahr ist kurze Zeit nach Beginn der Vegetation, etwa in der ersten Hälfte des April.

Wacker-Hohenheim.

Frage. Bei hiesigen **Wehrbeitragserklärungen** hat der Beamte, selbst bei hohen Schätzungen, jedesmal die Vermögenserklärungen abgeändert (von sich aus) und zum Wert des Grundstückes den Wert des toten und lebenden Inventars noch einmal, und zwar extra aufgenommen. Einen Ertrag von 20, 25 und 30 ℳ pro Morgen, wie er schon vorher in die Erklärungen eingesetzt wurde, liefern in den einzelnen Fällen die Grundstücke allein nicht, und es ergibt die Berechnung nach den Steuerkapitalen auch keine solchen Ergebnisse, und ist darum bis zur Erreichung der genannten Ertragssumme ein Zuschlag für lebendes und totes Inventar inbegriffen. Doppelt aber braucht der Landwirt doch nicht sein Vermögen zur Wehrsteuer veranlagen zu lassen. Ich ersuche um Äußerung in der Sache, namentlich auch über Höhe des Ertrags pro Morgen mit und ohne Inventar und über die anderswo eingenommene Praxis.

W. B.-A.

Antwort. Bestimmte Zahlen von hier aus anzugeben, ist unmöglich, da die Erträge pro Morgen nach Landesteilen und Markungen und innerhalb derselben Markung nach Lage und Bodengüte starke Abweichungen aufweisen. Es kann bloß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die beste Grundlage für die Ertragsberechnung die Pachtwerte liefern, zu ihnen ist für die Betriebsmittel (totes und lebendes Inventar) ein Zuschlag zu machen, sofern die Pachtwerte auf Pachtpreisen und -verhältnissen sich aufbauen, bei denen die Betriebsmittel nicht mitverpachtet sind. Wo die Katasterreinerträge benützt werden, ist bei normalem Stand des toten und lebenden Inventars hiefür kein Zuschlag zu machen, wohl aber für die Gebäude.

Frage. Habe ein Stück **Land,** auf welchem ich Runkelrüben pflanze, dünge es sehr stark mit Abtrittdünger, deshalb ist es etwa zurzeit der Heuernte und später vollständig **überwachsen mit** sog. **Hühnerdärmen.** Trotz Pflügen im Herbst und Frühjahr und fleißigem Ausjäten kann man sie nicht ausrotten. Wie ist hier Abhilfe zu schaffen?

G. W.-F.

Antwort. Die Hühnerdärme machen sich gerne da breit, wo eine Überdüngung mit Stickstoff, wie solche durch starke Abtrittgaben eintritt, stattfindet. Geben Sie in Zukunft weniger Abtrittdünger und dafür pro Morgen etwa 3 Zentner Thomasmehl, so werden Sie mit der Zeit weniger mit dem genannten Unkraut zu kämpfen haben. Ein spezifisches Vertilgungsmittel für den Hühnerdarm ist mir nicht bekannt. Im übrigen möchte ich meinen, daß, wenn Sie den Rübenacker regelmäßig gründlich hacken, sobald sich neues Unkraut einstellt und dies Hacken so lange fortsetzen, bis sich die Rüben geschlossen haben, Sie schließlich doch einen sauberen Acker bekommen müssen.

Wacker-Hohenheim.

Frage. Ist bei älteren Obstbäumen es nötig, die durch Auslichten entstandenen **Sägewunden** mit Baumwachs zu bestreichen? Genügt nicht Glattschneiden mit dem Messer? Welchen Vorteil hat ersteres gegenüber dem letzteren?

Ph. M.-W.

Antwort. Die Wunden mit Baumwachs zu bedecken, welche beim Ausputzen der Obstbäume entstanden sind, ist eine Maßnahme, die nicht umgangen werden darf. Das Nachschneiden der Sägewunden hat den Zweck, die Astwunden zu glätten, damit an denselben das Wasser abfließen kann und nicht, wie solches an den rauhen Sägeflächen geschieht, festgehalten wird, wodurch früher oder später die Fäulnis des Holzes herbeigeführt wird. Mit dem Glattschneiden dieser Astwunden allein ist es aber nicht getan, denn meist nach kurzer Zeit schon, oft innerhalb einer Woche nach dem Absägen der Äste, zeigen sich Holzrisse, d. h. vom Markkörper aus reißt das Holz gegen den Rindenkörper hin auf. In diese strahlig verteilten Risse dringt das Regenwasser ein und verursacht mit der Zeit Fäulnis. Dieser Vorgang bedeutet aber noch das kleinere Übel, viel schlimmer ist, wenn in diese Risse, durch den Wind herbeigeführt, die Sporen der holzzersetzenden Pilze eindringen und mit dem sich bildenden Pilzgewebe das Kernholz der Stämme und der Äste durchziehen und zerstören. **Diesem Umstand sollte landauf, landab seitens der Baumbesitzer und ganz besonders seitens der sich mit der Obstbaumpflege speziell befassenden Baumwarte mehr als seither beachtet werden.** Bei manchem Baum, bei jüngeren und älteren, könnte durch eine zweckmäßige Behandlung der Astwunden der Pilzbesiedelung vorgebeugt und die Ertragsfähigkeit in höherem Maße und für längere Zeit erhalten werden.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. Seit ein paar Jahren betreibe ich Siebenfelderwirtschaft mit folgender Fruchtfolge: 1. Jahr Winterfrucht, 2. Hülsenfrucht, 3. Winterfrucht, 4. Sommerfrucht, 5. Hackfrucht, 6. Sommerfrucht mit Klee, 7. Klee. Welche **Hülsenfrucht** wird am vorteilhaftesten **angebaut?** Wicken zu Grün- oder Dörrfutter kommen weniger in Betracht, da ich großen Wieswachs habe, auch sollte es wenig zu hacken geben. Sind Erbsen zum Reifen rentabel? Wie sollen dieselben gesät werden?

L. E.-B.

Antwort. Ich möchte Ihnen zum Anbau von Erbsen oder Ackerbohnen raten. Eine beliebte Erbsensorte ist Strubes frühe Viktoria, von der Originalsaatgut bei Fr. Strube, Saatzüchtwirtschaft in Schlanstedt, Provinz Sachsen, bezogen werden kann zum Preis von 23 ℳ pro Zentner beim Bezug von 1—9 Zentner. Nachgebaute frühe Viktoriaerbsen oder gewöhnliche Viktoriaerbsen sind billiger erhältlich. Eine häufig gebaute Ackerbohne ist die Halberstädter. Erbsen drillt man mit Vorzug auf 33—35 Zentimeter Reihenentfernung, Ackerbohnen in sog. Doppelreihen auf 42 : 8 Zentimeter. So sicher als der Bau von Getreide ist freilich die Kultur von Hülsenfrüchten nicht. Aber wenn Sie den Hülsenfrüchten die entsprechende Aufmerksamkeit schenken, können Sie immer auch einen Nutzen daraus ziehen.

Wacker-Hohenheim.

Frage. Habe vor 18 Jahren auf einem Grundstück mit meist lehmhaltigem Boden 7 Stück **Birnbäume** (Metzer Bratbirne) gepflanzt, die Bäume von einer Baumschule der obern Fildern bezogen, also in etwa gleiche Bodenart gepflanzt, ein Baum war vorher nicht dort. Das Grundstück liegt südlich, ist vom Ort aus etwas geschützt und wird gedüngt. Das Wachstum der Bäume ist schön, dieselben haben aber noch nie einen Fruchtansatz gezeigt. Soll ich diese Sorte umpfropfen oder was soll ich damit anfangen?

J. G. St.-D.

Antwort. Die Metzer Bratbirne ist eine Birnsorte, die an vielen Standorten mehr oder weniger stark unter der Schorfkrankheit zu leiden hat. Zum Umpfropfen empfehle ich solche Birnsorten, die sich in der Nähe des betreffenden Standortes bewährt haben. Trifft letzteres auf die

Große Romelterbirne, die Champagnerbratbirne, den Wildling von Einsiedel zu, so möchte ich diese Sorten empfohlen haben. Schönberg-Hohenheim.

Frage. Der große Bohnapfel auf einem Baumgut der Alb zeigt zwar gesundes Aussehen, aber seine Jahrestriebe sind kurz, seine Früchte bleiben hart und werden nicht ganz reif. Welche Sorte würde sich zum Umpfropfen des Baumes eignen? Könnte vielleicht die Champagnerrenette darauf verpflanzt werden? H.-W.

Antwort. Der Große rheinische Bohnapfel ist für die hochgelegenen Gegenden unseres Landes zu spät reifend, insbesondere in Jahrgängen mit einer durchschnittlich niederen Sommertemperatur. Dagegen ist der Bohnapfel z. B. auf den Fildern eine der gesundesten und die schönsten Bäume bildenden Sorten, welche oft und reiche Erträge abwirft. Dem urteilsfähigen Beobachter kann es aber nicht entgehen, daß der Bohnapfelbaum auch auf den Fildern unterschiedlich gedeiht; so ist er z. B. für den schweren und feuchten Tonboden Hohenheims und einige Ortschaften seiner Umgebung mit ähnlichen Bodenverhältnissen eine der wichtigsten Obstsorten für den Massenanbau. In dem nahen, nur fünf Kilometer entfernten, westlich gelegenen Möhringen mit qualitativ besserem Boden und durchlässigerem Untergrund besitzt der Bohnapfel nicht alle guten Eigenschaften so vollkommen als in den östlich von Möhringen gelegenen Ortsmarkungen. Zum Umpfropfen eines Bohnapfelbaumes mit der Champagnerrenette kann ich dann raten, wenn letztere Sorte erfahrungsgemäß an der betreffenden Örtlichkeit nicht auffallend krebssüchtig ist, gute Ernten bringt und die Früchte genügend ausreifen. Auch die Champagnerrenette gehört zu jenen Apfelsorten, die nur dann ihre charakteristische und vorzügliche Fruchtqualität erreichen, wenn sie, lange am Baume hängend, ihre volle Baumreife erlangen. Im allgemeinen ist die Champagnerrenette unter jenen Bodenfeuchtigkeitsverhältnissen, die dem Bohnapfelbaum zusagen, stark anfällig für die Krebskrankheit. Schönberg-Hohenheim.

Handel und Verkehr.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtgenossenschaften in Ulm, e. V.				
Hofele, Matth., Bauer, Sontheim im Stubental	Kalbel, Hellgelbscheck	2. 3. 11		Von 147 aus 828 der Z.-G. Heidenheim.
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des Jagst- und Neckarkreises in Heilbronn.				
Müller, Karl, Weingärtner in Asperg OA. Ludwigsburg	Farre, Gelbscheck, eingetr. unter Nr. 98 im Aufnahmebuch	15. 5. 13		Eltern von Original-Simmentalerabstammend.

Kommende Märkte.

Der 51. große Donaueschinger Pferdemarkt verbunden mit großer Pferdelotterie (18.–20. März 1914) bietet Interessenten zum Verkaufe und zum Ankaufe von Pferden allerbeste Gelegenheit. Von seiten Landwirten wird hauptsächlich das dauerhafte, bewegliche Halbblutpferd der Baar in großer Anzahl aufgeführt, während die Händler überwiegend schwere Normänner Arbeitspferde zum Markte bringen. Das Geschäft wird sehr belebt durch den Ankauf der großen Anzahl wertvoller Lotteriepferde.

Buttermarkt.

Berlin, den 7. März 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (28. Febr.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter	Ia per 50 kg	ℳ 126–128	(ℳ 125–128)
„ „ „	IIa „ „ „	ℳ 120–126	(ℳ 121–125)
„ „ „	IIIa „ „ „	ℳ 118–122	(ℳ 118–122)
„ „ „	Abfallende „ „ „	ℳ 107–116	(ℳ 108–116)
Tendenz: Behauptet.			Tendenz: (Stetig.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 9. März 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,28, Butter II. Qualität ℳ 1,22, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher. Tendenz ruhig.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 7. März 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 9. März 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1284 Stück **Großvieh,** 368 **Kälber,** 159 **Schafe und Hämmel,** 2383 **Schweine.** Verlauf: Großvieh ruhig, Kälber ruhig, Schafe ruhig, Schweine ruhig.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1354 Stück **Großvieh,** 619 **Kälber,** 350 **Schafe,** 5855 **Schweine.** Verlauf: Großvieh ruhig, Kälber ziemlich belebt, Schafe ziemlich belebt, Schweine lebhaft.

Viehgattungen		Durchschnittl. Schlachtprozente	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	50–55
	b) vollfleischige ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	48–53	52–55
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	45–48	45–49
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	40–44	40–44
	e) gering genährte jeden Alters	45–46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58–60	47–50	50–53
	b) vollfleischige jüngere	56	43–46	44–49
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45–53	40–42	—
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	46–50	50–53
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	43–46	46–49
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49–50	37–45	40–45
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44–48	32–36	34–39
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40–45	24–30	—
Kälber	a) Doppellender	72	—	87
	b) feinste Mastkälber	60–64	—	61–65
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	57–60	56–60
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49–54	52–56	50–55
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	41–42	51–52
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48–50	—	40
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42–46	—	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	47–49
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	49–52	47–49
	c) „ „ 200 „ 240 „ „	80	49–51	47–49
	d) „ „ 160 „ 200 „ „	78	19–52	47–50
	e) „ unter 160 Pfd. lebend	78	49–52	43–47
	f) Sauen	—	—	43–47

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 7. März 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualität 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 95 ₰, II. Qualität 90 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 80 ₰, unabgedeckt 70 ₰.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 7. März 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I.	Ochsen II.	Farren I.	Farren II.	Stiere und Rinder I.	Stiere und Rinder II.	Stiere und Rinder III.	Kühe I.	Kühe II.	Kühe III.	Kälber I.	Kälber II.	Kälber III.	Schweine I.	Schweine II.	Schweine III.	Einkaufspreise: Zugochsen	Einstellrinder
	Qualität ℳ		Qualität ℳ		Qualität ℳ			Qualität ℳ			Qualität ℳ			Qualität ℳ			ℳ	ℳ
Besigheim	46/48	43/44	41/42	40	46/48	44/45	—	41/42	39/40	—	62	60	—	52	50	—	—	44/46
Marbach	46/48	44/46	43/44	41/43	45/47	43/45	42/43	42/44	34/40	30/34	60/62	58/60	56/58	54/55	50/54	45/48	48/50	42/45
Mergentheim	48/50	47/48	43/44	41/43	47/48	46	45/46	41/42	38/40	32/34	60	58/59	57/58	43/44	42/43	40/42	—	—
Münsingen	44/46	41/43	40/42	38/39	45/46	42/44	40	38/40	35/37	30/32	56/58	52/54	—	46/48	42/44	40	44/46	42/44
Riedlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	59/60	57/58	54/55	44/46	42/43	42	—	—
Rottenburg	—	—	—	—	49	—	—	—	—	—	—	—	—	50	—	—	—	—
Wangen i. Allg.	44/46	40/42	40/42	38/40	44/46	40	—	—	—	—	54/56	52/54	—	48/50	50	—	—	—

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom **Donnerstag,** 5. März: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ	vom **Samstag,** 7. März: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ	vom **Dienstag,** 10. März: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ
1. Ochsen:		18	2			15	2			42	12		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			92—94	49—50			92—95	49—50			90—94	48—50
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			88—90	44—45			—	—			84—88	42—44
2. Farren (Bullen):		2	—			9	—			6	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			82—84	41—42			82—83	41			82—85	41—42
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			80—82	38—39			—	—			76—81	36—39
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			93—95	52—53			92—96	52—54			93—96	52—54
II. Qual. (fleisch.)	50			90—93	45—46			90—92	45—46			90—92	45—46
III. Qual. (gering.)	44			87—90	38—40			86—89	38—39			84—89	37—39
4. Kühe:		173	33			105	18			214	30		
I. Qual. (junge gemäst.)	—			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			73	36			—	—			78	39
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		715	—			84	—			360	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			103—107	64—66			104—108	64—67			104—107	64—66
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			98—102	59—61			98—103	59—62			98—103	59—62
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			90—97	49—53			94—98	52—54			90—96	49—53
6. Schweine:		840	—			382	—			964	50		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			64—65	51—52			63—65	50—52			64—65	51—52
II. Qual. (schwere fette)	78			62—63	48—49			62—63	48—49			62—63	48—49
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			57	40			56—57	39—40			55—58	38—41

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: mäßig belebt. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Märkte.

Vieh- und Schweinemarkt in Altshausen vom 3. März 1914. Wegen Sperrung eines Teils der Umgebung infolge Maul- und Klauenseuche heutiger Markt etwas flau besucht. Von 176 Stück 70 Stück verkauft bei gleichbleibenden Preisen. — Milchschweine 40 Stück zugeführt, sämtliche verkauft.

Viehmarkt in Schorndorf vom 3. März 1914. Zugeführt: 82 Ochsen, 70 Kühe, 60 Kalbinnen, 70 Rinder, 125 Stück Jungvieh, 136 Milchschweine und 7 Läuferschweine. Verkauft 6 Ochsen zum Preis von 600—713 ℳ, 25 Kühe 300—580 ℳ, 30 Kalbinnen 400—560 ℳ, 40 Rinder 260—380 ℳ, 50 Stück Jungvieh 120—260 ℳ, 58 Milchschweine 16—30 ℳ, 3 Läuferschweine 37—40 ℳ, je per Stück. Markt war gut befahren, Handel bei hohen Preisen flau.

Viehmarkt in Winnenden vom 4. März 1914. Zugetrieben: 74 Ochsen, 72 Stiere, 68 Kühe, 92 Kalbinnen und 82 Stück Schmalvieh, zusammen 388 Stück Vieh. Markt mäßig befahren und schwach besucht, bei leicht zurückgehenden Preisen ein etwas flauer Handel. Etwa ein Viertel der Zufuhr, meist Fettvieh, an Händler und Metzger von hier und Umgebung abgesetzt. Es kosteten: 1 Paar Ochsen im Gewicht von 22 Ztr. 34 Pfd. 1050 ℳ, ein zweites Paar von 24 Ztr. 24 Pfd. 1180 ℳ, ein drittes Paar von 28 Ztr. 56 Pfd. 1235 ℳ, es berechnet sich somit das Kilogramm Lebendgewicht auf etwa 92 Pfennig. — Schweinemarkt. Zugeführt: 205 Milchschweine und 32 Läufer, zusammen 237 Stück. Markt sehr gut befahren, aber nur schwach besucht. Kauflust trotz stark sinkender Preislage sehr gering, etwa ein Fünftel des Auftriebs, meist an Händler, abgesetzt. Es erzielten Milchschweine pro Paar von 36—44 ℳ, Läufer pro Stück von 45—55 ℳ.

Viehmarkt in Bietigheim vom 5. März 1914. Zugeführt wurden 667 Stück Vieh: 264 Ochsen und Stiere, 139 Kühe, 246 Stück Rinder und Kleinvieh, 15 Kälber, 3 Farren. — Handel in allen Gattungen lebhaft. Es kamen nach: Stuttgart Ochsen, Künzelsau Ochsen und Stiere, Bretten Kühe und Ochsen, München, Mannheim, Mainz, Würzburg, Baden Ochsen und Kühe. — Gewicht und Preise wie folgt: 1 Paar Ochsen 1460 Ko. 1325 ℳ, 1 dto. 1325 Ko. 1250 ℳ, 1 dto. 1275 Ko. 1212 ℳ, 1 dto. 1240 Ko. 1200 ℳ, 1 dto. 1220 Ko. 1220 ℳ, 1 dto. 1200 Ko. 1072 ℳ, 1 dto. 1075 Ko. 1060 ℳ, 1 Paar Stiere 790 Ko. 750 ℳ, 1 dto. 790 Ko. 711 ℳ, 1 Ochse 630 Ko. 600 ℳ, 1 Stier 375 Ko. 375 ℳ, 1 dto. 375 Ko. 295 ℳ, 1 dto. 350 Ko. 295 ℳ, 1 Rind 380 Ko. 340 ℳ, 1 dto. 375 Ko. 330 ℳ, 1 dto. 335 Ko. 330 ℳ, 1 dto. 335 Ko. 268 ℳ, 1 dto. 325 Ko. 320 ℳ, 1 dto. 315 Ko. 305 ℳ usw.

Viehmarkt in Herbertingen vom 5. März 1914. Zufuhr 657 Stück, worunter 52 Zuchtfarren. Handel gedrückt. — Schweinemarkt. Zufuhr 130 Stück. Handel flau. Preis pro Paar Ferkel 48 bis 58 ℳ.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 4. März 1914. Antrieb: 38 Farren, 73 Ochsen, 45 Kühe, 116 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—735 ℳ bei Farren, 400—700 ℳ bei Ochsen, 180—600 ℳ bei Kühen, sowie 140—580 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr mittelmäßig, Handel flau. — Mit Eisenbahn 23 Waggons mit zusammen 190 Stück versandt; davon 5 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, je 2 nach Laupheim und Göppingen, je 1 nach Leopoldshöhe, Jöbllngen, Hornberg, Geislingen, Schemmerberg, Ochsenhausen, Schussenried, Saulgau, Aulendorf, Mochenwangen, Weingarten, Ravensburg, Meckenbeuren und Gebrazhofen. — Kälber kamen 76 Stück zu Markt und Verkauf zu 48—53 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 1 Stück aufgetrieben und zu 44 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 22 Stück aufgetrieben und 18 das Stück zu 45—61 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 220 Stück aufgetrieben und 214 zu 21—30 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Geislingen, Böhmenkirch und Altshausen.

Amtlicher Bericht über den VIII. Heilbronner Pferdemarkt am 23. und 24. Februar 1914. Zutrieb: 444 Stück, von denen 175 mit einem Gesamtwert von etwa 208000 ℳ verkauft wurden. Für die Lotterie angekauft: 4 Pferde im Wert von 3600 ℳ. Zufuhr und Handel durch die ungünstige Witterung am Vormittag des ersten Markttages beeinträchtigt, später aber Handel namentlich in wertvolleren Arbeitspferden gut. Auch am zweiten Markttag noch eine größere Anzahl Verkäufe. Die zugetriebenen Pferde bestanden vorwiegend aus Arbeitspferden: Belgier, Normänner, Oldenburger, Franzosen, Luxemburger und Landschlag; Luxuspferde waren nicht zugeführt. — Der Wagen- und Sattlerwarenmarkt war von etwa 70 Verkäufern und 30 Ausstellern landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte beschickt. Erzielter Warenumsatz etwa 25000 ℳ einschließlich einer Summe von 2590 ℳ für Lotteriezwecke. Der Verkauf landw. Maschinen ging lebhaft, und auch die übrigen Aussteller und Verkäufer haben befriedigende Erfolge erzielt; es sind namentlich auch Bestellungen auf Lieferung erfolgt. — Der Markt brachte trotz teilweise ungünstiger Witterung einen überaus lebhaften Personenverkehr. Der Betrag des Umsatzes für Pferde ist wesentlich höher ausgefallen als im Vorjahr, der Betrag des Warenumsatzes hat sich gleichfalls erhöht. — Der IV. und V. Landw. Gauverband hatte mit dem Markt eine Prämiierung von Fohlen verbunden und 14 Preise im Gesamtbetrag von 500 ℳ verteilt.

Roßmarkt in Ravensburg vom 7. März 1914. Zufuhr etwa 160 Pferde, verkauft etwa 50 Stück, Preise von 500—1550 ℳ. Es wurden sehr schöne Pferde vorgeführt; Handel flau.

Arbeitsnachweis für landwirtschaftliche Arbeiter
am 10. März 1914.
(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24.)

Gesucht werden:	bei dem städtischen Arbeitsamt:																
	Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
Pferdeknechte	12	—	—	—	—	1 j	7 j	—	1 j	15	*4	*1	8	—	*20	—	*4
Ochsenknechte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*8	—	—
Viehfütterer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Melker	—	—	—	—	—	*1	—	—	*1	3 j	—	—	*4	—	—	—	*2
„ verh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	*2	—	—
Obermelker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw. Wochenlöhn.	*1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*4	—	—
Schäfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*2	—	—
Gemüsegärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*18	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.	—	—	—	—	—	1 j	2 j	—	1 j	3 j	—	2 j	—	—	40 j	—	3 j
„ „ Landw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Lete.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumschulgehilfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*10	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Praktikanten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil 4 j. Pferdeknechte, 1 Melker; Schwenningen —; Tuttlingen —.

* = nach auswärts. j. = junge.

Stellennachweis des Verbandes landw. Beamten von Württemberg und Baden, Möckmühl (Württ.). Nur für Mitglieder. Für Gutsbesitzer und -pächter kostenlos. Stand am 7. März 1914. **Offene Stellen:** 1 Verwalter, erfahr., — Verwalter, jünger., 3 Aufseher, ältere, 4 Aufseher, jüngere. — **Stellengesuche:** 4 Verwalter, erfahr., 4 Verwalter, jüngere, 2 Aufseher, ältere, 3 Aufseher, jüngere, 1 Förster, 1 Renteiverwalter, 1 Sekretär, 1 Kulturmeister.

Märkte.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 7. März 1914. Zufuhr: 190 Milchschweine, 8 Läufer. Preis für Milchschweine 30—43 ℳ, Läufer 60—72 ℳ, je das Paar. Verkauft 140 Milchschweine, 2 Läufer. Zufuhr mittel, Handel gedrückt.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.
(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 7. März	Biberach 4. März
Weizen (Durchschnittsqualität)	19,6 ℳ	18,0 ℳ
Kernen „	18,2 ℳ	—
Roggen „	16,2—16,4 ℳ	—
Haser „	15,8—16,0 ℳ	15,4—15,6 ℳ
Gerste (fein)	16,0 ℳ	16,2 ℳ
Gerste (gut)	15,6 ℳ	16,0 ℳ
Gerste (mittel)	15,0 ℳ	15,6 ℳ

Landesproduktenbörse Stuttgart.
Börsenbericht vom 9. März 1914.

Auf dem Getreidemarkte sind in abgelaufener Woche keine wesentliche Veränderungen zu verzeichnen; die Angebote vom Auslande waren etwas billiger und die Käufer zeigten weniger Kauflust. — Nach guten, trockenen inländischen Weizen war wiederum Nachfrage, und kamen darin sowohl unter der Woche als auch auf heutiger Börse Abschlüsse zustande.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württembergischer	19 ℳ — ₰	bis 20 ℳ 50 ₰
„ fränkischer	19 ℳ 50 ₰	bis 20 ℳ 50 ₰
„ bayerischer	20 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ 50 ₰
„ Ulka	23 ℳ — ₰	bis 23 ℳ 75 ₰
„ Saxonska	23 ℳ 25 ₰	bis 23 ℳ 75 ₰
„ Azima	22 ℳ 75 ₰	bis 23 ℳ 25 ₰
„ Kansas II	23 ℳ 75 ₰	bis 24 ℳ 25 ₰
„ Manitoba I	24 ℳ — ₰	bis 24 ℳ 50 ₰
Dinkel	12 ℳ 50 ₰	bis 13 ℳ 50 ₰
Kernen	19 ℳ — ₰	bis 20 ℳ 50 ₰
Roggen	16 ℳ 75 ₰	bis 17 ℳ 50 ₰
Gerste, württembergische	16 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
„ Pfälzer	19 ℳ — ₰	bis 19 ℳ 50 ₰
„ Tauber	17 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
„ fränkische	17 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
Futtergerste	14 ℳ — ₰	bis 14 ℳ 50 ₰
Hafer, württ., je nach Qual.	15 ℳ 50 ₰	bis 17 ℳ — ₰
Mais, La Plata	15 ℳ 25 ₰	bis 15 ℳ 50 ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.
(Württembergische Marken.)

Tafelgrieß	33 ℳ 25 ₰	bis 34 ℳ 25 ₰
Mehl Nr. 0	33 ℳ 25 ₰	bis 34 ℳ 25 ₰
„ „ 1	32 ℳ 25 ₰	bis 32 ℳ 75 ₰
„ „ 2	31 ℳ 25 ₰	bis 31 ℳ 75 ₰
„ „ 3	29 ℳ 75 ₰	bis 30 ℳ 75 ₰
„ „ 4	26 ℳ 25 ₰	bis 27 ℳ 25 ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	9 ℳ 50 ₰	bis 10 ℳ — ₰

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.
Vom 3. bis 9. März 1914.

Die letzte Woche stand allgemein unter dem Eindrucke des Stillstandes oder Rückganges der Aufwärtsbewegung in den vorangehenden Wochen. Wenn auch die in unserem letzten Bericht erwähnten Faktoren für die allgemeine Befestigung des Getreidemarktes, insbesondere der geringe Export Argentiniens, noch fortbestehen, so scheinen doch die Importstaaten, wie vor allem England, sich vorläufig genügend versorgt zu haben und die weitere Entwicklung des Weltmarktes abwarten zu wollen. Dazu kommt noch, daß der um diese Zeit neu auftretende Faktor für die Preisbildung, der Saatenstand der nördlichen Erdhälfte, in der letzten Woche eine allgemein günstige Beurteilung gefunden hatte, wie insbesondere in den Vereinigten Staaten sowie in West- und Mitteleuropa, wenn man auch in Rußland der Entwicklung der bereits schneefreien Saaten mit einiger Besorgnis entgegensieht. Angesichts der vielfachen Knappheit an guter Ware dürfte jedoch die in der letzten Woche eingetretene Ermattung voraussichtlich nur eine vorübergehende sein. Österreich-Ungarn stand auch noch in der letzten Woche infolge des Einfuhrbedarfs im Zeichen der Hausse, die erst am Schlusse einer ruhigen Haltung des Marktes weichen mußte. Für Deutschland hatten diese Vorgänge auf dem Weltmarkte zur

Folge, daß die höheren Preise der letzten Woche besonders bei Weizen gewichen sind, während sie bei Roggen sich etwas besser halten konnten. Infolge der Frühlingsarbeiten war das inländische Angebot verhältnismäßig schwach und auch die geringe Qualität der angebotenen Ware trug vielfach dazu bei, den Markt flauer zu gestalten. Auch das sich schwächer gestaltende Ausfuhrgeschäft konnte die in der letzten Woche notierten Preise vielfach nicht mehr erzielen, nur Königsberg meldet noch höhere Preise.

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 198,50 (— 3,25), Pest April 211,95 (— 1,70), Paris März 217,30 (+ 1,30), Liverpool März 164,05 (— 0,95), Chicago Mai 143,10 (— 2,70); Roggen: Berlin Mai 159 (— 1,25); Hafer: Berlin Mai 153,50 (— 1,75); Futtergerste: Südruss. fr. Hamburg unverzollt schwimm. 111,75 (— 0,25), Februar 111,50 (— 0,50); Mais: Argent. schwimm. 111,50 (+ 1,50), April/Mai 104 (— 2), Donau Februar/März 107 (— 0,50) *M*.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

Eine Dame welche zarte, weiße Haut u. blendend schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der allein echten **Steckenpferd-Seife** die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. überall zu haben. Ferner macht Cream „Dada" rote u. spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.

Der heutigen Nummer liegt eine Preisliste der Gärtnereifirma **Woelfert & Co. in Erfurt** bei, enthaltend eine Auswahl erstklassiger Sämereien, Saatkartoffeln, Pflanzen und Obstbäume. Die Firma Woelfert & Co. erfreut sich eines guten Rufes im In- und Auslande und legt — wie aus zahlreichen Anerkennungsschreiben hervorgeht — Wert darauf, ihre Kunden gewissenhaft zu bedienen. Die Beilage wird der Beachtung der Leser empfohlen.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Geteilte Freud ist doppelte Freud!! Bestellt also sofort **SPRATT'S** Hundekuchen, Puppy-Biskuits und Phosphor-Welpi je 5 kg Probepaket Mk. 2,75 postfrei Nachnahme von Spratt's Patent A. G. Berlin-Rummelsburg 146

IN DEN APOTHEKEN: ENGELHARD'S Isländisch Moos-Pasta gegen Husten u. Heiserkeit. 80 PFENNIGE. Bewährt als vorzüglich linderndes Mittel bei katarrh. Affektionen d. Luftwege. chron. Brustleiden.

Atemnot der Pferde, chron. Husten und Katarrh, Hartschnaufen, heilb. Ausk. über neueste erfolgreichste Heilmethode, auch von Fesselfähme unentgeltlich durch **Laborator. Leo, Dresden** 124.

Kgr. Sachs. **Technikum Mittweida** Direktor: Professor Holzt. **Höheres techn. Institut** f. Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten. Älteste u. besuchteste Anstalt. Programm etc. grat. v. Sekret.

Dr. Kiesow's Augsburger Lebens-Essenz 153₂ seit 150 Jahren bewährtes Hausmittel gegen **Magenleiden**, schlechte Verdauung, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung, Sodbrennen, Kopfweh und Influenza. — Nur echt in nebiger, ges. gesch. Aufmachung mit Schutzmarke. In Gläsern à **1.20 u. 2.40** *M* in all. Apotheken.

Geld zurück, falls der Erfolg ausbleibt. **Ratten, Mäuse** usw. werden mit meinen absolut zuverlässigen Radikalmitteln unfehlbar vernichtet. Dieselben sind 1000fach begutachtet und von vielen Gutsbesitzern und Landwirten nachbestellt und weiterempfohlen. Preis 1 kg *M* 2.—, 3 kg *M* 5.— gegen Nachn. ab Fabrik. Bitte um Angabe ob gegen Ratten oder Mäuse. **Chem. Fabrik Anton Springer, Karlsruhe 55 i. B.** Spezialfabrik absolut zuverlässiger und erprobter Präparate zur Vertilgung jeglichen Ungeziefers und Schädlinge. 194

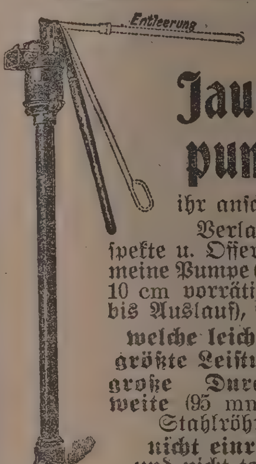
Düngekalk 99% kohlensauren Kalk, rein weiß, staubfein gemahlen, liefert billigst 99₁ Rich. Ant. Rehfuß, Ulm a. D.

Landwirte!! 169₂

Kauft transportabl. Hausbacköfen und Fleischräucher nur bei der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands **Anton Weber, Ettlingen i. Baden,** deren Fabrikate als die besten u. billigsten bekannt sind. Neueste Preisliste gratis. Viele Zeugnisse über **10**jährigen Gebrauch. Ueber **60 000** Stück geliefert.

Crotalia und **Autocrotal** sind die allein zuverlässigen Dauer-Ohrmarken zur Kennzeichnung des Zuchtviehs. Aus einem Stück gearbeitet, daher unverwüstlich. Muster, Prospekt u. Gutachten Nr. 98 kostenfrei. **H. Hauptner, München,** Königinstr. 41. Kgl. Hoflieferant.

Landwirte! befinnt euch, welche



Jauche-pumpe ihr anschafft. Verlangt Prospekte u. Offerten über meine Pumpe (von 10 zu 10 cm vorrätig, Länge bis Auslauf), **welche leicht geht, größte Leistung hat, große Durchgangsweite** (95 mm weiten Stahlröhren), **nicht einrostet** und nicht teuer ist. **J. Maier,** Maschinengeschäft, Schopfloch b. Freudenstadt. 815

Gebrauchte Kunstdüngersäcke lochfrei, kauft jedes Quantum u. erbittet Anträge **D. Schuell, Stuttgart,** Böheimstr. 68. 795

Beilage zu Nr. 11 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1914.

Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft am 23. Februar 1914.

(Fortsetzung.)

Nach Schluß des Vortrags eröffnet der Vorsitzende die Debatte und erteilt das Wort:

Ökonomierat Ströbel, welcher zur Geschäftsordnung vorschlägt, es möchten aus praktischen Gründen zunächst die Vertreter der Fleischerinnung und des Viehhandels sich in der Sache äußern.

Es erhält hierauf das Wort der Vertreter der Stuttgarter Fleischerinnung Obermeister Häußermann. Derselbe dankt zunächst namens der Metzgerinnung für die erhaltene Einladung, die um so erfreulicher sei, als die Metzger seither nicht den Vorzug gehabt hätten, zu den Verhandlungen der Zentralstelle für die Landwirtschaft eingeladen zu werden. Wenn das Referat damit beginne, daß die Zentralstelle bemüht sei, den Handel am Stuttgarter Schlachtviehhof zu heben, so sei dem entgegenzuhalten, daß dies weniger im Interesse der Metzger, als der Landwirte, welche mit der Einführung des Lebendgewichtshandels eben höhere Preise erzielen wollen, geschehe. Ob aber hier das Richtige getroffen werde, sei immerhin fraglich, denn bei vermehrter Zufuhr spreche die Annahme dafür, daß die Viehpreise sinken, dies werden aber die Landwirte wohl nicht wünschen. Der Handel nach Schlachtgewicht soll nach den Ausführungen des Herrn Berichterstatters sich keiner großen Beliebtheit erfreuen, was er aber nicht bestätigen könne. Dieser Brauch bestehe in Stuttgart schon über 50 Jahre, die Zufuhr hier habe sich, wie ja in dem Vortrag anerkannt sei, in einer Weise entwickelt, die alle Anerkennung verdiene, zumal wenn man bedenke, daß zum alten Schlachthaus alles Vieh per Achse zugeführt werden mußte, geeignete Räumlichkeiten fehlten und nicht einmal konzessionierte Märkte vorhanden waren, alles aber bei dem Handel nach Schlachtgewicht. Er gebe ja zu, daß bei dem Schlachtgewichtshandel ein- oder das anderemal zuviel an dem Tierkörper weggeschnitten worden sei, doch könne sich der Verkäufer gegen derartige Handlungen schützen, zumal er ja meistens anwesend sein werde. Auch bei dem Lebendgewichtshandel kämen Mißbräuche vor durch Überfütterung und Übertränken, und in diesen Fällen werde der Metzger viel schwerer geschädigt, als bei dem Schlachtgewichtshandel der Landwirt. Letzterer lasse sich bei dem Handel nach Lebendgewicht sein Geld ausbezahlen und reise ab. Wenn dann das Tier nach einigen Stunden geschlachtet werde und sich — wie dies schon vorgekommen sei — bis zu 100 Pfund Gewichtsabmangel zeige, habe der Metzger das Nachsehen. Bei dem Lebendgewichtshandel sei also viel mehr zu verlieren, als bei dem Handel nach Schlachtgewicht. Durch polizeiliche Maßnahmen ließen sich bei letzterem die vorhandenen Mißstände wohl beseitigen, nicht aber, wenn nach Lebendgewicht gehandelt werde; er erinnere nur daran, daß Landwirte gedeckte Tiere in halbträchtigem Zustand zu Markte bringen und durch die Abgänge bei der Schlachtung Ausfälle bis zu 20 Pfd. bei Schweinen und 40—60 Pfd. bei Großtieren sich ergeben. Unter allen Umständen bestreite er, daß durch Einführung des Lebendgewichthandels eine bessere Übersichtlichkeit für die Landwirtschaft erreicht werde. Auch wenn die Fütterung eine ganz gleichmäßige sei, ergäben sich große Differenzen. Wie schon in dem Handbuch über Fleischbeschau von Ostertag ausgeführt werde, schwanke das dem wirklichen Wert des Schlachttiers entsprechende Schlachtgewicht selbst beim gleichen Mästungszustand um 9,4—25,2 %. Auch Probeschlachtungen an 1830 Schweinen am Schlachtviehhof in Köln hätten Differenzen von zusammen 2431 Pfd. oder rund 2500 ℳ zum Nachteil der Metzger ergeben.

Er bezweifle übrigens, ob die Reellität des Handels bei Einführung des Lebendgewichts gefördert werde. Das Bestreben gehe doch im Handel überall dahin, nur das wirklich Gebotene zu bezahlen; er verweise hiewegen auf die neuerdings gepflogene Übung auch bei Obst, Eiern u. dgl., den Verkäufer nicht mehr nach Maß, sondern nach Gewicht zu bezahlen, während es in vorliegendem Fall umgekehrt gemacht werden solle, der Metzger auch die Abgänge mitgewogen erhalte und solche wie das Fleisch bezahlen müsse.

Der Umstand, daß bei dem Kälberhandel die halben Kilos außer Berechnung gelassen würden, könne für den Landwirt doch nicht gar so arg ins Gewicht fallen. Auch wenn mehrere Kälber auf einmal zum Verkauf kommen, werde bei jedem einzelnen Tier das genaue Gewicht festgestellt und sollte sich bei dem Gesamtgewicht ein Bruchteil von einem halben Kilo ergeben, mache das im schlimmsten Fall 80 Pfg. aus, so daß der Schaden nicht so groß sei. Im übrigen möchte er bemerken, daß die württembergischen Landwirte von den auf dem Stuttgarter Schlachtviehhof beim Schlachten vorkommenden Mißständen kaum betroffen werden, weil ja ein großer Teil der württ. Landwirte, wie man hören könne, dem Stuttgarter Markt fernbleibe und sein Vieh nach auswärts verkaufe.

Der Landwirt wisse seinen Vorteil schon zu wahren, und nur der Metzger müsse stets zum Ausgleich herangezogen werden. Wie hart treffe z. B. den Metzger die Bestimmung, daß er bei dem Erwerb von Vieh, bei welchem nachträglich die Tuberkulose festgestellt werde, nur dann einen Regreßanspruch an den Verkäufer habe, wenn mehr als die Hälfte des Schlachtgewichts genußuntauglich sei. Die Metzger hätten in den letzten Jahren schwere Zeiten durchzumachen gehabt, und wenn jetzt nach dem Antrag des Berichterstatters die Einführung des Lebendgewichthandels beschlossen werde, so handle man nach dem Recht des Stärkeren; die Metzger sollen einfach zur Einführung dieses Handels gezwungen werden. Die Existenz der Metzger werde aber dadurch noch mehr gefährdet, was nicht im Interesse des Staats liege. Wenn trotz der vorgebrachten Bedenken der Handel nach Lebendgewicht eingeführt werde, so müßten die Behörden auch dafür Sorge tragen, daß er reell vor sich gehe. Dazu gehöre in erster Linie, daß in jeder Gemeinde Nüchterungsställe eingerichtet würden, in welchen die zu verkaufenden Tiere unter Aufsicht der Gemeindebehörden 10—12 Stunden vor dem Verkauf unterzubringen wären. Weiter sei für eine gute Viehwage zu sorgen, die mindestens einmal im Monat amtlich geprüft werde, und nicht zuletzt wären Garantien dafür zu schaffen, daß die Verkäufer strenge bestraft werden, wenn trächtiges Vieh unter Verschweigung dieses Umstands zum Verkauf gestellt wird. Nebenher sollte auch eine Revision der Viehställe durchgeführt werden, denn die Reinlichkeit in diesen lasse vielfach noch zu wünschen übrig. Besonders zur Winterzeit fehle ordnungsmäßige Lüftung, und aus diesem Grunde gebe es auch so viel krankes Vieh.

Was die Beschickung des Stuttgarter Marktes anbelange, so sei zuzugeben, daß er noch stärker befahren werden sollte; die Handelsgebräuche würden aber hieran nicht die Schuld tragen, weil ja auf dem Stuttgarter Markt keinerlei Zwang herrsche und jeder Verkäufer nach einem Modus handeln könne, wie es ihm beliebe. Wenn etwas für die Zufuhr hinderlich gewesen sei, so müsse er hier die nun allerdings weggefallene Überfuhrgebühr vom Güterbahnhof zum Schlachthof nennen. Diese habe 10,20 ℳ betragen und die Verkäufer förmlich zurückgeschreckt. Daß sie weggefallen, spiele nun keine so große Rolle mehr, nachdem die Verkäufer einmal ausgeblieben seien. Auch der seuchenpolizeiliche Dienst werde auf dem Stuttgarter Markt zu strenge gehandhabt, und dieser Umstand trage sehr viel zur geringen Beschickung bei. Die Vorschriften sollten einfacher sein, auf auswärtigen Viehhöfen komme man auch mit weniger strengen Bestimmungen aus. Die Übersichtlichkeit werde bei Einführung des Handels nach Lebendgewicht nicht besser, als unter den seitherigen Verhältnissen, das einzige, was erreicht werde, sei die Ausschaltung des Zwischenhandels. Wenn sich die Metzger gegen die beantragte Regelung wenden, so geschehe es deshalb, weil die letztere auf eine Schädigung der Metzger hinauslief̈e, und dadurch würden die Fleischpreise nicht billiger; denn der Metzger, der bei dem Einkauf verliere, müsse sich bei den Konsumenten wieder schadlos halten.

Regierungsdirektor v. Sting bemerkt, er wolle, bevor er das Wort weiter erteile, nur auf einige Bemerkungen des Vorredners eingehen. Herr Häußermann habe zu Beginn der Ausführungen gesagt, die Metzger hätten bisher nicht den Vorzug

gehabt, zu den Verhandlungen der Zentralstelle für die Landwirtschaft eingeladen zu werden. Dies sei nicht richtig. Vielmehr seien, wie Herr Häußermann wohl wisse, schon des öfteren Vertreter der Metzger zu den Verhandlungen der Zentralstelle eingeladen gewesen, und Herr Häußermann selbst habe schon an solchen Verhandlungen teilgenommen. Herr Häußermann habe ausgeführt, daß eben die Landwirte mit der Einführung des Handels nach Lebendgewicht höhere Preise erzielen wollen. Dies sei nicht zutreffend: die Landwirte wollen beim Verkauf ihrer Schlachttiere lediglich den Preis für ihre Ware, der ihnen gebührt; dieser Preis werde ihnen aber zurzeit auf dem Stuttgarter Markt angesichts der dort herrschenden Mißstände nicht immer zuteil. Wenn Herr Häußermann weiter ausgeführt habe, die württ. Landwirtschaft werde von diesen Mißständen nur ganz wenig betroffen, so müßte ja schon hieraus die Unrichtigkeit seiner Annahme hervorgehen, daß die württ. Landwirte durch die Einführung des Lebendgewichtshandels lediglich höhere Preise erzielen wollen. Den Grund zur heutigen Verhandlung bilde daher auch nicht das Bestreben der Zentralstelle, durch Einführung des Lebendgewichtshandels auf dem Stuttgarter Markt den württ. Landwirten höhere Preise für ihr dort zum Verkauf kommendes Vieh zu verschaffen; vielmehr sei die heutige Verhandlung veranlaßt durch eine früher von der Zentralstelle gegebene Zusage, an der Verbesserung der Fleischversorgung der Stadt Stuttgart, wie insbesondere an der Hebung des Viehmarktverkehrs auf dem Stuttgarter Schlachtviehhof mitwirken zu wollen. Die heutige Verhandlung sei gewissermaßen eine Fortsetzung der Beratung der vom K. Ministerium des Innern einberufenen Kommission über Maßnahmen gegen die Fleischteuerung, welche am 17. Sept. 1912 stattgefunden hat. An letzterer Beratung haben unter anderem Vertreter der Stadt Stuttgart, der Stuttgarter Fleischerinnung, des Viehhandels und des Württ. Viehverwertungsverbands teilgenommen. Einer der Vertreter der Stadt Stuttgart, Herr Gemeinderat Dr. Dollinger, habe nach dem in der Beilage zu Nr. 40 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft von 1912 abgedruckten Protokoll über jene Beratung damals u. a. ausgeführt, der Stuttgarter Viehhof sollte zu einem Zentralviehhof für das ganze Land ausgestaltet werden; wäre der Stuttgarter Viehhof ein Zentralviehhof, wie der in Berlin, Köln, Frankfurt, München usw., so hätte er billigere Preise, wie dies auch die Zahlen des Statistischen Landesamts aufweisen; jetzt sei es so, daß wir vielfach Vieh, das bereits andere Viehhöfe passiert habe, aus zweiter Hand bekommen, wodurch das Vieh natürlich verteuert werde; an einem großen Viehmarkt in Stuttgart habe das ganze Land ein Interesse. Auf diese Ausführungen des Herrn Gemeinderats Dr. Dollinger habe Redner bei jener Beratung bemerkt, daß die Zentralstelle für die Landwirtschaft gerne bereit sein werde, mit der Stadtverwaltung Stuttgart behufs Verbesserung der Fleischversorgung durch Hebung des Verkehrs auf dem Stuttgarter Schlachtviehhof zusammenzuarbeiten; um diesem Viehhof zu einer besseren Zufuhr zu verhelfen, komme unter anderem in Betracht die Durchführung einer richtigen Preisnotierung sowie namentlich die Einführung des Lebendgewichtshandels; im Anschluß an diese Bemerkungen sei schon damals von dem Geschäftsführer des Württ. Viehverwertungsverbands wie von einem Vertreter des Viehhandels auf die Mißstände am Stuttgarter Schlachtviehhof hingewiesen worden. Die heutige Beratung habe nun den Zweck, eine weitere Klärung der Verhältnisse und womöglich eine Einigung im Interesse der weiteren Entwicklung des Stuttgarter Schlachtviehmarktes herbeizuführen.

Wenn endlich Herr Häußermann in seinen Ausführungen bemerkt habe, es bestehe die Absicht, die Metzger zur Einführung des Lebendgewichtshandels auf dem Stuttgarter Markt zu zwingen, so gehe schon aus dem Antrag des Berichterstatters hervor, daß von einem Zwang, der rechtlich gar nicht möglich wäre, keine Rede sei; dieser Antrag sehe lediglich vor, die Bitte an das K. Ministerium des Innern zu richten, Verhandlungen zwischen den Beteiligten behufs Herbeiführung einer Verständigung wegen Einführung des Lebendgewichtshandels auf diesem Markt einzuleiten.

Viehhändler Trefz: Es sei zu begrüßen, daß die Zentralstelle bei der Hebung des Stuttgarter Marktes mitwirken wolle. Die Bemühungen kommen aber jetzt zu spät. Dieselben hätten sofort bei dem Einzug in den neuen Schlachthof einsetzen müssen. Die Viehhändler hätten sich zu jener Zeit Mühe gegeben, die Viehproduzenten aus der Umgebung Stuttgarts für eine Beschickung des Marktes zu interessieren, es seien auch zu Anfang schöne Resultate erzielt worden, aber an den hohen Überfuhrgebühren hätten die Verkäufer Anstoß genommen, seien nach und nach vom Markte weggeblieben, und das lasse sich wieder schwer verbessern.

Auch die Viehhändler würden in ihrer Tätigkeit am Stuttgarter Schlachtviehhof durch die strengen Seuchenvorschriften und deren Handhabung gehindert. Er führt als Beweis einige Fälle bei Zufuhr von Vieh aus Bayern an und glaubt, hier solle „in humanerer Weise“ verfahren werden.

Was die Ausführungen des Berichterstatters bezüglich des Handels nach Lebendgewicht an fremden Schlachtviehhöfen anlange, so sei zu berücksichtigen, daß an jenen Höfen auch andere Verhältnisse vorliegen. In München werde z. B. sehr viel Magervieh gehandelt, das den Viehhof nur durchpassiere, und da sei der Handel nach Lebendgewicht auch angezeigt. In Stuttgart könne und dürfe solches Vieh nicht gehandelt werden, es kämen hier ausschließlich Schlachttiere in Betracht. In Hamburg sei es ganz ausgeschlossen, von einem Verkäufer, der mehrere Tiere zum Verkauf stelle, einzelne Stücke zu erwerben, man sei dort gezwungen, die Gesamtzahl zu handeln, und auch dort empfehle sich vielleicht der Lebendgewichtshandel. Am hiesigen Platze wolle der Metzger meist nur ein bestimmtes Stück, das er auch auf Schlachtgewicht bekomme. Im Grundsatz würde der Lebendgewichtshandel auch seitens des Handels begrüßt werden, aber hier sei er nicht leicht durchzuführen.

Gegen den Mißstand des sog. Schneidens könne wohl seitens der Stadt Abhilfe geschaffen werden, wenn § 28 der Schlachthofordnung, der hievon handle, zur ortspolizeilichen Vorschrift gemacht würde. Es sollte überhaupt strenge gegen diesen Mißstand eingeschritten werden, eventuell durch Anzeige an die K. Staatsanwaltschaft. Die Vereinigung der Viehhändler habe von sich aus Maßnahmen zur Verhütung von Übergriffen beim Schlachten getroffen und sogar einen eigenen Aufseher angestellt. Die Metzgerinnung sei ebenfalls gegen das übermäßige Schneiden, aber es gebe eben überall unlautere Elemente, welche sich nicht an die Vorschriften kehren wollen.

Bezüglich des Überfütterns und Übertränkens schließt sich der Redner den Ausführungen des Metzgerobermeisters Häußermann an. Er selbst habe in einem Fall durch den Handel nach Lebendgewicht bedeutenden Schaden erlitten; unter den von einer Gutsverwaltung erworbenen 9 Stück Vieh habe sich ein trächtiges Tier befunden und der Gewichtsverlust 87 Pfund betragen, ohne daß ihm hiefür auf Reklamation sein Verlust entschädigt worden sei. Der Lebendgewichtshandel habe seine Unreellitäten, weshalb die Viehhändler heute den Handel nach Schlachtgewicht vorziehen.

Verbandsinspektor Eckert: Schon im Jahre 1906 habe man sich im Gesamtkollegium der Zentralstelle anläßlich der Beratung eines Antrags des Deutschen Landwirtschaftsrats, betreffend die Preisnotierung an den Schlachtviehmärkten, mit der Frage befaßt. Er möchte auf die in jener Sitzung verlesene Zuschrift des Obermeisters Häußermann heute Bezug nehmen. Herr Häußermann habe damals die Unmöglichkeit der Einführung des Lebendgewichtshandels in der Hauptsache mit den unzulänglichen Räumen im alten Schlachthaus begründet und weiter ausgeführt, die Handelsgebräuche hätten sich auf dem hiesigen Markt so entwickelt, wie sie im Interesse der Verkäufer notwendig seien. Seit dieser Zeit habe Stuttgart einen neuen Schlachthof erhalten, aber die Gebräuche seien die alten geblieben, und seiner Ansicht nach erfolge hier der Handel nicht im Interesse der Verkäufer, sondern unter Berücksichtigung der Interessen der Metzger. Es werde gesagt, der Verkäufer stehe ja beim Auswiegen der geschlachteten Tiere in der Regel dabei und könne sich gegen das übermäßige Schneiden schützen, allein er könne auf Grund seiner eigenen Erfahrungen erklären, daß es sehr schwer halte, hier zu seinem Recht zu kommen. Der Landwirt sehe wohl einmal zu, aber er verstehe die Sache nicht und getraue sich nichts zu sagen, wenn vom Metzger recht gut „ausgeputzt“ wird. Wenn auch zuzugeben sei, daß die Schlachthofdirektion die Schlachthofaufseher angewiesen habe, gegen Übergriffe einzuschreiten, so sei diese Kontrolle hierüber sehr schwer auszuführen, es erfüllten daher die aufgelegten Beschwerdebücher ihren Zweck nur sehr unvollkommen. Ein gutes

Mittel, dem Schneiden vorzubeugen, bestehe in München. Dort werde jedes Tier, an dem zuviel geschnitten wurde, zu Lasten des Käufers auf die Freibank verwiesen, und diese Bestimmung möchte er auch für Stuttgart empfehlen.

Bei der Schlachtung des im Jahre 1912 von der Stadt eingeführten Holländer Viehs sei ziemlich strenge gegen des Schneiden vorgegangen worden. Die Tiere seien in der zweiten Großviehschlachthalle geschlachtet worden und es fänden sich in dem Beschwerdebuch dieser Halle aus jener Zeit 20 Einträge, während die übrigen Beschwerdebücher in der Groß- und Kleinviehschlachthalle seit Januar 1913 nur je 8 Einträge aufweisen. Auch den Händlern sei dies aufgefallen, und es wurde aus jenen Kreisen der Wunsch geäußert, es möchten die energischen Maßnahmen auch bei dem Händlervieh fortbestehen.

Seitens der Viehhändler bestand früher bis vor kurzem der lebhafte Wunsch auf Einführung des Handels nach Lebendgewicht und es sei von diesen betont worden, nur der Handel nach Schlachtgewicht bilde die Ursache, daß die Anlieferung von Kommissionsware nachgelassen habe. Es möge sein, daß diese Ansicht sich nun geändert habe; die Frage sei ja kürzlich in einer Versammlung der Metzger und Händler, zu der er allerdings nicht den Vorzug gehabt habe, eingeladen zu werden, besprochen worden, wobei seitens der Metzger namentlich geltendgemacht worden sei, daß die Einführung des Lebendgewichtshandels eine Ausschaltung des Zwischenhandels zur Folge hätte und daher die Händler gegen den Lebendgewichthandel sein müßten. Der Viehverwertungsverband verlange ja nicht die unbedingte Einführung des Lebendgewichtshandels bei Großvieh, man sei schon damit zufrieden, wenn mehr „überhaupt" gehandelt werde als bisher. Wenn aber der Schlachtgewichtshandel beibehalten werde, dann müßten unbedingt Maßregeln gegen das „Schneiden" getroffen werden. Es seien ja schon viele Versuche gemacht worden (Anstellung eines Aufsehers durch den Viehhändlerverein, Beschluß der Metzgerinnung wegen Mitteilung der Namen der Übeltäter), aber all diese Maßnahmen hätten bis jetzt keinen Wandel schaffen können. Der Viehverwertungsverband sei übrigens ganz entschieden für die Einführung des Lebendgewichtshandels bei Kleinvieh und besonders bei Schweinen.

Redner bemängelt sodann die Preisnotierung am hiesigen Schlachtviehhof. Dem Landwirt sei es ganz unmöglich, sich auf Grund dieser Notierung über die Preise zu informieren. Eine Notiz über den Handel mit Kühen finde man sehr selten, ebenso seien Ochsen II. und III. Qualität das ganze Jahr hindurch nicht notiert, und doch kommen diese Tiere viel öfter zum Handel, wie nach der Notierung anzunehmen sei. Hier sollte ebenfalls Abhilfe geschaffen werden.

Bei der Einführung des Handels nach Lebendgewicht seien die Metzger und Viehhändler wohl in der Lage, sich gegen das befürchtete Überfüttern und Übertränken durch geeignete Maßnahmen zu schützen. Bei den aus Norddeutschland zugeführten Schweinen, die meist lange unterwegs seien, komme überhaupt eine derartige Gefahr wohl kaum in Betracht.

Eine Schädigung der Verkäufer trete namentlich aber auch durch den Abzug von 3% Warmgewicht bei den Schweinen ein. Dieser Abzug sollte in Wegfall kommen, und wenn der Betrag hiefür manchmal nur 2 ℳ ausmache, so sei dies für den Landwirt doch von Bedeutung, wenn man bedenke, daß er damit jedenfalls die Fracht für das Tier bezahlen könne. Wenn ferner bei den Kälbern nur 60% des Lebendgewichts als zahlbares Schlachtgewicht angenommen werde, so sei dies namentlich bei guten Kälbern zu wenig und es sei dies auch der Grund, warum auf den Stuttgarter Markt mehr geringe und mittlere Kälber zugeführt werden. Endlich müsse die übliche Nichtberechnung der halben Kilos beim Kälberhandel in Wegfall kommen.

Zu den Gründen, warum der Stuttgarter Markt sich nicht zum Großmarkt entwickle, könne er noch einen weiteren anführen, nämlich den, daß die hiesigen Händler auf den bayerischen Märkten (München und Nürnberg) speziell für den Stuttgarter Markt passenden Tiere — prima Jungrinder und Wurstfarren — aufkaufen und beim Absatz in Stuttgart lediglich auf die hiesigen Metzger angewiesen sind. Für diese sog. Stuttgarter Ware würden an den obengenannten Märkten so hohe Preise angelegt, daß es sich für auswärtige Händler nicht empfehlen könne, die Ware von Stuttgart nach einem anderen Platze zu verbringen.

In dem Referat sei ferner auf einen Artikel des Herrn Schlachthofdirektors Veterinärrat Kösler hingewiesen, in dem es heiße, das in Württemberg erzeugte Großvieh passe mehr für die Märkte in Mannheim, Frankfurt usw. Dieser Ansicht könne er (Redner) nicht zustimmen, denn es würden ganz besonders im Jagstkreise sehr viele Rinder gemästet, die sehr gut für den Stuttgarter Markt passen.

Der Württ. Viehverwertungsverband betrachte es als eine seiner Hauptaufgaben, die Landwirte über die Geschmacksrichtung des Publikums bzw. der einzelnen Märkte aufzuklären, und der Verband habe hierin ganz entschiedene Erfolge zu verzeichnen. Die Landwirte würden durch den Viehverwertungsverband veranlaßt, die Märkte zu besuchen und können sich dort über die einzelnen Qualitäten orientieren. Vielfach sei auf dem Lande noch da und dort die Meinung verbreitet, daß schwere, dreizentrige Schweine den höchsten Marktpreis erlösen, während es aber seit etwa einem Jahr gerade umgekehrt sei; leichte und magere Schweine erzielen Höchstpreise, schwere Tiere würden oftmals bis zu 5 ℳ für den Zentner niedriger gehandelt. Für Aufklärung in dieser Richtung trage der Viehverwertungsverband Sorge, weil sich sonst niemand dieser Aufgabe unterziehe.

Man sollte denken, das, was an anderen Plätzen möglich sei, auch am Stuttgarter Markt einzuführen wäre, nämlich der Lebendgewichtshandel oder ein Handel mit entsprechender Tara bei Schweinen. Er sei der festen Überzeugung, daß, wenn an dem Stuttgarter Schlachtviehhof andere Handelsgebräuche herrschen würden, auch die Zufuhr in die Höhe gehe.

Nach einer kurzen Bemerkung des Viehhändlers Trefz über die Zeit des Schlachtens und Wägens am Stuttgarter Viehhof erwidert Obermeister Häußermann auf einige Ausführungen des Verbandsinspektors Eckert. Weiterhin bemerkt er, daß sich die Landwirte darüber besser unterrichten sollten, welche Qualitäten auf dem Stuttgarter Markt gewünscht werden. Die von Herrn Eckert erwähnte „Versammlung" von Metzgern und Viehhändlern habe nicht stattgefunden, es sei lediglich eine Besprechung zwischen Metzgern und Viehhändlern über den Lebendgewichtshandel erfolgt.

Der Handel nach Schlachtgewicht habe den seitherigen Bedürfnissen durchaus genügt. Eine Vorschrift, Tiere, an denen zuviel weggeschnitten worden sei, auf die Freibank zu verweisen, würde doch zu hart wirken. Komme der Fall vor, so könne durch Bestrafung Sühne geschaffen werden. Vielleicht empfehle sich eine Bestimmung, denjenigen, der sich in unreeller Weise betätige, vom Markte auszuschließen. Seitens der Metzgerinnung werde auf Grund Innungsbeschlusses bei eventueller Anzeige strenge gegen die sich verfehlenden Mitglieder vorgegangen.

Der Abzug von 3% des Warmgewichts sei gerechtfertigt. Noch nach 24, ja 36 Stunden trete ein Gewichtsverlust ein, und so wie dies jetzt gehandhabt werde, komme dem Metzger nur zu, was ihm gehöre, durchaus nicht mehr. Bei den Schweinen seien allerdings früher die Füße weggeschnitten worden, was ev. unterbleiben könnte. Die Metzger würden sich unter Umständen — es sei allerdings nur seine vorläufige Ansicht — auch mit einem Abzug von 2% zufrieden geben. Bei Großvieh gehöre das Nierenfett unter allen Umständen heraus und könne solches nicht als Fleischgewicht bezahlt werden, nur bezüglich des Bauchfetts der Schweine lasse sich ein dem Fleisch annähernder Preis erzielen.

Verbandsinspektor Eckert äußert sich zu einigen persönlichen Bemerkungen des Vorredners und führt weiter aus, daß auch bei ganz bescheidenen Einwendungen der Verkäufer gegen das zu starke Schneiden meist die Antwort finde: „Bei euch kaufen wir nichts mehr" und dadurch werde eben zu manchen Fällen lieber geschwiegen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

Rotationsdruck der W. Kohlhammerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

Krebs-Fett
Schutz-Marke
erhält die Schuhe u. macht wasserdicht.

Das altbewährte, beste Schuhfett.

Pilofabrik Mannheim-L.

Wegen Todesfalls ist ein

Hofgütchen,

bestehend aus besteingerichtetem Wohnhaus m. angebauter Scheuer und Schuppen, 16 Morg. Aeckern und Wiesen, sowie etwas Wald, **zu verkaufen.** Das Anwesen ist alleinsteh., inmitten eines schönen Obstgartens, die Güter sind in gutem Zustand, die Hälfte davon direkt b. Haus. Es wäre günstige Gelegenheit zur Milchwirtschaft geboten, da die Oberamtsstadt Welzheim nur 1/4 St. entfernt ist. Vieh kann mit erworben werden. Bei 3—4000 Mk. Anzahl. werden die Zahlungsbedingungen günstig gestellt. Nähere Auskunft erteilt **J. Zehender, Fritzhof,** Post u. Stat. Welzheim. 741

In Süddeutschland wird ein **Gut von ca. 200—300 Morg.**

zu pachten

oder ein solches **von 100—150 Morgen**

zu kaufen

gesucht. Gefl. Off. unter **G. H. 1** an die Exp. ds. Bl. 589

Hofgut

mit 12 Morgen Gütern ist im OA. Gaildorf wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen. 6 Stück Vieh, sowie alles weitere Inventar kommt dazu. Preis ca. 15000 ℳ, Anzahlung nach Vereinbarung. Weitere Auskunft erteilt gegen Retourmarke kostenlos **Fr. Limbacher,** Liegenschaftsbureau in **Schwäb.-Hall,** Bahnhofstr. 8, Tel. 1291. 767

Tücht. Landwirt sucht per sofort oder später ein **Gut** in der Größe von 150 Morgen

zu pachten.

Bedingung: betreff. Gut sollte womöglich arrondiert sein, gute Bodenverhältnisse haben u. nicht allzuweit von einer Bahnstation entfernt sein. Württ. Oberland bevorzugt. Off. unter **A. Z. 529** an die Exp. ds. Bl. 780

Zweifamilienhaus
mit hübsch. Spaliergarten u. ein groß. Bauterrain in größ. Stadt sind **billig zu verkaufen oder gegen Landgut zu vertauschen.** Off. u. S. L. 4027 an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Maschinenfabrik Fahr, A. G., Gottmadingen (Baden)

Spezialfabrik für Erntemaschinen

Gegründet 1870 — Arbeiterzahl ca. 650

empfiehlt ihre anerkannt erstklassigen Fabrikate, wie

Fahr's Patent-Grasmäher „Automat"

mit automatischem Aufzug des Messerbalkens,

Fahr's Patent-Heuwender „Universal"

kombiniert mit Schwadenrechen.

— Geprüft von der Kgl. Maschinenprüfungsanstalt Hohenheim. —
Von der Deutschen Landwirtsch.-Gesellschaft 1913 mit **„Neu und beachtenswert"** und der **Grossen bronzenen Denkmünze** anerkannt.

Ferner:

Garbenbinder „Alemannia" | Gabelheuwend. ‚Stabil' u. ‚Piccolo'
Getreidemäher „Greif" | Haspelwender ‚Herold' u. ‚Krone'
Patent-Schwadenrechen „Perfekt" | Pferderechen „Jdeal"
Fahr's Vorderwagen „Alemannia".

Weltausstellung Turin 1911: **Grosser Preis.** Höchste Auszeichnung.

Deutsche Landwirte kauft deutsche Erzeugnisse!

Fahr-Fabrikate stehen heute an **erster Stelle** und sind in Konstruktion und Arbeitsleistung **unübertroffen.**
Man verlange unsere neuesten Prospekte. 766

Kleineres Hofgut im Zabergäu

mit gut im Stande befindlichen Gebäulichkeiten, **3 Morgen Wiesen, 6 Morgen Aeckern,** 1 1/8 Morgen Weinberg, sämtlich beim **Haus,** eben und in gutem Zustand, habe ich zu verkaufen. Schöne und sehr geschützte Lage. Preis ohne Inventar ℳ **15000.—.** Bedingungen günstig. Näheres durch **Adolf Maier,** Immobilien und Hypotheken, **Reutlingen,** Gartenstraße 9, Telephon Nr. 583. 716

Modell C 1914. Neues deutsches Reichspatent.

Walzen-Schrot- Quetsch- und Mahl-Mühle

„Stille's Patent"

Die leistungsfähigste der Gegenwart. Viele goldene Medaillen.

Auf der Jubiläums-Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1913 mit der **höchsten Auszeichnung,** der **Grossen Silbernen Denkmünze** prämiiert.
Kataloge und Prospekte gratis und franko.
Vertreter gesucht.

F. Stille, Maschinenfabrik, Münster i. W.

Nach Leistung und Arbeiterzahl größte Spezialfabrik Deutschlands. 116

Geschenkt

1 echt silberne Kette bei Kauf ein. Herren-Anker-Remontoir-Uhr, versilb. u. vergold. Rand, Krone u. Bügel, vorzüglich. Werk, ca. 36 Stunden gehend, Mk. 5.—.

1 Herren-Anker-Remontoir-Uhr, echt vergoldet, mit Sprungdeckel, hoch elegant, ca. 36 St. gehend, Mk. 10.—. Gratis dazu eleg., dopp. Kavalierkette. Garantie für guten Gang. Umtausch gestattet.

Damenuhren wie oben 5 u. 10 Mk. Kette od. Uhrenarmband gratis.
Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.
Versandhaus B. Gans, Nürnberg, Peterstr. 4.
Preisliste gratis.

AM

Für Hofgüter

von den kleinsten bis zu den größten hat jederzeit Verwendung
Adolf Maier, Reutlingen, Tel. 583.
Spezialität: An- und Verkauf von Hof- und Schloßgütern. 757

Ein Oekonomieanwesen

mit großen Stallungen, für Schafhaltung, Schweinezucht u. -mast geeignet, in der Nähe Ulms zu verkaufen. 20 Morgen billig gepachtete Felder u. Wiesen können mitübernommen werden. Anfragen sub **R. P. 430 an Rudolf Mosse, Ulm a. D.** 765

Waldgutskaufgesuch

300—800 Morg., geg. bare Zahlg. sofort. Antr. unter **„Wald"** an **Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.** 782

Schönes Hofgut

in schönem, lebh., evangel. Landstädtchen, Nähe Ulms, mit guten Gebäuden, ca. 73 Morgen guten Gütern, nebst reichlichem Inventar, Verhältnisse halber sofort unter günstigen Bedingungen bei ca. 25000 ℳ Anz. **zu verkaufen** durch

A. Söll, Ulm a. D.,
Theaterg. 3. 776

Diejenige Familie

769

welche Pferdefuhrwerk, sowie 1500 ℳ Kapital besitzt, kann sich bei einigem Fleiß u. Umsicht neben der Landwirtschaft durch die lohnende Fabrikation alkoholfreier Getränke garantiert ein Vermögen erwerben. Ernstl. Interessenten wollen Off. u. Ratschläge von mir einfordern. **M. A. Faller, Lindau i. B., Karolinenplatz.**
☞ Bitte ausschneiden! ☜

Besonderer Verhältnisse halber bin ich gesonnen, mein

Hofgut

im württ. Oberland, bestehend aus 58 Morg. Aeckern u. Wiesen, prima Feldern, guten Gebäuden, 10 Min. von der Bahn, samt leb. und toter Fahrnis bei 12 bis 15000 ℳ Anz. **sofort zu verkaufen.** Offerten unter **W. 100** an die Exp. ds. Bl. 777

Hofgut mit Mehlgeschäft

ist in einer Stadt im Oberamt Backnang sofort zu verkaufen. Dasselbe besteht aus 7 3/4 Morg. Wiesen und Baumgut, Mostereieinrichtung, sowie sehr geräumigem Wohnhaus, Scheuer u. Stall. 2 Kühe und teilweise das Inventar **kommt dazu.** Weitere Auskunft erteilt gegen Retourmarke kostenlos **Fr. Limbacher,** Liegenschaftsbureau in **Schwäb.-Hall, Bahnhofstr. 8, Tel. 129.** 704

Eiserne Koppringe
bestes Mittel gegen Zungenschlag, Mk. 1.50 per Stück.
Algäuer Kälbertränker, mit Sauger, Mk. 4.50 per Stück.
Taschenviehwagen, bestes System, Mk. 1.80 per Stück.
Prospekte über Spezialitäten gratis.
Joh. Ferd. Langroetger, Nürnberg I. 218

Drahtgeflecht

681

4- u. 6eckig, 50 m, 1 m hoch, schon von **Mk. 4.75** an lief.
Köhler & Burkhardt, Schw.-Hall 1.
Preisliste gratis und franko.

Zwei Jagdgewehre

verk. billig Forstassistent **Rosenwirth, Ulmemmingen.** 674

Einen noch guterhaltenen

Säulengöpel

hat preiswert zu verkaufen
Georg Bökle, Fuhrwerksbesitzer, **Zuffenhausen.** 778

Verantwortlich für den Inseratenteil: C. Görlach in Stuttgart. — Rotationsdruck der W. Kohlhammerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

wu STACK 14 ...

№ 12.
Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914.
Den 21. März.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 87500.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 60 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: **Amtliches:** Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Verteilung von Staatsbeiträgen für Leistungen auf dem Gebiet der Fischzucht. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Anerkennung von Ziegenzuchtvereinen. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung der staatl. Bezirksrindviehschauen im Jahre 1914. — Maul- und Klauenseuche. — Bekanntmachung der Landw. Versuchsstation Hohenheim, betreffend Vertragsfirmen. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Beaufsichtigung der Ausfuhrhandel treibenden württ. Gärtnereien, Baumschulen usw. — **Aufsätze:** Milzbrandkeime im Fischmehl. — Was hat der Landwirt zur Wahrung seiner Rechte im Grundbuch zu beachten? — Die vergleichenden Kartoffelanbauversuche in Württemberg. — Güterhändler und Landwirte. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fragekasten. — Handel und Verkehr. — Anzeigen. — Hiezu eine Textbeilage:** Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft am 23. Februar 1914. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Anzeigen.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Verteilung von Staatsbeiträgen für Leistungen auf dem Gebiet der Fischzucht.

Durch Beschluß des Verwaltungsausschusses der Zentralstelle vom 6. März 1914 sind für Leistungen auf dem Gebiet der Fischzucht folgende Staatsbeiträge verwilligt worden:

1. dem Karl Vollmer, Fischzüchter in Waldsee	180 ℳ
2. dem Heinrich Leibfried, Friseur, Fischzüchter in Winterbach OA. Schorndorf	80 ℳ
3. dem Jakob Schroth, Sägmüller und Fischzüchter in Adelbach, Gemeindebezirks Eutendorf OA. Gaildorf	80 ℳ
4. dem Christian Teufel, Forstwart in Mainkling, Gemeindebezirks Honhardt OA. Crailsheim,	50 ℳ
5. dem Christian Lang, Schleifmüller und Fischzüchter in Sulpach, Gemeindebezirks Roßwälden OA. Kirchheim	50 ℳ
6. dem Fischereiverein Heilbronn a. N.	30 ℳ
7. dem S. Roth, Landpostboten in Donaustetten OA. Laupheim	30 ℳ
zus.	500 ℳ

Stuttgart, den 6. März 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in

a) Hall,
b) Heilbronn,
c) Reutlingen,
d) Ravensburg und
e) Ulm

dreimonatige Unterrichtskurse statt, welche am Freitag den 1. Mai d. J. ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 1. April d. J. bei dem K. Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorschriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Belege anzuschließen:

1. ein Geburtszeugnis;
2. die urkundlichen Belege über die Erstehung der Gesellenprüfung im Schmiedehandwerk und die Zurücklegung einer dreijährigen Gesellenzeit, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß. Bewerber, die vor dem 1. April 1884 geboren sind, haben anstatt der Erstehung der Gesellenprüfung wenigstens die Zurücklegung einer zweijährigen erfolgreichen Lehrzeit im Schmiedehandwerk oder den Besitz der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen in diesem Handwerk nachzuweisen;
3. wenn der Bewerber minderjährig ist, die Einwilligungserklärung des gesetzlichen Vertreters;
4. ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Leumundszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden;
5. eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch von seinem gesetzlichen Vertreter oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Unterrichtskosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch sein Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 29. April 1912).

Da erfahrungsgemäß der Zudrang zu den Lehrkursen, welche im Winter abgehalten werden, ein sehr starker ist, so daß stets Zulassungsgesuche zurückgewiesen werden müssen, empfiehlt es sich für alle diejenigen, welche in nächster Zeit an einem Kurs sich beteiligen wollen, sich zu den im Mai d. J. stattfindenden Unterrichtskursen anzumelden.

Stuttgart, den 4. März 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Anerkennung von Ziegenzuchtvereinen.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 11 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft von 1910 veröffentlichte Bekanntmachung der Zentralstelle vom 2. März 1910 werden diejenigen Ziegenzuchtvereine und Verbände, welche durch die Zentralstelle anerkannt zu werden wünschen, ersucht, sich bei der Zentralstelle unter Angabe

a) des Namens des Ziegenzuchtvereins und des Gebiets, über welches sich der letztere erstreckt,
b) der Namen des Vorstands, des Geschäftsführers und des Kassiers des Vereins,
c) des Zuchtziels,
d) der Zahl der eingetragenen Tiere (Böcke und Geißen getrennt)

bis 20. April ds. Js. anzumelden. Die dem Landesverband der Ziegenzuchtvereine Württembergs angehörenden Vereine haben ihre Anmeldung durch Vermittlung des Landesverbands bei der Zentralstelle einzureichen.

Die durch die Zentralstelle bereits anerkannten Vereine, welche in der in Nr. 44 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft von 1913 veröffentlichten Bekanntmachung vom 14. Oktober 1913 aufgeführt sind, haben eine Anmeldung nicht einzureichen.

Voraussetzung für die Anerkennung ist, daß die Vereine über eine geordnete, den Mustersatzungen der Zentralstelle entsprechende Herdbuchführung verfügen, und daß die Vereinsmitglieder eine zielbewußte Zucht betreiben.

Wegen der Kennzeichnung der in das Herdbuch aufgenommenen Tiere und deren zur Zucht bestimmter Nachkommen wird auf die in Nr. 35 des Wochenblatts für Landwirtschaft, Jahrgang 1913, und Stück 9 der Mitteilungen des Landesverbands der Ziegenzuchtvereine Württembergs, Jahrgang 1913, veröffentlichte Bekanntmachung vom 19. August 1913 verwiesen.

Stuttgart, den 7. März 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung der staatlichen Bezirksrindviehschauen im Jahre 1914.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 8 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft veröffentlichte Bekanntmachung der Zentralstelle vom 10. Februar ds. Js. wird mitgeteilt, daß die staatliche Bezirksrindviehschau **für den Oberamtsbezirk Oberndorf** nicht in der Oberamtsstadt Oberndorf, sondern **in Waldmössingen am Dienstag, den 9. Juni ds. Js.,** vormittags 8½ Uhr, abgehalten werden wird.

Stuttgart, den 13. März 1914. Sting.

Die Maul- und Klauenseuche ist am Viehhof in München ausgebrochen.

Bekanntmachung der Landw. Versuchsstation Hohenheim, betreffend Vertragsfirmen.

Als Nachtrag unserer Bekanntmachung in Nr. 7 u. 9 d. Bl. ist die Firma für Futtermittel

Rath, Georg, Reutlingen,

noch anzuführen.

Versuchsstation Hohenheim.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Beaufsichtigung der Ausfuhrhandel treibenden württembergischen Gärtnereien, Baumschulen usw.

Nach § 67 der Ministerialverfügung vom 1. März 1907 (Reg.Bl. S. 85) sind diejenigen Gartenbau- oder botanischen Anlagen, Schulen und Gärten, aus welchen zur Gattung der Rebe nicht gehörige Pflanzen in die Gebiete der bei der internationalen Reblauskonvention beteiligten Staaten ausgeführt werden, auf Ansuchen der Besitzer durch den von der Zentralstelle für die Landwirtschaft zu beauftragenden Aufsichtskommissär des Bezirks, in welchem sie gelegen sind, alljährlich einer Untersuchung darüber zu unterwerfen, ob jene Bodenflächen den in Art. 3 Abs. 2 Buchstabe a—d der internationalen Reblauskonvention vom 3. November 1881 (Reichsgesetzbl. von 1882 S. 125) gestellten Anforderungen entsprechen.

Über die solchen regelmäßigen Untersuchungen unterliegenden Anlagen der vorbezeichneten Art wird von der Zentralstelle für die Landwirtschaft ein Verzeichnis geführt und auf dem laufenden erhalten.

Das Gesuch um Aufnahme in dieses Verzeichnis ist bis 15. April d. J. unter Angabe sämtlicher, mit zur Ausfuhr bestimmten Pflanzen angebauten Bodenflächen nach Gewand- und Grundstücksnummer bei der „K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart" einzureichen.

Stuttgart, den 5. März 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft: Sting.

Aufsätze.

Mitteilung der K. Landw. Versuchsstation Hohenheim.

Milzbrandkeime im Fischmehl.

Wir haben bereits vor einiger Zeit (württ. Wochenblatt 1913 Nr. 49) darauf hinweisen müssen, daß in außerwürttembergischen Gegenden nach Verfütterung von Fischmehl Milzbranderkrankungen bei Schweinen aufgetreten sind. Nun ist uns in letzter Zeit von mehreren Seiten Mitteilung davon gemacht worden, daß sich auch in Württemberg nach Verfütterung von Fischmehl derartige Schäden herausgestellt haben. In Anbetracht der außerordentlichen Folgen, welche die Einschleppung von Milzbrand nach sich zieht, sehen wir uns veranlaßt, erneut die württembergischen Landwirte auf diese Gefahr aufmerksam zu machen. Wir können nur auf das dringlichste raten, Fischmehl nur von solchen Händlern zu beziehen, welche die unbedingte Garantie dafür übernehmen, daß die gelieferten Fischmehle frei von Milzbrandkeimen sind, bzw. für etwaige Fälle von Fütterungsmilzbrand nach Verwendung des von ihnen bezogenen Fischmehls Ersatz leisten.

Die Versuchsstation kann Untersuchungen von Fischmehl auf Anwesenheit von Milzbrandkeimen nicht übernehmen. Denn selbst wenn die eingesandte Probe frei von Milzbrandkeimen war, könnte nicht gesagt werden, daß alle Teile der Lieferung aus einwandfreier Ware bestehen.

Der Vorstand der landw. Versuchsstation:
Professor Dr. Morgen.
Abteilung für Dünge- und Futtermittelkontrolle:
Dr. R. Neumann.

Was hat der Landwirt zur Wahrung seiner Rechte im Grundbuch zu beachten?

Immer wieder nehmen die Gerichte wahr, daß die Rechtsverhältnisse an Grundstücken in den Grundbuchheften nicht richtig eingetragen sind, ohne daß die Beteiligten eine Ahnung davon haben. Allein in der letzten Sitzung der Zivilkammer Hall stellte es sich heraus, daß ein Waldstück, das mit dem übrigen Gut dreimal den Besitzer gewechselt hatte, noch auf den ersten, längst verstorbenen Veräußerer eingetragen war, weiter, daß eine Reihe von Grundstücken, die inzwischen auf den vierten Erwerber übertragen waren, noch mit einem seit 1885 angeblich erloschenen Unterpfandsrecht, das keiner der Erwerber mitübernommen hatte, belastet war, und in einem weiteren Fall, daß ein Überfahrtsrecht, das bis vor einem Jahr ohne Widerspruch ausgeübt worden war, bestritten wurde, weil es nicht eingetragen war. In allen solchen Fällen macht es viel Ärger, Mühe und Kosten, bis der wirkliche Rechtszustand klargestellt und im Grundbuch eingetragen ist; meist sind langwierige und teure Prozesse nötig, die erspart werden könnten, wenn die Beteiligten rechtzeitig um die Einträge im Grundbuch und ihre Richtigstellung sich kümmerten. Und nicht immer gelingt es, die erforderlichen Nachweise zu erbringen. Ja, in einem Fall wird es bald unmöglich sein, auch dem besten Recht zum Sieg zu verhelfen; wir meinen die Überfahrtsrechte.

Seit dem Gesetz vom 26. März 1862 konnten in Württemberg unständige Überfahrtsrechte für die Bewirtschaftung von Feldgrundstücken nur noch mit Zustimmung des Oberamts bestellt werden. Fehlt es an dem Bestellungsvertrag, oder an dem gerichtlichen Erkenntnis darüber, oder an der Genehmigung des Oberamts für die seit diesem Gesetz bestellten Überfahrtsrechte, so kann sich derjenige, der ein solches Überfahrtsrecht beansprucht, mit Aussicht auf Erfolg nur auf unvordenkliche Verjährung berufen. Denn seit der Geltung jenes Gesetzes ist auch jede erwerbende Ersitzung ausgeschlossen, und es wird nicht gelingen nachzuweisen, daß das beanspruchte Recht vor dem Jahre 1862 ersessen worden ist, da es an Zeugen fehlen wird, die die Ausübung der Fahrt in den letzten 30 Jahren vor dem Jahre 1862 bestätigen können. Aber auch der Beweis der unvordenklichen Verjährung wird immer schwieriger, und bald ist er nicht mehr möglich. Denn das Bürgerliche Gesetzbuch hat die Einrichtung dieser Verjährung nicht zugelassen. Deshalb muß derjenige, der die unvordenkliche Verjährung in Anspruch nimmt, nachweisen, daß sie schon vor dem 1. Januar 1900 vollendet war. Dazu muß er, wenn es der Gegner bestreitet, mit Zeugen dartun, daß er oder seine Rechtsvorgänger im Falle des Bedarfs regelmäßig zum Zweck der Bewirtschaftung ihres Feldgrundstücks in den Jahren 1860 bis 1899 über das Grundstück des Gegners gefahren sind, und daß den Leuten, etwa den Zeugen nicht bekannt ist, die Rechtsvorgänger dessen, der das Recht beansprucht, seien in den Jahren 1820 bis 1859 im Fall des Bedarfs nicht oder auf einem anderen Weg gefahren. Außer Nachbarn kommen als Zeugen die Rechtsvorgänger beider Teile, ihre Angehörigen, Dienstboten und Taglöhner vornehmlich in Betracht. Aber wenn sie über das Fahren in dem Jahre 1860 und zu Anfang der sechziger Jahre zuverlässige Auskunft sollen geben können, müssen sie zurzeit ihrer Wahrnehmungen im allgemeinen mindestens 16 Jahre alt gewesen sein; es müssen also taugliche Zeugen frühestens im Jahre 1844 geboren sein; im allgemeinen kommen sonach für das Fahren in den sechziger Jahren schon heute nur noch solche Zeugen in Frage, die jetzt schon 70 Jahre alt sind. Deshalb besteht aller Anlaß, schon heute nachzuholen, was bisher versäumt worden ist. Jeder, der ein solches Überfahrtsrecht zu haben glaubt und nicht sicher, etwa aus einem Grundbuchauszug, weiß, daß es gebucht ist, sollte bei dem Grundbuchbeamten oder dem Ratsschreiber sich vergewissern, auch wenn der Belastete zurzeit das Fahren nicht beanstandet, daß sein Fahrrecht eingetragen ist. Ist es nicht vermerkt, so sollte er den Eigentümer des belasteten Grundstücks auffordern, gegen Ersatz der Beurkundungskosten vor dem Grundbuchbeamten den Eintrag des Rechts zu bewilligen, worauf der Berechtigte den Vollzug des Eintrags zu veranlassen hätte; die Gebühren hiefür sind geringfügig. Verweigert der Gegner die Bewilligung des Eintrags, so bleibt nichts übrig, als zu klagen. Vor Einleitung des Rechtsstreits muß sich der Kläger überzeugen, ob er unverdächtige Zeugen, wie sie oben beschrieben sind, dafür hat, daß seine Rechtsvorgänger in den Jahren 1860 bis 1899 regelmäßig bei Bedarf über das Grundstück des Gegners gefahren sind ohne darum bitten zu müssen, ohne Gewalt und nicht heimlich, und daß keine Kunde davon lebt, es sei in den Jahren 1820 bis 1858 anders gehalten worden. Hat er solche Zeugen, so wird er am besten die Anstellung der Klage und die Führung des Rechtsstreits einem Rechtsanwalt übertragen, da je nach den Umständen immer wieder die Hilfe eines Rechtskundigen zur Vermeidung von Verstößen und Versäumnissen nötig ist, und nur ein tüchtiger Rechtsanwalt beurteilen kann, wie die Angelegenheit am besten zum Ziele zu führen ist. Unter Umständen kann es sich z. B., wenn das herrschende Grundstück im Fall der Verneinung des Überfahrtsrechts der notwendigen Verbindung mit einem öffentlichen Weg entbehren würde, empfehlen, mit der Klage auf das Überfahrtsrecht für den Fall, daß sie nicht durchdringt, den Anspruch auf den Notweg mit einzuklagen, oder, wenn die Aussichten des Überfahrtsstreits zweifelhaft erscheinen und mit einem durch eine Rente zu erkaufenden Notweg auch gedient ist, nur einen Notweg oder den Notweg in erster Linie einzuklagen.

Viel verwickelter und schwieriger ist es, nach mehrfachem Wechsel der Eigentümer und Besitzer das Grundbuch richtigzustellen, wenn ein Stück bei dem Wechsel übersehen worden ist oder die Unterpfandsrechte oder Hypotheken nicht rechtzeitig gelöscht worden sind. Hier lassen sich keine allgemeinen Regeln aufstellen, sondern von Fall zu Fall ist der gangbarste Weg zu suchen. Zu empfehlen ist aber auch hier peinlichste Prüfung, ob die Rechtsverhältnisse richtig gebucht sind, und rechtzeitiges Vorgehen zur Abstellung etwaiger Versehen, da die Richtigstellung durch den Ablauf der Zeit, vor allem durch den Tod der Beteiligten, deren Erklärungen nötig werden, immer schwieriger sich gestaltet. Stellt sich ein Fehler heraus, so ist in erster Linie der Rat des Grundbuchbeamten einzuholen, wie am besten abzuhelfen sei; nötigenfalls ist auch hier die Hilfe des Gerichts in Anspruch zu nehmen. Hat der jetzige Eigentümer im Wege des Kaufs oder Tausches erworben und die Unterpfandslast (Hypothek) nicht mitübernommen, so kann er von seinem Rechtsvorgänger die Befreiung von den Hypotheken verlangen; hat er noch nicht voll erfüllt, so kann er bis zur Befreiung den entsprechenden Teil seiner Leistung zurückhalten; geeignetenfalls kann er Schadensersatz fordern oder nach Ablauf einer angemessenen Frist zur Befreiung nach Androhung dieses Schritts vom Vertrag zurücktreten. Ist eine Parzelle bloß bei dem Eintrag übersehen, aber in den Kaufvertrag aufgenommen, übergeben oder jetzt aufgelassen worden, so kann der Eintrag nachgeholt werden; ist ihre Aufnahme in die Urkunde über den Verkauf übersehen worden, so kann unter Umständen, wenn z. B. ein ganzes Gut verkauft ist, nur eine ungenaue Bezeichnung der verkauften Liegenschaft vorliegen, und der Verkäufer zur Berichtigung und Ergänzung des Kaufvertrags und der Auflassung mit-

zuwirken verpflichtet sein, und die Buchung nachgeholt werden. Manchmal wird eine Anfechtung wegen Irrtums nötig sein, wenn der Erwerb lieber den ganzen Vertrag aufheben, als unter Verzicht auf das übersehene Grundstück den Vertrag halten will; indes ist auch solche Anfechtung nur unverzüglich nach Entdeckung des Irrtums und nicht mehr nach 30 Jahren seit Abschluß des Vertrags zulässig. Nach dem bis zum 1. Januar 1900 geltenden württembergischen Recht genügte zum Eigentumserwerb Besitzübergabe auf Grund eines, wenn auch formungültigen, ja nur vermeintlichen Veräußerungsgeschäfts; in solchen Fällen ist der Veräußerer verpflichtet, zur Eintragung des Eigentums des Erwerbers auf dessen Kosten im Wege der Berichtigung mitzuwirken; ist der Veräußerer gestorben, so trifft die Pflicht seine Erben.

Die vergleichenden Kartoffelanbauversuche in Württemberg.*)

Mitgeteilt von der K. Saatzuchtanstalt in Hohenheim.

A. Die Versuche vom Jahre 1913.

Zum achten Male kamen im Jahre 1913 die von der Deutschen Kartoffelkulturstation eingeleiteten Sortenanbauversuche unter Mitwirkung und namhafter Geldunterstützung von seiten der Saatzuchtanstalt in unserem Lande zur Durchführung. Die an den Versuchen sich beteiligenden Wirtschaften waren wie seither

1. K. Gutswirtschaft Hohenheim, seit 1906;
2. K. Hofdomäne Sindlingen OA. Herrenberg, seit 1906;
3. Fürstl. Domäne Platzhof OA. Öhringen, seit 1909;
4. Steiners Schloßgut Großlaupheim bei Laupheim, seit 1909.

Von den 20 Sorten, welche 1912 in den Versuch eingestellt waren, wurden wiederum angebaut: 1. als sog. Richt- oder ständige Vergleichssorten: „Richters Imperator“, „Dabersche“ und „Professor Wohltmann“; 2. als noch weiter zu prüfende Sorten: „Gertrud“ in alter Saat, „Gertrud“ in neuer Saat, „Danusia“, „Auguste Viktoria“, „Jubelkartoffel“, „Wohltmann 34“, „Präsident v. Klitzing“, „Landrat v. Ravenstein“, „Darwin“, „Bravo“ und „Geh. Rat Werner“. Als genügend geprüft wurden aus dem Versuch ausgeschieden: „Rosa“, „Schladener Ruhm“, „Königsaar“, „Vater Rhein“, „Roland“, „Lucya“, „Rhenania“ und an deren Stelle wurden gesetzt die Neuzüchtungen: „Erzellenz“ von W. Richter in Königshof, „Professor Gerlach“ von Otto Cimbal in Frömsdorf, „Geheimrat v. Rümker“ von Trog in Kleinräudchen, „Attyk“ und „Sokol“ von Dolkowski in Nowawies, „Roode Star“ von Veenhuizen in Sapemeer, „Liselotte“ von Scupia in Breslau.

Wie seither, so wurden auch diesmal die Versuche im Laufe des Sommers von einem Beamten der Saatzuchtanstalt besichtigt, wobei hauptsächlich geachtet wurde auf Stand der Entwicklung, Farbe der Blüte, Beschaffenheit von Stengel und Blätter, Krankheitsbefall und sonstiges.

Was die Witterungsverhältnisse des Jahres 1913 im allgemeinen anbetrifft, so werden dieselben von Professor Dr. Meyer, Vorstand der Meteorologischen Zentralstation in Stuttgart, kurz folgendermaßen geschildert: Auf einen milden Winter mit wenig Frost und Schnee und nicht viel Niederschlag folgte ein sehr früher Frühling mit einschneidenden Kälterückfällen im April. Darauf stellte sich ein regenreicher, trotzdem aber sonniger und warmer Mai, ein Juni, anfangs mit viel Hagel und vereinzelten Wirbelstürmen, dann aber zwölf Tagen trockenen Wetters ein. Nunmehr kam die Regenzeit des Sommers, die in einzelnen Monaten durch günstige Gestaltung der Schlußwochen unterbrochen wurden. September und Oktober waren weniger regnerisch und häufiger trocken.

In betreff der Niederschläge in der Zeit von April bis Oktober je einschließlich haben die einzelnen Versuchsansteller die in nachstehender Tabelle Nr. 1 enthaltenen zahlenmäßigen Angaben gemacht:

Tabelle Nr. 1. Übersicht über die Niederschlagsverhältnisse auf den 4 Wirtschaften in der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober.

Monate	Hohenheim		Sindlingen		Platzhof		Laupheim	
	Zahl der Regentage	Niederschlagshöhe mm	Zahl der Regentage	Niederschlagshöhe mm	Zahl der Regentage	Niederschlagshöhe mm	Zahl der Regentage	Niederschlagshöhe mm
April	14	41,3	8	49	—	—	—	—
Mai	18	66,2	14	90	16	82,3	16	60,5
Juni	16	156,6	13	70	12	108,2	15	124,9
Juli	16	76,1	14	98	12	51,7	20	115,4
August	15	45,3	12	70	14	49,7	15	102,3
September	13	98,8	7	53	12	86,0	19	65,7
Oktober	9	25,0	6	20	—	—	10	33,6
Zusammen	101	509,3	74	450	66	377,9	95	502,4
					ausschließl. April und Oktober		ausschließl. April	

Es sollen nun über die näheren Einzelheiten der Versuche bei den verschiedenen Prüfungsstationen mitgeteilt werden.

1. K. Gutswirtschaft Hohenheim.

Sehr feinkörniger Lehmboden mit geringem Humus- und Kalkgehalt, das Wasser langsam durchlassend und an der Oberfläche leicht verkrustend, sog. Schleißboden, Ackerkrume 24 Zentimeter tief. Vorfrucht: Wintergerste, gedüngt pro Hektar mit 3 D.-Ztr. Superphosphat und 1,5 D.-Ztr. schwefelsaurem Ammoniak. Nach Aberntung der Wintergerste wurde als Gründüngungspflanze Schwedische Futtererbse eingesät, die Gründüngung, welche sich sehr gut entwickelte, wurde nach Eintritt des ersten Frostes auf 16 Zentimeter untergepflügt bei gleichzeitiger Lockerung der Furchensohle mittels des Untergrundspflugs auf weitere 14 Zentimeter. Stalldung wurde nicht verabreicht. An Kunstdüngern wurden pro Hektar gegeben: 3 D.-Ztr. 40prozentiges Kalisalz, 2 D.-Ztr. 20prozentiges Superphosphat, beide im zeitigen Frühjahr nach dem Abschleppen des Ackers ausgestreut, 1,2 D.-Ztr. Chilisalpeter je zur Hälfte nach der Pferdehacke und vor dem Anhäufeln der Kartoffeln. Das Auspflanzen der Knollen geschah am 5. Mai auf 60 × 50 Zentimeter Pflanzweite. Bei der Besichtigung des Versuchs am 31. Juli war der allgemeine Eindruck kein sehr günstiger. Der Bestand bei den einzelnen Sorten war mit wenigen Ausnahmen ungleich und lückig und die Stauden zeigten nur ein schwaches Wachstum. Üppiges, frisches Kraut und gleichmäßigen geschlossenen Bestand zeigten eigentlich nur die Sorten Attyk, Gertrud, Erzellenz, Prof. Wohltmann, Wohltmann 34 und Sokol.

Das Versuchsergebnis, das wie im vorigen Jahr ein ziemlich mäßiges ist, kann nachstehender Tabelle Nr. 2 entnommen werden:

---

*) Vgl. Zeitschrift für Spiritusindustrie 1914, Ergänzungsheft, Die Anbauversuche der Deutschen Kartoffelkulturstation im Jahre 1913, von Prof. Dr. v. Eckenbrecher; sowie die früheren diesbezüglichen Berichte im Württ. Wochenblatt 1908, 1909, 1910, 1911, 1912 und 1913.

Tabelle Nr. 2. Versuchsergebnis in Hohenheim.

Laufende Nr.	Namen der Sorten, geordnet nach der Höhe der Stärkeerträge	Knollenertrag pro ha dz	Stärkegehalt der Knollen %	Stärkeertrag pro ha dz	Kranke Knollen %	Rangordnung nach Knollenertrag	Rangordnung nach Stärkeertrag
1	Attyk	374,2	18,5	69,2	1,0	1	1
2	Sokol	230,2	17,0	39,1	1,2	3	2
3	Wohltmann 34	219,8	17,7	38,9	0,9	4	3
4	Prof. Gerlach	233,0	16,4	38,2	0,3	2	4
5	Prof. Wohltmann	207,0	17,2	35,6	0,2	6	5
6	Gertrud n. S.	212,6	13,9	29,6	21,8	5	6
7	Liselotte	144,2	18,7	27,0	1,4	9	7
8	Geh. Rat v. Rümker	180,2	13,2	23,8	14,4	7	8
9	Danusia	145,4	16,1	23,4	2,0	8	9
10	Roode Star	141,4	16,4	23,2	2,0	11	10
11	Exzellenz	144,0	15,4	22,2	0,7	10	11
12	Landrat v. Ravenstein	122,6	14,9	18,3	0,0	12	12
13	Präsident v. Klitzing	119,0	15,3	18,2	2,4	13	13
14	Gertrud a. S.	111,4	15,4	17,2	2,2	15	14
15	Richters Imperator	109,2	15,4	16,8	11,0	16	15
16	Darwin	112,0	14,2	15,9	0,9	14	16
17	Auguste Viktoria	94,2	15,4	14,5	0,0	18	17
18	Geh. Rat Werner	108,6	13,0	14,1	0,0	17	18
19	Jubelkartoffel	84,6	15,2	12,9	1,4	19	19
20	Daberſche	49,0	17,5	8,6	3,5	20	20
21	Bravo	39,8	15,4	6,1	0,0	21	21
	Mittel:	155,4	15,3	23,5	3,2	—	—

Am besten von allen Sorten hat demnach in Knollen- und Stärkeertrag die Dolkowskische Neuzüchtung Attyk abgeschnitten, dann folgen in ziemlich großem Abstand Sokol, Wohltmann 34, Prof. Gerlach, Prof. Wohltmann und Gertrud. Die geringsten Erträge mit weniger als 15 D.-Ztr. Stärke pro Hektar ergaben Bravo, Dabersche, Jubelkartoffel, Geh. Rat Werner und Auguste Viktoria. Den höchsten Stärkegehalt wies Liselotte auf mit 18,7 %, den geringsten mit nur 13 % Geh. Rat Werner. Einen auffallend hohen Gehalt an kranken Knollen zeigten Gertrud n. S., Geh. Rat v. Rümker und Richters Imperator.

2. K. Hofdomäne Sindlingen.

Milder, trockener Lehmboden auf Muschelkalkstein, Ackerkrume 18 Zentimeter tief. Untergrund durchlassend, aus zerklüftetem Gestein bestehend. Vorfrucht: Winterroggen, gedüngt pro Hektar mit 1 D.-Ztr. schwefelsaurem Ammoniak im Frühjahr, 4,5 D.-Ztr. Thomasmehl und 5 D.-Ztr. 40prozentigem Kalisalz, beide im Herbst vor der Saat gereicht. Die Kartoffeln erhielten pro Hektar im Herbst 450 D.-Ztr. verrotteten Stallmist, der kurz vor Weihnachten untergepflügt wurde, ferner am 8. März 2 D.-Ztr. 40prozentiges Kalisalz, am 3. April 2 D.-Ztr. Superphosphat nebst 1 D.-Ztr. schwefelsaurem Ammoniak und am 1. Juli 1 D.-Ztr. Chilisalpeter, ausgestreut mit dem Reihenstreuer. Am 2. Mai wurden die Knollen gelegt auf eine Standweite von 60 × 50 Zentimeter. Bei der Besichtigung des Versuchs am 18. Juli zeigten die meisten Sorten einen gut ausgeglichenen, normalen Bestand. Nicht sortenrein erwiesen sich Liselotte, und zwar diese in starkem Grade, ferner Landrat v. Ravenstein und Geh. Rat Werner, letztere beide in geringerem Maße.

Im übrigen lieferte der Sindlinger Versuch folgendes Ergebnis:

(Siehe Tabelle Nr. 3 nächste Spalte oben.)

Auch in diesem Versuch stand die neue Sorte Attyk in Knollen- und Stärkeertrag an erster Stelle und es folgen in ziemlich bedeutendem Abstand Prof. Gerlach, Roode Star, Jubelkartoffel und Auguste Viktoria. An letzter Stelle rangieren Dabersche, Liselotte, Exzellenz, Gertrud a. S., Sokol und Darwin; zu bemerken ist aber, daß hier die geringste Sorte noch einen Stärkeertrag von 24,5 D.-Ztr.

Tabelle Nr. 3. Versuchsergebnis in Sindlingen.

Laufende Nr.	Namen der Sorten, geordnet nach der Höhe der Stärkeerträge	Knollenertrag pro ha dz	Stärkegehalt der Knollen %	Stärkeertrag pro ha dz	Kranke Knollen %	Rangordnung nach Knollenertrag	Rangordnung nach Stärkeertrag
1	Attyk	392,8	19,0	74,6	0,2	1	1
2	Prof. Gerlach	288,4	18,5	53,4	0,4	3	2
3	Roode Star	273,6	18,6	50,9	1,2	4	3
4	Jubelkartoffel	300,0	16,4	49,2	1,2	2	4
5	Auguste Viktoria	239,6	18,7	44,8	0,8	8	5
6	Landrat v. Ravenstein	231,2	17,5	40,5	1,4	10	6
7	Richters Imperator	252,8	15,9	40,2	6,3	5	7
8	Geh. Rat v. Rümker	251,6	15,9	40,0	2,4	6	8
9	Geh. Rat Werner	234,8	17,0	39,9	0,1	9	9
10	Gertrud n. S.	242,0	16,2	39,2	4,5	7	10
11	Danusia	223,6	17,2	38,5	2,7	11	11
12	Prof. Wohltmann	206,0	18,0	37,1	0,2	14	12
13	Bravo	200,8	18,0	36,1	1,4	15	13
14	Wohltmann 34	200,0	21,0	36,0	0,8	16	14
15	Präsident v. Klitzing	218,0	16,4	35,8	5,0	12	15
16	Darwin	216,0	16,5	35,6	1,1	13	16
17	Sokol	185,6	18,0	33,4	0,0	18	17
18	Gertrud a. S.	190,8	16,7	31,9	1,3	17	18
19	Exzellenz	166,0	16,5	27,4	0,5	19	19
20	Liselotte	126,0	20,6	26,0	0,3	21	20
21	Dabersche	144,0	17,0	24,5	1,7	20	21
	Mittel:	227,8	17,5	39,8	1,6	—	—

erbrachte, während in Hohenheim der niedrigste Stärkeertrag nur 6,1 D.-Ztr. pro Hektar betrug. Die Jubelkartoffel und Auguste Viktoria, die in Hohenheim unter den fünf geringsten Sorten stehen, befinden sich hier unter den fünf besten. Am stärkereichsten erwies sich Wohltmann 34 mit einem Stärkegehalt von 21 %, am wenigsten Stärke, d. h. nur 15,9 %, ließ Richters Imperator erzielen. Der Befall der Knollen durch Krankheit war nur ein mäßiger, den größten Prozentsatz kranke Knollen ergeben, wie die Tabelle zeigt, Richters Imperator, Präsident v. Klitzing, Gertrud n. S.

3. Fürstl. Domäne Platzhof.

Milder Lehmboden, kalkfrei, kalt, zu Nässe neigend, sog. Schleißboden, Ackerkrume 30 Zentimeter tief. Vorfrucht: Roggen. Die Kartoffeln erhielten im November pro Hektar 600 D.-Ztr. verrotteten Schafmist, der im Frühjahr untergeackert wurde. Künstliche Dünger wurden nicht verabreicht. Am 22. April erfolgte das Auspflanzen auf 60 × 50 Zentimeter Pflanzweite. Der allgemeine Eindruck des Versuches bei der am 15. Juli erfolgten Besichtigung war ein sehr guter. Die einzelnen Sorten zeigten mit geringer Ausnahme ein üppiges, frisches Aussehen und eine schöne, gleichmäßige Entwicklung. Nur bei Prof. Wohltmann, Liselotte und Wohltmann 34 zeigte das Laub die Erscheinungen der Blattrollkrankheit. Das genaue Ernteresultat ergibt sich aus nachstehender Tabelle Nr. 4:

(Siehe Tabelle Nr. 4 Seite 192 oben.)

Die Dolkowskische Neuzüchtung Attyk steht also auch in diesem Versuch in Knollen- und Stärkeertrag mit großem Vorsprung an erster Stelle, es folgen in bezug auf den Stärkeertrag als noch zu den 5 besten Sorten gehörig Roode Star, Sokol, Jubelkartoffel, Landrat v. Ravenstein. Als die geringsten Sorten, bei denen der Stärkeertrag nur noch 15,5 bis 25,4 D.-Ztr. ausmacht, erwiesen sich Dabersche, Exzellenz, Gertrud n. S., Prof. Wohltmann, Gertrud a. S. Einen hohen Prozentsatz kranker Knollen wiesen auf Dabersche, Richters Imperator, Präsident v. Klitzing, auch Gertrud alte und neue Saat, Geh. Rat v. Rümker, Darwin und Prof. Wohltmann. Den höchsten Stärkegehalt mit 19,5 % hatte Liselotte, den geringsten mit nur 11 % Gertrud n. S.

Tabelle Nr. 4. **Versuchsergebnis auf Platzhof.**

Laufende Nr.	Namen der Sorten, geordnet nach der Höhe der Stärkeerträge	Knollenertrag pro ha dz	Stärkegehalt der Knollen %	Stärkeertrag pro ha dz	Kranke Knollen %	Rangordnung nach Knollenertrag	Rangordnung nach Stärkeertrag
1	Attyk	327,6	17,2	56,3	0,7	1	1
2	Roode Star	242,2	19,3	46,7	5,2	7	2
3	Sokol	269,4	16,4	44,2	1,2	4	3
4	Jubelkartoffel	278,2	15,4	42,8	2,1	2	4
5	Landrat v. Ravenstein	265,6	15,8	42,0	3,5	6	5
6	Prof. Gerlach	238,2	16,9	40,3	0,7	8	6
7	Darwin	266,4	14,9	39,7	6,2	5	7
8	Danusia	234,6	16,7	39,2	3,6	9	8
9	Geh. Rat Werner	278,0	13,7	38,1	1,6	3	9
10	Präsident v. Klitzing	219,8	15,4	33,8	15,1	10	10
11	Auguste Viktoria	197,2	16,4	32,3	4,3	14	11
12	Bravo	196,6	15,4	30,3	1,4	15	12
13	Liselotte	147,6	19,5	28,8	4,1	18	13
14	Richters Imperator	218,4	12,7	27,7	15,2	11	14
15	Wohltmann 34	176,6	15,4	27,2	2,5	17	15
16	Geh. Rat v. Rümker	204,2	12,9	26,3	8,0	13	16
17	Gertrud a. S.	204,8	12,4	25,4	8,6	12	17
18	Prof. Wohltmann	142,2	13,9	19,8	4,2	19	18
19	Gertrud n. S.	178,4	11,0	19,6	8,4	16	19
20	Exzellenz	133,4	13,2	17,6	2,1	20	20
21	Dabersche	107,8	14,4	15,5	31,2	21	21
	Mittel:	215,6	15,2	33,0	6,2	—	—

4. Schloßgut Laupheim.

Sandiger Lehm auf Lehm, durchlässig, tiefgründig; Ackerkrume 25—35 Zentimeter tief, wenig bindig. Vorfrucht: Dinkel, gedüngt pro Hektar mit 300 D.-Ztr. Stallmist. Auch die Kartoffeln erhielten Stallmist, und zwar pro Hektar 540 D.-Ztr., ausgefahren und untergepflügt im November. Künstliche Dünger wurden nicht gegeben. Das Auslegen der Knollen erfolgte am 24. April auf 60 × 50 Zentimeter. Die Kartoffeln entwickelten sich mit wenigen Ausnahmen recht gut und zeigten bei der Besichtigung am 21. Juli zumeist ein frisches, gesundes Laub und einen ausgeglichenen Bestand. Die Rollkrankheit war bei verschiedenen Sorten zu bemerken, und zwar ziemlich stark bei Wohltmann 34, Präsident v. Klitzing, Liselotte, Prof. Wohltmann und in geringerem Grade bei Geh. Rat Werner. Das endgültige Ergebnis dieses Versuches vermitteln die Zahlen in nachstehender Tabelle Nr. 5:

Tabelle Nr. 5. **Versuchsergebnis in Laupheim.**

Laufende Nr.	Namen der Sorten, geordnet nach der Höhe der Stärkeerträge	Knollenertrag pro ha dz	Stärkegehalt der Knollen %	Stärkeertrag pro ha dz	Kranke Knollen %	Rangordnung nach Knollenertrag	Rangordnung nach Stärkeertrag
1	Prof. Gerlach	311,2	17,5	54,5	0,0	2	1
2	Auguste Viktoria	269,2	19,3	52,0	0,0	6	2
3	Darwin	322,4	15,7	50,6	0,0	1	3
4	Sokol	280,0	18,0	50,4	0,0	4	4
5	Landrat v. Ravenstein	298,0	15,9	47,4	0,0	3	5
6	Prof. Wohltmann	262,0	16,7	43,8	0,0	7	6
7	Attyk	254,0	17,0	43,2	0,0	8	7
8	Jubelkartoffel	273,6	15,6	42,7	0,0	5	8
9	Bravo	238,4	16,4	39,1	0,0	9	9
10	Wohltmann 34	232,4	16,8	39,0	0,0	11	10
11	Richters Imperator	237,6	14,6	34,7	5,0	10	11
12	Gertrud n. S.	226,8	14,9	33,8	6,0	12	12
13	Geh. Rat Werner	222,4	14,7	32,7	0,0	13	13
14	Danusia	198,4	16,2	32,1	3,0	15	14
15	Gertrud a. S.	216,0	13,9	30,0	6,0	14	15
16	Roode Star	148,8	17,7	26,3	0,0	18	16
17	Exzellenz	166,4	15,4	25,6	2,0	17	17
18	Geh. Rat v. Rümker	185,2	13,7	25,4	2,0	16	18
19	Dabersche	136,4	17,7	24,1	14,0	19	19
20	Liselotte	125,2	19,0	23,8	0,0	20	20
21	Präsident v. Klitzing	110,4	15,2	16,8	15,0	21	21
	Mittel:	224,5	16,3	36,6	2,5	—	—

An erster Stelle in bezug auf Knollen- und Stärkeertrag steht hier die Cimbalsche Neuzüchtung Prof. Gerlach, es kommen sodann in absteigender Reihenfolge Auguste Viktoria, Darwin, Sokol, Landrat v. Ravenstein. Die letzten Stellen mit nur 16,8—25,6 D.-Ztr. Stärke nehmen ein Präsident v. Klitzing, Liselotte, Dabersche, Geh. Rat v. Rümker und Exzellenz. Den höchsten Stärkegehalt mit 19,3 % weist auf Auguste Viktoria, den niedrigsten mit nur 13,7 % Geh. Rat v. Rümker. Eine große Zahl kranker Knollen fand sich bei Präsident v. Klitzing und Dabersche, eine mäßige Menge zeigten Gertrud alte und neue Saat, Richters Imperator, Danusia und Exzellenz, alle übrigen Sorten waren frei von kranken Knollen.

5. Durchschnittsergebnisse der Anbauversuche in den vier Prüfungsstationen des Landes.

In der folgenden Tabelle Nr. 6 haben wir die **Durchschnittsergebnisse der vier Wirtschaften** übersichtlich zusammengestellt. Man kann dieser Tabelle, in welcher die Sorten nach ihrem Stärkeertrag pro Hektar rangiert sind, nicht nur die Durchschnittszahlen für Knollen- und Stärkeertrag, Stärkegehalt und Gehalt kranker Knollen, sondern auch die Namen der Züchter sowie die allgemeinen Merkmale der Sorten u. a. entnehmen.

(Siehe Tabelle Nr. 6 Seite 193 oben.)

Es empfiehlt sich, diese Tabelle genauer anzusehen. Sie gibt uns eingehenden Aufschluß darüber, wie sich alte wichtige Sorten und wertvolle Neuheiten, die auf dem Markte erschienen sind, beim Anbau im eigenen Lande verhalten haben. **Nach dieser Tabelle haben sich im Jahre 1913 erwiesen:**

als die fünf besten Sorten

in bezug auf den Knollenertrag:	in bezug auf den Stärkeertrag:
Attyk,	Attyk,
Professor Gerlach,	Professor Gerlach,
Sokol,	Sokol,
Jubelkartoffel,	Landrat v. Ravenstein,
Landrat v. Ravenstein,	Jubelkartoffel;

als die fünf geringsten Sorten

in bezug auf den Knollenertrag:	in bezug auf den Stärkeertrag:
Dabersche,	Dabersche,
Liselotte,	Exzellenz,
Exzellenz,	Gertrud a. S.,
Präsident v. Klitzing,	Präsident v. Klitzing,
Bravo,	Liselotte.

Die Dolkowskische Neuzüchtung Attyk hat sich demnach hinsichtlich Knollen- und Stärkeertrag unzweifelhaft als eine ganz hervorragende Kartoffelsorte erwiesen. Sie steht mit einem Hektarmehrertrag von 70 D.-Ztr. Knollen und 20 D.-Ztr. Stärke über der zweithöchsten Sorte Professor Gerlach, einer Cimbalschen Neuzüchtung. Auch die Sokol, eine weitere Neuzüchtung des berühmten galizischen Kartoffelzüchters Dolkowski, hat sich noch einen hervorragenden Platz gesichert. Von den beiden im vorigen Jahre an vorderster Stelle gestandenen Sorten Präsident v. Klitzing und Landrat v. Ravenstein erscheint dieses Jahr nur noch die letztere unter den 5 besten Sorten, die Präsident v. Klitzing ist im Berichtsjahr so sehr abgefallen, daß sie sogar unter den 5 geringsten Sorten rangiert. Ein ähnliches Schicksal hat auch die Gertrud alte Saat betroffen, die freilich in der Form der neuen Saat sich noch eine Mittelstellung hat erringen können. Präsident v. Klitzing, Gertrud, wie auch Imperator zeigten viel kranke Knollen, sie hatten unter der

Tabelle Nr. 6. Kennzeichnung der Versuchssorten, deren Erträgnisse usw. im Mittel der 4 Wirtschaften.

Namen der Sorten, geordnet nach der Höhe der Stärkeerträge	Allgemeine Merkmale der Sorten: Größe und Form der Knollen	Farbe der Schale	Farbe des Fleisches	Reifezeit	Beurteilung der Sorten als Speisekartoffeln	Knollenertrag pro ha dz	Stärkegehalt der Knollen %	Stärkeertrag pro ha dz	Kranke Knollen %	Rangordnung nach Knollenertrag	Rangordnung nach Stärkeertrag
Attyk (Do)[1]	zml. groß, langoval, flache Augen	weiß	weiß	sp.	g—rgt	337,2	17,9	60,8	0,5	1	1
Prof. Gerlach (C)	zml. groß, länglich, etw. platt, flache Augen	dunkelrot	weiß	msp.	rgt	267,7	17,3	46,6	0,4	2	2
Sokol (Do)	mittelgroß, rund bis länglich, mittelfl. Augen	weiß	weiß	msp.	zg—gt	241,3	17,5	41,8	0,6	3	3
Landrat v. Ravenstein (Trg)	zml. groß, länglichrund, flache Augen	rosa	weiß	msp.	g—rgt	229,4	16,0	37,1	1,2	5	4
Jubelkartoffel (R)	zml. groß, langoval, mittelfl. Augen	weiß	weiß	msp.	gut	234,1	15,6	36,9	1,2	4	5
Roode Star (Ve)	mittelgroß, rundlich, etw. spitz, mittelfl. Augen	rot	gelb	msp.	rgt	201,5	18,0	36,8	2,1	13	6
Auguste Viktoria (Mo)	mittelgroß, etw. platt, mittelfl. Augen	rot	weiß	sp.	g—rgt	175,0	17,5	35,9	1,3	16	7
Darwin (v. A)	zml. groß, lglrund, mittelfl. Augen	weiß	weiß	sp.	zg—gt	229,2	15,3	35,5	2,1	6	8
Wohltmann 34 (v. L)	groß, rund—längl., mittelfl. Augen	zml. dklrot	weißgelb	sp.	gut	207,2	17,7	35,3	1,1	9	9
Prof. Wohltmann (C)	groß, rund und länglich, mittelt.—flache Augen	rot	weißgelblich	sp.	gut	204,3	16,5	34,1	1,2	12	10
Danusia (Do)	mittelgr., plattrund, mittelfl. Augen	rot	weiß	msp.	gut	200,5	16,6	33,3	2,8	14	11
Geh. Rat Werner (C)	groß, rund, mittelfl. Augen	blaßrot	weiß	sp.	zg—gt	211,0	14,6	31,2	0,5	8	12
Gertrud n. S. (Mkl)	zml. groß, rund, längl., mittelflache Augen	weiß	weiß	msp.	gut	215,0	14,0	30,6	10,1	7	13
Richters Imperator (R)	mittelgr., etw. platt, mittelt. Augen	weiß	weiß	sp.	gut	204,5	14,7	29,9	9,4	11	14
Geh. Rat v. Rümker (Trg)	zml. groß, lglchrund, mittelflache Augen	gelblichweiß	weiß	msp.	g—rgt	205,3	13,9	28,9	6,7	10	15
Bravo (Ve)	mittelgr., plattrund, zml. flache Augen	gelblichweiß	gelb	msp.	rgt—sgt	168,9	16,3	27,9	0,7	17	16
Liselotte (Scp)	zml. groß, rundlich, platt, mittelfl. Augen	rot	weiß	sp.	gut	135,8	19,5	26,4	1,5	20	17
Präsident v. Klitzing (Trg)	zml. groß, rundl., mittelflache Augen	weiß	weiß	msp.	g—rgt	166,8	15,6	26,2	9,4	18	18
Gertrud a. S. (Mkl)	zml. groß, rund—länglich, mittelfl. Augen	weiß	weiß	msp.	gut	180,8	14,6	26,1	4,5	15	19
Exzellenz (R)	mittelgroß, rundlich, mittelfl. Augen	weiß	weiß	msp.	g—rgt	152,5	15,1	23,2	1,3	19	20
Dabersche	mittelgroß, plattrund, flache Augen	schwachrot	weißgelb	msfr.	g—rgt	109,3	16,7	18,2	12,6	21	21
					Mittel:	203,7	16,2	33,5	3,3		

[1]) Die in Klammern gesetzten Buchstaben sind je die Abkürzung des Namens des Züchters, es bedeutet: Do = Dolkowski in Nowawies …i lenty in Galizien; C = O. Cimbal in Frömsdorf bei Münsterberg in Schlesien; Trg = W. Trog, Domäne Kleinräudchen, Kreis Guhrau in …d·sien; R = W. Richter in Königshof, Kreis Samter, Provinz Posen, früher in Hameln und in Zwickau; Ve = Veenhuizen in Sapemeer in Holland; …o = Modrow in Gwisdzyn bei Neumark in Westpreußen; v. A = v. Arnim in Schlagenthin bei Nassenheide in Pommern; Mkl = G. Merckel jun. in …ch bei Prittisch in Posen; Scp = Scupin in Breslau; v. L = v. Lochow in Petkus in der Mark.

…lichen Niederschlägen des vergangenen Sommers, wie … heint, besonders zu leiden. Cimbals Exzellenz, die erst… in den Versuch eingestellt wurde, hat sich in einem we…r günstigen Lichte gezeigt, dasselbe gilt von Scupins …otte. Die alte Dabersche steht an letzter Stelle, wie … einige Male in unseren Versuchen. Der Stern dieser …r so hochberühmten Sorte scheint also mehr und mehr … Zerblassen begriffen zu sein. Veenhuizens Bravo hat …o wie im vorigen auch im heurigen Jahre wenig Glück …t. Bemerkenswert ist, daß von den 5 ertragreichsten …en die Professor Gerlach, Attyk und Landrat v. Raven… gleichzeitig als recht gute bzw. gut bis recht gute …iekartoffeln gelten. Im übrigen ergeben sich alle …en Einzelheiten über die verschiedenen Sorten aus der …genden Tabelle 6 in Verbindung mit den Tabellen 2 …s .

…ie Versuche mit denjenigen Sorten, welche in den letzten …hren 1911—1913 ununterbrochen in Prüfung standen.

…Die in den letzten drei Jahren ununterbrochen ge…n Sorten mit ihren durchschnittlichen Erträgen an Knollen und Stärke, ihrem Stärkegehalt und Gehalt an kranken Knollen, geordnet nach dem Stärkeertrag, sind in Tabelle Nr. 7 übersichtlich zusammengestellt.

(Siehe Tabelle Nr. 7 Seite 194 oben.)

Vorstehenden Mittelzahlen können wir zunächst im allgemeinen entnehmen, daß in der dreijährigen Versuchsperiode das Jahr 1912 nicht nur am meisten Knollen, sondern auch den höchsten Stärkeertrag pro Hektar gebracht hat, trotzdem der durchschnittliche Stärkegehalt 1912 am geringsten war. Wir sehen aus den Zahlen weiter, daß im trockenen Jahrgang 1911 kranke Knollen bei keiner Sorte auftraten, daß aber die mehr nassen Jahrgänge 1913 und besonders 1912 einen ziemlichen Prozentsatz kranker Knollen zur Folge hatte. Was nun die Erträge, speziell die Stärkeerträge pro Hektar betrifft, so haben sich in der Prüfung der abgelaufenen drei Jahre als die vier hervorragendsten Sorten gezeigt: Auguste Viktoria, Richters Imperator, Gertrud a. S. und Jubelkartoffel. Es ist erfreulich, daß die altbekannte Richters

Tabelle Nr. 7. **Übersicht über die Ertragsverhältnisse der dreijährig geprüften Kartoffelsorten im Durchschnitt der 4 Wirtschaften.**

Laufende Nr.	Namen der Sorten, geordnet nach der Höhe der Stärkeerträge	Knollenertrag pro ha in dz				Stärkegehalt der Knollen in %				Stärkeertrag pro ha in dz				Kranke Knollen in %				Rangordnung nach	
		1911	1912	1913	1911 bis 1913	1911	1912	1913	1911 bis 1913	1911	1912	1913	1911 bis 1913	1911	1912	1913	1911 bis 1913	Knollenertrag	Stärkeertrag
1	Auguste Viktoria	244,6	284,0	175,0	234,5	18,3	17,2	17,5	17,7	44,9	50,8	35,9	43,9	0	4,8	1,3	2,0	5	1
2	Richters Imperator	265,7	293,3	204,5	254,5	18,1	15,8	14,7	16,2	48,1	47,3	29,9	41,8	0	7,5	9,4	5,6	1	2
3	Gertrud a. S.	271,6	309,1	180,8	253,8	17,5	16,0	14,6	16,0	47,4	49,8	26,1	41,1	0	6,9	4,5	3,8	2	3
4	Jubelkartoffel	196,3	287,4	234,1	239,3	17,6	15,0	15,6	16,1	34,2	44,5	36,9	38,5	0	4,6	1,2	1,9	4	4
5	Darwin	213,0	314,7	229,2	252,3	15,1	14,0	15,3	14,8	32,2	45,8	35,5	37,8	0	3,8	2,1	2,0	3	5
6	Wohltmann 34	192,7	231,7	207,2	210,5	18,2	16,8	17,7	17,6	35,0	41,0	35,3	37,1	0	4,5	1,1	1,9	6	6
7	Prof. Wohltmann	187,0	203,1	204,3	198,1	17,3	16,8	16,5	16,9	32,3	35,4	34,1	33,9	0	0,1	1,2	0,4	8	7
8	Danusia	166,8	232,4	200,5	199,9	18,1	15,1	16,6	16,6	29,8	35,9	33,3	33,0	0	6,3	2,8	3,0	7	8
9	Dabersche	202,7	207,2	109,3	173,1	19,4	16,9	16,7	17,7	38,8	35,9	18,2	31,0	0	15,6	12,6	9,4	9	9
	Mittel:	215,6	262,5	193,5	224,0	17,7	15,9	16,1	16,6	38,1	42,9	31,7	37,6	0	6,0	4,0	3,3	—	—

Imperator in mehrjähriger Prüfung wieder einen Platz unter den 4 besten Sorten sich hat sichern können. Die seit 1909 geprüfte Wohltmann 34 von v. Lochow, welche in den beiden dreijährigen Versuchsperioden 1909—1911 und 1910 bis 1913 je an erster Stelle stand, war in der nun abgeschlossenen Periode 1911—1913 nicht mehr imstande, diesen Platz zu behaupten, sie mußte sich unter 9 Sorten mit dem sechsten Platze begnügen. Die alte Professor Wohltmann, die in früheren dreijährigen Versuchsperioden immer unter den 4 besten Sorten rangierte, wurde diesmal auf den Platz an siebter Stelle gedrängt. Danusia geriet auf die achte Stelle und Dabersche mußte sich, wie schon einige Male, mit dem letzten Platze unter den dreijährig geprüften Sorten begnügen.

Um nun den Landwirten die Sorten, welche in früheren Versuchsperioden eine hervorragende Stellung eingenommen haben, immer wieder ins Gedächtnis zurückzurufen, möge auch diesmal wieder in der nachstehenden Tabelle eine Übersicht über die bezüglichen Sorten mit ihren Leistungen usw. mitgeteilt werden:

Tabelle Nr. 8. **Übersicht über diejenigen Sorten, welche in dreijähriger Prüfung als die besten hervorgegangen sind.**

Versuchsperioden	Die je 4 besten Sorten in den einzelnen Versuchsperioden	Knollenertrag pro ha	Stärkegehalt	Stärkeertrag pro ha	Jahre, in denen die einzelnen Sorten geprüft wurden
		im Mittel der 3 Versuchsjahre und der 4 Wirtschaften			
		dz	%	dz	
1906—1908	Switez	246	21,1	51,9	1906—1908
	Blochinger	264	19,2	50,6	1906—1908
	Bojar	239	20,8	49,8	1906—1908
	Prof. Wohltmann	219	21,0	46,0	1906—1912
1907—1909	Böhms Erfolg	217	20,2	44,9	1907—1911
	Prof. Wohltmann	207	18,7	43,6	1906—1912
	Alma	229	18,7	43,0	1907—1909
	Richters Imperator	213	19,0	41,2	1906—1912
1908—1910	Hassia	272	15,3	42,0	1908—1910
	Geheimrat Haas	235	17,2	41,9	1908—1911
	Böhms Erfolg	213	18,6	41,4	1907—1911
	Prof. Wohltmann	203	18,8	39,0	1906—1912
1909—1911	Wohltmann v. L. 34	255	18,8	47,9	1909—1912
	Vater Rhein	252	16,7	41,3	1909—1912
	Schnellerts	220	17,6	38,4	1909—1911
	Geheimrat Haas	225	17,3	35,5	1908—1911
1910—1912	Wohltmann v. L. 34	231	17,8	41,6	1909—1912
	Jubelkartoffel	252	16,5	41,3	1910—1912
	Vater Rhein	248	15,5	37,6	1909—1912
	Rosa	211	17,6	37,2	1910—1912
1911—1913	**Auguste Viktoria**	**234,5**	**17,7**	**43,9**	**1911—1913**
	Richters Imperator	**254,5**	**16,2**	**41,9**	**1906—1913**
	Gertrud a. S.	**253,8**	**16,0**	**41,1**	**1911—1913**
	Jubelkartoffel	**239,3**	**16,1**	**38,5**	**1910—1913**

Die Kartoffel ist eine Kulturpflanze, die in den Erträgen je nach Sorte außerordentlich schwankt. Bei der großen Zahl von Sorten ist es aber für den einzelnen Landwirt schwer, die richtige Wahl zu treffen. Mögen daher unsere alljährlich ausgangs des Winters erscheinenden Versuchsberichte den kartoffelbauenden Landwirten als ein zuverlässiger Führer bei der Sortenwahl dienlich sein.

Wacker.

Güterhändler und Landwirte.

Das Gesamtkollegium der K. Zentralstelle für Landwirtschaft hat im Dezember 1912 den Beschluß gefaßt, an das K. Ministerium des Innern die Bitte zu richten, daß auch in Württemberg zur Bekämpfung der Auswüchse des Güterhandels wirksame gesetzliche Vorschriften erlassen werden möchten. Es wird sich also hiebei nicht um die Bekämpfung des reellen Güterhandels, sondern um die Beseitigung der unstreitig vorhandenen Auswüchse desselben handeln.

Gegen eine solche von den berufenen Vertretern der Landwirtschaft gewünschte gesetzliche Regelung, deren Inhalt noch gar nicht feststeht, ziehen nun jetzt schon einige Güterhändler ins Feld. Sie scheinen es also nicht für erwünscht zu halten, daß die Auswüchse des Güterhandels beseitigt werden. Die Landwirte werden in einzelnen Gemeinden des Landes aufgefordert, folgende Erklärung zu unterschreiben:

„Wir unterzeichneten Landwirte der Gemeinde . . . erklären hiemit, daß wir mit dem seither in Württemberg bestehenden Gütergesetz voll und ganz zufrieden sind und in keiner Weise irgend welche gesetzliche Veränderung wünschen.

Wir befürchten und sind überzeugt, daß jede gesetzliche Verschärfung, durch welche die Entwertung der Grundstücke nicht ausbleiben wird, der Landwirtschaft nur Schaden bringen würde."

Daß Landwirte unter ein solches Schriftstück ihren Namen setzen werden, ist doch wohl nicht anzunehmen. Es dürfte auch genügen, wenn die Güterhändler selbst als besorgte Vertreter der Interessen der Landwirte die Erklärung unterzeichnen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Haushaltungsschule Schrozberg.

In unserer für Mädchen aus landwirtschaftlichen und bürgerlichen Kreisen bestimmten Schule findet die **öffentliche Prüfung** statt am Mittwoch, den 8. April 1914, vormittags 11½ Uhr. Beginn des Sommerkurses am 15. Mai 1914. Anmeldungen sind bis spätestens 7. Mai ds. Js. bei dem Schulvorstand, Herrn Pfarrer Balz in Schrozberg, einzureichen, welcher, wie auch der Unterzeichnete, zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

Der Vorstand des I. landw. Gauverbands: Otterbach.

Auf der Zuchtstation Ursenwang bei Göppingen sind 2 Monate alte Eber- und Mutterferkel, 4 und 6 Monate alte Eber- und Mutterläufer, sowie ein 8 Monate alter Eber um 16 bzw. 14 ℳ pro Stück und Monatsalter dem Verkauf ausgesetzt. Die Aufsichtskommission.

Weiteres „Landwirtschaftliches aus Württemberg" siehe in der Beilage.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Preisermäßigung für Thomasmehl beim Bezug vom 10. April bis 30. Juni l. Js.

Um die Einlagerung von Thomasmehl ohne Verlust zu ermöglichen und dadurch der allzu großen Inanspruchnahme der Werke zur Bedarfszeit vorzubeugen, werden zu dem allgemeinen Rabatt heuer wieder folgende Extrarabatte gewährt, und zwar für den Bezug

vom 10. bis 30. April	20 ℳ	je für 200 Zentner.
im Monat Mai	15 ℳ	
im Monat Juni	5 ℳ	

Da ferner der Grundpreis pro Kiloprozent zitronensäurelöslicher Phosphorsäure im ersten Halbjahr einen ganzen Pfennig, mithin pro 200-Zentner-Ladung je nach Gehaltslage um 14—20 ℳ niederer ist, als vom 1. Juli ab, so beträgt die Ersparnis beim Bezug in den obengenannten 3 Monaten 19—40 ℳ.

Die Vereine ꝛc. handeln daher in ihrem eigenen Interesse, wenn sie ihre Bestellung recht bald einreichen. Bedingung ist jedoch, daß die Aufträge spätestens je bis 23. April, 23. Mai bzw. 19. Juni bei der Kaufstelle Stuttgart, Urbanstraße 12, eintreffen, wobei dieselben, da für jeden Monat die Abnahme gleichmäßiger Mengen vereinbart ist, nur in der Reihenfolge des Einlaufs berücksichtigt werden können.

Um Irrungen zu vermeiden, wird ausdrücklich bemerkt, daß obige Vergünstigungen nur bei Abnahme in den betreffenden Monaten gewährt werden, nicht bei bloßer Einreichung der Aufträge mit späteren Lieferungsfristen.

Stuttgart, Urbanstraße 12, den 16. März 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Mergentheim, 9. März. Wie wir schon berichteten, hat die auf Sonntagnachmittag in die Brauerei Zehender einberufene Bezirksversammlung des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg unter zahlreicher Beteiligung stattgefunden. Der Verbandsvorsteher, Oberregierungsrat Baier, begrüßte die versammelten Genossenschafter und Mitglieder des landw. Bezirksvereins. Daß trotz des ungünstigen Wetters die Versammlung so gut besucht sei, werde als Zeichen dafür angesehen werden können, daß den auf der Tagesordnung stehenden Fragen im Bezirke Interesse entgegengebracht werde. Wie ein einheitliches landw. Vereinswesen, so habe das Land bisher ein einheitliches Genossenschaftswesen. Eine von außen hereingetragene Agitation wolle dies ändern. Man möge aber sehen, wie in Baden Organisation gegen Organisation stehe und in Bayern ein die Bauerninteressen auf das schwerste schädigender Kampf zwischen Bauernverein und Landesverband sich abspiele und auch in den einzelnen Gemeinden den Frieden bedrohe. Es liege das Bestreben vor, die Umtriebe als harmlos hinzustellen und als eine Bewegung, die im Bauernstande sich geltendmache. Tatsächlich handelt es sich aber um nichts anderes, als um ein Übergreifen der Bauernvereine Badens und Bayerns. Bezeichnenderweise werde in erster Linie verlangt, daß die Genossenschaften und der landw. Verein ihre Warenvermittlung aufgeben sollen, damit das von dem bisherigen Geschäftsführer im bayerischen Bauernverein, Dr. Arnold, begründete Unternehmen die Aufträge erhalte und so die Möglichkeit, überhaupt zu bestehen. Der württembergische Bauer müsse sich doch sagen, daß er das bayerische Rezept nicht brauche, sondern seine Sache selbst zu führen wisse. Ob denn unsere württembergischen Genossenschaften, Darlehenskassenvereine und Getreideverkaufsgenossenschaften und die landw. Vereine, sowie die gesamte Organisation des landw. Einkaufswesens, die Verbandskaufstelle, so geschädigt werden sollen, um diesem neuen, lediglich für sich kämpfenden Unternehmen zur Existenz zu verhelfen? Wer die Nachteile der Zersplitterung zu tragen hätte, das sei der Landwirt.

Inwiefern denn sollte mit Bauernvereinen Neues geboten werden? Auf dem Programm der Bauernvereine steht die Bekämpfung der Ausbeutung und des Wuchers, obschon doch seit über 30 Jahren der Geld- und der Warenwucher durch die Tätigkeit der Darlehenskassenvereine aufs erfolgreichste bekämpft wird und bei wucherischer Ausbeutung im Güterhandel lediglich ein Eingreifen der Gemeinden oder der Darlehenskassenvereine in Betracht kommen kann, während Bauernvereine hiefür nichts zu leisten vermögen. Dann sollen die Vereinigungen (Syndikate) in der Industrie bekämpft werden. Einer Benachteiligung der Landwirte bei ihrem Wareneinkauf ist aber doch gerade durch das wohlorganisierte Einkaufswesen des Verbands vorgebaut, das als reine, wahre Vermittlung eingerichtet, den ganzen Nutzen den Abnehmern, also den Landwirten zuwendet und jede Übervorteilung von Handelsseite ausschließt. Die Einzelnen mögen sich das Förderungsprogramm des landw. Vereins ansehen, das Meliorationswesen, den Etat der landw. Schulen, das landw. Wanderlehr- und Versuchswesen für Düngung und Sortenbau, alle die genossenschaftlichen Einrichtungen zur Hebung von Viehzucht, Viehmast und Viehabsatz, die Hohenheimer praktisch arbeitenden landw. Institute. Ob da irgendeine Lücke bestehe, die auszufüllen es eine neue Organisation brauche.

Auch die Gewährung von Rechtsschutz hat, und zwar für alle Angelegenheiten des landw. Betriebs privatrechtlicher und öffentlich-rechtlicher Natur der Verband eingerichtet. Bei dem Abschluß von Begünstigungsverträgen mit Versicherungsgesellschaften möge man immer auch im Auge behalten, daß die an sich teureren und weniger leistungsfähigen Gesellschaften sich eher zu Prämienermäßigungen verstehen, als die am billigsten arbeitenden, erstklassigen Versicherungsgesellschaften. Dem Viehversicherungswesen insbesondere habe von jeher die Zentralstelle für die Landwirtschaft ihr besonderes Augenmerk zugewendet, Haftpflichtversicherung haben zumeist die landw. Bezirksvereine, die Rechtsschutzstelle des Verbands befasse sich selbstverständlich auch mit Versicherungssachen und habe wiederholt bei ihrem Eingreifen Erfolge erzielt. Den wichtigen Fragen der Abwanderung und Dienstbotennot sich zuzuwenden, möge sich jeder landw. Verein, jeder Darlehenskassenverein angelegen sein lassen. Dazu brauche man keine Warenzentrale des Bauernvereins. Die mittleren und kleinen Bauern mögen sich doch dadurch nicht herüberziehen lassen, daß die Bezeichnung „Bauer" so sehr als Aushängeschild diene. In Württemberg zumal sind die Verhältnisse von groß und klein doch so nahe beisammen, daß alle in der Landwirtschaft zusammengehen müssen, um sich die günstigen Wirtschaftsbedingungen zu erhalten, die durch landw. Genossenschaftswesen und landw. Vereinswesen geboten sind. Also darf man nicht künstlich Gegensätze hervorrufen, die nicht vorhanden sind und nicht trennen, was zusammengehört. Jede Absplitterung von der genossenschaftlichen Gesamtorganisation wie vom Landw. Verein führt zu Einbußen für die Gesamtheit und danach für jeden einzelnen.

Der Landw. Verein mit seinen rund 80 000 Mitgliedern und die im Verband landw. Genossenschaften vereinten 1600 württ. Genossenschaften (Mitgliederzahl 180 000) umschließen heute die Landwirte, gleich welcher politischen oder konfessionellen Zugehörigkeit. Gerade darin erfreut sich Württemberg eines Vorzugs, der der Landwirtschaft immer erhalten bleiben mag.

Es möge mit den Umwerbungen der Einzelnen durch die Agitatoren verglichen werden, wie dagegen die große Organisation des Verbands aus einem Anfang von einigen 20 kleinen Genossenschaften zum heutigen Umfang sich ausgedehnt hat, ohne daß je früher die geringste Werbetätigkeit entfaltet worden ist. Darin liegt die Kraft des Verbands, daß er aus dem Bedürfnis heraus erwachsen ist. Wem verdankt es die Bauernschaft, daß sie über die schwere Krisis der letzten Jahre so weitgehend billige Kredite gehabt hat, als ihrer genossenschaftlichen Organisation

in der Landw. Genossenschaftszentralkasse? Wie würde die Landwirtschaft in der letzten Zeit dagestanden sein ohne die Getreideverkaufsgenossenschaften? Würden Bauernvereine das haben leisten können, oder ein Bauernvereinsunternehmen zum Warenverkauf? Ob es vielleicht geraten erscheint, sich nun das Wasser selbst abzugraben? Das mögen diejenigen Bauern, die sich so leicht einfangen ließen, doch überlegen. Es ist auch jedes Einzelnen Pflicht, sich von schädigenden Bestrebungen fernzuhalten, und vor allem darf die Sache nicht leicht genommen werden, denn die Zahl der Mitläufer stärkt das Ansehen einer Sache, wenn sie noch so wenig überzeugte Anhänger hat.

Der Bezirk Mergentheim, in dem das landw. Genossenschaftswesen von Anfang an so viel Verständnis gefunden hat, das einige der erstgegründeten Darlehenskassenvereine Württembergs zählt und mit 43 Genossenschaften mit an der Spitze im Genossenschaftswesen des Landes steht, sollte auch in der Abwehr der die Landwirtschaft schädigenden Umtriebe sich hervortun. Zu Nutzen des Bezirks, wie des Landes ruft Redner auf zu einigem Zusammengehen und Abwehr des die württ. Landwirtschaft schädigenden Bauernvereinswesens.

Der Redner gab seine Ausführungen ohne Schärfe gegen die Gegner, aber mit großer Bestimmtheit und vielen von der Versammlung mit lautem Beifall aufgenommenen Einzelbemerkungen, die die Sachlage treffend beleuchteten. Im besonderen wurde auch von ihm des höchstbedauerlichen Vorkommnisses in der am 1. Februar d. J. stattgehabten Bauernvereinsversammlung gedacht, wo der Vorstand des Landw. Vereins so grundlos persönlich angegriffen wurde, und der dort in Aussicht gestellten Bauernvereinspolitik. In wirtschaftlichen Interessen wird die Landwirtschaft vom Landw. Verein, Zentralstelle für die Landwirtschaft, Genossenschaften und Verband in nachdrücklichster Weise vertreten. Das landwirtschaftliche Vereins- und Genossenschaftswesen von Politik frei, aber für die Landwirtschaft leistungsfähig zu erhalten, ist Grundsatz unseres württ. landw. Vereins und des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg, an diesem Grundsatze ist für alle Zeiten festzuhalten zum Nutzen der württembergischen Landwirte.

Direktor Schmidt der landw. Genossenschaftszentralkasse und Kaufstelle des Verbands berichtete über die Bedeutung, Tätigkeit und Leistungen dieser Einrichtungen. Die von ihm aus den veröffentlichten Berichten vorgetragenen Zahlen geben ein Bild der so überaus günstigen Entwicklung der beiden Institute. In eingehenden Ausführungen wurde ihre hohe Bedeutung für die vaterländische Landwirtschaft und der große Nutzen, den sie gewähren, geschildert. Alsdann wurde ein interessanter Vergleich gezogen über die Art des Geschäftsbeginns der Verbandskaufstelle und derjenigen der neuen Bauernvereinszentrale, besonders auch in Hinsicht auf die Verwaltungskosten. Schließlich zeigte der Redner, veranlaßt durch die Tatsache, daß die Bauernvereinsagitatoren den bayerischen Bauernverein häufig als Vorbild und Muster preisen, an der Hand einiger Beispiele aus dessen Wirksamkeit, daß dort keineswegs alles so nachahmenswert sei. Die Ausführungen, insbesondere die Schilderung der Notwendigkeit des Zusammenschlusses in einer großen Landeseinkaufstelle mit Rücksicht auf die immer mehr zunehmende Ringbildung in der Industrie, wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Nach den beiden Stuttgarter Herren nahm der Vorstand des Landw. Bezirksvereins, Ökonomierat Zeiner, das Wort, um dem Verband für die Einladung des Landw. Bezirksvereins zu danken, sowie für die in den Ausführungen des Verbandsvorstands dem Landw. Verein zuteil gewordene Würdigung. Man stehe in der Tat vor einer Entscheidung, die aber denjenigen, die die Verhältnisse überschauen, nicht schwer werden könne. Was der Landw. Verein im Zusammenwirken mit den staatlichen Stellen, insbesondere der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, für die kleinen geradeso wie für die großen Bauern jahraus, jahrein leiste, möge nicht vergessen werden. Er sei sich keiner Unterlassung zuungunsten der kleinen Landwirte bewußt, die im Landw. Verein jederzeit ihre Vertretung gefunden haben. Die Ausführungen des Herrn Verbandsvorstehers über die notwendige Einheitlichkeit im Vereins- und Genossenschaftswesen müßten überzeugt haben. Die Landwirte des Landes wissen, was die genossenschaftliche Organisation des Landes für sie deute und immer bedeuten werde.

Der den Ausführungen des Redners gezollte Beifall [...] anlaßte den Vorsitzenden, eine Resolution vorzuschlagen, dah[in] gehend, daß die anwesenden Mitglieder des Landw. Vere[ins] die ihrem Vorstand, Herrn Ökonomierat Zeiner, in [der] Bauernvereinsversammlung am 1. Februar d. J. widerfahr[ene] Behandlung aufs Nachdrücklichste zurückweisen und ihm für [die] der Landwirtschaft alle Zeit gewidmeten Dienste den Dank a[us]sprechen.

Auch eine gegnerische Stimme war zu hören und gegen [...] die Resolution ablehnende Teilnehmer wurde solche sonst [ein]stimmig zum Beschluß erhoben.

Den Veranstaltern der Versammlung dankte Oberamtsv[or]stand Oberamtmann Eckert namens des Bezirks mit [der] Mahnung an die Anwesenden, ein in schönster Entwicklung [be]griffenes landwirtschaftliches Genossenschaftswesen nicht zu s[chä]digen und den Landw. Verein hochzuhalten gegenüber ei[nem] nur Absplitterung bewirkenden Vorgehen. Den Schad[en] solcher Absplitterung leicht zu nehmen, wä[re] eine üble Verkennung der wahren Interess[en] der bäuerlichen Bevölkerung. (Lebhafter Beifal[l.])

Indes war die Zeit weit vorgeschritten und für die St[utt]garter Gäste die Zeit zum Aufbruch gekommen. Mit ein[em] herzlichen Schlußwort des Verbandsvorstehers, das ebe[nso] freundlichen Widerhall in der Versammlung fand, endigte [die] Tagung, deren Verlauf dem landwirtschaftlichen Vereins- [und] Genossenschaftswesen des Bezirks gewiß zum großen N[utzen] sein wird.

Vermittlung von Samenmischungen für die Anlage von Dauerfutterflächen.

Um den württ. Landwirten den Bezug von Saat[gut] für Neuansaat oder Nachsaat von Dauerfutt[er]flächen möglichst zu erleichtern, hat die Kaufste[lle] des Verbandes landw. Genossenschaften [in] Württemberg, Stuttgart, Urbanstr. 12, die Vermi[tt]lung von Klee- und Gräsermischungen übernommen. [Im] Benehmen mit der K. Saatzuchtanstalt in Hohenheim [wer]den auf Wunsch des Antragstellers für besondere örtl[iche] Verhältnisse passende, sachgemäße Mischungen zusamm[en]gestellt. Den Landwirten steht zu diesem Zwecke ein [...] der Kaufstelle zu beziehender Fragebogen zur V[er]fügung.

Wenn also in diesem Frühjahr ein Landwirt [...] Wiese, Weide oder einen Kleegrasschlag neu anlegen [...], so benützt er am zweckmäßigsten den oben angeführ[ten] Fragebogen, der sich ja auch in den Händen der Vorst[ände] der Einzelgenossenschaften befindet, und schickt ihn an [die] Kaufstelle, Stuttgart, Urbanstr. 12, ein. Die bestel[lten] Grassamenmischungen werden nun dem Besteller in Ein[zel]packungen, d. h. getrennt geliefert. Vor der Aussaat [wer]den nun die Kleesamen mit den schwereren Grassam[en]arten zusammengeschüttet, ebenso die leichteren G[ras]samenarten. Diese beiden Saatgutportionen werden [...] aufs sorgfältigste in sich gemischt. Was die Aussaa[t] anbelangt, so ist zu frühe Saat wegen der Frostge[fahr] bedenklich, dann auch deshalb nicht am Platze, weil [die] Sämereien hohe Keimtemperaturen haben und bei frü[hem] Ausbringen dann lange untätig im Boden liegen. Han[delt] es sich um Einsaat in Winterfrucht, so k[ann] verhältnismäßig frühe gesät werden, da hier die Überfr[ucht] Frostschutz gewährt. — Zu späte Saat ist auch [ab]zuraten, da sonst die jungen Gras- und Kleepflan[zen] nicht stark genug in den Winter kommen und außerdem [...] auch unter dem Fraß der Ackerschnecken leiden.

Die beste Zeit für die Grassamenaussaat wird [...] demnach wohl von Anfang April bis Mitte Ma[i] sein. Eine frühere Ansaat ist da gerechtfert[igt], wo man mit dem für die Grassaat wichtigen Vorrat [an] Winterfeuchtigkeit ängstlich zu rechnen hat.

Die leichteren Samen einerseits und die schwereren andererseits werden getrennt, d. h. für sich ausgesät. Am besten fährt man, wenn man kreuzweise aussät. Sät man bei Tau oder Regen in einen jungen Getreidebestand, so besteht die Gefahr, daß die leichten Samen an den nassen Pflanzen hängen bleiben; es ist wohl zu bedenken, daß das auszustreuende Saatgut einen großen Wert besitzt, daß man die Saat für mehrere Jahre ausführt, und daß die einzelnen Pflanzenarten ganz gleichmäßig auf dem angesäten Stücke verteilt sein müssen.

Nach der Saat genügt ein leichtes Andrücken des Samens mit einer leichten Ackerwalze, am besten mit der Cambridgewalze; verwendet man die Glattwalze, so ist notwendig, daß man eine leichte Egge hinterhergehen läßt. Es ist zu beachten, daß die Samen nicht zu tief in die Erde kommen, weil die zarten Keimlinge dickere Erdschichten unmöglich durchdringen können.

Im Interesse einer rechtzeitigen Lieferung ist von unbedingter Notwendigkeit, daß die Fragebogen ohne jeden Verzug eingehen, denn die Zusammenstellung der Grassamenmischungen erfordert immerhin einige Zeit. Huber.

Kleinere Mitteilungen.

Heimische Industrie. Von seiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wurde auf der Ausstellung in Straßburg der zur Vorprüfung angemeldete Universalpflug und Reihenkultivator von der Firma B. Widder, Riedlingen einem Arbeitsversuch unterzogen und auf Grund des Prüfungsergebnisses als „neu und beachtenswert" anerkannt.

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, die diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Frage. In meinem **Gemüsegarten** werden die **Pflanzen** gleich nach dem Aufgehen von **Würmern** oder anderem Ungeziefer immer **weggefressen.** Kann ich durch Düngung mit Stickstoff, Kalk oder anderen künstlichen Düngern diesem Übelstand abhelfen? J. R.-G.

Antwort. Die beste Wirkung erzielt man im Gemüsegarten gegen das Überhandnehmen der Würmer, wenn man den Boden zwei Spatenstiche tief umspatet und auf den unteren Stich 2—3 Kilo frischen Ätzkalk auf den Quadratmeter Bodenfläche einstreut. Nacktschnecken werden am besten mehrmals in den frühen Morgenstunden abgelesen. Wer die über die Regenwürmer existierenden wissenschaftlichen Arbeiten kennt, auch die neuesten mit eingeschlossen, wird über die oben empfohlene Bekämpfung den Kopf schütteln. Dessenungeachtet stelle ich fest, daß in den Gemüsegärten der Regenwurm eines der schädlichsten Tiere ist. Nicht durch Abfressen grüner Pflanzenteile schädigen diese Tiere unsere Kulturen, sondern durch das Verderben kleiner frischgepflanzter Sämlinge, die die Regenwürmer ausziehen und oft meterweit herbeiholen und meist gehäuft in größerer Anzahl am Eingang ihrer Gänge aufstapeln.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. Habe ein 15 000 Liter haltendes **Güllenloch, wo nichts hineinkommt,** weder Abwasser noch Wasser vom Dachtrauf. Was muß ich hineintun, um eine **wirksame Gülle zu bekommen?** Güllenvitriol wird wohl nicht genügen? W. St.-T.

Antwort. Immer wieder laufen Anfragen über die Herstellung von Gülle beim Fragekasten des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft ein, gerade als ob einer solchen künstlich zubereiteten Flüssigkeit eine ganz besondere Zauberkraft zukäme. Dabei kann für gewöhnlich nicht einmal dazu geraten werden, Gülle (Jauche), die aus irgendeinem Grund zu wässerig geworden ist, durch irgendwelche Zusätze zu verbessern, noch viel weniger aber dazu, in irgendeinem Behälter eine Düngeflüssigkeit künstlich herzustellen. Wie sollte sich eine solche Gülle bereiten lassen? Doch nur dadurch, daß man tierische Düngestoffe oder auch künstliche Düngemittel mit Wasser ansetzt. Dabei laufen wir aber Gefahr, daß einerseits Stickstoffverluste entstehen und daß andererseits solche Düngemittel dazu verwendet werden, die sich in ihrer Wirkung gegenseitig beeinträchtigen. Nur in dem einen Fall, daß man wachsenden Pflanzen draußen auf dem Feld zu trockener Zeit Wasser und gleichzeitig Düngestoffe zuführen wollte, könnte das Herstellen einer solchen Lösung in Betracht kommen. Im allgemeinen aber muß man sagen: wer seinen Äckern neben den in der Wirtschaft anfallenden Düngestoffen etwas zugute kommen lassen will, der spare sich die Mühe, erst eine verbesserte oder gar eine künstliche Gülle herzustellen, sondern kaufe künstliche Düngemittel und streue diese zur richtigen Zeit aufs Feld; die Pflanzen werden sie auch in dieser Form gut auszunützen wissen. Besonders zu gegenwärtiger Jahreszeit dürfte es nicht vonnöten sein, noch Wasser auf den Acker zu fahren. — Güllenvitriol ist jedenfalls Eisenvitriol und soll dazu dienen, Stickstoffverluste der Stalljauche hintanzuhalten, eine Aufgabe, die ein guter Deckel auf dem Güllenloch ebenfalls in befriedigender Weise erfüllt. Düngewert hat Eisenvitriol keinen, dagegen wirkt es in stärkerer Lösung bekanntlich pflanzenvernichtend. Hh.

Frage. Wer kann mir Auskunft über die **Herstellung eines Gartenhauses** aus **Schilf** und eine Bezugsquelle von Schilf nennen? R. E.-St.

Antwort. Wegen Herstellung eines Gartenhauses wendet man sich am besten an einen Bau- oder Gartenarchitekten, welcher mit Planskizzen, die sich der Umgebung des künftigen Gartenhauses anpassen, aufwarten kann. Schilfrohr liefern größere Gipsereigeschäfte. Einen Ersatz für Schilfrohr, aber fester und dauerhafter, können Bambusstäbe und Bambusmatten, wie letztere in den meisten Gärtnereien als Schattendecken Verwendung finden, empfohlen werden. Vertrieb für Württemberg E. Ulmer in Heilbronn. Schönberg-Hohenheim.

Frage. Beabsichtige, dieses Frühjahr meine **Sommersaaten** (Gerste und Hafer) zwecks Unkrautvertilgung **zu behacken.** 1. In welcher Entfernung soll gedrillt werden? 2. Wo sind Handhacken zu diesem Zweck herzubeziehen und zu welchem Preis? E. M.-R.

Antwort. Getreidesaaten können sehr bequem gehackt werden bei einer Reihenentfernung von 18—20 Zentimeter. Auch bei 16 Zentimeter Reihenentfernung kann man mit entsprechend schmalen Hacken die Hackkultur noch vornehmen. Die Fruchthäckchen von Waldbauer in Möhringen a. d. Fildern sind 8 Zentimeter breit; sie eignen sich für Saaten mit nur 16 Zentimeter Drillweite noch ganz gut. Unter 16 Zentimeter Drillweite darf man bei Hackkultur aber nicht heruntergehen. Wacker-Hohenheim.

Frage. Welche **Strauchart** eignet sich am vorteilhaftesten **für einen lebenden Zaun** auf sehr zugiger Anhöhe? H.-L.

Antwort. Als Heckensträucher für dem Winde ausgesetzte Höhenlagen sind der Schlehenstrauch oder Schwarzdorn (Prunus spinosa L.), der gemeine Weißdorn (Crataegus oxycantha L.), der eingrifflige Weißdorn (Crataegus monogyna Jacq.), der gemeine Kreuzdorn (Rhamnus cathartica L.), der gemeine Hartriegel (Cornus sanguinea L.) und für höhere Hecken die Weißbuche (Carpinus Betulus L.) zu empfehlen.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. Habe einen 2½ Morgen großen Acker; es ist ein schweres Feld, gelber Lehmboden auf demselben, wächst viel Huflattich. Nun möchte ich denselben zu einer **Wiese anlegen,** da der Esper höchstens 3 Jahre gute Erträge abwirft und somit die Ansaat teuer kommt. Wie soll ich den Acker bebauen, mit Überfrucht, oder unter den Grassamen Wicken mischen, damit ich heuer schon einen Futterertrag bekomme, indem mir Futter mangelt. Was für Samen soll ich säen und woher beziehen? Auf dem Acker waren voriges Jahr Kartoffeln. Soll ich den Acker mit Stalldünger oder mit Kunstdünger düngen? D. K.-Z.

Antwort. Bei Aussaat der nachstehend angegebenen Samenmischung mit Hafer als Überfrucht zur Grünfuttergewinnung können Sie in diesem Jahr schon einen Futterertrag bekommen:

	Saatquantum für 1 Morgen in Kilo
Fioringras	0,5 Kilo,
Kammgras	0,7 „
Wiesenschwingel	2,6 „
Wiesenfuchsschwanz	2,2 „
Timothy	1,6 „
Knaulgras	3,3 „
Italienisches Raigras	1,3 „
Französisches Raigras	0,9 „
Englisches Raigras	1,3 „
Rotklee	0,4 „
Bastardklee	0,6 „
Weißklee	0,4 „
Gehörnter Schotenklee	0,6 „
zusammen	16,4 Kilo.

Es empfiehlt sich, die Samen getrennt von einer guten Samenhandlung zu beziehen und sie dann selbst zu mischen, und zwar bildet man 2 Portionen; zur ersten nimmt man die Kleesamen und die schwereren Grassamen (Timothy vor allem), zur zweiten Portion die leichteren. Um eine gleichmäßige Verteilung der Samen zu erzielen, sät man kreuzweise. Man teilt jede Portion in zwei Teile, die eine Hälfte wird der Länge, die andere der Breite nach über den Acker gesät. Eine Düngung mit Stallmist sowohl als auch mit Kunstdüngern, und zwar mit Superphosphat und Kainit, wird der Anlage sehr zustatten kommen.

K. Saatzuchtanstalt Hohenheim.
Abteilungsvorsteher Dr. Weiß.

Frage. Möchte dieses Frühjahr meinen **Obstbäumen Kunstdünger** geben, welches sind die geeignetsten Düngemittel? D. B.-E.

Antwort. Um Obstbäume im Frühjahr mit Kunstdünger zu düngen, verfährt man am besten folgendermaßen: In die ausgeworfenen Gräben streut man, je auf einen Quadratmeter berechnet, 70—80 Gr. schwefelsaures Ammoniak, hackt dieses leicht ein, oder läßt solches durch den Regen in den Boden waschen, dann streut man 50—75 Gr. Thomasmehl und 50—75 Gr. 40prozentiges Kalisalz, bei kalkarmem Boden auch noch 50 Gr. Ätzkalk oder 100 Gr. kohlensauren Kalk. Schönberg-Hohenheim.

Frage. Habe 3 Stück **Vieh,** 2 Kühe und 1 Rind, **welche** schon 3 Wochen lang bereits gar kein kurzes Futter fressen, nicht einmal reine gemahlene Angersen. Langes Heu und Öhmd, sowie Stroh fressen dieselben, aber bloß zum Hungersterben; die **Zähne** von allen 3 Stück Vieh sind **wackelig.** Das Vieh ist sonst gesund, und ich kann mir gar nicht denken, was es sein soll; von verschiedener Seite hörte ich, es wäre der Nachtschatten. Was habe ich hier zu tun?

D. F.-N.

Antwort. Mangelhafter Appetit ist stets ein Zeichen herabgesetzter Tätigkeit der Verdauungswerkzeuge. Dabei können Störungen in den Verdauungsorganen selbst vorhanden sein oder sonstige Organerkrankungen, die Verdauungswerkzeuge ungünstig beeinflussen und in Mitleidenschaft ziehen. Aus mangelhaftem Appetit allein läßt sich noch gar nichts folgern. Ebenso ist dem Umstande, daß Ihre Tiere das Kurzfutter verschmähen, eine größere Bedeutung nicht beizulegen, da Rinder in geringeren Graden der Gesundheitsstörung schmackhaftes Stroh und gutes Heu den Wurzel- und Knollengewächsen vorziehen, um so mehr, wenn ihnen täglich Rüben in größeren Quantitäten verabreicht werden. Auch die von Ihnen beobachtete Lockerung der Schneidezähne ist keineswegs ein Anzeichen einer besonderen Erkrankung. In allen Fällen anhaltender Appetitstörung werden die Schneidezähne infolge Erschlaffung des Zahnfleisches loser. Bekommen die Tiere wieder Freßlust, so zieht sich das straffer werdende Zahnfleisch um den Hals der Zähne zusammen und bedingt die frühere Befestigung. Aus Ihren Angaben können wir somit die Art und den Sitz der Krankheit der betreffenden Tiere nicht erkennen und nicht bestimmen. Wir raten Ihnen deshalb, einen Tierarzt beizuziehen. S.

Dreschmaschine mit eingebautem elektrischem Motor. Die Einsendungen, die uns auf die Anfrage in Nr. 10 zugingen, wurden dem Fragesteller direkt übermittelt.

Die Redaktion.

Handel und Verkehr.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des württ. Schwarzwaldkreises in Rottweil.				
Siegel, Gebr., Mühlebes., Ebingen OA. Balingen	Farre, Gelbblum	6. 1. 13	Preis nach Uebereinkunft	Abst.: Vater: Minor 565, II. Staatspr., Großvat.: Ewald 1, I. Staatspr., Mutter: Bella 606, III. Staatspr.
Dieselben	Farre, Gelbscheck	4. 2. 13		V.: Stößel 791, M.: Pauline 515.
Schlecht, Albert, Gunningen OA. Tutlingen, Stat. Spaichingen	Farre, Gelbscheck	28. 5. 13		Vater: Hans 7, IV. Staatspr., Mutter: Sara 1132.
Frick, Joh. Bapt., Irrendorf OA. Tuttlingen, Stat. Beuron	Farre, Gelbscheck	10. 2. 13		V.: Munter 10, M.: Luise 1024.
Dreher, Simon, Neufra OA. Rottweil, Stat. Neufra	Farre, Gelbrotscheck	18. 7. 12		Vater: Otto 22, III. Staatspr., Mutter: Meise 1107.
Derselbe	Farre, Gelbscheck	5. 10. 12		V.: Fritz 22, M.: Gretle 1644.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 14. März 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II.	Farren I. Qualität ℳ	Farren II.	Stiere und Rinder I. Qualität ℳ	Stiere und Rinder II.	Stiere und Rinder III.	Kühe I. Qualität ℳ	Kühe II.	Kühe III.	Kälber I. Qualität ℳ	Kälber II.	Kälber III.	Schweine I. Qualität ℳ	Schweine II.	Schweine III.	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einstellrinder ℳ
Besigheim	46/48	43/44	41/42	40	46/48	44/45	42/43	41/42	39/40	—	62	60	—	52	50	—	43/45	—
Herrenberg	46/48	43/45	—	—	45/47	43/44	40/42	41/43	38 40	—	59/60	57/58	54/55	50/51	48/49	45/46	—	—
Horb a. N.	—	—	—	—	48/49	45/47	41 43	—	—	—	58/59	56/58	54/55	47/48	47/48	43/44	—	—
Mergentheim	47/49	44/45	42/44	41	46/47	44/45	40	41/43	35/37	30/31	60	57/58	54/55	43 44	43	40	—	—
Rottenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	47	—	—	—	—

Um Einsendung zahlreicherer Preisberichte wird gebeten! **Die Redaktion.**

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 12. März: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 14. März: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 17. März: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		18	—			14	2			21	2		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			—	—			91—94	48—50			93—96	49—51
II. Qual. (fleisch ält.)	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		6	—			13	—			8	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			82—85	41—42			83—85	41—42			82—85	41—42
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			—	—			80—82	38—39			70—80	34—38
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			93—95	52—53			93—96	52—54			94—96	53—54
II. Qual. (fleisch.)	50			90—92	45—46			89—92	44—46			91—93	45—46
III. Qual. (gering.)	44			—	—			85—89	37—39			88—90	39—40
4. Kühe:		180	20			97	10			184	10		
I. Qual. (junge gemäst.)	—			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			70—77	35—38			70—86	35—43
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		588	—			94	—			350	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			105—109	65—68			104—108	64—67			108—112	67—69
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			100—104	60—62			98—103	59—62			100—106	60—64
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			—	—			90—97	49—53			90—99	49—54
6. Schweine:		936	40			290	—			1220	110		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			65—66	52—53			64—65	51—52			63—64	50—51
II. Qual. (schwere fette)	78			63—64	49—50			63—64	49—50			61—62	48
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			—	—			57—60	40—42			56—58	39—41

Verlauf: Donnerstag: langsam. Samstag: mäßig belebt. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 11. März 1914. Zutrieb: 58 Farren, 52 Ochsen, 65 Kühe, 140 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—580 ℳ bei Farren, 400—660 ℳ bei Ochsen, 190—600 ℳ bei Kühen, sowie 150—600 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr mittelmäßig, Handel flau. — Mit Eisenbahn 20 Waggons mit zusammen 216 Stück versandt; davon 4 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, je 2 nach Laupheim und Ravensburg, je 1 nach Leopoldshöhe, Straßburg, Bretten, Backnang, Göppingen, Gerstetten, Ulm, Schussenried, Gebrazhofen, Isny, Meckenbeuren und Markdorf. — Kälber kamen 77 Stück zu Markt und Verkauf zu 47—53 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 20 Stück aufgetrieben und zu 42—45 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 13 Stück aufgetrieben und 9 das Stück zu 46—63 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 357 Stück aufgetrieben und 298 zu 20—26 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Langenau, Herbrechtingen und Jettingen.

Monatsviehmarkt in Mengen vom 11. März 1914. Zufuhr 260 Stück Rindvieh. Handel etwas flau. Bezahlt für Jungvieh von 140—300 ℳ, für trächtige Kalbeln und Kühe von 310—550 ℳ, für Ochsen von 300—650 ℳ. — Dem Schweinemarkt etwa 320 Stück Milchschweine zugeführt, die meisten zum Preis von 45—55 ℳ per Paar abgesetzt. — Nächster Vieh- und Schweinemarkt, zugleich Kartoffel- und Samenmarkt, den 8. April 1914.

Viehmarkt in Munderkingen vom 12. März 1914. Zufuhr: 495 Stück Vieh, 43 Pferde, 324 Stück Schweine. Verkauft: 13 Kühe, 77 Kalbeln, 30 Boschen, 39 Ochsen, 49 Farren, 4 Pferde, 230 Milchschweine, 8 Läufer, 16 Mutterschweine. — Niederste und höchste Preise: Kühe 190—470 ℳ, Kalbeln 250—652 ℳ, Jungvieh 90—230 ℳ, Ochsen 256—492 ℳ, Farren 226—570 ℳ, Milchschweine 18—26 ℳ, Läufer 30—53 ℳ, Mutterschweine 100—170 ℳ. — Schrannenverkehr: Gerste 7 ℳ 20 ₰ bis 7 ℳ 50 ₰, Hafer 7 ℳ 10 ₰ bis 8 ℳ.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 14. März 1914. Zufuhr: 160 Milchschweine, 3 Läufer. Preis für Milchschweine 24—40 ℳ das Paar. Verkauft 140 Milchschweine. Zufuhr gut, Handel flau, gedrückte Preise.

Viehmarkt in Weil der Stadt vom 16. März 1914. Zutrieb 564 Stück Vieh, und zwar: 79 Ochsen, 126 Stiere, 8 Farren, 162 Kalbinnen, 86 Kühe und 103 Stück Einstellrinder. Gehandelt bei Ochsen von 550—710 ℳ, mit 45—48 ₰, Stiere und Rinder von 350—500 ℳ, mit 44—45 ₰, Mastkühe 350—400 ℳ, 39—41 ₰, je per 50 Kilo Lebendgewicht, Milch- und Kälberkühe von 460—680 ℳ, Kalbinnen, trächtig, von 450—600 ℳ, Schmalvieh von 170—350 ℳ je per Stück. Handel schleppend, weichend. Verladen in der Richtung Ludwigsburg, Cannstatt, Stuttgart, Bretten, Durlach, Königsbach, Mannheim. — Der Zutrieb zum Schweinemarkt betrug 146 Läufer und 862 Milchschweine, erstere, fleischig 86—110 ℳ, letztere, gut entwickelt 36—48 ℳ, je per Paar. Handel leblos, nachgiebig. Zufuhr nahezu geräumt.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 16. März 1914.

Auf dem Weltmarkte hat sich die Stimmung für Getreide in abgelaufener Woche ruhiger gestaltet, da insbesondere Amerika mit seinen Kursen und Angeboten etwas niedriger war und auch die wesentlich größeren Wochenverschiffungen verflauend wirkten. — Inländischer Weizen wird knapper, da einerseits große Quantitäten insbesondere von Norddeutschland exportiert worden sind und andererseits die Mühlen in erster Linie nach guter einheimischer Ware greifen, welche immer noch wesentlich billiger ist wie fremde Provenienzen. — Bei schleppendem Geschäftsgang waren die Umsätze auf heutiger Börse nicht von großer Bedeutung und erstreckten sich solche auf Deckung des nächsten Bedarfs.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württembergischer	19 ℳ — ₰	bis	20 ℳ 50 ₰
„ fränkischer	19 ℳ 50 ₰	bis	20 ℳ 50 ₰
„ bayerischer	20 ℳ 50 ₰	bis	21 ℳ 50 ₰
„ Ulka	23 ℳ — ₰	bis	23 ℳ 75 ₰
„ Saxonska	22 ℳ 75 ₰	bis	23 ℳ 25 ₰
„ Azima	22 ℳ 75 ₰	bis	23 ℳ 25 ₰
„ Kansas II	23 ℳ 75 ₰	bis	24 ℳ 25 ₰
„ Manitoba I	24 ℳ — ₰	bis	24 ℳ 50 ₰
Dinkel	12 ℳ 50 ₰	bis	13 ℳ 50 ₰
Kernen	19 ℳ — ₰	bis	20 ℳ 50 ₰
Roggen	16 ℳ 75 ₰	bis	17 ℳ 50 ₰
Gerste, württembergische	16 ℳ — ₰	bis	18 ℳ — ₰
„ Pfälzer	19 ℳ — ₰	bis	19 ℳ 50 ₰
„ Tauber	17 ℳ — ₰	bis	18 ℳ — ₰
„ fränkische	17 ℳ — ₰	bis	18 ℳ — ₰
Futtergerste	14 ℳ — ₰	bis	14 ℳ 50 ₰
Hafer, württ., je nach Qual.	15 ℳ 50 ₰	bis	17 ℳ — ₰
Mais, La Plata	15 ℳ 50 ₰	bis	15 ℳ 75 ₰

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 16. März 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1371 Stück **Großvieh,** 310 **Kälber,** 103 **Schafe und Hämmel,** 2387 **Schweine.** Verlauf: Großvieh gedrückt, Kälber gedrückt, Schafe gedrückt, Schweine gedrückt.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1359 Stück **Großvieh,** 590 **Kälber,** 260 **Schafe,** 6654 **Schweine.** Verlauf: Großvieh schlecht, Kälber schleppend, Schafe ziemlich lebhaft, Schweine ziemlich belebt.

	Viehgattungen	Durchschnittl. Schlachtprozente	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	50—53
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	48—54	48—52
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	45—48	44—47
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	40—44	38—43
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	45—47	50—51
	b) vollfleischige jüngere	56	42—44	44—48
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	40—41	—
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	46—50	—
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	42—45	49—50
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	37—45	44—48
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	31—37	39—43
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	24—30	34—38
Kälber	a) Doppellender	72	—	87
	b) feinste Mastkälber	60—64	62—64	60—65
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	57—60	53—58
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	52—56	46—52
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	41—42	51—56
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	37	43—47
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	29—43
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	45—46
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	49—51	43—46
	c) „ „ 200 „ 240 „ „	80	48—50	43—46
	d) „ „ 160 „ 200 „ „	78	19—52	45—47
	e) „ unter 160 Pfd. lebend	78	49—52	43—45
	f) Sauen	—	—	41—43

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Hauptner-Schermaschinen
mit Stangenwelle, für dichtwollige Schafe.
Preis der kompl. Maschine, einschl. Verpackung, ℳ 72.—.
Sendung zur Probe!
Verlangen Sie kostenfrei Spezialliste Nr. 98.
H. Hauptner, München, Königinstraße 41.
Königlicher Hoflieferant.

Schultz-Kayser Hegnach Baumschulen
Ia. Birnpyramiden
empfiehlt billigst
E. Kayser, Hegnach b. Stuttgart.

Atemnot
der Pferde, chron. Husten und Katarrh, Hartschnaufen, heilb. Ausk. über neueste erfolgreichste Heilmethode, auch von **Fessellähme unentgeltlich** durch **Laborator. Leo, Dresden** 124.

Bettnässen
Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben! Ausk. umsonst:
Dr. med. Hausmann & Co., Velburg II (Bay.)

Verkaufe einen 2½ Jahre alten **Rotschimmelwallachen,** leicht eingefahren, weil überzählig, unt. jed. Garantie. **Martin Sautter,** zum Lamm, **Heldenfingen,** OA. Heidenheim. 827

Ich will **Spratts** Puppy-Biskuits und Phosphor-Welpi, keine geringe Nachahmungen.
5 kg Probepaket kostet nur Mk. 2,75 postfrei Nachnahme bei
SPRATT'S PATENT A. G.
Berlin-Rummelsburg 146

Fischfuttermehl
aus reinen Weißfischen — stets frisch auf Lager.
Sojabohnenmehl „Marke Animo"
extrahiert und sterilisiert,
ältestes und bewährtes Fabrikat.
B. Marxsohn, Frankfurt a. M.
Großhandlung in Kraftfuttermitteln.

Landwirtssöhne finden an der Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig, durch zeitgem. Ausbildung gute Existenz in Abt. A als Verwalter, Rechnungsf. u. Sekretär, in Abt. B als Molkereibeamte. Ausf. Prosp. kostenl. durch Dir. Krause.

Ich Unterzeichneter habe im Auftrag ca. 20 Ztr. guten
Pferdehäckfel
zu verkaufen. Offerten franko Station Uhingen oder Weilheim nimmt entgegen der Schriftführer des landw. Ortsvereins **Buchele,** z. Löwen, **Hattenhofen,** Post Uhingen. 787

Unterzeichneter setzt seinen 6jähr., mittelschweren **Fuchswallachen** unter jeder Garantie, weil überzählig, dem Verkauf aus. **W. Zink,** z. Rad, **Schw. Gmünd.** 826

Verkaufe 2 **Zuchtfarren,** Rotscheck, mit Schein 2. Klasse, Mutter davon erhielt 1913 den 2. Staatspreis, 19 Monate alt, u. Hellgelb, 14 Monate alt, weil überzählig, äußerst billig. **Hugo Linckh,** Farrenhalter, **Hirschlanden,** OA. Leonberg. 802

Eine 4jährige **Hellbraunstute,** 1,75 m groß, Herr und Bauer, geht einspännig, ist sehr schön gebaut und fromm, daher auch zur Zucht geeignet, hat mit jeder Garantie zu verkaufen **Martin Wandel,** Bauer, **Kusterdingen** bei Tübingen. 800

1 schönen, 15 Mon. alten, präm. **Zuchtfarren,** Gelbsch., f. d. Verk. aus **Jak. Junginger, Gerstetten.**

Märkte.

Viehmarkt in Vaihingen an der Enz vom 11. März 1914. Gesamtzufuhr 960 Stück. Zufuhr gut, Handel und Verkauf schleppend in allen Tiergattungen. Preise fallend. — Nach auswärts mit der Bahn im ganzen 16 Wagen versandt, und zwar nach Bietigheim, Ludwigsburg, Eßlingen, Heidelsheim, Münster a. N., Pforzheim, Bretten, Bruchsal, Karlsruhe, Königsbach, Mutterstadt, Sulzfeld, Rastatt und Schliengen.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 14. März 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 ₰, Rindfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualität 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 95 ₰, II. Qualität 90 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 80 ₰, unabgedeckt 70 ₰.

Buttermarkt.

Berlin, den 14. März 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (7. März)

Hof- u. Genossenschaftsbutter	Ia	per 50 kg	ℳ 125—128	(ℳ 126—128)
" " "	IIa	" " "	ℳ 123—126	(ℳ 120—126)
" " "	IIIa	" " "	ℳ 118—124	(ℳ 118—122)
" " "	Abfallende	" " "	ℳ 108—115	(ℳ 107—116)

Tendenz: Stetig. Tendenz: (Behauptet.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 16. März 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,28, Butter II. Qualität ℳ 1,22, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 14. März 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 10. bis 16. März 1914.

Der Weltmarkt trug in der letzten Woche im Anschluß an die Ermattung der vorangegangenen einen schwankenden Charakter. Die Weizen-, Roggen- und Haferpreise konnten sich nur mühsam halten. Der Grund hiefür lag einmal in dem bisher günstigen Stand der Wintersaaten, der besonders von den Vereinigten Staaten von Amerika gemeldet wurde und andererseits in der geringeren Nachfrage der Importländer. Den abschwächenden Faktoren trat als befestigendes Moment die noch herrschende Unsicherheit über den tatsächlichen Stand der Wintersaaten in Rußland gegenüber, wo im Südwesten der Stand ein günstiger sein soll, während er in der Mitte und im Norden zum Teil ungünstig beurteilt wird. Diese internationalen Verhältnisse spiegelten sich auf dem deutschen Markte wieder, indem der Weizenexport noch mehr zurückging und auch der Export von Roggen aus den Ostseehäfen eine Abschwächung erfuhr, während er auffälligerweise über die trockene Grenze nach Rußland wieder zugenommen haben soll. Es wird dies durch die Annahme begründet, daß Rußland mit seiner Androhung von Getreidezöllen noch nicht ernst machen wird. Für den inneren Markt kam noch hinzu, daß die von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats am 1. März eines jeden Jahres geschätzten Getreidevorräte in der Hand der Landwirte für dieses Jahr bei Weizen und Roggen etwas geringere Vorräte gegenüber dem Vorjahre, dagegen bei Gerste und Hafer bedeutend größere Vorräte als im Vorjahre ergeben hatten. Die merkwürdige Erscheinung, daß an der Berliner Produktenbörse die Lieferungspreise für Roggen gegenüber den Preisen in der Provinz eine größere Festigkeit und einen höheren Stand behaupten, wird mit der Besorgnis erklärt, daß für die Abwicklung der Lieferungsgeschäfte nicht genug Roggen in brauchbarer Beschaffenheit wird geliefert werden können.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 14. März	Biberach 11. März
Weizen (Durchschnittsqualität)	19,2—19,4 ℳ	18,0 ℳ
Kernen "	17,8—18,0 ℳ	—
Roggen "	18,0—18,2 ℳ	14,6 ℳ
Hafer "	15,8—16,0 ℳ	15,6—15,8 ℳ
Gerste (fein)	16,2 ℳ	15,8 ℳ
Gerste (gut)	16,0 ℳ	15,4—15,6 ℳ
Gerste (mittel)	15,6 ℳ	15,2 ℳ

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

◀◀◀◀◀◀ Anzeigen. Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Ein vierzigjähriger Katarrh geheilt.

„Ich litt vierzig Jahre an einem hartnäckigen Luftröhren- und Lungenkatarrh, gebrauchte englische Inhalationsgläser, die mir nichts halfen, und eine Masse Arzneien, die ebensoviel bewirkten und mir einen Magen- und Darmkatarrh zuzogen. Vor kurzem ließ ich mir einen Tancréschen Inhalator kommen und bald war mein altes Leiden vollständig geheilt. Auch das Asthma, das ich mir infolge des anhaltenden Hustens zugezogen hatte, ist fast vollständig verschwunden. Ich bin deshalb ganz begeistert von dem Tancréschen Heilverfahren und kann ähnlich Leidenden nur den Rat geben, sich sobald als möglich den vorzüglichen Tancréschen Inhalator anzuschaffen. Ich habe diese Anerkennung freiwillig (ohne Aufforderung) ausgestellt und mit meinem Namen unterzeichnet.

Nachschrift. Ich habe obige Anerkennung am 22. Februar 1910 geschrieben und mich seitdem durch beständige Anwendung der Tancréschen Einatmungen von meinem bösen Asthma befreit.

Rastatt. H. Büchler, Realschuldirektor a. D."

Es liegen mehr als 10000 ähnlicher Anerkennungen vor, welche von einem vereidigten Bücherrevisor und polizeilich beglaubigt sind. Tancrés Inhalator, der bereits von vielen Aerzten wegen seiner überraschenden Wirkungen bei Katarrhen der Luftwege in Gebrauch genommen wurde, darf nicht mit Inhalatoren älterer Konstruktion verwechselt werden. Sein Hauptvorzug besteht in einer viel größeren Tiefenwirkung.

Nicht nur bei Luftröhren- und Lungenkatarrh leistet Tancrés Inhalator so schätzbare Dienste, wie aus dem obigen Zeugnis des H. Büchler (Rastatt) hervorgeht, sondern auch andere akute und chronische Katarrhe, wie Rachenkatarrh, Stockschnupfen, Kehlkopfkatarrh, Mittelohrentzündung usw., werden durch den kleinen Apparat sehr günstig beeinflußt, was aus dem nachfolgenden Anerkennungsschreiben des Herrn Professors Dr. Reuther, Oberlehrer am Königl. Lehrerseminar, Auerbach i. Vogtland, hervorgeht. Dieser Herr schreibt folgendes: „Daß ich heute das achte Exemplar Ihres Inhalators bestelle, dürfte für die Brauchbarkeit desselben wohl das beste Zeugnis sein. Indessen muß ich auf Grund der gemachten Erfahrungen noch besonders hervorheben, wie die Anwendung Ihres Apparates nicht nur hartnäckigen Stockschnupfen und chronische Katarrhe der sonstigen Luftwege (Rachenhöhle, Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien) beseitigt hat, sondern daß in einem Falle sogar eine Mittelohrentzündung mit verbundener Schwerhörigkeit und in einem anderen Falle eine Stirnhöhlenvereiterung zu weichen beginnen. Auch empfiehlt sich die Anwendung Ihres Apparates zur Pflege und Kräftigung der Sprechwerkzeuge für Lehrer, Pastoren, überhaupt für Redner und Sänger. Ich danke Ihnen deshalb zugleich in Vertretung meiner Auftraggeber herzlich für Ihre Erfindung."

Der mäßige Preis ermöglicht jedem Leidenden die Anschaffung. Man gibt schließlich während eines längere Zeit dauernden Katarrhs auch für andere, häufig unwirksame Mittel viel Geld aus, und weit mehr büßt man durch ein solches Leiden an Verdienst ein, selbst wenn man dabei seinem Berufe noch nachgehen kann. Die Gefahr, sich durch einen veralteten Katarrh ein dauerndes Brust- oder Halsleiden zuzuziehen, läßt sich überhaupt nicht in Geld abschätzen.

Hier erhält man dagegen einen wissenschaftlich erprobten, viele Jahre in der Familie verwendbaren Apparat, den jeder Arzt als ein ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung von Katarrhen anerkennen wird. Gerade in der Uebergangszeit, wo man sich täglich einen Katarrh holen kann, sollte jeder, der zu solchen Erkrankungen neigt, unbedingt sofort kostenfreie Aufklärung verlangen.

Nähere Auskunft über den Original-Tancré-Inhalator wird von der Firma Carl A. Tancré, Wiesbaden N.W. 38, gerne kostenlos und ohne Kaufzwang erteilt.

Firma Carl A. Tancré, Wiesbaden N.W. 38.

Ich wünsche genaue Aufklärung über Ihr neues Inhalationssystem. **Es dürfen mir jedoch keine Kosten hierdurch entstehen.**

Name u. Stand: ....

Wohnort: ....

Genaue Adresse: ....

Im offenen Briefumschlag mit 3 Pfg. frankieren.

Mohnkuchen, Sesam-, Erdnuss- Kokos-, Raps-, Leinkuchen, ganz und gemahlen, Reisfutter, Gerstenfuttermehl, Fischmehl, phosphors. Futterkalk, Argo-Maisölkuchenmehl, Maizenafutter liefert billigst: Joseph Jellinek, Kraftfuttermittel en gros, Heilbronn a. N.
NB. Sämtliche Artikel können in einem Waggon ohne Aufschlag zusammengeladen bezogen werden.

Heu-Aufzüge
Dung- und Futterbahnen.
K. Duffner & Co.,
Reinau-Hopfau, Württemberg.
Spezialfabrik für Aufzüge.
Gegründet 1866. Telephon Nr. 3.
Prospekte und Voranschläge kostenlos.

Widders Patent-Anker-Egge.
Anerkannt beste Wiesenegge.
Nach vorgenommener Dauerprüfung
grosse bronz. Denkmünze der D. L.-G. „für hervorragende und unzweifelhaft verdienstvolle Leistungen". 374

Steigert nachweisbar den Ertrag.
— Verlangen Sie Prospekte. —
V. Widder, Riedlingen.

Deutsch-schwedische Saatzuchtanstalt G. m. b. H.
sucht geeignete Güter zu Anbaustationen für Original-Svalöfs Siegeshafer und O.-Svalöfs Goldgerste, ihrer 738
anerkannten, vorzüglichen, lagerfesten
Saaten. Musterwirtschaften werden ersucht, sich an den Generalvertreter für **Süddeutschland, Spanien** und **Balkan** Gutsbesitzer **Franz Redenbacher, München 38,** zu wenden, welcher Anfragen auf diesbezügliche Verträge und Bestellungen auf Getreide entgegennimmt. Muster, Kataloge u. Preisverzeichnisse kostenfrei.

Besonderer Verhältnisse halber ist in kleiner Stadt Württembergs eine seit 1870 bestehende, sehr gut eingeführte
Baumschule zu verkaufen.
Schöne, ca. 13 Morgen umfassende Baumbestände, einziges Geschäft am Platze. Günstigste Gelegenheit zur Selbständigmachung für strebsamen Gärtner, guter Gewinn gesichert.
Landschaftsgärtnerei und Handelsgärtnerei könnte damit verbunden werden, da bis jetzt am Platze nicht existierend.
Offerten sind erbeten unter **B. M. 35** an die Expedition dieses Blattes. 829

Töchterinstitut Korntal (Württbg.).
(Oeffentliche höhere Mädchenschule und Frauenarbeitsschule.)
Der Eintrittstag für das Sommerhalbjahr ist der
Donnerstag, der 30. April.
Nähere Auskunft gibt die gedruckte Nachricht über das Institut u. die Schule. Anfragen und Anmeldungen nehmen entgegen
der Schulvorstand: Rektor Decker. **der Vorstand des Pensionats:** Inspektor Dr. Speer. 817

Unterzeichneter verkauft seinen 11 J. alten **Braunwallachen** Herr und Bauer, zu jedem Geschäft tauglich. **Ernst Schlegel,** z. Ochsen, **Stetten i. R.** 807

Einen schönen, wüchsigen, 14 Monate alten, in die Zuchtgenossenschaft eingetragenen **Farren,** Gelbscheck, Eltern von Simmental eingeführt, staatlich prämiiert, hat zu verkaufen **David Kopp, Murr,** Bahnhofstraße. 829

Verkaufe, weil überzählig, meinen 7jähr. **Hellbraunwallachen,** guter Einspänner, unter Garantie. **Joh. Schuh, Remmingsheim,** OA. Rottenburg. 821

Zwei schöne **Eber,** 4—7 Mon. alt, verkauft **Karl Eckert,** Eberhalter, **Großsachsenheim.** 810

Wegen Brandfalles bringe ich am Montag den 23. März, nachmittags 2½ Uhr, **20 tragende Zuchtsauen,** Mohrenköpfe mit Schlappohren, sowie 5 **Dauschenläufer** zur Versteigerung und lade Liebhaber dazu ein. **Dr. Frank, Hall-Oberlimpurg.** 834

Verkaufe **3 Pferde,** unter 4 die Wahl (2 Fuchswallachen, 2 Rappen, Belgier, 3- u. 4jähr.), sowie ein älteres unter jeder Garantie und für jedes Geschäft passend. **Gottlob Lörcher,** Landwirt, **Stammheim** bei Zuffenhausen. 830

Geld zurück, falls der Erfolg ausbleibt. Ratten, Mäuse usw. werden mit meinen absolut zuverlässigen Radikalmitteln unfehlbar vernichtet. Dieselben sind 1000fach begutachtet und von vielen Gutsbesitzern und Landwirten nachbestellt und weiterempfohlen. Preis 1 kg *M* 2.—; 3 kg *M* 5.— gegen Nachn. ab Fabrik. Bitte um Angabe ob gegen Ratten oder Mäuse.
Chem. Fabrik Anton Springer, Karlsruhe 55 i. B.
Spezialfabrik absolut zuverlässiger und erprobter Präparate zur Vertilgung jeglichen Ungeziefers und Schädlinge. 194

BALANCE
bester
Milchseparator

Einfach. Stabil. Präzisionsarbeit.

Scharfe Entrahmung. Unerreicht billig. 712

Holler'sche Carlshütte, Rendsburg 3.

Schutz-Marke.
Feldmochinger prima
Kälber-Nährmehl
zur Aufzucht von Kälbern, Ferkeln u. Jungvieh aller Art unentbehrlich u. unübertrefflich!
Preis 16 Mark pro Zentner ab Feldmoching.
Fütterungsanweisung liegt in jedem Sack.
Melasse- und Kraftfutterfabrik
Feldmoching-München G. m. b. H.
Kraftfuttermittel- und Kunstdünger-Großhandlung
Büro München, Sonnenstr. 5 - Telefon 8373

Ein 37 Woch. trächtige **Kalbel,** Gelbscheck, gut im Zug, schon 2mal mit 1 Preis prämiiert, hat preisw. zu verk. **Leonhard Schmid,** Schuhm., **Isingen,** P. Rosenfeld.

Einen 5 Jahre alten **Rappwallachen,** 1,65 m groß, Bayerschlag, ein- und zweispännig gut eingefahren, verkauft unter jeder Garantie **J. Georg Wurster,** Bauer, **Dettingen a. Erms,** Metzinger Str. 30. 809

Unterzeichneter setzt ein 12 Woch. trächtiges, sehr schönes **Mutterschwein** dem Verk. aus. **Wilhelm Beck,** b. d. Kirche, **Stetten i. R.**

Unterzeichneter setzt seinen zweijährigen **Schwarzbraunhengst,** schönes Exemplar, dem Verkauf aus. **Karl Morlok,** z. Lamm, **Mötzingen,** OA. Herrenberg. 828

Einen schönen, 14 Monate alten Simmentaler **Zuchtfarren,** Hellrotscheck, setzt dem Verkauf aus **Gottlob Bader, Hedelfingen,** Stat. Obertürkheim. 813

Schwere Simmentaler **Nutz- und Schaffkuh,** 36 Wochen trächtig mit dem 2. Kalb, gut auf dem Acker, sowie einen 16 Mon. alten **Farren,** Gelbscheck, beide unter jeder gewünschten Garantie zu verkaufen. **Julius Esser,** Farrenhalter, **Kaltental.** 804

Einen erstklassigen, 5 Monate alten **Zuchteber,** veredeltes Landschwein, setzt dem Verkauf aus **Otto Hönes,** Bauer, **Münchingen,** OA. Leonberg. 799

Setze einen 15 Monate alten **Farren,** Rotscheck, Simmentaler Schlag, dem Verkauf aus. **Otto Eckstein, Großingersheim,** Stat. Bietigheim. 820

Nur ständige Inserate bringen dauernden Erfolg.

Beilage zu Nr. 12 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1914.

Inhalt: Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft am 23. Februar 1914. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Anzeigen.

Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft am 23. Februar 1914.

(Schluß.)

F. Levi, Vorstand des Württ. Viehhändlervereins: Aus dem vorgetragenen Referat gehe hervor, daß die Frequenz des Stuttgarter Viehhofs darunter leide, daß an demselben nicht nach Lebendgewicht gehandelt werde. Als Vergleich seien u. a. die Viehhöfe in Mannheim, Nürnberg und München herangezogen worden. Hiezu müsse er bemerken, daß dieser Vergleich nicht stimme. Mannheim sei der Zentralviehhof einer vieharmen Gegend. Bei dem Mangel an geeigneten Märkten sei nicht nur die Pfalz, sondern auch Hessen gezwungen, seinen Bedarf in Mannheim zu decken. In Nürnberg und München entfalle ein Drittel des Handels auf Magervieh, so daß auch hier kein Vergleich möglich sei. Wenn man in Stuttgart die Frequenz künstlich heben wolle, so geschehe dies auf Kosten der bestehenden Viehmärkte auf dem Lande. Er glaube nicht, daß die Einführung des Handels nach Lebendgewicht eine Steigerung der Zufuhr in Stuttgart herbeiführe, oder daß die Einführung im Interesse der Landwirte gelegen sei. Auf dem Bundestage der Viehhändler sei diese Frage sehr eingehend besprochen worden, und das Ergebnis sei gewesen, daß der Lebendgewichtshandel als das größere Übel bezeichnet wurde. Bei gutgemästeten Tieren fahre man mit dem Schlachtgewicht besser, bei halbgemästeten sei das Lebendgewicht vorzuziehen. Bei Annahme des gestellten Antrags würden noch viel mehr Mißstände wie bisher zutage treten. Er gebe zu, daß bei dem zurzeit üblichen Handel auf dem Stuttgarter Schlachtviehhof Mißbräuche zu verzeichnen und Reformen notwendig seien. In erster Linie seien verschärfte Bestimmungen hinsichtlich des „Schneidens" erforderlich, auch der Warmgewichtsabzug bei Schweinen ließe sich wohl reduzieren. In Preußen betrage derselbe nur 1%, in Hannover 2%; auch sollten die überschüssigen halben Kilos ausbezahlt werden. Wenn seitens aller Beteiligten einige Zugeständnisse gemacht würden, so ließe sich auch für alle Teile eine befriedigende Lösung finden.

Beiratsmitglied Vogt: Herr Metzgerobermeister Häußermann habe die Landwirte angeschuldigt und die Metzger zu entlasten gesucht, aber er könne sich durch dessen Ausführungen nicht überzeugen lassen. Wenn seitens der Metzger die Mißbräuche bei dem „Schneiden" auf die Gesellen abgeschoben würden, so sei dem entgegenzuhalten, daß das hin und wieder erwähnte Überfüttern auch nicht durchweg von Landwirten selber geschehen sei; hier könnten ebensowohl Angestellte als auch Händler beteiligt sein. Wie aus den Reden der Herren Tresz und Eckert hervorgehe, werde eben im Stuttgarter Schlachthaus doch viel „geschnitten", und nur in wenigen Fällen sei der Bauer dabei, um eventuell seine Rechte zu wahren. Beschwere sich jemand, so gehe es ihm recht schlecht, denn es kaufe ihm dann niemand mehr etwas ab. Der Lebendgewichthandel sei recht gut durchführbar. Schon jetzt sei bereits in jeder Gemeinde eine gute Viehwage, die nicht zu beanstanden sei, auch wenn sie nicht allmonatlich kontrolliert werde. Der Abzug von 3% Warmgewicht sei nicht in Ordnung, ebenso die Nichtberechnung der halben Kilos.

Die Erfahrungen, die seitens der Landwirte am Stuttgarter Viehhof gemacht worden seien, dienten nicht zur Aufmunterung für die weitere Beschickung. Redner führt Einzelfälle an zum Beweis, daß die Handelsgebräuche am Stuttgarter Schlachtviehhof für den Landwirt keine günstigen seien und das Wegbleiben der Verkäufer rühre nur von den geschilderten Zuständen her.

Da in Stuttgart fette Kühe kaum anzubringen seien, so werde der Landwirt auch vielfach veranlaßt, sein anderweitig verkäufliches Vieh dahin zu bringen, wo er auch Abnahme für seine abgemolkenen Tiere finde und beim Handel zufrieden sei. Der württ. Landwirt müsse für seine Tierproduktion alle Anerkennung finden. Daß er auf seinem Posten stehe, beweise die Tatsache, daß aus Württemberg mehr Vieh ausgeführt als nach Württemberg eingeführt werde.

Schlachthofdirektor Veterinärrat Kösler: Bevor ich mich zu den Ausführungen des Herrn Referenten äußere, habe ich mich mit einigen Bemerkungen der Herrn Vorredner, soweit diese den Vieh- und Schlachthof berühren, zu beschäftigen.

Von Interesse waren mir die Ausführungen des Vertreters des Württ. Viehhändlervereins Herrn Levi über die Frequenz des Stuttgarter Schlachtviehmarktes. Diese Ausführungen sind eine wertvolle Ergänzung meiner seinerzeitigen Äußerung in der Deutschen Schlacht- und Viehhofzeitung vom 24. August 1913 über die Vieh-Zu- und -Abfuhrverhältnisse am Stuttgarter Schlachtviehhof. Sie bestätigen, was ich gleich nachher unter den Mitteln zur Hebung des Stuttgarter Schlachtviehmarktes anführen werde, daß die Schlachtviehhöfe in München, Nürnberg usw. ihre höheren Auftriebsziffern hauptsächlich dem Magerviehhandel verdanken, dem in unserem Schlachtviehhof zurzeit noch ministerielle Bestimmungen entgegenstehen. Wir sind daran, die Aufhebung dieser Bestimmungen zu beantragen.

Bezüglich der Preisnotierung für die einzelnen Tiergattungen möchte ich bemerken, daß die Feststellungen hierüber durch eine Kommission erfolgen, in welcher auch ein Landwirt Sitz und Stimme hat. Es ist daher die Möglichkeit geboten, daß seitens dieses Mitglieds etwaige Wünsche vorgetragen werden können.

Zu dem von Herrn Viehhändler Tresz angeführten Fall eines niederen Fleischgewichts bei einer Rinderlieferung einer Gutsverwaltung, mit dem mich Herr Tresz in Verbindung brachte, habe ich zu erklären, daß ich zu vorliegender Sache in keinerlei Beziehung stehe und daher in der ganzen Affäre ausscheiden muß. Daß § 28 der Schlachthofordnung nur Betriebs- und nicht Polizeiordnung ist, ist richtig. Bezüglich des sog. Schneidens stehen der Schlachthofdirektion bisher nicht die genügenden Mittel zum Einschreiten gegen diesen Mißstand zur Verfügung; Änderungen sind beantragt. Die Erklärung der ganzen Vieh- und Schlachthofordnung als Polizeiverordnung wäre auch sonst erwünscht.

Wenn die Herren Viehhändler Tresz und Obermeister Häußermann auf die strenge Seuchenpolizei Bezug genommen haben, so wüßte ich nicht, wo in der Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen eine besondere Härte behauptet werden kann. Wenn Herr Tresz die Behandlung eines Viehtransportes aus München als Beweis für diese Behauptung anführt, so ist hiezu zu sagen, daß dieser Transport nach den zu dieser Zeit bestehenden Vorschriften der §§ 166 und 170 der Verfügung des Ministeriums des Innern (vom 11. Juli 1912) behandelt wurde, worüber Herr Tresz seinerzeit sehr eingehend aufgeklärt und belehrt wurde. Die gesetzmäßige Handhabung der Seuchenpolizeivorschriften kann als Grund in vorliegender Frage wohl kaum ins Feld geführt werden. Dagegen wird dem zugestimmt, daß eine Erweiterung des Handels unter Zulassung des Handels mit Magervieh im Interesse der Hebung des Stuttgarter Marktes gerechtfertigt erscheint.

Die Überfuhrgebühr vom Güterbahnhof Untertürkheim in den städt. Vieh- und Schlachthof ist seit längerer Zeit städtischerseits ermäßigt worden; seit 1. April 1913 ist sie ganz aufgehoben. Mehr wie gar keine Überfuhrgebühr zu verlangen, kann man doch nicht beantragen wollen. Es ist nicht zu verstehen, daß ein Einzelfall kurz nach Eröffnung des Vieh- und Schlachthofs immer und immer wieder vorgebracht wird, um so weniger, als dieser Fall alsbald abgestellt wurde.

Zurzeit wird nur noch eine staatliche Überfuhrgebühr von 3,50 ℳ für den ganzen Waggon und Stücktaxe für Teilsendungen berechnet. Die Generaldirektion der K. Staatseisenbahnen zu einer weiteren Gebührenermäßigung zu bewegen, kann sowohl im Interesse der Hebung des Viehverkehrs auf den württ. Eisenbahnen, als auch der Landwirtschaft versucht werden.

Und nun zu den Ausführungen des Herrn Referenten.

Die Stadtverwaltung Stuttgart nimmt in vorliegender Frage den Standpunkt ein, jeder Art des Handels auf dem Schlachtviehmarkt freie Entwicklung zu gewähren, und die hiezu notwendigen Einrichtungen nach Bedarf zur Verfügung zu stellen.

Dieser Standpunkt ist in § 11 der Viehhofordnung vom 18. November 1910 festgelegt, wonach bezüglich der Handelsbestimmungen gesagt ist:

„Kauf und Verkauf geschehen auf dem Viehhof nach freier Wahl der Handelnden, nach Schätzung, nach Lebend-, Schlacht- oder Fleischgewicht. Für den Verkauf nach den beiden letzteren Arten gelten die Bestimmungen des § 28 der Schlachthofordnung."

Danach ist es auf dem Stuttgarter Viehhof durchaus in die Hände der Interessenten, der Verkäufer und Käufer gelegt, welcher Art des Handels sie sich bedienen wollen. Sache der Produzenten und der Händler einerseits und der Metzger andererseits ist es, sich über die Art und Weise des Handels zu verständigen. Wie sich diese beiden Gruppen zurzeit zu dem Lebendgewichts- und zu dem Schlacht- bzw. Fleischgewichtshandel stellen, ist aus dem vorliegenden Bericht des Herrn Referenten Amtmann Bullinger zu entnehmen. Die viehproduzierende Landwirtschaft und die Händler wünschen den Lebendgewichtshandel. Dem Vernehmen nach soll bei den Händlern eine Schwenkung dahin stattgefunden haben, daß diese den Handel nach Lebendgewicht nicht mehr wünschen. Das geht auch aus der Äußerung des Herrn Viehhändlers Tresz hervor. Ein Interesse für diese Art des Handels liegt seitens der Konsumenten und damit für die Stadtgemeinde insoweit vor, als die Vertreter dieser Handelsart bei Einführung derselben eine bessere Anlieferung von Schlachttieren in Aussicht stellen. Daß ein erhöhtes Angebot im Interesse der Marktpreisbildung erwünscht erscheint, bedarf keiner weiteren Begründung, es muß hiezu nur bemerkt werden, daß auch jetzt schon bei der Anlieferung von Schweinen zwischen den auswärtigen Großhändlern und den hiesigen Händlern, sowie bei dem Absatz von Schweinen am Stuttgarter Schlachtviehmarkt an auswärtige Metzger, insbesondere in die nächste Umgebung von Stuttgart, der Handel nach Lebendgewicht bereits besteht.

Im Interesse des Markthandels mit Schlachtvieh am Stuttgarter Schlachtviehmarkt und des Schlachtviehhandels in Württemberg überhaupt, erscheint es erwünscht, daß über die Frage des Handelsgebrauchs am hiesigen Schlachtviehmarkt eine Einigung der beteiligten Berufsstände erzielt wird. Zur Einführung des von der Landwirtschaft verlangten Lebendgewichtshandels auch durch die Stuttgarter Metzgerschaft sollte es des Reichsgesetzes vom 8. Februar 1909, betr. die Preisfeststellung beim Markthandel mit Schlachtvieh, zu dessen Einführung das K. Ministerium des Innern zwar befugt, aber nicht verpflichtet ist, am Stuttgarter Schlachtviehmarkt nicht bedürfen, um so weniger, als der Handel und das Metzgergewerbe in der Einführung dieses Gesetzes eine außerordentliche Beeinträchtigung des Handels und Verkehrs auf dem Stuttgarter Viehhof erblicken. So wie die Verhältnisse hier liegen, dürfte ein tatsächliches Bedürfnis für die Einführung dieses Gesetzes für den Stuttgarter Schlachtviehmarkt zunächst nicht vorliegen. Der Stadt Stuttgart erwachsen mit der Einführung dieses Gesetzes Lasten und Kosten, die in keinem Verhältnis zu dem mit dem Gesetz zu erreichenden Zweck stehen dürften. Wohl nicht mit Unrecht befürchtet die Stadtverwaltung Stuttgart, daß der Handel sich nach Einführung des Gesetzes den Bestimmungen durch dasselbe dadurch zu entziehen sucht, daß er den Verkehr außerhalb des Marktortes verlegt, zum Schaden des Schlachtviehmarktes, der Fleischversorgung der Stadt Stuttgart und nicht zuletzt der Marktpreisnotierung. An Stelle der Zentralisation des württ. Schlachtviehhandels auf dem Viehhof in Stuttgart stünde eine weitere Dezentralisation des Schlachtviehhandels in Aussicht.

Wirksame Mittel zur Hebung des Stuttgarter Schlachtviehmarktes wären:

1. Verbilligung des Viehbezugs auf den Eisenbahnen, Anwendung des ermäßigten Tarifs für Zuchtvieh auch auf Schlachtvieh, Einführung eines gestaffelten Zonentarifs für Schlachtvieh, der namentlich für weitere Entfernung eine erhebliche Frachtermäßigung vorsieht;
2. schnelle Beförderung des Schlachtviehs auf den Eisenbahnen, wobei als erwünscht zu erachten ist, daß Viehwagen, die infolge Zugverspätungen oder aus anderen Gründen ohne Schuld des Absenders oder des Begleiters den Anschluß an Eil- oder Ferngüterzüge nicht erreichen, d. h. eine Verzögerung in der fahrplanmäßigen Beförderung erleiden, mit den nächsten Personenzügen befördert werden, und zwar ohne Frachtzuschlag;
3. weitere Ermäßigung der staatlichen Überfuhrgebühr (zurzeit 3,50 ℳ pro Wagen) vom Güterbahnhof Untertürkheim in den städt. Vieh- und Schlachthof bis zur Inbetriebnahme des Güterbahnhofs in Gaisburg; Aufhebung der Rangiergebühr bei Überführung von Viehwagen vom Viehhof in den Schlachthof;
4. Aufhebung des § 7 der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 13. April 1906 für den städt. Schlachtviehhof in Stuttgart, wonach der Handel mit Nutz- oder Zuchtvieh auf den Viehhöfen, auf welche Auslandsvieh gebracht wird, verboten ist.

Mögen die heutigen Verhandlungen im Interesse der Hebung des Stuttgarter Schlachtviehmarktes zu positiven Ergebnissen führen.

Regierungsdirektor v. Sting möchte zu den Ausführungen des Vorredners nur bemerken, daß es sich bei dem erwähnten Reichsgesetz vom 8. Februar 1909 nicht um die Einführung des Handels nach Lebendgewicht handle; dieses Gesetz bezwecke lediglich die Einführung der Lebendgewichtsnotierung, nicht des Lebendgewichtshandels.

Obermeister Häußermann wendet sich gegen die Ausführungen des Beiratsmitglieds Vogt und äußert sich nochmals über das Verfahren beim sog. Schneiden. Er bemerkt dabei, daß nicht alle Metzger der Innung angehören, und daß demgemäß letztere auch nicht immer Einfluß auf alle Metzger haben könne. Fette Kühe wolle das Publikum in Stuttgart nicht haben, der Metzger müsse sich nach dem Geschmack der Kundschaft richten, tue er das nicht, so bleiben die Leute weg. Es komme auch vor, daß der Landwirt ein höheres Gewicht schätze, werde das Tier dann hier gewogen und kommen 50 bis 60 Pfund weniger heraus, so sei er enttäuscht und gebe den Handelsgebräuchen die Schuld. Manche Tiere würden ein gutes Schlachtergebnis liefern, manche ein recht schlechtes, es gebe Differenzen von 10 %, wenn hiebei der Metzger sein Geld verliere, wolle ihm niemand helfen. Zu den Ausführungen des Herrn Schlachthofdirektors bemerkt er, daß die Überfuhrgebühr, die eben doch einmal bestanden habe, manchen Verkäufer abgehalten hätte und ebenso die seuchenpolizeilichen Vorschriften. Wenn an dem Schlachtviehhof hier auch Nutz- und Zuchtvieh gehandelt werden dürfe, könne dies wesentlich zur Hebung des Marktes beitragen.

Verbandsinspektor Eckert erwidert auf die Einzelvorbringen des Beiratsmitglieds Vogt. Er bemerkt dann weiter, der Viehverwertungsverband beschäftige sich derzeit mit Probewägungen zur Feststellung des Lebendgewichts. Wenn diese Erhebungen abgeschlossen seien, würden die jedenfalls Interesse bietenden Arbeiten veröffentlicht werden. Die Notierungen der Kommission am Schlachthof seien nicht immer zuverläsig und in verschiedenen Punkten lückenhaft, was an der Hand von Einzelfällen erläutert wird. Das landwirtschaftliche Mitglied der Notierungskommission habe ihm mitgeteilt, daß es sehr oft mit seinem Antrag nicht durchdringen könne.

Redner betont nochmals, daß mindestens beim Schweinehandel das Lebendgewicht eingeführt werden sollte, denn weder der Landwirt noch der Viehhändler habe im Schlachthof etwas zu suchen, da sich das Verkaufsgeschäft ja vollständig am Viehhof abwickle.

Ökonomierat Zeiner nimmt zunächst Bezug auf die zutreffenden Äußerungen des Herrn Inspektors Eckert. Sodann müsse er Verwahrung einlegen gegen die Kritik des Herrn Obermeisters Häußermann hinsichtlich der Beschaffenheit der Viehställe auf dem Lande. Dessen Ausführungen seien nicht zutreffend. Es könnten ja vor 20 und 30 Jahren zum Teil auch ungute Verhältnisse bestanden haben, aber heutzutage werde von den landwirtschaftlichen Organisationen und nicht zum wenigsten vom Landwirt selbst, im eigensten Interesse darauf gesehen, daß gesunde Stallverhältnisse geschaffen würden, und wenn hier noch nicht alles so sei, wie es sein müßte, so liege dies daran,

daß eben dem Bauer das nötige Geld hiezu fehle. Der Abzug des Warmgewichts mute ihn merkwürdig an. Den Landwirt entschädige auch niemand bei dem Bezug von Stoffen, z. B. Chilisalpeter, die Gewichtsverlusten ausgesetzt seien. Die Preise für die Haut der Tiere sei gegen früher um das Doppelte gestiegen, für das Ingeschlächt bekomme der Metzger heutzutage die Fleischpreise und nicht wie früher die Hälfte. Von Wert sei es für ihn, eine Aufklärung darüber zu erhalten, ob bei Feststellung der Tuberkulose an geschlachteten Tieren ein Regreß an den Verkäufer tatsächlich erst möglich sei, wenn mehr als die Hälfte des Fleisches für genußuntauglich erklärt werde.

Beiratsmitglied Vogt kommt nochmals auf die Vorkommnisse bei Lieferung von Tieren an das Schlachthaus durch Vermittlung des Viehverwertungsverbands zu sprechen, wobei er Zahlen über den Ein- und Verkaufspreis der Tiere anführt. Dem Herrn Häußermann gegenüber gebe er zu, daß die Metzger durch Feststellung der Tuberkulose bei geschlachteten Tieren hin und wieder Verluste erleiden könnten, allein, wenn sich der Landwirt vor noch größerem Schaden bewahren wolle, so bleibe ihm nichts übrig, als seine Schlachttiere ohne jede Garantie zu verkaufen. Tue er dies, so komme er ohnehin schon in Verlust, weil jeder Metzger bei Aufstellung dieser Bedingung sofort mindestens 10 oder 12 ℳ weniger biete, als der Wert des Tieres betrage.

Ausnüchterungsställe seien seiner Ansicht nach für die Zufuhr nach Stuttgart nicht erforderlich, denn wenn das Tier mit der Bahn ca. 50—100 Kilometer zurücklege, komme die vorherige Fütterung oder Tränkung desselben bei Feststellung des Lebendgewichts in Stuttgart nicht so sehr in Betracht. Ebenso spiele der Gewichtsabgang keine große Rolle bei einem Schlachttier, das vielleicht 8—10 Wochen zuvor gedeckt worden sei. Ausnahmen könnten und würden ja überall einmal vorkommen.

Regierungsrat Gauger: Im Eingang seiner Ausführungen habe Herr Obermeister Häußermann die Frage gestellt, was durch die Einführung des Handels nach Lebendgewicht erreicht werden solle, ob durch die größere Zufuhr zum Markt die Preise billiger werden sollen oder ob die Landwirte höhere Preise erzielen wollen. Herr Häußermann könne auf den von Herrn Amtmann Bullinger erstatteten Bericht verwiesen werden. In demselben sei klipp und klar gesagt, welcher Zweck mit dem Lebendgewichtshandel verfolgt werde. Er möchte sagen, der Landwirt will lediglich klare und durchsichtige Verhältnisse. Daß es notwendig sei, solche zu schaffen, haben die heutigen Verhandlungen bewiesen. Herr Obermeister Häußermann habe den Handel nach Lebendgewicht in den dunkelsten Farben geschildert und demgegenüber die Vorzüge des Handels nach Schlacht- oder Fleischgewicht gerühmt. Zugegeben habe Herr Häußermann in bezug auf den Schlacht- und Fleischgewichtshandel den Mißstand des sog. Schneidens. Wenn sich, wie es sich im Laufe der Verhandlungen herausgestellt habe, nicht einmal die Händler in wirksamer Weise gegen diesen Mißstand schützen können, wie soll dies dann dem Landwirt möglich sein, der in der Regel nicht in der Lage sei, seine Interessen in gleicher Weise zu vertreten, wie der in diesen Dingen äußerst geschäftskundige Händler. Gegen den Handel nach Lebendgewicht habe Herr Häußermann vorgebracht, daß die Metzger einmal durch Überfütterung der Tiere benachteiligt würden, sodann habe Herr Häußermann an einigen Fällen aus der Praxis gezeigt, wieviel einzelne Tiere ausleeren, wobei er bemerkte, daß der Unterschied oft 1 Ztr. und mehr betrage. Weiter habe Herr Häußermann darauf hingewiesen, daß die Schlachtprozente bei den einzelnen Tieren sehr verschieden seien. Ein Tier schlachte [illegible] %, das andere 56 %. Was Herr Häußermann angeführt habe, sei bekannt. Zugeben könne er aber nicht, daß die Ausführungen des Herrn Häußermann gegen den Handel nach Lebendgewicht sprechen. Denn gegen das Überfüttern könne sich der Metzger sehr leicht schützen. Dem Umstand, daß die Schlachtprozente bei den einzelnen Tieren verschieden sind, werde doch dadurch Rechnung getragen, daß der Preis der Qualität des Tieres entsprechend festgesetzt werde. Für ein Tier, das 50 % schlachte, werde eben ein niederer Preis bezahlt, als für ein Tier, bei dem mit 56 % gerechnet werden könne. Eine Forderung setze der Handel nach Lebendgewicht allerdings voraus, nämlich die, daß der Metzger nicht nur das Fleisch, sondern ebenso wie der Händler auch das Tier beurteilen könne. Im übrigen müsse doch bemerkt werden, daß die Durchführbarkeit des Handels nach Lebendgewicht längst praktisch erwiesen sei. Denn es werde, wie den Ausführungen des Herrn Berichterstatters zu entnehmen sei, an vielen Schlachtviehhöfen nach Lebendgewicht gehandelt. Von Händlern und Metzgern werde auf dem Lande vielfach nach Lebendgewicht gekauft. Es sei ihm bekannt, daß in einzelnen Gegenden Württembergs schon vor Jahrzehnten nahezu sämtliche Schweine nach Lebendgewicht gekauft worden seien, auch bei Großvieh erfolge in Einzelfällen der Handel nach Lebendgewicht seit langer Zeit. In Deutschland gebe es viele Gegenden, wo sich auch auf dem Lande der Handel beim Großvieh vorwiegend nach Lebendgewicht vollziehe. Diesen Tatsachen gegenüber seien alle Einwendungen als gegenstandslos zu bezeichnen. Es sei auch in der heutigen Verhandlung bis jetzt noch kein einziger stichhaltiger Grund gegen den Handel nach Lebendgewicht vorgebracht worden. Er glaube daher, daß die Landwirte auf ihrer Forderung bestehen und dieselbe auch fernerhin mit Nachdruck erheben sollten.

Viehhändler Trefz äußert sich wiederholt dahin, daß — abgesehen vom sog. Schneiden — eine Reform in der Weise genügen dürfte, den Abzug des Warmgewichts bei Schweinen auf 2 % zu ermäßigen und bei dem Kälberhandel die übliche Nichtberechnung der halben Kilos in Wegfall kommen zu lassen. Was den Handel anbelange, so sollte es wie bisher den Beteiligten überlassen bleiben, denjenigen Gewichtshandel zu vereinbaren, der denselben beliebe.

Obermeister Häußermann entgegnet auf die Ausführungen von Ökonomierat Zeiner und bestätigt, daß tatsächlich bei tuberkulösen Schlachttieren der Verlust den Metzger treffe, wenn nicht mehr als die Hälfte genußuntauglich sei. Man sei leicht geneigt, dem Metzger entgegenzuhalten, er könne sich durch die Schlachtviehversicherung gegen derartige Verluste schützen, aber es sei nicht richtig, daß der Metzger auch noch hier Opfer bringen soll. Der Handel solle freigelassen und kein Zwang für den Handel nach Lebendgewicht ausgeübt werden. Geschehe dies nicht, dann wenden sich die Händler dahin, wo sie nicht durch zu strenge Vorschriften belästigt würden.

Oberamtmann Mantz: Was die schon mehrerwähnte Gewährfrist bei Schlachttieren anlange, so sei dieselbe in § 2 der Kaiserl. Verordnung vom 27. März 1899 (RGBl. S. 219) geregelt. Die Bestimmung hierüber laute:

„Für den Verkauf solcher Tiere, die alsbald geschlachtet werden sollen und bestimmt sind, als Nahrungsmittel für Menschen zu dienen (Schlachttiere), gelten als Hauptmängel:

I. Bei Pferden, Eseln, Mauleseln und Maultieren:
Rotz (Wurm) mit einer Gewährfrist von 14 Tagen.

II. Bei Rindvieh:
tuberkulöse Erkrankung, sofern infolge dieser Erkrankung mehr als die Hälfte des Schlachtgewichts nicht oder nur unter Beschränkungen als Nahrungsmittel für Menschen geeignet ist, mit einer Gewährfrist von 14 Tagen.

III. Bei Schafen:
allgemeine Wassersucht mit einer Gewährfrist von 14 Tagen; als allgemeine Wassersucht ist anzusehen der durch eine innere Erkrankung oder durch ungenügende Ernährung herbeigeführte wassersüchtige Zustand des Fleisches.

IV. Bei Schweinen:
1. tuberkulöse Erkrankung unter der in Nr. II bezeichneten Voraussetzung mit einer Gewährfrist von 14 Tagen;
2. Trichinen mit einer Gewährfrist von 14 Tagen;
3. Finnen mit einer Gewährfrist von 14 Tagen."

Nach einer kurzen Bemerkung von Regierungsrat Gauger, daß der Metzger selbstverständlich die erforderlichen Kenntnisse besitzen müsse, um den Wert eines Tieres auch vor dem Schlachten feststellen zu können, bemerkt

Prof. Dr. Waterstradt, er schließe sich den eingehenden Ausführungen, die Herr Regierungsrat Gauger bereits gegeben habe, auf Grund seiner eigenen Erfahrungen, vollständig an. Im Norden und Osten des Reiches werde der Handel nach Lebendgewicht durchgeführt. Es könnten zur Vermeidung der von den Metzgern befürchteten Überfütterung Bestimmungen erlassen werden, wonach die Tiere nüchtern zu wiegen sind und der Käufer berechtigt sei, zu dem Wiegen einen Vertreter zu entsenden, wie dies ja anderwärts auch geschehe.

Ökonomierat Ströbel kommt zunächst auf die von Obermeister Häußermann gegen den Lebendgewichtshandel angeführ-

ten Gründe zu sprechen. Er bemerkt, daß das von demselben angezogene Beispiel bezüglich des Obst- zc. Verkaufs nach dem Gewicht eher für den Lebendgewichtshandel spreche; denn beim Obstverkauf, z. B. beim Verkauf von Äpfeln, werde doch die Schale und das Kernhaus mitgewogen und mitbezahlt. Die Landwirte bezweckten mit ihrer Forderung nur normale Preise, die bei dem Handel nach Lebendgewicht nicht solchen Schwankungen, wie bei dem Schlachtgewichtshandel unterworfen seien. Der Ruf des Herrn Häußermann nach Nüchterungsställen, Revision der Viehwagen und behördlicher Aufsicht gehe doch etwas zu weit. Nachgewiesen sei, daß der Markt in Stuttgart unter den herrschenden Handelsgebräuchen und der ungenauen Notierung notleide. Der Lebendgewichtshandel biete manche Vorteile, denn wolle der Landwirt Sicherheit haben, daß er nicht übervorteilt werde, so müsse er derzeit so lange auf dem Schlachthof anwesend sein, bis das Schlachtgewicht festgestellt werde, und das erfordere Zeit und Geld. Gegen die Nachteile einer zu befürchtenden Überfütterung könnten sich die Metzger schützen. Wenn der Lebendgewichtshandel anderwärts möglich sei, müsse er sich auch in Stuttgart durchführen lassen.

Direktor a. D. v. Strebel spricht sich dahin aus, daß er das, was über die Vorteile und die Durchführung des Handels nach Lebendgewicht angeführt worden sei, durchweg bestätigen könne. Trotz der Schwierigkeiten, die sich zwischen Metzgern und Landwirten in dieser Frage ergeben, möchte er doch die Hoffnung auf eine gegenseitige Verständigung nicht aufgeben. Auf Grund der Vorschläge des Herrn Veterinärrats Kösler und bei Beseitigung der vorhandenen Mißstände, sowie Schaffung von Garantieen gegen das Überfüttern usw. sollte sich eine geeignete Grundlage für den Handel finden lassen.

F. Levi: Was die Angaben des Herrn Prof. Dr. Waterstradt über die Bestimmungen an auswärtigen Schlachthöfen gegen das Überfüttern betreffe, so seien dieselben wohl richtig, aber trotzdem hätten sich auch an solchen Schlachthöfen schon Unzuträglichkeiten ergeben. Zu bedenken sei insbesondere, daß an auswärtigen großen Viehhöfen in der Hauptsache Händlervieh zum Verkauf gebracht werde, das dann selbstverständlich genüchtert sei, wenn es in den Handel komme. Hier werde aber das Vieh vielfach vom Landwirt selbst zu Markt gebracht und komme direkt aus dem Stall. Da sei eine Kontrolle gegen das Überfüttern schwer möglich.

Ökonomierat Zeiner bemerkt, schon in den siebziger Jahren sei auf den Ellwanger Viehmärkten nach Lebendgewicht gehandelt worden, und was dort möglich gewesen sei, sollte heute auch in Stuttgart durchführbar sein.

Oberregierungsassessor Bullinger: Bisher sei die Händlerschaft für die Einführung des Handels nach Lebendgewicht auf dem Stuttgarter Schlachtviehhof gewesen. Heute hätten sich die beiden Vertreter des Handels in anderem Sinne ausgesprochen. Somit sei festzustellen, daß die Händlerschaft ihren Standpunkt geändert habe. Es sei davon gesprochen worden, daß diese Wandlung bei den Händlern durch Furcht vor der Ausschaltung des Zwischenhandels herbeigeführt worden sei. Das könne er nicht glauben. Es habe sich doch die Anschauung durchgerungen, daß der Zwischenhandel, wo er am Platze sei, seinen Platz auch behaupte. Im übrigen sei er der Ansicht, daß die Händlerschaft Grund habe, sich mit allen Maßnahmen zu befreunden, welche den Stuttgarter Markt heben.

Daß von den Metzgern wie von den Landwirten Klagen vorgebracht würden, sei vorauszusehen gewesen, aber es sollte doch die Hauptsache nicht außer acht gelassen werden, daß es sich um Hebung des hiesigen Viehmarktverkehrs handle, woran Landwirte, Händler, Metzger, die Stadt Stuttgart und ganz Württemberg ein Interesse hätten. Wenn die Metzgerschaft sich dem dringenden Erfordernis der Einführung des Handels nach Lebendgewicht verschließe, übernehme sie damit eine Verantwortung vor der Stadt Stuttgart und dem ganzen Lande. Tatsache sei, daß die württ. Landwirtschaft den Stuttgarter Markt nicht stärker befahren wolle, solange nicht der Handel nach Lebendgewicht eingeführt werde bzw. die dermaligen Mißstände beseitigt seien, und es sei doch auch zu bedenken, daß die Landwirtschaft bei der Fleischversorgung wohl noch eine größere Rolle spiele als die Metzgerschaft.

Viehhändler Trefz: Wenn die Vorredner schon bemerkt hätten, es sei überraschend, daß nach so kurzer Zeit eine Änderung in dem Standpunkt der Viehhändler zu dieser Frage eingetreten sei, so habe dieser Wechsel seinen Grund darin, daß sich die Viehhändler nunmehr mit den Metzgern ausgesprochen und eingehende Erwägungen das Resultat ergeben hätten, für die Stuttgarter Verhältnisse würden sich die bisherigen Gebräuche besser eignen.

Veterinärrat Kösler glaubt auch, daß auf Grund seiner Vorschläge weitere Verhandlungen geführt werden sollten.

Frhr. Schenk von Stauffenberg: Er möchte die Anträge des Herrn Berichterstatters zur Annahme empfehlen, beantrage jedoch, in Ziffer 2 des vorgeschlagenen Beschlusses nach den Worten: „auf diesem Markt“ noch beizufügen: „mindestens aber wegen Abstellung der von allen Seiten anerkannten Mißstände auf diesem Markte“, so daß das K. Ministerium des Innern gebeten würde, „Verhandlungen zwischen den beteiligten Behörden und Berufsständen behufs Herbeiführung einer Verständigung wegen Einführung des Lebendgewichtshandels, mindestens aber wegen Abstellung der von allen Seiten anerkannten Mißstände auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt einzuleiten“.

Ökonomierat Ströbel bittet, von diesem Zusatzantrag abzustehen, da er eine Abschwächung enthalte, und empfiehlt, den Antrag des Berichterstatters unverändert anzunehmen.

Ministerialdirektor Dr. v. Pistorius ist der Ansicht, daß die Einschaltung wohl vorgenommen werden könne, ohne daß die vorhergehenden Anträge eine Abschwächung erfahren. Wenn der erste Teil des Antrags mißlinge, so bedeute die Einschaltung nur einen weiteren Ausweg in der Sache.

Professor Dr. Waterstradt: Die Ziffer 2 des Antrags sollte unverändert belassen werden, dagegen schlage er vor, als Ziffer 3 die von Herrn Veterinärrat Kösler empfohlenen Verbesserungen anzufügen, damit wenn die Anträge Ziffer 1 und 2 sich als undurchführbar erweisen sollten, auf Grund der weiteren Vorschläge ein Eingreifen der Regierung möglich sei.

Ökonomierat Ströbel vertritt nochmals den Standpunkt, es möchte der Antrag des Berichterstatters unverändert angenommen werden.

Regierungsdirektor v. Sting: Er möchte sich auch dafür aussprechen, daß die von Herrn Frhrn. von Stauffenberg beantragte Einschaltung weggelassen werden sollte, zumal nachdem als festgestellt betrachtet werden könne, daß die Mißstände auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt von allen Seiten anerkannt werden. Vom Standpunkt der Landwirtschaft aus müsse man in erster Linie auf die Einführung des Lebendgewichtshandels abheben; im übrigen dürfe man davon ausgehen, daß die einzuleitenden Verhandlungen ohne weiteres auf die Frage der Abstellung jener Mißstände ausgedehnt werden.

Frhr. von Stauffenberg zieht hierauf den Antrag auf Einschaltung der Ergänzungen zurück.

Verbandsinspektor Eckert erklärt, daß der Viehverwertungsverband auch zu Zugeständnissen bereit sei. Sollte die Einführung des Lebendgewichtshandels bei Großvieh größeren Schwierigkeiten begegnen, so könne man ja hier darauf verzichten, wenn er nur wenigstens bei Kleinvieh, nicht bloß bei den Kälbern, sondern auch bei den Schweinen zur Einführung komme.

Professor Dr. Waterstradt kommt auf seinen Vorschlag zurück, die von Herrn Veterinärrat Kösler angeregten Maßnahmen zur Hebung des Stuttgarter Schlachtviehmarktes unter einer Ziffer 3 dem Antrage des Berichterstatters anzufügen.

Regierungsdirektor v. Sting: Er habe gegen diesen Vorschlag Bedenken. Die von Herrn Veterinärrat Kösler zur Hebung des Stuttgarter Marktes angeregten Maßnahmen gehen über den Gegenstand der Tagesordnung hinaus. Das Gesamtkollegium könne zu Maßnahmen, wie z. B. Verbilligung der Eisenbahnfrachten und Einführung eines gestaffelten Zonentarifs für Schlachtvieh, nicht ohne vorherige gründliche Besprechung Stellung nehmen.

Das Kollegium teilt diese Ansicht, worauf Professor Dr. Waterstradt auf die Weiterverfolgung seines Vorschlags verzichtet.

Da eine Wortmeldung nicht mehr vorliegt, schließt der Vorsitzende die Debatte und bringt den Antrag des Berichterstatters zur Abstimmung.

Hiebei wird sowohl Ziffer 1 als auch Ziffer 2 des Antrags **einstimmig angenommen.**

Nach einer viertelstündigen Pause wird in der Beratung fortgefahren und es erhält das Wort zu Ziffer 2 der Tagesordnung:

„Änderung der Grundbestimmungen für die staatlichen Bezirksrindviehschauen und Vergebung von Erhaltungsprämien für Farren“

Regierungsrat Gauger, welcher folgendes ausführt:

M. H.! Die Grundbestimmungen für die staatlichen Bezirksrindviehschauen sind im Laufe der Jahre aus den beteiligten Kreisen heraus hinsichtlich einzelner Vorschriften wiederholt beanstandet worden. In der Hauptsache bezweckten die geäußerten Wünsche eine Erweiterung des Kreises der zuzulassenden Tiere, die wiederholte Prämiierung desselben Tieres usw., wobei häufig auf die Schweiz, auf Baden und auf andere Länder hingewiesen wurde, ohne daß indessen berücksichtigt worden wäre, daß auch anderwärts einschränkende Bestimmungen bestehen, die zum Tei viel tiefgreifender als die unserigen sind. Anläßlich der Beratung des Vorentwurfs des Hauptfinanzetats für 1913 und 1914 in der Sitzung des Gesamtkollegiums vom 28. Mai 1912 ist von Herrn Ökonomierat Ströbel angeregt worden, die Zuchtverbände mit der Frage der Änderung der Grundbestimmungen für die staatlichen Bezirksrindviehschauen zu befassen. Gemäß dem in seiner Ausschußsitzung vom 2. September 1912 gefaßten Beschluß hat der Landw. Bezirksverein Riedlingen bei der Zentralstelle den Antrag gestellt, es sollen die Altersbeschränkungen für den Wettbewerb bei den staatlichen Bezirksrindviehschauen aufgehoben werden. Bei den Kühen könnte sich der landw. Bezirksverein gegebenenfalls mit der bestehenden Beschränkung (Kühe mit 4 Kälbern, das fünfte tragend) abfinden. Weiter hat der I. landw. Gauverband in seiner Ausschußsitzung vom 1. Juni 1912 dem Antrag des Herrn Gutsbesitzers Schock zufolge den Beschluß gefaßt, es möge die Zentralstelle für die Landwirtschaft darauf hinwirken, daß die staatlichen Bezirksrindviehschauen wieder alljährlich abgehalten und die hiezu erforderlichen Mittel in dem Entwurf des Hauptfinanzetats angefordert werden. Zur Begründung des Antrags ist von Herrn Schock auf die von den Schauen ausgehende Anregung und Belehrung und die durch dieselben erzielten Erfolge hingewiesen worden. Zum Ausdruck wurde zugleich gebracht, daß die alljährliche Abhaltung der Schauen nicht auf Kosten anderer Maßnahmen auf dem Gebiet der Landwirtschaftspflege im allgemeinen und der Tierzuchtpflege im besonderen gehen dürfe. Die auf die Änderung der Grundbestimmungen sich beziehenden Anregungen des Herrn Ökonomierats Ströbel und des Landw. Bezirksvereins Riedlingen sind unter dem Einfluß der 1912er Bezirksrindviehschauen entstanden. Im Jahre 1911 mußte wegen der Maul- und Klauenseuche die staatliche Bezirksrindviehschau ausfallen. So kam es, daß in der Hälfte der Oberamtsbezirke des Landes auf die im Jahre 1909 abgehaltene Bezirksrindviehschau die nächste Schau erst im Jahre 1912 (anstatt 1911) folgte. Es ist demnach in jenen Bezirken die Bezirksrindviehschau in zwei aufeinanderfolgenden Jahren ausgefallen, was indessen dadurch ausgeglichen wurde, daß die Bezirksrindviehschau nach Erlöschen der Seuche in den betreffenden Bezirken zwei Jahre nacheinander (1912 und 1913) abgehalten worden ist. Infolge der zweijährigen Unterbrechung ist die Schau im Jahre 1912 stärker als sonst beschickt, auch sind insbesondere in Riedlingen Tiere vorgeführt worden, welche die obere Altersgrenze überschritten hatten. Auf den Umstand, daß letztere Tiere zurückgewiesen werden mußten, ist der Antrag des Landw. Bezirksvereins Riedlingen zurückzuführen, dessen Vorstand übrigens schon seit längerer Zeit sich als Gegner der Beschränkung des Wettbewerbs durch die für die Zulassung der Tiere eingeführte Altersgrenze bei den staatlichen Bezirksrindviehschauen bekennt. Von Herrn Ökonomierat Ströbel ist in der Sitzung des Gesamtkollegiums vom 28. Mai 1912 auf den Bezirk Gerabronn verwiesen worden, wo die Interessenten die Vergebung einer größeren Zahl von Preisen, wenn erforderlich auf Kosten der Höhe der einzelnen Preise, gewünscht hätten.

Im Hinblick darauf, daß die Verhältnisse des Jahres 1912 Anlaß boten, der Frage der Änderung der Grundbestimmungen für die staatlichen Bezirksrindviehschauen von neuem näher zu treten, ist Zuchtinspektor Storz, welcher an Stelle des erkrankten Landestierzuchtinspektors die Mehrzahl der 1912er Schauen abgehalten hat, beauftragt worden, nach Beendigung der Schauen Bericht über die hiebei gemachten Wahrnehmungen zu erstatten und zugleich Vorschläge über eine etwaige Änderung der Grundbestimmungen zu machen. Da die Vorschläge des Zuchtinspektors Storz in der Voraussetzung der Abhaltung der Bezirksrindviehschauen in zweijähriger Folge gemacht worden sind, dürfte zunächst auf den Antrag des I. landw. Gauverbands, die Schauen wieder alljährlich in sämtlichen Oberamtsbezirken zu veranstalten, einzugehen sein. Daß ein derartiger Wunsch in den Kreisen der Beteiligten, wenn auch nicht allgemein, so doch in weitgehendem Umfang besteht, ist bekannt. Es müßte demselben meines Erachtens dann Rechnung getragen werden, wenn neben den für die Bezirksrindviehschauen erforderlichen Mitteln solche für die sonstigen Maßnahmen auf dem Gebiet der Landwirtschaftspflege in ausreichendem Umfang zur Verfügung gestellt werden könnten. Nicht in Betracht könnte kommen, daß zugunsten der Erweiterung des Prämiierungswesens andere wichtige Maßnahmen unterbleiben. Dadurch würde meines Erachtens der Wert der Prämiierungen zu hoch eingeschätzt. Der Umstand, daß die Prämiierungen beliebt sind, bietet allein noch keinen Beweis dafür, daß sie als wertvollste Zuchteinrichtung zu betrachten und auf Kosten anderer Maßnahmen auszudehnen sind. Die Beliebtheit ist erklärlich, andere Geldverteilungen erfreuen sich derselben in gleicher Weise. Wenn immer wieder darauf hingewiesen wird, daß die Bezirksrindviehschauen viele Anregung und Belehrung bieten, und daß die Rindviehzucht seit Einführung der Schauen erhebliche Fortschritte gemacht habe, so ist hiezu zu bemerken, daß um die Zeit der Einführung der staatlichen Bezirksrindviehschauen allgemein ein erhöhtes Interesse für die Rindviehzucht eingesetzt hat und daß die Viehzucht seit dieser Zeit auch in Ländern, welche sich anderer Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht als der Prämiierungen bedienten, sich ebenso wie in Württemberg, wenn nicht in höherem Maße, gehoben hat. Daß die Schauen anfänglich ihrer belehrenden Wirkung wegen zu schätzen waren, ist meines Erachtens zutreffend. Heute, nachdem die Schauen seit über 20 Jahren abgehalten werden, liegt das Bedürfnis, den Interessenten zu zeigen, was in der Rindviehzucht angestrebt wird, nicht entfernt mehr in dem Maße vor, wie früher. Der Zweck der Belehrung kann nicht mehr so in den Vordergrund gestellt werden, wie vor 20 Jahren, weil das, worüber sich die Interessenten früher unterrichten wollten und konnten, allgemein bekannt ist und weil die Interessenten der von der staatlichen Rindviehschau ausgehenden Belehrung auch nicht mehr so zugänglich sind wie früher. So wird z. B. kaum jemals beobachtet worden sein, daß der Besitzer eines im Wettbewerb unterlegenen Tieres oder der Besitzer eines nach seiner Meinung zu nieder bewerteten Tieres das von seiner eigenen Ansicht abweichende Urteil des Preisgerichts als zutreffend anerkannte und sich über seinen vermeintlichen oder tatsächlichen Irrtum zu belehren suchte, wohl aber dürfte die Regel bilden, daß je nach Temperament, Charakter und Art der betreffenden Viehbesitzer dem Preisgericht in Gedanken oder Worten Unkenntnis oder Parteilichkeit vorgeworfen wird. Der Fehler wird fast regelmäßig auf der anderen Seite gesucht. Im übrigen darf auch nicht ganz übersehen werden, daß dem Prämiierungswesen Mängel anhaften, deren Beseitigung dem sachverständigsten Preisgericht nicht möglich ist. So ist es z. B., wie die bezüglichen Verhältnisse in Württemberg liegen, meistens nicht möglich, den Zuchtwert der Farren zu beurteilen und richtig einzuschätzen, und dies ist doch die Hauptsache. Meines Erachtens ist in Württemberg in bezug auf das Prämiierungswesen nichts versäumt worden. Etwas weniger wäre vielleicht besser gewesen. Es sind jahrzehntelang ⅔ und mehr als ⅔ der für die Förderung der Rindviehzucht aufgewendeten staatlichen Mittel für Prämiierungszwecke verwendet worden. Die landwirtschaftlichen Vereinigungen haben häufig nahezu alles, was sie aufbrachten, für Prämiierungen ausgegeben. Wenn die Prämiierungen ein überragendes Zuchtförderungsmittel wären, so müßte es kaum einem anderen Land möglich sein, sich mit Württemberg in bezug auf die erzielten Fortschritte in der Rindviehzucht zu messen. Im übrigen muß festgestellt werden, daß in den letzten Jahren der alljährlichen Abhaltung der Schauen das Interesse für dieselben merklich, und zwar teilweise so sehr nachließ, daß der geringen Beschickung wegen sich dann und wann die Abhaltung der Schau kaum lohnte. Das Interesse hat erst wieder zugenommen, seitdem die Schauen

nicht mehr so häufig wiederkehren. Meiner Ansicht nach soll dem Prämiierungswesen der ihm gebührende Platz in der Tierzuchtpflege nicht streitig gemacht werden, andererseits darf aber auch das Prämiierungswesen nicht so bevorzugt werden, daß andere Maßnahmen darunter notleiden. Nach Lage der Verhältnisse dürfte es als ganz ausgeschlossen bezeichnet werden, daß die Zentralstelle in der nächsten Etatperiode Mittel in dem Umfang erhält, daß die staatlichen Bezirksrindviehschauen alljährlich abgehalten und auch noch andere nicht zu entbehrende Maßnahmen durchgeführt werden können. Der vom I. landw. Gauverband gestellte Antrag wird daher schon daran scheitern, daß es an den zur alljährlichen Abhaltung der Bezirksrindviehschauen erforderlichen Mitteln fehlt. Es wird demnach damit gerechnet werden müssen, daß die Schauen in Zukunft in zweijähriger Folge abgehalten werden. Wenn neben den Schauen die Durchführung anderer geeigneter, zuchtfördernder Maßnahmen nicht unterbleibt, so wird die Viehzucht unter der im Jahr 1909 begonnenen Beschränkung des Prämiierungswesens nicht notleiden.

Mit den Vorschlägen des Herrn Zuchtinspektors Storz, welche den Herren Mitgliedern des Gesamtkollegiums zugegangen sind, haben sich die württembergischen Zuchtverbände befaßt. Es wird zweckmäßig sein, wenn ich die Storzschen Vorschläge und die Änderungen, welche dieselben gegenüber dem derzeitigen Stand bringen würden, kurz anführe. Wie bereits bemerkt wurde, bildet die Abhaltung der Schauen in 2jähriger Folge die Voraussetzung für die Vorschläge. Von Herrn Zuchtinspektor Storz wird angeregt:

1. die Grundbestimmungen dahingehend zu ergänzen, daß Farren und Kühe bei den Schauen nur konkurrieren dürfen, wenn sie sich, vom Schautage an rückwärts gerechnet, mindestens 6 Monate lang im Besitz des Preisbewerbers befinden;
2. die infolge der Einführung einer oberen Altersgrenze bei der Zulassung der Farren bestehende Beschränkung zu beseitigen, so daß Farren mit 2 Schaufeln und ältere Farren in den Wettbewerb treten könnten;
3. die Farren in 2 Klassen zu richten, und zwar
   a) Farren, sprungfähig, mit 2 Schaufeln,
   b) Farren, sprungfähig, mit mehr als 2 Schaufeln.

   In der Klasse der älteren Farren (mit mehr als zwei Schaufeln) kann ein Farre nur einmal prämiiert werden. Es können demnach nur diejenigen Farren zweimal prämiiert werden, welche in der Jugendklasse einen Preis erhalten. Diese Tiere müßten ein besonderes Brandzeichen erhalten.
4. für die Farren folgende Preise festzusetzen:
   a) für die Jugendklasse (Farren mit 2 Schaufeln) 60 ℳ, 50 ℳ, 40 ℳ, 30 ℳ;
   b) für die Klasse der älteren Farren (mit mehr als zwei Schaufeln) 100 ℳ, 80 ℳ, 60 ℳ, 40 ℳ.

   Für Farren, welche in der Jugendklasse prämiiert worden sind, wird der in der Klasse der älteren Farren zuerkannte Preis nur insoweit ausbezahlt, als der Gesamtbetrag der beiden Preise die Summe von 150 ℳ nicht überschreitet. Ergänzend wäre noch zu bemerken, daß im Falle der Beseitigung der oberen Altersgrenze die Preise für die älteren Farren erst nach Verfluß einer bestimmten Haltungsfrist ausbezahlt werden könnten;
5. die Preise für
   Kühe, erkennbar tragend oder in Milch mit höchstens 4 Kälbern auf 80 ℳ, 60 ℳ, 50 ℳ, 30 ℳ
   festzusetzen;
6. die Zuschlagspreise, die für Tiere gewährt werden, welche den Anforderungen in § 6 Abs. 2 und 3 der Grundbestimmungen entsprechen, folgendermaßen festzusetzen:
   Zuschlagspreise in der Höhe von 20 ℳ zu den ersten Preisen,
   Zuschlagspreise in der Höhe von 15 ℳ zu den zweiten Preisen,
   Zuschlagspreise in der Höhe von 10 ℳ zu den übrigen Preisen.

   (Die Farren und Kühe, welche Zuschlagspreise erhalten haben, sollen mit einem besonderen Brandzeichen (A oder Z) versehen werden.)
7. die Grundbestimmungen in der Weise zu ergänzen, daß eine Kuh, welche einen Preis und einen Zuschlagspreis erhalten hat, bei einer der im Laufe der nächsten 4 Jahre stattfindenden Schauen einen Nachpreis erhalten kann, wenn sie mit einem mindestens 6 Monate alten Nachkommen, der von einem eingetragenen Farren abstammt, vorgeführt wird. (Selbstverständlich muß Kuh und Nachkomme den Anforderungen genügen, welche an Preistiere zu stellen sind. Festzustellen wäre, ob der Nachpreis auch dann zu vergeben wäre, wenn er einer niedereren Preisstufe angehören würde als dem Hauptpreis, den die Kuh früher erhalten hat.)

   Die Nachpreise, welche auch Nachzuchtpreise, Zuchtpreise, nicht aber Zuschlagspreise genannt werden könnten, sollen 50 ℳ, 40 ℳ, 30 ℳ, 20 ℳ betragen;
8. eine Bestimmung zu treffen, wonach einem Preisbewerber der höchste Preis in jeder Klasse ausbezahlt wird.

   Als in engem Zusammenhang mit dem Prämiierungswesen stehend wäre noch anzuführen
9. die anläßlich der Beratung des Etats der Zentralstelle in der 60. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 12. Juni 1913 von dem Herrn Landtagsabgeordneten Ströbel gegebene Anregung, daß für Zuchtfarren Erhaltungsprämien gewährt werden sollen.

Gegenüber den zurzeit geltenden Bestimmungen würden die Vorschläge des Zuchtinspektors Storz bringen:

I. Erweiterungen.

A. die Aufhebung der oberen Altersgrenze bei den Farren,
B. die Möglichkeit der bedingungsweisen zweimaligen Prämiierung eines Tieres in derselben Preisstufe (zurzeit kann ein Tier zum zweitenmal nur prämiiert werden, wenn es einen höheren Preis erhält),
C. die Ausbezahlung je eines Preises in jeder Klasse an einen Tierbesitzer, der bei einer Schau mehrere Preise für seine Tiere erhält. (Bis jetzt wird nur der höchste von sämtlichen Preisen ausbezahlt.)

II. Beschränkungen.

Es würde beseitigt werden die bisher bestehende Möglichkeit,

D. daß Tiere, welche kürzere Zeit vor der Schau (weniger als 6 Monate) erworben wurden, von dem neuen Besitzer vorgeführt werden können (bisher war dies möglich, die beantragte Beschränkung ist seither unterblieben, weil der Preis zugleich einen Beitrag zu den Ankaufskosten eines guten Zuchttiers bilden sollte),
E. daß Kühe, welche einen Preis erhalten haben, ohne jede weitere Beschränkung, als die durch die Altersgrenze gezogene, zum zweitenmal prämiiert werden können, sofern sie einen höheren Preis erhalten, wobei indessen nur der Mehrbetrag des höheren Preises ausbezahlt wird.

Als weitere Beschränkung wäre anzuführen:

F. die Herabsetzung des Betrags des Zuschlagspreises für die mit zweiten Preisen bedachten Tiere,
G. die Herabsetzung der Preise in sämtlichen Preisstufen.

Es haben betragen die Preise vom Jahre 1891 bis zum Jahr 1908:

für Farren: 140 ℳ, 120 ℳ, 100 ℳ, 80 ℳ;
für Kühe: 120 ℳ, 100 ℳ, 80 ℳ, 60 ℳ, 40 ℳ.

Seit dem Jahre 1909 sind sie festgesetzt:

für Farren: 120 ℳ, 100 ℳ, 80 ℳ, 60 ℳ,
für Kühe: 100 ℳ, 80 ℳ, 60 ℳ, 40 ℳ.

Nach dem Storzschen Vorschlag würde in der Klasse der älteren Farren der Preis in jeder Preisstufe um 20 ℳ, in der Kuhklasse der I. und II. Preis um je 20 ℳ, der III. und IV. Preis um je 10 ℳ ermäßigt werden. Um so viel weniger würde demnach der Besitzer eines Farren bzw. einer Kuh erhalten, der mit dem Tier nur einmal in der Klasse der älteren Farren oder der Kühe mit Erfolg konkurriert. In der Jugendklasse der Farren würde jeder Preis auf die Hälfte des bisherigen Betrags ermäßigt werden. Bei Tieren, welche zweimal in derselben Preisstufe prämiiert werden, würde nach dem

Storzschen Vorschlag der Gesamtbetrag der beiden Preise höher sein als der bisherige Preis um 30, 20 und 10 ℳ, je nachdem es sich um einen ersten, zweiten, dritten oder vierten Preis handelt.

Den Vorschlägen des Zuchtinspektors Storz hat der Verband oberschwäb. Fleckviehzuchtgenossenschaften und der Zuchtverband für das Limpurger Vieh im allgemeinen zugestimmt, wobei von letzterem jedoch bemerkt wurde, daß die Vorschläge noch eine gründliche Beratung erfordern. Der oberschwäb. Verband hat lediglich gewünscht, daß die untere Altersgrenze für den mit der Mutter vorgeführten Nachkommen nicht auf 6, sondern auf 3 Monate festgesetzt wird. Weiter als die Storzschen Vorschläge möchte der Fleckviehzuchtverband für den württemb. Schwarzwaldkreis gehen, welcher anregt, daß zu den staatlichen Bezirksrindviehschauen nur Tiere zugelassen werden, welche in das Herdbuch der bezirksangehörigen Zuchtgenossenschaft eingetragen sind, und daß nach einer kürzeren Übergangszeit die Schau nur noch in solchen Bezirken abgehalten werden soll, in welcher eine Zuchtgenossenschaft besteht. Nur in einem Punkt wünscht der genannte Verband eine Erleichterung, nämlich in bezug auf die von Storz vorgeschlagene Bestimmung, daß die Zulassung auf Tiere beschränkt wird, welche sich mindestens 6 Monate lang im Besitz des Preisbewerbers befinden. Diese Besitzfrist möchte der Fleckviehzuchtverband für den Schwarzwaldkreis bei den Farren auf 3 Monate beschränkt wissen, damit den Käufern von Original-Simmentalerfarren der Wettbewerb bei der nächsten Schau nicht abgeschnitten wird. Der Württ. Braunviehzuchtverband hat sich ebenfalls dafür ausgesprochen, daß die Schau nur für eingetragene Herdbuchtiere zugänglich sein soll. Der Trennung der Farren in zwei Klassen stimmt der Braunviehzuchtverband zu, nur möchte er die vierschaufligen Farren der Jugendklasse zugeteilt haben. Weiter wünscht der Braunviehzuchtverband, daß die Bestimmung der Altersgrenze nach dem Zahnstand verlassen werden und der Herdbuchauszug (Geburtstag) maßgebend sein soll. Als Höchstalter schlägt der Verband 6 Jahre vor. Für die bedingungsweise zweimalige Prämiierung desselben Tieres hat sich der Braunviehzuchtverband nur für den Fall ausgesprochen, daß der Betrag des einzelnen Preises nicht ermäßigt werden muß. Endlich hält es der Verband für ausreichend, wenn einem Preisbewerber, welcher bei derselben Schau zwei oder mehrere Preise für seine Tiere erhalten hat, wie bisher, nur der höchste dieser Preise ausbezahlt wird. Der Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des Jagst- und Neckarkreises wünscht keine Änderung der bestehenden Bestimmungen für die Prämiierung der Kühe. Für die Beseitigung der oberen Altersgrenze bei den Farren haben sich 7 von den 12 verbandsangehörigen Zuchtgenossenschaften, für die Beibehaltung der bestehenden Grenze haben sich die übrigen 5 Genossenschaften ausgesprochen, weil sie die bestehende Beschränkung der Ermäßigung des Betrags der einzelnen Preise vorziehen. Die Zuschlagspreise zu den ersten und zweiten Preisen beantragt der genannte Verband auf 30 ℳ, die Zuschlagspreise zu den übrigen Preisen auf 20 ℳ festzusetzen.

Wenn einerseits die Grundbestimmungen für die staatlichen Bezirksrindviehschauen als änderungsbedürftig bezeichnet werden, so ist nach dem Vorgetragenen andererseits festzustellen, daß in bezug auf die Art der Änderung eine Einmütigkeit nicht besteht, sondern daß die Ansichten auseinandergehen. Soviel scheint mir festzustehen, daß auch andere Grundbestimmungen wieder änderungsbedürftig sind und bleiben werden, solange nicht jeder, der es wünscht, für sein Tier einen Preis erhält. Bei der Beurteilung der in Betracht stehenden Frage wird im Auge zu behalten sein, daß weitere Mittel als bisher für die Prämiierungen nicht aufgewendet werden können. Sollen die seitherigen Bestimmungen beibehalten werden, wonach ein Tier zum zweitenmal nur prämiiert werden kann, wenn es einen höheren Preis erhält, wobei aber nur der Mehrbetrag des höheren Preises zur Ausbezahlung kommt, soll weiter an der Altersbeschränkung festgehalten werden, so ist eine Ermäßigung des Betrags der einzelnen Preise nicht erforderlich, weil es nach dem Bericht des Zuchtinspektors Storz und nach der Ansicht des Landestierzuchtinspektors sowie nach meinen eigenen Wahrnehmungen nicht angezeigt, ja meistens sogar nicht einmal möglich ist, bei den einzelnen Schauen Preise in größerer Zahl zu vergeben. Daß die Altersbeschränkung bei den Farren in manchen Fällen unerwünscht ist, muß zugegeben werden. Zu berücksichtigen ist aber auch, daß sich Anstände eigentlich nur im Jahre 1912 in einigen Bezirken, welche in den beiden vorhergegangenen Jahren auf die Schau verzichten mußten, ergeben haben. Die Anstände sind in erster Linie den besonderen Verhältnissen zuzuschreiben. Unter normalen Verhältnissen wird sich die Beschränkung wohl kaum in besonders ungünstiger Weise fühlbar machen. Immerhin bestünde die Möglichkeit, dem Verlangen nach Beseitigung der durch die obere Altersgrenze bedingten Beschränkung auch dann Rechnung zu tragen, wenn auf die zweimalige Prämiierung desselben Tieres in derselben Preisstufe verzichtet werden will. Ich werde nachher noch hierauf zurückkommen.

Was die Frage der wiederholten Prämiierung desselben Tieres anlangt, so ist zunächst festzustellen, daß dieselbe nach Lage der Verhältnisse, d. h. im Falle der Nichterhöhung der Mittel für die Prämiierungen, unbedingt eine Herabsetzung des Betrags der einzelnen Preise erfordert und daß nicht zu umgehen ist, die wiederholte Prämiierung von dem Vorhandensein entsprechender Leistungen abhängig zu machen. Dies ist auch anderwärts der Fall. In Baden z. B. wird die Farrenprämiierung in gleicher Weise wie in Württemberg gehandhabt. Die wiederholte Prämiierung der Kühe setzt Zuchtleistungen voraus. Auch in der Schweiz, wo die Bestimmungen für die Prämiierungen in den einzelnen Kantonen verschieden sind, bestehen Beschränkungen der verschiedensten Art. Es würde zu weit führen, im einzelnen auf dieselben einzugehen. Die Beschränkungen bestehen zum Teil in der eingeführten Altersgrenze, zum Teil darin, daß z. B. nur solche Kühe prämiiert werden können, welche trächtig sind oder nicht mehr als 3 Monate vor der Schau gekalbt haben. Im Kanton Bern können Farren wohl mehrmals prämiiert werden, aber die Zulassung ist auf solche Farren beschränkt, die von prämiierten Eltern abstammen. Letzteres ist gewiß eine sehr weitgehende Beschränkung. Unmöglich ist es und zwecklos wäre es, einem und demselben Tiere ohne weiteres und ohne Nachweisung einer besonderen Leistung mehrmals nacheinander einen Preis zuzuerkennen. Wie durch solche Prämiierungen die Viehzucht gefördert werden sollte, könnte ich mir nicht denken. Dr. Peter Müller kommt bei der Behandlung der in Betracht stehenden Frage in seinem 1911 erschienenen Werk „Die Rindviehzucht und -haltung in Württemberg" ebenfalls zu dem Ergebnis, daß die Beseitigung sämtlicher Beschränkungen in den Grundbestimmungen für die staatlichen Bezirksrindviehschauen mit dem innersten Zweck des Prämiierungswesens im schärfsten Widerspruch stehen würde. Auch er geht davon aus, daß für die Zuerkennung eines Preises das Vorhandensein einer züchterischen Leistung in jedem Einzelfall verlangt werden müsse. Wenn die bisherigen Bestimmungen nach der Richtung hin geändert werden wollen, daß die obere Altersgrenze bei den Farren aufgehoben und für die wiederholte Prämiierung der Kühe weiter hinausgerückt wird und wenn zugleich die Bestimmungen für die wiederholte Prämiierung geändert und wenn weiter der Geldbetrag der Preise bei der zweiten Prämiierung auf Kosten der ersten Prämiierung erhöht werden will, so scheinen mir die Vorschläge des Zuchtinspektors Storz zweckmäßig zu sein, jedenfalls aber eine ganz geeignete Grundlage zu bilden, auf welcher weitergebaut werden könnte. Denn wenn an den Grundbestimmungen Änderungen vorgenommen werden wollen, so kann eine Unzahl von Vorschlägen gemacht werden. Zu berücksichtigen ist indessen hiebei, daß die Durchführung der Schauen sich bisher verhältnismäßig einfach gestaltete und daß nach Lage der Verhältnisse jede Änderung nach der Richtung hin wirken müßte, daß das Verfahren komplizierter wird. Dies ist ein Punkt, der um so mehr zu berücksichtigen ist, als schon die Vergebung der Zuschlagspreise nicht immer ohne Anstände abgegangen ist. Im Falle der Änderung der Grundbestimmungen für die Schauen muß wohl der leitende Gedanke der sein, daß den in die Herdbücher der Zuchtgenossenschaft eingetragenen Tieren eine Vorzugsstellung eingeräumt wird. In den Storzschen Vorschlägen ist diesem Gesichtspunkt Rechnung getragen, der bereits für die im Jahre 1909 erfolgte Aufnahme der Bestimmung über die Vergebung von Zuschlagspreisen maßgebend war. Soweit wird indessen zurzeit noch nicht gegangen werden können, daß die Beschickung der staatlichen Bezirksrindviehschauen auf Herdbuchtiere be-

schränkt wird, was vom Württ. Braunviehzuchtverband angeregt und vom Fleckviehzuchtverband für den württ. Schwarzwaldkreis in besonders nachdrücklicher Weise gefordert wurde. Nach meiner Ansicht sollte dieser Forderung unbedingt Rechnung getragen werden, sobald das ganze Land züchterisch organisiert ist. Solange diese Voraussetzung fehlt, muß wohl an dem Grundsatz des freien Wettbewerbs der organisierten und der nicht organisierten Züchter festgehalten werden. Denn es ist zurzeit wohl kaum angängig, daß die Züchter in den einzelnen Bezirken verschieden behandelt werden. Bei dieser Sachlage komme ich zu dem Ergebnis, daß vorerst eine Änderung an den Grundbestimmungen nicht vorgenommen werden soll, weil dringende Gründe hiefür nicht vorliegen. Sobald aber das ganze Land züchterisch organisiert und in jedem Zuchtverband ein Zuchtinspektor tätig ist, halte ich es für dringend erwünscht, daß sämtliche Maßnahmen zur Förderung der Rindviehzucht einschließlich des Prämiierungswesens auf den Zuchtverbänden aufgebaut werden. Wird dann der Wettbewerb auf die eingetragenen Tiere beschränkt, so ist das Prämiierungswesen auf eine viel bessere und sichere Grundlage gestellt. Es wird in diesem Fall auch möglich sein, bestehende Beschränkungen in bezug auf das Alter der Tiere usw. unter gewissen Voraussetzungen fallen zu lassen und der Förderung der Farrenhaltung nach züchterischen Grundsätzen viel mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden als bisher. Sobald die Durchführung der Förderungsmaßnahmen bei den Zuchtverbänden liegt, können Erhaltungsprämien für Zuchtfarren, worauf ich noch zu sprechen kommen werde, eingeführt werden. Es wird auch nicht mehr erforderlich sein, einheitliche Maßnahmen im ganzen Lande durchzuführen, vielmehr kann im Laufe der Zeit dazu übergegangen werden, die zu treffenden Förderungsmaßnahmen den besonderen Verhältnissen der Zuchtgebiete anzupassen. Von der Zentralbehörde wird eben darauf hingewirkt werden müssen, daß geeignete Maßnahmen angewendet und daß die Mittel in richtiger Weise verwendet werden. Auf Grund meiner Ausführungen komme ich zu dem Antrag, daß die Änderung der Grundbestimmungen für die staatlichen Bezirksrindviehschauen zurückgestellt werden soll, bis das ganze Land züchterisch organisiert ist.

Sollte dieser Antrag die Billigung des Kollegiums nicht finden, weil ein weiteres Zuwarten nicht als angängig erachtet wird, so müßten wir uns zunächst mit halber Arbeit begnügen. In diesem Falle möchte ich folgende 2 Eventualanträge stellen:

I. Die bestehenden Grundbestimmungen nach der Richtung hin zu ändern, daß in bezug auf die Zulassung der Farren zu den staatlichen Bezirksrindviehschauen die obere Altersgrenze aufgehoben wird.

Diese Änderung hätte zur notwendigen Folge, daß die Preise in den einzelnen Preisstufen anders festgesetzt werden und daß die vergebenen Preise erst nach Ablauf einer bestimmten Haltungsfrist ausbezahlt werden. Sollte vom Gesamtkollegium lediglich die Aufhebung der oberen Altersgrenze bei den Farren gewünscht werden, so würde ich den Vorschlag machen, die Farrenpreise in den drei Abstufungen: 120 ℳ, 90 ℳ und 60 ℳ zu vergeben und die zuerkannten Preise bei den 2- bis 6schaufligen Farren zwei Jahre, bei den abgezahnten Farren ein Jahr nach der Schau auszubezahlen, sofern der Nachweis erbracht wird, daß die Tiere während des genannten Zeitraums in Württemberg zur Zucht verwendet worden sind. Die Bestimmung, daß die für abgezahnte Farren erteilten Preise erst nach Verfluß einer bestimmten Haltungsfrist ausbezahlt werden, ist unbedingt erforderlich, wenn der Prämiierung von Farren, die bereits an den Metzger verkauft sind und unmittelbar nach der Schau verkauft werden, vorgebeugt werden soll. Zu Ungleichheiten und zur Benachteiligung der Besitzer der älteren Farren würde es indessen führen, wenn die nachträgliche Ausbezahlung auf die für abgezahnte Farren erteilten Preise beschränkt würde. Es müßte daher die nachträgliche Ausbezahlung für die Farrenpreise allgemein eingeführt werden. Denn in bezug auf die vorzeitige Abschaffung der prämiierten Farren bestehen jetzt schon Mißstände, trotzdem abgezahnte Farren von der Prämiierung ausgeschlossen sind. So wurden z. B. nach den Ausführungen des Herrn Oberregierungsassessors Busse in Nr. 45 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft, Jahrgang 1908, von 344 im Jahre 1906 prämiierten Farren nach zwei Jahren noch 153 = 44,5 % zur Zucht verwendet. Der Abgang war bei den von Gemeinden gehaltenen Farren, von denen noch 51,7 % der prämiierten Tiere in Zuchtbenützung standen, geringer als bei Tieren, die sich im Besitz von Farrenhaltern befanden, da bei letzteren nach 2 Jahren nur noch 36,7 % der prämiierten Tiere vorhanden waren. Nachgewiesen wurde von Busse weiter, daß der Prozentsatz der vorzeitig abgeschafften Farren bei den mit niederen Preisen bedachten Tieren größer war als bei den Farren, für welche höhere Preise zuerkannt worden sind. Es ist demnach kein Fehler, wenn nach dem gestellten Eventualantrag der vierte Preis bei den Farren wegfällt. Der Förderung der Rindviehzucht geschieht hiedurch gewiß kein Eintrag. Diese Annahme wird durch die bei den bisherigen Schauen gemachten Wahrnehmungen bestätigt. Es geschieht niemand unrecht, wenn ein Teil von den seither mit vierten Preisen bedachten Farren leer ausgeht. Dadurch, daß bei der Prämiierung der Farren etwas höhere Anforderungen gestellt, und daß wegen vorzeitiger Abschaffung einzelner Farren die für dieselben zuerkannten Preise nicht zur Ausbezahlung kommen, könnten die Mittel gewonnen werden, welche für die Prämiierung der abgezahnten Farren erforderlich sind. Die nach dem Eventualantrag vorzunehmende Prämiierung von Farren würde zugleich eine Vergebung von Erhaltungsprämien sein. Als ein Nachteil wäre es zu bezeichnen, daß die jungen Farren nicht nur wie bisher mit den sechsschaufligen, sondern auch noch mit den abgezahnten Farren in Wettbewerb treten müßten. An diesem Einwand dürfte indessen der Vorschlag nicht scheitern, weil die jungen Farren sich zunächst mit einem niederen Preis begnügen und einen höheren Preis mit Ausbezahlung des Differenzbetrags bei einer späteren Schau erwerben könnten. Daß den Farrenhaltern die eben besprochene Regelung erwünscht wäre, glaube ich nicht annehmen zu dürfen.

II. Als zweiten Eventualantrag möchte ich die Ihnen vorliegenden Vorschläge des Zuchtinspektors Storz empfehlen. Dieselben könnten ohne weiteres, oder aber mit entsprechenden Änderungen angenommen werden. So könnte z. B. in Betracht kommen, daß nur solche in der Jugendklasse prämiierte Farren in der Klasse der älteren Stiere vorgeführt werden dürfen, welche einen Zuschlagspreis erhalten haben, und daß diese Tiere in letzterer Klasse zweimal prämiiert werden können, oder aber könnte bestimmt werden, daß die in der Jugendklasse prämiierten Farren in der Klasse der älteren Tiere vorgeführt werden müssen und daß der Preis vor dieser Vorführung nicht ausbezahlt wird. Bei einer derartigen Handhabung würden die in der Jugendklasse vergebenen Preise sog. Angeldprämien sein, die in manchen Zuchtgebieten eingeführt sind. Bei den Kühen könnte unter den von Storz beantragten Bedingungen eine zweimalige Vergebung des Nachpreises in Frage kommen. Die Bestimmungen und die Durchführung des Verfahrens würden sich noch umständlicher gestalten, auch käme gegebenenfalls eine weitere Herabsetzung des Betrags der Preise in Betracht. Beides ist nicht zu wünschen. Ich möchte daher für den Fall, daß mein Antrag, es möge an den bisherigen Bestimmungen bis nach erfolgter züchterischer Organisation festgehalten werden, nicht angenommen wird, vorschlagen,

a) den ersten Eventualantrag dann gutzuheißen, wenn lediglich die die Aufhebung der oberen Altersgrenze betreffenden Wünsche erfüllt werden wollen,

b) den zweiten Eventualantrag, d. h. den Anträgen des Zuchtinspektors Storz mit einigen kleinen Ergänzungen und Änderungen, welche ich gelegentlich der Beratung der Anträge vorbringen werde, dann zuzustimmen, wenn jetzt schon grundlegende, aber noch keine durchgreifenden Änderungen an den Grundbestimmungen vorgenommen werden wollen.

Was nun die vom Herrn Landtagsabgeordneten Ströbel angeregte Vergebung von Erhaltungsprämien für Farren anlangt, so ist hiezu zunächst zu bemerken, daß bei der Einführung der staatlichen Bezirksrindviehschauen die Preisbeträge für Farren, welche inzwischen eine Ermäßigung erfahren haben, ziemlich hohe waren. Durch die Prämiierung sollten die wertvollen Zuchtfarren als solche gekennzeichnet werden, der Geldbetrag des Preises sollte für den Züchter eine Anerken-

nung, für den Käufer des Farren ein Beitrag zu den Ankaufskosten des letzteren bilden. In Verbindung mit der Bestimmung, daß der prämiierte Farre vom Schautag an gerechnet noch mindestens zwei Jahre lang zur Zucht innerhalb des Landes verwendet werden muß und daß der vorherige Verkauf des noch zuchttauglichen Tieres den Rückersatz des Geldpreises im doppelten Betrag nach sich ziehen kann, sollte der Geldpreis weiter noch zur Erhaltungsprämie gestempelt werden. Daß letzterer Zweck nicht in erwünschtem Maße erreicht worden ist, geht aus den vorhin angegebenen Zahlen über den vorzeitigen Verkauf prämiierter Farren hervor. Es ist daher angezeigt, die Frage der Gewährung von Erhaltungsprämien von neuem zu prüfen. Soweit ich unterrichtet bin, werden in Zuchtgebieten, in denen regelmäßig Bezirksprämiierungen stattfinden, nicht noch besondere Erhaltungsprämien verwilligt, vielmehr soll der Zweck der Erhaltung guter Vatertiere zur Zucht innerhalb des Zuchtgebiets schon durch die Prämiierung erreicht werden. Es ist ohne weiteres möglich, letztere so einzurichten, daß die vergebenen Preise zugleich als Erhaltungsprämien wirken. Fraglich ist dagegen, ob bei den Bezirksrindviehschauen in Württemberg die Voraussetzungen für eine zweckentsprechende Vergebung von Erhaltungsprämien gegeben sind. Ich möchte diese Frage nicht ohne weiteres bejahen. Sinngemäß können doch Erhaltungsprämien nur für solche Herdbuchfarren verwilligt werden, welche sich als hervorragende Vatertiere bewährt haben, d. h. deren Nachzucht als gut bekannt ist. Dies festzustellen, entzieht sich der Beurteilung des Preisgerichts bei der staatlichen Bezirksrindviehschau. Ich komme daher zu dem Ergebnis, daß die Vergebung von Erhaltungsprämien für Farren in sachgemäßer Weise nur den Zuchtverbänden und den mit den Verhältnissen des Verbandsgebiets und den Leistungen der aufgestellten Vatertiere vertrauten Zuchtinspektoren übertragen werden kann. So wie die Verhältnisse zurzeit liegen, ist es nicht möglich, neben der Vergebung von Preisen bei den bestehenden Prämiierungen noch Erhaltungsprämien einzuführen. Es würde schon an den erforderlichen Mitteln fehlen. Ich glaube daher, daß die Weiterverfolgung der in Betracht stehenden Frage ebenfalls zurückgestellt werden sollte, bis das ganze Land züchterisch organisiert ist. Es werden dann, wie ich bereits bemerkt habe, sämtliche Maßnahmen zur Förderung der Rindviehzucht zweckentsprechender eingerichtet werden können. Insbesondere wird es möglich sein, züchterische Grundsätze bei der Förderung der Farrenhaltung mehr als bisher zur Geltung zu bringen. Nebenbei wäre zu bemerken, daß vom Landw. Bezirksverein Gmünd Erhaltungsprämien für Farren vergeben werden und daß der Landw. Bezirksverein Geislingen schon Prämiierungen guter Farrenhaltungen vorgenommen hat. Eine Hauptaufgabe der nächsten Jahre wird es sein, die Einfuhr von Farren aus dem Simmental unter Beschränkung auf die notwendigen und nützlichen Fälle in geordnete Bahnen zu lenken, die Farrenaufzucht im Lande zu heben und guten, im Lande gezüchteten Farren zu höherer Wertschätzung zu verhelfen. Wenn dann die eine oder andere Reise ins Simmental unterbleiben muß, so mag dies einzelnen Beteiligten vielleicht schmerzlich sein, muß aber im Interesse der Sache hingenommen werden.

Der Vorsitzende eröffnet die Debatte mit dem Ersuchen, aus Zweckmäßigkeitsgründen die einzelnen Punkte dieses Gegenstands — Änderung der Prämiierungsbestimmungen und alljährliche Vornahme der Bezirksrindviehschauen — getrennt zu besprechen.

Ökonomierat Zeiner: Schon bei der Beratung des vom I. Gauverband gestellten Antrags auf Vornahme alljährlicher Bezirksrindviehschauen habe er in dem Ausschuß des Verbands darauf hingewiesen, daß der Antrag höchstwahrscheinlich an dem Fehlen der Mittel für diesen Zweck scheitern werde. Man habe es indessen für zweckmäßig gehalten, den Antrag bei der K. Zentralstelle einzubringen.

Regierungsdirektor v. Sting: Er glaube nicht, daß Aussicht vorhanden sei, im nächsten Etat die Mittel zur alljährlichen Abhaltung der Bezirksrindviehschauen in den einzelnen Bezirken zu erhalten.

Rentamtmann Aldinger: Eine Änderung der Prämiierungsbestimmungen werde auch vom Ausschuß des V. landw. Gauverbands gewünscht. Die obere Grenze bei den Farren sollte in Wegfall kommen und Vorsorge getroffen werden, daß die prämiierten Tiere möglichst lange zur Zucht verwendet würden. Er halte dafür, daß eine Änderung in dieser Richtung jetzt schon getroffen werden könne.

Regierungsrat Gauger: Wenn eine Änderung der Prämiierungsbestimmungen jetzt schon vorgenommen werde, so sei es nicht möglich, daß die Regelung den berechtigten Wünschen der Zuchtverbände und Zuchtgenossenschaften gemäß erfolge, weil in mehreren Bezirken Zuchtgenossenschaften noch gar nicht bestehen. Eine verschiedenartige Behandlung des Prämiierungswesens in Bezirken mit und in solchen ohne Zuchtgenossenschaften errege Unzufriedenheit. Er halte es daher für angezeigt, daß mit einer Änderung noch so lange zugewartet werde, bis die züchterische Organisation vollzogen und etwas Einheitliches geschaffen worden sei.

Ökonomierat Ströbel: Wenn in Bälde doch im ganzen Lande Zuchtverbände geschaffen würden, halte er jetzt eine Änderung der Prämiierungsbestimmungen für zwecklos. Bei einer Änderung sei es dann allerdings erwünscht, wenn den Zuchtverbänden auch hinsichtlich der Prämiierungen mehr Rechte eingeräumt werden und nicht nur die Herdbuchführung Obliegenheit der Verbände sei.

Wenn reformiert werde, dann sollte auch ein großzügiges Reformwerk geschaffen werden.

Regierungsdirektor v. Sting stellt, nachdem das Wort nicht weiter gewünscht wird, die Annahme des vom Berichterstatter in erster Linie gestellten Antrags auf Zurückstellung der ganzen Angelegenheit bis zur Durchführung der züchterischen Organisation des Landes fest. Weiter stellt er fest, daß das Gesamtkollegium damit einverstanden ist, daß die Bezirksrindviehschauen wie in den letzten Jahren auch weiterhin in den einzelnen Bezirken nur alle zwei Jahre abgehalten werden. Da Punkt 3 der Tagesordnung: „Frage der Einführung von Stallprämiierungen" mit der Sache im Zusammenhang steht, wird auch diese Frage erst später weiterbehandelt werden.

Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit mußte der zweite Teil von Punkt 2 der Tagesordnung (Änderung der Bestimmungen für Jungviehprämiierungen) sowie Punkt 4 der Tagesordnung (Das landwirtschaftliche Hauptfest im Jahre 1914) zurückgestellt werden, worauf nachmittags 4 Uhr der Vorsitzende die Verhandlungen mit bestem Dank für die Mitwirkung aller Beteiligten für geschlossen erklärt.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Göppingen. Am 8. Februar, nachmittags 2 Uhr, fand im Schockenseesaal eine Vollversammlung des Landw. Bezirksvereins, welche von ca. 400 Personen besucht war, statt. Kurz nach 2 Uhr eröffnete der Vorsitzende Ökonomierat Landerer die Versammlung und begrüßte die Anwesenden. Unter anderem wies er darauf hin, daß es jetzt wieder an der Zeit sei, Sämereien und Düngemittel zu bestellen, und er frage die Versammlung, ob in Hinblick auf den Vortrag des Direktors Schmid von der Kaufstelle in Stuttgart auch fernerhin Sämereien und Düngemittel durch den Verein vermittelt werden sollen? Die Versammlung bejahte dies, worauf Schultheiß Grob einen Bericht über die Einkaufsstelle gab. Anschließend hieran wurde die Einkaufskommission neu bestellt und zum Vorsitzenden Gutspächter Waggershauser-Filseck gewählt. Hierauf gab der Vorsitzende bekannt, daß der Verein heuer 75 Jahre bestehe und es solle mit diesem Jubiläum ein landwirtschaftliches Bezirksfest abgehalten werden. Hiezu sei auch eine Lotterie notwendig. Die Versammlung ist damit einverstanden. Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Landwirtschaftsinspektor, jetzigem Ökonomierat Ströbel-Ulm das Wort zu einem Vortrag über „Vererbung und Abstammung". Der Redner führte aus: Wir beobachten an wilden Tieren und an unseren Haustieren, daß sie sich veränderten Verhältnissen anpassen. Voraussetzung hiefür ist, daß die Natur mit neuen Formen und Eigenschaften von Zeit zu Zeit hervortritt und daß diese neuen Formen auf die Nachkommen übertragen, d. h. vererbt werden. Auf diese Weise sei es möglich, neue Rassen, neue Schläge zu züchten. In der Regel vererben beide Elterntiere ihre Eigenschaften in gleichem Grade auf ihre Nachkommen. Bisweilen beobachtet man aber eine ganz besonders

starke Vererbungskraft einzelner Tiere, die Individualpotenz genannt wird. So ähneln z. B. die Nachkommen des württ. Hengstes Faust nach drei und vier Generationen noch diesem Tiere in geradezu auffallender Weise. Als Vererbungsregel gelten in Züchterkreisen noch die folgenden: Gleiches mit Gleichem gepaart gibt Gleiches, Ungleiches mit Ungleichem gepaart gibt Ungleiches, und Fehler können nur durch normale Eigenschaften ausgeglichen werden. An einschlägigen Beispielen zeigte der Redner die Richtigkeit dieser Sätze, um dann das Wichtigste über die neueren Vererbungstheorien von Mendel, den sog. Mendelismus, zu besprechen. Mendel hat gefunden, daß die Vererbung gewisser Eigenschaften nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten erfolge, und zwar bei Pflanzen und Tieren. Mit dem Mendelismus könne auch der sog. Rückschlag wissenschaftlich erklärt werden. Es sei somit nicht gleichgültig, wie die Voreltern eines Tieres beschaffen seien. Diesem wichtigen Umstand trage man seit neuerer Zeit Rechnung durch die von den Zuchtgenossenschaften streng durchgeführten Nachweise der Abstammung. Auch der neu angeschaffte Genossenschaftsfarren in Ursenwang wird dazu beitragen, die Wichtigkeit einer guten Abstammung darzutun. Der Bezirk Göppingen habe mit der Anschaffung dieses Tieres gezeigt, daß er auf züchterischem Gebiet auf der schon eingeschlagenen Bahn rüstig vorwärts schreite. Der Vorsitzende dankt dem Redner für seine vorzüglichen Ausführungen, welche allenthalben das regste Interesse hervorriefen, und betont, daß das Allerwichtigste der Abstammungsnachweis sei. Vizevorstand Regierungsrat Dr. Schönmann fordert, daß die Gemeinden bei Farreneinkäufen stets den Abstammungsnachweis verlangen sollen. Gehrer-Jebenhausen spricht für gute Aufzucht; hier soll der Landwirt nicht sparen. Regierungsrat Dr. Schönmann spricht unserem Vereinsmitglied Landtagsabgeordneten Oberbürgermeister Dr. Keck den Dank aus für sein warmes Eintreten für die Eisenbahn Göppingen—Boll. Dengler-Sparwiesen regt eine Pferdeversicherung für den Bezirk an. Der Vorsitzende ist des großen Risikos wegen nicht dafür. Die Anregung hiezu sei nicht neu, sie sei aber bisher jedesmal wieder fallen gelassen worden. Neue Mitglieder wurden 10 aufgenommen, so daß der Mitgliederstand heute 1935 ist. Die Anwesenden werden ersucht, darauf hinzuwirken, daß bis zu unserer Jubiläumsausstellung, die in der Zeit vom 19./21. September 1914 stattfinden soll, der Mitgliederstand die Zahl 2000 möglichst übersteigt. Damit endete die Versammlung des landw. Bezirksvereins und sofort wurde diejenige der Zuchtgenossenschaft Göppingen eröffnet.

Vom Schweinezuchtlehrkurs in Ursenwang. Mit einer Exkursionsreise nach der Schweinemast- und -zuchtanstalt Reutti und Weißenhorn schloß der vom VII. Gau veranstaltete Schweinezuchtlehrkurs, welcher vom 11.—17. Februar bei Herrn Geiger in Ursenwang bei Schlat (Zuchtstation für veredeltes Landschwein) abgehalten wurde und von welcher ebenso wie von dem Kurse selbst die Teilnehmer sehr befriedigt waren. Es sei auch an dieser Stelle den Herren Landwirtschaftslehrern Hähnle und Bilger, sowie Herrn Tierzuchtinspektor Haag für ihre lehrreichen Vorträge, sowie Herrn Veterinärrat Dr. Miller für seine von reicher Erfahrung zeugenden, sehr interessanten Mitteilungen bester Dank ausgesprochen. Aber auch Herrn Geiger sowie seinen werten Töchtern sei herzlicher Dank gesagt. Mögen die Kursteilnehmer die nun gemachten Erfahrungen gut verwerten, damit auch der VII. Gau sich immer mehr in der Schweinehaltung emporringt; es wird dann an der Belohnung gewiß nicht fehlen.

Göppingen. Am Sonntag den 8. Februar fand in unmittelbarem Anschluß an die Versammlung des landw. Bezirksvereins diejenige der Zuchtgenossenschaft statt. Vizevorstand Gehrer führte den Vorsitz. Punkt 1 der Tagesordnung, Aufnahme neuer Mitglieder, hatte das Ergebnis, daß sich weitere 10 Mitglieder anmeldeten; die Gesamtmitgliederzahl beläuft sich jetzt auf 300. Der Rechnungsbericht für das abgelaufene Jahr wird vorgetragen. Derselbe weist an Einnahmen 1594,29 ℳ, an Ausgaben 1777,35 ℳ auf. Es ist also ein Defizit von 183,06 ℳ vorhanden, dem gegenüber eine Sparkasseneinlage von 312 ℳ steht. Bezüglich der Farreneinkaufsgenossenschaft wird berichtet, daß der Farre „Harry“, welcher bei Gutsbesitzer Geiger in Ursenwang vorerst auf ein Jahr unentgeltlich untergebracht ist, 2500 ℳ gekostet hat. Anteilscheine von je 50 ℳ haben bis jetzt 76 Zuchtgenossenschaftsmitglieder gezeichnet. Diese sind hiedurch Eigentümer des Farrens geworden. Seit Oktober 1913 hat der Farre 47 Kühe gesprungen. Sprunggeld von Garantiezeichnern à 8 ℳ fiel bis 1. Januar d. J. 296 ℳ an. Der Verein hat den Beitrag mit 10% der Genossenschaft mit 250 ℳ bewilligt. Aussteht noch der Beitrag der K. Zentralstelle, und es ist zu hoffen, daß auch die Amtskörperschaft einen entsprechenden Beitrag bewilligt. Wenn nach Ablauf des ersten Geschäftsjahrs der Farrengenossenschaft dieselbe rege Beteiligung wie bisher zu konstatieren ist, so muß mit der Erwerbung eines zweiten Farrens gerechnet werden. Veranlaßt durch die Jubiläumsausstellung des Bezirksvereins wurde die Vermutung ausgesprochen, es werde dieses Jahr am 1. Mai keine Jungviehprämiierung abgehalten werden. Dem ist nicht so. Die Abhaltung einer Jungviehprämiierung am 1. Mai, in gleicher Weise wie im Vorjahr, wurde trotz Jubiläumsausstellung beschlossen. Gegen 6 Uhr wurde die Versammlung, welche einen überaus schönen Verlauf nahm, von Ökonomierat Landerer geschlossen.

Herrenberg, 28. Febr. Die zweite ordentliche Generalversammlung des Pferdeversicherungsvereins für den Bezirk Herrenberg fand am 2. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Rittersaale des Schlosses Hohenentringen statt. Der stellv. Vorstand Schultheiß Maurer-Breitenholz eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Er erteilte hierauf dem Kassier und Schriftführer Herrn Münch-Hohenentringen das Wort zur Vortragung des Rechenschaftsberichts vom Vereinsjahr 1913 und ist aus demselben folgendes zu entnehmen: Zahl der Mitglieder 201 mit rund 300 versicherten Pferden und einem Versicherungskapital von 230 000 ℳ, Reservefonds 3500 ℳ, Zahl der beteiligten Gemeinden 18, im Bezirk neu hinzugekommen ist in diesem Jahr Affstätt, Oberjesingen und Tailfingen. Zunahme im zweiten Vereinsjahr von 126 Mitgliedern bzw. 110 Pferden. Bis jetzt wurden 5 Schadenfälle reguliert, im ersten Jahre 3, im zweiten Jahre 2. Höchste Versicherungssumme bisher 1000 ℳ, niederste 300 ℳ. Pferde über 15 Jahre werden nicht mehr aufgenommen. Jahresprämie 2% der Versicherungssumme, und ist wohl kein Verein in Württemberg, welcher mit so einer niederen Prämie auskommt. Entschädigt wird 75% der Versicherungssumme für ein umgestandenes oder getötetes Pferd. Mit dem Wunsche, daß der Verein auch im neuen Vereinsjahr blühen und gedeihen möge, schloß der Schriftführer seinen Rechenschaftsbericht. Bei der Wahl des Vorstands, welche durch den Wegzug unseres seitherigen verdienten Vorstands Gutsbesitzer Kinzy-Roseck nötig geworden war, wurde Schultheiß Maurer-Breitenholz, der schon ein halbes Jahr lang mit großer Hingebung in mustergültiger Weise den Verein als Vorstandsstellvertreter geleitet hatte, einstimmig gewählt. Hierauf erfolgte die Wahl eines stellvertr. Vorstands; es wurde Mühlebesitzer Unsöld-Gültstein gewählt. Bei Punkt 3 der Tagesordnung, Aufnahme von Gemeinden außerhalb des Bezirks, nämlich Altdorf, Ehningen und Schönaich, entwickelte sich eine lebhafte Diskussion. Bedauerlich ist an der Sache, daß der größere Teil der anwesenden Mitglieder nicht für die Aufnahme waren, obwohl der Vorstand, Schriftführer, verschiedene Ausschußmitglieder und ein Teil der Mitglieder für die Aufnahme waren. Es ist den betreffenden Pferdebesitzern keine Möglichkeit gegeben, einen eigenen Verein zu gründen. Der Bezirkspferdeversicherungsverein Geislingen a. St. hat z. B. auch Mitglieder aus den Orten der angrenzenden Oberamtsbezirke und hat damit sehr gute Erfahrungen gemacht. Der Antrag, Erhöhung der Versicherungssumme von 1000 ℳ auf 1200 ℳ, fand allgemeine Zustimmung. Nachdem noch verschiedene kleine Fälle behandelt waren, wurde beschlossen, die nächste Versammlung in Gültstein abzuhalten. Zum Schluß sprach Kehrer-Herrenberg dem Vorstand und Schriftführer für ihre mühevolle und aufopfernde Arbeit den Dank der Versammlung aus, und schloß hierauf der Vorstand die Versammlung. — Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus wird die Gründung von Pferdeversicherungsvereinen nur zu begrüßen und zu unterstützen sein. Bis jetzt bestehen in Württemberg Pferdeversicherungsvereine in den Bezirken: Calw, Ellwangen, Geislingen, Gerabronn, Herrenberg, Neckarsulm, Neuenbürg, Crailsheim, Öhringen und Kupferzeller Ebene. J. H.

Nagold, 19. Febr. Der Bezirksobstbauverein hielt gestern nachmittag von 2 Uhr an eine praktische Demonstration im Vereinsgarten beim Bezirkskrankenhaus unter Leitung des Sekretärs des Württ. Obstbauvereins, Herrn Schaal-Stuttgart. Derselbe behandelte in klarer, leichtverständlicher Weise den Winterschnitt der Zwergobstbäume. Nach der Demonstration war Versammlung im Gasthaus zur „Linde", wo der Vorstand, Oberamtsbaumwart Bihler, die Anwesenden, darunter besonders Sekretär Schaal und unser verehrter Oberamtsvorstand, Oberamtmann Kommerell, begrüßte und über die Entstehung des Vereinsgartens referierte. Er dankte im Namen des Vereins für das große Entgegenkommen seitens der Amtskorporation, des landw. Bezirksvereins und des Württ. Obstbauvereins, welche durch ihre Beihilfe und reiche Unterstützung den Verein in den Stand setzten, die Ausführung des Vereinsgartens zu vollbringen.

Münster, 3. März. Seine siebte Wanderversammlung in diesem Winter hielt der Landw. Bezirksverein Cannstatt Samstagabend hier im Gasthaus zum „Adler" ab. Der Versammlung ging ein Rundgang durch die Baumgüter der Markung Münster unter Führung von Schultheiß Handte und Sekretär Schaal voran. Vereinssekretär Schaal vom Württ. Obstbauverein zeigte bei diesem Rundgang zunächst in einigen Privatgärten den richtigen Schnitt der Formbäume, pfropfte eine Pyramide um und führte den Interessenten alle diejenigen Arbeiten vor, die gelegentlich des Frühjahrsschnittes nötig sind. Das rege Interesse, das diesen Demonstrationen und Belehrungen des bekannten und geschätzten Fachmannes entgegengebracht wurde, läßt darauf schließen, daß die Belehrungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Nach einer kurzen Pause eröffnete Oberamtspfleger Oesterle in Vertretung des verhinderten Vereinsvorstands Regierungsrat Nick etwas nach 8 Uhr die gut besuchte Versammlung mit einer kurzen Begrüßung. Er erteilte sodann Sekretär Schaal das Wort zu dem angekündigten Vortrag über „Schnitt, Pflege und Umpfropfen der Obstbäume sowie bessere Obstverwertung". In einstündiger freier Rede unterzog der Vortragende nochmals alles während des vorhergegangenen Rundgangs Gesehene einer eingehenden Kritik. Über die von den hiesigen Baumwarten geübte Schnittmethode äußerte er sich höchst befriedigt. Einige der zweckmäßigsten, jetzt im zeitigen Frühjahr auszuführenden Veredelungsarten, Geißfußpfropfen und seitliche Spalt- und Keilpfropfen, empfahl der Redner den Baumwarten ganz besonders zur Anwendung. Es folgten noch eine Anzahl sachkundiger beherzigenswerter Winke, und zum Schluß eine Übersicht über die Anforderungen des Obsthandels und ihre Rückwirkung auf die zielbewußte Züchtung und bestmöglichste Verwertung der Tafelobstsorten. Eine klimatisch so bevorzugte Gegend müsse sich durch Darbietung erstklassiger, gut sortierter Früchte in appetitlicher Aufmachung einen Ruf in Abnehmerkreisen schaffen. Mit dem Wunsch, daß die hiesige Gemeinde in künftigen guten Ernten die Belohnung für die aufgewendete Mühe reichlich finden mögen, schloß der Redner seinen in jeder Hinsicht belehrenden und von den Zuhörern dankbar aufgenommenen Vortrag. Die Versammlung brachte dem Berichterstatter den Dank für seine lehrreichen Ausführungen durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck. Eine rege und längere Erörterung, an der sich auch Schultheiß Handte beteiligte, der am Schlusse seiner Ausführungen dem Redner und dem Landw. Bezirksverein den Dank abstattete, schloß sich an den Vortrag an. In vorgerückter Stunde konnte die anregend verlaufene Versammlung mit dem Dank für das zahlreiche Erscheinen geschlossen werden, nachdem der Vorsitzende noch mitgeteilt hatte, daß voraussichtlich im nächsten Winter ein 4tägiger Weinbaukurs in Münster werde abgehalten werden. Letztere Mitteilung wurde mit Beifall aufgenommen.

Saulgau, 1. März. Die auf heute in den Löwensaal zu Herbertingen einberufene Wanderversammlung des Landw. Bezirksvereins Saulgau fand von nah und fern eine so starke Beteiligung, daß verschiedene Besucher wegen Platzmangels wieder abziehen mußten. Der Vereinsvorstand, Landtagsabgeordneter Sommer, gab deshalb bei Eröffnung der Versammlung seiner Freude über das Interesse, welches der heutigen Tagesordnung entgegengebracht wurde, beredten Ausdruck und erteilte sofort Oberamtstierarzt Andelfinger-Saulgau das Wort zu seinem von großer Sachkenntnis zeugenden, wohlvorbereiteten Vortrag über das gegenwärtig aktuell gewordene neue Reichsviehseuchengesetz vom 26. Juni 1909, das württ. Ausführungsgesetz hiezu vom 8. Juli 1912, wobei er am Schlusse seiner trefflichen Ausführungen dringend empfahl, sich dem freiwilligen Tuberkuloseverfahren anzuschließen. Seine Ausführungen in diesem Bericht wiederzugeben, würde hier zu weit führen. Molkereisachverständiger Betz-Leutkirch gab in bezug auf das Molkereiwesen einen kurzen Rückblick auf die Konjunkturen der letzten Jahre und beleuchtete in bekannter gemeinverständlicher Weise vom molkereitechnischen Standpunkt aus die mit dem Molkereiwesen so eng verbundenen und tiefeinschneidenden neuen Gesetze. Er vertrat dabei die Ansicht, daß das vorgeschriebene Erhitzungsverfahren für kleinere Molkereien kaum durchführbar und für solche nachgerade existenzdrohend sei. Der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Sommer, schloß sich den Ausführungen der beiden Vorredner in allen Teilen an, hält die strikte Durchführung des Reichsgesetzes für eine ungewöhnlich scharfe Maßregel und glaubt, daß die Kosten der erfolgreichen Bekämpfung der allerdings so gefährlichen Tuberkulose nicht allein der Bauer, sondern zum Teil auch der Staat tragen sollte. Auch scheine es sonderbar, daß nur die Molkereien diesem besonderen Verfahren unterworfen sein sollen, dagegen die Milchhändler und andere Private nicht. Er hoffe, daß die Regierung den diesbezüglichen Wünschen der Landwirtschaft in weitgehendstem Maße entgegenkommen werde. Der Vorstand der Molkereigenossenschaft Herbertingen, Stiftungspfleger Dehm, sprach dem Verein den Dank für die hieher bestimmte Wanderversammlung aus und stellte noch einige Fragen über die in der Praxis vorkommenden Fälle auf, welche sofort beantwortet wurden. Landwirtschaftsinspektor Braig-Riedlingen teilte noch mit, daß im Riedlinger Bezirk im polizeilichen Verfahren über 50 Stück tuberkulöses Vieh getötet worden sei und sich die Beteiligten dabei gut befunden haben; er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Behörden, welche sich mit dem Gesetze zu befassen haben, dasselbe im wohlverstandenen Interesse anwenden werden und glaubt, daß man dem neuen Gesetze zunächst nicht mit so großem Mißtrauen begegnen sollte; in der Beseitigung des tuberkulösen Viehes dürfe der Landwirt doch auch einen nicht zu unterschätzenden Vorteil finden, welcher die Kosten des freiwilligen Verfahrens wohl weit überwiegen werde. Nachdem der Vorsitzende den beiden Rednern des heutigen Tages für ihre trefflichen und belehrenden Ausführungen den Dank des Vereins ausgesprochen hatte, schloß er die äußerst einmütig verlaufene Versammlung.

Laudenbach, 3. März. Ein fünftägiger Obstbaukurs, der hier unter der Leitung von Obstbauinspektor Winkelmann-Ulm abgehalten wurde, fand am Abend des 27. Februar seinen Abschluß. Erfreulich war die zahlreiche Beteiligung von hier und sämtlichen umliegenden Orten sowohl bei den Vorträgen in den Abendstunden, wie auch untertags bei den praktischen Unterweisungen auf den Baumgütern. Die mit jedem Tag wachsende Zahl der Kursteilnehmer, die sich von 80 am ersten Tage bis auf 160 mehrten, gab Zeugnis vom Interesse der Landwirte in der Obstbaumkultivierung, sowie aber auch von der vorzüglichen Leistung des Kursleiters. Herr Winkelmann hat seine Sache sehr gut gemacht, und die Einführung in die Behandlung der Bäume überzeugte alle, daß es hierin bislang sehr gefehlt habe, und wie manche Schäden wieder verbessert werden können. Zur Vollendung des Kurses wird er im Monat Mai noch 2 Tage wiederkommen, um das Veredeln der bereits vorbereiteten Bäume auszuführen. Nach dem letzten Vortrag gab Schultheiß Hugger seiner Freude Ausdruck über das Gelingen des von ihm veranlaßten Kurses und drückte dem Herrn Inspektor Anerkennung und wohlverdienten Dank aus.

Calw, 7. März. In vielen Orten des Landes werden — meist unter Aufwendung beträchtlicher Mittel — gemäß der Ministerialverfügung vom 1. September 1899, betr. die Erhaltung und Fortführung der Flurkarten und Primärkataster, Neuvermarkungen vorgenommen, welche aber einen landwirtschaftlichen Fortschritt oder Nutzen, wie er etwa in den durch die Feldbereinigung geschaffenen günstigeren Grundstücksformen, Aufhebung von Trepp- und Überfahrtslasten, besserer Zugänglichkeit durch systematisch angelegte Feldwege usw. liegen würde,

nicht in sich schließen. Da eine solche Neuvermarkung für verschiedene Gemeinden des Oberamtsbezirks Calw in Frage steht, veranlaßte der Vorsitzende des landw. Bezirksvereins neulich eine Wanderversammlung in Möttlingen, bei welcher Obergeometer Gärtner-Wildberg die Neuvermarkungen der Grundstücke einerseits und die Feldbereinigung nach dem Gesetz von 1886 andererseits in einem trefflichen, von großer Sachkenntnis und Erfahrung im Feldbereinigungswesen zeugenden Vortrag behandelte. Es ist anzunehmen, daß wenigstens die Gemeindevertretung von Möttlingen einen Antrag auf Feldbereinigung stellt.

Berichtigung. Dem Berichterstatter über die in Calw am 12. Februar d. J. abgehaltene Bezirksversammlung (landw. Wochenblatt Nr. 10) ist insofern ein Irrtum mit unterlaufen, als der Vortragende nicht die im Bericht erwähnten Sorten: Ananasrenette, Goldparmäne — auch Geißhirtle und Zuccalmagliosrenette gehört hieher — zur Anpflanzung als besonders frosthart empfohlen hatte. Diese Sorten wurden erwähnt, weil sie die besondere Eigenschaft haben, zugleich mit den Blüten auch Blattrosetten zu entwickeln, die ihrerseits den Blüten bei eintretendem Frostwetter wahrscheinlich einigen Schutz gewähren, im Gegensatz zu solchen Sorten, wie Boskoop und Gravensteiner, die ihre Blüten breit und frei ohne jeden Blattschutz entfalten. Daraufhin sollten alle Sorten, besonders auch die wertvolleren Lokalsorten, beobachtet und bei der Sortenwahl für exponierte Lagen auf diesen Umstand, wenn er sich wirklich als Frostschutz bestätigt, Rücksicht genommen werden.

Kleinere Mitteilungen.

Ventilationshohlkörperdecke für Viehställe usw.

Im Herbst 1913 wurde ich von einem Brandunglück heimgesucht, welchem mein Ökonomiegebäude leider zum Opfer fiel. Ich wählte bei meiner neuen Stallanlage die Ventilationshohlkörperdecke mit Leitungskanälen für frische und verbrauchte Luft, System Wohlfarth, welche sich sehr gut bewährt und ich jedem Landwirt mit ruhigem Gewissen empfehlen kann. Ich lasse eine kurze Beschreibung folgen, jedoch ist auch der Erfinder, Joh. Wohlfarth-Kirchheim u. T. zu jeder Auskunft gerne bereit. Die Decke besteht aus Zementhohlkörpern mit Eiseneinlagen von porösem Material, welche trocken verlegt ohne Einschalung in Längen von 80—140 Zentimeter, Breite 20 Zentimeter und 15—16 Zentimeter Höhe hergestellt werden. An der Unterfläche der Hohlkörper sind 4 Zentimeter große Abzugslöcher angeordnet, bei welchen ein Verstauben ausgeschlossen ist, durch welche die verbrauchte und schlechte Luft in die Hohlräume eindringt, die wieder durch Kanäle verbunden sind, so daß eine vollständige Luftzirkulation in sämtlichen Deckenfeldern erreicht ist. Die schlechte Luft wird in Sammelkanälen durch Abzugsröhren, in welchen ein selbsttätiger regulierbarer Ventilator eingebaut ist, ins Freie geleitet, für frische Luft aber sind zweckmäßige Kanäle in den Wänden angeordnet, so daß eine indirekte Entlüftung, frei von Zugluft, erreicht und die lästige Schwitzwasserbildung vermieden wird. Die Herstellungskosten sind zu den gebotenen Vorzügen gering.

Fürs Haus.

Ein Briefwechsel.

I.

Liebe Sophie!

Mit fröhlichem Herzen möchte ich Dir berichten, daß wir gestern Verlobungsfest im Hause feierten. Meine Schwägerin Anna hat sich verlobt. Mit Freudigkeit besorgte ich die Küche, galt es doch, die Gäste gut zu bewirten.

In einigen Monaten wird Anna ihrem Bräutigam, einem ehrbaren, tüchtigen Landwirt, auf den nahen Birkenhof folgen, um dort das von dessen Eltern seither bewirtschaftete Gut mit zu übernehmen. Ich wünsche ihr von Herzen Glück dazu! Es ist gut, daß sie sich endlich entschlossen hat, selbst Hausfrau zu werden. —

Ich litt schwer unter ihrem beständigen Herumnörgeln an allem, was ich tat; wenn mein Mann mit meinen Einrichtungen zufrieden war, so war sie stets diejenige, die es besser machen wollte. Das kann einem nur nachfühlen, wer selbst in ähnlichen Verhältnissen lebt; ich habe auch bisher keinem Menschen darüber geklagt, nur mein armer Mann hörte ab und zu ein Klagelied, er konnte mich auch trösten, indem er mir seine eigene Zufriedenheit zusicherte. Dir, l. Sophie, darf ich es doch verraten, daß ich hoffe, das Verhältnis zwischen meiner Schwägerin und mir werde nun ein besseres werden.

Herzlich grüßt Dich Deine Marie.

II.

Liebe Marie!

Habe Dank für Deinen Brief. Er hat mich insofern gefreut, daß Du selbst hoffst, der Friede zwischen Dir und Deiner Schwägerin werde nun ein dauernder sein, wenn jede von Euch ihren eigenen Haushalt zu versorgen hat.

Die bisherigen Verhältnisse waren für Dich, l. Marie, ein wichtiger Faktor in der Erziehung unseres göttlichen Schulmeisters, welchen keine irdische Weisheit je erreicht; wenn er soweit mit uns ist, daß wir uns willig fügen in die uns gegebenen Verhältnisse, so sieht er die Zeit gekommen, uns in eine andere, in eine höhere Klasse zu versetzen.

Ich habe das auch an mir selbst erfahren, obwohl keine Schwägerin, sondern, es tut mir leid, es zu sagen, meine eigene Schwester, in den ersten Jahren unserer Ehe vielfach den häuslichen Frieden störte. Wenn sie auch in der Einrichtung des Hauswesens mir keine Vorschriften machte, sondern die Arbeiten desselben mir einfach überließ, so gab es doch oft genug Gelegenheiten, wobei ich mich gekränkt und zurückgesetzt fühlte.

Kam z. B. Besuch, so war sie immer in der Lage, sich den Gästen zu widmen, ohne daran zu denken, mich zu unterstützen in meinen Marthapflichten. War in der Verwandtschaft irgendeine Festlichkeit, zu der wir eingeladen waren, so war sie stets bereit, meinen Mann zu begleiten, zusammen konnte man selten abkommen.

Ich weiß nicht, ob dies Betragen daher kam, daß meine Schwester älter war als ich, kurz, es war mir Ursache genug, mich durch sie zurückgesetzt zu fühlen, daß ich oft dachte, eigentlich nimmt sie meine Stelle ein.

Doch schließlich lernte ich, mich in Geduld zu üben, und sah ein, daß ich als Hausfrau doch keine „Ausfrau" sein konnte. Und siehe da! fast in der gleichen Zeit, als ich mich auf mich selber besann, entschloß sich meine Schwester, einem ehrbaren Witwer die Hand zum Ehebund zu reichen, trotz ihrer 42 Jahre! —

Jetzt sind wir beide glücklich in der Erfüllung der eigenen Pflichten.

Es grüßt Dich Deine mütterliche Freundin

Sophie.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

Ich bin befreit von allen Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen wie Blütchen, Mitesser, Finnen, Pusteln, Hautröte, Flechten, Pickeln 2c. durch täglichen Gebrauch der echten Steckenpferd-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul. Stück 50 Pf. Ueberall zu haben.

Rotationsdruck der W. Kohlhammerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

11 APR 1914

№ 13. Stuttgart.

1914. Den 28. März.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 87500.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Bekanntmachung der Direktion der landw. Hochschule Hohenheim, betreffend das Ergebnis der landw. Diplomprüfung. — Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Ausrüstung der Sammelmolkereien mit Milcherhitzern. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend gesundheitspolizeiliche Maßregeln im Falle der Beschäftigung russisch-polnischer und österreichisch-polnischer Wanderarbeiter. — Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern, betreffend das Verbot der Einfuhr von Klauentieren aus Württemberg nach Oesterreich. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Gewährung von Prämien für die gemeinschaftliche Bekämpfung von Rebschädlingen. — Maul- und Klauenseuche. — **Aufsätze:** Die Pflege der Wintersaaten im Frühjahr. — Was ist beim Ankauf und der Haltung des Zuchtebers zu beachten? — Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in der Landwirtschaft. — Erwiderung auf den Artikel des Herrn Prof. Dr. Meißner „Zur Kupferung der Reben". Schlußerwiderung. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.**

Das Württemb. Wochenblatt für Landwirtschaft kann bei jeder Postanstalt Deutschlands, Österreichs und der Schweiz bestellt und durch diese bezogen werden.

Amtliches.

Seine Königliche Majestät haben am 14. März d. J. allergnädigst geruht, dem Vorstand der Maschinenprüfungsanstalt und zumaligen Landessachverständigen für das landwirtschaftliche Maschinenwesen, tit. außerordentlichen Professor Dr. Holldack in Hohenheim die nachgesuchte Dienstentlassung zu gewähren.

Bekanntmachung der Direktion der landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, betreffend das Ergebnis der landwirtschaftlichen Diplomprüfung.

Vom 16. März 1914.

Die landwirtschaftliche Diplomprüfung haben am Schluß des Wintersemesters bestanden:

Cotescu, Paul, von Focschani, Rumänien,
Eckardt, Wilhelm, von Saarbrücken,
Georgewitsch, Georg, von Saitschar, Serbien,
Groß, Georg, von Mannheim,
Harbart, Hermann, von Riedisheim, Elsaß-Lothringen,
Keller, Franz, von Tübingen,
Meßmer, Berthold, von Weil, Amt Engen, Baden,
Meyer, Karl, von Schlettstadt,
Schwarz, Samuel Abraham, von Ataki, Bessarabien, Rußland,
Thomac, August, von Tübingen.

I. V.: Prof. Dr. Kirchner.

An der landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim ist auf 16. April ds. Js. ein Wirtschaftsassistent wieder zu bestellen. Belohnung 1800 ℳ. Für Wohnung, Heizung und Beleuchtung werden 200 ℳ in Abzug gebracht.

Befähigte Bewerber, welche die Diplomprüfung in Hohenheim und möglichst auch die Tierzuchtinspektorsprüfung erstanden haben, wollen ihre mit Zeugnissen und Darlegung ihres Lebenslaufes belegten Meldungen binnen 2 Wochen bei der K. Anstaltsdirektion in Hohenheim einreichen.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Ausrüstung der Sammelmolkereien mit Milcherhitzern.

Die in § 38 Abs. 2 der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 11. Juli 1912, betreffend Ausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz (RegBl. S. 293), für die Ausrüstung der bestehenden Sammelmolkereien mit Milcherhitzungseinrichtungen gewährte Frist wird bis zum 30. April 1915 verlängert.

Stuttgart, den 19. März 1914. Fleischhauer.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend gesundheitspolizeiliche Maßregeln im Falle der Beschäftigung russisch-polnischer und österreichisch-polnischer Wanderarbeiter.

Zufolge Verfügungen des K. Ministeriums des Innern vom 15. Dezember 1908, RegBl. S. 306, und vom 19. April 1912, RegBl. S. 100, haben die Arbeitgeber, von welchen russisch-polnische und österreichisch-polnische Wanderarbeiter beschäftigt werden, binnen drei Tagen nach dem Tage der Ankunft der Arbeiter oder Arbeiterinnen dem Oberamt unter gleichzeitiger Anzeige der Gesamtzahl der von ihnen untergebrachten Personen der genannten Art einschließlich etwaiger Familienangehörigen ein Zeugnis des Oberamtsarztes über den Gesundheits-

zustand dieser Personen vorzulegen. Eine Untersuchung der Arbeiter in der Sprechstunde des Oberamtsarztes ist nicht ausgeschlossen. Die Kosten der Untersuchung, des Zeugnisses und eventuell einer Impfung hat der Arbeitgeber zu tragen.

Bezüglich der Unterkunftverhältnisse der genannten Arbeiter müssen folgende Mindestforderungen erfüllt sein: Jeder Person muß eine besondere Liegestätte mit eigenem Strohsack und Leintuch, eine gute Waschgelegenheit sowie ein besonderes Handtuch zur Verfügung stehen; auch muß einwandfreies Trinkwasser und ein geordneter, heller und leicht zu reinigender Abort vorhanden sein.

Da die Einstellung polnischer Wanderarbeiter zurzeit erfolgt, machen wir auf diese Vorschriften mit dem Anfügen aufmerksam, daß Zuwiderhandlungen gegen dieselben der Strafbestimmung des Art. 32 des Polizeistrafgesetzes unterliegen.

Stuttgart, den 17. März 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Sting.

Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern, betreffend das Verbot der Einfuhr von Klauentieren aus Württemberg nach Österreich.

Das k. k. Österreichische Ackerbauministerium hat im Hinblick auf den gegenwärtigen Stand der Maul- und Klauenseuche im Deutschen Reich die Einfuhr von Klauentieren zu Zucht- und Nutzzwecken nach den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern u. a. aus dem Donaukreis in Württemberg bis auf weiteres verboten.

Stuttgart, den 16. März 1914. Fleischhauer.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Gewährung von Prämien für die gemeinschaftliche Bekämpfung von Rebschädlingen.

Auch im Jahre 1914 sollen an Gemeinden und Vereinigungen von Weingärtnern Prämien für gemeinschaftliche und lückenlose Bekämpfung von Rebschädlingen gewährt werden. Hiebei kommen folgende Einrichtungen und Maßnahmen in Betracht:

I. Bei der Bekämpfung der Peronospora:

1. Einrichtungen zur gemeinsamen Herstellung der Spritzbrühe (Wasserbeschaffung, Bütten, Eichgefäße, Pumpen, Hahnen usw.).

2. Errichtung von Wassersammelstellen in den Weinbergen (Grab-, Maurer-, Betonarbeiten).

3. Gemeinsame und sachgemäße Bespritzung der Weinberge, insbesondere Bespritzung der unteren Seite der Blätter (Kosten der Organisation, der Beaufsichtigung und des nötigen Inventars).

II. Bei der Bekämpfung des Oïdiums:

Gemeinsames und rechtzeitiges Beschwefeln der Weinberge (Kosten der Organisation, der Beaufsichtigung und des nötigen Inventars).

III. Bei der Bekämpfung des Traubenwicklers:

1. Gemeinsame und lückenlose Bekämpfung der Würmer (Heu- und Sauerwürmer) durch Abtöten mit Giften (Nikotin u. a. m.), durch Zerdrücken, Einsammeln der vom Sauerwurm befallenen Beeren usw.

2. Gemeinsame und lückenlose Bekämpfung der Motten durch Abfangen mit Klebfächern, Fanglampen, Fanggefäßen, mit Lockmitteln u. a. m.

3. Vogelschutzbestrebungen in den Weinbergen. Sofern es sich bei der Errichtung von Wassersammelstellen (Ziff. I, 2) um Einrichtungen handelt, die einen größeren Aufwand erfordern, werden hiezu aus den Etatsmitteln für das Meliorationswesen Beiträge unter der Voraussetzung gewährt, daß die Pläne und Kostenvoranschläge vor der Ausführung der Anlagen der Zentralstelle, Abteilung für Feldbereinigung, vorgelegt und von dieser Behörde genehmigt worden sind.

Voraussetzung für die Gewährung der Prämien ist, daß eine oder mehrere der vorgenannten Maßnahmen gemeinschaftlich und lückenlos sowie in sachgemäßer Weise auf der ganzen Markung oder auf größeren zusammenhängenden und in sich abgeschlossenen Gebieten durchgeführt werden.

Gemeinden und Vereinigungen, welche die gemeinschaftliche Bekämpfung von Rebschädlingen aufnehmen wollen, haben hievon der Zentralstelle unter Einreichung eines Plans über das Vorgehen mit Kostenvoranschlag mindestens vier Wochen vor der Inangriffnahme der Einrichtungen und Bekämpfungsmaßnahmen Kenntnis zu geben. Die Zentralstelle wird den Plan und Kostenvoranschlag durch die K. Weinbauversuchsanstalt und den Weinbauinspektor prüfen und die Bekämpfungsmaßnahmen durch letzteren Sachverständigen überwachen lassen. Die Festsetzung der Prämien erfolgt auf Grund des von dem Weinbauinspektor erstatteten Gutachtens über die von den Gesuchstellern getroffenen Maßnahmen.

Die mit Prämien bedachten Gemeinden und Vereinigungen werden im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft und in der Monatsschrift „Der Weinbau" veröffentlicht werden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei der Gewährung der in dieser Bekanntmachung in Aussicht gestellten Prämien für die gemeinschaftliche Bekämpfung von Rebschädlingen um eine dauernde, neben etwaigen Notstandsmaßnahmen hergehende Einrichtung zur Förderung des Weinbaus handelt.

Stuttgart, den 16. März 1914. Sting.

Die Maul- und Klauenseuche ist am Schlachthof in München ausgebrochen.

Aufsätze.

Die Pflege der Wintersaaten im Frühjahr

ist alljährlich um diese Zeit wohl eine der wichtigsten Tagesfragen im Ackerbau, die aber, besonders in kleinbäuerlichen Betrieben, immer noch viel zu wenig beachtet wird. Im folgenden sei nur kurz auf das Bearbeiten der Saaten hingewiesen. Inwieweit es sich dabei um das Eggen in Verbindung mit dem Walzen oder um das Eggen bzw. Behacken nur allein handelt, darüber entscheiden die jeweiligen Bodenverhältnisse.

Bei sehr leichten, lockeren Böden und dort, wo ein starkes Hochziehen der Saaten durch den Frost vorliegt, ist ein leichtes Anwalzen, sobald das Feld einigermaßen abgetrocknet und betretbar ist, die erste Bedingung. Das hiedurch bewirkte Andrücken der Pflanzen an den feuchten Boden fördert und erleichtert die Bildung neuer Wurzeln außerordentlich und schützt dadurch die junge Saat vor dem Vertrocknen. Nach Verlauf einiger Wochen, d. h. sobald die Pflanzen soweit erstarkt sind, daß sie, ob Breit- oder Drillsaat, ein Übereggen ohne Schaden ertragen können, ist ein leichtes Wiederaufeggen der festgewalzten Bodenoberfläche die zweite Bedingung. Dasselbe ist aber nicht nur im Interesse der für die Löslichmachung der Pflanzennährstoffe so wichtigen Bodendurchlüftung und des leichteren Eindringens von Regenwasser, sondern auch im Interesse der Verhütung zu schnellen Austrocknens von wichtigster Bedeutung.

Bei verschlämmten und zur Verkrustung geneigten schweren Böden, bei denen es sich nicht um ein Anwalzen, sondern nur um das Eggen oder Hacken allein handelt, ist die gedeihliche Entwicklung der Saaten aber in ganz besonderem Maße von der Bodenlockerung abhängig. Unter den genannten Verhältnissen sollte daher, sofern Saatmethode oder Zeit und Umstände das Behacken von Hand oder mit der Maschine nicht erlauben, unbedingt geeggt werden, gleichwohl ob Drillsaat oder Breitsaat.

Ganz unbegründet ist nun aber die Ängstlichkeit und das Mißtrauen, das man dem Saateneggen noch so vielfach entgegenbringt. Selbstverständlich hat das Eggen mit einiger Sorgfalt zu geschehen und muß, sofern es sich um dünnstehende Saaten handelt, ein Ausreißen von Pflanzen nach Möglichkeit vermieden werden, was man dadurch erreicht, daß man die Egge rückwärts einspannt, d. h. mit nach rückwärts gerichteten Zähnen arbeiten läßt. Auf diese Weise gleiten die Eggenzähne über die Pflanzen hinweg, greifen aber, sofern das Eggen zum richtigen Zeitpunkt vorgenommen wird, immerhin noch genügend tief ein, um die Bodenoberfläche zu krümeln. Gesagtes gilt hauptsächlich für die in den verschiedenen Ausführungen existierenden teils schwereren, teils leichteren Ackereggen. Am besten eignen sich jedoch die zu dem genannten Zweck besonders konstruierten, sehr leichten Saateggen. Dem weniger gefühlvollen Bearbeiten der Saaten mittels Wiesenegge möchte ich, sofern es sich um späteres Eggen handelt, nicht so sehr das Wort reden. Doch bleibt die Entscheidung hierüber dem einzelnen selbst überlassen.

Auf die Frage nun, wie oft zu eggen oder zu hacken ist, lautet die Antwort: Besser zweimal wie nur einmal, wobei das zweite Eggen etwa 14 Tage, längstens drei Wochen nach dem ersten Eggen vorzunehmen ist. Wo es sich durchführen läßt, erscheint einmaliges Eggen mit nachfolgendem Behacken sehr zweckmäßig. Der richtige Zeitpunkt des erstmaligen Eggens ist unbedingt, sobald das Feld derart abgetrocknet ist, daß es ohne Schaden betreten werden kann. Keinesfalls aber darf der Boden noch zu naß oder schon zu sehr ausgetrocknet sein. Im allgemeinen sollte das Eggen der Saaten aber zu jener Zeit beendigt sein, in der die Bestände sich beginnen zu schließen. Nicht also erst, wenn die Pflanzen schon fast kniehoch sind, wie man dies hie und da — selbst bei modernen Betrieben — noch beobachten kann. Das bei zeitiger Durchführung des Eggens, je nach den Bodenverhältnissen und dem Grad des Eggens erfolgende Anhäufeln und teilweise leichte Bedecken der Pflanzen mit Erde ist in keiner Weise von Schaden. Es wirkt im Gegenteil außerordentlich günstig auf die Bestockung, weshalb gerade bei dünnstehenden Saaten das Eggen besonders zu empfehlen ist.

Gegenüber unbehandelt tritt die Wirkung des Eggens oder Hackens meistens schon sehr bald durch die dunkelgrünere Färbung der Blätter in Erscheinung, so daß es aussieht, als ob hier gedüngt worden wäre. Nicht zum mindesten gilt eben auch hiebei der Grundsatz: Gut gepflegt ist halb gedüngt. Neben den aus Unkrautbekämpfung und Mehrertrag bestehenden Hauptvorteilen bietet das Bearbeiten der Saaten, infolge der kräftigeren Entwicklung der Pflanzen, noch den weiteren Vorteil eines gewissen Schutzes gegen das verderbliche Lagern.

Hohenheim. Mall.

Was ist beim Ankauf und der Haltung des Zuchtebers zu beachten?

Bei der Haustierzucht spielt die Auswahl des männlichen Tieres eine weit wichtigere Rolle als die des weiblichen. Vererbt es doch seine Eigenschaften im Lauf eines Jahres auf eine große Zahl von Nachkommen. Ganz besonders ist dieser Gesichtspunkt bei der Auswahl des Ebers maßgebend, ist es doch keine Seltenheit, daß von ihm innerhalb Jahresfrist tausend und mehr Junge erzeugt werden. Der Ausspruch: „Der Eber ist die halbe Herde" ist deshalb nur zu sehr berechtigt. Denn einen so weitgehenden Einfluß auf die Nachkommenschaft hat kein anderes männliches Haustier. Und so sehen wir denn auch, wie alle bekannten Schweinezuchtbetriebe der Auswahl und Haltung des Ebers ein ganz besonderes Augenmerk zuwenden. Dies kommt auch zum Ausdruck in der Erlassung des neuen Eberhaltungsgesetzes. Es ist mit eines der größeren Mittel, um die deutsche Fleischproduktion zu heben.

Auf was ist nun beim Ankauf zu achten?

1. Man sehe nicht auf den Preis, sondern in erster Linie auf die Beschaffenheit, man bedenke immer, daß in Zuchtwirtschaften, die doch von vornherein mit hohen Ausgaben zu rechnen haben, nur der kleinste Teil der Ferkel einschlägt, da unter diesen oft sehr viele Nieten sind. Durch die wertvollere Nachkommenschaft wird der höhere Anschaffungspreis mehr als reichlich aufgewogen werden.

2. Man kaufe nur von anerkannt tüchtigen Schweinezüchtern. Insbesondere sollen die Tiere dort möglichst naturgemäß aufgezogen werden, also im Sommer Weidegang oder wenigstens Auslauf haben. Weidetiere sind nicht nur gesünder, sondern auch widerstandsfähiger und bessere Futterverwerter, insbesondere wenn es sich um mehr gröberes Wirtschaftsfutter handelt.

3. Man sehe auf eine gute Gesundheit, denn das ist die erste Voraussetzung für eine hohe Leistung. Kauft man jedoch Tiere von Betrieben mit naturgemäßer Aufzucht und Haltung, so wird man meistens das Richtige treffen.

4. Man achte auf einen guten Körperbau, denn ein solcher läßt nicht nur einen günstigen Schluß zu auf die Gesundheit, sondern auch die Leistung der Tiere. Die Behaarung soll keine zu schwache sein, eine solche in Verbindung mit einem schwachen Knochengerüst ist immer ein Zeichen von einer schwachen Körperverfassung. Andererseits darf der Knochenbau auch kein zu grober sein, denn dann würde man zuviel Schlachtverlust bekommen. Ferner verlangt man einen nicht zu spitzen, auf der Seite leicht eingesattelten Rüssel, einen geraden, langen und breiten Rücken, breite, tiefe Schinkenpartien anschließend an das lange, etwas geneigte Kreuz. Daneben muß aber das Gestell, müssen die Beine gut und kräftig genug sein, den schweren Körper zu tragen. Dies erreicht man jedoch nur durch ausgiebige Bewegung von Jugend an, nur so erzielt man Tiere mit straffen Muskeln und Sehnen und mit einer guten Fußstellung. Letzteres ist aber die Voraussetzung für ein Weideschwein, das auch längere Märsche ohne Überanstrengung machen kann. Gar oft ist die mangelhafte Zunahme und Freßlust der Tiere auf Fußschmerzen zurückzuführen, verursacht durch schlechte Fußstellung (Bärentatzigkeit, zu starkes Durchtreten).

5. Wenn möglich, ziehe man von Ebern gleicher Güte den mit guter Abstammung vor, denn je besser die Vorfahren in ihren Leistungen sind, um so sicherer darf man auf eine gute Nachkommenschaft rechnen. Die guten Resultate der norddeutschen Schweinezüchter rühren nicht zum wenigsten von der Herdbuchführung her, wie sie ja die dort bestehenden Schweinezuchtgenossenschaften haben. In Anbetracht der Wichtigkeit der Beschaffung von gutem Zuchtmaterial ist denn auch in Württemberg die Einrichtung der Schweinezuchtstationen getroffen worden, woher männliches und weibliches Zuchtmaterial bezogen werden kann.

Eigene Eber in seinem Stalle zu verwenden, ist wegen der nahen Verwandtschaftszucht meist nicht angezeigt.

Was ist nun bei der Haltung der Eber zu beachten?

1. Junge Eber verwende man nicht regelmäßig zum Sprung, sondern schone sie bis zum Alter von 1½ Jahren, da sie sonst bald unfruchtbar decken. Auch pflegen sich junge Tiere weniger gut zu vererben als ältere Tiere. Unter ¾ Jahren sollte man sie überhaupt noch nicht zur Zucht verwenden.

2. Sich gut vererbende Tiere verwende man möglichst lange zur Zucht, da solche Tiere unbezahlbar sind. Damit keine Verwandtschaftszucht eintritt, kann man ja die Eber auswechseln. Weniger gute Eber, oder solche zu kleinem Sauenbestand, halte man nur so lange, als sie noch an Fleischwert zunehmen.

3. Sehr verwerflich ist es, die Tiere mehrmals nacheinander springen zu lassen, da so nicht nur eine unnötige Aufregung und Abnützung des Ebers stattfindet, sondern auch keine sichere Befruchtung. Ein Sprung genügt vollständig. Mehrere Tiere hintereinander von einem Eber springen zu lassen, ist ebenso wenig gut. Die mangelnde Fruchtbarkeit rührt gar manchmal von einer Überanstrengung des Ebers her.

4. Man füttere den Eber kräftig, aber nicht mastig und mit wässerigem Futter, denn sonst wird er fest, schwerfällig und verliert die Springlust. Im Sommer treibe man ihn zusammen mit den Sauen auf die Weide. Etwa rauschende Tiere kann man ja einsperren, obwohl dies auch nicht von allen Landwirten für nötig befunden wird. Im Winter füttere man Hafer, Gerste und etwas Rüben, aber nicht zu viel Mais.

5. Man halte den Eber in einem hellen, luftigen Stalle und behandle ihn freundlich, es ist dies sehr wichtig, um die Tiere auch im Alter gutartig zu erhalten.

Daß richtig gehaltene Eber auch bis ins höhere Alter ohne jeglichen Nachteil gelenkig und sprungfähig bleiben, ohne bösartig zu werden, zeigen Beispiele aus den bekannten Zuchtwirtschaften. Gch.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in der Landwirtschaft.

Es gingen uns folgende Ausführungen zu:

Wie auf allen Gebieten, so hat sich auch innerhalb der Landwirtschaft in den letzten 50 Jahren eine vollständige Wandlung vollzogen. Man kann sagen, daß sie sich im Verlauf dieser Zeit innerhalb ihrer Grenzen zu größerer Vollkommenheit entwickelt hat als je zuvor.

In jener Zeit waren die Geldausgaben auf das äußerste beschränkt, sowohl in der Lebenshaltung, als auch in der Betriebsweise. In Nahrung und Kleidung blieb der Bauer in der Hauptsache bei dem, was er selber erzeugte. Schuster und Schneider nahm man auf einige Tage in das Haus. Die Feiertagskleider reichten ein Menschenalter aus, und im übrigen beschränkte sich die bäuerliche Kleidung auf Selbsterzeugtes. Auch in der Nahrung war es gleich, so daß sich die Hauptausgaben größtenteils auf Salz beschränkten. Wo heute wirkliche Kaufläden sich finden, wie man sie früher, wie man sie noch vor 50 Jahren kaum in den Amtsstädten antraf, beschränkte sich der kaufmännische Betrieb nur auf ein paar Krämer.

Ähnlich ist der Wechsel auch im landwirtschaftlichen Betriebe. Auch hier bewegten sich die Geldausgaben auf einem Mindestmaß. Die Zugtiere standen unter dem Joch am Karren, dessen Räder doppelten Dienst versahen, beim Dungführen, Futterholen, zur Heu- und Erntezeit. Dementsprechend beschränkte sich auch das ganze landwirtschaftliche Geräte.

Dies ist jetzt alles anders geworden. Der Bauer ist gezwungen worden, Massenproduzent zu werden. So beträgt z. B. die Produktionssteigerung bei Futter- und Hackfruchtbau bis zu 100 %. Da sich nun Boden und Klima in der Weise nicht verändern, so ist eine solche Steigerung nur möglich durch vermehrte Leistung an Arbeit und Dung. Zu natürlichem Dünger kommt noch ein bedeutender Zukauf von künstlichen Düngemitteln, wie Thomasmehl, Kainit u. dgl. Ebenso verhält es sich mit der Arbeit.

An Stelle der reinen Brache ist der intensive Hackfruchtbau getreten. Da dem Bauern jedoch infolge des raschen Wachstums der Industriegebiete weniger Arbeitskräfte als früher zur Verfügung stehen, so sah er sich genötigt, zum schnellschaffenden Geräte zu greifen. Hiebei sei nur des praktischen Felgpfluges Erwähnung getan. Heutzutage sollte sogar jeder Kleinbauer im Besitze eines solchen sein. Nur die geringe Rentabilität ist oft schuld, daß er zu seinem Schaden auf die leihweise Benützung eines solchen angewiesen ist.

Ist nun auch beim Getreidebau die Ertragssteigerung keine so große wie beim Hackfruchtbau, so ist sie doch ganz bedeutend, und es ist für den Denkenden kein Geheimnis, daß dasselbe noch einer bedeutenderen Steigerung fähig wäre, wenn ihr nicht durch die geringe Rentabilität Grenzen gezogen wären.

Bei alledem aber ist von großer Bedeutung die richtige Auswahl des Saatgutes, das Beizen und die Bekämpfung des Unkrautes. Erfreulich ist, daß infolge fleißigen Wechsels der Saatfrucht manche Unkräuter fast gänzlich verschwunden sind, wie z. B. Dippel beim Haber, Trefzen bei der Winterfrucht. Bedauerlich ist, was das Beizen der Saatfrucht anbelangt, daß hier noch viele Unterlassungssünden begangen werden. Was die Bekämpfung der Unkräuter, wie Hederich, Distel usw., betrifft, muß diese noch besser organisiert werden. Es sollte soweit kommen, daß jede Gemeinde, die an diesem Übel krankt, eine fahrbare Hederichspritze auf Gemeindekosten beschaffte und jedes Frühjahr das Spritzen verakkordiert würde, so daß jeder Interessent bei dem Akkordübernehmer seine des Spritzens bedürftigen Grundstücke anzuzeigen hätte. Ich denke, daß auf diese Weise auch dem kleinsten Bauern die Gelegenheit geboten wäre, der Wohltat des Spritzens teilhaftig zu werden.

Das Jahr 1913 war in Hinsicht auf Futter-, Hackfrucht- und Getreidebau ein Volljahr. Das Wetter in der Felg- und Erntezeit ließ allerdings viel zu wünschen übrig, so daß die Arbeit vielfach doppelt gemacht werden mußte. Und der Preis der Produkte war teilweise so, daß er dem Aufwande an Arbeit und Dung nicht entspricht. Dies traf besonders bei Weißkohl oder Kraut zu, wobei mancher Bauer ½ Morgen oder mehr Kraut pflanzte in der Hoffnung, daß er im Herbst mit dem Ertrag seinen Ausfall an Obst decken könne. Er mußte aber am Ende die bittere Erfahrung machen, daß dasselbe fast um keinen Preis an den Mann zu bringen war und es teilweise als Viehfutter mit Schaden verwendet werden mußte. Wer nun die kleinbäuerlichen Verhältnisse kennt, weiß, daß ein solcher Ausfall bei ihm schwer ins Gewicht fällt. Dies ist gewiß eine schlagende Beleuchtung des Kapitels: Baut Handelsgewächse!

Hier wäre ein entsprechender Schutzzoll dringend am Platze.

Auch der Verkauf des Getreides entspricht den Erwartungen nicht. So wäre z. B. in Nürtingen, in dem Bezirk, in dem schon so viel Mißbrauch mit dem Worte „Liebesgabe“ getrieben wurde, der Verkauf an Dinkel oftmals eine völlige Unmöglichkeit, wenn die im Bezirk vorhandenen Kleinbrenner nicht Käufer wären. Andererseits erhält die Viehzucht dadurch eine wesentliche Förderung. Überhaupt ist der Bezirk Nürtingen in mehr als einer Beziehung ein Lehrbezirk; er ist in gewisser Hinsicht das in Württemberg, was Württemberg im Deutschen Reiche. Ge-

treide- wie Futterbau ist bei genügender Rentabilität gewiß noch immer großer Steigerung fähig; doch müssen die erlösten Mehrpreise dem Aufwand an Arbeit und Dung entsprechen. Die Sorge, daß der Bauer bei guten Verhältnissen faul werden könnte, ist nicht angebracht.

In Fleiß und Sorgfältigkeit ist er fast unübertrefflich. Eher wird hier das Sprichwort gelten: Gut macht Mut, und Mut macht wieder gut! Auch wäre die vorjährige Heeresvermehrung zur Sicherung Deutschlands nur halbe Arbeit, wenn nicht zugleich auch dafür gesorgt würde, Deutschland in seinem Lebensunterhalte vom Ausland unabhängig zu machen. Aufgabe einer weitsichtigen Regierung und Volksvertretung wird es sein, bei der bevorstehenden Neuregelung der Handelsverträge dafür zu sorgen, daß die deutsche Landwirtschaft in die Lage versetzt wird, das deutsche Volk zu ernähren.

Sowohl Regierung als Volksvertretung wolle sich daran gewöhnen, die Landwirtschaft als Nährmutter des deutschen Volkes zu betrachten, als Grundlage des deutschen Staates.

Drum bleib uns auch der Bauernstand
Vor allem hoch geehrt,
Weil jedes Volk in jedem Land
Vom Bauern wird ernährt.

Grötzingen. G. Kr.

Erwiderung auf den Artikel des Herrn Prof. Dr. Meißner „Zur Kupferung der Reben".*)

Von Prof. Dr. Karl E. Endriß.

Zuerst habe ich der Bemerkung des Herrn Meißner, daß durch meine und meiner Freunde Ausführungen in Sachen der Kupferspritzung „in den Köpfen so mancher Weingärtner leider Verwirrung angerichtet worden sei", entgegenzutreten. Ich schätze die Praktiker unseres Weinbaus durchweg dahin ein, daß sie auf Grund der Praxis, die — Gott sei Dank! — immer die oberste Lehrmeisterin sein wird, recht wohl zu beurteilen vermögen, was von der aufgeworfenen Frage zu halten ist. Und was unsere Mahnworte über die Kupferung anbelangt, so wollen wir gewiß nicht verwirren, nein, wir wollen Klarheit schaffen. Das kann aber nur geschehen, wenn die Aussprache der verschiedenen Anschauungen nicht unterdrückt wird, sondern frei und unumwunden zu Worte kommt.

Herr Meißner schreibt: „Ich (Endriß) schildere die Schädigung der Reben durch Kupfersalze" — eine gewisse Schädigung gibt er also doch zu — „in weit übertriebener Weise", und bestreitet dann vor allem den Nachweis von Kupfer in der gespritzten Rebe". Darauf habe ich zu erwidern: Die Literatur wird Herrn Meißner darüber belehren können, daß eine große Anzahl von Pflanzenphysiologen nicht nur den bestimmten Nachweis von Kupfer im Zellgewebe der gekupferten Pflanzen, und zwar mit Sicherheit auch in den gekupferten Reben, erbracht, sondern auch die giftige Wirkung gerade dieses in das Leben der Pflanze aufgenommenen Kupfers erwiesen haben. Ich nenne nur die Forscher Alessandri Crolas, Gayon, Papasogli, Millardet, Schander, Tschirch, Ruhland und Ewert. Gerade letzterem Forscher verdankt die Wissenschaft eine sehr umfassende grundlegende Arbeit über die Wirkung der Kupferung, die im 34. Band der Zeitschrift für wissenschaftliche Landwirtschaft veröffentlicht worden ist.

Zwar ist die Frage der chemischen Verbindungsart, in welcher das Kupfer im Organismus der Pflanze enthalten ist, noch nicht vollständig geklärt, aber es ist, wie Ewert hervorhebt, sehr wahrscheinlich, „daß das Kupfer innerhalb der lebenden Pflanzenzellen mit denjenigen Körpern zunächst Verbindungen eingeht, mit denen es auch außerhalb derselben leicht in Aktion tritt. In dieser Beziehung kommen aber zunächst die Eiweißstoffe, die eiweißartigen Stoffe (Diastase) und schließlich das Chlorophyll in Betracht. „Was die Menge des speziell in den Reben enthaltenen Kupfers anbelangt, so konnte bis jetzt festgestellt werden, daß, auf das Kilo berechnet, die Holzteile etwa 6 Milligramm und die Kämme etwa 1—2 Zentigramm Kupfergehalt aufweisen (Millardet, Gayon, Papasogli).

Ewert gibt an, daß er bei seinen Kupfernachweisversuchen, die nach sorgfältiger Ablösung der Kupferkalkkruste durch 5 %ige Salzsäure vorgenommen wurden, zwar nur Kupfermengen unter ½ Milligramm vorfinden konnte; er stellte jedoch dabei durch verschiedene einwandfrei ausgeführte Versuche fest, daß selbst solche geringe Mengen auf die Pflanze von „schädlicher" Wirkung sind. Ewert wendet sich im Anschluß an dieses wichtige Untersuchungsergebnis gegen die von Aderhold ausgesprochene Vermutung, daß das Kupfer in sehr minimalen Dosen nicht schädlich, sondern förderlich wirke und macht darauf aufmerksam, daß, wenn diese Anschauung richtig wäre, sich die angenommene fördernde Wirkung in der Atmungstätigkeit zeigen müßte, was jedoch nicht der Fall sei. Die von Ewert ausgeführten zahlreichen Atmungsversuche mit gekupferten Pflanzen haben nämlich „durchweg ein Nachlassen der Atmungsenergie" ergeben. Ewert weist ferner dabei auf seine Untersuchungen hin, die den Beweis erbrachten, „daß gewisse physiologische Vorgänge, die sich an oder mit Hilfe der von ihm scharfsinnig ersonnenen Diastase- oder Chlorophyllmethode abspielen, schon „durch winzige Spuren von Kupfer tatsächlich eine Hemmung erleiden". Ein bei sehr schwachem Tageslicht vorgenommener Vegetationsversuch gab Ewert den ersten Anlaß, wirkliche „Kupfervergiftungen", also nicht bloß auf die Schattenwirkung der Kupferkalkbrühe zurückzuführende Schädigung anzunehmen, was dann die späteren Untersuchungen vollkommen bestätigten. Gerade die zahlreichen Vegetationsversuche, die Ewert ausgeführt hat, ergaben denn auch „unter allen Umständen bei den gekupferten Pflanzen einen geringeren Ertrag".

Unwillkürlich muß man dabei an die Tatsache denken, daß der Herbstertrag, seitdem gespritzt wird, selbst in guten Jahrgängen weit unter den früheren Ziffern steht. Sehr treffend kennzeichnet dies ein Ausspruch, den ein genauer Kenner unseres Weinbaus getan hat: „Seitdem wir spritzen, gibt es im besten Fall nur noch einen mageren Herbst." Man kann ja verschiedener Ansicht sein, was im vorliegenden Falle Ursache und Wirkung ist, aber es mahnt doch diese tatsächliche Erscheinung sehr zur Vorsicht und zur eingehenden Prüfung der Frage.

Wohl verleiht die Kupferung der Reben einen gewissen Schutz gegen die Peronospora, aber die umfangreichen, mit aller wissenschaftlichen Genauigkeit ausgeführten Versuche, von denen ich oben geredet habe, sprechen doch ein eindringliches Wort dafür, daß die Kupferung tatsächlich eine die Pflanze schwächende Giftwirkung bedeutet, die dann namentlich im Ertrag zum Ausdruck kommt. — Wir müssen daher mit allem Nachdruck empfehlen, daß man an zuständiger Stelle in Erwägung zieht, wie mit der Zeit unsere Weinberge ohne Kupferung bewirtschaftet werden können. Bei dem kleinen Raum, der mir heute zu diesen Ausführungen zur Verfügung steht, ist es mir nicht möglich, auch gleich die wichtigen Fragen der Bodenmüdigkeit und der Neubestockung, vom Standpunkt Gustav Jaegers

---

*) Erschienen in Nr. 6 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft 1914. In dem betreffenden Aufsatz wird hauptsächlich die Schrift besprochen: Prof. Dr. K. Endriß, „Für die Wiedergesundung unseres Weinbaus", Verlag der Schwäb. Tageszeitung in Stuttgart, 1914.

und seiner Schule aus, zu behandeln. Ich möchte nur kurz betonen: Wenn Herr Meißner schreibt, die Regierung habe alles getan, was zur Hebung unseres heimischen Weinbaus geschehen könne, so zweifle ich zwar nicht, daß der beste Wille vorhanden war, alles zu tun; trotzdem bin ich überzeugt, daß die Frage, wie weiter zu helfen ist, nicht genug erörtert werden kann. Die Aufgabe, unsere Weinberge wieder zur Gesundung zu bringen, ist eine große, überaus wichtige! — Daß es auf dem bisher beschrittenen Weg mit der Kupferung nicht ins Endlose weitergehen kann, wird wohl jedem Unparteiischen einleuchten. Und gerade das darf nicht zu leicht genommen werden. Studieren und Probieren hat hier die Hand anzulegen. Das kann und muß verlangt werden! Ich hoffe, später in diesen Spalten erneut auf die Frage zurückkommen zu können, um dann auch die Müdigkeit der Reben und Vorschläge zur Abhilfe zu besprechen.

*

Schlußerwiderung.

Die Fortsetzung des Streites um die Vergiftung der Reben durch Kupferkalkbrühe in dieser Zeitschrift hat keinen praktischen Wert mehr, nachdem auch von Professor Dr. Endriß zugegeben worden ist, daß schon vom wirtschaftlichen Standpunkt aus die Kupferung der Reben beibehalten werden muß. Um aber den Nachweis zu liefern, daß die Kupferkalkbrühe das Wachstum und die Entwicklung der Reben nicht unterbindet, möchte ich nur noch folgenden, für jeden Weingärtner äußerst interessanten und zugleich lehrreichen Versuch anführen und bei dieser letzten Gelegenheit die Erklärung abgeben, daß ich auf weitere Entgegnungen des Herrn Endriß an dieser Stelle aus dem oben angeführten Grunde nicht mehr antworten werde. Stellt man Blindhölzer verschiedener Rebsorten, die aus schon seit Jahrzehnten gekupferten Weinbergen stammen, in künstliche Nährlösungen, denen man 2prozentige wässrige Kupferkalkbrühe in steigenden Mengen ($^1/_{100}$, $^1/_{50}$, $^1/_{10}$, ½ und 1 %) hinzugefügt hat, so treiben diese Reben nach einiger Zeit aus und bilden normale junge Triebe, Gescheine und grüne Blätter. Stellt man aber die Reben sogar in eine zweiprozentige wässrige Kupferkalkbrühe, wie wir sie zum Spritzen unserer Reben anwenden, und gibt dieser Kupferkalkbrühe noch Nährsalze in der Art und Menge, wie sie etwa im Bodenwasser des Weinbergs vorkommen, so beginnt ebenfalls nach einiger Zeit die Entwicklung der Reben, und es bilden sich auch an ihnen normale Triebe, Blätter usw. Wo bleibt da die Giftwirkung der Kupferkalkbrühe? So behandelte und gewachsene Reben stehen jetzt an den Fenstern der Versuchsanstalt in Weinsberg und können von jedermann besichtigt werden. Man denke: eine 2prozentige Kupferkalkbrühe! Das macht auf jeden Kubikmeter Weinbergsboden 20 Kilo Kupfervitriol! Das reinste Kupferbergwerk, und doch das freudige Wachstum der schon Jahre hindurch gekupferten Reben im Trieb, in den Gescheinen und in den Blättern! Jedes weitere Wort ist überflüssig.

Professor Dr. Meißner.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Schweinezuchtstation Rißtissen.

Heute wurden angekört:

6 Stück Eberferkel, 6 Stück Mutterferkel, pro Monatsalter zu 18 bzw. 16 ℳ.

Die Mutterferkel sind schon verstellt.

Ferner sind noch vorhanden 10 Eberläufer im Alter von 3—5 Monaten zu 18 ℳ pro Monat ausschließlich pro Stück 1 ℳ Stalltrinkgeld.

Die Ankörungskommission.

Lieferung von Eiern, Zucker, Getreidepreßhefe und Vollmilch.

Der im April und Mai erforderliche Bedarf von 218 400 Stück frischen Eiern, 3744 Kilo gemahlenem Zucker und 468 Kilo Getreidepreßhefe für die Proviantämter Stuttgart, Ludwigsburg und Ulm und 3584 Liter Vollmilch für die Proviantämter Stuttgart und Ludwigsburg wird am 4. April 1914, vormittags 9 Uhr, im Geschäftszimmer des Proviantamts Stuttgart (Cannstatterstraße 7, Prag) vergeben, wohin Angebote — die Anerkennung der Bedingungen enthaltend — spätestens zum genannten Zeitpunkt einzureichen sind. Bedingungen können bei genannten Proviantämtern eingesehen oder für 20 ₰ bezogen werden.

Proviantamt Stuttgart, Post Feuerbach.

Ulm, 1. März. Am 27. Februar hielt im Hotel Baumstark dahier der Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtgenossenschaften seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Es gelangte zunächst der Rechenschafts- und Jahresbericht zur Verlesung, aus dem wir folgendes entnehmen: Der Verband zählte am 1. Januar 1914 12 Genossenschaften bei 3292 Mitgliedern mit 6255 eingetragenen Tieren, 644 männlichen und 5611 weiblichen. Anschließend wurde sodann eine Reihe wichtiger Fragen beraten. Zuchtviehmärkte sollen im Jahr 1914 wieder zwei abgehalten werden, und zwar am 13. Mai in Ulm und am 14. September in Mengen. Eine Prämiierung wird damit nicht verbunden sein. Als wichtige Neuerung erscheint der Beschluß, künftig Milchleistungsprüfungen durchzuführen. Dem Wunsche der Zuchtgenossenschaften Blaubeuren, Geislingen und Kirchheim, auch in diesen Bezirken Genossenschaftsfarren aufzustellen, wurde einstimmig entsprochen. Zuchtinspektor Haag erstattete dann noch Bericht über die Farrenaufzuchtstation Mussismühle bei Langenau, aus dem wir einiges wiedergeben: Die Station verfügt über eine Fläche von 63,5 Morgen, fast nur Wiesen und Weiden. Der derzeitige Viehbestand setzt sich aus 9 Zuchtkühen, 11 jüngeren Farren und Farrenkälbern und 1 Kuhkalb zusammen. Die vom Simmental eingeführten 6 Kühe und Kalbeln scheinen sich bis jetzt gut an die neuen Verhältnisse gewöhnt zu haben. Bis die Station voll im Betrieb ist, wird noch ein halbes Jahr vergehen. Der erste Farrenverkauf kann voraussichtlich im Herbst stattfinden.

Laupheim. Am 7. März d. J. fand auf dem Steinerschen Schloßgut dahier die zweite Melkkursprüfung statt. Der Kurs war besucht von 4 Kandidaten und dauerte vom 16. Februar bis 7. März. Vom 26. Januar bis 14. Februar fand der erste Kurs statt. Der Leiter der beiden Kurse, Schloßgutsinspektor König, prüfte in theoretischen Fächern nach den verschiedensten Richtungen und es schloß sich dieser theoretischen Prüfung im Stall des Steinerschen Schloßguts die praktische Prüfung im Melken an. Oberamtstierarzt Sperling behandelte die verschiedenen Tier-, namentlich in bezug auf die verschiedenen Euterkrankheiten, und besprach deren Behandlung. Die erschienenen Gäste waren allgemein über das Gehörte und Gesehene befriedigt und sprach zum Schlusse der Vorstand des Württ. Braunviehzuchtverbandes, Verw.-Aktuar und Landtagsabgeordneter Kohler, dem Schloßgutsbesitzer Steiner und den beiden Lehrern des Kurses für das Geleistete und Dargebotene sowie den erschienenen Gästen für das Erscheinen den gez. Dank aus. Die Prüfungskandidaten und deren anwesende Väter forderte der Redner auf, das Gelernte, Gesehene und Gehörte auch zu Hause weiter zu verwerten und wenn möglich weiter zu verbreiten. Zum Schlusse gab er dem Wunsche Ausdruck, daß auch die künftigen Melkkurse, deren Nützlichkeit und Notwendigkeit im Interesse unserer Landwirtschaft zweifellos feststehe, den gleich guten Besuch wie bisher aufweisen können. Schließlich wurde jedem Teilhaber noch ein Prüfungszeugnis mit dem Sondergardschen Schriftchen ausgefolgt.

Biberach, 8. März. Am Donnerstag, den 5. d. Mts., hielt der Pferdezuchtverein Biberach seine Plenarversammlung im Hotel zur „Krone" ab. Der Vereinsvorstand Distriktstierarzt Weinhart-Ochsenhausen begrüßte die zahlreich Erschienenen. Hierauf wurde sofort zur Tagesordnung geschritten. Durch den Rechner Oberamtspfleger Bayer erfolgte die Rechnungsablage pro 1913, worauf ihm Entlastung erteilt wurde. Zum Vereinsvorstand wurde wiederum Distriktstierarzt Weinhart, zu seinem Stellvertreter

Bezirksrat Laux, und in den Ausschuß die früheren Mitglieder durch Zuruf gewählt. Daran schloß sich ein ½stündiger, lehrreicher Vortrag von Rechtsanwalt Bammert-Laupheim über „Gewährleistung beim Pferdehandel“ an. Redner legte die hauptsächlichsten Bestimmungen über den Pferdehandel in kurzer, aber übersichtlicher Weise dar. Im Anschlusse hieran eröffnete sich eine lebhafte Diskussion, in welcher die eine oder andere der oben genannten Bestimmungen eingehender erörtert wurde. Nach Schluß der Diskussion stellte Bezirksrat Laux an den Verein den Antrag, der Verein wolle beim landw. Vereinsausschuß dahin wirken, daß im heurigen Jahr probeweise 8—10 Stück nicht unter 16 Wochen alte Absatzfohlen Ende Juli oder anfangs August auf die Weide Sommershausen aufgenommen werden. Dieser Antrag wurde trotz der vorgebrachten Bedenken mit Stimmenmehrheit angenommen. Mit Dankesworten an die Anwesenden, insbesondere an Rechtsanwalt Bammert-Laupheim für seinen gelungenen Vortrag, schloß der Vereinsvorstand die Versammlung.

Landw. Bezirksverein Gerabronn. Am Sonntag, den 8. März, fand im Gasthaus von Fetzer in Leuzendorf eine Versammlung statt, die trotz der sehr ungünstigen Witterung zahlreich besucht war. Um 2½ Uhr nachmittags eröffnete der stellv. Vereinsvorstand Herr Krauß-Riedbach in Verhinderung des Vorstands die Versammlung und erteilte nach einer herzlichen Begrüßungsansprache Molkereiinspektor Motz-Gerabronn das Wort zu einem Vortrag über „Milchgewinnung und Milchverwertung“. Für diesen interessanten, mit großem Beifall entgegengenommenen Vortrag wurde dem Referenten der gebührende Dank ausgesprochen. Anschließend hieran sprach sodann Landwirtschaftslehrer Strebel-Hall über „Pflanzenkrankheiten (Rost, Brand ꝛc.) und deren Bekämpfung“. Nach eingehender Schilderung der meisten Krankheiten und deren Entstehung gab der Vortragende genaue Weisung über die Vernichtung der Schädlinge und empfahl die erprobten Mittel, wie „Formalin“ ꝛc. Hieran schloß sich eine lebhafte Debatte an, an der sich besonders die Herren Krauß-Riedbach und Stieren jg.-Ludwigsruhe beteiligten. Auch diesem Vortrag folgten die Anwesenden mit sichtlichem Interesse. Eine Aufforderung zum Eintritt in den Verein war von gewünschtem Erfolg. Mit Worten des Dankes, besonders an die beiden Referenten, wurde die Versammlung geschlossen.

Neresheim, 9. März. Der Bezirksziegenzuchtverein hielt gestern hier seine Jahresversammlung ab. Mitglieder sind es derzeit 190. Vereinsvorstand Pfeifer-Wurmlingen hielt einen Vortrag: „Warum war die Errichtung von Ziegenzuchtvereinen nötig, was haben sie erreicht und noch zu tun?“ Wie seither bei allen Versammlungen, so wurde auch diesmal die Weide empfohlen; die Ziegenzüchter dürfen eben nicht nachlassen, um von den Gemeindevertretungen ihre berechtigten Wünsche erfüllt zu bekommen. Auf eine Anfrage wegen Kreuzung zwischen rehfarbener und Saanenziege wurde entschieden hievon abgeraten. Das Zuchtziel des hiesigen Vereins ist die Reinzucht der rehfarbenen, hornlosen Schwarzwaldziege. Ein Austausch von Zuchtböcken, der züchterisch sehr wertvoll ist, aber fast immer scheitert an dem Widerstand der Beteiligten, von denen jeder meint, sein Bock sei der beste, läßt sich neuerdings eher erreichen, indem die Schaubehörde einem Bock für eine Gemeinde den Zulassungsschein entzieht und den Schein bloß wieder für eine andere Gemeinde erteilt. Bei den Wahlen wurde die seitherige Vorstandschaft, Oberamtmann Knapp, Vorstand, Oberamtstierarzt Müller, Stellvertreter, und Oberamtspfleger Katz, Geschäftsführer, wiedergewählt.

Waldsee, 14. März. Letzten Sonntag, den 8. März, hielt der Landw. Bezirksverein Waldsee seine jährliche Plenarversammlung in Reute (Hirschsaal) ab. Die Versammlung war sehr gut besucht. Den Vorsitz führte Oberamtmann Krämer. Der Verein zählt nunmehr 1281 Mitglieder und besitzt ein Vermögen von 8751,49 ℳ. Die Einnahmen des abgelaufenen Jahres betrugen 3925 ℳ, die Ausgaben 3520 ℳ. In ähnlicher Höhe halten sich die Posten für den neuen Etat. Die Rechnung wurde genehmigt und der Rechner Verwaltungsaktuar Wengert entlastet. Der Moorsachverständige Dr. Paulus-Ulm sprach sodann über ein für hiesige Gegend sehr wichtiges Thema, nämlich über „Moorkultur“. Seine interessanten, in leicht faßlicher Sprache gegebenen Ausführungen, die mit großem Interesse und Beifall aufgenommen wurden, unterstützte der Redner durch Lichtbilder, welche die Bearbeitung der Moorflächen und die Wirksamkeit der Gerätschaften (Moorpflug, Telleregge, Moorschuhe für die Zugtiere) zeigen. Dr. Paulus geht jedem gerne mit Tat und Rat an die Hand, der eine Moorfläche kultivieren will. Er kennt auch das ganze Moorgebiet unseres Landes, jede einzelne Parzelle. Meist werden sich aber bei den Besitzverhältnissen in unserem Lande Gruppen, Wassergenossenschaften bilden müssen, um die Ödflächen nutzbar zu machen. Der Redner erging sich nicht in allgemeinen Ausführungen, sondern behandelte in praktischer Weise eben die Moorflächen der Umgebung. Mögen seine Anregungen befolgt werden!

Landw. Bezirksverein Gerabronn. Mit dem am 17. d. Mts. in Blaufelden stattgefundenen Zuchtviehmarkt wurde auch heuer wieder eine Prämiierung verbunden. Der Markt war gut beschickt, auch sehr zahlreich besucht. Es war ein sehr lebhafter Handel zu beobachten. Zugeführt wurden 89 Farren und 29 Zuchtkalbinnen. Prämiiert wurden 14 Farren und 16 Kalbinnen mit einem Gesamtaufwand von 800 ℳ. Die prämiierten Farren, die alle verkauft wurden, gingen in die Oberämter Aalen, Crailsheim, Gerabronn, Göppingen, Hall, Mergentheim, Waiblingen und Weinsberg. Es wurden sehr hohe Preise erzielt. Der ganze Markt nahm einen durchaus befriedigenden Verlauf und ließ eine fortschreitende Entwicklung unseres so schönen Zuchtmaterials innerhalb des Bezirks deutlich erkennen. Als Preisrichter waren tätig: Veterinärrat Model-Gerabronn, Ökonomierat Zeiner-Neuhaus, Oberamtstierarzt Bontz-Crailsheim, Zuchtinspektor Storz-Heilbronn, Domänepächter Gunzenhauser-Atzenrod und Gutsbesitzer Protz-Kälberbach. Nach der Preisverteilung fand im Gasthof zum „Schwanen“ ein gutbesuchtes gemeinsames Mittagessen statt, das in jeder Beziehung befriedigte.

Der Vorstand der K. Maschinenprüfungsanstalt Hohenheim und Landessachverständige für landwirtschaftliches Maschinenwesen, außerordentlicher **Professor Dr. Holldack,** ist als etatsmäßiger Professor an die K. Preuß. Landwirtschaftliche Akademie Bonn-Poppelsdorf berufen worden und wird dem Ruf bereits zum 1. April 1914 Folge leisten.

Kommende Versammlungen.

Verein ehemaliger Schüler der Landw. Winterschule Rottweil. Die 1. Generalversammlung findet am Sonntag den 5. April, nachmittags 1½ Uhr, im Gasthof zur „Bonne Auberge“ (beim Viehmarktplatz) **in Rottweil** statt. Tagesordnung: 1. Bericht über die bisherige Tätigkeit und Beratung der Statuten. 2. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wacker-Hohenheim über „Neuzeitlichen Ackerbau“. 3. Anträge und Wünsche aus der Versammlung. Anschließend: Gemütlicher Teil.

Die früheren Schüler und Freunde der Sache werden hiezu freundlichst eingeladen.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Die Molkereigenossenschaften des Verbands

machen wir auf den auf der ersten Seite des heutigen Blattes enthaltenen Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 19. ds. Mts. aufmerksam, zufolgedessen die Frist zur Beschaffung von Milcherhitzungseinrichtungen um ein Jahr, nämlich bis 30. April 1915, verlängert wurde.

Unter Bezugnahme auf unser Ausschreiben vom 27. Februar ds. Js. benachrichtigen wir die Genossenschaften sodann noch, daß ihnen in den nächsten Tagen in einem Abdruck die Grundsätze für das Tuberkulosetilgungsverfahren nebst dem Entwurf eines mit dem Tierarzt zu vereinbarenden Vertrags von hier aus zugehen werden. Kommt ein solcher Vertrag zustande, so bedarf es zur Einführung des Verfahrens außerdem der Aufnahme bezüglicher Bestimmungen in die Geschäftsordnung der Genossenschaft, welche vom

Vorstand und Aufsichtsrat zu beschließen und von der Generalversammlung zu genehmigen sind (zu vgl. § 29 Abs. 2 des Statuts).

Ein Gesuch um Befreiung vom ständigen Milcherhitzungszwang ist in dem Falle einzureichen, daß ein entsprechender Vertragsabschluß nicht zustande kommt oder sonstige genügende Gründe für die Erlangung der Befreiung vom Milcherhitzungszwang vorhanden sind. Es empfiehlt sich alsdann, in dem Gesuch die Gründe, welche für Befreiung geltend gemacht werden können, im genauen anzugeben. Hiefür erhält die Genossenschaft auf Verlangen vom Verbandsbureau die erforderliche Anweisung zugesandt.

Stuttgart, den 24. März 1914.

Verbandsvorsteher: Baier.

Im Oberamt Münsingen fanden am 14., 15., 16. u. 17. März in den Orten Oberstetten, Bremelau, Justingen und Ennabeuren Versammlungen der dortigen Darlehenskassenvereine und Molkereigenossenschaften statt, in welchen der landw. Beamte des Verbands landw. Genossenschaften, Huber, teils über die Vorteile der Anwendung der Sämaschine und der Verwendung guter Saatware, teils über allgemeine Düngungsfragen und genossenschaftliche Fragen sprach. Sämtliche Versammlungen erfreuten sich eines guten Besuchs und ließen erkennen, daß die in den obengenannten Gemeinden teilweise stattgefundenen Agitationsversammlungen des Bauernvereins nicht imstande waren, die Anhänglichkeit und Treue, die diese blühenden Genossenschaften mit ihrem Landesverband verbinden, zu zerstören und auch nicht der Erkenntnis der guten Interessenvertretung durch den landw. Verein und den Verband mit seinen vielen Sondereinrichtungen Abbruch zu tun vermögen.

Deutsche Volksversicherung.

Mit dem 1. Januar ist ein weiterer Schritt in der Versicherung des deutschen Volkes geschehen. Die Reichsversicherungsordnung ist mit ihrem letzten Stück in Kraft getreten. Doch betrifft sie ja in der Landwirtschaft nur die Dienstboten und Arbeiter, und bis heute geht der selbständige Landwirt noch leer aus. Er ist auf eine freiwillige Versicherung angewiesen. Hier bieten sich allerlei Möglichkeiten dar, und in einer Zeit, in der die Versicherung in ihrem großen volkswirtschaftlichen Wert allgemein anerkannt ist, darf man wohl dazu auffordern. An dieser Stelle soll nicht von der Selbstversicherung gegen Krankheit oder Invalidität gemäß der Reichsversicherungsordnung durch Anschluß an die Orts-(Bezirks-)Krankenkasse und die Versicherungsanstalt die Rede sein, sondern von der neuen „Deutschen Volksversicherung".

Sie ist als gemeinnützige Aktiengesellschaft gegründet. Der frühere Staatsminister Reichsstaatssekretär Graf Posadowsky ist der Vorsitzende des Aufsichtsrats. Der Reichskanzler hat einen Kommissär dazu bestellt. Die Mitglieder des Aufsichtsrats üben ihr Amt als Ehrenamt ohne Besoldung aus. Eine Gewinnbeteiligung des Vorstands und des Aufsichtsrats ist ausgeschlossen. Zur Deckung der Unkosten des Betriebs ist ein Fonds von 1 Million Mark zur Verfügung gestellt, der zurzeit mehr als 4 % Zins trägt. Die Versicherten sind in der Generalversammlung stimmberechtigt. Alle Bestimmungen sind mehr auf das Interesse der Versicherten als auf das Interesse der Aktionäre zugeschnitten. Nach § 18 erhalten die Versicherten in der Form von Dividenden (Erhöhung der Versicherungssumme oder Ermäßigung der Jahresbeiträge) vornweg und zuerst 80 % vom Reingewinn. Die Eigentümer des Grundkapitals (2 Millionen Mark) erhalten vom Rest höchstens 4 % Dividende. Bei andern Aktiengesellschaften erhalten zuerst die Aktionäre ihre schönen Dividenden und den Rest vielleicht die Versicherten. Schon daraus sieht man, daß diese Deutsche Volksversicherung, obgleich eine Aktiengesellschaft, doch ein Unternehmen ist, das **zugunsten der Versicherten ins Leben gerufen ist und nicht, um Kapitalisten recht hohe Zinsen zu verschaffen. Während** andere Lebensversicherungsanstalten für diejenigen Leute berechnet sind, die viele Tausende Mark versichern wollen, ist bei der Deutschen Volksversicherung der Höchstsatz 1500 *M.* — Die Einzelbestimmungen können hier natürlich nicht angeführt werden. Erwähnt sei nur noch, daß es vier Arten von Versicherungen gibt: 1. Die Versicherungssumme erhält man beim Tode, nachdem man bis dorthin oder eine beschränkte Zahl von Jahren Beiträge bezahlt hat. 2. Man erhält die Versicherungssumme nach einer bestimmten Zahl von Jahren oder auch bei dem früheren Tode, muß aber die Beiträge bis dorthin bezahlen. 3. Die Versicherungssumme wird nach einer bestimmten Zahl von Jahren ausbezahlt ohne Rücksicht auf den Tod des Versicherten, während man die Beiträge bis dorthin oder bis zum früheren Tode bezahlt. 4. Auch Kinder können ähnlich versichert werden.

Die Tarife sind so günstig, wie sie wohl von keiner andern Versicherungsgesellschaft geboten werden können. Stirbt z. B. ein Versicherter (bei der zweiten Art) schon nach 22 Jahren, nachdem er sich im Alter von 25 Jahren versichert und auf 25 Jahre Beiträge zu zahlen versprochen hat, so erhält er schon ebensoviel Sterbegeld, als er bar einbezahlt hat. Die Mehrzahlung von 2—3 Jahren, die die Versicherungsgesellschaft für das Risiko des früheren Sterbens des Versicherten erhält, ist also sehr klein.

Obwohl viele selbständige Landwirte ihr Leben bereits versichert haben werden, möchten wir doch diese Deutsche Volksversicherung besonders den Landwirten mit kleinerem Grundbesitz empfehlen. Hier eröffnet sich auch eine weitere schöne Aufgabe für die landwirtschaftlichen Vereine, besonders die Darlehenskassenvereine, daß sie nicht nur ihre Mitglieder zur Versicherung aufmuntern, sondern ihnen dazu behilflich seien und ihnen die Versicherung vermitteln. Die Deutsche Volksversicherung gewährt den Vereinen „Vereinsversicherungen" für ihre Mitglieder nach ermäßigten Tarifen (was ihr wegen der Geschäftsvereinfachung möglich ist). Diese Gelegenheit, die dem deutschen Volk durch wohlmeinende und aufopfernde Männer dargeboten wird, sollten nicht nur Arbeiter, sondern auch unsere selbständigen Landwirte sich zunutze machen, und ihre Vereine sollten die Angelegenheit in die Hand nehmen, damit die Tarifermäßigungen ihnen zugute kommen. Man weiß ja wohl allgemein aus Erfahrung, wie wohl ein Sterbegeld einer Familie tut, wenn der Hausvater früher als erwartet wegstirbt. Wie oft ist das zu erwartende Sterbegeld zugleich eine Veranlassung für junge Leute, nach den Militärjahren in den Kriegerverein ihrer Heimatgemeinde einzutreten, weil sie damit Anteil an dessen Sterbekasse bekommen. Diesen Kriegervereinen wollen wir keine Konkurrenz machen. Allein alle Landwirte können dort nicht eintreten, aber wohl alle in die landwirtschaftlichen Vereine. Hat ein Darlehenskassenverein die Lebensversicherung in die Hand genommen, so ist diese sicher auch ein besonders wirksames Werbemittel für den Verein, so daß ihm nicht nur Leute beitreten, die Geld entlehnen oder Düngemittel und anderes mitbestellen wollen. So billig wie „beim Verein" können sie sich ja sonst nirgends versichern. Die Vereine können die Beiträge monatlich oder vierteljährlich zusammen absenden und am Schluß des Jahres oder am Anfang des Jahres im voraus von den Mitgliedern einziehen, so daß ihnen wenig Mühe daraus erwächst. Über alles weitere gibt die „Deutsche Volksversicherung, Berlin W 57, Bülowstraße 90", gerne Auskunft.

Benjamin Franklin sagt: Eine Lebensversicherung ist die billigste und sicherste Art, wie jemand für seine Familie Fürsorge treffen kann. Es ist ein kaum verständlicher Widerspruch, daß die Leute so sehr besorgt sind, ihre

Häuser, ihre Möbel, ihre Schiffe und ihre Waren zu versichern, und daß sie dennoch oftmals unterlassen, ihr Leben zu versichern! Als ob ihr Leben, das doch bei weitem mehr von Gefahren bedroht ist, ihren Familien nicht unzweifelhaft das Wichtigste und Wertvollste wäre!

H. E. W.

Kleinere Mitteilungen.

Wie der „Praktische Landwirt" auf Abonnentenfang ausgeht.

Hierüber weiß ein Mitarbeiter der landwirtschaftlichen Zeitschrift für die Provinz Schlesien folgendes zu berichten:

„Zu den sehr interessanten Ausführungen in der letzten „Zeitschrift" über die Viehversicherungstätigkeit und die sonstigen Geschäftspraktiken des „Praktischen Landwirts" in Halle a. S. möchte ich einige Worte hinzufügen, um die Art und Weise zu kennzeichnen, auf welche der Genannte eine Abonnentenziffer von 65 000 erreichen konnte, trotz des hohen Bezugpreises von 11,25 ℳ jährlich und ohne seinen Lesern mehr zu bieten als wie allwöchentlich 8 Seiten kurzer, landwirtschaftlicher Lexikonrezepte und Inserate, sowie eine Versicherung gegen Unfall, Tod und Viehverluste, welche aber ihre Leistungen in unauffälliger Form als freiwillige bezeichnet, also nur dann zahlt, wenn sie Lust dazu hat.

Im September vorigen Jahres las ich in einem amtlichen Kreisblatt ein Inserat, durch welches gegen hohe Provision Agenten für Viehversicherung gesucht wurden. Da als Wohnort des Suchenden Halle a. S. postlagernd angegeben war, vermutete ich sofort den „Praktischen Landwirt" und bat um Zusendung der Bedingungen für eine Agentur. Neben einer Anzahl von Drucksachen, welche ich der verehrlichen Redaktion der „Zeitschrift" zur gefl. Verwendung zur Verfügung stelle, erhielt ich ein Schreiben (vervielfältigt), in welchem mir **ein monatliches Fixum von 150 ℳ gegen Beibringung von 30 Abonnenten** geboten wurde, also für jeden Abonnenten 5 ℳ, **für jeden weiteren Abonnenten über 30 hinaus 4 ℳ.**

Es ist also nicht verwunderlich, wenn der „Praktische" in Pansdorf, Kreis Liegnitz, 18, in Jacobsdorf noch viel mehr Abonnenten hat, zumal da es mir bekannt ist, daß er sogar in den armseligsten polnischen Dörfern oberschlesischer Kreise, wo die Leute kaum genug zu beißen haben, verbreitet ist, und zwar schmiert ihn dort ein Bauer dem andern an, um die hohe Provision zu verdienen. Wer nun als Agent sein Geschäft ebensogut versteht wie der „Praktische" selbst, es energisch betreibt und vor allem an Versprechungen und Freibier nicht spart, der kann dem „Praktischen" allabendlich 20—25 Abonnenten verschaffen, dadurch rund 100 ℳ täglich Verdienst einstreichen und sich alljährlich ein Ministergehalt ohne Verantwortlichkeit verdienen.

Das beste Gegenmittel für den „Praktischen" ist Aufklärung über sein Geschäftsgebaren und ferner eine weitere allumfassende Verbreitung der „Zeitschrift" *), deren Leser für das vom „Praktischen Landwirt" oder anderen Blättern ähnlichen Schlages Gebotene gewiß unzugänglich sein dürften.

Oppeln. Figulla, Tierzuchtinspektor."

Ein seltenes Schweineglück (Überfruchtung, Superfoetation).

In dem Schweinebestand von Domänepächter Locher in Schloß Neresheim mit ca. 190 Stück warf ein großes, 2½ Jahre altes, der veredelten Landschweinrasse angehörendes Mutterschwein am 24. Dezember 1913 11 lebende Ferkel und säugte dieselben. Am 17. Januar 1914, also 23 Tage später, warf dasselbe Schwein wieder 11 Ferkel, und zwar 10 lebende und 1 totes; 1 Stunde nach der Geburt verendeten 2 Stück; die noch vorhandenen 8 Stück samt der Mutter sind gesund und munter. Es ist dies ein seltener Fall, insofern alle Jungen ausgetragen und lebensfähig sind. Die ersten 11 Stück gedeihen gut und wurden von der Mutter entfernt und die neugeborenen 8 Stück unterstoßen. Da Herr Locher ausgedehnte Weidewirtschaft betreibt und Eber und Sauen zusammenlaufen, kann der Tag der Deckung nicht angegeben werden. Bekanntlich ist große Fruchtbarkeit in der Tierzucht erblich und deshalb den Schweinezüchtern zu empfehlen, ihre Zuchtschweine von solchen Abstammungen zu kaufen. Auch die Mastschweine bzw. Ferkel, welche sich immer im Freien bewegen und rauh gefüttert werden, sind sehr widerstandsfähig, zeigen gute Freßlust und gedeihen, zur Mast aufgestellt, oft rascher als im Stall gehaltene Tiere.

*) Landwirtschaftliches Fachblatt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien. Die Redaktion.

Ausstellung für Gesundheitspflege Stuttgart 1914.

Sofort mit Eröffnung der von der Stadt Stuttgart veranstalteten Ausstellung für Gesundheitspflege, die auf Mitte Mai 1914 festgesetzt ist, setzt eine große Anzahl von Versammlungen und Kongressen in Stuttgart ein. Vom 14. bis 16. Mai tagt die Generalversammlung der Deutschen Tierschutzvereine, am 17. Mai findet die Generalversammlung der Deutschen Frauenvereine vom Roten Kreuz statt, vom 21. bis 24. Mai die erste Bundestagung des Jungdeutschlandbundes unter Vorsitz des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz, vom 25. bis 28. Mai die Hauptversammlung der Schiffsbautechnischen Gesellschaft, ebenfalls vom 25. bis 28. Mai das Nationale Deutsche Fechtturnier, Ende Mai die Tagung Südwestdeutscher Kinderärzte, am 31. Mai die Generalversammlung des Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein. Vom 2. bis 5. Juni tagt die Versammlung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege, anschließend daran die des Vereins Deutscher Schulärzte, vom 6. bis 8. Juni wird ein großer Württembergischer Frauentag veranstaltet und am 9. Juni tagt der Verein der Berufspflegerinnen Deutschlands. Auch weiterhin sind für den Sommer eine große Anzahl von Besuchen und Kongressen vorgesehen. Es sei hier nur die Tagung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege im September erwähnt.

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, die diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Frage. Habe einen Acker, welcher 1911 Angersen, dann Gerste, dann Winterweizen trug. Ist es ratsam, Haber folgen zu lassen? Es ist mit Stallmist gedüngt worden. Ich möchte eben eine Frucht folgen lassen, welche Zeit erspart. Fr. St.-H.

Antwort. Sie können es ausnahmsweise schon riskieren, Hafer als dritte Halmfrucht zum Anbau zu bringen, zumal wenn Sie diesem Hafer, wie vorgesehen, eine Stallmistdüngung zukommen lassen und den Boden recht gründlich bearbeiten. Angezeigt ist es, dem Hafer zum Stallmist pro Morgen noch zu geben etwa 1 Ztr. Chilisalpeter als Kopfdünger 3 Wochen nach der Saat, sowie 3 Ztr. Thomasmehl und 3 Ztr. Kainit, die beide im Gemenge schon jetzt im zeitigen Frühjahr auszustreuen wären.

Wacker-Hohenheim.

Frage. Habe in meinem Garten jedes Jahr bei Kraut-, Kohlrabi- und Wirsingsetzlingen an den Wurzeln kleine Würmchen. Bringt man die Setzlinge auf den Acker, so sterben viele davon ab. Was läßt sich dagegen machen?

L. H.-Gr.

Antwort. Die kleinen Würmchen an den Wurzeln der Kohlpflanzen sind die Larven der Kohlfliege. Die Maden dieser Fliege finden sich ganz besonders stark auf

solchen Beeten und Ländern ein, welche mit frischem Mist oder mit Latrine und Gülle gedüngt worden sind. Die Verwendung von Kunstdünger als Ersatz für frische organische Dünger bewirkt, daß die Kohlfliege solche Beete zur Eiablage weniger befliegt. Schönberg-Hohenheim.

Frage. Was für eine **Düngung der Weinberge** ist nötig nach so zwei nassen Jahren, infolge deren das Holz der Weinstöcke sehr zu wünschen übrigläßt? Ist Ätzkalk zu empfehlen? W. Kl.-G.

Antwort. Das Zurückbleiben des Holzes in den Weinbergen ist nicht allein den nassen Jahrgängen zuzuschreiben, sondern es haben daran ebenso die Frostschäden wie die Angriffe der Pilzkrankheiten Anteil. Wenn es sich um die Frage der Kräftigung solcher Weinberge handelt, so ist zu berücksichtigen, daß mit den oberirdischen Teilen oft mehr als man ahnt auch die unterirdischen Teile, das ganze Wurzelsystem, notgelitten haben; es fehlt solchen Weinstöcken meist an arbeitsfähigen jungen Saugwurzeln. Die erste Sorge muß daher sein, Maßnahmen zur Beförderung der Saugwurzelbildung zu treffen. Durch Gaben von Mineraldüngern oder von Ätzkalk läßt sich eine solche nun sicherlich nicht erzwingen. Die beste Art einer Düngung ist und bleibt in einem solchen Falle die Zufuhr organischen Düngers, etwa in Form gut verrotteten Stallmists; in ihm erhalten einerseits die noch vorhandenen aufnahmefähigen Wurzeln die Nährstoffe in gutem Verhältnis und in leicht aufnehmbarer Form; mit ihm aber ist es andererseits möglich, eine Lockerung der Bodenkrume und damit eine Bodendurchlüftung zu erzielen, die gerade auf die Neubildung von Wurzeln erwiesenermaßen von heilsamstem Einfluß ist. Unterstützt wird die gute Wirkung einer solchen Düngung, wenn der Boden im Laufe des Sommers, so oft dies nötig erscheint, durch Felgen aufgelockert und geöffnet wird. Selbstverständlich müßte der Stallmist noch so zeitig hinausgebracht werden, daß er spätestens mit dem Frühjahrshacken dem Boden einverleibt werden könnte. Torfstreudünger ist zur Kräftigung wurzelarmer Weinberge gleichfalls von besonderem Werte.

Weinbauinspektor Mährlen.

Frage. Können von der Sonne **grün gewordene Kartoffeln** ohne Nachteil **als Saatgut** verwendet werden? Ch. S.-G.

Antwort. Grün gewordene Kartoffelknollen, die wir schon verschiedene Male im hiesigen Versuchsfeld zur Saat verwendeten, haben nie einen nachteiligen Einfluß auf die Entwicklung der Pflanzen und den Ertrag erkennen lassen. Wir können Ihnen also raten, Ihre grünen Kartoffeln zur Saat zu gebrauchen. Wacker-Hohenheim.

Frage. Habe einen Hang, leichter Ostabhang, Boden Übergang zwischen Lehm- und Leberkiesboden, vor 2 Jahren gereutet und zu **Weinberg** angelegt. Würde, da derselbe schlecht gewachsen ist, denselben mit etwas anderem anpflanzen. Hat man schon Erfahrungen gemacht mit **Quittenanlagen?** Wie hoch stellt sich der Ertrag pro Ar und wie wäre eventuell eine solche Anlage herzustellen? Wie ist der Unterschied zwischen Apfel- und Birnenquitten? Könnte vielleicht sonst etwas angepflanzt werden? K. St. L.

Antwort. Die Quitten werden meist nur im kleinen angebaut, da die Nachfrage nach großen Massen nirgends vorhanden ist. Bisher hat der Anbau der Quitten sich gut gelohnt; ob das künftig noch der Fall sein wird, wenn ein stark vermehrter Anbau einsetzt, scheint mir fraglich zu sein. Die Sortenwahl ist für den guten Erfolg auch bei den Quitten ausschlaggebend. Die in den Baumschulen als Unterlagen benützten Quittensorten, die Quitte von Angers und die Quitte von Metz, können zum Anbau als Fruchtträger nicht empfohlen werden, da dieselben nur spärliche Erträge in verhältnismäßig kleinen Früchten bringen. Die Apfelquitten charakterisieren sich durch ihre apfelähnliche rundliche Fruchtform, während die Birnquitten eine längliche, birnenähnliche Gestalt besitzen. Zwischen beiden Formen gibt es eine Menge Übergangsformen, bei welchen es mehr oder weniger zweifelhaft erscheint, sie dieser oder jener Art zuzuteilen. Hinsichtlich der Fruchtqualität sind Apfel- oder Birnquitten in keiner Weise verschieden. Trotzdem wird von vielen Hausfrauen die Apfelquitte den Birnquitten vorgezogen, was seinen Grund wohl in der Hauptsache darin haben dürfte, daß die Apfelquitten auch mit der Schälmaschine geschält werden können, welcher Umstand übrigens für die großfrüchtigen Birnquitten in gleicher Weise zutrifft. Die Pflanzung der Quittensträucher erfolgt in einem allseitigen Abstand von nicht unter 3 Meter; es sind also auf das Ar Fläche 11 Sträucher unterzubringen. Berechnet man den Ertrag bei guter Pflege vom achten Jahre nach der Pflanzung mit 25 Kilo alle 2 Jahre, was einem Durchschnittsertrag von 12½ Kilo für das Jahr und den Stock entspricht, und berechnet man das Kilo mit 15 Pf., so bringt eine rationell betriebene Quittenkultur jährlich für das Ar 20,62 ℳ. Bei sehr günstigen Verhältnissen können die Erträge noch wesentlich höhere sein; es darf allerdings auch nicht übersehen werden, daß die zugrunde gelegte Ertragssumme durch Mißjahre, die einander folgen, und ebenso durch Krankheiten, die den Fruchtertrag mehr oder weniger ungünstig beeinflussen können, ganz bedeutend verringert werden kann. Von Apfelquitten kann die Riesenquitte von Leskovatz, von Birnquitten die Portugiesische Quitte, großfrüchtig, anspruchslos und reichtragend, sowie die Beretzky-Quitte empfohlen werden.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. Ein 6 Ar großer **Fischteich**, dessen Zufluß ständig frisches Quellwasser aus einem Berge der Alb ist, soll angelegt werden. Die Tiefe des Sees wird bis 1,20 Meter. Welche Fischarten eignen sich am besten? Wie viele Setzlinge sind nötig und von wo können solche bezogen werden? An der tiefsten Stelle soll eine Zementmauer den Damm des Sees bilden. Welche Stärke und Grundtiefe ist erforderlich? Ch. H.-H.

Antwort. Für Quellteiche beträgt die zweckmäßigste Wassertiefe 0,80—1,50 Meter. Die Herstellung einer Zementmauer würde wahrscheinlich unnötig große Kosten verursachen. Meist kann der ausgehobene Boden zum Dammbau verwendet werden, dem man auf der Wasserseite eine 1½—2fache Böschung gibt. Auf der Außenseite genügt gewöhnlich das Verhältnis von 1 : 1; hier kann zur Verstärkung entweder Rasenpflasterung oder dichte Korbweidenpflanzung angewendet werden. Die Dammkrone soll etwa 1 Meter breit werden. Falls der Boden, wie häufig am Fuße der Alb, steinig sein sollte, kann in die Mitte des Erddammes eine wasserdichte Schichte von 0,10—0,20 Meter Durchmesser aus Zement oder tüchtig gestampftem Letten eingefügt werden. — Da die Zucht von Forellenarten meist rentabler ist als die von Karpfen und Schleien, ist ersterer im allgemeinen der Vorzug zu geben. Die einheimische Bachforelle verlangt zwar kühles und bewegtes Wasser und erträgt eine Temperatur über 15 Grad Celsius nicht lange, aber die kalifornische Regenbogenforelle befindet sich in Wasser von 15—20 Grad Celsius noch recht wohl; sie macht außerdem an den Sauerstoffgehalt desselben keine so großen Ansprüche, erträgt daher dichtere Besetzung des Teiches, wächst rascher zum Portionsfisch heran und gewöhnt sich leichter an die Aufnahme von totem Futter (Schlachthausabfälle, Fischmehl usw.). Bezugsquellen für Besatzfische nachzuweisen, ist auf direkte Anfragen der unterzeichnete Landesfischereisachverständige gerne bereit.

Stuttgart. Prof. a. D. Dr. Sieglin.

F r a g e. Ist es ratsam, **Luzerne eine Gipsdüngung** zu geben? Wann wäre die beste Zeit zum Ausstreuen, und wieviel pro Ar? Boden: mittlerer Lehm. K. St.-L.

A n t w o r t. Ich möchte Ihnen raten, daß Sie Ihrer Luzerne alljährlich im November oder Dezember, eventuell auch erst im Februar oder in der ersten Hälfte des März, pro Hektar geben 3 D.-Ztr. Thomasmehl und 3 D.-Ztr. Kainit, beide im Gemenge ausgestreut. Bei Kalkarmut empfiehlt sich auch noch eine Zugabe von etwa 20 D.-Ztr. gebranntem gemahlenem Kalk, der aber nur einmal, und zwar am besten vor der Ansaat, angewendet wird. Wenn Sie Kalk noch nicht verabreicht haben, so können Sie diesen auch jetzt noch ausstreuen, wobei dafür zu sorgen ist, daß er durch tüchtiges Eggen etwas in den Boden gebracht wird.

W a c k e r - Hohenheim.

F r a g e. Habe im August v. J. einen früher benutzten ausgemauerten **Brunnen** wieder aufgegraben und einen älteren Pumpbrunnen hineingestellt. Derselbe war nur ein halbes Jahr im Gebrauch, stand aber nachher zwei Jahre so da, weil die Betreffenden Wasserleitung bekamen. Das gußeiserne Rohr war innen **stark verrostet**, der Schmied, welcher den Brunnen zurichtete, meinte, das mache nichts. Jetzt steht der Brunnen ein halbes Jahr und es kommt jeden Morgen noch sehr stark v e r r o s t e t e s W a s s e r. Möchte nun anfragen, ob es kein Mittel gibt, den Rost zu beseitigen, ohne dem Wasser zu schaden, oder ob er nach längerem Gebrauch von selbst weggeht. G. M.-Z.

A n t w o r t. Fragliches Pumpensaugrohr muß herausgenommen, mittels Durchbürsten vom Rost gründlich gereinigt und dann mit Inertolfarbe gestrichen werden (zu beziehen von P. Lechler-Stuttgart, Kronenstraße 50). Will die damit unvermeidliche längere Betriebsstörung umgangen werden, so kann nur die Einsetzung eines entsprechenden schmiedeisernen galvanisierten Saugrohrs empfohlen werden. Offenbar handelt es sich hier um ein sehr aggressives Wasser und empfiehlt es sich, dasselbe auf seine chemische Zusammensetzung zu untersuchen. Baurat G r o ß.

F r a g e. **Welche Sorte** von Birnen **paßt auf** die **Pomeranzenbirne** zum Umpfropfen? Kann man **auf** die **Elsenbeere** auch **Sauerkirschen** pfropfen? D. D.-R.

A n t w o r t. Auf den Pomeranzenbirnbaum paßt diejenige Birnsorte am besten, welche in der Nähe dieses Baumes selbst am besten gedeiht. Der Elsenbeer- oder Traubenkirschbaum (Prunus Padus L.) kann trotz der sehr nahen Verwandtschaft mit der Sauerkirsche (Prunus Cerasus L.) nicht mit letzterer umgepfropft werden. Die Süß- oder Sauerkirschen auf die Traubenkirsche gepfropft, werden ab und zu von letzterer angenommen, allein diese Verbindung dauert meist nur 1—2 Jahre, und dann sterben die Triebe der Süß- und Sauerkirschen, welche oft Meterlänge erreichen, wieder ab. S c h ö n b e r g - Hohenheim.

F r a g e 1. Wenn meine gute M i l c h k u h etwa 30 Wochen trächtig ist, **riecht die Milch** sowie die Butter nach 3 Tagen (rähelen). Was ist gegen dieses Übel zu machen?

Ch. St.-T.

F r a g e 2. Habe eine K u h, deren **Milch keinen Rahm absondert** und auch nicht dick wird, sondern gleich sauer. Was ist zu tun? P. Sch.-G.

A n t w o r t. Derartige Milchfehler kommen bei altmelken Kühen mehr oder weniger häufig und stark vor, oft nur auf einem oder zwei Strichen, die einzeln zu untersuchen sind durch Verkosten und Aufstellen in Gläschen. Solche Milch muß dann eben besonders verwertet, rasch verbraucht und von der Verarbeitung wie Säuglingsernährung ausgeschlossen werden. Nebenbei ist natürlich zu untersuchen, ob nicht einseitige oder verdorbene Futtermittel, das Tränkwasser, die Einstreu, mangelnde Reinlichkeit in allen Melk- und Futtergeschirren, Mangel an Lüftung u. dgl. obwalten und Schuld haben können. Endlich kommt auch der Gesundheitszustand der Tiere (Euterkrankheiten) in Betracht, neben Bakterien, die durch gründliche Desinfektion zu bekämpfen sind. Molkereiinspektor M o tz.

F r a g e. Habe eine **Kuh**, die einige Zeit nach dem Kalben schon nach 2—3 Stunden die **Milch laufen** läßt, trotz öfteren Melkens. Habe den Tierarzt zu Rate gezogen, derselbe verordnete G u m m i r i n g e, aber darauf bekam die Kuh böse Striche. Wäre sehr dankbar für ein Mittel, dem Übel abzuhelfen. M. B.-A.

A n t w o r t. Das Leiden beruht auf einem mangelhaften Zitzenverschluß (Lähmung des Schließmuskels) und ist in der Regel u n h e i l b a r. Die vielfach empfohlenen Einreibungen von spirituösen Mitteln, Bäder 2c. nützen nichts. Es bleibt deshalb gar nichts anders übrig, als auf künstlichem Wege: Anlegen eines elastischen Ringes oder einer Gummikappe, einen Verschluß anzustreben. Allerdings hat man hin und wieder mit Druck und nachträglicher Entzündung des Striches zu rechnen. In diesem Falle verzichte man auf den künstlichen Verschluß und suche durch öfteres Melken dem Milchverlust nach Möglichkeit vorzubeugen. S.

F r a g e. Was für eine Mischung paßt auf **Äcker, wo Rotklee** gern **auswintert?** M. R.-H.

A n t w o r t. Wir raten Ihnen, folgende K l e e g r a s m i s c h u n g zu verwenden: 26 Kilo Rotklee und 6 Kilo italienisches Raigras pro Hektar; wenn möglich, sollte es einheimischer Rotklee sein, weil die ausländischen Rotkleesorten in der Regel nicht so ertragreich sind und, sofern sie aus milderen Lagen stammen, leichter auswintern als die einheimischen.

K. Saatzuchtanstalt Hohenheim. Dr. W e i ß.

F r a g e. Ist es dem Nachbar gestattet, das **Wasser von seinem Acker** auf meine Wiese mittels Grabens (bis an meine Grenze) **zu leiten**, so daß dieselbe ganz versumpft wird? Fr. J. Sch.-B.

A n t w o r t. Nach Art. 6 des württ. Wassergesetzes vom 1. Dezember 1900 (RegBl. S. 921) darf der natürliche Abfluß des aus geschlossenen Gewässern, sowie des sonst in Gräben oder außerhalb solcher (wild) ablaufenden Wassers nicht zum Nachteil des höher liegenden Grundstücks gehindert werden. E b e n s o w e n i g d a r f z u m N a c h t e i l d e s t i e f e r l i e g e n d e n G r u n d s t ü c k s d e m W a s s e r e i n v e r s t ä r k t e r o d e r d e r R i c h t u n g n a c h v e r ä n d e r t e r A b f l u ß g e g e b e n w e r d e n. Den Abfluß einer künstlich erschlossenen Quelle aufzunehmen, ist der Eigentümer des tiefer liegenden Grundstücks nicht verpflichtet. Wird der natürliche Ablauf des Wassers von einem Grundstück durch z u f ä l l i g entstandene Hindernisse zum Nachteil eines höher liegenden Grundstücks gehemmt oder zum Nachteil eines tiefer liegenden Grundstücks verändert, so kann der Eigentümer des benachteiligten Grundstücks verlangen, daß ihm die Wegräumung jener Hindernisse gegen Ersatz des durch dieselbe etwa entstehenden Schadens gestattet wird. — Vorstehendes findet bei der Anlage oder Änderung von öffentlichen Wegen oder von Eisenbahnen, welche dem öffentlichen Verkehr dienen, sowie bei der im öffentlichen Interesse erfolgenden Änderung eines öffentlichen Gewässers keine Anwendung. Im Fall einer durch diese Anlagen bewirkten Änderung des Wasserabflusses steht jedoch den Eigentümern der durch die Änderung benachteiligten Grundstücke ein Anspruch auf Schadensersatz gegen den Unternehmer der Anlage zu.

F r a g e. Habe dieses Frühjahr auf einer nassen Wiese einen **Weiher** angelegt, ca. 50 Ar groß, welcher von einer Quelle gespeist wird. Habe denselben mit 1000 Stück 5 bis

7 Zentimeter langen Regenbogenforellen besetzt. Nun ist im Lauf des Sommers so viel Moos vom Grund heraufgewachsen, daß es fast unmöglich ist, mit dem Kahn zu fahren. Was ist dagegen zu tun? J. E.-E.

Antwort. Voraussichtlich sind es nicht Moose, sondern Algen, die in Ihrem Teich so sehr überhandnehmen, wahrscheinlich mit Hilfe eines Rechens von der Teichsohle losgelöst und nach dem Uferrand gebracht werden können, wo sie als Dünger wertvoll sind. Sodann ist das Einsetzen von Wasserschnecken (die spitzhäusige Teichschnecke und die plattgedrückte Tellerschnecke) zu empfehlen, die pflanzliche Stoffe aller Art verzehren, sich stark vermehren und in jugendlichem Alter ein ausgezeichnetes Forellenfutter liefern. Außerdem kann in Frage kommen, dem bisherigen Besatz noch etwa 100 zweisommerige Karpfen beizugeben. Da diese Fische Pflanzen mit den auf ihnen sitzenden Kleintierwelt verzehren, machen sie den Regenbogenforellen nicht übermäßig viel Nahrungskonkurrenz. Etwas Pflanzenwuchs ist übrigens auch in Forellenteichen erwünscht, da derselbe die Entwicklung der winzig kleinen Wassertierchen (Hupferlinge, Flohkrebse, Fliegenlarven usw.), die von allen Fischen gerne gefressen werden, sehr begünstigt.

Sieglin.

Frage. Welches ist zurzeit die sowohl im Fell als auch in der Fleischproduktion beste Kaninchenart? F.-E.

Antwort. Eine der besten Rassen sowohl bezüglich Fleisch- als auch Fellproduktion ist das Französische Widderkaninchen. Es ist sehr widerstandsfähig, anspruchslos bezüglich Futter und Pflege, erreicht ein Gewicht von 12 Pfund. Das Fell ist zur Pelzfabrikation und auch zur Lederverarbeitung sehr gut zu verwerten.

Frage. Da ich keine Erfahrung habe, aus Kunstsubstanzen Most zu bereiten, wäre ich für gut erprobte Rezepte sehr dankbar. Von wem können die Substanzen bezogen werden? Fr. L.-L.

Literatur.

Praktische Gemüsegärtnerei. Von Johannes Böttner, K. Ökonomierat, Chefredakteur des Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. 7. Aufl. Mit 368 Abbildungen. Frankfurt a. O., Verlag von Trowitzsch u. Sohn. In Leinen gebunden 4,50 ℳ.

Die rationelle Betreibung des Gemüsebaues verlangt eine eingehende Kenntnis der Kulturbedingungen und Absatzverhältnisse. Diese lehrt, wo nötig, durch treffliche Abbildungen unterstützt, Ökonomierat Böttners bereits in 7. Auflage vorliegende „Praktische Gemüsegärtnerei“ gründlich und leichtverständlich. In den Abschnitten: Wie unser Garten beschaffen sein soll — Wie der Garten behandelt werden soll — Saat und Anzucht — Was und wie man pflanzt — Unsere Gemüse — Gemüsebau als Erwerb — wird alles bis ins Kleinste berücksichtigt und beschrieben.

Jahrbuch der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. 4. Lf., Bd. 28 von 1913. Für Mitglieder kostenfrei; im Buchhandel (Verlagsbuchhandlung Paul Parey-Berlin SW.) 2 ℳ.

Die 4. Lieferung des Jahrbuches der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft von 1913 enthält die Berichte der Oktobertagung, die mancherlei Neues aus Wissenschaft und Praxis bringen.

Unsere besten Obstsorten. Anleitung bei der Auswahl von Äpfeln, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsichen, Aprikosen, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Weintrauben, Himbeeren, Erdbeeren, Haselnüssen, Quitten. Von Johs. **Böttner, K. Ökonomierat, Chefredakteur des Praktischen** Ratgebers im Obst- und Gartenbau. 13.—15. Tausend. Mit 42 Abbildungen. Preis 1 ℳ.

„Der Obstzüchter muß Sortenkenner werden!“ sagt der bekannte Verfasser und gibt hier zur Einführung in die Sortenkunde einen vortrefflichen Führer. Nur eine beschränkte Anzahl der erprobtesten Kern-, Stein-, Beeren- und Schalenobstsorten wird darin in Wort und Bild beschrieben und in ihren Lebensbedingungen geschildert, so daß jeder danach in der Lage ist, die für ihn passendsten Sorten zu finden.

Grundsätze und Ziele neuzeitlicher Landwirtschaft. Ein Gang durch die Wirtschaft von Dr. Wölfer, Direktor der Großh. Ackerbauschule, Dargun i. M. Vierte, neubearbeitete Auflage. Berlin 1914. Verlag von Paul Parey. Gebunden, Preis 9 ℳ.

Die „Grundsätze und Ziele“ bieten in klarer und einfacher Sprache Unterweisung und Auskunft in allen Fragen jeder Wirtschaftseinrichtung und -führung, Arbeitsverteilung und Arbeitsersparnis, Düngung und Sortenwahl, Züchtung und Fütterung, Schädlingsbekämpfung, im Rechnungswesen usw. Es ist ein Buch, in dem der praktische Landwirt, der allein auf seinem Hofe sitzt, Rat findet und das ihm festen Boden unter die Füße gibt.

Peter Schmids Lehrjahre oder Freuden und Leiden eines Schuldenbauern. Von Fritz **Möhrlin.** 4. Auflage, durchgesehen von Ökonomierat **Weitzel.** (Band 3 der Sammlung „Des Landmanns Winterabende“.) Preis geb. 1 ℳ. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

In einer schlichten Dorfgeschichte erzählt Fritz Möhrlin, der anerkannte Meister im Schildern ländlicher Verhältnisse, die Freuden und Leiden eines jungen Ehepaares, welches seine Ersparnisse auf den Erwerb eines herabgekommenen Bauernguts verbraucht hat. Schließlich aber zeigt es sich, daß kein Lehrgeld zu teuer bezahlt ist, wenn es uns zur Einsicht unserer Fehler bringt und uns die Kraft verleiht, den neuen Weg mit Geduld, Ausdauer und ungeschwächtem Mut zu betreten.

Die Düngerstätte, ihre zweckmäßige Anlage und Ausführung. Zum Gebrauch für Landwirte, Techniker, landw. Schulen und Vereine usw. von Professor A. **Schubert,** Baumeister in Kassel. (Band 61 der Sammlung „Des Landmanns Winterabende“.) 2. Auflage. Preis geb. 1 ℳ. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Daß in jedem Düngerhaufen ein Stück Kapital steckt, dessen wird sich allmählich wohl jeder Landwirt bewußt sein und dementsprechend wird er sein Augenmerk auf eine möglichst zweckmäßig eingerichtete Düngerstätte richten. Das obige Bändchen gibt zuverlässige Angaben über die Anlage, Konstruktion und Größe der Düngerstätten und Jauchebehälter, über die Behandlung des Düngers; ferner enthält es Musterentwürfe und Kostenanschläge ausgeführter Düngerstätten für Wirtschaftsbetriebe verschiedenster Größe sowie eine eingehende Schilderung der Jauchepumpen. Allen Landwirten und Technikern ist diese inhaltsreiche Schrift angelegentlichst zu empfehlen.

Zucht, Haltung, Mastung und Pflege des Schweines. Von Ökonomierat **Junghanns** und Ökonomierat **Schmid.** (Band 32 der Sammlung „Des Landmanns Winterabende“.) 4. Auflage. Mit 15 Abbildungen und 10 Tafelbildern. Preis geb. 1,50 ℳ. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

In dieser auf langjähriger Erfahrung beruhenden, gemeinverständlich abgefaßten Schrift werden eingangs die Naturgeschichte des Schweines, sodann in eingehender Weise die Grundsätze der Zucht und Pflege besprochen. Hierauf reiht sich ein Kapitel über die Nutzung der Schweine, über die wichtigsten Krankheiten und die Mittel zur Förderung der Schweinezucht an. Schließlich findet noch die Verwertung des geschlachteten Schweines im Haushalt eine eingehende Darstellung. Eine Schrift, die bereits in 4. Auflage vorliegt, bedarf keiner weiteren Empfehlung mehr.

Die Kalimangelerscheinungen der Pflanzen. Von Dr. G. **Wimmer-Bernburg.** Mit 14 Farbentafeln nach Originalen von Frida **Wimmer-Cumme.** Auf Bestellung bei der Hauptstelle der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin SW., Dessauer Straße 14, für Mitglieder kostenlos, im Buchhandel (Paul Parey-Berlin) 2 ℳ.

Durch Bilder wird es dem Leser ermöglicht, die Pflanzenerscheinungen, die durch den Mangel an Stickstoff, Phosphorsäure oder Kali hervorgerufen werden, eingehend kennen zu lernen. Bei Stickstoffmangel verlieren die Blätter gewöhnlich ihre grüne Farbe und werden gelblich. Bei Phosphorsäure-

mangel werden die Blätter im Gegenteil dunkler und vertrocknen schließlich nicht von Grün über Gelb, sondern direkt in Braun. Kalimangel hat zunächst eine Vergrößerung des Pflanzenkörpers zur Folge, die leicht zu Trugschlüssen führt. Wenn aber dann die Zeit naht, in der die Pflanze sich mit Kohlehydraten, Stärke und Zucker, anzureichern pflegt, so macht sich der Mangel an Kali, das hiebei eine ausschlaggebende Rolle spielt, in hohem Maße bemerkbar. Die Pflanze fällt einer völligen Zerrüttung anheim und geht früher oder später, oft vorzeitig, zugrunde. Die Blätter nehmen zum Schluß eine mehr oder weniger stark wellige Beschaffenheit an. An den Blatträndern entstehen gelbliche Flecke, die allmählich in Braun oder Grauweiß übergehen.

Prüfung der Sharples-Melkmaschinerie. Von B. **Martiny**-Berlin-Lichterfelde. Heft 254 der „Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft". Für Mitglieder kostenfrei; im Buchhandel (Verlagsbuchhandlung Paul **Parey**, Berlin SW.) 1 *M*.

Pflanzen im Zimmer und deren Behandlung. Von L. **Gräbener**, Großherz. Hofgartendirektor in Karlsruhe. 3. Aufl. Mit 46 Abbildungen. Preis in Leinwand geb. 2,20 *M*. Verlag von Eugen **Ulmer** in Stuttgart.

Der Verfasser, seit über 30 Jahren im Gartenbauvereinswesen als Vorstand tätig, kennt die Leiden der Pflanzen und die Schmerzen der Züchter, er hat, wie er selbst sagt, den Gärtner mit allen seinen Hilfsmitteln hier abgestreift und sich ganz in die Verhältnisse des Liebhabers versetzt und Belehrung und Ratschläge gegeben, so wie sie auch vom Anfänger verstanden und von dem mit bescheidenen Mitteln Rechnenden angewendet werden können. Die dritte Auflage wurde wesentlich erweitert, besonders wurde auch die Zahl der Abbildungen vermehrt.

Kliemann, „Was zahle ich Wehrbeitrag?" Herausgegeben von der Berg. Märk. Treuhandgesellschaft m. b. H., Elberfeld. Im Selbstverlag. 1 *M*.

Die englische Agrarenquete von 1913. Kurze Darstellung des Kommissionsberichtes und der daran geknüpften Reformvorschläge nebst Nutzanwendung einiger Ergebnisse auf unsere Verhältnisse. Von Dr. Lothar **Meyer**, K. Ökonomierat. Berlin 1914. Verlag von Paul Parey. Preis 2 *M*.

Vorprüfung neuer Molkereigeräte der 26. Wanderausstellung der D. L.-G. zu Straßburg 1913. I. Prüfung der Sharples-Melkmaschinerie von B. **Martiny**. Berlin SW. 11. Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, Dessauerstr. 14. 1914.

Das Landkochbuch. Anleitung zur Herstellung nahrhafter, schmackhafter und preiswerter Kost. Für landwirtschaftliche Haushaltungsschulen und ländliche Haushaltungen bearbeitet von Helene **Caspari** und Elisabeth **Kleemann**, Vorsteherinnen der landw. Haushaltungsschulen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Wandersleben (Thür.) und in Herzberg a. d. Elster. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstr. 10 u. 11. Gebunden, Preis 3,50 *M*.

Die Herdbuchführung im Dienste der Landestierzucht. Von Dr. Georg **Wilsdorf**, Hauptgeschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde. 29. Flugschrift der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde. Preis 1 *M*.

Die Reitturniere und ihre Bedeutung für die deutsche Armee und die deutsche Halbblutzucht. Von Generalsekretär Ökonomierat Erich **Zürn**-Hildesheim. Mit 28 Abbildungen. 28. Flugschrift der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde. Berlin 1914. Preis 1 *M*.

Bewaffneter Friede oder Volkswehr? Gleichzeitig ein Notschrei zum Himmel über das Bauernelend mit dem Leutemangel auf dem Lande. Eine militärisch-volkswirtschaftliche Studie von einem k. u. k. Offizier. Postoktav (95 S.). Preis 1,20 K = 1 *M*. 1913. Graz, Verlagsbuchhandlung „Styria".

Die Literatur über das Schwein von 1583 bis zur Gegenwart. Bearbeitet von Anton **Brosch**. Herausgegeben von der Vereinigung deutscher Schweinezüchter. Verlegerin: Vereinigung deutscher Schweinezüchter, Berlin SW. 11.

Inzucht- und Vererbungsstudien bei Rindern der Westpreuß. Herdbuchgesellschaft von Dr. Gottfr. **Hesse**. Arbeiten XVIII der Gesellschaft für Züchtungskunde. Preis 5 *M*. Verlag M. u. H. **Schaper**-Hannover.

Hauptzweck dieser Arbeit war: Konsolidationen auf Blutlinien festzustellen und nach Möglichkeit zu untersuchen: 1. Ob die Befürchtungen berechtigt sind, die man gegen die Inzucht hegt; 2. ob durch Inzucht der züchterische Zweck hinsichtlich der erstrebten Formen und Leistungen erreicht wurde.

Hilfsbuch für Landwirte bei Anschaffung landwirtschaftlicher Maschinen von deutschen Fabrikanten. Zusammengestellt unter Mitwirkung von Assistent Ingenieur Julius **Friz** von Dr. Eb. **Gieseler**, Geh. Regierungsrat, Professor an der Landw. Akademie in Bonn. Berlin 1914. Verlag von Paul **Parey**. Preis 1,60 *M*.

Handel und Verkehr.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 23. März 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1423 Stück **Großvieh, 395 Kälber, 116 Schafe und Hämmel, 2455 Schweine.** Verlauf: Großvieh gedrückt, Kälber gedrückt, Schafe gedrückt, Schweine gedrückt.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1099 Stück **Großvieh, 620 Kälber, 346 Schafe, 5723 Schweine.** Verlauf: Großvieh ruhig, Kälber ziemlich belebt, Schafe ziemlich belebt, Schweine belebt.

	Viehgattungen	Durchschnittl. Schlachtprozente.	Frankfurt Lebendgewicht *M*	Köln Lebendgewicht *M*
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	50—56
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	47—53	50—54
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	44—47	46—49
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	40—43	40—44
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	43—46	50—52
	b) vollfleischige jüngere	56	39—42	45—48
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	36—38	—
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	46—50	—
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	42—45	46—50
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	36—44	41—45
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	31—37	36—40
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	21—28	—
Kälber	a) Doppellender	72	—	—
	b) feinste Mastkälber	60—64	62—64	60—65
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	56—60	55—58
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	52—55	46—54
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	41—42	52—53
	b) älteres Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	—	47—49
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	42
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	46—47
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	48—50	46—47
	c) „ „ 200 „ 240 „ „	80	47—49	46—47
	d) „ „ 160 „ 200 „ „	78	48—51	47—48
	e) „ unter 160 Pfd. lebend	78	48—51	42—46
	f) Sauen	—	—	43—46

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 2[illegible]. März 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 ₰, Rindfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualität 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 95 ₰, II. Qualität 90 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 80 ₰, unabgedeckt 70 ₰.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht																	Einkaufspreise	
	Ochsen		Farren		Stiere und Rinder			Kühe			Kälber			Schweine			Zugochsen	Einstellrinder
	I. Qualität ℳ	II.	I. Qualität ℳ	II.	I. Qualität ℳ	II.	III.	I. Qualität ℳ	II.	III.	I. Qualität ℳ	II.	III.	I. Qualität ℳ	II.	III.	ℳ	ℳ
Besigheim . .	46/48	43/44	41/42	40	46/48	44/45	41/43	41/43	39/40	—	62	60	—	50	48	—	—	44/45
Saulgau . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	56	55	53/54	46	45	44	—	—
Ulm	46	42/43	42	38/40	47/48	44/45	—	40	35	—	58/60	—	—	45/46	44	—	44	—

Um Einsendung zahlreicherer Preisberichte wird dringend gebeten! **Die Redaktion.**

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom **Donnerstag,** 19. März				vom **Samstag,** 21. März				vom **Dienstag,** 24. März			
		Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ
1. Ochsen:		17	—			12	1			28	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	53			92—96	49—51			—	—			93—96	49—51
II. Qual. (fleisch. ält.) .	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		15	—			11	—			15	2		
I. Qual. (vollfleisch.) . .	50			82—84	41—42			80—84	40—42			81—84	40—42
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			80—82	38—39			—	—			74—80	36—38
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	56			93—96	52—54			93—96	52—54			94—96	53—54
II. Qual. (fleisch.) . . .	50			90—93	45—46			90—92	45—46			89—92	45—46
III. Qual. (gering.) . . .	44			82—89	36—39			—	—			—	—
4. Kühe:		208	40			113	13			266	32		
I. Qual. (junge gemäst.)	—			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.) .	50			73	36			—	—			—	—
III. Qual. (gering.) . . .	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		671	—			133	—			581	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			108—114	67—71			109—114	68—71			107—112	66—69
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			100—107	60—64			103—108	62—65			98—106	59—64
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			90—99	49—54			98—103	54—56			85—96	47—53
6. Schweine:		1068	190			293	70			1134	140		
I. Qual. (junge fleisch.) .	80			62—63	50			62—63	50			61—62	49
II. Qual. (schwere fette) .	78			60—61	47—48			60—61	47—48			60—61	47—48
III. Qual. (ger. [Sauen]) .	70			—	—			—	—			54—58	38—41

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: mäßig belebt. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Märkte.

Ellwanger Viehmarkt vom 17. März 1914. I. Schlachtvieh. 1. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 42 bis 46 ℳ, junge fleischige, nicht ausgemästete, auch ältere ausgemästete 40—42 ℳ, mäßig gemästete junge und gut genährte ältere 37—40 ℳ. 2. Kalbeln und Kühe: vollständig ausgemästete Kalbeln, auch junge Kühe 39—43 ℳ, vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts 37—39 ℳ, ältere ausgemästete Kühe, weniger gute junge und Kalbinnen 36—37 ℳ, mäßig genährte Kühe und Kalbinnen 33—36 ℳ, Preis je per 50 Kilo lebend. II. Arbeitsvieh: Zugochsen, schwerer und bester Qualität 1100—1300 ℳ, Zugochsen, mittlerer Qualität 900—1100 ℳ, Zugochsen, leichterer Qualität 750—1000 ℳ, Zugstiere im Alter von 3 Jahren 700—800 ℳ, je per Paar. III. Zuchtvieh: Farren im Alter von 9 bis 18 Monaten 300—400 ℳ, Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 1jährig 200—300 ℳ, desgleichen ½jährig 100—160 ℳ, Kühe, neumelkend, auch hochträchtige Kalbinnen, bester Qualität 350—550 ℳ, desgleichen mittlerer Qualität 250—350 ℳ, Handelskühe 200—250 ℳ, je per Stück. — Der Markt war befahren mit 13 Farren, 376 Ochsen, 253 Stieren, 207 Kühen und Kalbeln und 226 Stück Jungvieh, zusammen 1075 Stück. — Zufuhr in Ochsen und Stieren mittel, ebenso in Kühen und Jungvieh. Trotz vorhandener guter Qualität entwickelte sich kein besonderes Geschäft, und ging der Handel, da auch Handelsleute fehlten, ziemlich stockend, die Preise wurden in allen Viehgattungen etwas zurückgesetzt. Tendenz: Mittlerer Umsatz bei zurückgegangenen Preisen. — Mit der Bahn gingen ab 42 Wagen mit 350 Stück, und zwar: Richtung Nördlingen 6 Wagen mit 63 Stück, Ulm 5 Wagen mit 31 Stück, Stuttgart 7 Wagen mit 55 Stück, Mergentheim 8 Wagen mit 65 Stück, Heilbronn 10 Wagen mit 99 Stück, Nürnberg 6 Wagen mit 42 Stück. — Nächster Viehmarkt am Dienstag den 21. April 1914.

Vieh- und Schweinemarkt in Nürtingen vom 19. März 1914. Zu Markt wurden gebracht: 20 Pferde, 694 Stück Vieh und 394 Schweine. — Verkauft wurden: 48 Farren, 69 Ochsen und Stiere, 136 Kühe, 125 Kalbinnen und Rinder, 66 Läuferschweine und 260 Milchschweine. — Preise für: Farren 342—700 ℳ, Durchschnitt 483 ℳ, Ochsen und Stiere 315—670 ℳ, Durchschnitt 510 ℳ, Kühe 290—610 ℳ, Durchschnitt 400 ℳ, Kalbinnen und Rinder 125—650 ℳ, Durchschnitt 392 ℳ, Läuferschweine 32—78 ℳ, Durchschnitt 51 ℳ, Milchschweine 11—27 ℳ, Durchschnitt 19 ℳ, je per Stück. — Geschäftsgang: Markt recht gut befahren. Milchkühe und hochtragende Kalbeln zu hohen Preisen rasch verkauft, auch Jungvieh viel gehandelt. Ochsen langsam. Gut gebaute Farren hohe Preise, weniger gute mußten verhältnismäßig viel nachgeben. — Am Schweinemarkt ist ein ganz wesentlicher Preissturz zu verzeichnen, sowohl bei Milch- als auch bei Läuferschweinen.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Verbandsgeschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Nr.	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Bemerkungen.
	Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des Jagst- und Neckarkreises in Heilbronn.		
	Farrenaufzuchtstation Sindelfingen. Farrenversteigerung am Dienstag den 31. März d. J., mittags 12½ Uhr.		
			Abstammung:
1.	Farre, Lederelbscheck	19. 2. 13	V.: Baron 24, II. Staatspr., M.: O.S. Strauß 5.
2.	Farre, Gelbscheck, viel weiß	26. 2. 13	V.: Baron 24, wie oben, M.: O.S. Pfau 6.
3.	Farre, Gelbscheck	20. 12. 12	V.: O.S. Jupiter 33, M.: Liesel 146, IV. Staatspr.
4.	Farre, Rotgelbscheck	9. 1. 13	V.: O.S. Franz 38, M.: Lulla 124, IV. Staatspr.
5.	Farre, Gelbscheck	11. 12. 13	V.: O.S. Max 34, M.: Falch 1?6, IV. Staatspr.

Der Verkauf findet unter den üblichen Bedingungen statt.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 21. März	Biberach 18. März
Weizen (Durchschnittsqualität)	18,0—18,4 ℳ	17,6 ℳ
Kernen „	18,0—18,4 ℳ	—
Roggen „	16,4—16,6 ℳ	15,0 ℳ
Haser „	15,4—15,6 ℳ	16,0—16,2 ℳ
Gerste (fein)	16,2 ℳ	16,0 ℳ
Gerste (gut)	16,0 ℳ	15,6—15,8 ℳ
Gerste (mittel)	15,6 ℳ	15,4 ℳ

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Angestellte,

Knechte, Melker, Viehfütterer, Schafer, Weingärtner, Tag- und Wochenlöhner, sowie Verwalter, Aufseher, Volontäre ꝛc.

vermitteln kostenlos

die städt. Arbeitsämter und die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten, insbesondere aber die auf staatliche Anregung eingerichtete besondere Abteilung des

Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistr. Nr. 24.

Gesucht werden

am 24. März 1914.

(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24.)

Gesucht werden:	Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshal.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
	bei dem städtischen Arbeitsamt:																
Pferdeknechte	—	—	—	5 j	—	*1	10	—	2 j	15	4 j	*2	18	—	*90	—	—
Ochsenknechte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*6	—	—
Viehfütterer	—	—	—	—	—	—	—	—	*1	*1	—	1	—	—	10	—	2
Melker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 j	—	—
„ verh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Obermelker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw. Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	*2	—	—	—	—	*2	—	—	4	—	*2
Schäfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*4 j	—	—
Gemüsegärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.	—	7	—	2	—	1 j	2 j	—	—	2 j	2 j	2 j	3	—	140	—	3 j
„ „ Landw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	—	—
„ „ Hotel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Baumschulgehilfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Praktikanten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil 2 Pferdeknechte; Schwenningen —; Tuttlingen —.

*** = nach auswärts. j. = junge.**

Buttermarkt.

Berlin, den 21. März 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (14. März)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia per 50 kg	ℳ 126—128	(ℳ 126—128)
„ „ „	IIa „ „ „	ℳ 120—126	(ℳ 123—126)
„ „ „	IIIa „ „ „	ℳ 116—124	(ℳ 118—124)
„ „ „	Abfallende „ „ „	ℳ 108—115	(ℳ 108—115)

Tendenz: Ruhig. Tendenz: (Stetig.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.

Notierung vom 23. März 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,28, Butter II. Qualität ℳ 1,22, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 21. März 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 21. März 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 18. März 1914. Auftrieb: 39 Farren, 53 Ochsen, 67 Kühe, 169 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—720 ℳ bei Farren, 400—650 ℳ bei Ochsen, 180—600 ℳ bei Kühen, sowie 160—600 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr ziemlich stark, Handel flau. — Mit Eisenbahn 25 Waggons mit zusammen 259 Stück versandt; davon 5 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, 2 nach Laupheim, je 1 nach St. Ludwig, Karlsruhe, Sulzbach an der Murr, Göppingen, Süßen, Amstetten, Ulm, Erbach, Schussenried, Saulgau, Aulendorf, Wurzach, Gebrazhofen, Isny, Baienfurt, Ravensburg, Meckenbeuren und Markdorf. — Kälber kamen 65 Stück zu Markt und Verkauf zu 48—56 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 6 Stück aufgetrieben und zu 42—45 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 19 Stück aufgetrieben und 17 das Stück zu 46—48 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 290 Stück aufgetrieben und 290 zu 20—26 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Langenau, Hermaringen und Beizkofen.

Ellwanger Pferdemarkt vom 18. März 1914. Markt gut befahren, über 300 Pferde und Fohlen zugeführt. In der Hauptsache ältere, gebrauchte Arbeitspferde am Platze, auch etwa 50 Stück, teilweise schöne zweijährige Fohlen, zugetrieben. Händler mit schönen, schweren Pferden am Platze. Gehandelt ziemlich viel, für bessere Ware schöne Preise bezahlt.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 21. März 1914. Zufuhr: 250 Milchschweine, 2 Läufer. Preis für Milchschweine 30—46 ℳ das Paar. Verkauft 230 Milchschweine. Zufuhr gut, Handel etwas gedrückt.

Stellennachweis des Verbandes landw. Beamten von Württemberg und Baden, Möckmühl (Württ.). Nur für Mitglieder. Für Gutsbesitzer und -pächter kostenlos. Stand am 21. März 1914. **Offene Stellen:** 1 Verwalter, erfahr., — Verwalter, jünger., 3 Aufseher, ältere, 3 Aufseher, jüngere. — **Stellengesuche:** 4 Verwalter, erfahr., 3 Verwalter, jüngere, 1 Aufseher, älterer, 3 Aufseher, jüngere, 1 Aufseher und Bureaugehilfe, 1 Kulturmeister, 1 Sekretär, 1 Renteiverwalter, 1 Förster.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 23. März 1914.

Bei schleppendem Geschäftsgang hat die ruhige Stimmung auf dem Getreidemarkte auch in abgelaufener Berichtswoche angehalten, ohne daß in den Preisen eine wesentliche Aenderung eingetreten ist. — Die Witterung war kalt und regnerisch, wodurch die Frühjahrsbestellung der Felder verzögert wird; über den Stand der Wintersaaten wird aber von allen Seiten nur Günstiges berichtet. — Die Umsätze auf heutiger Börse waren nicht von großer Bedeutung und erstreckten sich fast ausschließlich auf Landware.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württembergischer	19 ℳ — ₰	bis 20 ℳ 50 ₰
„ fränkischer	19 ℳ 50 ₰	bis 20 ℳ 50 ₰
„ bayerischer	20 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ 50 ₰
„ Ulka	23 ℳ — ₰	bis 23 ℳ 75 ₰
„ Saxonska	23 ℳ 25 ₰	bis 23 ℳ 75 ₰
„ Azima	22 ℳ 75 ₰	bis 23 ℳ 25 ₰
„ Kansas II	23 ℳ 75 ₰	bis 24 ℳ 25 ₰
„ Manitoba I	24 ℳ — ₰	bis 24 ℳ 50 ₰
Dinkel	12 ℳ 50 ₰	bis 13 ℳ 50 ₰

Kernen	19 ℳ — ₰	bis	20 ℳ 50 ₰
Roggen	16 ℳ 75 ₰	bis	17 ℳ 50 ₰
Gerste, württembergische	16 ℳ — ₰	bis	18 ℳ — ₰
„ Pfälzer	19 ℳ — ₰	bis	19 ℳ 50 ₰
„ Tauber	17 ℳ — ₰	bis	18 ℳ — ₰
„ fränkische	17 ℳ — ₰	bis	18 ℳ — ₰
Futtergerste	14 ℳ — ₰	bis	14 ℳ 50 ₰
Hafer, württ., je nach Qual.	15 ℳ 50 ₰	bis	17 ℳ — ₰
Mais, La Plata	15 ℳ 50 ₰	bis	15 ℳ 75 ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

(Württembergische Marken.)

Tafelgrieß	33 ℳ 25 ₰	bis	34 ℳ 25 ₰
Mehl Nr. 0	33 ℳ 25 ₰	bis	34 ℳ 25 ₰
„ „ 1	32 ℳ 25 ₰	bis	32 ℳ 75 ₰
„ „ 2	31 ℳ 25 ₰	bis	31 ℳ 75 ₰
Mehl Nr. 3	29 ℳ 75 ₰	bis	30 ℳ 75 ₰
„ „ 4	26 ℳ 25 ₰	bis	27 ℳ 25 ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	9 ℳ 50 ₰	bis	10 ℳ — ₰

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 17. bis 23. März 1914.

Die matte Lage des Getreidemarktes hielt auch in der ersten Hälfte der Woche an, erst zum Schlusse gewann der Markt eine etwas festere Haltung. Die Gründe waren wiederum die guten Ernteberichte vom Auslande, zu denen noch der erstmalige überaus günstige Saatenstandsbericht des Deutschen Landwirtschaftsrats hinzukam. Nach demselben ist in Deutschland der Stand der Wintersaaten von Roggen und Weizen im allgemeinen als

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Mk. 2 000 000.— 4½% zu 103% rückzahlbare, an I. Stelle hypothekarisch gesicherte

Kraftwerk Altwürttemberg-Obligationen

Zum bevorstehenden **Anlagetermin** offerieren die Unterzeichneten die Obligationen (Stücke à ℳ 500.— und ℳ 1000.—)

zum Kurse von 98½%.

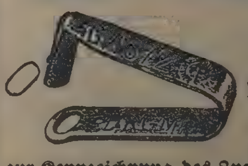
Die Gesellschaft hat ein Aktienkapital von 2½ Millionen Mark. Die Sicherheit der Teilschuldverschreibungen beruht auf einer **Sicherungshypothek von Mk. 3 300 000.—,** die sich auf den gesamten Grundbesitz, das Wassernutzungsrecht, die Wasserkraftanlagen, das Leitungsnetz usw. erstreckt und nach erfolgtem Ausbau **Werte von rund 7 Millionen Mark** umfasst. Die Stadt Stuttgart ist an dem Kraftwerk finanziell erheblich beteiligt. 889

Anmeldungen sehen entgegen:

Albert Schwarz, Stuttgart.
Adolf Lotter, Ludwigsburg.
Spar- und Vorschussbank e. G. m. u. H., Ludwigsburg.
Kreditverein Backnang e. G. m. b. H., Backnang.
Marbacher Bank e. G. m. b. H., Marbach a. N.

Sand, Kies usw. lassen sich verwerten mit **Dr. Gaspary Maschinen u. Formen** zu Mauersteinen, Dachziegeln, Hohlblöcken, Platten, Röhren, Stufen, Betonpfosten usw. Ausführliche Broschüre Nr. 104 über mod. Sandverwertung frei. Maschinenfabrik **Dr. Gaspary & Co.,** Markranstädt bei Leipzig. Besuch erbeten!

Crotalia und **Autocrotal**



find die allein zuverlässigen Dauer-Ohrmarken zur Kennzeichnung des Zuchtviehs. Aus einem Stück gearbeitet, daher unverwüstlich. Muster, Prospekt u. Gutachten Nr. 98 kostenfrei. **H. Hauptner, München,** Königinstr. 41. Kgl. Hoflieferant.

Kaufe jederzeit **Schlachtpferde** und ältere **Arbeitspferde** mit kleinen Fehlern zu d. höchst. Preisen. **Andreas Ebersoll, Stuttgart,** Seidenstr. 48. 895

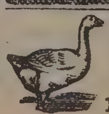
Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. Stuttgart

Kapitalanlage: 95 Millionen Mark. — **Haftpflicht- Unfall- Lebens- Versicherung** — Jahresprämie: 34 Millionen Mark.

1913: 900 000 Versicherungen.

Empfehlungsverträge mit der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und dem Bund der Landwirte. 75

Kostenlose Auskunft über den Erwerb von **Bauernstellen und Landgütern** in dem Ansiedlungsgebiet Westpreußen und Posen erteilt **Karl Lembke, Bad Kreuznach.** 284 Geschäftsstelle der Kgl. Ansiedlungskomm. f. Westpreußen u. Posen. Nächste Besichtigungsreise: 1. April ab Stuttgart.



Ital. Geflügel! Legehühner, pro Stück ℳ 1.60—3.—, ital. Enten, bereits ausgew., p. St. ℳ 3.00—4.00, Truthühn., z. Zucht u. z. Brüt., p. St. ℳ 6.50—7.50, Truthahn. p. St. ℳ 8.—9.— lief. unt. Zusicherung best. Bedien. geg. Nachn. 111 **Geflügelzucht- u. Mastanstalt Kornwestheim.**

befriedigend, vielfach sogar als gut zu bezeichnen. Außerdem stellt sich immer mehr heraus, daß die Anbaufläche von Winterweizen sowohl im Auslande wie im Inlande wahrscheinlich eine größere ist, als im Vorjahre. Der preisbefestigende Faktor des Weltmarktes, die geringe Weizenausfuhr Argentiniens, wurde durch die überaus starke Ausfuhr anderer Exportländer, wie insbesondere Australiens, wettgemacht. Letzteres Land hat in diesem Erntejahr bisher fast 300 000 Tonnen Weizen mehr ausgeführt als in derselben Zeit des Vorjahres. Für Deutschland kam noch hinzu, daß endlich im Laufe der Woche der langersehnte Umschwung zur trockenen Witterung und damit zur Erledigung der Frühjahrsbestellung und der Frühjahrsaussaat eintrat, womit ein geringeres Angebot inländischer Ware verbunden war. Die in Aussicht stehende Einführung von Getreidezöllen in Rußland bewirkte im Osten stellenweise eine Wiederbelebung der Ausfuhr von Getreide über die russische Grenze. Im übrigen blieb die russische Drohung ohne Einfluß auf den Roggenmarkt. Futtergerste war überwiegend fest, noch fester Mais, da alte Ware knapp ist und die zu erwartende neue aus Argentinien wegen des nassen Erntewetters voraussichtlich nicht ganz einwandfrei sein wird. Der Ausfuhrüberschuß Argentiniens wird auf 6 Mill. Tonnen geschätzt.

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 198,50 (+ 0,75), Pest April 213,85 (+ 3,40), Paris März 215,60 (—), Liverpool März 163,10 (— 0,95), Chicago Mai 143,90 (—); Roggen: Berlin Mai 159,50 (+ 0,75); Futtergerste: Südruss. fr. Hamburg unverzollt schwimm. 114 (—), März 112,50 (— 1,50); Mais: Argent. schwimm. 115 (+ 2), April/Mai 105,50 (+ 1,50), Donau März 108,50 (+ 1) ℳ.

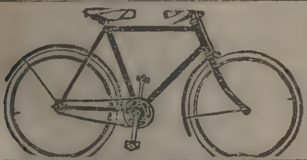
Kommende Märkte.

Zuchtverband für oberbayerisches Alpenfleckvieh Miesbach. Am Freitag den 1. Mai d. J. findet **in Gmund** am Tegernsee **Verbands-Zuchtviehmarkt** statt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

Frauen-Schönheit verleiht ein rosiges, jugendfrischer Antlitz und ein reiner, zarter, schönes Teint. Dies erzeugt die allein echte Steckenpferd-Seife die beste Lilienmilchseife v. Bergmann & Co., Radebeul. Stück 50 Pf. Überall zu haben. Ferner macht der Lilienmilch-Cream „Dada" rote und spröde Haut in einer Nachtweiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶



Nebenverdienst durch Verkauf von Alemannia-Fahrrädern.

Verlangen Sie **illustr. Katalog Nr. 85** über Fahrräder und Zubehörteile **gratis** und **franko**, ehe Sie kaufen. — Pneumatikmäntel Mk. 2.— mit Garantie, Mk. 2.70, 3.20, 3.80, 4.80, Schläuche Mk. 1.70, 2.10, 2.50, 2.80. — Acetylenlaternen Mk. 1.50, 2.30, 2.55, 2.90, 3.70.
711 **J. Fries Beseler Nfl., Fahrradfabrik, Flensburg.**

Unterzeichneter setzt eine ca. 11j. **Rappstute,** belgisch. Schlag, schöne Figur, gut in Beinen u. zur Landwirtschaft geeignet, dem Verk. aus. Tausch gegen ein 1jähr. od. 2jähr. Fohlen nicht ausgeschlossen. **Friedrich Raith, Bauer, Maichingen,** OA. Böblingen. 884

Unterzeichneter setzt ein erstmals 13 Wochen trächtiges **Mutterschwein** dem Verkauf aus. **Fr. Fischer,** Bäcker, **Rommelshausen.** 883

3 Stück Simmentaler **Zuchtfarren,** 16 Monate alt, sowie ein 2 Jahre altes **Stutenfohlen,** Braun, Belgier Abstammung, setzt dem Verkauf aus **Daniel Koch, Lauterburg,** OA. Aalen. 890

Pferde-Ausstellung
Frankfurt am Main — 5. bis 8. April
verbunden mit Markt.
Frankfurter Pferde-Lotterie 8. April.
Auskunft erteilt: 885
Landwirtschaftlicher Verein.

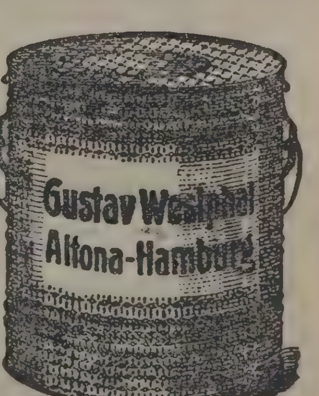
Einen sehr wüchsigen, rittfähigen, 15 Mon. alten Simmentaler **Zuchtfarren,** Gelbscheck, jetzt schon Zulassungsschein 2. Kl., verkauft **Ernst Gürr,** Bauer, **Kornwestheim.** 887

Unterzeichneter setzt wegen Entbehrlichkeit eine kräftige, 6 Jahre alte **Rappstute,** Normänner, 1,70 m groß, hochträchtig, geeignet für Landwirtschaft, dem Verkauf aus. Schultheiß **Fischer,** Bahnstation **Aldingen** b. Spaichingen.

Unterzeichneter setzt wegen Pachtaufgabe 2 **Zuchteber,** veredelte Landschweine, von Hohenheim bezogen, auf 1. April dem Verkauf aus. **Heinrich Zech, Gechingen,** OA. Calw. 889

Eine grosse Ersparnis

erzielen Sie, wenn Sie nur noch
Westphals Kaffee-Ersatz-Mischung
per Pfund 78 Pfennig,
beziehen. Diese hochfeine Mischung ist gebrauchsfertig und wird jeden Kenner vollkommen befriedigen. Ich versende 8½ Pfund völlig **portofrei** für M. 6.60 in einer hübschen Standdose. Bei Bezugnahme auf diese Anzeige im **„Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft"** füge ich einen 875
Aluminium-Brotkorb umsonst
bei. Bitte daher sofort zu bestellen, und nehme ich die Sendung zurück und zahle den vollen Betrag retour, wenn nicht gefällt, selbst wenn ¼ Pfund zur Prüfung verbraucht ist. — Daher kein Risiko.
Gustav Westphal, Altona-Hamburg 95.
Grossartiges Geschenk
erhält jeder, der die allen Sendungen beigefügte Anweisung befolgt.



Arbeitsmarkt.

Gesucht wird in einen Gutshaushalt **für Küche und Hausarbeit** ein nicht zu junges, fleißig. und anständiges

Mädchen.

Vorkenntnisse im Kochen sind nicht erforderlich. Eintritt Mitte April. Angebote mit Lohnforderungen an **R. Adlung in Sindlingen**, Post Herrenberg. 797

Auf ein größeres Gut bei Würzburg wird zum 15. April eine

tüchtige Stütze

908 die im Kochen perfekt ist, gesucht. Keine Leute in Kost. Familienanschluß. Offert. an Frau **Heinz Carl, Hettstadterhof** b. Würzbg.

Suche für 1. April oder später eine einfache

Stütze oder Wirtschafterin

die gut kochen, bügeln und, wenn möglich, nähen kann, an Sauberkeit und Ordnung gewöhnt und in allen häuslichen Arbeiten gut bewandert ist. Bewerberinnen sollen evangelisch und aus besserer Familie sein. Zeugnisse mit Angabe der seitherigen Tätigkeit, sowie Bild und Gehaltsforderungen sind einzusenden an **Frau Karl Zimmermann, Hofgut Lonsheim**, Post Albig, Rheinhessen. 903

24j., jung. Mann, z. Zt. Praktikant, sucht zum April Stellung

als Volontär

auf mittlerem, gut geleitetem Betriebe. Angebote erbeten an **R. Bachmann** bei Gebr. Bürger, **Amlishagen-Gerabronn.** 897

Zu baldigem Eintritt sucht solider, strebsamer Bauernsohn, 25 Jahre alt, protest. Konfession, anderweitige

Aufseherstelle.

Derselbe ist mit allen landw. Arbeiten und Maschinen bestens vertraut und gewohnt, überall selbst mit Hand anzulegen. Gute Zeugnisse zur Verfüg. Off. unter **K. H. 29** an die Exp. ds. Bl. 896

Praktikant

(Lehrling) ohne gegenseitige Vergütung gegen freie Station zum 1. April oder später gesucht. **Freiherrl. v. Hermansche Gutsverwaltung Schorn** b. Pöttmes.

Auf ein ca. 80 Morgen großes Gut, im württ. Unterland, wird ein älterer, erfahrener Landwirt als selbständiger

Verwalter

gesucht. Kenntnisse im Weinbau erwünscht. Angeb. unt. **B. H. 75** an die Exp. ds. Bl. 877

Aufseherstellegesuch.

Suche für meinen Aufseher, den ich bestens empfehlen kann, eine Stelle auf einem größeren Gut. Derselbe ist 25 Jahre alt, tüchtiger Landwirt, vertraut mit allen landw. Maschinen und gewöhnt, überall selbst mit Hand anzulegen. **Häring**, Gutspächter. **Heinrichsburg**, P. Eberhardzell,

---

Aspirantenkurs.

In meinem 6. Aspirantenkurs **können noch 14- und 15jährige Schüler aufgenommen werden. Von den bisher vorbereiteten 31 Kandidaten haben 25 bestanden.** Hauptlehrer **H ä u ß l e r, Deckenpfronn,** OA. Calw. 853

Wagnergesuch!

Infolge Ablebens des seitherigen Wagners wird in hiesiger Gemeinde wieder ein Wagner gesucht. Einem strebsamen Mann wäre hier ein sicheres Auskommen gesichert. Schmiede ist vorhanden. Gebäulichkeiten u. etwas Güter können von den Erben der früher Wagnerschen Eheleute miterworben werden. Auch hätte die Gemeinde günstige Gebäulichkeiten für einen Wagner abzugeben. 896

Wolfsölden, OA. Marbach, den 21. März 1914.

Gemeinderat.
Vorstand F ö l l.

Für empfehlenswerten, 17jährigen Jungen wird auf 1. Mai in gut geleitetem Betrieb

Volontärstelle

gesucht. **E. Feucht**, Domänepächter, **Oberspringen-Ravensburg.** 848

Praktikantgesuch.

Ein jüngerer Landwirtsohn, nicht über 18 Jahre, der sich jeder Arbeit willig unterzieht, kann auf 15. April eintreten. Nur ganz solide Leute wollen sich melden. **Domäne Liebenstein,** Post Neckarwestheim. 846

Zum 1. April wird für mittelgroßes Gut bei Frankfurt a. M. ein tüchtiger Landwirtsohn als

Verwalter

gesucht bei 500 ℳ Anfangsgehalt und freier Station. Off. unter **K. Tr. B. 2317** an **Rudolf Mosse, Trier a. Mosel,** Fleischstraße 10. 879₁

Praktikant

für 1. oder 15. April auf mein 500 Tagwerk großes Gut gesucht. Mehrjährige Praxis Bedingung. Näheres **F. König**, Kgl. Landesökonomierat, **Ellingen**, Mfr. 909

Auf 1. resp. 15. April kann ein evangel., fleißiger und kräftiger

Bauernsohn

welcher landw. Schule besucht und schon Praxis hat, gegen Bezahlung und mit Familienanschluß eintreten. Offerten sofort an **Karl Elsäßer, Gut Buckenberg** bei Pforzheim. 904

Volontärgesuch.

Junger Mann von 18—20 Jahren kann bei guter Bezahlung eintreten. **Rauschenberger**, Gutspächter, **Eutingertalhof**, Post Horb. 840

Suche auf 15. April für einen etwa 14½ Jahre alten, jungen Mann aus guter Familie, prot., angehende

Volontärstelle

wo derselbe sich in allen Zweigen der Landwirtschaft ausbilden könnte. Näheres durch Gutspächter **Käppeler, Thiergarten,** Hohenzollern. 844

Ein fleißiger

Volontär

kann eintreten bei **Bräuninger, Gut Oerlingen** bei Ulm. 867

Suche per sofort oder 1. April einen tüchtigen

Pferdeknecht

welcher alle landw. Arbeiten versteht. **Fr. L. Hirsch II, Alsheim,** Rheinhessen. 792

Knechtgesuch.

Ein Bursche, nicht unter 17 J. alt, wird sofort für Landwirtschaft bei guter Bezahlung gesucht. **Christian Lang, Oberensingen,** OA. Nürtingen. 791

Bauernsohn sucht Stelle als

Pferdeknecht.

Selbiger ist auch imstande, ein Gut selbständ. zu bewirtsch.. u. gibt desh. Stelle bei Witwe d. Vorzug. Off. u. **A. B. 100** a. d. Exp. ds. Bl.

Suche zum 1. oder 15. April zuverlässigen, ledigen

Pferdeknecht

nicht unter 20 Jahren, der mit landw. Maschinen umzugehen versteht. Nur tüchtige Bewerber mit guten Zeugnissen werden berücksichtigt. **J. A. Schilling, Kriegsheim** bei Worms, Rheinhessen. 881

Einen kräftigen

Schmiedejungen

nimmt unentgeltlich in die Lehre **Friedr. Fuchs**, Schmiedmeister, **Künzelsau.** 893

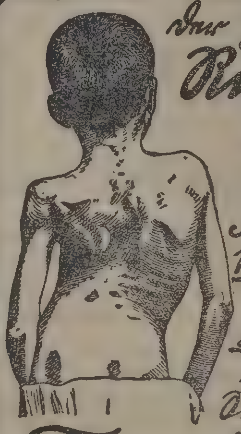
Auf 1. oder 15. April wird ein

tüchtiger Volontär

gesucht. Bauernsohn bevorzugt. Offerten unter **G. H. 3085** an die Exp. ds. Bl. 847

Hohen Nebenverdienst

f. jedermann d. neue leichte Handarb. i. eig. Heim. Arb. nehme ab u. zahle sof. a. Must. u. Anl. g. Eins. v. 50 ₰ fko., Nachn. 30 ₰ mehr. **Institut Winkler, München 17, Dachauerstr. 54.**



der [illegible]-Apparat gegen

Rückgrat-Verkrümmung

wurde auf der Fachausstellung des 17. Internatl. Ärzte-Kongresses zu London 1913 preisgekrönt. Verlangen Sie Broschüre von

Franz Menzel, Stuttgart, Hegelstr. 41.

Geschlossene, schmiedeeiserne 464

Gärbottiche

und sämtliche **Brennereimaschinen** liefern

Gebr. Carl, Göppingen (Württ.).

Carl Köbele, Laupheim (Württ.)

Maschinenbauanstalt, fabriziert als Spezialität

Heu- u. Garbentransporteure

D. R.-G.-M. Nr. 524 210.

Wie die Praxis urteilt:

Der Firma C a r l K ö b e l e, Maschinenbauanstalt in Laupheim, bestätige ich hiemit gerne, daß Sie für mich auf der Kgl. Domäne Aichholzhof zwei Garbenaufzüge mit je ca. 19 m Höhen- und 25 m Seitentransport, ebenso einen Heuaufzug mit 18 m Höhen- und 18 m Seitentransport ausgeführt hat. Alle drei Aufzüge sind sehr solid gebaut und arbeiten zu meiner größten Zufriedenheit, so daß ich die Firma jedermann aufs beste empfehlen kann.

Kgl. Hofdomäne Aichholzhof, den 10. März 1914.

283a H. Marstaller, Domänepächter.

Referenzen von königl., fürstl., gräfl., staatl. u. städt. Verwaltungen. — Vertreter gesucht.

Gelegenheitskauf!

Eine Partie neue

Gabel-Heuwender „Wery“

haben, solange Vorrat, zum Preis von Mk. 130.— ab hier abzugeben

Eisengießerei und Maschinenfabrik Eislingen, Jetter & Baur, Eislingen a. Fils. 907

№ 14. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 4. April.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 87500.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: **Amtliches:** Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Unterrichtskurses über Gemüsebau in Hohenheim. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen über Bienenzucht. — **Aufsätze:** Landwirte, gebt die Stickstoffdünger bald! — Ueber den gegenwärtigen Stand der Frage der künstlichen Trocknung von Gras und Klee. — Krankheiten des Geflügels. — Verband der Württ. Pferdezuchtvereine für Kaltblut. Aus dem Geschäftsbericht für 1913. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg.** — **Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg.** — **Kleinere Mitteilungen.** — **Fürs Haus.** — **Fragekasten.** — **Literatur.** — **Handel und Verkehr.** — **Anzeigen.**

Die nächste Nummer muß des Karfreitags halber schon am Montag den 6. April abgeschlossen werden.

Landwirte, bewahrt das Landwirtschaftliche Wochenblatt auf!

Sammelmappen, die späterhin einen schönen Einband abgeben (Preis 1 Mk. 10 Pf. und Porto) liefert die Geschäftsstelle.

Amtliches.

Seine Königliche Majestät haben am 16. März d. J. allergnädigst geruht, den Forstamtmann Umrath in Friedrichshafen zum Fischereisachverständigen für den Bodensee in widerruflicher Weise zu bestellen.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Unterrichtskurses über Gemüsebau in Hohenheim.

Im Laufe des Monats Juni wird an der K. Landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim versuchsweise ein 6tägiger Unterrichtsbau über Gemüsebau für Frauen und Mädchen abgehalten werden.

In diesem Kurse erhalten die Teilnehmerinnen neben praktischer Anleitung in dem Betrieb des Gemüsebaus, in der Bewirtschaftung des Gemüsegartens und in den einzelnen sich hiebei ergebenden Arbeiten einen dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht, in welchem die Auswahl des Grundstücks für den Gemüsegarten, die Anlage des Gartens und die Einteilung desselben, die Bodenbearbeitung und die Düngung, die Sortenwahl, die Saat, die Saatpflege und die Saatzucht, das Frühbeet, die Kultur der wichtigsten Gemüsepflanzen im Garten- und Feldgemüsebau, die Krankheiten und Beschädigungen der Gemüsepflanzen und die Bekämpfung derselben behandelt werden.

Die Teilnehmerinnen müssen das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben. Für Kost und Wohnung während des Kurses haben die Teilnehmerinnen selbst zu sorgen. Der Kursleiter, Garteninspektor Schönberg in Hohenheim, ist bereit, den Teilnehmerinnen auf Wunsch geeignete Wohnungen nachzuweisen.

In den Kurs können 20—25 Teilnehmerinnen aufgenommen werden.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind bis spätestens 9. Mai ds. Js. an das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzuschicken.

Stuttgart, den 14. März 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen über Bienenzucht.

Im kommenden Frühjahr bzw. Sommer sollen an der K. Landw. Anstalt in Hohenheim, an der K. Weinbauschule in Weinsberg und an der K. Ackerbauschule in Kirchberg OA. Sulz sechstägige Unterrichtskurse abgehalten werden, in welchen den Teilnehmern eine theoretisch-praktische Anleitung zum Betrieb der Bienenzucht gegeben werden wird.

Der Unterricht in diesen Kursen ist unentgeltlich; dagegen haben die Teilnehmer, welche das sechzehnte Lebensjahr zurückgelegt haben müssen, für Wohnung und Kost während der Dauer der Kurse selbst zu sorgen.

Der Beginn des Kurses in Hohenheim ist auf Montag den 1. Juni, der Beginn des Kurses in Weinsberg ist auf Montag den 22. Juni, der Beginn des Kurses in Kirchberg OA. Sulz ist auf Montag den 15. Juni d. J. festgesetzt. Da jedoch nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern gleichzeitig aufgenommen werden kann, behält sich die Zentralstelle vor, im Bedarfsfalle noch weitere Kurse zu veranstalten und die Angemeldeten einem dieser Kurse, deren Beginn in Hohenheim auf Montag den 15. Juni d. J., in Weinsberg auf Montag den 3. August d. J., in Kirchberg

OA. Sulz auf Montag den 20. Juli d. J. festgesetzt werden würde, zuzuweisen.

Anmeldungen zu den Kursen, in welchen insbesondere anzugeben ist, wie lange der Angemeldete Bienenzucht betreibt und wie viele Völker er besitzt, wollen nun vor dem 23. Mai d. J. an die Leiter der Kurse, Oberlehrer Rentschler in Hohenheim, bzw. Oberlehrer Burkhardt in Weinsberg, bzw. Oberlehrer Lupp in Kirchberg OA. Sulz eingereicht werden.

Diejenigen Angemeldeten, welche nicht mittels besonderen Schreibens auf einen späteren Kurs verwiesen werden, wollen sich am 1. Juni d. J., vormittags 8 Uhr, im Hörsaal der Ackerbauschule in Hohenheim, bzw. am 22. Juni d. J., vormittags 8 Uhr, im Lehrsaal der Weinbauschule in Weinsberg, bzw. am 15. Juni d. J., vormittags 9 Uhr, im Lehrsaal der Ackerbauschule in Kirchberg OA. Sulz einfinden.

Stuttgart, den 20. März 1914. Sting.

Aufsätze.

Landwirte, gebt die Stickstoffdünger bald!

Die kalte Jahreszeit scheint nun endgültig vorüber, und die Wirkungen, die Frost und Nässe auf den Wintergetreideäckern angerichtet haben, lassen sich jetzt vollständig überblicken.

Vor größeren Schäden sind wir im allgemeinen glücklich verschont geblieben; wohl aber werden da und dort Felder sich vorfinden, deren Bestand ein schwächliches, kränkliches Aussehen zeigt. Hier ist eine Nachhilfe mittels einer Stickstoffgabe am Platze, insbesondere ist eine kräftige Kopfdüngung mit Stickstoff für solche Pflanzen, die zeitweilig unter allzuviel Wasser litten, angebracht. Daneben aber wird es sich namentlich in diesem Jahre empfehlen, für eine genügende Lockerung und Durchlüftung des Bodens Sorge zu tragen. Wie letzteres zu geschehen hat, ist in der vorhergehenden Nummer dieses Blattes von sachkundiger Seite geschildert. —

„Alle übrigen Nährstoffe gibt der Landwirt im Überschuß — den Stickstoff aber mißt er den Pflanzen zu, mit dem Stickstoff füttert er gleichsam seine Pflanzen, reguliert er ihre Produktionstätigkeit und setzt er die Pflanzen in den Stand, dauernd oder vorübergehend dargebotene günstige Wachstumsverhältnisse — günstige Bodenbeschaffenheit, günstiges Klima, günstige Witterung — voll auszunützen." So sagt ein bedeutender Agrikulturchemiker. — Wenn wir also nunmehr eines günstigen Frühjahrwetters uns erfreuen dürfen, so sind nur diejenigen Pflanzen imstande, sich dasselbe richtig zunutze zu machen, denen es an Stickstoff nicht fehlt. Die schwächlichen Pflanzen aber, denen die Beschaffung jedweder Nahrung schwer fällt, werden sich mit diesem wichtigen Nährstoff vielfach nur unzureichend versorgen können. Infolgedessen werden sie sich auch bei günstiger Witterung nur langsam erholen, sofern sie nicht vollends ganz zugrunde gehen. Gerade der Stickstoff ist in unseren Ackerböden am häufigsten in ungenügenden Mengen anzutreffen, und was auch in gut gedüngten Äckern an leichtlöslichen Stickstoffverbindungen zu Ausgang des Winters im Boden vorhanden war, mag bei den vielen Niederschlägen der letzten Monate zum guten Teil auf Nimmerwiedersehen weggeführt worden sein.

In Nr. 30 des Jahrgangs 1913 dieses Blattes teilt ein größerer Landwirt in dankenswerter Weise die Erfahrungen mit, die er mit der Stickstoffdüngung bei Getreide gemacht hat. Er kommt zu dem Schlusse, daß es unbedingt zu empfehlen ist, die im Frühjahr zu verabreichenden künstlichen Stickstoffdüngemittel gleich bei Wiederbeginn des Wachstums zu geben; damit werde nicht nur eine bessere Entwicklung der Bestände erreicht, sondern auch der Befall des Getreides durch Rost herabgesetzt.

Für die Sommersaaten wird in den erwähnten Ausführungen ebenfalls eine möglichst frühzeitige Verabreichung des Stickstoffs, das heißt eine Unterbringung der betreffenden Düngemittel (Chilisalpeter und schwefelsaures Ammoniak) gleich bei der Saatbestellung, oder ein Ausstreuen derselben, sobald die Hälmchen sich zeigen, empfohlen.

Früher dachte man über diese Frage anders und redete einer zu frühen Stickstoffdüngung nicht das Wort. Viel Stroh, aber wenig Körner sollten die Folgen einer vorzeitigen Stickstoffdüngung sein.

Waren diese Beobachtungen unrichtig? Kaum. Allein sie waren wohl an Pflanzen gemacht, denen es auch an sonstigen Nährstoffen mangelte, so daß sie unter einer einseitigen Stickstoffernährung litten. Wer solche Schäden sicher vermieden wissen will und im Herbste noch keine künstlichen Düngemittel verabreicht hat, der scheue das Geld und die Mühe nicht, gleichzeitig mit der Stickstoffgabe noch ungefähr dieselbe Menge an 40prozentigem Kalisalz und das 1½fache an Superphosphat zu verabreichen; noch ist es Zeit hiezu, und der Ertrag wird es lohnen.

Nochmals aber sei der Rat gegeben: Landwirte, wartet nicht zu, sondern gebt die Stickstoffdünger bald! Hh.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Frage der künstlichen Trocknung von Gras und Klee.

Von einem Gutsbesitzer im bayrischen Algäu gehen uns folgende Ausführungen zu:

Eine Reihe von Jahren ist es her, daß man dazu übergegangen ist, in großen Wirtschaftsbetrieben, besonders Norddeutschlands und Thüringens, wo infolge des ausgedehnten Rübenbaues bedeutende Mengen von Rübenblättern anfallen, diese auf künstlichem Wege zu trocknen und so die wertvollen Nährstoffe dieser Blätter zu erhalten und vorteilhaft zu verwerten. Diese Nährstoffe gingen bei der früheren Art der Konservierung, dem Einsäuern in Gruben, durch chemische Umsetzungen, in Mengen verloren oder wurden, was einem vollständigen Verluste gleichkommt, unverdaulich, auch hat dieses Einsäuern den großen Nachteil, daß das Futter einen durchdringenden Geruch annimmt, so daß eine Verfütterung desselben an Milchvieh kaum in Frage kommt, denn die Milch nimmt diesen Geruch leicht an.

Über all diese Schwierigkeiten und Mißstände hat die künstliche Trocknung hinweggeholfen, und getrocknete Rübenblätter, dann auch Rübenschnitzel und getrocknete Kartoffel sind in jeder Beziehung einwandfreie und gute Futtermittel geworden.

Die moderne Trocknungstechnik ist aber bei der Verarbeitung dieser weniger voluminösen landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht stehen geblieben, sondern sie hat sich mit Erfolg an die Aufgabe gemacht, das schwierigste, weil am meisten Wasser haltende Material, Wiesengras und grünen Klee, auf künstlichem Wege in Heu zu verwandeln, und wenn früher der oft gehörte Seufzer der Bauern volle Berechtigung hatte: „Ja, die Landwirtschaft wäre ganz schön, wenn man nur nicht so vom Wetter abhängig wäre!" so dürfen wir heute mit frohem Mute behaupten: „Es ist erreicht, wir sind heute von der Gunst oder Ungunst der Witterung bei der Gewinnung eines erstklassigen, unberegneten Heues und Kleeheues vollkommen unabhängig!"

Einem Landwirte des bayrischen Alpenvorlandes, Gutsbesitzer Franke, ist es nach jahrzehntelangem Be-

mähen gelungen, einen sinnreichen und doch einfachen Apparat zu bauen, der — im System von den seither für ähnliche Zwecke unentbehrlichen Trommeltrocknern abweichend — in einwandfreier Weise bei billigstem Betriebe diese Aufgabe löst.

Aufgehört hat bald die Sorge des Landwirts um das Wetter des kommenden Tages, aufgehört die Schädigung des wertvollen Futters durch intensive Bearbeitung mit Wendern und Gabeln und durch auswaschende Regengüsse, aufgehört die mühselige und zeitraubende und, ach, so oft vergebliche Arbeit des Hin- und Herwendens des halbtrockenen Heues, aufgehört die Zeit der Heinzenwirtschaft, die in regenreichen Gegenden bis heute oft der einzige schwache Trost in einer verregneten Heuernte war, aufgehört endlich haben bald die Schädigungen, die dem Landwirt durch Verschimmeln oder Verbrennen des ungenügend getrockneten Heues im Stock seither erwachsen konnten. Eine Umwälzung von weittragender Bedeutung bahnt sich an!

Der genannte Erfinder hat es durch sinnreiche Anordnung seines Apparates dahin gebracht, daß mit einem Heizkostenaufwande von 5—10 Pfennig für den Zentner Heu die Umwandlung von Gras und Klee in duftendes Heu durchzuführen ist, ein Betrag, der gegenüber dem hohen Werte eines ganz unberegneten Heues gewiß keine große Rolle spielt, sparen wir doch dafür ungleich mehr an Arbeitsaufwand für Anstreuen, Wenden, Zusammenmachen, wieder Anstreuen, Wenden usw. Bei näherer Betrachtung fallen aber neben der Ersparnis an Arbeit noch weitere gewichtige Momente ins Auge, die es jedem Landwirt wünschenswert erscheinen lassen müssen, daß die Trockenanlage System Franke bald allgemeinste Verbreitung findet. Im nachstehenden seien die Vorteile, die uns die künstliche Trocknung bringt, in Kürze beleuchtet.

Wir sind mitten in der Heuernte! Von den 200 Tagwerken zweimähdiger Wiesen eines größeren Gutes sind 50 Tagwerk gemäht und leidlich gut eingeerntet, 20 Tagwerk liegen, teils frisch gemäht, teils halbdürr oder beinahe fertig zum Einheimsen. Da fällt Regen ein! Regen Tag für Tag, Woche für Woche! Zuerst sagt man ergeben: „Na, es kann ja nicht immer schön sein und so ein Regen zwischendurch ist ja sehr nützlich!“ Es regnet weiter! Dann heißt's: „Nun wär's genug!“ Es regnet weiter! Dann: „Ja, will's denn gar nicht aufhören?“ Es regnet weiter! Der Jammer wächst! Inzwischen ist's Mitte Sommer geworden, alles Gras ist reif zum Mähen und noch ist nicht die Hälfte geschafft! Dabei hat man auf dem großen Gute eine Menge Leute zu verhalten, damit bei Wiederkehr des ersehnten Sonnenscheins rasch das Versäumte nachgeholt werden kann. Das kostet schwer Geld, und was die Leute in der Zwischenzeit leisten, ist meist das schöne Geld nicht wert bzw. könnte zu anderer Zeit billiger gemacht werden. Zwischenhinein ein paar schöne Tage ermöglichen wenigstens, mit dem Alten wieder einmal aufzuräumen, und ist's auch nicht ganz so gut, wie's sein soll, es muß weg und es muß wieder ein Flügel gemäht werden. Wann soll denn sonst das Öhmd wachsen? Dann geht's wieder weiter mit Regen und Trübwetter! Genug! Der müßte kein Landwirt sein, der sich das Weitere nicht selbst ausmalen könnte — trübe, ärgerliche, sorgenvolle Erinnerungen steigen da wohl in jedem von uns auf! Und im nachfolgenden Winter da geht der Jammer erst recht los, denn jetzt zeigen sich erst die Folgen: wenig Milch, schlechte Gewichtszunahme, krankes Vieh. — „Aber, ich bitte Sie, höre ich jemand einwenden, Sie sind doch im Algäu, im Lande der Heinzenwirtschaft, da kann's doch so etwas nicht geben, Sie hängen doch all Ihr Heu auf Heinzen, das soll doch so famos sein!“ O ja, sehr famos, soweit die Heinzen reichen; aber, wie alles auf der Welt einmal ein Ende nimmt, so auch der größte Heinzenvorrat!

Und nun ein anderes Bild! Zehn Nachbarn haben sich zusammengetan, eine Heudarre gekauft und diese inmitten ihrer ziemlich beisammenliegenden Grundstücke aufgestellt: eine Heutrocknungs-G. m. b. H.! Vom ersten Tag der Heuernte bis zum letzten Hälmlein wird Tag für Tag gemäht; grün von der Sensen- oder Maschinenmahd weg laden sie ihr Gras auf und fahren es zur Darre. Hier sind zwei Mann nötig, um das ganze Geschäft des Dörrens gemütlich und friedlich zu besorgen, das sonst zehn Familien in Atem gehalten hatte. Ob's regnet, ob die Sonne scheint, spielt nur insofern eine Rolle, als trockenes Gras natürlich schneller und billiger zu dörren ist, als regennasses. Da aber die Heizkosten in keinem Falle hohe sind, so kann das scheußlichste Regenwetter die Heuernte unserer Gesellschaft m. b. H. nicht stören. Zwei Stunden etwa braucht das Gras zu seinem Weg durch die Trockenanlage und kommt dann als Heu zum Vorschein. Und was für Heu! Brachdürr und von leuchtend grüner Farbe. Bei ungünstigsten Verhältnissen können so 150 Ztr. Heu pro Tag gemacht werden; das Quantum kann aber auch bis zu 400 Ztr. steigen. Das sind also etwa 7 schöne Fuhren bis zu 20.

Es ist klar, daß auf diese Weise die Heuernte sehr schnell vonstatten geht, denn da gibt es kein Warten auf besseres Wetter, keine vergebliche Arbeit. Das erste wie das letzte Stück Wiese kann zum besten Zeitpunkt, d. h. in der Gräserblüte abgeerntet werden, und so erhalten wir schon allein dadurch ein weit besseres Futter, als es seither möglich war. Und wenn man sich vorstellt, daß unser Heu keinen Regen, nicht einmal Tau erhält, so darf man getrost ein in jeder Beziehung erstklassiges Heu erwarten.

Nun sind die Wiesen und Kleefelder schnell abgeerntet und viel früher und gleichmäßiger als seither kann der zweite Schnitt nachwachsen, und ich wette, daß manche früher einschürige Wiese zweischnittig wird, ja daß manche seither zweischürige nunmehr drei Ernten hergibt. Was für eine verlockende Aussicht bietet sich da dem weitblickenden und vorwärtsdrängenden Wiesenwirt!

Und ungezählte Mengen von Nährstoffen, die seither Regen und Tau ausgewaschen haben und die so unwiederbringlich dem Nationalvermögen verlorengegangen sind, sie bleiben alle erhalten und treten in erhöhtem Futterwerte des „Kunstheues“ in die Erscheinung. Wie wär's, wenn wir uns damit von der Verwendung des großenteils vom Auslande kommenden Kraftfutters freimachen könnten? Von der gleichen Fläche größere Mengen in besserer Beschaffenheit zu ernten, das muß das Ziel des neuzeitlichen Landwirts sein, und damit kommen wir der Lösung der Aufgabe einen guten Schritt näher, die jedem deutschen Landwirte am Herzen liegen muß, unser deutsches Volk mit deutschen Lebensmitteln zu befriedigen; denn mehr Milch, mehr Zuwachs beim Vieh und gesünderes Vieh muß die Folge der besseren Fütterung sein.

Um so mehr wird die künstliche Trocknung System Franke an der Erreichung dieses Zieles mitwirken können, als die Anlagen nicht nur für Heu, sondern auch für Getreide, gedroschenes und ungedroschenes, für Hopfen und Kartoffeln eingerichtet ist und auch bei der Trocknung dieser Erzeugnisse die größten Vorteile bietet. Vergegenwärtigen wir uns nur, wie viele Kartoffeln Jahr für Jahr in Kellern und Mieten über Winter verfaulen, Kartoffeln, die von vornherein zu Futterzwecken bestimmt sind und also auch getrocknet dem gleichen Zwecke dienen können. Wir fahren sie vom Acker weg zur Darre, und den großen Verlusten ist in wirksamster Weise vorgebeugt. Ähnlich beim Getreide, wovon ja wohl Tausende von Zentnern alljährlich durch Auswachsen auf dem Felde oder durch Muffigwerden auf dem Speicher verderben.

Kein Mensch wird also den hohen Wert, die weittragende Bedeutung einer Einrichtung leugnen wollen, die so

große Vorzüge vor der hergebrachten Ernteweise hat und geeignet ist, beträchtliche Werte alljährlich dem Volksvermögen zu erhalten. Wie aber alles Irdische, so hat auch diese Sache ihren Haken. So eine Anlage ist nämlich nicht für ein paar Hunderter zu haben, und das ist einerseits schade, denn zu wünschen wäre, daß auch der kleinste Bauer der Segnungen der neuen Erfindung teilhaftig werden könnte. Aber es läßt sich wohl in den meisten Fällen Rat schaffen. „Was der Mensch nicht kann allein, das kann er manchmal im Verein!" Und es gibt doch heute so viele unnütze Vereine, z. B. Schnupfvereine, Rauchklubs und ähnliche, also für Sachen, die doch jeder allein abmachen könnte; warum sollen sich nicht, wie oben angedeutet, auch Heutrocknungsvereine oder G. m. b. H. bilden, die zusammenlegen, um so ein Ding zu bauen. Der feste Preis ist 9000 ℳ ohne Grundmauern und, da der Erbauer sehr entgegenkommende Zahlungsbedingungen stellt — Teilzahlungen —, so ist die Anschaffung tatsächlich für jeden ermöglicht.

Über geeignete Satzungen für genossenschaftlichen Betrieb einer Anlage erlaube ich mir vielleicht ein anderes Mal zu berichten; machen läßt sich die Sache sehr gut.

Es sei zum Schlusse noch erwähnt, daß für die heurige Ernte in Bayern vier solche Anlagen gebaut werden, nachdem die eigene Anlage des Erfinders voriges Jahr den Beweis der Brauchbarkeit erbracht hat. Außer einigen Privatleuten (u. a. Schreiber dieses) baut auch die K. Akademie für Landwirtschaft in Weihenstephan eine Heudarre System Franke, ein Zeichen dafür, daß die Sache an berufener Stelle die gebührende Beachtung findet.

Da der Erbauer volle Garantie für die Leistungsfähigkeit der Anlage in oben beschriebener Weise gibt und keine Anzahlung verlangt, ehe nicht das erste Heu aus dem Ofen herausspaziert, so ist ein Risiko trotz der Neuheit der Sache nicht vorhanden.

Da Württemberg sonst in mancher landwirtschaftlichen Frage vorbildlich zu wirken pflegt, so wäre es im Interesse der Allgemeinheit zu wünschen, wenn eine solche Anlage auch hier recht bald erstehen würde. Zu weiterer Auskunfterteilung bin ich gerne bereit und vom Erfinder beauftragt.

M. Rau, Gutsbesitzer in Märzisried bei Kaufbeuren.

Krankheiten des Geflügels.

Von G. Schmid, Landwirt in Schöckingen.

In einem meiner früheren Aufsätze über Geflügelzucht in diesem Blatte machte ich die Bemerkung, daß ein Geflügelzüchter auch die am häufigsten vorkommenden Geflügelkrankheiten und deren Heilung kennen sollte und versprach, vielleicht ein andermal darüber zu berichten. In den beiden letzten Jahren sind nun so viele Anfragen an mich gekommen über krankes Geflügel und was zur Heilung angewendet werden solle, daß ich es fast für eine Notwendigkeit halte, darüber etwas zu berichten. Ich bemerke aber von vornherein, daß ich kein Tierarzt bin, sondern nur aus meinen langjährigen Erfahrungen etwas mitteilen will. Eine sehr häufig vorkommende Krankheit ist der Pips, er ist meist ein Katarrh der Schnabelhöhle, die Nasenlöcher sind verstopft und das Tier ist gezwungen, durch den geöffneten Schnabel zu atmen, infolgedessen wird die Zunge sehr hart und trocken. Früher wurde die Krankheit folgendermaßen geheilt: Man ging zu irgendeiner Frau und diese schnitt oder riß dem kranken Tier die Zungenspitze ab — das hieß man „Den Pfipfes nehmen" —, dann wurden dem Tiere einige Stücke Butter hinuntergeschoben, und die Behandlung war fertig. Glücklicherweise kommt in gegenwärtiger Zeit diese tierquälerische und sehr törichte Maßnahme höchst selten vor. Die Tiere brauchen ihre Zunge ja notwendig zum Fressen. Bei allen Krankheiten sondere man die kranken Tiere von den gesunden ab und gebe beim Pips mehreremal des Tages einige Stücke Butter oder einen Kaffeelöffel voll gutes Mohnöl ein. Ebenso werden Nasenlöcher, Ohrscheiben und Kamm mit demselben gut eingefettet.

Eine ebenso häufige Krankheit, die man fast in jedem Orte findet, ist der Kammgrind, im Volksmund auch Schimmel genannt. Der Kamm und die Kehllappen sind mit weißem Schorf bedeckt; dies wird aber von vielen Besitzern gar nicht beachtet. Die Krankheit ist außerordentlich ansteckend und sobald dieselbe einmal in die Federn übergegangen ist, müssen die Tiere geschlachtet werden. Ich selbst hatte diese Krankheit einmal auf dem Geflügelhofe. Durch einen zugekauften, blutsfremden Hahn wurde diese Krankheit eingeschleppt, ich bemerkte es aber erst, als der Hahn und schon mehrere Hühner größere Schorfflecken am Kamm zeigten. Ich ließ mir nun in der Apotheke Karbolsalbe anfertigen (1 Teil Karbolsäure und 20 Teile Schmierseife), und wöchentlich wurde allen Tieren, gesunden und kranken, dreimal Kamm, Kehllappen und Ohrscheiben damit eingerieben, und nach drei Wochen war die Krankheit abgeheilt. Man muß aber beim Einreiben recht Achtung geben, damit man den Tieren nichts davon in die Augen bringt. Daß zugleich eine gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles und der Sitzstangen zu erfolgen hat, ist bei einer solch ansteckenden Krankheit selbstverständlich.

Eine weitere, sehr oft auftretende Krankheit ist die Diphtherie, eine ebenso bösartige wie ansteckende Krankheit. Dieselbe verheert oft ganze Geflügelhöfe. Sie ist bei uns durch eingeführtes Geflügel aus südlichen Ländern eingeschleppt worden. Die erkrankten Tiere haben ein beschleunigtes Atmen, sperren den Schnabel auf, niesen viel und röcheln fast beständig. Öffnet man ihnen den Schnabel, so ist der ganze Rachen und Hals mit einer gelblichweißen Masse überzogen. Man bringe die Tiere in einen besonderen, wenn möglich warmen Stall zur Behandlung. Seitdem ich mein Geflügel selbst züchte, habe ich unter der Krankheit nie mehr zu leiden gehabt, früher gab's hie und da erkrankte Tiere, welche ich mit vorzüglichem Erfolge folgendermaßen behandelte: Ich erwärmte etwas guten Bienenhonig (ja nicht erhitzen), bis er flüssig wurde, gab täglich dreimal einen Kaffeelöffel voll davon, der ganze Kopf wurde mit Salatöl eingefettet, und die Wirkung war eine erstaunliche, nie ging mir ein Tier ein. Ich bemerke hiebei, daß ich selbst Bienenzüchter bin, mir also reiner Bienenhonig zu Gebote stand; sollte jemand die Sache mit Kunsthonig probieren wollen, der könnte seine Tiere vollends damit umbringen, denn ein solches Kunstprodukt — vom reellen Bienenzüchter mit dem Wort Schmiere bezeichnet — besitzt alles, nur keine Heilkraft. Guten Appetit den Menschen, die davon genießen!

Wohl die schrecklichste Krankheit ist die Geflügelcholera oder die Hühnerpest, eine Blutkrankheit, welche durch Pilzsporen verursacht wird. Der Verlauf der Krankheit ist ein sehr rascher; der Tod erfolgt so schnell, daß der Besitzer unwillkürlich an Vergiftung denkt. Erkennungszeichen sind: Durchfall, der After etwas vorgetrieben, Afterfedern mit blutigem, grünlichem Kot beschmutzt, erschwertes Atmen und Röcheln, Liegen oder Hocken am Boden, Ausfließen eines übelriechenden Schleimes aus dem Schnabel, Verdrehen des Kopfes usw.

Vor 16 Jahren, als ich meine Hühner noch kaufte, weil ich auch glaubte, sie seien billiger als die selbstgezüchteten, gingen mir in wenigen Tagen zehn der schönsten und schwersten Hühner, noch mit feuerroten Kämmen zugrunde, und vom Tage an stand bei mir fest: Ein gekauftes Huhn kommt mir nicht mehr auf den Geflügelhof! Dadurch bin ich zum Rassezüchter geworden.

Ich bemerke hiebei, daß die Seuche, so

gut wie die Maul- und Klauenseuche, anzeigepflichtig ist und Unterlassung der Anzeige Strafe nach sich ziehen kann. Das beste Mittel gegen die Geflügelcholera ist, daß man dem Trinkwasser Eisenvitriol zusetzt (2—3 Gr. auf 1 Liter Wasser). Ich lege in die Trinkgefäße mehrere größere rostige Nägel, welche den Dienst ebenso tun.

Das beste Vorbeugungsmittel gegen alle Geflügelkrankheiten ist: 1. ein gesunder Stall, der leicht gesäubert werden kann und oft gereinigt wird; 2. das Geflügel selbst zu züchten, es ist am billigsten; 3. man muß dasselbe gut pflegen, gutes und gesundes Futter geben und stets frisches Trinkwasser verabreichen. Was ich früher einmal geschrieben, wiederhole ich heute: Bei richtiger Zucht und Pflege gibt es überhaupt keine Geflügelkrankheiten.

Zum Schluß möchte ich noch eine Bitte an alle Wassergeflügelzüchter aussprechen: Bei der großen Kälte im Januar sah ich auswärts eine Schar Gänse, die ganz nackt gerupft waren. Dieselben machten einen erbarmungswürdigen Eindruck. Man sollte doch in den Wintermonaten, wenn Geflügel gerupft wird, ihnen die Daunen (Flaum) lassen; denn ganz nackt zu rupfen, ist winters die größte Tierquälerei. Die Besitzerin solcher Tiere gehört nach meiner Ansicht ebenso einige Stunden der Kälte ausgesetzt, damit sie für die seufzende Kreatur ein Herz hat, und ich rufe allen denen das alte Bibelwort zu: Der Gerechte erbarmet sich auch seines Viehes, aber das Herz des Gottlosen ist unbarmherzig.

Verband der Württ. Pferdezuchtvereine für Kaltblut.

Aus dem Geschäftsbericht für 1913.

I. Zusammensetzung des Verbands und Mitgliederzahl der Vereine.

Der Verband setzt sich wie bisher aus den sechs Pferdezuchtvereinen Geislingen, Heidenheim, Langenau, Laupheim, Marbach (Murrgauverein) und Münsingen (Verein der mittleren Alb) zusammen.

Die Mitgliederzahl der Vereine beträgt auf 1. Januar 1914: Geislingen 54, Heidenheim 3 *), Langenau 20, Laupheim 34, Marbach 74, Münsingen 193, zusammen 978.

II. Leitung des Verbands.

Für die Jahre 1911, 1912 und 1913 ist auf Grund der am 7. Febr. 1911 vom Ausschuß vorgenommenen Wahl: Verbandsvorstand: Neuffer, Oberamtmann und stellv. Vorstand des Pferdezuchtvereins in Geislingen. Stellv. Vorstand: Dr. Biber, Distriktstierarzt und Vorstand des Pferdezuchtvereins in Langenau. Geschäfts- und Schriftführer: Krafft, Pferdezuchtinspektor in Ulm. Als Rechner und Kassenführer ist Oberamtssparkassekontrolleur Hörer in Geislingen aufgestellt. Die Körkommission ist für die Jahre 1912, 1913 und 1914 gebildet. Sie setzt sich wie folgt zusammen: 1. Mitglieder: Pferdezuchtinspektor Krafft-Ulm, Vorsitzender, Professor Sohnle-Hohenheim, Posthalter Rath-Münsingen. 2. Stellvertreter: Ökonomierat Mayer-Steinheim, Fabrikant Eugen Schwaderer-Burgstall OA. Marbach.

III. Zuchtbuchführung, Zuchtprämien, Körungen.

Am Zuchtziel (Zucht eines mittelschweren gängigen Kaltblüters auf belgischer Grundlage) hat der Verband festgehalten.

Im Zuchtbuch des Verbandes waren bis Ende des Jahres 1913 124 Zuchtstuten und 21 belgische Zuchthengste eingetragen; die Zuchttiere verteilen sich auf die einzelnen Vereine wie folgt:

	Stuten	Hengste
1. Murrgauverein	46	2
2. Verein Langenau	38	5
3. Verein Laupheim	14	5
4. Verein der mittl. Alb	15	5
5. Verein Geislingen	9	3
6. Verein Heidenheim	2	1
	124	21

Bei dem Zuchtbuchführer wurde die Geburt von 42 Fohlen eingetragener Stuten vorschriftsmäßig angezeigt, für die an Zuchtprämien der Betrag von je 25 ℳ, zusammen 1050 ℳ, auszubezahlen ist. Im Gegensatz zu den früheren Jahren waren diesmal die Anmeldungen vollständig.

Körungen haben am 10. Juli 1913 bei der staatlichen Pferdeprämiierung in Giengen a. Br. stattgefunden. Als Vertreter der Vereine wohnten der Körung die Vereinsvorstände bei.

IV. Einfuhr von Zuchttieren.

Die Einfuhrtätigkeit ist auch im Jahre 1913 nicht zurückgegangen.

Eingeführt wurden:

1. Weibliche Tiere: 18 Stück ältere Fohlen aus der Gegend von Namur (belgische Ardennen) entsprechend dem Ergebnis der im Jahre 1912 unternommenen Besichtigungsreise. Hievon entfielen bei der Versteigerung in Langenau auf den Verein: Langenau 9 Stück, Laupheim 3 Stück, Murrgau 2 Stück, Geislingen 2 Stück, Heidenheim 2 Stück, zusammen 18 Stück.

Die Einfuhr geschah Ende Mai 1913. Die Ankaufskosten einschließlich der Unkosten beliefen sich auf 24 264 ℳ. Bei der am 24. Mai 1913 in Langenau stattgefundenen Versteigerung wurde ein Übererlös von 1606 ℳ erzielt; von dem Übererlös flossen gemäß Beschlusses der Verbandsversammlung vom 9. Januar 1913 200 ℳ in die Verbandskasse, der Übererlös kann unter die Steigerer erst dann verteilt werden, wenn die Höhe des Staatsbeitrags endgültig bestimmt ist. Zu den Kosten der eingeführten Fohlen wurde vorerst ein Staatsbeitrag von 4300 ℳ oder rund 18 % verwilligt. Die Erhöhung des Staatsbeitrags auf den regelmäßigen Betrag von 30 % mußte nach dem Erlaß der K. Landgestütskommission vom 10. September 1913 Nr. 574 bis zum Beginn des Etatsjahrs 1914 ausgesetzt bleiben, da im Etat 1913 für diesen Zweck keine Mittel mehr zur Verfügung standen.

2. Belgische Deckhengste für die Vereine Geislingen, Langenau und Laupheim je 1 Stück.

Die Ankaufs- samt Einfuhrkosten beliefen sich für 1. Indigène (Geislingen) 4785 ℳ, 2. Admiral (Langenau) 6500 ℳ, 3. Gamin (Laupheim) 6168 ℳ.

Für die Hengste Ziffer 1 und 3 wurde ein Staatsbeitrag von zusammen 5490 ℳ verwilligt.

Als eine besonders günstige Gelegenheit zum Ankauf von belgischen Zuchthengsten hat sich der Hengstmarkt der K. Gestütsverwaltung und der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz erwiesen, der zum ersten Male am 3. und 4. September 1913 in Köln-Merheim abgehalten wurde.

V. Fohlenweiden.

Von den öffentlichen Fohlenweiden wurden im Jahre 1913 von Mitgliedern der Vereine mit zuschußberechtigten Fohlen die Weiden in Gingen und Langenau beschickt. An Weidegeldzuschüssen erhielten 18 Mit-

---

*) Bemerkung: Gezählt sind hier nur die Besitzer eingetragener Stuten und Hengste; der Pferdezuchtverein Heidenheim ist kein selbständiger Verein, sondern stimmt mit dem landw. Bezirksverein überein. Der Pferdezuchtverein Geislingen, der seither ebenfalls mit dem landw. Bezirksverein gleichbedeutend war, ist am 23. Februar 1913 als selbständiger Verein gegründet worden.

glieder für 18 aufgetriebene Fohlen je 40 M, zusammen 720 M.

Auf der Weide Langenau waren 15 kaltblütige Stutfohlen (11 Jährlinge und 4 Zweijährige). Die Beschaffenheit der Fohlen war recht gut, noch besser als im Jahre 1912. Die Ergebnisse der Weide haben allgemein außerordentlich befriedigt.

Die Weide Gingen a. F. war mit 8 Stutfohlen (6 Jährlingen und 2 Zweijährigen) beschickt. Von diesen waren 4 gute Kaltblüter, darunter 3 im Jahre 1913 eingeführte Tiere, die übrigen allerdings nur mäßige Kreuzungsprodukte.

Die guten Erfolge der beiden Weiden sind ein Beweis dafür, von welcher Wichtigkeit eine sachgemäße, reichliche Fütterung nebst ausgiebiger Bewegung für die jungen Tiere ist.

VI. Pferdeprämiierung.

Die staatliche Pferdeprämiierung in Giengen a. Br. am 10. Juli 1913 war mit 15 Hengsten, 27 Stuten mit Stutfohlen, mit 33 vier-, drei- und zweijährigen Stutfohlen und mit 4 Familien beschickt.

Leiter der Prämiierung war Präsident von Haag, Vorstand der K. Landgestütskommission.

Das Preisgericht bestand aus den Herren Landoberstallmeister von Penz, Professor Sohnle-Hohenheim und Ökonomierat Mayer-Heilbronn.

Es gelangten Preise im Gesamtbetrag von 4200 M zur Verteilung. Prämiiert wurden 10 Hengste, 15 Stuten mit Saugfohlen, 20 Stutfohlen und 3 Familien. Von den Preisen entfielen auf die Vereine Marbach 1570 M, Langenau 1250 M, Münsingen 500 M, Geislingen 350 M, Laupheim 280 M, Heidenheim 250 M, zusammen 4200 M.

VII. Allgemeiner Überblick.

Ein Überblick über die Leistungen des Verbands zeigt, daß auch im Jahre 1913 in der Kaltblutzucht Württembergs Fortschritte gemacht worden sind.

Im Bezirk Geislingen hat sich im Jahre 1913 ein eigener Pferdezuchtverein für Kaltblut gebildet, der bereits 54 Mitglieder aufweist. Zum Vorstand des Vereins wurde Oberamtstierarzt Mayer, zum stellv. Vorstand Oberamtmann Neuffer gewählt. Die Einträge im Zuchtbuch des Verbands haben zugenommen. Die Kaltblutzüchter erkennen immer mehr die Wichtigkeit einer geordneten Zuchtbuchführung. Man sieht dies aus der Zunahme der Meldungen um die Zuchtprämie und aus der besseren und aufmerksameren Führung der Stallbücher durch die Züchter.

Insbesondere hat auch heuer wieder die am 10. Juli 1913 in Giengen a. Br. abgehaltene staatliche Prämiierung, die zahlreich beschickt war (zu vgl. oben Nr. VI), ein gutes Bild von der Kaltblutzucht gegeben. Das vorgeführte belgische Pferdematerial hatte ein recht einheitliches Gepräge und war von sehr guter Beschaffenheit. Hiebei hat sich besonders deutlich gezeigt, daß die Zusammenfassung der Bestrebungen der Kaltblutzucht in dem Verband eine sehr gute Wirkung hat und daß die vom Verband vermittelte alljährliche Einfuhr von Zuchttieren unter Leitung des Pferdezuchtinspektors die Beschaffung eines gleichmäßigen belgischen Zuchtmaterials verbürgt. Ein Beweis für die bemerkenswerten Fortschritte der Kaltblutzucht und insbesondere auch für die guten Leistungen des Murrgauvereins ist die Tatsache, daß von 30 vorgeführten Pferden dieses Vereins nicht weniger als 20 selbstgezüchtet waren (teilweise schon im zweiten Stamm) und daß die meisten davon mit Preisen ausgezeichnet werden konnten. An der Haltung und dem körperlichen Zustand der vorgeführten Pferde war im ganzen nicht viel auszusetzen, namentlich nicht bei den Pferden aus dem Murrgauverein, bei denen auch die Pflege der Hufe und des Ganges durchaus befriedigten. Dagegen sollte die Hufpflege bei den Pferden aus den andern Bezirken, besonders aus dem Bezirk Ulm, besser werden.

Der K. Landgestütskommission sei für die bisherige in reichlichem Maße gewährte Unterstützung der Bestrebungen des Verbands auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Schweinezuchtstation Kirchberg/Sulz.

(Veredeltes Landschwein.)

Mutterferkel zu 4 M pro Lebenswoche,
Eberferkel zu 4,50 M pro Lebenswoche
sind angekört. Die Körkommission.

Milchlieferung.

Die Lieferung von zirka 800 Liter Vollmilch wird am 7. April 1914, vormittags 10 Uhr, vergeben.

Angebote sind bis zu diesem Zeitpunkte einzureichen.

Bedingungen können hier eingesehen oder für 20 ₰ bezogen werden. K. Proviantamt Ulm.

Gutsbesitzer A. Bräuninger-Affaltrach †. Mit Teilnahme werden die württembergischen Landwirte die Nachricht vernehmen, daß der in Kreisen seiner Berufsgenossen weitbekannte Gutsbesitzer August Bräuninger am 23. März dieses Jahres im Alter von 68 Jahren an den Folgen einer Operation gestorben ist. Eine lange Reihe von Jahren bewirtschaftete der Verstorbene die K. Hofdomäne Hohebuch. Gerne fand sich der Dahingegangene dort ein, wo Landwirte regelmäßig zu gemeinsamen Besprechungen zusammenkamen, und wo es galt Bestrebungen zur Förderung der Landwirtschaft zu unterstützen, ließ es Gutsbesitzer A. Bräuninger an seiner Mitwirkung nicht fehlen.

Rohracker, 2. März. Im Saal des Gasthauses zum „Hirsch“ fand letzten Sonntag eine äußerst zahlreich besuchte Mitgliederversammlung des Landw. Bezirksvereins Cannstatt unter dem Vorsitz des Regierungsrats Nick statt. Weinbauinspektor Mährlen-Weinsberg erstattete ein Referat über: „Die Verwendung von Kunstdünger bei Beerenanlagen und in Weinbergen“ und Landwirtschaftsinspektor Ströbele-Leonberg ein solches über „Rationelle Ziegenzucht“. Regierungsrat Nick eröffnete die Versammlung, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder von Obertürkheim, Münster, Uhlbach, Hedelfingen, Sillenbuch, Wangen und hier und gab einen Überblick über die Mitgliederzahl, wobei er bemerkte, daß der Verein nunmehr die Zahl von 1900 Mitgliedern überschritten habe. Er bemerkte, daß der Verein damit einer der größten des Landes geworden sei und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es durch unablässiges Werben gelingen werde, den Verein an die Spitze der landwirtschaftlichen Vereine Württembergs zu bringen. Nachdem er sich sodann noch über den bedauerlichen Rückgang des Weinbaus und der Viehzucht im Bezirk ausgesprochen, erteilte der Vorsitzende dem ersten Redner, Weinbauinspektor Mährlen, das Wort. Dieser führte unter anderem aus, daß die Gesundheit der Blätter nur durch Bespritzen mit Kupferkalkbrühe erreicht werde; die Irrlehren, die das Spritzen mit Kupferkalkbrühe als Gift bezeichnen, seien zu bekämpfen. Was die Düngung anbelangt, so hob der Redner hervor, daß dieselbe eine möglichst vollkommene sein müsse. Der beste Dünger sei immer der Stallmist. Tauben- und Hühnermist seien an allen Nährstoffen gehaltreich, Latrine nur an Stickstoff. Weitere gute Düngemittel seien Knochenmehl, Hornmehl, Holzstaub, Ruß, Holzasche, Blutmehl, Federnstaub, Leimabfälle, Kadavermehl und Wollstaub. Letzterer habe sich namentlich im Weinbau einen guten Ruf erworben. Von Mineraldüngern seien hauptsächlich zu empfehlen: schwefelsaures Ammoniak, Chilisalpeter, Thomasmehl, Superphosphat, Kainit, Kalisalz und Ätzkalk. Kainit eigne sich nicht für Weinberge, dagegen Kalisalz. Die Kosten für eine zweckmäßige Düngung belaufen sich bei 1 Ar Weinbergland für 10 Kilo Superphosphat, 2½ Kilo schwefelsaures Ammoniak und 5 Kilo 40prozentiges Kalisalz auf 1,50—1,80 M. Bei Beerenkulturen sei orga-

ischer Dünger dem Mineraldünger vorzuziehen. Es empfehle ch eine Stallmistdüngung unter Beigabe von Superphosphat und Kali. Redner schloß seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Wunsche, es möchten namentlich für die Umgebung von Stuttgart sachgemäße Versuche darüber angestellt werden, welche Düngemittel für die einzelnen Bodenarten am zweckmäßigsten seien. Der zweite Berichterstatter, Landwirtschaftsinspektor Ströbele, führte über das Thema „Rationelle Ziegenzucht" unter anderem aus: Bei der Viehzählung am 1. Dezember 1913 seien in Württemberg allein 18000 Ziegen gezählt worden, das sei gegenüber der vorhergehenden Zählung eine Zunahme von 30%. Die Rente in der Ziegenzucht sei eine ganz bedeutende. Es sollten nur hornlose und kurzhaarige Tiere mit schönen Formen gezüchtet werden. Der von vielen Seiten beanstandete üble Geruch der Milch führe nur davon her, daß es an der richtigen Verpflegung der Tiere und gründlichen Mistung fehle. Der Stall müsse luftig und trocken sein, regelmäßige Lüftung und Reinigung sei eine Hauptbedingung. Bei den im Jahr 1912/13 von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft im ganzen Land veranstalteten Probemelkungen hätten 5 Ziegen unter 400 Liter, 26 Ziegen 400—600 Liter, 19 Ziegen 600—800 Liter gegeben. Die beste Ziege habe 1054 und die schlechteste nur 270 Liter Milch im Jahr gegeben. Zum Schluß betonte der Redner, daß die Ziegenzucht, wenn rationell betrieben, für den Züchter eine dankbare Aufgabe sei. Auch diesem Vortrag folgte reicher Beifall. Dem Dank des Vorsitzenden für die beiden lehrreichen Vorträge schloß sich die Versammlung durch Erheben von den Sitzen an. Die nach einer kleinen Pause über beide Vorträge eröffnete Erörterung war eine sehr lebhafte. Beide Berichterstatter haben bereitwilligst eine Anzahl Anfragen noch eingehend beantwortet. Schultheiß Funck brachte seine Freude über den starken Besuch zum Ausdruck, dankte den beiden Berichterstattern und dem landw. Bezirksverein, letzterem für die Abhaltung der Versammlung, namens der Gemeinde. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit herzlichem Dank an die Anwesenden und mit dem Wunsche, daß das Gehörte reiche Früchte tragen möge.

Der Verein früherer Reutlinger landw. Winterschüler hielt am Sonntag, den 15. März, in der „Harmonie" in Reutlingen seine 6. Generalversammlung ab, welche zahlreich besucht war. Der Vorstand Ökonomierat Mangold leitete die Verhandlungen und hieß die Erschienenen bestens willkommen, insbesondere auch die Lehrer an der Schule und den anwesenden Vorsitzenden der Schulkommission, Regierungsrat Zorer. Mit einem Hoch auf das fernere Blühen und Gedeihen der Landw. Winterschule schloß der Vorsitzende seine herzlichen Begrüßungsworte, worauf nach dem schwungvoll gesungenen „Lied der Landwirte" in die Tagesordnung eingetreten wurde. Landwirtschaftslehrer Manz-Reutlingen hielt hierauf einen interessanten Vortrag über „Förderung des Futterbaus". Er gab in seinen einstündigen Ausführungen ein Bild über den Stand des heutigen Futterbaus und die Maßnahmen, denselben auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die ehemaligen Winterschüler, die Verfechter des Fortschritts in der landwirtschaftlichen Praxis sein zu wollen zu ihrem eigenen Nutzen und zum Nutzen der ganzen Landwirtschaft. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion an, besonders über die Verwendung künstlicher Düngemittel und über Wiesenpflege. Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung „Rechenschafts- und Kassenbericht". Aus demselben war zu ersehen, daß die Zahl der Mitglieder des Vereins auf 258 und der Kassenbestand auf 606 *M* angewachsen ist. Verwilligt wurde wie alljährlich eine Prämie von [illegible] *M* für einen strebsamen Schüler des 2. Kurses der Landw. Winterschule. Darauf folgte noch ein gemütliches Beisammensein bei Lied und Becherklang, und nur zu bald entführten die Abendzüge die Freunde nach allen Himmelsgegenden. — Die Herbstversammlung soll Ende Oktober in Kleinengstingen stattfinden.

Landw. Bezirksverein Aalen. Am Sonntag, den 15. März, fand im Saalbau zum „Dreikönig" in Aalen eine Bezirksversammlung des Vereins statt. Der verdiente Vorstand Oberamtmann Richter entbot der Versammlung freundlichen Willkommgruß. In weiteren einleitenden Worten betonte er die Notwendigkeit der Gründung eines Bezirksobstbauvereins, da gegenwärtig kein Bezirksobstbauverein bestehe. Der Obstbauverein sei gedacht als Zweigverein des Landw. Bezirksvereins, wodurch ein starker Rückhalt gesichert sei. Der Vereinssekretär Ökonomieverwalter Dalm erstattete hierauf einen ausführlichen Jahresbericht über die Vereinstätigkeit im verflossenen Jahr. All den vielgestaltigen Zweigen der Landwirtschaft und den mit ihr in Verbindung stehenden Einrichtungen ließ der Verein eine intensive Pflege und Förderung angedeihen. Hierauf hielt Obstbauinspektor Winkelmann-Ulm einen sehr interessanten Vortrag über „Obstbau", der lebhaften Beifall fand. Im Anschluß an den Vortrag fand die Gründung des Bezirksobstbauvereins statt, nachdem sich eine stattliche Anzahl Mitglieder eingetragen hatte. Aus den Satzungen des neuen Obstbauvereins ist zu bemerken, daß derselbe einen Zweigverein des Landw. Bezirksvereins darstellt und nur landw. Vereinsmitglieder Mitglieder des Vereins werden können. Der Jahresbeitrag ist auf 1 *M* festgesetzt; Mitglieder angeschlossener Ortsvereine zahlen 20 *ℌ* pro Mitglied, körperschaftliche Mitglieder 3 *M*. Der Verein besteht aus dem Vorstand und 12 Ausschußmitgliedern, wovon 6 der Landw. Bezirksverein bestimmt. Die Satzungen fanden einstimmige Annahme. Als Vorstand wurde Oberamtsbaumwart Schwarz-Aalen gewählt. Dem Beschlusse des Ausschusses, einen Beitrag von 10% des wirklichen Kaufpreises für den Ankauf hervorragender Zuchttiere zu gewähren für solche Tiere, die von der Farrenschaubehörde als erstklassige bezeichnet werden, wurde von der Versammlung zugestimmt. Des weiteren schloß sich diese der vom Landw. Bezirksverein Öhringen hinausgegebenen Resolution betreffend die Errichtung von Landkrankenkassen an. Einmütig sprach sich die Versammlung gegen die Einführung der Arbeitslosenversicherung aus. Zur Verbreitung guter Saatkartoffeln und zur Abgabe an die Vereinsmitglieder soll auf Anregung der Saatzuchtanstalt Hohenheim eine Bestellung solcher durch den Verein bei einer Kartoffelsaatgutwirtschaft erfolgen.

Landw. Bezirksverein Cannstatt. Seine 9. Wanderversammlung in diesem Winter, die von Zazenhausen und den benachbarten Orten Hofen, Münster und Mühlhausen recht gut besucht war, hielt der Verein am 15. März im Gasthaus zur „Krone" in Zazenhausen ab. Um 3½ Uhr eröffnete der Vereinsvorstand Regierungsrat Nick die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung, in welcher er besonders darauf hinwies, daß es das erstemal sei, daß in Zazenhausen eine Vereinsversammlung des Landw. Bezirksvereins stattfinde, weshalb er auch bitte, dieses Entgegenkommen anzuerkennen und durch treue Hingabe an den Verein zu erwidern. Nach Bekanntgabe des Rechenschaftsberichts auf 1. Januar 1914 und sonstiger geschäftlicher Gegenstände durch den Vorsitzenden ergriff Landwirtschaftsinspektor Ströbele-Leonberg das Wort zu dem angekündigten Vortrag über „Ackerbau, Saatwechsel und Kunstdünger". In nahezu 2stündiger Rede erläuterte der Redner das umfangreiche Thema in erschöpfender, meisterhafter Weise. An die mit großer Aufmerksamkeit verfolgten Worte schloß sich eine lebhafte Erörterung an. Alle an den Referenten gestellten Anfragen wurden von demselben in liebenswürdigster und eingehendster Weise beantwortet. Schultheiß Hönes dankte zum Schluß dem Vorsitzenden für die Abhaltung der Versammlung in Zazenhausen und bat um baldige Wiederholung einer solchen. Hierauf schloß der Vereinsvorstand die Versammlung, nachdem er noch dem Vortragenden für die Bereitwilligkeit, mit welcher er sich jederzeit dem Verein zur Verfügung stelle, sowie für seine lehrreichen Ausführungen und der Versammlung selbst für ihre lebhafte Beteiligung an der Erörterung gedankt hatte. Er konnte zu seiner Freude noch mitteilen, daß im Verlauf der Versammlung dem Verein 16 neue Mitglieder beigetreten seien, so daß anzunehmen sei, daß der Verein auch in Zazenhausen immer mehr Freunde gewinne.

Landw. Bezirksverein Gerabronn, 16. März. Gestern nachmittag fand im Gasthaus zum „Lamm" in Wallhausen eine Versammlung statt, die sehr zahlreich besucht war. Der Vereinsvorstand Domänenrat Mutschler-Langenburg eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache und erteilte hierauf Molkereiinspektor Motz-Gerabronn das Wort zu einem Vortrag über „Das neue Reichsviehseuchengesetz in bezug auf Sammelmolkereien und die Frisch-

milchsammelstellen". Er empfahl das freiwillige Bekämpfungsverfahren ohne Kälberschutzbestimmungen, mit dem schon gute Erfahrungen gemacht worden seien. In eingehender Weise erörterte der Vortragende alle in Betracht kommenden Einzelheiten. Dem Redner wurde lebhafter Beifall gezollt. Zum Schluß sprach noch Veterinärrat Model-Gerabronn über „Tuberkulose und deren Bekämpfung", wofür er ebenfalls Beifall erntete. Mit Worten des Dankes an die Versammlungsteilnehmer und an die Vortragenden schloß der Vorstand die Versammlung.

Nürtingen, 16. März. Die Viehzuchtgenossenschaft Nürtingen hielt gestern mittag im Gasthaus zu den „Vier Jahreszeiten" in Nürtingen ihre jährliche Hauptversammlung ab, die von annähernd 100 Landwirten besucht war. Vorstand Thomann-Tachenhausen berichtete über das verflossene erste Geschäftsjahr und sprach insbesondere der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft den Dank aus für den verwilligten Gründungsbeitrag. Auch dankte er dem Oberamtsvorstand Regierungsrat Weihenmaier für seine tatkräftige Unterstützung der Genossenschaft. Nachdem der Kassier den Inhalt der Jahresrechnung und den neuen Voranschlag ohne Erinnerungen aus der Versammlung vorgetragen hatte, erteilte der Vorstand dem Stadttierarzt Solger hier das Wort zu seinem Vortrag über das Thema: „Der ansteckende Scheidekatarrh beim Rindvieh". Der Redner schilderte in klarer, anschaulicher Weise das Wesen dieser auch in unseren Viehbeständen weit verbreiteten Krankheit, welche gesundheitspolizeilich nicht bekämpft wird, aber deshalb in ihren Wirkungen auf das wirtschaftliche Leben nicht minder schädlich ist, wie andere gefürchtete und öffentlich bekämpfte Seuchen. Die Besprechung der verschiedenen Arten der Bekämpfung der Krankheit gab dem Redner Anlaß, vor Ankauf der in Zeitungen von Fabrikanten oft angebotenen Heilmitteln zu warnen, da diese regelmäßig nichts oder nur wenig helfen und zudem teuer sind. An der sich anschließenden Debatte beteiligten sich Regierungsrat Weihenmaier und mehrere Landwirte. Vorstand Thomann dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen und schloß nach Erledigung einiger kleinen Punkte um ½5 Uhr die Versammlung.

Binzwangen OA. Riedlingen, 19. März. Auf Veranlassung seines Vorstands hat der hiesige Ackerbauverein in letzter Zeit an drei Nachmittagen einen von den Mitgliedern gut besuchten Düngerlehrkurs durch Landwirtschaftsinspektor Braig-Riedlingen abhalten lassen. Es war der erste derartige Kurs in Württemberg. Landwirtschaftsinspektor Braig referierte sehr eingehend über Wert und Wirkung der verschiedenen Dünger; in erster Linie wurde der Stalldünger und die Jauche, hernach die Phosphorsäure, Kali, Stickstoff enthaltenden künstlichen Dünger und der Kalk behandelt, wobei immer die Rohmaterialien dieser Dünger vorgezeigt wurden. Gewarnt wurde auch vor verschiedenen in Handel kommenden unbekannten Kunstdünger und vor sog. „Mischdünger", den sich der Landwirt am billigsten selbst herstellen könne; überhaupt solle beim Ankauf von Kunstdünger sehr vorsichtig zu Werke gegangen werden. Am Schlusse jeden Kurses wurden noch andere landwirtschaftliche Fragen, wie Schweinezucht, Saatgut, Saatbestellung 2c., behandelt. Die Kursteilnehmer legten sehr reges Interesse an den Tag und waren von dem Gehörten und Gelernten vollauf befriedigt, weshalb auch am Schlusse des Kurses der Vorstand des Ackerbauvereins Schultheiß Kessel dem Vortragenden Landwirtschaftsinspektor Braig für seine interessanten, lehrreichen, jedermann sehr verständlichen Ausführungen im Namen der Kursteilnehmer den herzlichen Dank aussprach, mit dem Wunsche, er möge in den kommenden Wintern ähnliche Kurse in hiesiger Gemeinde abhalten, zahlreiche Zuhörerschaft und freundliche Aufnahme seien ihm zugesichert.

Ehingen, 23. März. In der am Sonntag, den 22. Febr., in Oberdischingen abgehaltenen Wanderversammlung des Landw. Bezirksvereins unter dem Vorsitz von Baron von Stauffenberg-Rißtissen sprach Landwirtschaftsinspektor Braig-Riedlingen über „Frühjahrsfeldbestellung". Der Redner behandelte sehr eingehend die Herrichtung des Ackers und des Saatguts, die Verwendung von Kunstdünger, und fanden die von großer Sachkenntnis zeugenden Ausführungen des Redners großen Beifall; eine lebhafte Debatte zeugte von dem Interesse, das die Teilnehmer an dem Vortrag hatten. Daß aus dem Ackerbau bei größerer Aufmerksamkeit noch mehr zu erzielen sei — durch Sparen am Saatgut infolge Verwendung von Sämaschinen, Hacken der Früchte, zweckentsprechende Düngung 2c. —, wurde allseitig anerkannt und wurde auch angeregt, Ackerbauvereine in den einzelnen Orten zu gründen. — In einer in Munderkingen am 15. März abgehaltenen Wanderversammlung hielt Pferdezuchtinspektor Krafft-Ulm einen äußerst gediegenen Lichtbildervortrag über „Erfahrungen auf dem Gebiet der württ. Pferdezucht". Der Redner verstand es, die Anwesenden auf die Fehler und Mängel der einzelnen Pferderassen aufmerksam zu machen und auf richtige Züchtung hinzuweisen, dabei immer die zweckentsprechende Fütterung nicht aus dem Auge zu lassen. Die sehr beherzigenswerten Worte und die gelungenen Lichtbilder wurden mit sichtlichem Interesse verfolgt.

Ehingen. Die Viehzuchtgenossenschaft hielt am Sonntag den 22. März eine Mitgliederversammlung ab, in welcher das Rechnungsergebnis pro 1913 und der Rechenschaftsbericht bekanntgegeben und genehmigt wurde. Tierzuchtinspektor Haag-Ulm sprach über „Herdbuchführung, ihre Einrichtung und Kälberaufzucht. Die Genossenschaft zählt 247 Mitglieder mit 600 eingetragenen Tieren. Der im vorigen Jahr gegründeten Farrenhaltungsgenossenschaft sind 84 Mitglieder beigetreten, und hat der in der Gemeinde Heufelden aufgestellte Genossenschaftsfarren eine gute Verwendung aufzuweisen. Die Entwicklung des erstklassigen Tieres ist eine vorzügliche und wird mit einem recht guten Erfolg in der Weiterentwicklung der Viehzucht im Bezirk zu rechnen sein.

Böblingen, 24. März. In Sindelfingen fand am Sonntagnachmittag die Frühjahrsversammlung der Obstbausektion des Bezirks Böblingen unter seinem verdienten Vorstand Stadtschultheiß Hörmann von da statt. Als Sachverständiger und Redner war Universitätsgarteninspektor Schelle-Tübingen gewonnen worden. Zuerst ging es zu einer praktischen Demonstration auf die städtischen Obstgüter im Madental. Hier begrüßte der Vorstand die sehr zahlreich anwesenden Vereinsmitglieder und sonstige Freunde des Obstbaus. Nach einigen einleitenden Worten über die Sortenwahl insbesondere, ging man sofort über zum Frühjahrsschnitt der jungen Hochstämme. Es war eine Lust und eine Freude zu sehen, wie die in Hohenheim ausgebildeten jungen und strebsamen Baumwarte Tüchtiges und Vorzügliches leisteten, so daß sie aus dem Munde des Sachverständigen volles Lob ernteten und die Pioniere des Obstbaues genannt wurden. Das Schneiden sollen ausschließlich nur Fachleute besorgen, die es gründlich gelernt haben, unsere Baumwarte. Diese sollen deshalb auch in jeder Beziehung unterstützt werden. Dazu müsse ein gegenseitiges Vertrauen kommen. Nach einem kurzen Besuch im Garten des Stadtschultheißen ging man in den Saal des Gasthofs zum „Hirsch", der bald bis auf den letzten Platz gefüllt war. Hier sprach nun in längerem Vortrag der Inspektor über Obstbau, insbesondere den Wert desselben. Der Vorsitzende dankte dem Redner in warmen Worten für seinen gediegenen Vortrag, der reichen Beifall fand, und hoffte, daß die Anwesenden das Gehörte in die Tat umsetzen möchten. 16 Mitglieder traten dem Verein bei.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte, Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Feldarbeiter, Weingärtner sowie Aufsichtspersonal einschl. Volontäre **vermittelt** für beide Teile kostenfrei die staatlich unterstützte besond^re Abteilung des **Städt. Arbeitsamts Stuttgart**, Kanzleistr. Nr. 24, sowie die übrigen Arbeitsämter und Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten des Landes.

Kommende Versammlungen.

Verein ehemaliger Schüler der Landw. Winterschule Rottweil. Die 1. Generalversammlung findet am Sonntag den 5. April, nachmittags 1½ Uhr, im Gasthof zur „Bonn Auberge" (beim Viehmarktplatz) **in Rottweil** statt. Tagesordnung: 1. Bericht über die bisherige Tätigkeit und Beratung der Statuten. 2. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wacker-Hohen

heim über „Neuzeitlichen Ackerbau". 3. Anträge und Wünsche aus der Versammlung. Anschließend: Gemütlicher Teil.

Die früheren Schüler und Freunde der Sache werden hiezu freundlichst eingeladen.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Preisermäßigung für Thomasmehl beim Bezug vom 10. April bis 30. Juni l. Js.

Um die Einlagerung von Thomasmehl ohne Verlust zu ermöglichen und dadurch der allzu großen Inanspruchnahme der Werke zur Bedarfszeit vorzubeugen, werden zu dem allgemeinen Rabatt heuer wieder folgende Extrarabatte gewährt, und zwar für den Bezug

vom 10. bis 30. April	20 ℳ	je für 200 Zentner.
im Monat Mai	15 ℳ	
im Monat Juni	5 ℳ	

Da ferner der Grundpreis pro Kiloprozent zitronensäurelöslicher Phosphorsäure im ersten Halbjahr einen ganzen Pfennig, mithin pro 200-Zentner-Ladung je nach Gehaltslage um 14—20 ℳ niederer ist, als vom 1. Juli ab, so beträgt die Ersparnis beim Bezug in den obengenannten 3 Monaten 19—40 ℳ.

Die Vereine ꝛc. handeln daher in ihrem eigenen Interesse, wenn sie ihre Bestellung recht bald einreichen. Bedingung ist jedoch, daß die Aufträge spätestens je bis 23. April, 23. Mai bzw. 19. Juni bei der Kaufstelle Stuttgart, Urbanstraße 12, eintreffen, wobei dieselben, da für jeden Monat die Abnahme gleichmäßiger Mengen vereinbart ist, nur in der Reihenfolge des Einlaufs berücksichtigt werden können.

Um Irrungen zu vermeiden, wird ausdrücklich bemerkt, daß obige Vergünstigungen nur bei Abnahme in den betreffenden Monaten gewährt werden, nicht bei bloßer Einreichung der Aufträge mit späteren Lieferungsfristen.

Stuttgart, Urbanstraße 12, den 16. März 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Dem Laupheimer Verkündiger Nr. 50 vom 28. März entnehmen wir über die Laupheimer Bezirksversammlung folgendes:

Schnürpflingen, 24. März. Der Verband landw. Genossenschaften hatte auf letzten Sonntag, den 22. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, die Darlehenskassenvereine und Molkereigenossenschaften des oberen Bezirks Laupheim zu einer Versammlung in das Bräuhaus zum „Kreuz" hieher eingeladen, welcher Einladung die Vereine der Nachbarschaft zahlreich Folge leisteten. Über 150 Genossenschafter hatten sich eingefunden, und zur Freude der Anwesenden waren auch der Vorstand des Landw. Bezirksvereins Oberamtmann Ehemann, sowie der Sekretär Landtagsabgeordneter Kohler erschienen; den Vorsitz übernahm Oberamtmann Ehemann, welcher nach einleitenden Begrüßungsworten darauf hinwies, daß die Versammlung veranlaßt sei durch die von fremden Agitatoren gemachten Umtriebe zur Gründung von „Bauernvereinen". Er stellte fest, daß die Landwirte bei uns eine vielseitige Interessenvertretung längst hätten, denn es bestehe ein Landw. Bezirksverein, ein Pferdezuchtverein, eine Braunviehzuchtgenossenschaft, eine größere Zahl von Molkereigenossenschaften und fast in jeder Gemeinde ein Darlehenskassenverein. **Zu was also noch weitere Vereine?** Als ein verdächtiger Umstand sei es anzusehen, daß die Agitation hehlingen und im geheimen betrieben und jeweils abends geschwind eine Versammlung abgehalten werde. Der Hinweis, daß es ein Akt der Vorsicht gewesen wäre, wenn sich die maßgebenden Personen in den Orten, wo die Agitation bereits mit Erfolg eingesetzt habe, mit der Leitung des Landw. Bezirksvereins ins Benehmen gesetzt hätten, fand in der Versammlung lebhafte Zustimmung. Hierauf erhielt der Verbandsvertreter Oberrevisor Mutter-Stuttgart das Wort zu seinem Vortrag über „Die Organisation und Aufgaben des landw. Genossenschaftswesens und die bäuerliche Interessenvertretung". Redner anerkannte, daß erfreulicherweise im hiesigen Bezirk volles Verständnis dem landw. Genossenschaftswesen entgegengebracht werde, bestehen doch heute im Bezirk 31 Darlehenskassen und 7 Molkereigenossenschaften, so daß Laupheim mit an der Spitze marschiere. Die Aufgaben der Darlehenskassenvereine und die Verbandseinrichtungen fanden eingehende Darstellung. Redner ermahnte in eindringlichen Worten zur Einigkeit im Genossenschaftswesen. Die Bauern müssen fest zusammenstehen im Darlehenskassenverein. Durch die Stellung eines weiteren Vereins neben die segensreich wirkenden Darlehenskassenvereine werde nur Zwietracht und Uneinigkeit in die Gemeinden hineingetragen. Reicher Beifall folgte den 1½stündigen Ausführungen des Redners und der Vorsitzende gab seiner Freude Ausdruck, mit welcher Aufmerksamkeit und mit welchem Interesse die Anwesenden dem begeisternden Vortrag gefolgt seien. Wenn man die vielseitige Betätigung des Verbands und die volkswirtschaftliche Bedeutung und Wirksamkeit der Darlehenskassenvereine, sowie die erfolgreiche Arbeit der landw. Bezirks- und Ortsvereine sich vor Augen halte, so müsse man unwillkürlich ausrufen: **Mein Herz, was willst du noch mehr?** Er ermahnte die an der Spitze der Genossenschaft stehenden Männer, sich noch mehr den ihnen gestellten Aufgaben anzunehmen und ihre Pflicht eifrig zu erfüllen, es sei nur nötig, das im Verband Bestehende (z. B. die Rechtsberatungsstelle) fleißig zu benützen. Unter lebhaftem Beifall forderte er auf, dem Darlehenskassenverein, dem Verband und dem Landw. Bezirksverein treu zu bleiben. Hierauf wies Landtagsabgeordneter Kohler auf die heimliche Werbung für den Bauernverein hin; die Agitatoren hätten sich eingeschlichen wie der Dieb in der Nacht, so daß man erst indirekt von ihren Umtrieben Kenntnis erhalten habe. Er gab ein Bild des seit 70 Jahren bestehenden Landw. Bezirksvereins, welcher 1240 Mitglieder habe, eine Zahl, die allerdings eine Erhöhung erfahren dürfte. Der Bezirksverein befasse sich mit der Vermittlung von landw. Bedarfsartikeln, halte Versammlungen ab, lasse nützliche und Anregung gebende Vorträge halten, habe einen Vergünstigungsvertrag bezüglich der Haftpflichtversicherung abgeschlossen, der genossenschaftlichen Viehverwertung mit Erfolg sich angenommen, eine prächtige Jungviehweide eingerichtet und die Braunviehzuchtgenossenschaft, welche bessere Absatzgelegenheit für Zuchtvieh schaffe und seit 20 Jahren bestehe, zähle über 300 Mitglieder. **Bei uns seien Bauernvereine absolut nicht notwendig.** Die 2 ℳ Jahresbeitrag zum Landw. Bezirksverein seien das landw. Wochenblatt und der landw. Kalender allein wert. Durch die Schaffung weiterer Vereine werde eine Abbröckelung an den bestehenden Organisationen verursacht und Unfrieden in die örtlichen und Bezirksvereine hineingetragen. Der Verband landw. Genossenschaften und die daneben bestehende Zentralgenossenschaft Haslach seien beide auf festen Füßen und er stehe auf dem Standpunkt, daß beide ruhig nebeneinander weiterarbeiten können. Wer die Verantwortung für die in Betracht stehende Abbröckelung leicht nehme, sei nicht auf der richtigen Bahn. **Solange er als Sekretär des Landw. Bezirksvereins tätig sei, werde er gegen die Bestrebungen der Bauernvereinsagitatoren Front machen und niemals der Einführung solcher Vereine das Wort reden!** Diese Worte wurden mit lebhaftem Bravo begleitet. Er glaube sagen zu können, daß die Landwirtschaft bei Regierung und Ständen durch einen Bauernverein sicherlich nicht besser vertreten werden könne, als durch die längst bestehenden und tätigen Organisationen. Nachdem noch Schultheiß Klarer-Weinstetten den Ausführungen beigepflichtet und verschiedene Wünsche und Anfragen (Verlegung des Wohnsitzes der Revisoren in ihren Revisionsbezirk, Sammelladungen, Fühlungnahme mit dem Nachbarverein usw.) vorbrachte, welche vom Verbandsvertreter möglichst entgegenkommend beantwortet wurden, konnte der Vorsitzende mit dem Dank an alle, insbesondere an die Redner, die einmütig und schön verlaufene Versammlung schließen. Möge das Gehörte auf guten Boden gefallen sein! Wie wir hörten, sei der Bauernvereinsagitator auch von maßgebenden Persönlichkeiten sofort glatt abgewiesen worden.

Kleinere Mitteilungen.

Ausschuß zur Bekämpfung der Dasselplage.

Der Ausschuß zur Bekämpfung der Dasselplage der Rinder hat soeben Nummer 5 seiner Mitteilungen herausgegeben. Nach einem warmen Nachruf für den am 7. April d. J. verstorbenen Vorsitzenden des Ausschusses berichtet Herr Dr. Gläser über die Ergebnisse seiner Untersuchungen über die Lebensgeschichte der beiden Dasselfliegen des Rindes (Hypoderma lineatum und Hypoderma bovis). Unsere Kenntnisse über die Lebensweise der Dasselfliegen sind durch diese Arbeiten im Jahre 1913 so gefördert worden, daß jetzt nur noch ein kleiner Abschnitt ungeklärt bleibt. Es ist aber mit Sicherheit zu erhoffen, daß die Lücke im nächsten Frühjahr ausgefüllt wird.

Im ganzen hat Herr Dr. Gläser, der bekanntlich vom Dasselausschuß zur Vornahme der Untersuchungen bestellt ist, aus 373 reifen und selbständig abgewanderten Larven 314 Dasselfliegen gezüchtet, und zwar 208 große und 106 kleine. Ein so hoher Prozentsatz ist bisher noch nicht erreicht worden. Dabei zeigte sich, daß die Puppenruhe der kleinen Dasselfliege im Durchschnitt etwa 14 Tage weniger dauert als die der großen, ferner daß die Fliegen in der Puppe die für das Ausschlüpfen günstigen Tage abwarten. Hierin liegt zugleich die Erklärung für das schon lange bekannte scharenweise Auftreten der Dasselfliegen an besonders warmen Tagen.

Die bisher noch nicht einwandfrei beschriebene Begattung konnte sehr häufig beobachtet werden. Über das Verhalten der Rinder beim Nahen der weiblichen Dasselfliege, besonders über das sog. „Biesen" der Rinder, jenes tolle Umherrennen aus Furcht vor der Dasselfliege, bestanden bis jetzt ganz widersprechende Meinungen. Es konnte festgestellt werden, daß die Rinder durch die Versuche der weiblichen Dasselfliege, ihre Eier anzubringen, tatsächlich in eine furchtbare Angst versetzt werden, die im Biesen zum Ausdruck kommt. Die Rinder werden schon durch das laute Summen des herannahenden Weibchens beunruhigt und ergreifen, sobald es sich zur Eiablage für einen Moment auf ihnen niedersetzt, die Flucht. Die Fliege klebt ihre Eier an die Haare der Rinder an, und zwar befestigt die große Dasselfliege immer nur e i n Ei am Haar, während die kleine ihre Eier serienweise am Haar anbringt. Mit Vorliebe suchen die Fliegen die hinteren Schienbeine der Rinder bei der Eiablage auf, nie dagegen setzte sich ein Weibchen zu diesem Zwecke auf den Rücken des Versuchskalbs.

In den Eiern entwickeln sich nach einigen Tagen die stark mit Dornen besetzten Larven, die die Eischale durchbrechen und ausschlüpfen. Davon wußte man bisher ebenfalls noch nichts.

Zum ersten Male konnten mit befruchteten Eiern und ausgeschlüpften Larven Infektionsversuche an Rindern gemacht werden. An 4 Jungrinder wurden Eier und Larven verfüttert, zwei Jungrindern wurden die Eier auf dem Rücken angebracht, wobei verhindert wurde, daß die Tiere sich an der betreffenden Stelle lecken konnten. Die Ergebnisse der Versuche können erst im kommenden Frühjahr festgestellt werden. (Das ist die Lücke in der Lebensgeschichte der Dasselfliege, auf die oben hingewiesen wurde.)

Die Untersuchungen erhielten durch zwei Vorkommnisse eine wichtige Ergänzung. Eine Larve der kleinen Dasselfliege bohrte sich am 25. Juni in den Oberschenkel von Dr. Gläser ein und am 1. Oktober trat in seiner Mundhöhle am Zungenrande eine 7½ Millimeter lange Dassellarve aus, die ihre Anwesenheit durch Schwellungen bereits zwei Tage und am Tage vorher in der Speiseröhre und am Austrittstage im Munde bemerkbar gemacht hatte. Ob die ausgetretene Larve mit der am 23. Juni eingedrungenen identisch ist, kann einstweilen noch nicht gesagt werden. Erwiesen ist jedoch durch diesen Vorfall, daß unter günstigen Umständen eine dem Ei entschlüpfte Dassellarve die Haut des Menschen durchbohren kann.

Eine Anzahl derartiger Larven, die Herr Dr. Gläser auf die Haut von Rindern und auf seine eigene Haut brachte, starben nach 1—1½ Stunden infolge Vertrocknung ab. Keiner gelang es, in die Haut einzudringen, obwohl manche den Versuch zu machen schienen.

Neben den Arbeiten über die Lebensgeschichte der Dasselfliege wurden Versuche angestellt, um geeignete Bekämpfungsmethoden ausfindig zu machen. Darüber und über die Ergebnisse des großen Abdasselversuchs im Kreise Neuhaus (an der Oste), der mit Mitteln des Ausschusses durchgeführt wurde, soll in einer gesondert erscheinenden Nummer 6 der Mitteilungen berichtet werden, die bereits in Bearbeitung ist.

Badischer Rennverein Mannheim.

R e n n e n f ü r L a n d w i r t e.

Sonntag den 3. Mai, 3 Uhr. I. Flachrennen für Landwirte. Ehrenpreis, gegeben vom Landw. Bezirksverein Mannheim dem siegenden Reiter und garantiert 650 ℳ, hievon 350 ℳ dem ersten, 150 ℳ dem zweiten, 100 ℳ dem dritten und 50 ℳ dem vierten Pferde. Für 3jährige und ältere in B a d e n, H e s s e n und R h e i n b a y e r n gezüchtete oder mit S t a a t s u n t e r s t ü t z u n g d a h i n e i n g e f ü h r t e Pferde. 4 ℳ Einsatz, ganz Reugeld. Gewicht: 3jährige 60 Kilo, 4jährige 68 Kilo, ältere Pferde 70 Kilo, Hengste 1½ Kilo mehr. Distanz ca. 1200 Meter.

Dienstag, den 5. Mai, 3 Uhr. I. Jubiläums-Flachrennen für Landwirte. Ehrenpreis, gegeben vom Landw. Bezirksverein Mannheim, dem siegenden Reiter und garantiert 1000 ℳ, hiervon 500 ℳ dem ersten, 200 ℳ dem zweiten, 150 ℳ dem dritten, 100 ℳ dem vierten, 50 ℳ dem fünften Pferde. Ferner erhalten die Reiter der sechs zuerst einlaufenden Pferde einen vom Landw. Bezirksverein Mannheim im Hinblick auf das 300jährige Jubiläum des Mannheimer Maimarkts gegebenen Erinnerungsbecher. Für 3jährige und ältere i n B a d e n g e b o r e n e oder m i t S t a a t s u n t e r s t ü t z u n g d a h i n e i n g e f ü h r t e Pferde. 5 ℳ Einsatz, ganz Reugeld. Gewicht: für 3jährige 60 Kilo, 4jährige 68 Kilo, ältere Pferde 70 Kilo, Hengste 1½ Kilo mehr. Distanz ca. 1000 Meter.

Sonntag, den 10. Mai, 3 Uhr. I. Hürdenrennen für Landwirte. Ehrenpreis, gegeben vom Landw. Bezirksverein Mannheim, dem siegenden Reiter und garantiert 850 ℳ; hievon 400 ℳ dem ersten, 200 ℳ dem zweiten, 150 ℳ dem dritten und 100 ℳ dem vierten Pferde. Für 4jährige und ältere Pferde. Der Sieger des Hürdenrennens von 1913 ist ausgeschlossen. 5 ℳ Einsatz, ganz Reugeld. Gewicht: 4jährige 66 Kilo, 5jährige 70 Kilo, ältere Pferde 71 Kilo, Hengste 1½ Kilo mehr, Vollbluthengste 3 Kilo, dazu Ausländer 3½ Kilo. Distanz ca. 1800 Meter.

Der 10. Allgemeine Stallschweizertag Deutschlands findet vom 2. bis 4. August 1914 in Plauen statt und hat insofern ein besonderes sozialpolitisches Gepräge, als hervorragende Parlamentarier, wie Reichstagsabgeordneter B e h r e n s - Essen, Landtagsabgeordneter W a l l b a u m - Bielefeld u. a., referieren. Der über ganz Deutschland stark verbreitete und tonangebende Allgemeine S t a l l s c h w e i z e r b u n d, Sitz P l a u e n (gegr. 1904) ist seit Jahren Veranstalter dieser Tagungen, deren größte und volkswirtschaftlich bedeutendste der diesjährige 10. Kongreß zu werden verspricht. Auf den bisherigen Tagungen wurden Berufsfragen besprochen und Beschlüsse zugunsten der wirtschaftlichen und sozialen Lage des deutschen Stallpersonals, sowie der deutschen Rindviehzucht gefaßt. Besondere Erfolge hatte das Bestreben des P l a u e n e r S t a l l s c h w e i z e r b u n d e s, Gehilfenprüfungen einzuführen; bis jetzt bestehen 5 Prüfungsstationen, 2 in Schlesien und 3 in Ostpreußen, letztere unter Obhut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen. Die genannten Parlamentarier referieren zum 10. Kongreß über: 1. „Die Bedeutung des Stallschweizerberufes für unser gesamtes nationales Volksleben." 2. „Die gegenwärtige wirtschaftliche und soziale Lage der Stallschweizer Deutschlands." 3. „Was muß geschehen, um eine noch bessere Durchbildung des Stallpersonals zu erreichen?" Der Allgemeine S t a l l s c h w e i z e r bund, Sitz Plauen, ist dem Gesamtverband der christlich-nationalen Gewerkschaften angeschlossen und darf damit als die einflußreichste Berufsorganisation für das Stallschweizergewerbe angesprochen werden.

Fürs Haus.

Briefzustellung nach Weilern und Höfen.

Den Bewohnern von Höfen und Weilern an Poststraßen ist wohl nicht allgemein bekannt, daß die württ. Post schon vor Jahren die Einrichtung getroffen hat, gewöhnliche

Briefsendungen und Zeitungen an Landbewohner mit der vorbeifahrenden Post (Personen-, Karriol- oder Botenpost) in verschlossener Mappe zuzusenden. Dies muß schriftlich bei der Bestellpostanstalt beantragt werden. Der Gesuchsteller muß einen Postverkehr von einiger Bedeutung haben, muß eine verschließbare — leichte — Mappe mit zwei Schlüsseln beschaffen und einen dieser Schlüssel der Postanstalt überlassen und muß sich verpflichten, die Mappe regelmäßig zu bestimmter Zeit an einem vereinbarten Ort am Postwagen abzuholen bzw. abzugeben. Wo der Postverkehr eines einzelnen zu klein für die Einführung einer Mappe wäre, läßt sich das Verfahren durch Zusammenstehen mehrerer Empfänger zu einer gemeinschaftlichen, verschließbaren Mappe einführen. Auch Briefe für Dienstboten werden in die Mappe aufgenommen, wenn diese nichts dagegen einzuwenden haben. Eine Gebühr für diese besondere Art der Zustellung wird nicht erhoben. Der Postillion oder Postbote hat seine Ankunft durch Signal anzuzeigen; es darf aber die Post nicht aufgehalten werden; wenn niemand zum Empfang der Mappe bereit ist, fährt die Post weiter und gibt die Mappe auf dem Rückweg ab. Für alle anderen Sendungen als gewöhnliche Briefsendungen und Zeitungen bleibt die Bedienung durch den Landpostboten in demselben Umfang wie zuvor bestehen. W.

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, di: diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Frage. Ist **Kieler Poudrette** für Gemüsegärten vorteilhaft? Es ist guter, schwarzer Boden vorhanden. Der Garten ist ca. 4 Ar groß. Wieviel braucht man von genanntem Düngemittel, oder gibt es noch ein besseres? G. Sch.-U.

Antwort. Für den Gemüsegarten ist die Poudrette (Fäkalguano) ohne Zusatz von kali- und phosphorsäurehaltigen Düngemitteln oder von Holzasche ein zu einseitiger Stickstoffdünger, dessen Wirkung auf die Dauer nicht befriedigen wird. Der normale Gehalt der Poudrette ist 7 % Stickstoff und je 2½ % Kali und Phosphorsäure; es gibt aber auch eine ganze Reihe geringwertiger Poudretten im Handel, die meist um den doppelten Preis ihres Wertes gekauft werden. Um mit Kunstdüngern (Mischdünger) im Gemüsegarten befriedigende Resultate zu erzielen, zumal bei Kohlpflanzen, muß derselbe ein höheres Maß von Kali und, wenn auch weniger reichlich, mehr Phosphorsäure enthalten, als in der Poudrette enthalten ist. Bei der Berechnung des Wertes der Poudrette darf nicht etwa der Preis des Kiloprozents Stickstoff im Chilisalpeter zugrunde gelegt werden, weil die Stickstoffausnutzung, beim Chilisalpeter auf 100 gesetzt, bei der Poudrette nur auf 55 anzusetzen ist. Einen brauchbaren, aus Kunstdüngern zusammengesetzten Mischdünger kann man sich selbst herstellen, wenn man 20 Teile Chilisalpeter, 30 Teile schwefelsaures Ammoniak, 25 Teile 40prozentiges Kalisalz und 25 Teile 18prozentiges Superphosphat miteinander mischt. Ein solcher Dünger enthält: 9,1 % Stickstoff, 10,0 % Kali und 4,5 % Phosphorsäure. Die Anwendung dieses Mischdüngers geschieht folgendermaßen: Im Frühjahr mit der Bestellung der Beete gibt man je nach Bedürfnis auf den Quadratmeter 50 bis 100 Gramm dieser Mischung, und im Laufe des Sommers als Kopfdüngung mehrmals in etwa zweimonatlichen Abständen 20 bis 30 Gramm auf den Quadratmeter. Ganz besonders werden die einzelnen Kulturen gefördert, wenn man dieselben öfters begießt mit einer Lösung des Düngers, bei welcher 1 Gramm des Mischdüngers auf 1 Liter Wasser zugesetzt wurde.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. Beabsichtige **Gartenland mit Beerensträucher anzupflanzen,** welche zur Mostbereitung verwendet werden sollen. Welche Sorten sind die besten, wie soll ich die Pflanzung anlegen und wo kann man solche Setzlinge kaufen? J. Sch.-D.

Antwort. Zur Bereitung von Johannis- und Stachelbeerwein eignen sich als reichtragende Sorten die Rote Holländische Johannisbeere und die Amerikanische Gebirgsstachelbeere. Bezugsquelle: größere Baumschulbetriebe. Abstand der Sträucher untereinander 1,50 Meter.

Frage. Beabsichtige, an der Rückseite meines Schuppens, Südwestseite, eine **Kordonwand von Birnen anzulegen.** Der Boden ist roter Leberboden und wird vorher kräftig rigolt. Habe daneben fünfjährige Pyramiden, die dieses Jahr einjährige Triebe bis zu 1,10 Meter Länge aufweisen. Die Wand ist 12 Meter lang und 5 Meter hoch. Wie weit setze ich die Bäume? Welche Sorten eignen sich am besten? Möchte auch eine ganz frühe Sorte dabei haben. G. G.-B.

Antwort. Eine Wand mit senkrechten Schnurbäumen zu bepflanzen, erfordert in Anbetracht der Höhe der Wand von 5 Metern, die Abstände der einzelnen Bäume reichlicher zu bemessen, als allgemein üblich ist. In der Regel werden die Schnurbäume in einer Entfernung von 30 Zentimeter zu pflanzen empfohlen; wenn man aber bedenkt, daß bei dieser Wandhöhe das Hauptwachstum, d. h. die Verwendung der Baustoffe, in der oberen Hälfte der Bäume vor sich geht und die Ernährung des Fruchtholzes in der unteren Hälfte der Bäume eine nur mangelhafte ist, und daß ferner, will man auch das untere Fruchtholz lebensfähig erhalten, das obere zu kurz geschnitten werden muß, so ergibt sich die Überlegung, die Bäume mit einem Abstand von nicht unter 50 Zentimetern zu pflanzen. Wird derart verfahren, so kann dem Fruchtholz in den unteren Partien von Anfang an mehr Ausdehnung gestattet werden, wodurch dasselbe sich lebenskräftiger entwickeln kann. Empfehlenswerte Birnsorten für diesen Zweck: Williams Christbirn (Frühbirn), Gellerts Butterbirn, Gute Louise von Avranches, Herzogin Elsa (Herbstbirnen), Diels Butterbirn, Präsident Drouard (Winterbirnen).

Frage. Im Laufe dieses Winters wurden mir auf einem vor 5 Jahren angelegten Baumgut 11 Stück **Apfelhochstämmchen** in der Weise **von Mäusen angenagt,** daß sie ca. 5 Zentimeter unter dem Boden — also unmittelbar über dem Wurzelhals — einen 3—4 Zentimeter breiten Ring um die Stämmchen nagten. Besteht die Möglichkeit, diese Bäumchen zu erhalten, und wie sind sie zutreffendenfalls zu behandeln? Wie schütze ich mich wirksam gegen weiteren Schaden durch Mäusefraß? E. St.-R.

Antwort. Wenn alle Bastteile 3—4 Zentimeter breit am Wurzelhals bis auf das Holz von den Mäusen abgenagt sind, dann ist mit Sicherheit mit dem Eingehen der Bäume zu rechnen. Sind aber noch zusammenhängende Partien von Bast vorhanden, dann sind die Verletzungsstellen mit lockerer Erde dicht zu umpacken, wodurch es ermöglicht wird, daß sich an den Wundstellen eine Vernarbung in der nächsten Zeit vollziehen kann, und damit

wären dann die Bäume gerettet. Die beste Vorbeugung gegen Mäusefraß bilden stets offene, d. h. öfters bearbeitete Baumscheiben.

Weitere Antwort betreffend **Quittenanlage.** Bei dem beschriebenen Gelände dürfte es nicht ohne Einfluß sein, auf welche Unterlage die Quitten veredelt sind, da bekanntlich edle Quitten bedeutende Ansprüche an den Feuchtigkeitsgehalt des Bodens stellen. Ich würde daher auf Weißdorn veredelte Quitten im vorstehenden Fall vorziehen und nicht nur Büsche, sondern auch Halbstämme pflanzen, um so mehr, als bei letzteren eine Unterkultur möglich ist. Auch möchte ich dem Fragesteller empfehlen, neben den edlen Quitten gleichzeitig auch einige Sträucher von Cydonia Maulei anzupflanzen. Dieselbe ist bei uns leider viel zu wenig bekannt, und doch gibt es keine Quitte mit so vorzüglichem Aroma wie diese. In der Blüte ist diese Sorte, trotzdem sie früher blüht als die andern, äußerst hart, was ich im vorigen Jahr wieder beobachten konnte, wo Cydonia Maulei trotz der Aprilfröste voll trug und wohl das einzige war, was ich an Kernobst geerntet habe.

Albert Götz, Baumschulbesitzer, Backnang.

Frage. Habe ein vierjähriges **Pferd** (Wallach), welches mir im Feld **nicht durch** fließendes **Wasser** geht, auf der harten Straße geht es zur Not durch Wasser. Weiß vielleicht ein Leser einen Rat, dem Tiere die Wasserscheuheit abzugewöhnen? J. W.-Pf.

Literatur.

Krankheiten und Beschädigungen der Getreidearten. (Zugleich Serie I des Atlas der Krankheiten und Beschädigungen unserer landwirtschaftlichen Kulturpflanzen.) Von Dr. O. **v. Kirchner**, Professor an der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim, und M. **Boltshauser**-Amriswei**l**. Zweite Auflage mit 24 in feinstem Farbendruck ausgeführten Tafeln mit kurzem erläuternden Text. Preis in Mappe 10 ℳ; Preis der Wandtafelausgabe (die Tafeln auf Leinwand aufgezogen) 14 ℳ. Verlag von E. Ulmer-Stuttgart.

Wenn der Landwirt seinen Acker richtig bearbeitet und gut gedüngt hat und außerdem die Anschaffung hochwertigen Saatguts nicht scheute, so darf er es wahrhaftig nicht noch darauf ankommen lassen, daß ihm pflanzliche und tierische Feinde den erhofften Ertrag um ein Beträchtliches herabdrücken oder zunichte machen. Hier gilt es auch noch die letzte Hand ans Werk zu legen und seine Feldgewächse vor Krankheiten und Beschädigungen möglichst zu schützen. Hiezu vermag der oben angeführte Atlas mit seiner vortrefflichen Ausstattung, seiner wissenschaftlichen Zuverlässigkeit und seinem mäßigen Preise wertvolle Dienste zu leisten. Die zweite Auflage der ersten Serie: Krankheiten und Beschädigungen der Getreide, zeigt gegenüber der ersten Auflage, deren Text veraltet ist, sehr wesentliche Verbesserungen. Alle Abbildungen wurden sorgfältig durchgesehen und nachgebessert, weniger gut gelungene durch neue ersetzt, zahlreiche ganz neue hinzugefügt, so daß die Zahl der Tafeln um 4 vermehrt werden mußte. Die Ausführung der Farbtafeln ist fein und charakteristisch. Der Text zu den Tafeln ist vollständig umgearbeitet und den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft und Praxis entsprechend abgefaßt worden. Das Werk sei auch in seiner neuen verbesserten Gestalt allen höheren und niederen Schulen, in denen Unterricht über Pflanzenkrankheiten erteilt wird, insbesondere aber auch unsern praktischen Landwirten aufs wärmste zur Anschaffung empfohlen.

Die wichtigsten Blutströme in der hannoverschen Pferdezucht, ihre Charakteristik, Bedeutung und Verwendung, sowie ihre Träger. Mit 62 Abbildungen und 258 Ahnentafeln; 314 Seiten. Von Gustav **Rau.** Verlag der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde, Berlin-Halensee, Seesenerstr. 15. Preis 3,50 ℳ.

Die vorliegende Bearbeitung der hannoverschen Pferdezucht stellt wohl die bedeutendste hippologische Arbeit dar, die bisher für eine Landespferdezucht geleistet wurde. Der Verfasser, der zu den besten Kennern des hannoverschen Pferdes gehört, hat den Aufbau und den derzeitigen Stand der hannoverschen Pferde in einer klaren, vorbildlichen Weise bearbeitet. Er ist aber erstmalig von allen Zuchtforschern in seiner Arbeit weiter gegangen und hat die künftige Verwendung der einzelnen Blutströme und deren Vertreter erwogen und seine Ansichten hierüber ausgesprochen; das erhöht den Gebrauchswert des Buches in der Hand des Züchters ganz gewaltig.

Schmitter, Das Wissen des praktischen Landwirts. Ein Hilfs- und Nachschlagebuch für den täglichen Gebrauch. Vierte, neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Dr. **Reitemeier,** Direktor der Landwirtschaftsschule in Bitburg. Preis eleg. geb. 10 ℳ. Verlag von Hugo Voigt in Leipzig.

Bei der Neuauflage dieses bekannten Nachschlagewerkes ist der Herausgeber bemüht gewesen, den wertvollen, aus den früheren Auflagen vorhandenen Stoff zu erhalten. Dabei sind aber sämtliche Kapitel nach dem heutigen Stande der Wissenschaft einer gründlichen Durcharbeit unterzogen, einige auch neu hinzugefügt. Somit bildet auch der Schmitter in seiner Neubearbeitung ein für jeden praktischen Landwirt wichtiges Hilfs- und Nachschlagebuch für den täglichen Gebrauch.

Ergebnisse von Düngungsversuchen in Palästina. Bericht von Landwirtschaftslehrer **Keller,** Wilhelma b. Jaffa.

Ein kleines Büchlein, aus dem zu entnehmen ist, daß sich auch in Palästina durch Anwendung künstlicher Düngemittel sehr schöne Erfolge erzielen lassen.

Volkswirtschaftskunde von Dr. M. **Hecht.** Politisches Urteil, politische Schulung und Staatsbewußtsein zu verbreiten ist der Zweck einer in der letzten Zeit im Verlag von Moritz Schauenburg in Lahr erschienenen „Volkswirtschaftskunde" von Dr. M. **Hecht,** Regierungsrat beim Statistischen Landesamt in Karlsruhe, die gleichzeitig auch als Lehrbuch für die Großh. Baugewerkeschule in Karlsruhe herausgegeben worden ist. Dementsprechend behandelt es in erster Linie die Handwerker-, Kleinhandels-, Arbeiter- und Finanzfragen des Reiches und der Bundesstaaten Baden und Württembergs. Aber auch die badische Landwirtschaft findet auf rund 40 Seiten eine ausführliche Darstellung. Nach einer kurzen geschichtlichen Einleitung geht der Verfasser auf die Landflucht und ihre Begleiterscheinungen ein. Auch der Frage der Überschuldung wird ausführlich Erwähnung getan. Der Schwerpunkt der letzteren liegt nach Hecht weniger in der Höhe der Verschuldungssumme und deren Zunahme, als in der Höhe des Zinsfußes, der heute noch bei der kleinbäuerlichen Landwirtschaft üblich ist. Bei Besprechung der Zollpolitik bekennt sich Dr. Hecht als ausgesprochener Zollfreund. In eingehender Weise schildert der Verfasser weiter die segensreiche Tätigkeit der verschiedenen Genossenschaftsverbände und der Landwirtschaftskammer in Baden. Im Schlußkapitel gibt Dr. Hecht eine eingehende Schilderung der Reichs-, Landes-, Gemeinde- und Kirchensteuern und legt bei jeder einzelnen Steuer die Licht und Schattenseiten dar. Das Buch, das 335 Seiten umfaßt, ist unter dem Titel „Volkswirtschaftskunde" für den Preis von 3,50 ℳ durch jede Buchhandlung zu beziehen.

„Der Schatz im Acker." Ein Buch für die deutsche Jugend. Von Rudolf **v. Koschützki.** Verlag von Alfred Janssen, Hamburg. 1914. 119 Seiten. Preis gebunden 2 ℳ.

Auch dieses Buch zeigt die glänzende Darstellungskunst des Verfassers, der aus sorgender Liebe zum Vaterland, aus der Fülle dichterischen Empfindens wie aus einem reichen Born praktischer Kenntnisse schöpft. Der Stil ist frisch und flüssig, das kleine Buch liest sich leicht und angenehm. Der Verfasser erinnert häufig an Rosegger, auch an Frenssen und Maeterlinck.

Beiträge zur Pflanzenzucht. Herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung deutscher Pflanzenzucht. Viertes Heft. Mit 24 Textabbildungen. Berlin. Verlagsbuchhandlung Paul Parey-Berlin. Preis 6 ℳ.

Das Heft enthält die Vorträge, die bei der 4. Wanderversammlung der Gesellschaft in Bonn gehalten wurden. Es sprachen dort: Prof. Dr. Remy-Bonn über „Neue Ziele der

Pflanzenzucht"; Prof. Dr. Lotsy-Haarlem über „Die Entstehung der Arten durch Kreuzung und die Ursache der Variabilität"; Landesökonomierat Dern-Neustadt a. d. H. über „Die züchterische Behandlung der Weinrebe"; Professor Dr. Koernicke-Bonn über „Die geschlechtliche Fortpflanzung bei den Gewächsen und ihre Bedeutung für die Nachkommenschaft"; Gutsbesitzer Pflug, Saatzuchtwirtschaft Baltersbach bei Ottweiler, über „10 Jahre praktische Pflanzenzucht in Baltersbach"; Dr. Roemer-Eisgrub über „Die Pflanzenzüchtung als Entwicklungsfaktor kolonialer Landwirtschaft"; Dr. Lang-Hochburg über „Die Aufgaben und die Tätigkeit einer Tabaksaatbaustelle"; Dr. Dix-Hadmersleben über „Die Anwendung der neueren Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der Pflanzenzüchtung in der landw. Praxis" und schließlich Dr. Tritschler-Eckendorf über „Futterrübenzüchtung".

Mond und Wetter im Jahre 1914. Eine Übersicht über die wetterwirksamen Mondstellungen und den dadurch bedingten mutmaßlichen Verlauf der Witterung unter besonderer Berücksichtigung der Bedeutung für die Landwirtschaft. Von Emil J. N. **Brandt-Hinselmann.** Dritte Ausgabe. Preis 1 ℳ. Verlag von M. u. H. Schaper-Hannover.

Meliorationen von Baurat Otto **Fauser,** techn. Mitglied der Regierung des Jagstkreises in Ellwangen. I. Allgemeines, Entwässerung. Mit 44 Abbildungen. (Sammlung **Göschen** Nr. 691.) G. J. Göschensche Verlagshandlung G. m. b. H. in Berlin und Leipzig. Preis in Leinwand gebunden 90 Pfennig

Das auf zwei Bändchen berechnete Werk soll dem Laien einen allgemeinen Überblick über die wichtigsten Meliorationen verschaffen, dem Studierenden das Eindringen in den Stoff erleichtern und dem in der Praxis stehenden Kulturtechniker ein willkommenes Taschenbuch abgeben. Zu diesem Zwecke ist in dem vorliegenden ersten Band, ausgehend von den wichtigsten Eigenschaften des Bodens, des Wassers und der Pflanzen und aufbauend auf der mechanischen Bodenanalyse, die Entwässerung nach dem neuesten Stande der Forschung behandelt und ihr Wesen, ihre Ausführung, ihre Pflege, ihre Erfolge, ihre Kosten und ihre Rentabilität unter Beigabe von 44 Abbildungen und verschiedenen Tabellen und Kurventafeln in möglichst knapper Form dargestellt, sowie eine Beschreibung der wichtigsten Arten der Bodenuntersuchung und ein kurzer, dem neuesten Stand der Gesetzgebung entsprechender Abriß über die Wassergenossenschaften gegeben.

Viehkauf und Viehgewährschaft. Gemeinverständliche Erläuterung des deutschen Viehgewährschaftsrechtes auf Grund der Rechtsprechung der Gerichte, mit zahlreichen Beispielen von Karl **Sauer,** Oberlandesgerichtsrat in Würzburg. Berlin 1914. Verlag von Paul Parey. Kartonniert, Preis 2 ℳ.

„Sichere und rasche Bekämpfung und Vertilgung der an sich harmlosen Maul- und Klauenseuche." (Dritter Teil.) Von L. **Hoffmann,** ordentl. Professor der Tierheilkunde. Kommissionsverlag von Stähle u. Friedel, Stuttgart, 1914.

Unter obigem Titel, der unseres Erachtens nicht ganz zutreffend sein dürfte, ließ Professor Hoffmann eine dritte Broschüre erscheinen.

Tomatenbuch. Anleitung, früh und reichlich reife Tomaten zu gewinnen, sowie 50 ausgewählte Tomatenrezepte. Von Johannes **Böttner,** K. Ökonomierat, Chefredakteur des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. Zweite, verbesserte Auflage. Mit 57 Abbildungen. Frankfurt a. O., Verlag von Trowitzsch u. Sohn. 1,20 ℳ.

Handel und Verkehr.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 26. März 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualität 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 95 ₰, II. Qualität 90 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 80 ₰, unabgedeckt 70 ₰.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 30. März 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1247 Stück **Großvieh,** 260 **Kälber,** 187 **Schafe und Hämmel,** 2607 **Schweine.** Verlauf: Großvieh gedrückt, Kälber gedrückt, Schafe gedrückt, Schweine gedrückt.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1326 Stück **Großvieh,** 556 **Kälber,** 294 **Schafe,** 6244 **Schweine.** Verlauf: Großvieh ziemlich belebt, Kälber ziemlich belebt, Schafe ruhig, Schweine ziemlich lebhaft.

Viehgattungen		Durchschnittl. Schlachtprozente	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	50—55
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	50—54	50—54
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	44—48	44—49
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	40—43	38—43
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	45—48	50—52
	b) vollfleischige jüngere	56	41—44	45—49
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	—
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	45—49	—
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	41—44	52—54
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	36—43	45—50
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	30—35	40—44
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	20—27	33—39
Kälber	a) Doppellender	72	—	—
	b) feinste Mastkälber	60—64	—	62—66
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	60—64	56—60
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	54—58	50—55
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	—	52—53
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	40—42	47
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	47
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	45—50	46—47
	c) „ „ 200 „ 240 „ „	80	45—50	47—48
	d) „ „ 160 „ 200 „ „	78	45—50	47—49
	e) „ unter 160 Pfd. lebend	78	45—50	43—47
	f) Sauen	—	—	43—46

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 25. März 1914. Auftrieb: 48 Farren, 64 Ochsen, 66 Kühe, 178 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—590 ℳ bei Farren, 400—760 ℳ bei Ochsen, 180—600 ℳ bei Kühen, sowie 160—600 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr ziemlich stark, Handel flau. — Mit Eisenbahn 28 Waggons mit zusammen 278 Stück versandt; davon 4 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, je 2 nach Laupheim und Ravensburg, je 1 nach St. Ludwig, Straßburg, Lörrach, Hornberg, Jöhlingen, Geislingen, Hausen, Beimerstetten, Ulm, Einsingen, Schemmerberg, Essendorf, Schussenried, Waldsee, Gebrazhofen, Weingarten, Meckenbeuren, Markdorf, Sigmaringendorf und Ebingen. — Kälber kamen 75 Stück zu Markt und Verkauf zu 48—54 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 3 Stück aufgetrieben und zu 40—44 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 13 Stück aufgetrieben und 8 das Stück zu 44—57 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 432 Stück aufgetrieben und 364 zu 20—26 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Langenau, Böhmenkirch und Jettingen.

Viehmarkt in Dürrmenz-Mühlacker vom 26. März 1914. Zugeführt insgesamt 305 Stück Vieh, und zwar: 88 Stiere, 102 Kühe, 56 Rinder, 54 Stück Kleinvieh und 5 Kälber. Handel flau. Verkauft insgesamt 70 Stück, und zwar: 22 Stiere, 14 Kühe, 8 Rinder, 2 Kälber und 24 Stück Kleinvieh. — Preise pro Stück: Stiere 230—400 ℳ, Kühe 340—480 ℳ, Rinder 235—360 ℳ, Kleinvieh 120—190 ℳ, Kälber 62 ℳ pro 50 Kilogramm.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 28. März 1914. Zufuhr: 270 Milchschweine, 4 Läufer. Preis für Milchschweine 30—40 ℳ das Paar. Verkauft 230 Milchschweine. Zufuhr gut, Handel lebhaft.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II.	Farren I. Qualität ℳ	Farren II.	Stiere und Rinder I. Qualität ℳ	Stiere und Rinder II.	Stiere und Rinder III.	Kühe I. Qualität ℳ	Kühe II.	Kühe III.	Kälber I. Qualität ℳ	Kälber II.	Kälber III.	Schweine I. Qualität ℳ	Schweine II.	Schweine III.	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einstellrinder ℳ
Böblingen . .	46/47	42/44	—	—	46/47	43/45	40/42	41/42	38/40	30/32	59/60	38/40	30/32	49/56	47/48	44/45	—	—
Mergentheim .	47/48	43/44	43	40/41	46/47	45	41/42	42/43	35/36	30	60/62	58	57	46/47	45	40	—	—
Münsingen .	44/46	40/42	40/42	38/39	45/46	42/44	40	40/42	36/38	30/33	56/58	52/54	—	44/46	40/42	—	42/44	44/46

Um Einsendung zahlreicherer Preisberichte wird dringend gebeten! **Die Redaktion.**

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom **Donnerstag,** 26. März: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ	vom **Samstag,** 28. März: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ	vom **Dienstag,** 31. März: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ
1. Ochsen:		22	2			13	2			11	1		
I. Qual. (ausgemäst.) .	53			92—95	49—50			—	—			94—98	50—52
II. Qual. (fleisch. ält.) .	50			87—90	43—45			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		5	—			16	1			5	—		
I. Qual. (vollfleisch.) . .	50			78—82	39—41			80—84	40—42			81—84	40—42
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			—	—			—	—			75—80	36—38
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	56			93—96	52—54			94—96	53—54			94—97	53—54
II. Qual. (fleisch.) . . .	50			89—92	44—46			90—93	45—46			90—93	45—46
III. Qual. (gering.) . . .	44			83—88	37—39			—	—			85—89	37—39
4. Kühe:		163	23			125	33			213	27		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			88	47			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.) .	50			80	44			—	—			73—75	36—37,5
III. Qual. (gering.) . . .	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		674	—			61	—			237	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			105—110	65—68			100—105	62—65			102—108	63—67
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			95—103	57—62			95—98	57—59			95—101	57—61
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			82—92	45—51			88—93	48—51			85—94	47—52
6. Schweine:		971	180			240	—			936	50		
I. Qual. (junge fleisch.) .	80			61—62	49—50			61—62	49—50			62—64	50—51
II. Qual. (schwere fette) .	78			57—60	44—47			—	—			60—61	47—48
III. Qual. (ger. [Sauen]) .	70			55—57	38—40			—	—			57—58	40—41

Verlauf: Donnerstag: langsam. Samstag: langsam. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Buttermarkt.

Berlin, den 28. März 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (21. März)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia per 50 kg	ℳ 124—136	(ℳ 126—128)
" "	IIa " " "	ℳ 120—124	(ℳ 120—126)
" "	IIIa " " "	ℳ 116—122	(ℳ 116—124)
" "	Abfallende " " "	ℳ 108—115	(ℳ 108—115)

Tendenz: Ruhig. Tendenz: (Ruhig.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 30. März 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,28, Butter II. Qualität ℳ 1,22, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher. Tendenz: Bessere Nachfrage.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 28. März 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Märkte.

Schweinemarkt in Munderkingen vom 26. März 1913. Zufuhr: 270 Milchschweine, 6 Läufer und 18 Mutterschweine. Verkauf: 240 Milchschweine, 4 Läufer und 7 Mutterschweine. Preise: Milchschweine 16—25 ℳ, Läufer 40—68 ℳ, Mutterschweine 105—140 ℳ, je per Stück. Umsatz etwa 6600 ℳ.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.
(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 28. März	Biberach 25. März
Weizen (Durchschnittsqualität)	18,6—19,4 ℳ	18,0 ℳ
Kernen "	18,0—18,4 ℳ	—
Roggen "	16,0—16,4 ℳ	15,2 ℳ
Hafer "	15,4—15,8 ℳ	15,8—16,0 ℳ
Gerste (fein)	16,4 ℳ	16,2 ℳ
Gerste (gut)	16,0 ℳ	15,8—16,0 ℳ
Gerste (mittel)	14,8 ℳ	15,6 ℳ

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 30. März 1914.

Auch in abgelaufener Woche sind auf dem Getreidemarkte keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen. Die Preise für fremde Weizen halten sich, inländische Ware ist sogar etwas teurer, aber der schleppende Mehlabsatz bei den Großmühlen, andererseits die günstigen Saatenstandsberichte aus allen Ländern, halten jede Unternehmungslust zurück. — Auf heutiger Börse war die Kauflust ebenfalls schwach, und die Umsätze erstreckten sich wieder auf Deckung des notwendigsten Bedarfs.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württembergischer	19 ℳ — ₰	bis 20 ℳ 50 ₰
„ fränkischer	19 ℳ 50 ₰	bis 20 ℳ 50 ₰
„ bayerischer	20 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ 50 ₰
„ Ulka	23 ℳ — ₰	bis 23 ℳ 75 ₰
„ Saroneka	23 ℳ 25 ₰	bis 23 ℳ 75 ₰
„ Azima	22 ℳ 75 ₰	bis 23 ℳ 25 ₰
„ Kansas II	23 ℳ 75 ₰	bis 24 ℳ 25 ₰
„ Manitoba I	24 ℳ — ₰	bis 24 ℳ 50 ₰
Dinkel	12 ℳ 50 ₰	bis 13 ℳ 50 ₰
Kernen	19 ℳ — ₰	bis 20 ℳ 50 ₰
Roggen	16 ℳ 75 ₰	bis 17 ℳ 50 ₰
Gerste, württembergische	16 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
„ Pfälzer	19 ℳ — ₰	bis 19 ℳ 50 ₰
„ Tauber	17 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
„ fränkische	17 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
Futtergerste	14 ℳ — ₰	bis 14 ℳ 50 ₰
Hafer, württ., je nach Qual.	15 ℳ 50 ₰	bis 17 ℳ — ₰
Mais, La Plata	15 ℳ 75 ₰	bis 16 ℳ — ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

(Württembergische Marken.)

Tafelgrieß	33 ℳ 25 ₰	bis 34 ℳ 25 ₰
Mehl Nr. 0	33 ℳ 25 ₰	bis 34 ℳ 25 ₰
„ „ 1	82 ℳ 25 ₰	bis 82 ℳ 75 ₰
„ „ 2	31 ℳ 25 ₰	bis 31 ℳ 75 ₰
„ „ 3	29 ℳ 75 ₰	bis 80 ℳ 75 ₰
„ „ 4	26 ℳ 25 ₰	bis 27 ℳ 25 ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	9 ℳ 50 ₰	bis 10 ℳ — ₰

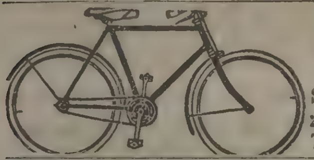
Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 24. bis 30. März 1914.

Der Getreidemarkt hat sich in der letzten Woche vielfach von der matten Haltung der vorangehenden Zeit etwas erholt und sowohl für greifbare Ware als auch für spätere Sichten bei Weizen, Hafer und besonders bei Roggen mehrfach eine Aufwärtsbewegung zu verzeichnen. Der Grund für diese Wendung lag in den verhältnismäßig geringen Verschiffungen aus den überseeischen Exportländern nach Europa, ferner in dem schwachen Angebot aus erster Hand infolge der Frühjahrsbestellung, sowie in der Besorgnis, daß für die Maiverbindlichkeiten nicht genügend kontraktliche Ware zur Verfügung stehen würde. Für Deutschland kam noch hinzu, daß die in der Hand des Handels und der Mühlen befindlichen Vorräte verhältnismäßig knapp waren und von den umliegenden Ländern die Nachfrage nach deutschem Getreide vielfach eine rege war. Die geringere Nachfrage von Frankreich nach deutschem Weizen ist durch die gestiegene Nachfrage in Böhmen zum großen Teil ausgeglichen. Das Erntedefizit der ungarisch-österreichischen Monarchie scheint noch größer zu sein, als die amtliche Erntestatistik nachgewiesen hat. Auch in der letzten Woche sind aus Sachsen und Schlesien größere Mengen Weizen nach Böhmen ausgeführt. Die Befestigung des Roggenmarktes ist vor allem der erheblichen Ausfuhr sowohl über die trockene Grenze nach Rußland als auch über See nach Belgien und den skandinavischen Ländern zu verdanken. Die Befürchtung, daß die Einführung von Getreidezöllen in Rußland jeden Augenblick erfolgen könne, hat auf die Ausfuhr nach Rußland belebend gewirkt. Auch Braugerste und Hafer verkehrten in fester Haltung, während Futtergerste und Mais etwas matter lagen. Der Saatenstand ist sowohl im Auslande als in Deutschland auch in der letzten Woche allgemein günstig beurteilt.

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 198,25 (— 0,25), Pest April 218,45 (+ 4,25), Paris März 213,60

◀◀◀◀◀◀ Anzeigen. Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶



Nebenverdienst durch Verkauf von Alemannia-Fahrrädern.

Verlangen Sie illustr. Katalog Nr. 85 über Fahrräder und Zubehörteile gratis und franko, ehe Sie kaufen. — Pneumatikmäntel Mk. 2.— mit Garantie, Mk. 2.70, 3.20, 3.80, 4.80, Schläuche Mk. 1.70, 2.10, 2.50, 2.80. — Acetylenlaternen Mk. 1.50, 2.30, 2.55, 2.90, 3.70.

711 **J. Fries Beseler Nfl., Fahrradfabrik, Flensburg.**

Oele, Fette
Putzwolle
Riemen
Werkzeuge
Transmissionen

Eduard Ahlborn, München
Marsstrasse 27 — Eingang Seidlstrasse

Alfa-Ersatzteile
Milchuntersuchungs-Apparate
Milch-Glasflaschen
Bürsten und Besen
sowie sämtliche übrigen Molkereibedarfsartikel

Man verlange die neueste Preisliste.

Ia. Fischmehl für Schweine und Geflügel

55/60% Protein, 2/3% Fett, 20/25% phosphors. Kalk, gar. rein. Preis per 100 kg ℳ 26.—. Bei Mehrbezug nach Vereinbarung.

Alexander & Co., Melassefutterfabrik, Stuttgart.

Hopfenweiler, Station Waldsee (Württemberg).
Von der K. Saatzuchtanstalt Hohenheim anerkannte

Zeiners veredelte Frankengerste

gut keimfähig, hat den Zentner zu 10 ℳ gegen Nachnahme bei halber Fracht noch abzugeben 928

Gutsverwaltung.

(— 2,45), Liverpool Mai 163,20 (—), Chicago Mai 143,60 (— 0,40); Roggen: Berlin Mai 162,25 (+ 2,75); Hafer: Berlin Mai —; Futtergerste: Südruss. fr. Hbg. unverzollt schwimm. 112 (— 2), März 111 (— 1,50); Mais: Argent. schwimm. 115 (—), April/Mai 104,50 (— 1), Donau März 108 (— 0,50) ℳ.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Angestellte, Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Weingärtner, Tag- und Wochenlöhner, sowie Verwalter, Aufseher, Volontäre ꝛc.

vermitteln kostenlos

die städt. Arbeitsämter und die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten, insbesondere aber die auf staatliche Anregung eingerichtete besondere Abteilung des

Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistr. Nr. 24.

Gesucht werden

am 31. März 1914.

(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24.)

Gesucht werden:	bei dem städtischen Arbeitsamt:																
	Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
Pferdeknechte . .	—	—	—	4	—	*2	7 j	—	3 j	20	*3	—	12	—	140	—	14
Ochsenknechte .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	—	—
Viehfütterer . .	—	—	—	—	—	—	1 j	—	*1	*2	—	—	*2	—	6	—	*2
Melker . . .	—	—	—	—	—	—	1 j	—	—	*1	*1	—	*2	—	*2 j	—	*2
„ verh. . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Obermelker . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw. Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*8	—	—
Schäfer . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weingärtner . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	—	—
Gemüsegärtner .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	24	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.	–	7	—	—	—	1	1 j	—	1 j	2 j	2 j	—	*1	—	160	—	2
„ „ Landw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	—	—
„ „ Hotel .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—
Baumschulgehilfen	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	20	—	—
Volontäre . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Praktikanten . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil —; Schwenningen —; Tuttlingen 2 Gärtner für Topfpflanzen.

* = nach auswärts. j. = junge.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 28. März 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

Das Geheimnis

alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge wie Mitesser, Finnen, Blütchen, Flechten, Hautröte, Pickeln, Pusteln usw. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul.

Stück 50 Pf. Ueberall zu haben.

Futterrübensamen einer Hochzucht

sollte jeder Landwirt als Vergleichssorte neben der bisher verwendeten Saat **anbauen**, um den Unterschied im Massenertrage und in der Lieferung von Zucker- und Trockensubstanz feststellen zu können. **Große Summen** könnten erspart werden, wenn jeder Rübenbauer diese Arbeit nicht scheuen würde. Nur wer ständig Versuche anstellt und vom Besten das Beste behält, wird stets **höchsten Ackerreinertrag** erzielen. Für bessere Böden, besonders aber für geringe, schwere Lehm- und Tonböden eignet sich die **Friedrichswerther Futterrübe „Zuckerwalze“** — eingetragene D. L.-G.-Hochzucht — bestens. Machen Sie noch jetzt einen Versuch mit dieser sich überall bewährten Hochzuchtsorte!

Hochzuchtsaat anbauen, bedeutet Fortschritt; jeder Versuch ein Erfolg!

Die zuckerreiche Futterrübe „Zuckerwalze“ (rotgelbe Farbe, Eckendorfer Form) liefert **Massenerträge** und ist bis Mai, Juni haltbar; sie verträgt Frost und Dürre gut. Auch ist sie als Verpflanzrübe verwendbar.

Originalsaat, gut keimfähig, nur echt in mit Plombe und Schutzmarke versehenen Packungen, zu beziehen durch Wiederverkäufer oder, wo nicht vertreten, direkt vom Züchter. Preise 1—10 Pfd. 65 Pfg. das Pfd., 11—50 Pfd. 55 Pfg. das Pfd., über 50 Pfd. 50 Pfg. das Pfd. brutto für netto, also einschließlich Verpackung.

Berichte und Broschüre „Ueber Futterrübenbau“ kostenlos.

Domäne Friedrichswerth 328 (Thüringen)

946 Domänenrat **Eduard Meyer.**

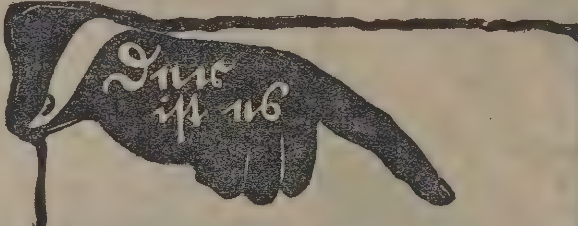
◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

146.

Alle Sorten 934

Korbweiden-stecklinge

bezieht man am besten aus den **Köngener Weidenplantagen v. Jul. Keller, Köngen** (Württ.). Preisl. m. Kulturanweisung grat. Anbindweiden für Weingärtner p. Ztr. Mk. 4,—, ½ Ztr. 2,50 Mk.



der Zeugnis ablegt, von der wunderbaren Leistungsfähigkeit einer auf Grund langjähriger Erfahrung mit den Hilfsmitteln der modernsten Technik hergestellten Entrahmungs-Maschine

Alfa-Separator

Bequemste Reinigung.

Beste Entrahmung.

Längste Lebensdauer.

Verlangen Sie die Alfa-Drucksachen.

Auf Wunsch geben wir den in nächster Nähe wohnenden legitimierten Alfa-Vertreter auf. 917

Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin NW. 28.

Hauptner-Schermaschinen

mit Stangenwelle, für dichtwollige Schafe.

Preis der kompl. Maschine, einschl. Verpackung ℳ **72.—**.

Sendung zur Probe!

Verlangen Sie kostenfrei Spezialliste Nr. 98.

H. Hauptner, München, Königinstraße 41.

Königlicher Hoflieferant.

Atemnot

der Pferde, chron. Husten und Katarrh, Hartschnaufen, heilb. Ausk. über neueste erfolgreichste Heilmethode, auch von **Fessellähme unentgeltlich** durch **Laborator. Leo, Dresden** 124.

Unterzeichneter setzt einen schönen **Farren,** Gelbscheck, unter zwei, 17 und 18 Monate alt, die Wahl, dem Verkauf aus, weil überzählig. **Wilh. Atz,** Farrenhalter, **Kleinaspach.** 929

Ein **Farren,** 16 Monate alt, zu verkaufen. **Friedrich Müller,** Diefenbach OA. Maulbronn. 921

№ 15. Stuttgart.

1914. Den 11. April.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 87500.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Landesökonomierat Mühlhäuser †. — **Amtliches:** Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Molkereilehrkurses für Frauen und Mädchen in Gerabronn. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines milchwirtschaftlichen Fortbildungskurses in Gerabronn. — Bekanntmachung der K. Samenprüfungsanstalt in Hohenheim. — **Aufsätze:** Grundkataster und Landwirtschaft. — Warnung vor Malzkeimstaub. — Der Kartoffelsortenanbauversuch im Hohenheimer Versuchsfeld vom Jahre 1913. — Nutzen der Geflügelhaltung. — Zughund, Esel und Maultier. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg.** — **Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg.** — **Kleinere Mitteilungen.** — **Fürs Haus.** — **Fragekasten.** — **Literatur.** — **Handel und Verkehr.** — **Anzeigen.**

Landesökonomierat Mühlhäuser †.

Im hohen Alter von 79 Jahren starb am 2. April in Ulm Landesökonomierat Johannes Mühlhäuser, der frühere Vorstand der K. Weinbauschule Weinsberg.

Geboren in Schlat Oberamt Göppingen als Sohn eines kleineren Landwirts, wandte er sich zunächst dem Verwaltungswesen zu und wurde im Jahr 1857 Kassenamtsbuchhalter in Hohenheim. Von dort aus übernahm er im Jahre 1867 die Leitung der neuerrichteten Weinbauschule Weinsberg, der er mit der ihm eigenen Umsicht und Tatkraft bis zum Jahre 1895 vorstand. Doch nicht nur auf die Förderung des Weinbaus war das Wirken des Entschlafenen gerichtet, auch beim württembergischen Obstbauverein bekleidete er die Stellung eines Vertrauensmanns und mehrere Jahre hindurch lag die Führung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Weinsberg in seinen Händen. Außerdem gehörte er, erfüllt von warmer Vaterlandsliebe, in den Jahren 1870 bis 1876 dem württembergischen Landtag und vorübergehend auch dem deutschen Reichstag als Abgeordneter an.

Im Jahre 1895 folgte Mühlhäuser einem überaus ehrenvollen Ruf, die Verwaltung der großen Gräfl. v. Kesselstattschen Besitzungen im Rheinland zu übernehmen. Elf Jahre erfolgreicher Tätigkeit waren ihm an der Spitze dieses umfangreichen Betriebes noch beschieden, bis er sich in seinem 71. Lebensjahr entschloß, in den Ruhestand zu treten und in Ulm, der Heimat seiner Frau, seinen Wohnsitz zu nehmen.

Sanft und unerwartet wurde diesem Leben, reich an Mühe und Arbeit, aber auch reich an schönen Erfolgen, nun ein Ende gesetzt. Was aber Landesökonomierat Mühlhäuser für die Förderung des heimischen Weinbaus und für die Förderung der heimischen Landwirtschaft überhaupt gewirkt und geleistet hat, wird in den Kreisen seiner Berufsgenossen fortleben in einem dankbaren Gedenken.

Landwirte, bewahrt das Landwirtschaftliche Wochenblatt auf!

Sammelmappen, die späterhin einen schönen Einband abgeben (Preis 1 Mk. 10 Pf. und Porto) liefert die Geschäftsstelle.

Amtliches.

An der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Hohenheim ist die Stelle des III. Chemikers auf 1. Juli d. J. zu besetzen. Anfangsgehalt 2200 ℳ, steigend nach je 3 Jahren um 200 ℳ bis 2800 ℳ und 170 ℳ Wohnungsgeld. Es kommen nur Chemiker als Bewerber in Betracht, die schon längere Zeit an einer landwirtschaftlichen Versuchsstation tätig gewesen sind und auch auf dem Gebiet der Fütterungslehre schon gearbeitet haben.

Bewerbungen sind binnen 2 Wochen unter Anschluß von Zeugnissen bei der Direktion der landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim einzureichen.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Molkereilehrkurses für Frauen und Mädchen in Gerabronn.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Molkereischule zu Gerabronn ein sechstägiger Lehrkurs für Frauen und Mädchen abgehalten werden.

Die Teilnehmerinnen werden in demselben über die Zusammensetzung, Gewinnung und Behandlung der Milch, über den Nährwert derselben und ihrer Produkte unterrichtet; außerdem erhalten sie eine praktisch-theoretische Anleitung über die Verarbeitung der Milch zu Butter, Süßmilch- und Sauermilchkäsen mittels der für die Haushaltung in Betracht kommenden Verfahren.

Der Unterricht in diesem Kurs ist unentgeltlich, dagegen sind die Teilnehmerinnen an demselben verpflichtet, die vorkommenden Arbeiten nach Anweisung des den Kurs leitenden Molkereisachverständigen zu verrichten, auch haben sie für Wohnung und Kost während ihres Aufenthalts in Gerabronn selbst zu sorgen.

Der Leiter des Kurses wird auf Wunsch angemessene Kosthäuser in Gerabronn nachweisen.

Bedingungen der Zulassung sind: Zurückgelegtes sechzehntes Lebensjahr, Besitz der für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse und guter Leumund.

Der Beginn des Kurses ist auf

Montag, den 18. Mai ds. Js.

festgesetzt. Da jedoch zu einem Kurs nur sechs Teilnehmerinnen zugelassen werden können, so behält sich die Zentralstelle vor, je nach Bedürfnis im Laufe der folgenden Wochen noch weitere Kurse zu veranstalten und die sich Anmeldenden nach ihrem Ermessen in die einzelnen Kurse einzuweisen.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind mit einem schultheißenamtlichen Zeugnis über die Erfüllung der obengenannten Bedingungen spätestens bis zum 7. Mai ds. Js. an das „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart" einzureichen.

Stuttgart, den 28. März 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines milchwirtschaftlichen Fortbildungskurses in Gerabronn.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Molkereischule in Gerabronn ein sechstägiger Fortbildungskurs für Molker, Vorstandsmitglieder und Rechner von Molkereigenossenschaften sowie für sonstige Interessenten für Milchwirtschaft abgehalten werden. Die Teilnehmer an diesem Kurse sind verpflichtet, im gesamten praktischen Betrieb nach Anleitung des Kursleiters mitzuarbeiten; sie erhalten Gelegenheit, sich mit dem Ansäuern des Rahmes, der Butterbereitung, der Milchprüfung und der Betriebskontrolle gründlich bekannt zu machen, außerdem erhalten sie einen entsprechenden theoretischen Unterricht, der sich auf die Milchgewinnung und -behandlung, die Bezahlung der Milch nach Fett, die Behandlung des Rahmes, das Buttern, die Beurteilung der Butter nach Güte, sowie auf den Verkauf derselben erstreckt. Der Unterricht in diesem Kurs ist unentgeltlich, dagegen haben die Teilnehmer für Wohnung und Kost während ihres Aufenthalts in Gerabronn selbst zu sorgen. Der Leiter des Kurses wird auf Wunsch angemessene Kosthäuser in Gerabronn nachweisen.

Bedingungen der Zulassung sind: für Molker der Nachweis einer mindestens 2jährigen Beschäftigung in einer Molkerei, Besitz der für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten und guter Leumund.

Der Beginn des Kurses ist auf

Montag den 11. Mai 1914

festgesetzt. Da jedoch zu einem Kurs nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern zugelassen werden kann, so behält sich die Zentralstelle vor, je nach Bedürfnis im Laufe der folgenden Wochen noch weitere Kurse zu veranstalten und die sich Anmeldenden nach ihrem Ermessen in die einzelnen Kurse einzureihen.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind unter Vorlage des Nachweises der praktischen Tätigkeit, Angabe des Alters und mit einem schultheißenamtlichen Zeugnis über die Erfüllung der obengenannten weiteren Bedingungen versehen, spätestens bis zum

30. April 1914

an das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzusenden.

Stuttgart, den 28. März 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Samenprüfungsanstalt in Hohenheim.

Dem in Nr. 9 dieses Wochenblattes vom 28. Februar d. J. näher bezeichneten Garantievertrage mit der Anstalt sind noch die folgenden Samenhandlungen beigetreten:

Albert Hagen in Ludwigsburg,
Eduard Schneider in Mengen,
Adolf Teufel in Baisingen,
Albert Weeber in Sontheim a. Br.,
J. Wegenast in Ebingen.

Bei der früher aufgeführten Firma: 27. Fr. Glück in Öhringen, fällt der Zusatz „vorm. Fr. Obermüller" fort.

Hohenheim, den 4. April 1914.

Der Vorstand: Prof. Dr. O. Kirchner.

Aufsätze.

Grundkataster und Landwirtschaft.*)

In der den Ständen von der Regierung vorgelegten Denkschrift betreffend die Fortführung der Steuerreform in Württemberg ist ein besonderer Abschnitt mit 10 Anlagen (Anl. XI, XI a—h und XII) dem Grundkataster und seinem Verhältnis zu den landwirtschaftlichen Reinerträgen gewidmet. Da die an die Denkschrift sich knüpfenden öffentlichen Erörterungen, soweit die Landwirtschaft in Betracht kommt, hauptsächlich um die Fragen sich drehen werden, ob die Ertragsteuern und damit das Grundkataster beibehalten werden sollen, und welche Änderungen solchenfalls etwa an dem Grundkataster vorzunehmen wären, oder ob an die Stelle der Ertragsteuern eine Vermögensteuer gesetzt werden soll, und ob und inwieweit eine solche auf dem Grundkataster sich aufbauen könnte, ist eine nähere Betrachtung dieses Abschnitts von aktueller Bedeutung. Sie legt sich aber für das Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft vor allem darum nahe, weil die einschlägigen Untersuchungen ein reichhaltiges Material und lehrreiche Zahlen über den Stand und die Entwicklung der württ. Landwirtschaft liefern.

Zum leichteren Verständnis sind einige Worte über das Wesen des württ. Grundkatasters vorauszuschicken. Das Grundkataster bildet die Grundlage für die Ertragsteuer (Grundsteuer), welche für Staat und Gemeinde zurzeit aus dem Grund und Boden erhoben wird. Das Grundkataster enthält den für die Besteuerung maßgebenden Reinertrag. Dieser Reinertrag ist in den Jahren 1875 bis 1886 im Wege eines eingehenden, durch eine Kommission von sachverständigen Landwirten (Landesschätzern) vorgenommenen Schätzungsverfahrens auf der Grundlage im wesentlichen der Verhältnisse (Erträge, Preise) der 15 Jahre 1855 bis 1869 ermittelt worden. Dabei ist der Boden nach Kulturarten und nach der Bonität in Klassen eingeteilt und für jede Klasse pro Hektar oder Morgen der Reinertrag festgesetzt worden unter Zugrundelegung der mittleren ortsüblichen Wirtschaftsweise. Den Gegenstand der Einschätzung hat nicht der Ertrag einer bestimmten Wirtschaft, sondern der Ertrag eines Morgens Boden in der und der Kulturart und Bodengüteklasse gebildet. Schon hierin liegt ein großer und grundsätzlicher Unterschied zwischen dem Reinertrag des Katasters und dem landwirtschaftlichen Einkommen aus dem Grundbesitz eines Landwirts. Das Grundkataster enthält den durchschnittlichen mittleren Reinertrag, wie er sich unter Zugrundelegung der ortsüblichen Bewirtschaftungsweise berechnet. Bei der Berechnung dieses Reinertrags ist davon ausgegangen, daß sämtliche Arbeiten bezahlt werden müssen und der Besitzer selbst (wie wenn er abwesend wäre) nicht mitschafft. Das Grundkataster enthält also den persönlichen Arbeitsverdienst des Landwirts und seiner Angehörigen nicht. Hierin liegt die zweite, wichtige und grundsätzliche Abweichung des grundsteuerlichen Reinertrags vom landwirtschaftlichen Einkommen. In dem letzteren ist der Arbeitsverdienst inbegriffen und spielt bei den kleinen Landwirten sogar die Hauptrolle. Darum sind auch die von den Schätzungskommissionen für die Einkommensteuer vielfach benützten sogenannten „Normalsätze" pro 1 Hektar oder 1 Morgen für den kleinen Besitz viel höher als das durchschnittliche Grundkataster pro 1 Hektar oder 1 Morgen, während bei dem großen Besitz die Normalsätze dem Kataster sich zu nähern pflegen. Ungefähr stimmt begrifflich mit dem Grundkataster überein der Ertrag in dem Sinne, wie er neuerdings vom Wehrbeitragsgesetz für die Ermittlung des Ertragswerts aufgestellt worden ist, nur daß beim Wehrbeitrag die Wirtschaft als Einheit behandelt, beim Grundkataster aber der Boden nach seiner Zugehörigkeit zu Kultur- und Bodengüteklassen betrachtet wird.

Bei der Herstellung des Grundkatasters ist mit großer Sorgfalt und ungewöhnlicher Sachkenntnis verfahren worden. Das Werk wurde nach seiner Fertigstellung als ein vorzügliches allseitig anerkannt und außerhalb seines steuerlichen Bereichs als Grundlage für Reinertragsberechnungen und Wertsschätzungen in weitem Umfang benützt. Leider war aber schon zur Zeit der Einführung des Grundkatasters in den landwirtschaftlichen Verhältnissen — abgesehen von den Veränderungen im einzelnen, denen ein Kataster nie zu folgen vermag — ein allgemeiner Rückgang eingetreten, der in der Folgezeit andauerte und in den Jahren 1898/99 zu einer Untersuchung darüber führte, ob wohl das Grundkataster als ganzes inhaltlich noch wie zur Zeit seiner Entstehung mit den durchschnittlichen Reinerträgen übereinstimme. Das Ergebnis dieser ersten „Revision des Grundkatasters" war, daß bei zahlreichen Abweichungen im einzelnen die unter Zugrundelegung statt der Jahre 1855 bis 1869 der Jahre 1883 bis 1897 sich berechnenden Reinerträge um rund 20 % hinter denen des Katasters zurückbleiben, oder genau 80,93 % des Katasters betragen. Auf der Grundlage dieser Berechnungen wurden durch die Gesetzgebung von 1903 die bekannten summarischen Abstriche am Kataster beschlossen und von 1905 ab für die Besteuerung eingeführt, welche betragen für die Weinberge 40 %, für das übrige landwirtschaftliche Grundkataster 20 %. Das Kataster selbst blieb unverändert. Die Revision hatte sich nur auf 14 Mustergemeinden erstreckt.

Eine gleiche zweite Revision wurde nach denselben Grundsätzen und in denselben Gemeinden im Jahre 1912 auf der Grundlage der Verhältnisse der Jahre 1897 bis 1911 vorgenommen. Die Ergebnisse dieser Revision werden in der Denkschrift mitgeteilt und bilden den Gegenstand der folgenden Darstellung.

Die Revision erstreckte sich auf die folgenden 14 Gemeinden: Elpersheim OA. Mergentheim; Weilheim OA. Kirchheim; Hemigkofen OA. Tettnang; Geradstetten OA. Schorndorf; Neckarsulm OA. Neckarsulm; Alfdorf OA. Welzheim; Gröningen OA. Crailsheim; Bondorf OA. Herrenberg; Uttenweiler OA. Riedlingen; Suppingen OA. Blaubeuren; Waldmössingen OA. Oberndorf; Herlazhofen OA. Leutkirch; Bietigheim OA. Besigheim; Talheim OA. Heilbronn.

Die Hälfte dieser Gemeinden sind zugleich Weinbaugemeinden, nämlich: Elpersheim, Weilheim, Hemigkofen, Geradstetten, Neckarsulm, Bietigheim, Talheim.

Der landwirtschaftlich benützte Boden in diesen 14 Gemeinden umfaßt 16 644 Hektar 48 Ar und 64 Quadratmeter. Der gesamte katastermäßige Reinertrag hat betragen bei der erstmaligen Einschätzung 1 236 177 ℳ, bei der ersten Revision 1 000 443 ℳ, bei der zweiten Revision 1 352 957 ℳ. Während also prozentual der Reinertrag der ersten Revision von 1898/99 nur noch 80,93 % des ursprünglich ermittelten Reinertrags ausmachte, beträgt er nach der Revision von 1912 109,45 % desselben. Dieses Gesamtergebnis beruht jedoch keineswegs auf übereinstimmenden Erscheinungen, weder hinsichtlich der einzelnen Gemeinden noch hinsichtlich der Kulturarten. Nicht unerhebliche Abweichungen weisen noch weiter die einzelnen Bonitätsklassen auf, doch ist in der Denkschrift von einer Darstellung auch dieser Abweichungen Abstand genommen worden, zumal sie, wenigstens im großen ganzen, darauf hinauslaufen, daß die geringeren Bonitätsklassen verhältnismäßig stärker hinter

*) Dem Aufsatz „Grundkataster und Landwirtschaft" wird sich ein Aufsatz über „Vermögenssteuer und Landwirtschaft" anreihen.

dem Ergebnis der erstmaligen Einschätzung zurückbleiben oder dieses verhältnismäßig weniger weit überholen als die besseren Bonitätsklassen, eine Erscheinung, die im wesentlichen aus dem Steigen der Arbeitslöhne sich erklärt.

Was zunächst die Gemeinden anbelangt, so ist zwar gegenüber dem Ergebnis von 1898/99 nur in einer einzigen Gemeinde, Geradstetten, ein weiterer Rückgang des Gesamtkatasters zu verzeichnen. Dagegen bleiben hinter dem Stand der erstmaligen Einschätzung noch immer die Hälfte der 14 Gemeinden, nämlich außer dem bereits genannten Geradstetten noch Waldmössingen, Alfdorf, Gröningen, Neckarsulm, Elpersheim und Bondorf, zurück. Die übrigen 7 Gemeinden dagegen, voran Herlazhofen, dann Bietigheim, Weilheim, Uttenweiler, Suppingen, Hemigkofen und zuletzt Talheim vermögen mit ihren höheren Erträgen nicht nur den Abmangel auszugleichen, sondern ihn noch in das genannte Mehr zu verwandeln. Der Grund für die Abweichungen liegt neben örtlichen Erscheinungen, veränderten Absatzverhältnissen und Betriebsweisen, vornehmlich in der verschiedenen Rentabilität der einzelnen Kulturarten. Besonders schlecht ist die Rentabilität nach der neuesten Revision beim Wein, besonders gut beim Wiesen- und Obstbau; Körner- und Gartenbau halten die Mitte. Da nun die Kulturarten auf die einzelnen Gemeinden in ganz verschiedenem Grad sich verteilen, erklärt sich die Abweichung in den verschiedenen Gemeinden. Das Ergebnis ist folgendes:

Gemeinde	Allgemein steuerpflichtiges Gesamt-Grundsteuerkataster (ohne die Waldungen)				
	nach der erstmaligen Einschätzung	nach der Revision von 1898/99		nach der Revision von 1912	
		absolut	in % des Katasters nach der erstmaligen Einschätzung	absolut	in % des Katasters nach der erstmaligen Einschätzung
	ℳ	ℳ		ℳ	
1. Elpersheim . .	38 894	21 299	54,76	37 278	95,85
2. Weilheim . .	158 346	141 219	89,18	195 012	123,16
3. Hemigkofen . .	61 003	53 915	88,38	69 408	113,78
4. Geradstetten . .	63 822	39 488	61,87	35 988	56,39
5. Neckarsulm . .	120 469	88 048	73,09	114 907	95,38
6. Alfdorf . . .	62 596	44 655	71,34	55 885	89,28
7. Gröningen . .	90 451	72 087	79,70	84 707	93,65
8. Bondorf . . .	153 738	120 165	78,16	147 505	95,95
9. Uttenweiler . .	74 608	64 599	86,58	91 758	122,99
10. Suppingen . .	35 676	28 112	78,80	42 816	120,01
11. Waldmössingen .	41 492	27 804	67,01	35 498	85,55
12. Herlazhofen . .	114 874	122 411	106,56	169 148	147,25
13. Bietigheim . .	129 954	107 303	82,57	175 764	135,25
14. Talheim . . .	90 248	69 332	76,82	97 277	107,79
Summe der 14 Gemeinden . . .	1 236 177	1 000 443	80,93	1 352 957	109,45

Die starke Erhöhung in Herlazhofen erklärt sich zu einem großen Teil aus der Ersetzung der früheren Egartenwirtschaft durch die Dreifelderwirtschaft.

Acht Tabellen (Anl. XI a bis XI h der Denkschrift) sind der Darstellung der katastermäßigen Reinerträge der verschiedenen Kulturarten je für die 14 Mustergemeinden und je im Vergleich zu den Ergebnissen der erstmaligen Einschätzung wie der Revision von 1898/99 gewidmet. Es handelt sich dabei um die Kulturarten: Äcker und Wechselfelder (Anl. XI a), Wiesen (Anl. XI b), Weinberge (Anl. XI c), Gärten und Länder (Anl. XI d), Baumgüter (Anl. XI e), Hopfengärten (Anl. XI f), Weiden (Anl. XI g), Torffelder (Anl. XI h).

Bei den Äckern und Wechselfeldern ist der Reinertrag gegenüber dem Stand bei der Revision von 1898/99 in allen 14 Gemeinden gestiegen. Dagegen bleiben gegenüber der erstmaligen Einschätzung 6 Gemeinden, nämlich Alfdorf, Gröningen, Waldmössingen, Geradstetten, Bondorf, Hemigkofen, zurück, während 8 Gemeinden: Herlazhofen, Bietigheim, Neckarsulm, Weilheim, Suppingen, Uttenweiler, Talheim und Elpersheim jenen Stand überholt haben. Im Durchschnitt aller 14 Gemeinden beträgt der Reinertrag 108 % des bei der erstmaligen Einschätzung festgestellten Reinertrags.

Bei den Wiesen zeigt sich gegenüber dem Stand von 1898/99 mit einer Ausnahme, gegenüber dem Stand bei der erstmaligen Einschätzung durchweg eine Erhöhung des Reinertrags. Im Durchschnitt aller 14 Gemeinden beträgt der Reinertrag 135 % desjenigen der erstmaligen Einschätzung.

Ähnlich ist das Bild bei den übrigen Kulturarten, mit Ausnahme der Weinberge. Hier liegen die Verhältnisse ganz anders.

(Schluß folgt.)

Mitteilung der Landw. Versuchsstation Hohenheim.

Warnung vor Malzkeimstaub.

Von Dr. Menko Plaut.

Vor einiger Zeit erst haben wir in diesem Blatt (Nr. 45, 1913: „Vorsicht beim Einkauf von Futtermitteln") jedem württembergischen Landwirt geraten, vorsichtig beim Ankauf von Futtermitteln zu sein. Wir führten eine größere Anzahl von Fällen aus der Praxis an, in denen Produkte höchst zweifelhafter Art als Futtermittel in den Handel gebracht worden waren. Manche von diesen Erzeugnissen sind, soweit wir beobachten konnten, vom Markt verschwunden; so sind mit Weizenkleie gestreckte Leinmehle nicht mehr in den letzten Monaten zur Untersuchung gekommen. Doch sind einige andere Produkte, die uns damals nur ganz vereinzelt zugingen, so häufig jetzt zur Einsendung gelangt, daß aufs neue vor dem Ankauf dringend gewarnt werden muß.

Malzkeimstaub wurde unter den verschiedensten Bezeichnungen aus allen Teilen des Landes eingeschickt, einmal von der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen unter der vom Absender gegebenen Bezeichnung Weizenkleie.

Der Empfänger der als Weizenkleie bezeichneten Sendung teilte auf Anfrage der Bahnstation mit, es handle sich um verdorbene Kleie, von der der kleinere Teil verfüttert und der Rest als Düngemittel verwendet werden. Als Weizenkleie wäre der billigere Spezialtarif III in Anwendung gekommen. Der Malzkeimstaub mit 53,43 % Sand sollte verfüttert und zum Kartoffeldüngen verwertet werden!

Hier lag also offenbar Betrug vor, denn der Ware sah man sofort an, daß es sich nicht um Weizenkleie handeln konnte.

Hier folgen einige Analysen, die zeigen, wie gering der Gehalt an Nährstoffen ist. Da die Proben **ein Drittel bis zur Hälfte Sand!!** enthalten, ist der geringe Gehalt an Protein und Fett leicht verständlich.

(Siehe die Tabelle Seite 249, erste Spalte.)

Das sind also zehn Produkte mit gefährlich hohen Sandmengen; ein Produkt mit 53,43 % und eines mit 41,6 % Sand und dieses noch, um eine billigere Fracht zu erreichen, als Weizenkleie bezeichnet.

Ja es scheint sogar, daß die Produkte recht guten Absatz finden; denn die Preise für dieses Zeug sind in die Höhe

Bezeichnung	Protein	Fett	Sand	Preis pro 100 kg	Zusammensetzung
Malzkeimstaub	3,7	1,2	25,8	2,—	Pflanzliche Abfälle, Malzkeimstaub, Schnitzelabfall, Sand.
Kraftfutter .	4,5	1,2	9,9	—	Gemahlene Trockenschnitzel, Melasse, Sand.
Malzstaub . .	4,2	0,8	34,2	7,—	Rübenabfälle, gemahlener Malzkeimabfall, Sand.
Weizenkleie .	3,8	0,8	41,6	—	Gemahlene Rübenabfälle, Malzkeimabfall, Sand.
Staub Nr. 1 .	9,0	2,8	16,6	—	Spitzabfall der Getreidereinigung, enorme Mengen von Brandsporen, Sand.
„ Nr. 2 .	9,3	1,3	34,6	—	
„ Nr. 3 .	13,1	3,2	7,7	—	
Malzkeimstaub	3,7	0,7	53,43	6,—	Gemahlene Rübenabfälle, Malzkeimstaub, Sand.
Malzkleie . .	10,1	2,8	—	9,53	Vorwiegend Cerealienspelzen, (Rohfaser = 20,47 %).
Mühlstaub .	9,5	2,3	15,2	7,—	Weizen-Spitzabfall, Brandsporen, Sand.

gegangen. Anfangs pro 100 Kilo 2 ℳ, später 7 ℳ, das ist ein ganz hübscher Verdienst an der Sandladung.

Man meide daher Ankauf von allen Produkten als Futtermittel, die als Malzkeimstaub, Malzabfälle, Malzkleie, Mühlstaub ꝛc. angeboten werden.

Auch Reismehle, Gerstenfuttermehle enthalten öfters einen Zusatz von Spelzen, Talk, Gips usw., und deshalb muß immer wieder geraten werden

Landwirte, verwendet nur auf Reinheit und Nährwert untersuchte Futtermittel.

Der Kartoffelsortenanbauversuch im Hohenheimer Versuchsfeld vom Jahre 1913.*)

Im Hohenheimer Versuchsfeld wird seit Jahren ein Kartoffelsortenanbauversuch zur Durchführung gebracht. In diesen Versuch werden hauptsächlich solche Sorten eingestellt, welche auch in den Anbauversuchen der Deutschen Kartoffelkulturstation laufen, bzw. schon früher in diesen Versuchen geprüft worden sind. Daneben finden sich im Sortiment auch noch einige Landsorten des Landes, verschiedene Frühkartoffelsorten, sowie eigene Züchtungsergebnisse. Seit zwei Jahren verbinden wir mit diesem Sortenvergleichsanbau auch noch eine fortgesetzte Veredlungsauslese in der Weise, daß wir während des Sommers alle Stöcke, die in Blüte und Krautentwicklung dem Typus der Sorte nicht entsprechen, aus dem Bestand herausnehmen, bei der Ernte für den Weiteranbau nur gut ausgewachsene Knollen von solchen Stöcken aussuchen, die einen befriedigenden Ertrag liefern und von denen die Knollen dem Typus der Sorten am besten entsprechen. Zu diesem Zwecke werden bei der Ernte die Knollen von allen Stöcken der betreffenden Parzelle je für sich in Häufchen auf den Boden hingelegt, wodurch man die Erträge der einzelnen Pflanzen gut übersehen und so die Auslese in dem eben beschriebenen Sinne leicht bewerkstelligen kann. Es soll also mit dem vorliegenden Versuch nicht nur eine Prüfung der auf dem Markt erscheinenden Neuheiten, sondern auch eine ständige Überwachung von bereits früher geprüften guten Sorten vorgenommen werden.

Der Versuch fand 1913 auf Schlag III außer Rotation östliche Hälfte statt. Der Boden ist ein schwerer, kalkarmer Lehmboden, der leicht zur Verkrustung neigt. Vorfrüchte waren 1912 Winterweizen, 1911 Hafer. Die Weizenstoppeln wurden am 16. August 1912 auf 4 Zentimeter gestürzt; es folgte sofort ein tüchtiges Vereggen der Sturzfurche und schon am 17. August das Eindrillen einer Gründüngungsgemengsaat, bestehend aus Ackerbohnen, Schwedischen Futtererbsen, Wicken und Lupinen. Die erwachsene Gründüngungsmasse, welche pro Hektar 51 D.-Ztr. ausmachte, wurde am 5. Dezember 1912 auf 14 Zentimeter untergepflügt. Nachdem am 1. April 1913 der Acker abgeeggt war, erfolgte am 28. April das Legen der Kartoffeln in die von Hand gefertigten Stufen auf eine Standweite von 60 : 40 Zentimeter. Als Düngung erhielten die Kartoffeln neben der erwähnten Gründüngung pro Hektar 500 Kilo Thomasmehl, 300 Kilo 40prozentiges Kalisalz und 300 Kilo Chilisalpeter. Thomasmehl und Kalisalz wurden im Gemenge ausgestreut, und zwar bereits bei der Aussaat der Gründüngungspflanzen am 17. August 1912. Der Chilisalpeter wurde als Kopfdünger in zwei Gaben verabreicht, nämlich am 31. Mai und am 11. Juni 1913. Am 19. Mai, d. h. beim Erscheinen der ersten Triebe, wurde das Feld behufs Öffnung der Kruste, oberflächlicher Lockerung und Vertilgung des zuerst aufgelaufenen Unkrauts leicht abgeeggt; am 3. Juni wurde gehackt, am 1. Juli gehäufelt, und zwar jeweils mit der Handhacke, um eine möglichst sorgfältige Pflege der Kartoffeln zu erzielen. Das endgültige Ergebnis dieses Versuches mit allen näheren Einzelheiten in bezug auf Wachstum, Beschaffenheit von Kraut, Blüte und Knollen, Auftreten von Krankheiten, Ertrag an Knollen und Stärke usw. gibt die nachstehende Tabelle in übersichtlicher Weise eingehende Auskunft:

(Siehe die Tabelle Seite 250.)

Nach dieser Tabelle hat sich also in Knollen- und Stärkeertrag Dolkowskis Switez unter den 43 Sorten entschieden als die beste erwiesen. Diese Sorte hat zwar eine lange Wachstumszeit, ist also sehr spät reif, aber sie ist sehr widerstandsfähig gegen Krankheiten. Die unbedingte Vorrangstellung hat sie durch Jahre hindurch nicht nur hier in Hohenheim, sondern seinerzeit auch in den im Lande laufenden Sortenanbauversuchen erwiesen. In den drei Jahren 1906 bis 1908, in denen die Switez im Lande geprüft wurde, stand sie nämlich unter allen Sorten an erster Stelle, vgl. Nr. 12 S. 194 ff. Jahrgangs dieser Zeitung. Die bekannte Wohltmann 34, welche v. Lochow aus der alten Cimbalschen Professor Wohltmann herauszüchtete, hat ihren seitherigen guten Ruf bewahrt, sie stand an zweiter Stelle. In bezug auf den Stärkeertrag, der ja Knollenertrag und Stärkegehalt in sich vereinigt, haben sich als weitere hervorragende Sorten gezeigt: Böhms Erfolg, Bojar, Rosa, Jubelkartoffel, Geheimrat Haas, Hohenheimer Züchtung 22/10, Vater Rhein, Industrie. Unsere eigene Züchtung 22/10 ist ein Bastardierungsprodukt zwischen der oben erwähnten Switez und der bekannten, in Stuttgart so sehr beliebten, gelbfleischigen Münchinger. Wie ein Blick in die Tabelle zeigt, hat diese Züchtung von der Münchinger Kartoffel das schöne sattgelbe Fleisch und von der Switez die große Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und einen erheblichen Teil der hohen Ertragsfähigkeit geerbt. Saatgut soll vorerst, d. h. insolange nicht abgegeben werden, als bis durch mehrjährige Prüfung die unbedingte Anbauwürdigkeit der neuen Sorte erwiesen ist. In bezug auf den Stärkeertrag an letzter Stelle stehen die Lauffener Frühkartoffel, Dabersche, Satisfaktion, Judex, Alma, die meisten Frühkartoffeln u. a. Daß natürlich die Frühkartoffeln mit den Spätsorten hinsichtlich des Ertrags nicht konkurrieren können, liegt auf der Hand. Die Frühkartoffel Royal Kidney hat sich aber doch, wenigstens was den Knollen-

*) Ueber diesen Versuch soll ebenso, wie über die im Lande laufenden Kartoffelversuche, fortan jedes Jahr in dieser Zeitung Bericht erstattet werden.

Ergebnis des Kartoffelanbauversuchs im Hohenheimer Versuchsfeld im Jahre 1913.

Laufende Nummer	Sorte	Name des Züchters¹)	Aufgang	Blüte: Beginn	Blüte: Farbe	Beschaffenheit des Krautes bei voller Entwicklung²)	Reifezustand am 29. August³)	Rollkrankheit⁴) am 22. Juli	Phytophtora⁴) am 22. Juli	Erntetag	Größe⁵)	Form⁶)	Farbe der Schale	Farbe des Fleisches	Augenlage⁷)	Kranke Knollen in %	Stärkegehalt in %	Knollenertrag pro Ar (kg)	Stärkeertrag pro Ar (kg)	Rangordnung nach: Knollenertrag	Rangordnung nach: Stärkeertrag	Verwendungszweck⁸)
	1. Frühe.																					
1	Laussener 1909⁹)	Württ. Landsorte	21.5	—	—	b	5	1	3	30.9	m +	r	gelb	gelb	m	0	15,76	56,91	8,93	42	43	Sp
2	Kaiserkrone¹⁰)	?	26.5	1.7	weiß	st	4—5	2	4	30.9	gr m +	plov	weißgelb	weiß	fl	0	11,70	56,07	15,74	43	38	Sp
3	Schneeglöckchen	?	24.5	22.7	weiß	b	4—5	1	4	30.9	m //	plov	gelb	weiß	fl	0	12,70	146,62	18,62	33	35	Sp
4	Royal Kidney	F	27.5	—	—	b	4—5	0	2	30.9	m //	plov	gelb	weiß	fl	0	12,40	253,33	31,41	13	27	Sp
5	Zwickauer	R	26.5	5.7	weiß	b	4—5	2	4	30.9	gr //	r	gelb	weißgelb	m	3,37	11,00	201,45	22,15	23	33	Sp
	2. Mittelspäte.																					
6	Münchinger 1909	Württ. Landsorte	20.5	—	—	b	5	0	2	30.9	kl +	r	gelb	sattgelb	m	0	15,70	114,00	17,89	36	36	Sp
7	Lucya 1911	D	19.5	30.6	weiß	st	4	0	0	30.9	m +	plr	weiß	weiß	fl	0,65	19,00	258,73	49,15	12	11	A
8	Satisfaktion	?	24.5	30.6	lila	st	4	1	4	30.9	m //	plov	weißgelb	weiß	fl	0	13,40	83,37	11,17	38	41	Sp
9	Dabersche 1910	?	23.5	2.7	hellila	b	4	3	2	30.9	kl +	plr	blaßrot	weiß	fl	0	18,50	58,73	10,86	41	42	A
10	Alice 1911	Bö	24.5	3.7	weiß	st	4	0	3	30.9	m //	r u. plov	weißgelb	weiß	fl	2,10	15,20	160,86	24,45	30	31	A
11	Fürstenkrone 1911	R	22.5	28.6	weiß	b	3	1 bis 2	2	1.10	gr //	plov	weißgelb	weiß	fl	3,87	15,70	216,13	33,93	18	24	Sp
	3. Späte.																					
12	Jubelkartoffel 1911	R	23.5	29.6	lila	st	2—3	0	2	1.10	gr //	lgov	weißgelb	weiß	fl	1,66	18,50	302,23	55,91	5	6	g Sp
13	Alma 1911	C	23.5	27.6	weiß	b	3	3	0	1.10	kl //	lgov	weißgelb	weiß	fl	3,27	12,70	111,96	14,21	37	39	A
14	Gertrud 1912	Mkl	26.5	30.6	lila	st	3	2	2	2.10	m //	r	weißgelb	weiß	fl	4,93	17,00	137,80	23,42	34	32	Sp
15	Johanna 1911	R	22.5	27.6	lila	b	3	0	2	3.10	m //	plov	gelb	weiß	fl	0	20,60	180,00	37,08	26	20	f Sp
16	Richters Imperator 1911	R	21.5	27.6	violett m. weiß. Spitzen	st	3	0	2	3.10	gr //	r	weißgelb	weiß	m	1,58	17,50	214,44	37,52	19	19	A
	4. Sehr Späte.																					
17	Danusia 1911	D	21.5	30.6	lila	st	2	0	0	1.10	gr //	plr	rot	weiß	fl	5,26	19,50	167,60	32,68	29	26	Fa
18	Vater Rhein 1911	Bö	23.5	30.6	lila	st	2	1/2	0	1.10	m //	r	rot	weißgelb	m	0,56	18,00	298,13	53,66	6	9	Fa
19	Geheimrat Haas 1911	Bö	21.5	30.6	lila	st	2	0	0	1.10	gr //	lgov	roter Hauch	weiß	fl	0,56	18,20	302,96	55,13	4	7	A
20	Hassia 1911	Bö	23.5	29.6	hellila	st	2—3	1	0	1.10	gr //	plr	gelb	weißgelb	m	10,89	15,40	283,00	43,58	9	12	Fa
21	Industrie 1912	Mo	23.5	22.7	lila	st	2	0	0	1.10	mgr //	unb	weißgelb	gelb	m	2,24	16,20	304,56	49,33	3	10	g Sp
22	Wohltmann v. L. 34 1911	v. L.	26.5	22.7	lila	st	2	0	0	2.10	gr //	unb	rot	weiß	fl	1,36	19,00	326,66	62,06	2	2	A
23	Schladener Ruhm 1911	Br	24.5	5.7	weiß	st	2—3	0	0	2.10	m //	plov	gelbweiß	weiß	fl	1,53	19,00	195,00	37,05	24	21	Sp
24	Prof. Wohltmann 1911	C	26.5	—	lila	st	2	0	0	2.10	m //	plr	rot	weißgelb	fl	1,55	15,90	236,76	37,64	16	18	A
25	Schnellerts 1911	Bö	20.5	1.7	lila	st	2—3	1	0	3.10	m +	r—lgl	weißgelb	weiß	m	0,80	16,70	208,33	34,79	21	23	Sp
26	Agraria 1911	P	21.5	2.7	weiß	stb	2	0	0	3.10	kl +	r	gelb	weiß	fl	1,58	20,60	211,10	43,48	20	13	A
27	Bojar 1911	D	22.5	11.7	lila	st	2	0	0	3.10	m //	r	gelb	weiß	fl	1,13	19,50	296,56	57,82	8	4	A
28	Auguste Viktoria 1910	Mo	22.5	14.7	hellila	st	2	1	0	3.10	gr +	plr	rot	weißgelb	fl	0	19,50	208,26	40,61	22	16	A
29	Königsaar 1910	Br	22.5	10.7	weiß	st	1—2	0	0	3.10	m +	lgl	weißgelb	weiß	fl	1,78	22,70	188,63	42,81	25	14	Sp
30	Darwin 1910	v. A.	26.5	4.7	weiß	st	2—3	2	0	3.10	gr //	plov u. plr	weißgelb	weißgelb	m	2,22	16,40	252,22	41,31	14	15	A
31	Rosa 1909	P	27.5	—	—	st	2	0	0	4.10	gr //	r—lgl	grauweiß	weiß	fl	0,62	21,11	267,80	56,50	10	5	A
32	Böhms Erfolg 1911	Bö	26.5	5.7	lila	st	2—3	0	0	4.10	gr	r	weißgelb	weiß	fl	1,12	20,80	296,66	61,70	7	3	A
33	Switez 1911	D	26.5	9.7	lila	stb	1—2	0	0	4.10	gr	plr	gelb	weiß	fl	1,46	21,40	348,95	74,67	1	1	A
34	Blochinger, mehrj. Nachb.	Württ. Landsorte	27.5	8.7	hellila	stb	2—3	0	0	9.10	gr	lgov	rötlich	weiß	fl	0,97	18,70	179,90	33,64	27	25	A
35	Friedrichshafener	Württ. Landsorte	26.5	—	—	b	1—2	0	0	9.10	gr	r—lgl	rot geflammt	3 lbweiß	t	0,77	16,20	219,56	35,56	17	22	A
36	Roland 1910	P	27.5	10.7	lila	b	2	1	0	9.10	m //	plov	rot	weiß	fl	1,11	19,18	154,00	30,49	32	29	A
37	Juder 1908	v. A.	28.6	—	—	st	2—3	0	0	1.10	kl +	lgl	rot	weiß	fl	3,12	16,20	72,87	11,80	40	40	A
38	Präsident v. Klitzing 1911	Trg	24.5	5.7	lila	stb	3	0	0	9.10	gr +	r—lgl	weißgelb	weiß	fl	25,31	18,50	168,95	31,25	28	28	A
39	Landrat v. Ravenstein 1911	Trg	26.5	27.6	weiß	stb	3	1	0	9.10	gr //	plov	rosa	weiß	fl	2,81	17,70	155,79	27,57	31	30	A
40	Bravo 1911	Ve	26.5	7.7	lila	stb	4	3	0	9.10	s. kl. +	r	gelb	gelb	fl	0	19,50	81,56	15,90	39	37	Sp
41	Geheimrat Werner 1911	C	22.5	30.6	weiß	stb	2—3	1	0	9.10	gr //	plr	roter Hauch	weißgelb	fl	8,06	15,40	136,04	20,95	35	34	A
42	Hohenh. Züchtung 28/10	SAH	18.5	27.6	lila	stb	3	0	0	9.10	gr //	lgl	gelb	weißgelb	t	4,23	16,20	245,83	39,82	15	17	Sp
43	Hohenh. Züchtung 22/10	SAH	18.5	30.6	lila	stb	2—3	0	0	9.10	m +	r—ov	gelb	sattgelb	m	0	20,30	266,66	54,13	11	8	Sp
	Mittel:															2,38	17,33	200,63	35,78			

¹) Es bedeutet: v. A. = v. Arnim, Schlagenthin bei Nassenheide in Pommern; Bö = Fr. Böhm II, Groß-Bieberau Großh. Hessen; Br = O. Breustedt, Schladen a. Harz; C = O. Cimbal, Frömsdorf bei Münsterberg in Schlesien; D = Dolkowski, Nowawies bei Kenty in Galizien; F = Findlay, Markinch in England; v. L. = v. Lochow, Petkus in der Mark; Mkl = G. Merckel jun., Liebuch bei Prittisch in Posen; M = Modrow, Gwisdzyn bei Neumark in Westpreußen; P = Paulsen, Nassengrund bei Blomburg in Lippe; R = W. Richter, Domäne Königshof, Kreis Samter in Posen; SAH. = K. Saatzuchtanstalt, Hohenheim; Ve = Veenhuizen, Sapemeer in Holland. ²) st = steil, b = buschig. ³) 1 = völlig grün, 2 = einzelne Blätter werden gelb, 3 = fast alle Blätter abgestorben, 4 = Blätter völlig abgestorben, Stengel noch grün, 5 = alles abgestorben. ⁴) O = ohne Krankheit, 5 = stark krank. ⁵) gr, m, kl = große, mittelgroße, kleine Knollen, + = Knollen ungleichgroß, // = Knollen gleichgroß. ⁶) r = rund, lgl = länglich, pl = platt, ov = oval, unb. = unbestimmt. ⁷) fl, m, t = flache, mitteltiefe, tiefe Augenlage. ⁸) A = für alle Zwecke, Sp, g. Sp, f. Sp = Speisekartoffel, gute, bzw. feine Speisekartoffel, Fa = Fabrikkartoffel. ⁹) Die Zahlen hinter den Sortennamen bezeichnen den Jahrgang, in welchem das bezogene Originalsaatgut beim Züchter oder in der Heimat der Sorte gewachsen ist. ¹⁰) Die Sorten lfd. Nr. 2—5 wurden im Frühjahr 1913 von Zimmermann, Saatgutwirtschaft in Lonsheim in Rheinhessen bezogen.

ertrag anbelangt, einen guten Platz zu erringen vermocht. Im übrigen ist alles Nähere über das Ergebnis des Versuchs aus der mitgeteilten Tabelle zu ersehen.

Nicht versäumen möchten wir, noch darauf hinzuweisen, daß das Gelingen des Kartoffelbaus auch von der Art und Weise der Überwinterung der Knollen abhängig ist. Wer Saatkartoffeln im Herbst in nassem Zustande in einen feuchten, warmen Keller oder in eine feuchte Miete bringt und hier während des Winters lagert, hat sicher damit zu rechnen, daß so überwinterte Kartoffeln langsam und wenig energisch keimen, schwächliche Pflanzen mit einem trägen Wachstum oder Pflanzen produzieren, die leicht von Krankheiten heimgesucht werden und wenig Ertrag geben. Wo aber trockene Kartoffeln in einem trockenen, kühlen Keller den Winter über gelagert werden, da keimen die Kartoffeln rasch und energisch, die so entstehenden Kartoffelbestände zeigen ein frisches, üppiges Kraut und führen im Herbste zu hohen Erträgen. Wacker.

Nutzen der Geflügelhaltung.

Die Rentabilität der Geflügelhaltung und -zucht wird heute noch in manchen Kreisen angezweifelt. Man geht aber hiebei von falscher Voraussetzung aus und kommt ohne weiteres zu dem Schluß, daß die Aufwendungen zu dem erzielten Gewinn in keinem Verhältnis stehen, kurz, daß die Eier zu teuer produziert werden. Diese Anschauung hat seinen Grund einzig und allein darin, daß die meisten Geflügelzüchter über Einnahmen und Ausgaben nicht Buch führen. Wäre dies der Fall, so würden dieselben bald eines anderen belehrt werden, wie aus nachstehendem hervorgeht. Ein hiesiger Geflügelzüchter, der das Futter kaufen muß, hält 1 Hahn und 13 Hühner; ausgegeben wurde im vorigen Jahr für Gerste 14,25 M, für Mais 18,50 M, für Kleie 47,10 M, für Ölmehl 5 M, für Fleischmehl 3,40 M, für Knochenmehl 1,43 M, für Kartoffeln 6 M, für Abnützung der Knochenmühle wurden 4 M in Anrechnung gestellt, dies ergibt eine Ausgabe von 99,68 M. Aus diesen 13 Hühnern wurden im ganzen 1765 Eier bei einer Durchschnittsleistung von 135 Stück pro Huhn erzielt. Das Ei kommt demnach auf 5,64 Pfg. Produktionskosten zu stehen. Rechnet man nun pro Ei einen Verkaufswert von nur 8 Pfg., so ergibt sich ein Erlös von 141,20 M, so daß nach Abzug der Fütterungskosten ꝛc. ein Gewinn von 41,52 M verbleibt. Hierbei ist der von Junggeflügel nicht in Rechnung gebracht, der Erlös hiefür kann zur Amortisation des alten Stammes und der Stallung zu Buch geschrieben werden. Laut Zusammenstellung der Eierpreise auf Grund der amtlichen wöchentlichen Viktualienpreiszettel hat jedoch der Durchschnittsmarktpreis im vorigen Jahre für das Ei 8,75 Pfg. betragen, in den Wintermonaten wird aber naturgemäß für frische Trinkeier ein bedeutend höherer Preis, 12 Pfg. und mehr, in der Großstadt bis 20 Pfg. bezahlt; während, wie schon oben gesagt, dem Produzenten das Ei auf 5,64 Pfg. zu stehen kommt. Im Monat April vorigen Jahres betrug auf dem hiesigen Markt der Preis für das Ei 7 Pfg., im Monat Dezember 11 Pfg.

Die angeführten authentischen Zahlen reden eine deutliche Sprache. Hauptsächlich der Landwirt sollte sich aus diesem Grund zur Haltung einer größeren Anzahl von Nutzhühner bestimmter, von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft anerkannter Rassen entschließen, da der Nutzeffekt keineswegs so gering ist, wie vielfach angenommen wird; beim Landwirt kommt zudem noch in Betracht, daß er unverkäufliche, aber trotzdem gute Halbkörner und schwächere Frucht oder Gerste, die sich beim Drusch ergeben, füttern kann, und welche ihn nicht zu hoch zu stehen kommen, wie solche, die man auf dem Markt kauft. R.

Zughund, Esel und Maultier.

Da geht er wieder am Karren, der arme Kerl! Die Zunge hängt ihm weit zum Maule heraus und weißer Schaum fällt tropfenweise zur Erde. — Jetzt kommt die frisch beschotterte Stelle. Er zieht und zieht, und reißt sich seine fleißigen, weichen Pfoten an den spitzen Steinen wund.

Ist denn der Hund unter die Zugtiere zu rechnen? Nein! Nein und abermals nein!

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß er allenthalben für leichtere Lasten noch als solches benützt wird, während ihn doch seine Körperbeschaffenheit gerade zu diesem Zweck am ungeeignetsten erscheinen läßt.

Macht euch die Tiere untertan! Ganz recht, aber nicht wahl- und sinnlos, sondern jedes nach seinen geistigen Fähigkeiten und nach seinen körperlichen Anlagen. Mit Freuden ist es zu begrüßen, daß es sich verschiedene Tierschutzvereine und auch Privatleute zur Aufgabe gemacht haben, dieser Tierquälerei ein Ende zu bereiten und an Stelle des Hundes ein auch den weniger bemittelten Klassen zugängliches Zugtier bei uns einzuführen, das durch seine körperlichen Anlagen zu einem solchen bestimmt, diesen an Kraft und Zugfestigkeit übertrifft, zugleich aber auch an Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit nichts zu wünschen übrig läßt.

Es ist dies der Esel und in erhöhtem Maße noch seine Bastarde, der Maulesel und das Maultier.

Schelte mir keiner den guten, geduldigen Freund Langohr bösartig oder störrisch. Er ist es nicht, wenigstens von Hause aus nicht. Jeder Mensch wird bösartig, wenn er ständig geneckt und gequält wird, und setzt seinen Dickkopf auf, wenn von ihm täglich und stündlich Dinge verlangt werden, die über seine Kräfte gehen, die er zu leisten nicht in der Lage ist. Der Esel ist trotz seines anrüchigen Namens kein Dummkopf, sondern ein ganz heller Bursche, der seinen Peinigern ebenso gern eines auswischt, wie sein in der Ordnung der Säugetiere höher stehender Gebieter: der Mensch.

Bei vernünftiger Pflege und ruhiger und guter Behandlung ist der Esel ein williger und unermüdlicher Arbeiter und treuer Gehilfe seines Herrn. Und wie genügsam ist er im Fressen, wie bescheiden in seinen Ansprüchen an die Qualität des Futters! Nur in einer Beziehung ist er, wie seine Bastarde heikel: im Saufen. Er verlangt im allgemeinen wenig Wasser, wenn er aber solches zu sich nehmen will, so darf man ihm nur ganz reines, klares in sauberem Eimer reichen. Anderes wird unter allen Umständen verschmäht. Ferner soll er jeden Tag des Morgens, genau wie Pferde, geputzt werden. Ihm vor dem Putzen einige Minuten freien Lauf zu lassen, kann nie schaden, damit er sich seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Wälzen, hingeben kann. Dasselbe gilt auch für Maulesel und Maultier. Es ist gut, wenn man diese seine Eigenheit nicht außer acht läßt, da es ihm sonst unterwegs am Wagen beim Anblick einer hübschen Schmutzlache einfallen könnte, sich hineinzulegen.

Der Maulesel ist in allen Teilen das Kind seiner Mutter. Er verdankt nämlich seinen Ursprung einer Paarung von Pferdehengst und Eselstute, während umgekehrt das Maultier, dessen Anschaffung ich ganz besonders empfehlen möchte, aus Eselhengst und Pferdestute entstanden ist.

Wie viele Bastarde, sind sie in der Regel nicht fortpflanzungsfähig, doch sind vereinzelte Fälle, in denen Maultierstuten, von Pferdehengsten gedeckt, Fohlen geworfen haben, bekannt.

Die Rückenhöhe des Maultiers wechselt von 1,25 bis 1,80 Meter und darüber. Die Maultiere übertreffen an Leistungsfähigkeit die Esel und Maulesel um ein beträcht-

liches und werden besonders in Gebirgsgegenden sehr hoch geschätzt und dem Pferde weit vorgezogen, da sie die guten Eigenschaften des Pferdes mit denen des Esels vereinigen. Sie besitzen eine ganz enorme Ausdauer, einen gleichmäßigen sicheren Gang und eine Kraft, die sie für Lastentragen und Zug gleich wertvoll erscheinen lassen.

Einige Beispiele mögen dies beweisen. Ich besitze seit längerer Zeit Maultiere mit einer Rückenhöhe von ungefähr 1,55 Meter. Ab und zu bin ich auf diesen Tieren geritten — ich habe ein Gewicht von 252 Pfund — und kann sagen, daß sie mich mit Ausnahme eines kleinen Sturzes in Schritt, Trab und Galopp stets gut und sicher getragen haben. Mit eben diesen Maultieren bin ich auch schon in einem Tag mehr als 70 Kilometer, mit einer einmaligen Unterbrechung für Fütterung, fast stets im Trab gefahren.

Ein weiteres Beispiel aus eigener Erfahrung soll auch die Zugfestigkeit der Maultiere erläutern. Vor Jahren besaß ich ein Maultier mit ca. 1,35 Meter Rückenhöhe. Dieses Tier zog mehrere Male täglich auf einem nahezu 10 Ztr. schweren Pritschenwagen ein Gewicht bis zu 25 Ztr. auf ebener Straße 2 Kilometer zur Bahn und zurück. Ich will natürlich nicht behaupten, daß solche Leistungen auf die Dauer von dem Tiere ohne nachteilige Folgen ertragen worden wären. Immerhin hat es so ungefähr ein halbes Jahr lang seine Pflicht getan, bis ich meine jetzigen größeren Maultiere erhielt. Nachgewiesenermaßen leistet ein Maultier bei gleichem Gewicht, gleicher Größe und gleichem Futter 12% mehr als ein Pferd. Es ist jedoch absolut unnötig, ja eher nachteilig — sie schlagen dadurch gern —, den Maultieren Hafer zu füttern. Ich für meinen Teil lasse ihnen nur Heu, Stroh und ab und zu etwas Mais oder Gerste füttern. Dabei sind die Tiere wohlgenährt, kräftig und mutig. Ein weiterer großer Vorteil liegt aber auch noch in dem Umstand, daß Maultiere fast unempfänglich gegen Infektionskrankheiten sind. Ferner stehen ihnen ausgezeichnete Verdauungsorgane zur Verfügung, die es ihnen ermöglichen, unbeschadet Futter unter den gefährlichsten Umständen aufzunehmen, ohne Schaden zu nehmen. Meine Maultiere haben schon oft, wenn sie erhitzt nach Hause kamen, regennasses Gras gefressen, ohne daß ich hätte auch nur die geringste nachteilige Wirkung bei ihnen feststellen können. In den ganzen sieben Jahren, in denen ich Maultiere habe, kann ich nur von einem einmaligen Krankheitsfall berichten, dessen Verlauf gutartig war und nur zwei Tage zur Heilung beanspruchte. Ein Punkt darf aber nicht unerwähnt bleiben, der noch besonders zugunsten des Esels und seiner Bastarde spricht, in dem er Pferd und Hund weit überlegen ist, seine lange Lebensdauer. Von meinem Aufenthalt in Belgien her kannte ich einen Esel, dessen Alter von seinem Besitzer auf über 60 Jahre angegeben wurde, und von einem Gutsverwalter im württ. Algäu erfuhr ich, daß er einen Maultierschimmel, der mit seinem braunen Gefährten zusammen zum Langholzfahren verwendet wurde, im Alter von 54 Jahren töten ließ, weil das Tier einen Kropf bekommen hatte und dadurch zur Arbeit untauglich wurde. Beide Angaben wurden mir von absolut glaubwürdigen Männern gemacht.

Hoffentlich sind der Esel und seine Bastarde in der Lage, den Hund von seiner unwürdigen Stellung als Zugtier zu befreien. Wir alle wollen aber daran arbeiten, ihn seinem eigentlichen Berufe zurückzugeben, als unbestechlichen Wächter und Schützer von Haus und Hof, als lieben, geduldigen Spielgefährten der Kinder und als treuen Begleiter seines Herrn. Eugen Faber-Kirchheim u. T.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Schweinezuchtstation Weißenhof bei Stuttgart.

Angekört sind 8 Stück Eberferkel pro Stück und Zweimonatalter zu 40 ℳ, und 15 Mutterferkel pro Stück und Zweimonatalter zu 36 ℳ nebst 50 Pf. Stallgeld.

Die Aufsichtskommission.

Schweinezuchtstation Enzweihingen OA. Vaihingen a. Enz.

Auf der Schweinezuchtstation — Stationshalter Gutsbesitzer Otto Sigle — sind angekört und abzugeben 12 Stück Eberferkel und 6 Stück Mutterferkel zum Preis von 18 bzw. 16 ℳ pro Monatsalter, ferner 2 sprungfähige Eber sowie 4 Stück Mutterläufer, ca. 3 Monate alt.

Körkommission.

Nachweisung über den Saatenstand in Württemberg zu Anfang des Monats April 1914.

Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.

Früchte	Stand zu Anfang des Monats April. 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.				
	Neckarkreis	Schwarzwaldkreis	Jagstkreis	Donaukreis	Württemberg
Winterweizen	2,2	2,6	2,5	2,5	2,4
Winterdinkel (auch mit Beimischung von Roggen oder Weizen)	2,2	2,5	2,5	2,4	2,4
Winterroggen	2,4	2,5	2,7	2,6	2,6

Auf den regenreichen, jedoch milden Spätherbst des vorigen Jahres folgte von Mitte Dezember v. J. ab ein bis Ende Januar d. J. dauernder, im ganzen genommen mäßig strenger Winter mit einer im größten Teile des Landes anhaltenden Schneedecke. Der Monat Februar war mäßig kühl, mitunter mild, der Monat März vorherrschend rauh und naßkalt; erst gegen Ende März trat trockene und warme Witterung ein.

Die Saaten sind, obwohl sie im Vorjahr infolge der lang hinausgezogenen Ernte vielfach sehr verspätet in den Boden gebracht wurden, gut durch den Winter gekommen. Infolge der anhaltend naßkalten Witterung im Monat März haben sie sich zwar bis jetzt erst schwach entwickelt; doch ist unter dem Einfluß der gegen Ende März eingetretenen wärmeren Witterung bereits eine sichtliche Besserung eingetreten. Umpflügungen werden nur bei Winterroggen, welcher durch Schneckenfraß im vorigen Herbst mancherorts gelitten hat, in kleinem Umfang notwendig werden.

Die Frühjahrsbestellung ist durch die anhaltend regnerische Witterung im Monat März sehr verzögert worden und konnte selbst in den milderen Landesgegenden erst ausgangs März in Angriff genommen werden.

Landw. Bezirksverein Gerabronn. Unser Verein, unter seinem rührigen Vorstand Domänerat Mutschler-Langenburg, entfaltete diesen Winter eine besonders rege Tätigkeit. Innerhalb einiger Monate fand am 22. März in Niederstetten die vierte Versammlung statt. Nachdem der Vereinsvorstand die Anwesenden herzlich begrüßt hatte, erteilte er das Wort dem Weinbauinspektor Mährlen-Weinsberg zu einem Vortrag über „Was kann der Weingärtner zur Gesunderhaltung und Ergiebigkeit seiner Weinberge beitragen?“ Dieses zeitgemäße Thema hat nicht nur die Weinbergbesitzer unseres Oberamts, sondern auch aus den Nachbargemeinden des Mergentheimer Oberamts zum Besuch der Versammlung veranlaßt, und so war der ziemlich geräumige Saal bis auf den letzten Platz besetzt. In klarer, eingehender Weise behandelte der Vortragende die wichtigsten Punkte, die der Weingärtner zu beachten und wenn irgend möglich auszuführen hätte. Es ist dies vornehmlich kräftige Düngung der Weinberge mit bestem Stallmist oder Humus. Ebenso dringend nötig sei rechtzeitiges tiefes Hacken der Weinberge, öfteres Felgen und leichteres Abschürfen. Die Weinstöcke sollen durch Sachverständige geschnitten und

Nachbesserungen sollen nicht mit blinden Reben, die bald dürr werden, sondern mit gutbewurzelten Rebenpflanzen erfolgen. Ältere Weinberge sollten nach und nach verjüngt werden, aber nur mit harten Rebsorten, die keine Krankheiten aufkommen lassen. Die Zentralstelle vermittle solche Rebsorten, und auch von der Fürstl. Hohenloheschen Weinbergsverwaltung in Weikersheim können im nächsten Jahre solche Setzlinge bezogen werden. Für diesen lehrreichen Vortrag waren alle Anwesenden sehr dankbar, es wurde deshalb auch dem Redner lebhafter Beifall gezollt. Nun forderte der Vereinsvorstand die Anwesenden auf, die Weinberge auch fernerhin gut zu bebauen und nicht verzagen zu wollen, wenn die letzten Jahre auch dazu angetan gewesen seien, mutlos zu werden. Mit Worten des Dankes für den zahlreichen Besuch und an den Vortragenden schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Ravensburg. Der Ackerbauverein des hiesigen Bezirks, erst vor einigen Jahren gegründet, entfaltet eine rührige Tätigkeit. Dementsprechend hielt er am 15. März unter dem Vorsitz seines Vorstands Domänepächter Hagmann-Grabenhof eine Wanderversammlung in Bavendorf ab, in welcher Professor Dr. Wacker von der K. landw. Hochschule in Hohenheim sprach. Nachdem der Vorsitzende Hagmann die Erschienenen begrüßt und auch Schultheiß Schnetz die Anwesenden namens der Gemeinde willkommen geheißen und darauf hingewiesen hatte, daß schon im Jahre 1866 die Errichtung von Ackerbauvereinen ins Auge gefaßt wurde und daß unter den damaligen Förderern dieses Vereins auch der Besitzer von Ganterhof, Zöpperitz, zu finden gewesen sei, ergriff Professor Dr. Wacker das Wort zu einem interessanten, gemeinverständlichen und äußerst spannenden Vortrag über „Saatzucht und Saatwechsel". Den 1½stündigen Ausführungen, die vieles ganz Neues, bisher überhaupt nicht Bekanntes enthielten, folgte noch eine lebhafte Aussprache mit den verschiedensten Anfragen, welch letztere von dem Referenten gerne und sachlich erwidert wurden. Der Vorsitzende Hagmann dankte dem Redner für den äußerst belehrenden Vortrag, dem die zahlreiche Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit folgte.

Ellwangen, 30. März. Der Landw. Bezirksverein befaßt sich gegenwärtig mit den Vorarbeiten zur Gründung einer Viehzuchtgenossenschaft im Bezirk. Wie schon im Dezember in Schwabsberg, so hielt auch auf der gestrigen, von mehr als 100 Mitgliedern besuchten Versammlung in Bühlerzell Zuchtinspektor Storz-Heilbronn einen Vortrag über Zweck und Ziel einer derartigen Genossenschaft und begründete die Notwendigkeit derselben besonders in Hinsicht auf Erreichung höherer Einnahmen aus dem Stall bei der fortwährenden Steigerung der Steuern, Löhne, Versicherungsabgaben. Die eingehenden Darlegungen hatten den praktischen Erfolg, daß der Beschluß gefaßt wurde, der Gründung näherzutreten und daß sich auf Umfrage (in vorerst unverbindlicher Weise) eine stattliche Anzahl von Viehbesitzern aus Bühlerzell und Umgegend zum Beitritt bereiterklärten. Ein zweiter Vortrag, gehalten von Verwalter Schiemer vom Rabenhof, belehrte die Zuhörer über Schweinezucht und Schweinehaltung. Er empfahl die Haltung und Zucht des veredelten Landschweins, das bei seiner Widerstandsfähigkeit, Fruchtbarkeit und verhältnismäßig frühen Schlachtreife für unsere hohe Lage mit den oftmals primitiven Einrichtungen am besten paßt, wies auf die Notwendigkeit der geeigneten Futterzusammensetzung sowie bei dem kurzen Verdauungsapparat des Schweins auf richtige Vorbereitung und Zubereitung des Futters hin. Die Belehrungen über Stall, Aufzucht der Mutterschweine, Geburtsbehandlung, Behandlung der Jungtiere zeigten in allem den erfahrenen Praktiker. Ein Appell an die Landwirte, der Schweinezucht, die sich bei einigem Glück vorzüglich rentiere, mehr Aufmerksamkeit zu widmen, den Schweinestall nicht allein dem weiblichen Geschlecht zur Besorgung überlassen, auch die Söhne zu veranlassen, die Pflege der Schweine zu übernehmen, damit sie Interesse bekämen und später auch befehlen könnten, schloß die instruktiven Darbietungen. Im Anschluß gab Veterinärrat Hanft-Ellwangen noch einige Erläuterungen über Jugendkrankheit und Seuchen der Schweine und warnte vor zu großen Gaben von phosphorsaurem Kalk. Bei der heutigen Tagung wurde auch vom Vereinssekretär Oberamtspfleger Steinhardt der Voranschlag zur Genehmigung bekanntgegeben. Einnahmen ca. 4200 ℳ, Mitgliederstand 1270, Ausgaben mit Rücksicht auf das im Herbst stattfindende landwirtschaftliche Fest ca. 7000 ℳ. Das Defizit wird durch Restmittel gedeckt. Der Vereinsvorstand Landesökonomierat Muth-Ellwangen dankte Rednern und Hörern und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Verhandlungen für Gründung einer Zuchtgenossenschaft im Bezirk Ellwangen, der mit seinem Viehstand an zweiter Stelle im Lande steht, einen guten Boden geschaffen haben.

Urach, 30. März. Der Landw. Bezirksverein hielt in letzter Zeit zwei Wanderversammlungen mit zeitgemäßen Vorträgen ab, die eine in Böhringen am 24. Februar, die andere in Würtingen am 25. März. In ersterer sprach Inspektor Motz-Gerabronn über „Einrichtung und Betrieb der Molkereien unter Berücksichtigung der neuen viehseuchenpolizeilichen Vorschriften". Auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen gab der Redner zunächst beachtenswerte Ratschläge für den gesamten Molkereibetrieb, besprach sodann den Zweck der Milcherhitzung und die Bedeutung des Tuberkulosetilgungsverfahrens und empfahl zum Schluß den Beitritt zum letzteren unter Übernahme der Kosten auf die Molkereien. — In der zweiten Versammlung sprach Professor Dr. Zwiesele-Stuttgart über „Die Elektrizität in der Landwirtschaft und im Kleingewerbe". Dieser Vortrag, dem auch mehrere Lehrer anwohnten, fand deshalb statt, weil sämtliche Albgemeinden unseres Bezirks mit dem Bezirksverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke Verträge abgeschlossen haben und nun vor der Einführung der Elektrizität stehen. Der Redner, der sich als Kenner unserer ländlichen Verhältnisse und Bedürfnisse erwies, schilderte zunächst die Vorteile des elektrischen Lichts und besprach dann in eingehender Weise die Verwendbarkeit der Elektrizität für Kraftzwecke, wobei er eine Übersicht über die Landwirtschaft und Kleingewerbe in Betracht kommenden Motoren gab. Unterstützt und ergänzt wurde dieser Vortrag durch den Vertreter des Bezirksverbands Oberschwäbischer Elektrizitätswerke, Ingenieur Borstenberger. Der Vorstand des Vereins Oberamtmann Dr. Etzel, der die zahlreich besuchten Versammlungen eröffnet und geleitet hatte, dankte beiden Rednern, indem er schon wegen der Erhaltung tuberkulosefreier Viehbestände das freiwillige Verfahren als vorteilhaft bezeichnete und indem er ferner mit Rücksicht auf die Leutenot in den Landgemeinden auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Elektrizität für unsere Landwirtschaft hinwies.

Beizkofen, 31. März. Die am letzten Sonntag in der „Krone" in Beizkofen stattgehabte Versammlung des Obstbauvereins Mengen erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuchs. Der für diese Versammlung gewonnene Redner, Obstbauinspektor Winkelmann-Ulm, verstand es, in überaus packender, dabei sachkundiger Weise das Wichtigste über Obstbaumzucht vorzutragen. Großer Beifall lohnte den Redner für seine zeitgemäßen Ausführungen. Der Vorstand des Vereins Schultheiß Sommer-Beizkofen sprach seinen Dank nach allen Seiten aus, ermunterte ebenfalls zu reger Tätigkeit im Sinne des Redners und empfahl in eindringlichen Worten den Schutz der Vögel im Hinblick auf die überaus nützliche Tätigkeit dieser Tiere für die Obstbaumzucht.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse e. G. m. b. H. Stuttgart.

Geschäftsbericht vom Monat März 1914.

Soll.	Haben.
Von 763 Mitgliedergenossenschaften wurden in 1599 Posten einbezahlt 1 974 975 ℳ 98 ₰	Von 826 Mitgliedergenossenschaften wurden in 1623 Posten entnommen 3 316 672 ℳ 14 ₰

somit mehr entnommen 1 341 696 ℳ 16 ₰.
Gesamtumsatz 15¹/₁₀ Millionen Mark.
Zahl der Mitgliedergenossenschaften 1314.

Stuttgart, den 1. April 1914.

Der Vorstand:
Schmidt. Her. Seible. Mayr.

Kalkstickstoff zur Hederichbekämpfung.

Um die Anwendung von Kalkstickstoff zur Hederichbekämpfung weiter zu fördern, hat sich die Verkaufsvereinigung entschlossen, für Bezüge in den Monaten April und Mai eine Sondervergütung von 50 Pfg. für 100 Kilo zu gewähren.

Die Bestellungen sind bei uns bis spätestens 18. Mai einzureichen.

Stuttgart, Urbanstr. 12, den 7. April 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Kleinere Mitteilungen.

Wiesenegge.

In der jetzigen Frühjahrszeit, zumal bei trockenem Wetter tut unseren vernachlässigten Wiesen Verwundung not, um Luft und Wärme den Eintritt in den Boden zu ermöglichen. Nicht selten findet man die Wiesen durch Moos verfilzt und durch Weide festgetreten; dann braucht man sich allerdings nicht zu wundern, wenn das Gras im Wachstum gehemmt und der Ertrag beeinträchtigt wird. Der rührige Landwirt wird daher bedacht sein, mit Hilfe brauchbarer Geräte seine Felder zu verbessern und im Stande zu halten. Alle Arten von Geräten, die diesen Zweck erfüllen sollen, werden angeboten und gerade deshalb ist es für den einfachen Landwirt oft schwierig, die richtige Auswahl zu treffen.

Die K. Maschinenprüfungsanstalt zu Hohenheim hatte schon vor einiger Zeit Gelegenheit, eine Wiesenegge kennen zu lernen, die den Anforderungen nach dieser Richtung gerecht zu werden verspricht, nämlich Wiesenegge von V. Widder-Riedlingen.

Die Widdersche Wiesenegge greift den Boden scharf an, und zwar im Gegensatz zu anderen Eggen auch bei längerer Benützung; weil das ausgerissene Gras und Moos sich nicht an den Zinken und Verbindungsstellen festsetzt, sondern durch genügend groß vorgesehenen freien Raum mehr oder weniger bald seitwärts abgeschoben wird. Das ist der Vorzug der Widderschen Wiesenegge, es tritt kein Verstopfen ein und die Schnittwirkung bleibt unverändert.

Beim Verreiben von Dung leistet die Widdersche Egge dieselben Dienste wie die sonst gebräuchlichen Eggen.

In der Formgebung ist durch geeignete Verstärkungsrippen zur Dauerhaftigkeit beigetragen.

Fürs Haus.

Ein Appell an unsere Landbevölkerung.

Seit mehreren Jahren macht man in manchen Gegenden unseres lieben württembergischen Vaterlandes die Erfahrung, daß die Ernährungsweise der ländlichen Bevölkerung sich verschlechtert hat. An Stelle der Milch und Milchprodukte, wie der altbewährten Schmalzkost, kamen minderwertige Nahrungsmittel, gekaufte Wurstwaren, Kunstspeise, sowie die für die Ernährung gänzlich wertlosen Genußmittel Most, Bier und Kaffee in großem Maßstabe zur Verwendung.

Daß der Landwirt durch den Verkauf von Milch sich das notwendige Bargeld verschafft, ist ja sicher gerechtfertigt. Aber unverantwortlich schadet derjenige der Gesundheit seiner ganzen Familie, der ihr diese wichtige Nahrung und die daraus gewonnenen Produkte entzieht. Denn die Milch ist für jedes Hauswesen eine unentbehrliche Nahrung.

Ihr besonderer Wert liegt darin, daß sie alle Nahrungsstoffe enthält, welche unser Körper Tag für Tag zu seiner Erhaltung nötig hat: Eiweißstoffe, Fett, Kohlenhydrate, Nährsalze und Wasser. Deshalb ist die Milch nicht nur für die Kinder und heranwachsende Jugend, sondern auch für die Erwachsenen unersetzlich wertvoll.

Die Milch ist für sich allein schon eine sehr leicht verdauliche Nahrung. Sie dient aber auch zur Herstellung einer großen Zahl nahrhafter und gut verdaulicher Speisen, die noch dazu wenig Zeit, wenig Mühe, geringe Kochkunst erfordert. Die Kunstprodukte sind schwerer verdaulich als die Milchprodukte, denn von ersteren wird ein großer Teil unverdaut aus dem Körper wieder ausgeschieden. Auch bei tadelloser Herstellung ist Kunstbutter nie völlig gleichwertig der natürlichen Butter.

Früher machte man aus Talg Kerzen, heute wandert er in Gestalt von Kunstspeisefett als Ersatz für die Butter in den Magen. Laßt das moderne Zeug aus eurem Haushalt weg! Bleibt bei der reinen und gesunden Milch- und Schmalzkost früherer Zeiten!

Bedenkt aber weiteres: Es ist nicht alles reiner Profit, was danach aussieht, und das bare Geld, das der Milchverkauf ins Haus bringt, ist nicht alles barer Gewinn. Davon geht gar vieles wieder hinaus für Dinge, die noch dazu eurer Gesundheit nicht zuträglich sind. In ein Haus, wo keine Milch, keine Butter, keine Schmalzkost auf den Tisch kommt, kommen eben nicht nur Margarine, Rollen- und Pflanzenfett, sondern auch die verhältnismäßig teuren Wurstwaren und zum Durstlöschen Most, Bier und Kaffee.

Das will alles wieder bezahlt sein und wird auch bezahlt vom Milchgeld. Bier ist überhaupt zehnmal weniger wert, als was dasselbe kostet. Wißt ihr, daß das Bier euch und namentlich Kinder, junge Leute nur schädigt? Es lähmt eure Arbeitskraft, macht euch vorzeitig alt und leistungsunfähig. Auch der übertriebene tägliche Kaffeegenuß ist euch allen ein Schaden. Rechnet einmal die Ausgaben für Bier, Kaffee, Margarine und Wurstwaren Tag für Tag, Woche um Woche zusammen; es macht im Jahr einen erstaunlichen Betrag aus! Das geht vom Milchgeld weg — nur in bar. Was euch und euren Kindern von der Gesundheit und Lebenskraft weggeht, läßt sich in Mark und Pfennig nicht so einfach vorrechnen. Damit die Landbevölkerung der Jungbrunnen für die Gesundheit des deutschen Volkes bleiben kann, soll auch die kräftige, bewährte Milch- und Schmalzkost erhalten bleiben. Die von unserer Jugend verzehrte Milch bildet den Grundstein für ein gesundes Alter. Milch ist zugleich Speise und Trank, Fleisch und Brot, Erquickung und Labsal für jung und alt, Gesunde und Kranke.

Darum ehrt und schätzt die Milch wieder als Nahrung für klein und groß, euch und euren Angehörigen zum Segen und Gedeihen! J. St. G. K.

Unsere Kleinsten.

Von Johanna Michel-Lörcher.

Es soll uns nicht der Vorwurf gemacht werden, daß wir nur immer in hohen Tönen von der guten alten Zeit und ihren Vorzügen reden. Nein, wir wollen im Vergleichen lernen: das Gute, das uns verlorengegangen ist, wieder hervorholen und zugleich froh und mutig sein in der Erkenntnis der großen Vorzüge, die unsere Zeit auf manchem Gebiete vor der vergangenen voraus hat.

Die Zahl der Gestorbenen in Württemberg ist im Jahre 1912 um 4374 kleiner als im Jahre 1911. Welch erfreuliche Tatsache! Nicht zum mindesten ist die Verbesserung des Gesundheitszustandes wohl der besseren Säuglingsfürsorge und Krankenpflege zu verdanken. Ganz besonders erfreulich ist es, daß die Mütter wieder viel mehr als in den letzten zwei Jahrzehnten ihre Kinder selbst nähren. Wir möchten es auch unsern Müttern auf dem Lande immer wieder recht ans Herz legen, doch ihren Kleinen diesen Liebesdienst zu erweisen. In der heißen Jahreszeit ist die Sterblichkeit der Kinder, die Tiermilch oder künstliche Nährmittel erhalten, besonders häufig. Und auf dem Lande, wo die Mutter oft keine Zeit hat, die Nahrung selbst zu kochen, die Kochgeschirre und die Saugflasche zu reinigen, ist die Gefahr doppelt groß. Man kann die vielen Vorzüge, die das Stillen (für Mutter und Kind) in sich schließt, gar nicht genug schätzen. In einer der

größten Städte Deutschlands hat man festgestellt, daß von einer bestimmten Zahl Stillkinder nur 41, von anders ernährten 607 an Darmkatarrh starben. Jeder Mutter sollte es heilige Pflicht sein, ihrem Kinde die von der Natur dazu bestimmte eigene Milch zu geben. Jedem Tierlein gönnt man die Muttermilch, und man weiß ganz genau, daß künstliche Nahrung nur Notbehelf ist; warum das zarte, kleine Menschenkind um sein gutes Recht betrügen? Es würde zu weit führen, mit diesem den jungen Müttern genaue Anweisung über das Geschäft des Stillens zu geben. Die Krankenschwester sowie die Hebamme des Orts sind hierzu verpflichtet und gewiß gerne bereit. Im übrigen ist dies das allernatürlichste und schönste Geschäft, das eine Frau erfüllen kann. Und es ist uns unverständlich, wenn einzelne Ausreden brauchen wie diese: „Ach, da habe ich keine Geduld dazu!" Wie schön ist es, wenn man das Kleine im Wägelchen mit hinausnehmen kann, und dabei keine Umstände, wie Spiritusapparat und dergleichen, nötig sind. Wie befriedigend ist es für eine Mutter, wenn Krankheit an ihr Kind kommt und sie dem Kleinen Hilfe und Beruhigung an der Mutterbrust geben kann!

Wir bitten ganz besonders auch die Väter, ihren Frauen die Möglichkeit zu geben, die Kleinen selbst zu stillen. Die lieben Männer wissen ganz genau, daß, wenn man einem Muttertier zu geringe Nahrung gibt oder ihm zuviel Arbeit zumutet, die Milch nachläßt und minderwertig wird. Sollten wir nicht unseren Frauen die Schonung gönnen, die wir dem Tier zuteil werden lassen? Für den Bauern ist jedes Kind ein Gewinn, schon weil es eine weitere Arbeitskraft vorstellt. Aber abgesehen davon, wieviel Freude und Trost schließt solch ein kleines Wesen in sich, wieviel Mühe und Sorge wird aber erspart, wenn das Kind Muttermilch bekommt!

Einer unserer großen Schriftsteller, dessen 150. Geburtstag wir dieses Jahr feiern, Jean Paul, hat ein Wort gesprochen, mit dem ich meine Bitte an die Mütter bekräftigen möchte: „Weiber, ihr wollet geliebt sein, recht heiß und innig: Nun, so werdet Mütter eurer Kinder!"

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, die diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Frage. Darf ein **Privatwaldbesitzer**, der im Besitze einer 2 Morgen großen Waldparzelle, mitten in einem geschlossenen Waldkomplex von 40 Morgen mit 60jährigem Bestand, der unter 18 Besitzer zu je 2 Morgen großen Parzellen verteilt ist, **seine ganze Parzelle** zum Schaden seiner Nebenlieger **abholzen?** Die Nachbarn haben Windbruch zu befürchten und sind durchaus noch nicht gewillt, ihren Bestand zu schlagen. Können die betreffenden Nebenlieger erfolgreiche Beschwerde erheben, und wo? B. F.-S.

Antwort. Gemäß Art. 9 des Forstpolizeigesetzes ist bei Waldungen, welche nach dem Ermessen der Forstpolizeibehörde (Forstamt) zum Schutz gegen Windschaden für die angrenzenden rein oder vorherrschend mit Nadelholz bestockten Waldungen dienen, zu einer kahlen Abholzung oder starken Lichtung die Erlaubnis des Forstamts einzuholen. Die Waldungen, welche dieser Beschränkung unterliegen, sind durch das Forstamt den Besitzern mittels schriftlicher Eröffnung zu bezeichnen. Das wird wohl im vorliegenden Falle nicht zutreffen und zeigt sich hier wieder deutlich einer der vielen Nachteile der kleinen Einzelwirtschaften. Nach Art. 13 können kleine Waldbesitzer sich zu sog. „Waldgenossenschaften" vereinigen, wobei auf Grund eines Statuts ihre Waldungen als ein Wirtschaftsganzes von Organen der Staatsforstverwaltung bewirtschaftet werden. Der Anhieb findet dann von der dem Wind entgegengesetzten Seite des Waldes statt und werden innerhalb des Waldkomplexes Hiebe jeder Art, die dem Wind Angriffspunkte bieten, streng vermieden.

Schinzinger-Hohenheim.

Frage. Habe ich das **Recht, einen Habicht**, welcher beinahe jeden Tag meinen jungen Hühnern nachsteht, **zu schießen,** oder muß ich um Erlaubnis nachfragen? Die Hühner halten sich auf einer Wiese, nahe dem Wald gelegen, auf. D. E.-U.

Antwort. Insofern sich eine Überhandnahme von Raubvögeln bemerklich macht, ist vom Oberamt zunächst der Jagdberechtigte zum Abschuß aufzufordern. Bleibt diese Aufforderung ohne Erfolg, so kann das Oberamt anderen Personen die Ermächtigung zur Erlegung jener Vögel erteilen. Schinzinger-Hohenheim.

Frage. **Wie erhält man alte Holzsachen,** damit sie nicht wurmstichig werden? Sie sind im Dachgeschoß aufbewahrt. J. H.-A.

Antwort. Die Anfrage läßt sich nur allgemein beantworten. Eine Imprägnierung durch und durch wie bei Eisenbahnschwellen, Telegraphenstangen usw. wäre das beste, ist aber meist nicht durchführbar. Abwehrmittel bei vorhandenem Wurm sind Anstriche mit Petroleum, verdünntem Sublimat, Terpentin, Benzin und Einträufeln derselben in die ausgeblasenen Wurmlöcher (Vorsicht! feuergefährlich). Wenn es sich dabei um alte bemalte und polierte Möbel oder Gebrauchsgegenstände handelt, so darf das Bestreichen mit Petroleum usw. nur von der Rückseite aus geschehen. Die Wurmlöcher werden nach dem Eingießen mit Kitt oder Wachs zugeschmiert. Häufige Untersuchung auf Wurm und eventuell wiederholtes Bestreichen mit Petroleum usw. gibt am ehesten Gewähr, die Holzsachen länger zu erhalten, namentlich wenn diese in Zimmern und nicht auf dem meist selten betretenen staubigen Dachboden stehen. Schmohl.

Frage. Bin ich berechtigt, **in einer** auf meinem Grundstück befindlichen **Wasserabführungsdohle** Marder oder Iltisse, die ab und zu ihre Behausung in der Dohle haben, zu töten und als mein Eigentum zu betrachten?

G. E.-B.

Antwort. Nach dem Jagdgesetz ist das Erlegen von Raubtieren in Wohnungen und mit denselben zusammenhängenden geschlossenen Räumen, also z. B. Pflanzungen und Anlagen, welche durch eine Einfriedigung vollständig abgeschlossen sind, durch den Eigentümer ohne Lösung einer Jagdkarte gestattet; das erlegte Tier gehört dem Erleger. Ferner liegt die Berechtigung zur Jagd auf allen vollständig mit einem dichten Zaun, einer Mauer oder einer wenigstens 3 Fuß hohen dichten Hecke eingefriedigten Grundstücken, sowie auf einem zusammenhängenden Grundbesitz von mehr als 50 Morgen. In allen sonstigen Fällen besitzt nur der Jagdpächter bzw. dessen Teilhaber das Jagdrecht. Schinzinger-Hohenheim.

Frage. **Was bezieht ein Schweizer,** dem, neben einer jüngeren Arbeitskraft, die Behandlung und Pflege von etwa 30 Kühen und 10—12 Jungrindern und Kälbern obliegt, bei freier Wohnung, Heizung und Licht, täglich 2 Liter

Bier, 3 Liter Milch, monatlich 2 Ztr. Kartoffeln und für 1000 Liter Milch 1 ℳ Prämie, für eine Barentlohnung?

O.-Sch.

Literatur.

Nachschlagebuch für Haus, Hof und Feld, mit besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Verhältnisse in Württemberg, herausgegeben von Otto **Bazlen,** Landwirtschaftsinspektor in Stuttgart. 2. Auflage. Mit 10 in den Text gedruckten Abbildungen, 2 Tafeln und 1 Karte von Württemberg. Preis geb. 2 ℳ, in Partien billiger. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Dieses in Taschenformat erschienene Werk, dem eine Karte von Württemberg beigegeben ist, behandelt in kurzer, aber treffender und leicht faßlicher Weise die wichtigsten Fragen des Acker- und Pflanzenbaus und der Tierhaltung. Außerdem gibt das Buch Auskunft über eine Reihe anderer Fragen von allgemeiner Bedeutung, wie über Geld- und Kreditwesen, Steuerwesen, menschliche Ernährung, erste Hilfeleistung bei Unfällen, Meliorationswesen, Versicherungswesen, Nachbarrecht, Gesindeordnung u. a. Wer sich orientieren will über die landwirtschaftlichen Behörden, die Interessenvertretung, das landwirtschaftliche Unterrichts- und Versuchswesen usw., findet in dem Buch vorzügliche Auskunft. Das Buch ist so außerordentlich reichhaltig und bietet auf den verschiedensten Gebieten so vieles, daß es Landwirten und Nichtlandwirten zur Anschaffung wärmstens empfohlen werden kann; der äußerst niedere Preis ermöglicht weiteste Verbreitung. Das Buch sollte in keiner Ortsbücherei fehlen. — Professor Dr. Krämer-Hohenheim schreibt über das Buch in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft u. a.: „Der Inhalt beschlägt wirklich alles, was irgendwie in Haus und Hof wissenswert ist, und bei aller gedrängter Kürze scheint mir doch immer das Wesentliche hinlänglich betont. Bei der allgemeinen Bedeutung des Buches für die Landwirtschaft und besonders auch für Verwaltungsbeamte usw."

Christ-Lucas-Gartenbuch. Eine gemeinfaßliche Anleitung zur Anlage und Behandlung des Hausgartens und zur Kultur der Blumen, Gemüse, Obstbäume und Reben. 18. Aufl. von Ökonomierat Fr. **Lucas.** Mit 292 Abbildungen und zweifarbigen Doppeltafeln. Preis in Leinwand gebunden 4 ℳ. Verlag von Eugen Ulmer-Stuttgart.

Schon wieder zieht eine Auflage dieses gediegenen und sehr preiswerten Werkes ins Weite. Im einführenden allgemeinen Teile verbreitet sich der Verfasser über die Anlage eines Gartens beim Hause, über die Umzäunung und Einfriedigung des Gartens, über Lauben, Gartenhäuschen, Ruhesitze und Spielplätze, über den Gartenboden und seine Behandlung usw. Sodann folgt ein Abschnitt über den Blumengarten; hierauf wird der Gemüsegarten mit Angabe der Kultur der einzelnen Küchengewächse behandelt. Ein weiterer Abschnitt ist dem Obstgarten gewidmet. Schließlich findet auch noch der Weinstock und dessen Kultur im Hausgarten Berücksichtigung. Nahezu 300 in den Text eingedruckte Abbildungen und zwei farbige Doppeltafeln bilden noch einen besonderen Schmuck dieses guten Buches, das wir unseren Lesern warm empfehlen.

Die innere Kolonisation in den skandinavischen Ländern. Von Dr. J. **Frost.** Berlin 1914. Verlagsbuchhandlung Paul Parey. Preis 2 ℳ.

Landwirtschaftliches Jahrbuch für Bayern 1914. (Buchdruckerei und Verlagsanstalt Carl Gerber, München.)

Diese von dem Vorstand der landwirtschaftlichen Abteilung des K. B. Staatsministeriums des Innern, Ministerialrat Edlen **von Braun** in amtlichem Auftrag herausgegebene Monatsschrift tritt heuer in ihren vierten Jahrgang. Heft 1 beginnt mit der Wiedergabe der Vorträge, welche auf dem im Juli 1913 erstmals veranstalteten landwirtschaftlichen Fortbildungskurs für Verwaltungsbeamte gehalten wurden und deren wertvoller Inhalt auf diese Weise den weitesten Kreisen zugute kommt. Heft 2 enthält die Arbeiten „Lokalzüchtung und Sorteneinheitsgebiete in Bayern" sowie „Erbanalytische Untersuchungen über die Spelzenfarbe des Weizens".

Die Landflucht und ihre Bekämpfung unter besonderer Berücksichtigung der ländlichen Arbeiterfragen. Von Dr. Armin **Rieger-Breslau.** Berlin 1914. Verlag von Paul Parey.

Kochbuch. (Kleine Ausgabe.) Für den praktischen Haushaltungsunterricht. Von Anna **Holzäpfel,** langjährige Kochlehrerin des Schwäb. Frauenvereins und Vorsteherin der Städt. Kochschule in Ulm. Preis 1 ℳ. Selbstverlag. 1914. Adresse: Frau Mittelschullehrer Lehmann-Ulm (Zinglerstraße).

Das Büchlein kann mit seinen Rezepten, die aus der Praxis stammen und für die Praxis bestimmt sind, überall da Eingang finden, wo man keine teuren Speisen, sondern eine einfache bürgerliche Kost mit bescheidenen Mitteln bereiten will.

Verhandlungen des Landwirtschaftsrats von Elsaß-Lothringen, Session 1913. Straßburg 1913. Buchdruckerei M. du Mont Schauberg.

Pflanzenschutz. (Band 53 der Sammlung „Des Landmanns Winterabende".) Von Dr. Karl **Müller,** Beamter der landw. Versuchsanstalt Augustenberg (Hauptstelle für Pflanzenschutz in Baden). Mit 47 Textabbildungen. Preis geb. 1,20 ℳ. Verlag von Eugen Ulmer-Stuttgart.

Kurz und übersichtlich, Trennung des Wichtigen vom weniger Wichtigen, das sind die Richtlinien, nach denen das Pflanzenschutzbändchen gemäß seiner Bestimmung für die Praktiker abgefaßt wurde. Dabei sind die wesentlichen Krankheiten doch ausführlich geschildert und durch Abbildungen erläutert. Das Büchlein eignet sich für alle Landwirte, die sich über den Pflanzenschutz und seine Ausübung unterrichten wollen, wie Pflanzenschutzorganisationen, gut und sei daher zur Anschaffung empfohlen.

Zucht- und Mastschweine, ihre sachgemäße Haltung und Ernährung. Aus der Praxis für die Praxis. Von H. **Schmidt,** K. Oberamtmann und Domänenpächter, früher Direktor der Herrschaft Wonsowo. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 2 Rassebildern. Preis 1,80 ℳ. Verlag von Paul Parey in Berlin.

Der Verfasser weist besonders darauf hin, daß man sich klar sein müsse, was man mästen oder züchten wolle, ob Fleischschweine oder Wurstschweine. Haltung und Fütterung seien bei beiden sehr verschieden, und er gibt genau die Art und Weise an, wie sie bei beiden sein müssen, um Höchsterträge zu erzielen.

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte von Constanze **v. Franken.** Achtzehnte Auflage. Nr. 22 der illustr. Handbücher im Verlag von Max Hesse in Leipzig. Leipzig. Preis 2,50 ℳ.

Gerne geben wir diesem guten Buch, das eine hochgebildete Verfasserin verrät, unsere Empfehlungen mit auf den Weg und wünschen ihm eine noch weitergehende Verbreitung. Hh.

Der Waldbau. Ein Leitfaden für den Unterricht an landwirtschaftlichen Lehranstalten, bearbeitet von **L. Bindewald,** K. Bayer. Forstmeister. Preis geb. 1,20 ℳ. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Diese Schrift ist in erster Linie dazu bestimmt, den Schülern landwirtschaftlicher Lehranstalten das Wichtigste vom Waldbau zu vermitteln, sie wird aber auch für den praktischen Landwirt ein nützliches Nachschlagebuch sein, zumal der Wald für diesen häufig ein Reservekapital bilden, auf das er beim Versagen anderer Einnahmequellen zurückgreifen kann. Die empfehlenswerte und billige Schrift dürfte auch Privatforstbeamten, Waldbauschülern und Forstbeamten wertvolle Dienste leisten.

Die deutsche Landwirtschaft. Hauptergebnisse der Reichsstatistik. Berlin 1913. 8°. (279 S. mit graph. Darstellungen.) Brosch. 1,50 ℳ, geb. 2 ℳ. Veröffentlicht vom **Kaiserl. Stat. Amt.** Verlag von Puttkammer u. Mühlbrecht, Berlin, Französische Straße 28.

Ein Werk, das eine Fülle des Interessanten und Wissenswerten in sich birgt und dessen Anschaffung, zumal bei dem äußerst billigen Preis, recht vielen Landwirten empfohlen werden kann.

Die Gerste mit besonderer Berücksichtigung ihrer Eignung als Brauware. Von Prof. Dr. C. **Bleisch** in Weihenstephan. Berlin 1914. Verlag von Paul Parey. (Landwirtschaftliche Hefte Nr. 25.) Preis 80 ₰.

ie landwirtschaftliche Geflügelhaltung. Von **K. Römer.** Herausgegeben im Auftrage des Großherzoglich Badischen Ministeriums des Innern. Vierte Auflage. Bearbeitet von Aug. **Fehsenmeier,** Regierungsrat beim Großh. Ministerium des Innern in Karlsruhe, und Herm. Doll, Großh. Landwirtschaftslehrer in Wiesloch. Mit 25 Textabbildungen und 12 Rassebildern. Berlin 1914. Verlag von Paul Parey. Preis 2 ℳ.

Das Buch ist vorzugsweise für solche Landwirte bestimmt, e die Nutzgeflügelzucht als Nebenzweig ihrer klein- oder mittel-äuerlichen Wirtschaft betreiben wollen. Es bietet sehr viele raktische Fingerzeige und wird auch in der Hand des erfahrnen Großgeflügelzüchters diesem noch manchen guten Dienst weisen können.

nbauversuche mit Feldgemüse. Vierjährige Erbsen-(Schoten-)Versuche von 1909—1912. Im Auftrage der Ackerbauabteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, bearbeitet gon Dr. W. **Schultze**-Berlin. Berlin SW. 11, Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, Dessauerstraße 14.

nbau der Hülsenfrüchte von Prof. Dr. C. **Fruwirth.** Zweite, umgearbeitete Auflage. Mit 73 Textabbildungen. Berlin 1914. Verlagsbuchhandlung Paul Parey.

Nicht nur Anweisungen für den Anbau der Hülsenfrüchte thält dieses Buch, sondern es gibt der in landwirtschaftlichen reisen weitbekannte Verfasser zunächst eine Schilderung der otanischen Stellung, des Baus und der Entwicklung, sowie der nsprüche der Hülsenfrüchte im allgemeinen. Ebenso werden unächst die Kultur der Hülsenfrüchte, sowie ihre Verbreitung, Verwendung, Stellung in der Einzelwirtschaft und im Verkehr n allgemeinen behandelt, ehe für jede einzelne Art die entsprechenden Schilderungen und Anweisungen gegeben werden. Das uch sei unseren Landwirten zur Anschaffung empfohlen.

eiträge zur Abstammungs- und Rassenkunde des Hausrinds. Von Dr. **Laurer,** Zuchtinspektor in Düren. Heft XIV der Berichte des landw. Instituts der Universität Königsberg. Verlag Paul Parey-Berlin. 1913.

ie Gerste mit besonderer Berücksichtigung ihrer Eignung als Brauware. Von Prof. Dr. C. **Bleisch** in Weihenstephan. Heft 25 der landwirtschaftlichen Hefte, herausgegeben von Dr. L. Kießling in Weihenstephan. Preis 80 ₰. Verlag von Paul Parey-Berlin.

odenbakterien und Bodenfruchtbarkeit. Von Dr. F. **Löhnis,** Professor an der Universität Leipzig. Berlin 1914. Verlag von Gebr. Borntraeger, Schöneberger Ufer. Preis 1,20 ℳ.

Die Landwirte sollten die Gelegenheit nicht versäumen, sich er in Kürze von einem erfahrenen Fachgelehrten in die Geeimnisse der Kleinlebewelt des Bodens und ihrer Wirksamkeit nweihen zu lassen.

ie Sterilität des Rindes, ihre Ursachen und ihre Behandlung unter besonderer Berücksichtigung des ansteckenden Scheidenkatarrhs. Von Dr. med. vet. Ad. **Scheidegger,** Kreistierarzt in Langenthal. Verlag Fr. Semminger-Bern. Preis 2,70 ℳ.

Diese Arbeit behandelt die Unfruchtbarkeit des Rindes, eziell die Knötchenseuche, die wie eine schwere Geisel auf der ndwirtschaftlichen Bevölkerung lastet. Bis jetzt fehlte es mmer noch an einer gemeinverständlichen Darstellung der verhiedenen Ursachen und deren Heilverfahren über die Unfruchtarkeit des Rindes, die dem heutigen Stande der Wissenschaft tsprochen hätte und die auch die Knötchenseuche umfaßte. Der erfasser war in der Lage, sich auf ein reiches Beobachtungsaterial in seiner ausgedehnten Praxis zu stützen und gibt in iner Arbeit ein Heil- und Vorbeugungsverfahren, das sich beährt hat.

ber Futterrübenbau. Praktische Winke aus der Praxis für die Praxis. Herausgegeben von Domänenrat Eduard **Meyer,** Friedrichswerth 328 i. Thür.

Diese 40seitige bilderreiche Broschüre ist im vorigen Jahre erster Auflage erschienen und hat schnell einen großen Leserreis gefunden, so daß in diesem Jahre eine Neuauflage notendig wurde.

Fünfjährige Düngungsversuche in Ostpreußen 1909—1913. Von Prof. Dr. A. **Stutzer**-Königsberg i. Pr. Heft 258 der „Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft". Für Mitglieder der Gesellschaft kostenfrei; im Buchhandel (Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin SW.) 3 ℳ.

Ratgeber im Mahn- und Klagewesen, Beitreibung alter Forderungen, der Postscheckverkehr ist der Titel eines Buches, das, mit vielen Musterformularen versehen, von einem Praktiker (Ernst Funk) für die Praxis geschrieben ist. Das 3.—5. Tausend wurde soeben ausgegeben; es ist bei Michael Schmidt, Stuttgart, Heusteigstraße 69, erschienen und zum Preise von 1,50 ℳ in jeder Buchhandlung käuflich.

Statische Untersuchungen. Festschrift zum 70. Geburtstag von Ökonomierat Vibrans-Calvörde. Von Professor Dr. M. **Hoffmann**-Berlin unter Mitwirkung von Dr. **Harnoth**-Berlin.

Die Arbeit gliedert sich in folgende Abteilungen: A. Einleitung. Ermittlung des Düngebedürfnisses eines Ackers und die Statik. B. Statische Untersuchungen. I. Gutsbetrieb Calvörde. II. Fünf neuzeitliche Gutsbetriebe. III. Schlußergebnisse.

Das Euter und Euterkrankheiten. Von Stabsveterinär Dr. Goldbeck. Sonderabdruck aus der „Allgem. Schweizer-Zeitung, Der Schweizer", Plauen. Preis 75 ₰. Verlag: Allgemeiner Stallschweizerbund, jurist. Person, Plauen, Postfach 147.

Zur Förderung des heimischen Braugersten- und Hopfenbaues. Als „Veröffentlichungen der Rohstoffabteilung der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin" sind soeben unter obigem Titel zwei der deutschen Landwirtschaft gewidmete Broschüren erschienen, die in mehreren kurz gefaßten Einzeldarstellungen die Kultur und die Ernte der beiden Hauptrohstoffe der Brauerei behandeln.

Landwirtschaftliche Betriebsverhältnisse in Ostpreußen 1815 bis 1870. Von Dr. Gerhard **Claus.** Nr. 15 der Berichte des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Königsberg. Berlin 1914. Verlag Paul Parey.

Unsere besten Obstsorten von Johannes **Böttner.** Dreizehntes bis fünfzehntes Tausend. Mit 42 Abbildungen. Verlag von Trowitzsch u. Sohn, Frankfurt a. O. Preis 1 ℳ.

Der schriftliche Verkehr im Berufe des Landwirts. Ein Hilfsbuch bei Abfassung von Geschäftsaufsätzen und Geschäftsbriefen, Schriftsätzen im Verkehr mit den Behörden und anderen amtlichen und nichtamtlichen Schriftstücken. Von J. Ils, Oberlehrer an der K. Ackerbauschule Ochsenhausen. Zweite Auflage. Preis kart. 1,30 ℳ. Verlag von E. Ulmer-Stuttgart.

Ein reichhaltiges Buch, das neben einer Anleitung zur Abfassung schriftlicher Arbeiten, welche der Geschäftsverkehr mit sich bringt, insbesondere auch Belehrungen über Wertpapiere, Schecks, Wechsel, Quittungen enthält und Auskunft gibt über Verträge aller Art, Klageschriften, Verkehr mit den Behörden usw. Die Anschaffung dieser billigen Schrift ist jedem, der Belehrung bei Abfassung schriftlicher Arbeiten sucht, zu empfehlen.

Blumengärten, Blumenpflege und Wandspalierzucht auf dem Lande. Eine Anleitung für die Anlage und Unterhaltung einfacher Blumengärten — Bauerngärten — und regelloser Wandspaliere, sowie Ratschläge für den Fensterblumenschmuck und die Pflege der Zimmerpflanzen auf dem Lande. Von **R. Trenkle,** K. Kreiswanderlehrer für Obst- und Gartenbau in Regensburg. Mit 64 Abbildungen. Preis 2 ℳ. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Die mit zahlreichen, äußerst instruktiven Abbildungen versehene Schrift wird jedem Blumenliebhaber, wie auch den Vorständen von Verschönerungsvereinen, Obstbauvereinen und sonstigen gemeinnützigen Vereinen auf dem Lande, welche den Heimatschutz und Dorfpflege mit auf ihr Programm geschrieben haben, eine wertvolle Anregung zu erfolgreicher Förderung der Blumenpflege auf dem Lande sein.

Der rationelle Maisbau nach praktischen Erfahrungen und wissenschaftlichen Beobachtungen in Nordamerika. Von F. F. **Matenaers**, Landw. Redakteur und Schriftsteller in Chicago (Illinois). Mit 91 Textabbildungen. Berlin, Verlagsbuchhandlung Paul Parey. 1914. Preis geb. 4,50 *M.*

Das vorliegende Buch handelt vom rationellen Maisbau, wie er nach langjähriger praktischer Erfahrung und einer ausgedehnten wissenschaftlichen Forschung, die sich über Jahrzehnte erstreckt und unvermindert fortgesetzt wird, heutzutage von fortschrittlichen und erfolgreichen Farmern in Nordamerika betrieben wird.

Schweinezucht und -haltung. Von Eduard **Meyer-Friedrichswerth.** Preis 60 Pf. postfrei (auch in Briefmarken).

In diesem Buche hat der Verfasser seine 20jährige Erfahrung auf dem Gebiete der Schweinezucht niedergeschrieben. Es ist ein gemeinverständlicher Ratgeber zur Hebung der Schweinezucht und zur Vorbeugung ansteckender Krankheiten.

Handel und Verkehr.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 6. April 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 *ℌ*; Rindfleisch I. Qualität 90 *ℌ*, II. Qualität 85 *ℌ*, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 *ℌ*; Kalbfleisch I. Qualität 95 *ℌ*, II. Qualität 90 *ℌ*; Schweinefleisch, abgedeckt 80 *ℌ*, unabgedeckt 70 *ℌ*.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Angestellte, Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Weingärtner, Tag- und Wochenlöhner, sowie Verwalter, Aufseher, Volontäre rc.
vermitteln kostenlos
die städt. Arbeitsämter und die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten, insbesondere aber die auf staatliche Anregung eingerichtete besondere Abteilung des
Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistr. Nr. 24.

Gesucht werden
am 7. April 1914.
(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24.)

Gesucht werden:	bei dem städtischen Arbeitsamt:																
	Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
Pferdeknechte	—	—	—	4	—	*2	7 j	—	3 j	20	*3	—	12	—	140	—	14
Ochsenknechte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	—	—
Viehfütterer	—	—	—	—	—	—	1 j	—	*1	*2	—	—	*2	—	6	—	*2
Melker	—	—	—	—	—	—	1 j	—	—	*1	*1	—	*2	—	*2 j	—	*2
„ verh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Obermelker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw. Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*8	—	—
Schäfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	—	—
Gemüsegärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	24	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.	—	7	—	—	—	1	1 j	—	1 j	2 j	2 j	—	*1	—	160	—	2
„ „ Landw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	—	—
„ „ Hotel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—
Baumschulgehilfen	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	20	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Praktikanten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil —; Schwenningen —; Tuttlingen 2 Gärtner für Topfpflanzen.

* = nach auswärts. j. = junge.

Stellennachweis des Verbandes landw. Beamten von Württemberg und Baden, Möckmühl (Württ.). Nur für Mitglieder. Für Gutsbesitzer und -pächter kostenlos. Stand am 4. April 1914. **Offene Stellen:** 1 Verwalter, erfahr., — Verwalter, jüng., 3 Aufseher, ältere, 3 Aufseher, jüng., 2 Volontäre. — **Stellengesuche:** 3 Verwalter, erfahr., 4 Verwalter, jüngere, — Aufseher, älterer, 4 Aufseher, jüngere, 1 Bureaugehilfe, 1 Förster, 1 Renteiverwalter, 1 Sekretär.

Kommende Märkte.

Zuchtviehmarkt des Verbands oberschwäbischer Fleckviehzuchtgenossenschaften am 13. Mai 1914 in Ulm.

Der Zuchtviehmarkt findet unter der Voraussetzung, daß die Maul- und Klauenseuche nicht wieder um sich greift, unter folgenden Bedingungen statt:

1. Die Zufuhr von Vieh aus Seuchenorten, Sperrbezirken und Beobachtungsgebieten ist verboten.
2. Für die zugeführten Tiere, welche mindestens schon 2 Monate im Besitz des betr. Eigentümers sein müssen, müssen von der Ortspolizeibehörde des Herkunftsorts ausgestellte Ursprungszeugnisse neuesten Datums vorgewiesen werden.
3. Personen aus Sperrbezirken und Beobachtungsgebieten haben den Markt zu meiden.
4. Das Vieh darf erst von 6½ Uhr morgens ab aufgetrieben werden.
5. Mit dem Verkauf darf erst nach tierärztlicher Untersuchung begonnen werden.
6. Außerhalb des Marktes dürfen Tiere zum Verkauf nicht aufgestellt werden.

Ulm, den 21. März 1914. **K. Oberamt:** Maier.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 1. April 1914. Auftrieb: 41 Farren, 55 Ochsen, 50 Kühe, 136 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—620 *M.* bei Farren, 400—750 *M.* bei Ochsen, 160—600 *M.* bei Kühen, sowie 150—580 *M.* bei Jungvieh. Zufuhr mittelmäßig, Handel flau. — Mit Eisenbahn 24 Waggons mit zusammen 210 Stück versandt; davon 4 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, je 2 nach Straßburg, Laupheim und Ravensburg, je 1 nach St. Ludwig, Karlsruhe, Göppingen, Amstetten, Herrlingen, Ochsenhausen, Schussenried, Waldsee, Wurzach, Gebrazhofen, Isny, Baienfurt, Meckenbeuren und Markdorf. — Kälber kamen 58 Stück zu Markt und Verkauf zu 44—54 *ℌ* das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 5 Stück aufgetrieben und zu 40—44 *ℌ* das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 8 Stück aufgetrieben und kein Stück verkauft. — Milchschweine wurden 461 Stück aufgetrieben und 387 zu 19—25 *M.* das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Langenau, Ertingen und Weißenburg in Bayern.

Heilbronner Viehmarkt vom 1. April 1914. I. Schlachtvieh: 1. Ochsen und Stiere: junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 45—48 *M.* 2. Kalben (Färsen). Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kalben, auch junge Kühe 46—48 *M.*, ältere ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Kalben 35—38 *M.*, mäßig genährte Kühe und Kalben 33—36 *M.*, Preis ermittelt je für 50 Kilo lebend. II. Arbeits- und Zuchtvieh: 1. Arbeitsvieh: Zugochsen, mittlerer Qualität 1200—1350 *M.*, Zugochsen, leichterer Qualität 1000—1200 *M.*, je pro Paar. 2. Zuchtvieh: Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 2- bis 3jährig 370—500 *M.*, Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 1- bis 2jährig 250—370 *M.*, Kühe, neumelkend oder hochträchtig, beste hochtragende Kalbinnen 600—700 *M.*, desgl. mittlerer Qualität 460—600 *M.*, Handelskühe 260—400 *M.*, je pro Stück. — Allgemeiner Bericht. Markt befahren im ganzen mit 712 Stück, worunter 46 Ochsen und Stiere, 556 Kühe und 110 Stück Jungvieh. Markt infolge Feldarbeit in Ochsen schwach, in Kühen und Jungvieh gut befahren. In Zugochsen und Milchkühen lebhafter Handel. — Verladen wurden in der Richtung: Bietigheim-Stuttgart 12 Wagen, Jagstfeld-Osterburken 43 Wagen, Hall-Crailsheim 3 Wagen, Eppingen-Karlsruhe 9 Wagen, zusammen 67 Wagen mit etwa 600 Stück. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt etwa 1310 Milch- und etwa 160 Trieb- und Läuferschweine. Erstere kosteten 25—56 *M.*, letztere 70—120 *M.* per Paar.

Viehmarkt in Bietigheim vom 2. April 1914. Zugeführt wurden, wohl wegen der dringenden Feldgeschäfte, nur 308 Stück Vieh: 3 Farren, 58 Ochsen und Stiere, 162 Stück Rinder und Kleinvieh, 72 Kühe und 13 Kälber. — Handel flau. Es kamen Ochsen und Kühe nach Nexingen, Mannheim, Karlsruhe und Bretten. — Gewicht und Preise wie folgt: 1 Paar Ochsen 1335 Ko. 1206 *M.*, 1 dto. 1130 Ko. 1040 *M.*, 1 dto. 990 Ko. 1030 *M.*, 1 dto. 990 Ko. 941 *M.*, 1 Ochse 620 Ko. 565 *M.*, 1 dto. 585 Ko. 550 *M.*, 1 Stier 400 Ko. 343 *M.*, 1 dto. 385 Ko. 355 *M.*, 1 Kuh 460 Ko. 340 *M.*, 1 Rind 460 Ko. 47 *M.* per Ztr. lebend, 1 dto. 375 Ko. 327 *M.* usw.

Viehmarkt in Herbertingen vom 2. April 1914. Zufuhr 646 Stück, worunter 70 Zuchtfarren. Handel flau, Preise etwas zurück. — Schweinemarkt. Zufuhr 150 Stück. Handel flau. Preis pro Paar Ferkel 46 bis 56 *M.*

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 4. April 1914. Zufuhr: 16 Farren, 59 Ochsen, 61 Kühe, 45 Kalbeln und 7 Kälber. Verkauft: 16 Farren, 34 Ochsen, 41 Kühe, 35 Kalbeln und 7 Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 400—600 *M.*, Ochsen 530—720 *M.*, Kühe 300—500 *M.*, Kalbeln 450—550 *M.*, Kälber 58—62 *M.* — Schweinezufuhr: 475 Ferkel, verkauft 360 Ferkel. Erlös: Ferkel, höchst 25—30 *M.*, mittel 22—24 *M.*, niedrigst 18—21 *M.*

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II.	Farren I. Qualität ℳ	Farren II.	Stiere und Rinder I. Qualität ℳ	Stiere und Rinder II.	Stiere und Rinder III.	Kühe I. Qualität ℳ	Kühe II.	Kühe III.	Kälber I. Qualität ℳ	Kälber II.	Kälber III.	Schweine I. Qualität ℳ	Schweine II.	Schweine III.	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einstellrinder ℳ
ckuang . .	46/48	43/45	42/43	40/41	45/47	42/44	—	40/42	37/39	—	58/60	54/57	—	52/55	50/51	—	43/45	46/48
ſigheim . .	46/48	42/43	40/42	38/39	46/48	43 44	—	40/42	36/38	—	61	60	—	52	50	—	—	44/46
ſlingen . .	46/48	42/44	41/42	38/39	44/45	42/43	40	42	35/38	—	62	59/60	57	50	48/50	—	40/44	44/46
ırbach . .	47/49	45/47	41/43	39/41	46/47	45/46	42/45	40/42	35/40	30/35	64 66	62/64	60/62	52/54	50/52	45/46	46/49	43/45
rgentheim .	46/47	43	42	40/41	46/47	43/44	41/42	40/42	35/36	30	59/60	55/56	51	45/46	44	40	47	—
inſingen .	45/46	41/43	41/43	39/40	45/46	42/44	—	40/42	36/38	30/32	58/60	54/57	—	45/47	40/42	—	42/44	43/45
ttenburg .	47	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Preiſe für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 2. April: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 4. April: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 7. April: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
Ochſen:		22	2			9	2			—	—		
I. Qual. (ausgemäſt.) .	53			94—97	50—51			94—96	50—51				
II. Qual. (fleiſch. ält.) .	50			—	—			—	—				
Farren (Bullen):		10	2			9	—			—	—		
I. Qual. (vollfleiſch.) . .	50			80–83	40—42			78—82	39—41				
II. Qual. (ält. u. wen. fleiſch.)	48			76—79	36—38			—	—				
Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäſt.) .	56			94—97	53—54			93—95	52—53				
II. Qual. (fleiſch.) . . .	50			90—93	45—46			90—92	45—46				
III. Qual. (gering.) . . .	44			—	—			—	—				
Kühe:		102	32			115	30			—	—	Marktbericht fehlt.	Marktbericht fehlt.
I. Qual. (junge gemäſt.)	53			—	—			—	—				
II. Qual. (ält. gemäſt.) .	50			—	—			—	—				
III. Qual. (gering.) . . .	44			—	—			—	—				
Kälber:		455	—			130	—			—	—		
I. Qual. (beſte Saugkälb.)	62			106—111	66—69			108—113	67—70				
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			98—104	59—62			102—107	61—64				
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			85—96	47—53			96—100	53—55				
Schweine:		1030	100			295	—			—	—		
I. Qual. (junge fleiſch.) .	80			61—63	49—50			62—63	50				
II. Qual. (ſchwere fette) .	78			57—60	44—47			60—61	47—48				
III. Qual. (ger. [Sauen]) .	70			52—55	36—38,5			—	—				

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: langſam.

*) Bei dem Rindvieh iſt die Notiz nach Fleiſchgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunſten des Käufers ab.

rankfurter und Kölner Schlachtviehpreiſe nach Lebendgewicht vom 6. April 1914.

Infolge früheren Abſchluſſes noch keine Berichte vorhanden.

Buttermarkt.

Berliner Butterbericht noch nicht vorhanden.

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler. Notierung vom 6. April 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,28, Butter II. Qualität ℳ 1,22, frei uttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundſtücke entſprechend her. Tendenz: Mäßige Nachfrage.

Butterpreiſe im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 4. April 1914. (Marktamtlich.) ½ kg ſüße utter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg ſaure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Berichte von württembergiſchen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statiſtiſchen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 4. April	Biberach 1. April
Weizen (Durchſchnittsqualität)	18,4—18,8 ℳ	17,6 ℳ
Kernen „	18,0—18,2 ℳ	—
Roggen „	16,6—17,0 ℳ	14,0 ℳ
Haſer „	15,8—16,2 ℳ	15,6—15,8 ℳ
Gerſte (fein)	18,0 ℳ	17,0 ℳ
Gerſte (gut)	16,6 ℳ	16,0 ℳ
Gerſte (mittel)	16,0 ℳ	15,8 ℳ

Heu- und Strohpreiſe.

Stuttgart, den 4. April 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 6. April 1914.

Das schöne, warme Frühlingswetter, welches das Wachstum der jungen Saaten sehr befördert, wirkte verflauend auf die Stimmung des Getreidemarktes, wenn auch im allgemeinen die Konsumfrage etwas besser war und sich auch für greifbare Ware etwas mehr Kauflust zeigte. — Auf heutiger Börse und auch unter der Woche war etwas regeres Geschäft; es kamen hauptsächlich Abschlüsse in guten russischen und amerikanischen Weizen zustande.

☞ **Die nächste Börse findet am Dienstag den 14. ds. Mts. statt.** ☜

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württembergischer	19 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ — ₰
„ fränkischer	19 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ — ₰
Weizen, bayerischer	20 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ 50 ₰
„ Ulka	23 ℳ — ₰	bis 23 ℳ 75 ₰
„ Saxonska	23 ℳ 25 ₰	bis 23 ℳ 75 ₰
„ Azima	22 ℳ 75 ₰	bis 23 ℳ 25 ₰
„ Kansas II	23 ℳ 50 ₰	bis 24 ℳ — ₰
„ Manitoba I	24 ℳ — ₰	bis 24 ℳ 50 ₰
Dinkel	13 ℳ — ₰	bis 14 ℳ — ₰
Kernen	19 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ — ₰
Roggen	16 ℳ 75 ₰	bis 17 ℳ 50 ₰
Gerste, württembergische	— ℳ — ₰	bis — ℳ — ₰
„ Pfälzer	— ℳ — ₰	bis — ℳ — ₰
„ Tauber	— ℳ — ₰	bis — ℳ — ₰
„ fränkische	— ℳ — ₰	bis — ℳ — ₰
Futtergerste	14 ℳ — ₰	bis 14 ℳ 50 ₰
Hafer, württ., je nach Qual.	16 ℳ — ₰	bis 17 ℳ 50 ₰
Mais, La Plata	15 ℳ 75 ₰	bis 16 ℳ — ₰

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

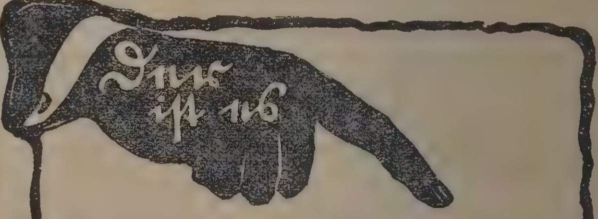
Farbige Dächer und Holzwerkbauten

auch Geräte aller Art in Gärten und auf d. Lande erzielt man am schönsten und billigsten d. Selbstanstreichen m. **Schachts farb. Karbolineum u. farb. Dachpixol.** Ersteres gilt als **vorzügl. Oelfarbenersatz,** letzterer als **beste Dauerfarbe** f. geteerte Flächen. — Die **streichfert.** verbess. Farben kosten:

Franko Lieferung! pro	$2^1/_2$	5	10	20	50-kg-Kanne
Farbiges Karbolineum					
gelb, rot, braun, grün	2,50	4,25	7,50	14,—	30,—
grau, blau, weiss	2,75	4,75	8,50	16,—	36,—
Farbiger Dach-Pixol					
gelb, rot, braun, grau	3,—	5,75	8,50	16,—	36,50
grün, blau, weiss	3,25	6,—	9,50	17,50	39,—

inkl. Packung gegen Nachnahme. Bei grösseren Quantitäten billiger. Zeugn., Gebrauchsanw. u. Prosp. Nr. 19 gibt es grat., auch über **Schachts Obstbaumkarbolineum, Floraevit, Schwefelkalkbrühe, Nicotin-Harzseife, Tabak- und Quassia-Extrakt** u. a. Mittel gegen Ungeziefer und Pilzkrankheiten.

F. Schacht, chem. Fabrik, gegründet 1854 **Braunschweig.**



der Zeugnis ablegt, von der wunderbaren Leistungsfähigkeit einer auf Grund langjähriger Erfahrung mit den Hilfsmitteln der modernsten Technik hergestellten Entrahmungs-Maschine

Alfa-Separator

Bequemste Reinigung.
Beste Entrahmung.
Längste Lebensdauer.

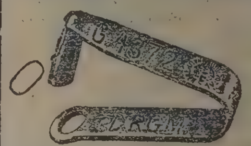
Verlangen Sie die Alfa-Druckfachen.
Auf Wunsch geben wir den in nächster Nähe wohnenden legitimierten Alfa-Vertreter auf. 917
Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin NW. 28.

Atemnot

der Pferde, chron. Husten und Katarrh, Hartschnaufen, heilb. Ausk. über neueste erfolgreichste Heilmethode, auch von **Fessellähme unentgeltlich** durch **Laborator. Leo, Dresden** 124.

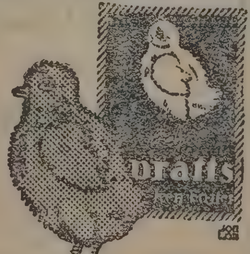
Hohen Nebenverdienst
f. jedermann d. neue leichte Handarb. i. eig. Heim. Arb. nehme ab u. zahle sof. a. Must. u. Anl. g. Einf. v. 50 ₰ fko., Nachn. 30 ₰ mehr. **Institut Winkler, München 17,** Dachauerstr. 54.

Crotalia und **Autocrotal**



sind die allein zuverlässigen **Dauer-Ohrmarken** zur Kennzeichnung des Zuchtviehs. Aus einem Stück gearbeitet, daher unverwüstlich. Muster, Prospekt u. Gutachten Nr. 98 kostenfrei.

H. Hauptner, München, Königinstr. 41. Kgl. Hoflieferant.



ORIGINALPACKUNGEN
tragen stets den Namen
SPRATT'S

Kückenfutter und Crissel und sind plombiert. 5 kg Probepaket Mk. 2,85 postfrei unter Nachnahme versenden

Spratt's Patent A. G. Berlin-Rummelsburg 146

Hopfenweiler, Station Waldsee (Württemberg).
Von der K. Saatzuchtanstalt Hohenheim anerkannte

Zeiners veredelte Frankengerste

gut keimfähig, hat den Zentner zu 10 ℳ gegen Nachnahme bei halber Fracht noch abzugeben 928

Gutsverwaltung.

Zu verkaufen **2 Kälberkühe,** gut gewöhnt, einen ¾ Jahr alten, schönen Zuchtfarren, 2 hochträchtige **Mutterschweine;** eventuell Tausch gegen 1 Pferd. Nähere Anfragen durch **Daniel Todt,** z. Adler, **Echterdingen,** Tel. 24.

Verkaufe meinen 9jähr. **Hellfuchswallachen,** Rassepferd, ca. 1,70 m groß, vertraut, zahm und ausdauernd, weil für meine Einspännermähmaschine zu schwach. **M. Madlener, Biggenmoos,** Post Tettnang. 966

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

(Württembergische Marken.)

Tafelgrieß	33 ℳ 25 ₰	bis	34 ℳ 25 ₰
Mehl Nr. 0	33 ℳ 25 ₰	bis	34 ℳ 25 ₰
" " 1	32 ℳ 25 ₰	bis	32 ℳ 75 ₰
" " 2	31 ℳ 25 ₰	bis	31 ℳ 75 ₰
" " 3	29 ℳ 75 ₰	bis	30 ℳ 75 ₰
" " 4	26 ℳ 25 ₰	bis	27 ℳ 25 ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	9 ℳ 50 ₰	bis	10 ℳ — ₰

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 31. März bis 6. April 1914.

Der Getreidemarkt hatte in der verflossenen Woche keinen einheitlichen Charakter, sondern war, wie die Witterung selbst, erheblichen Schwankungen unterworfen. Es zeigte sich dabei noch mehr als zuvor, einen wie großen Einfluß die Aussichten für die neue Ernte nach dem Stande der Saaten auf die Preisbewegung auszuüben beginnen. Die Nachrichten über die Wintersaaten lauteten sowohl im Auslande als auch im Inlande im allgemeinen günstig, wenn auch in Deutschland die nach kurzer Unterbrechung wieder eingetretene nasse und kühle Witterung hin und wieder einige Besorgnis über die Weiterentwicklung der Wintersaaten und über eine rechtzeitige Bestellung der Sommersaaten erweckt hat. Befestigend wirkten neben der nach wie vor geringen Ausfuhr Argentiniens die kleineren Verschiffungen aus den Vereinigten Staaten und aus Rußland. Auf dem Weizenmarkt wirkte die niedrige Bewertung der Einfuhrscheine auch in dieser Woche verstimmend. Für den Osten Deutschlands war es günstig, daß die Roggenausfuhr nach Rußland eine starke geblieben war, da man weiter bestrebt war, vor der Einführung der Getreidezölle in Rußland noch möglichst viel über die Grenze zu bringen. Roggen lag deshalb an einigen Tagen fest, doch wurde er schließlich von der flauen Weizenstimmung beeinflußt. Das Endergebnis ist, daß am Schlusse der Berichtswoche sowohl der Preis für greifbare Ware, als auch für spätere Sichten den Stand der letzten Woche nicht mehr aufrechterhalten konnten. Der Maitermin an der Berliner Produktenbörse begann für Weizen mit 198½ und schloß mit 196¼ und Mairoggen begann mit 162¼ und schloß mit 159¼. Ähnlich, wenn auch weniger nachgiebig, erging es dem Hafer. Demgegenüber bot der Julitermin eine bessere Stütze, wenn er auch den Stand der vorigen Woche nicht ganz behaupten konnte. Auch Gerste und Hafer schlossen im allgemeinen etwas matter.

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 196,25 (— 2), Pest Apr. 214,85 (— 3,55), Liverpool Mai 162 (— 1,15), Chicago Mai 141 (— 2,60); Roggen: Berlin Mai 159,25 (— 3); Hafer: Berlin Mai —; Futtergerste: südruss. fr. Hbg. unverzollt schwimm. 112,50 (+ 0,50), März 112 (+ 1); Mais: Argent. schwimm. 115 (—), April/Mai 103,50 (— 1), Donau März 108 (—), April 105,50 (—) ℳ.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

Jede Dame liebt ein rosiges jugendfrisches Antlitz und einen zarten, blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt die nur allein echte Steckenpferd-Seife die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul. :: :: Preis à Stück 50 Pfg. :: ::
Ferner macht der Lilienmilch-Cream „Dada" rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.

☞ **Ueber neue Fortschritte** in der Milchseparatorenfabrikation berichtet unsere heutige Sonderbeilage der bekannten **Separatorenfabrik Pan-Separator-Gesellschaft in Tilsit,** worauf wir die Leser hiermit besonders aufmerksam machen. ☜

◂◂◂◂◂◂ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▸▸▸▸▸▸

Unheilbare Katarrhe.

Die wenigsten Menschen sind sich bewußt, daß Schnupfen, Hals- und Rachenverschleimungen usw. ihre Ursache in der Tätigkeit der Kleinlebewesen (Bakterien) haben, die in den Schleimhäuten der Atmungsorgane, sobald dieselben durch Erkältungen oder andere Ursachen gelockert sind, die günstigsten Bedingungen zu ihrer Fortpflanzung finden. Diese Bakterien, oder für bestimmte Arten Bazillen genannt, verbreiten durch ihre Fortpflanzung gewisse Absonderungsprodukte, die giftig wirken (Toxine) und dadurch weitere Teile der Schleimhäute reizen und für die Ausbreitung empfänglich machen. Auf diese Weise entstehen leicht durch einen vernachlässigten Schnupfen oder Husten die schweren Leiden: Rachen-, Nasen-, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh, Asthma, Influenza usw. — Natürlich sind auch alle diese Zustände ansteckend, weil die Bakterien sich im Speichel in Massen befinden und mit dem Atem nach außen gestoßen werden.

In der großen Apotheke der Natur sind aber für alle Gifte Gegengifte vorhanden, es gilt, nur die richtigen herauszufinden und recht anzuwenden, um die Toxine unwirksam zu machen, ohne die menschlichen Organe zu gefährden. Daher haben Pinselungen und Gurgeln mit Jod, Höllenstein usw. oft keinen Erfolg, weil sie nur einen Teil der infizierten Schleimhäute treffen und außerdem unter Umständen das Uebel verschlimmern. Ebenso nützen auch Trinkkuren mit Salzen oder äußere Behandlung mit warmen oder kalten Umschlägen häufig sehr wenig; die tieferliegende Bakterienflora wird dadurch nicht alteriert und nach einiger Zeit ist das alte Leiden wieder da. Deshalb erscheinen diese Zustände den meisten als unheilbare Katarrhe. Es steht aber unumstößlich fest, daß die Entfaltung dieser Bakterienbrut den Luftwegen der Atmungsorgane folgt. Logischerweise kann man ihnen also am sichersten nur auf diesem Wege beikommen, d. h. durch Einatmung besonders günstig desinfizierender Dämpfe, welche die Bakterien zum Absterben bringen.

Von der Firma Carl A. Tancré, Wiesbaden N. O. 40, ist ein kleiner, sinnreicher Apparat konstruiert, den man bequem in der Tasche tragen kann und der nach besonderem Verfahren auserwählte, wissenschaftlich begutachtete Stoffe zum Einatmen bis in die tiefsten Luftwege bringt, ohne Kitzelreize zu verursachen oder sonstwie die Schleimhäute anzugreifen, und zwar auf kaltem Wege, um auch einer neuen Erkältung sicher vorzubeugen. Hiemit sind ganz ausgezeichnete Erfolge erzielt worden, worüber sich mehr als 10 000 Patienten, darunter auch zahlreiche Aerzte, in begeisterten Briefen aussprechen. So schreibt unter vielen anderen:

Herr Ernst Fischer, Ingenieur, Hermsdorf bei Berlin, Hennigsdorferstr. 29: Der im November verg. Jahres von Ihnen bezogene Inhalator hat sowohl mir als auch meiner Familie ganz hervorragende Dienste geleistet. Ich litt seit September verg. Jahres an einem hartnäckigen Bronchialkatarrh, der allen Heilmitteln trotzte, und ich ließ mir deshalb Ihren Inhalator kommen. Schon nach mehrmaligem Gebrauch bekam ich Linderung, der Auswurf erfolgte schmerzlos, der Husten wurde locker. Nach 14tägigem Gebrauch war der Katarrh gänzlich verschwunden. Seitdem ist der Inhalator das Allheilmittel gegen alle Erkältungskrankheiten in meiner Familie geworden. Bei Hals- bezw. Mandelentzündung wirkt er geradezu Wunder. Letztere sind stets nach nur eintägigem Gebrauch des Inhalators beseitigt. Das Brennen im Halse hört schon nach einmaligem Gebrauch auf, etwa vorhandener Belag verschwindet schnell. Ich werde demzufolge jede Gelegenheit gern benützen, Ihren Inhalator weiter zu empfehlen; mehrere befreundete Familien haben denselben bereits angeschafft.

Aehnliche Anerkennungsschreiben liegen über 10000 Stück vor, welche durch einen vereidigten Bücherrevisor und polizeilich beglaubigt sind. Die Originalbriefe können jederzeit bei uns eingesehen werden.

Nähere Auskunft über den Original-Tancré-Inhalator wird von der Firma Carl A. Tancré, Wiesbaden N. O. 40, gerne kostenlos und ohne Kaufzwang erteilt. Man schneide den Kupon aus und sende denselben als Drucksache ein.

Firma Carl A. Tancré, Wiesbaden N. O. 40.

Ich wünsche genaue Aufklärung über Ihr neues Inhalationssystem. **Es dürfen mir jedoch keine Kosten hierdurch entstehen.**

Name u. Stand: ....

Wohnort: ....

Genaue Adresse: ....

Im **offenen** Briefumschlag mit 3 Pfg. frankieren.

Arbeitsmarkt.

Landwirtsohn, 22 J. alt, sucht auf 15. April oder später Stellung als

Aufseher od. Verwalter.

Suchender ist von Jugend auf beim Fach, Absolv. einer Ackerbauschule und war schon auf mittl. Gütern tätig. Sehr gute Zeugn. stehen zur Verfügung. Off. unt. **K. 7653** an die Exp. ds. Bl. 968

Sehr strebs., theor. u. prakt. geb. Landw., früh. Ackerbausch., sucht

Verwalterstelle

wo Verheirat. gest. Suchend. war schon a. größ. Güt. Württ. u. Bay. selbst. tät. Prima Zeugn. u. Empf. stehen zur Verfügg. Off. u. **G. 940** an die Exp. ds. Bl. 940

Verwalterstelle

möglichst selbständig, suche ich für 25jährigen, ledigen **Oekonomiebaumeister** mit sehr guten Zeugnissen über mehrjährige Tätigkeit in größeren Betrieben. 904
Landesök.-Rat **Köstlin, Ochsenhausen.**

Praktikant.

Auf musterhaft geleitetem, adeligem Herrschaftsgute in Bayern finden zur Erlernung der Landwirtschaft ein oder zwei gebildete, jüngere Herren Aufnahme (gute Pension). Off. unter **G. 982** an die Exp. ds. Bl. 982

Gesucht zu sofortigem Eintritt tüchtiger Landwirtsohn, kath., als bezahlter

Volontär

bei Familienanschluß. **Domäne Hochstatterhof** b. Neresheim. 950

Suche einen tüchtigen und zuverlässigen

Fahrknecht

für Landwirtschaft u. Mühlefuhrwerk. Derselbe muß guter Pferdepfleger sein und wird hoher Lohn zugesichert. **Eugen Huober,** zur Neumühle, **Kemnat,** Post Hohenheim. 949

Stellegesuch.

Ich suche für meine Tochter, 24 Jahre alt, aus guter Familie vom Land, tüchtig im Haushalt, Familienverhältnisse halber sofort Stellung auf größerem Gut, als Stütze der Hausfrau, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, sich in allen landwirtschaftlichen Arbeiten auszubilden. Es wird nur auf gute, ganz familiäre Behandlung als auf Lohn gesehen. Gefl. Offert. erb. unt. **M. L. 942** an die Exp. ds. Bl. 942

Ein Landwirtsohn kann sofort als bezahlter

Volontär

eintreten. **Domäne Achalm** bei Reutlingen. 941

Suche auf 15. April für einen 15jährigen, kräftigen, kath. Landwirtsohn aus guter Familie

Volontärstelle

wo sich derselbe in allen Zweigen der Landwirtschaft ausbilden könnte. Näheres erteilt **Eugen Rettenmaier,** zum Adler, **Fronrot,** OA. Ellwangen. 931

Aspirantenkurs.

In meinem 6. Aspirantenkurs können noch 14- und 15jährige Schüler aufgenommen werden. Von den bisher vorbereiteten 31 Kandidaten haben 25 bestanden. Hauptlehrer **Häußler,** Deckenpfronn, OA. Calw. 855

Auf einem größeren Gut in Württemberg mit starkem Rübenbau findet ein junger Mann (Landwirtsohn) als

Volontär

bezahlte Stellung. Eintritt jederzeit. Off. unter **N. N. 965** an die Exp. ds. Bl. 965

Pferdeknechtgesuch.

Auf ein großes Hofgut wird ein tüchtiger, junger Mann gesucht, der ein Paar Pferde übernimmt. Viele Maschinen vorhanden. Hoher Lohn und gute Behandlung wird zugesichert. Gefl. Offerten unter **H. E. 931** an die Exp. ds. Bl. erbeten. 931

19jähriger, fleißiger **Bauernsohn,** Absolvent einer landwirtschaftlichen Winterschule, **sucht** auf 1. Mai Stelle als bezahlter

Volontär 955

auf größerem Gut. Offerten mit näherer Bezeichnung der Verhältnisse sowie Gehaltsangabe, wolle man richten an Landwirt **Seiz, Michelbach,** P. Oehringen.

Freih. v. Hermanische Gutsverwaltung Wain, OA. Laupheim, sucht zu baldigem Eintritt auf ihr 150 ha großes Gut einen fleißigen, evgl., jungen Mann als

Praktikant oder Volontär.

Familiäre Behandlung zugesichert. Offerten an Verwalter **Ginader.** 944

Bestandteile: 900 aq. ros., 80 zinc. oxid., 20 am. sulf., 0,10 croc. hisp.

Gruis'sches Augenwasser

Seit anno 1785

bewährt bei roten, tränenden Augen, schwürigen, nach dem Schlafen verklebten Augenlidern, chronischen feuchten Augenentzündungen, schwachen oder angestrengten Augen (Flimmern) ꝛc. Schutzmarke gefl. beachten! Man verlange ausdrücklich das „**Echte Gruis'sche Augenwasser**" in gelber Verpackung. **Zu haben in den meisten Apotheken à ℳ 1.—** die Flasche mit Gebrauchsanweisung. Wo zufällig nicht erhältlich, gibt Depots auf **Jac. Friedr. Gruis,** Heilbronn 22.

IN DEN APOTHEKEN:

Bewährt als vorzüglich linderndes Mittel bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden.

ENGELHARD'S Isländisch Moos-Pasta gegen HUSTEN u. HEISERKEIT

80 PFENNIGE.

Landwirte!!

Kauft transportabl. Hausbacköfen und Fleischräucher nur bei der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands.
Anton Weber, Ettlingen i. Baden, deren Fabrikate als die besten u. billigsten bekannt sind. Neueste Preisliste gratis. Viele Zeugnisse über **10**jährigen Gebrauch.
Ueber **60 000** Stück geliefert.

Schönes Hofgut

mit neuen Gebäuden, prachtv., 2 Mg. gr. Obstwachs, ca. 40 Mg. Gütern, in nächster Nähe, mit leb. und tot. Inventar, Verhältnisse halber um den Spottpreis **von 20 000 ℳ** bei ca. 6000 ℳ Anz. **zu verkaufen.** Dasselbe ist nur 20 Min. von Stadt und Bahn, ebenso von Schulen und Kirchen beider Konfessionen entfernt. Näheres durch

A. Söll, Ulm a. D.,
Theaterg. 3. 987₁

Gutspacht-Gesuch.

Jüngerer, tüchtiger Landwirt sucht sofort oder später ein Hofgut von 50—150 Morg. zu pachten. Offerten unter **F. W. 60** an die Exp. ds. Bl. erbeten. 988

Unterzeichneter setzt drei schöne, erstmals 5—13 Wochen trächtige **Mutterschweine,** unter fünf die Wahl, dem Verkauf aus. **Christian Wilhelm,** Schweinezüchter, **Strümpfelbach,** St. Endersbach.

Eine 959

Breitdreschmaschine

neuesten Systems wird zu kaufen gesucht. **Hurlebaus u. Schert, Rommelshausen,** OA Cannstatt.

Hölzerne, halbteilige

Riemenscheiben

fertig zum Aufmontieren, haltbar und billig, erhalten Sie von **Matth. Mönch,** mech. Wagnerei, **Dietersweiler,** OA. Freudenstadt. Prospekte gratis. 963

Sand, Kies usw.

lassen sich verwerten mit
Dr. Gaspary Maschinen u. Formen
zu Mauersteinen, Dachziegeln, Hohlblöcken, Platten, Röhren, Stufen, Betonpfosten usw.
Ausführliche Broschüre Nr. 104 über mod. Sandverwertung frei.
Maschinenfabrik
Dr. Gaspary & Co.,
Markranstädt bei Leipzig.
Besuch erbeten!

Reelles Heiratsgesuch

Ein kaufmännisch gebildeter Gärtner, mit schönem Anwesen in einer der fruchtbarsten Gegenden Württembergs, ca. 40 Mille Vermögen, von stattlicher Erscheinung, aus guter Familie, von tadellosem Rufe, Ende der 20er Jahre, ev., wünscht mit einem Fräulein von 20—25 Jahren, aus achtbarer Familie bekannt zu werden. Hierauf Reflektierende oder deren Bekannte werden gebeten Off. m. genauer Schilderung der Verhältnisse und Beilage der Photographie unter **P. M. 44** an die Geschäftsstelle dieses Blattes einzusenden. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert. 9

Eins. Fräul. aus gut. Familie 24 J. alt, angen. Ersch., wünscht mit gebildetem Landwirt betreffs späterer 0

Heirat

in Verkehr zu treten. Offerten unt. **H. 960** an die Exp. ds. B

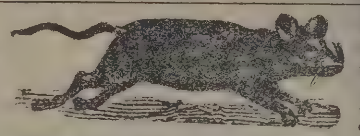
Saatkartoffeln

Böhms Erfolg, Böhms Vater Rhein, Wohltmann 34, Hassia u Switez, per Ztr. 4 ℳ ohne Sack ab Station, hat gegen Nachnahme zu verkaufen **Jos. Zweig,** zur Krone, **Eutingen,** Württ. 90

3 erstklassige, diensttaugliche

Zuchteber

(veredeltes Landschwein) hat abzugeben Gutspächter **Berger, Eisighof,** Post Riedlingen. 00



Geld zurück, falls der **Erfolg ausbleibt.** Ratten, Mäuse usw. werden mit meinen absolut zuverlässigen Radikalmitteln unfehlbar vernichtet. Dieselben sind 1000fach begutachtet und von vielen Gutsbesitzern und Landwirten nachbestellt und weiterempfohlen. Preis 1 kg ℳ 2.—, 3 kg ℳ 5.— gegen Nachn. ab Fabrik. Bitte um Angabe ob gegen Ratten oder Mäuse. **Chem. Fabrik Anton Springer, Karlsruhe 55 i. B.** Spezialfabrik absolut zuverlässiger und erprobter Präparate zur Vertilgung jeglichen Ungeziefers und Schädlinge. 19

Fohlenweide Mägerkingen.

Unsere altrenommierte Weide nimmt Fohlen beiderlei Geschlechts, zweijährige zu 95 Mk., einjährige zu 85 Mk., auf. Beginn 15. Mai, Schluß 1. Oktober. Weitere Auskunft erteilt gerne 961
Vorstand **Joh. Lorch.**

Großer Zuchtviehmarkt

des Verbandes oberschwäb. Fleckviehzuchtgenossenschaften am Mittwoch den 13. Mai 1914,
auf dem Charlottenplatz zu Ulm a. D.

Marktbeginn vormittags 8 Uhr. Günstige Gelegenheit zum Ankauf von vorzüglichem Zuchtvieh (Kühen, Kalbeln, Rindern und jungen Bullen) der milchreichen, württembergischen Fleckviehrasse (Simmentaler).

Nur Verbandsmitglieder dürfen Tiere zuführen. Zum Marktbesuch wird höflichst eingeladen. Den Einwohnern von Ortschaften, in welchen Maul- und Klauenseuche herrscht, ist der Zutritt zum Markte polizeilich verboten. 986

Auskunft erteilt: **Zuchtinspektor Haag in Ulm,** Löfflerstr. 8.
Der Verbandsvorstand: Oekonomierat Ströbel.

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Reißen, Hexenschuß.
In Apotheken Flasche Mark 1,30.

11 MAY 1914

№ 16. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 18. April.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 60 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 87500.

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Gebührenordnung der Buchstelle bei der Zentralstelle. — Bekanntmachung des Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche. — Aufsätze: Grundkataster und Landwirtschaft. — Der Betrieb der Jungviehweiden in Württemberg im Jahre 1913. — Zu unsern heutigen Getreide- und Kraftfuttermittelpreisen. — Ueber Auswahl und Menge der anzusäenden Wiesenpflanzen. — Auszug aus dem Jahresbericht des Weinbausachverständigen, Weinbauinspektors Mährlen in Weinsberg, über seine Tätigkeit im Jahre 1913. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen. — **Hiezu eine Textbeilage:** Landesverband der Geflügelzucht- und Vogelschutzvereine Württembergs. — Anzeigen.

Landwirte, versichert gegen Hagel!

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Gebührenordnung der Buchstelle bei der Zentralstelle.

Auf Grund des § 2 Abs. 2 und 3 der in Nr. 5 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft, Jahrg. 1914, veröffentlichten Bestimmungen für die Buchstelle bei der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, ist nunmehr eine vorläufige Gebührenordnung der Buchstelle für die auftragsweise Übernahme der Rechnungsführung oder einzelner Teile derselben usw. aufgestellt worden. Diese Gebührenordnung wird an Interessenten auf Wunsch durch die Buchstelle abgegeben.

Stuttgart, den 4. April 1914. Sting.

Bekanntmachung des Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche.

(1) Die im Abs. 1 Buchstabe b der diesseitigen Bekanntmachung vom 12. November 1913 (Staatsanzeiger Nr. 266) angeordnete Maßregel der polizeilichen Beobachtung ist von jetzt ab auf die Herkünfte (Wiederkäuer und Schweine) aus

den K. Preuß. Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Posen, Schlesien, den K. Preuß. Kreisen Oschersleben (Reg.-Bez. Magdeburg), Saalkreis (RegBez. Merseburg), Cösfeld (RegBez. Münster), Hanau (RegBez. Cassel), Düsseldorf (RegBez. Düsseldorf);

den K. Bayr. Amtsbezirken Pirmasens (RegBez Pfalz), Sonthofen (RegBez. Schwaben);

den K. Sächs. Amtsbezirken Chemnitz-Stadt (Kreishauptm. Chemnitz), Plauen-Stadt (Kreishauptm Zwickau);

dem Großh. Bad. Landeskommissariatsbezirk Konstanz, dem Großh. Bad. Amtsbezirk Schopfheim (Landeskommissariatsbezirk Freiburg);

dem Großh. Meckl.-Schwer. Kreis Güstrow;

dem Herzogl. Anh. Kreis Köthen;

den Elf.-Lothr. Bezirken Unterelsaß, Lothringen

mit der Wirkung anzuwenden, daß bei der Einführung von Wiederkäuern und Schweinen aus den genannten Gebietsteilen die vorgeschriebene Anzeige zu erstatten ist und die im Eisenbahn- oder Schiffsverkehre eingeführten Tiere bei dem Entladen der amtstierärztlichen Untersuchung unterliegen.

(2) Im übrigen bleiben die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 12. November 1913 unberührt.

Stuttgart, den 6. April 1914. Nestle.

Aufsätze.

Grundkataster und Landwirtschaft.

(Schluß.)

Der Rückgang in den Reinerträgen der Weinberge, der schon 1898/99 zu verzeichnen war, ist fortgeschritten. In 3 von den 7 Weinbaugemeinden, Elpersheim, Weilheim, Geradstetten, hat sich bei der Revision von 1912 gar kein Reinertrag mehr ergeben. Das Bild ist folgendes:

Gemeinde	Meßgehalt			Steuerkataster				
				nach der erstmaligen Einschätzung	nach der Revision von 1898/99		nach der Revision von 1912	
					absolut	in % des Steuerkatasters nach der erstmaligen Einschätzung	absolut	in % des Steuerkatasters nach der erstmaligen Einschätzung
	ha	a	qm	ℳ	ℳ		ℳ	
Elpersheim . .	120	67	73	7 250	—	—	—	—
Weilheim . . .	49	43	73	8 587	2 233	26,01	—	—
Hemigkofen . .	66	54	06	12 193	7 762	63,66	7 194	59,04
Geradstetten . .	107	30	26	22 864	1 001	4,38	—	—
Neckarsulm . .	196	37	24	34 833	19 018	54,60	9 284	26,65
Bietigheim . .	62	65	97	8 607	6 228	72,36	5 787	67,24
Talheim . . .	106	07	54	13 937	13 636	97,84	12 276	88,08
Summe der 7 Gemeinden .	709	06	53	108 273	49 881	46,07	34 543	31,90

Während also im Durchschnitt der 7 Gemeinden der Reinertrag schon im Jahr 1898/99 nur noch 46,07 % des bei der erstmaligen Einschätzung festgestellten Reinertrags betragen hat, ist er inzwischen gar auf 31,9 % gesunken. Dabei sind die Weinpreise durchweg gestiegen. Dies zeigt die nachstehende Tabelle, die je die aus den Kelterregistern erhobenen Durchschnittspreise der Jahre 1854 bis 1869 mit Weglassung des Jahres 1865 (Art. 22 des Gesetzes), 1883 bis 1897 und 1897 bis 1911 mitteilt.

Weinpreise für 1 Hektoliter

			bei der Musterschätzung	bei der Revision von 1898/99	bei der Revision von 1912
Elpersheim	Bonitätsklasse	I	30	36	38
	„	II	29	35	37
	„	III	27	33	36
	„	IV	25	32	35
	„	V	24	30	34
Weilheim	„	I	23	33	38
	„	II	22	33	38
	„	III	20	33	38
Hemigkofen	„	I	20	28	35
	„	II	19	26	34
	„	III	19	25	33
	„	IV	18	24	32
	„	V	17	24	32
	„	VI	16	24	32
Geradstetten	„	I	30	37	45
	„	II	29	35	43
	„	III	27	34	41
	„	IV	26	33	39
	„	V	25	32	37
Neckarsulm	„	I	35	50	55
	„	II	32	46	53
	„	III	28	44	51
	„	IV	26	40	48
	„	V	22	40	45
Bietigheim	„	I	34	46	48
	„	II	30	42	45
	„	III	26	38	42
	„	IV	24	35	41
	„	V	26	35	40
Talheim	„	I	27	40	42
	„	II	26	38	40
	„	III	23	36	39
	„	IV	22	34	37

Der Rückgang des Reinertrags muß somit auf ein Sinken der Roherträge oder ein Steigen der Kulturkosten zurückzuführen sein. Beides trifft in der Tat zu. Die Roherträge sind seit der erstmaligen Einschätzung dauernd und fast durchweg zurückgegangen, wie die nachstehende Übersicht zeigt, deren Zahlen je dem Durchschnittsertrag der Jahre 1854 bis 1869 mit Weglassung des Jahres 1865, 1883 bis 1897 und 1897 bis 1911 entsprechen.

Wein-Roherträge auf 1 Morgen

			bei der Musterschätzung	bei der Revision von 1898/99	bei der Revision von 1912
Elpersheim	Klasse	I	4,6 hl	3 hl	2,2 hl
	„	II	4,6 „	3 „	2,2 „
	„	III	4,6 „	3 „	2,2 „
	„	IV	4,4 „	2,8 „	2 „
	„	V	4,4 „	2,8 „	2 „
Weilheim	Klasse	I	10,3 hl	7 hl	5,0 hl
	„	II	10,3 „	6 „	4,5 „
	„	III	9,9 „	5 „	4,0 „
Hemigkofen	Klasse	I	15,4 hl	13,0 hl	13,0 hl
	„	II	15,1 „	12,5 „	12,5 „
	„	III	15,1 „	12,5 „	12,5 „
	„	IV	14,9 „	12,5 „	12,5 „
	„	V	14,7 „	12,0 „	12,0 „
	„	VI	14,7 „	12,0 „	12,0 „
Geradstetten	Klasse	I	9,2 hl	6,0 hl	5,5 hl
	„	II	9,2 „	6,0 „	5,5 „
	„	III	9,2 „	6,0 „	5,5 „
	„	IV	9,2 „	6,0 „	5,5 „
	„	V	9,2 „	6,0 „	5,5 „
Neckarsulm	Klasse	I	8,1 hl	6,50 hl	6,0 hl
	„	II	8,1 „	6,50 „	6,0 „
	„	III	8,1 „	6,25 „	5,5 „
	„	IV	8,1 „	6,25 „	5,5 „
	„	V	8,1 „	6,00 „	5,0 „
Bietigheim	Klasse	I	7 hl	7,75 hl	8,4 hl
	„	II	7,3 „	7,75 „	8,2 „
	„	III	7,3 „	7,50 „	7,8 „
	„	IV	7,3 „	7,50 „	7,7 „
	„	V	6,6 „	6,75 „	7,4 „
Talheim	Klasse	I	7,3 hl	7,0 hl	8,0 hl
	„	II	7,3 „	7,0 „	8,0 „
	„	III	7,3 „	7,0 „	8,0 „
	„	IV	7,3 „	7,0 „	8,0 „

Unter den Kulturkosten bilden die Hauptrolle die Arbeitslöhne. Es darf bei diesem Anlaß daran erinnert werden, daß bei den Reinertragsberechnungen für das Grundkataster alle Arbeiten, die im Weinberg zu verrichten sind, mit den ortsüblichen Taglöhnen angerechnet werden. Die tatsächlich in den 14 Mustergemeinden bei der Revision von 1912 angesetzten Taglöhne bewegen sich je für einen 10stündigen Arbeitstag bei Männern zwischen 2 ℳ und 2 ℳ 90 ₰, bei Frauen zwischen 1 ℳ 30 ₰ und 1 ℳ 80 ₰. Die bei der Revision von 1898/99 und bei der erstmaligen Einschätzung eingesetzten Löhne sind in der Denkschrift nicht angegeben, wohl aber findet sich darin eine Vergleichung der ortsüblichen Taglöhne für alle 14 Mustergemeinden nach dem Durchschnitt der Jahre 1883 bis 1897 mit dem Durchschnitt der Jahre 1897 bis 1911, wobei sich ergibt, daß seither, also seit der letzten Revision, **gestiegen** sind die Taglöhne der

		männl. Arbeiter	weibl. Arbeiter
in Elpersheim	um	12,3 %	16,3 %
„ Weilheim	„	31,6 „	30,3 „
„ Hemigkofen	„	20,8 „	15,9 „
„ Geradstetten	„	24,4 „	46,7 „
„ Neckarsulm	„	21,5 „	25,2 „
„ Alfdorf	„	26,4 „	33,1 „
„ Gröningen	„	31,0 „	25,2 „

	männl. Arbeiter	weibl. Arbeiter
in Bondorf . . . . . um	26,6 %	33,3 %
„ Uttenweiler . . . . . „	36,7 „	29,0 „
„ Suppingen . . . . . „	26,2 „	41,3 „
„ Waldmössingen . . . „	30,4 „	43,8 „
„ Herlazhofen . . . . „	28,9 „	68,5 „
„ Bietigheim . . . . „	38,0 „	41,9 „
„ Talheim . . . . . „	22,4 „	13,9 „

In diesem Zusammenhang sind noch die Tabellen über die Bewegung der Getreidepreise zu erwähnen, welche die Denkschrift enthält. Sie umfassen je für die 14 Gemeinden die nach der maßgebenden Schranne im Durchschnitt der Jahre 1855 bis 1869, 1883 bis 1897, 1897 bis 1911 sich berechnenden Getreidepreise und eine Gegenüberstellung der Landesdurchschnittspreise für dieselben Zeiträume. Daraus ist zu entnehmen, daß die Dinkelpreise seit der Revision von 1898/99 wieder gestiegen sind, aber im allgemeinen die für die Musterschätzung maßgebende Höhe des Durchschnitts der Jahre 1855 bis 1869 nicht erreichen — Landesdurchschnitt: 1855 bis 1869 = 7 ℳ 72 ₰, 1883 bis 1887 = 6 ℳ 88 ₰, 1897 bis 1911 = 7 ℳ 19 ₰ pro 1 Ztr. Die Gerstenpreise sind nach dem Durchschnitt von 1897 bis 1911 gegenüber demjenigen von 1883 bis 1897 wie gegenüber demjenigen von 1855 bis 1869 etwas gestiegen — Landesdurchschnitt: 1855 bis 1869 = 7 ℳ 78 ₰, 1883 bis 1887 = 7 ℳ 82 ₰, 1897 bis 1911 = 8 ℳ 48 ₰ pro 1 Ztr. Die Haberpreise sind noch etwas mehr gestiegen als die Gerstenpreise — Landesdurchschnitt: 1855 bis 1869 = 6 ℳ 44 ₰, 1883 bis 1887 = 6 ℳ 60 ₰, 1897 bis 1911 = 7 ℳ 69 ₰. Die Roggenpreise weichen nur wenig von denjenigen der Musterschätzung ab; gegenüber den für die Revision von 1898/99 maßgebenden Preisen sind sie wieder etwas höher geworden — Roggen pro 1 Ztr. im Landesdurchschnitt 1855 bis 1869 = 8 ℳ 18 ₰, 1883 bis 1897 = 7 ℳ 97 ₰, 1897 bis 1911 = 8 ℳ 24 ₰. Mit Weizen wurde bei der Musterschätzung und der ersten Revision nicht gerechnet. Bei der Revision von 1912 haben die angewendeten, der Periode von 1897 bis 1911 entnommenen Durchschnittspreise zwischen 8 ℳ 62 ₰ und 10 ℳ 56 ₰ für 1 Ztr. sich bewegt bei einem Landesdurchschnittspreis von 9 ℳ 55 ₰.

Einen besonderen Abschnitt und eine besondere Anlage (XII) widmet die Denkschrift dem Reinertrag der Hopfengärten und dem sogenannten „Hopfenzuschlag". Nach dem Katastergesetz war das Kataster für die Hopfengärten in Form eines angemessenen, in der Folge auf 60 bis 90 % bemessenen Zuschlags zu dem Kataster der entsprechenden Ackerklasse festzusetzen. Infolge des Rückgangs der Rentabilität des Hopfenbaues hat sich in weiten Kreisen die Anschauung gebildet, daß die Hopfenzuschläge des Grundkatasters nicht mehr berechtigt seien, sofern die durch den Hopfenbau erzielten Reinerträge keine höheren seien als diejenigen, die bei der Bebauung des betreffenden Grundstücks als Acker gewonnen würden. Diese Anschauung hat im Jahre 1911 zu dem ständischen Beschluß geführt, „die Musterschätzungen bezüglich der Hopfengärten einer neuen Prüfung zu unterziehen und den Landständen das Ergebnis mitzuteilen".

Wenn nun dieses Ergebnis nach der Denkschrift darin besteht, daß der Zuschlag nach wie vor seine Berechtigung hat, sofern noch immer der Reinertrag beim Hopfenbau denjenigen der Ackerwirtschaft mindestens um die bei der Landeskatastrierung angenommenen Sätze übersteigt, so wird dieses Ergebnis bei manchem Landwirt einem ungläubigen Kopfschütteln begegnen. Und doch wird sich gegen die in der Denkschrift nebst Anlagen vorgeführte Berechnung nicht viel einwenden lassen. Den Grund wird man wohl darin zu suchen haben, daß eben der Landwirt die jetzigen geringeren Erträge beim Hopfenbau mit den vorangegangenen höheren und meist den Höchsterträgen vergleicht und im übrigen die verhältnismäßige Niedrigkeit der Katasteranschläge für die Äcker sich nicht genügend vergegenwärtigt, andererseits aber davon ausgeht, daß jene höheren und Höchsterträge beim Hopfenbau im Kataster zum Ausdruck gekommen seien. Das ist aber nicht der Fall. Jene höheren und Höchsterträge waren in das Kataster überhaupt nie eingedrungen. Das Kataster hat damals, d. h. bei der erstmaligen Einschätzung, mit langen (15jährigen) Durchschnitten gerechnet, wie dies auch bei der Revision wieder zu geschehen hatte. So mag sich die Tatsache erklären, daß nach wie vor der Hopfenzuschlag berechtigt erscheint. Im Durchschnitt der drei revidierten Mustergemeinden mit Hopfenbau, Weilheim, Hemigkofen, Bondorf, beträgt das Hopfenkataster der Revision 100,07 % des bei der erstmaligen Einschätzung festgestellten Katasters, und es hat der bei der Revision berechnete Hopfengartenreinertrag denjenigen des Ackerfelds überstiegen in Bondorf um 150 %, in Hemigkofen um 81 %, in Weilheim um 74 %. In den drei Gemeinden Rottenburg, Weil der Stadt und Altshausen, in welchen infolge des erwähnten ständischen Beschlusses noch weitere Hopfenreinertragsberechnungen zum Zweck der Nachprüfung des Katasters und Hopfenzuschlags vorgenommen wurden, übersteigt der Reinertrag eines Morgens Hopfen denjenigen des entsprechenden Ackerfelds

in Rottenburg	um	120 %,
„ Weil der Stadt . . .	„	83 %,
„ Altshausen	„	100 %.

Dabei ist angenommen worden — auf der Grundlage der Jahre 1897 bis 1911, wobei übrigens hinsichtlich der Preise das besonders günstige Jahr 1911 ausgeschieden wurde —, daß betrage

	in Rottenburg	Weil der Stadt	Altshausen
a) der durchschnittliche Rohertrag an Hopfen für 1 Morgen	4,3 Ztr.	5 Ztr.	4 Ztr.
b) der Durchschnittspreis für 1 Ztr. Hopfen	98 ℳ	92 ℳ	101 ℳ
c) der Durchschnittsertrag für 1 Morgen (a mal b)	421 ℳ	460 ℳ	404 ℳ
d) die durchschnittlichen Kulturkosten für 1 Morgen	331 ℳ	418 ℳ	370 ℳ
e) der durchschnittliche Reinertrag für 1 Morgen (c weniger d)	90 ℳ	42 ℳ	34 ℳ.

In der Anlage XII zur Denkschrift wird für Weil der Stadt die Berechnung der Kulturkosten im einzelnen vorgeführt.

Im ganzen gewinnt man aus den Erhebungen und Darlegungen über die wiederholte Revision des Grundkatasters den Eindruck, daß dieses zwar nicht im einzelnen, wohl aber im großen und ganzen den tatsächlichen Verhältnissen im allgemeinen mit Ausnahme der Weinberge entspricht und die landwirtschaftlichen Reinerträge mit mäßigen Ansätzen trifft, so daß für die Landwirte ein dringender Anlaß, die Ersetzung des Grundkatasters durch eine andere Besteuerungsform zu verlangen, nicht vorliegt.

Der Betrieb der Jungviehweiden in Württemberg im Jahre 1913.

Wie im Eingang des Weideberichts für das Jahr 1912 bemerkt wurde, standen die vier Betriebsjahre 1909, 1910, 1911 und 1912 unter dem Einfluß besonders ausgeprägter Witterungsverhältnisse, welche einem durchaus erfolgreichen Weidebetrieb abträglich waren. Erheblich günstiger wird von der Mehrzahl der Jungviehweidenunternehmer das Jahr 1913 und seine Ergebnisse beurteilt. Denn es sind

verhältnismäßig wenige Unternehmer, welche über mangelhaften Graswuchs auf der Weide und über ungünstige Gesundheitsverhältnisse der Weidetiere als Folge der naßkalten Witterung in der zweiten Hälfte des Weidebetriebs klagen. In der Mehrzahl der Fälle wird der Graswuchs als gut, teilweise sogar als üppig bezeichnet; mehrfach wird hiebei jedoch auf den Übelstand hingewiesen, daß Heu in reichlicher Menge zugefüttert und daß die Tiere zeitweise im Stalle gehalten werden mußten. Die Entwicklung der Rinder war im allgemeinen gut. Von einzelnen Unternehmern wird sogar bemerkt, daß das Jahr 1913 die erfolgreichste Weideperiode seit langer Zeit gewesen sei. Die Angaben über die Zunahme der Weidetiere in der auf S. 264 ff. zum Abdruck gebrachten Übersicht sind indessen nicht ohne weiteres vergleichbar, weil die betreffenden Zahlen auf verschiedenen Grundlagen gewonnen worden sind. Die an sich selbstverständliche Forderung, daß die Gewichtszunahme in einwandfreier Weise ermittelt werden muß, dürfte nicht immer erfüllt werden. Wo nicht mit entsprechenden Zahlen über die Zunahme der Tiere gedient werden kann, scheint dann und wann in der Weise nachgeholfen zu werden, daß bei der Feststellung des Endgewichtes der Tiere auf einen entsprechend nüchternen Zustand derselben kein allzu großer Wert gelegt wird. Es ist dies auch dann fehlerhaft, wenn die künstliche Nachhilfe lediglich in der guten Absicht erfolgt, daß die Tierbesitzer zufriedengestellt und zur ferneren Beschickung der Weiden ermuntert werden sollen. So wie die Verhältnisse da und dort liegen, sind eben Zunahmen, wie solche im neuzeitlichen Weidebetrieb erzielt werden können und teilweise auch erzielt werden, nicht überall zu erreichen. Es fehlt hiezu recht häufig schon an der entsprechenden Vorbereitung der Tiere für den Weidebetrieb, worauf die Weideunternehmer kaum einen Einfluß haben. In bezug auf den Weidebetrieb selbst dagegen könnten die Unternehmer hin und wieder sich die Frage vorlegen, ob sich nicht Verbesserungen ein- und durchführen ließen. Vor allem fällt auf, daß die Weiden teilweise ziemlich spät beschlagen werden, worauf übrigens bereits in dem Bericht über das Weidejahr 1903 (siehe Württ. Wochenblatt f. Landw. Nr. 15, Jahrg. 1904) hingewiesen wurde. Es ist zwar seither der Auftrieb auf vielen Weiden etwas vorgerückt worden, mehrfach trifft es indessen noch zu, daß der Landwirt im Algäu häufig schon mit der Heuernte beschäftigt ist, wenn die Jungviehweiden im milderen Klima den Rindern ihre Tore öffnen. Der Tisch ist dann zwar der Menge nach reich gedeckt, das Gras wäre aber entschieden begehrter und auch bekömmlicher, wenn die Tiere sich schon früher hätten daran laben dürfen. Es ist nicht zu leugnen, daß später Auftrieb und reichliche Heufütterung insofern in Beziehung zueinander stehen, als es nicht leicht möglich ist, auf recht spät bezogenen Weiden den Tieren stets junges Futter und dazu noch in ausreichender Menge zu bieten. Den Weideunternehmern sind diese Verhältnisse nicht unbekannt geblieben. In einigen Berichten nämlich findet sich die Bemerkung, daß eine Zunahme bei den Rindern erst dann festgestellt werden konnte, als das erste, schon alte Gras gemäht war und den Tieren junges Futter geboten wurde. Letzteres Bestreben tritt von Jahr zu Jahr deutlicher hervor. Die Weideunternehmer suchen sich nämlich bei späterem Auftrieb dadurch zu helfen, daß ein Teil der Weidefäche recht frühzeitig geheut wird. Wenn die Unternehmer sich häufig nicht dazu entschließen können, den Auftrieb der Tiere noch etwas frühzeitiger anzusetzen, so mag dies seinen Grund darin haben, daß sie es im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit nicht wagen wollen, die während des ganzen Winters in oft übermäßig warmen Ställen gehaltenen Tiere auf die Weide zu

Nummer	Jungviehweide in	Jungviehweide Oberamt	Jahr der Eröffnung der Weide	Größe der Weide ha	Zahl der Weidetiere Farren	Zahl der Weidetiere Rinder	Tag des Auftriebs	Tag des Abtriebs	Weidetage	Durchschnittsgewicht eines Rindes beim Auftrieb kg	Durchschnittsgewicht eines Rindes beim Abtrieb kg	Gewichtszunahme eines Rindes während der Weidezeit durchschnittliche Zunahme kg	höchste Zunahme kg	geringste Zunahme kg
														I. Neckar-
1	Sindelfingen .	Böblingen . .	1896	28,3	—	80	15. Mai	1. Okt.	139	326	383	57	103	4
2	Waldenbuch .	Stuttgart Amt	1899	17,56	1	65	3. Mai	15. Sept.	135	315	362	47	100	10
3	Maulbronn . .	Maulbronn . .	1907	26,03	—	30	29. Mai	8. Okt.	132	258	345,6	87,6	130	30
4	Kirbachhof . .	Brackenheim .	1908	25,2	1	85	26. Mai	4. Okt.	131	306	374,2	68,2	108	14
5	Seemühle . .	Vaihingen a. E.	1910	11,2	—	44	22. Mai	10. Okt.	141	319	382	63	100	10
														II. Schwarzwald-
6	Ebingen . . .	Balingen . .	1878	ca. 100	1	139	28. Mai	30. Sept.	125	300	338	38	110	3
7	Heusteig . . .	Spaichingen .	1894	28	—	92	23. Mai	25. Sept.	125	317,6	350,2	32,6	106	2
8	Oeschingen . .	Rottenburg . .	1897	37	—	62	24. Mai	29. Sept.	128	335	402,5	67,5	150	10
9	Unterschwandorf	Nagold . . .	1899	22,25	1	61	24. Mai	27. Sept.	126	303	367	64	120	16
10	Reutlingen . .	Reutlingen . .	1903	26	1	92	8. Mai	8. Okt.	153	301	381,4	80,4	163	14
11	Lattenberg . .	Freudenstadt .	1904	19	—	54	23. Mai	4. Okt.	134	351	420	69	120	14
12	Hohenmühringen	Horb a. N. . .	1910	7,5	—	20	17. Mai	27. Sept.	133	309,5	391	81,5	110	65
13	Neuffen . . .	Nürtingen . .	1912	25	1	70	20. Mai	13. Okt.	146	289	373	84	156	24

nehmen, insolange noch mit Witterungsrückschlägen gerechnet werden muß. Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß die Bewirtschafter der öffentlichen Jungviehweiden mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben, als Landwirte, welche ihre eigenen Weiden mit eigenem Vieh beschlagen. Wenn indessen in dieser Richtung nur allmählich vorgegangen werden wollte, so könnte immerhin schon etwas erreicht werden. Der Abtrieb wird in der Regel soweit hinausgeschoben, als es sich ermöglichen läßt. Zu bemängeln ist dagegen immer noch, daß das Weiden der Tiere bei Nacht noch nicht allgemeineren Eingang gefunden hat. Es ist bedauerlich, daß die Aufgaben der öffentlichen Jungviehweiden und die Vorteile des Weidebetriebs, sowie die Erfordernisse desselben von den Tierbesitzern noch vielfach nicht in der richtigen Weise verstanden und gewürdigt werden. Gerade dieser Umstand steht der Einführung von Verbesserungen in dem Weidebetrieb manchmal hindernd entgegen. Mancher Tierbesitzer schickt sein Rind nur dann zur Weide, wenn er befürchtet, daß das Futter zu Hause knapp wird. Trifft diese Befürchtung nicht zu, so wird das Tier zu Hause behalten. Ein anderer Viehbesitzer benützt die Weide dann nicht mehr, wenn sein Rind „rauhhaarig" nach Hause kommt, als ob dies bei Weidetieren ein Fehler wäre. Es werden von den Tierbesitzern dann und wann Anforderungen gestellt, die in einem sachgemäßen Weidebetrieb einfach unerfüllbar sind. Nach einer wenig günstigen Weideperiode lassen die Anmeldungen in der Regel nach. Dabei ist das Weidegeld meist so nieder berechnet, daß der Kostenpunkt von der Benützung einer Weide nicht abhalten sollte.

Die Zahl der Weiden ist im Jahre 1913 von 31 auf 30 zurückgegangen. Die im Vorjahre vom Landw. Bezirksverein Eßlingen unterhaltene Jungviehweide wurde im Jahre 1913 von dem Verein nicht in Betrieb genommen; genannter Verein hat sich jedoch für die Zukunft wieder eine Weide gesichert.

Auf den 30 Weiden waren insgesamt 2490 Tiere untergebracht; hierunter befanden sich 277 Fohlen, 21 Farren, 2184 weibliche Rinder und 8 Ochsen. Der Gesundheitszustand der Tiere war, wie schon kurz erwähnt, trotz der zeitweise ungünstigen Witterungsverhältnisse befriedigend. Auf 3 Weiden ist der Scheidekatarrh stark aufgetreten. Die Rinder wurden in tierärztliche Behandlung genommen und von dem Übel befreit.

Die Inbetriebnahme sämtlicher Weiden erfolgte vom 3. bis 29. Mai, während sich der Abtrieb in der Zeit vom 13. September bis 16. Oktober vollzog. Das Weiden erstreckte sich somit auf einen Zeitraum von 167 Tagen. Da die kürzeste Weidezeit 112, die längste 163 Tage umfaßt, ergibt sich für die einzelnen Weiden im Betrieb eine zeitliche Differenz bis zu 51 Tagen.

Wie in den Vorjahren, ergab sich auch im Berichtsjahr bei sämtlichen Weiden ein mehr oder weniger erheblicher Betriebsabmangel, zu dessen Behebung Staatsbeiträge in Gesamthöhe von 16 600 ℳ — trotz der geringen Zahl der zugeführten Tiere gegen das Vorjahr ein Mehr von 900 ℳ — verwilligt wurden. Da ferner zu den Kosten der Erweiterung einer Weide 600 ℳ und zu den Kosten von Prämiierungen, welche anläßlich des Abtriebs auf 5 Weiden veranstaltet wurden, ein Zuschuß von 495 ℳ verwilligt wurde, so beläuft sich die Beihilfe aus Staatsmitteln für die Jungviehweiden im Berichtsjahr bis jetzt auf 17 695 ℳ.

Nähere Angaben über die einzelnen Weiden, insbesondere über die Zahl der jeweils zugeführten Tiere, über die Zeiten des Auf- und Abtriebs, über Weidedauer, ferner über Graswuchs, Futterstand, sowie Gesundheitsverhältnisse, endlich über die erzielten Gewichtsergebnisse, enthält die nachstehende tabellarische Übersicht: Nr.

Durchschnitt. Zunahme eines Rindes pro Tag kg	Durchschnittl. Zunahme der Rinder in % des Anfangsgewichts %	Bemerkungen.
kreis.		
0,41	17,4	Von den aufgetriebenen Rindern stammten 47 aus dem Bezirk Böblingen, 32 aus dem Bezirk Leonberg, 1 aus dem Bezirk Waiblingen. Futterwachs gut, Gesundheitszustand gleichfalls gut. Beim Auftrieb waren viel Tiere mit Scheidekatarrh behaftet, Heilung erfolgte nach Behandlung durch den Oberamtstierarzt. Beim Abtrieb verletzte sich ein Rind, dessen Schlachtung 6 Wochen später erfolgte.
0,35	15	Die Tiere stammten sämtlich aus dem Bezirk Stuttgart Amt, 6 Tiere aus anderen Bezirken mußten abgewiesen werden, Gesundheitszustand vorzüglich. Futterwachs mäßig; insbesondere in der zweiten Periode der kühlen Tage viel Beifutter.
0,66	34	Die geringe Beschickung hat ihren Grund zum Teil in den mißlichen Verhältnissen der Weingärtner usw. Gesundheitszustand und Entwicklung gut. Viel Heu gemacht.
0,52	22,2	Angemeldet waren ursprünglich 120 Rinder. Gesundheitszustand bei der kalten und nassen Witterung nicht befriedigend. Vielfach Durchfall. Notschlachtung zweier Rinder infolge Blasenwurm und Drüsenanschwellung. Viele Rinder litten an Scheidekatarrh.
0,45	20	Grasertrag wegen Nässe und Kälte spärlich, so daß Heu zugekauft werden mußte.
kreis.		
0,3	12,6	Neben den Rindern liefen 48 Fohlen. Graswuchs und Gesundheitszustand gut; Notschlachtung eines Rindes.
0,26	10,3	Es stammten aus dem Bezirk Tuttlingen 30, Spaichingen 22, Oberndorf 16, Rottweil 13 und Sulz 11 Rinder, Graswuchs und Gesundheitszustand gut. Notschlachtung eines Rindes wegen Darmentzündung.
0,53	20	Die Weide beherbergte außerdem 12 Fohlen, wovon eines infolge Schlags verendete. Weidefutter sehr reichlich. Viel Dürrfutter erzeugt, aber auch zugefüttert. Entwicklung der Tiere gut. Ein Rind verendete an Aufblähung, eines wegen Gehirnblasenleidens notgeschlachtet, ein weiteres wegen Strahlenpilz.
0,5	21	Graswuchs gut. Ergebnis des Weidebetriebs günstig. Keine Unfälle, Gesundheitszustand und Entwicklung der Tiere gut. Auch 13 Fohlen waren auf der Weide untergebracht.
0,52	26,7	Das Betriebsjahr 1913 gehört zu den erfolgreichsten seit Bestehen der Weide. Infolge vieler Niederschläge ungemein üppiger Graswuchs. Gesundheitszustand trotz des rauhen Wetters sehr gut. Infolge Aufblähung verendeten zwei Rinder; eine Notschlachtung.
0,5	19	Die Witterung war günstig für den Graswuchs auf dem Muschelkalkboden. Im Juli trat bei einer Anzahl Rinder Katarrh der Bindehaut des Auges und Nasenschleimhaut auf mit verminderter Freßlust. Ohne tierärztliche Behandlung trat nach 14 Tagen wieder ein normaler Zustand ein. Notschlachtung von 2 aufgeblähten Rindern.
0,6	26	Gesundheitszustand und Entwicklung der Tiere war gut.
0,57	29	Ernährung, Entwicklung und Gesundheitszustand der Tiere gut. Vier Rinder gingen infolge Aufblähung ein nach Beweiden eines neuen Schlags.

Nummer	Jungviehweide in	Jungviehweide Oberamt	Jahr der Eröffnung der Weide	Größe der Weide ha	Zahl der Weidetiere: Farren	Zahl der Weidetiere: Rinder	Tag des Auftriebs	Tag des Abtriebs	Weidetage	Durchschnittsgewicht eines Rindes beim Auftrieb kg	Durchschnittsgewicht eines Rindes beim Abtrieb kg	Gewichtszunahme eines Rindes während der Weidezeit: durchschnittliche Zunahme kg	höchste Zunahme kg	geringste Zunahme kg
												III. Jagst-		
14	Plapphof . . (Unternehmer der Landw. Bezirksverein Backnang.)	Gaildorf . .	1899	30	1	88	23. Mai	10. Okt.	140	325	403	78	140	24
15	Baierbacherhof .	Hall	1899	35,6	1	59	14. Mai	14. Okt.	153	352	428	76	121	21
16	Neuhof . . .	Gerabronn . .	1901	67	1	89	9. Mai	10. Okt.	154	377	470	93	190	25
17	Kolbenberg . .	Aalen . . .	1903	20,86	1	51	20. Mai	30. Sept.	133	268	378,6	110,6	236	53
18	Apfelhof . . .	Mergentheim .	1907	ca. 26	—	35	9. Mai	4. Okt.	148	362	452	90	134	40
												IV. Donau-		
19	Ehingen . . .	Ehingen a. D. .	1897	36,2	—	81	26. Mai	8. Okt.	135	302	389	87	150	16
20	Gingen a. F. .	Geislingen . .	1895	52,9	3	105	19. Mai	9. Okt.	143	294	376	82	191	14
21	Schlat . . .	Göppingen . .	1892	41	1	93	15. Mai	4. Okt.	142	300,2	381,7	81,5	142	11
22	Bissingen . .	Kirchheim u. T.	1901	40	1	90	6. Mai	1. Okt.	148	303	393	90	142	11
23	Münsingen . .	Münsingen . .	1901	62,5	1	77	26. Mai	1. Okt.	128	269,8	347,2	77,4	115	40
24	Marienhof . .	Laupheim . .	1906	ca. 20	—	50	5. Mai	15. Okt.	163	320	415	95	135	40
25	Horb . . .	Ravensburg .	1903	44	—	46	13. Mai	14. Okt.	154	302,5	392,5	90	135	19
26	Herrenberg . .	Wangen . . .	1890	94	2	187	17. Mai	13. Sept.	119	305,81	321,87	16,06	109	2
27	Sommershausen	Biberach . .	1907	ca. 32	—	67	8. Mai	16. Okt.	161	277	369	92	183	35
28	Langenau . .	Ulm	1909	ca. 29	—	60	10. Mai	6. Okt.	149	306	384	78	123	40
29	Fallehen . . . (Unternehmer der Landw. Bezirksverein Leutkirch.)	Bayr. Bez.-Amt Kempten . .	1912	ca. 54	—	31	29. Mai	18. Sept.	112	nicht gewogen				
30	Schindelbach . .	Waldsee . . .	1908	ca. 63 davon als Weiden ca. 40 ha.	3	81	16. Mai	8. Okt.	145	401,8	479,8	78	155	10

Zu unseren heutigen Getreide- und Kraftfuttermittelpreisen.

Wer den diesjährigen, von Hohenheim aus veröffentlichten Bericht über Kraftfuttermittelkontrolle durchgelesen hat, der muß sich unwillkürlich fragen: Ist es möglich, daß es noch so viele Kaufleute und Fabrikanten gibt, welche die Vertrauensseligkeit der Bauern so gewissenlos ausbeuten? Angesichts dieser einwandfrei nachgewiesenen Mißstände drängt sich uns aber eine andere Frage auf, und zwar die:

Wie können und sollen wir uns künftig vor solchen Übervorteilungen schützen?

Als sicherste und am meisten Gewähr bietende Maßnahme ist zu empfehlen, gar keine Einzelkäufe mehr zu machen, sondern seinen Bedarf an Kraftfutter nur auf genossenschaftlichem Wege zu decken; denn bei solch gemeinsamen Einkäufen wird in der Regel gute Kontrolle seitens des Vereins geübt.

Die tägliche Beobachtung zeigt uns aber, daß ein recht großer Teil aller möglichen sog. Kraftfuttermittel mit hochklingenden Namen und in schön verzierten Säckchen, mit in die Augen fallenden Aufschriften versehen, einzeln, in kleinen und kleinsten Quantitäten gekauft wird, wobei es nur auf die mehr oder weniger große Anpreisungsfähigkeit des jeweiligen Verkäufers ankommt, um zu entscheiden, für welches der meist in mehreren Sorten auf Lager gehaltenen Freß- und Mastpulver sich der Abnehmer entschließt. Obwohl nun von berufener Stelle aus hauptsächlich vor diesen „Geheimmitteln" gewarnt und auf deren Minderwert offenkundig hingewiesen wurde, so ist es gerade, als ob diese Aufklärung nur zum vermehrten*) Verkauf beitragen sollte.

Viele Bauern vertreten die Ansicht, ohne solche Kraftfutter- und andere Mittel nicht auszukommen, und es werden für die verschiedenen Arten und Formen pro 1 Ztr. 9 bis 10, ja sogar bei den nur in kleinen Quantitäten erhält-

*) Anmerkung der Redaktion. Wir wollen nicht hoffen, daß dies zutrifft; müssen aber leider auch die Beobachtung machen, daß die oft wiederholten Warnungen nicht selten in den Wind geschlagen werden.

Durchschnittl. Zunahme eines Rindes pro Tag kg	Durchschnittl. Zunahme der Rinder in % des Anfangsgewichts %	Bemerkungen.
kreis.		
0,55	24	Es stellte der Bezirk Backnang 30, Cannstatt 12, Heilbronn 14, Marbach 7, Waiblingen 23 und Welzheim 2 Rinder. Graswuchs sehr reichlich und qualitativ gut. Abgesehen von 2 Notschlachtungen wegen Gehirnblasenwurms kamen Krankheiten oder Unfälle nicht vor.
0,5	21,5	Von den aufgetriebenen Tieren stammten 48 aus dem Oberamt Hall, 2 aus dem Oberamt Gaildorf, 1 aus dem Oberamt Öhringen und 8 aus dem Oberamt Neckarsulm. Graswuchs war sehr reichlich, Gesundheitszustand und Entwicklung gut.
0,6	24,6	Neben den Rindern liefen noch 3 Fohlen. Gesundheitszustand gut. Graswuchs sehr reichlich.
0,8	41	Außer den Rindern beherbergte die Weide noch 19 Fohlen. Abgesehen von der Notschlachtung eines Rindes Gesundheitszustand gut. Die Entwicklung der Tiere war anfangs nicht befriedigend; sehr gut dagegen, nachdem das alte Gras gemäht und junges Weidefutter vorhanden war.
0,6	24	Außer den Rindern liefen noch 7 Fohlen. Graswuchs sehr gut. Die Rinder litten unter Scheidekatarrh, welcher tierärztlich behandelt wurde. Bei Regen häufig nicht ausgetrieben, deshalb Zufütterung von viel Heu.
kreis.		
0,64	28,8	Neben den Rindern liefen noch 8 Fohlen, wovon 1 an Kolik verendete. Es standen aus den Oberämtern Ehingen 43, Blaubeuren 13, Riedlingen 24, Saulgau 1 Rind. Graswuchs infolge der vielen Niederschläge üppig, Gesundheitszustand gut. Verfütterung von viel Heu.
0,57	27,8	Die vorhandenen 8 Fohlen mit Druseserum geimpft, was sich bewährte. Graswuchs nach Menge und Güte sehr gut, desgl. Entwicklung und Gesundheitszustand der Tiere.
0,57	27,0	Außer den Rindern waren 20 Fohlen vorhanden. Graswuchs, Gesundheitszustand und Entwicklung der Tiere sehr gut.
0,6	29,7	Graswuchs sehr gut. Reichliche Heuernte, starker Verbrauch an Heu, besonders in der letzten Zeit der Weideperiode, als das Gras ziemlich rar wurde. Gesundheitszustand gut, doch litten die Rinder infolge des üppigen Graswuchses längere Zeit vielfach an Blähungen.
0,6	28,0	Beschickung gegen fernd etwas geringer. Gesundheitszustand bei den Rindern und den zugeführten 26 Fohlen trotz der nassen Witterung gut.
0,58	29,0	Futterwachs sehr gut, Gesundheitszustand und Entwicklung gut.
0,58	29,0	Graswuchs sehr gut, reichliches Weidefutter, gleichwohl auch ziemlich Heu zugefüttert. Gesundheitszustand bei den Rindern und den 56 Fohlen gut.
0,13	5,2	Graswuchs sehr gut, eine merkliche Folge der Kunstdüngung. In den Anfangsmonaten und auch über die sechswöchige Regenperiode war die Entwicklung und der Gesundheitszustand der Tiere gut. Die anfangs September einsetzende rauhe Witterung schadete den Tieren um so mehr, als die Tiere nur in den schönen Augustwochen im Freien kampierten. Anmeldungen erfolgten so zahlreich, daß über 100 Tiere abgewiesen werden mußten.
0,6	33,0	Die Weide beherbergte neben den Rindern, wovon 56 Stück Braunvieh und 11 Stück Fleckvieh, noch 24 Fohlen. Futterwachs reichlich, Gesundheitszustand und Entwicklung gut.
0,52	25,5	Graswuchs, Entwicklung und Gesundheitszustand sowohl der Rinder, als auch der 15 Fohlen recht gut. Notschlachtung eines Rindes.
		Fallehen, an Stelle der früheren Jungviehweide Adelegg, an der württ. Grenze, 2 Stunden von Leutkirch entfernt, ist Eigentum der Fürstl. Quadt-Isnyschen Standesherrschaft, jedoch verpachtet. Entwicklung und Gesundheitszustand der Tiere gut.
0,53	19,4	Neben den Rindern, von welchen 60 Stück Eigentum der Viehzuchtgenossenschaft, waren noch 18 Fohlen, wovon 4 Stück Genossenschaftstiere, und 8 Ochsen auf der Weide untergebracht.

lichen Mast-, Milch-, Kälberpulvern und -mehlen bis 25 und 50 *M* gerne bezahlt, und dies oft für richtige Schundware, während wir unsere gute, gehaltreiche Frucht zu Schleuderpreisen verkaufen müssen.

Diesem planmäßigen Ausbeutesystem mit allen Mitteln entgegenzuarbeiten, sollte die Aufgabe eines jeden Bauern werden.

Für den Zentner Kernen, Weizen und Roggen erzielen wir z. B. durchschnittlich kaum mehr als 8 *M*, während uns für 1 Ztr. Kleie 6 *M* und mehr abgefordert werden. Zudem sind solche Kleien öfters noch durch gemahlene Spreu entwertet. Gerste, welche allerdings da und dort heuer nicht ganz einwandfrei sein dürfte, kommt kaum höher als 7 bis 7½ *M*, während wir sie beim Verfüttern an Schweine und andere Tiere bis auf 9 und mehr Mark bringen können.

Es soll aber damit durchaus nicht gemeint sein, der Bauer solle möglichst alle Frucht, welche er für seinen eigenen Haushalt nicht braucht, verfüttern. Dies wäre meist gar nicht mal durchführbar und auch unrentabel, sondern jeder bisherige Kraftfuttermittelverbraucher soll bestrebt sein, mehr und mehr durch vermehrte Verfütterung eigener, in der Wirtschaft anfallender und vielleicht weniger gut verkäuflicher Früchte sich vom Ankauf dieser viel zu teuren Ersatzstoffe zu befreien.

Wieviel weniger schwere Frucht läßt sich schon dadurch gewinnen, wenn wir mit den neuesten Putzapparaten unsere für den Markt bestimmten Früchte einer stärkeren, vielleicht doppelten Reinigung unterziehen!

Auf zweifache Weise wäre uns hiemit gedient: Auf den Markt käme dann nur ganz gut gereinigte Ware, für welche sich sicher auch etwas höhere Preise erzielen ließe. Auch wäre durch die etwas weniger starke Zufuhr der Preisdrückerei wirksam entgegengearbeitet. Die dadurch der eigenen Wirtschaft verbleibenden Früchte ersetzen uns aber ganz oder wenigstens größtenteils die teuren Kraftfuttermittel. In geschrotetem oder gequetschtem Zustand verfütterte Abfallfrüchte werden von jeder Viehgattung gerne

genommen, selbst wenn sie stark mit Unkrautsamen durchsetzt sind.

Wer nicht im Besitz einer guten Schrotmühle ist, kann, besonders bei Dinkel oder Hafer, mit Vorteil seine Obstmühle benützen. Die eng gestellten Steinwalzen liefern rasch eine vorzüglich gequetschte Frucht.

Wenn man ferner bedenkt, daß unsere gekauften Mast-, Milch-, Kälbermehle und -pulver zumeist aus billigen Gewürzkräutern, auch öfters mit geschrotenem Malz vermischt, bestehen, so können wir uns auch hier leicht selbst helfen. Unsere hauptsächlich zu Futterzwecken in Betracht kommenden Früchte lassen sich durchweg leicht mälzen. Jeder Landwirt, auch der kleinste, kann sich innerhalb 5 bis 6 Tagen in einem Eimer ein gutes Malz herstellen. Es ist kinderleicht. An ein Quantum Roggen, Weizen, Kernen oder Gerste so viel Wasser schütten, daß es handhoch darüber steht, 2 bis 3 Tage an mäßig warmem Ort stehen lassen, mit täglicher Wassererneuerung, dann auf irgendeinen trockenen, undurchlässigen Boden zuerst d i c k geschüttet und täglich wenigstens einmal durchgearbeitet, liefert gutes Malz zu Futterzwecken. Gedörrt auf Kuchenblechen auf dem Herd, Ofen usw., wenn man sonst keine bessere Gelegenheit hat, steht solches Malz an Geschmack dem Braumalz wenig nach, und wenn wir von diesem Malzschrot dann nur den zehnten Teil dem übrigen Schrot beimischen, so ist das teure F r e ß p u l v e r mit wenig Geld und Mühe vollauf ersetzt. Dieser Art Verfütterung steht eine weitere, noch weniger umständliche keineswegs nach. Kernen oder Weizen werden stark auf Blechen (wegen der Reinerhaltung der Darre dem bloßen Boden vorzuziehen!) im Backofen oder sonstwo gedörrt und geschrotet. Wer so verfährt, wird wegen fehlender Freßlust seiner Tiere keine Klage mehr zu führen haben, und das viele Geld bleibt ihm in der Tasche.

Ich kenne außer meinem eigenen Betrieb eine ganze Reihe anderer, welche ebenso verfahren, keine Mark für Kraftfutter ausgeben, sondern nur eigene, mehr oder weniger gut verkäufliche Erzeugnisse verfüttern, und sich gut dabei stellen.

Mit dieser meiner Anregung stelle ich mich allerdings in einigen Widerspruch mit einer Aufforderung, welche von anderer Seite ausging. Dort wurde allgemeine Klage darüber geführt, daß so viele Frucht, besonders Brotgetreide, der menschlichen Nahrung entzogen werde und zu gewerblichen Zwecken Verwendung finde oder ans Vieh verfüttert werde. Ferner wurde noch ermahnt, dahin zu wirken, daß auch möglichst alles Brotgetreide künftig seiner natürlichen Bestimmung zugeführt werden möge.

Bevor aber der Staat nicht in der Lage ist, uns bessere Brotfruchtpreise zu schaffen, sind wir genötigt, stets größere Mengen von diesen Früchten an unsere Tiere zu verfüttern, zumal da die Kraftfuttermittelpreise in gar keinem Verhältnis zu unseren Fruchtpreisen stehen.

Auch muß der Bauer, wenn er seinen Kernen oder Weizen auf den Markt bringt, von den Müllern oder Händlern immer hören, unsere einheimische Frucht, besonders der Weizen, stehe dem ausländischen weit nach. Ähnlich ist's auch im Braugewerbe.

Haben wir dann einmal Gelegenheit, eine Handprobe Auslandweizen oder -gerste zu betrachten, so ist es jedem Bauern unverständlich, daß unsere einheimische Ware dieser fremden nachstehen soll.

Darum, Standesgenossen, greift zur Selbsthilfe! Kauft fernerhin weniger oder gar keine so teuren Futtermittel mehr, sondern verfüttert eure eigene, so unwerte Frucht, an der so viel Mühe und Schweiß und manch enttäuschte Hoffnung klebt; denn den Herren Kaufleuten und Fabrikanten liegt nicht unser Wohl am Herzen, sondern bloß ihr Geldbeutel. W a l t e r - Maxhof.

Ueber Auswahl und Menge der anzusäenden Wiesenpflanzen.

In den Abhandlungen über Wiesenbau ist über obiges Thema schon sehr viel gesagt worden; in den landw. Kalendern und in Katalogen der Samenhandlungen werden den Landwirten sehr viele Ratschläge und zahllose Anweisungen gegeben. Dieselben sollen hier nicht als wertlos hingestellt werden, weil sie zum großen Teil auf Erfahrungen beruhen, weil man ferner auch nicht in der Lage ist, auf andere Weise mit völliger Bestimmtheit anzugeben, welches in jedem Falle die richtige Art und Menge der Aussaat sein soll. Wohl aber kann auf die Punkte hingewiesen werden, von denen das Gedeihen der Gräser und die Dauer des Ertrags abhängen und welche dazu dienen, für den gegebenen Fall die vorhandenen Anweisungen auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen.

Bei der Bestimmung der Samenmenge ist vor allen Dingen die bekannte Tatsache zu berücksichtigen, daß die Wiesenpflanzen im Gemenge weit besser wachsen und gedeihen, als jede einzeln für sich. Ferner ist zu beachten, daß sehr viel daran gelegen ist, daß die neue Futterfläche so früh als nur möglich eine volle Pflanzendecke aufweist, um die weitere Entwicklung zu fördern. Da die junge Pflanze aber weit weniger Platz einnimmt, als die ältere, so muß von Anfang an eine größere Zahl von Samenkörnern ausgesät werden, als in späteren Jahren Pflanzen vorhanden sein sollen. Darum ist auch die oft zu beobachtende Methode, welche die Menge der Aussaat nach der Zahl der Pflanzen bemißt, nicht als unbedingt richtig anzuerkennen. Es muß dabei besonders auf den Unterschied der Pflanzen hingewiesen werden, je nachdem sie als Deckung für die ersten Jahre dienen sollen oder für den späteren dauernden Ertrag bestimmt sind. — Die Auswahl des Samens an Dauerpflanzen muß sich in erster Linie nach den Lebensbedingungen richten, welche ihnen die Wiese bietet. Hierbei sind in ganz besonderem Maße Klima, Boden und Düngung, vor allem aber Menge und Beschaffenheit des Wassers zu berücksichtigen. Die Tatsache, ob man regelmäßig wässern kann oder nicht, entscheidet darüber, ob man das gemeine oder das Wiesenrispengras bevorzugen soll. Auf Moorwiesen kann ein dauerndes Gedeihen des Bastardklees nur dann erwartet werden, wenn regelmäßig die erforderlichen Kalimengen zugeführt werden. Aber auch dort, wo die einen oder anderen dieser Pflanzen oder mehrere hingehören, liefern sie den von ihnen erwarteten Massenertrag erst dann, wenn sie sich im Laufe mehrerer Jahre kräftig bestockt haben. Um möglichst schnell eine grüne Fläche zu haben, in den ersten Jahren einen vollen Ertrag zu gewinnen, muß der Saat eine größere Menge solcher Kräuter und Gräser beigemengt werden, welche schnell aufgehen. Man nimmt hiezu vorzugsweise solche Pflanzen, welche nicht aushalten, weil dadurch den sich später bestockenden Dauerpflanzen genügender Raum geschaffen wird. Es muß hier noch darauf hingewiesen werden, daß ein gemischter Bestand infolge der verschiedenen Ansprüche an Nährstoffe und der Möglichkeit einer Ausbreitung des Wurzelsystems in den oberen und unteren Bodenschichten eine einseitige Ausnützung der im Boden vorhandenen Nährstoffe verhütet, ferner wird das Mischfutter von den Tieren weit lieber verzehrt, als das Futter einer einzelnen Pflanzenart. Es wirkt jenes viel gedeihlicher, da die Mannigfaltigkeit des Bestandes eine größere Gewähr dafür bietet, daß die zahlreichen, vom Körper verlangten Stoffe geboten sind. Aus diesem Grunde ist es auch gerechtfertigt, daß ein normaler Bestand nicht nur verschiedene Arten von Gräsern, sondern auch Kleearten besitzt. Nun darf jedoch das Vorhandensein der letzteren nicht überschätzt werden, wie dieses vielfach geschieht. Zwar besitzen sie die Fähigkeit, durch die Knöllchen-

bakterien an den Wurzeln sich selbst hinlänglich mit Stickstoff zu versorgen, sogar für die Gräser Stickstoff zu liefern. Doch ist diese Zufuhr nicht sehr groß, auf keinen Fall ausreichend, denn es ist mehrfach nachgewiesen worden, daß die Gräser nach einer Stickstoffdüngung trotz der Schmetterlingsblütler weit besser gedeihen und höhere Erträge bringen. Sollten die Kleearten den erforderlichen Stickstoffbedarf allein decken, so müßten sie in einer so großen Überzahl vorhanden sein, daß die Gräser zurückgedrängt werden. Soll also die Wiese eine dicht geschlossene Narbe bilden, was zur Erzielung von höchsten Erträgen unbedingt erforderlich ist, so müssen stets die Gräser vorwiegen. Die kleeartigen Gewächse dürfen nur in geringem Umfange, und zwar zu 15 bis höchstens 20 %, in dem Wiesensamen enthalten sein.

Da, wie schon bemerkt, die Saat eine größere Zahl von Körnern enthalten soll, als in späteren Jahren Pflanzen vorhanden sind, ist bei der Aufstellung einer Samenmischung nicht nur das Verhältnis zu ermitteln, in dem man die einzelnen Pflanzen im zukünftigen Bestande vertreten sehen will, und dieses in Prozenten des Gesamtbestandes zum Ausdruck zu bringen, sondern es ist das sich hienach berechnende Saatquantum durch einen sog. Aufschlag, der bei Dauerwiesen 50 % betragen soll, zu erhöhen. Bei Besprechung der Gründe, welche eine Vermehrung des Saatquantums empfehlen, kommen in erster Linie Reinheit und Keimfähigkeit des Saatgutes in Betracht. Die heute sehr zahlreich vorhandenen Samenuntersuchungsstationen (Samenprüfungsanstalten) ermöglichen es jedem Landwirt, sich über den Wert der zu benützenden Sämereien Kenntnis zu verschaffen. Gute Samenhandlungen *) geben selbst den Prozentsatz an, für den sie hinsichtlich Reinheit und Keimfähigkeit Gewähr leisten. Unter allen Umständen ist es notwendig, vor der Verwendung des Samens dessen Gebrauchswert zu kennen; ferner ist anzuraten, beim Einkauf von Saatgut stets beste Ware zu kaufen, auch wenn sie erheblich mehr kostet als die geringere. Die Verstärkung der Saatmenge ist überall da erforderlich, wo die Leichtigkeit und Sicherheit des Aufganges guten, keimfähigen Samens in Frage steht. Es kann dieses bei sehr schwerem und sehr leichtem Boden der Fall sein, insbesondere aber dann, wenn ungünstige klimatische Verhältnisse dazu kommen. Wo dahingegen genügend Feuchtigkeit vorhanden ist, wo man infolgedessen bei einer Saat die Frühjahrswärme abwarten kann, ist auch weit mehr auf den Aufgang aller guter Samen zu rechnen.

Je nach der Größe und Schwere der Samenarten, wie auch nach der Beschaffenheit derselben, wird zur Erzielung eines bestimmten Anteils am Bestande eine ganz verschiedene Saatmenge zu verwenden sein. Daher ist es bei der Berechnung der Saatmenge notwendig, zu wissen, wieviel bei mittlerer Beschaffenheit (Gebrauchswert) auszusäen ist, wenn die betreffende Pflanzenart den alleinigen Bestand bilden soll, um hievon ausgehend das dem beabsichtigten Bestandteile entsprechende Quantum ableiten zu können. Zum besseren Verständnisse diene folgendes Beispiel: Der Wiesenfuchsschwanz soll 5 % des Bestandes einer neu anzusäenden Wiese ausmachen. Bei Reinsaat sind von dem betreffenden Samen pro Hektar 30 Kilo oder, mit einem Aufschlag von 50 %, 45 Kilo erforderlich, bei einem mittleren Gebrauchswerte von 37 %. Da aber keine Reinsaat 100 % beabsichtigt ist, sondern nur ein Bestandteil von 5 %, so ergibt sich die Rechnung 30 × 5 : 100 gleich 1,5 Kilo oder mit 50 % Aufschlag 45 × 5 : 100 gleich 2,25 Kilo. Ist der Gebrauchswert höher oder niedriger, so ist die Menge dementsprechend umzurechnen.

Beim Ankauf von Wiesensaatgut nehme man niemals eine fertige Mischung, sondern lasse sich jede Samenart gesondert liefern und Garantie für Reinheit und Keimfähigkeit leisten. Die Prüfung hierauf ist nur dann möglich, wenn jede Samenart gesondert untersucht werden kann. Erst nach sorgfältig vollzogener Probenahme nimmt man die Mischung selbst vor.

Bei jeder Neuanlage einer Wiese muß nun stets berücksichtigt werden, daß bei guter Pflege, rationeller und ausreichender Düngung Narbe und Bestand von Jahr zu Jahr besser werden, allerdings auch nur dann, wenn man darauf bedacht ist, von vornherein eine dichte Pflanzendecke zu schaffen. Daß dieselbe erreicht wird, ist weit wichtiger, als ob man von der einen oder anderen Samenart etwas mehr oder weniger ausgesät hat. Schw.

*) Auch durch die Kaufstelle des Verbands landw. Genossenschaften sind Grassamen zu beziehen. Die Redaktion.

Auszug aus dem Jahresbericht des Weinbausachverständigen, Weinbauinspektors Mährlen in Weinsberg, über seine Tätigkeit im Jahre 1913.

Der Sachverständige war, wie in den vorangegangenen Jahren, tätig: Als Wanderlehrer und staatlicher Sachverständiger für Wein-, Obst- und Gemüsebau; als Schriftleiter der Monatsschrift „Der Weinbau"; als Oberleiter der staatlichen Reblausbekämpfungsarbeiten; als Aufsichtskommissar für das I. Aufsichtsgebiet; als Dozent für Weinbau an der K. Landw. Hochschule in Hohenheim.

Die Wanderlehrtätigkeit erstreckte sich auf die Abhaltung von 16 Vorträgen (9 über Weinbau, 7 über Obstbau), 10 viertägigen Weinbaukursen, 1 Obstbaukurs, 1 Reblauskurs und 1 praktische Unterweisung über Baumschnitt. Die Versammlungen des Württ. Weinbauvereins und des Württ. Obstbauvereins wurden regelmäßig besucht; in Verbindung mit dem letzteren wurde an der Kontrolle der Garantievertragsbaumschulen, an der Prüfung verschiedener Obstbaumtaxationsmethoden und an der Durchsicht der neuen Auflage des „Obstbuches" teilgenommen. Schriftliche Beantwortung fanden 85 Anfragen; durch die Einrichtung des Telephons wurde es möglich, viele Anfragen mündlich zu beantworten. Die geschäftliche Korrespondenz erledigte sich in 1926 Nummern, wovon der Hauptanteil auf die Schriftleitung des „Weinbau" und die Reblausbekämpfung entfällt. Auswärtige Beratungen und Besichtigungen, teilweise zwecks Abgabe von Gutachten, fanden in elf Fällen statt; an Behörden gingen 18 schriftliche Gutachten aus den Gebieten des Wein- und Obstbaus. Der auswärtige Zeitaufwand betrug 159 Tage.

Beobachtungen über den Stand des Wein- und Obstbaus.

A. Weinbau.

Das Jahr 1913 war für den Weinbau im höchsten Grad ungünstig; es weist unter der langen Zeitspanne, die seit 1827 (dem Jahre, wo die genauere Statistik einsetzt) verflossen ist, die niedersten Herbsterträge auf. Besonders verschärft wird die Lage des Weinbaus dadurch, daß innerhalb des kurzen Zeitraums der letzten zehn Jahre drei Fehlherbste, nämlich 1906, 1910 und 1913 zu beklagen waren und auch das Jahr 1912 durch einen Frühfrost in seinem Weinherbst eine empfindliche Einbuße erlitt. Man möchte sagen, daß das Maß der Unbilden, die über den Weinbau hereinbrechen können, nunmehr voll ist; es gibt tatsächlich kaum eine der bekannteren und gefürchteten Schädigungen, mit denen unser Weinbau in den letzten Jahren nicht zu schaffen gehabt hätte; es schien, als ob sich tierische und pilzliche Schädigungen mit den Launen der Natur verbunden hätten, dem Weinbau möglichst tiefe Wunden zu schlagen. Die letzte empfindliche Schlappe brachte der Aprilfrost des Jahres 1913, der in ungewohnter Schärfe

die um diese Zeit im Beginn der Vegetation stehenden Reben anfaßte und durch die Zerstörung älterer Holzteile vielen Rebstöcken noch für lange seinen Stempel aufdrücken wird. So befindet sich denn der Weinbau zurzeit in einem außerordentlich beklagenswerten Zustand und Tiefstand, der die Ergreifung außerordentlicher Maßnahmen zur Erhaltung und Unterstützung dieses landwirtschaftlichen Zweiges gerechtfertigt erscheinen lassen muß. Trotz allem wird man nicht verhüten können, daß die ertragsfähige Weinbaufläche in den nächsten Jahren noch weiter in demselben raschen Tempo abnehmen wird, wie dies schon seit einigen Jahren zu beobachten ist; soweit es sich dabei um das Verschwinden alter überständiger Weinberge oder ungeeigneter Weinbergslagen handelt, wird man die Einbuße nicht zu schwer nehmen dürfen; anders wenn der Unmut der Weingärtner so weit geht, sich auch an gutstehenden Weinbergen in besseren Lagen zu vergreifen, was eben leider auch schon da und dort der Fall ist.

Bezüglich des Auftretens der Schädlinge des Rebstocks und deren Bekämpfung waren einige nicht unwesentliche Beobachtungen zu machen: Es ist festzustellen, daß die meisten Vorschriften der landespolizeilichen Verfügung zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms nach wie vor seitens der Weingärtner auf Ablehnung stoßen; dies gilt insbesondere für das winterliche Säubern der Rebschenkel und Pfähle; Nachachtung findet im allgemeinen ohne Widerstand nur die Bestimmung, daß das Abfallholz rechtzeitig aus den Weinbergen zu entfernen ist. Die Unterlassung der Winterbekämpfungsarbeiten in dem seinerzeit geforderten Umfang ist, seitdem in dem Nikotin ein wertvolles Wurmgift erkannt wurde, mehr oder weniger gegenstandslos geworden. Eine mächtige Förderung erhielt die Nikotinfrage durch die teilweise verblüffenden Erfolge, die sowohl seitens der K. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg, wie auch namentlich seitens vieler Praktiker im Jahr 1913 mit dem Mittel erzielt wurden. Eine noch nicht hoch genug zu veranschlagende Vervollkommnung der Wurmbekämpfung ist neben dem Nikotin zweifellos den Revolververstäubern anzurechnen, mit denen eigentlich erst ein wirksames Arbeiten ermöglicht wurde. So brauchbar und empfehlenswert einerseits diese Bekämpfungsweise sonach erscheinen muß, so darf doch nicht übersehen werden, daß gerade dieses Verfahren viel Zeit und Arbeitskräfte beansprucht; größere Weingüter werden daher in der Durchführung immer schwer tun.

Die Blattfallkrankheit erwies sich im Jahr 1913 — ähnlich wie im Jahr 1906 —, auch als gefährliche Blüten- und Traubenkrankheit; manches hoffnungsvolle Träubchen fiel mitten im Sommer dem weißen Peronosporapilz zum Opfer. Ein leider weitverbreiteter Fehler bestand in der Unterlassung der Kupferung in solchen Weinbergen, wo der Aprilfrost die Rebstöcke um den Traubenansatz gebracht hatte und wo im Sommer frühzeitig schon ein nur geringfügiger Behang zu bemerken war. Mit ärmlichem unreifen Holz traten solche vernachlässigte Reben in den Winter, und die Besitzer werden im Jahr 1914 die Folgen ihrer Säumigkeit nur zu deutlich spüren. Die von Müller-Thurgau vor einigen Jahren empfohlene Bespritzung der Rebenblätter von unten beginnt langsam Anhänger zu gewinnen; verschiedene Gutsverwaltungen sind, nachdem die ersten Schwierigkeiten in der Unterweisung der Arbeiter überwunden waren, mit der Art der Durchführung und mit den Erfolgen wohl zufrieden.

Viel zu schaffen macht alljährlich die Belehrung der Weingärtner über die Natur — oder besser Unnatur — neu auftretender Geheimmittel für die Schädlingsbekämpfung; bezeichnend ist, daß die Geheimmittelfabrikanten gerade die Zeiten der Weinbaukrisen zur Hereinbringung ihrer Ware mit Hochdruck auszunützen versuchen. Das Geheimmittelunwesen bildet mehr und mehr einen wunden Punkt in den Bestrebungen des Pflanzenschutzes.

Die Klagen über die zunehmende Schädlichkeit der Amseln in Weinbergen und Obstanlagen sind auch im Berichtsjahr nicht zur Ruhe gekommen; die Ermöglichung ihrer Einschränkung würde von den Weinbauern und Obstzüchtern mit Genugtuung begrüßt.

Die Reblausfrage und die mit ihr eng verquickte Rebveredlungsfrage hält die Gemüter der Weingärtner in zunehmendem Maße in Spannung. Einerseits lassen die fortwährend neu erstehenden Reblausverseuchungen darauf schließen, daß es trotz Durchführung des Vernichtungsverfahrens nicht gelingen will, das Insekt zu unterdrücken; andererseits wirkt eine Anzahl der im Lande verteilten Versuchsanlagen mit veredelten Amerikanerreben ermutigend und anspornend auf viele fortschrittlich gesinnte Weingärtner; dazu kommt, daß die Erfolge der vortrefflich geleiteten Rebveredlungsanstalt Offenau durch den Besuch landw. Vereine Vielen aus eigener Anschauung bekannt werden. Das wäre nun alles schön und gut, wenn nicht neuerdings, geschürt von einigen Vorwärtsstürmern, die Weingärtnerschaft in einer Art und Weise sich in eine Überschätzung der Veredlungsfrage hineinsteigern ließe, die letzten Endes — nach dem gegenwärtigen Stand der Angelegenheit — zu den allerschwersten Enttäuschungen führen müßte. Es wird demgegenüber nötig sein, es an fortwährender Belehrung nicht fehlen zu lassen und daneben aber in ruhiger, zielsicherer Beharrlichkeit an der Lösung der Frage weiterzuarbeiten, und zwar unter strenger Wahrung der Autorität des Staates bei sämtlichen weiteren Versuchsanstellungen.

Der wiederholt beklagte Übelstand, daß es in einigen Weinbaubezirken bei der Anlage neuer und beim Ausbessern junger Weinberge an Wurzelreben mangelt, hat dazu geführt, daß im Jahre 1913 mit Unterstützung des Staates drei Rebschulen angelegt wurden, und zwar in Metzingen OA. Urach für den I., Untermünkheim OA. Hall für den IV. und Weikersheim OA. Mergentheim für den V. Weinbaubezirk. Es steht zu erwarten, daß im Frühjahr 1915 erstmals aus diesen Rebschulen brauchbare zweijährige Wurzelreben in den für die betreffenden Gegenden geeigneten Sorten käuflich abgegeben werden können.

Die Versuche mit Mineraldüngern, wie sie seit einer Reihe von Jahren mit Unterstützung der K. Zentralstelle auf mehreren Weingütern angestellt werden, hatten unter der Ungunst der eingangs geschilderten Verhältnisse so zu leiden, daß eine Ermittlung der Versuchsergebnisse im Herbst 1913 untunlich war. Es wird noch mindestens eines normalen Weinjahres bedürfen, um zu einem vorläufigen Urteil und damit auch zu einem Abschluß dieser Art der Versuchsanstellung zu gelangen.

B. Obstbau.

Auch der Obstbau hatte im Jahre 1913 eine Fehlernte zu verzeichnen; ihm jedoch kann ein einmaliges Fehlschlagen keine so tiefen und nachhaltigen Eingriffe in seine Weiterentwicklung bringen, wie sie der Weinbau zu verspüren hat. Die Lust an der Ausdehnung des Obstbaus ist keineswegs im Schwinden, sondern an allen Ecken und Enden ist ein rüstiges Vorwärtsschreiten in der Entwicklung und Vervollkommnung des Obstbaus zu sehen und zu spüren; nicht zum wenigsten ist es das Vereinswesen, das hinsichtlich der Verbreitung von Kenntnissen in der Sortenfrage, im Baumsatz und Baumpflege, in der Ernte, Aufbewahrung und Verwertung des Obstes in steigendem Maße befruchtend zu wirken berufen ist. Die Anstrengungen der nördlichen Landesteile Deutschlands, den Tafelobstbau auf neuzeitlicher Grundlage auszudehnen, zwingen die klimatisch günstiger

gelegenen südlichen Teile geradezu, auch diesem Zweig ihr schärferes Augenmerk zuzuwenden.

Die Umwandlung verlassener Weinbergslagen in Obststücke hat an nicht wenigen Plätzen mit mehr oder weniger Erfolg eingesetzt; man muß nach den vorliegenden Erfahrungen immer wieder mit Nachdruck vor der Heranziehung zu steiler, trockener und hitziger Lagen zum Obstbau warnen.

Ein Zeichen der Zeit ist die mehr als früher hervortretende Notwendigkeit der Erlassung nachbarrechtlicher Ortssatzungen für solche Gemeinden, in denen sich der Baumsatz allmählich einzelner Weinbergsgewande bemächtigt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Gemeinden, die sich mit dem Plan einer solchen Ortssatzung tragen, gut tun, sich lediglich an diejenigen Bestimmungen inhaltlich und nach dem Wortlaut zu halten, die in den Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuchs als möglich und zulässig vorgesehen sind. Örtliche Sonderwünsche untergeordneter Art müssen den Ortssatzungen fernbleiben.

Die Sturmkatastrophe im Horber Oberamt machte die Mitwirkung des Berichterstatters bei den ins einzelne gehenden Abschätzungen der beschädigten Obstbäume nötig. Für den Fachmann bot sich hiebei reichliche, leider nur zu reichliche Gelegenheit, die Kenntnisse über die Art und Ausdehnung der Bewurzelung der Obstbäume, über den Einfluß guter und mangelhafter Stamm- und Kronenpflege, über die Forterhaltung beschädigter Bäume u. dgl. zu erweitern. Von besonderem Wert war die Feststellung, daß die Obstbaum-Taxationsmethode von Christ-Junge sich als eine brauchbare und zuverlässige Handhabe erwiesen hat.

Ob und inwieweit in dem Sprengkulturverfahren mit Romperit, das viel von sich reden macht, für den Obstbau ein Nutzen erwachsen wird, muß die Erfahrung lehren; zuzugeben ist, daß in geeigneten (trockenen, festen, steinigen) Bodenverhältnissen manche Vorteile für das Gedeihen der Bäume sich damit erzielen lassen, während hinwiederum in speckigen, feuchten Bodenarten erwiesenermaßen von einer durchgreifenden Tieflockerung nicht wohl die Rede sein kann.

Erwähnenswert ist die Ausdehnung der Beerenobstkultur in einigen Orten in der Nähe der Residenzstadt Stuttgart. Dort hat sich im Laufe des letzten Jahrzehnts ganz aus sich heraus eine Himbeer- und Erdbeerzucht entwickelt, die in ihrem gegenwärtigen Umfang und in ihrer Betriebsweise alle Beachtung verdient; ist es doch durch die Einführung dieser Kulturen gelungen, Ländereien, die früher im allgemeinen wenig einbrachten, in hochrentabler Weise auszunützen und Verdienste zu schaffen, die in eine Zeit fallen, wo andere Erwerbsquellen sparsamer fließen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Der Verein ehemaliger Schüler der Landw. Winterschule Rottweil hielt am Sonntag, den 5. d. Mts., seine erste Generalversammlung in der „Bonne Auberge" in Rottweil ab. Landwirtschaftslehrer Wißmann begrüßte die Versammlung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß in weiten Kreisen der früheren Schüler die Gründung des Vereins so großen Anklang gefunden hat, was durch den zahlreichen Besuch der Versammlung und die bereits dem Verein in größerer Zahl beigetretenen Mitglieder (114) zum Ausdruck kommt. Nach einem kurzen Rückblick über die bisherige Tätigkeit des Vereins und nach Beratung der Statuten wurden die Wahlen von Vorstand und Ausschuß vorgenommen, durch welche die bisherigen provisorischen Wahlen bestätigt wurden. Hierauf hielt Prof. Dr. Wacker-Hohenheim einen nach Form und Inhalt glänzenden Vortrag über „Neuzeitlichen Ackerbau". In gewohnt klarer Weise behandelte der Redner die wichtigsten Fragen aus dem Gebiete der Bodenbearbeitung, Düngung und Sortenwahl und wünschte schließlich, daß die württembergischen Landwirte auch bezüglich des Ackerbaus noch mehr wie bisher von „neuzeitlichem Geist" durchdrungen würden. Der lebhafte Beifall zeigte, welch großen Anklang der Vortrag gefunden hat und wurde der Dank der Versammlung an den Referenten vom Vorsitzenden zum Ausdruck gebracht. Nach einer lebhaften Diskussion wurde zum gemütlichen Teil übergegangen, wo beim Klange munterer Lieder noch so manche Kameradschaft aus der gemeinsamen Schulzeit wieder erneuert wurde. Allen Teilnehmern wird die schön verlaufene Versammlung eine angenehme Erinnerung bleiben. Die früheren Schüler wollen etwaige Anmeldungen in den Verein an den Vorsitzenden, Landwirtschaftslehrer Wißmann in Rottweil, richten. Jahresbeitrag 1 M.

Neresheim, 7. April. Im Mittelpunkt einer vergangenen Sonntag in Dorfmerkingen abgehaltenen Versammlung des Landw. Bezirksvereins stand ein Vortrag des Ausschußmitglieds Distriktstierarzt Beck-Bopfingen über „Das freiwillige Verfahren zur Bekämpfung der Rindertuberkulose". Hierüber ist ja schon viel in den Tageszeitungen geschrieben worden und die Angelegenheit beschäftigt die Gemüter lebhaft. Der Redner sprach vom wissenschaftlichen und praktischen Standpunkt aus und in leichtverständlicher Weise über den Gegenstand. Die Bekämpfung der Tuberkulose der Rinder ist die wichtigste Bestimmung in dem neuen Reichsviehseuchengesetz. Das Gesetz sucht eine freiwillige Mitarbeit der Landwirte zu erreichen, in ihrem löblichen Bestreben, die Krankheit möglichst einzudämmen und wünscht die Unterwerfung des Viehbestands der einzelnen Besitzer unter das freiwillige Tuberkulosetilgungsverfahren. Aber an den 50 Pfennig Kosten für ein Tier ist der wohlgemeinte Plan bis jetzt fast überall gescheitert, und nachdem der Termin zur vorschriftsmäßigen und teuren Erhitzung der Milch in Sammelmolkereien um ein Jahr hinausgeschoben ist, ist die eingeleitete Bewegung wieder ziemlich abgeflaut. Man läßt die Sache leider eben an sich herankommen. Das Gesetz mit seinen einschneidenden Maßregeln ist nun aber einmal da und es muß durchgeführt werden. Dies geschieht mit möglichster Milde und die Absicht ist gewiß eine gute und dient in erster Linie dem Nutzen der Landwirte selber. Entweder Tuberkulosetilgungsverfahren oder Durchführung des Milcherhitzungszwangs, eines von beiden, und wenn man beide Vorschriften als Übel betrachtet, so ist das erstere wohl das kleinere und hat den großen Vorteil, den Viehstand gesundheitlich ganz bedeutend zu heben. Auf den Vortrag folgte eine lebhafte Aussprache. Zu einem gemeinsamen, gemeindeweisen Zusammenschließen konnten sich die anwesenden Landwirte nicht verstehen. Dies war auch nicht anzunehmen und auch gar nicht beabsichtigt. Die Sache ist noch neu und neuerdings haben eben die Landwirte viele Neuerungen über sich ergehen zu lassen, und alle kosten Geld: voriges Jahr zwei landwirtschaftliche Unfallkostenumlagen, auf 1. Januar die neuen größeren Krankenversicherungsbeiträge, das „Elektrische" in Aussicht, und dadurch verlieren eben die Ausgaben das Gleichgewicht mit den Einnahmen, und so ist das Mißtrauen zu verstehen, das der Landwirt allen neuen Maßregeln entgegenbringt, und darunter haben auch diejenigen Einrichtungen zu leiden, die den eigenen Nutzen des Landwirts und das Wohl auch der anderen Menschheit zum Zwecke haben. Bei den großen Verheerungen, die die Tuberkulose unter dem Rindvieh anrichtet, ist den Landwirten angelegentlich zu empfehlen, sich die Sache reiflich zu überlegen, die paar Mark Kosten lohnen sich reichlich. Der Tierarzt kommt dann jedes Jahr in den Stall, sieht sich den Viehstand an, schaut nach dem Rechten, entdeckt gelegentlich auch andere Krankheiten und macht den Eigentümer rechtzeitig aufmerksam. Die Absicht des Gesetzes ist gewiß eine wohlgemeinte, die Ausrottung dieser verbreitetsten und schädlichsten Tierkrankheit. Daß die Landwirte für den Gegenstand sich doch interessierten, zeigte der starke Besuch der Versammlung, und in seinem Schlußwort gab der Vereinsvorstand Oberamtmann Knapp denn auch der Hoffnung Ausdruck, daß die Landwirte dem neuen Gesetz mit der Zeit doch Vertrauen entgegenbringen und die Bewegung nicht ruhen möge, sondern allmählich zum Ziele führe zu Nutz und Frommen der Landwirtschaft. K.

Ebersbach a. d. Fils, 14. April. Die Sommersaaten sind beendet; die frühen Kartoffeln sind gesteckt, spätere folgen nächstens. Die Wintersaaten sind gut durch den schneearmen Winter

gekommen, das Gute daran war, daß eine ziemlich gleiche Temperatur herrschte und dadurch der Boden nicht so viel auf- und zugefror. Unter den Wintersaaten erobert sich der Weizen jedes Jahr mehr Feld und nimmt gut ein starkes Drittel ein. Der Klee hat ebenfalls gut überwintert und steht schön. Die Wiesen sind geräumt und das Gras wächst schon ordentlich heran. Was die Obstbäume anbetrifft, so ist die Aussicht zum Blühen mit Ausnahme der Birnen eine großartige. Pfirsiche haben verblüht, Aprikosen und Kirschen beginnen, Frühbirnen und andere werden nächstens folgen. Von Schädlingen sieht man noch keine Spur. Hoffen wir, daß uns das Wetter — wie vor genau einem Jahr — nicht so übel mitspielt und wieder unsere schönsten Hoffnungen vernichtet. W. M.

Kommende Versammlungen.

Landw. Bezirksverein Weinsberg. Am Sonntag den 19. April d. J., nachmittags 2 Uhr, im Rathaus **in Lehrensteinsfeld** Generalversammlung mit Rechenschaftsbericht und Vortrag des Herrn Weinbauinspektors Mährlen über „Maßnahmen zur Förderung des Obstbaus im Bezirk Weinsberg"

Kleinere Mitteilungen.

Das Landwirtschaftliche Institut der Universität Halle begeht in diesem Sommersemester die Feier seines 50jährigen Bestehens und die Einweihung des neuen Instituts für Tierzucht. Es ist dafür der 15. und 16. Juni in Aussicht genommen mit Rücksicht auf die unmittelbar darauffolgende Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu Hannover.

Bekanntlich ist das Landwirtschaftliche Institut der Universität Halle von Julius Kühn begründet worden, der damit das landwirtschaftliche Studium an die Universität verpflanzte. Nach seinem Tode ist es — dank der Fürsorge des Kultusministeriums — einer vollständigen Neugestaltung im Geiste des Gründers unterzogen worden und mit neuen Gebäuden und neuen Einrichtungen, wie sie den wissenschaftlichen Anforderungen der Gegenwart entsprechen, ausgestattet. Die starke Frequenz, welche gerade in den letzten Semestern eingetreten ist und im Wintersemester 1913/14 473 Landwirte von Beruf und 69 Kameralisten ausmachte, läßt erkennen, daß das Landwirtschaftliche Institut der Universität Halle seine alte Anziehungskraft bewährt und nach wie vor an der Spitze aller höheren landwirtschaftlichen Lehranstalten steht.

Bei der großen Anhänglichkeit der „Alten Herren" an Halle und bei dem regen Interesse, dessen sich die Entwicklung des landwirtschaftlichen Studiums in Halle erfreut, ist eine starke Beteiligung an der Jubelfeier zu erwarten. Ein Festausschuß, der sich bereits unter dem Vorsitz des Direktors, Professor Dr. Wohltmann in Halle a. S., Ludwig Wuchererstraße 2, gebildet hat, erteilt nähere Auskunft und nimmt Anmeldungen entgegen.

„Der Praktische Landwirt" zu Halle a. S. wegen seines Prospektes „Kostenlose Viehversicherung" wegen unlauteren Wettbewerbs verurteilt.

(Aus Nr. 29 der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse.)

Der Verlag der in Halle a. S. erscheinenden Zeitschrift „Der Praktische Landwirt" betreibt in Verbindung mit dem Verlagsgeschäft außer der Unfall-, Kranken- und Sterbegeldversicherung auch die Viehversicherung, indem er seinen Abonnenten die kostenlose Versicherung bis zum Betrage von 1450 ℳ verspricht. Die Bedingungen dieses Angebots sind so unklar gehalten, daß die Viehbesitzer dadurch leicht in den Glauben versetzt werden können, sie seien bei Bestellung der Zeitschrift gegen alle Viehverluste wirklich genügend geschützt, und die Beteiligung an einer sonstigen Viehversicherung sei für sie nicht mehr nötig. Obgleich dies natürlich nicht der Fall ist, war aber trotz wiederholter Warnung des Bundes der Landwirte, der K. Bayr. Versicherungskammer in München, sowie verschiedener preußischer Landwirtschaftskammern gegen diese auf Gewinnung von Abonnenten gerichtete Reklame des „Praktischen Landwirts" bisher nichts zu machen.

Jetzt liegt ein Urteil der ersten Kammer für Handelssachen des K. Landgerichts in Halle a. S. vom 10. März 1914 vor, durch welches der genannten Zeitschrift bei Vermeidung einer Geldstrafe von 300 ℳ für jeden Fall der Zuwiderhandlung untersagt wird, in Drucksachen, Prospekten oder sonstigen Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, Anpreisungen ohne vollständige Angabe der näheren Versicherungsbedingungen zu veröffentlichen.

*

Anmerkung der Redaktion. Wir bitten unsere Leser dringend, uns alsbald davon in Kenntnis zu setzen, wenn landwirtschaftliche Fachzeitschriften zum Abonnement angeboten werden, die gleichzeitig Versicherungen darstellen. Besonders dankbar sind wir für Einsendung der betreffenden Vertragsurkunden.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Salzburg.

In Verbindung mit einem Volksfeste findet zu Pfingsten 1914 mit Unterstützung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft eine landwirtschaftliche Ausstellung statt, und zwar eine Musterausstellung von Vieh und Pferden sowie eine Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, Düngermittel, Sämereien und Futtermitteln, sowie eine Ausstellung für „Haus und Herd". Da seit 25 Jahren in Salzburg eine derartige Ausstellung nicht veranstaltet worden ist, ist zweifelsohne eine rege Beteiligung sowohl von Ausstellern als auch von den Besuchern zu erwarten.

Fürs Haus.

Posen und Westpreußen *).

Von Gutsaufseher Binder-Schaubeck.

Unsere Weingärtner hatten in den vergangenen beiden Jahren eine harte Zeit durchzumachen, da ihre Weinberge fast keinen Ertrag lieferten und so ihre schwere Arbeit ganz umsonst war. Viele derselben haben sich deshalb schon mit Auswanderungsgedanken befaßt, ebenso manche junge Landwirte, welche sich selbständig machen wollen, oder solche, welche hier schwer um ihr Dasein zu kämpfen haben, da sie ihren landwirtschaftlichen Besitz viel zu teuer bezahlen mußten. Am besten wird es aber sein, wenn man dann in eine Gegend auswandert, wo man auch deutschen Schutz genießen kann. In Nr. 1 des landw. Wochenblattes wurde dabei ganz kurz auf Posen und Westpreußen hingewiesen. Ich hatte letzten Sommer einmal Gelegenheit, die Provinzen Posen und Westpreußen zu besichtigen. Da ich den Geschäftsführer der Ansiedlungskommission einmal um Auskunft über diese beiden Provinzen ersuchte, so hat er mich zugleich auf die Besichtigungsreise am 7. Juli aufmerksam gemacht. Da es in dieser Zeit immer regnete und deshalb auch nicht viel zu tun war, so hatte ich mich nach langem Überlegen dazu angemeldet; mein verehrter Prinzipal gab mir sehr gern die Erlaubnis dazu. Die Reise ging am 7. Juli abends 9 Uhr 36 Min. von Stuttgart aus; es beteiligten sich daran noch weitere fünf Herren aus Württemberg. Wir fuhren mit dem D-Zug über Heilbronn, Osterburken, Erfurt, Halle durch die Brandenburger Heide. In Halle mußten wir umsteigen. Es empfing uns dort am Bahnhof der Geschäftsführer der K. Ansiedlungskommission, welcher von da ab die Führung übernahm. Nach 16stündiger Fahrt kamen wir am 8. Juli, nachmittags 2 Uhr, auf dem Bahnhof in Posen an. Dort wurden wir von dem Verwalter der Herberge Solatsch, die der K. Ansiedlungskommission gehört, mit dem Fuhrwerk abgeholt. Wir mußten durch die Stadt fahren und hatten somit Gelegen-

*) Diese Reisebeschreibung wurde uns schon im Januar eingesandt, konnte aber bisher nicht veröffentlicht werden. Die Redaktion.

t dieselbe zu besichtigen; man bekommt von derselben
en ganz anderen Eindruck, als man sich's vorher dachte.
ktrische Bahnen durchkreuzen die Straßen wie hier bei
z in den Städten; die Bewohner sind ganz elegant; die
adt hat ungefähr 140 000 Einwohner, die K. Ansied-
gskommission hat darin ein sehr großes, schönes Gebäude,
h befindet sich dort ein K. Schloß. Als wir in der Her-
ge ankamen, wurden wir freundlich bewirtet und fanden
h in derselben unser Nachtquartier, das die K. Ansied-
gskommission unentgeltlich zur Verfügung stellte. Am
ichen Tage besichtigten wir noch die neue Ansiedlung bei
latsch, wo sich auch ein Württemberger angesiedelt hat.

Den 9. Juli, morgens 5 Uhr, besichtigten wir das der
Ansiedlungskommission gehörige Gut Golencin,
z nahe an der Stadt Posen, dasselbe ist 4000 Morgen
oß; es stehen dort 90 Milchkühe und 60 Pferde. Die
he werden elektrisch gemolken; die Milch kommt in die
adt. Der Boden ist dort leichter Sandboden; die Früchte
ggen, Haber und Gerste standen schön. Auf 7 Uhr war
ser Fuhrwerk bestellt, welches uns auf den Bahnhof
achte, um Güter, welche von der Kommission aufgekauft
d und aufgeteilt werden, zu besichtigen. Es sind dies
Güter Bodolin, Großtarpen und Spranden.

Das Gut Bodolin im Kreise Wongrowitz (Posen) ist
00 Morgen groß, es war damals schon ganz aufgeteilt in
Parzellen; jede Parzelle hat 56 Morgen; der Boden ist
erste und zweite Klasse eingeteilt; die Früchte (Weizen,
ber, Gerste und Roggen) waren schön, teilweise gefallen,
h die Zuckerrüben standen schöner als bei uns im Unter-
nd. Es meldeten sich zum Ansiedeln 90 Bewerber, die
nte kommt pro Morgen auf 16 ℳ; Gehöfte wurden da-
ls schon aufgebaut. Wegen den in großer Masse ansässi-
n Polen gefiel es mir dort nicht besonders gut. Es
rd dort auch eine evangelische Kirche und Schule errichtet.
ir übernachteten an diesem Tage in der Stadt Bromberg,
er schönen deutschen Stadt, in der meistens deutsch ge-
rochen wird.

Am 10. Juli morgens kamen wir nach Graudenz auf
s Gut Großtarpen in Westpreußen. Das Gut ist
h 2000 Morgen groß, noch nicht aufgeteilt, und wird jetzt
t zur Aufteilung kommen. Der Boden ist dort teilweise
h gut, Früchte und Rüben standen schön, und sah ich dort
sonders schönen Rotklee. Es wäre dort günstige Gelegen-
t geboten, sich anzusiedeln; das Gut liegt nur einige
inuten von der schönen Stadt Graudenz entfernt;
Stadt hat Militär und ein Proviantamt, auch höhere
hulen, weshalb die Erzeugnisse guten Absatz finden. Am
eichen Tage nachmittags besichtigten wir noch das Gut
pranden (Kreis Marienwerder), dasselbe ist vollstän-
aufgeteilt in 24 Parzellen à 80 bis 100 Morgen. Der
den ist dort etwas schwerer, aber noch kein Vergleich zu
seren schweren Böden. Ich sah dort wunderbar schönen
eizen, auch sah ich da zum erstenmal im dortigen Gebiet
e Luzerne, welche sehr dicht stand, auch Zuckerrüben
nden schön. Es ist dort eine große Fläche Niederungs-
den von der Weichsel dabei, welcher sehr fruchtbar ist.
n Teil der Parzellen waren schon mit Gebäuden versehen;
Rente kommt pro Morgen auf 16 ℳ. Soviel ich weiß,
d noch einzelne Parzellen frei, und könnte ich dies An-
dlungslustigen empfehlen, da dort ans Elektrische ange-
lossen werden kann; auch befinden sich auf den Gütern
llbahnen, von den Zuckerfabriken gelegt, welche die An-
dler zum Ein- und Ausladen auf dem Bahnhof benützen
nnen. Auf den beiden letzten Gütern gefiel es mir sehr
t. Am folgenden Abend besuchten ich und einer meiner
isegenossen noch einen Freund von mir in Bromke, Kreis
hwetz (Westpreußen). Dieser hat im April 1913 das
rtige Restgut mit 105 Morgen übernommen. Von dem-
ben wurden wir sehr freundlich empfangen, und er ließ
es an guter Speise und feinem Most nicht fehlen. Neben seinem Gut hat er einen schönen Obstgarten, wovon etliche Bäume schön Obst hatten. An dem Gut zahlte er 15 000 ℳ an, im ganzen muß er für die noch restliche Summe 1017 ℳ Rente bezahlen. Trotzdem er das Gut in schlechtem Zustand übernommen hatte, erntete er im ersten Jahr 700 Ztr. Frucht, 1500—1600 Ztr. Kartoffeln und 800 Ztr. Angersen. Unter dessen Führung besichtigten wir die neuen Ansiedlungen Franzdorf, Lavin und Latzkowitz. In Franzdorf sahen wir einen sehr schönen, großen Obstgarten, jeder Baum hing fast voll mit Früchten; der Besitzer erzählte uns, daß er 2000 ℳ aus seinem Obst mache, er könne es sehr gut nach Berlin verkaufen. In Latzkowitz besuchten wir drei Mergentheimer, welche seit drei Jahren angesiedelt sind; es gefällt allen gut. Kein einziger beklagte sich, von einem jeden wurden wir mit einem guten Glas Most empfangen. Von Ferne sieht man schon an den Obstanlagen wo Württemberger wohnen; das edle Getränk Most kann keiner vermissen. Als wir uns dort 1½ Tage aufgehalten hatten, traten wir die Rückreise an, und zwar diesmal über Berlin, und kamen am 13. Juli abends wieder gut in unserer schönen Heimat an.

Es sind gegenwärtig 60 Güter in Aufteilung. Zum Erwerb von 60—70 Morgen braucht man zum Anzahlen beziehungsweise Aufbauen 8000—10 000 ℳ, zu 100 bis 120 Morgen 12 000—15 000 ℳ; es sind dies preußische Morgen (25 Ar). Wer ein größeres Gut will, muß sich nach einem Restgut umsehen, da die anderen Güter meistens nur 60 Morgen groß sind. Bei einem Restgut befindet sich meistens ein Obstgarten, auch können die Gebäude miterworben werden, während bei den anderen Gütern die Gebäude ganz neu aufgebaut werden müssen, man wird aber dabei von der Gutsverwaltung unterstützt. Die Summe, welche außer dem Angeld stehen bleibt, bildet eine Hypothek und von derselben muß man die Rente bezahlen, und zwar 3 vom Hundert. Es ist dies schon ein großer Vorteil, da man bei uns 4—4½ % bezahlen muß, und zudem kann das Kapital nicht gekündigt werden. Im Falle es der Staat nach längeren Jahren kündigt, darf man statt 1000 ℳ nur 750 ℳ bezahlen. Jeder Ansiedler hat meistens sein Land zusammenhängend an einem Stück, es ist dies ein Vorteil, auch ist alles ganz eben, gar nicht so zersplittert wie bei uns. Das Land wird auf den Ansiedler in das Grundbuch eingetragen, er darf es auch wieder an Deutsche verkaufen. Es gibt auch Pachtstellen von 50 Morgen, die Gebäude baut die Kommission, mit 3000 ℳ kann schon gepachtet werden, aber ich möchte niemand dazu raten. Es ist im Osten gar nicht so schlimm. Besonders gut gefiel es mir in Westpreußen, man sieht dort sehr wenig Polen; der Boden ist auch besser, sowie Straßen und Verkehr. Ganz in der Nähe der Stadt Schwetz ist gegenwärtig eines der besten Güter dieses Kreises in der Aufteilung. Es hat sehr guten Boden, wo Weizen vorzüglich gedeiht.

Also mit wenig Kapital kann man sich leichter etwas erwerben als hier in Württemberg, und wer fest arbeitet und gut wirtschaftet, kann sich leichter heraufarbeiten als bei uns. Denen, die sich vor der Arbeit scheuen, möchte ich raten, sich lieber nicht dort anzusiedeln, ungearbeitet geht es auch da nicht. Meistens hört man die Klage, daß sich Frauen sowie Mädchen schwer entschließen, sich mit dort anzusiedeln, und deshalb hat schon mancher Ansiedlungslustige den Mut wieder verloren. Wer aber das Gebiet gesehen hat, denkt anders; man singt auch dort: „Deutschland, Deutschland über alles."

In den letzten zwei Jahren haben sich aus Württemberg 150 Familien angesiedelt. Ich könnte noch viel über die Ostmark schreiben; aber wer ansiedlungslustig ist, dem empfehle ich, sich einer Besichtigungsreise anzuschließen. Es finden immer wieder solche statt. Es kann sich dann ein

jeder die Ostmark selbst ansehen. Mit 90 bis 100 *M* kommt man dabei aus. Der Geschäftsführer, Herr Lembke in Bad Kreuznach, ist jederzeit bereit, Auskunft zu geben.

Zum Schluß wünsche ich allen unseren Weingärtnern, sowie auch unseren Landwirten, daß sich der nächste Sommer auch so schön anhaltend einstellt, wie diesmal der Winter, und die Weinberge sowie auch die Felder eine reichliche und gute Ernte liefern, die sich auch gut absetzen läßt. Es würde sich dann mancher wieder anders besinnen und fühlte sich auch in unserem Württemberg wieder wohler.

Fragekasten.

Frage. Welche Sorte **Frühzottelhafer** eignet sich am besten für schwereren Sand- und mittelschweren Lehmboden? Ch. H.-L.

Antwort. Die einheimischen Zottel- oder Fahnenhafersorten, wie: Zottelhafer von Öschelbronn, Z. von Dürrenhardt, Z. von Affstätt, Z. von Wendelsheim, Z. von Mössingen, ferner Stolls Fahnenhafer aus Meckesheim, haben sich bei den Hohenheimer mehrjährigen Anbauversuchen hinsichtlich des Kornertrags nicht bewährt. Unter 60 verschiedenen Hafersorten standen sie an letzter Stelle. Zudem war die Qualität ihrer Körner, d. h. Hektolitergewicht, Tausendkorngewicht und Größe des Korns, unter dem Durchschnitt, und der Spelzengehalt war ein sehr hoher. Im Strohertrag allerdings standen sie in vorderster Reihe. Die genannten Zottelhafersorten können also nur solchen Landwirten empfohlen werden, welche mehr auf den Stroh- als auf den Kornertrag sehen. Doch dürfte letzteres wohl nur ganz selten zutreffen. Eine Fahnenhafersorte freilich, nämlich der Sobotkaer Fahnenhafer von A. v. Stiegler, Majoratsherr in Sobotka, Bezirks Posen, hätte sich im Kornertrag als recht gut erwiesen, während er im Strohertrag den Durchschnitt nicht erreichte. Sobotkaer Fahnen- kann als ein mittelfrüher Hafer bezeichnet werden.
K. Saatzuchtanstalt Hohenheim. Wacker.

Frage. Möchte dieses Frühjahr eine **Feldwiese mit Obstbäumen anpflanzen.** Die Wiese liegt in kleiner Niederung mit ziemlich starkem Nebel. Untergrund gut, nicht zu naß. Was für Sorten, Äpfel und Birnen, sind in dieser Lage zu pflanzen? J. W.-H.

Antwort. Lagen in Talniederungen, über welcher häufig Nebel lagert, sind mit anderen Worten ausgedrückt Frostlagen, an welchen sich infolge der tiefen Lage die kalte und daher schwere Luft sammelt. Die Temperatur sinkt schon zeitig im Herbst und noch im späten Frühjahr sehr häufig unter den Gefrierpunkt. Der Obstblüte sind die Spätfröste meist mehr oder weniger verhängnisvoll. Am besten eignen sich an solche Standorte Spätblüher von Äpfeln, z. B. der Spätblühende Taffetapfel, die Sternrenette, der Kgl. Kurzstiel, sowie Sorten, die in der Blüte hart sind, wie der Kleine Langstiel, der Danziger Kantapfel usw. Schönberg-Hohenheim.

Frage. Habe einen Acker (kühler Lehmboden), auf welchem im letzten Jahr Hafer angepflanzt war. Dieses Jahr sollten Brachfrüchte gebaut werden; Zichorien und Zuckerrüben möchte ich keine bauen. Würden **schwedische Futtererbsen** einen guten Ertrag liefern? Der Acker wurde voriges Jahr vor dem Haferanbau mit Thomasmehl und Kainit, das Jahr vorher mit Stallmist, und im Winter mit Kalk und Kainit gedüngt. Seit dem Haferanbau wurde nicht mehr gedüngt. Wann müssen die Erbsen gesät werden, wenn man auf einen guten Ertrag hoffen will? W. H.-M.

Antwort. Schwedische Futtererbsen gedeihen bei uns sehr gut und liefern einen ansehnlichen einmaligen Futter- bzw. einen mäßigen Körnerertrag. Eine Kaliphosphatdüngung von etwa 3 D.-Ztr. Superphosphat und 3 D.-Ztr. Kainit, vor der Saat im Gemenge ausgestreut, dürfte gute Dienste leisten. Eine brauchbare Sorte ist die Hohenheimer rosablühende Schwedische Futtererbse. Im Geldrohertrag kann freilich die Futtererbse mit Zuckerrüben und Zichorien nicht konkurrieren, dagegen ist die Futtererbse eine gute Vorfrucht für Wintergetreide, z. B. Winterweizen, da sie das Feld beizeiten räumt, den Boden mit Stickstoff bereichert und bei gutem Stand das Unkraut unterdrückt. Beste Saatzeit ist der Monat April.
Wacker-Hohenheim.

Frage. Habe vor 5 Jahren einen etwa 25 Jahre alten **Süßapfelbaum umgepfropft mit Baumannsrenette.** Trotz guter Düngung mit Abtritt sind die Edelreiser nur schwach gewachsen, dagegen gibt es wilde Triebe in Masse; zum Teil über einen Meter lang. Die Rinde an den Ästen reißt auf, es sind auch schon einige Äste dürr geworden. Soll ich von dem wilden Holz an jedem Ast einige Triebe stehen lassen, um den Baum zu retten? Die Edelreiser zeigen dieses Jahr schönen Fruchtansatz. A. E.-H.

Antwort. Die Baumannsrenette versagt infolge ihres schwachen Wuchses vielfach bei ihrer Verwendung zum Umpfropfen anderer Bäume. In dem fraglichen Falle sind alle Wasserschosse dem Baume zu lassen; die Ernte ist abzuwarten bzw. einzuheimsen, und nach dem Laubfalle ist der Baum unterhalb der Pfropfstellen der aufgesetzten Baumannsrenette abzuwerfen und im kommenden Frühjahr mit einer in jener Gegend gut gedeihenden Apfelsorte umzupfropfen. Schönberg-Hohenheim.

Frage. Was für **Blumenpflanzen** sind für einen Acker in schwerem Weinbergboden, mit 10 bis 12jährigem Baumbestand, in südlicher Lage, zur Anpflanzung zu empfehlen? Dieselben sollten in der Hauptsache **als dauernde Bienenweide** und zugleich zum Nutzen des vorhandenen Obstbaumbestandes (als Stickstoffsammler) dienen. G. D.-E.

Antwort. Für eine dauernde Bienenweide eignen sich besonders Phazelia (Phacelia tanacetifolia), Boretsch (Borago officinalis) und vielleicht Zitronenmelisse (Melissa officinalis). Soll die Bienenweide aber zugleich den Boden an Stickstoff bereichern, so können nur die den Bienen zugänglichen Kleearten in Betracht kommen. Hier ist zu nennen: der gemeine Weißklee (Trifolium repens), sowie der italienische Ladino-Weißklee, ferner der Riesen-, Honig- oder Bokharaklee (Melilotus alba altissima), dann der schwedische oder Bastardklee (Trifolium hybridum) und der Inkarnatklee (Trifolium incarnatum). Die Samen der Bienennährpflanzen werden von der Firma Schöll in Plieningen bei Hohenheim vorrätig gehalten.
Rentschler-Hohenheim.

Frage. Beabsichtige, ein ca. 3 Morgen großes Stück mit **Esparsette** anzusäen. Bodenart: leichter Lehm mit kiesigem Untergrund. Vorfrucht Winterroggen, gedüngt mit 2 Ztr. Thomasmehl und 1 Ztr. Kainit pro Morgen. Soll Esparsette rein ausgesät werden, oder kann eine Überfrucht bzw. Futterpflanze mit angebaut werden? Was für eine Düngung beansprucht dieselbe? E. B.-S.

Antwort. Ich rate Ihnen, die Esparsette bei einigermaßen ebenem Gelände ohne eine Überfrucht auszusäen, weil so mehr Aussicht auf Erzielung eines geschlossenen Bestandes besteht, als bei der Saat mit einer Überfrucht, die gar zu leicht dem Untergesäten Schaden bringen kann. Bei hängigem Gelände allerdings empfiehlt sich eine Überfrucht, wohl am besten in Gestalt von Hafer, bei dem man das Saatquantum etwa auf die Hälfte der sonst üblichen Menge reduziert hat und der als Futterpflanze schon zur Zeit des Rispenschiebens abgemäht wird.
Wacker-Hohenheim.

Frage. Beabsichtige, um eine Baumwiese **einen leben-**[…]**t Hag zu pflanzen** als Zaun und zum Schutz der Vögel. […]**lche Setzpflanzen,** mit Weißdorn vermischt, wären dazu […]eignet? Wieviel Stück braucht man etwa auf 1 Meter […]nge? Wie hoch stellt sich der Preis pro Tausend etwa?

A. W.-E.

Antwort. Es ist weder zweckmäßig noch schön, zwei […]er mehrerlei Gehölze gemischt zu einer Heckenpflanzung […] verwenden. Wünscht man eine Weißdornhecke anzulegen, […] pflanzt man möglichst kräftige Pflanzen in einer Ent-[…]nung von ca. 20 Zentimeter in einer Reihe. Nachdem die […]flanzen nach 1 bis 2 Jahren gut eingewachsen und kräftig […]twickelt sind, werden dieselben in einer Höhe von […] Zentimetern über dem Boden abgeschnitten, wodurch sich […] vorhandenen Stämmchen reichlich verzweigen und ein […]kenloser Bestand erreicht wird. Größere Baumschulen […]fern das Pflanzmaterial je nach Alter der Pflanzen zum […]eise von 1,50 ℳ bis 5 ℳ für das Hundert Pflanzen.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. Wie können **die Fliegen in den Ställen** […]kämpft werden?

Antwort. Für die Bekämpfung der Fliegen in den […]ällen wird empfohlen, Decke und Wandungen des […]eren mit einem Anstrich von Kalk zu versehen, wobei […]n der Kalkmilch etwas Bazillol hinzufügt, oder jedem […]mer Kalkmilch 1 Kilo Alaun zusetzt. Auch das Blau-[…]rben der Fensterscheiben (Innenseite mit Waschblau) gilt […]s wirksam. Die Verwendung von Karbidkalk zu solchen […]nstrichen soll den Fliegen gleichfalls unangenehm sein. […]r. Schock-Schrozberg empfiehlt in Nr. 36 des Jahrg. […]13 dieses Blattes folgende billige Vertilgungsmaßnahme: […]an nehme 2 Eßlöffel voll des 40prozentigen Formalins […]kannt durch seine Verwendung zum Beizen von Saat-[…]ucht) und mische sie mit einem guten halben Liter Milch. […]ese Mischung wird in ganz flachen Gefäßen aufgestellt, […]mit die Fliegen bequem und in großer Zahl zu ihr ge-[…]ngen können. In die Mitte der flachen Teller legt man […] flach geschnittenes Stück Brot, das einige Millimeter […]er die Oberfläche der Flüssigkeit hervorragt. Es genügt […]e kleine Menge derselben, um die Fliegen mit Sicherheit […] vernichten.

Hh.

Frage. Habe einen starkwüchsigen, ca. 12 Zentimeter […]rken Birnbaum, den mir der Baumwart vor ca. 6 Jahren […]pfropfte und angeblich „Stuttgarter Geißhirtle" darauf […]ropfte. Nun hat der Baum vor zwei Jahren zum ersten […]ale getragen, aber eine Sorte, die weder als Tafel- noch […] Mostobst tauglich ist. Soll ich nun bei abermaligem Ab-[…]rfen des Baumes die Aststumpen der ursprünglichen Sorte […] Unterlage benützen, oder soll ich in das Holz der neuen […]rte pfropfen?

H.-C.

Antwort. Der Birnbaum ist in vieler Hinsicht […]niger empfindlich als der Apfelbaum, so insbesondere […]m starken und späten Abwerfen der Bäume zum Um-[…]ropfen. Mit Rücksicht auf die schon etwas vorgeschrittene […]hreszeit ist ein zu starkes Abwerfen vielleicht doch von […]chteil; ganz sicher geht man daher, wenn auf das Holz […] neuen Sorte gepfropft wird.

Schönberg-Hohenheim.

Antwort betreffend **Bereitung von Kunstmost.** Ein […]er und haltbarer Kunstmost kann aus Korinthen und […]cker folgendermaßen hergestellt werden: Man schüttet bei-[…]elsweise 100 Kilo Korinthen in einen Bottich, Trauben-[…]er usw., in welchem man 5 Zentimeter über dem Boden […] Zapfenloch angebracht hat; an dessen innerer Seite be-[…]igt man einen kleinen Besen aus Birken- oder Tannen-[…]ig mit einem Nagel; der Besen soll verhindern, daß beim […]lassen Korinthen in den Hahnen kommen und denselben verstopfen. Hierauf leert man ca. 240 Liter Wasser über die Korinthen und läßt die Flüssigkeit ab, wenn eine leichte Gärung eingetreten ist; dies wiederholt man noch zweimal mit je etwa 200 Liter Wasser, so daß man im ganzen 600 Liter Most erhält. Die in der Stande zurückgebliebenen Korinthen wirft man auf den Kompost und lasse sich ja nicht einfallen, sie noch zu pressen, da man die Entdeckung machen wird, daß dieselben sehr viel Schmutz enthalten. Will man nun, was ganz gut angängig ist, das Quantum noch vermehren, dann kann man noch 200 bis 300 Liter Zuckerwasser (auf 100 Liter Wasser 10 Kilo Zucker) zusetzen. Anzuraten ist, den Most möglichst ein Vierteljahr vor dem Gebrauch zu fabrizieren, er wird dann hell und verliert den Geschmack nach getrockneten Früchten fast vollständig. Am empfehlenswertesten ist es, ganze Korinthen zu verwenden, von denen 100 Kilo gegenwärtig ca. 50 ℳ kosten. Gequetschte Korinthen sind bedeutend billiger, allein sie verstopfen beim Ablassen den Hahnen so häufig, daß einem die ganze Sache entleidet. Ein Liter des Getränkes kostet, falls noch Zuckerwasser verwendet wird, etwa 8 Pf. und stellt ein haltbares und gutes Getränke dar, da außer dem angegebenen keine weiteren Zusätze erforderlich sind. Ich habe mir in obstarmen Jahren mit diesem Rezept schon oft und stets mit Erfolg geholfen.

P. F.-B.

Weitere Antworten zu dieser Frage wurden dem Fragesteller direkt übermittelt.

Die Redaktion.

Weitere Antwort betreffend **abgenagte Obstbäumchen.** Solche Bäume können dadurch gerettet werden, daß sog. Überleitungsreiser oben und unten an der abgenagten Stelle in die gesunde Rinde untergeschoben werden, ähnlich wie beim Rindenpfropfen, nur daß hier das Reis zweimal unter die Rinde kommt. Der unterzuschiebende Teil ist von der äußeren Rinde zu befreien, da dann der Saft leichter eindringt. Diese Überleitungsreiser retten den Baum vom sicheren Tode. Habe hier solche Einsätze, welche schon ungefähr 10 Zentimeter stark sind.

Sch. B.-G.

Frage. Gibt es irgendein Mittel, um die sog. **Johanniskäferchen an einen Garten zu fesseln und herzuziehen?**

G. B.-R.

Handel und Verkehr.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtgenossenschaften in Ulm, e. V.				
Eble, Johannes, Seißen bei Blaubeuren	Kalbel, Dunkelgelbscheck	4. 12. 11		Von 2056 aus 2181 von 180 aus 1328 der Z.-G. Blaubeuren. 37 Wochen trächtig.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 11. April	Biberach 8. April
Weizen (Durchschnittsqualität)	19,4 ℳ	—
Kernen "	18,4—18,6 ℳ	—
Roggen "	17,0—17,2 ℳ	16,0 ℳ
Haber "	15,6—16,0 ℳ	15,8—16,0 ℳ
Gerste (fein)	18,0 ℳ	17,0 ℳ
Gerste (gut)	17,0 ℳ	16,4—16,6 ℳ
Gerste (mittel)	16,4 ℳ	16,0 ℳ

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht																	Einkaufspreise	
	Ochsen		Farren		Stiere und Rinder			Kühe			Kälber			Schweine				Zugochsen	Einstellrinder
	I.	II.	I.	II.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.			
	Qualität ℳ		Qualität ℳ		Qualität ℳ			Qualität ℳ			Qualität ℳ			Qualität ℳ				ℳ	ℳ
Besigheim . .	46/48	42/45	41/42	40	45/46	42/44	—	40/42	36/38	—	62	61	—	53	52	48/50		44/45	45/47
Horb a. N. .	—	—	42/43	—	45/46	42/43	40/41	—	—	—	58/60	56/58	54	46/48	45/47	41/42		—	—

Um Einsendung zahlreicherer Preisberichte wird dringend gebeten! **Die Redaktion.**

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom **Dienstag**, 7. April				vom **Donnerstag**, 9. April				vom **Dienstag**, 14. April			
		Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ
1. Ochsen:		12	2			10	—			10	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	53			94—96	50—51			92—97	49—51			96—98	51—52
II. Qual. (fleisch. ält.) .	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		7	—			3	—			4	—		
I. Qual. (vollfleisch.) . .	50			80—84	40—42			82—84	41—42			83—87	41—43,5
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			72—79	35—40			78—80	37—38			80—82	38—39
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	56			94—97	53—54			94—97	53—54			95—97	53—54
II. Qual. (fleisch.) . . .	50			90—93	45—46,5			91—93	40—42,5			90—94	45—47
III. Qual. (gering.) . . .	44			—	—			—	—			—	—
4. Kühe:		267	34			111	26			72	6		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			88	47			—	—			87	46
II. Qual. (ält. gemäst.) .	50			77—80	38,5—40			—	—			75	37
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		462	—			667	—			49	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			108—114	67—71			108—114	67—71			108—114	67—71
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			100—108	60—67			100—107	60—66			100—107	60—66
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			92—100	51—55			92—100	51—55			—	—
6. Schweine:		822	—			771	20			898	330		
I. Qual. (junge fleisch.) .	80			63—64	50—51			63—65	50—52			61—63	49—50
II. Qual. (schwere fette) .	78			60—62	47—48			58—62	45—48			58—60	45—47
III. Qual. (ger. [Sauen]) .	70			—	—			52—54	36—38			53	37

Verlauf: Dienstag: lebhaft. Donnerstag: mäßig belebt. Dienstag: langsam.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Märkte.

Vieh- und Schweinemarkt in Altshausen vom 7. April 1914. Dem heutigen Markt, welcher leider immer noch teilweise wegen der Maul- und Klauenseuche im Bezirk Ravensburg gesperrt ist, wurden 305 Stück Rindvieh und 210 Stück Läufer- und Milchschweine zugeführt. Handel etwas flau. Erlös: Farren 300—400 ℳ, Ochsen und Stiere 400—500 ℳ, Kühe 360—500 ℳ, Kalbinnen 300—500 ℳ, Jungvieh 200—280 ℳ, je per Stück, Milchschweine pro Paar 46—50 ℳ

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 8. April 1914. Auftrieb: 43 Farren, 36 Ochsen, 64 Kühe, 73 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—580 ℳ bei Farren, 400—640 ℳ bei Ochsen, 180—550 ℳ bei Kühen, sowie 150—550 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr mittelmäßig, Handel flau. — Mit Eisenbahn 19 Waggons mit zusammen 183 Stück versandt; davon 4 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, 2 nach Ravensburg, je 1 nach St. Ludwig, Kehl, Grötzingen, Göppingen, Backnang, Gerstetten, Ulm, Fridingen, Meckenbeuren, Isny, Gebrazhöfen, Schussenried und Laupheim. — Kälber kamen 67 Stück zu Markt und Verkauf zu 46—50 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 5 Stück aufgetrieben und zu 40—45 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 8 Stück aufgetrieben und 5 das Stück zu 45—57 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 266 Stück aufgetrieben und 266 zu 20—26 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Dettingen und Bronnen

Mengen, 8. April 1914. Der heutige Jahrmarkt (Georgimarkt hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Dem **Viehmarkt** waren ca. 280 Stück Rindvieh zugeführt. Bei gleichbleibenden Preisen ziemlich gehandelt. Bezahlt für Jungvieh von 140—290 ℳ, für trächtige Kalbeln und Kühe von 320—600 ℳ, für Ochsen von 350—680 ℳ. — Schweinemarkt stark befahren; zugeführt waren ca. 340 Stück Milchschweine, wovon die meisten zum Preis von 40—48 ℳ per Paar abgesetzt wurden. — Kartoffelmarkt schwach befahren; bezahlt wurde von 2.50—3 ℳ per Ztr. — Nächster Monatsvieh- und Schweinemarkt den 13. Mai.

Viehmarkt in Munderkingen vom 9. April 1914. Zufuhr: 374 Stück Vieh, 15 Pferde, 338 Stück Schweine. Verkauft: 24 Kühe, 86 Kalbeln, 45 Boschen, 22 Ochsen, 20 Farren, 252 Milchschweine, 6 Läufer, 15 Mutterschweine. — Niederste und höchste Preise: Kühe 200—385 ℳ, Kalbeln 250—592 ℳ, Jungvieh 106—230 ℳ, Ochsen 281—500 ℳ, Farren 240—520 ℳ, Milchschweine 15—20 ℳ, Läufer 30—40 ℳ, Mutterschweine 100—140 ℳ. — Schrannenverkehr: Gerste 7 ℳ 30 ₰ bis 8 ℳ 80 ₰, Hafer 7 ℳ 90 ₰ bis 8 ℳ 50 ₰, Kartoffeln 3 ℳ 50 ₰ bis 3 ℳ 90 ₰.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 11. April 1914. Zufuhr: 210 Milchschweine, 8 Läufer. Preis für Milchschweine 30—42 ℳ, Läufer 66—80 ℳ, je das Paar. Verkauft 200 Milchschweine, 1 Läufer. Zufuhr stark, Handel lebhaft.

Arbeitsnachweis für landwirtschaftliche Arbeiter

am 14. April 1914.

(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24.)

Gesucht werden:	Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
	bei dem städtischen Arbeitsamt:																
Pferdeknechte	5	—	—	3	—	2	10	—	2	20	3	2	8	2	*70	—	18
Ochsenknechte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*9	—	—
Viehfütterer	4	—	—	—	—	—	—	—	*1	*1	—	—	*2	—	*10	—	*1
Melker	—	—	—	—	—	—	*2	—	1	1 j	—	2	*2	—	*2 j	—	*5
„ verh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Obermelker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw. Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	*10	—	*3
Schäfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 j	—	—	—	—	8	—	—
Gemüsegärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.	—	7	—	3	—	—	—	—	—	*2	3	3	2 j	2 j	140	—	2 j
„ „ Landw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	—	—
„ „ Hotel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Baumschulgehilfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Praktikanten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil 2 Pferdeknechte, 4 Viehfütterer; Schwenningen —; Tuttlingen —.

* = nach auswärts. j. = junge.

Buttermarkt.

Berlin, den 4. April 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission.

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia	per 50 kg	ℳ 124—136
„ „ „	IIa	„ „ „	ℳ 120—124
„ „ „	IIIa	„ „ „	ℳ 116—120
„ „ „	Abfallende	„ „ „	ℳ 106—115

Tendenz: Stetig.

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 14. April 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,26, Butter II. Qualität ℳ 1,20, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher. Tendenz: Ruhig.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Bericht fehlt.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 14. April 1914.

Infolge der Osterfeiertage wickelte sich das Getreidegeschäft in abgelaufener Berichtswoche in recht ruhiger Weise ab. — Amerika, welches Land ebenfalls von vorzüglichen Ernteaussichten spricht, hat seine Angebote auf Abladung etwas ermäßigt, dagegen sind die anderen Exportländer kaum niedriger, wie überhaupt auch gute, greifbare Ware nicht billiger zu kaufen ist. — Auf heutiger, schwach besuchter Börse war nur kleines Geschäft und wird von unseren Mühlen nur der dringendste Bedarf gedeckt.

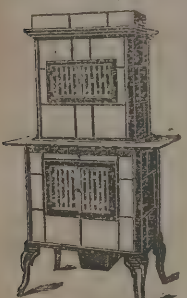
Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württembergischer	19 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ — ₰
„ fränkischer	19 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ — ₰
„ bayerischer	20 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ 50 ₰

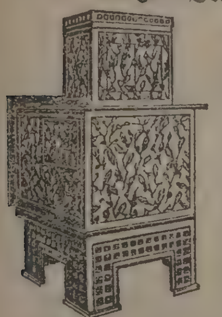
◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

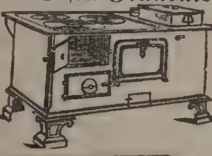
Die Ulmer Spezialartikel von Gußeisen

dienen in der Hauptsache prakt. Haus- u. landw. Interessen und werden die Leser dieses Blattes deshalb eine kurzgefaßte Beschreib. ders. gern zur Kenntnis nehmen und für gegeb. Zeit ausschneiden u. aufbewahren. **Der Ulmer Kochofen,** nun schon seit mehr als 30 Jahren im Handel, hat sich als prakt. Ofen für die Landwirtsch. sehr gut bewährt, ders. hat vorspringende Ofenpl. zwischen Unter- und Oberofen, Wasserschiff und große Kochröhre. Der beste Beweis für die Güte dieses Ofens sind die vielen Nachahmungen, welche unter ähnlicher Bezeichnung im Handel sind, man achte deshalb genau auf den Namen Ulmer Kochofen.



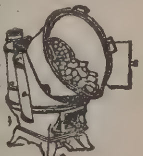
Ulmer Kachelkochofen. Ofen gleich. Bauart, von Tonkacheln in Rahmen gesetzt, so daß die Aufstellg. von jed. Landmaurer ohne Fachkenntnis vorgenommen werden kann, und auch an Orten, wo es keine Hafnermeister gibt, mögl. ist. **Der Ulmer Reformofen** ist in der Form den schweren deutsch. Plattenöfen ähnlich, welche nun schon seit mehr als 200 Jahren unsere bäuerl. Wohnstuben zieren. Wie diese hat der Ulmer Reform-Ofen den gedrängten massigen Aufbau, ist aus schwer. Gußplatten zusammengefügt, die Feuerg. ist jedoch ausgemauert, der Ofen verschr. mit großer Kochröhre, in welcher man auch Brot backen und Obst dörren kann, neben der Feuerg. ist ein Wasserbehälter, und ist die Feuerung für Stockh. u. grobe Scheiter oder für Kohlenbr. passend eingerichtet. Der Ofen ist durch D. R.-P. geschützt und hat sich im Gebrauch schon sehr gut bewährt. Die Oefen **Frauenlob und Liebling** sind innen heizb., mit großer, ausgemauerter Feuerg., f. Holzbrand bes. zweckmäßig, aber auch f. Kohlenbr. Nach d. Aufbausyst. satzw. fert. verschr. **Ulmer Normalherde** f. Holzbr., mit großer Feuerg. und sehr großen Kochlöchern entspr. auch diese d. Bedürfnissen der Landwirtschaft u. haben sich seit vielen Jahren in holzreichen Gegenden sehr gut bewährt. Dieselb. werd. auch farb. emailliert m. vernickeltem Kupferschiff geliefert.





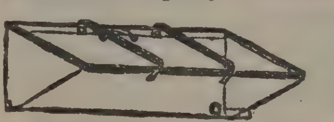
Ulmer Backöfen UBO sind durch D. R.-P. geschützt. Diese Backöfen haben die Feuerung **unter** dem **Backraum,** während des Backens bleibt die Glut im Ofen u. kann durch mäßige Luftzuführ. die Hitze im Backraum erhalten u. nach Belieben gesteigert werden. Der Ofen kann auch z. Obstdörren Verwendung finden. Die Backrohrböden sind ausziehb. u. desh. die Backöfen auch zum Kochen verwendbar. Die Oefen sind aus schwer. Gußplatten zusammengesetzt und deshalb sehr dauerhaft.

Ulmer Räucherkammern DU sind satzweise verschraubt, nach dem Aufbausystem konstruiert. Dieselben werden in einfachster Weise wie ein Ofen in der Nähe des Schornsteins aufgestellt und durch ein Rauchrohr mit denselben verbunden. Die aufgebaute Kammer hat in jeder Abteil. sicher verschließb. Türen, der Rauch wird in einfachst. Weise erzeugt, durch Zuführ. frischer Luft wird die Kammer gleichmäßig abgekühlt und findet ein Abtropfen von Fett nicht statt. Die Kammer eignet sich auch zur Aufbewahrung, und halten sich fertig geräucherte Waren darin besser als im Eiskasten.



Ulmer Doppelkessel, zerlegbar, mit doppelt. Mantel, welcher als Wasserbehälter dient und in welchem die Kesselfeuer. gleichzeitig mit dem Kesselinhalt ein gleiches Quantum Wasser erhitzt, mit welchem nach Entleer. des Kesselinh. sofort weitergekocht werden kann. **Auch Kesselöfen, welche gleichzeitig als Badeöfen** dienen, sowie **Kippkesselöfen,** deren Inhalt durch Umkippen bequem entleert werd. kann, werden geliefert.

Ulmer Schweinetröge sind zu viel. Taus. in ganz Deutschl. u. d. angrenz. Staat. i. Gebr. Diese Schweinetröge haben eine zweckmäß. Form, sind zum Drehen u. Kippen eingerichtet, mit verstellb. Freßabt., ebenso sind die **Ulmer Ferkeltröge,** mit zweiseitigen verstellb. Freßabt., sehr zweckmäßig u. bei allen Landwirten sehr beliebt.



Ulmer Tränkbecken sind mit Zulauf, Leerlauf und Abstellvorricht. versehen, ermögl. dadurch die Entleer., Ausspül. und Reinig., sowie die vorübergehende Ausschalt. jeden belieb. Stück Viehs von der gemeins. Tränkung, und verhüten die Ansteckungsgefahr, wenn Tiere krankheitsverdächtig sind.

Ulmer Spül- und Ablaufvorrichtung „Trinit“. Spülbecken, Ablaufbank u. Rückwand sind aus einem Stück gegossen, innen weiß emaill., desh. immer rein und sauber, vollk. wasserdicht, von unbegrenzter Dauer. Auf einen Schrank von Holz oder von Stahlblech, lackiert oder weiß emaill. mit Türen gestellt, bilden Trinitbecken ein Küchenmöbel, das jede Küche ziert u. von den Mängeln frei ist, welche allen bekannten Spül- und Ablaufvorrichtungen anhaften, einerlei, ob von Stein, Kunststein, Metall oder Holz. — Alle **Ulmer Spezialartikel** werden von der bekannten Firma **Albert Daiber in Ulm a. D.** in den Handel gebracht, von den meisten Händlern des Bezirkes geliefert, u. werd. Kataloge mit genauer Beschreibung gerne abgegeben. 998.

Weizen, Ulka	23 ℳ — ₰	bis 23 ℳ 75 ₰
„ Saronska	23 ℳ 25 ₰	bis 23 ℳ 75 ₰
„ Azima	22 ℳ 75 ₰	bis 23 ℳ 25 ₰
„ Kansas II	23 ℳ 50 ₰	bis 24 ℳ — ₰
„ Manitoba I	24 ℳ — ₰	bis 24 ℳ 50 ₰
Dinkel	13 ℳ — ₰	bis 14 ℳ — ₰
Kernen	19 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ — ₰
Roggen, nominell	16 ℳ 75 ₰	bis 17 ℳ 50 ₰
Futtergerste	14 ℳ — ₰	bis 14 ℳ 50 ₰
Hafer, württ., je nach Qual. . .	16 ℳ — ₰	bis 17 ℳ 50 ₰
Mais, La Plata	15 ℳ 75 ₰	bis 16 ℳ — ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

Tafelgrieß	33 ℳ 25 ₰	bis 34 ℳ 25 ₰
Mehl Nr. 0	33 ℳ 25 ₰	bis 34 ℳ 25 ₰
„ „ 1	32 ℳ 25 ₰	bis 32 ℳ 75 ₰
„ „ 2	31 ℳ 25 ₰	bis 31 ℳ 75 ₰
„ „ 3	29 ℳ 75 ₰	bis 30 ℳ 75 ₰
„ „ 4	26 ℳ 25 ₰	bis 27 ℳ 25 ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse) .	9 ℳ 50 ₰	bis 10 ℳ — ₰

Märkte.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 11. April 1914. Zufuhr: 39 Farren, 44 Ochsen, 71 Kühe, 29 Kalbeln und 1 Kalb. Verkauft: 34 Farren, 32 Ochsen, 61 Kühe, 22 Kalbeln und 1 Kalb. Erlös durchschnittlich: Farren 480—750 ℳ, Ochsen 580—730 ℳ, Kühe 315—515 ℳ, Kalbeln 400—500 ℳ, Kälber 58—62 ℳ. — Schweinezufuhr: 478 Ferkel, verkauft 430 Ferkel. Erlös: Ferkel, höchst 23—25 ℳ, mittel 20—22 ℳ, niedrigst 17—19 ℳ.

Jahrmarkt in Böblingen vom 14. April 1914. Markt, vom schönsten Frühlingswetter begünstigt, nur mittelmäßig befahren. Auch Käufer in geringerer Zahl als sonst, deshalb kein rechtes Leben, kein lebhafter Handel. Obwohl Preise im ganzen gleichblieben, so waren dieselben samt dem Handel gedrückt. Am meisten begehrt und am besten bezahlt gute Milchkühe und schöne, rassige Einstellrinder. Im übrigen stellten sich die Preise folgendermaßen: Ochsen 1000—1350 ℳ, Stiere 700—1000 ℳ, je per Paar, Kühe und Kalbeln 400—600 ℳ, fette Rinder 320—400 ℳ, Einstellrinder 180—300 ℳ, je per Stück. — Auch der Schweinemarkt war schwach befahren. Läufer galten 50 bis 80 ℳ, Milchschweine 30—48 ℳ, je per Paar. Handel flau bei recht gedrückten Preisen, wie schon lange nicht mehr.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Infolge der Osterfeiertage keine neuen Marktberichte vorhanden.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Bericht fehlt.

Heu- und Strohpreise.

Bericht fehlt.

Kommende Märkte.

Offenburg, 15. April. Der Verband der mittelbadischen Zuchtgenossenschaften ist zurzeit daran, die Vorbereitungen zu diesjährigen **Zentralzuchtviehmarkt — 12. und 13. Mai —** treffen und aus den besten Zuchtbeständen die geeigneten Zuchttiere auszuwählen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

Haarausfall sowie Schuppen und Spalten der Haare wird unbedingt beseitigt durch tägliches Waschen mit der echten **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul. Bestes Mittel zur Stärkung u. Kräftigung d. Haarwuchses. Stück 50 Pf. Ueberall z. haben.

Futterrübensamen einer Hochzucht: sollte jeder Landwirt als Vergleichssorte neben der bisher verwendeten Saat **anbauen**, um den Unterschied im Massenertrage und in der Lieferung von Zucker- und Trockensubstanz feststellen zu können. **Große Summen** könnten erspart werden, wenn jeder Rübenbauer diese Arbeit nicht scheuen würde. Nur wer ständig Versuche anstellt und vom Besten das Beste behält, wird stets **höchsten Ackerreinertrag** erzielen. Für bessere Böden, besonders aber für geringe, schwere Lehm- und Tonböden eignet sich die **Friedrichswerther Futterrübe „Zuckerwalze"** — eingetragene D. L.-G.-Hochzucht — bestens. Machen Sie noch jetzt einen Versuch mit dieser sich überall bewährten Hochzuchtsorte!

Hochzuchtsaat anbauen, bedeutet Fortschritt, jeder Versuch ein Erfolg!

Die zuckerreiche Futterrübe „Zuckerwalze" (rotgelbe Farbe, Eckendorfer Form) liefert **Massenerträge** und ist bis Mai, Ju[ni] haltbar; sie verträgt Frost und Dürre gut. Auch ist sie als Ve[r]pflanzrübe verwendbar.

Originalsaat, gut keimfähig, nur echt in mit Plombe und Schutzmarke versehenen Packungen, zu beziehen durch Wiederverkäufer oder, wo nicht vertreten, direkt vom Züchter. Preise 1—10 Pfd. 65 Pfg. das Pfd., 11—50 Pfd. 55 Pfg. das Pfd., über 50 Pfd. 50 Pfg. das Pfd. brutto für netto, also einschließlich Verpackung.

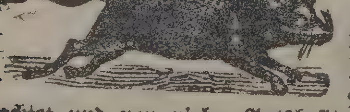
Berichte und Broschüre „Ueber Futterrübenbau" kostenlos

Domäne Friedrichswerth 328 (Thüringen)

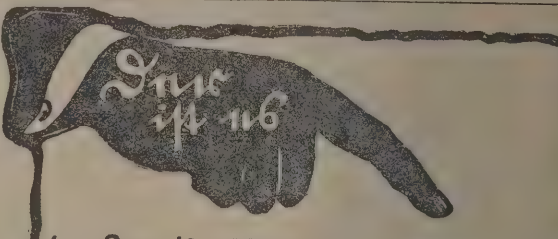
946 Domänenrat **Eduard Meyer.**

◂◂◂◂◂◂ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▸▸▸▸▸

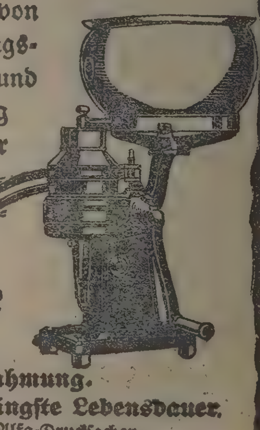
Wie wurde ich energisch?
Durch
Spratt's Energo
und Hundekuchen!
5 kg Probepaket Mk. 2,75 postfrei unter
Nachnahme von
Spratt's Patent A.-G. Berlin-Rummelsburg 146.



Geld zurück, falls der Erfolg ausbleibt. Ratten, Mäuse usw. werden mit meinen absolut zuverlässigen Radikalmitteln unfehlbar vernichtet. Dieselben sind 1000fach begutachtet und von vielen Gutsbesitzern und Landwirten nachbestellt und weiterempfohlen. Preis 1 kg ℳ 2.—, 3 kg ℳ 5.— gegen Nachn. ab Fabrik. Bitte um Angabe ob gegen Ratten oder Mäuse.
Chem. Fabrik Anton Springer, Karlsruhe 55 i. B.
Spezialfabrik absolut zuverlässiger und erprobter Präparate zur **Vertilgung jeglichen Ungeziefers und Schädlinge.** 194



der Zeugnis ablegt, von der wunderbaren Leistungsfähigkeit einer auf Grund langjähriger Erfahrung mit den Hilfsmitteln der modernsten Technik hergestellten Entrahmungs-Maschine



Alfa-Separator
Bequemste Reinigung.
Beste Entrahmung.
Längste Lebensdauer.
Verlangen Sie die Alfa-Drucksachen.
Auf Wunsch geben wir den in nächster Nähe wohnenden legitimierten Alfa-Vertreter auf. 917
Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin NW. 28.

Beilage zu Nr. 16 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1914.

Landwirte, hebt dieses Verzeichnis der Geflügelzuchtstationen auf, es erscheint nur diese Ausgabe!

Landesverband der Geflügelzucht- und Vogelschutzvereine Württembergs.

Bruteierabgabe aus den Landesverbands-Zuchtstationen.

Allgemeine Bestimmungen.

Die Besteller von Bruteiern haben stets ihren **Stand** oder das **Gewerbe** anzugeben. Fehlen diese Angaben, so sind die Stationshalter nicht verpflichtet, Bruteier abzugeben.

An die in diesem Verzeichnis angegebenen Bruteierpreise sind die Stationshalter nur gegenüber den **innerhalb Württembergs** wohnenden Abnehmern gebunden.

Erst nach Erledigung aller aus Württemberg vorliegenden Aufträge dürfen Bruteier **außerhalb** des Landes abgegeben werden.

Es empfiehlt sich, bei schriftlichen Bruteierbestellungen „Postkarten mit Antwort" zu benützen. Kann eine Bestellung sofort zur Ausführung kommen, so wird die noch nicht benützte Karte dem Besteller mit der Eiersendung zurückgeschickt.

Bei dem geringen Preis für die Bruteier kann Ersatz für etwa unbefruchtete Eier nicht geleistet werden. Klagen über eine größere Anzahl unbefruchteter Eier sind an mich unter der Adresse: „Stadtumgelder Kaiser in Feuerbach" zu richten. Gleichzeitig sind die Eier hart gekocht an mich zu senden. Ebenso bitte ich mir sonstige Unregelmäßigkeiten mitzuteilen.

A. Verzeichnis der allgemeinen Zuchtstationen.

Das Brutei zu 15 Pfg.

Italiener:

Gelbe. Ehret, Johann, Metzgermeister in Heubach (OA. Gmünd).
Gaiser, Karl, Zimmermann in Wannweil bei Reutlingen.
Gauser, H., Hauptlehrer in Ingelfingen (OA. Künzelsau).
Heger, Heinrich, Landwirt in Ingelfingen (OA. Künzelsau).
Kircher, Chr., Steuerwächter, Gerabronn.
Pflüger, Joh., Landwirt in Vorbachzimmern, Post Niederstetten.
Steinhauser, Landwirt in Stegen, Post Aulendorf.
Stützle, Gottlieb, Landwirt, Renhardsweiler (OA. Saulgau).

Gesperberte. Fink, Joseph, Pomologe in Haisterkirch, Post Waldsee.
Mayer, Otto, Kaminfegermeister, Gerabronn.
Nübling, Christian, in Degerschlacht.
Staudenraus, Joh., Bäckermeister in Laupheim, Rabenstraße.
Striffler, August, Ökonom in Vorbachzimmern, Post Niederstetten.
Weinmann, Friedrich, Landwirt, Hessental.

Houdanfarbige (Ankona). Gottert, Jakob, Landwirt und Baumschulenbesitzer in Hilgartshausen, Post Brettheim.

Rebhuhnfarbige. Abler, K., Handelsgärtner in Ehingen an der Donau.
Barthelmeß, Michael, Landwirt in Hausen a. Bach, Post Brettheim.
Battenschlag, zur Sonne, in Hall.
Binder, Jakob, Weber in Ebingen.
Blickle, Johann, Kaufmann in Tailfingen (OA. Balingen).
Burger, Wilhelm, Leinwandhändler in Sindelfingen.
Dangel, Franz, Seiler in Saulgau.
Diemer, Joseph, Bäckermeister in Ellwangen.
Eckert, Karl, Heilbronn, Villmat.
Fuchs, J., Weikersheim.
Gauser, H., Hauptlehrer in Ingelfingen.
Geiger, Albert, Postbote in Donzdorf.
Gonser, August, Werkführer in Tailfingen (OA. Balingen).
Gruber, Joh., Schramberg, Kirnbachstraße.
Hertler, Johs., Schäfer, Stockhausen, Post Hohenheim.
Kapp, Fr., K. Bahnmeister in Bietigheim, Bahnhofstraße 91.
Kleinknecht, Kontrolleur in Geislingen-Steig.
Kußmaul, Ernst, Werkschreiber in Obertal (OA. Eßlingen).
Maisenhölder, A., Betriebsleiter, Münsingen.
Maurer, Amalie, Entringen (OA. Herrenberg).
Meier, W., Oberamtssparkassenkontrolleur in Balingen.
Meng, Jak., Landwirt, Etzenbühl Gde. Rötenberg OA. Oberndorf.
Menikheim, Johann, Ökonom in Vorbachzimmern, Post Niederstetten.
Merz, Gottlob, Werkführer in Tailfingen (OA. Balingen).
Moll, Karl, Schuhmachermeister in Hall.
Mühleisen, Wilhelm, in Wiernsheim (OA. Maulbronn).
Röhler, Chr., Flaschnermeister in Brettheim.
Rauleder, Wilh. Landwirt, Zillhardtshof bei Schwaikheim, OA. Waiblingen.
Renk u. Rosprich, Geflügelpark, Wallhausen.
Schäfer, Aug., Zimmermann, Wangen i. A.
Schick, Konrad, Mechaniker in Bitz (OA. Balingen).
Schmid, Gottlieb, Landwirt in Schöckingen (OA. Leonberg).
Schmid, Joh., Nachtwächter in Schussenried.
Schneller, Verwalter, Beutelsau, Post Wangen i. A.
Schöttle, Gottfried, Fabrikarbeiter in Ernstmühl, Post Hirsau (OA. Calw).
Stauch, Wilhelm, Mechaniker in Neckarhausen bei Nürtingen.
Stiefelmaier, Michael, Bahnwärter in Altental, Station Blaubeuren.
Stützle, Gottlieb, Landwirt, Renhardsweiler (OA. Saulgau).
Traub, Georg, Bahnwärter in Giengen a. Br.
Veil, Karl, Heizer in Notzingen (OA. Kirchheim).
Walz, Anton, Käser in Ummendorf (OA. Biberach).
Wergo, Rechtsanwalt in Kirchheim u. T.
Wiedmaier, Chr., Uhrmacher, Zuffenhausen.
Zeller, Wilh., Metalldrücker, Großeislingen (OA. Göppingen).

Rosenk. Henes, Adam, in Jettenburg bei Tübingen.

Schwarze. Ackermann, Michael, Landwirt in Brettheim.
Allgaier, Joh., Uhrmacher, Schwenningen, Mühlwegstr. 1076.
Bechtold, Bernh., Schuhmacher in Schwenningen, Wannenstraße 826.
Burgbacher, Chr., Sägwerkbesitzer, Trossingen.
Hummel, Karl, in Blaubeuren.
Kröll, Franz, Seilermeister in Ellwangen.
Link, Martin, Harmonikamacher in Tuningen (OA. Tuttlingen).
Moser, Jak., Gutsbesitzer, Blitzer bei Amtzell OA. Wangen im Algäu.
Scheck, Hans, Einrahmungsgeschäft, Münsingen.
Scheurenbrand, Wilhelm, Zementeur in Denkendorf.
Steeger, Georg, Friseur in Giengen a. d. Brenz.
Weiland, Xaver, Gutsbesitzer in Waffenried, Post Kißlegg.

Silberhalsige. Ballier, Karl, Werkführer in Schwenningen a. N.
Bartelmeß, Michael, Landwirt in Hausen am Bach.
Kapp, Leonhard, Landwirt im Schloßgarten in Weikersheim a. T.
Lang, Georg, Zimmermeister in Weikersheim a. T.
Maier, Joh. Georg, Mechaniker in Tailfingen (OA. Balingen).
Schmidt, Joh., Landwirt in Vorbachzimmern, Post Niederstetten.
Speiser, Johann, Landwirt in Heuselwinden, Post Brettheim.
Speth, Joseph, Katastergeometer in Laupheim.

Weiße. Amann, Johannes, Kaufmann in Tailfingen (OA. Balingen).
Henkele, Herm., Betriebsleiter in Böblingen.
Junghans, Dr. Frau, Schramberg.
Kindler, Heinrich, in Sindelfingen.
Krumrey, K., Holzhandlung in Langenburg.
Leyrer, A., K. Hoflieferant in Stuttgart, Engestraße.
Moll, Karl, Schuhmacher in Hall.
Renftle, Jakob, in Großsüßen.
Röckle, Joseph, in Eltingen, Station Leonberg.

Striegel, G., Lokomotivführer, Münsingen.
Völkle, A., Sparkassenkontrolleur in Riedlingen a. D.
Weinmann, Friedrich, Geflügelzuchtanstalt in Hessental.

Langschan (glattfüßig):

Schwarze. Auberer, Thaddäus, z. Wiesenmühle, Ehingen a. D.
Dohm, Peter, Kaufmann, Schwäb. Gmünd.

Minorka:

Schwarze. Birkhofer, Joseph, Landwirt in Eichstegen, Post Altshausen.
Gaiser, Karl, Müller in Hallwangen (OA. Freudenstadt).
Keck, Karl, Straßenwärter in Ummendorf (OA. Biberach).
Klotzbucher, Fried., Kaufmann in Steinheim a. Aalbuch.
Kramer, H., Stiftungsverwalter, Giengen a. d. Brenz.
Maisenhölder, A., Betriebsleiter, Münsingen.
Moll, Karl, Schuhmachermeister in Hall.
Oesterle, Johannes, Handelsgärtner in Tailfingen (OA. Balingen).
Schlenker, Kaspar, zum Falken, in Schwenningen a. N.
Schmid, Leonhard, Landwirt in Ehringshausen, Post Brettheim.
Schmid, Peter, in Tailfingen (OA. Balingen).
Schöllhorn, Joh. Bapt., Landwirt in Oflings, Post Ratzenried, OA. Wangen im Algäu.
Schraff, Engelbert, Ökonom, Höhlerhof-Ailingen, Post Friedrichshafen.
Schramm, Karl, zur Hasenmühle bei Kochendorf.
Weinmann, Friedr., Geflügelzuchtanstalt in Hessental (OA. Hall).
Wohlfarth, L., in Schäftersheim.

Orpington (einfachkämmig):

Weiße. Aulendorf, Spitalverwaltung in Aulendorf.
Braun, Alois, Kaufmann in Markelsheim.
Kußmaul, Ernst, Werkschreiber in Obertal bei Eßlingen a. N.
Walter, Albert, Schuhmacher, Ruit b. Stuttgart, Scharnhauserstraße 195.
Weinmann, Friedr., Geflügelzuchtanstalt in Hessental.

Wyandottes:

Weiße. Birk, Viktor, Schneider in Oberailingen, Post Friedrichshafen.
Fetscher, Theodor, Sattlermeister in Königseggwald, Post Hoßkirch-Königsegg.
Müller, Johann, Landwirt in Lorch i. R.
Speth, Katastergeometer in Laupheim.
Stiegler, Karl, Kaufmann in Münsingen.
Wick, Gottlieb, in Kirchentellinsfurt (OA. Tübingen).
Wiedmaier, Chr., zur Sonne, Zuffenhausen.
Ziegler, Fritz, Müller, Gerabronn.

Das Brutei bis zu 20 Pfg.

Indische Laufenten:

Rehfarbige. Dohm, Peter, Kaufmann in Schw.-Gmünd.
Finkbeiner, Karl, Schramberg, Gaishaldenstr. 17.
Großmann, J. G., Buchdruckereibesitzer in Großbottwar.
Henez, Adam, Jettenburg bei Tübingen.
Kindler, Heinrich, in Sindelfingen.
Maisenhölder, A., Betriebsleiter, Münsingen.
Sieber, Albert, Friseur in Großbottwar.
Schramm, Karl, z. Hasenmühle, in Kochendorf.
Wöllwarth-Lauterburg, Frhr. v., in Lorch.
Wörbach, Wilh., Weinhandlung, Öhringen.
Zink, Friedrich, in Metzholz, Post Brettheim.

Weiße. Bühler, Wilhelm, Riemenfabrik, Ebingen.
Geiger, Albert, Postbote in Donzdorf.
Hamm, Ernst, z. Rietenmühle, in Sindelfingen.
Klein, Adolf, Geometer in Wildberg.
Röhler, Chr., in Brettheim.
Schmid, Johs., Fabrikant, Tailfingen OA. Balingen.
Stiegler, Karl, Kaufmann in Münsingen.

Peking-Enten:

Auberer, Thaddäus, z. Wiesenmühle, Ehingen a. D.
Aulendorf, Spitalverwaltung in Aulendorf.
Heim, Joseph, Gutsbesitzer in Weißenbach, Gem. Amtzell (OA. Wangen i. A.).
Manz, Hubert, z. Muckenmühle, in Ehingen a. D.
Mogler, Karl, Bauwerkmeister, Böckingen.
Müller, Johann, Landwirt in Lorch i. R.
Schneller, Aug., Verwalter in Beutelsau, Post Wangen i. A.
Siegel, Fritz, z. Eselsmühle, bei Ebingen.
Stützle, Gottlieb, Landwirt, Renhardsweiler (OA. Saulgau).

Rouen-Enten:

Buhmann, Gebhard, in Handwerks, P. Maria-Thann (Bay.).

Das Brutei zu 35 Pfg.

Italiener-Gänse:

Ackermann, M., in Brettheim.
Manz, Hubert, jun., z. Muckenmühle, in Ehingen a. D.
Schmid, Karl, Gutsbesitzer in Schnabelau, Post Amtzell (OA. Wangen i. A.).
Schmid, L., Ehringshausen, Post Brettheim.

Emdener Riesengänse:

Auberer, Thaddäus, zur Wiesenmühle, in Ehingen a. D.
Aichele, Wilhelm, Güterbeförderer in Lomersheim a. d. Enz.
Burgbacher, Chr., Sägwerkbesitzer, Trossingen.
Müller, Joh., Landwirt in Lorch.

Pommersche Riesengänse:

Manz, Hubert, jun., z. Muckenmühle, in Ehingen a. D.
Weiß gescheckte. Auberer, Thaddäus, z. Wiesenmühle, in Ehingen a. D.

Truthühner:

Bronze. Dohm, Peter, Kaufmann in Gmünd.
Hertler, Johs., Schäfer, Stockhausen, Post Hohenheim.
v. Wöllwarth-Lauterburg, Frhr., in Lorch i. R.
Weiße. Müller, Johs., Landwirt in Lorch.

B. Verzeichnis der Leistungszuchtstationen.

Das Brutei zu 15 Pfg.

Italiener:

Gesperberte. Lösch, Karl, Sattlermeister in Faurndau (OA. Göppingen).
Rebhuhnfarbige. Bäuerle, Johannes, Maurer in Weil im Dorf, Steinstraße.
Gabriel, Robert, Landwirt in Schomburg (OA. Tettnang).
Hirt, Gustav, ref. Apotheker in Vaihingen a. d. Enz.
Hölderlin, Konrad, Pfarrer in Mittelstadt (OA. Urach).
Ricker, Sophie, Frau Bezirksnotar in Biberach-Riß.
Wildbrett, A., Badeanstaltsbesitzer in Magstadt.
Wöllwarth-Lauterburg, Fr., Frhr. v., in Lorch.
Zorn, Paul, Kohlenhandlung in Leutkirch.

Orpington:

Weiße. Gabriel, Robert, Landwirt in Schomburg (OA. Tettnang).
Hirt, Gustav, ref. Apotheker in Vaihingen a. d. Enz.
Ricker, Sophie, Frau Bezirksnotar in Biberach-Riß.

C. Das Brutei bis zu 30 Pfg.

Hühner:

Minorka, gesperberte. Krafft, Karl, Posthalter in Brettheim.
Weiße. Kostgeld, Joseph, Zimmermeister in Herfatz (OA. Wangen).
Nonnenmacher, Joseph, in Obermatzen (OA. Wangen).
Orpington, gelbe. Maisenhölder, A., Betriebsleiter, Münsingen.
Plymouth-Rocks, gestreifte. Zink, Friedr., in Metzholz, Post Brettheim.
Weiße. Moll, Karl, Schuhmacher in Hall.
Rheinländer, schwarze. Bitzer, Jakob, in Tailfingen (OA. Balingen), Neuweilerstraße.
Rhode Island: Müller, Johs., Uhrmacher, Schwenningen, Wilhelmstr. 14.
Wyandottes, Gold: Zink, Friedrich, in Metzholz, Post Brettheim.
Rebhuhnfarbige. Derselbe.
Schwarze. Fink, Benedikt, Spezereihändler, Giengen a. d. Br.
Silber. Greiner, Friedr., Gastwirt in Langenburg.
Perlhühner. Dohm, Peter, Kaufmann in Gmünd.

Enten:

Amerikanische Peckingenten. Renk u. Rosprich, Geflügelpark Wallhausen (OA. Gerabronn).
Kaiserenten. Krafft, Karl, Posthalter in Brettheim.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

Rotationsdruck der W. Kohlhammerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 17. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 25. April.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 87500.

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend das Ergebnis von Prüfungen im Hufbeschlag. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Weidelehrkurses in Hohenheim. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Wiederholungskursen für die Besucher früherer Unterrichtskurse über Obstbaumzucht. — Aufsätze: Vermögensteuer und Landwirtschaft. — Ueber die Verwendung von Heinzen. — Die Hohenheimer Brühe und ihre Verwendung zur Bekämpfung tierischer Schädlinge. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.

Landwirte, versichert gegen Hagel! Tretet aber nur solchen Versicherungsgesellschaften bei, deren Verhältnisse — namentlich, ob außer der Vorprämie unter Umständen Nachschußprämien erhoben werden*) — Euch genau bekannt sind!

Durch Allerhöchste Entschließung Seiner Majestät des Königs vom 14. April d. J. ist das seitherige außerordentliche Mitglied der Zentralstelle für die Landwirtschaft Ministerialdirektor Dr. v. Pistorius zum Staatsminister der Finanzen ernannt worden.

Damit scheidet dieser erprobte Mitarbeiter zu unserem lebhaften Bedauern aus der Zentralstelle für die Landwirtschaft aus. Mit den württembergischen Landwirten wünschen wir ihm lange Jahre erfolgreicher Wirksamkeit in seinem neuen verantwortungsvollen Amte zum Segen unseres Vaterlandes!

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend das Ergebnis von Prüfungen im Hufbeschlag.

Nachstehend verzeichnete Hufschmiede haben die an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in Reutlingen, Ulm, Ravensburg, Heilbronn und Hall am 28. und 31. März, 1., 3. und 4. April d. J. abgehaltene Prüfung im Hufbeschlag mit Erfolg bestanden und dadurch den in Art. 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe (RegBl. S. 79), vorgeschriebenen Nachweis der Befähigung zum Betrieb des Hufbeschlaggewerbes erbracht:

1. Bürkle, Ludwig, von Münsingen,
2. Butsch, Heinrich, von Dürbheim OA. Spaichingen,
3. Diemer, Kaspar, von Röttingen OA. Neresheim,
4. Feil, Georg, von Fachsenfeld OA. Aalen,
5. Grupp, Alois, von Reichenbach OA. Gmünd,
6. Haas, Karl, von Eltershofen OA. Hall,
7. Hack, Alois, von Sattenbeuren Gde. Reichenbach OA. Saulgau,
8. Häusler, Xaver, von Hiltensweiler OA. Tettnang,
9. Haug, Gottfried, von Pliezhausen OA. Tübingen,
10. Heinzelmann, Karl, von Erzgrube OA. Freudenstadt,
11. Kolb, Johannes, von Hübschenberg Gde. Amtzell OA. Wangen,
12. Kuhnle, Wilhelm, von Maitis OA. Göppingen,
13. Miehle, Friedrich, von Oggelsbeuren OA. Riedlingen,
14. Proff, Wilhelm, von Oberradach Bez.-Amts Dinkelsbühl, Bayern,
15. Reutter, Georg, von Mähringen OA. Ulm,
16. Ruf, Georg, von Ennetach OA. Saulgau,
17. Schäfer, Albin, von Wendelsheim OA. Rottenburg,
18. Schrade, Christian, von Altdorf OA. Böblingen,
19. Seybold, August, von Brachbach Gde. Ilbrigshausen OA. Hall,

*) Bekanntlich sind die württ. Landwirte, welche der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft in Berlin beitreten, infolge der Uebernahme der Verpflichtung zur Nachschußleistung auf die Staatskasse, durch Bezahlung eines dem staatlichen Hagelversicherungsfonds zufließenden Zuschlags von 40 % der Vorprämie von der Gefahr der Anforderung einer Nachschußprämie unbedingt befreit, also gegen feste Prämien versichert.

20. Sieder, Christian, von Albershausen OA. Göppingen,
21. Sippel, Gustav, von Schwieberdingen OA. Ludwigsburg,
22. Späth, Jakob, von Heimsheim OA. Leonberg,
23. Wagner, Albert, von Adolzhausen OA. Mergentheim,
24. Wengert, Joseph, von Ehingen a. D.,
25. Zobel, Johann, von Reinsbronn OA. Mergentheim.

Stuttgart, den 8. April 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung eines Weidelehrkurses in Hohenheim.

Am 25. und 26. Mai d. J. findet in Hohenheim ein **Weidelehrkurs** für praktische Landwirte statt. Als Kursleiter werden sich die Herren Prof. Dr. Wacker, Prof. Dr. Krämer und Gutswirtschaftsinspektor Ökonomierat Gabriel beteiligen. Es werden Vorträge allgemeiner und besonderer Art über: Klima, Boden und Weide, Anlage, Düngung und Pflege der Weiden, Weidepflanzen, Grassamenmischungen und besondere Weidefragen, ferner Demonstrationen abgehalten werden.

Anmeldungen zum Kurs sind spätestens bis zum 10. Mai d. J. bei dem Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzureichen. Aus Gemeinden, in welchen die Maul- und Klauenseuche herrscht, können Teilnehmer nicht in den Kurs aufgenommen werden. Über die Seuchefreiheit ihres Wohnorts haben die Teilnehmer sich bei ihrer Ankunft in Hohenheim durch ein schultheißenamtliches Zeugnis neuesten Datums auszuweisen.

Die Teilnehmer am Kurs haben sich in Hohenheim am 25. Mai d. J., morgens 8 Uhr, einzufinden.

Stuttgart, den 14. April 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Wiederholungskursen für die Besucher früherer Unterrichtskurse über Obstbaumzucht.

Im kommenden Sommer, kurz vor bzw. nach der Heuernte, werden unter der Voraussetzung genügender Beteiligung für die Besucher früherer Unterrichtskurse über Obstbaumzucht an der K. landwirtschaftl. Anstalt in Hohenheim und, soweit erforderlich, an der K. Weinbauschule in Weinsberg sowie in Ulm in der hiefür eingerichteten städtischen Obstanlage und in einer Privatbaumschule durch den Obstbauinspektor Winkelmann daselbst Wiederholungskurse abgehalten werden, in welchen die Teilnehmer Gelegenheit zur Befestigung und Erweiterung der erworbenen Kenntnisse, sowie zum Austausch ihrer Erfahrungen erhalten sollen.

Die Dauer dieser Wiederholungskurse ist auf eine Woche festgesetzt.

Der Unterricht ist unentgeltlich; dagegen sind die Teilnehmer an den Wiederholungskursen verpflichtet, den Weisungen der Kursleiter nachzukommen, auch haben sie für Wohnung und Kost selbst zu sorgen.

Bedingungen der Zulassung zu den Wiederholungskursen sind:

der Nachweis des Besuchs eines früheren Unterrichtskurses über Obstbaumzucht mit Angabe des betreffenden Jahres und Orts, Auskunft über die seitherige Tätigkeit als Bezirks-, Gemeindebaumwart oder dergleichen und guter Leumund.

Gesuche um Zulassung zu den Wiederholungskursen sind mit einem schultheißenamtlichen Zeugnis über die Erfüllung vorstehender Bedingungen spätestens bis 24. Mai d. J. an das „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzusenden.

Stuttgart, den 15. April 1914. Sting.

Aufsätze.

Vermögensteuer und Landwirtschaft.*)

In der kürzlich als Drucksache der Zweiten Kammer erschienenen „Denkschrift, betreffend die Fortführung der Steuerreform in Württemberg,“ sind unter anderem äußerst wertvolle Untersuchungen und Erhebungen über die voraussichtliche Wirkung einer Vermögensteuer enthalten. Eine besondere Sorgfalt ist dabei den landwirtschaftlichen Verhältnissen gewidmet. In einer Anzahl ländlicher Gemeinden sind Probeveranlagungen zur Vermögensteuer vorgenommen worden, deren Gang und Ergebnisse in der Denkschrift und ihren Anlagen mitgeteilt werden. Diese Mitteilungen sind nicht nur in steuerlicher Hinsicht, sondern auch vom allgemeinen landwirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Interessenkreis aus so lehrreich, daß wir nicht daran vorübergehen, sondern ihnen im folgenden eine kurze Betrachtung widmen möchten.

Die Probeveranlagungen haben sich auf 6 rein ländliche Gemeinden: Willsbach OA. Weinsberg, Öschelbronn OA. Herrenberg, Wiesenbach OA. Gerabronn, Jngerkingen OA. Biberach, Baltmannsweiler OA. Schorndorf, Leidringen OA. Sulz, und 4 Gemeinden mit mehr städtischem und industriellem Charakter: Salach OA. Göppingen, Isny OA. Wangen, Künzelsau und Maulbronn, erstreckt. In allen 10 Gemeinden ist für jeden einzelnen Steuerpflichtigen das Vermögen nach dem gemeinen Wert so festgesetzt worden, wie es zu geschehen hätte, wenn eine Vermögensteuer in Württemberg bereits bestünde. Dabei war bezüglich des landwirtschaftlichen Vermögens zu unterscheiden zwischen den Grundstücken, dem landwirtschaftlichen Betriebskapital und den Gebäuden.

Bei der Einschätzung des Grundbesitzes und landwirtschaftlichen Betriebsvermögens ist bei den Probeveranlagungen in der Art vorgegangen worden, da[ß] für den Wert des Grundbesitzes auf Grund genauer Einze[l]erhebungen Einheitspreise für die verschiedenen B[o]nitäten und Hauptkulturen, und für das Verhältnis d[es] Betriebsvermögens zum Grundbesitzwert Verhältni[s]zahlen zu ermitteln gesucht wurden. Dabei haben [sich] für den Wert des Grund und Bodens die aus der na[ch]stehenden Übersicht zu ersehenden Einheitspreise o[der] Grundpreise, auf 1 Ar umgerechnet, ergeben, wobei [die] höheren Beträge je für die besseren, die niederen je für [die ge]ringeren Böden sich verstehen.

(Siehe die Tabelle „Grundpreise für 1 Ar“ auf S. 283, erste Sp.

Auf der Grundlage dieser Preise erfolgte die E[in]schätzung des Werts (gemeinen Werts oder Verkehrswer[ts]) des Grund und Bodens. Nur bei Hofgütern waren [die] Grundpreise als zu hoch zumeist nicht zu gebrauchen und mußten in solchen Fällen besondere Schätzungen vorgenom[]men oder, soweit Höfe in größerem Umfang vorhan[den] waren, für sie besondere Grundpreise festgesetzt werd[en]. Wenn die verwendeten Grundpreise im übrigen fast du[rch]weg niederer sind als die Durchschnittspreise der tats[äch]lichen Verkäufe nach der in der Denkschrift ebenfalls mi[t]

---

*) Vgl. auch den vorhergegangenen Aufsatz: „Grundkataster [und] Landwirtschaft“.

Grundpreise für 1 Ar:

	1. Feld überhaupt, aber exkl. Weinberge (also Spalte 2 bis 5) ℳ	2. Äcker ℳ	3. Wiesen ℳ	4. Baumgüter ℳ	5. Gärten und Länder ℳ	6. Weinberge ℳ
Willsbach	30 25 20	30 25 20	30 25 20	50	50	35 30 25
Öschelbronn	30 25 22	25 22 20	30	50	40	—
Wiesenbach	17 16 15 14	—	—	—	—	—
Ingerkingen	17 15 13	—	—	—	—	—
Baltmannsweiler	26 24 22	30 26 24	22 20 18	30	100—50	—
Leidringen	40 35 30	38 34 28	40 36 32	40	50	—
(Höfe)	18 12 10	—	—	—	—	—
Salach	35 30 25	—	—	50	100—50	—
(Bärenbach)	15 13 11	—	—	—	—	—
Isny	24 22 20	—	—	—	100—50	—
Künzelsau	— — —	20 16 12	Talwiesen: 50 40 30	60—20	150—60	20 17 14
		Hackraine: 12 10 8	Hang- und Bergwiesen: 24 18 14			
Maulbronn	29 27 25	30 27 24	25 22 20	30	100—50	70 50 40 30 25

teilten Statistik der Liegenschaftspreise, so findet dies darin seine Begründung, daß die bei der Probeveranlagung zweckmäßigerweise anzuwendenden Preise sich für das leere Feld zu verstehen hatten, während in den tatsächlichen Verkaufspreisen vielfach noch eine Entschädigung für die ungeernteten Feldfrüchte oder die Anblümung inbegriffen ist, sowie damit, daß die geringeren Güter im allgemeinen weniger begehrt und darum seltener gehandelt und verkauft werden, also in der Liegenschaftspreisstatistik nicht entsprechend zum Ausdruck kommen.

Beim landwirtschaftlichen Betriebsvermögen hat die Einschätzung, die hier wie beim Grundbesitz vom Stand des 1. April auszugehen hatte, unterschieden: lebendes Inventar (Vieh), totes Inventar (Maschinen und Geräte) und umlaufendes Kapital. Die beim Anschlag des lebenden Inventars verwendeten Preise sind aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich.

Viehpreise.

	1 Pferd ℳ	1 Ochse ℳ	1 Kuh ℳ	1 Rind ℳ	1 Schwein ℳ	1 Mutterschwein ℳ	1 Schaf ℳ	1 Stück Geflügel ℳ
Willsbach	300-1000	400-600	250-350	80-250	70	—	—	1.50
Öschelbronn	300-1200	500-800	300	120-200	60	—	—	1.—
Wiesenbach	300-900	—	350	150-250	70	—	30	1.50
Ingerkingen	300-600	—	300	160	80	120	—	1.—
Baltmannsweiler	200-500	—	300-400	100-200	60	—	—	1.—
Leidringen	400-600	500-600	350-450	120-150	70	120	—	1.—
Salach	500-1000	400-600	350-400	150-250	70	—	25	1.—
Isny	300-500	—	350-400	100	70	120	—	—
Künzelsau	600-800	—	350-450	150	60-80	—	1 Ziege: 25	1.—
Maulbronn	[illegible]00-1000	500-600	350-450	100-250	70	120	—	1.—

Das tote Inventar wurde im allgemeinen zur Hälfte des Anschaffungspreises angeschlagen.

Zum umlaufenden Kapital wurde gerechnet: die Saatfrucht, der notwendige Futtervorrat und der für das etwaige Wirtschaftspersonal — aber auch nur für dieses und nicht für den Wirtschafter und seine Familie — erforderliche Vorrat an Proviant, Holz und Geld. Der Dünger einschließlich des Streuvorrats wurde gänzlich unberücksichtigt gelassen in der Annahme, daß er im Wert des Felds inbegriffen sei. Dagegen wurde der Wert des Saatguts angeschlagen ohne Rücksicht darauf, ob dasselbe an dem für die Einschätzung zur Grundlage genommenen 1. April schon im Boden oder noch im Vorrat sich befunden haben mochte, denn die Grundpreise waren für den leeren, also saatlosen Boden angenommen worden. Der Futtervorrat wurde in mäßigen Ansätzen für die Zeit vom 1. April bis zur nächsten Ernte, z. B. beim Heu für durchschnittlich 70 Tage, beim Haber für durchschnittlich 180 Tage je für den vorhandenen normalen Viehstand berechnet.

Wenn auf dieser Grundlage für eine genügende Anzahl großer, mittlerer und kleiner Betriebe Einzelschätzungen (Musterberechnungen) gefertigt waren, wurde erhoben, wieviel Betriebskapital auf 1 Ar Feld entfällt und wieviel Prozente des Feldwerts das Betriebskapital ausmacht. Dabei ergab sich, daß die Einheitszahlen auf 1 Ar wie die Prozentsätze des Feldwerts bei den kleinen und großen Besitzern sich höher stellen als bei den mittleren. Der Grund liegt bei den großen in dem besseren und teureren toten Inventar (Maschinen rc.), bei den kleinen in dem Umstand, daß trotz des kleinen Besitzes viel, aber weniger ausgenütztes Inventar vorhanden ist und sein muß, und außerdem der Viehstand meist ein verhältnismäßig starker ist. Zu beachten ist übrigens, daß das Prozentverhältnis durch die zwei in Wechselwirkung stehenden Faktoren, Betriebskapital einerseits und Höhe des Werts des Feldes andererseits, bedingt ist, woraus sich ergibt, daß die berechneten Prozentsätze nur mit Vorsicht, insbesondere bei Vergleichungen von Ort zu Ort, zu verwenden sind. Die auf die geschilderte Art gewonnenen Zahlen sind aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich.

in	Wert des landwirtschaftlichen Betriebsvermögens auf 1 Ar Feld ℳ	in Prozenten des Feldwerts
Willsbach	4 —4,5	13—19
Öschelbronn	3,5—5,4	10—22
Wiesenbach	3,6—5	20—28
Ingerkingen	3,5—4,5	20—30
Baltmannsweiler	4,4—8	18—32
Leidringen	4,2—7	14—24
Salach	4,7—6,2	15—20
Isny	4,5—7	28—36
Künzelsau	—*)	—*)
Maulbronn	4,8—9	17—27

Man wird nicht sagen können, daß die Anschläge, die den Schätzungen des landwirtschaftlichen Vermögens bei den Probeveranlagungen zugrundegelegt worden sind, hohe seien. Gleichwohl besteht das Ergebnis in einer nicht unerheblichen Mehrbelastung der Landwirtschaft gegenüber der seitherigen Besteuerung — und das trotz des bei der Probeveranlagung in vollem Umfang durchgeführten Schuldenabzugs und trotz der Nichtberechnung einer Vermögensteuer (Existenzminimum) bei allen Vermögen unter 3000 ℳ.

Wenn man zunächst das in der Anlage XXV der Denkschrift mitgeteilte Schlußergebnis der Probeveranlagung in den 10 Gemeinden ins Auge faßt, so ergibt sich, daß in 9 Gemeinden eine Mehrbelastung der Gesamtzahl der Steuerpflichtigen und nur in 1 Gemeinde eine Minderbelastung die Wirkung der Einführung der Vermögensteuer wäre, und zwar würde die Mehrbelastung in den 9 mehrbelasteten Gemeinden zusammen 9942 ℳ oder 18,21 % des

*) In Künzelsau konnten wegen der Verschiedenheit und Kleinheit der Verhältnisse Durchschnittszahlen nicht aufgestellt und verwendet werden.

seitherigen Aufkommens an Ertragsteuer ausmachen, während die Minderbelastung in der entlasteten Gemeinde sich nur auf 153 ℳ oder 3,18 % des seitherigen Ertragsteueraufkommens beläuft. Die am stärksten mehrbelasteten Gemeinden wären die vorwiegend ländlichen Gemeinden, während die Gemeinden mit mehr städtischem oder industriellem Charakter diejenigen wären, bei welchen die Mehrbelastung weniger stark in Erscheinung treten und in einem Fall in eine Entlastung sich verwandeln würde. An der Spitze der mehrbelasteten Gemeinden steht Leidringen mit 2444 ℳ oder 138,94 % der seitherigen Ertragsteuerbelastung; es folgen:

Wiesenbach mit	2135 ℳ	oder 70,16 %
Ingerkingen mit	808 ℳ	„ 57,22 %
Öschelbronn mit	1468 ℳ	„ 49,28 %
Willsbach mit	481 ℳ	„ 20,44 %
Baltmannsweiler mit	142 ℳ	„ 19,97 %
Isny mit	1099 ℳ	„ 8,06 %
Salach mit	656 ℳ	„ 5,09 %
Künzelsau mit	709 ℳ	„ 4,49 %.

Einer Entlastung würde sich Maulbronn erfreuen dürfen; aber die Entlastung wäre eine unbedeutende. Sie würde betragen 153 ℳ oder 3,18 %.

Wenn hienach für die Gesamtheit der Steuerpflichtigen in 9 von den 10 Probegemeinden eine Mehrbelastung und nur in 1 Gemeinde eine Minderbelastung sich ergeben würde, so ist damit nicht gesagt, daß für alle einzelnen Steuerpflichtigen in den betreffenden Gemeinden dasselbe zutreffen müßte; vielmehr kommen in jeder Gemeinde mit Gesamtmehrbelastung auch Minderbelastungen vor, die im allgemeinen um so zahlreicher sind, je kleiner die Gesamtmehrbelastung in der betreffenden Gemeinde sich darstellt. Andererseits kommen in der Gemeinde, die als Gesamtergebnis eine Minderbelastung aufweist, zahlreiche und zum Teil nicht unerhebliche Mehrbelastungen vor.

Die Mehrbelastung und Entlastung im einzelnen wird von der Denkschrift in verschiedenen Tabellen veranschaulicht, wobei sich z. B. ergibt, daß der Zahl nach sich finden

	Mehrbelastete	Entlast[ete]
in Willsbach	127	171
„ Öschelbronn	183	105
„ Wiesenbach	193	124
„ Ingerkingen	101	40
„ Baltmannsweiler	91	95
„ Leidringen	216	49
„ Salach	186	230
„ Isny	303	337
„ Künzelsau	434	329
„ Maulbronn	139	165

Uns interessieren insbesondere die Tabellen Anlage XXXI und XXXII, welche die Mehrbelastung und Entlastung nach Vermögens- und Berufsarten ausgeschieden zur Darstellung bringen. Dabei ergibt sich, daß in den 10 Gemeinden, wenn man als Landwirte diejenigen zählt, deren Vermögen mindestens zu 60 % aus Grundbesitz besteht, 1176 Landwirte vorhanden sind und daß von diesen 779 eine Mehrbelastung mit zusammen 8693 ℳ oder durchschnittlich auf den Kopf 11,16 ℳ und 397 eine Entlastung mit zusammen 656 ℳ oder durchschnittlich auf den Kopf 1,65 ℳ erfahren. Wenn man aber als Landwirte nur diejenigen gelten lassen will, deren Einkommen ausschließlich oder ganz vorwiegend aus Landwirtschaft fließt, so erhält man für die 10 Gemeinden 727 Landwirte, von welchen 615 oder 84,6 % eine Mehrbelastung von 6556 ℳ oder durchschnittlich auf den Kopf von 10,66 ℳ und 112 oder 15,4 % eine Entlastung von 323 ℳ oder durchschnittlich auf den Kopf 2,89 ℳ erfahren würden. Bei allen diesen Zahlen über Mehrbelastung und Entlastung handelt es sich immer nur um die **Staatssteuer**, die Gemeindesteuer ist ganz außer Betracht gelassen.

Der Grund für die auf den ersten Blick vielleicht überraschende Erscheinung, daß die Landwirtschaft — trotz ihrer überwiegend kleinen Einkommen und Vermögen und trotz des bei der Vermögensteuer in Wirkung tretenden Schuldenabzugs und der Freilassung der kleinsten Vermögen von der Vermögensteuer — im großen ganzen stärker betroffen würde als von den dermaligen Ertragsteuern, leuchtet bei einigem Nachdenken leicht ein. Er liegt in der geringen Rentabilität der Landwirtschaft gegenüber den anderen Berufsarten und Vermögensanlagen.

(Schluß folgt.)

Ueber die Verwendung von Heinzen.

Auf dem Heuboden machte der Landwirt in diesem Winter (nicht zu seiner Freude) die Beobachtung, daß viel Futter schlecht zum Vorschein kam. Wovon das kommt, weiß ja jeder gut, denn bei diesem nassen, ja man kann sagen fast sonnenlosen Sommer war es nicht möglich, alles gute Futter unter Dach zu bringen. Ja, ich hätte geglaubt, es werde noch schlimmer aussehen in unseren Heustöcken, denn es kommt zum Teil ganz unverdorbenes Futter heraus. Und wem haben wir dieses wenige Gute zu verdanken? „Unseren Heinzen." Seien es nun Schlag- oder Stellheinzen, das wird sich ausgleichen.

Kommen wir da zum A und fragen, was er für Heinzen habe, so sagt er: „Stellheinzen." Fragen wir weiter, wie er diese empfehle, so sagt er: „Es sind die besten, ich wollte keine andern." Fragen wir dann den B nach seinen Heinzen, so sagt er: „Ich hab' Schlagheinzen." Und stellen wir weiterhin dieselbe Frage an ihn, wie an A, so fällt gewiß sein Urteil zugunsten seines Heinzensystems aus. Also hat jeder die richtigen, ja, es ist auch so, beide Arten sind gut, und wenn wieder solche Sommer kommen wie die letzten, so sind die Heinzen ebensosehr zum Heuen nötig wie Rechen und Gabel.

Ja, es geht nicht jedem gern in den Kopf das ewige Aufhängen, überhaupt, wenn man es nicht gewohnt ist. Man will mähen und heimführen sobald als möglich (unbeachtet dessen, daß das Futter oft zu wenig abgestorben ist). Ja, das wäre schon recht, man ist dann fertig, aber es geht nicht immer den geraden Weg, und wer hat mehr nach den Witterungsverhältnissen zu fragen als der geplagte Bauersmann? Ja, es kommt vor, wie jeder Landwirt weiß, daß man bei nebligem Wetter viel auf den Boden bringt; jetzt kommt ein wenig Sonne, hierauf ein Gewitter, und dann folgen häufig 8—14 Tage Regenwetter; was ist dann mit dem halbgedörrten Futter? Es ist einfach Mist und gibt nie und nimmer gutes Heu, mögen wir es wenden so oft wir wollen. Wäre dasselbe auf Heinzen gehangen, so könnten wir immer noch auf ein annähernd gutes, schmackhaftes Futter rechnen, zumal wenn dieselben nicht zu groß waren, denn hierin liegt der Hauptpunkt, hauptsächlich bei den Stellheinzen.

Machen wir die Heinzen klein, so können wir, wenn das Wetter günstig ist, das Futter holen, regnet es aber, so sind sie zwar bald durchnäßt, aber auch bald wieder trocken, und wir laufen nicht Gefahr, daß das Futter verschimmelt, selbst nicht, wenn es noch in sehr saftigem Zustand aufgehängt wurde. Machen wir aber die Heinzen groß und ist das Heu nicht schon in gedörrtem Zustand, so können wir selbst bei guter Witterung das Futter lange nicht unter Dach bringen; regnet es aber, so dringt das Wasser ein, wenn auch nicht durch, so daß die Luft bzw. der Wind die Heinze nie mehr ganz trocknet, und das Schimmeln ist sicher. Daß solches Futter den Tieren nicht bekömmlich ist, liegt klar auf der Hand.

Man muß beizeiten an die Heuernte denken. Ich habe noch nie von einem Bauern gehört, er habe zuviel Heinzen, und machen kann sie bald jeder. Nehmen wir uns ein Beispiel am Algäu, in dieser Hinsicht sind die Algäuer den Bewohnern anderer Gegenden weit voraus. Die entstehenden Kosten werden sich im Sommer begleichen.

Der letzte Sommer ist verflossen,
Viel Wasser hat er ausgegossen;
Nun laden wir den nächsten ein,
Er bringe recht viel Sonnenschein!

Wolfegg. Norbert Heiserer.

Mitteilung aus der K. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim.

Von Abteilungsvorsteher Dr. W. Lang.

Die Hohenheimer Brühe und ihre Verwendung zur Bekämpfung tierischer Schädlinge.

1. Die Zusammensetzung der Brühe und ihre Wirkung auf den tierischen Organismus.

Die Hohenheimer Brühe stellt eine Zusammensetzung solcher Stoffe dar, die einzeln schon imstande sind, bei genügend großen Gaben kleinere tierische Organismen zu töten. Nur einen einzelnen von diesen Stoffen zu verwenden, empfiehlt sich nicht, sei es daß die Pflanze die notwendige Stärke der Lösung nicht unbeschadet erträgt oder daß es die Verzehrbarkeit der bespritzten Pflanzenteile beeinträchtigen würde. Deshalb ist auf Grund mehrjähriger Versuche eine Mischung von Stoffen gewählt worden, die auf verschiedene Art auf den tierischen Organismus einwirken. Durch die Vereinigung der verschiedenen Wirkungen ist erreicht worden, daß die meisten kleineren Schädlinge bei der Berührung mit der Brühe getötet werden, ohne daß irgendwelche nachteilige Folgen für Pflanzen oder für Menschen zu befürchten sind. Die wirksamen Stoffe sind folgende:

1. Öl: Gelingt es, den Körper eines Insekts gleichmäßig mit einer noch so dünnen Ölschicht zu überziehen, so werden die der Atmung dienenden Öffnungen verstopft, was ein Ersticken des Insekts zur Folge hat.

2. Nikotin: Das aus der Tabakpflanze gewonnene Nikotin stellt unverdünnt auch für den Menschen ein starkes Gift dar, in der fertig bereiteten Spritzflüssigkeit ist es aber höchstens im Verhältnis 1:1000 enthalten; eine Gefährdung der Gesundheit ist also ausgeschlossen. Das Nikotin wirkt in erster Linie als Hautgift, also bei unmittelbarer Berührung mit dem Tierkörper. Daneben kommt es noch als Magengift in Betracht, indem es die Schädlinge wenigstens vom Fraß abschreckt.

3. Tetrachloraethan: Es wirkt ähnlich wie Chloroform, d. h. seine Dämpfe betäuben in kürzester Frist die damit in Berührung kommenden Insekten; da es sich aber nur langsam verflüchtigt, dauert die betäubende Wirkung längere Zeit an.

Die vereinigte Wirkung der drei Stoffe kann man sich nun etwa so vorstellen, daß die Tiere erst durch das Tetrachloraethan betäubt werden; solange aber die Betäubung vorhält, kommen die beiden andern Stoffe voll zur Wirkung, ohne daß es dem Tier möglich wäre, sich zu wehren oder dem tödlichen Gift zu entfliehen.

2. Das Bereiten der Spritzflüssigkeit und das Spritzen.

Die Hohenheimer Brühe ist jederzeit gebrauchsfertig und wird zum Spritzen nur mit Wasser verdünnt. Man mißt erst die notwendige Menge Wasser in irgendeinen Behälter ab und gießt dann die Brühe unter stetem Umrühren langsam zu. Die gebräuchlichen Verdünnungen bewegen sich zwischen 2 und 4 %, d. h. man nimmt auf 100 Liter Wasser 2—4 Liter Hohenheimer Brühe. Die bereitete Spritzflüssigkeit ist, wenn sie gut zugedeckt wird, mehrere Tage hintereinander zu gebrauchen.

Beim Spritzen ist vor allem zu beachten, daß der tierische Körper vollständig und kräftig benetzt werden muß, wenn die Giftwirkung sicher eintreten soll. Da aber die Schädlinge vielfach gut geschützt sind, sei es, daß sie nur auf der Unterseite der Blätter leben oder in Gespinsten sich verstecken oder mit Wachsausscheidungen sich bedecken, so gilt es, sie in ihren natürlichen Verstecken aufzusuchen. Es genügt also bei der Insektenbekämpfung nicht, die Pflanzen einfach leicht zu überbrausen, wie es bei der Pilzbekämpfung geschieht, um einen gleichmäßig feinen Überzug auf den Blättern herzustellen. Man muß vielmehr Blatt für Blatt, Oberseite oder Unterseite, je nach Bedarf, kräftig abspritzen; nur so erreicht man eine vollständige Benetzung aller vorhandenen Schädlinge. Dabei ist es zweckmäßig, daß die Spritzflüssigkeit in sehr feiner Verteilung, aber auch mit großer Gewalt herausgeschleudert wird, was bei den Spritzen neuerer Konstruktion gut erreicht wird, die mit einem Mindestdruck von 2 Atmosphären arbeiten. Um aber auch bei gründlichster Arbeit mit der Flüssigkeit zu sparen, empfiehlt es sich, einen sog. Revolverzerstäuber zu verwenden, der eine sofortige Unterbrechung des Strahls mühelos ermöglicht.

Endlich ist bei der Schädlingsbekämpfung immer darauf zu achten, daß man mit dem Spritzen frühzeitig beginnt, ehe die Schädlinge sich zu sehr vermehrt und bereits kaum wieder gut zu machenden Schaden angerichtet haben. Man spart auf diese Weise nicht nur Material und Arbeit, sondern ermöglicht zugleich auch den Pflanzen ein normales Wachstum. Bei den meisten Schädlingen sollte man es auch nicht bei einmaligem Spritzen bewenden lassen, denn selbst bei der größten Sorgfalt ist es möglich, daß da und dort ein Schlupfwinkel von dem Gift nicht erreicht wird. Am besten sieht man also etwa 8 Tage nach der Bespritzung der Pflanzen nach und wiederholt, wo es nötig ist, das Spritzen.

Im kleinen, z. B. bei der Pflege der Zimmerpflanzen, kann man gut ohne die teure, mit Druck arbeitende Spritze auskommen; man stülpt einfach die ganze Pflanze umgekehrt in die Brühe, wobei man mit der Hand das Herausfallen der Erde verhütet. Mehrmaliges Auf- und Niedertauchen genügt für eine vollständige Benetzung auch der verborgensten Schlupfwinkel.

3. Die wichtigeren Schädlinge, die mit der Hohenheimer Brühe bekämpft werden können.

1. Blattläuse, Blattflöhe, rote Spinne.

Es gibt kaum eine Kulturpflanze, die von den Läusen verschont wird, doch zeigen die einzelnen Blattlausarten gegen Insektengifte recht verschiedene Widerstandsfähigkeit. Mit den schwächsten Lösungen (1,5 %) tötet man die großen grünen Blattläuse an den Rosen, sowie die grünen Blattläuse an vielen Gewächshauspflanzen. Gegen die am Steinobst vorkommenden grünen Blattläuse verwendet man eine 2prozentige Lösung, gegen die schwarzen Blattlausarten, die an Kirschen, Erbsen, Bohnen, Rüben großen Schaden anrichten können, sowie gegen die Blattläuse am Hopfen eine 2,5prozentige Lösung. Die gleiche Stärke der Brühe reicht auch aus für die Vernichtung der Blattflöhe an Apfel- und Birnbaum und der roten Spinne.

Da diese kleinsten Schädlinge meist auf der Unterseite der Blätter sich aufhalten oder an jungen, unentwickelten Trieben leben, muß das Spritzen besonders gründlich und sorgfältig vorgenommen werden; wo Blätter und Triebe durch das Saugen verunstaltet werden, gilt es rechtzeitig zu spritzen, solange der Schaden noch vermieden werden kann.

2. Blutlaus.

Die Vernichtung der Blutlaus erfolgt am sichersten, sobald im Frühjahr die Kolonien durch die weißen Wollausscheidungen kenntlich werden, und man darf nicht so lange zuwarten, bis im Hochsommer die geflügelten Tiere erscheinen, die wegen der Verschleppungsgefahr besonders zu fürchten sind. Man spritzt die Nester mit einer 3- bis 4prozentigen Lösung recht gründlich ab; die weiße Wolle verschwindet sofort und die nackten Läuse kommen zum Vorschein. Da sie aber dichtgedrängt aufeinander sitzen und zum Teil auch unter der Rinde gut versteckt sind, bringt man die Zerstäubermündung möglichst nah an die Kolonien heran, um eine vollständige Benetzung zu erzielen. Sollten trotz aller Sorgfalt einige Tiere am Leben geblieben sein, so spritzt man 8 Tage später noch einmal, wo die jungen Siedlungen bereits wieder durch die weißen Wachsausscheidungen auffallen.

3. Larven der Blattwespen.

Die Larven der Blattwespen schaden durch ihren Fraß besonders an den Blättern von Stachelbeere, Rose, Kirsche und Birne. Ein einmaliges Spritzen mit einer 3prozentigen Lösung genügt.

4. Raupen der Klein- und Großschmetterlinge.

Von den Kleinschmetterlingen schaden an den Obstbäumen besonders die Gespinstmotten; hier wirkt eine 2prozentige Brühe bereits tödlich sowohl auf die Raupen als auf die Puppen, man muß aber mit dem Zerstäuber ganz nah an die Nester herangehen, damit die Brühe überall gut eindringt. Heu- und Sauerwurm erliegen der 3prozentigen Brühe, die Gescheine müssen aber besonders sorgfältig und kräftig abgespritzt werden.

Von den Raupen der Großschmetterlinge werden verschiedene an den Obstbäumen lästig, an den Kohlarten vor allem der Kohlweißling. Zur Tötung der jüngeren Raupen reicht die 3prozentige Verdünnung, gegen die halberwachsenen oder noch älteren Raupen ist aber die 4prozentige Brühe zu empfehlen.

5. Larven der Käfer.

Zur Vertilgung von Käferlarven kommt die Hohenheimer Brühe im allgemeinen nicht in Betracht. Dann und wann werden die Spargelkäferlarven am Spargelkraut lästig; sie werden durch eine 4prozentige Brühe getötet. —

Die Hohenheimer Brühe wird von der K. Anstalt für Pflanzenschutz hergestellt und zu folgenden Preisen abgegeben: ¼ Liter 1 M, ½ Liter 1,80 M, 1 Liter 2,50 M, 5 Liter 11 M, 10 Liter 20 M, je einschließlich Verpackung. Die Generalvertretung für das In- und Ausland hat die Firma Wilhelm Pfitzer, Handelsgärtnerei und Samenhandlung, in Stuttgart-Fellbach, übernommen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Schweinezuchtstation Weißenhof.

Angekört sind:

9 Eberferkel, pro Stück und Zweimonatsalter 40 M,
10 Mutterferkel, pro Stück und Zweimonatsalter 36 M, nebst 50 ₰ Stallgeld pro Stück.

Die Aufsichtskommission.

Schweinezuchtstation Enzweihingen OA. Vaihingen a. Enz.

Auf der Schweinezuchtstation — Stationshalter Otto Sigle — sind angekört 8 Eber- und 8 Mutterferkel. Preis pro Monatsalter 18 M bzw. 16 M. Außerdem stehen zum Verkauf 2 angekörte sprungfähige Eber sowie 2 gedeckte Erstlingssauen. Körkommission.

Rißtissen (Post- und Eisenbahngüterstation).
Zuchtstation für das veredelte Landschwein.

Heute wurden angekört:
12 Eberferkel, pro Monatsalter zu 16 M,
11 Mutterferkel, pro Monatsalter zu 14 M.
Die Mutterferkel sind bereits vergriffen.
Ferner sind noch vorhanden 6 Stück Eber von 3—6 Monaten, ebenfalls zu 16 M pro Monatalter, nebst je 1 M Stalltrinkgeld. Die Ankörungskommission.

Riedlingen. Am 5. April hielt der Landw. Bezirksverein unter Leitung des Vorstands Schultheiß Maunz im „Rosengarten“ hier eine gut besuchte Versammlung ab. Landwirtschaftsinspektor Braig sprach über „Maschinensaat und Unkrautbekämpfung. Die Sämaschine sollte in keinem Betrieb fehlen, sie sei die einzige, einesteils um Saatgut zu ersparen, andernteils um Mehrerträge zu erzielen, weil sie den gleichmäßigsten Bestand und demzufolge den höchsten Ertrag ermögliche. Maschinensaat sei auch ein vorzügliches Vorbeugemittel gegen Lagerfrucht. Die Maschinensaat ermögliche auch noch die beste Unkrautbekämpfung durch Hacken. Weitere Bekämpfungsmittel seien das Eggen, Spritzen mit Eisenvitriol, das Bestreuen mit Kalkstickstoff und neuerdings mit gemahlenem Kainit. Im Anschluß hieran sprach Fabrikant Widder über die zweckmäßigste Form der Eggenzähne seiner Getreideeggen, für die er das Patent besitzt. Der Vorsitzende berichtete über vierjährige Erfahrungen betreffend Verwendung von Sämaschinen im genossenschaftlichen Verkehr. Hierauf hielt Krankenkassenverwalter Mahlenbrey einen Vortrag über „Das neue Krankenkassenwesen“. Es wäre angebracht, wenn die Dienstboten jetzt auch den gesetzlichen Teil des Beitrages übernehmen würden, wie dies die Industriearbeiter ja immer tun mußten. Um diese nicht mehr als billige Änderung durchzuführen, sollten die Landwirte in Zukunft zusammenstehen und nur noch ihren gesetzlichen Anteil an den sozialpolitischen Einrichtungen bezahlen. Diese Aufforderung fand allgemeine Zustimmung und soll die Frage später wiederholt angeregt werden. Zum Schluß sprach der Vorsitzende auf Wunsch noch kurz über das freiwillige Tuberkulosetilgungsverfahren. Er bedauerte die Ministerialverfügung, wonach die Molkereien mit dem Tierarzt der Kosten wegen einen besonderen Vertrag abschließen müssen, empfahl aber trotzdem, den Abschluß der vielen Vorteile wegen nicht zu verzögern, wenn auch der Erhitzungszwang jetzt um ein Jahr verschoben worden sei. Zum Schluß dankte der Vorsitzende den Herren Rednern und sämtlichen Erschienenen herzlichst.

Leonberg, 19. April. Nachdem in der Weihnachtsvollversammlung des landw. Vereins dem Vizevorstand Stiftungspfleger Wanner-Leonberg mit Rücksicht auf seine 50jährige Zugehörigkeit zum Verein als ordentliches Mitglied und in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Verein die Ehrenmitgliedschaft übertragen worden ist, wurde dem Genannten in der heutigen Ausschußsitzung eine künstlerisch ausgestattete Urkunde hierüber durch den Vereinsvorstand Oberamtmann Brodbeck überreicht.

Eine Fortschrittsgemeinde.

Etwa 18 Kilometer südwestlich von Münsingen liegt das Pfarrdorf Oberstetten an der Landstraße nach Reutlingen, und zwar auf einer Anhöhe, nach allen Seiten frei, überragt von zwei entfernteren Felshügeln, die beide Burgen trugen, Hohenstein im Norden und Ödenburg im Osten. Am Rathaus liegt die Erdfläche 781 Meter ü. d. M.; es ist die höchstgelegene Gemeinde im Oberamt Münsingen. Die Markung umfaßt 1754 Hektar, worunter 389 Hektar Wald; die schönen Gerechtigkeitswaldungen, die genossenschaftlich unter Aufsicht des Gemeinderats bewirtschaftet werden, nehmen eine Fläche von 334 Hektar ein.

Oberstetten zählt der Fläche nach zu den größeren Gemeinden des Oberamtsbezirks.

In der Oberamtsbeschreibung des Jahres 1825 werden die Einwohner als arm bezeichnet; heute zählt die Gemeinde zu den wohlhabenderen des Bezirks.

Im Anfang des 19. Jahrhunderts hatten die Bauern 30 Jahre lang unter Mißwachs und Hagelschlag zu leiden, ein Umstand, der rasch dazu verhalf, den Wohlstand einzelner Bauern zu untergraben. Auch in den achtziger und neunziger

Jahren des vergangenen Jahrhunderts waren manche schlechten Ernten zu verzeichnen — Bauern mit 50 Morgen ernteten nicht einmal so viel Brotgetreide, als sie in ihrer eigenen Haushaltung benötigten.

Im Jahre 1889 gründete der damalige Pfarrer und jetzige Dekan Rothenbacher einen Darlehenskassenverein. In den ersten Jahren seines Bestehens schien derselbe nicht so recht lebensfähig zu sein, ein Umstand, der wohl einerseits auf die durch die schlechten Ernten hervorgerufene gedrückte Stimmung unter den Bauern, andererseits aber auch auf den öfteren Wechsel des Rechners zurückzuführen ist. Vom Jahre 1893 ab kam neues Leben in den Verein, der Umsatz begann sich zu steigern, ein Reservefonds konnte allmählich angesammelt werden. Die Bauern erkannten auch immer mehr, daß für sie der genossenschaftliche Einkauf ihrer landwirtschaftlichen Bedarfsgegenstände am vorteilhaftesten sei. Mit Sämereien wurden die gemeinschaftlichen Einkäufe begonnen. Für die Anwendung der künstlichen Düngemittel war lange Zeit nur wenig Interesse vorhanden; wie seinerzeit ein Bauer anfing, auf seine Äcker künstliche Düngemittel auszustreuen, wurde er von den andern mit scheelen Augen angesehen, ja, manche sahen in dieser Maßnahme bereits den sicheren Untergang des betreffenden Landwirts. Erst dann, als diese Leute sahen, daß das ausgestreute „Zeug“ doch einen Erfolg zeitigte, wurden sie anderer Meinung, und manche der älteren sollen bedauert haben, daß sie sich diesen sichtbaren Erfolg nur noch so kurze Zeit in ihrem eigenen Betriebe nutzbar machen konnten.

Die Leitung des Vereins verstand es, die Mitglieder immer mehr davon zu überzeugen, daß für sie selbst sowohl, als auch für die Hebung des Wohlstandes der Gesamtgemeinde, allein nur die genossenschaftliche Zusammenarbeit im Darlehenskassenverein in Betracht kommen konnte, und daß dieselbe von Erfolg gekrönt war, mag die nachfolgende Zusammenstellung näher zeigen:

Jahrgang	Mitglieder	Umsatz		Reservefonds		Gem. Einkäufe	
		ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
1890	59	23 885	54	—	—	1 877	06
1895	85	53 268	03	1 259	89	423	—
1900	98	92 491	77	3 044	13	2 316	13
1905	101	170 007	91	4 210	59	5 364	08
1906	102	153 [illegible]77	68	4 309	64	21 212	66
1907	104	181 115	57	4 465	62	38 913	46
1908	103	195 015	65	4 584	01	33 814	81
1909	106	261 846	64	5 006	78	53 882	39
1910	105	206 273	33	5 459	98	39 213	53
1911	101	258 [illegible]74	20	5 719	17	47 895	20

Vor etwa zwölf Jahren befaßte sich der Darlehenskassenverein mit dem Gedanken, die geernteten Feldfrüchte genossenschaftlich abzusetzen. Ganz bescheiden wurde der genossenschaftliche Absatz in die Hand genommen, und zwar wurde als Sammelraum für das zum Verkauf anzuliefernde Getreide die Scheuer eines Bauern benützt und ein Trieur angeschafft. Von Jahr zu Jahr nahm der genossenschaftliche Verkauf einen immer größeren Umfang an, bei den Bauern griff mehr und mehr die Überzeugung Platz, daß, wenn man gute Marktware hervorbringen wolle, vor allen Dingen das Hauptaugenmerk neben einer sachgemäßen Bodenbearbeitung und Düngung auch auf die Beschaffung guter, einwandfreier Saatware zu legen sei. Allmählich wurden eigene, mit der Firma versehene Säcke angeschafft, auf genossenschaftlichem Wege eine Mosterei erstellt und vor vier Jahren eine Holzsäge und eine Lanzsche Dampfdreschgarnitur mit Spreugebläse, Sackheber und Selbsteinleger vom Darlehenskassenverein gekauft.

Mit all diesen Einrichtungen waren die Bauern zufrieden und ganz besondere Freude bereitete ihnen ihre Dreschmaschine mit dem Sackheber.

Mächtig regte sich nun der Wunsch bei den Mitgliedern des Darlehenskassenvereins, einen eigenen Schuppen, der als Aufbewahrungsraum für die Maschinen und zugleich als Sammelraum für das genossenschaftlich abzusetzende Getreide gelten sollte, zu erstellen. Dieser Wunsch wurde in die Tat umgesetzt und von dem Landessachverständigen für landwirtschaftliches Bauwesen, Inspektor Fritz, ein mustergültiger Lagerschuppen errichtet, der den gestellten Anforderungen in jeder Weise entspricht. Die Gesamtbaukosten beliefen sich auf etwa 8000 ℳ.

In der Hauptsache wird Haber abgesetzt, in normalen Jahrgängen bis zu 4000 Ztr. und darüber. Mit Fuhrwerk wird derselbe auf die 9 Kilometer entfernte Bahnstation Kleinengstingen gebracht.

Im Jahre 1911 begründeten die Mitglieder des Darlehenskassenvereins einen Ackerbauverein, der nach Weisung des landwirtschaftlichen Sachverständigen für den Oberamtsbezirk arbeitet und die Aufgabe hat, nur bestbewährte Saatfrucht zu beschaffen und auch die Umgebung mit solcher zu versorgen.

Ein Jahr später wurde in den Lagerschuppen eine Schrotmühle eingebaut, die sehr gut arbeitet und von den Mitgliedern gerne benützt wird.

Bereits im Jahre 1898 wurde von Schultheiß Schwörer auch eine Molkereigenossenschaft gegründet. Derselben gehören sämtliche Viehbesitzer an. Es werden von der Genossenschaft jährlich für mehr wie 20 000 ℳ Butter, die schon mehrmals preisgekrönt wurde, in der Hauptsache nach Stuttgart geliefert. Ein Viehversicherungsverein mit Geldwirtschaft, in welchem rund 600 Stück Vieh mit einer Versicherungssumme von zirka 200 000 ℳ versichert sind, besteht ebenfalls in Oberstetten.

In diesem Jahre wird nun von dem Darlehenskassenverein eine Sämaschine angeschafft, zunächst zu dem Zweck, um den Bauern zu zeigen, wie man mit einer derartigen Maschine arbeiten kann, um Mehrerträge aus seiner Scholle herauszuziehen. Auch sind die Leute davon überzeugt, daß sie mehr und mehr mit der Einführung der Drillsaat zum Hacken des Getreides übergehen müssen.

So herrscht also Leben da oben in jener Albgemeinde, die der Einwohnerzahl nach (559) keineswegs als groß zu bezeichnen ist. Mit eisernem Fleiß suchen diese gesunden, kräftigen Menschen aus ihrer Scholle das Möglichste herauszuziehen. Daß zurzeit nicht weniger wie 20 Söhne der Gemeinde bei allen Waffengattungen als aktive Soldaten stehen, mag hier auch hervorgehoben werden.

Wie hat es diese Gemeinde erreicht, das zu werden, was sie heute ist?

Es war der Sinn Einzelner für genossenschaftliches Vorgehen, und diese wieder waren sich dessen vollkommen bewußt, was alles auf diesem Wege erreicht werden kann.

Freilich ging auch da nicht alles von heute auf morgen, nur schrittweise mußte jede Neuerung erkämpft werden. Aber die Grundlage für den Erfolg lag schon darin, daß der an der Spitze der Gemeinde und des Darlehenskassenvereins stehende Mann sich der volkswirtschaftlichen Bedeutung und der segensreichen Tätigkeit des ländlichen Genossenschaftswesens voll und ganz bewußt war.

Auch darüber sind sich die Oberstetter Bauern ganz und gar einig, daß man auf genossenschaftlichem Wege es nur dann zu etwas bringen kann, wenn man sich jedweder Zersplitterung innerhalb der Genossenschaft fernhält.

Mögen diese Schilderungen der Tätigkeit und Erfolge des Darlehenskassenvereins in Oberstetten ein Ansporn sein für diejenigen Genossenschaften, die es bisher an reger genossenschaftlicher Arbeit fehlen ließen. H.

Kommende Versammlungen.

Landw. Bezirksverein Cannstatt. Am Sonntag den 26. April, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum „Hirsch“ in Schanbach **Mitgliederversammlung** mit Vortrag von Herrn Landwirtschaftsinspektor **Ströbele-Leonberg** über „Die Anwendung der Kunstdünger im bäuerlichen Betrieb und über andere Fragen des Ackerbaues“.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Kalkstickstoff zur Hederichbekämpfung.

Um die Anwendung von Kalkstickstoff zur Hederichbekämpfung weiter zu fördern, hat sich die Verkaufsvereinigung entschlossen, für Bezüge in den Monaten April und Mai **eine Sondervergütung von 50 Pfg. für 100 Kilo** zu gewähren.

Die Bestellungen sind bei uns bis spätestens 18. Mai einzureichen.

Stuttgart, Urbanstr. 12, den 7. April 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Verband landwirtschaftl. Genossenschaften in Württemberg, e. V.

Die Verbandsgenossenschaften werden vorläufig davon in Kenntnis gesetzt, daß die heurige Verbandsversammlung am Montag den 25. Mai d. J., vormittags 10 Uhr, im großen Saale des Königsbaues stattfindet.

Stuttgart, den 14. April 1914.

Verbandsvorstand: Baier.

Preisermäßigung für Thomasmehl beim Bezug vom 10. April bis 30. Juni l. Js.

Um die Einlagerung von Thomasmehl ohne Verlust zu ermöglichen und dadurch der allzu großen Inanspruchnahme der Werke zur Bedarfszeit vorzubeugen, werden zu dem allgemeinen Rabatt heuer wieder folgende Extrarabatte gewährt, und zwar für den Bezug

vom 10. bis 30. April	20 ℳ	je für 200 Zentner.
im Monat Mai	15 ℳ	
im Monat Juni	5 ℳ	

Da ferner der Grundpreis pro Kiloprozent zitronensäurelöslicher Phosphorsäure im ersten Halbjahr einen ganzen Pfennig, mithin pro 200-Zentner-Ladung je nach Gehaltslage um 14—20 ℳ niederer ist, als vom 1. Juli ab, so beträgt die Ersparnis beim Bezug in den obengenannten 3 Monaten 19—40 ℳ.

Die Vereine ꝛc. handeln daher in ihrem eigenen Interesse, wenn sie ihre Bestellung recht bald einreichen. Bedingung ist jedoch, daß die Aufträge spätestens je bis 23. April, 23. Mai bzw. 19. Juni bei der Kaufstelle Stuttgart, Urbanstraße 12, eintreffen, wobei dieselben, da für jeden Monat die Abnahme gleichmäßiger Mengen vereinbart ist, nur in der Reihenfolge des Einlaufs berücksichtigt werden können.

Um Irrungen zu vermeiden, wird ausdrücklich bemerkt, daß obige Vergünstigungen nur bei Abnahme in den betreffenden Monaten gewährt werden, nicht bei bloßer Einreichung der Aufträge mit späteren Lieferungsfristen.

Stuttgart, Urbanstraße 12, den 16. März 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Fürs Haus.

Vögel der Guanoinseln.

(Nach Forschungen von Dr. H. O. Forbes.)

Dr. H. O. Forbes, der Vogelkenner, welcher von der peruanischen Regierung für die Untersuchung der Frage der Guanoablagerungen auf den Inseln, die nahe der Küste von Peru gelegen sind, angestellt worden ist, ist in der letzten Zeit nach England zurückgekehrt. Die Abnahme des Quantums von Guano hat Beunruhigung hervorgerufen, und es ist beschlossen worden, die Ursache des Abnehmens, welches seit einiger Zeit stattgefunden hat, zu erforschen. Es ereignete sich jedoch, gerade vor der Ankunft Dr. Forbes in Peru, welche früh im Januar 1912 stattfand, ein sehr merkwürdiger Zufall. Aus irgendeinem bis jetzt unaufgeklärten Grund verließen im November 1911 fast alle Vögel auf gewissen Inseln ihre Nester und neu ausgebrüteten Jungen und kehrten nicht mehr zurück. Millionen von Nestern, enthaltend Millionen von toten Vögeln, sind auf diese Weise verlassen worden. Erdbebenstöße sind auf dieser Insel nicht ungewöhnlich, und die dort ansässigen Vögel sind immer sehr erschrocken, wenn eine solche Störung stattfindet. Dr. Forbes vermutet, nachdem er andere und unbefriedigende Theorien verworfen hat, daß ein außerordentlich schwerer Stoß vielleicht in diesem Falle die Vögel veranlaßt hat, den ganz ungewöhnlichen Weg einzuschlagen und ihre Jungen zu verlassen. Keiner konnte sagen, nach welcher Richtung die Vögel ausgewandert sind. Er selbst glaubt, daß dieselben nach dem Norden, den Gallapagosinseln, zuflogen, jedoch war er nicht imstande, diese Meinung zu bestätigen. Die Vögel verschwanden für drei Monate, und obgleich dieselben im Februar und März 1912 anfingen zurückzukehren, haben sie jedoch zu dieser Zeit nicht mehr gezüchtet und ist der ganze Guano von dieser Saison tatsächlich verloren gegangen, denn ein sehr großer Teil der Ablagerung findet während der Zuchtzeit statt.

Die Guanoinseln liegen der Küste von Peru ganz entlang, von den Lobosinseln im Norden sich ausdehnend bis zu einem Punkt im Süden, Mollendo gegenüber, eine Entfernung von mehr als 1000 Meilen. Als Dr. Forbes dort ankam, gab es kaum einen Vogel auf den Inseln zu sehen. Aus gewissen Gründen sind seine Untersuchungen bis spät im Jahre 1912 verzögert worden, zu welcher Zeit er vom Präsidenten Billinghurst aufgefordert wurde, Vorschläge mit Hinsicht auf die besten Mittel, den Guanovorrat zu vermehren, zu machen.

Der Präsident stellte ihm ein kleines Motorboot zur Verfügung, und er besuchte die ganze Küste, von den Grenzen von Peru und Chile bis zur nördlichen Grenze. Er untersuchte alle Inseln und Felsen, wo die Vögel sich ansammeln, die ganze Küste entlang, und war imstande, Vorschläge betreffend ihrer Verwertung in der Weise, daß mehr Guano auf ihnen gesammelt werden könnte, zu machen.

Kormorane und Pelikane.

Es gibt ungefähr acht Vogelarten, die zur Hervorbringung des Guanos wertvoll sind. Die wichtigste dieser Arten ist Bougainvilles Kormoran, dessen Hauptnistplatz die Chinchasinseln sind. In der Mitte einer dieser Inseln brüteten im Monat Februar ungefähr 10 Millionen Vögel, die so nah wie möglich aneinander saßen. Dieses ist einer der wunderbarsten Vogelanblicke, die man in der Welt haben kann. Das Ab- und Zufliegen der Vögel ist ein staunenswertes Schauspiel, und das Geräusch, welches sie verursachen, ist kaum weniger merkwürdig. Der Instinkt, mit dem sie ihre Nester wiederfinden, ist ebenfalls außerordentlich, denn obgleich sie immer gehen und kommen, machen sie niemals einen Fehler. Ein Vogel sitzt auf dem Nest, während der andere frißt, und wird nachher durch seinen Gefährten abgelöst. Zuweilen ist das Geräusch gerade wie des Meeres Seufzen, zuweilen hört es sich an wie eine große Volksmenge, deren Mitglieder zur gleichen Zeit sprechen. Wenn die Vögel die Nester zum Fressen verlassen, fliegen Bougainvilles Kormorane nach ihrem Fischgrund um 5 oder 6 Uhr morgens; sie fliegen in einem breiten Strom von 20—30 Meter Breite, welcher oft ohne Unterbrechung bis 1 Uhr mittags dauert. Sie lassen sich an einem Platz, wo Fische reichlich vorhanden sind, nieder und bilden ungeheure Meeresinseln von ein oder zwei Meilen Durchmesser. (Eine englische Meile beträgt 1,609 Kilometer.) Breite Flächen sind mit ihnen bedeckt und sie sitzen so nahe aneinander, daß diejenigen, die an der Außenseite sind, erst auffliegen müssen, um den Vögeln, die sich innen befinden, zu gestatten, genügend Luft unter ihre Flügel zu bekommen und direkt vom Meer hinaufzufliegen. Der nächste Vogel von Wichtigkeit nach Bougainvilles Kormoran ist der Pelikan, welcher als Pelicanus thagus bekannt ist. Diese Vögel nisten ebenfalls in ungeheuren Scharen, welche jedoch nicht so nah aneinander sammeln, als die Kormorane. Oftmals nehmen sie große Flächen in der Mitte der Bougainvilles Kormoranfläche ein und sind an allen Seiten von Kormoranen umgeben. In der Nistsaison sind die beiden Sorten ziemlich freundlich miteinander. Die Pelikane stellen auch beim Auffliegen einen großartigen Anblick dar. Zum Fischen fliegen dieselben in langen, engen Reihen fort, aber

auf den Fischgründen sammeln sie sich in beträchtlichen Scharen. Hier fallen dieselben wie ebenso viele Säcke in das Meer hinein. Beim Fressen kann man 5000 oder 6000 tauchen und fischen sehen, bevor sie nach Hause gehen, indem sie die großen Beutel, mit welchen sie durch die Natur unter dem untern Schnabel versehen sind, gefüllt haben. Sie sind viel furchtsamer als Bougainvilles Kormoran. Man kann ganz nahe an der Nistfläche der letzteren vorbeigehen, ohne dieselben so zu erschrecken, daß sie fortfliegen, aber der Pelikan geht weg, bevor es möglich ist, ihm sehr nahe zu kommen. Es gibt auch zwei andere Kormoransorten, welche kleiner, aber auch von beträchtlichem Wert sind. Diese sind die Seekrähe und Gaimards Kormoran. Die nächsten wichtigen Vögel befinden sich zum größten Teil auf den Lobosinseln; es gibt zweierlei weiße Tölpel (gannet), welche mit dem Pelikan zusammen die Hauptguanohervorbringer auf jenen Inseln darstellen. Sie sitzen nicht in derselben engen Ordnung wie der Kormoran. Diese Vögel sind sehr interessant; sie sind außer der Zuchtzeit außerordentlich furchtsam, obgleich dieselben bei der Aufzucht für ihre Nester und für ihre Jungen einstehen. Die Jungen sind schöne kleine Geschöpfe, bedeckt mit dem reinsten weißen Daun, wie Flaum. Dr. Forbes ist imstande gewesen, eine Anzahl photographische Studien der Tölpel zu machen, welche, wenn sie fischen gehen, den wunderbarsten Anblick, welcher in dieser Gegend zu genießen ist, bieten. Scharen davon, von 10—20 000, kann man auf einmal beim Tauchen sehen, worauf sie hoch in die Luft fliegen. Sie gehen wie viele Raketen in das Meer hinunter, welches dadurch gepflügt wird, als wenn man eine Salve hineingeschossen hätte.

Methode, um die Ablagerung zu vermehren.

Die Masse von Fischen, welche von diesen Vögeln verzehrt wird, ist enorm. Jeder Vogel wird 8—10 Pfund pro Tag fressen. Dr. Forbes hat eine Anzahl von ihnen in Gefangenschaft gehalten, indem er dieselben fütterte, um zu bestimmen, wieviel Guano durch sie hervorgebracht werden könnte. Dann kalkulierte er das relative Verhältnis während der Nistsaison, welches jedes Vogelpaar mit seinen Jungen ablagern würde.

Auf diese Weise ist er imstande gewesen, eine nahe Schätzung des Quantums, welches dieselben in einem Zeitraum von z. B. 4 Jahren ablagern können, zu machen, und nach dieser Schätzung teilte er den ganzen Guanoarchipel in Zonen ein. Er machte gewisse praktische Vorschläge für den Schutz der Vögel, damit dieselben besser ablagern könnten und eine strenge, feste Saison haben, sowie auch eine Ruheperiode in jedem der 4 Jahre. Nur eine Zone würde für für das Jahr bearbeitet werden, so daß eine Erholungsperiode gelassen sein würde.

Noch ein Vorschlag, welcher von Dr. Forbes gemacht worden war, ist, daß ein Versuch gemacht werden sollte, die spitzen Kanten der Felsen, auf welche die Vögel sich niederlassen, zu entfernen und dabei den Flächeninhalt zu vermehren. Während der Nistsaison bleiben die Vögel auf den Inseln, und wenn diese Zeit vorüber ist, besuchen dieselben alle Felsen, welche über den Meeresspiegel hinausragen, aber die letzteren sind so abschüssig, daß viel Guano verloren geht, und Dr. Forbes ist der Meinung, daß eine neue enorme Sammelfläche der schon existierenden hinzuzufügen wäre, wenn von dem von ihm vorgeschlagenen Weg Gebrauch gemacht werden könnte.

Gg. Denner-Mannheim.

Fragekasten.

Frage. Für einen Pfarrhof sollte ich einen lebenden Gartenzaun anlegen lassen und wünscht der Herr Pfarrer, daß hiezu „Sauerbeerpflanzen" verwendet werden sollen. Er sagt, er habe solche im Gebirge mehrfach zu lebenden Zäunen verwendet gesehen, dieselben haben eine Blüte ähnlich den Johannisbeeren und als Frucht hochrote, ungenießbare Beeren. Da ich bis jetzt eine Bezugsquelle hiefür nicht ermitteln konnte, die Pflanze überhaupt gar nicht kenne, bitte ich um nähere Mitteilungen. K. K.-T.

Antwort. Unter dem Namen „Sauerbeerpflanzen" ist, so vermute ich, der gemeine Sauerdorn- oder Berberitzenstrauch (Berberis vulgaris L.) gemeint. Dieser Strauch eignet sich ganz gut für die Heckenbildung und bietet mit seinen scharfen Stacheln einen guten Schutz. Die kleinen, länglichen Beeren können roh eingemacht und zur Marmeladebereitung verwendet werden. Grenzt aber der Pfarrhof an Felder, so ist von der Anpflanzung des Sauerdorns Abstand zu nehmen, da die Blätter desselben einen Getreideschädling, dem Streifen- oder Schwarzrost (Puccinia graminis Pers.), als Zwischenwirt dienen. Die Becherfrucht des Schwarzrostes tritt auf den Blättern und Blüten des Berberitzenstrauches mit deren Erscheinen auf, und sobald die Sporenbehälter reif sind, entlassen dieselben eine große Menge von Sporen, welche auf den Blättern und Blattscheiden des Getreides sich ansiedeln und auch auf die Spelzen und Körner übergehen. Das durch den Schwarzrost befallene Getreide wird im Ertrag stark beeinträchtigt, ja bei sehr starkem Auftreten des Rostes kann dasselbe eine vollständige Mißernte zur Folge haben. Aus diesem Grunde ist es auch zu verstehen, daß die Ausrottung dieses an sich schönen und interessanten Strauches in der Nähe von Feldern üblich ist. Größere Baumschulen empfehlen das Hundert vierjähriger Berberitzenpflanzen zu 10 bis 12 *M.*

Schönberg-Hohenheim.

Weitere Antwort betreffend **freiwilliges Laufenlassen der Milch.** Zunächst wäre die Ursache des Leidens zu ermitteln. Solche Ursachen können bei leichtmelken Kühen sein, daß sie mit vollem Euter getrieben werden oder daß sie eine unpassende Lagerung angenommen haben, wobei der Schenkel der Kuh auf das Euter drückt, oder daß es sich durch schlechtes Ausmelken zu früh füllt, oder unregelmäßig gemolken wurde, oder daß die Entstehung der Weichmelkigkeit durch Melken mit zu geringem Kraftaufwand begünstigt wurde, oder daß allgemein das Tier nicht kräftig genug ist, was bis auf die Schließmuskeln des Zitzenkanals hinaus sich erstreckt. Vorübergehend, bei Witterungswechsel, Brunst usw., würde das Leiden keine ernstlichen Sorgen zu machen brauchen, auch sollen schon kleine Warzen am Ausgang des Zitzenkanals die Ursache gewesen sein, mit deren Entfernung der Fehler dann verschwand. Vor allem dürfte durch richtiges (zeitlich genau abgepaßtes) Melken einer tüchtigen Melkperson Besserung versucht werden; sodann wird empfohlen das Auftragen von Kollodium an die unteren und seitlichen Flächen der Zitzen. Beim Verdunsten dieser Flüssigkeit bleibt ein klebendes Häutchen zurück, das sich gelinde zusammenzieht und eine allmähliche Stärkung des Schließmuskels der Zitze unterstützen kann. Gewöhnlich sind mehrere Häutchen nötig, die nach Trocknung der ersten aufzutragen sind. Vor dem Melken ist das die Zitze unten bedeckende Häutchen natürlich zu entfernen.

Molkereiinspektor Motz.

Handel und Verkehr.

Stellennachweis des Verbandes landw. Beamten von Württemberg und Baden, Möckmühl (Württ.). Nur für Mitglieder. Für Gutsbesitzer und -pächter kostenlos. Stand am 18. April 1914. **Offene Stellen:** 1 Verwalter, erfahr., 1 Verwalter, jüng., 4 Aufseher, ältere, 3 Aufseher, jüng., 3 Volontäre und Praktikanten. — **Stellengesuche:** 3 Verwalter, erfahr., 1 Verwalter, jüng., 1 Aufseher, älterer, 4 Aufseher, jüngere, 1 Volontär, 1 Bureaugehilfe, 1 Renteiverwalter, 1 Gutsinspektor, 1 Sekretär, 1 Kulturmeister.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I.	Ochsen II.	Farren I.	Farren II.	Stiere und Rinder I.	Stiere und Rinder II.	Stiere und Rinder III.	Kühe I.	Kühe II.	Kühe III.	Kälber I.	Kälber II.	Kälber III.	Schweine I.	Schweine II.	Schweine III.	Einkaufspreise: Zugochsen	Einkaufspreise: [illegible]
	Qualität ℳ		Qualität ℳ		Qualität ℳ			Qualität ℳ			Qualität ℳ			Qualität ℳ			ℳ	ℳ
Backnang	45/47	42/44	40/42	39/40	45/46	42/44	40/41	40/41	36/38	—	59/61	57/58	—	51/53	49/50	—	44/46	45/47
Besigheim	47/48	44	40/42	37/38	45/46	42/44	—	40/42	36/38	—	62	60	—	52	50	—	44/46	44/46
Gmünd	45/48	42/44	41	39/40	44/46	41/43	—	—	—	—	61	60	—	48/49	45/47	—	44/46	45/48
Herrenberg	45/47	43/44	40/42	—	45/46	42/44	38/41	39/41	36/38	30/32	60/61	58/59	55/56	49/50	47/48	42/44	—	44/46
Horb a. N.	—	—	—	—	45/46	41/43	—	—	—	—	61/62	60/61	57/58	47/48	46/47	42/48	—	—
Marbach	47/49	45/47	43/45	41/43	47/48	45/47	43/45	43/45	37/43	30/37	64/66	62/64	59/62	53/54	51/53	45/47	48/50	44/46
Mergentheim	46/47	44/45	42/43	40/41	45/46	42/44	41	38/39	36	30	62	60/61	57/58	48/49	48	42/43	—	—
Münsingen	44/46	40/42	41/42	40	42/44	40/41	—	38/40	33/35	28/30	56/58	52/54	50	46/48	40/43	—	42/45	44/47
Rottenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	48	—	—	—	—
Ulm	45/46	42	42	40	47/48	44	—	38/40	32/34	—	56/57	—	—	46	44	—	—	—
Wangen i. Alg.	48/50	42/44	40/42	38/40	46/48	40	—	38/40	—	—	54/56	52/54	—	47	48	—	—	—

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 16. April: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 18. April: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 21. April: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		27	4			9	2			39	8		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			94—97	50—51			96—97	51			92—96	49—51
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			85—92	42,5—46			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		10	2			14	2			14	2		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			82—85	41—42,5			81—84	40,5—42			81—84	40,5—42
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			78—81	37—39			76—80	36—38			75—80	36—38
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			94—97	53—54			94—97	53—54			93—96	52—54
II. Qual. (fleisch.)	50			90—93	45—46,5			90—93	45—46,5			90—93	45—46,5
III. Qual. (gering.)	44			86—89	38—39			87—90	38—40			87—90	38—40
4. Kühe:		238	14			130	20			275	35		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			83	44
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			72—78	36—39			—	—			72—78	36—39
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		613	—			70	—			344	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			107—113	66—70			107—113	66—70			108—113	67—70
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			98—106	59—64			100—106	60—64			100—108	60—65
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			86—96	47—53			90—98	49,5—54			92—98	51—54
6. Schweine:		1125	200			328	60			1215	240		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			60—62	48—50			60—62	48—50			60—62	48—50
II. Qual. (schwere fette)	78			56—59	44—46			57—60	44—47			58—59	45—46
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			50	35			50—53	35—37			50—52	35—36

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: langsam. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 15. April 1914. Auftrieb: 26 Farren, 12 Ochsen, 24 Kühe, 213 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—620 ℳ bei Farren, 400—730 ℳ bei Ochsen, 200—550 ℳ bei Kühen, sowie 160—500 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr mittelmäßig, Handel flau. — Mit Eisenbahn 20 Waggons mit zusammen 193 Stück versandt; davon 6 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, 2 nach Schussenried, je 1 nach St. Ludwig, Eßlingen, Göppingen, Laupheim, Gebrazhofen, Leutkirch, Wangen, Meckenbeuren, Ravensburg, Baienfurt, Pfullendorf und Ebingen. — Kälber kamen 47 Stück zu Markt und Verkauf zu 46—54 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 6 Stück aufgetrieben und zu 40—45 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 7 Stück aufgetrieben und 4 das Stück zu 39—45 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 382 Stück aufgetrieben und 288 zu 19—25 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Rißtissen, Jettingen und Wachendorf.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 18. April 1914. Zufuhr: 17 Farren, 21 Ochsen, 62 Kühe, 42 Kalbeln und 6 Kälber. Verkauft: 3 Farren, 5 Ochsen, 10 Kühe, 10 Kalbeln und 0 Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 500—700 ℳ, Ochsen 690—780 ℳ, Kühe 250—450 ℳ, Kalbeln 350—500 ℳ, Kälber 58—61 ℳ. — Schweinezufuhr: 3 Läufer, 536 Ferkel. Verkauft 3 Läufer, 445 Ferkel. Erlös: Läufer 37—40 ℳ, Ferkel, höchst 21—25 ℳ, mittel 17—20 ℳ, niedrigst 13—16 ℳ.

Viehmarkt in Vaihingen an der Enz vom 15. April 1914. Zugeführt von auswärts: 21 Ochsen, 208 Stiere, 66 Kühe und 186 Rinder, zusammen 481 Stück, dazu von hier 40 Stück, insgesamt 521 Stück. Zutrieb infolge des günstigen Saatwetters klein. Verkauf von Stieren, Kalbinnen und Jungrindern nach auswärts gut. Handel in Zugvieh zurückhaltend. — Nach auswärts mit der Bahn 15 Wagen versandt, und zwar nach Mühlacker, Zuffenhausen, Ludwigsburg, Waiblingen, Nürtingen, Bretten, Bruchsal, Karlsruhe, Giengen an der Brenz, Gemmingen, Ettlingen, Jöhlingen, Schriesheim und Künningen.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des Jagst- und Neckarkreises in Heilbronn.				
Schmalzriedt, J., zum Spitalhof, Münchingen OA. Leonberg	Farre, Gelbrotscheck	12. 9. 11	830	Vater: Leo Nr. 23, 1912 IV. Staatspr., M.: Priska Nr. 550.
	Farre, Gelbrotscheck	29. 2. 12	730	Eingetr. im Herdbuch der Z.-G. Leonberg unter Nr. Türk II, Nr. 45, Vat.: O.-S. Türk, Nr. 2, Mutt.: O.-S. Veronika Nr. 512.
Kübler, Karl, Mohrbach, Post Grab, OA. Backnang	Farre, Lebergelbscheck	10. 10. 12	Nach Uebereink.	Vater: Hans Nr. 27, M.: Käther Nr. 273, 1912 III. Staatspreis.
Württembergischer Braunviehzuchtverband.				
Feucht, Gustav, Scharbenb. Unteressendorf	Farre	28. 12. 12	Nach Uebereinkunft	Sämtliche Tiere prämiiert und von prämiierten Eltern abstammend.
Schultb. Deient, Osterhofen OA. Waldsee	Farre	18. 10. 12		
Derselbe	Kalbel	11. 9. 11		
Derselbe	Kalbel	15. 5. 11		
Derselbe	Rind	13. 8. 12		

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Angestellte,

Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Weingärtner, Tag- und Wochenlöhner, sowie Verwalter, Aufseher, Volontäre ec.

vermitteln kostenlos

die städt. Arbeitsämter und die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten, insbesondere aber die auf staatliche Anregung eingerichtete besondere Abteilung des

Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistr. Nr. 24.

Gesucht werden

am 21. April 1914.

(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24.)

Gesucht werden:	bei dem städtischen Arbeitsamt: Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
Pferdeknechte	4	—	—	4	*2	2 j	10	—	—	*2	15	3	*2	15	*60	—	16
Ochsenknechte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Viehfütterer	3 j	—	—	—	—	—	*1	—	—	*2	2	1	—	—	*6	—	*1
Melker	*2	—	—	*1	—	—	*2	—	*2	*1	1 j	1 j	*3	1 j	4 j	—	*4
„ verh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Obermelker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw. Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	8	—	*4 j
Schäfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 j	—	—	—	—	9	—	—
Gemüsegärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18 j	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.		3	—	—	1 j	2 j	—	—	—	2 j	4 j	1 j	2 j	—	80	—	3
„ „ Landw.	—	—	—	—	—		—	—	1 j	—	—	—	—	—	20	—	—
„ „ Hotel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Baumschulgehilfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Praktikanten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil *4 j. Pferdeknechte, 5 Viehfütterer, 1 Gärtner für Topfpflanzen; Schwenningen —; Tuttlingen —.

* = nach auswärts. j. = junge.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 20. April 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1206 Stück **Großvieh, 275 Kälber, 98 Schafe und Hämmel, 2617 Schweine.** Verlauf: Großvieh schleppend, Kälber schleppend, Schafe schleppend, Schweine schleppend.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1347 Stück **Großvieh,** 707 **Kälber,** 231 **Schafe,** 6991 **Schweine.** Verlauf: Großvieh sehr schleppend, Kälber langsam, Schafe langsam, Schweine sehr schleppend.

Viehgattungen		Durchschnittl. Schlachtprozente	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	48—52
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	48—52	48—50
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	43—46	42—47
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	38—42	34—41
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	44—48	48—50
	b) vollfleischige jüngere	56	40—43	42—47
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	—
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	44—49	49—52
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	41—45	44—47
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	38—43	39—43
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	30—40	34—38
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	22—26	—
Kälber	a) Doppellender	72	—	80—83
	b) feinste Mastkälber	60—64	—	61—64
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	56—60	56—60
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	50—54	48—55
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	42—44	49—50
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	42—45
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	46—49	41—43
	c) „ „ 200 „ 240 „ „	80	46—49	41—44
	d) „ „ 160 „ 200 „ „	78	46—49	43—46
	e) „ unter 160 Pfd. lebend	78	46—49	40—43
	f) Sauen	—	—	39—43

Märkte.

Vieh- und Schweinemarkt in Nürtingen vom 16. April 1914. Zu Markt wurden gebracht: 460 Stück Vieh und 622 Schweine. — Verkauft wurden: 34 Ochsen und Stiere, 78 Kühe, 105 Kalbinnen und Rinder, 58 Läuferschweine und 400 Milchschweine. — Preise für: Ochsen und Stiere 362—613 ℳ, Durchschnitt 480 ℳ, Kühe 328—595 ℳ, Durchschnitt 400 ℳ, Kalbinnen und Rinder 138—680 ℳ, Durchschnitt 396 ℳ, Läuferschweine 30—60 ℳ, Durchschnitt 45 ℳ, Milchschweine 11—22 ℳ, Durchschnitt 16 ℳ, je per Stück. — Geschäftsgang: Die Preise gingen leicht zurück. Von Händlern viel angekauft, während Landwirte im Einkauf sehr zurückhielten. Letzteres ist eine übliche Folge der gegenwärtigen Jahreszeit. — Am Schweinemarkt fehlte es an Käufern für die außerordentlich starke Zufuhr. Gehandelt ziemlich viel bei gedrückten Preisen.

Viehmarkt in Weil der Stadt vom 20. April 1914. Zutrieb 523 Stück Vieh, und zwar: 96 Ochsen, 74 Stiere, 190 Kühe und Kalbinnen, 66 Mastkühe, 97 Stück Schmalvieh. Gehandelt bei Ochsen von 450—610 ℳ, mit 46—49 ₰, Stieren und Rindern von 370—500 ℳ, mit 45—48 ₰, Mastkühen 330—400 ℳ, 37—41 ₰, je per 50 Kilo Lebendgewicht, Milch- und Kälberkühe von 450—600 ℳ, Kalbinnen, trächtig, von 430—580 ℳ, Schmalvieh von 160—310 ℳ je per Stück. Handel und Stimmung gegenüber letztem Markt freundlicher. Verladen in der Richtung Zuffenhausen, Ludwigsburg, Stuttgart, Cannstatt, Bretten, Malsch, Königsbach, Mannheim. — Zutrieb zum Schweinemarkt 146 Läufer und 1050 Milchschweine. Erstere, fleischig, 70—116 ℳ, letztere, 6 Wochen alt, 22—40 ℳ. je per Paar. Handel zugunsten der Käufer. Verladen nach Pforzheim und Umgebung, Neuenbürg, Pfalz, Heilbronn, Calw und Umgebung.

Buttermarkt.

Berlin, den 18. April 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (11. April)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia per 50 kg	ℳ 120—122	(ℳ 124—126)
" " "	IIa " " "	ℳ 116—120	(ℳ 120—128)
" " "	IIIa " " "	ℳ 111—115	(ℳ 116—120)
" " "	Abfallende " " "	ℳ 104—110	(ℳ 100—115)
Tendenz: Ruhig.			(Tendenz: Lebhaft.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.

Notierung vom 20. April 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,23, Butter II. Qualität ℳ 1,18, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 18. April 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50. ½ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Märkte.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 18. April 1914. Zufuhr: 470 Milchschweine, 5 Läufer. Preis für Milchschweine 24—36 ℳ, Läufer 54—67 ℳ, je das Paar. Verkauft 880 Milchschweine, 1 Läufer. Zufuhr stark, Handel lebhaft.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 18. April 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualität 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 95 ₰, II. Qualität 90 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 80 ₰, unabgedeckt 70 ₰.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 18. April 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Wenn heutzutage ein Landwirt in seiner Nachbarschaft herumfragt, welche die beste und den meisten Nutzen abwerfende Zentrifuge ist, so wird man ihm allgemein „Alfa" empfehlen. Und mit Recht. Ist Alfa doch der Separator, der stets an der Spitze der gesamten Zentrifugen-Fabrikation gestanden u. durch rastlos. Fortschritte in den Konstruktions-Einzelheiten heute mehr denn je **unerreicht** ist in Bezug auf **hohe Stundenleistung, scharfe Entrahmung, gering. Kraftbedarf, solide Ausführung, geringe Abnutzung, lange Lebensdauer.** — Das **neueste Modell** auf Grund jahrzehntelanger Erfahrung gewährt höchste Vollendung.

Verlangen Sie die Alfa-Drucksachen.

Alfa-Laval-Separator G. m. b. H. Berlin NW. 28.

Farbige Dächer und Holzwerkbauten

auch Geräte aller Art in Gärten und auf d. Lande erzielt man am schönsten und billigsten d. Selbstanstreichen m. **Schachts farb. Karbolineum u. farb. Dachpixol.** Ersteres gilt als **vorzügl. Oelfarbenersatz,** letzterer als **beste Dauerfarbe** f. geteerte Flächen. — Die **streichfert. verbess. Farben kosten:**

Von 5 kg an Frankolieferung!	pro	2½	5	10	20	50-kg-Kanne
Farbiges Karbolineum						
gelb, rot, braun, grün . . .		2,50	4,25	7,50	14,—	50,—
grau, blau, weiss		2,75	4,75	8,50	16,—	36,—
Farbiger Dach-Pixol						
gelb, rot, braun, grau		3,—	5,75	8,50	16,—	36,50
grün, blau, weiss		3,25	6,—	9,50	17,50	39,—

inkl. Packung gegen Nachnahme. Bei grösseren Quantitäten billiger. Farbentafeln, Zeugn., Gebrauchsanw. u. Prosp. Nr. 19 gibt es grat., auch über

Schachts Obstbaumkarbolineum, Floraevit, Schwefelkalkbrühe, Nicotin-Harzseife, Tabak- und Quassia-Extrakt

u. a. Mittel gegen Ungeziefer und Pilzkrankheiten.

F. Schacht, chem. Fabrik, gegründet 1854 **Braunschweig.**

Crotalia und Autocrotal

sind die allein zuverlässigen Dauer-Ohrmarken zur Kennzeichnung des Zuchtviehs. Aus einem Stück gearbeitet, daher unverwüstlich. Muster, Prospekt u. Gutachten Nr. 98 kostenfrei.

H. Hauptner, München, Königinstr. 41. Kgl. Hoflieferant.

Besuch erbeten!

Zement-Dachziegelmaschinen
Zement-Drainrohrmaschinen

Betonhohlblockmaschinen
Zementmauersteinmaschinen
Formen für Stufen, Rohre, Betonpfost. usw.
Steinbrecher, Düngermischer.
Maschinenfabrik
Dr. Gaspary & Co.,
Markranstädt bei Leipzig.
Broschüre Nr. 104 frei.

Hoben Nebenverdienst f. jedermann d. neue leichte Handarb. i. eig. Heim. Arb. nehme ab u. zahle sof. a. Must. u. Anl. g. Eins. v. 50 ₰ fko. Nachn. 30 ₰ mehr. Inst. Winkler, München 17, Dachauerstr. 54

Kalkstickstoff zur Unkrautvertilgung

liefert franko jeder Station schnellstens 1047₁

Carl Beiselen, Söflingen bei Ulm a. D. Telephon Ulm Nr. 506.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 18. April	Biberach 15. April
eizen (Durchschnittsqualität)	18,8—19,0 ℳ	13,0 ℳ
rnen "	18,4—18,7 ℳ	—
ggen "	16,6—17,0 ℳ	18,0 ℳ
afer "	15,8—16,2 ℳ	16,0—16,2 ℳ
erste (fein)	18,0 ℳ	16,6 ℳ
erste (gut)	17,4 ℳ	16,4 ℳ
erste (mittel)	16,8 ℳ	16,0 ℳ

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 20. April 1914.

Auch in abgelaufener Berichtswoche verkehrte der Getreidemarkt in ...ster Haltung und trotzdem sämtliche Exportländer etwas billigere ...bote stellten, konnte sich kein lebhafteres Geschäft entwickeln, da die ...er eine vollständig abwartende Stellung einnehmen. — Die kalte ...erung war sowohl den Saaten als auch den blühenden Obstbäumen ... förderlich; ein Schaden läßt sich jedoch nicht konstatieren. — Die ...ge Börse war infolge des Pferdemarkts stark besucht und kamen ...fach Abschlüsse in guten russischen und amerikanischen Weizen, sowie ... in Landware zustande.

... notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und ...ten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

eizen, württembergischer	19 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ — ₰
" fränkischer	19 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ — ₰
" bayerischer	20 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ 50 ₰
" Ulka	23 ℳ — ₰	bis 23 ℳ 75 ₰
" Saronska	23 ℳ 25 ₰	bis 23 ℳ 75 ₰
" Azima	22 ℳ 75 ₰	bis 23 ℳ 25 ₰
" Kansas II	23 ℳ 50 ₰	bis 24 ℳ — ₰
" Manitoba I	24 ℳ — ₰	bis 24 ℳ 50 ₰
inkel	13 ℳ 50 ₰	bis 14 ℳ 50 ₰
ernen	19 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ — ₰
oggen, nominell	16 ℳ 75 ₰	bis 17 ℳ 50 ₰
uttergerste	14 ℳ — ₰	bis 14 ℳ 50 ₰
afer, württ., je nach Qual.	16 ℳ 50 ₰	bis 17 ℳ 50 ₰
ais, La Plata	15 ℳ 75 ₰	bis 16 ℳ — ₰

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 7. bis 20. April 1914.

Unter dem Einflusse der sehr günstigen amerikanischen ...teaussichten machte die Abschwächung auf dem Weizenmarkte ...ächst weitere Fortschritte. Auch der Umstand, daß sich ein ...licher Bericht in günstigem Sinne über die Überwinterung ... Saaten in Südrußland aussprach, trug dazu bei, die Käufer ...hrer Zurückhaltung zu bestärken. Ebenso wie im Auslande ...gestaltete sich auch auf den deutschen Märkten das Geschäft ...erst schleppend. Die Mühlen zeigten sich angesichts des un...iedigenden Mehlabsatzes sehr reserviert und das Export...äft beschränkte sich lediglich auf kleine Abschlüsse nach ...men. In Berlin befinden sich größere Weizenbestände, die ...gels anderweitiger Verwendung wohl im Mai zur An...ung gelangen dürften. Damit zusammenhängende Beglei...gen und durch das günstige Wetter veranlaßte Abgaben ...kten auf Tendenz und Preise. Erst nach dem Osterfeste ...te eine freundlichere Stimmung zum Durchbruch kommen. ... Anstoß dazu gaben festere Berichte aus Amerika, sowie die ... Paris und Budapest gemeldeten Kurssteigerungen, die auf weiteren Importbedarf hindeuten. Hinzu kam, daß die Weltverschiffungen nur geringen Umfang aufwiesen. Von besonderer Bedeutung für die Marktgestaltung war ferner der Umstand, daß die Zufuhren infolge der Frühjahrsbestellung fast ganz aufgehört haben. Mehr als bei Weizen machte sich die Knappheit des inländischen Angebots im Roggengeschäft fühlbar, zumal der Abzug über die russische Grenze anhält und auch die Küste Ansprüche stellt. Die Mühlen sind meist schwach versorgt und sahen sich daher veranlaßt, höhere Preise zu bewilligen. Im Lieferungsgeschäft schließen die Preise um ca. 1 ℳ höher als vor 14 Tagen. Auch Hafer zeigte in der letzten Woche recht feste Haltung, da sehr schwachem Angebot rege Nachfrage seitens der Exportfirmen gegenüberstand und auch im Inlande eine Belebung der Kauflust zu beobachten war. Reges Interesse bestand auch für schwere Inlandsgerste, die nur sehr knapp am Markte ist. Dagegen verkehrte südrussische Gerste in schwacher Haltung, und auch Mais mußte im Hinblick auf das sehr günstige Ergebnis der La-Plata-Ernte, die einen Exportüberschuß von 6½ Millionen Tonnen in Aussicht stellt, im Preise nachgeben.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 18. April 1914. Aepfel 15—22 ℳ per Ztr. en gros französische falsche Ananasrenetten, Tiroler Spitzlederer, Plattlederer und Böhmer. Tiroler, Kanada- und Champagnerrenetten, Amerikaäpfel im Kleinverkauf durchschnittlich 70 ₰ per Pfd. — Hördter Spargel 70 ₰ per Pfd., hiesige 1,20—1,50 ℳ per Bund, je nach Größe. — Orangen 20—21 ℳ per Ztr., lose verladen. — Marktlage: Der Verkehr in Aepfeln war seit Monaten schleppend, der Umsatz ist sehr gering. Größerem Interesse begegneten die Orangen; Italiener gehen jetzt zu Ende, Preise ziehen an. Spargeln erscheinen schon seit 14 Tagen; die Zufuhr vom Elsaß und von der Pfalz steigt langsam, aber stetig; die hiesige Ernte ist erst im Beginnen. — Der Blütenreichtum ist bei Steinobst nach den einlaufenden Berichten überreich, die Aepfel haben stark angesetzt, Birnen nicht überall reich, aber genügend. Der Verlauf der Blüte ist bis jetzt außerordentlich günstig, von Frostschäden verlautet noch nichts; die nachts kühle, über Tag sonnige Witterung sichert einen normalen Verlauf der Blüte und eine vollkommene Befruchtung. Frostschäden an den Bäumen vom Vorjahr machen sich nur in seltenen Fällen noch bemerkbar. Wenn die Witterung weiter so günstig bleibt, dürfen wir in allen Obstarten auf gute Ernte im eigenen Lande hoffen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
für zarte weisse Haut
a Stck. 50 ₰

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 30. April 1914, nachmitt. 2 Uhr, ...men auf dem Rathaus in Lauterbach die Grundstücke des ...ust Ehrmann, Schuhmacher in Rötlein auf Markung Röt..., Lautenbach und Neustädtlein, und zwar die Gebäulichkeiten, ...ten, Aecker, Wiesen, Land u. a. im Gesamtflächengehalt von ... 89 a 51 qm, nebst Zubehör — wie in Nr. 64 des Amtsblatts ...änkischer Grenzbote in Crailsheim) näher beschrieben ist — im ... der Zwangsversteigerung zum Verkauf. Kaufsliebhaber ...den eingeladen.

Jagstheim, den 21. April 1914. Der Kommissär: Bezirksnotar Hummel.

Fohlenhof Praßberg.

Anmeldungen für die diesjährige Weidesaison nimmt entgegen der Unterzeichnete und unser Kassier Max Braun.

Das Weidegeld beträgt:
für einjährige Stuten und Wallachenfohlen 75 ℳ
für zweijährige " " " 85 ℳ
für dreijährige " " " 85 ℳ
nebst je 1 ℳ Stalltrinkgeld.

Der Württ. Pferdezuchtverein gibt seinen Mitgliedern Weidegeldzuschüsse. Abstammung ist nachzuweisen.

Der Tag der Eröffnung wird den Besitzern der zum Auftrieb angenommenen Fohlen schriftlich mitgeteilt.

Wangen i. A., den 20. April 1914. M. Dentler.

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Reißen, Hexenschuß.
In Apotheken Flasche Mark 1,30.

Arbeitsmarkt.

Unverheirateter

Inspektor

der unter sich zwei Verwalter hat, bewährte Kraft, baldigst für ca. 2000 Morgen große, südd. Milchwirtschaft, Weidebetrieb, gesucht. Spätere Heirat möglich. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche unter **O. J. 100** an die Exp. ds. Bl. 1004

Französischschweizer, 19 J. alt, mit dem Diplom von der **landwirtschaftl. Schule in Cernier** (Neuenburg) versehen, welcher die deutsche Sprache zu erlernen wünscht, sucht 1019

Volontärstelle

auf 15. Mai auf mittelgroßem Gut. Gute Verpflegung u. Familienleben verlangt. Offerten unter **Z. 22 915 L.** an **Haasenstein & Vogler, Lausanne.**

Wegen Verheiratung meines **Sohnes suche** ich einen ganz zuverlässigen, nüchternen Mann **gesetzten Alters**, welcher mein **Gut** von 100 Morgen selbständig **leitet und mitarbeitet.** Es ist ein

· Vertrauensposten

mit Familienanschluß. Frau **Gutsbesitzer Maurer, Hofgut Jungbrunnen** bei Rottweil a. N.

Auf ein Gut mit starkem Rübenbau, 120 ha groß, in der Nähe **Heilbronns, wird wegen erhaltener** selbständiger Verwalterstelle des bisherigen Aufsehers ein tüchtiger, energischer 997

Aufseher

nicht unter 25 Jahren, der in der Lage ist, bei Abwesenheit des **Prinzipals** selbst disponieren zu **können**, per sofort gesucht. **Gefl. Offerten unter F. 997** an die **Exped. ds. Blattes** erbeten.

Aufsehergesuch.

Suche auf ein Gut mit 80 Mg., **im württ. Schwarzwald**, einen **tüchtigen**, jungen Mann als Aufseher, nicht unter 23 Jahre alt. **Bewerber muß an strenge Tätigkeit gewöhnt sein und hat überall** mit Hand anzulegen. Off. mit **Gehaltsansprüchen** und Zeugnisabschriften erbeten unter **H. B. 364** an **die** Exp. ds. Bl. 1025

Zum bald. Antritt wird für ein mittelgroßes Gut in Süddeutschland ein nicht verwöhnter Landwirtsohn, der auch mit Maschinen umgehen kann, als

Verwalter 1020

gesucht bei 500 *M* Gehalt u. freier Stat. Off. u. **K. Tr. H. 2348** an **Rudolf Mosse, Trier,** Fleischstr. 10.

Suche im Auftrag bis 1. oder 15. Mai **einen** tüchtigen, zuverlässigen

Pferdeknecht

auf ein größeres Gut. Gute Behandlung wird zugesichert. **Fritz Schmid,** zum Lamm, **Unterjettingen.** 1046

Milchkutschergesuch.

Jüngerer Bursche oder älterer **Mann, zum Milchführen** in die Stadt und zu landw. Arbeiten, kann am 1. Mai hier eintreten. **Lohn nach** Vereinbarung. Gute **Zeugnisse erforderlich.** Gutsbes. **Walter, Lindenhof** bei **Schw.-Gmünd.** 1027

Mädchengesuch.

Suche auf 1. oder 15. Mai gesundes, ehrliches, evg. Mädchen (**Landwirtstochter bevorzugt**), im Alter von 16—18 Jahren, zur Erlernung von **Küche u. Haushalt.** Kenntnisse im Nähen erwünscht. Familienanschluß und Taschengeld wird gewährt. Frau Gutsp. **Weiß, Schloß Stetten,** OA. Künzelsau. 1016

Landwirtstochter, 22 J. alt, evg., in allen Zweigen des ldw. Haushalts vertraut, sucht Stellg. für sofort oder 1. Mai als

Wirtschafterin.

auf größ. Gut. Familienanschl. erwünscht. Offerten unter **A. 360** an die Exp. ds. Bl. 1019

Gesucht ein solides, fleißiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, für Haus- und Landwirtschaft (keine Stallarbeit) bei hohem Lohn u. guter Behandlung per 1. oder 15. Mai. Frau **R. Dollmetsch, Trautenmühle-Friedrichshafen.** 1044

Kräftiger, junger

Knecht

guter Melker, für Oekonomie mit 4 Kühen, ins Hochgebirge baldigst gesucht. Off. mit Altersangaben und Lohnanspr. unter **R. 1035** an die Exp. ds. Bl. 1035

Suche f. ein. 20 J. alt. Bauernsohn mit besserer Schulbildung Stelle als bezahlter

Volontär

auf größ. Gut. Off. unt. **H. 100 postl. Neuenstein,** Württ. 1048

Für ein Gut mit Milchwirtschaft und Dampfbrennerei wird ein strebsamer

Volontär

zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten unter **R. 1047** an die Exp. ds. Bl. 1047

Oberknecht gesucht.

Auf ein Gut von 100 Morgen wird ein tüchtiger, verheirateter Mann gesucht, der ein Paar Pferde übernimmt, selbständig wirtschaften kann u. dessen Frau für die Dienstboten zu kochen hat. Nur solche mit guten Zeugnissen und welche auf längere Stellung reflektieren, wollen Off. mit Gehaltsangabe unter **R. Z. 1008** an die **Exped. ds. Blattes** senden. 1008

Junger Mann, 18 J. alt, mit 2jähr. Praxis, sucht auf größerem Gute als 1036

Volontär

Stellung. Offerten unter **A. B. 100** an die Exp. ds. Bl.

Ein geordneter

Viehfütterer

der einige Kühe zu melken hätte, findet sofort gute Stelle. **Gutsbesitzer Klenk, Oberrot,** Stat. **Fichtenberg.** 1022

Volontärgesuch.

Tüchtiger, junger Mann kann bei guter Bezahlung eintreten. **Rauschenberger,** Gutspächter, **Eutingertalhof, Post Horb.** 1045

Für empfehlenswerten, jungen Landwirt, welcher gute Praxis hat und sehr willig ist, suche ich auf größ., intens. Gut

bez. Volontärstelle

auf 1. Mai. Näh. Gutspächter **Frank, Christofshof,** OA. Geislingen. 1024

20jähr., junger Mann

sucht zur Erlernung der Landwirtschaft Stelle

auf größ. Gut gegen freie Stat. Gefl. Offerten unter **E. 1041** an die Exp. ds. Bl. erbeten. 1041

Junger, solider Mann kann als

Praktikant

oder Volontär auf ein Gut in der Nähe Stuttgarts eintreten. Offerten unter **R. S. 1030** an die Exp. ds. Bl. 1030

Tüchtiger, junger Mann als

1. Pferdeknecht

sofort oder auf 1. Mai gesucht. Demselben ist Gelegenheit geboten, sich mit sämtl. landw. Maschinen vertraut zu machen. Oek.-Rat **Lorch, Amalienhof,** OA. Aalen, Post Bartholomä. 1031

Suche auf 1. Mai für ein größ. Gut einen

Praktikanten

der gewillt ist, ein Paar Pferde zu übernehmen. Landwirtsohn bevorzugt. Off. unt. **L. K. 1037** an die Exp. ds. Bl. 1037

17 Jahre alter Landwirtsohn sucht vom 1. Mai bis 1. Nov. bezahlte 1006

Volontärstelle.

Offerten an **Bauer, Gutsbesitzer, Kirchensall,** Stat. Neuenstein.

Ein Mädchen, 22 J. alt, kräft. und gesund, sucht 1010

Anfangsstelle

auf einem Gut oder sonst geordn. Haush. des Unterl., wo Gelegenh. geb., das Kochen zu erl. Antr. unt. **B. H. 104** an die Exp. ds. Bl.

Ein in den 20er Jahren steh.

Volontär

kann auf 1. oder 15. Mai bei gut bezahlter Stellung eintreten. **Johann Baur, Hofgut Lehhorn,** Post Meckenbeuren, Bodenseegegend. 1009

Landwirtsohn, 26 Jahre alt, gedient. Kavallerist, sucht Stelle als

Pferdeknecht

auf einem größeren Gut bis 15. Mai oder 1. Juni. Offerten unter **R. 998** an die Exped. ds. Blattes. 998

Landwirtsohn, 22 J. alt, der eine landw. Winterschule besuchte, zurzeit auf größ. Gute tätig und mit besten Zeugnissen versehen ist, sucht auf 1. Mai pass. Stellung als bezahlter

Volontär.

Gefl. Angebote erb. unt. **O. K. 99 postlagernd Weingarten** in **Württemberg.** 999

Eine eiserne, wenig gebrauchte

Ackerwalze

hat zu verkaufen **Christoph Lörcher, Stammheim b. Zuffenhausen.** 1037

Schöne, 2sömmerige

Setzkarpfen

meist Spiegelkarpfen, hat zu verkaufen **Jakob Horrer, Unracherhof, Post Weingarten.** 981

150 M...
jährlich spart... nach Angaben... der Praxis ... „Selbstschlach... und „Selbstba... in **Webers** tr... portablen ... öfen und Fle... **räucherapparaten.** Beschrei... Abbild. grat. u. portofr. v. d. e... u. größt. Spezialfabr. Deutschl... **Anton Weber, Ettlingen i. B...** Viele Zeugn. üb. 10jähr. Gebr... Ueber **60 000** Stück geliefe...

Heiratsgesuch.

Witwer ohne Kinder, mit Haus u. Gütern auf dem ... sucht Lebensgefährtin ohne ...der, nicht unter 40 Jahren. ...mögen erwünscht. Diskre... Ehrensache. Off. mit Bild ... **E. 54** an die Exp. ds. Bl.

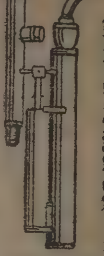
Heiratsgesuch.

Tücht. Landwirt, ehrl. C... mittl. Stat., evang., anfang... wünscht bald. Heirat mit sol... fleißiger Landwirtstochter zu... Uebernahme des elterl. Anwe... in der Nähe Stuttgarts. ... Vermögen erwünscht. Versch... genheit Ehrensache! Gefl. ...träge unter **G. B. 702** an ... Exp. ds. Bl.

Molkereieinricht.-Verk...

Wegen Auflösung der Molke... genossenschaft II wird ihre ...kereieinrichtung (Handbetrieb) ... Verkauf ausgesetzt. Näh. d... Vorstand **Ludwig Weinm...** **Walddorf,** OA. Tübingen.

Der **Landw. Ortsverein** ...gen bedarf ca. 30 Ztr. echt ... gut nachgereinigten **Pferdez...** **mais.** Bemust. Off. sind zu ... an Vorst. **Fallscheer,** Kön...



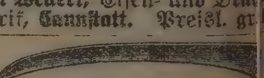
Jauchepumpe...

von Forchenstamm... liefert mit 3 Jahre... rantie zu 14 *M*, galvanisiert. Eisenbl... aufsatz zu 16 *M*, Dungspritze 2 *M* m... 3monatl. Borgfrist. ... Bestellung Gruben... erbeten. Katal. fra... Vertreter gesucht. **Anton Spies,** P... pengeschäft, Ertin...

Eine Rolle von Mk. 6.50 an.

Verzinkte Drahtgeflech...

Draht und Stacheldraht, gei... **Geflechte,** fertige Zäune und ... empfiehlt **Carl Weckert,** Eisen- und Drah... fabrik, **Cannstatt.** Preisl. gr...



Marke „Monopo...
echte „Schwaben...
mit dem Luftschiff,
H & S-od. Haueisen-Sen...
Neuenbürger Erzeugung seit ... **sind die besten.**

Kaufe jeders...
Schlachtpfe...
z. d. höchst. Pr... ...
Stuttgart, Seidenstr. 48.

№ 18. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 2. Mai.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 000.

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen. — Bekanntmachung des Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Organisation des landw. Realkredits in Württemberg. — Maul- und Klauenseuche. — Aufsätze: Aufruf zur Bekämpfung des Heuwurmes mit Nikotinbrühe im Jahre 1914. — Vermögensteuer und Landwirtschaft. — Zur Frage der Milchversorgung. — Etwas über den Schweinezuchtverein Güglingen und Umgebung. — Ueber die Verwendung von Pferdemoorschuhen bei der Bewirtschaftung von Moorböden. — Zur Hederichbekämpfungsfrage. — Zur Hederichvertilgung. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.

Landwirte, versichert gegen Hagel! Tretet aber nur solchen Versicherungsgesellschaften bei, deren Verhältnisse — namentlich, ob außer der Vorprämie unter Umständen Nachschußprämien erhoben werden*) — Euch genau bekannt sind!

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen.

Am 1. Oktober d. J. wird eine Anzahl von Zöglingen in die Ackerbauschulen zu Hohenheim, Kirchberg, Ellwangen und Ochsenhausen aufgenommen. Es werden daher diejenigen Jünglinge, welche in die eine oder andere Ackerbauschule einzutreten wünschen, aufgefordert, sich spätestens bis zum 25. Juni d. J. je bei dem betreffenden Schulvorstand zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarkt und mit den gewöhnlichen landwirtschaftlichen Arbeiten bekannt sein, die Kenntnisse eines guten Volksschülers und die Fähigkeit besitzen, einen einfachen Vortrag über Landwirtschaft und deren Hilfsfächer aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge für die von ihnen zu leistenden Arbeiten, woneben sie nach Maßgabe ihrer Leistungen und ihres Verhaltens je am Schluß des Schuljahres noch mit besonderen Prämien bedacht werden können. Etwaigen Bedürftigen kann außerdem eine Unterstützung in Aussicht gestellt werden.

Mit dem Eintritt in die Schule ist die Verpflichtung zu übernehmen, den vorgeschriebenen zweijährigen Lehrgang durchzumachen und zu diesem Zweck im Fall der Aushebung zum Militärdienst von der Vergünstigung, sich zurückstellen zu lassen, Gebrauch zu machen.

Den Eingaben, in welchen die bisherige Laufbahn des Bewerbers darzulegen ist, müssen ein Geburtsschein, Impfschein, ein ärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand des Bewerbers, das sich auch über etwaige frühere der Aufnahme hinderliche Erkrankungen des Gesuchstellers zu äußern hätte, ein Staatsangehörigkeitsausweis, ein Zeugnis des Gemeinderats über das Prädikat desselben, über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters und das dem Bewerber etwa von seinen Eltern anfallende Vermögen, sowie eine schriftliche Einwilligung des Vaters, beziehungsweise Vormunds, zum Besuche der Ackerbauschule beiliegen.

Die Bewerber, welche nicht durch besonderen Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich am Montag, den 13. Juli d. J., morgens 7 Uhr, zur Erstehung einer Vorprüfung in Hohenheim einzufinden.

Stuttgart, den 20. April 1914. Sting.

*) Bekanntlich sind die württ. Landwirte, welche der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft in Berlin beitreten, infolge der Uebernahme der Verpflichtung zur Nachschußleistung auf die Staatskasse, durch Bezahlung einer dem staatlichen Hagelversicherungsfonds zufließenden Zuschlags von 40 % der Vorprämie von der Gefahr der Anforderung einer Nachschußprämie unbedingt befreit, also gegen feste Prämien versichert.

Bekanntmachung des Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung,
betr. Abwehrmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche.

(1) Die im Abs. 1 Buchstabe b der diesseitigen Bekannt- [illegible] November 1913 (Staatsanzeiger Nr. 266) [illegible] regel der polizeilichen Beobachtung ist [illegible] auf die Herkünfte (Wiederkäuer und [illegible]

den K. Preuß. Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Posen, Schlesien, den K. Preuß. Kreisen Saalkreis (RegBez. Merseburg), Pinneberg (RegBez. Schleswig), Münster (RegBez. Münster), Düsseldorf (RegBez. Düsseldorf);

den K. Sächs. Amtsbezirken Bautzen (Kreishptmsch. Bautzen), Leipzig (Kreishptmsch. Leipzig), Ölsnitz (Kreishptmsch. Zwickau);

dem Großh. Bad. Landeskommissariatsbezirk Konstanz, den Großh. Bad. Amtsbezirken Schopfheim und Staufen (LandKommBez. Freiburg);

dem Großh. Meckl.-Schwer. Kreis Güstrow;

dem Herz. Anh. Kreis Köthen;

den Elsaß-Lothr. Kreisen Straßburg (Bez. Unterelsaß), Metz (Bez. Lothringen)

mit der Wirkung anzuwenden, daß bei der Einführung von Wiederkäuern und Schweinen aus den genannten Gebietsteilen die vorgeschriebene Anzeige zu erstatten ist und die im Eisenbahn- oder Schiffsverkehre eingeführten Tiere bei dem Entladen der amtstierärztlichen Untersuchung unterliegen.

(2) Im übrigen bleiben die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 12. November 1913 unberührt.

Stuttgart, den 21. April 1914.

Für den Vorstand: Beißwänger.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Organisation des landwirtschaftlichen Realkredits in Württemberg.

Von den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen sind nachstehende Personen als Vertrauensmänner des Württ. Kreditvereins für die Jahre 1914, 1915 und 1916 aufgestellt worden:

I. **Neckarkreis.**

Für den Bezirk Backnang: 1. Gutsbesitzer Johs. Schmid in Rötleshof Gde. Backnang; 2. Lammwirt Schlehner sen. in Unterweissach; 3. Schwarzenmüller Wilh. Zügel in Murrhardt; 4. Gutsbesitzer Gottlob Holch in Grab.

Für den Bezirk Besigheim: 1. Gemeinderat August Grimm in Bietigheim; 2. Oberamtspfleger Merz in Besigheim; 3. Privatier Jak. Trefz in Großingersheim; 4. Stadtschultheiß a. D. Lehner in Lauffen a. N.; 5. Schultheiß Theurer in Ilsfeld; 6. Schulth. Saur in Löchgau; 7. Stadtschultheiß Mößner in Bönnigheim; 8. Schultheiß a. D. Mayer in Kirchheim a. N.

Für den Bezirk Böblingen: 1. Schultheiß Wolf in Breitenstein; 2. Schultheiß Lutz in Darmsheim; 3. Gemeindepfleger Speer in Maichingen; 4. Stadtschultheiß a. D. Staiger in Böblingen; 5. Schultheiß Singer in Weil i. Sch.; 6. Schultheiß Kohler in Deufringen; 7. Gemeinderat Fr. Löffler in Altdorf.

Für den Bezirk Brackenheim: 1. Privatier Samuel Weitzsäcker in Meimsheim; 2. August Wendel, Weingutsbesitzer in Brackenheim.

Für den Bezirk Cannstatt: 1. Schultheiß Brändle in Fellbach; 2. Schultheiß Bürkle in Schmiden.

Für den Bezirk Eßlingen: 1. Privatier Schneider in Eßlingen; 2. Schultheiß Häußler in Deizisau; 3. Schultheiß Kull in Zell.

Für den Bezirk Heilbronn: 1. Weingärtner Rud. Fischer in Heilbronn, Rappengasse 11; 2. Landwirt Alfons Schwarz in Sontheim; 3. Gemeindepfleger Gärttner in Kirchhausen.

Für den Bezirk Leonberg: Oberamtspfleger Rüth in Leonberg.

Für den Bezirk Ludwigsburg: 1. Schultheiß Fiesel in Aldingen; 2. Ökonom jg. Friedr. Hirsch in Möglingen; 3. Stadtschultheiß Schmalzried in Markgröningen; 4. Schultheiß Mammele in Tamm; 5. Schultheiß Siller in Kornwestheim; 6. Schultheiß Lemberger in Oßweil.

Für den Bezirk Marbach: 1. Stadtschultheiß Burckardt in Großbottwar; 2. Schulth. Schwaderer in Rielingshausen; 3. Stadtschultheiß Klotz in Beilstein.

Für den Bezirk Maulbronn: 1. Stadtschultheiß Wezel in Knittlingen; 2. Schultheiß Sommer in Diefenbach; 3. Landwirt Schmidgall in Schmie; 4. Landwirt Karl Schmidt, Joh. S. in Illingen; 5. Schultheiß Kauderer in Ötisheim; 6. Schultheiß Schweitzer in Wurmberg.

Für den Bezirk Neckarsulm: 1. Schultheiß Thumm in Kochendorf; 2. Schultheiß Krauß in Ödheim; 3. Schultheiß Ernst in Siglingen; 4. Kaufmann Kachel in Neuenstadt.

Für den Bezirk Stuttgart Amt: 1. Karl Müller, alt Schultheiß S. in Bernhausen; 2. Ökonom F. Burckhardt in Waldenbuch; 3. Ökonom F. Arnold in Echterdingen; 4. Gemeinderat F. Harm in Möhringen.

Für den Bezirk Vaihingen a. E.: 1. Schultheiß Gommel in Iptingen; 2. Farrenhalter Joh. Grözinger in Hochdorf; 3. Schultheiß Hörnlen in Horrheim; 4. Gemeindepfleger Jakob Bachmann in Enzweihingen.

Für den Bezirk Waiblingen: 1. Schultheiß Kleppe in Großheppach; 2. Schultheiß Kayser in Hegnach; 3. Schultheiß Aldinger in Bittenfeld; 4. Schultheiß Hahn in Rettersburg.

Für den Bezirk Weinsberg: 1. Stadtschultheiß . . . . . . in Weinsberg; 2. Stadtschultheiß Hörger in Löwenstein; 3. Schultheiß Schumacher in Maienfels; 4. Schultheiß Klenk in Eberstadt; 5. Schultheiß Kübler in Unterheinriet; 6. Schultheiß Gettling in Ellhofen; 7. Schultheiß Lutz in Neuhütten.

II. **Schwarzwaldkreis.**

Für den Bezirk Balingen: 1. Verwaltungsaktuar Roller in Balingen; 2. Bankdirektor Beck in Ebingen; 3. Schultheiß Gomringer in Oberdigisheim.

Für den Bezirk Calw: 1. Schultheiß Reiff in Simmozheim; 2. Schultheiß Rauser in Stammheim; 3. Stadtschultheiß Müller in Neubulach.

Für den Bezirk Freudenstadt: . . . .

Für den Bezirk Herrenberg: 1. Schultheiß Reichert in Pfäffingen; 2. Schultheiß Schmid in Tailfingen; 3. Bernhard Binder, Bauer in Affstätt.

Für den Bezirk Horb: 1. Schultheiß Hug in Salzstetten; 2. Schultheiß Haizmann in Hochdorf; 3. Schultheiß Merz in Felldorf.

Für den Bezirk Nagold: 1. Oberamtspfleger Rapp in Nagold; 2. Stadtschultheiß Krauß in Haiterbach; 3. Schultheiß Keller in Spielberg; 4. Schultheiß Dengler in Ebhausen; 5. Schultheiß Schleeh in Überberg; 6. Gutsbesitzer Link in Tröllezhof; 7. Kaufmann Hummel in Gültlingen.

Für den Bezirk Neuenbürg: 1. Oberamtspfleger Kübler in Neuenbürg; 2. ref. Oberamtsbaumwart V. Weiß in Ottenhausen.

Für den Bezirk Nürtingen: 1. Pomolog Emanuel Otto in Nürtingen; 2. Stadtschultheiß Restel in Neuffen; 3. Stadtschultheiß Müller in Grötzingen.

Für den Bezirk Oberndorf: 1. Ökonom Markus Heim in Sulgau; 2. Schultheiß Epting in Peterzell; 3. Johann Lauer, Privatier in Oberndorf a. N.

Für den Bezirk Reutlingen: 1. Kaufmann Eugen Eisenlohr in Reutlingen; 2. Gutsbesitzer und Fabrikant

R. Wendler in Gomaringen (Wohnsitz Tübingen); 3. pens. Lehrer Gfröreis in Großengstingen.

Für den Bezirk Rottenburg: 1. Stadtschultheiß Winghofer in Rottenburg; 2. Schultheiß Baur in Ergenzingen; 3. Schulth. Jaggy in Mössingen; 4. Schultheiß Baur in Wendelsheim; 5. Schultheiß Raidt in Kiebingen; 6. Schultheiß Beck in Hemmendorf.

Für den Bezirk Rottweil: 1. Stadtschultheiß a. D. Würth in Schwenningen; 2. Stadtschultheiß Leipold in Schömberg; 3. Schultheiß Scheerer in Dormettingen.

Für den Bezirk Spaichingen: 1. Pius Merkt, Gerber in Wehingen; 2. Wilheim Dreher, Sattlermeister in Balgheim.

Für den Bezirk Sulz: 1. Oberlehrer Götz in Marschalkenzimmern; 2. Verwaltungsaktuar Böhm in Sulz; 3. Küfermeister Etter sen. in Rosenfeld.

Für den Bezirk Tübingen: 1. Verwaltungsaktuar Oswald in Pliezhausen; 2. Verwaltungsaktuar Hanselmann in Tübingen; 3. Schultheiß Digel in Mähringen.

Für den Bezirk Tuttlingen: 1. Stadtschultheiß Heni in Fridingen; 2. Friedrich Götz, Landwirt in Tuningen.

Für den Bezirk Urach: 1. Ökonom Aug. Merkle in Metzingen; 2. Schultheiß Holder in Böhringen; 3. Schultheiß Besch in Upfingen.

III. Jagstkreis.

Für den Bezirk Aalen: 1. Stadtpfleger Heß in Aalen; 2. Gemeindepfleger Weber in Unterkochen; 3. Anwalt Christ. Wöhrle in Oberalfingen Gde. Hofen; 4. Oberlehrer Feil in Hüttlingen; 5. Gemeinderat Georg Bezler in Dewangen; 6. Anwalt Rötter in Leinroden Gde. Laubach; 7. Rentamtmann Beyerle in Hohenstadt; 8. Gutsbesitzer Robert Mayer in Pommertsweiler; 9. Anwalt Häberle in Holzleuten Gde. Heuchlingen; 10. Schultheiß Straub in Wasseralfingen; 11. Matth. Müller, Metzgermeister in Essingen.

Für den Bezirk Crailsheim: 1. Schultheiß Ebert in Ellrichshausen; 2. Schultheiß Weller in Onolzheim; 3. Schultheiß Spreng in Satteldorf; 4. Schultheiß Hager in Oberspeltach; 5. Schultheiß Lober in Honhardt; 6. Schultheiß Hermann in Jagstheim.

Für den Bezirk Ellwangen: 1. Schultheiß Gloning in Zöbingen; 2. Schultheiß Bolsinger in Bühlerzell; 3. Schultheiß Staiger in Stödtlen; 4. Schultheiß Fürst in Neuler.

Für den Bezirk Gaildorf: 1. Schultheiß Stieglitz in Eschach; 2. Schultheiß Schilling in Frickenhofen; 3. Schultheiß Kopp in Gschwend; 4. Schultheiß Spang in Laufen a. K.; 5. Schultheiß Biermann in Michelbach a. B.; 6. Schultheiß Förstner in Obergröningen; 7. Schultheiß Sanwald in Ottendorf; 8. Schultheiß Beck in Ruppertshofen; 9. Schultheiß Schock in Untergröningen.

Für den Bezirk Gerabronn: 1. Schultheiß Hofmann in Wittenweiler; 2. Schultheiß a. D. Gackstatter in Brettheim; 3. Gutsbesitzer Bauer in Raboldshausen.

Für den Bezirk Gmünd: 1. Schultheiß Kuhn in Mögglingen; 2. Schultheiß Barth in Waldstetten; 3. Landwirt Joh. Baur in Durlangen; 4. Landwirt Philipp Leinß in Winzingen.

Für den Bezirk Hall: 1. Gutsbesitzer Färber in Bibersfeld; 2. Gutsbesitzer Ströbel in Otterbach Gde. Tüngental; 3. Gutsbesitzer Karl Seeger in Übrigshausen; 4. Gemeinderat Andreas Wollmershäuser in Eckartshausen.

Für den Bezirk Heidenheim: Oberamtspfleger Theilacker in Heidenheim.

Für den Bezirk Künzelsau: 1. Gutsbesitzer Wiedmann in Schöntal; 2. Gutsbesitzer Zoller in Hermuthausen; 3. Posthalter Schmitt in Dörzbach; 4. Gemeinderat Gräter in Braunsbach; 5. Schultheiß Koch in Mulfingen.

Für den Bezirk Mergentheim: 1. Stadtschultheiß Kraut in Weikersheim; 2. Schultheiß Hofmann in Igersheim; 3. Stadtschultheiß Klotzbücher in Mergentheim; 4. Ökonom Karl Pfeufer in Bernsfelden; 5. Schultheiß Wunderlich in Herbsthausen; 6. Leonhard Vogt in Pfitzingen; 7. Stadtschultheiß Barthelmäs in Creglingen; 8. Gutsbesitzer Kämpf in Waldmannshofen; 9. Schultheiß Meißner in Schmerbach; 10. Gutsbesitzer Joh. Dürr in Wermutshausen.

Für den Bezirk Neresheim: 1. Privatier Böhm in Neresheim; 2. Domänepächter Rösler in Kapfenburg; 3. Schultheiß Häfele in Ebnat; 4. Schultheiß Schwarz in Schweindorf; 5. Ignaz Behnle in Dunstelkingen; 6. Schultheiß Böhm in Trochtelfingen; 7. Schultheiß Gloning in Kerkingen; 8. Martin Laur in Michelfeld.

Für den Bezirk Öhringen: 1. Privatier Häusermann in Öhringen; 2. Schultheiß Mugele in Schwöllbronn; 3. Gutsbesitzer Giebler in Künsbach; 4. Schultheiß Dutt in Kupferzell; 5. Posthalter Gerock in Sindringen; 6. Gutsbesitzer Roth in Obereppach.

Für den Bezirk Schorndorf: 1. Gemeindepfleger Fabriz in Beutelsbach; 2. Oberamtspfleger Kolb in Schorndorf.

Für den Bezirk Welzheim: 1. Gustav Hofmann in Mönchhof; 2. Schultheiß Scheiger in Rudersberg; 3. Greiner, Karl, Stadtpfleger in Lorch.

IV. Donaukreis.

Für den Bezirk Biberach: 1. Landesökonomierat Köstlin in Ochsenhausen; 2. Verwaltungsaktuar Bogenrieder in Biberach; 3. Schultheiß Marquart in Erolzheim; 4. Schultheiß Braunger in Altheim; 5. Gutspächter Bernhard in Mittelbiberach.

Für den Bezirk Blaubeuren: 1. Gemeindepfleger Herrmann in Markbronn; 2. Schultheiß Dick in Berghülen.

Für den Bezirk Ehingen: 1. Schultheiß Britsch in Grundsheim; 2. Ökonom Lukas Ott in Oberdischingen; 3. Köhler, Joh., zur „Krone", in Dächingen.

Für den Bezirk Geislingen: 1. Schultheiß Schall in Kuchen; 2. Schultheiß Söll in Stubersheim; 3. Schultheiß Schwarz in Böhmenkirch; 4. Ökonom Hanold in Reichenbach i. Täle.

Für den Bezirk Göppingen: 1. Schultheiß Pflüger in Boll; 2. Schultheiß Eisele in Ottenbach.

Für den Bezirk Kirchheim: 1. Wandel, Rektor a. D. in Kirchheim; 2. Ökonom und Gemeinderat Johannes Klein, Mich. S., in Oettingen; 3. Gemeinderat Jakob Schmid in Owen; 4. Mühlebesitzer Jak. Schilling in Schlattstall; 5. Anwalt Hiller in Krebsstein; 6. Baumgärtner Christoph Armbruster in Bissingen; 7. Ratsschreiber Müller in Weilheim; 8. Bauer Karl Böhmler in Ohmden; 9. Bauer Chr. Bachofer in Zell; 10. Unger, Schultheiß a. D. in Hochdorf; 11. Reiter, Hermann, Landwirt in Ötlingen.

Für den Bezirk Laupheim: 1. Vereinssekretär Adolf Kohler in Laupheim; 2. Schultheiß und Verwaltungsaktuar Rothhelfer in Wiblingen.

Für den Bezirk Leutkirch: 1. Wirt C. Huchler in Seibranz; 2. Schultheiß Engstler in Herlazhofen; 3. Privatier Gottlieb Weixler in Leutkirch; 4. Schultheiß Herrmann in Tannheim.

Für den Bezirk Münsingen: 1. Gemeinderat Heinrich Schwenk in Münsingen; 2. Schultheiß Fidel Schmid in Wilsingen; 3. Schultheiß Schwörer in Oberstetten; 4. Posthalter Autenrieth in Feldstetten.

Für den Bezirk Ravensburg: 1. Kirchenpfleger Innozenz Wetzel in Ritteln Gem. Grünkraut; 2. Gemeindepfleger Wetzel in Staudenhof Gem. Blitzenreute.

Für den Bezirk Riedlingen: Schultheiß Georg Blank in Möhringen.

Für den Bezirk Saulgau: 1. Stadtschultheiß Luiz in Saulgau; 2. Schultheiß und Landtagsabgeordneter Sommer in Beizkofen; 3. Schultheiß Hoch in Altshausen; 4. Schultheiß Manz in Königseggwald; 5. Kreuzwirt E. Braun in Mengen.

Für den Bezirk Tettnang: 1. Ökonom Roth in Oberteuringen; 2. Lanz, Aug., Gutsbesitzer in Oberdorf; 3. Wenzler, Aug., Gutsbesitzer in Unterrussenried.

Für den Bezirk Ulm: 1. Stadtschultheiß Bohner in Langenau; 2. Schultheiß Walzer in Einsingen; 3. Schultheiß Thierer in Weidenstetten; 4. Schultheiß Frank

in Altheim; 5. Landwirtschaftsinspektor Ströbel in Ulm; 6. Gutspächter Giebler auf dem Ziegelstadel bei Ulm a. D.

Für den Bezirk Waldsee: Schultheiß Feuerstein in Bergatreute.

Für den Bezirk Wangen i. A.: 1. Schultheiß Schneider in Niederwangen; 2. Schultheiß Ohmayer in Großholzleute.

Die Vertrauensmänner des Württ. Kreditvereins haben die Obliegenheit, die ländlichen Grundbesitzer ihres Bezirks über die Einrichtung des Württ. Kreditvereins und die Abgabe seiner von seiten des Vereins unkündbaren, amortisierbaren Rentenanlehen oder Annuitäten zu möglichst billigem Zinsfuße und über die Vorteile solcher Rentenanlehen zu belehren, sie unmittelbar an den Verein zu weisen oder die Anlehen zu vermitteln und den Darlehensuchenden zur Seite zu stehen, erforderlichenfalls dem Kreditverein auf Ersuchen Auskunft zu geben über die Person der Anlehensuchenden, über die Schätzungen der zu verpfändenden Grundstücke durch die Gemeinderäte, sowie über den Ertragswert der Güter, und so dazu beizutragen, daß die Form und Abgabe der Rentenanlehen durch den Kreditverein mehr und mehr auch unter den kleinen Grundbesitzern Eingang findet.

Stuttgart, den 15. April 1914. Sting.

Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen in Schlier OA. Ravensburg. Damit ist das ganze Land wieder seuchenfrei.

Aufsätze.

Aufruf zur Bekämpfung des Heuwurmes mit Nikotinbrühe im Jahre 1914.

Wir fordern unsere Weinbergsbesitzer auf, den Kampf gegen den Heuwurm, wie er in den letzten Jahren mit so gutem Erfolge aufgenommen wurde, auch im Jahre 1914 fortzusetzen!

Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß durch den lange anhaltenden und strengen Winter die Puppen des Schädlings zugrunde gegangen seien; Nachforschungen im Februar haben jedoch ergeben, daß man in den Weinbergen sowohl an den Rebstöcken, als auch an den Pfählen zahlreiche **lebendige** Puppen findet. Es ist daher auch im Jahre 1914 mit Sicherheit mit dem Auftreten des Heuwurmes zu rechnen, weshalb, wie in anderen Weinbaugebieten Deutschlands, der Wurm bekämpft werden muß. Im Vordergrund der Bekämpfungsmittel steht die **Nikotinbrühe,** welche unter verschiedenen klimatischen Verhältnissen und an verschiedenen Rebsorten die besten Erfolge bei der Bekämpfung des Heu- und Sauerwurmes ergeben hat. Denn nach den bisherigen Erfahrungen gelingt es, die größte Zahl der Heuwürmer durch Anwendung einer 1½prozentigen wässrigen Nikotinbrühe abzutöten. Bei **sorgfältiger Anwendung** der Brühe genügt eine einmalige Bespritzung der Gescheine Ende **Mai,** jedoch **noch vor Beginn der Rebenblüte.** Man braucht hiezu auf 1 württ. Morgen bei mittlerem Behang und unter Verwendung von Revolververstäubern etwa 200 Liter Spritzflüssigkeit, die 3 Liter konzentrierte Nikotinbrühe enthalten muß. Diese konzentrierte Lauge **kann in geschlossenen Gefäßen aufbewahrt werden, ohne daß sie etwas an ihrem Gebrauchswert verliert,** wie mehrfache Untersuchungen solcher Brühen ergeben haben, die seit dem Jahre 1911 bezogen wurden. Diese Brühen, welche natürlich während der Aufbewahrung einen dicken Bodensatz gebildet haben, müssen vor dem Gebrauch tüchtig aufgerührt und können dann in denselben Raummengen angewendet werden.

Die **Kaufstelle des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Stuttgart, Urbanstraße 12,** hat sich im Interesse des Weingärtnerstandes auch heuer wieder bereit erklärt, den gemeinschaftlichen Bezug von Nikotin zu besorgen. Sie ist **auch jetzt noch** in der Lage, Tabaklauge mit einem garantierten Gehalt von mindestens 9 Gewichtsprozenten Nikotin in Blechkannen von je 5 Kilo zum Preis von 1,80 *M* per Kilo, ab Stuttgart, durch Vermittlung von Gemeinden oder landwirtschaftlichen Vereinigungen (landw. Bezirksvereinen, Weingärtnervereinen, Darlehenskassen usw.) an unsere Weinbergsbesitzer abzugeben, solange der Vorrat reicht.

Die unverzinsliche Anborgung der Anschaffungskosten der Bekämpfungsmittel (Kupfervitriol, Schwefel und Nikotin) bis 15. November 1914 ist staatlicherseits zugesagt.

Stuttgart/Weinsberg, den 20. April 1914.

Württ. Weinbauverein: Ökonomierat Warth. **K. Weinbauversuchsanstalt:** Professor Dr. Meißner.

Vermögensteuer und Landwirtschaft.

(Schluß.)

Auf den Grad der Rentabilität nehmen die Ertragsteuern Rücksicht, indem sie — wie aus ihrem Wesen folgt und schon ihr Name sagt — von den Erträgen ausgehen, während die Vermögensteuer an den Wert sich hält. In dieser Beziehung macht die Denkschrift einige äußerst wertvolle Mitteilungen. So enthält die Anlage XVII eine Gegenüberstellung des in den 10 Probegemeinden veranlagten reinen Vermögens und Einkommens, wonach das Einkomemn beträgt:

in Willsbach	11,64 %	des Vermögens,
„ Öschelbronn	7,84 %	„ „
„ Wiesenbach	8,29 %	„ „
„ Ingerkingen	9,77 %	„ „
„ Baltmannsweiler	16,43 %	„ „
„ Leidringen	5,47 %	„ „
„ Salach	11,59 %	„ „
„ Isny	11,23 %	„ „
„ Künzelsau	15,05 %	„ „
„ Maulbronn	15,56 %	„ „

oder in den 6 ersten Gemeinden zusammen 8,65 %, in den 4 letzten Gemeinden zusammen 13,02 % des Vermögens. Bei der Würdigung dieser Zahlen darf aber nicht übersehen werden, daß in dem Einkommen auch der persönliche Arbeitsverdienst und überdies das Dienst- und Berufseinkommen, dem kein Vermögen gegenübersteht, inbegriffen ist, woraus folgt, daß in denjenigen Gemeinden, in denen der Kleinbesitz oder das Dienst- und Berufseinkommen stark vertreten ist, ein verhältnismäßig höherer Prozentsatz sich ergeben muß als in denjenigen Gemeinden, in denen mehr das Besitzeinkommen in den Vordergrund tritt. Dieser Umstand ist im großen ganzen ausgemerzt in der Übersicht der Anlage XIX, welche die katastermäßigen Reinerträge und das (Roh-)Vermögen vergleicht und zueinander ins Verhältnis setzt, wobei dem Vermögen zwar nur noch die Vermögenserträge, aber nunmehr nicht die wirklichen, sondern die verhältnismäßig niederen in den (bei Landwirtschaft und Gewerbe durch Abstriche gekürzten) Katastern enthaltenen Durchschnittserträge gegenüberstehen. Nach dieser Übersicht betragen die steuerbaren Katasterreinerträge

in Willsbach	3,06 %	des Rohvermögens,
„ Öschelbronn	2,94 %	„ „
„ Wiesenbach	2,63 %	„ „
„ Ingerkingen	2,65 %	„ „
„ Baltmannsweiler	2,42 %	„ „
„ Leidringen	1,79 %	„ „
„ Salach	4,38 %	„ „
„ Isny	3,64 %	„ „
„ Künzelsau	4,01 %	„ „
„ Maulbronn	3,45 %	„ „

Schon diese Übersicht läßt den Grund, warum der Landwirtschaft die Vermögensteuer gegenüber der bestehenden Ertragsbesteuerung eine Mehrbelastung bringt, leicht erkennen. Noch deutlicher wird die Sachlage durch die Anlage XX, in welcher das Grundkataster mit dem landwirtschaftlichen (Roh-)Vermögen verglichen ist. Hienach beträgt in Prozenten des landwirtschaftlichen Vermögens das Grundkataster

	ohne Abzug	mit Abzug
in Willsbach	3,31 %	2,56 %
„ Öschelbronn	3,19 %	2,53 %
„ Wiesenbach	2,59 %	2,10 %
„ Ingerkingen	2,71 %	2,19 %
„ Baltmannsweiler	2,38 %	1,91 %
„ Leidringen	1,49 %	1,22 %
„ Salach	2,39 %	1,94 %
„ Isny	1,78 %	1,49 %
„ Künzelsau	2,56 %	2,09 %
„ Maulbronn	2,85 %	2,25 %

Von besonderem Interesse ist noch die in der Anlage XXVII für das ganze Land aufgemachte Berechnung der durch die Einführung einer Vermögensteuer zu erwartenden Verschiebung der Steuerbelastung bei den vier Hauptvermögensarten: Grundvermögen, Gebäudevermögen, gewerbliches Betriebsvermögen, Kapitalvermögen. Nach dieser Berechnung beträgt die Steuerbelastung

	durch die Ertragssteuer dermalen	durch die Vermögensteuer künftig
beim Grundvermögen	1 619 275 ℳ	2 684 856 ℳ
„ Gebäudevermögen	2 601 955 ℳ	2 812 719 ℳ
„ gew. Betriebsvermögen	2 788 300 ℳ	1 210 121 ℳ
„ Kapitalvermögen	3 910 250 ℳ	4 482 452 ℳ

Es tritt also künftig eine Mehrbelastung ein beim Grundvermögen von 1 065 581 ℳ, beim Gebäudevermögen von 210 764 ℳ, beim Kapitalvermögen von 572 202 ℳ, dagegen ergibt sich eine Entlastung für das Gewerbe von 1 578 179 ℳ.

Wenn die starke Mehrbelastung der Landwirtschaft durch die Vermögensteuer, wie bereits berührt, in der geringen Rentabilität des landw. Vermögens oder mit anderen Worten in der starken Abweichung des Ertragswerts gegenüber dem Verkehrswert beim landw. Grundbesitz seine Wurzel hat, so könnte daran gedacht werden, eine Abhilfe in der Ersetzung des Verkehrswerts beim landw. Grundbesitz durch den Ertragswert zu finden. In der Tat beschäftigt sich die Denkschrift eingehend mit diesem Gedanken, freilich um ihn schließlich zu verwerfen. Zunächst zeigt die Denkschrift, wie stark beim landw. Grundbesitz Ertragswert und Verkehrswert voneinander abweichen. Nach der Liegenschaftsstatistik übersteigt bei den Äckern, Wiesen und Weinbergen der Verkehrswert den (aus dem Grundkataster berechneten) Ertragswert durchschnittlich um etwa 34 %. Im Durchschnitt der zehn Probegemeinden ergibt sich ein Mehr an Verkehrswert gegenüber dem (ebenfalls aus dem Grundkataster berechneten) Ertragswert von rund 40 %. Nach Berechnungen, die anläßlich der Grundkatasterrevision von 1912 angestellt worden sind, würde gegenüber dem aus den dermaligen Erträgen berechneten Ertragswert der Verkehrswert 24 % mehr ausmachen. Für Baden und die Schweiz ist bezüglich der landw. Grundstücke berechnet, daß der Verkehrswert den Ertragswert um rund 40 % (Baden) und 30 % (Schweiz) übersteige.

Die Feststellung des Ertragswerts begegnet in der Praxis ungemeinen Schwierigkeiten und ist schließlich nur durch ein Zurückgreifen auf das Kataster möglich. Geschieht dies, so ergeben sich Anstände hinsichtlich des Schuldenabzugs, im übrigen aber wird solcherweise eine neue Steuer überhaupt nicht geschaffen, vielmehr der Inhalt des Katasters einfach in die neue Steuer übernommen. Eine Steuer nach dem Ertragswert wäre nur dem Namen, nicht der Sache nach eine Vermögensteuer. Zwischen einer Ertragsteuer und einer Steuer nach dem Ertragswert besteht kein sachlicher Unterschied.

Immerhin, meint die Denkschrift, erscheine der Wunsch berechtigt, eine Anschauung davon zu bekommen, welche Änderungen in den Ergebnissen der Probeveranlagungen eintreten würden, wenn bei den landwirtschaftlichen Grundstücken anstatt des Verkehrswerts der Ertragswert im Sinne der neuen preußischen Bestimmung eingesetzt werden wollte. Die Denkschrift macht den Versuch einer entsprechenden Berechnung, betont aber ausdrücklich, daß die Grundlagen unsichere und die Ergebnisse mit Vorsicht aufzunehmen seien.

Die nächste Folge der Ersetzung des Verkehrswerts beim landw. Grundvermögen durch den Ertragswert würde in einer Verminderung des steuerbaren Vermögens bestehen. Für das ganze Land würde diese Verringerung sich etwa auf 700 Millionen Mark belaufen und eine Erhöhung des Steuersatzes bei der Vermögensteuer von 1,1 ‰ auf 1,2 ‰ bedingen. In Ansehung der probeveranlagten zehn Gemeinden würde die oben unter Zugrundelegung durchweg des Verkehrswerts berechnete Mehrbelastung sich in erheblichem Umfang nur verringern bei Leidringen, nämlich von 2444 ℳ auf 901 ℳ, oder von 138,94 % des seitherigen Ertragsteueraufkommens auf 51,22 %. Unbedeutende Verringerungen ergeben sich bei

Wiesenbach von 2135 ℳ auf 2024 ℳ oder von 70,16 % auf 66,51 %,

Baltmannsweiler von 142 ℳ auf 88 ℳ oder von 19,97 % auf 12,38 %.

Dagegen erhöht sich die Mehrbelastung bei

Willsbach von 481 ℳ auf 714 ℳ oder von 20,44 % auf 30,34 %,

Öschelbronn von 1468 ℳ auf 1675 ℳ oder von 49,28 % auf 56,23 %,

Ingerkingen von 808 ℳ auf 823 ℳ oder von 57,22 % auf 58,29 %,

Salach von 656 ℳ auf 1243 ℳ oder von 5,09 % auf 9,64 %,

Isny von 1099 ℳ auf 1293 ℳ oder von 8,06 % auf 9,48 %,

Künzelsau von 709 ℳ auf 1587 ℳ oder von 4,49 % auf 10,04 %.

Die Minderbelastung bei Maulbronn würde sich von 153 ℳ oder 3,18 % auf 4 ℳ oder 0,08 % verringern.

Im ganzen würde sich für die zehn Probegemeinden die bei der Veranlagung nach dem gemeinen Wert erhobene Mehrbelastung von 9789 ℳ oder 16,48 % auf 10 344 ℳ oder 17,42 % erhöhen.

Was die Lastenverschiebung zwischen den vier Hauptvermögensarten anbelangt, so würde die oben berechnete Mehrbelastung des Grundvermögens mit 1 065 581 ℳ sich auf 405 618 ℳ verringern, dagegen würde die Mehrbelastung des Gebäudevermögens von 210 764 ℳ auf 466 466 ℳ und des Kapitalvermögens von 572 202 ℳ auf 979 698 ℳ steigen. Beim Gewerbe würde die Entlastung statt 1 578 179 ℳ nur 1 468 168 ℳ betragen. Die Erleichterung, welche für die Landwirtschaft durch Ersetzung des Verkehrswerts bei ihrem Grundbesitz durch den Ertragswert erzielt werden könnte, wäre hienach nicht so bedeutend, als man im Hinblick auf die starke Abweichung zwischen dem Verkehrswert und dem Ertragswert der landw. Grundstücke anzunehmen geneigt wäre. Überdies würde die Erleichterung zum Teil dadurch wieder hinfällig werden, daß die Mehrbelastung des Gebäudebesitzes zum Teil der Landwirtschaft wegen der landw. Gebäude zuzurechnen ist.

Wenn hienach eine Mehrbelastung der Landwirtschaft bei der Fortführung der Steuerreform vermieden werden will, kann es nur geschehen, entweder durch Beibehaltung der bestehenden Ertragsteuern unter Einführung vielleicht einiger kleinen in der Denkschrift berührten Verbesserungen, oder im Fall der Einführung einer Vermögensteuer durch Vornahme von Abstrichen am Wert (Verkehrswert) des landw. Grundbesitzes und durch gleichzeitige Einführung von Zuschlägen zum gewerblichen Betriebsvermögen. Grundsätzlich würde in den letzten beiden Maßnahmen eine Durchbrechung des Prinzips der Vermögensteuer zugunsten des Ertragsteuergedankens liegen.

Zur Frage der Milchversorgung.

In Nr. 49 dieses Blattes, Jahrgang 1912, beschäftigt sich Gemeinderat Dr. Dollinger-Stuttgart mit der Stellungnahme der Stadtverwaltung zu dieser Sache, wobei er auf die Aufstellung eines besonderen Programms hinauskommt und auf den Beifall wie die Unterstützung weitblickender, rechtlich denkender Landwirte rechnet.

Seitdem hat sich die Lage des Milchmarktes durch das Einsetzen günstigerer Erzeugungsbedingungen derart von selbst zugunsten der Verbraucher geändert, daß der Milchkleinpreis von 24 auf 22 ₰ gesunken ist. Dabei stehen wir direkt vor dem Beginn der neuen Grünfütterung, welche eine abermalige Erhöhung der Erzeugung im Gefolge hat und den Landwirten die Schwierigkeiten des Absatzes noch vermehren, ja sogar derartige Verluste zeitigen könnte, daß sie auf Mittel zur Einschränkung der Erzeugung, vor allem auf verminderte Kuhhaltung, bedacht sein könnten. Wenn hiedurch vorerst die Verbraucher noch wenig berührt würden, so müßte doch beim jederzeit möglichen Eintritt geringerer Futterjahre das zur Verfügung stehende Milchquantum um so empfindlicher verringert werden. Die Folge davon wäre ein unweigerliches erhöhtes Anschwellen der Milchpreise, so daß, sobald man diese Verhältnisse mit weiter reichendem Blicke betrachtet, es sich zeigt, wie sehr letzten Endes die Interessen von Verbraucher und Erzeuger doch wieder miteinander verwoben sind.

Diese Einsicht müßte dann praktisch sich in der Richtung äußern, daß man dem eingangs erwähnten Programm noch eine Erweiterung dahin gäbe, daß die städtischen Verbraucher mit der Milchabnahme sich mehr wie bisher auch an die Erzeugungsbedingungen anpassen, d. h. zuzeiten höherer Produktion auch ihren Verbrauch steigern sollten. Nicht nur würde ihnen dies durch die billigeren Preise und den hohen Nährwert der Milch erleichtert, sondern es würde dadurch auch den später zu befürchtenden und angedeuteten Rückschlägen am wirksamsten entgegengearbeitet. Der Landwirt wird ohnehin immer noch zu den bekannten Zeiten der „Milchschwemme" einen entsprechenden Teil durch Verarbeitung geringer verwerten müssen. Allein um eine u. U. geradezu zur Kalamität werdende Absatzstockung mit ihren Rückwirkungen zu vermeiden, bedarf es eben dringend der Unterstützung weitblickender, rechtlich denkender Männer (und Frauen!) aus den Kreisen der Verbraucher. Wenn der Wille vorhanden, ist der Weg hiezu durchaus nicht schwer.

Wohl bleibt es ein ständiger Nachteil, daß beim Eintritt der größten Erzeugung im Mai—Juni ein großer Teil der Verbraucher den städtischen Staub von den Füßen schüttelt und damit dem Milchmann die Sorgen um Absatz noch verschlimmert. Allein zu gleicher Zeit verreist ja doch nicht die ganze Residenz. Wie leicht wäre es nun für die Zurückbleibenden oft, die tägliche Milchabnahme etwas zu erhöhen, indem man eine Milchkur im Hause beginnt, sobald sich die von altersher geschätzte Maienmilch anbietet, die ihren Wohlgeschmack und Gehalt auch über die folgenden Monate der Grünfütterung noch weiter bewahrt! Es ist noch lange nicht genug gewürdigt, daß ein eine gewisse Zeit hindurch erhöhter regelmäßiger Milchgenuß oftmals eine kleine Badereise in der Wirkung zu ersetzen vermag und ein Heer von Gesundheitsstörungen der Nerven und innerer Organe erfolgreich bekämpft, die man sich durch Beruf, unregelmäßiges Leben und Aufregungen mancher Art zugezogen hat. Die Spezialkuren mit Kefir-Joghurt u. a. Milchsorten haben schon die günstigsten Erfolge gezeitigt. Ob gerade bulgarische Bakterien, wie das Majaferment, oder auch unsere schwäbischen Bazillen zur Herstellung solcher Dickmilch verwendet werden, dürfte wohl nicht die ausschlaggebendste Bedeutung zum Gelingen solcher Kuren sein. Vielmehr könnte es wohl auf Regelmäßigkeit und die geforderte sonstige Diät bei solchen Kuren ankommen und eine reinlich behandelte, unverfälschte Haushaltmilch ähnliche Dienste tun. Solche gestandene oder Dickmilch kann man aber jederzeit selbst im Hause herstellen, auch fertig in Flaschen von Milchgeschäften beziehen. Wem die Milch sauer oder gestanden nicht behagt, der hat vielleicht in süßem, kaltem oder warmem Zustande noch ebenso einen Genuß davon. Auch abgerahmte Milch ist kalt oder gestanden ebenso ein vorzügliches Nahrungsmittel, das für größere Kinder, Sportsleute usw. allen Limonaden nach Gehalt, Bekömmlichkeit und Preis weitaus überlegen ist. Außer etwas Brot, Gebäck, Kartoffeln, (Schokolade) sind sonstige Zutaten nicht nötig, beeinträchtigen womöglich sogar die Bekömmlichkeit.

Aber nicht nur im Haushalt des einzelnen, sondern in allen größeren Speisehäusern, Kantinen, Ausflugsorten, Bahnhöfen, bei Spazierfahrten und Ausflügen besonders der Jugend sollte weit mehr Milch verbraucht, vorausbestellt oder gefordert werden, damit die Gastgeber diesem Getränke öfter ein Plätzlein auf der Speisekarte einräumen würden.

Ähnlich sollten auch die Produkte der Milch, Butter und Käse, größere Verbreitung finden, da sie sehr günstig zu haben und mit Schwarzbrot eine vollkommene Mahlzeit ohne die nachteiligen Folgen zu hohen Fleischgenusses darstellen. Bei der großen Reklame, welche die Margarine- und Pflanzenbutterfabriken für ihre Produkte entfalten, haben viele, oft sehr vermögliche Kreise, allmählich ganz übersehen, daß der wahre Gehalt solcher Waren vielfach gar nicht erkannt werden kann und letztere niemals den Wohlgeschmack und Verdaulichkeit reiner Milchbutter erreicht. Früher wurde ein großer Teil der Stoffe, die heute zu Butterersatz oder Kunstbutter mit verwendet werden, nur zur Seifenfabrikation verwendet. Sonderbarer Fortschritt!

Wie oft kann man die Klage von Metzgern hören, daß Liebhaber für reinen Speck oder für Schmalz nicht zu bekommen seien, während man das Geld für die schön verpackten und mit phantasievollen Namen ausgestatteten Surrogate ohne Bedenken ausgibt! Wäre es denn nicht oft besser, wo reine Butter zum Kochen zu teuer scheint, reinen Speck oder Schmalz zu kaufen, womit ebenfalls die Milchwirtschaft unterstützt würde, da ein großer Teil der Milchrückstände zur Schweinezucht und -mast Verwendung finden muß?

Unbestritten ist die Stadt auch in Ernährungsfragen tonangebend, wie z. B. bei Frau Mode, für das platte Land. Je mehr dort der Verbrauch an Milch steigt, um so mehr wird er sich allgemein heben und der Milchwirtschaft, wenn auch keine hohe, so doch die nötige stetige Rente ermöglichen, um so mehr werden auch die Behauptungen von Unterernährung auf dem Lande verstummen. Die bayrische Heeresverwaltung hat die Militärspeiseanstalten auf vermehrten Verbrauch von Milchprodukten hingewiesen; ähnlich könnten das andere Verwaltungen, wie Verkehrsanstalten und kommunale Behörden, durch geeignete Hinweise tun, um zu höherem Verbrauch der

Milch und ihrer Produkte eben in den stets wiederkehrenden Zeiten natürlich erhöhter Produktion anzuregen. Wie man dabei der Allgemeinheit, dem Volkswohl, in vollstem Maße dient, so unterstützt man dabei auch wirkungsvoll unsere noch lange schwer um ihre Existenz ringenden Weinorte, welche gerade für die Milchversorgung Stuttgarts weitgehend in Betracht kommen.

Molkereiinspektor Motz-Gerabronn.

Zur Hederichbekämpfungsfrage.

Von Landwirtschaftsinspektor Ströbele-Leonberg.

Im „Landw. Hausfreund" (Mai 1913) und in Nr. 22 des „Württ. Wochenblattes für Landwirtschaft (Jahrgang 1913) habe ich kurz über die Anwendung von feingemahlenem Kainit zur Unkraut- bzw. Hederichbekämpfung berichtet. Von den drei Versuchen, die wir mit Kainit in den Oberamtsbezirken Leonberg, Waiblingen und Neuenbürg im Mai v. J. einleiteten, wurde beim Versuch in Heimerdingen (OA. Leonberg) bei Landwirt Christian Schwarz das Ernteresultat genau festgestellt. Aus der nachstehenden Tabelle kann entnommen werden, wie die verschiedenen Bekämpfungsmittel auf den Ernteertrag eingewirkt haben.

Hederichbekämpfungsversuch bei Landwirt Christian Schwarz in Heimerdingen OA. Leonberg (Württ.). Auf 1 württ. Morgen (31,5 Ar) berechnet.

Parzelle	Bekämpfungsmittel		Kosten des Bekämpfungsmittels pro württ. Morgen	Ernte		Wert der Ernte			Der durch die Behandlung erzielte Mehrertrag (Ztr.) (±) pro Morgen		Der nach Abzug der Kosten sich ergebende Gewinn	
	Art	Menge pro württ. Morgen		Körner	Stroh	Körner	Stroh	zusammen	Körner	Stroh		
Nr.		Ztr.	ℳ	Ztr.	Ztr.	ℳ	ℳ	ℳ	Ztr.	Ztr.	ℳ	₰
I	Nicht behandelt	—	—	14,33	28,04	114,74	42,06	156,80	—	—	—	—
II	Kalkstickstoff	0,75	7,2	16,70	29,92	133,60	44,88	178,48	+2,37	+1,88	14	48
III	fein gemahlener Kainit	4,00	6,0	19,85	28,35	158,80	42,52	201,32	+5,52	+0,31	38	52
IV	" " "	5,00	7,5	21,42	27,40	171,36	41,10	212,46	+7,09	—0,64	48	16
V	" " "	6,00	9,0	23,62	35,47	188,96	53,20	242,16	+9,29	+7,42	76	36

Angenommene Preise: für 1 D.Ztr. Kalkstickstoff 18 ℳ, für 1 D.-Ztr. feingemahlenen Kainit 3 ℳ, für 1 D.-Ztr. Haber 16 ℳ, für 1 D.-Ztr. Stroh 3 ℳ. — Größe der Versuchsparzellen je 2 Ar.

Ich schrieb seinerzeit nach einer Besichtigung des Versuches zwei Tage nach der Anwendung des Mittels (24. Mai 1913): „Die Besichtigung ergab ein deutliches Bild von der vernichtenden Wirkung des Kainits. Während die jüngeren Pflanzen vollständig zerstört waren, fand ich bei schon kräftigeren Exemplaren, die bereits Blütenköpfe angesetzt hatten, alle oder die meisten Blätter verdorrt. Der Haber hatte nicht im geringsten gelitten. Mit steigender Gabe stieg die Wirkung des Mittels. Auch die vorhandenen Disteln und andere Unkräuter, wie Sauerampfer, hatten sehr stark durch den Kainit gelitten, jüngere getroffene Pflanzen dieser Art waren ganz schwarz und verdorrt." Das Ernteergebnis bestätigt nun die Richtigkeit der Beobachtungen, die bald nach dem Ausstreuen des Mittels gemacht wurden. Auf der unbehandelten Parzelle I überwucherte der Hederich den Haber so sehr, daß nur eine mäßige Körnerernte (14,33 Ztr. pro Morgen) erzielt wurde. Der Strohertrag war verhältnismäßig hoch, weil das Unkraut natürlich im Stroh mitgewogen wurde. Die Anwendung von Kalkstickstoff, der auch bald nach dem Ausstreuen ein Absterben der Hederichpflanzen — aber nicht aller — bewirkte, brachte einen Mehrertrag von 2,3 Ztr. Körner und 1,88 Ztr. Stroh. Die Kalkstickstoffgabe war ohne Zweifel etwas zu gering bemessen; mit 1 Ztr. pro Morgen wäre der Erfolg wohl besser. Immerhin hat auch die Anwendung dieses Bekämpfungsmittels sich gelohnt, da, auf den Morgen gerechnet, ein Gewinn von 14,48 ℳ durch die Anwendung von Kalkstickstoff erzielt wurde. Daß der Kalkstickstoff auch noch als Stickstoffdünger gewirkt hat, ergibt sich aus dem großen Strohertrag bei Parzelle II. Recht in die Augen fallend sind die Ergebnisse bei der Anwendung des feingemahlenen Kainits. Es wurden je nach der Menge des Streumaterials pro Morgen Mehrerträge von 5,5 bis etwa 7,5 Ztr. Haber erzielt. Ganz typisch ist der Minderertrag an Stroh bei den Parzellen III und IV infolge der Abtötung bzw. Unterdrückung der Hederichpflanzen. Inwieweit der Kainit als Düngemittel durch seinen Kaligehalt zur Steigerung der Körnererträge beigetragen hat, läßt sich den Ergebnissen natürlich nicht entnehmen. Soviel aber dürfte feststehen, daß die Nachfrucht aus der starken Kalidüngung Nutzen ziehen kann und daß demzufolge nicht die volle Kainitdüngung dem Haber zur Last geschrieben werden braucht, obwohl dieser, wie aus unserer Berechnung ersichtlich ist, die Anwendung des Kainits zur Hederichbekämpfung reichlich durch höhere Erträge bezahlt machte. Der durch die Verwendung von Kainit sich ergebende Gewinn stellt sich pro Morgen auf 38—76 ℳ. Das sind Resultate, die jeden Landwirt, der mit Hederich, Ackerdisteln und anderen Ackerunkräutern zu kämpfen hat, zur versuchsweisen Verwendung dieses neuesten Mittels zur Unkrautzerstörung ermutigen sollten. Wenn die Landwirte gelernt haben werden, den feingemahlenen Kainit sachgemäß, möglichst fein verteilt, auszustreuen, so wird man auch mit weniger Streumaterial (etwa 3—4 Ztr. pro Morgen) recht gute Resultate erzielen. Das Ausstreuen soll nicht mit voller Hand (der ganzen Hand) geschehen, sondern in ähnlicher Weise wie das Kleesäen ausgeführt werden, dann kann man an Streumaterial sparen.

In manchen Fällen dürfte sich auch ein zweimaliges Überstreuen (das zweitemal etwa 6—8 Tage später) empfehlen. Ich beabsichtige heuer, einen Versuch zu machen mit einem Gemisch von Kalkstickstoff und feingemahlenem Kainit; etwa 30 Kilo Kalkstickstoff und 2—3 Ztr. Kainit im Gemisch pro Morgen. Der feingemahlene Kainit, der nun als Sondermarke angeboten wird, dürfte bei uns in Württemberg (bei einem Gehalt von 12—13 % Kali) heuer auf etwa 1,50 ℳ pro Zentner zu stehen kommen; im Vorjahr waren die Preise, welche von den Händlern gefordert wurden, enorm hohe. Da das Verfahren nur darauf beruht, daß die jungen, noch zarten und häufig stark behaarten Blätter der Unkräuter durch die ätzende Salzlösung, die in die Zellen eindringt, abgetötet werden, hat es keinen Sinn, statt des Kainits etwa 40prozentiges Kalisalz zu verwenden, wie es in Nr. 26 des „Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft" — 1913 — angeraten *) wurde. Es ist im vor-

---

*) Anmerkung der Redaktion. Wir haben damals in einer Anmerkung sofort unsere Zweifel über die Zweckmäßigkeit dieses Vorschlags zum Ausdruck gebracht.

liegenden Fall nicht der Nährstoff Kali das wirksame an dem Mittel, sondern der Salzcharakter des Stoffes.

Man merke sich für die Anwendung von feingemahlenem Kainit als Hederichbekämpfungsmittel folgende Regeln:

1. Streue den Kainit auf die stark betauten Pflanzen frühmorgens, wenn ein sonnenklarer, heißer Tag zu erwarten ist.

2. Wende das Mittel an, wenn der Hederich noch sehr jung ist, wenn er erst 2—4 Blättchen entwickelt hat.

3. Eine Gabe von 3—4 Ztr. pro Morgen dürfte genügen, wenn das Ausstreuen wie beim Kleesäen nur mit den Fingern — nicht der vollen Hand — geschieht.

4. Bei starker Verunkrautung oder für den Fall, daß der Erfolg der ersten Streuung durch schlechte Witterung ungünstig beeinflußt wurde, streue man einige Tage ein zweites Mal.

5. Nur ganz feingemahlener Kainit wird den Zweck erfüllen.

6. Wo in der Sommerfrucht Klee untergesät ist, ist bei der Verwendung von Kainit Vorsicht am Platze, da die jungen Kleepflanzen leicht Schaden leiden.

Man kann sich auf den Standpunkt stellen, daß im modernen landwirtschaftlichen Betrieb die sog. direkten Unkrautbekämpfungsmittel (Eisenvitriol, Unkrauttod, Kalkstickstoff und Kainit) überhaupt entbehrlich sein sollten, daß man vielmehr anstrebt, durch eine sachgemäße Ackerpflege, durch Anwendung guten, unkrautfreien Saatgutes, durch Maschinensaat und Getreidehackkultur u. a. m. die Unkräuter zu bekämpfen bzw. zu vernichten. Mit dieser Ansicht ist aber der Praxis nicht gedient. Es gibt Gegenden, wo eben die Hackkultur undurchführbar ist, wo das Unkraut infolge der häufigen Niederschläge während der Vegetationszeit so stark wuchert, daß man mit Hacken und Ausreißen nicht Herr über dasselbe wird. Da sind uns die Unkrautbekämpfungsmittel willkommene Helfer. Wenn andere Leute weiter meinen, die Vereinigung von Unkrautbekämpfung mit Düngung sei eine heikle und für hochstehende moderne Betriebe nicht passende Sache, so muß dem entgegengehalten werden, daß wir es in Württemberg in der Hauptsache mit klein- und mittelbäuerlichen Betrieben zu tun haben, in denen gewisse wirtschaftliche Gründe die Durchführung der sog. modernen hochstehenden Kultur erschweren. Modern ist auch in der Landwirtschaft nicht immer gleichbedeutend mit sachgemäß. Wenn durch ein Unkrautbekämpfungsmittel dem Boden gleichzeitig ein wichtiger, wertvoller Pflanzennährstoff zugeführt wird, so kann das doch kein Grund sein, diese Art der Unkräutervernichtung als weniger geeignet für den modernen Landwirtschaftsbetrieb zu bezeichnen. Bei der Anwendung von Kalkstickstoff kann der zur Unzeit und in zu großen Mengen gegebene Stickstoff insofern ungünstig auf den Ernteertrag einwirken, als unter Umständen Lagerung hervorgerufen wird. Nicht so bei Kainitverwendung, weil das Kali diese unerwünschte Nebenwirkung nicht hat und andererseits der Boden diesen Nährstoff gut absorbiert, so daß die Kainitgabe auch für die nachfolgende Frucht von Vorteil sein wird.

*

Anmerkung der Redaktion. Auch wir gehören zu den Leuten, welche die Vereinigung von Unkrautbekämpfung mit Düngung für eine heikle Sache halten und deshalb einer Verwendung der ausschließlich auf die Hederichbekämpfung abzielenden Mittel vor den gleichzeitig düngenden den Vorzug geben. Bestärkt werden wir in dieser Ansicht durch die Ergebnisse der neuesten Hederichbekämpfungsversuche der K. Agrikulturbotanischen Anstalt in München, wie sie in Nr. 16 des Wochenblatts des landw. Vereins in Bayern vom 22. April 1914 veröffentlicht sind. Es wurden bei den betreffenden Versuchen folgende Mittel auf ihre Wirksamkeit untersucht: Eisenvitriol, Cuproazotin, Höfers Hederichpulver, Kainit, Kalkstickstoff, geölt und ungeölt, endlich Kalkstickstoff vermischt mit Kainit. Dabei stellte sich heraus, daß, abgesehen von dem wesentlich teureren Cuproazotin, eine starke Eisenvitriollösung das beste Hederichbekämpfungsmittel ist, und wörtlich schreibt in diesem Versuchsbericht die genannte Anstalt in gesperrtem Druck:

Nach wie vor müssen wir deshalb unter allen bisher bekannt gewordenen und empfohlenen Verfahren zur direkten Bekämpfung des Hederichs und des Ackersenfs mit Spritz- oder Bestäubungsmitteln die Anwendung einer möglichst konzentrierten, mindestens 20prozentigen Eisenvitriollösung in erster Linie empfehlen.

Etwas über den Schweinezuchtverein Güglingen und Umgebung.

In der Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 1. April 1913 wurde die Frage behandelt: Wie kann unsere württembergische Schweinezucht gehoben werden? Die Herren Zuchtinspektoren Storz aus Heilbronn und Römer aus Ulm kamen nach Besichtigung der Zuchten in Bayern und Norddeutschland zu der Überzeugung, daß sich unsere württembergischen Schweinezüchter in Verbände und Vereine zusammenzuschließen hätten, von welchen Stallungen mit Weiden oder Tummelplätze zu beschaffen wären, in denen ihre Zuchtsauen vom Absatzferkel bis zur Hochträchtigkeit gemeinsam untergebracht würden.

Es haben nun vier Mitglieder unseres Schweinezuchtvereins die Schweinezuchtstation Schernau bei Würzburg besichtigt, um einen Einblick in einen derartigen Betrieb zu bekommen.

Es wurden nun hier, ähnlich diesem Muster, in einem städtischen Gebäude mit angrenzendem 3 Morgen großen Garten umfangreiche Stallungen, ein Fütterungsraum, Tummelplatz und Badeeinrichtung eingebaut. Am 7. April konnte unter allgemeinem Interesse der Betrieb mit 32 Sauen eröffnet werden. Wie bei allen Neuerungen, gab es auch hier zunächst Gegner, die aber, wie zu erwarten war, vom Gegenteil überzeugt wurden. Auch die Befürchtung, daß sich die Tiere gegenseitig nicht vertragen, hat sich als irrig erwiesen.

In gleicher Weise, wie die Trockenfütterung von den Schweinen angenommen wurde, bekommt sie ihnen auch, und ist es eine Freude, zu sehen, wie die Tiere nach der Fütterung sich tummeln, baden und sonnen. Daß eine derartige Bewegungsfreiheit auf den Gesundheitszustand der Tiere einen großen Einfluß haben muß, wird wohl kein verständiger Landwirt bezweifeln, ebenso wird der Hausfrau, die sonst die Arbeit mit den Tieren hat, eine Last abgenommen.

Die Nachahmung einer solchen Einrichtung ist auch deshalb empfehlenswert, weil sich die Verpflegung eines Tieres pro Kopf und Tag nur auf 32 ₰ stellt.

Alle diejenigen, die ein Interesse an einer derartigen Anlage haben, sind zur Besichtigung freundlichst eingeladen.

Güglingen. Hermann Mattes, Vorstand.

Ueber die Verwendung von Pferdemoorschuhen bei der Bewirtschaftung von Moorböden.

Ein wesentlicher Hemmschuh einer zeitgemäßen Moorkultur ist namentlich die Tatsache, daß man im zeitigen Frühjahr mit Zugtieren nicht auf das Moor kann. Und doch wäre gerade in dieser Zeit z. B. das Walzen der jetzt so lockeren Moorwiesen mit einer möglichst schweren Wiesenwalze dringend nötig. Auch sonst ist bei Neukulturen das Pflügen auf noch nicht genügend trockenen Mooren kurz nach vollendeter Entwässerung der geringen Tragfähigkeit des Bodens wegen eine sehr schwierige, nicht selten gefährliche Arbeit.

Um das Betreten des Moorbodens besser zu ermöglichen, wird entweder das Pflügen zu einer Zeit vorgenommen, wo der Boden wenigstens in der Tiefe noch gefroren ist oder, was weit besser ist, man versieht die Pferde mit Moorschuhen. Wer einmal mit praktischen Moorschuhen gearbeitet hat, wird sie bei der Bewirtschaftung seiner Moorfelder nie mehr missen wollen. Moorschuhe sind für jegliche Art der Moorkultur ganz unentbehrlich, sie nur erlauben selbst im zeitigen Frühjahr oder auch nach stärkeren Niederschlägen alle dringenden Arbeiten auf Moorfeldern rechtzeitig, wovon häufig das Gelingen einer Moorkultur abhängt, auszuführen. Zu den besten Konstruktionen gehören die aus Holz hergestellten Schuhe, die entweder mit einem Riemen oder mit Keilen, die jedoch nur das Hufeisen, niemals den Huf selbst berühren dürfen, befestigt werden. Die Befestigung dieser Schuhe mit Keilen ist der mit Riemen unbedingt vorzuziehen. Riemen scheuern die Fesseln der Pferde oft wund, auch wenn ein Wollappen unterlegt wird, ferner können Schuhe mit Riemen unbeweglich nicht befestigt werden.

Verschiedene Formen solcher Moorschuhe sind im Gebrauch. Noch besser als diese Keilschuhe sind aber die schwedischen Schuhe. Der Schuh ist hier verstellbar und so für verschiedene Hufgrößen möglich, weil die Außenhälfte des Spannbügels mit im Dreiecksverband angeordneten Löchern versehen ist, in welche der in das Scharnier fassende Haken mit Öse hineingreift. Ein unter dem Eisenbügel gelegter Lederstreifen schützt den Huf vor Druckschäden durch die Befestigungsvorrichtung. Selbst bei ziemlich losem Anziehen bleibt er am Huf fest sitzen. Das Anlegen und Abnehmen ist ungemein leicht und rasch durchführbar. Die Schuhe sind unverwüstlich, wie sehr dauerhaft, so daß im Interesse der Förderung der so zeitgemäßen Moorkultur nur zu wünschen wäre, daß die Moorbesitzer auch bei uns wie neuerdings soviel anderwärts solche Schuhe mindestens für die Hinterfüße ihrer Pferde, besser aber für alle vier Füße sich anschaffen möchten. Solche werden auf Wunsch (Postkarte) zum Selbstkostenpreis (pro Stück 2,30 ℳ) vorläufig von Dr. Paulus in Ulm (Zinglerstraße 42) gerne vermittelt.

Zur Hederichvertilgung.*)

Mitteilung aus der K. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim.

Von Abteilungsvorsteher Dr. W. Lang.

Es besteht wohl nirgends ein Zweifel darüber, daß geeignete Kulturmaßnahmen bei aller Unkräuterbekämpfung in jedem landwirtschaftlichen Betrieb in allererster Linie durchgeführt werden sollten. Besonders nützlich in dieser Beziehung erweist sich das Hacken des Getreides, es ist aber nur bei Reihensaat durchführbar und erfordert bei schwereren Bodenarten viel Aufwand an Zeit und Arbeit. Aber ganz abgesehen von dem Wert dieser oder jener Maßnahme, der Landwirt ist gerade im Frühjahr bei der Einteilung seiner Arbeiten viel zu sehr von der Witterung abhängig; meist häufen sich die Geschäfte so, daß er bei einer so lästigen Arbeit wie der Hederichbekämpfung wohl immer den Mitteln den Vorzug gibt, die sein Feld bei geringstem Zeitaufwand und weitgehender Unabhängigkeit von der Witterung sicher von dem Unkraut zu säubern imstande sind. Man wird also die chemischen Mittel zur Hederichvertilgung noch nicht so schnell entbehren können.

Es gibt da zwei Verfahren, die zum Ziele führen: das Spritzen und das Streuen von Pulvern. Beide Verfahren lassen natürlich die Anwendung verschiedener Mittel zu, deshalb wird der Streit um das „beste, billigste und sicherste“ Mittel jedes Jahr mit erneuter Kraft wieder anheben nach Maßgabe des geschäftlichen Interesses der beteiligten Kreise. Bis zu einem gewissen Grad ist dieser Streit recht überflüssig, denn bei rechtzeitiger und sorgfältiger Anwendung kann man mit jedem der bekannteren Mittel zum Ziele kommen. Wir haben im Vorjahr an drei verschiedenen Orten mit folgenden Mitteln vergleichende Versuche angestellt: a) Spritzmittel: Eisenvitriol und Cuproazotin; b) Streumittel: pulverförmiges (kalziniertes) Eisenvitriol, das als „Unkrauttod“ im Handel ist, Kalkstickstoff und feingemahlener Kainit.

Zum Spritzen mit Eisenvitriol in 22prozentiger Lösung wurden nur tragbare Spritzen, wie sie im Wein- und Obstbau üblich sind, verwendet, da es sich meist nur um Parzellen von einigen Ar Größe handelte. Es haben sich dabei die altbekannten Vorzüge des Spritzens wieder aufs neue bewährt: jeder Ungeübte kann mit Leichtigkeit gleichmäßige Arbeit leisten, selbst bei etwas windigem Wetter; man kann den ganzen Tag ausnützen von dem Augenblick ab, da der Tau weg ist, und man erzielt in der Vertilgung eine vollständige Wirkung, wenn auch nur einen halben Tag nach dem Spritzen das Wetter beständig bleibt. Gegenüber diesen unbestreitbaren Vorzügen möchte ich als Nachteil in bestimmten Fällen nur den einen gelten lassen, daß es unter Umständen schwierig ist, die nötige Menge Wasser, 200 Liter für den Morgen, beizuführen. Was sonst noch an Gründen gegen das Spritzen angeführt wird, dürfte kaum stichhaltig sein: als Haupthindernis wird immer das Beschaffen der Spritzen ins Feld geführt. Auf den Wert und die Wirtschaftlichkeit der fahrbaren Spritzen soll heute nicht eingegangen werden; die mittleren und kleinen Betriebe können mit bestem Erfolg auch die tragbaren Spritzen verwenden. Und da ist der Anschaffungspreis gewiß nicht unerschwinglich! Auch der beliebte Einwand, man könne die Spritzen sonst das ganze Jahr zu nichts gebrauchen, wird hinfällig; im Gegenteil, eine tragbare Spritze ist heute in jedem Betrieb geradezu unentbehrlich, und es könnte viel Gutes geschafft werden, wenn unsere Landwirte von der Spritze das ganze Jahr über, besonders im Obstbau und Hopfenbau, den richtigen Gebrauch machen wollten. Endlich wird noch über die Umständlichkeit des Auflösens des Eisenvitriols geklagt, doch kann man sich ohne besondere Kosten selbst einen ganz leistungsfähigen Auflösungsapparat herstellen.

Noch bequemer ist die Verwendung von Cuproazotin. Es besteht in der Hauptsache aus Kupfernitrat und ist schon flüssig. Man braucht also nur die nötige Menge (2 bis 2,5 Liter) ins Wasser (100 Liter) zu gießen und die Spritzflüssigkeit ist fertig. Die Wirkung tritt bei Sonnenschein außerordentlich rasch ein; beim Spritzen um die Mittagszeit waren die Hederichblätter schon nach einer halben Stunde vertrocknet und steif. Eine 2½prozentige

*) Anmerkung der Redaktion. Dieser Aufsatz lief erst sehr spät bei uns ein, so daß bei unserer Anmerkung zu den Ausführungen des Herrn Landwirtschaftsinspektors Ströbele auf die obige Veröffentlichung der K. Anstalt für Pflanzenschutz kein Bezug genommen werden konnte.

Lösung hat den blühreifen Hederich vollständig vernichtet, ohne dem Hafer im geringsten zu schaden. In der Wirksamkeit steht also Cuproazotin der Eisenvitriollösung nicht nach.

Die pulverförmigen Mittel besitzen alle den einen großen Vorzug, daß ihre Anwendung ohne besondere Apparate möglich ist. Aber wir können den Vorzug nicht ohne eine gewisse Einschränkung gelten lassen. Mit der Spritze umzugehen, lernt jeder in der ersten Viertelstunde, die Pulver ganz gleichmäßig mit der Hand auszusäen, dazu gehört viel Übung, selbst wenn es vollständig windstill ist. Die gleichmäßige Verteilung ist aber unerläßlich für einen guten Erfolg. Die zweite Einschränkung besteht darin, daß man für die Anwendung der Pulver auf die wenigen Stunden angewiesen ist, da der Tau auf den Pflanzen liegt, also in der Hauptsache auf die frühen Morgenstunden. Bleibt es nachher trocken, dann tritt auch der Erfolg ein; regnet es aber im Laufe des Tages, so ist die Arbeit unter Umständen ganz umsonst.

Der Unkrauttod, entwässertes und pulverisiertes Eisenvitriol, soll nach den Angaben der Hersteller in Mengen von 40 Pfund auf den Morgen gestreut werden. Nach unseren Erfahrungen ist mit dieser geringen Menge eine gleichmäßige Arbeit von Hand einfach unmöglich; unter 60 Pfund sollte man nie nehmen und besser sind 80 Pfund, besonders, wenn der Hederich schon etwas weiter voran ist. Sind die Pflanzen stark vom Tau benetzt, so löst sich das Pulver ziemlich rasch und damit ist auch die Wirkung gesichert. Ist aber nur wenig Tau vorhanden, so tritt der Erfolg erst am nächsten Tag ganz ein.

Noch schwerer löslich ist der Kalkstickstoff, von dem man am besten 100 Pfund auf den Morgen nimmt. Hier ist also das Eintreten der Wirkung noch mehr als beim Unkrauttod von der Menge des gefallenen Taus und in der Folge von der Beständigkeit der Witterung abhängig. Man kann freilich einwenden, der Kalkstickstoff habe seinen Wert immer noch als Dünger, auch wenn er gegen den Hederich mehr oder weniger versagt habe. Dabei darf man aber nicht übersehen, daß die düngende Wirkung den Hederichpflanzen in gleichem Maße zugute kommt wie der Frucht. Es ist daher leicht zu verstehen, daß gerade bei der Anwendung von Kalkstickstoff die Meinungen sehr weit auseinandergehen, je nach dem Glück, das man mit dem Wetter gehabt hat.

In den letzten Jahren ist als Vertilgungsmittel der feingemahlene Kainit hinzugekommen. Zu einer guten Wirkung braucht man 6 Ztr. auf den Morgen; bei der großen Menge macht das gleichmäßige Ausstreuen keine besonderen Schwierigkeiten. Bei den Versuchen, die wir dank der Bemühungen des Herrn Ökonomierats Wunderlich in Neckargartach durchführen konnten, kamen die besonderen Vorzüge des Kainits voll zur Geltung. Es war auffallend wenig Tau gefallen, trotzdem waren die mit Kainit bestreuten Pflanzen schon nach einer halben Stunde mit Tauperlen übersät und boten im Sonnenschein einen prächtigen Anblick. Bald darauf begannen die Hederichblätter zu welken, und am Abend waren alle Pflanzen vertrocknet. Obwohl die Pflanzen nahe am Blühen waren, hat man doch bei späteren Besichtigungen keine einzige Blüte gefunden. Die Haferpflanzen dagegen zeigten nicht die geringste Schädigung. Der feingemahlene Kainit besitzt also den großen Vorzug, Wasser anzuziehen; er läßt sich daher nicht bloß bei geringem Tau, sondern auch noch lange in den Morgen hinein streuen; immer tritt die Lösung rasch ein, wodurch die Wirkung in hohem Grad von der Witterung unabhängig wird. Dagegen mag es für manche Böden nicht wünschenswert sein, daß solch große Mengen Kainit zugeführt werden; außerdem dürfte die Kostenfrage in Betracht zu ziehen sein.

Unter Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen haben wir zu einem letzten Versuch eine **Mischung von feingemahlenem Kainit und Kalkstickstoff** verwendet: die gute Lösungsfähigkeit des Kainits sollte dazu dienen, den schwerlöslichen, aber schon in geringen Gaben wirksamen Kalkstickstoff rasch zur Lösung und damit zur Wirkung zu bringen. Für den Morgen wurden genommen: 150 Pfund Kainit und 50 Pfund Kalkstickstoff; beide Stoffe wurden erst vor dem Streuen gut durchgemischt. Unsere Erwartungen gingen vollauf in Erfüllung und der Erfolg war, trotzdem der Hederich schon sehr weit entwickelt war, fast vollständig. Damit dürfte sich unter den streubaren Mitteln eine Mischung von Kainit und Kalkstickstoff am meisten empfehlen und es werden bei rechtzeitiger Anwendung schon 120 Pfd. Kainit und 30 Pfd. Kalkstickstoff auf den Morgen ausreichen. Die Vorzüge dieser Mischung würden neben der raschen Lösungsmöglichkeit und der damit verbundenen Sicherheit der Wirkung noch darin bestehen, daß von den angewandten Mitteln keines in zu großen Mengen auf das Feld kommt, daß die Masse genügt, um auch beim Streuen von Hand gleichmäßige Arbeit leisten zu können, und endlich, daß die Kosten im besten Verhältnis zu dem erzielten Nutzen stehen.

Zum Schluß lassen wir eine Zusammenstellung der Ausgaben folgen, welche die verschiedenen Mittel für einen württ. Morgen erfordern. Die Angaben sind in der Hauptsache nach den von der Kaufstelle der landw. Genossenschaften festgesetzten Preisen, bei Abnahme von wenigstens 100 Kilo, gemacht; Kosten für Fracht und Arbeit sind nicht berücksichtigt.

1. Eisenvitriollösung, 22 %, 200 Liter . . .	2,50 M,
2. Cuproazotin, 2 Liter auf 100 Liter, 200 Liter	3,00 M,
3. Unkrauttod, 60 Pfund	7,80 M,
4. Kalkstickstoff, 100 Pfund	9,60 M,
5. Kainit, 6 Ztr.	10,80 M,
6. Kainit und Kalkstickstoff, 150 und 50 Pfund	7,50 M,
7. Kainit und Kalkstickstoff, 120 und 30 Pfund	5,00 M.

Als Endergebnis können wir also aufstellen: Brauchbar sind bei richtiger Anwendung alle genannten Mittel, besonders empfehlenswert aber die Spritzmittel und die Mischung von Kainit und Kalkstickstoff.

Weitere Versuche über die zweckmäßigste Art der Hederichvertilgung sind für das laufende Jahr in Aussicht genommen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Von der Bauernvereinsbewegung.

Des öfteren war in diesem Blatte schon von den Bestrebungen die Rede, die darauf ausgehen, in unserem Lande, in dem durch die Landwirtschaftlichen Bezirksvereine, den Verband Landw. Genossenschaften in Württemberg und die Oberschwäbische Zentralgenossenschaft für das Bedürfnis des beruflichen und wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Landwirte doch vollauf gesorgt ist, eine Bauernvereinsorganisation ins Leben zu rufen. Wiederholt wurde darauf hingewiesen, wie notwendig die Einheitlichkeit des landw. Genossenschaftswesens ist und wie nachteilig Zersplitterung und Uneinigkeit wirken müßten.

Bis 1. April d. J. hat der Württ. Bauernverein mit Bewilligung der Zentralgenossenschaft der Oberschwäbischen landwirtschaftlichen Vereine für seine Veröffentlichungen das Blatt der letzteren benützt. Nunmehr wurde dem Württ. Bauernverein die Mitbenützung des Organs der Oberschwäbischen Zentralgenossenschaft gekündigt. Als Gründe, die zu dieser Kündigung geführt haben, gibt die Zentralgenossenschaft unter anderem den Umstand an, daß der Württ. Bauernverein von den ihm zugeflossenen Mitgliederbeiträgen noch keinen Pfennig Abonnements-

gelder für die gemeinsame Zeitung entrichtet habe. Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß die Nichtbezahlung dieser Abonnementsgelder nur „eine unfreiwillige Maßnahme" des Bauernvereins ist, und wenn, wie wir hören, der Bauernverein neuerdings darauf ausgeht, aus seinen nicht rechtsfähigen Einzelvereinen Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht zu machen, so mögen sich die einzelnen Mitglieder dieser Vereinigungen doch ja der Tragweite eines solchen Beschlusses bewußt sein.

Der Vorstand des Tierärztlichen Landesvereins ersucht uns um Aufnahme nachstehender Mitteilung.

Tierärztliche Gebühren bei Durchführung des freiwilligen Tuberkulosetilgungsverfahrens.

Gemäß Ministerialverfügung vom 21. Januar 1914 haben die Tierbesitzer die Kosten der klinischen Untersuchung der dem freiwilligen Tuberkulosetilgungsverfahren unterstellten Rindviehbestände zu tragen und sind entsprechende Verträge mit den, diese Untersuchungen führenden, vom K. Medizinalkollegium anerkannten Tierärzten abzuschließen, in denen die betreffenden Tierärzte sich zur Erfüllung der ihnen in den Grundsätzen für das Tuberkulosetilgungsverfahren zugewiesenen Obliegenheiten gegen Bezahlung einer festen, nach der Kopfzahl der untersuchten Tiere bemessenen, jährlichen Belohnung verpflichten. In der Vollversammlung des Württ. Tierärztlichen Landesvereins am 21. März d. J. wurden nun nachfolgende, einheitliche Sätze für das ganze Land aufgestellt. Die in Rede stehenden Gebühren betragen:

- bei einer Kopfzahl von 1—10 Tieren 1,50 ℳ für das untersuchte Tier; außerdem wird eine Reiseentschädigung von 40 Pf. für jeden angefangenen Kilometer Landweg gewährt;
- bei einer Kopfzahl von 11—50 Tieren beträgt die Kopfgebühr 1 ℳ, die Reiseentschädigung ist die gleiche;
- bei einer Kopfzahl von 51—100 Tieren beträgt die Kopfgebühr 1 ℳ, die Reiseentschädigung tritt in Wegfall;
- bei über 100 Tieren ist eine Gesamtvergütung von 50 Pf. für das untersuchte Tier zu gewähren. (Also ohne Reiseentschädigung. Die Redaktion.)

Verbände, wie Molkereigenossenschaften, Gemeinden, Viehversicherungsvereine usw., gelten dabei als Einheit.

Bei der Festsetzung vorstehender Sätze ging die Landesversammlung davon aus, daß im Interesse der Einführung des sicher vorteilhaft wirkenden und von Erfolg begleiteten freiwilligen Tuberkulosetilgungsverfahrens, insbesondere auch in Molkereiverbänden, der Ansatz eines tunlichst nieder bemessenen Gebührensatzes angezeigt erscheint und wollen die Tierärzte deshalb den Tierbesitzern möglichst entgegenkommen und sich mit Gebühren begnügen, die im Hinblick auf die Arbeitslast als gewiß bescheidene zu bezeichnen sind.

Riedlingen. Schlußprüfung der K. landw. Winterschule. Diese fand am Samstag, den 21. März, statt und war von Angehörigen der Schüler und Freunden der Schule, hauptsächlich aus dem Geschäftsbezirk der hiesigen Schule, namentlich den beiden Oberämtern Riedlingen und Ehingen, außerordentlich gut besucht — in Saulgau fand an diesem Tag bedauerlicherweise eine Versammlung der Viehzuchtgenossenschaft statt —; der geräumige Zeichensaal konnte die Gäste kaum fassen. Die Prüfung begann um 11 Uhr und erstreckte sich auf sämtliche im abgelaufenen Halbjahr durchgenommenen Fächer. Die schlagfertigen Antworten der Schüler zeigten, daß das erste Wintersemester von Schülern und Lehrern voll ausgenützt worden war. Seitens der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft wohnte der Vorstand derselben, Regierungsdirektor v. Sting, der Prüfung an. Er brachte zum Schluß der Prüfung allen Erschienenen den Dank der K. Zentralstelle zum Ausdruck für das große Interesse, das sie der Schule entgegenbringen, den Dank auch gegenüber der Stadtgemeinde für Überlassung der schönen Schullokale auf dem Rathaus. Die Bedeutung eines rationellen Betriebes der Landwirtschaft, so führte Regierungsdirektor v. Sting u. a. aus, liege nicht allein im Interesse des einzelnen Landwirts, sondern auch im Interesse der Allgemeinheit. Nur bei zweckmäßiger Ausnützung sämtlicher Wirtschaftsbedingungen könne die Landwirtschaft den an sie gestellten Anforderungen nachkommen. Die landwirtschaftliche Jugend darin einzuführen, sei Zweck der landw. Winterschulen. Das Ergebnis der ersten Prüfung berechtige zu den schönsten Hoffnungen; um das Gelernte aber zu vervollständigen, sei der Besuch des zweiten Kurses notwendig für alle Schüler. Stolz mögen sie sein auf ihren schönen Beruf, und sollen jetzt in der Heimat auf der väterlichen Scholle zeigen, was sie in der Winterschule gelernt haben. Besonderen Dank gebühre aber vor allem den Herren Lehrern für die schönen Früchte, die im ersten Winter gezeitigt worden seien, und so möge die landw. Winterschule zum Segen gereichen für unsere Landwirtschaft. Anschließend gab Landwirtschaftsinspektor Braig einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Winterhalbjahr und schloß mit der Bitte an die Eltern, sie möchten ihren Söhnen im eigenen Interesse den Besuch des zweiten Kurses gestatten. Große Anerkennung fanden auch die im Nebensaal aufgelegten Arbeiten der Schüler. Obwohl im ersten Jahr nur ein Kurs stattfand, war die Schule doch von 32 Schülern besucht, und zwar vom Oberamt Riedlingen 18, Ehingen 8, Saulgau 4, Münsingen 2. An die Prüfung schloß sich in der „Post" ein gemeinsames Mittagessen an. Das Mahl gestaltete sich zu einer würdigen und schönen Eröffnungs- wie Schlußfeier der neuen landw. Winterschule, da am 6. November eine weitere Feier nicht möglich war. Regierungsdirektor v. Sting gab noch einmal seiner Freude über das außergewöhnliche Interesse an der jüngsten Schule Ausdruck und brachte auf unseren König, den hochherzigen Freund und Förderer der Landwirtschaft, ein Hoch aus. Stadtschultheiß Maier brachte den Dank der Stadt gegenüber der K. Zentralstelle zum Ausdruck. Schultheiß Maunz stellte als Vorstand des Landw. Bezirksvereins Riedlingen dem Schulvorstand Landwirtschaftsinspektor Braig mit einer Urkunde eine Spende des Landw. Bezirksvereins Riedlingen von 1000 ℳ für Lehrzwecke zur Verfügung, was mit jubelndem Dank aufgenommen wurde, der auch sofort vom Schulvorstand öffentlich zum Ausdruck gebracht wurde. Stadtschultheiß Luiz-Saulgau erzählte humorvoll wie auch seine Stadt sich bemühte, die Winterschule zu bekommen, sich aber bereits mit der Sachlage vollständig abgefunden habe. Saulgau werde in Zukunft die hiesige Schule kräftig unterstützen. Ein Schüler feierte in schöner Rede das Lehrerkollegium, andere trugen durch Deklamationen zur Unterhaltung bei. Dazwischen erklangen frische fröhliche Lieder aus den jugendlichen Kehlen unter Leitung des Gesangslehrers Thuma. Allmählich kam auch an dem schön verlaufenen Nachmittag der Abschied, und man trennte sich mit einem „Auf Wiedersehen" im November.

Waldsee. Am 7. April war der alljährliche Zuchtviehmarkt der Braunviehzuchtgenossenschaft mit Prämiierung. Zugeführt wurden 27 Farren im Alter von 8 Monat an ohne Schaufeln, 20 fühlbar trächtige Kalbeln, 24 Rinder mit 2 bis 4 Schaufeln und 43 mindestens einjährige Rinder ohne Schaufeln, zusammen 114 Tiere, durchweg sehr gut nach Form und Farbe, so daß 28 Nachpreise zu den ausgesetzten Preisen verteilt wurden. Nachmittags war Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz des Vorstands Kanzleirat Wolfarth. Das Vermögen der Genossenschaft beträgt 2067 ℳ, die Einnahmen waren 1387 ℳ, die Ausgaben 1444 ℳ. Der Mitgliederstand ist auf 189 gestiegen. Ins Herdbuch sind 63 Bullen, 488 Kühe, 53 Färsen, zusammen 604 Tiere eingetragen. Künftig sollen Zuschlagspreise von 10 ℳ nur zu den ordentlichen Preisen für solche beim Markt prämiierten Tiere gewährt werden, welche von beiderseits staatlich prämiierten Eltern abstammen. Auch soll der Ausschuß beim Braunviehzuchtverband dafür eintreten, daß in Zukunft fühlbar trächtige, augenscheinlich zur Zucht geeignete und mit Abstammungsnachweis versehene Kalbeln als selbständige Tiere in das Herdbuch aufgenommen werden sollen. Als Preisrichter fungierten die Herren Ruchti-Rot OA. Laupheim, Epple-Bußmannshausen, Mennel-Schwarzenbach, Enderle-Apfingen, Mock-Warthausen, Geser-Reichenhofen.

Aulendorf, 15. April. Eine stark besuchte Mitgliederversammlung hielt die Fleckviehzuchtgenossenschaft Aulendorf, G. m. b. H., am Ostermontag den 13. d. M. auf ihrem Weidehof Schindelbach ab. Die reichhaltige Tagesordnung nahm längere Zeit in Anspruch. Der

Vorstand erstattete u. a. Bericht über die Verbandsversammlung der oberschwäbischen Fleckviehzuchtgenossenschaft in Ulm. Er forderte die Mitglieder auf, ihre besten Kühe und Farren am 4. Juni zur Staatsprämiierung in Waldsee aufzuführen. Der Austrieb des Jungviehs und der Fohlen auf die Genossenschaftsweide Schindelbach wurde auf Anfang bis Mitte Mai, je nach Witterung, festgesetzt. Noch 10—15 Rinder können aufgenommen werden. Die Jungviehprämiierung wurde bis zum nächsten Jahr zurückgestellt. Der Vorstand berichtete über die anfangs dieses Monats zum erstenmal durch den Verbandstierzuchtinspektor Haag vorgenommenen Viehrevision in der Genossenschaft. Derselbe hat sich im allgemeinen befriedigend über den Viehstand der weiblichen Tiere und auch über die Stallbuchführung ausgesprochen. Ganz unbefriedigend stehe es, einige Tiere ausgenommen, mit den Gemeindefarren. Nachdem einige Wünsche aus der Versammlung, es möchte ein Zuschuß zur Anschaffung eines erstklassigen Farren im unteren Bezirk gewährt werden, eine Versammlung im Laufe des Sommers in Schindelbach sowie eine solche im unteren Bezirk abgehalten werden, schließt Vorstand Pfahl mit Worten des Dankes für die zahlreiche Beteiligung und die rege Anteilnahme an den Beratungen die Versammlung. Anschließend wurde der Viehstand auf dem Hofe mit dem Genossenschaftsfarren besichtigt. Der Zustand der Tiere befriedigte allgemein. Mit dem Rufe auf Wiedersehen in Schindelbach bei der Sommerversammlung verließen die Genossenschaftsmitglieder den Hof im Bewußtsein, einen schönen Nachmittag daselbst zugebracht zu haben.

Böblingen, 23. April. Die freundliche, trockene und warme Witterung, die in der Karwoche nach den reichlichen Niederschlägen endlich eingetreten ist, ist sehr willkommen und der über Nacht eingetretene Niederschlag hat wahre Wunder gewirkt. Die Natur steht neuerfrischt da! Die Frühjahrsbestellung der Sommersaaten ist nunmehr beendet, und die Kartoffeln werden zurzeit gesteckt. Auf schweren und nassen Böden, die infolge der reichlichen Regen im März und anfangs April länger zum Abtrocknen brauchen — und solche hat es hier ziemlich —, waren die Arbeiten oft recht mühevoll. Die Wintersaaten sind im ganzen gut durch den schneereichen Winter gekommen, in welchem der Boden nicht soviel auf- und zufror. Nach der langen Regenperiode haben dieselben durch das jetzige gute Wetter recht befriedigende Fortschritte gemacht. Die Pflanzen stehen meist gesund und kräftig, da und dort sogar üppig. Die Sommersaaten gehen, wo der Boden rationell behandelt wurde, überall schön, gleichmäßig und kräftig auf. Die Futterpflanzen beginnen sich infolge der genügenden Feuchtigkeit und der hernach eingetretenen Wärme kräftig zu entwickeln. Die Wiesen sind geräumt und das Gras wächst üppig heran. Die Kleefelder, die voriges Jahr so schlecht standen, daß viele umgepflügt werden mußten, stehen dieses Jahr meist sehr schön, dicht und vielverheißend. Was die Obstbäume anbetrifft, so sind die Aussichten zum Blühen sehr günstig. Das Steinobst blüht gegenwärtig großartig. Die Äpfel haben gut angesetzt. Bei Birnen ist dies nicht überall der Fall, aber ihre Blüte verspricht dennoch im ganzen genügend zu werden. Der Verlauf der Blüte ist bei dem anhaltend guten Wetter außerordentlich günstig. Von Frostschäden sieht man keine Spur, ebenso von Schädlingen nicht. Die in der Nacht etwas kühle und bei Tag warme und sonnige Witterung verbürgt einen normalen Verlauf der Blüte und eine vollkommene Befruchtung. Hoffentlich haben die starken und etwas kalten Ostwinde der letzten Zeit nicht störend und nachteilig eingewirkt! Wenn die Witterung auch in der Zukunft günstig bleibt und keine hemmenden Einflüsse und Störungen oder vernichtende Naturereignisse eintreten, wie es eben voriges Jahr vom 14.—16. April der Fall war, so dürfen wir auf ein gutes Jahr im ganzen und auf eine gute Ernte in allen Obstarten im eigenen Lande rechnen. Hoffentlich auch auf ein gutes Weinjahr für unsere bedrängten Weingärtner! Hoffen wir, daß unsere Wünsche in Erfüllung gehen und daß uns das Wetter nicht so übel mitspielt und wieder alle unsere schönsten Hoffnungen im Nu vernichtet! G.

Von der Schwarzach, 23. April. Haben in unseren Tälern und den angrenzenden Albhöhen die Reife der letzten Woche dank der trockenen Witterung und der einsetzenden Winde gottlob nicht geschadet, so brachten uns die kürzlich vergangenen Tage recht schönes warmes Frühlingswetter. Alles ist nun in der Natur draußen in bester schönster Entfaltung, ein Knospen und Blühen, ein Werden und Keimen, daß es ein Hochgenuß ist, sich im Freien zu laben. Die Herbstsaaten haben sehr gut überwintert, während der größten Kälte ward ihnen ja eine schützende Schneehülle zuteil. Die Frühjahrssaat in Gerste und Haber ist nahezu beendet und konnte infolge der günstigen Witterung sehr gut untergebracht werden; auch die Kartoffeln sind nun größtenteils gesteckt. Unsere Wiesenflächen zeigen einen erfreulichen Grasansatz, der zu den besten Hoffnungen berechtigt. Die Bäume in Kern- und Steinobst entfalten eine Triebkraft in Blütenansätzen, wie seit Jahren nicht mehr. Viele Kirschen- und Zwetschgenblüten sind schon in voller Pracht. Den etwas ausgetrockneten Böden wurde heute nachmittag durch einen sehr ergiebigen Gewitterregen das ersehnte Naß zuteil. Diesen sehr befruchtenden Niederschlägen dürfte nun rasches Entwickeln und Wachsen in Feld und Wald, Garten und Wiese folgen. Schon kleiden sich unsere Wälder ins erste Grün, das so wohltuend auf unsere Augen wirkt. Möge Gottes Güte uns ein gutes segensreiches Jahr schenken und vor allen schädlichen Einflüssen unsere Fluren bewahren!

Warthausen, 26. April. Der Bezirksziegenzuchtverein Aufhofen-Langenschemmern und Umgebung, welcher die Zucht der weißen Saanenziege zum Ziele hat, hielt heute unter dem Vorsitz des Robert Hecht, Uhrmacher und Kaufmann in Langenschemmern, eine Versammlung ab. Landwirtschaftslehrer Hügel-Ravensburg referierte in 1½stündigem Vortrag über „Die Bedeutung der Ziegenzucht, den Wert und die Verwendung der Milch“ und gab praktische Winke hinsichtlich der Verhütung von Krankheiten, empfahl das öftere Ausweisen der Stallungen mit Kalk und einer Beimischung von Chlorkalk oder Kreolin, und besonders Luft und Licht in dieselben, sowie der Fütterung und Pflege; dringend empfahl er eine geordnete Herdbuchführung. Nachher wurden die weißen Saanenziegen des Schloßgärtners Knebel-Warthausen besichtigt, bei welcher Interessenten Gelegenheit geboten war, den Schloßgarten sowie den Viehstand des Gutspächters Mok zu besichtigen.

Kommende Versammlungen.

Landw. Bezirksverein Ehingen a. D. Am Sonntag den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet im „Hirsch“ **in Ehingen** die Bezirksversammlung statt. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht per 1913; 2. Rechnung per 1913; 3. Vortrag von Herrn Direktor Schneider-Geislingen über „Getreideverkaufsgenossenschaften“.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Die Anlage von Mündelgeld bei den Darlehenskassenvereinen.

Unsere Darlehenskassenvereine sind im Sinne des Gesetzes nicht mündelsicher. Die Aussicht, daß hierin eine Änderung eintreten werde, besteht nicht. Eine landesgesetzliche Anordnung dahin, daß die Darlehenskassenvereine, sei es allgemein, sei es unter gewissen Voraussetzungen, zur Anlegung von Mündelgeld geeignet seien, ist zufolge Bescheids des K. Justizministeriums *) schon aus dem Grunde ausgeschlossen, weil ihr die in Betracht kommenden Vorschriften des Reichsrechts entgegenstehen. Insbesondere würde sich, wie auch bei den landständischen Verhandlungen von 1899 (Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten ProtBd. 64 S. 669 bis 674) angenommen wurde, eine solche Anordnung auf § 1808 BGB.s nicht stützen lassen, da die Darlehenskassenvereine nach Art und Umfang ihres Geschäftsbetriebs im allgemeinen als „Banken“ im Sinne

*) Der Bescheid erging auf die in Vollzug des Verbandsversammlungsbeschlusses vom 26. Mai 1913 an das K. Justizministerium gerichtete Eingabe des Verbandsvorstands.

dieser Gesetzesvorschrift nicht angesehen werden können. Es mag in Kürze noch darauf hingewiesen werden, daß die Verleihung der Mündelsicherheit an die Darlehenskassenvereine, wenn sie überhaupt in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen wäre, zweifellos die Unterstellung der Vereine unter eine jedenfalls ziemlich weitgehende staatliche Beaufsichtigung zur Folge hätte und daß mit solcher Einschränkung der Bewegungsfreiheit, der eintretenden Einengung von Selbstverwaltung und Selbstverantwortung die Mündelsicherheit viel zu teuer erkauft sein würde. Daß aber auch die Rechtslage in bezug der Anlegung von Mündelgeldern für die Darlehenskassenvereine eine so überaus ungünstige nicht ist, wie gerne geltend gemacht wird, wenn nur der Wille besteht, innerhalb des Zulässigen den Vereinen entgegenzukommen, dürfte aus nachstehendem hervorgehen:

Der Regel nach kann, da die Darlehenskassenvereine nicht als mündelsicher anerkannt sind, ein Vormund, selbst wenn er Mitglied eines Darlehenskassenvereins ist, Gelder seines Mündels dort nicht anlegen. Doch kommen folgende Ausnahmen in Betracht:

1. Nach § 1811 des Bürgerlichen Gesetzbuchs kann das Vormundschaftsgericht aus besonderen Gründen dem Vormund eine andere Anlegung von Mündelgeld als die in §§ 1807, 1808 vorgeschriebene gestatten. Die Entscheidung darüber, ob die Voraussetzungen für die ausnahmsweise Anlegung von Mündelgeld bei einem Darlehenskassenverein vorliegen, ist durchaus dem pflichtmäßigen Ermessen des Vormundschaftsgerichts überlassen, das auch seinerseits die Verantwortung hiefür zu tragen hat. Von Aufsichts wegen, wenn auch nur in beratender Weise, auf die Vormundschaftsgerichte dahin einzuwirken, daß sie eine der Anlegung von Mündelgeld bei Darlehenskassenvereinen günstigere Stellung einnehmen sollen, hat das K. Justizministerium abgelehnt.

2. In der Anlegung solcher Mündelgelder, welche sie zur Bestreitung von Ausgaben bereitzuhalten haben, sind die Vormünder durch das Bürgerliche Gesetzbuch nicht beschränkt (§ 1806 BGB.). Unbeschadet ihrer Haftung für schuldhafte Pflichtverletzung haben die Vormünder in der Anlegung der bereitzuhaltenden Mündelgelder freie Hand. Das K. Justizministerium hat dies auch in den „Vorschriften für den Vormund, Gegenvormund, Pfleger und Beistand“ (Anlage zu § 20 des Amtsbl. von 1899) in einer Anmerkung zu § 1806 BGB.s ausdrücklich hervorgehoben und noch besonders auf die Möglichkeit der Anlegung der Gelder bei den Darlehenskassenvereinen aufmerksam gemacht. Die erwähnte Bemerkung lautet:

> „Das bereitzuhaltende Geld kann der Vormund auf seine Verantwortung beliebig anlegen, z. B. auch bei einer landwirtschaftlichen Darlehenskasse.“

Die andere Frage ist: Wann ist der Vormund verpflichtet, Geldanlagen bei einem Darlehenskassenverein, die er bei Einleitung der Vormundschaft vorfindet oder die dem Mündel im Laufe der Vormundschaft zufallen, in mündelsichere umzuwandeln?

Häufig kommt es vor, daß der Vormundschaftsrichter den Vormund auffordert, solche Geldanlagen in mündelsichere umzuwandeln, also die Gelder von dem Darlehenskassenverein zurückzuziehen. Ist ein solches Verlangen des Vormundschaftsrichters berechtigt? Es sind zwei Fälle streng zu unterscheiden:

a) der Vormundschaftsrichter verlangt die Umwandlung der Geldanlage schlechthin, weil Spar- und Darlehenskassen nicht mündelsicher sind, oder

b) der Vormundschaftsrichter besteht darauf aus anderen Gründen.

Im ersteren Fall ist das Verlangen des Vormundschaftsrichters unberechtigt, es hat im Gesetz keine Stütze. Anders der zweite Fall. In Betracht kommt der § 1837 des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Nach ihm hat der Vormundschaftsrichter die gesamte Tätigkeit des Vormunds zu überwachen und gegen Pflichtwidrigkeiten, die sowohl in einem Tun wie in einem Unterlassen bestehen können, durch geeignete Gebote und Verbote einzuschreiten. Nun liegt aber z. B. zweifellos ein pflichtwidriges Unterlassen des Vormunds vor, er handelt nicht wie ein sorgfältiger Hausvater, wenn er Gelder seines Mündels bei einer Genossenschaft beläßt, obwohl er weiß, daß die Gelder dort nicht als sicher angelegt angesehen werden können. Solche Bedenken werden bei einer Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, wie es die dem Verband angehörigen Darlehenskassenvereine ausnahmslos sind, allerdings kaum einmal begründet sein. In solchen Fällen — aber auch nur dann — verlangt es das Interesse des Mündels, daß eine Umwandlung der Kapitalanlage erfolgt *).

Auch der Bescheid des K. Justizministeriums vertritt diesen Standpunkt, indem hierüber ausgeführt wurde: Das Justizministerium tritt der Auffassung des Verbands, daß dann, wenn Forderungen gegen einen Darlehenskassenverein schon bei Eintritt der Vormundschaft zum Vermögen des Mündels gehören oder später durch Erbschaft, Schenkung usw. in dieses Vermögen gelangen, die lediglich die Anlegung flüssiger Mündelgelder betreffenden Vorschriften in §§ 1806 ff. des Bürgerlichen Gesetzbuchs keine Anwendung finden können, daß vielmehr in solchen Fällen (unbeschadet eines Einschreitens des Vormundschaftsgerichts nach § 1837 BGB.) der pflichtmäßigen Entscheidung des Vormundes überlassen ist, ob er die Forderungen beibehalten oder einziehen und dann den eingezogenen Betrag mündelsicher anlegen will. Wenn in der Eingabe unter Hinweis auf die angeblich abweichende Behandlungsweise einzelner Vormundschaftsgerichte eine Kundgebung des Justizministeriums erbeten wurde, so ist diesem Gesuch schon in der Verfügung des Justizministeriums vom 14. September 1899, betreffend das Vormundschaftswesen (Amtsbl. S. 169) entsprochen. Denn in § 25 dieser Verfügung ist auf die Vorschriften über die Anlegung des zum Vermögen des Mündels gehörigen Geldes hingewiesen und im Anschluß hieran in Abs. 3 ausdrücklich bemerkt: „Ob durch Erbschaft oder durch sonstige Zuwendung dem Mündel angefallene Wertpapiere usw. in mündelsichere Anlagen umzuwandeln sind, ist der verantwortlichen Erwägung des Vormunds zu überlassen.“

Auf diese ausdrückliche Verfügung des K. Justizministeriums wird in Fällen hingewiesen werden müssen, in welchen ohne Notwendigkeit und Anlaß, nur in der Absicht, einer vermeintlichen formalen Pflicht genügen zu müssen, das Verlangen gestellt wird, daß beim Darlehenskassenverein angelegte Gelder, die bei Einleitung der Vormundschaft sich vorfinden oder dem Mündel im Laufe der Zeit zufallen, in mündelsichere umzuwandeln seien. Im übrigen wird mit Recht auch geltend gemacht werden können, daß seit dem Bestehen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg und den ihm zugehörigen Darlehenskassenvereinen noch nie Gläubiger solcher Vereine zu Schaden gekommen sind, wogegen aber an mündelsicheren Papieren erhebliche Kurseinbußen erlitten wurden, die beim Verkauf der Papiere anläßlich der Selbständigmachung der Mündel sich auch zu tatsächlichen Vermögensausfällen gestaltet haben.

---

*) Siehe unter Genossenschaftsrecht in Nr. 6 der „Deutschen landw. Genossenschaftspresse“ von 1914.

Kleinere Mitteilungen.

Müller und Landwirt.

Wir erhalten folgende Ausführungen:

Schon so oft wurde beim Zusammensein der Landwirte, womöglich noch im Beisein der Müller selbst, obiges Thema angeschnitten und meistens dabei auch recht hitzig gestritten. Ich möchte nun kurz gefaßt jeden Landwirt auf verschiedenes aufmerksam machen.

Darf doch bloß jeder meiner Berufsgenossen, hauptsächlich derjenige, welcher motorische Kraft hat, an seine eigenen Maschinerien (speziell Schrotmühlen) usw. denken, ob diese ihm nicht schon zu denken und zu rechnen Gelegenheit gaben, was Rentabilität betrifft. Auch so etwa, bloß noch schwieriger, denke ich mir, hat auch unser bzw. haben unsere Kundenmüller heute zu rechnen; in anderen Gegenden vielleicht weniger als gerade bei uns, wo die Konkurrenz derselben unter sich stark ist. Denke man doch bloß, wie dieser das ganze Jahr sein Fuhrwerk auf der Straße hat, um Arbeit zu suchen für seine Mühle, und dazu noch die Unsitte, die für uns Bauern selbst zur Schande, bei uns noch eingebürgert ist, daß der Müller seine Kunden, solange diese bei ihm in der Mühle sind, um mahlen zu lassen, vollständig mit Essen und Trinken versorgt. Ist dies nicht für uns selbst dem Müller gegenüber etwas erniedrigend, obwohl auch er unsererseits wieder Gegenleistungen bekommt, wie Trinkgeld?

Es läge in unserem eigenen Interesse, auf ein gegenseitiges Beschenken zu verzichten, und glaube, daß wir dabei sicher besser bedient werden. Denn was wir unserem Müller nicht schenken können, ist auch ihm unmöglich, uns zu schenken, und tut er es dennoch oder ist er darauf angewiesen, uns Bauern Vorteile einzuräumen, um den Wettbewerb aushalten zu können unter seinen eigenen Berufsgenossen, so gehen, was doch auf der Hand liegen muß, diese bei einem oder andern gebotenen Vorteile nur auf unsere eigene Rechnung.

Daher kann ich nur raten, wie ich z. B. es schon lange im Brauch habe und stets gut dabei fahre, selbst nach der Mühle zu fahren, dort das gebrachte Korn abgerten zu lassen, um dann dieses zu wiegen und nach diesem Gewicht Mehl, Kleie usw., wenn es gemahlen ist, wieder abzuholen, so daß man also auf jedes Almosen von seiten des Müllers verzichtet.

Ein Landwirt vom Backnanger Oberamt.

Fürs Haus.

Liebe Strohgäubäurin!

Schon lange beabsichtige ich Dir zu schreiben, kam aber vor vielerlei Arbeit in Haus und Hof nicht früher dazu.

Während du von Deinem Haus vielleicht die Solitude oder den Hohenasperg siehst, sehe ich von meinem Hof aus die schneebedeckten Gipfel der Alpen. Ich möchte Dir aber im Geiste über Donau und Alb hinüber die Hand drücken und Dir sagen, wie sehr mich Dein offener Brief an Frau Frida Göz seinerzeit gefreut hat. Ersehe ich doch daraus, wie warm Dein Herz für den Bauernstand schlägt. Ganz einverstanden bin ich mit Dir, daß man der beruflichen Ausbildung unserer Bauernfrauen und Töchter mehr Aufmerksamkeit schenken soll. Wie man ihnen aber eine bessere berufliche Ausbildung beibringen soll, ist eine Frage, die sich nicht so leicht beantworten läßt.

Die Hauptsache wäre eben, man könnte unsern Bauernfrauen und namentlich ihren Töchtern wieder mehr Freude an der Landwirtschaft und mehr Begeisterung für den Bauernstand beibringen.

Es ist eine leidige Tatsache, daß so viele unsrer Bauernfrauen keine rechte Freude mehr an dem bäuerlichen Berufe haben. Sie meinen, die Bauernfrauen haben es am schlechtesten und nur sie allein müssen arbeiten und sparen und meinen Wunder was sie versäumt haben, daß sie nicht in der Stadt, sondern auf dem Lande leben müssen. Sie kennen das Leben in der Stadt nur von seinen Lichtseiten, nicht auch von seinen Schattenseiten. Sie erziehen ihre Töchter vielfach auch in diesen Anschauungen, und manche sagen sogar zu ihren erwachsenen Töchtern: „Sei doch nicht so dumm und heirate einen Bauern, wo du dich deiner Lebtag schinden und plagen mußt wie ich.“

Da ist es denn kein Wunder, daß so viele unserer Bauerntöchter auch von dem allgemeinen Zug in die Stadt ergriffen werden und sich lieber eine Stelle als Dienstmädchen in der Stadt suchen, als daß sie zu Hause ihren Eltern im landwirtschaftlichen Betrieb helfen und alle Arbeiten in Haus, Stall und Feld erlernen. Aber namentlich viele wohlhabende Bauerntöchter, die nicht auf das Verdienen angewiesen sind und welche eine bessere Ausbildung genossen haben, z. B. ein Institut, eine Frauenarbeitsschule oder Haushaltungsschule besucht haben, haben auch keine rechte Freude mehr an der Landwirtschaft.

„Ich gehe natürlich nicht mehr auf das Feld“, sagt manche reiche Bauerntochter, wenn sie vom Institut heimkommt. Sie hält es für eine Schande, auf dem Felde zu arbeiten, und gibt sich gar keine Mühe, die Feldarbeiten zu erlernen, sondern arbeitet nur im Haus, da sie ja doch keinen Bauern heiraten will. Ihr Sinnen und Trachten ist, sich später in die Stadt zu verheiraten, entweder an einen Lehrer, Beamten oder Geschäftsmann.

Sie glaubt auch, daß sie in der Stadt viel angesehener sein werde als auf dem Lande. Daß man in der Stadt auch arbeiten und sparen muß, selbst als Frau eines höheren Beamten, und auf manches Angenehme, das man auf dem Lande hat, verzichten muß, weiß das des Lebens unerfahrene Landmädchen nicht.

Das Leben einer rechten Stadtfrau besteht sowenig wie das der Bauernfrau aus Festlichkeiten und Vergnügen, sondern eben auch aus Arbeit und getreuer Pflichterfüllung. Diese Landflucht unserer Bauerntöchter ist eine Gefahr für unser Volksleben und ein trauriges Zeichen unserer Zeit. Wieviel Verstand, Bildung und Vermögen geht dadurch alljährlich der Landwirtschaft verloren, daß so viele gescheite, gebildete und wohlhabende Bauerntöchter sich in die Stadt verheiraten, während es viel seltener vorkommt, daß ebenso begabte, wohlhabende und tüchtige Stadtmädchen sich auf das Land verheiraten.

Frage ich mich, was treibt die Bauerntöchter in die Stadt, so sind es meiner Ansicht nach verschiedene Gründe:

1. Bildungstrieb; 2. Gelderwerb; 3. die Scheu vor der schwereren bäuerlichen Arbeit im Gegensatz zur leichteren Hausarbeit in der Stadt; 4. Vergnügungssucht und Putzsucht; 5. die Aussicht, sich vielleicht an einen Städter zu verheiraten; 6. verkehrte Erziehung und mangelnde Lebenserfahrung; 7. die Mißachtung des Bauernstands von seiten so mancher Stadtbewohner.

Bildungstrieb ist die Hauptursache der Landflucht unserer Bauerntöchter. Die Mädchen wollen mehr lernen, als sie in den einfachen bäuerlichen Verhältnissen lernen können, wo die Mutter meist dem ländlichen Haushalt vorsteht, die Tochter auf das Feld geht oder den Stall besorgt. Bei dem heutigen Dienstbotenmangel müssen die Töchter zu den Feldarbeiten sehr stark herangezogen werden. Die Folge hievon ist, daß sie die Haushaltungsgeschäfte, besonders das Kochen, nicht so erlernen, als es für ihren künftigen Beruf als tüchtige Bauernfrau notwendig wäre. Die Bauerntöchter gehen deshalb vielfach in die Stadt, in Schulen oder in einen Dienst, je nach ihren Vermögensverhältnissen, um dieses alles zu erlernen. Es gäbe ja auf dem Lande, besonders im Hause der besser gebildeten Landwirtsfrauen, vielfach Gelegenheit, dies alles sich anzueignen, aber die Bauerntochter fürchtet, da im Sommer zur Feldarbeit verwendet zu werden, anstatt diejenigen Arbeiten im Haus, die sie noch nicht kann, zu er-

lnen, besonders Kochen, Backen, Behandlung der Wäsche id Servieren.

Ich sagte ja nichts dagegen, wenn die Bauerntochter, die f das Verdienen angewiesen ist, einige Jahre in eine ichtschaffene Familie in die Stadt geht, um sich alle in nem geordneten städtischen Haushalt vorkommenden Ar- iten anzueignen, besonders auch Ordnung und Reinlich- it. Aber zuerst soll sie zu Hause alles erlernen, was sie ir ihren späteren Beruf als Bäurin braucht, namentlich le im Bauernhof vorkommenden Arbeiten in Haus, Stall id Feld, ehe sie in die Stadt geht. Sie sollte auch älter id lebenserfahrener sein, um den Versuchungen und Ge- hren der Stadt eher widerstehen zu können. Der Geld- werb treibt viele Mädchen in die Stadt. Zu Hause be- mmt man keinen Lohn oder, wenn man in der Nähe der eimat in einer Stelle ist, muß man seinen Verdienst den ltern heim geben, während man in der Stadt, fern vom lternhaus, den Lohn selbst einnehmen darf, für sich in die parkasse legen oder zur Anschaffung von Putz oder Aus- euergegenständen verwenden kann. Aber vielfach wird der ohn auch für alle möglichen Vergnügen (Theater, Bälle, usflüge usw.) verwandt, und erspart das Landmädchen eshalb oft im ländlichen Dienst viel mehr als in der Stadt, o soviel mehr Gelegenheit zum Geldausgeben gegeben ist. Die Stellen auf dem Land sind vielfach ebenso gut bezahlt, als ie städtischen, aber die Bauerntochter däucht die Arbeit im ädtischen Haushalt angenehmer als die Feldarbeit auf dem Lande. Durch zu langen Aufenthalt in der Stadt wird die Bauerntochter dem Landleben entfremdet, sie paßt auch nicht nehr auf das Land, da sie zu sehr verfeinert geworden ist, uviel Lebensansprüche macht, vom bäuerlichen Betrieb nicht nehr viel versteht und keine Freude mehr daran hat. Sie erheiratet sich auch vielfach in die Stadt und glaubt, so ut und sorgenlos, wie sie es als Dienstmädchen im wohl- abenden Hause habe, bekomme sie es auch im eigenen Haushalt.

Sie weiß nicht, wie scharf der Kampf um das Dasein esonders in der Großstadt ist und wieviel schneller man in er Stadt arm ist, als auf dem Lande, da sie gar keinen Begriff davon hat, was ein Haushalt in der Stadt kostet.

Wenn ich mich nun aber frage, was kann man tun, um der Landflucht unserer Bauerntöchter zu steuern und unsern Bauernfrauen wieder mehr Freude am Landleben beizubringen, so möchte ich Dir, l. Strohgäubäurin, einige Vorschläge machen und bitte Dich herzlich, dieselben zu über- legen und mir bald in diesem Blatt zu schreiben, was Du davon hältst. Ich bin nicht so eingebildet, zu glauben, meine Ansicht sei die einzig richtige, aber vielleicht ist doch der eine oder andere Gedanke ausführbar.

Ich möchte vorschlagen:

1. Schaffung von Volontärstellen für Bauerntöchter;
2. Vorträge für Bauernfrauen und -töchter über land- wirtschaftliche und allgemein bildende Fragen;
3. Belehrung unserer Bauerntöchter durch Wanderlehr- kurse aller Art;
4. Gründung von landwirtschaftlichen Frauenvereinen;
5. Einführung eines Haushaltungsexamens für Bauern- töchter.

1. Auf größeren, gut bewirtschafteten Gütern Würt- tembergs sollten Volontärstellen für Bauerntöchter geschaffen werden, wo die jungen Mädchen Gelegenheit hätten, alle in einem großen ländlichen Haushalt vorkommenden Arbeiten unter Anleitung der erfahrenen Hausfrauen zu erlernen. Die Mädchen könnten da zugleich einen musterhaften Guts- betrieb kennen lernen und manches, was sie da sehen, zu Hause anwenden.

2. Besonders aber wünsche ich mir Vorträge für Bauernfrauen und ihre Töchter über landwirtschaftliche Fragen, z. B. über Molkereiwesen, Kälber- und Schweine- aufzucht, Geflügelzucht, Bienenzucht, Gartenbau, Obstbau usw. Aber auch Vorträge über allgemein bildende Fragen würden die Bauernfrauen ungemein interessieren, z. B. über Gesundheits-, Kinder- und Krankenpflege, über Kindererzie- hung, über die Alkoholfrage, über Wohlfahrtspflege usw. Auch Themata aus der deutschen Geschichte würden großen Anklang finden, z. B. Vorträge über edle, hervorragende deutsche Männer und Frauen würden die Vaterlandsliebe stärken und zur Nachahmung anfeuern.

Ich denke, die K. Zentralstelle für Landwirtschaft würde den landwirtschaftlichen Frauenvereinen ebenso gerne Red- ner für landwirtschaftliche Themata übersenden, wie den landwirtschaftlichen Vereinen der Männer, und die Kosten für diese Vorträge übernehmen. Da und dort würde sich auch ein erfahrener Arzt bereit finden, Vorträge über erste Hilfe bei Unglücksfällen, Gesundheits-, Kranken- und Kinderpflege zu übernehmen. Zu diesem Zweck sollten vom Landtag Mittel ausgeworfen werden, denn gerade auf diesem Gebiete wäre sachgemäße Belehrung durch Ärzte sehr not- wendig.

3. Durch Wanderlehrkurse aller Art könnten die Land- mädchen vielfach lernen, was sie brauchen und blieben dem Lande auf diese Weise eher erhalten, als wenn sie zu ihrer besseren Ausbildung in die Stadt gehen, von wo sie vielfach nicht mehr zurückkommen.

Ich denke da an: 1. Wanderkochkurse; 2. Wandernäh- und -flickkurse; 3. Wanderbügelkurse; 4. Kurse über Ge- sundheits-, Kranken- und Kinderpflege, z. B. Rote-Kreuz- Kurse; 5. Molkereilehrkurse; 6. Wanderbuchführungskurse.

(Schluß folgt.)

Lügen die Hennen?

Die junge gelbe Henne hat ihr erstes Ei gelegt. Das runde weiße Ding hat das Tierchen so in Aufregung ge- bracht, daß es mit ausgebreiteten Flügeln hinausrennt auf den Hof und schreiend das große Ereignis verkündet; erst nach und nach kommt Ordnung und Takt in ihr Geschrei, so daß ein richtiges Gackern daraus wird. Stolz geht die Henne einher, und merkwürdigerweise hat sie es auf das Küchenfenster abgesehen; dort bringt man ihr auch das richtige Verständnis entgegen in Gestalt einiger Brocken Brot. Wirf einer Henne 4 bis 5 Brocken Brot hin, sie kann sie zählen; sie bringt alle zusammen, selbst wenn es mehr wären und wenn sie auch in das Gras oder sonst ausein- anderfallen.

„Geh' einmal hinab und schau nach, ob ein Ei drunten ist!" sagte jetzt die Hausfrau zu ihrem 3—4jährigen Töch- terchen. Das Kind bringt auch wirklich ein kleines Ei und fragt, warum dieses so warm sei.

Eine ganze Woche lang, täglich um 9 Uhr morgens — sie sind pünktlich, — kommt die gelbe Henne, gackernd vor dem Fenster ihren Lohn verlangend, und sie wird bezahlt für ihre Leistung. Die Hausfrau schüttelt aber einmal den Kopf und sagt: „Alle Tage kann sie doch nicht legen?" „Will i gucken," sagt das kleine Mädchen, und es stapft hurtig hinab in den Stall. Es kann mit den Füßchen besser fort als mit der Sprache und ruft alsbald in höchster Entrüstung die Stiege herauf: „Es ist kein Ei drunten! Die Gelbe hat gelogt (gelogen); mußt ihr nichts geben, sie lügt an."

In der Tat hat eine genaue Nachforschung ergeben, daß die Henne an diesem Tage nicht gelegt hatte.

C. P.-Hohentengen.

Fragekasten.

Frage. Wann ist die geeignetste **Zeit zum Spritzen der Bäume?** Welche Lösung ist hiezu am besten zu ver-

wenden, und welches Quantum? Welches ist wohl die beste Baumspritze? Woher kommt es, daß ein Besitzer durchs Spritzen das Laub aller seiner Bäume verbrannt hat?

K. Kl.-St.

Antwort. Zur Bekämpfung der Schorf- und einiger anderer auf den Blättern der Birnbäume schmarotzender Pilze spritzt man am besten mit einer zweiprozentigen Kupferkalkbrühe vor dem Laubausbruche, mit je einer einprozentigen Brühe kurz vor und einige Zeit nach der Blüte. Wird die Brühe nicht richtig bereitet, so kann mit derselben der Laubkörper ganz empfindlich beschädigt werden. Die Bereitung der Brühe, welche übrigens an dieser Stelle schon wiederholt geschildert wurde, geschieht folgendermaßen. Zur Bereitung einer einprozentigen Brühe wird 1 Kilo Kupfervitriol zerstoßen und in ein Säckchen geschüttet, das über Nacht in ein Holzgefäß, das 50 Liter Wasser enthält, gehängt. Mit einem Kilo frischgebranntem Kalk werden 50 Liter Kalkmilch hergestellt und der einprozentigen Kupfervitriolbrühe am folgenden Tage zugesetzt. Um nun aber ganz sicher zu sein, daß mit dieser Kupferkalkbrühe die Blätter nicht beschädigt werden, prüft man die Brühe darauf, ob die mit dem Kupfer verbundene Säure genügend mit dem zugesetzten Kalk abgestumpft sei mit einem für diesen Zweck geeigneten Reagenzpapier; ist z. B. die Brühe richtig bereitet, so wird sich beim Eintauchen in die Brühe rotes Lackmuspapier blau, gelbes Kurkumapapier braun und weißes Phenophtaleïnpapier rot färben.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. In meiner Beerenobstanlage werden mir schon einige Jahre die **Blütenknospen von den Finken abgefressen.** Für dieses Jahr ist nun meine ganze Anlage ruiniert, obwohl ich schon allerlei versucht habe, mit „Scheuchen" und Bespritzen mit Kalkmilch. Was ist nächstes Jahr zu tun?

G. W.-B.

Antwort. Die Blütenknospen an den Beerensträuchern werden nicht von Finken, sondern von Sperlingen abgefressen. Wenn das Bespritzen tatsächlich mit einer nicht zu dünnen Kalkmilch richtig ausgeführt wird, d. h. so ausgeführt wird, daß alle Knospen mit einer Kalkkruste vollständig überzogen sind, so hilft dieses Mittel ganz sicher, unter Umständen muß das Spritzen wiederholt werden.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. Habe etwa 40 **Hühner**, bei welchen sich im letzten Frühjahr und auch jetzt **abgefressene Federn** am Kopf und Hals zeigen. Ich glaube, daß es **Federmilben** sind. Was ist dagegen zu tun?

Fr. Fl.-K.

Antwort. Es ist fraglich, ob Federmilben die Ursache des Übels ist oder ob die Hühner die Untugend des Federfressens haben. Bei Federmilben genügt zur Vertilgung jedes gute Insektenpulver und Bestreichen der kahlen Stellen mit Perubalsam. Der Grund des Federnfressens bei Geflügel ist meistens in unrichtiger Fütterung zu suchen und ist dem Futter Fleischmehl oder Fischmehl oder Knochenschrot beizumengen.

Kirchheim u. T. Eugen Faber.

Frage. Ist es zweckentsprechend, die durch das Ausputzen der Obstbäume entstandenen **Astwunden,** sowie Krebs und Brand mit einer Mischung von Steinkohlenteer und Harz zu **bestreichen,** oder ist hiezu nur Baumwachs zu verwenden? Wie ist kaltflüssiges Baumwachs herzustellen?

J. K.-U.

Antwort. Die beim Ausputzen von Obstbäumen entstandenen Astwunden sind zweckmäßigerweise, soweit dieselben von geringem Umfange sind, mit Baumwachs zu verwahren, größere Wunden werden mit einem billig herzustellenden „Teerbaumwachs", das sich seit Jahren in Hohenheim sehr gut bewährt hat, bedeckt. Dieses Teerbaumwachs bereitet man aus einem Teil Steinkohlenteer und ei[...] Teil Kolophonium; ist dasselbe bei kühler Witterung [...] Streichen nicht flüssig genug, so wird nach Bedarf den[...]rierter Spiritus zugesetzt. Krebs- und Brandwunden [...]pinselt man an den Rändern am besten mit gewöhnlic[...] Avenariuskarbolineum; sind diese Wunden umfangreich[...] wird der freiliegende Holzkörper, nicht aber der Überw[...]lungsrand mit Teerbaumwachs bedeckt. Letzteres ist da[...]hafter als gewöhnliches Baumwachs und deshalb zum [...]decken größerer toter Holzflächen vorteilhafter.

Schönberg-Hohenhei[...]

Frage. Habe eine Baumschule, 4jährigen Best[...] **Apfelbäume.** Letztes Jahr **beschädigte** sie **ein Hagelwe[...]** so daß sich jetzt Hautrisse bemerkbar machen. Wie k[...] ich diese Wunden wieder heilen und mit was ist dieses [...] geschehen?

J. St.-[...]

Antwort. Hagelbeschädigungen an jungen O[...]bäumen werden am rascheſten dadurch ausgeheilt, daß [...] die Bäume durch eine entsprechende Düngung zu kräfti[...] Wachstum anregt. Dadurch wird die kambiale Tätig[...] gesteigert und der Jahresring ausgedehnt, Hand in H[...] damit geht die gegenseitige Näherung der Wundränder [...] Hagelverletzungen bis sich dieselben schließlich vereini[...] Nach besonderen Heilkünsten und Wundsalben wird [...] Fragesteller umsonst Umschau halten, solche gibt es nich[...]

Schönberg-Hohenhein[...]

Frage. Beabsichtige ein **Flußufer** (Riß) auf z[...] 450 Meter Länge mit Gesträuch, das der Beschattung [...] Grundstücks wegen nicht hoch werden sollte, zu **bepflan[...]** Gibt es hiezu etwas anderes als Weiden? Wie[...] Pflanzen sind notwendig und woher sind dieselben zu [...]ziehen, was kosten sie? Was ist am rentabelsten?

A. M.-W[...]

Antwort. Wenn zur Bepflanzung eines Flußu[...] eine Holzpflanze gewünscht wird, die einerseits nutz[...] andererseits nur eine bescheidene Höhe erreichen soll, so k[...] es sich lediglich um die Anpflanzung von Weiden hand[...] die im Schnitt gehalten werden. Bei der Pflanzung ei[...] Reihe mit einem Abstand der Stecklinge von 0,15 M[...] sind 3000 Stecklinge erforderlich, sollen mehrere Rei[...] placiert werden, so ist ein Reihenabstand von mindest[...] 0,50 Meter einzuhalten. Zeit des Bezuges der Weidenst[...]linge von Ende November bis anfangs April; Preis [...] das Tausend je nach Lieferant 5—9 *M.*

Schönberg-Hohenhein[...]

Frage. Habe einige ältere **Aprikosenbäume** versc[...]dener Sorten. Die Früchte werden, wenn sie kaum an[...]setzt haben, von der **Schorfkrankheit** befallen, so daß [...] auch wenn sie reif sind, immer hart bleiben und die H[...] ein lederartiges Aussehen hat. Gibt es kein Mittel, [...] Krankheit abzuhelfen?

R. U.-W[...]

Antwort. Die stellenweise Verkorkung der Fru[...]haut der Aprikosen wird durch einen Pilz verursa[...] Diesem Übelstand kann durch Bespritzen der Aprikosenbä[...] mit einer Kupferkalkbrühe, welche 1 % Kupfer und 2[...] Kalk enthält, begegnet werden. Das Spritzen ist dreima[...] durchzuführen, erstmals bald nach der Blüte, dann [...] zweites und drittes Mal je in Abständen von etwa zwei [...] drei Wochen.

Schönberg-Hohenheim[...]

Handel und Verkehr.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 25. April 1914. ½[...] Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qua[...] 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qua[...] 95 ₰, II. Qualität 90 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 80 [...] unabgedeckt 70 ₰.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen, Qualität I. ℳ	Ochsen II.	Farren, Qualität I. ℳ	Farren II.	Stiere und Rinder, Qualität I. ℳ	Stiere und Rinder II.	Stiere und Rinder III.	Kühe, Qualität I. ℳ	Kühe II.	Kühe III.	Kälber, Qualität I. ℳ	Kälber II.	Kälber III.	Schweine, Qualität I. ℳ	Schweine II.	Schweine III.	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einstellrinder ℳ
Besigheim	47/48	43 44	40/42	36/38	45/46	42/44	38/40	40/41	36/38	—	62	60	—	52	51	–	44/46	46/48
Marbach	44·47	42/44	41/43	39/41	46/47	44/46	42/44	40/44	35/40	29/35	64/65	62/64	60/62	50/52	46/50	42/46	46/49	40/44
Mergentheim	45/47	43	41/43	40	44/46	41/42	39/41	38/39	36/37	30	61	59/60	57	47	46/47	41	—	—
Münsingen	45/46	41/43	40/42	38/39	43/45	40/42	38	39/41	35/37	30/32	56/58	52/54	—	46/48	42/44	40	43/45	44/46

Um Einsendung zahlreicherer Preisberichte wird gebeten! **Die Redaktion.**

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 23. April: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 25. April: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 28. April: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		10	—			3	—			33	3		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			92—95	49—50			—	—			90—95	48—50
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		9	—			7	2			16	2		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			80—84	40—42			80—82	40—42			80—83	40—42
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			72—80	35—38			—	—			76—79	36—38
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			94—96	53—54			94—96	53—54			93—95	52—53
II. Qual. (fleisch.)	50			89—93	44—46			89—92	44—46			89—92	44—46
III. Qual. (gering.)	44			82	36			—	—			86—88	38—39
4. Kühe:		192	36			114	30			299	57		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			82	43			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			—	—
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		383	—			263	—			402	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			114—120	71—74			112—118	69—78			110—115	68—71
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			108—113	65—68			102—111	61—67			102—109	61—65
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			100—107	55—59			90—100	49—55			94—100	52—55
6. Schweine:		1280	350			360	130			1188	300		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			58—60	46—48			59—60	47—48			58—60	46—48
II. Qual. (schwere fette)	78			55—57	43—44			56—58	44—45			52—57	41—44
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			46—53	32—37			50	35			—	—

Verlauf: Donnerstag: Kälber lebhaft, Großvieh und Schweine langsam. Samstag: langsam. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Märkte.

Ellwanger Viehmarkt vom 21. April 1914. I. Schlachtvieh. 1. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 43 bis 47 ℳ, junge fleischige, nicht ausgemästete, auch ältere ausgemästete 40—42 ℳ, mäßig gemästete junge und gut genährte ältere 36—40 ℳ. 2. Kalbeln und Kühe: vollständig ausgemästete Kalbeln, auch junge Kühe 38—41 ℳ, vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts 35—38 ℳ, ältere ausgemästete Kühe, weniger gute junge und Kalbinnen 32—35 ℳ, mäßig genährte Kühe und Kalbinnen 30—32 ℳ, Preis je per 50 Kilo lebend. II. Arbeitsvieh: Zugochsen, schwerer und bester Qualität 1100—1300 ℳ, Zugochsen, mittlerer Qualität 900—1050 ℳ, Zugochsen, leichterer Qualität 700—950 ℳ, Zugstiere im Alter von 3 Jahren 600—800 ℳ, je per Paar. III. Zuchtvieh: Farren im Alter von 9 bis 18 Monaten 300—380 ℳ, Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 1jährig 180—280 ℳ, desgleichen 1/2jährig 100—170 ℳ, Kühe, neumelkend, auch hochträchtige Kalbinnen, bester Qualität 350—500 ℳ, desgleichen mittlerer Qualität 230—330 ℳ, Handelskühe 200—230 ℳ, je per Stück. — Der Markt war befahren mit 13 Farren, 187 Ochsen, 182 Stieren, 377 Kühen und Kalbeln und 284 Stück Jungvieh, zusammen 1043 Stück. — Zufuhr in Ochsen und Stieren mittel, in Kühen und Jungvieh besser. Handelsleute fehlend, Geschäft durchweg flau, Preise wieder etwas gewichen. Tendenz: Mittlerer Umsatz bei etwas zurückgegangenen Preisen. — Mit der Bahn gingen ab 36 Wagen mit 375 Stück, und zwar: Richtung Ulm 3 Wagen mit 31 Stück, Stuttgart 5 Wagen mit 47 Stück, Nördlingen 10 Wagen mit 135 Stück, Mergentheim 5 Wagen mit 61 Stück, Heilbronn 10 Wagen mit 88 Stück, Nürnberg 3 Wagen mit 13 Stück. — Nächster Viehmarkt am Dienstag den 19. Mai 1914.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 22. April 1914. Auftrieb: 31 Farren, 24 Ochsen, 45 Kühe, 171 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—550 ℳ bei Farren, 400—790 ℳ bei Ochsen, 190—700 ℳ bei Kühen, sowie 180—600 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr mittelmäßig, Handel flau. — Mit Eisenbahn 26 Waggons mit zusammen 220 Stück versandt; davon 5 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, 2 nach Straßburg, je 1 nach St. Ludwig, Hornberg, Pfeffingen, Jöhlingen, Ebersbach, Amstetten, Ulm, Laupheim, Ochsenhausen, Essendorf, Schussenried, Saulgau, Aulendorf, Weingarten, Ravensburg, Wangen, Isny, Gebrazhofen und Wurzach. — Kälber kamen 89 Stück zu Markt und Verkauf zu 46—54 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 5 Stück aufgetrieben und zu 40—43 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 7 Stück aufgetrieben und 2 das Stück zu 30—40 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 430 Stück aufgetrieben und 422 zu 18—25 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Langenau, Böhmenkirch und Höhrenhausen.

Buttermarkt.

Berlin, den 25. April 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (18. April)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia per 50 kg	ℳ 113—115	(ℳ 120—122)
„ „ „	IIa „ „	ℳ 110—113	(ℳ 116—120)
„ „ „	IIIa „ „	ℳ 104—108	(ℳ 111—115)
„ „ „	Abfallende „ „	ℳ 95—102	(ℳ 104—110)

Tendenz: Sehr Ruhig. (Tendenz: Ruhig.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler. Notierung vom 27. April 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,20, Butter II. Qualität ℳ 1,15, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 25. April 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Zuchtverband für das Limpurger Vieh in Württemberg (Gmünd).				
Schurr, Bernhard, Unterböbingen	Limpurger Kalbin, fühlbar trächtig	27. 7. 11	Preis nach Uebereinkunft	Eltern staatlich präm.
Aufzuchtstation Holzleuten, Station Möggingen	Farre Hektor, Orig.-Franke, rotgelb	9. 7. 12		
	Farre Kuno, Limpurger, gelbrot	25. 10. 12		

Arbeitsnachweis für landwirtschaftliche Arbeiter am 28. April 1914.

(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24.)

Gesucht werden:	bei dem städtischen Arbeitsamt: Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
Pferdeknechte	7	—	—	—	—	—	12	—	2	15	*4	*2	15	—	*80	—	8
Ochsenknechte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Viehfütterer	4 j	—	—	—	—	—	*1	—	*1	*2	—	—	—	—	*9	—	*2
Melker	*3	—	—	—	—	—	2 j	—	*2	*1	2 j	*1	*3	*1	*6 j	—	*6
„ verh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Obermelker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw.-Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	—	—
Schäfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9 j	—	—
Gemüsegärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.	—	—	3	—	—	—	2	—	1 j	2 j	4 j	—	2 j	—	90 j	—	*3
„ „ Landw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	—	—
„ „ Hotel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Baumschulgehilfen	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Praktikanten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil 3 Pferdeknechte, *2 j. Viehfütterer, *1 Melker, 1 Gärtner für Topfpflanzen; Schwenningen —; Tuttlingen —.

Stellung suchen beim **Städt. Arbeitsamt Stuttgart: 6 verheiratete Melker.**

*** = nach auswärts. j. = junge.**

Kommende Märkte.

Die **Viehzuchtgenossenschaft Ehingen a. D.** veranstaltet am Dienstag den 5. Mai d. J., vormittags, in Verbindung mit dem Monatsviehmarkt, auf dem Marktplatz in Ehingen eine **Jungviehprämiierung.** Gelegenheit zur Erwerbung erstklassiger Zuchttiere mit Abstammungsnachweis ist geboten.

Am Dienstag den 12. Mai 1914 findet von vormittags 8½ Uhr ab der jährliche **Jungviehmarkt der Braunviehzuchtgenossenschaft Laupheim** statt. Der Markt ist mit einer Prämiierung verbunden.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 27. April 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1524 Stück **Großvieh, 322 Kälber, 99 Schafe und Hämmel, 2416 Schweine.** Verlauf: Großvieh schleppend, Kälber schleppend, Schafe schleppend, Schweine schleppend.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1183 Stück **Großvieh, 580 Kälber, 407 Schafe, 5196 Schweine.** Verlauf: Großvieh langsam, Kälber ziemlich belebt, Schafe schleppend, Schweine lebhaft.

	Viehgattungen	Durchschnittl. Schlachtgewichtsprozente	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	49—55
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	47—51	50—54
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	42—46	43—48
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	36—41	33—42
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	44—47	50—52
	b) vollfleischige jüngere	56	40—43	45—49
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	—
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	43—48	49—51
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	40—44	44—48
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	35—42	39—43
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	29—34	33—38
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	20—25	—
Kälber	a) Doppellender	72	—	—
	b) feinste Mastkälber	60—64	—	60—65
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	58—62	54—58
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	52—56	50—52
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	—	49—50
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	—	44—46
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	45—47
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	46—49	45—47
	c) „ „ 200 „ 240 „ „	80	44—48	46—47
	d) „ „ 160 „ 200 „ „	78	45—49	46—48
	e) „ unter 160 Pfd. lebend	78	46—49	43—47
	f) Sauen	—	—	41—44

Marktbericht vom 78. Stuttgarter Pferdemarkt.

Stuttgart, 22. April. Dem Markt am 20. und 21. April, der heuer wegen Belegung des Gewerbehallevorplatzes für Ausstellungszwecke auf dem Cannstatter Wasen stattfand, waren zugeführt etwa 1500 Pferde, davon auf offenem Markt auf dem Cannstatter Wasen 1100, in städt. und Privatstallungen 400 (im Vorjahr gleiche Zufuhr). Die Zahl der amtlich angezeigten Verkäufe beträgt 52 mit 56 Pferden, gegen 48 mit 52 Pferden im Vorjahr. Höchsterzielter Preis 1500 ℳ, mindester 195 ℳ, Umsatz der amtlich angezeigten Verkäufe rund 41 000 ℳ, nicht angezeigte Verkäufe etwa 450 mit einem Umsatz von etwa 495 000 ℳ. Gesamtumsatz des diesjährigen Pferdemarkts etwa 536 000 ℳ, im Vorjahr 480 000 ℳ. Der Gesundheitszustand der auf offenem Markt aufgestellten Tiere war gut. Von der Pferdemarktlotteriekommission wurden heuer 15 Pferde als Gewinne für die Lotterie aufgekauft. — Der **32. Wagen- und Sattlerwarenausstellung** in der für diesen Zweck besonders errichteten Ausstellungshalle auf dem Cannstatter Wasen waren neben 1 Automobil zugeführt von 18 Wagenfabrikanten 94 Wagen jeder Art und 1 Schlitten; von 11 Sattlerwarenfabrikanten 34 Paar Geschirre sowie sonstige Reit- und Fahrrequisiten. Außerhalb der Halle waren 198 Stück teils neue, teils gebrauchte Wagen aller Art aufgestellt. Prämien und Entschädigungen wurden verausgabt an 16 Wagenfabrikanten 400 ℳ, an 10 Sattlerwarenfabrikanten 140 ℳ, im ganzen 540 ℳ, im Vorjahr 970 ℳ. — Dem **22. Hundemarkt** auf dem Cannstatter Wasen waren zugeführt: 232 kleine, 297 große Hunde und 18 Hundefamilien.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 25. April 1914. Zufuhr: 50 Farren, 39 Ochsen, 70 Kühe, 59 Kalbeln und 9 Kälber. Verkauft: 44 Farren, 27 Ochsen, 0 Kühe, 39 Kalbeln und 0 Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 430—575 ℳ, Ochsen 570—690 ℳ, Kühe 200—410 ℳ, Kalbeln 390—445 ℳ, Kälber 58—60 ℳ. — Schweinezufuhr: 3 Läufer, 430 Ferkel. Verkauft 3 Läufer, 370 Ferkel. Erlös: Läufer 36—45 ℳ, Ferkel, höchst 20—25 ℳ, mittel 16—19 ℳ, niedrigst 13—15 ℳ.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 25. April 1914. Zufuhr: 330 Milchschweine, 9 Läufer. Preis für Milchschweine 25—40 ℳ, Läufer 58—84 ℳ, je das Paar. Verkauft 300 Milchschweine, 0 Läufer. Zufuhr gut, Handel lebhaft.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 25. April 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 25. April	Biberach 22. April
Weizen (Durchschnittsqualität)	18,8—19,2 ℳ	17,6 ℳ
Kernen "	18,2—18,6 ℳ	—
Roggen "	16,6—17,0 ℳ	17,0—18,0 ℳ
Haser "	15,6—16,0 ℳ	16,0 ℳ
Gerste (fein)	17,8 ℳ	16,2—16,4 ℳ
Gerste (gut)	17,0 ℳ	16,0 ℳ
Gerste (mittel)	16,3 ℳ	15,6 ℳ

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 27. April 1914.

Die Stimmung auf dem Getreidemarkte hat sich in abgelaufener Woche wieder wesentlich befestigt, und hat hauptsächlich Amerika seine Angebote erhöht, da die Ernteaussichten nicht mehr so glänzend beurteilt

◂◂◂◂◂◂ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▸▸▸▸▸▸

Wenn heutzutage ein Landwirt in seiner Nachbarschaft herumfragt, welche die beste und den meisten Nutzen abwerfende Zentrifuge ist, so wird man ihm allgemein „Alfa" empfehlen. Und mit Recht. Ist Alfa doch der Separator, der stets an der Spitze der gesamten Zentrifugen-Fabrikation gestanden u. durch rastlos. Fortschritte in den Konstruktions-Einzelheiten heute mehr denn je **unerreicht** ist in Bezug auf **hohe Stundenleistung, scharfe Entrahmung, gering. Kraftbedarf, solide Ausführung, geringe Abnutzung, lange Lebensdauer.** — Das **neueste Modell** auf Grund jahrzehntelanger Erfahrung gewährt höchste Vollendung.

Verlangen Sie die Alfa-Drucksachen.

Alfa-Laval-Separator G. m. b. H., Berlin NW. 28.

Ventzki's Hack- u. Häufel-Pflüge

mit Federzinken und Momentstellhebel, in 8 verschiedenen Ausführungen.

Ventzki, Straub & Co., G. m. b. H., Eislingen, Württ.
Spezial-Fabrik für Bodenbearbeitungsgeräte.

Fahrbare **Baumspritze**
von Gebr. Holder, Metzingen, mit 3—4 m langen Bambusrohren, sehr wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Verwalter **Hegner, Hohenkreuz** bei Eßlingen a. N. 1056

Königl. Württ. Hofbank
G. m. b. H.
Büchsenstrasse 1 **Stuttgart** Ecke Königstrasse
Telephon Nr. 10162 u. 10163 Postfach Nr. 204
Postscheck-Konto Nr. 9.

An- und Verkauf von Wertpapieren an in- und ausländischen Börsen.

Zeichnungen bei Emissionen.

Belehnung von Wertpapieren. 77

Einlösung von Zins- und Gewinnanteil-Scheinen, verlosten Wertpapieren und fremden Geldsorten.

Aufbewahrung von Wertpapieren in offenem oder verschlossenem Zustand, sowie von Wertgegenständen jeder Art in auf Grund neuester Erfahrungen hergestelltem feuer- und einbruchsicherem Panzergewölbe. (Gedruckte Bestimmungen kostenfrei.)

Vermietung von stählernen Schrankfächern (Safes), welche unter Mitverschluss der Mieter stehen.

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung nach Uebereinkunft.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit oder ohne Kredit zu günstigen Bedingungen.

An- und Verkauf sowie Einzug von Wechseln und Schecks auf deutsche und ausländische Plätze.

Vermittlung von Auszahlungen und Ausstellung von Kreditbriefen auf das In- und Ausland.

SPRATT'S PATENT A-G
BERLIN-RUMMELSBURG 146

Hauptner-Schermaschinen
mit Stangenwelle, für dichtwollige Schafe.
Preis der kompl. Maschine, einschl. Verpackung, ℳ 72.—.
Sendung zur Probe!
Verlangen Sie kostenfrei Spezialliste Nr. 98.
H. Hauptner, München, Königinstraße 41.
Königlicher Hoflieferant.

Sand, Kies usw.
lassen sich verwerten mit
Dr. Gaspary Maschinen u. Formen
zu Mauersteinen, Dachziegeln, Hohlblöcken, Platten, Röhren, Stufen, Betonpfosten usw.
Ausführliche Broschüre Nr. 104 über mod. Sandverwertung frei.
Maschinenfabrik
Dr. Gaspary & Co., Markranstädt bei Leipzig.
Besuch erbeten!

Spüle mit Henkel's Bleich-Soda.

werden, und sich anderseits auch die Folgen der kriegerischen Verwicklungen mit Mexiko noch gar nicht übersehen lassen. — Das Geschäft war lebhafter, und da gute, geruchfreie, inländische Ware nur noch schwer beschaffbar, wurden insbesondere am Rhein, größere Posten fremde Weizen gekauft. — Auf heutiger Börse war ebenfalls mehr Nachfrage für greifbare Ware, und wurde mehreres sowohl in guten russischen und rumänischen, als auch amerikanischen Weizen umgesetzt.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württembergischer	19 ℳ	50 ₰	bis	21 ℳ	— ₰
„ fränkischer	19 ℳ	50 ₰	bis	21 ℳ	— ₰
„ bayerischer	20 ℳ	50 ₰	bis	21 ℳ	50 ₰
„ Ulka	23 ℳ	— ₰	bis	23 ℳ	75 ₰
„ Saxonska	23 ℳ	25 ₰	bis	23 ℳ	75 ₰
„ Azima	22 ℳ	75 ₰	bis	23 ℳ	25 ₰
„ Kansas II	23 ℳ	50 ₰	bis	24 ℳ	— ₰
„ Manitoba I	24 ℳ	— ₰	bis	24 ℳ	50 ₰
Dinkel	13 ℳ	50 ₰	bis	14 ℳ	50 ₰
Kernen	19 ℳ	50 ₰	bis	21 ℳ	— ₰
Roggen, nominell	16 ℳ	75 ₰	bis	17 ℳ	50 ₰
Futtergerste	14 ℳ	— ₰	bis	14 ℳ	50 ₰
Hafer, württ., je nach Qual.	16 ℳ	50 ₰	bis	17 ℳ	50 ₰
Mais, La Plata	15 ℳ	75 ₰	bis	16 ℳ	— ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.
(Württembergische Marken.)

Tafelgrieß	33 ℳ	25 ₰	bis	34 ℳ	25 ₰
Mehl Nr. 0	33 ℳ	25 ₰	bis	34 ℳ	25 ₰
„ „ 1	32 ℳ	25 ₰	bis	32 ℳ	75 ₰
„ „ 2	31 ℳ	25 ₰	bis	31 ℳ	75 ₰
„ „ 3	29 ℳ	75 ₰	bis	30 ℳ	75 ₰
„ „ 4	26 ℳ	25 ₰	bis	27 ℳ	25 ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	9 ℳ	50 ₰	bis	10 ℳ	— ₰

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

Spurlos verschwunden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie Blütchen, Mitesser, Finnen, Flechten, Pickeln, Hautröte usw. durch täglichen Gebrauch der echten **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul.** St. 50 Pf. Ueberall zu haben.

Selbstanfertigung einer Kreissägemaschine.

Eine ebenso wichtige als unentbehrliche Hilfsmaschine für landwirtschaftliche Betriebe ist die Kreissäge. Sie dient zum Schneiden von Pfosten, Latten, Stangen, Brettern ꝛc., zum Sägen von Brennholz und ist besonders für diese zeitraubende Arbeit hervorragend geeignet. Durch Selbstanfertigung einer Kreissäge ist jeder Landwirt, der elektrischen Betrieb oder Göpel besitzt, in der Lage, sich mit geringen Kosten eine solche Maschine anzuschaffen. Die Hauptarbeit der Selbstanfertigung der Maschine bildet das Holzgestell, das entweder selbst nach einer ausführlichen Zeichnung oder durch den Wagner, Schreiner ꝛc. mit wenig Kosten hergestellt werden kann, da das Holz meist aus eigener Waldung stammt. Der wichtigste Teil der Maschine, die Kreissägelagerung nebst Sägeblatt, muß selbstverständlich gebrauchsfertig bezogen werden, doch ist der Preis hiefür so mäßig, daß die selbstangefertigte Maschine etwa um $^2/_3$ billiger ist, als die fertig bezogene und dabei aber den gleichen Dienst tut. Der Kraftverbrauch ist sehr gering. Wer sich eine Kreissägemaschine um wenig Geld anschaffen will, verlange kostenfreie Arbeitszeichnung nebst ausführlicher Instruktion zur Selbstanfertigung der Maschine, sowie Offerte über komplette Kreissägelagerung von dem **Technischen Bureau „Kraft“, Stuttgart,** Kornbergstr. 39 p.

Käse und Butter.

Bloß direkt von der Käsefabrik m. eig. Viehhaltung können Sie feinste **Stangenkäse** zu 20, 22, 25 ₰, **Schweizerkäse** zu 70 ₰, **Tilsiter** zu 40 ₰, **Erntekäse** zu 40 ₰, **Tafelbutter** zu ℳ 1.15 je per Pfund von 9 Pfd. an gegen Nachn. beziehen. Nichtgefallendes nehme retour. **Käsefabrik Gaishaus,** Post Roßberg, württ. Alg.

Algäuer Schweizerkäse

(Laibchen mit ca. 8—9 Pfd.) versendet in wirklich guter u. schöner Ware zu **55 Pfg.** per Pfd. gegen Nachnahme 1086.
Emil Hartmann, Obersontheim.

Die **Molkereigenossenschaft II in Rottenacker,** OA. Ehingen, beabsichtigt eine neue, automat.

Vollmilchwaage

anzuschaffen. Lieferanten wollen ihre Offerten mit Preisangabe richten an den Vorstand **Walter.**

Kälber-tränke 641
(neu) m. Hahnen (praktisch) und Sauger, unentbehrlich für jed. Landwirt zum Abgewöhnen der Kälber, Preis 4.50 Mk. empf.
K. Herrmann, Flaschner, Neuenstadt a. Kocher.

Hederichspritze

auch zum Spritzen der Bäume geeignet, fahrbar, außerordentlich leistungsfähig, noch neu, mehrere Meter Arbeitsbreite, hat wegen Entbehrlichkeit im Auftrag zu verkaufen **Ernst Faigle, Illingen** bei Mühlacker. 1088

Frische Eier!

Wer lief. solche wöchentl.? Off. m. Preis u. Quant. an **Joh. Christ. Heinrich, Steinbach a. Taunus.** 1089.

Landwirte, vernichtet den Hederich!

Jetzt, wo der Hederich die ersten Blätter zu treiben beginnt, wird es höchste Zeit, die Felder von dieser Unkraut-Plage zu befreien. Die besten Erfolge erzielt man

durch Bestreuen mit feingemahlenem Kainit (Sondermarke).

Wegen des Bezuges wende man sich an eine Düngemittel-Verkaufsstelle am Orte, falls dieselbe Hederich-Kainit nicht führt, an das

Kalisyndikat G. m. b. H., Berlin SW. 11.

№ 19. Stuttgart. 1914. Den 9. Mai.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 000.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.
Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.
Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —
Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Tagesordnung für die am Montag den 18. Mai 1914, vormittags 10 Uhr, im Landesgewerbemuseum in Stuttgart stattfindende Sitzung des Gesamtkollegiums der Zentralstelle für die Landwirtschaft. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Prämiierung von Schafvieh bei der Landesschafschau in Urach am 27. April 1914. — **Aufsätze:** Vieh- und Fleischpreise in Stuttgart vom 1. Januar 1912 bis 30. März 1914. — Zur künstlichen Trocknung landw. Erzeugnisse. — Erntejahr 1913. — Obstzölle und Eisenbahntarife im Hinblick auf die künftigen neuen Zollverträge. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg.** — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.

Landwirte, versichert gegen Hagel! Tretet aber nur solchen Versicherungsgesellschaften bei, deren Verhältnisse — namentlich, ob außer der Vorprämie unter Umständen Nachschußprämien erhoben werden*) — Euch genau bekannt sind!

Amtliches.

Tagesordnung für die am Montag, den 18. Mai 1914, vormittags 10 Uhr, im Landesgewerbemuseum in Stuttgart stattfindende Sitzung des Gesamtkollegiums der Zentralstelle für die Landwirtschaft.

1. Aufstellung des Etats für die Förderung der Landwirtschaft für die Jahre 1915 und 1916.
2. Anträge einzelner Beiräte.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Prämiierung von Schafvieh bei der Landesschafschau in Urach am 27. April 1914.

Bei der vorbezeichneten Prämiierung sind folgende Preise zuerkannt worden:

I. Preise (von 120 ℳ) an:

Johann Georg Allmendinger in Heiningen OA. Göppingen,
August Gaißmaier in Ehingen a. D.

II. Preise (von 100 ℳ) an:

Albert Weiler in Bartenbach OA. Göppingen,
die Gutsverwaltung in Aglishardt OA. Urach.

III. Preise (von 80 ℳ) an:

Adam Uebele in Eschenbach OA. Göppingen,
Christian Ambacher in Ohmden OA. Kirchheim,
Johannes Stehle in Böhringen OA. Urach,
Friedrich Stehle in Oberlenningen OA. Kirchheim.

IV. Preise (von 60 ℳ) an:

Markus Häberle in Boll OA. Göppingen,
Georges S. Warburg, Rittergutsbesitzer in Uhenfels OA. Urach,
Heinrich Lipp in Kleineislingen OA. Göppingen,
Andreas Stehle, Sonnenwirt in Oberlenningen OA. Kirchheim,
Ludwig Haußmann in Oberboihingen OA. Nürtingen,
Friedrich Schen, Bauer und Schafhalter in Owen OA. Kirchheim.

Stuttgart, den 28. April 1914. Sting.

*) Bekanntlich sind die württ. Landwirte, welche der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft in Berlin beitreten, infolge der Uebernahme der Verpflichtung zur Nachschußleistung auf die Staatskasse, durch Bezahlung eines dem staatlichen Hagelversicherungsfonds zufließenden Zuschlags von 40 % der Vorprämie von der Gefahr der Anforderung einer Nachschußprämie unbedingt befreit, also gegen feste Prämien versichert.

Aufsätze.

Vieh- und Fleischpreise in Stuttgart vom 1. Januar 1912 bis 30. März 1914.

Augenblicklich beschäftigt sich die Öffentlichkeit nur wenig mit der Frage der Lebensmittelpreise, während diese in den letzten Jahren mehrfach die Gemüter lebhaft bewegte. Trotzdem, ja gerade deshalb, erscheint es uns angebracht, heute einen Überblick über die Bewegung der Vieh- und Fleischpreise zu geben, wie sie sich in der Zeit vom 1. Januar 1912 bis 30. März 1914 vollzog. Die Zahlen, die hiebei zur Verwendung gelangen, stellen Monatsdurchschnitte dar, sie fußen, soweit sie die Fleischpreise betreffen, auf den Berichten über die Markt- und Ladenpreise, wie sie im Amts- u. Anzeigeblatt der Stadt Stuttgart allwöchentlich veröffentlicht werden; die Viehpreise entstammen den von der Direktion des Städt. Vieh- und Schlachthofs herausgegebenen Berichten und sind in Lebendgewicht umgerechnet. Ein Vergleich der Fleischpreise mit den Schlachtgewichtspreisen wäre für den Uneingeweihten viel schwerer verständlich; ergäbe er doch bei Kalbfleisch bzw. Kälbern das sonderbare Bild, daß der Preis der Kälber im Schlachthof denjenigen des Kalbfleisches im Laden überstiege. So schlimm ist es aber um den Verdienst der Metzger doch nicht gerade bestellt.

Die für das Schweinefleisch eingesetzten Zahlen sind der jeweilige Durchschnitt aus dem Preis für abgedecktes und unabgedecktes Fleisch. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß der Verkauf des abgedeckten Fleisches den-

Fleisch- und Viehpreise in Stuttgart im Jahr 1912

nach Veröffentlichungen im Stuttgarter Amts- und Anzeigeblatt und den in Lebendgewicht umgerechneten Berichten vom Stuttgarter Schlachtviehmarkt.

½ kg Fleisch	Ochsenfleisch		Farren		Rindfleisch I. Qual.	Rindfleisch II. Qual.		Kühe*)		Kalbfleisch I. Qual.	Kalbfleisch II. Qual.		Schweinefleisch Durchschnitt aus abgedeckt und unabgedeckt		
½ kg Lebendgewicht	Ochsen				Stiere und Jungvieh					Kälber			Schweine		
	I. Qual.	II. Qual.	I. Qual.	II. Qual.	I. Qual.	II. Qual.	III. Qual.	II. Qual.	III. Qual.	I. Qual.	II. Qual.	III. Qual.	I. Qual.	II. Qual.	III. Qual.
	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰
Januar															
Fleisch	92	—	—	—	85	80	—	55	—	95	90	—	—	75	—
Vieh	47,7	—	41,1	37,4	52,2	44,7	37,1	33,3	20,3	65,7	60,3	51,0	52,3	49,0	39,4
Unterschied	*44,3*	—	—	—	*32,8*	*35,3*	—	*21,7*	—	*29,3*	*29,7*	—	—	*26,0*	—
Februar															
Fleisch	92	—	—	—	85	80	—	55	—	95	90	—	—	80	—
Vieh	48,5	—	41,8	38,2	53,4	45,5	38,3	33,9	20,7	66,2	60,4	50,5	52,3	48,8	40,9
Unterschied	*43,5*	—	—	—	*31,6*	*34,5*	—	*21,1*	—	*28,8*	*29,6*	—	—	*31,2*	—
März															
Fleisch	95	—	—	—	92,5	87,5	—	62,5	—	100	95	—	—	82,5	—
Vieh	51,7	—	43,2	39,4	55,9	48,0	40,0	35,2	22,3	67,7	62,2	52,6	59,1	55,8	46,7
Unterschied	*43,3*	—	—	—	*36,6*	*39,5*	—	*27,3*	—	*32,3*	*32,8*	—	—	*26,7*	—
April															
Fleisch	99	—	—	—	95	90	—	65	—	100	95	—	—	85	—
Vieh	54,4	49	45,5	41,4	58,7	49,8	41,6	36,3	23,9	74	67,3	56,2	60,5	56,7	47,4
Unterschied	*44,6*	—	—	—	*36,3*	*40,2*	—	*28,7*	—	*26*	*27,7*	—	—	*28,3*	—
Mai															
Fleisch	99	—	—	—	95	90	—	65	—	100	95	—	—	85	—
Vieh	53,6	—	46,0	42,0	57,6	49	41,2	36,5	23,5	70,6	64	53,4	61,5	58,2	47,7
Unterschied	*45,4*	—	—	—	*37,4*	*41*	—	*28,5*	—	*29,4*	*31*	—	—	*26,8*	—
Juni															
Fleisch	99	—	—	—	95	90	—	65	—	100	95	—	—	85	—
Vieh	54,8	—	46,6	43	58,4	50,1	42,1	36,4	23,6	70,4	64,1	54,8	62,3	59,1	49,3
Unterschied	*44,2*	—	—	—	*36,6*	*39,9*	—	*28,6*	—	*29,6*	*30,9*	—	—	*25,9*	—
Juli															
Fleisch	100	—	—	—	95	90	—	65	—	100	95	—	—	90	—
Vieh	55,2	48	46,1	42,7	58,3	49,7	41,6	37,2	26	64,1	58,5	48,4	65,3	62,3	50,1
Unterschied	*44,8*	—	—	—	*36,7*	*40,3*	—	*27,8*	—	*25,9*	*36,5*	—	—	*27,7*	—
August															
Fleisch	100	—	—	—	100	95	—	70	—	97,5	92,5	—	—	95	—
Vieh	55,3	50,5	46,1	42,5	58,7	50,6	42,7	39,4	26,7	67,8	62,0	53,2	69,6	66,4	55,7
Unterschied	*44,7*	—	—	—	*41,3*	*44,4*	—	*20,6*	—	*29,7*	*30,5*	—	—	*28,6*	—
September															
Fleisch	100	—	—	—	100	95	—	70	—	97,5	92,5	—	—	95	—
Vieh	55,0	—	46,1	42,4	58,3	50,8	43,1	40	26,5	69,3	63,6	54,3	71,8	68,5	56,6
Unterschied	*45,0*	—	—	—	*41,7*	*44,2*	—	*30*	—	*28,2*	*28,9*	—	—	*26,5*	—
Oktober															
Fleisch	100	—	—	—	100	95	—	70	—	97,5	92,5	—	—	95	—
Vieh	53,9	—	45,9	41,9	56,8	48,8	41,7	41	25,5	69,2	63,5	54,5	70,4	67,2	56,7
Unterschied	*46,1*	—	—	—	*43,2*	*46,2*	—	*29*	—	*28,3*	*29,0*	—	—	*27,8*	—
November															
Fleisch	100	—	—	—	95	90	—	62,5	—	100	95	—	—	92,5	—
Vieh	52,7	—	45,3	42,1	55,2	47,5	40,3	37,6	—	66,8	60,7	51,5	71,3	68,6	57,7
Unterschied	*47,3*	—	—	—	*39,8*	*42,5*	—	*24,9*	—	*33,2*	*34,3*	—	—	*23,9*	—
Dezember															
Fleisch	100	—	—	—	95	90	—	65	—	100	95	—	—	97,5	—
Vieh	52,8	46,2	45,6	41,9	55,8	48,1	40,6	38,9	27,5	67,7	61,8	53,3	70,4	67,7	56,7
Unterschied	*47,2*				*39,2*	*41,9*		*26,1*		*32,3*	*33,2*	—	—	*29,8*	

*) Kühe I. Qualität werden so gut wie gar nicht gehandelt.

Fleisch- und Viehpreise in Stuttgart im Jahr 1913.

½ kg Fleisch / ½ kg Lebendgewicht	Ochsenfleisch / Ochsen I. Qual. ₰	Ochsenfleisch / Ochsen II. Qual. ₰	Farren I. Qual. ₰	Farren II. Qual. ₰	Rindfleisch I. Qual. / Stiere und Jungvieh I. Qual. ₰	Rindfleisch II. Qual. / Stiere und Jungvieh II. Qual. ₰	Stiere und Jungvieh III. Qual. ₰	Kühe II. Qual. ₰	Kühe III. Qual. ₰	Kalbfleisch I. Qual. / Kälber I. Qual. ₰	Kalbfleisch II. Qual. / Kälber II. Qual. ₰	Kälber III. Qual. ₰	Schweinefleisch Durchschnitt aus abgedeckt und unabgedeckt / Schweine I. Qual. ₰	Schweine II. Qual. ₰	Schweine III. Qual. ₰
Januar															
Fleisch	100	—	—	—	95	90	—	65	—	105	100	—	—	97,5	—
Vieh	52,0	—	45,4	41,7	56	48,3	40,8	38,8	26,1	72,3	66,5	56,8	68,5	65,6	54,7
Unterschied	*48,0*	—	—	—	*39*	*41,7*	—	*26,2*	—	*32,7*	*33,5*	—	—	*31,9*	—
Februar															
Fleisch	98	—	—	—	95	90	—	65	—	105	100	—	—	92,5	—
Vieh	51,8	—	45,5	41,9	55,9	48,1	40,9	39,3	26,8	71,1	64,7	55,3	65,6	62,4	51,5
Unterschied	*46,2*	—	—	—	*39,1*	*41,9*	—	*25,7*	—	*33,9*	*35,3*	—	—	*30,1*	—
März															
Fleisch	98	—	—	—	95	90	—	65	—	105	100	—	—	92,5	—
Vieh	52,6	—	45,3	42,7	56	48,3	40,9	34,8	25,5	71,2	65,5	55,8	65,0	61,8	51,2
Unterschied	*45,4*	—	—	—	*39*	*41,7*	—	*30,2*	—	*33,8*	*34,5*	—	—	*30,7*	—
April															
Fleisch	100	—	—	—	95	90	—	65	—	105	100	—	—	87,5	—
Vieh	53,2	—	45,5	41,1	57	48,9	41,7	38	26,5	72,6	66,2	55,6	60,7	57,5	47,3
Unterschied	*46,8*	—	—	—	*38*	*41,1*	—	*27*	—	*32,4*	*33,8*	—	—	*30,0*	—
Mai															
Fleisch	100	—	—	—	95	90	—	65	—	105	100	—	—	87,5	—
Vieh	53,1	—	45,5	41,8	57,4	49	41,9	37,7	—	74,4	67,5	57,3	57,4	54	44,7
Unterschied	*46,9*	—	—	—	*37,6*	*41*	—	*27,3*	—	*30,6*	*32,5*	—	—	*32,5*	—
Juni															
Fleisch	100	—	—	—	95	90	—	65	—	105	100	—	—	80	—
Vieh	54	—	46	41,9	57,8	49,5	42,2	37,5	—	68	61,8	51	57,7	53,9	43,6
Unterschied	*46*	—	—	—	*37,2*	*40,5*	—	*27,5*	—	*37*	*38,2*	—	—	*26,1*	—
J[illegible]															
Fleisch	100	—	—	—	95	90	—	65	—	100	95	—	—	85	—
Vieh	53,5	—	44,4	40,8	57,9	49,5	42	39	—	64,8	58,6	48,9	62,7	58,5	48,3
Unterschied	*46,5*	—	—	—	*37,1*	*40,5*	—	*26*	—	*35,2*	*36,4*	—	—	*26,5*	—
August															
Fleisch	100	—	—	—	95	90	—	65	—	97,5	92,5	—	—	90	—
Vieh	54,2	—	43,4	39,7	57,7	49,3	41,9	40,5	—	69	62,6	52,6	65,9	60,9	49,4
Unterschied	*45,8*	—	—	—	*37,3*	*40,7*	—	*24,5*	—	*28,5*	*29,9*	—	—	*29,1*	—
September															
Fleisch	100	—	—	—	95	90	—	65	—	100	95	—	—	95	—
Vieh	54,3	—	44,1	40,6	58	49,8	42,7	—	—	68,5	62,9	53,8	65,2	61,4	50,2
Unterschied	*45,7*	—	—	—	*37*	*40,2*	—	—	—	*31,5*	*32,1*	—	—	*33,6*	—
Oktober															
Fleisch	100	—	—	—	95	90	—	65	—	100	95	—	—	95	—
Vieh	54,2	—	44	40,3	57,5	49,6	42,1	40,1	—	68,1	62,3	53,8	63,8	60,7	50,1
Unterschied	*45,8*	—	—	—	*37,5*	*40,4*	—	*24,9*	—	*31,9*	*32,7*	—	—	*34,3*	—
November															
Fleisch	100	—	—	—	95	90	—	65	—	100	95	—	—	95	—
Vieh	53,4	—	43,9	40,5	56,4	48,2	40,9	43	—	66,3	61	51,7	61,1	58,3	49,8
Unterschied	*46,6*	—	—	—	*38,6*	*41,8*	—	*22*	—	*33,7*	*34*	—	—	*36,7*	—
Dezember															
Fleisch	99	—	—	—	95	90	—	65	—	95	90	—	—	85	—
Vieh	51,9	—	43,6	40	55,7	48	40,5	37,5	—	66,8	59,8	50	58,9	56,2	49,5
Unterschied	*47,1*	—	—	—	*39,3*	*42*	—	*27,5*	—	*28,2*	*30,2*	—	—	*28,8*	—

Fleisch- und Viehpreise in Stuttgart vom Januar bis März 1914.

½ kg Fleisch / ½ kg Lebendgewicht	Ochsen I. Qual.	Ochsen II. Qual.	Farren I. Qual.	Farren II. Qual.	Stiere und Jungvieh I. Qual.	Stiere und Jungvieh II. Qual.	Stiere und Jungvieh III. Qual.	Kühe II. Qual.	Kühe III. Qual.	Kälber I. Qual.	Kälber II. Qual.	Kälber III. Qual.	Schweine I. Qual.	Schweine II. Qual.	Schweine III. Qual.
Januar															
Fleisch	98	—	—	—	95	90	—	65	—	100	95	—	—	85	—
Vieh	50,8	—	42,8	—	54,6	47,9	39,9	—	—	64,8	60,3	50,7	55,8	52,8	44
Unterschied	*47,2*	—	—	—	*40,4*	*42,1*	—	—	—	*35,2*	*34,7*	—	—	*32,2*	—
Februar															
Fleisch	95	—	—	—	90	85	—	60	—	95	90	—	—	80	—
Vieh	50,2	—	42,2	—	54,1	46,3	39,5	35,5	—	65,6	60,2	51,2	52,7	40,1	40
Unterschied	*44,8*	—	—	—	*35,9*	*38,7*	—	*24,5*	—	*29,4*	*29,8*	—	—	*29,9*	—
März															
Fleisch	95	—	—	—	90	85	—	60	—	95	90	—	—	75	—
Vieh	49,7	—	41,2	—	53,1	45,4	38,3	37,8	—	66,4	60,7	51,2	50,5	47,7	39,7
Unterschied	*45,3*	—		—	*36,9*	*39,6*	—	*22,2*	—	*28,6*	*29,3*	—	—	*27,3*	—

jenigen des unabgedeckten eher überwiegt, indessen können solche Erwägungen hier unberücksichtigt bleiben, da es sich ja nur um Vergleichszahlen handelt.

Überblickt man nun den **Jahrgang 1912** in den nachstehend abgedruckten Übersichten, so sieht man, wie bei Ochsen und Rindern im Frühjahr eine rasche Aufwärtsbewegung der Preise eintritt. — Es sei hier daran erinnert, daß die Jahre 1909 und 1910 schlechte Futterernten mit sich brachten und der Jahrgang 1911 nicht nur überaus trocken, sondern auch von Viehseuchen begleitet war.

Mit einem Durchschnittspreis von 55,3 ₰ für ½ Kilo Lebendgewicht bei Ochsen und 58,7 ₰ bei Rindern I. Qualität wurde im August 1912 bei Großvieh der Höchststand erreicht, während die Kälber- und Schweinepreise noch bis zum September eine Steigerung erfuhren. Im Jahr 1913 zeigt sich wieder ein Ansteigen der Großviehpreise gegen den Sommer hin, ohne daß indessen die Preise des Vorjahrs noch einmal erreicht wurden. Der Hauptgrund zur aufsteigenden Bewegung lag jedenfalls in der ungenügenden Besetzung der Ställe.

Der damalige überaus hohe Stand der Kälberpreise, der die Höchstpreise des Jahres 1912 noch übertraf, erklärt sich daraus, daß die Landwirte mit allen Kräften bestrebt waren, ihre Bestände wieder zu ergänzen, ein Bestreben, das durch den guten Ausfall der Futterernte im Jahre 1913 zu einem besonders erfolgreichen wurde. Seit November 1913 läßt sich ein anhaltendes Abbröckeln der Preise für Großvieh beobachten, während die Kälberpreise in letzter Zeit wieder eine Neigung zum Steigen zeigen.

Einen anderen Verlauf als den der Preise für Rindvieh nahmen im Jahre 1913 die Preise für Schweine, und gerade diesem Unterschied in der Preisbewegung ist es in erster Linie zuzuschreiben, daß das erneute Anziehen der Rinderpreise und der zunächst darauffolgende Hochstand verhältnismäßig ruhig hingenommen wurde. Auf hohe Schweinepreise im Frühjahr 1912 folgte ein merkliches Zurückgehen derselben im Vorsommer, worauf ein erneutes Anziehen im Hochsommer eintrat. Vom Herbst ab macht sich ein starkes Sinken bemerkbar, das zu einem derzeit geradezu bedenklichen Tiefstand geführt hat. Bedenklich insofern, als allzu niedrige Schweinepreise sich bisher immer als Vorboten eines kommenden Hochstandes im Preise der Schweine erwiesen. —

Von Interesse ist es auch, neben der Bewegung der Viehpreise diejenigen der Fleischpreise zu betrachten, es zeigt sich, daß der Aufschlag auf den Viehpreis im Jahre 1913 im großen und ganzen ein höherer war, als im Jahre 1912. In die Augen fallend ist das Gleichbleiben der Schweinefleischpreise im September, Oktober und November 1913, während die Schweinepreise, wie erwähnt, stark im Sinken begriffen waren; doch muß anerkannt werden, daß neuerdings hierin eine bessere Übereinstimmung herrscht, die hoffentlich auch in Zukunft Bestand hat, denn bei keiner anderen Fleischgattung trifft jede Erhöhung des Aufschlags auf den Viehpreis so sehr die wirtschaftlich Schwachen wie beim Schweinefleisch. Außerdem wirkt jede Verteuerung des Schweinefleisches den Verbrauch desselben einschränkend, worunter der Absatz schlachtreifer Schweine und damit die Schweinehaltung überhaupt notleiden muß.

Die günstigen Verhältnisse des Jahres 1913 haben, wie es die einzelne Haushaltung zurzeit deutlich verspüren kann, einen Rückgang der Preise aller wichtigen Lebensmittel mit sich gebracht. Es wäre wohl angezeigt, daß die Öffentlichkeit sich auch mit dieser Erscheinung etwas mehr befassen und nicht ihr Interesse an den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse hauptsächlich zu den Zeiten bekunden würde, da diese einen hohen Stand aufweisen.

Zur künstlichen Trocknung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Veranlaßt durch die vielen Anfragen, welche mein Aufsatz über das obige Thema in Nr. 14 des Wochenblatts für Landwirtschaft gezeitigt hat, erlaube ich mir, im nachstehenden eine kurze Beschreibung eines Frankeschen Trockenapparates zu geben und hoffe damit dem Wunsche vieler Interessenten zu entsprechen.

Die Darre besteht also in einem Gebäude mit kegelbahnartigem Grundrisse von 30 Meter Länge und 3 Meter Breite. Die Höhe beträgt rund 6 Meter. Die Grundmauern werden zweckmäßig in Beton ausgeführt, der obere Teil besteht aus Eisenkonstruktion und Hohlziegeln, das Dach aus Wellblech; also durchweg Materialien, die auf eine recht lange Lebensdauer der immerhin nicht billigen Anlage hoffen lassen.

Der Innenraum dieses Gebäudes wird nun während des Betriebes mit drei Öfen und zweckmäßig angeordneten Heizgasröhren unter einer Temperatur von 60 Grad Celsius gehalten. Die Feuerung geschieht mit Kohlen oder Preßtorf, kann aber auch auf Wunsch für Holz eingerichtet werden. In diesen erwärmten Raum wird das zu trocknende Material, z. B. Gras, mittels Transportes — ähnlich einem Heuaufzuge — oben eingeführt, gelangt hier auf einen wagrechten Transport und wandert bis ans andere Ende der „Kegelbahn". Hier fällt es auf einen tiefer liegenden, in entgegengesetzter Richtung sich bewegenden Transport und wandert zurück, fällt dann wieder ein Stockwerk tiefer und wandert wieder vor. So legt das Material in siebenmaligem Hin und Her 200 Meter Wegs zurück. Auf der siebenten und letzten Etage kommt es beim Auswurf als Trockengut, z. B. Heu, wieder zum Vorschein.

Zur Bewegung, die ja sehr langsam vor sich geht, ist sehr wenig Kraft nötig. Der siebenjährige Sohn des Erfinders konnte bei dem Probeapparat den ganzen Mechanismus bewegen. Ein kleiner Motor wird aber an Stelle der menschlichen Kraft zu empfehlen sein.

Die Hauptsache an der ganzen Sache ist die zweckmäßige Abfuhr der feuchten Luft, die durch sinnreiche Luftbewegung erzielt wird und Patent des Erfinders ist.

Zu erwähnen wäre noch, daß die Feuerung 2 Meter tief im Boden eingebaut ist, und daß daher die Anlage mangels jeder Feuergefährlichkeit neben jeden Heustadel hingestellt werden darf.

Wer sich die Anlage ganz ausgedifteltt einrichten will und die Kosten nicht scheut, wird anschließend an die Darre einen Heuaufzug anbringen, der das Heu direkt in den Heustock befördert. Bei Aufstellung der Darre inmitten der Wiesen könnte eine Pressung in Ballen in Betracht kommen. Man wird dann mit der Abfuhr des Heues leichteres Spiel haben, und außerdem wird durch die Pressung einer Gärung noch in erhöhtem Maße vorgebeugt, die zwar an sich schon durch die intensive Trocknung bestens vermieden wird.

Ich glaube nun so ziemlich ausführlich gesagt zu haben, was zum Verständnis der Sache zunächst vonnöten ist. Wer ernstlich mit dem Gedanken umgeht, eine Trocknungsanlage zu bauen, der wird ja nicht umhin können, durch schriftliche Anfrage Pläne und Kostenvoranschlag von mir einzufordern.

Um zum Schlusse auch dem Humor zu seinem Rechte zu verhelfen, darf ich von den vielen Zuschriften, die mir in obiger Sache zuteil wurden, eine erwähnen, worin ich darauf aufmerksam gemacht werde, daß die ganze Geschichte nur dann brauchbar sei, wenn der Apparat fahrbar gemacht würde, so daß man ihn von einem Feld zum anderen bewegen kann. Die Trockenanlage in der Westentasche bleibt aber noch zu erfinden.

Gutsbesitzer Rau, Märzisried bei Kaufbeuren.

Erntejahr 1913.

Wir erhielten folgende Ausführungen:

Das Jahr 1913 mit seiner Rekordernte dürfte einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Wie ja genügend bekannt, hat das Jahr 1913 außer Obst und Wein an Getreide, Futterkräutern, Kartoffeln, Wurzelgewächsen, Gemüse und dergleichen eine überaus reiche Ernte gebracht. Durch den naßkalten Sommer bzw. August hat das Getreide

beim Einheimsen in den späteren Gegenden Deutschlands an Qualität etwas notgelitten, jedoch ist sämtliches Getreide derart, daß es zur Ernährung von Menschen und Vieh unbeschadet verwendet und, weil die Ernte so reich ausgefallen ist, auch zu Exportzwecken verwendet werden kann. Es liefert z. B. der Weizen, Dinkel, Roggen ein gesundes Mehl, die Gerste kann tadellos verbraut und der Haber zu Nahrungsmittel und Futterzwecken verwendet werden. — Die Preise der sämtlichen Produkte des Jahres 1913 sind leider derart, daß solche trotz der großen Ernte nicht zu den heutigen Produktionskosten, die sich jährlich steigern, im Verhältnis stehen, da der Käufer und der Verarbeiter all dieser Produkte solch niedrige Preise bezahlen, die in keinem Einklang zu den Verkaufspreisen der sämtlichen landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind.

Die Kartoffelpreise z. B. waren im Herbst so niedrig, 1,50—1,60 pro Zentner, daß sich der Kartoffelbau kaum mehr verlohnt, die Viehpreise aller Gattungen sind schon seit Monaten wesentlich zurückgegangen, die Fleischpreise haben sich endlich erst seit einigen Wochen nur um einige Pfennige ermäßigt und stehen noch lange in keinem Verhältnis zu den so sehr billigen Ankaufspreisen.

Kurz gesagt, sämtliche Produkte des Jahres 1913 muß der Landwirt so billig absetzen, wenn er überhaupt verkaufen kann, daß mit einer Rentabilität nicht mehr zu rechnen sein dürfte, dagegen die Abnehmer und Verarbeiter all dieser Erzeugnisse im Wiederverkauf sich ins Fäustchen lachen und große Gewinne erzielen.

Erscheint es bei derartigen Manipulationen nicht dringend notwendig, daß anschließend an die alljährlich im Februar gehaltenen landwirtschaftlichen Vortragskurse seitens der Zentralstelle für Landwirtschaft auch über derartige wirtschaftliche Fragen gesprochen und verhandelt würde und hiezu der Landtag und der Stuttgarter Gemeinderat eingeladen würden, um z. B. einen derartigen Jahrgang in allen Farben zu präzisieren und hauptsächlich hervorzuheben, daß sämtliche Produkte der Ernte 1913 trotz Zöllen in guter Qualität zu billigen Preisen von dem Landwirt abgesetzt werden, der Konsument aber soviel wie gar nichts davon verspürt? Derartige Erscheinungen können nicht genug veröffentlicht werden, hauptsächlich in den geeigneten Organen der Großstadt. Was hilft alle Staatshilfe, was nützen alle diese guten Vorträge, was hilft alles Streben und Trachten und Verbesserung nach Höchsterträgen im Ackerbau und Viehzucht, wenn dem Landwirt nicht genügend Schutz für all seine Produkte geboten ist und derselbe ruhig zusehen muß, wie solche an den Konsumenten zu enormen Preisen weitergegeben werden und der Bauer und der Konsument aber von dieser Verbilligung nichts davon hat? Hier tut sofortige Hilfe not! Mäule-Stuttgart.

Obstzölle und Eisenbahntarife im Hinblick auf die künftigen neuen Zollverträge.

Von Gutsbesitzer Adorno-Kaltenberg, Mitglied des Wirtschaftlichen Ausschusses.

Vor einiger Zeit erschien in der Frankfurter Zeitung aus der Feder eines Münchener Herrn eine größere Abhandlung über notwendige Reformen im deutschen Obstbau, und einen Tag später ein weiterer Artikel, in welchem ebenfalls wie in jenem alles Schöne und Gute von der „Selbsthilfe" des deutschen Obstzüchters erwartet wird.

Ganz so, wie dort behandelt, liegen indessen die Verhältnisse nicht. Im Gegenteil, in dem letzten Jahrzehnt sind von seiten der Obstpflanzer teilweise ganz außerordentliche Anstrengungen gemacht worden, den Wert des deutschen Obstes, namentlich begründet in seiner Qualität und dem feinen Aroma, immer mehr zur Geltung zu bringen und speziell der praktischen einheitlichen Sortenreduktion die Wege zu ebnen. Alles aber von der „Selbsthilfe" zu erwarten, das ist bei der Eigenartigkeit der Verhältnisse völlig unmöglich, daran tragen eben die geradezu merkwürdigen eigenartigen Zoll- und Eisenbahntarife die Schuld.

Die bösen „Agrarier" würden gar nicht daran denken, die Erhöhung der bestehenden „Zollsätze" anzustreben, wenn die Sätze des Tarifs nur in der Tat zur Durchführung kommen würden. So aber stehen die Sätze des Tarifs auf dem Papier, was den wenigsten Leuten überhaupt bekannt sein dürfte. Die Zollsätze sind in Wirklichkeit viel niedriger, als gemeinhin angenommen wird, da die Sätze des autonomen Zolltarifs bei einzelnen Fruchtarten überhaupt nicht zur Anwendung gelangen.

Frische Äpfel und Birnen sind während des ganzen Jahres in Postsendungen bis zu 5 Kilo zollfrei. Für das auf andere Weise eingehende unverpackte Obst ist im autonomen Tarif ein Zollsatz von 2,50 ℳ pro 100 Kilo festgesetzt. Vom 25. September bis 25. November jedoch sind unverpackte Äpfel und Birnen gänzlich vom Zoll befreit, ja durch besondere Verträge mit Italien, Österreich-Ungarn, Schweiz, Belgien und Serbien ist die Zollfreiheit sogar vom 15. September bis 30. November ausgedehnt. Außerdem ermäßigt sich für Italien, Österreich-Ungarn, Schweiz und Serbien der Zoll vom 1. Dezember bis 31. August auf 2 ℳ pro 100 Kilo.

Für verpackte Äpfel und Birnen besteht ein Zoll von 10 ℳ, der wiederum durch die Zollverträge für Sendungen in einfacher Umschließung auf 3,20 ℳ, in mehrfacher Umschließung auf 5 ℳ ermäßigt ist.

Es bestehen also für die Länder, die Obst nach Deutschland einführen, Ausnahmebestimmungen. Außerdem bestehen mit fast allen Staaten der Erde sog. „Meistbegünstigungsverträge", und für das Obst aus solchen Ländern gelten stets die niedrigsten irgendeinem anderen Staat eingeräumten Zollsätze.

Die Zollschranken sind somit eigentlich belanglos, denn jeder Kenner der Verhältnisse weiß nur zu genau, daß vor dem 25. September (bzw. 15. September) nur wenig auswärtiges Frühobst auf den deutschen Markt gelangt, daß aber gerade in der Hauptverbrauchszeit vom 25. bzw. 1. September bis 30. November das auswärtige Obst auf den deutschen Markt geworfen wird. Jedenfalls richtet sich der ausländische Handel so ein, daß gerade in dieser Zeit die Einfuhr, also zollfrei, erfolgt.

Wenn somit die Hauptversorgung stattgefunden hat, dann ist es allmählich auch dem guten deutschen Michel erlaubt, sich nach Absatzquellen umzusehen. Darin liegt ja das Beschämende und für den deutschen Obstzüchter so unerfreuliche Bild, daß man sich — trotz all der von ihm persönlich gebrachten Geldopfer — seiner erst erinnert, wenn das Ausland sein „Schäfchen ins Trockene gebracht" hat! Außerdem aber wird die Einfuhr besseren ausländischen Obstes noch dadurch gefördert, daß als „unverpacktes" Obst auch solches gilt, welches lose oder in Säcken von mindestens 50 Kilo Rohgewicht in Wagen eingeht, die nicht mit mehr als 8 Abteilungen versehen sind, wobei diese mit Stroh belegt oder mit Papier und Stroh ausgeschlagen werden dürfen. Infolge dieser eigenartigen Bestimmungen wird der höhere Zollsatz für verpacktes Obst also ebenfalls zu umgehen versucht. Wie die vergangenen Jahre deutlich gezeigt haben, hat gerade diese Verpackungsart dem deutschen Obstbau schweren Schaden zugefügt. So wurden z. B. in einem der vorausgegangenen Jahre von sämtlichen in Deutschland eingeführten Äpfeln verzollt zum Satz von 10 ℳ für 1 D.-Ztr. sage und schreibe 0,04 %, 5 ℳ 2,72 %, 3,20 ℳ 4,31 %, 2 ℳ 6,83 %, zollfrei 86,08 %.

Bei Hauszwetschgen liegen die Verhältnisse ähnlich,

denn auch diese sind — zum Unterschied von „Andere Pflaumen", welche 2 *M* pro 100 Kilo Zoll bedingen — in der Zeit vom 1. September bis 30. November zollfrei. Da nun die Reifezeit in den September und Oktober fällt, steht auch der Zollschutz nur auf dem Papier. Tatsächlich erfolgt die Einfuhr zu ca. 90 % zollfrei.

Ebenso wichtig wie die entsprechende Handhabung bzw. Neuregelung der Zolltarife ist die Herabsetzung der durch nichts gerechtfertigten ungewöhnlich hohen Frachttarife der Eisenbahnen. Warum soll z. B. ein Waggon Obst vom Süden Deutschlands ins rheinisch-westfälische Industriegebiet oder in die großen Städte Zentraldeutschlands zirka 400—450—480 *M* kosten, ein Waggon Kartoffeln dagegen nur ca. 150—180 *M* (Bodensee—Berlin z. B. 483, Hamburg 527 *M*). Kohlen und Zement noch billiger! Das ist absolut ungerecht. Es hat schon manche Jahre gegeben, in denen man dem deutschen Obstzüchter an Ort und Stelle nicht einmal für den Zentner Obst soviel Geld bot, als die **Fracht allein** betrug. Dem Züchter bietet man für all seine Last, Mühe und Arbeit pro Zentner 2—2½ *M* und in den Städten verkauft es der Zwischenhandel um 15—18 *M*.

Auf Betreiben verschiedener Handelskammern wurde erstmals am 1. Juli 1913 nun versuchsweise auf 3 Jahre der Eisenbahntarif auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen bedeutend herabgesetzt, bei Entfernungen von 100 Kilometern an um 48,6 % niedriger als bisher, bei 150 Kilometern 46,1 %, 200 Kilometern 45,5 % von 250 Kilometern ab um 44,4 %. Leider sind diesem lobenswerten Beispiel die süddeutschen Eisenbahnverwaltungen bisher nicht gefolgt, trotzdem seit vielen Jahren seitens vieler Obstzüchter kräftig dafür Stimmung gemacht wird. Tiefbedauerlich ist es aber, daß man dem Inland auf der einen Seite etwas versagt, dagegen dem ohnedies begünstigten Ausland sofort entgegenkommt und durch Ermäßigung des Tarifs gerade im vergangenen Jahre 1913 Frankreich und Belgien Ermäßigungen eingeräumt hat, gültig bis Widerruf, spätestens bis 30. Juni 1916. Steht man denn hier nicht vor einem Rätsel? Dabei wurden allein über Deutsch-Avricourt im Herbst 1913 ca. 20 000 Waggon Obst nach Süddeutschland hereingeworfen!

So liegen die Verhältnisse für den deutschen Obstzüchter. Nicht nur die Obstzüchter, sondern vor allem auch die Obstkonsumenten sollten darauf dringen, daß einheitlich und dauernd die Eisenbahntarife auf den jetzt provisorisch reduzierten Tarif der preußisch-hessischen Eisenbahnen festgelegt würden.

Bei der zukünftigen Neuregelung der Handelsverträge könnten außerdem die bisher bestehenden unglücklichen Zolltarife viel eher geregelt werden, als wenn die hohen Frachtsätze bestehen und noch in Geltung sind.

Auf ein weiteres wichtiges Moment möchte ich kurz noch hinweisen, das ist die Überlegenheit des Auslandes durch die Ausnutzung zu billiger Schiffsfrachten. Ich erinnere nur an die enormen österreichischen Einfuhren auf der Elbe in die großen Handelsstädte, ferner an den amerikanischen und sonstigen überseeischen Import über Hamburg—Berlin und vor allem über den Rhein ins Industriegebiet. Gerade durch Herabsetzung der Eisenbahntarife kann dieser Konkurrenz die Spitze geboten werden.

Schließlich sei noch auf einen Umstand hingewiesen, der ebenfalls viel zur Ausdehnung der ausländischen Obsteinfuhr mehr oder weniger unbewußt beiträgt, und das ist die angeborene Fremdtümelei des Deutschen. Alles was „weit her" kommt, ist besser. **Wie viele Gebiete gibt es heute in Deutschland, die vorzügliches prächtiges Obst produzieren. Verlangt aber der deutsche Züchter dafür 20—30—40 Pf., so hält man diese berechtigte Forderung für gute Ware übertrieben hoch,** während man für amerikanische, australische, afrikanische Äpfel willig 60—70 Pf. zahlt, obwohl das Aroma dieser Sorten bei weitem dem guten deutschen Obst unterlegen ist. Wie reimt sich das zusammen?

In einem Punkte aber pflichte ich jenen angezogenen Veröffentlichungen der Frankfurter Zeitung vollkommen bei, daß es den deutschen Obstzüchtern heute noch an der Verbindung mit einem großzügigen, den Markt übersehenden Handel sehr, sehr mangelt und ebenso an der genügenden Organisation von Obstversand und Obstvertrieb. Das ist und muß die Hauptaufgabe **aller** beteiligten Kreise, sowohl der deutschen Obstzüchter als der deutschen Kaufleute, in den kommenden Jahren sein, und dazu sollen sich diese die Hand reichen zum Segen unseres deutschen Vaterlands.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Schweinezuchtstation Kirchberg, Post Sulz a. N.

Eberferkel zu 4,50 *M* pro Alterswoche,
Mutterferkel zu 4 *M* pro Alterswoche
sind angekört. Die Körkommission.

Naturalienankauf.

Das **Proviantamt des Truppenübungsplatzes Münsingen** hat noch einen Restbedarf an **Hafer, Heu** und **Stroh** zu decken, mit dessen **Ankauf Ende Mai** begonnen wird. Die Landwirte werden auf diese Verkaufsgelegenheit aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, daß Angebote mit Preisforderungen — beim Hafer mit Mustern belegt — schon von Mitte Mai ab eingereicht werden können.

Proviantamt Truppenübungsplatz Münsingen.
Fernspr. Nr. 70.

Nachweisung über den Saatenstand in Württemberg zu Anfang des Monats Mai 1914.

Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.

Früchte	Stand zu Anfang des Monats Mai. 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.				
	Neckarkreis	Schwarzwaldkreis	Jagstkreis	Donaukreis	Württemberg
Winterweizen	2,0	2,3	2,4	2,5	2,3
Winterdinkel (auch mit Beimischung von Roggen oder Weizen)	2,1	2,1	2,4	2,3	2,2
Winterroggen	2,6	2,4	2,7	2,7	2,7
Klee (auch mit Beimischung von Gräsern)	2,2	2,2	2,9	2,5	2,5
Luzerne	2,3	2,4	2,8	2,5	2,5
Bewässerungswiesen	2,2	2,1	2,5	2,3	2,2
Andere Wiesen	2,4	2,4	2,5	2,4	2,4

Der Monat April war ziemlich trocken, sonnig und warm. Vom 3.—10. gingen häufige, aber schwache Niederschläge nieder; außerdem erfolgten vom 22.—26. vereinzelte, aber wenig ergiebige Regen. Vom 15.—19. herrschten starke Ostwinde, welche kühle Nächte, jedoch nur in besonders rauhen Lagen leichte Fröste brachten und die Austrocknung des Bodens vermehrten. Mehrmals waren ungewöhnlich warme Tage von fast sommerlicher Temperatur zu verzeichnen. Starke Gewitterregen am 30. April und ein darauffolgender ergiebiger Landregen am 1. Mai bereiteten der Austrocknung des Bodens, die sich bereits nachteilig fühlbar gemacht hatte, ein Ende.

Die Winterfrüchte zeigen im allgemeinen einen befriedigenden Stand; nur der Winterroggen ist manchenorts dünn und plattig. Umpflügungen sind in ganz geringem Umfang notwendig geworden, und zwar beträgt im Landesdurchschnitt die umgepflügte Fläche bei Winterweizen 0,49 %, bei **Winterdinkel** 0,16 %, bei **Winterroggen** 1,89 % der Anbaufläche.

Die Bestellung der Sommerfrüchte, welche heuer, da der Monat März rauh und kalt war, sehr verzögert worden ist, konnte bei der nachfolgenden günstigen Witterung überall rasch zu Ende geführt werden, und es sind selbst in den rauhen Landesgegenden die meisten Sommersaaten bereits aufgegangen. Späte Saaten sind infolge der Trockenheit zum Teil etwas dünn aufgelaufen, dürften sich aber infolge der nun eingetretenen Niederschläge rasch erholen. Auch für die Wiesen und die sonstigen Futtergewächse, welche sich befriedigend entwickelt, jedoch unter der Trockenheit nachgerade zu leiden begonnen hatten, kamen die Niederschläge sehr erwünscht. Rotklee zeigt auf schweren Böden stellenweise etwas dünnen und lückenhaften Stand. Umpflügungen waren jedoch nur in geringem Umfang vorzunehmen; es beträgt im ganzen Land die umgepflügte Fläche von Rotklee 1,61 %, von Luzerne 1,39 % der Anbaufläche. Die Kartoffeln sind fast überall in den Boden gebracht. Sehr günstig war der Witterungsverlauf des Monats April für die Obstblüte, welche heuer so schön wie noch selten sich entwickelt hat. Besonders reich ist die Blüte bei den Äpfeln, während die Birnen einen nicht ganz so reichen Blütenansatz zeigen. Das Steinobst hat bereits verblüht und verspricht gute Erträge. In den Weinbergen hat die günstige Witterung die Knospen bereits in Schwellen gebracht und es sind die Aussichten, wenigstens in den sorgfältig gepflegten Weinbergen, wesentlich bessere, als man im vorigen Jahre angenommen hatte.

Sindelfingen, 28. April. Seit einiger Zeit wird hier von einem Ökonomen eine Schweinemästerei betrieben, der versuchte Absatz der Schweine an Metzger war aber wegen Preisdifferenzen nicht von Erfolg und so hat sich der Unternehmer der Mastanstalt entschlossen, seine Schweine selbst zu schlachten und das Fleisch um 70 Pfg. per Pfund an das Publikum abzugeben, womit er sehr raschen Absatz erzielt hat; die ansässigen Metzgermeister sind auf 80 Pfg. geblieben. Heute hat nun einer der hiesigen Metzgermeister das Pfund Schweinefleisch zu 65 Pfg. ausgeboten, der Besitzer der Schweinemästerei will aber demnächst auf 60 Pfg. per Pfund zurückgehen. Dem kaufenden Publikum ist der Preisabschlag ganz angenehm.

(Schwäb. Merkur.)

Gechingen OA. Calw, 30. April. Letzten Montag wurde ein hervorragender Landwirt, der 58 Jahre alte Hirschwirt Ziegler in Gechingen, welcher infolge eines Schlaganfalls unerwartet rasch verschieden ist, unter großer Anteilnahme der Bevölkerung von Gechingen und Umgebung zu Grabe getragen. Der Verstorbene war Mitbegründer des Gechinger Darlehenskassenvereins und hat denselben 25 Jahre lang in musterhafter Weise geleitet, auch gehörte er 19 Jahre lang dem Ausschuß des Landw. Bezirksvereins Calw an, in welcher Tätigkeit er dem Verein sehr ersprießliche Dienste geleistet hat. Diesen Gefühlen der Anerkennung und des Dankes gab der Vorstand des Landw. Bezirksvereins, Regierungsrat Binder-Calw, in einem Nachruf an den Verstorbenen Ausdruck und legte dabei einen Lorbeerkranz am Grabe nieder.

Kommende Versammlungen.

Landw. Bezirksverein Brackenheim. Am Sonntag den 10. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet in der Siegeshalle in **Nordheim** Vollversammlung des Vereines statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Rechnungsbericht pro 1913; 3. Voranschlag pro 1914; 4. Vortrag des Herrn Professor Dr. Meißner-Weinsberg über „Bekämpfung der Rebschädlinge, insbesondere des Heu- und Sauerwurms, mit Nikotin".

Landw. Bezirksverein Ehingen a. D. Wanderversammlung am Sonntag den 10. Mai, nachmittags 3 Uhr, im „Adler" **in Grötzingen** mit Vortrag von Herrn Landwirtschaftsinspektor Braig-Riedlingen über „Unkrautbekämpfung und Maschinenbehandlung".

Verein ehemaliger Schüler der Landw. Winterschule Hall. Die jährliche Generalversammlung des Vereins findet **in Hall** am Sonntag den 17. Mai d. J. mit folgendem Programm statt: 1. 8 Uhr: Sammlung am Bahnhof zur Besichtigung der Feldbereinigung Hagenbach. 2. 11 Uhr: Generalversammlung im Rittersaal mit Vortrag des Herrn Professor Dr. Krämer-Hohenheim über: „Die Bedeutung des Bauernstandes für die Volkswirtschaft." 3. 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Rittersaal. 4. Nach dem Mittagessen: Gemütliches Zusammensein daselbst. Während des Mittagessens und nach demselben wird ein Teil der städtischen Kapelle konzertieren. Mit den Vereinsmitgliedern werden auch deren Familienangehörige und Freunde zu der Versammlung freundlichst eingeladen.

Landw. Winterschule Ravensburg. Am Samstag den 16. Mai, nachmittags ½2 Uhr, findet im Konzerthause dahier eine Versammlung des Vereins ehemaliger Schüler der Landw. Winterschule Ravensburg statt. Hiebei wird Herr Dr. Neumann-Hohenheim einen Vortrag über „Die neueren Erfahrungen auf dem Gebiete des Düngungswesens" halten. Nachher ist gesellige Unterhaltung. Alle früheren Schüler sind zur Teilnahme eingeladen.

Vereinsvorstand: Ökonomierat Kost.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg, e. V.

Die statutenmäßige Verbandsversammlung wird am Montag, 25. Mai, vormittags 10 Uhr, im großen Saal des Königsbaues in Stuttgart stattfinden.

Tagesordnung.

1. Geschäftsbericht 1913.
2. Bekanntgabe der Verbandsrechnung.
3. Bericht der Kaufstelle.
4. Wahlen in den Verbandsausschuß.
5. Die Bekämpfung des Güterwuchers
6. Wünsche 2c. aus der Versammlung.

Wir bitten die Verbandsgenossenschaften, sich zahlreich an der Versammlung zu beteiligen.

Stuttgart, 4. Mai 1914.

Für den Ausschuß: Baier.

Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse e. G. m. b. H. Stuttgart.

Die Generalversammlung wird am Montag, den 25. Mai d. J., vormittags 11 Uhr, im großen Saal des Königsbaues in Stuttgart mit folgender Tagesordnung stattfinden:

1. Rechenschaftsbericht und Bekanntgabe des Revisionsergebnisses.
2. Genehmigung der Bilanz (s. u.), Deckung von Kursverlusten aus dem Betriebsfonds, Verteilung einer Jahresdividende.
3. Entlastung des Vorstands.
4. Ergänzungswahl des Aufsichtsrats.
5. Geschäftliches und Anregungen aus der Versammlung.

Rechnung und Bilanz sind bei der Zentralkasse, Urbanstraße 12 in Stuttgart, zur Einsicht der Genossen aufgelegt.

Bilanz für 31. Dezember 1913.

Aktiva.

1. Kassenbestand	ℳ 19 187.63
2. Wertpapiere	„ 3 357 297.50
3. Ausstände bei Mitgliedergenossenschaften in laufender Rechnung	„ 6 444 581.12
4. Darlehen	„ 20 776.—
5. Beteiligung bei der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse	„ 100 000.—
6. Guthaben beim K. Postscheckamt	„ 3 552.92
7. Stückzinse	„ 10 344.10
8. Inventar	„ 1 900.—
9. Zahlungsrückstand	„ 1 540.27
10. Verlust	„ 22 270.33
	ℳ 9 981 449.87

Passiva.

1.	Guthaben der Mitgliedergenossenschaften in laufender Rechnung	ℳ 5 000 651.56
2.	Guthaben der K. Staatshauptkasse	„ 2 000 000.—
3.	Guthaben der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse	„ 394 732.44
4.	Guthaben der K. Hofbank	„ 544 837.88
5.	Wechselakzept	„ 1 200 000.—
6.	Anlehen	„ 180 000.—
7.	Geschäftsguthaben der Genossen	„ 257 364.73
8.	Reservefonds	„ 85 000.—
9.	Betriebsfonds	„ 261 102.78
10.	Stückzinse	„ 57 760.48
		ℳ 9 981 449.87

Zahl der Mitglieder 1310.
Zahl der Geschäftsanteile 3191.
Betrag der Haftsumme ℳ 3 191 000.—.

Ohne Berücksichtigung des Kursverlusts würde sich folgende Gewinnberechnung ergeben:

Zinsenüberschuß	ℳ 56 690.99	
Provisionen	„ 20 233.49	
Staatsbeitrag	„ 5 000.—	
		ℳ 81 924.48
Davon ab:		
Verwaltungskosten und sonstige Geschäftslasten	ℳ 30 705.26	
Abschrieb am Inventar	„ 226.55	
		ℳ 30 931.81
Hienach Geschäftsgewinn		ℳ 50 992.67
Dagegen Kursverlust an Wertpapieren		ℳ 73 263.—
Ergibt somit Verlust		ℳ 22 270.33

Der Kursverlust ist infolge der allgemeinen Entwertung der Wertpapiere eingetreten. Da die Zentralkasse aber nicht veranlaßt ist, ihre Papiere zu verkaufen, handelt es sich nicht um einen wirklichen, sondern nur um einen Buchverlust.

Wir bitten die Mitgliedergenossenschaften unter Hinweis auf die ihnen zugegangene Einladung samt Vollmachtsformular, an der Generalversammlung zahlreich sich zu beteiligen.

Stuttgart, den 4. Mai 1914.

Für den Aufsichtsrat: Baier.

Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse e. G. m. b. H. Stuttgart.

Geschäftsbericht vom Monat April 1914.

Soll.	Haben.
Von 530 Mitgliedergenossenschaften wurden in 1685 Posten einbezahlt 2 465 354 ℳ 87 ₰	Von 774 Mitgliedergenossenschaften wurden in 1666 Posten entnommen 2 859 819 ℳ 32 ₰

somit mehr entnommen 394 464 ℳ 45 ₰.
Gesamtumsatz $10^{7}/_{10}$ Millionen Mark.
Zahl der Mitgliedergenossenschaften 1522.

Stuttgart, den 1. Mai 1914.

Der Vorstand:
Schmidt. Her. Seidle. Mayr.

Kleinere Mitteilungen.

Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.
Berlin SW. 11, Dessauerstraße 14.

28. Wanderausstellung zu Breslau im Juni 1915.

Eine Teilausgabe der Schauordnung für diese Ausstellung, enthaltend die Preisausschreiben für Felderzeugnisse und für Dauerwaren, ist erschienen. Diese Teilausgaben können von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft kostenfrei bezogen werden.

Die Eröffnung der Stuttgarter Ausstellung für Gesundheitspflege.

Wie nunmehr endgültig feststeht, wird die Ausstellung für Gesundheitspflege Stuttgart 1914 am Donnerstag, den 14. Mai, vormittags 11 Uhr, in Anwesenheit des Protektors der Ausstellung, des Königs und der Königin, eröffnet. Eine Verschiebung des Termins ist, wie noch hie und da irrtümlich angenommen wird, vollkommen ausgeschlossen.

Die Ausstellung wird am Eröffnungstage von nachmittags 2 Uhr ab dem allgemeinen Besuche zugänglich sein. Der Eintrittspreis beträgt an diesem Tage 2 ℳ. Der normale Eintrittspreis in die Ausstellung ist von morgens 10 Uhr ab 1 ℳ, von abends 7 Uhr ab 50 ₰, in der Zeit von morgens 8—10 Uhr 2 ℳ. Dieser erhöhte Eintrittspreis in den Frühstunden ist eingesetzt worden, weil dadurch die Möglichkeit geschaffen wird, daß Interessenten in aller Ruhe eingehende Studien auf der Ausstellung treiben können.

Der Dauerkarteninhaber hat das Recht, die Ausstellung bereits am Eröffnungstage und auch morgens von 8 Uhr ab zu besuchen. Er genießt dadurch ganz beträchtliche Vorteile, und es ist ihm ohne weitere Geldkosten möglich, sich dem Studium der Ausstellung schon in den ruhigen Morgenstunden zu widmen. Trotz dieser erheblichen Vorteile kostet die Stammkarte nur 12 ℳ, die erste Anschlußkarte 8 ℳ, die zweite 5 ℳ, die dritte und jede weitere 3 ℳ.

Fürs Haus.

Liebe Strohgäubäurin!

(Schluß.)

Die landwirtschaftliche Buchführung ist ein gar schwierig Ding und sehr wichtig. So manche Familie kommt in den Vermögensverhältnissen zurück, weil man nicht rechnet; aber die landwirtschaftliche Buchführung muß auch zuerst gelernt werden und nicht bloß von den Männern *), sondern auch von den Frauen und Töchtern, damit diese auch die Bücher führen können.

Ich bitte Dich, liebe Strohgäubäurin, mich für keine Frauenrechtlerin zu halten — die etwa gar das Frauenstimmrecht will; dieses Vergnügen überlasse ich den englischen Suffragetten —, wenn ich Dir die Gründung von landwirtschaftlichen Frauenvereinen vorschlage.

Ich möchte, daß sich in jedem Oberamt als Zweigverein des landw. Vereins ein landw. Frauenverein bildet mit Ortsgruppen in jeder Gemeinde, möglichst unter Leitung des betreffenden Ortsgeistlichen. Wir Frauen schießen so gerne über das Ziel hinaus, und es ist daher besser, wenn ein verständiger, christlich gesinnter Mann an der Spitze dieser Frauenvereine steht.

Zweck dieser landw. Frauenvereine soll sein:

1. Die Bildung der Bauernfrauen zu heben, besonders durch Wanderlehrkurse, Vorträge und wöchentliche oder monatliche Zusammenkünfte im Winter.

2. Durch diese landw. Frauenvereine soll mehr Begeisterung für den bäuerlichen Beruf hervorgerufen werden und mehr Freude am Landleben und an den Schönheiten der Natur.

3. Es soll den auf dem Lande lebenden Frauen geistige Anregung geboten werden durch edle Geselligkeit bei diesen Zusammenkünften. Besser gebildete Frauen sollen diese Abende durch Musik, Vorlesen, Vorzeigen schöner Bilder zu beleben suchen, während unterdessen sich die Landfrauen und Töchter in nützlichen Handarbeiten üben, wie in Baden, z. B. im Nähen und Flicken.

4. Die Mitglieder dieser landw. Frauenvereine sollen sich bemühen, durch christlichen, tadellosen Lebenswandel ihrer Familie und ihren Nebenmenschen ein gutes Beispiel zu geben, sie sollen treue Gattinnen, liebevolle Mütter und Töchter sein und in edler Nächstenliebe sich aller Bedrängten und Armen annehmen.

5. In diesen Frauenvereinen sollte auch die Liebe zum Vaterland und zum Herrscherhause gepflegt werden, besonders auch durch geschichtliche Vorträge und vaterländische Feiern. Der Bauernstand ist die beste Stütze des Thrones,

*) Anmerkung der Redaktion. An den im letzten Winter abgehaltenen Buchführungskursen haben sich auch Frauen beteiligt.

aber der patriotische Sinn muß auf dem Lande gepflegt werden, denn die Sozialdemokratie wirft ihre Netze auch unter den Landbewohnern aus und sät Unzufriedenheit in der ländlichen Bevölkerung und sucht das Volk gegen Gott und Obrigkeit aufzuhetzen.

Es fehlt auf dem Lande vielfach den besser gebildeten Frauen die Gabe, mit den Landleuten zu verkehren. Wie viele fein gebildete Frauen aus der Stadt, die auf dem Lande verheiratet sind, jammern: „Ich habe keinen Menschen zum Verkehr", und bedenken nicht, daß sie ein ganzes Dorf dazu haben. Sie sollten ihre bessere Bildung dazu verwenden, den Landleuten etwas zu sein, anstatt auf dieselben herabzuschauen, vielfach könnten sie auch von den Bauernfrauen manches lernen.

Frauen von feiner Bildung und klarem Verstand sollten sich mehr um unsere Bauernfrauen und die Erziehung unserer Bauerntöchter kümmern.

Ich möchte besonders die Frauen und Töchter der adeligen Großgrundbesitzer bitten, die Gründung der von mir vorgeschlagenen Frauenvereine in die Hand zu nehmen oder diesen Vereinen wenigstens selbst beizutreten. Man würde es diesen Damen hoch zur Ehre anrechnen. Sie könnten viel dazu beitragen, mehr Streben nach gediegenen Schulkenntnissen, besserer Fachbildung, feineren Sitten und idealerer Lebensanschauung auf das Land zu bringen.

Den größten Erfolg aber für eine bessere Ausbildung unserer bäuerlichen Jugend würde ich mir von der Einführung eines freiwilligen Haushaltungsexamens für unsere Bauerntöchter versprechen. Gerade weil so viele Landmädchen meinen, sie seien jetzt viel zu gescheidt und zu gebildet für den Bauernstand, wenn sie ein halbes oder ganzes Jahr in einem Institut oder in einer Schule in der Stadt gewesen sind, sollten diese Landmädchen durch dieses Haushaltungsexamen sehen, wieviel eigentlich eine tüchtige Bauernfrau können sollte. Ich möchte vorschlagen, im Theoretischen sollten die Kandidatinnen die Kenntnisse einer guten Volksschülerin haben, aber daran sollte festgehalten werden, daß sie vollständig fehlerfrei schreiben können.

An der Rechtschreibung fehlt es am allermeisten auf dem Lande. Beim Rechnen würde ich die 4 Spezies, Dezimal- und Bruchrechnen, fordern, ebenso Schlußrechnungen und Zinsrechnungen.

Auf dem Lande legt man viel zu wenig Wert auf Schulkenntnisse, und ist mit 18 Jahren schon so vieles, was man in der Schule lernte, wieder vergessen, wenigstens bei vielen Mädchen, die sich nicht weiterbilden. Kenntnis der landwirtschaftlichen Buchführung sollte auch gefordert werden, ebenso sollten die jungen Mädchen im geschäftlichen Schriftverkehr durchaus bewandert sein, Rechnungen, Quittungen, An- und Abmeldescheine, Frachtbriefe (auch ins Ausland) schreiben können, ebenso Hagel- und Feuerversicherungen und das Wechselrecht *) verstehen, überhaupt auch von der Vermögensverwaltung einen Begriff haben. Wie viele Frauen sind in Geldsachen ganz unerfahren und wissen sich gar keinen Rat, besonders beim Tode des Vaters oder des Mannes.

Was nun den praktischen Teil der Prüfung anbetrifft, so sollten die jungen Mädchen in allen Haushaltungsarbeiten bewandert sein, im Zimmerrichten, Waschen, Bügeln, Nähen, sie sollten selbständig Weißzeug anfertigen können und ein einfaches Kleid machen, ebenso einfache Kinderkleider anfertigen können.

Sie sollten im Kochen und Backen recht bewandert sein, denn im ländlichen Haushalt geht viel zugrunde, wenn die Frau in der Küche nicht erfahren ist. Wertvolle Vorräte verderben, wenn die Landhausfrau es nicht versteht, richtig einzuteilen. Ferner muß sie die Behandlung der Milch durchaus verstehen, entweder zum Verkauf in die Stadt oder zum Verbuttern und Verkäsen.

Auch in den Feldarbeiten soll die Bauerntochter möglichst eine Prüfung ablegen. Wenn der Vater oder Ehemann krank ist, muß die Tochter oder Ehefrau Bescheid wissen, falls kein erwachsener Sohn da ist. Sie soll z. B. mähen, heuen, ernten können, ebenso mit dem Fuhrwerk umgehen können. Ganz besonders aber soll sie melken können und die Wartung und Pflege der Haustiere verstehen, denn bei den wertvollen Viehbeständen ist es sehr wichtig, daß auch die Frau und Tochter, namentlich im Kleinbetrieb, die Arbeiten im Stall versieht und Freude daran hat.

Überall in Handwerkerkreisen haben wir Lehrkurse und Meisterprüfungen, sogar in neuerer Zeit für die Handwerkerinnen, z. B. Nähterinnen, Putzmacherinnen usw. Warum soll die Hausfrau und die Bäurin, die beide so viel zu lernen haben, nicht auch ein Examen ablegen?

Für die Stadtmädchen wäre ein Haushaltungsexamen auch gut, aber ich denke, wir auf dem Lande wollen den Anfang machen, vielleicht kommt es dann in der Stadt auch so weit.

Doch nun laß mich zum Schlusse eilen. Ich möchte Dich, liebe Strohgäubäurin, und alle Leserinnen dieser Zeilen bitten, überlegt euch meine Vorschläge, besprecht sie mit euren Familienangehörigen, besonders mit euren Eltern, ebenso mit den Herren Pfarrern und Lehrern eurer Gemeinde.

Ich bin für geeignete Vorschläge von euch und ebenso von dem Redakteur des Blattes sehr dankbar.

Ich hoffe und wünsche, daß meine Vorschläge, besonders betreffs **Volontärstellen** für Bauerntöchter, Gründung von landwirtschaftlichen **Frauenvereinen** und der Einführung eines freiwilligen Haushaltungsexamens, da und dort im Lande zur Ausführung kommen werden. Ich bitte alle Leserinnen, die einen dieser Vorschläge verwirklicht haben, dies der Redaktion dieses Blattes mitzuteilen, die gewiß so freundlich ist, dies in einigen Wochen zu veröffentlichen und Ratschläge zu erteilen. Durch Schwierigkeiten, die sich anfangs der Sache entgegenstellen werden, dürfen wir uns von einem als richtig erkannten Vorhaben nicht abbringen lassen. „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg."

Es grüßt dich, liebe Strohgäubäurin und alle Leser und Leserinnen dieses Blattes herzlich eure

Bäurin aus Oberschwaben.

Fragekasten.

Frage. Habe einen schlagbaren Waldbestand von ungefähr 4 Morgen. Wenn ich nun denselben abtreiben will, muß ich dann nach dem Gesetz einen sog. Mantel stehen lassen? X. G.-St.

Antwort. Erkundigen Sie sich beim Forstamt, zu dem Sie gehören, ob Ihr Wald von Amts wegen oder auf Antrag der Nachbarn als „**Schutzwald**" lauft. In diesem Fall dürfen Sie nur mit Genehmigung des Forstamts einen Kahlhieb ausführen.

Hohenheim. Forstmeister Dr. Schinzinger.

Frage. Ich beabsichtige, im Laufe des Sommers eine Obstpresse anzuschaffen und möchte das Kelterbiet dazu aus Zementbeton herstellen. Hat sich eine derartige Herstellung bewährt oder wirkt der Zement schädlich auf den Most ein? F. E.-U.

Antwort. Nach meinem Wissen werden schon seit längerer Zeit Fässer und Behälter zur Most- und Wein-

*) **Anmerkung der Redaktion.** Das Verständnis des Wechselrechts kann ja nichts schaden, der Landwirt kann aber nicht dringend genug davor gewarnt werden, sich auf Wechsel einzulassen.

aufbewahrung aus Eisenbeton hergestellt. Eine schädliche Beeinflussung des Mostes durch den Zement dürfte sonach nicht zu befürchten sein. Friz.

Weitere Antwort, betreffend **freiwilliges Laufenlassen der Milch** bei Kühen. Wenn eine Kuh die Milch laufen läßt und der Fehler auf eine Schwäche der Muskeln zurückzuführen ist, wende man folgendes leichte Mittel an: Man kaufe für 30 Pfg. Alaun, löse solches in 1 Liter Wasser auf und wasche täglich dreimal die Zitzen und den unteren Teil des Euters mit dieser Lösung unter Benutzung eines Schwammes oder weichen Lappens. Ich habe dieses einfache Mittel mit bestem Erfolg bei einer Kuh angewendet.

Niederwangen. Baptist Stadler, Landwirt.

Handel und Verkehr.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um M	Bemerkungen
Zuchtverband für das Limpurger Vieh in Württemberg (Gmünd).				
Wiedmann, P., Unterböbingen OA. Gmünd	Farre, rotgelb	21. 12. 12	Nach Uebereink.	Beide Elterntiere staatlich prämiiert.
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des Jagst- und Neckarkreises in Heilbronn.				
Hönige, Jakob, jun., Frauenzimmern OA. Brackenheim	Farre, Rotscheck, rechts Augensch.	19. 8. 12	Nach Uebereink.	Zul.-Schein II. Kl., V.: O.S. Hans 12, M.: Luise 41, Z.-G. Brackenheim.

Buttermarkt.

Berlin, den 2. Mai 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (25. April)

Hof- u. Genossenschaftsbutter: Ia per 50 kg	M 113—115	(M 113—115)
" " " IIa " " "	M 110—112	(M 110—113)
" " " IIIa " " "	M 102—108	(M 104—108)
" " " Abfallende " " "	M 94—102	(M 95—102)

Tendenz: Stetig. (Tendenz: Sehr Ruhig.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler. Notierung vom 4. Mai 1914.

Butter I. Qualität M 1,20, Butter II. Qualität M 1,15, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 2. Mai 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter M 1,35 bis M 1,50, ½ kg saure Butter M 1,10 bis M 1,20.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 2. Mai	Biberach 29. April
Weizen (Durchschnittsqualität)	19,1—19,3 M	17,6 M
Kernen "	18,1—18,4 M	—
Roggen "	16,6—16,9 M	15,2 M
Haser "	15,9—16,2 M	16,0—16,2 M
Gerste (fein)	17,4 M	16,6 M
Gerste (gut)	16,8 M	15,6 M
Gerste (mittel)	16,4 M	15,4 M

Stellennachweis des Verbandes landw. Beamten von Württemberg und Baden, Möckmühl (Württ.). Nur für Mitglieder. Für Gutsbesitzer und -pächter kostenlos. Stand am 2. Mai 1914. **Offene Stellen:** 1 Verwalter, erfahr., 2 Verwalter, jüng., 4 Aufseher, ältere, 3 Aufseher, jüng., 1 Volontär und Praktikanten. — **Stellengesuche:** 3 Verwalter, erfahr., 2 Verwalter, jüng., — Aufseher, älterer, 4 Aufseher, jüngere, 1 Bureaugehilfe, 1 Förster, 1 Rentelverwalter, 1 Gutsinspektor, 1 Sekretär, 1 Kulturmeister.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 4. Mai 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1462 Stück **Großvieh, 424 Kälber, 66 Schafe und Hämmel, 2308 Schweine.** Verlauf: Großvieh ?, Kälber ?, Schafe ?, Schweine ?.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1385 Stück **Großvieh, 786 Kälber, 180 Schafe, 6680 Schweine.** Verlauf: Großvieh **ruhig**, Kälber ruhig, Schafe belebt, Schweine belebt.

	Viehgattungen	Durchschnittl. Schlachtprozente	Frankfurt Lebendgewicht M	Köln Lebendgewicht M
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	49—54
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	45—50	50—53
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	40—44	43—48
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	33—39	34—41
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	44—47	48—51
	b) vollfleischige jüngere	56	37—40	45—47
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	42—43
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	41—46	50—53
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	39—43	44—49
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	34—4[illegible]	39—42
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	28—3[illegible]	33—37
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	20—24	—
Kälber	a) Doppellender	72	—	—
	b) feinste Mastkälber	60—64	—	60—64
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	56—6[illegible]	54—58
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	50—[illegible]	45—52
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	43	—
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	42—44
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	46—49	42—44
	c) " " 200 " 240 " "	80	46—48	43—46
	d) " " 160 " 200 " "	78	46—49	43—46
	e) " unter 160 Pfd. lebend	78	46—49	41—43
	f) Sauen	—	—	37—42

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 2. Mai 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualität 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 100 ₰, II. Qualität 95 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 75 ₰, unabgedeckt 65 ₰.

Lage des Wollmarktes.

(Verein der Merinozüchter Berlin.)

Wochenbericht.

Antwerpen. Hier fand am 23./24. April eine Versteigerung, die hauptsächlich südamerikanische Wollen brachte, statt, die gleichfalls zu äußerst hohen Preisen verkauft wurden. Gegen die Februarversteigerung am genannten Platze wurde ein Aufschlag von 5—7½ % für Merinos und feine Kreuzungszuchten bezahlt. Angeboten waren insgesamt ungefähr 5500 Ballen, wovon etwa 4300 Ballen Abnehmer fanden.

Deutschland. Das Geschäft hat sich hier seit der letzten Berichtswoche in der Industrie anscheinend wieder etwas belebt, so daß man auch hier eine etwas verstärkte Nachfrage nach Rohwolle feststellen kann.

Den in kommender Woche zu erwartenden Versteigerungen von deutschen Wollen in Berlin sieht man allenthalben mit großem Interesse entgegen und es ist anzunehmen, daß diese einen lebhaften Verlauf entsprechend der Gesamtlage des Wollmarktes zu hohen Preisen haben werden.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I.	Ochsen II.	Farren I.	Farren II.	Stiere und Rinder I.	Stiere und Rinder II.	Stiere und Rinder III.	Kühe I.	Kühe II.	Kühe III.	Kälber I.	Kälber II.	Kälber III.	Schweine I.	Schweine II.	Schweine III.	Einkaufspreise: Zugochsen	Einkaufspreise: Einstellrinder
	Qualität ℳ		Qualität ℳ		Qualität ℳ			Qualität ℳ			Qualität ℳ			Qualität ℳ			ℳ	ℳ
Besigheim	45/46	42/44	40/42	38/39	45/46	43/44	40/41	40/42	36/38	—	64	62	—	52	50	—	46/48	44/46
Böblingen	46/47	42/44	40/42	—	45/47	42/44	37/39	40/42	36/38	30/32	61/62	59/60	55/56	49/50	46/48	41/43	—	42/44
Geislingen	45/46	42/43	40/41	36/38	44/45	43	—	40/42	39	30/32	62/64	60/62	—	50	48/49	45	—	43/46
Horb a. N.	—	—	—	—	45/47	42/44	39/40	—	—	—	58/60	57/58	—	45/46	44/46	42/43	—	—
Marbach	46/47	45/46	40/41	39/40	45/47	43/45	41/43	42/45	36/40	28/36	63/65	62/63	60/62	44/46	42/44	40/41	46/48	40/43
Mergentheim	45/46	42/43	41/42	40	44/45	42	39/40	38/40	36/37	29/30	61/62	58/60	56/57	46/47	47	40/42	—	—
Münsingen	44/46	40/42	40/42	38/39	43/45	41/42	39	38/40	35/36	30/32	58	54	—	42/44	40	—	40/42	38/40

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 30. April: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 2. Mai: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 5. Mai: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		17	2			6	2			16	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			88—94	47—50			88—94	47—50			92—97	49—51
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		15	—			5	—			12	1		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			77—80	38—40			77—80	38—40			79—81	39—40,5
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			71—75	34—36			—	—			76—78	36—37
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			90—93	50—52			90—93	50—52			93—96	52—54
II. Qual. (fleisch.)	50			86—89	43—44			87—90	43—45			89—92	44—46
III. Qual. (gering.)	44			82—85	36—37			—	—			84—88	37—39
4. Kühe:		182	30			97	17			211	20		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			80	42			—	—			79—80	42
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			68—72	34—36			—	—			—	—
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		644	—			100	—			308	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			108—114	67—71			108—114	67—71			110—115	68—71
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			98—107	59—64			102—108	61—65			101—109	61—65
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			85—96	47—53			92—100	51—55			92—100	51—55
6. Schweine:		1250	200			477	100			820	—		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			57—59	46—47			57—59	46—47			60—62	48—49
II. Qual. (schwere fette)	78			52—56	41—44			52—56	41—44			56—59	44—46
III. Qual. (ger. Sauen)	70			42—41	29—31			42—46	29—32			—	—

Verlauf: Donnerstag: langsam. Samstag: langsam. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 29. April 1914. Auftrieb: 59 Farren, 34 Ochsen, 63 Kühe, 190 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—700 ℳ bei Farren, 400—720 ℳ bei Ochsen, 200—650 ℳ bei Kühen, sowie 170—600 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr ziemlich stark, Handel flau. — Mit Eisenbahn 23 Waggons mit zusammen 206 Stück versandt; davon 4 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, je 2 nach Laupheim, Weingarten und Aulendorf, je 1 nach St. Ludwig, Zöhlingen, Markdorf, Ebingen, Sigmaringen, Leutkirch, Gebrazhofen, Ulm, Herrlingen, Gussenstadt, Göppingen, Eßlingen und Winnenden. — Kälber kamen 116 Stück zu Markt und Verkauf zu 46 bis 55 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 1 Stück aufgetrieben und zu 43 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 6 Stück aufgetrieben und 4 das Stück zu 38—50 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 447 Stück aufgetrieben und 421 zu 17—25 ℳ das Stück verkauft. Versendt von letzteren nach Berg, Laugenau, Böhmenkirch und Oettingen.

Viehmarkt in Munderkingen vom 1. Mai 1914. Zufuhr: 420 Stück Vieh, 25 Pferde, 320 Stück Schweine. Verkauft: 5 Kühe, 42 Kalbeln, 42 Boschen, 8 Ochsen, 22 Farren, 3 Pferde, 235 Milchschweine, 8 Läufer, 15 Mutterschweine. — Niederste und höchste Preise: Kühe 165—520 ℳ, Kalbeln 233—520 ℳ, Jungvieh 100—230 ℳ, Ochsen 251—530 ℳ, Farren 226—650 ℳ, Milchschweine 15—28 ℳ, Läufer 30—40 ℳ, Mutterschweine 90—130 ℳ. — Schrannenverkehr: Hafer 7 ℳ 80 ₰, Kartoffeln 2 ℳ 40 ₰ bis 4 ℳ.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 2. Mai 1914. Zufuhr: 2⁷ Farren, 30 Ochsen, 88 Kühe, 43 Kalbeln und 8 Kälber. Verkauft: 20 Farren, 20 Ochsen, 73 Kühe, 38 Kalbeln und 8 Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 450—630 ℳ, Ochsen 560—620 ℳ, Kühe 280—620 ℳ, Kalbeln 300—380 ℳ, Kälber 58—60 ℳ. — Schweinezufuhr: 5 Läufer, 470 Ferkel. Verkauf: 5 Läufer, 435 Ferkel. Erlös: Ferkel, höchst 21—25 ℳ, mittel 16—20 ℳ, niedrigst 13—15 ℳ.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 2. Mai 1914. Zufuhr: 270 Milchschweine, 4 Läufer. Preis für Milchschweine 28—44 ℳ, Läufer 50—65 ℳ, je das Paar. Verkauft 230 Milchschweine, 2 Läufer. Zufuhr gut, Handel lebhaft.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 2. Mai 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.90 bis ℳ 3.30; 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Preise und Marktlage auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 2. Mai. Lebhaft ist der Spargelhandel; Hördter werden zu 60 ₰, Schwetzinger zu 60—65 ₰, hiesige zu 70—75 ₰ per Pfd. verkauft. Die Ernte scheint sehr gut auszufallen. Ital. neue Kartoffeln in Kistchen kosten 12 ₰ per Pfd. brutto für netto, Maltakartoffeln im Faß 15 ₰ per Pfd. netto. — Bisher sind hier nachgefragt: 5000 Ztr. Süßkirschen, 4000 Ztr. Sauerkirschen. Angeboten sind große Mengen Kirschen und Erdbeeren. Die Vermittlung durch die Zentralvermittlungsstelle geschieht kostenlos. In diesem Jahr hat die Stelle auch die Vermittlung von garantiert reinem Bienenhonig übernommen. — Die Nachrichten über die Obsternteaussichten lauten von allen Seiten andauernd günstig; wir werden rechtzeitig Spezialberichte hierüber veröffentlichen. Die Obstzüchter seien darauf hingewiese[n,] daß mehrmalige flüssige, verdünnte Jauchegüsse bei den mit Fruchtans[atz] überladenen Bäumen diese vor Entkräftung schützen und die jung[en] Früchtchen vor dem vorzeitigen Abfallen schützen.

Kommende Märkte.

Biberach, den 3. Mai 1914. Am Mittwoch den 13. M[ai] findet auf dem Postplatz in Biberach der übliche **Zuchtviehmark[t]** statt. Mit diesem Markt ist eine Prämiierung von ins Herdbuch ein[-]getragenen Farren, Kalbeln und Rindern der Braunviehrasse verbunde[n] und sind im ganzen 46 Preise mit 586 ℳ ausgesetzt. Bei dem be[-]deutenden Zutrieb von guten Farren, Kalbeln und Rindern bietet diese[r] Markt für Farrenhalter, Viehzüchter, Händler und insbesondere de[n] Gemeinden günstige Gelegenheit zum Einkauf.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

„**Wenn** heutzutage ein Landwirt in seiner Nachbarschaft herumfragt, **welche die beste** und den meisten Nutzen abwerfende Zentrifuge ist, so wird man ihm allgemein „**Alfa**" empfehlen. Und mit Recht. Ist Alfa doch der Separator, der stets an der Spitze der gesamten Zentrifugen-Fabrikation gestanden u. durch rastlos. Fortschritte in den Konstruktions-Einzelheiten heute mehr denn je **unerreicht** ist in Bezug auf **hohe Stundenleistung, scharfe Entrahmung, gering. Kraftbedarf, solide Ausführung, geringe Abnutzung, lange Lebensdauer.** — Das **neueste Modell** auf Grund jahrzehntelanger Erfahrung gewährt höchste Vollendung.

Verlangen Sie die Alfa-Drucksachen.

Alfa-Laval-Separator G. m. b. H., Berlin NW. 28.

Braunviehzucht-Genossenschaft Laupheim.

Am Dienstag den 12. Mai 1914, von vorm. 8½ Uhr ab, findet in Laupheim der jährlich abzuhaltende

Jungviehmarkt

mit welchem eine **Prämiierung** verbunden wird, statt.

Da an einer zahlreichen Beschickung nicht zu zweifeln ist, werden hiezu auch auswärtige Interessenten und Kaufsliebhaber hiemit freundl. eingeladen.

Den 23. April 1914. 1062

Vorstand: Schloßgutsbesitzer Steiner.

Sekretär: Verw.-Aktuar Kohler.

556 Der von den Tierärzten empfohlene

Rettenberger's Koppenfeind D. R. P. 169 762.

beseitigt das Zungenschlagen bei den Rindern. Dieser patentierte, elastische Kopping wird unter der Zunge um den Unterkiefer gelegt, stört nicht beim Fressen, Saufen und Wiederkauen. Zu beziehen mit Gebrauchsanweisg. je nach Größe — dah. Alt. angeb. — v. 1 Mk. b. 1.70 Mk. ohne Porto.

Rettenberger & Sigl in Starnberg b. München.

Dr. Bernoulli

Augenarzt,

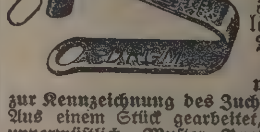
Stuttgart, Neckarstrasse,

zurück. 1125

Landwirte!! 169

Kauft transportabl. Hausbacköfen und Fleischräucher nur bei der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands **Anton Weber, Ettlingen i. Baden,** deren Fabrikate als die besten u. billigsten bekannt sind. Neueste Preisliste gratis. Viele Zeugnisse über **10**jährigen Gebrauch. Ueber **60 000** Stück geliefert.

Crotalia und **Autocrotal**



sind die allein zuverlässigen **Dauer-Ohrmarken** zur Kennzeichnung des Zuchtviehs. Aus einem Stück gearbeitet, daher unverwüstlich. Muster, Prospekt u. Gutachten Nr. 98 kostenfrei.

H. Hauptner, München, Königinstr. 41. Kgl. Hoflieferant.

Einen 6—7 Monalten, sprungfähigen, wüchsigen

Zuchteber

veredeltes Landschwein, sucht (wegen Besichtigung aber möglichst in der Nähe) zu kaufen und erbittet sich Angebote 1106

Stadtpflege Nagold.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 4. Mai 1914.

le amerikanischen Weizenkurse waren in abgelaufener Berichtswoche 'end und dementsprechend auch die Stimmung auf dem Getreide- — Im allgemeinen sind keine wesentlichen Veränderungen ein- t; die Konsumfrage ist etwas besser und greifbare Ware bleibt während auf spätere Lieferung keine große Unternehmungslust . — Der in verschiedenen Gegenden niedergegangene Regen war ter Wirkung auf den Saatenstand. — Auf heutiger Börse war Geschäft und erstreckten sich die Umsätze auf Deckung des not- sten Bedarfs.

otieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und n ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

gen, württembergischer	20 ℳ — ₰	bis 21 ℳ — ₰
fränkischer	20 ℳ — ₰	bis 21 ℳ — ₰
bayerischer	20 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ 50 ₰
Ulka	23 ℳ — ₰	bis 23 ℳ 75 ₰
Saxonska	23 ℳ 25 ₰	bis 23 ℳ 75 ₰
Azima	22 ℳ 75 ₰	bis 23 ℳ 25 ₰
Kansas II	23 ℳ 50 ₰	bis 24 ℳ — ₰
Manitoba I	24 ℳ — ₰	bis 24 ℳ 50 ₰
kel	13 ℳ 50 ₰	bis 14 ℳ 50 ₰
ten	20 ℳ — ₰	bis 21 ℳ — ₰
gen, nominell	16 ℳ 75 ₰	bis 17 ℳ 50 ₰
tergerste	14 ℳ — ₰	bis 14 ℳ 50 ₰
er, württ., je nach Qual.	16 ℳ 75 ₰	bis 17 ℳ 75 ₰
is, La Plata	15 ℳ 75 ₰	bis 16 ℳ — ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

(Württembergische Marken.)

elgrieß	33 ℳ 25 ₰	bis 34 ℳ 25 ₰
hl Nr. 0	33 ℳ 25 ₰	bis 34 ℳ 25 ₰
„ 1	32 ℳ 25 ₰	bis 32 ℳ 75 ₰
„ 2	31 ℳ 25 ₰	bis 31 ℳ 75 ₰
„ 3	29 ℳ 75 ₰	bis 30 ℳ 75 ₰
„ 4	26 ℳ 25 ₰	bis 27 ℳ 25 ₰
ie (ohne Sack, netto Kasse)	9 ℳ 50 ₰	bis 10 ℳ — ₰

er Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 28. April bis 4. Mai 1914.

Während Amerika im Zusammenhang mit günstigen enstandsberichten schwächere Haltung bekundete, blieb die mung auf den deutschen Getreidemärkten durchaus fest die Preise haben neuerdings nicht unerheblich angezogen. Die arbeiten nähern sich ihrem Ende, meist handelt es sich nur um die Aussaat der Kartoffeln, aber noch zeigt sich von keiner e eine Zunahme des Angebots, vielmehr könnte man von Verschärfung der Warenknappheit sprechen. Was der ation ein besonders festes Gepräge verleiht, ist der Um- , daß weder Händler noch Müller über Vorräte verfügen. n dem drängenden Bedarf des Inlandes besteht aber nach vor rege Nachfrage zu Exportzwecken, und bei dem Mangel ieuer Zufuhr nahmen die Exportfirmen in letzter Zeit ihre ucht zu den Berliner Lagerbeständen. Zwar erfolgten zu- st größere Andienungen, aber als die Ware Aufnahme fand ein Teil als unlieferbar erklärt wurde, machte die Auf- tsbewegung weitere Fortschritte, so daß Maiweizen um ℳ, Juli um 2¼ ℳ höher als vor acht Tagen schließt, wäh- im Warengeschäft Fortschritte von 3—8 ℳ festzustellen Weiteren Anlaß zur Befestigung gaben die bestehenden terungsverhältnisse, deren ungünstiger Einfluß namentlich Roggen in Erscheinung tritt; aber auch bei den Sommer- en und Futterpflanzen macht sich die andauernde Trocken- bereits unangenehm bemerkbar. Ähnliche Verhältnisse haben nach amtlicher Feststellung in Ungarn eine erhebliche Verschlechterung des Felderstandes bewirkt, was den österreichischen Händlern neuen Anreiz zu Erwerbungen deutschen Getreides bot. Roggen blieb auch diesmal dringend gesucht und erzielte durchschnittlich 3—6 ℳ höhere Preise, während Lieferung um ca. 1 ℳ anziehen konnte. Besonders fest war die Stimmung für Hafer. Rege Nachfrage des Auslandes sowie Ansprüche des Konsums bewirkten bei schwachem Angebot eine merkliche Preissteigerung: Lieferung gewann durch Deckungen 5¾ ℳ. Die Forderungen für russische Gerste waren gleichfalls etwas höher gehalten. Mais hatte bei anziehenden Preisen ziemlich lebhaftes Geschäft, namentlich Donaumais fand gute Beachtung.

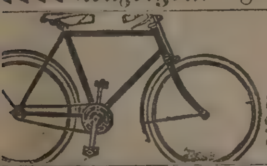
Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 200 (+ 2,75), Pest Mai 226,10 (+ 1,15), Liverpool Juli 162,70 (— 0,70), Paris Mai 225,45 (+ 1,20), Chicago Mai 142,75 (— 0,75); Roggen: Berlin Mai 164,75 (+ 0,75); Hafer: Berlin Mai 161,50 (+ 2,75); Futtergerste: Südruss. fr. Hamburg unverz. schwimm. 111 (+ 1), Mai 109,75 (+ 2); Mais: Argent. Mai/Juni 104 (+ 1), Donau schwimm. 109 (+ 1), Donau schwimm. 109 (+ 1,50) ℳ.

Schlimme Feinde der Singvögel. In meinem Garten stellte ich für Singvögel ein Futterhäuschen auf und konnte nun deren munteres Treiben beobachten. Leider wurden diese kleinen Sänger gar zu oft von Katzen belästigt und gefährdet. Ich ließ mir daher von der Raubtierfallenfabrik E. Grell u. Co., Hoflieferanten, Haynau i. Schl., eine Katzenfalle Nr. 40 e IV zu 8 ℳ senden, um den Räubern für immer den Garaus zu machen. Nach dem Aufstellen der Falle fing sich gleich in der ersten Nacht Verbrecher Nr. 1, eine schöne graue Katze, 3 Tage darauf der riesige Kater, der seit über Jahr und Tag meinen Garten unsauber machte, Singvögel zerriß, für viele Mark Schaden an meinen Blumenpflanzen anrichtete und sich bisher durch nichts vertreiben oder verscheuchen ließ. Allein für 12 ℳ Clematis hatte er mir radikal vernichtet. Kaum wieder aufgestellt, faßte die Falle den dritten Räuber ab, eine große, schwarze Katze, die, obwohl schon zehnmal mit einem Schutt Wasser vertrieben, immer wieder in meine Thujahecke zurückkehrte, um von dort den von mir gefütterten Vögeln aufzulauern. In der Falle selbst verwendete ich nur ein wenig Baldrian. Die gefangenen Katzen wurden vom Tierschutzverein abgeholt, da ich mich mit Tötung dieser Bestien nicht befassen mochte. Jetzt, wo unsere kleinen gefiederten Freunde zu brüten beginnen, empfehle ich jedem Vogelliebhaber, ihren hinterlistigen Feinden eifrig mit Kastenfallen nachzustellen. E., Berlin W. 30.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
für zarte weisse Haut
à Stck. 50 ₰.

◀◀◀◀ Anzeigen. Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶



Nebenverdienst durch Verkauf von Alemannia-Fahrrädern.

Verlangen Sie **illustr. Katalog Nr. 85** über Fahrräder und Zubehörteile **gratis** und **franko**, ehe Sie kaufen. — Pneumatikmäntel Mk. 2.— mit Garantie, Mk. 2.70, 3.20, 3.80, 4.80, Schläuche Mk. 1.70, 2.10, 2.50, 2.80. — Acetylenlaternen Mk. 1.50, 2.30, 2.55, 2.90, 3.70.
711 **J. Fries Beseler Nfl., Fahrradfabrik, Flensburg.**

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Reißen, Hexenschuß.
In Apotheken Flasche Mark 1,30.

Arbeitsmarkt.

Mädchengesuch.

Gesucht wird in einen Gutshaushalt für Küche und Hausarbeit ein fleißiges und anständiges Mädchen, nicht unter 18 J. Eintritt Mitte Mai. Angebote mit Lohnforderung an Frau Oekonomierat **Zeiner, Domäne Neuhaus** bei Mergentheim. 1123

In der Landarmenanstalt Riedhof bei Ulm ist die Stelle eines

Aufsehers und landw. Vorarbeiters

in Bälde zu besetzen. Anfangsgehalt für einen Unverheirateten jährlich 500 *M* neben freier Station, für einen Verheirateten monatlich 85 *M* neben freier Wohnung, Licht, Heizung und Gartengenuß. Bei befriedigender Leistung Aussicht auf Verbesserung. Gutprädizierte, tüchtige Bewerber wollen ihre Meldungen unter Darlegung ihrer Verhältnisse und ihrer bisherigen Tätigkeit und unter Anschluß der Zeugnisse über bisherige Dienstleistung alsbald einreichen an **Landarmenbehörde Ulm.**

Suche zum sofortigen Eintritt einen älteren 1101

Praktikanten oder Verwalter

der Leute beaufsichtigen muß und nur zeitweise mitarbeiten soll, bei etwas Taschengeld. **Sauter,** Inspektor, **Rittergut Mittel-Gerlachsheim,** Kr. Lauban, Schl.

Suche für sehr empfehlenswert., jungen Mann, 21 Jahre alt, Stellung als 1107

Aufseher

in landw. Betrieb. **Albert Strobel,** Landwirt, **Söflingen-Ulm.**

Intelligenter, zuverläss. Mann, verheiratet, als

Aufseher

für neuerbaut. Saatgutspeicher u. Universaltrockenanlage zum 1. Juli gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf an **Gräfl. Hauptverwaltung Pförten i. Laus.** 1114

Jüngerer, zuverlässiger

Pferdeknecht

bis 15. Mai gesucht. Offerten mit Zeugnissen zu richten an **Schloßgut Neubronn,** OA. Aalen. 1128

Pferdeknechtgesuch.

Suche sofort einen tücht. Pferdeknecht, welcher auch kutschieren und mit der Mähmaschine fahren kann, gegen hohen Lohn. Bauernsohn bevorzugt. **H. Stalter,** Gutspächter, **Kreßbach** bei Tübingen. 1068

Ein jüngerer

Knecht

von 14—17 Jahren kann eintreten bei **Eduard Rapp, St. Gotthardt** bei Göppingen. 1133

Auf meinem Gute kann noch ein **bezahlter**

Volontär

der die landwirtschaftliche Winterschule besucht hat, eintreten. Gelegenheit zum Arbeiten mit allen landwirtschaftlichen Maschinen. Bewerbungen sieht entgegen **Gutsbesitzer Bubeck, Schloßgut Eschenau,** OA. Weinsberg. 1117

Suche für sofort oder 1. Juni einen **tüchtigen, soliden,** bez.

Volontär.

Gehalt 20—25 *M*. Prakt. Kenntnisse erforderlich. Offerten sind zu senden unter **B. A. 1138** an die Exp. ds. Bl. 1138

Knechtgesuch.

Suche einen tüchtigen, zuverlässigen Knecht bei hohem Lohn für Landwirtschaft. **G. Kottler, Unterensingen,** OA. Nürtingen.

Junger Mann, 18 J. alt, mit 2jähr. Praxis, sucht auf größerem Gute als

Volontär

Stellung. Offerten unter **A. B. 100** an die Exp. ds. Bl. 1036

Junger Landw., 26 J. alt, der landw. Schulen besuchte u. schon auf mehr. Gütern als Aufseher u. Verw. tätig war, **sucht** anderweit. 1119

Stellung

auf Anfang Juni. Offert. unter **A. 100** an die Exp. ds. Bl.

Zu baldigem Eintritt suche ich einen tüchtigen, soliden

Volontär

mit Bezahlung, der auch mit Pferden und Maschinen umzugehen versteht. Oek.-Rat **Ruoff, Niederreutin,** P. Bondorf. 1112

Ein Volontär

der überall mit Hand anlegt (Bauernsohn bevorzugt) findet sofort oder auf 15. Mai Stelle. **Domäne Oberfrickhof,** Post Owingen, Baden. 1108

Vertrauensposten 1131 sucht tücht. Landwirt, verh., anf. der 50er Jahre, sehr rüstig und kräftig, in allen Zweigen gut erfahren, gleich welcher Art, sofort oder später. Off. an **R. Kraft, Stuttgart,** Heusteigstr. 103, IV.

Junger Mann sucht auf 1. Juni

Volontärstelle

auf mittlerem Gute. Off. unter **H. 51** an die Exp. ds. Bl. 1136

Stellegesuch.

Landwirt (Halbinvalide) sucht Stellung als Futtermeist., Milchkutscher oder als 2. Schäfer usw. Eintritt nach Wunsch, Lohn nach Uebereinkunft. Gute Zeugnisse. Off. unter **G. U. 100 bahnpostlagernd Burgau,** Bayern. 1140

Landwirtsohn, 28 Jahre alt, der eine höh. Handelsschule m. Erfolg absolviert hat, vertr. mit einf. u. doppelter Buchführ., Korrespondenz 2c. ist, sucht Stelle auf einem Gut als **Praktikant oder Volontär.** Suchender ist gew., selbst mit Hand anzulegen. Off. unter **U. G. 320** an die Exp. ds. Bl.

Reispressfutter

bestes Kraftfutter für junge Stangen- und Mastschweine. Erfolgreiches Futter für Milchkühe. Preis per Sack = 150 Pfd. *M* 5.50, bei Abnahme von 5 Sack, à Sack 150 Pfd., *M* 4.90. Prospekte und Zeugnisse gratis. **Carl Ed. Hey, Salzuflen (Lippe) K. 28.** 1100

Die **Weingärtnergesellschaft Uhlbach,** Station Obertürkheim, Telephon 143, empfiehlt ihre noch vorrätigen, guten alten

Weine

zum Preis von 75 ₰ bis 1 *M* per Liter. Fässer leihweise. Abgabe von 20 Liter an. **Vorstand Eisele.** 1113

Bruchreis

per Ztr. *M* 13.—, bei Ballen *M* 25.50, versendet **Fritz Knoll,** am Markt, **Oehringen.** 1070

Maschinenfabrik J. Bertold Stein, Crailshe[im]

empfiehlt ihre **anerkannt best-bewährten**

Dreschmaschine[n]

Hervorragend leichte[r], ruhiger Gang, vorzügl[icher] Ausdrusch, große Leist[ung], unübertroffene Reinig[ung].

Putzdreschmaschine[n] mit 5facher Sortierung, pat[ent]amtlich geschützt.

Futterschneid[e]maschinen, eig[ene] erprobte Modell[e].

Orig.-Stei[n] Schrotmüh[len], Bandsäge[n], Kreissäge[n], Transmissio[nen], Viehfutte[r]-Schnelldämp[fer]

Billige Preise. Kataloge, Prosp., Anerkenn. gr. u. fko.

Grösste Stammzucht des Cornwallschweines

in **Deutschland** verkauft zurzeit zu ermäßigten Preisen eventuell auch auf Kredit

100 Stück tragende Sauen

und eine Anzahl

jüngerer Eber

sowie Ferkeln. Haltung im Freien, Abhärtung; gesund, genügsam und seuchefrei, auf Verlangen tierärztl. Attest. Beste Weidetiere und besonders geeignet zur Kreuzung und Blutauffrischung. Prospekt gratis. 620

Ferner 30 Sauen des veredelten Landschweins.

C. Engelen, Gutsbes., **Büchling,** P. Wallersdorf, N.-Bay.

Walzen-Schrot- Quetsch- und Mahl-Mühle **„Stille's Paten[t]"**

Die leistungsfähigste der Gegenwar[t]. Viele goldene Medaillen.

Auf der Jubiläums-Ausstellung der Deutschen Land[wirt]schafts-Gesellschaft 1913 mit der **höchsten Aus[zeich]nung, der Grossen Silbernen Denkmünze** prämiie[rt].

Kataloge und Prospekte gratis und franko.

Vertreter gesucht.

F. Stille, Maschinenfabrik, Münster i.

Modell C 1914. Neues deutsches Reichspatent.

Nach Leistung und Arbeiterzahl größte Spezialfa[brik] Deutschlands.

Echten Virginia-Pferdezahnmais

zu *M* 12.50 und

gelben prima Grobmais

zur Saat, empfehlen

Emhardt & Ritter, Stuttgart,

Samengroßhandlung. 11

Landw. Bezirksverein Backnang.

In Verbindung mit dem am **Dienstag den 19. Mai d.** in **Backnang** stattfindenden **Viehmarkt** wird wieder ein

Zuchtfarrenmarkt mit Prämiierung

verkäuflicher Tiere im Alter von 12—18 Monaten abgehal[ten]. Bei dem alljährlich bedeutenden Zutrieb guter Zuchttiere Simmentaler Schlags bietet dieser Markt günstige Kauf[ge]legenheit.

Dr. Kahnemanns „Efka" ist bekannt als billigstes u. bestbewährtes Vorbeugungsmittel gegen

Kälberruhr [und] tierischen **Durchfälle**

Broschüren u. Sur-achten gratis durch — Preis pro Flasche M. 1.25 — Chem. Fabrik Hans Kerich, Berlin SW 68

Zu beziehen durch Tierärzte und Apotheken.

№ 20. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 16. Mai.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Herausgegeben von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88000.

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Landesökonomierat Fecht †. — **Amtliches:** Bekanntmachung des K. Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend Schutzmaßregeln gegen Seuchengefahr in den Molkereien. — Maul- und Klauenseuche. — **Aufsätze:** Etwas über die Pflege der Sommerfrüchte. — Bericht über vergleichende Hederichbekämpfungsversuche im Geschäftsbezirk der Winterschule Ulm. — Auszug aus dem Geschäftsbericht des Landessachverständigen für das landw. Maschinenwesen für das Jahr 1913. — Futtermittelpreise. — Zweckmäßige Geflügelstallungen. — Zu der Frage der Obstzölle und Eisenbahntarife für Obst. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg.** — **Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg.** — **Kleinere Mitteilungen.** — **Fürs Haus.** — **Fragekasten.** — **Literatur.** — **Handel und Verkehr.** — **Anzeigen.**

Landesökonomierat Fecht †.

Am Donnerstag den 7. Mai starb im Alter von nahezu 70 Jahren Landesökonomierat Alfred Fecht, Landestierzuchtinspektor bei der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft. Schon seit einigen Jahren machte sich bei ihm ein schweres Herzleiden fühlbar, über dessen Folgen er sich mit bewundernswerter Willenskraft immer wieder hinwegsetzte, bis er nach mehrwöchigem Krankenlager, noch im Dienste stehend, aus diesem Leben abberufen wurde.

Geboren in Weinsberg als Sohn des späteren Landgerichtsrats Fecht, besuchte der Verstorbene das Stuttgarter Gymnasium, dann weiterhin die Landwirtschaftliche Akademie Hohenheim und die Universität Halle. Seine praktische Ausbildung erhielt er bei der Zuckerfabrik Altshausen, außerdem war er als Verwalter größerer Güter in der Pfalz tätig. In den Jahren 1872 bis 1885 war er Pächter des Gutes Böfingen bei Ulm und Vorstand der Landw. Winterschule Ulm. Von dort aus kam er als Direktor der Landw. Winterschule Simmern und gleichzeitiger Wanderlehrer in die Rheinprovinz. Im September 1894 wurde ihm, zunächst in unständiger Weise, die Stelle des Landestierzuchtinspektors für Württemberg übertragen. Zwei Jahrzehnte hindurch hat der Entschlafene tatkräftig und zielbewußt an der Hebung unserer Landestierzucht gearbeitet, und schöne Erfolge, die auch auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zur Geltung kamen, waren namentlich unserer heimischen Rinderzucht in diesem Zeitraum beschieden. In Anerkennung seiner Verdienste wurde Fecht im Jahre 1896 der Titel eines Oekonomierats und im Jahre 1904 das Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichsordens verliehen. Im Jahre 1907 erhielt er den Titel eines Landesökonomierats.

Mit einem gediegenen Wissen und Können verband Landesökonomierat Fecht, der durch seine dienstliche Tätigkeit mit weiten Kreisen unserer Landwirte in Fühlung kam, ein frisches, heiteres Wesen, das er sich trotz schwerer Schicksalsschläge (es starben ihm mehrere erwachsene Kinder) bis an sein Lebensende bewahrte.

Teilnehmend stehen die württ. Landwirte am Grabe dieses Mannes, dessen Namen unter ihnen fortleben wird in einem ehrenden Gedenken.

Landwirte, versichert gegen Hagel! Tretet aber nur solchen Versicherungsgesellschaften bei, deren Verhältnisse — namentlich, ob außer der Vorprämie unter Umständen Nachschußprämien erhoben werden*) — Euch genau bekannt sind!

Die nächste Nummer muß des Himmelfahrtsfestes halber schon am Montag den 18. Mai abgeschlossen werden.

Amtliches.

Bekanntmachung des K. Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend Schutzmaßregeln gegen Seuchengefahr in den Molkereien.

Vom 6. April 1914. Nr. II 1710.

(1) Auf Grund des § 39 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juli 1912, betreffend Ausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz (Reg.-Bl. S. 293), wird Befreiung von der in § 39 Abs. 1 der genannten Ministerialverfügung vorgeschriebenen Erhitzung der zur Verfütterung an Tiere bestimmten Milch und Milchrückstände gewährt:

a) solchen Sammelmolkereien, deren sämtliche Milchlieferanten mit ihren Viehbeständen dem unter der Aufsicht des Medizinalkollegiums stehenden freiwilligen Verfahren zur Bekämpfung der Rindertuberkulose angeschlossen sind. In dieser Hinsicht ist zu beachten, daß durch die Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 21. Januar 1914, betreffend das freiwillige Verfahren zur Bekämpfung der Rindertuberkulose (Reg.-Bl. S. 27), die Bestimmungen über die Durchführung dieses Verfahrens dermaßen gemildert wurden, daß es den meisten Molkereien nicht schwer fallen wird, sich mit ihren sämtlichen Viehbeständen dem Verfahren anzuschließen;

b) denjenigen Sammelmolkereien, denen es nicht möglich ist, einen geeigneten Tierarzt zu finden, der sich verpflichtet, die in den Grundsätzen für das Tuberkulosetilgungsverfahren dem leitenden Tierarzt zugewiesenen Obliegenheiten (mit Ausnahme der Tuberkulinprobe bei den Kälbern) gegen Bezahlung einer festen, nach der Kopfzahl der untersuchten Tiere bemessenen Belohnung von höchstens 50 Pf. für das Stück zu übernehmen. Die Befreiung wird in diesem Fall nur in widerruflicher Weise erteilt;

c) den Milchverkaufsgenossenschaften und Milchhandlungen, die nur zeitweise einen Teil der angelieferten Milch verarbeiten.

Betriebe, die einen der unter a bis c genannten Befreiungsgründe für sich in Anspruch nehmen, haben dem Oberamt des Betriebssitzes die erforderlichen Nachweise zu erbringen. Das Oberamt befindet darüber, ob die Voraussetzungen für die Befreiung zutreffen.

(2) Außerdem wird von Fall zu Fall Befreiung gewährt werden, wenn sonstige besondere wirtschaftliche Verhältnisse die Zulassung einer Ausnahme von dem Milcherhitzungszwange rechtfertigen. Eine Befreiung aus wirtschaftlichen Rücksichten kommt insbesondere in Betracht, wenn der Milcherhitzung in bezug auf die Raum- und Betriebsverhältnisse der Molkerei oder auf die Erhitzungskosten schwerwiegende Gründe entgegenstehen. Die Gesuche sind bei dem für den Sitz der Molkerei zuständigen Oberamt einzureichen, das sie nach Anhörung des zuständigen Molkereisachverständigen und des beamteten Tierarztes dem Medizinalkollegium zur Entscheidung vorzulegen hat.

(3) Die bereits beim Medizinalkollegium eingereichten Befreiungsgesuche werden von hier aus den zuständigen Oberämtern zur Behandlung überwiesen werden.

(4) Die Oberamtstierärzte haben bei den im § 41 Abs. 2, 3 der Ministerialverfügung vom 11. Juli 1912 vorgeschriebenen Besichtigungen der Sammelmolkereien jedesmal zu prüfen, ob die Voraussetzungen für die Befreiung von dem Erhitzungszwange noch vorliegen. Verneinendenfalls ist dem Oberamt zur Veranlassung des Erforderlichen Anzeige zu erstatten.

(5) Die Bestimmungen in den Abs. 1, 2 und 4 der diesseitigen Bekanntmachung vom 21. August 1913 (Amtsbl. S. 654 bzw. Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 38 von 1913, Seite 553) bleiben mit der Maßgabe unberührt, daß die Frist für die Beschaffung von Erhitzungseinrichtungen in bestehenden Sammelmolkereien durch Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 19. März 1914, betreffend die Ausrüstung der Sammelmolkereien mit Milcherhitzern (Staatsanzeiger Nr. 67), bis zum 30. April 1915 verlängert worden ist.

(6) Die K. Oberämter werden beauftragt, gegenwärtige Bekanntmachung zur Kenntnis der Molkereien ihres Bezirks zu bringen. Nestle.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen: auf der Mastviehausstellung im Viehhof zu Berlin und in Lörrach in Baden, ferner am Schlacht- und Viehhof zu München, am Schlachthof zu Augsburg und in einer Händlerstallung daselbst. Nach Augsburg wurde die Seuche von den Viehhöfen in Berlin und München eingeschleppt.

Aufsätze.

Etwas über die Pflege der Sommerfrüchte.

Zur Sicherung einer guten Ernte im Sommerungsfeld trägt sehr eine sachgemäße Pflege bei. Erst diese in Verbindung mit einer rationellen Bodenbearbeitung, Saa

*) Bekanntlich sind die württ. Landwirte, welche der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft in Berlin beitreten, infolge der Uebernahme der Verpflichtung zur Nachschußleistung auf die Staatskasse, durch Bezahlung eines dem staatlichen Hagelversicherungsfonds zufließenden Zuschlags von 40 % der Vorprämie von der Gefahr bei Anforderung einer Nachschußprämie unbedingt befreit, also gegen feste Prämien versichert.

Düngung und Sortenauswahl ist imstande, das Wachstum voll und ganz zur Entfaltung zu bringen.

Die erste und wichtigste Pflegearbeit zielt darauf hinaus, das Unkraut zu vertilgen. Dies wird bewirkt durch das Eggen, Hacken, Jäten und Vergiften der Unkräuter. Von diesen Bekämpfungsmethoden ist wohl das Eggen die wichtigste, nicht nur weil es bei richtiger Anwendung am schnellsten, sondern auch am billigsten zum Ziele führt. Andererseits werden durch das Durcheggen die in der oberen Erdschichte liegenden Unkrautsamen zum Keimen gebracht, die dann durch die später folgende Hackarbeit zerstört werden. Allerdings werden durch das Eggen noch andere Vorteile erzielt, die nicht zu unterschätzen sind, nämlich:

1. wird die Krustenbildung verhütet oder doch erschwert,
2. wird eine bestehende Kruste gebrochen,
3. wird die Wasserverdunstung aus dem Boden herabgesetzt,
4. wird wenig fallender Regen besser aufgesogen,
5. wird die Durchlüftung des Bodens befördert und dadurch auch Pflanzennahrung löslich gemacht.

Kurz ausgedrückt, die Wachstumsbedingungen werden dadurch so günstig als möglich gestaltet.

Auf was ist nun beim Durcheggen der Sommersaaten zu achten?

Es sollte geeggt werden, ehe die flachwurzelnden Samenunkräuter sich soweit entwickelt haben, daß sie sich mit der Egge nicht mehr herausreißen lassen; so lassen sich z. B. die beiden bekanntesten Unkräuter im Sommerfeld, Senf und Hederich, nur dann mit der Egge noch herausreißen, wenn sie nicht mehr als zwei Blätter haben; deshalb sollte man eigentlich schon eggen, wenn die Pflanzen eben aufgelaufen sind. Natürlich muß das mit Vorsicht geschehen. Man benützt hiezu eine Feinegge mit geraden Zähnen, die so eingestellt sind, daß nichts ungelockert bleibt, andererseits muß sie so leicht sein, daß keine Getreidepflänzchen herausgerissen werden, also ähnlich den beim Bestellen der Zuckerrüben verwendeten Eggen. Sollte der Boden zu locker sein, so muß eben vorgewalzt werden, dadurch werden auch etwaige Klumpen zerdrückt und ein gleichmäßiges Eingreifen der Egge erzielt.

Dieser günstige Zeitpunkt dürfte jetzt allerdings meist vorüber sein; aber auch das spätere Eggen ist noch recht wirkungsvoll, also etwa, wenn die Pflanzen handlang geworden sind, jetzt sind sie so erstarkt, daß sie nicht mehr so leicht herausgerissen werden, auch wenn die Egge etwas schwerer ist. Allerdings wird der Erfolg nicht mehr ganz so durchgreifend sein, wie beim ersten Eggen, da doch manche Unkräuter jetzt schon tiefer wurzeln, sich also nicht mehr so leicht herausreißen lassen. Selbstverständlich gelingt es nicht, durch zweimaliges Eggen die flachwurzelnden Unkräuter vollständig zu zerstören. Dieses Ziel erreicht man bei Drillsaat durch das nachfolgende Hacken, sei es nun von Hand oder mit der Maschine. Es ist dies eine Maßnahme, die sehr zur Säuberung der Äcker von Unkraut beiträgt und die sich jedenfalls gut rentieren würde. Erst die Drillsaat in Verbindung mit der Einführung der Hackarbeit in der Sommerung ermöglicht es, die so vielerorts gelb und weiß gefärbten Sommerfluren mit dauerndem Erfolg verschwinden zu lassen. Daß natürlich daneben mit eine vernünftige Bodenbearbeitung, gute Saat, Fruchtfolge u. a. m. Hand in Hand gehen muß, braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden. Eggen und Hacken gehören zusammen, denn das letztere wirkt ohne das erstere nur unvollkommen. Die Hackarbeit wird durch das vorhergehende Eggen nicht nur billiger, sondern sie geht auch rascher vorwärts.

Der zweite Punkt, der beim Eggen beachtet werden muß, ist, daß es vorgenommen wird, ehe sich eine nennenswerte Kruste gebildet hat. Ist die Kruste bereits stärker geworden, dann dringen die Eggezinken ungenügend ein, das flachwurzelnde Unkraut wird unvollkommen zerstört, der Boden krümelt nicht mehr, sondern es lösen sich Schollen los, die die Pflänzchen bedecken, oder aber werden diese samt den Schollen losgerissen und vertrocknen so. Bei etwa eingetretener Verkrustung muß vor dem Eggen gewalzt werden. Auf alle Fälle sollte jedoch, sofern es die Umstände erlauben, bei mittlerem Feuchtigkeitszustand geeggt werden, denn dann wird die Arbeit am vollkommensten. Braugerste, die gegen Verkrustung sehr empfindlich ist, ist für Eggen besonders dankbar, und dann sind es naturgemäß die schweren Böden, bei denen der Erfolg des Eggens am deutlichsten zutage tritt.

Kartoffeln kann man bei gleichmäßig tiefem Legen ausgiebig eggen. Auch Bohnen, Erbsen und Wicken können bei genügend tiefer Saat geeggt werden, wenn sich die beiden ersten Blätter entfaltet haben und der junge Trieb nicht mehr mürbe ist.

In neuerer Zeit wird an Stelle der mechanischen Bekämpfungsweise durch Eggen und Hacken vielfach die Bekämpfung mit chemischen Mitteln mit mehr oder weniger gutem Erfolg ausgeübt. Hierüber ist an dieser Stelle in letzter Zeit mehrfach geschrieben worden.

Zu guter Letzt wäre noch der Kopfdüngung zu gedenken. Es kommt hiefür in weitaus den meisten Fällen nur Chilisalpeter in Betracht, weil er eben sofort verwertbare Pflanzennahrung enthält, die noch im selben Jahr, selbst bei kurzlebigen Pflanzen, wirkt, was man vom Ammoniak nicht so allgemein behaupten kann. Allerdings erfordert seine Anwendung etwas mehr Überlegung; planloses Hinwerfen bringt Nachteile, wie Lagern, Rost- und Brandbefall hervor. Boden, Sorte u. a. m. sind eben bei der Bemessung der Salpetergabe zu berücksichtigen. Soll Chilisalpeter günstig auf den Kornertrag einwirken, so muß er

1. frühzeitig genug gegeben werden (4—6 Wochen nach der Saat) und
2. in dem Phosphorsäure- und Kaligehalt des Bodens entsprechenden Mengen, d. h. je stärker man mit Phosphorsäure und Kali leichte Böden düngt, um so mehr Stickstoff darf man geben.

Berücksichtigt man das nicht, gibt man ihn zu spät und düngt man nur einseitig mit ihm, ohne mit Phosphorsäure und Kali zu düngen, so erhält man wohl viel Stroh, aber flaches Korn; die Pflanzen erschöpfen sich eben bei zu später Chilisalpeteranwendung in der Bildung zu vieler Seitentriebe und gegen die Reife hin mangelt es dann an Phosphorsäure und auf leichten Böden auch an Wasser (Notreife). Wie stark die Gabe zu bemessen ist, läßt sich schwer sagen. Bei Hafer, der sehr dankbar für Chilisalpeter ist, wird man mit 60 Pfd. auskommen, bei Braugerste wird man am besten von Chilisalpeter absehen und schwefelsaures Ammoniak mit der Saat eineggen, aber auch bei Hafer und Futtergerste ist es angezeigt, etwa 50—60 Pfd. Ammoniak bei der Saat und 30—50 Pfd. Chilisalpeter auf den Kopf zu geben, insbesondere auf allen leichten Böden. Es soll daneben auch erwähnt werden, daß eine reichliche Düngung sehr zu einer Qualitätsverbesserung beiträgt (der Eiweißgehalt steigt).

Ammoniak als Kopfdünger gegeben, dürfte nur in wenigen Fällen die Wirkung haben, wie Chilisalpeter. Dieser Dünger gehört eben im allgemeinen mit der Saat in den Boden. Am ehesten wäre dazu noch zu Hafer auf leichten und Mittelböden eine Wirkung zu verspüren, weniger bei der kurzlebigen Gerste. Von den Phosphorsäuredüngern käme unter Umständen als Kopfdünger, sofern man ein früheres Ausstreuen versäumt haben sollte, Superphosphat in Betracht, das, sofern bald darauf Regen fällt, auch noch

eine Wirkung äußern dürfte. Als Regel läßt sich aber aufstellen, daß als Kopfdünger zu Sommerfrucht nur Chilisalpeter zu empfehlen ist. Gilch.

Bericht über vergleichende Hederichbekämpfungsversuche im Geschäftsbezirk der Winterschule Ulm.*)

Von Landwirtschaftslehrer Haag.

Die sechs von der Landw. Winterschule Ulm im Frühjahr und Sommer 1913 mit Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft ausgeführten vergleichenden Hederichbekämpfungsversuche liefen in:

1. Tomerdingen OA. Blaubeuren, Versuchsansteller Jos. Schmid;
2. Kleineislingen OA. Göppingen, Versuchsansteller Scheer zum „Hirsch";
3. Göffingen OA. Riedlingen, Versuchsansteller Sebast. Hepp,
4. Bronnen OA. Laupheim, Versuchsansteller Mayer, Brauereibesitzer;
5. Wangen OA. Göppingen, Versuchsansteller Gemeinderat Schurr;
6. Dellmensingen OA. Laupheim, Versuchsansteller Schultheiß Steinle.

Sämtliche Versuche konnten zum Abschluß gebracht werden.

Als Bekämpfungsmittel wurden verwendet: Eisenvitriol und Cuproazotin (flüssig, mit tragbarer Handspritze ausgebracht) und Kalkstickstoff und Kainit (fest, mit Hand ausgestreut).

Die verwendeten Mengen waren bei
Cuproazotin 900 Liter pro Hektar (auf 100 Liter 2 Liter des flüssigen Bekämpfungsmittels),
Eisenvitriol 800 Liter (20prozentig),
Kalkstickstoff 150 Kilo,
Kainit 800, 900 und 1000 Kilo.

Als Versuchspflanzen dienten
Hafer 3mal (1mal mit Bastardkleeuntersaat),
Gerste 1mal (mit Rotkleeuntersaat),
Sommerweizen 1mal,
Dinkel 1mal.

Bei allen Versuchen waren die Teilstücke 2 Ar groß. Eine Parzelle erhielt Cuproazotin, eine zweite Eisenvitriol, die dritte blieb unbehandelt, die vierte bekam Kalkstickstoff, die fünfte Kainit. Bei einem Versuch (Nr. 6) wurde noch eine sechste Parzelle angeschlossen, die Kalkstickstoff und Kainit gleichzeitig bekam.

Parallelparzellen konnten aus verschiedenen Gründen leider nicht angelegt werden.

Weil von den beiden pulverförmigen Bekämpfungsmitteln von vornherein angenommen werden konnte, daß sie auch düngend wirken und hierdurch ihre erste Zweckbestimmung, die Hederichbekämpfung, verschleiern können, so habe ich vor dem Mähen jeweils an zwei je 3 Quadratmeter großen Stellen jeder Parzelle die vorhandenen Hederichpflanzen gezählt. Das war einigermaßen schwierig. Die Zahlen machen daher keinen Anspruch auf absolute Genauigkeit. Sie sollen nur dazu dienen, etwas weiter nach der Richtung der weiteren Klärung der Frage nach dem Wert der einzelnen Bekämpfungsmittel zu wirken.

Der Ernteertrag wurde bei allen Versuchen je vom ganzen Teilstück ermittelt (Wiegen der Garben vor, der Körner nach dem Dreschen). Wo bei einigen Versuchen infolge nicht vollständig einwandfreier Trocknung vor dem Einbringen und bald folgendem Dreschen Stroh und Körner nicht den allgemein zu verlangenden Trockenheitsgrad erreicht hatten, wurden nach angestellten Beobachtungen und Prüfungen entsprechende Abzüge gemacht. Für einen Vergleich der Parzellen untereinander wäre das zwar weniger nötig gewesen, aber für eine möglichst objektive Geldwertsberechnung der Gesamterträge erschien es geboten, so zu verfahren.

Der Rentabilitätsberechnung werden folgende Preise zugrunde gelegt:

Für die Bekämpfungsmittel:
Cuproazotin 50 *M* pro 100 Kilo (1 Liter wiegt 1450 Gramm),
Eisenvitriol 6,50 *M* pro 100 Kilo,
Kalkstickstoff 18,50 *M* pro 100 Kilo,
Kainit 3,30 *M* pro 100 Kilo (70 *₰* beträgt der Mehrpreis des feingemahlenen Kainit).

Für die Ernteerzeugnisse:
Dinkel 13 *M* pro 100 Kilo,
Sommerweizen 18 *M* pro 100 Kilo,
Hafer 16 *M* pro 100 Kilo,
Gerste 15 *M* pro 100 Kilo,
Stroh 2,50 *M* pro 100 Kilo.

Die Produktenpreise wurden gewonnen auf Grund von Anfragen bei der Schranne in Ulm und bei praktischen Landwirten, die zur Zeit des Drusches der Versuche Getreide verkauften.

Die zahlenmäßigen Ergebnisse der Versuche sind in der Tabelle Seite 327 zusammengestellt.

Bemerkungen zu den einzelnen Versuchen.

Versuch 1, Dinkel; gelber Hederich.

Eine Bekämpfung des Hederichs im Wintergetreide ist in der Praxis weniger üblich. Man rechnet gewöhnlich damit, daß der Hederich unterdrückt werde, oder sich wenigstens nicht so entwickle, um eine fühlbare Entwicklungsstörung für das Getreide zu werden. Die letztere Annahme mag häufig berechtigt sein, die erstere ist sicher oft falsch. So wird dann häufig rasch das Wintergetreidefeld zum Hederichherd. Daß eine Bekämpfung des Hederichs auch beim Wintergetreide unter Umständen am Platze und direkt recht lohnend sein kann, zeigt der Versuch. Da die Witterung nach dem Ausbringen der Mittel für ihre Wirkung günstig war, so haben alle einen Erfolg gebracht. Der höchste wurde mit Cuproazotin und mit Kainit erzielt. Weniger gut wirkten Kalkstickstoff und Eisenvitriol. Kainit dürfte nach dem ganzen Aussehen der Pflanzen auch noch düngend gewirkt haben. So läßt sich der hohe Ertrag trotz verhältnismäßig vieler noch vorhandener Hederichpflanzen erklären.

Der Dinkel war übrigens recht stark vom Steinbrand befallen, der die Kornerträge auf allen Teilstücken merklich drückte.

Versuch 2, Sommerweizen; gelber Hederich.

Der Hederich stand bei diesem Versuch außerordentlich dicht. Beim Ausbringen der Bekämpfungsmittel hatte das Grundstück aus einiger Entfernung betrachtet das Aussehen einer vollsaftigen Wiese, obgleich der Weizen ziemlich dünn aufgelaufen war. Die Witterung war für die Wirkung aller Mittel gut. Am besten wirkte Cuproazotin. Bei einer Kontrolle am 2. Juni war auf diesem Teilstück kaum noch eine (jetzt blühende) Hederichpflanze zu sehen. Es hob sich haarscharf z. B. gegen die unbehandelte Parzelle ab. Auch Eisenvitriol brachte guten Erfolg. Die Streumittel wirkten weniger gut als Bekämpfungsmittel, obgleich die Witterung für sie nicht ungünstiger war. Die noch große Zahl der Hederichpflanzen bei der Ernte dürfte darauf zurückzuführen sein, daß bei den mit der Hand ausgestreuten Mitteln eben nicht sämtliche Hederichpflanzen

---

*) Anmerkung: Unter Hederich sind hier und in den nachstehenden Ausführungen die drei als Unkräuter gewöhnlich auftretenden Kreuzblütler zu verstehen.

Zahlenmäßige Zusammenstellung der Ergebnisse 1913.

Nummer des Versuchs	Getreide- und „Hederich"-Art, sowie Entwicklungszustand beider Pflanzen bei Anwendung der Bekämpfungsmittel; Datum der Versuchseinleitung	Witterungsverhältnisse in der Wirkungszeit der Mittel, d. h. bei und kurze Zeit nach ihrer Anwendung	Des Bekämpfungsmittels: Art	Des Bekämpfungsmittels: Menge pro Hektar	Zahl der beim Mähen (Ernte) auf der Fläche eines Ars noch vorhanden gewesenen Hederichpflanzen oder stärkeren Hederichstengelteile	Ernteertrag pro Hektar in Doppelzentner: Körner	Ernteertrag pro Hektar in Doppelzentner: Stroh und Spreu	Mehrertrag der behandelten Parzellen gegenüber der unbehandelten pro Hektar in Doppelzentner: Körner	Mehrertrag …: Stroh und Spreu	Geldwert des Mehrertrags gegenüber unbehandelt ℳ	Kosten der Bekämpfungsmittel pro Hektar ℳ	Gewinn durch die Behandlung nach Abzug der Kosten des jeweiligen Bekämpfungsmittels pro Hektar ℳ	Bemerkungen
1	Dinkel, 4 Blätter, gelber Hederich, 3. bis 5. Blatt, 8. und 9. Mai	Günstig für Spritz- und Streumittel	I. Cuproazotin	900 l 2%ig	725	22,00	69,00	4,75	9,75	86,10	13,05	73,0	
			II. Eisenvitriol	800 l 20%ig	1380	19,00	62,50	1,75	3,25	30,90	10,40	20,5	
			III. Kalkstickstoff	1,50 dz	990	19,50	62,50	2,25	3,25	37,40	27,75	9,6	
			IV. Kainit	9,00 dz	780	22,00	66,00	4,75	6,75	78,60	29,70	48,9	Die Kainitparz. war 3 bis 4 Tage früher reif.
			V. (Unbehandelt)	—	4120	17,25	59,25	—	—	—	—	—	
2	Sommerweizen, 3. bis 4. Blatt, gelber Hederich, 3. bis 5. Blatt, 16. Mai	Wie bei Versuch Nr. 1	I. Cuproazotin	900 l 2%ig	480	29,00	79,00	11,25	25,00	265,0	13,05	251,9	
			II. Eisenvitriol	800 l 20%ig	920	27,5	71,75	9,75	17,25	218,6	10,40	208,2	
			III. Kalkstickstoff	1,5 dz	1900	23,5	64,25	5,75	9,75	127,9	27,75	100,1	
			IV. Kainit	10,0 dz	1380	26,00	69,25	8,25	15,75	187,9	33,00	154,9	
			V. (Unbehandelt)	—	5130	17,75	54,50	—	—	—	—	—	
3	Gerste mit Kleeeinsaat, 3. bis 4. Blatt, gelber und weißer Hederich, letzterer überwiegt, 3. bis 5. Blatt, 21. Mai	Wie bei Versuch Nr. 1	I. Cuproazotin	900 l 2%ig	190	22,75	43,25	6,25	5,75	108,10	13,05	95,0	
			II. Eisenvitriol	800 l 20%ig	210	21,75	39,75	5,25	2,25	84,40	10,40	74,0	
			III. Kalkstickstoff	1,5 dz	510	23,75	43,75	7,25	6,25	124,40	27,75	96,6	
			IV. Kainit	10,0 dz	620	21,75	38,75	5,25	1,25	81,90	33,00	48,9	Die Kainitparz. ist in der Reife etwas voran.
			V. (Unbehandelt)	—	5750	16,50	37,50	—	—	—	—	—	
	Hafer, 3. bis 5. Blatt, weißer Hederich, 3. bis 5. Blatt, 1[illegible]. Mai	Weder für Streu- noch für Spritzmittel besonders günstig, doch für diese ungünstiger als für jene	I. Cuproazotin	900 l 2%ig	1150	20,00	49,50	5,25	1,75	88,40	13,05	75,3	
			II. Eisenvitriol	800 l 20%ig	1200	19,00	51,00	4,25	3,25	76,10	10,40	65,7	
			III. Kalkstickstoff	1,5 dz	1600	18,25	59,25	3,50	11,50	84,75	27,75	57,0	
			IV. Kainit	8,00 dz	2100	16,75	52,75	2,00	5,00	44,50	26,40	18,1	
			V. (Unbehandelt)	—	5200	14,75	47,75	—	—	—	—	—	
	Hafer, 4 Blättchen, weißer Hederich, 3. bis 5. Blatt, 20. Mai	Für Spritzmittel wenig günstig	I. Cuproazotin	900 l 2%ig	1050	25,75	49,50	4,75	4,50	87,25	13,05	74,2 (66,1)	Die Parz. I, II, IV u. V erhielten 0,75 kg Chilisalp. p. a. Die in Klammern stehend. Zahl. bedeut. den Gewinn unt. Einrechn. der Chilisalp.-Düng.-Kosten (gegenüber Kalkstickstoff). Die Kainitparz. war zwei Tage früher reif.
			II. Eisenvitriol	800 l 20%ig	2080	23,00	49,50	2,00	4,50	43,25	10,40	32,9 (13,8)	
			III. Kalkstickstoff	1,5 dz	850	25,50	45,00	4,50	0	72,00	27,75	44,20 (—)	
			IV. Kainit	10,0 dz	430	26,50	48,00	5,50	3,00	95,50	33,00	62,50 (43,40)	
			V. (Unbehandelt)	—	5000	21,00	45,00	—	—	—	—	—	
	Hafer mit Bastardklee-Untersaat, 3. bis 5. Blatt, weißer Hederich, teilweise schon Stengel, 26. Mai	Wie bei Versuch Nr. 1	I. Cuproazotin	900 l 2%ig	320	25,00	52,75	3,00	– 0,75	46,10	13,05	33,0	
			II. Eisenvitriol	800 l 20%ig	410	25,00	54,00	3,00	0,50	49,30	10,40	38,9	
			III. Kalkstickstoff	1,5 dz	620	24,00	57,75	2,00	4,25	42,60	27,75	14,8	Die Kalkstickstoffparz. hatte stärk. Hederichpflanzen bei der Ernte. Die Kainitparzelle war etwa zwei Tage früher reif.
			IV. Kainit	10,0 dz	530	24,00	56,00	2,00	2,50	38,25	33,00	5,3	
			V. { Kalkstickstoff und Kainit }	{ 0,5 dz / 5,0 dz }	330	28,00	60,00	6,00	6,50	120,30	25,75	94,5	
			VI. (Unbehandelt)	—	5120	22,00	53,50	—	—	—	—	—	

…roffen wurden. Wenn sie trotzdem noch hohe Mehr…träge und Gewinn brachten, so dürfte das zum Teil ihrer …ngenden Wirkung zuzuschreiben sein. Beim Mähen zeigte …ich auf Parzelle III (Kalkstickstoff) fast durchweg leichte …er. Das Stroh war lang. Parzelle II und IV (Eisenvitriol und Kainit) hatten kräftige, Parzelle I kräftige und lange Halme. Letztere wies stellenweise schwach Lager auf. Sie machte den Eindruck, als hätte Cuproazotin auch düngend gewirkt. Bei der unbehandelten Parzelle waren die Halme merklich schwächer als auf den anderen.

Versuch 3, Gerste mit Rotklee; gelber und weißer Hederich.

Über die Witterung nach der Ausbringung der Mittel und die Wirkung derselben gilt hier das bei Versuch 2 Gesagte. Wenn die Streumittel trotz Vorhandenseins einer größeren Zahl Hederichpflanzen noch hohe Mehrerträge brachten, so ist dies darauf zurückzuführen, daß zu ihrer ersten Wirkung noch eine zweite, düngende, kam. Das bewiesen die Pflanzen durch ihr charakteristisches Aussehen. Der Rotklee hat auf der Kainitparzelle stellenweise (anscheinend, wo etwas mehr Kainit hinfiel) etwas gelitten. Er steht aber noch befriedigend. Auch auf der Kalkstickstoffparzelle war der Klee etwas mitgenommen worden, aber nicht unmittelbar durch das Hederichbekämpfungsmittel, sondern infolge Lagerbildung. Lager war zwar auf allen Parzellen, aber hier am stärksten. Nicht vollkommen, aber doch erheblich besser als die anderen Teilstücke, das unbehandelte nicht ausgenommen, widerstand die Kainitparzelle dem Lager.

Das verhältnismäßig hohe Strohgewicht der unbehandelten Parzelle wird vorzugsweise durch Hederich bewirkt.

Versuch 4, Hafer; weißer Hederich.

Das Wetter war für die Spritzmittel nicht günstig, für die Streumittel besser. Wenn trotzdem noch mehr Hederich als bei den Spritzmitteln beim Mähen vorhanden war, so liegt offenbar derselbe Fall vor wie bei Versuch 3: Es wurden nicht alle Pflanzen getroffen. Wenn andererseits gleichwohl hohe Mehrerträge erzielt worden sind, so ist das wiederum der düngenden Wirkung zuzuschreiben. Bei der Kalkstickstoffparzelle kommt das besonders in höherem Strohertrag zum Ausdruck.

Versuch 5, Hafer; weißer Hederich.

Bei diesem Versuch war die Witterung für die Wirkung der Spritzmittel nur wenig günstig. Etwa 2½ Stunden nach dem Spritzen regnete es. Bezüglich der Hederichvertilgung hatte nach einer Feststellung am 6. Juni von allen Mitteln am besten der Kainit gewirkt. Dann kamen gleichmäßig Kalkstickstoff und Cuproazotin. Eisenvitriol hatte die geringste Wirkung gebracht. Das zeigte sich noch bei der Ernte. Die düngende Wirkung des Kalkstickstoffs trat am 6. Juni schon sehr deutlich in Erscheinung. Man konnte genau jede Wurfbewegung des Sämanns an den dunkelgrün gewordenen Pflanzen erkennen.

Bei diesem Versuch erhielten außer der Kalkstickstoffparzelle sämtliche Teilstücke am 4. Juni eine Chilisalpetergabe von 0,75 Kilo pro Ar. Bei einem Vergleich des Kalkstickstoffs mit den anderen Bekämpfungsmitteln muß also jedesmal bei diesen noch der Betrag für den Chilisalpeter abgezogen werden, damit eine ungefähr gleiche Basis gewonnen wird. Die dann geltenden Zahlen sind in der Tabelle in Klammern angegeben.

Versuch 6, Hafer mit Bastardklee; weißer Hederich.

Bei Versuch 6 ist die Wirkung aller Bekämpfungsmittel normal verlaufen. Der Klee litt nirgends Schaden.

Dem Versuch wurde noch eine sechste Parzelle, die mit einem Gemenge von Kainit und Kalkstickstoff (bezüglich 5,0 und 0,50 D.-Ztr. pro Hektar) behandelt worden war, angeschlossen. Sie brachte den höchsten Roh- und Reinertrag. Nach dem ganzen Stand der Pflanzen ist anzunehmen, daß beide Mittel gleichzeitig auch noch düngend gewirkt haben. Auf den andern Teilstücken sind die Spritzmittel einander im Rohertrag gleich und den Streumitteln sowohl im Roh- als Reinertrag überlegen.

Beurteilung der Bekämpfungsmittel.

Wenn man in den fünf durch ungünstige Witterung nicht oder doch nicht allzu stark gestörten Versuchen (Nr. 1 bis 4 und Nr. 6) die Bekämpfungsmittel nach den Roherträgen gruppiert, so stehen an

	1.,	2.,	3.,	4. Stelle
Cuproazotin	3-	2-	0-	0mal
Eisenvitriol	1-	2-	1-	1 „
Kalkstickstoff	1-	0-	3-	1 „
Kainit	0-	1-	1-	3 „

Bei dem Versuch 5, bei dem das Wetter der Wirkung der Spritzmittel wenig günstig war und daher jedesmal nur Spritzmittel und Streumittel je unter sich verglichen werden können, steht Cuproazotin vor Eisenvitriol, und Kainit, der in seiner Wirkung allem Anschein nach durch den (ergänzend-)düngenden Chilisalpeter unterstützt wurde, vor dem Kalkstickstoff.

Hinsichtlich der beim Mähen vorhanden gewesenen Hederichpflanzen rangieren die Bekämpfungsmittel folgendermaßen:

Es nehmen, mit der niedersten Zahl beginnend, ein die

	1.,	2.,	3.,	4. Stelle
Cuproazotin	5-	0-	0-	0mal
Eisenvitriol	0-	4-	0-	1 „
Kalkstickstoff	0-	0-	3-	2 „
Kainit	0-	1-	2-	2 „

Soweit nicht die düngende Wirkung der Bekämpfungsmittel ihre hederichbekämpfende verschleierte, besteht demnach befriedigende Übereinstimmung zwischen Rohertrag und noch vorhandenen Hederichpflanzen. Bei dem Versuch 5 hatte Cuproazotin günstiger als Eisenvitriol, Kainit besser als Kalkstickstoff gewirkt.

Über die Bekämpfungsmittel läßt sich auf Grund der Versuche und sonstiger Beobachtungen und Überlegungen nun folgendes sagen:

Die beiden Spritzmittel haben im allgemeinen vorläufig noch vor den Streumitteln besonders folgende Hauptvorzüge voraus:

1. Sie lassen in ihrer Wirkung die physikalischen und Düngungsverhältnisse des Bodens unbeeinflußt; das ist besonders wichtig dort, wo eine wiederholte Anwendung nötig wird;
2. sie lassen sich längere Zeit im Tage anwenden als Streumittel;
3. ihre Verteilung mit Spritzen ist genauer als die der mit Hand oder Maschinen auszubringenden Streumittel;
4. sie sind billiger.

Diesen Vorteilen stehen als gewisse Nachteile gegenüber:

1. Der Nichtweingärtner ist an das Spritzen noch nicht so gewöhnt und führt es nicht gerade gern aus;
2. die Arbeit, besonders die mit Handspritzen, verläuft langsamer;
3. die Anwendung der Mittel ist im allgemeinen etwas umständlicher (Zubereitung der Spritzflüssigkeit, Reinigung der Geräte);
4. die Notwendigkeit der Anschaffung von Spritzen.

Vergleicht man Cuproazotin und Eisenvitriol miteinander, so hat das erstere zunächst den Vorteil, daß es als Flüssigkeit vor der Anwendung nicht aufgelöst werden muß und daß man auf sehr einfache Weise die gewünschte Konzentration herstellen kann. Ob es bei den von der Firma angegebenen 5,7 % Stickstoff, der aber in der Hauptsache als Azotoverbindung vorkommt, auch praktisch düngend wirken kann, erscheint bei der homöopathischen Gabe (auf 1 Hektar kämen bei den zur Verwendung gelangten Mengen 1,5 Kilo Gesamtstickstoff) fraglich. Allerdings machten die Cuproazotinparzellen teilweise den Eindruck, als ob das Mittel stickstoffdüngend gewirkt hätte. Das konnte aber, wenn das Mittel nicht etwa noch eine Art in-

direkter Wirkung ausübte, auch davon herrühren, daß der vom Spritzmittel vernichtete stickstoffzehrende Hederich den Getreidepflanzen keine Konkurrenz mehr machte. 2prozentige Cuproazotinverdünnung hat auch etwas rascher gewirkt als 20prozentige Eisenvitriollösung. Das kann bei unsicherer Witterung von erheblichem Vorteil sein. (Die Überlegenheit des Cuproazotins bei Versuch 5 über Eisenvitriol dürfte hierauf zurückzuführen sein.) Andere Unkräuter (Disteln und Sauerampfer) haben durch das Mittel zwar gelitten, wurden jedoch nicht vollständig vernichtet. Dem Getreide hat es nirgends geschadet. Ein Nachteil des Mittels ist sein hoher Preis. Die Firma Mayer-Mainz hat mir übrigens mitgeteilt, daß sie Cuproazotin künftig wahrscheinlich um 35 ℳ pro 100 Kilo werde liefern können, jetzt kostet es noch 45 ℳ. Trotz dieses hohen Preises war Cuproazotin dem Eisenvitriol überall, wo es im Rohertrag voranstand, auch im Reinertrag überlegen.

Über das Eisenvitriol ist in diesem Zusammenhang nichts Besonderes zu erwähnen. Es hätte vielleicht bei höherer Konzentration stärker wirken können, doch sind 160 Kilo pro Hektar schon eine recht große Menge.

Die beiden Streumittel.

Bei den beiden Streumitteln kann man als gemeinsame Vorzüge besonders ansehen:

1. Ihre einfache, bekannte und gewohnte Anwendungsart (Säen);
2. das rascher erledigte Ausstreuen;
3. ihre düngende Wirkung.

Erheblichere Nachteile wären:

1. Die Beschränkung in der Zeit der Anwendung (nur bei Tau, eventuell nach leichtem Regen!);
2. die große Schwierigkeit einer wirklich genau verteilten Aufbringung auf die Hederichpflanzen;
3. der hohe Preis;
4. die unter Umständen ungünstige Wirkung auf die physikalischen und chemischen Bodeneigenschaften (z. B. Verkrustungsgefahr oder „Brennen“ bei Kainit, oder Kalkverarmung eines ohnehin schon kalkarmen Bodens, bei Kalkstickstoff Lagergefahr).

Vergleicht man die beiden Streumittel miteinander in ihrer Wirkung bei den 6 Versuchen, so findet man im Gesamtrohertrag 4mal den Kalkstickstoff, zweimal den Kainit an erster Stelle. Dabei hat für den Kainit einmal der Chilisalpeter unterstützend gewirkt. Im Körnerertrag steht Kainit dreimal vor dem Kalkstickstoff, einmal sind beide gleich. Wenn man die Wirkung beider Mittel nach der Zahl der beim Mähen noch vorhanden gewesenen Hederichpflanzen beurteilt, so kommt Kainit im Sinne der Hederichvertilgung viermal vor dem Kalkstickstoff. Ein weiterer Vorzug von ihm ist unter Umständen seine reifebeschleunigende Wirkung, die auch teilweise bei den Versuchen zutage trat.

Der Kainit.

Daß der Kainit als Hederichbekämpfungsmittel dienen kann, ist auf Grund der vorliegenden und anderer Versuche erwiesen. Ein Übelstand bei seiner Verwendung ist aber sein hoher Preis. Ein Doppelzentner feingemahlener Kainit kostet 70 ₰ mehr als gewöhnlicher. Allerdings kann nach praktischen Erfahrungen da, wo Schrotmühlen vorhanden sind, der gewöhnliche Kainit selbst gebrauchsfähig hergestellt werden. Die Mengen lassen sich wohl auch noch verringern. Bei genügend feiner Mahlung und sorgfältiger Verteilung dürften pro Hektar wohl 6—7 D.-Ztr. ausreichend sein. Zu so niederen Gewichtsmengen wie beim Kalkstickstoff wird man aber beim Kainit wohl nie kommen. Wo der Boden selbst nicht kalibedürftig ist, da kann auch eine billigere niedrigprozentige Marke Verwendung finden.

Vielfach wird man aber auch mit einer düngenden Wirkung oder Nachwirkung des Kainits rechnen können, so daß man die Anwendungskosten nicht immer ganz auf das Konto der Hederichbekämpfung wird zu setzen haben. Wo freilich der Boden kein Kalibedürfnis hat, demnach der Kainit nur rein als Hederichbekämpfungsmittel anzusehen ist, dürfte er die Konkurrenz mit den Spritzmitteln kaum aushalten können. Es kommt da noch hinzu, daß der Kainit bei den immerhin hohen Gaben unter Umständen bodenverkrustend wirkt, vollends dann, wenn er z. B. infolge Regens im gleichen Jahr zweimal auf ein Feld gestreut werden muß, oder dort, wo etwa der Boden ohnehin schon kalkarm ist, durch Wechselzersetzung weitere Kalkverluste herbeiführen kann. Diese Gefahr wird um so mehr zu beachten sein, je häufiger der Hederich auf einem Acker aufzutreten pflegt und je öfter er bekämpft werden muß. Auch die weitere Gefahr, daß er bei trockener Witterung „brennt“, darf nicht übersehen werden.

Der Kalkstickstoff.

Ist schon der Kainit in mancher Hinsicht ein problematisches Hederichbekämpfungsmittel, so gilt das noch mehr vom Kalkstickstoff, wenigstens so, wie wir ihn heute noch anwenden müssen. Daß er neben der hederichvertilgenden Wirkung noch eine düngende hat, ist außer Zweifel. Das ist zwar im allgemeinen ein Vorzug, kann aber nicht selten auch zum Nachteil werden. Bei gewöhnlichen Düngungsverhältnissen, nicht zu dichtem Pflanzenbestand, einigermaßen lagerwiderstandsfähiger Sorte, günstigem Wetter zur Zeit der Anwendung und normalen allgemeinen Vegetationsverhältnissen (namentlich nicht zu feuchter Witterung) kann der Kalkstickstoff, namentlich wenn er zudem sorgfältig ausgestreut wird und selbst aus gutem Material besteht (in der Praxis hat man in dieser Richtung heuer teilweise schlechte Erfahrungen gemacht) gut wirken. Wo aber diese Voraussetzungen nicht, oder nur teilweise zutreffen, da dürfte die Anwendung des Kalkstickstoffs in der Regel (vergleichsweise) geringen oder auch keinen Nutzen, ja selbst Schaden bringen. Wo z. B. der Jahrgang etwas feuchter und demzufolge der Pflanzenbestand etwas dichter ist, da ist die Lagergefahr eine erhebliche. Sie wird noch größer, wenn aus irgendeinem Grunde eine zweite Gabe angewendet werden muß. Auch bei dünnem Pflanzenbestand kann der Kalkstickstoff direkt nachteilig, wenigstens im Sinne der Hederichvertilgung wirken, wenn er z. B. durch Regen, noch ehe er wirken konnte, abgewaschen wird, oder wenn man beim Ausstreuen nicht große Sorgfalt verwendet. An letzterer wird es, da das Ausstreuen (mit der Hand) ziemlich lästig und das Mittel sehr fein ist, öfters fehlen. Diejenigen Hederichpflanzen aber, welche vom Kalkstickstoff nicht getroffen werden, ziehen Nutzen von ihm und werden sich stärker als ohne ihn entwickeln. Ich habe bei der Ausführung der Versuche Gelegenheit gehabt, auf Äckern von Bauern gerade noch solche Wirkungen des Kalkstickstoffs zu beobachten.

Wie der Kalkstickstoff hederichvertilgend wirkt, das zeigen auch die Versuche, wo doch mit möglichster Sorgfalt das Ausstreuen vorgenommen wurde und doch noch viele Hederichpflanzen zum Teil recht üppig entwickelt, üppiger als auf den andern Teilstücken, anzutreffen waren. Mit einem derart wirkenden Bekämpfungsmittel ist eigentlich kein Ende in der Ausrottung des Hederichs zu erreichen.

Wenn bei sonstigen Versuchen und in der breiten Praxis mit Kalkstickstoff günstige Erfolge erzielt worden sind, so rührt das gewiß sehr oft von seiner düngenden Wirkung her, über welcher man die hederichvertilgende zu wenig beachtete, oder auch davon, daß keine Vergleiche mit andern Bekämpfungsmitteln angestellt wurden.

Wo man die Streumittel nicht missen will, da dürfte sich für viele Fälle die Anwendung eines Gemenges von Kalkstickstoff und Kainit empfehlen, das unter

den zurzeit bekannten düngenden Streumitteln die Vorteile und Nachteile noch in der günstigsten Weise besitzen dürfte.

Wo man aber eine Hederichbekämpfung mit dem Endziel einer möglichst raschen, pünktlichen und dauernden Hederichvertilgung (Ausrottung) anstrebt, da dürfte nach dem heutigen Stand der Technik den Spritzmitteln der Vorzug zu geben sein.

Auszug aus dem Geschäftsbericht des Landessachverständigen für das landw. Maschinenwesen für das Jahr 1913.

Von Professor Dr. Holldack.

Der Umfang der Tätigkeit des Landessachverständigen hat sich im Berichtsjahr in ähnlichen Grenzen gehalten wie im Vorjahre. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß die Einrichtung sich mehr und mehr einlebt; sehr häufig sind die Anfragen auf die Vorträge in den Bezirksvereinen, auf persönliche Fühlungnahme, auf Veröffentlichungen im Wochenblatt für Landwirtschaft, auf die Ausgabe der Merkblätter über Elektrizität und der Flugschrift über Behandlung von Maschinen, sowie auf frühere Auskünfte an die Fragesteller oder deren Bekanntenkreis zurückzuführen. Es ist zu wünschen, daß die Landwirte sich noch mehr daran gewöhnen werden, die Beratungsstelle rechtzeitig, d. h. vor Abschluß von Kaufverträgen usw., in Anspruch zu nehmen. Die Beratungstätigkeit würde dadurch immer fruchtbarer gestaltet werden, denn wenn erst einmal eine vertragliche Bindung vorliegt, ist meistens nicht mehr viel zu helfen, und wenn gar Streitigkeiten entstanden sind, kann natürlich meistens nur der Rat erteilt werden, unverzüglich einen tüchtigen Rechtsanwalt zuzuziehen.

In manchen Fällen unterbleibt rechtzeitige Inanspruchnahme der Beratungsstelle, weil sie zuweilen den Agenten, Mechanikern usw. unbequem ist. Demgegenüber sollten die Landwirte es sich gesagt sein lassen, daß es von vornherein ein höchst verdächtiges Zeichen ist, wenn einer Firma die Wirksamkeit der amtlichen Auskunftstelle überflüssig oder gar hinderlich erscheint. Eine leistungsfähige und reelle Firma wird die Tätigkeit des Sachverständigen stets begrüßen und selbst wünschen, weil sie um so eher auf Anerkennung ihrer Leistungen rechnen kann, je sachkundiger der kaufende Landwirt ist bzw. beraten ist. Leider werden den Landwirten neben einwandsfreien maschinellen Anlagen immer wieder in recht erheblichem Umfange minderwertige Maschinen geliefert und in unsachgemäßer Weise aufgestellt.

Unter den häufigsten Mängeln ist zu nennen die Unzulänglichkeit der Schmiervorrichtungen von Futterschneidmaschinen, die gewöhnlich auch nicht mit auswechselbaren Stahlplättchen am Mundstück ausgerüstet sind, auch dann nicht, wenn sie für größere Benützungsdauer bestimmt sind. Um einen Anfang zur Abhilfe zu machen, wurde mit der Firma J. Weipert u. Söhne in Heilbronn über diesen Punkt verhandelt und vereinbart, daß gegen einen Aufpreis von 5 ℳ Maschinen mit ordentlichen Helmölern an jeder Schmieröffnung geliefert werden.

Dreschmaschinen werden öfters in fehlerhafter Konstruktion und mit schlechtem Material unsauber ausgeführt geliefert und hinterher obendrein von manchem Landwirt mangels Kenntnis besserer Ausführungen auch noch gelobt.

Putzmühlen längst überholter Bauart werden angepriesen und verkauft, Heu- und Garbenaufzüge zuweilen so angeboten, daß hinterher noch beträchtliche Nachforderungen für Vorgelege usw. entstehen.

Schrotmühlen mit Mehlsichter zur Backmehlbereitung werden in größerem Umfange verkauft, trotzdem es im allgemeinen richtiger erscheint, die Backmehlbereitung dem Müllergewerbe zu überlassen und nur das Schroten im landwirtschaftlichen Betriebe selbst vorzunehmen.

Drillmaschinen und auch Hackgeräte führen sich jetzt etwas mehr ein dank fortgesetzten Hinweises auf ihren Nutzen von seiten unserer Beratungsstelle und von seiten der K. Saatzuchtanstalt sowie anderer berufener Berater der Landwirte.

Windfegen leistungsfähiger Konstruktion sind viel zu wenig verbreitet, sie sollten in jedem Dorf, unter Umständen genossenschaftlich angeschafft werden.

Überhaupt läßt die Saatgutbereitung viel zu wünschen übrig, denn ohne Frage führt die zunehmende Verbreitung kleiner, an sich vielleicht durchaus leistungsfähiger Putzdreschmaschinen für elektrischen Antrieb immer häufiger dazu, daß die weitere Bearbeitung, Reinigung und Sortierung des erdroschenen Getreides für überflüssig gehalten wird.

Elektromotoren werden ganz vorwiegend in der Stärke von 3 P.S. gewählt. Nach umfassenden Erfahrungen wäre es sehr oft ratsamer, lieber gleich 4pferdige Maschinen zu wählen, trotz des erheblich höheren Anschaffungspreises. Umgekehrt werden Glühlampen meistens zu groß genommen. Vorgelegswellen werden von den Lieferanten häufig zu schwach bemessen und ganz besondere Mißstände sind zu beklagen in bezug auf die Aufstellung der Maschinen durch Mechaniker. Gewiß bietet zweckmäßige Unterbringung, z. B. von Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen usw., in älteren, ohne Rücksicht auf maschinelle Hilfsmittel ausgeführten Gebäuden meist ziemliche Schwierigkeiten, indessen läßt sich doch bei genügendem Überblick über die heute verfügbaren Einrichtungen stets irgendeine technisch einwandfreie Lösung finden, und wenn immer wieder viel zu kleine Wellenabstände und daher fehlerhafte Riemenantriebe angetroffen werden, so ist das einfach auf Unkenntnis oder Gleichgültigkeit der Lieferanten zurückzuführen.

Allen den genannten Punkten ist u. a. bei der bisherigen Tätigkeit volle Aufmerksamkeit gewidmet und auch durch Belehrung und Beratung nach Möglichkeit auf Besserung hingewirkt worden.

Die Grundlagen für die Beratung mußten teilweise erst durch eigene Beobachtungen und Untersuchungen gewonnen werden, insbesondere da die Einführung der Elektrizität in der Landwirtschaft mancherlei neue Aufgaben stellt. Weitere, umfassendere Untersuchungsarbeiten sind jedoch erforderlich, da manche der täglich in der landwirtschaftlichen Praxis aufgeworfenen Fragen über Maschinenantrieb noch kaum bestimmt beantwortet werden können.

Futtermittelpreise.

Zu den Ausführungen des Herrn Walter-Marhof wird uns geschrieben:

„In dankenswerter Weise hat der obengenannte Verfasser das bezeichnete Thema vom praktischen Standpunkte aus behandelt. Daß in der Abhandlung recht viele gute praktische Winke gegeben wurden, sei hier zunächst festgestellt. Andererseits ist aber auch nicht zu verkennen, daß verschiedene Punkte der genannten Ausführung als recht gewagte Behauptung bezeichnet werden müssen.

Daß minderwertiges, leichtes oder sonstwie verdorbenes Getreide nicht auf den Markt gehört, sondern am zweckmäßigsten in der eigenen Wirtschaft verwendet wird, damit sind wir völlig einverstanden. Gerade dem Umstand, daß in den beiden verflossenen Jahren dem einheimischen Getreidemarkt eine Menge minderwertige und sogar völlig unbrauchbare Ware zugeführt worden ist, verdanken wir teilweise die äußerst niederen Preise. Wenn der Verfasser daher meint, Getreide koste 8 ℳ und Kleie 6 ℳ pro Ztr., so ist dem entgegenzuhalten, daß es sich eben in vielen

Fällen um minderwertige, zu Mahlzwecken ungeeignete Frucht handelt, und daß aus unserem einheimischen Brotgetreide allein in den verflossenen zwei Jahren vielfach gutes, konkurrenzfähiges Mehl nicht hergestellt werden konnte, weil es eben zu kleberarm war.

Aus diesem Grunde ist auch der Preis der Kleien etwas hoch, denn gute Auslandweizen sind durchaus nicht billig. Übrigens konnten Kleien zu 4½ bis 5 ℳ pro Ztr. immer gekauft werden.

Was sodann die Betrachtung über die Auslandweizen anlangt, so ist hier gar deutlich zu ersehen, daß ein großer Teil unserer Landwirte gar nicht weiß, welche Eigenschaften gutes Brotgetreide haben muß. Daß unsere einheimischen Weizen und Kernen in den letzten Jahren zwar vollkommen im Korn, sonst aber weich, dickschalig und kleberarm waren und mehligen Bruch zeigten, wird wohl kaum bestritten werden können. Es würde wohl keinem Handelsmüller einfallen, Auslandweizen zu verarbeiten, der vielleicht pro Ztr. 2½ bis 3 ℳ mehr kostet, wie Landware, wenn sich aus letzterem ein Produkt von gleicher Qualität erzielen ließe.

Daß ferner eine große Menge einheimisches Getreide erst auf dem Speicher zugrunde geht, sei hier auch angeführt. Ich habe viel Gelegenheit, in dieser Hinsicht Beobachtungen zu machen und muß gestehen, daß es mich nicht wundert, wenn unsere Landware mit der Auslandware gar nicht konkurrieren kann. Der Fehler liegt hier ohne Zweifel an der unrichtigen Aufbewahrung und Behandlung. Wer sein Getreide auf Haufen oder in Fässern, Truhen usw. wirft und dann wochen- und monatelang unberührt liegen läßt, der verdient den Namen Landwirt nicht. Dem ist zu raten, sein Getreide alsbald nach dem Drusch zu verkaufen, dann hat er doch sein Geld und das wird wenigstens nicht muffig.

Was sodann das Selbstschroten anlangt, so kann ruhig gesagt werden, daß in jetziger Zeit, da jeder Kundenmüller den Zentner um 40 bis 60 Pfg. schrotet, die Anschaffung einer Schrotmühle nur dann rentabel ist, wenn mindestens 120 bis 150 Ztr. jährlich geschroten werden können. In allen anderen Fällen kommt die Geschichte viel zu teuer, vorausgesetzt, daß bei der Berechnung alle Faktoren (Kraft, Arbeit, Verzinsung, Amortisation ꝛc.) in Betracht gezogen werden.

Bessere Preise lassen sich aus dem einheimischen Getreide nur dann erzielen, wenn der Landwirt beim Getreidebau von der Saat bis zum Verkauf der Ware die nötige Sorgfalt nicht fehlen läßt. Jede einzelne Arbeit hiebei aufzuzählen, würde zu weit führen. Es sei nur noch darauf hingewiesen, daß auch unter ungünstigen klimatischen Verhältnissen wie in den letzten beiden Jahren gutes Getreide produziert werden kann. Den Beweis liefern jene Landwirte, welche heuer Getreide von guter Qualität liefern. Unser Herrgott hat diesen sicherlich nicht mehr Sonnenschein gewährt, als ihren Berufsgenossen, vorausgesetzt, daß es sich um Landwirte der gleichen Gegend handelt.

M.-W.

Zweckmäßige Geflügelstallungen.

Nachstehend verzeichnete Geflügelstationen des Landesverbands der Geflügel- und Vogelschutzvereine **haben gut und praktisch eingerichtete Stallungen,** welche Landwirten als Muster dienen können.

I. Für Hühner.

Ackermann, Mich., Landwirt, Brettheim;
Amann, Jak., Heizer, Tailfingen;
Ballier, Karl, Werkführer, Schwenningen a. N.;
Bartelmeß, Mich., Landwirt, Hausen a. Bach;
Bechthold, Bernh., Schuhmacher, Schwenningen a. N., Wannenstr. 82 b;
Blickle, Johann, Kaufmann, Tailfingen;
Braun, A., Kaufmann, Markelsheim;
Burger, Wilhelm, Leinwandhändler, Sindelfingen;
Dangel, Franz, Seiler, Saulgau;
Ehret, Johann, Metzgermeister, Heubach OA. Gmünd;
Fuchs, J., Weikersheim;
Gaiser, Karl, Zimmermann, Wannweil;
Gaiser, Karl, Müller, Hallwangen bei Freudenstadt;
Ganser, H., Hauptlehrer, Ingelfingen;
Geiger, Albert, Postbote, Donzdorf;
Gottert, Jakob, Landwirt, Hilgartshausen OA. Gerabronn;
Henkele, Herm., Böblingen;
Hirt, Gustav, ref. Apotheker, Vaihingen a. Enz;
Kapp, Friedr., Bahnmeister, Bietigheim;
Kapp, Leonhard, Landwirt, Weikersheim;
Kleinknecht, Kontrolleur, Geislingen a. St.;
Klotzbücher, Fr., Kaufmann, Steinheim a. Aalbuch;
Kröll, Franz, Seilermeister, Ellwangen;
Krumrey, K., Holzhandlung, Böblingen;
Krafft, K., Posthalter, Brettheim;
Kußmaul, Ernst, Werkschreiber, Obertal bei Eßlingen;
Leyrer, A., K. Hoflieferant, Stuttgart, Engestraße;
Maier, Joh. Georg, Tailfingen;
Meier, W., Oberamtssparkassenkontrolleur, Balingen;
Mennicksheim, Joh., Ökonom, Vorbachzimmern;
Merz, Gottlob, Werkführer, Tailfingen;
Renftle, Jakob, Großsüßen;
Schmidt, Leonh., Landwirt, Ehringshausen;
Schneller, August, Verwalter, Beutelsau, Post Wangen;
Schramm, Karl, Hasenmühle, Kochendorf;
Speth, Joseph, Katastergeometer, Laupheim;
Spitalverwaltung Aulendorf, Aulendorf;
Steeger, Georg, Friseur, Giengen a. Br.;
Stiegler, Karl, Kaufmann, Münsingen;
Straub, Xaver, Gipsermeister, Bitz;
Völkle, A., Sparkassenkontrolleur, Riedlingen;
Walter, Albert, Schuhmacher, Ruit;
Walz, Anton, Käser, Ummendorf b. Biberach;
Weinmann, Geflügelzuchtanstalt, Hessental;
Wergo, Rechtsanwalt, Kirchheim u. T.

II. Für Wassergeflügel.

Aichele, Wilh., Güterbeförderer, Lomersheim;
Geiger, Albert, Postbote, Donzdorf;
Grüninger, Fr., Landwirt, Reutlingen;
Klein, Adolf, Geometer, Wildberg;
Manz, Hubert, zur Muckenmühle, Ehingen a. D.;
Schneller, August, Verwalter, Beutelsau;
Schramm, Karl, Hasenmühle bei Kochendorf;
Siegel, Fritz, z. Eselsmühle, Ebingen OA. Balingen;
Spitalverwaltung Aulendorf, Aulendorf.

Feuerbach, den 17. März 1914.

Der Vorsitzende des Landesverbands der Geflügelzucht- und Vogelschutzvereine Württembergs.

Kaiser.

Zu der Frage der Obstzölle und Eisenbahntarife für Obst.

In der letzten Nummer des Wochenblatts schreibt Herr Adorno über obiges Thema. Was mich veranlaßt, hierauf einiges zu erwidern, ist vor allem das, was dort über Eisenbahntarife geschrieben wird. Wenn Herr Adorno die Verbilligung der Eisenbahntarife so sehr verficht, so ist dem doch entgegenzuhalten, daß der Obstbau im ganzen Reich verteilt ist und somit kein Grund vorliegt, etwa im Interesse der Verbraucher (Konsumenten) oder Erzeuger (Pro-

duzenten) einen Ausgleich zu schaffen. Wenn es stark bevölkerte Gegenden gibt, die mehr Obst verbrauchen bei zugleich geringerer Erzeugung, so haben wir andererseits von der Natur sehr begünstigte Gegenden (Bodenseegebiet), in welchen der Obstbau seine besten Lebensbedingungen vorfindet und dementsprechend das Obst billiger produziert wird. Würden nun durch Verbilligung der Eisenbahntarife diese Gegenden noch bevorzugt, so wäre dies ein Unrecht gegenüber anderen obstbautreibenden Gegenden, die wohl frachtlich günstiger, aber klimatisch weniger günstig gelegen sind.

Herr Adorno führt dann folgendes aus: „Dem Züchter bietet man für all seine Last, Mühe und Arbeit pro Zentner 2—2½ ℳ und in den Städten verkauft es der Zwischenhandel um 15—18 ℳ." Sollte dies richtig sein, so geht daraus nur hervor, daß es an einer besseren Verkaufsorganisation mangelt. Eine Verbilligung der Tarife könnte bei solch großer Preisdifferenz gar nicht ins Gewicht fallen, insbesondere da der Händler auch wieder seinen Anteil daran hätte.

Was den Wunsch nach Obstzoll anbetrifft, so ist dies gegen früher insofern wohl berechtigter, als der Obstbau sich sehr vergrößert hat und insbesondere die Existenzen, die sich auf den Obstbau gründen, sich sehr vermehrt haben. Auch ist es ein Unrecht, daß das Ausland mit seinem Überschuß an Obst dem deutschen Obstzüchter sozusagen ohne Steuer (Zoll) den Markt verderben darf. Hätten wir einen mäßigen Obstzoll, so würde dadurch in guten Obstjahren für den Konsum gar kein und in mittleren oder schlechten Jahren kein nennenswerter Nachteil entstehen, da das Ausland an dem mäßig gehaltenen Zoll auch noch seinen Anteil leiden müßte.

Paul Zerweck-Herrenberg.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Württembergische Tabakverkaufsgenossenschaft, e. G. m. b. H. zu Heilbronn a. N.

Zwölfter Jahresbericht (Bilanz) vom 1. November 1912 bis 31. Dezember 1913.

Aktiva.

Kassenbestand		ℳ 19.99
Darlehen: Geschäftsanteil bei der Zentralkasse		„ 10.—
Ausstände aus gemeinschaftlichen Einkäufen		„ 255.75
Guthaben bei der Geldausgleichungsstelle (Zentralkasse)		„ 253.73
Summe		ℳ 538.47
ab Passiva		„ 523.26
Jahresgewinn		ℳ 15.21

Passiva.

Geschäftsguthaben der Mitglieder		ℳ 242.50
Reservefonds des Vorjahrs	ℳ 42.95	
Hiezu 5 % vom Reingewinn des Vorjahrs	„ 1.90	
		ℳ 44.85
Gewinnreserve von früheren Jahren	ℳ 199.89	
Hiezu von alter Rechnung vorgetragen	„ 36.02	
		ℳ 235.91
Summe		ℳ 523.26

Am 31. Oktober 1912 haben betragen:

Die Zahl der Genossen		81
Zuwachs		41
	zus.	122
Abgang		0
Stand am 31. Dezember 1913		122.
Die Geschäftsguthaben		ℳ 190.—
Zuwachs		„ 65.—
	zus.	ℳ 255.—
Abgang		„ 12.50
		ℳ 242.50.
Die Haftsumme		ℳ 8100
Zuwachs		„ 4100
	zus.	ℳ 12 200
Abgang		—
	zus.	ℳ 12 200

Heilbronn/Sontheim, den 12. Febr. 1914.

Der Vorstand:

Schwarz. Wunderlich. Leiensetter.

Die Vermahlung von ca. 800 Tonnen Weizen wird am 15. Mai 1914, vormittags 10 Uhr, vergeben. Angebote sind bis zu diesem Zeitpunkt einzureichen. D Bedingungen, aus denen alles Nähere zu ersehen ist, können hi eingesehen werden. Proviantamt Ulm.

Gerabronn. Am Samstag den 25. v. M. fand im Gasthar zum „Bären" eine gut besuchte Generalversammlun des Pferdeversicherungsvereins statt. Der Ve einsvorstand, Posthalter Stürmer, berichtete über die Täti keit des Vereins und wies besonders darauf hin, daß der Vere nunmehr 20 Jahre bestehe, während welcher Zeit derselbe a wirtschaftlich wohltätige und bedeutsame Einrichtung empfund worden sei. Die Mitgliederzahl beträgt heute 731 mit 14 Pferden. Auf 1. Mai 1914 wird die Versicherungssumme ei Million erreichen. Die vom Vereinskassier Stadtschulthe Krafft vorgetragene Jahresrechnung pro 1. Mai 1912/ wurde von der Generalversammlung genehmigt, dem Kassi und dem Vereinsausschuß Entlastung erteilt. Das Rechnung jahr 1912/13 schloß zwar mit einer Vermögenszunahme vo 2010 ℳ ab, allein nach den Mitteilungen des Vorstands wi das Jahr 1913/14, in welchem für 50 verendete und 50 abg schätzte Pferde 36 000 ℳ Entschädigung bei nur 29 000 ℳ Pr mieneinnahmen zu gewähren waren, ein Defizit von mindeste 7000 ℳ entstehen. Es ist das freie Vereinsvermögen auf zi 8000 ℳ zurückgegangen. Da dieses Vermögen und der auß dem vorhandene aus den Staatsbeiträgen und Eintrittsgeld angesammelte Reservefonds von 14 890 ℳ nicht mehr wei angegriffen werden können, hat der Vereinsausschuß einst mig beschlossen, zunächst für das Rechnungsjahr 1914/15 Prämie von 3 % auf 3½ % zu erhöhen. Es sollen die Best mungen über die vorherige Anmeldung zur Abschätzung und Gewährung der Abschätzungsentschädigung selbst künftig stre gehandhabt werden. Hervorzuheben ist noch, daß pro 1911 Staatsbeitrag von 1600 ℳ und pro 1912 von 2000 ℳ verwill wurde. Nachdem der Vorstand noch dem Vereinstierar Veterinärrat Model, dem Vereinsausschuß und dem Verei kassier für die Mühewaltung gedankt und seinerseits auch ferne hin jede Förderung des Vereins zugesichert hatte, schloß er anregend verlaufene Versammlung.

Landw. Bezirksverein Cannstatt. Gewissermaßen als schluß seines Winterprogramms hielt der Verein am 26. v. in Schanbach, auf der aussichtsreichen Höhe des Sch walds, eine Wanderversammlung ab. Damit hat Verein die zehnte Veranstaltung in dieser Periode hinter Der Saal zum „Hirsch" war gedrückt voll und viele mußten mit Stehplätzen begnügen. Der Vereinsvorstand, Regierur rat Nick, der das Unternehmen einer Vereinsversammlung Schanbach als ein Ereignis und bis zu einem gewissen Gr auch als ein Wagnis bezeichnete, als ein Ereignis, weil bisher nicht üblich gewesen sei, auch kleinere Gemeinden zu suchen und als ein Wagnis, weil die Befürchtung nahe gele sei, der Versuch, auch in dem abgelegenen Schurwaldorte ren Boden zu gewinnen, könnte mißlingen, konnte denn mit besonderer Befriedigung feststellen, daß sein Bestreben, a Bezirksgemeinden ohne Rücksicht auf ihre Größe mit Bezug vom Verein veranstaltete Versammlungen gleich zu behand wie überall bisher, so auch in Schanbach, von erfreulichem folge begleitet sein. Es ermutige ihn dies zum Festhalten dem beschrittenen Wege und er bitte alle Anwesenden, das d ihr Erscheinen bei der Versammlung betätigte Interesse Berufsfragen auch dadurch zu bekunden, daß sie, soweit sie nicht Mitglieder seien, dem landw Bezirksverein als Mitgli beitreten. Landwirtschaftsinspektor Ströbele-Leon sprach sodann in 1½stündiger, fesselnder Rede über die wendung von Kunstdünger im bäuerlichen Betrieb" und

andere Fragen des Ackerbaus. Die große Aufmerksamkeit der Zuhörer und der reiche Beifall, den sie am Schlusse seiner Ausführungen zollten, zeigten, wie dankbar die Schanbacher Landwirte für das Gebotene waren. Interessant gestaltete sich die lebhafte Erörterung, die sich an den Vortrag anschloß, aus der insbesondere die Mitteilungen der Anwesenden über mit einzelnen Kunstdüngern gemachte Erfahrungen, Anfragen über den Wert von Guano und andere Mittel, die Bekämpfung des Hederichs und die Frage der Errichtung einer Jungviehweide zu erwähnen sind. Was die Bekämpfung des leider auch auf dem Schurwald immer mehr überhandnehmenden Unkrautes „Hederich" betrifft, so empfahl der Redner die Anwendung von Eisenvitriol, Kalkstickstoff, Kalisalz und feingemahlenen Kainit, die er eingehend erläuterte. Nach dreistündiger Dauer schloß der Vorsitzende die Versammlung mit herzlichem Dank an den Redner für seinen lehrreichen Vortrag und die unermüdliche Beantwortung der vielen Anfragen, sowie an die Anwesenden für ihr Erscheinen. Er wünschte, daß das Gehörte reiche Früchte tragen möge, teilte den Eintritt neuer Mitglieder mit und stellte ein baldiges Wiedersehen in Aussicht.

Der Landw. Bezirksverein Ravensburg hielt am 18. April die jährliche Plenarversammlung, die wegen der Gefahr der Verschleppung der Maul- und Klauenseuche wiederholt verschoben werden mußte; ungefähr 150 Mitglieder hatten sich eingefunden. Der Vorstand, Oberamtstierarzt Dentler, begrüßte die Erschienenen, insbesondere den neuen Bezirksvorstand, Regierungsrat Stiefenhofer, der seinerseits für die Begrüßung dankte, der Landwirtschaft und dem Verein seines Wohlwollens versicherte; Worte, die freudigst aufgenommen wurden. Aus dem von Vereinssekretär Schnetz verlesenen Kassen- und Rechenschaftsbericht ist folgendes zu entnehmen: Der Verein zählt auf 1. Januar 1914 1507 Mitglieder; die Einnahmen des Vereins pro 1913 betragen 9538 ℳ, die Ausgaben 8540 ℳ; verzinslich angelegte Kapitalien sind 11 854 ℳ vorhanden. Bei der Jungvieh- und Fohlenweide Horb betragen die Einnahmen 10 638 ℳ, die Ausgaben 10 558 ℳ; der Schuldenstand beträgt hierauf 34 581 ℳ. Die Wahlen wurden durchweg geheim vorgenommen; in der Vorstandschaft ergab sich keine Veränderung, in den 18gliedrigen Ausschuß wurden vier neue Mitglieder berufen, da vier bisherige eine Wiederwahl ablehnten. In der Besetzung des Gauausschusses ergab es einige Veränderungen. Nun hielt der Vorstand Dentler einen umfassenden 1stündigen Vortrag über das neue Reichsviehseuchengesetz und Schultheiß Berger einen solchen über die neue Ortskrankenkasse, welchen beiden Vorträgen die Versammlung in gespannter Aufmerksamkeit zuhörte und den verdienten Beifall spendete. Hierauf überreichte der Vorstand dem Schultheißen Sorg-Berg, der im Vereinsausschuß schon seit 30 Jahren tätig ist und durch dessen Betreiben der Verein die billige und allseits als äußerst zweckmäßig anerkannte Fohlen- und Jungviehweide Horb erworben hat, als Zeichen der Anerkennung und des Dankes eine goldene Uhr mit Kette, wofür der Geehrte tiefgerührt dankte. Nach diesem kamen die Preise, die bei der letzten Eberschau zuerkannt wurden, zur Verteilung. Nach 5stündiger Dauer wurde seitens des Vorstands die Versammlung mit Worten des Dankes und der Aufforderung, dem Vereine auch fernerhin treu zu bleiben und für denselben zu arbeiten, geschlossen.

Laupheim. Am Sonntag, den 26. April, hielt der Landw. Bezirksverein unter dem Vorsitz seines Vorstandes, Oberamtmann Ehemann, in der „Krone" in Baltringen eine Wanderversammlung ab, die von über 200 Personen aus allen Teilen des Bezirkes besucht war, unter anderem war auch Landesökonomierat Köstlin-Ochsenhausen mit seinen Ackerbauschülern anwesend, der Vorstand des Landw. Bezirksvereins, Schultheiß Krug-Laupertshofen, sowie der Sekretär desselben, Oberamtspfleger Bayer-Biberach, erschienen. Der Vorsitzende hieß die so zahlreich Erschienenen freundlich willkommen, insbesondere auch den als Gast miterschienenen Oberamtsrichter Dr. Rauch-Laupheim, sowie den Redner des Tages, Dr. Paulus, staatl. Moorsachverständiger in Ulm. Dr. Paulus-Ulm hielt sodann den angekündigten Vortrag „Wie gelangen wir auf unseren Mooren zu besseren Erträgen?" und erledigte sich seiner Aufgabe in eingehenden, von großer Sachkenntnis und Erfahrung zeugenden Ausführungen. Im Anschluß an seine Ausführungen führte der Redner eine große Anzahl von Lichtbildern vor, die die Zuhörer mit großer Aufmerksamkeit beschauten. An den Lichtbildervortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion aus der Praxis an, an der sich insbesondere auch Landesökonomierat Köstlin lebhaft beteiligte. Zum Schlusse brachte der Vorsitzende dem Redner für seine ausführlichen und belehrenden Darlegungen unter dem Beifall der Versammlung den geziemenden Dank zum Ausdruck. Einen weiteren Punkt der Tagesordnung bildete noch die Frage der Einführung von „Bauernvereinen" in unserem Bezirk. Der Vorsitzende gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß diese neue bäuerliche Organisation jedenfalls einen „politischen" Hintergrund habe und er, soweit dies zutreffe, an denselben irgendein Interesse nicht habe; zweifellos aber führe eine solche neue Organisation auch eine Abbröckelung an unsern bisherigen bewährten landw. Organisationen herbei und bringe Uneinigkeit und Unfrieden in die Gemeinden hinein, und aus diesen Gründen müsse er sich auch gegen die Gründung von Bauernvereinen ganz entschieden aussprechen. Sekretär Landtagsabgeordneter Kohler legte des Näheren dar, daß der Bauernverein auch nicht mehr für unsere Landwirtschaft zu leisten vermöge, als die bisherigen landw. Organisationen anerkannterweise geleistet haben und künftighin weiter leisten werden, und forderte deshalb schließlich auf, an den bisherigen Organisationen treu festzuhalten. Diese Ausführungen wurden in treffenden durchschlagenden Darlegungen von Oberamtsrichter Dr. Rauch durchaus unterstützt, unter allgemeiner Zustimmung der Anwesenden. Der anwesende Vertrauensmann des Württemb. Bauernvereins, Seb. Ganser-Laupheim, anerkannte die Tätigkeit der bisherigen landw. Organisationen und erklärte, daß der Bauernverein diesen Organisationen auch keine Konkurrenz bieten wolle. Die Überzeugung, daß der Bauer eine Standesorganisation brauche, habe er anläßlich des Besuchs eines landw. Zentralkurses in München-Gladbach gewonnen. Er werde in dieser Frage nichts mehr weiter tun, sondern abwarten, was die Zukunft bringe. Nachdem Sekretär Kohler ihm noch erwidert hatte, sowie das Wort nicht mehr weiter verlangt wurde, schloß der Vorsitzende die lebhaft und interessant verlaufene Versammlung mit Worten des Dankes an die Erschienenen für ihre Aufmerksamkeit und lange Ausdauer.

Ehingen. Am Sonntag, 3. Mai, hielt der Landw. Bezirksverein seine Bez.-Versammlung in Ehingen im „Hirsch" unter dem Vorsitz des Frhrn. Schenk v. Stauffenberg-Rißtissen ab. Der Vereinssekretär Verwaltungsaktuar Bany-Ehingen erstattete den Rechenschaftsbericht pro 1913, nach demselben betrugen die Einnahmen 104 483 ℳ, die Ausgaben 98 504 ℳ, die Mitgliederzahl 1566; das Vermögen hat trotz der anläßlich der Abhaltung eines landw. Bezirksfestes im September v. J. gemachten bedeutenden Aufwendungen nur eine kleine Abnahme zu verzeichnen. Direktor Schneider vom Alb-Elektrizitätswerk Geislingen hielt einen sehr gediegenen Vortrag über „Getreideverkaufsgenossenschaften"; er beleuchtete, bei den heurigen Preis- und Absatzverhältnissen die großen Vorteile derartiger Genossenschaften und gab die von den bereits bestehenden Getreideverkaufsgenossenschaften erzielten, durchweg günstigen Ergebnisse bekannt; die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen, und schloß sich hieran eine Diskussion. Der Vorsitzende besprach noch die Aufbringung der Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung seitens der Dienstherrschaften und Dienstboten und forderte die Anwesenden auf, darauf hinzuwirken, daß die Dienstboten und Arbeiter ihren Anteil an diesen Beiträgen selbst tragen, da ihnen die neue Reichsversicherungsordnung gegen früher weit größere Vorteile biete und ihnen dadurch die großen Wohltaten auch zum Bewußtsein gebracht werden sollten. — Am Dienstag fand seitens der Viehzuchtgenossenschaft die Jungviehprämiierung in Ehingen statt, zu welcher ca. 100 Tiere vorgeführt wurden; die Witterung war nicht günstig, sonst wäre die Zufuhr stärker geworden; Preise in Abstufungen von 20, 15, 10 und 5 ℳ konnten 67 im Gesamtbetrag von rund 600 ℳ vergeben werden. Die Ausstellung bot ein schönes Bild und zeugte von dem guten Fortschritt auf dem Gebiet der Viehzucht im Bezirk. Der Prämiierung, an welche sich ein gemeinsames Mittagsmahl im Gasthof zur „Krone" anschloß, wohnten auch der Vorstand des Verbands oberschwäb. Fleckviehzuchtgenossenschaften, Ökonomierat Ströbel-Ulm, der Oberamtsvorstand Regierungsrat Quintenz und Stadtschultheiß Locher an.

Laudenbach, 5. Mai. Letzten Sonntagmittag hielt Weinbauinspektor Mährlen-Weinsberg hier einen Vortrag über „Pflege und Gesunderhaltung der Weinberge". Der Redner verbreitete sich bei zahlreicher Zuhörerschaft über die wichtigsten Organe des Rebstocks: die Blätter und Wurzeln. Speziell die letzteren seien besonderer Beachtung und Pflege wert. Hier könne nur durch öftere zeitgemäße Bodenbearbeitung geholfen werden. Wenn auch die verschiedenen Weinfehljahre beim Weingärtner eine Entmutigung herbeigeführt haben, sollte er es an der zur Gesunderhaltung und Tragfähigkeit der Weinberge erforderlichen Pflege, Bodenbearbeitung und speziell Düngung nicht fehlen lassen. Im allgemeinen sei der Kunstdünger aber nicht zu empfehlen, besonders nicht bei alten Weinbergen; diesen sollte nur Stalldünger gereicht werden. Die Rebblätter sollten niemals, wie dies oft geschieht, in Bausch und Bogen an den Pfahl gebunden werden; es sollte dafür gesorgt werden; es sollte dafür gesorgt werden, daß ihnen die für ihre Arbeit (sie seien die sogenannte Zuckerfabrik des Weinstocks) nötige Freiheit verbleibt, um sich ungehindert entwickeln und ihre so wichtigen Dienste leisten zu können. Reicher Beifall folgte dem durch Schultheiß Hugger abgestatteten Dank an den hochverehrten Redner.

Kirchheim a. N. Am 10. d. M. fand hier in den dicht besetzten Räumen der Brauerei Haug unter Leitung des Vorstands, Oberamtmann Dr. Held, der eingangs dem verstorbenen Landestierzuchtinspektor, Landesökonomierat Fecht, einen Nachruf widmete, eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des Landw. Bezirksvereins Besigheim statt. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand ein Vortrag des Landesökonomierats Schoffer, Vorstand der Weinbauschule Weinsberg, über den derzeitigen Stand der Rebenveredlungsfrage. Der Redner besprach die Vor- und Nachteile der reblauswiderstandsfähigen Reben, der sog. Amerikanerreben, die sich für unsere einheimischen Verhältnisse aber nicht ohne weiteres eignen und daher zunächst mit unseren Rebsorten veredelt werden müssen. Er gab sodann Aufschluß über die derzeit übliche Art der Veredlung der Amerikanerreben insbesondere in der Anstalt in Offenau und erläuterte die Schwierigkeit, die richtigen Unterlagen für unsere Verhältnisse herauszufinden. Unter Hinweis auf die reichsgesetzlichen Bestimmungen, wonach aus wohlerwogenen Gründen, insolange noch nicht hinreichende Erfahrungen vorliegen, nur Versuchspflanzungen von reblausfesten Reben gestattet sind, betonte er, daß die veredelten Reben sich in den einzelnen Bezirken überaus verschieden verhalten, und daß die Erfahrungen, welche in Frankreich und Österreich gemacht worden sind, nicht ohne weiteres auf unsere Verhältnisse übertragen werden können, weshalb zunächst in Württemberg in 600 über die verschiedensten Gemeinden verteilten Parzellen, die eine entsprechende Größe haben müssen, die in Offenau veredelten Reben auf ihre Geeignetheit für unsere Verhältnisse nachgeprüft werden. Im Anschluß hieran erläuterte der Redner die Gründe, die einer zu großen Ausdehnung der Versuche entgegenstehen (Unmöglichkeit der Kontrolle, Gefahr der Zersplitterung und damit zusammenhängend von Zufallsergebnissen), auch ging er unter Hinweis auf die in Frankreich seinerzeit gemachten üblen Erfahrungen auf die Vorwürfe näher ein, daß die Rebenveredlung in Württemberg zu langsam vorangehe. Im weiteren Verlauf behandelte der Redner noch die Frage der Direktträger, d. h. der Sorten, welche ohne Veredlung reblausfest bzw. gegen Pilzkrankheiten widerstandsfähiger sind, als unsere einheimischen Rebsorten, warnte aber im Hinblick auf die Qualität und das Ergebnis der bisherigen Versuche vor übertriebenen Hoffnungen. Auch trat er dem Schlagwort, unsere Reben seien durch fortgesetzte Fortpflanzung degeneriert unter Hinweis insbesondere auf die diesjährigen Erfahrungen, wo trotz der Schläge des Jahres 1913 die Reben wieder kräftigen Antrieb zeigen, entgegen. Zum Schluß behandelte der Redner noch die Frage der Rebenelektion, d. h. die Frage der Verbesserung der derzeitigen Sorten dadurch, daß innerhalb eines Weinbergs die fruchtbarsten und besten Stöcke bezeichnet und deren Setzholz zur Pflanzung verwendet wird. Die klaren, lichtvollen, sachverständigen Ausführungen des Redners, dem der Vorsitzende unter allgemeiner Zustimmung herzlich dankte, fanden lebhaften Beifall. An den Vortrag schloß sich eine längere anregende Aussprache an, bei der u. a. sowohl von dem Redner wie dem Vorsitzenden unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung die Notwendigkeit betont wurde, auch künftig entgegen anderweitigen Ratschlägen in der Presse unbeirrt mit dem Spritzen der Weinberge fortzufahren. Weitere Gegenstände der Tagesordnung bildeten u. a. die Verteilung der Preise der staatlichen Bezirksrindviehschau, der Jungviehprämiierung, die Abhaltung von Gartenbaukursen in Lauffen und eventuell in Ilsfeld, die Unterstützung der verschiedenen Beispielbekämpfungsversuche der Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim, die Gefährdung der Kirschenernte in einzelnen Gemeinden durch die Raupen des sog. Frostspanners, gegen die von Landesökonomierat Schoffer die sog. Hohenheimer Brühe empfohlen wird.

Kirchheim a. N., 10. Mai. Heute nachmittag fand hier unter Leitung von Oberamtmann Dr. Held in der Bierbrauerei Haug eine von Viehbesitzern zahlreich besuchte Versammlung statt zwecks Gründung einer Viehzuchtgenossenschaft für den Bezirk Besigheim. Da die Untersuchung der in Betracht kommenden Viehbestände durch einen von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft zur Verfügung gestellten Sachverständigen ergeben hat, daß im Oberamtsbezirk Besigheim genügend gute Zuchttiere für die Gründung einer Viehzuchtgenossenschaft vorhanden sind und da auch die vorläufigen Anmeldungen das für die Errichtung einer Zuchtgenossenschaft erforderliche Interesse auf seiten der Viehzüchter beweisen, wurde unter Feststellung der Satzung die Gründung der Genossenschaft, zu der zunächst 110 Mitglieder angemeldet sind, vollzogen. Auf den vom Vorsitzenden des Ausschusses namens des landw. Bezirksvereins gemachten Vorschlag wurde Oberamtstierarzt Hägele-Besigheim zum Vorsitzenden und Schultheiß Theurer-Ilsfeld zum stellvertretenden Vorsitzenden der Zuchtgenossenschaft gewählt. Im Anschluß hieran fanden dann noch die Wahlen zum Ausschuß statt.

Von den württembergischen Arbeitsämtern.

Die Inanspruchnahme der Arbeitsämter seitens der landwirtschaftlichen Bevölkerung hat auch im ersten Quartal dieses Jahres weitere Fortschritte gemacht. Die Zahl der angemeldeten offenen Stellen betrug 1744 und der eingetragenen Stellesuchenden 2594, gegen 1640 bzw. 2412 in derselben Zeit des Vorjahrs. Durch Vermittlung der Ämter konnten 915 Stellen direkt und 125 auf Grund des eingerichteten Verbindungsdienstes im Zusammenwirken mehrerer Ämter, im ganzen also 1040 Stellen besetzt werden. Die Anmeldungen der Arbeitgeber waren demnach in rund 60 % erfolgreich, bei einzelnen Ämtern sogar in über 70 %. Wie die Frequenzziffern ohne weiteres ersehen lassen, war ein zahlenmäßiger Mangel an Arbeitskräften nicht vorhanden, dagegen entsprachen die Arbeitsuchenden vielfach nicht den von den Arbeitgebern gestellten Bedingungen.

In der Frequenz steht das Arbeitsamt Ravensburg an erster Stelle mit 466 Stellenangeboten, 612 Stellengesuchen und 278 vermittelten Stellen. Dann folgt Stuttgart mit 406 Stellenangeboten, 494 Stellengesuchen und 279 vermittelten Stellen und in größerem Abstand Ulm mit 231 Stellenangeboten, 399 Stellengesuchen und 115 vermittelten Stellen.

Es muß wiederholt darauf hingewiesen werden, daß die Erfolge der Arbeitsämter um so bessere sein werden, je mehr sich die landwirtschaftliche Bevölkerung dazu entschließt, sich bei Personalbedarf oder Stellenwechsel der kostenfreien Vermittlung der Arbeitsämter zu bedienen und so den landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt bei diesen zentralisieren hilft. Nur dann wird es möglich sein, einen besseren Ausgleich zwischen Arbeitsangebot und Nachfrage zu schaffen und der Landwirtschaft die geeigneten Kräfte zuzuführen.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Einladung zum Besuch der Ausstellung für Gesundheitspflege in Stuttgart.

Während der Zeit vom 15. Mai bis Oktober findet in Stuttgart in der Gewerbehalle und in eigens hiefür errichteten Bauten die Ausstellung für Gesundheitspflege statt. Diese Veranstaltung ist die größte aller bisher im Lande stattgehabten Ausstellungen. In den verschiedenen Abteilungen der Aus-

stellung wird den Besuchern des Wissens- und Sehenswerten die Menge geboten werden. Wir richten an die Verbandsgenossenschaften das Ersuchen, zu zahlreichem Besuch aufzufordern.

Um den Mitgliedern der Verbandsgenossenschaften und deren Angehörigen den Besuch der Ausstellung zu erleichtern, werden für die Tage vom 23. bis 27. d. Mts. Eintrittskarten zum ermäßigten Preis von 50 ₰ ausgegeben. Diese Karten berechtigen zum einmaligen Besuch der Ausstellung. Wer die Ausstellung wiederholt besuchen will, muß sich eine entsprechende Anzahl von Karten beschaffen. Die Karten sind spätestens bis zum 20. d. Mts. bei dem Verbandssekretariat (Stuttgart, Urbanstraße 12) zu bestellen. Der Betrag samt Porto für Übersendung der Karten ist gleichzeitig einzuzahlen.*) Die Karten gehen an den bestellenden Verein.

Am 25. Mai werden vor Beginn der Verbandsversammlung von morgens 8½ Uhr ab im Königsbau (Eingang Fürstenstraße) Eintrittskarten verkauft.

Eine vom Verband veranstaltete gesellige Unterhaltung im Stadtgarten unterbleibt in diesem Jahre.

Stuttgart, den 11. Mai 1914.

Verbandsvorstand: Baier.

Heu- und Getreideerntemaschinen.

Die Bedarfszeit für Grasmäher, Heuwender, Pferderechen, Schwadenrechen, Heu- und Garbenaufzüge, Getreidemäher und -binder rückt näher und bitten wir daher die landw. Genossenschaften und Vereine ihre Bestellungen in aller Bälde bei uns einzureichen, denn die Fabriken erstklassiger Maschinen sind erfahrungsgemäß in den Monaten Juni und Juli in der Regel derart mit Aufträgen überhäuft, daß es ihnen mit dem besten Willen nicht möglich ist, die in dieser Zeit einlaufenden Bestellungen rechtzeitig ausführen zu können.

Zugleich bitten wir die landw. Genossenschaften und Vereine, ihre Mitglieder auf die großen Vorteile des Bezugs durch unsere Vermittlung aufmerksam zu machen. Angebote in allen landw. Maschinen stehen auf Wunsch stets zur Verfügung.

Stuttgart, Urbanstr. 12, 12. Mai 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Kalkstickstoff zur Hederichbekämpfung.

Um die Anwendung von Kalkstickstoff zur Hederichbekämpfung weiter zu fördern, hat sich die Verkaufsvereinigung entschlossen, für Bezüge in den Monaten April und Mai eine Sondervergütung von 50 Pfg. für 100 Kilo zu gewähren.

Die Bestellungen sind bei uns bis spätestens 18. Mai einzureichen.

Stuttgart, Urbanstr. 12, den 7. April 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Preisermäßigung für Thomasmehl beim Bezug vom 10. April bis 30. Juni l. Js.

Um die Einlagerung von Thomasmehl ohne Verlust zu ermöglichen und dadurch der allzu großen Inanspruchnahme der Werke zur Bedarfszeit vorzubeugen, werden zu dem allgemeinen Rabatt heuer wieder folgende Extrarabatte gewährt, und zwar für den Bezug

vom 10. bis 30. April	20 ℳ	je für 200 Zentner.
im Monat Mai	15 ℳ	
im Monat Juni	5 ℳ	

Da ferner der Grundpreis pro Kiloprozent zitronensäurelöslicher Phosphorsäure im ersten Halbjahr einen ganzen Pfennig, mithin pro 200-Zentner-Ladung je nach Gehaltslage um 14—20 ℳ niederer ist, als vom 1. Juli ab, so beträgt die Ersparnis beim Bezug in den obengenannten 3 Monaten 19—40 ℳ.

Die Vereine ꝛc. handeln daher in ihrem eigenen Interesse, wenn sie ihre Bestellung recht bald einreichen. Bedingung ist jedoch, daß die Aufträge spätestens je bis 23. April, 23. Mai bzw. 19. Juni bei der Kaufstelle Stuttgart, Urbanstraße 12, eintreffen, wobei dieselben, da für jeden Monat die Abnahme gleichmäßiger Mengen vereinbart ist, nur in der Reihenfolge des Einlaufs berücksichtigt werden können.

Um Irrungen zu vermeiden, wird ausdrücklich bemerkt, daß obige Vergünstigungen nur bei Abnahme in den betreffenden Monaten gewährt werden, nicht bei bloßer Einreichung der Aufträge mit späteren Lieferungsfristen.

Stuttgart, Urbanstraße 12, den 16. März 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Niedernhall, 5. Mai. Am Sonntag den 3. d. M. hielt der hiesige Darlehenskassenverein seine ordentliche Generalversammlung ab. Mit dieser Versammlung wurde zugleich das 25jährige Jubiläum des Vereins begangen. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Fabrikant Wundt, des 25jährigen Bestehens des Darlehenskassenvereins gedacht und unter Worten der Anerkennung besonders dem Rechner, Postverwalter Kaupp, für seine verdienstvolle 25jährige Tätigkeit der gebührende Dank gezollt. Das Mitglied Christ. Foß gab einen Rückblick über die Entwicklung des Darlehenskassenvereins unter Betonung der segensreichen Wirkungen der guten und gemeinnützigen Einrichtung. Besonders gedachte auch er des Kassiers, der in besonderem Maße seit dem Bestehen des Vereins sich um die Geschicke desselben angenommen und sich während dieser langen Zeit als ein guter und treuer Haushälter bewährt und ausgezeichnet habe; er habe das Schifflein als ein zuverlässiger Steuermann geführt und manche Klippe glücklich umschifft. Zum Schlusse kam noch Revisor Greiner, der als Vertreter des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg der Jubiläumsversammlung anwohnte, zum Wort, indem er dem Darlehenskassenverein und der Versammlung zum festlichen Ereignis die besten Wünsche entbot und auch seinerseits der opferwilligen Tätigkeit von Vorstand und Aufsichtsrat, insbesondere derjenigen des Vereinsvorstehers Müller, des Vorsitzenden des Aufsichtsrats Fabrikant Wundt und insbesondere des Rechners Kaupp dankend und anerkennend gedachte. Anschließend hieran hielt der Verbandsvertreter einen Vortrag über Entstehung, Zweck und Entwicklung des landw. Genossenschaftswesens in Württemberg und führte vor Augen, wie ausgezeichnet sich unsere ländlichen Genossenschaften bisher bewährt und wie solche zur Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse und des Wohlstandes beigetragen haben. Dabei verbreitete er sich des Näheren über die Bedeutung und Einrichtungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg mit Zentralkasse, Kaufstelle, Rechtsschutzstelle und landw. Beratungsstelle, und unterzog besonders auch das genossenschaftliche Einkaufswesen einer gebührenden Betrachtung, dabei hervorhebend, daß die Bestrebungen der gegenwärtigen Bauernvereinsbewegung im Bezirk, eine Kräftezersplitterung und damit eine Schädigung unserer immer mehr im Aufblühen begriffenen landw. Genossenschaften und deren Mitglieder bedeuten. Mit einem Aufruf zur Einigkeit und weiterer treuer Zusammenarbeit und den besten Wünschen für das fernere Gedeihen des Jubiläumsvereins schloß der Redner seine mit großem Interesse und Beifall aufgenommenen Ausführungen. In einem gemütlichen und geselligen Zusammensein fand die schön und anregend verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Kleinere Mitteilungen.

Die Gesellschaft zur Förderung deutscher Pflanzenzucht hält vom 3.—5. Juni d. J. am landw. Institut der Universität Göttingen ihre 5. Wanderversammlung ab.

Wie die früheren Tagungen, wird auch die diesjährige eine größere Zahl von Vorträgen aus den mit der landwirtschaftlichen Pflanzenzüchtung zusammenhängenden Gebieten bringen.

Geheimrat v. Seelhorst-Göttingen wird über die am landw. Institut bislang geleistete Arbeit zur Förderung und Pflege landwirtschaftlicher Pflanzenzucht vortragen.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Pflanzenzüchtung behandelt Prof. Dr. Frölich-Göttingen, und über die Wirkung der Ernährung auf bleibende Veränderungen der Pflanzen berichtet Professor Dr. Ehrenberg-Göttingen. Professor Dr. Correns-Münster spricht über den Geltungsbereich des Mendelschen Spaltungsgesetzes und der amerikanische For-

*) Beträge bis zu 5 ℳ können mit 10-₰-Posteinzahlungskarten eingesendet werden.

scher Geo W. Shull über Heterozygotie mit Rücksicht auf den praktischen Züchtungserfolg. Geheimrat Prof. Dr. Berthold-Göttingen behandelt: „Erfrieren und Kältetod der Pflanzen“, Zuchtleiter Dr. W. Oetken-Schlanstedt: „Akklimatisation und Vererbung erworbener Eigenschaften“. Die Züchtung einzelner landwirtschaftlicher Kulturgewächse wird durch Vorträge über: „Die Haferzüchtung mit besonderer Berücksichtigung der Heranzüchtung des Lüneburger Kley-Hafers“ (Ökonomierat Dr. Warmbold-Berlin), „Über Rebenzüchtung“ (Professor Dr. med. et phil. Baur-Berlin), „Über Grasamenbau und Gräserzüchtung“ (W. Freckmann, Leiter der Moorversuchswirtschaft Neu-Hammerstein in Pommern) und „Über Neuzüchtungen proteinreicher Weizen“ (Rittergutsbesitzer v. Caron-Eldingen) ausführlicher behandelt werden. Über die Krankheiten der Feldgemüse, namentlich der Erbsen und Bohnen, spricht Geh. Regierungsrat Dr. Appel-Dahlem. Den Abschluß finden die Vorträge durch ein Referat des Privatdozenten Dr. A. Zade-Jena: „Die Sortenunterscheidung mit Hilfe des biologischen Eiweißdifferenzierungsverfahren.“ Mit der Wanderversammlung wird verbunden sein die 7. ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft, ferner Exkursionen nach der Zuchtwirtschaft Weende und der Domäne Lauenförde an der Weser, sowie Besichtigung der dem landwirtschaftlichen Unterricht an der Universität Göttingen dienenden Institute und Versuchsfelder.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter).

Am 17. April d. J. lag dem Aufsichtsrate der Bank der 59. Rechenschaftsbericht vor. Es war dies der Tag, an dem vor 60 Jahren die damalige konstituierende Generalversammlung die Gründung der Bank beschloß und so ein Unternehmen schuf, das dazu berufen war, an der Kräftigung unseres Volkswohlstandes in hervorragender Weise mitzuarbeiten.

Ein Rückblick auf die letzten sechs Jahrzehnte lehrt, daß auch die Bank an dem großen wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands empfangend sowohl als gebend teilgenommen hat und aus kleinen Anfängen heraus heute zu einer der größten Lebensversicherungsgesellschaften des Kontinents emporgestiegen ist.

Eingegangen sind bei ihr in den 60 Jahren ihres Bestehens 333 043 Anträge über mehr als 2 Milliarden Mark. Versichert hat die Bank seit ihrer Gründung 234 438 Personen mit rund 1 Milliarde und 671 Millionen Mark. Der Versicherungsbestand ist bis heute auf 1 Milliarde und 157 Millionen Mark angewachsen. An Versicherungssummen wurden insgesamt 324 Millionen ausgezahlt und an Dividenden 158 Millionen Mark vergütet. Der Bankfonds beträgt 428 Millionen Mark; rund 78 Millionen Mark entfallen davon auf die Extra- und Dividendenreserven.

Der mit statistischen und graphischen Darstellungen reich versehene Jubiläumsbericht der Bank behandelt auch eine Reihe Fragen von allgemeinerem Interesse, wie die verschiedenen Aufsichts- und Vrsicherungsvertragsgesetze, das Versicherungsgesetz für Angestellte, die neuen Steuergesetze, die sogenannten Nettokostenaufstellungen, die neu gegründete öffentlich-rechtliche Lebensversicherung. Auf Wunsch steht der Bericht gerne zur Verfügung.

Fürs Haus.

Unsere Kleidung.

Von Frau Dr. med. H. Greeff-Stuttgart.

Um den Körper vor Kälte, Hitze und Verletzungen zu schützen, bedürfen wir der Kleider; je nach Sitte der verschiedenen Völker, je nach Zeiten und Witterung sind diese verschieden; die Art, wie unsere Kleider gemacht werden, wechselt mitunter recht häufig, nicht gerade zum Besten des Geldbeutels der Leute, die diesen Wechsel, Mode genannt, eifrig mitmachen. Glücklicherweise sind nicht alle Menschen immer danach bestrebt, stets das Neueste zu haben, und das ist auch viel besser, vernünftiger und billiger. Wir sollten beim Herstellen unserer Kleider weniger darauf achten, daß sie „modern“, sondern daß sie zweckentsprechend und gesund sind. In dieser Hinsicht ist noch manches bei uns verbesserungsbedürftig.

Die Kleidung soll den Körper zwar vor äußeren Schädlichkeiten schützen, sie darf ihn aber nicht ganz von der Luft abschließen, sie muß also die Luft durchlassen. Die Haut muß gewissermaßen auch atmen wie die Lunge. Dies erreichen wir, indem wir erstens nicht zu viele Kleidungsstücke übereinanderziehen, und zweitens nicht zu dicht gewebte Stoffe wählen. Infolgedessen ist Leinen und Schirting für Hemden nicht so geeignet, wie z. B. Baumwollflanell, leichte Wolle oder porös gewebte Hemdenstoffe (z. B. Lahmannstoffe). Baumwollflanell und Wolle sind, obgleich für Luft durchlässiger, doch wärmer und eignen sich deshalb besonders für den Winter und für ältere Leute, die zu Rheumatismus neigen. Eine Netzunterjacke ist empfehlenswert für alle Personen, die stark schwitzen.

Um sich vor Katarrh, Schnupfen und Rheumatismus zu schützen, darf man nicht jeden Luftzug meiden; im Gegenteil, je mehr man sich an frische Luft und Wind gewöhnt hat, um so weniger wird man erkranken. Voraussetzung ist nur, daß man sich dabei bewegt und nicht fröstelt. Ältere Leute dürfen das Wärmebedürfnis der jungen nicht nach ihrem eigenen bemessen und umgekehrt. Die Großmutter, die sich nur langsam bewegen kann, muß sich wärmer anziehen, als ihr Enkel, der den ganzen Tag auf den Beinen ist. Leider werden die Kinder manchmal durch zu warme Kleider verwöhnt, weil die Eltern oder Großeltern, deren Wärmebedürfnis nach dem eigenen berechnen. Wollene Schäle oder Tücher um den Hals wirken verweichlichend. Man darf die Kinder auch nicht alle nach gleichem Maß messen; zarte junge Kinder, die keinen großen Bewegungsdrang haben, muß man wärmer anziehen als kräftige. Auch nach der Jahreszeit hat man sich natürlich zu richten. Da werden bei ganz kleinen Kindern nicht selten Fehler gemacht: zu Beginn des Winters kommt oft Brechdurchfall vor, der sonst als eine Folge falscher Ernährung in der Sommerhitze am häufigsten ist. Warum? Weil die kleinen Kinder immer in der heißen Stube, womöglich neben dem Ofen, gehalten werden und dabei ebenso warm zugedeckt sind wie im Herbst, als man noch nicht heizte. Diese Wärmeansammlung kann das Kind noch weniger vertragen als der Erwachsene.

Die Kleider müssen auch, um gesund zu sein, rein gehalten werden; daß die Leibwäsche, also alle Kleidungsstücke, die unmittelbar mit der Haut in Berührung kommen, häufig gewaschen werden muß, ist eigentlich selbstverständlich. Aber auch dagegen wird noch oft gesündigt. Reinlichkeit ist für die Gesundheit ebenso wichtig wie richtiges Essen und Trinken. Reinliche, ordentliche Unterkleidung ist auch ebenso nötig wie ordentliche Oberkleidung; aber wie oft beobachtet man, daß obenauf alles elegant ist, untendrunter aber Schmutz und Löcher sich finden. Gut wäre es, wenn die Oberkleidung auch gewaschen werden könnte. Aber das ertragen viele Stoffe leider nicht. Dann sollten wir wenigstens danach trachten, sie so rein wie möglich zu halten, indem wir sie öfters ausklopfen und bürsten und uns überhaupt vorsehen, daß recht wenig Schmutz daran kommt. Das gilt besonders von den Frauenröcken. Wie oft sehen wir, daß der Rock hinter der Trägerin auf der Straße nachschleift und allerhand Unrat, der nichts weniger als appetitlich ist, mitnimmt; das ist eine unglaubliche Unsitte. Die Röcke sollten so kurz sein, daß sie auf keinen Fall mit dem Boden in Berührung kommen (fußfrei) und auf Treppen oder stark abschüssigen Wegen sollten sie so gehalten werden, daß sie hiebei den Boden nicht berühren. Manche ansteckende Krankheit, z. B. Tuberkulose, wird zum Teil dadurch verbreitet, daß der Auswurf von Kranken auf den Straßen durch zu lange Kleider verschleppt wird und so die Krankheit in vorher ganz gesunde Familien kommt.

Kleider müssen aber auch auslüften; es gibt viele Leute, … das sind gerade die ordentlichsten, die ihre Kleider gleich … dem Ausziehen in den Schrank hängen. Ein dumpfer, …ufiger Geruch strömt dann mit der Zeit aus diesen …ränken, an den die Hausbewohner sich gewöhnen, der … andern sofort auffällt. Drum sollte man die Wochen…per, die man am nächsten Tag wieder anziehen will, über…ht gar nicht in den Schrank hängen, und die Sonntags…der erst am nächsten Tag.

Nun kommen wir zur Machart der Kleider. Da herrscht … den Frauen immer noch die Unsitte, den Körper durch … Korsett einzuschnüren oder, wenn kein Korsett getragen …d, die Kleider um die sog. Taille festzubinden, was den … geradeso einschnürt wie ein Korsett. Über diese Unsitte …schon so viel gesprochen und geschrieben worden, daß man … gern wieder davon anfängt. Daß es immer noch bei…alten wird, kommt wohl weniger davon her, daß man … Schädlichkeit nicht kennt, als davon, daß man nicht weiß, … dem abzuhelfen sei oder sich zu einer Änderung weder …t noch Mühe nimmt. An Stelle des Korsetts sollte man … ein Unterleibchen aus haltbarem, aber nicht zu dicht ge…tem Stoff nähen, um die sog. Taille näht man zur Halt…keit noch einen Stoffstreifen und setzt auf diesen 4 bis …nöpfe, die zum Befestigen der Unterkleider dienen; zwei …n und zwei oder drei hinten. Die zwei vordern Knöpfe …ssen etwas mehr seitlich angesetzt werden, damit durch … Zug der Kleider die Brust nicht gedrückt wird. Die …terkleider werden mit Knopflöchern oder Bandschlingen … Leibchen befestigt. Auch Oberrock und Bluse sollten mit …ken oder Knöpfen aneinander befestigt werden können. …enjoget oder noch besser ist es, wenn beide Teile aneinan…genäht sind, so wie Rock und Leibchen bei unsern guten …en Volkstrachten vielfach aneinandergenäht waren; damit …lt jeder Druck auf den Leib fort. Die übrigen Unter…ider wurden damals mit Tragbändern von den Schultern …halten. An Stelle des Unterleibchens kann man sich auch …agbänder nach Art der Männerhosenträger machen mit …öpfen für die Unterkleider. Diese Methode eignet sich …hr für schlanke Frauen und Mädchen. Die Hauptsache …er bei allem ist, daß auf den Leib kein Druck ausgeübt …rd, sondern daß die Kleider gleichmäßig von Schultern …d Hüften getragen werden.

Wenn Frauen an dickem Leib, Darmträgheit, Kreuz…merzen u. dgl. Beschwerden leiden, so ist oft genug eine …zweckmäßige Kleidung daran schuld. Wenn die Einge…ide durch den ständigen Druck in ihrer Tätigkeit behin…t werden, darf man sich nicht wundern, daß sie nicht nor…al arbeiten können. Oft sind auch die Röcke zu schwer …d vermehren dadurch den Schaden noch. Drum ist es …ser, im Winter statt mehrerer Unterröcke eine geschlossene …llene Hose zu tragen, die leichter ist und mehr wärmt; sie …rd ebenfalls am Unterleibchen oder an den Trägern be…tigt.

Über Verbesserung unserer Kleider läßt sich noch man…rlei sagen, doch davon ein andermal. All diese angege…nen Veränderungen sind nicht schwer zu machen; schwie…ger ist es vielleicht, den Entschluß zu fassen. Daran aber … die Verbesserung nicht scheitern. Nur frisch ans Werk! …er einmal zu besserer Einsicht gekommen ist, soll sie auch … die Tat umsetzen; er wird durch neue Kraft und wach…nde Gesundheit dafür belohnt werden.

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue …resse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, …eramt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, die diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Frage. Ich betreibe schon längere Zeit Forellenzucht und verwende für die Brut zum Füttern Kalbsmilz, die aber auf dem Lande schwer zu beschaffen ist; sie geht auch sehr schnell in Verwesung über. Gibt es ein anderes Futter, das leichter zu bekommen ist und sich länger hält, ohne daß es verdirbt? G. M.-D.

Antwort. Am sichersten vermeidet man die bei Fischbrut oft recht verhängnisvoll auftretenden Verdauungsstörungen durch Verfütterung von kleinen lebenden Wassertieren, besonders kleinen Flohkrebsen, die sich in kühlen Forellenbächen an Steinen und Pflanzen aufhalten und mit einem locker gewebten Netzchen (sog. Käscher) auch während der Winter- und kalten Frühlingsmonate gefangen, aber auch in 0,2—0,3 m tiefen Gräben mit kräftiger Wasserströmung und reichlicher Bepflanzung mit Brunnenkresse gezüchtet werden können. Ihre Vermehrung, die unabhängig von der Temperatur das ganze Jahr über erfolgt, wird begünstigt durch Einwerfen von Schlachtabfällen u. dgl. in das Wasser. Die Überreste derselben dürfen aber dort nicht in Zersetzung übergehen, da der Flohkrebs durch Fäulnisprodukte verunreinigtes, sauerstoffarmes Wasser nicht erträgt. Für ganz junge Fischbrut mit winzig kleinem Mäulchen und Magen eignen sich natürlich nur die jüngsten Flohkrebschen, die daher durch ein feines Sieb von den größeren Wassertieren getrennt werden müssen. Weniger leicht ist die Züchtung von Larven der Eintags-, Frühlings- und Köcherfliege, der Kriebelmücke usw., da ihre Vermehrung nur bei warmer Witterung erfolgt und daher für die Aufzucht von Bachforellenbrut zu spät kommt. Steht lebende Nahrung nicht zur Verfügung, so kommt als Ersatzfutter in erster Linie die Milz, aber nicht nur von Kälbern, sondern auch von älterem Rindvieh, Schafen, Schweinen und Pferden in Betracht. Milz eignet sich für diesen Zweck besonders gut, nicht nur, weil sie alle Stoffe enthält, welche die Brut zum Aufbau des Körpers benötigt und speziell wegen ihres die Blutbildung befördernden Eisengehalts, sondern auch wegen ihrer Klebrigkeit, welche das Zerstreuen im Wasser verhindert. Aushilfsweise und in kleineren Mengen können auch Leber, Hirn und Rückenmark von allen Schlachttieren, sowie ganz fein verteilte dicke Milch verwendet werden. Für etwas ältere Fischbrut eignen sich auch ganz fein gemahlene trockene Garnelen, Fisch-, Fleisch- und Blutmehle oder zerkleinerte geringwertige Fische, auch Fleisch von Stockfischen, sowie frisches Blut, das mit 10 bis 20 % Roggenmehl zu einem dicken Brei zusammengekocht wird. Nötigenfalls kann das trockene Futter in einem Mörser allerfeinst zerstoßen und nachdem es durch Kochen mit Roggenmehl klebrig geworden ist, auf die Außenseite eines Blumentopfes, der im Wasser aufgehängt wird, dünn aufgeschmiert werden.

Stuttgart. Sieglin.

Frage. Beabsichtige, im kommenden Herbst oder Frühjahr vor 11 Jahren zu eng gesetzte, bereits tragende **Apfel- und Birnbäume zu versetzen.** Was für Maßregeln habe ich zu ergreifen, um solches möglichst unbeschadet tun zu können? Lehmboden. K. Sch.-L.

Antwort. Größere Obstbäume, die 10 und mehr Jahre an einem Platze standen, ohne jede Vorbereitung umzupflanzen, ist meist eine sehr undankbare Aufgabe. Die

Mehrzahl der so spät verpflanzten Obstbäume kränkelt und geht früher oder später ein. Bessere Resultate werden erzielt, wenn man die Bäume 1 bis 2 Jahre vor dem Verpflanzen vorbereitet. Letzteres geschieht folgendermaßen: In einer Entfernung von 0,75 Meter vom Stamm ist rings um denselben ein etwa 0,80 Meter tiefer Graben zu ziehen, alle aus dem Wurzelballen hervortretenden Wurzeln sind glatt abzuschneiden; hierauf wird der Graben, wenn erforderlich unter Beimengung besseren Bodens, wieder eingefüllt; gleichzeitig ist die Baumkrone ziemlich stark ins alte Holz zurückzuverjüngen, damit sich bis zum kommenden Jahre kräftige Holztriebe bilden. Bei solcherart vorbereiteten Bäumen kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß dieselben das Verpflanzen nicht übelnehmen, gut anwachsen und in der Entwicklung fortschreiten, und bald auch mit der Tragbarkeit einsetzen. Schönberg-Hohenheim.

Frage. Wir haben hier einen etwa 100 Quadratmeter großen **Feuersee**. Derselbe hat etwa 1½ Meter Wassertiefe, kann aber nicht abgelassen werden und hat bei Regenwetter Zufluß von einem Brunnen. **Könnten in denselben Fische eingesetzt werden, welche und wieviel?** Woher kann man dieselben beziehen? A. F.-A.

Antwort. Von einem kleinen, nicht ablaßbaren Feuersee ist ein großer Ertrag an Fischfleisch nicht zu erwarten. Wenn Sie hauptsächlich Wert darauf legen, das Wasser zu beleben und Ihren Kurgästen Unterhaltung zu bieten, rate ich, fraglichen Teich mit etwa 50 einsömmrigen Goldorfen zu besetzen. Diese Fische sind hübsch gefärbt, treiben sich mit großer Lebhaftigkeit an der Oberfläche des Wassers herum, sind im Alter von 3—4 Jahren ausgewachsen, können auch gegessen werden, haben aber etwas grätenreiches Fleisch. Vor diesen Zierfischen zeichnen sich Karpfen und Schleien durch schmackhafteres Fleisch und größere Gewichtszunahme aus. Sie durchwühlen den Schlamm mit Vorliebe nach Futtertierchen und sind daher weniger sichtbar. Am raschesten wachsen Karpfen, die pflanzliche und tierische Küchenabfälle aller Art während der Sommermonate verzehren. Da sie aber keine Zähne besitzen, müssen ihnen alle Futterstoffe in gut zerkleinertem Zustand gereicht werden. Dem Wachstum dieser Fische ist es förderlich, wenn kleine Mengen von Jauche in den Teich gelangen, dagegen sind alle düngenden Stoffe in konzentriertem Zustand giftig und führen leicht zu einem plötzlichen allgemeinen Fischsterben. Adressen von Besatzfischlieferanten teile ich Ihnen auf Wunsch direkt mit. Wenn Sie von oben genannten drei Fischarten je eine Partie gleichzeitig einsetzen wollen, so steht nichts im Wege, da sie alle Friedfische sind. Vermehren werden sie sich voraussichtlich nicht, so daß der Teich nach 3—4 Jahren vollständig abgefischt und dann mit Einsömmrigen wieder besetzt werden muß.

Stuttgart, Danneckerstr. 48 b. Prof. Dr. Sieglin.

Frage. **Wie vertilgt man die** lästige braune **Hausameise?** Dieselbe kommt in alle Gemächer.

Antwort. (Wiederholt.) Die alljährlich im Frühjahr wiederkehrenden Anfragen über die Vertilgung der Ameisen sind nicht bloß ein Beweis dafür, daß die Tiere wirklich lästig werden können, sondern auch dafür, daß die Mittel zu ihrer Vertilgung nicht voll befriedigen. Ein Abschreckungsmittel, durch das man die Ameisen aus den Häusern vertreiben könnte, gibt es nicht. Es bleibt also nichts anderes übrig, als den Vernichtungskampf so lange fortzusetzen, als sie sich lästig machen, was bei dem Zuzug von außen unter Umständen recht lange dauern kann. Um die Ameisen anzulocken, verwendet man mit gutem Erfolg einen alten Schwamm, den man mit Honig- oder Zuckerwasser tränkt; in kurzer Zeit ist er voll von Ameisen, die man in kochendem Wasser abtötet. Man kann aber auch den vorgesetzten Köder selbst vergiften, ohne Stoffe verwend[en zu] müssen, die auch für den Menschen schädlich sind. Ma[n setzt] entweder der süßen Flüssigkeit, die man in flachen T[ellern] aufstellt, eine reichliche Portion Bierhefe zu, oder man [ver]wendet eine Pottaschelösung, die man mit Zucker oder [...] entsprechend süßt. Bei dem Genuß beider Mischu[ngen] sterben die Ameisen sicher.

Hohenheim, K. Anstalt für Pflanzenschutz. Dr. La[...]

Weitere Antwort auf die Anfrage betr. Ameise[n in] **Wohnräumen.** Ein Schwamm mit Zuckerwasser [ge]feuchtet leistet guten Dienst. Ein ganz einfaches M[ittel] aber ist folgendes: Man nehme einen Teller, fülle ihn [zur] Hälfte mit Zuckerwasser (etwa 3—4 Stück Würfelzu[cker]), stelle ihn dahin, wo die Ameisen am meisten sich aufha[lten]. In etwa zwei Tagen wird eine Masse Ameisen drinnen [sein], dann nehme man einen alten Teeseiher oder ein [...] durchlässigen Zeug und leere alles hinein, dann hat [man] die Ameisen und kann das Zuckerwasser wieder benü[tzen]. Nach etwa acht Tagen wird mit allen Ameisen a[uf]geräumt sein.

Literatur.

J. G. Beßlers Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht. 4., [um]gearbeitete und verbesserte Auflage. Neu bearbeitet [von] **J. Elsäßer**, Vorstandsmitglied des Württ. Landesver[eins] für Bienenzucht, Verfasser des illustrierten Tasch[en]kalenders. VII und 390 Seiten mit 217 Abbildun[gen]. Dauerhaft gebunden Preis 2,50 ℳ. (Verlag [von] W. Kohlhammer in Stuttgart.)

Das Illustrierte Lehrbuch der Bienenzucht von J. G. Be[ßler] ist nach dem Tode seines Verfassers von dem bekannten sch[wä]bischen Bienenzüchter J. Elsäßer in 3. und nunmehr [auch] in 4. Auflage bearbeitet worden. Schon der größere Um[fang] des Buches, das von 300 Seiten auf 390 angewachsen ist, [läßt] erkennen, daß die neue Auflage kein bloßer Neudruck ist. M[eh]rere besonders wichtige Kapitel wurden wesentlich erweitert, die vom Bau der Biene, den Bienenkrankheiten und der [Kö]niginnenzucht. Letztere umfaßt allein 35 reich illustrierte Se[iten] und bildet einen besonders wertvollen Abschnitt der neuen [Auf]lage. Auch die andern Abschnitte wurden gründlich umge[ar]beitet und in Einklang mit dem neuesten Stand der bien[en]wirtschaftlichen Erkenntnis und Erfahrung gebracht. Der V[er]fasser war bestrebt, am guten Alten festzuhalten, aber d[em] Neuen die Beachtung zu schenken, welche es verdient. Im pr[ak]tischen Teil ist neben der Behandlung der „Hinterladerstö[cke]" auch die der „Oberlader" gebührend berücksichtigt. Die za[hl]reichen Winke über die Selbstanfertigung von Bienenwohnun[gen] und Geräten, die kein anderes Werk in so reichem Maße bie[tet], dürften dem Praktiker reiche Anregung geben. Der Ton [des] Buches ist anziehend, die Darstellung klar und einfach, der [In]halt möglichst vollständig und lückenlos, die Ausstattung s[olid] und dauerhaft.

Die Alkoholfabrikation. Von Dr. C. **Nagel.** Mit 32 Ab[bil]dungen. (Thomas' Volksbücher Nr. 118/120, Herausge[ber] Prof. Dr. Bastian Schmid.) Brosch. 60 ₰, geb. 85 [₰]. Theod. Thomas Verlag in Leipzig.

Das Buch hat in erster Linie den Zweck, daß sich jederma[nn], der irgendein Interesse an dem Wesen des Brennereifa[chs] nimmt, sei es naturwissenschaftlicher, technischer oder wirtsch[aft]licher Art, mit ganz geringem Aufwand von Zeit und M[ühe] einen Einblick in Art und Wesen dieses Industriezweiges [ver]schaffen kann.

Schweinezucht und -haltung. Von Tierzuchtinspektor Dr. **Forgwer**, Dresden. Mit 29 Abbildungen. (Thom[as'] Volksbücher Nr. 110/112, Herausgeber Prof. Dr. Bast[ian] Schmid.) Preis brosch. 60 ₰, geb. 85 ₰. Th[eod.] Thomas' Verlag in Leipzig.

Sowohl Verleger als auch Verfasser waren bestrebt, [ein] billiges, dabei aber doch gutes Buch zu schaffen, das sich [je]der kleinste Schweinezüchter bzw. -halter kaufen kann.

Hauptprüfung der Motorpflüge 1913. Von Professor Dr. G. Fischer-Berlin. Heft 260 der „Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“. Für Mitglieder kostenfrei, im Buchhandel (Verlagsbuchhandlung Paul Parey-Berlin SW.) 1,50 ℳ.

Die Prüfung beschränkte sich auf Explosionsmotoren, ließ aber außer den Schlepper- und Tragpflügen auch Seilpflüge und Fräser zu. Abgesehen von den Fräsern waren alle Pflugmotoren in ausreichender Zahl vertreten. Das Ergebnis zeitigte eine durchgreifende Beurteilung aller in Betracht kommenden Einzelheiten und stellte jedenfalls fest, daß die verschiedenen Systeme unter Berücksichtigung der vorliegenden Verhältnisse brauchbare Bodenbearbeitungsgeräte für den Landwirt liefern werden.

Die ländliche Nutzgeflügelzucht. Von Direktor Dr. phil. Franz **Fest.** 52 Abbildungen. (Thomas' Volksbücher Nr. 115/117, Herausgeber Professor Dr. Bastian Schmid.) Brosch. 60 ₰, geb. 85 ₰. Theod. Thomas' Verlag in Leipzig.

Dr. Fest, welcher für die Volksbücher bereits einige andere Schriften verfaßt hat, gibt hier Ratschläge und charakterisiert treffend die einzelnen Geflügelarten und deren verschiedene Rassen nach ihren besonderen Eigentümlichkeiten und Merkmalen. Er geht auch auf die Beschaffenheit der Geflügelställe über und zeigt, wie die Tiere beschaffen sein müssen, welche zur Zucht bestimmt sind. Ferner gibt er praktische Ratschläge für die Aufzucht des jungen Geflügels und wie die erwachsenen Tiere zu füttern und zu mästen sind. Auch die Verwertung der Geflügelerzeugnisse auf die nutzbringendste Art setzt er in leichtverständlicher Weise auseinander.

Unser Tierarzt oder Wie kuriere ich meine Tiere selbst? Ein unentbehrlicher Ratgeber zur Erkennung, Heilung und Verhütung der Krankheiten des Viehs, Pferdes, Hundes und Geflügels von Tierarzt Dr. **Krabbe.** Preis 1,50 ℳ, geb. 2 ℳ.

Das vorliegende Buch lehrt die Verhütung, Erkennung und Heilung der äußeren und inneren Krankheiten der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Hunde und des Geflügels durch einfache, billige, dabei von der tierärztlichen Wissenschaft erprobte Rezepte und Mittel. Auch die zweckmäßige Behandlung gesunder Tiere ist entsprechend berücksichtigt.

Unser Garten, eine seit kurzem vom „Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde“ (Geschäftsstelle: Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart) in ganz neuer Ausstattung und mit bedeutend erweitertem Inhalt herausgegebene Zeitschrift (alle 14 Tage ein reich illustriertes Heft, Preis vierteljährlich 1 ℳ).

„Unser Garten“ mit seinen Beiblättern „Tierzüchter und Tierfreund“, „Familie und Haus“ und den Verbands- und Vereinsnachrichten einer großen Anzahl Garten- und Schrebervereine hat seit der Übernahme des Blattes durch den „Kosmos“ um Tausende von Abonnenten zugenommen.

Handel und Verkehr.

Buttermarkt.

Berlin, den 9. Mai 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (2. Mai)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia	per 50 kg	ℳ 113—115	(ℳ 113—115)
„ „ „	IIa	„ „ „	ℳ 110—112	(ℳ 110—112)
„ „ „	IIIa	„ „ „	ℳ 98—108	(ℳ 102—108)
„ „ „	Abfallende	„ „ „	ℳ 90—100	(ℳ 94—102)

Tendenz: Ruhig. (Tendenz: Stetig.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 11. Mai 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,23, Butter II. Qualität ℳ 1,15 bis ℳ 1,20, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 9. Mai 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 9. Mai 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo **Heu** ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 11. Mai 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1219 Stück **Großvieh,** 292 **Kälber,** 78 **Schafe und Hämmel,** 2711 **Schweine.** Verlauf: Großvieh langsam, Kälber langsam, Schafe langsam, Schweine langsam.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1410 Stück **Großvieh,** 622 **Kälber,** 291 **Schafe,** 7174 **Schweine.** Verlauf: Großvieh ruhig, Kälber ruhig, Schafe schleppend, Schweine mittel.

Viehgattungen		Durchschnittl. Schlacht-prozente.	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	48—54
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	47—52	49—53
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	42—46	42—47
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	37—41	35—41
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	45—48	48—50
	b) vollfleischige jüngere	56	40—44	45—47
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	—
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	43—48	47—50
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	40—45	43—47
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	34—42	38—42
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—4[illegible]	28—3[illegible]	33—37
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—4[illegible]	22—27	—
Kälber	a) Doppellender	72	—	—
	b) feinste Mastkälber	60—64	—	60—63
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	56—60	54—58
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	50—55	47—53
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	43	50—51
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	—	45—46
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	42—43
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	44—48	41—43
	c) „ „ 200 „ 240 „ „	80	44—46	42—44
	d) „ „ 160 „ 200 „ „	78	45—4[illegible]	43—45
	e) „ unter 160 Pfd. lebend	78	44—48	40—43
	f) Sauen	—	—	40—43

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 9. Mai 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualität 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 100 ₰, II. Qualität 95 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 75 ₰, unabgedeckt 65 ₰.

Märkte.

Vieh- und Schweinemarkt in Altshausen vom 5. Mai 1914. Dem heutigen Markt, der gegenüber seinen Vorgängern infolge Oeffnung der Grenzen besser besucht war, wurden 355 Stück Vieh zugeführt. Handel etwas flau. Verkauft wurden 89 Stück. An Milchschweinen wurden 300 Stück zugeführt, welche zum größten Teil zu 35 bis 45 ℳ pro Paar verkauft wurden.

Viehmarkt in Bietigheim vom 7. Mai 1914. Dem heutigen Markt wurden 709 Stück Vieh zugeführt: 208 Ochsen und Stiere, 198 Kühe, 281 Rinder und Kleinvieh, 3 Farren und 19 Kälber. — Handel in Rind- und Kleinvieh ordentlich, sonst aber flau bei gedrückten Preisen. Auswärtige Handelsleute waren nicht viel am Platz. — Gewicht und Preise wie folgt: 1 Paar Ochsen 1575 Ko. 1400 ℳ, 1 dto. 1250 Ko. 1150 ℳ, 1 dto. 1150 Ko. 1050 ℳ, 1 dto. 1130 Ko. 1040 ℳ, 1 dto. 1010 Ko. 930 ℳ, 1 dto. 985 Ko. 915 ℳ, 1 Ochse 650 Ko. 550 ℳ, 1 Stier 365 Ko. 308 ℳ, 1 dto. 325 Ko. 252 ℳ, 1 Kuh 500 Ko. 320 ℳ, 1 Rind 420 Ko. 360 ℳ, 1 dto. 375 Ko. 327 ℳ, 1 dto. 320 Ko. 253 ℳ, 1 dto. 285 Ko. 230 ℳ usw.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 9. Mai 1914. Zufuhr: 290 Milchschweine, 9 Läufer. Preis für Milchschweine 35—42 ℳ, Läufer 65—88 ℳ, je das Paar. Verkauft 200 Milchschweine, 2 Läufer. Zufuhr gut, Handel lebhaft.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II. Qualität ℳ	Farren I. Qualität ℳ	Farren II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder I. Qualität ℳ	Stiere und Rinder II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder III. Qualität ℳ	Kühe I. Qualität ℳ	Kühe II. Qualität ℳ	Kühe III. Qualität ℳ	Kälber I. Qualität ℳ	Kälber II. Qualität ℳ	Kälber III. Qualität ℳ	Schweine I. Qualität ℳ	Schweine II. Qualität ℳ	Schweine III. Qualität ℳ	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einstellrinder ℳ
Besigheim . .	45/46	42/44	40/42	38/39	45/46	43/44	37/39	40/41	36/38	—	64	63	—	50	48	—	—	44/46
Herrenberg .	45/46	—	—	—	44/46	41/43	38/40	40/42	37/39	30/32	62/63	60/61	58/59	48/49	46/47	41/43	—	—
Marbach . .	46/48	44/46	41/42	40/41	46/47	44/46	42/44	42/43	36/42	30/36	64/65	62/64	60/62	48/50	46/48	40/42	46/48	41/44
Mergentheim .	45/46	43/44	41/42	39/40	44/45	42/43	39/40	38/39	36/37	29/30	60/61	58/59	56/57	45	44/45	38/40	—	—
Münsingen .	44/46	41/42	40/41	37/39	43/44	40/42	—	38/40	33/35	30/31	59/60	57/58	55	40/42	37/39	35	41/43	39/41
Urach . . .	45/46	42/44	41/42	39/40	43/40	40/42	—	—	—	—	56/58	54	—	42/44	40/41	—	41/43	39/40

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	Donnerstag, 7. Mai: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Samstag, 9. Mai: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Dienstag, 12. Mai: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		12	2			—	—			32	5		
I. Qual. (ausgemäst.) .	53			90—96	48—51			—	—			90—95	48—50
II. Qual. (fleisch. ält.) .	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		11	1			—	—			11	—		
I. Qual. (vollfleisch.) . .	50			80—82	40—41			80—82	40—41			78—81	39—40
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			70—78	34—37			75—79	36—38			70—77	34—40
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	56			94—96	53—54			92—94	52—53			93—95	52—53
II. Qual. (fleisch.) . . .	50			89—92	44—46			89—92	44—46			89—91	44—45
III. Qual. (gering.) . . .	44			82—88	36—39			—	—			84—88	37—39
4. Kühe:		147	20			96	10			255	25		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			78—80	41—42
II. Qual. (ält. gemäst.) .	50			68—72	34—36			—	—			72—73	38—39
III. Qual. (gering.) . . .	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		695	—			63	—			322	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			109—114	68—71			108—114	67—71			108—113	67—70
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			100—107	60—64			98—107	59—64			100—107	60—64
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			85—98	47—51			85—96	47—53			86—96	47—53
6. Schweine:		880	—			450	30			1012	—		
I. Qual. (junge fleisch.) .	80			60—62	48—50			59—61	47—49			59—61	47—49
II. Qual. (schwere fette) .	78			57—59	44—46			57—59	44—46			56—58	44—45
III. Qual. (ger. [Sauen]) .	70			—	—			50—52	35—36			—	—

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: langsam. Dienstag: Kälber langsam, sonst mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 9. Mai	Biberach 6. Mai
Weizen (Durchschnittsqualität)	19,2—19,4 ℳ	17,6 ℳ
Kernen	18,2—18,6 ℳ	—
Roggen "	16,8—17,2 ℳ	16,0 ℳ
Haser "	16,0—16,2 ℳ	16,2—16,4 ℳ
Gerste (fein)	17,0 ℳ	16,2 ℳ
Gerste (gut)	16,4 ℳ	16,0 ℳ
Gerste (mittel)	16,0 ℳ	15,6 ℳ

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 6. Mai 1914. Auftrieb: 14 Farren, 17 Ochsen, 40 Kühe, 153 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—700 ℳ bei Farren, 400—685 ℳ bei Ochsen, 200—600 ℳ bei Kühen, sowie 180—550 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr schwach, Handel flau. — Mit Eisenbahn 19 Waggons mit zusammen 158 Stück versandt; davon 3 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, je 2 nach Laupheim und Ravensburg, je 1 nach St. Ludwig, Königsbach, Krauchenwies, Markdorf, Gebrazhofen, Herbertingen, Schussenried, Einsingen, Ulm, Göppingen, Böblingen und Ebingen. — Kälber kamen 90 Stück zu Markt und Verkauf zu 45 bis 56 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 5 Stück aufgetrieben und zu 40—43 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 2 Stück aufgetrieben und 2 das Stück zu 40—45 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 502 Stück aufgetrieben und 468 zu 18—25 ℳ das Stück verkauft. Versendt von letzteren nach Berg, Langenau, Heidenheim, Senden und Illertissen.

Viehmarkt in Herbertingen vom 7. Mai 1914. Zufuhr 633 Stück, worunter 44 Zuchtfarren. Handel flau bei gedrückten Preisen; bei trächtigen Kalbeln war der Handel etwas lebhafter. — Schweinemarkt. Zufuhr 160 Stück. Handel flau. Preis etwas zurückgegangen. Preis pro Paar Ferkel 40 bis 50 ℳ.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 9. Mai 1914. Zufuhr: 20 Farren, 41 Ochsen, 57 Kühe, 62 Kalbeln und 4 Kälber. Verkauft: 14 Farren, 31 Ochsen, 52 Kühe, 47 Kalbeln und 4 Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 430—620 ℳ, Ochsen 500—720 ℳ, Kühe 250—325 ℳ, Kalbeln 280—410 ℳ, Kälber 58—60 ℳ. — Schweinezufuhr: 6 Läufer, 495 Ferkel. Verkauft 6 Läufer, 415 Ferkel. Erlös: Läufer 30—38 ℳ, Ferkel, höchst 27 ℳ, mittel 22 ℳ, niedrigst 12 ℳ.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Angestellte,
Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Weingärtner, Tag- und Wochenlöhner, sowie Verwalter, Aufseher, Volontäre ꝛc.
vermitteln kostenlos
die städt. Arbeitsämter und die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten, insbesondere aber die auf staatliche Anregung eingerichtete besondere Abteilung des
Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistr. Nr. 24.

Gesucht werden
am 12. Mai 1914.
(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24.)

Gesucht werden:	bei dem städtischen Arbeitsamt:																
	Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
Pferdeknechte	—	—	—	—	—	2	12	—	1 j	15	5 j	*2	30	—	*40	—	10
Ochsenknechte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*3	—	—
Viehfütterer	—	—	—	—	—	1	—	—	*2	—	—	—	—	—	*8	—	*3
Melker	—	—	—	—	—	—	2 j	—	—	—	—	*1	5	—	*6 j	—	*5
„ verh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Obermelker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw. Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	1	—	—	*6	—	6 j
Schäfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3 j	—	—	—	—	*8 j	—	—
Gemüsegärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.		—	—	—	—	—	—	2 j	—	—	2 j	—	2 j	—	30 j	—	1 j
„ „ Landw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ Hotel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Baumschulgehilfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6 j	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Praktikanten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil *1 Viehfütterer; Schwenningen —; Tuttlingen —.

Stellung suchen beim Städt. Arbeitsamt Stuttgart: 6 verheiratete Melker.

* = nach auswärts. j. = junge.

Lage des Wollmarktes.

(Verein der Merinozüchter Berlin.)

Wochenbericht.

London. In der verflossenen Woche begann hier eine große Versteigerung von Kolonialwollen. Es steht zu erwarten, daß die gesamte Menge sich schlank bei sehr fester Stimmung verkaufen wird. Das tägliche Angebot, das ungefähr 12 000 Ballen beträgt, wird von der Industrie sowohl Englands wie auch des Kontingents schlank aufgenommen.

Antwerpen. Der dortige Markt zeigt sowohl für Rohwolle als auch für Kammzugtermingeschäfte ebenfalls eine äußerst feste Tendenz.

Deutschland. Hier hat sich bei der Industrie wiederum gegen die letzte Berichtswoche gleichfalls eine zwar langsame, aber doch immerhin bemerkbare Belebung der Nachfrage geltend gemacht. Rohwolle und Kammzug finden daher seitens der Fabrikanten wie auch der Händler dementsprechend bessere Beachtung, und die zustandekommenden Geschäfte vollziehen sich bei fortgesetzt fester werdenden Preisen.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 11. Mai 1914.

Auf dem Getreidemarkte ist in abgelaufener Woche eine wesentlich festere Stimmung eingetreten, trotzdem die Ernteaussichten wieder überall als recht günstig beurteilt werden. — Das Geschäft war lebhaft und ist in der Hauptsache gute, greifbare Ware gesucht, für welche höhere Preise bewilligt werden mußten. — Unsere heutige Börse zeigte auch bessere Kauflust und kamen mehrfach Abschlüsse in russischen und amerikanischen Weizen zustande; auch für Mais war gute Nachfrage.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen,	württembergischer	20 ℳ — ₰	bis	21 ℳ — ₰
„	fränkischer	20 ℳ — ₰	bis	21 ℳ — ₰
„	bayerischer	20 ℳ 50 ₰	bis	21 ℳ 50 ₰
„	Ulka	23 ℳ — ₰	bis	23 ℳ 75 ₰
„	Saronska	23 ℳ 50 ₰	bis	24 ℳ — ₰
„	Azima	23 ℳ — ₰	bis	23 ℳ 50 ₰
„	Kansas II	23 ℳ 75 ₰	bis	24 ℳ 25 ₰
„	Manitoba I	24 ℳ 25 ₰	bis	24 ℳ 75 ₰
Dinkel		13 ℳ 50 ₰	bis	14 ℳ 50 ₰

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

„Romperit C"

„Sprengkultur-Verfahren"
Man erlerne aus unserm kostenlos zuzusendenden illustr. HANDBUCH all die großen VORTEILE für FORST- und LANDWIRTSCHAFT, GARTEN-, OBST- und WEINBAU.
Postkarte an uns genügt.
Dresdner Dynamitfabrik, Dresden.

Inserate finden im Württ. Wochenblatt weiteste Verbreitung.

der Zeugnis ablegt, von der wunderbaren Leistungsfähigkeit einer auf Grund langjähriger Erfahrung mit den Hilfsmitteln der modernsten Technik hergestellten Entrahmungs-Maschine

Alfa-Separator
Bequemste Reinigung.
Beste Entrahmung.
Längste Lebensdauer.
Verlangen Sie die Alfa-Drucksachen.
Auf Wunsch geben wir den in nächster Nähe wohnenden legitimierten Alfa-Vertreter auf. 917
Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin NW. 28.

Fahrbare **Baumspritze**
von Gebr. Holder, Metzingen, mit 3—4 m langen Bambusrohren, sehr wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Verwalter Hegner, Hohenkreuz bei Eßlingen a. N. 1056

Kernen	20 ℳ — ₰	bis 21 ℳ — ₰
Roggen, nominell	16 ℳ 75 ₰	bis 17 ℳ 50 ₰
Futtergerste	14 ℳ 25 ₰	bis 14 ℳ 75 ₰
Hafer, württ., je nach Qual.	17 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
Mais, La Plata	16 ℳ — ₰	bis 16 ℳ 25 ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.
(Württembergische Marken.)

Tafelgrieß	33 ℳ 25 ₰	bis 34 ℳ 25 ₰
Mehl Nr. 0	33 ℳ 25 ₰	bis 34 ℳ 25 ₰
„ „ 1	32 ℳ 25 ₰	bis 32 ℳ 75 ₰
„ „ 2	31 ℳ 25 ₰	bis 31 ℳ 75 ₰
„ „ 3	29 ℳ 75 ₰	bis 30 ℳ 75 ₰
„ „ 4	26 ℳ 25 ₰	bis 27 ℳ 25 ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	9 ℳ 50 ₰	bis 10 ℳ — ₰

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 5. bis 11. Mai 1914.

Die Berichtswoche hat endlich die ersehnten Niederschläge gebracht, die, wenn auch nicht überall ausreichend, so doch von großem Nutzen für die Felder waren. Die amtlichen Berichte von Anfang Mai konstatieren in Übereinstimmung mit den wöchentlichen Beobachtungen der Preisberichtstelle einen Rückgang des Roggenstandes um 2 Punkte; Weizen und die Futterpflanzen erfuhren ungefähr die gleiche Begutachtung wie vor einem Monat. In Amerika haben die Felder ihren guten Stand beibehalten, so daß bei der bedeutend vergrößerten Anbaufläche eine Rekordernte in Aussicht steht. Über Rußland liegt ein günstiger amtlicher Bericht vor, während nach privaten Mitteilungen im Süden Besorgnisse wegen andauernder Trockenheit bestehen. Auch in Rumänien klagt man über Regenmangel. In Ungarn hat die andauernde Trockenheit die Aussichten weiter verschlechtert, was in Verbindung mit dem empfindlich fühlbaren Mangel an Ware eine neuerliche Preisanspannung zur Folge hatte. Auch in Deutschland hat sich die Situation in der letzten Woche noch mehr zugespitzt, und bei sehr spärlichem Angebot und dringender Nachfrage der Mühlen sowie der Exporteure nahm die Aufwärtsbewegung einen sprunghaften Charakter an. Trotz Beendigung der Feldarbeiten blieben die Zufuhren schwach, und man erkennt allmählich, daß die Ernte weniger ergiebig war, als man nach den hohen Ertragsschätzungen bisher angenommen hat. Zweifellos bestand ein erheblicher Prozentsatz der Ernte aus nicht marktfähigem Getreide, das in der eigenen Wirtschaft verwendet werden mußte, und auch der Umstand, daß diesmal wesentlich mehr Rohstoff zur Erzeugung des gleichen Mehlquantums als sonst erforderlich war, dürfte bei Beurteilung der Lage in Rechnung zu stellen sein. Dazu kommt, daß viel Material vom Export abgelenkt wurde, da die Preise stets erheblich niedriger waren, als auf dem Weltmarkte. Besonders scharf war die Preissteigerung in der Berichtswoche wieder für Roggen, aber auch für Weizen und Hafer mußten wesentlich höhere Forderungen bewilligt werden. Im Lieferungsgeschäft erfolgten umfangreiche Deckungs- und Meinungskäufe, und erst zum Schluß trat auf die Nachricht, daß der russische Reichsrat die Zollvorlage angenommen habe, eine Abschwächung ein. Futtergerste war von Rußland höher gehalten, auch Mais war auf ungünstige Wetterberichte vom La Plata fest und teurer.

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 208 (+ 8), Pest Mai 231,90 (+ 6,10), Paris Mai 231,60 (+ 6,15), Liverp. Juli 164,70 (+ 1,85), Chicago Mai 144,30 (+ 1,55); Roggen: Berlin Mai 173 (+ 0,25); Hafer: Berlin Mai 165 (+ 3,50); Futtergerste: Südruss. fr. Hamburg unverzollt schwimm. 114 (+ 3), Mai 113,25 (+ 3,50); Mais: Argent. Mai/Juni 108,50 (+ 4,50), Donau schwimm. 109,50 (+ 0,50) ℳ.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

Haut-röte sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschlägen wie Blütchen, Mitesser, Flechten, Finnen, Pickel, Pusteln usw. verschwinden durch täglichen Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergman & Co., Radebeul.
Stück 50 Pf. Ueberall zu haben.

◂◂◂◂◂◂ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▸▸▸▸▸▸

Wir fressen alle nur SPRATT'S Kückenfutter u. Crissel deshalb legen wir auch im Winter Eier
Bestellen Sie deshalb sofort 5 kg Probepaket zu Mk. 2,85 unter Nachnahme von:
Spratt's Patent A.G. Berlin-Rummelsburg 116.

100 Stück
beste **sprungfähige Eber** des Friedrichswerther Edelschweines werden wegen Ueberfüllung der Stallungen mit **10 % Preisnachlaß** abgegeben.
Günstige Gelegenheit, wirklich gute Zuchttiere zur Blutauffrischung preiswert zu beziehen. — Verlangen Sie sofort **Sonderangebot.**
Domäne Friedrichswerth 328 (Thür.). Eduard Meyer, Domänenrat.

Farbige Dächer und Holzwerkbauten
auch Geräte aller Art in Gärten und auf d. Lande erzielt man am schönsten und billigsten d. Selbstanstreichen m. **Schachts farb. Karbolineum u. farb. Dachpixol.** Ersteres gilt als **vorzügl. Oelfarbenersatz,** letzterer als **beste Dauerfarbe** f. geteerte Flächen. — Die **streichfert.** verbess. Farben kosten:

Von 5 kg an Frankolieferung!	pro	$2\frac{1}{2}$	5	10	20	50-kg-Kanne
Farbiges Karbolineum						
gelb, rot, braun, grün		2,50	4,25	7,50	14,—	30,—
grau, blau, weiss		2,75	4,75	8,50	16,—	36,—
Farbiger Dach-Pixol						
gelb, rot, braun, grau		3,—	5,75	8,50	16,—	36,50
grün, blau, weiss		3,25	6,—	9,50	17,50	39,—

inkl. Packung gegen Nachnahme. Bei grösseren Quantitäten billiger. Farbentafeln, Zeugn., Gebrauchsanw. u. Prosp. Nr. 19 gibt es grat., auch über
Schachts Obstbaumkarbolineum, Floraevit, Schwefelkalkbrühe, Nicotin-Harzseife, Tabak- und Quassia-Extrakt
u. a. Mittel gegen Ungeziefer und Pilzkrankheiten.
F. Schacht, chem. Fabrik, gegründet 1854 **Braunschweig.**

Dringend bitten wir um **deutliche Schrift** bei allen Einsendungen

W U
UNIVERSITY OF ILLINOIS
13. JUN 1914

№ 21. Stuttgart. — 1914. Den 23. Mai.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 000.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen. — Verfügung des Minist. des Innern, betr. das Verbot der Einfuhr von Rindvieh zu Nutz- und Zuchtzwecken aus der Bezirkshauptmannschaft Bregenz. — Maul- und Klauenseuche. — Aufsätze: Ueber die Aufzucht des Rindes. — Weidekontrolle. — Aus dem Bericht über die Tätigkeit des Obstbauinspektors Winkelmann-Ulm a. D. im Jahre 1913. — Malzabfälle. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Handel und Verkehr. — Anzeigen. — **Hiezu eine Textbeilage:** Uebersicht über die Tätigkeit der K. Kulturinspektionen in den Jahren 1912 und 1913. — Anzeigen.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen.

Am 1. Oktober d. J. wird eine Anzahl von Zöglingen in die Ackerbauschulen zu Hohenheim, Kirchberg, Ellwangen und Ochsenhausen aufgenommen. Es werden daher diejenigen Jünglinge, welche in die eine oder andere Ackerbauschule einzutreten wünschen, aufgefordert, sich spätestens bis zum 25. Juni d. J. je bei dem betreffenden Schulvorstand zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarkt und mit den gewöhnlichen landwirtschaftlichen Arbeiten bekannt sein, die Kenntnisse eines guten Volksschülers und die Fähigkeit besitzen, einen einfachen Vortrag über Landwirtschaft und deren Hilfsfächer aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge für die von ihnen zu leistenden Arbeiten, woneben sie nach Maßgabe ihrer Leistungen und ihres Verhaltens je am Schluß des Schuljahres noch mit besonderen Prämien bedacht werden können. Etwaigen Bedürftigen kann außerdem eine Unterstützung in Aussicht gestellt werden.

Mit dem Eintritt in die Schule ist die Verpflichtung zu übernehmen, den vorgeschriebenen zweijährigen Lehrgang durchzumachen und zu diesem Zweck im Fall der Aushebung zum Militärdienst von der Vergünstigung, sich zurückstellen zu lassen, Gebrauch zu machen.

Den Eingaben, in welchen die bisherige Laufbahn des Bewerbers darzulegen ist, müssen ein Geburtsschein, Impfschein, ein ärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand des Bewerbers, das sich auch über etwaige frühere der Aufnahme hinderliche Erkrankungen des Gesuchstellers zu äußern hätte, ein Staatsangehörigkeitsausweis, ein Zeugnis des Gemeinderats über das Prädikat desselben, über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters und das dem Bewerber etwa von seinen Eltern anfallende Vermögen, sowie eine schriftliche Einwilligung des Vaters, beziehungsweise Vormunds, zum Besuche der Ackerbauschule beiliegen.

Die Bewerber, welche nicht durch besonderen Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich am Montag, den 13. Juli d. J., morgens 7 Uhr, zur Erstehung einer Vorprüfung in Hohenheim einzufinden.

Stuttgart, den 20. April 1914. Sting.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend das Verbot der Einfuhr von Rindvieh zu Nutz- und Zuchtzwecken aus der Bezirkshauptmannschaft Bregenz.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der österreichischen Bezirkshauptmannschaft Bregenz ausgebrochen ist, wird die Erlaubnis zur Einfuhr von Rindvieh zu Nutz- oder Zuchtzwecken in die Oberamtsbezirke Leutkirch, Ravensburg, Tettnang, Waldsee und Wangen (zu vgl. die Verfügung des Ministeriums des Innern vom 13. April 1906, RegBl. S. 119) für Herkünfte aus der genannten Bezirkshauptmannschaft bis auf weiteres zurückgenommen.

Stuttgart, den 18. Mai 1914.

Fleischhauer.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Mergentheim ausgebrochen und durch freiwillige Abschlachtung der angesteckten Bestände sofort getilgt worden.

Aufsätze.

Ueber die Aufzucht des Rindes.

(Von M. Frank-Oberaspach.)

Der deutsche Bauer hat die Aufgabe, sein Volk mit den nötigen Nahrungsmitteln zu versorgen, und diese Pflicht erfüllt er recht gerne, wenn ihm dabei die zur Erzeugung

notwendigen Bedingungen geschaffen und erhalten werden, welche in dem Zollschutz die Preise regulieren und bei der Fleischerzeugung auch den notwendigen Seuchenschutz gewährleisten. Wenn dies von unserer deutschen Reichsregierung vollauf erfüllt wird, dann kann und wird der Bauer es als seine größte Aufgabe betrachten müssen, die Rindviehhaltung mit allen Mitteln zu fördern, denn Fleisch, Milch und Butter bilden einen Hauptteil der menschlichen Nahrung, welche in Deutschland mit einem Wert von über 3 Milliarden Mark veranschlagt wird.

Das alles muß aber auch verstanden sein, und es ist mit der Anschaffung der besten und edelsten Rassetiere allein nicht getan. Nathusius sagt: „Die halbe Rasse geht durchs Maul", und ein Sprichwort heißt: „Die Milchhexe steckt in Trog und Raufe." Also spielt das Füttern und die Art der Futterstoffe sowie die Pflege der Tiere die Hauptrolle, das fängt schon beim Kalb in den ersten Tagen seines Lebens an.

Dabei darf auch noch gesagt sein, daß die Vorbedingung für ein die Aufzucht lohnendes gesundes Kalb von der Mutter und dem Vater abhängt; neben der Gesundheit der Mutter sollten gute Körperform und die übrigen guten Eigenschaften, welche man von dem jungen Tier erwartet, zwecks der Vererbung bei den Eltern vorhanden sein. Die Mutter muß in den letzten 2 Monaten trocken stehen, in dieser Zeit ist die Fütterung mit Heu und Öhmd oder Grünfutter die zuträglichste. Schlempe oder andere wässerige Futterstoffe sind schädlich, und auch Kraftfutter kann in dieser Zeit fortbleiben, letzteres kann, 8 Tage nach der Geburt anfangend, mit steigenden Portionen gegeben werden; bei einer guten Milchkuh bezahlt sich das Kraftfutter am besten. Zur Erhöhung der Milchleistung bei der Trockenfütterung ist vom Herbst bis zum Frühjahr eine zucker- und eiweißhaltige Beigabe von täglich 50 Pfd. Rüben und 3 Pfd. Ölkuchen sehr gut angebracht. Die Kuchen werden aber besser trocken gegeben als aufgelöst, wobei Gölten und Futtertröge sauer werden. Wenn die Kuchen in kleinen Stücken bei Beginn der Fütterung gegeben werden, erfolgt beim Zerbeißen eine Einspeichelung, wodurch sie vom Magensaft schnell aufgelöst werden und in den zweiten Magen weiter wandern.

Nun wollen wir wieder auf das neugeborene Kalb zurückkommen. Für die Ernährung zur Aufzucht will ich drei Arten anführen. Die erste und natürlichste ist das Saugenlassen an der Mutter so lange, bis das Kalb seine Verdauungswerkzeuge zum Fressen von Heu, Kraftfutter und zum Wassersaufen eingerichtet hat und das Wiederkauen richtig im Gang ist. Zweite Art: Saugenlassen an der Mutter bis zur vierten oder sechsten Woche, dann tränken aus Kübeln mit allmählichem Weglassen der Vollmilch, dafür Magermilch und andere Ersatzstoffe. Drittens: sofortiges Absetzen nach der Geburt, tränken des Kalbes aus dem Kübel oder Saugapparat usf.

Jeder Züchter, welcher eine dieser drei Arten betreibt, glaubt, er habe die allein richtige Methode, und dagegen kann auch nichts eingewendet werden. Dies hängt von so verschiedenen Umständen ab, manchmal fallen die Milchpreise in die Wagschale, auch wird oft die Sparsamkeit am unrechten Platze angewandt. Fest steht, daß das, was am Kalb gespart und im ersten Jahr versäumt wird, nicht mehr nachgeholt werden kann.

Ich möchte hier meine 40jährigen Erfahrungen mitteilen, welche ich bei der jährlichen Aufzucht von 6—8 Kälbern gemacht habe, und ich gehe dabei bis in die 60er Jahre des letzten Jahrhunderts zurück. Die Fleischpreise waren damals sehr nieder, die Fruchtpreise weit höher als heute, ohne Eisenbahn in der Nähe konnte man nur Ochsen über Land absetzen. Die Großstadt kannte nur Ochsenfleisch und die Rinder fanden nur örtliche Verwertung. Die Kühe wurden nur mit Heu und Stroh gefüttert, Runkeln wurden nur wenig gebaut, im Sommer erhielten die Tiere Gras und Klee, für bessere Milchleistung wurde wenig getan, alle nötige Milch wurde am Platze, sogar in den Städten erzeugt. Die Kälber durften 4 Wochen, ausnahmsweise 6 Wochen, saugen, dann bekamen sie Heu und Wasser, mitunter auch etwas Kleie und Körner. Die meisten Kälber wogen im Alter von 6 Monaten nicht mehr als beim Anstellen.

Die Erkenntnis, daß mit dem Älterwerden der jungen Tiere allein nichts erreicht ist, sondern daß eine tägliche Gewichtszunahme erreicht werden muß, wenn Futter und Arbeit bezahlt werden soll, veranlaßten mich, nach Mitteln und Wegen zu suchen, dieses Ziel zu erreichen. Unter meinem Vater versuchte ich in den Jahren 1860—67, durch längeres Saugenlassen (6—8 Wochen) die Kälber zu einem größeren Körpergewicht zu bringen; ich suchte dann durch Beigabe von Kleie, Leinkuchen, Malzkeimen und gekochtem Leinsamen ins Tränkewasser die fehlenden Nährstoffe zu ergänzen und brachte die Kälber so weit, daß ein Gewichtsrückgang nicht eintrat, sondern meist noch eine Gewichtszunahme von täglich 1 Pfd. vorhanden war. Im Jahre 1867 kam ich in den Besitz meines Gutes, stellte statt vier 6 Kühe ein, weil mir das Zukaufen der Kälber beim Anstellen Schwierigkeiten machte, da sie, wenn auch billig, zu jung waren. Für die Kälber habe ich neben dem Kuhabteil einen Laufstall eingerichtet (je größer, desto besser, und womöglich für die Neugeborenen ein besonderes Abteil). Über die Futterzeit werden die Kälber an den Trog gebunden, so daß man die jüngeren besonders füttern kann. Raufe und Wasserkübel dürfen nicht leer stehen; ich machte auch einmal mit der dritten Art einen Versuch, bei welcher das Kalb nach der Geburt gleich in den kleinen Stall kam und aus dem Kübel getränkt wurde; dies habe ich kein zweitesmal gemacht. Die Nachteile, die ich dabei fand, sind die, daß besonders bei Erstlingen der Zuzug der Milch zum Euter durchs Melken nicht in dem Grad erreicht wird, wie durch das Säugen des Kalbes, wodurch auch das Melken erspart ist. Aus dem Kübel saufen die Kälber oft zu schnell und die richtige Wärme und die Reinlichkeit kann nur beim Saugen erreicht werden, das Tränken aus Kübeln kann man den Dienstboten nur selten anvertrauen, während das Saugenlassen an der Kuh von jedem gemacht werden kann.

In den Schweizer Zuchtgebieten werden die Kälber allerdings nicht an der Mutter, sondern aus dem Kübel mit Saugzapfen getränkt, schon deshalb, weil sie sonst beim Weiden das gewohnte Saugen an der Kuh weitertreiben wollen. Sie bekommen dort in den ersten Tagen von der Biestmilch, soviel ihnen beigebracht werden kann. Nach einer Woche bekommt das Kuhkalb, bis es 6 Monate alt ist, 8 Liter Vollmilch, das Farrenkalb meist, bis es ein Jahr alt ist, 12 Liter, dabei außer Heu noch Leinkuchen und Haber. Anfangs der 70er Jahre machte ich die Bekanntschaft des Herrn Domänenpächters Wittmer, Ludwigsruhe bei Langenburg, der neben vorbildlicher Bewirtschaftung seiner Felder auch in der Viehzucht Hervorragendes leistete. Dieser erzählte mir: Ich lasse meine Kälber 13 bis 16 Wochen an der Mutter saugen, ohne die Kuh vorher zu melken, in den ersten Wochen 4—5mal täglich, von der sechsten Woche ab 2mal. Im Laufstall bekommen sie Heu, Leinkuchen und Haber, soviel sie mögen. Diese Aufklärungen bestärkten mich in meinem Verfahren, und ich ahmte dies in der folgenden Zeit nach, ließ meine Kälber dementsprechend so lange an der Mutter saugen, bis sie gut fressen, wassersaufen und wiederkäuen gelernt hatten; sie wogen dann meistens 3 Zentner lebend. Als Kraftfuttergabe machte ich in einem Kasten eine Mischung von Leinkuchen oder in Ermanglung Erdnußkuchen, Haber, Malzkeimen und Kleie zusammen, welches auf das Häckel gestreut wird.

Vor dem heute im Handel angebotenen Leinmehl möchte ich warnen, weil es meist verunreinigt ist, dagegen ist geschrotener Leinsamen sehr zu empfehlen oder statt dessen eine Gabe von gekochtem Leinsamen ins Tränkewasser. Mit Magermilch habe ich schlechte Erfahrungen gemacht, diese wird vorteilhafter an die Schweine verfüttert.

Die in den Zeitungen angepriesenen, mit schönen Namen gezierten Futtermittel als Ersatzmittel der Milch sind zu teuer und nicht dienlich. Außer Milch sollte das Kalb keine Flüssigkeit bekommen; alle Mehltränken, Suppen usw. sind den Kälbern nichts nütze, sie stören das Wiederkauen. Nicht einmal Wurzelgewächse habe ich im ersten Halbjahralter gegeben, und meines Erachtens sollten dem Kalb als Wiederkäuer alle Kraftfutterstoffe trocken gegeben werden.

Man wird mir vorhalten, diese Aufzuchtsmethode sei zu teuer, die Milch werde zu billig verwertet. Ich gebe zu, daß da, wo die ganze Milch für 15—20 ₰ verkauft werden kann, es allerdings vorteilhafter ist, die Milch samt den Saugkälbern zu verkaufen, denn da kann eine Aufzucht der Kälber nicht in Betracht kommen. Dies ist aber nur in der Nähe von großen Städten oder Fabrikplätzen der Fall, aber wo die Milch in Molkereien oder auf dem Bauernhofe zu Butter verarbeitet wird, kann sie nicht über 10—12 ₰ in Rechnung gestellt werden. Nachstehende Aufstellung mag den Beweis erbringen:

100 Liter Milch à 10 ₰ = 10 ℳ geben 8,5 Pfd. Butter = 1 Pfd. 1,17 ℳ,

100 Liter Milch à 12 ₰ = 12 ℳ geben 8,5 Pfd. Butter = 1 Pfd. 1,42 ℳ.

Die Magermilch, welche zu Schweinefutter 2—3 ₰ pro Liter wert ist, rechne ich für die Arbeit des Entrahmens, Verbutterns, Verpackung und Verkaufskosten. Die berechneten Butterpreise mit 1,17 ℳ werden bei dem 10-₰-Preis für Milch nicht immer bei Landbutter, sondern nur von den Molkereien erlöst. Der Milchpreis von 13 ₰ oder 1,52 ℳ für Butter wird nie erreicht.

Dem will ich die Milchverwertung bei dem Saugkalb gegenüberstellen und dabei noch bemerken, daß die Milch der neu gekalbten Kuh, wie sie das Kalb bekommt, nicht über 3 % Fett hat und sich deshalb nicht über 8 ₰ verwerten läßt.

Wenn nun das Kalb nach meiner Methode in 100 Tagen durchschnittlich 10 Liter Milch von seiner Mutter saugt, so kosten diese an Trockenfutter:

1000 Liter à 8 ₰	= 80,00 ℳ
80 Pfd. Leinkuchen à 8 ₰	= 6,40 „
60 Pfd. Hafer à 7 ₰	= 4,20 „
20 Pfd. Leinsamen à 15 ₰	= 3,00 „
50 Pfd. Kleie und Malzkeime à 5 ₰	= 2,50 „
150 Pfd. Heu à 2 ₰	= 3,00 „
	zus. 99,10 ℳ.

Wollten wir die Milch zu 10 ₰ berechnen, so kommt zu obiger Rechnung noch 20 ℳ hinzu, wodurch sich das Futtergeld auf 119 ℳ erhöht. Meine Kälber wogen durchschnittlich nach 100 Tagen 300 Pfd. lebend. Rechnet man dieses Kalb zum Metzgerpreis mit 55 ₰, so berechnet es sich auf 165 ℳ, zur Aufzucht ist es aber noch mehr wert. Ein Kalb wiegt bei der Geburt höchstens 100 Pfd., somit bleibt 200 Pfd. Gewichtszunahme in 100 Tagen, also pro Tag 2 Pfd., Futtergeld pro Tag 99 ₰ bzw. 1,19 ℳ, so ist das Futtergeld mit 110 ℳ aus vorstehender Rechnung nachgewiesen und die Milch nahezu mit 12 ₰ bezahlt, und das neugeborene Kalb kann noch mit 46 ℳ gebucht werden.

Die Kälber, welche ich nach dem vorstehenden Muster aufgezogen habe, ersparten mir alle Sorgen und Gefahren, welche bei den anderen Methoden nicht ausbleiben, sie erfreuten mich auch nach dem Absetzen mit einer regelmäßigen monatlichen Gewichtszunahme von 50 Pfd. im Durchschnitt und entsprachen somit dem Grundsatz, daß immer eine Gewichtszunahme stattfinden muß; mit dem Alter und der vermehrten Rauhfutteraufnahme kann allmählich bis zu einem Jahr das Kraftfutter weggelassen werden und die Tiere können im Winter mit Heu und im Sommer mit Grünfutter oder auf einer Jungviehweide sich weiter entwickeln, oder, falls sie als Masttiere verwertet werden sollen, sind und bleiben sie so vollfleischig, daß sie einer besonderen Mastperiode nicht unterzogen werden müssen. Die Tiere, welche später als Zuchtkühe oder auch noch zu Gespannarbeit verwendet werden wollen, sollten unter allen Umständen einen bis zwei Sommer auf die Jungviehweide kommen, wo sie richtig laufen lernen und sämtliche Organe ungeheuer gekräftigt werden, was auf die Widerstandsfähigkeit und die Gesundheit einen günstigen Einfluß ausübt. Um eine Kontrolle über die Leistung in der Aufzucht seiner Tiere und die Bezahlung des Futters und der Arbeit im Stall zu haben, ist es unbedingt nötig, daß man jedes Tier von der Geburt an jeden ersten des Monats wiegt, die Tiere dem Namen nach in ein Register einträgt, wo dann das Gewicht jederzeit ersichtlich ist und man sieht, was dasselbe zugenommen hat; es ist äußerst interessant, nicht nur die Gewichtszunahme der einzelnen Tiere, sondern auch die Gesamtleistung der Gewichtszunahme jeden Monat feststellen zu können. Wenn man diese Arbeit angefangen hat, wird sie einem so wertvoll, daß man sie nicht mehr aufgibt.

Ich würde mich freuen, wenn unsere Viehzüchter meine Ausführungen praktisch nachprüfen würden. Durch die angegebene Verwendung der Milch durch die Kälber würde dem eingetretenen Milchabschlag einigermaßen abgeholfen.

Weidekontrolle.

Auf Grund der außerordentlich günstigen Einflüsse, die der Weidegang auf die Gesamtentwicklung unserer Rindviehzucht tatsächlich auszuüben vermag, hat man im Großbetrieb in letzter Zeit immer mehr auf Anlage von eigentlichen Dauerweiden gesehen, wie man auch im Kleinbetrieb, dem hiezu meist eine geeignete Fläche nicht zur Verfügung steht, durch Einrichtung von Genossenschafts- oder gemeinsamen Viehweiden diesem Bestreben Rechnung trägt.

Wenn nun besonders im vergangenen Winter so sehr die Anlage von neuen Dauerweiden empfohlen wurde, so wäre es doch von großem Nutzen, die bereits bestehenden Weiden einen Sommer durch erst einmal einer genauen Kontrolle zu unterziehen, deren Resultat zeigen soll, wie sich bei der betreffenden Bodenart, Klima usw. die Dauerweide rentiert. Die auf Genossenschafts- usw. Weiden aufgetriebenen Tiere werden ja beim Auf- bzw. Abtrieb einzeln gewogen, so daß so wenigstens eine eventuelle Lebendgewichtszunahme oder -abnahme festgestellt ist. Jedoch ein derartiges Wägen genügt für die Rentabilitätsberechnung eines einzelnen Stückes Weideland, wie sie ein neuzeitlicher Betrieb erfordert, absolut nicht. Bei jungen Zuchttieren ist es ja auch neben der Gewichtszunahme die freie, ungehinderte Bewegung und die gute Entwicklung der inneren Organe des Tieres, die den Weidegang unbedingt nötig für eine rationelle Viehzucht macht. Für den Bewirtschafter eigener Dauerweiden ist es nun aber im Interesse seiner Wirtschaftsführung, wie auch zu der Frage von eventuellen Neuanlagen von Wert zu wissen, ob und wie seine Viehweiden sich rentieren; er wird dann die Möglichkeit von Vergrößerungen, wenn solche durch seine sonstigen Betriebsverhältnisse angezeigt sind, genau beurteilen oder aber auf eventuelle mögliche Verbesserungen der bereits vorhandenen Weideflächen sein Augenmerk richten können. Diesbezügliche Anhaltspunkte ergeben sich jedoch möglichst den Tatsachen entsprechend nur aus genauen Aufzeichnungen, die

sich auf die Zeit ganzer Weideperioden erstrecken. Wie für alle derartige andauernde Notierungen legt man sich zu einer Weidekontrolle am besten eine tabellarische Übersicht für jede einzelne Weidekoppel an, in die im Laufe der Kontrolle alle Eintragungen sofort gemacht werden.

Als allgemeine Angaben wären da zuerst einzusetzen: Bezeichnung, Größe, Bodenart, Art des Untergrundes, Bonität (Klassenangabe, Pachtpreis), Düngung und Behandlung, Grasbestand und Lage der Weide. Für spätere Jahre interessant sind ferner auch die Aufzeichnungen über das Aussehen der Weide in den einzelnen Monaten.

In der Besatztabelle wird erst die Art der Weidetiere (Kühe, Rinder usw. mit genauer Bezeichnung nach Horn- oder Ohrnummer, Namen), ihr Alter und der Tag des Auftriebes auf die Weide eingetragen; dann wird der Allgemeinzustand des betreffenden Tieres kurz vermerkt. In die nächsten Spalten kommt das Anfangs- und Abtriebsgewicht und die hieraus sich am Schluß ergebende Gewichtszunahme bzw. -abnahme. Das erstmalige Wägen der Weidetiere hat möglichst ca. 10 Tage nach dem Auftrieb zu erfolgen; beim Abtrieb ist das Gewicht am letzten Weidetag festzustellen. Die Tageszeit der einzelnen Wägungen muß stets die gleiche sein. Unbedingt erforderlich ist es, beim „Umweiden" die Weidetiere beim Abtrieb von der alten und beim Abtrieb von der neuen Weide jedesmal zu wiegen. Für diese Gewichte werden besondere Rubriken in der Tabelle vorgesehen. Eintragungen über Milchleistung, Tag des Abkalbens, Art und Menge der etwaigen Zufütterung bei Milchkühen, sowie den Gesundheitszustand der Tiere vervollständigen eine genaue Kontrolliste für Weiden.

Abgesehen von dem obenerwähnten wirtschaftlichen Nutzen hebt sich durch derartige Weidekontrollen das Interesse an der Rindviehhaltung nicht nur für die Zeit des Weidegangs, sondern auch für die darauffolgende Stallhaltungsperiode. Lorch jun., Amalienhof, Aalen.

Aus dem Bericht über die Tätigkeit des Obstbauinspektors Winkelmann-Ulm a. D. im Jahre 1913.

Der Berichterstatter hielt im abgelaufenen Jahre 26 Vorträge, denen folgende Themata zugrunde lagen: „Die Pflege der tragbaren Obstbäume"; „Kronenschnitt"; „Gemüsebau"; „Die Düngung der Obstbäume"; „Anlage und Pflege von Obstpflanzungen"; „Vorbedingungen für eine erfolgreiche Obstkultur"; „Hausspalierzucht"; „Die Schorfkrankheit der Kernobstbäume und deren Bekämpfung"; „Obstbau im allgemeinen"; „Nach welchen Gesichtspunkten hat die Ausführung einer Erwerbsobstanlage zu erfolgen?" „Obstbaumpflege"; „Pflanzung der Obstbäume"; „Die Aufstellung eines Bezirksobstsortimentes"; „Baumschnittfragen"; „Winterarbeiten an den hochstämmigen Obstbäumen"; „Die Ernährung der Pflanzen"; „Die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens von Theorie und Praxis"; „Düngungs- und Sortenanbauversuche". Einigen derselben ging ein Markungsbegang voraus und mit 5 waren praktische Belehrungen verbunden.

An längeren Unterweisungen wurden veranstaltet:
- 2 Obstbaukurse von je 5tägiger Dauer,
- 2 Pfropfkurse von je 2tägiger Dauer,
- 10 Obstbaunachkurse von je 2tägiger Dauer,
- 2 Obstbauwanderkurse von je 6tägiger Dauer,
- 2 Obst- und Gemüseverwertungskurse von je 4tägiger Dauer.

Weiterhin leitete er in 2 Oberamtsbezirken Baumwärterversammlungen von je 2tägiger Dauer. In denselben wurde — entgegen der bisherigen Gepflogenheit — von Vorträgen abgesehen und nur praktisch gearbeitet. Die wichtigsten obstbaulichen Arbeiten wurden vorgezeigt und alsdann nach Möglichkeit von sämtlichen Baumwarten ausgeführt. Nach den gemachten Wahrnehmungen ist diese Einrichtung der Versammlungen die vorteilhafteste. Denn die Praxis ist für die Baumwarte das wichtigste, da es bei ihnen in dieser Beziehung vielfach fehlt.

In zwei Oberamtsbezirken unternahm der Obstbauinspektor je sechstägige Belehrungsreisen, um einen Überblick über den Stand der Obstkultur in denselben zu bekommen und danach Verbesserungsvorschläge machen zu können. Dabei konnte er feststellen, daß der Obstbau in den besuchten Bezirken noch sehr verbesserungsbedürftig ist, und daß die zur Förderung desselben getroffenen Maßnahmen nicht immer die richtigen waren.

Über mehrere Gemeinde- und Vereinsobstanlagen und über zur Ausführung von Neupflanzungen vorgesehene Grundstücke hatte er sich gutachtlich zu äußern. Auf einigen Ausstellungen war er als Preisrichter bzw. zum Sortenbestimmen tätig. In fünf der Anfang Juni vom Sturm betroffenen Gemeinden war er zwecks Feststellung des Baumschadens beschäftigt. Die Vorarbeiten und die Durchführung des seitens des K. Württ. Ministeriums des Innern für das Sturmgebiet eingerichteten gemeinsamen Baumbezuges lag in seinen Händen.

An den Vollausschußsitzungen, der Generalversammlung und dem Obstbautag des Württ. Obstbauvereins nahm er teil. Zu der Baumschulkontrolle desselben wurde er, soweit dieselbe in seinen Dienstbezirk fiel, herangezogen.

In seinem Wohnort erteilte der Obstbauinspektor wieder den Obstbauunterricht an der landw. Winterschule. Außerdem hielt er in dem Fortbildungskurs für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen Vorträge über Obstbau. Ferner hatte er in dem zehnwöchigen Obstbaukurs und in dem achttägigen Obstbauwiederholungskurs den gesamten theoretischen und praktischen Unterricht zu geben. Für die praktischen Arbeiten standen die ausgedehnten städtischen Anlagen zur Verfügung, die ein vorzügliches Demonstrationsmaterial darstellen, das noch auf Jahre hinaus für diesen Zweck vorhält. Zur Ausbildung der Kursisten in der Behandlung der Zwergobstbäume führte er auf einem etwa 2 Morgen großen städtischen Grundstück eine Zwergobstanlage aus, deren Bewirtschaftung ihm überwiesen wurde. Die Unterweisung in der Heranzucht der Obstbäume erfolgte in einer bestehenden Handelsbaumschule.

Mitteilung der Landw. Versuchsstation Hohenheim.

Malzabfälle.

Von Dr. Menko Plaut.

Wir haben vor kurzem, veranlaßt durch eine Reihe von minderwertigen Produkten, die bei uns unter der Bezeichnung „Malzkeimstaub" eingingen,*) zur Vorsicht beim Ankauf von ähnlichen für die Verfütterung bestimmten Erzeugnissen gewarnt.

Die damals erwähnten Proben zeichneten sich durch gefährlich hohen Sandgehalt aus; die auf dem Wege bis zum Verbraucher beigemischten Abfallprodukte der Rüben- und Zichorienfabrikation wären an sich meist nicht schlechter als wie Malzstaub, wenn nicht diese Abfälle oft durch Pilzbildung verdorben und auch die Träger der Sandmengen wären. Daß gerade durch diese Zusätze so hohe Sandmengen in den Malzstaub hineinkommen, ist uns wahrscheinlich, weil die direkt aus den Brauereien als Malzstaub kommenden Produkte nach verschiedenen uns in der letzten Zeit zugegangenen Proben wenig Sand enthalten und frei von den oben erwähnten Beimischungen waren.

*) Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 15 „Warnung vor Malzkeimstaub".

Bezeichnung	Protein %	Fett %	Sand %	Rohfaser %	Zusammensetzung
Zichorienabfall	2,9	0,7	61,2	—	Sand, Malzkeime und Rüben. (Zichorienabfall?)
Malzstaub . .	16,7	1,3	5,2	18,0	Malzkeime, Gerstenspelzen, Spitzabfall, Sand und Pilzbildung.
Polierkeime .	17,1	1,5	2,5	19,7	Gerstenabfall, Spelzen, Strohteile, wenig Malzkeime.
Malzstaub . .	14,6	1,6	1,4	18,9	Gerstenabfall, Malzkeime, Spitzabfall.
Polierkeime .	14,2	1,4	0,5	25,5	Gerstenspelzen, Spitzabfall, Malzkeime.

Auch waren die Proben insofern ungleich, indem sie zur Zeit der Untersuchung zum Teil Pilzbildung zeigten, während andere frei davon waren (siehe Probe 2 und 4). Eine andere Probe, welche als Zichorienabfall bezeichnet war und in ihrer Zusammensetzung den früher untersuchten Malzkeimstauben sehr ähnlich war, enthielt sogar 61,17 % Sand! Es ist das wohl eine der schlimmsten Produkte, die als „Futtermittel" in den Handel gekommen sind.

Aus all dem geht hervor, wie verschieden derartige Erzeugnisse sind. Gegen nicht verfälschte, nicht verdorbene, zu einem dem Fütterungswert angemessenem Preis in den Handel gebrachte Produkte, wie z. B. die unter 4 und 5 aufgeführten Posten, werden Einwendungen nicht gemacht werden können, doch ist unter allen Umständen Vorsicht und Untersuchung durch die Versuchsstation auf Reinheit und Nährstoffgehalt, wie bei allen übrigen als Futtermittel gehandelten Waren, anzuraten.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

VI. Landw. Gauverband.

Schweinezuchtstation Weißenhof.

Angekört sind wieder:

3 Eberferkel, pro Stück und Zweimonatsalter 36 ℳ;
5 Mutterferkel, pro Stück und Zweimonatsalter 32 ℳ, nebst 50 ₰ Stalltrinkgeld pro Stück.

Aufsichtskommission.

Auf der Zuchtstation **Ursenwang bei Göppingen** wurden 4 Eber- und 6 Mutterferkel angekört. Preis 16 bzw. 14 ℳ pro Stück und Monatsalter. Ferner sind noch 5 männliche und 13 weibliche Zuchtschweine im Alter von 4—8 Monaten dem Verkauf ausgesetzt.

Die Aufsichtskommission.

Württ. Weinbauverein.

Unsere diesjährige **Generalversammlung** findet am Sonntag, den **24. Mai** ds. Js., **im Festsaal** (nicht Konzertsaal) **der Liederhalle in Stuttgart** statt. Beginn der Verhandlungen mittags präzis 2 Uhr.

Die Tagesordnung enthält neben anderem: Stellungnahme des Vereins zur Frage der Wein- und Traubenzölle und der Änderung des Weingesetzes. Ferner Vortrag des Herrn Prof. Dr. Meißner über: „Die Bedeutung der Blattätigkeit der Reben unter besonderer Berücksichtigung der Schädlingsbekämpfung."

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein.

Stuttgart, den 13. Mai 1914.

Der Vereinsvorstand: Ökonomierat Warth.

Karl Oppel †.

Am 13. Mai d. J. starb in Stuttgart nach kurzem Krankenlager Karl Oppel. Er war geboren im Jahre 1835 zu Hohenheim als Sohn des damaligen Buchhalters in Hohenheim, späteren Präsidenten der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft v. Oppel, an dessen Stiftung — die Oppelstiftung — sich ehemalige Winterschüler erinnern werden.

Karl Oppel widmete sich nach Absolvierung des Gymnasiums und der Oberrealschule der praktischen Landwirtschaft. Nach mehrjähriger Praxis besuchte er 1856—1857 die landwirtschaftliche Akademie Hohenheim, sodann machte er größere Reisen im In- und Auslande und erhielt im Jahre 1860 die Stelle des Hohenheimer Wirtschaftsassistenten. Von dieser Stellung aus übernahm er die Leitung des ausgedehnten Gutsbetriebes Petersau im Besitze des Pforzheimer Fabrikanten Bohnenberger. 35 Jahre hindurch hat er mit großem Erfolge diesen Betrieb geleitet. Im Jahre 1895 zog er sich ins Privatleben nach Stuttgart zurück, stets in warmer Fühlung mit der Landwirtschaft bleibend.

Alle, die Karl Oppel gekannt haben, besonders die Landwirte des Plochinger Kranzes, zu dem er mit größter Regelmäßigkeit sich einfand, werden dem erfahrenen, tüchtigen Landwirt mit seinem ausgezeichneten offenen Charakter stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Urach. Am 1. d. Mts. fand anläßlich des Maimarkts die jährliche Frühjahrsvollversammlung des Landw. Bezirksvereins unter dem Vorsitz von Oberamtmann Dr. Etzel statt. In seiner Begrüßungsrede kam dieser u. a. auch auf den da und dort unternommenen Versuch der Gründung eines Bauernvereins zu sprechen, was Redner deshalb bedauerte, weil auf der einen Seite ein Bedürfnis hiefür nicht vorhanden sei, auf der anderen Seite durch Gründung weiterer Vereine die Kräfte zersplittert werden. Dem Geschäftsbericht, den Gemeinderat Seidenspinner-Urach erteilte, war zu entnehmen, daß der Verein Ende 1913 1303 Mitglieder (gegen 1244 im Vorjahr) zählte. Oberamtstierarzt Prof. Dr. Klett verbreitete sich nunmehr in längeren Ausführungen über das freiwillige Tuberkulosetilgungsverfahren, dessen sich unsere Landwirte viel mehr als bis jetzt bedienen sollten, um der tückischen Krankheit erfolgreich entgegenzutreten. Ökonomierat Mangold-Reutlingen hielt sodann einen Vortrag über die „Viehzuchtgenossenschaft", deren Zwecke und Ziele (Hebung der Viehzucht und Erlangung von Vorteilen für die Mitglieder) er eingehend darlegte. Noch wurde von Stadtschultheiß Eberle, Stadtschultheiß Carl und Schultheiß Holder auf die Bedeutung der Jungviehweide für die Landwirtschaft hingewiesen und deren Benützung dringend empfohlen. Zum Schluß wies der Vorsitzende darauf hin, daß der in der Versammlung anwesende frühere Oberamtsbaumwart Koch-Metzingen heute die 100. Vollversammlung (in 50 Jahren) mitmacht, und beifällig wurde der Antrag angenommen, den Jubilar zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen, worauf der Vorsitzende mit Dank an alle, besonders an die Redner, die Versammlung schloß.

Ludwigsburg, 4. Mai. In Schwieberdingen fand gestern nachmittag im Gasthaus zum Hirschen eine sehr zahlreich besuchte Vollversammlung des Landw. Bezirksvereins Ludwigsburg statt. Der stellvertretende Vorsitzende, Oberamtssparkassenkontrolleur Bommer-Ludwigsburg, eröffnete die Versammlung und erteilte nach einigen einleitenden geschäftlichen Bemerkungen Landwirtschaftslehrer Ströbele-Leonberg das Wort zu seinem Referat „Über die Förderung der Viehzucht durch die Zuchtgenossenschaften". Nach Angabe der notwendigen einleitenden historischen und statistischen Daten über Entwicklung, Bedeutung und Umfang der Viehzucht in Württemberg und über die staatlichen Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht verbreitete sich der Referent in überaus klarer, spannender und eingehender Weise über die Entwicklung Aufgaben und Erfolge der Viehzuchtgenossenschaften. In einleuchtender Weise wurde dargelegt, wie die württembergische Scholle früher zahlreich eingeführtes schwarzbuntes Niederungsvieh, mit seinem an Menge ergiebigeren, aber fettärmeren und damit an Qualität minderwertigeren Milchertrag, fast selbsttätig wieder verschwinden läßt. Insbesondere hob der Redner die Bedeutung der Farrenaufzuchtstationen — unter Berücksichtigung der von der Mutter vererbten, auch im männlichen Tier schlummernd vorhandenen und vererbbaren mehr oder minder vorzüglichen Milcheigenschaften — für die Viehzucht insgesamt und die Bedeutung der eigenen Nachzucht für die einzelnen Viehhalter hervor. Er betonte die Notwendigkeit der Einrichtung von Jungviehweiden oder mindestens die Notwendigkeit, dem wachsenden jungen Tiere ausgiebige Möglichkeit zu geben, sich im Freien zu tummeln. Im letzten Teile seiner Ausführungen gab er die interessantesten und wichtigsten

Ergebnisse der seit dem Jahre 1910/11 in bäuerlichen Betrieben Württembergs durchgeführten Milchleistungsprüfungen wieder. Der Versammlungsleiter dankte Inspektor Ströbele für seinen formvollendeten und überaus lehrreichen Vortrag, welchem Dank sich auch Schultheiß Sauer-Schwieberdingen anschloß. In der anschließenden Diskussion wurde noch die Frage der Notwendigkeit der Einführung von Original-Simmentaler Farren näher beleuchtet.

Brackenheim. Der Landw. Bezirksverein hielt am Sonntag, den 10. Mai, unter dem Vorsitz seines Vorstands Weingutsbesitzer Wendel in Nordheim im Gasthaus zur Siegeshalle eine recht gut besuchte Vollversammlung ab. Der Vorstand begrüßte die Versammlung und widmete dem um den Verein hochverdienten verstorbenen Ausschußmitglied Fellmann einen ehrenden Nachruf. Sodann wurde der Jahres- und Rechenschaftsbericht vom letzten Jahr und der Voranschlag fürs neue Jahr vorgetragen, wogegen keine Einwendungen gemacht wurden. Auf den Bericht über den Stand der Schweinezuchtstation in Güglingen und der Jungviehweide Kirbachhof entspann sich eine lebhafte Debatte. Hierauf wurde bestimmt, daß in künftigen Jahren die Anmeldungen zur Jungviehweide spätestens bis 15. April erfolgt sein müsse, damit die Tiere vor dem Austrieb durch den Oberamtstierarzt besichtigt und alle zur Zucht nicht geeigneten Tiere zurückzuweisen seien; dadurch soll dem Übelstand, daß Zuchtrinder wegen Überfüllung der Weide abgewiesen werden mußten, abgeholfen werden. Hierauf sprach Professor Dr. Meißner an der K. Weinbauversuchsanstalt Weinsberg über „Die Rebschädlinge". In einstündigem leichtverständlichem Vortrag, verbunden mit praktischen Anweisungen, behandelte Redner dieses Thema und wurde ihm lebhafter Dank zuteil.

Schwenningen, 11. Mai. Die am Sonntag den 3. Mai im „Löwen" abgehaltene Versammlung des Landw. Bezirksvereins Rottweil war von den hiesigen Mitgliedern zahlreich besucht. Auf Wunsch des Vorstandes, Gutsbesitzer Schmid, übernahm der Vorsitzende des hiesigen Ortsvereins, Stadtpfleger Speck, den Vorsitz, welcher die Versammlung eröffnete. Er begrüßte die Anwesenden und hieß Landwirtschaftslehrer Wißmann-Rottweil herzlich willkommen, demselben das Wort zu seinem Vortrage erteilend. Redner führte unter anderem folgendes aus: Unsere Landwirtschaft muß es als vornehmste Aufgabe betrachten, den Bedarf an den wichtigsten Lebensmitteln für die zunehmende Bevölkerung sicherzustellen. Große Verluste erleidet die Landwirtschaft alljährlich durch die unzweckmäßige und mangelhafte Behandlung des Stallmistes, wodurch dessen wertvollsten Bestandteile verloren gehen. Festtreten und Feuchthalten während der Lagerung auf der Düngerstätte, sofortiges Ausbreiten auf dem Felde und Unterbringen in die richtige Tiefe, sind die Hauptgesichtspunkte bei der Behandlung dieses Wirtschaftsdüngers. Wenn auch die künstlichen Düngemittel den Stallmist nicht zu ersetzen vermögen, da der letztere ganz besonders auch verbessernd auf die Beschaffenheit des Bodens wirkt, so sind sie doch zu dessen Ergänzung und Erzielung von Höchsterntenunentbehrlich. Zum Schlusse streifte Redner noch die Vorteile einer Felderbereinigung, welche der hiesigen Landwirtschaft in Aussicht steht; es sollte keiner die Kosten scheuen, die Vorteile seien weit über die Kosten. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seinen schönen, lehrreichen Vortrag. Nachdem die Felderbereinigung angeschnitten war, konnte es sich der Vorstand des Landw. Bezirksvereins, Gutsbesitzer Rudolf Schmid, nicht nehmen lassen, von seinen Erfahrungen über Felderbereinigung sprechen zu dürfen. Er empfehle jedem Landwirt diese Wohltat, es sollte jeder zugreifen, wenn solche Gelegenheit geboten ist. Nachdem sich niemand mehr zum Wort meldete, dankte der Vorsitzende wiederholt dem Redner und den Anwesenden und schloß die Versammlung mit dem Wunsche, das heute Gehörte möge auf guten Boden gefallen sein und Früchte tragen.

Langenburg, 11. Mai. Die gestern hier stattgefundene Versammlung des Landw. Bezirksvereins Gerabronn war überaus zahlreich besucht. Es waren etwa 150 Personen anwesend. Nachdem der Vereinsvorstand, Domänenrat Mutschler die Anwesenden begrüßt und für ihr zahlreiches Erscheinen gedankt hatte, erteilte er das Wort dem Landwirtschaftslehrer Schmid-Hall zu einem Vortrag über „Behandlung der Saaten und Unkrautbekämpfung". Redner sprach eingehend über Saatenstand und darüber, wie schwach stehenden oder krank aussehenden Samenfeldern aufgeholfen werden könne. In den meisten Fällen handle es sich nur um Lockerung des Bodens mit Egge oder Hacke und um eine kräftige, rechtzeitig angewendete Kopfdüngung. Bezüglich der Vertilgung des Unkrauts, insbesondere des Hederichs, sei eine 23prozentige Eisenvitriolbrühe, oder Kainit, Kalistickstoff und Cuproazotin zu empfehlen; er gab über die Anwendung dieser Mittel genaue Aufklärung. Empfehlenswert sei ein Behacken der Samenfelder, was Landwirt Krauß-Riedbach aus eigener Erfahrung allen Landwirten anempfahl. Dieser interessante und belehrende Vortrag wurde dankbar aufgenommen und stimmte die ganze Versammlung freudig in den Ausdruck des Dankes ein, den der Vorsitzende dem Redner aussprach.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Besuch der Ausstellung für Gesundheitspflege anläßlich der Verbandsversammlung 1914.

In der letzten Nummer des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft erging unsererseits Einladung zum Besuch der Ausstellung für Gesundheitspflege, wobei die sofortige Vorausbestellung der Karten empfohlen worden ist.

Um nun den Mitgliedern der Verbandsgenossenschaften, welche bereits am Sonntag, den 24. Mai, nach Stuttgart kommen und welchen es aus besonderen Gründen nicht möglich war, Karten vorauszubestellen, den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, werden an diesem Tage von ½9 Uhr bis 12 Uhr auf dem Verbandsbureau, Stuttgart, Urbanstraße Nr. 12, an die Mitglieder Eintrittskarten zum ermäßigten Preise von 50 ₰ abgegeben.

Wir bemerken, daß mit diesen Karten die Ausstellung jeweils von morgens 10 Uhr ab (nicht früher) besucht werden kann.

Stuttgart, den 18. Mai 1914.

Verbandsvorstand: Baier.

Bezug von Kupfervitriol, Schwefel und Tabaklauge.

Wir machen die landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereine, sowie die Gemeinden darauf aufmerksam, daß wir noch Vorrat in Kupfervitriol, Schwefel und Tabaklauge haben. Nachbestellungen können daher rasch ausgeführt werden.

Stuttgart (Urbanstr. 12), den 19. Mai 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Heu- und Getreideerntemaschinen.

Die Bedarfszeit für Grasmäher, Heuwender, Pferderechen, Schwadenrechen, Heu- und Garbenaufzüge, Getreidemäher und -binder rückt näher und bitten wir daher die landw. Genossenschaften und Vereine ihre Bestellungen in aller Bälde bei uns einzureichen, denn die Fabriken erstklassiger Maschinen sind erfahrungsgemäß in den Monaten Juni und Juli in der Regel derart mit Aufträgen überhäuft, daß es ihnen mit dem besten Willen nicht möglich ist, die in dieser Zeit einlaufenden Bestellungen rechtzeitig ausführen zu können.

Zugleich bitten wir die landw. Genossenschaften und Vereine, ihre Mitglieder auf die großen Vorteile des Bezugs durch unsere Vermittlung aufmerksam zu machen. Angebote in allen landw. Maschinen stehen auf Wunsch stets zur Verfügung.

Stuttgart, Urbanstr. 12, 12. Mai 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Fürs Haus.

Ein altes Sprichwort.

Von Johanna Michel-Lörcher.

„Die Axt im Haus erspart den Zimmermann." Das will sagen: Wer sich so einrichtet, daß er auch in Dingen, die nicht zu seinem Beruf gehören, sich zu helfen weiß, der spart Zeit, Geld, Worte und manchen Ärger. Ein anderes Sprichwort will etwas Ähnliches sagen: „Wer sein Kleid kann selber flicken, darf es nicht zum Schneider schicken."

Nirgends bewahrheiten sich diese weisen Sprüche so ganz und voll wie in einem landwirtschaftlichen Betrieb. Wie übel dran ist der Gutsbesitzer, der abseits vom größeren Ort wohnt, wenn ihm im Hause, Stall oder besonders am Geschirr etwas zu Schaden kommt und er oder sein Knecht es nicht verstehen, sich selbst zu helfen. Zu ein paar Stichen am Zaumzeug braucht man den Sattler, zu einer neuen Leitersprosse kann nur der Wagner verhelfen, und wenn an einem Gartentürlein ein Eisenriegel fehlt, so muß der Schlosser zum Anschlagen geholt werden. Ja, nicht umsonst spricht man von solchen, die nicht einmal einen Nagel hineinschlagen können. Ein rechter Bauer muß natürlich vor allen Dingen sein Hauptfach, die Landwirtschaft, verstehen. Aber er muß zur Not überall einspringen oder doch seinen Dienstleuten Anweisung zur Selbsthilfe geben können. Das läßt sich freilich im Alter nicht mehr anlernen. Deshalb ist es auch ein Fehler, wenn solche, die in einem anderen Beruf Schiffbruch gelitten haben, also frühere Staatsbeamte, Offiziere u. dgl., meinen, zur Landwirtschaft reiche es immer noch. Wer junge Leute in den landwirtschaftlichen Beruf einzuführen hat, der muß ihnen immer wieder zurufen: „Die Augen auf! Hand angelegt! Allzeit bereit!"

Nicht, daß wir deshalb sagen möchten, ein Landwirt müsse nun jedem ins Handwerk pfuschen und dürfe keinen Handwerker mehr ins Brot setzen. Es liegt eine große Gefahr in einer allzu eifrig ausgeübten Vielseitigkeit. Der Hauptberuf darf nicht leiden unter spielerischem Herumbästeln. Auch ist es ganz selbstverständlich, daß man in Zeiten, da die Feldarbeit auf den Fingern brennt, nicht da und dort herumhantiert an Dingen, die nicht drängen. Aber an unfreiwilligen Bauernfeiertagen — Regentagen — oder in den stillen Wintermonaten, da wird der sparsame und geschickte Bauer zu allerlei Verbesserung und Hantierung greifen, er wird auch das nötigste Werkzeug in gutem Zustand bereithalten und wird dann mit Behagen die Wahrheit des alten Wortes empfinden: „Die Axt im Haus erspart den Zimmermann."

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, die diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Handel und Verkehr.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 16. Mai 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 13. Mai 1914. Auftrieb: 50 Farren, 28 Ochsen, 74 Kühe, 165 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—660 ℳ bei Farren, 400—820 ℳ bei Ochsen, 190—640 ℳ bei Kühen, sowie 170—700 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr mittelmäßig, Handel flau. — Mit Eisenbahn 21 Waggons mit zusammen 207 Stück versandt; davon 4 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, je 2 nach Laupheim und Ravensburg, je 1 nach St. Ludwig, Jöhlingen, Grötzingen, Leonberg, Goldshöfe, Göppingen, Lonsee, Schussenried, Wurzach, Isny, Meckenbeuren, Weingarten und Ebingen. — Kälber kamen 107 Stück zu Markt und Verkauf zu 46 bis 54 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 8 Stück aufgetrieben und zu 39—41 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 7 Stück aufgetrieben und 6 das Stück zu 46—52 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 454 Stück aufgetrieben und 454 zu 18—25 ℳ das Stück verkauft. Versendt von letzteren nach Berg, Langenau, Süßen, Böhmenkirch und Weißenburg.

Monatsviehmarkt in Mengen vom 13. Mai 1914. Demselben waren etwa 310 Stück Rindvieh zugeführt. Handel etwas flau. Bezahlt für Jungvieh von 150—300 ℳ, für trächtige Kalbeln und Kühe von 350—600 ℳ, für Ochsen von 320—640 ℳ. — Schweinemarkt sehr stark befahren; zugeführt etwa 450 Stück Milchschweine, wovon die meisten zum Preis von 30—42 ℳ per Paar abgesetzt wurden. — Nächster Vieh- und Schweinemarkt den 10. Juni.

Ulm, den 13. Mai 1914. Heute hielt der **Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtgenossenschaften** auf dem Charlottenplatz dah'er seinen alljährlichen **Frühjahrszuchtviehmarkt** ab. Aufgetrieben 383 Tiere. Verkauf anfangs schleppend, aber bald recht lebhaft; nahezu die Hälfte der aufgetriebenen Tiere verkauft. Preise bei Farren zwischen 300 ℳ und 1100 ℳ, bei Kalbeln und Rindern zwischen 270 ℳ und 752 ℳ. Der Gesamtumsatz betrug 95 293 ℳ. Hauptabnehmer waren das württembergische Unterland und das benachbarte Bayern.

Viehmarkt in Vaihingen an der Enz vom 13. Mai 1914. Zugeführt von auswärts: 104 Ochsen, 391 Stiere, 81 Kühe und 306 Rinder, dazu von hier 68 Stück, insgesamt 950 Stück. Zufuhr stark. Handel in allen Tiergattungen recht gut, namentlich jüngere Tiere sehr begehrt. Preise etwas rückgängig. — Nach auswärts mit der Bahn wurden 20 Wagen versandt, und zwar nach Mühlacker, Besigheim, Weinsberg, Heilbronn, Vaihingen a. Fildern, Ludwigsburg, Eßlingen, Bretten, Bruchsal, Karlsruhe, Untertürkheim, Giengen an der Brenz, Jöhlingen, Königsbach, Ettlingen und Bibermühle.

Viehmarkt in Winnenden vom 13. Mai 1914. Zugeführt: 80 Ochsen, 86 Stiere, 127 Kühe, 101 Kalbinnen und 138 Stück Schmalvieh, zusammen 532 Stück Vieh. Markt sehr gut befahren und lebhaft besucht. Besonders in Fettvieh und Kühen bei gleichbleibender mittlerer Preislage ziemlich guter Absatz von ungefähr zwei Drittel Zufuhr. Erlöst für: 1 Paar Ochsen im Gewicht von 26 Ztr. 1235 ℳ, ein zweites Paar von 23 Ztr. 40 Pfd. 1110 ℳ, ein drittes Paar von 28 Ztr. 40 Pfd. 1270 ℳ, somit das Kilogramm Lebendgewicht auf etwa 93 Pfennig. — Schweinemarkt. Zufuhr: 177 Milchschweine und 51 Läufer, zusammen 228 Stück. Bei gut befahrenem und ebenso besuchtem Markt nur mäßiger Handel bei gleicher Preislage; kaum ein Viertel abgesetzt. Milchschweine kosteten pro Paar von 44—52 ℳ, während Läuferschweine pro Stück 45—65 ℳ erzielten. — Ziegenmarkt. Zugetrieben: 9 Zuchtböcke, 46 weibliche Ziegen und 16 Ziegenlämmer, zusammen 71 Stück Ziegen. Handel mäßig. — Auf den Holzmarkt waren angefahren: 42 Wagen Bretter, 12 Wagen Latten, 8 Wagen Langholz, 4 Wagen Stangen, 10 Wagen Brennholz, 12 Wagen Pfähle. Markt gut befahren und auch von Käufern gut besucht. Die meiste Ware zu guten, laufenden Preisen abgesetzt.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 16. Mai 1914. Zufuhr: 300 Milchschweine, 6 Läufer. Preis für Milchschweine 30—40 ℳ, Läufer 56—80 ℳ, je das Paar. Verkauft 250 Milchschweine 1 Läufer. Zufuhr gut, Handel lebhaft.

Viehmarkt in Weil der Stadt vom 18. Mai 1914. Zutrieb 543 Stück Vieh, und zwar: 94 Ochsen, 86 Stiere, 198 Kühe und Kalbinnen, 62 ältere Kühe, 8 Farren, 105 Stück Schmalvieh. Gehandelt bei: Ochsen von 560—742 ℳ oder 44—46 ℳ, Stieren von 400—570 ℳ oder 43—45 ℳ, Farren von 270—340 ℳ oder 40—41 ℳ, älteren Kühen von 280—360 ℳ oder 30—32 ℳ je per 50 Kilo Lebendgewicht, Kälberkühen von 450—670 ℳ, Schmalvieh von 180—360 ℳ je per Stück. Gesucht Melk- und Nutzvieh, dagegen Fettvieh und Einstellrinder weniger begehrt. Handel matt, schleppend. — Zutrieb zum Schweinemarkt 88 Läufer- und 543 Milchschweine. Preis für erstere, fleischig, 88—125 ℳ, für letztere, gut entwickelt, 35—48 ℳ, je per Paar. Die schwache Zufuhr ist größtenteils der schlechten Witterung zuzuschreiben. Handel anfangs leblos, gegen Mittag bei anziehenden Preisen rasch abgesetzt. Zufuhr geräumt.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 16. Mai 1914. Zufuhr: 25 Farren, 52 Ochsen, 80 Kühe, 68 Kalbeln und 8 Kälber. Verkauft: 17 Farren, 42 Ochsen, 65 Kühe, 43 Kalbeln und 8 Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 480—590 ℳ, Ochsen 500—600 ℳ, Kühe 330—480 ℳ, Kalbeln 350—500 ℳ, Kälber 57—59 ℳ. — Schweinezufuhr: 8 Läufer, 580 Ferkel. Verkauft 8 Läufer, 490 Ferkel. Erlös: Ferkel, höchst 27 ℳ, mittel 22 ℳ, niedrigst 17 ℳ.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I.	Ochsen II.	Farren I.	Farren II.	Stiere und Rinder I.	Stiere und Rinder II.	Stiere und Rinder III.	Kühe I.	Kühe II.	Kühe III.	Kälber I.	Kälber II.	Kälber III.	Schweine I.	Schweine II.	Schweine III.	Einkaufspreise: Zugochsen	Einkaufspreise: Einstellrinder
	Qualität ℳ		Qualität ℳ		Qualität ℳ			Qualität ℳ			Qualität ℳ			Qualität ℳ			ℳ	ℳ
Besigheim . .	45/46	44/46	40/41	38/39	44/45	43/44	—	40/41	36/38	—	65	64	—	46	44	—	45/4	42/44
Marbach . .	47/48	44/46	40/42	39/40	47/49	44/46	42/43	41/43	36/41	32/36	65/66	62/63	60/62	49/50	46/48	40/43	48/49	42/42
Wangen i. Alg.	48/50	42/44	40/42	38/40	48	40/42	—	36/40	—	—	52/56	—	50	46	44	—	—	—

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	Do. 14. Mai: Zugetrieben	Do.: Unverkauft	Do.: 50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	Do.: 50 kg Lebendgewicht ℳ	Sa. 16. Mai: Zugetrieben	Sa.: Unverkauft	Sa.: 50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	Sa.: 50 kg Lebendgewicht ℳ	Di. 19. Mai: Zugetrieben	Di.: Unverkauft	Di.: 50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	Di.: 50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		12	—			3	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			92—95	49—50			—	—				
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—				
2. Farren (Bullen):		4	—			—	—			—	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			79—82	39,5—41			80—83	40—41,5				
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			75—78	36—37			75—79	36—38				
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			92—95	52—53			93—95	52—53				
II. Qual. (fleisch.)	50			89—91	44—45			90—92	45—46				
III. Qual. (gering.)	44			85—88	37—39			—	—				
4. Kühe:		169	20			87	7			—	—	Marktbericht fehlt.	Marktbericht fehlt.
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—				
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—				
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—				
5. Kälber:		651	—			102	—			—	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			109—114	68—71			109—115	68—71				
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			98—107	59—64			100—108	60—65				
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			85—96	47—53			—	—				
6. Schweine:		1055	—			424	—			—	—		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			59—61	47—49			60—61	48—49				
II. Qual. (schwere fette)	78			56—58	44—45			57—59	44—46				
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			52—54	36—38			—	—				

Verlauf: Donnerstag: Kälber und Schweine lebhaft, Großvieh langsam. Samstag: langsam.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Preise und Marktlage auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 16. Mai. Aepfel, französische und italienische, 20 bis 25 ℳ per 50 Kilo, gehen zu Ende; australische, 70—80 ₰ per Pfd., geringer Umsatz. — Für erste badische Kirschen wurden 40—45 ℳ per Zentner erlöst; die Früchte waren aber noch sehr gering. Da präsentieren sich die italienischen und französischen Kirschen besser, erstere zu 23 bis 30 ₰, letztere zu 35—38 ₰ per Pfd., brutto für netto. In sehr schöner Ware kamen schwarze italienische Herzkirschen an, für die 45 ₰ per Pfd. erlöst wurden. Flotte Abnahme fanden französische Gartenerdbeeren, 80 bis 90 ₰ per Pfd., die in erheblicher Menge zugeführt waren; hiesige Treiberdbeeren erzielten 3 ℳ per Pfd., italienische Walderdbeeren in hübschen, kleinen Spankörbchen 2 ℳ per Pfd. — Die ersten unreifen Stachelbeeren kosteten 30 ₰ per Pfd. — Spargeln zogen mächtig an, für hiesige wurden 80—90 ₰, für fremde 70—85 ₰ per Pfd. bezahlt. Die Ernte war in der vergangenen, regenreichen Woche wenig ergiebig. — **Angebote:** 50 000 Ztr. Tafelkirschen, 15 000 Ztr. Brennkirschen, 500 Ztr. Garten- und Walderdbeeren, 300 Ztr. Himbeeren, kleinere Mengen Stachel- und Johannisbeeren, 20 Ztr. Pfirsiche. — **Nachfragen:** Große Posten Süß- und Sauerkirschen, sowie anderer Stein- und Beerenobstarten. **Vermittlung und Auskunft kostenlos!** — Die über die **Obsternteaussichten** einlaufenden Berichte lassen erkennen, daß durch Ungeziefer, hauptsächlich Frostspannerraupen, beträchtlicher Schaden angerichtet wurde; Frostschäden fallen kaum ins Gewicht. Die Aepfel verblühen langsam, scheinbar aber doch gut; Birnen lichten sich stark; in Kirschen dürfte keine überreiche, aber immerhin eine gute Ernte erwartet werden.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 18. Mai 1914.

Infolge früheren Abschlusses noch keine Berichte vorhanden.

Lage des Wollmarktes.

(Mitgeteilt vom Verein der Merinozüchter Berlin.)

Wochenbericht.

Berlin. Hier fand am 6./7. Mai die zweite diesjährige Versteigerung des Vereins der Merinozüchter in deutschen Schweißwollen statt, die von der Firma Rhodius u. Co. ausgeführt wurde. Diese Versteigerung verlief außerordentlich flott und brachte Preise, wie sie in der Höhe seit vielen Jahren für deutsche Wollen nicht gezahlt worden sind. Die ausgestellten ungefähr 16 000 Zentner wurden sämtlich verkauft.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 16. Mai	Biberach 13. Mai
Weizen (Durchschnittsqualität)	19,5—19,7 ℳ	17,6 ℳ
Kernen „	18,5—18,7 ℳ	—
Roggen „	16,7—16,9 ℳ	17,6 ℳ
Haser „	16,1—16,3 ℳ	16,4—16,6 ℳ
Gerste (fein)	17,1 ℳ	—
Gerste (gut)	16,4 ℳ	16,0 ℳ
Gerste (mittel)	16,0 ℳ	—

Buttermarkt.

Berlin, den 16. Mai 1914.

Infolge früheren Abschlusses noch kein Bericht vorhanden.

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.

Notierung vom 18. Mai 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,20, Butter II. Qualität ℳ 1,15, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher. Tendenz: Mäßige Nachfrage.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 16. Mai 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 16. Mai 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualität 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 100 ₰, II. Qualität 95 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 75 ₰, unabgedeckt 65 ₰.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 18. Mai 1914.

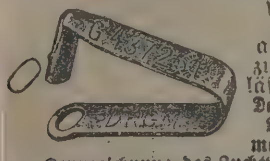
Die feste Stimmung auf dem Getreidemarkte hat in abgelaufener Berichtswoche weitere Fortschritte gemacht und war es nicht allein effektive Ware, welche eine Steigerung erfahren, sondern auch alle Exportländer haben ihre Angebote auf Abladung ganz wesentlich erhöht. Mais und Hafer sind ebenfalls stark haussierend. — Das naßkalte Wetter hat die ganze Woche angehalten und wäre trockenes, warmes Wetter nunmehr für die Saaten sehr erwünscht. — Auf heutiger Börse war nur kleines Geschäft, da unsere Mühlen die erhöhten Forderungen nicht bewilligen wollen und auch der Mehlabsatz noch zu wünschen übrigläßt.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württembergischer . . .	20 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ — ₰
„ fränkischer	20 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ — ₰
„ bayerischer	21 ℳ — ₰	bis 21 ℳ 50 ₰
„ Ulka	23 ℳ 25 ₰	bis 24 ℳ — ₰
„ Saxonska	23 ℳ 75 ₰	bis 24 ℳ 25 ₰
„ Azima	23 ℳ 25 ₰	bis 23 ℳ 75 ₰
„ Australier	24 ℳ 50 ₰	bis 24 ℳ 75 ₰
„ Kansas II	24 ℳ — ₰	bis 24 ℳ 25 ₰
„ Manitoba I	24 ℳ 50 ₰	bis 24 ℳ 75 ₰
Dinkel, nominell	13 ℳ 50 ₰	bis 14 ℳ 50 ₰
Kernen	20 ℳ — ₰	bis 21 ℳ — ₰
Roggen, nominell	17 ℳ — ₰	bis 17 ℳ 50 ₰
Futtergerste	14 ℳ 50 ₰	bis 14 ℳ 75 ₰
Hafer, württ., je nach Qual. . .	17 ℳ 50 ₰	bis 18 ℳ 50 ₰
Mais, La Plata	16 ℳ — ₰	bis 16 ℳ 50 ₰

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Crotalia und **Autocrotal**



sind die allein zuverlässigen **Dauer-Ohrmarken** zur Kennzeichnung des Zuchtviehs. Aus einem Stück gearbeitet, daher unverwüstlich. Muster, Prospekt u. Gutachten Nr. 98 kostenfrei.

H. Hauptner, München, Königinstr. 41. Kgl. Hoflieferant.

150 Mk. jährlich spart man nach Angaben aus der Praxis durch „Selbstschlachten" und „Selbstbacken" in Webers transportablen **Backöfen und Fleischräucherapparaten.** Beschreib. u. Abbild. grat. u. portofr. v. d. ersten u. größt. Spezialfabr. Deutschlands **Anton Weber, Ettlingen i. Baden.** Viele Zeugn. üb. **10**jähr. Gebrauch. Ueber **60 000** Stück geliefert.

Arrond. Hofgut

½ km von Oberamtsstadt in Oberschwaben entfernt, mit 61 Morg. a Gütern, inkl. 5 Morg. Wald und 3 Morg. prachtv. Obstwachs, nebst reichl. Inventar, wor. an lebend. 2 Pferde, 18 Stück Vieh, 3 Schweine 2c., bei ca. 20 000 ℳ Anz. **sofort zu verkaufen** durch **A. Söll, Ulm a. D.,** Theaterg. 3. 1213₁

Schönes Hofgut

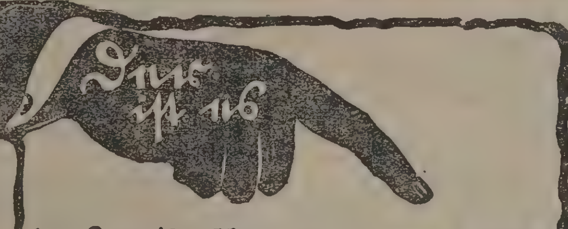
an lebh. Platze mit Bahnst., Nähe Ulm, mit ca. 35 Morgen guten Gütern, schönen Gebäuden und reichl. Inventar, mit über 1000 ℳ jährl. Nebenverdienst, **Verhältnisse halber sofort** um den billigen **Preis** von 25 000 ℳ bei 8 bis 10 000 ℳ Anz. **zu verkaufen** durch **A. Söll, Ulm a. D., Theaterg. 3.** 1213₁

Ventzki's Hack- u. Häufel-Pflüge

mit Federzinken und Momentstellhebel, in 8 verschiedenen Ausführungen.

Ventzki, Straub & Co., G. m. b. H., **Eislingen, Württ.**

Spezial-Fabrik für Bodenbearbeitungsgeräte.



der Zeugnis ablegt, von der wunderbaren Leistungsfähigkeit einer auf Grund langjähriger Erfahrung mit den Hilfsmitteln der modernsten Technik hergestellten Entrahmungs-Maschine

Alfa-Separator

Bequemste Reinigung. Beste Entrahmung. Längste Lebensdauer.

Verlangen Sie die Alfa-Druckfachen. Auf Wunsch geben wir den in nächster Nähe wohnenden legitimierten Alfa-Vertreter auf. 917

Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin NW. 28.

Heirat.

Witwer mit gutgehender, schuldenfreier Wirtschaft im Oberamt Ludwigsburg, 42 Jahre alt, evg., mit 1 Kind, sucht die Bekanntschaft eines ehrbaren Fräuleins mit Vermögen. Off. vertrauensvoll unter **H. B. 215** an die Exp. ds. Bl. 1203

Eine gute Partie würde sich einem häusl. erz. Mädchen mit Vermögen bieten durch

Heirat

mit meinem Schwager, ev., 28 J. alt, stattl. Ersch., im Baufach in guter Stellung in größ. Stadt Bayerns. Off. mit Angabe der Verhältnisse u. Beilage der Photographie sind unter **E. 70** an die Exp. ds. Bl. erb. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

Heirats-Gesuch.

Tücht., strebs. Landw., evang., 30 J. alt, mit gut. Leum., tadell. Vergang., angen. Aeuß., prakt. u. theor. gebildet, 20 000 ℳ Barverm., da Eltern noch leben, spät. zirka 10 000 ℳ, wünscht auf mittl. oder gr. Hofgut einzuh. Verschwieg. Ehrens. Ernstgem. Anträge mit Bild und Ang. der näheren Verhältnisse unter **B. M. 400** an die Exp. ds. Bl. 1214

Heuaufzüge

Elevatorsystem, mit starken Ketten, eisernem Rechen, gehobelten Brettern, vollständig fertig zum Betrieb, mit Antriebscheibe, sehr leicht zum Selbstmontieren, in moderner Ausführung, empfiehlt per laufenden Meter zu 25 ℳ. Wiederverkäufer Rabatt. **Leonh. Hörberger,** mech. Werkstätte, **Wurzach,** Württ. Tel. 19.

Guterhaltenen 1212

Brunnentrog

5 m lang, 1 m breit, 60 cm tief, hat zu verkaufen **Friedr. Braun, Möhringen a. F.,** Maierstr. 28.

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

(Württembergische Marken.)

Tafelgrieß	33 ℳ 50 ₰	bis 34 ℳ 50 ₰
Mehl Nr. 0	33 ℳ 50 ₰	bis 34 ℳ 50 ₰
" " 1	32 ℳ 50 ₰	bis 33 ℳ — ₰
" " 2	31 ℳ 50 ₰	bis 32 ℳ — ₰
" " 3	30 ℳ — ₰	bis 31 ℳ — ₰
" " 4	26 ℳ 50 ₰	bis 27 ℳ 50 ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	9 ℳ 50 ₰	bis 10 ℳ — ₰

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Die gewölbten Stalldecken sind übertroffen.

Eine wirkliche praktische Neuerung, für die sich jeder Lan[d]wirt interessieren sollte, sind die von der Firma A. W. Ande[r]nach in Beuel am Rhein hergestellten Kosmostafeln, die j[ede] Stalldecke für Stalldünste absolut undurchlässig machen. Di[e] Einrichtung hat den großen Vorteil, daß sie die Gewölbeded[ecke] völlig ersetzen, sie sogar deshalb übertreffen, weil sie eine fä[ul]niswidrige, leicht anzubringende, warmhaltende, gesunde u[nd] saubere Decke bilden.

Die Firma A. W. Andernach in Beuel am Rhein sen[det] Interessenten Muster und den Prospekt Nr. 423 b unter Bez[ug]nahme auf diese Zeitung kostenlos zu.

Selbstanfertigung einer Tisch-Kreissägemaschin[e]

Eine ebenso wichtige als unentbehrliche Hilfsmaschine f[ür] landwirtschaftliche Betriebe ist die Kreissäge. Sie dient zu[m] Schneiden von Pfosten, Latten, Stangen, Brettern 2c., sowie z[um] Sägen von Brennholz. Jeder Landwirt, der elektr. Betrieb od[er] Göpel besitzt, kann sich um wenig Geld eine solche Maschine sel[bst] anfertigen. Der wichtigste Teil der Maschine, die Kreissägelageru[ng] nebst Sägeblatt, muß gebrauchsfertig bezogen werden, doch ist d[er] Preis dafür so nieder, daß die selbstgefertigte Maschine um ca. [...] bis ³/₄ billiger ist, als die fertig bezogene. Wer sich eine Krei[s]säge, die für alles verwendbar ist, mit wenig Kosten anschaf[fen] will, verlange kostenfrei ausführliche Zeichnung und Anleitu[ng] zur Selbstanfertigung der Maschine, sowie billigsten Preis üb[er] komplette Kreissägelagerung Cito (ges. gesch.). 12

Technisches Bureau „Kraft", Stuttgart, Kornbergstr. 39 p.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶

Katarrhe und Tod.

Betr. Katarrh, Asthma, Bronchialkatarrh, Schnupfen, Erkältungen usw.

Ohne Luft kein Leben! Wenn die Atmungsorgane ihre Tätigkeit einstellen und der Lunge keinen Sauerstoff zur Weitervermittlung mehr zuführen, ist es aus mit dem Leben. Sind die Atmungsorgane nun erkrankt, so können sie natürlich nicht intensiv genug arbeiten, und der ganze Körper leidet darunter. Nun leiden viele Menschen schon jahrelang an solchen Krankheiten, ohne es zu wissen. Sie kennen wohl die Namen, wie z. B. Bronchialkatarrh, Lungenspitzenkatarrh, Luftröhrenkatarrh, Kehlkopf-, Nasen-, Rachenkatarrh, Schnupfen, Erkältungen, Asthma usw., sie wissen aber nicht, woran man diese sich so furchtbar rächenden Krankheiten erkennt. Wir wollen Sie aufklären und fragen Sie deshalb:

1. Haben Sie oft Husten?
2. Fühlen Sie oft Trockenheit im Halse?
3. Sind Sie oft heiser?
4. Sind Sie oft erkältet?
5. Sind Ihre Luftröhren oft verschleimt?
6. Haben Sie oft Auswurf?
7. Besonders des Morgens?
8. Ist Ihre Nase oft verstopft?
9. Haben Sie oft Kopfschmerzen?
10. Besonders bei Witterungswechsel?
11. Haben Sie Beschwerden beim Atmen?
12. Besonders beim Treppensteigen?
13. Ist die Nasenschleimabsonderung oft stark?
14. Müssen Sie zeitweise anhaltend niesen?
15. Sind Sie oft müde beim Aufstehen?
16. Leiden Sie an Verdauungsstörungen?
17. Hören Sie zeitweise schwer?
18. Fühlen Sie Schmerzen über den Augen?

Beantworten Sie sich diese Fragen selbst! Es sind dies alles Anzeichen von vorhandenen Entzündungen der Schleimhäute (Katarrhe), und diese sind gefährlicher, als man im allgemeinen annimmt, denn die Entzündung der Schleimhäute ist der Anfang und die Lungenschwindsucht häufig das Ende. Im Interesse der Allgemeinheit senden wir kostenlos eine belehrende Schrift über die Selbstbehandlung der Schleimhäute mit dem Wiesbadener Doppel-Inhalator an jedermann. Man schreibe sofort, denn jeder Tag bedeutet eine Gefahr und Qual, oder bestelle gleich einen Doppel-Inhalator bei: Wiesbadener Inhalatoren-Gesellschaft, Wiesbaden 79, Rheinstraße 34.

Der „Wiesbadener Doppel-Inhalator" ist eine neue Erfindung, welche von ersten Spezialärzten als hervorragend gut befunden wurde. Auf vollständig kaltem Wege überführt er jede medikamentöse Flüssigkeit in einen vollkommen gasartigen Zustand. Dieser gasartige Medizinnebel wird dann genau wie die Luft eingeatmet und vermag bis in die versteckteſten Teile der Atmungsorgane, sogar bis in die Lungen zu dringen. Die Wirkung ist verblüffend, **deshalb verordnen ihn schon viele Spezialärzte, königl. Kliniken, Lungenheilstätten usw.**

Der Preis ist so gestellt, daß ihn jeder kaufen kann. Er kost[et] sofort gebrauchsfertig für Mund und Nase mit Inhalations[-]flüssigkeit (Eucal. Präp.) nur 8 ℳ (Porto 50 Pfennig, bei Nach[]nahme 8.85 ℳ).

Keine weiteren Unkosten, nur einmalige Ausgabe. Zirk[a] 2000 Anerkennungen von Aerzten und Patienten erhielten w[ir] in einem halben Jahre. Nachstehend nur einige:

14jähriges Asthma und Bronchialkatarrh verschwunden.

Koburg, den 28. April 1914. Mit großem Vergnügen teile i[ch] Ihnen mit, daß mir Ihr Doppelinhalator ungemein große Dien[ste] erwiesen hat. Seit 14 Jahren litt ich an Asthma und Bronchi[al]katarrh und wurde durch dieses Leiden schon frühzeitig pensi[o]niert. Alle angewandten Mittel waren völlig vergeblich. Ga[nz] zufällig wurde ich auf Ihren Inhalationsapparat aufmerksa[m] gemacht, und ein Versuch damit versetzt mich heute in die erfre[u]liche Lage, Ihnen berichten zu können, daß nach achtwöchige[m] fleißigem Gebrauch fast jede Spur dieses gräßlichen Uebels [be]reits vollkommen verschwunden ist. . . . . . Fritz Niebling, K[...] Lokomotivführer a. D., Kalenderweg 25.

Langjähr. Katarrh geheilt, Schnupfen, Erkältungen ve[r]schwunden nach drei- bis viermaligem Gebrauche.

Rummelsburg (Pomm.), den 31. März 1914. An einem lan[g]jährigen Katarrh leidend, bezog ich im Monat Januar von Ihne[n] einen Doppelinhalator. Schon nach einigen Tagen konnte ic[h] eine Besserung verspüren. Heute bin ich das schreckliche Uebel vollkommen los. Kleinere Erkältungen und Schnupfen verschwinde[n] bei mir schon nach 3—4maligem Gebrauch des Apparates. Ic[h] werde denselben besonders meinen Kollegen aufs wärmste emp[]fehlen. Auf meine Empfehlung hin kaufte vor kurzem ein Be[]kannter von mir denselben Apparat, und ist derselbe in der kurze[n] Zeit, in der er den Inhalator benützt, ganz zufrieden. Zu[m] Schluß spreche ich Ihnen noch meinen herzlichsten Dank für Ihre[n] so großartig wirkenden Apparat aus. P. Ball, Lehrer, Kösline[r] Straße 7.

Chronischer Katarrh geheilt, bester Schutz auf der Reise.

Hof (Bayern), den 28. März 1914. Im Dezember kaufte i[ch] einen Ihrer Doppelinhalatoren und wurde durch den Gebrau[ch] nicht nur von einem langjährigen, fast chronischen Katarrh be[]freit, sondern war auch gegen alle Witterungsunbilden in diese[m] Winter gefeit, denn der Apparat ist mein ständiger Begleiter a[uf] meinen Reisen. Während der wenigen Monate hatte ich Ge[]legenheit, einer ganzen Anzahl von Reisekollegen zur Anschaffun[g] Ihres Apparates zu raten, und war es fast jedem der Herre[n] angenehm, aus dem Zwiespalt, welcher der immer angebotene[n] Apparate erprobt und gut sei, herauszukommen. . . .

Hermann Winde, Wurzen (Sa.), Schweizergartenstr. 7.

Vorsicht!

Es gibt minderwertige Nachahmungen! Achten Sie deshalb genau auf unsere Firma, um auch den wirklich echten, gesetzlich geschützten, vieltausendfach bewährten und von zahlreichen Aerzten und Patienten empfohlenen „Wiesbadener Doppelinhalator mit dem Doppelzerstäuber" zu erhalten.

Natürliches Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz zum Gurgeln, Inhalieren und für Trinkkuren (unter strengster Aufsicht der Stadt Wiesbaden und der städt. Kurdirektion gewonnen) ist zum Preise von ℳ 2.50 per Glas ebenfalls von uns zu beziehen.

Alleinige Fabrikanten: **Wiesbadener Inhalatoren-Gesel[l]schaft, Wiesbaden 79, Rheinstraße 34.** Telegramm-Adresse „Doppelinhalator Wiesbaden." 118

Beilage zu Nr. 21 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1914.

Aufsätze.

Uebersicht über die Tätigkeit der K. Kulturinspektionen in den Jahren 1912 und 1913.

Es betrug der Personalstand am Ende des Jahres 1913

bei der Kulturinspektion für den Neckarkreis in Stuttgart 13 Personen
bei der Kulturinspektion für den Schwarzwaldkreis in Reutlingen 10 „
bei der Kulturinspektion für den Donaukreis in Ulm 11 Personen
bei der Kulturinspektion für den Jagstkreis in Ellwangen 9 „

zus. 43 Personen
(38 im Jahr 1911).

Die bei den einzelnen Kulturinspektionen angefallenen Geschäfte sind, nach ihrer Gattung geordnet, in den folgenden Tabellen I—IV aufgeführt.

I. Meliorationen (Be- und Entwässerungen).

Bemerkung: Die betreffenden Zahlen der Jahre 1910 und 1911 stehen in Klammern (. . .).

Stand des Unternehmens	Landeskreis	Zahl der Fälle		Zahl der beteiligten Grundbesitzer		Größe der Fläche Hektar		Ausführungskosten M.	
In Vorbereitung	Neckarkreis	32	169 (103)						
	Schwarzwaldkreis . . .	33							
	Donaukreis	26							
	Jagstkreis	78							
Entworfen	Neckarkreis	53	146 (77)	1333	4307 (3292)	312,05	1846,45 (1059,6)	139 387,—	620 952,—
	Schwarzwaldkreis . . .	35		1819		574		217 760,—	
	Donaukreis	43		999		817		199 465,—	
	Jagstkreis	15		156		143,4		64 340,—	
In Ausführung	Neckarkreis	12	42 (51)	258	1685 (3983)	131,02	998,92	40 950,—	287 040,—
	Schwarzwaldkreis . . .	14		1074		443		148 550,—	
	Donaukreis	7		273		380		81 190,—	
	Jagstkreis	9		80		44,9		16 350,—	
Vollendet und abgerechnet .	Neckarkreis	74	174 (134)	3364	6516 (5456)	658,54	1660,54 (1556)	231 347,19	595 256,19 (457 616)
	Schwarzwaldkreis . . .	36		2176		520		196 788,—	
	Donaukreis	31		572		302		101 418,—	
	Jagstkreis	33		404		180		65 703,—	

II. Vorarbeiten für Feldbereinigungen.

Stand des Unternehmens	Landeskreis	Zahl der Fälle	
In Vorbereitung	Neckarkreis	10	45 (47)
	Schwarzwaldkreis . . .	7	
	Donaukreis	7	
	Jagstkreis	21	
In Bearbeitung	Neckarkreis	11	33 (61)
	Schwarzwaldkreis . . .	8	
	Donaukreis	2	
	Jagstkreis	12	
Fertiggestellt und abgeliefert	Neckarkreis	33	109 (91)
	Schwarzwaldkreis . . .	15	
	Donaukreis	17	
	Jagstkreis	44	

III. Ausführung gemeinsamer Anlagen bei Feldbereinigungen.

Stand des Unternehmens	Landeskreis	Zahl der Fälle		Ausführungskosten M.	
In Vorbereitung	Neckarkreis . .	32	80 (81)		
	Schwarzwaldkreis	15			
	Donaukreis . .	13			
	Jagstkreis . . .	20			
Entworfen . . .	Neckarkreis . .	20	92 (56)	119 104,25	363 961,25 (199 200)
	Schwarzwaldkreis	25		121 850,—	
	Donaukreis . .	37		94 377,—	
	Jagstkreis . . .	10		28 630,—	
In Ausführung	Neckarkreis . .	34	77 (70)	178 374,—	320 244,—
	Schwarzwaldkreis	8		50 900,—	
	Donaukreis . .	20		35 450,—	
	Jagstkreis . . .	15		55 520,—	
Vollendet und abgerechnet . .	Neckarkreis . .	62	145 (125)	204 131,93	537 950,93 (411 180)
	Schwarzwaldkreis	24		127 174,—	
	Donaukreis . .	35		134 942,—	
	Jagstkreis . . .	24		71 703,—	

Es betragen somit die Kosten der gemeinsamen Anlagen eines Feldbereinigungsunternehmens durchschnittlich 3710 M. (3300).

IV. Wegbauten und sonstige Anlagen.

Stand des Unternehmens	Landeskreis	Zahl der Fälle		Ausführungskosten M.	
In Vorbereitung .	Neckarkreis .	16	43 (49)		
	Schwarzwaldkreis . .	3			
	Donaukreis .	2			
	Jagstkreis .	22			
Entworfen	Neckarkreis .	18	55 (21)	66 110,—	250 420,— (96 050)
	Schwarzwaldkreis . .	18		118 960,—	
	Donaukreis .	5		9 800,—	
	Jagstkreis .	14		55 550,—	
In Ausführung .	Neckarkreis .	5	8 (25)	11 800,—	42 700,— (71 950)
	Schwarzwaldkreis . .	1		27 000,—	
	Donaukreis .	—		—	
	Jagstkreis .	2		3 900,—	
Ausgeführt und abgerechnet	Neckarkreis .	31	73 (59)	69 998,28	209 859,28 (178 855)
	Schwarzwaldkreis . .	16		64 376,—	
	Donaukreis .	3		4 737,—	
	Jagstkreis .	23		70 748,—	

Die Kosten eines ausgeführten Wegbaus betragen durchschnittlich 2875 M. (3030).

Die Zahl sämtlicher von den Kulturinspektionen behandelten Unternehmen ist aus folgender Tabelle ersichtlich.

(Fortsetzung siehe Seite 357.)

V. Übersicht über die ausgeführten Ent- und Bewässerungsanlagen.

Markung Oberamt	Art des Unternehmens	Zahl der Beteiligten	Größe der beteiligten Fläche Hektar	Kostenaufwand M.	₰	Bemerkungen
A. Neckarkreis.						
Sindelfingen-Dagersheim OA. Böblingen	Entwässerung des Schwippetals	445	129,44	61 482	36	Gesetzl. Wassergenossenschaft
Altdorf OA. Böblingen	Ergänzung der Entwässerung des Würmtals	183	37,76	2 431	44	Desgl.
Altdorf OA. Böblingen-Hildrizhausen OA. Herrenberg	Bewässerung im Würmtal	15	2,10	506	83	Desgl.
Knittlingen OA. Maulbronn	Bewässerung im Weissacher Tal	51	9,50	2 227	60	Desgl.
Hohenhaslach OA. Vaihingen	Ergänzung der Entwässerung	155	42,97	1 102	41	Desgl.
Hohenhaslach OA. Vaihingen	Bewässerung	92	22,31	2 655	42	Desgl.
Bonlanden AOA. Stuttgart	Dränierung der Walzenäcker	78	13,08	5 524	07	Desgl.
Gündelbach OA. Maulbronn	Ergänzung der Entwässerung	77	14,52	794	13	Desgl.
Siglingen OA. Neckarsulm	Wiesenentwässerung in der Au	24	3,50	597	39	Freiwillige Genossenschaft
Höslinsülz OA. Weinsberg	Dränierung der Zollwiesen	59	8,23	2 957	98	Desgl.
Höslinsülz OA. Weinsberg	Dränierung der Stückelwiesen	30	3,14	1 067	75	Desgl.
Pfaffenhofen OA. Brackenheim	Entwässerung von Wiesen und Krautländern	124	14,91	6 038	67	Gesetzl. Wassergenossenschaft
Jagstfeld OA. Neckarsulm	Dränierung der Seeäcker	68	3,76	1 338	45	Freiwillige Genossenschaft
Hochdorf OA. Vaihingen	Dränierung auf der Hegenau	55	25,00	14 414	38	Desgl.
Winnenden OA. Waiblingen	Zipfelbachverbesserung, oberer Teil	58	9,00	5 349	51	Gesetzl. Wassergenossenschaft
Winnenden OA. Waiblingen	Wiesenentwässerung im Zipfelbachtal	58	13,00	4 791	35	Desgl.
Strümpfelbach-Endersbach OA. Waiblingen	Dränierung in den Gew. Lindenhalde und Lehen	102	3,96	1 956	12	Freiwillige Genossenschaft
Köngen OA. Eßlingen	Ackerdränierung im Vereinigungsfeld	225	34,53	12 927	67	Desgl.
Köngen OA. Eßlingen	Dränierung ob dem steinigen Weg	20	2,65	979	03	Desgl.
Schaichhof OA. Böblingen	Dränierung ob dem Tübinger Weg	1	6,60	2 413	37	K. Hofdomäne
Schaichhof OA. Böblingen	Ackerdränierung im Mittelfeld	1	22,00	8 592	73	
Katzenbacher Hof AOA. Stuttgart . . .	Dränierung von Baumwiesen	1	1,80	919	47	Stadtgemeinde Eßlingen
Abstatt OA. Heilbronn	Dränierung der Kirchenwiesen	71	7,26	2 769	53	Freiwillige Genossenschaft
Lauffen a. N. OA. Besigheim	Entwässerung der Zabertalwiesen	507	38,50	6 157	52	Desgl.
Vaihingen a. F. AOA. Stuttgart . . .	Dränierung im Holderbusch, I. Teil	35	4,60	1 903	19	Desgl.
	Desgl., II. Teil	77	13,08	5 390	51	Desgl.
Mundelsheim OA. Marbach	Verbesserung des Ortsbachs	1	—	955	89	Gemeinde
Stetten a. H. OA. Brackenheim . . .	Dränierung am Leinbach	15	0,63	266	97	Freiwillige Genossenschaft
Stetten a. H. OA. Brackenheim . . .	Dränierung ob der Mühle	35	2,73	697	28	Desgl.
Monrepos OA. Ludwigsburg	Ackerdränierung im Gew. Waldwiese	1	5,00	2 043	09	K. Hofdomäne
Bönnigheim OA. Besigheim	Wiesenentwässerung im Enzbachtal	103	12,52	4 845	81	Gesetzl. Wassergenossenschaft
Neuenstadt OA. Neckarsulm	Bachverbesserung	1	1,26	1 293	35	Gemeinde
Neuenstadt OA. Neckarsulm	Wiesenentwässerung	1	1,60	505	05	Desgl.
Unterheinriet OA. Weinsberg	Dränierung im Abstatter Tal	83	15,24	6 055	99	Freiwillige Genossenschaft
Liebenstein OA. Besigheim	Dränierung	1	3,00	1 333	30	K. Hofdomäne
Höfingen OA. Leonberg	Dränierung im Vogtbrünnle	1	1,00	312	22	Feldbereinigung
Warmbronn OA. Leonberg	Bachverbesserung und Ortsentwässerung	1	3,00	1 070	94	Gemeinde
Poppenweiler OA. Ludwigsburg . . .	Dränierung im Gew. Ried	3	0,15	144	98	Freiwillige Genossenschaft
Altdorf OA. Böblingen	Bachverbesserung und Wehrbau am Ort	1	2,00	1 245	11	Gemeinde
Monrepos OA. Ludwigsburg	Ackerdränierung im Gew. Hohestange	1	3,00	1 178	01	K. Hofdomäne
Neuhausen a. F. OA. Eßlingen	Dränierung von Wiesen	10	0,50	130	86	Feldbereinigung
Hemmingen OA. Leonberg	Ackerdränierung	1	0,70	429	83	Freiherrl. Besitz, Pächterin: Zuckerfabrik Münster-Stuttgart
Flein OA. Heilbronn	Dränierung Gew. Ratwiesen	10	1,20	816	40	Freiwillige Genossenschaft
Flein OA. Heilbronn	Dränierung Gew. Zentnerklinge	17	1,48	796	76	Desgl.
Flein OA. Heilbronn	Dränierung Gew. Nassen	15	1,67	598	19	Desgl.
Endersbach und Stetten i. R. OA. Waiblingen	Dränierung in Seemühlwiesen	80	4,08	1 766	71	Freiwillige Genossenschaft und
		1	3,00	1 022	51	K. Hofkameralamt
Marbach	Wiesenentwässerung	2	0,34	168	53	Frankisches Gut
Lampoldshausen OA. Neckarsulm . . .	Dränierung im Vereinigungsfeld	5	0,50	176	89	Freiwillige Genossenschaft
Feuerbach AOA. Stuttgart	Entwässerung	1	1,00	3 720	58	Jugendspielplatz
Weißenhausen OA. Cannstatt	Desgl.	1	1,26	1 307	46	K. Hofdomäne
Stetten i. R. OA. Cannstatt	Dränierung der Brühlwiesen	1	1,80	1 477	28	Desgl.
Oedheim OA. Neckarsulm	Dränierung	1	0,40	150	—	Feldbereinigung
Brettach OA. Neckarsulm	Dränierung der Waagwiesen	40	5,34	2 004	19	Freiwillige Genossenschaft
Großbottwar OA. Marbach	Wiesendränierung Winzerhauser Tal	30	2,01	728	67	Desgl.
Großbottwar OA. Marbach	Dränierung Gew. Rittel	6	0,70	234	62	Desgl.
Großbottwar OA. Marbach	Wiesendränierung Gew. Röhrach	19	1,28	438	14	Desgl.
Großbottwar OA. Marbach	Wiesendränierung Gew. Stockbronnen	6	0,57	187	29	Desgl.
Unteraichen AOA. Stuttgart	Dränierung Gew. Schmalzäcker	17	1,76	409	04	Desgl.
Unteraichen AOA. Stuttgart	Dränierung Gew. Ezeten	28	3,69	1 540	46	Desgl.
Endersbach OA. Waiblingen	Dränierung auf dem Aiderich	1	1,30	456	74	Gemeinde
Möhringen AOA. Stuttgart	Dränierung Oelwiesen und Frauenkirchen	35	5,40	2 293	—	Freiwillige Genossenschaft
Möhringen AOA. Stuttgart	Dränierung Gew. Sindelbach	14	2,30	1 098	50	Desgl.
Waldenbuch AOA. Stuttgart	Dränierung	1	0,50	438	04	Jungviehweide
Magstadt OA. Böblingen	Dränierung der Brunnenwiesen	16	1,25	530	94	Freiwillige Genossenschaft
Hinterbücheiberg OA. Backnang	Entwässerung	4	0,60	451	50	Desgl.
Hemmingen OA. Leonberg	Dränierung	1	0,56	549	83	Feldbereinigung

Markung Oberamt	Art des Unternehmens	Zahl der Beteiligten	Größe der beteiligten Fläche Hektar	Kostenaufwand M	 Pf	Bemerkungen
(Noch) A. Neckarkreis.						
Dürrenzimmern OA. Brackenheim . . .	Dränierung im Gew. Fesseläcker	62	7,32	2 531	66	Gesetzl. Wassergenossemschaft
Stetten a. H. OA. Brackenheim . . .	Dränierung „Hinter der Tür"	52	3,10	1 340	04	Freiwillige Genossenschaft
Niederhofen OA. Brackenheim	Verbesserung des Bachs	1	7,00	484	32	Gemeinde
Eschenau OA. Weinsberg	Verbesserung des Bachs Nr. 2	1	3,00	1 046	17	Desgl.
Bonfeld OA. Heilbronn	Bachverbesserung und Wehrbau	3	3,00	1 807	24	Gemeinde, v. Gemmingensche Herrschaft und Müller
Weiler OA. Weinsberg	Entwässerung	17	3,50	242	12	Freiwillige Genossenschaft
Renningen OA. Leonberg	Verbesserung des Rankbachs	1	40,00	19 955	27	Gemeinde
Renningen OA. Leonberg	Verbesserung des Altbachs	1	8,00	1 010	04	Desgl.
	Zusammen	3364	658,54	231 347	19	
B. Schwarzwaldkreis.						
Oeschingen OA. Rottenburg	Dränierung von Ackerfeld	30	5,50	2 872	92	Gesetzl. Wassergenossenschaft
Hagelloch OA. Tübingen	Dränierung von Acker- u. Wiesland	48	4,01	1 755	21	Desgl.
Spaichingen	Dränierung von Wiesland	65	13,48	4 505	33	Desgl.
Zepfenhan OA. Rottweil	Dränierung von Ackerfeld	3	2,20	1 010	97	Freiwillige Genossenschaft
Feckenhausen OA. Rottweil	Dränierung von Acker- u. Wiesland	35	13,60	5 393	52	Gesetzl. Wassergenossenschaft
Lichtenegg OA. Oberndorf	Dränierung von Ackerfeld	1	7,80	2 401	72	Frhrl. v. Neubronnerscher Besitz
Geroldseck OA. Sulz	Desgl.	1	7,50	3 192	15	K. Hofdomäne
Betzingen OA. Reutlingen	Dränierung von Acker- u. Wiesland	75	19,63	8 444	44	Gesetzl. Wassergenossenschaft
Rommelsbach-Altenburg OA. Tübingen .	Desgl.	118	25,40	9 447	35	Desgl.
Bempflingen OA. Urach	Dränierung von Ackerfeld	29	3,43	1 087	08	Freiwillige Genossenschaft
Unterjesingen OA. Herrenberg	Dränierung von Acker- u. Wiesland	8	0,70	250	81	Desgl. (Vereinigungsfeld IV)
Altdorf OA. Nürtingen	Desgl.	1	3,17	1 073	36	Gemeindebesitz
Sindlingen OA. Herrenberg	Dränierung von Ackerfeld	1	5,90	2 661	90	K. Hofdomäne
Unterensingen OA. Nürtingen	Dränierung von Acker- u. Wiesland	132	32,52	10 907	36	Gesetzl. Wassergenossenschaft
Jettenburg OA. Tübingen - Betzingen OA. Reutlingen	Dränierung von Wiesland	17	6,50	2 356	86	Desgl.
Mähringen OA. Tübingen	Desgl.	41	5,13	1 720	97	Freiwillige Genossenschaft (Vereinigungsfeld)
Lautlingen OA. Balingen	Beseitigung von Rutschungen durch Entwässerung	37	1,76	2 211	93	Freiwillige Genossenschaft
Margrethausen OA. Balingen	Desgl.	50	11,40	10 142	13	Gemeinde
Gültstein OA. Herrenberg	Dränierung von Ackerfeld	103	7,40	2 627	28	Freiwillige Genossenschaft (Vereinigungsfeld)
Kreßbach OA. Tübingen	Desgl.	1	3,80	1 434	17	Frhrl. v. St. Andréscher Besitz
Pfrondorf OA. Tübingen	Dränierung von Acker- u. Wiesland	120	22,00	8 328	28	Freiwillige Genossenschaft (Vereinigungsfeld)
Unterjesingen OA. Herrenberg	Dränierung von Ackerfeld	34	2,58	783	22	Desgl. (Vereinigungsfeld IV)
Unterjesingen OA. Herrenberg	Dränierung von Wiesland	6	1,50	623	91	Desgl.
Dormettingen-Dotternhausen OA. Rottweil	Dränierung von Acker- u. Wiesland	156	41,25	17 889	88	Gesetzl. Wassergenossenschaft
Dörnach OA. Tübingen	Desgl.	73	17,51	5 049	13	Desgl. (Vereinigungsfeld)
Pliezhausen OA. Tübingen	Dränierung von Ackerfeld	137	19,03	5 443	14	Desgl.
Waldhausen OA. Tübingen	Desgl.	5	4,72	1 402	83	Freiwillige Genossenschaft
Waldhausen OA. Tübingen	Desgl.	5	0,65	191	64	Desgl.
Pfäffingen OA. Herrenberg	Desgl.	3	0,40	137	83	Freiwillige Genossenschaft (Vereinigungsfeld)
Gomaringen OA. Reutlingen	Dränierung von Wiesland	57	4,52	2 688	09	Desgl.
Ostdorf OA. Balingen	Dränierung von Ackerfeld	80	21,40	7 166	76	Desgl. (Vereinigungsfeld IV)
Bempflingen OA. Urach	Desgl.	36	10,60	2 871	55	Gesetzl. Wassergenossenschaft
Durchhausen OA. Tuttlingen	Verbesserung des Schönbachs	1	—	10 005	35	Gemeinde
Durchhausen OA. Tuttlingen	Dränierung von Acker- u. Wiesland	83	29,90	8 529	3[illegible]	Gesetzl. Wassergenossenschaft (Vereinigungsfeld)
Bodelshausen OA. Rottenburg	Desgl.	50	4,00	1 130	75	Freiwillige Genossenschaft (Vereinigungsfeld II)
Tübingen	Entwässerung von Wiesland	226	69,33	21 990	—	Gesetzl. Wassergenossenschaft (Vereinigungsfeld II)
Kusterdingen OA. Tübingen	Dränierung von Acker- u. Wiesland	185	59,61	17 902	18	Desgl.
Neckarhausen OA. Nürtingen	Dränierung von Ackerfeld	129	29,91	9 146	81	Freiwillige Genossenschaft (Vereinigungsfeld I)
	Zusammen	2182	519,74	196 778	29	
C. Donaukreis.						
Alleshausen OA. Riedlingen	Ackerdränierung im Langen Gewand	15	7,4	2 663	—	Freiwillige Genossenschaft
Altbierlingen OA. Ehingen	Ackerdränierung Gew. Hachelsgrub und Viehweiden	7	1,5	760	—	Desgl.
Altheim OA. Laupheim	Dränierung von Wiesen im Kreut usw.	25	30,5	8 036	—	Desgl.
Auttagershofen-Wain OA. Laupheim . .	Dränierung der oberen Reutäcker	14	6,9	2 359	—	Desgl.
Beuren OA. Laupheim	Ackerdränierung Gew. Stellefeld	7	7,0	2 083	—	Desgl.
Birkhof-Donzdorf OA. Geislingen . . .	Dränierung von Aeckern u. Wiesen	1	13,4	7 653	—	Gräfl. v. Rechbergsches Rentamt
Dapfen OA. Münsingen	Entwässerung von Wiesen im Bereinigungsfeld	23	5,9	1 053	—	Freiwillige Genossenschaft

Markung Oberamt	Art des Unternehmens	Zahl der Beteiligten	Größe der beteiligten Fläche Hektar	Kostenaufwand ℳ	₰	Bemerkungen
	(Noch) C. Donaukreis.					
Dorndorf OA. Laupheim	Dränierung der Rentäcker	16	3,5	1 350	—	Freiwillige Genossenschaft
Dorndorf OA. Laupheim	Dränierung Gew. Ziegelofen	4	1,2	520	—	Desgl.
Ertingen OA. Riedlingen	Ackerdränierung im Gew. Rauhen Lohberg	61	11,5	5 405	—	Desgl.
Eglofs OA. Wangen	Kultivierung des Moors im Osterwald	107	7,9	6 201	—	Desgl.
Ellmannsweiler OA. Biberach	Ackerdränierung Gew. Unterer Schleifweg	4	2,4	988	—	Desgl.
Ganterhof OA. Ravensburg	Ackerdränierung	1	6,5	2 309	—	K. Hofdomäne
Gutenzell OA. Biberach	Entwässerung der Rottalwiesen	40	38,8	3 765	—	Gesetzl. Wassergenossenschaft
Hundersingen-Binzwangen OA. Riedlingen	Verbesserung des Soppenbachs und Wiesenentwässerung	9	3,0	1 715	—	Freiwillige Genossenschaft
Krumbach OA. Saulgau	Verbesserung des Krumbachs und Entwässerung der Wiesen	5	6,9	2 394	—	Desgl.
Laupheim	Ackerdränierung Gew. Birkel	18	3,4	1 208	—	Desgl.
Laupheim	Ackerdränierung Gew. Teufelsloch	16	4,2	1 728	—	Desgl.
Niederwangen OA. Wangen	Entwässerung und Kultivierung im Moos	1	1,7	880	—	—
Niederwangen OA. Wangen	Desgl.	1	1,1	435	—	—
Obersulmetingen OA. Biberach	Ackerdränierung Gew. 6 Jauchert	12	3,8	1 766	—	Freiwillige Genossenschaft
Obersulmetingen OA. Biberach	Ackerdränierung Gew. Beste Berg	4	1,4	463	—	Desgl.
Obersulmetingen OA. Biberach	Dränierung der Rümelisäcker	23	7,2	2 842	—	Desgl.
Rißtissen OA. Ehingen	Ackerdränierung Gew. Lissefeld	1	7,7	2 544	—	Frhr. Schenk v. Stauffenberg
Seekirch OA. Riedlingen	Ackerdränierung Gew. Hilbe	24	6,9	2 447	—	Freiwillige Genossenschaft
Schnürpflingen-Dorndorf-Steinberg OA. Laupheim	Verbesserung der Weihung und Entwässerung von Wiesen und Aeckern	55	23,1	13 155	—	Gesetzl. Wassergenossenschaft
Schnürpflingen OA. Laupheim	Ackerdränierung am Bihlafinger Weg	20	9,3	3 302	—	Freiwillige Genossenschaft
St. Gotthardt OA. Göppingen	Dränierung von Wiesen im Bereinigungsfeld	3	0,3	231	—	Desgl.
Weiler-Ettishofen OA. Ravensburg	Entwässerung des Weidenrieds	46	68,0	19,259	—	Gesetzl. Wassergenossenschaft
Weinstetten OA. Laupheim	Ackerdränierung Gew. Haid	8	3,3	1 230	—	Freiwillige Genossenschaft
Wolfatz OA. Wangen	Entwässerung eines Niedermoors	1	6,0	674	—	—
	Zusammen	572	301,7	101 418	—	

D. Jagstkreis.

Markung Oberamt	Art des Unternehmens	Zahl der Beteiligten	Größe der beteiligten Fläche Hektar	Kostenaufwand ℳ	₰	Bemerkungen
Bernsfelden OA. Mergentheim	Wiesendränierung im Feldbereinigungsgebiet III	13	1,6	316	—	Freiwillige Wassergenossenschaft
Röhlingen OA. Ellwangen	Schlierbachverbesserung in den Markungen Röhlingen u. Neunstadt	3	15,3	9 530	—	Gemeinde, Feldbereinigung und gesetzl. Wassergenossenschaft
Röhlingen OA. Ellwangen	1. Teil der Entwässerungsanlage im Schlierbachtal	37	13,0	4 600	—	Gesetzl. Wassergenossenschaft
Röhlingen OA. Ellwangen	Entwässerung des Rottals	27	8,9	3 280	—	Desgl.
Trochtelfingen OA. Neresheim	Dränierung von Ackerfeld	93	35,5	14 057	—	Desgl.
Bühlertann OA. Ellwangen	Ackerdränierung im Gew. „Mad"	14	7,0	3 600	—	Freiwillige Genossenschaft
Bernsfelden OA. Mergentheim	Verbesserung des Nassauer Baches im Feldbereinigungsgebiet III	2	16,5	6 176	—	Gemeinde und Feldbereinigung
Bühl OA. Oehringen	Wiesenentwässerung	11	2,8	906	—	Freiwillige Genossenschaft (Notstandsarbeit)
Langenbeutingen OA. Oehringen	Ackerdränierung im Bereinigungsfeld I	59	8,4	2 666	—	Freiwillige Genossenschaft und Feldbereinigung
Sulzbach a. Kocher OA. Gaildorf	Prüfung einer Uferverbesserung am Kocher	1	1,5	785	—	Gemeinde
Steinheim i. A. OA. Heidenheim	Wiesenentwässerung im Ried	20	6,9	1 979	—	Freiwillige Genossenschaft
Hermaringen OA. Heidenheim	Desgl.	1	14,0	1 257	—	Gemeinde
Oberschmerach OA. Hall	Ackerdränierung	3	7,9	3 172	—	Freiwillige Genossenschaft
Pfedelbach OA. Oehringen	Acker- und Wiesendränierung im Feldbereinigungsgebiet I	7	0,8	271	—	Freiwillige Genossenschaft und Feldbereinigung
Mergentheim OA. Oehringen	Umbau des Dammbalkenwehrs für eine Wässeranlage in ein bewegl. eisernes Fallenwehr	1	3,2	450	—	Hospitalverwaltung Mergentheim
Bernsfelden OA. Mergentheim	Wiesendränierung im Feldbereinigungsgebiet IV	10	1,3	329	—	Freiwillige Genossenschaft und Feldbereinigung
Hermaringen OA. Heidenheim	Entwässerung der Weidenwiesen	13	4,0	1 263	—	Freiwillige Genossenschaft und Gemeinde
Hermaringen OA. Heidenheim	Verbesserung des Weidengrabens	1	3,5	630	—	Desgl.
Wäschenbeuren OA. Welzheim	Dränierung im Feldbereinigungsgebiet	14	1,6	591	—	Feldbereinigung und freiwillige Genossenschaft
Glashofen OA. Gaildorf	Acker- und Wiesendränierung	5	4,5	1 585	—	Freiwillige Genossenschaft
Steinbach a. J. OA. Crailsheim	Wiesenentwässerung	5	1,2	419	—	Desgl.
Langenbeutingen OA. Oehringen	Acker- und Wiesendränierung im Feldbereinigungsgebiet II	11	2,1	606	—	Feldbereinigung und freiwillige Genossenschaft
Gaugshausen OA. Hall	Acker- und Wiesenentwässerung	4	2,2	825	—	Freiwillige Genossenschaft
Ellwangen OA. Hall	Stelzenbachverlegung auf dem Schloßgut	1	0,8	260	—	K. Staatsdomäne

Markung Oberamt	Art des Unternehmens	Zahl der Beteiligten	Größe der beteiligten Fläche Hektar	Kostenaufwand ℳ	₰	Bemerkungen
	(Noch) D. Jagstkreis.					
...öhlingen OA. Ellwangen	Wiesenentwässerung im Gewand „Spagen" und Ackerdränierung im Feldbereinigungsgebiet	10	1,2	517	—	Freiwillige Genossenschaft
...interfteinenberg OA. Gaildorf	Instandsetzung einer Ackerdränierung	—	—	—	—	Desgl.
...ubelsdorf OA. Hall	Ackerdränierung	6	1,1	500	—	Desgl.
...btsgmünd OA. Aalen	Wiesendränierung im Gew. Hardt	12	2,2	752	—	Desgl.
...aubenhof OA. Welzheim	Ackerdränierung	1	4,5	1 800	—	1 Hofbesitzer
...aboldshausen OA. Gerabronn	Desgl.	3	1,0	450	—	Freiwillige Genossenschaft
...lienenhof OA. Hall	1. Teil der Ackerdränierung	1	1,4	650	—	1 Hofbesitzer
...nter:irnedt OA. Welzheim	Ackerdränierung	6	3,7	1 312	—	Freiwillige Genossenschaft
...gersheim OA. Mergentheim	Wiesenentwässerung und Quellableitung im Feldbereinigungsgebiet zur weiteren Wasserversorgung der Staatsdomäne Neuhaus	9	0,4	169	—	K. Staatsdomäne und 8 Güterbesitzer, freiwillige Uebereinkunft
	Zusammen	404	180,0	65 703	—	

(Fortsetzung von Seite 353.)

Landeskreis	Art des Unternehmens I. Ent- und Bewässerungen	II. Vorarbeiten für Feldbereinigungen	III. Gemeinsame Anlagen für Feldbereinigungen	IV. Wegbauten	Zusammen
...eckarkreis .	171	54	148	70	443 (326)
...chwarzwaldkreis . .	118	30	72	38	258 (221)
...onaukreis .	107	26	105	10	248 (275)
...agstkreis .	135	77	69	61	342 (254)

1291 (1076).

Von den behandelten 1291 Fällen kommen auf Vorarbeiten zu Feldbereinigungen 187 (199).

Von den übrigen 1104 sind:

1. In Vorbereitung: 337 (259).

2. Entworfen und abgeliefert wurden ...93, und zwar:

a) Ent- und Bewässerungsunternehmen 146 mit einem Kostenaufwand von 620 952 ℳ

b) Gemeinsame Anlagen von Feldbereinigungen 92 mit einem Kostenaufwand von 363 961 ℳ

c) Wegbauten 55 mit einem Aufwand von 250 420 ℳ

zus. 293 mit einem Gesamtaufwand von 1 235 333 ℳ (154) (605 926).

Auf ein Unternehmen kommt ein durchschnittlicher ...ufwand von 4216 ℳ (3930).

3. In Ausführung waren:

a) Ent- und Bewässerungen 42 mit einem Aufwand von 287 040 ℳ

b) Gemeinsame Anlagen von Feldbereinigungen 77 mit einem Aufwand von 32 024 ℳ

c) Wegbauten 8 mit einem Aufwand von 42 700 ℳ

zus. 127 mit einem Gesamtaufwand von 649 764 ℳ (146) (680 060).

Auf ein Unternehmen kommt ein durchschnittlicher ...ufwand von 5117 ℳ (4670).

4. Ausgeführt und abgerechnet wurden:

a) Ent- und Bewässerungen 174 mit einem Aufwand von 595 256 ℳ

b) Gemeinsame Anlagen 145 mit einem Aufwand von 537 950 ℳ

c) Wegbauten 73 mit einem Aufwand von 209 859 ℳ

zus. 392 mit einem Gesamtaufwand von 1 343 065 ℳ (318) (1 047 651).

Auf ein Unternehmen kommt ein durchschnittlicher Aufwand von 3426 ℳ (3300).

Die näheren Verhältnisse der ausgeführten Ent- und Bewässerungsanlagen in den einzelnen Landeskreisen sind aus den Tabellen S. 354—357 ersichtlich.

Hienach ergibt sich folgende

Zusammenstellung der in den Jahren 1912 und 1913 ausgeführten Ent- und Bewässerungsanlagen.

Landeskreis	Zahl der Fälle	Zahl der Beteiligten	Größe der Fläche Hektar	Ausführungskosten ℳ	₰
Neckarkreis	74	3364	658,54	231 347	19
Schwarzwaldkreis . .	36	2176	520	196 788	—
Donaukreis	31	572	302	101 418	—
Jagstkreis	33	404	180	65 703	—
Königreich . .	174	6516	1660,54	595 256	—
	(134)	(5456)	(1556)	(457 617)	—

Die Durchschnittsgröße eines Unternehmens der Be- und Entwässerung ist somit im Neckarkreis 8,9 Hektar (8,62), im Schwarzwaldkreis 14,44 Hektar (14,1), im Donaukreis 9,74 Hektar (16,6), im Jagstkreis 5,45 Hektar (4,5), im ganzen Land 9,54 Hektar (11,6).

Die durchschnittliche Zahl der bei einem Unternehmen beteiligten Grundbesitzer beträgt im Neckarkreis 45 (48), im Schwarzwaldkreis 60 (65), im Donaukreis 18 (26), im Jagstkreis 17 (18), im ganzen Land 38 (41).

Der durchschnittliche Aufwand für ein Unternehmen war im Neckarkreis 3100 ℳ (3300), im Schwarzwaldkreis 5500 ℳ (4840), im Donaukreis 3260 ℳ (3120), im Jagstkreis 1990 ℳ (2175), im ganzen Land 3430 ℳ (3420).

Auf ein Hektar wurden aufgewendet im Neckarkreis 354 ℳ (383), im Schwarzwaldkreis 379 ℳ (340), im Donaukreis 335 ℳ (198), im Jagstkreis 365 ℳ (482), im ganzen Land 360 ℳ (294).

Auf ein Hektar meliorierter Fläche kommen im Neckarkreis 5,1 Grundbesitzer (5,6), im Schwarzwaldkreis 4,2 (4,6), im Donaukreis 1,9 (1,58), im Jagstkreis 2,24 (4,06), im ganzen Land 3,94 (3,5).

Ez.

Heber's Transporteure

fahrbar wie stationär, sind von **keinem** Konkurrenzfabrikat übertroffen. 81
Kostenvoranschläge, Kataloge gratis. ——— Vertreter gesucht.

Hugo Heber, Oberessendorf (Württ.). **Spezialfabrik für Heu-, Garben- und Strohballen-Transporteure.**

Grosse Vorteile

Vertreter gesucht. Prospekt gratis und franko.

genießen Sie durch den Kauf unserer transportablen, spottbilligen, unübertroffenen

Hausbacköfen u. Räucheröfen.

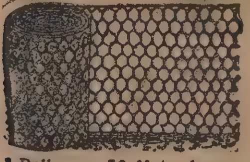
Kleine Ausgaben! Großer Nutzen! Wir liefern gegen Ratenzahlung!

Bad. Eisen- u. Blechwarenfabrik 163₂

Motz & Cie., G. m. b. H., Sinsheim-Elsenz 23.

Billigste Bezugsquelle
verzinkter, nie rostender

Drahtgeflechte



1 Rolle von 50 Meter lang, 100 cm breit

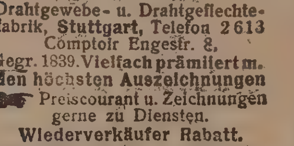
nur 6.50 Mark

für Gärten, Baumschulen, Hühnerhöfe, Vogelhäuser etc.

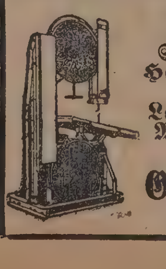
Baumschutzgitter
Verzinkter Stachelzaundraht
Verzinkter Eisendraht

J. F. STÖHRER
Kgl. Hoflieferant.
Drahtgewebe- u. Drahtgeflechte-fabrik, Stuttgart, Telefon 2613
Comptoir Engestr. 8,
Gegr. 1839. Vielfach prämiiert m. den höchsten Auszeichnungen
☛ Preiscourant u. Zeichnungen gerne zu Diensten.
Wiederverkäufer Rabatt.

Katalog gratis.



Ernst Reinh. Voigt
Markneukirchen Nr. 761.
Beste Qualität. Billigste Preise.



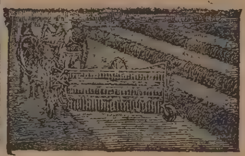
Bandsägen, Kreissägen, Schrotmühlen, Heu- u. Getreideaufzüge, Landwirtschaftl. Maschinen und Geräte.

Gebr. Ziegler, Bezgenriet.

Maschinenfabrik Fahr, A. G., Gottmadingen (Baden)

Spezialfabrik für Erntemaschinen

Gegründet 1870 — Arbeiterzahl ca. 650



empfiehlt ihre **anerkannt erstklassigen Fabrikate,** wie

Fahr's Patent-Grasmäher „Automat"

mit automatischem Aufzug des Messerbalkens,

Fahr's Patent-Heuwender „Universal"

kombiniert mit Schwadenrechen.

— Geprüft von der Kgl. Maschinenprüfungsanstalt Hohenheim. —
Von der Deutschen Landwirtsch.-Gesellschaft 1913 mit **„Neu und beachtenswert"** und der **Grossen bronzenen Denkmünze** anerkannt.

Ferner:

Garbenbinder „Alemannia"	Gabelheuwend. ‚Stabil' u. ‚Piccolo'
Getreidemäher „Greif"	Haspelwender ‚Herold' u. ‚Krone'
Patent-Schwadenrechen „Perfekt"	Pferderechen „Ideal"

Fahr's Vorderwagen „Alemannia".

Weltausstellung Turin 1911: **Grosser Preis.** Höchste Auszeichnung.

Deutsche Landwirte kauft deutsche Erzeugnisse!

Fahr-Fabrikate stehen heute an **erster Stelle** und sind in Konstruktion und Arbeitsleistung **unübertroffen.**

Man verlange unsere neuesten Prospekte. 766

Ausführliche Prospekte und Beschreibungen gratis und franko.

☛ **Der Stoll-Mähmaschinen-Vorkarren mit selbsttätiger Differential-Rädersteuerung** ist mit und ohne Deichsel benutzbar! Deichsel kann beim Wenden bis an die abzumähende Seite des Getreidefeldes herumgeschwenkt werden, also bedeutend weiter als der Zughaken. Räder bleiben sehr lange in äußerster Wendestellung. Beim Rückwärtsfahren und Aufhalten auf abschüssigem Terrain wirkt die Deichsel stets lenkend auf den Zughaken ein, so daß sich die Räder etwa parallel zur Deichsel einstellen. — Kurzes, direktes Wenden! — Kein Rutschen der Räder! Kein Nackendruck! Kein Seitenzug! Bester u. vollkommenster Vorkarren!

301 **Billigster Preis!**

Wilh. Stoll, Maschinenfabrik, Torgau a. Elbe.

Auf der Ausstellung der Deutschen Landw.-Ges. Straßburg i. E. mit „Neu und beachtenswert" ausgezeichnet.

Gebrauchte Motoren

von **1—40 PS** vorrätig, für billige Brennstoffe wie Rohöl, Rohbenzol, Sauggas, **neu hergericht.**, volle Garant., Teilzahlung. Meinen Kunden liefere ich einen leichten Brennstoff zu 15 ₰ per Ltr. Kein Verrußen, absolute Betriebssicherheit. Sämtl. Motorreparaturen, **Umbau**, Ersatzteile, Stahlwellen, Riemscheiben, Lager gegen bill. Berechnung.

Karl Woernle, Motorenfabrik, 53₂
Feuerbach bei Stuttgart, Seestr. 34—36, Tel. 113.

Treber- Malzkeime- Melasse

für Pferde, Milch- u. Mastvieh,
empfehlen nach Analysen der Versuchsstation Hohenheim

Alexander & Co., Stuttgart
16 **Melassefutterfabrik.**

Sieges-Sense

aus feinstem Silberstahl, [...] Hand geschmiedet, haarscharf a[...] geschlagen, daß man direkt da[...] mähen kann, beste Sense i[...] Welt, sowie Messer für Futt[...] schneidmaschinen versendet un[...] Garantie billigst 1

Franz Hauser, Sensenschmie[...]
Achern i. B.
Landwirte, kauft beim Fachman[...] Vereine hohen Rabatt.

Gelegenheitskauf

Wegen Platzmangels verka[...] besonders billig 1 St. Osborn[...] **Grasmäher,** 1spänn., neu, 2[...] **Plano-Grasmäher,** 1sp., n[...] 1 Stück **Lanz-Dreschmaschin[...]** fahrbar, neu, 1 St. **Sackhebe[...]** neu, 2 St. **Webers Backöfe[...]** neu, 1 guterhaltene **Viehwaag[...]** mit Scheckdruck. **Otto Schile[...]** **Eisenhandlung, Herrenberg.**

Heu- und Garbenaufzü[...] „Blitz"

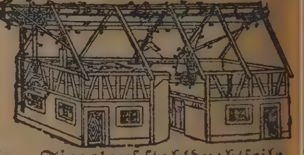
in bestbewährter Konstrukti[...] und Ausführung liefert [...]

Johs. Benzing, Maschinenfabrik, **Schwenningen a. [...]**

974 Preislisten und Kostenvoranschläge frei.

Neu! — **Neu[...]**

Reinauer Universal-Winde D. P.



Ia Tiegelgußstahldrahtseile [...] allen Stärken empfiehlt
Fritz Gaebele, Pforzheim
Generalvertrieb der Duffnersch[...] Patent-Heu- und Lastenaufzü[...]

Ohrensausen

Ohrenfluß, Schwerhörigke[...] nicht angeborene Taubheit [...] seitigt in kurzer Zeit 10

Gehöröl
Marke St. Pankratiu[...]

Preis ℳ 2.50, Doppelflasche ℳ 4.[...]
Versand: Stadtapotheke Pfaffenhofen a. Ilm 19 (Oberb[...]

№ 22. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 30. Mai.

Herausgegeben von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 000.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Bekanntmachung des Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche. — Bekanntmachung des Kriegsministeriums, betreffend den Ankauf von Remonten für das K. Remontedepot Breithülen. — Aufsätze: Freiwillige Abgaben. — Kainitlösung als Hederichbekämpfungsmittel. — Unklares in der Geflügelwirtschaft unserer Landwirte. — Die Zwischenzählung der Schweine am 2. Juni 1914. — Muster einer Ortsbausatzung für ländliche Orte, betreffend die Anlegung von Düngerstätten und Jauchebehältern an öffentlichen Wegen. — Kostenlose Hederichvertilgung. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen. — Hiezu eine Textbeilage: Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft am 18. Mai 1914. — Anzeigen.**

Amtliches.

Bekanntmachung des Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche.

(1) Die im Abs. 1 Buchstabe b der diesseitigen Bekanntmachung vom 12. November 1913 (Staatsanzeiger Nr. 266) angeordnete Maßregel der polizeilichen Beobachtung ist von jetzt ab auf die Herkünfte (Wiederkäuer und Schweine) aus

den K. Preuß. Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Posen, Schlesien, Hannover, Westfalen, Rheinprovinz, den K. Preuß. Regierungsbezirken Magdeburg, Merseburg (Prov. Sachsen), den K. Preuß. Kreisen Grimmen (Reg.-Bez. Stralsund, Prov. Pommern), Frankfurt a. M.-Stadt (Reg.-Bez. Wiesbaden, Prov. Hessen-Nassau);

den K. Bayr. Amtsbezirken München, Landsberg, Traunstein, Wasserburg, Friedberg (Reg.-Bez. Oberbayern), Regensburg (Reg.-Bez. Oberpfalz), Hersbruck (Reg.-Bez. Mittelfranken), Kissingen (Reg.-Bez. Unterfranken), Neuburg a. D., Dillingen, Donauwörth, Schwabmünchen, Memmingen (Reg.-Bez. Schwaben);

den K. Sächs. Kreishauptmannschaften Chemnitz, Zwickau, den K. Sächs. Amtsbezirken Kamenz (Kreishauptmannschaft Bautzen), Freiberg (Kreishauptmannschaft Dresden);

dem Großh. Bad. Landeskommissariatsbezirk Konstanz, dem Großh. Bad. Amtsbezirk Schopfheim (Landeskommissariatsbezirk Freiburg);

den Großh. Hess. Kreisen Friedberg (Prov. Oberhessen), Bingen (Prov. Rheinhessen);

den Großh. Sächs.-Weimar, Amtsbezirk Eisenach;

den Herzogtümern Braunschweig, Sachsen-Altenburg, Anhalt;

dem Els.-Lothr. Kreis Metz (Bez. Lothringen)

mit der Wirkung anzuwenden, daß bei der Einführung von Wiederkäuern und Schweinen aus den genannten Gebietsteilen die vorgeschriebene Anzeige zu erstatten ist und die im Eisenbahn- oder Schiffsverkehre eingeführten Tiere bei dem Entladen der amtstierärztlichen Untersuchung unterliegen.

(2) Im übrigen bleiben die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 12. November 1913 unberührt.

Stuttgart, den 22. Mai 1914. Nestle.

Departement des Kriegswesens.

Bekanntmachung des Kriegsministeriums, betreffend den Ankauf von Remonten für das K. Remontedepot Breithülen.

Für das K. Remontedepot Breithülen wird, wie im Vorjahre, eine Anzahl **Remonten auf Märkten** im Lande **angekauft** werden, und zwar:

am 13. Juni, 8 Uhr vormittags, in Münsingen,
am 15. Juni, 8 Uhr vormittags, in Saulgau,
am 15. Juni, 12½ Uhr nachmittags, in Waldsee,
am 16. Juni, 8 Uhr vormittags, in Hall,
am 16. Juni, 1 Uhr nachmittags, in Bietigheim.

Der Ankauf erfolgt unter nachstehenden Bedingungen:

1. Die Pferde müssen im Alter von 3 Jahren stehen, väterlicher- und mütterlicherseits von K. Württ. Landgestütshengsten oder durch die K. Landgestütskommission patentierten Hengsten abstammen, völlig gesund, fehlerfrei, von gutem Körper- und Fußbau und auf den Knochen unverbraucht sein, auch derben Huf haben.

Ausnahmsweise dürfen auch Pferde, die im Jahre 1910 geboren sind, vorgestellt werden.

2. Hengste, Spitzhengste, trächtige Stuten, Schimmel, Falben, Pferde mit häßlichen Abzeichen, sowie kupierte Pferde sind ausgeschlossen.

3. Der Ankauf erfolgt in erster Linie von Züchtern und Pferdebesitzern Württembergs.

Die Deckscheine bzw. die Füllenscheine sind auf die Märkte mitzubringen.

4. Der Verkäufer haftet für die gesetzlichen Gewährfehler (Reichs-Gesetzbl. 1899 S. 219). Doch beträgt die Gewährfrist für periodische Augenentzündung 28 Tage. Außerdem haftet der Verkäufer dafür, daß die in obiger Ziff. 1 bedungenen Eigenschaften der völligen Gesundheit und Fehlerfreiheit wirklich vorhanden sind.

5. Die angekauften Pferde werden sofort gegen bare Bezahlung abgenommen.

6. Jedem Pferde ist eine neue starke rindlederne Trense mit starkem Gebiß und eine starke Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens zwei Meter langen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Voraussichtlich wird Mitte September d. J. ein Markt in Aulendorf zum Ankauf volljähriger Zugpferde für Feldartillerie stattfinden.

Weitere Bekanntmachung hiewegen ergeht später.

Die K. Oberämter wollen dafür Sorge tragen, daß auf diese Ankäufe auch in den Bezirksblättern aufmerksam gemacht wird.

Stuttgart, den 22. Mai 1914. J. A.: Breyer.

Aufsätze.

Freiwillige Abgaben.

Man hört so viel über die hohen Abgaben reden, die sich von Jahr zu Jahr immer mehr häufen. Dabei bedenken manche Landwirte aber nicht, daß sie an sich selbst so viel Steuern bezahlen, daß damit diese Abgaben leicht beglichen werden könnten. Es ist ja allerdings bei gewissen Leuten üblich, alles andere als ihre eigene Schwäche anzuerkennen und sich so einer gefährlichen Selbsttäuschung hinzugeben. Und doch ließe sich in der eigenen Wirtschaft bei der nötigen Einsicht und Fachkenntnis noch so manches verbessern, so manche Mark herausschlagen, ohne auch nur einen Pfennig Ausgaben.

Für die auf der Höhe stehenden Landwirte dürften ja die nachstehenden Belehrungen nichts Neues bieten, ebensowenig für aufmerksame Leser dieses Blattes, doch mag mancher beim Lesen dieser Zeilen nachdenken, was für seine eigene Wirtschaft noch zutrifft.

Wir brauchen gar nicht weit zu gehen, um viele Bauern auf eine freiwillige Abgabe hinzuweisen, die sie täglich zu leisten haben, allerdings mit dem Unterschied, daß sie hier keine entsprechende Gegengabe erhalten, wie es doch bei den Staats- und Gemeindesteuern der Fall ist.

Da liegt der Dünger planlos auf der sog. Düngerstätte, wenn man sie überhaupt als eine solche bezeichnen kann. Die besten Stoffe verfliegen in die Luft, oder werden von dem Regen- und Hochwasser ausgelaugt, um auf die Wiese oder in den Dorfteich zu fließen. Wohl wird der betreffende Landwirt einwenden, daß die Dungstoffe doch der Wiese zugute kommen. Betrachte dir doch aber das Futter, das hier wächst, es ist grobstengeliges Zeug, das doch nie denselben Wert haben kann, wie das feine aromatische Futter, das auf einer gut gepflegten Wiese wächst.

Der Besitzer des Dorfteichs hat wohl seine Freude an einer solchen Düngerbehandlung, da darin seine Karpfen ohne jedes Zufutter vorzüglich gedeihen. Aber für den Acker sind eben diese Dungstoffe verloren. Daß aber dafür mancher Zentner Salpeter gekauft werden muß, der sonst hätte gespart werden können, daran denkt man nicht, auch nicht daran, daß der Dünger immer weniger wird, da er an Masse einbüßt, wenn er so uneben und lose daliegt. Ganz abgesehen davon, daß es auf den Ordnungssinn ein schlechtes Licht wirft, entstehen so große Verluste, die die Grundsteuer leicht übersteigen können. Und wie einfach wäre es, den Dünger jeden Tag einzuebnen und festtreten zu lassen. Wie hoch würde sich die Ausgabe für eine zweckmäßig angelegte Düngerstätte verzinsen!

Wie oft sieht man es noch, daß der Dünger auf dem Acker in großen Haufen aufgesetzt wird, die nicht einmal mit Erde bedeckt werden. Noch viel nachlässiger ist es aber, ihn auf dem Acker in kleinen Haufen längere Zeit liegen zu lassen; er nützt so nicht nur nicht viel, sondern schadet sehr durch Bildung von Geilstellen. Gewaltige Verluste entstehen, wenn man auf hängigem Gelände Dünger gebreitet liegen läßt. In der Hauptsache handelt es sich hier um Stickstoffverluste, die man doch eigentlich um so eher vermeiden müßte, da Stickstoff der wertvollste Pflanzennährstoff ist.

Neben der Düngerverschwendung ist es die Strohverschwendung, die sehr oft tadelnswert ist. Ein wie besserer Dünger ließe sich erzielen, wenn man sich bemühte, das lange Stroh zu schneiden. Nicht nur, daß man so an Stroh sparen würde, sondern man erhält einen handlicheren Mist, der sich zudem besser zersetzt auf der Dungstätte. Verwendet man dann daneben noch etwas Torfstreu, so wird man das seinige getan haben, um schon im Stalle Ammoniakverlusten vorzubeugen. Wer seine Tiere lieb hat, wird schon ihretwegen dies tun, nicht nur zur Schonung der Füße, sondern auch der Augen wegen, die von dem Stalldunst angegriffen werden.

Im Viehstalle ist noch manches verbesserungswürdig, noch manche freiwillige Abgabe wird hier geleistet. Jeder einsichtige Viehzüchter wird sich doch von der Leistungsfähigkeit seines Milchviehs genaue Rechenschaft geben müssen. Wie so manche unnütze Fresserin findet sich jedoch noch unter unseren Viehbeständen, die den Gewinn des ganzen Stalles aufsaugt! Wir füttern doch, um das gereichte Futter durch den Tierleib in Milch u. a. m. umzuwandeln, also um eine möglichst hohe Futterverwertung zu erzielen. Würde monatlich zweimal ein Probemelken stattfinden, so würde so manche schlechte Milcherin, die sich wohl für die Schlachtbank eignet, ausgemerzt werden. 10 Milchkühe à 3000 Liter bringen doch mehr ein, als 15 Tiere à 2000 Liter, da diese doch zur selben Leistung dasselbe, ja noch mehr Futter, Pflege und Wartung benötigen.

Es ist überhaupt ein falscher Standpunkt, nur möglichst viel Vieh zu halten. Es mag wohl etwas besser klingen, wenn der eine Landwirt 15 Stück Vieh im Stalle stehen hat, der andere bei denselben Verhältnissen nur 10, aber in den meisten Fällen wird wohl der letztere mehr Nutzen haben, während der erstere in der Hauptsache das Vieh nur der Düngererzeugung wegen hält, da er infolge der kärglichen Fütterung sonst gar keinen Gewinn von seinem Vieh hat. Das mag wohl bei ausgewachsenen Zugochsen im Winter richtig sein, Mast- und Milchtiere müssen aber so stark gefüttert werden, daß außer dem Erhaltungsfutter auch noch Produktionsfutter übrig bleibt zur Leistung. In unserem Fall wäre es vorteilhafter, das Erhaltungsfutter von 5 Tieren durch stärkere Fütterung der übrigen zehn in nutzbringendes, milchgebendes Futter zu verwandeln.

Grundsatz sollte sein, höchstens so viel Tiere zu halten, als mit dem vorhandenen Futter vollkommen ernährt werden können. Damit aber dieses auch vollkommen ausgenützt wird, ist eine Zulage von Kraftfutter sehr angezeigt, denn zur Milchbildung gehört Eiweiß, woran es dem verfütterten Heu, Stroh und Rüben fehlt.

Während es im Winter an Eiweiß fehlt, wird im Sommer durch Verfütterung von grünem jungen Klee eine Verschwendung an Eiweiß getrieben; die Nährstoffe werden hier ebenso unzweckmäßig ausgenützt. Das Geld für die Futtermenge, welche das verlorene Fleisch bei abgemagerten Tieren gekostet hat, ist aber rein hinausgeworfen; die Tiere sollen nach Möglichkeit immer gleichmäßig gefüttert werden das ganze Jahr hindurch. In manchen Betrieben wird be-

züglich der Pferdefütterung des Guten zu viel getan. Abgesehen von der Kostspieligkeit einer solchen mastigen Ernährungsweise neigen solche Tiere viel mehr zu Krankheiten aller Art. Dazu kommt weiter, daß oftmals für die Pferde nicht genügend Arbeit vorhanden ist, wodurch die Rentabilität der Pferdehaltung noch mehr geschmälert wird. In gar manchen Fällen ließe sich durch Ochsenhaltung viel billigere Arbeit leisten, weil eben die Ochsen billiger zu halten sind und jeder Ruhetag doch den Tieren nur wohl tun kann.

Das Jungvieh wird noch vielfach im Winter zu warm gehalten, so daß es beim Weiden im Frühjahr sehr unter rauher Witterung leidet und im Ernährungszustand zurückgeht. Etwas knappe Haltung in kühlen Räumen ist für künftiges Weidevieh nur zu empfehlen, sonst geht es, wie so vielfach, daß man die Schuld der Weide zuschiebt, während doch die mangelhafte Vorbereitung an dem schlechten Weideresultat schuld ist. Eine verfehlte Sparsamkeit ist es sodann, wenn man es bei der Aufzucht der Kälber an der nötigen Milchmenge fehlen läßt. Das Tier muß im ersten halben Jahr kräftig gefüttert, nicht aufgehungert werden. Aber nicht nur im Viehstall, sondern noch viel mehr auf dem Acker leistet sich der Landwirt manche freiwillige Abgabe.

Wie manche Landwirte gibt es, die jahraus, jahrein das eigene Saatgut nehmen, ohne überhaupt an einen Sorten- oder Saatgutwechsel zu denken. Bei genauem Zusehen müßte es doch eigentlich auffallen, daß die Nachbarn auf demselben Boden viel schöneres Korn haben bei derselben Düngung. Und wie oft läßt selbst die Reinigung zu wünschen übrig. Wer Unkraut aussät, wird auch wieder solches ernten. Wie die Saat, so die Ernte. Es könnte durch schweres Saatgut nicht nur mehr, sondern auch besseres Korn erzielt werden. Und daß Saatgut einer passenden Sorte oft drei und mehr Zentner Mehrertrag einbringt, ist nichts Seltenes. Eine Mehrausgabe von 3 ℳ für Saatgut würde sich also so gut verzinsen, wie wohl nirgends anders. Ähnlich ist es mit der Düngung; Beispiele dafür haben wir in zweckmäßig angelegten Versuchen genug. Hier ist es eine ebenso falsch angebrachte Sparsamkeit, einen Taler festzuhalten, während man auf der andern Seite wieder zehn verliert. Man vergesse dabei allerdings nicht, daß neben dem Saatgut und dem Dünger auch die sorgfältige Bodenbearbeitung als Drittes im Bunde zur Sicherstellung des Ertrages gehört. Welch schöne Arbeit leistet ein neuzeitlicher eiserner Pflug, und wie leicht ist er zu behandeln. Nur eine gute sorgfältige Pflugfurche führt in Verbindung mit einem rechtzeitigen Eggen und Walzen die Gare des Bodens herbei. Eine richtige Pflug- und Eggarbeit in Verbindung mit einer passenden Fruchtfolge ist auch das beste und billigste Mittel, um des Unkrautes Herr zu werden. Flachwurzler auf Tiefwurzler, Blattgewächse auf Halmpflanzen; in dieser Reihenfolge sollten die Gewächse angebaut werden. Es würde so auch die physikalische Beschaffenheit des Bodens weniger verschlechtert werden und die Ackerkrume würde in ihrer ganzen Tiefe gleichmäßig ausgenützt. Dies gilt besonders für leichtere Böden, die durch Anwendung von Gründüngung in ihrer Fruchtbarkeit sehr gesteigert werden können.

Bei der Ernte wird sehr viel noch die alte Methode, nämlich das Trocknen auf dem Boden, vorgezogen. Die letzten Jahre haben die großen Mängel dieses Verfahrens wohl hoffentlich jedem einsichtigen Landwirt zum Bewußtsein gebracht. Wie so manches Korn könnte durch Aufstellen des Getreides vor dem Auswachsen gerettet und so die Qualität wesentlich verbessert werden.

Bezüglich des Verkaufs wird noch vielfach der Fehler gemacht, daß die Ware schlecht gereinigt wird. Nur Qualitätsware wird heutzutage auch entsprechend gut bezahlt. Wenn man für den Zentner gut gereinigte Ware 1 ℳ mehr erhält, so können doch 30 Pfg. Reinigungskosten nicht in Betracht kommen. Man schaffe gemeinschaftlich Trieure an, oder errichte Kornhausgenossenschaften, die auch den Verkauf besorgen und infolge der modernen Reinigungseinrichtungen bessere Ware und bessere Preise erzielen. Welche unnütze Zeit- und Arbeitsverschwendung war mit den früher und jetzt noch üblichen Marktfahrten verbunden. Das bißchen Erlös, der dazu oft noch mager ist, weil man eben die Ware nicht mehr nach Hause nehmen will, also verkaufen muß, wurde durch die Spesen verschlungen. Auch die hausierenden Händler spekulieren vielfach nur auf die Unwissenheit der Verkäufer, die über den Marktpreis nicht im klaren sind. Ein ähnliches gilt ja auch vom Viehverkauf insbesondere in abgelegenen Gegenden. Durch gemeinsames Vorgehen läßt sich dies sehr wohl ändern und eine bessere Verwertung der Produkte erzielen. Allerdings glauben dann viele Mitglieder auf die Qualität keine so große Sorgfalt verwenden zu dürfen. Sie verkennen eben dabei, daß durch minderwertige Ware der Ruf der Genossenschaft geschädigt wird. Der Viehverkauf draußen sollte immer nach Gewicht erfolgen, wodurch am sichersten eine Benachteiligung des weniger handelskundigen Landwirts ausgeschlossen ist. Die kleine Ausgabe für Wägegeld macht sich so reichlich bezahlt.

Daß Luxusbauten eine hohe, nichts einbringende Abgabe für die Wirtschaft bedeuten, ist hier auch schon des öfteren klargelegt worden.

Gar mancher wird beim Lesen dieser Zeilen zugeben, daß er sich in seinem Betrieb so manche freiwillige Steuern leistet, deren Vorhandensein aber gewöhnlich nicht gespürt wird, da sie nur mittelbar zum Ausdruck kommen. Hier heißt es auch: „Erkenne dich selbst.“ Sch.

Kainitlösung als Hederichbekämpfungsmittel.

Wenn der Kampf gegen den Hederich in diesem Jahr in den bäuerlichen Betrieben tatkräftiger als je zuvor aufgenommen wird, so ist dies zu einem großen Teil auf die Hederichbekämpfungsversuche der letzten Jahre, sowie auf die aufklärenden und belehrenden Veröffentlichungen der letzten Nummern dieses Blattes zurückzuführen. Nachdem in einigen Ausführungen den Spritzmitteln das Wort geredet worden ist, war es mir interessant, zu beobachten, wie mancher Landwirt, bei dem ich eine Hederichspritze gar nicht vermutet hätte, an den schönen Tagen der letzten Woche mit einer solchen über seine Sommersaaten zog. Die auch in diesem Jahre schon gemachten guten Erfolge der Streumittel, welche mit wenigen Ausnahmen zugleich düngende Wirkung haben, halten manchen Landwirt von der Anschaffung einer Spritze (welche, nebenbei gesagt, auch zum Baumspritzen und Stallweißen benützt werden kann) ab. Ein billiges, brauchbares Spritzmittel, mit zugleich düngender Wirkung, würde wesentlich zur Verbreitung der Hederichspritzen beitragen. Von diesem Gedanken ausgehend habe ich in Hagenbach bei Hall einen Versuch mit einer 20prozentigen Kainitlösung angestellt, welcher zu meiner vollsten Zufriedenheit ausgefallen ist. Auf einem sehr dicht mit vierblätterigen Hederichpflänzchen bestandenen Haberfeld habe ich einen halben Morgen mit Kainitlösung und einen halben Morgen mit 20prozentiger Eisenvitriollösung bespritzt, und zwar je 110 Liter auf einen halben Morgen. Die Wirkung trat bei der herrschenden warmen Witterung bei der Kainitlösung nach einer halben Stunde, bei der Eisenvitriollösung etwas später ein. Bis jetzt kann ich aus diesem Versuch schließen, daß die hederichvertilgende Wirkung der Kainitlösung derjenigen der Eisenvitriollösung mindestens gleichkommt; bei ersterer führen wir den Kulturpflanzen zugleich noch das Düngemittel Kainit in der denkbar günstigsten Verteilung

zu, und zwar im vorliegenden Fall in einer Menge von 88 Pfd. pro Morgen.

Da bei der Durchführung aller Hederichbekämpfungsversuche, ja überhaupt aller Versuche, verschiedene Nebenerscheinungen mitspielen, genügt mir dieser eine Versuch nicht, um dieses Verfahren allgemein zu empfehlen. Durch Versuche ist noch weiter auszuprobieren: der zweckmäßige prozentische Gehalt der Lösung, die Wirkung der Lösung auf die verschiedenen Kulturpflanzen (insbesondere Klee), sowie auf die außer dem Hederich noch vorkommenden Unkräuter u. a. m.

Der Zweck meiner Zeilen wäre erreicht, wenn in diesem Jahre noch mehrere Versuche dieser Art gemacht würden oder, wenn etwa schon gemachte Erfahrungen mit diesem Verfahren an dieser Stelle zur Sprache kämen.

Schmid, Landwirtschaftslehrer.

Unklares in der Geflügelwirtschaft unserer Landwirte.

Von Hauptlehrer Freitag-Ennabeuren.

Zu richtigem Betrieb der Geflügelwirtschaft ist sicher viel guter Wille vorhanden. Mancherorts sieht man nicht nur vertiefte und ausgeprüfte Arbeit, sondern man nimmt auch mit Freuden wahr, daß die Zahl der gutes Nutzgeflügel haltenden, verständig wirtschaftenden Landwirte stetig steigt. Der Geflügelhaltung ist lange Zeit recht viel Schlimmes nachgesagt worden und so häufig, daß sich die Kritiken und abfälligen Bemerkungen in volkstümlichen Spottversen verdichteten; ohne Besehen sind sie nachgesprochen worden, und wo sie über den Tisch flogen, wurde gelacht und mitgewitzelt. Ohne Grund und von ungefähr nur sind die absprechenden Urteile über die Geflügelwirtschaft nicht gefällt worden. Wie ganz unzureichend waren lange Zeit die Eierpreise und in der Folge wie zerfahren und ohne festes Gefüge die gesamte Geflügelhaltung! So hat es denn viel Mühe gekostet und die teurer gewordenen Lebensmittel einschließlich der Eier mußten kräftig nachschieben, um unsere Landwirte von den alten Gleisen festgefahrener Tagesansichten auf neue Bahnen zu bringen, und es hat eine schöne Zeit gebraucht, bis sie die lange Schleppe grober und gröbster Fehler verloren.

Aber so gewiß nun die emporgekommene Geflügelhaltung eine erfreuliche Erscheinung unseres Wirtschaftslebens darstellt, so wenig dürfen die Augen gegenüber Unklarheiten und Unsicherheiten des jetzigen Betriebes, der sich allerdings erst in der Mitte fortschreitender Entwicklung befindet, verschlossen werden, und dann sind eben viele unserer Landwirte noch nicht der Meinung, daß die Geflügelhaltung unter Umständen und bei richtiger Arbeit eine Einnahmequelle im Gebiete des landwirtschaftlichen Gesamtbetriebes sein kann.

Es muß doch jeder Geflügelhalter ehrlich gestehen, daß er in seinen eigentlichen Lehrjahren, die immer mehr oder weniger Versuchsjahre waren, ganze lange Treppen von Fehlern abgelaufen hat, aber gleichzeitig auch von Stufe zu Stufe in Erfahrung und Praxis aufwärts gekommen ist. Entweder ist man im Schwunge rascher Begeisterung zu weit geeilt, oder war man ängstlich zaghaft, tastete lange prüfend an allen möglichen Fragen herum und fand nie den Mut zu herzhaften Schritten, richtig verspürend, wie schwer auf dem schwankenden Grunde neuer, unreifer Ansichten zu gehen ist. Und so ist es im allgemeinen. Da und dort stößt man auf Unklarheiten und falsch Verstandenes. Wo stecken diese Unklarheiten? Woher rühren sie? Wie ist abzuhelfen?

Viel gefehlt wird von unseren bäuerlichen Geflügelhaltern in der Wahl der Rassen. Für die Hühnerhöfe der Landwirte sind die Italienerschläge (rebhuhnfarbige, gesperberte u. a.) sicher sehr geeignet. Und doch ist mancher über die Leistungsfähigkeit dieser Rassen noch nicht genügend im klaren. Aufs Geratewohl wählt sich der und jener einen Stamm Orpington. Hut ab vor diesen Tieren, wenn sie am richtigen Platze und zu bestimmtem Zwecke gehalten werden, oder wenn sie als Besorgerinnen des Brutgeschäftes in einzelnen Exemplaren neben den Italienern laufen. Ihre verhältnismäßig langsame Entwicklung zur legenden Henne und ihre stark ausgebildete Brutlust lassen es für den Landwirt nicht sehr empfehlenswert erscheinen, ausschließlich diese Tiere zu halten. Auf irgendeiner Ausstellung haben den Bauern N. wohlgepflegte Hühner einer Rasse, die für sportlichen Betrieb in Betracht kommen, bestrickt. Viel Reiz, Farben- und Formschönheit werfen sie durch die Käfigstäbe dem Beschauer entgegen. Ein hübscher Ausstich wäre ein solcher Damenflor mit entsprechendem stolzen Hahn im Geflügelbereiche des Dorfes. So denkt der Bauer. Er schreibt die Adresse des preisgekrönten Besitzers vom fraglichen Stamme auf und läßt zur gegebenen Zeit Bruteier kommen. Der Mann kann nicht wissen, daß die Aufzucht der Jungen dieser Rasse mehr Geduld verlangt und sorgfältiger getan sein will, als er es vielleicht von den rebhuhnfarbigen Italienern her gewöhnt ist. Greifen die Landwirte aber gar zu landfremden, überzarten Rassen — und auch das geschieht hin und wieder —, so nehmen ihm die geringen Erfolge, wenn sich nicht geradezu Verlust herausstellt, jegliche Begeisterung für die Hühnerhaltung. Der letzte verstimmte Akkord im verfehlten Stück ist das Schimpfen und Daraufloskritisieren.

Ein buntes Vielerlei von Meinungen begegnet uns auch in der Fütterung, sowohl was die Stoffe als auch was die Art und Weise des Fütterns betrifft. Nun ist klar, daß nicht alle Rassen das gleiche Futter benötigen. Die Jahreszeit, das Alter, die Größe des Auslaufes, die Zuchtziele u. a. m. verlangen Bestimmtes und entsprechende Fütterungsart. Indes herrscht aber auf diesem Gebiete eine solche Vielfältigkeit, ein so starkes Auf- und Abwogen und Abweichen der Meinungen, daß es nicht wundernimmt, wenn viele Züchter mit der Fütterungsweise immer wieder wechseln, meinend, die oder jene, in einer Zeitung oder von einem anderen Geflügelzüchter vertretene Anschauung sei die beste und übertreffe die eigene um ein gutes. Das stetige Wechseln wäre übrigens noch lange nicht das Schlimmste. Bedenklicher erscheint vielmehr, daß die geringfügigsten Abweichungen als ausschlaggebend betrachtet und kleine Dinge überwichtig werden. Erfahrene Züchter bringt nicht jede auftauchende Ansicht vom Wege ab, obgleich sie wissen, daß man nie auslernt. Anfänger und Unsichere aber richten sich bekanntermaßen nach all den unruhigen Wetterfahnen der vielen rasch wechselnden Meinungen. Es sind wirklich so erschreckend zahlreiche auf dem Gebiet der Fütterung, daß eine die andere auf die Fersen tritt. Was füttern Sie? Morgens weich, mittags und abends Körner. Und Sie? Morgens und mittags Körner, abends weich. Der gibt Weizen und Haber, jener Gerste und Haber, der Dritte Mais, Gerste oder Haber, der Vierte setzt gemischtes Futter vor, der Fünfte kann sich nicht für warmes Weichfutter erwärmen und der Letzte schwört nicht höher als Trockenfutter. So geht's von Ansicht zu Ansicht. Man hört das alles und kennt sich nimmer aus. Und doch kann jeder für seinen Teil recht haben. Aber liegt denn an der Reihenfolge der einzelnen Futter der ganze Segen der Geflügelhaltung? Liegt denn besonders so viel dran namentlich dann, wenn über genügend großen Auslauf verfügt wird. Der ist der halbe Erfolg und nirgends verzeichnet eine Speisekarte die Aufeinanderfolge der einzelnen Gerichte. Das Huhn wählt und trifft's am besten. Und dann? Sind denn vielleicht unsere vornehmsten und anerkanntesten Züchter, sind denn unsere Gelehrten über alle Fütterungsfragen

einig? Beileibe nicht. Besuche den Geflügelhof A, er ist musterhaft; laufe zum Hühnerhof B, er ist musterhaft. Frage A und B über ihre Fütterung. Du erhältst grundverschiedene Antworten. Deine Hühnerhaltung? Sie befriedigt. Mußt du nun, weil du von anderer Fütterung gehört, die auch Erfolge aufweist, rasch deine Fütterungsweise umgießen? Die Welt steckt nicht in einem Paar Schuhe. Auf dem Gebiet der Geflügelhaltung gibt es kein Abpausen. Ich sage nicht, man soll nicht lernen, umlernen. Wo es nötig ist, möglichst ohne Verzug, wo aber kein Grund vorhanden ist, bleibe beim alten. Für das Geflügel ist die Fleischnahrung eine hochwichtige Sache. Schon öfters konnte ich beobachten, daß Landwirte, die für ihren Hühnerbestand prächtige Ausläufe hatten, sommers noch besondere Fleischbeilagen auftischten. Wiesen- und Ackerweide geben vom Frühjahr bis Herbst so viel Fleischkost und so mannigfaltige und zweckmäßige Mischung, daß ich in diesem Fall weitere Fleischzugaben für überflüssig, wenn nicht gar für schädlich halte. Die Hühner sind bekanntlich so fleischlüstern, daß sie, wo sich Gelegenheit bietet, übergenug verzehren und dann andere wertvolle Stoffe auf der Seite lassen. Übermäßige Gaben an Fleisch sind auch bei dürftigem Weidegang nicht empfehlenswert. Da hat im Vorjahr ein sonst trefflich wirtschaftender Züchter recht schlimme Erfahrungen machen müssen. Die Hühner stellten das Legen selbst in der sonst besten Zeit ein. Von einem Praktikus auf die zu reichliche Fleischkost aufmerksam gemacht, entzog der Betreffende den Hühnern die Hälfte des vorher Gereichten. Der Erfolg dieser richtig getroffenen Maßnahme blieb nicht lange aus.

Noch einige Worte über die vielen, unendlich vielen fabrikmäßig hergestellten und, sagen wir's doch gleich heraus, oft recht teuren Futtermittel. Spratts, Bubecks und noch einige andere lasse ich ihrer Vorzüglichkeit wegen aus dem Spiel. Wir nehmen die nächste beste größere Tageszeitung zur Hand. In irgendeiner Ecke macht sich ein Futtermischer und -hersteller breit; er verkündet mit lautem Empfehlungsgeschrei die „Vorzüglichkeit", „Unübertrefflichkeit" und „Billigkeit" seines Erzeugnisses. Ein deutscher Name für das Futtermittel, das weiß er, hat bei seinen Deutschen wenig Zugkraft. Welsche, italienische oder andere fremde Sprachanhängsel geben der Marke erst Gewicht. Haber (und einiges andere dazu)? O nein. Haberin klingt schöner. Weizen? Nie und nimmer. Weizol ist großartiger. Gerste? Abgeschmacktes Wort. Gerstan, das ist vornehm. Und nun deutscher Michel kauf' von dieser Kauderwelschmarke. Es ist kaum einige Wochen her, da besuchte ich einen benachbarten Geflügelhalter, der im Hauptberuf Bauer ist. Er erzeugt auf eigenem Grund und Boden etliche Hundert Zentner Weizen, Gerste, Haber, Korn u. a. Statt dieses eigene Getreide zu füttern, läßt der gute Mann von der Ferne geschrotete Mischung, mit etwas Kalkhaltigem und anderen Stoffen vermengt, kommen. Das Kilo kostet 25 Pf. Er verkauft seinen Weizen, das Kilo um 17 Pf., von seinem Haber und seiner Gerste löste er für das Kilo 13—14 Pf. Netter Betrieb! Nicht wahr? Der marktschreierischen Art der Anpreisung ist der leichtgläubige Bauersmann zum Opfer gefallen. Nach geeigneter Belehrung und Aufklärung, woran ich es nicht fehlen ließ und seinem Schaden der nachhaltigeren Wirkung halber noch eine saftige Zugabe von gutgemeintem Spott zuwog, wird der Mann nun bessere Wege gehen. Wir hoffen es. Zu gleicher Zeit, da ich diese Zeilen dem Papier anvertraue, kommt ein Fremder, klopft an und reicht mir mit folgenden Worten, die schrecklich geschäftsmäßig eintönig über seine Lippen plätschern, einen gelbflammenden Zettel, worauf in großmächtigen schwarzen Buchstaben „das Neueste, das bisher Unerreichte" sich empfiehlt: „Herr Lehrer, machen Sie bitte von diesem da eine Probe, jedes Huhn legt sogar im Winter, es legt das ganze Jahr, es legt über 200 Eier; die Fütterung stellt sich für ein Huhn nur auf 1 Pfg. im Tag. Probieren Sie es!" „Lieber Mann!" sage ich, „es ist mir leid, ich kaufe nichts derartiges, und um meine Hühner wäre es mir auch leid, wenn sie das ganze Jahr lang legen müßten; ich gönne ihnen auch noch etwas Ruhe." — Das ist ein Beispiel aus dem Leben. Der Unsichere fällt herein und schimpft nachträglich. Über das teure Futter? Nein, mehr über die Geflügelzucht, die nichts abwirft. In diesem Zusammenhang sei besonders vor den zahlreich angepriesenen Mitteln gewarnt, welche das Legen fördern sollen. Ein wahres Heer von Heilmitteln marschiert gegen die Geflügelseuchen auf, vor allen Dingen gegen die Diphtherie, und fast sämtliche Mittel treten ihre Reise, die auf den raschen Flügeln der Zeitungen gemacht wird, an, indem man ihnen einen fremdländisch klingenden Namen auf die Stirne pappt und sie also in deutsche Lande schickt. Es ist zuzugeben, daß es etliche vortreffliche Heilmittel gibt; aber sie verhüten mehr als sie heilen. Von hundert empfohlenen, und wie empfohlenen, halten nur wenige das, was sie versprechen. Hätte auch nur eines durchschlagenden Erfolg, so dürften alle anderen Flüssigkeiten und Tinkturen zum Fenster hinausgeworfen werden. Gehe also nicht jeden Weg, den dir die Futter- und Heilmittelwegweiser anzeigen, sonst laufst du viel irre! (Schluß folgt.)

Die Zwischenzählung der Schweine am 2. Juni 1914.

Am 2. Juni d. J. findet eine Wiederholung der zufolge Bundesratsbeschlusses erstmals am 2. Juni 1913 im ganzen Deutschen Reiche vorgenommenen Schweinezählung statt. Diese zwischen die jährlichen allgemeinen, am 1. Dezember erfolgenden Viehzählungen eingeschobene Sommerzählung der Schweine hat den Zweck, einen Überblick über den Bestand an Schweinen vor der Ernte, welche einen maßgebenden Einfluß auf den Umfang der Schweinehaltung ausübt, zu gewähren und damit für die Schweinehalter und Schweinezüchter selbst wertvolle Aufschlüsse über die derzeitige Größe des Schweinebestandes zu geben.

Die bevorstehende Schweinezählung erfolgt wiederum wie im Vorjahr in vereinfachter Form mittels der den Gemeinden seitens des Statistischen Landesamts um Mitte Mai zugegangenen Ortslisten. Die mit der Aufnahme des Schweinebestandes betrauten Personen (Zähler) gehen von Haus zu Haus und tragen die Zahl der in jeder Haushaltung vorhandenen Schweine in die Ortsliste nach den in derselben unterschiedenen Abteilungen ein. Die ausgefüllten Ortslisten über die heurige Sommerzählung der Schweine sind von den Zählern spätestens am 5. Juni dem Ortsvorsteher zu übergeben und von dem letzteren nach erfolgter Prüfung spätestens am 9. Juni an das Statistische Landesamt in Stuttgart einzusenden, welch letzteres die Zusammenstellung und Veröffentlichung des Gesamtergebnisses der Zählung so schnell wie möglich vornehmen wird.

Es ist zu wünschen, daß alle Beteiligte durch sorgfältige und gewissenhafte Erfüllung ihrer Aufgabe zu dem Gelingen der volkswirtschaftlich wichtigen Zählung beitragen!

Muster einer Ortsbausatzung für ländliche Orte, betr. die Anlegung von Düngerstätten und Jauchebehältern an öffentlichen Wegen.

Von Baurat Irion-Stuttgart.

Die württembergische Bauordnung vom 28. Juli 1910 sieht in Art. 42 für Düngerstätten und Jauchebehälter in Gemeinden, die durch Beschluß des Bezirksrats oder durch Ortsbausatzung gemäß Art. 125 der BauO. ausdrücklich als ländliche Orte anerkannt sind, wesentliche Erleichterungen

insofern vor, als in solchen ländlichen Orten — wie auch auf Einzelwohnsitzen — die Anlegung neuer, sowie die Erneuerung oder Erweiterung bestehender Düngerstätten und Jauchebehälter an öffentlichen Wegen gestattet ist, soweit dies nicht besonders durch Ortsbausatzung verboten ist. Nach Abs. 2 des Art. 42 kann die Anlegung neuer, sowie die Erneuerung und die Erweiterung bestehender Düngerstätten und Jauchebehälter in ländlichen Orten und auf Einzelwohnsitzen auch auf der Fläche von öffentlichen Wegen durch Ortsbausatzung oder, wo eine solche nicht aufgestellt ist, von der Polizeibehörde im einzelnen Fall zugelassen werden, wenn und solange hiedurch eine Störung des öffentlichen Verkehrs nicht verursacht wird.

Allgemein ist sodann in Abs. 5 des Art. 42 über die Lage und Beschaffenheit von Düngerstätten und Jauchebehältern — einerlei, ob diese an oder auf der Fläche oder abseits von öffentlichen Wegen angelegt werden — bestimmt, daß sie in der Regel außerhalb der Gebäude anzubringen sind und daß sie samt den Einrichtungen für die Zuleitung der Flüssigkeit so verwahrt werden müssen, daß die Jauche oder andere Flüssigkeiten von den Gebäuden abgehalten werden und weder auf öffentliche Wege abfließen, noch die Brunnen und das Grund- und Quellwasser verunreinigen können.

Über die Abänderung bestehender vorschriftswidriger Düngerstätten und Jauchebehälter an öffentlichen Wegen in ländlichen Orten ist in Art. 43 der BauO. Bestimmung getroffen, der auch für bestehende Düngerstätten und Jauchebehälter auf der Fläche von öffentlichen Wegen gilt. Letztere unterliegen jedoch außerdem den Vorschriften des Art. 42 Abs. 3 und 4 der BauO.: sie sind, sobald sie eine Störung des öffentlichen Verkehrs verursachen, von Straßen zu entfernen oder aber, wenn die Entfernung ohne unverhältnismäßige Beeinträchtigung des Eigentümers nicht möglich ist, wenigstens wasserdicht einzufassen oder sicher zu bedecken.

Weitere allgemeine Bestimmungen über die Beschaffenheit von Düngerstätten und Jauchebehältern enthält die Bauordnung nicht. Auch in der Vollzugsverfügung dazu konnten nähere Bestimmungen — mangels einer gesetzlichen Ermächtigung hiezu — nicht getroffen werden. Das in § 38 Abs. 4 der Vollzugsverfügung enthaltene Verbot der Ableitung von Tagwasser in die Abortgruben und der Verbindung dieser Gruben mit Düngerstätten und Jauchebehältern stützt sich auf Art. 40 Abs. 5 und Art. 41 Abs. 7 der BauO.

Im allgemeinen werden die genannten Bestimmungen des Gesetzes und der Vollzugsverfügung den Gemeinden eine genügende Handhabe bieten, um geordnete, den Rücksichten auf Gesundheit und Verkehr entsprechende Zustände zu schaffen. Soweit jedoch einzelne ländliche Gemeinden befürchten, daß aus der in Art. 42 Abs. 1 und 2 der BauO. gewährten Erleichterung in der Anlegung neuer Düngerstätten und Jauchebehälter an und auf der Fläche von öffentlichen Wegen in gesundheitlicher, verkehrspolizeilicher oder ästhetischer Hinsicht mißliche Folgen sich ergeben könnten, wenn nicht bestimmtere Richtlinien für die Beschaffenheit solcher Einrichtungen aufgestellt werden, sind die Gemeinden nicht gehindert, vielmehr durch Art. 2 der BauO. ausdrücklich ermächtigt, im Wege der Ortsbausatzung weitergehende bezügliche Bestimmungen festzusetzen. Die Bestimmungen sollen sich jedoch den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen anpassen und das Maß dessen nicht überschreiten, was heutzutage dem Landwirt im Interesse der Allgemeinheit, wie in seinem eigenen Interesse, billigerweise zugemutet werden kann.

Hievon ausgehend, hat das K. Ministerium des Innern, Abteilung für das Hochbauwesen, ein Muster einer Ortsbausatzung für ländliche Gemeinden aufgestellt, das im nachfolgenden mitgeteilt wird. Es ist mit dieser Aufstellung nicht beabsichtigt, auf die Aufstellung solcher Ortsbausatzungen in sämtlichen, auch den kleinen ländlichen Gemeinden hinzuwirken; es soll nur solchen Gemeinden, in denen das Bedürfnis einer ortsbausatzungsmäßigen Regelung vorliegt und auch eine Verbesserung bestehender mißlicher Zustände hinsichtlich der Düngerstätten und Jauchebehälter an und auf der Fläche von öffentlichen Wegen angestrebt wird, der Entwurf als Muster an die Hand gegeben werden.

In Abs. 1 des Musters wird für Düngerstätten an öffentlichen Wegen mindestens eine Betoneinfassung gefordert. Dieses Verlangen wird mit einer besonderen Härte gegen den Landwirt nicht verbunden sein, da die Betonbauweise leicht und billig und darum längst allgemein üblich ist. Einfassungen von Holz oder Mauerwerk halten erfahrungsgemäß auf die Dauer nicht dicht und sollten deshalb bei Düngerstätten an und auf der Fläche von öffentlichen Wegen möglichst ausgeschlossen bleiben, wenn eine Gemeinde höhere Anforderungen an das Straßenbild und an die Sauberkeit und Reinhaltung der Straßen selbst stellt.

Ortsbausatzung.

Auf Grund der Art. 2 und 3 der Bauordnung vom 28. Juli 1910 haben die Gemeindekollegien von . . . . am . . . . nachstehende Ortsbausatzung zu Art. 40 Abs. 5 und Art. 42 der Bauordnung beschlossen:

(1) Düngerstätten an öffentlichen Wegen (Ortsstraßen, öffentlichen Plätzen u. dgl.) müssen ringsum eine wasserdichte, wenigstens 80 Zentimeter hohe Einfassung aus Beton oder Eisenbeton mit innerem Glattstrich erhalten. Zur Einbringung des Düngers kann auf einer Seite eine niedrigere Einfassung zugelassen werden. Bei größeren Düngerstätten, bei denen das Durchfahren mit Düngerwagen Bedürfnis ist, können die Einfassungen auf beiden Nebenseiten durch wegnehmbare Hölzer oder Dielen auf Durchfahrtsbreite ersetzt werden.

(2) Jede Düngerstätte ist mit einem hinreichend großen Jauchebehälter zu verbinden, dessen Boden und Wände aus wasserdichtem Beton oder Mauerwerk bestehen müssen. Der Jauchebehälter ist wenigstens mit starken, in einen Falz der Seitenwände eingreifenden Dielen oder Rundhölzern sicher abzudecken.

(3) Soweit die Düngerstätte nicht über dem Jauchebehälter liegt, muß der Boden der Düngerstätte aus wasserdichtem Beton oder Mauerwerk bestehen. Ausnahmsweise kann auch ein wasserdichter Lehmschlag zugelassen werden.

(4) Versenkte Düngerstätten sind wie Jauchebehälter zu umschließen und zu bedecken.

(5) Düngerstätten und Jauchebehälter sind so anzulegen, insbesondere ihre Seitenwandungen so hoch über den anschließenden Boden emporzuführen, daß das von Dächern und am Boden abfließende Tagwasser nicht in sie eindringen kann. Häusliches oder gewerbliches Abwasser darf in Düngerstätten und Jauchebehälter nicht eingeleitet werden.

(6) Unter Beachtung vorstehender Bestimmungen ist die Anlegung neuer, sowie die Erneuerung und Erweiterung bestehender Düngerstätten und Jauchebehälter auch auf der Fläche von öffentlichen Wegen zulässig, wenn und solange hiedurch eine Störung des öffentlichen Verkehrs nicht verursacht wird. Die Zulassung solcher Einrichtungen ist stets widerruflich.

(7) Soweit bestehende Düngerstätten und Jauchebehälter an öffentlichen Wegen den vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechen, sind sie hienach binnen einer im Einzelfall von der Polizeibehörde festzusetzenden Frist gemäß Art. 43 der Bauordnung abzuändern, wenn es zur Beseitigung von schweren Mißständen für die Gesundheit oder den Verkehr geboten ist.

(8) Auf bestehende Düngerstätten und Jauchebehälter auf der Fläche von öffentlichen Wegen finden die Bestimmungen des Abs. 7 entsprechende Anwendung, sofern nicht wegen Störung des öffentlichen Verkehrs die Vorschriften des Art. 42, Abs. 3 und 4 der BauO. Platz greifen.

„Kostenlose Hederichvertilgung."

In einer unter Landwirten sehr verbreiteten Zeitung erschien vor einigen Wochen folgende Annonce:

Kein Hederich mehr, doppelte Ernte.

Ohne Spritze, ohne Vitriol, ohne Kalkstickstoff, keine Kleebeschädigung, ohne jede bare Auslage, vertilgt sämtlichen Hederich; 6 Jahre praktisch erprobt. Senden Sie nur Ihre Adresse. Gutsbesitzer Johheim, Galbuhnen bei Bartenburg, Ostpreußen. —

Mancher unserer Landwirte interessiert sich vielleicht für das Mittel, mit dem er ohne jede bare Auslage seinen Hederich vertilgen können soll. Aber ich möchte jeden meiner Berufsgenossen davor warnen, seine Adresse dem Ausschreibenden mitzuteilen. Sofort erfolgt nämlich eine Nachnahmesendung mit 10 ℳ und, um sicher Abnehmer für sein Mittel zu bekommen, schickt er es dem Abnehmer nach verweigerter Annahme noch einmal um 5 ℳ. Das ganze Mittel befindet sich in einem Briefumschlag; darin ist eine gedruckte Anweisung, in der den Landwirten eine neue Ackerschleife aus zusammengeschraubten alten Radreifen empfohlen wird, womit sie ihre Felder vor der Saat abschleifen sollen; sodann ratet der Verfasser zu sofortigem Walzen nach dem Säen und zum Abeggen nach Aufgehen der Saat und dann, wenn der Hederich noch nicht ganz vertilgt ist, zu ½ Ztr. Kalkstickstoff pro Morgen. Dies ist also das ganze Mittel zur Hederichvertilgung „ohne jede bare Auslage"! Zum Schlusse warnt er noch vor Verbreitung dieser gesetzlich geschützten (!) Methode, damit er gewiß auch viele Landwirte dranbekommt.

Solche Mittel haben wir in Württemberg schon lange und ähnliche Verfahren werden von vielen Landwirten ausgeführt. Ja, wir felgen sogar noch die Saaten und ist dann die Hederichvertilgung noch sicherer. Auch hat Ökonomierat Schmid-Platzhof schon vor einigen Jahren eine praktische Ackerschleife empfohlen.

Ich rate also den Landwirten, ihre 10 bzw. 5 ℳ in der Tasche zu behalten. Diese Auskunft kann man in Württemberg bei landwirtschaftlichen Vorträgen usw. unentgeltlich erhalten, auch haben wir schon lange praktisch bewährte Mittel zum Vertilgen von Hederich, wie Spritzen mit Eisenvitriol, Bestreuen mit Kalkstickstoff, neuerdings auch mit Kainit. In diesem Blatte werden immer Aufsätze über praktische Ausführungen mit diesen Mitteln veröffentlicht, wobei unsere Landwirte auch unentgeltliche Auskunft erhalten. Man braucht also sein Geld nicht immer unbekannten Personen in die Hände zu schieben; wenn man es mit einem ehrlichen Mann zu tun hätte, würde er seine Methode und sein Mittel veröffentlichen. B.-Sch.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Württ. Landesfischereiverein.

Die diesjährige Hauptversammlung (XXII. Württ. Fischereitag) findet statt am Sonntag, den 21. Juni 1914, vormittags 11 Uhr, im Rathaussaale in Waldsee.

Tagesordnung.

1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Jahresbericht für 1913. 3. Rechnungsvorschlag für 1914. 4. Neuwahl des Gesamtvorstands. 5. Landesfischereiausstellung 1916 bzw. 1917. 6. Jahresversammlung 1915. 7. Vortrag von Herrn Dr. H. Braun, Bayr. Kreisfischereisachverständiger für Schwaben und Neuburg, über „Teichwirtschaft im Kleinbetrieb". 8. Anträge und Mitteilungen aus der Versammlung. (Erstere sind spätestens vor der Versammlungseröffnung schriftlich einzureichen.)

Anmeldungen für Quartier und Festessen sowie den am 22. Juni stattfindenden Ausflug an den Bodensee sind spätestens bis 15. Juni an Herrn Stadtschultheiß Lang in Waldsee zu richten. Wer sich nicht bis zu diesem Tag anmeldet, hat keinen Anspruch auf einen Tischplatz.

Die Mitglieder mit ihren Familien, sowie alle Freunde der Fischerei ladet zu zahlreichem Besuch ein

Der Vorsitzende des Landesfischereivereins:
Oberstudienrat Dr. Lampert.
Namens des Festausschusses:
Stadtschultheiß Lang. Fischzüchter Karl Vollmer.

Oberamtstierarzt Lippus †.

Inhaber der silbernen landwirtschaftl. Verdienstmedaille.

Am 23. Mai starb in Stuttgart im Alter von 73 Jahren der frühere Oberamtstierarzt von Spaichingen, Veterinärrat Johann Baptist Lippus.

Eine lange Reihe von Jahren hindurch hat der Entschlafene im Bezirk Spaichingen gewirkt und sich durch seine Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit vollstes Vertrauen und allgemeine Hochschätzung bei der dortigen Bevölkerung erworben. Aber auch um die Hebung der Landwirtschaft machte sich Lippus verdient durch langjährige treue Mitarbeit im Landw. Bezirksverein, durch Mitbegründung und Beaufsichtigung der Jungviehweide, durch Mitwirkung bei den staatlichen Bezirksrindviehschauen und dann vor allem durch die Förderung der Ziegenzucht.

Für die Zucht der rehfarbenen Schwarzwaldziege im Oberamt Spaichingen und den angrenzenden Bezirken hat der Verstorbene Hervorragendes geleistet.

In Anerkennung seiner opferwilligen Betätigung erhielt Lippus im Jahre 1907 die silberne landwirtschaftliche Verdienstmedaille; sein verdienstvolles Wirken hat ihm auch über das Grab hinaus bei vielen Landwirten ein dankbares Gedenken gesichert.

Die Arbeitsvermittlung der Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten im Jahr 1913.

Bei der Einrichtung der Wanderarbeitsstätten ist darauf gesehen worden, daß überall da, wo nicht am Ort bereits ein öffentlicher Arbeitsnachweis oder Arbeitsamt vorhanden ist, ein solcher mit der Wanderarbeitsstätte verbunden wird, und daß dieser seine Tätigkeit nicht nur auf die in die Wanderarbeitsstätte aufgenommenen Wanderer beschränkt, sondern als allgemeiner Arbeitsnachweis sich betätigt. Die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten wurden deshalb auch in den Vakanzenaustausch der Arbeitsämter einbezogen und außerdem für die bei den Arbeitsnachweisen angemeldeten offenen Stellen, welche nicht sofort besetzt werden können, eine besondere Vakanzenliste eingeführt, welche zwischen den Arbeitsämtern und Arbeitsnachweisen ausgetauscht wird. Daß diese Einrichtung sich ganz gut bewährt hat und eine wertvolle Ergänzung in der Organisation des öffentlichen Arbeitsnachweises darstellt, geht aus den Tätigkeitsergebnissen der Arbeitsnachweise im Jahr 1913 deutlich hervor. Dieselben weisen sogar, trotz der ungünstigen Arbeitsmarktverhältnisse eine Steigerung gegen die Vorjahre auf. Die Zahl der Arbeitsnachweise bei den Wanderarbeitsstätten betrug bisher 20, wozu im November weitere 3, in Mergentheim, Künzelsau und Schrozberg kamen, so daß derzeit 23 Arbeitsnachweise neben den 19 Arbeitsämtern bestehen.

Die Zahl der angemeldeten offenen Stellen betrug 5116, und zwar vom Ort des Arbeitsnachweises 2769, von auswärts 2447. Davon wurden durch Vermittlung des Arbeitsnachweises besetzt 4362 = 85,2 %, und zwar vom Ort 2536, von auswärts 1826. Direkt vermittelt wurden 1638 Stellen und im Zusammenwirken mit anderen Nachweisen 2724 Stellen. Arbeitsuchende waren eingetragen worden 11 634, davon ortsansässige nur 53. In Arbeit wurden gebracht 3869, und zwar durch die Arbeitsnachweise direkt 1638 und im Zusammenwirken mit anderen 2231. Im Vorjahr waren 4809 offene Stellen angemeldet und 3683 besetzt und 10 018 Arbeitsuchende eingetragen und 3737 in Arbeit gebracht worden.

Die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsnachweise erstreckt sich wie bei den Arbeitsämtern auf die am meisten vorkommenden

Berufsarten. Am stärksten sind die ungelernten Arbeiter vertreten, mit 2052 angebotenen und 1965 vermittelten Stellen, dann folgen die landwirtschaftlichen Arbeiter und Gärtner mit 1253 angebotenen und 975 vermittelten Stellen. In größeren Abständen folgen dann die Metallarbeiter mit 473 angebotenen und 395 vermittelten Stellen usw. Zu bemerken ist, daß Aushilfsstellen von nur wenigen Tagen Dauer in der Statistik nicht enthalten sind.

Über 100 Stellenvermittlungen wurden von folgenden Arbeitsnachweisen erzielt, und zwar: Oberndorf 738, Wangen i. A. 628, Öhringen 467, Waldsee 399, Leutkirch 324, Biberach 308, Backnang 224, Calw 208, Dornahof 138, Crailsheim 132, Herrenberg 130, Isny 110.

Zu wünschen wäre, daß sich auch die ansässigen Arbeiter mehr als dies bisher der Fall war, der Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten bedienen würden, damit diese ihrer Aufgabe als allgemeine Arbeitsnachweise mehr und mehr gerecht werden können.

Laudenbach, 12. Mai. Am letzten Mittwoch und Donnerstag hat der Herr Obstbauinspektor Winkelmann-Ulm die hiesigen Baumgüter wieder besucht und neben praktischen Unterweisungen im Umveredeln auch einen Vortrag übers Umpfropfen gehalten. In letzterem hob er namentlich hervor, daß ein Umpfropfen nur bei gesunden, starktriebigen Sorten angebracht sei. Das Veredeln sämtlicher Äste sollte auf einmal geschehen; dabei sollte die Krone sehr stark gekürzt werden. Ist ein Baum zum Umpfropfen vorgesehen, so sollten die Äste schon im Winter (November oder Dezember) zuvor abgeworfen werden. Zugholz ist stehen zu lassen; 50 Zentimeter unterhalb des Pfropfkopfes sollten keine Äste stehen bleiben. Die Edelreiser sind im Januar oder Februar zu schneiden und dann der halben Höhe im Boden einzuschlagen. Das Rindenpfropfen sei die rentabelste Umpfropfungsart. Das Pfropfen sollte im Mai, spätestens Juni erfolgen. 2—3maliger Rückschnitt der Edelreiser sei nötig. Zahlreiche Zuhörer, ganz besonders von der Umgebung, lauschten dem hochgeschätzten Redner.

Laupheim. Dem am 12. Mai von der Braunviehzuchtgenossenschaft abgehaltenen Jungviehmarkt mit Prämiierung waren im ganzen zugeführt: 37 Farren, 29 Kalbeln, 37 2—4schauflige Rinder, 75 Jungrinder, zusammen 178 Stück (gegen 167 im Vorjahre). Im ganzen wurden 94 Preise und 26 Anerkennungen im Betrage von zusammen 532 ℳ zuerkannt. Als Preisrichter waren tätig: Dobler, Nikolaus, Ökonom, von Hittelkofen OA. Waldsee; Enderle, Joseph, Privatier, von Äpfingen OA. Biberach; Rapp, Vinzenz, Ökonom, von Hürbel OA. Biberach; Gutsverwalter Lebherz von Hopfenweiler OA. Waldsee; Mock, Joseph, Gutspächter, von Warthausen OA. Biberach; Steinhauser, Joseph, Ökonom, von Wennedach OA. Biberach. Auch heuer wieder sah sich die Vereinsleitung genötigt, eine große Anzahl Nachpreise zu genehmigen. Der Markt war trotz schlechten Wetters auch von auswärtigen Personen stark besucht; es waren verschiedene Kommissionen und auch bayr. Liebhaber zum Aufkauf von Farren zu bemerken und wurden auch verschiedene Käufe im Betrag von 500—700 ℳ abgeschlossen. Kalbeln wurden auch aufzukaufen versucht, die Absicht scheiterte aber meistens an den geforderten hohen Kaufsummen; bei den Rindern war leider, wie auf allen Genossenschaftsmärkten des Verbands, keine Kauflust zu bemerken. Ein besonderes Gepräge erhielt der diesjährige Jungviehmarkt durch die Vorführung des Genossenschaftsfarrens „Herold" mit 25 Nachkommen männlichen und weiblichen Geschlechts von verschiedenen Züchtern der Genossenschaft. Allgemein war der Eindruck der vorgeführten Tiere ein guter. Im Anschluß an die Preisverteilung versammelte sich die Vereinsleitung mit den auswärtigen Gästen, den Preisrichtern und einer Anzahl von Züchtern im Bahnhofhotel zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen. Während desselben gab namens des leider unpäßlichen Vorstands Schloßgutsbesitzer Steiner Oberamtmann Ehemann der Freude über das Erscheinen der auswärtigen Gäste, die so zahlreiche Beschickung und den Besuch des Marktes besonderen Ausdruck und sprach den Preisrichtern für ihre große und aufopfernde Tätigkeit den gez. Dank der Genossenschaft aus. Sekretär Kohler sprach Dankesworte für die besondere finanzielle Unterstützung der Prämiierung durch die beiden Genossenschaftsvorstände Schloßgutsbesitzer Steiner und Gutsbesitzer J. G. Ruchti-Rot, sowie Freiherrn von Hermann auf Schloß Wain, ohne welche die Verwilligung der vielen Preise nicht möglich gewesen wäre. Gutsverwalter Lebherz-Hopfenweiler erwiderte namens der Preisrichter. So kann die Braunviehzuchtgenossenschaft auch wieder mit Befriedigung auf das verflossene Jahr zurückblicken in der Hoffnung, daß auch fernerhin die Braunviehzucht in unserem Bezirk immer weiter vorwärts schreiten möge.

Waiblingen, 18. Mai. Gestern nachmittag 2 Uhr hielt der Landw. Bezirksverein im „Ochsen" in Großheppach eine Versammlung ab, in welcher Weinbauinspektor Mährlen-Weinsberg einen Vortrag hielt über das Thema „Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms". Der Vorstand des Vereins, Schultheiß Kayser-Hegnach, eröffnete die Versammlung und wies auf die schädlichen Folgen des Frostnachtspanners hin, der leider im hinteren Bezirk sehr stark auftritt, so daß die Kirschenernte in diesen Gemeinden total vernichtet ist, und bedauerte, daß im vorigen Herbst die Anlegung von Klebgürteln versäumt worden sei, geradeso erginge es den weinbautreibenden Gemeinden, wenn sie nicht rechtzeitig die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms aufnehmen. Sodann erteilte er dem Herrn Weinbauinspektor das Wort, der es verstand, in seiner einstündigen Rede die Anwesenden auf die schädlichen Folgen des Heu- und Sauerwurms aufmerksam zu machen und dieselben aufzufordern, unbedingt den Kampf gegen dieses schädliche Insekt rechtzeitig aufzunehmen, d. h. die Bespritzung der Weinberge mit Nikotinbrühe (Tabaklauge) alsbald einzuleiten, sobald hiezu die richtige Zeit ist. Um dies zu ergründen, empfahl er die Aufstellung einer Vertrauensperson, die dann sobald der geeignete Zeitpunkt eingetreten ist, die Weingärtner der Gemeinde auf den Beginn des Spritzens aufmerksam mache. Schultheiß Kayser dankte dem Redner für seinen in jeder Beziehung lehrreichen, in bekannter überzeugender und erschöpfender Weise gesprochenen Vortrag und schloß hirauf die Versammlung mit dem Wunsche, daß nunmehr gutes Wetter eintrete, so daß der Herbst 1914 für die Weingärtner ein gesegneter werde. Nachmittags 4 Uhr wurde derselbe Vortrag in der „Krone" in Korb gehalten. Anschließend an diesen Vortrag sprach sodann Oberamtsbaumwart Glenk noch einige Worte zu der Versammlung über den im hinteren Bezirk massenhaft auftretenden Frostnachtspanner und empfahl dringend im Herbst die Anlegung von Klebegürteln.

Böblingen, 21. Mai. Es ist ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit, daß der Wert der Jungviehweiden immer mehr anerkannt wird. Zu den besten gehört jedenfalls die Jungviehweide in Sindelfingen. Sie liegt eine Viertelstunde östlich der Stadt, im Goldbachtal, nach Osten und Norden geschützt vor kalten Winden durch gebirgige Waldhügel. Sie war am Anfang 65 Morgen groß und lieferte für die Tiere viel und wirklich kräftiges Futter. Die Farren bekamen außerdem noch Kraftfutter. Wasser ist reichlich und in vorzüglicher Qualität vorhanden. Die ganze Einrichtung kann als musterhaft bezeichnet werden. Dies veranlaßte ohne Zweifel verschiedene Vereine, sich an diese Weide anzuschließen. Der landw. Bezirksverein hat in Anbetracht dieser Angebote zur Erweiterung der Jungviehweide vom Staat das sogenannte Forstmeisters Gütle gepachtet. Nachdem noch weitere Anmeldungen zum Anschluß ergangen sind, ist eine nochmalige weitere Vergrößerung des Weideareals nötig, und der landw. Verein hat unter Leitung seines verdienten Vorstands, Oberförster Grießer-Sindelfingen, um Ankauf der über dem Goldbach entlang dem Staatswald Aldinger Wald aufwärts gelegene Wiesen gebeten. Mit Rücksicht darauf, daß durch den Anschluß weiterer Vereine an die Jungviehweide Sindelfingen ein weiterer Verkehr dorthin geleitet werde, hat der Gemeinderat den Ankauf der genannten Wiesen beschlossen und als Kaufpreis 13 ℳ pro Ar festgesetzt. Dafür gebührt dem weitschauenden Gemeinderat mit seinem Vorstand, Stadtschultheiß Hörmann, Dank und Anerkennung. Die Grundstücke werden dem landw. Bezirksverein gegen 5% Verzinsung des Kaufpreises pachtweise überlassen. So ist es also möglich, weitere landw. Vereine an die Jungviehweide anzuschließen, so daß sich auch diese auf billige Weise dieser Wohltat erfreuen dürfen.

Landw. Bezirksverein Stuttgart-Amt. Im Gasthaus zur „Post" in Waldenbuch fand am Sonntag den 24. Mai eine sehr gut besuchte Vollversammlung statt. Der Vorsitzende, Prof. Dr. Wacker, begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder. Hierauf fand die Verteilung der von der staatl. Bezirksrindviehschau am 15. April in Möhringen vergebenen Preise, zusammen 18 im Gesamtbetrag von 860 ℳ, statt. Sodann folgte ein Vortrag über „Die Verbesserung unseres Feldzustandes durch die Feldbereinigung" von Vermessungsinspektor Kleinknecht-Stuttgart, der großen Beifall fand. Fast in allen Orten des Bezirks sei zum Teil die Feldbereinigung durchgeführt. Die Landwirte haben die Vorteile derselben überall schätzen gelernt. Überall, wo eine zweite Bereinigung durchgeführt werden soll, sei selten ein Grundbesitzer dagegen. An der Hand von Karten zeigte er die verschiedenen Verfahren der Einteilung, Bonitierung usw. Eine lebhafte Diskussion schloß sich an den Vortrag an. Dem Redner wurde der beste Dank für seine trefflichen Ausführungen. — Vereinssekretär Starz-Hohenheim sprach sodann über „Die Hederich- und Unkrautvertilgung mit feingemahlenem Kainit". Die Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim sucht ein größeres Gelände zur Durchführung der Hederichvertilgung in der Nähe von Hohenheim. Die Mittel werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt, die Arbeiten müssen aber nach Vorschrift ausgeführt werden. Hierauf kamen verschiedene Mitteilungen der K. Zentralstelle zur Verlesung, insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß in nächster Zeit Fragebogen an die Landwirte ausgegeben werden über die Gewichtszunahme ihrer Tiere. Diese Bogen werden nicht zu Steuerzwecken benützt, sondern dienen nur dazu, festzustellen, um wieviel der Viehbestand im Deutschen Reiche zunimmt, um bei eventueller Fleischnot Schlüsse daraus ziehen zu können. Hierauf wurde die Versammlung unter Worten des Dankes vom Vereinsvorstand geschlossen.

Kommende Versammlungen.

Hiemit werden die **Mitglieder des Vereins Württembergischer und Badischer Branntweinbrenner** darauf aufmerksam gemacht, daß die ordentliche **Mitgliederversammlung am Sonntag, den 7. Juni,** nachmittags 1 Uhr, **in Heilbronn** im Hotel zum „Falken" stattfindet. Möglichst vollzähliger Besuch der Versammlung ist erwünscht, wobei ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß alle süddeutschen Brenner als Gäste herzlich willkommen sind und ein zahlreiches Erscheinen solcher, die nicht Mitglieder des Vereins sind, im Hinblick auf den Zusammenschluß des Gewerbes erwünscht wäre.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Preisermäßigung für Thomasmehl beim Bezug vom 10. April bis 30. Juni l. Js.

Um die Einlagerung von Thomasmehl ohne Verlust zu ermöglichen und dadurch der allzu großen Inanspruchnahme der Werke zur Bedarfszeit vorzubeugen, werden zu dem allgemeinen Rabatt heuer wieder folgende Extrarabatte gewährt, und zwar für den Bezug

vom 10. bis 30. April	20 ℳ	je für 200 Zentner.
im Monat Mai	15 ℳ	
im Monat Juni	5 ℳ	

Da ferner der Grundpreis pro Kiloprozent zitronensäurelöslicher Phosphorsäure im ersten Halbjahr einen ganzen Pfennig, mithin pro 200-Zentner-Ladung je nach Gehaltslage um 14—20 ℳ niederer ist, als vom 1. Juli ab, so beträgt die Ersparnis beim Bezug in den obengenannten 3 Monaten 19—40 ℳ.

Die Vereine ꝛc. **handeln daher in ihrem eigenen Interesse, wenn sie ihre Bestellung recht bald einreichen.** Bedingung ist jedoch, daß die Aufträge spätestens je bis 23. April, 23. Mai bzw. 19. Juni bei der **Kaufstelle Stuttgart, Urbanstraße 12,** eintreffen, wobei dieselben, da für jeden Monat die Abnahme gleichmäßiger Mengen vereinbart ist, nur in der Reihenfolge des Einlaufs berücksichtigt werden können.

Um Irrungen zu vermeiden, wird ausdrücklich bemerkt, daß obige Vergünstigungen nur bei Abnahme in den betreffenden Monaten gewährt werden, nicht bei bloßer Einreichung der Aufträge mit späteren Lieferungsfristen.

Stuttgart, Urbanstraße 12, den 16. März 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Mitgliederversammlung des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg, sowie Generalversammlung der Genossenschaftszentralkasse.

Am 25. Mai fand im Königsbausaale die Generalversammlung des Verbands landw. Genossenschaften statt, an die sich die Generalversammlung der Genossenschaftszentralkasse anschloß. Überaus zahlreich hatten sich die Genossenschaftsleute eingefunden, so daß sie kaum alle Platz finden konnten. Das K. Ministerium des Innern war durch Ministerialrat Spindler vertreten, seitens der K. Zentralstelle für Landwirtschaft war deren Vorstand, Regierungsdirektor v. Sting, vom K. Stat. Landesamt Oberfinanzrat Dr. Trüdinger, von der Landw. Hochschule Hohenheim Prof. Dr. Kindermann, von der K. Hofbank Geh. Hofrat Sauter erschienen. Außerdem waren zugegen Direktor a. D. v. Strebel, die Abgeordneten Hanser-Neckarsulm und Hermann-Gerabronn, sowie Dr. Neumann von der K. Landw. Versuchsstation Hohenheim.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende, Oberregierungsrat Baier, dem im Juni 1913 verstorbenen Gründer des Verbands, Professor Dr. von Leemann einen warmen Nachruf. Ebenso gedachte er der im abgelaufenen Jahre gestorbenen Ausschußmitglieder Seufferheld-Weinsberg und Maier-Rottweil. Hierauf folgte die Bekanntgabe des Geschäftsberichts und diejenige der Verbandsrechnung sowie des Berichts der Kaufstelle. In den Verbandsausschuß wurde Landtagsabgeordneter Schultheiß Schweizer-Rohrdorf und Gutspächter Hornung-Schaubeck berufen. Es folgte sodann ein Vortrag des Vorsitzenden über die Bekämpfung des Güterwuchers, indem besonders das neue bayr. Gesetz mit seinem Vorkaufs- und Rücktrittsrecht besprochen wurde. An diesen Vortrag schloß sich eine längere Aussprache an. Hierauf wurde eine Resolution angenommen, in welcher um ein gesetzgeberisches Vorgehen gegenüber der Güterschlächterei erbeten wird. Bei der Ergänzungswahl des Aufsichtsrats der landw. Genossenschaftszentralkasse wurde an Stelle von Stadtschultheiß Seufferheld Schultheiß Heinrich-Nordheim OA. Brackenheim gewählt.

Ein eingehender Bericht wird in der nächsten Nummer folgen.

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, di: diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Frage. Habe an meiner südlichen Hauswand einen Spalierbaum, ungefähr 10jährig, holzfarbige Butterbirne, der bis jetzt noch keinen Blütenansatz und kein richtiges Wachstum zeigte. Fehlt es an der Düngung, und an was für einer? Chr. B.-B.

Antwort. Diese Frage sollte ein Sachverständiger an Ort und Stelle beantworten. Derselbe hätte dann auch festzustellen, ob der fragliche Spalierbaum nicht auf eine Quittenunterlage veredelt ist; wäre letzteres Tatsache, so ist der angeführte Übelstand auf die Unterlage zurückzuführen.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. Welches ist die geeignetste Zeit zum **Beschneiden der lebenden Fichtenzäune?** R.-S.

Antwort. Fichtenhecken beschneidet man am zweckmäßigsten im Monat September, weil sich, zu jener Zeit beschnitten, durch die Bildung einer großen Zahl adventiver Knospen, eine viel dichtere Verzweigung erzielen läßt, als dies für das Schneiden der Hecken im Frühjahr zutrifft. Ein Zurückschneiden erst nach erfolgtem Austreiben kann nicht empfohlen werden. Schönberg-Hohenheim.

Frage. Habe einen schönen **Traubenstock** (Kammerz). Derselbe war in den letzten Jahren sehr schön. Dieses Frühjahr habe ich denselben im April geschnitten; um diese Zeit war er noch grün. Jetzt treibt er kein Laub und scheint dürr zu sein, an den Wurzeln jedoch treibt er nun frische Triebe. Was ist hier zu tun? Chr. E.-E.

Antwort. Es kommt in diesem Frühjahr öfters vor, daß Rebstöcke, die noch beim Rebschnitt grünes Holz zeigten, nicht austreiben wollen; es mögen sich hiebei die Nachwehen des Aprilfrostes des vorigen Jahres geltendmachen. Sieht man, daß die am einjährigen Holz sitzenden Knospen leblos sind und daß auch aus den alten Holzteilen keine Knospen hervorbrechen wollen, dann bleibt nichts anderes übrig, als die Reben bis zu der Stelle zurückzuschneiden, wo sich Leben zeigt. Im vorliegenden Falle wird es möglich sein, mit den aus dem Boden nachwachsenden Trieben den Kammerzstock allmählich wieder aufzubauen; sie wachsen gewöhnlich außerordentlich stark, so daß der Schaden, der durch die vorübergehende Verjüngung entsteht, meist schnell überwunden ist. Ein sorgsames Aufheften und Emporleiten der jungen Schößlinge im Lauf der Sommermonate ist angezeigt.

Weinbauinspektor Mährlen-Weinsberg.

Frage. Gibt es **Breitdreschmaschinen mit** guter **Putzvorrichtung** (marktfähige Ware) zu einem 3-Pferdestärken-Motor für mittleren Betrieb? Wenn ja, wieviel kann in einer Stunde geleistet werden und wie hoch stellt sich der Preis fertig montiert?

Antwort. Uns ist keine Breitdreschmaschine bekannt, die, ausgestattet mit genügender Putzvorrichtung, von einem 3-Pferdestärken-Elektromotor angetrieben werden kann. Derartig kleine Breitdreschmaschinen, zu deren Antrieb ein 3-Pferdestärken-Elektromotor genügt, haben nur die Aufgabe, rein zu dreschen, und nach Verlassen der Maschine hat die Frucht, um marktfähig genannt werden zu können, noch Putzmühle und Windfege und für Saatzwecke auch den Trieur zu passieren. M. A.-H.

Frage. Habe einen jetzt etwa 9jährigen **Birnbaum**, welcher dieses Jahr schön blüht. Jedoch beobachtete ich kürzlich, als ich das Schutzgitter wegnahm, daß die **Rinde locker** war und daher sehr leicht **wegfiel**. Infolgedessen ist die Rinde in halber Höhe des Stammes auf etwa 20 bis 25 Zentimeter rings um den Baum herum verschwunden. Im letzten Jahre trug der Baum ziemlich viele Früchte, jedoch bemerkte ich zugleich, daß die Blätter desselben mit schwarzbraunen Flecken befallen waren. Was ist die Ursache des Befalls? W. Th.-E.

Antwort. Ob tatsächlich der ganze Rindenkörper oder nur die Borke vom Stamme abfiel, läßt sich aus der Fragestellung nicht vernehmen. Ich vermute aber, daß letzteres der Fall sein wird. Dieser Vorgang der Borkebildung und das Abschuppen der Borke ist ein natürlicher Vorgang, der das Baumleben nicht im geringsten gefährdet. Braune oder bräunliche Flecke auf den Blättern werden durch eine Reihe verschiedener Pilze, welche am besten vorbeugend mit Kupferkalkbrühe bekämpft werden, verursacht.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. Auf einem großen Geflügelhof besitzt man zur Aufzucht der Küken, nachdem dieselben durch Bruthennen ausgebrütet sind, eine **elektrische Glucke**. Nach achttägiger gleichmäßiger Arbeit wird die Glucke sehr unregelmäßig in der Zuführung von Wärme. Was wäre empfehlenswerter bei Anschaffung einer neuen und größeren (für 300 Kücken) Glucke, Heizung durch elektrischen Strom, Gas oder Petroleum, und welchem System ist der Vorzug zu geben in bezug auf gute, gleichmäßige Arbeit und preiswertes Angebot? Klosterök. U.

Antwort. In erster Linie handelt es sich darum, ob Sie ein Freilandkückenheim oder ein Zimmerkückenheim wünschen. Als Freilandkückenheime sind meiner Ansicht nach die augenblicklich besten diejenigen der Firma F. Sartorius in Göttingen für Brikettheizung. Diese sind von mir in meinem Betrieb verschiedene Jahre hindurch praktisch erprobt. Zimmerkückenheime für Petroleum- oder Gasheizung sind von dieser Firma ebenfalls sehr gut, jedoch gibt es in dieser Art noch eine Menge anderer Systeme, die fast ausnahmslos gute Erfolge gewährleisten.

Eugen Faber, Kirchheim-Teck.

Frage. Mein Gut befindet sich auf der Hochvorebene vom Schwarzwald, 700 Meter über dem Meer, in freier und ungeschützter Lage, ist den kalten Nord- und Ostwinden sehr ausgesetzt, hat guten, humusreichen, lehmhaltigen, aber kalkarmen Buntsandsteinboden. Untergrund ziemlich durchlässig, zum Teil steinig. Kulturzustand des Bodens gut. Oberfläche neigt sich schwach nach Nordwesten. Welche spätblühenden, aber möglichst frühreifen **Obstsorten** (Apfel, Birnen, Kirschen, Zwetschgen, Johannisbeeren) eignen sich für diese Verhältnisse? Woher kann ich sie am besten beziehen? Auf am Platze vorhandene Sorten kann ich nicht gehen, weil hier der Obstbau nicht rationell, ja sogar sehr planlos getrieben wird. M. H.-S.

Antwort. Der Fragesteller macht sich die Sache hinsichtlich der Sortenwahl sehr bequem; er bricht einfach den Stab über den am Platze betriebenen Obstbau und stellt seinerseits eine nicht minder kritische Frage. Aus dem Chaos von Sorten und unrationellen Betrieben lassen sich die für die betreffende Örtlichkeit geeigneten Sorten bei gutem Willen und einiger Sachkenntnis mit ziemlicher Zuverlässigkeit sichten. Außerdem gibt es im Buntsandsteingebiet immer wieder ähnliche Verhältnisse, unter welchen ein rationeller Obstbau zu Hause ist. Es ist doch entschieden vorteilhafter, wenn sich der Fragesteller in der näheren oder ferneren Umgebung seines Wohnsitzes umsieht und sich selbst zuverlässig orientiert und nicht zu dem unzuverlässigen, aber bequemen Mittel greift, sich die Sorten aus weiter Ferne empfehlen zu lassen. Ich muß weiter bemerken, daß es außer dem Spätblühenden Taffetapfel, der Goldgelben Sommerrenette und der Roten Sternrenette kaum noch andere Sorten gibt, die für die heutigen Verhältnisse eine wirtschaftliche Bedeutung besitzen, und welche den Anforderungen des Fragestellers entsprechen würden. Die tatsächlich spätblühenden Sorten haben meist auch eine späte Reifezeit und ausgesprochene Spätblüher unter den Birnen, Pflaumen, Zwetschgen, Kirschen und Johannisbeeren, die eine ernstliche Beachtung beanspruchen könnten, gibt es überhaupt nicht. Daß der von mir in der Sortenwahl vertretene Standpunkt sehr vieles für sich hat, geht auch daraus hervor, daß gerade diejenigen Sorten, die dem Wunsche des Fragestellers am meisten entsprechen würden — späte Blüte und frühe Reife —, der Spätblühende Taffetapfel, die Goldgelbe Sommerrenette und die Rote Sternrenette, erfahrungsgemäß für das dortige Anbaugebiet nicht geeignet sind. Wenn wir uns in Württemberg endlich einmal bescheiden könnten von dem vorhandenen überreichen und zum Teil vorzüglichen Sortenmaterial das zu sichten, örtlich und nach den Gesichtspunkten der Zuchtwahl, was tatsächlich beachtenswert ist, dann wür-

den sich die Obsterträge zum mindesten verdoppeln. Solange aber das Experimentieren in der Sortenwahl und das Verlangen nach Sorten, die bloß im Reich der Träume existieren, nicht aufhört, hat es in den meisten Betrieben mit tatsächlichen Fortschritten in dieser Richtung noch gute Weile. Schon i. J. 1895 wurden von Kernobstsorten für den dortigen Bezirk von Vertrauensmännern als geeignet empfohlen: Goldparmäne, Danziger Kantapfel (= Schwäbischer Winterrosenapfel), Großer Rheinischer Bohnapfel, Boikenapfel, Roter Trierer Weinapfel, Baumanns Renette, Purpurroter Cousinot, Königlicher Kurzstiel, Champagner-Renette, Kaiser Alexander, Alantapfel, Roter Eiserapfel, Glanzrenette, Kugelapfel, Kleiner Langstiel, Pleissener Rambour, Roter Stettiner, Weißer Trierer Weinapfel, Pomeranzenbirn vom Zabergäu, Schweizer Wasserbirn, Mausbirn, Mehlbirn und Römische Schmalzbirn. Außer diesen vorstehenden Sorten mögen nun in den beiden letztvergangenen Jahrzehnten noch einige andere Sorten als ebenfalls anbauwürdig befunden worden sein, so daß geradezu eine Überfülle von Sorten, von welchen nun nur die allergeeignetsten für die betreffenden lokalen Verhältnisse auszuwählen sind, für eine engere Wahl zur Verfügung stehen.

Hohenheim. Garteninspektor Schönberg.

Frage. Ich habe einen Wegbau auszuführen und möchte gern eine Rollbahn — ca. 150 bis 200 Meter Gleise mit zwei Rollwagen — dazu benützen. Welches ist die beste Firma? Ich möchte es aber bloß mietweise. Es würde mir auch eine ältere genügen. Ch.-Sch.

Antwort. In direkter Nähe sind uns keine Firmen bekannt, die Rollbahnen vermieten; es wäre aber möglich, daß irgendein Unternehmer seine Rollbahn zeitweise entbehren könnte und Ihnen dieselbe mietweise überließe. Es wird sich empfehlen, einer Tageszeitung eine diesbezügliche Annonce aufzugeben. Folgende Firmen verleihen und verkaufen Rollbahnen: Deutsche Feldbahnwerke, Berlin; Ohrenstein u. Koppel, A.-G., Berlin; Düsselwerk, Oberkassel bei Düsseldorf. M. A.-H.

Frage. Wir hätten in hiesiger Gemeinde Gelegenheit, eine Schmiede samt Einrichtung zu erwerben, und wären gesonnen, die Schmiede **auf genossenschaftlicher Grundlage weiterzubetreiben** und einen eigenen Schmied hiezu anzustellen. Arbeit ist reichlich vorhanden. Möchte daher anfragen, ob in Württemberg schon ähnliche Genossenschaftsschmieden bestehen. Woher könnten eventuell Satzungen für eine solche Genossenschaft bezogen werden?

Grüningen OA. Riedlingen.

Literatur.

Jahrbuch der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft 1914. Lieferung 1. Für Mitglieder kostenlos; im Buchhandel (Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin SW.) 2 ℳ.

Die Lieferung enthält die Verhandlungen der Februartagung. Alle wichtigen Gebiete der Landwirtschaft sind vertreten: praktische und wissenschaftliche Düngerfragen, Fütterungsfragen, darunter auch die Automatenfütterung, aus Spezialgebieten die Frage der Obstbaumschätzung, das Problem der Eisgewinnung und Kühlhaltung, koloniale Entwicklungsfragen und mancherlei anderes, das für Wissenschaft und Praxis eine wertvolle Bereicherung bietet.

Handel und Verkehr.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 23. Mai 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualität 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 100 ₰, II. Qualität 95 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 75 ₰, unabgedeckt 65 ₰.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtgenossenschaften in Ulm, e. V.				
Vollmer, Wilhelm, Bezgenriet OA. Göppingen	Farre, Gelbscheck	17. 4. 13	Nach Uebereink.	Von. O.S. 300 und Berta 987 Z.Gen. Göppingen.
Viehzuchtgenossenschaft Ludwigsburg.				
Stadtgemeinde Asperg	Farre, O.S., Gelbscheck, Z. Nr. 86	26. 1. 12	—	Ueberzählig, staatlich präm., Vater in der Schweiz präm.
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des Jagst- und Neckarkreises in Heilbronn. Zuchtgenossenschaft Marbach.				
Anwalt Häußermann, Heldenhof OA. Marbach	Farre, Gelbscheck	1. 5. 13	Nach Uebereink.	Vater: Max 14, Mutter: Käthe 55.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 25. Mai 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1648 Stück **Großvieh, 460 Kälber, 57 Schafe und Hämmel, 2981 Schweine.** Verlauf: Großvieh schleppend, Kälber langsam, Schafe ruhig, Schweine rege.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1515 Stück **Großvieh, 723 Kälber, 262 Schafe,** 7729 **Schweine.** Verlauf: Großvieh ruhig, Kälber ziemlich belebt, Schafe langsam, Schweine lebhaft.

	Viehgattungen	Durchschnittl. Schlachtprozente	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	48—54
Ochsen	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	46—52	49—55
Ochsen	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	41—45	43—47
Ochsen	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	35—40	35—42
Ochsen	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	42—45	14—48
Bullen	b) vollfleischige jüngere	56	38—41	42—50
Bullen	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	—
Bullen	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	43—48	49—55
Kalben u. Kühe	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	40—44	48—54
Kalben u. Kühe	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	34—42	43—47
Kalben u. Kühe	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	28—33	35—42
Kalben u. Kühe	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	20—25	—
Kälber	a) Doppellender	72	—	77—88
Kälber	b) feinste Mastkälber	60—64	60—64	62—66
Kälber	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	56—60	56—61
Kälber	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	50—55	48—55
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	42—43	50—51
Schafe	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	—	—
Schafe	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	—
Schweine	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	45—49	42—44
Schweine	c) „ „ 200 „ 240 „ „	80	45—47	43—44
Schweine	d) „ „ 160 „ 200 „ „	78	45—48	43—46
Schweine	e) „ unter 160 Pfd. lebend	78	45—49	41—44
Schweine	f) Sauen	—	—	39—41

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht																Einkaufspreise	
	Ochsen		Farren		Stiere und Rinder			Kühe			Kälber			Schweine			Zugochsen	Einstellrinder
	I. Qualität ℳ	II.	I. Qualität ℳ	II.	I. Qualität ℳ	II.	III.	I. Qualität ℳ	II.	III.	I. Qualität ℳ	II.	III.	I. Qualität ℳ	II.	III.	ℳ	ℳ
Backnang	47/48	44/46	40/42	38/40	46/48	43/45	—	40/42	36/38	—	63/35	62/63	—	48/50	46/48	—	47/49	44/46
Besigheim	45/46	43/44	40/41	38/39	44/45	43	—	40/41	36/38	—	65	64	—	46	44	—	46/47	42/43
Böblingen	44/46	40/42	—	—	44/46	41/43	38/40	40/41	37/39	30/32	63/64	61/62	57/59	47/48	45/46	40/42	—	40/42
Geislingen	47/49	44/46	39/41	37/39	46/48	43/45	—	40	36/38	—	65/66	61/64	59/60	48 50	46/48	40/43	—	43/45
Herrenberg	44/46	41/43	40/41	—	44/45	41/43	37/38	—	35/37	—	62/63	60/61	57/58	47/48	45/46	42/44	—	40/42
Marbach	46/48	45/46	41/42	38/40	48/49	44/45	38/42	41/43	36/40	32/35	64/66	62/64	59/61	47/49	45/47	39/42	45/48	42/44
Mergentheim	45/46	44/46	40/41	38/39	44/45	43/44	—	40/41	36 38	30	63	61	59/60	42	41	38/39	45/49	42/44

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Dienstag, 19. Mai				vom Samstag, 23. Mai				vom Dienstag, 26. Mai			
		Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		31	—			2	—			25	4		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			92—95	49—50			—	—			92—96	49—51
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		19	—			5	—			13	1		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			79—82	39,5—41			79—82	39,5—41			79—81	39,5—40
II. Qual. (ält.u.wen.fleisch.)	48			70—78	34—37			73—77	35—40			72—77	35—37
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			93—95	52—53			92—94	52—53			92—94	52—53
II. Qual. (fleisch.)	50			89—92	44,5—46			88—91	44—45,5			88—91	44—45,5
III. Qual. (gering.)	44			85—87	37—38			—	—			85—87	37—38
4. Kühe:		287	50			167	30			247	30		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			80—90	42—48			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			65—69	32,5—34			—	—			—	—
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		763	—			335	—			509	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			110—116	68—72			107—113	66—70			104—110	64—68
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			101—109	61—65			96—105	58—63			96—103	58—62
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			90—99	49—54			86—95	47—52			80—90	44—49
6. Schweine:		1324	50			676	40			1285	150		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			59—61	47—49			59—61	47—49			58—60	46—48
II. Qual. (schwere fette)	78			56—58	44—45			56—58	41—45			53—56	41—43
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			50—51	35—36			50—52	35—36			49—50	34—35

Verlauf: Dienstag: lebhaft. Samstag: langsam. Dienstag: langsam.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Buttermarkt.

Berlin, den 23. Mai 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (16. Mai)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia per 50 kg	ℳ 113—115	(ℳ 113—115)
" " "	IIa " " "	ℳ 110—112	(ℳ 108—112)
" " "	IIIa " " "	ℳ 102—108	(ℳ 100—109)
" " "	Abfallende " " "	ℳ 90—100	(ℳ 90—100)

Tendenz: Behauptet. (Tendenz: Stetig.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 25. Mai 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,20, Butter II. Qualität ℳ 1,15, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher. Tendenz: Ruhig.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 23. Mai 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 23. Mai	Biberach 20. Mai
Weizen (Durchschnittsqualität)	19,1—19,3 ℳ	18,0 ℳ
Kernen "	18,5—18,7 ℳ	—
Roggen "	16,6—16,8 ℳ	16,0 ℳ
Haser "	16,4—16,5 ℳ	16,6 ℳ
Gerste (fein)	16,8 ℳ	—
Gerste (gut)	16,6 ℳ	15,6 ℳ
Gerste (mittel)	16,0 ℳ	—

Märkte.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 23. Mai 1914. Zufuhr: 310 Milchschweine, 4 Läufer. Preis für Milchschweine 30—47 ℳ, Läufer 70—75 ℳ, je das Paar. Verkauft 270 Milchschweine, — Läufer. Zufuhr stark, Handel lebhaft.

Märkte.

Ellwanger Viehmarkt vom 19. Mai 1914. I. Schlachtvieh. 1. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 43 bis 46 ℳ, junge fleischige, nicht ausgemästete, auch ältere ausgemästete 40—42 ℳ, mäßig gemästete junge und gut genährte ältere 36—40 ℳ. 2. Kalbeln und Kühe: vollständig ausgemästete Kalbeln, auch junge Kühe 38—40 ℳ, vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts 34—37 ℳ, ältere ausgemästete Kühe, weniger gute junge und Kalbinnen 32—34 ℳ, mäßig genährte Kühe und Kalbinnen 30—32 ℳ, Preis je per 50 Kilo lebend. II. Arbeitsvieh: Zugochsen, schwerer und bester Qualität 1100—1400 ℳ, Zugochsen, mittlerer Qualität 900—1000 ℳ, Zugochsen, leichterer Qualität 700—900 ℳ, Zugstiere im Alter von 3 Jahren 600—800 ℳ, je per Paar. III. Zuchtvieh: Farren im Alter von 9 bis 18 Monaten 300—350 ℳ, Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 1jährig 180—280 ℳ, desgleichen $^1/_2$jährig 100—160 ℳ, Kühe, neumelkend, auch hochträchtige Kalbinnen, bester Qualität 350—480 ℳ, desgleichen mittlerer Qualität 230—330 ℳ, Handelskühe 200—230 ℳ, je per Stück. — Der Markt war befahren mit 7 Farren, 209 Ochsen, 237 Stieren, 328 Kühen und Kalbeln und 337 Stück Jungvieh, zusammen 1118 Stück. — Zufuhr in Ochsen und Stieren mittel, in Kühen und Jungvieh besser. Da heute an verschiedenen anderen Orten (Heilbronn, Backnang, Schorndorf 2c.) auch Viehmärkte sind, war das Geschäft in Ochsen und Stieren stockend, in Kühen und Jungvieh etwas besser. Preise gegen den letzten Markt wieder etwas zurückgegangen. Tendenz: Mittlerer Umsatz bei wieder etwas gewichenen Preisen. — Mit der Bahn gingen ab 37 Wagen mit 393 Stück, und zwar: Richtung Nördlingen 5 Wagen mit 72 Stück, Ulm 4 Wagen mit 27 Stück, Stuttgart 9 Wagen mit 105 Stück, Heilbronn 9 Wagen mit 105 Stück, Mergentheim 8 Wagen mit 72 Stück, Nürnberg 2 Wagen mit 12 Stück. — Nächster Viehmarkt am Dienstag den 16. Juni, Wollmarkt vom 15. bis 17. Juni 1914.

Heilbronner Viehmarkt vom 19. Mai 1914. I. Schlachtvieh: 1. Ochsen und Stiere: junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 45—46 ℳ, mäßig gemästete junge, gut genährte ältere 44—45 ℳ. 2. Kalben (Färsen), Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kalben, auch junge Kühe 45—47 ℳ, vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes 36—39 ℳ, ältere ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Kalben 34—36 ℳ, Preis ermittelt je für 50 Kilo lebend. II. Arbeits- und Zuchtvieh: 1. Arbeitsvieh: Zugochsen, schwerer und bester Qualität 1350—1400 ℳ, Zugochsen mittlerer Qualität 1200—1350 ℳ, Zugochsen, leichterer Qualität 1000 bis 1200 ℳ, je pro Paar. 2. Zuchtvieh: Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 2- bis 3jährig 350—460 ℳ, Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 1- bis 2jährig 250—350 ℳ, Kühe, neumelkend oder hochträchtig, beste hochtragende Kalbinnen 560—680 ℳ, desgleichen mittlerer Qualität 440—560 ℳ, Handelskühe 250—380 ℳ, je pro Stück. — Allgemeiner Bericht. Markt befahren im ganzen mit etwa 985 Stück, worunter 95 Ochsen und Stiere, 610 Kühe und 280 Stück Jungvieh. Zutrieb in Ochsen mäßig, in Kühen und Jungvieh stark. Handel im allgemeinen wenig lebhaft, die Preise daher nachgebend. — Verladen wurden in der Richtung: Bietigheim-Stuttgart 13 Wagen, Jagstfeld-Osterburken 32 Wagen, Hall-Crailsheim 7 Wagen, Eppingen-Karlsruhe 15 Wagen, zusammen 67 Wagen mit etwa 700 Stück. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt etwa 1186 Milch- und etwa 93 Trieb- und Läuferschweine. Erstere kosteten 26—56 ℳ, letztere 60—115 ℳ per Paar.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 20. Mai 1914. Auftrieb: 55 Farren, 23 Ochsen, 41 Kühe, 172 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—560 ℳ bei Farren, 400—600 ℳ bei Ochsen, 200—550 ℳ bei Kühen, sowie 160—540 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr mittelmäßig, Handel flau. — Mit Eisenbahn 21 Waggons mit zusammen 191 Stück versandt; davon 3 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, 2 nach Laupheim, je 1 nach St. Ludwig, Straßburg, Hornberg, Ebingen, Leonberg, Kleinengstingen, Rißtissen, Essendorf, Schussenried, Wurzach, Gebrazhofen, Wangen im Algäu, Weingarten, Ravensburg, Langenargen und Marldorf. — Kälber kamen 100 Stück zu Markt und Verkauf zu 45—52 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 5 Stück aufgetrieben und zu 39—42 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 10 Stück aufgetrieben und 6 das Stück zu 44—50 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 496 Stück aufgetrieben und 418 zu 17—24 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Langenau, Hermaringen und Buhl.

Vieh- und Schweinemarkt in Nürtingen vom 20. Mai 1914. Zu Markt wurden gebracht: 772 Stück Vieh, 324 Schweine und 19 Ziegen. — Verkauft wurden: 42 Ochsen und Stiere, 118 Kühe, 166 Kalbinnen und Rinder, 40 Läuferschweine, 284 Milchschweine und 6 Ziegen. — Preise für: Ochsen und Stiere 306—635 ℳ, Durchschnitt 510 ℳ, Kühe 284—592 ℳ, Durchschnitt 400 ℳ, Kalbinnen und Rinder 139—570 ℳ, Durchschnitt 388 ℳ, Läuferschweine 30—55 ℳ, Durchschnitt 45 ℳ, Milchschweine 16—25 ℳ, Durchschnitt 20 ℳ, Ziegen 19 bis 26 ℳ, Durchschnitt 22 ℳ, je per Stück. — Geschäftsgang: Markt außerordentlich stark befahren. Durch die Anwesenheit vieler auswärtiger Händler recht lebhafter Umsatz bei seitherigen Preisen, wobei Zuchtvieh am meisten in Betracht kam. Landwirte kauften wenig, da Ställe gut bestellt. — Am Schweinemarkt wurde bei starker Nachfrage und anziehenden Preisen alles verkauft. — Handel in Ziegen ziemlich langsam; bessere Tiere werden meist im Stall gesucht und verkauft.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 23. Mai 1914. Zufuhr: 17 Farren, 33 Ochsen, 50 Kühe, 44 Kalbeln und 7 Kälber. Verkauft: 12 Farren, 23 Ochsen, 37 Kühe, 34 Kalbeln und 7 Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 450—550 ℳ, Ochsen 500—600 ℳ, Kühe 300—430 ℳ, Kalbeln 350—430 ℳ, Kälber 56—60 ℳ. — Schweinezufuhr: 450 Ferkel. Verkauft 385 Ferkel. Erlös: Ferkel, höchst 22 ℳ, mittel 18 ℳ, niedrigst 15 ℳ.

Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Preise und Marktlage auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 23. Mai 1914. Badische Kirschen waren 120 Körbe zugefahren, welche zu 28—30 ℳ per Ztr. reißend abgingen; italienische Kirschen kamen nicht an; französische, brutto für netto, 25—28 ℳ. — Die ersten hiesigen Gartenerdbeeren fanden, obwohl noch nicht völlig reif, rasche Abnahme zu 1 ℳ 80 ₰ bis 2 ℳ; französische zu 60 ₰ per Pfd. In grünen Stachelbeeren, 20—25 ₰ per Pfd., reichliche Zufuhr. Spargeln, hiesige 70—75 ₰, fremde 45—60 ₰ per Pfd.; Preise sinken, da infolge der warmen Witterung die Ernte ergiebiger wird. — Angebote: 55 000 Ztr. Tafelkirschen, 16 000 Ztr. Brennkirschen, 800 Ztr. Garten- und Walderdbeeren, 300 Ztr. Himbeeren, Stachel- und Johannisbeeren, Pfirsiche, Aprikosen und Pflaumen. — Nachfragen: Große Posten Süß- und Sauerkirschen, Stein- und Beerenobst von Konservenfabriken, die meist Emballage liefern. Vermittlung und Auskunft kostenlos! — Ende des Monats wird die hiesige Kirschen- und Erdbeerernte beginnen, das andauernd sonnige, warme Wetter bringt die Früchte schnell zur Reife. Die Aussichten sind andauernd günstig, Aepfel verblühen sehr gut.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Angestellte, Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Weingärtner, Tag- und Wochenlöhner, sowie Verwalter, Aufseher, Volontäre 2c. vermitteln kostenlos

die städt. Arbeitsämter und die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten, insbesondere aber die auf staatliche Anregung eingerichtete besondere Abteilung des

Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistr. Nr. 24.

Gesucht werden

am 26. Mai 1914.

(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24.)

Gesucht werden:	bei dem städtischen Arbeitsamt:																
	Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
Pferdeknechte	—	—	—	—	—	2	12	—	1 j	15	5 j	*2	30	—	*40	—	10
Ochsenknechte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*3	—	—
Viehfütterer	—	—	—	—	—	1	—	—	*2	—	—	—	—	—	*8	—	*3
Melker	—	—	—	—	—	—	2 j	—	—	—	—	*1	5	—	*6 j	—	*5
„ verh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Obermelker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw. Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	1	—	—	*6	—	6 j
Schäfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3 j	—	—	—	—	*8 j	—	—
Gemüsegärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.	—	—	—	—	—	—	—	2 j	—	—	2 j	—	2 j	—	30 j	—	1 j
„ „ Landw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ Hotel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Baumschulgehilfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6 j	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Praktikanten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil *1 Viehfütterer; Schwenningen —; Tuttlingen —.

Stellung suchen beim **Städt. Arbeitsamt Stuttgart: 6 verheiratete Melker.**

---

* = nach auswärts. j. = junge.

Stellennachweis des Verbandes landw. Beamten von Württemberg und Baden, Möckmühl (Württ.). Nur für Mitglieder. Für Gutsbesitzer und -pächter kostenlos. Stand am 16. Mai 1914. **Offene Stellen:** 1 Verwalter, erfahr., 1 Verwalter, jüng., 2 Aufseher, ältere, 1 Aufseher, jüng., 2 Volontäre. — **Stellengesuche:** 4 Verwalter, erfahr., 3 Verwalter, jüng., — Aufseher, ältere, 1 Aufseher, jüng., 2 Volontäre, 1 Förster, 1 Renteiverwalter, 1 Sekretär, 1 Kulturmeister.

Lage des Wollmarktes.

(Mitgeteilt vom Verein der Merinozüchter Berlin.)

W o c h e n b e r i c h t.

Antwerpen. Der Effektivrohwollmarkt ist auch hier nach wie vor äußerst fest mit weiterer Neigung nach oben. Umsätze bleiben mangels großen Angebots in bescheidenen Grenzen. Der Kammzugterminmarkt zeigt gleichwärts Aufwärtstendenz.

Deutschland. Das Geschäft der Industrie, soweit neue Verkäufe in Frage kommen, gestaltet sich hier infolge der fortgesetzt fester werdenden Preise für Rohmaterial eher schwieriger, jedoch ist die Beschäftigung auf Grund alter Aufträge sowohl in der Kammgarn- wie in der Streichgarnbranche sehr flott, in letzterer sogar ausgezeichnet zu nennen.

In gleicher Weise lauten auch die Berichte aus der englischen Industrie, besonders diejenigen vom Bradfordmarkt.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 26. Mai 1914. Kirschen, hiesige 22—25 ℳ, badische 22—24 ℳ, Gartenerdbeeren, hiesige 70—120 ℳ, je per 50 Kilo, Monatserdbeeren, hiesige 1.20—1.50 ℳ, Spargel 45—60 ₰, je per Pfund. — Die ersten Kirschen aus hiesiger Umgebung und Hessigheim waren infolge Regenwetters aufgesprungen; badische Zufuhr etwa 100 Körbe. Erdbeeren waren über 100 Körbchen zugeführt; die wenigen mit Holzwolle unterlegten und daher nicht beschmutzten Früchte erzielten wesentlich höhere Preise.

Heu- und Strohpreise.

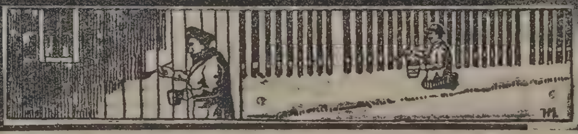
Stuttgart, den 23. Mai 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 19. bis 25. Mai 1914.

Bei fester Grundtendenz bewegten sich die Getreidepreise in der Berichtswoche zunächst in aufsteigender Richtung, um schließlich wieder leicht abzuschwächen. Eine sehr wirksame Anregung boten dem Weizenmarkte Klagen über Insektenschäden in einem Teile des amerikanischen Anbaugebietes. Die damit zusammenhängende Erhöhung der amerikanischen Preisansprüche veranlaßte die russischen Exporteure, ihre Forderungen gleichfalls zu steigern, trotzdem dort inzwischen reichliche Niederschläge erfolgt sind, so daß die Ernteaussichten wieder günstig beurteilt werden. Dagegen wollen die Klagen über den Felderstand in Ungarn noch immer nicht verstummen, und da inländisches Angebot fast vollständig fehlt, so machte die Aufwärtsbewegung in Budapest weitere Fortschritte. Auch Frankreich ist andauernd auf Import angewiesen, so daß günstigere Witterungsverhältnisse eine weitere Preisanspannung nicht zu verhindern vermochten. Gegen Ende der Woche flaute die Stimmung allgemein etwas ab, als in Amerika eine ruhigere Beurteilung der Ernteschäden Platz griff und die Weltverschiffungen infolge starker Beteiligung Rußlands einen erheblichen Umfang aufwiesen. In Deutschland erweckte warmes, trockenes Wetter für verschiedene Gebiete, in denen es vorher an genügenden Niederschlägen gefehlt hatte, Besorgnisse bezüglich der Saaten, doch sind seit Samstag überall reichliche Regenfälle vorgekommen, die zweifellos sehr günstig auf das Wachstum sämtlicher Pflanzen eingewirkt haben dürften. Unter dem Einfluß der amerikanischen Hausse und der erwähnten Saatenstandsklagen erfuhren die Lieferungspreise sämtlicher Artikel am Berliner Markte eine weitere Befestigung. Angesichts der zuletzt eingetretenen fruchtbaren Witterung ver-

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶



Farbige Dächer und Holzwerkbauten

auch Geräte aller Art in Gärten und auf d. Lande erzielt man am schönsten und billigsten d. Selbstanstreichen m. **Schachts farb. Karbolineum u. farb. Dachpixol.** Ersteres gilt als **vorzügl. Oelfarbenersatz,** letzterer als **beste Dauerfarbe** f. geteerte Flächen. — Die **streichfert.** verbess. Farben kosten:

Von 5 kg an Frankolieferung! pro	2½	5	10	20	50-kg-Kanne
Farbiges Karbolineum					
gelb, rot, braun, grün	2,50	4,25	7,50	14,—	30,—
grau, blau, weiss	2,75	4,75	8,50	16,—	36,—
Farbiger Dach-Pixol					
gelb, rot, braun, grau	3,—	5,75	8,50	16,—	36,50
grün, blau, weiss	3,25	6,—	9,50	17,50	39,—

inkl. Packung gegen Nachnahme. Bei grösseren Quantitäten billiger. Farbentafeln, Zeugn., Gebrauchsanw. u. Prosp. Nr. 19 gibt es grat., auch über

Schachts Obstbaumkarbolineum, Floraevit, Schwefelkalkbrühe, Nicotin-Harzseife, Tabak- und Quassia-Extrakt

u. a. Mittel gegen Ungeziefer und Pilzkrankheiten.

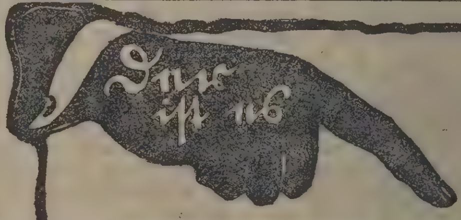
F. Schacht, chem. Fabrik, gegründet 1854 **Braunschweig.**

100 Stück

beste **sprungfähige Eber** des Friedrichswerther Edelschweines werden wegen Ueberfüllung der Stallungen mit **10% Preisnachlaß** abgegeben.

Günstige Gelegenheit, wirklich gute Zuchttiere zur Blutauffrischung **preiswert** zu beziehen. — Verlangen Sie sofort **Sonderangebot.**

Domäne Friedrichswerth 328 (Thür.). Eduard Meyer, Domänenrat.



der Zeugnis ablegt, von der wunderbaren Leistungsfähigkeit einer auf Grund langjähriger Erfahrung mit den Hilfsmitteln der modernsten Technik hergestellten Entrahmungs-Maschine

Alfa-Separator

Bequemste Reinigung.

Beste Entrahmung.

Längste Lebensdauer.

Verlangen Sie die Alfa-Drucksachen.
Auf Wunsch geben wir den in nächster Nähe wohnenden legitimierten Alfa-Vertreter auf. 917
Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin NW. 28.

Zur jetzigen Bedarfszeit empfehle ich mein **großes Lager** in:

Amerikaner-, Löwen-, Schwaben- und Türken-Sensen

unter weitgehendster Garantie für größte Schnittfähigkeit und leichten Gang. **Wetzsteine, Handschlepprechen, Henzangen** und **Seilrollen** zu den **billigsten Preisen.** 1222

Karl Brügel, Kirchheim-Teck,

Großes Lager landwirtschaftlicher Geräte.

mochten sich die höchsten Preise zwar nicht zu behaupten, doch ist gegenüber der Vorwoche immer noch eine Wertbesserung festzustellen. Im Warengeschäft wurden für Weizen und Roggen bei schwachem Angebot zum Teil wesentlich höhere Preise bewilligt. Auch Hafer war bei gesteigerten Forderungen von Händlern und Exporteuren gesucht. Russische Gerste hat weiter im Preise angezogen, Mais blieb gleichfalls in fester Haltung, da Argentinien weitere Rückkäufe vornahm.

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 214 (+ 1,75), Sept. 199,25 (+ 1,75), Pest Mai 239,80 (+ 4,75), Paris Mai 235,25 (+ 3,25), Liverpool Juli 165,55 (—), Chicago Mai 149,60 (+ 0,60); Roggen: Berlin Juli 172,25 (+ 0,75), Sept. 164 (+ 0,25); Hafer: Berlin Juli 167,75 (+ 2,50), Sept. 162,75 (+ 2,75); Futtergerste: Südruss. fr. Hamburg unverz. schwimm. 117,50 (+ 2), Mai 115,75 (+ 1,75); Mais: Argent. Mai/Juni 112 (+ 1), Donau schwimm. 116 (+ 4) ℳ.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 25. Mai 1914.

Die feste Stimmung auf dem Getreidemarkte hat auch in abgelaufener Berichtswoche angehalten, wenn auch in den letzten Tagen eine kleine Abschwächung an den amerikanischen Terminbörsen eingetreten ist. Die Ernteaussichten in Amerika werden weniger günstig beurteilt; auch in Deutschland wird teilweise über den Saatenstand geklagt. — Greifbare Ware ist anhaltend gesucht, und mußten die Käufer wesentlich höhere Preise bewilligen. — Auf heutiger Börse, und insbesondere auch unter der Woche, bekundeten unsere Mühlen bessere Kauflust, und wurden größere Posten amerikanische und russische Weizen auf nahe Lieferungen gekauft.

Die nächste Börse findet am Dienstag den 2. Juni ds. Js. statt.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württembergischer	20 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ — ₰
„ fränkischer	20 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ — ₰
„ bayerischer	21 ℳ — ₰	bis 21 ℳ 50 ₰
„ Ulka	23 ℳ 25 ₰	bis 24 ℳ — ₰
„ Saxonska	23 ℳ 75 ₰	bis 24 ℳ 25 ₰
„ Azima	23 ℳ 25 ₰	bis 23 ℳ 75 ₰
„ Australier	24 ℳ 50 ₰	bis 24 ℳ 75 ₰
„ Kansas II	24 ℳ — ₰	bis 24 ℳ 25 ₰
„ Manitoba I	24 ℳ 50 ₰	bis 24 ℳ 75 ₰
Dinkel, nominell	13 ℳ 50 ₰	bis 14 ℳ 50 ₰
Kernen	20 ℳ — ₰	bis 21 ℳ — ₰
Roggen, nominell	17 ℳ — ₰	bis 17 ℳ 50 ₰
Futtergerste	14 ℳ 50 ₰	bis 14 ℳ 75 ₰
Hafer, württ., je nach Qual.	17 ℳ 50 ₰	bis 18 ℳ 50 ₰
Mais, La Plata	16 ℳ 50 ₰	bis 16 ℳ 75 ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

(Württembergische Marken.)

Tafelgrieß	33 ℳ 50 ₰	bis 34 ℳ 50 ₰
Mehl Nr. 0	33 ℳ 50 ₰	bis 34 ℳ 50 ₰
„ „ 1	32 ℳ 50 ₰	bis 33 ℳ — ₰
„ „ 2	31 ℳ 50 ₰	bis 32 ℳ — ₰
„ „ 3	30 ℳ — ₰	bis 31 ℳ — ₰
„ „ 4	26 ℳ 50 ₰	bis 27 ℳ 50 ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	9 ℳ 50 ₰	bis 10 ℳ — ₰

Dauerdesinfektion.

Nach langjährigen Versuchen ist es der Firma Straßburger Chemisches Laboratorium Straßburg gelungen, ein Präparat herzustellen, in dem das zu Desinfektionszwecken so beliebte „Formalin" derart gebunden ist, daß es seine desinfizierende Wirkung ca. 9 Monate lang ununterbrochen ausübt. Dieses Präparat, bestehend aus steinartigen Würfeln, in Blechschachteln à 24 Stück verpackt, wird zum Preis von 2,50 ℳ in den Handel gebracht. Nach der uns vorliegenden chemischen Analyse von dem vereidigten Chemiker Dr. Ludwig Weil in Straßburg und dem Ergebnis einer von Professor Dr. Cautzler in Mannheim vorgenommenen bakteriologischen Untersuchung scheint Aerolin wohl geeignet zu sein, schädliche Bazillen zu vernichten und somit eine keimfreie Luft in den Stalkungen herzustellen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

enno Haakh in Stuttgart.

Im Nu verschwinden alle Arten von Hautunreinigkeiten u. Hautausschlägen wie Blütchen, Mitesser, Flechten, Finnen, Pickeln, Pusteln usw. durch Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul.
Stück 50 Pf. Ueberall zu haben.

◂◂◂◂◂◂ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▸▸▸▸▸▸

Hauptner-Schermaschinen
mit Stangenwelle, für dichtwollige Schafe.
Preis der kompl. Maschine, einschl. Verpackung, ℳ 72.—.
Sendung zur Probe!
Verlangen Sie kostenfrei Spezialliste Nr. 98.
H. Hauptner, München, Koniginstraße 41.
Königlicher Hoflieferant.

Wegen vorgerückten Alters ist eine noch guterhaltene, fahrbare **Dreschgarnitur** mit 6pferd. Deutzer Benzinlokomobile preiswert zu verkaufen. **Rich. Schweizer, Holzgerlingen,** OA. Böblingen. 1210

Verkaufe zwei Stück 5 Monate alte, rittfähige **Eber,** weiß, mit Hängeohren, unter Garantie. **Christian Blessing, Hattenhofen,** Bahnst. Uhingen. 1273

Unterzeichneter setzt einen schönen Simmentaler **Zuchtfarren,** Gelbscheck, 18 Monate alt, von [illegible]erbad. Zuchtgenossenschaft abstammend, dem Verkauf aus. **Gottfried Nufer, Gerlingen,** OA. Leonberg. 1269

Hofguts-Verkauf.

In der Nähe Stuttgarts, 20 Minuten von der Bahn gegen Ulm gelegen, ist ein ca. 42 Morgen großes, schönes Hofgut mit guten Feldern, Wiesen, Baumwiesen, Gebäuden, gutem Milchabsatz, elektr. Licht, Wasserleitung, lebendem und totem Inventar, event. auch in 2 Teilen, sofort preiswert zu verkaufen. Anzahlung ca. 20 000 ℳ. Off. unter **K. 95** an die Exp. ds. Bl. 1253

Dettingen u. Teck.
In hiesiger Gemeinde stehen 8—10 Stück sehr schöne, gelb- und rotscheckige 1272
Zuchtfarren
im Alter von 12—17 Monaten, worunter erstklassige Tiere, nur für bessere Farrenhaltungen passend, zum Verkauf. Auskunft erteilt **Gotthilf Steinhilber.**

Setze eine schöne, 6jähr., mittelschwere Normänner **Fuchsstute** mit jeder Garantie dem Verkauf aus. Dieselbe ist gut im Zug u. würde sich auch zu einer Zuchtstute eignen. Ich würde auch zwei leichtere Pferde eintauschen. **Julius Kugler, Aichelbach,** Post Oppenweiler, OA. Backnang.

Zwei **Zuchtrinder,** 1½ Jahre alt, Rotschecken, sowie einen bereits neuen, fahrbaren **Säulengöpel** verkauft am Montag den 1. Juni, mittags 2 Uhr, **K. Geiger, Bürg,** OA. Waiblingen. 1261

Setze eine schöne, gutfarbige Simmentaler **Kuh samt Kalb,** eingetragen ins Zuchtregister, sowie zwei hochträchtige Simmentaler **Kalben** dem Verkauf aus. **G. Maier, Lauterburg,** Post Essingen. 1260

Vier zum zweitenmal 10 Wochen trächtige **Mutterschweine** des veredelten Landschlags hat preiswert abzugeben **C. Beeb, Oberböbingen,** OA. Gmünd.

Der Unterzeichnete hat, weil überzählig, eine 3j. **Rappstute,** Belgier, unter jeder Garantie zu verkaufen. **L. Semle,** Schmiedmeister, Station **Waldhausen,** OA. Geislingen. 1271

Einen 8jähr. **Fuchswallachen,** kräftiges Rassepferd, gut im Zug und ohne Untugend, zu verkaufen. Eine zur Zucht geeignete **Stute** suche zu kaufen oder gegen obigen Wallachen zu tauschen. **W. Zerweck, Herrenberg.** 1270

Einen 6 Monate alten **Zuchteber,** veredeltes Landschwein, von der Zuchtstation Weißenhof bezogen, mit Zulassungsschein, unter zwei die Wahl, hat mit jeder Garantie zu verkaufen **Mich. Schmelzle, Eberh., Hallwangen,** OA. Freudenstadt, Station Dornstetten. 1268

Schönen, wüchsigen Simmentaler **Farren,** Gelbscheck, 18 Monate alt, verkauft mit jeder Garantie **H. Sigle, Feuerbach** bei Stuttgart. 1266

Wir bitten

um vollständige Ortsangabe in allen Anzeigentexten. Ohne vollständige Bezeichnung des Postortes ist jede Anzeige wertlos, denn die Post vermag derartig adressierte Postsachen nicht zu befördern.

Wir bitten

die auf Grund von Chiffre-Anzeigen uns zur Weitergabe an die betr. Inserenten zugehenden Offerten mit der genauen Chiffre (z. B. K. L. 150) zu versehen.

Geschäftsstelle des „Württ. Wochenblattes für Landwirtschaft".

Arbeitsmarkt.

Köchin-Haushälteringesuch

Ein Mädchen im Alter von 25 oder mehr Jahren, das kochen kann, im Geflügelhof und Garten nicht ganz unbewandert ist, wird in einen Herrschaftshaushalt auf das Land gesucht. Zur Einweisung und Einleitung in die später selbständige Wirtschaftsführung steht ihr die Hausfrau zur Seite. Anträge sind unter **O. U. 1234** an die Exp. ds. Bl. zu richten. 1234

Für größ. Anwesen wird ein in Landw. tücht., erf.

Mädchen gesucht

wobei Gelegenheit zur weit. Ausbildg. in Küche u. Haushalt geboten ist. Lohn 400 bis 450 ℳ pro Jahr. 1247
Chr. Schmid, Brauerei, Sofienhof bei Aalen.

Suche für sofort einen jüngeren

Burschen oder Mädchen

für Landwirtschaft. **Karl Mühleisen, Kleinsachsenheim.** 1262

Aufsehergesuch.

Auf ein ca. 70 Morgen großes Gut im Schwarzwald wird led., tüchtiger, an strenge Tätigkeit gewöhnter Aufseher zu baldmögl. Eintritt gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschr. erbeten unter **H. R. 1274** an die Exp. ds. Bl. 1274

Für sofort oder später ein tüchtiger, energischer, ev.

Verwalter

led., nicht unter 25 Jahren, welcher zeitweise selbständig zu disponieren hat, gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen sind zu richten an **Schloßgut Niedermorschweiler** bei Mülhausen i. Els. 1249

Suche für sofort einen

Praktikanten od. Volontär

gegen etwas Vergütung nebst Zeier Station. Derselbe muß gewöhnt sein, überall selbst Hand anzulegen. Off. sind zu richten an **Fr. Hertkorn, Gutsverwaltung Dinshof**, Post Pöttmes, Oberbayern. 1231

Volontär

für 8000 Mrg. große Brennereiwirtschaft zu sofort gesucht. Pension monatl. 100—125 ℳ. 1235
Administrator Stavenhagen, Starnitz bei Rathsdamnitz, Kreis Stolp in Pommern.

Suche zum baldigen Eintritt einen jüngeren Mann als

Volontär

der schon einige Jahre Praxis hat. **Hagmann, Kgl. Domäne Ganterhof**, Ravensburg. 1237

Suche zum sofortigen Eintritt einen jüngeren, fleißigen

Volontär-Verwalter.

Lohn 30 ℳ pro Monat, Familienanschluß. Off. an **A. Gall, Aschbacherhof** bei Saarbrücken. 1239

Ein tüchtiger

Pferdeknecht

mit guten Zeugnissen findet Stelle bei **Joseph Bruder**, Baugesch., **Tettnang.** 1240

Fräulein, ausgangs der 20er Jahre, sucht Stellung als

Haushälterin

auch aufs Land oder größ. Gut. Eintritt sofort oder 1. Juni. Off. unter **L. S. postlag. Wangen bei Stuttgart.** 1257

Ein bezahlter 1248

Volontär

findet Stellung bei Gutspächter **Berger, Neckarburg** b. Rottweil.

Ein tüchtiger

Volontär

kann eintreten bei **H. Ganzhorn, Domäne Hohebuch**, Station Waldenburg. 1233

Offene Volontärstellen.

Zwei tüchtige Bauernsöhne finden hier Stelle als Volontäre. Oek.-Rat **Hege, Wilhelmshof** bei Bietigheim. 1201

Suche zum 1. Juni anderweit. Stellung als

Beamter

auf größ. Gut. Bin 24 J. alt, mit sämtl. landw. Arbeiten vertraut, ev., gedient. Beste Zeugnisse u. Referenzen stehen z. Verf. Offerten unter **H. K. 222** an die Exp. ds. Bl. 1205

Knecht gesucht

für Stall und Landwirtschaft. **Kober, Neußenstein,** Station Wiesensteig. 1255

Einen geordneten

Viehfütterer

der einige Kühe zu melken hätte, sucht bei hoh. Lohn sofort **A. Klenk, Oberrot**, Stat. Fichtenberg. 1256

Gegen Gehalt u. Spesen such. wir noch z. Verk. ldw. Maschinen **tüchtige Reisende.**
Auch gewandte **Landwirte und Herren**, welche noch nicht gereist haben, wollen sich melden. Gefl. Angebote mit kurzem Lebenslauf an die landw. Maschinenfabrik **Gotthard Kriebel & Co., Iserlohn i. Westf.** 1175

Hohen Nebenverdienst
f. jedermann d. neue leichte Handarb. i. eig. Heim. Arb. nehme ab u. zahle sof. a. Must. u. Anl. g. Eins. v. 50 ₰ fko., Nachn. 30 ₰ mehr. **Institut Winkler, München 17**, Dachauerstr. 54.

Im Mittelpunkte Bayerns, Kindinger Hopfengegend, unw. Bahnlinie Nürnberg geleg., schönes u. gut inventarisiertes

Oekonomie-Anwesen

mit 83 Tgw. besten Grundstück. u. guten Gebäud. zu verk. Belastg. 15 000 ℳ Bankgeld, Pr. 45 000 ℳ bei 20 000 ℳ Anzahl. Off. unter **R. 70** an die Exp. ds. Bl. 1241

Geld 1233

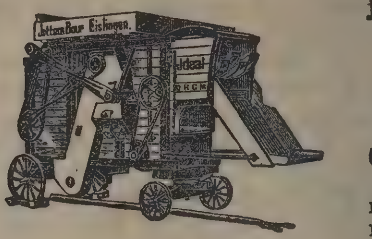
spart jeder, der sich beim Kauf eines transport. **Hausbackofens, Koch- und Backherdes** oder **Räucherapparates** an die **Südd. Herd- und Backofen-Industrie, G. m. b. H.,** in **Ettlingen** (Baden), wendet, deren Fabrikate seit Jahren als erstklassig bekannt sind. Tausende im Gebrauch. Bequeme Teilzahlungen. Zeugnisse u. Preislisten gratis. Tücht. Vertr. gesucht.

Gegen Kropf

dicken Hals, Drüsenanschwellung gebrauche man den **echten Schweizer Kropfbalsam.** Hunderte von glänzend. Dankschreiben. Aerztl. begutacht. Wirkung. Preis ℳ 2.50. Nur d. **Hirschapotheke, Strassburg 63, Els. Aelteste Apotheke Deutschlands.**

Jetter & Baur, Eislingen a. F.

Fabrik landw. Maschinen und Eisengiesserei,



bauen als langjährige Spezialität erstklassige

Dreschmaschinen

(Stiften- u. Schlagleistensystem) mit unübertroffener Reinigung und Sortierung.

Ganz besonders machen wir auf unsere neuesten Putzdreschmaschinen Marke **„Ideal"** mit anerkannt leichtestem Gang und bester, unerreichter Putzerei aufmerksam.
5 Fruchtsorten. — Putzmühle überflüssig.
Ferner empfehlen:
Obstmühlen u. Obstpressen, Futterschneidmaschinen.

Preisliste gratis u. franko. — Ia. Referenzen. — Vertreter gesucht.

Gebildete Gutsbesitzerstochter, anfangs der 30er Jahre, von angenehmer Erscheinung, wünscht zwecks späterer

Heirat

mit gebildetem Landwirt oder sonst bess. Herrn in Korrespondenz zu treten. Anonymes zwecklos. Offerten unter **A. B. 1883** an die Exp. ds. Bl. 1243

Heiratsgesuch.

In einem Vorort Stuttgarts sucht Witwer, Ende der 30er J., mit drei schulpflichtigen Kindern, schönem Anwesen, einfaches, tüchtiges Mädchen vom Lande (Witwe nicht ausgeschlossen), welches Lust hat, neben der Haushaltung noch etwas Gartenarbeit zu besorgen, zwecks baldiger Heirat kennen zu lernen. Vermögensangabe ist erwünscht. Anonymes zwecklos. Offerten unter **V. 333** an die Exp. ds. Bl. 1248

Privatangestellter, Ende der 20er Jahre, mit guter Vergangenheit, in auskömmlicher Stellung, mit vorerst 2 Mille Vermögen, später mehr, sucht auf diesem Wege, da es ihm an passender Damenbekanntschaft fehlt, mit einem Fräulein gesetzten Alters, mit ähnlichen Vermögensverhältnissen, die Lust und Liebe zum Landleben hat, zwecks späterer

Heirat

in Verbindung zu treten. Ernstgemeinte Anträge, auch von Eltern oder Vormündern, unter strengster Verschwiegenheit erbeten unter **A. 6574** an die Exp. ds. Blattes. 1197

Stahlwindturbine „Athlet"

Gold. u. silb. Med.

ist die beste der Welt!

Kat., Kosten-Anschl., örtl. Besicht. kostenl.

Pat. i. In- u. Ausl.

Unübertr. z. Wasserbeförd., Betr. l. Masch., Erz. v. Elekt. etc.

Sächsische Stahlwindmotorenfabrik G. R. Herzog, G. m. b. H., Dresden-A. 107. — 5 Jahre Garantie.

Heirats-Gesuch.

Ein Witwer, 57 Jahre alt, ev., Landwirt, in der Nähe Stuttgarts, mit einem amtlich nachweisbar. Vermögen von 14 000 ℳ, sucht weg. Verheir. seiner Kinder sofort eine tücht., kinderl. Person im Alter von 45—50 J. zwecks Heirat kennen zu lernen. Sollte dieselbe Vermög. besitz., so wäre Suchender bereit, wegen einer anderen Stellung die Landwirtschaft sofort aufzugeben. Off. u. **B. 125** an die Exp. ds. Bl. 1256

2 St. gebrauchte

aber noch sehr gut erhaltene, und 1 St. neuen

Schwadrechen-Wender

Massey-Harris, haben Eiligst abzugeben 1254
Blessing & Söhne, Reutlingen.

Runkelpflanzen

1 Million aus in Feld gedrilltem **Originalsamen** der Criewener Eckendorfer gezogen, pro 1000 St. ℳ 1.50, abzugeben. 1252
Schowalter, Rosenhof bei Ladenburg.

Ia. Emmentaler

in Postkolli zu 90 ₰ per Pfd., **Stangenkäse** per Pfd. 35—40 ₰, **Süßrahmtafelbutter** zum billigsten Tagespreis, von 10 Pfd. ab per Nachnahme versendet 1250
Ph. Berg, Wangen i. Alg.

Moderner Briefsteller

Prakt. Anleitung, wie man Briefe nach den Regeln des guten Stils schreiben soll. Eine Sammlung von zahlr. Freundsch.-, Familienbriefen, Glückwunsch-, Einladungs-, Empfehlungs-, Danksagungs-, Trostschreiben, Bittschriften, Verweisen, Mahnbriefen, Liebesbriefen u. Heiratsanträgen, kaufmännischen Briefen, Formularen zu Anzeigen, Quittungen, Wechseln, Anweisungen, Eingaben, Klagen, Kontrakten, Titulaturen nebst 1 Fremdwörterbuch — zusammen 408 Seiten — M. 1.80 — per Nachnahme M. 2.10
Grosser Bücherkatalog gratis durch:
Albrecht Donath, Leipzig 354.

Einen 9 Monate alten **Eber**, Mohrenkopf, mit großen Schlappohren, von vorzüglicher Abstammung, ausgezeichnet im Ritt, hat zu verkaufen **Joh. Gundel, Niederrimbach**, P. Creglingen, OA. Mergentheim. 1257

13 Wochen trächtiges **Mutterschwein** hat zu verkauf. **Ziegler, Eßlingen**, Nellinger Str. 22. 1263

Beilage zu Nr. 22 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1914.

Aufsätze.

Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft am 18. Mai 1914.

Die Sitzung wurde vormittags 10 Uhr von Sr. Exz. dem Herrn Staatsminister des Innern Dr. v. Fleischhauer eröffnet, der die Erschienenen begrüßte und den Vorstand der Zentralstelle für die Landwirtschaft, Regierungsdirektor v. Sting, ersuchte, die Leitung der Verhandlungen zu übernehmen.

Regierungsdirektor v. Sting: Außer Sr. Exz. dem Herrn Staatsminister des Innern und dem Berichterstatter des K. Ministeriums des Innern, Herrn Ministerialrat Spindler, dürfen wir Herrn Oberregierungsassessor Frey als Vertreter des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens in unserer Mitte begrüßen.

Entschuldigt sind die Mitglieder des Verwaltungsausschusses Herren Ökonomierat Stieren und Freiherr Schenk von Stauffenberg.

Vor Eintritt in die Tagesordnung habe ich zweier Verluste zu gedenken, die wir seit unserer letzten Sitzung erlitten haben: das seitherige außerordentl. Mitglied der Zentralstelle, Ministerialdirektor Dr. v. Pistorius, ist durch seine am 14. April d. J. erfolgte Ernennung zum Staatsminister der Finanzen aus der Zentralstelle ausgeschieden. Se. Exzellenz hat seit Januar 1911 der Zentralstelle angehört und hat sich allezeit als ein treuer Freund unserer Landwirtschaft erwiesen. Sowohl im Gesamtkollegium, als auch in den zahlreichen Sitzungen des Verwaltungsausschusses hat er sich stets mit regem, sein tiefes Verständnis für die Bedürfnisse der württ. Landwirtschaft bekundenden Interesse an den Verhandlungen beteiligt und uns seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen immer bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Wir bedauern aufrichtig, seinen erprobten Rat in Zukunft entbehren zu müssen.

Sodann ist am 7. d. Mts. unser Landestierzuchtinspektor, Landesökonomierat Fecht, nach längerem schweren Leiden gestorben. Landesökonomierat Fecht, welcher schon in früherer Zeit, in den Jahren 1872—1885, als Vorstand der landw. Winterschule in Ulm und als landw. Wanderlehrer im Dienste der Zentralstelle erfolgreich tätig gewesen war, hat in den letzten 20 Jahren als unser Landestierzuchtinspektor eine umfassende, segensreiche Wirksamkeit auf dem Gebiet der Tierzuchtförderung im ganzen Lande entfaltet und sich große Verdienste um die Hebung unserer Viehzucht erworben. Wir werden ihm allezeit ein treues, dankbares Gedenken bewahren. Ich bitte Sie, zum ehrenden Gedächtnis des Verstorbenen sich von den Sitzen zu erheben. (Geschieht.)

Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung: Aufstellung des Etats für die Förderung der Landwirtschaft für die Jahre 1915 und 1916. Der Etatsentwurf wurde in der Sitzung des Verwaltungsausschusses am 1. Mai 1914 und in der Sitzung der Feldbereinigungsabteilung am 4. Mai 1914 vorberaten. Der auf Grund der Beschlüsse dieser Kollegien aufgestellte Entwurf ist sämtlichen Herren vor der heutigen Sitzung zugegangen.

Die Zentralstelle hat den Auftrag, den Etatsentwurf schon bis 25. Mai d. J. dem K. Ministerium des Innern vorzulegen. Deshalb mußten die Vorbereitungen früher getroffen werden und es war daher auch nicht möglich, bei Aufstellung des Entwurfs in den letzteren die Rechnungsergebnisse von 1913 aufzunehmen.

Nach den Anträgen des Verwaltungsausschusses und der Feldbereinigungsabteilung würde sich in den Jahren 1915 und 1916 gegenüber dem Jahr 1914 je ein Mehraufwand von rund 90 000 ℳ ergeben. Von diesem Mehraufwand entfällt allein auf das Feldbereinigungs- und Meliorationswesen ein Betrag von rund 43 000 ℳ, so daß für die Förderung der Landwirtschaft nur mit einem Mehraufwand von rund 47 000 ℳ zu rechnen wäre. Zu jenem ordentlichen Mehraufwand käme allerdings für das Jahr 1916 noch ein nicht unerheblicher einmaliger außerordentlicher Aufwand für Ausstellungszwecke.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen wird in die Beratung des Etatsentwurfs eingetreten.

Regierungsdirektor v. Sting führt aus: Unter Titel 1 ist der persönliche Aufwand für die allgemeine Verwaltung (A) aufgeführt. Neu eingestellt ist hier der Gehalt für einen weiteren (zweiten) landwirtschaftlich-technischen Kollegialrat. Bei der Zentralstelle war seit dem Jahre 1891 ein Sachverständiger für Tierzucht (Landestierzuchtinspektor) zunächst in unständiger Weise, seit dem Jahre 1895 als etatsmäßiger Beamter angestellt. Die Tätigkeit des Landestierzuchtinspektors bestand vorzugsweise in der Ausübung der Wanderlehre und in der Erledigung auswärtiger Dienstgeschäfte auf dem Gebiet der Rindviehzucht sowie der Schweine-, Schaf- und Ziegenzucht; daneben hatte der Landestierzuchtinspektor zeitweise den landwirtschaftlich-technischen Berichterstatter, dem von jeher die Besorgung des Tierzuchtreferats oblag, hierin zu unterstützen. Die Wanderlehre auf dem Gebiet der Tierzucht ist nun im Laufe der Jahre weit über die Arbeitskraft eines Beamten (des Landestierzuchtinspektors) hinausgewachsen. Dieselbe muß daher von mehreren Außenbeamten (Tierzuchtinspektoren) wahrgenommen werden (vgl. Erläuterungen zu Titel 7 Ziffer 1 Buchstabe a). Infolgedessen kann die Stelle des Landestierzuchtinspektors wegfallen. Der hiedurch entstehende vermehrte Geschäftsanfall für den landwirtschaftlich-technischen Berichterstatter kann aber von diesem allein nicht bewältigt werden. Mit Rücksicht hierauf, sowie im Hinblick auf die starke Zunahme der Geschäfte auf landwirtschaftlich-technischem Gebiet, welche durch die auf 1. April 1915 in Aussicht stehende Zuweisung der bisher von der Landgestütskommission besorgten Geschäfte auf dem Gebiet der Pferdezuchtförderung an die Zentralstelle eine weitere Vermehrung erfahren werden, und angesichts der Notwendigkeit, die landwirtschaftlichen Winterschulen, die bisher einer ständigen Beaufsichtigung durch einen landwirtschaftlich-technischen Fachmann entbehrten, einer solchen Aufsicht zu unterstellen, ist die Anstellung eines weiteren (zweiten) landwirtschaftlich-technischen Berichterstatters dringend geboten. Derselbe soll, da auf einen gereifteren Beamten abgehoben werden muß, die Dienststellung eines Kollegialrats erhalten.

Der Vorsitzende bittet, zu dieser Frage Stellung zu nehmen; da das Wort nicht gewünscht wird, konstatiert er, daß das Gesamtkollegium einstimmig mit der Anstellung eines zweiten landwirtschaftlich-technischen Berichterstatters an Stelle eines Landestierzuchtinspektors und hienach mit der Anforderung einer weiteren Kollegialratsstelle (unter Verzicht auf die Stelle für einen Landestierzuchtinspektor) einverstanden ist.

Neu gefordert wird ferner der Gehalt für einen Kanzleibeamten (Sekretär), welcher dem Berichterstatter für das Feldbereinigungswesen zur Unterstützung beigegeben werden soll.

Die Forderung wird gutgeheißen.

Bei B (Fürsorge für die Landwirtschaft im allgemeinen) ist unter Titel 3 (Persönlicher Aufwand) Ziffer 1a neu eingestellt der Gehalt für den Leiter der Buchstelle.

Der Berichterstatter Regierungsrat Gauger führt aus:

Die bei der Zentralstelle am 1. Oktober 1913 neu eingerichtete Buchstelle hat den Zweck, durch Einführung der landwirtschaftlichen Buchführung und durch Verarbeitung ihrer Ergebnisse die erforderlichen Unterlagen für die Beurteilung der betriebswirtschaftlichen Verhältnisse der bäuerlichen Landwirtschaft und damit die Förderung des bäuerlichen Betriebs zu liefern, sowie für landwirtschaftliche Betriebe die Rechnungsführung oder einzelne Teile derselben auftragsweise zu übernehmen. Die Leitung der Buchstelle ist in zunächst unständiger Weise einem Landwirtschaftsinspektor, der sich schon vorher mit der landwirtschaftlichen Buchführung eingehender befaßt hatte, übertragen worden. Der neuen Einrichtung wird von den Landwirten das größte Vertrauen entgegengebracht. Es sind ihr bis jetzt schon 200 landwirtschaftliche Betriebe angeschlossen. Von denselben entfallen auf

die Größenklasse I unter 5 Hektar 33 Betriebe,
die Größenklasse II unter 5—20 Hektar 130 Betriebe,
die Größenklasse III unter 20—50 Hektar 30 Betriebe,
die Größenklasse IV unter 50—100 Hektar 6 Betriebe,
die Größenklasse V 100—250 Hektar 1 Betrieb.

Für 8 von diesen Betrieben wird die Rechnungsführung auftragsweise durch die Buchstelle gegen Bezahlung von Gebühren besorgt. Von den Inhabern der übrigen Betriebe werden die Bücher nach den Weisungen, welche die betreffenden bäuerlichen Landwirte in den von dem Leiter der Buchstelle mit Unterstützung der landwirtschaftlichen Wanderlehrer abgehaltenen Kursen erhalten haben, sowie unter Anleitung der Buchstelle und der landwirtschaftlichen Wanderlehrer, selbst geführt. Der Buchstelle fällt die Aufgabe zu, diese Buchführungen zu prüfen und das in ihnen enthaltene Material wissenschaftlich zu verarbeiten. Hieraus erwächst der Buchstelle eine sehr wichtige und äußerst umfangreiche Aufgabe, welche an die Sachkenntnis des Leiters der Buchstelle, sowie an dessen Arbeitskraft und an diejenige seiner Hilfsarbeiter ganz erhebliche Anforderungen stellt. Da in der kurzen Zeit ihres Bestehens es sich gezeigt hat, daß die Buchstelle hinsichtlich sämtlicher Teile des ihr zugewiesenen Arbeitsgebiets einem dringenden Bedürfnis entspricht und daß dieselbe insbesondere auch nach der Richtung der auftragsweisen Besorgung der Rechnungsführung für landwirtschaftliche Betriebe hin ausdehnungsfähig sein wird, ist an der gedeihlichen Weiterentwicklung der Einrichtung in keiner Weise zu zweifeln. Bei dieser Sachlage ist die Anstellung eines etatsmäßigen Beamten als hauptamtlicher Leiter der Buchstelle zweifellos gerechtfertigt. Der mit der Leitung der Buchstelle betraute Landwirtschaftsinspektor hat sich in seine neue Aufgabe, für welche er großes Interesse und Verständnis zeigt, recht gut eingearbeitet. Es ist daher in Aussicht genommen, demselben die Stelle des Leiters der Buchstelle zu übertragen. Der Bedeutung der Stelle entsprechend ist dieselbe in die Abteilung IV Klasse 9 der Gehaltsordnung eingereiht worden. Mit Rücksicht auf seine bisherigen Bezüge entspricht es der Billigkeit, dem Leiter der Buchstelle das sofortige Einrücken in eine höhere Gehaltsstufe zu ermöglichen.

Beiratsmitglied Vogt: Diese Forderung sei dankbar zu begrüßen. Die Buchführung müsse dazu dienen, dem Landwirt Aufschluß über die Rentabilität seines Betriebs zu geben und die vielfach falschen Vorstellungen hierüber zu zerstreuen. Wie vieles Wertvolle könne nur bei dem Abschluß neuer Handelsverträge aus den Arbeiten der Buchstelle entnommen werden. Die Schaffung der Stelle sei dringend notwendig.

Ökonomierat Ströbel: Nach seinen Erfahrungen seien die Landwirte mit der bei uns getroffenen Einrichtung sehr zufrieden. Wenn den bäuerlichen Besitzern durch die Buchstelle und die landw. Wanderlehrer in der bisherigen Weise an die Hand gegangen werde, gehen die kleinen Landwirte auch gerne an die Buchführung heran. Den Leiter der Buchstelle erwarten große Aufgaben und auch er begrüße dankbar die Einstellung dieser Forderung.

Landesökonomierat Landerer betont in Anknüpfung an die Ausführungen des Beiratsmitglieds Vogt ebenfalls den Wert der Buchstelle hinsichtlich der aufklärenden Wirkung der bäuerlichen Einkünfte. Diese Einrichtung sei dringend notwendig.

Direktor a. D. v. Strebel: Schon vor Jahren habe er in einem dem Gesamtkollegium erstatteten Referat über die bäuerliche Buchführung den Antrag auf Errichtung einer Buchstelle gestellt. Heute möchte er in erster Linie seiner Freude darüber Ausdruck geben, daß dieser Antrag nun Verwirklichung gefunden habe. In der Zwischenzeit sei auch im Lande draußen das Interesse an einer richtigen Buchführung gewachsen und die Vorteile werden eingesehen.

Redner kommt insbesondere auf den großen Wert zu sprechen, den die Ergebnisse der Buchführung für die bäuerliche Betriebslehre ergeben. Die Lehrer an den landwirtschaftlichen Hochschulen bekommen zuverlässiges Material, welches wieder der Ausbildung unserer jungen Landwirte zugute kommt.

In seinen weiteren Ausführungen verweist Redner namentlich auf das vorbildliche Vorgehen des Schweizerischen Bauernsekretariats unter Leitung des Prof. Dr. Laur in Brugg und auf den Umstand, daß bei den Veröffentlichungen der Buchführungsergebnisse — die eine große land- und volkswirtschaftliche Bedeutung hätten und auch für die Verwaltung bei der Beurteilung allgemein landwirtschaftlicher sowie solcher Fragen, die speziell den bäuerlichen Betrieb betreffen, von großem Wert wären — die Diskretion stets gewahrt bleibe und Befürchtungen hiewegen grundlos seien.

Prof. Dr. Waterstradt schließt sich diesen Worten vollständig an. Bisher habe für die landwirtschaftliche Betriebslehre gerade bei den kleinen und mittleren Betrieben jeder Anhaltspunkt gefehlt und nun könne in Württemberg diesem Mangel durch die Errichtung der Buchstelle und Verarbeitung des Materials derselben abgeholfen werden. Die große Bedeutung werde wohl erst erkannt, wenn dem Landwirt hiedurch klar vor Augen gehalten werde, ob sich sein Betrieb rentabel gestaltet habe.

Nachdem das Wort zu diesem Punkt nicht weiter gewünscht wird, stellt der Vorsitzende die einstimmige Annahme des Antrags fest.

Zu Titel 3 Ziffer 1 c (Redakteur des Wochenblatts für Landwirtschaft) bemerkt Regierungsdirektor v. Sting folgendes:

Das Wochenblatt für Landwirtschaft, das, abgesehen vom Gehalt seines Redakteurs, keinen Staatszuschuß erhält, habe in den letzten 2 Jahren (seit der letzten Etatsberatung im Mai 1912) wieder eine erfreuliche Zunahme seiner Auflage erfahren, soferne die Auflage von 84 000 Exemplaren auf 88 000 Exemplare gestiegen sei. Im Jahre 1913 sei die Auflage um 2000 Exemplare in die Höhe gegangen, dementsprechend habe die Zahl der Mitglieder der landw. Bezirksvereine zugenommen, und zwar trotz der gegen die landw. Bezirksvereine gerichteten Umtriebe des im Jahre 1912 gegründeten „Württ. Bauernvereins" und des im Westen Württembergs eindringenden Badischen Bauernvereins. Immerhin erscheine es aber angezeigt, daß der Agitation der Bauernvereine, welche von den landw. Bezirksvereinen behaupten, daß sie dem kleinen Mann nichts bieten, und welche ihren Mitgliedern neben anderem unentgeltlichen Rechtsschutz und unentgeltliche Prozeßführung versprechen, mit allen Mitteln entgegengetreten werde. Zu diesem Behuf empfehle es sich, daß die landw. Bezirksvereine auf die Vorteile, welche den Vereinsmitgliedern — auch den kleinen Landwirten — geboten werden, immer wieder entsprechend hinweisen und nötigenfalls ihre Einrichtungen so ausgestalten, daß den Landwirten Gleiches oder Ähnliches wie von den Bauernvereinen geboten werden könne. Um die landw. Bezirksvereine in dieser Hinsicht zu unterstützen, beabsichtige die Zentralstelle, die beim Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft bestehende Auskunftsstelle, die bisher über rechtliche Fragen nur in beschränkterem Umfange habe Rat erteilen können, zu einer eigentlichen Rechtsauskunftsstelle auszugestalten.

Beiratsmitglied Vogt führt aus, daß auch im Oberamtsbezirk Neckarsulm der Versuch gemacht worden sei, für den Bauernverein zu werben. Durch die Ausführungen im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft sei schon manches entkräftet worden, was die Bauernvereine zu ihren Gunsten ins Feld führten. Die Landwirte sehen es auch nach und nach ein, daß nicht alles von den Bauernvereinen zu erhoffen sei. Im Oberamtsbezirk Neckarsulm sei es sehr dankbar zu begrüßen, daß der Oberamtsvorstand den Landwirten in Rechts- und Verwaltungsfragen bereitwilligst Auskunft erteile und dem Bauer manchesmal der Gang zum Rechtsanwalt erspart bleibe. Als Mittel gegen das Eindringen der Bauernvereine empfiehlt der Redner die Gründung von örtlichen Ackerbauvereinen. Wo eine solche Gründung bis jetzt erfolgt sei, gehen die Mitglieder der Bauernvereine gerne und fast alle in die Ackerbauvereine über. Als Vorstand des Landw. Bezirksvereins Neckarsulm könne er übrigens bestätigen, daß trotz des versuchten Eindringens der Bauernvereine die Mitgliederzahl des Landw. Bezirksvereins nicht zurückgegangen sei.

Ökonomierat Ströbel äußert sich in ähnlicher Weise, insbesondere bezüglich des Oberamtsbezirks Laupheim. Es werde bei den Agitationen vielfach damit gearbeitet, daß man den kleinen Landwirten gegenüber betone, sie hätten in der Hauptsache die Steuern aufzubringen, die größeren Betriebe wären günstiger gestellt. Hier werde auch die Buchstelle wertvolle Aufklärung schaffen können.

Ökonomierat Zeiner bemerkt, daß die landw. Bezirksvereine sehr auf der Hut sein müßten, um dem oft nicht gerade

einwandfreien Vorgehen der Bauernvereine die Spitze bieten zu können. Im Bezirk Mergentheim seien die Zustände nicht so leicht zu nehmen. Er begrüße hiewegen das durch den Herrn Vorsitzenden in Aussicht gestellte Vorgehen dankbar. Bei der Gewährung unentgeltlicher Prozeßführung durch die Bauernvereine müsse man befürchten, daß man bald kein Stück Vieh mehr verkaufen könne, ohne in einen Prozeß verwickelt zu werden, der ja den Kläger nichts koste. Im übrigen wäre es zweckmäßig, wenn im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft von Zeit zu Zeit der Agitation der Bauernvereine entgegengetreten würde.

Regierungsdirektor v. Sting: Es ist bereits Auftrag dahin erteilt, daß in einer der nächsten Nummern des Wochenblatts ein aufklärender Aufsatz erscheint, in welchem die Vorteile der bestehenden Organisationen, insbesondere der landw. Bezirksvereine, dargestellt werden und auf die Notwendigkeit eines einmütigen Zusammenarbeitens der Landwirte in diesen Vereinen sowie auf die Nachteile einer Zersplitterung hingewiesen werden wird.

Landesökonomierat Muth, Oberregierungsrat Baier und Ökonomierat Ströbel äußern sich ebenfalls kurz zu der Frage und halten ein Vorgehen in dem angeregten Sinn für zweckmäßig.

Bei Titel 3 Ziffer 1d sind nach den Beschlüssen des Verwaltungsausschusses der Zentralstelle unter aa neu angefordert die Gehalte für 3 weitere Landwirtschaftsinspektoren (bisher 9), wogegen unter bb nur noch die Gehalte für 7 (statt bisher 8) zweite Landwirtschaftslehrer eingestellt werden sollen.

Der Berichterstatter Oberregierungsrat Baier führt aus:

Wir haben in Württemberg 6 Schul- und Wanderlehrbezirke, die nicht weniger als 7 bis 11 Oberämter umfassen. Darunter befindet sich Leonberg mit 11 Bezirken, Heilbronn mit 9, Hall mit 7 Bezirken. Gewissen Gegenden Württembergs, die landwirtschaftlich sehr von Erheblichkeit sind, ist danach die landwirtschaftliche Winterschule zu ferne und noch mehr ist es in Hinsicht der Ausübung der Wanderlehre der Landwirtschaftsinspektor, da er den weiten Umkreis nicht gleichmäßig zu bereisen vermag. Der Winterschulunterricht kann aber ein fruchtbarer nur werden, wenn die Winterschüler über die beiden Winterkurse hinaus mit dem Landwirtschaftslehrer in Verbindung bleiben und so die praktische Anwendung von der Schule aus noch beeinflußt werden kann. Dem ist anderwärts weitgehend Rechnung getragen. Württemberg steht darin gegenüber Rheinpreußen, Baden, Bayern, vielleicht gegenüber ganz Deutschland zurück. Das ergibt die nachstehende, auf amtlichen Zahlen beruhende Statistik, die den Stand von 1910/12 ausweist.

	Winterschulen	Zahl der Schüler	Ein Winterschüler kommt auf Betriebe	Auf 1 landw. Winterschule kommen 1000 Hektar
Bayern . . .	44	2540	102	98
Baden . . .	15	732	54	48
Hessen	9	409	63	46
Rheinprovinz .	46	1374	55	28
Württemberg .	8	483	135	142

Jetzt sind es in Württemberg 9 Schulen, wovon 8 mit 2 Lehrern. Von 1897 an wurde keine neue Winterschule mehr errichtet, dagegen haben in dieser Zeit die bestehenden landw. Winterschulen zweite Landwirtschaftslehrer erhalten, zuletzt noch Hall und Rottweil. Die landwirtschaftlichen Schulen sind im ganzen, namentlich im unteren Kurs, gut besucht, in Heilbronn, Leonberg und Ravensburg geradezu überfetzt. Der Überfüllung einzelner Schulen kann nicht etwa dadurch entgegengewirkt werden, daß die Schüler einfach an andere, weniger besuchte Schulen verwiesen würden.

Das Absehen ist namentlich darauf zu richten, daß die Winterschulen von den Bauernsöhnen des Bezirks besucht werden, welche im Bezirk bleiben, insbesondere den väterlichen Betrieb übernehmen. Daß die Schule dieser Aufgabe in vollem Maße gerecht wird, ist heute bei dem Bestand von nur 9 Schulen über das ganze Land nicht genügend gewährleistet. Vielmehr sind kleinere Schulbezirke nötig. Viele der Schüler werden dann in der Lage sein, abends nach Hause zu gehen, und schon aus diesem Grunde werden sie es vorziehen, in die Schule des Bezirks einzutreten. Es kommen dann auch viele junge Leute zum Besuch der Winterschule, die sonst dieser Gelegenheit zur beruflichen Ausbildung nicht teilhaftig geworden wären. Damit wird die angestrebte Verbindung von Schule und Wanderlehre hergestellt.

Es ist mit einer gewissen Gegnerschaft der Städte zu rechnen, die heute die größeren Schulen haben. Das kann aber nicht ausschlaggebend sein. Diese Schulen werden auch keine nachteilige Verminderung der Frequenz erfahren. Denn schon die größere Stadt bildet immer noch einen Anziehungspunkt für viele, und die neuen Schulen werden sich aus Gegenden rekrutieren, die bisher als Einzugsgebiet der Schule weniger in Betracht kamen. Soweit sollte eine Entlastung der Schulen eintreten, daß die unteren Kurse an einzelnen Schulen nicht in Parallelklassen geteilt werden müssen.

In den bisherigen Schulen, die mit 2 Landwirtschaftslehrern besetzt sind, soll das bisherige System (unterer und oberer Kurs) beibehalten werden. In Anbetracht, daß Abgangszeugnisse nur mehr nach dem Besuch des oberen Kurses ausgestellt werden — nach dem Besuch des unteren Kurses nur ein Übergangszeugnis —, steht ein stärkerer Besuch der oberen Kurse künftig für alle Schulen in Aussicht. Zum Besuch der Schulen in zwei Wintern müssen sich die jungen Leute bzw. deren Väter bequemen, da der Besuch nur des unteren oder oberen Kurses in keinem Falle ausreicht. Daher darf auch der obere Kurs seit dem letzten Winter nur von solchen besucht werden, die den unteren Kurs mitgemacht haben. Um den mehr spezialisierten Lernstoff des oberen Kurses aufnehmen zu können, muß der Schüler den unteren Kurs besucht haben. Wichtige grundlegende landwirtschaftliche Fächer werden im unteren Kurs erteilt. Die drei weiteren Schulen sollen dagegen gleich derjenigen von Riedlingen nach dem rheinpreußischen System eingerichtet werden, mit abwechselnd einem Winterkurs in Ackerbau und einem solchen in Viehzucht. Der hiefür aufgestellte Lehrplan unterscheidet sich bezüglich des gesamten Lehrstoffs, der behandelt wird, nicht von den übrigen Schulen. Er ist geradeso umfassend, nur die Anordnung ist eine andere. Die grundlegenden Fächer sind entsprechend verteilt. In den allgemeinen Fächern wird in zwei Abteilungen nach Jahrgängen unterrichtet.

Wir brauchen neben den kleineren Schulen draußen in den Landbezirken aber auch eine Zahl größerer Schulen mit zwei landwirtschaftlichen Lehrern schon wegen der Ausbildung der Lehrkräfte, da wir in Württemberg ja kein Pädagogium haben und es sich um die Errichtung eines solchen auch nicht handeln kann. Für die Schule in Hall könnte bei Errichtung einer neuen Schule in der nördlichen Jagst- und Taubergegend wohl das rheinpreußische System nach Maßgabe der Einrichtung der Riedlinger Schule ebenfalls eingeführt werden. Das wichtigste ist die Vermehrung der Schulen und insbesondere damit die Verkleinerung der Schulbezirke. Damit dies erreicht wird, könnte für Hall auf den zweiten Landwirtschaftslehrer verzichtet werden. Die neue Schule im Algäu soll den dortigen eigenartigen landwirtschaftlichen Betriebsverhältnissen Rechnung tragen. Berichterstatter gibt sodann einen Überblick darüber, wie sich der Besuch der Schulen in Heilbronn, Leonberg, Hall und Ravensburg auf die einzelnen Bezirke verteilt. Danach würde die Verteilung der Schüler mit der Errichtung der neuen Schulen sofort eine günstigere, ohne daß die bisherigen Schulen dadurch beeinträchtigt würden. Nur der Überlastung, die in den Schulen in Heilbronn, Leonberg und Ravensburg besteht, würde abgeholfen. Die Riedlinger Schule zählte im ersten Jahr schon 31 Schüler, die wesentlich in der näheren Umgebung Riedlingens, insbesondere im Bezirke selbst, beheimatet sind. Die Winterschule in Ravensburg hatte in diesem Winter nicht weniger, sondern 16 Schüler mehr als im vorigen Winterhalbjahr, die Schülerzahl in Ulm hat sich durch die Errichtung der Schule in Riedlingen um eine Anzahl Schüler aus dem Ehinger und Münsinger Bezirk verringert, aber sonst keine Einbuße erlitten.

Die Aufwendungen für die drei weiteren Schulen werden allerdings erhebliche sein. Die Weiterentwicklung unseres landwirtschaftlichen Winterschulwesens ist aber von so großer Bedeutung für die Hebung der landwirtschaftlichen Technik und Wirtschaftsweise und damit für die Produktionsergebnisse, daß diese Kosten nicht schwer genommen werden dürfen. Der Ver-

waltungsausschuß hat daher beschlossen, in den Entwurf des Hauptfinanzetats die drei neuen Schulen einzustellen mit der Maßgabe, daß der für den fränkischen Bezirk anzustellende Landwirtschaftsinspektor dann an die Stelle des zweiten Landwirtschaftslehrers in Hall treten könnte, daß also auf diese Stelle zu verzichten wäre. Ich bitte, dem Antrag des Verwaltungsausschusses beizutreten.

Regierungsdirektor v. Sting: Der Herr Berichterstatter hat bereits ausgeführt, daß Württemberg mit seinen 9 landw. Winterschulen hinter den Nachbarstaaten Baden mit seinen 15 landw. Winterschulen und Bayern mit seinen 44 landw. Winterschulen, wie auch insbesondere hinter der Rheinprovinz mit ihren 46 landw. Winterschulen zurückgeblieben ist. Ich möchte meinerseits namentlich noch darauf hinweisen, wie in Württemberg die berufliche Fortbildung des landwirtschaftlichen Nachwuchses hinter der beruflichen Fortbildung des gewerblichen Nachwuchses zurücksteht.

Durch das Gesetz vom 22. Juli 1906, betr. die Gewerbe- und Handelsschulen, sind an Stelle der früheren größtenteils freiwilligen gewerblichen Fortbildungsschulen behufs systematischer Schulung des gewerblichen und kaufmännischen Nachwuchses Berufsschulen mit Pflichtbesuch und mit besonders vorgebildeten Lehrern eingerichtet worden. (Zur Errichtung und Unterhaltung solcher Berufsschulen — Gewerbe- bzw. Handelsschulen — sind alle Gemeinden verpflichtet, in denen eine bestimmte Mindestzahl (40 bzw. 30) von schulpflichtigen Gewerbe- bzw. Handlungslehrlingen und -gehilfen beschäftigt ist. Zum Besuch dieser Berufsschulen sind die Gehilfen und Lehrlinge unter 18 Jahre 3 Jahre lang verpflichtet. Von den Unterhaltungskosten der Berufsschulen übernimmt der Staat die Hälfte des Abmangels, der sich, abgesehen von den Aufwendungen für Schulräume und Inventar, ergibt.) Nach dem Stand vom 1. Januar 1912 sind in 176 Gewerbe- bzw. Handelsschulen rund 20 000 Gewerbelehrlinge und -gehilfen und rund 4300 Handlungslehrlinge und -gehilfen unterrichtet worden. Für Staatsbeiträge an Gemeinden zu Gewerbe- und Handelsschulen sind im Hauptfinanzetat für 1913 und 1914 je 447 000 ℳ eingesetzt. Der Gesamtaufwand des Staats für gewerbliche Fortbildungsschulen (einschließlich Frauenarbeitsschulen) ist im Hauptfinanzetat für 1913 und 1914 auf je 620 000 ℳ veranschlagt.

In der Begründung zu dem Entwurf eines Gesetzes, betr. die Gewerbe- und Handelsschulen, ist u. a. gesagt, daß sich das Bedürfnis einer systematischen Schulung des gewerblichen Nachwuchses immer dringender fühlbar gemacht habe. Das gleiche gilt bezüglich der Schulung des landwirtschaftlichen Nachwuchses. Eine berufliche Schulung des landwirtschaftlichen Nachwuchses, namentlich des bäuerlichen Nachwuchses, ist nicht bloß erforderlich im Interesse des einzelnen Landwirts, sondern auch im Interesse der Allgemeinheit, damit die Landwirtschaft ihrer Aufgabe, die zunehmende Bevölkerung mit den wichtigsten Nahrungsmitteln zu versorgen, nachkommen kann.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat im Februar 1913 über „Maßnahmen zur Produktionssteigerung" beraten und in seinem Beschluß u. a. folgendes zum Ausdruck gebracht:

> „Es steht außer jedem Zweifel, daß die deutsche Landwirtschaft technisch imstande ist, nicht nur die jetzige Bevölkerung des Reichs, sondern auch die künftige vermehrte Volksmenge mit den wichtigsten Nahrungsmitteln, insbesondere mit Brot, Fleisch und Kartoffeln in genügender Menge zu versorgen.
>
> Zur Lösung dieser Aufgabe ist es notwendig, die betriebstechnischen Errungenschaften der Landwirtschaft — auf dem Gebiete der Bodenkultur, der Bestellung, der Düngung mit mineralischem Dünger, der Pflanzen- und Tierzüchtung, sowie der Bekämpfung der Pflanzen- und Tierkrankheiten — zum Allgemeingut unserer Millionen landwirtschaftlichen Betriebe, insbesondere der kleinbäuerlichen Betriebe zu machen."

Zur Erreichung des Ziels, jene technischen Errungenschaften der Neuzeit zum Gemeingut der bäuerlichen landwirtschaftlichen Betriebe zu machen, ist aber vor allem der weitere Ausbau der landw. Winterschulen und der Wanderlehrtätigkeit erforderlich.

Daß wir gerade in Württemberg von jenem Ziel noch weit entfernt sind, zeigt die Statistik der Ernteerträge. Die Ernteerträge in Doppelzentnern vom Hektar betrugen im Durchschnitt der 10 Jahre:

bei	1881/1890			1902/1911		
	in Württemberg	in Preußen	im Deutschen Reich	in Württemberg	in Preußen	im Deutschen Reich
Weizen . .	12,4	12,7	13,2	16,0	21,3	20,0
Roggen . .	11,1	9,0	9,9	14,4	16,5	16,7
Gerste . .	14,1	11,5	12,9	15,6	20,1	19,2
Hafer . .	12,1	10,4	11,4	14,8	18,9	18,5
Kartoffeln .	90,1	76,2	84,2	106,9	135,3	130,7

Während also früher Württemberg fast durchweg höhere Erträge hatte als Preußen und das übrige Deutschland, sind wir jetzt mit unseren Erträgen von Preußen und dem übrigen Deutschland weit überflügelt worden. Der Grund für dieses Zurückbleiben Württembergs kann wohl nicht, jedenfalls aber nicht ausschließlich darin gesucht werden, daß wir in Württemberg ungünstigere klimatische oder Bodenverhältnisse hätten. Denn wie in Württemberg gibt es auch im übrigen Deutschland vielfach schlechte Böden. Der Grund kann vielmehr in der Hauptsache nur darin liegen, daß die technischen Fortschritte (insbesondere auf dem Gebiet der Bodenkultur, der Düngung, der Pflanzenzüchtung und der Unkrautbekämpfung) in den in Württemberg mehr als in Mittel- und Norddeutschland vorherrschenden kleinen und mittleren landw. Betrieben langsamer Eingang gefunden haben und Eingang finden.

Daraus folgt aber zwingend die Notwendigkeit einer weitergehenden beruflichen Schulung des bäuerlichen Nachwuchses in landw. Winterschulen und einer weiteren Ausgestaltung der Wanderlehre, namentlich behufs Erziehung unserer kleinen und mittleren Landwirte zu modernen Ackerwirten. Zweifellos läßt sich hiedurch eine erhebliche Steigerung unserer Ernteerträge erzielen. Damit werden sich aber alsdann die staatlichen Aufwendungen reichlich lohnen. Durch eine entsprechende Vermehrung der landw. Winterschulen (durch welche der Schulbesuch erleichtert und verbilligt wird) wird die weitere berufliche Schulung des bäuerlichen Nachwuchses jedenfalls ersprießlich gefördert werden.

Ökonomierat Ströbel: Er begrüße diese Mehrforderung für drei weitere Schulen. Ob dagegen die Streichung einer Landwirtschaftslehrerstelle notwendig sei, möchte er bezweifeln. Über die Frage, ob kleinere oder größere Schulen zweckmäßiger seien, könne man verschiedener Ansicht sein. Der Unterrichtserfolg bei Schulen mit zwei Fachlehrern sei im allgemeinen besser. Die Schule in Riedlingen könne nicht gerade als Beispiel für die Errichtung von weiteren einklassigen Schulen angeführt werden, weil bei dieser Schule unter den in Betracht kommenden Verhältnissen anzunehmen war, daß sie gut besucht würde. Es lag dies in erster Linie an der Persönlichkeit des Vorstands, der schon als Landwirtschaftslehrer im Schulbezirk tätig war. Der Erfolg im Unterricht hängt ebenfalls sehr eng mit der Persönlichkeit des Schulleiters zusammen. Richtig ist, daß der Lehrer mit den Winterschülern in Verbindung bleiben soll, um später bei der Wanderlehre Ersprießliches leisten zu können; aber er möchte doch darauf hinweisen, daß in den wenigsten Fällen Schüler und Lehrer nach 15 Jahren noch zusammen in einem Bezirk sein werden. Die Schüler wandern ab in die Ferne und auch der Lehrer bleibt nicht immer auf derselben Stelle. Er könne aus eigener Erfahrung sagen, daß die Fühlung mit den früheren Winterschülern erhalten bleibe, ob nun die Schüler oder der Lehrer wechseln, und zwar diene hiezu die ins Leben gerufene Vereinigung ehemaliger Winterschüler sehr gut. Hauptsache sei, daß diese Fühlungnahme bleibe, ob nun bei dem einen oder andern Lehrer, und daß sie bleibe, dafür müsse der Schulvorstand sorgen.

Er möchte dringend bitten, die Stelle für einen achten Landwirtschaftslehrer neben drei neuen Inspektorstellen beizubehalten. Es wäre bedauerlich, wenn eine vorhandene zweiklassige Schule nunmehr in eine einklassige umgewandelt würde.

Se. Exz. der Herr Staatsminister des Innern bemerkt, der Herr Berichterstatter habe in seinen Ausführungen dargelegt, daß das ganze Land mit einem Netz von landw. Winterschulen überzogen werden solle, die für die Schüler leicht zu erreichen seien. Als Ideal seien die Schulen bezeichnet worden, welche den Schülern ermöglichen, jeden Tag die Schule von zu Hause aus zu besuchen, und daß dieses Ideal durch die Errichtung kleinerer Schulbezirke mit einem Lehrer zu erreichen sei. Andererseits sei der Herr Vorredner für die zweiklassigen Schulen eingetreten. Er möchte bitten, daß sich das Kollegium klar darüber ausspreche, ob mit der Errichtung einklassiger Schulen fortgefahren werden soll, denn es sei ihm von Wert, die Ansichten über diese grundsätzliche Frage zu hören.

Regierungsdirektor v. Sting: Schon bei der letzten Etatsberatung im Gesamtkollegium vor zwei Jahren sei die Frage, ob Winterschulen mit zwei Landwirtschaftslehrern und größeren Schulbezirken oder solche mit nur einem Landwirtschaftslehrer und kleineren Bezirken den Vorzug verdienen, behandelt worden. Für größere Schulen sei geltend gemacht worden, daß solche Schulen mit zwei Fachlehrern unter Umständen bessere Erfolge aufweisen können, als kleine Schulen mit einem Fachlehrer; aber andererseits haben die einklassigen Schulen manche Vorzüge; insbesondere erleichtern kleinere Schulbezirke die Erreichbarkeit der Schule und verbilligen den Besuch.

Oberregierungsrat Baier: Ökonomierat Ströbel habe gegen die kleineren Winterschulen nach dem rheinpreußischen System mancherlei angeführt. Die Bedenken seien aber nicht aufrecht zu erhalten. Es sei kein Nachteil, daß die Schüler in diesen Schulen in der Landwirtschaft nur von dem einen Landwirtschaftslehrer unterrichtet würden. Die landwirtschaftlichen Fächer seien alle nicht ohne gegenseitige Beziehung zueinander. Wenn der Unterricht in einer Hand liege, gebe es weder Lücken, noch zeitraubende Wiederholungen. Der Unterricht werde einheitlich gegeben. Das sei kein Nachteil, sondern vorteilhaft für die Schüler. Wenn Ökonomierat Ströbel darauf hingewiesen habe, daß manche Schüler bisher nur einen Kurs besuchen wollten, so sei das doch nicht der erwünschte Zustand. Durch die Vermehrung der Schulen werde der Schulbesuch erleichtert und gefördert. Schließlich könne übrigens ein Vater seinen Sohn immer noch in eine der größeren Schulen schicken, wo der Lehrgang ein anderer sei. In dem einen Kurs erhalte der Schüler aber doch keine Ausbildung, wie er sie brauche. Auch in den zweiklassigen Schulen müsse der Besuch beider Kurse gefordert werden. Da beide Systeme nebeneinander bestehen sollten, sei es um so leichter möglich, bei der Besetzung der Schule eine entsprechende Auswahl zu treffen.

Regierungsrat Gauger führt aus: Über die zweckmäßige Einrichtung der landwirtschaftlichen Winterschulen dürfte am ehesten Klarheit geschaffen werden, wenn von der Frage ausgegangen wird, welche Aufgaben die Winterschule zu erfüllen hat. Die Antwort hierauf kann nur lauten: „Die Förderung der bäuerlichen Betriebe und der bäuerlichen Landwirtschaft im allgemeinen." Dieses Ziel ist, wie bereits vom Herrn Berichterstatter bemerkt wurde, durch die Schule allein nicht zu erreichen. Denn die Besucher der landw. Winterschulen befinden sich meist in so jugendlichem Alter, daß sie, nach Hause zurückgekehrt, von sich aus ohne die Unterstützung der landwirtschaftlichen Wanderlehrer einen irgendwie bestimmenden Einfluß im elterlichen Betrieb nicht gewinnen können. Sodann ist es zurzeit noch eine verhältnismäßig kleine Zahl von Betrieben, aus denen junge Leute in die Winterschulen geschickt werden. In beiden Fällen muß die landwirtschaftliche Wanderlehre ergänzend eingreifen. Schule und Wanderlehre gehören zusammen. Nur durch zweckentsprechende Verbindung von beiden kann das dem landwirtschaftlichen Winterschulwesen gesteckte Ziel erreicht werden. Eines ohne das andere ist halbe Arbeit. Es wäre demnach verfehlt, wenn bei der Beurteilung der Frage der Einrichtung der landw. Winterschulen lediglich der Standpunkt der Schule ins Feld geführt würde, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob in die Organisation die Wanderlehre so eingefügt werden kann, daß die sachgemäße Ausübung derselben möglich ist. Selbstverständlich darf nicht so weit gegangen werden, daß der Lehrerfolg in der Schule infolge einer zweckwidrigen Einrichtung derselben notleidet. Es muß vielmehr eine Einrichtung angestrebt werden, bei welcher Schule und Wanderlehre zu ihrem Recht kommen. Daß die kleineren, in der Regel von der Mehrzahl der Schüler sehr leicht erreichbaren Schulen stärker von jungen Bauernsöhnen besucht werden, die für den bäuerlichen Betrieb bestimmt sind, ist eine Tatsache, welche durch die praktische Erfahrung anderwärts erwiesen ist. Daß innerhalb eines kleineren Bezirks die Wanderlehre in viel besserer und zweckentsprechenderer Weise ausgeübt werden kann, als in einem großen Gebiet, wird von keiner Seite bestritten werden können. Es dürfte weiter außer Frage stehen, daß auf dem Gebiet der Wanderlehre mehr erreicht wird, wenn in einem kleineren Dienstbezirk ein Sachverständiger arbeitet, als wenn sich in einem räumlich sehr stark ausgedehnten Dienstbezirk 2 oder 3 Sachverständige in die Geschäfte des Wanderlehrers teilen. Bei der Wanderlehre handelt es sich darum, daß einzelne Teile des bäuerlichen Betriebs oder auch der Betrieb im ganzen durch die Tätigkeit des Wanderlehrers beeinflußt, d. h. gefördert werden. Es müssen demnach einzelne in Angriff genommene Aufgaben zielbewußt und beharrlich weiter verfolgt werden. In eine so geartete Tätigkeit können sich, wenn auf einen Erfolg gerechnet werden will, in der Regel nicht mehrere Sachverständige teilen. Sie ist vielmehr von einem und demselben Sachverständigen zu entfalten. Die Wanderlehre erhält dann eine persönliche Note. Einer solchen Wanderlehre wird, wenn sie von einem tüchtigen Sachverständigen ausgeübt wird, der Erfolg nicht versagt bleiben.

In größeren Bezirken ist es schon an sich äußerst schwer, die aus einer Unmenge von Kleinarbeit sich zusammensetzende Wanderlehre in richtiger Weise auszuüben. Es fehlen in mancher Beziehung geradezu die Vorbedingungen hiezu. Dazu kommt, daß es sich bei der in größeren Geschäftsbezirken von mehreren Beamten ausgeübten Wanderlehre häufig um eine Erledigung der Geschäfte von Fall zu Fall handelt. Dies mag bei anderen Aufgaben tunlich und nützlich sein, bei der Wanderlehre aber nicht.

Im übrigen sprechen auch Gründe persönlicher Art für die Einrichtung von einklassigen neben den zweiklassigen landw. Winterschulen. In früherer Zeit, als unsere Schulen noch einklassige waren, konnte in Württemberg ein Landwirt in jugendlichem Alter die Stelle eines Landwirtschaftsinspektors erhalten. Es wurde nicht verlangt, daß er vorher im Lehrfach tätig war. Besondere Bestimmungen über die Vor- und Berufsbildung der Landwirtschaftsinspektoren waren damals nicht vorhanden. Diese Verhältnisse haben sich inzwischen geändert. Nach der Verfügung der K. Ministerien des Innern und des Kirchen- und Schulwesens, betr. die Befähigung zur Anstellung als Landwirtschaftslehrer, vom 23. Februar 1912 werden sowohl an die Vor- als an die Fachbildung der Landwirtschaftslehrer erhebliche Anforderungen gestellt. Seit der vollzogenen Umwandlung unserer landwirtschaftlichen Winterschulen in zweiklassige Anstalten besteht nicht mehr die Möglichkeit, daß ein junger Landwirt sofort in die Stelle des Landwirtschaftsinspektors einrücken kann. Er muß sich zunächst mit einer zweiten Landwirtschaftslehrerstelle begnügen. Dies ist gewiß kein Fehler. Es ist sogar ein Vorzug, wenn der junge Landwirt die Vorschule des zweiten Landwirtschaftslehrers durchlaufen muß. Ein ganz erheblicher Mangel ist es dagegen, daß bei unserer derzeitigen Einrichtung, bei welcher die Zahl der Landwirtschaftsinspektoren kleiner ist als diejenige der Landwirtschaftslehrer, letztere viel zu lange in diesen Stellen bleiben müssen und daß die dienstjüngsten Landwirtschaftslehrer auf die Erlangung einer Inspektorstelle bestimmt nur rechnen können, wenn sie ein hohes Alter erreichen. Dieser an sich schon recht erhebliche Mangel wird noch verschärft dadurch, daß die zweiten Landwirtschaftslehrerstellen in Württemberg Assistentenstellen sind, mit welchen Bezüge verbunden sind, die selbst auf der höchsten Gehaltsstufe die Anfangsbezüge der Landwirtschaftsinspektoren nicht erreichen, sofern das Wohnungsgeld und die Diäten und Reisekosten berücksichtigt werden. Die Verhältnisse liegen demnach so, daß wir jetzt, nachdem hohe Anforderungen gestellt werden wollen, nichts mehr bieten können. Die Folge hievon wird sein, daß von den tüchtigen jungen Leuten nur diejenigen bei uns bleiben werden, welche die nächste Anwartschaft auf eine Landwirtschaftsinspektorstelle haben und daß es späterhin an geeigneten Bewerbern ganz fehlen wird. So wie die Verhältnisse jetzt liegen, werden wir für die Dauer keinen geeigneten Nachwuchs für die Landwirtschaftsinspektorstellen erhalten. Denn einen solchen könnte

ich in Landwirtschaftslehrern, die so bescheiden wären, daß ihnen unsere zweiten Landwirtschaftslehrerstellen bis in das reifere, vielleicht sogar in das hohe Alter hinein genügten, nicht erblicken. Unser jetziges System wird sich demnach als unhaltbar erweisen. Wenn der Grundsatz aufgestellt werden wollte, daß nur zweiklassige landw. Winterschulen eingerichtet werden sollen, so könnte nur das hessische System in Frage kommen. Dort ist der Gehalt der beiden Landwirtschaftslehrer nicht sehr verschieden. Der zweite Landwirtschaftslehrer hat als Wanderlehrer seinen eigenen Geschäftsbezirk und ist als solcher selbständig. Es bestehen demnach getrennte Wanderlehrbezirke und ein gemeinsamer Schulbezirk. Dem älteren Landwirtschaftslehrer kommt an der Schule die Stelle des dienstaufsichtführenden Beamten zu. Dieses System hat neben Vorzügen entschieden auch Nachteile, welche auf persönlichem und auf sachlichem Gebiet liegen. So ist z. B. ein nicht zu vermeidender Mangel, daß die beiden Geschäftsbezirke von einem gemeinsamen Mittelpunkt aus bereist werden müssen. Es bleibt zu viel Zeit und Geld auf dem Weg liegen.

Es ist nun keineswegs meine Ansicht, daß die württ. landw. Winterschulen abgebaut und in einklassige Anstalten umgewandelt werden sollen. Unmöglich ist es aber, daß in der bisherigen Weise, d. h. mit der Einrichtung von zweiklassigen landw. Winterschulen, weitergemacht wird. Denn die Nachteile sind zu groß und liegen so klar zutage, daß sie nicht übersehen werden dürfen. Ein befriedigender Zustand kann meines Erachtens herbeigeführt werden, wenn wir nach dem Vorschlag des Herrn Berichterstatters zu einem gemischten System von zwei- und einklassigen Schulen übergehen. Dies denke ich mir mit dem Herrn Berichterstatter in der Weise, daß an den größeren Plätzen zweiklassige Schulen beibehalten, daß weiter in Zukunft in der Regel nur einklassige Schulen eingerichtet und daß endlich im Bedarfsfalle an geeigneten Orten zweiklassige in einklassige Schulen umgewandelt werden. Auf diesem Wege würde erreicht, daß die Zahl der Landwirtschaftsinspektoren größer ist als diejenige der zweiten Landwirtschaftslehrer, was unbedingt notwendig ist. Dieses Vorgehen hätte den Vorzug, daß

a) an den zweiklassigen Schulen in Ermanglung eines landwirtschaftlichen Seminars in Württemberg die jungen Landwirtschaftslehrer ausgebildet und für den Beruf des Landwirtschaftsinspektors vorbereitet sowie auf ihre Eignung für diesen Beruf geprüft werden könnten,
b) tüchtige junge Leute sich um die Landwirtschaftslehrerstellen bewerben und in denselben auch bleiben würden, weil sie Aussicht hätten, rechtzeitig in die Stelle eines Landwirtschaftsinspektors einzurücken,
c) an den einklassigen Anstalten, sofern eine entsprechende Auswahl unter den Landwirtschaftslehrern getroffen wird, tüchtige jüngere Sachverständige tätig wären, welche sowohl in der Schule als auf dem Gebiet der Wanderlehre Ersprießliches leisten könnten,
d) die Landwirtschaftsinspektoren nach mehrjähriger Tätigkeit an einer einklassigen Schule als Vorstände an die an größeren Plätzen untergebrachten zweiklassigen Schulen vorrücken können.
e) durch die in Aussicht genommene Regelung den sachlichen und persönlichen Bedürfnissen Rechnung getragen wird und bei richtiger Durchführung des Systems Aussicht vorhanden ist, daß etwas geleistet wird.

Ökonomierat Ströbel bemerkt zu den Ausführungen des Herrn Oberregierungsrat Baier, daß die Winterschule in Ulm, wenn solche einklassig betrieben würde, sicher nicht die erzielten Erfolge aufweisen würde. Für kleinere Bezirke möge ja eine einklassige Schule genügen, aber die Zahl der vorhandenen zweiklassigen Schulen sollte doch keine Verringerung erfahren. Er persönlich könne sich nicht als Anhänger des sog. rheinischen Systems bezeichnen. Dieses System setze voraus, daß die Schüler alle im zweiten Jahr wieder die Schule besuchen. Bei uns in Württemberg falle es aber manchem Vater schwer, seinen Sohn zwei Winter nacheinander in die landw. Winterschule zu schicken, was jedes Jahr einen erheblichen Aufwand verursache. Hier komme es vielfach vor, daß die Schule nur in einem Winter besucht würde, und wenn dann der Schüler nur vom Ackerbau gehört habe und den Unterricht über Tierzucht im nächsten Winter nicht erhalte, so sei dies nach seiner Ansicht nur etwas halbes und deshalb ziehe er die zweiklassigen Schulen, in welchen der Schüler im unteren wie im oberen Kurs von beiden Fächern etwas höre, den einklassigen Schulen vor. Für die Ausbildung des Nachwuchses an Landwirtschaftslehrern seien zudem die zweiklassigen Schulen unentbehrlich. Er möchte sich bei uns für das gemischte System (ein- und zweiklassige Schulen) aussprechen, da dies für unsere Zwecke das Beste sei.

Beiratsmitglied Vogt: Wenn eine Generaldebatte zum Etat vorausgegangen wäre, so hätte er in erster Linie mehr Mittel für die Ausbildung der jungen Landwirte gefordert, und deshalb möchte er für diese Etatsposition besonders eintreten. Diese Mittel seien so notwendig wie diejenigen für Tierzucht und Getreidebau. Wie schon der Herr Vorsitzende erwähnt habe, könne durch Belehrung auf dem Gebiete des Getreidebaus noch sehr viel geleistet werden. Das müsse in den Winterschulen geschehen und der Besuch derselben allgemein ermöglicht werden. Wenn 16 Jahre lang die Zahl der landw. Winterschulen die gleiche geblieben sei, so sei es auch an der Zeit, nun für weitere Entwicklung Sorge zu tragen.

Die Schule in Hall solle aber nicht in eine einklassige umgewandelt werden, und er unterstütze den Antrag Ströbel. Dessen Ausführungen könne er sich ganz anschließen. Nur den Hinweis auf eine etwaige Verbilligung bei Besuch der Schule in nur einem Winter könne er nicht gelten lassen. Er glaube nicht, daß dies von Vorteil sei, denn die jungen Leute sollten unter allen Umständen einmal aus ihren Verhältnissen herauskommen. Sie sehen und hören an ihrem Winteraufenthalt manches, was ihnen auch bei der persönlichen Ausbildung zugute kommt. Das sei heutzutage so notwendig wie die Fachkenntnisse.

Zur Ausbildung der landw. Winterschule möchte er insbesondere zahlreiche Ausflüge auf Musterwirtschaften empfehlen. Durch eigene Anschauung lernen die Schüler oft viel mehr als im theoretischen Unterricht. Auch die landw. Bezirksvereine sollten sich derartige Besichtigungen mehr zu eigen machen.

Da von Hall aus eine recht rege Wanderlehrtätigkeit eingesetzt habe, möchte er nochmals die Belassung des zweiten Lehrers dort beantragen.

Oberregierungsrat Baier weist kurz darauf hin, daß, wenn in den letzten 16 Jahren auch keine neuen Winterschulen errichtet worden seien, doch für die Schulen manches geschehen wäre (2klassiger Ausbau, Anstellung von Hilfslehrern u. dgl.).

Regierungsrat Gauger führt aus: Obwohl Übereinstimmung darin zu bestehen scheint, daß, dem Vorschlag des Herrn Berichterstatters entsprechend, ein gemischtes System von zwei- und einklassigen landwirtschaftlichen Winterschulen eingeführt werden soll, möchte ich mir im Hinblick auf die Ausführungen der Herren Vogt und Ströbel doch einige Bemerkungen erlauben. Insbesondere möchte ich dem Einwand begegnen, daß die landwirtschaftliche Winterschule, an der nur ein Fachlehrer wirkt, also die einklassige Schule, wenig leistungsfähig und der mit zwei Fachlehrern besetzten Schule, der zweiklassigen Schule, entfernt nicht ebenbürtig sei. Dieser Einwand ist nur dann begründet, wenn die einklassige Schule der richtigen Einrichtung ermangelt, wie dies nach dem früheren Lehrplan für die landw. Winterschulen in Württemberg der Fall war. Es dürfte bei diesem Anlaß überhaupt, wie dies bereits von einem der Herren Vorredner geschehen ist, die Frage zu erheben sein, welches die zweckmäßigste Einrichtung der einklassigen Schule ist. Nach meiner Ansicht ist es das rheinpreußische System, nach welchem die Verteilung der landw. Fächer auf die beiden Winter in der Weise vorgenommen wird, daß in einem Winter in der Hauptsache Acker- und Pflanzenbau und die damit zusammenhängenden Fächer, in dem andern Winter vorwiegend die Tierzucht gelehrt wird. Die Betriebs- und Wirtschaftslehre wird auf die beiden Winter verteilt. Nicht in Frage kann meines Erachtens kommen, daß in einem Winter die allgemeinen und in dem andern Winter die speziellen Fächer gelehrt werden, weil bei dieser Einteilung Schüler nur jedes zweite Jahr aufgenommen werden könnten. Denn es kann bei neu aufgenommenen Schülern der Unterricht nicht mit den speziellen Fächern begonnen werden. Der einklassigen Schule nach rheinpreußischem Muster ist nun soeben der Vorwurf gemacht worden, daß

diejenigen Schüler, welche die Schule bloß einen Winter besuchen, Unterricht entweder nur im Acker- und Pflanzenbau oder nur in der Tierzucht erhalten. Dies ist wohl zutreffend. Dem ist indessen entgegenzuhalten, daß der Besucher eines, d. h. des unteren Kurses einer zweiklassigen landw. Winterschule weder im Acker- und Pflanzenbau noch in der Tierzucht ausgebildet ist. Er erhält für den Unterricht in den speziellen Fächern nur die Grundlagen, mit denen er häufig nicht viel anfangen kann. Denn die Lehre über die Nutzanwendung ist für die Besucher der niederen landw. Schulen meist von besonderem Wert. Wenn ein junger Mann nur an einem Kurs der landw. Winterschule teilnimmt, so ist es eine Halbheit, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob er diesen einen Kurs an einer zwei- oder an einer einklassigen Winterschule besucht. Zurzeit muß eben mit dieser Halbheit gerechnet werden, weil ein Teil der Schüler aus verschiedenen Gründen nicht den ganzen Lehrgang durchmachen kann oder will. Im letzteren Falle der unzureichenden Ausbildung kann mit guten Gründen auch die Auffassung vertreten werden, daß es vielleicht immer noch besser ist, wenn der junge Mann den Unterricht in Ackerbau oder in Tierzucht ganz genossen hat, als wenn er nur in den allgemeinen Fächern unterrichtet wurde. Auf einen nicht zu unterschätzenden Vorteil der mit einem tüchtigen Fachlehrer besetzten einklassigen Schule, nämlich den, daß die Ausbildung der Schüler in der Landwirtschaft durch denselben Lehrer erfolgt, was bei der in der Winterschule nicht zu vermeidenden gegenseitigen Bezugnahme in dem Unterricht über die einzelnen Fächer ganz besonders in die Wagschale fällt, hat bereits der Herr Berichterstatter hingewiesen. Es wird wohl allgemein anerkannt werden müssen, daß der in zwei Kursen einer gut geleiteten einklassigen Winterschule unterrichtete junge Landwirt einem Absolventen der zweiklassigen Schule in der Ausbildung jedenfalls in den landwirtschaftlichen Fächern nicht nachsteht. Sie wird sogar besser sein, wenn an der zweiklassigen Schule der zweite Landwirtschaftslehrer öfter wechselt.

Ökonomierat Zeiner möchte seiner Befriedigung darüber Ausdruck verleihen, daß auch für die hohenlohesche Bezirke eine Schule vorgesehen werden soll. Wenn durch die Errichtung kleinerer Schulbezirke eine Verbilligung des Besuchs der Schulen eintreten wird, so sei dies dankbar zu begrüßen.

Nachdem eine Wortmeldung nicht mehr vorliegt, stellt der Vorsitzende fest, daß allgemeines Einverständnis darüber besteht, daß wir in Württemberg auf die Durchführung eines gemischten Systems von zwei- und einklassigen Schulen abheben müssen; weiter stellt er fest, daß der Antrag zu Buchst. aa (Anstellung von drei weiteren Landwirtschaftsinspektoren) einstimmig angenommen ist.

Die Abstimmung über den Antrag Ströbel auf Belassung der seitherigen Forderung unter Buchst. bb (acht Landwirtschaftslehrer) ergibt dessen Annahme mit 10 gegen 9 Stimmen. Der Antrag des Verwaltungsausschusses der Zentralstelle auf Streichung der Stelle eines Landwirtschaftslehrers ist somit abgelehnt. Für den Antrag Ströbel stimmten 10 Beiräte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

◄◄◄◄◄◄ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ►►►►►►

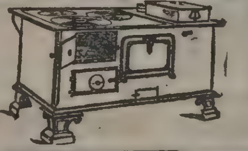
Die Ulmer Spezialartikel von Gußeisen

dienen in der Hauptsache prakt. Haus- u. landw. Interessen und werden die Leser dieses Blattes deshalb eine kurzgefaßte Beschreib. ders. gern zur Kenntnis nehmen und für gegeb. Zeit ausschneiden u. aufbewahren.

Der Ulmer Kochofen, nun schon seit mehr als 30 Jahren im Handel, hat sich als prakt. Ofen für die Landwirtsch. sehr gut bewährt, ders. hat vorspringende Ofenpl. zwischen Unter- und Oberofen, Wasserschiff und große Kochröhre. Der beste Beweis für die Güte dieses Ofens sind die vielen Nachahmungen, welche unter ähnlicher Bezeichnung im Handel sind, man achte deshalb genau auf den Namen Ulmer Kochofen.

Ulmer Kachelkochofen. Oefen gleich. Bauart, von Tonkacheln in Rahmen gesetzt, so daß die Aufstellg. von jed. Landmaurer ohne Fachkenntnis vorgenommen werden kann, und auch an Orten, wo es keine Hafnermeister gibt, mögl. ist.

Der Ulmer Reformofen ist in der Form den schweren deutsch. Plattenöfen ähnlich, welche nun schon seit mehr als 200 Jahren unsere bäuerl. Wohnstuben zieren. Wie diese hat der Ulmer Reform-Ofen den gedrängten massigen Aufbau, ist aus schwer. Gußplatten zusammengefügt, die Feuerg. ist jedoch ausgemauert, der Ofen verschr. mit großer Kochröhre, in welcher man auch Brot backen und Obst dörren kann, neben der Feuerg. ist ein Wasserbehälter, und ist die Feuerung für Stockh. u. grobe Scheiter oder für Kohlenbr. passend eingerichtet. Der Ofen ist durch D. R.-P. geschützt und hat sich im Gebrauch schon sehr gut bewährt. Die Oefen **Frauenlob und Liebling** sind innen heizb., mit großer, ausgemauerter Feuerg., f. Holzbrand bes. zweckmäßig, aber auch f. Kohlenbr. Nach d. Aufbausyst. satzw. fert. verschr.



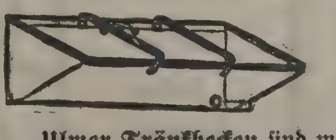
Ulmer Normalherde f. Holzbr., mit großer Feuerg. und sehr großen Kochlöchern entspr. auch diese d. Bedürfnissen der Landwirtschaft u. haben sich seit vielen Jahren in holzreichen Gegenden sehr gut bewährt. Dieselb. werd. auch farb. emailliert m. vernickeltem Kupferschiff geliefert.

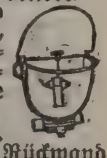
Ulmer Backöfen UBO sind durch D. R.-P. geschützt. Diese Backöfen haben die Feuerung **unter** dem Backraum, während des Backens bleibt die Glut im Ofen u. kann durch mäßige Luftzuführ. die Hitze im Backraum erhalten u. nach Belieben gesteigert werden. Der Ofen kann auch z. Obstdörren Verwendung finden. Die Backrohrböden sind ausziehb. u. desh. die Backöfen auch zum Kochen verwendbar. Die Oefen sind aus schwer. Gußplatten zusammengesetzt und deshalb sehr dauerhaft.

Ulmer Räucherkammern DU sind satzweise verschraubt, nach dem Aufbausystem konstruiert. Dieselben werden in einfachster Weise wie ein Ofen in der Nähe des Schornsteins aufgestellt und durch ein Rauchrohr mit demselben verbunden. Die aufgebaute Kammer hat in jeder Abteil. sicher verschließb. Türen, der Rauch wird in einfachst. Weise erzeugt, durch Zuführ. frischer Luft wird die Kammer gleichmäßig abgekühlt und findet ein Abtropfen von Fett nicht statt. Die Kammer eignet sich auch zur Aufbewahrung, und halten sich fertig geräucherte Waren darin besser als im Eiskasten.

Ulmer Doppelkessel, zerlegbar, mit doppelt. Mantel, welcher als Wasserbehälter dient und in welchem die Kesselfeuer. gleichzeitig mit dem Kesselinhalt ein gleiches Quantum Wasser erhitzt, mit welchem nach Entleer. des Kesselinh. sofort weitergekocht werden kann. Auch **Kesselöfen, welche gleichzeitig als Badeöfen** dienen, sowie **Kippkesselöfen,** deren Inhalt durch Umkippen bequem entleert werd. kann, werden geliefert.

Ulmer Schweinetröge sind zu viel. Tauf. in ganz Deutschl. u. d. angrenz. Staat. i. Gebr. Diese Schweinetröge haben eine zweckmäß. Form, sind zum Drehen u. Kippen eingerichtet, mit verstellb. Freßabt., ebenso sind die **Ulmer Ferkeltröge,** mit zweiseitigen verstellb. Freßabt., sehr zweckmäßig u. bei allen Landwirten sehr beliebt.





Ulmer Tränkbecken sind mit Zulauf, Leerlauf und Abstellvorricht. versehen, ermögl. dadurch die Entleer., Ausspül. und Reinig., sowie die vorübergehende Ausschalt. jeden belieb. Stück Viehs von der gemeins. Tränkung, und verhüten die Ansteckungsgefahr, wenn Tiere krankheitsverdächtig sind.

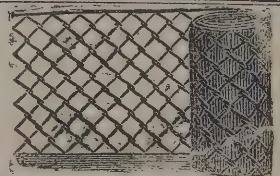
Ulmer Spül- und Ablaufvorrichtung „Trinit".

Spülbecken, Ablaufbank u. Rückwand sind aus einem Stück gegossen, innen weiß emaill., desh. immer rein und sauber, vollk. wasserdicht, von unbegrenzter Dauer. Auf einen Schrank von Holz oder von Stahlblech, lackiert oder weiß emaill. mit Türen gestellt, bilden Trinitbecken ein Küchenmöbel, das jede Küche ziert u. von den Mängeln frei ist, welche allen bekannten Spül- und Ablaufvorrichtungen anhaften, einerlei, ob von Stein, Kunststein, Metall oder Holz. — Alle **Ulmer Spezialartikel** werden von der bekannten Firma **Albert Daiber in Ulm a. D.** in den Handel gebracht, von den meisten Händlern des Bezirkes geliefert, u. werd. Kataloge mit genauer Beschreibung gerne abgegeben. 998₁

Milch-
Separatoren
von 65 Lit. Stundenleistg. an,
Vorwärmer und Erhitzer
Wärmeaustauscher
Kühler, Kannen
Messeimer, Waagen
amtlich geeicht.

Butter-
Fässer, Kneter
Fertiger
Formen, Pressen
Pergamentpapier etc.
am besten und billigsten bei
Roth's
Molkerei-Maschinenfabrik
Königl. Hoflieferanten.
Stuttgart.

Eine Rolle von Mk. 6.50 an.



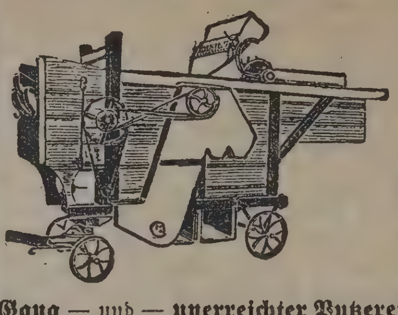
Verzinkte Drahtgeflechte,
Draht und **Stacheldraht, gekröpfte Geflechte,** fertige **Zäune** und **Gitter** empfiehlt 24
Karl Weckert, Eisen- und Drahtw.-fabrik, **Cannstatt.** Preisl. gratis.

Maitis.
Die hiesige Gemeinde beabsichtigt eine 1251
Viehwaage
anzuschaffen. Off. erbet. an das Schultheißenamt Maitis.

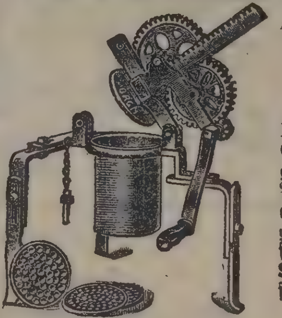
Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe.
Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden
Zu haben in allen Apotheken.

Bleibepulver 138
Marke „Olga", einz. zuverläss. Mittel für Kühe, die nicht trächtig werden u. zu oft rindern. Pak. 1 ℳ in den Apotheken, sonst bei **E. Weiß,** Apotheker in **Offenburg,** Baden.

Geiger & Rüede, Maschinenfabrik, Eislingen a. Fils
(vormals **Karl Geiger**)



bauen als **Spezialität** in ca. **35** verschiedenen Ausführungen **feststehende und fahrbare** 27
Dresch-maschinen
für Göpel- und Kraftbetrieb, von **1—6 PS.,** mit anerkannt **leichtestem Gang** — und — **unerreichter Putzerei,— 5 Fruchtsorten,** — **Putzmühle überflüssig.** Ferner **Futterschneidmaschinen, Transmissionen, Schrotmühlen, Kreis-** u. **Bandsägen** rc.
Prima Zeugnisse u. Preislisten gratis u. franko. **Vertreter gesucht.**



Unentbehrlich für **jeden Haushalt** sind Original-„Schlenker & Triebel"-**Spätzle- oder Knöpflemaschinen, Suppen-, Gemüsenudeln und Makkaronipressen.**
Der seit 4 Jahren immer größere Umsatz unserer Maschinen beweist die Güte derselben. Verlangen Sie sofort gratis neueste Prospekte mit äußersten Preisen u. einige der vielen Zeugnisse aus der Referenzenliste. Teilzahlung gestattet. Versand direkt an Private franko jeder Station. 1162
Schlenker & Triebel, mech. Werkstätte u. Fabr. von Haushaltmaschinen.
Schwenningen a. N.

Gebrauchte Motoren
von **1—40 PS** vorrätig, für billige Brennstoffe wie Rohöl, Rohbenzol, Sauggas, **neu hergericht.,** volle Garant., Teilzahlung. Meinen Kunden liefere ich einen leichten Brennstoff zu 15 ₰ per Ltr. Kein Verrußen, absolute Betriebssicherheit. Sämtl. Motorreparaturen, **Umbau,** Ersatzteile, Stahlwellen, Riemscheiben, Lager gegen bill. Berechnung.
Karl Woernle, Motorenfabrik, 532
Feuerbach bei Stuttgart, Seestr. 34—36, Tel. 113.

556 Der von den Tierärzten empfohlene
Rettenberger's Koppenfeind D. R. P. 159 762,
beseitigt das Zungenschlagen bei den Rindern. Dieser patentierte, elastische Koppring wird unter der Zunge um den Unterkiefer gelegt, stört nicht beim Fressen, Saufen und Wiederkauen. Zu beziehen mit Gebrauchsanweisg. je nach Größe — dah. Alt. angeb.— v. 1 Mk. b. 1.70 Mk. ohne Porto.
Rettenberger & Sigl in **Starnberg** b. München.

BALANCE
bester
Milchseparator

Einfach.
Stabil.
Präzisions-arbeit.

Scharfe Entrahmung.
Unerreicht billig.
712
Holler'sche Carlshütte, Rendsburg 3.

Bodenwaage
neues System, mit Wellblechhaus, nur kurze Zeit im Betrieb, billig abzugeben. Offerten unt. **R. 1143** an die Expedition ds. Blattes. 1143

Grosse Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit doppeltgereinigten neuen Bettfedern, bessere Betten 15, 19, 24 M.; 1½ schläfige Betten 15, 20, 23.50, 28.50, 33, 39 M. usw. Versand geg. Nachnahme. Preisliste, Proben, Verpackg. kostenfrei.
Gustav Lustig Prinzenstr. 46
Berlin 21
Größt. Spezialgesch. Deutschl.

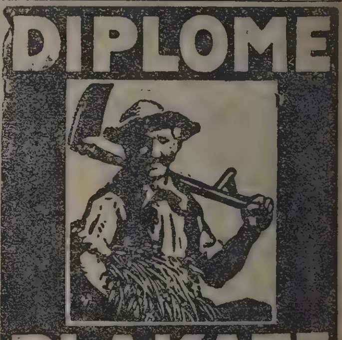
Wenn Sie Rindvieh

oder Schweine kaufen oder verkaufen, ohne sie zu wiegen, dann werden Sie meist gegen Ihren Vorteil handeln. Sie können aber durch einfaches Messen mit meinen Taschen-Instrumenten viel Geld verdienen, denn Sie können mit denselb. garantiert aufs Pfund richtig
ohne Wage Vieh im Stalle wiegen
1. Rinderwage } per Stück Mk. 5.—
2. Schweinewage } gegen Nachn.
18 000 Stück verkauft. Keine Tabelle nötig. 1000 Dankschr. Garantie: Zurücknahme.
W. F. Schöne,
Leipzig-Con. 28.
Eine landwirtschaftliche Genossenschaft bezog bisher über 3000 Stück. 1134

Strohseilmaschinen
neuester Art, **mech. Strohbänder** liefert billigst
I. Württ. Strohseilfabrik
Brackenheim, Telephon Nr. 17.
Inh. A. Thumm. 1188

Wilhelm H. Koch,
Trossingen-Neudorf,
Telephon 6,
liefert als Spezialität 186
Winden,
garant. handgeschmiedete Ware. — **Reparaturen aller Winden billigst.** Preislisten portofrei. Vertret. überall gesucht.

Der praktische Landwirt mäht nur noch mit **geschweiften**
Wörben.
Solche empfiehlt in prima, astfreiem Eschenholz per Stück zu ℳ 1.20, bei Mehrabn. billiger.
Chr. Tröster, Dreher, **Meidelstetten,** OA. Münsingen. 1238



Verantwortlich für den Inseratenteil: E. Görlach in Stuttgart. — Rotationsdruck der W. Kohlhammerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 23. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 6. Juni.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 000.

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: **Amtliches:** Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Organisation des landwirtschaftlichen Realkredits in Württemberg. — **Aufsätze:** Der landwirtschaftliche Verein und die Bauernvereine. — Unklares in der Geflügelwirtschaft unserer Landwirte. — Anschauung über die Schrotmühle. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg.** — **Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg.** — **Fürs Haus.** — **Fragekasten.** — **Literatur.** — **Handel und Verkehr.** — **Anzeigen.** — **Hiezu eine Textbeilage:** Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft am 18. Mai 1914. — Anzeigen.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Organisation des landwirtschaftlichen Realkredits in Württemberg.

Nachträglich (zu vgl. die Bekanntmachung vom 15. April 1914 im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 18) wurden vom Landwirtschaftlichen Bezirksverein Freudenstadt als Vertrauensmänner des Württ. Kreditvereins für die Jahre 1914, 1915 und 1916 aufgestellt:

1. Gemeinderat Rothfuß in Baiersbronn-Berg;
2. Löwenwirt Ziegler in Wittendorf;
3. Joh. Theurer, Bauer in Göttelfingen;
4. Gutsbesitzer Braun in Schopfloch.

Stuttgart, den 26. Mai 1914. Sting.

Aufsätze.

Der landwirtschaftliche Verein und die Bauernvereine.

Seit einigen Jahren macht sich in verschiedenen Gegenden unseres Landes das Entstehen von sogenannten Bauernvereinen bemerkbar. Besonders ist dies im Unterland der Fall, wo der „Württembergische Bauernverein“ unter Leitung seines Geschäftsführers Dr. Arnold hauptsächlich in der Neckarsulmer Gegend und im Jagsttal Fuß zu fassen sucht, während in einem Teil des Schwarzwaldes, in der Umgebung von Neuenbürg der „Badische Bauernverein“ mit dem Sitz in Freiburg sich auszubreiten bestrebt ist. Was bieten nun diese Bauernvereine ihren Mitgliedern?

In einer Werbeveröffentlichung des „Württembergischen Bauernvereins“ werden gegen einen Mitgliedsbeitrag von 1 ℳ den Beitretenden folgende Vorteile in Aussicht gestellt: 1. Unentgeltliche Zustellung eines Vereinsblattes. 2. Wirksamer Rechtsschutz, der sich, wie es in dem Werbeschreiben heißt, nicht nur auf die Auskunft in landwirtschaftlichen Rechtsfragen, sondern auch auf unentgeltliche Führung von Prozessen in Ein- und Verkäufen erstreckt. 3. Unterhaltung kleinerer Lager mit bäuerlichen Bedarfsartikeln für den augenblicklichen Bedarf der Mitglieder. 4. Vergünstigungsverträge des Vereins mit leistungsfähigen Versicherungsgesellschaften. 5. Soziale Unterrichts- und Rechnerkurse. 6. Vertretung der bäuerlichen Interessen durch Eingaben an die Behörden.

Weiterhin werden dann noch berührt gemeinsame Bezüge, Vereinsbüchereien und unentgeltliche Anmeldetafeln für Käufe und Verkäufe von Mitgliedern im Vereinsblatt.

Unterzieht man die einzelnen Punkte der oben angeführten Werbeschrift einer näheren Betrachtung, so muß man sich zuallererst vergegenwärtigen, daß sie gewissermaßen nur einen Plan darstellen, einen Plan, mit dessen Verwirklichung es da und dort seine Schwierigkeiten hat und haben wird. Doch davon wird später noch die Rede sein. Zunächst sollen einmal diejenigen Einrichtungen, die in unserem altbewährten Landwirtschaftlichen Verein im Königreich Württemberg bzw. den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen bestehen, denjenigen der Bauernvereine gegenübergestellt werden.

Was das zuerst (unter Ziff. 1) erwähnte Vereinsblatt betrifft, so braucht unser Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft den Vergleich mit den sonstigen in Württemberg und Baden erscheinenden landw. Vereinsblättern wahrhaftig nicht zu scheuen. Das Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft, das in einer Auflage von 88 000 Exemplaren erscheint, wird jedem Mitglied eines landw. Bezirksvereins allwöchentlich unentgeltlich durch die Post zugeliefert. Das Blatt zählt eine Reihe von hervorragenden Fachleuten zu seinen Mitarbeitern und ist besonders bestrebt, den Bedürfnissen eines bäuerlichen Leserkreises zu entsprechen. Mit seinen zahlreichen belehrenden Aufsätzen, seinen Mitteilungen über die Marktpreise usw. ist es für jeden Landwirt, der rationell wirtschaften will, unentbehrlich.

Wenden wir uns weiter dem Rechtsschutz (Ziff. 2) zu. Kürzere Rechtsauskünfte werden ebenso wie Auskünfte über landwirtschaftlich-technische Anfragen bekanntlich den Lesern des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft schon seit vielen Jahren unentgeltlich erteilt; es sind nun neuerdings Vorbereitungen im Gange,

um für die Mitglieder des landw. Vereins eine eigentliche Rechtsauskunftsstelle zu schaffen, welche diesen Mitgliedern in allen Rechtsfragen unentgeltlich Auskunft und Rat gibt.

Und nun zu den kleineren Lagerhäusern (Ziff. 3). Solche Lagerhäuser sind schon jetzt bei verschiedenen landw. Bezirksvereinen zu finden, und soweit ein wirkliches Bedürfnis hiefür besteht, werden auch noch andere landw. Bezirksvereine die Einrichtung solcher Lagerhäuser in die Hand nehmen. Im übrigen bietet den Landwirten die billigste Beschaffungsmöglichkeit für künstliche Düngemittel, Futtermittel und Sämereien der rechtzeitige gemeinsame Bezug in möglichst großen Massen. An die gemeinsamen Bezüge, die von seiten der landw. Bezirksvereine (bzw. von der Kaufstelle des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg und der Zentralgenossenschaft der Oberschwäbischen landw. Vereine mit den diesen Verbänden angeschlossenen Genossenschaften und Vereinen) in solchen bäuerlichen Bedarfsartikeln insgesamt jährlich vermittelt werden, reichen aber die Umsätze der Bauernvereine auch nicht entfernt heran.

Vergünstigungsverträge mit Versicherungsgesellschaften, wie solche unter Ziff. 4 erwähnt sind, schließen die landw. Bezirksvereine gleichfalls ab, soweit ein Bedürfnis hiefür vorliegt, namentlich mit Haftpflichtversicherungsgesellschaften. Was die Feuer- und Hagelversicherung betrifft, so ist hiefür in unserem Lande so gut gesorgt, daß besondere Vergünstigungsverträge entbehrt werden können.

Von sozialen Unterrichts- und Rechnerkursen, die durch Bauernvereine in unserem Lande veranstaltet wurden (Ziff. 5), ist noch nichts bekannt geworden. Wohl aber werden vom Verband landw. Genossenschaften in Württemberg seit mehreren Jahren Rechnerkurse und allgemeine genossenschaftliche Kurse mit guten Erfolgen abgehalten.

Was **die Vertretung der bäuerlichen Interessen** (Ziff. 6) betrifft, so **kann diese gar nicht besser und nachdrücklicher geschehen, als durch den landwirtschaftlichen Verein,** dem bei allen wichtigen, die Landwirtschaft berührenden Regierungsmaßnahmen Gelegenheit zur Äußerung und Mitberatung geboten ist.

Wenn weiterhin die Bauernvereine die Gründung landwirtschaftlicher Vereinsbüchereien erstreben, so liegt hier sicherlich kein tatsächliches Bedürfnis vor, denn überall, wo ein solches Verlangen nach Belehrung sich zeigt, gründet man schon seit Jahr und Tag ländliche Ortsbibliotheken, für deren Ausstattung die Zentralstelle für die Landwirtschaft jährlich verschiedene Tausend Mark aufwendet. Den klein gehaltenen unentgeltlichen Anzeigen der Bauernvereine stehen die großen Ermäßigungen gegenüber, welche die landw. Vereinsmitglieder bei ihren den eigenen landw. Bedarf betreffenden Anzeigen, und zwar nicht bloß bei klein gehaltenen Anzeigen, sondern bei Anzeigen in jeder Größe, im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft genießen. Bei der großen Auflage dieses Blattes (zurzeit 88 000 Exemplare) machen diese Ermäßigungen einen Betrag aus, der die Kosten der Veröffentlichung derselben Anzeige in einem Blatt mit wenigen Tausend Abonnenten sicher hinter sich läßt. Dabei ist aber bei dem großen Leserkreis die Aussicht auf Erfolg beim Wochenblatt für Landwirtschaft eine viel bessere.

Schon aus dem bisher Ausgeführten geht deutlich hervor, daß die Leistungen des landw. Vereins im Königreich Württemberg bzw. der landw. Bezirksvereine und Gauverbände gegenüber den Leistungen der Bauernvereine in Württemberg nicht nur nicht zurückstehen, sondern dieselben weit übertreffen.

Dazu kommt nun aber, daß die landw. Bezirksvereine und Gauverbände in Württemberg über Einrichtungen verfügen, wie sie die in unserem Lande zurzeit bestehenden Bauernvereine in absehbarer Zeit überhaupt nicht schaffen könnten. Hier sind zu nennen: die Zuchtstationen und die mit großen Kosten eingerichteten Jungvieh- und Fohlenweiden. Wenn heute auch dem kleinsten Landwirt Gelegenheit geboten ist, seinen Jungrindern um billiges Geld die großen Vorteile des Weidegangs zukommen zu lassen, so hat er dies lediglich den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen zu verdanken. Bedeutende Zuchtviehaufkäufe werden seit Jahren von sachkundigen Beauftragten der landw. Bezirksvereine und Gauverbände vorgenommen, und durch diese ist wiederum dem Kleinbauern Gelegenheit zur Verbesserung seines Viehstandes geboten; die von den Gauverbänden unterhaltenen Schweinezuchtstationen ermöglichen dem kleinen Mann die Anschaffung guter Zuchttiere zu äußerst mäßigen Preisen. Prämiierungen innerhalb der einzelnen Bezirke und Gauverbände sorgen für ein stetes Vorwärtsschreiten der Zuchten unseres Landes; durch geeignete Maßnahmen (Unterstützung von Ackerbauvereinen, Veranstaltung von Gerstenschauen usw.) wird die Förderung des Acker- und Pflanzenbaues angestrebt, wie denn auch durch Hunderte von Vereinsversammlungen, in denen sachkundige Redner den Bauern mit den Errungenschaften der Neuzeit vertraut machen, auf eine Hebung und Förderung unserer gesamten Landwirtschaft hingewirkt wird.

Für alle die zahlreichen und großen Vorteile, welche die landw. Bezirksvereine ihren Mitgliedern bieten, haben die letzteren nur den geringen Jahresbeitrag von in der Regel 2 ℳ zu bezahlen. Wenn dagegen die Bauernvereine von ihren Mitgliedern nur einen Jahresbeitrag von 1 ℳ erheben und für diesen Beitrag sogar noch die unentgeltliche Führung der Prozesse ihrer Mitglieder übernehmen wollen, so ist dies nur dadurch möglich, daß sie das hiefür erforderliche viele Geld, wie auch die Mittel zur Bezahlung ihrer Beamten auf andere Weise aufbringen, nämlich indem sie die **landw. Bedarfsartikel aus ihren Lagerhäusern an ihre Mitglieder zu teuer verkaufen**. Damit ist aber den Bauern ein schlechter Dienst erwiesen!

Die Führer der Bauernvereinsbewegungen reden so gerne von den „großen" Landwirten, die in unseren schon bestehenden landwirtschaftlichen Vereinigungen die kleinen Landwirte nicht zur Geltung kommen lassen wollen. Ob diesen Leuten wohl bekannt ist, wie viele größere Landwirte in Württemberg überhaupt vorhanden sind? Nur 6827 Betriebe über 20 Hektar (rund 60 Morgen) und sogar nur 464 Betriebe über 50 Hektar (rund 150 Morgen) gibt es nach der letzten Zählung in unserem Lande, und selbst wenn die Inhaber aller dieser Betriebe dem landwirtschaftlichen Verein als Mitglieder angehörten, so wäre ihre Zahl den mehr als 80 000 sonstigen Mitgliedern des Vereins gegenüber doch eine recht bescheidene. Daß zur ehrenamtlichen Leitung der landw. Bezirksvereine meist größere Landwirte gewählt werden oder in opferwilliger Weise Beamte sich mit dieser Aufgabe befassen, bedeutet keineswegs eine Geringschätzung des Kleinbauern. Die Kleinbauern, die in jedem landw. Bezirksverein die Mehrheit bilden, hätten es ja in der Hand, kleinere Landwirte als Vereinsvorstände zu wählen; aber sie sehen in der Regel davon ab, weil die kleineren Landwirte gewöhnlich

nicht die Zeit und Lust haben, die mit solchen Stellen verbundenen vielen schriftlichen und anderen Arbeiten zu besorgen.

Warum hat denn kein Kleinbauer den „Württ. Bauernverein" ins Leben gerufen, warum besorgt kein Kleinbauer dessen Geschäftsführung, sondern ein Doktor der Volkswirtschaft, dem die bayrische Bauernvereinsbewegung als Ausgangspunkt und Richtschnur diente? Und damit kommen wir noch zu einem wichtigen Punkt. **Die Bauernvereinsbewegung ist bei uns nicht aus den Bedürfnissen des württembergischen Bauernstandes hervorgegangen, sondern von außen her künstlich in denselben hineingetragen worden.** Der württembergische Bauer braucht diese Vereine nicht, er hat neben den ihre Aufgabe in vollem Umfange erfüllenden genossenschaftlichen Organisationen **seinen landwirtschaftlichen Bezirksverein,** der in weitgehendem Maße für seine berufliche Förderung besorgt ist, und wo sich noch fühlbare Lücken im Wirkungskreise dieser Vereine vorfinden, da ist es nicht nur das Recht, sondern geradezu Pflicht der Mitglieder dieser Vereine, auf die Beseitigung solcher Lücken hinzuarbeiten.

Je mehr aber Landwirte den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen angehören, desto leistungsfähiger sind diese Vereine, desto größer ist ihre Macht und Bedeutung, desto besser können sie die Interessen der Landwirtschaft und des bäuerlichen Gewerbes vertreten. Nur durch **einmütiges Zusammenstehen und Zusammenarbeiten aller Bauern in** einer großen Organisation, **dem landwirtschaftlichen Verein,** wird eine wirksame Wahrung der landwirtschaftlichen Interessen gewährleistet. Deshalb soll für **alle Landwirte, ob groß oder klein,** die Losung sein:

Haltet treu zum landwirtschaftlichen Verein! Sorget dafür, daß alle Bauern, welche dem landwirtschaftlichen Bezirksverein noch nicht angehören, dem Verein beitreten, damit die landwirtschaftlichen Bezirksvereine immer mehr zu dem werden, was sie sein sollen, zu wahren und wirklichen Bauernvereinen!

Unklares in der Geflügelwirtschaft unserer Landwirte.

Von Hauptlehrer Freitag-Ennabeuren.

(Schluß.)

Viel Unklares herrscht bezüglich des Zucht- und Nutzzweckes. Was wählen wir von diesem: Sport, Rassenzucht, Aufzucht von Jungen, Geflügelmast, Eiererzeugung oder mehreres hievon auf einmal? Dieser Aufsatz ist für bäuerliche Verhältnisse geschrieben. Es darf gesagt werden, daß der Landwirt für sportlichen Betrieb, für eigentliche Rassezucht und für die Aufzucht von Jungtieren, in größerem Maßstab gedacht, keine Zeit hat; ein Betrieb in bescheidenem Rahmen bringt keinen Gewinn; auch der Geflügelmast dürfte nicht das Wort geredet werden. Absatz, Versand u. a. m. beanspruchen Sorgfalt, Erfahrung und Zeit. Bleibt noch die Eiererzeugung. Der Vorsicht wegen stellen wir vor dieses Wort eine wichtige Frage: Ist es empfehlenswert, Geflügel zu halten, um Eier verkaufen zu können? Man müßte schon recht bedeutend weit ausholen, um diese Frage gründlich zu behandeln. Aber sie ist jedenfalls die wichtigste, ganz sicher die häufigste, welche vom Landwirt in Hinsicht der Geflügelhaltung erhoben wird. Soviel steht für mich fest und ich rechne damit, daß viele andere meiner Ansicht sind: **Ist der Absatz der nicht im Haus verbrauchten Eier kein günstiger, d. h. der Durchschnittspreis der verkauften Eier** nicht mindestens 8 Pfg., so ist an eine gewinnbringende Geflügelhaltung, die sich auf Eierverkauf stützen will, kaum zu denken. Und auch so setze ich noch voraus, daß das Huhn im Jahr 130—150 Eier legt und die Arbeit im Geflügelhof nur sehr mäßig angerechnet wird. Wer das Ei um 6—7 Pfg. absetzt, hat Verlust. Endlich ist man in bezug auf Stallungen und auf die Pflege der Tiere häufig nicht genügend unterrichtet. Eine einheitliche, ausgeprobte Mustergeflügelstallung haben wir noch nicht, für kleinere Verhältnisse sicher nicht. Da und dort sind Geflügelställe empfohlen; aber Bauart und Einbau sind immer wieder verschieden. Soviel sollte jeder Landwirt wissen, daß die Hühner ebenso einer besonderen Behausung bedürfen, wie die übrigen Haustiere. Der warme, dunstige Kuh- oder Pferdestall kann kein gesunder, bequemer Aufenthaltsort für das Geflügel sein. Oder wer meint, er schaffe seinen Hühnern eine gute Wohnung, wenn er sie über dem nur mit Brettern belegten Schweinestall behause, denkt nicht darüber nach, daß das Huhn in verbrauchter, stickstoffgeschwängerter, feuchter Luft nicht leben kann. Unsere Hühner ertragen viel Abhärtung. Gute Luft und reichlich Licht macht gesunde Tiere. Ruhige Kälte schadet selten. Dagegen habe ich schon erfahren, daß die Zugluft sehr gefährliche Folgen haben kann. Mit einem schwachen Schnupfen beginnt der Schaden, mit schwerer, geflügelmordender Diphtherie hört er auf.

Noch manches wäre anzuführen, das uns zeigte, wie Unklarheiten den Weg zu geordneter Wirtschaft versperren. Woher rühren nun diese Unklarheiten? Daß man nie auslernt, ist eine bekannte Sache. Unverstandenes und Unvollkommenes wird bestehen, solange die Welt besteht. Diese Erkenntnis darf uns aber vom eifrigen Suchen gerader und guter Wege nicht abhalten, zumal wir wissen, wieviel Verwirrung in unsere Geflügelwirtschaft hereingetragen und wieviel Unreifes mit dem Stempel des Erprobten versehen wird. Schon im Bisherigen ist auf das Vielerlei und die Verschiedenheit der Tagesmeinungen hingedeutet worden. Dieses Kunterbunt an Anschauungen wird von Tag zu Tag vermehrt durch allerhand bedrucktes Papier. Jede bessere Zeitung gestattet sich ein sogenanntes gemeinnütziges Beiblatt als Beilage. Alle Gebiete menschlicher Tätigkeit werden hier behandelt und nicht vergessen ist das Gebiet der Landwirtschaft. Wir empfinden Freude über die Vielseitigkeit und den geistigen Reichtum des Blattes, wir anerkennen auch, daß oft recht Brauchbares geboten wird, und wir Geflügelzüchter verfolgen mit Vorliebe, was über Geflügelhaltung geschrieben ist. Aber eines muß dem aufmerksamen Leser doch mit der Zeit klar werden: Es fehlt der einheitliche Zug. Kurze Aus- und Abschnitte, Ratschläge, Empfehlungen und anderes mehr folgen aufeinander. Unterziehe dich einmal der kleinen Mühe, Abhandlungen über den gleichen Stoff aus verschiedenen Zeitungsbeilagen zusammenzutragen zum Vergleiche. Von Übereinstimmung keine Spur, Widersprechendes in Menge, in grundsätzlichen Fragen weit auseinanderlaufende Stellungnahme, in wichtigen Dingen keine Übereinstimmung der Belehrungen, Unwichtiges aus dem Zusammenhang herausgeschlagen und mit großem Wortaufwand vorgetragen. So liest manch einer das ganze Jahr hindurch zerstreut Umherliegendes auf und kann am Ende nicht viel, jedenfalls nicht viel Gutes damit anfangen. Festigkeit und Klarheit in seiner Ansicht ist auf diesem Wege nicht zu bekommen. Warum hält sich der Wißbegierige nicht eine gut geleitete Geflügelzeitung? Die erzieht und verleiht Kraft und Beständigkeit und unterrichtet über alles Einschlägige. Das Opfer des geringfügigen Zeitungsgeldes darf nicht zu groß erscheinen. Oder ist es klüger, wenn du dein Ohr irgendeinem sogenannten sachverständigen Geflügelzüchter hergibst, einem, der vielleicht auf wackeligen Stelzen seine ersten Gehversuche wagt und der bewährte Ratschläge bitter not

hätte? Wer auf jeden hört, wird wenig leisten. Der Besitzer eines kleinen Geflügelhofes ahmt den nach, der einen größeren Betrieb hat. Der auf Eiererzeugung lossteuert, überträgt die Bewirtschaftungsart des Rasse- und Fleischtierzüchters auf seine ganz anderen Verhältnisse; und der mit kleinem Auslauf sieht das letzte Tüpfelchen des Betriebes dem glücklicheren Besitzer großen Weideganges ab. Kurz: Es fehlt in vielen Fällen an Überlegung, am Nachdenken, am gründlichen Vergleichen. Wer erst auf die Karten schaut, wenn sie auf dem Tische liegen, hat verloren.

Alsdann ist die Zahl der blindlings dahinstürmenden Goldgräber auf dem Boden der Geflügelzucht leider auch nicht gering. Sie eilen zu sehr; sie fahren zu rasch. Ohne Besinnen begibt sich mancher, der nach dem täglichen Brot für seine Familie sucht oder seine bisherige Habe rasch und ohne große Anstrengung vermehren will, in das für ihn fremde Land der Geflügelzucht. Das starke Grundgemäuer der Erfahrung fehlt; auf dem losen Sande verworrener, unklarer Wirtschaft brechen alle Hoffnungen zusammen. Statt Gold gefunden zu haben, stößt man auf Ärger und sieht um sich gehäuft die wertlose Masse Abraum zerschlagenen Beginnens.

Manche der genannten Fehler lassen sich vermeiden. Wie? Wer mit Erfolg wirtschaften will, halte sich vor allen Dingen an den treuesten und verläßlichsten aller Ratgeber; wie kennen ihn; es ist die Erfahrung.

Ist deine Erfahrung schwach und jung und liegt sie noch in den Windeln der ersten Arbeiten, so halte dich an die deiner Berufsbrüder. An trefflicher, aus der Tagesarbeit herausgeschriebener Geflügelzuchtliteratur ist kein Mangel und an sachverständigen Arbeitern, die ihre Erfahrungen in guten landwirtschaftlichen Blättern oder Geflügelzeitungen niederlegen, fehlt es auch nicht. Hier hole Rat! Du erhältst gewiß gutgemeinte Auskunft. Die Vorsichtigen fragen. Da kommt einer und will Antwort auf die Frage: „Rentiert sich der Betrieb eines Geflügelhofes für 200 Hühner auf einem 60 Ar großen Gelände?" Die Geflügelzeitung oder der wohlmeinende Freund erbitten nähere Angaben der vorliegenden Verhältnisse. Erst unter Umständen und nach gründlicher Abwägung aller in Betracht kommenden Bedingungen, kann dem Fragesteller gesagt werden: Probier es, aber sei vorsichtig! Fange klein an und sammle in übersichtlichem Rahmen einen Vorrat von Praxis. Im kleinen Betriebe wird man von gemachten Fehlern nicht so hart geschlagen, wie auf ausgedehnter Wirtschaft. Ist das Kleine glücklich gelungen, so mögen die Grenzsteine des Wirtschaftsbereiches weiter hinausgesetzt und dann mit Bedacht und unter Vermeidung begangener Fehler die größeren Arbeiten auf dem Hofe ruhig weitergeführt werden. Ratsam ist, verschiedene Musterbetriebe anzusehen, aber so, daß du dir vorstellst, was du willst und was man hier will, was sich für dich schickt und was hier als das Zweckmäßige erkannt ist. Auch auf unseren Geflügelausstellungen erhält man viel Belehrung und Anregung, wenn nur richtig gesehen und geprüft wird. Ebenso ist der Zusammenschluß in Eierverkaufsgenossenschaften von größter Wichtigkeit. Für Landwirte, die auf bahnabgelegenen Dörfern wohnen, gibt es kaum eine andere Möglichkeit, ihre Eier preiswürdig abzusetzen, als daß sie sich in einer Genossenschaft vereinigen. Wie man so im Verein ganz ansehnliche Durchschnittspreise erzielt, haben wir hier seit vier Jahren erfahren. Leider sind diese Verkaufsgenossenschaften einstweilen nur sehr vereinzelt anzutreffen. Warum wird die Gründung solcher Vereinigungen nicht eifriger betrieben?

Wären aber alle diese Bedingungen und Ratschläge erfüllt und befolgt, so haben die, welche ihre Erfahrung vor die Front der Geflügelfreunde gestellt hat, haben unsere Geflügelvereine als die Sammel- und Mittelpunkte des Geflügelwirtschaftslebens, haben unsere Geflügel- und landwirtschaftlichen Zeitungen als die berufenen Austräger zweckmäßiger Gedanken, haben die landwirtschaftlichen Winter- und Fortbildungsschulen als die Unterrichts- und Belehrungsanstalten lernfreudiger Jugend und haben endlich die Regierungsstellen als die Spitzen, Berater und Förderer der gesamten Volkswirtschaft unablässig viel hochwichtige Aufklärungsarbeit zu verrichten.

Die Geflügelzuchtvereine sollten ihre Arbeit nicht nur auf das eigentliche Vereinsgebiet beschränken; an ihren Außenseiten liegt noch viel unbebautes Land. In engerem Anschluß an die landwirtschaftlichen Bezirksvereine sollte die so notwendige Aufklärungsarbeit unter der Landbevölkerung erleichtert und nachdrücklicher betrieben und die den Geflügelzuchtverbänden noch fernstehenden Bauern in die Organisation hereingenommen werden können. Das wäre auch deshalb mit Wucht anzustreben, damit die mißtrauischen Landwirte die Geflügelhaltung nicht als Sport, als Liebhaberei und Zeitvertreib, sondern als ernste, wirtschaftliche Betätigung betrachteten. Umgekehrt aber wäre es doch an der Zeit, daß im Arbeitsplan der landwirtschaftlichen Vereine der Frage der Geflügelzucht dann und wann ein Plätzlein verschafft würde. Manche Vereine unseres Landes arbeiten in dieser Hinsicht jetzt schon in vorbildlicher Weise. Wenn aber die landwirtschaftlichen Bezirksverbände die Anliegen der Geflügelzucht dauernd auf der Seite stehen lassen, so kommen unsere Geflügelzuchtvereine mit dem besten Willen und bei eifrigster Arbeit nicht recht vorwärts; sie können draußen nicht einsäen, weil das Land nicht beackert ist und das Vertrauen fehlt, weil sich gerade der Verband der fast ausschließlich Landwirtschaft Treibenden um die Geflügelzucht nicht kümmert.

Der neue Lehrplan der württ. Volksschule nimmt auf die Geflügelzucht gebührend Rücksicht, und die neuen Entwürfe zu den Fortbildungsschullehrplänen betonen ohne Ausnahme die Bedeutung geeigneter Belehrung in der Geflügelzucht.

Es ist in hohem Grade wünschenswert, daß die Arbeit, die an der leicht begeisterungsfähigen Jugend getan wird, nicht stille steht, sondern ihre Fortsetzung an den Erwachsenen findet. Wo diese Arbeit aber in ernster Weise von allen dazu Berufenen verrichtet wird und im Verein die Kräfte zusammenstehen, dann muß unsere Geflügelzucht, die sich jetzt noch keuchend an den schattigen Talgehängen alter Anschauungen heraufbemüht, die Höhe frischer, froher, klarer Betätigung erreichen.

Anschauung über die Schrotmühle.

Beim Durchlesen des Wochenblatts für Landwirtschaft Nr. 20, den Artikel „Futtermittelpreise" vorfindend, bin ich unter anderem auch auf einen Abschnitt gestoßen, welcher die Schrotmühle in der Landwirtschaft etwas kurz behandelt. Diese Maschine ist meiner Ansicht nach ein Gerät, das in keinem landw. Betrieb fehlen sollte. Im Wochenblatt Nr. 20 wird geschrieben, daß eine Schrotmühle, wenn nicht wenigstens 120—150 Ztr. Getreide geschrotet werden, unrentabel sei. Hier möchte ich dieser Behauptung gegenüber doch auch meine eigene Erfahrungen und Anschauungen*) ein wenig mitteilen.

Erstens ist es selbstverständlich, daß zum Betrieb einer Schrotmühle nicht extra eine Kraftmaschine verwendet wird. Ich besitze einen 4—6-Pferdestärken-Benzinmotor, bei welchem bei dem niederen Benzinpreise (24 Pfg. pro Kilo II. Sorte) der Aufwand auf 18—24 Pfg. pro Stunde steht.

---

*) Ein derartiger sachlicher Meinungsaustausch über Betriebsfragen ist uns immer willkommen. Die Redaktion.

An diesen Motor werden, um ihn ganz auszunützen, bei mir alle landwirtschaftlichen Maschinen, wie z. B. Futterschneidmaschine, Dreschmaschine, Schrotmühle, Obstmühle, Kreissäge, zur Kraftbedienung angehängt. Ich habe eine Schrotmühle (Lohr), welche bei geringem Kraftverbrauch eine Stundenleistung von 3 Ztr. bei verschiedenen Fruchtsorten liefert. Stellt man nun die Rechnung auf, so ergibt sich als Kraftaufwand für den Motor — ich will ihn hoch nehmen — pro Stunde 30 Pfg. Nun kostet aber in den meisten Mühlen der Zentner Fruchtschroten 60 Pfg., dann sind's in der Stunde 3mal 60 Pfg. = 180 Pfg. Schrotgebühr, abgesehen von der oft ganz gewaltigen Verstäubung in der Mühle; oftmals hat man einen Weg von 1—2 Stunden in die Mühle zu fahren, diese Zeit muß ich doch auch rechnen.

Meine Schrotmühle steht auf 240 ℳ;

hievon Zins zu 5 %	12,00 ℳ,
5 %*) Abschreibung, nochmals . .	12,00 ℳ,
Schmieröl jährlich	3,00 ℳ
zusammen jährlich	27,00 ℳ.

Ich schrote jährlich etwa 60 Ztr. Getreide, teils Viehschrot, teils Schweinefutter, abgesehen von den vielen leichten Fruchtsorten von Putzmühle und Dreschmaschine, welche mancher Landwirt ganz geringschätzig behandelt. Auch diese leichte Frucht wird bei mir, dank der praktischen Einrichtung der Lohr-Schrotmühle, zu Viehschrot vermahlen. Rechnet man jetzt nun 60 Ztr. mal 60 Pfg., macht 36 ℳ, dem gegenüber steht eine Ausgabe von rund 27 ℳ. In Anbetracht diesem möchte ich nun fragen: Rentiert sich hier die Schrotmühle nicht? In der Zeit, in der ich zur Mühle schicke, hat mir derselbe Mann auch an der Schrotmühle meinen Schrot gemacht, dann habe ich aber noch die Überzeugung, daß ich dieselbe Menge an Schrot wieder habe, als ich Frucht hatte.

Ich möchte die Behauptung aufstellen: In keinem landwirtschaftlichen Betriebe, in dem eine Kraftmaschine steht, sollte eine Schrotmühle fehlen; ist der Betrieb zu klein, so können ja leicht 3—4 Nachbarn gemeinsam mit einer Schrotmühle arbeiten.

Zum Schluß noch eines: Will man an den landwirtschaftlichen Maschinen nur die Rentabilität berechnen, so steht in manchem Bauernhof manche Maschine, die sich wegen der kurzen Verwendungszeit nicht rentiert; aber es ist eben heutzutage so, daß einfach der Bauer auch solche Maschinen in seinem Betriebe haben muß. Gegen den Strom kann in dieser schnellebigen Zeit niemand mehr schwimmen, entweder heißt es mittun oder stillstehen, und Stillstand ist Rückschritt, wenn auch manchmal das Mittun dem Geldbeutel sehr wehe tut; es ist eben nichts daran zu ändern, die Zeit bringt es mit sich.

Großhöchberg. Fr. Laidig, Gutspächter.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Württemberg: in Bernsfelden OA. Mergentheim.

Schweinezuchtstation Rißtissen, Post- und Eisenbahnstation.

Von dem veredelten Landschwein wurden angekört:

12 Eberferkel, pro Monatsalter 16 ℳ,
7 Mutterferkel, pro Monatsalter 14 ℳ.

Ferner sind noch vorhanden 6 Eber im Alter von 4 bis 7 Monaten, 7 Eber im Alter von 3 Monaten, pro Monatsalter 16 ℳ, ausschließlich pro Stück 1 ℳ Stalltrinkgeld.

Die Ankörungskommission.

*) Dieser Prozentsatz erscheint uns zu nieder.

Die Redaktion.

Gutsbesitzer Arnold-Echterdingen †.

Inhaber der silbernen landw. Verdienstmedaille.

Im besten Mannesalter stehend, ist am 26. Mai ein verdienter Landwirt dahingeschieden. Es ist dies Gutsbesitzer Friedrich Arnold-Echterdingen, geboren im Jahre 1868 in Ellhofen OA. Weinsberg. Ein langwieriges tückisches Leiden hatte den tätigen Mann längere Zeit aufs Krankenlager geworfen, bis ihn ein sanfter Tod erlöste.

In mustergültiger, für die Landwirte auf den Fildern vorbildlicher Weise hat der Verstorbene sein Besitztum bewirtschaftet und neben so manchen anderen Ehrenämtern noch Zeit gefunden, tatkräftig an der Hebung der heimischen Landwirtschaft mitzuarbeiten.

So war er viele Jahre lang Vorsitzender der Farrenschaubehörde und gehörte seit 1907 der Oberfarrenschaubehörde, zuletzt als Vorsitzender, an.

Im Landw. Bezirksverein Stuttgart-Amt, bei dem er 10 Jahre hindurch als Schriftführer und späterhin im Ausschuß tätig war, hat er eine umfassende Tätigkeit entfaltet.

In Anbetracht seiner mannigfachen Verdienste wurde ihm im Jahre 1913 die silberne landw. Verdienstmedaille verliehen.

Die württembergischen Landwirte werden ihrem so tüchtigen und opferwilligen Berufsgenossen ein treues ehrendes Gedenken bewahren.

Geheimer Kommerzienrat Dr. ing. Paul v. Mauser †.

Vorstand des Landw. Bezirksvereins Oberndorf.

Am 29. Mai starb in Oberndorf Geh. Kommerzienrat Dr. ing. Paul v. Mauser, der Begründer und Leiter der weltberühmten Waffenfabrik Oberndorf.

Wenn sein Tod in den Kreisen der Industrie und des Handels vielfache Teilnahme hervorrief, so hat die Landwirtschaft nicht minder Grund, über sein Hinscheiden zu trauern. Hatte doch Paul v. Mauser schon seit nahezu 2 Jahrzehnten die Leitung des Landw. Bezirksvereins Oberndorf in Händen, die er bis zu seinem Tode beibehielt. So stand der Mann, der in unserer württembergischen Industrie so hohen Ansehens sich erfreute, mitten drinnen in den Bestrebungen, die zum Wohle des heimischen Bauernstandes dienen und verstand es durch sein freundliches, leutseliges Wesen, auch in naher persönlicher Fühlung mit den Angehörigen dieses Berufes zu bleiben. Sowohl die Bedürfnisse unserer Landwirtschaft, als die große Bedeutung, die gerade diesem Erwerbsstand zukommt, klar erkennend, hat der Entschlafene dafür gesorgt, daß der ihm anvertraute Landw. Bezirksverein sich immer weiter entfaltete und seinen wichtigen Aufgaben in allen Teilen gerecht wurde.

Geh. Kommerzienrat Paul v. Mauser hat sich auch in den Herzen der württembergischen Landwirte ein ehrendes und dankbares Gedenken gesichert.

Generalversammlung des Württ. Weinbauvereins.

Am Sonntag den 24. Mai hielt unter dem Vorsitz von Ökonomierat Warth der Württ. Weinbauverein seine diesjährige Hauptversammlung ab, an der auch der Vorstand der Zentralstelle für die Landwirtschaft, Regierungsdirektor v. Sting, ferner Landesökonomierat Schoffer und die Abgeordneten Hanser und Haag teilnahmen.

Zunächst wurde vom Vorsitzenden der (89.) Jahresbericht erstattet, aus dem hier folgendes wiedergegeben sei: Endlich, nach langem Hangen und Bangen ist es unseren Weingärtnern wieder einmal vergönnt, mit neuem Mut in die Zukunft zu schauen. Für einen, wenn auch nicht vollen, so doch befriedigenden Herbst bestehen begründete Aussichten. Nach den

Ermittlungen des Statistischen Landesamts betrug der gesamte Ertrag des 1913er Weinherbstes 8104 Hektoliter oder im Landesdurchschnitt 57 Liter auf 1 Hektar. In 320 Gemeinden = ¾ aller Weinbauorte des Landes wurde überhaupt kein und in den übrigen 121 Gemeinden ein kaum nennenswerter Ertrag erzielt. Der Geldwert des gesamten Weinerträgnisses von 1913 berechnet sich auf rund 527 000 ℳ; er ist weitaus der geringste, seitdem es eine Statistik des Herbstertrages gibt. Kein Wunder, daß die Weinbaufläche des Landes abermals ganz erheblich, um über 2000 Morgen, zurückging.

Die Tätigkeit des Vereins hat sich im abgelaufenen Jahr wieder aus naheliegenden Gründen sehr lebhaft gestaltet; sie mußte sich an erster Stelle sowohl der Unterstützung des Weinbaus im allgemeinen, als auch der bedrängten Weingärtnerfamilien zuwenden. Nachdem im Juli v. J. von der Regierung und den Landständen eine Summe von 180 000 ℳ, nämlich für Notstandsarbeiten 40 000 ℳ und als Staatsbeihilfe zu Bekämpfung der Rebschädlinge 140 000 ℳ (45 % der Anschaffungskosten für Kupfervitriol und Schwefel) bewilligt worden waren, hat unser Verein auf seiner Herbsttagung in Metzingen im Hinblick auf die inzwischen eingetretene Gewißheit eines Fehlherbstes beschlossen, den gesetzgebenden Faktoren die Bitte vorzutragen, es möchten a) die Kosten für Beschaffung von Kupfervitriol und Schwefel im Jahr 1913 im vollen Betrag auf die Staatskasse übernommen und die Stundung des Aufwandes für die im Jahr 1914 erforderlichen Bekämpfungsmaterialien bis zum Herbst 1914 ermöglicht, b) Mittel für Notstandsarbeiten in ausreichendem Maß zur Verfügung gestellt, c) die Rückzahlung der für die Jahre 1906 und 1910 bewilligten Notstandsdarlehen auf einige weitere Jahre unter Verzicht auf Zinsenzahlung gestundet werden. Das Gesuch des Weinbauvereins ging im Oktober an Regierung und Stände ab und wurde durch die Beschlüsse der bekannten Bietigheimer Versammlung am 2. November wirksam unterstützt und erweitert auf eine Erhöhung des Staatskredits für die Zentralkasse des Verbands landw. Genossenschaften u. dgl. Aus Staatsmitteln wurden insgesamt 500 000 ℳ verwilligt. Die weitere Beihilfe zur Bekämpfung der Rebschädlinge besteht darin, daß der Aufwand für Kupfervitriol und Schwefel auch vom Jahr 1914 bis November 1914 zinsfrei gestundet und denjenigen Weinbautreibenden, welche im Jahr 1913 zur Einkommensteuer überhaupt nicht oder nur mit einem Einkommen bis zu 2000 ℳ herangezogen wurden, ein weiterer Staatsbeitrag von 55 % bewilligt, oder, mit anderen Worten, der ganze Aufwand für Kupfervitriol und Schwefel vom Jahr 1913 auf den Staat übernommen worden ist. Der K. Staatsregierung, den Ständen des Landes, der Zentralleitung für Wohltätigkeit und der Kaufstelle des Verbands landw. Genossenschaften wird für das von ihnen betätigte Wohlwollen namens des Weingärtnerstandes unser wärmster Dank ausgesprochen.

Die Frage der Wein- und Traubenzölle hat den Verein anläßlich der bevorstehenden Erneuerung der Zoll- und Handelsverträge wiederholt beschäftigt. Sowohl der engere als der erweiterte Landesausschuß haben sich mit der Angelegenheit aufs eingehendste befaßt. In der Angelegenheit betreffend die Heranziehung der Auslandweine zur inländischen Besteuerung, bei uns zum Umgeld, ist ein gewisser Stillstand eingetreten. Der Bundesrat hat den Antrag der vier hiebei in Betracht kommenden Regierungen von Bayern, Baden, Württemberg und Elsaß-Lothringen noch nicht genehmigt. — Beim Deutschen Weinbauverband ist angeregt worden, er möge für eine Änderung des Weingesetzes von 1909 im Sinne einer Erweiterung der Zuckerungsgrenze eintreten, und es hat der Reichstagsabgeordnete Dr. Dahlen die Absicht kundgegeben, im Reichstag entsprechende Anträge einzubringen. Die Stimmführer des Vereins haben sich jedoch bei der am 2. Mai d. J. in Mainz stattgehabten Generalversammlung des Deutschen Weinbauverbandes dahin geeinigt, jede Änderung des Weingesetzes abzulehnen, um nicht einer nahezu unbegrenzten Zuckerung die Wege zu ebnen. Zu einer Abstimmung kam es indessen nicht; so bleibt also die Sache bis auf weiteres beim alten.

Auf unserer Herbstversammlung in Metzingen hat sich der Vorstand der Weinbauversuchsanstalt bereit erklärt, versuchsweise eine Meldestelle einzurichten, die als Vermittlungs- und Auskunftstelle zu dienen hätte. Der Versuch wird heuer erstmals ins Leben treten und es wird die Versuchsanstalt rechtzeitig eine diesbezügliche Bekanntmachung erlassen. — Der auf der Metzinger Versammlung von Weinbauinspektor Mährlen gehaltene Vortrag gab unserem Verein Veranlassung, an die K. Zentralstelle die Bitte zu richten, durch die K. Weinbauschule Weinsberg die Frage der Rebenselektion unter Bereitstellung der erforderlichen Mittel in Bälde in Behandlung nehmen zu lassen. — Die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft beabsichtigt, für die Durchführung der Prämiierung von Einzelleistungen auf dem Gebiet des Weinbaus bestimmte Grundsätze aufzustellen. Mit dem Entwurf derselben hatte sich der Vereinsausschuß zu befassen; eine Veröffentlichung im landw. Wochenblatt und in unserem Vereinsorgan ist in Aussicht zu nehmen. Auch im Landesverein ist beabsichtigt, an der Prämiierung hervorragender Leistungen nach Maßgabe der uns zur Verfügung stehenden begrenzten Mittel in der Folge teilzunehmen.

Die bisher übliche Vereinsgabe an die Mitglieder soll beibehalten werden.

Neben dem üblichen Staatsbeitrag zu den Kosten unseres Vereinsorgans usw. von 1000 ℳ wurde eine außerordentliche Zuwendung von 400 ℳ gewährt.

Der Verein zählt zurzeit 608 Mitglieder zu 6 ℳ mit 636 Beiträgen, 1012 Mitglieder zu 2 ℳ mit 1016 Beiträgen, zusammen 1620 Mitglieder mit 1652 Beiträgen, also 64 Mitglieder weniger.

Der Rückgang ist bedauerlich, aber angesichts der überaus mißlichen weinbaulichen Verhältnisse erklärlich.

Nach Bekanntgabe des Jahresberichts dankte zunächst der Abgeordnete Hanser dem Vorsitzenden und dem Ausschuß für die wertvollen Dienste, die sie im abgelaufenen Jahre dem Weingärtnerstand geleistet haben. Bei der Frage der Wein- und Traubenzölle teilt der Vorsitzende mit, daß der Vereinsausschuß einen Zoll von 24—30 ℳ pro Doppelzentner für nötig erachte, dementsprechend sollte auch der Zoll für Traubenmaische festgesetzt werden.

Prof. Dr. Meißner hielt sodann einen mit Beifall aufgenommenen lehrreichen Vortrag über „Die Bedeutung der Blattätigkeit der Reben unter besonderer Berücksichtigung der Schädlingsbekämpfung“. Dann wurden von den Vertrauensmännern die Berichte über den Stand der Weinberge erstattet, die teils einen befriedigenden, teils einen guten Weinherbst erhoffen lassen. Hierauf wurden noch einige Wünsche aus der Versammlung vorgebracht und die Wahlen vorgenommen, die für den Vereinsausschuß keine Veränderungen ergaben.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Bezug von Kupfervitriol, Schwefel und Tabaklauge.

Wir machen die landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereine, sowie die Gemeinden darauf aufmerksam, daß wir noch Vorrat in Kupfervitriol, Schwefel und Tabaklauge haben. Nachbestellungen können daher rasch ausgeführt werden.

Stuttgart (Urbanstr. 12), den 19. Mai 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Frühzeitiger Bezug von Thomasmehl für den Sommer- und Herbstbedarf.

Wir halten es für angezeigt, an die Verbraucher nochmals die dringende Mahnung zu richten, den Bedarf an Thomasmehl für die Hochsommer- und Herbstmonate fürsorglich schon im Juni zu beziehen. Nur durch solch frühen Bezug schützen sie sich vor den erheblichen Nachteilen, welche die für Herbst in bestimmte Aussicht zu nehmenden Lieferungsverzögerungen nach sich ziehen.

Die Lieferwerke haben zur Erleichterung des frühzeitigen Bezuges eine

Extravergütung

für Abrufe zur Lieferung im Juni von 5 ℳ per 10 000 Kilo bewilligt.

Bedingung für die Gewährung dieser Extravergütung ist, daß die Abrufe der Kaufstelle bis zum 19. Juni zugehen.

Es erscheint ratsam, mit der Erteilung der Aufträge nicht bis zum letzten Termin zu war-

len, sondern die benötigten Mengen sofort bei der Kaufstelle anzumelden.

Unter Berücksichtigung der am 1. Juli eintretenden Preiserhöhung von 1 Pf. per Kiloprozent Phosphorsäure genießen die Besteller somit für Abrufe zur Lieferung
im Juni eine Preisersparnis von durchschnittlich 21 ℳ für 10000 Kilo Thomasmehl,
und sollte schon diese Preisersparnis ganz abgesehen von oben angeführten Gründen ein genügender Ansporn für die Verbraucher von Thomasmehl sein, den Bedarf für die Hochsommer- und Herbstmonate schon im Juni zu beziehen.

Stuttgart (Urbanstr. 12), 2. Juni 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Stuttgart, 25. Mai. Der Verband landw. Genossenschaften in Württemberg hielt heute seine Jahresversammlung im großen Saal des Königsbaus; zu derselben hatten 670 Genossenschaften etwa 1500 Abgeordnete entsandt. Bei der zuerst abgehaltenen 33. Verbandsversammlung begrüßte der Verbandsvorstand Oberregierungsrat Baier die zahlreich erschienenen Vertreter der Genossenschaften, sodann besonders den Vertreter des Ministeriums des Innern, Ministerialrat Spindler, den Vorstand der Zentralstelle für die Landwirtschaft Regierungsdirektor v. Sting, den Vertreter des Statistischen Landesamts Oberfinanzrat Dr. Trüdinger, die Vertreter der Landw. Hochschule in Hohenheim Prof. Dr. Kindermann und Dr. Neumann und den Direktor der K. Hofbank H. Sauter. Ministerialrat Spindler hieß die Vertreter der landw. Genossenschaften im Namen des Ministers willkommen und wünschte, daß die Verhandlungen für das hochwichtige landw. Genossenschaftswesen reiche Früchte tragen. Prof. Dr. Kindermann brachte die Grüße der Landw. Hochschule zum Ausdruck. Der Verbandsvorstand widmete dem seit der letzten Verbandsversammlung verstorbenen Ehrenvorsitzenden, Gründer und langjährigen Vorstand des Verbands Prof. Dr. v. Leemann einen Nachruf. Die Versammlung ehrte dankbar sein Andenken, sowie das der verstorbenen Ausschußmitglieder Schultheiß Maier in Dietingen und Stadtschultheiß Seufferheld in Weinsberg durch Erheben von den Sitzen. Sodann wurde der Geschäftsbericht für 1913 erstattet. Wir werden ihn in einer der nächsten Nummern des Blattes veröffentlichen.

Neben der Revisionstätigkeit hat der Verband in umfangreicher Arbeit die Gesamtinteressen der Genossenschaften verfolgt. Zu engerer Fühlungnahme mit den Verbandsgenossenschaften wurden 140 Versammlungen gehalten. Die Bauernvereinsagitation verlangte, daß man in den Gegenden aufklärend wirkte, wo diese Agitation einsetzte; sie wird vom Verband fortgesetzt bekämpft werden, da sie nicht nur Unfrieden schafft, sondern auch keinen Erfolg verspricht. Der Verband im Verein mit der Zentralstelle vertritt alle Interessen der Landwirtschaft. Ferner hat der Verband an 4 Orten genossenschaftliche Kurse abgehalten; an den Rechnerkursen beteiligten sich 67, an den allgemeinen Kursen 153 Genossenschaften. Zahlreicherer Besuch wäre erwünscht. Eine Eingabe an das K. Justizministerium, betr. Anlage von Mündelgeldern bei Darlehenskassenvereinen, führte zu einer Klärung der Rechtslage. Der Bericht zeigt eingehend, in welchen Fällen diese Anlage von Mündelgeldern möglich ist. Die seit 1. Jan. 1913 bestehende Beratungsstelle für Rechtsschutz hatte 344 Gesuche um Rechtsauskunft von Genossenschaften zu behandeln. Die Rechtsberatungsstelle hat für ihre Mitglieder Prozesse und in einer größeren Anzahl von Fällen auch außergerichtliche Vergleichsverhandlungen erfolgreich durchgeführt. Im September 1913 wurde ferner eine landw. Beratungsstelle dem Verband angegliedert. Deren Leiter, landw. Sachverständiger Huber, hat die Aufgabe, Vorträge abzuhalten, die Genossenschaften und deren Mitglieder in landwirtschaftlichen und genossenschaftlichen Angelegenheiten zu beraten. Reichsstempelgesetz und Reichsviehseuchengesetz mit ihren zum Teil tiefeinschneidenden Bestimmungen haben den Verband vielfach beschäftigt. Über den Erfolg seiner Bemühungen spricht sich der Bericht eingehend aus, ebenso über sein Eingreifen beim genossenschaftlichen Absatz des Getreides. Das Bureau für Rechnungsstellung wurde zur Fertigung des Rechnungsabschlusses und zur Aufstellung von Jahresrechnung und Bilanz oder zur Herstellung der Rechnungsprobe in 47 Fällen in Anspruch genommen. Die Verwaltungskosten des Verbands, welche zum überwiegendsten Teil aus den Kosten der Revision bestehen, betrugen 103402 ℳ. Zur Deckung dieser Kosten wurde ein Staatsbeitrag von 43000 ℳ gewährt, wofür geziemendster Dank zum Ausdruck gebracht wurde. Die Verbandsrechnung wurde vorgetragen und Entlastung erteilt. Nunmehr wurde der Bericht des Geschäftsführers der Kaufstelle des Verbands, Zentralkassedirektors Schmidt, entgegengenommen.

Im 15. Geschäftsjahr 1912/13 hat die Kaufstelle 5743 Wagen landwirtschaftlicher Bedarfsartikel im Wert von 3359196 ℳ vermittelt. An Rabatten, Rückvergütungen und Skonto wurden den Genossenschaften 126699 ℳ gewährt, an Ersatz für Mindergehalte und Frachtvergütungen wurden 40052 ℳ ausbezahlt. Der hohe Ersatz für Mindergehalte beweist die dringende Notwendigkeit der Einsendung von Proben an die K. Versuchsstation Hohenheim. Im demnächst zu Ende gehenden Geschäftsjahr 1913/14 war das Geschäft ein noch größeres, sofern 6300 Wagen Bedarfsartikel im Wert von 3,7 Millionen und 1500 Doppelwagen Mostobst im Wert von 1,6 Millionen und 15255 Ztr. Sämereien, Saatgetreide, Mais und Saatkartoffeln im Wert von 92000 ℳ vermittelt wurden. Eine Fülle von Arbeit brachte die Vermittlung von Mostobst. Aber es besteht kein Zweifel, daß durch den Kauf so großer Mengen Mostobst die Kaufstelle in hohem Grad preisregulierend gewirkt und dadurch dem ganzen Lande genützt hat. Ebenso wurde die Kaufstelle sehr stark in Anspruch genommen durch die Vermittlung großer Mengen von Rebschädlingsbekämpfungsmitteln und durch ihre Mitwirkung bei den staatlichen Notstandsmaßnahmen zugunsten der Weingärtner. Unbedingt nötig erscheint es, daß die auf Schwächung der Kaufstelle abzielenden Umtriebe kräftig zurückgewiesen werden, sowie daß die Landwirte und ihre Genossenschaften sich immer mehr in der Kaufstelle zusammenschließen.

Auch der Kaufstelle wurde Entlastung ausgesprochen.

Die Wahlen in den Verbandsausschuß ergaben die Wiederwahl der Herren Pfarrer Kamerer Katzenstein-Böttingen, Oberlehrer Borst-Herbrechtingen und Molkereivorsteher Dick-Berghülen. Für das verstorbene Ausschußmitglied Maier wurde Landtagsabgeordneter Schultheiß Schweizer in Rohrdorf OA. Nagold und für das aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretene Ausschußmitglied Frhr. v. Palm-Hohenkreuz Gutspächter Hornung-Schawbeck gewählt. — Die Beratung über die Bekämpfung des Güterwuchers wurde durch einen Vortrag des Vorsitzenden eingeleitet. Die ausführliche Beratung, bei welcher einerseits über das Mißtrauen der Genossenschaften geklagt, andererseits über günstige Erfolge berichtet wurde, zeigte den allgemeinen Wunsch, daß in möglichster Bälde durch Gesetz das Rücktrittsrecht und das Vorkaufsrecht der Gemeinden und Genossenschaften bei uns eingeführt werde. Eine im Sinn des Berichterstatters und der Redner abgefaßte Resolution fand einstimmige Annahme. — Einigen vorgetragenen Wünschen wurde Prüfung bis zur nächsten Versammlung zugesagt.

Alsbald schloß sich die Generalversammlung der landw. Genossenschaftszentralkasse an. Den Geschäftsbericht trug der Aufsichtsratsvorsitzende Oberregierungsrat Baier vor; demselben sei vorläufig folgendes entnommen:

Die Zahl der Mitgliedergenossenschaften betrug am 31. Dezember 1913 1310 (gegenüber dem Vorjahr mehr 42). Ordentlicher Kredit in Einzelbeträgen von 1000—50000 ℳ ist den Genossenschaften im Gesamtbetrag von 13995800 ℳ eröffnet. Außerordentliche Kredite wurden im Lauf des Jahres neu gewährt im Gesamtbetrag von 1871380 ℳ und verlängert im Betrag von 1448970 ℳ. Wird der Stand der Mitgliedergenossenschaften auf 31. Dezember 1913 verglichen mit demjenigen im Frühjahr 1910, zu welcher Zeit sie noch ein Mehrguthaben von 7¼ Millionen Mark bei der Zentralkasse zu fordern hatten, so ergibt sich, daß inzwischen infolge der für die Landwirtschaft und den Weinbau so ungünstigen vier Etatsjahre 1910—1913 eine Verschlechterung des Verhältnisses der Genossenschaften allein in ihrem Geldausgleich (also ohne die Vermehrung ihrer ständigen Anlehensschuldigkeiten bei Privaten) von rund 9 Millionen Mark eingetreten ist.

Die Zinspolitik der Zentralkasse bot große Schwierigkeit bei der allgemeinen Geldverteuerung. Die Genossenschaften wurden tunlichst geschont, zumal auf dem Land das Geld rar war, besonders wegen der Fehlherbste. Vom 1. Juli 1913 bis 1. März 1914 wurde aber doch der Zins für Entnahmen auf 5 % erhöht; vom 1. März d. J. ab konnte der Zinsfuß für Entnahmen auf 4½ % herabgesetzt werden, wogegen der Zinsfuß für Einlagen auf 4 % verblieb. Was die Darlehenskassenvereine seit ihrem Bestehen, besonders auch in dieser schweren Zeit der Landwirtschaft geleistet haben, das wird vielfach unterschätzt. Es ist daher, bemerkt der Bericht, notwendig, bei dieser Gelegenheit einmal darauf hinzuweisen, wie segensreich die Darlehenskassenvereine wirken und welche Mehrung und Stärkung das Volksvermögen und die Steuerkraft des Volkes durch sie und das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen überhaupt erfahren hat und fortgesetzt erfährt. Die Zentralkasse darf für sich in Anspruch nehmen, daß diese Leistungen der örtlichen Genossenschaften nur möglich waren durch den starken Rückhalt, den sie ihnen gewährt. Ihre Leistungsfähigkeit ist auf eine harte Probe gestellt worden, sie war aber imstande, alle berechtigten Ansprüche stets alsbald zu erfüllen, und sie hat keine Opfer gescheut, um der Landwirtschaft gerade mit Rücksicht auf deren mißliche Lage die erforderlichen Geldmittel zu Zinssätzen zur Verfügung zu stellen, die bei den herrschenden Geldverhältnissen als außerordentlich nieder zu bezeichnen sind. — Die Bilanz ergibt einen Verlust von 22 270 ℳ. Ohne den Kursverlust an Wertpapieren im Betrag von 73 263 ℳ würde der Gewinn nach Abrechnung von 30 931 ℳ Verwaltungskosten und Abschrieb 50 992 ℳ betragen haben. Es handelt sich somit nicht um einen wirklichen, sondern nur um einen Bücherverlust, der übrigens durch Kursbesserungen zu einem nicht unerheblichen Teil wieder verschwunden ist. Vorstand und Aufsichtsrat beantragen, dem Betriebsfonds zur Deckung des Verlustes 22 270 ℳ und zur Verteilung einer 4prozentigen Dividende 9721 ℳ zu entnehmen. Diese Anträge wurden angenommen und Vorstand und Aufsichtsrat entlastet. Die Versammlung war ferner damit einverstanden, daß die Zentralkasse für sich und den Verband ein eigenes Anwesen erwirbt oder baut, da die Unterbringung der Bureauräume dies erfordert. — Für das verstorbene Aufsichtsratsmitglied Seufferheld wurde Schultheiß Heinrich-Nordheim in den Aufsichtsrat gewählt. — Schultheiß Rath-Lustnau begründete eingehend einen Antrag auf Erhöhung des Staatskredits für die Zentralkasse, was nicht nur der Landwirtschaft, sondern auch dem Kleinhandwerker und Arbeiter zugut käme. Der Antrag: „Die Versammlung wünscht dringend ein Gesetz über die Erhöhung des Staatskredits für die Zentralkasse, und dies in nicht allzu großer Zeitferne," wurde einstimmig mit lebhaftem Beifall angenommen.

Zum Schluß wird von dem stellvertretenden Verbandsvorstand Wendler dem Verbandsvorstand Dank und Anerkennung für die erfolgreiche Leitung des Verbands und für die durch ihn eingeleiteten Neuschöpfungen ausgesprochen. Oberregierungsrat Baier bat, den Versuchen zur Absplitterung entgegenzutreten, und schloß mit einem Hoch auf das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen und den Verband.

Fürs Haus.

Unsere Töchter.

Auf die Ausführungen, die eine oberschwäbische Landwirtsfrau in Nr. 18 u. 19 dieses Blattes veröffentlichte, erhielten wir verschiedene Einsendungen, von denen wir heute eine solche von Johanna Michel-Lörcher zum Abdruck bringen:

Nächst der Erziehung meiner Kinder habe ich es mir zur Lebensaufgabe gemacht, mit anderen für die Wohlfahrt der weiblichen Jugend auf dem Lande Sorge zu tragen. Ich habe das Glück, auf dem Dorfe geboren und aufgewachsen zu sein, und den größten Teil meiner Jugend habe ich im Bauernhause verbracht. Die Vorteile des Landlebens sind mir bekannt; ich habe aber auch die Nöten des Bauernstandes mit eigenen Augen kennen gelernt. Wie eng das Wohl eines ganzen Volkes mit dem Wohl des Bauernstandes, mit dem Wohl der Bauernfrau, zusammenhängt, dessen bin ich mir klar bewußt.

Du wirst es daher verstehen, liebe oberschwäbische Bäurin, daß mir das Herz im Leibe lachte, als ich deine eingehenden Ausführungen über Aussichten und Bildungsmöglichkeiten unserer Bauerntöchter las.

Bei Betrachtung dieser wichtigen Sache dürfen wir nun zweierlei nicht vergessen. Zum ersten: das „neue Wesen", das mit dem riesigen Fortschritt der Industrie Hand in Hand geht, und das wir nicht aus der Welt schaffen können, hat einen ganz bedeutenden Einfluß auf die Landflucht; auch bringt es Verflachung, oberflächlichen Firnis, Halbbildung und allerlei andere Schäden hinaus zu unseren Landmädchen. Wenn wir dafür sorgen wollen, daß unsere Landmädchen gegen all diese unechte, falsche Bildung, gegen Halbheit und Zerfahrenheit, auch in sittlicher und religiöser Beziehung, gewappnet werden, so müssen wir ihnen vor allem Selbstachtung einpflanzen. Freilich, wer in keinem Teil etwas Tüchtiges leisten kann, der wird es schwer zu dieser berechtigten und für wahre Bildung grundlegenden Selbstachtung bringen. Es ist damit nicht gemeint, daß die Bauerntochter sich vor lauter Selbstachtung für zu gut hält zu irgend einer einfachen Arbeit, sondern daß sie sich für zu gut hält, um Warenhauskram, unsolide Kleidung, seichten Lesestoff, nichtssagende Vergnügungen, religiöse Nichtachtung an sich herankommen zu lassen.

Zum andern müssen wir wohl beachten: Zwischen der reichen Bauerntochter und der Tochter des mittleren und kleinen Bauern muß, was die Ausbildung anbelangt, ein Unterschied gemacht werden. Die Gründe, die unsere Töchter zur Landflucht treiben, sind allerdings für alle in der Hauptsache dieselben, mit Ausnahme der Notwendigkeit des Gelderwerbs bei den weniger bemittelten. Bildungstrieb haben sie alle und das ist eine hocherfreuliche Tatsache. Aber die Art und Weise ihrer Lebensgestaltung als Bauernfrau ist später eine verschiedene, und das muß berücksichtigt werden.

Und nun zur Schaffung der neuen Bildungsmöglichkeiten.

Liebe oberschwäbische Bäurin, hast du dir die vorhandenen Bildungsmöglichkeiten schon genau angesehen? Ich habe mich im vergangenen Jahre mit allen Vereinen, Anstalten und Behörden, auch mit einzelnen Persönlichkeiten, die das Wohl der Frau auf dem Lande im Auge haben, in Verbindung gesetzt, ich habe Vorträge ausgearbeitet über Frauenarbeit auf dem Lande und mich von vielen Seiten besonders auch von Bauern belehren lassen. Dabei habe ich gefunden, daß alle möglichen Bildungsmöglichkeiten noch gar nicht genug bekannt sind, aber auch noch gar nicht genug benützt werden.

Ich habe mich mit dem Verein der Freundinnen junger Mädchen ins Benehmen gesetzt und eine dringliche Bitte an die „ländlichen Freundinnen", meist Jungfrauenvereinsleiterinnen, ergehen lassen, doch den Mädchen diese Bildungsstätten beziehungsweise Bildungsmöglichkeiten zu vermitteln. Da ist für die vermögliche Landwirtstochter die landwirtschaftliche Frauenschule in Großsachsenheim, wo die Töchter alles bis zur Stallarbeit herunter lernen müssen; da ist unser Schrozberg, das viel zu wenig benützt wird. Und die Wandernäh- und -flickkurse des Schwäb. Frauenvereins, sowie die Wanderkochkurse desselben. Ein Oberamtmann nach dem andern erklärt mir, es seien so und so viele hundert Mark vorgesehen für diesen Zweck, aber allzu selten, zum Teil überhaupt nicht, werde davon Gebrauch gemacht. Es ist da und dort bei den Wanderkochkursen der Einwand gemacht worden, es werde da zu fein gekocht, daraufhin hat der Schwäb. Frauenverein einen vereinfachten, aber immer noch recht guten Speisezettel ausgearbeitet für solche, die den einfachen Kurs wünschen. Ich

habe auch immer wieder die Freude gehabt, in diesem Blatte Aufrufe zu landwirtschaftlichen Kursen für Töchter zu lesen. Also zunächst einmal das, was vorhanden ist, benützen!

So sehr mich der weite Plan, den unsere verehrte Briefschreiberin vor uns auftut, erfreute, so sehr möchte ich wenigstens zunächst und für die Allgemeinheit unserer Töchter vor Examen warnen. Examen brauchen Nervenkraft, und die Nervenkraft unserer Landmädchen ist etwas so außerordentlich Wertvolles nicht nur für sie selbst, sondern für unser ganzes Volk, daß wir sie gar nicht genug hüten und schützen können.

Ich habe eine ganze Anzahl freudiger Berichte vorzuweisen von Frauen — hauptsächlich Freundinnen junger Mädchen —, denen die sittlich-religiöse Beeinflussung, aber auch die wirtschaftliche Hebung der Landmädchen auf dem Herzen liegt. Ich lese da von schönen Jungfrauenvereinsfesten, von Singstunden, von Anstandsunterricht, von prächtig verlaufenen Wanderkursen, von veredelten Lichtkärzen, von Mütterabenden auf dem Lande.

Wenn die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine von ihren Frauen manchmal begleitet würden bei ihren Bezirksversammlungen, so wäre dies vielleicht der erste Schritt zu landwirtschaftlichen Frauenvereinen. Vielleicht könnte aber eine Trennung überhaupt vermieden werden.

Gewiß ist es dringend nötig, daß wir in dieser entscheidungsvollen Zeit unser Augenmerk auf unsere weibliche Landjugend richten. Doch möchte ich ein „Langsamvoran" im guten Sinne des Wortes empfehlen.

Allerlei weniger gute Erfahrungen sollen uns nicht zurückschrecken. Wir wollen einander immer wieder aufmuntern, mit Rat und Tat unseren Landmädchen in wirtschaftlicher und religiöser Hinsicht das zu geben, nach was sie verlangen, und dies mit viel Geduld und viel Vertrauen und mit ganzer Liebe.

Anmerkung der Redaktion. Wir können uns den vorstehenden Ausführungen voll und ganz anschließen.

Handel und Verkehr.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des württ. Schwarzwaldkreises in Rottweil.				
Betting, Leo, Harfenmacher in Denkingen, Stat. Aldingen, OA. Spaichingen	Kalbel, Gelbscheck	20. 1. 12	Nach Übereinkunft	35 Woch. trächt. Abst.. V.: O.S. Kobe II, Nr. 752, von O.S. Kobe I und Blösch, O.S. M.: Blume Nr. 661, 31. Juli 1908 staatl. präm.

Lage des Wollmarktes.

(Mitgeteilt vom Verein der Merinozüchter Berlin.)

Wochenbericht.

Deutschland. Das Geschäft in der Industrie geht hier fortgesetzt sehr flott bei starkem Verbrauch, soweit die Abarbeitung alter Aufträge in Frage kommt. Neue Verkäufe sind mit Rücksicht auf die außerordentlich feste Lage des Rohwollmaterialmarktes schwer zu tätigen, da es der Industrie nur in verhältnismäßig wenigen Fällen gelingt, die notwendigerweise erhöhten Forderungen für ihre Fabrikate durchzusetzen.

Noch ausgesprochener lauten die Nachrichten in diesem Sinne aus den englischen Industriekreisen, und ganz besonders gilt dies vom Bradfordmarkt, wo auch die augenblickliche Beschäftigung in den Spinnereien zu wünschen übrigläßt.

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 28. Mai				vom Samstag, 30. Mai				vom Dienstag, 2. Juni			
		Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		17	4			10	4			20	4		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			91—96	48—51			—	—			91—95	48—50
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		6	—			4	—			1	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			79—81	39—40			79—80	39—40			81—83	40—41
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			75—77	36—40			—	—			78—80	37—38
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			92—96	52—54			90—93	50—52			91—94	51—53
II. Qual. (fleisch.)	50			89—92	44—46			86—89	43—44			88—90	44—45
III. Qual. (gering.)	44			85—88	37—39			—	—			85—87	37—38
4. Kühe:		129	11			106	10			106	9		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			—	—
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		818	—			139	—			24	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			104—110	64—68			93—100	58—62			101—106	63—66
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			92—102	55—61			85—90	51—54			96—99	58—59
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			75—88	41—48			75—83	41—46			—	—
6. Schweine:		846	—			562	120			954	220		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			59—61	47—49			58—60	46—48			58—60	46—48
II. Qual. (schwere fette)	78			54—58	42—45			53—57	41—44			54—56	42—44
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			—	—			50	35			48—50	34—35

Verlauf: Donnerstag: Kälber langsam, sonst mäßig belebt. Samstag: langsam. Dienstag: langsam.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 2. Juni 1914. Kirschen 16—26 ℳ, Gartenerdbeeren 35—45 ℳ, Walderdbeeren 120 ℳ, Spargel 60—75 ℳ, je per 50 Kilo. — Die Zufuhr war in Erdbeeren außerordentlich stark; während der schönen Pfingsttage wurde überall gepflückt. Kirschen gingen ab wie sie angefahren wurden; badische kamen schön an, die hiesigen waren vielfach aufgesprungen. — Die Berichte über auswärtige Marktlage sind von jetzt ab von Interesse für unsere Obstzüchter. Wir haben deshalb wieder über die Kirschen- und Frühobstsaison unsern Münchener Spezialberichterstatter verpflichtet und sind dadurch und durch die enge Verbindung mit den Bühler und Frankfurter Vermittlungsstellen stets in der Lage, zutreffende Auskunft über die Marktverhältnisse dieser drei bedeutendsten süddeutschen Obsthandelsplätze zu geben.

München, Großhandelspreise vom 30. Mai. Aepfel, Ia Kistenware 30—40 ℳ, Kirschen, Tiroler 20—22 ℳ, italienische 15—25 ℳ, je per 50 Kilo, Gartenerdbeeren 1—1.10 ℳ per Pfund.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 30. Mai 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 1. Juni 1914.

Infolge der Pfingstfeiertage noch keine Berichte vorhanden.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Wenn heutzutage ein Landwirt in seiner Nachbarschaft herumfragt, welche die beste und den meisten Nutzen abwerfende Zentrifuge ist, so wird man ihm allgemein „**Alfa**" empfehlen. Und mit Recht. Ist Alfa doch der Separator, der stets an der Spitze der gesamten Zentrifugen-Fabrikation gestanden u. durch rastlos. Fortschritte in den Konstruktions-Einzelheiten heute mehr denn je **unerreicht** ist in Bezug auf **hohe Stundenleistung, scharfe Entrahmung, gering. Kraftbedarf, solide Ausführung, geringe Abnutzung, lange Lebensdauer.** — Das **neueste Modell** auf Grund jahrzehntelanger Erfahrung gewährt höchste Vollendung.

Verlangen Sie die Alfa-Druckſachen.

Alfa-Laval-Separator G. m. b. H., Berlin NW. 28.

Ein sehr schöner **Zuchtfarren,** Gelbscheck, 16 Mon. alt, ist zu verkaufen. **Weingut Sonnenberg,** Station Winnenden oder Grunbach (Remstal). 1302

Gutsverpachtung.

Die Teilgemeinde Herlikofen, OA. Gmünd, verpachtet am Dienstag den 9. Juni 1914, nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathaus ihr Baumgut, das sogenannte Appengut, eine halbe Stunde von Herlikofen und 1½ Stunden von der Oberamtsstadt Gmünd entfernt, bestehend in ca. 5 ha 48 a Baumwiesen und ca. 3 ha 82 a Acker und Wiesen auf dem Hohwasen, etwa 10 Min. von dem Appengut entfernt, auf die Dauer von 9 Jahren, und zwar die Güter auf dem Hohwasen vom 11. November 1914 an und das Appengut vom 23. April 1915 an.

Die Winterweide kann miterworben werden, zumal ein geräumiges Schafhaus vorhanden ist. Bemerkt wird, daß die Güter in baulich gutem Zustand sind. Liebhaber, mit Vermögenszeugnissen neuesten Datums versehen, werden eingeladen.

Herlikofen, den 1. Juni 1914. 1283

Der Gemeinderat.

Bodenwaage

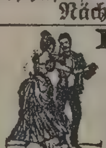
neues System, mit Wellblechhaus, nur kurze Zeit im Betrieb, billig abzugeben. Offerten unt. R. 1143 an die Expedition ds. Blattes. 1143

Kostenlose Auskunft über den Erwerb von

Bauernstellen und Landgütern

in dem Ansiedlungsgebiet Westpreußen und Posen erteilt **Karl Lembke, Bad Kreuznach.** 284

Geschäftsstelle der Kgl. Ansiedlungskomm. f. Westpreußen u. Posen. Nächste Besichtigungsreise: 9. Juni ab Stuttgart.



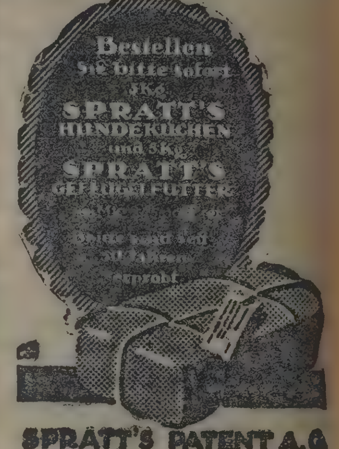
Modernes Tanzlehrbuch

Nicht in wenig Stunden — wie viele Inserate behaupten, wohl aber in ca. 14 Tagen kann jeder die hauptsächlichsten Tänze erlernen, wenn er sich in den Besitz des obigen Buches setzt. Zu fast allen Tänzen ist jeder Schritt und Tritt genau abgebildet und auch ausführlich erläutert. Ein Mißlingen ist daher ausgeschlossen! Das Buch enthält auch die neuesten Tänze: Tango, Boston, Maxixe, Onestep, Twostep, Furlana, außerdem das Arrangieren von Tanzspielen, wie man Gespräche anknüpft und die Gunst der geliebten Person erlangt. Mit 130 Probe-Abbildungen und ein Kommandobuch für Contre und Quadrille. 2 Bde. Preis 2.10 M. franko, Nachn. 2.30 M. Gr. Bücherkatalog wird gratis beigegeben.

Nur zu beziehen vom Verlag **Albrecht Donath, Leipzig 354.**

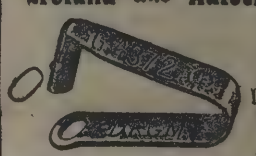
Malzkeime zu verkaufen!

1280 **Brauerei Härle, m. b. H., Aulendorf.**



SPRATT'S PATENT A.G
BERLIN-RUMMELSBURG 146

Crotalia und **Autocrotal**



sind die allein zuverlässigen Dauer-Ohrmarken zur Kennzeichnung des Zuchtviehs. Aus einem Stück gearbeitet, daher unverwüstlich. Muster, Prospekt u. Gutachten Nr. 98 kostenfrei.

H. Hauptner, München, Königinstr. 41. Kgl. Hoflieferant.

Besuch erbeten!

Zement-Dachziegelmaschinen
Zement-Drainrohrmaschinen
Betonhohlblockmaschinen
Zementmauersteinmaschinen
Formen für Stufen, Rohre, Betonpfost. usw.
Steinbrecher, Düngermischer.
Maschinenfabrik
Dr. Gaspary & Co., Markranstädt bei Leipzig.

Broschüre Nr. 104 frei.

Ia. feinste Stangenkäse

per Pfd. 25—28—30 ₰,
Ia Erntekäse . . . 45—50 ₰,
Ia Kräuterkäse . . . 32 ₰,
Ia Schweizerkäse . . . 85 ₰,
verf. v. 10 Pfd. an jed. Quant. geg. Nachn. **Karl Lamp, Saulgau.**

Einen 2 Jahre alten, sehr schönen, wüchsigen **Zuchtfarren,** Gelbscheck, mit Zulassungsschein 1. Klasse, Original-Simmentaler Abstamm., verk. **Carl Fiechtner,** zum Adler, **Oederndardt,** Stat. Winnenden. 1289

Zu verkaufen wegen Stallüberfüllung in gute Hand ein älterer, mittelschw. Braunwallach, gut im Zug und Trab, korrekt auf den Beinen, äußerster Preis 240 ℳ. **A. Heinrich, Burgholz,** Stat. Welzheim. 1290

Beilage zu Nr. 23 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1914.

Aufsätze.

Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft am 18. Mai 1914.

(Fortsetzung.)

Man kommt zu

Ziff. 4b. Hilfspersonal der Buchstelle: Mehrforderung 5000 ℳ.

Regierungsrat Gauger führt aus: Nach den bei dem schweizerischen Bauernsekretariat gemachten Erfahrungen ist für die nach den Weisungen und unter der Aufsicht des Leiters der Buchstelle vorzunehmende Verarbeitung der Buchführungen von je etwa 35 bäuerlichen Betrieben eine Hilfskraft erforderlich. Bei der verhältnismäßig großen Zahl der bis zum Etatsjahr 1915 vorliegenden Buchführungen erscheint es im Interesse der dringend erwünschten Nutzbarmachung des von der Buchstelle mit Hilfe der landwirtschaftlichen Wanderlehrer gesammelten Materials unbedingt geboten, die zur Verarbeitung der Ergebnisse einer angemessenen Zahl von bäuerlichen Buchführungen erforderlichen Hilfskräfte anzustellen. Die in der Etatsperiode 1913/1914 zur Verfügung gestellten Mittel haben sich als unzureichend erwiesen. Eine Erhöhung der Forderung um 5000 ℳ ist nicht zu umgehen.

Dem Aufwand bei Titel 3, Ziff. 4, Buchst. b steht bei Titel 4, Ziff. 14, Buchst. a eine Einnahme aus Gebühren gegenüber, welche seitens der Buchstelle auf Grund einer Gebührenordnung für die auftragsweise Besorgung der Rechnungsführung erhoben werden. Durch die Gebühren soll der Aufwand der Zentralstelle für die zur Besorgung der Auftragsbuchführungen erforderlichen Hilfskräfte gedeckt werden.

Angenommen.

Titel 4.

Ziff. 1. Für Belehrung und Beratung der Landwirte auf dem Gesamtgebiet der Landwirtschaft.

Nach den Ausführungen der Berichterstatter Oberregierungsrat Baier und Regierungsrat Gauger mußten die im Etatsjahr 1913 zur Verfügung gestellten Mittel erheblich überschritten werden. Infolge der Anstellung weiterer landwirtschaftlicher Wanderlehrer und der an Umfang ständig zunehmenden Tätigkeit der Landwirtschaftsinspektoren und Landwirtschaftslehrer auf dem Gebiet der Wanderlehre, sowie infolge der Anschaffung von Schreibmaschinen für die Wanderlehrer und der in Aussicht genommenen Gewährung einer Dienstzimmerentschädigung an die zweiten Landwirtschaftslehrer, nachdem die Landwirtschaftsinspektoren eine solche schon seit vielen Jahren erhalten, ergibt sich ein weiterer beträchtlicher Mehraufwand, der eine Erhöhung der Forderung um 10 000 ℳ als geboten erscheinen läßt.

Angenommen.

Ziff. 5. Für Förderung des landw. Buchführungswesens (einschließlich des sachlichen Aufwands der Buchstelle) 7000 ℳ gegen bisher 3000 ℳ.

Regierungsrat Gauger: Es ist in Aussicht genommen, nach dem Vorgang bei dem schweizerischen Bauernsekretariat in Brugg solchen bäuerlichen Landwirten, welche die Bücher im ersten Jahre pünktlich führen und die Buchführung in geordnetem Zustand an die Buchstelle abliefern, kleinere Prämien zu gewähren. Außer diesen Prämien sollen die Diäten und Reisekosten des Leiters der Buchstelle, der Kanzleiaufwand für letztere, die Kosten der Drucklegung der für die Verarbeitung der Buchführung erforderlichen Formulare, sowie der Berichte der Buchstelle und der sonstige sachliche Aufwand aus den hier eingestellten Mitteln bestritten werden. Gegenüber der Etatsperiode 1913/1914 ergibt sich ein Mehrbedarf von 4000 ℳ.

Angenommen.

Ziff. 6. Für Verbreitung landw. Schriften und Ausgabe eines Kalenders.

Landesökonomierat Landerer stellt den Antrag auf Streichung der Worte „und Ausgabe eines Kalenders“, damit nicht der Eindruck vorherrsche, es werde die Herstellung des landw. Kalenders aus Etatsmitteln bestritten.

Regierungsdirektor v. Sting: Es sei allerdings ein geringer Zuschuß von einigen Hundert Mark für die Ausgabe des Kalenders erforderlich, damit der Kalender um 10 Pfg. für das Stück an die landw. Bezirksvereine abgegeben werden könne; aber wenn die Streichung der Worte gewünscht werde, so stehe dem ein Hindernis nicht im Wege, da der Abmangel aus den Einnahmen aus dem Wochenblatt für Landwirtschaft gedeckt werden könne.

Der Antrag Landerer findet einstimmige Annahme.

Ziff. 9a. Für Beteiligung an einer Jubiläumsausstellung sowie für das landw. Hauptfest 1916. Anforderung für 1916 90 000 ℳ.

b. Für Beschickung der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Nürnberg 1916. Anforderung für 1916 17 000 ℳ.

Des Zusammenhangs wegen werden beide Forderungen gleichzeitig zur Debatte gestellt.

Regierungsrat Gauger bemerkt zu Buchstabe a: Nachdem das landw. Hauptfest nach vierjähriger Unterbrechung im Jahre 1914 abgehalten werden wird, könnte unter Verzicht auf das Fest in der Etatsperiode 1915/1916 in Betracht kommen, diese Veranstaltung bis zum Jahre 1918, in welchem seit der erstmaligen Abhaltung des landw. Hauptfestes 100 Jahre verflossen sein werden, zurückzustellen. Nun fällt aber in das Jahr 1916 die Feier der 25jährigen Regierung Sr. Maj. des Königs, an welcher sich auch die Landwirtschaft in entsprechender Weise beteiligen muß. Es ist in Aussicht genommen, das landw. Hauptfest über den bisherigen Rahmen hinaus in erweitertem Umfang abzuhalten und mit dem Fest eine umfassendere landw. Ausstellung nach der Richtung hin zu veranstalten, daß außer den Pferden, Rindern, Ziegen, Schafen und Schweinen weitere Tiergattungen vorgeführt werden, der Acker- und Pflanzenbau in angemessener Weise zur Darstellung kommt und im Anschluß an die Maschinenabteilung eine Sonderausstellung für landw. Bauwesen veranstaltet wird.

Im Falle des Zustandekommens einer allgemeinen Jubiläumslandesausstellung würde sich die Zentralstelle in einer besonderen landw. Abteilung mit geeigneten Gegenständen aus den verschiedenen Gebieten, sowie auch mit wissenschaftlich-statistischen Darstellungen beteiligen. Weiter soll aus Anlaß des Regierungsjubiläums die von der Zentralstelle herausgegebene Denkschrift „Die Landwirtschaft und die Landwirtschaftspflege in Württemberg“ neu bearbeitet werden.

Nach dem aufgestellten Voranschlag ist mit einem Aufwand von mindestens 90 000 ℳ zu rechnen.

Zu Buchst. b führt er aus: An den jedes dritte Jahr in Süddeutschland stattfindenden Wanderausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft haben sich bisher regelmäßig württembergische Viehzüchter beteiligt. Die Nürnberger Ausstellung beabsichtigen der Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtgenossenschaften, der Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des Jagst- und Neckarkreises und der Württ. Braunviehzuchtverband zu beschicken, sofern sie eine angemessene Unterstützung aus Staatsmitteln erhalten. Die Gewährung der bisher üblichen Staatsbeiträge und die Stiftung eines Beitrags zum Preisfonds der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft verursachen einen Aufwand von rund 17 000 ℳ.

Regierungsdirektor v. Sting würde es für das beste halten, wenn sich die württ. Landwirtschaft im Jahre 1916 an einer allgemeinen Landesjubiläumsausstellung mit einer schönen landw. Dauerausstellung beteiligen könnte; in diesem Falle könnte auf die Abhaltung des landw. Hauptfestes, das sonst als Jubiläumsausstellung entsprechend zu erweitern wäre, im Jahre 1916 verzichtet werden. Es komme auch in Betracht, daß im Jahre 1918 hundert Jahre seit Gründung des landw. Vereins in Württemberg verflossen seien, und daß zur Feier des 100-

jährigen Bestehens des landw. Vereins jedenfalls ein landw. Hauptfest abgehalten werden muß.

Se. Exz. der Herr Staatsminister des Innern bemerkt: Wenn auch das Ministerium noch keine Stellung zu der Frage genommen habe, so würde ihm zunächst eine Beteiligung der Landwirtschaft an einer allgemeinen Landesausstellung auch besser wie eine Sonderveranstaltung gefallen.

Ökonomierat Ströbel führt aus, daß die Beteiligung an der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Nürnberg besonders wertvoll sei, daß aber auch die Abhaltung eines landw. Hauptfestes gewünscht werde. Die Landwirte möchten das, was auf dem Gebiete der Viehzucht geleistet werde, auch im eigenen Lande zeigen, und dazu sei die Abhaltung eines landw. Hauptfestes erforderlich. Auch wenn eine Beteiligung an einer Jubiläumsausstellung herbeigeführt würde, wäre in diesem Fall eine Viehschau ja nicht unmöglich.

Regierungsrat Gauger: Werde auf das landw. Hauptfest verzichtet, so könnte vielleicht eine Beteiligung an der Jubiläumsausstellung mit einer landwirtschaftlich-wissenschaftlichen Abteilung nach dem Muster der Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft herbeigeführt werden. In diesem Fall müßte an Stelle der Viehschau die Ausstellung der württ. Landwirte in Nürnberg treten oder aber könnte das landw. Hauptfest in bisherigem Umfang nachfolgen. Weiterhin könne, falls die Beteiligung an der beabsichtigten Jubiläumsausstellung nicht möglich würde, die Abhaltung des landw. Hauptfestes in erweitertem Umfang — wie bereits ausgeführt — in Frage kommen.

Ökonomierat Zeiner führt aus, daß er eine Beteiligung an einer Jubiläumsausstellung für wünschenswert halte. Die Landwirtschaft könne sich auch an einer Dauerausstellung — wenigstens soweit die Pflanzenzucht in Frage komme — beteiligen. Dieser Zweig der Landwirtschaft sei so wichtig wie die Tierzucht.

Prof. Dr. Waterstradt: Die Ausstellung der D. L.-G. in Nürnberg werde aus Württemberg jedenfalls gut beschickt. Da für das Jahr 1918 wegen des 100jährigen Jubiläums des landw. Vereins die Abhaltung eines Hauptfestes in Frage kommen solle, so dürfte es der Erwägung wert sein, ob nicht die für Württemberg im Jahre 1920 fällige Ausstellung der D. L.-G. schon 1918 stattfinden könne, um unter Vereinigung beider Veranstaltungen eine würdige Jubiläumsfeier zu erzielen.

Se. Exz. der Herr Staatsminister des Innern bemerkt, daß die Frage, in welcher Weise sich die Landwirtschaft an der Jubiläumsfeier im Jahre 1916 beteiligen solle, zur Lösung wohl noch nicht reif sei.

Regierungsrat Gauger: Die Zentralstelle für die Landwirtschaft habe auf eine entsprechende Anfrage bei der Zentralstelle für Gewerbe und Handel über den Umfang und die Art der beabsichtigten Ausstellung bis jetzt noch keine Antwort erhalten. Die Verhältnisse seien also noch nicht so weit geklärt, daß heute schon bestimmte Beschlüsse gefaßt werden könnten, es handle sich lediglich um Bereitstellung der etwa erforderlichen Mittel. Wenn nur eine Industrie- und Gewerbeausstellung beabsichtigt sei, so komme ja eine Beteiligung der Landwirtschaft nicht in Frage. Auch die Platz- und insbesondere die Kostenfrage müsse berücksichtigt werden, namentlich wenn man bedenke, daß allein die Baukosten bei Abhaltung eines landw. Hauptfestes in bisherigem Umfang schon rund 24 000 ℳ betragen.

Der Vorsitzende glaubt, nach dem Ergebnis der Aussprache folgendes feststellen zu dürfen:

Das Gesamtkollegium hält es für erwünscht, daß die Landwirtschaft sich an einer im Jahre 1916 zu veranstaltenden allgemeinen Jubiläumsausstellung mit einer landw. Dauerausstellung in entsprechender Weise beteiligt, daß aber daneben womöglich auch als Landestierschau ein landw. Hauptfest abgehalten wird. Sollte eine Beteiligung der Landwirtschaft an der Jubiläumsausstellung nicht möglich sein, so wäre die Abhaltung eines erweiterten landw. Hauptfestes als landw. Jubiläumsausstellung für 1916 vorzusehen.

Die Beteiligung an der Ausstellung der D. L.-G. in Nürnberg 1916 soll in jedem Fall erfolgen.

Das Gesamtkollegium erklärt sich hiemit einverstanden.

Ziff. 12. Für Förderung des landw. Genossenschaftswesens.

Oberregierungsrat Baier: Gegenüber dem bisherigen Etatssatz von 65 000 ℳ ist eine Erhöhung um 3000 ℳ vorgesehen. Die aus diesen Mitteln zu gewährenden Beiträge an den Verband landw. Genossenschaften in Württemberg und an die Landw. Genossenschaftszentralkasse haben zusammen betragen: 1911 45 000 ℳ, 1912 47 000 ℳ, 1913 48 000 ℳ. Mit der Zunahme der Zahl der Mitgliedergenossenschaften steigert sich der Aufwand auf die Revision ihrer Geschäfts- und Rechnungsführung fortgesetzt, weshalb eine Erhöhung des Staatsbeitrags wünschenswert ist.

Angenommen.

Ziff. 14a. Gebühren für die Beratung und die Übernahme der Rechnungsführung durch die Buchstelle (neu) 1200 ℳ.

Der Berichterstatter, Regierungsrat Gauger, verweist hiewegen auf die Ausführungen zu Titel 3 Ziff. 4 Buchst. b (oben).

Das Kollegium ist mit dem vorgesehenen Betrag einverstanden.

Zu

Titel 5 Ziff. 3 Buchst. d. Belohnung des Sachverständigen für Vogelschutz (neu) 300 ℳ und

Titel 6 Ziff. 1. Für den Schutz landwirtschaftlich nützlicher Vögel 2000 ℳ (mehr 500 ℳ)

führt der Berichterstatter Oberregierungsassessor Bullinger aus: Die Mehrforderung ist notwendig, da die erforderlichen Maßnahmen zum Schutz der landwirtschaftlich nützlichen Vögel einen höheren Aufwand bedingen. Es ist deshalb auch die Aufstellung eines staatlichen Sachverständigen für Vogelschutz im Nebenamt angezeigt (zu vgl. Titel 5 Ziff. 3 d). Die Tätigkeit des Sachverständigen wird hauptsächlich in der Abhaltung von Kursen an der Vogelschutzstation in Hohenheim, in der Beratung von Behörden und Privaten auf dem Gebiet des Vogelschutzes sowie in der Abhaltung von Vorträgen bestehen. Der Aufwand für den Schutz der landwirtschaftlich nützlichen Vögel betrug in den drei letzten Jahren durchschnittlich 1643 ℳ (1911 1644,34 ℳ, 1912 1775,47 ℳ und 1913 1510,50 ℳ). Bei Berücksichtigung der Diäten und Reisekosten des aufzustellenden Sachverständigen für Vogelschutz ist ein Aufwand von 2000 ℳ in Aussicht zu nehmen.

Angenommen.

Ziff. 3a. Beiträge an landw. Bezirksvereine zur Gründung und Förderung von Ackerbauvereinen 3000 ℳ (wie bisher).

Regierungsrat Gauger: Die bis jetzt errichteten Ackerbauvereine haben zum großen Teil schon eine recht nützliche Tätigkeit entfaltet. Die Vorarbeiten für die Gründung weiterer Vereine sind in mehreren Wanderlehrbezirken so weit gediehen, daß in der Etatsperiode 1915/1916 ohne Zweifel Ackerbauvereine in größerem Umfang ins Leben gerufen werden.

Angenommen.

Ziff. 3c. Beiträge an die landw. Bezirksvereine zu den Gerstenschauen, für Sortenanbau- und Vorführungsversuche sowie für Förderung der Unkrautbekämpfungsversuche usw. (gegen bisher 4400 ℳ) 7000 ℳ.

Regierungsrat Gauger: Der Mehrbedarf von 2600 ℳ ergibt sich dadurch, daß nach den mit den Gerstenschauen gemachten günstigen Erfahrungen solche Schauen in etwas größerem Umfang veranstaltet, daß ferner Versuche mit Schauen für andere Getreidearten gemacht, sowie Anbauversuche in vermehrter Zahl durchgeführt werden sollen und daß endlich die Absicht besteht, die Unkrautbekämpfung planmäßig durch Versuche usw. auf breiterer Grundlage zu fördern.

Angenommen.

Ziff. 4b. Beitrag an den Württ. Obstbauverein zu den Kosten der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung (bisher 3000 ℳ) 4000 ℳ.

Die Erhöhung wird einstimmig als dringend wünschenswert bezeichnet.

Ziff. 4c. Sachlicher Aufwand auf die Obst- und Gemüsebaulehrkurse und die Obst- und Gemüseverwertungskurse (gegen bisher 3600 ℳ) 5500 ℳ.

Regierungsrat Gauger: Die in Aussicht genommene Prämiierung von sachgemäß ausgeführten und richtig behan-

-deckten Obstanlagen, die Unterstützung von Obstausstellungen und Prämiierungen, die Förderung einer guten Baumpflege, die Bewirtschaftung der für Zwecke der Obstbaulehrkurse in Ulm geschaffenen Zwergobstanlage, sowie die Abhaltung von Gemüsebaulehrkursen erfordern neben den sachlichen Kosten der Obstbaulehrkurse und der Obst- und Gemüseverwertungskurse eine Erhöhung der bisherigen Mittel um 1900 ℳ.

Angenommen.

Ziff. 5b. Staatsbeiträge zur Anlegung von Rebschulen, zu Weinbergdüngungsversuchen, zu Keltereinrichtungen, zur Prämiierung musterhaft bewirtschafteter Weinberge, zur gemeinschaftlichen Bekämpfung der Schädlinge des Weinbaus, zu den Kosten der Überführung abgängiger Weinberge in andere Kulturarten ꝛc., sowie für Förderung der Rebenzüchtung (gegen bisher 10 000 ℳ) 13 000 ℳ.

Regierungsrat Gauger: Die seitherigen Maßnahmen zur Förderung des Weinbaus sollen eine Ergänzung in der Weise erfahren, daß an den Württ. Weinbauverein und an sonstige landwirtschaftliche Vereinigungen zu den Kosten der Prämiierung vorbildlich bewirtschafteter Weinberge und für die Prämiierung von Einzelleistungen auf dem Gebiet des Weinbaus sowie in geeigneten Fällen zu den Kosten der Bepflanzung abgängiger Weinberge mit Obstbäumen usw. Beiträge gewährt werden. Weiter soll der Rebenzüchtung sowohl durch Anleitung und Unterstützung der Weingärtner in bezug auf die züchterische Auswahl der auf ungeschlechtlichem Weg zu vermehrenden vorhandenen Sorten (sog. Rebenselektion), als auch durch Vornahme von Neuzüchtungen (namentlich Züchtung neuer Reben durch Kreuzung verschiedener Rebsorten mittels künstlicher Befruchtung) besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Auf letzterem Gebiet hat die Rebenveredlungsanstalt in Offenau behufs Erzielung von Rebsorten, welche sich durch größere und gleichmäßigere Fruchtbarkeit, erhöhte Widerstandsfähigkeit gegen Rebkrankheiten, geringere Frostempfindlichkeit usw. auszeichnen sowie zum Zweck der Gewinnung von geeigneten reblauswiderstandsfähigen Unterlagen für Veredlungen und von sog. Direktträgern (Kreuzungen zwischen amerikanischen und europäischen Rebsorten, welche nicht nur widerstandsfähig gegen die Reblaus und die wichtigsten Pilzkrankheiten — Peronospora und Oidium — sind, sondern auch einen brauchbaren Wein liefern) schon seit Jahren sich betätigt. Die Arbeiten sind so weit gediehen, daß nunmehr die Prüfung einer größeren Anzahl von Neuzüchtungen in besonderen Versuchsweinbergen vorgenommen werden muß.

Aus den vorgenannten Maßnahmen ergibt sich die Mehrforderung von 3000 ℳ.

Beiratsmitglied Vogt glaubt, daß sich dieser Mehraufwand gewiß lohne. Die Selektion der Reben sei bisher vernachlässigt worden. Der Verwalter der Rebenveredlungsanstalt in Offenau habe hier vorbildlich gewirkt und Ersprießliches geleistet. Er möchte den Besuch der Anstalt empfehlen, man könne sich dann persönlich davon überzeugen.

Die Einstellung der Summe wird gutgeheißen.

Ziff. 6. Für Förderung des Anbaus von Handelsgewächsen (gegen bisher 1600 ℳ) 1800 ℳ.

Regierungsrat Gauger: Mehrbedarf infolge ausgiebigerer Unterstützung der Hopfenschauen, des Deutschen Hopfenbauvereins, der Förderung des Tabakbaus sowie des Anbaus von Korbweiden, Frühkraut usw.

Angenommen.

Ziff. 7a. Für Förderung des Privatwaldbaus (neu) 500 ℳ.

Regierungsrat Gauger: Bereits im Hauptfinanzetat für 1913/14 waren bei Titel 4, Ziff. 1 u. a. auch Mittel für die Beratung der Landwirte auf dem Gebiet des Waldbaus vorgesehen. Auf Grund des von dem Abgeordneten v. Gauß u. Gen. zu Kap. 20, Titel 15 des Hauptfinanzetats für 1913/14 gestellten Antrags (Beilage 100 der Drucksache der Zweiten Württ. Kammer) ist die Frage der Förderung der bäuerlichen Waldwirtschaft von der Forstdirektion und der Zentralstelle für die Landwirtschaft erneut einer Prüfung unterzogen worden. Den bäuerlichen Waldbesitzern ist Gelegenheit geboten, sich in Einzelfällen der Aufforstungen, über die Sortierung und Verwertung von Holz usw., sowie aus Anlaß der Privatwaldvisitationen und der Abhaltung von Vorträgen in Versammlungen landwirtschaftlicher Vereinigungen durch das örtlich zuständige Forstpersonal und durch andere geeignete Sachverständige, ferner soweit es sich um kulturtechnische Maßnahmen handelt, durch die zuständige Kulturinspektion beraten zu lassen. Sodann besteht die Möglichkeit, Waldpflanzen unter günstigen Bedingungen aus den staatlichen Pflanzschulen zu beziehen und sich gegebenenfalls an gemeinschaftlichen Bezügen von Waldsämereien zu beteiligen. Ebenso kann — gegen Entgelt — die Beratung durch die staatliche Forsteinrichtungsanstalt in Anspruch genommen werden. Im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft werden, wie bisher, Abhandlungen über Fragen des Waldbaus veröffentlicht, auch wird, soweit ein Bedürfnis vorliegt, Unterricht über Waldbau an den landw. Schulen erteilt werden.

Von den vorgenannten Maßnahmen erfordert nur die Abhaltung der Vorträge einen besonderen, hier zu verrechnenden Aufwand. Der Betrag von 500 ℳ erscheint nach den bisher gemachten Erfahrungen als ausreichend.

Angenommen.

Titel 7 Ziff. 1a. Ein Sachverständiger für Tierzucht (Tierzuchtinspektor). Gehalt nach der Gehaltsordnung Abteilung III Klasse 8: 3600 ℳ mit Einsetzungsvorbehalt.

Regierungsrat Gauger: Bei der wachsenden volks- und betriebswirtschaftlichen Bedeutung der Tierzucht, insbesondere der Zucht der Rinder und Schweine, aber auch der Ziegen, Schafe und des Geflügels haben sich die zur Förderung der genannten Tierzuchtzweige ergriffenen Maßnahmen im Laufe der Jahre als unzureichend erwiesen. Während die Arbeitskraft eines einzigen hauptamtlich tätigen Sachverständigen für Tierzucht (Landestierzuchtinspektor) genügte, solange die Förderungsmaßnahmen in der Hauptsache auf das Prämiierungswesen, die Abhaltung von Vorträgen in Versammlungen und ähnliches beschränkt wurden, hat diese Arbeitskraft in keiner Weise mehr ausgereicht, als die Belehrung und die Beratung der einzelnen Züchter auf breiterer Grundlage, die Zusammenfassung derselben in Zuchtgenossenschaften und Zuchtverbände, sowie die Unterstützung der letzteren durch Wort und Tat mehr und mehr in den Vordergrund der zuchtfördernden Maßnahmen gestellt wurden. Die hiefür erforderlichen Hilfskräfte hat sich die Zentralstelle teils durch weitergehende Heranziehung der landw. Wanderlehrer, teils dadurch verschafft, daß den bestehenden Zuchtverbänden (mit Ausnahme desjenigen für das Limpurger Vieh, dem ein Landwirtschaftsinspektor als Geschäftsführer zur Verfügung gestellt ist) die Anstellung von Geschäftsführern (Zuchtinspektoren), welche die technische Beratung und die Herdbuchführung bei den Verbänden zu besorgen haben, durch Gewährung von Staatsbeiträgen, die den größten Teil des Aufwands für diese Beamten decken, ermöglicht worden ist. Die vorgenannte, im Jahre 1906 begonnene Regelung hat wohl eine Besserung gebracht, sich aber für die Dauer nicht als ausreichend erwiesen. Im Laufe der letzten Jahre hat es sich nämlich gezeigt, daß die mit einer großen Menge von Kleinarbeit verbundene Geschäftsführung der Zuchtverbände in einzelnen Teilen recht wohl von einer billigeren Arbeitskraft als derjenigen des Zuchtinspektors unter Aufsicht und Anleitung des letzteren besorgt werden kann. Da eine Entlastung der Zuchtinspektoren im Hinblick auf die unerläßliche Beteiligung an besonders wichtigen und belangreichen Aufgaben, wie z. B. Beaufsichtigung des Betriebs der Farrenaufzuchtstationen usw., sowie zugunsten der Erweiterung ihrer Tätigkeit auf dem Gebiet der allgemeinen Tierzuchtpflege, sich als dringend notwendig erwiesen hat, ist es zunächst den drei Verbänden der Fleckviehzuchtgenossenschaften des Schwarzwaldkreises, Oberschwabens sowie des Neckar- und Jagstkreises durch entsprechende Unterstützung aus den Etatsmitteln der Zentralstelle ermöglicht worden, neben dem Zuchtinspektor je einen Assistenten zu bestellen. Diese Assistenten sind ausschließlich mit Arbeiten der Geschäftsführung der Zuchtverbände beschäftigt. Bis jetzt sind die Zuchtinspektoren, mit Ausnahme des Zuchtinspektors des Verbands des Neckar- und Jagstkreises, obgleich sie in erheblichem und ständig zunehmendem Umfang unmittelbar und mittelbar staatliche Aufgaben zu erfüllen haben und auch hinsichtlich ihrer Tätigkeit für den Verband der Aufsicht einer Staatsbehörde unterstehen, Beamte des betreffenden Zuchtverbands als einer pri-

vaten genossenschaftlichen Vereinigung, die keine gesicherte Stellung bieten kann. Naturgemäß sind deshalb gerade die tüchtigsten unter ihnen bestrebt, sobald als möglich eine andere Stelle zu erhalten, die eine größere Sicherheit und mehr Aussicht für ihr Weiterkommen bietet. Dazu kommt, daß es nach den gemachten Wahrnehmungen sehr schwer hält und in Zukunft überhaupt nicht mehr möglich sein wird, wirklich tüchtige, ihrer Aufgabe nach allen Richtungen hin gewachsene Tierzuchtbeamte zu erhalten, wenn keine Aussicht besteht, daß dieselben vorwärtskommen und in eine etatmäßige Stelle einrücken können. Da die Erledigung der auf dem Gebiet der Tierzuchtpflege anfallenden ständig sich mehrenden, auswärtigen Dienstgeschäfte unter Entlastung der Zentralbehörde von diesen Arbeiten Außenbeamten, also neben den landw. Wanderlehrern insbesondere den Tierzuchtinspektoren, übertragen werden muß, und da weiter für diesen Zweck tüchtige Sachverständige gebraucht werden, ist die angemessene Regelung der Anstellungsverhältnisse derselben das zurzeit dringendste Erfordernis auf dem in Frage stehenden Gebiet. Es besteht nun die Absicht, nach dem Vorgang in Preußen, wo sämtliche Landwirtschaftskammern im Laufe der letzten Jahre Tierzuchtinspektoren in größerer Zahl in gesicherter Lebensstellung in Dienst genommen haben, sowie in Baden, wo früher schon mit dem gleichen Vorgehen von seiten des Staats gute Erfahrungen gemacht worden sind, etatmäßige Stellen für einige Tierzuchtinspektoren zu schaffen, welche die Aufgabe haben sollen, einesteils die staatlichen Prämiierungen und ähnliche Veranstaltungen zu leiten, sowie durch Vorträge in Versammlungen, Veröffentlichungen von Aufsätzen und insbesondere durch Beratung und Pflege persönlichen Verkehrs Züchtervereinigungen und einzelnen Tierzüchtern Anregung und Anleitung zur Einführung von Verbesserungen auf dem Gebiet der Rindvieh-, Schweine-, Ziegen-, Schaf- und Geflügelzucht zu geben und an dem Ausbau des Zuchtgenossenschaftswesens zu arbeiten, andernteils mit Unterstützung der von den Zuchtverbänden angestellten Assistenten die Geschäftsführung bei diesen Vereinigungen zu übernehmen bzw. zu leiten. In allen geeigneten Fällen werden auf dem Gesamtgebiet der Tierzuchtpflege die Zuchtinspektoren Hand in Hand mit den landw. Wanderlehrern arbeiten. Die Stellen der neuen Tierzuchtinspektoren sollen mit dem Gehalt der Landwirtschaftsinspektoren ausgestattet werden. Zunächst wird nur eine Stelle in den Etat aufgenommen. Es ist in Aussicht genommen, dieselbe dem Tierzuchtinspektor des Fleckviehzuchtverbands des Neckar- und Jagstkreises zu übertragen, welcher mit Ermächtigung des K. Ministeriums des Innern mit Wirkung vom 1. April 1913 an von der Zentralstelle in unständiger Weise angestellt worden ist. Der im sechsten Dienstjahr stehende Beamte sollte in eine höhere Gehaltsstufe eingereiht werden, damit derselbe mit seiner etatmäßigen Anstellung zugleich eine kleine Besserstellung in seinen Bezügen erfährt.

Beiratsmitglied Vogt: Das von dem Herrn Berichterstatter über die Förderung der Tierzucht Gesagte könne er durchaus bestätigen und er wäre erfreut, wenn die Regierung die Mittel für diesen Zweck zur Verfügung stelle. Er möchte die vorgeschlagene Position dringend befürworten.

Ökonomierat Ströbel spricht ebenfalls seinen Dank für die Einstellung der Forderung aus. Es wäre erwünscht, wenn auch die Stellung der übrigen Zuchtinspektoren eine Neuregelung erfahren würde. Vielleicht wäre es möglich, zwei etatmäßige Stellen zu fordern.

Regierungsdirektor v. Sting bemerkt hiezu, es sei beabsichtigt, die Anstellungsverhältnisse derjenigen Zuchtinspektoren, welche sich in längerer Tätigkeit bei den Zuchtverbänden bewährt haben, in angemessener Weise zu regeln; zur weiteren Klärung werde es sich empfehlen, mit der Beratung der Ziff. 1 diejenige über

Ziff. 3b. Belohnung der unständigen, im Dienst der Zentralstelle und der Zuchtverbände stehenden Zuchtinspektoren (14 000 M)

zu verbinden.

Der Berichterstatter Regierungsrat Gauger führt aus: Die bisher hier ausgesetzte Belohnung des zweiten (unständigen) Molkereisachverständigen fällt weg, weil die Weiterverwendung dieses Sachverständigen, dessen Aufgabe zum größeren Teil dem etatmäßigen Molkereiinspektor, zum kleineren Teil der Käserei-Versuchs- und Lehranstalt in Wangen im Algäu zugewiesen werden wird, sich als untunlich erwiesen hat.

Unter Buchstabe b sollen nunmehr die Belohnungen der unständigen, im Dienst der Zentralstelle und der Zuchtverbände stehenden Tierzuchtinspektoren verrechnet werden. Die Anwendung geeigneter zuchtfördernder Maßnahmen macht die Ausbreitung der züchterischen Organisation auf dem Gebiet der Rindviehzucht über das ganze Land zur Notwendigkeit. Nach Abschluß dieser Organisation werden unter Berücksichtigung der gemischtrassigen Bezirke 69 Zuchtgenossenschaften, und zwar 60 für Fleckvieh, 6 Genossenschaften für Braunvieh und 3 Genossenschaften für Limpurger Vieh vorhanden sein. Die Fleckviehzuchtgenossenschaften sollen in 5 Zuchtverbänden zusammengeschlossen werden; die Braunviehzuchtgenossenschaften und die Zuchtgenossenschaften für das Limpurger Vieh sind bereits je in einem Zuchtverband vereinigt, so daß nach Durchführung der Organisation im ganzen 7 Zuchtverbände vorhanden sein werden. Für das Gebiet jedes Zuchtverbands, mit Ausnahme desjenigen für das Limpurger Vieh, soll ein Zuchtinspektor aufgestellt werden. Die Zahl der Zuchtinspektoren, welche zurzeit 4 beträgt, muß demnach um 2 vermehrt werden. Für einen der erforderlichen 6 Zuchtinspektoren ist bei Titel 7 Ziff. 1 Buchst. a eine etatmäßige Stelle angefordert. Für die übrigen 5 Zuchtinspektoren sollen ohne Rücksicht darauf, ob die betreffenden Beamten von den Zuchtverbänden angestellt oder in unständiger Weise von der Zentralstelle in Dienst genommen sind, die Mittel zur Bestreitung ihrer Belohnungen, welche bisher unter Titel 8 Ziff. 1 Buchst. b (für Beiträge an Zuchtverbände usw.) verrechnet wurden, in Zukunft bei Titel 7 Ziff. 3 eingestellt werden, da es sich um persönliche Aufwendungen für die staatliche Tierzuchtpflege handelt. Die Belohnungen der schon vorhandenen 4 Zuchtinspektoren erfordern einen Aufwand von 11 200 M. Für die Belohnung eines weiteren fünften Zuchtinspektors ergibt sich ein Aufwand von 2800 M, so daß im ganzen ein Betrag von 14 000 M hier einzustellen ist.

Ökonomierat Ströbel erklärt sich im Falle der Durchführung dieses Vorschlags für befriedigt und es werden die Anträge zu Ziff. 1a und 3b einstimmig angenommen.

Ziff. 3c. Belohnung für die Abhaltung von Melk- und Weidekursen (gegen bisher 800 M) 1000 M.

Der Mehrbedarf ist infolge Abhaltung weiterer Melkkurse, welche sich bewährt haben, erforderlich.

Angenommen.

Ziff. 3f. Belohnung für Abhaltung der Unterrichtskurse über Bienenzucht (gegen bisher 240 M) 300 M.

Die Bienenzuchtlehrkurse werden sehr gut besucht.

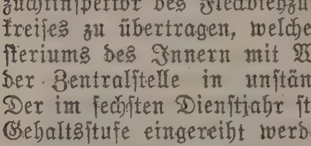
Angenommen.

(Schluß folgt.)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

Anzeigen. Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.



Nebenverdienst durch Verkauf von Alemannia-Fahrrädern.

Verlangen Sie illustr. Katalog Nr. 85 über Fahrräder und Zubehörteile gratis und franko, ehe Sie kaufen. — Pneumatikmäntel Mk. 2.— mit Garantie, Mk. 2.70, 3.20, 3.80, 4.80, Schläuche Mk. 1.70, 2.10, 2.50, 2.80. — Acetylenlaternen Mk. 1.50, 2.30, 2.55, 2.90, 3.70.

711 **J. Fries Beseler Nfl., Fahrradfabrik, Flensburg.**

Verantwortlich für den Inseratenteil: E. Görlach in Stuttgart. — Rotationsdruck der W. Kohlhammerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 24. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 13. Juni.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.
Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.
Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 000.

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen in Obst- und Gemüseverwertung für Frauen und Mädchen an der K. Weinbauschule in Weinsberg und im Pomologischen Institut in Reutlingen. — Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend das Verbot der Einfuhr von Rindvieh zu Nutz- und Zuchtzwecken aus der Bezirkshauptmannschaft Bludenz. — Bekanntmachung des Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche. — Bekanntmachung der K. Landgestütskommission, betreffend die Prämiierung ausgezeichneter Zuchtpferde und Fohlen im Jahre 1914. — **Aufsätze:** Über die Aufzucht des Rindes. — Vorsicht bei der Bedienung von Futterschneidmaschinen. — Über den Stand der Rebenzüchtung in der K. Rebenveredlungsanstalt Offenau a. N. — Und noch einmal die Schrotmühle. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen. — Hiezu eine Textbeilage: Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft am 18. Mai 1914. — Anzeigen.**

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen in Obst- und Gemüseverwertung für Frauen und Mädchen an der K. Weinbauschule in Weinsberg und im Pomologischen Institut in Reutlingen.

An der K. Weinbauschule in Weinsberg und im Pomologischen Institut in Reutlingen werden im Laufe dieses Sommers sechstägige Unterrichtskurse, in welchen über Ernten, Sortieren, Verpacken und Dörren von Obst und Gemüse, über Herstellung von Marmeladen, Gelees, Pasten, Obstsäften, Konserven usw. praktische und theoretische Unterweisung erteilt wird, abgehalten werden.

Die Kurse finden statt

a) in Weinsberg in den Wochen vom 13. bis 18. Juli, vom 20. bis 25. Juli, vom 17. bis 22. August, vom 24. bis 29. August und vom 31. August bis 5. September,

b) in Reutlingen vom 13. bis 18. Juli, vom 20. bis 25. Juli, vom 24. bis 29. August und vom 31. August bis 5. September.

Die Teilnehmerinnen müssen das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben. Für Wohnung und Kost während der Dauer des Kurses haben sie selbst zu sorgen. Die Kursgebühr von 4 *M* ist vor Eröffnung des betreffenden Kurses an das Kassenamt der K. Weinbauschule in Weinsberg bzw. an Herrn Ökonomierat Lucas in Reutlingen zu entrichten. Bedürftigen Teilnehmerinnen kann die Kursgebühr nachgelassen werden.

Gesuche um Zulassung zu diesen Kursen sind bis spätestens 26. Juni d. J. einzusenden:

a) für Weinsberg an die K. Weinbauschule daselbst,

b) für Reutlingen an den Direktor des Pomologischen Instituts, Herrn Ökonomierat Lucas in Reutlingen.

Stuttgart, den 19. Mai 1914. Sting.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend das Verbot der Einfuhr von Rindvieh zu Nutz- und Zuchtzwecken aus der Bezirkshauptmannschaft Bludenz.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der österreichischen Bezirkshauptmannschaft Bludenz ausgebrochen ist, wird die Erlaubnis zur Einfuhr von Rindvieh zu Nutz- oder Zuchtzwecken in die Oberamtsbezirke Leutkirch, Ravensburg, Tettnang, Waldsee und Wangen (zu vgl. die Verfügung des Ministeriums des Innern vom 13. April 1906, RegBl. S. 119) für Herkünfte aus der genannten Bezirkshauptmannschaft bis auf weiteres zurückgenommen.

Die **Einfuhr** von Rindvieh zu Nutz- und Zuchtzwecken in die genannten Oberamtsbezirke ist **nunmehr nur noch aus Tirol nördlich des Hochkamms der Alpen gestattet.**

Stuttgart, den 2. Juni 1914. Fleischhauer.

Bekanntmachung des Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche.

(1) Die im Abs. 1 Buchst. b der diesseitigen Bekanntmachung vom 12. November 1913 (Staatsanzeiger Nr. 226) angeordnete Maßregel der polizeilichen Beobachtung ist von jetzt ab auf die Herkünfte (Wiederkäuer und Schweine) aus

den K. Preuß. Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Posen, Schlesien, den K. Preuß. Regierungsbezirken Magdeburg, Merseburg (Prov. Sachsen), Hannover, Lüneburg, Stade (Prov. Hannover), Münster, Arnsberg (Prov. Westfalen), Düsseldorf, Cöln, Aachen (Rheinprovinz), den K. Preuß. Kreisen Norden (Reg.-Bez. Aurich, Prov. Hannover), Höxter (Reg.-Bez. Minden, Prov. Westfalen), Neuwied (Reg.-Bez. Koblenz, Rheinprovinz), Trier (Reg.-Bez. Trier, Rheinprovinz);

den K. Bayer. Amtsbezirken Ebersberg, Friedberg, Landsberg, Mühldorf, München, Traunstein, Wasserburg (Reg.-Bez. Oberbayern), Landau a. J. (Reg.-Bez. Niederbayern), Rehau, Wunsiedel (Reg.-Bez. Oberfranken), Gunzenhausen, Uffenheim, Weißenburg (Reg.-Bez. Mittelfranken), Kissingen (Reg.-Bez. Unterfranken), Augsburg-Stadt, Dillingen, Donauwörth, Memmingen, Neuburg a. D., Schwabmünchen, Wertingen (Reg.-Bez. Schwaben);

den K. Sächs. Kreishauptmannschaften Bautzen, Chemnitz, den K. Sächs. Amtsbezirken Freiberg (Kreishptm. Dresden), Zwickau (Kreishptm. Zwickau);

den Großh. Bad. Amtsbezirken Donaueschingen, Säckingen (Land.-Komm.-Bez. Konstanz), Schopfheim (Land.-Komm.-Bez. Freiburg), Bretten, Rastatt (Land.-Komm.-Bez. Karlsruhe);

den Großh. Hessischen Kreisen Friedberg (Prov. Oberhessen), Bingen, Mainz (Prov. Rheinhessen);

den Großh. Meckl.-Schwer. Kreisen Malchin, Waren;

dem Großh. Sachs.-Weim.-Amtsbezirk Eisenach;

den Herzogtümern Braunschweig, Sachsen-Altenburg, Anhalt;

dem Fürstentum Lippe;

dem Els.-Lothr. Bezirk Lothringen

mit der Wirkung anzuwenden, daß bei der Einführung von Wiederkäuern und Schweinen aus den genannten Gebietsteilen die vorgeschriebene Anzeige zu erstatten ist und die im Eisenbahn- oder Schiffsverkehre eingeführten Tiere bei dem Entladen der amtstierärztlichen Untersuchung unterliegen. Soweit im vorstehenden dem Namen des Kreises oder Amtsbezirks nicht ausdrücklich „Stadt" beigefügt ist, ist jeweils der Stadt- und Landkreis gemeint.

(2) Im übrigen bleiben die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 12. November 1913 unberührt.

Stuttgart, den 6. Juni 1914. Nestle.

Bekanntmachung der K. Landgestütskommission, betreffend die Prämiierung ausgezeichneter Zuchtpferde und Fohlen im Jahre 1914.

Im Laufe dieses Jahres werden Prämiierungen ausgezeichneter Zuchtpferde und Fohlen stattfinden:

I. Für Pferde des Landschlags:

1. in **Herrenberg** am Dienstag, den 7. Juli 1914,
2. in **Laupheim** am Dienstag, den 14. Juli 1914,
3. in **Ravensburg** am Mittwoch, den 15. Juli 1914,
4. in **Riedlingen** am Donnerstag, den 16. Juli 1914.

II. Für Pferde des kaltblütigen Schlags:

in **Geislingen a. St.** am Donnerstag, den 9. Juli 1914.

Für die Prämiierungen sind vorbehältlich einzelner durch die tatsächlichen Verhältnisse etwa nötig werdender Verschiebungen folgende Summen zu Preisen bestimmt:

A. in Herrenberg
für Zuchtstuten, für Stutfohlen im Alter von 2 bis 4 Jahren, sowie für Familien . . . . . 4000 ℳ,
B. in Laupheim desgleichen . . . . . . 3600 ℳ,
C. in Ravensburg desgleichen . . . . 3800 ℳ,
D. in Riedlingen desgleichen . . . . . 4000 ℳ,
E. in Geislingen
für Zuchthengste, für Zuchtstuten, für Stutfohlen im Alter von 2—4 Jahren, sowie für Familien . . . . 3800 ℳ.

Weiter wird folgendes bemerkt:

1. Für die Prämiierungen sind die Grundbestimmungen für die Prämiierung von Zuchtpferden und Fohlen vom 6. März 1900 (Amtsblatt des K. Ministeriums des Innern S. 87 und Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft S. 166) mit den in den Jahren 1907 und 1908 eingetretenen Änderungen maßgebend. Diese Änderungen beziehen sich auf folgende Punkte der Grundbestimmungen:

a) die Vorschriften in Ziff. 5 und 6 der unter II. enthaltenen besonderen Bestimmungen über die Prämiierung der Zuchthengste haben keine Gültigkeit mehr, nachdem im Jahr 1907 die vorläufige Auswahl der zu prämiierenden Hengste anläßlich ihrer Patentierung zugleich mit der früher üblichen Einteilung der patentierten Hengste in Klassen aufgehoben worden ist; es können daher alle Hengste des kaltblütigen Schlages, für welche im laufenden Jahr ein Patent erteilt worden ist, und bei welchen im übrigen die in jenen besonderen Bestimmungen aufgeführten Voraussetzungen zutreffen, bei der Prämiierung nach vorausgegangener Anmeldung zum Zweck der Preisbewerbung vorgeführt werden;

b) der erste Absatz der Ziff. 3 der unter III. enthaltenen besonderen Bestimmungen über die Prämiierung der Zuchtstuten hat im Jahr 1908 folgende Fassung erhalten:

„1. Die Prämiierung der Stuten ist an die Bedingung geknüpft, daß dieselben

a) in dem der Prämiierung vorangegangenen Kalenderjahre von einem dem gleichen Schlag wie die Stute angehörigen Hengst des Landgestüts oder des K. Privatgestüts oder von einem in Württemberg patentierten Privatbeschäler des gleichen Schlags wie die Stute gedeckt worden sind, worüber durch Vorlegung des Beschälscheins Nachweis zu geben ist, und

b) in der Folge abgefohlt haben, sowie daß

c) die von ihnen geborenen Saug- und Absatzfohlen mitvorgeführt werden."

2. Diejenigen, welche sich um Preise bewerben wollen, haben ihre Bewerbungen bei den Anmeldestellen, nämlich:

für Herrenberg bei Herrn Assistent Wagner beim K. Oberamt in Herrenberg,
für Laupheim bei Herrn Verwaltungsaktuar Kohler in Laupheim,
für Ravensburg bei Herrn Schultheiß Schnetz in Bavendorf OA. Ravensburg,
für Riedlingen bei Herrn Schultheiß Kessel in Binzwangen OA. Riedlingen,
für Geislingen a. St. bei Herrn Oberamtstierarzt Mayer in Geislingen a. St.

einzureichen.

Die Anmeldungen müssen für Herrenberg und Geislingen a. St. spätestens bis Samstag, den 27. Juni 1914, für die übrigen Prämiierungsorte spätestens bis Mittwoch, den 1. Juli 1914, eingereicht werden.

Bei der Anmeldung der Zuchtstuten und Fohlen sind die für die Preisbewerbung erforderlichen Urkunden darüber, daß und seit wann die Preisbewerber Eigentümer der angemeldeten Zuchtstuten und Fohlen sind und an welchen Orten die ersteren zur Zucht verwendet wurden, nebst den Beschälscheinen und sonstigen Nachweisungen über die Abstammung der Fohlen zu übergeben; Formulare zu diesen obrigkeitlichen Zeugnissen werden den Preisbewerbern von den Anmeldestellen auf Verlangen abgegeben. Zuchthengste des kaltblütigen Schlags, welche bei der Prämiierung in Geislingen a. St. vorgeführt werden wollen, sind bei der Anmeldestelle in Geislingen a. St. (ohne Benützung eines Formulars) anzumelden; ferner ist von jedem Hengst das Beschälregister spätestens bis 1. Juli ds. Js. an das Sekretariat der Landgestütskommission einzusenden.

3. Besitzer solcher Zuchtstuten, mit welchen keine Saugfohlen vorgeführt werden können, weil letztere krank oder gefallen sind oder weil die Stuten verfohlt haben, sind gehalten, durch Beibringung einer obrigkeitlichen Bescheinigung sich hierüber auszuweisen.

4. Für jede zur Preisbewerbung gehörig angemeldete Zuchtstute und für jedes zur Preisbewerbung gehörig angemeldete Fohlen wird dem Besitzer eine Zulassungskarte in Postkartenform zugestellt, welche bei der Vorführung der Tiere abzugeben ist.

5. Vorführung, Musterung und Prämiierung der angemeldeten Tiere findet an Einem Tage statt.

6. Bei den Prämiierungen sind die Tiere, welche zur Preisbewerbung vorgeführt werden wollen, je morgens 6½ Uhr auf den Festplatz zu verbringen, damit die Gesamtaufstellung spätestens um 7 Uhr beendigt sein kann.

Die Verteilung der Preise erfolgt nachmittags, sofern nicht bei der Vorführung der Tiere etwas anderes bekanntgegeben wird.

7. Bezüglich der Eisenbahnbeförderung der Pferde, welche zu den Distriktspferdeprämiierungen kommen, gelten insbesondere folgende Bestimmungen:

A. Für die Hinbeförderung zum Ort der Prämiierung werden gemäß den neuen Tarifvorschriften für Zuchttiere, welche in dem Deutschen Eisenbahntiertarif für die Beförderung von lebenden Tieren, Teil I, enthalten sind, nur 70 % der gewöhnlichen Fracht berechnet.

Behufs Erlangung dieser Frachtermäßigung hat der Absender einen von ihm zu unterschreibenden Antrag auf Gewährung der Ermäßigung nebst einer Bescheinigung über die Eigenschaft der zu versendenden Tiere als Zuchttiere vorzulegen. Für den Antrag ist ein besonderes Formular vorgeschrieben, welches zugleich für die Bescheinigung benützt werden kann; Antragsformulare werden von den Anmeldestellen unentgeltlich abgegeben, können aber auch bei den Güterstellen um 1 Pfennig für das einzelne Stück bezogen werden. Ermächtigt zur Ausstellung der erforderlichen Bescheinigungen sind außer dem Württembergischen Pferdezuchtverein, dem Verband der Pferdezuchtvereine mit dem Zuchtziel des kaltblütigen Schlags und dem Pferdezuchtverein der mittleren Alb sämtliche landwirtschaftlichen Gauverbände und landwirtschaftlichen Bezirksvereine.

Wenn der Versandstation die erforderlichen Ausweise (Antrag und Bescheinigung) nicht vollständig vorgelegt werden können, so wird die volle Fracht berechnet. Dem Empfänger wird jedoch der Frachtunterschied erstattet, wenn er binnen 3 Monaten nach Ablauf des Monats, in welchem die Bahnbeförderung beendigt ist, bei der Verwaltung der Empfangsbahn einen Erstattungsantrag unter Anschluß der vorgeschriebenen Bescheinigungen einbringt.

Wird die Beförderung von Tieren in einem Zuge verlangt und gestattet, der für die Beförderung von Tieren überhaupt oder für die Beförderung der betreffenden Tierart nicht bestimmt ist, so wird außer der Fracht ein Zuschlag berechnet.

B. Die Rückbeförderung an den ersten Absender erfolgt nach den Bestimmungen für Frachtbegünstigungen bei Ausstellungen frachtfrei unter den folgenden Bedingungen:

a) Bei der Aufgabe der Pferde zur Hinbeförderung hat der Absender ausdrücklich anzugeben, daß die Pferde zu der Prämiierung gesendet werden. Soweit behufs Erlangung der Frachtermäßigung für die Hinbeförderung der gemäß A Abs. 2 vorgeschriebene Antrag gestellt worden ist, ist darin jene Angabe bereits enthalten.

Die Sendungen dürfen auf dem Hinwege nur Pferde enthalten, die bei der Prämiierung vorgeführt werden. Als Ausweis über die Hinbeförderung werden die Karten zu den Beförderungsscheinen für den Hinweg von der Empfangsabfertigung dem Absender ausgehändigt.

b) Die Aufgabe zur frachtfreien Rückbeförderung an den ersten Absender nach der ursprünglichen Versandstation muß längstens 4 Wochen nach Schluß der Prämiierung und stets auf der Bestimmungsstation des Hinwegs erfolgen. Die Rückbeförderung findet auf dem Wege der Hinbeförderung statt.

c) Bei der Aufgabe zur Rückbeförderung sind vom Absender vorzulegen:

1. der Frachtbrief oder die Karte zum Beförderungsschein für den Hinweg,
2. eine Bescheinigung, daß die zurückzubefördernden Pferde an der Prämiierung teilgenommen haben und nicht verkauft oder vertauscht worden sind.

Die Frachtbriefe für die Hinbeförderung werden abgestempelt, mit einem Vermerk über die Aufgabe zur Rückbeförderung versehen und den Absendern zurückgegeben. Die Karten zu den Beförderungsscheinen werden eingezogen.

d) Die als eine Sendung zur Prämiierung beförderten Pferde müssen als eine Sendung zur Rückbeförderung angegeben werden. Die Rücksendung nur eines Teils ist zulässig, dagegen die Rücksendung in mehreren Teilsendungen unstatthaft.

Bei der Rückbeförderung können mehr Wagen oder Wagen mit größerer Ladefläche als bei der Hinbeförderung nicht verlangt werden. Wenn nur ein Teil der Sendung zurückbefördert wird, kann auch nur eine verhältnismäßig geringe Ladefläche beansprucht werden.

e) Für die Benützung zuschlagspflichtiger Züge, sowie für sonstige besondere Leistungen der Eisenbahn (Desinfizieren) sind die tarifmäßigen oder sonst festgesetzten Gebühren zu erheben.

f) Begleiter genießen keine Begünstigungen.

Die Anmeldestellen haben Verzeichnisse der zu den Prämiierungen zu befördernden Pferde in doppelter Ausfertigung mindestens 8 Tage vor der Prämiierung der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen in Stuttgart vorzulegen. Formulare zu diesen Verzeichnissen werden den Anmeldestellen von der Landgestütskommission zugestellt werden.

Stuttgart, den 8. Juni 1914.

K. Landgestütskommission: Haag.

Aufsätze.

Ueber die Aufzucht des Rindes.

In Nr. 21 des Blattes hat Gutsbesitzer Frank-Oberaspach seine praktischen Erfahrungen über die Kälberaufzucht dargelegt und zur Nachprüfung aufgefordert. Gewiß sind die Ansichten eines solchen Praktikers nur mit ungeteiltem Interesse aufzunehmen und enthalten wertvolle Fingerzeige für viele Verhältnisse. Es ist in den Ausführungen jedoch auch gesagt, daß jeder Züchter glauben werde, er habe die allein richtige Methode für die Kälberaufzucht und dürfte es von diesem Gesichtspunkte aus doch wesentlich sein, zu untersuchen, welche Methode für die meisten Züchter die richtigste sein dürfte.

Ziemlich stiefmütterlich hat der Verfasser in dem Artikel die Magermilch behandelt, was zu einem gewissen Widerspruch herausfordert, wenn man bedenkt, daß heute eine große Anzahl Wirtschaftsbetriebe auf die getrennte Milchverwertung angewiesen sind und in möglichst rationeller Verwertung dieser eiweißreichen Magermilch ein wichtiges Hilfsmittel zur besten Milchverwertung zu suchen gezwungen sind. Natürlich muß der zarte Organismus des jungen Kalbes die ersten 4—6 Lebenswochen die Vollmilch in ihrer natürlichen unveränderten Beschaffenheit erhalten und sollte auch bis zur 12.—15. Woche noch Milchnahrung bekommen, welche, selbst nur in kleineren täglichen Mengen verabreicht, doch auf die Ausnützung der übrigen Futtermittel einen wertvollen verdauungsregelnden Einfluß hat. Hält man sich die hauptsächlichsten Wertstoffe der Voll- und Magermilch vor Augen, wobei die Verwertung der Eiweißstoffe in der Ernährung zu 5, des Fettes zu 3, der Kohlehydrate zu 1 angenommen wird, und berücksichtigt man die Tatsache, daß nach der 6. Woche der Fettbedarf des Tieres sehr wohl allmählich durch Leinsamen, Hafer, gutes Kraftfutter, Zucker- und Mohrrüben ersetzt werden kann, dann sollte

doch über die Magermilchfütterung der Stab nicht allzu hart gebrochen werden.

Würde man von den für die ersten 100 Lebenstage berechneten 1000 Liter Vollmilch etwa 400 für die ersten 6 Wochen und Abgewöhnen auf Magermilch rechnen, die restlichen 600 Liter aber entrahmen und entrahmt verfüttern, so ließen sich dadurch ca. 8 Pfd. Butter aus 100 Liter = rund 50 Pfd. Butter à 1,20 ℳ gewinnen, mithin ca. 60 ℳ Geldwert. Daß die Milch nach dem Kalben längere Zeit nicht über 3% Fett hat, kann nicht als feststehend angenommen werden, nachdem die Probemelkungen in Württemberg teilweise erheblich höhere Werte ergeben haben; ebenso werden in Genossenschaftsmolkereien durchschnittlich — ohne Bezahlung nach Fettgehalt — die 600 Liter à 9—10 Pfg. im Buttterertrag verwertet. Voraussetzung einer guten Magermilchverwertung ist allerdings neben sorgfältiger Reinlichkeit und Genauigkeit über das Absetzen von der Vollmilch der frische Zustand der Magermilch. Hierin aber haben unsere vielen Molkereikleinbetriebe mit täglich zweimaliger Verarbeitung innerhalb Ortes sehr viel voraus vom züchterischen Standpunkt, wenn auch vom molkereitechnischen Standpunkt aus die Butterherstellung und -verwertung weit rationeller in Großbetrieben erfolgen kann. Wo man die Magermilch nicht ganz frisch bekommt, kann man sie auch zur Fütterung durch entsprechendes Warmstellen ganz gerinnen lassen, wie das auch in manchen Gegenden Deutschlands gemacht wird. Also entweder ganz süß oder ganz gestockt verfüttern, weil im Übergangszustand von süß zu sauer die Milchsäurebakterien sich in der größten Tätigkeit befinden.

Was die Ergebnisse bei der Magermilchfütterung an Kälber anbelangt, so kann hier zunächst auf einen Bericht des Instituts Hohenheim vom Jahre 1907 verwiesen werden, wonach sich 1 Liter Magermilch bei Jungviehaufzucht bis 8 Pfg. verwertet hat. Über Gewichtszunahme berichtete Dr. Fingerling daselbst 1909, daß mit Magermilch dieselbe Gewichtszunahme sich ergeben habe, wie mit Vollmilchfütterung; nur in diätetischer Hinsicht habe sich letztere günstiger gezeigt. Ganz besonders interessant dürfte eine kürzlich erst von Prof. Dr. M. Hoffmann-Berlin in Nr. 17 der Mitteilungen der D. L.-G. veröffentlichte Arbeit über dieses Thema sein. Derselbe sagt: „Jene opulente Zuchtmethode, die Kälber einzig und allein mit Muttermilch aufzuziehen, bis sie Kraft- und Rauhfutter gut auszunützen vermögen, behauptet in den intensiv bewirtschafteten Gegenden Deutschlands wohl nirgends mehr das Terrain.“ Sodann wird von einem vergleichenden Aufzuchtversuch mit je vier Kälbern berichtet, wobei sich ergab, daß trockener Haferschrot in Verbindung mit Magermilch die höchste Lebendgewichtszunahme mit geringsten Kosten bewirkte. Den Beschluß dieser Arbeit macht eine Sammlung von 26 Beispielen aus allen Gegenden Deutschlands, aus denen durchschnittlich ersichtlich ist, daß von der dritten bis siebten Woche ab auf den betreffenden Gütern die Magermilch unter Leinsamen-, Hafer- und Kraftfutterzusatz an Stelle der Vollmilch gesetzt wird. Vollmilch wird nur in vier Fällen länger gegeben (wo wahrscheinlich keine Zentrifuge vorhanden). Landestierzuchtinspektor Dr. Dettweiler-Rostock berichtet, daß in Ostfriesland, Jeverland und in der Wesermarsch je 204, 166, 100 Liter Vollmilch zur Aufzucht von Kuhkälbern genügen, während im übrigen Deutschland bis 800, im Simmental bis 1200 Liter gebraucht werden. Also muß in den ersten drei, in Viehzucht und Molkereiwesen hochentwickelten Gebieten eine weitgehende Verwendung von Magermilch stattfinden.

Selbstredend wird man niemals eine feste Grenze angeben können, wo in allen Fällen mit der Vollmilchfütterung aufzuhören wäre. Das wird nach den verschiedensten Verhältnissen schwanken. Als bewiesen aber dürfte für alle am Molkereiwesen interessierten Landwirte der Grundsatz heute gelten, daß es gewinnbringender ist, von einem gewissen Zeitpunkt ab die Vollmilch durch Magermilch und Hafer bei der Kälberaufzucht zu ersetzen. Das in dieser zweiten Periode zur Fütterung gelangende Butterfett bezahlt sich weit nicht in dem Maße, wie es für menschliche Genußzwecke verwertet werden kann.

Mit Preisen von 8—10 Pfg. pro Liter Vollmilch (in der zweiten Kälberaufzuchtperiode) werden viele Landwirte zufrieden sein, wenn sie einen solchen schon durch Butterung allein erzielen und dabei die Magermilch noch gut verwerten können. Mit der Möglichkeit ungenügender Ergebnisse muß immerhin gerechnet werden bei der Aufzucht, wobei dann nach Entziehung des Butterfettes doch der Schaden geringer ausfällt. Andererseits könnte man die Magermilch dagegen auch beliebig länger reichen, als man dies mit Vollmilch tun würde, weil das Eiweiß in der ersteren so billig ist. Am privaten oder genossenschaftlichen Molkereiwesen sind ja weite Kreise unserer Landwirte beteiligt. In einzelnen Bezirken wird die Magermilch rationell zur Kälberaufzucht benützt, in vielen dagegen noch mit ungehörigen Vorurteilen betrachtet. Je mehr man es aber versteht, sie nutzbringend zu verwerten, um so mehr wird sich die gesamte Milchverwertung heben, um so mehr werden dann diese Kreise der Frischmilchlieferung mit ihrem chronischen Milchabschlag sich fernhalten können.

Molkereiinspektor Motz-Gerabronn.

Vorsicht bei der Bedienung von Futterschneidmaschinen.

Im Hinblick auf einen schweren Unglücksfall gehen uns folgende Ausführungen zu:

„Dadurch, daß sich auch die Landwirtschaft mehr und mehr die elektrische Kraft nutzbar macht, mehren sich die landw. Unfälle, besonders solche beim Futterschneiden, von Jahr zu Jahr. — Es soll damit nicht behauptet werden, daß der elektrische Betrieb gefährlicher als ein anderer Kraftbetrieb wäre, sondern daß durch die Bequemlichkeit desselben viele Landwirte, welche seither ihr Grünfutter ungeschnitten verfütterten, oder durch Handbetrieb geschnitten haben, dasselbe nunmehr mit elektrischer Kraft schneiden.

Nun werden aber gerade zum Schneiden des Grünfutters, welches nicht so leicht einzulegen ist wie Heu und Stroh, weil es die Maschine leichter verstopft, vielfach Maschinen alten Systems verwendet, welche oft schlecht schieben und an welchen sich der Ausrücker, welcher oft noch schlecht funktioniert, nicht über der Einlegebank, sondern auf der rechten Seite derselben befindet.

Steht nun der Einleger auf der rechten Seite der Maschine und seine linke Hand wird von den Walzen erfaßt, so ist er leicht in der Lage, mit der rechten Hand auszurücken. Weit schwieriger liegt aber die Sache, wenn der Fall umgekehrt vorkommt, oder wenn der Einleger auf der linken Seite der Maschine steht, seine rechte Hand von den Walzen erfaßt wird und er gezwungen ist, mit der linken Hand den Ausrückhebel auf der entgegengesetzten Seite in Bewegung zu setzen. In solchen Fällen kommt der Einleger meistens zu spät, weil er das Ausrücken mit der linken Hand überhaupt noch nicht probiert hat, worin sich aber jeder, wenn die Maschine nicht im Gang ist, üben sollte.

Zum Schlusse möchte ich meinen Berufsgenossen noch folgende Winke zur Beherzigung empfehlen:

1. Verwende zum Futterschneiden mit Kraftbetrieb kein ausgeleiertes altes Klapperwerk; sorge vor allem dafür, daß der Ausrücker gut funktioniert und die Maschine beim Grünfutterschneiden nicht zu rasch läuft.

2. Verwende keine zu jugendlichen, aber auch keine ungeschickten Arbeiter zum Einlegen. Auf keinen Fall sollte man aber Personen an die Maschine stellen, die nicht vollkommen nüchtern sind oder die Nacht vorher durchgejubelt und nicht geschlafen haben; wenn es nicht anders geht, sollte man lieber einen Tag hindurch lang füttern.

Würden vorstehende Zeilen dazu beitragen, daß einerseits der eine oder der andere künftig von einem Unglücksfall, an welchem er zeitlebens zu tragen hat, verschont bleibt, andererseits aber, daß sich die Beiträge zur Landw. Berufsgenossenschaft nicht ins Unendliche steigern, so wäre ihr Zweck erreicht. D."

Ueber den Stand der Rebenzüchtung in der K. Rebenveredlungsanstalt Offenau am Neckar.

Von Verwalter M i t t m a n n.

Gewaltige Ertragssteigerungen, die nicht zum wenigsten dem Vorwärtsschreiten der Pflanzenzüchtung zuzuschreiben ist, hat unser Ackerbau in den letzten 20 Jahren aufzuweisen. Ganz anders, geradezu umgekehrt, gestalteten sich die Verhältnisse im Weinbau.

Auf die Ursachen der letztjährigen Fehlherbste, die zu einem Rück- und Niedergang unseres heimischen Weinbaus führten, wie ihn dessen Geschichte in Friedenszeiten noch nicht zu verzeichnen hatte, braucht hier, da sie allgemein bekannt sind, nicht weiters eingegangen werden. Es sei nur daran erinnert, daß gerade sie den Anlaß dazu gaben, daß den Bestrebungen der Rebenzüchter, die bis vor kurzem kaum beachtet wurden, in allerjüngster Zeit eine Bedeutung beigemessen wird, wie sie auch vom begeistertsten Züchter kaum erwartet wurde. Und es muß zugegeben werden, daß eine v o l l s t ä n d i g e Gesundung unseres Weinbaus nur erreicht werden kann, wenn es durch das Züchtungsverfahren möglichst bald gelingt, edle, krankheitswiderstandsfähige Rebsorten hervorzubringen, durch deren Anbau sich die h e u t i g e n u n e r l ä ß l i c h e n Bekämpfungsmaßregeln zum größten Teil erübrigten.

Man beging seither, allerdings vielleicht unbewußt, insoweit einen Fehler, daß man für jede stärker auftretende Krankheit zwar nach einem neuen wirksamen Gegenmittel suchte, dabei aber, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, nicht versuchte, Rebsorten zu züchten, die die nötige Widerstandskraft gegenüber diesen Schädlingen besitzen, zumal man ja seit langem diesen Weg mit sehr gutem Erfolg auf anderen Gebieten der Landwirtschaft beschritten hatte.

Durch das Züchtungsverfahren wurden rostwiderstandsfähige Weizensorten, gegen Kartoffelfäule widerstandsfähige Kartoffelsorten, brandfreie Hafersorten und, um auch ein anderes Beispiel anzuführen, Zuckerrübenvarietäten, die gegenüber früheren den mehr als doppelten Zuckergehalt aufweisen usw. geschaffen.

Sollte es nun nicht möglich sein, auch im Weinbau ähnliche Erfolge durch das Züchtungsverfahren zu erzielen?

Vom züchterischen Standpunkt aus ist diese Frage ohne weiteres zu bejahen, mit der einen Einschränkung, daß, abgesehen von der züchterischen Verwertung auftretender Mutationen, die Durchzüchtung einer Rebsorte mindestens die zehnfache Anzahl von Jahren erfordert, als zur Durchzüchtung einer der vorerwähnten einjährigen Kulturpflanzen, die im Herbst oder Frühjahr gesät und im Sommer geerntet werden, nötig sind. Wenn ich dieselben Gedankengänge in Fachkreisen noch vor einigen Jahren entwickelte, hatte man kaum mehr als ein ungläubiges Lächeln dafür übrig. Inzwischen haben sich die Meinungen aber gewaltig geändert und weite Kreise der weinbautreibenden Bevölkerung sehen das Heil des Weinbaues nur noch einzig und allein in der züchterischen Behandlung der Weinrebe; daß dabei mitunter weit über das Ziel und den Wert der Züchtung hinausgeschossen wird, ist nicht zu verwundern.

Mit vollem Recht legt man bei der Bastardenzüchtung in neuerer Zeit — auf Grund der Mendelschen Vererbungsgesetze — großen Wert auf die zweite (F 2) *) Generation. Und es mag hier erwähnt werden, daß an der Offenauer Anstalt alle bessern französischen Kreuzungsprodukte (Direktträgersorten) schon vor Jahren zur Linienzucht verwendet wurden, so daß heute schon eine ganze Anzahl F 2-Generationen, von denen die ältesten dies Jahr zum Ertrag angeschnitten und teilweise auch ungeschlechtlich vermehrt wurden, auf ihr Verhalten geprüft werden.

Bei den hiesigen Arbeiten auf dem Gebiete der Rebenzüchtung muß scharf unterschieden werden zwischen Züchtungsbestrebungen mit Hilfe der geschlechtlichen oder Samenvermehrung und solchen mit Hilfe der ungeschlechtlichen vegetativen Vermehrung.

Letztere, also die Weiterzüchtung unserer Rebsorten mittels Rebstockteilen (Setzholz rc.) ist der Praxis geläufiger und soll daher zuerst besprochen werden, während die Züchtung neuer Rebsorten mittels Samen in einem daran anschließenden Abschnitt erörtert werden soll.

Man ist sich heute allgemein darüber einig, daß durch Selektion, d. h. durch Auswahl von gutem Setzholz eine Ertragssteigerung im Weinbau herbeigeführt werden kann. Ich habe hiefür in einem Aufsatz in der Januarnummer des „Weinbau" schlagende Beweise aus der Praxis angeführt. Die Auswahl des Setzholzes darf aber nicht nur einseitig auf die Erzielung einer großen Fruchtbarkeit hinzielen, sondern es müssen zur Vermehrung recht lebensfähige, gesunde und widerstandsfähige Reben, die z u g l e i c h reichtragend sind, herangezogen werden. Die Beobachtung der Stöcke muß sich womöglich auf mehrere Jahre erstrecken, da bei einer nur einjährigen Zuchtwahl zuviel vom Zufall abhängig sein kann. Für die Bewertung der Stöcke darf nur ihr Stand kurz vor der Lese maßgebend sein, denn es wäre z. B. ganz falsch, wenn wir vom reichlichen Samenansatz schon auf eine gute Fruchtbarkeit schließen wollten.

Für noch w i c h t i g e r und z u v e r l ä s s i g e r als die vorerwähnte Art der Gewinnung guten Setzholzes halte ich die beschleunigte Nutzbarmachung sich innerhalb einer Sorte ergebender sog. Mutationen. Wir wissen, daß bei den Reben, trotz der ungeschlechtlichen Vermehrung, mitunter Abweichungen von der Mutterform, kleinere oder größere sprunghafte Veränderungen vorkommen, die die Züchtungslehre als Mutationen bezeichnet. Werden solche zugunsten des Weingärtners ausfallenden Veränderungen, wie außergewöhnlich hohe Fruchtbarkeit, hohe Widerstandskraft gegen Krankheiten usw., an einem Rebstock wahrgenommen, so muß dieser für sich möglichst schnell vermehrt und es müssen reine Neuanlagen, die wir in diesem Fall Zuchtanlagen heißen können, davon erstellt werden. So wurden unter Mitwirkung von Privaten im Frühjahr 1913 20 Zuchtanlagen mit zusammen 5228 Stöcken und im Frühjahr 1914 18 Zuchtanlagen mit zusammen 5523 Stöcken mit Frölichs Silvanerhochselektion im Lande angelegt. Diese Silvanerhochselektion ist gar nichts anderes als die Nachkommenschaft eines Silvanerstockes, der sich alljährlich durch besonders hohe Fruchtbarkeit auszeichnete. Die Fälle, wo solche w e r t v o l l e Abänderungen an einem Rebstocke auftreten, sind zwar selten, werden aber immerhin hier und da wahrgenommen. So sah ich im September 1912 in Niederösterreich **) inmitten von Reblausherden einige alte Lemberger-

*) Es ist üblich, die Mischlinge der ersten Kreuzung mit F 1 zu bezeichnen. Die übrigen, von dieser Generation abstammenden, mit F 2, F 3 rc. Die Eltern werden mit P 1, die Großeltern mit P 2 rc. bezeichnet.

**) Siehe meinen Reisebericht: „Der Weinbau mit veredelten Reben in Oesterreich" in Nr. 12 des „Weinbaus" von 1912, Seite 179.

stöcke, denen man kaum ansah, daß sie unter der Krankheit zu leiden hatten. Die planmäßige Weiterzucht dieser Stöcke müßte für die dortigen Verhältnisse zu einer genügend widerstandsfähigen Form führen. Von Wimmental bei Weinsberg wurde mir schon vor zwei Jahren von Weingärtner Mandel ein besonders fruchtbarer Weißrieslingstock gemeldet, der dann 1912 und 1913 je einen vollen Ertrag lieferte, also mehr Trauben ergab als die ganze übrige Reihe, in der er steht. Es handelt sich hier ohne Zweifel um eine plötzliche wertvolle Abänderung, die sich der Weinbau zunutze machen muß. Diese Abänderung ist im vorliegenden Fall um so wertvoller, da sie nicht nur auf eine große Fruchtbarkeit schließen läßt, sondern weil sie auch beweist, daß der betreffende Stock widerstandsfähiger gegen Krankheiten sein muß.

Ganz ähnlich verhält es sich mit einem Silvanerstock, der von Weingartmeister Schwager in Erlenbach gemeldet wurde. Weitere ähnliche Angaben wurden mir bis jetzt noch von einem Affentalerstock in Weinsberg und einem Rotelblingstock in Hausen a. d. Zaber gemacht.

Um nun diese Stöcke möglichst schnell zu vervielfältigen, haben wir deren Vermehrung in Offenau, und zwar mit Hilfe der Veredlung, selbst in die Hand genommen. Da hierbei zur Erzielung eines Stockes nur je ein Auge notwendig ist, konnten z. B. mit dem diesjährigen Holzertrag des Wimmentaler Weißrieslingstockes allein schon 62 Veredlungen hergestellt werden, die nächstes Frühjahr zunächst zu eigenen Zuchtanlagen in richtigen Weinbergslagen Verwendung finden sollen, um die Beobachtungen dabei fortzusetzen und um die Vermehrung so zu beschleunigen, daß in einigen Jahren schon ganze Weinberge damit erstellt werden können. Die Veredlung braucht, wenn es sich, wie in den vorliegenden Fällen, nur um eine beschleunigte Vermehrung handelt, nicht gerade auf Amerikanerreben erfolgen; es können zu diesem Zwecke auch unsere starktriebigeren einheimischen Rebsorten, wie Trollinger, Tokayer usw., als Unterlagen herangezogen werden. Diese Maßnahme hat u. a. den Vorzug, daß für derartige Veredlungen keine Anbaubeschränkungen in Betracht kommen, wie dies für Veredlungen mit amerikanischen Unterlagen der Fall ist.

Die Züchtung neuer Rebsorten, bei denen ganz neue, bestimmte Eigenschaften und Anlagen in Erscheinung treten sollen, kann, wenn wir von den Mutationen oder sprunghaften Veränderungen absehen, nur durch geschlechtliche Fortpflanzung, also durch Samenvermehrung, erreicht werden. Durch Geschlechtsvermischung, d. h. durch künstliche Kreuzung zweier oder mehrerer Rebarten mit verschiedenartigen Anlagen, entstehen zum Teil neue Formen, die die Eigenschaften der Elternreben bis zu einem gewissen Grade in sich vereinigen. Setzen wir mit diesen neuen Formen die Linienzucht fort, wobei in Zukunft insbesondere die Mendelschen Vererbungsgesetze zu berücksichtigen sind, so müssen sich mit der Zeit Formen ergeben, die die wertvolle Eigenschaften der Elternreben, unter Ausschluß deren Fehler, in gewolltem Maße in sich vereinigen. Bei Kreuzungen unserer einheimischen Rebsorten mit den robusteren, krankheitswiderstandsfähigeren Amerikanerreben müssen wir demnach, wenn die Linienzucht fortgesetzt wird, schließlich auf Formen kommen, die sich gegen Krankheiten widerstandsfähig erweisen und dabei dennoch ein Produkt hervorbringen, das dem unserer einheimischen Reben kaum nachsteht. Aber der Weg, bis wir soweit sind, ist lang, weshalb als Hauptrüstzeug bei der Züchtung zuverlässigerer neuer Rebsorten neben der einschlägigen Fachkenntnis vor allem Ausdauer und Geduld vonnöten sind. Die Züchtung neuer Rebsorten auf geschlechtlichem Wege, also mit Hilfe der künstlichen Kreuzung und einfachen Samenvermehrung, wurde hier im Jahre 1908 aufgenommen. Die Züchtungsbestrebungen und die bis jetzt erhaltenen Resultate sind aus dem Nachweis über Neuzüchtungen von Unterlags-, Direktträger- und Viniferareben ersichtlich. Es geht aus diesem Nachweis hervor, daß die Züchtungsbestrebungen der Anstalt dahin zielen:

1. Unterlagssorten zu gewinnen, die sich besser als die vom Ausland übernommenen Varietäten für unsere Verhältnisse eignen, um die Unterlagenfrage einer endgültigen Lösung nahezubringen. Zu diesem Zwecke wurden bis jetzt 8 der brauchbarsten Unterlagsreben in größerem Umfange durch Samen vermehrt und 11 Kreuzungen zwischen geeigneten Unterlagstypen vorgenommen. Die ältesten neuen Formen wurden, soweit eine weitere Prüfung für nötig erachtet wurde, voriges Jahr erstmals durch Stecklinge vermehrt und dieses Frühjahr wurden erstmals 24 Nummern zur Veredlung herangezogen. Die weitere Prüfung dieser neuen Unterlagsformen soll, wie bei den eingeführten Sorten, in den Versuchspflanzungen mit Veredlungen erfolgen.

2. Zwecks Gewinnung brauchbarer Direktträgersorten wurden 12 der geeignetsten französischen Direktträgervarietäten durch Samen vermehrt, also die zweite (F 2) Generation herangezogen. Zum gleichen Zwecke wurden 23 Kreuzungen mit französischen Züchtungen teils untereinander, teils mit unseren einheimischen Reben und auch mit reinen Amerikanerreben durchgeführt. 9 von den hiebei erzielten, am brauchbarsten scheinenden Formen wurden dieses Frühjahr mit Hilfe der Veredlung erstmals vermehrt und sollen nächstes Frühjahr zu ihrer weiteren Beobachtung in je einer eigenen Zuchtanlage (private Versuchsansteller können dabei nicht in Frage kommen) inmitten einer Weinbergslage im Muschelkalk- und im Keupergebiet angepflanzt werden. Eine ganze Reihe weiterer neuer Formen würde voraussichtlich in den nächsten Jahren hinzukommen.

3. Um unsere einheimischen Rebsorten auch auf geschlechtlichem Wege züchterisch zu verbessern, wurden von allen bekannteren Sorten Samen ausgesät, wobei zugleich festgestellt werden soll, wie die verschiedenen Sorten aufspalten. In einigen Fällen wurden auch Kreuzungen zwischen einheimischen Reben vorgenommen. Zwecks Feststellung, ob Sämlingsreben von unseren Rebsorten weniger empfindlich gegen Krankheiten sind als Stecklingsvermehrungen, wurden ferner die wichtigeren Sorten gleichzeitig durch Samen und Stecklinge vermehrt, und zwar wurden hiebei sowohl die Samen als auch die Stecklinge jeweils demselben Stock entnommen.

Ein Sämling, der sich durch größere Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten ausgezeichnet hätte, ging bei diesem Versuch allerdings nicht hervor, dagegen wurde dabei ein Silvanersämling erzielt, der, soweit es sich bis jetzt beurteilen läßt, die Merkmale des Silvaners und des Weißrieslings in sich vereinigt. Der Stock wurde dieses Jahr erstmals zum Ertrag angeschnitten und gleichzeitig mittels Veredeln vermehrt. Die Veredlungen sollen nächstes Frühjahr in den schon mehrfach erwähnten Zuchtanlagen Aufnahme finden. Einige weitere von den bei diesem Versuch hervorgegangenen Sämlinge sollen, ohne vorläufig vermehrt zu werden; noch eine Zeitlang an ihrem jetzigen Standorte weiterbeobachtet werden.

Erwähnt mag noch werden, daß dieses Jahr auch Samen von geeigneten einjährigen Blumen- und Gemüsearten zu Kreuzungsversuchen angesät wurden, um, unabhängig von anderen Instituten, die Richtigkeit der Mendelschen Vererbungsgesetze möglichst rasch und auf jede Richtung hin nachprüfen zu können. Ohne Zweifel können dabei noch weitere Beobachtungen und Erfahrungen gemacht werden, die dann bei der Rebenzüchtung mitverwertet werden können.

Und noch einmal die Schrotmühle.

In Nr. 23 des Wochenblatts für Landwirtschaft steht ein Artikel: „Anschauung über die Schrotmühle", der nicht unwidersprochen bleiben soll. Der Verfasser behauptet, daß nach seiner Ansicht die Schrotmühle eine sehr nützliche Maschine für die Landwirtschaft sei, worüber ich ihm vollständig beipflichte, aber ich gehe auch mit dem Verfasser in Nr. 20 d. Bl. einig, der sagt, daß eine Schrotmühle, wenn nicht mindestens jährlich 120—150 Ztr. geschrotet werden können, unrentabel sei. Der Verfasser des letzten Artikels gibt nur jährlich etwa 60 Ztr. zu schroten und berechnet die Unkosten auf 27 ℳ; er hat aber die Betriebskosten, Benzin und Bedienung *), gar nicht gerechnet, auch genügt eine jährliche Abschreibung der Schrotmühle von 5 % nicht, nach meiner Erfahrung dürften für so kleine Mühlen 10 % in Rechnung genommen werden; wird dieses alles zusammengerechnet, so ergibt sich für den Zentner Schrotungskosten ein Preis von mindestens 80 ₰, dabei ist die Abnützung des Benzinmotors, die beim Schroten wohl in Erwägung kommen darf, gar nicht mitgerechnet. Daß bei einer eigenen Mühle jederzeit nach Bedarf geschrotet werden kann, will ich gern anerkennen.

Demgegenüber möchte ich unsere Erfahrungen mit einer genossenschaftlichen Schrotmühle hiemit kundgeben. Die abgeschlossene Rechnung über dieselbe liegt vor mir. Vorausschicken möchte ich, daß zum Betrieb der Mühle das Lokomobil der gleichfalls genossenschaftlichen Dreschgarnitur verwendet wird. Zur Heizung wird Holz verwendet, wobei der Raummeter buchene Prügel zweiter Klasse im Wald rund 6,50 ℳ kostet. Eine Heizung mit Kohlen wird wohl annähernd das gleiche kosten, auch wenn Beifuhr und Zerkleinern des Holzes selbstverständlich mitgerechnet sind. Der hiesige Darlehenskassenverein kaufte vor 3 Jahren durch die Kaufstelle des Verbands eine kräftige Schrotmühle zum Preis von 800 ℳ, wobei noch Rabatt der Kaufstelle und Beitrag der König-Karl-Stiftung mit zusammen 250 ℳ abgehen, letzteres möchte ich nur bemerken, in Rechnung nehme ich die ganze Summe. Die Mühle arbeitet sehr gut (die Herkunft nenne ich absichtlich nicht) und leistet pro Stunde durchschnittlich mindestens 5½ Ztr. bei halbwegs trockener Frucht. Das Schroten kostet pro Stunde für die Mitglieder 1,30 ℳ. Das Schroten nach der Zeit halten wir für besser, der eine will feineres, der andere gröberes Schrot, der eine hat ganz trockene, der andere halbnasse Frucht, auch wird der Arbeiter, der die Maschine bedient, pro Stunde bezahlt. Geschrotet wird, so oft Bedarf vorhanden ist, und wird öffentlich bekanntgemacht. Geschrotet wurde im letzten Jahr rund 300 Stunden. Die Ausgaben betrugen:

Belohnung des Arbeiters 300 Stunden à 30 ₰	= 90 ℳ
18 Raummeter Brennholz à 8 ℳ	= 144 „
Verzinsung der Schrotmühle 5 %	= 40 „
Amortisation der Schrotmühle 10 %	= 80 „
Platzmiete, Schmierung u. dgl.	= 36 „
	390 ℳ

Die Einnahmen betrugen von 300 Stunden à 1,30 ℳ = 390 ℳ.

Geschrotet wurden in dieser Zeit mindestens 1650 Ztr. und kostet somit 1 Ztr. rund 24 ₰.

Der Verein hat 100 Mitglieder; würde nur der dritte Teil eigene Schrotmühlen anschaffen, so würde dies einen Betrag von mindestens 7000 ℳ ausmachen und mit Verzinsung und Amortisation gäbe es einen noch viel höheren Betrag, von den viel höheren Betriebskosten ganz abgesehen, geben solche Summen, der einem kleinen Kreis von Landwirten entzogen werden, doch gewiß zu denken.

Oberstetten. Schultheiß Schwörer.

*

Weitere Entgegnung auf den Artikel „Anschauung über die Schrotmühle".

Als ich am Samstagabend die Nr. 23 des landw. Wochenblatts zur Hand nahm, fand ich auch einen Artikel mit der Überschrift „Anschauung über die Schrotmühle". So gern ich den Wert der Schrotmühle anerkenne, so mußte ich unwillkürlich denken, der Herr Artikelschreiber war etwas schnell mit der Rentabilitätsberechnung der Schrotmühle fertig, wozu wohl auch noch die gewaltige Verstäubung in der Mühle, von der Herr Laiding berichtet, etwas beigetragen haben mag. Ich glaube, daß, wenn mit einer Schrotmühle 3 Ztr. in einer Stunde geschrotet werden, es gewiß auch nicht ohne Verstaubung abgeht, eine Probe durch Nachwiegen wird das ergeben. Von einem gewaltigen Verstauben in der Mühle kann wohl kaum mehr die Rede sein, denn der Bauer ist so hell und stellt seine Frucht vor dem Schroten und unter Umständen auch gleich nachher auf die Wage und sagt, wenn es nicht stimmt: „Halt, ich hab zu wenig; ich verlange Ersatz für das fehlende Quantum." Der Bauer weiß ganz gut, wieviel verstauben darf, und ich bin der Ansicht, daß sich heutzutage jeder Müller in acht nimmt und sich bemüht, seine Kundschaft ehrlich und redlich zu bedienen. Muß er doch auch für sich und die Seinigen den Lebensunterhalt bestreiten.

Nun genug für den Müller, ich will jetzt zu der Kostenberechnung des Herrn Laiding übergehen, welche nicht ganz ohne Einwand ist, hat doch Herr Laiding vergessen, den Benzinverbrauch mit in die Rechnung zu ziehen, und ich will ihn wie Herr Laiding zu 30 ₰ pro Stunde rechnen. So kommen am Kraftverbrauch für 20 Stunden à 30 ₰ noch 6 ℳ hinzu, es wird also der jährliche Aufwand 33 ℳ betragen.

Wenn ich nun sage, es fehlt noch Abschreibung und Zins für einen 4—6pferdigen Benzinmotor, dessen Anschaffungskosten ich mit Zubehör auf ca. 2000 ℳ rechne, so kommt noch eine schöne Summe Geldes hinzu. Ich will an Verzinsung 5 % und an Abschreibung, die wohl zu nieder sein wird, 5 % rechnen, so kommt eine Summe von 200 ℳ heraus. Von diesen 200 ℳ will ich nur ⅕ für das Schroten gelten lassen. So kommt zu der ohnedies schon schönen Summe von 33 ℳ noch 40 ℳ hinzu, das gibt also 73 ℳ Schrotkosten für 60 Ztr. Ich frage nun, rentiert sich hier noch die Schrotmühle? In unserer schnellebigen Zeit muß der Bauer auch mit Bedacht und Überlegung rechnen, denn der Eilende ist manchmal erst zu spät und, wenn er den Schaden hat, zur Überlegung seiner Rechnung gekommen. Daß die Schrotmühle in keinem landwirtschaftlichen Betrieb fehlen soll — vorausgesetzt, daß sich dieselbe rentiert —, sehe ich gut ein, aber daß drei und vier Nachbarn, wie Herr Laiding meint, gemeinsam eine Schrotmühle anschaffen, davon möchte ich abraten, es würde leicht zu Unannehmlichkeiten führen *).

Zum Schluß gebe ich zu, daß der Bauer nicht alle seine Maschinen auf ihre Rentabilität prüfen darf.

Kirchen. A. Huber, Landwirt.

*

Auf den Artikel „Anschauung über die Schrotmühle" in Nr. 23 des Wochenblattes kann ich nicht umhin, meine eigenen Erfahrungen mit einer Schrotmühle auch meinen Berufsgenossen mitzuteilen.

---

*) Die Bedienung wurde, wenn auch nicht zahlenmäßig, berücksichtigt. Die Redaktion.

*) Unseres Erachtens müßte dieser Weg, dort wo ein dringendes Bedürfnis vorliegt, etwa die Mühle weit entfernt ist, unter Abschluß zweckmäßiger Verträge doch gangbar sein. Die Redaktion.

Vor 8 Jahren schaffte ich mir einen Benzinmotor an von der Motorenfabrik Deutz mit 4 Pferdestärken, mit welchem ich sämtliche Maschinen betrieb. Da sich ein Motor um so besser rentiert, je mehr mit ihm gearbeitet wird, kaufte ich auch eine Schrotmühle von einer der ersten Maschinenfabriken Württembergs. Dieselbe war mir vorher von verschiedenen Seiten empfohlen worden und kostete 166 ℳ. Die Maschine leistete stündlich 2—3 Ztr., je nach Feinheit des Schrotes, und arbeitete anfangs ganz zu meiner Zufriedenheit. Der Benzinverbrauch ließ sich nicht ganz genau feststellen, da meistens noch andere Maschinen mitbetrieben wurden (Wasserpumpwerk oder Futterschneidmaschine), jedenfalls betrug er aber nicht weniger als 30 ₰ in der Stunde. Jährlich wurden ca. 30 Ztr. geschrotet. Schon nach 2jährigem Gebrauch zeigte sich, daß neben Mehl viele ganze Körner herunterkamen. Nach 3 Jahren mußte ich die Schrotmühle in die Fabrik schicken. Nach Wiederherstellung schaffte sie wieder wie neu, aber nur ein Jahr lang, dann war wieder die alte Geschichte, und zwar noch schlechter als vorher. Jetzt ist die Mühle beim alten Eisen, es kann sich also jeder die Rentabilität selber berechnen.

Herr Gutspächter Laiding hat in seiner Rentabilitätsberechnung den Kraftaufwand für den Motor nicht hinzugerechnet, auch nichts eingesetzt für Abnützung desselben. Daß man mit einer Abschreibung von 5 % bei der Schrotmühle nicht auskommt ist sicher, wenn auch zugegeben wird, daß sich nicht jede gleich schnell abnützt. Also fällt auch hier die Berechnung nicht sehr zugunsten der Schrotmühle aus.

Ich lasse nun seither mein Getreide wieder in der Mühle schroten, wo mir für 50 ₰ pro Ztr. ein besseres Schrot geliefert wird und ganz entschieden auch billiger. Gegen die „gewaltige Verstäubung" schützt man sich, indem man sein Getreide abwiegt und die Säcke womöglich gleichstellt. Mehr als 1½ % hat mir auf diese Weise beim Schroten noch nie gefehlt.

Dann noch zum Schluß: Gerade weil in manchem Betrieb manche Maschine steht, die sich wegen ihrer kurzen Verwendungszeit nicht rentiert, müssen wir die Zahl derselben auf das notwendige Maß beschränken. Kaufen wir doch die Maschinen, die wir zur Erhöhung der Erträge unserer Felder und zur Ernte haben müssen, ganz besonders Düngerstreuer, Sä- und Hackmaschinen, und lassen wir diejenigen, die wir halbwegs entbehren können, auf der Seite. Zu diesen letzteren gehört aber unbedingt die Schrotmühle.

Heidenhof. G. Häußermann.

*

Anmerkung der Redaktion. Schließlich wollen wir noch eine Zuschrift eines Kundenmüllers erwähnen, in welcher derselbe auf die gedrückte Lage unserer heimischen Kundenmühlen hinweist, die unter dem Wettbewerb der großen Kunstmühlen, sowie der Mehlhändler so schwer zu leiden haben, daß der Fortbestand dieser alteingesessenen Gewerbebetriebe vielfach in Frage gestellt ist.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Bekanntmachung über den Ankauf von neuem Heu seitens der württembergischen Proviantämter.

Die Proviantämter sind angewiesen, den **Ankauf** von neuem Heu **sofort mit Beginn der Heuernte** aufzunehmen.

Das Heu muß gut gewonnen sein, eine frische Farbe und einen kräftigen Pflanzengeruch haben, darf nicht mit solchen Gräsern und Kräutern vermischt sein, welche nur geringen Nährwert besitzen oder den Pferden widerlich oder schädlich sind. Dumpfiges, staubiges, schimmliges, mit Schlamm überzogenes und stark beregnetes Heu wird nicht gekauft.

Das Heu wird in gebundenem und ungebundenem Zustand angenommen. Unmittelbar von der Wiese beigeführtes Heu darf noch nicht in Gärung übergegangen sein, d. h. noch nicht schwitzen. Gekauft wird sowohl Wiesen- als Kleeheu.

Zu jeder näheren Auskunft sind die Proviantämter jederzeit bereit.

Stuttgart, den 26. Mai 1914.

Intendantur XIII. (K. W.) Armeekorps.

Heuankauf.

Das **K. Proviantamt Weingarten** hat **mit dem Ankauf von neuem Heu begonnen** und wird seinen Bedarf während der Heuernte beschaffen.

Gekauft wird gutes, süßes Wiesenheu, Ackerfutter und Kleeheu. Kauf und Preisvereinbarung auf Besicht. Sofortige Barzahlung.

Neues Heu, das gut bearbeitet, trocken und dürr ist, kann jeden Werktag direkt von den Wiesen zc. angeliefert werden; es darf aber bei der Anfuhr noch nicht in Gärung übergegangen sein, d. h. noch nicht „schwitzen", und sollte daher möglichst noch an dem Tag, an dem es eingebracht wird, angeliefert werden.

Das Heu muß gut geerntet sein, eine frische Farbe und kräftigen Pflanzengeruch haben und darf nicht erheblich mit solchen Gräsern oder Kräutern vermischt sein, welche nur geringen Nährwert haben oder den Pferden widerlich oder schädlich sind. Zu den schädlichen Pflanzen gehört auch die Herbstzeitlose.

Minderwertiges, feuchtes oder stark beregnetes Heu, sowie solches von nassen Wiesen (saures Heu) wird nicht angenommen.

Das Proviantamt sieht mündlichen, telephonischen oder schriftlichen Angeboten mit Preisforderung frei Magazin Weingarten entgegen und gibt auf Verlangen jederzeit weitere Auskunft.

Weingarten (Württ.).

K. Proviantamt. Fernsprecher Nr. 79.

Bekanntmachung über die Einteilung der Ankaufsbezirke der Proviantämter des XIII. (K. W.) Armeekorps.

Zum Ankauf ihres Bedarfs an Körnerfrüchten, Heu und Stroh sind den Proviantämtern folgende Bezirke zugewiesen:

1. dem Proviantamt Stuttgart
   die Oberämter: Böblingen, Calw, Cannstatt, Eßlingen, Freudenstadt, Göppingen, Herrenberg, Horb, Kirchheim, Leonberg, Nagold, Neuenbürg, Nürtingen, Oberndorf, Rottenburg, Stuttgart-Stadt, Stuttgart-Amt, Sulz, Waiblingen, Gmünd;
2. dem Proviantamt Ludwigsburg
   die Oberämter: Aalen, Backnang, Besigheim, Brackenheim, Crailsheim, Ellwangen, Gaildorf, Gerabronn, Hall, Heilbronn, Künzelsau, Ludwigsburg, Marbach, Maulbronn, Mergentheim, Neckarsulm, Öhringen, Schorndorf, Vaihingen a. E., Weinsberg, Welzheim;
3. dem Proviantamt Ulm
   die Oberämter: Biberach, Blaubeuren, Ehingen, Geislingen, Heidenheim, Laupheim, Neresheim, Ulm;
4. dem Proviantamt Weingarten
   die Oberämter: Leutkirch, Ravensburg, Riedlingen, Saulgau, Tettnang, Waldsee, Wangen;
5. dem Proviantamt Münsingen
   die Oberämter: Balingen, Münsingen, Reutlingen, Rottweil, Spaichingen, Tübingen, Tuttlingen, Urach.

Dem Proviantamt Wiblingen (welches am 1. Okt. d. J. aufgelöst wird) ist ein eigener Bezirk nicht zugewiesen. Das Amt deckt seinen Bedarf in den zum Proviantamt Ulm gehörigen Oberämtern.

Angebote und Anfragen sind jeweils an dasjenige Proviantamt zu richten, zu welchem das Oberamt, in dem der Angebotssteller seinen Wohnsitz hat, gehört.

Stuttgart, den 26. Mai 1914.

Intendantur XIII. (K. W.) Armeekorps.

Auf der **Schweinezuchtstation Enzweihingen** — Stationshalter Otto Sigle — sind angekört:

8 Eber- und 10 Mutterferkel, Preis pro Wochenalter 4,5 und 4 ℳ.

Ferner sind **abzugeben 4 Stück Mutterläufer** sowie 3 trächtige Erstlingssauen.

Körkommission.

Saatenstandsbericht für Württemberg zu Anfang Juni 1914.

Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.

Stand zu Anfang des Monats Juni. 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

Kreise	Weizen Winter	Weizen Sommer	Winterdinkel (auch mit Beimischung von Roggen oder Weizen)	Roggen Winter	Roggen Sommer	Sommergerste	Hafer	Kartoffeln	Hopfen	Zuckerrüben zur Zuckerfabrikation	Klee (auch mit Beimischung von Gräsern)	Luzerne	Bewässerungswiesen	Andere Wiesen	Äpfel	Birnen	Weinberge
Neckarkreis	2,1	2,4	2,1	2,6	2,6	2,2	2,3	2,4	2,7	2,5	2,0	2,5	2,0	2,3	2,7	3,4	2,8
Schwarzwaldkreis	2,4	2,7	2,3	2,4	2,8	2,6	2,5	2,4	2,4	3,3	2,1	2,4	2,2	2,3	2,9	3,3	3,9
Jagstkreis	2,3	2,7	2,4	2,6	2,7	2,6	2,5	2,7	2,5	2,7	2,7	2,9	2,4	2,4	2,9	3,6	3,5
Donaukreis	2,6	2,7	2,6	2,9	2,8	2,9	2,9	2,7	2,2	—	2,5	2,7	2,5	2,5	2,4	3,3	3,0
Württemberg	2,3	2,6	2,4	2,7	2,8	2,6	2,6	2,6	2,4	2,6	2,4	2,6	2,3	2,4	2,7	3,4	3,0

Auf die vorherrschend warme und nur etwas zu trockene Witterung im Monat April folgte eine fast den ganzen Monat Mai hindurch andauernde, nur durch wenige schöne Tage unterbrochene kühle, zeitweise sogar rauhe Regenperiode, welche für die Entwicklung sämtlicher Früchte nicht förderlich war. An Wintergetreide zeigt sich vielfach Rost; Winterroggen hat sich durch Schlagregen teilweise gelagert. Das Sommergetreide ist stark mit Unkraut (besonders Hederich) durchwachsen; späte Sommersaaten haben noch schwachen Stand. Die Kartoffeln sind in der Entwicklung noch zurück und in den rauheren Gegenden noch nicht aufgegangen. Die Futtergewächse stehen im allgemeinen befriedigend, mit Ausnahme nasser Talwiesen, auf welchen das sog. Bodengras fehlt. Mit der Heuernte wird demnächst begonnen werden. Die Obstbäume, deren hervorragend schöne Blüte eine reiche Ernte erhoffen ließ, haben durch die ungünstige Maiwitterung fast überall notgelitten, denn dadurch wurde die Blüte zu lange hingezogen und das Auftreten von Schädlingen (Apfelblütenstecher, Raupen, Schorfkrankheit) befördert. Im allgemeinen stehen in den Tälern die Obstbäume besser als in den Höhenlagen. Im Landesdurchschnitt ist nach dem jetzigen Stand in Äpfeln immerhin noch ein mittlerer bis guter Ertrag, in Birnen dagegen, welche von Anfang an weniger erhoffen ließen, ein kaum mittlerer Ertrag zu erwarten. Die Weinberge hatten zu Anfang Mai viele Gescheine angesetzt; doch litten sie ebenfalls durch die ungünstige Witterung not, und da und dort zeigt sich bereits die Blattfallkrankheit. Warme, trockene Witterung wäre für die Weinberge, aber auch für alle übrigen Gewächse, sehr erwünscht.

Biberach. Am 13. Mai fand hier die Jungviehprämiierung der Braunviehzuchtgenossenschaft statt. Zugeführt waren 134 Stück, gegen 116 im Vorjahr. Als Preisrichter waren tätig die Herren Mennel-Schwarzenbach, Beck-Primisweiler, Dobler-Hiltensweiler, Waizenegger-Linden, Steinle-Dellmensingen und Herzog-Mönchhöfe. Es wurden 81 Preise im Betrage von 694 ℳ vergeben. Außerdem erhielten 10 Stück noch 100 ℳ Zuschlagspreise, weil die Eltern bei staatlichen Schauen Preise erhalten hatten. In allen 6 Gruppen verlangten die Preisrichter Nachpreise. Ein Farren wurde von der Zuchtgenossenschaft für 1400 ℳ aufgekauft und in Äpfingen aufgestellt. Von der Ausstellung war nach den Anmeldungen, die der Zuchtinspektor mit dem Herdbuch verglichen hatte, das Alter in Monaten ermittelt worden. Die Aufstellung bei der Prämiierung erfolgte in allen Gruppen nach dem Alter, wodurch dem Preisrichter die Beurteilung der Wüchsigkeit sehr erleichtert wurde. Nach der Preisverteilung, bei der sich sehr viele Interessenten beteiligten, fand im Hotel „Krone" das Mittagessen statt. Landesökonomierat Köstlin sprach den Preisrichtern den Dank für die mühevolle Tätigkeit aus. Zuchtinspektor Zimmermann referierte über die Ergebnisse der Jungviehprämiierungen innerhalb des Verbandsgebiets für württ. Braunvieh.

Backnang, 25. Mai. Am gestrigen Sonntag fand eine sehr zahlreich besuchte **Bezirksversammlung des landw. Bezirksvereins** unter dem Vorsitz des Vereinsvorstands, Herrn Regierungsrat Preuner, im Gasthof zum „Adler" in Sulzbach statt. Nach Eröffnung der Versammlung erstattete der Vorstand Bericht über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1913. Vom Vereinssekretär wurde sodann die Vereinsrechnung und die Rechnung der Jungviehweide Plapphof für 1913 vorgetragen. Hierauf fand die Beratung des Voranschlags für 1914 statt. Hiebei wurde der Vorschlag des Ausschusses, im September heuer nach elfjähriger Unterbrechung wieder ein landw. Fest in Backnang abzuhalten, von der Versammlung einmütig gutgeheißen. Nun sprach Ökonomierat Wunderlich-Heilbronn zunächst über neuere Erfahrungen auf dem Gebiet des Düngerwesens und über Unkrautbekämpfung. In einem zweiten Vortrag schilderte derselbe Redner die landw. Verhältnisse in Deutsch-Südwestafrika, woselbst er im Auftrag der Reichsregierung drei Jahre tätig war. Mit besonderer Aufmerksamkeit folgte die Versammlung den interessanten und lehrreichen Ausführungen des Redners über letzteren Punkt, aus welchem mancher Zuhörer entnommen haben dürfte, daß es nicht so einfach ist, Farmer in Deutsch-Südwestafrika zu werden, da die Begründung einer Farm neben ganz bedeutenden Anforderungen an die Person des einzelnen das Vorhandensein eines nicht unerheblichen Anlagekapitals voraussetzt. — Nach Beendigung dieses Vortrags dankte der Vorsitzende dem geschätzten Redner und schloß die anregend verlaufene Versammlung.

Kommende Versammlungen.

Verein ehem. Schüler der K. landw. Winterschule in Leonberg.

Zu der am Sonntag, 28. Juni d. J., von abends 7 Uhr ab im Vereinshaus Hotel „Herzog Christoph" (Christophstraße) **in Stuttgart** stattfindenden **Generalversammlung** des Vereins sowie zur Teilnahme am **Ausflug nach Hohenheim** am Montag, 29. d. Mts., lade ich hiemit die ehem. Schüler und Freunde und Gönner der Schule freundlichst ein.

Vereinsvorstand: Landwirtschaftsinspektor Ströbele.

Tagesordnung für die Generalversammlung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Vortrag von Herrn Professor Dr. Krämer-Hohenheim über: „Die Bedeutung des Bauernstandes für die deutsche Volkswirtschaft." 3. Anträge und Wünsche der Mitglieder. — Ausflug nach Hohenheim. Abfahrt mit Extrazug der Filderbahn vom Zahnradbahnhof in Stuttgart 8.30 vormittags. Abfahrt von Hohenheim nach Stuttgart mit Extrazug ca. 5 Uhr abends.

Zur Versammlung wie zum Ausflug sind auch Angehörige unserer Vereinsmitglieder (auch Damen) freundlichst eingeladen. Die Versammlung ist auf abends 7 Uhr anberaumt, damit die Teilnehmer Gelegenheit haben, der Ausstellung für Gesundheitspflege einen Besuch abzustatten. Die Versammlung wird so zeitig zu Ende geführt, daß die in der nächsten Umgebung von Stuttgart wohnenden Mitglieder nach Hause fahren können. Ich bitte die Mitglieder unseres Vereins dringend, nicht nur am Ausflug teilzunehmen, sondern auch der Versammlung anzuwohnen. — Um der Geschäftsstelle die Bestellungen für den Extrazug und das Mittagessen zu erleichtern, bitte ich um möglichst umgehende Anmeldung mittels einer Postkarte. Das

Mittagessen in Hohenheim ist für Vereinsmitglieder frei. — Teilnehmer am Ausflug, welche den Extrazug nicht benützen wollen, können ca. 9 Uhr vorm. bei der Haltestelle „Beiberg" der Filderbahn (Hohenheimer Feld) zur Reisegesellschaft stoßen. — Die Vereinsleitung hat zum Besuch der Ausstellung für Gesundheitspflege Eintrittskarten zum ermäßigten Preis von 50 ₰ (sonst 1 ℳ) besorgt. Gegen Vorzeigung eines von uns erhältlichen Ausweises werden solche Karten am 28. Juni von vorm. 9 Uhr ab im Gasthof zum „Posthörnle" (Inh. Gustav Maurer), Friedrichstraße 43 in Stuttgart an Mitglieder unseres Vereins und deren Angehörige abgegeben.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse e. G. m. b. H. Postscheckverkehr betreffend.

Die soeben ausgegebenen Ausführungsbestimmungen zu dem am 1. Juli 1914 in Kraft tretenden neuen Postscheckgesetz enthalten — soweit sie unsere Genossenschaften interessieren — folgende

Neuerungen:

1. Die **Gebühren** wurden ermäßigt und betragen:
   a) für Einzahlungen bis 25 ℳ = 5 ₰ und bei Beträgen von mehr als 25 ℳ durchweg nur noch 10 ₰. (Die seitherige Steigerungsgebühr von 5 Pfg. für je 500 Mk. fällt weg.)
   b) für jede Auszahlung eine feste Gebühr von 5 ₰ und eine Steigerungsgebühr von 10 ₰ pro 1000 ℳ. Für jede Überweisung von einem Postscheckkonto auf ein anderes 3 ₰ (bleibt unverändert).

Die dem Kontoinhaber bisher berechnete Zuschlaggebühr von 7 ₰ für jede Ein- und Auszahlung, beim Vorliegen von mehr als 600 Buchungen, ist aufgehoben.

2. Ein Höchstbetrag für Zahlkarten — also für die Einzahlungen — ist nicht mehr festgesetzt (bisher 10 000 ℳ).

Im übrigen verbleibt es bei der bisherigen Geschäftsbehandlung. — Vgl. auch den Vortrag im Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 23 von 1909 und die damals an die Genossenschaften hinausgegangenen Separatabdrücke.

Schon seit Jahren erfolgen die Einzahlungen der Genossenschaften an die Zentralkasse in der Hauptsache durch Zahlkarten und ist infolgedessen der Einlauf von bar Geld verhältnismäßig gering. Wir müssen daher, um nicht unnötige Kosten zu verursachen, auch die Geldbestellungen der Genossenschaften in erster Linie durch Postscheck ausführen. Diese Auszahlungsweise bringt übrigens gegenüber der Barsendung mit Wertbrief den Genossenschaften keine nennenswerte Verzögerung, wenn sie sich an die vorgeschriebenen Bestellfristen halten, also **frühzeitig bestellen** und sofort nach Empfang unserer Mitteilung ihrer Postanstalt von der einlaufenden Postscheckzahlung Kenntnis geben, damit diese wegen Beschaffung der Mittel schleunigst das Erforderliche einleiten kann.

Stuttgart, 8. Juni 1914.

Landw. Genossenschaftszentralkasse e. G. m. b. H.
Her. Seidle.

Frühzeitiger Bezug von Thomasmehl für den Sommer- und Herbstbedarf.

Wir halten es für angezeigt, an die Verbraucher nochmals die dringende Mahnung zu richten, den Bedarf an Thomasmehl für die Hochsommer- und Herbstmonate fürsorglich schon im Juni zu beziehen. Nur durch solch frühen Bezug schützen sie sich vor den erheblichen Nachteilen, welche die für Herbst in bestimmte Aussicht zu nehmenden Lieferungsverzögerungen nach sich ziehen.

Die Lieferwerke haben zur Erleichterung des frühzeitigen Bezuges eine

Extravergütung

für Abrufe zur Lieferung im Juni von 5 ℳ per 10 000 Kilo bewilligt.

Bedingung für die Gewährung dieser Extravergütung ist, daß die Abrufe der Kaufstelle bis zum 19. Juni zugehen.

Es erscheint ratsam, mit der Erteilung der Aufträge nicht bis zum letzten Termin zu warten, sondern die benötigten Mengen sofort bei der Kaufstelle anzumelden.

Unter Berücksichtigung der am 1. Juli eintretenden Preiserhöhung von 1 Pf. per Kiloprozent Phosphorsäure genießen die Besteller somit für Abrufe zur Lieferung

im Juni eine Preisersparnis von durchschnittlich 21 ℳ für 10 000 Kilo Thomasmehl,

und sollte schon diese Preisersparnis ganz abgesehen von oben angeführten Gründen ein genügender Ansporn für die Verbraucher von Thomasmehl sein, den Bedarf für die Hochsommer- und Herbstmonate schon im Juni zu beziehen.

Stuttgart (Urbanstr. 12), 2. Juni 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse e. G. m. b. H. Stuttgart.

Geschäftsbericht vom Monat Mai 1914.

Soll.	Haben.
Von 647 Mitgliedergenossenschaften wurden in 1687 Posten einbezahlt 2 295 767 ℳ 47 ₰	Von 700 Mitgliedergenossenschaften wurden in 1531 Posten entnommen 2 113 015 ℳ 40 ₰

somit mehr einbezahlt 182 752 ℳ 07 ₰.
Gesamtumsatz 9 Millionen Mark.
Zahl der Mitgliedergenossenschaften 1336.

Stuttgart, den 2. Juni 1914.

Der Vorstand:
Schmidt. Her. Seidle. Mayr.

Der Verband landw. Genossenschaften hielt am letzten Sonntag, den 7. d. Mts., in den unten genannten fünf Orten Versammlungen ab, die alle zur Zufriedenheit ausfielen. Zu den Versammlungen wurden immer auch die Mitglieder der Nachbarvereine eingeladen, welche der Einladung erfreulicherweise zahlreich Folge leisteten. Auf der Tagesordnung standen die beiden Punkte: Bauernverein oder Genossenschaft? Ferner: Die Einrichtungen des Verbands und der Rechtsschutz. Beiden Referaten folgten die Versammlungsteilnehmer mit sichtbarem Interesse und großer Aufmerksamkeit. Überall kam zum Ausdruck, daß die von Dr. Arnold krampfhaft betriebene Agitation zur Begründung von Bauernvereinen für unser blühendes landwirtschaftliches Genossenschaftswesen in Württemberg eine Schädigung bedeute. Auf die Freundschaftsbeteuerungen des Dr. Arnold den Darlehenskassenvereinen gegenüber sei nichts zu halten. Die Bauernvereine seien nicht in der Lage, die landw. Bedarfsartikel besser und billiger abzugeben, als die landw. Genossenschaften, welche mit der Kaufstelle des Verbands in Verbindung stehen. Der Rechtsschutz, den die Agitatoren des Bauernvereins immer als eine so großartige Leistung des Württ. Bauernvereins hervorheben, ist durch die Rechtsschutzstelle des Verbands für seine Genossenschaftsmitglieder in viel weitgehenderem Maße gegeben, was an Beispielen gezeigt wurde.

Die Versammlung in **Obergriesheim-Neckarsulm**, welche im „Kreuz" stattfand und von 80 Genossenschaftern besucht war, leitete Schultheiß Remmlinger. Der Vorsitzende hat der herrschenden Stimmung schon in seiner Begrüßungsansprache dadurch Ausdruck gegeben, daß er sagte, die Bauernvereine haben hier keinen Raum, denn dem Bedürfnis auf Zusammenschluß der Bauernbevölkerung genügen die hier bestehenden vorzüglich bewährten Organisationen: Darlehenskassenverein, landw. Verein, Ackerbauverein und Ein- und Verkaufsgenossenschaft in vollem Maße. Als Vertreter des Verbands sprachen Revisor Stumm und Herrmann.

Die von Schultheiß Werner geleitete Versammlung in **Kocherstetten-Künzelsau** im Gasthaus zum „Adler" zählte 50 anwesende Genossenschafter. Redner waren hier der Geschäftsführer Mayr von der Kaufstelle und die Revisoren Weber und Hild. Aus der Mitte der Versammlung kam durch die Ausführungen des Darlehenskassenvereinsvorstehers Hub-Morsbach und Hauptlehrer Egner-Kocherstetten deutlich zum Ausdruck, daß in hiesiger Gegend für den Bauernverein kein Platz sei. Beide Herren forderten die anwesenden Mitglieder auf, treu festzuhalten an den bewährten Einrichtungen der Darlehenskassenvereine und des Landesverbands.

In **Oberkirchberg-Laupheim** sprach im Gasthof zum „Hirsch" zuerst der landw. Sachverständige Huber über den örtlichen Verhältnissen angepaßte landwirtschaftliche Fragen, während Oberrevisor Mutter die besonders interessierende Frage: Ob Bauernverein oder Genossenschaft? einer Erörterung unterzog. Er kam zu dem Schluß, daß ein echter Genossenschafter in Treue am Darlehenskassenverein halten und den Zersplitterungsversuchen des Dr. Arnold entgegentreten müsse. Der Schluß der Versammlung zeigte, daß die Teilnehmer, welche besonders von Unterkirchberg sich zahlreich eingefunden hatten, den Werbungsversuchen von Dr. Arnold nicht ohne weiteres folgen, sondern die Mahnungen der Referenten zur Einigkeit im Darlehenskassenverein beherzigen werden. Schultheiß Staudenraus-Unterkirchberg forderte zu treuem Festhalten am landw. Verein, am Darlehenskassenverein und am Landesverband auf und fand damit den Beifall der Anwesenden.

Eine stark besuchte Versammlung war im Gasthaus zum „Lamm" in **Wachbach**-Mergentheim, wo die Revisoren Wörner und Käß vor etwa 100 Mitgliedern sprachen. In der Diskussion verbreitete Hauptlehrer Ebert-Wachbach sich des Näheren über die Nützlichkeit und Notwendigkeit eines Darlehenskassenvereins und insbesondere über die in seiner Gemeinde von ihm selbst viele Jahre geführte Darlehenskasse, deren Entwicklung er seit 27 Jahren verfolge. Er könne recht gute Erfolge aufzählen und habe dieselben dem Verbande mit seinen vorzüglichen Einrichtungen der Zentralkasse, der Kaufstelle, der Revision 2c. zu verdanken. Die Kaufstelle, durch die sie jederzeit Düngemittel bezogen hätten, habe sie in jeder Beziehung gut bedient. Diese Worte fanden den ungeteilten Beifall sämtlicher Anwesenden. Den Vorsitz führte Schultheiß Hofmann von Stuppach.

In **Schäftersheim**-Mergentheim referierten die beiden Revisoren Greiner und Schrank vor einer von 70 Mitgliedern besuchten Versammlung im Gasthaus zum „Kloster". Der Versammlungsleiter Pfarrer Leonhard gab seinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck, daß durch die in den Bezirk hereingetragene Bauernvereinsbewegung ein Keil in unsere bewährten und gut organisierten Genossenschaften zu treiben versucht werde, er könne nicht verstehen, wie bei unserem württ. Bauernstand von einem Bedürfnis des Zusammenschlusses in einer weiteren Organisation geredet werden könne. Des weiteren kam er im einzelnen noch auf die geradezu mustergültige Einrichtung der dem Verband angegliederten Kaufstelle zu sprechen, dabei betonend, daß die Vorteile, die diese Kaufstelle den Genossenschaften und deren Mitgliedern biete, wohl von keinem anderen Institut überboten werden könne. Reicher Beifall und lebhafte Zustimmung zeigte, daß der Redner den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte.

In der vorhergehenden Woche wurden von dem Leiter der landw. Beratungsstelle des Verbandes, Huber, die Darlehenskassenvereine in Gutenzell OA. Biberach, Oberbalzheim und Sießen OA. Laupheim besucht. In gut besuchten Versammlungen besprach derselbe einige Fragen neuzeitlicher Landwirtschaft und berührte auch jedesmal die Frage: „Bauernvereine oder Genossenschaft?"

Die Vorsitzenden der betreffenden Versammlungen erinnerten die anwesenden Bauern an das, was der Verband landw. Genossenschaften in Württemberg zum Nutzen des einzelnen sowohl, wie auch der Gesamtheit alles geleistet hätte und ermahnten dieselben, treu auf den geebneten Bahnen genossenschaftlicher Tätigkeit, wie sie der Landesverband geschaffen habe, weiterzuarbeiten.

Bauernvereinsgründungen.

Es ist interessant, zu erfahren, wie seitens der Bauernvereinsagitatoren die Gründung von Bauernvereinen betrieben wird.

Im „Volksfreund für Oberschwaben" Nr. 126 vom 3. Juni in Ehingen ist folgender Bericht zu lesen:

„Allmendingen, 2. Juni. Der „Württ. Bauernverein" kam gestern auch hieher. Ein H. Hartmann aus Oberginsbach war entsandt worden. Die Versammlung war von ca. 30 Personen besucht, darunter ein halbes Dutzend Werber aus Schmiechen. Der schwache Besuch ist schon Beweis, daß hier das Interesse für den neuen Verein nicht groß ist. In längerer gewandter Rede legte H. Hartmann das Programm des Bauernvereins dar. In der Diskussion ergriff zuerst Schultheiß Pfinder das Wort. Er führte aus, daß ja alles schön und gut sei, was der Bauernverein anstrebe, aber das geschehe alles schon jetzt. Der landw. Verein sei unser Landesbauernverein, der Ortsviehversicherungsverein sei der Ortsbauernverein und die Darlehenskasse sei die Ortskasse. Ein weiterer Bauernverein sei nicht nötig. Der landw. Verein habe schon viel für den Bauernstand geleistet und die Organisation sei vorzüglich. Warum also einen Keil in diesen Verein hineintreiben? Weiter griff in die Diskussion ein Lehrer D. Er verteidigte warm die Zentralstelle in Stuttgart, die so viel für den Bauernstand tue. Sowohl das Geldinstitut, als auch die Kaufstelle seien erstklassig. Daß bei letzterer pro Waggon einige Mark liegen bleiben (wie H. Hartmann ausführte) möge wohl richtig und auch berechtigt sein. Ob der neue Bauernverein umsonst, nur aus reiner Liebe zum Bauernstand den Warenverkehr bewerkstellige? Sodann berührte Redner den Streit zwischen der Zentralstelle Haslach und Dr. Arnold. Von beiden Seiten werde Einigung angestrebt. Die beiden Parteien sollen nur selbst den Zwist auskämpfen. Es sei nicht recht, daß auch in die bestehenden Ortsvereine Uneinigkeit hineingetragen werde. Der Schlußrefrain auch dieses Redners war: Bauern, laßt die Hand vom Bauernverein. H. Hartmann suchte noch die schwerwiegenden Bedenken zu widerlegen, was ihm aber nicht gelang. Die nun folgende Gründungsszene stand unter dem Zeichen des Humors. Unter dem Jubel der Anwesenden wurden Vorschläge für die Vorstandschaft des neuen Vereins gemacht, den doch niemand wollte. Vom neuen Bauernblatt wurden 200 Exemplare gewünscht. Alles wurde ironisch behandelt. In die Mitgliederliste zeichnete sich niemand ein. Der württ. Bauernverein hat also in Allmendingen ein volles Fiasko gemacht. Auch in Altheim, wo am Abend des gleichen Tages Versammlung war, soll es nicht besser gegangen sein."

Während in Allmendingen ein Bauernverein nicht zustande kam, bringt es ein Bauernvereinsberichterstatter fertig, über den Mißerfolg des Agitators im „Schwäb. Volksboten"-Ulm in Nr. 127 vom 4. Juni folgende Zeitungsnachricht zu verbreiten:

„Allmendingen, 3. Juni. Am Pfingstmontag hielt unter dem Vorsitz des Bauernvereinsvorstandes Heuschmid aus Schmiechen Herr Hartmann aus Unterginsbach, der Vorstand des Württ. Bauernvereins, einen Vortrag über Bauernvereine und Bauernorganisation. Es war für uns Bauern eine Freude diesem Vortrag zu lauschen. Der Wunsch aller Bauern war, möge der Bauernverein blühen, wachsen und sich mehr und mehr ausbreiten. Auch einige Herren waren zur Versammlung gekommen, um gegen den Bauernverein Stellung zu nehmen. Herr Hartmann, der selbst ein Bauer ist, widerlegte die Einwürfe humorvoll, unter ungeheurem Beifall der Bauern. Kein Punkt blieb unberücksichtigt und die Gegner erreichten das Gegenteil von dem, was sie wollten."

So werden also Bauernvereine gemacht, um später im Jahresbericht der Welt eine schönere Zahl von Bauernvereinsneugründungen und von dem Wachsen der Bauernvereinsanhänger verkünden zu können. Wir haben übrigens schon einmal (in Nr. 1 vom 3. Januar 1914 dieses Blattes) aus Heimhausen-Künzelsau von einer ähnlichen Gründungsszene berichten können. Von durchaus vertrauenswürdiger Seite wird uns versichert, daß der Artikel im Ehinger „Volksfreund" der Wahrheit entspricht.

Kleinere Mitteilungen.

Ermittlung des Durchschnittsgewichts von Schlachttieren.

Die Verhältnisse auf dem Fleischmarkt im Jahre 1912 haben es als dringend notwendig erscheinen lassen, der Wirklichkeit möglichst nahekommende Angaben über den Fleischverbrauch innerhalb des Deutschen Reiches zu erhalten. Die Erörterungen, welche gegenüber den in der Öffentlichkeit bekanntgegebenen Berechnungen des Kaiserlichen Gesundheitsamts sowohl im Reichstag als in der Literatur und in der Tagespresse gepflogen worden sind, haben gezeigt, daß solche Berechnungen einem in den weitesten Kreisen empfundenen Bedürfnis entsprechen. Tatsächlich beansprucht auch der Fleischverbrauch eines Volkes wie vom

landwirtschaftlichen, ernährungsphysiologischen und gesundheitlichen Standpunkt, so auch von volkswirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten aus die fortgesetzte Aufmerksamkeit und unausgesetzte Beobachtung. Die zur Berechnung des Fleischverbrauchs erforderlichen grundlegenden Ziffern zu erhalten, ist daher auch für die Landwirtschaft von großer Wichtigkeit.

Es werden nun im Jahr 1914 für das Reichsgebiet umfassende amtliche Erhebungen über das Durchschnittsgewicht der wichtigsten Gattungen von Schlachttieren vorgenommen, und zwar erstrecken sich die Ermittlungen auf das Durchschnittsgewicht der in den öffentlichen Schlachthäusern geschlachteten, dem Beschauzwang unterworfenen Rinder, Kälber und Schweine, ferner auf das Durchschnittsgewicht der außerhalb der öffentlichen Schlachthäuser geschlachteten, dem Beschauzwang unterworfenen Rinder, Kälber und Schweine, und endlich auf das Durchschnittsgewicht der nur zum Hausgebrauch geschlachteten Schweine.

Die Erhebungen, welche sich auf die Hausschlachtungen von Schweinen beziehen, werden sich mit Erfolg nur durchführen lassen, wenn ihnen seitens der Landwirte Förderung zuteil wird. Eine solche Förderung verdienen aber diese Ermittlungen, wie sich schon aus dem Angeführten ergibt. Es möge hier noch besonders darauf hingewiesen werden, daß die Erhebungen nur zu statistischen Zwecken stattfinden und ihr Ergebnis keinesfalls im Steuerinteresse Verwendung finden wird.

Fürs Haus.

Liebe Oberländerin!

Deinen Brief im Wochenblatt für Landwirtschaft habe ich mit großem Interesse gelesen. Ich finde Dich als recht hilfsfertige Frau, der die Nöte unseres Bauernstandes sehr am Herzen gelegen sind, deren Art es ist, bei bestehenden Übelständen auf die Wurzel zu schürfen, und die sich ernsthaft drum bemüht, Wege aufzuspüren, auf denen vorhandenen Mängeln begegnet werden kann. Das gereicht Dir zur Ehre und bringt Dir auch meine persönliche vollste Anerkennung.

Du beschäftigst Dich in Deinem Briefe mit der Landflucht der Bauerntöchter. Es besteht kein Zweifel, die Abkehr vieler Bauernmädchen von dem angestammten Berufskreis verlangt aufmerksamste Beachtung. Ich gehe ganz einig mit Dir darin, daß es ein fressender Schaden an der Kraft unseres Bauerntums ist, wenn unsere vielfältig begabtesten und in häufigen Fällen auch vermöglichen Töchter aus dem Bauernhause dem verlockenden Zuge in die Stadt folgen und wenn dadurch dann bedeutsame geistige und materielle Werte dem Bauernstande entzogen werden.

Du decktest in Deinem Briefe von den Ursachen auf, aus denen der Drang zur Stadt sich entwickle. Wenn Du als die Haupttriebfeder des Abwanderns unserer Bauernmädchen zur Stadt das Bildungsverlangen hervorhebst, so müßte das selbstverständliche Gegengewicht die Schaffung ausreichender Ausbildungsmöglichkeiten im Heimatorte selbst sein. (Der Schluß ist doch gedankenrichtig?) Der förderlichste Weg, dem Übel zu steuern, schiene Dir der, daß man bei uns Bauernfrauen und unseren Töchtern mehr Freude an der Landwirtschaft und mehr Begeisterung für den Bauernstand pflanzen sollte.

Um diesem Ziel näher zu rücken, empfiehlst Du verschiedene Vorschläge.

Gegenüber der Strohgäubäurin hast Du Dich, wenn ich mich nicht täusche, dahin ausgesprochen, es wäre Dir willkommen, wenn sie mit Dir über Deine Pläne etwas diskutieren wollte.

Da ich über die Sache auch ein wenig nachgedacht habe, so nehme ich mir jetzt — allerdings unaufgefordert — die Freiheit, ein bißchen ein Wörtchen dreinzureden, vorläufig wenigstens in einem Punkt.

Du gestattest doch?

Um die berufliche Bildung der Bauerntöchter zu heben und eben dadurch gerade mehr Freude am bäuerlichen Wesen bei ihnen zu wecken, denkst Du an die Schaffung von Volontärstellen auf großen, musterhaft betriebenen Gütern, wo die Mädchen Gelegenheit fänden, alle in einem ausgedehnten ländlichen Haushalt vorkommenden Arbeiten unter Anleitung der erfahrenen Hausfrau zu erlernen.

Der Vorschlag gewinnt für sich namentlich nach der Seite hin, als die in Betracht zu ziehende Ausbildungsweise durchaus auf der Linie der Praxis läge; und wenn sonst alle erforderlichen Voraussetzungen gute wären, dürfte sicher auf einen schönen Erfolg gerechnet werden.

Die Umsetzung des angeregten Gedankens in die Tat könnte jedenfalls keinen nennenswerten Schwierigkeiten begegnen, da es sich doch nur darum handelte, irgend da oder dort einen Anfang zu machen. Der einzelne Fall würde sicher bald, namentlich wenn das Resultat sich als ein augenfällig günstiges erwiese, seine Nachahmer finden und die Sache würde ihre weiteren Kreise ziehen.

Ich nehme an, Du denkst Dir die Ausführung Deiner Idee doch eben so, daß nicht etwa durch staatlichen Beistand oder durch die Vermittlung landwirtschaftlicher Vereine die Schaffung solcher Volontärstellen solle in die Wege geleitet werden, sondern daß rein von privater Seite der Gedanke praktisch erfaßt und ausgestattet würde. Nach meiner Auffassung läge der Fall etwa ähnlich, als wenn irgend von einer Familie die Töchter z. B. auf einige Zeit in einen guten Gasthof gehen, um dort durch selbsttätige Mitarbeit mit Kochen, Servieren und auch mit der Zimmerbehandlung sich vertraut zu machen; oder in ein Pfarrhaus, damit sie dort gründlich in die Führung eines Haushalts eingeleitet werden und nebenbei für das, was man Lebensart nennt, etwas noch profitieren.

Es darf wohl angenommen werden, daß manche treffliche Hauswirtin eines großen Betriebes sich gar nicht ungern herbeiließe, die Einführung lernbegieriger Mädchen in Art und Wesen ihres großzügigeren Haushalts zu übernehmen, und dies um so eher, als sie als Ausgleich für die übernommene Mühe mancherlei Unterstützung und Hilfeleistung durch ihre Praktikantinnen in Rechnung nehmen dürfte.

An der Geneigtheit unserer Töchter, sich dieser Art von Fortbildung zu unterziehen, dürfte bei dem Maß von Bildungshunger, das Du bei ihnen voraussetzt, nicht gezweifelt werden.

Es ist nun, liebe Oberländerin, in der Regel so, daß jedes Ding, wie man sagt, seine zwei Seiten hat; und ich habe in Hinsicht auf die Volontärstellen neben der guten auch eine einigermaßen nachteilige Seite zu finden geglaubt.

Wenn Du in Deinen Ausführungen unter anderem davon sagst, daß das Dienstmädchen, das in einem wohlhabenden Hause der Stadt gedient, die Lebensauffassung, die es sich unter der Einwirkung jener günstigen Verhältnisse gebildet, bei seiner Verheiratung nur zu leicht auf das eigene Hauswesen übertrage, und — wie ich für mich weiter folgere — daß ihm hieraus dann, da eben die eigenen Umstände nur ein recht beschränktes Nachbild des vornehmen Haushaltes gestatten, Enttäuschung, Mißbehagen und Verdrießlichkeit erwachsen, so könnte dieser Vorgang in seiner Anwendung auf Volontärstellen vielleicht einigermaßen lehrreich sein. Aus dem weitschichtigen Umtriebe des Großgehöftes zurückgekehrt, wird manche Tochter die Einpassung in die kleineren, engeren, einfacheren, häufig wenig anregenden Verhältnisse des elterlichen Anwesens nicht so leicht mehr treffen. Die jungen Anschauungen und die neuen Kenntnisse lassen sich nicht ohne weiteres im Elternhause in die Tat umsetzen. Die Tochter fühlt sich unbehaglich; sie stößt auf Widerstand; sie glaubt sich mißverstanden, es wird

ihr daheim zu enge; sie kann mit den Ihrigen nicht mehr harmonieren. Drum macht sie sich zu Hause los. Sie zieht weder der große noch der kleine Bauernhof mehr an. Sie glaubt ihre Augen geöffnet. Der Zug ins Weite und Große ist ihr angetan. Sie zieht zur Stadt, und der letzte Rest von Freude an bäuerlicher Art schwindet vollends dahin. Ihren Anschluß sucht und findet sie anderweit, und für das Bauerntum ist sie verloren.

Liebe Oberländerin! Es ist bei uns Leuten im Bauernstand immer noch wie einst: Unser Beruf bringt es mit sich, daß wir uns recht, recht auf uns selber stellen müssen. Mehr als dies anderwärts der Fall ist, führt unsere Arbeit durch ihre Eigenart und Vielgestaltigkeit in Lagen und Umstände, wo wir eben durch eigenen Blick, durch eigene Kraft, durch eigene Willensstärke uns zurechtfinden müssen. So meine ich, daß wir in Verfolgung des Zieles, unsere Töchter möglichst ihrem Stand zu erhalten, nicht zu viel auf fremden Beistand vertrauen, nicht auf allerlei künstliche, mehr oder weniger empfehlenswerte Beihilfen unsere Hoffnungen setzen, sondern daß wir auch hierin aus uns selber, aus unserem eigenen natürlichen Kraftvermögen den schädigenden Einflüssen auf den Leib rücken.

Zunächst meine ich, ist es um unsere Berufsfreudigkeit, um die Begeisterung für unsern Stand nicht so gar schlimm bestellt. Bei den Landfrauen, die ich um mich habe, finde ich durchaus nicht, daß sie so sehr verdrossen wären über ihr Schicksal, Bäurin zu sein. Sie müssen ja freilich zuzeiten in der Arbeit streng dran, aber dafür sehen wir doch häufig auch einen recht schönen Erfolg unseres Fleißes. Sie haben eine Freude an ihrem Besitz, ja sogar einen richtigen Bauernstolz auf denselben; denn sie verstehen ganz gut zu ermessen, welche einzigartigen, wertvollen Vorzüge unser Stand und Beruf in sich schließt.

Und dann können und verstehen die Bauernfrauen denn doch auch etwas, und wenn man genauer zusieht, erst nicht wenig und erst nicht stümperhaft. Jawohl, sie besitzen in der Tat ein recht schönes Maß von Kenntnissen und Tüchtigkeit, und in den Haushaltungen dürfen sie sich ganz wohl sehen lassen. Auch haben sie — Gott sei Dank! — doch auch einen offenen Blick für gutes, wertvolles Neue, das uns in den Weg tritt. Was den Bauernfrauen nach dieser Richtung beachtenswürdig scheint, wollen sie sich vorurteilslos zunutze machen. So bleiben wir auch stets auf dem laufenden und bewahren uns vor Rückständigkeit.

All das, glaube ich, setzt uns in die Lage, daß wir die berufliche Ausbildung unserer Töchter in ihren wesentlichsten Grundlagen selbst in die Hand nehmen, selbst leiten können. Und das wollen wir auch. Vertrauen wir hiebei vor allem auch dem natürlichen Erziehungsgeschick der Mutter. Lassen wir unsere Mädchen schon in frühen Jahren überall in Stube und Kammer, in Haus und Küche und Stall, in Garten und Feld mit angreifen. Fertigkeiten und Sicherheit machen Freude. Geben wir ihnen nach jeder Hinsicht mit Hingebung und Eifer unser Bestes. Wir selbst können ihnen die trefflichsten Lehrmeister sein, können und müssen in ihnen den solidesten und sichersten Grund legen. Bei mir steht fest, daß vor allen andern die Mütter dazu berufen sind, in ihren Töchtern den Sinn für das Eigenartige, das Schöne, das Befriedigende im Beruf der Bäurin zu pflanzen und zur Erstarkung zu bringen, den Funken der Freude und Begeisterung an bäuerlichem Wesen in ihnen zu entzünden und zu nähren.

Wenn wir so nach der praktischen und idealen Seite die Erziehung unserer Töchter selbst kräftig in der Hand halten, so lehnen wir daneben keineswegs ab, ihnen die sonstigen, bis jetzt zugänglichen Bildungsgelegenheiten nach vernünftigem nüchternen Ermessen angedeihen zu lassen. Bei zu viel Neuem, Fremdartigem, Gekünsteltem aber befürchte ich, kämen wir aus dem sichernden Gleise gesunder Einfachheit hinaus, in der vor allem die innerliche Kraft und Gediegenheit des Bauernhauses liegt.

Nach der Hauptsache jedenfalls von tüchtigen Müttern fürs Leben gründlich vorbereitet, ausgestattet mit geübtem, klarem, nüchternem Sinn und offenem, praktischem Blick, werden unsere Töchter mit Freude, mit Pflicht- und Kraftgefühl die Gründung auch eines bäuerlichen Hausstandes gerne erfassen und sich — ich zweifle nicht daran — leicht in ihrer Aufgabe zurechtfinden und die tüchtige Bäurin stellen.

Soviel, l. Oberländerin, zu dem ersten Deiner Vorschläge. Nichts für ungut! Zu den übrigen Punkten vielleicht ein andermal.

Mit warmem Handschlag und frischem Gruße

Th. M.

*

Weitere Einsendungen zu dieser Frage können nur dann veröffentlicht werden, wenn sie aus neuen, bisher nicht vorgebrachten Punkten bestehen. Die Redaktion.

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, die diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Frage. Habe drei Äcker mit gutem Boden und da ist die **Distelplage** schon vier Jahre groß. Bei jedem Pflügen und Eggen werden die Wurzeln der Disteln abgelesen, doch habe ich sie bis jetzt noch nicht ausrotten können. Was kann ich anfangen, damit die Disteln gleich wie sie aus dem Boden herauskommen, wenn sie drei Blätter haben, vertilgt werden können? W. L.-D.

Antwort. Die Distel ist ein Unkraut des guten Bodens; sie liebt denjenigen Boden am meisten, welchen auch der Landwirt am höchsten schätzt, einen tiefgründigen, humosen, fruchtbaren, kalkhaltigen Lehmboden. Sie vermehrt sich nicht nur durch ihren ausdauernden, kräftigen Wurzelstock, sondern auch durch den befiederten Samen, welcher bekanntlich durch den Wind weit hinausgetragen wird. In betreff der Vertilgung bereits vorhandener Distelpflanzen bleibt nichts anderes übrig, als ein gründliches Jäten, wobei darauf zu sehen ist, die Pflanzen mit möglichst langen Wurzeln aus dem Boden zu ziehen, was am besten gelingt, wenn der Erdboden bis auf eine größere Tiefe hin feucht ist. Am gründlichsten vertilgt man die Felddisteln durch mehrfaches tiefes Pflügen in der Brache und Herausreißen der Wurzelstöcke aus dem Boden. Auch gut geratener Blauklee und Esparsette, ebenso Rapsbau töten sie. Das schlimmste bei der Distel ist die leichte Verbreitung des befiederten Samens durch den Wind. Ein stark mit Disteln verunkrauteter Acker vermag viele Grundstücke im weiten Umkreis schwer zu schädigen. W.-H.

Frage. **Wieviel Kilo wiegt 1 Kubikmeter** Ackerheu, Wiesenheu und Öhmd vom Jahrgang 1913?

Ph. M.-D.

Antwort. In dem landwirtschaftlichen Kalender von O. Mentzel und A. v. Lengerke (Verlag Paul Parey in Berlin) wird das Gewicht von einem Kubik-

meter lose geschichtetem, gutem Wiesenheu mit 65—95 Kilo, das von einem Kubikmeter Kleeheu mit 85 Kilo, das von einem Kubikmeter Wiesengrummet (Öhmd) mit 70—95 Kilo und das von einem Kubikmeter Kleegrasheu mit 58 Kilo angegeben. Diese Angaben beziehen sich auf keinen bestimmten Jahrgang. Vielleicht können aus dem Leserkreise noch bestimmte Zahlen, auch über das Rauhfutter von 1913, mitgeteilt werden. Hh.

Frage. Möchte wegen herabgesetzter Milchpreise gerne anfragen, wie man von Vollmilch oder Magermilch Käse machen kann. G. R.-G.

Antwort. Die Herstellung von Käsen aus Vollmilch oder Magermilch hängt von so mannigfaltigen Umständen ab, daß im Rahmen einer Fragekastenantwort erschöpfende Auskunft nicht erteilt werden kann. Die milchwirtschaftlichen Fachwerke, wie sie z. B. die Verlagsfirma Eugen Ulmer-Stuttgart liefert, werden die Lücke nicht ausfüllen können; ein vorheriges praktisches Üben ist hier unumgänglich notwendig. An der Molkereischule Gerabronn werden mehrmals jährlich einwöchige Kurse für Frauen und Mädchen abgehalten, wobei man die ersten Grundkenntnisse für späteres Fortarbeiten sich erwerben kann. Motz.

Frage. Ist es nicht besser, wenn ich auf flachgründigem Boden kein tiefes **Baumloch** aushebe, sondern nur etwas tiefer, als der ertragsfähige Boden geht? Die ausgehobene Fläche könnte dem Baum doch nicht lange die nötige Nahrung bieten und die Wurzeln wären im ertragsarmen Boden. Was ist bei tiefer Lage mit Grundwasser zu befürchten? Was ist für eine Vorbereitung zu treffen und ist es nicht ratsam, zuvor eine Steineinlage unter den Baum zu bringen? Dränierung kann nicht gut ausgeführt werden. Ph. M.-W.

Antwort. Bodenverhältnisse, welche erfahrungsgemäß den Obstbäumen nicht zusagen, und dieser Umstand scheint mir in dem vorliegenden Falle zuzutreffen, sollten für Zwecke des Obstbaues außer Betracht bleiben. Ist ein Boden zu flachgründig, so taugt derselbe nicht für einen rationellen Obstbaubetrieb, ebensowenig eignen sich Grundstücke in tiefer Lage, in welchen ein hoher Grundwasserstand vorwiegt; es sei denn, daß eine Lokalsorte in der Gegend existiert, welche erfahrungsgemäß mit solchen Verhältnissen noch vorlieb nimmt. Es ist im allgemeinen viel zweckmäßiger, an solchen Standorten andere Gehölzarten zu pflanzen, z. B. Eschen, welche rasch heranwachsen und durch die Produktion gutbezahlten Nutzholzes eher eine Rente abwerfen, als kränkelnde, unfruchtbare Obstbäume. Tiefe Baumgruben an nassen oder flachgründigen Standorten sind unzweckmäßig. Schönberg-Hohenheim.

Literatur.

Was müssen die süddeutschen Bauern und Dienstboten von der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung wissen? Von Generalsekretär Dr. Jakob **Sebastian**. 2. Auflage. 8° (107). M.-Gladbach 1914. Volksvereins-Verlag G. m. b. H. Karton. postfrei 70 ₰.

Für keinen Stand hat die neue Reichsversicherungsordnung so große Veränderungen gebracht wie für die Landwirtschaft. Jeder Bauer und jeder, der als Taglöhner oder Dienstbote in der Landwirtschaft mitarbeitet, hat die Pflicht, sich genau nach seinen Rechten umzusehen. Daran fehlt es aber auf dem Lande vielfach. Der Volksverein in M.-Gladbach hat nun ein praktisches Büchlein herausgegeben: Was müssen Bauern, Landarbeiter und Dienstboten in Süddeutschland von der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung wissen? von Dr. Sebastian, Generalsekretär in Regensburg. In übersichtlicher und volkstümlicher Weise werden in diesem Büchlein die drei großen Versicherungsarten erklärt.

Meliorationen von Baurat Otto **Fauser**, Technischem Mitglied der Regierung des Jagstkreises in Ellwangen. II: Bewässerung, Ödlandkultur, Feldbereinigung. Mit 52 Abbildungen. (Sammlung Göschen Nr. 692). G. J. Göschensche Verlagshandlung G. m. b. H. in Berlin und Leipzig. Preis in Leinwand gebunden 90 ₰.

In dem nunmehr vorliegenden zweiten Teile des zwei Göschenbände umfassenden Werkchens sind die Bewässerung, die Ödlandkultur und die Feldbereinigung nach den im ersten Teile befolgten Grundsätzen unter Beigabe von 52 Abbildungen und zahlreichen Tabellen behandelt. Entsprechend dem großen Interesse, welches in neuerer Zeit der Ackerbewässerung in Deutschland entgegengebracht wird, und der hohen volkswirtschaftlichen Bedeutung, welche die Moor- und die Heidekultur für unser Vaterland besitzen, haben diese Meliorationen eingehende Berücksichtigung gefunden. Bei der Behandlung der Feldbereinigung sind die Gesetzgebungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen und Österreich in den Kreis der Betrachtung gezogen.

Die Bedeutung der Feststellung des Lebend- und Schlachtgewichts des Rindes durch Messungen, von Dr. **Frohwein** in Berlin-Friedenau (40 Seiten starke Broschüre mit verschiedenen Abbildungen; Preis 50 ₰), 5. Auflage 1914. Verlag: Landwirtschaftliche Schulbuchhandlung „Karl Scholtze", Fritz Grabow, in Berlin W. 30, Gleditschstraße 26.

Gewinnbringende Geflügelzucht. Unter diesem Titel gibt Spratt's Patent-A.-G. in Berlin-Rummelsburg eine neue Broschüre heraus, die dem Anfänger auf diesem Gebiete willkommen sein wird, aber auch für den erfahrenen Fachmann noch manches Interessante enthält. Selbstverständlich dient die lesenswerte, 64 Seiten starke Schrift in erster Linie dazu, den Neuling auf die übrigens allgemein anerkannten Vorzüge von Spratt's Geflügelfutter und Spratt's Kückenfutter hinzuweisen, aber diese Hinweise sind mit einer Menge nützlicher Belehrungen und zweckmäßiger Anregungen umgeben. Preis durch die Buchhandlungen 50 ₰; bei direktem Bezug von der Firma oder einer ihrer Niederlagen wird es gratis abgegeben.

Landwirtschaftliche Maschinen und deren Reparatur. Abhandlung über sämtliche landwirtschaftliche Maschinen mit 150 Abbildungen von Ingenieur E. **Mayer**. Preis 2.80 ℳ. Verlag von Gustav Wolf, Dresden-A. I.

Der Zweck des vor uns liegenden Werkes ist es, nun den Landwirt mit allen ihm zur Verfügung stehenden Maschinen vertraut zu machen. Ganz eingehend besprochen sind alle landwirtschaftlichen Maschinen, wie Pflüge, Sämaschinen (Drillmaschinen), Erntemaschinen aller Art, Maschinen für Körnergewinnung, Körnerreinigung 2c., Maschinen und Geräte für Futterzubereitung und landwirtschaftliche Motoren.

Liedl, Tabellen zur sicheren und bequemen Berechnung stehender schlanker Bäume nach Kubikmetern nebst Umrechnung der Kubikmeter in Kubikfuß und einer Anleitung zur praktischen Führung von Maß- und Berechnungslisten. Stark kartoniert 60 ₰. Cl. Attenkofersche Verlagsbuchhandlung, Straubing, Bayern.

Handel und Verkehr.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 6. Juni 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 6. Juni	Biberach 3. Juni
Weizen (Durchschnittsqualität)	19,4—19,6 ℳ	17,6 ℳ
Kernen „	19,4—19,7 ℳ	—
Roggen „	17,0—17,2 ℳ	15,0 ℳ
Haber „	17,3—17,6 ℳ	17,0—17,2 ℳ
Gerste (fein)	17,4 ℳ	—
Gerste (gut)	17,0 ℳ	—

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Ochsen I.	Ochsen II.	Farren I.	Farren II.	Stiere und Rinder I.	Stiere und Rinder II.	Stiere und Rinder III.	Kühe I.	Kühe II.	Kühe III.	Kälber I.	Kälber II.	Kälber III.	Schweine I.	Schweine II.	Schweine III.	Einkaufspreise Zugochsen	Einkaufspreise Einstellrinder
	Qualität ℳ		Qualität ℳ		Qualität ℳ			Qualität ℳ			Qualität ℳ			Qualität ℳ			ℳ	ℳ
Besigheim	46/48	44/46	40/42	38/39	47/49	44/46	—	40/41	37/38	—	64	62	—	48/49	45/46	—	46/47	44/46
Böblingen	46/48	—	40/41	—	46/48	42/44	40/41	40/41	36/38	30/32	59/60	57/58	54/55	47/48	45/16	42/43	46/48	42/44
Marbach	45/47	43/45	40/41	38/40	45/46	43/45	40/43	40/43	35/40	30/35	54/56	52/54	50/52	47/49	45/47	39/43	45/48	40/43
Mergentheim	45/46	43/45	40/41	38/40	45/46	43/44	41/42	40/41	36/38	29/30	62/63	60/62	59/60	42/44	41/42	37/38	—	—
Urach	45/47	43/44	40/42	38	44/46	42	—	—	—	—	57/58	56	—	43/44	40/42	—	43/44	41/42

Um Einsendung zahlreicherer Preisberichte wird gebeten!

Die Redaktion.

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	Do. 4. Juni Zugetrieben	Do. 4. Juni Unverkauft	Do. 4. Juni 50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	Do. 4. Juni 50 kg Lebendgewicht ℳ	Sa. 6. Juni Zugetrieben	Sa. 6. Juni Unverkauft	Sa. 6. Juni 50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	Sa. 6. Juni 50 kg Lebendgewicht ℳ	Di. 9. Juni Zugetrieben	Di. 9. Juni Unverkauft	Di. 9. Juni 50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	Di. 9. Juni 50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		23	6			12	2			31	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			90—94	48—50			90—92	48—49			92—95	49—50
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		17	2			7	—			13	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			78—80	39—40			78—80	39—40			79—81	39,5—40
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			70—75	34—36			74—77	36—40			74—78	36—37
3. Stiere u. Jungrind:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			92—94	52—53			90—93	50—52			93—95	52—53
II. Qual. (fleisch.)	50			88—91	44—45,5			86—89	43—44,5			89—91	44,5—50
III. Qual. (gering.)	44			85—87	37—38			—	—			85—87	37—38
4. Kühe:		260	30			99	10			234	15		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			65—70	32,5—35
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		752	—			61	—			323	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			98—102	61—63			92—97	57—60			95—100	59—62
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			90—95	54—57			85—90	51—54			88—94	53—56
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			74—82	41—45			75—83	41—46			75—85	41—47
6. Schweine:		1111	250			536	90			901	—		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			58—59	46—47			56—58	45—46			58—60	46—48
II. Qual. (schwere fette)	78			54—56	42—44			53—55	42—43			55—57	43—44
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			—	—			—	—			50—52	35—36

Verlauf: Donnerstag: langsam. **Samstag:** langsam. **Dienstag:** mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. **graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts.** Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des Jagst- und Neckarkreises in Heilbronn.				
Zuchtgenossenschaft Backnang.				
Rau, Georg, Siegelsberg, Stat. Murrhardt	Farre, Gelbscheck	20. 11. 11	Nach Übereinkunft	Hat Zul.-Sch. 2. Kl., Vater: O.S. Robert II Nr. 20, 1910 II. Staatspreis. Mutter: Lydia Nr. 277

Buttermarkt.

Berlin, den 6. Juni 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (30. Mai)

Hof- u. Genossenschaftsbutter: Ia per 50 kg ℳ 108—110 (ℳ 113—115)
" " " IIa " " ℳ 105—108 (ℳ 108—112)
" " " IIIa " " ℳ 100—105 (ℳ 100—108)
" " " Abfallende " " ℳ 90—100 (ℳ 90—100)
Tendenz: Matt. (Tendenz: Behauptet.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 8. Juni 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,15, Butter II. Qualität ℳ 1,10, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher. Tendenz: Wegen schlechten Wetters Nachfrage gering.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 6. Juni 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1.35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1.10 bis ℳ 1.20.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 8. Juni 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1390 Stück **Großvieh, 353 Kälber, 60 Schafe und Hämmel, 2724 Schweine.** Verlauf: Großvieh flau, Kälber flau, Schafe flau, Schweine flau.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1201 Stück **Großvieh, 433 Kälber, 127 Schafe, 5797 Schweine.** Verlauf: Großvieh mittel, Kälber lebhaft, Schafe lebhaft, Schweine lebhaft.

Viehgattungen		Durchschnittl. Schlachtprozente	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	49—54
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	47—52	50—53
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	42—45	44—48
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	35—40	38—43
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	44—48	45—48
	b) vollfleischige jüngere	56	40—43	46—50
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	42—43
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	44—49	54
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	40—44	48—52
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	35—41	43—47
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	29—34	36—42
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	20—27	30—35
Kälber	a) Doppellender	72	—	—
	b) feinste Mastkälber	60—64	60—64	62—66
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	54—58	58—61
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	50—53	47—54
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	43	50—52
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	43—44
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	45—48	43—45
	c) „ „ 200 „ 240 „ „	80	45—48	43—46
	d) „ „ 160 „ 200 „ „	78	45—48	43—47
	e) „ unter 160 Pfd. lebend	78	45—47	42—44
	f) Sauen	—	—	40—43

Märkte.

Vieh- und Schweinemarkt in Altshausen vom 2. Juni 1914. Dem heutigen Markt, der schwach besucht war, wurden zugetrieben 156 Stück Vieh. Handel flau, bei zurückgehenden Preisen. — Milchschweine: Auftrieb 200 Stück, welche zum Preis von 36 bis 42 ℳ pro Paar Absatz fanden.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 3. Juni 1914. Auftrieb: 37 Farren, 29 Ochsen, 43 Kühe, 181 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—730 ℳ bei Farren, 400—630 ℳ bei Ochsen, 180—540 ℳ bei Kühen, sowie 156—500 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr mittelmäßig, Handel sehr flau bei rückgängigen Preisen. — Auf Eisenbahn kamen 18 Waggons mit zusammen 162 Stück zum Versand; davon 4 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, je 1 nach St. Ludwig, Karlsruhe, Eßlingen, Endersbach, Göppingen, Beimerstetten, Laupheim, Rißtissen, Schussenried, Herbertingen, Gebrazhofen, Niederbiegen, Ravensburg und Markdorf. — Kälber kamen 86 Stück zu Markt und Verkauf zu 40—52 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 7 Stück aufgetrieben und zu 38—42 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 9 Stück aufgetrieben und 6 das Stück zu 28—41 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 431 Stück aufgetrieben und 402 zu 15—21 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Langenau, Hermaringen, Giengen a. Br. und Weißenburg.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 6. Juni 1914. Zufuhr: 16 Farren, 38 Ochsen, 43 Kühe, 80 Kalbeln und — Kälber. Verkauft: 10 Farren, 26 Ochsen, 33 Kühe, 66 Kalbeln und — Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 400—575 ℳ, Ochsen 480—720 ℳ, Kühe 200—420 ℳ, Kalbeln 340—420 ℳ. — Schweinezufuhr: 420 Ferkel. Verkauft: 360 Ferkel. Erlös: Läuferschweine 28—54 ℳ, Ferkel, höchst 20 ℳ, mittel 16 ℳ, niedrigst 12 ℳ.

Märkte.

Viehmarkt in Bietigheim vom 4. Juni 1914. Dem heutigen Markt wurden 620 Stück Vieh zugeführt: 138 Ochsen und Stiere, 191 Kühe, 258 Rinder und Kleinvieh, 3 Farren und 30 Kälber. — Handel ordentlich, hauptsächlich in Jungvieh. Auswärtige Händler wenig am Platz. Es kam Vieh nach Mainz, Köln und Straßburg. — Gewicht und Preise wie folgt: 1 Paar Ochsen 1475 Ko. 1332 ℳ, 1 dto. 1300 Ko. 1210 ℳ, 1 dto. 1175 Ko. 1170 ℳ, 1 dto. 1035 Ko. 10.0 ℳ, 1 dto. 1015 Ko. 955 ℳ, 1 dto. 950 Ko. 93) ℳ, 1 Ochse 690 Ko. 625 ℳ, 1 dto. 650 Ko. 610 ℳ, 1 Stier 375 Ko. 256 ℳ, 1 dto. 280 Ko. 211 ℳ, 1 Kuh 650 Ko. 430 ℳ, 1 dto. 475 Ko. 370 ℳ, 1 Rind 390 Ko. 330 ℳ, 1 dto. 350 Ko. 289 ℳ, 1 dto. 340 Ko. 306 ℳ, 1 dto. 325 Ko. 250 ℳ, 1 dto. 270 Ko. 230 ℳ usw.

Viehmarkt in Herbertingen vom 4. Juni 1914. Zufuhr 678 Stück, worunter 58 Zuchtfarren. Handel flau bei gedrückten Preisen. — Schweinemarkt. Zufuhr 160 Stück. Handel flau. Preis pro Paar Ferkel 40 bis 50 ℳ.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 6. Juni 1914. Zufuhr: 430 Milchschweine, 2 Läufer. Preis für Milchschweine 30—40 ℳ, Läufer 62 ℳ, je das Paar. Verkauft 215 Milchschweine 2 Läufer. Zufuhr stark, Handel flau

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 6. Juni 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualität 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 95 ₰, II. Qualität 90 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 75 ₰, unabgedeckt 65 ₰.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 9. Juni 1914. Kirschen 12—26 ℳ, Gartenerdbeeren 30—50 ℳ, Walderdbeeren 90 ℳ, Spargel 60—75 ℳ, je per 50 Kilo. — Reichliche Zufuhr, besonders in Erdbeeren, die nicht so flott abgingen. Der Obstzüchter bemächtigt sich bei dem andauernden Regenwetter nachgerade Mutlosigkeit. Die Frühkirschenernte ist größtenteils verloren. Die Erdbeeren fangen auch schon an zu faulen, besonders die nicht unterlegten. Birnen sind zum großen Teil abgefallen, Aepfel stocken bedenklich. — Die Einfuhr von Maltakartoffeln ist unterbunden, da bei den letzten Einläufen eine Pilzkrankheit auf den Knollen festgestellt wurde. Die Preise für italienische Kartoffeln werden infolgedessen erheblich aufschnellen.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 8. Juni 1914.

Während auf dem Weltmarkte in der abgelaufenen Woche die Preise durch die günstigere Beurteilung der kommenden amerikanischen Ernte ziemlich unverändert blieben, sind dagegen die Preise auf den inländischen Märkten infolge schwacher Vorräte in die Höhe gegangen. Die Witterung war wieder regnerisch und kalt. Anhaltend warmes Wetter wäre für den Saatenstand dringend erwünscht.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württembergischer	20	ℳ	50	₰	bis 21	ℳ	50	₰
„ fränkischer	20	ℳ	50	₰	bis 21	ℳ	50	₰
„ bayerischer	21	ℳ	—	₰	bis 22	ℳ	—	₰
„ Ulka	23	ℳ	25	₰	bis 24	ℳ	—	₰
„ Saxonska	23	ℳ	75	₰	bis 24	ℳ	25	₰
„ Azima	23	ℳ	25	₰	bis 23	ℳ	75	₰
„ Australier	24	ℳ	50	₰	bis 24	ℳ	75	₰
„ Kansas II	24	ℳ	—	₰	bis 24	ℳ	25	₰
„ Manitoba I	24	ℳ	50	₰	bis 24	ℳ	75	₰
Dinkel, nominell	14	ℳ	—	₰	bis 15	ℳ	—	₰
Kernen	20	ℳ	50	₰	bis 21	ℳ	50	₰
Roggen, nominell	17	ℳ	—	₰	bis 17	ℳ	50	₰
Futtergerste	15	ℳ	—	₰	bis 15	ℳ	25	₰
Hafer, württ., je nach Qual.	18	ℳ	—	₰	bis 18	ℳ	75	₰
Mais, La Plata	16	ℳ	50	₰	bis 17	ℳ	—	₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

(Württembergische Marken.)

Tafelgrieß	33	ℳ	75	₰	bis 34	ℳ	75	₰
Mehl Nr. 0	33	ℳ	75	₰	bis 34	ℳ	75	₰
„ „ 1	32	ℳ	75	₰	bis 33	ℳ	25	₰
„ „ 2	31	ℳ	75	₰	bis 32	ℳ	25	₰
„ „ 3	30	ℳ	25	₰	bis 31	ℳ	25	₰
„ „ 4	26	ℳ	75	₰	bis 27	ℳ	75	₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	9	ℳ	50	₰	bis 10	ℳ	—	₰

Obstbörsen

hält der „Verband der Obstbauvereine im deutschen Bodenseegebiet" in diesem Jahre ab: vom 1. Juli an jeden Mittwoch und Samstag in Ravensburg; vom 1. September ab: jeden Dienstag in Tettnang, jeden Mittwoch in Überlingen, jeden Donnerstag in Nonnenhorn und jeden Freitag in Friedrichshafen.

Es darf nur Obst aus dem Verbandsgebiet (die Bodenseeuferbezirke der drei deutschen Bundesstaaten Bayern, Württemberg und Baden — von Württemberg die drei Oberamtsbezirke Ravensburg, Tettnang und Wangen i. A.) angeboten werden, dagegen stehen die Börsen dem Handel bzw. den Konsumenten unbeschränkt offen und ist dadurch die beste Gelegenheit geboten, große Posten des anerkannt vorzüglichen Bodenseeobstes — Tafelobst sowohl wie Most- und Kochobst — unter Ausschluß des Zwischenhandels, direkt von den Produzenten zu erwerben. Bei den derzeitigen Aussichten auf eine gute Obsternte ist eine reiche Beschickung der Börsen seitens der Produzenten des deutschen Bodenseegebiets zu erwarten. In Ravensburg sind ab 1. Juli Angebote großer Mengen Kirschen, auch Beeren aller Art und verschiedenes Stein- und Frühobst zu erwarten.

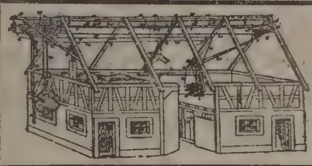
Wollen insbesondere Obstgroßhändler, Konsum- und Darlehenskassenvereine, Konservenfabriken, Obstkeltereien u. dgl. diese zeitgemäße Einrichtung der Obstbörsen am Bodensee im eigensten Vorteil reichlich benützen, um so auf bequemste Art und Weise in den Besitz vorzüglichsten Bodenseeobstes zu gelangen.

◄◄◄◄◄◄ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ►►►►►►

Wenn heutzutage ein Landwirt in seiner Nachbarschaft herumfragt, welche die beste und den meisten Nutzen abwerfende Zentrifuge ist, so wird man ihm allgemein **„Alfa"** empfehlen. Und mit Recht. Ist Alfa doch der Separator, der stets an der Spitze der gesamten Zentrifugen-Fabrikation gestanden u. durch rastlos. Fortschritte in den Konstruktions-Einzelheiten heute mehr denn je **unerreicht** ist in Bezug auf **hohe Stundenleistung, scharfe Entrahmung, gering. Kraftbedarf, solide Ausführung, geringe Abnutzung, lange Lebensdauer.** — Das **neueste Modell** auf Grund jahrzehntelanger Erfahrung gewährt höchste Vollendung.

Verlangen Sie die Alfa-Drucksachen.

Alfa-Laval-Separator G. m. b. H., Berlin NW. 28.



Heu-Aufzüge
Dung- und Futterbahnen.
K. Duffner & Co.,
Reinau-Hopfau, Württemberg.
Spezialfabrik für Aufzüge.
Gegründet 1866. Telephon Nr. 3.
Prospekte und Voranschläge kostenlos.

Das Kostbarste im Leben ist die Gesundheit.

Der von Kohlen- und Brikettdunst freie

Gaskoks

schafft eine **staubfreie, geruchlose, behagliche** und mithin **gesunde** Zimmertemperatur.

Gaskoks ist **billig** und **sparsam** und in allen Oefen verwendbar. 1319

Inserate finden im Württ. Wochenblatt weiteste Verbreitung.

Kgr. Sachs.
Technikum Mittweida
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut
f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik - Werkstätten.
Älteste u. besuchteste Anstalt.
Programm etc. grat. v. Sekret.

Hofgüterverkauf.

Gut mit 120 Mg., 20 St. Vieh, 5 Pf., 50000 ℳ, 93 Mg., 20 St. Vieh, 4 Pf., 65000 ℳ, 80 Mg., 18 St. Vieh, 3 Pf., 55000 ℳ, 60 Mg., 20 St. Vieh, 2 Pf., 45000 ℳ, 32 Mg., 8 St. Vieh, 1 Pf., 24000 ℳ, 25 Mg., tot. Inventar, 18000 ℳ, 16 Mg., 6 St. Vieh, 5 Schw., 11500 ℳ, 8 Mg., 3 St. Vieh, 2 Schw., 7500 ℳ. Näh. erteilt **Gg. Pfetsch, Ulm a. D.,** Walfischgasse 11. 1309

Habe in nächster Nähe der Station Oehringen ein ca. 60 Mg. großes

Hofgut

mit schönem, großem Gebäude, lauter erstklassigen Feldern, groß. Obstertrag und sämtl. Fahrnis, mit elektrischem Betrieb, preiswürdig zu verkaufen. Näh. mit Retourmarke dch. **Christ. Böger, Oehringen.** 00

5 Stück schöne, hochwüchs., gutfarbige, 12—16 Mon. alte Simmentaler **Zuchtfarren** sind zu verkaufen. Zu erfr. bei **Adolf Rath, Sulpach,** Station Ebersbach a. Fils. 1336

Es stehen hier einige junge **Farren,** Gelb- und Rotschecken, im Alter von 14—16 Monaten, zum Verkauf. Nähere Auskunft erteilt **Karl Aldinger,** Oekon., **Münchingen,** Strohgäubahnstat.

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 26. Mai bis 8. Juni 1914.

Während der letzten 14 Tage war die Stimmung auf den Getreidemärkten häufigen Schwankungen unterworfen, wobei der Witterungsverlauf und die Berichte über den Felderstand in den verschiedenen Ländern den ausschlaggebenden Einfluß ausübten. In Amerika erwartet man trotz bedeutender Insektenschäden eine wesentlich größere Winterweizenernte als im Vorjahre. Die Amerikaner sind daher andauernd mit Offerten neuer Ernte im Markte, und es haben bereits große Abschlüsse stattgefunden. Über die Ernteaussichten Rußlands besteht im allgemeinen noch wenig Klarheit; immerhin scheinen die in letzter Zeit vorgekommenen Niederschläge manches Gute bewirkt zu haben. Die Tendenz der russischen Märkte blieb trotzdem fest, namentlich Gerste hat weiter stark im Preise angezogen, da anscheinend nur noch wenig Ware vorhanden ist. Es ist jedenfalls bemerkenswert, daß in der letzten Woche mehrfach Rückkäufe seitens russischer Exporteure vorgenommen wurden. Große Beachtung finden andauernd die Berichte aus Ungarn, wo die Tendenz nach einer leichten Abschwächung zuletzt wieder sehr fest geworden ist. Niederschläge haben die Schäden nicht mehr auszugleichen vermocht, so daß an einem erheblichen Defizit nicht mehr zu zweifeln ist. Dazu kommt, daß neuerdings auch Rumänien ernstlich über die Felder klagt; nach privaten Schätzungen steht dort trotz größerer Anbaufläche eine erheblich kleinere Ernte als im Vorjahre in Aussicht. Zu den Ländern, die in der nächsten Saison in stärkerem Maße auf Import angewiesen sein werden, gehört neben Österreich-Ungarn und Frankreich auch Italien, dessen Süden erheblich unter Dürre gelitten hat. In Deutschland waren reichliche Niederschläge von Nutzen für die Felder, aber das seit einiger Zeit herrschende kühle Wetter hält die Entwicklung zurück und erweckt Besorgnisse für die Roggenblüte. Das Angebot an den deutschen Märkten blieb schwach, namentlich Roggen ist knapp und es bestand daher Nachfrage für russischen Roggen, während der Absatz von ausländischem Weizen zu wünschen übrig läßt. Am Lieferungsmarkte trat Ungarn als Käufer für Weizen auf, auch Herbstroggen begegnete guter Nachfrage. Die Forderungen für Hafer waren merklich höher gehalten, wodurch das Exportgeschäft ins Stocken kam. Mais blieb namentlich in naher Ware fest.

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 212,75 (— 1,25), Sept. 200 (+ 0,75), Pest Okt. 222,10 (+ 4,95), Paris Juni 236,05 (+ 4,90), Liverp. Juli 165,55 (—), Chicago Juli 133,55 (— 1,15); Roggen: Berlin Juli 174,50 (+ 2,25), Sept. 166,25 (+ 2,25); Hafer: Berlin Juli 169,75 (+ 2), Sept. 161,50 (— 1,25); Russengerste fr. Hamburg unverz. schwimm. 123,50 (+ 6), Juni 121,50 (+ 6); Mais: Argent. Mai Juni 110,50 (— 1,50) *M.*

Stellennachweis des Verbandes landw. Beamten von Württemberg und Baden, Möckmühl (Württ.). Nur für Mitglieder. Für Gutsbesitzer und -pächter kostenlos. Stand am 30. Mai 1914. **Offene Stellen:** 1 Verwalter, erfahr., — Verwalter, jüng., 1 Aufseher, älterer, 2 Aufseher, jüng., 2 Volontäre. — **Stellengesuche:** 4 Verwalter, erfahr., 1 Verwalter, jüng., 1 Aufseher, älterer, 2 Aufseher, jüng., 2 Volontäre, 1 Förster, 1 Rentelverwalter, 1 Sekretär, 1 Kulturmeister.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

Ich bin befreit

von allen Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen wie Blütchen, Mitesser, Finnen, Pusteln, Hautröte, Flechten, Pickeln ꝛc. durch täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul.
Stück 50 Pf. Ueberall zu haben.

☞ Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt ein Prospekt der bekannten Firma **Gebrüder Eberhardt, Pflugfabrik, Ulm a. D.,** bei, auf welchen hiemit besonders aufmerksam gemacht wird. ☜

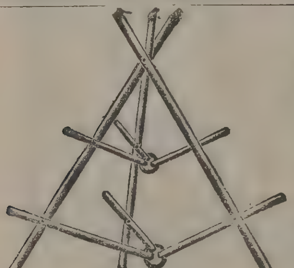
◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Für Hofgüter

von den kleinsten bis zu den größten, hat jederzeit Verwendung
Adolf Maier, Reutlingen, Telephon 583.
Spezialität: **An- und Verkauf von Hof- und Schloßgütern.** 1296₁

Wirtschaftl. Frauenschule auf dem Lande.

1jährige Ausbildung für junge Damen vom 17. Jahre an in Hauswirtschaft, Gartenbau, Hühner- und Bienenzucht, Molkerei. 2jähr. Seminarkurs. Semesteranfang April und Oktober.
Prospekte durch die **Schule Großsachsenheim** (Württ.)

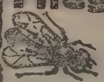


Landwirte

mit **Heinzen** ausgerüstet, **1,80 m hoch, 2etagig,**
können
bei jeder Witterung
auch Grünfutter
trocknen.

Wenig Arbeit, gutes Futter. Anleitung kostenlos. Obige sofort lieferbar in jedem Quantum. 1307₂
Heinzenfabrik, Rottenburg a. N.

Pyramiden-Fliegenfänger



Das Beste, was es gibt, für Stube u. Stall. Warne vor auffall. bill. Schundware! Tausende treuer Kunden u. lobend. Anerkennung. 100 Stck. M. 3.20 u. Porto, 250 Stck. M. 8.— portofrei, 500 Stck. M. 15.— portofrei, 1000 Stück M. 29.50 frachtfrei. Packg. wird nicht berechn. Probepaket 20 Stück 85 Pf. franko bei Voreins. des Betrages; Nachnahme 20 Pf. mehr.

B. Rieger, Regensburg F 49.

556 Der von den Tierärzten empfohlene

Rettenberger's Koppenfeind D. R. P. 159 762.

beseitigt das Zungenschlagen bei den Rindern. Dieser patentierte, elastische Koppring wird unter der Zunge um den Unterkiefer gelegt, stört nicht beim Fressen, Saufen und Wiederkauen. Zu beziehen mit Gebrauchsanweisg. je nach Größe — dah. Alt. angeb. — v. 1 Mk. b. 1.70 Mk. ohne Porto.
Rettenberger & Sigl in Starnberg b. München.

Habe einen schönen, gro[illegible]wüchsigen, 13 Monate alten Simmentaler **Farren** zu verkaufen. **Gottlieb Moroff,** Kirchenpfleger, **Darmsheim,** OA. Böbling. 1329

8 St. **Mutterschweine,** Erstlinge, halbträchtig, schöne, gesunde Tiere, preiswert abzugeben im Schweinepark b. Bezirkskrankenhaus Ludwigsburg. **Chr. Haug, Ludwigsburg.** 1329

Mittelschweres **Pferd,** Fuchswallach, fromm, gut im Zug, setzt dem Verkauf aus **Friedr. Braun, Möhringen a. F.,** Maierstr. 28.

Einen schönen, 15 Mon. alten Simmentaler **Farren,** Gelbscheck, Vater erhielt 1912 einen 2. und die **Mutter** einen 3. Staatspreis, hat zu verkaufen **Fritz Kern,** zur oberen Mühle, **Möhringen a. d. Fildern.** 1315

☞ **Für Landwirte.**

Guterhaltene
Viehstalleinrichtung
bestehend aus 18 m **verstellbaren Eisengittern** und Tontrögen, ganz oder teilweise preiswert zu **verkaufen. E. Jehle, Ludwigsburg,** Kurfürstenstr. 16. 1320

Ein mit dem 3. Staatspreis ausgezeichn., 3 J. alter **Farren,** Hellgelbscheck, wird dem Verkauf ausgesetzt. Gutsbesitzer **Doster, Neuffen,** Jushof. 1316

Ein. 11 Mon. alt. Simm. **Zuchtfarren** hat zu verkaufen **Wilh. Dreizler, W.S., Heumaden.** 1308

Forstbeamt. u. Landwirt

mittl. Alt., kautionsf., m. Ia Zeugn. u. Empfehl., f. rüst. u. arbeitsf., z. Zt. in fester Posit., sucht ganz besond. Verhältn. halber anderw. Stellung als Verwalt. oder auch Kass. u. Rechn.-Wes. b. besch. Anspr. Gefl. Off. unt. **S. A. 5137** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 1343₁

Zwei zum erstenmal 13 Wochen trächtige **Mutterschweine,** Landschlag, verkauft **Wilh. Sumser, Beutelsbach,** Stat. Endersbach.

Einen 16 Monate alten **Zuchtfarren,** Holländer Rasse, hat zu verkaufen **G. Ernst, Fellbach,** OA. Cannstatt, Pfarrstr. 12. 1312

Beilage zu Nr. 24 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1914.

Aufsätze.

Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft am 18. Mai 1914.

(Schluß.)

Titel 8 Ziff. 1. Für Förderung der Rindviehzucht:

b. Für Beiträge an Zuchtverbände und Zuchtgenossenschaften zu ihrer Einrichtung und Geschäftsführung (gegen bisher 10 000 ℳ) 19 000 ℳ.

Regierungsrat Gauger: Hieraus sind zu bestreiten die Beiträge an die Zuchtverbände zu ihrem Kanzleiaufwand, zu den Diäten und Reisekosten der in ihrem Dienst stehenden Zuchtinspektoren, sowie die Beiträge zu den Kosten ihrer Assistenten und der Schreibgehilfen, ferner Beiträge zu den Kosten der Einrichtung von Zuchtgenossenschaften in Bezirken, welche noch nicht züchterisch organisiert sind.

Angenommen.

c. Zur Unterstützung von Jungviehweiden (gegen bisher 19 000 ℳ) 20 000 ℳ.

Regierungsrat Gauger: Im Hinblick auf die bevorstehende Neueinrichtung einiger Jungviehweiden, zu deren Einrichtungskosten Beiträge zu gewähren sind, sowie um die Gewährung von Beiträgen zu den Betriebskosten sämtlicher Jungviehweiden mindestens in dem bisherigen Umfang zu ermöglichen, ist die Erhöhung von 19 000 ℳ auf 20 000 ℳ erforderlich.

Angenommen.

d. Zur Unterstützung von Farrenaufzuchistationen und für Beiträge zur Farrenhaltung (gegen bisher 25 000 ℳ) 29 000 ℳ.

Regierungsrat Gauger führt hiezu aus: Zu den vom Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des Jagst- und Neckarkreises in Sindelfingen, von dem Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtgenossenschaften in Langenau und von dem Limpurgerzuchtverband in Holzleuten betriebenen Farrenaufzuchtstationen kommt als vierte Station diejenige des Fleckviehzuchtverbands für den württ. Schwarzwaldkreis in Hardthaus OA. Rottweil. Der Staatsbeitrag zur Gründung letzterer Aufzuchtstation, die Gewährung von angemessenen Zuschüssen zu den Betriebskosten derselben, sowie zu denjenigen der älteren Aufzuchtstationen, die sich bisher gut bewährt haben, erfordern eine Erhöhung des Etatssatzes von bisher 25 000 ℳ auf 29 000 ℳ.

Angenommen.

e. Zur Abhaltung staatlicher Bezirksrindviehschauen 39 000 ℳ.

Unverändert.

f. Für Beiträge zu Jungviehprämiierungen 12 000 ℳ.

Unverändert.

g. Zum Ankauf von Zuchtvieh außerhalb Württembergs 10 000 ℳ.

Unverändert.

h. Unterstützung gemeinschaftlicher Milchleistungsprüfungen (gegen bisher 5000 ℳ) 7000 ℳ.

Regierungsrat Gauger: Die auf 1. April 1910 eingeführten gemeinschaftlichen Milchleistungsprüfungen haben im Laufe der Jahre in ausgedehnterem Umfang Eingang gefunden. Seit 1. April 1914 sind in 62 Gemeinden bei 145 Viehbesitzern 964 Kühe unter Kontrolle gestellt. Wie bereits in den Erläuterungen im Hauptfinanzetat für 1913/1914 bemerkt wurde, sollen vom 1. April 1915 an diese Probemelkungen auf die Zuchtverbände übergeleitet werden. Zur Übernahme und Weiterführung derselben haben sich sämtliche Verbände bereit erklärt. Die auf die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Rinder gerichteten züchterischen Bestrebungen lassen es als dringend notwendig erscheinen, daß die Leistungsprüfungen auf viel breiterer Grundlage durchgeführt werden. Dies ist vorerst nur dann zu erreichen, wenn die Zuchtverbände, wie in unseren Nachbarstaaten, in bezug auf die in Betracht stehende Maßnahme in ausreichender Weise unterstützt werden. Hieraus ergibt sich ein Mehrbedarf von 2000 ℳ.

Beiratsmitglied Vogt: Die Milchleistungsprüfungen seien zweckmäßig und deren Ergebnisse auch interessant. Anläßlich der staatlichen Bezirksrindviehschauen wurden aber schon Klagen darüber laut, daß von dem Preisgericht zu großer Wert auf die Milchergiebigkeit der Tiere gelegt werde. Seiner Ansicht nach sollte hier nicht allzu strenge verfahren werden. Oft sei ein Tier weniger milchergiebig, aber dafür gut im Zug (was für den kleinen Landwirt sehr wichtig wäre), oder es neige zu gutem Fleischansatz, was unter Umständen auch recht vorteilhaft sei. Alle drei Eigenschaften werde aber selten ein Tier in sich vereinigen und so sollte man auf die Milchleistung nicht solch großen Wert legen, wie dies geschehe.

Regierungsrat Gauger bemerkt hiezu, daß von anderer Seite der Zentralstelle mehrfach gerade das Gegenteil nahegelegt worden sei, nämlich die weitgehendere Berücksichtigung der Milchergiebigkeit. Im übrigen würden auch die von Herrn Vogt angeführten weiteren Nutzungseigenschaften in angemessener Weise bewertet.

Ökonomierat Mayer spricht sich dahin aus, es solle an den bewährten Bestimmungen nicht gerüttelt werden, die Milchergiebigkeit sei tatsächlich in der Weise zu bewerten, wie dies von den Preisgerichten bei den Bezirksrindviehschauen geschehe.

Prof. Dr. Waterstradt ist derselben Ansicht wie die beiden Vorredner. Er bemerkt, daß bezüglich der Milchleistung keine Milderung eintreten solle, eher möchte er eine etwas weniger strenge Handhabung der Vorschriften bezüglich der Farbe der Tiere befürworten.

Regierungsrat Gauger: Von zuweitgehenden und nicht begründeten Äußerlichkeiten seien die Preisgerichte im Laufe der Jahre mehr und mehr abgekommen.

Nachdem noch Direktor a. D. v. Strebel sich ebenfalls gegen eine Änderung im Sinne der Vorredner ausgesprochen hat, wird Buchstabe h nach dem Vorschlag des Verwaltungsausschusses angenommen.

Ziff. 2. Für Förderung der Schweinezucht:

c. Beiträge an Schweinezuchtverbände, Schweinezuchtgenossenschaften u. Schweinezuchtvereine zu den Kosten ihrer Einrichtung und Geschäftsführung sowie zu der Einrichtung und den Betrieb von gemeinschaftlichen Schweinezuchtanstalten, Schweineweiden, Tummelplätzen und mustergültigen Schweinehaltungen, weiter zur Förderung des Absatzes von Zuchtferkeln aus den Schweinezuchtstationen und sonstiger sachlicher Aufwand auf die Schweinezuchtlehrkurse sowie Sonstiges.

Regierungsrat Gauger als Berichterstatter trägt vor: Durch die bisherigen Maßnahmen ist die Schweinezucht hinsichtlich des vom züchterischen Standpunkt aus zu erstrebenden Ziels, der Ausdehnung der Zucht und der Erreichung einer größeren Gleichmäßigkeit der Produktion, nicht so gefördert worden, wie es die Bedeutung der Schweinezucht und -mast für die Volksernährung als notwendig erscheinen läßt. Die Frage der weiteren Förderung der Schweinezucht ist daher in der Sitzung des Gesamtkollegiums der Zentralstelle vom 1. April 1913 einer eingehenden Beratung unterzogen worden, nach deren Ergebnis es sich empfiehlt, die Schweinezüchter und -mäster sowie die an der Schweinezucht und -mast interessierten Körperschaften, Vereinigungen und Gemeinden nach dem Vorgang in Bayern in Verbände zusammenzuschließen, durch welche die sachgemäße Zucht und Mast, und zwar nicht nur durch züchterische und unmittelbar zuchtfördernde Maßnahmen, sondern auch durch Regelung des Absatzes sowie des Bezugs von Ferkeln und Anstellschweinen, des Absatzes der Mastschweine sowie durch Verbesserung der Futtermittelversorgung gehoben werden soll (Beilage zu Nr. 15, 16 und 17 des Württ. Wochenblatts für Landwirt-

schaft von 1913). Der erste Versuch des Zusammenschlusses der Interessenten ist im Neckar- und Jagstkreis im Anschluß an den daselbst bestehenden Fleckviehzuchtverband gemacht worden. Der Verband der Schweinezüchter und -mäster des Neckar- und Jagstkreises hat in der kurzen Zeit seines Bestehens eine ziemlich rege Tätigkeit entfaltet. Hiebei hat es sich gezeigt, daß neben der Beeinflussung der Eberhaltung durch geeignete Maßnahmen, insbesondere auch durch Übertragung derselben an bestehende und neu zu gründende Schweinezuchtvereine, vor allem die Einrichtung von Schweineweiden und Zuchtanstalten zur zeitweisen gemeinschaftlichen Haltung der Mutterschweine und die Regelung des Absatzes von Zucht- und Nutzschweinen angestrebt werden muß. Es besteht nun die Absicht, diese Maßnahmen auch in den übrigen Landesgegenden zur Durchführung zu bringen und zu gegebener Zeit die Einrichtung von Verbänden der Schweinezüchter und -mäster im Anschluß an die vorhandenen und die noch zu schaffenden Rindviehzuchtverbände in die Wege zu leiten. Um diese Vereinigungen in angemessener Weise unterstützen und entsprechende Beiträge zur Durchführung der vorgenannten Maßnahmen gewähren zu können, ist die Erhöhung der bisherigen Forderung von 3000 auf 9000 ℳ notwendig.

Beiratsmitglied Vogt bemerkt hiezu, daß vor allem eine Erleichterung des Absatzes in Zuchtferkeln in die Wege geleitet werden solle, da es derzeit sehr schwierig sei, die Ferkel auch nur zu einem sehr niederen Preis anzubringen.

Der Anforderung des Betrags wird zugestimmt.

Ziff. 3. Für Förderung der Schafzucht (gegen bisher 1800 ℳ) 2500 ℳ.

Regierungsrat Gauger: Während früher im Lande eine genossenschaftliche organisierte Zucht mit Zuchtbuchführung nicht vorhanden war, hat sich im letzten Jahr innerhalb des Schäfervereins Göppingen eine Zuchtgenossenschaft für Schafe gebildet, welche die Verbesserung des württ. Bastardschafs durch entsprechende züchterische Maßnahmen erstrebt. Die Unterstützung dieser Genossenschaft und etwaiger weiterer Vereinigungen sowie der Umstand, daß im Hinblick auf die starke Beschickung der Prämiierung hervorragender Widder und der Landesschafschau mit prämiierungswürdigen Tieren und Sammlungen eine größere Zahl von Preisen zur Verfügung gestellt werden muß, erfordert eine Erhöhung der bisherigen Mittel von 1800 ℳ auf 2500 ℳ.

Angenommen.

Ziff. 4. Für Förderung der Ziegenzucht (gegen bisher 6500 ℳ) 9000 ℳ.

Regierungsrat Gauger: Obgleich die Beiträge an Ziegenzuchtvereine soweit als irgend tunlich beschränkt worden sind, haben die zur Verfügung gestellten Mittel nicht ausgereicht. Nun ist es aber angesichts der großen Bedeutung der Ziegenzucht dringend geboten, die genannten Vereine, welche in ständiger Zunahme begriffen sind, hinsichtlich der von ihnen durchgeführten Maßnahmen zu unterstützen und ihnen insbesondere zu den Kosten ihrer Einrichtung und Geschäftsführung, der Einrichtung und Betriebs von Weiden und Aufzuchtstationen und der Vornahme von Prämiierungen entsprechende Beiträge zu gewähren. Der Landesverband der Ziegenzuchtvereine Württembergs, welcher eine umfassende Tätigkeit entfaltet, kann seine Aufgabe ebenfalls nur dann erfüllen, wenn er in ausgiebigerer Weise, als bisher, unterstützt wird. Im Hinblick hierauf ist die Erhöhung der Forderung von 6500 ℳ auf 9000 ℳ nicht zu umgehen.

Angenommen.

Ziff. 5. Für Förderung der Geflügelzucht (gegen bisher 4500 ℳ) 7000 ℳ.

Regierungsrat Gauger: In Ermanglung einer Landesgeflügelzuchtanstalt kommt den Leistungszuchtstationen des Landesverbands der Geflügelzucht- und Vogelschutzvereine Württembergs besondere Bedeutung zu. Neben dem weiteren Ausbau derselben müssen einige Leistungszuchtstationen neu eingerichtet werden. Auch an die allgemeinen Zuchtstationen des Landesverbands, welche ebenfalls einer Vermehrung bedürfen, sind höhere Anforderungen zu stellen. Wirksamerer Förderung bedarf sodann die Zucht des Wassergeflügels. Die mit einer großen Menge von Arbeit verbundene Leitung des Landesverbands verursacht erhebliche Kosten, welche von dem Verband allein nicht getragen werden können. Die Erweiterung der bisherigen Maßnahmen kann nur durchgeführt werden, wenn der Landesverband in höherem Maße als seither auf die Unterstützung der Zentralstelle rechnen darf. Nach dem aufgestellten Voranschlag ergibt sich ein Mehrbedarf von 2500 ℳ, so daß die Forderung, welche seit dem Jahre 1909 4500 ℳ betragen hat, auf 7000 ℳ zu erhöhen ist.

Angenommen.

Ziff. 6. Für Förderung der Bienenzucht (gegen bisher 760 ℳ) 2000 ℳ.

Regierungsrat Gauger: Dem vom Württ. Landesverein für Bienenzucht gestellten Antrag, einen staatlichen Sachverständigen für Bienenzucht im Hauptamt zu bestellen, konnte vorläufig nicht entsprochen werden. In die Belehrung und Beratung der Bienenzüchter in allen einschlägigen Fragen, die Bekämpfung der Bienenkrankheiten, insbesondere der Faulbrut und in andere Aufgaben sollen sich nunmehr mehrere nebenamtlich tätige Wanderlehrer des Landesvereins teilen. Dem letzteren entsteht hiedurch ein recht erheblicher Aufwand, welcher die Gewährung entsprechender Beiträge rechtfertigt, die nur geleistet werden können, wenn die bisherigen Mittel von 760 ℳ auf 2000 ℳ erhöht werden.

Angenommen.

Ziff. 7. Für Förderung der Fischzucht:

c. Sonstiges (gegen bisher 600 ℳ) 700 ℳ.

Die Mehrforderung von 100 ℳ (als Betriebsaufwand der 1913 in Langenargen erstellten Felchenbrutanstalt) wird angenommen.

Ziff. 8. Für Förderung der Kaninchenzucht (gegen bisher 750 ℳ) 900 ℳ.

Regierungsrat Gauger: Der Mehrbedarf von 150 ℳ entsteht infolge Erweiterung der zu unterstützenden Leistungen des Bundes württ. Kaninchenzüchtervereine und Einzelzüchter (Ausdehnung der Wanderlehre, Abhaltung von Lehrkursen über Fell- und Lederverarbeitung, Vermehrung der Zuchtstationen).

Angenommen.

Ziff. 9. Für Förderung des Molkereiwesens:

a. Kanzleiaufwand und Reisekosten des Molkereiinspektors (gegen bisher 5000 ℳ) 3000 ℳ.

Der Wenigerbedarf rührt von Aufhebung der Stelle des unständigen Molkereisachverständigen her (vgl. oben Titel 7 Ziff. 3 Buchst. b).

Ohne Bemerkung.

b. Beitrag an das Technologische Institut in Hohenheim für die zu einem ermäßigten Preis zur Ausführung kommende Untersuchung von Milchproben der Genossenschafts- und Sammelmolkereien auf Fettgehalt in Höhe von 2000 ℳ sowie Beteiligung an der Käserei-Versuchs- und Lehranstalt in Wangen hinsichtlich der ihr aus dem Geschäftskreis der Zentralstelle für die Landwirtschaft übertragenen Aufgaben (gegen bisher 2000 ℳ) 5000 ℳ.

Regierungsrat Gauger führt hiezu aus: Neben dem seit dem Jahre 1902 an das K. Technologische Institut in Hohenheim gewährten Beitrag, welcher seit dem Jahr 1909 bis zur Höhe von 2000 ℳ verwilligt wird, ist aus den hier eingestellten Mitteln ein Beitrag bis zu 3000 ℳ zu bestreiten, welcher an die Zentralstelle für Gewerbe und Handel, von der die Käserei-Versuchs- und Lehranstalt in Wangen i. A. unterstützt wird und deren Aufsicht die Anstalt unterstellt ist, abgeführt werden muß. Als Gegenleistung für die Beteiligung an den Kosten der Anstalt hat letztere sich insofern in den Dienst der landw. Zentralstelle zu stellen, als ihr die Abhaltung von Vorträgen in Versammlungen landw. Vereinigungen, von milchwirtschaftlichen Kursen, sowie die Beratung von Landwirten und landw. Vereinigungen in allen Fragen aus dem Gebiet der Milchwirtschaft, die Ausführung von Untersuchungen usw. übertragen werden kann. Aus dem Aufgabekreis der Zentralstelle für die Landwirtschaft werden der Anstalt Dienstleistungen in der Hauptsache nur in dem Gebiet, in welchem die Privatmolkereien und Käsereien vorherrschen, zugewiesen werden. Es sind dies die Oberamtsbezirke Wangen, Leutkirch, Tettnang, Ravensburg, Waldsee und Biberach.

Nach einer kurzen Erörterung über die Kosten der einzelnen Milchproben wird die Position einstimmig gutgeheißen.

Ziff. 10. Für Förderung des Hufbeschlagwesens 5000 ℳ.

Unverändert.

Ziff. 11. Für Förderung des Viehversicherungswesens 50 000 ℳ.

Unverändert.

Ziff. 12. Sonstige Maßnahmen zur Förderung des Viehstandes (gegen bisher 2000 ℳ) 1500 ℳ.

Die hier eingestellten Mittel sind für die Unterstützung der durch die Leberegelseuche geschädigten Rindviehbesitzer (zur Verzinsung aufgenommener Darlehen) bestimmt. Da in den Jahren 1915 und 1916 nur noch 1½ % Zinsen aus den Darlehenssummen staatlicherseits ersetzt werden, so werden sich die Beiträge in diesen Jahren je auf etwa 1500 ℳ ermäßigen.

Es folgt nun Abteilung E „Feldbereinigungs- und Meliorationswesen".

Das Wort erhält zunächst der kulturtechnische Berichterstatter Oberbaurat Canz, welcher ausführt: Es beträgt die Gesamtzahl der bei den Kulturinspektionen angefallenen Unternehmen, wie Ent- und Bewässerungsanlagen, Dränierungen, Feldbereinigungen, Wegbauten, in den Jahren 1912 und 1913 1291 Fälle gegenüber (1076) in den Vorjahren.

Hievon wurden fertiggestellt und abgerechnet:

im Neckarkreis 167 Unternehmen mit einem Kostenaufwand von 505 477 ℳ,

im Schwarzwaldkreis 78 Unternehmen mit einem Kostenaufwand von 388 328 ℳ,

im Donaukreis 42 Unternehmen mit einem Kostenaufwand von 241 097 ℳ,

im Jagstkreis 80 Unternehmen mit einem Kostenaufwand von 208 154 ℳ,

zusammen 367 (318) Unternehmen mit einem Kostenaufwand von 1 343 056 (1 047 651) ℳ.

Ein Unternehmen kam durchschnittlich auf 3400 ℳ zu stehen.

Die Zahl der Anträge auf Ausführung genossenschaftlicher Meliorationsanlagen nach den Vorschriften des Wassergesetzes betrug in den Jahren 1912 und 1913:

26 Unternehmen mit einer Grundfläche von 870,67 Hektar und einem Gesamtaufwand von 269 500 ℳ. Die Zahl der beteiligten Personen beträgt 2314. Ein Unternehmen umfaßt im Durchschnitt 33,5 Hektar mit 90 Beteiligten und kostet durchschnittlich 10 400 ℳ. Die Gesamtzahl der bestehenden genossenschaftlichen Meliorationsunternehmen, seit dem Bestehen des Gesetzes, beträgt gerade 100 Unternehmen auf eine Fläche von 3592 Hektar mit 10 310 Beteiligten und einem Gesamtbauaufwand von 969 600 ℳ.

Ein Unternehmen umfaßt durchschnittlich eine Fläche von 36 Hektar, 103 beteiligte Personen und erforderte einen Aufwand von 9700 ℳ.

Das Hektar kam also im Durchschnitt auf 270 ℳ zu stehen.

Bei Titel 9. Persönlicher Aufwand wird unter Ziff. 2 Buchst. c neu angefordert die Stelle eines Sachverständigen für Moorkultur und Torfgewinnung mit den Bezügen nach Abt. III Klasse 8 der Gehaltsordnung und Einsetzungsvorbehalt.

Oberbaurat Canz bemerkt hiezu: Zur weiteren Förderung der Moorkultur soll ein wissenschaftlich und praktisch gebildeter Sachverständiger angestellt werden, der die Aufgabe hat, die Moorkultur an den landw. Schulen in Ulm, Ravensburg und Riedlingen zu lehren, in landw. Versammlungen Vorträge zu halten, die Beteiligten in allen einschlägigen Fragen zu beraten, Beispielskulturen anzulegen und auf die weitere Kultivierung der Moorflächen und ihre Umwandlung in Futter- und Streuwiesen und Ackerfeld hinzuwirken. Der Sachverständige soll der Kulturinspektion für den Donaukreis angegliedert werden.

Die bisher im Etat für 1913 und 1914 in Kapitel 34 Titel 9 Ziff. 4 in den Erläuterungen unter Buchst. c aufgenommene Summe von 3000 ℳ für einen Moorsachverständigen kommt in Wegfall.

Regierungsdirektor v. Sting führt erläuternd aus, daß die im Jahre 1910 in Angriff genommene Mooraufnahme im nächsten Jahr beendet sein werde. Die Moorfläche in Württemberg sei bedeutend größer, als bis jetzt angenommen wurde. Nach Beendigung der Mooraufnahme und nach Anfertigung des Kartenmaterials werde der Moorsachverständige in der Hauptsache mit Abhaltung von Vorträgen, Unterrichtserteilung in den in Betracht kommenden landw. Schulen, Beratung der Beteiligten und Anstellung von Beispielskulturen beschäftigt sein.

Se. Exz. der Herr Staatsminister des Innern stellt die Frage, ob tatsächlich der Mooraufnahmebeamte für die Dauer stets genügend beschäftigt sein werde.

Der Vorsitzende und Oberbaurat Canz beantworten diese Frage dahin, daß die Geschäfte auch nach Beendigung der Mooraufnahme die Arbeitskraft des Sachverständigen zweifellos voll in Anspruch nehmen werden.

Ökonomierat Ströbel teilt diese Auffassung und bemerkt, wenn nur die ordnungsmäßige Kultivierung des sog. Langenauer Rieds in Angriff genommen werde, genüge dies schon, die Tätigkeit eines Beamten auf Jahre hinaus zu beanspruchen. Nun sei aber zu bedenken, daß auch in Oberschwaben sehr große Moorflächen der Kultivierung harren, und so bestehe reichliche Sicherheit für die volle Ausnützung der verlangten Kraft; darüber habe er keinen Zweifel. Die Stelle müsse unbedingt geschaffen werden, es sei dies der erste Schritt bei dieser kulturellen Aufgabe des Staates.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Ziff. 2 f. 4 weitere Bereinigungsfeldmesser. Mehraufwand für 1915 und 1916 11 690 ℳ.

Der Berichterstatter Oberamtmann Mantz gibt zunächst allgemeine Erläuterungen. Er führt aus: Das Gesamtrechnungsergebnis von 1913 weist bei der Feldbereinigungsabteilung eine Ausgabe von 438 599 ℳ gegenüber einem Voranschlag von 426 380 ℳ auf. Es ist somit eine Etatsüberschreitung von 12 219 ℳ festzustellen.

Die Zentralstelle hat vor 2 Jahren mit Rücksicht auf die seit dem Jahre 1911 eingetretene außergewöhnliche Geschäftssteigerung bei der Feldbereinigungsabteilung zu mehreren Positionen der jetzigen Titel 9 bis 11 des Etatsentwurfs erhebliche Mehrforderungen eingestellt, weil sie sich sagen mußte, daß andernfalls die Mittel auch bei der größten Sparsamkeit eben nicht zureichen würden. Leider haben die gestellten Anforderungen volle Berücksichtigung nicht finden können und so hat sich für das Rechnungsjahr 1913 die ebenerwähnte Etatsüberschreitung ergeben, welche übrigens durch Mehreinnahmen und Wenigerausgaben bei anderen Titeln des Kap. 34 (insbesondere Bestrafungen nach dem Weingesetz und Reblausbekämpfung) gedeckt ist.

Eine Einschränkung der Ausgaben kann (abgesehen von den auf Vereinfachung und Verbilligung des Verfahrens gerichteten Bestrebungen) von der Feldbereinigungsabteilung im wesentlichen einmal dadurch erzielt werden, daß zur Inangriffnahme weiterer Bereinigungen in solchen Gegenden, in welchen das Bereinigungswesen gut eingeführt ist, nicht gedrängt wird, und in zweiter Linie dadurch, daß die Vorarbeiten für weniger dringliche Bereinigungen, soweit dies in der Macht der Zentralstelle steht, d. h. soweit diese Vorarbeiten von staatlichen Technikern auszuführen sind, nicht unnötig beschleunigt werden, der Geschäftsanfall also nach Möglichkeit zurückgehalten wird. Die Zurückstellung bereits zur Ausführung beschlossener Unternehmen wäre nicht nur vom Standpunkt des Bereinigungswesens aus sehr unerwünscht, sondern würde auch die Unzufriedenheit der Beteiligten erregen. Schließlich bliebe nur noch eine Hinauszögerung des Verfahrens, um die jährlichen Ausgaben herunterzudrücken. Daß von einer solchen Maßnahme im Ernst nicht gesprochen werden darf, daß die Zentralstelle vielmehr die Pflicht hat, auf eine möglichst beschleunigte Abwicklung der Bereinigungsarbeiten hinzuwirken, braucht wohl nicht ausgeführt zu werden. Übrigens ist für den Fall der Verabschiedung der im Etatsentwurf angeforderten weiteren Mittel bestimmt damit zu rechnen, daß eine Etatsüberschreitung künftig vermieden werden kann. Die Durchführung der beschlossenen Unternehmen erfordert einen sehr erheblichen Zeitaufwand und die Klagen hierüber wollen nicht verstummen. Die im Jahr 1913 zum Abschluß gelangten Bereinigungen mit staatlichen Geometern haben bis zum Eigentumsübergang im Durchschnitt 7,7 Jahre gedauert; fast genau ebensolang die 1911 und 1912 zu Ende geführten.

Erfreulich ist, daß die Ersätze für die Arbeiten der staatlichen Vereinigungsfeldmesser (Titel 10 Ziff. 3) unerwartet rasch in die Höhe gegangen sind und den Etatsatz der letztmals von früheren 18 000 ℳ auf 38 000 ℳ festgesetzt worden ist, so erheblich überschritten haben, daß dadurch die Mehrausgabe für das technische Hilfspersonal gedeckt werden konnte. Möglich geworden ist dies dadurch, daß wenigstens bei den größeren Vereinigungen schon vor deren völligem Abschluß Abschlagszahlungen auf die zu leistenden Vergütungen verlangt wurden, worauf bei dem genannten Titel noch zurückzukommen sein wird.

Der Geschäftsanfall des Jahres 1913 entspricht mit 80 angenommenen und 11 abgelehnten Vereinigungsunternehmen etwa dem des Jahres 1911; im Jahr 1912 betrug der Anfall 93 beschlossene Unternehmen mit einer Vereinigungsfläche von 10 847 Hektar, 15 717 beteiligten Grundeigentümern und 68 316 Parzellen. Es ist dies weitaus der größte Geschäftsanfall seit dem Bestehen des Gesetzes. Insgesamt sind von 1886 bis Ende 1913 1077 Unternehmen mit 138 829 Hektar, 165 451 Beteiligten und 695 946 Parzellen zur Ausführung beschlossen worden, von welchen gegenwärtig noch 510 in Arbeit sind (siehe unten).

Die Gesamtbereinigungsfläche des Landes macht mit rund 140 000 Hektar 17 % des württ. Ackerlandes mit rund 823 000 Hektar oder 11,3 % des gesamten landwirtschaftlich benützten Bodens mit rund 1 240 000 Hektar aus.

Was die Forderung der vier neuen Stellen betrifft, so äußert sich der Berichterstatter dahin: Die Zahl der staatlichen Vereinigungsfeldmesser wurde, nachdem im Hauptfinanzetat 1895/97 erstmals zwei Stellen geschaffen worden waren, bis zum Jahr 1904 allmählich auf zehn erhöht. In der Zwischenzeit wurden im vorletzten und letzten Hauptfinanzetat drei weitere Stellen verabschiedet; der Umfang der Vereinigungsgeschäfte ist aber in den letzten zehn Jahren fast auf das Dreifache angewachsen. Während nämlich am 1. Januar 1904 194 Unternehmen mit 24 499 Hektar, 31 033 bet. Grundeigentümer und 130 673 Parzellen in Bearbeitung gestanden hatten, waren am 1. Januar 1914 510 Unternehmen mit 66 594 Hektar, 79 139 bet. Grundeigentümer und 335 699 Parzellen in Ausführung begriffen. Die Mehrarbeit muß zu einem namhaften Teil von den staatlichen Vereinigungsgeometern und ihren Gehilfen geleistet werden. Von den gegenwärtig in Ausführung begriffenen 510 Vereinigungsunternehmen werden 320 von 97 Privatgeometern, 162 von den 13 Vereinigungsfeldmessern der Zentralstelle und 28 (meist Weganlagen ohne neue Feldeinteilung) von den 4 Geometerkulturtechnikern der Kulturinspektionen bearbeitet. Auf einen staatlichen Vereinigungsfeldmesser kommen sonach durchschnittlich 12,5 Unternehmen. Die unter diesen Verhältnissen notwendig gewordene ständige Vermehrung des technischen Hilfspersonals (vgl. auch Ziff. 4 b) hat es mit sich gebracht, daß die Zahl der Gehilfen zu der Zahl der etatmäßigen Beamten der Feldbereinigungsabteilung in einem nicht länger zu ertragenden Mißverhältnisse steht. Während z. B. im Geschäftskreis der K. Generaldirektion der Staatseisenbahn 55 etatmäßige und 33 nicht etatmäßige, geprüfte Feldmesser und im Geschäftskreis des K. Steuerkollegiums, Abteilung für direkte Steuern, 39 etatmäßige Geometer und 14 Hilfsgeometer tätig sind, kommen bei der Zentralstelle auf nur 26 etatmäßige Feldmesser (einschl. der nur Durchgangsstellen bekleidenden Assistenten der Revisionsgeometer) 33 geprüfte Gehilfen. Die Anstellungsverhältnisse sind infolgedessen so ungünstig geworden, daß tüchtige Kräfte für den Dienst der Zentralstelle in letzter Zeit nicht mehr zu gewinnen waren. Die Schaffung von mindestens vier weiteren Vereinigungsfeldmesserstellen liegt daher nicht nur im persönlichen Interesse der beteiligten Beamten, sie ist vielmehr zur Sicherung eines geordneten Geschäftsganges unumgänglich notwendig. Da die Vereinigungsgenossenschaften für die Arbeiten der staatlichen Geometer der Zentralstelle Ersatz zu leisten haben (vgl. Titel 9 Ziff. 6), so würde der Staatskasse durch die Schaffung der angeforderten weiteren Stellen ein Mehraufwand selbst dann nicht erwachsen, wenn die Zahl der geprüften Gehilfen nicht, wie vorgesehen, eine entsprechende Verringerung erfahren könnte.

Beiratsmitglied Vogt unterstützt diese Ausführungen und beantragt ebenfalls Einstellung dieser Forderung.

Angenommen.

Ziff. 2 g. 4 weitere Kulturbauführer mit einem Aufwand von 9800 ℳ.

Oberbaurat Canz: Dem Ansuchen der beteiligten Kreise und einem in der Kammer der Abgeordneten geäußerten Wunsche entsprechend wurde die Bezeichnung „Kulturaufseher" in „Kulturbauführer" umgewandelt, wodurch die Tätigkeit dieser Beamten besser zum Ausdruck kommt. Um sodann das Mißverhältnis zu beseitigen, das darin besteht, daß neben 8 etatmäßigen Beamten zusammen 14 unständige Beamte verwendet werden, die z. T. schon seit 12 Jahren im Dienst stehen und deren Dienste nicht entbehrt werden können, sind vier weitere etatmäßige Stellen aufgenommen, die mit den dienstältesten Kulturbauführern zu besetzen wären. Ein erheblicher Mehraufwand entsteht hiedurch nicht, da die bisher unter Titel 9 Ziff. 4 des Etats für 1913/14 aufgenommene Summe um den Betrag der Taggelder dieser unständigen Beamten mit zusammen 9000 ℳ vermindert werden kann.

Landesökonomierat Muth befürwortet die etatmäßige Anstellung der schon lange Jahre im Dienste der Kulturinspektionen beschäftigten Leute.

Nach einer kurzen Bemerkung Sr. Exz. des Herrn Staatsministers des Innern sowie des Vorsitzenden erfolgt einstimmige Annahme des Antrags auf Einstellung der Forderung.

Ziff. 2 h. 4 Vermessungsassistenten (neu) 11 670 ℳ.

Oberamtmann Mantz: Die Zentralstelle beschäftigt seit 17 Jahren ungeprüfte Vermessungstechniker, deren Zahl allmählich auf 16 erhöht worden ist. Da sämtliche Revisionsgeometer und Vereinigungsfeldmesser für die mehr untergeordneten Geschäfte wenigstens eine billigere Arbeitskraft haben sollten, ist mit einer weiteren Vermehrung der Zahl dieser Gehilfen zu rechnen. Ihre Vorbildung ist verschieden: die älteren vermögen die in der K. Verordnung vom 21. Oktober 1895 (RegBl. S. 301) für die Geometerlaufbahn vorgeschriebene theoretische und praktische Vorbildung nachzuweisen, ohne jedoch die Feldmesserprüfung erstanden zu haben; die jüngeren besitzen bloß Volksschulbildung und haben nur eine dreijährige Lehrzeit bei einem Katastergeometer durchgemacht. Die Schaffung einer Anzahl etatmäßiger Stellen für diese Beamten ist im dienstlichen Interesse geboten, weil es ohne eine solche Maßnahme nicht möglich wäre, tüchtige weitere Kräfte zu gewinnen und die vorhandenen, welchen sich bei verschiedenen städtischen Verwaltungen günstige Aussichten bieten, bei der Zentralstelle zu halten. Eine Zurückstellung der Sache müßte bei der teilweise sehr langen Verwendungszeit und den durchaus befriedigenden Leistungen der Vermessungstechniker als Härte empfunden werden. Für den Hauptfinanzetat für 1915/16 dürfte die Schaffung von vier Stellen genügen. Die Verwilligung eines Einsetzungsvorbehaltes ist um deswillen notwendig, weil die für die definitive Anstellung zunächst in Frage kommenden Beamten sich anderenfalls in ihren Bezügen erheblich verschlechtern würden. Die gleiche Vergünstigung ist übrigens schon nach der Etatverabschiedung für 1913/14 den Vermessungstechnikern („technischen Kanzleiassistenten") der Eisenbahnverwaltung zuteil geworden. Ein nennenswerter Mehraufwand erwächst durch die Umwandlung ständiger Gehilfenstellen in etatmäßige Beamtenstellen nicht.

Angenommen.

Ziff. 5 b. Technisches Hilfspersonal der Kulturinspektionen und der staatlichen Vereinigungsfeldmesser: 141 000 ℳ.

Oberamtmann Mantz: Der Geschäftsanfall der Jahre 1912 und 1913 hat eine Vermehrung des nicht geprüften technischen Hilfspersonals notwendig gemacht, welches sich, abgesehen von den Schreibgehilfen nach dem Stand vom 1. Mai 1914, aus 33 geprüften Feldmessern, 16 Vermessungstechnikern und 14 Kulturaufsehern zusammensetzt. Der Aufwand an Taggeldern betrug 1913 169 424 ℳ gegenüber einem Etatsatz von 133 400 ℳ und wird im Jahr 1914 keinenfalls weniger als 170 000 ℳ ausmachen. Dem Mehraufwand stehen aber entsprechende Mehreinnahmen an Vergütungen für Arbeiten der Vereinigungsfeldmesser (vgl. Ziff. 6) gegenüber. Unter der Voraussetzung, daß die angeforderten neuen Stellen (4 Vereinigungsfeldmesser, 4 Vermessungsassistenten und 4 Kulturbauführer) verabschiedet werden, wird an letzterer Summe ein Betrag von rund ℳ 11 000 + 9000 + 9000

= 29 000 ℳ abgehen, so daß 141 000 ℳ annähernd ausreichen ürften.

Angenommen.

Ziff. 6. Bareinnahmen an Vergütungen für Arbeiten der staatlichen Vereinigungsfeldmesser: (gegen bisher 38 000 ℳ) 70 000 ℳ.

Oberamtmann Mantz: Die Vermehrung des technischen ilfspersonals und die erstmals im Jahr 1912 erhobenen Abchlagszahlungen auf die für die Arbeiten der staatlichen Vereiigungsfeldmesser zu leistenden Vergütungen haben ein sehr asches Anwachsen der Einnahmen zur Folge gehabt. 1913 fielen n solchen Vergütungen 131 921 ℳ an; die hievon in Abzug zu ringenden Staatsbeiträge machen 53 214 ℳ aus. Von der Restsumme mit 78 707 ℳ sind 74 707 ℳ bar eingegangen (1912: 7 239 ℳ), gegenüber einem Etatsatz von 38 000 ℳ (1912: 3 000 ℳ), während 4000 ℳ neben einigen älteren Resten noch usstehen. Wenn infolge des Einzugs von Abschlagszahlungen e nach Abschluß der Vereinigungen noch zu leistenden Ersätze uch erheblich geringer sein werden, als bisher, so darf für 1915 nd 1916 doch eine Einnahme von je 70 000 ℳ erhofft werden.

Angenommen.

Titel 10 Ziff. 2b. Kanzleikosten der Kulturinspektionen (gegen bisher 7000 ℳ) 12 800 ℳ.

Oberbaurat Canz: Der Mehraufwand entsteht in der auptsache dadurch, daß die Geschäftsräume der Kulturinspekon für den Neckarkreis, die bisher im Landesgewerbemuseum ntergebracht waren, in ein Privathaus verlegt werden mußten, . die bisherigen Räume zur Unterbringung des vermehrten anzleipersonals der Zentralstelle und der neu eingerichteten uchstelle nötig waren.

Angenommen.

Ziff. 2c. Kanzleiaufwand der Vereinigungsfeldmesser (gegen bisher 9000 ℳ) 10 000 ℳ.

Oberamtmann Mantz: Entschädigungen an 17 (bisher 13) ereinigungsfeldmesser für Diensträume, für deren Heizung, einigung und Beleuchtung usw., hiezu kommen die Ausgaben r die Kanzleieinrichtungen der 4 neuen Stellen (5000 ℳ auf ide Etatsjahre verteilt). Rechnungsergebnis für 1913 9854 ℳ.

Angenommen.

Ziff. 3. Reisekosten:

c. Der die Tagfahrten leitenden Bezirksbeamten und ihrer Schriftführer (gegen bisher 3000 ℳ) 4000 ℳ.

Die Rechnungsergebnisse von 1912 und 1913 mit über 4000 ℳ ichen die Erhöhung des Etatsatzes um mindestens 1000 ℳ orderlich.

Einverstanden.

d. der Obergeometer (gegen bisher 11 400 ℳ) 13 500 ℳ.

Bei dem Geschäftsanfall der letzten Jahre ist eine weitere eigerung des Revisionsaufwandes in Erscheinung getreten. ir die kommende Etatsperiode ist eine Erhöhung von mindetns 2100 ℳ jährlich notwendig.

Angenommen.

e. der Vereinigungsfeldmesser (gegen bisher 11 500 ℳ) 18 000 ℳ.

Der Aufwand ist bei der Ausscheidung aus dem früheren Tel 12 Buchst. i Ziff. 7 zu nieder angesetzt worden. Der Aufwnd betrug im Jahr 1913 (nach Verabschiedung zweier weiter Stellen) 16 500 ℳ und wird sich infolge der eingesetzten weiteren Stellen schätzungsweise noch um 1500 ℳ steigern.

Angenommen.

Ziff. 4. Staatliche Beihilfe zu einzelnen Feldbereinigungsunternehmen:

a. Geldbeiträge zu den Kosten der Feldbereinigungsunternehmen (wie bisher) 50 000 ℳ.

Direktor a. D. v. Strebel: Er möchte hier wiederholt r die Notwendigkeit der Beschaffung eines billigen Meliorationskredits hinweisen, da nur dann die erforderlichen Meliorationsarbeiten ausgeführt werden können, wenn den Landwirten n billiges Kapital zur Verfügung stehe.

Regierungsdirektor v. Sting erwidert, die Frage, welche Maßnahmen und Einrichtungen etwa zur Beschaffung eines billigen Meliorationskredits getroffen werden sollen, sei in Behandlung und werde das Kollegium wohl in einer im nächsten Jahr stattfindenden Sitzung beschäftigen.

Beiratsmitglied Vogt frägt an, ob nicht eine Erhöhung des Etatsatzes geboten sei, nachdem der vermehrte Anfall der Feldbereinigungsunternehmen wohl weitere Staatsbeitragsgesuche mit sich bringen werde.

Regierungsdirektor v. Sting bemerkt, daß ein Bedürfnis für eine Erhöhung nicht bestehe. Tatsächlich betragen die gewährten Staatsbeiträge im letzten Jahre nicht nur 50 000 ℳ, sondern über 100 000 ℳ. Diese Summe trete hier nicht ganz in die Erscheinung, weil es sich hier um Barbeiträge handle, während solchen Unternehmen, bei welchen die Feldmesserarbeiten von einem staatlichen Vereinigungsfeldmesser ausgeführt wurden, die Staatsbeiträge durch Abzug an den von denselben zu leistenden Ersätzen zukommen.

Oberamtmann Mantz führt aus: Der Staatsbeitrag betrage derzeit in der Regel 22 % des Aufwands. Er stelle sich aber tatsächlich durch die von staatlichen Geometern geleistete Arbeiten noch etwas höher. Weiter zu gehen liege kein Grund vor. Redner nimmt hiewegen Bezug auf den Runderlaß der Zentralstelle vom 30. Januar 1911 Nr. 194.

Beiratsmitglied Vogt erklärt sich mit der erhaltenen Auskunft für befriedigt.

Se. Exz. der Herr Staatsminister führt zu dieser Frage aus, daß für die Bemessung der Staatsbeiträge der Gesichtspunkt von wesentlicher Bedeutung sei, ob es sich um eine neue oder um eine bereits eingelebte Maßnahme, wie die Feldbereinigung, handle. Der Satz von 22 % sei recht hoch und übersteige denjenigen, der bei Schulhausbauten, Wasserleitungen u. dgl. in Anwendung komme.

Die Position wird nicht beanstandet.

c. Übernahme der Belohnungen der Vorsitzenden der Vollzugskommissionen auf die Staatskasse (gegen bisher 18 000 ℳ) 25 000 ℳ.

Der Berichterstatter Oberamtmann Mantz bemerkt hiezu: Mit dem Geschäftsanfall der letzten Jahre und infolge des Umstandes, daß die Leitung der Unternehmen in weit höherem Maße als früher privaten landwirtschaftlichen Sachverständigen übertragen werden mußte, welche wesentlich höhere Taggelder beziehen, als die Landwirtschaftsinspektoren und -lehrer, ist auch der Aufwand an Belohnungen für die Vorsitzenden rasch gestiegen. Rechnungsergebnis von 1912 22 845 ℳ, von 1913 25 256 ℳ. Von einer Erhöhung des Etatsatzes auf mindestens 25 000 ℳ kann daher nicht abgesehen werden.

Angenommen.

Bei Abteilung F Reblausbekämpfung und Rebenveredlung ist zu Titel 11 Ziff. 1 die Neuregelung der Bezüge des Verwalters der Rebenveredlungsanstalt Offenau vorgesehen. Ein Mehraufwand entsteht zunächst nicht.

Der Berichterstatter Oberregierungsassessor Bullinger führt aus: Der Verwalter der Rebenveredlungsanstalt ist bisher in Abteilung I Klasse 25 (1400 bis 2400 ℳ Gehaltsrahmen) aufgeführt. Der Wirkungskreis der Stelle hat sich nun in den letzten Jahren dadurch wesentlich geändert, daß dem Verwalter nicht mehr bloß die Rebenveredlung und die Verwaltung der Anstalt, sondern auch die Einleitung der Anpflanzungsversuche mit veredelten Reben und die Überwachung der Versuchspflanzungen obliegt, sowie daß er sich auf dem Gebiet der Neuzüchtung von Reben zu betätigen hat. Die Festhaltung und gegebenenfalls Neugewinnung eines zu diesen Arbeiten befähigten Mannes verlangt die Möglichkeit einer höheren Bezahlung, als bisher vorgesehen ist. Der Einsetzungsvorbehalt ist bei der Eigenart der Stelle Bedürfnis.

Beiratsmitglied Vogt unterstützt den Antrag unter Hinweis auf die Leistungen anderer Staaten.

Angenommen.

Titel 12 Ziff. 1. Sachlicher Aufwand auf die Reblausbekämpfung (wie bisher) 52 000 ℳ.

Nach den Ausführungen des Berichterstatters Oberregierungsassessors Bullinger betrug die Zahl der vorhandenen Reblausherde im Jahre 1911 auf 5 Markungen 21, 1912 auf 9 Markungen 35 und 1913 auf 5 Markungen 17. An Kosten zur Bekämpfung der Reblaus wurden aufgewendet: 1911

56 720 ℳ, 1912 57 377 ℳ und 1913 47 888 ℳ. Der der württ. Staatskasse durch die Reblausbekämpfung bisher erwachsene Aufwand beläuft sich bis zum Schluß des Rechnungsjahrs 1913 auf rund 1 687 000 ℳ. Vernichtet wurde in dieser Zeit eine Gesamtweinbergsfläche von 85 527 Hektar.

Eine Erinnerung ist nicht zu machen.

Ziff. 2. Aufwand auf die Rebenveredlung (wie bisher) 7000 ℳ und

Ziff. 3. Einnahmen aus dem Verkauf von Rebenveredlungen (gegen bisher 5000 ℳ) 2500 ℳ.

Oberregierungsassessor Bullinger führt aus: Infolge der zu erwartenden Einschränkung der Rebenveredlungsversuche werden jährlich nur noch 15 000 Rebenveredlungen abgesetzt werden können, während in den letzten Jahren etwa je 30 000 Stück zum Verkauf kamen. Hiedurch werden sich die Einnahmen um etwa 2500 ℳ verringern.

Der Aufwand für den Betrieb der Rebenveredlungsanstalt betrug 1913 8576 ℳ, 1912 5102 ℳ, 1911 7367 ℳ. Wenn künftig auch weniger Veredlungsgeschäfte anfallen, so wird sich der Aufwand für den Betrieb der Anstalt selbst doch noch auf 7000 ℳ belaufen. Der Berichterstatter nimmt hiebei noch Bezug auf ein in dieser Sache erstattetes Gutachten des Vorstands der K. Weinbauschule Weinsberg.

Beiratsmitglied Vogt: Er möchte dem erwähnten Gutachten in keiner Weise widersprechen. Bereits früher sei in der Kammer der Abgeordneten der Wunsch auf Errichtung einer zweiten Rebenveredlungsanstalt vorgebracht worden. Wenn nun infolge der Stellungnahme des Reichsamts des Innern eine Einschränkung der Versuche notwendig sei, genüge al[lerdings] jetzt eine Anstalt.

Der Antrag des Verwaltungsausschusses findet Annah[me].

Titel 13. G. Einrichtungen zur Überwachu[ng] des Verkehrs mit Wein:

Ziff. 1. Persönlicher Aufwand (Belohnu[ng] der Weinkontrollbeamten) — gegen bi[sher] 5600 ℳ — 6600 ℳ.

Wie der Vorsitzende bemerkt, ist der Mehrbetrag [zur] Besserstellung der Bezüge der Weinsachverständigen erforder[lich]. Eine Deckung des Aufwands könne, in der Hauptsache und [viel]leicht ganz, durch den Anfall aus

Ziff. 3. Einnahmen aus Geldstrafen (gegen [bis]her 7300 ℳ) mit 8000 ℳ

erfolgen.

Das Kollegium erklärt sein Einverständnis.

Hiemit war die Etatsberatung zu Ende. Insoweit zu [den] einzelnen Positionen keine Bemerkungen erfolgten, ist eine [Än]derung gegen bisher nicht eingetreten bzw. es wurden die [An]träge des Verwaltungsausschusses und der Feldbereinigu[ngs]abteilung gutgeheißen.

Eine Wortmeldung liegt nicht mehr vor, weshalb die V[er]handlung vom Vorsitzenden nachmittags 4 Uhr unter Ausd[ruck] des Danks an die Herren für ihre Mitwirkung geschlossen w[ird].

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

◂◂◂◂◂◂ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▸▸▸▸

Köbele's

D. R.-G.-M. 524 210

Heu- und Garben-Aufzüge

haben sich in der Praxis glänzend bewährt und sind an Leistungs-fähigkeit wie Qualität jedem Konkurrenzfabrikat **mindestens ebenbürtig.**

Carl Köbele, Maschinenbauanstalt, **Laupheim** (Württemberg). Kostenanschläge und Besuch ohne Kaufzwang.

Hauptner-Schermaschinen

mit Stangenwelle, für dichtwollige Schafe.
Preis der kompl. Maschine, einschl. Verpackung, ℳ 72.—.
Sendung zur Probe!
Verlangen Sie kostenfrei Spezialliste Nr. 98.
H. Hauptner, München, Königinstraße 41.
Königlicher Hoflieferant.

Hofgut mit Wirtschaft

in evangel. Ortschaft, Nähe Stadt u. Bahn, mit ca. 58 Mrg. guten Gütern u. reichl. Inventar, für ca. 42 000 ℳ bei 15—20 000 ℳ Anz. zu verkaufen durch
A. Söll, Ulm a. D., Theaterg. 3. 1297

Scheuere mit Henkel's Bleich-Soda.

Friedr. Dick
Esslingen a/N

liefert nach dem Urteil der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (Hauptprüfung 1912) **die beste Kraft-Knochen-Mühle.**
Katalog Nr. 62 T kostenlos!

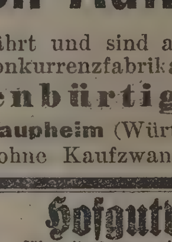
Zucht- und Milchvieh-Verkauf.

Wegen Aufgabe der Milchwirtschaft verkaufen wir auf dem Hammerwerk in Gomaringen am **Montag den 15. Juni ds. Js., nachm. von 1 Uhr ab,** im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung:
ca. 14 Kühe, teils neumilchend, teils hochträchtig,
ca. 5 trächtige Kalbeln,
ca. 8 Jungrinder von 5—14 Monaten.
Sämtliche Tiere sind von unserem, auf Milchergiebigkeit gezüchteten Braunviehschlag (Appenzeller Abkunft).
Besichtigung im Stall jederzeit gestattet. 1271
Noa Wendler & Söhne.

Hofgutverkauf.

Ein Hofgut mit ca. 26 Mor[gen] Aeckern, Wiesen und Wald, [...] 8 St. Vieh, 1 Pferd und all[em] Inventar, ist sofort zu verkauf[en]. Güter alle beim Haus u. meist[ens] eben. Zur Bahnstation ½ [...] Preis ca. 19 000 ℳ. Anzahl[ung] günstig. Weitere Auskunft ge[gen] Retourmarke kostenlos d[urch] **Fr. Limbacher,** Liegenscha[fts]bureau in **Schwäb.-Hall,** Ba[hn]hofstr. 8, Tel. 129.

Zu verkaufen neues
Einfamilienhau[s]
mit schönem Obst- und Gem[üse]garten, passend für Private [oder] kleineren Betrieb. **Karl B[...]** Winnenden, Weidenstr. 2.



Die beste Jauchepum[pe] der Welt [ist] **Eiseles Patent-pum[pe]** mit herausnehm[baren] Ventil[en]
F. Eisel[e] Pumpenfab[rik] 540 **Laiz-Sigmaring[en]**

Aenderungshalber setze [ich] in tadellosem Zustande [sich] findende **Putzdreschmaschine** [bil]ligst dem Verkauf aus. **Al[...] Rapp, Mühlacker.**

LIBRARY OF THE UNIVERSITY ... 13 JUL 1914

№ 25. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 20. Juni.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 000.

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Maul- und Klauenseuche. — Aufsätze: Dinkelanbauversuche mit Original rotem Tiroler, Nachbau des roten Tiroler und Original Laupheimer rotem Kolbendinkel. — Die Kartoffelmotte, ein neuer Kartoffelschädling. — Zur Frage der Fleischversorgung der Großstädte. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fragekasten. — Handel und Verkehr. — Anzeigen. — Hiezu eine Textbeilage: Bericht über Bestand und Tätigkeit des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg, e. V., im Geschäftsjahr 1913. — Anzeigen.

Amtliches.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Gemmhagen Gem. Leuzendorf OA. Gerabronn (eingeschleppt durch Händlervieh aus Rothenburg a. T.); in Gültlingen OA. Nagold; in Bayern in Rothenburg a. T.

Aufsätze.

Mitteilungen aus der K. Saatzuchtanstalt Hohenheim.

Dinkelanbauversuche mit Original rotem Tiroler, Nachbau des roten Tiroler und Original Laupheimer rotem Kolbendinkel.

Von Abteilungsvorsteher Dr. F. Weiß.

Bei den Dinkelanbauversuchen, die in den Jahren 1907, 1908 und 1909 auf 19 Wirtschaften des Landes unter Leitung der Saatzuchtanstalt Hohenheim durchgeführt wurden, hatte sich gezeigt, daß der Original rote Tiroler dem seit Jahren in Württemberg nachgebauten in den Erträgen nicht immer, wie man vielleicht erwarten möchte, überlegen war. Bei den 19 Versuchen waren im dreijährigen Durchschnitt die Kornerträge des Original r. T. in neun Fällen höher als die des Nachbaus, bei einem Versuch standen sich gleiche Erträge gegenüber, während im übrigen der Nachbau höhere Erträge aufzuweisen hatte. Im Strohertrag stand Original 11mal über dem Nachbau. Um der Frage nach der Veränderung des roten Tirolers beim Nachbau näherzutreten, gab der Beirat der Saatzuchtanstalt in seiner Sitzung am 31. März 1910 die Anregung zur Fortsetzung des Dinkelanbauversuchs mit Original und nachgebautem rotem Tiroler. Dieser Versuch sollte nur im kleinen auf einigen Saatbauwirtschaften durchgeführt werden. Es beteiligten sich 1911 und 1912 an demselben: 1. Steiners Schloßgut Laupheim, 2. K. Gestütshof St. Johann OA. Urach, 3. Fürstl. Ökonomieverwaltung Hopfenweiler OA. Waldsee, 4. K. Staatsdomäne Ochsenhausen OA. Biberach. Zu den beiden ursprünglichen Versuchssorten trat im Jahre 1910 noch eine Laupheimer Dinkelzüchtung, der Laupheimer rote Kolbendinkel Typ B; im zweiten Jahr wurde eine weitere Laupheimer Züchtung, der Laupheimer rote Kolbendinkel Typ A, in den Versuch hereingenommen. Die Laupheimer Dinkelzüchtungen sind unter Verwendung des roten Tiroler Dinkels als Ausgangsmaterial durch Formenkreistrennung mit nachfolgender fortgesetzter Veredelungszüchtung bei Individualauslese entstanden. Mit der Züchtung wurde im Jahre 1906 begonnen.

Bericht über das Versuchsjahr 1911.

Über den Stand der einzelnen Sorten finden sich in den Aufzeichnungen der Versuchsansteller folgende Angaben: Der Laupheimer rote Kolbendinkel stand durchweg gut, zeigte eine schöne, vollkommene Ähre, gegen Rost erwies er sich widerstandsfähiger als der rote Tiroler; die Reife trat einige Tage später ein. Zwischen Original und nachgebautem rotem Tiroler waren in der Entwicklung und den sonstigen Eigenschaften keine großen Unterschiede zu bemerken. Beschädigung durch Auswintern trat, wenn solche überhaupt festgestellt wurde, bei allen Sorten gleichmäßig auf. Lagerung trat bei keinem Versuch ein. Auf St. Johann zeigten sich auf allen Teilstücken Spuren von Fußkrankheit, welche in Verbindung mit der Auswinterung bei allen Parzellen etwas dünnen Bestand zur Folge hatte. Befall von Steinbrand ist verzeichnet in dem Laupheimer Versuch. Der letztgenannte Versuch wurde ziemlich stark beschädigt durch Mäusefraß, weshalb derselbe nicht als einwandfrei bezeichnet werden kann. Der Versuch in Ochsenhausen wurde zerstört durch Schädlinge (Halmtöter). Die Witterungsverhältnisse während des Winters und Frühjahrs können als günstige bezeichnet werden. In den Sommermonaten trat Trockenheit ein, die bis nach der Ernte anhielt. Der Schnitt erfolgte Anfang bis Mitte August, bei dem Laupheimer Dinkel immer einige Tage später. Bei dem schönen Erntewetter wurde der Dinkel allerorts gut eingebracht.

In nachstehender Tabelle sind die Erträge an Korn und Stroh aufgeführt.

Tabelle 1.

Erträge an Korn und Stroh in Doppelzentner pro Hektar.

Name der Wirtschaft	Roter Tiroler Original		Roter Tiroler württ. Nachbau		Laupheimer Dinkel Typ B	
	Korn	Stroh	Korn	Stroh	Korn	Stroh
a) Einwandfreie Versuche:						
Hopfenweiler	35,0	46,2	36,5	45,6	38,5	62,1
St. Johann	18,6	35,5	21,2	40,4	22,9	41,7
Mittel . . .	26,8	40,8	28,8	43,0	30,7	51,9
b) Nicht einwandfreie Versuche:						
Laupheim	28,5	64,0	27,2	56,5	29,2	58,2

Bei den beiden einwandfreien Versuchen steht der Nachbau sowohl im Korn- als auch im Strohertrag im Mittel ungefähr mit 2 D.-Ztr. pro Hektar über dem Original, während der Laupheimer im Kornertrag um ca. 2 D.-Ztr. und im Strohertrag um etwa 9 D.-Ztr. noch über dem Nachbau steht. Die an den eingesandten Proben vorgenommenen Qualitätsbestimmungen ergaben im Mittel der drei Versuche folgende Resultate:

Tabelle 2.

Kornqualitäten bei den einzelnen Sorten im Mittel der drei Versuche.

Qualitäten	Roter Tiroler Original	Roter Tiroler württ. Nachbau	Laupheimer Typ B
Hektolitergewicht in kg .	41,1 (38,0—44,2)	40,8 (38,3—44,9)	41,0 (38,2—45)
Zahl der Ährchen in 10 g	87 (83—90)	84 (83—86)	76 (74—79)
Zahl der Kerne in 10 g der Probe	170 (159—182)	167 (161—174)	147 (136—163)
Tausendkorngewicht in g	43,2 (38,4—48,3)	43,8 (39,2—46,3)	49,3 (42,2—53,1)
Spelzengehalt in % . .	26,9 (23,2—30)	26,6 (23,7—30,7)	27,8 (24—31,2)

Die Zahlen der vorstehenden Tabelle lassen zwischen Original und Nachbau keine wesentlichen Unterschiede erkennen. Wohl scheint beim Nachbau die Neigung zu bestehen, etwas schwerere Ährchen und Kerne zu bilden bei einem etwas geringeren Spelzengehalt. Allein bei der geringen Zahl von Versuchen wird man die Fehlergrenze ziemlich weit ansetzen dürfen, so daß die vorhandenen Unterschiede in der Kornqualität einen Schluß auf bestimmte Unterscheidungsmerkmale zwischen Original und Nachbau nicht zulassen. Mit dieser Annahme läßt sich auch das Ergebnis der Dinkelanbauversuche in den Jahren 1907/1909 in Einklang bringen; die Mittelzahlen aus 19 Versuchen sind nämlich folgende:

Tabelle 3.

Qualitäten	Roter Tiroler Dinkel Original	Roter Tiroler Dinkel württ. Nachbau
Hektolitergewicht in kg	39,2	39,3
Zahl der Ährchen in 10 g . . .	93	96
Zahl der Kerne in 10 g . . .	164	164
Tausendkorngewicht in g . . .	44,7	44,7
Spelzengehalt in %	26,8	26,9

Hier läßt sich also eine noch weit größere Übereinstimmung der Ergebnisse konstatieren.

Der Laupheimer Dinkel zeichnet sich merklich aus durch größere Ährchen, schwerere Kerne und dementsprechend durch ein höheres Tausendkorngewicht. Der Spelzengehalt ist dagegen etwas größer als bei dem Tiroler Dinkel, im Hektolitergewicht besteht kein nennenswerter Unterschied. Zusammenfassend läßt sich dem Versuchsergebnis dieses Jahres entnehmen, daß der nachgebaute Tiroler Dinkel im Korn- und Strohertrag dem Original überlegen ist. In der Kornqualität sind größere Unterschiede nicht festgestellt worden. Der Laupheimer Kolbendinkel kann in jeder Beziehung einen Vergleich mit dem Tiroler Dinkel recht wohl aushalten. Im Korn- und Strohertrag hat er einen nicht unbedeutenden Vorsprung vor dem roten Tiroler und in der Kornqualität weist er ebenfalls sehr schätzenswerte Eigenschaften auf, so daß der Laupheimer rote Kolbendinkel Typ B nach diesem Ergebnis als eine anbauwürdige Dinkelsorte bezeichnet werden kann.

Bericht über das Versuchsjahr 1912.

Wie schon erwähnt, waren es in diesem Jahr vier Versuchssorten; zu den drei Sorten des letzten Jahres kam noch eine weitere Laupheimer Züchtung, der Laupheimer rote Kolbendinkel Typ A. Der Versuch wurde auf denselben Wirtschaften wie 1911 durchgeführt. Die Witterung war für die erste Entwicklung der Pflanzen im allgemeinen günstig. Im Sommer traten jedoch sehr reichliche Niederschläge ein, so daß dadurch Lagerung und allgemeine Benachteiligung in der Ernte erfolgte. Auswinterung wurde nicht festgestellt. Während sich der rote Tiroler, sowohl Original als auch Nachbau, als weniger lagerfest erwies, zeigten die Laupheimer Züchtungen, besonders Typ B, ziemlich große Widerstandskraft gegen Lagern. Alle Sorten waren mehr oder weniger von dem Halmtöter befallen. Auch Brand und Rost traten in geringem Grade auf, deutliche Unterschiede waren aber nicht vorhanden. Von den vier Versuchen können drei als einwandfrei bezeichnet werden; nicht einwandfrei ist der Versuch auf St. Johann, weil die Erträge der Parallelparzellen zu große Unterschiede aufweisen; dies hat seinen Grund hauptsächlich in der ungleichmäßigen Beschaffenheit des Bodens. Die Korn- und Stroherträge sind in Tabelle 4 zusammengestellt.

Tabelle 4.

Erträge an Korn und Stroh in Doppelzentner pro Hektar.

Name der Wirtschaft	Roter Tiroler Original		Roter Tiroler württ. Nachbau		Laupheimer Kolbendinkel Typ A		Laupheimer Kolbendinkel Typ B	
	Korn	Stroh	Korn	Stroh	Korn	Stroh	Korn	Stroh
a) Einwandfreie Versuche:								
Laupheim .	26,5	53,9	28,6	53,9	29,4	49,9	31,2	56,7
Ochsenhausen .	22,8	52,3	23,5	37,8	22,8	38,3	28,3	60,5
Hopfenweiler .	25,3	33,8	23,8	31,8	—	—	28,8	35,5
Mittel .	24,9	46,7	25,3	41,2	26,1	44,1	29,4	50,9
b) Nicht einwandfreie Versuche:								
St. Johann	36,0	37,6	33,6	39,5	30,9	31,0	32,8	36,6

Wie aus Tabelle 4 hervorgeht, vermochte der nachgebaute Tiroler auch in diesem Jahr gegenüber dem Original, wenn auch nicht in gleichem Maße wie im vorigen Jahre, im Kornertrag einen Vorsprung zu behaupten. Im Strohertrag steht der Nachbau allerdings etwas hinter dem Original zurück. Die Laupheimer Züchtungen brachten beide höhere Erträge; Typ B übertraf Typ A noch um 3,3 D.-Ztr. pro Hektar im Kornertrag und um 6,8 D.-Ztr. im Strohertrag. Dieser Typ wird denn auch auf Grund der mit ihm auch sonst gemachten Erfahrungen weitergezüchtet und Saatgut von demselben abgegeben, während Typ A aufgegeben wird.

Die Qualitätsbestimmungen brachten folgende Ergebnisse:

Tabelle 5.

Kornqualitäten bei den einzelnen Sorten im Mittel der vier Versuche.

Qualitäten	Roter Tiroler Original	Roter Tiroler württ. Nachbau	Laupheimer Kolbendinkel Typ A	Laupheimer Kolbendinkel Typ B
Hektolitergewicht in kg	41,0 (38-44,4)	41,2 (37,7-44,9)	42,4 (38,9-45,0)	41,7 (38,5-43,2)
Zahl der Ährchen in 10 g	81 (74-84)	78 (70-87)	84 (78-93)	77 (74-82)
Zahl der Kerne in 10 g	161 (156-164)	159 (147-167)	166 (159-173)	152 (146-168)
Tausendkorngewicht in g	46,7 (46-47,3)	47,7 (44,8-52)	45,3 (42,5-47,7)	49,1 (43,9-51,2)
Spelzengehalt in %	25,1 (24-26,5)	24,6 (23,5-25,2)	25,0 (23,8-26,5)	25,6 (24,7-26,2)

Übereinstimmend mit dem Ergebnis des vorigen Jahres läßt sich auch hier zwischen Original und Nachbau kein großer Unterschied feststellen. Die in den Versuch neu hereingenommene Laupheimer Züchtung Typ A hebt sich zu ihrem Nachteil gegenüber den anderen Sorten deutlich ab durch leichtere Ährchen und leichtere Kerne, Typ B dagegen zeigt seine günstigen Eigenschaften auch hier wieder.

Alles zusammengefaßt läßt sich über das Versuchsergebnis des Jahres 1912 folgendes sagen: Im Kornertrag steht der Nachbau etwas über dem Original, im Strohertrag ist es umgekehrt. In der Kornqualität sind keine großen Unterschiede zu verzeichnen. Die Laupheimer Züchtung Typ B hat sich den Vergleichssorten gegenüber in jeder Beziehung als überlegen erwiesen. Typ A steht im Korn- und Strohertrag über dem roten Tiroler, dagegen unter Typ B. In der Kornqualität steht er nicht unbedeutend hinter Typ B und merklich hinter dem Tiroler zurück.

Zusammenfassung der Ergebnisse der beiden Berichtsjahre.

Mit Rücksicht darauf, daß die Versuche nur 2 Jahre auf nur vier Wirtschaften durchgeführt wurden, wird man aus dem Ergebnis nicht allzu weitgehende Schlüsse ziehen dürfen. Wenn man jedoch zu diesen Ergebnissen auch diejenigen der Dinkelanbauversuche in den Jahren 1907/1909, soweit sie hier in Betracht kommen, hinzunimmt, so wird man immerhin ein begründetes und im großen ganzen wohl auch zutreffendes Urteil abgeben können. Was den Vergleich von Original und nachgebautem rotem Tiroler anbelangt, so seien zu diesem Zweck in Tabelle 6 die durchschnittlichen Erträge von Original und württembergischem Nachbau aus den Jahren 1907/1909 in Doppelzentner pro Hektar angeführt und diesen dann die Ergebnisse der Anbauversuche in den Jahren 1911 und 1912 gegenübergestellt:

Tabelle 6.

Versuchssorten	1907 Korn	1907 Stroh	1908 Korn	1908 Stroh	1909 Korn	1909 Stroh	Mittel 1907/09 Korn	Mittel 1907/09 Stroh
Roter Tiroler Dinkel, Original	27,3	52,1	26,8	46,1	32,5	56,6	28,9	51,6
Roter Tiroler Dinkel, württ. Nachbau	27,2	51,3	26,1	45,5	32,8	56,1	28,7	51,0
	1911		1912		Mittel 1911/12			
Roter Tiroler Dinkel, Original	26,8	40,8	24,9	46,7	25,8	43,8	—	—
Roter Tiroler Dinkel, Nachbau	28,8	43,0	25,3	41,2	27,1	42,1	—	—
Laupheimer Dinkel, Typ A	—	—	26,1	44,1	—	—	—	—
Laupheimer Dinkel, Typ B	30,7	51,9	29,4	50,9	30,0	51,4	—	—

Während in den Jahren 1907/1909 Original dem Nachbau um ein Geringes überlegen war, zeigen die Versuchsergebnisse von 1911 und 1912 deutliche Ertragsunterschiede zugunsten des Nachbaus im Kornertrag, während im Strohertrag Original dem Nachbau überlegen ist. Hervorgehoben sei, daß der Laupheimer Typ B im Korn- und Strohertrag Original und Nachbau nicht unwesentlich übertrifft. Wenn wir uns nach dem vorliegenden Ergebnis eine Antwort auf die Frage nach der Veränderung des Original roten Tirolers beim Nachbau geben wollen, so lautet diese, daß sich Original beim Nachbau hinsichtlich des Kornertrags zu seinen Gunsten, hinsichtlich des Strohertrags zu seinen Ungunsten verändert. Im ganzen genommen läßt sich aber, besonders auch im Hinblick auf die Erträge von 1907/1909, eine große Veränderung beim Nachbau nicht feststellen. Während sonst in der Regel bei langjährigem Nachbau ein Rückgang in den Erträgen und auch in der Qualität eintritt, ist dies beim roten Tiroler nicht der Fall. Ein Grund hiefür ist wohl darin zu suchen, weil der rote Tiroler in seinem Heimatgebiet keiner systematischen züchterischen Arbeit unterliegt, so daß also beim Nachbau hohe Züchtungswerte nicht verloren gehen können. Der Hauptunterschied zwischen Original und nachgebautem rotem Tiroler wird in erster Linie im Unterschied des Anbaugebiets zu suchen sein. Jedenfalls haben wir keinen Grund, zur Hebung des Dinkelbaus Original roten Tiroler zu beziehen, zumal da wir ja in dem Laupheimer roten Kolbendinkel einen in jeder Hinsicht verbesserten roten Tiroler haben.

Tabelle 7.

Kornqualitäten in den beiden Versuchsjahren und im Mittel derselben.

Jahrgang	Roter Tiroler Dinkel, Original: Hektolitergewicht in kg	Zahl der Ährchen in 10 g	Zahl der Kerne in 10 g	Tausendkorngewicht in g	Spelzengehalt in %	Roter Tiroler Dinkel, württ. Nachbau: Hektolitergewicht in kg	Zahl der Ährchen in 10 g	Zahl der Kerne in 10 g	Tausendkorngewicht in g	Spelzengehalt in %	Laupheimer Kolbendinkel, Typ A: Hektolitergewicht in kg	Zahl der Ährchen in 10 g	Zahl der Kerne in 10 g	Tausendkorngewicht in g	Spelzengehalt in %	Laupheimer Kolbendinkel, Typ B: Hektolitergewicht in kg	Zahl der Ährchen in 10 g	Zahl der Kerne in 10 g	Tausendkorngewicht in g	Spelzengehalt in %
1911	41,1	87	170	43,2	26,9	40,8	84	167	43,8	26,6	—	—	—	—	—	41,0	76	147	49,3	27,8
1912	41,0	81	161	46,7	25,1	41,2	78	159	47,7	24,6	42,4	84	166	45,3	25,0	41,7	77	152	49,1	25,6
Mittel	41,05	84	165	44,9	26,0	41,0	81	163	45,7	25,6	42,4	84	166	45,3	25,0	41,3	76	149	49,2	26,7

Eine leichte Veränderung in der Qualität zugunsten des Nachbaus gegenüber Original kommt auch hier zum Ausdruck. Ährchen und Kerne sind etwas schwerer, das Tausendkorngewicht ist größer, der Spelzenanteil etwas geringer; im Hektolitergewicht besteht so gut wie kein Unterschied. Deutlich treten die Ergebnisse des Laupheimer Typ B hervor. Er hat die schwersten Ährchen und Kerne, das größte Tausendkorngewicht, der Spelzenanteil ist etwas höher, das Hektolitergewicht unterscheidet sich nicht wesentlich von dem der andern Sorten. Typ A nähert sich mehr

seiner Ausgangsform, dem Original roten Tiroler. In den übrigen Eigenschaften, wie Widerstandsfähigkeit gegen Lagern, Auswintern und Krankheiten wurde zwischen Nachbau und Original kein Unterschied festgestellt, dagegen erwiesen sich die Laupheimer Züchtungen, besonders Typ B, als sehr lagerfest. Krankheiten, wie Rost, traten bei ihnen weniger stark und meistens später auf.

Für unsere Landwirte ergibt sich aus vorstehendem die Schlußfolgerung, dort, wo roter Dinkel gebaut wird, den Laupheimer roten Kolbendinkel Typ B anzubauen; Original roten Tiroler aus dem Vorarlberg zu beziehen, ist nach diesem Ergebnis nicht nötig, da er vom Laupheimer Dinkel im Ertrag und in der Qualität übertroffen wird. Wer den roten Tiroler schon seit Jahren nachbaut, der lasse sich die durch die Züchtung im Laupheimer roten Kolbendinkel Typ B geschaffenen Werte nicht entgehen. Besonders im Oberland sollte dieser Dinkel weiteste Verbreitung finden.

Mitteilung aus der K. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim.

Die Kartoffelmotte, ein neuer Kartoffelschädling.

Von Abteilungsvorsteher Dr. W. Lang.

Die Kartoffelmotte (Phthorimaea operculella Zell.) ist in den wärmeren Ländern seit längerer Zeit ein gefürchteter Feind des Kartoffelbaus und vernichtet in Algier und auf Malta in manchen Jahren den größeren Teil der Ernte. Von da ist sie Anfang dieses Jahrhunderts nach Südfrankreich eingeschleppt worden und hat sich in einzelnen Bezirken schon so eingebürgert, daß im Jahre 1911 alle Knollen von ihr befallen waren. Bei der von Jahr zu Jahr zunehmenden Einfuhr von Maltakartoffeln nach Deutschland ist es unvermeidlich, daß auch der Schädling in großen Massen bei uns eingeschleppt wird. Dank der Bemühungen der beteiligten Behörden konnte heuer von der Anstalt bereits bei zwei Sendungen festgestellt werden, daß Knollen in größerer Anzahl von der Kartoffelmotte befallen waren.

Es darf zunächst auf die erfreuliche Tatsache hingewiesen werden, daß die Motte bei uns noch nicht aufgetreten ist, obwohl sie z. B. in Algier schon seit Jahrzehnten die größten Verheerungen anrichtet. Dies ließe sich, da bisher keine besonderen Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, auf zweierlei Weise erklären: entweder sind bis jetzt nur geringe Mengen erkrankter Kartoffeln eingeführt worden, was durchaus nicht unwahrscheinlich ist, weil die befallenen Knollen für Speisezwecke unbrauchbar sind, oder der Schädling ist nach seiner Lebensweise so sehr dem wärmeren Klima angepaßt, daß er bei uns nicht Fuß fassen kann. Nach den schlechten Erfahrungen aber, die man mit anderen Schädlingen gemacht hat, die aus wärmeren Ländern zu uns eingeschleppt worden sind und allmählich bei uns sich eingebürgert haben, erscheint uns im Interesse des Kartoffelbaus die größte Vorsicht geboten. Denn nach allem, was man über die Lebensweise der Kartoffelmotte weiß, ist es sehr wohl möglich, daß sie, in der warmen Jahreszeit in großen Mengen eingeführt, auch bei uns ernstliche Schädigungen verursacht.

Die kleine, graubraune Motte legt ihre Eier an alle Teile der Wirtspflanze ab, also durchaus nicht bloß an die Knollen, sondern ebenso, auch während der Vegetation, an Blätter und Stengel. Aus den gelblichweißen Eiern schlüpfen die Räupchen nach ungefähr 10 Tagen aus, fressen erst an den Blättern, dringen dann in die Stengel ein und wandern da nach unten, bis sie die Knollen erreichen. In den Aufbewahrungsräumen werden die Eier an die Kartoffelschale in der Nähe der Augen abgelegt, die Räupchen bohren sich in die Knollen ein, wo ihre Fraßgänge meist nahe unter der Schale verlaufen und von außen an der dunkleren Färbung leicht kenntlich sind. Die Räupchen sind weißlich-grün mit rötlichem Schimmer, am Kopf und am ersten Brustring dunkel gefärbt; sie fressen im Sommer ungefähr 6, im Winter 9 Wochen, bis sie ausgewachsen sind; dann erreichen sie eine Länge von 1 Zentimeter. Die Verpuppung findet am Fraßort statt; die anfangs grünlichen, später braunen Puppen liegen unter einem dichten, häufig mit Kotklümpchen bedeckten Gespinst. An den Knollen findet man sie meist in den Vertiefungen der Augen, in den Aufbewahrungsräumen aber auch in den verschiedensten Schlupfwinkeln, außerdem an den Säcken und sonstigem Packmaterial.

Im Laufe des Jahres treten mehrere Bruten auf, aber in der Regel nicht zeitlich getrennt, so daß man am selben Material alle Entwicklungsstufen, Eier, Raupen, Puppen und Motten, finden kann. Der Schaden erstreckt sich im Sommer auf das Kraut, im Herbst und Winter auf die Knollen, die für Speisezwecke und zur Saat unbrauchbar werden. Außerdem können die Raupen durch ihren Fraß an Tomaten und Tabak großen Schaden anrichten.

Nach der ganzen Lebensweise der Motte erscheint es keineswegs ausgeschlossen, daß sie, in großen Mengen eingeführt, bei uns jetzt im Sommer zur Eiablage gelangt, die Raupen während der Vegetation sich in Kraut und Knollen normal entwickeln und im Herbst auch in die Kellerräume verschleppt werden. Da außerdem die Bekämpfung der Motte sehr großen Schwierigkeiten begegnet, so besteht für uns die Notwendigkeit, die Einschleppung mit allen Mitteln zu verhindern, so lange, bis man durch ausgedehnte Versuche genügende Erfahrungen darüber gesammelt hat, ob die Motte sich bei den herrschenden klimatischen Verhältnissen bei uns einbürgern und damit unseren Kartoffelbau ernstlich gefährden kann.

Zunächst wird es Aufgabe der K. Zollämter sein, alle Sendungen von Frühkartoffeln, ohne Rücksicht auf das Ursprungsland, sorgfältig auf das Vorhandensein der Kartoffelmotte zu untersuchen, ehe sie dem Handel freigegeben werden. Sodann fragt es sich, ob es möglich ist, befallene Knollen ohne Beeinträchtigung ihrer Verwertbarkeit für Speisezwecke hinreichend zu desinfizieren. Als Desinfektionsmittel käme nur der Schwefelkohlenstoff in Betracht. Bei einer einmaligen Behandlung würden die außen befindlichen Raupen und Puppen sicher getötet, während die im Innern der Knolle geborgenen Raupen am Leben bleiben; die Behandlung müßte also nach einigen Tagen wiederholt werden. Das Verfahren wäre umständlich und kostspielig und ohne besondere Vorrichtungen kaum durchzuführen. Deshalb wird es vorerst am zweckmäßigsten sein, von der Kartoffelmotte befallene Sendungen von der Einfuhr auszuschließen.

Zur Frage der Fleischversorgung der Großstädte.

In dem Buche „Deutschland unter Kaiser Wilhelm II." ist in dem Beitrage von Prof. Dr. ing. Heinel in Breslau folgender Vorschlag zu lesen: „Die Zahl der Genossenschaftsmolkereien mit Kühlmaschinenbetrieb ist allenthalben im Wachsen begriffen. Warum soll nicht auch die Fleischversorgung der Städte in gleiche Bahnen gelenkt werden können? In jedem Kreise können ein oder mehrere Vieh- und Schlachthöfe errichtet werden, von wo aus den Großstädten das Fleisch in maschinell gekühlten Eisenbahnzügen zugeführt wird. Die Abfallstoffe: Leder, Beine, Horn usw., werden auf dem Lande belassen und zum Teil in Gemeindewerkhäusern oder in der Hausindustrie weiter bearbeitet,

statt am lebenden Vieh in die Städte zu wandern und von dort wieder an die Industrien verteilt zu werden. Die ungeheuren Vieh- und Schlachthöfe der Großstädte verschwinden mit all ihren häßlichen Nebenerscheinungen, der Viehhandel wird in gesunde Bahnen geleitet, der qualvolle, verlustreiche und teure Transport des Schlachtviehs in die Städte, die kostspielige Wiederauffütterung derselben in der Großstadt hört auf, die Verbreitung der Seuchen in den Viehhöfen wird eingeschränkt. Die Landbevölkerung findet industrielle Betätigung zu Hause und wird sich damit um so lieber befassen, als es doch die Erzeugnisse der Landwirtschaft sind, die sie weiter verarbeitet."

Mitgeteilt von Hausvater H. in E.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Landwirtschaftliches Hauptfest 1914.

Vorbehältlich der Genehmigung Sr. Majestät des Königs wird das **landw. Hauptfest am 26. Sept. d. J.** abgehalten werden.

Ein landwirtschaftliches Gau- und Bezirksfest in Reutlingen. Der Ausschuß des 8. landw. Gauverbands hielt am 28. Mai unter dem Vorsitz von Gauverbandsvorstand Ökonomierat Klein-Tübingen im Museum in Reutlingen eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, das diesjährige Gaufest vom Samstag, den 19. September, bis Montag, den 21. September ds. Js., in Reutlingen abzuhalten. Am 19. September, dem Haupttag, soll der übliche Festzug sowie die Ausstellung und Prämiierung von Pferden, Rindvieh, Schweinen und Ziegen stattfinden, wobei Gaupreise im Betrag von ca. 2000 ℳ vergeben werden. Vorgesehen sind auch Volks- und Jugendspiele. Außerdem wird der Landw. Bezirksverein Reutlingen mit dem Fest noch eine Dienstbotenauszeichnung, eine Prämiierung von musterhaften landw. Anlagen, ferner eine Produkten- (Obst, Trauben, Gemüse), Nutzgeflügel-, Bienenzucht-, Maschinen- und Geräteausstellung verbinden. Diese Ausstellungen sollen auch am 20. und 21. September zur allgemeinen Besichtigung geöffnet sein.

Jahresversammlung des Vereins württ. und bad. Branntweinbrenner. Am 7. Juni fand in Heilbronn im Hotel zum „Falken" die Jahresversammlung des Vereins württ. und bad. Branntweinbrenner unter dem Vorsitz des Grafen von Zeppelin-Aschhausen, Mitglied der Württemb. Ersten Kammer, unter zahlreicher Beteiligung statt. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Rechnungsablage. Die Jahresrechnung wurde von den beiden zur Prüfung gewählten Revisoren in guter Ordnung befunden und dem Vereinskassier Entlastung erteilt. Anschließend hieran erteilte der Vorsitzende an Freiherr Böcklin von Böcklinsau, Mitglied der Bad. Ersten Kammer, in Rust, das Wort, welcher über „Die gegenwärtige Lage des südwestdeutschen Brennereigewerbes und die Wirkung des neuen Brennereigesetzes" referierte. In treffenden Worten schilderte der Redner die wenig erfreuliche Lage des südwestdeutschen Brennereigewerbes und die Notwendigkeit des festen Zusammenschlusses der Brenner. Hierauf sprach Graf von Zeppelin-Aschhausen über „Die Versicherung der Brennereien nach dem Entwurf zu dem neuen württ. Gebäudebrandversicherungsgesetz". Nach den gegenwärtigen Bestimmungen seien die Brennereien im allgemeinen in die höchste Gefahrenklasse eingereiht und müßten an Versicherungsbeiträgen das Vierfache des Normalbeitrages entrichten. Eine solche Veranlagung werde mit Recht als unbillig betrachtet und bedarf der Abhilfe, welche auch in Aussicht stehen dürfte. An der sich hieran anschließenden Diskussion beteiligten sich verschiedene Mitglieder. Der Verlauf der Versammlung zeigte recht deutlich, daß der Wert einer gut organisierten Vereinigung der württembergischen und badischen Brenner von Mitgliedern immer mehr erkannt wird. Als nächstjähriger Versammlungsort wird voraussichtlich Reutlingen in Betracht kommen. Mit herzlichen Worten des Dankes für das zahlreiche Erscheinen wurde vom Vorsitzenden die Sitzung geschlossen. Ökonomierat **Schmid-Platzhof dankte dem Vorsitzenden für das warme Interesse, das er dem Verein jederzeit entgegenbringe.**

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Nachdem am Sonntag, den 7. Juni, schon eine Anzahl Versammlungen in verschiedenen Bezirken stattfanden, hat der Verband landw. Genossenschaften die Aufklärungsarbeit bei den Mitgliedergenossenschaften fortgesetzt und auf letzten Sonntag, den 14. d. Mts., fünf Versammlungen einberufen, die sich eines zahlreichen Besuchs erfreuen durften. Neben den Vereinen der unten genannten Orte waren auch die Nachbarvereine eingeladen. In den Referaten der Verbandsvertreter fand die Frage: Ob Bauernverein oder Genossenschaft? eingehende Beantwortung. Ebenso wie dieser Punkt der Tagesordnung fand auch das Referat über die im Verband eingerichtete Rechtsschutzstelle das Interesse der Verbandsmitglieder. Interessant war die Mitteilung des Vorstandsmitglieds eines Darlehenskassenvereins, daß dort Anhänger des neuen Bauernvereins gegen den Darlehenskassenverein schüren und in unwahrer Weise das Gerücht verbreiten, die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Darlehenskasse steckten bei Einkäufen die Mindergehaltsvergütungen in die eigene Tasche. Spaltung und Zerklüftung sind dort die Früchte der von Dr. Arnold und Hartmann ausgestreuten Saat. Erfreulicherweise kam auch auf diesen Versammlungen zum Ausdruck, daß an den bewährten Einrichtungen des Darlehenskassenvereins und des Verbands festgehalten werde.

In **Bartenstein**-Gerabronn führte Stadtschultheiß Hofmann in der von etwa 100 Mitgliedern besuchten Versammlung den Vorsitz. Die Referate hatten die Revisoren Bogenrieder und Hild übernommen, deren Ausführungen mit Beifall aufgenommen wurden. Zum Schlusse richtete der Vorsitzende an die Versammlung einen Appell, das Gehörte zu beherzigen und die Einrichtungen des Verbands fleißig zu benützen.

In der Versammlung in **Wermutshausen**-Mergentheim sprachen die Revisoren Weber und Schrank. Der Vortrag über den Rechtsschutz fand das besondere Interesse der Anwesenden. Auf eine aus der Mitte der Versammlung gerichtete Anfrage stellte Revisor Schrank den vom Bauernverein gemachten Versprechungen die Leistungen des Verbands gegenüber. In der Versammlung, welche von Schultheiß Herbst geleitet und von 50 Genossenschaftern besucht war, kam einmütig zum Ausdruck, daß die Zersplitterungsversuche der Bauernvereine energisch abgewehrt werden müssen.

Die Versammlung in **Braunsbach**-Künzelsau war von etwa 90 Mitgliedern besucht und wurde geleitet von dem Vereinsvorsteher Heinold, welcher seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, daß die Verbandsvertreter aus der Residenz in ihr verlassenes Kochertal gekommen seien. Die Bauernvereine hätten in ihrer Gegend keinen Boden. Vom Verband sprachen die Revisoren Wörner und Käß. Der Vorsitzende hob hervor, daß sie mit den Leistungen der Kaufstelle des Verbands voll und ganz einverstanden seien und die Rechtsschutzstelle des Verbands sei eine Einrichtung, die sehr anspreche. Schultheiß Fuchs erinnerte daran, daß der Darlehenskassenverein erst vor einigen Jahren sein 25jähriges Jubiläum gefeiert habe. Die Darlehenskasse glich damals einem vielversprechenden jungen Bauern, der zu den besten Hoffnungen berechtigte. In diesen Hoffnungen sei man nicht getäuscht worden. Bei ihnen sei kein Boden für andere Bestrebungen.

In **Unterböhringen**-Geislingen führte Vereinsvorsteher Landwirt Gairing den Vorsitz in der Versammlung. Als erster Redner sprach der Leiter der landw. Beratungsstelle, Huber, über einige in der gegenwärtigen Zeit wichtige landwirtschaftliche Fragen und unterzog zum Schlusse die Bauernvereinsagitation einer Betrachtung. Dr. Arnold verbreite mit großer Aufmachung ein „neues" Programm. Die darin enthaltenen Punkte werden aber schon längst im landw. Verein und im Landesverband der landw. Genossenschaften in die Tat umgesetzt und die Bauern hätten in diesen beiden Organisationen eine vorzügliche Interessenvertretung. Hierauf sprach der Geschäftsführer Mayr von der Kaufstelle über: „Das gemeinschaftliche Einkaufswesen und die Entwicklung der Kaufstelle." Er wies auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses beim Bezug landw. Bedarfsgegenstände hin und warnte vor Zersplitte-

rung. Die Bauernvereine zielen darauf hin, den Darlehenskassenvereinen das Einkaufswesen zu rauben. In der anschließenden Aussprache kam die Ansicht der Versammlung, welche von etwa 80 Mitgliedern besucht war, einmütig dahin zum Ausdruck, „daß die nach Württemberg ohne Wunsch hereingetragene Bauernvereinsorganisation nur zum Schaden des einheitlichen im Landesverband zusammengeschlossenen Genossenschaftswesens gereiche und daß die Gründung von Bauernvereinen bei uns in Württemberg überflüssig sei". Mit Worten des Dankes und der Mahnung, ihrem Verband treu zu bleiben, schloß Landwirt Gairing die Versammlung.

In einer gut besuchten Versammlung in **Markelsheim-Mergentheim** sprachen Oberrevisor Mutter und Revisor Herrmann. Ersterer übermittelte die Grüße der Verbandsleitung, führte die Verbandseinrichtungen vor Augen und beantwortete die Frage: Ob Bauernverein oder Genossenschaft? Die Ausführungen über das, was der Verband in der Wahrung und Vertretung der gemeinsamen Interessen, insbesondere auf dem Gebiete der Gesetzgebung und Verwaltung, getan hat, über die Leistungen der Zentralkasse- und Kaufstelle insbesondere auch den weinbautreibenden Gemeinden gegenüber wurden von lebhaftem Beifall begleitet. Ebenso wurde der Vortrag von Revisor Herrmann über den „Rechtsschutz" durch die aufmerksamen Zuhörer mit Interesse und Beifall aufgenommen. Es waren über 100 Genossenschafter erschienen, so daß der Löwensaal bis auf den letzten Platz besetzt war; auch vom Nachbarverein Elpersheim hatten sich eine Anzahl Mitglieder und Schultheiß Köhner eingefunden. Den Vorsitz führte Schultheiß Braun, welcher dem Verband für die Entsendung der Redner dankte und zum Schlusse sagte, unser Verein ist der Darlehenskassenverein, er ist diejenige Genossenschaft, welche für jeden Bauern, für den Weingärtner und für den Handwerker auf dem Lande paßt. Er konstatierte, daß der Darlehenskassenverein bisher segensreich wirkte, und brachte auf das im Verband vereinigte landw. Genossenschaftswesen ein Hoch aus. M.

Im Oberamtsbezirk Ehingen wurden in der Zeit vom 10. bis 13. d. Mts. von dem landw. Sachverständigen, Huber, in **Kirchen, Mundingen, Unterstadion** und **Kirchbierlingen Versammlungen abgehalten**, zu welchen teilweise auch die umliegenden Verbandsgenossenschaften sich einfanden.

Neben einigen den örtlichen Verhältnissen angepaßten landwirtschaftlichen Fragen wurden besonders die verschiedenen Einrichtungen des Verbands landw. Genossenschaften einer näheren Erörterung unterzogen, auch die Bauernvereinsagitation und das von den Agitatoren entwickelte Programm des näheren beleuchtet.

Die Aufforderung, treu an dem das ganze Land umfassenden Landesverband festzuhalten, fand allseitige Zustimmung.

Kleinere Mitteilungen.

Rosen- und Wickenschau in Stuttgart.

Die Vereinigung selbständiger Gärtner Württembergs veranstaltet in den Tagen vom 26. bis 28. Juni d. J. **im Konzertsaal der Liederhalle in Stuttgart** eine 3 Tage dauernde **Rosen- und Wickenschau.** Bei der großen Bedeutung der Rosenzucht in hiesiger Stadt und der wachsenden Liebe des Publikums für die aus England eingeführten Edelwicken ist eine interessante Veranstaltung zu erwarten. Die Ausstellung wird ein freier Wettbewerb sein. Eine Preisverteilung ist nicht vorgesehen. Zugelassen sind außer Berufsgärtnern auch Liebhaber. Die Anmeldungen sind bereits sehr zahlreich eingegangen, so daß eine ausnahmsweise reichhaltige Sammlung von Rosen und Wicken in sicherer Aussicht ist. Blumenfreunden ist der Besuch der Ausstellung aufs wärmste zu empfehlen.

Die Vertilgung der Schwaben und Russen.

(Wiederholt.)

Als ein gar lästiges Ungeziefer, das besonders in älteren Häusern oft massenhaft auftritt, erweisen sich Schwaben und Russen. Ein Radikalmittel zur Vertilgung dieser Schädlinge ist dem Verfasser nicht bekannt, denn die Brutstätten dieser unlieben Gäste ist meistens schwer beizukommen, da sich diese gewöhnlich an unzugänglichen Orten, wie z. B. in Wänden, Fußböden, Decken usw. befinden. Durch Eingießen von Schwefelkohlenstoff (sehr feuergefährlich!) in die Schlupflöcher könnte auch hier hin und wieder etwas erreicht werden. Meistens aber sind wir nur auf eine Dezimierung dieses Ungeziefers angewiesen. Hier stehen uns eine größere Anzahl von Vertilgungsmitteln zur Verfügung. Bei Nacht kommen Schwaben und Russen aus ihren Schlupfwinkeln hervor, um Nahrung zu suchen. Durch Auslegen von Zucker, Sirup u. dgl. lassen sich oft erstaunliche Mengen dieses Ungeziefers auf bestimmten Plätzen konzentrieren. Um die Tiere zu töten, nähert man sich diesen Stellen im Dunkeln möglichst geräuschlos und stäubt oder schüttet etwas Insektenpulver umher. Schwaben und Russen werden durch Insektenpulver nur betäubt, müssen also noch gesammelt, verbrannt oder sonstwie getötet werden. Vor einem längeren Liegenlassen der betäubten Insekten ist entschieden abzuraten, weil sich letztere allmählich wieder erholen und dann in ihre Schlupfwinkel retirieren. Als ein weiteres, sehr einfaches und doch praktisches Mittel kommt in Betracht der Fang mit einer Flasche. Man verwendet hiezu eine etwas weithalsige, gewöhnliche Bier- oder Weinflasche. Diese wird etwa zu einem Viertel mit Zuckerwasser gefüllt und schräg an die Wand oder an irgendeinen Gegenstand angelehnt. Mit ihren feinen Geruchssinnen nehmen die Schwaben und Russen die süße Flüssigkeit in der Flasche bald wahr, kriechen durch die Flaschenöffnung und können infolge der glatten Oberfläche des Flaschenhalses nicht mehr herauskommen. In einer derartig aufgestellten Flasche fangen sich oft solche Massen Schwaben, daß ein tägliches Entleeren notwendig ist. Von verschiedenen Raubtierfallenfabriken, wie von E. Grell-Haynau, R. Weber-Haynau und anderen, wird eine Schwabenfalle in den Handel gebracht, die sich zur Vertilgung dieses Ungeziefers ebenfalls sehr gut eignet. Die Falle ist aus Blech und besteht aus einem festen Unterteil, welches als Fangbehälter dient und mit irgendeiner Flüssigkeit gefüllt wird. Das Oberteil schwebt auf einem senkrechten Stifte. In der Mitte des Oberteils befindet sich eine Vertiefung, in welche etwas Zucker oder geschnittene Zwiebel gelegt wird. Kriechen die Schwaben an der Falle empor und berühren das Oberteil, so beginnt dieses zu schaukeln, und die lästigen Tiere rutschen in die Flüssigkeit. Mit einer Mischung von zwei Teilen Borax und einem Teile Salizylsäure lassen sich die Schwaben vergiften. Man stellt sich aus gekochten Erbsen unter Fett- und Bierzusatz einen dünnen Brei her, gibt von der vorerwähnten Mischung je einen Teil auf drei Teile Brei. Aus dieser Masse formt man kleine Kügelchen, die man dort auslegt, wo Schwaben auftreten. — Sollten diese Ausführungen dem einen oder andern einen Fingerzeig geben, wie Schwaben und Russen zu vertilgen sind, so wäre ihr Zweck erreicht. Mr.

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, die diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Frage. Gibt es ein Mittel zur **Bekämpfung des Getreiderostes** beim Weizen, und wie ist dasselbe jetzt anzuwenden? J. G.-R.

Antwort. An Weizen und Dinkel tritt heuer allgemein der Gelbrost sehr stark auf. Auf den erkrankten Blättern erscheinen feine, goldgelbe Striche, die Samenlager des Pilzes. Das gelbe Pulver wird verweht, und wo ein Pilzsamen auf einem gesunden Fleckchen eines Blattes zum Keimen kommt, findet eine neue Ansteckung statt. Das Keimen kann aber nur bei reichlicher Luftfeuchtigkeit erfolgen; bei der nassen Witterung im Mai und Juni mußte die Krankheit sich sehr rasch ausbreiten. Die befallenen

Blätter sterben vorzeitig ab, können daher für die Pflanzen keine Arbeit mehr leisten; die reifenden Körner werden also nicht in ausreichendem Maße mit Reservestoffen gefüllt werden können, werden also zum Teil leicht bleiben. Ein Bekämpfungsmittel gegen die Rostpilze gibt es nicht; im allgemeinen erhält man von gut gedüngten Pflanzen eher noch eine gute Ernte; insbesondere scheint Kali von günstigem Einfluß zu sein. Im übrigen ist man seit Jahren bemüht, widerstandsfähige Sorten zu gewinnen.

Hohenheim, K. Anstalt für Pflanzenschutz. Dr. Lang.

Frage. Wieviel **Rahm** darf ich mittels einer Zentrifuge **von 5 Liter Milch** erwarten und wieviel Butter von 5 Liter dieses Rahmes? Ich bekam seither von 5 Liter Rahm 2 Pfd. Butter, was mir etwas wenig vorkommt. K. N.-Sp.

Antwort. Die Rahmmenge können Sie bei allen Zentrifugen durch Verstellen der Rahmschraube von etwa 10—20% der Milchmenge regulieren, durchschnittlich nimmt man 12%. Die Butterausbeute richtet sich neben richtigem Funktionieren der Zentrifuge und richtiger Butterung zunächst nach dem Fettgehalt, den die Milch hatte. Wie dieser, wird demnach auch die Butterausbeute stets schwanken. Molkereiinspektor Motz.

Frage. Gibt es denn gar kein Mittel, um **Schwaben** gänzlich **zu vertilgen?** J. B.-O.

Antwort. Lesen Sie, bitte, in der heutigen Nummer unter „Kleinere Mitteilungen" nach.

Frage. Schon zweimal kann ich aus dem **Rahm** von meinen Kühen trotz längerem Stoßen **keinen Butter** mehr bekommen. Was muß ich anwenden? A. E.-Kl.

Antwort. Die Ursachen können hier verschiedenster Art sein: Einflüsse der Fütterung, altmelke Kühe, Fettgehalt und Reifungsgrad des Rahmes, Füllung und Umdrehung bzw. Stoßgeschwindigkeit des Butterfasses, Reinlichkeit und Lüftung der Butterräume und Geräte, vor allem aber geeignete, auf Grund fortlaufender Beobachtungen im Einzelfalle festzustellende Anfangswärme des Rahms beim Buttern, die mit dem Thermometer genau festgestellt werden muß. Da hierüber keine Angaben gemacht sind, muß durch Vergleiche festgestellt werden, in welchem Punkt der Fehler liegt. Zu zähflüssigsaurer Rahm altmelker Kühe kann durch Zusatz etwas Wassers von gleicher Temperatur leichter verbuttert werden.

Molkereiinspektor Motz.

Frage. Meine **Birnbäume** haben heuer sehr schön geblüht, aber fast alle **Blüten fallen ab**, weil sie **von kleinen Käferchen angefressen** werden. Wie ist dem Schaden künftig vorzubeugen? M. R.-Sch.

Antwort. Es sind kleine Rüsselkäfer, der sog. Schmalbauch, die durch ihren Fraß an den Obstbäumen schaden, nicht bloß an den Blüten, sondern schon an den Knospen, später an den jungen Früchten und an den Blättern. Es gibt verschiedene Arten, die einen besitzen braune Flügeldecken, die anderen grün schimmernde, der Schaden bleibt aber immer der gleiche. Man hat schon empfohlen, die Käfer dadurch wegzufangen, daß man sie frühmorgens auf untergelegte Tücher abschüttelt. Sicherer schützt man die Bäume durch mehrmaliges Bespritzen mit einem starken Gift, dem Schweinfurtergrün, an dessen Genuß die Käfer zugrunde gehen; das erstemal spritzt man vor dem Aufbrechen der Blüten, das zweitemal nach der Blüte. Die Spritzflüssigkeit bereitet man sich auf folgende Weise: Man macht erst aus 100 Gramm Uraniagrün (= Schweinfurtergrün) und 500 Gramm gelöschtem Kalk mit wenig Wasser einen Brei und verdünnt dann mit 100 Liter Wasser. Vor dem jedesmaligen Füllen der Spritze rührt man gut um, weil die Masse sich gerne zu Boden setzt. Das Uraniagrün kann von der Anstalt für Pflanzenschutz zum Preis von 0,50 ℳ für 100 Gramm bezogen werden, aber nur gegen Giftschein, weil es sich bei dem darin enthaltenen Arsen um ein sehr starkes Gift handelt.

Hohenheim, K. Anstalt für Pflanzenschutz. Dr. Lang.

Frage. Seit einiger Zeit zeigt sich bei einigen meiner Hühner ein **Ausfallen der Federn**, besonders am Hals. Ich fürchte, daß die Sache ansteckend ist. Was ist dagegen zu tun? C. B.-Sch.

Antwort. Ich glaube nicht, daß es sich um eine Krankheit oder um Federmilben handelt. Wahrscheinlich ist der Grund, warum Ihre Hühner die Halsfedern verlieren, in einer Untugend derselben zu suchen. Wenn Hühner Mangel an eiweißhaltigen Stoffen in ihrem Futter haben, stellt sich diese Untugend des Federausziehens häufig ein. Beobachten Sie Ihre Hühner genau, und wenn sich dies wirklich als Grund des Federnverlierens herausstellen sollte, d. h. wenn sie sich gegenseitig die Federn ausziehen, so schlachten Sie jede, die Sie dabei antreffen, sofort, da Sie sonst mit der Zeit alle Ihre Hühner einbüßen würden. Ferner geben Sie Ihren Hühnern ins Futter täglich ungefähr 8 Gramm Fleischmehl und Knochenschrot, zu gleichen Teilen gemischt. Sollte sich jedoch meine Annahme nicht bewahrheiten, so pulvern Sie die Hühner ordentlich mit Dalma oder einem ähnlichen insektentötenden Mittel ein und bestreichen die nackten Stellen einen Tag später mit verdünntem Perubalsam. Eugen Faber.

Frage. Habe von meinen vier Kühen seit August v. J. fortgesetzt **blaue Milch**; zuerst bloß kleine blaue Flecken im Rahm, zurzeit aber wird sogar die Milch blau und schmierig, so daß sie ganz ekelhaft aussieht. Die Milchgefäße wurden schon verschiedene Male mit heißer Sodalauge ausgebrüht, ebenso der Milchkasten, in welchem die Milch zum Dickwerden aufbewahrt wird. Was ist zu tun, um diesem Übelstand abzuhelfen? J. H.-Sch.

Antwort. Blaue Milch wird durch einen besonderen Bazillus verursacht, der sich mit beginnender Säuerung entwickelt und bei erreichter Säuerung auch sein schädliches Werk vollendet hat. Er ist oft hartnäckig eingenistet, wobei außer Geräten auch die Räume selbst nebst der Luft desinfiziert werden müssen (Kalken, Formalindämpfe, Autom in Drogerien erhältlich). Nebenbei ist ein rasches Verbrauchen der Milch, rasches Ansäuern bei Verarbeitung des Rahms eine Zeitlang wesentlich, damit die Bazillen keine Zeit finden, sich zu vermehren, was erst ca. 15 Stunden nach dem Melken einsetzt. Molkereiinspektor Motz.

Handel und Verkehr.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des Jagst- und Neckarkreises in Heilbronn.				
Zuchtgenossenschaft Backnang.				
Rau, Georg, Siegelsberg, Stat. Murrhardt	Farre, Gelbscheck	20. 11. 12	Nach Übereinkunft	Zulassungsch. II. Kl., Vater: O.S. Robert II Nr. 20, 1910 II. Staatspreis. Mutter: Lydia Nr. 277.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II. Qualität ℳ	Farren I. Qualität ℳ	Farren II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder I. Qualität ℳ	Stiere und Rinder II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder III. Qualität ℳ	Kühe I. Qualität ℳ	Kühe II. Qualität ℳ	Kühe III. Qualität ℳ	Kälber I. Qualität ℳ	Kälber II. Qualität ℳ	Kälber III. Qualität ℳ	Schweine I. Qualität ℳ	Schweine II. Qualität ℳ	Schweine III. Qualität ℳ	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einkaufspreise: Einstellrinder ℳ
Besigheim	45/46	43/44	40/41	38/39	45/46	42/44	—	40/41	37/39	—	58	56/57	—	48	47	—	46/48	43/44
Herrenberg	46/47	43/44	—	—	45/47	42/44	39/41	39/41	35/38	30/32	57/58	55/56	50/52	46/47	44/45	40/42	46/47	41/43
Horb a. N.	—	—	—	—	45/46	42/44	38/40	—	—	—	60/62	60	57/58	43/44	42/43	39/40	—	45/48
Marbach	45/47	42/45	41/42	40/41	44/47	42/44	39/42	40/44	35/40	29/35	53/56	51/53	49/51	47/49	45/47	40/41	42/44	38/42
Mergentheim	45/46	43/45	40/41	38/40	45/46	43/44	41/42	40/41	37/38	28/30	60/62	59/60	58/59	43/44	42/43	38/39	—	—
Münsingen	45/46	42/44	40/41	36/38	4[illegible]/45	40/42	—	38/40	34/36	28/30	56/58	52/54	50	41/43	38/40	35	44/46	40/42
Wangen i. Alg.	48/50	44	40/42	38/40	48	44	—	36/40	—	—	50/52	—	45/47	43/44	44	—	—	—

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 11. Juni: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 13. Juni: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 16. Juni: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		18	—			10	2			32	6		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			92—95	49—50			—	—			90—94	48—50
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		12	—			4	—			12	3		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			78—80	39—40			74—78	37—39			77—80	38—40
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			76—78	36—37			—	—			70—75	34—36
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			93—95	52—53			92—94	52—53			90—93	50—52
II. Qual. (fleisch.)	50			89—92	44,5—46			88—90	44—45			87—89	43,5—44
III. Qual. (gering.)	44			84—87	37—38			—	—			84—86	37—38
4. Kühe:		187	20			93	13			297	72		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			65	32
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		499	—			94	—			437	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			97—102	60—63			97—102	60—63			90—93	56—58
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			90—96	54—58			90—96	54—58			82—88	49—53
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			80—88	44—48			83—86	46—47			73—80	40—44
6. Schweine:		867	15			501	60			1224	220		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			59—61	47—49			57—59	46—47			56—58	45—46
II. Qual. (schwere fette)	78			55—58	43—45			54—56	42—44			54—56	42—44
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			53	37			45	31,5			54—55	31—38,5

Verlauf: Donnerstag: langsam. Samstag: langsam. Dienstag: langsam.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Buttermarkt.

Berlin, den 13. Juni 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (6. Juni)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia per 50 kg	ℳ 108—110	(ℳ 108—110)
„ „ „	IIa „ „ „	ℳ 106—108	(ℳ 105—108)
„ „ „	IIIa „ „ „	ℳ 100—106	(ℳ 100—105)
„ „ „	Abfallende „ „ „	ℳ 90—98	(ℳ 90—100)

Tendenz: Flau. (Tendenz: Matt.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.

Notierung vom 15. Juni 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,15, Butter II. Qualität ℳ 1,10, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher. Tendenz: Auf Besserung hoffend, seitherige Notierung belassen.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 13. Juni 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 13. Juni 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualität 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 95 ₰, II. Qualität 90 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 75 ₰, unabgedeckt 65 ₰.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 13. Juni	Biberach 10. Juni
Weizen (Durchschnittsqualität)	20,0—20,3 ℳ	—
Kernen „	19,4—19,7 ℳ	—
Roggen „	17,2—17,4 ℳ	16,0 ℳ
Haber „	17,9—18,2 ℳ	17,4—17,6 ℳ
Gerste (fein)	17,8 ℳ	—
Gerste (gut)	17,0 ℳ	16,8—17,0 ℳ
Gerste (mittel)	16,9 ℳ	—

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 15. Juni 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1470 Stück **Großvieh, 366 Kälber, 86 Schafe und Hämmel, 2641 Schweine.** Verlauf: Großvieh ruhig, Kälber langsam, Schafe gedrückt, Schweine gedrückt.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1547 Stück **Großvieh, 618 Kälber, 173 Schafe, 6902 Schweine.** Verlauf: Großvieh langsam, Kälber langsam, Schafe lebhaft, Schweine ruhig.

	Viehgattungen	Durchschnittl. Schlachtprozente.	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	48—53
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	7—52	49—51
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	4	2—45	42—47
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	5—40	36—41
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	5—60	43—46	43—46
	b) vollfleischige jüngere	56	39—42	43—48
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	—
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	44—49	48—50
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	40—44	42—46
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	35—41	35—41
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	29—34	—
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	20—27	—
Kälber	a) Doppellender	72	—	80—88
	b) feinste Mastkälber	60—64	60—63	62—66
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	53—58	55—60
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	48—52	42—54
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	43	50—52
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	40—43
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	40—45	40—43
	c) „ „ 200 „ 240 „ „	80	44—46	41—44
	d) „ „ 160 „ 200 „ „	78	44—47	42—45
	e) „ unter 160 Pfd. lebend	78	40—45	40—43
	f) Sauen	—	—	38—41

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 10. Juni 1914. Auftrieb: 60 Farren, 38 Ochsen, 49 Kühe, 205 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—760 ℳ bei Farren, 400—740 ℳ bei Ochsen, 180—580 ℳ bei Kühen, sowie 160—520 ℳ bei Jungvieh. — Zufuhr ziemlich stark, Handel flau bei stockenden Preisen. — Auf Eisenbahn kamen 25 Waggons mit zusammen 231 Stück zum Versand; davon 5 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, je 2 nach Eßlingen, Laupheim, Ravensburg und Leutkirch, je 1 nach St. Ludwig, Backnang, Göppingen, Eislingen, Amstetten, Gerstetten, Ulm, Zwiefaltendorf, Ochsenhausen, Gebrazhofen, Weingarten und Meckenbeuren. — Kälber kamen 71 Stück zu Markt und Verkauf zu 38—45 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 9 Stück aufgetrieben und zu 37—43 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 12 Stück aufgetrieben und 12 das Stück zu 42—54 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 418 Stück aufgetrieben und 413 zu 14—20 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Hermaringen, Heiningen, Weißerburg und Schweigheim.

Viehmarkt in Weil der Stadt vom 15. Juni 1914. Zutrieb 492 Stück Vieh, und zwar: 86 Ochsen, 62 Stiere, 192 Kühe und Kalbinnen, 45 ältere Kühe, 107 Einstellrinder. Gehandelt bei: Ochsen von 510—700 ℳ, Stieren von 380—550 ℳ, Kälberkühen von 450—670 ℳ, Kalbinnen von 310—400 ℳ, Einstellrindern von 110—230 ℳ, je per Stück. Der schwache Zutrieb ist größtenteils darauf zurückzuführen, daß verschiedenen Nachbargemeinden durch Hochwasser der Besuch unmöglich war. Marktlage und Handel nachgiebig, weichend; zur Hälfte unverkauft. — Zutrieb zum Schweinemarkt 76 Läufer- und 944 **Milchschweine. Preis für erstere, fleischig, 75—120 ℳ, für letztere 32 bis 46 ℳ, je per Paar.** Handel zugunsten der Käufer.

Viehmarkt in Vaihingen an der Enz vom 10. Juni 1914. Zugeführt von auswärts: 59 Ochsen, 348 Stiere, 88 Kühe und 241 Rinder, zusammen 736 Stück, hiezu von hier noch 44 Stück, insgesamt 780 Stück. Markt belebt. Zugochsen gesucht; Handel mit Kühen befriedigend, mit Jungvieh langsam. Preise gleichbleibend. — Nach auswärts mit der Bahn im ganzen 18 Wagen versandt, und zwar nach Zuffenhausen, Ludwigsburg, Marbach, Lauffen am Neckar, Walheim, Vaihingen a. Fildern, Biberach, Karlsruhe, Rastatt, Mutterstadt, Frankenthal, Gernsbach, Königsbach, Geroldshausen, Vibermühle, Hoffenheim und Retmalz.

Viehmarkt in Mengen vom 10. Juni 1914. Derselbe war mit etwa 370 Stück Rindvieh befahren. Handel flau. Bezahlt für Kühe von 220—500 ℳ, für Kalbeln von 340—520 ℳ, für Jungvieh von 140—280 ℳ, für Ochsen von 300—530 ℳ. — Dem Schweinemarkt waren etwa 340 Stück Milchschweine zugeführt, welche zum Preis von 34—46 ℳ per Paar schnell ihre Abnehmer fanden. — Nächster Vieh- und Schweinemarkt den 8. Juli.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 13. Juni 1914. Zufuhr: 29 Farren, 51 Ochsen, 46 Kühe, 84 Kalbeln und — Kälber. Verkauft: 21 Farren, 41 Ochsen, 41 Kühe, 69 Kalbeln und — Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 500—720 ℳ, Ochsen 500—600 ℳ, Kühe 280—400 ℳ, Kalbeln 320—450 ℳ. — Schweinezufuhr: 350 Ferkel und 4 Läuferschweine. Verkauft: 325 Ferkel und 4 Läuferschweine. Erlös: Läuferschweine, höchst 38 ℳ, niederst 35 ℳ, Ferkel, höchst 25 ℳ, mittel 19 ℳ, niederst 15 ℳ.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 13. Juni 1914. Zufuhr: 380 Milchschweine, 3 Läufer. Preis für Milchschweine 28—40 ℳ, Läufer 60—80 ℳ, je das Paar. Verkauft 250 Milchschweine. Zufuhr gut, Handel gedrückt.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 13. Juni 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Lage des Wollmarktes.

(Mitgeteilt vom Verein der Merinozüchter Berlin.)

Wochenbericht.

Antwerpen. Am dortigen Markte sind keine Veränderungen eingetreten. Die Tendenz ist nach wie vor sehr fest.

Deutschland. Über das Geschäft in deutschen Wollen ist zu berichten, daß in Produzentenhänden nur noch wenig Vorräte sind. Die Lager haben auch nicht bedeutende Vorräte, da alles, was hereinkommt, schlank an den Konsum übergeht. Das Geschäft ist im allgemeinen ruhig, aber zu unverändert festen Preisen, wie sie sich in der Berliner Maiversteigerung gezeigt haben.

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 9. bis 15. Juni 1914.

Die Stimmung auf dem Weltmarkte wurde in der Berichtswoche durch die günstigen amerikanischen Ernteaussichten unter Druck gehalten. Die amerikanischen Exporteure waren mit reichlichen Offerten im Markte, dazu kam, daß wider Erwarten auch Indien mit stärkerem Angebot hervortrat. Demgegenüber zeigten sich die Käufer etwas zurückhaltender, zumal Paris schwächere Haltung meldete und auch in Budapest günstigere Witterungsverhältnisse eine Preisabschwächung veranlaßten. In Deutschland vermochte man sich dem Einfluß dieser Verhältnisse um so weniger zu entziehen, als endlich das von der Landwirtschaft herbeigesehnte warme Wetter eintrat und von großem Nutzen für die Entwicklung der Saaten war. Während die Preise für greifbaren Weizen sich angesichts der bestehenden Knappheit immerhin zu behaupten vermochten, war die Tendenz im Lieferungsgeschäft entschieden matter, zumal die Unterstützung des Budapester Marktes fehlte und das Exportgeschäft per späterer Abladung durch die billigen amerikanischen Offerten sichtlich erschwert wird. Im Gegensatz hiezu war die Stimmung für Roggen recht gut behauptet. Die schwach versorgten Mühlen bekunden Begehr, auch besteht andauernd Abzug nach der Küste. Angesichts des Mangels an Ware hat die Sperrung der russischen Grenze für die augenblickliche Geschäftslage keine praktische Bedeutung. Im Lieferungsgeschäft gab das schwache Warenangebot Anlaß zu Deckungen, auch Herbstroggen war fest, da an die vielfach ungünstig verlaufene Blüte Besorgnisse geknüpft wurden und der zum Teil ungünstig lautende russische Saatenstandsbericht die Abgeber vorsichtig machte. In Hafer kam zeitweise etwas mehr Angebot zum Vorschein, und da der

Absatz nach dem Auslande in letzter Zeit etwas schwieriger geworden ist, so erfuhren die Preise teilweise eine Abschwächung. Dagegen hat russische Futtergerste weiter scharf angezogen, da lebhaftem Deckungsbedarf der Spekulation nur spärliches Angebot von russischer Seite gegenüberstand. Trotzdem sich die Höchstpreise nicht zu behaupten vermochten, ist gegenüber der Vorwoche immerhin noch ein Fortschritt von ca. 5 M festzustellen. Mais war in den La-Plata-Forderungen nachgiebiger, da das Wetter in Argentinien jetzt günstiger ist. Dagegen war Donaumais, für den Österreich-Ungarn andauernd Interesse zeigt, nicht billiger zu beschaffen.

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 210,50 (— 2,25), Sept. 196,50 (— 3,50), Pest Okt. 221,20 (— 0,65), Paris Juni 231,15 (— 4,90) Liverpool Juli 162,90 (— 2,60), Chicago Juli 129,80 (— 3,65); Roggen: Berlin Juli 175 (+ 0,50), Sept. 165 (— 1,25); Hafer: Berlin Juli 167,50 (— 2,25), Sept. 159,75 (— 1,75); Russengerste: fr. Hamburg unverzollt schwimm. 128 (+ 4,50), Juni 126 (+ 4,50); Mais: Argent. Mai/Juni 110 (— 0,50), Donau schwimm. 113 (—) M.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 15. Juni 1914.

Die anhaltend günstigen Ernteberichte von Amerika wirkten weiter verflauend auf den Getreidemarkt und waren die Angebote aus diesem Lande besonders für spätere Monate billiger. Das schlechte Wetter in Deutschland, welches für den Saatenstand sehr nachteilig ist, blieb ohne Einfluß. — Auf heutiger Börse war wenig Geschäft und wurden nur kleinere Posten effektive Weizen und Mais umgesetzt.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württembergischer	20 M 50 ₰	bis 21 M 50 ₰
" fränkischer	20 M 50 ₰	bis 21 M 50 ₰
" bayerischer	21 M — ₰	bis 22 M — ₰
" Ulka	23 M — ₰	bis 23 M 75 ₰
" Saxonska	23 M 50 ₰	bis 24 M — ₰
" Azima	23 M — ₰	bis 23 M 50 ₰
" Australier	24 M 25 ₰	bis 24 M 50 ₰
" Kansas II	23 M 75 ₰	bis 24 M — ₰
" Manitoba I	24 M 25 ₰	bis 24 M 50 ₰
Dinkel, nominell	14 M — ₰	bis 15 M — ₰
Kernen	20 M 50 ₰	bis 21 M 50 ₰
Futtergerste	15 M 25 ₰	bis 15 M 50 ₰
Hafer, württ., je nach Qual.	18 M — ₰	bis 19 M — ₰
Mais, La Plata	16 M 50 ₰	bis 17 M — ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

(Württembergische Marken.)

Tafelgrieß	33 M 25 ₰	bis 34 M 25 ₰
Mehl Nr. 0	33 M 25 ₰	bis 34 M 25 ₰
" " 1	32 M 25 ₰	bis 32 M 75 ₰
" " 2	31 M 25 ₰	bis 31 M 75 ₰
" " 3	29 M 75 ₰	bis 30 M 75 ₰
" " 4	26 M 25 ₰	bis 27 M 25 ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	10 M — ₰	bis 10 M 50 ₰

Stellennachweis des Verbandes landw. Beamten vo[n] Württemberg und Baden, Möckmühl (Württ.). Nur für Mi[t]glieder. Für Gutsbesitzer und -pächter kostenlos. Stand a[m] 13. Juni 1914. **Offene Stellen:** 1 Verwalter, erfahr., — Verwalte[r] jüng., 3 Aufseher, ältere, 3 Aufseher, jüng., 3 Volontäre. — **Stelle[n]gesuche:** 4 Verwalter, erfahr., 1 Verwalter, jüng., 1 Aufseher, älter[e], 1 Aufseher, jüng., 1 Volontär, 1 Volontär und Bureaugehilfe, 1 Sekretä[r], 1 Förster, 1 Rentelverwalter, 1 Kulturmeister.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

Frauen-Schönheit verleiht ein rosiges, jugendfrische[s] Antlitz und ein reiner, zarter, schöne[r] Teint. Dies erzeugt die allein echt[e] Steckenpferd-Seife die beste Lilienmilchseife v. Bergmann & Co., Radebeul. Stück 50 Pf. Überall zu haben. Ferner macht der Lilienmilch-Crem[e] „Dada" rote und spröde Haut in eine[r] Nachtweiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.

Zum Preisausschreiben. Der heutigen Ausgabe lie[gt] ein Prospekt, betr. Preisausschreiben der Firma **C. F. Grote Nch[f.], Celle,** bei. Jeder der Leser ist berechtigt, sich kostenfrei an dies[em] Preisausschreiben zu beteiligen. Ueber die 400 wertvollen Preise g[ibt] der Prospekt nähere Auskunft.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶

Einen schönen, langgestreckten, 1½ Jahre alten **Zuchteber,** weiß mit einigen blauen Flecken, kurzem Kopf und Hängeohren, gut im Dienst, verkauft **Wilhelm Kübler,** Oekonom, **Unterweissach,** OA. Backnang. 1365

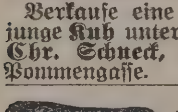
Wegen Aufgabe des Fuhrwerks verkaufe mit voller Garantie zwei schwere, braune

Wallachen

180 cm hoch, 4- und 5jährig, gut eingehäbert, für jedes Geschäft tauglich. Off. unter **B. W. 100** an die Exp. ds. Bl. 1367

Setze einen mittelschwer., 9 J. alten **Braunwallachen** mit jeder Garantie dem Verkauf aus. **Fritz Pfauder, Fellbach,** Hinterestr. 75.

Verkaufe eine schöne, großtr., junge **Kuh** unter jeder Garantie. **Chr. Schneck, Stetten i. R.,** Pommengasse. 1377



Setze 4 Stück hochwüchsige, 12 bis 22 Mon. alte **Zuchtfarren,** Gelbschecken, mit jeder Garantie dem Verkauf aus. Nächste Bahnstation Talhausen bei Rottweil oder Schömberg bei Rottweil. Abzuholen auf telephonischen Ruf. **Christian Schmid, Täbingen,** OA. Rottweil. 1370

Nur ständige Inserate bringen dauernden Erfolg.

Orig.-Friedrichswerther Wintergerste

Eingetragen: D. L.-G.-Hochzucht.

Winterfest. Lagersicher. Ertragreich.

Bei einwandfreien Sortenversuchen im Jahre 1912 brachte sie bei weitem den höchsten Ertrag und **übertraf die nächstbeste Sorte** bei Versuchen der D. L.-G. **um 6,33 Ztr.** und bei Versuchen der Landwirtschaftskammer für Pommern **um 20,24 Ztr.** auf **1** ha.

Broschüre „Ueber Wintergerstenbau" (Kulturanweisung) und Preisverzeichnis über Friedrichswerther Original-Herbstgetreide — **Winter-Gerste, -Roggen und -Weizen** — versende ich auf Verlangen kostenfrei. 1352

Domäne Friedrichswerth 328 (Thüringen).

Domänenrat **Eduard Meyer.**

Für Pferdezüchter!

Verkaufe ein dr[ei] Jahre altes **Brau[n]stutfohlen,** präm[iiert], abstammend vo[m] Landbeschäler Rol[f], Mutter mehrfac[h] prämiiert, ausnahmsweise schön[es] Tier, erhält den Vereinszuchs[chein] vom Pferdezuchtverein. **Juliu[s] Michelfelder, Wüstenhause[n],** Bahnstation und Telephon Auen[stein] Nr. 2. 12[..]

Wegen Todesfalls bringt d[ie] Unterzeichnete am Montag de[n] 22. ds. Mts., vormittags 11 Uh[r] eine zur Zucht geeignete, 6jäh[rige] **Fuchsstute,** gut im schweren Zu[g], sowie einen noch wenig gebrauc[h]ten **Charabank** und ein neu[es] **Chaisengeschirr** zum Verkau[f]. **Heinrich Umbach Wwe., Erli[g]heim,** Stat. Besigheim. 13[..]

Die Unterzeichneten setzen zw[ei] 1¼ Jahre alte **Stutfohlen,** er[st]klassige Belgier Abstammun[g], Fuchs und Braun, beste Zuc[ht]rasse, mit kräftigem Körperba[u] und schönem, gutem Wuchs, de[m] Verkauf aus. **Johs. Dick** u[nd] **Ch. Ott, Suppingen,** Oberam[t] Blaubeuren. 13[..]

Habe ein 2jähr., 167 cm groß[es] **Braunstutfohlen** oder eine 1[..] **Schwarzbraunstute,** 167 cm g[..] weil eines überzählig, zu ver[kaufen]. **Ernst Holz,** Sirenbauer, **Ne[..]bronn,** OA. Aalen. 13[..]

Unterzeichneter setzt sein[en] 13 Monate alten, schönen **Zuc[ht]farren,** Rotscheck, dem Verka[uf] aus. **G. Maier,** zum Hirs[ch], **Niederich,** OA. Urach. 13[..]

Einen 13 Mon. alt. **Zuchtfarre[n]** Gelbrotscheck, hat zu verk. **Wil[h.] Deuschle,** z. Lamm, **Bernhausen a.[..]**

Beilage zu Nr. 25 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1914.

Aufsätze.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg, e. V.

Bericht über Bestand und Tätigkeit des Verbands im 33. Geschäftsjahr 1913.

(Auszug.)

Dem Verband gehörten am Jahresschluß 1913 an 1637 Genossenschaften mit rund 180 000 Mitgliedern.

Es sind dies:

1261	Darlehenskassenvereine	mit rund	145 000	Mitgl.
319	Molkerei- und Milchverkaufsgenossenschaften	" "	26 500	"
15	Weingärtnergenossenschaften	mit	1 032	"
11	Dreschgenossenschaften	"	573	"
12	Getreideverkaufsgenossenschaften	"	4 114	"
6	Getreidemühlegenossenschaften	"	820	"
6	Landw. Konsumgenossenschaften	"	695	"
1	Fleckviehzuchtgenossenschaft	"	72	"
1	Schweinezuchtgenossenschaft	"	48	"
1	Latrinenverkaufsgenossenschaft	"	135	"
1	Vereinigte Käsereien des württ. Algäus	"	14	"
1	Württ. Tabakverkaufsgenossenschaft	"	122	"
1	Württ. Fischerei-Ein- und Verkaufsgenossenschaft	"	33	"
1	Landw. Genossenschaftszentralkasse	"	1 310	"
1637	Genossenschaften	mit zus.	180 468	Mitgl.

Von diesen sind seit der vorjährigen Verbandsversammlung neu hinzugekommen zusammen 21 Genossenschaften mit 2010 Mitgliedern.

Es sind dies:

10 Darlehenskassenvereine, 5 Molkerei- und Milchverkaufs-, 4 Getreideverkaufs-, 1 Landw. Ein- und Verkaufs- und 1 Fischerei-Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Aus dem Verbande ausgeschieden sind: 4 Molkerei- und Milchverkaufsgenossenschaften, und zwar 2 infolge Auflösung und durch Austritt: 1 infolge Einstellung des Betriebs und 1 wegen Verpachtung desselben.

Seit dem 1. Januar 1914 hat der Verband von neuem einen Zuwachs von 41 weiteren Genossenschaften, und zwar von

31 Darlehenskassenvereinen,
9 Molkerei- und Milchverkaufsgenossenschaften und
1 Dreschgenossenschaft

zu verzeichnen!

Ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns! Zur Bewältigung der auf allen Abteilungen anfallenden vielen Geschäfte bedurfte es der angestrengtesten Tätigkeit der Beamten, welche nicht selten ihren Sonntag für die Sache der Genossenschaften opferten.

Dem eigenen Wunsche der Verbandsleitung nach engerer Fühlungnahme mit den Verbandsgenossenschaften, wie auch den Wünschen der Einzelgenossenschaften entsprechend, wurde dem Bedürfnis nach Abhaltung von kleineren und größeren Versammlungen im vergangenen Jahre in weitergehendem Maße als bisher Rechnung getragen. Es war dies dadurch ermöglicht, daß im Herbste ein weiterer Beamter (landw. Sachverständiger), dem insbesondere die Abhaltung von Vorträgen, landwirtschaftlichen und genossenschaftlichen Inhalts zur Aufgabe gemacht ist, angestellt wurde.

Im ganzen wurden im Berichtsjahr 140 Versammlungen abgehalten, nämlich:

8 Bezirksversammlungen in Ellwangen, Künzelsau, Münsingen, Tettnang (Tannau), Neuenbürg (Birkenfeld), Mergentheim, Laupheim (Schnürpflingen) und Eßlingen (Sulzgries); ferner
74 Versammlungen in Einzelgenossenschaften,
57 Gründungsversammlungen und
1 Vertreterversammlung der Genossenschaften des Oberamtsbezirks Neuenbürg.

Neben dem landwirtschaftlichen Sachverständigen hielten Vorträge Direktor Schmidt, der Verbandssekretär und Revisoren.

Die Versammlungen in Ellwangen, Münsingen, Neuenbürg und Mergentheim leitete der Verbandsvorsteher.

Bei Versammlungen von landwirtschaftlichen Bezirksvereinen wurden von Verbandsbeamten in vier Fällen Vorträge gehalten.

Auch bei der, wegen der Notstandsaktion zugunsten der notleidenden Weingärtner nach Besigheim einberufenen Versammlung war der Verband vertreten.

Der Besuch amerikanischer Landwirte in Stuttgart im Juni 1913 veranlaßte zur Abfassung und Drucklegung einer kurz gefaßten Darstellung der Einrichtungen des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Württemberg, die vom Verband zu beziehen ist.

Genossenschaftliche Kurse konnten, obschon sie für 9 Orte vorgesehen waren, nach Maßgabe der Anmeldungen nur an 4 Orten stattfinden. Die Kurse fanden statt:

in Laupheim vom 12.—14. Januar,
in Tübingen vom 19.—21. Januar,
in Künzelsau vom 26.—28. Januar,
in Stuttgart vom 2.—4. Februar.

Die Zahl der Teilnehmer ergibt die nachstehende Übersicht:

Teilgenommen haben:	Buchführungs- (Rechner-)Kurs	Allgemeiner Kurs
in Laupheim	18	40
„ Tübingen	13	35
„ Künzelsau	8	20
„ Stuttgart	28	58
zusammen	67	153

Es ist bedauerlich, daß die Bereitwilligkeit zum Besuch solcher Kurse nicht größer ist. Die Genossenschaften sollten zum Vorteil der Geschäftsführung in den Vereinen und der zu erzielenden besseren Ergebnisse den Rechnern (insbesondere jüngeren) die Gelegenheit geben, an einem zweitägigen Rechnerkurse, wie sie im nächsten Jahre wieder abgehalten werden, sich zu beteiligen.

Der Besuch der allgemeinen Kurse ist neben den Rechnern den Mitgliedern von Vorstand und Aufsichtsrat, sowie allen Mitgliedern unserer Verbandsvereine dringend zu empfehlen. Durch solche Kurse Verständnis für die Aufgaben des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens zu erwecken, ist wichtig für das Gedeihen der Vereine. Die erheblichen Aufwendungen und Mühewaltung der Vortragenden sollten auch durch einen zahlreichen Besuch der Veranstaltungen gelohnt werden.

Im Verfolg der in der letzten Verbandsversammlung gefaßten Resolutionen, bei der Regierung den Antrag zu stellen, „sie möge einen Gesetzentwurf bei den Ständen einbringen, wonach

1. auch bei den Darlehenskassen, ähnlich wie bei den Oberamtssparkassen, **mündelsichere Geldanlagen** gemacht werden können,
2. daß auch die bei den Darlehenskassen eingelegten Gelder bis zu 1000 ℳ von der Kapitalsteuer befreit sein sollen,"

hat der Verbandsvorsteher entsprechende Eingaben ausgearbeitet, welche in einer Sitzung des Verbandsausschusses durchberaten wurden und dem K. Justizministerium, sowie dem K. Finanzministerium unterbreitet worden sind.

Der eingehenden Bescheidung des ersteren Antrags durch das K. Justizministerium entspricht der in Nr. 18 des Wochenblatts von 1914 veröffentlichte Aufsatz: „Die Anlage von Mündelgeld bei den Darlehenskassenvereinen", welchem, soweit in Betracht kommend, der Wortlaut des ministeriellen Bescheids eingefügt ist.

Es dürfte sich empfehlen, daß die Herren Vereinsvorsteher gegebenenfalls die Vorsitzenden der Vormundschaftsgerichte auf die in dem Aufsatz wiedergegebene Auslegung der

bestehenden gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam machen.

In betreff der erbetenen **Steuerbefreiung** für die bei den Darlehenskassenvereinen angelegten Spargelder hat im Auftrag des Herrn Finanzministers die Kanzleidirektion des Ministeriums mitgeteilt, daß die angeregte Frage zur Erörterung und Behandlung anläßlich der mit der Fortführung der Steuerreform in Aussicht genommenen Revision des Einkommensteuergesetzes vorgemerkt wurde.

Die seit 1. Januar 1913 durch den Beschluß der Verbandsversammlung geschaffene **Beratungsstelle für Rechtsschutz** kann nunmehr auf ihr erstes Geschäftsjahr zurücksehen. Das Ergebnis dieses ersten Jahres zeigt ein erfreuliches Bild und ermuntert dazu, die Einrichtung weiterzuführen.

Die Beratungsstelle gibt ihren Mitgliedern in allen Rechtsstreitfragen des öffentlichen und privaten Rechts, soweit dieselben mit ihrem landwirtschaftlichen Betrieb zusammenhängen, unentgeltlich Rechtsauskunft und Rechtsschutz. Diese Aufgabe erfüllt die Rechtsberatungsstelle dadurch, daß sie zu Gutachtern hiesige und auswärtige Rechtsanwälte, Notare, Verwaltungs- und Finanzbeamte, sowie Bausachverständige verpflichtete, die auf ergangene schriftliche oder mündliche Anfrage Rechtsauskunft geben.

Die Gesuche um Rechtsauskunft sind an das Bureau der Rechtsberatungsstelle zu richten und werden von da aus an die betreffenden Gutachter weitergegeben.

Im abgelaufenen ersten Geschäftsjahr 1913 sind 344 Gesuche um Rechtsauskunft gestellt worden. Bezüglich ihres Inhalts verteilten sich diese Anfragen auf das einzelne Rechtsgebiet wie folgt:

Viehgewährschaft	55	Anfragen,
Haftpflicht und andere Versicherungsarten	51	„
Kauf- und Tauschverträge über landw. Bedarfsartikel, Maschinen, Erzeugnisse ꝛc.	31	„
Grunddienstbarkeiten (Servituten ꝛc.)	27	„
Hypotheken und andere grundbuchamtliche Angelegenheiten	25	„
Bürgschaft	16	„
Pacht-, Miet- und andere Verträge	15	„
Gesindeordnung	14	„
Genossenschaftsgesetz	13	„
Steuergesetze	13	„
Nachbarrecht	13	„
Grundstückskauf	8	„
Landw. Unfallversicherung	7	„
Aufstellung von Masten elektrischer Überlandzentralen	7	„
Landw. Bauwesen	4	„
Wildschaden	4	„
Feldbereinigung	4	„
Erbschaftsangelegenheiten	3	„
Konkursordnung	2	„
Vermarkung (Steinsatz)	2	„
Sonstige Anfragen verschiedenen Inhalts	30	„

In einer größeren Anzahl Fälle wurden von der Rechtsberatungsstelle außergerichtliche Vergleichsverhandlungen erfolgreich durchgeführt.

War mündliche Beratung und Belehrung des Anfragenden notwendig, so erfolgte diese durch einen von der Rechtsberatungsstelle beauftragten Rechtsanwalt im Bezirk des Anfragenden unter Übernahme der vollen Kosten auf die Rechtsberatungsstelle. Die von der Rechtsberatungsstelle für ihre Mitglieder geführten Prozesse sind sämtlich zugunsten derselben ausgefallen.

In weiterer Erfüllung ihrer Aufgabe hat die Rechtsberatungsstelle im landw. Wochenblatt gemeinverständliche Aufsätze belehrenden Inhalts über Gesetzesgebiete, die besonders die landwirtschaftliche Bevölkerung interessieren, veröffentlicht.

Bis heute gehören der Rechtsberatungsstelle an 283 Genossenschaften mit rund 28 000 Mitgliedern.

Der Beitritt der Verbandsgenossenschaften zur Rechtsberatungsstelle kann jederzeit erfolgen. Erforderlich ist nur, daß vom Vorstand der Genossenschaft eine Beitrittserklärung mit der gleichzeitigen Verpflichtung zur Bezahlung eines Jahresbeitrags von 10 ₰ für das Mitglied abgegeben wird.

Seit 15. September 1913 ist dem Verbande eine weitere Abteilung angegliedert: **die landwirtschaftliche Beratungsstelle.** Dem Leiter derselben, landw. Sachverständiger Huber, bisher Wirtschaftsassistent in Hohenheim, liegt im einzelnen ob:

1. die Abhaltung von Vorträgen in den Einzelgenossenschaften und in größeren Versammlungen;
2. die Beratung der Genossenschaften und deren Mitglieder in landwirtschaftlichen und genossenschaftlichen Angelegenheiten.

Die Vorträge des landw. Sachverständigen hatten zum Gegenstand Düngungswesen, Vorteile der Anwendung guter Saatware, Maschinensaat, Hopfenbau, Feldgemüsebau ꝛc.; außerdem Genossenschaftliches, wie Ziele und Einrichtungen von Darlehenskassenvereinen, Bedeutung des genossenschaftlichen Einkaufs für den landw. Betrieb, genossenschaftliche Eierverwertung ꝛc.

Schriftliche Auskunft wurde erteilt über verschiedene Fragen allgemein landwirtschaftlichen und genossenschaftlichen Inhalts; in einem Falle wurde der landw. Sachverständige von einem Darlehenskassenverein für die Beratung über Verteilung und Bewirtschaftung eines von dem Vereine angekauften Gutes in Anspruch genommen.

Die Veröffentlichungen der landw. Beratungsstelle erschienen sämtliche im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft.

Bei der Erweiterung der Saatgutvermittlungstätigkeit der Kaufstelle konnte sich der landw. Sachverständige auch in mancherlei Richtung nützlich machen.

Was die Gesetzgebung anbelangt, so haben insbesondere

das Reichsstempelgesetz und

das Reichsviehseuchengesetz

die Interessen unserer Verbandsgenossenschaften berührt. Die zum Teil tiefeinschneidenden Bestimmungen, welche diese Gesetze für die Genossenschaften mit sich brachten und die beinahe den Lebensnerv derselben trafen, haben wieder einmal so recht und mit aller Deutlichkeit den Wert und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Vereine und Genossenschaften in dem Landesverband erkennen lassen.

Wir haben alsbald und noch bevor die Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zum **Reichsstempelgesetz** ausgegeben waren, ein Rundschreiben an die Darlehenskassenvereine und Molkerei- und Milchverkaufsgenossenschaften hinausgegeben und in den Tagesblättern belehrende Aufsätze über die Auslegung der neuen Bestimmungen des Gesetzes erscheinen lassen.

Wenn auch unsererseits alles geschehen ist, um eine nachteilige Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen auf die Genossenschaften zu verhindern, so bestand in Genossenschaftskreisen doch noch eine lebhafte Beunruhigung dadurch, daß in einigen Bezirken sowohl seitens der Steuerbehörden als auch von Amtsgerichten das Gesetz eine schärfere Auslegung fand.

Von einigen Amtsgerichten war die Eintragung von Beitrittserklärungen in die Liste der Genossen mit dem Bemerken abgelehnt worden, daß die Eintragung in das Genossenschaftsregister insolange nicht stattfinden könne, bis die Stempelabgabe von 10 ℳ bezahlt sei. Diesem Verlangen mußte entgegengetreten werden, und es hat der Verband, nachdem die betroffenen Vereine sich an ihn um Rat gewandt hatten, sofort geltend gemacht, daß nach den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats die Eintragung nicht davon abhängig gemacht werden könne, daß die Stempelabgabe zuvor bezahlt werde. Die so vom Verband erhobenen Vorstellungen hatten Erfolg.

In verschiedenen Bezirken wurden sodann Genossenschaften insofern empfindlich getroffen, als dort das Bezirkssteueramt für jeden Neubeitritt eine Stempelabgabe von 10 ℳ ansetzte und die Steuer mit einer kurzen Zahlungsfrist einforderte. In einem Bezirk wurden die Vereine von seiten der Steuerbehörde veranlaßt, das Statut in § 2 Abs. 2 und § 26 Ziff. 2 dahingehend abändern zu lassen, daß Einlagen in die Sparkasse nur von Vereinsmitgliedern gemacht werden dürften.

Hierauf hat der Verband für die betroffenen Vereine eine Eingabe an die betreffenden Kameralämter bzw. an das K. Steuerkollegium abgefaßt.

Auch diese vom Verband erhobenen Vorstellungen hatten erfreulicherweise den gewünschten vollen Erfolg. Wir konnten unseren Vereinen das Ergebnis in einer Veröffentlichung in Nr. 9 des „Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft“ 1914 mitteilen.

Die Molkereigenossenschaften haben in noch weitgehenderem Maße das neue **Reichsviehseuchengesetz** und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen berührt. In § 28 der Ausführungsvorschriften des Bundesrats zum Reichsviehseuchengesetz (RGBl. 1912 S. 4) ist bestimmt: „Milch- und Milchrückstände aus Sammelmolkereien dürfen nur nach vorheriger ausreichender Erhitzung als Futtermittel für Tiere abgegeben oder als solche im eigenen Betriebe der Molkerei verbraucht werden."

Anläßlich der vorjährigen Verbandsversammlung vom 27. Mai 1913 nahm die Verbandsleitung Veranlassung, wegen der Durchführung des Gesetzes eine Besprechung auf einer Sonderversammlung der dem Verband angegliederten Molkerei- und Milchverkaufsgenossenschaften herbeizuführen. Es wurde damals schon durch eine Resolution der Wunsch ausgesprochen, es möchte bei Feststellung der Mindestforderungen auf die Existenzfähigkeit der bei uns besonders zahlreichen mittleren und kleineren Molkereigenossenschaften weitestgehende Rücksicht genommen werden.

Die am 12. September 1913 im MinABl. erschienene Bekanntmachung des K. Medizinalkollegiums vom 21. August 1913 brachte aber eine Enttäuschung. In dieser Bekanntmachung wurden die Molkereien daran erinnert, daß sie bis 30. April 1914 mit Milcherhitzungseinrichtungen versehen sein müßten und daß eine Verlängerung dieser Frist ausgeschlossen erscheine. Auch war darin gesagt, daß Ausnahmen von dem Erhitzungszwang in der Regel nur für solche Molkereien zugelassen würden, deren Viehbestände dem freiwilligen Tuberkulosetilgungsverfahren unterworfen seien, wobei der Kostenbetrag von 1 ℳ für das untersuchte Stück angenommen war.

Die Molkereiartikel vertreibenden Geschäfte haben diese Sachlage zu oft aufdringlichen Empfehlungen ihrer Apparate ausgenützt. Vor übereilter Anschaffung kostspieliger Apparate abzuhalten, bestand dringlichster Anlaß. Ein am 15. Oktober 1913 ergangenes gedrucktes Ausschreiben des Verbands hat diesem Zweck gedient und ihn wohl auch vielfach erreicht.

Der weiteren Klärung der Sachlage diente eine vom Verbandsvorstand auf den 17. November 1913 nach Stuttgart einberufene Versammlung von Vertretern des gesamten Molkereiwesens, an der sich auch der Vorstand der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft Regierungsdirektor v. Sting und Oberregierungsrat v. Beißwänger vom Medizinalkollegium der tierärztlichen Abteilung sowie die staatlichen Molkereisachverständigen beteiligten. Zu eingehender Erörterung gelangten dabei die Vorschriften über den Kälberschutz und die sonstige Durchführung des Tuberkulosetilgungsverfahrens. In mehrfacher Hinsicht ist den dabei geäußerten Wünschen in der am 21. Januar 1914 ergangenen Verfügung des K. Ministeriums des Innern, betreffend das freiwillige Verfahren zur Bekämpfung der Rindertuberkulose (RegBl. S. 27), entsprochen. Durch das Ausschreiben des Verbands vom 27. Februar 1914 haben die Mitglieder der Genossenschaften von dem Inhalt der Verfügung Kenntnis erlangt. In Hinsicht der von den Molkereien zu tragenden Kosten des freiwilligen Tuberkulosetilgungsverfahrens hat das Ministerium bestimmt, daß die Tierbesitzer (bzw. an deren Stelle die Genossenschaften) die Kosten der klinischen Untersuchung der Tiere und der Einsendung der Proben aus den Gesamtgemelken an das hygienische Laboratorium der tierärztlichen Abteilung des K. Medizinalkollegiums zu tragen haben. Unseren Mitgliedergenossenschaften haben wir in einem grüngebundenen Heft die jetzt in Geltung befindlichen Grundsätze für das freiwillige Tuberkulosetilgungsverfahren nebst einem Vertragsentwurf mitgeteilt. Zufolge Bekanntmachung des Medizinalkollegiums der tierärztlichen Abteilung vom 6. April 1914, MinABl. S. 199, steht Befreiung vom ständigen Milcherhitzungszwang denjenigen Sammelmolkereien in Aussicht:

a) deren sämtliche Milchlieferanten sich dem freiwilligen Tuberkulosetilgungsverfahren angeschlossen haben,
b) denen es nicht möglich ist, einen geeigneten Tierarzt zu finden, der die dem Tierarzt zugewiesenen Obliegenheiten gegen Bezahlung einer festen, nach der Kopfzahl der untersuchten Tiere bemessenen Belohnung von höchstens 50 ₰ für das Stück übernimmt und wird außerdem
c) **von Fall zu Fall Befreiung gewährt werden, wenn sonstige besondere wirtschaftliche Verhältnisse die Zulassung einer Ausnahme von dem Milcherhitzungszwang rechtfertigen.**

Die Befreiungsgesuche sind an das zuständige Oberamt zu richten. Anleitung zur Abfassung von Befreiungsgesuchen wird auf Wunsch von dem Verbandsbureau erteilt.

Wie bekannt, ist die Frist zur Beschaffung von Milcherhitzungseinrichtungen inzwischen noch ganz allgemein um ein Jahr, nämlich bis 30. April 1915, verlängert worden. Wir möchten den Genossenschaftsvorständen aber anraten, mit der Regelung der Angelegenheit im Bereich ihrer Molkereien nicht bis zum Ablauf der Frist zuzuwarten, sondern dieselbe noch während des heurigen Sommers zu bewirken.

Es ist der Befriedigung darüber Ausdruck zu geben, daß durch die oben im Auszug angeführten Bestimmungen der Bekanntmachung vom 6. April 1914 die weitgehenden Befürchtungen, die mit der Ausführung des Reichsviehseuchengesetzes für den Fortbestand unseres blühenden Molkereiwesens zunächst verbunden erschienen, nun behoben sein dürften. Auch darauf ist hinzuweisen, daß die Unterstellung unter das freiwillige Tuberkulosetilgungsverfahren den Viehhaltern weitgehende Vorteile bietet, welche einen Kostenbetrag von 50 ₰ auf das der Untersuchung zu unterstellende Tier weit übertreffen.

Bei unserem Eintreten für die Interessen der Molkereigenossenschaften haben wir in reichem Maße der Unterstützung der K. Zentralstelle der Landwirtschaft uns erfreuen dürfen. Der Herr Referent des K. Medizinalkollegiums tierärztliche Abteilung hat uns in bereitwilligster Weise seinen sachverständigen Rat zuteil werden lassen. Dem Ministerium des Innern ist dafür zu danken, daß in Berücksichtigung der Lebensinteressen der Genossenschaften die Durchführung des Gesetzes nunmehr in eine Richtung gebracht ist, die unseren Genossenschaften die Belastung mit dem für sie unerträglichen Zwang zur ständigen Erhitzung der als Futtermittel abgegebenen oder zu verwendenden Milch ersparen dürfte.

Von unseren Mitgliedergenossenschaften im Molkereiwesen dürfen wir erwarten, daß die Tätigkeit, welche der Verband in dieser wichtigen Angelegenheit entfaltete, ihre freundliche Anerkennung finden möchte und daß dieselbe betätigt werden möchte durch eine rege Mitarbeit an der Verfolgung der Verbandsziele.

Für die Getreideabsatzgenossenschaften und die sonstigen Genossenschaften, die sich mit **genossenschaftlichem Absatz des Getreides** befassen, war das vergangene Jahr kein erfreuliches.

Die Ernte 1913 hatte viel unter der Ungunst der Witterung zu leiden; das anfangs ordentlich gehende Absatzgeschäft ließ auf einmal ganz rapid nach.

Um nun den fast völlig stockenden Getreideabsatz einerseits zu beleben, andererseits aber auch, um in weiteren Kreisen eine Kauflust zu erwecken und dadurch die Preisbildung günstig zu beeinflussen, trat der Verband anfangs Januar an die Intendantur des XIII. Armeekorps mit dem Ansuchen heran, die K. Proviantämter möchten ihren etwaigen Bedarf an Hafer und sonstigem Getreide jetzt vollziehen; die Eindeckung durch genossenschaftliche Lieferung werde unter den bestehenden Verhältnissen dankbarst begrüßt werden.

Die Intendantur hat uns bereitwilligst bezügliche Auskunft erteilt. Wir waren hiedurch in der Lage, den Genossenschaften noch eine Nachfrage in bezug einzelner Getreidearten nachzuweisen.

Sodann ist, was insbesondere für die neu gegründeten Getreideverkaufsgenossenschaften von Wichtigkeit war, für den Geschäftsbetrieb dieser Genossenschaften vom Verband eine auf dem amerikanischen System aufgebaute Musterbuchführung entworfen worden, welche auf einer nach Stuttgart einberufenen Konferenz der Genossenschaftsvorstände und Lagerhausverwalter gutgeheißen wurde und bei der Mehrzahl der betreffenden Genossenschaften zur Einführung gelangte.

Schlachtviehverwertung. Durch den Anschluß des Verbands an den Württ. Viehverwertungsverband Stuttgart (Hackstraße) sind unsere Genossenschaften und deren Einzelmitglieder berechtigt, ihre Schlachttiere an die Geschäftsstelle dieses Verbands zum Verkauf zu liefern. Bisher haben schon eine große Zahl der Mitglieder unserer Verbandsgenossenschaften mit Vorteil Vieh angeliefert. Eine noch größere Beteiligung ist erwünscht.

Nachdem bei den Darlehenskassenvereinen die **gemeinsame Bilanzveröffentlichung** schon in den meisten Oberamtsbezirken durchgeführt ist, haben wir, um den geäußerten Wünschen aus Molkereikreisen entgegenzukommen, nun auch die für die gemeinsame Bilanzveröffentlichung der Molkereigenossenschaften notwendigen Formulare in Druck gegeben. Dieselben stehen den beteiligten Genossenschaften bzw. den Bezirksvertretern auf Wunsch gerne, und zwar unentgeltlich, zur Verfügung.

Für die durch den völligen Fehlherbst in eine mißliche Lage geratenen **Weingärtner** hat sich der Verband in einer Eingabe an die K. Zentralleitung für Wohltätigkeit gewendet, um eine Aktion zugunsten der Notleidenden herbeizuführen. Im weiteren beteiligte sich der Verband an den zur Herbeiführung wirkungsvoller Maßnahmen von Regierungsseite veranlaßten Einleitungen. Wie in den Vorjahren hatte die Kaufstelle den Einkauf und die Verteilung des Bedarfs an Bekämpfungsmitteln zu besorgen, worüber im Bericht der Kaufstelle das Nähere mitgeteilt ist.

Auf ein an die Redaktion des **„Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft"** vom Verband gestelltes Ersuchen ist ihm in dankenswerter Weise vom Monat Dezember 1913 ab für seine Bekanntmachungen eine besondere Abteilung des Blattes mit der Überschrift „Veröffentlichungen des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg" eingeräumt worden. Demzufolge werden künftig alle Mitteilungen des Verbands, der Kaufstelle und der sonstigen Abteilungen des Verbands wie auch der Landwirtschaftlichen Genossenschaftszentralkasse, in dem genannten Abschnitt des Blattes erscheinen. Eine Reihe von Aufsätzen allgemeinen oder speziellen Inhalts haben ebenfalls dort Raum gefunden.

Auf die Einführung von **„Heimsparkassen"**, durch welche insbesondere der Sparsinn der Jugend und der Dienstboten geweckt werden soll, haben wir bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Darlehenskassenvereine aufmerksam gemacht in dem Bewußtsein, daß diese Angelegenheit auch von großer sozialer Bedeutung ist. Im landw. Wochenblatt sind dahingehende Aufsätze vom Verband veröffentlicht worden. Der Erfolg war, daß im vergangenen Jahre an weitere 52 Darlehenskassenvereine 5502 Sparbüchsen abgesetzt werden konnten, so daß nun in den 2½ Jahren seit der Einführung 136 Darlehenskassenvereine zusammen **13 644** Stück Heimsparkassen bezogen und verteilt haben.

Neben dieser Wohlfahrtseinrichtung, die zugunsten der Jugend und der wirtschaftlich Schwächeren insbesondere sich bewähren wird, tritt im kommenden Jahre die **Volksversicherung** (Kapitalversicherung in Beträgen bis zu 2000 ℳ), zu deren Einführung die Verhandlungen zurzeit geführt werden und dem Abschluß nahe sind.

Wir erhoffen damit, den Bedürfnissen und Interessen vieler Mitglieder der angeschlossenen Genossenschaften entgegenzukommen und einer in ihren Zielen überaus wohltätigen Bestrebung, der eine große Zukunft sicher ist, zu dienen.

Die **Revision der Mitgliedergenossenschaften** wurde im Jahr 1913 ausgeführt bei:

1234 Darlehenskassenvereinen,
308 Molkerei- und Milchverkaufsgenossenschaften,
15 Weingärtnergenossenschaften,
8 Getreideverkaufsgenossenschaften,
11 Dreschgenossenschaften,
14 anderen landw. Genossenschaften,

zus. 1590 Genossenschaften. Es sind das die sämtlichen dem Verband angehörigen Genossenschaften, welche mit dem Jahre 1912 eine Rechnung abzuschließen hatten.

Das Schlußergebnis der Revision wurde unter Mitwirkung der Revisoren in der Ausschußsitzung am 6. Mai d. J. festgestellt. Dabei wurden die revidierten Genossenschaften wie folgt eingeteilt:

in Klasse I: 942 Genossenschaften = 59,2 %,
in Klasse II: 640 Genossenschaften = 40,2 %,
in Klasse III: Genossenschaften, deren Geschäftsführung als zu Bedenken Veranlassung gebend befunden wurde:
7 Darlehenskassenvereine und
1 Milchabsatzgenossenschaft.

Den in Klasse III eingeteilten Genossenschaften ist fortdauernd die besondere Aufmerksamkeit der Verbandsleitung zugewendet. In 2 Fällen wurden die Rechner und in einem Falle auch der Vorsteher beseitigt. In 2 weiteren Fällen ist die Vornahme einer Kapitalienverurkundung angeordnet und inzwischen zum Teil schon durchgeführt. In einem Falle, in welchem auch die Beseitigung des Vorstehers gefordert werden mußte, verlangte der Verband gemäß § 7 Ziff. 6 des Verbandsstatuts die Berufung einer außerordentlichen Generalversammlung, damit der Revisor selbst hätte den Mitgliedern das Ergebnis der Revision mitteilen können. Doch lief beim Verband einige Tage vor der anberaumten Generalversammlung ein Schreiben dahinlautend ein, daß eine inzwischen stattgefundene, von 16 Mitgliedern besuchte Generalversammlung den Austritt des Vereins aus dem Verband beschlossen habe. Es ist dies der Darlehenskassenverein Stetten OA. Laupheim.

Eine Milchabsatzgenossenschaft mußte wegen fortgesetzter Defizitwirtschaft aus dem Verband ausgeschlossen werden.

Die Verhältnisse der übrigen in der III. Klasse befindlichen Genossenschaften müssen bald andere werden, da andernfalls schärfere Maßnahmen seitens des Verbands notwendig würden.

Bei einer Anzahl von Vereinen wurden vollständige Kapitalienverurkundungen durch Revisoren durchgeführt und auch eine Anzahl unvermutete Revisionen vorgenommen.

Ferner sind im Laufe des Jahres 21 neugegründete Darlehenskassenvereine nach etwa halbjährigem Bestehen durch Revisoren besucht worden, um die Bücher und Sicherheitsurkunden einer Durchsicht zu unterziehen, insbesondere aber zwecks der erforderlichen Unterweisung der Verwaltungsorgane.

Die Nachprüfung des Revisionsgeschäfts 1912 (Superrevision) wurde durch die Oberrevisoren Seidle und Mutter bei 22 Darlehenskassenvereinen und 3 Molkereigenossenschaften ausgeführt und hat erheblichere Anstände nicht ergeben.

Die Zahl der ständigen Revisoren beträgt zurzeit 18. Neu bestellt wurde zum Verbandsrevisor der bisherige Revisionsassistent Grießer, während Verbandsrevisor Haller und die Revisionsassistenten Kuder und Fleiß im Laufe des Jahres aus den Diensten des Verbands ausgeschieden sind.

Im Revisionsdienst und im Bureau für Rechnungsstellung sind 4 Revisionsassistenten unter der Anleitung dienstälterer Revisoren tätig. Zu Revisionsassistenten wurden neu bestellt die Verwaltungspraktikanten Zeitler, Baur, Briegel und Kuhnle.

Das **Bureau für Rechnungsstellung** wurde heuer von 47 Genossenschaften, und zwar von 35 Darlehenskassenvereinen, 11 Molkereigenossenschaften und 1 landw. Konsumgenossenschaft, zur Fertigung des Rechnungsabschlusses und zur Aufstellung von Jahresrechnung und Bilanz oder zur Herstellung der Rechnungsprobe in Anspruch genommen. Die Arbeiten wurden in der Hauptsache durch die Revisionsassistenten besorgt und hiefür im gesamten 104¼ Arbeitstage aufgewendet. Die Kosten wurden den Genossenschaften zum Ersatz aufgerechnet.

Die Verwaltungskosten des Verbandes, welche zum überwiegendsten Teil aus den Kosten der Revision bestehen, betrugen 103 402 ℳ 87 ₰. Zur Deckung dieser Kosten wurde uns ein Staatsbeitrag von 43 000 ℳ gewährt, wofür wir geziemendsten Dank auch hier zum Ausdruck bringen.

Verbandsrechnung auf 1. April 1914.

Einnahmen:

Jahresbeiträge der Verbandsgenossenschaften	ℳ	48 918.29
Jahresbeiträge zur Rechtsberatungsstelle	„	2 721.90
Ersatz außerordentlicher Revisionskosten	„	3 154.67
Ersatz an Rechnungsstellkosten	„	1 176.15
Zinse aus dem Verbandsvermögen	„	1 257.56
Mietzinsersatz der Kaufstelle	„	1 200.—
Ersatz der Kaufstelle an dem Aufwand der landwirtschaftlichen Beratungsstelle	„	1 600.—
Ersatz von Beiträgen zur reichsgesetzlichen Angestelltenversicherung	„	626.80
Staatsbeitrag	„	43 000.—
Sonstiges	„	576.28
	ℳ	104 231.65

№ 26. Stuttgart. — 1914. Den 27. Juni.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.
Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.
Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —
Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 88 000.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Bekanntmachung der Direktion der K. landw. Anstalt in Hohenheim, betreffend die Aufnahme in die Gartenbauschule. — Aufsätze: Über das Aufblähen des Rindes. — Die Bekämpfung des Ackerfuchsschwanzes. — Die Aufnahme der Getreidevorräte am 1. Juli 1914. — Obstbau. Muster eines Dienstvertrags für Oberamtsbaumwarte und eines solchen für Gemeindebaumwarte. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen. — **Hiezu zwei Textbeilagen:** 1. Bericht über das 15. Geschäftsjahr der Kaufstelle des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg, e. V. Bericht über das 21. Geschäftsjahr der Landw. Genossenschafts-Zentralkasse, e. G. m. b. H. — 2. Bericht der Landw. Versuchsstation Hohenheim über die Kontrolle des Kunstdüngerhandels vom 1. April 1913 bis 31. März 1914. — Anzeigen.

Die Herren Vereinssekretäre bitten wir, die **Neuanmeldungen** für 1. Juli mit den Abschlußbogen, nicht aber die Mitgliederverzeichnisse selbst, uns **sofort** zukommen zu lassen. **Abmeldungen können laut Vereinsstatut nicht berücksichtigt werden.**

Das Württemb. Wochenblatt für Landwirtschaft kann bei jeder Postanstalt Deutschlands, Österreichs und der Schweiz bestellt und durch diese bezogen werden.

Amtliches.

Bekanntmachung der Direktion der K. landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim, betreffend die Aufnahme in die Gartenbauschule.

Auf den 1. Oktober werden in die hiesige Gartenbauschule 15 Schüler zur Unterweisung in der Theorie und Praxis des Gartenbaus auf 1 Jahr aufgenommen.

Die Aufzunehmenden müssen:

1. das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben,
2. vollkommen gesund und körperlich entwickelt sein,
3. im Lesen, Rechnen und Schreiben gute, im Zeichnen wenigstens einige Fertigkeit, auch genügende Befähigung zum Auffassen von gemeinverständlichen Lehrvorträgen besitzen,
4. eine gärtnerische Lehrzeit durchgemacht haben.

Jeder Bewerber hat eine Aufnahmeprüfung in den Schul- und gärtnerischen Fächern abzulegen.

Die Anstalt gewährt freien Unterricht, ferner Wohnung, Verköstigung, die erforderlichen Schreibmaterialien u. dgl., bei gewöhnlichen Erkrankungen ärztliche Behandlung und Arznei bis zur Dauer von 14 Tagen gegen ein jährliches Kostgeld von 300 ℳ.

Die etwa Aufnahme findenden Nichtwürttemberger haben ein Kostgeld von 500 ℳ zu bezahlen.

Die Bewerber werden aufgefordert, unter Darlegung ihrer bisherigen Laufbahn, sowie unter Anschluß einer Geburtsurkunde, eines Impfscheins, eines ärztlichen Zeugnisses über ihren Gesundheitszustand, das sich auch über etwaige frühere, der Aufnahme hinderliche Erkrankungen zu äußern hat, amtlicher Zeugnisse über Heimatrecht, Leumund und Vermögen, einer Urkunde über Einwilligung des Vaters oder Vormunds, auch soweit sie im militärpflichtigen Alter stehen, unter Nachweisung ihres Militärverhältnisses, sich spätestens

bis zum 15. August d. J.

schriftlich hier zu melden.

Am Donnerstag, den 1. Oktober d. J., vormittags 8 Uhr, haben sich diejenigen Bewerber, die nicht ausdrücklich vorher zurückgewiesen worden sind, in Hohenheim zur Aufnahmeprüfung einzufinden.

Hohenheim, den 9. Juni 1914.

J. V.: Prof. Dr. Kirchner.

Aufsätze.

Ueber das Aufblähen des Rindes.

(Zugleich Antwort auf eine Anfrage.)

Die Wiederkäuer besitzen einen mehrhöhligen, aus vier Abteilungen zusammengesetzten Magen. Den drei ersten Abteilungen oder den Vormägen fällt die Aufgabe zu, das Futter für die Verdauung herzurichten, der vierten Abteilung, es zu verdauen. An Größe und Umfang steht der erste Vormagen, der Wanst oder Pansen, an erster Stelle. Er füllt fast die ganze Bauchhöhle aus und hat die Bestimmung, die grobgebauten, harten und festen Nahrungsmittel aufzunehmen. Legt man die Hand in die linke Flanken-

gegend, so läßt sich bei gesunden Tieren die Tätigkeit des Wanstes leicht nachweisen. Man sieht und spürt zweimal in der Minute ein langsames Vorwölben und Zusammensinken dieser Magenabteilung, während das angelegte Ohr die durch die Verschiebung der Inhaltsmassen bedingten Pansengeräusche deutlich wahrzunehmen imstande ist. Alles, was in diesem umfangreichen Sacke an Futter sich ansammelt, wird zunächst eingeweicht, gründlich durchmischt und durch die Tätigkeit der mit Futter und Getränken einverleibten Keime und Bakterien abgebaut und zersetzt. Hiebei bilden sich schon unter normalen Verhältnissen ununterbrochen gasförmige Gärungsprodukte (Kohlensäure, Grubengas, Wasserstoff), die durch Rülpsen und den Wiederkäuakt nach außen abgegeben werden müssen. Steht ihrer Ausstoßung durch Verstopfung des Schlunds (Steckenbleiben von Kartoffel-, Rübenstücken usw.) ein Hindernis entgegen, so blähen die Tiere auf und gehen, insofern nicht durch Kunsthilfe Wandel geschaffen wird, unfehlbar zugrunde.

Im Hinblick auf diese Vorgänge hat man den Pansen treffend mit einem Gärbottich verglichen. In der Regel halten sich Gasbildung und -abgabe das Gleichgewicht. Wird mehr gebildet als abgegeben, so stellt infolge der Wandspannung der Pansen seine Zusammenziehungen ein, verfällt in einen Zustand der Lähmung und Untätigkeit, womit die Ausstoßung der Gase eine Behinderung erfährt. Die nächsten Folgen sind: Aufhören des Wiederkauens, Umfangsvermehrung des Hinterleibs, Hervorwölbung der linken eventuell auch der rechten Flankengegend, hochgradige Atemnot, Erstickungsgefahr.

Die Ursachen des sog. Auflaufens dürften allgemein bekannt sein. Meist handelt es sich um Aufnahme großer Mengen von Grünzeug: Klee, Luzerne, Esparsette, Wicken, oder um Futter, das durch Aufschichten sich erhitzt hat, abgewelkt, bereift, beregnet oder beschneit ist. Gefährlich wird außerdem das Tränken unmittelbar nach der Verabreichung des Grünfutters. Da die Gesamtwirkung sehr rasch vor sich geht und mit einer Erstickungsgefahr stets gerechnet werden muß, so ist baldige Hilfe angezeigt. Ist ein Tierarzt an Ort und Stelle, so überlasse man ihm die Behandlung, wenn nicht, so muß der Tierbesitzer sich selbst helfen.

Alle Behandlung läuft darauf hinaus, die Gase aus dem Magen zu entfernen und seine Tätigkeit wiederherzustellen. Man erreicht dies zunächst am besten durch mechanische Mittel, vor allen anderen durch Kneten und Drücken des Hinterleibs. Zu diesem Zweck stellt sich ein Mann an die linke, ein zweiter an die rechte Flanke des aufgelaufenen Tieres. Der eine bearbeitet mit gekreuzten Händen die linke, der andere die rechte Flanke; während der eine nachläßt, drückt der andere die Flanke des Tieres ein und umgekehrt. Durch das abwechselnde, in gleichen zeitlichen Zwischenräumen erfolgende Eindrücken bald der einen, bald der anderen Hungergrube werden die Gase aus dem Pansen mechanisch ausgepreßt und durch Rülpsen entleert. Ein besseres, sichereres und unschädlicheres Mittel, als die eben geschilderte, durch zehn Minuten fortgesetzte und nach Bedarf wiederholte Flankenmassage gibt es nicht. Unterstützt wird die Behandlung durch ausgiebiges Begießen des Hinterleibs mit kaltem Wasser, Einschlagen in nasse Tücher oder Säcke sowie durch Kaltwasserklistiere. Andere versuchen die Gasentleerung durch Einführung des Schlundrohres zu bewerkstelligen. Das Tier wird vorn hoch gestellt und das gut eingeölte Rohr nach Streckung von Kopf und Hals durch die Öffnung des in das Maul eingelegten Querholzes unter Anwendung sanften Druckes über die Zunge in den Rachen und durch den Schlund in den Pansen geleitet. Der Erfolg ist unsicher, wenn der Pansen viel Futter enthält, da unter diesen Umständen das durch die Gase in die Röhre eingepreßte Futter dem Entweichen der Pansenluft entgegensteht. Beim Einführen des Schlundrohrs berücksichtige man, daß der Schlund in der oberen Halspartie über der Luftröhre, weiter abwärts an der linken Halsseite verläuft.

Durch das Schlundrohr wird der natürliche Eingang in den Magen geöffnet, so daß Gase ausströmen können. Das gleiche ist der Fall beim Schluck- oder Brechakt. Man sucht deshalb die Speichelabsonderung künstlich anzuregen und Brechbewegungen auszulösen, indem man aufgeblähten Tieren ein mit Teer oder Wagenschmiere bestrichenes Strohseil in das Maul legt und an den Hörnern befestigt. Die Bedenken, die ein Leser unseres Blattes gegen dieses Aufzäumen hat, sind nicht gerechtfertigt. Die Zunge hat noch Spielraum genug, um beim Abschlucken des Speichels mitzuwirken. Künstliches Erbrechen wird dadurch hervorgerufen, daß man das Ende eines Peitschenstiels mit einer groben Leinwand umwickelt, die Zunge seitlich aus dem Maule zieht, das letztere möglichst weit öffnet und die Rachenschleimhaut mit dem Tuche sanft betupft. Auf den Reiz hin werden zuweilen große Mengen Gase mit Futterteilen vermischt ausgestoßen.

Von inneren Mitteln ist bei der Aufblähung nicht viel zu erhoffen. Der Schaden, den sie stiften, ist größer als ihr Nutzen, namentlich gilt dies von dem so beliebten Salmiakgeist, der seines stechenden Geruchs wegen schon oft zum Verschlucken Veranlassung gegeben hat. Feuchtigkeit unterstützt bekanntlich die Gärung. Die zur Anwendung kommenden Mittel müssen aber alle mit viel Wasser verdünnt werden, das innerhalb des Pansens die Gärung nicht bloß unterhält, sondern noch beschleunigt. Hiezu kommt, daß ein großer Teil der eingeschütteten Flüssigkeit gar nicht in den Pansen gelangt, sondern durch die Schlundrinne in den nicht beteiligten vierten Magen abfließt.

Stellt sich trotz Anwendung der genannten Mittel das die Genesung in Aussicht stellende Rülpsen nicht ein, nimmt im Gegenteil die Aufblähung zu, atmen die Tiere mehr und mehr angestrengt unter Aufreißen der Nasenlöcher, Öffnen des Maules, dann ist es Zeit, den Pansen künstlich zu öffnen, die Haut, Bauchdecken und Pansenwand mit einem vorher desinfizierten Trokar oder, wenn es eilt, in Ermanglung eines solchen mit einem gut gereinigten Taschenmesser, dessen Schneide nach abwärts gerichtet ist, zu durchstoßen. Das Messer wird nach dem Einstich in etwas um seine Achse gedreht und so lange in der Wunde belassen, bis die Gase ausgeströmt sind. Das für die Operation zu benützende Instrument soll in der Mitte der linken Hungergrube, an der am meisten vorgewölbten Stelle schief nach ab- und vorwärts unter kräftigem Drücken eingestoßen werden. Solange sich noch in erheblicherem Umfang Gase bilden, bleibt die Trokarhülse liegen. Hernach entfernt man sie nach Einführung des Stiletts vorsichtig, reinigt die Wunde mit warmem Wasser und bestreicht sie mit Holzteer. Die Operation ist kein Kunststück und wird, wenn tierärztliche Hilfe nicht zu beschaffen ist, vielfach von Laien ausgeführt. Allerdings soll sie bloß im Notfall Anwendung finden, da die Heilung oftmals nur eine scheinbare ist und ein nicht geringer Prozentsatz der Trokarierten ein halbes Jahr später wegen Verwachsung des Magens mit der Bauchwand, Bauchfellentzündung und Unverdaulichkeit der Schlachtbank überwiesen werden muß.

Dem Aufblähen läßt sich bei einiger Vorsicht und Aufmerksamkeit vorbeugen, leichter bei der Stallhaltung als beim Weidegang. Man verabreiche den Tieren vor dem Beziehen üppiger oder nasser Weiden etwas Trockenfutter (Heu, Stroh), unterlasse bei der Grünfütterung das sofortige Tränken und vermenge verdächtiges Grünzeug mit Trockenfutter um so reichlicher, je jünger, saftiger und wasserreicher die Futterpflanzen sind. Alle Kleearten sind namentlich vor der Blüte gefährlich, am

meisten gefürchtet ist in dieser Beziehung der junge rote Wiesen- oder Kopfklee.

Die Mägen unserer Wiederkäuer sind durchaus keine empfindlichen Organe, sie müssen sich aber nach vorausgegangener Trockenfütterung an das Grüne erst wieder gewöhnen, weshalb beim Übergang zum Grünfutter besondere Vorsicht geboten ist. Im großen und ganzen wird man wohl sagen dürfen: Verluste durch Aufblähen entstehen weit mehr durch die Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit des Menschen, als durch die Gefährlichkeit des Futters. S.

Die Bekämpfung des Ackerfuchsschwanzes.*)

In verschiedenen Gegenden Württembergs, wo der Ackerfuchsschwanz früher ganz unbekannt war, hat man neuerdings dessen Einbürgerung beobachtet, nicht ohne sofort von dem Wunsche beseelt zu werden, vor diesem lästigen Unkraut möglichst bald wieder befreit zu sein. In der Tat ist es dieser einjährigen Grasart möglich, noch einen großen Teil unseres Landes neu zu besiedeln, wo sie merkwürdigerweise bis jetzt nicht vorkommt, aber zweifellos ebenso gut gedeihen wird, wie seither im Unterland und in vielen Teilen der Alb. In ganz Oberschwaben nämlich, also in dem Gebiet südlich der Donau, fehlt glücklicherweise der Ackerfuchsschwanz so gut wie vollständig. Im Schwarzwald und dessen Vorland ist seine Verbreitung wenigstens eine beschränkte. Es bedarf aber nur der Einschleppung, die in unserem Zeitalter des Verkehrs leicht sich vollziehen kann, um die Pflanze auch in den bis jetzt verschonten Gebieten heimisch zu machen. Eine Erklärung für die eigenartige Ungleichmäßigkeit in der Verbreitung des Ackerfuchsschwanzes fehlt uns noch zurzeit, sicher ist nur, daß er auf anmoorigen und Moorböden, sowie auf trockenen Sandböden nicht gedeiht. Dagegen bevorzugt er die schweren Bodenarten und findet auch auf den feinsandigen Lehmböden, den sog. Schleißböden, günstige Wachstumsbedingungen. Die Feuchtigkeit liebt der Ackerfuchsschwanz, und die mehrjährige Periode langandauernder Regenzeiten, in der wir uns gegenwärtig zu befinden scheinen, hat deshalb zu seiner Ausbreitung viel beigetragen.

Von dem verwandten Wiesenfuchsschwanz läßt er sich leicht unterscheiden an der längeren und schlankeren Ähre, für die der Name Fuchsschwanz eigentlich nicht mehr zutreffend ist. Der Ackerfuchsschwanz wird daher in manchen Gegenden Ackermäuseschwanz genannt. Am leichtesten könnte er noch mit dem Lieschgras (Timothygras) verwechselt werden, das da und dort ebenfalls auf dem Acker als Unkraut sich einfindet. Jedoch sind, abgesehen von feineren Unterscheidungsmerkmalen, dessen Ähren selten so schlank und spitz und die Ährchen, aus denen die Ähre zusammengesetzt ist, stehen beim Lieschgras mehr wagrecht von der Ährenspindel ab. Im Grassamenhandel sind Verunreinigungen des Samens des Wiesenfuchsschwanzes, der bekanntlich zur Ansaat von Wiesen und Weiden benützt wird, mit den Samen des als Futterpflanze wenig geeigneten Ackerfuchsschwanzes bisweilen festgestellt worden.

Die Bekämpfung des Ackerfuchsschwanzes ist nicht leicht, denn diese Pflanze ist durch verschiedene Einrichtungen befähigt, sich zwischen den Kulturpflanzen, namentlich zwischen Winterfrüchten, weitgehend zu erhalten und zu vermehren. Der Ackerfuchsschwanz ist sehr raschwüchsig und hat eine große Bestockungsfähigkeit und Fruchtbarkeit. Pflanzen, die genügend Raum haben, z. B. in Lücken stehen, können 25 und mehr ährentragende Halme und demzufolge mehrere Hundert (600 und mehr) Samen erzeugen. Die Samen reifen rasch, fallen leicht aus und werden vom Winde weit umhergeweht. Die Reife erfolgt schon Anfang bis Mitte Juli. Die meisten Samen fallen also schon vor der Ernte oder während derselben auf dem Felde aus. Aus diesem Grunde ist für die Bekämpfung des Ackerfuchsschwanzes die Reinigung der Saatfrucht nicht so wichtig, wie bei der Bekämpfung anderer Unkräuter, jedoch könnte bei Maschinenarbeit ein Teil der Samen durch Anbringung eines Samenfängers an der Mähmaschine gesammelt werden.

Das Schälen der Stoppeln bald nach der Ernte — unter Umständen durch Eggen und Walzen vervollständigt — oder wenigstens das Durchreißen der Stoppeln mit einem Kultivator ist imstande, eine Anzahl der Fuchsschwanzsamen zum Keimen zu bringen. Andererseits versagt diese Maßregel einem großen Teil des ausgefallenen Samens gegenüber. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Samen erst eine Ruhezeit durchmachen müssen, ehe sie keimen. Im Herbst keimen nur die schon früh reifgewordenen Samen, namentlich dann, wenn sie bei trockenem Wetter gut nachgereift sind. Ein großer Teil der Samen keimt erst im Spätherbst oder im Frühjahr. Das Schälen kann also eine nachfolgende Winterfrucht nicht vollständig vor dem Auftreten des Ackerfuchsschwanzes schützen. Die Wintergetreidearten haben übrigens nicht alle gleich stark unter dem Ackerfuchsschwanz zu leiden, namentlich ist es der Roggen, der durch seine schnellere Entwicklung leichter über dieses Unkraut Herr wird.

Auf den Sommergetreidefeldern kann man dem Schaden dadurch etwas vorbeugen, daß man durch frühzeitiges Abschleppen oder Abeggen den Fuchsschwanzsamen günstige Keimungsbedingungen zu verschaffen sucht, worauf die gekeimten Pflänzchen bei der nachfolgenden Saatbestellung zerstört werden. Auch durch Übereggen der aufgegangenen Frühjahrssaat und ebenso der Wintersaaten kann das Unkraut zum Teil vernichtet werden. Ein noch wirksameres Mittel aber ist das Behacken des Getreides bei Drillsaat. Wenn viele Samen des Fuchsschwanzes schon im Herbst gekeimt haben, was bei einer für die Samenruhe günstigen Witterung der Fall ist, ist das Behacken des Wintergetreides schon zu dieser Zeit angezeigt, jedenfalls ist es im Frühjahr bei Winter- und Sommergetreide eine im Kampf gegen das Unkraut sehr zweckmäßige Maßregel. Den Ackerfuchsschwanz durch Köpfen an der Samenbildung verhindern zu wollen, ist dagegen eine wenig erfolgreiche Maßnahme, da er sehr rasch wieder neue Ersatztriebe hervorbringt, deren Ähren immer noch reif werden.

Das wirksamste unter den Bekämpfungsmitteln ist sicherlich der Anbau mehrjähriger Ackerfutterpflanzen, wie Kleegras, Luzerne, Esparsette, in denen die Fuchsschwanzpflanzen durch die dichte Beschattung an der Entwicklung gehindert und durch das Abmähen vom Samentragen abgehalten werden. Dasselbe trifft zwar auch bei den einjährigen Futterpflanzen, wie Klee, Grünwicken usw., zu, jedoch ist hiebei zu bedenken, daß im folgenden Jahre aus Samen, die im Boden geruht haben, doch wieder ein neuer Bestand von Fuchsschwanz sich bildet; denn ein Jahr, vielleicht auch zwei Jahre, behält ein Teil der im Boden befindlichen Samen die Keimfähigkeit. Ähnlich wie der Futterbau wird auch der Anbau von Hackfrüchten, also hauptsächlich Rüben und Kartoffeln, zwar eine Verminderung, aber nicht zur vollständigen Ausrottung des Ackerfuchsschwanzes herbeiführen. Ein Universalmittel, durch dessen einmalige Anwendung dieses Unkraut auszurotten wäre, gibt es auch hier nicht. Eine Unterdrückung ist, wie auch sonst bei der Unkrautbekämpfung, nur möglich bei sorgfältiger Beachtung einer ganzen Reihe von teils vorbeugenden, teils direkt bekämpfenden Maßnahmen. Bi.

*) Nach Professor Dr. Fruwirth: „Der Ackerfuchsschwanz". Im Auftrage der Ackerbauabteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft bearbeitet. Berlin 1908.

Die Aufnahme der Getreidevorräte am 1. Juli 1914.

Während die Ernte von Getreide durch die Erntestatistik und die Menge der Ausfuhr und Einfuhr durch die Statistik des auswärtigen Handels fortlaufend statistisch ermittelt wird, fehlt es bis jetzt an einer Erhebung über die Getreide vorräte. Eine Statistik der Vorräte von Getreide und der daraus zu menschlicher und tierischer Ernährung hergestellten Müllereierzeugnisse bildet eine wertvolle und notwendige Ergänzung der Erntestatistik und der Statistik über die Ein- und Ausfuhr der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Von Bedeutung ist sie namentlich für die Landwirtschaft; von dem deutschen Landwirtschaftsrat ist denn auch der Wert einer solchen Statistik schon seit langem erkannt und erst in neuerer Zeit wieder betont worden. Aber auch für die Gesamtheit des Volkes ist eine Vorratsstatistik zweifellos von großem Interesse; man denke nur an die neuerdings viel erörterte Frage der Lebensmittelversorgung im Kriegsfalle. Auch von dem vor einigen Jahren gegründeten Internationalen Landwirtschaftsinstitut in Rom wurde auf die Notwendigkeit der Feststellung der Vorräte (Stocks) hingewiesen (vgl. den Bericht des deutschen Delegierten beim Internationalen Landwirtschaftsinstitut, Drucksachen des Reichstags Nr. 720, 13. Legislatur I. Session 1912/13). Um den vielseitigen Wünschen nach Vornahme einschlägiger Ermittlungen zu entsprechen und die vorhandene Lücke in der Kenntnis unseres Wirtschaftslebens auszufüllen, ist durch Reichsgesetz vom 20. Mai 1914 (RGBl. S. 129) der Bundesrat ermächtigt worden, statistische Aufnahmen, und zwar sowohl allgemeine Aufnahmen als Teilaufnahmen, der Vorräte von Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei für den Umfang des Deutschen Reichs anzuordnen. Demgemäß hat der Bundesrat durch Beschluß vom 22. Mai 1914 (Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 27. Mai 1914, Zentralblatt für das Deutsche Reich S. 316) die erste allgemeine Aufnahme auf 1. Juli 1914 festgesetzt. Nach den Bestimmungen des Bundesrats und den hiezu für Württemberg erlassenen Ausführungsvorschriften (Verfügung der K. Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, des Innern und der Finanzen vom 9. Juni 1914, RegBl. S. 285) wird sich die Erhebung in folgender Weise gestalten.

Was zunächst den Kreis der Gegenstände anlangt, welche in die Statistik einbezogen sind, so beschränkt sich die Aufnahme auf Getreide und Erzeugnisse der Getreidemüllerei für menschliche und tierische Ernährung. Demnach unterliegen der Aufnahme die Vorräte von: Weizen und Kernen (Spelz, Dinkel); Roggen; Menggetreide (Mengkorn, d. h. zwei oder mehrere Getreidearten im Gemenge) und Mischfrucht (d. h. Getreide und Hülsenfrüchte gemischt); Haber, Gerste, Mais, Mehl aus Weizen und Kernen (Spelz, Dinkel) einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrots und Schrotmehls; Roggenmehl, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Roggenschrots und Roggenschrotmehls; anderem Mehl (aus Gerste, Haber, Mais oder Menggetreide); Graupen (Rollgerste); Grieß; Flocken; Grütze (aus Haber oder Gerste); Futterschrot, Futtermehl und Kleie aller Art.

Auch was die zu befragenden Besitzer von Vorräten der genannten Art betrifft, ist die Aufnahme begrenzt. Ausgeschlossen bleiben die kleinen Vorräte der Haushaltungen, obschon sie in ihrer Gesamtheit nicht unbeträchtliche Mengen ausmachen mögen, vielmehr beschränkt sich die Aufnahme auf die Produzenten, nämlich die landwirtschaftlichen Betriebe, jedoch unter Ausschluß der kleinen Betriebe, sowie auf diejenigen Gewerbe-, Handels- und Verkehrsbetriebe, welche aus Anlaß ihres Gewerbebetriebs Vorräte im Gewahrsam haben. Ferner sind auch die Vorräte, die sich in Lagerhäusern von Kommunen (Gemeinden) u. dgl. befinden, heranzuziehen. Dementsprechend kommen für die Aufnahme folgende Betriebe in Betracht:

landwirtschaftliche Betriebe mit 5 und mehr Hektar landwirtschaftlich benützter Fläche (eigenes und gepachtetes Land zusammen einschließlich des ausgeteilten Allmand- oder sonstigen Nutznießungslandes). Unter landwirtschaftlich benützter Fläche ist zu verstehen die Fläche des Ackerlandes, Gartenlandes (ohne Ziergarten), der Wiesen, Weinberge, reichen Weiden, also unter Ausschluß der Fläche von geringeren Weiden und Hutungen, von Waldland, von Öd- und Unland und von sonstigen Flächen (Haus- und Hofraum, Wege, Gewässer);

gewerbliche Betriebe: Getreide-Mahl- und -schälmühlen; Bäckereien, Konditoreien, Pfefferküchler; Nudeln- und Makkaronifabriken; Nährmittelfabriken; Rollgerstefabriken; Malzkaffeefabriken; Weizen- und Maisstärkefabriken; Mälzereien, Meiereien, Molkereien mit eigenem Viehstand; Mästereien und Züchtereien ohne landwirtschaftlichen Betrieb; Brauereien; Branntweinbrennereien (mit Ausnahme der Obst- und Kleinbrennereien im Sinne des § 12, § 15 Abs. 1 des Branntweinsteuergesetzes) und Hefefabriken;

Handelsbetriebe: Handel mit Getreide- und Mühlenfabrikaten, Hülsenfrüchten, Furage, Futter, Kolonialwaren; Konsumvereine; Warenhäuser; Getreidehallen und -lagerhäuser; Handel mit Schlacht- und Nutzvieh; Pferdehandel;

Verkehrsbetriebe: Kleinbahnbetriebe; Personen- und Frachtfuhrgeschäfte, einschließlich Omnibusbetriebe; Straßenbahnbetriebe; Ausspannwirtschaften; Spedition; Abfuhranstalten; Leichenbestattung; Reitinstitute, Zirkusunternehmungen; Schiffahrtsbetriebe;

Betriebe von Kommunen (Gemeinden) und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden.

Die Aufnahme der Vorräte bei den vorgenannten Betrieben erfolgt gemeindeweise mittels Zählkarte, welche nebst einem Briefumschlag (Fensterbriefumschlag) von den Ortsvorstehern jedem Betriebsinhaber oder seinem Vertreter spätestens bis zum 28. Juni d. J. auszuhändigen ist. Der Betriebsinhaber oder sein Vertreter ist zur wahrheitsgemäßen Ausfüllung der Zählkarte, welche — lediglich zum Zweck der Kontrolle der Angaben — auch Fragen über die Größe der landwirtschaftlichen Fläche und (bei gewerblichen, Handels- und Verkehrsbetrieben) über die Anzahl der beschäftigten Personen enthält, verpflichtet. Zur Sicherung des Ergebnisses der Aufnahmen ist in dem eingangs erwähnten Reichsgesetz für den Fall wissentlich falscher Angaben oder der Verweigerung der Angaben eine Geldstrafe (bis zu 200 ℳ, im Wiederholungsfall bis zu 500 ℳ) festgesetzt; auch kann im Falle der Weigerung unbeschadet der strafrechtlichen Ahndung eine Schätzung der Vorräte auf Kosten des Verpflichteten durch die Verwaltungsbehörden unter Zuziehung von Sachverständigen stattfinden. Andererseits ist nach dem erwähnten Reichsgesetz jedes Eindringen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse ausdrücklich ausgeschlossen. Auch werden die Angaben nur für Zwecke der Statistik verwendet werden.

Anzugeben sind in der Zählkarte die Vorräte insoweit, als sie sich in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli 1914 im Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befunden haben. Vorräte, die in fremden Speichern, Getreideböden, Schrannen u. dgl. lagern, sind vom Verfügungsberechtigten anzugeben, wenn er die Vorräte unter eigenem Verschlusse hat. Ist letzteres nicht der Fall, so sind die Vorräte von dem Verwalter der Lagerräume anzugeben. Die Angabe hat in der Gemeinde zu erfolgen, in welcher sich die Vorräte am Stichtag tatsächlich befunden haben. Die Vorräte, die sich in den unter Zollaufsicht stehenden Niederlagen befinden, sind nicht vom Eigentümer, sondern von der Zollbehörde nachzuweisen (siehe unten). Noch nicht ausgedroschene Vorräte, die in Scheunen, Schuppen u. dgl. untergebracht sind, sind schätzungsweise nach dem Körnerertrage miteinzurechnen.

Von dem zur Angabe Verpflichteten ist die ausgefüllte Zählkarte so in den Briefumschlag (Fensterbriefumschlag)

einzuschließen, daß nur die Aufschrift auf der Rückseite der Zählkarte von außen sichtbar ist; dadurch wird zugleich die Geheimhaltung der Angaben gewahrt.

Der Ortsvorsteher hat die Zählkarten in den ersten Tagen des Monats Juli wieder einzusammeln und nach erfolgter Prüfung auf Vollzähligkeit bis zum 15. Juli 1914 **uneröffnet** und sorgfältig verpackt an das K. Statistische Landesamt in Stuttgart, welches die gesamte weitere Verarbeitung vornehmen wird, einzusenden.

Zu ermitteln sind weiterhin noch die rollenden und auf den Eisenbahnstationen befindlichen Vorräte — ausgenommen die Vorräte im Gewahrsam einer Kleinbahn, welche durch die Gemeinden festgestellt werden (s. oben) —, ferner die auf den Binnenwasserstraßen schwimmenden Vorräte, einschließlich der in den Häfen in Schiffen liegenden, sowie die Vorräte, die sich (siehe oben) in den unter Zollaufsicht stehenden Niederlagen (öffentlichen Niederlagen, Privatlagern mit oder ohne amtlichen Mitverschluß einschließlich der Getreidetransitlager) befinden. Die Ermittlung der Vorräte vorgenannter Art erfolgt durch die Eisenbahn- und die Zollbehörden.

Bei der großen Bedeutung des zu erwartenden Ergebnisses der Aufnahme für die Staatsverwaltung wie für die gesamte Volkswirtschaft ist zu wünschen, daß alle Beteiligte der ihnen gestellten Aufgabe sorgfältig und gewissenhaft nachkommen und daß namentlich die Inhaber der bei der Erhebung hauptsächlich in Betracht kommenden landwirtschaftlichen, gewerblichen, Handels- und Verkehrsbetriebe die Zählkarten bereitwillig und so genau als möglich ausfüllen!

Obstbau.

Muster eines Dienstvertrags für Oberamtsbaumwarte und eines solchen für Gemeindebaumwarte.

Die in Nr. 14 des Wochenblatts für Landwirtschaft vom 6. April 1907, S. 286 ff., abgedruckten Muster eines Dienstvertrags mit einem Oberamtsbaumwart und einer Dienstanweisung für einen solchen sind von einer Kommission des Württ. Obstbauvereins durchgesehen und den neuen Erfahrungen und Vorschlägen entsprechend ergänzt worden. Im nachstehenden werden diese Muster sowie das Muster eines Dienstvertrags für Gemeindebaumwarte zur Kenntnis gebracht:

Muster eines Dienstvertrags für Oberamtsbaumwarte.

(Herausgegeben vom Württ. Obstbauverein, e. V., Stuttgart 1912.)

Zwischen dem Bezirksrat . . . ., vertreten durch . . . . und dem Herrn . . . ., ist heute nachstehender Vertrag abgeschlossen worden:

§ 1.

Dem Herrn . . . . wird vom . . . . an die Stelle des Oberamtsbaumwarts für den (die) Bezirk(e) . . . . mit dem Wohnsitz in . . . . übertragen.

§ 2.

Die Art und der Umfang der Tätigkeit des Oberamtsbaumwarts ergeben sich aus den §§ 3 und 4 des Dienstvertrags und aus der für ihn erlassenen Dienstanweisung (siehe Anlage I).

Er hat sämtlichen Anordnungen des K. Oberamts und des Bezirksrats Folge zu leisten.

§ 3.

Der Oberamtsbaumwart ist insbesondere verpflichtet:

a) das Oberamt und die Gemeindebehörden in allen Angelegenheiten des Obstbaus durch Erstattung von mündlichen und schriftlichen Gutachten sowie Berichten und durch Aufstellung von Plänen und Kostenvoranschlägen zu beraten, sowie allen Interessenten seines Geschäftsbezirks Anregung und Anleitung zu zweckmäßiger Ausführung von Baumpflanzungen und Baumanlagen und zur Durchführung der zur Hebung des Obstbaus in seinem Geschäftsbezirk erforderlichen Maßnahmen, als Baumschnitt, Veredeln, Bespritzen, Düngen, Pflege der Bäume, Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten usw., zu geben (siehe Dienstanweisung Ziff. 1 und 2, C, 4 und 5),

b) bei dem Baumsatz (einschließlich der Sortenwahl) und der Pflege der Bäume an allen Bezirks- und Gemeindestraßen, für welche der Baumsatz vorgeschrieben ist, sowie an Staatsstraßen insoweit mitzuwirken, als der Gemeinde oder den Eigentümern der an die Straße angrenzenden Grundstücke der Baumsatz obliegt und als von der Staatsstraßenverwaltung die Mitwirkung bei ihren eigenen Pflanzungen gewünscht wird (siehe Dienstanweisung Ziff. 2, Buchst. A),

c) die Baumanlagen an sonstigen öffentlichen Straßen und auf den Gemeindegütern einschließlich der Gemeindeallmenden zu beaufsichtigen (siehe Dienstanweisung Ziff. 2, Buchst. B),

d) alle Gemeinden seines Geschäftsbezirks behufs Besichtigung sämtlicher Gemeindebaumpflanzungen und sämtlicher Pflanzungen an den Straßen im Jahre zweimal zu bereisen, auf die Abstellung der hiebei gefundenen Mängel hinzuwirken und die erforderliche Anleitung hiezu zu geben, sowie auch die Mängel zur Kenntnis des Oberamts und der Gemeindebehörden zu bringen (siehe Dienstanweisung Ziff. 2, 3 und 4),

e) auf Verlangen des Oberamts Vorträge aus dem Gesamtgebiet des Obstbaus einschließlich der Obstverwertung zu halten (siehe Dienstanweisung Ziff. 1),

f) auf die Anstellung von Gemeindebaumwarten hinzuwirken, die Gemeinden bei der Anstellung derselben zu unterstützen, diese Baumwarte zu beraten und deren Tätigkeit zu beaufsichtigen, sowie auch nach der Richtung hin belehrend zu wirken, daß die Behandlung der Bäume nur wirklich sachverständigen Persönlichkeiten übertragen wird (siehe Dienstanweisung Ziff. 7),

g) für jede Gemeinde seines Dienstbezirks ein besonderes Geschäftstagebuch zu führen sowie für jede Gemeinde ein Verzeichnis der Gemeinde-, Amtskörperschafts- und sonstiger öffentlicher Obstanlagen anzulegen und fortzuführen (siehe Dienstanweisung Ziff. 2 und 5),

[1]) h) in den Monaten Februar bis Mai und August bis November sowie erforderlichenfalls auch über die Kirschenerntezeit sich vornehmlich seinen Dienstgeschäften zu widmen,

i) für Dienstreisen die vorgängige Genehmigung des K. Oberamts einzuholen,

k) sich der vom Bezirksrat eingerichteten Nachprüfung durch einen Obstbausachverständigen zu unterstellen,

l) den von den staatlichen Obstbausachverständigen einberufenen Versammlungen anzuwohnen.

§ 4.

Der gewerbsmäßige Handel mit Bäumen und die Besorgung von Pflanzmaterial gegen Prozente sind dem Oberamtsbaumwart verboten.

---

[1]) Für Oberamtsbaumwarte, die im Nebenamt angestellt sind.

[2]) Der Betrieb einer Baumschule wird dem Oberamtsbaumwart unter der Bedingung gestattet, daß von ihm vorzugsweise die für seinen Geschäftsbezirk geeigneten Sorten gepflanzt und ausschließlich solche Sorten in seinen Geschäftsbezirk geliefert werden. Die Baumschule ist der Kontrolle des Württ. Obstbauvereins zu unterstellen.

[3]) In bezug auf den Handel mit Obst ist dem Oberamtsbaumwart gestattet, in seinem Geschäftsbezirk Tafelobst aufzukaufen, sachgemäß zu verpacken und zu verschicken (siehe Dienstanweisung Ziff. 8 und 9).

§ 5.

Der Oberamtsbaumwart bezieht ein Wartegeld von [4]) . . . . ℳ, welches in monatlichen Raten je am Schluß eines Monats bezahlt wird. Außerdem erhält der Oberamtsbaumwart bei auswärtigen dienstlichen Verrichtungen eine Vergütung für einen ganzen Tag (8—24 Stunden) von [5]) . . . . ℳ, für einen halben Tag (4 bis unter 8 Stunden) von [6]) . . . . ℳ, für einen Viertelstag (2 bis unter 4 Stunden) von [7]) . . . . ℳ, sowie für übernachten [8]) . . . . ℳ.

Weiter erhält er bei Reisen auf der Eisenbahn als Entschädigung die Fahrtaxe 3. Klasse, bei etwaigen Postfahrten gleichfalls die Fahrtaxe.

Eine Entschädigung für den zu Fuß oder mit Benützung des Fahrrads zurückgelegten Landweg wird nicht gewährt [9]).

Die Unfall-, Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge werden in ihrem ganzen Betrag auf die Amtspflege übernommen.

Als Kanzleikostenentschädigung erhält der Oberamtsbaumwart den Betrag von [10]) . . . . ℳ (siehe Dienstanweisung Ziff. 10).

§ 6.

Vorstehender Dienstvertrag ist auf unbestimmte Zeit abgeschlossen. Zur Auflösung desselben bedarf es einer beiden Teilen freistehenden vierteljährlichen Kündigung.

Anlage I zum Dienstvertrag.

§ 2 des Dienstvertrags.

Muster einer Dienstanweisung für Oberamtsbaumwarte.

(Herausgegeben vom Württ. Obstbauverein, e. V., Stuttgart 1912.)

Auf Grund des mit dem Oberamtsbaumwart abgeschlossenen Dienstvertrags wird demselben folgende Dienstanweisung erteilt:

1. Die Hebung des Sinnes und Interesses für den Obstbau und die Verbreitung der für denselben erforderlichen Kenntnisse ist eine Aufgabe, an deren Lösung der Oberamtsbaumwart in ganz besonderem Maße mitzuwirken hat. Der Oberamtsbaumwart wird deshalb keine Gelegenheit versäumen, durch mündliche Belehrungen und durch praktische Vorführungen Kenntnis im Obstbau zu verbreiten. Soweit seine Geschäfte es zulassen, wird er in öffentlichen Vorträgen und Abendversammlungen das Interesse für den Obstbau und dessen Verbreitung anregen und fördern. Er wird insbesondere dahin wirken, daß an allen geeigneten Plätzen, namentlich auf den Gemeindeallmenden, die nach Lage, Klima und Bodenbeschaffenheit geeigneten Obstsorten gepflanzt, daß geeignete Mauern und Wände mit Spalieren bepflanzt und daß die Vorteile der Zwergobstzucht im allgemeinen mehr und mehr erkannt, sowie daß die besten Bezugsquellen (die im Kontrollverhältnis mit dem Württ. Obstbauverein stehenden Baumschulen) benützt werden. Er wird weiter darauf achten, daß die Standorte stets genau untersucht und unnütze, ungeeignete Obstsorten ausgeschieden und verdrängt werden, was insbesondere durch das Umpfropfen und Veredeln der Bäume bewerkstelligt werden kann. Endlich wird der Oberamtsbaumwart darauf hinwirken, daß die Bäume richtig und zweckmäßig gedüngt, daß die Baumschädlinge vertilgt und die Baum- und Blattkrankheiten bekämpft, sowie daß unsere Singvögel und sonstige nützliche Bundesgenossen im Kampfe gegen die Insektenplage gehegt und gepflegt werden.

Der Oberamtsbaumwart versäume nicht, unmittelbar und durch Vermittlung der Gemeindebaumwarte und der Obstbauvereine auch darauf hinzuwirken, daß von seiten der Gemeinden wie der Privaten fortlaufende, möglichst zuverlässige Notizen über die Erträge der Obstbäume gemacht werden, und daß zur Veredlung der Obstbäume nur solche Sorten Verwendung finden, welche in der betreffenden Gegend als ertragsfähig erprobt sind. Bei etwaiger Anlegung von Musterobstanlagen durch den Landwirtschaftlichen Verein, den Bezirks-Obstbauverein oder die Amtskörperschaft wird der Oberamtsbaumwart ebenfalls fördernd eintreten, wie er auch den Zustand derselben jedes Jahr genau untersuchen und auf Beseitigung von Mißständen hinwirken wird.

Auch die Anregung zur Aufstellung von Bezirkssortimenten sowie die Mitwirkung bei Obstausstellungen liegt in der Aufgabe des Oberamtsbaumwarts (siehe Dienstvertrag § 3 a und e).

2. Bei der in Gemeinschaft mit dem jeweils zuständigen Gemeindebaumwart jährlich zweimal vorzunehmenden Bereisung des ganzen Bezirks (siehe Dienstvertrag § 3 d), wobei eine Reise vor dem Beginn der Obsternte auszuführen ist, wird der Oberamtsbaumwart folgendes beachten:

A. Hinsichtlich des Baumsatzes an den Straßen, der Unterhaltung und Pflege der Straßenbäume, auf welche die Hauptsorge gerichtet werden muß, ist bei den beteiligten Behörden und bei Privaten darauf hinzuwirken,

a) daß an allen geeigneten Plätzen passende Obstsorten angepflanzt werden, daß krumme Bäume, soweit noch möglich, gerade gerichtet, verkrüppelte, schlechtwüchsige und sonstige abgängige Bäume durch andere ersetzt, daß nur erstklassige und immer die für die Lage, die Bodenbeschaffenheit und die klimatischen Verhältnisse geeigneten Obstbäume gepflanzt werden, und daß der nötige Abstand von den Straßen und den Grenzen eingehalten wird;

b) daß die Straßenbäume im Frühjahr vor Eintritt des Saftes auf der Straßenseite gehörig ausgeästet und daß dieselben über glatt am Zweige anliegenden, nach oben gerichteten, auf der Außenseite des Zweiges sitzenden Augen geschnitten werden, daß also die Bäume an den Straßen so geschnitten und ausgeputzt werden, daß der Verkehr der Fuhrwerke nicht beeinträchtigt wird. Vor allem ist hiebei auf geeignete Sortenwahl zu sehen, und sollten nur Sorten von pyramidalem Kronenbau gewählt werden;

c) daß der Boden um den Fuß der Bäume in der ganzen Ausdehnung der Krone aufgelockert wird (ist nur dort durchführbar, wo die landwirtschaftlichen Unterkulturen eine derartige Platzentziehung gestatten. Im

---

[2]) Nur beim Vorliegen besonderer Verhältnisse sollte dem Oberamtsbaumwart der Betrieb einer Baumschule gestattet werden. Zutreffendenfalls ist die Bestimmung in Abs. 2 dringend notwendig.

[3]) An die Stelle dieser Bestimmung kann gegebenenfalls das gänzliche Verbot des Obsthandels treten.

[4]) Je nach der Größe des Geschäftsbezirks (1 oder 2 Oberamtsbezirke) sollte das Wartegeld auf mindestens 500 bis 800 ℳ festgesetzt werden.

[5]) Als ein angemessenes Arbeitstaggeld dürfte der Betrag von 6 ℳ zu bezeichnen sein.

[6]) Für einen halben Tag dürften 3 ℳ zu gewähren sein.

[7]) Ein Viertelstag dürfte mit 1½ ℳ entlohnt werden.

[8]) Für Uebernachten sollten etwa 2 ℳ gewährt werden.

[9]) Bei regelmäßiger Benützung des Fahrrads empfiehlt es sich, dem Oberamtsbaumwart einen entsprechenden Betrag für die Abnützung des Rades zu gewähren.

[10]) Angemessen erscheint ein Betrag von 20—40 ℳ.

Grasbau genügen im allgemeinen Baumscheiben von 2 Meter Durchmesser), um der Luft, Wärme und Feuchtigkeit den Zutritt zu den Wurzeln zu erleichtern, und daß insbesondere rechtzeitige und passende Düngung der Bäume erfolgt, weiter daß die Bäume, hauptsächlich dichte Kronen, ausgelichtet werden, endlich daß die Bäume von entbehrlichen Wasserschossen, die nicht zur Ausfüllung von Lücken nötig sind, von Wurzelausschlägen, dürren Ästen, Misteln, Flechten, Moosen usw. gesäubert werden;

d) daß im Frühjahr und Herbst die Bäume von den Raupen und deren Nestern so sorgfältig als möglich gereinigt werden und daß die im Herbst nach dem Abfall des Laubes zurückbleibenden zusammengerollten Blätter, welche an die Zweige angesponnen und mit Räupchen angefüllt sind, abgenommen und gründlich vertilgt und daß auch die Bäume gegen Raupen sonst geschützt werden (siehe Dienstvertrag § 3 b).

B. Vom Zustand der Gemeindebaumpflanzungen und der sonstigen öffentlichen Obstanlagen, über welche der Oberamtsbaumwart gemäß § 3 g des Dienstvertrags ein Verzeichnis zu führen hat, wird er sich Kenntnis verschaffen und zu diesem Zweck die vorhandenen Baumanlagen und Gemeindeallmenden begehen, auf die Beseitigung vorgefundener Mängel, insbesondere auf notwendige Ergänzungen im Baumsatz und Verbesserungen in der Baumpflege hinwirken, sowie die sonstigen nach Lage der Verhältnisse gebotenen, hinsichtlich des Baumsatzes und der Baumpflege an den Straßen näher bezeichneten Verbesserungsvorschläge, Mahnungen und Belehrungen geben (siehe Dienstvertrag § 3 c).

C. Die im vorstehenden hinsichtlich der Straßen-, Gemeinde- und der sonstigen öffentlichen Baumpflanzungen erteilten Weisungen haben sinngemäß auch auf die im Privatbesitz sich befindenden Baumanlagen Anwendung zu finden (siehe Dienstvertrag § 3 a).

3. Vor dem Beginn seiner Nachprüfungs- und Belehrungsreisen hat der Oberamtsbaumwart die Ortsvorsteher der betreffenden Gemeinden und durch deren Vermittlung die Straßenwärter und die Gemeindebaumwarte von der Zeit seines Eintreffens zu benachrichtigen; weiter hat er zu veranlassen, daß die Baumbesitzer zur Teilnahme an der Begehung eingeladen werden, damit sie an Ort und Stelle über die Behandlung der Bäume belehrt werden können. Unter allen Umständen aber ist bei der Untersuchung des Baumbestandes in einer Gemeinde außer dem Gemeindebaumwart stets ein feldkundiges Mitglied des Gemeinderats oder der Feldschütz zuzuziehen, damit die Eigentümer der betreffenden Grundstücke bezeichnet werden können.

4. Am Schluß der Besichtigung und Nachprüfung der Baumanlagen in einer Gemeinde wird der Oberamtsbaumwart das Ergebnis derselben mit dem Ortsvorsteher und mit dem Gemeindebaumwart besprechen und hernach auf Wunsch belehrende Vorträge, soweit möglich mit praktischen Demonstrationen, halten, wozu der Ortsvorsteher Einladung in der Gemeinde ergehen lassen wird.

Weiter sollte der Oberamtsbaumwart, wenn tunlich, bei diesem oder bei einem anderen geeigneten Anlaß Anleitung im Baumsatz, im Baumschnitt, im Umpfropfen (Veredeln) der Bäume, im Bespritzen derselben, in der Vertilgung der Schädlinge und in der ganzen Baumpflege geben (siehe Dienstvertrag § 3 a und d).

5. Nach jeder seiner Nachprüfungen hat der Oberamtsbaumwart deren Ergebnisse und die hiebei gemachten Wahrnehmungen im allgemeinen, insbesondere aber die am Straßenbaumsatz, an Gemeindebaum- und an sonstigen öffentlichen sowie an privaten Anlagen vorgefundenen Mängel je in dem Geschäftstagebuch für die betreffende Gemeinde (vgl. Dienstvertrag § 3 g) mit entsprechenden Vorschlägen für die Beseitigung der Mängel und einer Angabe darüber, ob die früher gerügten Mängel abbestellt worden sind, niederzulegen. Die Geschäftsbücher sind hierauf dem Oberamt so zeitig zu übergeben, daß die Erledigung der Anstände noch in derselben Jahreszeit, in welcher die Nachprüfung stattgefunden hat, eingeleitet und womöglich bewirkt werden kann. Für das Geschäftstagebuch ist das Muster Anlage II zu verwenden.

Außerdem hat der Oberamtsbaumwart auf 1. November jeden Jahres dem Oberamt einen Bericht über den Verlauf des Jahrgangs in obstbaulicher Beziehung (Blüte, Ernte, Schädlinge usw.) zu erstatten (siehe Dienstvertrag § 3 a u. g).

6. Für die einzelnen Gemeinden hat der Oberamtsbaumwart Pläne samt Kostenvoranschlägen aus den einschlägigen Gebieten, insbesondere aber über Neupflanzungen, auf Grund eingehender, in Gemeinschaft mit dem Ortsvorsteher und dem Gemeindebaumwart vorzunehmender Prüfung der Verhältnisse sowie Kostenvoranschläge über Verbesserungen, Ergänzungen und über die Baumpflege aufzustellen. Auch hat der Oberamtsbaumwart in jedem Verwaltungsjahr einen genauen Voranschlag über den Aufwand für den Straßenbaumsatz zu fertigen (siehe § 3 a des Dienstvertrags).

7. Zur Hebung des Obstbaus im allgemeinen und zur Förderung der Baumpflege im besonderen ist es dringend erforderlich, daß die Wart und Pflege der Bäume nur solchen Persönlichkeiten übertragen wird, welche eine sachgemäße Ausbildung im Obstbau genossen haben. Der Aufstellung von geeigneten Gemeindebaumwarten kommt demnach eine große Bedeutung zu. Es ist daher Aufgabe des Oberamtsbaumwarts, dafür Sorge zu tragen, daß solche Baumwarte ausgebildet und angestellt und daß die Arbeiten im Obstbau auch wirklich diesen Baumwarten übertragen werden.

Jährlich mindestens einmal wird der Oberamtsbaumwart die Baumwarte des ganzen Bezirks versammeln und mit ihnen praktische Übungen, namentlich in der Veredlung und dem Schnitt der Bäume, abhalten (siehe Dienstvertrag § 3 f).

8. Der Oberamtsbaumwart hat die Pflicht und Aufgabe, darauf aufmerksam zu machen, daß nur geeignete, gesunde und kräftige Bäume angeschafft und gesetzt werden, und daß der Einkauf minderwertiger Ware unterbleiben soll. Letzterem wird am besten dadurch vorgebeugt, daß der Oberamtsbaumwart die Auswahl der Pflanzen in guten, reellen Baumschulen für Vereine, Gemeinden und Private übernimmt (siehe § 4 des Dienstvertrags).

9. Mit der in § 4 Abs. 3 des Dienstvertrags vorgesehenen Ausnahme ist dem Oberamtsbaumwart der Handel mit Obst verboten. Dagegen ist es Pflicht des Oberamtsbaumwarts, behufs Förderung des Obstabsatzes in seinem Geschäftsbezirk mit der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart in ständiger Fühlung zu bleiben (siehe § 4 des Dienstvertrags).

10. Der Oberamtsbaumwart hat außer einem Verzeichnis über die aus- und eingehenden Schreiben ein Tagbuch über seine auswärtige Tätigkeit zu führen. Aus letzterem müssen Zeit und Ort, sowie Art und Umfang seiner Geschäfte, welche von den Ortsvorstehern der betreffenden Gemeinden oder von deren Vertretern zu beglaubigen sind, für jeden Tag ersichtlich sein. Je nach Ablauf eines Monats ist das Tagbuch mit einem Verzeichnis der dem Oberamtsbaumwart zukommenden Taggelder, Übernachtgebühren und Reisekosten beim Oberamt einzureichen (siehe § 5 des Dienstvertrags).

Anlage II zum Dienstvertrag,
§ 3g des Dienstvertrags und
Ziff. 5 der Dienstanweisung.

Muster.

Oberamt Weinsberg.
Tagbuch
des Oberamtsbaumwarts ....
Markung: Ellhofen.

Bezeichnung der Baumpflanzungen 1	Zuständiger Baumwart 2	Zahl der Obstbäume 3	Tag der Besichtigung 4	Befund: Pflege, Ergänzung, Bekämpfung von Schädlingen, Ertrag 5	Beanstandungen und Vorschläge 6	Erledigung der Anstände 7
I. Straßenpflanzungen:						
1. Staatsstraßen:						
a) Weinsberg—Löwenstein	Kleinknecht	189	14. 2. 12	Pflege in Ordnung; Bestand etwas mager; 1 Baum abgängig. usw. usw.	Mehrere Bäume sind gerade zu stellen.	
usw.						
(für jede Straße ½ Seite Raum.)						
2. Amtskörperschaftsstraßen:						
a) Ellhofen—Grantschen						
usw.						
(für jede Straße ½ Seite Raum.)						
3. Gemeindewege:						
a) nach dem Rappenhof						
usw.						
(für jeden Weg ½ Seite Raum.)						
II. Gemeindeobstbaumgüter:						
1. Im Gähr						
usw.						
(für jedes Gut ½ Seite Raum.)						
III. Baumgüter der Kirchenpflege:						
1. Im Haffenhaus						
usw.						
(für jedes Gut ½ Seite Raum.)						
IV. Baumgüter von Privaten:						
(nach Gewanden aufgeführt):						
1. Die Baumpflanzungen in der „Gängerthälde"						
usw.						
(für jede Baumpflanzung ½ Seite oder nach Bedarf mehr.)						

Muster eines Dienstvertrags für Gemeindebaumwarte.

(Herausgegeben vom Württ. Obstbauverein, e. V., Stuttgart 1909.)

Zwischen der Gemeinde .... und dem Baumwärter .... wird heute folgender Vertrag abgeschlossen:

§ 1.

Der Baumwärter .... wird vom 1. .... ab als Gemeindebaumwart für die hiesige Gemeinde gegen beiderseits vierteljährliche Kündigung angestellt.

Für den Fall, daß der Baumwart grobe Dienstverfehlungen oder andere strafbare Handlungen sich zuschulden kommen läßt, kann seitens der Gemeinde alsbaldige Entlassung verfügt werden.

§ 2.

Der Gemeindebaumwart untersteht nach seinem Dienstantritt der Kontrolle des jeweiligen Oberamtsbaumwarts und hat sich dessen Anordnungen, im Einvernehmen mit der Gemeindebehörde, zu fügen.

§ 3.

Der Gemeindebaumwart bezieht von der Gemeinde, welche auch die Alters-, Invaliditäts- und Krankenkassenbeiträge zu leisten hat, ein jährliches Wartegeld von ...... ℳ [1]). Für seine praktischen Dienstverrichtungen hat er ein Taggeld von 33⅓ % über den ortsüblichen Taglohn, oder einen Stundenlohn von 35—45 Pf. von dem Eigentümer der Bäume, sei es Gemeinde- oder Privatbesitzer, zu beanspruchen. Die Zeitversäumnis von der Wohnung bis zur Arbeitsstelle wird mitberechnet.

Für Umpfropfungen bei Privaten wird als Mindesttaxe festgesetzt: für ein gewachsenes Reis auf einen Kopf, einschließlich Edelreiser, Bast, Baumwachs und der nötigen Pflege, im ersten Jahr 5—7 Pf., für jedes weitere Reis auf einen Kopf 3 Pf. [2]). Von dem Betrag sind zwei Drittel sofort nach geschehener Veredlung, ein Drittel nach gesichertem Anwachsen auszuzahlen, wofür der 1. September als Termin angesetzt wird. Durch Sturm oder Hagelschlag abgerissene Veredlungen, die vorschriftsmäßig angeheftet waren, zählen als „gewachsen" mit.

Die zur Baumpflege nötigen Materialien: Baumpfähle, Baumbänder, Baumstützen, Baumspritzen, Spritz-, Dünge- und Anstreichmittel stellt die Gemeinde bzw. der Baumbesitzer. Handgeräte: Hacke, Schaufel, Schere, Messer und Baumkratzer hat der Baumwart selbst zu beschaffen.

Bei umfangreichen Arbeiten, die schnell erledigt sein müssen, wie: Verhütung von Schneedruck, Stützen schwer beladener Bäume, Beseitigung von Windbruch ꝛc., ebenso bei größeren Neupflanzungen, kann der Baumwärter die notwendigen Hilfskräfte anstellen und hat für diese den ortsüblichen Taglohn anzurechnen.

§ 4.

Der Gemeindebaumwart hat alle der Gemeinde gehörigen Obstbäume rationell zu pflegen und im Bedarfsfall Neupflanzungen auszuführen. Insbesondere liegt ihm ob: Das Schneiden und Anbinden der jungen Bäume, der Ersatz abgängiger Baumpfähle, Schutzvorkehrungen gegen Hasenfraß u. dergl., das Auslichten der Kronen bei älteren Bäumen, das Umpfropfen mit für die Gegend geeigneten Obstsorten, die nötige Wartung und Pflege der umgepfropften Bäume, die Stamm- und Rindenpflege, das Auflockern der Baumscheiben, die rechtzeitige und gründliche Bekämpfung der Obstschädlinge und -krankheiten.

Die Gemeindebehörde wird durch öftere Bekanntmachungen dafür Sorge tragen, daß dem Gemeindebaumwart diese Arbeiten von seiten der Gemeindemitglieder übertragen werden, sie wird insbesondere die Besitzer von den

[1]) Das jährliche Wartgeld sollte mindestens 50 ℳ betragen.

[2]) Wir sind der Ansicht, daß diese Sätze zu niedrig angenommen sind, haben dieselben aber auf ausdrücklichen Wunsch der „Vereinigung Württ. Baumwarte" hier eingesetzt.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

an den Wegen stehenden Bäumen veranlassen, dem Gemeindebaumwart die Pflege ihrer Bäume zu übertragen.

Weiterhin liegt dem Gemeindebaumwart ob: Die Beratung der Gemeindebehörden in allen Angelegenheiten des Obstbaues, Erstattung von mündlichen und schriftlichen Gutachten zu zweckmäßiger Ausführung von Neupflanzungen, Umpfropfungen, Schädlingsbekämpfung und anderen Maßnahmen zur Hebung der Obstkultur.

Der Gemeindebaumwart wird, soweit tunlich, die von der K. Regierung eingeführten, von dem Württ. Obstbauverein unterstützten Wiederholungskurse, sowie größere Bezirks- und Landes-Obstausstellungen besuchen. Die Gemeinde sichert dem Baumwart in dieser Beziehung angemessene Unterstützung zu.

Nur bei ungenügender Beschäftigung in der eigenen Gemeinde, kann der Gemeindebaumwart auf Ansuchen seine Tätigkeit auch auf Nachbargemeinden ausdehnen.

§ 5.

Der Gemeindebaumwart hat auch für geeigneten Vogelschutz zu sorgen, die von der Gemeinde errichteten Futterstellen im Winter zu überwachen und für die Anbringung von Nistkästchen besorgt zu sein. Vogelfutter, Nistkästchen u. dergl., sind von der Gemeinde zu beschaffen. Er ist im Betretungsfall verpflichtet, Baumfrevler, Obstdiebe und Vogelsteller unverzüglich zur Anzeige zu bringen.

§ 6.

Dem Gemeindebaumwart ist untersagt Handel mit Obstbäumen zu betreiben, dagegen ist es seine Pflicht, daraufhin zu wirken, daß das Pflanzmaterial nur in bester Qualität von reellen Baumschulen bezogen wird; die Vermittlung des für die Gemeinde nötigen Pflanzmaterials darf er übernehmen.

*

Anmerkung des Württ. Obstbauvereins, e. V.

Der Gemeindebaumwart hat danach zu streben, daß er sich zu einem zuverlässigen Berater der obstbautreibenden Bevölkerung heranbildet. Er hat sich über alle Vorkommnisse auf seinem Gebiet auf dem laufenden zu halten. Er muß fortlaufende Aufzeichnungen über Ertragsergebnisse der einzelnen Sorten in seinem Bezirk, über Blütenansatz, Düngungsergebnisse usw. machen, damit er bei Neupflanzungen die richtigen Sorten und beim Schneiden von Edelreisern die besten Standbäume wählen kann.

Ferner muß er sich die Belehrung über richtige Ernte, Verpackung und Versand des Obstes angelegen sein lassen. Von Wichtigkeit ist, daß jeder Gemeindebaumwart der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart rechtzeitig Nachricht gibt, wenn in seinem Bezirk größere Mengen einer Obstart, die schnell abgesetzt werden müssen, zu erwarten sind.

Ebenso hat sich der Gemeindebaumwart über die besten und billigsten Bezugsquellen für Verpackungsmaterial, Schädlingsbekämpfungsmittel usw. stets auf dem laufenden zu halten. Er muß die Gemeinde zu veranlassen suchen, sich an den Bezirks- und Landesobstausstellungen zu beteiligen.

Als fördernd für die Tätigkeit der Baumwarte erweist sich die Zugehörigkeit zum Württ. Obstbauverein, e. V., Stuttgart.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in der Stadt Ulm sowie am Viehhof zu Berlin.

Professor Dr. Gustav Übele †.

Am Dienstag, den 16. Juni, starb in Stuttgart Stadtdirektionstierarzt Prof. Dr. Gustav Uebele. Der Tod dieses Mannes, der im Alter von erst 44 Jahren ein Opfer seiner Berufstätigkeit wurde, erfüllt weite Kreise mit aufrichtiger Teilnahme. Früher im Dienste des Landgestütes stehend, bekleidete er vorübergehend die Stellung eines Oberamtstierarztes in Öhringen, von wo aus er im Jahre 1900 als ordentlicher Professor an die Tierärztliche Hochschule berufen wurde. Nach Aufhebung dieser Unterrichtsanstalt eröffnete er in Stuttgart eine eigene Tierklinik und außerdem wurde ihm das Amt des Stadtdirektionstierarztes übertragen. Daneben wirkte er als Ministerialkommissar für die Prüfungen im Hufbeschlag und als Lehrer bei den Schweinezuchtlehrkursen auf der Schweinezuchtstation Weißenhof. So stand er mit der Landwirtschaft in naher Fühlung und alle Landwirte, die ihn kannten, werden diesem so tüchtigen, bedeutenden Manne ein ehrendes Gedenken bewahren.

Auf der **Schweinezuchtstation Enzweihingen** — Stationshalter Otto Sigle — sind angekört und zu verkaufen 8 Eber und 10 Mutterferkel zum Preis von 4,5 und 4 ℳ pro Wochenalter. Weiterhin sind abzugeben einige Mutterläufer und trächtige Erstlingssauen.

Körkommission.

Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für den Donaukreis. Bekanntmachung betreffend die Festsetzung des Beitragssatzes für das Jahr 1913.

Gemäß Art. 32 Abs. 2 des Württ. Ausführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung vom 8. Juli 1912 (RegBl. S. 245) wird hiemit bekannt gemacht, daß durch Beschluß des Genossenschaftsvorstands vom 22. Juni 1914 der Beitragssatz für das Jahr 1913 auf

2 ℳ 55 Pfg. für 100 ℳ Steuerkapital

festgesetzt worden ist.

Ulm, den 22. Juni 1914.

Der Vorsitzende des Vorstands:
Pecoroni, Regierungsrat.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte, Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Feldarbeiter, Weingärtner sowie **Aufsichtspersonal** einschl. **Volontäre vermittelt für beide Teile kostenfrei** die staatlich unterstützte besondere Abteilung des **Städt. Arbeitsamts Stuttgart**, Kanzleistr. Nr. 24, sowie die übrigen Arbeitsämter und Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten des Landes.

Waiblingen, 15. Juni. Unter Leitung seines rührigen und verdienten Vorstands Schultheiß Kayser-Hegnach hielt der Landw. Bezirksverein wieder eine Mitgliederversammlung ab, und zwar diesmal in Rettersburg, woselbst seit Bestehen des Vereins noch niemals eine landwirtschaftliche Versammlung stattgefunden hatte. Schultheiß Kayser begrüßte die zahlreich Erschienenen (ca. 80 Mitglieder), dankte denselben für ihr Erscheinen und erteilte Landwirtschaftsinspektor Ströbele-Leonberg das Wort zu einem Vortrag. Herr Ströbele sprach über Ackerbau, Entwässerung von nassen Grundstücken, sachgemäße Düngung des Bodens, über die Vorbereitung der Felder zur Saat und über die Saat selbst. Er verstand es in seinem 2stündigen Vortrage, bei den Anwesenden sichtbares Interesse hervorzurufen, welches am Schlusse des Vortrags durch die überaus starke Beifallsbezeugung noch besonders zum Ausdruck kam. Der Vorstand des Vereins sprach sodann dem Vortragenden für seinen sehr interessanten, lehrreichen, in allen Teilen befriedigten und gewandten Vortrag den Dank der Versammlung aus, nachdem derselbe noch einige praktische Beispiele anführte, schloß er die Versammlung mit dem Wunsche, es möge nunmehr für die Landwirtschaft das so sehr notwendige schöne Wetter eintreten, damit mit der Heuernte begonnen werden könnte, und empfahl den Anwesenden den Beitritt zum Landw. Verein.

Wir werden um Aufnahme folgender Ausführungen gebeten:

Eine Spaltung in der württ. Landwirtschaft.

Der „Schwäb. Bauernfreund" berichtet in Nr. 24 vom 17. Juni in fetten Lettern:

„Die Einigungsverhandlungen zwischen der Oberschwäb. Zentralgenossenschaft und dem Württ. Bauernverein haben am 15. d. Mts. in Ulm begonnen. Endgültige Abmachungen können natürlich nur durch die Generalversammlungen beider Organisationen herbeigeführt werden. Auf alle Fälle wird der geplante Württ. Bauernverein, wenn er zustande kommt, sein Arbeitsgebiet im wesentlichen nur auf die vorwiegend katholischen Gebiete Württembergs ausdehnen, um nicht mit dem Bund der Landwirte, der in evangelischen Gegenden in ähnlichem Sinn tätig ist, in Konflikt zu kommen."

Wir wissen von den Erfolgen der sog. Bauernvereinsbewegung in Württemberg bisher nur, daß da, wo sie dank einer skrupellosen Agitation Eingang fand, eine schwere Schädigung der berührten bäuerlichen Kreise eingetreten ist. Welche Ausdehnung solche Schädigung nehmen kann, zeigen die Vorgänge in Bayern, wo Ort für Ort von der Regensburger Bauernvereinszentrale und auf der anderen Seite vom Landesverband, für den es sich um die Abwehr des Eindringens in seine Interessensphäre handelt, umstritten werden, wo durch die beispiellose Verhetzung der Beteiligten das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in der Erfüllung seiner Aufgaben aufs ernstlichste bedroht ist.

Sollen solche Zustände auch nach Württemberg verpflanzt werden? Man sollte meinen, alle einsichtigen Landwirte, sei es welcher Parteistellung, welcher Konfession, müßten wie ein Mann sich dagegen stellen! **Es beweist eine vollständige Verkennung der Verhältnisse, wenn den Versicherungen, welche die Agitatoren im Munde führen, geglaubt wird, daß das landw. Vereins- und Genossenschaftswesen durch die Gründung der Bauernvereine nicht betroffen sei.** Die Bauernvereinler müssen die Warenzentrale der Bauernvereinsorganisation ins Brot setzen, während die Landwirte bisher der lediglich zu ihren Gunsten stattfindenden Warenvermittlung der Verbandskaufstelle bzw. der Oberschwäb. Zentralgenossenschaft sich erfreuten. Soll die Kreditorganisation des Landesverbands dazu ausgenützt werden dürfen, die Zwecke der Bauernvereinsorganisation zu fördern? Wie steht der Revisor dem Verein gegenüber, wenn, wie in Bayern, die eine Organisation der andern die Mitglieder abjagt?

Es wäre jetzt noch Zeit, Halt zu machen gegenüber einem Vorhaben, das unsere ländlichen Verhältnisse aufs empfindlichste benachteiligen wird.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Verband landwirtschaftl. Genossenschaften in Württemberg e. V.

Die Jahresberichte des Verbands, der Kaufstelle und der Landw. Genossenschaftszentralkasse für 1913 sind vergangene Woche an sämtliche Verbandsgenossenschaften hinausgegangen. Die Bitte, für die Zukunft die einzelnen Jahrgänge der Jahresberichte zusammen aufzuheben, da sie ein Nachschlagewerk für die Genossenschaften und ihre Organe bilden, möchten wir auch hier zum Ausdruck bringen. Die im Drucke vorliegende Statistik 1912 der Darlehenskassenvereine, Molkerei- und Milchverkaufsgenossenschaften kann in beschränkter Anzahl den nachsuchenden Genossenschaften ausgefolgt werden.

Stuttgart, 22. Juni 1914.

Verbandsvorstand: Baier.

Frühzeitiger Bezug von Düngemitteln, Kohlen 2c.

Der Güterverkehr im Herbst, besonders in den Monaten Oktober und November stellt alljährlich große Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen und ihres Wagenparks. Die Eisenbahnverwaltungen treffen zwar schon im Laufe des Sommers alle Vorbereitungen, um den zu erwartenden starken Herbstverkehr möglichst glatt abzuwickeln, doch ist es denselben erfahrungsgemäß nicht immer möglich, den Verladestellen die geforderte Anzahl Eisenbahnwagen zur Verfügung zu stellen.

Zur Minderung der Gestellungsschwierigkeiten im Herbst würde es erheblich beitragen, wenn der Bezug der Massengüter — besonders der Düngemittel und Kohlen — auf einen längeren Zeitraum verteilt und möglichst schon während des Sommers abgewickelt, jedenfalls aber nicht ausschließlich auf die Herbstmonate verschoben würde. Durch volle Ausnutzung des Ladegewichts der Güterwagen würde die Zahl der erforderlichen Wagen nicht unerheblich eingeschränkt werden können; ferner würde die schleunigste Entladung der eintreffenden Wagen den Wagenumlauf verbessern.

Um Lieferungsverzögerungen und den damit verbundenen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, bitten wir daher die landw. Genossenschaften und Vereine dringendst, sich den frühzeitigen Bezug ihres Herbst- und Winterbedarfs angelegen sein zu lassen, das Ladegewicht der Wagen auszunutzen und die Wagen möglichst rasch zu entladen. Die Befolgung dieser Mahnung gereicht nicht nur zum eigenen Vorteil, sondern auch zum Vorteil der Gesamtheit. Hiebei weisen wir noch besonders darauf hin, daß bei Ausnutzung des Ladegewichts der Güterwagen von 300 Ztr. Ladegewicht bei Dünge- und Futtermittel ein Frachtnachlaß von 1—3 ℳ pro Waggon je nach Entfernung gewährt wird.

Thomasmehlbezug.

In maßgebenden Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß in der Hauptbedarfszeit (zweite Hälfte September, Oktober und November) eine Knappheit an Thomasmehl eintreten könnte, so daß es den Werken voraussichtlich nicht möglich sein dürfte, in der vorgenannten Hauptlieferzeit erhöhten Anforderungen zu entsprechen.

Die landw. Genossenschaften und Vereine werden daher gut daran tun, wenn sie vorsichtshalber ihren Herbstbedarf — oder wenigstens einen Teil desselben — soweit wie irgend möglich schon in der Zeit von jetzt bis Mitte September zu beziehen, wobei wir noch bemerken, daß Thomasmehl bei trockener Lagerung keinen Schaden nimmt.

Gründüngung.

Die landw. Genossenschaften und Vereine werden ersucht, den Bedarf ihrer Mitglieder in Gründüngungspflanzensamen (Erbsen, Wicken, Ackerbohnen, Serradelle 2c.) in möglichster Bälde bei uns anzumelden.

Kupfervitriol und Schwefel.

Wir haben Lager in Kupfervitriol und Schwefel und können daher Nachbestellungen prompt zur Erledigung bringen.

Stuttgart, Urbanstraße 12, 23. Juni 1914.

Kaufstelle: i. V. Mayr.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Hamsterplage.

(Neckargartach.)

Die Bekämpfung der in unserem Bezirk in den letzten Jahren so stark aufgetretenen Hamster ist durch das gemeinschaftliche Zusammengehen von Regierung und den einzelnen Gemeinden im vorigen Jahr mit gutem Erfolg durchgeführt worden. Zur Bekämpfung wurde von zwei Gemeinden Nugol verwendet, die übrigen Gemeinden haben durch Vermittlung der Zentralstelle für die Landwirtschaft Schwefelkohlenstoff bezogen. Beide Mittel wirken gleich gut, bloß ist das Nugol ziemlich teurer. Sämtliche Gemeinden haben durch die Oberamtspflegen teilweisen Ersatz der Anschaffungskosten erhalten.

Wie stark sich die Hamster eingenistet hatten, zeigt sich daran, daß in verschiedenen Gemeinden von 200—800 Hamsterbauten mit den obenerwähnten Mitteln begangen werden mußten. Die Auslagen betrugen ca. 100 ℳ, während in einer Gemeinde vor 2 Jahren die Ausgaben über 1000 ℳ betrugen und doch der Schädling trotz aller Anstrengung nicht so bekämpft, nicht so dezimiert wurde, wie voriges Jahr.

Der Stand der Hamster für dieses Jahr läßt sich jetzt, nachdem der erste Schnitt Klee zum Teil entfernt ist, übersehen. Zu Anfang des Jahres glaubte man, daß die Hamster bereits ausgerottet seien, es stellt sich jetzt heraus, daß in den Gegenden, wo sie massenhaft aufgetreten sind, wieder solche, aber nur in geringer Zahl, zum Vorschein kommen, und zwar bloß da, wo

Heber's Transporteure

fahrbar wie stationär, sind von **keinem** Konkurrenzfabrikat übertroffen. 818
Kostenvoranschläge, Kataloge gratis. ——— Vertreter gesucht.

Hugo Heber, Oberessendorf (Württ.). Spezialfabrik für Heu-, Garben- und Strohballen-Transporteure.

HEINRICH **LANZ** MANNHEIM

GRÖSSTE UND BEDEUTENDSTE FABRIK DEUTSCHLANDS FÜR
DRESCHMASCHINEN, STROHPRESSEN, LOKOMOBILEN

Komplette Dresch-Anlagen neuester Bauart für Dampf- oder Motorbetrieb

Selbsteinleger, Spreubläser, Kurzstrohbläser und Ballenheber

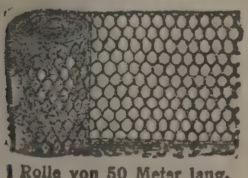
Gegründet 1859

5000 Arbeiter und Beamte

Über **22000** große Dreschmaschinen im Betrieb verbürgen die Güte der aus mehr als 30 jähr. Erfahrung im Dampf-Dreschmaschinenbau hervorgegangenen Bauart.

Billigste Bezugsquelle
verzinkter, nie rostender

Drahtgeflechte



1 Rolle von 50 Meter lang, 100 cm breit

nur 6.50 Mark

für Gärten, Baumschulen, Hühnerhöfe, Vogelhäuser etc.
Baumschutzgitter
Verzinkter Stachelzaundraht
Verzinkter Eisendraht

J. F. STOHRER
Kgl. Hoflieferant.
Drahtgewebe- u. Drahtgeflechte-fabrik, Stuttgart, Telefon 2613
Comptoir Engestr. 8.
Gegr. 1839. Vielfach prämiiert m. den höchsten Auszeichnungen
Preiscourant u. Zeichnungen gerne zu Diensten.
Wiederverkäufer Rabatt.

Neu! Neu!

Reinauer Universal-Winde D. R. P. a.

Ia Tiegelgußstahldrahtseile in allen Stärken empfiehlt
Fritz Gaebele, Pforzheim B.
Generalvertrieb der Duffnerschen Patent-Heu- und Lastenaufzüge.

Bevor Sie

ein Fahrrad od. Fahrradzubehör kaufen, lassen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse den Katalog des **Fahrradhaus „Frisch auf“, Offenbach a. M.**, senden. — Wenn Sie nicht nur billig, sondern nach Qualität kaufen wollen, finden Sie bei uns bestimmt das für Sie Passende. Wir führen keine sogenannten billigen, sondern nur erstklassige Waren zu äusserst niedrigen Preisen, und haben wir stets grosses Lager in allen Ersatzteilen. – 28 Filialen und ca. 500 Verkaufsstellen in ganz Deutschland. Katalog ist in den Filialen und Verkaufsstellen gratis zu erhalten. Wo nicht vertreten, verlange man Katalog Nr. P gratis und franko vom Hauptgeschäft, Offenbach a. M.

Heu- und Garbenaufzüge „Blitz“

in bestbewährter Konstruktion und Ausführung liefert nur
Johs. Benzing, Maschinenfabrik, **Schwenningen a. N.**
974 Preislisten und Kostenvoranschläge frei.

Wilhelm H. Koch,
Troisingen-Neudorf,
Telephon 6,
liefert als Spezialität
Winden, 3
garant. handgeschmiedete Ware. — Reparaturen aller Winden billigst.
Preislisten portofrei.
Vertret. überall gesucht.

40—42 % Leinmehl
liefert billigst 79
Oelmühle Endersbach.

STALLEINRICHTUNGEN

anerkannt bestbewährte Konstruktionen, liefern billigst und mustergültig 1145,

Hecker & Schmid, Nürnberg 7. Kataloge, Baupläne, Kostenanschläge kostenlos. Zahlreiche Anerkennungsschreiben.

Königsberger Wicken, weiße russ. Futtererbsen, schwedische Futtererbsen, Erbswicken, gemischt, Saatmais
empfiehlt 933
Wilh. Deuschle, Ulm a. D., Telephon 356.

Runkelrübensetzlinge
Eckendorfer Originalsaat, starke, sofort lieferb. Pflanzen, 1000 St. 3 M, bei Abnahme von 10000 St. per 1000 St. 2.50 M. O. Fuchs, Gärtnerei, Breisach-Hochstetten, Baden. 1237

Schwefelsaures Ammoniak
Chilisalpeter,
feingemahlenen Kainit
40% Kalidüngesalz
Superphosphat
Kalkstickstoff
Eisenvitriol
liefert billigst
Wilh. Deuschle, Ulm a. D. Telephon 356. 933

Ia. Mohnkuchen, Sesamkuchen und Leinmehl
empfiehlt billigst 31
Oelfabrik Aixerg.

Ia. Mais und Gerste,
Gerstenfuttermehl, Fünfer- und Futtermehl, Melassekraftfutter 544,
eigener Herstellung offeriert billigst
Albert Eisig, Heilbronn a. N.

Kartoffelflocken
als Ersatz für Futterkartoffeln empfiehlt 933
Wilh. Deuschle, Ulm a. D., Telephon 356.

Runkelpflanzen
1 Million aus in Feld gedrilltem Originalsamen der Criewener Eckendorfer gezogen, pro 1000 St. M 1.50, abzugeben. 1252
Schowalter, Rosenhof bei Ladenburg.

Kaufe und verkaufe
Stroh, Heu, Speise- und Futterkartoffeln, sämtliche Futterartikel, Rüben.
18 **Gabriel Karlsruher,** Mannheim, Telephon 6594.

Fleischmehl
billigst u. best. Kraftfutt. f. Schweine und Hühner (1 Pfd. bewirkt 1 Pfd. Lebendgewichtzunahme). In Nr. 9 d. Bl. (1905) von Prof. Sieglin-Hohenheim sehr empfohlen. 70% Protein und Fett garantiert, per Ztr. Mk. 9. Größ. Quant. billiger. Gg. E. Schowalter, Hofgut Rosenhof, Ladenburg a. N. 19

Unkraut auf Getreidefeldern vernichtet der bewährte „Unkrauttod"
D. R.-P. 167 529. — Prämiiert Küstrin.
D. R.-W.-Z. 53 545. — Prämiiert Küstrin.
Dr. H. Wagner & Co., Bernburg i. Anh.

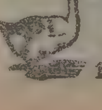
Kein Mischpulver! Einziges Präparat dieser Art! Durch Patent geschütztes, daher **einziges, höchstprozentiges (ca. 140 bis 160%),** kalziniertes Eisenvitriol in feinster Pulverform (Düngerstreumaschine verwendbar!). Empfohlen von der D. L.-G., landwirtschaftlichen Vereinen etc.
Der patentierte Unkrauttod 140/160% schadet auch im Klee nicht nach allseitiger Beobachtung. 321
Daher verlange man ausdrücklich 140/160% Unkrauttod, da von diesem 50 Pfd. pro württ. Morgen **gut** ausreichen.
Andere Streumittel haben nur 60/80% Eisenvitriolgehalt und ist daher das zwei- bis dreifache Quantum pro württ. Morgen nötig, und stellt sich von denen 1 Morgen wesentlich teurer. Man verl. Prospekte. Platzvertreter werden noch gesucht von **Immanuel Mack, Denkendorf** (Württ.), Telephon Nr. 3, Generalvertreter für Württemberg und Hohenzollern.

Garantiert reiner **Gemahlener Leinsamen**
MARKE A
Muster u. Preise zu Diensten!
Unübertroffene Qualität!
Reinen gemahlenen Leinsamen gar. ...
EINGETR. WARENZEICHEN No 189251
Kraftfutter — Milchfutter
Gebrüder Altstädter
WEINHEIM (BADEN)

Treber- Malzkeime- Melasse
für Pferde, Milch- u. Mastvieh,
empfehlen nach Analysen der Versuchsstation Hohenheim
Alexander & Co., Stuttgart
16 **Melassefutterfabrik.**

41 Kilogramm Zucker
verfüttert man gleich vorteilhaft für Pferde, Rindvieh und Schweine im Doppelzentner Melassetorfmehlfutter.
— Billigster Ersatz für Hafer! —
Zuckerfabrik Frankenthal
Frankenthal (Rheinpfalz)

Gebrauchte Motoren
von 1—40 PS vorrätig, für billige Brennstoffe wie Rohöl, Rohbenzol, Sauggas, neu hergericht., volle Garant., Teilzahlung. Meinen Kunden liefere ich einen leichten Brennstoff zu 15 ₰ per Ltr. Kein Verrußen, absolute Betriebssicherheit. Sämtl. Motorreparaturen, Umbau, Ersatzteile, Stahlwellen, Riemscheiben, Lager gegen bill. Berechnung.
Karl Woernle, Motorenfabrik, 53,
Feuerbach bei Stuttgart, Seestr. 34—36, Tel. 113.


Ital. Geflügel! Legehühner, pro Stück M 1.60—3.—, ital. Enten, bereits ausgew., p. St. M 3.00—4.00, Truthühn. z. Zucht u. z. Brüt., p. St. M 6.50—7.50, Truthahn p. St. M 8.—9.— lief. unt. Zusicherung best. Bedien. geg. Nachn.
111 **Geflügelzucht- u. Mastanstalt Kornwestheim.**

Alle Bäume u. Sträucher massenhaft u. bill. J. Koschwanez, Hiltenberg 57.

Reispressfutter
bestes Kraftfutter für junge Stangen- und Mastschweine. Erfolgreiches Futter für Milchkühe. Preis per Sack = 150 Pfd. M 5.50, bei Abnahme von 5 Sack à Sack 150 Pfd., M 4.90. Prospekte und Zeugnisse gratis. **Carl Ed. Hey,** Salzuflen (Lippe) **K. 28.** 1100

Stroh
zu Futter- und Streuzwecken, gepreßt, in Waggonladungen, liefert frachtfrei jed. Bahnstation billigst
Wilh. Deuschle, Ulm a. D.

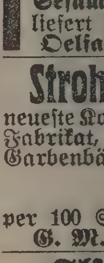
Leinmehl
garant. rein, pro 50 kg zu M 8.30, versendet gegen Nachnahme 897
J. W. Körner, Eßlingen.
Bitte ausschneiden.

Strohseilmaschinen
neuester Art, mech. Strohbänder liefert billigst
I. Württ. Strohseilfabrik Brackenheim, Telephon Nr. 17. Inh. A. Thumm. 1188

Leinmehl 40%
Sesam- und Mohnkuchen
liefert in erstklassiger Ware
Oelfabrik Waiblingen.

Strohseilmaschinen
neueste Konstruktion, dauerhaftest. Fabrikat, sowie Strohseile zu Garbenbänder, 1,80 m lg. M 1.20
2,— m lg. M 1.40
2,20 m lg. M 1.50
per 100 St. ab Heilbronn empf.
G. M. Kapp, Heilbronn.

Fliegenfänger
Rollenform, 1 m lg., 45 mm brt., Garantie f. jed. St. 100 St. 3 M u. Porto, von 250 St. an franko geg. Nachn.
Chem. Fabrik Kebbel, Berlin N. 37/418.


Jauchepumpen 1036
von Forchenstammholz liefert mit 3 Jahre Garantie zu 14 M, mit galvanisiert. Eisenblechaufsatz zu 16 M, mit Dungspritze 2 M mehr. 3monatl. Borgfrist. Bei Bestellung Grubentiefe erbeten. Katal. franko. Vertreter gesucht.
Anton Spies, Pumpengeschäft, **Ertingen.**

2 St. gebrauchte
aber noch sehr gut erhaltene, und 1 St. neuen
Schwadrechen-Wender
Massey-Harris, haben billigst abzugeben 1254,
Blessing & Söhne, Reutlingen.

Der gute Ruf meiner Firma, sowie
in stets wachsender Kundenkreis durch
mpfehlung der bisherigen Abnehmer
ürgt Ihnen f. d. Vorzüglichkeit meiner

Käse

beziehen ..., bitte, Probe-postpaket

Allg. Limburgerkäse p. Pfd. 28 ₰
" " " " 25 "
ktüfte Allgäuer Stangenkäse
. Pfd. 30 ₰, kleine Schweizerkäse-
aibe mit 8—10 Pfd., ganz vorz.
Qual., p. Pfd. 52 ₰, Emmen-
alerkäse, saft., schön gel., p. Pfd.
) ₰ ab hier gegen Nachnahme.
tto Straag, Memmingen 5, Allg.

Machen Sie trotz
er zahlreichen **Käseangebote**
inen Versuch. Jeder Versuch hat nach-
eisbar zur sof. Nachbestellung geführt.
rima Allg. Backsteinkäse pr. Pfd. 26 ₰
einste Allg. Stangenkäse per Pfd. 28 ₰
rntekäselaibchen, 8-10schwer, Ia. fein,
r. Pfd. 50 ₰, butterfeinen bayer.
mmentalerkäse pr. Pfd. 80 ₰ u. 10 Pf.
1. Letzte Sendg. war wunderschön, sen-
n Sie sofort wieder 1 Ztr. Käse s. sehr
in, kann Ihre Firma nur best. empfehl.
olche Anerkennungen laufen tägl. ein.
avid Kühnles Nachfolger,
Memmingen, Algäu. 40₁

Käse! Käse!

Offeriere Ia Limburger zu 26
s 30 Pfg. Stangenkäse z. 30 bis
Pfg. in Kisten von 25 Pfund ab,
hön gelochte saftige Schweizer-
ise zu 80—90 ₰, Erntekäse
—50 ₰, ferner alle Delikateß-
nd Frühstückskäse in Probe-
stpaketen unter Nachnahme.
arantiertreines Butterschmalz
r Pfd. ℳ 1.35. J. G. Ehrhart,
. Hoflieferant, Dürmentingen,
ürttemb. Oberland. Filiale
tuttgart, Kronprinzstraße 17.

Fetten, saftigen **Emmentaler**
rsendet in Bahn- und Postkolli
das Pfund zu 75 Pfg. 895₁
olkerei Oberstaufen i. Algäu.

Käse! Käse!

Fette Emmentaler- und
chweizerkäse, prima Quali-
ten zu 79, 82, 85 u. 87 Pfg.,
Algäuer-, Limburger- und
tangenkäse, gutstoffige u. hell-
nittige Ware, 18—20%, zu 28,
) u. 32 Pfg. per Pfund von 30
fund an (auch in 9 Pfd.-Paketen
r Post) versendet gegen Nach-
hme Ludwig Selbherr in
kleag (Algäu). 191

Stangenkäse

vers. v. 9 Pfd. an jed. Quan-
tum zu 30—33 ₰, prima weich-
schnitt. Erntekäse z. 40—55 ₰
per Post u. Bahn geg. Nachn.
Käserei Grisdorf, Post Ried-
lingen a. D.

Gute
Limburgerkäse
s Pfund zu 27 ₰, in Kistchen
n ca. 30 Pfund an, prima
Tilsiter
nteschweizerkäse, ca. 9-Pfund-
ible à 45, 48 und 51 ₰,
pfiehlt gegen Nachn. G. W.
hmid, Saulgau, Württ. 789

Ia Stangenkäse

Pfd. 30, 32 ₰, Erntekäse 55 bis
₰ per Pfd. von 9 Pfd. ab
en Nachn. Käserei Beiter,
ufra, Post Riedlingen, Württ.

Käse und Butter.

Bloß direkt von der Käsefabrik
eig. Viehhaltung können Sie
rste Stangenkäse zu 20, 22,
₰, Schweizerkäse zu 70 ₰,
lsiter zu 40 ₰, Erntekäse zu
₰, Tafelbutter zu ℳ 1.15 je
Pfund von 9 Pfd. an gegen
chn. beziehen. Nichtgefallendes
me retour. Käsefabrik Gais-
ad, Post Roßberg, württ. Alg.

Friedrichswerther Zucht des großen weißen Edelschweines.

Weidegang und Haltung im Freien seit 1885.

Zur Blutauffrischung empfehle gesunde, abgehärtete u. widerstandsfähige Eber und Sauen bester Abstammung. Gute Futterverwerter, frühreif, fruchtbar. Ueber 28000 Zuchttiere verschickt.

Höchste Auszeichnungen. Beste Gutachten aus Württemberg.

Bestand: 2000. — Seuchenfrei. — Tierärztliche Kontrolle.
Verlangen Sie inhalt- und bilderreichen Bericht!

328 (Thüringen). Domänenrat Eduard Meyer.

Heinzen-Bezug.

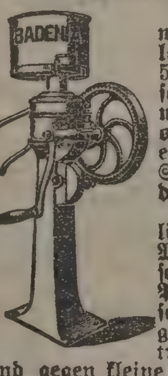
Bringe den Herren Landwirten und Vereinen zur bevorstehenden Heuernte meine Heinzensorten in Erinnerung. Ich liefere nämlich:

Nr. 1 Alg. Schwingenheinzen, 1,50 und 1,60 m lang,
Nr. 2 " Sprossenheinzen mit 19, 21, 23 u. 25 mm Loch (sort.),
Nr. 3 Patent-Aufklappheinzen,
Nr. 4 " Schwingenheinzen (zusammenlegbar).

Auch habe auf Lager rohe Heinzen, fertige Rebstecken in verschiedenen Längen und Stärken, Reb- und Baumpfähle, sowie Hagpfähle. Billigste Preise zugesichert. Größtes Geschäft Württembergs. Bei Bestellungen bitte die Eisenbahnstationen anzugeben. Georg Santter, Heinzenfabrik, Rot a. Rot,
1096 OA. Leutkirch, Württemberg.

212

Badenia-Patent-Separator.



Modell 1913 hat zerlegbares Kugellager mit Hängespindel ohne Fußlager, daher leichter Gang mit 50% Kraftersparnis u. nur 55 Umdrehungen, deshalb Schonung der Maschine, keine Anstrengung der Person. Trommel ohne Gummiringe, ohne Verschraubung, ohne Einsatz, mit Selbstentleerung, deshalb einfachste Reinigung, Freilauf, automatischer Selbstöler, Trommelbecken mit Metallverkleidung gegen Rost- und Schmutzansatz.

Auf Wunsch 10 Jahre Garantie. Ich liefere auf Verlangen auch stark ausgeführte Maschinen mit Trommeleinsatz. Schwere Maschinen mit Patentlager schon von 60 Mk. an. Prämiiert auf Ausstellungen u. auf Hochschulen geprüft. — Vertreter werden überall gegen hohe Provision angestellt. Wo nicht vertreten, liefere unter günstigsten Bedingungen und gegen kleine Ratenzahlungen ohne Zins direkt an Landwirte. — Man verlange Offerte. 81₁

BADENIA-SEPARATOR, Inhaber M. Siebel,
STUTTGART 14, Deutsches Haus, Tübingerstrasse 13.

Die beste Sense der Welt ist die steiermärkische **Silberstahlsense** mit dem K. und K. Adler als Schutzmarke.
Diese Sense ist federleicht, dünn im Blatt, die Schneide elastisch und stramm gespannt, man braucht diese nicht alle Tage zu dengeln, einige Striche mit einem guten Wetzstein genügen, um etwa 130 Schritte zu mähen.

Länge:	60 cm	65 cm	70 cm	75 cm	80 cm	85 cm	90 cm	95 cm	100 cm
Preis mittelbreit:	1.75	1.85	2.—	2.15	2.30	2.50	2.75	3.—	3.25
Preis extrabreit:	1.85	2.—	2.15	2.35	2.70	2.90	3.25	3.60	4.—

Dazu passende Natur-Wetzsteine 25 und 40 Pfg. per Stück. Dengelzeuge, Stahlhammer und Stock 1.40 Mk. Universal-Sensenringe mit Schlüssel 25 Pfg. Bei Bestellung von 5 Sensen geben wir 1 Wetzstein, bei 10 Sensen 1 Sense als Draufgabe. Nichtkonvenierende Stücke werd. bereitwill. umgetauscht.

Neuester Schnell-Dengel-Apparat,

dengelt in wenigen Minuten ohne Mühe jede Sense bestens aus, 1 Stück Mk. 3.50, 6 Stück Mk. 18.—, 12 Stück Mk. 30.—. 1746₁

Versand zollfrei per Nachnahme durch die steiermärkische Niederlage für Deutschland.

H. Winkler & Co., München, Sonnenstrasse 10/S.

Ia. Stangenkäse

23a

v. 30 Pfd. a. z. 26-28-30 ₰, Ia. Ernte-Schweizerkäse zu 35—40 ₰ per Post u. Bahn geg. Nachn. Käserei Zell, Post Riedlingen, Württ.

Algäuer Schweizerkäse

(Laibchen mit ca. 8—9 Pfd.) versendet in wirklich guter u. schöner Ware zu 55 Pfg. per Pfd. gegen Nachnahme 1086₁
Emil Hartmann, Obersontheim.

Ia Limburger- und Stangenkäse

25, 28 und 30 ₰,

Schweizer u. Emmentaler

78/80 und 85/90 ₰,
Ernte-Tilsiter 45 und 50 ₰
empf. p. Post u. Bahn geg. Nachn.
Becherer, Käserei, Waldsee, Algäu.

Ia Stangenkäse

zu 32 ₰ per Pfund versendet von 10 Pfund ab gegen Nachnahme Louis Bonnet, Käserei, Merklingen bei Weil der Stadt. 1144

Tilsiterkäse

versendet bei Abnahme von 2 bis 5 Laibe zu 42 Pfg. per Pfund, bei 6 und mehr Laibe pro Sendung zu 40 Pfg. per Pfund, ab Station Legau gegen Nachnahme. Einzelne Laibe per Post zu 45 Pfg. per Pfd. Ein Laib wiegt 9 bis 10 Pfund. Franz Josef Endres, Dampfmolkerei in Bettrichs, Post Legau, bayr. Algäu. 1171

Algäuer

Käse-Versand!

Durch Bezug direkt vom Produzenten erzielt man bei guter Qualität auch billige Preise. Versende Ia Emmentaler, schön gelocht, zu 90 ₰. Kleine Schweizerkäse, sehr beliebt, ca. 9 Pfd. schw., 52 ₰, Romadour, vollf., l. verdaul., 55 ₰. Stangenkäse, ¼–¾ reif, 30 ₰ p. Pfd. p. Post u. Bahn ab hier g. Nachn.
Molkerei Müller II,
Aichstetten i. Alg. Tel. 7.

Algäuer

Käse-Massen-Versand gegr. 1840

f. Algäuer Limburgerkäse p. Pf. 25 ₰,
f. Stangenkäse, Alpenware " 26 u. 28 ₰,
ff. Alg. kleine Schweizerkäselaibchen (gen. Tilsiter) in ganz vorzügl. Qualitäten, p. Pfd. 54 ℳ, u. fette Ware 78 ₰; davon kommen jedes Jahr mehr. 1000 Laibe z. Versand.
f. Schweizerkäse und Emmentaler per Pfd. 80 ₰.
f. Landjäger (Dauerwürste) p. Stck. 12 ₰, empfehle dauernd geg. Nachn.
Käsehaus Ludwig Huith,
Memmingen i. Algäu. Postfach 87.
Nachbestellungen treffen täglich ein, daher jede weitere Reklame überflüssig. 851₁

Limburger- u. Stangenkäse

von 10—70 Pfd. à 20—30 ₰ gegen Nachn. Schmidberger, Mühlberg, Post Rot a. d. Rot, Württ.

Erntekäse 45—50 ₰,

Ia Stangenkäse 28, 30, 32 ₰

p. Pfd. vers. v. 10 Pfd. ab geg. Nachn.
Käserei Gattenhofen (Württ.).

Meine echten

Italien. Hühner

im Einkauf die billigsten, im Legen die besten, bewähren sich seit 35 Jahren ganz vorzüglich. Italienische Gänse, Enten, Truten. — Preisliste Nr. 11 kostenlos. —

Anton Rummel

vorm. Hans Maier, **Ulm a. Donau.**

Lebendes Geflügel!

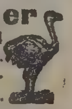
1913er Frühbrut, lief. unt. Gar. leb. u. gef. Ank.:
10 St. ausg. u. federv. Gänse 33 M,
10 „ ausgesucht größte „ 38 M,
12 „ große Enten 23 M,
20 „ vollfl. Schlachthähnchen 19 M,
20 „ ital. Zuchthühner, ca. 3 bis 4 Mon. alt, beste Eierleger, Farbe nach Wunsch, 26 M, Probepostkorb 6 St. Zuchthühner frko. 8.50 M.
D. Pistreich, Breslau 56.

Offeriere 1914er, echte, schönste u. unübertroffene Ital. Hühner, in 2½ Mon. legend, à 1.40, größte 1.50, allergrößte 1.60, Minorka×Lamotta-Hühner, reinschwarz, wetterfest 10 ₰ höher. Bei 18 St. franko. Ital. Riesengänse, Enten, Rassegeflügel ꝛc. billigst. Garantie für lebende Ankunft. Bezirkstierärztl. Untersuchung. Illustrierter Katalog umsonst. **Hermann Litzberger, Hainstadt Nr. 10** (Baden), altrenommierte Firma. Im Besitze tausender Anerkennungsschreiben über gute und reelle Lieferungen. 29

Italiener Legehühner

in 2½ Monat. legend, à M 1.40, größ. M 1.50, größte M 1.60, bei 20 St. franko. 6 St. z. Probe von den größten M 9.50 mit Verpackg. Italiener Riesengänse ꝛc. Ill. Katalog gratis.
Geflügelhof Waldsee (Württ.).

1914er Ital. Hühner



ca. 3 Mon. alt à 1.40 M., ca. 4 Mon. alt à 1.60 M. Bei 20 Stk. frko. Leb. Ank. Katalog grat.
Geflügelhof in Buchen (Baden).

Minorka×Lamotta-Hühner, tiefschwarz, wetterhart, in 2½ Mon. legend, 1.60 M, größere 1.70 M. **Ital. Hühner** 1.40 und 1.50 M, bei 20 Stück franko, bei 40 St. franko und 5 ₰ billiger. Preisliste gratis. **Landwirt K. Hefner III in Hainstadt Nr. 8** (Baden).

Ital. Hühner 1914, halbgew., in 2½ Monat legend, à 1.40, **größere** 1.60, allergrößte 1.70 M, bei 18 Hühnern frko. **Riesengänse** 5 M. Preisl. grat. **Egenberger, Hainstadt** (Baden 17). Altren. christl. Firma. 21b

---

Persil

Der grosse Erfolg!

Schont u. erhält die Wäsche

Henkel's Bleich-Soda

Inserate finden im Württ. Wochenblatt weiteste Verbreitung.

Maschinenfabrik J. Bertold Stein, Crailsheim

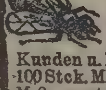
empfiehlt ihre anerkannt best-bewährten

Dreschmaschinen.

Hervorragend leichter, ruhiger Gang, vorzüglicher Ausdrusch, große Leistung, unübertroffene Reinigung.
Putzdreschmaschinen mit 3facher Sortierung, patentamtlich geschützt.
Futterschneidmaschinen, eigene erprobte Modelle,
Orig.-Stein-Schrotmühlen, Bandsägen, Kreissägen, Transmissionen, Viehfutter-Schnelldämpfer.

Billige Preise. Kataloge, Prosp., Anerkenn. gr. u. fko.

Pyramiden-Fliegenfänger



Das Beste, was es gibt, für Stube u. Stall. Warne vor auffall. bill. Schundware! Tausende treuer Kunden u. lobend. Anerkennung. 100 Stck. M. 3.20 u. Porto, 250 Stck. M. 8.– portofrei, 500 Stck. M. 15.– portofrei, 1000 Stück M. 29.50 frachtfrei. Packg. wird nicht berechn. Probepaket 20 Stück 85 Pf. franko bei Voreins. des Betrages; Nachnahme 20 Pf. mehr.

B. Rieger, Regensburg F 49.

BALANCE

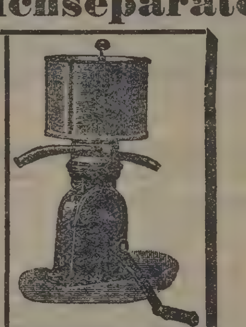
bester

Milchseparator

Einfach.

Stabil.

Präzisionsarbeit.



Scharfe Entrahmung.

Unerreicht billig.

712

Holler'sche Carlshütte, Rendsburg 3.

Kaufet direkt beim Fabrikanten!

Die kleinen Spezereihändler, Wirte, Privatleute, Arbeiter usw. wissen nicht, daß sie nicht **Käse** gegenwärtig kolossal billig direkt beim Fabrikanten kaufen. Wir liefern:

Schönste prima Limburger Käse	per Pfund	zu	25 Pfg.
„ „ Stangenkäse	„	„	27 „
„ „ 2. Qualität Limburger	„	„	20 „
Feinste Süßrahmkäse	„	„	60 „
Schönste prima Emmentaler	„	„	85 „

bei Postkolli das Pfund 2 ₰ teurer, gegen Nachnahme ab hier. **Delikateßkäschen zu 8 u. 12 Pfg.** Es genügt, wenn Sie ein Postkolli, 9½ Pfd., beziehen, Sie werden **dann alle Käse bei uns kaufen.**
Hampp, Käsefabrikant, Neuburg a. Kammel (Schwaben).

Heu-Aufzüge

Dung- und Futterbahnen.

K. Duffner & Co.,

Reinau-Hopfau, Württemberg.
Spezialfabrik für Aufzüge.
Gegründet 1866. Telephon Nr. 3.
Prospekte und Voranschläge kostenlos.

Kaufet keine Heuwender und Rechen.

Verlangt zuerst Prospekt über das neueste Modell 1914

Schwadenrechen u. Wender

verschwenkbar. —— D. R.-Patent und Auslandspatente.
Jeder wird mit schriftlicher Garantie und Probe geliefert.
Probemaschine ausnahmsweise billig. 1206
J. Zimmermann, Hechingen. Telephon Nr. 195.

Grosse Vorteil[e]

Vertreter gesucht.

Prospekt gratis und franko.

genießen Sie durch den Ka[uf] unserer transportablen, spo[rt]billigen, unübertroffenen

Hausbacköfen u[nd] Räucheröfen.

Kleine Ausgaben! Großer Nutzen! Wir liefern gegen Ratenzahlung.
Bad. Eisen- u. Blechwarenfabrik 16[…]
Motz & Cie., G. m. b. H.
Einsheim-Elsenz 23.

Ansteck.

Scheidenkatarrh u. Verkalbe[n] (seuchenhaftes)

der: K U H E

werden durch meine

Vaginal- und Bullenstäbe

schnell, billig, bequem und sicher geheilt.

Bezug durch Tierärzte Prospekte gratis durch

Dr. Plate Tierarzt Brügge W.

Maulwurfstod Radikale u[nd] sich. Vertilgun[g] viele Anerk[…]
Einfache Behandlg. Probe 2 Pa[…] 1 M, 5 P. 2.40 M g. Nachn. Ges. ge[sch.]

Mortiferol vertilgt garan[tiert] Schnecken, Würme[r,] Raupen, Erd- u[nd] Blattflöhe usw. Großart. Erfolg[,] schad. kein. Pflanze u. sich. g. Abfr[…] Probe 85 ₰ u. 1.60 M. **K. Walt[…] Metz, Postfach 35. Vertreter gesuch[t.]**

Katalog gratis.

—— **Ernst Reinh. Voigt** ——
Markneukirchen Nr. 761.
Beste Qualität. Billigste Preis[e.]

Nur für die Originalmarke[…]

Avenarius Carbolineum

bestehen Gutachten über

30jährige Holzerhaltung

R. AVENARIUS & CO

STUTTGART HAMBURG BERLIN & KÖLN

Ohrensausen

Ohrenfluß, Schwerhörigke[it] nicht angeborene Taubheit b[e]seitigt in kurzer Zeit 10[…]

Gehöröl

Marke St. Pankratius

Preis M 2.50, Doppelflasche M 4.–
Versand: **Stadtapotheke Pfaffenhofen a. Ilm 19** (Oberb[ayern])

Damenbart.

Nur bei Anwendg. der neu[en] amerik. Methode, ärztl. empfoh[len,] verschw. sofort jegl. unerw. Haa[r]wuchs spur- u. schmerzlos d. A[b]sterben d. Wurzeln für imme[r.] Sicher. als Elektrolyse! Selbsta[n]wendg. Kein Risiko, da Erfolg ga[r.] sonst Geld zurück. **Preis M 5.** gegen Nachn. **Herm. Wagne[r,] Köln 552,** Blumenthalstr. 99.

Verantwortlich für den Inseratenteil: E. Görlach in Stuttgart. — Rotationsdruck der W. Kohlhammerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

1. Beilage zu Nr. 26 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1914.

Aufsätze.

Bericht über das 15. Geschäftsjahr 1912/13 der Kaufstelle des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg, e. V.

von dem Geschäftsführer Zentralkassedirektor Schmidt.

Das 15. Geschäftsjahr, 1. Juni 1912/13, hatte nachstehendes Resultat:

Von 1369 Vereinen wurden von uns folgende Bedarfsartikel bezogen:

I. Kunstdünger:

Thomasmehl	2204	Wagen à 200 Ztr.
Kainit u. Kalisalz	796	" " " "
Superphosphat	311	" " " "
Salpeter u. Guano	87	" " " "
Kalkstickstoff	9	" " " "
Knochenmehl	8	" " " "
Schwefelf. Ammoniak	120	" " " "
Gips und Kalk	164	" " " "
Torfstreu und Torfmull 2c.	29	" " " "

zusammen 3728 Wagen im Wert von ℳ 1 959 608

II. Kraftfuttermittel:

Leinkuchenmehl	108	Wagen à 200 Ztr.
Mohnkuchen	2	" " " "
Sesamkuchen	162	" " " "
Erdnußkuchen	77	" " " "
Repskuchen	9	" " " "
Palmkernkuchen	9	" " " "
Futtermehl	26	" " " "
Mais	190	" " " "
Futtergerste	8	" " " "
Reisfuttermehl 2c.	10	" " " "

zusammen 601 Wagen im Wert von ℳ 946 306

III. Kupfervitriol und Schwefel:
55 Wagen im Wert von ℳ 230 287

IV. Kohlen und Koks:
1359 Wagen im Wert von ℳ 222 995

Summe 5743 Wagen im Wert von ℳ 3 359 196

Dazu ferner:

V. Sämereien 5900 Kilo (erstmals)	ℳ 4 216
VI. Kassenschränke 28 Stück, sowie Heimsparkassen 9500 Stück im Wert von	ℳ 15 212
VII. Landw. Maschinen und Molkereiartikel von zusammen 742 Stück im Gesamtwert von	ℳ 113 471
Der Geldwert aller vermittelten Waren beträgt hienach im ganzen	ℳ 3 492 095

Im Berichtsjahr hat der Absatz in allen Bedarfsgegenständen, mit Ausnahme von Kraftfutter, eine erhebliche Zunahme erfahren. Die Abnahme des Kraftfutterbedarfs rührt daher, daß dieser im Vorjahr wegen der Dürre des Sommers 1911 eine außerordentliche Höhe erreichte, die selbstverständlich im Berichtsjahr, das sich durch einen guten Rauhfutterertrag auszeichnete, bei weitem nicht mehr erreicht werden konnte. Auch die schlechte Verkäuflichkeit des zu naß geernteten Getreides, das vielfach verfüttert werden mußte, wirkte ungünstig auf den Absatz an Kraftfuttermitteln ein.

Die Bilanz pro 1. Juni 1912/13 weist folgende Zahlen auf:

Aktiva, und zwar:

Ausstände	ℳ 320 393.80
Beteiligungen	" 3 250.—
Mobiliar	" 3 450.48
Warenvorrat	" 8 955.—
	ℳ 336 049.28

Passiva, und zwar:

Guthaben der Zentralkasse		ℳ 7 359.04	
Geschäftsschulden		" 185 686.16	
Betriebsfonds (Gewinnrücklage):			
a) von früheren Jahren	ℳ 106 852.56		
b) im Berichtsjahr	" 36 151.52		
		ℳ 143 004.08	
			ℳ 336 049.28

Zu dem Reingewinn ist erläuternd zu bemerken, daß derselbe infolge einer Verschiebung in der Verrechnung heuer um rund ℳ 13 000.— höher ist, als er ohne diese betragen würde.

Sofern sich die Kaufstelle, wie manche andere Verbände, darauf beschränken würde, für die Thomasmehlbezüge den Vereinen nur den vertragsmäßigen Rabatt mit ℳ 16.— für die Wagenladung zu geben, statt zu diesem Rabatt auch noch die seit 1905 eingeführten Beihilfen zur Deckung der Verteilungs- und sonstigen Unkosten mit ℳ 9.—, so wäre der erzielte Gewinn um rund ℳ 19 800.— höher.

Das Vermögen der Kaufstelle hat durch die günstigen Rechnungsabschlüsse der letzten Jahre einen ansehnlichen Betrag erreicht, bedarf aber mit Rücksicht auf die Größe des Warenabsatzes noch einer beträchtlichen Stärkung auch insofern, als wegen der jeweils im Frühjahr zu leistenden großen Zahlungen die Vermehrung der eigenen Betriebsmittel unbedingt geboten ist. Die Kaufstelle wird, wie seither, ihre Preise so niedrig als nur irgend möglich stellen bzw. mit der Rabattbewilligung so hoch als irgend tunlich gehen. Um die gewährten Vergünstigungen nicht nur festhalten, sondern noch weiter erhöhen zu können, ist es unbedingt nötig, daß die auf Schwächung der Kaufstelle abzielenden Umtriebe kräftig zurückgewiesen werden, sowie daß die Landwirte und ihre Genossenschaften und Vereine sich immer mehr in der Kaufstelle zusammenschließen.

Der Verwaltungsaufwand beträgt einschl. Gewerbe- und Einkommensteuer . . . . ℳ 28 940.77

An Rabatten, Rückvergütungen und Skonto wurden im Berichtsjahr gewährt . . . . . . ℳ 126 699.—

Gegen das Vorjahr mit ℳ 121 587.— haben die Rabatte 2c. anscheinend nur eine unbedeutende Zunahme erfahren. Der Grund dieser geringen Steigerung liegt darin, daß ein sich stetig mehrender Teil der vermittelten Bedarfsgegenstände — heuer rund 2300 Wagenladungen und viele landw. Maschinen — zu reinen Nettopreisen verkauft wird. Würden auch diese Artikel nicht netto, sondern brutto, also mit Rabattgewährung vermittelt werden, so wäre der Gesamtrabatt um mindestens ℳ 40 000.— höher.

An Mindergehalten und Frachtvergütungen wurden in diesem Geschäftsjahr ausbezahlt ℳ 40 052.—.

Gegenüber dem Vorjahr sind diese Vergütungen um mehr als das Doppelte gestiegen. Diese Steigerung ist der beste Beweis einerseits für die unbedingte Notwendigkeit der Musterziehung und Einsendung der Proben an die K. Versuchsstation Hohenheim zur Nachuntersuchung, andererseits aber dafür, daß die vielfachen Mahnungen, diese wichtige Arbeit nie zu unterlassen, jetzt besser beachtet werden. Das ist aber auch unbedingt notwendig, denn der Hauptwert des genossenschaftlichen Bezugs besteht darin, daß Qualität und Preiswürdigkeit aller bezogenen Dünge- und Futtermittel, sowie Sämereien durch eine Kontrolluntersuchung festgestellt wird. Jeder Vereinsvorstand, welcher die Musterziehung und Probeeinsendung unterläßt, verletzt die ihm gesetzlich und statutarisch auferlegte Sorgfalt.

Durch den Bezug nach Analysenausfall erhielten die Abnehmer rund ℳ 12 100.— mehr an Mindergehaltsvergütungen, als sie beim Abruf nach Analysenspielraum erhalten haben würden. Für die Kaufstelle bedeutet die obengenannte Bezugsart eine ganz erhebliche geschäftliche Mehrarbeit und dadurch eine beträchtliche finanzielle Mehrbelastung, denn die Zahl der Reklamationen, die beim Bezug nach Analysenspielraum in Wegfall kommen würden, beträgt nicht weniger als 989. Der

ganze Erfolg dieser Mehrarbeit, den die obengenannte Summe näher bezeichnet, kommt ausschließlich den Landwirten zugute.

Schließlich ist zu erwähnen, daß das K. Ministerium des Innern auf unsere Bitte den Zinsenaufwand für die Kupfervitriol- und Schwefelbezüge zur Anborgung bis 16. November 1913 auf die Staatskasse übernommen hat. Auch wurden von der Kaufstelle die mit diesen überaus schwierigen Bezügen verbundenen beträchtlichen Verwaltungskosten mit Rücksicht auf die Notlage der Weingärtner nachgelassen, was wegen des Einflusses auf das Gewinnergebnis hier noch zu erwähnen ist.

Übersicht über die von der Kaufstelle in den letzten 6 Jahren vermittelten Bedarfsartikel.

Geschäftsjahr	Zahl der beziehenden Vereine	Kunstdünger		Kraftfuttermittel		Koks und Kohlen		Kupfervitriol, Schwefel und Tabaklauge		Landwirtschaftliche und Molkerei-Maschinen	Kassenschränke und Heimsparkassen	Landwirtschaftliches Saatgut		Gesamtmenge	
		Wagenladungen à 200 Ztr.	Geldwert M	Wagenladungen à 200 Ztr.	Geldwert M	Wagenladungen à 200 Ztr.	Geldwert M	Wagenladungen à 200 Ztr.	Geldwert M	M	M	Menge in Kilogramm	Geldwert M	Wagenladungen à 200 Ztr.	Geldwert M
1907/08	792	2 234	1 078 230	208	295 718	868	166 103	28	120 981	76 133	4 433	—	—	3 338	1 741 648
1908/09	893	2 270	1 086 296	262	367 342	985	174 128	34	130 726	88 832	10 402	—	—	3 551	1 857 726
1909/10	941	2 549	1 228 057	267	386 791	1 189	191 407	33	116 928	123 494	11 512	—	—	4 038	2 058 189
1910/11	1002	2 428	1 204 112	714	962 280	1 152	184 000	38	129 002	175 938	9 001	—	—	4 332	2 664 333
1911/12	1249	3 483	1 705 346	1 171	1 803 424	1 273	204 448	53	270 427	107 386	12 989	—	—	5 980	4 104 020
1912/13	1369	3 728	1 959 608	601	946 306	1 359	222 994	55	230 287	113 471	15 212	5 900	4 216	5 743	3 492 095

Bericht über das 21. Geschäftsjahr der Landwirtschaftlichen Genossenschafts-Zentralkasse e. G. m. b. H.

von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats.

Der am 23. Mai 1914 im großen Saale des Königsbaues in Stuttgart stattfindenden 21. Generalversammlung ist wie folgt zu berichten:

Der Mitgliederstand der Zentralkasse am Jahresschluß 1913 hat betragen:

1223 Darlehenskassenvereine,
47 Molkerei- und Milchverkaufsgenossenschaften,
13 Weingärtnergenossenschaften,
10 Getreideverkaufsgenossenschaften,
2 Getreidemühlegenossenschaften,
3 Dreschgenossenschaften,
4 Landw. Konsumvereine, darunter 1 Fischerei-Ein- und Verkaufsgenossenschaft,
1 Schweinezucht- und Verkaufsgenossenschaft,
1 Tabakverkaufsgenossenschaft,
6 Einzelmitglieder,

zus. 1310 Mitglieder.

Gegenüber dem Vorjahr mehr 42 Mitglieder.

Sämtliche Mitgliedergenossenschaften, mit Ausnahme von 12, gründen sich auf die unbeschränkte Haftpflicht. Die Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht sind: 1 Molkerei-, 5 Weingärtner-, 1 Getreideverkaufs-, 2 Einkaufs-, 2 Getreidemühle- und 1 Tabakverkaufsgenossenschaft.

Geschäftsanteile sind im Laufe des Jahres neu erworben worden 180, so daß die Gesamtzahl auf 3191 angewachsen ist.

Die Gesamthaftsumme beträgt somit 3 191 000 M.

Im einzelnen hatten erworben:

6 Einzelmitglieder und
336 Genossenschaften je 1 = 336 Geschäftsanteile,
504 " " 2 = 1008 "
255 " " 3 = 765 "
109 " " 4 = 436 "
55 " " 5 = 275 "
24 " " 6 = 144 "
9 " " 7 = 63 "
7 " " 8 = 56 "
2 " " 9 = 18 "
9 " " 10 = 90 "

1310 Mitglieder mit zus. 3191 Geschäftsanteilen.

Geschäftsguthaben sind auf diese Geschäftsanteile einbezahlt 257 364,73 M.

Ordentlicher Kredit in Einzelbeträgen von 1000 M bis 50 000 M ist den Genossenschaften im Gesamtbetrag von 13 995 800 M eröffnet.

Außerordentliche Kredite wurden im Laufe des Jahres neu gewährt im Gesamtbetrag von 1 871 380 M und verlängert im Gesamtbetrag von 1 448 970 M.

Der Gesamtbarumsatz hat im Jahr 1913 einschließlich 49 729 010,19 M im Postscheckverkehr betragen 139 166 092,69 M — gegenüber dem Vorjahr mehr 26 155 220,12 M —.

Der Umsatz aller Konten (Buch- und Kassenumsatz), wie solcher bei anderen Zentralkassen berechnet und bekanntgegeben wird, hat insgesamt betragen 299 825 882,53 M.

Von dem Barumsatz entfallen auf den Verkehr mit Mitgliedergenossenschaften 55 328 889,50 M — gegenüber dem Vorjahr weniger 391 274,63 M —,

auf den Verkehr mit der K. Staatshauptkasse 190 000 M — gegenüber dem Vorjahr weniger 2 220 000 M —,

auf den Verkehr mit der K. Hofbank 11 164 257,82 M — gegenüber dem Vorjahr weniger 1 477 910,62 M —,

auf den Verkehr mit der Preuß. Zentralgenossenschaftskasse heuer erstmals 22 053 164,25 M,

auf den Verkehr in Darlehen und Wertpapieren 180 329,60 M — gegenüber dem Vorjahr mehr 114 531,66 M —,

auf den Verkehr mit dem K. Postscheckamt 49 729 010,19 M — gegenüber dem Vorjahr mehr 8 806 481,43 M —,

auf den Verkehr in Anlehen 180 000 M — im Vorjahr 0 —,

auf den Verkehr in sonstigen Konten 340 441,33 M.

Von den Mitgliedergenossenschaften wurden einbezahlt in 18 604 Posten 27 266 929,86 M — gegenüber dem Vorjahr mehr 2830 Posten mit 1 596 269,47 M —, und entnommen in 15 507 Posten 28 605 671,41 M — gegenüber dem Vorjahr weniger 32 Posten mit 1 543 832,33 M —.

Dieser Kassenverkehr gestaltete sich in den einzelnen Monaten wie folgt:

Monat	Soll				Haben			
	Zahl der Genossenschaften	Posten	Betrag M	Pf	Zahl der Genossenschaften	Posten	Betrag M	Pf
Vortrag	—	—	543 711	77	—	—	—	—
Januar	564	934	1 898 946	42	734	1 679	2 869 957	49
Februar	560	976	1 736 666	49	645	1 333	2 148 995	98
März	784	1 577	3 504 731	33	484	1 347	1 782 559	29
April	800	1 672	3 277 391	69	501	1 443	2 050 342	96
Mai	552	1 912	1 961 639	13	693	1 454	2 102 481	31
Juni	565	935	1 963 879	13	616	1 330	2 059 731	89
Juli	558	978	1 731 154	31	741	1 978	2 568 402	68
August	438	703	1 203 889	99	758	1 713	2 651 093	62
September	554	950	2 020 067	24	673	1 578	2 189 420	41
Oktober	843	1 898	3 240 738	63	525	1 443	1 910 550	10
November	730	1 453	2 653 901	34	645	1 647	2 699 079	74
Dezember	726	1 519	2 868 953	94	627	1 659	2 237 314	39
		15 507	28 061 959	64		18 604	27 266 929	86
			28 605 671	41				
ab Haben			27 266 929	86				
Mehr-Soll			1 338 741	55				
Hierzu Mehrbetrag der Aufrechnungsposten am 31. Dezember 1913			105 188	01				
somit Mehr-Schuld der Genossenschaften			1 443 929	56				

Das Mehr der Guthaben und der Schuldigkeiten der Genossenschaften bei der Zentralkasse je am Schluß der einzelnen Monate zeigt die nachstehende, bis zur Gegenwart fortgeführte Aufstellung:

Monat	Mehr-Guthaben der Genossenschaften		Mehr-Schuld der Genossenschaften	
	ℳ	₰	ℳ	₰
Ende Dezember 1912 .	—	—	543 711	77
„ Januar 1913 . .	427 300	30	—	—
„ Februar „ . .	839 628	79	—	—
„ März „ . .	—	—	882 543	25
„ April „ . .	—	—	2 109 591	98
„ Mai „ . .	—	—	1 968 749	80
„ Juni „ . .	—	—	1 872 897	04
„ Juli „ . .	—	—	1 035 648	67
„ August „ . .	411 554	96	—	—
„ Septemb. „ . .	580 908	13	—	—
„ Oktober „ . .	—	—	749 280	40
„ November „ . .	—	—	707 102	—
„ Dezember „ . .	—	—	1 443 929	56
„ Januar 1914 . .	—	—	212 612	87
„ Februar „ . .	415 720	73	—	—
„ März „ . .	—	—	925 975	43
„ April „ . .	—	—	1 320 439	88

Am Jahresschluß 1913 hatten die Genossenschaften bei der Zentralkasse eine Mehrschuld von 1 443 929,56 ℳ, und zwar waren schuldig 745 Genossenschaften 6 444 581,12 ℳ und hatten gut 560 Genossenschaften (einschließlich Verband, Kaufstelle und Pensionskasse) 5 000 651,56 ℳ, so daß sich die oben berechnete Mehrschuld von 1 443 929,56 ℳ ergibt. Im Vorjahr waren die Mitgliedergenossenschaften mehr schuldig 543 711,77 ℳ, mithin hat sich der Stand der Genossenschaften weiter verschlechtert um 900 217,79 ℳ, und zwar haben sich ihre Gesamtguthaben auf 31. Dezember 1913 vermindert um 531 355,53 ℳ und ihre Gesamtschuldigkeiten erhöht um 368 862,26 ℳ, ergibt wie oben wieder 900 217,79 ℳ.

Wird der Stand der Mitgliedergenossenschaften auf 31. Dezember 1913 verglichen mit demjenigen im Frühjahr 1910, zu welcher Zeit sie noch ein Mehrguthaben von 7½ Millionen Mark bei der Zentralkasse zu fordern hatten, so ergibt sich, daß inzwischen infolge der für die Landwirtschaft und den Weinbau so ungünstigen vier Ertragsjahre 1910—1913 eine Verschlechterung des Verhältnisses der Genossenschaften allein in ihrem Geldausgleich (also ohne die Vermehrung ihrer ständigen Anlehensschuldigkeiten bei Privaten) von rund 9 Millionen Mark eingetreten ist. Daß sich der Geldausgleich nicht noch ungünstiger gestaltet hat, wie das ja wegen des fast völligen Weinfehlherbstes (des schlechtesten seit 100 Jahren), des ebenfalls fast vollständigen Ausfalls an Obst und der geringen Preise bzw. der Unverkäuflichkeit des Getreides erklärlich gewesen wäre, rührt daher, daß einerseits die Landwirte sich in ihren Ausgaben aufs äußerste eingeschränkt und alle nicht unbedingt nötigen Anschaffungen unterlassen haben, und andererseits, daß die Darlehenskassenvereine wegen der beträchtlichen Erhöhung des Zinsfußes für Entnahme bei der Zentralkasse (siehe hienach) mit Erfolg bemüht waren, erhebliche Geldbeträge von Privatkapitalisten als ständige Anlehen heranzuziehen.

Bei der K. Hofbank hatten wir nur ganz vorübergehend zweimal ein Guthaben, dagegen mußte während des größten Teils des Jahres der von ihr eingeräumte Kredit in erheblichen Summen zu einem den ungünstigen Geldmarktsverhältnissen entsprechenden Zinsfuß, der denjenigen der Zentralkasse ganz erheblich überstieg, in Anspruch genommen werden. Der Verkehr mit der K. Hofbank vollzog sich, wie seither, durchaus befriedigend.

Die große Erweiterung des Geschäftsumfangs und die starke Inanspruchnahme der Zentralkasse durch die Mitgliedergenossenschaften machten es, wie schon im vorjährigen Geschäftsbericht erwähnt, notwendig, sich bei der Preuß. Zentralgenossenschaftskasse in Berlin, einem unter staatlicher Leitung stehenden gemeinnützigen Institut zur Befriedigung des genossenschaftlichen Betriebskredits, das vom preußischen Staat mit 75 Millionen Mark Betriebskapital ausgestattet ist, zu beteiligen.

Die in dankenswerter Weise eingeräumten Kredite in voller Höhe in Anspruch zu nehmen, erwies sich nicht als nötig. Wegen der bestehenden Geldteuerung mußte selbstverständlich auch für diese Geldentnahmen eine unseren Zinsfuß wesentlich übersteigende Verzinsung gegeben werden. Die Abwicklung des Geschäftsverkehrs war durchaus zufriedenstellend.

An dem durch Gesetz vom 4. Februar 1899 eingeräumten und im Jahre 1912 voll abgehobenen Staatskredit von 1 Million Mark konnte im Jahre 1913 nichts abbezahlt werden. Ebensowenig war es möglich, an dem außerordentlichen Staatsdarlehen vom 6. April 1912 von 1 Million Mark (Zinsfuß 3¼ %) eine Abzahlung zu leisten. Das weitere Staatsdarlehen vom 5. Juni 1912 im Restbetrag von 190 000 ℳ (ursprünglich 300 000 ℳ) konnte dagegen am 14./19. Februar 1913 abgetragen werden. Ein Gesuch um Wiederverwilligung vom 22. Mai 1913 wurde abgelehnt. Auch dem unterm 14. Dezember 1912 eingereichten Gesuch um Erhöhung des gesetzlichen Staatskredits von 1 auf mindestens 2½, möglichst aber 3 Millionen Mark, war bis jetzt ein Erfolg nicht beschieden. Wir waren veranlaßt, gegenüber dem Ansinnen Stellung zu nehmen, daß für den zu gewährenden höheren Kredit Sicherheit geleistet werden solle, sowie gegenüber einer in Erwägung gezogenen Befristung des Gesetzes auf sechs Jahre und gegenüber der Anschauung, daß die Zentralkasse einen über ihre Verhältnisse hinausgehenden Betrag in Staatspapieren angelegt habe.

Es ist veranlaßt, bei dieser Gelegenheit festzustellen, daß die Erwerbung eines erheblichen Bestands an Staatspapieren seinerzeit deshalb erfolgt ist, weil die aus früheren guten Ernten der Landwirtschaft herrührenden Einlagen der Genossenschaften und infolgedessen die Bankguthaben der Zentralkasse jeweils eine solche Höhe erreicht hatten, daß die Zurückführung der letzteren auf einen den Verhältnissen angemessenen Betrag eine unbedingte Notwendigkeit war. Die Gelder in Wechseln oder in Ultimogeldern anzulegen, konnte deshalb nicht in Frage kommen, weil wegen der damals herrschenden großen Geldflüssigkeit der Privatdiskont- und Ultimozinssatz außerordentlich nieder war (nur 2 und 2½ %). Die Zentralkasse mußte, um die Einlagen ihrer Mitgliedergenossenschaften so verzinsen zu können, daß diese nicht genötigt waren, sie zurückzuziehen und ihren Gläubigern zurückzugeben, eine durchaus sichere Geldanlage suchen, die ihr einen in normalen Zeiten die von Banken gegebene Verzinsung übersteigenden Zinsfuß gewährt. Daß hiebei im Interesse der Liquidität und der finanziellen Kriegsbereitschaft nichts anderes als Staatspapiere in Betracht kommen konnten, bedarf keiner weiteren Begründung. Die Annahme, die Zentralkasse würde mehr Geld zur Verfügung haben, wenn sie die Papiere nicht gekauft hätte oder jetzt zum Verkauf brächte, geht vollständig fehl, denn es wurden ihr anstandslos wesentlich höhere Bankkredite, als der Nennwert der Papiere beträgt, eingeräumt. Daß die Papiere jemals so sehr in ihrem Wert sinken und die schlechten Jahre der Landwirtschaft mit einer der schwersten Geldkrisen zusammenfallen würden, das war von niemand vorauszusehen.

Wir halten danach für notwendig, daß die Zentralkasse ihren Bestand an Wertpapieren nicht — wenigstens nicht erheblich — verringert, damit nicht später in doch zu erhoffenden besseren Jahren bei anhaltend guten Ernten die Staatspapiere zu höherem Kurse wieder erworben werden müßten. Eine Befristung sollte schon aus dem Grunde nicht in Betracht gezogen werden, weil die Erhöhung des Kredits nicht wegen der augenblicklich in der Landwirtschaft bestehenden ungünstigen Verhältnisse, sondern wegen der Ausdehnung des Betriebs der Zentralkasse nötig geworden ist und nicht mit Bestimmtheit vorausgesehen werden kann, bis zu welchem Zeitpunkt der Kredit entbehrlich sein wird und da die Inanspruchnahme desselben überhaupt tatsächlich nur nach Maßgabe des Bedürfnisses erfolgt. Für das Verlangen einer Sicherheitsleistung dürfte Anlaß um so weniger bestehen, als die Geschäftsführung bei der Zentralkasse von der K. Staatsfinanzverwaltung jederzeit nachgeprüft werden kann und die Haftsummen der mit wenigen Ausnahmen auf unbeschränkte Haftpflicht gegründeten Mitgliedergenossenschaften jedes Risiko ausschließen.

Die am 14. Dezember 1912 wegen der im ganzen Weltverkehr eingetretenen Geldverteuerung beschlossenen Zinsenerhöhung in laufender Rechnung für Einzahlungen von 3½ auf 4 % und für Entnahmen von 4¼ auf 4½ %, sowie für außerordentliche Kredite von 4¼ auf 4½ % bis 15. März und von **da ab auf 4¾ % erwies sich infolge der im ganzen ersten Halb-**

jahr 1913 unverminderten Andauer der Geldpressung hinsichtlich der Entnahmen als ungenügend. Es wurde daher am 25. Juni 1913 der Zinsfuß für die auf die ordentlichen und außerordentlichen Kredite entnommenen Gelder vom 1. Juli ab auf 5% erhöht. Diese Maßnahme veranlaßte viele Darlehenskassenvereine, auch ihrerseits die Zinsen für Gläubiger und Schuldner zu erhöhen, was einen vermehrten Zufluß von Privatkapitalien und wohl auch eine Einschränkung der Inanspruchnahme der Kredite zur Folge hatte. Erst im zweiten Halbjahr, besonders nach Beendigung des Balkankriegs und auch wegen des eingetretenen Konjunkturrückgangs trat eine immer stärker werdende Erleichterung des Geldmarktes ein, die zu sonst ganz ungewohnten Zeiten die Reichsbank zu Diskontermäßigungen veranlaßte, und zwar wurde der seit 14. Nov. 1912 bestehende Satz von 6% am 27. Okt. 1913 auf 5½% und dieser am 12. Dezember auf 5% herabgesetzt. Als dann die eingetretene Erleichterung anhielt und der Diskont am 22. Jan. 1914 auf 4½% und am 5. Januar auf 4% ermäßigt worden war, konnte auch der Zinsfuß der Zentralkasse für Entnahme in laufender Rechnung und für außerordentliche Kredite mit Wirkung vom 1. März 1914 an auf 4½% ermäßigt werden. Der Zinsfuß für Einlagen dagegen wurde auf der seitherigen Höhe (4%) belassen, um es den Darlehenskassenvereinen zu ermöglichen, auch ihrerseits an einem Mindestsatz für Anlehen von 4% festzuhalten, da anderenfalls eine Abwanderung des Geldes in die öffentlichen Sparkassen, die noch weiterhin 4% für Einlagen bezahlen, zu besorgen gewesen wäre.

Nach Beendigung der Geldkrisis ist gewiß ein Rückblick auf die entstandene Lage angebracht.

Infolge des Balkankriegs und der damit zusammenhängenden ernsten politischen Verwicklungen entstanden dem Geldmarkt außerordentlich große Schwierigkeiten, die von dem schwer beunruhigten Publikum durch Aufstapelung von Geldvorräten noch wesentlich verschärft wurden. Da es auf dem Lande wegen mehrerer ungünstiger Ernten ohnedies sehr an Geld mangelte, so machte sich die Einwirkung der eingetretenen Geldteuerung aufs empfindlichste geltend und die Darlehenskassenvereine wurden deshalb von ihren Mitgliedern in einem Maße in Anspruch genommen, wie noch nie zuvor. Nicht selten mußten sich auch an von Hypothekenbanken und öffentlichen Sparkassen wegen Mangels an Geldmitteln abgewiesene Mitglieder vorübergehend Hypothekendarlehen gewähren, um sie vor dem Zusammenbruch zu retten. Weiterhin war der Geldbedarf für elektrische Einrichtung vieler landw. Betriebe, für Wasserversorgung, für Ankauf von Obst 2c. sehr groß. Auch die Gemeinden und sonstige öffentliche Körperschaften nahmen die Darlehenskassenvereine, da sie anderweitig nur schwer Geld erhielten, derart in Anspruch, daß nicht selten die Zentralkasse dagegen vorgehen mußte. Die schwerste Aufgabe aber hatten und haben die Darlehenskassenvereine dadurch zu erfüllen, daß sie den durch eine ganze Reihe von Fehlherbsten in ihrer Existenz bedrohten Weingärtnern die erforderliche Hilfe gewähren, wobei es aber nötig ist, die Sicherung ihrer Forderungen nicht aus den Augen zu verlieren.

Was die Darlehenskassenvereine seit ihrem Bestehen, besonders auch in dieser schweren Zeit der Landwirtschaft geleistet haben, das wird vielfach unterschätzt. Es ist daher notwendig, bei dieser Gelegenheit einmal darauf hinzuweisen, wie segensreich die Darlehenskassenvereine wirken, und welche Hebung und Stärkung das Volksvermögen und die Steuerkraft des Landes durch sie und das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen überhaupt erfahren hat und fortgesetzt erfährt.

Die Zentralkasse darf für sich in Anspruch nehmen, daß diese Leistungen der örtlichen Genossenschaften nur möglich waren durch den starken Rückhalt, den sie ihnen gewährt. Ihre Leistungsfähigkeit ist auf eine harte Probe gestellt worden, sie war aber imstande, alle berechtigten Ansprüche stets alsbald zu erfüllen und sie hat kein Opfer gescheut, um der Landwirtschaft gerade mit Rücksicht auf deren mißliche Lage die erforderlichen Geldmittel zu Zinssätzen zur Verfügung zu stellen, die bei den herrschenden Geldverhältnissen als außerordentlich nieder zu bezeichnen sind.

Der Geldauslauf war am stärksten an den drei Tagen 29. bis 31. Januar mit ℳ 450 000 in 177 Posten, in den drei Tagen 26. bis 28. Februar mit ℳ 460 000 in 175 Posten, in den sechs Tagen 25. bis 31. März mit ℳ 1 875 000 in 456 Posten, in den vier Tagen 26. bis 30. April mit ℳ 790 000 in 252 Posten, in den drei Tagen 27. bis 30. Juni mit ℳ 520 000 in 172 Posten, in den zwei Tagen 29. bis 30. September mit ℳ 610 000 in 173 Posten, in den vier Tagen 28. bis 31. Oktober mit ℳ 620 000 in 264 Posten, in den drei Tagen 7. bis 10. November mit ℳ 670 000 in 198 Posten und in den fünf Tagen 24. bis 31. Dezember mit ℳ 1 600 000 in 338 Posten.

Im ganzen hat der Geldauslauf in den vier Monaten März, April, Oktober und Dezember den Einlauf um ℳ 4 911 048.85 überstiegen, in den übrigen Monaten dagegen der Geldeinlauf den Auslauf um ℳ 4 116 019.07.

Der Aufsichtsrat hatte Sitzungen am 17. April, 20. Mai, 25. Juni, 9. September, 15. Dezember. Unvermutete Kassen- und Geschäftsrevisionen wurden vorgenommen am 11. März, 30. Juni, 28. Juli, 29. September, 11. Dezember.

Die Bilanz ergibt einen Verlust von 22 270,33 ℳ. Ohne Berücksichtigung des Kursverlustes würde sich folgende Gewinnberechnung ergeben haben:

Zinsenüberschuß	ℳ 56 690.99	
Provisionen	„ 20 233,49	
Staatsbeitrag	„ 5 000.—	
		ℳ 81 924.48
Davon ab:		
Verwaltungskosten und sonstige Geschäftslasten	ℳ 30 705.26	
Abschrieb am Inventar	„ 226.55	
		ℳ 30 931.81
hienach Geschäftsgewinn		ℳ 50 992.67
welchem der Kursverlust an Wertpapieren von		„ 73 263.—
gegenübersteht, so daß sich ein Verlust von		ℳ 22 270.33

ergibt.

Auch im Berichtsjahr hat wider alles Erwarten der Kurssturz der Staats- und sonstigen Wertpapiere, der seit dem Jahr 1910 andauert, weitere große Fortschritte gemacht. Da die Zentralkasse aber nicht veranlaßt ist, ihre in Zeiten großer Geldflüssigkeit erworbenen Wertpapiere zu verkaufen, handelt es sich nicht um einen wirklichen, sondern nur um einen Buchverlust, der übrigens durch Kursbesserungen zu einem nicht unerheblichen Teil bereits wieder verschwunden ist. Der entstandene Verlust, der dem Betriebsfonds entnommen werden kann, hätte sich leicht vermeiden, ja in einen Gewinn verwandeln lassen, wenn die Zentralkasse ihre Zinsen dem allgemeinen Geldmarkt angepaßt hätte. Die im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr noch ungünstiger gewordene Lage der Landwirtschaft und besonders des Weinbaus ließ sich aber nicht ratsam erscheinen, eine solche Maßnahme zu treffen.

Vom Vorstand und Aufsichtsrat werden beantragt:

1. dem Betriebsfonds zur Deckung des Verlustes	ℳ 22 270.33
2. zur Verteilung einer 4%igen Dividende auf die Geschäftsguthaben	„ 9 721.79
zusammen	ℳ 31 992.12

zu entnehmen, welche dem Betriebsfonds abzuschreiben sind.

Hienach stellt sich die Bilanz wie folgt:

Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse e. G. m. b. H.

Bilanz auf 31. Dezember 1913.

Aktiva.

Kassenbestand am Jahresschluß	ℳ	19 187.63
Wertpapiere im Nennwert von ℳ 3 620 000.—, und zwar:		
Württ. Staatsanleihe		
3½% ℳ 870 000.— zum Kurs von 87,80 ℳ 763 860.—		
4% ℳ 250 000.— zum Kurs von 97,10 ℳ 242 750.—	ℳ	1 006 610.—
Württ. Kreditverein		
3½% ℳ 100 000.— zum Kurs von 85,50	„	85 500.—
Württ. Hypothekenbank		
3½% ℳ 50 000.— zum Kurs von 86,50	„	43 250.—

hsanleihe
/2 % ℳ 425000.— zum
Kurs von 85,50 ℳ 363375.—
% ℳ 975000.— zum
Kurs von 98.10 ℳ 956475.— ℳ 1319850.—
ß. Anleihe
/2 % ℳ 225000.— zum
Kurs von 85,15 ℳ 191587.50
% ℳ 725000.— zum
Kurs von 98.— ℳ 710500.— „ 902087.50
tände in laufender Rechnung . . . „ 6444581.12
lehen . . . . „ 20776.—
iligung bei der Preuß. Zentralgenossen-
schaftskasse . . . . „ 100000.—
haben beim K. Postscheckamt . . . . „ 3552.92
kzinse . . . . „ 10344.10
ntar . . . . „ 1900.—
stiges . . . . „ 1540.27
ℳ 9959179.54

Passiva.

haben in laufender Rechnung . . . ℳ 5000651.56
häftsguthaben der
Genossen . . . . . ℳ 257364.73
sige Dividende . . . „ 9721.79 „ 267086.52
haben der Preuß. Zentralgenossenschafts-
kasse . . . . „ 394732.44
haben der K. Staatshauptkasse . . . „ 2000000.—
haben der K. Hofbank . . . . . . „ 544837.88
selakzepte . . . . „ 1200000.—
hen . . . . „ 180000.—
bsfonds . . . . „ 85000.—

Betriebsfonds	ℳ 261102.78	
Heuriger Abschrieb . . .	„ 31992.12	ℳ 229110.66
Stückzinse		„ 57760.48
		ℳ 9959179.54

Am 31. Dezember 1912 haben betragen:

Die Zahl der Genossen . . .	1268
Zuwachs . . .	42
	1310
Abgang . . .	0
Stand am 31. Dezember 1913 .	1310
die Geschäftsguthaben	ℳ 239899.40
Zuwachs	„ 18073.42
	ℳ 257972.82
Abgang	„ 608.09
	ℳ 257364.73
die Haftsumme . . .	ℳ 3011000.—
Zuwachs . .	„ 180000.—
	ℳ 3191000.—
Abgang . .	„ —
	ℳ 3191000.—

Der Vorstand:

Schmidt. Her. Seidle. Mayr.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

◂◂◂ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▸▸▸▸▸▸

IPLOME
LAKATE
. Universitätsdruckerei
ÜRTZ A.G. WÜRZBURG

ereden, Ansprachen
nhalt und Form zündend,
jede Gelegenheit fertigt 1301
Schriftsteller Dr. Wiese,
rlin-Friedenau, Ringstr. 42.

liegenfänger
leform, 1 m lg., 45 mm brt., Ga-
ti. jed. St. 100 St. 3 ℳ u. Porto,
2 St. an franko geg. Nachn.
. abrik Kebbel, Berlin N. 37/418.

este Bettenfüllung
sind die vorzüglich füllenden, sehr
elastischen, echt chinesischen
nopoldaunen
setzl. geschützt) Pfund Mk. 2,85.
4 Pfund genügen zu großem Oberbett.
g. Nachnahme. Verpackung frei.
stav Lustig
lin S. 21 Prinzenstr. 46
rtes Bettfedern-Spezial-
schäft Deutschlands.

der Zeugnis ablegt, von der wunderbaren Leistungsfähigkeit einer auf Grund langjähriger Erfahrung mit den Hilfsmitteln der modernsten Technik hergestellten Entrahmungs-Maschine

Alfa-Separator
Bequemste Reinigung.
Beste Entrahmung.
Längste Lebensdauer.
Verlangen Sie die Alfa-Drucksachen.
Auf Wunsch geben wir den in nächster Nähe wohnenden legitimierten Alfa-Vertreter auf. 917
Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin NW. 28.

Ein Geheimnis
dürfte es eigentlich heute für keinen Landwirt mehr sein, wie er sein von der Dreschmaschine kommendes Stroh am zweckmässigsten presst und bindet.
„Hertzbergs Patent-Hand-Strohpressbinder mit und ohne automatischer Bindung"
sind tatsächlich die **besten** u. **billigsten Geräte**, die man sich für diesen Zweck denken kann. Bedeutende Platz- u. Arbeitsersparnis. 2 Jahre Garantie. Eventl. kostenfreie Vorführung. Ausführliche Preislisten mit Zeugnisabschriften erhalten Sie kostenlos von
L. Hertzberg,
G. m. b. H., 1225
Weissenfels Nr. 19.

Kaufen Sie Fliegenfänger
nur direkt vom Fabrikanten, da haben Sie Gewähr für erstklassige, stets frische Ware. Fangfläche doppelt, 1 m lang, 4½ cm breit, mit allerbester, frischer Beleimung.
Garantie für jedes Stück.
100 Stück Mk. 2.80, bei 300 Stück franko Nachn., größ. Posten billiger. Aufhängevorrichtung wie Abbild. lege genügend gratis bei. Herr Hüttler, Sonthofen, schreibt: **Die gesandten Fliegenfänger sind tadellos und übertreffen alle anderen** 2c. 1055
Besitze viele Tausende ähnliche Anerkennungsschr.
Bayerische Fliegenfängerfabr. Wartenfels 59.
Einzige Fliegenfängerfabrik Bayerns mit direktem Versand an Private.

Geld 1233

spart jeder, der sich beim Kauf eines transport. **Hausbackofens, Koch- und Backherdes** oder **Räucherapparates** an die **Südd. Herd- und Backofen-Industrie, G. m. b. H., in Ettlingen (Baden)**, wendet, deren Fabrikate seit Jahren als erstklassig bekannt sind.
Tausende im Gebrauch. Bequeme Teilzahlungen. Zeugnisse u. Preislisten gratis. Tücht. Vertr. gesucht.

Nur erste Qualität

Leinsamenmehl

(Flachssamenmehl)

garantiert rein und unentölt,

zur **Aufzucht** von

Kälbern und Schweinen.

Pferde und Rinder bekommen durch kleine Beigaben z. Futter ein glänzendes, glattes u. schönes Aussehen! Ztr. M. **14.50**, ½ Ztr. M. **7.50**, ¼ Ztr. M. **4.—**, Postkolli (10 Pfd.) M. **1.90.**

G. Kaucher, Schopfheim.

Leinsamenmehl besteht nur aus gemahlenen, resp. geschrotenen Körnern der Leinsaat, nicht zu verwechseln mit Leinmehl, welches gemahlene Leinkuchen sind, also entölt. Leinsamenmehl ist erwiesenermassen der beste und billigste Milchersatz und viel vorteilhafter als die künstlich hergestellten Kälbermehle.

Ich garantiere für mein Leinsamenmehl in jeder Beziehung! 1325

Kauft nur, wo garantiert wird!

Kaufe und verkaufe

Stroh, Heu, Speise- und Futterkartoffeln, sämtliche Futterartikel, Rüben.

18 **Gabriel Karlsruher, Mannheim**, Telephon 6594.

Ia. Mais und Gerste,

Gerstenfuttermehl, Fünfer- und Futtermehl, Melassekraftfutter 544

eigener Herstellung offeriert billigst

Albert Eisig, Heilbronn a. N.

Ia. Mohnkuchen, Gesamkuchen und Leinmehl

empfiehlt billigst 31

Oelfabrik Aiperg.

Stroh 333

zu Futter- und Streuzwecken, gepreßt, in Waggonladungen, liefert frachtfrei jed. Bahnstation billigst

Wilh. Teufchle, Ulm a. D.

Fleischmehl

billigst u. best. Kraftfutt. f. Schweine und Hühner (1 Pfd. bewirkt **1 Pfd. Lebendgewichtzunahme**). In Nr. 9 ds. Bl. (1905) von Prof. Sieglin-Hohenheim sehr empfohlen. 70% Protein und Fett garantiert, per Ztr. Mk. 9. Größ. Quant. billiger.

Chr. A. Schowalter, Hofgut Rosenhof, Ladenburg a. N. 19

40—42% Leinmehl

liefert billigst 79

Oelmühle Endersbach.

Neuen Honig.

Verkaufe goldgelben, hellen **Bienenschleuderhonig** unter jeder Garantie für reines Naturprodukt, Postkolli 9 ℳ, netto 8 ℳ, per Ztr. 80 ℳ. Muster gratis.

Goll, Gutsbesitzer und Bienenzüchter, **Tuttlingen.** 00

Leinmehl

unentölt, garantiert reingemahlen, bester Milchersatz für Kälber u. Milchschweine, liefert in Packung von 12½ Kilo ab gegen Nachnahme **Johann Winz, Kochlinsmühle, Rottweil a. N.** 178

Orig.-Friedrichswerther Wintergerste

Eingetragen: D. L.-G.-Hochzucht.

Winterfest. Lagersicher. Ertragreich.

Bei einwandfreien Sortenversuchen im Jahre 1912 brachte sie bei weitem den höchsten Ertrag und **übertraf die nächstbeste Sorte** bei Versuchen der D. L.-G. **um 6,33 Ztr.** und bei Versuchen der Landwirtschaftskammer für Pommern **um 20,24 Ztr. auf 1 ha.**

Broschüre „Ueber Wintergerstenbau“ (Kulturanweisung) und Preisverzeichnis über Friedrichswerther Original-Herbstgetreide — **Winter-Gerste, -Roggen und -Weizen** — versende ich auf Verlangen kostenfrei. 1352

Domäne Friedrichswerth 328 (Thüringen).

Domänenrat **Eduard Meyer.**

---

41 Kilogramm Zucker

verfüttert man gleich vorteilhaft für Pferde, Rindvieh und Schweine im Doppelzentner Melassetorfmehlfutter.

— Billigster Ersatz für Hafer! —

Zuckerfabrik Frankenthal

Frankenthal (Rheinpfalz)

Fischfuttermehl

aus reinen Weißfischen — stets **frisch** auf Lager.

Sojabohnenmehl „Marke Animo“

870 extrahiert und sterilisiert, **ältestes und bewährtes Fabrikat.**

B. Marxsohn, Frankfurt a. M.

Großhandlung in Kraftfuttermitteln.

Ia. Fischmehl für Schweine und Geflügel

55/60% Protein, 2/3% Fett, 20/25% phosphors. Kalk, gar. rein. Preis per 100 kg ℳ 26.—. Bei Mehrbezug nach Vereinbarung.

Alexander & Co., Melassefutterfabrik, Stuttgart.

Garantiert reiner

Gemahlener Leinsamen

MARKE A

Reinen gemahlenen Leinsamen gar. unentölt

EINGETR. WARENZEICHEN No 188251

Muster u. Preise zu Diensten!

Unübertroffene Qualität!

Kraftfutter Milchfutter

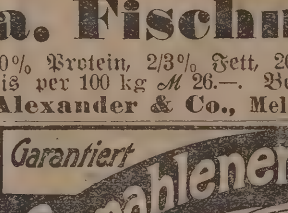
Gebrüder Altstädter

WEINHEIM (BADEN)

Friedrich Lang, Waagenfabrik, **Stuttgart-Cannstatt**

empfiehlt als langjährige Spezialität in bewährter Ausführung

Fuhrwerkswaagen, Viehwaagen



Laufgewichts- u. Dezimalwaagen

Hunderte ff. Referenzen.

Prospekte und Kostenanschläge 25 **bereitwilligst.**

Erste Spezialfabrik Württembergs dieser Branche.

Günstiges Angebot!

Braunschw[eiger] Fahrräder, k[...] starke Bauart, l[...] Lauf, mit langjä[hriger] schriftlicher Ga[rantie]

Neue Konkurrenz-Fahrräder schon von **27 Mk.** a[...] G[...] mit Gummi 34 Mk. Katalog umsonst, v[...] weltbekannten Frankfurter Fahrrad[...]

L. Braunschweiger, Frankfurt a. M. 178, Hegelstras[se] Versand nach allen Weltgegenden.

! Das Beste [!]

! zur Aufzucht [!]

Bruchreis, Ia, 50 kg 12[...]

Gerstenmehl 00, unga[risch,] 50 kg 11.50 ℳ.

Emil Daur, Neuulm a. [...]

Vertrag mit Hohenheim[...]

Für Landwir[te]

Gebr. und neue **Benzin-** [...] **Elektromotoren, Bandsäg[en]** ℳ 280.— ab, **Kreissägen**, [...] G.-M., von ℳ 75.— ab, [...] **Schrotmühlen** v. ℳ 170.— a[b]

K. Braunagel, Cannst[att]

Tel. 775. Wiederverk. hoh. R[abatt]

Oidium. Gr[...] Beschwefelung [ge]währleistet di[e] [Be]nützung v. Ullm[ann's] **Schwefelbr[...]** m. schweißverb[...] der Bastmaske. [...] Anlaufen d. Gläser. Pr. ℳ 1.10 [...] k. Niederl., dir. dch. die allein. [...]

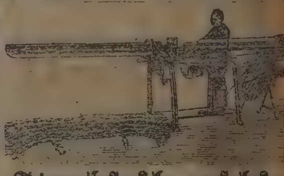
Ullmann & Hahn, Stuttgart

Drehmilchkühle[r]

„Record“ D. R.-G. [...]

Preis ℳ 38.— per Stück [...]

Hägele & Mayer, [...]



Strohseilmaschi[ne]

neuester Art, mech. Strohbä[nder] liefert billigst

I. Württ. Strohseilfabri[k]

Brackenheim, Telephon N[r.] [...]

Inh. A. Thumm.

Garbenbänder

Bindegarne, Ia Wa[re]

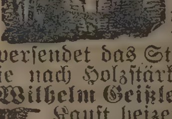
Saaterbsen und -wicken [...] Gründüngung, sowie sämtl[iche]

Kraftfuttermittel

empfiehlt billigst 1[...]

Julius Stein, Heilbronn a. [N.]

Telephon 1027.



Frische, eic[hene]

Rotwein-F[ässer]

ca. 220 Ltr. [hal]tend, zu [...] sehr gut gee[ignet] versendet das Stück zu ℳ 9-[...] je nach Holzstärke, unter N[achnahme]

Wilhelm Geißler, Eßlingen

Kauft beizeiten ein; [...] werden später teurer.

Bodenwaagenverkauf.

Bodenwaagen

2 Stück à 5000 Kilo, [...] mit Billettapparat, unte[r] Garantie äußerst prei[s]wert abzugeben. 13[...]

Waagenfabrik Fr. Lan[g] Cannstatt.

2. Beilage zu Nr. 26 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1914.

Bericht der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Hohenheim über die Kontrolle des Kunstdüngerhandels vom 1. April 1913 bis 31. März 1914.

Von Dr. R. Neumann, Abteilungsvorsteher der Kontrollabteilung.

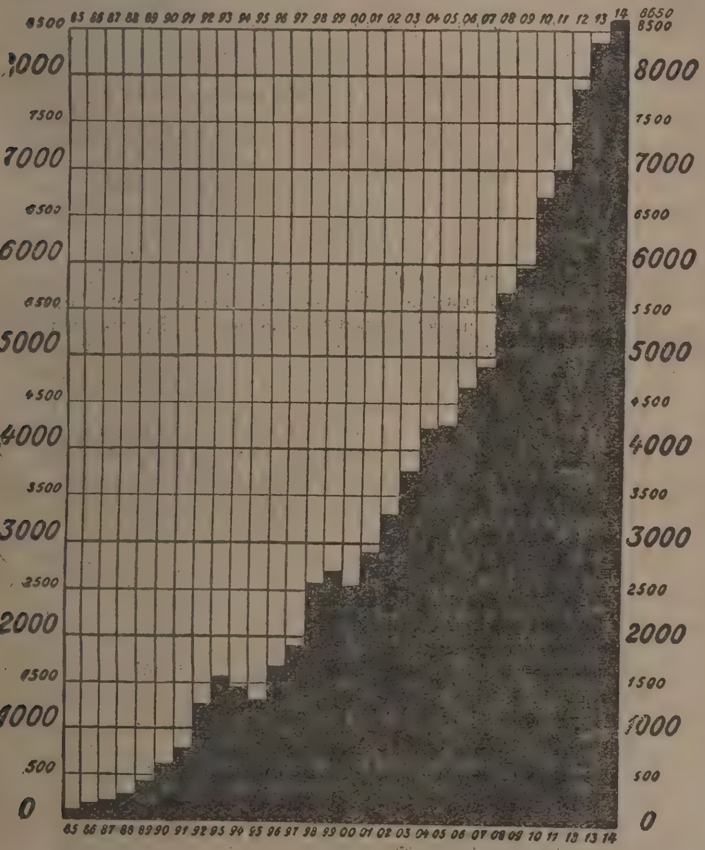
Die Zahl der Kunstdüngerproben, die der Versuchsstation zur Nachuntersuchung eingesandt wurden, ist auch im Berichtsjahr 1913/14 trotz der außerordentlich großen Zunahme in den letzten Jahren wiederum gestiegen: denn es wurden untersucht:

im Jahre 1913/14	8650 Proben,
im Jahre 1912/13	8375 „
im Jahre 1913/14 mehr als 12/13	275 Proben.

Diese Zunahme zeigt, daß nicht nur die Notwendigkeit der Nachuntersuchung des gekauften Kunstdüngers seitens unserer württembergischen Landwirte immer mehr erkannt wird, sondern daß auch die rationelle Anwendung der künstlichen Düngemittel bei uns stetig Fortschritte macht.

Die folgende Tabelle gibt über die Zunahme der Kunstdüngerproben im Verlauf der letzten 30 Jahre Aufschluß:

Düngemitteluntersuchungen 1885—1914.



Entsprechend der Verwendung der Kunstdünger war die **Einsendung der Proben** in den verschiedenen Monaten eine sehr verschiedene. Hierüber gibt folgende Tabelle, in welcher die letzten fünf Jahre miteinander verglichen sind, Auskunft:

	1909/10	1910/11	1911/12	1912/13	1913/14
April	574	710	537	1015	711
Mai	258	227	233	406	490
Juni	259	230	190	154	250
Juli	231	218	267	222	228
August	144	149	171	122	110
September	468	461	517	402	493
Oktober	914	923	895	943	968
November	977	1097	1091	1169	1236
Dezember	468	536	874	682	757
Januar	471	374	593	668	499
Februar	667	687	975	1021	770
März	**1290**	**1393**	**1518**	**1571**	**2120**

Die Betrachtung dieser Zahlen ist nicht ohne Interesse. Wesentliche Unterschiede gegenüber dem Vorjahr finden sich vor allem in den Monaten April, Januar, Februar, März. Die Abnahme von rund 300 Proben im Monat April hat ihren Grund darin, daß der April 1912 noch unter dem Zeichen des Notstandtarifes stand. Da im Berichtsjahr die Vergünstigungen dieses Tarifes nicht mehr vorhanden waren, so hatten die württembergischen Landwirte auch keine Veranlassung, schon im voraus ihren Bedarf für die Herbstdüngung zu decken. Die anhaltende Kälteperiode, die mit Beginn des neuen Jahres einsetzte, zögerte die Frühjahrsbestellungen und damit auch die Einkäufe an Kunstdüngemitteln wesentlich hinaus. Dies machte sich bemerkbar, indem in den Monaten Januar und Februar zusammen 420 Proben weniger eingingen als im vorigen Jahre. Dieser Rückgang wurde jedoch durch den Monat März nicht nur wieder eingeholt, sondern erheblich übertroffen. Die Eingänge steigerten sich in diesem Monat von 1571 auf 2120 Proben; die Anzahl der Düngemittelproben in einem Monat überstieg also zum erstenmal seit Bestehen der Versuchsstation die Zahl 2000. Ein derartiger Andrang — mehrere Wochen hindurch liefen täglich über 100 Proben ein — ist für eine geordnete Düngemittelkontrolle selbstverständlich recht ungünstig. Die Versuchsstation verfügt leider über eine verhältnismäßig geringe Zahl von Assistenten. Diese reichen zwar für normale Verhältnisse aus; wenn jedoch allein an Düngemitteln täglich über 100 Proben eingehen, so sind diese Anforderungen unter den bestehenden Verhältnissen nicht zu bewältigen. Trotz regelmäßiger Überstunden war es nicht zu verhindern, daß sich die Proben anhäuften, und daß gegen Schluß des März die Landwirte etwa 8—10 Tage auf die Ergebnisse warten mußten. Auf diese Weise konnte es kommen, daß der eine oder andere Landwirt betreffs Innehaltung der Reklamationsfrist in Schwierigkeiten geraten ist. Eine Abhilfe ist möglich entweder durch Erhöhung der Assistentenzahl — es ist daher beantragt worden, eine weitere Assistentenstelle zu schaffen —, außerdem aber möchten wir die Landwirte bitten, selbst wenn die Düngemittel noch nicht sofort ausgestreut werden können, doch die Bestellungen so früh wie irgend möglich zu machen. Es liegt dies auch aus anderen Gründen im Interesse der Landwirtschaft. Z. B. ist die Eisenbahnverwaltung kaum in der Lage, den Bedarf an Wagen zu decken, wenn sämtliche Landwirte auf einmal ihren Kunstdünger haben wollen.

Über die **Verteilung der Düngemittelproben** in den beiden letzten Jahren gibt folgende Übersicht Aufschluß:

	1912/13	1913/14	1913/14 + oder — als 1912/13
Thomasmehl	4932	4814	— 118
Superphosphat	860	859	— 1
Kainit	1246	1404	+ 158
40prozentiges Kalisalz	227	277	+ 50
Chilisalpeter	124	163	+ 39
Schwefelsaures Ammoniak	351	342	+ 91
Kalisuperphosphat	35	27	— 8
Ammoniaksuperphosphat	148	148	± —
Kaliammoniaksuperphosphat	6	3	— 3
Knochenmehl	31	38	+ 7
Guano	35	28	— 7
Gips	22	27	+ 5
Kalk	168	135	— 33
Mergel	—	1	+ 1
Boden	87	101	+ 14
Kupfervitriol	38	76	+ 38
Schwefel	8	22	+ 14
Hornspäne	5	8	+ 3
Wollstaub	—	1	+ 1
Fleischmehl	—	2	+ 2
Kalkstickstoff	67	79	+ 12
Norgesalpeter	1	1	± —
Diverses	84	94	+ 10
	8375	8650	

Die Zahl der im Berichtsjahr abgesandten Ausgänge betrug 14 550, darunter befanden sich 1650 Briefe an landwirtschaftliche

Vereine, in denen Belehrung über Ankauf und Wert der künstlichen Düngemittel und Kraftfuttermittel erteilt wurde. Ferner wurden durchs Telephon zahlreiche Fragen beantwortet.

Schließlich wurden in landwirtschaftlichen Vereinen vom Berichterstatter 8 Vorträge gehalten, darunter fünf über Düngungsfragen.

Was nun **die einzelnen Düngemittel betrifft**, so nehmen wie immer **die Thomasmehle** mit 4814 Nummern den ersten Platz ein. Allerdings ist die Anzahl der Proben Thomasmehl auch in diesem Jahr wieder etwas (118 Proben) gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Dies dürfte darauf beruhen, daß die Landwirte mehr und mehr dazu übergehen, die Thomasmehle in großen Waggons (15 Tonnen) zu beziehen. Der Handel des Thomasmehls hat im Berichtsjahr wieder hauptsächlich nach dem Gehalt nach zitronensäurelöslicher Phosphorsäure stattgefunden, nach Gesamtphosphorsäure wurden nur 394 Proben = 8,2 % untersucht. Es sind verschiedentlich Anfragen an uns gelangt, die dahin gingen, ob es auch gegenwärtig noch zweckmäßig sei, nach zitronensäurelöslicher Phosphorsäure und nicht nach Gesamtphosphorsäure zu kaufen, wie wir dies in früheren Jahren immer geraten haben. Es ist nämlich einigemal vorgekommen, daß die Thomasmehle im Verhältnis zur Gesamtphosphorsäure einen sehr hohen Gehalt an zitronensäurelöslicher Phosphorsäure hatten. Hiedurch konnte der Fall eintreten, daß der Landwirt weniger zu bezahlen gehabt hätte, wenn er nach Gesamtphosphorsäure gekauft hätte. Trotzdem aber möchten wir bei unserem alten Rat, nur nach zitronensäurelöslicher Phosphorsäure zu kaufen, bleiben. Die Gründe hiefür sind folgende: 1. Der deutsche Thomasmehlhandel ist derartig zentralisiert, daß die Lieferanten genau wissen, welcher deutsche Landesteil nach Gesamt- und welcher nach zitronensäurelöslicher Phosphorsäure hauptsächlich kauft. Diejenigen Gegenden, welche nach zitronensäurelöslicher Phosphorsäure kaufen, erhalten naturgemäß eine Ware, deren Löslichkeit eine hohe ist. Die Gegenden, welche nach Gesamtphosphorsäure kaufen, werden, soweit dies in der Macht der Lieferanten steht, möglichst mit einer Ware bedient werden, bei der die Löslichkeit eine mehr untergeordnete Rolle spielt. Wir haben, um diese Frage etwas näher zu prüfen, bei einer Anzahl Thomasmehlen, die nach Gesamtphosphorsäure gekauft wurden, auch die Zitronensäurelöslichkeit bestimmt, und hier die nicht gerade überraschende Beobachtung machen müssen, daß die Zitronensäurelöslichkeit verschiedentlich unter 80 % lag, während sie, wenn man die Preise für Gesamt- und Zitronensäurelöslichkeit zugrunde legt, 85 % betragen müßte. 2. Der Landwirt bedenkt im allgemeinen nicht, daß ein Thomasmehl mit 14—15 % Gesamtphosphorsäure häufig nur 10—11 % zitronensäurelösliche Phosphorsäure enthält. Produkte mit derartig niedriger Löslichkeit würde er jedoch zweifellos nicht kaufen, wenn er nach zitronensäurelöslicher Phosphorsäure kaufen würde [1]).

Im großen und ganzen gaben die Thomasmehle zu Beanstandungen wenig Anlaß. Hin und wieder kam es aber doch vor, daß uns Proben eingeschickt wurden, welche weniger als 10, teilweise sogar weniger als 9 % zitronensäurelöslicher Phosphorsäure enthielten. Da in diesen Fällen der garantierte Gehalt nicht wesentlich höher lag, so muß man leider schließen, daß es immer noch Landwirte gibt, welche mit möglichst wenig Geld einen möglichst großen Haufen Kunstdünger kaufen wollen. In einigen Fällen waren diese niedrigprozentigen Mehle aber mit einer erheblich höheren Garantie gekauft worden; z. B. Journalnummer 3921, welche nur 9,7 % enthielt, war mit einer Garantie von 17—18 % gekauft worden. In derartigen Fällen handelt es sich meistens darum, daß kleinere Händler, welche von der Zusammensetzung ihrer Ware möglicherweise selbst wenig Kenntnis besitzen, irgendeinen beliebigen Gehalt garantieren. Da in den seltensten Fällen die kleinen und kleinsten Lieferungen zur Nachuntersuchung gelangen, so besteht hier für die Landwirte zweifellos auch heute noch eine große Gefahr, übervorteilt zu werden. Bei genossenschaftlichen Bezügen ganzer Waggons sind derartige Vorkommnisse sehr unwahrscheinlich. Der Berichterstatter hatte aber auch vielfach Gelegenheit, die Ansicht zu treffen, daß die durch die Darlehenskassenvereine usw. vermittelten Kunstdünger zu teuer seien, der Kaufmann liefere den Zentner Thomasmehl erheblich billiger. Erst wenn den Leuten klar gemacht wird, daß der Gehalt an zitronensäurelöslicher Phosphorsäure für den Preis maßgebend ist, gehen sie langsam dazu über, gemeinsam zu beziehen. Wir wollen die Gelegenheit nicht versäumen, ausdrücklich wieder darauf hinzuweisen, daß besonders bei Thomasmehlen, aber auch bei anderen Kunstdüngerarten, nicht der Zentnerpreis maßgebend sein kann. Der Wert eines Thomasmehles richtet sich ausschließlich nach seinem Gehalt. Auch die Farbe hat keinen Einfluß. Ob ein Thomasmehl mehr rötlich oder mehr bläulich ist, ist ganz gleichgültig.

In bezug auf die **Superphosphate** ist gegenüber dem Vorjahr eine Änderung nur insofern eingetreten, als die Preise etwas höhere geworden sind. In der Hauptsache wurden nur hochprozentige Produkte gekauft, wie aus der folgenden Statistik hervorgeht.

Von den eingesandten Superphosphatproben entfallen in den Jahren 1908/09 bis 1913/14 auf 100 Proben der einzelnen Sorten:

Wasserlösliche Phosphorsäure %	1908/09 %	1909/10 %	1910/11 %	1911/12 %	1912/13 %	1913/14 %
18	35,3	37,8	46,7	42,1	44,3	48,3
16	49,3	49,9	47,5	52,2	50,0	48,0
14	8,5	6,6	2,6	2,3	3,6	2,3
12	3,4	1,6	0,6	0,8	0,8	0,5
10	0,5	2,9	3,2	2,1	0,9	0,7
8	—	—	—	—	0,4	0,2

Wie berechtigt der Rat ist, möglichst hochprozentige Ware zu kaufen, geht aus folgenden Zahlen hervor. Das Kiloprozent wasserlösliche Phosphorsäure kostete frei Stuttgart

in 18prozentiger Ware	. . . 35,8	₰
„ 16 „ „	. . . 37,2	„
„ 14 „ „	. . . 39,7	„
„ 12 „ „	. . . 43,8	„
„ 10 „ „	. . . 49,5	„

Wir hoffen, daß diese Zahlen auch noch die wenigen Landwirte, die niedrigprozentige Superphosphate zu kaufen pflegen, überzeugen werden, wie sehr der billigere Zentnerpreis der niedrigprozentigen Superphosphate gegenüber den hochprozentigen nur ein scheinbarer ist, denn das Kiloprozent wasserlöslicher Phosphorsäure — und das ist ja allein der wertbestimmende Bestandteil — ist im niedrigprozentigsten sehr viel teurer als im hochprozentigen. Nur für denjenigen Landwirt ist die hochprozentige Ware teurer, der ohne zwingenden Grund 18prozentige Ware in denselben Mengen ausstreut als 10prozentige, ohne zu bedenken, daß in der 18prozentigen Ware fast noch einmal soviel wirksame Phosphorsäure als in dem 10prozentigen Superphosphat ist, er mithin entsprechend weniger zu geben brauchte.

Bedauerlich ist es aber, daß die Bezeichnung S.P. 22 für 18prozentige Ware, S.P. 20 für 16prozentige Ware usw. von den liefernden Werken noch immer beibehalten wird. Hiedurch lassen sich viele Landwirte irreführen und glauben, daß S.P. Nr. 20 auch 20 % Phosphorsäure enthalte. Vor langen Jahren wurden zwar Superphosphate hergestellt, die neben der wasserlöslichen Phosphorsäure auch noch mehrere Prozente nichtwasserlösliche Phosphorsäure enthielten. Dies ist jedoch seit längerer Zeit nicht mehr der Fall. Wir haben auch in diesem Jahre in mehreren Proben den Gehalt an wasserlöslicher und Gesamtphosphorsäure nebeneinander bestimmt und feststellen können, daß die Unterschiede sich in der Regel auf einige Zehntelprozente beschränken. Es wäre dringend zu wünschen, daß die alte Bezeichnung, welche nur zu Irrtümern Anlaß geben kann, endlich in Wegfall kommt. Hiezu könnten die Landwirte beitragen, wenn sie die Superphosphate ausschließlich nach wasserlöslicher Phosphorsäure kaufen würden.

Ganz falsch ist es natürlich, wenn sich der Lieferant nicht allein auf die Bezeichnung von z. B. S.P. 20 für eine 16prozentige Ware beschränkt, sondern auf den gedruckten Zetteln, die den Lieferungen beigelegt werden, z. B. garantiert

18—20 % Gesamtphosphorsäure,
17 % lösliche Phosphorsäure,
16 % wasserlösliche Phosphorsäure.

[1]) Auf diese Punkte hat übrigens bereits die Landw. Versuchsstation Augustenberg in Baden in ihrem Jahresbericht 1912 hingewiesen.

Eine derartige Garantie ist unserer Ansicht nach direkt gesetzwidrig, denn es muß dem Lieferanten bekannt sein, daß eine Ware nicht 18—20 % Gesamtphosphorsäure enthält. Leider wurden uns solche Garantiezettel gleichzeitig mit den Proben verschiedentlichst eingesandt.

Die Zahl der untersuchten **Kainite und Kalisalze** hat im Berichtsjahre wieder beträchtlich zugenommen. Von den untersuchten 1404 Kainitproben waren 907 Empfängerproben, 497 Werksproben; von den untersuchten 277 Kalisalzproben waren 228 Empfängerproben, 49 Werksproben, zusammen 1135 Empfängerproben, 546 Werksproben.

Man sieht also, daß die Landwirte doch langsam dazu übergehen, von dem Recht der Empfängerprobe Gebrauch zu machen. Leider haben wir aber auch in diesem Jahr wieder öfters feststellen müssen, daß auch jetzt noch zwischen Werksmuster und Empfängermuster sehr große Unterschiede bestehen. Wenn diese Tatsache nicht noch häufiger beobachtet wird, so liegt dies darin, daß verhältnismäßig selten aus einer Lieferung sowohl das Werksmuster als auch das Empfängermuster untersucht wird. Bei einer Anzahl von Proben, deren Gehalt uns besonders auffiel, sei es, daß die Garantie bei weitem nicht erreicht oder beträchtlich überschritten war, haben wir, wie auch schon im vorigen Jahr, dem Einsender 10 bzw. 20 Probegläser zugesandt und ihn veranlaßt, aus 10 bzw. 20 einzelnen Säcken je eine Probe zu ziehen und uns diese zur kostenlosen Untersuchung einzusenden. Die Erfahrungen, die wir auf diese Weise sammeln konnten, beweisen, daß es auch jetzt noch Kaliwerke gibt, welche geradezu unerhört ungleichmäßige Ware liefern. Unsere Mitteilung im letzten Jahresbericht, in der wir auf diese Verhältnisse nachdrücklichst hinwiesen, hat also leider irgendeine Änderung nicht herbeiführen können. Von 2 Fällen, die besonders auffallende Ergebnisse hatten, wollen wir wieder nähere Angaben machen.

1. Am 30. September erhielten wir von der hiesigen Gutswirtschaft eine Probe Kalidüngesalz, welches 41,5 % Kali ergab. Daraufhin wurden durch Beamte der Versuchsstation aus zehn verschiedenen Säcken Proben genommen, unter denen sich eine Probe befand, die nur 30,5 % Kali enthielt; infolgedessen sahen wir uns veranlaßt, aus sämtlichen noch vorhandenen 79 Säcken je eine Probe zu ziehen. Die Untersuchung ergab, daß zwar der größte Teil der Säcke der Garantie entsprach, daß jedoch der Gehalt von einigen Säcken zwischen 25,8 und 40 % schwankte! Das Werksmuster ergab 42,8 % Kali. Die Ware war von der Gewerkschaft Else, Wittelsheim, geliefert worden. Sämtliche Säcke trugen die Garantiebezeichnung 40—42 %. Diese Gewerkschaft gab später zu, daß Unregelmäßigkeiten bei der Herstellung vorgekommen sein könnten, und vergütete den Untergehalt in Höhe von 2 % Kali.

2. Unter dem 13. November erhielten wir vom Darlehenskassenverein Oggelsbeuren Post Oberstadion eine Probe Kainit, der mit der Garantie 15,8 % Kali verkauft worden war. Das Ergebnis unserer Untersuchung war 11,8 % Kali. Wir veranlaßten darauf den Verein, aus 20 verschiedenen Säcken 20 Proben zu ziehen und uns zu übersenden. Die Untersuchung ergab Schwankungen zwischen 5,1 % und 16,4 %! Wir sandten daraufhin einen unserer Beamten nach Oggelsbeuren, der mit Unterstützung des Vorstandes und Kassierers des Vereins aus 8 noch vorhandenen Säcken in zwei Dörfern, Oggelsbeuren und Allenhofen, Proben nahm. Bei der Untersuchung ergab sich, daß der Gehalt zwischen 5,2 und 17,4 % schwankte. Auch hier handelte es sich um gesackte Ware und sämtliche Säcke trugen die gleiche Bezeichnung. Die Untersuchung des Werksmusters ergab 15,1 % Kali. Lieferant war die Gewerkschaft Prinz Eugen. Auch in diesem Fall ist eine Untergehaltsvergütung erfolgt.

Aus diesen Ergebnissen, die leider nicht die einzigen geblieben sind, glauben wir folgende Schlüsse ziehen zu dürfen. 1. Die Werksmuster von vereidigten Probenehmern des Kalisyndikats sind mitunter nicht mit der Sorgfalt gezogen, die man bei derartigen Beamten unbedingt verlangen muß. Denn bei den angeführten Fällen hätte das Werksmuster unter allen Umständen einen niedrigeren Gehalt ergeben müssen. 2. Die von uns im Berichtsjahre wiederum festgestellten Fälle lassen darauf schließen, daß die Lieferungen des Kalisyndikats häufig außerordentlich ungleichmäßig ausfallen, denn wir müssen annehmen, daß derartige Fälle nicht zu den Seltenheiten gehören. Leider fehlt es uns sowohl an Zeit wie an Geld, in oben beschriebenem Sinne sämtliche Säcke von verschiedenen Lieferungen zu untersuchen. Wir müssen uns daher auf die Vermutung beschränken, daß die Landwirtschaft durch ungleichmäßige Lieferungen jahraus, jahrein auf das schwerste geschädigt wird. Denn einmal haben die beiden Fälle des Jahres 1913/14 der Berechnung gegenüber einen Untergehalt ergeben; das Schlimmere ist jedoch, daß es nur zu oft vorkommt, daß die Lieferungen unter eine größere Anzahl von Landwirten verteilt werden. Welche Schädigungen für viele Landwirte hiemit verbunden sind, braucht wohl nicht näher angeführt zu werden. Wir haben Veranlassung genommen, die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft auf diese Verhältnisse aufmerksam zu machen und sie zu bitten, an geeigneter Stelle betreffs Beseitigung der Mängel vorstellig zu werden.

Aus den angeführten Fällen ersieht man immer wieder aufs neue, wie notwendig es ist, daß der Landwirt selbst Probe zieht. Wir müssen aber auch hier wieder darauf aufmerksam machen, daß die Landwirte mit peinlichster Sorgfalt bei der Probeziehung vorgehen müssen. Denn nur diejenigen Empfängerproben können als maßgebend anerkannt werden, die genau nach den vom Gesetze vorgeschriebenen Probenahmevorschriften gezogen worden sind. Vor allem sei erwähnt, daß der Probestecher bei Sackware eine Schlitzlänge von mindestens 75 Zentimeter und bei loser Ware von mindestens 1 Meter haben muß.

Auch im Berichtsjahr sind wieder einige Proben **Vulkan-Phonolith** eingeschickt worden. Es kann allerdings mit Freuden festgestellt werden, daß der Verbrauch dieses geringwertigen Produktes ganz außerordentlich nachgelassen hat. Wie minderwertig der Vulkan-Phonolith ist, haben unsere im Berichtsjahre ausgeführten Freiland- und Topfversuche bestätigt. Eine für die Praxis ins Gewicht fallende Ertragssteigerung konnte überhaupt nicht erzielt werden. Vor allem war von einer stickstoffsammelnden Wirkung des Vulkan-Phonoliths nicht das Geringste festzustellen. Wir hoffen daher, daß es heute in Württemberg kaum noch Landwirte gibt, die für dieses Gesteinsmehl ihr Geld zum Fenster hinauswerfen.

Unter den eingesandten **Chilisalpeterproben** befanden sich leider mehrere, die mit Kainit bzw. Kalisalz verfälscht waren. So enthielten:

J.-N. 1144	9,8 % Stickstoff	und	6,1 %	Kali
„ 1451	12,4 % „	„	7,3 %	„
„ 1617	11,4 % „	„	1,2 %	„

Aus diesen Zahlen berechnen sich Verfälschungen mit ¼ bis ⅓ eines kalihaltigen Salzes. Bedenkt man, daß der Doppelzentner Kainit etwa 2 ℳ, der Doppelzentner Chilisalpeter aber etwa 22 ℳ kostet, so ist die Schädigung des Empfängers durch solche betrügerische Maßnahmen eine ganz außerordentlich hohe.

In bezug auf die eingesandten **Proben schwefelsaures Ammoniak** ist eine Zunahme von 251 auf 342 festzustellen. Es ist dies hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß seit dem Spätherbst 1913 die Preise für diesen Stickstoffdünger wesentlich herabgegangen sind. Zu dieser Zeit erschien zum erstenmal das nach dem Haberschen Verfahren hergestellte künstliche Produkt auf dem Markte. Der zwischen den alten und dem neuen Hersteller entstehende Konkurrenzkampf bewirkte ein starkes Fallen der Preise, und dabei naturgemäß auch einen erheblich zunehmenden Verbrauch. Da der Chilisalpeter trotzdem nicht billiger geworden ist, so kann den Landwirten nur geraten werden, wenn irgend möglich sich der Verwendung des schwefelsauren Ammoniaks zu bedienen.

Dank der Aufmerksamkeit, die man dem **Kalkstickstoff** als Hederichvertilgungsmittel bei uns schenkt, scheint sich dieses neue Düngemittel mehr und mehr einzubürgern, was angesichts des Umstandes, daß es sich hier um das billigste stickstoffhaltige Düngemittel handelt, sehr zu begrüßen ist.

Von dem **Norgesalpeter** wurde uns nur eine Probe eingesandt. Die Tatsache, daß dieser Stickstoffdünger eine nennenswerte Verwendung bei uns noch nicht gefunden hat, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Lieferanten die Empfängerprobe nicht anerkennen, und daß sich das Produkt infolge seiner wasseranziehenden Eigenschaft recht schlecht ausstreuen läßt.

Von den eingesandten **Guanos** entsprachen die meisten der Garantie. Allerdings nimmt infolge des hohen Preises die Verwendung dieses Kunstdüngers in Württemberg mehr und mehr ab. Im ganzen wurden nur 28 Proben von uns untersucht.

Die Verhältnisse im **Mischdüngerhandel** haben sich wiederum gegenüber dem vorigen Jahr etwas gebessert. Die Zahl der eingesandten Proben Kali-Superphosphate fiel von 35 auf 27 und die von Kali-Ammoniak-Superphosphate von 6 auf 3. Diese Erscheinung ist nur zu begrüßen, denn abgesehen von den hohen Mischungskosten, die sich die Fabrikanten bezahlen lassen, empfiehlt sich die Verwendung dieser Mischdünger auch insofern nicht, als Kainit möglichst im Herbst gegeben werden soll, während die Hauptverwendungszeit des Superphosphats das Frühjahr ist. Die Anzahl der Ammoniak-Superphosphatproben hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht geändert. Dieser Mischdünger kann auch weiter empfohlen werden, da die Mischungskosten von seiten der Lieferanten nicht zu hoch berechnet werden und die Zeit der Anwendung beim schwefelsauren Ammoniak annähernd die gleiche ist wie beim Superphosphat.

Die Zahl der zur Untersuchung eingesandten **Kalkproben** ist gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgegangen. Wir hoffen nicht, daß wir hieraus den Schluß ziehen müssen, daß auch die Verwendung von Kalkdünger an Bedeutung verloren hätte. Dies wäre jedenfalls sehr zu bedauern, da ein sehr beträchtlicher Teil der württ. Ackerböden zweifellos stark kalkbedürftig ist. Betreffs der Verwendung von Kalk wollen wir aber auch hier wieder nachdrücklichst betonen, daß eine Kalkdüngung nur dann Zweck hat, wenn außerdem die anderen Pflanzennährstoffe dem Boden in ausreichendem Maße gegeben werden. Kalk kann niemals die anderen Nährsto[ffe] ersetzen.

Im Berichtsjahr wurden wieder verschiedene Abfäl[le] eingesandt, die auf ihren Düngerwert geprüft werden sollt[en]. Es handelte sich hauptsächlich um Flugaschen, ferner st[ark] angebrannte und infolgedessen für Fütterungszwecke unbrauchb[ar] gewordene Ölkuchen usw. Während der Wert der Asch[en] im allgemeinen als recht niedrig befunden wurde, so waren [die] Ölkuchenmehle immerhin noch verwendbar. Allerdin[gs] mußten die Einsender darauf aufmerksam gemacht werden, d[aß] der Fettgehalt dieser Mehle mitunter noch ein recht beträc[ht]licher war, wodurch natürlich die Ausnützbarkeit der Pflanze[n]nährstoffe nicht wesentlich herabgesetzt wird.

Leider sind im Berichtsjahr in Württemberg auch versch[ie]dentlichst Produkte zu Düngezwecken verwendet worden, v[on] denen entschieden abgeraten werden muß, z. B. Frankfurt[er] animalischer Stickstoffdünger, Animon, R[e]korddünger usw. Auf diese Stoffe soll in einer besonder[en] Veröffentlichung eingegangen werden. An dieser Stelle sei n[ur] bemerkt, daß der Wert aller derartiger Produkte, die mit sch[ön] klingenden Namen von redegewandten Reisenden den Lan[d]wirten angeboten werden, in gar keinem Verhältnis zu d[em] Preise steht.

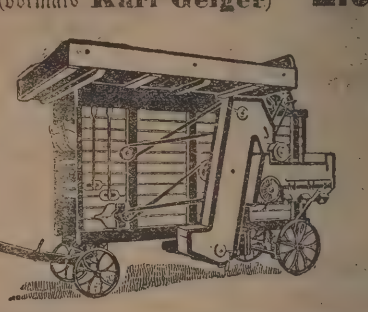
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

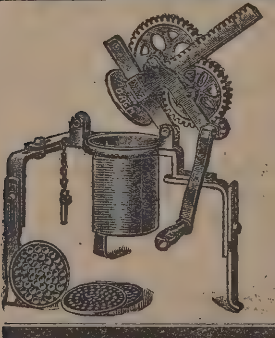
◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶

STALLEINRICHTUNGEN
anerkannt bestbewährte Konstruktionen, liefern billigst und mustergültig 1145₂
Hecker & Schmid, Nürnberg 7. Kataloge, Baupläne, Kostenanschläge kostenlos. Zahlreiche Anerkennungsschreiben.

Motor-Dreschmaschinen
mit doppelter, marktfähiger Reinigung,
Entgranner, Sortierzylinder

Putz-dreschmaschinen
in allen Grössen und Ausführungen, 1218
schon von **Mk. 385.—** an.
Neueste Konstruktionen. :: Tadelloser Reindrusch.
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Geiger & Rüede, Maschinenfabrik, **Eislingen a. Fil[s]**
(vormals **Karl Geiger**)

bauen als **Spezialität** i[n] ca. **35** verschiedenen Ausführungen **feststehend[e]** **und fahrbare** 27
Dresch-maschinen
für Göpel- und Kraf[t]betrieb, von **1—6 PS.** mit anerkannt **leichteste[m]** **Gang** — und — **unerreichter Putzerei,— 5 Fruchtsorten,** — **Putzmühle überflüssig.** Ferner **Futterschneidmaschinen,** **Transmissionen, Schrotmühlen, Kreis-** u. **Bandsägen** ...
Prima Zeugnisse u. Preislisten gratis u. franko. **Vertreter gesuch[t]**


Unentbehrlich für jeden Haushalt
sind Original-„Schlenker & Triebel"-
Spätzle- oder Knöpflemaschinen, Suppen-, Gemüsenudeln und Makkaronipressen.
Der seit 4 Jahren immer größere Umsatz unserer Maschinen beweist die Güte derselben. Verlangen Sie sofort gratis neueste Prospekte mit äußersten Preisen u. einige der vielen Zeugnisse aus der Referenzenliste. Teilzahlung gestattet. Versand direkt an Private franko jeder Station. 1162
Schlenker & Triebel, mech. Werkstätte u. Fabr. von Haushaltmaschinen,
Schwenningen a. N.

Patentierte automatische
Dengelmaschine,

Einzig bewährtes System, das wirklich je[den] Landwirt befriedigt! — **Ersetzt die Handarbeit v[oll]ständig! Enorme Zeitersparnis. Glänzende Gutach[ten].** Prospekte frei. (Auslandsporto.) 16
Magnenat-Rebmann & Co., Uetikon a. S[ee]
Maschinenfabrik **(Schweiz).**

Ia Hofgut
im **OA. Ravensburg, 15 Min.** von **Bahnstation,** mit neuen, geräumigen Gebäulichkeiten, **ca. 36 Morgen erstkl. Grundstücken,** habe ich nebst **reichl. lebendem und totem Inventar todesfallshalber zu verkaufen. Das Gut ist ein wirklich erstklassiges. Näh. durch Adolf Maier, Reutlingen,** Tel. 583. **Spez.: An- u. Verkauf** v. Hof- u. Schloßgütern.

Gebrauchte Motore[n]
von **1—40 PS** vorrätig, für billige Brennstoffe, wie Rohöl, Rohbenzol, Sauggas, **neu hergericht.,** volle Garant., Teilzahlung. Meinen Kunden liefere ich einen leichten Brennstoff zu 15 ₰ per Ltr. Kein Verrußen, absolute Betriebssicherheit. Sämtl. Motorreparaturen, **Umbau,** Ersatzteile, Stahlwellen, Riemscheiben, Lager gegen bill. Berechnung.
Karl Woernle, Motorenfabrik, 53₂
Feuerbach bei Stuttgart, Seestr. 34—36, Tel. 113.

Verantwortlich für den Inseratenteil: C. Görlach in Stuttgart. — Rotationsdruck der W. Kohlhammerschen Buchdruckerei in Stuttgar[t]

№ 27. 1914.
Stuttgart. Den 4. Juli.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 88 500.

chentlich erscheint eine Nummer. Die glieder der landw. Vereine erhalten Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsglieder abonnieren bei den Postanstal- . Der Bezugspreis beträgt jährlich im s- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.
Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

ndungen, welche die Redaktion befen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —
Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

nzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen ndwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die diesjährige Feier des landwirtschaftlichen Hauptfestes in Cannstatt. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Prüfungen im Hufbeschlag an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede. — Maul- und Klauenseuche. — **Aufsätze:** Die Zentralstelle für die Landwirtschaft und der Bauernstand. — Pflanzenschutz. — Wie kann der Tabakbau in Württemberg einträglicher gestaltet werden? — **Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen. — Hiezu eine Textbeilage:** Die Verwaltung des Landgestüts und der Fohlenaufzuchtsanstalt und die Förderung der Privatpferdezucht des Landes im Jahre 1913. — Anzeigen.

Landwirte, bewahrt das Landwirtschaftliche Wochenblatt auf!
Sammelmappen, die späterhin einen schönen Einband abgeben (Preis 1 Mk. 10 Pf. und Porto) liefert die Geschäftsstelle.

Amtliches.

ekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend e diesjährige Feier des landwirtschaftlichen Hauptfestes in Cannstatt.

Nachdem durch Allerhöchste Entschließung Seiner öniglichen Majestät die Abhaltung des landwirthaftlichen Hauptfestes in Cannstatt in diesem Jahre angeednet worden ist, wird mit allerhöchster Ermächtigung achstehendes bekanntgemacht:

I. Allgemeines.

1. **Das landwirtschaftliche Hauptfest wird am Samstag, den 26. September d. J., vormittags 10½ Uhr, uf dem Wasen bei Cannstatt abgehalten.**

2. Bei dem landwirtschaftlichen Hauptfest finden statt ine Preisverteilung für Pferde, Rinder, Ziegen und Schweine an württembergische Züchter, ferner eine Vorführung von 6 dreijährigen und 3 älteren Hengsten aus em K. Landgestüt an der Hand sowie von Hengsten am Traberwagen, eine Vorführung von Remonten württembergischen und norddeutschen Ursprungs aus dem Remontedepot Breithülen, endlich ein Vorreiten von älteren Pferden er Kavallerie, sowie das Vorfahren eines bespannten Geschützes der Feldartillerie.

3. Mit dem landwirtschaftlichen Hauptfest wird eine Ausstellung der prämiierten Pferde und sämtlicher zur Preisbewerbung zugelassenen Rinder, Ziegen und Schweine, ferner eine Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, von Obst, Trauben und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen verbunden werden.

II. Bestimmungen über die Einlieferung und Prämiierung der Pferde.

1. Nach den Grundbestimmungen für die Prämiierung von Zuchtpferden und Fohlen vom 6. März 1900 (Amtsblatt des Ministeriums des Innern S. 87, Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 11 S. 166) sollen beim landwirtschaftlichen Hauptfest in Cannstatt 20—30 Stuten und drei- oder vierjährige Stutfohlen, welche im laufenden Jahr bei einer Distriktsprämiierung Preise erhalten haben, zur Vorführung gebracht werden.

Die sich hiezu eignenden Stuten und Stutfohlen werden bei den Distriktsprämiierungen von den Preisgerichten bestimmt.

2. Die Besitzer der bei dem landwirtschaftlichen Hauptfest vorzuführenden Stuten und Stutfohlen werden spätestens im Monat August von der K. Landgestütskommission unter Bestimmung des Tages und der Stunde, zu welcher ihr Eintreffen in Cannstatt zu erfolgen hat, zu deren Vorführung aufgefordert.

3. Für jedes bei dem landwirtschaftlichen Hauptfest vorgeführte Pferd wird seinem Besitzer gewährt:

a) Ersatz der Transportkosten von dem Aufstellungsort der Pferde nach Cannstatt und zurück;
b) eine Vergütung von 10 ℳ für den Begleiter eines jeden Pferdes für den Aufenthalt in Cannstatt nebst dem Ersatz der Kosten für eine Hin- und Rückfahrt IV. Klasse, falls das Pferd mit der Eisenbahn transportiert wurde;
c) ein Zusatzpreis von 100 ℳ zu dem bei der Distriktsprämiierung verwilligten Preis nebst einer bronzenen Denkmünze. Für die Zuerkennung des Zusatzpreises und der Medaille ist jedoch Voraussetzung, daß das betreffende Pferd die Eigenschaften, an welche die Zuerkennung von Preisen nach den Grundbestimmungen für die Prämiierung von Zuchtpferden und

Fohlen III 1 und IV 1 und 2 geknüpft ist, seit der Distriktsprämiierung, bei welcher ihm ein Preis zuerkannt wurde, nicht verloren hat.

III. Bestimmungen über die Prämiierung der Rinder, der Ziegen und der Schweine.

A. Rinder.

1. Für die Prämiierung sind die Grundbestimmungen für die staatlichen Rindviehschauen beim landwirtschaftlichen Hauptfest in Cannstatt vom 24. März 1909 unter Buchstabe B (Amtsblatt des Ministeriums des Innern von 1909 S. 133, Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 19 vom 8. Mai 1909 S. 347) maßgebend.

Nach § 2 der vorgenannten Grundbestimmungen werden Tiere des Fleckvieh-, des Braunvieh- und des Limpurgerschlags zugelassen.

Die Höchstzahl der zugelassenen Rinder wird auf 300 festgesetzt. Wird vor Ablauf des Termins (siehe Abschnitt IV) eine größere Zahl von Tieren angemeldet, so werden bei der Zulassung in erster Linie die selbstgezüchteten, die in die Herdbücher von Zuchtgenossenschaften eingetragenen und die für Familien und für Sammlungen von Einzelzüchtern und von Zuchtgenossenschaften angemeldeten sowie diejenigen Tiere berücksichtigt, deren Abstammung in einwandfreier Weise nachgewiesen ist.

2. Zur Prämiierung von Rindern ist die Summe von 14 000 ℳ ausgesetzt. Die Preise werden je nebst einer bronzenen Denkmünze vergeben:

a) für das Fleckvieh und b) für das Braunvieh:

ältere Farren, sprungfähig, mit mehr als 2 und höchstens 6 Schaufeln, in Abstufungen von 240, 200, 160, 120 ℳ;

jüngere Farren, sprungfähig, mit nicht mehr als 2 Schaufeln, in Abstufungen von 140, 120, 100, 80 ℳ;

Kühe, in Milch oder erkennbar tragend, mit mindestens 2 und höchstens 6 Schaufeln, in Abstufungen von 180, 150, 120, 90, 60 ℳ;

Kalbeln, erkennbar tragend, mit mindestens 2 und höchstens 6 Schaufeln, in Abstufungen von 120, 100, 80, 60 ℳ;

c) für das Limpurger Vieh:

ältere Farren, sprungfähig, mit mehr als 2 und höchstens 6 Schaufeln, in Abstufungen von 200, 160, 120 ℳ;

jüngere Farren, sprungfähig, mit nicht mehr als 2 Schaufeln, in Abstufungen von 120, 100, 80 ℳ;

Kühe, in Milch oder erkennbar tragend, in Abstufungen von 150, 120, 90, 60 ℳ;

Kalbeln, erkennbar tragend, mit mindestens 2 und höchstens 6 Schaufeln, in Abstufungen von 100, 80, 60 ℳ;

d) für Sammlungen von Einzelzüchtern der obengenannten Rassen, bestehend aus wenigstens 5, höchstens 7 im Stall des Preisbewerbers geborenen, in dessen Eigentum stehenden und in dessen Herdbuch oder in dasjenige einer von der K. Zentralstelle anerkannten Zuchtgenossenschaft eingetragenen Zuchttieren im Alter von mehr als einem Jahr, unter welchen sich mindestens 3 Kühe befinden müssen, in Abstufungen von 300, 250, 200, 150, 100 ℳ;

e) für Sammlungen der von der K. Zentralstelle anerkannten Zuchtgenossenschaften der obengenannten Rassen, bestehend aus 2 bis 3 sprungfähigen Farren und mindestens 10, höchstens 14 weiblichen Zuchttieren im Alter von mehr als einem Jahr, unter welchen sich mindestens 6 Kühe befinden müssen. Sämtliche Tiere müssen sich im Eigentum der betreffenden Zuchtgenossenschaft oder ihrer Mitglieder befinden, in das Herdbuch der Genossenschaft eingetragen und mit Ausnahme eines Farren, der eingeführt sein darf, im Stall von Mitgliedern der betreffenden Zuchtgenossenschaft geboren sein.

Die Preise werden in Abstufungen von 500, 450, 400, 350, 300, 250 ℳ vergeben;

f) für Familien:

aa) Kuh mit mindestens 3 unmittelbaren Nachkommen,

bb) Kuh mit mindestens 2 Nachkommen in unmittelbarer Generationsfolge.

Die in den Familienklassen angemeldeten Tiere müssen sich im Eigentum des Preisbewerbers befinden, in dessen Herdbuch oder in dasjenige einer von der K. Zentralstelle anerkannten Zuchtgenossenschaft eingetragen und mit Ausnahme der Stammkuh im Stalle des Preisbewerbers geboren sein.

Die Preise werden in Abstufungen von 200, 150, 100, 75 ℳ vergeben.

B. Ziegen.

1. Zugelassen werden zu der Ziegenschau:

a) weiße hornlose Ziegen,

b) rehfarbene hornlose Ziegen.

Die Höchstzahl der zugelassenen Ziegen wird auf 100 festgesetzt. Die Beschickung der Ziegenschau ist auf Tiere beschränkt, welche in das Herdbuch eines von der Zentralstelle anerkannten Ziegenzuchtvereins eingetragen sind und deren Abstammung in einwandfreier Weise nachgewiesen wird. Für den Fall, daß vor Ablauf des Termins (siehe Abschnitt IV) Anmeldungen über die festgesetzte Höchstzahl hinaus erfolgen, werden bei der Zulassung von den Tieren, welche den obengenannten Voraussetzungen entsprechen, in erster Linie diejenigen berücksichtigt, welche vom Preisbewerber selbst gezüchtet sind.

2. Zur Prämiierung der Ziegen ist die Summe von 1000 ℳ ausgesetzt. Die Preise werden je nebst einer bronzenen Denkmünze vergeben:

für ältere Böcke mit mehr als 2 und höchstens 6 Schaufeln in Abstufungen von 50, 40 und 30 ℳ;

für jüngere Böcke mit nicht mehr als 2 Schaufeln in Abstufungen von 35, 25 und 15 ℳ;

für ältere Ziegen von mindestens 4 Schaufeln in Abstufungen von 45, 35 und 25 ℳ;

für jüngere Ziegen mit 2 Schaufeln in Abstufungen von 30, 20 und 15 ℳ.

C. Schweine.

1. Zugelassen werden zu der Schweineschau:

a) weiße Edelschweine,

b) veredelte Landschweine und Landschweine.

Die Höchstzahl der zugelassenen Schweine wird auf 100 festgesetzt. Wird vor Ablauf des Termins (siehe Abschnitt IV) eine größere Zahl von Tieren angemeldet, so werden bei der Zulassung in erster Linie die selbstgezüchteten sowie die Tiere berücksichtigt, deren Abstammung in einwandfreier Weise nachgewiesen ist.

2. Zur Prämiierung der Schweine ist die Summe von 1500 ℳ ausgesetzt. Die Preise werden je nebst einer bronzenen Denkmünze vergeben:

für Zuchteber im Alter von mehr als 12 Monaten in Abstufungen von 70, 60, 50 und 40 ℳ;

für Zuchteber im Alter von 8—12 Monaten in Abstufungen von 45, 40, 35 und 30 ℳ;

für Zuchtsauen im Alter von mehr als 12 Monaten in Abstufungen von 50, 40, 30 und 25 ℳ;

für Zuchtsauen im Alter von 8—12 Monaten in Abstufungen von 35, 30, 25 und 20 ℳ;
für Mutterschweine mit Saugferkeln in Abstufungen von 70, 60, 50 und 40 ℳ.

IV. Bestimmungen über die Anmeldung von Rindern, Ziegen und Schweinen, sowie seuchenpolizeiliche Bestimmungen.

1. **Die Anmeldungen für Rinder, Schweine und Ziegen müssen spätestens am 1. August d. J. bei dem Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft eingelaufen sein.**

Später einkommende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Für die Anmeldung der Rinder, Ziegen und Schweine sind die vorgeschriebenen Anmeldescheine, welche von der Anmeldestelle und von den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen unentgeltlich abgegeben werden, zu verwenden. Für jedes einzelne Tier und bei Rindern für jede Sammlung ist ein besonderer Anmeldeschein zu verwenden. Soll ein Tier an der Bewerbung um Einzelpreise und an der um Sammlungs- und Familienpreise teilnehmen, so ist es für jede Abteilung besonders anzumelden.

2. Die Tierbesitzer sind verpflichtet, die noch auszugebenden seuchenpolizeilichen Bestimmungen genauestens einzuhalten.

V. Bestimmungen über die Beförderung und die Einlieferung der zugelassenen Rinder, Ziegen und Schweine.

1. Für die Rinder, Ziegen und Schweine, welche ordnungsmäßig angemeldet worden sind und zur Ausstellung zugelassen werden, erhält der Preisbewerber einen Zulassungsschein, der bei der Einlieferung des Tieres vorzuweisen ist.

2. Die Einlieferung der zur Ausstellung zugelassenen Tiere in das Ausstellungsgebäude hat am Donnerstag, den 24. September d. J., spätestens bis abends 6 Uhr, zu erfolgen.

Verspätetes Erscheinen, sowie der Mangel des Zulassungsscheines oder die Nichteinhaltung der seuchenpolizeilichen Bestimmungen hat den Verlust des Anspruchs auf Zulassung zur Ausstellung und Musterung zur Folge.

3. Die zur Ausstellung zugelassenen Rinder, Ziegen und Schweine, welche mit der Eisenbahn nach Cannstatt verbracht werden wollen, werden am Donnerstag, den 24. September d. J. auf Kosten der Zentralstelle frachtfrei nach Cannstatt und, sofern sie nicht in Cannstatt verkauft werden, am Sonntag, den 27. September d. J. zurück nach der Station, wo sie verladen worden sind, befördert. Hiebei sind die von der Eisenbahnverwaltung zu bestimmenden Züge und Wagen für den Hin- und Rücktransport zu benützen; den Besitzern der betreffenden Tiere wird von der Zentralstelle rechtzeitig die Zeit der Verladung auf der im Anmeldeschein angegebenen Eisenbahnstation bezeichnet werden.

VI. Bestimmungen über die Beförderung der Begleiter der Rinder, Ziegen und Schweine und über die Gewährung von Aufenthaltskostenentschädigungen und Futtergeldzuschüssen.

1. Der von der Zentralstelle festgesetzten Zahl von Begleitern der in Abschnitt V, Ziff. 3 bezeichneten Tiere wird kostenfreie Fahrt in IV. Eisenbahnwagenklasse von der Einladestation nach Cannstatt und zurück gewährt.

2. Diejenigen Preisbewerber, welchen ein Preis für Rinder oder Ziegen oder Schweine (die Preise für Sammlungen von Zuchtgenossenschaften bleiben hier außer Betracht) nicht zuerkannt worden ist, erhalten je nach der Entfernung ihres Wohnorts von Cannstatt eine Aufenthaltskostenentschädigung von 6 oder 4 ℳ für jeden, zur kostenfreien Eisenbahnfahrt zugelassenen Begleiter unter der Voraussetzung, daß die angemeldeten Tiere beigeführt worden sind.

Keine Aufenthaltskostenentschädigung erhalten die Preisbewerber aus dem Oberamtsbezirk Cannstatt, dem Stadtdirektionsbezirk Stuttgart und einigen in der Nähe von Cannstatt gelegenen Orte der Oberamtsbezirke Eßlingen, Ludwigsburg, Stuttgart und Waiblingen. Die letzteren Orte, sowie diejenigen Wohnorte, für welche die geringere Aufenthaltsentschädigung von 4 ℳ gewährt wird, sind von der K. Zentralstelle für Landwirtschaft in Nr. 29 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft vom Jahr 1884 Seite 318 veröffentlicht worden.

3. Für jedes Schwein (Ferkel ausgenommen) wird eine Entschädigung für Futter von 2 ℳ gewährt.

VII. Bestimmungen über die Musterung der Rinder, Ziegen und Schweine, sowie über die Preisverteilung.

1. Die Musterung der Rinder, Ziegen und Schweine findet am Freitag, den 25. September d. J., von 7 Uhr vormittags an, auf dem Wasen bei Cannstatt statt. Die Preisbewerber haben dafür Sorge zu tragen, daß die Tiere dem Preisgericht rechtzeitig zur Musterung vorgeführt werden.

2. Die Verteilung der für Pferde, Rinder, Ziegen und Schweine zuerkannten Geldpreise und der Denkmünzen findet am

Samstag, den 26. September d. J.

statt und beginnt vormittags 10½ Uhr.

3. Bei der Preisverteilung sind die prämiierten Pferde, Rinder und Ziegen vorzuführen. Die Tiere müssen bis vormittags 9 Uhr auf den für sie bestimmten Plätzen des Festplatzes aufgestellt sein.

Das Vorführen darf nur durch erwachsene, anständig gekleidete Personen geschehen, ebenso die Entgegennahme der Preise für die prämiierten Schweine.

VIII. Bestimmungen für die Ausstellung.

A. Ausstellung von Pferden, Rindern, Ziegen und Schweinen.

1. Die Ausstellung der prämiierten Pferde und der zugelassenen Rinder, Ziegen und Schweine findet in dem für diesen Zweck innerhalb des Festplatzes besonders errichteten Ausstellungsgebäudes statt, in welchem die Tiere nach der Einlieferung untergebracht werden.

2. Wer ein prämiiertes Tier nicht ausstellt oder mit einem solchen die Ausstellung vor deren Schluß ohne Erlaubnis verläßt, verliert den Anspruch auf den zuerkannten Preis und hat den erhaltenen Preis zurückzuerstatten. Unerlaubte vorzeitige Entfernung der zur Rinder-, Ziegen- und Schweineausstellung zugelassenen Tiere hat außerdem eine von der Zentralstelle für die Landwirtschaft festzusetzende Vertragsstrafe von 25 bis 30 ℳ zur Folge.

3. Den zur Ausstellung kommenden Tieren werden numerierte Stände angewiesen.

4. Am Standort eines jeden Pferdes wird eine Tafel angeheftet, welche Namen, Alter, Abstammung und Prämie des Pferdes, sowie Namen und Wohnort des Eigentümers angibt.

Bei den Rindern, Ziegen und Schweinen wird der dem einzelnen Tier zuerkannte Preis durch eine an seinem Standort angebrachte Tafel ersichtlich gemacht.

5. Auf die Dauer der Ausstellung wird für tierärztliche Aufsicht und Hilfe, für Stall- und Sicherheitswache, für Beschaffung von Haber, Heu, Stroh, Wasser und Beleuchtung, sowie der notwendigsten Gerätschaften, endlich für Versicherung der ausgestellten Tiere gegen Feuersgefahr zu festen Sätzen auf Rechnung der Staatskasse durch die Behörde gesorgt.

Eine Verantwortlichkeit für sonstigen Schaden oder für Verluste an den ausgestellten Tieren wird den Ausstellern gegenüber nicht übernommen.

Der Abschluß einer Transport- und Unfallversicherung wird den Ausstellern überlassen.

6. Die Aussteller von Pferden haben für Beschaffung von Halftern und Halfterketten, die Aussteller von Rindvieh für Anbindeketten, ebenso haben sämtliche Aussteller für die erforderliche Wartung ihrer Tiere den Tag über selbst zu sorgen.

7. Der in den Ausstellungsräumlichkeiten angeschlagenen Stallordnung, sowie den Weisungen des Aufsichtspersonals ist unweigerlich Folge zu leisten.

Das Rauchen in den Ausstellungsräumen ist verboten.

8. Die Ausstellung wird am Freitag, den 25. September d. J., nachmittags eröffnet, und dauert bis zum anderen Tag abends 6 Uhr.

Sie ist dem Zutritt des Publikums während der Tageszeiten von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr gegen Eintrittsgeld geöffnet.

Das Eintrittsgeld beträgt:

am Freitag den 25. September 50 Pf.,
am Samstag den 26. September 30 Pf.

Die Eintrittskarten berechtigen zum einmaligen Eintritt in die Pferde- und Rindviehausstellung und werden beim Eintritt abgenommen.

Außerdem werden auf den Namen ausgestellte Abonnementskarten zum Preise von 1 ℳ abgegeben, welche die betreffende Person zum beliebigen Eintritt über die ganze Dauer der Ausstellung ermächtigen.

Freien Eintritt erhalten die Aussteller und ihr zur Wartung der ausgestellten Tiere erforderliches Dienstpersonal.

9. Gesuche, Beschwerden usw. in betreff dieser Ausstellung sind auf dem Ausstellungsbureau vorzubringen.

B. Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten.

1. Wer landwirtschaftliche Maschinen und Geräte ausstellen will, hat hievon der Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart unter Bezeichnung der betreffenden Gegenstände bis längstens 1. September l. Js. Anzeige zu machen.

2. Die ausstellenden Fabriken und deren Vertreter werden darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Maschinen, die auf den Ausstellungsplatz gebracht werden, mit allen gesetzlich oder polizeilich vorgeschriebenen oder überhaupt zum Schutze der Arbeiter nötigen Sicherheitsvorrichtungen versehen sein müssen.

Insbesondere sind alle von dem Maschinengestell nicht eingeschlossenen bewegten Teile wie Räder, Riemen, Nasenkeile, Stell- und Kupplungsschrauben u. dgl., welche infolge ihrer Lage der Bedienungsmannschaft oder den in der Nähe verkehrenden Personen beim Betrieb gefährlich werden können, während des Betriebs derart zu überdecken oder abzusperren, daß ihre Berührung mit den Gliedmaßen oder Kleidern der an der Maschine beschäftigten oder in der Nähe verkehrenden Personen ausgeschlossen ist. Demgemäß sind auch Transmissionen und Riemenläufe so zu verwahren, wie dies bei fester Aufstellung der Maschinen notwendig ist. Ausgenommen sind diejenigen bewegten Teile, welche zum Zweck der Aufnahme des Arbeitsmaterials oder der Abführung des Arbeitsproduktes freibleiben müssen.

3. Zur Aufstellung von Gegenständen, welche eines Schutzes gegen die Witterung bedürfen, wird auf dem Ausstellungsplatz ein bedeckter Raum hergestellt werden.

Bei Benützung dieses bedeckten Raumes wird ein Platzgeld von 2 ℳ für den Quadratmeter erhoben.

Der Zentralstelle für die Landwirtschaft bleibt es vorbehalten, für besondere Fälle und bei größerem Raumbedarf eine besondere Vereinbarung wegen des Platzgeldes mit den Ausstellern zu treffen.

Wer Gegenstände im bedeckten Raum aufstellen will, hat bis längstens 15. August d. J. den gewünschten Raum in Quadratmetern bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart zu bestellen. Das Platzgeld wird nach Maßgabe des bestellten Raumes bemessen. Einwendungen gegen die Berechnung des Platzgeldes, die sich auf die Größe des zugewiesenen Raumes beziehen, sind während der Dauer der Ausstellung bei den Aufsichtsbeamten anzubringen.

Bei Benützung von freiem, unbedecktem Platz wird eine Platzgebühr von 20 Pf. für den Quadratmeter erhoben.

4. Sämtliche Ausstellungsgegenstände müssen am Freitag den 25. September, mittags 12 Uhr, auf dem für ihre Ausstellung bestimmten Platze aufgestellt sein.

Hiebei haben die Aussteller den Weisungen der zur Anordnung und Beaufsichtigung der Ausstellung aufgestellten Personen unweigerlich Folge zu leisten.

5. Für Beaufsichtigung der aufgestellten Gegenstände bis Montag den 28. September d. J., nachmittags 5 Uhr, wird von der Zentralstelle für die Landwirtschaft Sorge getragen werden.

6. Die K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen gewährt für die ausgestellten und unverkauft gebliebenen Maschinen und Geräte unter den üblichen Bedingungen frachtfreie Rückbeförderung auf den württembergischen Bahnstrecken. Dieselbe Vergünstigung wird auf den bayrischen (rechtsrheinischen) und den badischen Bahnstrecken gewährt.

C. Die Ausstellung von Obst, Trauben ꝛc.

1. Für die Ausstellung von Obst, Trauben und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, welche ihrer Seltenheit oder ihrer Vollkommenheit wegen der besonderen Aufmerksamkeit des Publikums würdig sind, sind die unteren Räume der Festtribüne bestimmt.

2. Wer Obst, Trauben oder andere Erzeugnisse der vorbezeichneten Art auszustellen beabsichtigt, hat hievon der Zentralstelle für die Landwirtschaft längstens bis 15. September d. J. unter näherer Bezeichnung der Gegenstände und des etwa erforderlichen Raumes Anzeige zu machen.

3. Die betreffenden Gegenstände sind sodann am Morgen des Festtags (Samstag, den 26. September) so zeitig an dem ihnen von dem betreffenden Aufsichtsbeamten zugewiesenen Platz aufzustellen, daß die Aufstellung bis vormittags 9 Uhr beendigt ist.

Die Ausstellung dauert bis abends 6 Uhr desselben Tages.

Von da an können die Ausstellungsgegenstände von den Ausstellern sofort zurückgenommen werden, müssen aber jedenfalls bis zum andern Tag, vormittags 9 Uhr, weggeräumt sein.

IX. Schlußbestimmungen.

1. In das Innere des Festplatzes werden vor und während der Preisverteilung und der sich an sie anschließenden Veranstaltungen nur die mit Festabzeichen versehenen

Personen zugelassen. Zur Haupttribüne haben nur die mit Einladungskarten versehenen Personen Zutritt.

Für die nicht mit Festabzeichen oder Einladungskarten versehenen Schaulustigen sind die auf dem Festplatz errichteten Schaugerüste bestimmt.

2. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung werden die Tore der Haupttribüne und der Königlichen Eingangspforte um 8½ Uhr geschlossen. Von dieser Zeit an dürfen nur diejenigen Personen, welche bei dem Feste mitzuwirken haben oder zu ihm besonders eingeladen sind, in den Festplatz eintreten.

3. Wagen und Reiter sind vom Innern des Festplatzes ausgeschlossen. Für die auf die Königliche Tribüne Eingeladenen hat diese Bestimmung keine Geltung.

4. Im Interesse der Sicherheit des Publikums und der Aufrechterhaltung der Ordnung ist den Anordnungen der Ordnungsmannschaft innerhalb des Festplatzes und insbesondere auch in den Ausstellungsräumen während der ganzen Dauer des Festes von jedermann Folge zu leisten.

Stuttgart, den 23. Juni 1914.

Fleischhauer.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Prüfungen im Hufbeschlag an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede.

Für Schmiede, welche die in Artikel 1 des Gesetzes vom 2. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebene Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes erstehen wollen, finden an nachstehenden Lehrwerkstätten für Hufschmiede solche Prüfungen statt, und zwar:

in Hall am 3. August d. J. und
„ Ulm am 31. Juli d. J.

Diejenigen Prüflinge, welche diese Prüfung erstehen wollen und sich nicht an den zur Zeit an den betreffenden Lehrwerkstätten im Gang befindlichen Lehrkursen beteiligen, haben ihr Gesuch um Zulassung zu einer der erwähnten Prüfungen bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, spätestens drei Wochen vor dem Beginn der Prüfung vorschriftsmäßig einzureichen.

Bedingung für die Zulassung zur Prüfung ist der Nachweis der Erstehung der Gesellenprüfung im Schmiedehandwerk und der Zurücklegung einer 3jährigen Gesellenzeit, wobei die Zeit der Beschäftigung im Hufbeschlag besonders angegeben sein muß. Prüflinge, welche vor dem 1. April 1884 geboren sind, haben anstatt der Erstehung der Gesellenprüfung wenigstens die Zurücklegung einer zweijährigen erfolgreichen Lehrzeit im Schmiedehandwerk oder den Besitz der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen in diesem Handwerk nachzuweisen. Die urkundlichen Belege hierüber sind dem Zulassungsgesuch anzuschließen.

Stuttgart, den 24. Juni 1914.

Sting.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Marktlustenau OA. Crailsheim; in Wolkersfelden Gem. Bildentierbach OA. Gerabronn.

Aufsätze.

Die Zentralstelle für die Landwirtschaft und der Bauernstand.

In Nr. 25 des Organs der Zentralgenossenschaft der oberschwäbischen landw. Vereine, des „Schwäbischen Bauernfreunds“ vom 24. Juni 1914, ist unter der Überschrift „Aus dem Birngrund“ ein Artikel veröffentlicht, der sich mit der Zentralstelle für die Landwirtschaft und ihrem Verhältnis zum Bauernstand beschäftigt. Da die Redaktion des „Schwäb. Bauernfreunds“ in einer Anmerkung zu dem Artikel selbst erklärt, daß sie den Artikel aufgenommen habe, ohne mit allen Gedanken einverstanden zu sein, da ferner die Ausführungen des Artikels teilweise schon in dem in Nr. 23 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft vom 6. Juni 1914 veröffentlichten Aufsatz „Der Landw. Verein und die Bauernvereine“ widerlegt sind, so läge an sich kein dringender Anlaß vor, weiter auf jene Ausführungen einzugehen. Da aber gerade die Ausführungen des Artikels zeigen, wie in weiten Kreisen irrige Anschauungen und Meinungen über die Zentralstelle für die Landwirtschaft und den Landw. Verein verbreitet sind, so dürfte es sich doch verlohnen, den Artikel einer näheren Betrachtung zu unterziehen.

Der Artikel geht von verschiedenen unrichtigen Voraussetzungen aus, aus denen er sodann unzutreffende Folgerungen ableitet. Im Eingang des Artikels wird Klage darüber geführt, daß der Bauernstand bisher keine Gelegenheit gehabt habe, vor der Erlassung neuer wichtiger Gesetze (wie z. B. der Neuregelung der Krankenversicherung) seine Wünsche zum Ausdruck zu bringen. Sodann wird darüber geklagt, daß den vor einigen Jahren durch die Egelseuche schwer geschädigten Gemeinden keine Unterstützung zuteil geworden sei; es sei erklärt worden: „da es sich bloß um einige Gemeinden des oberen Jagsttals handle, so könne man keinen Beitrag gewähren.“ Der Artikel fährt nun fort:

„Da helfen bloß zwei Dinge: 1. Wenn der Unterländer Bauernverein die staatsbürgerliche Schulung des Unterlands übernimmt. 2. Wenn der Bauernstand sich einen Platz erkämpft an der Sonne bei der landwirtschaftlichen Zentralstelle in Stuttgart. Die landwirtschaftliche Zentralstelle in Stuttgart hat gewiß ihre unbestreitbaren Verdienste. Aber wie ist ihre Zusammensetzung? Wie viele Berufsbauern aus der mittleren Landwirtschaft sind in ihr vertreten? Wer ernennt die Mitglieder? Die Zentralstelle steht ganz unter dem Ministerium und unter wem stand früher das Ministerium? Welcher freisinnige Abgeordnete, der nach eigenem Ausspruch die Landwirtschaft nach englischem Muster umgestalten wollte, hat geprahlt: „unser Kollege drüben in der anderen Kammer!“ Ein paar Bauern aus jedem Kreise würde dem Ansehen der Zentralstelle nicht schaden, ein dem Bauernstand gegebenes Wahlrecht in die Zentralstelle würde wirken als Ventil und zur Entspannung führen.“

Im weiteren wird ausgeführt, wie wichtig es sei, daß der Berufsbauer bei der Zentralstelle mitwirken dürfe, weil sonst die Zentralstelle ohne Fühlung mit dem Bauernstand und ohne vollen Erfolg bleibe; ferner werden die gegen die Aufnahme von Berufsbauern in die Zentralstelle angeblich bestehenden Bedenken zu widerlegen gesucht, und es wird schließlich den Bauern der gute Rat gegeben, „ihr Augenmerk auf die landw. Zentralstelle zu richten“.

Nun ist zunächst die Annahme, daß den durch die Egelseuche in den letzten Jahren geschädigten Gemeinden keine Unterstützung gewährt worden sei, unzutreffend. Vielmehr wurden nicht nur denjenigen Gemeinden und Amtskörperschaften, die ihrerseits den durch die Egelseuche geschädigten bedürftigen Tierbesitzern zur Wiederergänzung ihres Rindviehbestands unverzinsliche oder niederverzinsliche Darlehen gegeben hatten, zu der Zinseinbuße Staatsbeiträge aus den hiefür in den Etat der Zentralstelle besonders eingestellten Mitteln gewährt, sondern es wurden auch daneben solchen Ortsviehversicherungsvereinen, welchen von den Gemeinden

und Amtskörperschaften Beiträge zur Bestreitung des durch die Egelseuche entstandenen Aufwands geleistet wurden, außerordentliche Staatsbeiträge im doppelten Betrag dieser körperschaftlichen Beiträge verwilligt. Außerdem sollen demnächst, dem Antrag der Zentralstelle für die Landwirtschaft entsprechend, die erforderlichen Mittel zur staatlichen Unterstützung von Entwässerungen und Bachverbesserungen, die in den von der Egelseuche bedrohten Gemeinden zur Vorbeugung gegen diese Seuche zur Ausführung kommen, bereitgestellt werden.

Im übrigen muß zunächst darauf hingewiesen werden, wie verfehlt es ist, wenn in einem Lande, wie Württemberg, die „großen Landwirte“ zu den Bauern, den kleineren Landwirten, in Gegensatz gebracht werden. Zwischen unseren größeren Landwirten, soweit in Württemberg überhaupt von „größeren Landwirten“ gesprochen werden kann, und der Bauernschaft besteht kein Gegensatz der Interessen! Wieviel „größere Landwirte“ gibt es überhaupt in Württemberg? Nach der letzten Betriebszählung vom Jahr 1907 gab es unter 173 377 landwirtschaftlichen Betrieben selbständiger Berufslandwirte nur rund 6800 Betriebe mit über 20 Hektar (rund 60 Morgen) und sogar nur 464 Betriebe mit über 50 Hektar (rund 150 Morgen)! Vier Fünftel des gesamten landwirtschaftlich benützten Bodens in Württemberg befindet sich im Besitz und in der Bewirtschaftung des Bauernstands! Die württembergischen Landwirte gehören also zum ganz überwiegenden Teil dem Bauernstand an. Was in Württemberg seitens des Staats, seitens der landw. Zentralstelle und des landw. Vereins zur Förderung der Landwirtschaft geschieht, hat in erster Linie den Zweck, einen gesunden, kräftigen Bauernstand zu erhalten. Alle Maßnahmen der Zentralstelle und der landw. Gauverbände und Bezirksvereine auf dem Gebiet der Förderung des Pflanzenbaus, der Tierzucht, des Genossenschaftswesens, des Viehversicherungswesens, der landw. Buchführung, des landw. Schulwesens usw. kommen ganz vorwiegend dem Bauernstand zugute. Oder weiß etwa der Verfasser des Artikels irgendwelche Maßnahmen der landw. Zentralstelle zur Förderung der Landwirtschaft namhaft zu machen, bei denen dies nicht zutrifft? Der Bauernstand braucht sich daher nicht erst „einen Platz an der Sonne bei der landw. Zentralstelle zu erkämpfen“, vielmehr ist ihm schon jetzt der erste Platz eingeräumt!

Wie verhält es sich nun aber mit der Vertretung des Bauernstandes in der Zentralstelle für die Landwirtschaft?

Der Zentralstelle, die bekanntlich die Gesamtvertretung des landw. Vereins im Königreich Württemberg bildet, sind in dem Gesamtkollegium 12 Beiräte beigegeben, welche von den durch die Vereinigung mehrerer landw. Bezirksvereine gebildeten landw. Gauverbände gewählt werden. Die Beiräte gehen daher aus dem — zurzeit gegen 90 000 Mitglieder umfassenden — landw. Verein hervor. Da aber die Mitglieder des landw. Vereins in ihrer ganz überwiegenden Mehrheit dem Bauernstand angehören, so haben es die Bauern schon jetzt in der Hand, die Männer ihres Vertrauens als Beiräte zu wählen. Wenn trotzdem nicht lauter kleinere Landwirte, sondern auch sog. „größere Landwirte“ als Beiräte in das Gesamtkollegium der Zentralstelle gewählt werden, so geschieht dies offenbar, weil die Bauern der Überzeugung sind, daß die von ihnen gewählten Landwirte ihre Interessen gut vertreten. Seitens der Zentralstelle werden gegen die Wahl von „Berufsbauern“ keinerlei Einwendungen gemacht, wie auch die Zentralstelle mit einer Vermehrung der Beiräte einverstanden wäre.

Wie verhält es sich weiter mit der Annahme, daß der Bauernstand bisher keine Gelegenheit gehabt habe, vor der Erl[…]sung neuer wichtiger Gesetze seine Wünsche zum Ausdruck zu bringen?

Nicht bloß der Zentralstelle, sondern auch den land[…] Gauverbänden und Bezirksvereinen kommt [..] Aufgabe zu, in allen die Interessen der Landwirtschaft [..]rührenden Angelegenheiten Stellung zu nehmen und i[..] Wünsche zum Ausdruck zu bringen. Dieser Aufgabe si[..] denn auch die landw. Gauverbände und Bezirksverei[..] bisher schon nachgekommen. So haben sie z. B. vor einig[..] Jahren zu der Neuregelung der Krankenversicherung St[..]lung genommen. Wie von der Zentralstelle, so ist auch v[..] den Gauverbänden und Bezirksvereinen bei Vertretung d[..] Interessen der Bauern bisher nichts versäumt worden; [..] sei hier nur erinnert an die Stellungnahme der Zentra[..]stelle bei Erlassung des neuen Reichsviehseuchengesetzes u[..] der Ausführungsvorschriften zu demselben zur Wahrung d[..] Interessen der kleineren Landwirte und der Molkere[..]genossenschaften.

Zum Schluß können wir nur wünschen, daß die Bauer[..] den Rat, ihr Augenmerk auf die Zentralstelle zu richte[..] befolgen möchten.

Pflanzenschutz.

Mitteilung aus der K. Anstalt für Pflanzen[…]schutz in Hohenheim.

Die unter der Überschrift „Pflanzenschutz“ künftig rege[..]mäßig erscheinenden Mitteilungen sind in erster Linie fü[..] die Herren Vertrauensmänner der Anstalt bestimmt, da e[..] uns bei der großen Zahl nicht möglich ist, mit jedem einze[..]nen in regerem schriftlichen Verkehr zu bleiben. Deshal[..] soll hier von Zeit zu Zeit das Wichtigste aus dem Gebie[..] des Pflanzenschutzes kurz mitgeteilt werden, nicht bloß u[..] zu Berichten anzuregen, sondern auch um auf Schäden [..] rechtzeitig aufmerksam zu machen, daß eine Vorbeugung no[..] möglich ist. Im übrigen werden diese Mitteilungen so ge[..]halten, daß sie für jeden Landwirt von Interesse sei[..] werden.

Das Wintergetreide ist im allgemeinen gu[..] durch den Winter gekommen, nur vereinzelt ist über so stark[..] Auswinterung berichtet worden, daß Umpflügen notwendi[..] wurde. Meist hat es sich um Roggen gehandelt, der scho[..] im Herbst schlecht aufgelaufen und nun während des Winters immer weniger geworden war. Sehr gute Dienste hat hier die von der Anstalt empfohlene Sublimatbeize geleistet; ein ausführlicher Bericht wird demnächst veröffentlicht werden.

Fast aus allen Teilen des Landes kommen Klagen über das starke Auftreten des Gelbrostes, besonders a[..] Winterweizen und Winterdinkel. Wir hatten schon 191[..] ein Gelbrostjahr, bei dem milden Herbstwetter ist die Winter[..]saat noch angesteckt worden. Die ersten Gelbrostlager des in den Blättern überwinterten Pilzes erschienen auf den unteren Blättern schon Anfang April. Die andauernde Nässe im Mai und Juni hat dann wesentlich dazu beigetragen, daß die Krankheit sich so rasch auf alle Blätter ausbreiten konnte, so daß heute viele Felder schon von weitem durch die gelbe Färbung auffallen. Gerade durch das frühe Auftreten wird der Gelbrost besonders gefährlich; die Blätter, die der Pflanze ebenso wichtige Arbeit zu leisten haben wie die Wurzeln, sterben vorzeitig ab, heuer sogar schon vor der Blüte. Das Füllen der reifenden Körner mit Reservestoffen (Stärke) wird daher nur mangelhaft erfolgen, es wird also viele leichte Körner geben. Die einzelnen Sorten zeigen verschiedene Widerstandsfähigkeit; bei einem so ausgesprochenen Gelbrostjahr wie heuer wäre es daher von besonderem Interesse zu erfahren, welche Sorten sich gut gehalten haben. Auch die Art der Düngung scheint

d3 Auftreten des Gelbrostes stark zu beeinflussen, insbe-
sondere zeigen Felder mit reichlicher Kali- und Phosphor-
säuredüngung einen geringeren Befall.

Während der früh auftretende Gelbrost nur die Blätter und später die Innenseite der Spelzen befällt, zeigt sich der Schwarzrost von Juli ab auf den Blattscheiden und Halmen. Zur Bildung der Sporenlager reißt das Gewebe in langen Streifen auf, die Lager sind anfangs braun ge-färbt (Sommersporen), später tiefschwarz (Wintersporen). Beim Schwarzrost vermögen die im zeitigen Frühjahr kommenden Wintersporen nicht die jungen Getreidepflanzen anzustecken, sondern es ist ein Zwischenwirt nötig, die Berberitze, auch Sauerdorn genannt. Die Ansteckung erfolgt an den austreibenden Blättern, auf denen sich bald gelbe Flecke bilden, die auf der Unterseite in Becher-früchten die Sporen beherbergen, die nun ihrerseits im-stande sind, die Krankheit auf das Getreide zu übertragen. Bei der großen Trockenheit im April fehlte es heuer an der nötigen Feuchtigkeit zur Keimung der Wintersporen, es unterblieb daher die Ansteckung der Berberitzenblätter, so-weit wir es beobachten konnten. Sollte dies allgemein zu-treffen, so dürfte das Getreide heuer wenigstens von dem Schwarzrost so ziemlich verschont bleiben.

Von den Brandkrankheiten ist bis jetzt erst der Flugbrand der Wintergerste erschienen, beim Winterweizen wird er in Bälde sich zeigen, von Mitte Juli ab dann auch bei der Sommerfrucht. Nur den Flugbrand des Hafers kann man mit der gewöhnlichen Formaldehydbeize beseitigen, bei den anderen Flugbrandarten ist der Ansteckungskeim im Innern des gesunden Korns verborgen. Man kann ihn zwar auch vernichten, ohne die Keimfähigkeit der Frucht wesentlich zu beeinträchtigen, aber nur mit der kombinierten Heißwasserbeize, deren Anwendung große Vorsicht und be-sondere Apparate erfordert. Solange die Anstalt nicht in den Stand gesetzt wird, wenigstens für die Saatbauwirt-schaften die Frucht gegen Flugbrand zu beizen, können wir nur raten, bei starkem Auftreten des Flugbrands mit dem Saatgut zu wechseln und beim Bezug neuen Saatguts sich garantieren zu lassen, daß die Ernte von einem flugbrand-freien Felde stammt.

Hederich und Ackersenf sind heuer nicht in dem Maße aufgetreten wie im Vorjahr; die Vertilgung mit Streumitteln ist durch die Unbeständigkeit der Witterung außerordentlich erschwert worden, vielfach ist die Anwendung ohne Erfolg geblieben, weil der Regen zu früh eingesetzt hat. Es hat sich also heuer besonders deutlich gezeigt, daß die Spritzmittel ungleich zuverlässiger sind zu einer gleich-mäßigen Hederichvertilgung. Allgemein ist über starkes Auftreten der Disteln geklagt worden; außer dem überall üblichen Ausstechen hat auch der feingemahlene Kainit, wie er zur Hederichvertilgung verwendet wird, recht gute Dienste geleistet.

Was die tierischen Schädlinge an den Saaten betrifft, so ist über Drahtwurm- und Engerlingsschaden kaum eine Klage eingelaufen. Ebenso müßte man auf Grund der Berichterstattung annehmen, daß die Fritfliege heuer so gut wie gar keinen Schaden gestiftet hat. Es erscheint uns aber kaum wahrscheinlich, denn durch die Trockenheit im April und die naßkalte Witterung im Mai hat das gleichmäßige Auflaufen der Sommersaaten sehr notgelitten; um so mehr, müßte man annehmen, war der Fritfliege Gelegenheit geboten, sich auszubreiten. Der von ihr angerichtete Schaden, am meisten beim Hafer, ist leicht daran kenntlich, daß die Herzblätter absterben und vergilben; sie lassen sich dann leicht herausziehen. Nimmt man eine beschädigte Pflanze vorsichtig auseinander, so kann man leicht am Grund die weißliche Larve oder die braune Puppe der Fritfliege finden.

Bei den Kartoffeln wird heuer, infolge der an-haltenden Nässe, die Schwarzbeinigkeit, Abfaulen der Stengel am Grunde, sich häufig zeigen. Außerdem be-steht bei den täglich sich entladenden Gewittern, also bei großer Luftfeuchtigkeit und Wärme, wenigstens für die Frühkartoffeln große Gefahr, daß die Krautfäule auf-tritt und sich rasch ausbreitet. Sobald man daher die ersten abgestorbenen Fleckchen wahrnimmt, wird man gut tun, mit 1½—2prozentiger Bordeauxbrühe zu spritzen.

An den jungen Rübenpflanzen hat die asselförmige, schwarze Larve des Aaskäfers verschiedentlich großen Schaden durch ihren Fraß angerichtet. In dem rechtzeitigen Spritzen mit Schweinfurtergrün besitzen wir ein zuverläs-siges Vorbeugungsmittel. An einzelnen Orten ist auch die Runkelfliege zahlreich aufgetreten; ihre Larve frißt in den jungen Blättern alles grüne Gewebe zwischen Ober- und Unterhaut. Der Schaden ist nur bei den jungen Pflan-zen empfindlich; die Larven kann man auf einfache Weise vernichten, wenn man beim Verziehen Gelegenheit hat, die ausgezogenen Pflänzchen einen Tag in der Sonne liegen zu lassen. Der ersten Generation folgen wohl noch zwei weitere Generationen, doch vermag der Larvenfraß das Wachstum der älteren Rübenpflanzen nicht mehr zu beein-trächtigen.

Dr. W. Lang.

Die Ergebnisse der vom Verein zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche in den württembergischen Mooren durchgeführten Beispielskulturen (Futter- und Streuwiesen) im Jahre 1913.

Von Versuchsleiter Kröger, Bremen.

Wie in den Vorjahren über den Fortgang der Versuchs-tätigkeit des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reich im „Württ. Wochenblatt für Landwirt-schaft" berichtet worden ist, soll auch jetzt wieder in nach-stehendem ein Rückblick auf die Beschaffenheit, Behandlung, Entwicklung und Erträge unserer Beispielskulturen im Jahre 1913 geworfen werden.

Wie die Witterungsverhältnisse, von denen die Ent-wicklung aller Kulturen abhängig sind, sich gestalteten, ist aus dem in Nr. 5 d. Bl. veröffentlichten landw. Jahres-bericht zu ersehen.

Als die Zeit des ersten Schnitts heranrückte, wartete der Landwirt von Woche zu Woche auf trockenes und sonniges Wetter, um endlich mit dem Schneiden seiner reichlich Futter tragenden Wiesen beginnen zu können. Schließlich wurde auf „gut Glück" mit dem Schneiden des in vielen Wiesen schon lagernden Grases begonnen. Manche Wiese ist auf diese Weise viel zu spät geschnitten worden.

Nicht viel günstiger lagen die Verhältnisse zur Zeit der Öhmdernte. Weil aber ab und zu einige sonnige und trockene Tage uns eine angenehme und nutzbringende Ab-wechslung brachten, gelang es dem Landwirt, auch das Öhmd — mit wenigen Ausnahmen — in noch gutem Zu-stande unter Dach zu bekommen, und wenn es, ähnlich dem ersten Schnitt, stellenweise etwas an Güte verloren hatte, so wurde dieser Ausfall durch die reichliche Menge wieder ausgeglichen. Wie aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich ist, sind die von den Beispielsflächen erzielten Erträge an Heu und Öhmd im allgemeinen durchaus befriedigend und zum Teil sogar sehr hohe.

(Siehe die Tabelle S. 462.)

Gleich wie in anderen Jahren sind auch jetzt wieder die Erträge der im Jahre 1913 angesäten Flächen in diese Tabelle nicht aufgenommen worden. Dank der feuchten Witterung haben sich sämtliche Neuansaaten vorzüglich ent-

Erträge der im 1. bis 6. Nutzungsjahre stehenden Versuchsflächen im Jahre 1913.

Laufende Nr.	Der Versuchsansteller: Name	Wohnort	Der Versuchsflächen: Ansaatjahr	Größe in Hektar	Moorart	Kulturart	Heuertrag in D.-Z. pro Hektar: erster Schnitt	zweiter Schnitt	zusammen	Bemerkungen
1	Fr. Gebhart	Steinbronnen	1908	0,16	abgetorftes Hochmoor	Wiese	57,5	26,6	84,1	—
2	A. Fürst	Pfrungen	1908	0,25	Niederungsmoor	″	134,4	127,9	262,3	Der angegebene Ertrag [illegible] unwahrscheinlich.
3	Derselbe	″	1908	0,25	Übergangsmoor	″	72,6	76,8	149,4	—
4	A. Duelli	″	1908	0,25	″	″	71,8	55,0	126,8	—
5	F. J. Kees	Waldsee	1908 / 1909	0,25	abgetorftes Übergangsmoor	″	20,0	—	—	Nur ersten Schnitt geernt
6	A. Bock	Rupprechtsbruck	1908	0,10	abgetorftes Niederungsmoor	″	90,0	55,0	145,0	—
7	Gemeinde	Reichenbach	1908	0,25	abgetorftes Hochmoor	″	44,1	20,0	64,1	—
8	F. Rösch	Erbach	1908	0,30	Niederungsmoor	″	58,3	25,0	83,3	—
9	Landarmenanstalt	Riedhof	1908	0,36	″	″	42,4	17,1	59,5	—
10	Stadtgemeinde	Langenau	1908	0,50	abgetorftes Niederungsmoor	″	46,0	22,5	68,5	—
11	A. Böhringer	Untersulmetingen	1909	0,15	Niederungsmoor	″	66,7	49,9	116,6	—
12	Jos. Weiß	Renhardsweiler	1909	0,25	abgetorftes Übergangsmoor	″	48,0	24,0	72,0	—
13	A. Müller	Sattenbeuren	1909	0,37	abgetorftes Hochmoor	″	40,5	21,6	62,1	—
14	G. Koch	Schussenried	1909	0,20	″ ″	″	68,0	27,8	95,8	—
15	Jos. Maurer	Buchau	1909	0,15	abgetorftes Niederungsmoor	″	86,7	56,0	142,7	—
16	Jos. Eisele	Steinbronnen	1909	0,20	abgetorftes Hochmoor	″	42,0	22,5	64,5	—
17	Spitalpflege	Isny	1909	0,22	Hochmoor	″	56,3	10,9	67,2	—
18	J. G. Albrecht	Kleinholzleute	1909	0,25	Niederungsmoor	″	66,0	24,0	90,0	—
19	E. Traub	Sattenbeuren	1909	0,14	abgetorftes Hochmoor	Besenried-Streuwiese	—	—	—	Kein nennenswerter Ertr
20	Osterwald-genossenschaft	Eglofs	1909	0,28	Übergangsmoor	″	—	—	—	Desgl.
21	F. J. Kees	Waldsee	1910	0,25	abgetorftes Übergangsmoor	Wiese	46,0	24,0	70,0	—
22	M. Reutlinger	Enkenhofen	1910	0,20	Niederungsmoor	Rohrglanzgras-Streuwiese	120,4	—	120,4	Einen Schnitt dürre Str am 28. 9. 13 geerntet
23	Pfarrstelle	Rohrdorf	1910	0,19	Übergangsmoor	″	—	—	—	Wie Nr. 164.
24	G. Ludescher	Schlier	1910	0,50	Niederungsmoor	Wiese	42,8	48,4	91,2	—
25	Schultheiß Kohler	Schura	1910	0,30	″	″	60,0	23,3	83,3	—
26	Derselbe	″	1910	0,12	″	Rohrglanzgras-Streuwiese	43,8	—	43,8	Einen Schnitt dürre Str am 28. 10. 13 geernte
27	F. Stützle	Brasenberg	1910	0,23	″	Wiese	65,2	21,7	86,9	—
28	Joh. Haller	Schemmerberg	1910	0,13	abgetorftes Niederungsmoor	″	55,4	38,1	93,5	—
29	Jos. Pfeiffer	Fleischwangen	1911	0,50	Niederungsmoor	″	50,4	40,8 / 20,0	111,2	Drei Schnitte geerntet.
30	E. Traub	Sattenbeuren	1911	0,17	abgetorftes Übergangsmoor	″	42,4	25,0	67,4	—
31	F. Stützle	Brasenberg	1911	0,30	Niederungsmoor	″	60,0	26,7 / 16,7	103,4	Drei Schnitte geerntet.
32	M. Surdmann	Dietenheim	1911	0,38	″	″	46,1	19,7	65,8	—
33	Stadtgemeinde	Schwenningen	1911	0,25	Übergangsmoor	″	—	—	—	Kein Ertrag mitgeteilt.
34	Dieselbe	″	1911	0,50	″	″	—	—	—	Kein Ertrag mitgeteilt.
35	P. Kohler	Schura	1911	0,28	Niederungsmoor	Rohrglanzgras-Streuwiese	71,4	—	71,4	Einen Schnitt dürre Str am 24. 9. 13 geerntet.
36	J. Weiß	Renhardsweiler	1912	0,31	″	Wiese	67,7	29,0	96,7	—
37	J. Schlegel	Klkach	1912	0,26	″	″	43,1	35,2 / 20,6	98,9	Drei Schnitte geerntet.
38	Hirschwirt Knittel	Fulgenstadt	1912	0,26	″	″	92,3	57,7	150,0	—
39	Jos. Broghammer	Aichhalden	1912	0,50	″	″	99,0	51,0	150,0	—
40	Jos. Haller	Schemmerberg	1912	0,34	″	″	61,2	31,3	92,5	—
41	Anton Böhringer	Untersulmetingen	1912	0,35	″	″	—	—	—	Nicht angegeben.
42	M. Alber	Schussenried	1912	0,30	Hochmoor	″	46,0	22,9	68,9	—
43	Osterwald-genossenschaft	Eglofs	1912	0,29	Übergangsmoor	Rohrglanzgras-Streuwiese	37,9	—	37,9	Einen Schnitt dürre Str am 10. 10. 13 geerntet.

wickelt. — Nicht unerwähnt soll bleiben, daß einige Landwirte ihren Wiesen noch immer nicht die erforderliche Pflege angedeihen lassen, und zwar namentlich darin nachlässig sind, daß sie die schwere, 20—22 Ztr. wiegende Walze zu wenig anwenden.

Es ist unbedingt erforderlich, daß der an sich lockere Wiesenboden im Frühjahr und Herbst jeden Jahres mit einer solchen Walze gehörig gewalzt und fes gedrückt wird; denn nur dadurch, das die Gras- und Klee wurzeln einen festen Stand haben, ist die Pflanze in de Lage, sich ordentlich zu entwickeln und die höchstmöglichst Masse zu liefern.

Deshalb Landwirte, versäumt nicht da Walzen, es ist das Notwendigste bei der Moorwiesen

…schaft, und wenn ihr es unterlasset oder ungenügend …ührt, sammelt ihr gleichsam das Geld nicht ein, das in …m Boden liegt! Die im allgemeinen durchaus befriedi…enen Ergebnisse unserer Beispielskulturen spornen denn …u erfreulicherweise die Besitzer von Moorflächen zu eifriger …ahmung unserer Kulturmethode an; mit Freuden und …ugtuung kann man beobachten, wie von Jahr zu Jahr …mer mehr Landwirte sich anschicken, ihre zurzeit sehr …eig und minderwertiges Futter liefernden Wiesen zu …iorieren, umzubrechen und — eventuell nach 1- oder …jährigem Anbau von Hafer oder Hackfrüchten — neu an…u en; erst dann haben sie eine vollwertige und nutz…r gende Wiese.

Vor der Neuansaat ein oder zwei Jahre Hafer oder …cfrucht zu bauen, verdient auch bei dem stark unkraut…üssigen Niederungsmoore den Vorzug vor einer sofortigen …saat nach dem Umbruch.

Der angebaute Hafer sowohl als auch Kartoffeln …figen auf solchen Böden ausnahmslos sehr hohe Erträge …uliefern und machen die aufgewendeten Kosten und Ar…een doppelt und dreifach bezahlt.

Ein weiterer wesentlicher Vorteil erwächst dem Besitzer …uch den Vorfruchtbau insofern, als die lästigen Unkräuter, …i namentlich Kohldisteln (Schätele), Pestwurz (Großer …lattich), Herbstzeitlose usw., vernichtet werden, was sich …u andere Art im großen kaum ermöglichen läßt.

Der Vorteil des Vorfruchtbaus ist mithin ein doppelter: …e Erträge an Hafer oder Kartoffeln und später eine von …kraut gesäuberte, hohe Erträge liefernde Futterwiese.

Nun gibt es aber einige Unkräuter, die sich auch durch …rfruchtbau nicht oder wenigstens nicht gänzlich vertilgen …en, und hiezu gehört in erster Linie der Sumpfschachtel…an (Katzenwedel) **Equisetum palustre.**

Es empfiehlt sich daher, sofern nicht besonders zwin…ede Gründe vorliegen, Wiesen, in denen der Sumpf…chtelhalm — wenigstens in größerer Menge — vor…ommt, nicht als Futterwiesen für Rindvieh zu nutzen oder …als solche zu meliorieren. Derartige Flächen sind speziell …n Gegenden, wo wenig Getreide gebaut wird und es mit…i an genügender Streu mangelt, zur Anlage von …reuwiesen ins Auge zu fassen.

Wir haben auf derartigen für die Anlage von Futter…iesen weniger geeigneten Flächen Streuwiesen angelegt, …i zu beweisen, wie sich aus sehr minderwertigen Futter…iesen oder bisher fast ertraglosen Streuflächen gute er…reiche Streuwiesen schaffen lassen (s. Nr. 22, 35 der …stehenden Tabelle). Daß bei einigen Streuflächen die …träge den an sie gestellten Erwartungen nicht entspre…, liegt in ihren ungünstigen Bodenverhältnissen be…ndet.

Die zur Anlage der Streuwiesen in Frage kommenden …iser sind Rohrglanzgras (**Phalaris arnudinacea**) und …enried (**Molinia coerulea**).

Die beim Hirschwirt Schupp in Kißlegg im Frühjahr …13 angesäte Rohrglanzgrasstreuwiese ergab im Ansaat…ar schon 100 Zentner trockene Streu pro Hektar, gewiß …i sehr gutes Resultat.

Daß die württembergischen Moorfutterwiesen mit den…eigen in den übrigen Teilen des Reiches sehr wohl kon…rieren können, geht aus der folgenden Tabelle hervor. …rt steht Württemberg mit den **Hochmoor**wiesen an …itter, mit den **Niederungsmoor**wiesen an zweiter …lle, wird also auf dem Niederungsmoor nur durch …leswig-Holstein übertroffen; da es sich hier aber nur um …ne Fläche handelt, wir in Württemberg aber 30 Bei…ielswiesen auf Niederungsmoor haben, darf man fast be…upten, daß Württemberg obenan steht.

Vergleichende Zusammenstellung der im Jahre 1913 auf Wiesen erzielten Durchschnittserträge nach Versuchsgebieten und Moorarten auf Grund der von den Versuchsanstellern vorgenommenen Ermittelungen.

Versuchsgebiete	Durchschnittserträge in D.-Ztr. pro Hektar					
	Hochmoor			Niederungsmoor		
	I. Schnitt	II. Schnitt	I. u. II. Schnitt	I. Schnitt	II. Schnitt	I. u. II. Schnitt
Oldenburg	45,4	27,2	74,4	—	—	—
Hannover	26,6	25,6	52,2	—	—	—
Westfalen	—	—	—	62,7	29,2	91,3
Bayern	—	—	—	38,1	29,4	68,3
Baden	—	—	—	70,0	22,2	92,2
Württemberg	50,6	21,8	72,3	62,9	42,5	107,1
Mecklenburg-Schwerin	41,3	18,5	59,9	51,9	32,2	81,7
„ -Strelitz	—	—	—	56,4	43,1	97,9
Brandenburg	—	—	—	52,7	37,2	89,9
Westpreußen	36,0	33,3	71,7	40,0	34,6	74,6
Ostpreußen	44,3	38,0	82,3	44,0	32,0	76,4
Schleswig-Holstein	30,8	—	—	84,0	38,0	122,0
				(nur eine Fläche)		

Da manche Wiesen nur einmal gemäht werden, decken sich in diesen Fällen die Durchschnittserträge des ersten und zweiten Schnitts selbstverständlich nicht mit dem **Gesamtdurchschnittsertrag** des ersten und zweiten Schnitts.

Der gegenwärtige Stand der Versuchstätigkeit des Moorkulturvereins im Königreich Württemberg geht aus folgendem hervor. In den Jahren 1908 bis 1913 wurden 55 Beispielskulturen mit Futterwiesen, 8 mit Streuwiesen durchgeführt, die gesamte Fläche belief sich auf 16,61 Hektar. 1914 kamen zur Durchführung 9 Kulturen mit Futterwiesen, 2 mit Streuwiesen, 1 mit Weide, mit einer Gesamtfläche von 4,16 Hektar. Ende 1914 waren es 64 Futterwiesenversuche, 10 Streuwiesenversuche und 1 Weideversuch, die Gesamtfläche der Versuchskulturen belief sich auf 20,77 Hektar.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der „Verein zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche" dadurch, daß er auch in den württembergischen Mooren Beispielsflächen anlegte, mit zur Anregung einer rationellen landwirtschaftlichen Kultur — speziell der Moorkultur — wesentlich beigetragen hat. Dank dem freudigen Entgegenkommen, dem die Anlage der Beispielsflächen auch hier bisher begegnet ist, beabsichtigt der „Verein zur Förderung der Moorkultur", seine bisherige Tätigkeit in den nächsten Jahren fortzusetzen.

Für 1915 liegen bereits schon jetzt einige Neumeldungen der Versuchsleitung des Vereins vor und ist ihre Berücksichtigung in Aussicht genommen, gewiß ein erfreulicher und sprechender Beweis dafür, daß die Moor besitzenden Landwirte bestrebt sind, zu lernen, wie sie aus ihrer bislang ertrag- und fast wertlosen Moorscholle sich eine dauernde und lohnende Einnahmequelle verschaffen und ihren Wohlstand fördern können.

Die Zahl der Neumeldungen ist jedoch noch eine beschränkte und können noch weitere Anträge angenommen werden. Den Moorbesitzern wird daher auch an dieser Stelle im **eigenen Interesse** empfohlen, baldigst Anträge auf Anlage von Beispielsflächen zu stellen.

Die Anmeldung geschieht zweckmäßig bei der zuständigen Kulturinspektion oder der Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart.

Die angemeldeten Flächen werden alsdann demnächst besichtigt und, sofern sie sich zur Anlage von Beispielsflächen eignen oder ihrer Anlage keine sonstigen Hindernisse oder Bedenken sich entgegenstellen, für 1915 als Beispielsflächen angesetzt.

Bezüglich der allgemeinen einschlägigen Bedingungen usw. wird endlich noch erwähnt, daß den Inhabern der Beispielsflächen während der einschließlich des Anlagejahrs

6jährigen Versuchsdauer der erforderliche Kalk, Kunstdünger und die zur Ansaat notwendigen Gras- und Kleesämereien unentgeltlich geliefert werden.

Sofern geeignete Kulturgeräte — Moorpflug, Telleregge, Walze — fehlen, werden diese für die Bearbeitung der Beispielsflächen kostenlos leihweise zur Verfügung gestellt. Die erzielten Futter- oder Streuerträge bleiben Eigentum des Grundbesitzers.

Wie kann der Tabakbau in Württemberg einträglicher gestaltet werden?

Nach dem Tabaksteuergesetz vom 15. Juli 1909 ist zu bezahlen an Zoll für einen Doppelzentner nach Deutschland eingeführten fermentierten Tabak 85 ℳ und ein Zollzuschlag von vierzig vom Hundert des Ankaufspreises. Wenn also ein Doppelzentner guter ausländischer Tabak z. B. 200 ℳ kostet, so ist zu bezahlen erstens ein Gewichtszoll von 85 ℳ und zweitens ein Wertzoll von 2 . 40 = 80 ℳ = zusammen 165 ℳ. Die teureren Tabake unterliegen daher einem höheren Wertszoll als die billigeren, was leicht einzusehen ist.

Vor der Gültigkeit des obengenannten Tabaksteuergesetzes traf sowohl die teuren als die billigen Tabake nur ein Gewichtszoll von 85 ℳ pro Doppelzentner.

Die Ansprüche der Verbraucher an die Erzeugnisse sind, man kann sagen, auf allen Gebieten gestiegen, namentlich aber auf dem Gebiete der Erzeugung von Genußmitteln. Es wird nicht notwendig sein, Beispiele anzuführen, es sei nur bemerkt, daß die Raucher ihre Ansprüche an die Güte der Zigarren, Zigaretten usw. fortwährend steigern. Früher konnte man zur Herstellung der Vier-, namentlich aber der Fünfpfennigzigarren noch in bedeutender Menge ausländischen Tabak verwenden und dadurch die Qualität dieser Zigarren ganz erheblich verbessern, heute ist dies kaum, ja wir können sagen, nicht mehr möglich, weil der billige ausländische Tabak mit dem Wertzoll belastet ist. Die Folge davon ist, daß nun eine Fünfpfennigzigarre von geringerer Güte hergestellt wird, als früher. Dies paßt den Konsumenten nicht, sie wollen höhere Preise für bessere Zigarren nicht anlegen, sie greifen nun nach der zu ihrer Ansicht billigeren und bequemer zu genießenden Zigarette.

Wie wirkt dies nun auf den inländischen Tabakbau? Die Nachfrage nach weniger gutem Zigarrentabak wird geringer, weil die früher zur Vermischung mit dem Inlandtabak verwendeten ausländischen Marken infolge Einführung des Wertzolls zu teuer zu diesem Zweck geworden sind. Der Preis des inländischen Zigarrentabaks fällt, weil man ausländischen Zigarrentabak nicht mehr verwenden kann, um den inländischen Zigarrentabak nutzbringend zu verwerten. Daß das Tabaksteuergesetz vom Jahre 1909 anders wirkt, als man erwartet hat, ist nicht zu leugnen. An eine Änderung dieses Gesetzes in absehbarer Zeit wird kaum zu denken sein. Wir dürfen also nicht hoffen, daß durch eine Änderung desselben der deutsche Tabakbau in eine bessere Lage versetzt wird. Wir müssen versuchen, uns selbst zu helfen.

In denjenigen Gegenden Württembergs, in welchen der Tabak in guten Tabakjahren gut gerät, sollte man vom Tabakbau nicht abgehen. Wie zurzeit die Getreidepreise sind, weiß jeder Landwirt. Die Preise der Kartoffeln verlocken nicht zum Kartoffelbau. Der Anbau der Zichorie ist rentabel, aber er ist beschränkt, es kann nur so viel angebaut werden, als die Fabriken zu verarbeiten vermögen. Der Feldgemüsebau scheint den Landwirten für die Zukunft auch keine ganz sicheren, lohnenden Einnahmen in Aussicht zu stellen; zu einem vermehrten Anbau von Futterpflanzen auf dem Ackerland kann man den Landwirten auch nicht raten. Eine sichere und lohnende Einnahme erzielen die größeren und kleineren Landwirte im Herbst aus den

Zuckerrüben. Den größeren Landwirten soll hier der A
von Tabak nicht empfohlen werden. Für die mittleren
kleinen Landwirte wäre es erwünscht, wenn sie neben
Zuckerrüben noch eine weitere lohnende Handelspf
anbauen würden, nämlich Tabak, vorausgesetzt,
sie über geeigneten Boden zum Tabak
verfügen. Auf Zuckerrübenböden wächst kein
Tabak, und die Tabakböden eignen sich nicht gut zum Zu
rübenbau.

Wenn der Tabakbau in Zukunft wie
rentabel werden soll, so darf nur auf
chen Böden Tabak angepflanzt werden,
welchen ein guter Tabak wächst.

In Frankreich besteht bekanntlich das Tabakmon
d. h. es darf dort nur der Staat Tabakfabrikate herst
und der in Frankreich gebaute Tabak darf nur an die
gierung verkauft werden. Dort bestimmt letztere, in
chen Departements Tabak angebaut werden darf, sie
ferner fest, in welchen Gemeinden diese Kultur zu betre
ist, und sie läßt durch feldkundige Männer in den einze
Gemeinden ermitteln, welche Gewande auf der Mar
sich in erster Linie zum Tabakbau eignen.

Wie wir gesehen haben, müssen wir guten Ta
erzeugen, wenn der Tabakbau wieder einträglich werden
Auf Böden, welche nicht dazu geeignet sind, auf allen schw
bis mittelschweren Böden, wächst ein schlecht brenne
dickblattiger, unangenehm riechender und schmeckender T
Auf solchen Böden darf in Zukunft kein Tabak mehr ge
werden, dagegen sind diejenigen Böden, auf welchen er
gedeiht, in vermehrtem Maße zum Anbau heranzuzi
Diejenigen Landwirte, welche bisher auf ungeeign
Böden Tabak gepflanzt haben und diese Kultur einste
gewinnen und diejenigen, welche auf geeigneten Böden
Tabakbau ausdehnen, gewinnen erst recht. Auf Markun
welche bereinigt sind, sollten diejenigen Gewande, welch
besonders zum Tabakbau eignen, bestimmt und auf
selben eine Reihe von Jahren nacheinan
Tabak gepflanzt werden, man sollte sogena
Tabakfelder auswählen. Die Vorteile, welche
solche Auswahl bietet, können in einem späteren Aufsatz
geteilt werden. Die Tabakpflanzer müssen
Zukunft mehr Qualitätsbau treiben,
bisher.

Wie ging es bisher den Tabakpflanzern, w
Qualitätsbau getrieben haben? Erzielten sie
sprechend höhere Preise? In vielen Fällen nicht!

Den Tabakhändlern ist es angenehm, wenn sie in e
Gemeinde von ihren Verkäufern den Tabak zu ein
Preis kaufen können; dies vereinfacht das Geschäft un
meistens auch rentabler, als wenn für die einzelnen P
der Preis besonders bestimmt wird. Bei der Abliefer
des Tabaks an der Wage werden bei schlechter Bescha
heit der Ware — wie hinlänglich bekannt — entsprech
Abzüge gemacht, manchmal mit Recht, manchmal mit
recht.

Es ist mir nicht zweifelhaft, daß Fabrikanten sich
verstehen würden, den Tabak nach Qualität zu kaufen
zu bezahlen. Wenn wir mit unserem Tabakbau wieder
wärtskommen wollen, müssen wir uns entschließen,
Bezahlung des Tabaks nach Qualität einzuführen.
alles beachtet werden muß, wenn man Qualitätsbau tre
will, von der Düngung des Ackers mit Stallmist im H
bis zur Ablieferung des Tabaks, an der Wage im Dezer
des nächsten oder Januar oder Februar des übernäc
Jahres, soll später mitgeteilt werden. Für die nächste
sollten sich die Tabakpflanzer merken, keine Gü
— auch wenn sie noch so dünn ist, vielleicht ist auch C
salpeter in derselben aufgelöst — zum Gießen der Pfl
chen zu verwenden, ferner sollten sie fleißig felgen und r
zeitig häufeln.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Gutsbesitzer Albert Barth †.

Am 22. Juni starb in Willsbach OA. Weinsberg Gutsbesitzer Albert Barth. Von 1907—1912 hat der Verstorbene, der in seinem Bezirke allgemeiner Achtung und Wertschätzung sich erfreute, den Landtagswahlkreis Weinsberg in der württ. Kammer der Abgeordneten vertreten. Eine nochmalige Kandidatur ließen seine Gesundheitsverhältnisse nicht mehr zu. Mit Albert Barth ist ein offener, gerader Charakter dahingegangen, der in schlichter, selbstloser Weise dem Wohle unseres engeren Vaterlandes und insbesondere demjenigen des heimischen Bauernstandes diente. Die württembergischen Landwirte werden ihm seine opferwillige Betätigung nicht vergessen!

VI. landw. Gauverband.

Schweinezuchtstation Weißenhof bei Stuttgart.

Angekört sind wieder:

6 Eberferkel, Preis 36 ℳ pro Stück und Zweimonatsalter,

10 Mutterferkel, Preis 32 ℳ pro Stück und Zweimonatsalter, nebst je 50 ₰ Stalltrinkgeld.

Aufsichtskommission.

Schweinezuchtstation Kirchberg.

(Veredeltes Landschwein.)

Mutterferkel sind angekört zu 4 ℳ pro Lebenswoche,
Eberferkel sind angekört zu 4,50 ℳ pro Lebenswoche.

Die Viehzuchtgenossenschaft des Landw. Bezirksvereins Böblingen hielt am 7. Juni bei sehr zahlreicher Beteiligung, besonders auch von auswärts, im Gasthof zum „Hirsch" in Sindelfingen ihre Generalversammlung ab. Derselben ging um 1 Uhr eine Besichtigung der Jungviehweide im Goldbachtal voraus. Von ganz besonderem Interesse war die Farrenzuchtstation mit ihren schönen, wüchsigen Tieren, bewundernswerte Musterexemplare! Die Lage, Einrichtung, der Betrieb der Musterweide fanden den vollen Beifall der Besucher und mit großer Befriedigung über das Gesehene ging's nun in den Hirschsaal, der bald dicht besetzt war, wo die weiteren Verhandlungen stattfanden. Der verdiente Vorstand, Oberförster Dießer-Sindelfingen, begrüßte die stattliche Versammlung, der Freude und seinem Dank für das rege Interesse in herzlichen Worten Ausdruck gebend. Sofort erteilte er Zuchtinspektor Storz das Wort zu seinem instruktiven Vortrag über „Rinderaufzucht, Weidegang der Rinder und Wert der Zuchtgenossenschaft". Aus dem reichen Inhalt des Vortrags sei nur folgendes kurz hervorgehoben: Zur richtigen Auswahl der Tiere bei Farren und Rindern muß eine rationelle Fütterung kommen, und in dieser Beziehung wird in unsern bäuerlichen Verhältnissen, wo man oft nicht die nötige Zeit hiezu nimmt, noch vielfach schwer gesündigt zum eigenen Schaden der Landwirte. Namentlich ist der jungen Nachzucht auch ein guter und passender Stand zu richten, wo sie sich zweckentsprechend stellen und entwickeln kann. Nun kam der Redner an den Wert der Zuchtgenossenschaften. Derselbe sei ein großer. Er werde sich in Zukunft insbesondere darin äußern, daß zu den staatlichen Prämiierungen, deren System in Zukunft ganz bedeutend verschärft werde, nur solche Tiere der Züchter zugelassen werden, die im Herdbuch eingetragen sind. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Erörterung an, an der sich besonders Gutspächter Treiber-Schaichhof beteiligte. Er hob den hohen Wert der Viehweide und der Farrenaufzuchtstation für den Bezirk in neuem Lichte hervor und wünschte, wie im Badischen Oberlande, Zuchtviehmärkte eingeführt. Aus seiner Praxis teilte er manch Wissenswertes mit und konnte berichten, daß er mit seiner Nachzucht nach obigen Grundsätzen nur gute Resultate erzielt habe, ja, daß er sich infolgedessen in Zukunft mehr der Viehzucht zuwende, weil diese bei ihm sich rentabler erweise als die Milchwirtschaft. Die Ausführungen des praktischen Landmannes fanden große Beachtung. — Der Vorsitzende gab zum dritten Punkt der Tagesordnung, Ankauf von Zuchtrindern in Oberbaden, die nötigen Mitteilungen. Sodann brachte er als letzten Punkt eine statistische Übersicht über die Leistungen der landw. Berufsgenossenschaften in den letzten 25 Jahren zur Kenntnis der Versammlung. Zum Schluß kamen einige Erlasse der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft zur Verlesung und eine eingehende Warnung vor den umtriebigen Bauernvereinen, die sich von Baden aus auch bei uns breit machen. Es soll im ganzen Lande die Losung sein: Wir bleiben beim landw. Verein und stehen zu ihm fest und treu! Die aber, die noch draußen stehen, die Unentschiedenen und Laxen, rüttelt auf und beweget sie, daß sie unserem Vereine beitreten, damit die landw. Bezirksvereine immer mehr zu dem werden, was sie sein sollen, zu wahren und wirklichen Bauernvereinen! (Lebhafter Beifall.)

Balingen, 14. Juni. Am Sonntag, den 14. Juni, hielt der Landw. Bezirksverein eine Versammlung hier ab. Der sehr geräumige Saal im Hotel Roller war bis auf den letzten Platz besetzt. Es mögen zwischen 300 und 400 Mitglieder anwesend gewesen sein. Offenbar ist der Boden bei uns nicht geeignet für die Bestrebungen der Bauernvereine. Die Versammlung tagte unter der Leitung von Oberamtmann Fender-Balingen. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Teilnehmer einem höchst lehrreichen Vortrag von Dr. Lang-Hohenheim über „Pflanzenschädlinge unter besonderer Berücksichtigung der Saaten". Durch die genaue Einführung in die Naturgeschichte der einzelnen Schädlinge wurde recht das Verständnis für deren Bekämpfung erschlossen, und instruktive Illustrationen unterstützten die richtige Vorstellung von den oft mehr als winzigen Verderbern und ihrer Lebensweise. Der Redner kam auf verschiedene Arten des Brandes zu sprechen, Steinbrand und Flugbrand, sodann auf Fusarium und Rost. Unter den tierischen Getreideschädlingen wurde in erster Linie genannt die Frittfliege. Diese hat sich nach den Beobachtungen von Ökonom Lang in Balingen auch in unserem Bezirk schon außerordentlich stark eingenistet. Außerdem wurden noch behandelt die Milbenkrankheit, die Radekrankheit und der Drahtwurm. Der inhaltreiche Vortrag wurde mit Dank und Beifall aufgenommen. Hierauf folgte die Erstattung des Rechenschaftsberichts. Diesem ist zu entnehmen, daß der Verein im verflossenen Jahr einen ansehnlichen Zuwachs an Mitgliedern erfahren hat. Die Rechnung des alten Jahres sowie der Voranschlag für das laufende Jahr zeigen, nach wie vielerlei Seiten hin der Landw. Verein durch die ihm zu Gebot stehenden Mittel unterstützend und aufmunternd wirksam ist. Und wenn Oberamtmann Fender zum treuen Festhalten am alten Bewährten aufforderte, so haben seine Worte ohne allen Zweifel einen günstigen Widerhall gefunden. Am 19. September will der Verein ein landwirtschaftliches Fest in Ebingen abhalten, mit dem eine Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse sowie eine Lotterie verknüpft werden soll. Den Schluß der nach allen Seiten schön verlaufenen Versammlung bildete eine Gratisverlosung landwirtschaftlicher Geräte und sonstiger nützlicher Gegenstände.

Kleinere Mitteilungen.

Warnung vor Auswanderung nach Kolumbien.

Das kolumbianische Gesetz vom 5. November v. J. enthält Bestimmungen über die Gründung eines Ausschusses für Einwanderung, der die Besiedlung des Gebietes von Caqueta und des Putumayo mit in- oder ausländischen Kolonisten fördern soll. Nach Zeitungsmitteilungen hat nun eine transatlantische Transportkompagnie in Paris der Regierung in Bogota sich erbötig gemacht, 300 Familien aus der Schweiz, Tirol und Deutschland nach Kolumbien zu bringen und gegebenenfalls weitere 700 Familien für den gleichen Zweck zu gewinnen. Diese Familien dürften aller Wahrscheinlichkeit nach in den Gebieten des Caqueta und Putumayo angesiedelt werden. Jene Gegenden bestehen jedoch größtenteils nur aus Urwald oder sie sind Sumpfland und bieten den Europäern gar keine Aussicht auf Fortkommen. Fieber aller Art, Krankheiten und Widerwärtigkeiten unkultivierter Tropenländer würden europäische Einwanderer in kürzester Zeit aufreiben. Aus diesen Gründen muß vor einer Auswanderung nach den vorerwähnten Gebieten auf das entschiedenste **gewarnt** werden.

Fürs Haus.

König Wilhelm I. von Württemberg und seine Schöpfungen in der Landwirtschaft.

Von Oskar Goez.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Haben wir die Schöpfungen König Wilhelms für die Landwirtschaft des Königreichs Württemberg in Kürze besprochen, so geziemt es sich, seinem Wirken und Streben in seinen eigenen Gestüten und Meiereien Erwähnung zu tun. Hier ist es vor allem die Pferdezucht, welche sich der Aufmerksamkeit des Königs zu erfreuen hatte. Wie sollte aber auch einem Mann, der mehrere Feldzüge mitgemacht hatte, der Wert eines guten Pferdes entgangen sein? Schon als Kronprinz war ihm die Pferdezucht eine Lieblingsbeschäftigung. Bei dem Einzug der Verbündeten in Paris lenkte der Kronprinz von Württemberg durch seine Reitergestalt und die Schönheit seiner Pferde die Aufmerksamkeit auf sich, was sich auf dem Wiener Kongreß trotz vermehrter Konkurrenz wiederholte. Den ersten Anfang zur Pferdezucht legte Wilhelm I. schon im Jahre 1810 auf einem Teile des jetzigen Scharnhauser Parkes. Mit der Ererbung der Königswürde und durch die schlechten Jahre wurden die teilweise schon bestehenden Domänen Weil, Scharnhausen, Kleinhohenheim durch Ankauf von Nachbargrundstücken vergrößert, die Grenzen und einzelne Koppeln mit Hecken versehen. Der Wald wurde teils umgehauen, teils gelichtet, so daß an seine Stelle Weide traten; Tränkplätze und für die Pferdezucht geeignete Gebäude wurden eingerichtet. Es wurde ein Wirtschaftsplan aufgestellt und für die Gestüte ein Direktor in der Person des Oberstleutnants v. Gemmingen gefunden. Dieser Herr war ein ausgezeichneter Pferdekenner und Züchter, stand schon unter König Friedrich dem Gestüt Freudental vor und bekleidete dies Amt von 1817 bis 1852. Die Einteilung der K. Gestüte war folgende: Weil Mutterstutengestüt, Scharnhausen Fohlenhof für die Stutfohlen, Kleinhohenheim für Hengstfohlen. In dieser Verteilung der Güter zeigte der König schon den praktischen Blick des Pferdezüchters. Weil meist eben gelegen, durch seine Höhenzüge von Ost nach West geschützt, eignet sich, besonders für tragende Stuten, Scharnhausen im engen geschlossenen Tal, gibt den jungen Tieren Schutz vor nachteiligen Winden, während im Sommer seine auf dem Plateau gelegenen Weiden mit ihren Baumgruppen den Tieren Schutz gegen Hitze und Sonne gewähren. Anders sind die Verhältnisse in Kleinhohenheim. Seine steilen, hügeligen Weideplätze ziehen gesunde und starke Hufe und Knochen heran, für Hengstfohlen daher wie geschaffen.

Haben wir uns nun mit der Einrichtung der Gestüte beschäftigt, so interessiert uns, wie der König sich allmählich sein Pferdematerial erwarb. In den Jahren 1817 und 1818 kamen, dank der Vermittlung und des Einflusses der Königin Katharina, Schwester des Kaisers von Rußland, zwei Transporte von Hengsten und Stuten aus Persien und dem Kaukasus. Russische Privatgestüte der Grafen Rostopschin, Orloff vermehrten durch Geschenke den Stamm der Gestütspferde. Da aber der König am meisten aus Erfahrung auf das arabische Pferd hielt, so war es sein Hauptbestreben, sich einen Stamm aus Hengsten und Stuten dieser edlen Rasse zu verschaffen. Durch die Königin und den russischen Gesandten in Konstantinopel, Graf Straganoff, und den Grafen Rzewusky, welcher jahrelang unter den Beduinen gelebt hatte, konnte der erste Transport von Pferden, 8 Hengste, 12 Stuten, in Livorno vom König in Empfang genommen werden. Dieser Transport ist der Ausgangspunkt der Gestütspferde von Weil, Scharnhausen, denn ihre Nachzucht bewährte sich trotz Klimawechsel außerordentlich gut, übertraf sogar noch die Eltern. Um In- und Verwandtschaftszucht vorzubeugen, scheute d[er] König keine Opfer und ließ später noch arabische Origin[al-] hengste und Stuten einführen. Nachdem die Nachzucht d[es] arabischen Pferdes gesichert war, wurde auch noch zur Kre[u-] zung mit englischen Pferden übergegangen; das Prod[ukt] dieser Kreuzung sind die schönen Rappen an den K. Chais[en,] welche stets die Aufmerksamkeit der Pferdekenner errege[n.]

In Anbetracht dessen, daß das auf dem Gestüt Gezüchte[te] den Bedarf an Pferden für sich und den Hof bei weite[m] übertraf und die Züchtung dem Lande zugute kommen soll[te,] wurden sowohl unter der Hand als auch durch Versteigeru[ng] Pferde abgesetzt, wie auch den Pferdezucht treibenden Lan[d-] wirten Belegung ihrer Stuten aus den K. Privatgestüten [in] weitgehendster Weise gestattet wurde, welche Maßnahm[e] die private Pferdezucht in Württemberg bedeutend förderte.

(Schluß folgt.)

Gemüsebaulehrkurs in Hohenheim.

Vom 15.—20. Juni fand in der Gartenbauschule [in] Hohenheim ein von Garteninspektor Schönberg g[e-] leiteter Gemüsebaulehrkurs für Frauen und Mä[d-] chen statt. Zweck desselben war die Hebung des hauswi[rt-] schaftlichen Gemüsebaus. Aus den verschiedensten Teil[en] des Landes fanden sich am Morgen des 15. Juni tei[ls] Frauen, teils junge Mädchen im Lehrsaal der Gartenba[u-] schule ein. Töchter von Landwirten, Lehrerstöchter, Be[-] amtenfrauen, die Frau eines Offiziers und eines Fabr[i-] kanten, die Tochter eines Großgärtnereibesitzers, eine älte[re] Gartenarbeiterin und noch andere bildeten zusammen d[en] Kurs von 19 Teilnehmerinnen. Alle wollten möglichst v[iel] mit nach Hause nehmen und erwarteten gespannt die Au[s-] führungen Garteninspektors Schönberg. Zunächst wu[rde] das Programm mitgeteilt, wonach die Vormittage je ein[em] Vortrag, die Nachmittage der praktischen Erläuterung [des] am Vormittag Gehörten gewidmet werden sollten. [Der] Vormittagsunterricht begann um 8 und schloß um 1/4 12 U[hr.] Mit bewundernswerter Ausdauer, stets anregend, klar u[nd] knapp sachlich behandelte der Kursleiter den sich über [ein] weites Gebiet erstreckenden Stoff. Alle Teilnehmerinn[en] waren einig, daß sowohl im Aufbau als in der Form V[or-] zügliches geboten wurde. Zum Nachmittagsunterricht ve[r-] sammelte man sich um 2 Uhr im Gemüsegarten der Garten[-] bauschule. Auch hier waren die Vorbereitungen und d[ie] Anordnung der auszuführenden Arbeiten aufs beste g[e-] troffen. Gemeinsam wurde rigolt, Dünger eingegraben, g[e-] felgt und gehackt, gesät, pikiert und gepflanzt, jeder Fehl[er,] jedes Versehen wurde kritisiert, es wurde ernst gearbeit[et] und doch war es ein Vergnügen, dabei zu sein. Sehr ei[n-] gehend wurde auch die Anlage und Behandlung eines Fri[sch-] beets erläutert, dessen schöne Erfolge überall im Garten se[lbst] zu sehen waren. Nach Schluß des Unterrichts, um 5 U[hr,] veranstaltete Herr Garteninspektor noch Führungen du[rch] den botanischen und exotischen Garten, sowie durch [die] großen Gemüsepflanzungen in der Baumschule am Ende [des] Versuchsfeldes, wo der Gemüsebau im Großbetrieb vera[n-] schaulicht war. Auch die Sammlung im Lehrmittelraum [der] Gartenbauschule wurde besichtigt, praktische Neuerungen [in] Gartengeräten wurden vorgeführt, so daß man nur bed[au-] erte, nicht mehr Zeit zu haben, all das Gebotene noch e[in-] gehender kennen zu lernen. Am Tage vor Abschluß [des] Kurses fand eine Exkursion statt, die 18 Teilnehmerin[nen] mitmachten. Zunächst wurde in Degerloch die in vorz[üg-] lichem Stand befindliche Gärtnerei Haag besichtigt. [Der] Besitzer übernahm selbst die Führung und gab in liebe[ns-] würdiger Weise Bescheid auf von Kursteilnehmerinnen [ge-] stellte Fragen. Hernach wurde ein kleiner Privatgarten [be-] sichtigt, um zu sehen, wie auch ein Kleinbetrieb nett [und] praktisch angelegt sein kann. Auf schönem Waldweg [...]

man schließlich zum neu errichteten Hegeplatz des Bundes für Vogelschutz. Forstmeister Dr. Schinzinger-Hohenheim hatte sich erboten, die Anlage zu zeigen und zugleich eine Demonstration über Vogelschutz zu halten. Im luftigsten Hörsaal, mitten im Wald, sprach Dr. Schinzinger interessant über die Bestrebungen des Bundes für Vogelschutz und die dazugehörigen Maßnahmen. Zugleich wurden eine Reihe von Geräten vorgeführt, wie Nistkästchen, Nisthöhlen, Futterglocken, Futterhäuschen 2c., unter Besprechung ihrer praktischen oder teilweise auch unzweckmäßigen Ausführung. Zum Schluß wurde die Nistanlage mit dem zum Vogelnesterbau auf Quirle zugeschnittenen Holz besichtigt. Mit herzlichem Dank für das Gebotene trennte man sich nach Verlauf von einer Stunde.

Der letzte Vormittag stand unter dem Motto: „Worauf es ankommt!" Alle die wichtigen Punkte, auf die es bei der Pflege unseres Hausgartens ankommt, wurden nochmals zusammengestellt, alle Spezialfragen wurden noch beantwortet, und wenn Petrus und die Frau Sonne ein Einsehen haben, so müssen Paradiese erstehen, wo seitdem Stückwerk war.

Faßt man alles zusammen, so war nur eine Stimme größter Befriedigung und aufrichtigsten Dankes für die musterhafte Anlage und Durchführung des Kurses unter den Teilnehmerinnen, und man wird wohl mit Recht sagen dürfen, es ist ein Bedürfnis, daß solche Kurse nicht nur als Versuch, sondern als Dauereinrichtung geschaffen werden. Und noch eines: Wie wäre es, wenn die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft im nächsten Sommer außer diesem Gemüsebaulehrkurs einen hauswirtschaftlichen Gartenbaulehrkurs veranstalten würde, der dem Obstbau unseres Hausgartens und dem Ziergarten einschließlich unserer Zimmerpflanzen auf die Beine helfen würde? Sämtliche Kursteilnehmerinnen des ersten Gemüsebaulehrkurses würden diese Neueinrichtung mit Freuden begrüßen und auch weitere Kreise nehmen sicher Interesse daran.

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, die diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Frage. **Gibt es denn gar kein Mittel, um Wanzen ganz zu vertilgen?** W. R.-K.

Antwort. Ein Hauptmittel zur Wanzenbekämpfung ist Reinlichkeit. Bekanntlich sind Wanzen auch sehr lichtscheue Tiere, weshalb ein öfteres Sonnen der Betten auch nach dieser Richtung hin günstig ist. Einem recht brauchbaren Büchlein „Kampf dem Ungeziefer", Verlag W. W. Klambt in Hamm in Westfalen entnehmen wir sodann folgende Winke: Wo sich noch alte hölzerne Verschläge, alte Tapeten, altes Holzwerk im Zimmer befinden, da bleiben auch die Wanzen. Das alte Holzwerk schaffe man zuerst weg, man löse den alten Kalk und übertünche alles frisch. Ein vorzügliches, die Wanzen vertreibendes Mittel ist ferner der Kampfer. Will man eine Bettstelle ganz reinigen, so lasse man Kampferspiritus zwischen alle Fugen laufen; man kann auch stückweise vorgehen und den Spiritus in den Fugen jedesmal anzünden (Vorsicht!), wodurch man eine sichere Vertilgung erreicht. Die Böden werden mit heißer Sodabrühe, oder auch mit Wasser, dem man Salzsäure zugesetzt hat, aufgewaschen. Schließlich soll auch das Verdunstenlassen größerer Mengen Salmiakgeist in einem mehrere Tage hindurch geschlossen gehaltenen Raume wirksam sein. Waschungen mit verdünntem Essig schützen vor Wanzenstichen. — Wichtig ist es, derartige Maßnahmen von Zeit zu Zeit zu wiederholen.

Frage. **Pflaumen- und Zwetschgenbäume sind übersät mit Läusen. Wie ist da abzuhelfen?**

Frau Dr. E.-Rottweil.

Antwort. Das Steinobst wird mit Vorliebe von verschiedenen Blattlausarten heimgesucht, die durch ihr Saugen Blätter und junge Triebe verunstalten. Die Arbeit der Blätter wird sehr dadurch beeinträchtigt, sie fallen meist auch vorzeitig ab. Der Schaden wird in der Regel noch dadurch vergrößert, daß auf dem von den Läusen ausgespritzten Honigtau sich der schwarze Rußtaupilz ansiedelt, unter dessen Einwirkung die Blätter ebenfalls vorzeitig abgeworfen werden. Alle Blattlausarten vertilgt man am besten durch gründliches Abspritzen der Blätter und Triebe mit einer 2—3prozentigen Lösung (2—3 Liter auf 100 Liter Wasser) der Hohenheimer Brühe, die von der Anstalt zum Preis von 2,50 ℳ für das Liter abgegeben wird. Beim Spritzen muß man darauf achten, daß alle Läuse kräftig benetzt werden. Je früher man spritzt, um so weniger Arbeit und Schaden hat man.

Hohenheim, K. Anstalt für Pflanzenschutz. Dr. Lang.

Frage. **Wo kann man Schweifhalter für Kühe beziehen, und um welchen Preis?** J. E.-D.

Literatur.

Praktisches Lehrbuch des Obstbaues von Johannes Böttner, K. Ökonomierat, Chefredakteur des Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. Fünfte Auflage. Mit 580 Abbildungen. Frankfurt a. O., Verlag von Trowitzsch u. Sohn. In Leinen gebunden 6 ℳ.

Böttners Praktisches Lehrbuch des Obstbaues hat sich längst Eingang in allen Kreisen der Obstbau treibenden Bevölkerung verschafft und findet immer neue Freunde unter den Gartenbesitzern und Obstzüchtern.

Auf zur Wasserkante! „Rundreise durch die Seestädte Hamburg, Kiel, Lübeck, Rostock, Stettin, Flensburg, Sonderburg, Kopenhagen, Malmö, Stockholm, Göteborg, Kristiania, Bergen, Trondhjem und deren Umgebung" betitelt sich ein schmuckes Büchlein von 52 Seiten, das soeben vom Deutsch-Nordischen Verkehrsverband herausgegeben worden ist und in packenden Schilderungen die Vorzüge dieser genannten Städte als Reiseziel preist.

Handel und Verkehr.

Märkte.

Vieh- und Schweinemarkt in Nürtingen vom 18. Juni 1914. Zu Markt wurden gebracht: 11 Pferde, 616 Stück Vieh und 328 Schweine. — Verkauft wurden: 2 Pferde, 28 Ochsen und Stiere, 115 Kühe, 130 Kalbinnen und Rinder, 51 Läuferschweine und 185 Milchschweine. — Preise für: Pferde 130—360 ℳ, Ochsen und Stiere 275 bis 560 ℳ, Durchschnitt 465 ℳ, Kühe 160—524 ℳ, Durchschnitt 352 ℳ, Kalbinnen und Rinder 145—560 ℳ, Durchschnitt 386 ℳ. Läuferschweine 32—65 ℳ, Durchschnitt 49 ℳ, Milchschweine 11—20 ℳ, Durchschnitt 17 ℳ, je per Stück. — Geschäftsgang: Zu Beginn des Marktes der Handel nicht recht in Fluß kommend. Käufer warteten auf bedeutende rückläufige Preisbildung, welche auch tatsächlich in den späteren Stunden eintrat. Auf Grund derselben dann ziemlich viel gehandelt, jedoch weniger in Stieren und Ochsen als in Kühen, Kalbeln und Jungvieh. Die große Zufuhr dürfte neben dem starken Viehbestand namentlich dem Umstand zuzuschreiben sein, daß die Witterung in den letzten Tagen für die Feldgeschäfte recht ungünstig war. — Am Schweinemarkt ging bei gleichbleibenden Preisen der Handel recht ordentlich.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht																	Einkaufspreise	
	Ochsen Qualität ℳ		Farren Qualität ℳ		Stiere und Rinder Qualität ℳ			Kühe Qualität ℳ			Kälber Qualität ℳ			Schweine Qualität ℳ			Zugochsen ℳ	Einstellrinder ℳ
	I.	II.	I.	II.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.		
Besigheim . .	45/46	42/44	40/41	37/38	44/45	43/44	40/41	40/42	36/38	—	54	52	—	44/46	42/43	—	43/45	40/44
Marbach . .	45/47	42/45	40/41	37/40	45/46	42/45	38/42	42/43	35/40	29/34	52/54	50/52	48/50	47/49	46/47	38/40	43/45	38/42
Münsingen .	45/47	41/43	40/41	37/38	44/46	40/42	—	38/40	34/36	28/30	50/52	46/48	40/42	42/44	38/40	—	42/44	40/42

Um Einsendung zahlreicherer Preisberichte wird dringend gebeten! **Die Redaktion.**

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom **Donnerstag,** 25. Juni				vom **Samstag,** 27. Juni				vom **Dienstag,** 30. Juni			
		Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ
1. Ochsen:		21	—			4	—			15	2		
I. Qual. (ausgemäst.) .	53			90—95	48—50			—	—			92—95	49—50
II. Qual. (fleisch. ält.) .	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		11	2			7	—			3	—		
I. Qual. (vollfleisch.) . .	50			74—77	37—38,5			76—77	38—38,5			76—78	38—39
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			70—73	34—35			72—75	35—36			72—75	35—36
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	56			90—93	50—52			90—92	50—52			90—94	50—53
II. Qual. (fleisch.) . . .	50			85—88	42,5—44			85—88	42,5—44			86—89	45—44,5
III. Qual. (gering.) . . .	44			82—84	36—37			—	—			82—84	36—37
4. Kühe:		147	16			100	22			178	16		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.) .	50			68—72	34—36			—	—			—	—
III. Qual. (gering.) . . .	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		493	—			64	—			204	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			88—93	55—58			90—92	56—57			92—96	57—60
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			82—87	49—52			85—88	51—53			85—91	51—55
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			75—81	41—45			—	—			—	—
6. Schweine:		1103	100			392	50			826	—		
I. Qual. (junge fleisch.) .	80			57—60	46—48			57—59	46—47			58—60	46—48
II. Qual. (schwere fette) .	78			52—56	41—44			53—56	41—44			55—57	43—44
III. Qual. (ger. [Sauen]) .	70			45—50	31,5—35			48—50	32—35			48	32

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: langsam. Dienstag: Schweine lebhaft, sonst langsam.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 27. Juni 1914. Kirschen 12—28 ℳ, Weichsel 25—30 ℳ, Gartenerdbeeren 15—35 ℳ, Walderdbeeren 60—65 ℳ, Stachelbeeren, grün 10—13 ℳ, reif 15—18 ℳ, Johannisbeeren 20—25 ℳ, Himbeeren 25 bis 30 ℳ, Heidelbeeren 20—22 ℳ, je per 50 Kilo. — Marktlage: Der Verkehr entwickelt sich von Tag zu Tag lebhafter, die starken Zufuhren sind immer rasch geräumt. Trotz hiesiger, sehr guter Beerenernte kommen noch Sendungen von auswärts; badische Johannisbeeren 18 ₰, französische Pfirsiche 35—50 ₰, italienische 35 ₰, französische Arikosen 60 ₰, italienische 35 ₰, spanische Tomaten 18 ₰, alles per Pfund, brutto für netto.

Bühl, Engros-Frühobstmarkt vom 26. Juni 1914. Erdbeeren 18 ℳ, Kirschen 12—18 ℳ, Heidelbeeren 20 ℳ, Johannisbeeren 14 ℳ, je per 50 Kilo.

Frankfurt a. M., Markthallenpreise vom 26. Juni 1914. Erdbeeren 30—50 ℳ, Kirschen 15—23 ℳ, Stachelbeeren, grüne 14—16 ℳ, Johannisbeeren 18—22 ℳ, Heidelbeeren 22—25 ℳ, Himbeeren, 1/2 Kilo 60—80 ₰.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 30. Juni 1914. Kirschen 15—26 ℳ, Gartenerdbeeren 18—35 ℳ, Walderdbeeren 50—60 ℳ, Johannisbeeren 18—25 ℳ, Stachelbeeren, grün 10—12 ℳ, reif 12—20 ℳ, Heidelbeeren 20—22 ℳ, Himbeeren 20—25 ℳ, Weichsel 16—25 ℳ, je per 50 Kilo. — Zufuhr sehr stark, Verkauf lebhaft, in Erdbeeren etwas stockend.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 27. Juni	Biberach 24. Juni
Weizen (Durchschnittsqualität)	19,2—21,2 ℳ	—
Kernen "	19,8—20,2 ℳ	—
Roggen "	—	—
Hafer "	18,8—19,2 ℳ	18,8 ℳ
Gerste (fein)	16,8 ℳ	—
Gerste (gut)	16,6 ℳ	16,8 ℳ
Gerste (mittel)	16,0 ℳ	—

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtgenossenschaften in Ulm, e. V.				
Fischer, J. Baptist, Fleischwangen OA. Saulgau	Farre, Rotgelb, Widerristgurt	31. 7. 12	Nach Uebereinkunft	Von O.S. 3599 a., 1985 v. 343 a., 271 d. Z.G. Saulgau.
Derselbe	Rotgelb, l. w. Fleck	28. 5. 12		Von O.S. 3599 a., 2831 v. 147 a., 876 d. Z.G. Saulgau.
Derselbe	Rotgelb	30. 7. 13		Von O.S. 3937 a., 2831 v. 147 a., 876 d. Z.G. Saulgau.
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des württ. Schwarzwaldkreises in Rottweil.				
Reich, Matthias, Fürnsal OA Sulz Station Aistaig	Farre, Gelbscheck, Augen eingefaßt	19. 12. 12	Nach Uebereink.	Vat.: Minor Nr. 16, M.: Fanni Nr. 1042, Sprung- und Zuchtfähigkeit garantiert.
Zuchtverband für das Limpurger Vieh in Württemberg (Gmünd).				
Klingler, H., Leinroden b. Abtsgmünd	Farre, Gelbrot	30. 8. 12		Vatertier mehrmals staatlich prämiiert.
Derselbe	Desgl.	29. 4. 13		Mutter staatlich präm.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 27. Juni 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Angestellte, Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Weingärtner, Tag- und Wochenlöhner, sowie Verwalter, Aufseher, Volontäre ꝛc. **vermitteln kostenlos**
die städt. Arbeitsämter und die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten, insbesondere aber die auf staatliche Anregung eingerichtete besondere Abteilung des

Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistr. Nr. 24.

Gesucht werden

am 1. Juli 1914.

(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24.)

Gesucht werden:	bei dem städtischen Arbeitsamt: Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
Pferdeknechte	12	—	1	—	—	6 j	10	—	3	20	6	8	100	—	120	—	—
Ochsenknechte		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*10	—	—
Viehfütterer	2 j	—	—	—	—	—	*3	—	*2	1 j	2	—	2	1	*12	—	2
Melker	*1	—	—	—	—	—	1 j	—	*2	2 j	—	1	10	—	*6	—	*8
„ v. H.	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Obermelker	—	—		—		—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—
Tag- u. Wochenlöhn.	—	—	1	—	—	—	*4	—	*6	—	10	15	—	—	*40	—	*8
Schäfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*2	—	—
Gemüsegärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*2	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.	1	1	—	—	—	—	—	2 j	—	—	3 j	1 j	—	—	*12	—	3
„ „ Landw.	—	—	—	—	—		—	—	—	—		—	—	—	—	—	—
„ „ Hotel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumschulgehilfen		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*4	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Praktikanten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil 2 Pferdeknechte, 3 Viehfütterer, 2 landw. Wochenlöhner; Schwenningen —; Tuttlingen *2 landw. Wochenlöhner.

* = nach auswärts. j. = junge.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 20. Juni 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1090 Stück **Großvieh, 270 Kälber, 116 Schafe und Hämmel,** 2624 **Schweine.** Verlauf: Großvieh lebhaft, Kälber gedrückt, Schafe ruhig, Schweine langsam.

Köln a. Rh. Marktbericht fehlt.

	Viehgattungen	Durchschnittl. Schlachtprozente	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	Marktbericht fehlt.
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	45—51	
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	40—44	
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	35—39	
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	43—46	
	b) vollfleischige jüngere	56	38—42	
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	43—48	
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	40—45	
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	35—42	
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	29—34	
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	20—25	
Kälber	a) Doppellender	72	—	
	b) feinste Mastkälber	60—64	55—58	
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	50—54	
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	44—48	
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	42—43	
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	—	
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	42—45	
	c) „ „ 200 „ 240 „ „	80	45—47	
	d) „ „ 160 „ 200 „ „	78	45—47	
	e) „ unter 160 Pfd. lebend	78	44—46	
	f) Sauen	—	—	

Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Angebote: Tafel- und Brennkirschen, Beeren- und Steinobst, besonders reichliches Angebot in Himbeeren. — Nachfragen in allen Obstarten von Industriellen und Privaten. — Vermittlung und Auskunft kostenlos.

Die **Obsternteaussichten in Württemberg** sind auf Grund der Nachrichten über den Saatenstand zu Anfang des Monats Juni 1914, zusammengestellt vom K. Statistischen Landesamt, folgende: im Neckarkreis: Aepfel mittel—gut, Birnen mittel—gering; im Schwarzwaldkreis: Aepfel fast gering, Birnen unter mittel; im Jagstkreis: Aepfel, mittel, Birnen mittel—gering; im Donaukreis: Aepfel gut—mittel, Birnen unter mittel; im Landesdurchschnitt: Aepfel (2,7) mittel—gut, Birnen (3,4) mittel—gering. Im allgemeinen stehen in den Tälern die Obstbäume besser als in den Höhenlagen. Nach dem jetzigen Stand ist in Aepfeln immerhin noch ein mittlerer bis guter Ertrag, in Birnen dagegen, welche von Anfang an weniger erhoffen ließen, ein kaum mittlerer Ertrag zu erwarten.

Stellennachweis des Verbandes landw. Beamten von Württemberg und Baden, Möckmühl (Württ.). Nur für Mitglieder. Für Gutsbesitzer und -pächter kostenlos. Stand am 27. Juni 1914. **Offene Stellen:** 1 Verwalter, erfahr., — Verwalter, jüng., 2 Aufseher, ältere, 1 Aufseher, jüng., 6 Volontäre. — **Stellengesuche:** 3 Verwalter, erfahr., 1 Verwalter, jüng., 2 Aufseher, ältere, 1 Aufseher, jüng., per sofort und 1 per 1. Oktober, 1 Volontär als Bureaugehilfe, 1 Sekretär, 1 Förster, 1 Renteiverwalter und 1 Kulturmeister.

Buttermarkt.

Berlin, den 27. Juni 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (20. Juni)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	I a	per 50 kg	ℳ 108—110	(ℳ 108—110)
„ „ „	II a	„ „ „	ℳ 106—108	(ℳ 106—108)
„ „ „	III a	„ „ „	ℳ 102—106	(ℳ 100—106)
„ „ „	Abfallende	„ „ „	ℳ 90—100	(ℳ 90—98)

Tendenz: Ruhig. (Tendenz: Flau.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler. Notierung vom 29. Juni 1914.

Bericht fehlt.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 27. Juni 1914. (Marktamtlich.) $^1/_2$ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, $^1/_2$ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 27. Juni 1914. $^1/_2$ kg Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰; II. Qualität 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 95 ₰, II. Qualität 90 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 75 ₰, unabgedeckt 65 ₰.

Lage des Wollmarktes.

(Mitgeteilt vom Verein der Merinozüchter Berlin.)

Wochenbericht.

Deutschland. Wenn das Geschäft auch hier fortgesetzt, was den Verbrauch anlangt, besser geht als in England, so mehren sich doch jetzt auch seitens der deutschen Spinner und Fabrikanten die Klagen über ungenügende Preise für ihre Fabrikate, so daß die Lage dadurch entschieden schlechter geworden ist. Die Hauptnachfrage erstreckt sich in allen Zweigen der deutschen Industrie auf feinere, weiche Produkte, d. h. also Merino, worin das Angebot aus allen Produktionsländern ein zu kleines für den vorhandenen Bedarf genannt werden muß und womit sich die scheinbaren Widersprüche in den Preisen zwischen Rohmaterial und fertigen Fabrikaten erklären.

Wollmarkt in Kirchheim u. T. vom 22. und 23. Juni 1914. Nach den abgeschlossenen amtlichen Wagregistern waren zugeführt von Produzenten aus Württemberg 2988$^3/_4$ Ztr., Baden 20 Ztr., Hohenzollern 32$^3/_4$ Ztr., zusammen 3041 Ztr. gegenüber 3408$^3/_4$ Ztr. im Vorjahr. Darunter waren 2831$^3/_4$ Ztr. mittelfeine Bastardwolle und 19$^1/_2$ Ztr. ungewaschene sog. Schweißwolle. Verkauft wurden nach Württemberg 1134$^3/_4$ Ztr., nach der Schweiz 1082$^3/_4$ Ztr. Für feine und mittelfeine Wolle erzielten die höchsten Preise (in Klammern die Preise des Vorjahrs) pro Ztr.: Graf v. Rechberg, Donzdorf 208 ℳ (193), derselbe 200 ℳ (185), Warburg, Rittergut Uhenfels 197 (176), Baron v. Vischer, Aglishardt 195 ℳ (175), Gutsverwaltung Einsiedel 186 ℳ. Kgl. Domäne Weil 185 ℳ (170), Kirschbaum, Betzingen 185 ℳ (172), Fauser, Weilheim-Hechingen 185 ℳ, Frey, Beutenhof 185 ℳ (165), Eisenbeißer, Vellberg 185 ℳ (165), Bocksricker, Maitis 183$^1/_2$ ℳ (164), Knöll, Altdorf 183 ℳ (154), Jung, Musberg 181 ℳ (155), Stäbler, Echterdingen 181 ℳ (156). Das größte Quantum, nämlich 610 Ztr., wurden zu 175 ℳ verkauft. Die Durchschnittspreise berechnen sich

	1909	1910	1911	1912	1913	1914
Wolle, fein	180	178	169	159	180	197
„ mittelfeine	152,8	147,25	152,5	140,5	153,25	175,5
„ rauhe u. gemischte	147	136,5	143	131	144	168
„ ungewaschene	—	—	79	66,5	82,5	84

Der Gesamterlös aus der verkauften Wolle beziffert sich auf 533 772 ℳ, der Durchschnittspreis für sämtliche gewaschene Wolle ist 176,11 ℳ (im Vorjahr (153,75 ℳ). Im ganzen wurden 205 Partien zugeführt. Das ganze Quantum wurde an 29 Käufer abgesetzt; 13 Käufer haben Quantitäten von mehr als 50 Ztr. eingekauft, davon die bedeutendsten 981, 423, 400 Ztr. usw. Abgewogen wurden im ganzen 1346 Ballen. — Die Wäsche war mit wenig Ausnahmen sehr schön; eine Partie wurde in ungewaschenem Zustande zu Markt gebracht. — Der Markt nahm einen ungemein raschen Verlauf. 4 Stunden nach Beginn des Marktes war schon das ganze beigeführte Quantum verkauft zu Preisen, welche die vorjährigen um 15—27 ℳ übersteigen. Mancher Verkäufer bereute, zu schnell losgeschlagen zu haben. Am Nachmittag des zweiten Markttages war alle Wolle gesackt und von den Käufern übernommen.

Kommende Märkte.

Am Mittwoch den 8. Juli 1914 findet in Kempten großer Rindviehmarkt statt.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 24. Juni 1914. Auftrieb: 43 Farren, 19 Ochsen, 47 Kühe, 100 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—620 ℳ bei Farren, 400—700 ℳ bei Ochsen, 200—550 ℳ bei Kühen, sowie 170—520 ℳ bei Jungvieh. — Zufuhr mittelmäßig, Handel flau bei etwas zurückgehenden Preisen. — Auf Eisenbahn kamen 19 Waggons mit zusammen 181 Stück zum Versand; davon 4 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, je 1 nach St. Ludwig, Kehl, Karlsruhe, Grötzingen, Ebingen, Münsingen, Süßen, Beimerstetten, Laupheim, Rechtenstein, Schussenried, Saulgau, Ravensburg, Leutkirch und Isny. — Kälber kamen 109 Stück zu Markt und Verkauf zu 34—44 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 8 Stück aufgetrieben und 8 zu 37—42 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 4 Stück aufgetrieben und 2 das Stück zu 33—42 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 306 Stück aufgetrieben und 264 zu 13—19 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Langenau, Böhmenkirch, Weißenburg und Schweigheim.

Viehmarkt in Winnenden vom 24. Juni 1914. Zugeführt: 34 Ochsen, 58 Stiere, 65 Kühe, 81 Kalbinnen und 88 Stück Schmalvieh, zusammen 326 Stück Vieh. Mäßig befahrener Markt, Handel sehr flau und erstreckte sich in der Hauptsache auf Fettvieh. Abgesetzt etwa ein Viertel der Gesamtzufuhr, meist an Händler und Metzger von hier und Umgebung. Bezahlt wurden: für 1 Paar Ochsen im Gewicht von 30 Ztr. 20 Pfd. 1340 ℳ, für ein anderes Paar im Gewicht von 28 Ztr. 1230 ℳ, und für ein drittes Paar im Gewicht von 27 Ztr. 12 Pfd. 1100 ℳ, somit das Kilogramm Lebendgewicht durchschnittlich 86 Pfennig, also ein Rückgang der Viehpreise. — Schweinemarkt mit 156 Milchschweinen und 9 Läuferschweinen befahren, zusammen 165 Stück. Käufer sehr schwach vertreten, nur wenig gehandelt und kaum ein Fünftel der Zufuhr verkauft. Erlöst für ein Paar Milchschweine von 30—40 ℳ, für Läuferschweine von 45—50 ℳ pro Stück bezahlt wurde. — Auf den Holzmarkt angefahren: 24 Wagen Bretter, 6 Wagen Latten, 5 Wagen Langholz, 12 Wagen Stangen, 8 Wagen Brennholz. Marktbesuch etwas schwach, doch zu laufenden Preisen alles verkauft und namentlich Schnittwaren ziemlich rasch abgesetzt.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 27. Juni 1914. Zufuhr: 22 Farren, 21 Ochsen, 44 Kühe, 40 Kalbeln und 4 Kälber. Verkauft: 20 Farren, 16 Ochsen, 37 Kühe, 30 Kalbeln und 4 Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 400—570 ℳ, Ochsen 550—720 ℳ, Kühe 290—420 ℳ, Kalbeln 360—410 ℳ, Kälber 48—52 ℳ. — Schweinezufuhr: 230 Ferkel und 5 Läuferschweine. Verkauft: 200 Ferkel und 3 Läuferschweine. Erlös: Ferkel, höchst 17 ℳ, mittel 14 ℳ, niederst 10 ℳ, Läuferschweine 18—30 ℳ.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 27. Juni 1914. Zufuhr: 330 Milchschweine, 3 Läufer. Preis für Milchschweine 17—38 ℳ, Läufer 70—84 ℳ, je das Paar. Verkauft 270 Milchschweine. Zufuhr gut, Handel lebhaft.

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 23. bis 29. Juni 1914.

Während die ausländischen Getreidemärkte unter dem Einflusse der amerikanischen Kursrückgänge meist matte Haltung bekundeten, herrschte im deutschen Getreidehandel vorwiegend feste Tendenz. Maßgebend dafür war der außerordentliche Mangel an inländischem Angebot. Namentlich Roggen macht sich sehr knapp, und da es zweifelhaft ist, ob für die Abwicklung des Julitermins schon neuer Roggen zur Verfügung stehen dürfte, so machte sich in der Berichtswoche ein lebhaftes Deckungsbedürfnis geltend, dessen Befriedigung den Preis der Julisicht zeitweise um 4¾ ℳ anziehen ließ. Die Nachfrage der Mühlen nach greifbarer Ware war sehr lebhaft, und es mußten stellenweise bis 7 ℳ höhere Preise bewilligt werden. Durch die von der Warenknappheit ausgehende Festigkeit wurden auch die Sichten der neuen Ernte mitgezogen, zumal der vielfach dünne Roggenstand in Verbindung mit dem teilweise mangelhaften Körneransatz auf einen geringeren Ertrag als im Vorjahre hinzudeuten scheint. Auch Rußland dürfte diesmal weniger Roggen ernten als im letzten Jahre, und da die Einführung der Getreidezölle einen stärkeren Eigenbedarf bedingt, so ist auf einen nennenswerten Export seitens Rußlands in der kommenden Saison wohl kaum zu rechnen. Weizen vermochte sich dem Einflusse Amerikas zwar nicht ganz zu entziehen, doch fanden auch die Preise dieses Artikels in der Schwäche des Angebots eine wirksame Stütze. Da die Abgeber sich im allgemeinen reserviert verhielten, so war die Stimmung im Lieferungsgeschäft ziemlich gut behauptet, um gegen Schluß auf umfangreiche Weltverschiffungen und günstige Witterungsverhältnisse wieder etwas abzuflauen. Für Hafer mußten bei spärlichem Angebot neuerdings höhere Forderungen bewilligt werden, zumal die Küste zur Er-

füllung früherer Exportverkäufe andauernd Ware ablenkt. Im Zusammenhange damit war Lieferung fest und in Deckung begehrt. Für russische Gerste war die Stimmung nicht einheitlich, im allgemeinen aber schwächer; die Forderungen für schwimmende Ware lauten um 4½ ℳ, für Juliabladung sogar um 6 ℳ niedriger als vor acht Tagen. Auch Mais stellte sich infolge stärkerer argentinischer Verschiffungen durchweg um ca. 3 ℳ billiger. Das Geschäft in diesem Artikel blieb ziemlich still, da über die Qualitäten bisher nicht viel Gutes zu hören ist.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 29. Juni 1914.

Die Ernteberichte von Amerika lauten anhaltend sehr günstig und hat dasselbe in abgelaufener Woche seine Notierungen weiter ermäßigt; alle anderen Exportländer kommen augenblicklich nicht in Betracht. Das Geschäft war lebhafter und zeigte sich zu den billigen Preisen für spätere Monate große Kauflust, um so mehr als effektive Ware immer recht knapp und auch wesentlich teurer als Lieferungsware ist. — Das in den letzten Tagen endlich eingetretene trockene, warme Wetter ist für den Saatenstand günstig und sind unsere Landwirte jetzt in der Lage, die Heuernte einzuheimsen und die dringend notwendigen Feldarbeiten zu erledigen.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

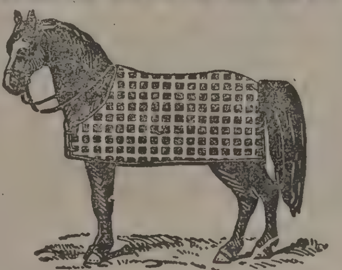
Weizen,	württembergischer . . .	20 ℳ	50 ₰	bis	21 ℳ	50 ₰
„	fränkischer	20 ℳ	50 ₰	bis	21 ℳ	50 ₰
„	bayerischer	21 ℳ	— ₰	bis	22 ℳ	— ₰
„	Ulka	23 ℳ	— ₰	bis	23 ℳ	75 ₰
„	Saxonska	23 ℳ	50 ₰	bis	24 ℳ	— ₰
„	Azima	23 ℳ	— ₰	bis	23 ℳ	50 ₰
„	Australier	24 ℳ	25 ₰	bis	24 ℳ	50 ₰
„	Kansas II	23 ℳ	50 ₰	bis	23 ℳ	75 ₰

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

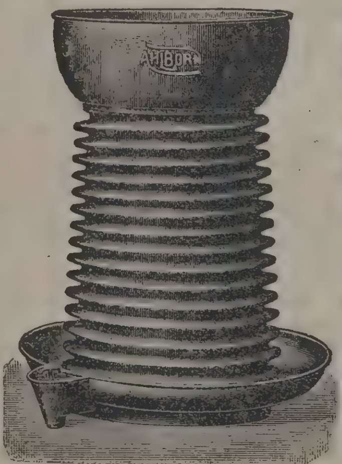
Die
Königl. Württ. Hofbank
G. m. b. H.
Büchsenstrasse 1 **Stuttgart** Ecke Königstrasse
Telephon Nr. 10162 u. 10163 Postfach Nr. 204
Postscheck-Konto Nr. 9 78
befasst sich mit Bankgeschäften jeder Art, insbesondere
Annahme von Bareinlagen
— provisionsfrei — zur Verzinsung nach Uebereinkunft
An- und Verkauf sowie Aufbewahrung von Wertpapieren
Vermietung von stählernen Schrankfächern (Safes)
Auszahlungen nach amerikanischen und sonstigen Plätzen des Auslands.

Wir alle fressen nur
SPRATT'S
IN ORIGINAL-PACKUNGEN.
Bestellen Sie sofort:
5 kg Probepaket Geflügelfutter, Kückenfutter u. Hundekuchen, je Mk. 2,75 postfrei Nachnahme
Spratt's Patent A.G. Berlin-Rummelsburg 146

Für Sattler!
Wollene Pferdedecken und Teppiche, wasserdichte Pferdedecken mit und ohne Garnitur, Sommerdecken in verschiedenen Qualitäten und Preislagen empfiehlt
Johannes Beck,
Lederhandlung, 55
Metzingen i. Württ.



Tiefkühlung der Milch
sofort nach der Gewinnung
angelegentlichst zu empfehlen



Ahlborns konische Milchkühler bieten grosse Leistung gleichmässige Berieselung leichte Reinigung lange Lebensdauer

Eduard Ahlborn, München
Marsstrasse 27 Telephon Nr. 11 859

88500 Expl. beträgt die Auflage des **Württ. Wochenblatts!**
* **Inserate erzielen weiteste Verbreitung.** *

Weizen, Manitoba I	24 ℳ — ₰	bis 24 ℳ 25 ₰
Dinkel, nominell	14 ℳ — ₰	bis 15 ℳ — ₰
Kernen	20 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ 50 ₰
Futtergerste	15 ℳ 25 ₰	bis 15 ℳ 50 ₰
Hafer, württ., je nach Qual.	18 ℳ — ₰	bis 19 ℳ — ₰
Mais, La Plata	16 ℳ 75 ₰	bis 17 ℳ — ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

(Württembergische Marken.)

Tafelgrieß	33 ℳ — ₰	bis 33 ℳ 50 ₰
Mehl Nr. 0	33 ℳ — ₰	bis 33 ℳ 50 ₰
" " 1	32 ℳ — ₰	bis 32 ℳ 50 ₰
" " 2	31 ℳ — ₰	bis 31 ℳ 50 ₰
" " 3	29 ℳ 50 ₰	bis 30 ℳ — ₰
" " 4	26 ℳ — ₰	bis 26 ℳ 50 ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	10 ℳ — ₰	bis 10 ℳ 50 ₰

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

Jede Dame liebt ein rosiges jugendfrisches Antlitz und einen zarten, blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt die nur allein echte

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul.
:: :: Preis à Stück 50 Pfg. :: ::
Ferner macht der Lilienmilch-Cream „Dada“ rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.

Das der heutigen Nummer beiliegende Flugblatt ist für jeden Landwirt äußerst wichtig, weil es eingehend auf die **Sommerdüngung der Wiesen und Weiden** hinweist, wodurch ein guter zweiter und in vielen Fällen auch ein guter dritter Wiesenschnitt und eine gute Weide bis spät in den Herbst hinein gewährleistet wird. Es liegt im Interesse eines jeden Landwirts, die Ausführungen zu beachten und einen Versuch mit der späten **Stickstoffdüngung** auch auf Wiesen und Weiden zu machen.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Crotalia und **Autocrotal**

sind die allein zuverlässigen **Dauer-Ohrmarken** zur Kennzeichnung des Zuchtviehs. Aus einem Stück gearbeitet, daher unverwüstlich. Muster, Prospekt u. Gutachten Nr. 98 kostenfrei.
H. Hauptner, München, Königinstr. 41. Kgl. Hoflieferant.

Ratten-

Vertilgung absolut sicher und radikal durch meine **frischen Meerzwiebeln** mit **unfehlbarer Witterung.** Haustieren unschädlich. 1 kg ℳ 1.— ab hier, bei 5-kg-Paket ℳ 5.— franko.
Viele Dankschreiben.
R. Alfred Künzelmann, Radeburg 37, Bez. Dresden.

1 Stiftendreschmaschine

geeignet für Lohndrescherei, mit 4 Schüttlern, 2. Wind und sehr leichtem Gang, wie neu, hat billig **zu verkaufen.** Kraftbedarf 4 Pferdest. Off. unter **H. 1385** an die Exp. ds. Bl. 1385

Schmiedeeiserne

Tränkbecken

autogen geschweißt, für **periodische Tränkanlagen,** liefert als Spezialität **Christian Bierer, Neuenstein.** 1396

Herrenberg.
Die Stadtgemeinde bringt am **Mittwoch den 8. Juli ds. Js., vorm. 11 Uhr,** einen überzähl.

Zuchtfarren

(Fleckviehrasse), mit Zulassungsschein 1. Klasse, 3½jährig, unter jeder Garantie zur Versteigerung, wozu Liebhaber eingelad. werden.
Den 26. Juni 1914. 1376
Stadtpflege: Stolz.

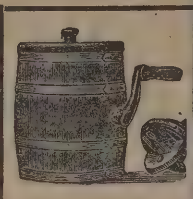
Wegen Platzmangels verkauft Unterzeichneter drei rehfarbige, hornlose

Zuchtböcke

3 und 4 Monate alt, mit Abstammungsnachweis. **Ant. Reichstadt,** Wagner u. Ziegenzüchter, **Rottweil.** 1418

Eine **Kuh** mit dem 1. **Kalb** setzen dem Verkauf aus **Geschw. Reutter, Kaltental.** 1424

„Viktoria“ **Butterfässer** „Viktoria“



Leistungsfähig

den anderen weit überlegen, weil wirtschaftlichste Butterausbeute! 87

Apollo-Werk C. Allendorf in Gössnitz 70 S.-A.

Hofgutverkauf oder -verpachtung.

Ein Gut in der Größe von 50—60 Morgen ist alsbald zu verkaufen oder zu verpachten. Der Ertrag von Futter und Frucht ist eventuell mitzuerwerben; letztere ist gegen Hagel versichert. Off. unter Chiffre **A. S. 100 postlagernd Ulm** erbeten. 00

Verhältnisse halber sofort eine schöne, schwere, 6 J. alte

Fuchsstute

mit Garantie zu verkaufen. Nähere Auskunft gibt **Ernst Bauer,** Schmiedmeister, **Oppelsbohm.**

Ein 14 Monate altes **Braunwallachfohlen** und ein 3 Mon. altes **Braunhengstfohlen,** Belgier, sowie einen gutgebauten, 15 Monate alten Simmentaler **Farren,** Gelbscheck, verkauft **Wilh. Häberle, Strümpfelbach** bei Backnang. 1416

Unterzeichneter setzt ein schönes, schweres **Hengstfohlen,** Braun, mit Stern, dem Verkauf aus. **Ernst Schäfer,** Station **Nellmersbach,** OA. Waiblingen. 1421

Ein starkes, 4 Monate altes, belgisches **Hengstfohlen,** Eltern mehrfach staatlich prämiiert, ist zu verkaufen. Dasselbe kommt mit der Mutter am 9. Juli zur Staatsprämiierung nach Geislingen a. St. **Rienhardt, Schloßgut Remseck,** Post Neckarrems.

Pferd gesucht.

Ein **Halbblutpferd,** Wallach, 175 cm hoch, 10- bis 12jährig, für schweren Zug wie für Wagen, garantiert fehlerfrei, gesucht. Angebote erbeten an 1406
Gebrüder Palm, Unterkochen.

Setze einen starken

Rappwallachen

12jährig, 1,80 m gr., zu jedem Geschäft tauglich, hauptsächlich aber für schwer. Zug, mit jeder Garantie dem Verkauf aus. **Johannes Zaiser,** Fuhrmann, **Köngen,** St. Unterboihingen. 1414

Dämpfige Pferde,

Husten, Katarrh, Atemnot, Schnaufen heilbar. Viele freiw. Anerkennung. Kostenfr. Auskunft auch von **Spat** durch **Laboratorium „Merkur“, Radeburg 37,** Bez. Dresden. 1394

Festreden, Ansprachen

nach Inhalt und Form zündend, für jede Gelegenheit fertigt 1301
Schriftsteller **Dr. Wiese, Berlin-Friedenau,** Ringstr. 42.

Gutsverkauf.

Kleines Landgut m. gut. Boden- und Marktverhältnissen in der Nähe von Kirchheim u. Teck, parzelliert, bestehend aus Wohnhaus mit Scheuer, Vieh- u. Schafstall, ca. 96 a Baumgärten u. Baumwiesen mit schönen, tragb. Obstbäumen, 192 a Wiesen, 227 a Aeckern, 64 a Laubwald, teilweise schlagbar, samt dem vorh. leb. u. tot. Inventar wegen Kränklichkeit des Besitzers **alsbald zu verkaufen.** Gelegenheit zur Einrichtung elektr. Betriebes vorhanden. Bei Uebernahme des Gutes vor der Ernte wird dasselbe unter sehr günst. Zahlungsbedingungen **billig abgegeben.** Anfragen erbeten an Landw.-Inspektor **Hornberger, Cannstatt,** Daimlerstr. 57. 00

Eine schwere, nordfranzösische

Braunstute

mit 3 Wochen altem **Stutfohlen,** gedeckt in Belgien, u. einen

Braunwallachen

6 Jahre alt, setzt dem Verkauf aus **Theod. Stäbler,** z. Linde, **Echterdingen.** 1391

Verkaufe einen schönen, 12 Monate alten **Zuchtfarren,** Hellrotscheck, 2,12 m lang, 1,40 m hoch, mit Garantie für Zulassungsschein 1. Klasse. **Fritz Mayer, Strümpfelbach i. R.** 1403

Setze einen 10 Monate alten **Zuchtfarren** von guter Abstammung dem Verkauf aus. **Joh. Horrer, Zuffenhausen,** Eberhardstraße Nr. 18. 1419

Ein älteres, gutes **Arbeitspferd** verkauft **Joseph Kaiser,** jun., **Schnittlingen,** Station Weißenstein. 1410

Krankheitshalber verkauft der Unterzeichnete 1 **Schwarzschimmelstute,** Normänner Schlag, für Landwirtschaft geeignet, ein- und zweispännig gut eingeführt, auch als Zuchtstute geeignet. Kaufsliebhaber sind auf Montag den 6. Juli ds. Js., mittags 3 Uhr, eingeladen. **Gottlob Klingler, Waiblingen,** Weingärtner-Vorstadt 20. 00

Einen sehr schönen **Zuchtfarren,** Gelbrotscheck, 2¾jährig, mit Zulassungsschein 1. Kl., bisher auf der Weide und nur für die eigenen Kühe benützt, verkauft unter aller Gar. **Sprecher, Veltersrot,** Stat. Kupfer b. Hall.

Beilage zu Nr. 27 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1914.

Inhalt der Beilage: Aufsatz: Die Verwaltung des Landgestüts und der Fohlenaufzuchtsanstalt und die Förderung der Privatpferdezucht des Landes im Jahre 1913. — Anzeigen.

Aufsätze.

Die Verwaltung des Landgestüts und der Fohlenaufzuchtsanstalt und die Förderung der Privatpferdezucht des Landes im Jahre 1913.

Dem hierüber von der K. Landgestütskommission an das K. Ministerium des Innern erstatteten Bericht entnehmen wir die nachstehenden Mitteilungen:

A. Landgestüt und Fohlenaufzuchtsanstalt.

I. Pferdestand.

1. Landgestüt.

a) Die Zahl der Zuchthengste betrug am 31. Dezember 1912: 134. Hievon gingen ab durch Verkauf 12, durch Tod 3, zusammen 15. Zuwachs durch Kauf 5, durch Aufstallung, und zwar eigener Zucht 7, von der Fohlenaufzuchtsanstalt eingetauscht 3, als Fohlen im Lande im Jahr 1912 erkauft und im Gestüt aufgezogen 1, zusammen 16.

Hienach Stand am 31. Dezember 1913: 135 (1912: 134; 1911: 135; 1910: 135; 1909: 134; 1908: 136; 1907: 136; 1906: 134; 1905: 133; 1904: 132).

Der Abstammung nach sind von den Hengsten nach dem Stand vom 31. Dezember

	1913	1912	1911	1910	1909	1908	1907	1906	1905	1904
Englisch Vollblut	—	—	—	—	1	2	2	2	2	2
Englisch Halbblut	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Ungarn	—	1	1	—	—	—	1	1	1	1
Holsteiner	8	9	10	10	11	11	12	9	6	4
Oldenburger	14	9	6	6	3	3	3	3	3	3
Anglo-Normänner	2	3	3	4	4	4	1	2	2	2
im Gestüt gezüchtet	69	69	70	63	61	59	2	65	70	74
Im Lande erkauft, und zwar:										
unmittelbar in das Gestüt aufgenommen	9	9	11	17	23	26	23	19	20	20
von der Aufzuchtsanstalt eingetauscht	32	33	33	34	31	31	31	32	28	25
zusammen wie oben	135	134	135	135	134	136	136	134	133	132

Der älteste Hengst (Corse) ist 1893 geboren, somit 20 Jahre alt, die 16 jüngsten Hengste sind 1910 geboren, somit dreijährig. Das durchschnittliche Alter eines Hengstes beträgt 8,83 Jahre (1912: 8,69; 1911: 8,89; 1910: 8,84; 1909: 9,45; 1908: 9,25; 1907: 9,35; 1906: 9,29; 1905: 8,94; 1904: 8,29).

b) Die Zahl der Stuten betrug am 31. Dezember 1912: 70. Abgegangen sind durch Verkauf 7, durch Tod 1, zusammen 8. Zuwachs durch Aufstallung (eigener Zucht) 8.

Hienach Stand am 31. Dezember 1913: 70 (1912: 70; 1911: 70; 1910: 70; 1909: 69; 1908: 71; 1907: 70; 1906: 69; 1905: 69; 1904: 68).

Von den Stuten sind der Abstammung nach gemäß dem Stande vom 31. Dezember

	1913	1912	1911	1910	1909	1908	1907	1906	1905	1904
Holsteiner	8	8	9	13	15	18	24	25	26	23
Ungarn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
im Gestüt gezüchtet	61	61	59	54	50	49	42	40	39	41
im Lande volljährig erkauft	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2
von der Aufzuchtsanstalt eingetauscht	—	—	1	2	2	2	2	2	2	2
zusammen wie oben	70	70	70	70	69	71	70	69	69	68

Die älteste Stute (Fortuna) ist geboren im Jahr 1893, somit 20 Jahre alt, die 8 jüngsten sind 1910 geboren, somit dreijährig.

Das durchschnittliche Alter der Zuchtstuten beträgt 8,04 Jahre (1912: 7,54; 1911: 7,56; 1910: 7,84; 1909: 8,10; 1908: 8,45; 1907: 8,0; 1906: 7,66; 1905: 7,79; 1904: 7,3).

c) Die Zahl der Fohlen betrug am 31. Dezember 1913:

Jahrgang:	Hengstfohlen:	Stutfohlen:
1911	10	22
1912	10	23
1913	22	20
	42	65
	107	

(1912: 104; 1911: 96; 1910: 99; 1909: 115; 1908: 111; 1907: 101; 1906: 86; 1905: 85; 1904: 77.)

Von den Hengstfohlen sind nach dem Stand vom 31. Dezember

	1913	1912	1911	1910	1909	1908	1907	1906	1905	1904
im Gestüt gezüchtet	41	41	36	37	40	35	33	26	14	12
im Lande erkauft	1	1	1	1	—	2	7	13	25	17
Holsteiner	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Oldenburger	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
zusammen	42	42	37	39	40	37	40	39	40	29
Alle Stutfohlen sind eigener Zucht, und zwar	65	62	59	60	75	74	61	47	45	48
zusammen wie oben	107	104	96	99	115	111	101	86	85	77

d) Verkaufspferde waren am 31. Dezember 1913 vorhanden: Wallachfohlen vom Jahrgang 1911: 4; 1912: 12; zusammen 16 (1912: 9; 1911: 14; 1910: 22; 1909: 24; 1908: 20; 1907: 25; 1906: 41; 1905: 31; 1904: 31).

e) Im ganzen sind am 31. Dezember 1913 Landgestütspferde vorhanden 328, und zwar Zuchtpferde: Hengste 135; Stuten 70; Hengstfohlen 42, Stutfohlen 65, zusammen Zuchtpferde 312; Verkaufspferde 16; zusammen wie oben 328 (1912: 317; 1911: 315; 1910: 326; 1909: 342; 1908: 338; 1907: 332; 1906: 330; 1905: 318; 1904: 308).

Von diesen Pferden sind nach dem Stand vom 31. Dezember

	1913	1912	1911	1910	1909	1908	1907	1906	1905	1904
im Gestüt gezüchtet	252	242	238	236	250	237	212	191	182	201
Im Lande erkauft, und zwar:										
unmittelbar in das Gestüt aufgenommen	11	11	13	19	25	30	43	61	64	44
von der Fohlenaufzuchtsanstalt eingetauscht	32	33	34	36	33	33	33	35	30	27
Anglo-Normänner	2	3	3	4	4	4	1	2	2	2
Oldenburger	14	9	6	7	3	3	3	3	3	3
Holsteiner	16	17	19	23	26	29	36	34	33	27
Englisch Vollblut	—	—	—	—	—	1	2	2	2	2
Englisch Halbblut	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Ungarn	—	1	1	—	—	—	1	1	1	1
zusammen wie oben	328	317	315	326	342	338	332	330	318	308

Aus dieser Darstellung ergibt sich, daß von dem Gesamtpferdebestand, in Prozenten ausgedrückt, sind: nach dem Stand vom 31. Dezember

	1913	1912	1911	1910	1909	1908	1907	1906	1905	1904
im Gestüt gezüchtet	76,83	76,34	75,56	72,39	73,10	70,12	63,56	57,88	57,23	65,30
im Lande erkauft (teils unmittelbar, teils von der Fohlenaufzuchtsanstalt übernommen)	13,11	13,88	14,92	16,87	16,96	18,64	23,19	29,09	29,56	22,40
eingeführt	10,06	9,78	9,52	10,74	9,94	11,24	13,25	13,03	13,21	12,30
	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

2. Fohlenaufzuchtsanstalt.

Am 31. Dezember 1912 waren vorhanden: 249 Fohlen, nämlich vom Jahrgang 1910: 78; 1911: 87; 1912: 84. Dazu Zuwachs: durch Tausch vom Gestüt 3, durch Kauf (zum Durchschnittspreis von 274 ℳ 39 Pf. für das Stück) 90, zusammen Zuwachs 93.

Abgang: Vom Jahrgang 1910 an das Landgestüt vertauscht 3, an die Militärverwaltung zum Preis von 1030 ℳ für das Stück abgegeben 52, an den Württ. Pferdezuchtverein zum Durchschnittspreis von 1100 ℳ abgegeben 16, an Züchter und sonstige Private zum Preis von 1050 ℳ abwärts bis 500 ℳ verkauft 9; zusammen Abgang vom Jahr 1910: 80; vom Jahrgang 1911 gingen ab durch Verkauf 3; vom Jahrgang 1912 durch Verkauf (zum Schlachten) 1; vom Jahrgang 1913 durch Tod 52. Abgang von den Jahren 1910 bis 1913: 136.

Rest und Stand am 31. Dezember 1913: 206, nämlich:

Jahrgang:	Hengste und Wallachen:	Stuten:	zusammen:
1910	1	—	1
1911	65	19	84
1912	66	17	83
1913	26	12	38
zusammen	158	48	206

(1912: 249; 1911: 239; 1910: 242; 1909: 247; 1908: 228; 1907: 199; 1906: 170; 1905: 172; 1904: 170.)

3. Gesamtpferdebestand.

Nach den Darlegungen unter Ziffer 1 und 2 waren am 31. Dezember 1913 vorhanden:

a) Landgestütspferde	328
b) Aufzuchtsfohlen	206
c) Gesamtpferdebestand	534

(1912: 566; 1911: 554; 1910: 568; 1909: 589; 1908: 566; 1907: 531; 1906: 500; 1905: 490; 1904: 478.)

II. Gesundheitszustand.

Bezüglich der Mitteilungen über den Gesundheitszustand der Pferde im Landgestüt und der Fohlenaufzuchtsanstalt sei auf die Beilage zu Nr. 131 des Staatsanzeigers für Württemberg vom 9. Juni 1914 verwiesen.

III. Beschälbetrieb.

a) Stammgestüt.

Gedeckt wurden im Jahre 1913 von

Eli, braun, von Chlotar, geb. 1909	18	Stuten
Floral, braun, von Antinous (Anglo-Normänner), geb. 1905	16	„
Corse, schwarzbraun, von Faust, geb. 1893	12	„
Romeo, Fuchs, von Chlotar, geb. 1909	8	„
Carlo, schwarzbraun, von Ben Gough, geb. 1900	5	„
Corvus, Rappe, von Corse, geb 1905	5	„
Flieder, dunkelbraun, von Elegant, geb. 1904	4	„
Flitter, Rappe, von Flieder, geb. 1910	4	„
zusammen	72	Stuten.

Über den Erfolg der Decktätigkeit im Jahre 1913 kann erst im nächsten Jahresbericht Auskunft gegeben werden.

Von den im Laufe des Jahres 1912 gedeckten 68 Stuten waren am 31. Dezember desselben Jahres noch vorhanden 65 (3 sind verkauft; diese kommen, weil der Deckerfolg nicht ermittelt, in Abzug). Von den gedeckten 65 Stuten wurden trächtig 50 = 76,92 %. Von den 50 trächtigen Stuten verfohlten 2, gebaren lebende Fohlen 48. Von den lebend geborenen Fohlen starben im Berichtsjahr 6, Rest vorhanden 42, nämlich 22 Hengstfohlen und 20 Stutfohlen.

Aus der Vergleichung mit früheren Jahren ergibt sich folgendes Bild:

	1912	1911	1910	1909	1908	1907	1906	1905	1904	1903
Zahl der gedeckten Stuten	65	66	66	57	68	67	68	63	45	65
Davon trächtig	50	56	50	43	51	55	59	45	25	28
gleich %	76,9 %	84,8 %	75,8 %	75,4 %	75 %	82,1 %	86,8 %	71,4 %	55,5 %	43,1 %
Von den trächtigen Stuten wurden lebende Fohlen geboren	48	50	47	42	48	52	57	42	23	28
gleich % a) der gedeckten Stuten	73,8 %	75,8 %	71,2 %	73,7 %	70,6 %	77,6 %	83,8 %	66,7 %	51,1 %	43,1 %
b) der trächtigen Stuten	96 %	89,3 %	94 %	97,7 %	94,1 %	94,6 %	96,7 %	93,3 %	92,0 %	100 %

b) Landespferdezucht.

Die Zahl der mit Landbeschälern besetzten Platten betrug:

	1913	1912	1911	1910	1909	1908	1907	1906	1905	1904
im ganzen	47	47	47	47	49	50	49	49	48	48
davon Vollplatten	47	47	47	47	49	50	47	45	42	42
Wechselplatten	—	—	—	—	—	—	2	4	6	6

Nach den **vorläufigen** Ermittlungen wurden im Berichtsjahr 1913 auf den 48 außerhalb des Gestüts gelegenen Platten von 125 Landbeschälern 6265 Stuten gedeckt; auf 1 Hengst kamen somit 50,1 Stuten. Die Zahl der auf der Platte Marbach a. L. gedeckten Stuten betrug 252, für welche 6 Hengste zur Verfügung standen. Die Gesamtzahl der gedeckten Stuten beläuft sich auf 6517. Genauere Angaben über den Deckbetrieb des Berichtsjahrs können erst im nächsten Jahresbericht gemacht werden.

Im Jahr 1912	deckten Hengste	wurden Stuten gedeckt	wurden Stuten trächtig	wurden lebende Fohlen geboren
im Neckarkreis . . .	11	447	110	95
„ Schwarzwaldkreis .	25	1076	469	419
„ Jagstkreis	27	1394	457	414
„ Donaukreis . . .	63	3254	1327	1197
	126	6171	2363	2125

	deckten Hengste	wurden Stuten gedeckt	wurden Stuten trächtig	wurden lebende Fohlen geboren
im Jahr 1911 . . .	126	5959	2311	2096
„ „ 1910 . . .	126	5552	2455	2177
„ „ 1909 . . .	129	5503	2374	2137
„ „ 1908 . . .	132	5470	2359	2139
„ „ 1907 . . .	132	5112	2310	2096
„ „ 1906 . . .	127	5270	2406	2155
„ „ 1905 . . .	130	5375	2258	2059
„ „ 1904 . . .	128	5878	2585	2359
„ „ 1903 . . .	135	6498	3054	2818

Im Jahre 1912 kamen auf 1 Hengst 49 Stuten (1911: 47; 1910: 44; 1909: 43; 1908: 41; 1907: 39; 1906: 41; 1905: 41; 1904: 46; 1903: 48.)

Die **Deckerfolge** sind nachstehende:

	1912	1911	1910	1909	1908	1907	1906	1905	1904	1903
Das Ergebnis konnte ermittelt werden bei folgender Stutenzahl	5876	5648	5327	5221	5174	4794	4863	4944	5329	6101
Trächtig wurden	2363	2311	2455	2374	2359	2310	2406	2258	2585	3054
gleich %	40,2 %	40,9 %	46,09 %	45,47 %	45,59 %	48,2 %	49,5 %	45,7 %	48,5 %	50,1 %
Lebende Fohlen wurden geboren	2125	2096	2177	2137	2139	2096	2155	2059	2359	2818
gleich % a) der gedeckten Stuten	36,2 %	37,1 %	40,87 %	40,93 %	41,3 %	43,7 %	44,3 %	41,6 %	44,2 %	46,2 %
b) der trächtigen Stuten	90 %	90,7 %	88,68 %	90,02 %	90,6 %	90,7 %	89,56 %	91,2 %	91,3 %	92,2 %

Die größte Zahl von Stuten wurde gedeckt auf der Platte Saulgau, nämlich 341 mit 7 Hengsten; die geringste Zahl dagegen auf der Platte Weikersheim, nämlich 61 mit 2 Hengsten.

Die größte Zahl gedeckter Stuten fällt auf den in **Laupheim** aufgestellt gewesenen Hengst Aldermann, nämlich 83.

Die größte Trächtigkeitsziffer (59,8 %) wurde erzielt auf der Platte **Balingen**.

Die höchsten Trächtigkeitsergebnisse konnten aufweisen:

69,2 % Irmin, geb. 1908, der in Waldsee und Marbach 42 Stuten deckte,

68,9 % Truchseß, geb. 1908, der in Leidringen 30 Stuten deckte,

68,4 % Carolus, geb. 1907, der in Biberach 62 Stuten deckte.

Freideckscheine wurden erteilt im Jahre

	1913	1912	1911	1910	1909	1908	1907	1906	1905	1904
im ganzen	257	229	250	265	239	260	280	349	566	587
und zwar: an Mitglieder des Württ. Pferdezuchtvereins für die von diesem Verein vermittelten Stuten	67	84	160	119	128	141	142	211	431	394
im übrigen	190	145	90	146	111	119	138	138	135	193

Die geringere Zahl der in den Jahren 1906 bis 1912 erteilten Freideckscheine hängt zusammen mit der durch die Bestimmungen vom 15. Januar 1906 erfolgten Erschwerung der Erlangung dieser Scheine.

IV. Ergebnisse des Gutsbetriebs.

In Benützung standen: 286 Hektar Ackerfeld, 202 Hektar Wiesen und 320 Hektar natürliche Weiden.

Erzeugt wurden im ganzen:

Zentner						
Roggen	Dinkel und Mischung	Haber	Erbsen	Stroh	Futter	Möhren
675	1411	3120	172	12 660	19 510	2050

Es betrugen die Erzeugnisse vom Hektar in Zentnern:

	Roggen		Dinkel und Mischling		Haber		Erbsen		Futter				
									Wiesen		Klee		Möhren
	Körner	Stroh	Körner	Stroh	Körner	Stroh	Körner	Stroh	Heu	Oehmd	Heu	Oehmd	
1913	38,64	81,16	40,63	80,71	38,96	67,28	12 48	58,57	50,62	35,61	61,63	24,64	1074
1912	38,90	89,54	45,29	72,10	26,79	54,49	8,12	30,20	61,47	22,81	76,87	27,26	1258
1911	21,22	49,47	30,60	70,73	20,92	49,10	21,19	46,15	54,15	30,45	58,92	—	165
1910	37,88	76,67	38,78	74,23	28,05	58,11	26,43	48,24	53,42	26,77	68,58	20,22	438
1909	49,88	80,72	57,37	75,56	41,51	55,17	26,21	65,43	43,43	22,01	57,44	17,55	701
1908	43,09	60,76	36,74	54,73	22,62	36,16	17,30	24,83	49,14	32,41	67,58	35,20	689
1907	—	—	33,26	60,76	40,41	59,01	37,53	65,52	49,33	23,75	71,05	35,27	904
1906	38,77	91,10	44,89	78,93	36,29	64,75	21,54	45,13	52,89	29,86	69,26	27,02	927
1905	39,66	97,57	44,69	70,91	27,17	57,31	30,08	74,77	52,72	39,48	73,49	30,70	—
1904	38,21	103,93	50,41	80,48	31,24	54,23	20,23	39,62	60,85	—	69,12	40,23	—

B. Förderung der Privatpferdezucht.

1. Pferdeschauen (Prämiierungen).

Solche haben im Jahr 1913 stattgefunden:

a) für Pferde des Landschlags:
1. in Vaihingen a. E. am 8. Juli 1913,
2. in Leutkirch am 15. Juli 1913,
3. in Saulgau am 16. Juli 1913,
4. in Münsingen am 17. Juli 1913.

b) für Pferde des kaltblütigen Schlags:
in Giengen a. Br. am 10. Juli 1913.

Hiebei kamen an Staatspreisen zur Verteilung:

für Pferde des Landschlags:

24 Familienpreise mit	2 080 ℳ
98 Stutenpreise mit	8 460 ℳ
89 Fohlenpreise mit	7 460 ℳ
211 Preise mit	18 000 ℳ.

für Pferde des kaltblütigen Schlags:

10 Hengstpreise mit	1 200 ℳ
3 Familienpreise mit	280 ℳ
17 Stutenpreise mit	1 440 ℳ
21 Fohlenpreise mit	1 280 ℳ
51 Preise mit	4 200 ℳ
im ganzen	
262 Preise mit	22 200 ℳ.

Bei Vergleichung der Preisverteilungen in den letzten zehn Jahren ergibt sich folgendes Bild:

Jahr	Halbblut			Kaltblut			Zusammen		
	Zahl der Preise	Zahl der Diplome	Summe ℳ	Zahl der Preise	Zahl der Diplome	Summe ℳ	Zahl der Preise	Zahl der Diplome	Summe ℳ
1913	211	—	18 000	51	—	4 200	262	—	22 200
1912	315	—	30 520	53	—	5 810	368	—	36 330
1911	ausgefallen wegen der Maul- und Klauenseuche								
1910	211	—	16 790	45	—	4 200	256	—	20 990
1909	198	—	16 000	41	—	3 800	239	—	19 800
1908	ausgefallen (Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-gesellschaft in Cannstatt)								
1907	177	—	17 000	45	—	4 200	222	—	21 200
1906	168	—	15 130	33	—	3 810	201	—	18 940
1905	159	4	16 230	36	14	4 200	195	18	20 430
1904	180	57	14 870	37	15	4 080	217	72	18 950

Die infolge des Ausfalls der Distriktspferdeprämiierungen im Jahre 1911 nicht verwendeten Etatsmittel kamen größtenteils anläßlich der Prämiierungen im Jahre 1912 zur Verteilung.

Hinsichtlich der Beschaffenheit der im Berichtsjahr vorgeführten Pferde haben die Preisgerichte sich ausgesprochen, wie folgt:

A. Halbblut.

1. Eingeleitet wurde die Prämiierung mit einer Schau in Vaihingen a. E. Die aus den Oberämtern Hall, Öhringen, Gerabronn, Gmünd, Neckarsulm und anderen Landesteilen zugeführten Tiere: 38 Stuten, 45 Stutfohlen, und zwar 13 vierjährige, 17 dreijährige, 15 zweijährige und 7 Familien, setzten sich fast ausschließlich aus eingeführten Holsteinern zusammen. Einzelne Stuten waren recht gut, dem Ganzen fehlte jedoch die Ausgeglichenheit und Form, was nicht weiter auffällt, wenn man weiß, daß bei fast allen Stuten mit wenigen Ausnahmen die Abstammung mütterlicherseits in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt ist. Das etwas bunte Bild vermochten auch die anwesenden, zum Teil recht hochbeinigen Fohlen nicht einheitlicher zu gestalten. Die Holsteiner Nachkommen verlangen volle Krippen, andernfalls schießen sie auf, bleiben schmal und kurzrippig. Fraglos wäre das eine oder andere Fohlen tiefer, breiter und massiger ausgefallen, wenn sein Besitzer zu einer reichlicheren Fütterung sich hätte verstehen können.

2. In Leutkirch wurden 46 Stuten, 55 Stutfohlen, und zwar 16 vierjährige, 25 dreijährige, 14 zweijährige und 6 Familien vorgeführt. Es waren die Oberämter Wangen, Waldsee, Ravensburg, Tettnang und Saulgau vertreten. Die Betei gung aus dem Prämiierungsbezirke selbst war eine re schwache. Die vorgeführten Stuten befriedigten namentlich a in bezug auf Haltung, Wartung und Pflege mit Ausnahme ein Anzahl von Kreuzungen, die aus einer Paarung württemberg scher Landstuten mit bayerischen Hengsten hervorgegangen war und für eine Prämiierung nicht in Frage kommen konnten.

Weniger gut schnitten die Fohlen ab. Man sah zu vie hohe, schmale und verbrauchte Gestalten. Etwas mehr Hab und Kleeheu hätten während der Aufzucht die Ausbildung bes rer Formen und stärkerer Knochen begünstigt.

3. Die Prämiierung in Saulgau, wo 54 Stute 69 Stutfohlen, und zwar 13 vierjährige, 31 dreijährige, 25 zwe jährige und 12 Familien zur Ausstellung kamen, machte de gewohnten guten Eindruck. Die selbstgezogenen Pferde mit de alten bewährten Blute und den ansprechenden Formen gefiele allgemein. Großenteils waren es edle, hie und da etwas fein schöne und trockene Tiere mit tadellosem Rücken und vorzüg licher Lende. Daneben standen Pferde mit etwas mehr Mas und weniger Adel mit mehr hochgestelltem Körper und längere Linien. Sie verdanken ihre Entstehung der Einmischung vo norddeutschem Blute.

Saulgau hat auch heuer wieder gezeigt, daß es an de Spitze unserer Halbblutzucht marschiert, und daß es nicht ge willt ist, sich aus seiner Stelle verdrängen zu lassen. Zweifello macht sich der Bezirk um die Förderung unserer Halbblutzuch sehr verdient. Ein Teil des Verdienstes muß jedoch auch au Rechnung unserer Fohlenaufzuchtanstalten gesetzt werden, dere Einfluß auf die heimische Zucht mit jedem Jahr offensichtlich in Erscheinung tritt. Unter den Fohlen befanden sich einig erstklassige Tiere. Die Palme gebühre den dreijährigen; si waren der Zahl und Güte nach den vier- und zweijährigen über legen. Die ersteren hatten schon zu viel gearbeitet, die letztere ließen in der Richtigkeit des Ganges und in der Entwicklung z wünschen.

4. In Münsingen kamen 53 Stuten, 59 Stutfohlen und zwar 16 vierjährige, 18 dreijährige, 25 zweijährige u 6 Familien zur Vorführung. Die Prämiierung entsprach hie nicht ganz den gehegten Erwartungen. Im vorigen Jahr konn ten die in Ehingen ausgestellten Albpferde den Wettbewer mit den oberschwäbischen Tieren voll und ganz aufnehmen Heuer wären sie als Besiegte aus dem Wettstreit hervorgegan gen. Das jeweilige Prämiierungsbild wechselt je nach Gun und Ungunst der äußeren Verhältnisse. Die Verzögerung de Heuernte und die damit verbundenen erhöhten Anforderungen an die Gespanntiere waren an den Albpferden nicht spurlos vorübergegangen, so daß die zur Schau gebrachten Stuten sich nicht gerade im vorteilhaftesten Gewande zeigten. Außerdem konnte eine große Zahl gerade der besten Stuten, weil nicht trächtig geworden, an der Prämiierung nicht teilnehmen. Hier aus erklärt sich, daß die Mehrzahl der vorgeführten Zuchtpferde höheren Ansprüchen nicht genügte und der Gesamteindruck hinter dem des vorigen Jahres zurückblieb. Allerdings wurden hievon die Fohlen nicht betroffen, die vielfach zu leicht, zum Teil ver braucht und unterernährt waren.

B. Das Kaltblut

hatte sich in Giengen a. Br. zur Prämiierung eingefunden Vorgeführt wurden 15 Hengste, 27 Stuten, 35 Fohlen, und zwa 4 vierjährige, 15 dreijährige, 16 zweijährige und 3 Familien Von den 35 Fohlen sind 18 im Lande gezogen. Hievon wurde 9 mit Preisen ausgezeichnet. Der Löwenanteil fiel dem Murr gauer Verein zu (6 Preise), der in der verhältnismäßig kurze Zeit seines Bestehens hiemit einen achtunggebietenden Erfol errang. Die anderen 3 Vereine teilten sich in das übrig Drittel. Alles, was sonst vorgeführt wurde, ist in Belgien ode im Rheinland mit Geschick und Verständnis aufgekauft. Aller dings stehen die Erwerbungen der jüngsten Zeit hinsichtlic Knochenstärke und Masse gerade noch an der Grenze. Noc leichtere Tiere können für die Zucht nicht mehr in Frage kom men und finden bei Prämiierungen keine Berücksichtigung. An zuerkennen ist die Opferfreudigkeit und der Eifer, mit dem di Kaltblutzüchter sich ihrer Aufgabe unterziehen. Minderwertig Pferde, wie man sie vor einigen Jahren noch vielfach sah, ware überhaupt nicht zugegen. Die Art hat sich dank der zielbewußte Durchführung der Reinzucht einheitlich gestaltet. Selbstgezogen

Tiere konnten heuer in größerem Umfange als seither prämiiert werden. Dies alles bedeutet gegenüber von früher einen nicht zu verkennenden Fortschritt.

2. Ein landwirtschaftliches Hauptfest in Cannstatt ist im Berichtsjahr nicht abgehalten worden.

3. Stutenmusterungen

haben im Jahr 1913 an 16 Orten stattgefunden, nämlich in Bondorf, Herrenberg, Nürtingen, Blaubeuren, Mengen, Saulgau, Altshausen, Weingarten, Zogenweiler, Tettnang, Waldsee, Leutkirch, Wangen, Kißlegg, Aulendorf, Unteressendorf.

Zur Vorführung kamen 1529 Stuten.

Von diesen gehörten an:

1. dem reinen Warmblut 1148,
2. der Kreuzung von Warmblut und Kaltblut 289,
3. dem Kaltblut 92.

Sie wurden vom Landoberstallmeister wie folgt eingeteilt:

	Zur Zucht				Zusammen
	I besonders gut und brauchbar	II gut und brauchbar	III bedingt brauchbar	IV unbrauchbar	
1. Reines Warmblut	30	397	518	203	1148
2. Kreuzung	—	—	166	123	289
3. Kaltblut	—	2	48	42	92
Zusammen	30	399	732	368	1529

4. Privatbeschälbetrieb.

a) Hengstpatentierungen. Solche haben im Jahr 1913 stattgefunden in Laupheim am 8. Januar, in Geislingen am 9. Januar, in Backnang und in Hohenheim am 10. Januar.

Beschälpatente wurden erteilt für 26 Hengste, von welchen angehörten: dem Landschlag 0, dem Kaltblut 26.

Eine zur Bekanntgabe nach außen bestimmte Einteilung der Hengste nach Klassen hat nicht stattgefunden.

Sämtliche Hengste wurden zur Zucht verwendet, sie deckten an 14 Aufstellungsorten zusammen 1417 Stuten, und zwar:

im	im Oberamt	Platten	Hengste	Stuten
Neckarkreis	Marbach	1	3	113
	Stuttgart Amt	1	2	10
Jagstkreis	Heidenheim	3	3	150
Donaukreis	Blaubeuren	1	2	146
	Geislingen	2	4	168
	Laupheim	2	5	397
	Münsingen	2	3	193
	Ulm	2	4	240
	Zusammen	14	26	1417

Gegen 1912 hat sich bei gleicher Zahl der Platten die Zahl der Hengste um 2 und die Zahl der gedeckten Stuten um 22 erhöht.

Es betrug die Zahl der

	Platten	Hengste	gedeckte Stuten
1912	14	24	1395
1911	13	20	1322
1910	14	25	1344
1909	16	25	1289
1908	17	25	1266
1907	17	26	1237
1906	19	27	1284
1905	20	31	1414
1904	20	31	1369

b) An Deckgeld ist im Berichtsjahr erhoben worden: 12 ℳ und 8 ℳ (12 ℳ von Nichtmitgliedern, 8 ℳ von Mitgliedern des Vereins) von 3 Hengsten, 12 ℳ von 1 Hengst, 10 ℳ von 14 Hengsten, 8 ℳ von 6 Hengsten und 6 ℳ von 2 Hengsten.

c) Durch die Decktätigkeit im Jahre 1912 wurde ein Trächtigkeitserfolg erzielt von 44,4 % der gedeckten Stuten (1911: 42,3; 1910: 53,3; 1909: 49,6; 1908: 44,8; 1907: 45,2; 1906: 46,7; 1905: 45; 1904: 44,8; 1903: 47,7).

5. Fohlenweiden und Fohlenaufzuchtsanstalten.

Auf den im Berichtsjahr vorhandenen 17 Weiden befanden sich 382 Fohlen.

Über die Zahl der Weiden, ihre Benützung und staatliche Unterstützung gibt folgende Übersicht Aufschluß:

Jahr	Zahl der Weiden	Zahl der Fohlen	Staatsbeitrag ℳ
1913	17	382	9 600
1912	17	416	10 320 *
1911 **	14	378	10 900
1910	15	392	10 900
1909	14	422	10 500
1908 ***	13	459	11 000
1907	14	474	12 300
1906	12	435	14 900
1905	12	446	12 800
1904	12	391	10 400

6. Der Württ. Pferdezuchtverein wurde in seinen Bestrebungen zur Förderung der Halbblutzucht durch Gewährung eines Staatsbeitrags von 20 000 ℳ unterstützt; einen Beitrag von gleicher Höhe hat dieser Verein seit seiner Gründung im Jahr 1895 jedes Jahr empfangen; somit in 19 Jahren 380 000 ℳ.

Der Verband der württ. Pferdezuchtvereine für das Kaltblut erhielt die im Hauptfinanzetat für 1913 als Beitrag für den Verband eingestellte Summe von 1000 ℳ, welche in erster Linie zur Gewährung von Weidegeldzuschüssen und Zuchtprämien bestimmt ist.

7. Kaltblutpferde wurden im Berichtsjahr mit Staatsunterstützung eingeführt:

von den Pferdezuchtvereinen Laupheim, Geislingen und Langenau je 1 Zuchthengst,

vom Verband der württembergischen Pferdezuchtvereine für das Kaltblut 18 Stutfohlen, darunter 3 Jährlinge.

Die staatlichen Beiträge zur Einfuhr des Kaltbluts betrugen:

im Jahr	für eingeführte Pferde, und zwar Zuchthengste	Zuchtstuten	Hengstfohlen	Stutfohlen	ℳ
1913	3	—	—	18	9 790
1912	2	4	—	24	13 678
1911	4	1	—	9	15 095
1910	3	1	—	11	13 980
1909	—	2	—	—	1 020
1908	1	2	—	13	6 580
1907	1	5	—	53	17 820
1906	6	3	—	42	14 630
1905	1	—	—	14	3 800
1904	4	—	—	25	6 850

8. Vorträge über Pferdezucht wurden im Berichtsjahr vom Pferdezuchtinspektor abgehalten in: Langenau, Mietingen, Geislingen, Saulgau, Wolfegg, Leidringen und Calw.

* Außerdem wurden 1912 gewährt: Baukostenbeitrag für die Fohlenaufzuchtsanstalt des Württ. Pferdezuchtvereins in Grimmenstein 5000 ℳ, desgleichen für die Fohlenweide in Langenau 1200 ℳ. Zwei Weiden waren im Jahr 1912 nicht befahren.

** Drei Weiden waren wegen Maul- und Klauenseuche nicht befahren.

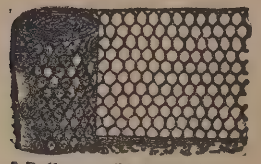
*** Auf einer Weide waren wegen Verseuchung des Stalles mit Druse keine Fohlen aufgenommen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

Pyramiden-
Fliegenfänger.
Der beste der Welt!
1 m lange, 4½ cm breite, doppelt beleimte Fangfläche.
Garantie für jedes Stück!
100 St. ℳ 3.20, von 250 St. an franko. — Muster: 20 St. 85 ₰ frko. b. Voreinsendung.
Warne vor vielfach angebotenem, billigem Schund!
B. Rieger, Regensburg F49.

Benzinmotor
4—6 P. S., neues Modell, gut erhalten, sofort billig zu verkaufen. Offerten unter **C. 1380** an die Exp. ds. Bl. 1380

Billigste Bezugsquelle
verzinkter, nie rostender
Drahtgeflechte



1 Rolle von 50 Meter lang, 100 cm breit
nur 6.50 Mark
für Gärten, Baumschulen, Hühnerhöfe, Vogelhäuser etc.
Baumschutzgitter
Verzinkter Stachelzaundraht
Verzinkter Eisendraht
J. F. STOHRER
Kgl. Hoflieferant.
Drahtgewebe- u. Drahtgeflechtefabrik, Stuttgart, Telefon 2613
Comptoir Engestr. 8,
Gegr. 1839. Vielfach prämiiert m. den höchsten Auszeichnungen
Preiscourant u. Zeichnungen gerne zu Diensten.
Wiederverkäufer Rabatt.

Strohseilmaschinen
neueste Konstruktion, dauerhaftest. Fabrikat, sowie Strohseile zu Garbenbänder, 1,80 m lg. ℳ 1.20
2,— m lg. ℳ 1.40
2,20 m lg. ℳ 1.50
per 100 St. ab Heilbronn empf.
G. M. Kapp, Heilbronn.

Bindegarne f. Mähmaschin. f. Dreschmasch. f. Strohpressen
Garbenbänder, gefärbt
mit Holz- u. Drahtverschl., empf. in anerkannt erstklass. Ware
Gebrüder Wanner, Ulm a. D.
Telephon 193. 1336₁

Frische, eichene
Rotwein-Fässer
ca. 220 Ltr. haltend, zu Most sehr gut geeignet, versendet das Stück zu ℳ 9-11-13, je nach Holzstärke, unter Nachn.
Wilhelm Geißler, Eßlingen a. N.
☛ Kauft beizeiten ein; Fässer werden später teurer. 1355₁

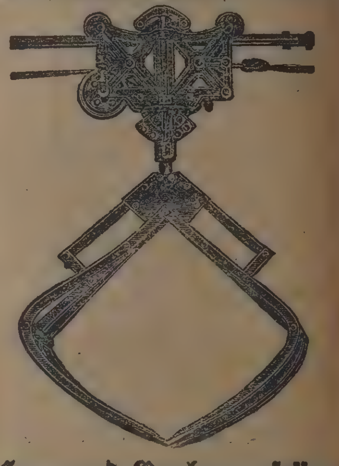
Hervorragende Neuheiten
u. hoh. Nebenverd. f. Vertreter bringt mein diesj. Katal. Erstklassig. Siegeslauffahrräder zu fabelh. bill. Preis. Fahrräd. v. M. 30 an. Decken M. 1,60. Geb. Decken 2.85, Schläuche v. M. 1.30 an. Verlang. Sie sof. Katalog Sie werd. staunen. Vertreter an allen Orten gesucht.
Peter Krapp, Langenfeld 65 (Rhld.)

Bei ansteckendem Scheidenkatarrh, Umrindern der Kühe und seuchenhaftem Verkalben liefert
Vaginalstäbe, Vorbeugungsstäbe, Bullenstäbe
gute, technisch schöne Präparate in Paketen à 10 St. Marke A 100 St. 5 ℳ, Marke B 100 St. 8 ℳ.
Klosterapotheke Ochsenhausen. 876 W. Sartorius.

Friedrichswerth

Friedrichswerther Zucht
des großen weißen Edelschweines.
Weidegang und Haltung im Freien seit 1885.
Zur Blutauffrischung empfehle gesunde, abgehärtete u. widerstandsfähige Eber und Sauen bester Abstammung. Gute Futterverwerter, frühreif, fruchtbar. Ueber 28000 Zuchttiere verschickt.
Höchste Auszeichnungen. Beste Gutachten aus Württemberg.
Bestand: 2000. — Seuchenfrei. — Tierärztliche Kontrolle.
Verlangen Sie inhalt- und bilderreichen Bericht!
328 (Thüringen). Domänenrat **Eduard Meyer.**

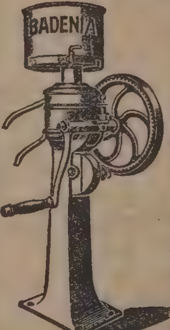
Bedarf es noch eines Beweises? Nein!
Der ansteckende
Scheidenkatarrh
u. nicht Aufnehmen der Kühe
wird schnellstens geheilt durch **Essolpin - Vaginalkugeln**
Herr Distriktsarzt Dr. med. vet. Clauss i. Alpirsbach schreibt: Den schönsten Erfolg hatte ich bei ansteck. Scheidenkatarrh. Im erst. Falle genügten vier Kugeln, in ein. weiteren 5 u. 6 (8%), mehr wie 8 Kugeln waren i. kein. einzig. Falle zur Heilung nötig. Hatte noch nie so schön. Erfolg als mit d. Essolpin-Vaginalkugeln. Literat. kostenfr. Originalpack. 50 Stck. 3.50M., 50 Stck. Bullenstäbe 5M. durch Tierärzte u. Apothek. Wo nicht erhältl., lief. direkt geg. Nachn.
Chemische Fabrik Vechelde G. m. b. H., Braunschweig



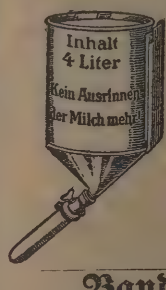
Heu- und Garbenaufzüge „Blitz“
in bestbewährter Konstruktion und Ausführung liefert nur
Johs. Benzing, Maschinenfabrik, **Schwenningen a. N.**
974 Preislisten und Kostenvoranschläge frei.

Drahtgeflecht
4- und 6eckig, 50 m 1 m hoch von **Mk. 4.70** an.
Oskar Hezel, Solbad Hall.
Verlangen Sie meine Preise.

Badenia-Patent-Separator.



Modell 1913 hat zerlegbares Kugellager mit **Hängespindel ohne Fußlager**, daher **leichter Gang** mit **50 % Kraftersparnis** u. nur 55 Umdrehungen, deshalb **Schonung der Maschine, keine Anstrengung** der Person. **Trommel ohne Gummiringe, ohne Verschraubung, ohne Einsatz, mit Selbstentleerung**, deshalb einfachste **Reinigung**, Freilauf, automatischer Selbstöler, Trommelbecken mit **Metallverkleidung** gegen **Rost-** und **Schmutzansatz.**
Auf Wunsch 10 Jahre Garantie. Ich liefere auf Verlangen auch stark ausgeführte Maschinen mit Trommeleinsatz. Schwere Maschinen mit Patentlager schon von **60 Mk.** an. **Prämiiert auf Ausstellungen u. auf Hochschulen geprüft.** — Vertreter werden überall gegen hohe Provision angestellt. Wo nicht vertreten, liefere unter günstigsten Bedingungen und gegen kleine Ratenzahlungen ohne Zins direkt an Landwirte. — Man verlange Offerte. 81₁
BADENIA-SEPARATOR, Inhaber **M. Sichel,**
STUTTGART 14, Deutsches Haus, Tübingerstrasse 13.



Kälbertränke
341
(neu) m. Hahnen (praktisch) und Sauger, unentbehrlich für jed. Landwirt zum Abgewöhnen der Kälber, Preis 4.50 Mk. empf.
K. Herrmann,
Flaschner,
Neuenstadt a. Kocher. 1317

Ausführliche Prospekte und Beschreibungen gratis und franko.

☛ **Der Stoll-Mähmaschinen-Vorkarren**
mit selbsttätiger Differential-Räder-steuerung
ist mit und ohne Deichsel benutzbar! Deichsel kann beim Wenden bis an die abzumähende Seite des Getreidefeldes herumgeschwenkt werden, also bedeutend weiter als der Zughaken. Räder bleiben sehr lange in äußerster Wendestellung. Beim Rückwärtsfahren und Aufhalten auf abschüssigem Terrain wirkt die Deichsel stets lenkend auf den Zughaken ein, so daß sich die Räder etwa parallel zur Deichsel einstellen. — Kurzes, direktes Wenden! — Kein Rutschen der Räder! Kein Nackendruck! Kein Seitenzug! Bester u. vollkommenster Vorkarren! — Billigster Preis!
Wilh. Stoll, Maschinenfabrik, **Torgau a. E.**
Auf der Ausstellung der Deutsch. Landw.-Ges. Straßburg i. E. mit „Neu und beachtenswert“ ausgezeichnet.

Bandsägen
für Wagner und Schreiner,
Kreissägen
Kreissägen-Lagerungen
zum Selbstmontieren,
Transmissionsteile
fabriziert als Spezialität
F. Zimmermann, Giengen a. Br.

Gebrauchte Motoren
von **1—40 PS** vorrätig, für billige Brennstoffe, wie Rohöl, Rohbenzol, Sauggas, **neu hergericht.**, volle Garant., Teilzahlung. Meinen Kunden liefere ich einen leichten Brennstoff zu 15 ₰ per Ltr. Kein Verrußen, absolute Betriebssicherheit. Sämtl. Motorreparaturen, **Umbau**, Ersatzteile, Stahlwellen, Riemscheiben, Lager gegen bill. Berechnung.
Karl Woernle, Motorenfabrik,
Feuerbach bei Stuttgart, Seestr. 34—36, Tel. 113.

Eiserne Koppringe
bestes Mittel gegen Zungenschlag, Mk. 1.50 per Stück.
Algäuer Kälbertränker, mit Sauger, Mk. 4.50 per Stück.
Taschenviehwagen, bestes System, Mk. 1.80 per Stück. 218
Prospekte über Spezialitäten gratis.
Joh. Ferd. Langroetger, Nürnberg I.

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS.
3 AUG 1914

№ 28.
Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914.
Den 11. Juli.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.
Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —
Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 88 500.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Landw. Hauptfest 1914. — Aufsätze: Pflanzenschutz. — Über Beerenweinbereitung. — Die württ. Pferde beim XIII. Reitturnier des Schwäb. Reitervereins. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Handel und Verkehr. — Anzeigen. — **Hiezu eine Textbeilage:** Bericht der Landw. Versuchsstation Hohenheim über die Kontrolle des Futtermittelhandels vom 1. April 1913 bis 31. März 1914. — Anzeigen.

☞ Die Herren Vereinssekretäre bitten wir, die **Neuanmeldungen** für 1. Juli mit den Abschlußbogen, nicht aber die Mitgliederverzeichnisse selbst, uns **sofort** zukommen zu lassen. **Abmeldungen können laut Vereinsstatut nicht berücksichtigt werden.** ☜

Landwirte, bewahrt das Landwirtschaftliche Wochenblatt auf!
☞ Sammelmappen, die späterhin einen schönen Einband abgeben (Preis 1 Mk. 10 Pf. und Porto) liefert die Geschäftsstelle. ☜

Amtliches.

Landwirtschaftliches Hauptfest 1914.

In der in Nr. 27 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft veröffentlichten Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern, betreffend die diesjährige Feier des landwirtschaftlichen Hauptfestes, ist ein Druckfehler enthalten, welcher der Richtigstellung bedarf.

Auf Seite 456, erste Spalte, III. Abschnitt, A. Rinder, Ziffer 2, a) für das Fleckvieh und b) für das Braunvieh **muß es heißen:**

„Kühe, in Milch oder erkennbar tragend, in Abstufungen von 180, 150, 120, 90, 60 ℳ."

Die Worte: „mit mindestens 2 und höchstens 6 Schaufeln" gelten nur für die Kalbeln.

Stuttgart, den 3. Juli 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

Aufsätze.

Pflanzenschutz.

Mitteilung aus der K. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim.

Über den Stand des Rotklees sind im Frühjahr, ähnlich wie in den letzten Jahren, vielfach recht unbefriedigende Meldungen eingegangen. Die Berichte lauteten fast alle gleich: die Kleeeinsaat war normal aufgegangen und zeigte im Herbst sogar einen üppigen Stand. Nach dem ersten Schnitte traten teilweise schon im Spätherbst vereinzelte Lücken auf; im Frühjahr war ein guter Teil der Felder so stark ausgewintert, daß sie umgebrochen werden mußten. In der Mehrzahl der Fälle, wo uns Material zur Untersuchung eingeschickt wurde, konnte festgestellt werden, daß die Pflanzen am Kleekrebs, einer durch Sclerotinia trifoliorum hervorgerufenen Pilzkrankheit, eingegangen sind; nur vereinzelt war dabei auch das Stockälchen beteiligt. Das auffallende Überhandnehmen der Auswinterungsschäden durch den Kleekrebs ist in erster Linie auf die Verwendung ungeeigneten Saatguts zurückzuführen. In den letzten Jahren ist bei uns und ebenso in Österreich die Kleesamenernte schlecht ausgefallen, deshalb wurden, um die Nachfrage zu befriedigen, vielfach Samen aus südlichen Ländern, Italien und Südfrankreich, eingeführt. Die aus solchem Saatgut hervorgehenden Pflanzen gedeihen zunächst recht gut, sie stellen aber, dem wärmeren südlichen Klima angepaßt, im Herbst das Wachstum nicht so frühzeitig ein wie die aus dem einheimischen Saatgut hervorgegangenen Pflanzen. Die Folge ist, daß sie nicht mit der Widerstandsfähigkeit der einheimischen einwintern und deshalb den Angriffen der Schmarotzer, besonders des Kleekrebses, in viel höherem Maße ausgesetzt sind.

Es ist daher von allergrößter Bedeutung beim Kleebau, daß man sich über die Herkunft des Kleesamens Gewißheit verschafft; wo einheimisches Saatgut nicht zu bekommen ist, verwende man solches österreichischer oder russischer Herkunft, im Notfall auch nordfranzösischer, nie aber südfranzösischer oder italienischer Herkunft. Außerdem ist aber für die Frage der Auswinterung wichtig, daß man beim einjährigen Klee im Herbst den Schnitt nicht zu spät nimmt, damit die Pflanzen sich vor Einbruch des Winters noch genügend erholen können. Auch Vorfrucht und Düngung spielt eine Rolle bei der Begünstigung des Auswinterns. Wenn Anfang April der Stand nicht so schlecht ist, daß umgebrochen

werden muß, dann ist eine weitere Ausbreitung der Krankheit nicht mehr zu befürchten. Den vorhandenen Pflanzenbestand kann man durch Überführen mit Jauche, eventuell auch durch eine Kopfdüngung mit Kali und Superphosphat kräftigen; in die Lücken sät man am besten italienisches Raigras.

Über Schädigungen des **Hopfens** liegen bis jetzt nur vereinzelte Meldungen vor. Erdflöhe sind bei der naßkalten Witterung nicht in größeren Mengen aufgetreten und haben dadurch auch kaum nennenswerter Schaden angerichtet. Dagegen haben sich die Blattläuse schon an verschiedenen Orten bemerkbar gemacht. Es ist jetzt die höchste Zeit, auf ihr Auftreten zu achten und sofort der weiteren Ausbreitung Einhalt zu tun. Denn bei günstiger Witterung vermehren sie sich jetzt außerordentlich rasch und schaden durch ihr Saugen nicht bloß an den Blättern, sondern bald auch an der Blüte, deren Verkümmern leicht eine vollständige Mißernte herbeiführen kann. Rechtzeitige Aufnahme der Bekämpfungsarbeiten empfiehlt sich aus zwei Gründen: einmal ist jetzt der Schaden noch gering, und zum andern bedarf es viel weniger Aufwand an Mitteln und Arbeit als später, wenn womöglich bereits der Rußtau sich auf den vom Honigtau überzogenen Blättern angesiedelt hat. Zum Spritzen kann man schon eine 2prozentige Schmierseifenlösung verwenden, besser wirkt die Hohenheimer Brühe in 2prozentiger Verdünnung.

Die **Obstbäume** haben vielfach nicht gehalten, was sie bei dem herrlichen Blühwetter im April versprochen haben. Am meisten haben die Raupen des kleinen Frostspanners geschadet, nicht bloß am Kernobst, sondern vielfach noch mehr an den Kirschen. Bei dem schlechten Wetter Anfang Mai hat niemand nach den Obstbäumen gesehen, die ja so schön geblüht und prachtvoll gesundes Laub getrieben hatten. Es ist auch nicht ganz einfach, die ersten Schädigungen der jungen Räupchen festzustellen. Aber man hätte noch vielen Schaden vermeiden können, wenn man bei Zeiten nachgesehen und die Bekämpfung gleich aufgenommen hätte. Dazu gehören allerdings in erster Linie Baumspritzen, Spritzen mit hohem Druck, die es ermöglichen, die Baumkrone vom Boden aus zu übersprühen. So ist überhaupt nichts geschehen, bis die Bäume kahl wie die Besen dagestanden sind. Ebenso wie die Blätter sind auch Blüten und Früchte angefressen worden. Der Schaden ist so groß, wie kaum je einmal in früheren Jahren, und betrifft fast alle obstbautreibenden Gegenden des Landes; er wird nur dadurch etwas gemildert, daß in der Regel nicht alle Lagen einer Markung in gleicher Weise heimgesucht worden sind. Es wäre von großem Interesse, zu erfahren, nicht bloß, in welchem Umfang die Frostspannerraupen in jeder Gemeinde geschadet haben, sondern besonders auch, welche Lagen — Berg- oder Tallagen — verschont geblieben sind. Die heurige Frostspannerplage ist eine neue, recht eindringliche Mahnung, das Anbringen der Leimringe im Herbst nicht zu vergessen; wir werden darüber später noch besonders berichten.

Ganz ähnliche Schäden haben am Kernobst an manchen Orten kleine Rüsselkäfer angerichtet, indem sie in die jungen Früchte und in die Blätter Löcher gefressen haben. Die **Blattnager** sind kleine, ungefähr 5 Millimeter lange Käfer mit braunen oder grünlich schimmernden Flügeldecken, die zeitig im Frühjahr erscheinen und schon an den aufbrechenden Knospen durch ihren Fraß schaden können. Zur Vorbeugung gegen Fraßschaden spritzt man die Obstbäume am einfachsten mit Schweinfurtergrün, das man zweckmäßigerweise der Kupferkalkbrühe zusetzt — 60—80 Gramm auf 100 Liter Brühe —. Zum erstenmal spritzt man, wenn die Knospen schwellen, zum zweitenmal nach der Blüte. Wenn das Abblühen sich so lange hinzögert wie heuer, muß man vorher schon spritzen; denn es ist immerhin das kleinere Übel, wenn einige Blüten durch das Spritzen beschädigt und die Mehrzahl vor dem Fraß gerettet werden, als wenn alles, Blätter und Früchte, gefährdet bleibt.

Die Blätter der Obstbäume konnten sich im April bereits vollständig entwickeln und kamen ganz gesund in das schlechte Wetter des Mai. Dem Umstand, daß die Blätter bereits ausgewachsen waren, haben wir es zu verdanken, daß der Schorfpilz (Fusicladium) sich trotz der Begünstigung durch das Wetter nur langsam ansiedeln konnte. Jetzt freilich, nach dem 2 Monate dauernden Regenwetter, findet man den Schorf allenthalben, es wird sogar bereits über das Abfallen der Blätter berichtet. Es ist also höchste Zeit, wenigstens die anfälligen Sorten mit 1,5prozentiger Bordeauxbrühe — 1,5 Kilo Kupfervitriol und 1,5 Kilo frisch gebrannten Kalk auf 100 Liter Wasser — zu spritzen, um die weitere Ausbreitung zu verhindern und vor allem die Früchte vor dem Befall zu schützen. Jetzt ist auch Gelegenheit geboten, Beobachtungen über die Widerstandsfähigkeit der einzelnen Sorten zu machen, für deren Mitteilung die Anstalt jederzeit dankbar ist.

Außer dem Schorf scheint heuer besonders die **Moniliakrankheit** große Verheerungen anzurichten. An Apfelbäumen und Kirschbäumen werden die jungen Triebe plötzlich welk und sterben ab (Spitzendürre). Hier wirken offenbar verschiedene Ursachen zusammen. Von der Schädigung durch die schweren Fröste im April vorigen Jahres konnten sich die Bäume in dem nassen Sommer 1913 nicht genügend erholen, was an der Gelbfärbung der jungen Triebe deutlich zum Ausdruck kam. Die weitere Folge war, daß das Holz nicht normal ausreifen konnte und durch die Winterkälte weiterhin Schaden litt. Derartig geschwächte Triebe waren für die Ansteckung durch die Monilia genügend vorbereitet, deren Ausbreitung durch die Witterung im Mai und Juni noch besonders begünstigt wurde. Auch hier werden nach Lage und Sorte leicht Unterschiede festgestellt werden können.

Von anderen Pilzkrankheiten hat sich besonders bei den Kirschen die sog. **Schußlöcherkrankheit** auf den Blättern bemerkbar gemacht. Verschiedene Pilze bringen das Gewebe der Blätter in kleinen kreisförmigen Flecken zum Absterben, die später ausbrechen, so daß die Blätter wie von einem Schrotschuß durchlöchert aussehen. Bei starkem Befall sterben die Blätter vorzeitig ab. Auch hier haben die vielen Niederschläge die Ausbreitung der Krankheit stark begünstigt und selbst dort, wo man der Krankheit durch Spritzen Einhalt tun wollte, alle Mühe durch das Abwaschen zuschanden gemacht. Einer von den Schußlöcherpilzen, das Clasterosporium, geht auch gern auf die Früchte über und bringt sie zum Schrumpfen. Vielfach sind die Früchte infolge der Nässe und des mangelnden Sonnenscheins aufgesprungen und in den Rissen hat sich die Monilia angesiedelt, so daß sie vielfach schon auf dem Baume faulten. So haben Witterung, Krankheiten und Schädlinge zusammengeholfen, um die anfänglich so guten Aussichten auf eine reiche Kirschenernte zunichte zu machen.

Dr. W. Lang.

Ueber Beerenweinbereitung.

Von Professor Dr. Meißner.

(Zugleich Antwort auf verschiedene Anfragen.)

In diesem Jahre ist die Ernte an Johannis- und Stachelbeeren, sowie die an Kirschen eine recht gute, so daß aus diesen Früchten vielfach Getränke hergestellt werden. Deshalb erheben sich die Fragen, wieviel Wasser und Zucker man nehmen muß, um ein günstiges Ausgangsmaterial für den späteren Beerenwein oder Haustrunk zu bekommen, was man andererseits außerdem zu tun hat, um den vorbereiteten Saft in eine richtige Gärung zu bringen?

Da die Johannis- und Stachelbeeren einen zu hohen

Gehalt an Säure von Natur aus besitzen, so muß man, um ein trinkbares Gärprodukt zu erhalten, die reinen Säfte mit Wasser verdünnen. Da aber durch diese Verdünnung auch der Zuckergehalt der Säfte herabgesetzt wird, ist auf der anderen Seite ein Zusatz von Zucker unbedingt notwendig. In den Natursäften befinden sich ferner zwar Gärungserreger, aber meist solche schlechter Natur, vielfach die sogenannte zugespitzte Hefe, welche zwar eine Gärung in dem Gemisch von Saft, Wasser und Zucker einleitet, bald aber in ihrer Gärkraft nachläßt, so daß die Säfte in der Gärung stecken bleiben und alsdann leicht den Krankheitskeimen, wie den Essigpflanzen, den Kuhnen usw. zum Opfer fallen. Aus diesen Gründen ist es angebracht, wenn in kurzen Worten in dieser Zeitschrift erörtert wird, auf welche Weise man bei der Beerenweinbereitung praktisch zu verfahren hat.

Bei der Bereitung von Wein oder Haustrunk aus Johannisbeeren (Träuble) ist es unbedingt notwendig, daß man die zermahlenen Beeren nicht aufnehmen läßt, sondern **unmittelbar nach dem Zerquetschen abkeltert.** Der auf der Kelter zurückbleibende Troz wird darauf noch einmal mit den Händen gelockert und zum zweiten Male abgepreßt. Der ablaufende Saft wird zum Saft erster Pressung gegeben. Läßt man die Beerenmaische aufnehmen, d. h. einige Tage stehen, oder läßt man gar die Maische vollständig vergären, ehe man sie abkeltert, so bekommt das spätere Getränk leicht einen krautigen, grasigen Geschmack. Ist der Saft gewonnen, so nimmt man die Vermischung desselben mit Wasser und Zucker nach den unten angegebenen Rezepten vor. Als Zucker verwendet man entweder Kristallzucker oder ungebläuten Hutzucker.

Stachelbeeren verarbeitet man nur zu Likörweinen, d. h. zu solchen Getränken, die trotz starker Gärung süß bleiben, weil der erzeugte Alkohol eine Fortführung der Gärung verhindert. Die Stachelbeeren werden gemahlen, dann läßt man sie ein oder zwei Tage an einem kühlen Orte in einer zugedeckten Bütte stehen und keltert die Maische erst dann ab, weil sich frisch eingemaischte Stachelbeeren nur sehr schwer und unvollkommen pressen lassen. Die einmal abgekelterte Maische wird dann, wie bei den Johannisbeeren, noch einmal aufgerüttelt und zum zweiten Male gepreßt, der Saft zweiter Pressung zu dem erster Pressung hinzugegeben. Darauf findet die Verdünnung der Natursäfte mit Wasser und Zucker statt.

Um die Gärung der vorbereiteten Säfte, welche am besten in Glasballons (gereinigte Säureballons mit 50 bis 60 Liter Inhalt) gegeben werden, zu einer richtigen Weingärung zu gestalten, verwendet man mit großem Nutzen die reingezüchteten Weinhefen, von denen aus der Sammlung der K. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg folgende Rassen bestens empfohlen werden können: Rasse „Schwaigern", Rasse „Weinsberg" und Rasse „Neustadt". Die Versuchsanstalt versendet die Reinhefen in Glasflaschen, die Kultur zu 3 ℳ für Württemberger. Bei der Anwendung von Reinhefe zur Beerenweinbereitung sollte man die Hefe einige Tage vor der Einmaischung der Beeren bestellen, damit man noch Zeit hat, die Hefen nach einer jeden Sendung beiliegenden Gebrauchsanweisung auf sehr einfache Weise vermehren zu können. Die Reinhefe wird sofort der Maische beigesetzt, damit sie mit der Gärung beginnen und die schlechten Hefen, sowie die Krankheitskeime, die sich in jedem Safte befinden, an der Entwicklung hindern kann. Man rechnet auf 100 Liter Mischung (Saft + Wasser + Zucker) ½ bis 1 Liter vermehrte Reinhefe, weil sich durch Gärversuche gezeigt hat, daß es erst durch einen solchen Hefezusatz gelingt, die in den Säften vorhandenen zugespitzten Hefen, welche unangenehme Geruchs- und Geschmackstoffe produzieren, in der Entwicklung zu unterdrücken, dadurch also das fertige Getränk zu einem reinen und sauberen ohne Nebengeschmack zu gestalten. Die Beerenweine werden im November zum ersten Male von der abgesetzten Hefe abgelassen.

Zum Schlusse seien noch die Mischungsverhältnisse zwischen Natursaft, Wasser und Zucker angegeben, welche praktisch vielfach in der Versuchsanstalt ausprobiert worden sind und tadellose Produkte geliefert haben.

Vorschriften zur Beerenweinbereitung.

1. Rote Johannisbeeren.

Likörwein: 1 Liter Saft und 1½—2 Liter Wasser. Auf 1 Liter der Mischung sind vor der Gärung 330 Gr. Zucker zuzusetzen. Nach beendeter Gärung und nach dem Ablassen von der Hefe müssen diese Weine in der Regel nachgesüßt werden, wozu je nach Geschmack auf 100 Liter Wein 2—6 Kilo Zucker erforderlich sind.

Tischwein: 1 Liter Saft und 1¾ Liter Wasser, höchstens 1 Liter Saft und 2 Liter Wasser. Auf 1 Liter der Mischung je nach der gewünschten Schwere des Weines 150—180 Gr. Zucker.

2. Weiße Johannisbeeren.

Likörwein: 1 Liter Saft und 1½ Liter Wasser. Zuckerzusatz wie bei Likörweinen aus roten Johannisbeeren angegeben.

Tischwein: 1 Liter Saft und 1¼—1½ Liter Wasser. Auf 1 Liter der Mischung 160—180 Gr. Zucker.

3. Schwarze Johannisbeeren.

Wegen des starken Aromas dieser Beerensorte sollte man dieselbe nur in Mischung mit roten Johannisbeeren verwenden, wobei für Handelszwecke der Zusatz von $^1/_{10}$ schwarzen Johannisbeeren ausreicht. Beim Ansetzen des unvermischten Saftes empfiehlt sich folgendes Verhältnis: 1 Liter Saft und 2—3 Liter Wasser. Auf 1 Liter der Mischung 330 Gr. Zucker. Da diese Weine fast immer sehr weit durchgären und trotz des hohen Wasserzusatzes noch sehr reich an Säure sind, so wird meist eine Nachsüßung nach dem Ablassen von der Hefe notwendig, wie bei den roten Johannisbeeren angegeben ist.

4. Stachelbeeren.

Diese sind nur zur Darstellung von Likörweinen geeignet. Keine Beerenart neigt so zum sogenannten Mäuseln, wie die Stachelbeeren. Daher ist gerade bei den aus diesen hergestellten Weinen ein zu starker Wasserzusatz zu vermeiden. Stachelbeerweine müssen, um den krautigen Geschmack nicht zu sehr hervortreten zu lassen, sehr süß dargestellt werden. Folgendes Mischungsverhältnis kann allgemein empfohlen werden: 1 Liter Saft und 1 Liter Wasser. Auf 1 Liter der Mischung 330 Gr. Zucker. Nach der Beendigung der Gärung und nach dem Ablassen des Weines von der Hefe muß man nachsüßen wie bei den Johannisbeeren.

5. Heidelbeeren.

Herber Tischwein: 1 Liter Saft und ½ Liter Wasser. Auf 1 Liter der Mischung 180 Gr. Zucker.

Milder Tischwein: 1 Liter Saft und ¾ Liter Wasser. Auf 1 Liter der Mischung 180 Gr. Zucker. Auf 100 Liter fertigen Saft (Saft und Wasser und Zucker) setzt man vor der Gärung noch 20—30 Gr. Salmiak (Chlorammonium) hinzu, das man in jeder Apotheke käuflich erhält.

6. Sauerkirschen.

Diese sind nur für Likörweine geeignet. 1 Liter Saft und ½ Liter Wasser. Auf 1 Liter der Mischung 300 Gr. Zucker. Eventuell nach beendeter Gärung und Ablassen von der Hefe Nachsüßung mit 20—40 Gr. Zucker auf 1 Liter Wein.

Herstellung von Hausgetränk aus Johannisbeeren.

Für leichteren Haustrunk: Zu 2 Pfd. Träuble 280 Gr. Zucker und 2½ Liter Wasser; für 100 Liter: Zu 50 Pfd. Träuble 14—15 Pfd. Zucker und 70 Liter Wasser.

Für guten Haustrunk: Zu 2 Pfd. Träuble 300—320 Gr. Zucker und 2—2¼ Liter Wasser; für 100 Liter: Zu 60—65 Pfd. Träuble 18—20 Pfd. Zucker und 60 Liter Wasser.

Die württ. Pferde beim XIII. Reitturnier des Schwäb. Reitervereins.

Von Dr. Bernhardt.

Für jeden Pferdefreund und Verehrer der Reitkunst boten die beiden Nachmittage des 6. und 7. Juni d. J. Stunden hohen Genusses. Zu dieser Zeit wurden im Hof der Dragonerkaserne zu Cannstatt vom Schwäbischen Reiterverein öffentliche Leistungsprüfungen abgehalten. Es wird wenig Plätze geben, die sich zu diesem Zweck so hervorragend eignen, wie dieser weite, lichte Hof mit seiner tiefen Sandbahn, umrahmt von den Stallungen und Reithäusern des Regiments der Königsdragoner. Gar viele haben sich am Samstagnachmittag von den drohenden Mienen des Wettergottes einschüchtern lassen, zu dieser hochinteressanten Veranstaltung zu kommen, wer aber kam, der hatte es nicht zu bereuen, denn beinahe bis zum Schluß des Turniers blieb es bloß beim Dräuen der Wetterwolken, mitunter sandte sogar die Sonne einen freundlichen Blick auf das bunte Treiben. Am Sonntagnachmittag aber war das Wetter zu diesen Übungen besonders günstig, und dem entsprach der überaus zahlreiche Besuch aller derer, welche die Liebe zum edlen Pferd und das Betrachten seiner Leistungen unter dem Reiter gelockt hatte. Es war schon an und für sich kein alltäglicher Genuß, die verschiedenen Typen der vielen überaus schönen Pferde zu studieren, die hier zusammengebracht worden waren, damit Geschick und Kunst des Reiters alles aus ihnen herausholen sollte, was an Kraft, Gewandtheit und Anmut in ihnen verborgen war. Da waren Iren, von grober und edlerer Form, die beinahe totsicher jedes Hindernis nehmen, muskulöse englische Jagdpferde, kräftige und doch hochedle Ungarn, englische Vollblüter, rassige Hannoveraner, schnittige Ostpreußen und Pferde des edlen Halbbluts unserer Landeszucht und solche des reinen Landschlags, der aus anglonormännischem Blut hervorgegangen ist. Von diesen letzteren möchte ich unseren Züchtern ein wenig erzählen, weil sie sich in Gestalt und Leistung wohl unter dieser auserlesenen Gesellschaft sehen lassen konnten. Vielleicht dienen dann diese Zeilen dazu, daß unsere Pferdezüchter sich selber künftig diese Turniere ansehen und daraus neue Freude schöpfen, der Zucht des starken veredelten Landschlags treu zu bleiben, der unserer Landwirtschaft ein kräftiges, dauerhaftes Arbeitspferd gibt und der Landesverteidigung einen Kampfgenossen, auf den sie sich verlassen kann, wenn es einmal ernst werden sollte.

In der Dressurprüfung für Pferde der württ. Artillerieregimenter und der Trainabteilung, die den Ausbildungsgang seit 1. Oktober 1912 mitgemacht haben und dem Jahrgang der alten Remonten angehören und die von Unteroffizieren geritten wurden, ging der braune Wallach „Ottokar“ mit, 6 Jahre alt, abstammend von Feuerstein, unserem bewährten Remonteerzeuger, und einer Stute von Young, einem Sohn des unvergeßlichen Faust. Es ist ein großes, knochiges, nicht unelegantes Pferd mit gutem Aufsatz, leichten, ruhigen und räumigen Gängen, die einen guten Schub aus der Hinterhand und abgerundete Bewegungen der Vorderbeine aufweisen. Im Württembergerpreis (Eignungsprüfung für Reitpferde) wurde er von Hauptmann Lobenhopfer geritten, wobei die oben geschilderten Vorzüge noch deutlicher in die Erscheinung traten und er sich zugleich als guter Springer erwies. Der 9jährige Pascha von Chlodwig (Faustenkel) aus einer Stute von Edelmann, der in der dritten Ahnenreihe auf den berühmten Anglonormannen Séducteur zurückgeht, ist ein schwarzbrauner Wallach von großer Form, tiefrumpfig, mit starkem Rücken, langer, breiter Kruppe, gut, aber nicht üppig bemuskelt, die Beine kräftig in Knochen und Sehnen. Er verfügt über leichte, räumige Gänge und zeigt Lust und Vermögen zum Springen. Das leichte Jagdspringen, das über Feldsteinmauer, zweifaches Doppelrick, trockenen 2 Meter breiten Graben, Wall (ca. 1,50 Meter hoch und 3 Meter breit), Tiefsprung, Rickhecke (1,75 Meter breit), Wall mit Stange und Wassergraben geht, hat er anstandslos in gutem Galopp unter Oberleutnant Eisenlohr überwunden, der ihn auch am Sonntagnachmittag im Hauptjagdspringen unter sich hatte. Wenn er auf dieser Fahrt einige Male die Hindernisse streifte, so sah man gut, daß dies weniger aus Unvermögen, als aus einer gewissen sicheren Nachlässigkeit heraus geschah.

In der Dressurprüfung für Offiziersdienstpferde der Artillerie und des Trains ging der 8jährige Wallach „Minister“ von Castor, einem Sohn von Faust, unter Leutnant Stein. Sein vornehmes Äußere hat er ganz vom Vater geerbt, den edlen Kopf auf schön geschwungenem Hals, der aus einem gut geschlossenen, gestreckten Rumpf herauswächst, den vier trockene, solide Beine tragen. Kein Wunder, daß dieser Schwarzbraune im natürlichen Gleichgewicht prachtvoll abgerundete, ruhige, schwungvolle Gänge mühelos entwickelte! Warum er im Württembergerpreis, zu dem er auch genannt war, nicht mitmachte, weiß ich nicht, er hätte mit „Ottokar“ und „König Nikita“ zusammen kein übles Bild abgegeben. Der letztere, ein Sohn von Gabriel, einem Enkel des unverwüstlichen „Gaukler“, war als Dreijähriger ein großer eckiger, magerer Fuchs, bei dem alles Futter in die Knochen zu gehen schien. Ich habe ihn immer für einen markigen Kerl gehalten, daß aber im Lauf eines Jahres ein solch vornehmer Gaul aus ihm werde, ganz im Schnitt eines edlen Irländers, das hätte ich mir nie träumen lassen. Und mit welch gelassener Freude tat er unter seinem großen, schlanken Reiter, dem Leutnant Graf v. Neipperg, seine Arbeit, vollendet in Haltung und Schwung, ein selten harmonisches Bild! Schon an der „Woglinde“ hat dieser gezeigt, daß er aus Pferden, die auch von Kennern sehr kritisch betrachtet wurden, in kurzer Zeit überraschende und vorteilhafte Umwandlungen durchzuführen befähigt ist. Diese braune Stute vom Vollbluthengst Wan aus einer Stute vom Fidalgo, die zum Ahnherrn den Ostpreußen Bismarck hat, wurde seinerzeit von der Remontierungskommission nicht genommen, weil sie im Verhältnis zum Rumpf zu fein im Bein war. Dies könnte man heute an der großen, edlen Braunstute voll Ebenmaß nicht mehr tadeln. Und mit welch tadelloser Ruhe und Schwung ging sie in der Ermunterungs-Dressurprüfung unter dem gelben Ulanen, mit welcher Leichtigkeit und Grazie nahm sie die Hindernisse! Bei eben dieser Prüfung ging auch Rittmeister Landbecks „Dora“ mit, vom Vollbluthengst Donnerschlag aus der Faustenkelin Ilona. Diese Stute, ein Fuchs mit schwarzen Edelflecken, von Mittelgröße, breit, tief, derb, mit mächtig bemuskelter Kruppe und festen, trockenen, unverbrauchten Beinen, ist ein edler Halbblüter, von dem man alles fordern kann. Sie ging auch in der Hauptdressurprüfung zusammen mit Woglinde und Nora, einer Tochter von Donnerschlag aus einer Edelknabestute. Dieser Goldfuchs mit seinem Birkauge ist auf der Fauserhöhe bei Münsingen zur Welt gekommen. Die Prüfung wurde in zwei Abteilungen in der Vollendung geritten und es war meiner Ansicht nach eine der schwierigsten Aufgaben für das Preisgericht, hier die Reihenfolge der Sieger zu bestimmen. Bei dieser Elite von edlen Pferden waren unsere drei württembergischen Halbblutstuten in der richtigen Gesellschaft. Ich

werde so schnell das Bild nicht vergessen, das der Jäger zu Pferd in seiner grünen Uniform mit hohen braunen Stülpstiefeln auf seinem wunderbaren ostpreußischen Rappwallach bot, den er mit absolut unsichtbaren Hilfen in widerstandslosem Gehorsam hatte. Den ersten Preis hat er mit Recht verdient. Sehr edel, flott und gängig präsentierte sich „Lady", eine 9jährige braune Stute von Wan aus der Nora von dem Ungarhengst Nonius. Die im Württemberger-Preis geforderten Hindernisse sprang sie willig und gut.

Was man aus einem jungen Pferd machen kann, wenn man den Haber nicht spart, das zeigte uns Universitätsstallmeister Friz in Tübingen, der seinen 4jährigen Braunwallach „Hans" zum Wettbewerb im Württemberger-Preis hergesandt hatte. Der ehemalige Landbeschäler „Stuart" hat diesen gezeugt, als er seine alten Tage auf dem Einsiedel zubrachte. Die Mutter des Wallach ist eine ostpreußische Stute. Die Mutter von Stuart war durch ihren Vater Sultan, einen Georgenburger Hengst, auch von guter ostpreußischer Herkunft, während der Vater Stuarts, Komet, seine Ahnen unter den Anglonormännern hatte. Dieser Hans ist ein kapitaler Brauner, stark und edel. Obwohl er schon sehr früh den Sattel aufgelegt bekam, sind seine Beine tadellos geblieben. Es war schade, daß er der Schlußforderung der Prüfung, dem Sprung über eine Hürde, erbarmungslos den Gehorsam verweigerte; den übrigen Teil der Prüfung hat er sehr gut bestanden.

Vor den Pferden und Reitern, die hier bei diesen Turnieren gezeigt haben, was sie können, muß man alle Achtung haben; es wird beinahe Unmögliches von ihnen verlangt, und sie leisten es! Ein deutliches Zeichen auch von den Fortschritten in unserer Landespferdezucht.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Schweinezuchtstation Rißtissen (Post- und Eisenbahnstation).

Von dem veredelten Landschwein wurden angekört:

14 Stück Eberferkel, pro Monatalter 16 ℳ,
18 Stück Mutterferkel, pro Monatalter 14 ℳ.

Ferner sind noch vorhanden: 4 Stück Eber, 7 Monate alt, 5 Stück Eber, 4 Monate alt, 4 Stück Eber, 3 Monate alt, pro Monatalter ebenfalls 16 ℳ, 10 Stück Mutterläufer, 3 und 4 Monate alt, pro Monatalter ebenfalls 14 ℳ, ausschließlich pro Stück 1 ℳ Stalltrinkgeld.

Die Ankörungskommission.

Auf der **Schweinezuchtstation Enzweihingen** — Stationshalter Otto Sigle — stehen zum Verkauf 8 Eber- und 12 Mutterferkel, ferner einige Mutterläufer sowie 3 trächtige Erstlingssauen und 1 rittfähiger Eber.

Heuankauf.

Das Proviantamt Weingarten hat seinen Heubedarf gedeckt und den in Nr. 24 des Wochenblatts ausgeschriebenen Heuankauf eingestellt. **K. Proviantamt Weingarten.**

Verein ehemaliger Hohenheimer Ackerbauschüler.

Hohenheim, 6. Juli. Der Verein hielt am gestrigen Sonntag in Hohenheim seine jährliche Generalversammlung ab. Ökonomierat Gabriel-Hohenheim empfing die zahlreichen Teilnehmer und gab dann denselben die Führung durch die Hohenheimer Felder mit den sachkundigen Erläuterungen. Dann fand Besichtigung des neuen Weidestalles samt den zugehörigen Einrichtungen statt. Großes Interesse erweckte die dortige Jauchetransportanlage. Die ganze Viehweide kann von dem Stalle aus mit Jauche überspritzt werden. Eine Besichtigung der Pferde- und Tierbestände schloß sich an, worauf zum Mittagessen im blauen Saal der Speisemeisterei geschritten wurde, an dem sich ca. 100 Personen beteiligten. Der Vorsitzende Ökonomierat Gabriel begrüßte die zahlreich Erschienenen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß stets ein so großes Interesse für den Verein bekundet werde und daß ganz besonders Mitglieder aus seiner Schule so zahlreich erschienen seien. Sodann gab er einen Rückblick auf das abgelaufene Berichtsjahr. Sein Hoch galt der Ackerbauschule. Professor Dr. Waterstradt, Professor der Betriebslehre, betraut mit der Oberleitung der Gutswirtschaft, forderte die Festteilnehmer auf, den Konkurrenzkampf aufzunehmen auf allen Linien, heute sei es mehr nötig denn je. Er dankte auch der Lehrerschaft und allen denen, die für die Landwirtschaft schon so Gutes geleistet haben. Sein Hoch galt der Landwirtschaft. Oberlehrer Rentschler-Hohenheim erstattete hierauf den Rechenschaftsbericht. Nach demselben zählt nunmehr der Verein 199 Mitglieder, 19 mehr als im Vorjahr. Ausgetreten und gestorben ist kein Mitglied. Die Gesamteinnahmen betrugen 893,15 ℳ, die Gesamtausgaben 702,57 ℳ. Auf der Oberamtssparkasse sind 736,61 ℳ verzinslich angelegt. Verbandsinspektor Eckert von der Württ. Viehverwertungsgenossenschaft hielt sodann einen sehr gut aufgenommenen Vortrag über „Genossenschaftliche Viehverwertung". In der Diskussion wurde der Verwertungsgenossenschaft nur Lob gezollt und die Mitglieder zum Beitritt aufgefordert. Privatier Kipf-Cannstatt (früherer Schüler der Ackerbauschule Kirchberg) sprach in längerer Rede über die Beziehungen der Ackerbauschüler zur Schule selbst und zu den Schülern. Am Schlusse seiner Ausführungen schlug er die Vereinigung sämtlicher württ. Ackerbauschüler zu einem Verein vor, wozu sich die Festteilnehmer aber nicht entschließen konnten. Allen Rednern, insbesondere aber dem Vorsitzenden und dem Rechner, wurde bestens gedankt. Nachheriges gemütliches Beisammensein im „Adler" in Plieningen, dem „Herzog Karl" und der „Garbe" beschloß die so schön verlaufene Versammlung. Recht ungern verabschiedeten sich die „Hohenheimer Ehemaligen", doch mit der Befriedigung, an ihrer alten Pflegestätte der Landwirtschaft („an dem nur einzigen Hohenheim", wie sich ein Alter ausdrückte) Muße und Erholung gefunden zu haben. „Auf frohes Wiedersehen!"

Leonberg, 30. Juni. Am Sonntag, 28. Juni, von abends 7 Uhr ab, fand im Vereinshaus-Hotel „Herzog Christoph", Stuttgart, die diesjährige Generalversammlung des Vereins ehemaliger Winterschüler Leonbergs statt. Der Vorstand des Vereins, Landwirtschaftsinspektor Ströbele-Leonberg, begrüßte die trotz der noch nicht beendeten Heuernte in erfreulicher Zahl Erschienenen mit herzlichen Worten und mit einem kurzen Rückblick und einem von froher Zuversicht getragenen Ausblick in die Zukunft des Vereins. Hierauf erstattete Landwirtschaftslehrer Holl-Leonberg als Geschäftsführer und Kassier des Vereins den Rechenschafts- und Kassenbericht des verflossenen Jahres. Das Ehrenmitglied des Vereins, Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Roth-Leonberg, gedachte in launigen Worten der anwesenden Damen. Als Redner des Abends war der in Fragen der allgemeinen Agrarpolitik wie auf seinem Spezialgebiet der Tierzucht rühmlich bekannte Professor Dr. Kraemer-Hohenheim gewonnen. In großzügiger und sachlicher Weise behandelte der Redner in über einstündigem Vortrage: „Die Bedeutung des Bauernstandes für die deutsche Volkswirtschaft." Mit langanhaltendem, begeistertem Beifall lohnten die Zuhörer die lehrreichen, von hoher Liebe zum großen deutschen Vaterlande und zu dem Kerne gesunden Volkstums, unserem deutschen Bauernstande, getragenen Ausführungen. Mit Worten aufrichtigen Dankes an den Redner und nach noch längerem gemütlichen Zusammensein schloß der Vorstand des Vereins die überaus anregend verlaufene Versammlung. — Am nächsten Tage, dem 29. Juni, fand dann ein Ausflug nach Hohenheim zur Besichtigung des Gutsbetriebes unserer K. Landw. Hochschule statt. In überaus liebenswürdiger und aufopfernder Weise übernahmen Professor Dr. Waterstradt, Oberleiter des Gutsbetriebs und Ordinarius für Wirtschaftslehre des Landbaues, Prof. Dr. Wacker, Leiter der Saatzuchtanstalt und des Versuchsfeldes und Ordinarius für Pflanzenbaulehre und ehemaliger Vorstand des Vereins ehem. Winterschüler Leonbergs, Prof. Dr. Kraemer, Ordinarius für Tierzuchtlehre, und Ökonomierat Gabriel, der langjährige verdienstvolle Leiter des Hohenheimer Gutsbetriebs, die Führung und Belehrung der Gäste. Während des Mittagessens sprach Prof. Dr. Waterstradt in liebenswürdigen Worten auch im Namen der K. Direktion der Hochschule auf seine Gäste und betonte, wie es in Hohenheim immer mit Freuden begrüßt würde, wenn die praktischen Landwirte sich einfänden und dadurch die Beziehung von Theorie und Praxis in

fruchtbringender Weise gestärkt und gefestigt würden. Landwirtschaftsinspektor Ströbele dankte im Namen des Vereins ehemaliger Winterschüler Leonbergs mit herzlichen Worten den Herren der K. landw. Hochschule für ihre aufopfernde Mühewaltung und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die Alma Mater Hohenheim aus. Nach 5 Uhr entführte der Extrazug die Teilnehmer des Ausfluges wieder dem gastlichen Hohenheim. Jeder einzelne durfte Eindrücke sammeln und mitnehmen, die eine dauernde Erinnerung bleiben werden und sicherlich als ein Strom befruchtenden Segens Wirkungen hinaustragen ins Land und in die Praxis von der Stätte ernster theoretischer Arbeit an der Weiterentwicklung unserer württembergischen und deutschen Landwirtschaft. Mögen unsere Landwirtschaft und unsere landwirtschaftliche Hochschule weiter blühen und gedeihen unter dem Zeichen freundlichen Verstehens und ernster Zusammenarbeit von Theorie und Praxis. H.

Saatenstandsbericht für Württemberg zu Anfang Juli 1914.

Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.

Kreise	Stand zu Anfang des Monats Juli. 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.																
	Weizen		Winterdinkel (auch mit Beimischung von Roggen oder Weizen)	Roggen		Sommergerste	Hafer	Kartoffeln	Hopfen	Zuckerrüben zur Zuckerfabrikation	Klee (auch mit Beimischung von Gräsern)	Luzerne	Bewässerungswiesen	Andere Wiesen	Äpfel	Birnen	Weinberge
	Winter	Sommer		Winter	Sommer												
Neckarkreis	2,1	2,3	2,1	2,4	2,0	2,0	2,2	2,4	2,6	2,4	2,1	2,4	2,1	2,1	3,0	3,7	3,0
Schwarzwaldkreis	2,5	2,7	2,5	2,4	2,7	2,5	2,5	2,8	2,8	3,1	2,1	2,4	2,2	2,1	3,1	3,8	3,7
Jagstkreis	2,4	2,7	2,5	2,6	2,8	2,7	2,6	2,8	2,8	2,3	2,5	3,0	2,4	2,4	3,4	4,2	3,7
Donaukreis	2,7	2,8	2,7	2,8	2,8	3,0	3,0	3,0	2,5	—	2,5	2,5	2,5	2,4	3,1	4,0	3,0
Württemberg	2,4	2,6	2,5	2,6	2,8	2,6	2,6	2,8	2,7	2,5	2,4	2,6	2,3	2,3	3,1	3,9	3,1

Die unbeständige Witterung, die fast den ganzen Monat Mai hindurch geherrscht hatte, dauerte auch im Monat Juni fort. Zwar waren zu Anfang Juni mehrere trockene Tage zu verzeichnen; dann aber setzte sehr ungünstiges Wetter ein. Fast täglich erfolgten Niederschläge, zum Teil in Form schwerer Wolkenbrüche, durch welche in verschiedenen Gegenden des Landes beträchtlicher Schaden, namentlich durch Verschlammung von Wiesen und Wegschwemmen von Heu, verursacht worden ist. Erst in der letzten Juniwoche trat der längst ersehnte Witterungsumschlag, welcher schöne, trockene Sommertage im Gefolge hatte, ein.

Die lang anhaltende nasse Witterung war für die Entwicklung sämtlicher Früchte nicht günstig. Bei Wintergetreide ist der Gelbrost zum Teil in starkem Umfang aufgetreten. Der Winterroggen hatte einen schlechten Blüteverlauf, was ungünstig auf den Körnerertrag einwirken wird; auch leidet er manchenorts sehr unter Insektenfraß. Das Sommergetreide hat gleichfalls notgelitten und bekam vielfach krankhaftes, gelbliches Aussehen; häufig sind die Sommergetreide-, besonders die Gerstenfelder, stark mit Unkraut (Hederich) durchwachsen. Unter der Einwirkung der warmen, trockenen Witterung in den letzten Junitagen ist jedoch bereits eine sichtbare Besserung der Getreidefrüchte eingetreten. Die Kartoffeln und die sonstigen Hackfrüchte sind im Wachstum zurückgeblieben und verunkrautet; die nunmehr eingetretene warme Witterung wird ihnen ebenfalls sehr zustatten kommen.

Für die Heuernte, welche durch die vorangegangene Regenperiode unliebsam verzögert und unterbrochen worden ist, waren die trockenen Tage in der letzten Juniwoche außerordentlich günstig; sie konnte nunmehr rasch weitergeführt werden, so daß zu Anfang Juli das meiste Heu unter Dach war. Der Ertrag an Heu ist nach Menge und Güte ein befriedigender; doch wird mehrfach berichtet, daß die Menge nicht so reichlich ausfalle, wie erwartet wurde und daß sie gegenüber dem Ergebnis der beiden Vorjahre zurückstehe. Die Obstaussichten haben sich vielfach infolge starken, durch Raupenfraß und Blattfallkrankheit verursachten Abfallens der Früchte noch weiter verschlechtert; in Äpfeln wird man im Landesmittel mit nicht mehr als einer mittleren Ernte zu rechnen haben, und in Birnen ist im ganzen genommen nur ein geringer Ertrag zu erwarten. Für die Weinberge, welche durch die fortgesetzte Nässe sehr gefährdet waren, ist die warme, trockene Witterung gegen Ende Juni gerade zu rechter Zeit gekommen. Die Blüte, welche bereits begonnen hatte, wurde dadurch sehr befördert; bei den früheren Sorten und in den milden Lagen ist sie bereits beendet.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse e. G. m. b. H. Stuttgart.

Geschäftsbericht vom Monat Juni 1914.

Soll.	Haben.
Von 703 Mitgliedergenossenschaften wurden in 1627 Posten einbezahlt 2422051 ℳ 44 ₰	Von 576 Mitgliedergenossenschaften wurden in 1778 Posten entnommen 1729213 ℳ 57 ₰

somit mehr einbezahlt 692837 ℳ 87 ₰.
Gesamtumsatz 12 1/5 Millionen Mark.
Zahl der Mitgliedergenossenschaften 1342, Zuwachs seit 1. Jan. 1914 38.

Stuttgart, den 1. Juli 1914.

Der Vorstand:
Schmidt. Her. Seidle. Mayr.

Bauernvereinsgründungen.

Wir haben in Nr. 24 dieses Blattes Berichte über eine Bauernvereinsversammlung in Allmendingen gebracht, wonach die Absicht der Bauernvereinsagitatoren, daselbst einen Bauernverein zu gründen, mißlungen ist. In Nr. 142 des „Schwäbischen Volksboten" in Ulm vom 23. Juni macht ein Herr „N." in einem mit „Wer hat recht?" überschriebenen Artikel den Versuch, die Berichterstattung über genannte Bauernvereinsversammlung zu widerlegen. Dieser Artikel erscheint auch im „Schwäb. Bauernblatt" (Nr. 6 vom 1. Juli), woselbst übrigens so ziemlich alle Bauernvereinsberichte des Volksboten — sogar mit den Druckfehlern — abgedruckt werden. Der betreffende Artikelschreiber braucht unter Heranziehung bekannter Schlagwörter recht viel Worte zu seiner Widerlegung, und es werden Sachen widerlegt, die gar nicht behauptet worden sind. Später wurde dann frohlockend verkündet, daß für den Bauernverein sich nun 45 Mitglieder eingezeichnet hätten. Zu der Angelegenheit wird uns nun geschrieben, daß hiewegen ein Herr Dr. Nolle (wahrscheinlich der Schreiber des Artikels „Wer hat recht?") mit einem Begleiter im Ort herumgegangen ist. Wer weiß, wie leicht auf diesem Wege Unterschriften zu erhalten sind, wird sich gewiß nicht darüber wundern, daß eine Anzahl Leute unterschrieben haben. Diese Unterschriften beweisen aber noch nicht, daß tatsächlich schon ein Bauernverein gegründet ist. Zu der Behauptung, daß die von zwei Diskussionsrednern gegen den Bauernverein geäußerten Bedenken von Otto Hartmann unter dem Beifall der Bauern widerlegt wurden, sagt unser Gewährsmann, daß das nicht wahr sei. Ebenso verhalte es sich mit der

Behauptung, daß am Tag, an dem der Vortrag stattfand, gar nicht beabsichtigt war, einen Bauernverein zu gründen. Dieser Behauptung gegenüber wird auf das Verhalten Hartmanns hingewiesen, welcher die Wahlen für die Vorstandschaft vornehmen wollte. Er ließ Papier kommen zur geheimen Abstimmung, erbat Vorschläge für den Vorsteher. Und da kann man behaupten, es sei nicht beabsichtigt gewesen, einen Bauernverein zu gründen! Bauern, die bei der Versammlung gewesen sind, haben unserem Gewährsmann erklärt, daß die Versammlung verlaufen sei, wie im Ehinger Blatt berichtet.

Nun werden Bauernvereine auch noch durch Bearbeitung von Haus zu Haus gemacht und trotzdem behaupten die Agitatoren, die Sache sei aus dem Bauernstand selbst herausgewachsen.

Kleinere Mitteilungen.

Warnung vor der Zeitschrift „Der Praktische Landwirt".

Der sattsam bekannte „**Praktische Landwirt", Halle a. S.**, geht auch in Württemberg auf den Abonnentenfang aus. Einem württ. Bezirksamtsblatt entnahm ich folgende Annonce:

> Radfahrer gesucht
> Zum Besuch d. hies. Landleute
> suchen w. e. redegew. Mann
> b. mtl. 150 Mk. u. Prov. Off.
> „Pr. L. 150", Halle/S. II 117.

Diese landw. Zeitschrift nennt sich ein „unabhängiges Organ der deutschen Landwirtschaft". Diese „Unabhängigkeit" kommt dadurch zum Ausdruck, daß fast in jeder Nummer des „Praktischen Landwirt" über die Landwirtschaftskammern, die landw. Zentralstellen, den Bund der Landwirte und deren Publikationsorgane (landw. Zeitungen) losgezogen und räsoniert wird. Seit Monaten geht mir diese famose landw. Zeitung gratis zu und ich habe sie nur aus dem einen Grunde bisher nicht zurückgewiesen, damit ich Gelegenheit habe, mich über die hohe Geistesarbeit, die in diesem „unabhängigen Organ" geboten wird, zu unterrichten. Dem „Prakt. Landwirt" ist es gewiß nicht darum zu tun, unsere Landwirte zu belehren und sie über die wichtigsten neuen Erfahrungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft aufzuklären, sondern er will Abonnenten fangen, um mit einer großen Abonnentenzahl den Anzeigenteil des Blättchens zu befruchten. Dieser Anzeigenteil ist ganz dazu angetan, den Landwirten das Geld aus der Tasche zu locken. Da werden „umsonst" Mittel angeboten, durch deren Anwendung dünne Leute dick werden können. Schwerhörige werden billig geheilt! Damenuhren für 2,50 ℳ das Stück sind feil. Einer empfiehlt ein „Triumph-Cream" gegen Sommersprossen und „Harol" zur Erzeugung eines schneidigen Schnurrbartes. 3000 Mikoschwitze kosten nur 50 ₰. Gegen Damenbärte wartet der „Prakt. Landwirt" mit einem Mittel auf. Jugendliche Schlankheit wird allzu Dicken durch eine Antikorpulenzkur zugesichert. Solche und ähnliche Mittelchen werden in jeder Nummer dieses famosen „unabhängigen Organs der Landwirtschaft" angepriesen und der Leser und Abonnent soll sie kaufen. Das ist ein Bauernfang schlimmster Art. Mit einer minderwertigen Versicherung der Abonnenten gegen Unfall bei Menschen und Vieh sucht der „Prakt. Landwirt" Abonnenten zu fangen. In einer der letzten Nummern des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft wurde mitgeteilt, daß ein Abonnentensammler des „Prakt. Landwirt" wegen Betrugs zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde. Die Artikel und „Ratschläge", welche im redaktionellen Teil des Blattes geboten werden, sind für unsere süddeutschen Verhältnisse meistens unbrauchbar. Ich rate deshalb den württ. Landwirten in ihrem eigensten Interesse, einem etwa erscheinenden Abonnentensammler des „Prakt. Landwirt" die Türe zu weisen. Sollten auf irgendeine Weise einzelne Exemplare dieses „unabhängigen Organs" in ein Bauernhaus kommen, so möchte diesem Papier der ihm gebührende Platz im landw. Haushalt zugewiesen werden. Ströbele-Leonberg.

*

Wie steht es mit den Versicherungseinrichtungen des „Praktischen Landwirts" in Halle a. S.?

Schon wiederholt sind im Wochenblatt für Landwirtschaft Ausführungen über die Zeitschrift „Der praktische Landwirt" zu Halle a. S. veröffentlicht worden. In den Darlegungen wurde das Geschäftsgebaren dieser Zeitschrift beleuchtet, vor allem auch, wie es mit ihren Versicherungseinrichtungen, ihrer Unfall-, Kranken- und Sterbegeldversicherung sowie Viehversicherung steht. Es wird hiewegen auf die Veröffentlichung in den Nummern 7, 13 und 16 des laufenden Jahrgangs des Wochenblatts Bezug genommen.

Nun sind in letzter Zeit die Bedingungen, unter denen vom „Praktischen Landwirt" sog. „Versicherungsschutz" für den Fall des Todes oder der Invalidität gewährt wird, durch einen Leser des Wochenblatts, welcher auf die genannte Zeitschrift abonniert hat, zu unserer Kenntnis gebracht worden. Wer etwa beabsichtigen sollte, auf diese Zeitung zu abonnieren, in dem Glauben, er werde damit eine wirkliche Versicherung eingehen, den bitten wir, sich diese Bedingungen doch ja vorher genau anzusehen. Es wird in den Bedingungen allerdings von Versicherungsschutz und Anspruch auf Versicherung gesprochen, aber ebenso von Gratisunterstützung. Ferner heißt in den Bedingungen, für diese Versicherung sei von den Abonnenten keinerlei Entschädigung oder Zahlung zu leisten, sie stelle eine freiwillige Zuwendung des Verlags an seine Leser bzw. Hinterbliebenen dar, die gewährt werde, wenn den gestellten Bedingungen genügt sei. Hiedurch kommt deutlich zum Ausdruck, daß es sich nicht um eine wirkliche Versicherung handelt. Das Vorgeben sodann, es werde kostenlos Versicherungsschutz gewährt und die Abonnenten hätten für die Versicherung keinerlei Entschädigung zu gewähren, kann unmöglich richtig sein. Denn soweit vom „Praktischen Landwirt" etwa Zuwendungen erfolgen, müssen diese, worüber wohl kein Zweifel bestehen kann, aus den von den Abonnenten für die Zeitschrift zu zahlenden Gebühren bestritten werden.

Nach allem kommt es darauf hinaus, daß Landwirte, welche auf den „Praktischen Landwirt" abonnieren, ihr Geld für etwas ganz Unsicheres ausgeben, und wir möchten deshalb die Leser des Wochenblatts wiederholt davor warnen, sich mit dieser Zeitung einzulassen.

Obstaussichten nach Mitteilung der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V.

Die Obsternteaussichten für Württemberg sind im allgemeinen für Äpfel gut bis mittel. Die günstige Witterung der letzten Woche hat vieles gerettet. Die Frühblüher kamen diesmal viel günstiger durch als die Spätblüher, weil die Blütezeit der letzteren in eine anhaltende Regenperiode fiel. Die Ernte wird voraussichtlich in ein und demselben Gebiet ganz verschieden ausfallen. Vollernte wird ebensowenig gemeldet, als vollständige Mißernte. In Birnen könnte in einzelnen Gegenden der eigene Bedarf gedeckt werden; besonders gut haben die Formbäume angesetzt. In den vom Frost im vorigen Jahr stark befallenen Gebieten ist die geringste Ernte zu erwarten. Zwetschgen, Pflaumen, Reineclauden, Mirabellen, Pfirsiche und Aprikosen versprechen fast überall gute Erträge, soweit die Bäume nicht durch Raupenfraß geschädigt wurden. Das Beerenobst ist gleichfalls recht ergiebig, auch die Waldbeeren lassen sich gut an. Die Erdbeerernte geht zu Ende, sie hat vollauf befriedigt. Die Kirschen dagegen gar nicht. Dreiviertel der erwarteten Ernte ist durch Ungezieferfraß und Krankheiten zugrund gegangen; für diesen Herbst wird ein allgemeiner Kampf gegen den Frostspanner nötig sein. Walnüsse versprechen gute Erträge.

Die Berichte aus dem Deutschen Reich lauten sehr unterschiedlich. Die Kirschenernte war fast überall ergiebiger als bei uns; Baden hat große Mengen hierher geliefert. In Äpfeln ist nirgends Vollernte zu erhoffen, einzelne Gebiete melden jedoch über mittel. Die Fröste vom 1.—3. Mai, die hierzulande nur ganz vereinzelt geschadet hatten, haben in ganz Norddeutschland viele Hoffnungen zunichte gemacht. Dies gilt auch für die Waldbeeren in den Gebieten, die für den Stuttgarter Markt in Betracht kommen.

Vom Ausland liegen bis jetzt nur spärliche Nachrichten vor. Frankreich hat sehr gute Kirschen- und Steinobsternte, eine reiche Apfelernte ist jedoch nach dem außergewöhnlich günstigen Vorjahr wohl nicht zu erwarten. Italien hatte sehr reiche Ernte in Kirschen, auch Frühbirnen, Pfirsiche und Aprikosen werden voraussichtlich reichlich von dorther zugeführt.

Bis jetzt lauten auch die Berichte über Apfelernteaussichten günstig. Die Schweiz hofft nach zuverlässigen Spezialberichten auf reiche Ernte in Äpfeln, ebenso in späten Mostbirnen. Die Kirschenernte beträgt in den Urkantonen Luzern, Solothurn, Freiburg und Wallis über 100 % des Durchschnitts der letzten zehn Jahre. Österreich hatte in den nördlichen Kronländern Frostschaden; die Ernte für Böhmen wird in Äpfeln auf mittelmäßig bis gut, in Steiermark, Kärnthen und den Küstenländern auf gut bis mittel geschätzt, Birnen etwas geringer; Zwetschgen, Pflaumen, Aprikosen, Pfirsiche und Nüsse versprechen reiche Ernten. Holland hat gute Apfelernte in Aussicht.

Weitere Berichte folgen nach Einlauf.

Vogelschutz im Frühsommer.

In die Monate Mai und Juni, zum Teil noch in den Juli, fällt die Hauptbrutzeit unserer gefiederten Sänger. Außerordentlich wichtig ist es, daß die Vögel mit ihren Bruten vor Störungen bewahrt werden. Hecken und Gebüsche dürfen nicht unnötig durchstreift werden; auch das Beschneiden ist womöglich auf eine spätere Zeit zu verschieben. Das Plündern von Vogelbruten sollte nicht nur von Behörden, sondern auch von Eltern und Erziehern, die für die Kinder verantwortlich sind, auf das schärfste bestraft werden. Die verschiedenen Feinde unserer Singvögel, namentlich die wildernden Katzen, werden jetzt besonders gefährlich. Dringend zu empfehlen ist es für die Katzenbesitzer, ihre Tiere jedenfalls während der Brutzeit der Vögel soweit irgend möglich zu Hause zu behalten.

Dr. W. Fischer.

Fürs Haus.

König Wilhelm I. von Württemberg und seine Schöpfungen in der Landwirtschaft.

Von Oskar Goez.

(Schluß.)

In gleicher Weise wie die Pferdezucht ließ sich der König die Hebung der Rindviehzucht am Herzen liegen. Denn nach den kriegerischen und schlechten Zeiten wußte man am besten die Wahrheit des alten Bauernsprichwortes: „Eine gute Kuh deckt alle Armut zu", zu schätzen. Nicht wie gegenwärtig, daß Milch, Mast, Zug die Haupterfordernisse eines guten Rindviehstammes bedingen, rechnete man 1820 mehr mit Milchertrag und Mastfähigkeit. Man wußte, daß der heimische Viehschlag sich mit holländischem Vieh zur Kreuzung eignete; darum ließ der König für die Domäne Weil im Jahre 1821 18 weibliche Tiere und 2 Farren holländischen Schlags aufkaufen. Der zweite Einkauf behufs rascherer Vermehrung geschah durch den Direktor Weckerlin von Hohenheim im Jahre 1829. Vergleiche der Milchergiebigkeit erwiesen, daß zuerst Holländer Vieh, in zweiter Linie der Schwyzer Schlag und dann das Gurtenvieh (Appenzell, schwarze Farbe, weiße Gurte über den Leib) kamen, während der Butter- und Käseertrag bei dem Schwyzer- und Gurtenvieh die Holländer übertraf. Zudem hatte das Gurtenvieh noch vor den Holländern den Vorzug, daß die Ochsen desselben härter waren und einen ausgiebigeren Schritt hatten. Sämtliche Schläge wurden womöglich rein fortgezüchtet, wobei man stets auf große Tiere hielt. Maßgebend war erstens, daß der Wert des Schlachttieres bei größeren Schlägen und Tieren einen verhältnismäßig höheren Ertrag gab, zweitens sind die Kälber von großen und schnellwüchsigen Rassen einträglicher und kommen schneller voran als diejenigen spätwüchsiger Rassen, und drittens verursachen größere Tiere verhältnismäßig weniger Kosten für Futteraufwand und Wartung auf Meiereien, wo man genügend Futter hat. Der König ließ sich in bezug auf Fortpflanzung, Aufzucht und Pflege angelegen sein, daß das Beste und Vollkommenste geleistet wurde, wie es stets sein Prinzip war, daß man nicht rasten sollte, um dann das Resultat für die Allgemeinheit zu verwerten. Welches Interesse der König für die einzelnen Rassen des Rindviehs hatte, beweist uns am besten die frühere Zusammensetzung der Sennerei auf dem Rosenstein:

1. ein Stamm Holländer Vieh, 5 weibl., 1 männl.,
2. 10 Stück des Limpurger Stammes, die mit den Holländern gekreuzt wurden,
3. 4 Kühe der Devonshire-Rasse,
4. 9 weibl., 1 männl. der Alderney-Rasse,
5. 10 weibl., 1 männl. der ungehörnten braunroten Yorkshire-Rasse,
6. Zebu, 7 weibl., 2 männl., aus Indien und Afrika importiert,
7. Kühe und Kalbeln der Schwyzer Rasse,
8. 4 Kühe, 1 Farren der Schorthorn-Rasse,
9. 6 Kühe und Färsen der Yersey-Rasse,
10. 4 Kühe der Mürztaler Rasse, 1853 in Steiermark aufgekauft,
11. 4 Kühe und 1 Stierkalb der schwarzscheckigen Rasse aus der Bretagne,
12. 2 Kalbeln der Charolais-Rasse, zwischen Lyon und Bourges,
13. 5 weibl. und 2 männl. aus der Dorham-Rasse.

Von diesen Stämmen dienten 6 der Vergleichung, Ermittlung der Nutzbarkeit; dieselben wurden wieder ausgestoßen, nachdem festgestellt war, daß sie gegenüber den vorhandenen keinen Vorzug besitzen. 5 Viehstämme (Holländer, Limpurger, Schwyzer, Alderney und Zebu) wurden verwendet, um den heutigen Rosensteiner Schlag heranzuzüchten. 20 Jahre waren erforderlich, um den Stamm so heranzubilden, daß die Fähigkeiten und Eigenschaften, die man verlangte, sich mit Sicherheit vererbten.

Doch nicht nur Pferde- und Rindviehzucht sollte auf eine höhere Stufe gebracht werden, auch der Schafzucht schenkte der König seine vollste Aufmerksamkeit. Ist doch die Liebe zur Schafzucht in Württemberg allgemein verbreitet. Der König ließ daher in den Jahren 1823, 1825, 1827, 1840, 1854 durch Ankauf von Gütern die schon bestehende Schäferei auf der Achalm bei Reutlingen vergrößern und die Weiden verbessern. Als der König sein Augenmerk auf die Schäferei lenkte, galt der Zentner gewöhnliche Landwolle ungefähr 120 ℳ, während die hochfeine Merinowolle in Sachsen ungefähr 400 ℳ galt; es war daher nicht zu verwundern, wenn man der Gewinnung hochfeiner Wolle den Vorzug gab. Um durch Kreuzung des einheimischen Schlags mit der Merinorasse eine Verbesserung der heimischen Wolle zu erzielen, wurde eine Herde hochfeiner Merinos auf der Achalm eingeführt. Diese sollten Aneiferung geben und den Schafhaltern gute Zuchttiere liefern. Gute Böcke von reinen Herden waren selten und schwer zu bekommen. Im Laufe der Zeiten änderten sich die Vorteile für das feine Schaf: Preisrückgang und geringere Nachfrage nach feiner Wolle, dagegen Steigerung des Fleischkonsums bewirkten, daß man auf eine größere Nutzbarkeit in Körper und Vlies hinarbeitete. Größerer, gut bewachsener Körper mit ausgeglichenem Vlies, dichterer und gleicherer Stand der Wolle auf der Haut wurde erstrebt und erzielt. Das jährliche Wolleerzeugnis wurde hiedurch erhöht; eine Änderung des Charakters der Wolle fand seitdem nicht statt. Auch in der Schäferei wurde aufs peinlichste der Stift des Rechners geführt, der Wolleertrag, die Abstammung eines jeden einzelnen Tieres genau gebucht, und stets sollten die Erfahrungen dem ganzen Land zugute kommen.

Werfen wir noch einen Blick auf die übrige Landwirtschaft. Das landesübliche hällische Schwein durch schnellwüchsige Rassen zu verbessern, war ein Bestreben des Königs. Er ließ deswegen Eber und weibliche Tiere der Yorkshire- und Berkshire-Rasse auf seine Kosten kommen. 1863 wurde ein Versuch mit chinesischen Maskenschweinen

gemacht. — Um das Geld nicht ins Ausland wandern zu lassen, wurden Versuche mit Seidenraupen angestellt. Vorbildlich waren vor allem die Bezirke des mittleren Frankreichs, welche ihre Wohlhabenheit der Seidenraupenzucht verdankten. Als aber die Maulbeerbäume zur Fütterung der Seidenraupen herangewachsen waren, brach unter den Seidenroupen eine bis dahin unbekannte Seuche aus, so daß die Zucht aufgegeben werden mußte. — In der Geflügelzucht finden wir, daß der König uns bis dahin unbekannte Hühnerarten. welche durch Größe und fleißiges Legen sich auszeichneten, auf seinem Meiereigute Rosenstein besaß. Es war dort ein Stamm Brahma-Putra, Chochinchina, Ganges, Holländer Hauben anzutreffen. In dem Favoritepark bei Ludwigsburg waren behufs Akklimatisierung Stämme von Caschmirziegen, Angora-Merinoschafe mit seidenartiger Wolle zu finden. — Der Fischzucht wurde 1859 durch Aufstellung von Jakobis Brutapparaten (aus dem damals französischen Hüningen im Elsaß) Beachtung geschenkt. — Erwähnt sei, daß mancher größere Gutsbesitzer Scheuer und Stall aus Zweckmäßigkeitsgründen nach der nußergültigen Art und Weise der K. Bauten einrichten ließ. Obst- und Kleingehölzbau können wir übergehen, da wir dieselben noch heute in den Anlagen, Gestüten und Meiereien täglich sehen können. Auch der Weinbau genoß eine Beachtung. Der König kaufte Weinberge am Württemberg, in Cannstatt, Maulbronn, Stetten, und ließ Versuche mit fremden Rebsorten anstellen, die aus dem Rheinland bezogen wurden. Bekannt ist der Riesling, der vorzüglich am Rotenberg gedeiht.

Betrachten wir alles in allem, so dürfte es nicht einen Zweig oder Nebenzweig der damaligen Landwirtschaft gegeben haben, welcher in seiner Majestät nicht einen Beschützer gefunden hätte. Noch heute erfüllt es uns mit Stolz, wenn wir durch die Gestüte gehen, und es ist nicht zu verwundern, wenn noch lange nach seinem Tode das Bild des Königs und Bauernfreundes in der Stube den Ehrenplatz eingenommen hat. Dankbar gedenken wir heutigen Landwirte des Mannes, der nach 48jähriger, segensreicher Regierung an der Seite seiner Gemahlin Katharina zur letzten Ruhe auf dem Württemberg gebettet wurde. Noch nach 100 Jahren gilt, was Blücher bei Brienne zu seiner Umgebung sagte, wie er Schwabens Söhne unter ihrem Kronprinzen Wilhelm in den Kampf gehen sah: Das Volk, das diesen Mann zum Monarchen erhält, darf sich glücklich preisen, denn er ist im Krieg wie im Frieden zu Großem geboren.

Fragekasten.

Frage. Will um meinen 36 Ar großen Baumgarten (früher Weinberg) ein **Zaunhecke**, insbesondere auch zum Nisten der Vögel, anlegen. Welche Pflanzungsart ist hiefür zu empfehlen und wann ist die Pflanzung vorzunehmen? Wie hoch belaufen sich ungefähr die Kosten? **Weißdornhecken** werden wegen der an diesen Hecken heimischen, den Obstbäumen schädlichen Raupen wohl nicht geeignet sein?

Sch.-R.

Antwort. An der Verwendung von Weißdornen zur Heckenbildung nehme ich keinen Anstoß. Gerade für Weinbergslagen hat man keine allzu große Auswahl an geeigneten Heckenpflanzen, der Weißdorn aber erträgt eine sehr starke Belichtung und ein sehr hohes Maß von Boden- und Lufttrockenheit. Für Zwecke des Vogelschutzes ist der Weißdorn deshalb hervorragend geeignet, weil er ohne Beihilfe schon Astquirle bildet, welche den Nestbau erleichtern und begünstigen. Für den laufenden Meter sind 4 bis 5 Pflanzen erforderlich; 100 Pflanzen kosten je nach Stärke 3 bis 5 *M.* Soll die Hecke auch gegen Wild schützen, dann ist zunächst ein billiges Drahtgeflecht zu ziehen, und direkt an dieses sind die Weißdorne zu pflanzen, welche nach wenigen Jahren schon das Geflecht vollständig verdecken werden. Die Pflanzung kann im Frühjahr oder zeitig im Herbst erfolgen.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. Habe schon etliche Jahre in meinem Gemüsegarten mit **Würmern** zu kämpfen. Habe das Land schon etliche Jahre mit Kalkstaub und Kainit, beide untergegraben, gedüngt, aber keinen Erfolg erzielt. Was soll ich anwenden?

F. F.-A.

Antwort. Wenn genügend frischer Ätzkalk, ca. 1—1½ Kilo auf den Quadratmeter, etwa Mitte April spatentief untergegraben wird, so wird eine wesentliche Besserung der Verhältnisse zu erreichen sein.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. Unterzeichneter hat eine Milchkuranstalt, in der auch **Sauermilch** (gestandene) verabreicht wird. Bekomme in letzter Zeit gar keine schöne gestockte Milch; dieselbe zieht nach 1 bis 2 Tagen nach dem Aufstellen in Glasschüsseln unter dem Rahm Wasser, so daß sie nicht mehr genossen werden kann. Habe es schon ausprobiert und die Milch ganz frisch, unabgekühlt, aufgestellt, und doch zog sie Wasser. Bitte deshalb, mir die Frage zu beantworten, ob es an der Fütterung liegt (Biertreber, Erdnußkuchen, Gerstenschrot und Heuhäcksel), oder ob die Milch kuhwarm oder gekühlt aufgestellt werden soll. Der Keller ist gut gelüftet und nicht kalt.

Th. P.-K.

Antwort. Die Biertreber können, wenn sie neben den Erdnußkuchen in zu großer Menge und nicht ganz frisch verabreicht werden, wohl mit die Schuld haben an einer fehlerhaften Säuerung der Milch. Zu prüfen wäre auch, ob keine sonstigen Milchfehler sich im Stalle eingenistet haben (Euterkrankheiten) oder viele altmelke Kühe vorhanden sind, deren Milch öfters nicht normal gerinnt und am besten frisch verbraucht oder mit genügend neumelker Milch vermischt wird. Das Kühlen ist für die Gerinnung ohne Bedeutung. Die möglichst rein gewonnene Milch wird bei etwa 20 Grad C., leicht bedeckt, der Säuerung überlassen, und wenn diese erkennbar ist, bis zum Genuß in kälteren Raum (guten Keller) gebracht. Die Säuerung wird, wenn nötig, sichergestellt durch Zusatz einer kleinen Menge gut gestandener Milch beim Aufstellen. Noch besser dürfte es sein, die Milch frisch abzukochen, rasch auf ca. 20 Grad C. herabzukühlen, worauf sie mit etwas gut gestandener Milch aber unbedingt versetzt werden muß.

Motz.

Frage. Habe einen **Apfelbaum**, der seit mehreren Jahren nach dem Blühen dürre Knospen und Blätter bekommt und dessen **Fruchtspieße schwarz und dürr** werden. Von Raupen oder Käfern konnte ich nichts beobachten, bloß an den noch gesunden Blättern sind kleine geflügelte Tierchen, etwas kleiner als Fliegen. Was ist hier zu tun?

G. E.-H.

Antwort. Der Apfelbaum scheint vom Polsterschimmel befallen zu sein. Es sind zunächst alle dürr gewordenen Zweige abzuschneiden und zu verbrennen, um einer weiteren Ausbreitung der Krankheit vorzubeugen. Reichliche Düngung läßt wahrscheinlich diesen Baum gesunden, wenn nicht, so läßt sich ein befriedigendes Resultat durch das Umpfropfen des Baumes mit einer in der betreffenden Lokalität im Wuchs und Ertrag befriedigenden Sorte erzielen.

Schönberg-Hohenheim.

Handel und Verkehr.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 4. Juli 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu *M* 2.90 bis *M* 3.30, 50 Kilo Stroh *M* 1.80 bis *M* 2.20.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht																		Einkaufspreis	
	Ochsen		Farren		Stiere und Rinder			Kühe			Kälber			Schweine						
	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	III. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	III. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	III. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	III. Qualität ℳ	Zugochsen ℳ			
Geislingen	46/47	42/44	38/39	36/37	45/46	43/44	40/41	40	36/38	—	53/55	50/52	—	46/47	44/45	40	—	4		
Herrenberg	—	—	39/41	—	43/45	40/42	38/39	—	35,38	30/32	51/52	49 50	44/46	44/45	42/43	38/40	—			
Horb	—	—	—	—	44/45	41/43	38/40	—	—	27/29	53/55	52/53	49/50	42/44	41/43	36/38	—			
Mergentheim	45/46	42/43	40/41	38/39	44/46	42/44	40/41	41/42	35/36	29/30	55/56	53/54	51/52	44 45	42/44	39/40	—			
Münsingen	45/46	40/42	40/42	36/38	45/46	41/43	—	39/40	34/36	28/30	50/53	47/49	42	43/45	40/42	38	41/43	3		

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 2. Juli				vom Samstag, 4. Juli				vom Dienstag, 7. Juli			
		Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		10	2			2	—			22	2		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			90—93	48—49			—	—			91—95	48—
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		5	—			1	—			11	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			75—78	37,5—39			72—77	36—38,5			76—78	33—
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			72—74	35—37			—	—			70—75	34—
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			91—94	51—53			92—94	52—53			91—93	51—
II. Qual. (fleisch.)	50			86—90	43—45			87—91	43—45,5			87—90	43,5—
III. Qual. (gering.)	44			82—84	36—37			—	—			82—85	36—
4. Kühe:		156	8			47	6			308	15		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			87—88	46—47			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			63	31,
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		543	—			107	—			442	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			89—94	55—58			94—98	58—61			90—95	56—
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			82—87	49—52			85—93	51—56			84—88	50—
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			74—80	41—44			—	—			75—83	41—
6. Schweine:		734	50			404	—			1170	100		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			58—60	46—48			58—60	46—48			58—60	46—
II. Qual. (schwere fette)	78			52—57	42—44			55—57	43—44			53—57	41—
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			—	—			—	—			48	34

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: langsam. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % de Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweine werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 4. Juli 1914. ½ kg Ochsenfleisch 92 ₰; Rindfleisch I. Qualität 85 ₰; II. Qualität 80 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 55 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualität 85 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 75 ₰, unabgedeckt 65 ₰.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 1. Juli 1914. Auftrieb: 29 Farren, 8 Ochsen, 14 Kühe, 62 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—580 ℳ bei Farren, 400—670 ℳ bei Ochsen, 190—530 ℳ bei Kühen, sowie 180—500 ℳ bei Jungvieh. — Zufuhr infolge Heuernte sehr schwach, Handel etwas lebhafter. — Auf Eisenbahn kamen 18 Waggons mit zusammen 155 Stück zum Versand; davon 5 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, 2 nach Eßlingen, je 1 nach St. Ludwig, Straßburg, Freiburg i. B., Karlsruhe, Laupheim, Ochsenhausen, Schussenried, Weingarten, Ravensburg, Wangen, Isny und Gebrazhofen. — Kälber kamen 107 Stück zu Markt und Verkauf zu 38—48 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 9 Stück aufgetrieben und zu 37—42 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 2 Stück aufgetrieben und 2 das Stück zu je 32 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 164 Stück aufgetrieben und 164 zu 12—16 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Langenau und Burgau.

Viehmarkt in Bietigheim vom 2. Juli 1914. Dem heu[...] Markt wurden 596 Stück Vieh zugeführt: 4 Farren, 211 Ochsen [...] Stiere, 177 Kühe, 171 Rinder und Jungvieh und 33 Kälber. — H[...] bei sinkenden Preisen flau. Es kamen Ochsen nach Mannheim, [...] burg und Baden, Zuchtstiere und Kühe nach Mainz, Horb und K[...] ruhe. — Gewicht und Preise wie folgt: 1 Paar Ochsen 134[...] 1300 ℳ, 1 dto. 1330 Ko. 1130 ℳ, 1 dto. 1325 Ko. 1250 ℳ, 1 [...] 1280 Ko. 1155 ℳ, 1 dto. 1275 Ko. 1142 ℳ, 1 dto. 1225 Ko. 120[...] 1 dto. 1210 Ko. 1100 ℳ, 1 dto. 1175 Ko. 1055 ℳ, 1 dto. 1[...] 1040 ℳ, 1 dto. 1065 Ko. 1040 ℳ, 1 dto. 1025 Ko. 1005 ℳ, 1 [...] 1015 ℳ 985 ℳ, 1 dto. 1000 Ko. 835 ℳ, 1 dto. 970 Ko. 84[...] 1 dto. 920 Ko. 900 ℳ, 1 Stier 460 Ko. 346 ℳ, 1 dto. 390 Ko. 31[...] 1 Rind 465 Ko. 345 ℳ, 1 dto. 380 Ko. 310 ℳ usw.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 4. Juli 1914. Zu[...]fuhr: 22 Farren, 32 Ochsen, 63 Kühe, 38 Kalbeln und 7 K[...] Verkauft: 19 Farren, 28 Ochsen, 58 Kühe, 26 Kalbeln und 7 K[...] Erlös durchschnittlich: Farren 380—630 ℳ, Ochsen 530—750 ℳ, [...] 200—490 ℳ, Kalbeln 320—580 ℳ, Kälber 45—49 ℳ. — Schw[...] zufuhr: 425 Ferkel und 10 Läuferschweine. Verkauft: — Ferkel[...] 6 Läuferschweine. Erlös: Ferkel, höchst 21 ℳ, mittel 17 ℳ, nie[...] 12 ℳ, Läuferschweine 25—30 ℳ.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz [...] 4. Juli 1914. Zufuhr: 400 Milchschweine, 4 Läufer. Prei[...] Milchschweine 18—40 ℳ, Läufer 56—78 ℳ, je das Paar. Ve[...] 300 Milchschweine. Zufuhr gut, Handel flau mit sinkenden Preis[...]

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(…meldungen sind an den Geschäftsführer zu …chten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
…rrenaufzuchtstation Sindelfingen, Station Böblingen.				
…and der Fleck= …=Zucht=Ge…enschaftendes …st= u. Neckar…es in Heil…n	Farre, goldgelb, geblümt	11. 12. 12	800	Beide Tiere haben eine vorzügliche Abstammung.
	Farre, Gelbscheck	31. 3. 13	800	Die Tiere können jeden Tag besichtigt werden und werden auch an Nichtmitglieder abgegeben.
Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtgenossenschaften in Ulm, e. V.				
…vieh=Z.Gen. …ulendorf. 1.	Kuh mit Kalb, Rotscheck	3jähr.		In Herbertingen angekauft.
Desgl. 2.	Desgl.	$3^1/_2$j.		Eingetr. unter 736 d. Z.G. Aulendorf.
Desgl. 3.	Desgl.	4jähr.		In Herbertingen angekauft.
Desgl. 4.	Desgl.	$3^1/_2$j.		Eingetr. unter 625 d. Z.G. Aulendorf.
Desgl. 5.	Desgl., Hellgelbscheck.	$3^1/_2$j.		Eingetr. unter 537 d. Z.G. Aulendorf.
Desgl. 6.	Desgl.	3jähr.		Geb. in Pfullendorf.
Desgl. 7.	Desgl.	3jähr		Ohr=Nr. 10424 d. Oberbad. Fleckvieh=Z.G.
Desgl. 8.	Kalbel, Rotscheck	$2^1/_2$j.		Trächtig, in Herbertingen gekauft.
Desgl. 9.	Desgl.	$2^1/_2$j.		Trächtig, in Riedlingen gekauft.
Desgl. 10.	Desgl., Gel[?]scheck	$2^1/_2$j.		Ohr=Nr. 614, trächtig.
Desgl. 11.	Desgl.	$2^1/_2$j.		In Aulendorf gekauft, trächtig.
Desgl. 12.	Desgl.	3jähr.		Ohr=Nr. 9362 d. Oberbad. Fleckvieh=Z.G., trächtig.
Desgl. 13.	Desgl.	3jähr.		Trächtig, in Aulendorf gekauft.
Desgl. 14.	Desgl.	$2^1/_2$j.		Trächtig, eingetr. unter 672 d. Z.G. Aulendorf.
Desgl. 15.	Desgl.	$2^1/_2$j.		Trächtig, in Riedlingen gekauft.

…uskunft erteilt: Vorstand X. Pfahl in Aulendorf.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.=Ztr.	Ulm 4. Juli	Biberach 4. Juli
…en (Durchschnittsqualität)	20,0—20,6 ℳ	—
…en "	20,4—21,0 ℳ	—
…ozen "	17,6—17,8 ℳ	—
…ar "	19,2—19,4 ℳ	20,0 ℳ
…ste (gut)	17,2 ℳ	—

Buttermarkt.

…erlin, den 4. Juli 1914. Preisfeststellung der von der …en Deputation gewählten Notierungskommission. (27. Juni)

Genossenschaftsbutter: Ia	per 50 kg	ℳ 113—115	(ℳ 108—110)
" IIa	" " "	ℳ 110—113	(ℳ 106—108)
" IIIa	" " "	ℳ 102—110	(ℳ 102—106)
" Abfallende	" "	ℳ 94—100	(ℳ 90—100)

…ndenz: Stetig. (Tendenz: Ruhig.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 6. Juli 1914.

…utter I. Qualität ℳ 1,15, Butter II. Qualität ℳ 1,10, frei …rt in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend …r.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 4. Juli 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Frankfurter und Kölner Sch[illegible]chtviehpreise nach Lebendgewicht vom 6. Juli 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1109 Stück **Großvieh**, 362 **Kälber**, 91 **Schafe und Hämmel**, 2319 **Schweine**. Verlauf: Großvieh ziemlich rege, Kälber ruhig, Schafe ruhig, Schweine mäßig.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1209 Stück **Großvieh**, 853 **Kälber**, 202 **Schafe**, 5607 **Schweine**. Verlauf: Großvieh mittel, Kälber schleppend, Schafe schleppend, Schweine ziemlich belebt.

Viehgattungen		Durchschnittl. Schlachtprozente	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	48—54
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	48—53	48—53
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	43—47	40—47
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	38—43	35—38
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	46—49	47—50
	b) vollfleischige jüngere	56	41—45	43—46
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	—
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	44—49	47—50
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	41—46	42—46
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	36—43	37—41
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	29—34	30—34
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	20—25	—
Kälber	a) Doppellender	72	—	75—82
	b) feinste Mastkälber	60—64	54—56	56—58
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	50—54	51—55
	d) geringere Mast= und gute Saugkälber	49—54	44—48	46—50
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	—	49
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—[?]0	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	43	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	42—44
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	46—48	42—43
	c) " " 200 " 240 " "	80	46—48	43—44
	d) " " 160 " 200 " "	78	46—48	43—47
	e) " unter 160 Pfd. lebend	78	45—47	41—45
	f) Sauen	—	—	—

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 6. Juli 1914.

In der ersten Hälfte der abgelaufenen Berichtswoche war die Stimmung auf dem Getreidemarkte ausgesprochen flau, in den letzten Tagen trat jedoch eine wesentliche Befestigung ein, ausgehend von Amerika, wo über ernstliche Ernteschäden geklagt wird. Die Preise erfuhren beträchtliche Erhöhungen und war das Geschäft sehr lebhaft, da die Großmühlen viel Mehl auf Lieferung verkauften und dementsprechend Weizen eindeckten. Die Ernteaussichten in Deutschland werden anhaltend günstig beurteilt; in frühen Gegenden wird bereits mit dem Roggenschnitt begonnen. Auf heutiger Börse war auch bessere Nachfrage und kamen hauptsächlich Abschlüsse in greifbaren Weizen und Mais zustande.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württembergischer	21 ℳ — ₰	bis	22 ℳ — ₰
" fränkischer	21 ℳ — ₰	bis	22 ℳ — ₰
" bayerischer	21 ℳ 50 ₰	bis	22 ℳ 50 ₰
" Ulka	23 ℳ — ₰	bis	23 ℳ 75 ₰
" Saxonska	23 ℳ 50 ₰	bis	24 ℳ — ₰
" Azima	23 ℳ — ₰	bis	23 ℳ 50 ₰
" Australier	24 ℳ 25 ₰	bis	24 ℳ 50 ₰
" Kansas II	23 ℳ 25 ₰	bis	23 ℳ 50 ₰
" Manitoba I	23 ℳ 75 ₰	bis	24 ℳ — ₰

Dinkel, nominell	14 ℳ — ₰	bis 15 ℳ — ₰
Kernen	21 ℳ — ₰	bis 22 ℳ — ₰
Futtergerste	15 ℳ 25 ₰	bis 15 ℳ 50 ₰
Hafer, württ., je nach Qual.	18 ℳ — ₰	bis 19 ℳ — ₰
Mais, La Plata	16 ℳ 75 ₰	bis 17 ℳ — ₰

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 30. Juni bis 6. Juli 1914.

Obwohl die Warenknappheit unvermindert fortbesteht, hat die Stimmung auf dem deutschen Roggenmarkte in der Berichtswoche eine empfindliche Abschwächung erfahren. Das heiße und trockene Wetter, das die Reife des Roggens beschleunigt, erweckte die Hoffnung auf einen frühzeitigen Beginn der Ernte, und das war der Grund, daß in der Berichtswoche umfangreiche Begleichungen und auch Abgaben vorgenommen wurden, die einen scharfen Preisdruck herbeiführten. Die verflauende Wirkung der Witterung machte sich insofern auch im Warengeschäft geltend, als die Mühlen mit weiteren Anschaffungen zurückhielten und ihre Gebote stark herabsetzten. Dem Umstande, daß die Witterung gegen Schluß der Woche einen unbeständigen Charakter annahm, war es zuzuschreiben, daß die Abgeber wieder vorsichtiger wurden und eine leichte Erholung Platz greifen konnte. Immerhin schließt Julilieferung noch 3½ ℳ niedriger als vor 8 Tagen, während September nur 1 ℳ einbüßte. Im Gegensatz zu Roggen bekundete Weizen diesmal im allgemeinen etwas festere Haltung. In Amerika war das Wetter für das Einernten und Dreschen zuletzt weniger vorteilhaft, auch wurde in den Frühjahrsweizengebieten über Rost geklagt, und da die Farmer daraufhin mit dem Angebot zurückhielten, so waren auch die Exporteure vorsichtiger und erhöhten ihre Forderungen. Eine weitere Anregung boten die wiederholten Klagen über den Saatenstand in Rußland, sowie feste Tendenzmeldungen a Rumänien und Ungarn. Außerdem machte sich in Westdeut land stärkere Nachfrage für ausländischen Weizen bemerkb In Berlin lagerten am 1. Juli noch ca. 10000 Tonnen Weiz und es haben auch vereinzelt Andienungen stattgefunden; Teil wurde allerdings als unlieferbar erklärt, auch wurde letzt manches vom Berliner Lager in die Provinz gesandt. Rest befindet sich in festen Händen, und es besteht daher wen Klarheit, wie sich die Abwicklung des Julitermins gestalt dürfte. Während der Preis für die laufende Sicht infolge v Begleichungen 1¾ ℳ verlor, konnte September um 1 ℳ a ziehen. Hafer behielt bei knappem Angebot und wenig verä derten Preisen ruhiges Geschäft. Lieferung wurde du Deckungen gestützt. Für Futtergerste waren die russischen Fo derungen höher gehalten, auch Mais war auf ungünstige Wette meldungen aus Argentinien leicht befestigt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

Haarausfall sowie Schuppen und Spalten der Haare wird unbedingt beseitigt durch tägliches Waschen mit der echten **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul. Bestes Mittel zur Stärkung u. Kräftigung d. Haarwuchses. Stück 50 Pf. Ueberall z. haben.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶

Sanitätsrat **Dr. Schaller,** Frauenarzt
Chefarzt an der Diakonissen-Anstalt Bethesda Stuttgart
zurückgekehrt.
Sprechstunden: **Marienstr. 48,** werktägl. von 3—5 Uhr, ausser dem Montag, Mittwoch, Freitag v. ½12—½1 Uhr.

Farbige Dächer und Holzwerkbauten

auch Geräte aller Art in Gärten und auf d. Lande erzielt man am schönsten und billigsten d. Selbstanstreichen m. **Schachts farb. Karbolineum u. farb. Dachpixol.** Ersteres gilt als **vorzügl. Oelfarbenersatz,** letzterer als **beste Dauerfarbe** f. geteerte Flächen. — Die **streichfert.** verbess. Farben kosten:

Von 5 kg an Frankolieferung!	pro	2½	5	10	20	50-kg-Kanne
Farbiges Karbolineum						
gelb, rot, braun, grün		2,50	4,25	7,50	14,—	30,—
grau, blau, weiss		2,75	4,75	8,50	16,—	36,—
Farbiger Dach-Pixol						
gelb, rot, braun, grau		3,—	5,75	8,50	16,—	36,50
grün, blau, weiss		3,25	6,—	9,50	17,50	39,—

inkl. Packung gegen Nachnahme. Bei grösseren Quantitäten billiger. Farbentafeln, Zeugn., Gebrauchsanw. u. Prosp. Nr. 19 gibt es grat., auch über **Schachts Obstbaumkarbolineum, Floraevit, Schwefelkalkbrühe, Nicotin-Harzseife, Tabak- und Quassia-Extrakt** u. a. Mittel gegen Ungeziefer und Pilzkrankheiten.
F. Schacht, chem. Fabrik, gegründet 1854 Braunschweig.

Stalleinrichtungen

J. Fuchs Ditzingen Stuttgart

Bodenwaagenverkauf.
2 Stück à 5000 Kilo, gut erh., je mit Billettapparat, unter Garantie äußerst preiswert abzugeben. Günstige Gelegenheit für **Gemeinden, Gutsbesitzer** rc. 1360
Waagenfabrik **Fr. Lang, Cannstatt.**

Hauptner-Schermaschinen
mit Stangenwelle, für dichtwollige Schafe.
Preis der kompl. Maschine, einschl. Verpackung, ℳ 72.—.
Sendung zur Probe!
Verlangen Sie kostenfrei Spezialliste Nr. 98.
H. Hauptner, München, Königinstraße 41.
Königlicher Hoflieferant.

Billige Zuckerpreise
Kristallzucker 100 kg ℳ 4
" 50 " " 2
Zucker, gem., fein 100 " " 4
" " " 50 " " 2
Zucker am Hut 50 " " 2
Würfel in nett. 50 kg-Kisten " 2
" " " 25 " " 1
gegen Nachnahme ab hier
Chr. Burghard, jr., **Altenst**

Inserieren Sie im Wochenblat die Landwirtsc

1 Paar Zugochsen Simment., zu verkaufen. **Georg Klink, Ziegerhof,** Post Straßdorf, Stat. Reitprechts b. Schwäb. Gmünd. 1445

Einen jung., rittf. **Eber,** vered. Landschwein mit lang. Ohren, sucht zu kaufen und bittet um Offerten **Peter Mauch,** Eberhalter, **Dunningen.** 1453

Einen ausnahmsweise schönen, 12 Mon. alten **Zuchteber** mit Zulassungsschein, unter zwei die Wahl, hat zu verkaufen **Chr. Nürk,** Eberhalter, **Denkendorf.**

Verkaufe einen sehr schön wüchsigen **Zuchtfarren,** Gel scheck, 11 Mon. alt, mit aller G rantie. **Georg Mayer,** Ho heim, OA. Göppingen. 1

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen.
In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

Beilage zu Nr. 28 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1914.

Aufsätze.

Bericht der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Hohenheim über die Kontrolle des Futtermittelhandels vom 1. April 1913 bis 31. März 1914.

Von Dr. R. Neumann, Abteilungsvorsteher der Kontrollabteilung.

Die Anzahl der im Berichtsjahre zwecks Nachuntersuchung und Begutachtung eingesandten Futtermittelproben weist gegenüber der des Vorjahres eine sehr beträchtliche Steigerung auf. Es wurden untersucht

im Jahr 1913/14	2322	Proben,
im Jahr 1912/13	1965	„
1913/14 mehr	357	Proben.

Über die Art und Anzahl der verschiedenen Kraftfuttermittel und Futterstoffe in den beiden letzten Jahren gibt die folgende Tabelle Aufschluß:

	1913/14	1912/13	1913/14 + oder — als 1912/13
Erdnußkuchen	156	180	— 24
Mohnkuchen	5	23	— 18
Sesamkuchen	237	276	— 39
Rapskuchen	12	20	— 8
Leinkuchen	858	485	+ 373
Palmkernkuchen	5	4	+ 1
Maiskuchen	57	61	— 4
Maisölkuchen	10	7	+ 3
Baumwollsaatmehl	—	1	— 1
Reisfuttermehl	133	218	— 85
Kleie und Futtermehl	95	71	+ 24
Getrocknete Biertreber	15	12	+ 3
Getrocknete Schlempe	2	23	— 21
Malzkeime	9	3	+ 6
Fleischfuttermehl	7	8	— 1
Fischfuttermehl	39	18	+ 21
Melassefutter	34	65	— 31
Heu	132	188	— 56
Kartoffelflocken	1	6	— 5
Rüben	44	1	+ 43
Gerstenmehl	44	33	+ 11
Futterkalk	130	95	+ 35
Sojabohnenmehl	10	5	+ 5
Maisarin	15	28	— 13
Kokoskuchen	1	2	— 1
Maismonfutter	3	—	+ 3
Braugerste	104	—	+ 104
Diverses	164	132	+ 32
Summe	2322	1965	

Was die Zusammensetzung der zur Untersuchung gelangten Proben anbelangt, so ist diese aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich, in der der höchste und niedrigste Gehalt der einzelnen Futtermittel an Fett und Protein, sowie das durchschnittliche Mittel des Gehaltes an diesen beiden wertbestimmenden Nährstoffen aufgeführt sind. Ferner gibt die letzte Rubrik den Prozentsatz der Proben an, die wegen mehr oder weniger starker Verunreinigung oder Verfälschung beanstandet werden mußten.

(Siehe die Tabelle nächste Spalte oben.)

Bezeichnung der Proben	Anzahl der Proben	Fett: höchster Gehalt	Fett: niedrigster Gehalt	Fett: mittlerer Gehalt	Protein: höchster Gehalt	Protein: niedrigster Gehalt	Protein: mittlerer Gehalt	Von 100 Proben waren verunreinigt
Erdnußkuchen	156	15,6	4,4	8,6	53,7	41,2	48,7	7,1
Mohnkuchen	5	12,4	7,9	10,3	36,4	35,8	36,1	—
Sesamkuchen	237	17,3	4,8	10,1	46,9	30,3	41,1	5,6
Rapskuchen	12	14,3	7,3	8,9	38,1	32,2	33,9	21,4
Leinkuchen	858	14,3	0,9	7,6	39,6	25,2	31,3	27,6
Palmkernkuchen	5	10,9	5,9	8,2	18,8	17,4	18,0	—
Maiskuchen	57	9,5	4,1	5,1	16,1	9,0	10,9	3,6
Maisölkuchen	10	16,8	4,1	12,0	24,7	17,3	20,7	—
Reisfuttermehl	133	16,5	4,3	12,3	17,0	8,6	12,3	17,0
Kleie und Futtermehl	95	11,5	0,8	4,3	22,6	3,8	15,6	18,2
Getrocknete Biertreber	15	8,2	1,5	6,4	26,7	4,8	19,5	7,1
Getrocknete Schlempe	2	11,8	11,8	11,8	41,0	41,0	41,0	—
Malzkeime	9	7,3	1,0	2,0	29,8	18,8	24,1	12,5
Fleischfuttermehl	7	22,0	4,8	11,6	81,5	21,9	60,5	12,5
Fischmehl	39	12,1	0,8	3,8	60,0	39,6	52,5	13,2
Melassefutter	34	7,2	0,2	2,0	17,9	7,4	11,7	48,4
Gerstenmehl	148	5,1	1,0	3,3	15,8	7,5	12,6	47,7
Sojabohnenmehl	10	1,8	0,4	1,1	47,9	44,2	45,9	10,0
Maisarin	15	3,8	2,1	3,0	19,8	14,9	16,2	20,0
Kokoskuchen	1	9,0	9,0	9,0	22,6	22,6	22,6	—
Maismonfutter	3	7,5	5,8	6,7	19,6	16,2	17,9	—

Die Futtermittelkontrolle zeigte im Berichtsjahre einen sehr verschiedenen Charakter. In der ersten Zeit war die Zahl derjenigen Proben, welche zu Beanstandungen Anlaß gaben, eine sehr bedeutende. In der zweiten Hälfte trat eine wesentliche Besserung ein, da die hohe Ernte an Hackfrüchten und Heu bzw. Öhmd den Futtermittelmarkt in sehr günstigem Sinne beeinflußte. Dies machte sich vor allem auch in bezug auf die Preise, die für Kraftfuttermittel gefordert wurden, bemerkbar. Mit Beginn des Winters gingen die Preise wesentlich herunter, so daß sie fast wieder die normale Höhe früherer Jahre erreicht haben. Allerdings fielen aber gleichzeitig mit den Futtermittelpreisen auch die Viehpreise, so daß die Anwendung der Kraftfuttermittel wirklich lohnend nur in den Betrieben ist, in denen rationell gefüttert wird. Leider hat jedoch der Berichterstatter auf Vorträgen vielfach die Beobachtung machen müssen, daß besonders in kleinbäuerlichen Betrieben von einer richtigen rationellen Fütterung noch nicht viel zu bemerken ist.

Betrachtet man das Berichtsjahr im ganzen, so ergibt sich, daß der Prozentsatz der beanstandeten Proben besonders bei Rapskuchen, Leinmehl, Kleie und Futtermehlen, Fleischfuttermehl, Fischmehl, Melassefutter, Gerstenmehl und Maisarin teilweise noch bedeutend zugenommen hat. Gebessert haben sich vor allen Dingen die Reisfuttermehle. Bei Sesam- und Erdnußkuchen haben sich die Verhältnisse gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verschoben.

Die erste Stelle hinsichtlich der Anzahl der untersuchten Futtermittel nahmen wieder, wie schon in fast allen früheren Jahren, die **Leinkuchen** ein. Diese Tatsache, die allerdings auch in anderen Gegenden vielfach beobachtet wird, ist um so auffälliger, als die Landwirte in regelmäßig wiederkehrenden Veröffentlichungen darauf aufmerksam gemacht werden, daß sich in diesem Kraftfutter der Gehalt an Fett und Protein teurer stellt als z. B. in Sesam-, Erdnuß- oder Sojabohnenkuchen. Wenn auch keineswegs bestritten werden soll, daß dem Leinkuchenmehl gewisse spezifisch günstige Wirkungen beizumessen sind, besonders bei der Fütterung des Jungviehes, so soll auch an dieser Stelle wieder nachdrücklichst betont werden, daß für die Mast Leinkuchen viel zu teuer ist. Die Anzahl der im Berichtsjahr untersuchten Leinmehlproben stieg wieder ganz außerordentlich, und zwar von 485 auf 858. Diese Zunahme ist besonders darauf zurückzuführen, daß die Versuchsstation Hohenheim im letzten Jahre vielfach für Schiedsuntersuchungen gerade bei Leinmehlen herangezogen worden ist. Leider ist auch in diesem Jahr wieder eine nicht unbeträchtliche Steigerung der zu beanstandenden Proben festzustellen. Während noch im Jahr 1910/11 die Proben, die beanstandet werden mußten, 8,3 % ausmachte, ist die Zahl jetzt auf 27,6 % gestiegen. In erster Linie handelt es sich um Verunreinigungen durch Unkrautsamen, welche mitunter die Höhe von 15—20 % erreichten. Eine ganze Reihe von Proben, besonders belgischer Herkunft, mußte jedoch wegen Verfälschung mit Weizenkleie beanstandet werden. Einige Proben enthielten außerordentliche Mengen von Sand, und zwar bis zu 7,9 %. Infolge der in der ersten Hälfte des Berichtsjahres festgestellten großen Anzahl von beanstandeten Leinmehlen sahen wir uns

genötigt, in Wort und Schrift auf die traurigen Verhältnisse bei diesem Futterstoff hinzuweisen. Es scheint, daß unsere Bemühungen teilweise von Erfolg gekrönt worden sind, denn die Beanstandungen haben in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres beträchtlich abgenommen.

Die Anzahl der untersuchten **Sesamkuchenproben** ist leider wiederum zurückgegangen, und zwar von 276 auf 237. Es ist dies um so bedauerlicher, als Sesamkuchenmehl dasjenige proteinreiche Kraftfutter ist, in dem sich die Nährstoffe für Württemberg am billigsten stellen. Hiezu kommt noch, daß im allgemeinen gerade dieser Futterstoff wenig Grund zu Beanstandungen gibt und daß schließlich der gefundene Gehalt an Protein und Fett die Garantie häufig nicht unbeträchtlich übersteigt. Es wäre also sehr zu wünschen, wenn die Landwirte sich wieder mehr der Verfütterung von Sesamkuchen zuwenden würden, an Stelle der für die meisten Fütterungszwecke viel zu teuren Leinkuchenmehle. Von den beanstandeten Proben war eine durch nennenswerte Mengen von Hirsespelzen verfälscht, eine Anzahl Proben enthielt mehr als normale Mengen von Sand.

Bei den **Erdnußkuchen** trat eine wesentliche Verschiebung gegenüber dem Vorjahr nicht ein. Von den beanstandeten Proben enthielten drei Rizinussamenschalen. Wenn man bedenkt, wie außerordentlich giftig das in den Rizinussamenschalen enthaltene Gift ist — nach den Untersuchungen von Geheimrat Kobert kann man mit 1 Gramm Rizin 2 Millionen Kaninchen von je 1 Kilo Gewicht umbringen, wenn der Giftstoff direkt in das Blut eingespritzt wird —, so kann nur immer wieder auf die außerordentliche Gefahr hingewiesen werden.

Die Anzahl der untersuchten **Reisfuttermehle** ist wieder beträchtlich zurückgegangen, und zwar von 218 auf 133 Proben. Von den untersuchten Proben mußten 17 % beanstandet werden. Hauptsächlich handelte es sich hier um Verfälschungen mit Reisspelzen. Einige Proben waren mit Speckstein bzw. Schlemmkreide verfälscht. Nach Reklamation des Vermittlers teilte die liefernde Firma mit, daß sie die Ware nicht selbst hergestellt hätte, da ihre Fabrik durch Feuer zerstört worden wäre. Es muß jedoch sehr zu Bedenken Anlaß geben, wenn eine Fabrik unter eigenem Namen fremde Ware verkauft, ohne sich davon zu überzeugen, ob die Ware nicht, wie in dem vorliegenden Falle, in gröblichster Weise verfälscht ist. Lieferungen derselben Firma gaben auch sonst noch Anlaß zur Bemängelung, da wir in einer Probe Insektenteile fanden, was auf mangelhafte Frische schließen ließ. Eine Anzahl von Reismehlen wurde eingesandt, die bei einem verhältnismäßig geringen Gehalt an Fett und Protein (15—17 %) eine sehr beträchtliche Menge von stickstofffreien Extraktstoffen enthielten. Wenn auch diese Tatsache zu einer Beanstandung natürlich keine Veranlassung gab, so soll doch darauf hingewiesen werden, daß es unzweckmäßig ist, stärkemehlreiche Reismehle zu kaufen, da sich in diesen das in der Wirtschaft fehlende Eiweiß und Fett zu teuer stellt. Der Grund für das Zunehmen dieser Ware auf dem Futtermittelmarkte dürfte darin zu suchen sein, daß die Landwirte immer noch in erster Linie danach trachten, möglichst weiße Reismehle zu bekommen, ein Fehler, auf den schon in früheren Berichten wiederholt aufmerksam gemacht worden ist.

Von den 12 untersuchten **Rapskuchen** mußten mehrere beanstandet werden wegen ihres nicht unbeträchtlichen Gehaltes an Senföl.

Mohnkuchen wurden im Berichtsjahr nur 5 eingesandt, welche zu Beanstandungen keinen Anlaß gaben. Es ist in gewisser Hinsicht etwas bedauerlich, daß Mohnkuchen so wenig verfüttert werden, da in Württemberg noch vielfach Mohn mit Erfolg angebaut wird. Wenn nun die Ölmühlen die Preise für Mohnkuchen in annehmbaren Grenzen halten, und dies ist im Berichtsjahre der Fall gewesen, so sollte man doch erwarten, daß die Landwirte sich wieder etwas mehr diesem einheimischen Produkt zuwenden würden.

Palmkernkuchen und **Maisölkuchen** waren von normaler Beschaffenheit.

Im Berichtsjahr wurden zum erstenmal mehrere Proben eines Maisabfallproduktes untersucht, die im allgemeinen als **Maiskuchen** bezeichnet wurden. Nach Angabe des Vermittlers werden diese Kuchen in der Weise gewonnen, daß sämtliche Teile des Maiskornes unter bestimmten Bedingungen hohem Druck unterworfen werden, wobei ein Teil des Fettes herausgepreßt wird. Die Preßrückstände enthalten also, abgesehen von dem größeren Teil des entzogenen Fettes, alle Bestandteile des Maiskornes. Sie sind daher verhältnismäßig stärkereich, aber arm an Protein. Eine auf Wunsch des Vermittlers vorgenommene Ganzuntersuchung ergab:

10,5 % Wasser,
13,9 % Rohprotein, davon 13,6 % Reineiweiß,
5,1 % Rohfett,
4,8 % Rohasche,
8,0 % Rohfaser,
57,7 % stickstofffreie Extraktstoffe.

Der geforderte Preis pro 100 Kilo frei württ. Stationen betrug 13,25 ℳ. Solange der Preis sich im Verhältnis zu anderen Kraftfutterstoffen in angemessenen Grenzen bewegt, können Maiskuchen empfohlen werden. Jedoch möchten wir Wert darauf legen, daß dieses Produkt nicht unter der Bezeichnung Maisölkuchenmehl gehandelt wird, da dieses einen wesentlich höheren Gehalt an Protein enthält und Irrtümer möglich sind.

Die Zahl der **Sojabohnenmehle** betrug 10 gegenüber 5 im vorigen Jahr. Dieses nährstoffreiche und hochverdauliche Kraftfutter hat sich in letzter Zeit viele Freunde erworben. Wie wir erfahren, hat eine größere württembergische Ölfabrik die Absicht, dieses Produkt in absehbarer Zeit im großen herzustellen.

Die Anzahl der **Müllereiabfälle**, insbesondere der Kleien und Futtermehle ist gegenüber dem Vorjahre etwas gestiegen, gleichzeitig aber auch leider die Anzahl der Beanstandungen. Die Verfälschungen durch Reisspelzen und andere für Fütterungszwecke wertlose Produkte tritt gerade bei diesen Futterstoffen am deutlichsten in die Erscheinung. Besonders auffällig ist es aber auch, daß die aus kleinen und kleinsten Lieferungen stammenden Proben so oft beanstandet werden mußten. Eine Probe enthielt nennenswerte Mengen von Steinnußmehl, dem Abfall der Knopffabrikation! Solche Vorkommnisse sollten doch den Landwirten auch hier wieder vor Augen führen, daß es für sie stets am zweckmäßigsten ist, sich zu Genossenschaften zusammenzuschließen und ihren Bedarf an allen Kraftfuttern gemeinsam zu decken.

Die eingesandten Proben **Mais und dessen Abfälle** waren im allgemeinen von normaler Zusammensetzung. Diejenige Probe, von der wir im letzten Jahresbericht mitteilten, daß sie nicht weniger als 5 % ganze Rizinussamen enthielt, hat Anlaß zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung zwischen Käufer und Vermittler gegeben. Da im Berichtsjahr die Angelegenheit vom Reichsgericht endgültig zugunsten des Empfängers entschieden worden ist, so möge hier etwas näher darauf eingegangen werden. Es handelte sich allerdings nicht, wie wir seinerzeit angaben, um eine Ware, die unter der Bezeichnung Mais gekauft war, sondern um „Fegsel". Dieses Produkt wird gewonnen bei überseeischem Transport von Körnerfrüchten, derart, „daß die während der Seereise aus den Säcken herausgefallenen Körner im Schiffe zu einem Gemisch zusammengefegt und prozentual an die einzelnen Verfrachter verteilt werden". Das Gemisch enthält natürlich allerhand Samenkörner der verschiedensten Art. Da im vorliegenden Fall nach Verfütterung des rizinussamenhaltigen Fegsels mehrere wertvolle Pferde eingegangen waren, erhob der Empfänger Ansprüche gegen den Vermittler, die jedoch vom Landgericht in erster Instanz abgewiesen wurden. „Das Oberlandesgericht Stuttgart dagegen hat das Urteil des Landgerichts aufgehoben und die Beklagte zum Ersatz des dem Kläger entstandenen Schadens in Höhe von rund 5000 ℳ verurteilt. Das Oberlandesgericht stellt fest, daß der von der Beklagten verkaufte Fegsel mit giftigen Rizinussamen durchsetzt war, weiterhin stellt das Oberlandesgericht fest, daß beide Parteien bei der Untersuchung der Probe die Rizinusbohnen als solche nicht erkannt haben und der Vertreter der Beklagten auf die Frage des Klägers, was das für Lumpenzeug sei, entgegnet habe, er wisse nicht, was das sei. Über diese Behauptung hat das Oberlandesgericht dem Kläger einen Eid zugeschoben, den dieser auch geschworen hat. Wenn die Beklagte oder ihr Vertreter die Beschaffenheit der Rizinusbohne nicht kannte, war es zum mindesten fahrlässig, daß das Futter von ihr als Verkäuferin als absolut unschädlich bezeichnet wurde. Der Kläger, ein kleiner Müller, durfte sich darauf verlassen, daß er ungefährliches Futter kaufe; von ihm kann nicht verlangt werden, daß er mit der Beschaffenheit des Samens so gut vertraut sei wie eine Futtermittelhandlung

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF ILLINOIS 8 AUG 1914

№ 29. Stuttgart. **1914.** Den 18. Juli.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 500.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: **Amtliches:** Bekanntmachung des Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche. — **Aufsätze:** Noch einmal die Aufzucht des Rindes. — Das vorläufige Ergebnis der Zwischenzählung der Schweine in Württemberg am 2. Juni 1914. — Von der Schweinezuchtstation Rißtissen. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen. — **Hiezu eine Textbeilage:** Die Zucht des Limpurger Viehes 1906—1913. — Anzeigen.

Amtliches.

Bekanntmachung des Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche.

(1) Die in Abs. 1 Buchst. b der diesseitigen Bekanntmachung vom 12. November 1913 (Staatsanzeiger Nr. 266) angeordnete Maßregel der polizeilichen Beobachtung ist von jetzt ab auf die Herkünfte (Wiederkäuer und Schweine) aus

dem **Königreich Preußen** mit Ausnahme von Hohenzollern und der Regierungsbezirke Stralsund (Prov. Pommern), Erfurt (Prov. Sachsen), Osnabrück, Aurich (Prov. Hannover), Minden (Prov. Westfalen), Wiesbaden (Prov. Hessen-Nassau);

den **K. Bayr. Regierungsbezirken** Oberbayern, Mittelfranken, Schwaben, den **K. Bayr. Amtsbezirken** Landau a. J. (RegBez. Niederbayern), Ludwigshafen (RegBez. Pfalz), Tirschenreuth (RegBez. Oberpfalz), Rehau, Wunsiedel (RegBez. Oberfranken), Kitzingen (RegBez. Unterfranken);

dem **Königreich Sachsen** mit Ausnahme der Kreishauptmannschaft Bautzen;

den **Großh. Bad. Amtsbezirken** Ettlingen (Land.-Komm.Bez. Karlsruhe), Mannheim (Land.Komm.-Bez. Mannheim);

den **Großh. Hess. Provinzen** Starkenburg, Rheinhessen, dem **Großh. Hess. Kreis** Friedberg (Prov. Oberhessen);

den **Großherzogtümern Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz;**

dem **Großh. Oldenb. Amtsbezirk** Fürstentum Lübeck;

den **Großh. Sachs.-Weim. Amtsbezirken** Eisenach, Neustadt a. O.;

den **Herzogtümern Braunschweig, Sachsen-Altenburg, Anhalt;**

dem **Fürstentum Waldeck;**

den **Freien und Hansestädten Lübeck, Hamburg;**

den **Elſ.-Lothr. Kreisen** Zabern (Bez. Unterelsaß), Forbach (Bez. Lothringen),

mit der Wirkung anzuwenden, daß bei der Einführung von Wiederkäuern und Schweinen aus den genannten Gebietsteilen die vorgeschriebene Anzeige zu erstatten ist und die im Eisenbahn- oder Schiffsverkehre eingeführten Tiere bei dem Entladen der amtstierärztlichen Untersuchung unterliegen. Soweit im vorstehenden dem Namen des Kreises oder Amtsbezirks nicht ausdrücklich „Stadt" beigefügt ist, ist jeweils der Stadt- und Landkreis gemeint.

(2) Im übrigen bleiben die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 12. November 1913 unberührt.

Stuttgart, den 6. Juli 1914. Nestle.

Aufsätze.

Noch einmal die Aufzucht des Rindes.

Hierüber nochmals zu schreiben, veranlaßt mich die Abhandlung des Herrn Molkereiinspektors Motz-Gerabronn über meinen Artikel (Nr. 24 d. Bl.). Ich nehme es dem Herrn nicht übel, wenn er seine Ansicht und sein Interesse als Molkereisachverständiger meinen Ausführungen entgegenstellt, welche sich auf die Vieh- und Fleischproduktion aufbauen. Allein die Bauern und Züchter des Oberamts Gerabronn werden wohl nicht nach den Angaben des Herrn Motz ihre Aufzucht betreiben, sie hätten es sonst sicher nicht dazu gebracht, daß sie jetzt zu den ersten Züchtern des Landes zählen; wenn sie ihre Kälber von der vierten bis sechsten Woche ab mit Magermilch genährt hätten. Es werden manche Leser sagen: „Hier stehen sich Praxis und Theorie gegenüber."

Auch in Württemberg wäre eine Umfrage der Sache recht förderlich, wie die von Herrn Motz angeführte, die Prof. Hofmann-Berlin in Norddeutschland veranstaltet und in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft veröffentlicht hat. Ich habe die Berichte gelesen und mich gewundert über die verschiedenen Hilfsmittel, welche an Stelle der Vollmilch verwendet werden, es sind aber auch viele Betriebe dabei, welche die Vollmilch länger als sechs Wochen geben. Bei den Sammelmolkereien leidet die Milch besonders im Sommer und auch im Winter auf dem Transport not; wenn die Entrahmung im Ort oder gar im Haus

stattfindet, ist sie freilich besser. Ich habe vom Jahre 1880 ab mir die Einrichtung nach sog. Schwarzschen Verfahren gemacht, bei dem die Milch in kaltes Wasser gestellt und nach 24 Stunden mit dem Löffel abgerahmt wurde, wonach sie noch zum Sieden hielt; meine Versuche mit den Kälbern waren nicht befriedigend.

Bei der so stark gesteigerten Schweinehaltung ist bei den Jung- und Mastschweinen die Magermilch gerade die geeignetste Beigabe zu Körnern oder deren Mehl, wegen der Eiweiß- bzw. Käsestoffe. Warum sollen wir aber dem Kalb die Vollmilch nicht geben, und das Fett bei der Magermilch durch den teuren Leinsamen ersetzen, welcher gar nicht mehr bei uns gebaut wird und das Pfund 20 Pfg. kostet (früher kostete es 10 Pfg.), oder gar das Milchfett durch andere Öle und Fette oder mit schönen Namen ausgestatteten, künstlich zusammengesetzten Mitteln, dem teuren Kalberin usw. ersetzen? Dies alles taugt oder erträgt eher ein Saumagen, nicht aber ein Kälbermagen, welcher, wenn er einmal ruiniert ist, nicht so leicht wieder in Ordnung zu bringen ist. Überhaupt müssen wir vom Zukauf fremder und künstlicher Stoffe abraten, da sie ohnehin zuviel gebraucht werden und genug Schaden anrichten.

Hierzuland und wohl in ganz Württemberg, wo man das Rind vorwiegend zur Fleischerzeugung züchtet (wenn auch ein kleiner Teil davon zur Zucht und zum Gespann verwendet wird und dann auch wieder den Weg des Fleisches geht) und besonders da, wo man die Simmentaler Rasse hält, welche ein starkes Knochengerüst hat, auf welchem viel Fleisch aufgebaut werden kann, soll ein solches Rind mit zwei Jahren 10—12 Ztr. lebend wiegen. 90 % der jungen Tiere werden in diesem Alter der Schlachtbank zugeführt. Da darf in der ersten Lebenszeit, wenigstens im ersten Halbjahr, nichts durch Sparsamkeit verkümmert werden, denn das ist nicht mehr hereinzuholen; vom Kalbfleisch darf nichts verloren gehen, sonst haben wir ein Knochengestell, und das bleibt ein solches trotz Mast.

Ich habe in Nr. 21 d. Bl. den Nachweis gebracht, daß das Kalb die Vollmilch zu 12 Pfg. verwertet, die Molkerei bezahlt für den Rahm 8—10 Pfg. pro Liter Milch, gibt 80 % Magermilch zurück, wovon allgemein das Liter zu 3 Pfg. gewertet wird, also ist es derselbe Preis. Herr Motz schreibt, es sei laut Bericht vom Jahr 1907 die Magermilch in Hohenheim bei Kälbern mit 8 Pfg. verwertet worden, und Dr. Fingerling habe dieselbe Gewichtszunahme wie bei Vollmilch festgestellt, nur in diätetischer Hinsicht habe sich Vollmilch günstiger gezeigt.

Nun für den Züchter ist ja die Hauptfrage, daß eine ununterbrochene Gesundhaltung des Kalbes andauernde Gewichtszunahme zur Folge hat.

Wenn durch Umfrage oder durch Versuche unserer Bauern, besonders der kleinen, welche ja die meisten Kälber aufziehen, festgestellt werden kann, daß nach dem Rezept des Herrn Motz die Kälber ebenso gut gedeihen wie nach dem meinen, so strecke ich gerne meine Waffen, mit denen ich früher schon einmal über dieselbe Frage mit Herrn Motz zu Feld gestanden bin.

Außerdem gibt Herr Motz noch an, daß in den übrigen Zuchtgebieten Deutschlands im Durchschnitt 800 Liter Vollmilch für ein Kuhkalb und in der Schweiz 1200 Liter gebraucht werden; da ist denn doch meine Aufstellung in Nr. 21 d. Bl. nicht so übertrieben, daß sie eine üppige Aufzuchtsmethode genannt werden kann, sondern sie steht mit 1000 Liter genau in der Mitte der obigen. Es ist ja nicht zu leugnen, daß das Molkereiwesen viel Erleichterung in unsere Kuhhaltung gebracht hat, es weiß bald jeder Bauer mit oder ohne Milchregister, wieviel er täglich aus seinem Kuhstall herausholt; noch besser wäre es, wenn auch jeder durch Probemelken die Milchleistung jeder guten und schlechten Kuh genau kennen lernen würde, früher kannte das alles nur der Milchlieferant und Kuhhalter.

Für Vorträge, welche Herr Motz gelegentlich seiner Besuche bei den Molkereigenossenschaften über dieses Thema halten würde, wären ihm gewiß alle Züchter dankbar, denn da wird noch viel weniger gerechnet, wo die eine Kuh im Jahre 4000 Liter Milch gibt und die andere 1500 Liter bei gleichem Fettgehalt und einerlei Fütterung.

Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß dieser Fortschritt aus verschiedenen Gründen auch Nachteile gezeitigt hat, nämlich daß es auch Leute gibt, welche zu viel Milch abliefern.

Der Grundsatz sollte in keinem Bauernhause unbeachtet bleiben, daß zuerst die Kinder und der ganze Haushalt genügend Milch haben, und dann auch das Kind der Kuh nicht notleidet, und erst dann soll die Milchlieferung kommen.

*

Nun will ich aber noch auf den vortrefflichen Artikel des Herrn Motz in Nr. 18 d. Bl. zurückkommen. Ich bedaure, daß dieser nicht auch in den großen Tageszeitungen vor dem Publikum erschienen ist, welches er vorwiegend angeht, um auch die praktische Wirkung zu haben, die diese Ausführungen verdienen. Es ist notwendig, daß das Publikum auch darauf aufmerksam gemacht wird. Eine Milchkur kann ja jeder ohne Bedenken oder Nachteil machen, leider wird aber, ohne daß der Arzt dazu drängt, eine solche nicht begonnen. Reklame würde sicherlich auch eine größere Milchverwendung herbeiführen. Es werden ja heutzutage dadurch nicht nur Bäder und Luftkurplätze, sondern auch Geheimmittel und alles mögliche Zeug in Aufschwung und Verkehr gebracht, was oft besser unterbliebe. Milch, Käse und Naturbutter ist schon zu altmodisch. Unsere fortschrittliche Bevölkerung will neue hochtönende Namen, alles mit schönen Etiketten, in grellfarbigem Papier oder in Flaschen verpackt, und Namen mit goldenen Buchstaben, das zieht, wenn es auch unecht und schlecht ist. Mit der Mode in allem gehen auch Essen und Trinken, und alle Nahrungsmittel, von oben bis in die untersten Arbeiterklassen, und wenn die Milch dauerhafter wäre, hätten sich die Warenhäuser ihr schon bemächtigt; denn in anderm Gewand wäre damit etwas zu verdienen.

Die Milch ist das erste und älteste Getränk, ist aber nicht modern, kann deshalb an öffentlichen Plätzen und Wirtschaften nicht angeboten werden, man glaubt, es sei nur für Kinder und Kranke.

Vielleicht würde sie auch in schön etikettierten Flaschen, wie die vielen neuen Wasser, zu dem hohen Preise von 20—30 Pfg. für ½ Liter nach und nach Liebhaber finden, nur ist die Unhaltbarkeit ein Hindernis. Jedoch sollten sich die alkoholfreien Wirtschaften daran machen.

Die Milch hat eben die Macht der Mode und der Gewohnheit noch nicht erobert. Der Preis der Milch ist nicht maßgebend, denn nichts ist so billig und zugleich mit allen Nährstoffen versehen, als wie die Milch. Ein Liter Milch stillt Hunger und Durst, man denke sich daneben Bier oder das noch viel teurere Flaschenwasser. Herr Motz würde sich sicher große Verdienste bei Produzenten und Konsumenten erwerben, wenn er von Zeit zu Zeit derartige Aufsätze in unsern großen Tageszeitungen erscheinen ließe, welche dem Publikum die Bekömmlichkeit und den Wert der Milch und ihrer Produkte mit den hygienischen Vorzügen, neben der großen Billigkeit vor Augen führen würde. Sicher würden sich auch Ärzte finden, welche diese Reklame mit ihrer Beglaubigung unterstützen.

Es ist außer allem Zweifel, daß damit der Verbrauch der Milch zum allgemeinen Wohl gesteigert werden könnte. Herr Motz hegt auch in diesem Artikel die nicht unbegründete

Befürchtung, daß durch die jetzige Absatzstockung der Milch und ihrer Erzeugnisse, ein Rückgang der Kuhhaltung und damit folgerichtig auch ein Rückgang der ganzen Viehhaltung eintreten werde, denn eines bedingt das andere; dem ist auf jede Art entgegenzuarbeiten.

Wir Bauern wollen deshalb den Kälbern das Vorrecht an ihren Müttern nicht rauben, besonders so lange, bis die Milch, Butter und Käse wieder einen besseren Preis haben und begehrt werden. M. Frank-Oberaspach.

Das vorläufige Ergebnis der Zwischenzählung der Schweine in Württemberg am 2. Juni 1914.

(Aus Nr. 7 der Mitteilungen des K. Statistischen Landesamts vom 22. Juni 1914.)

Am 2. Juni 1914 hat zufolge Bundesratsbeschlusses im ganzen Deutschen Reiche eine Wiederholung der erstmals im Jahre 1913 vorgenommenen Sommerzählung der Schweine stattgefunden [1]). Im nachstehenden wird das vorläufige Ergebnis der Zählung vom 2. Juni 1914 für Württemberg unter Vergleichung mit den Ergebnissen der vorangegangenen Zählungen [2]) veröffentlicht.

Sommerzählung der Schweine im vorigen Jahre ebenfalls einen Wenigerbestand gegenüber der vorangegangenen Winterzählung vom 2. Dezember 1912 (um 26 533 Stück) ergeben. Genau vergleichbar sind nur die Winterzählungen unter sich und die Sommerzählungen unter sich. Gegenüber der vorjährigen Sommerzählung mit einem Bestand an Schweinen von 455 688 Stück ergibt nun die heurige Sommerzählung vom 2. Juni eine erhebliche Zunahme, und zwar um 70 099 Stück = 15,4 %. Die Zunahme erstreckt sich auf alle Altersklassen mit Ausnahme der ½—1 Jahr alten Zuchtsäue. Es berechnet sich die Zunahme (+) oder Abnahme (—) gegenüber der Zählung vom 2. Juni 1913 wie folgt:

Altersklassen der Schweine		Stück	%
unter ½ Jahr alte		+ 45 772	13,4
½—1 Jahr alte	Zuchteber	+ 274	23,2
	Zuchtsäue	— 2 460	13,3
	sonstige	+ 17 135	30,1
1 Jahr alte und ältere	Zuchteber	+ 285	26,0
	Zuchtsäue	+ 7 494	21,1
	sonstige	+ 1 599	80,5
	insgesamt	+ 70 099	15,4.

Kreise	unter ½ Jahr alte Schweine	½ bis 1 Jahr alte Schweine: Zuchteber	Zuchtsäue	sonstige ½ bis 1 Jahr alte Schweine	½ bis 1 Jahr alte Schweine überhaupt	1 Jahr alte und ältere Schweine: Zuchteber	Zuchtsäue	sonstige 1 Jahr alte und ältere Schweine	1 Jahr alte und ältere Schweine überhaupt	Gesamtzahl der Schweine
	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Neckarkreis	69 145	271	3 591	12 348	16 210	265	6 390	489	7 144	92 499
Schwarzwaldkreis	86 867	258	3 221	17 674	21 153	208	7 269	539	8 016	116 036
Jagstkreis	105 242	399	3 805	19 863	24 067	371	14 687	1 080	16 138	145 447
Donaukreis	124 819	529	5 470	24 258	30 257	537	14 715	1 477	16 729	171 805
Württemberg	386 073	1457	16 087	74 143	91 687	1381	43 061	3 585	48 027	525 787
Dagegen am										
1. Dezember 1913	425 700	1404	15 448	91 700	108 552	1231	38 257	9 932	49 420	583 672
2. Juni 1913	340 301	1183	18 547	57 008	76 738	1096	35 567	1 986	38 649	455 688
2. Dezember 1912	343 184	.	.	.	88 735	1735	33 500	15 067	50 302	482 221

Die neueste Zählung vom 2. Juni 1914 hat einen Gesamtschweinebestand in Württemberg von 525 787 Stück ergeben, das ist gegenüber der letztvorangegangenen Winterzählung vom 1. Dezember 1913, bei welcher der Schweinebestand eine seither noch nicht vorgekommene Höhe erreicht hatte, 57 885 Stück weniger. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß die Sommerzählungen in der Regel einen niedrigeren Bestand an Schweinen zeigen werden, als die Winterzählungen. Denn erfahrungsgemäß findet der stärkere Verbrauch an Schweinefleisch in den Wintermonaten statt, wonach die Landwirtschaft den Betrieb der Schweinehaltung einrichtet. Auch bei den hausgeschlachteten Schweinen, deren Zahl eine sehr beträchtliche ist (in Württemberg Zahl der Hausschlachtungen in Schweinen im Jahr 1912 182 875 [3]) = 25,3 % sämtlicher Schweineschlachtungen), fällt die Hauptschlachtungszeit in die Zeit gegen das Ende des Jahres, besonders in den Monat Dezember, und es werden die diesem Zwecke dienenden, vielfach von außerhalb Württembergs bezogenen jungen Schweine in der Regel erst im Monat Juli (also nach dem Termin der Sommerzählung der Schweine) eingestellt. So hat denn die

[1]) Vgl. den Aufsatz „Die Zwischenzählung der Schweine am 2. Juni 1914" in „Mitteilungen des Stat. Landesamts", 1914, Nr. 6, S. 73.

[2]) Vgl. Württ. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, 1913, III. S. 636 ff.

[3]) Vgl. Württ. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, 1913, III. S. 689.

Die beträchtliche Zunahme der beiden Altersklassen bei den Zuchtebern dürfte wohl namentlich auf die im vorigen Jahr ins Leben getretene gesetzliche Neuregelung der Eberhaltung [4]) zurückzuführen sein.

An der Zunahme des Schweinebestandes gegenüber der Sommerzählung von 1913 nehmen sämtliche vier Kreise teil. Es beträgt die Zunahme:

im Neckarkreis	16 200	Stück	= 21,2 %
im Schwarzwaldkreis	14 764	„	= 14,6 %
im Jagstkreis	16 595	„	= 12,9 %
im Donaukreis	22 540	„	= 15,1 %
insgesamt	70 099	„	= 15,4 %

Die Zunahme erstreckt sich auch auf sämtliche Oberamtsbezirke, ausgenommen den Bezirk Cannstatt, wo ein kleiner Rückgang (um 68 Stück) stattgefunden hat.

Von der Schweinezuchtstation Rißtissen.

Es dürfte vielleicht von einigem Interesse für die württembergischen Schweinezüchter sein, einiges über die bisherigen Leistungen der seit dem 1. März 1910 vom III. landw. Gauverband, seit 27. Dezember 1913 vom III., XI. und XII. Gauverband auf dem Freiherrl. v. Stauf-

[4]) Gesetz, betreffend die Eber- und Ziegenbockhaltung vom 8. Juli 1912 (Reg.Bl. S. 263).

fenbergschen Gute Ristissen unterhaltenen Zuchtstation für das veredelte Landschwein zu erfahren.

Die Muttertiere der Station stammen teils direkt von Tieren aus der bekannten Hösch'schen Zucht in Neukirchen, teils von Kreuzungen Höschscher Eber mit Sauen des bisherigen, stark dem Yorkshire-Typus ähnelnden Landschlags. Die Stationseber waren zum größten Teil direkt bei Hösch gekauft; ein Tier, das sich im allgemeinen gut vererbte, entstammte der bekannten Zucht des Herrn Maunz in Ehingen, nur zeigten vereinzelte Rückschläge, daß sich unter seinen Ahnen auch Baldringer Tigerschweine befunden haben müssen; die zurzeit verwendeten Eber sind von der Schweinezuchtgenossenschaft Ebsdorf und von Ökonomierat Hüggelmeyer auf Hüggelhof, beide aus Hannover bezogen.

Verkauft wurden in das Gebiet der drei Gauverbände seit dem Bestehen der Station zu Zuchtzwecken 194 Eber und 199 weibliche Tiere.

Bei weitem der beste Abnehmer war das Oberamt Ehingen, in das 104 Sauen und 64 Eber verkauft wurden; 20 Eber kamen in das Oberamt Ulm, 18 nach Saulgau, 17 nach Riedlingen, 15 nach Biberach, 14 nach Waldsee, 12 nach Laupheim und 11 nach Ravensburg. Ganz unbedeutend war der Versand nach Blaubeuren; gar keine Tiere aus der Zuchtstation wurden nach Heidenheim verkauft.

Insgesamt wurden von der Station seit den 3¼ Jahren ihres Bestehens 293 weibliche und 278 männliche angekörte Tiere zu Zuchtzwecken abgegeben. Die geringe Zahl der Beanstandungen und die häufige Bestellung aus denselben Ortschaften und von denselben Züchtern beweisen, daß die Landwirte, die von der Einrichtung der Zuchtstation Gebrauch machen, im allgemeinen mit dem erstrebten Zuchtziel einverstanden sind, obwohl das veredelte Landschwein ja noch häufig die Konkurrenz des fürs Auge gefälligeren Edelschweins oder des Baldringer Schweins zu fürchten hat. Die Eberprämiierungen dieses Jahres werden den Preisrichtern vielleicht ermöglichen, sich ein Bild darüber zu machen, ob es tatsächlich gelungen ist, durch die Zuchtstation einen gewissen Einfluß auf die allgemeine Zuchtrichtung in den einzelnen Bezirken, der ja zunächst freilich nur gering sein kann, zu gewinnen, und ob diese Zuchtrichtung das hält, was wir von ihr erwarten: die Zucht eines widerstandsfähigen, genügsamen, fruchtbaren und schnell mästbaren Tieres. Befördert würden diese Bestrebungen jedenfalls sehr, wenn es gelingen würde, Schweinezuchtgenossenschaften nach dem Muster der Vereinigungen in Hannover und Westfalen zu gründen, die dort den bäuerlichen Züchtern einen weiten Markt erobert haben; in Verbindung mit solchen Genossenschaften, die auf die Zucht der Station auch einen ganz anderen Einfluß hätten, als die häufig sich widersprechenden Wünsche der Einzelzüchter, könnte es erst gelingen, der oberschwäbischen Schweinezucht den Ruf zu verschaffen, den sie nach der Zahl und dem Fleiß der Züchter verdient; eine nach einheitlichen Gesichtspunkten geleitete Zucht wäre auch viel eher imstande, dem innerlich durchaus nicht gerechtfertigten Preissturz auf den Märkten entgegenzuarbeiten; ist doch jetzt zu befürchten, daß die niederen Preise Anlaß zur Einschränkung der Schweinehaltung und damit wieder nach einiger Zeit zu vermindertem Angebot und „Fleischnot" führen und so das Schaukelspiel der Konjunktur die richtige Entwicklung, die nur stetige Preise gewährleisten, erneut gefährdet.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Pferdeankauf. (Eingesandt.) Zur Deckung des durch die Heeresverstärkung eingetretenen Mehrbedarfs an Pferden kauft die Militärverwaltung auch heuer eine erhebliche Anzahl volljähriger Pferde durch die Remontierungskommission an. Außer dem für September 1914 bereits in Aussicht genommenen Markt in Aulendorf wird, um den Wünschen aus Züchterkreisen im möglichst weitgehendem Maße entgegenzukommen, auch in Hall ein Markt im September abgehalten. Zum Ankauf kommen Pferde im Alter von 5 bis einschl. 9 Jahren, die völlig gesund und fehlerfrei sind und sich als Reit- oder Zugpferde für die Artillerie eignen. Ausnahmsweise werden auch etwas jüngere Pferde von besonders guter Entwicklung beim Ankauf berücksichtigt. Der Ankauf erfolgt in erster Linie vom Züchtern und Pferdebesitzern Württembergs.

Schweinezuchtstation Weißenhof bei Stuttgart.

Angekört sind:
9 Eberferkel, Preis 36 M pro Stück und Zweimonatsalter,
7 Mutterferkel, Preis 32 M pro Stück und Zweimonatsalter,
nebst je 50 Pfg. Stallgeld. Aufsichtskommission.

Auf der **Zuchtstation Ursenwang** bei Göppingen wurden angekört: 11 Eber- und 14 Mutterferkel. Preis 16 bzw. 14 M pro Stück und Monatsalter. Auch 11 4—7 Monate alte Mutterläufer, 3 9 Monate alte Mutterschweine, teilweise trächtig, und 1 8 Monate alter Eber sind dem Verkauf ausgesetzt. Die Aufsichtskommission.

Böblingen, 3. Juli. Die Heuernte, die in unserer etwas späten Gegend mit dem Eintritt des besseren Wetters am Johannisfeiertag, den 24. Juni, in der Hauptsache ihren Anfang nahm und in dieser Woche auch von den Nachzüglern beendigt wird, war vom Wetter so begünstigt, wie seit Jahren nicht mehr, denn das Futter war wie in der Pfanne gebraten. Unsere Bauern arbeiteten mit Hochdruck, so daß das Geschäft, durch das anhaltende sommerlich recht heiße Wetter sehr erleichtert, in verhältnismäßig kurzer Zeit beendigt wurde. Die Heuernte lieferte nach Menge ein recht befriedigendes und nach Güte ein ausgezeichnetes Ergebnis. Wer heuer infolge der fortwährenden Regengüsse mit Beginn der Ernte zögerte, bekam nicht eine Gabel voll beregnetes Heu. Im allgemeinen fehlte meist das Bodengras etwas, auch dürfte dasselbe mehr Sonne haben, denn es fiel beim Dörren teilweise recht zusammen, auch hätte es bei kräftigerem Sonnenschein mehr innere Kraft bekommen. Der Ertrag auf nassen Wiesen ist geringer als der auf trockenen, erstere trugen per Morgen (32 Ar) im Durchschnitt, je nach dem Stand des Bodengrases, 25—27 Ztr., letztere 27—31 Ztr. Neues Heu, das von Händlern und Privaten von der Wiese weg zahlreich aufgekauft wird, kostet per Zentner 2,40 M. Durchaus gute Ware, da wir selten Verschlammung hatten. Auch für die Entwicklung der Feldfrüchte, die durch den vielen Regen und die Kälte zum Teil schon etwas gelitten haben, ist dieses warme Wetter von großem Vorteil, sie wachsen durchweg üppig heran, man sieht sie wachsen und sie erholen sich zusehends. Die Winterfrüchte wachsen üppig heran und machen in ihrem Blütenschmuck mit dem aufrechten Stand einen prächtigen Anblick. Auch die Sommerfrüchte zeigen im ganzen einen schönen Stand. Das Brachfeld steht sehr schön und verspricht, wenn nichts mehr dazwischen kommt, guten Ertrag. Freilich sind dieselben vielfach recht verunkrautet und erfordern, wenn der Ertrag nicht beeinträchtigt werden soll, viele saubere und gründliche Arbeit und Reinigung. Die Kartoffeln stehen besonders üppig und sind bis jetzt frei von jeder Krankheit, ebenso der Hopfen, der sich bei der vorhandenen Feuchtigkeit und Wärme erfreulich entwickelt. Die Obstaussichten, wenn auch etwas vermindert gegen früher, sind nicht schlecht. Die heurige Ernte dürfte, je nach Sorte und Lage, mehr eine Glücksernte sein. Stachelbeeren, Johannisbeeren usw. gibt es in Menge. Schreitet die Entwicklung so weiter und kommen keine schädlichen Naturereignisse, so dürfen wir alles in allem einem befriedigenden Jahr entgegensehen.

Gerabronn, 25. Juni. Gestern fand in Gerabronn die 9. ordentliche Generalversammlung der Baugenossenschaft des Oberamts Gerabronn unter Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsrats Domänenrat Mutschler-Langenburg statt. Die vom Genossenschaftsvorstand (Oberamtmann Beutel, Oberamtsbaumeister Frey, Stadtschultheiß Krafft-Gerabronn) abgelegte Jahresrechnung für das Jahr 1913 mit 17 022,34 M Einnahmen und 19 144,07 M Ausgaben wurde genehmigt. Der Reingewinn beträgt 359 M. Da die Genossenschaft ein gemein-

nütziges, nicht auf Gewinn berechnetes Unternehmen ist, so wurden nur 2% Dividende verteilt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 76. Im Geschäftsjahr 1913 wurde ein Doppelwohnhaus in Gerabronn erstellt. Heuer wird ein Wohnhaus in Gerabronn erbaut; damit sind in Stadt und Bezirk 20 Wohnhäuser mit einem Gesamtaufwand von 100 000 ℳ erstellt. Bei jedem Gebäude befindet sich ein kleiner Garten. Aus dieser fortschreitenden Entwicklung der Genossenschaft ergibt sich, daß sie einem Bedürfnis entspricht und eine große soziale Aufgabe erfüllt.

Bühlerzimmern OA. Hall, 22. Juni. Der Ortsverein Bühlerzimmern des Landw. Bezirksvereins Hall veranstaltete gestern unter Führung von Landwirtschaftslehrer Strebel eine Felderbegehung, wobei neben allgemeinen Erklärungen beim Durchgang der Felder der Hederichbekämpfungsversuch von Gutsbesitzer Kühnle und der Düngungsversuch von Gutsbesitzer Philipp gezeigt wurde. Anschließend fand in der „Sonne" eine Besprechung des Gesehenen statt, welche sehr rege verlief. Nachdem den beiden Versuchsanstellern noch der gebührende Dank gezollt wurde, trennte man sich mit dem Bewußtsein, daß der mit schönem Erfolg durchgeführte Hederichbekämpfungsversuch, welcher in 14 Parzellen die Wirkung von verschiedenen Hederichbekämpfungsmitteln zeigte, manchem Bauern den Ansporn gegeben hat, im nächsten Frühjahr den Kampf gegen den Hederich mit allem Nachdruck aufzunehmen.

Kommende Versammlungen.

Saulgau. Am Samstag, den 18. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet im Saale der Blauwschen Bierbrauerei Gaß u. Kolb **in Saulgau** die ordentliche Plenarversammlung statt, wobei Herr Professor Dr. Kraemer-Hohenheim einen Vortrag halten wird über die Frage: „Warum brauchen wir einen Bauernstand?"

Landw. Bezirksverein Waldsee. Am **Sonntag** den **19. Juli l. J., nachmittags ½3 Uhr,** findet **Plenarversammlung** im Gasthof zum „Löwen" **in Hochdorf** statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Forstmeisters Dr. Schinzinger-Hohenheim über „Die heutigen Mißstände in der Bewirtschaftung unserer Bauernwaldungen"; 2. Vortrag des Verbandssekretärs Herrn Oberrevisor Mutter-Stuttgart über „Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Württemberg und die bäuerliche Interessenvertretung"; 3. Wahl von 5 Ausschußmitgliedern für die Gemeinden Eberhardzell, Hochdorf mit Schweinhausen und Unteressendorf, Ingoldingen mit Steinhausen, Obereſſendorf mit Winterstettenstadt und Mühlhausen mit Hummertsried.

Landw. Bezirksverein Waldsee. Am **Sonntag** den **19. Juli l. J., vormittags 10 Uhr,** findet **Plenarversammlung** im Gasthaus zum „Löwen" **in Aulendorf** statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Verbandssekretärs Herrn Oberrevisor Mutter-Stuttgart über „Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Württemberg und die bäuerliche Interessenvertretung"; 2. Änderung des § 4 der Statuten und Erhöhung der Zahl der Ausschußmitglieder; 3. Wahl von drei Ausschußmitgliedern für die Gemeinden Aulendorf mit Otterswang und Zollenreute, Michelwinnaden mit Winterstettendorf, und Unterurbach.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg, e. V.

Eintrittskarten für die Gesundheitsausstellung in Stuttgart.

Da in den Kreisen unserer Mitgliedergenossenschaften immer noch eine Nachfrage nach Eintrittskarten zum ermäßigten Preis von 50 Pfg. zum Besuch der Ausstellung für Gesundheitspflege in Stuttgart besteht, ist der Verband bereit, eine weitere Serie von Eintrittskarten für die Verbandsmitglieder und deren Angehörigen zu vermitteln, wobei angenommen wird, daß genügend Bestellungen einlaufen.

Die Karten gelten nicht bloß für Vereinsfahrten, sondern auch für die einzelne Person, und berechtigen zum einmaligen Eintritt von vormittags 10 Uhr bis nachts 11 Uhr, ausgenommen jeden Dienstag und Donnerstag, sowie den ersten Sonntag im Monat. Wer die Ausstellung wiederholt besuchen will, muß sich eine entsprechende Anzahl von Karten beschaffen. Die Ausstellung wird bis Ende Oktober geöffnet sein. Es ist anzunehmen, daß bis dahin noch viele Mitglieder von Vereinen zum Besuch der Ausstellung hieher kommen werden.

Wir bitten, die erforderliche Anzahl von Karten baldmöglichst beim Verbandsbureau (Stuttgart, Urbanstr. 12) zu bestellen. Der Betrag samt Porto für Übersendung der Karten ist gleichzeitig einzuzahlen. (Beträge bis zu 5 ℳ können mit 10-Pfg.-Posteinzahlungskarten eingesandt werden.)

Stuttgart, den 13. Juli 1914.

Verbandsvorstand: Baier.

Charlottenburger Kreditverein.

Wie aus verschiedenen Anfragen aus den Reihen der Verbandsgenossenschaften hervorgeht, hat sich der Charlottenburger Kreditverein direkt an die Darlehenskassenvereine um Unterstützung gewendet. In den nächsten Tagen wird nun ein Rundschreiben des Verbands an die Darlehenskassenvereine zur Versendung kommen, wonach wir eine Unterstützung obengenannten Vereins nicht empfehlen können.

Stuttgart, 14. Juli 1914.

Verbandsvorstand: Baier.

Frachtermäßigung für Kainit und Kalidüngesalz.

Für den Bezug dieser wichtigen Düngemittel bestand seit 1910 für Württemberg die Frachtausgleichstation Salzungen. Solange die Kalierzeugung auf die in Mittel- und Norddeutschland gelegenen Kaliwerke beschränkt war, hatte diese Frachtgrundlage ihre Berechtigung. Nachdem aber der Ausbau der in Elsaß-Lothringen gefundenen großen Kalilager in den letzten Jahren so vorangeschritten ist, daß von dort aus der Bedarf der in Betracht kommenden Gebiete Süddeutschlands an Düngesalz vollständig geliefert werden kann, wurde in den beteiligten landw. Kreisen die Bestimmung einer diesen veränderten Verhältnissen Rechnung tragenden süddeutschen Ausgangsstation für den Frachtausgleich immer mehr als Bedürfnis empfunden. Waren doch die Kalilieferungen gerade in die südlichen Gegenden unseres Landes mit einer unverhältnismäßig hohen Fracht belastet und es erschien daher manchem als unbillig, daß die Fracht ab der mitteldeutschen Ausgangsstation Salzungen zu Lasten des Empfängers ging, während die Lieferung aus den viel näher gelegenen Elsaß-Lothringischen Kaliwerken vollzogen wurde.

Die Einführung einer süddeutschen Frachtgrundlage wurde daher im Interesse der Kaliverbraucher von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft seit einer Reihe von Jahren nachdrücklich vertreten und sie hat nun die Genugtuung, daß diese Bemühungen endlich von Erfolg waren. Auf Antrag der württ. Regierung ist nämlich nunmehr **Mülhausen i. Elf.** als **weitere Frachtausgangsstation** bestimmt worden. (Bekanntmachung des Reichskanzleramts vom 1. l. Mts., Reichs-Gesetzblatt Nr. 40.)

Diese Maßnahme hat insbesondere für den südlichen und südwestlichen Teil unseres Landes große Bedeutung, denn **die Fracht ermäßigt sich** je nach Station **bis zu 48% des Frachtsatzes,** z. B. für Aulendorf um 20 ℳ, Biberach 14 ℳ, Calw 16 ℳ, Ehingen 15 ℳ, Eutingen 20 ℳ, Friedrichshafen 27 ℳ, Kißlegg 20 ℳ, Mengen 26 ℳ, Neuenbürg 16 ℳ, Oberndorf 26 ℳ, Tuttlingen 34 ℳ ꝛc. per 200 Zentner, gewiß ein kräftiger Ansporn zu vermehrter Anwendung dieses wirkungsvollen Düngemittels. Gegen die Mitte des Landes ermäßigen sich die Frachtsätze weniger bedeutend und für eine Reihe nördlich gelegener Oberamtsbezirke, wie Aalen, Crailsheim, Ellwangen, Gaildorf, Gerabronn, Gmünd, Hall und Mergentheim, bleibt die Frachtgrundlage Salzungen auch ferner bestehen, da diese Station näher liegt als Mülhausen i. Elf. und die Frachten daher

schon seither viel niederer waren als bei den südlich und südwestlich gelegenen Bezirken.

Die beteiligten Kaliverbraucher werden gewiß der K. Regierung und der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft für die kräftige Wahrung ihrer Interessen dankbar sein. Die Kaufstelle des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg freut sich, daß sie in der Lage war, auch einiges zu der Frachtermäßigung beitragen zu dürfen, wie sie ja hinsichtlich der Kaligesetzgebung stets für das Interesse der Landwirtschaft eingetreten ist, besonders auch bei mehreren Sachverständigenkonferenzen im Reichsamt des Innern. Das zu erwähnen, ist sie veranlaßt lediglich dadurch, daß von andern Organisationen in jüngster Zeit deren große Tätigkeit auf diesem Gebiete agitatorisch hervorgehoben worden ist.

Schmidt.

Kleinere Mitteilungen.

Dr. Felix Hoesch.

Berlin, 15. Juni. Anläßlich des Jubiläums des Landw. Instituts der Universität Halle a. S. wurde der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde, Rittergutsbesitzer Felix Hoesch, K. Ökonomierat und Mitglied des Abgeordnetenhauses, Rittergut Neukirchen, Altmark, von der philosophischen Fakultät der Universität Halle a. S. zum Ehrendoktor ernannt.

Widerstandsfähige Weizensorte.

Es wurde uns vor etwa 14 Tagen geschrieben:

„Habe letzten Herbst aus der Eifelgegend Wintersaatweizen bezogen, der bis jetzt frei von Rost und jeder Krankheit geblieben ist und im Stroh wie in den Kolben andere Weizensorten weit übertrifft. Auch hat er sich trotz seiner Höhe und seiner schweren Kolben fast nicht gelagert. Der Weizen hat schon abgeblüht, die Ähren sind schön rotgelb. Ich lade deshalb Interessenten zur Besichtigung ein.

Julius Sperr, z. „Rößle", Zazenhausen b. Zuffenhausen."

Fürs Haus.

Füße und Schuhe.

Von Frau Dr. med. H. Greeff, Kinderärztin in Stuttgart.

Wer schon einmal einen Marsch mit ungeeigneten Schuhen und wunden Füßen gemacht hat — und wem sollte dies nicht schon vorgekommen sein —, der weiß, wie sehr das Wohlbefinden des ganzen Menschen von dem Zustand seiner Füße abhängt. Sie sind wichtige Glieder unseres Körpers; wenn sie nicht leistungsfähig sind, so kann Arbeits- und Erwerbsfähigkeit trotz sonstiger Gesundheit bedeutend herabgesetzt oder ganz aufgehoben sein. Leider sind bei uns Fußleiden der verschiedensten Art recht häufig; eine große Zahl junger Leute wird jedes Jahr bei der Musterung nur wegen solcher für militäruntauglich erklärt, obgleich sie sonst ganz gesund wären.

Die Hauptursache aller Fußleiden ist ungeeignetes Schuhwerk. Eigentlich sollte es selbstverständlich sein, daß der Schuh genau der Form des Fußes angepaßt ist; aber gerade dieses Selbstverständliche ist sehr selten. Freilich gibt es große und kleine, schmale und breite Schuhe, aber alle diese passen sich nur ganz ungefähr der natürlichen Form des Fußes an. Es ist sogar soweit gekommen, daß sie mit der Zeit dessen ursprüngliche Form verändern, so daß die meisten Menschen gar nicht mehr wissen, wie ein gut gewachsener Fuß eigentlich aussieht.

Um dies zu erfahren, müssen wir uns einmal die Füße von kleinen Kindern ansehen, die noch keine Schuhe getragen haben oder meist barfuß oder in Socken gegangen sind. Bei normalen Füßen sind die Zehen schön, fast fingerartig geformt und gerade gestreckt. Die große Zehe bildet mit dem inneren Fußrand eine gerade Linie. Zwischen ihr und der zweiten Zehe ist ein größerer Abstand als zwischen den übrigen. Die zweite Zehe ist etwas länger als die erste. Die Fußsohle bildet keine gerade Fläche, sondern eine Wölbung, und berührt den Boden nur mit der Ferse, dem äußeren Rand, den Zehenballen und den Zehen, während der innere Fußrand den Boden nicht berührt.

Wie sehen dagegen in vielen Fällen die Füße unserer heutigen Kulturmenschen aus! Die ursprüngliche Form ist wesentlich verändert. Die große Zehe bildet mit dem inneren Fußrand keine gerade Linie mehr, sondern ist winklig nach den übrigen Zehen zu abgeknickt und schiebt sich unter oder über diese; der Zwischenraum zwischen erster und zweiter Zehe ist vollständig verschwunden. Die übrigen Zehen, in ihrem Raum beengt, suchen sich Platz, wo sie können, biegen sich krumm und verwachsen so (Hammerzehe), schieben sich unter die andern oder bleiben völlig im Wachstum zurück.

Dazu gesellen sich als ein nur zu bekanntes Übel die Hühneraugen. Sie sind eine Folge des Stiefeldrucks; die Haut wird an der gedrückten Stelle hart und hornartig; es entsteht eine Art Schwiele, die immer dicker wird und auf die darunterliegenden Nerven drückt; daher die Schmerzen.

Auch der Plattfuß hängt zum Teil mit unzweckmäßigen Schuhen zusammen. Hauptsächlich kommt er bei Menschen mit schwachem Knochenbau vor, die viel stehen müssen. Wer Anlage zu Plattfuß hat, sollte auch im Hause keine Pantoffeln, sondern Stiefel mit niedrigem Absatz tragen.

Diese Veränderungen und Beschwerden sind also eine Folge von nicht passendem Schuhzeug. Wenn wir uns einmal das Bild eines richtig gewachsenen Fußes eingeprägt haben und mit diesem Bild im Gedächtnis irgendeinen Schuhladen ansehen, werden wir finden, daß nur wenige Schuhe für einen unverbildeten Fuß passen würden. Der häufigste Fehler ist wohl der, daß die Schuhe vorn zu schmal und spitz sind und den Zehen nicht genügend Spielraum lassen; die Folge ist die oben geschilderte Verunstaltung. Noch mehr leiden sie, besonders die große Zehe, wenn die Schuhe so gearbeitet sind, daß sie beliebig am rechten oder am linken Fuß getragen werden können. Das ist durchaus unrichtig. Unsere Füße verhalten sich wie Spiegelbilder zueinander, dementsprechend müssen auch die Schuhe geformt sein, d. h. der eine Schuh darf nur für den rechten, der andere nur für den linken Fuß bestimmt sein. Der normale Fuß ist nicht in der Mitte am längsten, sondern am inneren Fußrand, wo sich die große und die zweite Zehe befinden; nach den Seiten zu wird er kürzer. Bei ungeeigneten Schuhen, die für jeden der beiden Füße passen sollen, in Wirklichkeit aber für keinen passen, ist die Spitze in der Mitte, die große Zehe wird abgebogen, der Großzehenballen springt vor und fängt bei stärkerer Abknickung an, sich zu entzünden und zu schmerzen; oft sitzt auch ein Hühnerauge auf der am meisten vorspringenden Stelle.

Ein zweiter großer Fehler sind die hohen Absätze. Breite, niedrige Absätze bis zu 3 Zentimeter Höhe sind durchaus zweckmäßig; höhere jedoch sind vom Übel; sie sind aber leider bei Frauen und Mädchen sehr beliebt, die nach ihrer Meinung elegante Schuhe haben wollen. In den Schuhwarengeschäften sieht man oft Unglaubliches, so daß ein gesunder Menschenverstand sich fragt, wie man in diesen Gebilden überhaupt gehen kann. Der Gang ist aber auch entsprechend unsicher, unbeholfen und unelastisch. Die Zehen rutschen auf dieser schiefen Ebene nach vorn und werden nun noch mehr gedrückt, wie sie durch den engen Schuh schon sowieso gedrückt werden. Die Trägerin ist auch — im Vertrauen gesagt! — recht froh, wenn sie, zu Hause angekommen, den unbequemen Schuh mit einem leichten Pantoffel vertauschen kann, aber — „Hoffart will Zwang leiden".

Glücklicherweise finden wir heute überall in den besseren Geschäften Schuhe, die für einen richtig gewachsenen Fuß berechnet sind; aber bis vor wenigen Jahren und in kleinen Orten heute noch war es für Menschen mit normalen Füßen fast unmöglich, in einem Geschäft einen gut passenden Schuh zu finden. Diese sollten aber nicht etwas Besonderes, sondern das Gewöhnliche sein.

Verständige Käufer können viel dazu beitragen, daß es hier anders wird. Vor allem aber müssen sie zunächst selbst wissen, wie ein gut geformter Schuh aussehen muß. Zweitens dürfen sie sich nicht durch Modetorheiten und falsche Vorstellungen von Eleganz und Schönheit beeinflussen lassen, sondern sie müssen ihren Geschmack nach vernünftigen Grundsätzen bilden und das für schön halten, was einfach und natürlich ist. Sie werden dann alles zurückweisen, was diesen Anforderungen nicht entspricht, und nur solche Geschäfte aufsuchen, wo vernünftige Schuhe zu haben sind. Ebenso gut oder noch besser ist es, sich von einem Schuhmacher die Schuhe anmessen zu lassen; damit ist noch größere Aussicht vorhanden, daß der Schuh genau paßt. Voraussetzung ist nur, daß auch der Schuhmacher die natürliche Form des Fußes kennt und sich danach richtet. Glücklicherweise gibt man ja heutzutage auch den Schuhmachern Gelegenheit, sich hierüber zu unterrichten.

Der Preis für angemessene und nach dem Fuß gearbeitete Schuhe ist freilich etwas höher, als für die in großen Massen nach einem Muster hergestellte Ware. Aber man sollte hier nicht am unrechten Platz sparen. Gut gearbeitete Schuhe halten dafür entsprechend länger und, was die Hauptsache ist, die Füße bleiben gesund und leistungsfähig.

Leider läßt sich bei Erwachsenen an der einmal eingetretenen Verunstaltung nicht mehr viel ändern; aber Hühneraugen und Ballenbeschwerden werden allmählich gebessert, wenn man nur noch gut passendes Schuhzeug trägt. Unsere Kinder jedoch sollten alle diese Unannehmlichkeiten nicht mehr kennen lernen. Also mögen alle Eltern darauf sehen, daß ihre Kinder nur Schuhe tragen, die dem Fuß genau entsprechen. Und wenn sie auch einmal verwachsen sind, bevor sie verbraucht sind! Es wäre falsche Sparsamkeit, sie jetzt noch weiter tragen zu lassen. Was bei der jetzigen Generation in der Jugend verdorben wurde, soll bei der nächsten wieder gutgemacht werden.

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, die diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Frage. Habe in meinem Gemüsegarten ein Stück Land mit Bohnen angesteckt. Als dieselben nicht aufgehen wollten, sah ich nach und fand kleine, 1½ Zentimeter lange Würmchen. Dieselben sind ganz dünn, weiß, mit einem roten Streifen in der Mitte. Ich fürchte, es ist der Drahtwurm. Gleich 20 bis 30 Stück hängen an einer Bohne und fressen den Keim aus. Was ist da zu machen? M. St.-W.

Antwort. Es ist anzunehmen, daß es sich um den **getüpfelten Tausendfüßler** handelt, gegen welchen das Auslegen von Kötern am besten wirkt. Zu diesem Zweck höhlt man Kartoffeln, Runkel- oder andere Rüben aus und gräbt dieselben leicht an zu bezeichnenden Stellen, die Höhlung nach unten gerichtet, in den Boden ein. An solchen Kötern sammeln sich die Tiere und können leicht vernichtet werden. Um aber unter solchen Umständen von der auszuführenden Saat ein befriedigendes Ergebnis erwarten zu dürfen, nimmt man eine etwas dichtere Aussaat vor, so daß, wenn auch ein Ausfall stattfindet, immer noch ein so reicher Pflanzenbestand vorhanden ist, der die Erntemöglichkeit sichert. Schönberg-Hohenheim.

Frage. Habe bei meinem Haus ein **Gemüsegärtchen**, dessen Boden speckig und kalt ist. Was soll ich machen, um einen **leichteren** Boden zu erzielen? Das Gärtchen ist nicht groß, es ist mir daher nichts zuviel. A. E.-L.

Antwort. Das beste Mittel, um einen kalten, speckigen Gartenboden in seiner strengen Zusammenhangskraft milder zu gestalten, um dadurch die physikalischen Eigenschaften des Bodens zu verbessern, insbesondere denselben wärmer und für die Durchlüftung zugänglicher zu machen, ist die Vermengung des Bodens mit Kalkbauschutt und, wo das Niederschlagswasser keinen genügenden Abzug hat, das Dränieren des Grundstücks.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. Habe vor 2 Jahren einen 2 Morgen großen Acker mit 36 Apfel- und Birnbaumhochstämmen ausgesetzt. Die Entfernung zwischen den Bäumen ist 12 Meter. Die Bodenbeschaffenheit ist für Obstbäume sehr geeignet. Nun möchte ich **noch** ca. 120 **Apfel- und Birnhalbstämme** mit etwas Zwetschgen- und Pflaumenbäumen anpflanzen und die Fläche als Wiese anlegen. Obst ist ja immer ein begehrter Artikel. W. K.-K.

Antwort. Eine vor 2 Jahren geschaffene Hochstammanlage nachträglich durch Zwischenpflanzung von Zwetschgenhochstämmen und Apfel- und Birnenhalbhochstämmen zu ergänzen und rentabel zu gestalten, sieht auf den ersten Blick sehr bestechend aus, ist aber in der Durchführung doch nicht so ganz einfach. 36 Apfel- und Birnhochstämme sind schon vorhanden, und 120 Bäume sollen noch dazwischengepflanzt werden. Die durchschnittliche Standortsfläche würde also künftig für jeden Baum rund 40 Quadratmeter betragen. Wären sämtliche Bäume auf Zwergunterlagen veredelt und in Busch- oder Pyramidenform angenommen, so könnte man sich die Rechnung gefallen lassen, nicht aber für Hoch- und Halbhochstämme auf Wildlingsunterlage. Die Mischung verschiedener Stammformen ist an sich nicht sehr zweckmäßig; einerseits werden die Niederstämme von den Hochstämmen im Lichtgenuß beeinträchtigt, und andererseits wird bei einer solchen Zusammenstellung ein sehr mäßiges Bild geschaffen. Es ist ferner Tatsache, daß die große Mehrzahl der sog. gemischten Obstanlagen, die in den letzten Jahrzehnten entstanden, meist zu eng gepflanzt worden sind. Ich erachte es als das Zweckmäßigste, wenn ein erfahrener Fachmann die vorhandene Pflanzung besichtigt und die künftige Anlage an Ort und Stelle plant. Schönberg-Hohenheim.

Literatur.

Die neueste Veröffentlichung des Ausschusses zur Bekämpfung der Dasselplage. (Mitteilungen Nr. 6.)

Soeben erscheint die Nummer 6 der Mitteilungen des Ausschusses zur Bekämpfung der Dasselplage. Sie enthält Schilderungen über den Abdasselversuch, den der Ausschuß im Kreise Neuhaus a. d. Oste im April 1913 hat ausführen lassen, sowie über das Ergebnis der Abdasselung in Oldenburg, und am Schlusse einen Versuch von Dr. Gläser, nachzuweisen, daß die Dassellarven eine Minderung des Fleischansatzes bei Rindern verursachen. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß in Deutschland, abgesehen von Oldenburg, wo das Abdasseln im Gebiete

des Wesermarsch-Herdbuchvereins durch Verordnung zur Pflicht gemacht worden ist, nirgends in größerem Umfange abgedasselt worden ist. Es wird aber an einem Beispiele aus Mecklenburg bewiesen, daß schon nach wenigen Jahren die zielbewußte Abdasselung dahin führt, daß die Dasselarve völlig verschwindet. Der Abdasselungsversuch, den der Ausschuß im Kreise Neuhaus a. d. Oste durchgeführt hat, sollte dazu dienen, zu beweisen, daß eine Abdasselung (d. h. ein Entfernen und Vernichten der noch in den Tieren steckenden Larven) in größerem Umfange möglich ist und nur geringe Mittel erfordert. Er erbringt ferner den Nachweis, daß ernstliche Nachteile durch die Abdasselung nicht entstehen können. Endlich wird des Näheren erläutert, in welcher Weise die Larven am besten entfernt werden können, zum Teil sind sie ausgedrückt worden, zum Teil mit Häkelnadel oder Pinzette herausgeholt.

Handel und Verkehr.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 13. Juli 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1541 Stück **Großvieh**, 308 **Kälber**, 82 **Schafe und Hämmel**, 2686 **Schweine**. Verlauf: Großvieh flau, Kälber flau, Schafe flau, Schweine flau.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1235 Stück **Großvieh**, 723 **Kälber**, 333 **Schafe**, 6020 **Schweine**. Verlauf: Großvieh ruhig, Kälber ruhig, Schafe schleppend, Schweine ziemlich belebt.

Viehgattungen		Durchschnittl. Schlacht-prozente.	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	48—54
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	46—52	48—53
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	41—45	41—47
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	35—40	35—39
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	42—45	—
	b) vollfleischige jüngere	56	38—41	47—50
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	42—46
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	41—45	37—41
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	39—44	30—35
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	33—40	—
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	28—32	47—50
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	18—24	44—46
Kälber	a) Doppellender	72	—	—
	b) feinste Mastkälber	60—64	54—58	55—58
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	50—54	52—54
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	46—50	46—50
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	43	48—49
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	38	35—41
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	41—43
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	45—47	41—44
	c) " " 200 " 240 " "	80	45—47	42—44
	d) " " 160 " 200 " "	78	45—47	43—46
	e) " unter 160 Pfd. lebend	78	45—47	42—43
	f) Sauen	—	—	40—43

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 11. Juli	Biberach 8. Juli
Weizen (Durchschnittsqualität)	20,4—20,6 ℳ	—
Kernen "	19,9—20,2 ℳ	—
Roggen "	17,4—17,8 ℳ	17,2 ℳ
Hafer "	18,8—19,2 ℳ	18,4—18,6 ℳ
Gerste (fein)	17,6 ℳ	—

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des Jagst- und Neckarkreises in Heilbronn.				
Glock, Schultheiß, Oberbrüden, OA. Backnang, Stat. Steinbach.	Farre, Gelbrotscheck	28. 5. 13	600	Vater: Roland 40, 1912 IV. Staatspr. Großvater 1910 II. Staatspr. Mutter: Libelle 315, 1912 III. Staatspr.

Buttermarkt.

Berlin, den 11. Juli 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (4. Juli)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia per 50 kg	ℳ 118—120	(ℳ 113—115)
" " "	IIa " " "	ℳ 114—118	(ℳ 110—113)
" " "	IIIa " " "	ℳ 106—115	(ℳ 102—110)
" " "	Abfallende " "	ℳ 90—105	(ℳ 94—100)

Tendenz: Ruhig. (Tendenz: Stetig.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 13. Juli 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,18, Butter II. Qualität ℳ 1,10, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 11. Juli 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Angestellte,

Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Weingärtner, Tag- und Wochenlöhner, sowie Verwalter, Aufseher, Volontäre 2c.

vermitteln kostenlos

die städt. Arbeitsämter und die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten, insbesondere aber die auf staatliche Anregung eingerichtete besondere Abteilung des

Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistr. Nr. 24.

Gesucht werden

am 14. Juli 1914.

(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24)

Gesucht werden:	Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
	bei dem städtischen Arbeitsamt:																
Pferdeknechte	6 j	—	—	13	—	5	—	—	4	—	4	*2	—	3 j	140	—	*16
Ochsenknechte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Viehfütterer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*2	—	2	—	1 j	8	2	*3
Melker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*2	2 j	2	8	—	*6
" verh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Obermelker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw. Wochenlöhn.	*2	—	—	—	—	—	—	*5	—	—	4	*2	—	—	*40	—	*8
Schäfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Gemüsegärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1 j	—	—	—	*20	—	—
" " Landw.	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" " Hotel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumschulgehilfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Praktikanten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: **Rottweil** 2 j. Pferdeknechte, 3 Viehfütterer; Schwenningen —; Tuttlingen 1 Viehfütterer.

Vom **Städt. Arbeitsamt Stuttgart** werden ferner gesucht: *6 Erntearbeiter, mögl. verheiratete.

*** = nach auswärts. j. = junge.**

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II. Qualität ℳ	Farren I. Qualität ℳ	Farren II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder I. Qualität ℳ	Stiere und Rinder II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder III. Qualität ℳ	Kühe I. Qualität ℳ	Kühe II. Qualität ℳ	Kühe III. Qualität ℳ	Kälber I. Qualität ℳ	Kälber II. Qualität ℳ	Kälber III. Qualität ℳ	Schweine I. Qualität ℳ	Schweine II. Qualität ℳ	Schweine III. Qualität ℳ	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einkaufspreise: Einstellrinder ℳ
Backnang . .	45/46	42/44	39/41	36/38	44/46	42/43	40	38/40	35/36	—	54/56	52/53	—	45/47	42/44	—	46/48	42/44
Besigheim . .	45/46	42/44	38/40	36/37	43/44	40/41	—	39/40	37	—	50	48	—	44/46	42/43	—	—	40/42
Böblingen . .	—	—	—	—	43/45	40/42	36/38	38/41	35/37	30/32	50/51	48/49	45/46	44 45	42/43	37/40	—	—
Marbach . .	45/47	43/45	40/41	37/40	45/46	43/45	40/43	42/44	36/42	28/34	52/54	50/52	48/50	47/48	44/47	37/40	45/47	38/44
Mergentheim .	44/45	41/42	39/40	37/38	44/45	42/43	39/40	39/40	35/37	29/30	50/52	48,49	47	41/42	39/40	38/39	—	—

Um Einsendung zahlreicherer Mitteilungen wird gebeten! **Die Redaktion.**

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 9. Juli: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 11. Juli: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 14. Juli: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		11	1			5	—			39	8		
I. Qual. (ausgemäst.) .	53			90—95	48—50			—	—			90—94	48—50
II. Qual. (fleisch. ält.) .	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		3	—			10	—			12	—		
I. Qual. (vollfleisch.) . .	50			76—78	38—39			75—76	37,5—38			74—76	37—38
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			72—75	35—36			—	—			70—73	34—35
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	56			92—94	52—53			90—93	50—52			90—92	50—52
II. Qual. (fleisch.) . . .	50			89—91	44,5—45			87—89	43,5—44			86—89	43—44,5
III. Qual. (gering.) . . .	44			86—88	38—39			83—85	37			82—85	36—37
4. Kühe:		155	19			156	24			292	52		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.) .	50			—	—			—	—			68	34
III. Qual. (gering.) . . .	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		557	—			66	—			340	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			91—94	56—58			91—94	56—58			89—93	55—58
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			86—90	52—54			86—90	52—54			83—88	50—53
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			78—83	43—46			78—84	43—46			75—81	41—45
6. Schweine:		1088	219			459	185			1047	255		
I. Qual. (junge fleisch.) .	80			57—59	46—47			57—58	46			57—59	46—47
II. Qual. (schwere fette) .	78			53—56	41—44			53—56	41—44			52—56	41—44
III. Qual. (ger. [Sauen]) .	70			48-50	34—35			—	—			49—50	34—35

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: langsam. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Märkte.

Viehmarkt in Altshausen vom 7. Juli 1914. Trotz strömendem Regen heutiger Markt ziemlich gut besucht. Zugetrieben 208 Stück Vieh. Handel flau. — Milchschweine sind zugeführt 300 Stück, die bei stark rückwärts sich bewegenden Preisen (24—31 ℳ pro Paar) zu zwei Drittel Absatz fanden.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 8. Juli 1914. Auftrieb: 35 Farren, 25 Ochsen, 45 Kühe, 226 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—710 ℳ bei Farren, 400—685 ℳ bei Ochsen, 200—550 ℳ bei Kühen, sowie 170—510 ℳ bei Jungvieh. — Zufuhr ziemlich stark, Handel flau. — Auf Eisenbahn kamen 34 Waggons mit zusammen 248 Stück zum Versand; davon 5 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, 2 nach Karlsruhe, je 1 nach St. Ludwig, Straßburg, Mühlhausen, Hornberg, Rottenburg, Vaihingen an der Enz, Eßlingen, Süßen, Münsingen, Laupheim, Schussenried, Mengen, Weingarten, Meckenbeuren, Isny, Gebrazhofen und Wurzach. — Kälber kamen 153 Stück zu Markt und Verkauf zu 38—48 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 11 Stück aufgetrieben und zu 37 bis 42 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 10 Stück aufgetrieben und 5 das Stück zu 31—42 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 552 Stück aufgetrieben und 528 zu 9—15 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Geislingen, Böhmenkirch, Hermaringen und Burgau.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 11. Juli 1914. Zufuhr: 30 Farren, 53 Ochsen, 47 Kühe, 62 Kalbeln und 4 Kälber. Verkauft: 26 Farren, 48 Ochsen, 37 Kühe, 54 Kalbeln und 4 Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 490—650 ℳ, Ochsen 725—840 ℳ, Kühe 280—500 ℳ, Kalbeln 325—489 ℳ, Kälber 45—49 ℳ. — Schweinezufuhr: 395 Ferkel und 5 Läuferschweine. Verkauft: 360 Ferkel und 5 Läuferschweine. Erlös: Ferkel, höchst 18 ℳ, mittel 14 ℳ, niederst 9 ℳ, Läuferschweine 30 ℳ.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 11. Juli 1914. Zufuhr: 330 Milchschweine, 1 Läufer. Preis für Milchschweine 16—33 ℳ das Paar, Läufer 25 ℳ das Stück. Verkauft 280 Milchschweine, 1 Läufer. Zufuhr gut, Handel lebhaft.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 11. Juli 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu, altes ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, neues ℳ 2.50 bis ℳ 2.80, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 11. Juni 1914. Gartenerdbeeren 15–40 ℳ, Walderdbeeren 70—80 ℳ, Himbeeren 20—28 ℳ, Stachelbeeren 7—9 ℳ, Johannisbeeren 11 bis 18 ℳ, Heidelbeeren 17—18 ℳ, Kirschen 12—24 ℳ, Weichsel 18—25 ℳ, Nüsse, grüne 16—20 ℳ, Pfirsiche 40—50 ℳ, Birnen 18—20 ℳ, je per 50 Kilo. — Marktlage: Der Markt belebt sich immer mehr. Kirschen kommen in großen Mengen und in schöner Ware; Preise erheblich zurückgegangen, da das Interesse der Käufer sich anderen Obstarten zuwendet. In Himbeeren ist gegenwärtig Haupternte; Preise mäßig, Absatz zögernd. Die strichweise recht ergiebige Johannis- und Stachelbeerernte findet vielfach zur Weinbereitung Verwendung. — Mit ausländischen Früchten wird der Markt stark überfahren. Badische Muskateller- und Glasbirnen 16—20 ℳ, pfälz. Pfirsiche 30—40 ℳ, je per 50 Kilo, französ. Giffardsbirnen 18—20 ₰, ital. Edelweißbirnen 20 bis 21 ₰, ital. Rambouräpfel 28 ₰, ital. Pflaumen und Reineklauden 22—26 ₰, ital. Tomaten 10—12 ₰ brutto für netto per Pfund.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 11. Juli 1914. ½ kg Ochsenfleisch 92 ₰; Rindfleisch I. Qualität 85 ₰; II. Qualität 80 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 55 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualität 85 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 75 ₰, unabgedeckt 65 ₰.

Lage des Wollmarktes.

(Mitgeteilt vom Verein der Merinozüchter Berlin.)

Wochenbericht.

Deutschland. Auch hier mehren sich abermals die Klagen über die Schwierigkeit, Preise für Rohmaterial und Fabrikate miteinander in Einklang zu bringen. Trotzdem ist aber die Beschäftigung der wollverbrauchenden Industrie als eine durchaus normale zu bezeichnen. Der Abruf auf laufende Kontrakte in Halbfabrikaten (das ist Kammzug und Garne) ist seitens der hiefür in Frage kommenden Verbraucher ein guter.

Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Angebote: Mehrere Tausend Zentner frühe und späte Unterländer Pfirsiche; außerdem alle anderen Obstarten. — Nachfragen: Große Mengen Brennkirschen von Großbrennereien und in allen Obstarten von Handlungen, Konditoreien und Privaten. — Vermittlung und Auskunft kostenlos.

Stellennachweis des Verbandes landw. Beamten von Württemberg und Baden, Möckmühl (Württ.). Nur für Mitglieder. Für Gutsbesitzer und -pächter kostenlos. Stand am 11. Juli 1914. **Offene Stellen:** 1 Verwalter, erfahr., — Verwalter, jüng., 2 Aufseher, ältere, 4 Aufseher, jüng., 3 Volontär-Praktikanten. — **Stellengesuche:** 2 Verwalter, erfahr., 1 Verwalter, jüng., 1 Aufseher, älterer, — Aufseher, jüng., 2 Volontär-Sekretäre, 1 Sekretär, 1 Förster, 1 Renteiverwalter und 1 Kulturmeister.

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

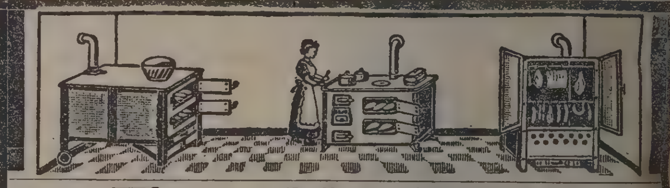
Vom 6. Juli bis 13. Juli 1914.

Trotzdem die Berichte aus den Frühjahrsweizengebieten der Union wieder günstiger lauten und das Ackerbaubureau an seiner hohen Ernteschätzung festhält, bekundeten die amerikanischen Getreidebörsen im allgemeinen eine etwas festere Tendenz. Man hat drüben bereits große Mengen vorverkauft und ist jetzt um so mehr geneigt, die weitere Entwicklung abzuwarten, als aus den Ländern, deren Konkurrenz die Amerikaner in erster Reihe zu fürchten hätten, über eine Verschlechterung der Ernteaussichten geklagt wird. Das gilt für Kanada, wo es an Feuchtigkeit fehlen soll, ganz besonders aber für Rußland, dessen Ernte durch die in Mittel- und Nordrußland seit längerer Zeit andauernde Hitze und Trockenheit derart gelitten hat, daß in größeren Gebieten mit der Möglichkeit einer Mißernte gerechnet wird. Diese russischen Klagen waren es vor allem, die einer Abschwächung der Tendenz entgegenwirkten. Von Einfluß war

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Getreidemähapparat D. R.-P. a.
Neu **für jede Grasmähmaschine passend** Neu
praktischer und leichter als Handablage.
Nur ein Mann auf der Maschine.
In jede Gemeinde 1 Stück zur Probe. Wiederverkäufer gesucht.
Martin Zimmermann, Maschinenbauanstalt, Reutlingen (Württ.).
00

Bodenwaagenverkauf.
2 Stück à 5000 Kilo, gut erh., je mit Billettapparat, unter Garantie äußerst preiswert abzugeben. Günstige Gelegenheit für **Gemeinden, Gutsbesitzer** ꝛc. 1360
Waagenfabrik Fr. Lang, Cannstatt.



Eine schöne Küche
billiges Brot und Rauchfleisch erzielen Sie durch
Reelle Garantie! **Webers neue Hausbacköfen** Billige Preise!
Koch- und Brotback-Herde und Fleischräucher
Selbstbacken und Hausschlachten bringt Wohlstand.
Ueber 60 000 Stück geliefert.
Auf Wunsch Probelieferung und Teilzahlungen!
Man verlange neueste Prospekte von der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands:
Anton Weber, Ettlingen i. B.

Maschinenfabrik J. Bertold Stein, Crailsheim
empfiehlt ihre anerkannt best-bewährten **Dreschmaschinen.**
Hervorragend leichter, ruhiger Gang, vorzüglicher Ausdrusch, große Leistung, unübertroffene Reinigung.
Putzdreschmaschinen mit 3facher Sortierung, patentamtlich geschützt.
Futterschneidmaschinen, eigene, erprobte Modelle,
Orig.-Stein-Schrotmühlen, Bandsägen, Kreissägen, Transmissionen, Viehfutter-Schnelldämpfer.

Billige Preise.
Kataloge, Prosp., Anerkenn. gr. u. fko.

auch die wieder fest gewordene Haltung des Budapester
…inmarktes. Der ungarische Regierungsbericht, der nur
kleine Besserung aufwies, entsprach nicht den Erwartungen.
Deutschland verhielten sich die Käufer im Hinblick auf den
…digenden Felderbestand sehr reserviert. Die Schätzung der
…sischen Roggenernte hat insofern überrascht, als der in Aus-
… gestellte Ertrag von 9 186 845 Tonnen nur wenig hinter
…vorjährigen Rekordernte zurücksteht. Da das Wetter die
… beschleunigt und der Schnitt vereinzelt schon begonnen
…so hat das Interesse für alte Ware fast ganz aufgehört und
…Preise mußten weiter nachgeben. Für Weizen bestand auch
…g Unternehmungslust, indes stützte die festere Haltung des
…marktes sowie der Umstand, daß das Ausland Nachfrage
…Abladung neuer Ernte zeigt, wenn auch zunächst zu unloh-
…en Preisen. Das Hafergeschäft war sehr still, Lieferung
… Begleichungen gedrückt. Russengerste hatte schwankende
…enz bei wenig veränderten Preisen, dagegen war Mais fest,
…on der Donau nur wenig Angebot vorlag, Argentinien
…htes Wetter meldete und in Nordamerika heißes, trockenes
…er Besorgnisse für die ohnehin nicht sonderlich gut stehenden
…spflanzen erweckt.

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 202,75 …,50), Sept. 194 (— 1,25), Pest Okt. 220,90 (+ 4,40), Liver… Okt. 152,10 (— 0,90), Chicago Juli 120,75 (— 1,75); Roggen: …in Juli 170,75 (— 2,75), Sept. 162,75 (— 2); Hafer: Berlin … 166 (— 5,50), Sept. 159 (— 2,75); Russengerste: fr. Ham… unverzollt Juli 117,75 (— 1,25), Aug./Dez. 116 (— 0,50); …: Argent. Juli/Aug. 109,25 (+ 2,75), Donau schwimm. …5 (+ 3,25) M.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 13. Juli 1914.

Die Stimmung auf dem Getreidemarkte hat sich in abgelaufener …e für spätere Sichten etwas ruhiger gestaltet, da die amerikanischen …inbörsen niedrigere Notierungen meldeten und die Saatenstands…hte Deutschlands anhaltend recht günstig lauten. — Greifbare Ware …gen blieb gesucht und sind auch die Forderungen hiefür nicht billiger. Das Geschäft war schleppend und da in letzter Zeit große Mengen …ft wurden, wollen die Käufer die weitere Entwicklung des Geschäftes … der Ernte abwarten. — Der Mehlabsatz unserer Mühlen läßt viel …ü schen übrig und ist deshalb die Kauflust bei denselben schwach … die Umsätze der heutigen Börse erstreckten sich auf Deckung des not…gsten Bedarfs; nur Mais ist in greifbarer Ware gesucht und wesent…e …rer.

… notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide … Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität bei prompter Lieferung:

…eizen, württembergischer	21 M — ₰	bis 22 M — ₰
„ fränkischer	21 M — ₰	bis 22 M — ₰
Weizen, bayerischer	21 M 50 ₰	bis 22 M 50 ₰
„ Ulka	23 M — ₰	bis 23 M 75 ₰
„ Saxonska	23 M 50 ₰	bis 24 M — ₰
„ Azima	23 M — ₰	bis 23 M 50 ₰
„ Australier	24 M 25 ₰	bis 24 M 50 ₰
„ Kansas II	23 M 25 ₰	bis 23 M 50 ₰
„ Manitoba I	23 M 75 ₰	bis 24 M — ₰
Dinkel, nominell	14 M — ₰	bis 15 M — ₰
Kernen	21 M — ₰	bis 22 M — ₰
Futtergerste	15 M 25 ₰	bis 15 M 50 ₰
Hafer, württ., je nach Qual.	19 M — ₰	bis 20 M — ₰
Mais, La Plata	17 M — ₰	bis 17 M 25 ₰
„ Donau	16 M 25 ₰	bis 16 M 75 ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

(Württembergische Marken.)

Tafelgrieß	33 M — ₰	bis 33 M 50 ₰
Mehl Nr. 0	33 M — ₰	bis 33 M 50 ₰
„ „ 0/1	32 M — ₰	bis 32 M 50 ₰
„ „ 1	31 M — ₰	bis 31 M 50 ₰
„ „ 2	30 M — ₰	bis 30 M 50 ₰
„ „ 3	29 M — ₰	bis 29 M 50 ₰
„ „ 4	25 M 50 ₰	bis 26 M — ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	10 M — ₰	bis 10 M 50 ₰

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

☞ Dr. Oetkers „Hellkopf“ ist die Schutzmarke für das echte „Backin“-Backpulver und die übrigen Fabrikate „Dr. Oetkers“, die wohl in jeder Küche Verwendung finden. Der heutigen Nummer liegt eine Beilage mit Back- und Einmacherezepten bei, auf deren erster Seite unten auch zwei helle Köpfe abgebildet sind, deren Namen oft genannt werden. Wer die Namen dieser beiden hellen Köpfe auf einer Postkarte der Firma Dr. A. Oetker in Bielefeld mitteilt, erhält postfrei Dr. Oetkers Schulkochbuch — ein praktisches, bürgerliches Kochbuch mit über 200 Rezepten — zugesandt. ☜

◀◀◀◀ Anzeigen. Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

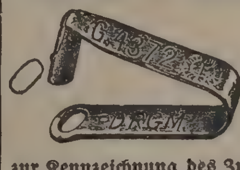
…erge von Eiern
durch
SPRATT'S
…eflügelfutter u. Crissel
…kg Probepaket Mk. 2,85 postfrei Nachnahme von
Spratt's Patent A. G.
Berlin-Rummelsburg 146

Ich suche
für einen pünktl. Zinszahler auf erstes Recht (Schätzung 10 000 M)
5000 Mark
aufzunehmen und bitte um gefl. Anträge. Ernst Fink, Landwirt, Alpera. 1441

Garbenbänder
erstklassige, mit langem Holzverschluß, M 14.25 pro 1000 Stück, Kokosfaserstricke zum Einbinden der Bäume, liefert, an unbek. Besteller gegen Nachnahme 1486
Karl Bellon, Inh. Karl Reichle, Herrenberg, Tel. 54.

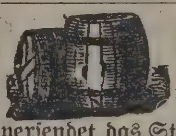
Pferdeverkauf.

Einen 5jährigen Braunwallachen, geeignet für Herr und Bauer, 1,70 m groß, hat zu verkaufen (Tausch nicht ausgeschloss.) Stolle, zur Germania, Echterdingen, Tel. 18. 1500

Crotalia und Autocrotal

sind die allein zuverlässigen Dauer-Ohrmarken zur Kennzeichnung des Zuchtviehs. Aus einem Stück gearbeitet, daher unverwüstlich. Muster, Prospekt u. Gutachten Nr. 98 kostenfrei.
H. Hauptner, München,
Königinstr. 41. Kgl. Hoflieferant.

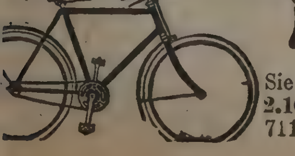
Unterzeichn. hat einen 6jähr., kräft.
Schimmelwallachen
welcher vor 1/4 Jahr die Sehnen am vorderen rechten Fuß verstreckt hat, sehr billig zu verkaufen. Derselbe eignet sich am besten als Ackerpferd oder für leichteren Zug. Stephan Schmid, Müller, Beizkofen, OA. Saulgau. 1498

Hohen Nebenverdienst
dauernd f. jederm. d. neue leichte Handarb. i. eig. Heim. Arb. nehme ab u. zahle sof. a. Must. u. Anl. geg. 50 ₰ i. Marken, Rchn. 80 ₰. Institut Winkler, München 17, Dachauerstr. 54.


Frische, eichene
Rotwein-Fässer
ca. 220 Ltr. haltend, zu Most sehr gut geeignet, versendet das Stück zu M 9-11-13, je nach Holzstärke, unter Nachn. Wilhelm Geißler, Eßlingen a. N.
☞ Kauft beizeiten ein; Fässer werden später teurer. 1355

Unterzeichneter verkauft äußerst billig eine gutgehende
Strohpreßmaschine.
Karl Gscheidle, Schreiner, Abstatt, OA. Heilbronn. 1477

Verkaufe einen schönen, 9 Monate alten, sprungfähigen Zuchteber. Katharine Weinmann, Eberhalters Witwe, Obersielmingen. 1501


Nebenverdienst durch Verkauf von Alemannia-Fahrrädern.
Verlangen Sie illustr. Katalog Nr. 85 über Fahrräder und Zubehörteile gratis und franko, ehe Sie kaufen. — Pneumatikmäntel Mk. 2.— mit Garantie, Mk. 2.70, 3.20, 3.80, 4.80, Schläuche Mk. 1.70, 2.10, 2.50, 2.80. — Acetylenlaternen Mk. 1.50, 2.30, 2.55, 2.90, 3.70.
711 J. Fries Beseler Nfl., Fahrradfabrik, Flensburg.

Arbeitsmarkt.

Suche für 1. Aug. evt. später eine in allen Zweigen eines Gutshaushaltes erfahr., evang.

Haushälterin.

Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen und Bild an **Frau Hofmann**, 1443 **Gut Unterbessenbach, P. Hösbach** bei Aschaffenburg.

Für ein Gut bei München, das auf 1. Aug. bezogen werden soll, suche ich eine tüchtige

Haushälterin

welche die Küche u. das Geflügel zu besorgen hat, ferner ein besseres Mädchen zur

Stütze der Frau

das perfekt bügeln, nähen und servieren kann, sowie ein jüng.

Zimmermädchen.

Württemb. bevorzugt. **Franz Kohnle, Verwalter, Magstadt** bei Stuttgart. 1444

Für 600 Mg. gr. Gut im Westerwald wird baldigst ein arbeitsfreudiger Landwirtsohn als

Verwalter

gesucht bei 5(0 *M* Geh. u. freier Station. Anfangsstelle. Evtl. Familienanschl. Off. u. **K. Tr. J. Nr. 2438** an **Rudolf Mosse, Trier a. Mosel**, Fleischstr. 10.

Von einer Zuckerfabrik in Süddeutschland werden zur

Abnahme von Zuckerrüben

von Ende September ab für die Zeit der Rübenabnahme

mehrere Beamte

die in schriftlichen Arbeiten gut bewandert sind, bei guter Honorierung **gesucht**. Offerten unter **E. Z. 1424** an die Exp. ds. Bl. erbeten. 1424

Ein tüchtiger, junger Mann, der die Landwirtschaft gründlich versteht u. überall mitarbeitet, findet sofort dauernde Stelle als

Aufseher.

Offerten erbittet **Gräfl. Zeppelinsche Güterverwaltung Aichhausen, Post Bieringen a. Jagst**, Württemberg. 1495

Gesucht

wird zu baldigem Eintritt ein tüchtiger und solider 1496

Oberschweizer

in einen Zuchtviehstall. Verheirateter nicht ausgeschlossen. **Oek.-Rat Adlung, Sindlingen**, Post Herrenberg, Stat. Nebringen.

Zu sofortigem oder baldigem Eintritt suche soliden, kath.

Arbeitsknecht

für alle landwirtsch. Arbeiten. Derselbe müßte etwas Aufsicht mit übernehmen. **Gräflich von Plettenbergische Gutsverwaltung, Bretzenheim a. d. Nahe.**

Ellwangen a. J. 1473

Für meinen Sohn, 19 J. alt, welcher 2 Jahre die Ackerbauschule besucht hat und seit 1. Nov. v. Js. Volontär ist, suche ich auf 1. Okt. ds. Js. Stelle als

2. Gutsaufseher

mit Familienanschluß. Herr Guts- und Brennereibesitzer Schuch in Zell bei Schrozberg ist bereit, über Leistungsfähigkeit Auskunft zu geben. **Landarmenpfl. Bausch.**

Suche für einen 17 J. alten jungen Mann, ehem. Winterschüler, der bereits auf einigen Gütern tätig war, auf 1. Okt. eine

Volontärstelle

auf einem größeren Gute in Württemberg. Offert. an Landw.-Inspektor **Ströbele, Leonberg** b. Stuttgart. 1452

Gesucht zum sofortigen Eintritt ein

Volontärverwalter

auf mittleres Gut, der sich jeder Arbeit unterzieht und an Ordnung gewöhnt ist, bei 30 *M* Lohn und freier Station. Offerten erbeten unter **Sch. 1425** an die Exp. ds. Bl. 1425

Zum Eintritt auf 15. Juli suche ich für meinen größeren Zier- und Nutzgarten einen durchaus tüchtigen und selbständigen

Gärtner

welcher schon Stellung in Privathäusern inne hatte. Off. unter Beifügung von Zeugnissen, Gehaltsansprüchen und Lebenslauf erbeten. **Albert Kuppenheim, Pforzheim**, Wilferdinger Str. 18.

Wegen Unglücksfalls suchen wir zum baldigen Eintritt tüchtigen Mann als

2. Aufseher.

Bulling & Bayha, Hof Ihingen, Stat. Renningen. 1491

Erfahrener, alleinstehender

Landwirt

sucht selbständige

Verwalterstelle

oder sonstigen 1468₂

Vertrauensposten.

Empfehlungen stehen zur Seite. Off. unter **A. 5572** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Stuttgart.**

Sohn angeseh. Eltern, 20 J. alt, sucht zur weiteren Ausbildung auf Gut

Praktikantenstelle

geg. Pensionszahlg. Angebote mit genauen Angaben und Bedingungen unter **Dr. H., Freiburg i. B.**, a. d. Exp. ds. Bl. 1474

Tüchtiger Landwirt

30 J. alt, christl. gesi., mit guten Kenntn. der einf. u. dopp. landw. Buchführung, welcher auch mit allen landw. Masch. umzugehen versteht, sucht bis 1. Okt. od. früher Stellg. als **Verwalter od. Rechnungsführer** auf größerem Gut. Ders. würde auch die Leitung ein. größ. landw. Betriebs einer ev. Anstalt übernehmen. Kaut. kann gestellt werden. Off. unt. **B. 444** an die Exp. ds. Bl. 1466

21jähriger 1469

Hochschüler

sucht für die Zeit vom 1. Aug. bis 1. Okt. **Praxis** in größerem Gutsbetrieb. Gefl. Off. mit Bedingungen an **Otto Fischer, Hohenheim**, Landw. Hochschule.

Volontär gesucht

auf mein größeres Gut, in schönster Lage des Donautals, möglichst sofort oder auf 1. August. Gehalt nach Leistung. **W. Goll**, Gutsbesitzer, **Tuttlingen.** 1485

Tüchtiger

Volontär

kann bei guter Bezahlung bis 1. August eintreten bei Gutsp. **Rauschenberger, Eutingertalhof, Post Horb a. N.**, **Telephon Bildechingen Nr. 1.** 1492

Suche zum sofortigen Eintritt einen zuverlässigen, tüchtigen

Pferdeknecht

welcher alle landwirtschaftlichen Arb. verst. und mit jungen Pferden umgehen kann. Jahreslohn 500 *M*. Off. unter **H. Z. 1488** an die Exp. ds. Bl. 1488

Aelterer Landwirt

ev., mit jeder Arbeit bekannt u. auch jede verrichtend, **sucht** zum baldigen Eintritt **Stellung** auf einem Gute, gleich wo, bei bescheidenen Ansprüchen. Vorherige persönl. Vorstellung könnte gerne erfolgen. Off. unter **M. 20** an die Exp. ds. Bl. 1472

Viehfütterer

fleißiger, solider, kann sofort eintreten. Alle Maschinen vorhanden. **W. Walter, H.-Rötenberg.** 1467

Ein t. Landwirts., 40 J. alt, verh., welcher schon auf mehr. Gütern u. Brennereien selbst. tätig war, mit allen Teilen der Landw. u. Buchführ. vertr. u. kautionsf. ist, **sucht** anderw. **Stellung als Verwalter oder Stallmeister.** Offerten unter **A. 1468** an die Exp. ds. Bl. 1490

Gegen Gehalt u. Spesen such. wir noch z. Verk. ldw. Maschinen

tüchtige Reisende.

Auch gewandte **Landwirte und Herren**, welche noch nicht gereist haben, wollen sich melden. Gefl. Angebote mit kurzem Lebenslauf an die landw. Maschinenfabrik **Gotthard Kriebel & Co., Iserlohn i. Westf.** 1175

Heiratsgesuch.

Ein tücht., langj. Gutsaufseher, evgl., ausg. der 30er J., mit etwa 18 000 *M* Verm., sucht sich auf ein. Gut oder sonst. Betrieb einzuheiraten oder mit einer Landwirtstochter in Verbindung zu treten. Witwe nicht ausgeschlossen. Off. unter **F. G. 1460** an die Exp. ds. Blattes. 1489

Heiratsgesuch.

Tüchtiger Landwirt, evang., in den 20er Jahren, mit 12 000 *M* Vermögen, der das elterliche Anwesen mit 50 Morgen schönen Gütern übernehmen soll, wünscht sich in Bälde glücklich zu verheiraten. Mädchen mit einem Kinde oder jüngere Witwe nicht ausgeschlossen. Verschwiegenh. Ehrensache. Ernstgemeinte Anträge mit Angabe der Verhältnisse u. Photographie werden erbeten unter **E. 1482** a. d. Exp. ds. Bl. 1482

Heirat.

Einer liebev., häusl. erzog., gebild. Landwirtstochter, ev. Konf., mit ernster Lebensauffassung, 20 bis 28 Jahre alt, vermögend, ist Gelegenh. geboten, sich mit einem charaktervollen Renteibeamten in sich. Lebensstellg. zu verheiraten. Strengste Verschwiegenh. Ehrensache. Nur ernstgemeinte Offert., mögl. mit Bild, unt. **A. Z. 1015** an die Exp. ds. Bl. 1473

Tücht., strebs. Landw., ev., 27 J. alt, mit gut. Leum., tadell. Vergangenheit, angen. Aeuß., prakt. und theor. gebild., mit 12 000 *M* Vermög., wünscht auf ein. Hofgut

Einheirat.

Verschwiegenh. Ehrensache. Ernstgemeinte Anträge unter **K. S. 50** an die Exp. ds. Bl. 1481

Milch gesucht

100 Liter, später mehr, von zahlungsfähigem Abnehmer. Off. mit Preisangabe unter **M. 1446** an die Exp. ds. Bl. 1446

Selbstgänger Zwei- und Dreische[...]

Wendepflüg[...]

für **alle** Schälarbeiten, [...] Saat- und Kartoffelach[...]

Verblüffend einf. Ha[...]habung — sehr leich[...] Gang — tadellose Arb[...]

Jede Garantie. [...] — Prospekte umsonst.

Bruno Zill, [...]

Grossschirma, [...]

Ein arrondiertes

schönes Gut

im Fränkischen von 34 w. [...] mit neuen Gebäuden, Wiese[...] 12 Kühe), Aeckern, **Garten**[...] großen **Obstanlagen**, Was[...]tung ist altershalber auf 6 [...] Jahre zu **verpachten** od[...] **verkaufen.** Besonderer Vo[...]wegen auch zu **Sanatoriu**[...] eignet. Uebernahme sofort [...] später. Off. unter **E. P.** [...] an die Exp. ds. Bl.

In einem aufblüh. Indu[...]städtchen, Bahnlinie Stutt[...] Mühlacker, habe ich ein

schönes Gütche[...]

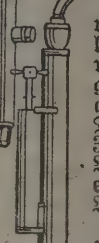
mit 3 Kühen, 1 Pferd, sam[...]ventar zu verkaufen. Auf [...] Anwesen wird seither eine [...]wirtschaft mit gutem Erfol[...]trieben. Off. unter **L. 147**[...] die Exp. ds. Bl.

Hofgüterverkau[...]

Gut mit 120 Mg., 20 St. [...] 5 Pf., 50 000 *M*, 93 Mg., 2[...] Vieh, 4 Pf., 65 000 *M*, 80 [...] 18 St. Vieh, 3 Pf., 55 000 *M*, 60[...] 20 St. Vieh, 2 Pf., 45 000 *M*, 32[...] 8 St. Vieh, 1 Pf., 24 000 *M*, 25[...] tot. Inventar, 18000 *M*, 16 [...] 6 St. Vieh, 5 Schw., 11 500 *M*, 8[...] 3 St. Vieh, 2 Schw., 7500 *M*. [...] erteilt **Gg. Pfetsch, Ulm a**[...] Walfischgasse 11.

Jauchenrühre[...]

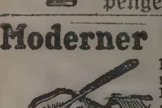
D. R.-G.-M., versendet [...] **Ludwig Schiele, Friesenh**[...] Man verlange Preislist[...]



Jauchepump[...]

von Forchenstamm[...] liefert mit 3 Jahre[...]rantie zu 14 *M*, [...] galvanisiert. Eisen[...]aufsatz zu 16 *M*, [...] Dungspritze 2 *M* [...] 3monatl. Borgfrist. [...] Bestellung Gruben[...] erbeten. Katal. fr[...] Vertreter gesucht. [...] **Anton Spies**, [...]pengeschäft, Ertin[...]

Moderner Briefstell[...]



Prakt. Anleitung, [...] man Briefe nach [...] Regeln des guten [...] schreiben soll. [...] Sammlung von [...] Freundsch.-, Fam[...]briefen, Glückwu[...] Einladungs-, Empfehlungs-, Danksag[...] Trostschreiben, Bittschriften, Verw[...] Mahnbriefen, Liebesbriefen u. Heirats[...]gen, kaufmännischen Briefen, Formu[...] zu Anzeigen, Quittungen, Wechseln, A[...]sungen, Eingaben, Klagen, Kontrakten, [...]laturen nebst 1 Fremdwörterbuch – zusa[...] 408 Seiten – M. 1.80 – per Nachnahme M[...]

Grosser Bücherkatalog gratis d[...]

Albrecht Donath, Leipzig

Beilage zu Nr. 29 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1914.

Aufsätze.

Die Zucht des Limpurger Viehes 1906—1913.

Zugleich 8. Geschäftsbericht pro 1913 des Limpurger Zuchtverbandes.

Vom Geschäftsführer Ökonomierat Schmidberger-Gmünd.

1. Stand der Mitglieder und Zahl der Herdbuchtiere am 1. Januar 1914.

Tabelle 1.

	Mitglieder	Farren	Kühe	Kalbinnen	Summe
Gmünd	55	18	114	2	134
Aalen	59	24	103	3	130
Gaildorf	93	20	150	2	172
1. Januar 1914	207	62	367	7	436
1. „ 1913	219	70	344	—	414
Durchschnitt 1906/1913 . .	207	—	—	—	379

Die Zahl der Mitglieder und der eingetragenen Tiere ist bescheiden. Es wäre wohl möglich gewesen, dieselbe höher zu bringen; man war sich aber im Zweifel, ob die hiedurch entstehenden Mehrarbeiten und Mehrkosten durch einen entsprechenden Gewinn für die gemeinsame züchterische Sache aufgewogen würden. Nicht alle Viehhalter sind Viehzüchter; bloße Viehhalter ohne Verständnis für die gemeinsame Zuchtbestrebungen bilden aber als Mitglieder nur einen Ballast, wenn nicht gar ein direktes Hindernis für das Fortschreiten.

2. Größe und Gewicht der Limpurger Tiere bei den staatlichen Bezirksviehschauen 1906 (bzw. 1907) bis 1913.

Wuchs und Masse sind gegenwärtig fast die einzigen Kriterien bei der Beurteilung und dem Vergleich des Wertes der beiden im Verbandsgebiet miteinander konkurrierenden Viehschläge, der Limpurger und des Fleckviehes, und es wird dem Limpurger Vieh eine ungenügende Wüchsigkeit und ein ungenügendes Körpergewicht von den Gegnern dieses Landschlages zum schweren Vorwurf gemacht und auch dazu benützt, den Besitzern die Weiterzucht dieses Viehes zu entleiden. Es sei daher dieser Frage an der Hand authentischen Zahlenmaterials etwas näher nachgegangen.

Tabelle 2a.

Durchschnittliche Widerristhöhe des Limpurger und Fleckviehes im Verbandsgebiet (Gmünd, Aalen, Gaildorf). 1906—1913.

Viehschlag	Farren								Kühe	
	2schauflig		4schauflig		6schauflig		zusammen			
	Stück	cm	Stück	cm	Stück	cm	Stück	cm	Stück	cm
1913:										
Fleckvieh . .	1	145	2	148,5	—	—	3	147,3	6	137
Limpurger .	3	134	3	135,5	1	143	7	135,9	24	134
1906/1913:										
Fleckvieh . .	7	144,4	17	145,7	10	148,9	34	146,4	75	136,46
Limpurger .	22	131,6	22	136,0	24	139,0	68	135,63	144	130,84
d. h. 1906/13 durchschnittl. Fleckv. größer		+ 12,8		+ 9,7		+ 9,9		+ 8,77		+ 5,62

Unsere Statistik in Tabelle 2a weist in der Tat nach, daß die 34 zur Prämiierung gelangten Fleckviehfarren durchschnittlich um 8,77 Zentimeter höher waren als das durchschnittliche Widerristhöhenmaß der 68 prämiierten Limpurger Farren — ein ganz erheblicher Unterschied. Es ist so; die Fleckviehfarren haben im Vergleich zu den Limpurger Farren einen hervorragenden Wuchs, und man möchte daraus schließen, daß es gelingen müsse, von solch wüchsigen Farren auch ähnlich wüchsige Kühe nachzuziehen. Dieser Glaube wäre irrig und hat gewiß manchen auch tatsächlich schon irregeführt. Es ist vielmehr Rasseeigentümlichkeit, daß beim Fleckvieh die weiblichen Tiere im Höhenmaß gegenüber den Farren erheblich mehr zurückbleiben, als dies beim Limpurger Vieh der Fall ist. Auch in der Tabelle 2a stehen die Fleckviehkühe mit 136,46 Zentimeter Widerristhöhe den Fleckviehfarren mit 146,4 Zentimeter Höhenmaß um 10 Zentimeter nach, während die Limpurger Kühe mit 130,84 Zentimeter gegenüber den Limpurger Farren mit 135,63 Zentimeter nur um schwach 5 Zentimeter zurückstehen. Deshalb ist auch der durchschnittliche Höhenunterschied bei den Kühen beider Rassen nur 5,62 Zentimeter.

Tabelle 2b.

Durchschnittliches Lebendgewicht des Limpurger- und des Fleckviehschlages im Verbandsgebiet. 1907—1913.

Viehschlag	Farren								Kühe	
	2schauflig		4schauflig		6schauflig		zusammen			
	Stück	kg	Stück	kg	Stück	kg	Stück	kg	Stück	kg
1913:										
Fleckvieh . .	1	695	2	760	—	—	3	738,3	6	600
Limpurger .	3	579	3	668	1	825	7	653	24	539
1907/1913:										
Fleckvieh . .	5	666,7	11	788	6	876	22	784,4	60	614,91
Limpurger .	18	594,9	18	662,2	23	733,6	59	669,5	124	532,98
d. h. 1906/13 durchschnittl. Fleckv. schwer.		+ 71,8		+ 125,8		+ 142,4		+ 114,9		+ 81,9[3]

Tabelle 2c.

Verhältnis der Zahl der den staatl. Bezirksschauen zugeführten und auf denselben prämiierten Tieren des Limpurger und des Fleckviehschlages im Verbandsgebiet. 1906—1913.

	Gmünd		Aalen		Gaildorf		zusammen	
	Farren	Kühe	Farren	Kühe	Farren	Kühe	Farren	Kühe
1906/13:								
a) Limpurger:								
zugeführt .	44	101	44	77	26	115	114	293
prämiiert .	24	50	25	32	10	63	69	145
in % der zugeführten Tiere — .							60,52	49,5
b) Fleckvieh:								
zugeführt .	23	58	22	72	24	60	69	190
prämiiert .	10	23	10	30	13	22	33	75
in % der zugeführten Tiere — .							47,83	39,5

Zu einem richtigen Vergleich der Wüchsigkeit der beiden Viehschläge miteinander gehört unbedingt die Würdigung der Zahl der Tiere, denen die bezüglichen Maße zukommen. Je kleiner die Zahl der Tiere ist, denen ein gewisses Maß zukommt, um so weniger ist man berechtigt, dieses Maß als etwa für den ganzen Viehschlag gültig anzusprechen, und umgekehrt. Tabelle 2c zeigt nun, daß der Zufuhr zu den staatlichen Viehschauen von 114 bzw. 293 Limpurger Farren und Kühen beim Fleckvieh nur eine solche von 69 bzw. 190 Tieren gegenübersteht und daß trotz der erheblich stärkeren Zufuhr der Limpurger Tieren zu den Schauen an diese 60 bzw. 50 %, an jene nur 48 bzw. 40 % Preise vergeben werden konnten. Diese Tatsachen sind, eine gleichstarke Verbreitung der beiden Viehschläge vorausgesetzt, ein untrüglicher Beweis dafür, daß das Fleckvieh im Limpurger Zuchtgebiet den bei der Prämiierung an sie gestellten Anforderungen, darunter auch Wuchs, in weit geringerem Maß zu entsprechen vermochte, als dies bei den Limpurger Tieren der Fall war. Ginge man für das Fleckvieh mit den Anforderungen soweit herunter, daß dasselbe auf den Schauen mit gleichem Erfolg wie das Limpurger Vieh konkurrieren könnte, und berücksichtigte man dabei noch, daß die Fleckviehzucht über eine Anzahl leistungsfähiger Herrschaftsgüter verfügt, während solche der

Limpurger Zucht vollständig abgehen — könnte man dann im Durchschnitt aller Tiere überhaupt noch von einem Unterschied in Wuchs und Gewicht zwischen Fleckvieh und Limpurgern reden?! Die Mehrzahl der Fleckviehkühe im Verbandsgebiet hat Landschlagcharakter, der ihnen auch sobald nicht zu nehmen ist, und wenn die Kühe noch so scheckig werden — weil die Verhältnisse der Fütterung, Zucht und Haltung usw. stärker sind, als der gute Wille mancher eifriger Freunde der Fleckviehzucht unserer Gegend.

Tabelle 2 d.

Vergleich der Widerristhöhen der staatlich prämiierten Limpurger Kühe im Bezirk Gaildorf mit denen der Fleckviehkühe in den drei Bezirken Gmünd, Aalen, Gaildorf zusammen. 1906—1913.

Bezirk	Widerristhöhe von				
	130 cm ab	133 cm ab	135 cm ab	137 cm ab	139 cm ab
	Stückzahl der Tiere				
A. Limpurger Kühe im Bezirk Gaildorf.					
Gaildorf . .	49	32	18	11	3
B. Fleckviehkühe im Verbandsgebiet.					
Gmünd . .	21	17	12	9	7
Aalen . . .	30	28	24	14	10
Gaildorf . .	22	17	11	8	3
Summe B.	73	62	47	31	20
1/3 von B — .	24 1/3	20 2/3	15 2/3	10 1/3	6 2/3

Sieht man die Tabelle 2 d etwas näher an, so findet man, daß in dem Bezirk Gaildorf (Gesamtgemeinde Unterrot ꝛc.) in den Jahren 1906—1913 innerhalb der Grenzen 130—139 Zentimeter ebenso wüchsige Limpurger Kühe und diese in größerer Zahl prämiiert wurden, als Fleckviehkühe im gleichen Zeitraum und im Durchschnitt der drei Bezirke Gmünd, Aalen, Gaildorf. Diese Tabelle zeigt ferner, daß das Gaildorfer Fleckvieh, was den Höhenwuchs betrifft, mit dem Limpurger Vieh dortselbst bislang in keiner Weise wechseln kann. Das verhältnismäßig wüchsigste Fleckvieh besitzt der Bezirk Aalen, das wüchsigste Limpurger Vieh der Bezirk Gaildorf. Es sind indes statistische Anhaltspunkte dafür vorhanden, daß mit der Steigerung des Höhenwuchses beim Limpurger Vieh im Bezirk Gaildorf unter den gegebenen Verhältnissen die obere wirtschaftliche Grenze bereits erreicht sein dürfte. Dagegen gilt das Streben auf besseren Wuchs insbesondere im Bezirk Aalen, aber auch Gmünd, als ernsthafte Aufgabe der nächsten Jahre.

Ebenso wichtig wie die Widerristhöhe (a) sind die weiteren Maße: Brusttiefe (e), Brustweite (f) und Beckenbodenbreite (g). Zwecks besseren Vergleichs bei verschieden großen Tieren sind diese Maße auf ein einheitliches Höhenmaß, nämlich 100 Zentimeter, umgerechnet. Wie uns die Tabelle 2 e lehrt, haben die Limpurger Farren und Kühe sowohl eine verhältnismäßig größere Brusttiefe als Brustweite, dagegen stehen dieselben in der relativen Beckenbodenbreite dem Fleckvieh um durchschnittlich 0,3 bis 0,5 Zentimeter nach. Wer aber die früheren Limpurger mit der spitzen Nachhand noch kannte, wird trotzdem nicht umhin können, einen bedeutenden Fortschritt rückhaltlos anzuerkennen. Derselbe ist der Kreuzung mit Frankenvieh zu verdanken.

Die in den Jahren 1907—1913 auf den staatlichen Viehschauen in den Bezirken Gmünd, Aalen und Gaildorf prämiierten Tiere beider Viehschläge wurden regelmäßig gewogen, und ist es deshalb möglich, einwandfreie Angaben auch über die Gewichtsverhältnisse derselben zu machen. Diese finden sich in der Tabelle 2 b. Das Durchschnittsgewicht der Limpurger Kühe betrug 533 Kilo, der Fleckviehkühe 615 Kilo, der Unterschied 82 Kilo. Bei den Farren ist der Gewichtsunterschied größer, nämlich 115 Kilo, was zum Teil auf die Rasseeigentümlichkeit des Fleckviehes eines besonders starken Wuchses der männlichen Tiere gegenüber den weiblichen zurückzuführen ist.

Wenden wir die Besprechung nunmehr einem anderen Punkte zu.

3. Gesundheit, Widerstandskraft und Fruchtbarkeit der Limpurger Tiere.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die Fruchtbarkeit der Tiere, ein regelmäßiges, anstandsloses Abkalben und das Gedeihen der Kälber. Durch das Kalben bekommt der Besitzer nicht nur ein Kalb, sondern auch eine frischmelke Kuh. Sind in einem Viehbestande die Trächtigkeitsverhältnisse günstig und verläuft das Kalben normal, so schöpft ferner daraus der Besitzer nicht mit Unrecht die Versicherung, daß der ganze Viehbestand gesund ist, sowie gröbere Verstöße in Fütterung, Haltung und Pflege nicht vorgekommen sind.

Nach der Tabelle 3 (a) sind in den Jahren 1906—1913 von 2462 Limpurger Kühen 2242 = 91,0 % lebensfähige und voll ausgetragene Kälber gefallen. Aus den Jahresberichten über die Milchleistungsprüfungen beim Limpurger Vieh der Jahre 1910—1913 ergibt sich als Durchschnitt von 181 Kälbern ein Gewicht von 41,3 Kilo bei Wägung am dritten Lebenstag. Wie diese Zahlen zu beurteilen sind, muß ich dem freundlichen Leser überlassen. Ich muß auch heute wieder das lebhafte Bedauern aussprechen, daß die übrigen Zuchtverbände innerhalb und außerhalb Württembergs, welche mit viel größeren Durchschnitten rechnen könnten, der Öffentlichkeit solche Zusammenstellungen in der Regel immer noch vorenthalten.

Seit dem Jahr 1908 werden auch die Zwischenkalbezeiten, d. h. der Zeitzwischenraum von einem Kalben bis zum andern, festgestellt, und es hat sich ergeben, daß von 1487 Kühen 61,9 % innerhalb Jahresfrist wiederkalbte, weitere 24,2 % vor 1¼, 9,0 % vor 1½, 3,2 % vor 1¾ und 1,7 % nach 1¾ Jahren. Über ¾ der Rinder wird im Alter von 1½—2¼ Jahren, je ⅛ derselben früher und später trächtig; ¾ der Erstlingskühe hat somit beim Kalben ein Alter von 2¼—3 Jahren erreicht. Von den eingetragenen Kühen haben durchschnittlich 42 % ein Alter bis zu 6, 39 % bis zu 10, 17 % bis zu 15 und 2 % über 15 Jahren. Alle diese Zahlen tatsächlicher Feststellungen beweisen, daß man es bei diesem Landschlag mit Tieren zu tun hat, welche früh genützt werden, außerordentlich gesund, lebenszäh und fruchtbar sind,

Tabelle 2 e.

Limpurger und Fleckviehfarren. Brusttiefe (e), Brustweite (f), Beckenbreite (g) der prämiierten Tiere, 1907—1913, auf 100 Zentimeter Widerristhöhe (a) berechnet.

Viehschlag	a) Farren.																			
	2schauflig					4schauflig					6schauflig					zusammen				
	Stück	a	e	f	g	Stück	a	e	f	g	Stück	a	e	f	g	Stück	a	e	f	g
Limpurger	18	100	52,3	37,2	36,5	19	100	52,3	37,8	37,0	24	100	53,6	39,1	37,5	61	1(0	52,8	38,1	37,0
Fleckvieh	7	100	51,93	36,9	36,9	11	100	52,2	37,6	37,5	9	100	52,4	38,0	37,7	27	100	52,2	37,5	37,5

b) Kühe

	Stück	a	e	f	g
Limpurger .	124	100	52,0	36,0	36,0
Fleckvieh . .	60	100	51,4	35,9	36,3

Tabelle 3.

Zahl der gefallenen Kälber.

	von Kühen	Kälber männl.	Kälber weibl.	zusammen	in % der Zahl der Kühe einschl. Erstlingen
Gmünd .	114	56	56	112	98,2
Aalen . .	103	42	51	93	90 2
Gaildorf .	150	67	58	125	83,3
1913 . .	367	165	165	330	90,0
1912 . .	344	169	154	323	94,0
1906/13 .	2462	1152	1090	2242	91,0 *)

*) werden die Erstlinge, welche mindestens mit 100 % figurieren, nicht mitgezählt, so beträgt die Zahl der gefallenen Kälber 90,2 %.

sich nur langsam verbrauchen und deshalb sehr lange nutzbar bleiben.

An der K. Impfanstalt Cannstatt wurden mit Genehmigung des K. Medizinalkollegiums ab 1906 zur Lymphgewinnung für die Impfung der Menschen gegen Pocken nur Jungfarren des Limpurger Schlages verwendet, weil der Vorstand der Anstalt bei den männlichen Tieren der Fleckviehrasse häufiger tuberkulöse Erscheinungen beobachtet hatte, als bei denen der Limpurger Rasse. Von den in den Jahren 1906—1909 eingestellten 66 Limpurger Farren (darunter 2 Limpurger Kreuzungen) mußte nur ein Tier im Jahr 1906 wegen tuberkulösen Schlachtbefunds ausgeschaltet werden, während früher mehrere, bis zu 14 von 36, ausgeschlossen werden mußten. Ähnlich günstige Erfahrungen wurden an der staatlichen Lymphgewinnungsanstalt Stuttgart gemacht. „Die tierärztlichen Untersuchungen ergeben in bezug auf die Neigung zur Tuberkulose eine gewisse Präponderanz der Fleckviehrasse.“ Mit diesen Untersuchungsergebnissen stimmen die Beobachtungen in den Schlachthäusern Gmünd und Aalen überein. Im Schlachthaus in Gmünd kamen in der Zeit vom 19. Januar bis 31. März 1909 198 Tiere des reinen Limpurger Schlages und 232 Tiere des Fleckviehs und anderer Rassen zur Schlachtung; von den ersteren wurden 6,5 %, von den letzteren 15,5 % als tuberkulös befunden.

Im Jahr 1907 wurde die Milchkuranstalt Hedelfingen bei Obertürkheim eröffnet. Die eingestellten Milchkühe mußten der Tuberkulinprobe unterzogen werden. Von den aufgestellten 21 Limpurger Kühen reagierte nur ein Tier, und die alsbald erfolgte Abschlachtung ergab einige Tuberkelknoten in den Lungen, welche aber nach Aussage des untersuchenden beamteten Tierarztes von einer ganz frischen Ansteckung stammten. Dagegen reagierten von 18 Tieren einer anderen einfarbigen Rasse nicht weniger als 11, welche dem Händler alsdann wieder zurückgeschlagen wurden.

Eine auffallende Erscheinung sei noch aus der Gemeinde Mögglingen OA. Gmünd wiederholt mitgeteilt. Daselbst mußten im Jahr 1909 7 Stück Rindvieh notgeschlachtet werden, welche alle an Gehirnblasenwurm (Finne des Quesenbandwurms der Hunde) erkrankt waren. Diese Tiere gehörten ausschließlich dem Fleckvieh an und verteilten sich auf 6 Stallungen, wo in 5 derselben gleichzeitig sowohl Limpurger Vieh als Fleckvieh gehalten wurde.

4. Zug-, Mast- und Milchleistung des Limpurger Viehschlags.

Die Limpurger Kühe werden in ausgedehntem Maße zur Arbeit verwendet, da Pferdehaltungen selten und Ochsenhaltungen noch seltener sind. Anwesen bis zu 30—40 württ. Morgen Größe und vielfach mit schwerem Ackerboden werden ausschließlich mit Schaffkühen umgetrieben. Die Limpurger Kühe sind bei der Arbeit sehr ausdauernd, zäh, temperamentvoll, haben einen geräumigen Gang und sind auf den Klauen sehr hart. Beschlag der Klauen ist sehr selten.

Der Vorstand des Landw. Bezirksvereins Aalen, Herr Freiherr Pergler von Perglas, veranstaltete am 5. August 1903 in Abtsgmünd eine Zugprüfung für Kühe. Es beteiligten sich 7 Zweigespanne und 5 Viergespanne, von welchen letzteren wieder je zwei Tiere auch als Zweispänner konkurrierten; in diesem Sinne waren es also 5 Viergespanne und 12 Zweigespanne. Die Zugtiere im Geschirr und die gewöhnlichen Leiterwägen, sog. Kuhwägen, die mit ca. 10 Zentner (500 Kilo) Steinen oder sonstigem Material beladen zu bringen waren, wurden gewogen und hatten die Gespanne, auf 50 Kilo abgerundet, das Doppelte ihres Gewichts zu ziehen, also ein Gespann mit 960 Kilo eine Last von 1900 Kilo. Der Ausgleich geschah auf der Wage mit Thomasmehlsäcken, Steinen, Holz 2c. Die zurückzulegende Wegstrecke von etwa 2½ Kilometer bestand in einer Hin- und Rückfahrt einschließlich Wendens auf chaussiertem Weg, welcher ebene Strecken und Steigungen bzw. Gefälle von 2, 8 und 10 % im Wechsel aufwies. Peitschen durften nicht verwendet werden, dagegen erhielten die Fahrer gleiche 1 Meter lange Stöckchen. Von den 17 Gespannen wurde der Kilometer durchschnittlich in 10,14 Minuten, von den 3 besten Gespannen in 8½ Minuten, von den 3 geringsten Gespannen in 11,13 Minuten zurückgelegt.

Was die Mast betrifft, liefert der Limpurger ein sehr schmackhaftes und feinfaseriges Fleisch. Mast als Hauptnutzungszweck wird fast nur bei Jungvieh im Alter von 1½—2½ Jahren getrieben, und zwar von größeren Besitzern, in deren Nähe keine Molkereien sind. Die Tiere sind sehr leicht zu mästen, erhalten nur Heu und Öhmd und in den letzten paar Wochen manchmal noch etwas Frucht, Kleie oder Ölkuchen.

Auf der Mastviehausstellung vom 16.—18. April 1910 in Stuttgart sind von 9 ausgestellten Limpurger Tieren auf fünf Preise gefallen; am Schlachtwettbewerb beteiligten sich 3 Tiere, von welchen 2 Preise erhielten. Die Schlachtprozente betrugen 60,3, 56,1 und 57,1.

Über die Milchleistung geben am besten die seit 1910 ausgeführten Milchleistungsprüfungen Auskunft (s. Tabelle 4). In den 4 Jahren 1910/1913 wurden zusammen 194 Limpurger Kühe probegemolken mit einem durchschnittlichen Jahresmilchertrag von 2112 Kilo mit 4,05 % Fett. Bewertet man nach Landesübereinkunft die Milch pro Kiloprozent Fett mit 3,5 ₰, das Kilo Lebendgewicht des Kalbes mit 1 ℳ und den Arbeitstag ebenfalls mit 1 ℳ, so kommt man für den angegebenen Zeitraum auf eine durchschnittliche Gesamtleistung pro Kuh und Jahr von 382,64 ℳ und pro 100 Kilo Lebendgewicht der Kühe und Jahr von 76,70 ℳ. Eine Höchstleistung in Milch weist die Kuh Toni 87 in Unterrot auf; dieselbe gab im Durchschnitt der vier Jahre 1910/1913 einen Jahresmilchertrag von 3656 Kilo mit über 4 % Fettgehalt. Dabei ist wohl zu berücksichtigen, daß die Kühe im Winterhalbjahr gesundes Heu und Stroh mit etwas Rüben, im Sommer grünen Klee und Gras erhalten, aber, mit ganz seltenen Ausnahmen, das ganze Jahr über keinerlei Kraftfutter, und wo solches gegeben wird, sind die Gaben sehr mäßig und beschränken sich auf die Zeit des Frischmilchendseins.

Tabelle 4.

Milchleistungsprüfungen bei Limpurger Kühen. 1910—1913.

Kontrolljahr	Zahl der Probemelkkühe	Durchschnittliches Gewicht der Kühe	Jahresmilchertrag	Fettgehalt	Arbeitstage	Wert: der erzeugten Milch bei 3,5 ₰ für 1 kg % Fett		Wert: des Kalbes	Wert: der geleisteten Arbeit	Wert: der Gesamtleistung	
		kg	kg	%		ℳ	₰	ℳ	ℳ	ℳ	₰
1910/11	45	504	1950	4,1	56	278	46	40	56	374	46
1911/12	45	512	2026	4,0	40	283	64	36	40	359	64
1912/13	46	499	2096	4,0	45	293	44	36	45	374	44
1913/14	58	515	2316	4,1	39	332	36	42	39	413	36
Höchstmilchleistungen:											
1910/11	Toni 87, Unterrot		3567	4,1	12	513	20	50,5	12	575	70
1911/12	desgl.		3506	4,1	24	503	13	54	24	581	13
1912/13	desgl.		3625	4,0	14	507	50	41	14	562	50
1913/14	desgl.		3926	4,0	8	549	64	39	8	596	64
1913/14	Martha 301 Holzleuten		3549	4,3	9	538	65	48	9	595	65

5. Aufkäufe von Frankenzuchtvieh zwecks Kreuzung.

Man war schon in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts da und dort in den landw. Vereinen in die Erörterung der Frage eingetreten — hauptsächlich infolge der Konkurrenz durch das vordringende Fleckvieh, aber auch infolge der allgemeinen Steigerung der Anforderungen an die Zucht- und Nutztiere —, wie man Wuchs und Masse des Limpurger Viehes zu heben vermöge. Zu praktischen Maßnahmen irgendwelcher Art ist man aber nicht gekommen; es verblieb bei einem allgemeinen Loblied auf die guten alten Limpurger und einer Aufmunterung an die Viehbesitzer, diesem Schlag nicht untreu zu werden, sondern durch bessere Aufzucht, schärfere Auswahl der Tiere zur Zucht und späteres Zulassen der Rinder zu verbessern. Aber — wie eine Ironie des Schicksals — gerade die führenden praktischen Landwirte von damals haben bald darauf zuerst aus ihren Stallungen die Limpurger hinausgeschafft und durch Fleckvieh ersetzt! Diesem Beispiel folgten wieder die größeren Bauern. Zuchtgenossenschaften gab es damals noch nicht, und einen anderen Landschlag, der schon höher gezüchtet und zur Kreuzung geeignet gewesen wäre, ebenfalls nicht. Es folgte deshalb eine Periode starken Niederganges, und in dieser trat das Jahr 1893 wieder besonders hervor, in welchem viele Limpurger

Tiere zur Schlachtung kamen, später aber dann durch Fleckvieh ersetzt wurden. Durch die Wanderausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wurde allmählich das Frankenvieh bekannt. In Unter-, Mittel- und Oberfranken bildeten sich frühzeitig leistungsfähige Zuchtgenossenschaften und Zuchtverbände, welche erheblich zur Verbesserung ihres Viehschlags beitrugen. So entschloß man sich auch in Württemberg, erstmals im Jahr 1903, nachdem vorher im Bezirk Gaildorf eine Kreuzung mit Glanvieh fehlgeschlagen war, Frankenvieh zur Verbesserung des Limpurger Viehschlags einzuführen. Bei dieser Maßnahme ist man bis auf den heutigen Tag geblieben, nur daß seit dem Jahr 1909 weibliche Tiere nicht mehr eingeführt wurden. In den Jahren 1906—1913 belief sich die Gesamteinfuhr auf 39 Farren, 30 Kühe und Kalbeln und 10 Rinder im Gesamtwert von rund 40 000 ℳ. Auch schon vor dieser Zeit haben von anderer Seite Aufkäufe stattgefunden, und zwar von 16 Farren und 12 Kalbeln.

Tabelle 5.

Aufkäufe von Frankenzuchtvieh. 1906—1913.

Jahr des Ankaufs	Zahl der gekauften Farren	Zahl der gekauften Kühe, Kalbeln	Zahl der gekauften Rinder	Kaufpreise der Farren ℳ	Kaufpreise der Kühe, Kalbeln ℳ	Kaufpreise der Rinder ℳ	Reise-Transport- u. sonstige Unkosten ℳ	₰	Gesamtkosten ℳ	₰
1906	14	20	1	7 019	9 715	325	1 059	10	18 118	10
1907	5	7	8	2 213	3 532	3 095	512	50	9 352	50
1908	4	—	—	1 720	—	—	265	—	1 985	—
1909	10	3	1	4 930	1 563	290	605	71	7 388	71
1910	3	—	—	1 569	—	—	187	93	1 756	93
1911	1	—	—	513	—	—	35	—	548	—
1912	1	—	—	603	—	—	30	—	633	—
1913	1	—	—	793	—	—	35	—	828	—
	39	30	10	19 360	14 810	3 710	2 730	24	40 610	24
D'schnittspreis pro 1 Tier .				496,41	493,6	371				

Die eingeführten Tiere verteilen sich auf die einzelnen Oberamtbezirke wie folgt:

	Gmünd			Aalen			Gaildorf			Welzheim			zusammen		
	Farren	Kühe u. Kalb.	Rinder	Farren	Kühe u. Kalb.	Rinder	Farren	Kühe u. Kalb.	Rinder	Farren	Kühe u. Kalb.	Rinder	Farren	Kühe u. Kalb.	Rinder
1906/13	14	14	6	20	4	—	4	7	4	1	5	—	39	30	10
1903/05	9	—	—	4	—	—	3	12	—	—	—	—	16	12	—
Summe	23	14	6	24	4	—	7	19	4	1	5	—	55	42	10
	43			28			30			6			107		

6. Die Farrenaufzuchtstation Holzleuten OA. Aalen.

Die Aufzuchtstation wurde am 20. September 1911 m einem Anfangsbestand von 4 Original-Frankenfarren eröffne Bis zum 1. April 1914, also in 2½ Jahren, kamen 26 Jun farren auf die Station und wurden 21 wieder verkauft, so da der derzeitige Bestand (am 1. April) 5 Tiere beträgt.

Von den 21 verkauften Tieren mußte ein Stück, weil e „gestromelt" wurde, an den Metzger abgegeben werden, die an deren 20 dagegen wurden zur Zucht verwendet und zu Preise von 522—995 ℳ, durchschnittlich zu 678 ℳ, abgesetzt.

Von den 26 Jungfarren waren 16 Originalfranken- un 10 einheimische Tiere. Der volle Bestand auf der Station be trägt 8, der durchschnittliche 6—7 Tiere.

Nachstehende Tabelle gibt Aufschluß über das durchschnitt liche Gewicht der Tiere in verschiedenem Alter und über di Gewichtszunahme pro Tag von Vierteljahr zu Vierteljahr.

Alter Jahre	Zahl der Tiere Original-Franke O	Zahl der Tiere Einheimische E	Lebendgewicht kg Mittel O	Mittel E	Maximum O	Maximum E	Minimum O	Minimum E	Tägliche Gewichtszunahm Mittel kg O	E
1/2	1	5	234	178	234	197	—	161	—	—
			206							
3/4	8	6	260	239	308	264	229	216	0,29	0,68
			250						0,46	
1	16	7	335	321	407	370	278	270	0,83	0,91
			328						0,85	
1¼	12	5	421	413	488	462	366	382	0,96	1,02
			419						0,94	

Zu dieser Tabelle sei bemerkt, daß beim Ankauf von Fran kenfarren nur auf mittlere Wüchsigkeit und mittleres Gewich gesehen wird; die wüchsigsten und schwersten Franken gleiche Alters würden ziemlich höhere Zahlen zeigen. Dennoch dürft sich aus dieser Tabelle der Schluß ziehen lassen, daß innerhal des ersten Lebensjahres die Franken frohwüchsiger sind, mi Ablauf des ersten Jahres aber von den Limpurgern mehr un mehr eingeholt werden.

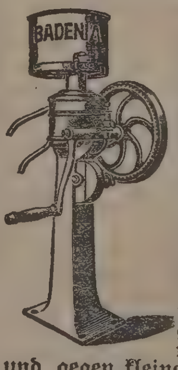
Im Berichtsjahr 1. April 1913/14 kamen 9 Tiere neu au die Station und wurden 12 Tiere abgesetzt. Der Absatz finde in die Oberamtsbezirke Gmünd, Aalen, Gaildorf und Welz heim statt.

Die Station findet im allgemeinen Anerkennung unter de Züchtern; sie hat aber auch viele Gegner in den Reihen de Privatfarrenzüchter in dem irrigen Glauben, die Aufzuchtstatio würde ihnen eine tödlich wirkende Konkurrenz bereiten, wäh rend dieselbe nur eine gesunde ist.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Badenia-Patent-Separator.



Modell 1913 hat zerlegbares **Kugellager** mit **Hängespindel ohne Fußlager**, daher **leichter Gang** mit **50 % Kraftersparnis** u. nur 55 Umdrehungen, deshalb **Schonung der Maschine, keine Anstrengung** der Person. **Trommel ohne Gummiringe, ohne Verschraubung**, ohne Einsatz, mit Selbstentleerung, deshalb einfachste **Reinigung**, Freilauf, automatischer Selbstöler, Trommelbecken mit **Metallverkleidung** gegen **Rost- und Schmutzansatz.**

Auf Wunsch 10 Jahre Garantie. Ich liefere auf Verlangen auch stark ausgeführte Maschinen mit Trommeleinsatz. Schwere Maschinen mit Patentlager schon von **60 Mk.** an. **Prämiiert auf Ausstellungen u. auf Hochschulen geprüft.** — Vertreter werden überall gegen hohe Provision angestellt. Wo nicht vertreten, liefere unter günstigsten Bedingungen und gegen kleine Ratenzahlungen ohne Zins direkt an Landwirte. — Man verlange Offerte. 81,

BADENIA-SEPARATOR, Inhaber **M. Sichel,**
STUTTGART 14, Deutsches Haus, Tübingerstrasse 13.

Verantwortlich für den Inseratenteil: E. Görlach in Stuttgart. — Rotationsdruck der W. Kohlhammerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS
19 OCT 1914

№ 30. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 25. Juli.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 500.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: **Amtliches:** Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend ein Vermächtnis zugunsten der Oppelstiftung. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Wiedereröffnung der landw. Winterschulen. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Bezirke der landw. Winterschulen und der Sachverständigen für das Gesamtgebiet der Landwirtschaft (der Landwirtschaftsinspektoren und der zweiten Landwirtschaftslehrer). — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag. — **Aufsätze:** Nochmals die Zentralstelle für die Landwirtschaft und der Bauernstand. — Wendet Gründüngung an! — Was machen wir an Regentagen mit den Leuten? — **Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Handel und Verkehr. — Anzeigen. — Hiezu eine Textbeilage: Bekämpfung des Güterwuchers. — Anzeigen.**

Den Herren Vereinssekretären zur Nachricht, daß Neuanmeldungen auf 1. Juli nur noch bis 26. Juli angenommen werden. Alle nach diesem Termin einlaufenden Veränderungen werden bis 1. Oktober zurückgestellt.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend ein Vermächtnis zugunsten der Oppelstiftung.

Der am 13. Mai d. J. verstorbene Herr Karl Oppel, Landwirt, zuletzt Privatier in Stuttgart, hat letztwillig der bei der Zentralstelle verwalteten Oppelstiftung den Betrag von 5000 M zur Erhöhung ihres Kapitals und statutgemäßer Verwendung der Zinsen zugewendet.

Von dieser hochherzigen Verfügung wird mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes Kenntnis gegeben.

Stuttgart, den 16. Juli 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
J. V.: Baier.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Wiedereröffnung der landwirtschaftlichen Winterschulen.

Die landwirtschaftlichen Winterschulen werden anfangs November ds. Js. wieder eröffnet werden.

Der Unterricht dauert 4½—5 Monate und wird auf Grund eines für sämtliche Winterschulen einheitlichen Lehrplans in 38 Stunden wöchentlich erteilt.

Die Unterrichtsgegenstände sind mit Rücksicht auf die verhältnismäßig kurze Unterrichtszeit und das dem Zweck der Schule angepaßte Lehrziel ausgewählt. Sämtliche Fächer werden mit steter Bezugnahme auf die unmittelbare Anwendung in der landwirtschaftlichen Praxis und nur in dem Umfang gelehrt, daß sie von den Schülern nach ihrer Vorbildung verstanden und verarbeitet werden können.

Der gesamte Unterrichtsstoff ist auf zwei Winter verteilt, und zwar nach dem neuen Lehrplan derart, daß für jeden Schüler der Besuch beider Kurse notwendig ist. Nach dem Besuch des ersten (unteren) Kurses erhalten die Schüler nur ein Übergangszeugnis (Bescheinigung über den Schulbesuch), dagegen werden Schulabgangszeugnisse mit Angabe der in den einzelnen Fächern erlangten Kenntnisse erst nach dem erfolgreichen Besuch beider Kurse ausgestellt.

Die Schüler haben beim erstmaligen Eintritt ein Schulgeld von 25 M zu entrichten. Bei wiederholtem Besuch einer Schule beträgt das Schulgeld 15 M. Übrigens haben eine größere Anzahl landwirtschaftlicher Bezirksvereine beschlossen, dieses Schulgeld für die ihrem Bezirk angehörigen Schüler zu bezahlen.

Neueintretende Schüler müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben, gut prädiziert sein und die für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten besitzen.

Die Anmeldung zur Aufnahme hat bis zum 31. Oktober d. J. zu geschehen:

- für Heilbronn bei Ökonomierat Wunderlich in Heilbronn,
- für Leonberg bei Landwirtschaftsinspektor Ströbele in Leonberg,
- für Reutlingen bei Ökonomierat Mangold in Reutlingen,
- für Rottweil bei Landwirtschaftsinspektor Hornberger in Rottweil,
- für Gmünd bei Ökonomierat Schmidberger in Gmünd,
- für Hall bei Landwirtschaftslehrer Strebel in Hall,
- für Ravensburg bei Ökonomierat Kost in Ravensburg,

für Riedlingen bei Landwirtschaftsinspektor Braig in Riedlingen,
für Ulm bei Ökonomierat Ströbel in Ulm.

Die einzelnen Schulen sind in erster Linie für die Angehörigen der betreffenden Schulbezirke (siehe heutige Bekanntmachung über die Bezirke der landwirtschaftlichen Winterschulen) bestimmt. Aus den Bezirken anderer Schulen können Schüler für die Regel nur dann aufgenommen werden, wenn Platz für sie vorhanden ist und triftige besondere Gründe für den Besuch dieser Schule statt derjenigen ihres Heimatbezirks geltend gemacht werden können (so die leichtere Erreichbarkeit der Schule, Möglichkeit des Unterkommens bei Verwandten u. dgl.).

Mit der Anmeldung sind die Schulzeugnisse, ein Geburtsschein und die schriftliche Einwilligung des Vaters bzw. des Vormunds zum Besuch der Winterschule vorzulegen.

Nähere Auskunft über den Lehrplan, die Kosten, die Unterbringung der Schüler in Privathäusern usw. erteilen auf Verlangen die betreffenden Schulvorstände.

Stuttgart, den 15. Juli 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Bezirke der landwirtschaftlichen Winterschulen und der Sachverständigen für das Gesamtgebiet der Landwirtschaft (der Landwirtschaftsinspektoren und der zweiten Landwirtschaftslehrer).

Nachstehend werden die Bezirke der landwirtschaftlichen Winterschulen und der Sachverständigen für das Gesamtgebiet der Landwirtschaft (der Landwirtschaftsinspektoren und der zweiten Landwirtschaftslehrer) aufgeführt:

1. Bezirk Heilbronn: Oberamtsbezirke Backnang, Besigheim, Brackenheim, Heilbronn, Marbach, Maulbronn, Neckarsulm, Vaihingen, Weinsberg.
2. Bezirk Leonberg: Oberamtsbezirke Böblingen, Calw, Cannstatt, Eßlingen, Leonberg, Ludwigsburg, Nagold, Neuenbürg, Stuttgart Stadt, Stuttgart Amt, Waiblingen.
3. Bezirk Reutlingen: Oberamtsbezirke Herrenberg, Kirchheim, Nürtingen, Reutlingen, Rottenburg, Tübingen und Urach.
4. Bezirk Rottweil: Oberamtsbezirke Balingen, Freudenstadt, Horb, Oberndorf, Rottweil, Spaichingen, Sulz und Tuttlingen.
5. Bezirk Gmünd: Oberamtsbezirke Aalen, Ellwangen, Gmünd, Heidenheim, Neresheim, Schorndorf und Welzheim.
6. Bezirk Hall: Oberamtsbezirke Crailsheim, Gaildorf, Gerabronn, Hall, Künzelsau, Mergentheim und Öhringen.
7. Bezirk Ravensburg: Oberamtsbezirke Biberach, Leutkirch, Ravensburg, Tettnang, Waldsee und Wangen.
8. Bezirk Riedlingen: Oberamtsbezirke Ehingen, Riedlingen und Saulgau.
9. Bezirk Ulm: Oberamtsbezirke Blaubeuren, Geislingen, Göppingen, Laupheim, Münsingen und Ulm.

Stuttgart, den 15. Juli 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in

a) Hall,
b) Heilbronn,
c) Reutlingen,
d) Ravensburg und
e) Ulm

dreimonatige Unterrichtskurse statt, welche am Dienstag, den 1. September 1914, ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 3. August d. J. bei dem K. Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorschriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Belege anzuschließen:

1. ein Geburtszeugnis;
2. die urkundlichen Belege über die Erstehung der Gesellenprüfung im Schmiedehandwerk und die Zurücklegung einer dreijährigen Gesellenzeit, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß. Bewerber, die vor dem 1. April 1884 geboren sind, haben anstatt der Erstehung der Gesellenprüfung wenigstens die Zurücklegung einer zweijährigen erfolgreichen Lehrzeit im Schmiedehandwerk oder den Besitz der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen in diesem Handwerk nachzuweisen;
3. wenn der Bewerber minderjährig ist, die Einwilligungserklärung des gesetzlichen Vertreters;
4. ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Leumundszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden;
5. eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch von seinem gesetzlichen Vertreter oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Unterrichtskosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch sein Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 29. April 1912).

Stuttgart, den 10. Juli 1914. Sting.

Aufsätze.

Nochmals die Zentralstelle für die Landwirtschaft und der Bauernstand.

In Nr. 27 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft ist man einem Artikel „Aus dem Virngrund“, der im Organ der Zentralgenossenschaft der oberschwäbischen landwirtschaftlichen Vereine erschien, ein bißchen nachgegangen. Man hat dort gezeigt, daß die Zentralstelle für die Landwirtschaft ihre **Hauptaufgabe** darin sieht, einen gesunden kräftigen Bauernstand zu erhalten. Das hat nun dem Verfasser der Einsendung im Schwäbischen Bauernfreund nicht recht gefallen und so läßt er sich in Nr. 28 der genannten Zeitschrift aufs neue vernehmen.

„Warum hat man französisches Vieh hereingelassen? Warum läßt man russische Futtergerste herein, während die deutschen Bauern ihre Gerste anbetteln müssen? Warum hat man es ruhig geschehen lassen, daß die Bauern bei den Zolldebatten als Fleisch-, Brotwucherer, Kindsmörder verschrien werden konnten?“ — So lautet das Verhör.

Arme Zentralstelle für die Landwirtschaft, was hilft es dich, wenn du erklärst, wir können uns beim besten Willen nicht über den Reichstag, den Bundesrat und den Reichskanzler hinwegsetzen. Du bist schuld, da hilft kein Winden und Drehen, der Mann aus dem Virngrund sagt es, und der muß es wissen. Und wenn er in der nächsten Nummer des

Schwäb. Bauernfreundes fragt: Wer hat die große Trockenheit vom Sommer 1911 auf dem Gewissen? so kann die Antwort darauf nur lauten — die Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Als weiterer Punkt im Sündenregister der Zentralstelle kommt dann auch die Egelseuche an die Reihe. „Die Beiträge waren an eine unerfüllbare Forderung gebunden und außer 2 Gemeinden haben die Ortsvereine Staatsbeiträge erhalten von etwas über 1000 ℳ." — So berichtet der Einsender im Schwäb. Bauernfreund. Demgegenüber will ich ganz bescheiden bemerken, daß mir ein halbes Dutzend Gemeinden bekannt sind, die Staatsbeiträge von mehr, ja zum Teil weit mehr als 1000 ℳ erhielten. Von der Übernahme eines Teils der Verzinsung durch den Staat bei Gemeindedarlehen ganz abgesehen, sind im Jahre 1912 über 20 000 ℳ Beiträge zu den Entschädigungen von leberegelseuchekranken Tieren gewährt worden. Das ist doch eine Summe, mit der man immerhin einigen Schaden lindern kann, wenn auch die Verluste diesen Betrag um ein Vielfaches überstiegen. Kann es sich doch für den Staat in solchen Fällen nicht um einen Schadenersatz, sondern nur darum handeln, der größten Not zu steuern.

Den Ortsviehversicherungsvereinen scheint der Einsender nicht sonderlich freundlich gesinnt. Es ist ja überhaupt zu bedauern, daß die Bedeutung eines richtig geregelten Viehversicherungswesens noch so wenig erkannt wird, daß die staatlichen Stellen mit ihren Verbesserungsvorschlägen nicht durchdringen konnten.

Die Schwarzwälder hätten mehr Glück gehabt bei Staatsbeiträgen — heißt es in der Einsendung im Schwäb. Bauernfreund weiter. — Jetzt müssen die Wirbelsturmbeschädigten mit den Viehbesitzern, deren Tiere vom Leberegel befallen wurden, zum Vergleich heran, damit der Friede im Lande besser gewahrt bleibt, will ich hinzufügen. Ja weiß denn der Artikelschreiber gar nicht, daß man es bei den erwähnten 20 000 ℳ nicht bewenden ließ? Weiß er nichts davon, daß in allen betroffenen Gemeinden Erhebungen über die notwendigen Fluß- und Bachverbesserungen und Entwässerungen angestellt wurden, um das Gespenst der Egelseuche für immer zu bannen? Bereitwillig ist man den Gemeinden entgegengekommen, welche die Aufstellung eines Meliorationsplanes wünschten. Beiträge, die teilweise bis zur Höhe von 40% der Kosten des Unternehmens gehen, hat man ihnen zugesichert; außerdem werden noch die Kosten der Projektierung und der Beaufsichtigung vom Staat getragen. Ob der Verfasser der Einsendung es wohl erwägen kann, was es heißt, wenn künftighin an Stelle versumpfter, ungesunder Futterflächen fruchtbare Wiesen Jahr für Jahr gute Gräser hervorbringen? Freilich von heute auf morgen lassen sich solche Dinge nicht entwerfen und durchführen, wenn aber diese Grundverbesserungen einmal zum Abschluß gebracht sind, so haben sie wahrscheinlich den Staat eine Summe Geld gekostet, die sich neben den 62 000 ℳ, von denen in der Einsendung im Bauernfreund die Rede ist, recht wohl sehen lassen kann.

Übrigens läßt sich die Egelseuche, der, wie aus dem Angeführten hervorgeht, durch Entwässerungen entgegengewirkt werden kann, mit einem Naturereignis, dem der Mensch machtlos gegenübersteht — und um ein solches handelte es sich bei dem Wirbelsturm im Schwarzwald —, doch nicht ohne weiteres vergleichen.

Schließlich muß noch der Herr S. aus dem Oberland, wie ihn der Einsender zu heißen beliebt, dran glauben. Dabei läßt man Herrn S. einfach das Gegenteil von dem ausführen, was er in Wirklichkeit vertreten hat. Wir raten dem Artikelschreiber, die betreffende Nummer des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft noch einmal in Ruhe durchzulesen. Er wird dann das, was er geschrieben hat, nicht mehr aufrechterhalten können. Einem Mann, der sich berufen fühlt, die Landwirte aufzuklären, sollten derartige Irrtümer nicht vorkommen. Ob er in Zukunft vorsichtiger ist? Wohl kaum, denn dazu scheint er zu sehr von dem Wunsche beseelt, der Zentralstelle unter allen Umständen einen Strick zu drehen. Ein Strick muß draus werden und mag auch das Material, das er dazu verwendet, noch so wenig haltbar sein! H.

Wendet Gründüngung an!

Von Ph. Heinrich Stoll-Meckesheim.

(Aus Nr. 28 des Badischen Landwirtschaftl. Wochenblatts.)

Sowohl im letzten wie im vorletzten Jahre habe ich an dieser Stelle Ratschläge erteilt zur Anwendung einer zweckmäßigen Gründüngung unter Badens klimatischen Verhältnissen. Aus allen Teilen des Landes sind mir im Herbste überaus günstige Mitteilungen über Gründüngungserfolge zugegangen. Über Mißerfolge hatte niemand zu klagen, wohl aber wußten viele im Herbste nicht, wie sie die gewaltige grüne Masse unterpflügen sollten. — Nun, darüber braucht man sich keine Sorgen zu machen. Wenn die Masse nur erst da ist, hinunter kann man sie bringen, glatt und sauber. Doch darüber werde ich später schreiben.

Vorerst möchte ich, durch die guten Erfolge des Vorjahrs ermutigt, meinen Berufsgenossen von neuem dringend raten: wendet Gründüngung an! Sie ist das billigste Mittel, den Acker mit großen Mengen Stickstoff und Humus anzureichern, und übt daneben durch Beschattung und die tiefgehenden Wurzeln einen vorzüglichen Einfluß auf die physikalische Beschaffenheit des Bodens aus. Sie ist außerdem ein treffliches Mittel zur Unkrautbekämpfung. Quecken verschwinden unter dem Schatten einer üppig und hoch wachsenden Gründüngung spurlos.

Ich empfehle für mittlere und schwere Böden wie in früheren Jahren auch heute folgende Mischsaat pro badischen Morgen:

Kleinkörnige Ackerbohnen	90 Pfd.
Kleine Felderbsen	60 „
Wicken	30 „
	180 Pfd.

Diese Mischung versagt bei rechtzeitiger Aussaat, und wenn es nicht so trocken ist, daß die Keimung unterbleibt, niemals. Doch muß die Saat bis spätestens 10. August ausgeführt sein. Spätere Saat ist höchst unsicher. Nur für leichte Sandböden, die ja bei uns selten sind, empfiehlt sich obige Mischung nicht. Dort sind Lupinen und Serradella *) am Platze.

Was machen wir an Regentagen mit den Leuten? **)

Regentage, besonders in der arbeitsreichen Erntezeit, sind für jeden Betriebsleiter nicht nur äußerst unerwünscht, sondern oft geradezu eine Plage, da man nicht weiß, was man mit den Leuten anfangen soll. Einzelne Regentage läßt man noch hingehen, wenn aber Tag um Tag der Regen herabrieselt, so kann ein solches Wetter einen arbeitseifrigen und an die unnützen Kosten denkenden Wirtschafter geradezu zur Verzweiflung treiben. Und doch lassen sich auch solche Regentage bei einigem Überlegen noch recht nutzbringend verwerten. Es kommt nur darauf an, im gegebenen Augenblick sich all der Arbeitsmöglichkeiten zu erinnern, für die einzelnen Arbeiten die richtigen Leute auszuwählen und es an Aufsicht nicht fehlen zu lassen. Letztere ist um so notwendiger, da an manchen Stellen gleichzeitig

*) Serradella eignet sich nur zur Untersaat, nicht aber als Stoppelfrucht. Die Redaktion.

**) Nachdruck auch unter Quellenangabe nicht gestattet.

gearbeitet wird, wodurch sich die Leute weniger beaufsichtigt fühlen und viele die Regentage sowieso schon als Erholungszeiten ansehen.

Es gibt an Regentagen mancherlei Arbeit zu verrichten. Suchen wir zunächst einmal festzustellen, was es auf dem Felde zu tun gibt. Da sind zunächst Wegearbeiten zu nennen, bei denen wir auch Gespanne beschäftigen können. Manchen Wegen tut ein Ausbessern, namentlich vor der Erntezeit, not. Wegeübergänge, Gräben, Wasserführungen usw. bieten immer Arbeitsgelegenheit. Ebenso gibt es immer an Zäunen zu flicken und auszubessern. Auf den Weiden lassen wir die Geilstellen abmähen, die Maulwurfshaufen streuen, und auf die kahlen, dünnbestockten und lichten Stellen bringen wir die Jauche, da die Jauchegrube um diese Zeit auch meist gestrichen voll ist. Aber auch den Wiesen können wir nach dem ersten Schnitt bei Regenwetter eine dünne Jauchung geben, es schadet ihnen nichts, der zweite Schnitt lohnt es dazu reichlich.

Eine gute Arbeitsgelegenheit bietet dazu der Komposthaufen, den wir umstechen lassen. Auf dem Hofe mangelt es ebenfalls nicht an Arbeit. Wir nennen zunächst die Durchsicht und Reinigung von Geschirr, Wagen und Maschinen. Sämtliches Geschirr lassen wir waschen und schmieren; die Wagen bedürfen einer gründlichen Untersuchung und einer sehr vorsichtig ausgeführten Schmierung, woran es in der Erntezeit oft mangelt. An den Maschinen sind die Schrauben zu prüfen, nachzuziehen und fehlende zu ersetzen. Die mit diesen Arbeiten Beschäftigten sind besonders scharf zu beaufsichtigen.

Im Viehstalle lassen wir von hiezu geeigneten Leuten das Vieh recht gründlich putzen. Das Auge des Herrn konnte in der letzten Zeit wegen der Feldarbeit nicht mehr über dem Vieh so scharf wachen, wie man es selbst wünschte, und eine geringe Viehpflege, namentlich hinsichtlich des Putzens, scheint eingerissen zu sein. Dann kontrollieren wir auch die Vorräte an Stroh und Futterstroh, sowie Häcksel, um diese nicht nur zu ergänzen, sondern auch für die nächsten Wochen, wo es vielleicht an Zeit und Arbeitskräften mangelt, für hinreichenden Vorrat zu sorgen. Leiden wir unter Fliegenplage, so geben wir der Stalldecke einen Kalkmilchanstrich, dem wir Alaun untermengten.

Auf dem Fruchtboden gibt es auch mancherlei zu tun. Zunächst kann eine Generalreinigung erfolgen, wobei wir auf Mäuselöcher, Ecken und Winkel besonders scharf achten. Im weiteren sehen wir unseren Sackvorrat durch, um Löcher in den Säcken stopfen zu lassen. In den Scheunen lassen wir ebenfalls einmal gründlich aufräumen und unter Innehaltung der Gebrauchsanweisung mit Ratinkulturen vergiftete Brocken zur Vertilgung der Mäuse auslegen.

Im Hausgarten gibt es auch so mancherlei zu tun. Wir erinnern da an das Ausputzen der Bäume, wobei wir alle trockenen Äste durch zuverläßige Leute entfernen lassen, die aber nicht in das grüne Holz schneiden, noch schwere Äste so absägen, daß sie beim Lostrennen und Zubodenfallen den Baum beschädigen. Unsere Sorge widmen wir aber auch den tragenden, voll behangenen Bäumen, indem wir reichtragende Äste mit Stützen versehen. Das Fallobst lassen wir sammeln und verwerten. — Eine Hausarbeit ist die Durchsicht der Gesindestuben. Hier wird es für die Mädchen immer Arbeit zum Flicken und Reinigen geben. Den Strohsäcken wird eine neue Packung ebenfalls gut sein.

Haben wir einen Wald in Besitz, so bietet uns dieser viel Arbeitsgelegenheit. Zunächst ist hier der Dürrholzhieb zu nennen. Hiezu benötigen wir jedoch zuverläßiger Arbeiter. Es soll nämlich alles Holz, das dürr ist, entfernt werden, dabei dürfen jedoch keine Löcher in das Kronendach kommen, und der Boden muß gut bedeckt bleiben. Das dürre Holz ist sorgsam zu entfernen, da es sonst die schlimmste Brutstätte für die Waldschädlinge wird. Der Betriebsleiter tut gut, vorher, selbst auf die Gefahr hin, daß es an Zeit zur Ausführung der Entfernung der trockenen Äste später mangelt, die zu behandelnden Bäume zu kennzeichnen. Haben wir Teiche, so bietet hier die Entfernung von Ried, Rohr und Wassergräsern Arbeitsgelegenheit.

Somit haben wir mancherlei Beschäftigungsmöglichkeiten, selbst in den größten Wirtschaften. All diese Arbeiten sind lohnende, sofern sie gut und nicht zu langsam ausgeführt werden.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Heimerdingen, 14. Juli. Heute fand hier die angekündigte Felderbegehung statt. Landwirtschaftsinspektor Ströbele-Leonberg und Dr. Lang, Abteilungsvorsteher für Pflanzenschutz in Hohenheim, teilten sich in die überaus lehrreichen Demonstrationen. Es wurde zunächst eine mehr allgemeine Besichtigung der Felder vorgenommen und hierauf ein Sortenanbauversuch, ein Düngungsversuch und ein Hederichtilgungsversuch (wobei die Herren Immendörfer und Schwarz, die Versuchsansteller, führten) besichtigt und von Landwirtschaftsinspektor Ströbele näher erläutert. Trotz des warmen Wetters hatten sich über 80 Teilnehmer aus Heimerdingen, Hemmingen, Schöckingen, Rutesheim und Flacht an der für das Oberamt Leonberg völlig neuen Veranstaltung beteiligt, und zwar offenbar zu allgemeiner Zufriedenheit. Gegen 6 Uhr versammelte man sich noch im Jägerheim zu einem wohlverdienten Glas. Hiebei sprach Landwirtschaftsinspektor Ströbele in längeren Ausführungen über die praktische Nutzanwendung der Demonstration und hob besonders die Wichtigkeit der Sorten-, Düngungs- und Unkrautbekämpfungsfragen hervor unter Ausdruck seiner Anerkennung für den, augenscheinlich auf richtige rationelle Behandlung zurückzuführenden guten Stand der Heimerdinger Gemarkung. Schultheiß Hummel-Heimerdingen sprach Landwirtschaftsinspektor Ströbele und Dr. Lang im Namen der Anwesenden seinen herzlichsten Dank für die gelungene Veranstaltung aus, und die Herren Otto Gentner-Hemmingen und Gottlieb Schmid-Schöckingen betonten in markigen Worten die Wichtigkeit richtiger Sortenwahl, Schädlingsbekämpfung und Kunstdüngeranwendung.

Böblingen, 15. Juli. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß die Ziegenzucht im Bezirk Böblingen in den letzten Jahren einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen hat, denn die Zahl der Tiere ist von 869 im Vorjahr auf 1754 in diesem Jahr gestiegen. Daraus sieht man zur Genüge, daß die Kuh des kleinen Mannes und der ärmeren Bevölkerung immer mehr auch in unserem Oberamt die nötige Beachtung findet. Auch ist nicht zu verkennen, daß die zahlreichen Ziegen in den einzelnen Gemeinden mehr oder weniger auf die Milchproduktion und die Milchversorgung einen recht wohltätigen Einfluß ausüben. Obenan in dieser Beziehung steht unsere Nachbarstadt Sindelfingen, wo allein 400 Ziegen gehalten werden. Der dortige Ziegenzuchtverein entfaltet wirklich eine rege und lobenswerte Tätigkeit, so daß er in den letzten Tagen beim schönsten Sommerwetter auf dem städtischen Festplatz im Eichholz eine Ziegenschau mit Prämiierung veranstalten konnte, zu der zirka 70 Ziegen und einige Zuchtböcke zugeführt wurden, und zwar wirklich auserlesenes, recht gutes Material, so daß die beiden Preisrichter, Oberamtstierarzt Dr. Lamparter von hier und Landwirtschaftslehrer Holl von Leonberg, mehrere Stunden zu tun hatten, bis sie die nicht leichte Aufgabe vollendet hatten. Auch die bürgerlichen Kollegien daselbst haben in wirklich vorbildlicher und anerkennenswerter Weise zur Prämiierung 50 ℳ aus der Stadtkasse bewilligt, so daß 5 erste, 10 zweite und 10 dritte Preise nebst 5 lobenden Anerkennungen vergeben werden konnten. Der Besuch der Prämiierung war von Freunden und Interessenten der Ziegenzucht recht zahlreich und die ausgestellten schönen Tiere fanden den verdienten Beifall des Publikums und wird ihr wohl noch mehr Anhänger und Mitglieder zuführen.

Landw. Bezirksverein Nürtingen, 18. Juli. Aus Anlaß des 80. Geburtstags unseres Ausschußmitglieds Karl Speidel sen., Ökonom in Nürtingen, beschloß der Vereinsausschuß, dem Jubilar eine Ehrenurkunde zu überreichen mit einem Ehren-

geschenk in Form einer Kiste alten Rotweins. Speidel ist seit verschiedenen Jahrzehnten Mitglied des Ausschusses und hat in dieser Eigenschaft dem Verein schon wertvolle und treue Dienste geleistet. Auch um die Landwirtschaft des Bezirks hat er sich vorzügliche Verdienste erworben. Er ist heute noch Mitglied der Bezirksfarrenschaubehörde. Bei Feldbereinigungen, Entwässerungen u. dgl. ist er vielfach als landwirtschaftlicher Sachverständiger beigezogen worden. Als Mitglied des Gemeinderats war er früher bei der städtischen Farreneinkaufskommission. Trotz seines hohen Alters ist Speidel noch körperlich und geistig frisch; er konnte letzten Herbst noch das von ihm seit Jahren übernommene Amt eines Festordners beim landw. Bezirksfest versehen.

Waldsee, 19. Juli. Heute vormittag war im Löwensaal in Aulendorf eine Plenarversammlung des landw. Bezirksvereins unter dem Vorsitz von Oberamtmann Krämer, dem Vorstand. Die Versammlung war von über 120 Personen besucht. Nachmittags war eine noch stärker besuchte in Hochdorf. Der Ausschuß zählte bisher 10 Mitglieder, nunmehr nach heutigem Beschluß 22; es wurden zugewählt in Aulendorf die Herren Laux zum „Stern" in Otterswang, Verwalter Kling-Aulendorf und Vinzenz Schmid-Wolpertsheim; in Hochdorf: Wirt zum „Kreuz" in Michelwinnaden, Ott-Oberessendorf, Ego Max-Mühlhausen. Weitere Mitglieder werden nächsten Sonntag in Arnach gewählt werden. Die Landwirte werden aufgefordert, ihren Dienstboten künftig die Beiträge zu den Arbeiterversicherungen aufzurechnen, damit die Dienstboten sehen, was dieselben kosten und die Bedeutung der Versicherungen besser kennen lernen. An beiden Orten sprach Oberrevisor Mutter, Verbandssekretär von Stuttgart über das Thema: Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen und die bäuerliche Interessenvertretung in Württemberg. Der Redner zeigte, daß die Darlehenskassen mit ihrem Genossenschaftsverband und ihrer Zentralkasse, Einkaufs-, Beratungs-, Auskunfts-, Rechtsschutzstelle, neben der die Oberschwäbische Zentralgenossenschaft, den landw. Bezirks- und Gauverbänden nebst den an sie angeschlossenen Viehzucht-, Weide- und andern Vereinen und der K. Zentralstelle für Landwirtschaft die Interessen des Bauernstands genügend vertreten, daß es nur nötig ist, allgemein die Vorteile dieser Einrichtungen sich zunutze zu machen, daß aber ein Bauernverein unnötig, ja sogar schädlich ist, weil er trotz aller gegenteiliger Versicherungen erfahrungsgemäß die bisher so segensreich wirkenden Anstalten beeinträchtigt, ohne Besseres, oder auch nur Gleiches zu leisten. Der Redner erntete an beiden Orten vollen Beifall. Daß der Bauernverein, den Dr. Arnold einführen will, gar ein katholischer sein soll, gefiel erst recht nicht. Die Standesinteressen sind für die Landwirte beider Konfessionen dieselben und ist nicht nützlich, die ohnehin schon bedauerliche Spaltung in Standesorganisationen, die mit Konfession auch gar nichts zu schaffen haben, hineinzutragen. Verschiedene Mitglieder sprachen sich in diesem Sinne aus, empfahlen Festhalten an den bisherigen Vereinigungen und Abweisung der Lockungen, die wohl nicht aus reiner Liebe zum Bauernstande gemacht werden, sondern eher vermuten lassen, daß der neue Bauernverein eine Versorgungsanstalt für gewisse Herren werden soll. In Aulendorf sprach auch der Abgeordnete des Bezirks Saulgau, Schultheiß Sommer-Beizkofen gegen die beabsichtigte Neugründung, in Hochdorf ebenso der Abgeordnete für den Bezirk Laupheim, Verwaltungsaktuar Kohler. Die Angehörigen des Bezirks fühlen nach allem, was bei beiden Versammlungen zu bemerken war, kein Bedürfnis nach einem Bauernverein, sondern sind mit den bisherigen Vereinen wohl zufrieden und wünschen, daß dieselben nicht durch die Neugründung geschädigt werden sollen, daß aber alle Landwirte sich denselben anschließen möchten. Von ihnen weiß man, daß sie das von Dr. Arnold als Leistungen in Aussicht Gestellte in reichem Maße geleistet haben, und so gestellt sind, es auch ferner zu tun, während es sich beim Bauernverein um leere Zukunftsversprechungen handelt. Behaltet das Bewährte. — In Hochdorf sprach außerdem Forstmeister Dr. Schinzinger-Hohenheim über „Die heutigen Mißstände in der Bewirtschaftung unserer Bauernwaldungen". Näher auf den interessanten und lehrreichen Vortrag einzugehen, ist uns hier nicht möglich. Der Vorsitzende dankte den Rednern und den erschienenen Mitgliedern und forderte mit Kanzleirat Wolfarth-Schussenried zur Beschickung der Ausstellung in Cannstatt auf. Nächstes Jahr feiert der Verein sein 75jähriges Jubiläum.

Kommende Versammlungen.

Landw. Bezirksverein Waldsee. Am Sonntag den 26. Juli, nachmittags ½3 Uhr, findet Plenarversammlung im Gasthof zum „Adler" in **Arnach** statt. Tagesordnung: 1. Vortrag durch einen Beamten der Württ. Käserei-Versuchs- und Lehranstalt in Wangen über „Gewinnung und Behandlung der Milch vom Stalle bis zur Käserei"; 2. Vortrag des Verbandssekretärs Herrn Oberrevisor Mutter-Stuttgart über „Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Württemberg und die bäuerliche Interessenvertretung"; 3. Wahl von 3 Ausschußmitgliedern für die Gemeinden Arnach mit Eintürnen, Dietmanns und Wolfegg.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Kupfervitriol, Schwefel und Tabaklauge.

Wir haben noch Vorrat in diesen Artikeln und können Bestellungen von landw. Genossenschaften und Vereinen, sowie Gemeinden in der Reihenfolge des Einlaufs ausgeführt werden.

Salpeter.

Zu unserer Preisliste vom 15. Juli d. J. tragen wir nach, daß die Salpeterpreise, die ja stets schwanken, inzwischen zurückgegangen sind. Wir empfehlen den landw. Genossenschaften und Vereinen, vor Einkauf die Preise bei uns einzuholen.

Stuttgart, den 20. Juli 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Kleinere Mitteilungen.

Im Kampfe gegen die Maul- und Klauenseuche!

Die Hoffnung der Landwirte, daß die Maul- und Klauenseuche, diese furchtbare Geißel unserer Viehbestände, nach dem starken Auftreten in den Jahren 1911/1912 sich endlich wieder ganz verlieren werde, hat sich leider nicht verwirklicht.

In den letzten Monaten hat die Ausbreitung der Seuche vielmehr ganz bedenklich zugenommen und macht in der Richtung von Osten nach Westen von Woche zu Woche weitere Fortschritte.

Trotz aller Anstrengungen hat die Wissenschaft bisher ein tatsächlich wirksames, leicht anwendbares und nicht zu teures Vorbeugungsmittel gegen die gefährliche, das Nationalvermögen um Millionen schädigende Krankheit nicht finden können. Ein solches Mittel ist aber vor allem notwendig, um das Seuchengespenst von unseren Viehbeständen erfolgreich fern zu halten. Solange es uns fehlt, muß sich unsere vorbeugende Tätigkeit fast allein auf die Ausführung der gesetzlich vorgesehenen Maßnahmen — Abschlachtungen, Verkehrsbeschränkungen, Desinfektionen — konzentrieren. An brauchbaren, schnellwirkenden Heilmitteln mangelt es uns weniger.

So wie die Verhältnisse einmal liegen, muß es die Pflicht eines jeden Viehzüchters sein, seine Bestände gegen die Ansteckung auch durch rechtzeitige Anwendung von vorbeugenden Hausmitteln, möchte man sagen, und anderen privaten Maßnahmen zu schützen. Hin und wieder liest man in den Fachblättern Berichte von Landwirten über auf diesem Wege erzielte überraschende Erfolge, aber die wenigsten solcher Seuchenpraktiker geben ihre Erfahrungen und teilweise auf alten Überlieferungen beruhenden Rezepte und Behandlungsmethoden zum Besten der Allgemeinheit öffentlich bekannt. Darum geht hiedurch an alle Leser dieses Blattes die dringende Bitte, jetzt keinen Augenblick mehr zu zögern und unverzüglich ihre erprobten Seuchenschutzmaßregeln mitzuteilen, damit durch ihren Abdruck möglichst viele der bedrohten Berufsgenossen davon Gebrauch machen können. Auch Angabe von Mitteln und Methoden zur baldigen Heilung bereits erkrankten Viehes ist erwünscht.

Niemand kann wissen, ob seine Einsendung für die Wissenschaft nicht einen Fingerzeig von unberechenbarer Tragweite enthält. Allen Einsendern sei im voraus herzlich gedankt!

Man adressiere alle Beiträge an die „Nachrichten der Zentrale für Viehverwertung (Viehzentrale)" in Berlin W. 9, Köthener Straße 28/29.

Bremsen- und Mückenplage.

Immer mehr werden jetzt Mensch und Vieh von den so lästigen Bremsen und Mücken belästigt und geplagt und man sucht daher nach Abhilfe. Zu empfehlen sind folgende Mischungen: a) für Menschen: 4 Gramm Eukalyptusöl, 1 Gramm Anisöl und 2 Gramm Essigäther mischt man mit 3 Eßlöffeln voll Stärkmehl und erhält so einen Puder, mit welchem man die empfindlichen Körperstellen einpudert, um die Fliegen und Mücken abzuhalten (in geschlossenem Blech oder Glas aufzubewahren!), oder: 5 Gramm Eukalyptusöl, 5 Gramm Lorbeeröl, 3 Gramm Essigäther und 50 Gramm kölnisch Wasser werden gemischt und darin 5 Gramm gepulverter Kampfer gelöst und damit die Haut eingerieben. Will man die Flüssigkeit im Zimmer zerstäuben, so vermischt man sie zuvor mit reichlicher (etwa 10facher) Menge Weingeist. b) Für den Stall bzw. das Vieh: Die Wandungen und Decke des Stalls werden am zweckmäßigsten mit Kalkmilch unter Zusatz von Chlorkalk (¼—½ Pfd., je nach Größe) bespritzt, solange das Vieh nicht im Stall ist, dann gut gelüftet und der Trog mit Soda und heiß Wasser gereinigt. Gleichzeitig stelle man an verschiedenen Stellen des Stalles Teller mit feuchtem Sand auf, worauf man Fließpapier legt. Darauf streut man eine Mischung von Zucker und Formalin (auf 1 Eßlöffel Zucker 20 Tropfen Formalin). Der Erfolg ist sicher. Vor der Ausfahrt reibt man Rindvieh und Pferde mit einem mit folgender Mischung getränkten Lappen ein: 100 Gr. Lorbeeröl, 50 Gr. Eukalyptusöl werden mit ¼ Liter Erdöl und ½ Liter irgendeines billigen Öls (Rüböl, Maschinenöl oder dgl.) gemischt, das Ganze gut durchgeschüttelt und in gut verschlossener Flasche aufbewahrt. Das Einreiben damit muß gründlich besorgt werden unter Berücksichtigung der am meisten empfindlichen Stellen. Natürlich gibt es noch eine ganze Menge anderer, ebenfalls bewährter Mittel, nur hüte man sich vor den meist wertlosen, jedenfalls viel zu teuren und deshalb minderwertigen Mitteln herumziehender Händler und Hausierer. Zum Schluß sei bemerkt, daß alle die oben erwähnten Mittel in jeder Apotheke zu haben sind.

Die Wanderversammlung der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde im Oktober 1914.

Anfang Oktober d. J., vom Freitag den 2. bis Sonntag den 4., wird die Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Tierzüchtung und die Steigerung der Erzeugnisse aus der deutschen Viehhaltung wissenschaftlich und praktisch zu fördern, ihre dritte Wanderversammlung in Hamburg abhalten. Das Programm ist von der Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde, Berlin-Halensee, Seesenerstraße 15, erhältlich. Der ausführliche Führer für die Tagung wird Anfang September fertiggestellt sein. Die Gesellschaft rechnet mit einem großen Besuch und hat deshalb den Saal des Hamburger Vorlesungsgebäudes, der 900 Personen faßt, in dankenswerter Weise von der Hamburger Oberschulbehörde zugewiesen erhalten. Mitgliedermeldungen aus den Kreisen der Tierzüchter, Naturforscher, Zoologen, Biologen, Ärzte, Tierärzte wolle man der obengenannten Geschäftsstelle mitteilen.

K. Landw. Akademie Bonn-Poppelsdorf.

(In Verbindung mit der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.)

Die landw. Akademie Bonn-Poppelsdorf wird im laufenden Sommersemester 1914 nach vorläufiger Feststellung von insgesamt 545 (523) Studierenden besucht, und zwar von 516 (482) ordentlichen Hörern, 2 (9) außerordentlichen Hörern, 27 (32) Gasthörern.

Unter den ordentlichen und außerordentlichen Hörern befinden sich 358 (335) Studierende der Landwirtschaft, 160 (156) Studierende der Geodäsie und Kulturtechnik.

Fürs Haus.

Hausschlachtung im Sommer.

Das Schmerzenskind einer jeden Bäurin ist eine Hausschlachtung im Sommer, denn so erwünscht frisches Fleisch gerade in der strengen Arbeitszeit wäre, muß die Aussicht hierauf meist ein frommer Wunsch bleiben, weil auf der andern Seite die Gefahr des baldigen Verderbens mit in die Wagschale kommt.

Da es aber jeder Bäurin erwünscht sein wird, einige Abwechslung in den einförmigen Küchenzettel zu bringen, so will ich mich hier an Hand meiner Erfahrungen und zu Nutzen gemachter Neuerungen mit meinen Berufsgenossinnen über diesen Gegenstand unterhalten.

Zuerst Wursterei.

Nach meiner Erfahrung fährt man bei der Schweineschlachtung im Sommer am besten, wenn nur Grieben- und Leberwürste gemacht werden, wozu aber weder Milch noch Brot oder Kartoffeln mitverwendet werden dürfen.

Also wenn das Schwein geschlachtet, geputzt und sauber ausgenommen ist, wird der gespaltene Kopf samt Kinnbacken, Lunge, Leber, Herz, Nieren, Milz, Füße und die Hälfte Darmfett im Kessel zugesetzt, dann wird der Rückenspeck herausgemacht und das Schwein abgespalten; die losgetrennten Schwarten kommen ebenfalls sofort in den Kessel, gleichzeitig mit einer Handvoll Salz, einigen Pfefferkörnern, Sellerie und Petersilie, während die Schweinehälften womöglich im Keller aufgehängt werden.

Die inzwischen gargekochte Leber, Lunge, Herz, das magere Kopffleisch und Darmfett werden zusammen mit der Hälfte Schwarten und einer großen Zwiebel durch die Hackmaschine getrieben. Dann wird gesalzen und gepfeffert nach Geschmack und die Wurstmasse mit fetter Brühe vom Kessel angemacht, aber davon nur soviel in Därme gefüllt, als man in ein oder zwei Tagen verwenden kann. Alles übrige wandert in gute Eindünstgläser, wird je nach Größe der Gläser im Einkochapparat auf 100 Grad erhitzt und ¾—1¼ Stunden lang auf dieser Höhe erhalten, und nach erfolgter Abkühlung ist die ganze Arbeit getan und Leberwurst auf Vorrat geschaffen.

Das übrige Fleisch und der Speck wird in kleine Würfel geschnitten und in heißer Brühe geschwemmt, damit sie nicht zusammenkleben, die Schwarten und ausgebeinten Füße gehen durch die Hackmaschine und werden ebenfalls mit heißer Brühe angerührt, das Gewürz, Pfeffer, Muskatnuß, Majoran, eine kleingeschnittene gedämpfte Zwiebel und ziemlich viel Salz dazugegeben. (Diese Wurstmasse muß etwas versalzen schmecken, weil das süße Blut Salz verzehrt.) All dies wird dann mit dem durch einen Seiher gelaufenen Blut vermengt.

Diese Wurst wird aber ganz in Rindsdärme verfüllt, weil Schweinsdärme im Sommer nichts taugen; hier muß hauptsächlich darauf gesehen werden, daß die Fleischwürfel beim Verfüllen gleichmäßig verteilt werden.

Sind sämtliche Würste abgebunden, kommen sie in den Kessel und darf die Brühe am Rande herum beinahe sieden; diese bleiben so lange in dieser gleichmäßig temperierten Brühe liegen, bis sie vollständig gar sind und beim Einstechen kein Blut mehr heraustritt, also etwa eine halbe Stunde.

Sobald sie fertig sind, werden sie herausgenommen und noch möglichst heiß in den Rauch gehängt.

Bei dieser Art, der sog. Griebenwurst, kommt es hauptsächlich auf die richtige Behandlung an, in der Zeit zwischen dem Herausnehmen aus dem heißen Kessel und dem Fertigräuchern. Wenn sie abends nach dem Abkochen in den Kamin gehängt werden und auf das Herdfeuer ein halber Korb voll Sägspäne oder sonstiges Räuchermaterial geworfen wird, so genügt dies vollständig und müssen die Würste dann morgens, bevor frisches Feuer angemacht wird, aus dem Rauch genommen und an einem recht luftigen Ort aufgehängt werden, ohne gegenseitige Berührung. So behandelt, werden sie bald hart und haben

wir den ganzen Sommer über gute Wurst, welche nie verdirbt.

Die Schweinehälften lasse ich grundsätzlich im Sommer erst anderntags nach Erkaltung zerhauen und sämtliche Knochen herausmachen. Auch Speck und Bauchfett wird erst erkaltet geschnitten und ausgelassen. Die fetten, zum Räuchern bestimmten Stücke kommen jetzt gleich in den tags zuvor gekochten und erkalteten Lack, ebenso sämtliche Knochen, und bleiben darin 8—10 Tage liegen. Den Lack zu 1½ Zentner Fleisch bereite ich mir aus 5 Pfd. Salz, 1 Pfd. Zucker, 1 Kaffeelöffel voll Pfefferkörner, 3 Zwiebeln, klein geschnittenem Knoblauch und einigen Nelken und Lorbeerblättern, mit 6 Liter Wasser aufgekocht.

Alles magere und noch halbwegs zum Braten geeignete Fleisch wird in passende Stücke zerlegt, halbfertig gebraten und kommt heiß mitsamt der Sauce in die schon erwähnten Gläser, wird ebenfalls ¾ bis 1¼ Stunden lang auf 100 Grad Hitze gehalten und ist dann fertig. Bemerkt muß noch werden, daß Zwiebel und Suppenkräuter erst bei Verwendung ans Fleisch kommen dürfen und der ganze Hohlraum im Glas mit Bratensauce aufgefüllt werden muß.

So eingekochtes Fleisch hält sich jahrelang frisch und steht uns jederzeit zur Verfügung. Wenn ferner beim Herausnehmen eines Glases zum Verbrauch jedesmal durch Anfassen an den Deckel der feste Sitz der übrigen Gläser probiert wird, ist nie ein Verlust zu befürchten.

Wenn weiterhin der geringe Anschaffungspreis eines solchen Apparats (10 ℳ ohne Gläser) mit dem Nutzen verglichen wird, so dürfte sich mancher Bauer entschließen, seiner Bäurin dieses Gerät anzuschaffen, und die Auslagen hiefür werden sich bald lohnen.

Daß auch mit allem übrigen Fleisch und Geflügel aller Art ebenso verfahren werden kann, ist selbstverständlich; denken wir dabei nur an eine Notschlachtung und der Vorteil wird uns ohne weiteres einleuchten.

Sollten meine Ausführungen da und dort zu einem Versuch führen, so wäre der Zweck erfüllt.

Eine Bäurin.

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, die diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Frage. Wir haben hier ein kleines **Forellenfischwasser**, das verbessert werden sollte. Ist es nun vorteilhafter, Jährlinge einzusetzen oder Brut? Für die Brut würde ein Seitenbach mit Quellwasser, der gegen das Eindringen größerer Fische abgesperrt werden kann, zur Verfügung stehen. Dürfen in dem Wasser der Forellenbrut Kröten geduldet werden? H. S.-O.

Antwort. In einem hochwasserfreien Bächlein mit mäßigem Gefälle, reich an Verstecken und kleinen Futtertierchen, aber frei von Fischfeinden, ist Bruteinsatz (Dottersackbrut oder etwas angefütterte Brut) vorteilhafter, da hievon unter recht günstigen Bedingungen nach einem Jahr noch 40—60 %, meist aber nur 5—20 % vorhanden sind. Oft wird der ganze Bruteinsatz binnen wenigen Tagen durch ein starkes Hochwasser oder allmählich durch Hausenten, Eisvögel, Frösche (Kröten sind weniger gefährlich), verschiedene Wasserkäferarten usw. vernichtet. Unter unsicheren Verhältnissen kommt aber auch der Einsatz von Einsommerigen (halbjährigen Forellen) im Herbst in Betracht, die schon mancherlei Gefahren entwachsen und wesentlich billiger sind als Jährlinge. Dagegen verdienen letztere entschieden den Vorzug in tiefen und reißenden Gewässern. Sieglin.

Frage. Wurden bei uns schon **Versuche** mit einem Mittel zur **Impfung gegen Schweinepest** gemacht? Mit welchem Erfolg? E. K.-A.

Antwort. Die Erfolge, die man in Deutschland mit der Impfung gegen Schweinepest erzielt, sind zufriedenstellende. Die Impfung muß in erkrankten Beständen möglichst frühzeitig erfolgen. Geimpft werden die gesunden und leicht erkrankten Tiere. Die Schwerkranken sind zu töten. Bezirkstierarzt Dr. Dörrwächter in Waldkirch (Baden) impfte nach einem Referat der Berliner Tierärztlichen Wochenschrift insgesamt 56 Tiere. Von den schutzgeimpften Tieren blieben alle gesund, obwohl in den Gehöften zur Zeit der Impfung die betr. Seuche geherrscht hatte. Von den 10 heilgeimpften Tieren starben 2, die aber bereits bei der Impfung dem Verenden nahe waren. Verwendet wurden die Kaftschen Sera und die der Firma Gans in Frankfurt. Nicht ganz so günstig lauten die Berichte anderer Sachverständiger. Immerhin lohnt sich ein Versuch.
S.

Frage. Ist es möglich, daß Enten halbpfündige Karpfen fressen? Ich habe vor 2½ Jahren in einen 5 Ar großen See 28 halbpfündige **Spiegelkarpfen** und 38 **Goldorfen** eingesetzt. Ich bemerkte, daß nur noch wenig Fische darin waren und habe den See abgelassen; es kamen nur noch 4 Karpfen und 31 Goldorfen zum Vorschein. Von ersteren hat das Stück 2½ Pfund, von letzteren haben 3 Stück 1 Pfund gewogen. Ich habe die Fische in einen mit Drahtzaun eingemachten Feuersee geworfen; da sind aber Karauschen drin; werden die Fische nicht verkreuzt? Ist es ratsam, den See wieder mit einer anderen Art Fische zu besetzen, oder soll ich eine Streuwiese daraus machen? Zufluß frisches, gutes Brunnenwasser, aber: Enten haben Zulauf. A. St.-Str.

Antwort. Es ist wenig wahrscheinlich, daß halbpfündige Karpfen von Enten getötet worden sind, aber letztere mögen die aus anderer Veranlassung zugrunde gegangenen (z. B. im Winter unter dem Eis erstickten) Fische aufgefressen haben. Es kann aber auch z. B. ein Fischotter trotz der Umzäunung in den Teich eingebrochen sein, dem es leichter gelungen sein dürfte, die phlegmatischen Karpfen als die flüchtigen Goldorfen zu erhaschen. In Anbetracht der befriedigenden Gewichtszunahme der übriggebliebenen Karpfen glaube ich, Ihnen raten zu dürfen, Ihren Teich im nächsten Herbst mit etwa 100 Stück halbpfündigen Karpfen wieder zu besetzen, nachdem alle Karauschen gründlich beseitigt sind, da diese sich mit Karpfen leicht verbastardieren und dadurch eine ganz geringwertige Fischsorte erzeugt wird. Dagegen steht nichts im Wege, die Karpfen teilweise durch Schleien zu ersetzen, die aber auch halbpfündig sein sollten und die Goldorfen an Gewichtszunahme übertreffen. Ein so besetzter Teich muß alle 2 Jahre vollständig abgefischt und dann neu bevölkert werden.

Sieglin.

Frage. Habe einen **laufenden Brunnen** vor dem Haus. Derselbe läuft nur einige Tage normal, dann läuft er nur noch ganz schwach, obwohl die Quelle, welche ihn speist, Wasser genug hat. Die Brunnenleitung ist gemacht von Gußrohr mit 40 Millimeter Weite. Die ganze Leitung ist aber nicht gerade, sondern macht etwa in der Mitte ein Eck, da ist in der Leitung ein T-Stück eingesetzt.

An dem T-Stück ist ein Zapfen angebracht. Wenn dann der Brunnen fast nicht mehr läuft, so ziehe ich den Zapfen, dann kommt eine halbe Stunde lang Luft heraus. Wenn dann die Leitung wieder geschlossen wird, läuft er wieder normal. Wie könnte dieser Luftbildung in der Leitung abgeholfen werden? J. K.-R.

Antwort. Die Störung des Wasserzulaufs in fraglicher Leitung ist ohne Zweifel auf Luftansammlungen zurückzuführen. Zu deren Beseitigung muß am höchsten Punkt (Scheitelpunkt) der Leitung ein Entlüftungskasten mit Lufthaube und Dreiwegluftkahnen eingebaut werden. Derselbe kann von einem Wasserleitungsgeschäft (z. B. J. Frey-Stuttgart, Römerstraße) bezogen und in einem mit eisernem Deckel verschlossenen Schacht untergebracht werden. Fr.

Frage. Habe einen **See** in der Nähe der Fabrik auf einer Wiese, der etwa 200 Quadratmeter groß ist (10 × 20) und 1 Meter Tiefe hat; derselbe wird durch eine **Quelle**, die ein gutes Trinkwasser liefert, gespeist; das Wasser fließt nach der Fabrik zu ab, da es dort für Arbeiterbäder gebraucht wird. Der See wurde angelegt, um das Wasser für diesen Zweck reiner zu erhalten. Könnten nun in diesem See **Fische eingesetzt** werden und welche? Könnte ein Forellenkasten darin gehalten werden? Der See kann abgelassen werden; er hat das ganze Jahr reichlich Wasser.

E. F.-R.

Antwort. Da Karpfen und Schleien im Schlamme wühlen, kommen diese beiden Fischarten unter dortigen Verhältnissen wohl keinenfalls in Betracht. Dagegen ist Wassertrübung durch Forellenarten und Goldorfen nicht zu befürchten. Letztere lieben im Sommer badwarmes Wasser, während Bachforellen eine Wassererwärmung von mehr als 15 Grad C längere Zeit nicht ertragen. Weit weniger anspruchsvoll an Temperatur und Luftgehalt des Wassers ist die außerdem recht raschwüchsige Regenbogenforelle. Setzen Sie von dieser Edelfischart im nächsten Herbst versuchsweise 100 bis 200 Stück Einsommerige ein. In Fischkästen eingesperrte Forellen bleiben nur in kühlem und lufthaltigem Wasser längere Zeit am Leben. Quellen liefern oft sehr sauerstoffarmes Wasser, das erst durch längere Bewegung bei einigem Gefälle sich soweit mit Luft sättigt, daß es Edelfischen als Aufenthaltsort dienen kann. Der Sauerstoffgehalt des Wassers kann auf analytischem Weg oder durch einen praktischen Versuch festgestellt werden. Vielleicht ist es zweckmäßiger, den Fischkasten in das Übereich des Sees in der Nähe der Fabrik einzubauen. Sieglin.

Weitere Antworten, **Vertilgung von Schwaben** betreffend.

Mit allem Einfangen der Tiere ist nichts geholfen. Auch ich hatte eine Unmenge Schwaben und Russen. Ich fing alles an, sie zu vertilgen. Das Beste ist, nach den Schlupfwinkeln der Tiere zu suchen und die Löcher entweder mit Zement (in Mauern) oder (wenn im und unter dem Herd) mit Gips die kleinen Ritzen auszustreichen. Die Tiere fressen sich immer wieder durch, deshalb wird nach 8 Tagen immer wieder nachgesehen und nachgestrichen, wenn die Tiere sich wieder durchsuchen. Haben sich dieselben in einer Ecke angesammelt, dann nehme man Erdöl und begieße sie tüchtig damit. Man kann auch die Ecken ausbrennen (Vorsicht!). So einigemal tüchtig und gründlich die Nester verstrichen und die Tiere begossen, dann wird man sie los.

M. H.-C.

Schwabenvertreibung ist sehr einfach; man nimmt abends, ehe man zu Bette geht, eine Handvoll Brotmehl, Haferschrot od. dgl. und streut es auf den Boden dort, wo sich Schwaben zeigen. Auf dieses Mehl stellt man einen Holzkorb; man muß den Korb stellen, nicht stülpen. Am andern Morgen nimmt man einen Topf siedenden Wassers zur Hand, hebt den Korb weg und gießt das Wasser über die Schwaben, die sich zahlreich unter dem Korb versteckt haben. Das Verfahren muß so lange und auch an anderen Orten, an denen sich Schwaben zeigen, wiederholt werden, bis keine mehr vorhanden sind.

Hohntengen. Klara Pflug.

Weiterhin empfiehlt Frau K. Roller in Kuppingen Strassers Gryllolin von Grosch, Linz u. Co. in Mannheim, und schließlich ist von Karl Pisterer in Willsbach und Lukas Göser in Hemigkofen ein wirksames Mittel zu beziehen.

Antwort betreffend **Kuhschweifhalter**. Es wurden uns von verschiedenen Seiten Bezugsquellen für solche namhaft gemacht. Die Redaktion hat die Adressen dieser Bezugsquellen notiert und sie sodann dem Fragesteller direkt übermittelt. Die Redaktion.

Auf die Anfrage bezüglich des **Eingehens junger Tauben** möchte ich ergänzend mitteilen, daß die jungen Tauben von der Taubenzecke befallen sind und deshalb eingehen müssen. Die Taubenzecke, eine Wanzenart, hält sich in Holzritzen auf in der Nähe der Nester; das Ungeziefer kommt von großer Unreinlichkeit her. Ich erteile dem Fragesteller gern weitere Auskunft.

Backnang. Julius Stolpp.

Frage. Wie wird **Schneckenzucht** rentabel betrieben? Welche Einfriedigung ist hiezu am vorteilhaftesten?

J. G. M.-E.

Handel und Verkehr.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um *M*	Bemerkungen
Viehzuchtgenossenschaft Ludwigsburg.				
Hirsch, Friedrich, Gutsbes., Möglingen bei Ludwigsburg	Kalbin, Gelbscheck	1. 4. 12	Nach Uebereink.	Aus Kuh Wanda Nr. 133.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 21. Juli 1914. Aepfel 14—20 *M*, Birnen 12—18 *M*, Gartenerdbeeren 20–40 *M*, Walderdbeeren 60 *M*, Himbeeren 25—30 *M*, Stachelbeeren 6—8 *M*, Johannisbeeren 10—15 *M*, Brombeeren 35 *M*, Heidelbeeren 18—20 *M*, Aprikosen 22—30 *M*, Pfirsiche 20—30 *M*, Kirschen 10 bis 20 *M*, Weichsel 18—25 *M*, Pflaumen 23—24 *M*, Walnüsse, grüne 14 bis 15 *M*, schwarze Johannisbeeren 16—18 *M*, je per 50 Kilo. — Reichliche Zufuhr in allen Obstarten, sehr viel ausländische Ware. Badische Kleräpfel, Muskateller und Franz Madame wurden zu 16—20 *M* angeboten. Hiesige Kleräpfel 20—22 *M*, Juli Dechants- und Glasbirnen 17—20 *M*, je per 50 Kilo. Verkauf lebhaft.

Buttermarkt.

Berlin, den 18. Juli 1914.

Bericht fehlt.

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 20. Juli 1914.

Butter I. Qualität *M* 1,18, Butter II. Qualität *M* 1,10, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher. Tendenz: Mäßige Nachfrage.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 18. Juli 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter *M* 1,35 bis *M* 1,50, ½ kg saure Butter *M* 1,10 bis *M* 1,20.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II. Qualität ℳ	Farren I. Qualität ℳ	Farren II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder I. Qualität ℳ	Stiere und Rinder II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder III. Qualität ℳ	Kühe I. Qualität ℳ	Kühe II. Qualität ℳ	Kühe III. Qualität ℳ	Kälber I. Qualität ℳ	Kälber II. Qualität ℳ	Kälber III. Qualität ℳ	Schweine I. Qualität ℳ	Schweine II. Qualität ℳ	Schweine III. Qualität ℳ	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einkaufspreise: Einstellrinder ℳ
Münsingen	43/45	40/41	38/40	35/37	42/44	38/40	—	36/38	32/34	30	[illegible]/52	46/48	44	44/46	40 42	35/38	44/46	38/40
Ulm	43/44	—	38	—	45	—	—	—	—	—	46/48	—	—	40	—	—	—	—
Wangen i. Allg.	46/48	40/42	38/40	36	46	40	—	—	—	—	44/50	40/42	—	40/42	—	42	—	—

Um Einsendung zahlreicherer Preisberichte wird dringend gebeten!

Die Redaktion.

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	Donnerstag, 16. Juli: Zugetrieben	Donnerstag, 16. Juli: Unverkauft	Donnerstag, 16. Juli: 50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	Donnerstag, 16. Juli: 50 kg Lebendgewicht ℳ	Samstag, 18. Juli: Zugetrieben	Samstag, 18. Juli: Unverkauft	Samstag, 18. Juli: 50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	Samstag, 18. Juli: 50 kg Lebendgewicht ℳ	Dienstag, 21. Juli: Zugetrieben	Dienstag, 21. Juli: Unverkauft	Dienstag, 21. Juli: 50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	Dienstag, 21. Juli: 50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		25	6			8	4			24	4		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			89—93	47—49			—	—			88—92	47—49
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			83—88	41,5—44			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		12	—			3	—			2	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			72—94	30—47			70	35			70—73	35—36,5
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			69—71	33—34			—	—			—	—
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			89—92	50—52			88—91	49—51			89—91	50—51
II. Qual. (fleisch.)	50			86—88	43—44			84—87	42—43,5			85—88	42,5—44
III. Qual. (gering.)	44			82—85	36—37			80—83	35—37			80—84	35—37
4. Kühe:		227	74			150	44			199	30		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			—	—
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		497	—			115	—			345	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			90—95	56—59			90—95	56—59			92—96	57—60
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			84—89	50—53			84—88	50—53			87—91	52—55
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			75—83	41—46			80—83	44—46			80—86	44—47
6. Schweine:		1133	300			460	168			840	—		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			56—58	45—46			57—58	46			58—60	46—48
II. Qual. (schwere fette)	78			52—54	41—42			53—56	41—44			55—57	43—44
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			—	—			—	—			49	34

Verlauf: Donnerstag: langsam. Samstag: langsam. Dienstag: langsam.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Märkte.

Heilbronner Viehmarkt vom 14. Juli 1914. I. Schlachtvieh: 1. Ochsen und Stiere: junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 43—45 ℳ, mäßig gemästete junge, gut genährte ältere 42—44 ℳ. 2. Kalben (Färsen). Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kalben, auch junge Kühe 43—45 ℳ, vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes 35—37 ℳ, ältere ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Kalben 34—35 ℳ, Preis ermittelt je für 50 Kilo lebend. II. Arbeits- und Zuchtvieh: 1. Arbeitsvieh: Zugochsen, schwerer und bester Qualität 1350—1500 ℳ, Zugochsen mittlerer Qualität 1200—1350 ℳ, Zugochsen, leichterer Qualität 1100 bis 1200 ℳ, je pro Paar. 2. Zuchtvieh: Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 2- bis 3jährig 340—450 ℳ, Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 1- bis 2jährig 220—340 ℳ, Kühe, neumelkend oder hochträchtig, beste hochtragende Kalbinnen 550—670 ℳ, desgleichen mittlerer Qualität 410—550 ℳ, Handelskühe 250—350 ℳ, je pro Stück. — Allgemeiner Bericht. Der Markt war befahren im ganzen mit etwa 845 Stück, worunter etwa 138 Ochsen und Stiere, 542 Kühe und 165 Stück Jungvieh. Der Zutrieb war in allen Viehgattungen gut, der Handel lebhaft. — Verladen wurden in der Richtung: Bietigheim-Stuttgart 14 Wagen, Jagstfeld-Osterburken 38 Wagen, Hall-Crailsheim 11 Wagen, Eppingen-Karlsruhe 10 Wagen, zusammen 73 Wagen mit etwa 700 Stück. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt etwa 1090 Milch- und etwa 94 Trieb- und Läuferschweine. Erstere kosteten 15—40 ℳ, letztere 56—100 ℳ per Paar.

Jahrmarkt in Böblingen vom 16. Juli 1914. Der heutige Markt, welcher vom schönsten Sommerwetter begünstigt war, war mit Vieh aller Gattungen erfreulicherweise gut befahren. Auch Käufer und Verkäufer stellten sich recht zahlreich ein. Trotzdem zu Beginn des Marktes kein rechter Handel. Verkäufer hielten, ihrem früheren Einkauf entsprechend und in Anbetracht der befriedigenden Heuernte, der reichlich vorhandenen Grünfuttermittel und der mutmaßlich guten Oehmdernte, an den seitherigen enorm hohen Preisen anfangs zähe fest, Käufer warteten auf bedeutende rückläufige Preisbildung, der allgemeinen gedrückten Geschäftslage entsprechend. So ging der Handel in allen Viehgattungen von Anfang an flau bei schließlich mehr oder weniger zurückgehenden Preisen. Der Handel war jedoch weniger in Stieren und Ochsen als in Kühen, Kalbeln und Jungvieh. Ochsen galten im allgemeinen 1200—1380 ℳ, Stiere 550—800 ℳ, je per Paar, Kühe und Kalbeln 400—640 ℳ, fette Rinder 280—380 ℳ, Einstellrinder 150 bis 280 ℳ, je per Stück. — Der Schweinemarkt war ebenfalls gut befahren. Läufer galten 50—80 ℳ, Milchschweine 22—40 ℳ, je per Paar. Handel flau bei gedrückten Preisen. — Ein Preisabschlag des Fleisches ist deshalb bei uns eingetreten.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 15. Juli **1914.** Auftrieb: 133 Farren, 48 Ochsen, 88 Kühe, 134 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—690 ℳ bei Farren, 400—680 ℳ bei Ochsen, 190—540 ℳ bei Kühen, sowie 160—520 ℳ bei Jungvieh. — Zufuhr stark, Handel etwas lebhafter bei gedrückten Preisen. — Auf Eisenbahn kamen 30 Waggons mit zusammen 326 Stück zum Versand; davon 5 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, je 2 nach Karlsruhe und Laupheim, je 1 nach St. Ludwig, Straßburg, Mühlhausen, Freiburg, Königsbach, Emmendingen, Tailfingen, Kohlstetten, Kleinengstingen, Backnang, Göppingen, Amstetten, Essendorf, Schussenried, Saulgau, Aulendorf, Weingarten, Ravensburg, Gebrazhofen, Leutkirch und Isny. — Kälber kamen 141 Stück zu Markt und Verkauf zu 40—48 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 6 Stück aufgetrieben und zu 38 bis 42 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 8 Stück aufgetrieben und 8 das Stück zu 31—34 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 334 Stück aufgetrieben und 334 zu 13—16 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Böhmenkirch, Hermaringen, Langenau, Beimerstetten und Burgau.

Viehmarkt in Vaihingen an der Enz vom 15. Juli 1914. Zugeführt von auswärts: 92 Ochsen, 407 Stiere, 74 Kühe und 243 Rinder, hiezu von hier noch 50 Stück, insgesamt 866 Stück. Viele auswärtige Händler am Platze, welche namentlich junge Stiere und Rinder bei gedrückten Preisen einkauften. — Nach auswärts wurden im ganzen 20 Wagen versandt, und zwar nach Bietigheim, Mühlacker, Ludwigsburg, Leonberg, Renningen, Lauffen am Neckar, Marbach am Neckar, Münster am Neckar, Kochendorf, Nürtingen, Ochsenhausen, Breiten, Bruchsal, Karlsruhe, Münchingen, Memmingen, Königsbach, Jöhlingen und Untergrombach.

Vieh- und Schweinemarkt in Nürtingen vom 16. Juli 1914. Zu Markt wurden gebracht: 377 Stück Vieh, 303 Schweine und 2 Ziegen. — Verkauft wurden: 30 Ochsen und Stiere, 1'0 Kühe, 118 Kalbinnen und Rinder, 60 Läuferschweine und 200 Milchschweine. — Preise für: Ochsen und Stiere 300—526 ℳ, Durchschnitt 415 ℳ, Kühe 291—490 ℳ, Durchschnitt 375 ℳ, Kalbinnen und Rinder 143 bis 496 ℳ, Durchschnitt 368 ℳ, Läuferschweine 25—45 ℳ, Durchschnitt 34 ℳ, Milchschweine 10—23 ℳ, Durchschnitt 17 ℳ, je per Stück. — Geschäftsgang: Handel anfangs des Marktes etwas langsam, später flott. Insbesondere kauften auswärtige Händler viel Kühe, Kalbeln und Jungvieh bei etwas anziehenden Preisen. In Ochsen und Stieren wurde weniger gehandelt. Fettvieh fehlte. Die mäßige Zufuhr dürfte ihren Grund, trotz des starken Viehbestands, darin haben, weil gute Aussichten auf eine Oehmdernte vorhanden sind. — Am Schweinemarkt Handel bei bereits gleichbleibenden Preisen ordentlich.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 18. Juli 1914. Zufuhr: 25 Farren, 62 Ochsen, 83 Kühe, 56 Kalbeln und 11 Kälber. Verkauft: 17 Farren, 44 Ochsen, 63 Kühe, 35 Kalbeln und 11 Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 400—735 ℳ, Ochsen 500—705 ℳ, Kühe 245—420 ℳ, Kalbeln 380—495 ℳ, Kälber 47—50 ℳ. — Schweinezufuhr: 370 Ferkel und 6 Läuferschweine. Verkauft: 361 Ferkel und 6 Läuferschweine. Erlös: Ferkel, höchst 20 ℳ, mittel 15 ℳ, niederst 12 ℳ, Läuferschweine 25—30 ℳ.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 18. Juli 1914. Zufuhr: 400 Milchschweine, 1 Läufer. Preis für Milchschweine 16—33 ℳ das Paar, Läufer 45 ℳ das Stück. Verkauft 200 Milchschweine, 1 Läufer. Zufuhr stark, Handel flau mit sinkenden Preisen.

Viehmarkt in Weil der Stadt vom 20. Juli 1914. Zutrieb 530 Stück Vieh, und zwar: 64 Ochsen, 86 Stiere, 224 Kühe und Kalbinnen, 46 ältere Kühe, 90 St. Schmalvieh. Gehandelt bei: Ochsen von 540—600 ℳ, Stiere und Rinder von 380—510 ℳ, Mastkühen von 350—450 ℳ, Milch- und Kälberkühen von 380—460 ℳ, Kalb, trächtig 400—480 ℳ, Schmalvieh von 180—260 ℳ, je per Stück. Handel flau bei sinkenden Preisen. — Verladen in der Richtung: Ludwigsburg, Bretten, Malsch, Mühlacker, Zuffenhausen, Stuttgart, Bruchsal, Mannheim. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt 86 Läufer- und 1162 Milchschweine, erstere, fleischig 86—110 ℳ, letztere, 6 Wochen 18—45 ℳ, je per Paar. Handel zugunsten der Käufer nachgiebig. Zufuhr rahezu geräumt.

Kommende Märkte.

Verband der Württ. Pferdezuchtvereine für Kaltblut.

Am 2. und 3. September ds. Js. findet der Hengstmarkt der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Köln-Merheim auf dem Ausstellungsplatze (Weidenpescher Park) statt. Ein Katalog über die Veranstaltung gelangt an allen Tagen am Eingang zum Ausstellungsplatze zum Preise von 2 ℳ zur Ausgabe, der zum Besuch des Hengstmarktes berechtigt. Jedem Landwirt und Züchter, der sich für die Entwicklung der Rheinischen Kaltblutzucht (rheinisch-belgisches Pferd) interessiert, kann der Besuch des Hengstmarktes nur dringend empfohlen werden. Diese Veranstaltung bietet die beste Gelegenheit für den Kaltblutzüchter, sich über das in der Rheinprovinz vorhandene verkäufliche Zuchtmaterial Ueberzeugung zu verschaffen.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 18. Juli 1914. ½ Ochsenfleisch 92 ₰; Rindfleisch I. Qualität 85 ₰; II. Qualit 80 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 55 ₰; Kalbfleisch I. Quali 90 ₰, II Qualität 85 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 75 unabgedeckt 65 ₰.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewi vom 20. Juli 1914.

Berichte fehlen.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 18. Juli 1914. (Marktamtlich.) 50 K Heu ℳ 2.50 bis ℳ 2.80, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Lage des Wollmarktes.

(Mitgeteilt vom Verein der Merinozüchter Berlin.)

Wochenbericht.

London. Die dortige Versteigerung eröffnete in recht fest Stimmung und zeigte für feinere Croßbreds 7½ %, für mittle 5 % Hausse gegen die letzte Versteigerung. Grobe Croßbre waren fest behauptet, Capwollen blieben unverändert. Merin wollen waren am ersten Tage wenig angeboten, und erst a zweiten Tage erweckten sie größere Kauflust, und die Pre zeigten 5 % Aufschlag gegen Schluß letzter Serie. Gute Fleeve wollen von feiner Qualität und gutem Stapel sowie fehlerha Stücke zeigten den Aufschlag am stärksten, während geringe Scouredstücke und Locken wenig Veränderung aufwiesen.

Antwerpen. Der Kammzugterminmarkt verfolgt weiter ei äußerst feste Tendenz.

Deutschland. Durch die bevorstehende Massenaussperru in der Lausitz wird das dortige Geschäft selbstredend zu leid haben, und das ganze Geschäft wird wohl für eine Zeitla brachliegen.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 18. Juli	Biberach 15. Juli
Weizen (Durchschnittsqualität)	20,0—20,4 ℳ	18,0 ℳ
Kernen "	19,2—19,6 ℳ	—
Roggen "	16,8—17,2 ℳ	16,6 ℳ
Hafer "	18,5—18,9 ℳ	18,0 ℳ
Gerste (fein)	18,0 ℳ	—
Gerste (gut)	17,4 ℳ	16,4 ℳ

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 20. Juli 1914.

Die Stimmung auf dem Getreidemarkte war in abgelaufener Wo nicht einheitlich. In der ersten Hälfte war man flau, da Amerika a haltend äußerst günstige Ernteberichte meldete; in den letzten Tagen tr jedoch eine wesentliche Befestigung ein, ausgehend von Rußland, welch große Klagen über Dürre und geringen Ausfall der Ernte führt. Das Geschäft war etwas lebhafter und wurden wiederum größere Poste in der Hauptsache amerikanischer Weizen, auf spätere Lieferung gehande — Die Berichte über die Ernteaussichten von Deutschland, insbesonde auch von Württemberg, lauten nach wie vor günstig. — Auf heutig Börse war rege Nachfrage für effektives Mais und kamen darin Abschlü zu erhöhten Preisen zustande.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getrei und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität bei prompt Lieferung:

Weizen, württembergischer	21 ℳ — ₰	bis 22 ℳ — ₰
" fränkischer	21 ℳ — ₰	bis 22 ℳ — ₰
" bayerischer	21 ℳ 50 ₰	bis 22 ℳ 50 ₰
" Ulka	23 ℳ — ₰	bis 23 ℳ 75 ₰
" Saxonska	23 ℳ 50 ₰	bis 24 ℳ — ₰
" Azima	23 ℳ — ₰	bis 23 ℳ 50 ₰
" Australier	24 ℳ 25 ₰	bis 24 ℳ 50 ₰
" Kansas II	23 ℳ 25 ₰	bis 23 ℳ 50 ₰
" Manitoba I	23 ℳ 75 ₰	bis 24 ℳ — ₰
Dinkel, nominell	14 ℳ — ₰	bis 15 ℳ — ₰
Kernen	21 ℳ — ₰	bis 22 ℳ — ₰
Futtergerste	15 ℳ 50 ₰	bis 15 ℳ 75 ₰
Hafer, württ., je nach Qual.	18 ℳ 50 ₰	bis 19 ℳ 50 ₰
Mais, La Plata	17 ℳ — ₰	bis 17 ℳ 25 ₰
" Donau	16 ℳ 50 ₰	bis 16 ℳ 75 ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.
(Württembergische Marken.)

[Au]szugmehl [Tafelgrieß]	33 ℳ — ₰	bis 33 ℳ 50 ₰
[Weizenm]ehl Nr. 0	33 ℳ — ₰	bis 33 ℳ 50 ₰
„ „ 0/1	32 ℳ — ₰	bis 32 ℳ 50 ₰
„ „ 1	31 ℳ — ₰	bis 31 ℳ 50 ₰
„ „ 2	30 ℳ — ₰	bis 30 ℳ 50 ₰
„ „ 3	29 ℳ — ₰	bis 29 ℳ 50 ₰
„ „ 4	25 ℳ 50 ₰	bis 26 ℳ — ₰
[Kle]ie (ohne Sack, netto Kasse)	10 ℳ — ₰	bis 10 ℳ 50 ₰

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 14. bis 20. Juli 1914.

[G]ünstige Witterungsverhältnisse und ermäßigte amerikani[sche] Forderungen übten zu Beginn der Berichtswoche einen [Druck] auf die Stimmung aus, doch befestigte sich die Haltung im [Verla]ufe, als ein halbamtlicher Bericht über den Felderstand in [Rußla]nd die bereits in der Vorwoche laut gewordenen Klagen [bestät]igte. Dazu kam, daß aus Rumänien über enttäuschenden [Ausdr]isch berichtet wurde. Ungarn klagt gleichfalls sehr über [die] Ernte und bekundete um so festere Tendenz, als sich im Zusammenhange mit politischen Besorgnissen spekulative Kauflust bemerkbar machte. Von Frankreich lag ein ungünstiger Saatenstandsbericht vor, und es besteht kein Zweifel, daß die Republik auch in der kommenden Saison erhebliche Anschaffungen im Auslande zu machen haben wird. Ebenso wird Italien diesmal mehr ausländischen Weizen benötigen, da die Ernte um ca. 20 % hinter der Produktion des Vorjahres zurückstehen soll. Angesichts aller dieser Verhältnisse steigerte Amerika in der zweiten Wochenhälfte seine Forderungen, zumal ein Teil der Farmer bei den gegenwärtigen Preisen mit dem Verkauf abzuwarten scheint, abgesehen davon, daß während der nächsten Monate mit einem stärkeren Verbrauch von Weizen zu Futterzwecken gerechnet wird. Auf den deutschen Getreidemärkten bestand im allgemeinen wenig Unternehmungslust. In Weizen liegt nur noch spärliches Angebot vor, und die in der Berichtswoche erfolgten Andienungen waren zum größten Teil nicht lieferbar, so daß sich einiges Deckungsbedürfnis kundgab. Die Preise für Herbstlieferung fanden in der festeren Haltung des Weltmarktes eine Stütze, auch lag vom Auslande Nachfrage für Abladung neuer Ernte vor. Roggen lag anfangs satt, um sich später gleichfalls zu befestigen. Die Ernte ist unter günstigen Verhältnissen im Gange, aber da alles Getreide schnell hintereinander reift und bald geschnitten werden muß, so dürften die

◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

[Zu]r sicheren Heilung [o]ffener Füße.
[Ge]brauchsanweisung gratis.
[D]ie Mittel kosten ℳ 2.20.
[...] Lindenmeyer, Stuttgart,
[Sanit]ätsgeschäft, Königsbau 23.

Hauptner-[S]chermaschinen
mit Stangenwelle,
[fü]r dichtwollige Schafe.
[Pre]is der kompl. Maschine, [ein]schl. Verpackung, ℳ 72.—.
[Z]endung zur Probe!
[Verl]angen Sie kostenfrei
Spezialliste Nr. 98.
[H.] Hauptner, München,
Königinstraße 41.
[K]öniglicher Hoflieferant.

[...]ger, fleißiger Herr (stattl. [...]), Ende der 20er Jahre, [...] 000 ℳ, später noch mehr, [...]t
[E]inheirat
[...]ithof mit oder ohne Land[wirt]schaft oder in Hofgut. Off. [unter] **A. Z. 1506** an die Exp. [d. Bl]attes. 1506

[H]eiratsgesuch.
[...]t., geachteter, ev., vermögl. [...]er mit elterl., angeseh., gut. [...]it mit Wirtschaft u. Oekon[omie] im württ. Unterl., sucht [...]e Partie, bis ca. 30 Jahre [mi]t Vermögen. Gefl. Offert. [mit P]hotogr. und näh. Angaben [unter] **A. Z. 1526** an die Exp. [d. B]l. Diskr. Ehrensache. 1526

[Ei]nheiratsgesuch.
[...]irt, Ende der 20er Jahre, [m]it 32 000 ℳ Verm., wünscht, [...] in seiner Gegend an pass. [...]nheit fehlt, auf diesem Wege [...]em Fräulein, welches das [...] Gut übernehmen will, be[kannt] zu werden. Off. mit ge[nauer] Adresse u. Angabe sonstig. [Verhäl]tnisse mög. gericht. werden [unter] **L. D. 22** an die Exp. ds. Bl.

Keine wunden Hände mehr beim **Garbenbinden** mit Juteseilen bei Benützung meines patentamtlich geschützten **Handschützers.** Macht sich in einigen Stunden bezahlt. Gebrauchsanweisung wird beigefügt.

Preis:	1	3	5	10	20 Stück
Mark	0,45	1,10	1,80	3,30	6,—

Bei Bestellung von 1000 St. meiner **Patent-Garbenbinder** mit Holzverschluß, in grellen Farben gefärbt, zum Preise von Mk. 17,50 per Tausend, füge 3 Stück Handschützer gratis bei.

3.80 M. p. Stück **franko** gegen Nachn. Macht sich in einem Tage bezahlt bei Dreschen und Häckselschneiden. Leichte und bequeme Handhabung. Mehr Arbeitsleistung, weil die Garben bis zur Mundöffnung der Maschinen gebunden bleiben. An der Hand des Einlegers beste Bedienung der Maschinen, da minderwertige Kräfte zureichen können.
Prima Referenzen. Bestes Material.

F. Heierhoff, Kabel, Kr. Hagen i. Westf.

Neu! Patent-Dengelstock!
Glänzende Gutachten!

Einfache, leichte Handhabung. Schnellstes Dengeln. Ueberrasch. scharfer Schnitt. Erstklassiges Material. Einfache Konstruktion, per St. 5,75 Mk. gegen Nachnahme. Bei 2 Stück liefere **franko.** Empfehle daher, mit einem Bekannten zu beziehen. 1520

Der Dengelstock hat meine vollste Zufriedenheit gefunden. Kaum die halbe Zeit notwendig u. stets gleichmäßig scharf.
Ernst Hild, Rehe.
Unbekannte Nachnahme.

Kein Landwirt
sollte sein Stroh von der Dreschmaschine ohne „Hertzbergs Patent-Hand-Strohpressbinder mit und ohne automatischer Bindung“ binden. Die neuen Modelle, auch diejenigen mit Selbstbindung, sind in der Tat die besten u. billigsten Geräte, die man sich zum Strohbinden denken kann. Bedeutende Arbeits- und Platzersparnis. 2 Jahre Garantie. Ausführliche Preislisten mit Zeugnisabschriften erhalten Sie kostenl. von
L. Hertzberg,
G. m. b. H.,
Weissenfels Nr. 19.
Auf Wunsch Probelieferung nach vorhergegangener Vereinbarung.

Kostenlose Auskunft über den Erwerb von
Bauernstellen und Landgütern
in dem Ansiedlungsgebiet Westpreußen und Posen erteilt
Karl Lembke, Bad Kreuznach. 284
Geschäftsstelle der Kgl. Ansiedlungskomm. f. Westpreußen u. Posen.
Nächste Besichtigungsreise: **18. August ab Stuttgart.**

Tüchtiger Landwirt, 26 Jahre alt, evang., mit tadellosem Ruf und Charakter, auf größ. Gute des Unterlandes als 1. Aufseher tätig, sucht mit Landwirtstochter im Alter von 20—24 Jahren, die Lust u. Liebe zur Landwirtschaft hat, zwecks
Heirat
in Briefwechsel zu treten. Briefe mit Bild und Angabe der Verhältnisse unter **W. 1491** an die Exp. ds. Bl. erbeten. 1491

Ein 1½jähriges
Stutenfohlen
sowie ein 20 Woch. altes
Hengstfohlen
Abstammung vom Landbeschäler Fridolin, hat zu verkaufen **Jakob Scheiffele,** Landwirt, **Pappelau,** OA. Blaubeuren. 1525

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen.
In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

Landwirte zunächst wenig Zeit zum Dreschen finden. Für alten Roggen bestand nur wenig Interesse, da die Mühlen in Erwartung der neuen Ware mit Anschaffungen zurückhalten. Hafer hatte gleichfalls sehr stilles Geschäft; Lieferung war dagegen fester, da das heiße Wetter Besorgnisse für die Haferernte erweckt. Futtergerste war von Rußland her gehalten, auch Mais hatte feste Tendenz, da es in Argentinien anscheinend an geeigneten Qualitäten zum Export fehlt und von der Donau nur noch wenig angeboten wird.

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 204 (+ 1,25), Sept. 195, 75 (+ 1,75), Pest Okt. 223,70 (+ 2,90), Liverpool Okt. 152,60 (+ 0,50), Chicago Juli 122,15 (+ 1,35); Roggen: Berlin Juli 169,25 (— 1,50), Sept. 162,50 (— 0,25); Hafer: Berlin Juli 168,50 (+ 2,50), Sept. 162,25 (+ 3,25); Russengerste: fr. Hamburg unverzollt Juli 121,50 (+ 3,75), Aug./Dez. 120 (+ 4); Mais: Argent. Juli/Aug. 109,75 (+ 0,50), Donau schwimm. 112,50 (+ 0,75) ℳ.

Stetten i. R. Das im Jahre 1816 gegründete Geschäft der Firma D. Bader Söhne ging an Dr. Pfausler über, welcher die Fabrikation von Stalleinrichtungen in den bekannt bewährtesten Systemen betreiben **wird**. Das Geschäft erf... absehbarer Zeit noch eine wesentliche Vergrößerung, un... unter Beteiligung von noch weiteren Fachleuten die beste ... für unübertroffene Konstruktionen geboten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

An der Spitze
aller medizinischen Seifen ...
ohne Frage die allein echt...
Steckenpferd-Teerschwefel-S...
von Bergmann & Co., Radebeul.
Dieselbe beseitigt unbedingt ... Hautunreinigkeiten und Hauta... schläge, wie Mitesser, Finnen, B... chen, Gesichtsröte. à Stück 50...
Ferner macht der Cream „DA... rote und spröde Haut in einer N... weiß und sammetweich. Tube 50... überall zu haben.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶

Motore
von 4/5 u. 10/12 Pferdestärken, für flüssige Brennstoffe, gute Konstruktion,
preiswert zu verkaufen.
Maschinenfabrik Jungblut,
Frankfurt a. M.,
Kettenhofweg 192.
Tel. Taunus Nr. 1708. 1497

Anwesenverkauf.
Verkaufe wegen Krankheit mein Wohnhaus mit großem Baumgarten und ca. 17 Morg. Aeckern und Wiesen, auch kann lebendes und totes Inventar miterworben werden. Der Ort ist evangelisch und 10 Min. von der Bahn entfernt. Offerten mit Freimarke sind zu richten unter **R. S. 1505** an die Exp. ds. Bl. 1505

Hofgut, Wirtschaft Bäckerei
mit 18½ Morg. Gütern u. Wald, 8 St. Vieh u. Fahrnis ist im OA. Gaildorf wegen Krankheit d. Frau zu verkaufen. Preis ca. 30 000 ℳ. Näheres mit Retourmarke kostenlos durch **Fr. Limbacher**, Liegenschaftsbureau in **Schwäb. Hall**, Bahnhofstr. 8. 1438

Prima
Welschkornmehl
naturrein, offeriert zu billigsten Preisen an Vereine u. Genossenschaften auf Abruf **Fr. Korn**, Stadtmühle, **Winnenden.**
Ebenso hat
400 Exportsäcke
um annehmbaren Preis abzugeb.
1524 d. O.

Setze einen neuen
Milch- oder Metzgerfederwagen
billig dem Verkauf aus. **Aug. Seyfried**, Schmiedmeister, **Calmbach.** 1523

Mechanische
Strohbänder
aus prima Roggenstroh liefert billigst **Wilh. Kober**, Mechan. Strohseilfabrikation, **Nellingen** bei **Eßlingen**, Tel. 7. 1521

Danksagung.
Zufolge letztwilliger Verfügung des verstorbenen Herrn Karl Oppel, Privatiers in Stuttgart, ist uns von dessen Erben die Summe von 25 000 ℳ zur Uebermittlung an die von ihnen bezeichneten 50 wohltätigen Anstalten und Vereine übergeben worden, wofür wir zum ehrenden Andenken an den Verstorbenen auch öffentlich herzlichen Dank aussprechen.
Stuttgart, den 15. Juli 1914. 1508
Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg:
Kern.

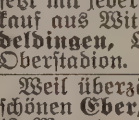
Von der Reise zurück
Dr. Beuttenmüller
Spezialarzt für Herz-, Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten. — Röntgenuntersuchung.
Stuttgart, Moserstrasse 10, Telephon 8992.
Sprechzeit: Werktags 11—12 und 3—5 Uhr. 1498

2 Fohlen (Stuten)

15 Wochen alt, bildschön u. kerngesund, dänische Rasse (aus einer Masch.-Kompagnie hervorgegangen), verk. **A. Hoffmann, Heilbronn a. N.**, Mönchsee-Str. 1513

Einen 6 Monate alten, schönen **Eber**, veredeltes Landschwein, setzt mit jeder Garantie dem Verkauf aus Witwe **Strahl, Munderkingen**, OA. Ehingen, Post Oberstadion. 1506

Weil überzählig, habe ich einen schönen **Eber**, unter einem 9 und 12 Monate alten die **Wahl**, zu verkaufen. Beide stammen aus einer Zuchtstation und sind gegen Rotlauf geimpft. **Wilh. Rieger**, Eberhalter, **Kornwestheim**, Telephon 19. 1505


Ein 2¼ jähriges **Wallachfohlen**, 1,60 m groß, schön und kräftig gebaut, vom Landbeschäler Siegfried abstamm., verkauft, weil überzählig **Friedr. Dengler**, Landwirt, **Oberiettingen**, OA. Herrenberg. 1519

Pferdeverkauf.
Weil überzählig, verkaufe ich einen **Fuchswallach**, 4¼ J. alt, für schweren Zug passend, einen dto., 2½ Jahre alt. Beide sind selbstgezüchtet und Belgier Abstammung. Schulth. **Schneider, Erbstetten**, OA. Marbach. 1521

Oetlingen, OA. Kirchheim.

Die Gemeinde sucht einen ält. **Zuchtfarren** zu kaufen. Angebote erbeten **bis 30. Juli** an das
1495 **Schultheißenamt.**

Setze **2 Eber**, 9 Monate alt, einer der veredelten Landschweinrasse und einer der weißen Edelschweinrasse angehörig, Prachttier m. Stammbaum, weil überzählig, dem Verkauf aus. Für guten Ritt kann garant. werd. **Blank**, Eberhaltung, **Munderkingen a. D.**
Ein tüchtiger 1528
Knecht
zu Pferden u. landw. Arbeiten findet gute Stelle **bei Obigem.**

Einen sehr schönen, 14 Monate alten Simmentaler
Zuchtfarren
Gelbscheck, setzt dem Verkauf aus **Gottlob Bauer, Aidlingen**, Stat. Ehningen i. Gäu. 1468

Einen schönen **Blauscheckeber**, 6 Monate alt, verkauft unter jed. Garantie **Albert Kern, Rommelsbach** bei Reutlingen. 1522

Zwei 10—12 Monate alte, im Herdbuch der Zuchtviehgenossenschaft Backnang eingetragene Original-Simmentaler **Zuchtfarren** verkauft **Klenk, Mittelschöntal.**

Drei sehr schöne Simmentaler **Zuchtfarren**, Original, mit II.-Klasse-Schein, verkauft bill. **Rieg, Bargau, Gmünd.** 1516

Eine ältere
Frauensperso...
zur Bedienung einer allein... den Witwe nach **Cannst...** sucht. Näheres **Cannstatt...** straße 10.

Billiger Zucke...
ab Fabrik 100 kg 40¼ ... **Mostkorinthen u. Rosi...** ganze Früchte 24, gequ. 2... **C. Göppinger, Urach**, Tel...

Stangenkäse
verf. von 9 Pfd. an jedes ... tum zu 28—32 ₰, prima ... schnittige **Erntekäse** zu 45-... per Post und Bahn gegen ... Käserei **Jos. Nußbau...** **Hetzisweiler**, Post Wal...

Hohen Nebenverdien...
dauernd f. jederm. d. neue ... Handarb. i. eig. Heim. Arb. ... ab u. zahle sof. a. Must. u. Ar... 50 ₰ i. Marken, Rchn. 80 ₰. ... **Winkler, München 17**, Dachauer...

Festreden, Ansprac...
nach Inhalt und Form zü... für jede Gelegenheit fertigt ... Schriftsteller **Dr. Wie...** **Berlin-Friedenau**, Rings...

Einen guterhaltenen
Garbenaufzug
für Handbetrieb hat wegen ... schaffung eines elektrischen ... zu verkaufen **Joh. Me...** **Korntal.**

Setze meinen schönen, 11 ... alten, rassereinen, rehf. **Sch...** **waldzuchtbock** dem Verkau... Für guten Ritt leiste Gar... **Otto Ringg, Rexingen**, ... amt Horb.

Setze meine zwei rittfä... **Eber**, von erstklassigem M... tier, 7 Monate alt, dem Ve... aus. **Nikolaus Teufel**, ... **maringen**, OA. Horb, St... Eutingen.

Einen schönen **Farren**, ... rotbleß, 18 Monate alt, schö... baut, setzt unter jeder Gar... dem Verkauf aus **Man...** Farrenhalter, **Obereßlinge...** Eßlingen.

Nur ständige Insera...
bringen dauernden Erfo...

Beilage zu Nr. 30 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1914.

Bekämpfung des Güterwuchers.

Vortrag von Oberregierungsrat Baier in der Verbandsversammlung am 25. Mai 1914.

Eine von den Güterhändlern verbreitete Denkschrift „Braucht Württemberg ein neues Gesetz zur Bekämpfung des Güterhandels?“ sucht zu beweisen, daß ein Bedürfnis zu weiterer gesetzlicher Regelung des Güterhandels in Württemberg nicht bestehe, weil die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen als vollständig ausreichend anzusehen seien, um den Güterhandel in geordneten Grenzen zu halten.

Der Verfasser der Denkschrift will also wohl auch der Ansicht Ausdruck geben, daß der Liegenschaftsverkehr sich durchgängig in den „geordneten Grenzen“ wirklich bewege. Daß sich dies vielfach nicht so verhält, daß im Jagst- und Donaukreis insbesondere die gewerbsmäßige Aufteilung der Bauerngüter den Gegenstand der Sorge und vielfach nicht unberechtigter Entrüstung bildet, weiß jeder, der mit den Verhältnissen auf dem Lande bekannt ist.

Gewiß besteht kein Anlaß, die Aufteilung überhaupt zu verhindern, und nicht um ein Gesetz zur „Bekämpfung des Güterhandels“ handelt es sich oder kann es sich handeln, sondern nur um ein Gesetz zur Bekämpfung von Auswüchsen. Nicht jede Aufteilung ist ja allgemein-wirtschaftlich nachteilig. Unter Umständen kann sie allgemein-wirtschaftlich geradezu geboten sein. Unter Umständen ist sie im einzelnen Falle wegen der Lage des Verkäufers, z. B. von Erben, und in Anbetracht, daß Angebote für einzelne Grundstücke zu erwarten sind, während Angebote auf das ganze Gut fehlen, unvermeidlich. Aber immer muß dann darauf das Absehen gerichtet sein, daß der Eigentumsübergang und die Aufteilung so erfolgen, daß Verkäufer und Käufer der Grundstücke nicht übervorteilt werden. Aber eben hieran fehlt's! Oftmals ist vielmehr nur der Güterhändler, der die Sache in gewinnbringender Absicht erledigt, der Glückliche, Verkäufer und Käufer der Grundstücke dagegen sind beide die Geprellten, letztere insbesondere insofern, als sie mit den nur angezahlten oder zunächst teuer gepachteten und zu teuer übernommenen Grundstücken nie auf ihre Rechnung kommen, weil die Ertragswerte der Grundstücke mit den zu hohen Preisen sich nicht im Einklang befinden. Der Verfasser der fraglichen Denkschrift der Güterhändler hat es unterlassen, die doch auch sehr instruktiven Beispiele solcher Verkäufe anzuführen!

Württemberg hat schon seit dem Jahre 1853 eine Gesetzgebung, welche auf die Beseitigung der Mißstände beim Güterhandel abzielt. Die privatrechtlichen Bestimmungen des Gesetzes vom 23. Juni 1853 über die Beseitigung der bei Liegenschaftsveräußerungen und insbesondere bei der Zerstückelung von Bauerngütern vorkommenden Mißbräuche sind durch das neue Recht des Bürgerlichen Gesetzbuchs ersetzt. Die Bestimmung, daß bei Gütern von wenigstens 10 Morgen der stückweise Wiederverkauf nur in beschränktem Umfange und im übrigen nur nach Ablauf von 3 Jahren zulässig ist, hat das Ausführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch übernommen. Aber die Vorschriften haben in der Fassung des Ausführungsgesetzes und in Verbindung mit den allgemeinen Bestimmungen des neuen Rechtes eine erhebliche Abschwächung erfahren. Unterlassen wurde insbesondere die Wiedereinführung einer Reuzeit, wie sie auf der Grundlage des Landrechts nach dem Gesetz von 1853 für 3 Tage unverzichtbar bestanden hatte.

Wenn bei Erlaß der Ausführungsbestimmungen zum Bürgerlichen Gesetzbuch die Ansicht bestand, daß das Gesetz vom 23. Juni 1853 die gewerbsmäßige Güterzerstückelung zwar nicht vollständig hintangehalten, aber — zumal infolge strengerer Handhabung in den 90er Jahren — dem Treiben der Güterhändler wesentliche Hindernisse bereitet und wohltätig gewirkt habe, so kann dagegen darüber wohl kein Zweifel bestehen, daß infolge der Umgehungsmöglichkeiten die dermals noch in Geltung befindlichen Bestimmungen einen solchen Erfolg nicht mehr herbeiführen! —

Anhaltspunkte für den Umfang, in welchem gewerbsmäßige Güterzertrümmerungen bei uns vorkommen, geben die hierüber in den letzten Jahren vom K. Ministerium des Innern veranstalteten statistischen Erhebungen. Ebenso ist die Zahl der Güterhändler und Vermittler, welche im Lande „arbeiten“, von Jahr zu Jahr erhoben.

Ich beschränke mich auf nur wenige Zahlen:

Die Zahl der Güterhändler und Vermittler (gewerbsmäßige Vermittlungsagenten für Verträge über ländliche Grundstücke) zusammen betrug 1909 624, 1910 649, 1911 666;

die Zahl der nichtgewerbsmäßig durchgeführten Güterzertrümmerungen, wie die Statistik sie erfaßt, betrug 1909 103, 1910 116, 1911 105;

dagegen betrug die Zahl der gewerbsmäßig durchgeführten Güterzertrümmerungen 1909 147, 1910 140, 1911 124.

(Vergleichsweise hatte Bayern gewerbsmäßige Zertrümmerungen 1907—1911 1171, 1173, 1130, 635.)

Nach der Fläche betrugen in Württemberg die nichtgewerbsmäßig durchgeführten Güterzertrümmerungen in den Jahren 1909, 1910 und 1911 685, bzw. 687, bzw. 595 Hektar.

Dagegen die gewerbsmäßig durchgeführten Güterzertrümmerungen in denselben Jahren: 1612 bzw. 1711 bzw. 1461 Hektar. (In Bayern handelte es sich aber im ganzen um Zertrümmerungen vom Gütern mit zusammen 21 000 bzw. 19 000 Hektar.)

Welcher Weg nun einzuschlagen ist, um einer unwirtschaftlichen Aufteilung von Bauerngütern mehr als bisher entgegenzuwirken und eine Ausbeutung von Käufern und Verkäufern durch unreelle Händler zu vereiteln, darüber fehlt zurzeit wohl noch eine feste, einheitliche Anschauung. Am nächsten liegt es, auf das neue bayerische Gesetz vom 13. August 1910 über die Güterzertrümmerung zu verweisen. Andererseits wird nicht ohne Berechtigung auch geltend gemacht werden können, daß die Wirkungen dieses Gesetzes nach allen Richtungen zunächst bekannt sein sollten, ehe es Nachahmung findet, und daß nach den Verhältnissen Württembergs nicht jede Maßnahme ohne weiteres von Bayern her wird übernommen werden können. Auch scheinen sich jetzt schon Änderungen des bayer. Gesetzes wegen Umgehung desselben als erforderlich zu erweisen. Obschon dem württ. Gesetz von 1853 anerkanntermaßen eine günstige Wirkung zuzuschreiben war, haben doch andere deutsche Staaten ein ähnliches Vorgehen unterlassen, wiewohl sie auch den Güterwucher zu verspüren hatten, und erst neuestens ist Preußen, jedoch von wesentlich andern Gesichtspunkten aus, zu Erlassung einer Gesetzgebung über den Liegenschaftsverkehr geschritten.

Es kann nicht davon die Rede sein, heute die Frage einer solchen Gesetzgebung, die die angeführte Broschüre schon zum voraus bekämpft, im speziellen zu erörtern, angenommene Richtlinien für eine solche festlegen und etwa eine Meinungsäußerung der Verbandsversammlung hierüber herbeiführen zu wollen. Doch mag es manchem von Ihnen erwünscht sein, wenn innerhalb dieser möglichst kurz gefaßten Ausführung wenigstens im allgemeinen über das bayer. Gesetz und das, was über seine Durchführung und die bisherigen Ergebnisse verlautet, Auskunft gegeben wird.

Die für uns im Vordergrund stehenden Bestimmungen des bayer. Gesetzes sind

Rücktritts- und
Vorkaufsrecht.

Ges. Art. 5. Wer sich verpflichtet, das Eigentum an geschlossenen bewirtschafteten landw. Grundstücken im Sinne des Gesetzes an einen Güterhändler zu übertragen, ist berechtigt, innerhalb einer Woche nach Abschluß des Vertrags von diesem zurückzutreten. Jeder, der sich verpflichtet, eines der Grundstücke zu erwerben, ist berechtigt, innerhalb 5 Tagen nach dem Abschluß des Vertrags von diesem zurückzutreten.

Art. 10. Als geschlossene bewirtschaftete Grundstücke gelten landw. Anwesen oder Grundstücke vom mindestens 5 Hektar Flächeninhalt, die innerhalb der letzten drei Jahre vor der Veräußerung zusammen bewirtschaftet worden sind.

Das bayerische Gesetz führt ein unverzichtbares Rücktrittsrecht ein für den Verkäufer des Guts und für die Käufer der Einzelgrundstücke, während dem Güterhändler ein solches Recht versagt ist. Es dauert in ersterem Fall 7 Tage, im letzteren — also für die Käufer des einzelnen Grundstücks — 5 Tage. Da es die Gewohnheit der Güterhändler ist, durch mannigfache Mittel eine leidenschaftliche Kauflust künstlich hervorzurufen, so vermag wohl eine solche Reuzeit, die zur Überlegung noch

Raum gibt und eine Fühlungnahme der Beteiligten unter sich, sowie eine Heranziehung sachverständiger Persönlichkeiten und die Einholung ihres Rates ermöglicht zum Schutze gegenüber Übereilung und Übervorteilung sich als günstig erweisen können.

Was wir in Württemberg zur Zeit der Geltung unseres Neurechts, das 3 Tage unverzichtbar war, aber noch hatten, nämlich die andere Form des Grundstücksveräußerungsgeschäftes, Insinuation und gerichtliches Erkenntnis, war wohl auch ein Vorteil zugunsten der Beteiligten, Verkäufer und Käufer. Ob der Einführung des Neurechts heute unter dem Grundbuchrecht und dem Hypothekenrecht des Bürgerlichen Gesetzbuchs dieselbe Bedeutung zukäme, wie es sie unter dem alten Rechte hatte, mag dahingestellt bleiben.

Neben dem Rücktrittsrecht hat das bayerische Gesetz ein Vorkaufsrecht für die Gemeinde, die landw. Genossenschaften und die landw. Zentralgenossenschaftskassen eingeführt. Dieselben sind in der Lage, binnen drei Wochen in jeden Kauf einzutreten, der von einem gewerbsmäßigen Güterhändler in bezug auf geschlossen bewirtschafteten Grundbesitz von wenigstens 5 Hektar abgeschlossen ist. Dieses Vorkaufsrecht ist es namentlich, gegen das sich der Ansturm der württ. Güterhändler schon jetzt, ehe es eingeführt ist, in der Voraussicht nur, daß es eingeführt werden könnte, richtet. Diesem eifrigen Vorgehen der Händler liegt zugrunde, daß der Güterhandel durch das Vorkaufsrecht, wenn auch weniger durch die Anwendung desselben, als schon infolge seines Bestehens, tatsächlich in Bayern in einzelnen Gegenden ganz, in anderen teilweise ausgeschaltet wurde. Gegen diese Wirkung würde, soweit die gewerbsmäßige Aufteilung und insbesondere die wucherische Ausbeutung dabei ausgeschlossen wurde, gewiß nichts einzuwenden sein!!

Die Bedenken gehen dahin, ob nicht durch eine solche durchgreifende Maßnahme auch zum Schaden der Landwirtschaft der reelle Verkehr in Grundstücken unterbunden würde, danach eine teilweise Unverkäuflichkeit landw. Grundbesitzes sich einstellen kann, eine Entwertung landw. Güter, und ob diejenigen Organisationen bzw. Körperschaften, denen nun eine weitgehende Tätigkeit im Gütergeschäft obliegt, sich hiezu durchaus geeignet, sachverständig genug erweisen und ob sie nicht dadurch sich in einer Weise mit ihren Mitteln festlegen, daß es ihnen unmöglich wird, die ihnen nach anderer Richtung gestellte Aufgabe noch ganz zu erfüllen und, soferne schwierige Zeiten eintreten, auch eine Krise überstehen zu können!

Die Denkschrift der Güterhändler richtet nach dieser Richtung mahnende und warnende Worte an die Darlehenskassenvereine und sie weiß auch Beispiele von unreellen Manipulationen im Gütergeschäfte der Darlehenskassenvereine Bayerns zu erzählen, und gelegentliche Aussprüche von Volkswirten, als zugunsten des Standpunkts der Händler lautend, anzuführen. Selbstverständlich dürften wir uns durch solche Ausführungen niemals beirren lassen.

Das bayerische Gesetz hat das Vorkaufsrecht den Gemeinden sowie den gemeinnützigen Darlehenskassenvereinen und den vom Staatsministerium des Innern dafür bezeichneten juristischen Personen, das sind bisher die Zentralkassen der bayerischen landw. Gesamtorganisationen, vorbehalten. Tatsächlich liegt die Durchführung der großzügigen Maßnahmen durchaus bei den Genossenschaften. Die Gemeinden scheinen von dem Rechte bisher kaum Gebrauch gemacht zu haben. Sie haben es eben mit Einwohnern, Bürgern zu tun und nicht mit Genossenschaftern, Mitgliedern eines genossenschaftlichen Vereins, die sich wirtschaftlich zusammengehörig fühlen. Dagegen ist das Gütergeschäft der Darlehenskassenvereine, bei welchen eben diese Voraussetzungen in besonderem Maße zutreffen, und dasjenige insbesondere auch der Güterabteilung der Zentralgenossenschaftskasse des Landesverbands ein sehr umfassendes, derart, daß die Güterhändler ihnen gegenüber das Feld zu räumen sich veranlaßt sahen. Eine Landbank zu schaffen, wie es seinerzeit geplant war, dazu ist man in Bayern allerdings noch nicht gekommen. Nach dem neuesten Geschäftsbericht des Bayer. Landesverbands hat derselbe zurzeit 3 Mill. Mark auf von ihm weiterverkaufte Güter kreditiert und rund 1 Million betrug auf den Jahresschluß der Wert der im Besitze der Zentraldarlehenskassen befindlichen Liegenschaften, von welchen übrigens, wie auch berichtet wird, seither der größere Teil wieder abgestoßen ist.

Der bayerischen Statistik über die Güterzertrümmerungen sind folgende Zahlen zu entnehmen:

Während es 1908/1909 und 1909/1910 noch **1431** und **1376** Zertrümmerungen waren: mit **21000** bzw. 19000 Hektar, haben **1912** nur 725 Güterzertrümmerungen mit 8500 Hektar stattgefunden, auch nach der Fläche haben die Zertrümmerungen einen so wesentlichen Rückgang erfahren.

Während früher die gewerbsmäßigen Zertrümmerungen die nichtgewerbsmäßigen weit übertroffen hatten, waren es 1912 512 nichtgewerbsmäßige und nur 212 gewerbsmäßige.

Diese 512 nichtgewerbsmäßigen Zertrümmerungen wurden in 153 Fällen von den Besitzern selbst durchgeführt, in 238 Fällen von einer Genossenschaft.

Es ist dies das Gütergeschäft der genossenschaftlichen Organisationen des einen Jahres 1912. Vorausgesetzt, daß von Jahr zu Jahr ähnliche größere Umsätze bei den Genossenschaften stattfinden, dürfte eine weitgehende Festlegung ihrer Betriebsmittel allerdings unausbleiblich sein. Eine Bank zur Übernahme der Hypotheken wird wohl geschaffen werden müssen und die Organisation des genossenschaftlichen Gütergeschäfts in Bayern wird in ihr ihren Rückhalt und ihre Bekrönung finden!!

Wie die Statistik erweist, sind die gewerblichen Güterhändler also in erster Linie durch die Genossenschaften ersetzt worden. Von Erheblichkeit war auch offenbar die erzieherische Wirkung, die dazu führte, daß neben den Genossenschaften die Besitzer selbst in zahlreichen Fällen den parzellenweisen Verkauf ihrer Güter selbst durchführten. Auffallend ist, daß nur in 44 Fällen von dem Vorkaufsrecht Gebrauch gemacht wurde, darunter in 41 Fällen von Genossenschaften. Daraus geht wohl hervor, daß nicht so sehr die Anwendung des Vorkaufsrechts im Vordergrunde steht, als die mittelbare Wirkung seines Bestehens. Auch das Rücktrittsrecht wurde im Jahre 1912 von Anwesenskäufern nur in 17 Fällen ausgeübt, seitens der Grundstückskäufer in 6 Zertrümmerungsfällen, und zwar immer nur je von einem Grundstückskäufer, darunter in einem Fall von Käufer eines Restguts.

Über die bisherigen Erfolge des Gesetzes ist Kommerzienrat Löweneck, der Direktor der Zentralgenossenschaftskasse in München, der Ansicht — er hat ihr in der Deutschen Genossenschaftspresse Ausdruck gegeben —, daß das Gesetz sich bewährt habe: „Es sei erreicht, den Grundstückhandel auf ein der wirtschaftlichen Notwendigkeit entsprechendes Maß zurückzuführen, ihn teilweise durch gemeinnützige Organisationen zu ersetzen und damit die Gewinne Kreisen zuzuführen, welche sie wieder den Landwirten zukommen lassen. Auch die von vielen, auch Freunden des Gesetzes, ausgesprochene Befürchtung, daß eine bedeutende Entwertung der landw. Anwesen eintreten werde, haben sich als unrichtig erwiesen.“

Zurückhaltender hat sich in der bayerischen Abgeordnetenkammer Ministerialrat v. Braun ausgesprochen. Aber auch er bemerkte, daß das Urteil über das Gesetz, soweit es sich im jetzigen Zeitpunkt abgeben lasse, ein günstiges sein dürfe.

Vorübergehende unerwünschte Wirkungen scheint es gehabt zu haben, daß der Güterhandel sich bei Inkrafttreten des Gesetzes zu einem erheblichen Teil aus Bayern zurückgezogen hat: ein vorübergehendes Zunehmen der Zwangsversteigerungen und da und dort einen Rückgang der Güterpreise. Die bayerische Regierung, führte Herr v. Braun aus, nehme an, daß auch hierin die Konkurrenz der Darlehenskassenvereine Wandel schaffe.

Über die Abwicklung des Gütergeschäfts bei der Zentralgenossenschaftskasse im Jahre 1912 ist berichtet, daß die Zieler, wie die Zinsen, anstandslos eingegangen seien, wenn auch mehrfach Stundung gewährt werden mußte.

Die bezüglichen Erfahrungen der Darlehenskassenvereine sind allerdings nicht bekannt.

Der Entwurf des preußischen Grundteilungsgesetzes, welches gewerbsmäßige Zerschlagungen der Genehmigung der Regierungspräsidenten unterwirft und den Käufern der Grundstücke ein Rücktrittsrecht einräumt, enthält ein Vorkaufsrecht nur des Staates, um die Beschaffung von Land für Siedelungsstellen zu erreichen. Für Gemeinden, Genossenschaften, genossenschaftlichen Zentralorganisationen ist in diesem Gesetzentwurf ein Vorkaufsrecht also nicht enthalten.

Ergebnisse.

M. H.! Die Stellungnahme zu der Frage, inwieweit für die Durchführung eines Güterzertrümmerungsgesetzes die genossenschaftlichen Organisationen in Anspruch zu nehmen sind, wird nicht unter allen Verhältnissen dieselbe sein können. Unter

keinen Umständen darf die Erledigung der auf dem Gebiete des Personalkredits den Genossenschaften gestellten Aufgabe darunter notleiden. Daß vor allem die Liquidität der Darlehenskassenvereine nicht Schaden nehmen darf, kann keinem Zweifel unterliegen. Den Darlehenskassenvereinen ist es heute schwerer gemacht, als jemals, die Mittel, deren sie bedürfen, aufzubringen. Es ist leider das Bestreben, insbesondere der öffentlichen Sparkassen, alles Geld an sich zu ziehen. Das ist ein für die Verhältnisse des platten Landes sehr nachteiliges Vorgehen. Die Landwirtschaft und das kleine ländliche Gewerbe haben keinen Überschuß an Kapital. Die Gelder, die sie haben, sollten ihnen deshalb für die Zwecke des spezifisch ländlichen Kredits erhalten bleiben. Zum Zweck der Beleihung ländlicher Grundstücke braucht das Geld nicht krampfhaft vom Lande weggezogen zu werden. Ein jedenfalls entsprechender Betrag wird den öffentlichen Sparkassen auch so vom Lande her zufließen.

Den Darlehenskassenvereinen unserer württ. Organisation ist heute schon nach Maßgabe des eingeführten Statuts anheimgegeben, Güterzieler ihrer Mitglieder zu erwerben, wobei an die Ablösung von Schuldigkeiten gegenüber gewerbsmäßigen und vielleicht nicht so nachsichtigen Kreditoren gedacht ist, und tatsächlich ist ein Eintreten der Darlehenskassenvereine in bezug der Erwerbung von Güterzielern mancherorts, mehr als es vom Standpunkt der Liquidität des Vereins aus erwünscht ist, auch erfolgt. Auch mit der Erwerbung von der Zerschlagung verfallenen Gütern haben, wenigstens in einzelnen Fällen, Darlehenskassenvereine bisher schon sich befaßt. Die Verbandsleitung hat auch hiezu anläßlich der Rechnerkurse eine Anleitung ausarbeiten lassen, die stets zur Verfügung steht.

Soweit unsere Wahrnehmungen gehen, kann nicht gesagt werden, daß sich bei den bisherigen Abwicklungen, die stets in unmittelbarem Anschluß an die Gutserwerbung erfolgten, irgendwelche Anstände ergeben hätten. Der Befürchtung, daß die Darlehenskassenvereine mit der Überhandnahme solcher Geschäfte eine weitgehende Belastung erfahren, steht gegenüber, daß bei Güterzerschlagungen durch Händler auch ebenso die fehlenden Gelder beim Darlehenskassenverein geholt werden, und dann wird vielleicht noch mehr Geld geholt, denn die Güterpreise sind durch den Händlergewinn ja namhaft größere geworden. Im einen wie im anderen Fall muß der gutgeleitete Darlehenskassenverein darauf dringen, daß für einen möglichst großen Teil der Zieler sonstige zuverlässige Kreditgeber gefunden werden. Handelt es sich darum, einen gefährlichen Güterhändler aus dem Orte wegzubringen, oder ihn ferne zu halten, so kann und darf der Darlehenskassenverein sich eine zu weitgehende Zurückhaltung nicht auferlegen, muß er, wennschon er seiner Aufgabe gerecht werden will, sich für seine Mitglieder einsetzen, soweit er nur nach seiner Leistungsfähigkeit dazu imstande ist. Geschieht das doch dabei auch geradezu zum unmittelbaren Vorteil des Vereines, denn auf keine Weise wird er nachhaltig mehr belastet werden, als durch weitgehende Beziehungen seiner Mitglieder zu einem nicht zweifelsfreien Kreditgeber.

So sehr grundsätzlich daran festzuhalten ist, daß die Darlehenskassenvereine in erster Linie Institute des Personalkredits sind, so kann doch nicht davon die Rede sein, daß ein Darlehenskassenverein wucherischem Treiben im Güterhandel gegenüber sich passiv verhalten dürfte. Man wird sich auch der Ansicht nicht verschließen dürfen, daß eine nachdrückliche Bekämpfung der wucherischen Güteraufteilung nur auf dem Wege der genossenschaftlich organisierten Selbsthilfe überhaupt möglich ist.

Beispiele solchen Eingreifens haben wir in neuerer Zeit auch in Württemberg glücklicherweise in größerer Zahl. Es wurden uns anläßlich der Revision des Jahres 1912 von 24 Vereinen 28, des Jahres 1913 von 21 Vereinen 25 genommene Güteraufteilungen, welche Darlehenskassenvereine vorgenommen haben, angezeigt. Es handelt sich dabei um kleinere, gelegentlich doch auch um größere Objekte. Werte meist 10—20—30 000 M, Fälle von Werten von 40 000 und mehr als 40 000 M, je 2 000 M, je 2 50—70 000 M, ein Gut gar über 70 000 M. Daß sich Schwierigkeiten in Hinsicht des Wiederlosschlagens des Guts bzw. der Parzellen ergeben hätten, ist uns nicht berichtet worden, vielmehr waren die Ergebnisse für die einzelnen wie für die Vereine offenbar durchgängig günstige. In 4 Fällen vermittelten die Vereine nur, was sich empfahl. Soweit die Mittel nicht sofort vorhanden waren, hat die Zentralkasse hie und dort für vorübergehende Dauer außerordentliche Kredite gewährt. Dadurch konnten solchen Unternehmungen, im Falle sie als ohne Nachteil für die Vereine durchführbar erschienen, ermöglicht werden.

Es ist notwendig, dringend notwendig, daß die Vereine dabei stets nach allen Richtungen gut beraten sind. Um solche Beratungen können die staatlichen Sachverständigen und die landwirtschaftliche Beratungsstelle des Verbands angegangen werden, die auch schon dafür in Anspruch genommen wurden. Wo sich ein wucherisches Treiben, größeren Umfanges insbesondere, im Gütergeschäft bemerkbar macht, kann danach heute schon Hilfe geschaffen werden. Aber vorauszusetzen ist dabei immer, daß unter den Mitgliedern des Vereins Einmütigkeit herrscht, welche die Schwierigkeiten überwindet. Gemeinsinn und Verständnis für den genossenschaftlichen Gedanken müssen in den Vereinen erst Platz greifen, bevor an solche Unternehmungen herangetreten werden kann, und nicht weniger muß eine genügende finanzielle Fundierung vorhanden sein.

Damit sind wir bei dem Punkte angelangt, der noch besonderer Besprechung bedarf. Unsere Darlehenskassenvereine sind im ganzen bisher an diese Fundierung nur mit Zögern herangegangen. Da heißt es da und dort: „Wir wollen nur für uns sorgen, die Nachkommenden mögen für sich sorgen." Eine solche Auffassung müßte in den Kreisen der Genossenschafter, in den Kreisen unserer Mitglieder überhaupt ausgeschlossen sein.

Es ist uns Pflicht und Ehre, dafür zu sorgen, daß unser Genossenschaftswesen als ein fest gegründetes einmal auf die Nachkommenden übergehe, wünschen wir doch auch, daß die heimische Landwirtschaft zu allen Zeiten blühe und daß unsere Kinder und Enkel dereinst die Arbeit der Väter loben möchten und nicht genötigt seien, über ihre geringe Voraussicht sich zu beklagen!

Wir haben es nötig, daß unsere Vereine ihr Vereinsvermögen zu stärken suchen, was durch die Erweiterung des Betriebs, die Befassung mit Ein- und Verkauf, durch Erhöhung der Geschäftsanteile und der Einzahlungen auf dieselben, eine angemessene Zinspolitik, Erzielung angemessener, dem Vereine nützlicher und die vielen einzelnen nicht belastender Gewinne geschehen kann. Wir haben es nötig, unsere Organisation immer mehr auszubauen und unter ihren Mitgliedern den Gemeinsinn zu pflegen, zu Nutzen der Gesamtheit wie des einzelnen.

Möchte die Entwicklung unseres württembergischen Genossenschaftswesen in alle Wege die Bahnen gehen, die es gesund erhalten und stark machen zur Erreichung der ihm gesteckten Ziele!

Auf der Grundlage dieser Ausführungen mag folgendes — wenn Sie wollen als Beschluß der Verbandsversammlung — festgestellt werden:

1. Die Möglichkeit, gegenüber wucherischen Umtrieben beim Güterhandel im Einzelfalle einzugreifen, besteht für die Darlehenskassenvereine heute schon.

2. Durch Einführung eines Vorkaufsrechts zugunsten der Darlehenskassenvereine würde denselben ein solches Eingreifen erleichtert sein; auch von der Wiedereinführung des Reurechts wäre wohl eine wohltätige Wirkung zu erwarten.

3. Voraussetzung für ein Vorgehen eines Darlehenskassenvereins ist es in jedem einzelnen Fall, daß die Lage des Vereins eine derartige ist, daß er Mittel in entsprechendem Betrag ohne Gefährdung seiner Liquidität für längere Zeit festlegen kann.

4. Unbedingt erforderlich ist, daß die schlechten Wirtschafter und unzuverlässigen Zahler bei solchen Abwicklungen von der Erwerbung von Grundstücken ausgeschlossen werden, und daß auf der stets fristzeitigen Abtragung der Reste und Zieler jedem gegenüber bestanden wird.

5. Unerläßlich ist, daß im Darlehenskassenverein der zu einem solchen Vorgehen erforderliche Zusammenhalt der Mitglieder besteht.

Auf einen Antrag aus der Versammlung wurde der einstimmig angenommenen Resolution als Ziff. 6 beigefügt:

Der K. Staatsregierung und den Landständen gegenüber zum Ausdruck zu bringen, daß ein gesetzgeberisches Vorgehen notwendig sei und damit nicht länger zugewartet werden möge.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

HEINRICH **LANZ** MANNHEIM

GRÖSSTE UND BEDEUTENDSTE FABRIK DEUTSCHLANDS FÜR
DRESCHMASCHINEN, STROHPRESSEN, LOKOMOBILEN

Komplette Dresch-Anlagen neuester Bauart für Dampf- oder Motorbetrieb

Selbsteinleger, Spreubläser, Kurzstrohbläser und Ballenheber

Gegründet 1859

5000 Arbeiter und Beamte

Über **22000** große Dreschmaschinen im Betrieb verbürgen die Güte der aus mehr als 30jähr. Erfahrung im Dampf-Dreschmaschinenbau hervorgegangenen Bauart.

Offeriere 1914er, echte, schönste u. unübertroffene Ital. Hühner, in 2½ Mon. legend, à 1.40, größte 1.50, allergrößte 1.60, fast ausgewachsene 1.90, Minorka×Lamotta-Hühner, reinschwarz, wetterfest 10 ₰ höher. Bei 18 St. franko, bei 40 Stück franko und 5 ₰ billiger. Ital. Riesengänse, Enten, Rassegeflügel zc. billigst. Garantie für lebende Ankunft. Bezirkstierärztl. Untersuchung. Illustrierter Katalog umsonst. **Hermann Litzberger, Hainstadt Nr. 10** (Baden), altrenommierte Firma. Im Besitze tausender Anerkennungsschreiben über gute und reelle Lieferungen. 29

Ital. Hühner 1914, halbgew., in 2½ Monat legend, à 1.40, **größere** 1.60, allergrößte 1.70 ℳ, bei 18 Hühnern frko. **Riesengänse** 5 ℳ. Preisl. grat. **Egenberger, Hainstadt** (Baden 17). Altren. christl. Firma. 21b

Ital. Hühner, beste Eierleger der Welt. **Zur Probe:** 6 Stück größere, ca. 4 Monate alte, franko und Verpackung frei, **10.50** ℳ, **Riesengänse** 5 ℳ. Katalog mit Vorzugspreisen gratis. **Geflügelpark K. Hefner I, Hainstadt Nr. 4** (Baden). Altrenom. christliche Firma. 21

Lebendes Geflügel! 1272₂

1914er Frühbrut, lief. unt. Gar. leb. u. gesund. Ank.:
10 St. groß. u. federvoll. Gänse ℳ 33,
12 „ große, starke Enten „ 23,
20 „ vollfl. Schlachthähnchen „ 19,
20 „ ital. Zuchthühner, vorzügliche Leger, 3—4 Mon. alt, beliebige Farbe, ℳ 26. Zur Probe 6 St. ital. Zuchthühner frco. ℳ 8,50.
D. Pistreich, Breslau 56.

Drehmilchkühler „Record“ D. R.-G.-M.
Preis ℳ 38.— per Stück, liefert
Hägele & Mayer, Ulm.

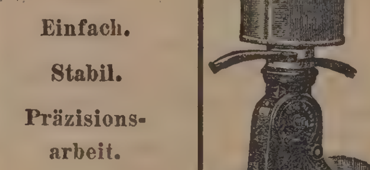
BALANCE
bester
Milchseparator

Einfach. Stabil. Präzisionsarbeit.

Scharfe Entrahmung. Unerreicht billig. 712

Holler'sche Carlshütte, Rendsburg 3.

„Patente in allen Kulturstaaten“



Selbstbinder Strohpressen Kurz, leicht Kraft- u. Garn sparend, solide

Gebrüder Welger Wolfenbüttel

Verlangen Sie, bitte, Prospekt S. 2. 1343₂

Ia. Fischmehl für Schweine und Geflügel
55/60% Protein, 2/3% Fett, 20/25% phosphors. Kalk, gar. rein. Preis per 100 kg ℳ 26.—. Bei Mehrbezug nach Vereinbarung.
Alexander & Co., Melassefutterfabrik, **Stuttgart.**

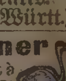
Selbstfahrbare Motor-Sägemaschinen.
Selbstfahrbare Motor-Steinbrecher.
Selbstfahrbare Motor-Druckluftanlagen.
Selbstfahrbare Motor-Lokomobilen.
Traktoren zum Pflügen u. Lastenziehen.
Motoren für alle Brennstoffe,
liegend und stehend, stationär und fahrbar.
Balduin Bechstein Motorenfabrik, Altenburg S.-A.
Zweigbüro: **Karlsruhe,** Rüppurerstr. 27, I.

Die, welche i[…] voriges Jahr vo[…] Ihnen bezogen habe[…] sind
fleißige Eierlege[…]
schreibt R. K. a[…] 5. April 1914 und bestellt wiede[…] 24 Stück. Offeriere echte Ita[…] Hühner, bester Landhuhnschla[…] von ℳ 1.40 bis ℳ 1.60. Preis[…] liste gratis. 13[…]
Geflügelhof Kirchheim-Teck
Eug. Faber.

Italiener Legehühner

in 2½ Monat. legen[…] à ℳ 1.40, größ. ℳ 1.5[…] größte ℳ 1.60, bei 20 S[…] franko. 6 St. z. Prob[…] von den größten ℳ 9.5[…] mit Verpackg. Italiener Riese[…] gänse zc. Ill. Katalog gratis. **Geflügelhof Waldsee** (Württ.)

1914er Ital. Hühner
3 Mon. alt à 1.40 M., 4 Mon. alt à 1.60 M., baldleg. à 2.— M. Bei 2[…] Stk. fko. Leb. Ank. Katal. grat.
Geflügelhof in Buchen (Baden).

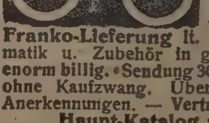


Patentamtlich geschützte Marke

Zapf's Haustrunk
allein ersetzt Obst- und Beerenwein.
Wer probt — lobt!
A. Zapf Zell a. H., Baden.

Heldenfingen.
Wegen Einrichtung der Elektri[…] zität setze ich mein Lanzsches[…] fahrbares
Lokomobil
mit 6 Atm. Dampfdruck, sehr gu[…] gehend, dem Verkauf aus. 148[…]
M. Bosch, Schultheiß a. D.

Die berühmten **Frankenräder**



sind unerreicht i[…] Preis u. Qualität[…] 1 u. 5 Jahre Garan[…] tie. Neue Räde[…] mit Gummi vo[…] Mk. **39.**—an
Franko-Lieferung lt. Katalog. Pneu[…] matik u. Zubehör in größter Auswahl[…] enorm billig. • Sendung 30 Tage z. Ansicht[…] ohne Kaufzwang. Über 3000 lobende[…] Anerkennungen. — Vertreter gesucht.
Haupt-Katalog umsonst.
Weinland & Co., Nürnberg 49.

 LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF ILLINOIS 17 OCT 1914

№ 31. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 1. August.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 500.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen des Landes. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Anerkennung von Ziegenzuchtvereinen. — Maul- und Klauenseuche. — Aufsätze: Die neuere Bewegung der Vieh- und Fleischpreise in Württemberg. — Pflanzenschutz. — Das Ende des Vulkan-Phonoliths. — Erwiderung, betreffend „Noch einmal die Aufzucht des Rindes". — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen des Landes.

Bei der am 13. ds. Mts. in Hohenheim abgehaltenen Vorprüfung wurden als Zöglinge aufgenommen:

I. in die Ackerbauschule in Hohenheim

1. Bader, Alfred, von Bolheim OA. Heidenheim,
2. Barth, Georg, von Lauterburg OA. Aalen,
3. Bortt, Karl, von Eckartsweiler OA. Öhringen,
4. Buhl, Hermann, von Aldingen OA. Ludwigsburg,
5. Engelhart, Jakob, von Lauterburg OA. Aalen,
6. Findeisen, Wilhelm, von Crailsheim,
7. Geiger, Otto, von Schlat OA. Göppingen,
8. Goller, Paul, von Auingen OA. Münsingen,
9. Hofer, Hubert, von Haslach Gde. Schomburg OA. Tettnang,
10. Katz, Adolf, von Nellingsheim OA. Rottenburg,
11. Maier, Max, von Stuttgart,
12. Rein, Hans, von Genkingen OA. Reutlingen,
13. Stahl, Wilhelm, von Magstadt OA. Böblingen;

II. in die Ackerbauschule in Kirchberg

1. Ammon, Adolf, von Utzstetten Gde. Täferrot OA. Gmünd,
2. Barrho, Gottlob, von Tuningen OA. Tuttlingen,
3. Fahrion, Eugen, von Hof Dicke Gde. Stammheim OA. Calw,
4. Fahrion, Gustav, von Hof Dicke Gde. Stammheim OA. Calw,
5. Hils, Albert, von Stuttgart,
6. Rehm, Johannes, von Wasserstetten OA. Münsingen;

III. in die Ackerbauschule in Ellwangen

1. Deppisch, Ludwig, von Deubach OA. Mergentheim,
2. König, Joseph, von Fischbach OA. Biberach,
3. Ludwig, Karl, von Weißenstein OA. Geislingen,
4. Mall, August, von Obergriesheim OA. Neckarsulm,
5. Roth, Johann, von Laimnau OA. Tettnang,
6. Schallenmüller, Karl, von Kornwestheim OA. Ludwigsburg,
7. Schilling, Georg, von Hohebach OA. Künzelsau;

IV. in die Ackerbauschule in Ochsenhausen

1. Abbt, Alfons, von Stetten OA. Rottweil,
2. Fleischmann, Ernst, von Warthausen OA. Biberach,
3. Hack, Johann Baptist, von Oberweiler Gde. Geigelbach OA. Saulgau,
4. Hack, Theodor, von Steegen Gde. Aulendorf OA. Waldsee,
5. Stützle, Joseph, von Bondorf OA. Saulgau.

Stuttgart, den 20. Juli 1914. J. V.: Baier.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Anerkennung von Ziegenzuchtvereinen.

Die Geschäftsführung der von der Zentralstelle bereits anerkannten und der zur Anerkennung neu angemeldeten Ziegenzuchtvereine wurde im laufenden Jahre einer Nachprüfung unterzogen. Auf Grund des Ergebnisses dieser Nachprüfung wurden **nachstehende Ziegenzuchtvereine durch die Zentralstelle anerkannt:**

1. Im Neckarkreis

die Bezirksziegenzuchtvereine Eßlingen und Vaihingen a. E.; ferner die Ziegenzuchtvereine Backnang, Murrhardt OA. Backnang; Besigheim, Lauffen OA. Besigheim; Güglingen, Kleingartach, Schwaigern und Umgebung OA. Brackenheim; Fellbach OA. Cannstatt; Flein, Heilbronn a. N., Neckargartach, Sontheim OA. Heilbronn; Eltingen, Hemmingen, Korntal, Leonberg, Weil der Stadt OA. Leonberg; Asperg, Eglosheim, Neckarweihingen, Oßweil, Schwieberdingen, Zuffenhausen OA. Ludwigsburg; Jagstfeld OA. Neckarsulm; Stuttgart; Winnenden OA. Waiblingen.

2. Im Schwarzwaldkreis

die Bezirksziegenzuchtvereine Freudenstadt, Nürtingen, Reutlingen (umfaßt die Ortsvereine Eningen, Oberhausen, Pfullingen, Reutlingen, Wannweil, Unterhausen), Spaichingen (umfaßt die Ortsvereine Dürbheim, Hofen, Spaichingen); ferner die Ziegenzuchtvereine Ebingen Stadt OA. Balingen; Schramberg OA. Oberndorf; Kusterdingen OA. Tübingen; Fridingen, Irrendorf, Mühlheim, Neuhausen, Tuttlingen II, Wurmlingen OA. Tuttlingen; Bempflingen, Sondelfingen, Urach OA. Urach.

3. Im Jagstkreis

der Bezirksziegenzuchtverein Gaildorf; ferner die Ziegenzuchtvereine Heubach OA. Gmünd; Hall Stadt; Mergelstetten OA. Heidenheim; Ingelfingen OA. Künzelsau; Grunbach und Umgebung OA. Schorndorf; Lorch OA. Welzheim.

4. Im Donaukreis

die Bezirksziegenzuchtvereine Geislingen a. St., Göppingen, Kirchheim u. T., Laupheim; ferner die Ziegenzuchtvereine Aufhofen-Langenschemmern, Ochsenhausen und Umgebung OA. Biberach; Schelklingen OA. Blaubeuren; Schwendi OA. Laupheim; Laichingen OA. Münsingen; Lonsee und Umgebung, Ulm-Söflingen OA. Ulm; Eberhardzell, Zollenreute OA. Waldsee.

Die Vereine Aufhofen-Langenschemmern OA. Biberach, Ebingen Stadt OA. Balingen, Göppingen, Heubach OA. Gmünd, Korntal OA. Leonberg, Laichingen OA. Münsingen, Neckarweihingen und Oßweil OA. Ludwigsburg, Vaihingen a. E. und Zollenreute OA. Waldsee züchten die weiße Edelziege, sämtliche übrigen Vereine die rehfarbene Schwarzwaldziege.

Stuttgart, den 25. Juli 1914. J. V.: Baier.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen: in Bayern: in Nersingen BezA. Neu-Ulm.

Aufsätze.

Die neuere Bewegung der Vieh- und Fleischpreise in Württemberg.

(Aus Nr. 8 des Jahrg. 1914 der Mitteilungen des K. Statist. Landesamts.)

Im Anschlusse an frühere einschlägige Abhandlungen[1]) soll im nachstehenden ein kurzer Überblick über die neuere Bewegung der Vieh- und Fleischpreise in Württemberg gegeben werden.

Die Viehpreise auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt sowie die Fleischpreise in Stuttgart haben sich in folgender Weise entwickelt.

(Siehe die Tabelle auf nächster Spalte oben.)

Bekanntlich hatte das Jahr 1912 sehr hohe Vieh- und Fleischpreise, wie sie früher noch nicht dagewesen waren, gebracht. Veranlaßt war der hohe Preisstand des Jahres 1912 hauptsächlich durch die unbefriedigenden Futter- und Kartoffelernten der Jahre 1909, 1910 und 1911, sowie durch das starke Auftreten der Maul- und Klauenseuche im Jahre 1911; die Folge war, daß die Stallbestände vielerorts sich lichteten. Die hohen Preise in Rindvieh hielten auch noch im Jahre 1913 an und erhoben sich (ausgenommen Farren) im Jahresdurchschnitt sogar noch etwas über den Stand im Jahre 1912. Der Durchschnittspreis des Jahres 1913 in Schweinen (156,8 Pfg. für 1 Kilo Schlachtgewicht) war etwas niedriger als im Jahr 1912 (159,8 Pfg.), hielt sich aber erheblich über dem Stand in den früheren Jahren (1911 129,8 Pfg., 1910 144,3 Pfg., Durchschnitt 1905/09 140,2 Pfg.).

Im Verlaufe des Jahres 1914 setzte nun ein Rückgang der **Viehpreise**, welcher bis in die letzte Zeit herein angehalten hat, ein. Ein Vergleich der derzeitigen Preise von Vieh (nach dem Stand im Durchschnitt der ersten Juliwoche) mit den seitherigen höchsten Preisständen ergibt folgendes:

Zeitraum	Viehpreise Durchschnittspreis für 1 kg Schlachtgewicht[2]) in Pf.					Fleischpreise Detailpreis für 1 kg in Pf.				
	Ochsen	Farren	Stiere und Rinder	Kälber	Schweine	Ochsenfleisch	Rindfleisch I. Qual.	Kalbfleisch I. Qual.	Schweinefleisch[3])	Hammelfleisch
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Mittel 1905/09	162,2	133,0	162,6	183,8	140,2	164,7	152,6	166,6	157,0	139,8
Jahr 1910	176,7	158,8	179,3	207,7	144,3	176,2	171,7	186,2	170,0	148,3
„ 1911	184,9	167,3	189,0	209,8	129,8	185,5	177,2	188,5	153,5	152,4
„ 1912	199,7	179,8	202,0	220,7	159,8	196,3	188,8	198,0	175,9	160,7
Jan. 1913	196,7	181,8	199,7	233,4	171,5	200	190	210	195	170
Febr. „	195,7	182,2	199,8	228,1	164,0	196	190	210	185	170
März „	198,4	181,7	200,1	230,8	162,2	196	190	210	185	170
April „	200,8	182,5	203,4	234,5	151,8	200	190	210	175	170
Mai „	201,1	181,9	204,7	240,6	143,6	200	190	210	170	170
Juni „	203,8	184,3	206,1	219,6	144,3	200	190	210	160	170
Juli „	201,9	177,1	206,9	209,0	156,6	200	190	200	170	170
August „	203,6	174,0	206,2	222,4	164,8	200	190	200	180	170
Sept. „	204,4	176,9	207,2	221,2	162,8	200	190	200	190	170
Oktober „	204,5	176,5	205,6	219,8	159,7	200	190	200	180	170
Nov. „	200,8	176,8	201,7	213,9	152,5	200	190	200	180	170
Dez. „	196,5	175,0	199,2	215,3	147,3	198	190	190	170	170
Jahr 1913	200,7	179,2	203,4	224,1	156,8	199,9	190	204,1	178,3	170
Jan. 1914	192,2	172,2	195,3	214,0	139,8	196	190	200	170	180
Febr. „	189,2	169,3	192,8	211,9	132,0	190	180	190	160	180
März „	187,3	165,5	189,2	214,4	126,5	190	180	190	150	180
April „	189,1	163,8	189,3	223,0	122,1	190	180	190	150	180
Mai „	186,4	160,4	186,8	218,9	119,5	190	180	200	140	180
Juni „	185,3	155,5	183,5	188,9	116,3	190	180	190	140	180
Juli (1.–7.)	186,0	152,0	185,0	187,0	118,0	184	170	180	140	180

	seitheriger höchster Preis[4])	derzeitiger Preis[4])	demnach Rückgang	
	Pf.	Pf.	Pf.	%
Ochsen	208,7 (Aug. 1912)	186,0	22,7	10,9
Farren	186,2 (Juni 1912)	152,0	34,2	18,4
Stiere und Rinder	209,9 (Aug. 1912)	185,0	24,9	11,9
Kälber	240,6 (Mai 1913)	187,0	53,6	22,3
Schweine	179,4 (Sept. 1912)	118,0	61,4	34,2

Der Rückgang der Preise ist am stärksten (34,2 %) bei den Schweinen, demnach bei derjenigen Viehgattung, welche für die Fleischversorgung der breiten Schichten der Bevölkerung von besonderer Bedeutung ist. **Seit den Monaten April, Mai und Juni** des Jahres **1907**, wo der Durchschnittspreis auf 114—115 Pfg. für 1 Kilo Schlachtgewicht stand, **sind so niedere Schweinepreise nicht mehr dagewesen.** Gegenüber dem Stand im Durchschnitt der fünf Jahre 1905—1909 (140,2 Pfg.) bleiben die jetzigen Preise immer noch um 15,8 % zurück. Beträchtlich ist auch der Rückgang der Kälberpreise mit 22,3 %; der derzeitige Preis bleibt auch unter dem Stand der vier Vorjahre 1913 (224,1 Pfg.), 1912 (220,7 Pfg.), 1911 (209,8 Pfg.) und 1910 (207,7 Pfg.) und ist nur wenig höher als der Stand im Durchschnitt der fünf Jahre 1905/1909 (183,8 Pfg.). Auch bei den Farren, deren Fleisch hauptsächlich zur Wurstfabrikation verwendet wird, ist ein starker Rückgang der Preise (gegenüber dem seitherigen höchsten Stand um 18,4 %) zu verzeichnen. Weniger stark ist der Rückgang bei den Ochsen (10,9 %) und bei den Stieren und Rindern (11,9 %), welch letztere an der Fleischversorgung stark beteiligt sind. Bei beiden Kategorien bleibt der derzeitige Preis unter dem Stand im Durchschnitt der drei Vorjahre, welcher bei Ochsen 195,1 Pfg., bei Stieren und Rindern 198,1 Pfg. beträgt.

Der entschiedene Rückgang der Viehpreise ist darauf zurückzuführen, daß es, wie die neuerlichen Viehzählungen

---

[1]) Mitteilungen des Stat. Landesamts 1913 S. 85; 1912 S. 20, 121, 153; 1911 S. 29, 167; 1910 S. 77, 153; 1909 S. 137.

[2]) Diese Preise verstehen sich auf I. Qualität.
[3]) Durchschnitt aus dem Preis für abgedecktes und nicht abgedecktes Fleisch.
[4]) Für 1 kg Schlachtgewicht I. Qualität.

zeigen, allenthalben den Landwirten, dank den befriedigenden Erträgen, die das Jahr 1913 an Getreide, Futterkräutern, Kartoffeln, Wurzelgewächsen u. dgl. gebracht hat, gelungen ist, die Viehbestände nicht nur wieder zu ergänzen, sondern über den seitherigen Umfang hinaus erheblich zu steigern. Es betrug der Stand:

an Rindvieh (Stück)

	2. Dez. 1907	2. Dez. 1912	1. Dez. 1913	Abnahme 1907/1912 %	Zunahme 1912/13 %
in Württemberg	1 073 122	1 068 612	1 123 9[illegible]3	0,42	5,18
im Deutschen Reich	20 630 544	20 182 021	[illegible]0 914 258	2,16	3,77

an Schweinen (Stück)

	2. Dez. 1907	2. Dez. 1912	2. Juni 1913	1. Dez. 1913	2. Juni 1914	Abnahme 1907/1912 %	Zunahme 2. Dez. 1912 / 1. Dez. 1913 %	Zunahme 2. Juni 1913 / 2. Juni 1914 %
in Württemberg	537 185	482 221	455 683	583 672	525 787	10,02	21,04	15,38
im Deutschen Reich	22 146 532	21 923 707	21 821 453	25 591 794	25 274 326	1,01	16,73	1[illegible],82

Der Rückgang der Viehpreise hat, wie aus der Tabelle auf S. 522 zu entnehmen ist, auch einen Rückgang der Fleischpreise zur Folge gehabt:

Fleischgattung	seitheriger höchster Preis [5]) Pf.	derzeitiger Preis [5]) Pf.	Rückgang Pf.	Rückgang %
Ochsenfleisch	200	184	16	8,0
Rindfleisch (I. Qualität	200 [6])	170	30	15,0
Kalbfleisch (I. Qualität)	210	180	30	14,3
Schweinefleisch [7])	195	140	45	23,1

Nur bei dem Hammelfleisch, dessen Verbrauch übrigens im Verhältnis zu den übrigen Fleischgattungen gering ist, findet sich nicht ein Abschlag, sondern seit Beginn des Jahres 1914 ein Preisaufschlag (von 170 auf 180 Pfg.).

Es fragt sich nun, in welchem Maße die rückläufige Bewegung der **Fleischpreise** der rückläufigen Bewegung der Viehpreise entspricht. Wenn man zu diesem Zwecke die Fleischpreise in Stuttgart, wie sie nach der Bekanntmachung der Fleischpreisfestsetzungskommission in Nr. 150 des „Amts- und Anzeigeblatts der Stadt Stuttgart" (Jahrg. 1914) vom 1. Juli 1914 ab festgesetzt worden sind, und die Viehpreise nach dem Stande im Durchschnitt der zweiten Hälfte des Monats Juni 1914, welcher, wie anzunehmen ist, für die Festsetzung der Fleischpreise vom Monat Juli ab maßgebend gewesen ist, je mit dem Mittel der vier Vorjahre 1910—1913 vergleicht, so ergibt sich folgendes:

	D'schn. 1910/13	derzeitiger Stand [8])		
			weniger	
Viehpreise für 1 kg Schlachtgewicht	Pf.	Pf.	Pf.	%
Ochsen	190,5	185,4	5,1	2,7
Farren	171,3	153,0	18,3	10,7
Stiere und Rinder	193,4	181,4	12,0	6,2
Kälber	215,6	181,0	34,6	16,0
Schweine	147,7	115,6	32,1	21,7
Fleischpreise (für 1 kg)				
Ochsenfleisch	189,5	184	5,5	2,9
Rindfleisch (I. Qual.)	181,9	170	11,9	6,5
Kalbfleisch (I. Qual.)	194,2	180	14,2	7,3
Schweinefleisch	169,4	140	29,4	17,4

Der Abschlag der Preise von Ochsen- und von Rindfleisch entspricht dem Rückgang der Preise für Ochsen und für Stiere und Rinder; er ist sogar prozentual, jedoch nur um weniges, größer. Anders verhält es sich bei den Preisen der beiden anderen Fleischsorten, Kalb- und Schweinefleisch, deren Abschlag hinter dem Rückgang der Preise für Kälber und Schweine **zurücksteht**. Nicht erheblich ist der Unterschied beim Schweinefleisch; seinem Abschlag um 17,4 % steht ein Rückgang der Schweinepreise um 21,7 % gegenüber. Stärker ist der Unterschied in der rückläufigen Bewegung der Kälberpreise und der Kalbfleischpreise; erstere sind um 16,0 %, letztere um 7,3 %, also kaum halb so stark, heruntergegangen.

Was die Entwicklung der Fleischpreise außerhalb Stuttgarts betrifft, so ist die Bewegung der Preise von Rind- und Kalbfleisch in den einzelnen Erhebungsgemeinden (insgesamt 100) keine gleichmäßige. In den meisten Gemeinden ist [9]), wenn man die Preise im Durchschnitt des Monats Juni 1914 [10]) den Preisen im Durchschnitt des Monats September 1913, zu welchem Zeitpunkt die Preise ihren Hochstand hatten, gegenüberstellt, ähnlich wie in Stuttgart, ein Preisrückgang eingetreten; aber in **einer Anzahl von Gemeinden hat eine Herabsetzung der Preise nicht stattgefunden** (bei Rindfleisch in Murrhardt, Bietigheim, Neuenbürg, Spaichingen, Mergentheim, Öhringen, Biberach, Ehingen a. D., Riedlingen, Tettnang, Friedrichshafen, Ulm; bei Kalbfleisch in Besigheim, Maulbronn, Balingen, Calw, Neuenbürg, Wildbad, Oberndorf a. N., Pfullingen, Rottweil, Metzingen, Gerabronn, Öhringen, Lorch, Leutkirch, Ravensburg, Schussenried), und in einigen wenigen Gemeinden stehen sogar die Preise vom Monat Juni 1914 noch etwas höher als die Preise vom Monat September 1913, bei Rindfleisch in Schussenried (um 6,2 %), bei Kalbfleisch in Eßlingen (um 1,3 %), Urach (um 1,1 %), Großeislingen (um 0,5 %), Saulgau (um 2,1 %). Aus dem Umstande, daß in einer Reihe von Gemeinden — wenigstens nach dem Stande im Vormonat — eine Herabsetzung der Preise von Rind- und Kalbfleisch noch nicht erfolgt ist und vereinzelt die Preise sogar noch höher sind als zur Zeit ihres Hochstandes im Vorjahr, ergibt sich, daß eine Regulierung der Preise nach dem Viehpreis noch nicht überall vorgenommen worden ist. Soweit eine Herabsetzung eingetreten ist, ist sie eine mäßige; in einigen Gemeinden sind immerhin stärkere Preisabschläge erfolgt, so bei Rindfleisch in Lauffen a. N. (um 15,0 %), Böckingen (12,5 %), Leonberg (15,0 %), Möhringen a. F. (15,8 %), Dettingen a. E. (13,5%), Kirchheim u. T. (19,0%), Weilheim u. T. (17,5%), bei Kalbfleisch in Lauffen a. N. (12,5 %), Kirchheim u. T. (14,0 %), Weilheim u. T. (16,5 %). Im Monat Juni 1914 war bei Rindfleisch der niederste Preis 160 Pfg. für 1 Kilo (Markgröningen, Möhringen a. F., Wildbad, Gaildorf, Gerabronn, Welzheim, Blaubeuren, Leutkirch, Wangen i. Algäu), der höchste Preis 190 Pfg. (Oberndorf a. N.,

[5]) Für 1 kg.
[6]) Von August bis Oktober 1912.
[7]) Durchschnitt aus dem Preis für abgedecktes und nicht abgedecktes Fleisch.
[8]) Bei den Viehpreisen Stand im Durchschnitt der zweiten Hälfte des Monats Juni 1914; bei den Fleischpreisen Stand vom Monat Juli 1914 ab.

[9]) Von einem Abdruck der hierüber gefertigten Tabelle mußte aus Raumrücksichten abgesehen werden.
[10]) Die neuesten Preise, d. i. die Preise im Monat Juli 1914, wie sie in der Tabelle oben S. 522 für Stuttgart angegeben sind, sind von den übrigen Erhebungsgemeinden noch nicht bekannt.

Mergentheim, Riedlingen, Ulm), demnach Spannung 30 Pfg. = 18,7 %, bei Kalbfleisch der niederste Preis 160 Pfg. (Wangen i. Algäu), der höchste Preis 200 Pfg. (Maulbronn, Balingen, Oberndorf a. N., Rottweil), Spannung demnach 40 Pfg. = 25,0 %.

Bei Schweinefleisch ist durchgängig ein Preisabschlag erfolgt, und zwar zumeist in erheblichem Grade. Prozentual am stärksten war der Preisabschlag in Balingen und Sulz a. N. (von 200 auf 140 Pfg., demnach um 60 Pfg. = 30,0 %), am schwächsten in Winnenden (von 180 auf 170 Pfg., demnach um 10 Pfg. = 5,5 %), in Weingarten (von 170 auf 160 Pfg., demnach um 10 Pfg. = 5,9 %) und in Ellwangen (von 172 auf 160 Pfg., demnach um 12 Pfg. = 6,9 %). Den niedersten Schweinefleischpreis im Monat Juni 1914 hatte Herrenberg (136 Pfg. für 1 Kilo), den höchsten Schwenningen (180 Pfg.), demnach Spannung 44 Pfg. = 32,3 %.

Daß bei den verschiedenen Fleischsorten, besonders bei Schweinefleisch, in einem doch nur mäßig ausgedehnten Gebiete wie Württemberg so starke Preisunterschiede bestehen, ist auffallend. Die Verschiedenheiten in der wirtschaftlichen Struktur der einzelnen Landesteile sind nicht so groß, daß sie so bedeutende Abweichungen in den Preisen rechtfertigen würden, zumal wenn man berücksichtigt, daß bei unseren modernen Verkehrsmitteln eine Ausgleichung der örtlichen Verschiedenheiten von Angebot und Nachfrage verhältnismäßig rasch und leicht sich vollziehen läßt.

Bemerkt mag noch sein, daß im Durchschnitt sämtlicher 101 Erhebungsgemeinden (einschließlich Stuttgart), den man als den Landesdurchschnitt bezeichnen kann, der Rückgang der Preise vom Monat September 1913 bis Juni 1914 bei Rindfleisch zu 6,6 %, bei Kalbfleisch zu 5,4 %, bei Schweinefleisch zu 19,2 % sich berechnet.

Was die weitere Entwicklung der Preise anlangt, so ist im Hinblick auf das befriedigende Ergebnis der heurigen Heuernte [11]) und unter der Voraussetzung, daß auch der zweite Futterschnitt, wozu bei dem seitherigen Verlauf der Witterung [12]) gute Aussicht vorhanden ist, ordentlich ausfällt, zu erwarten, daß die Preise von Ochsen-, Rind- und Kalbfleisch auf ihrem gegen das Vorjahr ermäßigten Stand beharren und eher noch einen weiteren Rückgang erfahren werden. Anders liegt die Sache bei dem Schweinefleisch. Bei dem derzeitigen niederen Stande der Schweinepreise, der auch im übrigen Deutschen Reich wahrzunehmen ist, ist zu besorgen, daß die Landwirte, weil dieser Preisstand einen hinreichenden Ersatz für die mit der Erzeugung von marktfähigem Schlachtvieh verbundenen Kosten nicht mehr gewährt, eine Einschränkung der bekanntlich starken und raschen Veränderungen unterworfenen Schweinehaltung und Schweinezucht vornehmen werden. Nach Zeitungsberichten hat das K. Preuß. Landwirtschaftsministerium in einer öffentlichen Bekanntmachung bereits auf diese Gefahr hingewiesen und an die Landwirte die Mahnung gerichtet, den Schweinebestand nicht zu stark einzuschränken, da sonst in absehbarer Zeit ein Mangel an Schlachtvieh und in dessen Folge eine im Allgemeininteresse unerwünschte Teuerung eintreten müßte, die nur einem Teil der Viehhalter die Möglichkeit eröffnen würde, sich für frühere Verluste schadlos zu halten. Im Interesse sowohl der Fleischversorgung der Bevölkerung als auch der Landwirtschaft und der Viehzüchter selbst wäre sehr zu wünschen, wenn diese Mahnung allenthalben seitens der deutschen Viehzüchter befolgt und die Einschränkung der Schweinezucht und Schweinehaltung, die erfahrungsgemäß nach niederen Schweinepreisen einzutreten pflegt, wenigstens in mäßigen Grenzen sich halten würde. Im übrigen wird auf die Entwicklung der Schweinehaltung und damit auf die Gestaltung der Preise von Schweinen und Schweinefleisch auch der Ausfall der heurigen Ernte von Kartoffeln, deren Stand bis jetzt [13]) ein befriedigender ist, von Einfluß sein.

[11]) Siehe die Nachweisung über den Saatenstand zu Anfang Juli 1914, S. 482.

[12]) Der vorliegende Artikel ist am 10. Juli 1914 abgeschlossen worden.

[13]) Siehe die Anmerkung [11] und [12]

Pflanzenschutz.

Mitteilung aus der K. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim.

Nach den seit den letzten Mitteilungen eingegangenen Berichten hat der **Gelbrost** an der Winterfrucht mit Ende Juni seinen Höhepunkt erreicht und hat sich mit dem Eintritt trocken-heißer Witterung nicht mehr weiter ausgebreitet. Infolge der Gunst der Witterung ist auch die Sommerfrucht viel weniger stark befallen. Die Beobachtungen der letzten Zeit gehen daher fast übereinstimmend dahin, daß der Gelbrost allein den Ernteausfall nicht so sehr beeinträchtigen würde, wenn nicht die Lagerung — eine Folge der Gewitterstürme der letzten Wochen — hinzugekommen wäre. Außerdem tritt jetzt eine andere Krankheit, die bisher leicht übersehen wurde, deutlich in die Erscheinung: wenn man sich bei dem Anblick des Ährenfeldes über die schönen, gleichmäßig vollen Ähren freut, fallen zwischen den noch grünen Ähren mehr oder weniger häufig solche auf, die es mit der Reife etwas eiliger zu haben scheinen und bereits gelb gefärbt sind. Ihre Körner sind mitten in der Reifung stehen geblieben und trocknen zusammen, ohne daß man zunächst die Ursache entdecken könnte. Nimmt man aber die ganze Pflanze heraus und entfernt am Halmgrund die Blattscheide, so findet man meist den gelben Halm mit einer schwarzen Kruste überzogen; man kann auch leicht feststellen, daß die Schwärzung auch die Wurzeln ergriffen hat. Ein Pilz, der sog. Halmtöter, **Ophiobolus herpotrichus**, hat sich hier angesiedelt und das Gewebe von Halm und Wurzeln durchwuchert; dadurch wird die Zufuhr von Wasser und den darin enthaltenen Nährsalzen zur Ähre unterbunden, so daß Notreife eintreten muß. Außerdem knicken die Halme an dem geschwächten Halmgrund leicht um. In ähnlicher Weise kann der Fusariumpilz schaden, der als weißer Schimmel am Grund des Halmes auftritt. Beide Krankheiten sind als **Fußkrankheiten** bekannt und werden durch verschiedene äußere Einflüsse, besonders auch durch anhaltende Nässe, sehr begünstigt. Zunächst interessiert uns die Ausbreitung der Krankheit bei der heurigen unnormalen Witterung; auf die besten Vorbeugungsmaßregeln werden wir beim Beizen zurückkommen.

Jetzt kann man auch leicht seine Beobachtungen über das Vorhandensein des **Steinbrandes** machen; jeder Landwirt kann jetzt selber prüfen, ob er beim Beizen die nötige Sorgfalt hat walten lassen. Bei den guten Beizverfahren, die wir heute besitzen, besteht die nicht mehr neue Regel sicher zu Recht: „Jeder hat soviel Brand, als er verdient."

Beim Hafer wird jetzt wieder manches, woran sie ganz unschuldig ist, der Fritfliege zugeschoben. Nach dem Erscheinen der Rispe bemerkt man taube, verkümmerte Ährchen von bleicher Farbe in kleiner oder größerer Anzahl; meist sind es die unteren Ährchen einer Rispe, es können aber auch die obersten oder eine Partie aus der Mitte sein. An diesen verkümmerten Ährchen kann man mit bloßem Auge keinerlei Schädigung entdecken, deshalb hat man diese Art von Taubblütigkeit auch schon als Sorteneigentümlichkeit ansprechen wollen. In Wirklichkeit kommt das Verkümmern der Blüten durch das Saugen winziger Tierchen, der sog.

Blasenfüße oder Thripse, zustande. Die Beschädigung findet bereits vor dem Schossen statt, solange die junge Rispenanlage noch gut in den Blattscheiden geborgen ist; erfolgt das Schossen langsam, vielleicht durch die Ungunst der Witterung verzögert, dann haben die Blasenfüße genügend Zeit, die halbe Rispe und noch mehr zu zerstören; geht es dagegen rasch vor sich, so findet man kaum ein paar taube Blütchen. — Die Schädigung durch die **Fritfliege** sieht ganz anders aus; da und dort fällt unter den halbreifen Ährchen eines auf durch gelbe Verfärbung. Öffnet man die Spelzen, so findet man den Fruchtknoten zerfressen und daneben die Larve oder gar schon die Puppe der Fliege.

Vor der **Krautfäule** der Kartoffeln haben wir bereits früher gewarnt; unterdessen dürften bereits viel mehr Frühkartoffeläcker der Seuche zum Opfer gefallen sein, als uns Meldungen zugegangen sind. Da die feuchtwarme Witterung immer noch vorhält, möchten wir unsere Mahnung wiederholen, daß wenigstens die noch gesunden späten Sorten gespritzt werden. Man verwendet 1,5—2prozentige Kupferkalkbrühe, also je 1,5 Kilo Kupfervitriol und frisch gebrannten Kalk auf 100 Liter Wasser.

An den verschiedenen Kohlarten kann man jetzt ebenfalls einige recht lästige Krankheiten erkennen und, wenn auch die befallenen Pflanzen für heuer verloren sind, für das nächste Jahr die entsprechenden Vorbeugungsmaßregeln treffen. Man beobachtet jetzt nicht selten, daß die halberwachsenen Pflanzen nicht mehr recht vorwärts wollen. Nimmt man sie aus dem Boden, so fehlen unter Umständen die Wurzeln ganz, sie sind von kleinen weißen Würmchen, den Larven der **Kohlfliege**, angefressen worden und abgefault. Die Kohlfliegen legen mit Vorliebe die Eier in Feldern ab, die mit Stallmist und Latrine gedüngt werden. Man sollte also diese Düngung nicht gleich den jungen Setzlingen verabreichen, sondern erst später den gut angewachsenen Pflanzen. — Häufiger ist es jedoch der Fall, daß die Wurzeln übermäßig verdickt, also kropfartig angeschwollen sind, weshalb man die Erscheinung als **Kropfkrankheit** des Kohls bezeichnet. Sie ist wohl der schlimmste Feind aller Kohlarten, es wäre daher von besonderem Interesse, über ihre Ausbreitung zuverlässige Berichte zu bekommen. Der Erreger der Krankheit ist ein Schleimpilz, der in die Wurzeln der jungen Pflanzen einwandert und dort die auffälligen Wucherungen hervorruft. Die Geschwülste sind ganz angefüllt mit den Samen des Pilzes, die beim Faulen der Wurzeln wieder in den Boden gelangen. Bei erkrankten Pflanzen sollte man jetzt schon alle Wurzeln sorgfältig aus dem Boden nehmen, aber niemals auf den Kompost werfen, sondern sofort verbrennen, um die weitere Verschleppung zu vermeiden. Häufig ist schon das Anzuchtbeet vom Pilz verseucht, so daß die Setzpflanzen bereits den Krankheitskeim in sich tragen. Wo es nicht anders zu machen ist, desinfiziert man den Boden, indem man mit Karbolineum getränkten Torfmull in genügender Menge im Herbst untergräbt. Den verseuchten Acker behandelt man mit Ätzkalk und vermeidet darauf für mehrere Jahre den Anbau von Kohl.

Am Beerenobst, Stachel- und Johannisbeere, haben in der letzten Zeit vielfach die Larven der **Stachelbeerblattwespe** durch Kahlfressen der Sträucher empfindlichen Schaden verursacht. Die Schädlinge erscheinen im Mai in der ersten und im Juli in der zweiten Generation. Man hat gegen die grünlichgelben Raupen schon mit gutem Erfolg die Pflanzen mit Ätzkalk oder mit Thomasmehl bestreut; sicherer wirkt Abspritzen mit 3prozentiger Hohenheimer Brühe. — Manche Sorten der roten Johannisbeeren stehen zur Reifezeit der Früchte bereits ohne Laub da. Die Blätter sind schon vor längerer Zeit von einem Pilz, einer **Gloeosporium**-Art, angesteckt worden. Man kann der Krankheit vorbeugen, wenn man die Blätter bald, nachdem sie ausgewachsen sind, mit 1prozentiger Kupferkalkbrühe bespritzt. Noch besser wird man allmählich die anfälligen Sorten durch widerstandsfähige ersetzen.

Ungleich wichtiger ist eine andere Pilzkrankheit, die vor noch gar nicht langer Zeit bei uns eingeschleppt worden ist und für die Stachelbeerkulturen eine ernste Gefahr bedeutet. Der **amerikanische Stachelbeermeltau** befällt nur die jungen Triebe und die Beeren. Anfänglich gleicht er dem gewöhnlichen Meltau, d. h. er bildet einen weißen Überzug auf den befallenen Organen. Während aber bei dem einheimischen Meltau die Pflanzen wie mit Mehl bepudert aussehen, bildet der amerikanische einen festen und dichten Überzug und an den älteren Stellen geht die weiße Farbe bald ins Bräunliche über. Später, kurz vor der Beerenreife, ist nur noch ein dicker, grober Überzug von rostbrauner Farbe vorhanden. Und erst, wenn die Johannistriebe angesteckt werden, erscheint zunächst wieder der weiße Überzug. Der Schaden des amerikanischen Meltaus, der sich innerhalb einer Beerenanlage außerordentlich rasch ausbreitet, besteht in dem Verkümmern aller jungen Triebe und in der Vernichtung der Ernte. In der richtigen Anwendung der Schwefelkalkbrühe und ausreichender Behandlung des Bodens mit Ätzkalk hat man ein zuverlässiges Mittel zu seiner Bekämpfung; man hat aber nur dann Erfolg, wenn man 2 Jahre hintereinander die Kulturen unter strenger Kontrolle hält. Heuer ist das Auftreten der Krankheit von mehr Orten gemeldet worden, als in allen früheren Jahren zusammen; wir haben aber allen Grund zu der Befürchtung, daß die Ausbreitung bereits einen noch größeren Umfang angenommen hat. Es liegt daher nicht bloß im Interesse eines jeden Besitzers, sondern auch der Nachbarschaft, daß von jedem Fall der Anstalt sofort Mitteilung gemacht wird, damit sie in der Lage ist, rechtzeitig genaue Anweisungen zur Ausrottung der Krankheit zu geben.

Dr. W. Lang.

Mitteilung der K. Landw. Versuchsstation Hohenheim.

Das Ende des Vulkan-Phonoliths.

Von Dr. R. Neumann.

Vor kurzem brachte die Frankfurter Zeitung folgenden Artikel:

„Konkurs einer Phonolith-Gewerkschaft.

Über die Gewerkschaft Gleichen in Köln ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Diese Tatsache bekundet, zumal die Gewerkschaft Graf Gleichen bisher die am stärksten aktiv in der Phonolithproduktion hervorgetretene Unternehmung war, deutlich den Niederbruch der Idee, mit dem Phonolith dem Produkte der Kaliindustrie praktisch Konkurrenz machen zu können. Freilich hat sich die Unmöglichkeit eines nutzbringenden Arbeitens für die Phonolith-Gewerkschaft Graf Gleichen auch daraus ergeben, daß das Kalisyndikat unablässig und mit großer Energie als Konkurrent auftrat und daß es dem Kalisyndikat, wie uns berichtet wird, gelungen ist, den Vertrieb von Phonolith so gut wie lahm zu legen. Die Phonolithindustrie selbst hat sich Angriffsflächen insoweit geschaffen, als sie zu spät die Grenzen der Verwendungsmöglichkeit des Phonoliths erkannt hat. Die Gewerkschaft Graf Gleichen, deren Kuxe zeitweise den Preisstand von Mark 400 pro Stück hatten, war errichtet worden durch eine Dürener Finanzgruppe, in deren Händen sich bis auf einen sehr beschränkten Betrag die Kuxe auch zurzeit befinden. Interessiert war durch Kredithingabe als Führerin des Konsortiums der Dürener Großgewerken ein Dürener Finanzinstitut mit zirka ℳ ½ Mill., indessen wurde diese Forderung an die Gewerkschaft durch die Großgewerken bereits vor einiger Zeit vollkommen übernommen und beglichen. Die Passiva der Gewerkschaft wer-

den uns auf etwa ℳ 1—1¼ Mill. beziffert, die Aktiva auf rund ℳ 800 000; letztere setzten sich zusammen aus den Fabrikanlagen — die auch für andere fabrikatorische Zwecke nutzbar gemacht werden könnten —, sodann aus Grundstücken und aus etwa ℳ 100 000 Außenständen; das eigentliche Bergwerk ist als Aktivum dabei nicht berücksichtigt. Von den Verpflichtungen stehen nur wenige ℳ 10 000 anderen Persönlichkeiten als den Großgewerken zu. Unter diesen Umständen glauben die Interessenten relativ leicht zu einem Ausgleich und zur Erledigung des Konkurses, selbstverständlich unter entsprechendem Verzicht der Großgewerken auf einen Teil ihrer Forderungen, kommen zu können."

Den Schlußfolgerungen der Frankfurter Zeitung können wir uns nicht voll anschließen. Es ist zwar richtig, daß die Gewerkschaft Graf Gleichen von dem Kalisyndikat auf das heftigste bekämpft worden ist. Nicht diese Tatsache jedoch hat das Ende der Vulkan-Phonolithgesellschaft herbeigeführt, sondern das Versagen des Phonolithes an sich.

Betrachten wir noch einmal kurz die Geschichte des Phonolithes. Vor etwa 8—10 Jahren tauchte die Idee auf, das kalihaltige vulkanische Gestein, den Phonolith, zu Düngezwecken zu verwenden. Der erste, der im großen Maßstabe mit diesem neuen Düngemittel Versuche anstellte, war der verstorbene Professor W. in Weihenstephan. Die Ergebnisse dieser Versuche waren für den Phonolith die denkbar günstigsten. Die Ertragssteigerungen kamen in vielen Fällen den durch die bisherigen Kalisalze erzielten ziemlich nahe. Die Folge dieser Versuche war, daß von seiten kapitalkräftiger Männer in die Gewinnung und Verbreitung von Phonolith erhebliche Gelder gesteckt wurden. Leider stellte es sich jedoch nachträglich heraus, daß die durch die W.schen Versuche erweckten Hoffnungen sich nicht bewahrheiteten. Fast überall, wo von einwandfreier Seite Versuche mit Phonolith ausgeführt wurden, ergab es sich, daß die durch Phonolith erzielten Mehrerträge weit hinter denen zurückblieben, die mittels der üblichen Kalisalze erreicht wurden. Dies beruht bekanntlich darauf, daß das Kali im Phonolith außerordentlich schwer löslich ist, während es in den sogenannten Staßfurter Kalisalzen wasserlöslich ist. Auch die von der Versuchsstation Hohenheim im Jahre 1912/13 durchgeführten Feld- und Vegetationsversuchen ergaben, daß die Wirkung des Phonolithes eine sehr geringe ist.

Von den verschiedenen Gesellschaften, welche den Vertrieb von Vulkan-Phonolith in die Hand genommen hatten, hat nun vor allem eine, nämlich die Gewerkschaft Graf Gleichen, mit allen erdenklichen Mitteln gesucht, für ihr Produkt Absatz zu schaffen. Hiebei hat sie sich bedauerlicherweise hinreißen lassen, Männer und Körperschaften, welche in durchaus uneigennütziger Weise rein sachlich die Frage der Verwendbarkeit von Phonolith geprüft haben, auf das schwerste öffentlich anzugreifen und zu beleidigen. Daß durch solche Mittel der Zusammenbruch der Phonolithidee nicht verhindert werden konnte, mußte jedem Sachverständigen von vornherein klar sein, er konnte höchstens verzögert werden.

Damit hoffen wir dieses wenig angenehme Kapitel als abgeschlossen betrachten zu können.

Erwiderung, betreffend „Noch einmal die Aufzucht des Rindes".

Die Ausführungen des Herrn M. Frank-Oberaspach in Nr. 29 d. Bl. nötigen mich zu einer kurzen Erwiderung in der Sache.

Für meine Ansichten können nicht lediglich die Verhältnisse im Oberamt Gerabronn maßgebend sein, wo übrigens die Bauern und Züchter auch nicht überall 15 Wochen Vollmilch bei der Kälberaufzucht reichen, sondern teilweise sie früher schon mit Wasser und dem „teuren Kälberin" rc. vermischen. Wenn bei einzelnen hochwertigen Zuchten längere Zeit reine Vollmilch verabreicht werden will, so wurde von mir hiegegen nichts eingewendet. Ich habe nur die Frage aufgeworfen, was für die kleinen Landwirte, welche ja die meisten Kälber aufziehen, wie Herr Frank selbst sagt, das zweckmäßigste und billigste Verfahren sei. Diese vielen kleinen Landwirte, die überall im Lande wohnen, setzen noch sehr oft ihre Kälber mit vier Wochen vollständig ab und greifen zu gern nach allen möglichen Milchersatzmitteln, die Herr Frank mit Recht verurteilt. Sie wollen auf die erste Einnahme aus dem Buttertrag nicht verzichten, die ihnen oft sicherer ist, als der höhere Zuchterlös. Die Magermilch wird oft lediglich an Mastschweine verfüttert, wo ihre Verwertung nicht so hoch ist, als sie bei der Fütterung der Kälber nach vorsichtigem Absetzen derselben sein könnte. (Leinsamen kommt ja nur in kleineren Mengen in Betracht und kann bald durch gequetschten Hafer ganz ersetzt werden.) Daß diese Landwirte auf eine längere Vollmilchfütterung von 15 Wochen eingehen, dürfte eben zweifelhaft und mehr mit dem stärkeren Hinweis auf Magermilchverwertung statt Ersatzmitteln zu erreichen sein, eine Notwendigkeit, auf die auch der kürzlich in Bern zusammengetretene milchwirtschaftliche Weltkongreß hingewiesen hat.

Wenn in der Praxis das gleiche Ziel auf verschiedenen Wegen erreicht werden will, so möchte ich hierin noch kein Gegenüberstehen von Praxis und Theorie erblicken. Es darf doch nicht übersehen werden, daß Professor Hofmeister seine Abhandlung auf die praktischen Urteile einer über ganz Deutschland verteilten Anzahl Gutsbetriebe stützte, wobei die längere Vollmilchverwendung eben hinter der kombinierten Voll- und Magermilchfütterung zurückbleiben mußte. Wo man nach genauer Berechnung, wie in Hohenheim, ein Liter Magermilch mit 8 ₰ verwerten kann, darf man natürlich einschließlich des Butterwertes à 8—10 ₰ den ganzen Vollmilchwert nicht nur auf 12 ₰ allgemein ansetzen, wie es Herr Frank tut, sondern muß auf ca. 16 ₰ kommen.

Auf den in milchwirtschaftlicher Hinsicht stets interessanten Wanderausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wurde in Hannover eine Festschrift des Ostfriesischen Molkereiverbandes in der Erzeugnishalle ausgelegt, worin der durchschnittliche Vollmilchverbrauch pro Kalb auf 120 Liter angegeben ist. Nachher sagte mir der Direktor einer größeren Molkerei aus jener Gegend, daß die Landwirte dort bis zu einem halben Jahr den Kälbern dagegen Magermilch reichten. Die Viehzucht Ostfrieslands erfreut sich ebenfalls eines guten Rufes.

Daß eine ununterbrochene Gesunderhaltung des Kalbes eine Hauptsache ist, bin ich mir wohl bewußt. Weder habe ich daher ein für alle Fälle gültiges „Rezept" aufgestellt, noch selbst die Aufzuchtmethode des Herrn Frank als üppig bezeichnet, sondern mit der Heranziehung der berufeneren Arbeit durch Professor Hofmeister eben nur zeigen wollen, was durch die Umfragen im Deutschen Reich sich als Mehrheitserfahrung ergeben habe. Auf die Milchleistungsprüfungen wird bei den Besuchen des Unterzeichneten bei Molkereigenossenschaften ebenfalls ständig hingewiesen. Wenn jeder Züchter die für ihn richtige Nutzanwendung nun zieht, so ist unser Waffengang nicht umsonst gewesen.

Motz-Gerabronn.

*

Anmerkung der Redaktion. Wir nehmen an, daß die beiden Parteien nunmehr genügend zu Worte gekommen sind.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Auf der Schweinezuchtstation Enzweihingen — Stationshalter Otto Sigle — stehen zum Verkauf 8 angekörte Eber- und 6 Mutterferkel. Preis pro Wochenalter 4—4,50 M.

Post- und Eisenbahngüterstation Rißtissen.

Von dem veredelten Landschwein auf der hiesigen Schweinezuchtstation wurden **angekört:**

11 Stück Eberferkel, pro Monatsalter zu 15 M,
6 Stück Mutterferkel, pro Monatsalter zu 13 M.

Ferner sind noch vorhanden 24 Stück Eber von 3—5 Monaten, pro Monatsalter zu 15 M, 14 Stück Muttertiere von 3—5 Monaten, pro Monatsalter zu 13 M, ausschließlich pro Stück 1 M Stalltrinkgeld.

Die Ankörungskommission.

Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms mit Nikotin.

Seit dem Jahre 1911 werden in den Frhr. v. Brüsselleschen Weinbergen Versuche von seiten der K. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg mit Nikotin angestellt. Die erzielten Resultate haben mich veranlaßt, seit 1912 die sämtlichen Weinberge der Gutsherrschaft mit diesem Mittel gegen den Heuwurm zu bespritzen und es hat sich in allen diesen Jahren gezeigt, daß das Nikotin weder den Reben, noch den Trauben, noch dem Weine irgendwelchen Schaden zugefügt hat, daß aber dieses Mittel die gefährlichen Würmer mit durchschlagendem Erfolg vernichtete. Verbrennungen der Gescheine, wie sie vom Elsaß, der Mosel usw. gemeldet wurden, beruhen offenbar auf einer falschen Anwendung, namentlich auf einer falschen Zusammensetzung der verwendeten Spritzbrühe. Vielfach wurde auch das heurige Durchrieseln der Gescheine, welches eine Folge der naßkalten Witterung war, dem Nikotin zugeschrieben. In den von mir bewirtschafteten Weinbergen sind Verbrennungen durch das Nikotin nicht beobachtet worden. Im Interesse unseres einheimischen Weinbaues habe ich mich veranlaßt gefühlt, unseren Weingärtnern hievon Kenntnis zu geben, namentlich da in den letzten Tagen mit großer Reklame die Firma Robert Hallmayer in Stuttgart es versucht hat, das bis jetzt als bestes Bekämpfungsmittel des Heu- und Sauerwurms bekannte Nikotin in Mißkredit zu bringen. Die Verbreitung dieser irrigen Anschauung muß um so mehr befremden, da ja das von Hallmayer vertriebene Mittel auch Nikotin enthält.

Kleinbottwar, den 26. Juli 1914.

Rentamtmann Aldinger.

Weinbau unter Glas. Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben: Die Tagespresse hat in der letzten Zeit wiederholt Angaben gebracht über einen in Strümpfelbach ausgeführten Versuch, Weinreben zwecks Weingewinnung unter Glas zu ziehen. Es soll durch diesen „letzten" Versuch der Rückgang des Weinbaus aufgehalten werden. Neuerdings ist seitens der Weingärtnergenossenschaft Strümpfelbach im Remstal ein Rundschreiben ergangen, in welchem unter gleichzeitiger Anbietung beigelegter Ansichtskarten vom ersten „Glasweinberg" Beiträge zu den Kosten weiterer Glasanlagen mit dem Hinweis erbeten werden, daß dieser erste Versuch bereits gelungen sei. Die letztere Behauptung muß als zum mindesten verfrüht bezeichnet werden. Es ist ganz unmöglich, über einen kaum vier Monate laufenden ersten Versuch jetzt schon ein Urteil zu fällen, vollends wenn es sich nicht bloß um die Förderung eines örtlichen Vorgehens, sondern um die allgemeine Erhaltung des Weinbaus handeln soll. Selbst wenn die von den Urhebern erhofften Vorzüge bezüglich der Abhaltung von Krankheiten und der Traubengewinnung zutreffen sollten, so wird schon der Aufwand für derartige Anlagen mit 3 M pro Quadratmeter (tut für den württ. Morgen nahezu 10 000 M) ganz von selbst eine Verallgemeinerung des wenn auch gut gemeinten, so doch recht phantastisch anmutenden Bestrebens ausschließen.

Laupheim. Am Dienstag, den 14. Juli, fand dahier nach 14jähriger Pause wieder mal eine staatliche Distriktspferdeprämiierung des Landschlags statt. Dieselbe war von schönem Wetter begünstigt und zogen auch im Laufe des Vormittags viele geladene Gäste und Interessenten in die reich geschmückte Stadt ein. Unter anderen war anwesend: Seine Erlaucht Graf von Rechberg und Rothenlöwen in Donzdorf mit Seiner Erlaucht dem Herrn Erbgrafen, Graf Reuttner von Weyl zu Achstetten in Dellmensingen, K. Kammerherr Frhr. M. von Süßkind-Schwendi, Kammerherr von Fugger in Rot mit Gemahlin, die Oberamtsvorstände Regierungsrat Baur-Biberach, Krämer-Waldsee; die Landtagsabgeordneten Braunger-Leutkirch, Locher-Tettnang, Ströbel-Ulm, der Vorstand des XII. landw. Gauverbands Kanzleirat Wolfarth-Schussenried, Landesökonomierat Köstlin-Ochsenhausen, Pfarrer Wolbach-Attenweiler, Oberamtspfleger Bayer-Biberach, Verwaltungsaktuar Lohr-Leutkirch, Zuchtinspektor Zimmermann-Waldsee und die Bezirksbeamten. Als Vertreter der K. Regierung hatte sich eingefunden der Vorstand der K. Landgestütskommission Präsident von Haag; als Preisrichter fungierten: Landoberstallmeister von Pentz, Professor Sohnle und Frhr. Pergler von Perglas, unter Mitwirkung von Pferdezuchtinspektor Krafft-Ulm und Abgeordneter Locher-Tettnang. Zugeführt waren 35 Stuten mit Saugfohlen, 36 Stutfohlen, 2—4jährig, und 5 Zuchtfamilien mit 27 Köpfen. An Preisen wurden zuerkannt: a) für Stuten mit Saugfohlen: 2 zweite Preise à 120 M, 15 dritte Preise à 80 M, 7 Nachpreise à 60 M für solche Stuten, welche schon bereits 3 Stutenpreise erhalten haben; b) für Stutfohlen, 2—4jährig: 1 zweiter Preis mit 80 M, 14 dritte Preise à 60 M; c) für Zuchtfamilien: 4 Preise zu 150 M, 130 M, 120 M und 100 M. Im ganzen 43 Preise im Betrage von 3280 M (vom Staat 3180 M, von Privaten 100 M). Nach der Preisverteilung ging's in den Gasthof zur „Post", woselbst das gemeinschaftliche Festessen, welches der Küche der Frau Hermann alle Ehre machte, eingenommen wurde. An demselben beteiligten sich 50 Personen. Während desselben spielte im Garten zur „Post" die Stadtkapelle, welche unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten Laub Vorzügliches leistete. Präsident v. Haag dankte für den freundlichen Empfang und die festliche Feier der heutigen Prämiierung, feierte die Stadt Laupheim als eine „Gartenstadt" und wies namentlich auf die Entwicklung derselben in dem letzten Jahrzehnt hin; man habe mit einem gewissen Zögern Laupheim als Ort für die heutige Prämiierung gewählt, aber er müsse heute sagen, daß alle Bedenken durch das Gebotene vollständig beseitigt, ja die Erwartungen weit übertroffen worden seien. Der Redner gedachte dann noch im besonderen der Tätigkeit des langjährigen Stadtoberhauptes, Stadtschultheiß Schick, der stets erforderlichen, von sachverständigem Weitblick getragenen Mitarbeit des Landoberstallmeisters v. Pentz als Mitglied der K. Landgestütskommission und der reichen Spende von 100 M des Frhrn. von Süßkind-Schwendi, durch welche es ermöglicht worden sei, die Familienpreise zu erhöhen. Das begeistert aufgenommene Hoch galt der weiteren Fortentwicklung von Stadt und Bezirk Laupheim. Pfarrer Wolbach-Attenweiler munterte die Pferdezüchter auf, die Landespferdezucht hochzuhalten und dieselbe immer noch besser zu betreiben, als dies bisher geschehen seie. Den Reigen der Trinksprüche eröffnete der Vorstand des K. Oberamts und Landw. Bezirksvereins, Oberamtmann Ehemann, indem er in beredten Worten seiner Freude über die Abhaltung der Distriktspferdeprämiierung hier Ausdruck gab und der Verdienste der K. Staatsregierung um die Hebung und Förderung der Landespferdezucht in eingehender Weise gedachte. Sein Hoch galt dem obersten und stets wohlwollenden Förderer unserer Pferdezucht, Sr. Majestät, unserm in Ehrfurcht geliebten König Wilhelm II., in welches die Versammelten kräftig einstimmten unter stehender Anhörung der von der Stadtkapelle intonierten Königshymne. Stadtschultheiß Schick schilderte die Aufgaben der K. Landgestütskommission in bezug auf die Wünsche und Anliegen unserer Pferdezüchter und trank unter allgemeinem Beifall auf den anwesenden Vorstand dieser Behörde, Präsident v. Haag. In humorvollen Worten gedachte Herr Frhr. v. Süßkind-Schwendi der großen und schwierigen Aufgaben der Preisrichter, denselben zugleich den Dank und die Anerkennung für ihre Mühe und Arbeit in einem begeistert aufgenommenen Hoch zum Ausdruck bringend. So verlief die Distriktspferdeprämiierung in wirklich schöner, festlicher Weise, und man trennte sich mit dem Wunsche und in der Hoffnung, auf „Wiedersehen" in einigen Jahren bei der Pferdeprämiierung in Laupheim.

Neresheim, 14. Juli. In der Wanderversammlung des Landw. Bezirksvereins letzten Sonntag in Dischingen sprach Tierzuchtinspektor Storz-Heilbronn

über „Maßnahmen zur Hebung der Schweinezucht und Schweinehaltung". Die Versammlung war entgegen der sonstigen zahlreichen Beteiligung nur von etwa 70 Personen besucht, eine viel zu geringe Zahl, die dem Vereinsvorstand, Oberamtmann Knapp, Veranlassung gab, zu bedauern, daß nicht mehr Landwirte sich für die namentlich jetzt wieder im Vordergrund stehende Frage interessieren, andererseits aber hoffen lasse, daß die Erschienenen aus Überzeugung gekommen seien und die gehörten Ratschläge weiter verbreiten werden. Aus dem Vortrag des Herrn Storz sei einiges hier mitgeteilt: Die Schweinepreise sind in der letzten Zeit so gesunken, daß man versucht ist, zu glauben, es schaue kein Gewinn mehr heraus bei der Schweinezucht. Eine alte Regel sagt aber, wenn etwas unwert ist, dann muß man es im Wert halten. Der Schweinefleischverbrauch wird ständig größer, 1907 waren 52 Prozent und jetzt sind 70 Prozent allen verbrauchten Fleisches Schweinefleisch. Es ist von Übel, daß die Preise großen Schwankungen unterworfen sind, angepaßt an die jeweilige Kartoffelernte. Wenn die Nachfrage groß ist, dann züchtet man, im umgekehrten Fall hängt man die Zucht an den Nagel. Am 7. Juli war der Preis am Markt in Stuttgart 43—38 Pfg., die Metzger verlangen 90—70 Pfg. für das Pfund; solche Spannungen sind zu groß. Früher waren die Metzger mit 20 Pfg. Spannung zufrieden, jetzt verlangen sie 30—40 Pfg., das ist zuviel. Die Schweinehaltung muß eine gleichmäßigere, ausdauernde, weniger sprunghafte sein, wie seither. Die Weingärtner halten in ihrem Beruf eher aus in schlechten Zeiten, als die Schweinezüchter. Die derzeitige Überführung der Ferkelmärkte kommt daher, daß bei steigenden Preisen jeder sich berufen fühlt, zu züchten. Es muß mehr planmäßig gezüchtet, auf eine bestimmte Zuchtrichtung hingestrebt und das Zuchtziel immer mehr verbessert werden, nicht durch Gelegenheitszüchter, sondern rationell durch richtige Auswahl des besten Zuchtmaterials, der schwersten, kräftigsten Tiere, Abstammung von fruchtbaren Eltern, Ausschließung geringer Tiere von der Zucht, Erhaltung der Schwere und Mastfähigkeit durch gute Ernährung, Weiterzüchtung mit Tieren von ruhigem Temperament. Am wichtigsten ist die Auswahl des Ebers. Schwere Fehler werden auch begangen, wenn man ein Mutterschwein bei guten Leistungen schon nach 3 bis 4 Würfen abschafft. Als Futter empfiehlt sich im Sommer recht viel Rotklee. Auch in einem kleinen Betrieb kann man vereinfachen und verbilligen, besonders technisch. In Güglingen besteht eine zweckmäßige Genossenschaftsweide. Schon bei einigen Mutterschweinen kann man vereinfachen. Beim Haus ist oft ein Grasgraben, da kann man die Tiere sich herumtummeln lassen, Luft, Licht und Bewegung tun ihnen gut. Umständlich ist auch das Abkochen des Futters, dies ist im Sommer absolut unnötig. Diese Gesichtspunkte ermöglichen auch die Haltung von mehr Zuchttieren. Wenigstens aber sollte der jetzige Stand erhalten werden, man muß eben die Preise ineinanderrechnen, die hohen und die niederen. — Der Vereinsvorstand empfahl, die lehrreichen Aufsätze im landw. Wochenblatt über Schweinezucht aufmerksam zu lesen und die Winke und Ratschläge des Redners in die Tat umzusetzen zum eigenen Nutzen der Landwirte und im Interesse der allgemeinen Volkswohlfahrt und in der augenblicklichen Krisis die Flügel nicht hängen zu lassen, die Schweinehaltung nicht einzuschränken, sondern an Zahl und Güte zu erhalten, in der Hoffnung, daß die Preise bald wieder auf einer Höhe ankommen, bei der die Schweinehaltung den verdienten Lohn einträgt. Voraussichtlich gibt es heuer eine gute Kartoffelernte und auch sonst reichlich Futter für die Schweine. Bei größerem Rückgang der Schweinezucht kommt sonst bald wieder die Zeit, in der die Preise zwar hohe sind, die Züchter und Landwirte aber nichts zu verkaufen haben.

Nürtingen, 18. Juli. An Stelle der beim Landw. Bezirksverein Nürtingen wie bei vielen anderen Vereinen bisher üblichen Obstausstellung wird heuer erstmals eine Prämiierung von sachgemäß ausgeführten und gepflegten Obstanlagen vorgenommen. Der Verein hofft, damit den Obstbau im Bezirk mehr zu fördern, als mit den Obstausstellungen, bei denen in der Regel nur die schönsten und größten Früchte ausgezeichnet werden, und bei denen es sehr oft vorkommt, daß ein Aussteller für einige wenige Früchte einen höheren Preis erhält als ein anderer, der etwas weniger vollkommenes Obst bringt, daheim aber eine weitaus bessere Anlage besitzt und auch größere Mengen brauchbares Handelsobst liefern kann. Die Prämiierung geschieht nach einem von dem staatlichen Obstbauinspektor Winkelmann-Ulm entworfenen Plan. Zur Bewerbung sind alle Obstzüchter des Bezirks berechtigt. Die zur Prämiierung angemeldeten Bäume müssen an ihrem jetzigen Standort wenigstens 6 Jahre stehen, Kernobstbäume dürfen nicht älter als 40, Steinobstbäume nicht älter als 25 und Zwergobstbäume nicht älter als 20 Jahre sein. Es kommen nur geschlossene Reihen von Pflanzungen in Betracht, in denen mindestens 20 Bäume desselben Alters und der gleichen Baumform vorhanden sind. Ausnahmsweise gelangen auch einzelne sorgfältig gepflegte und dadurch vorbildlich gewordene Wandspaliere zur Prämiierung. Die Prämiierung besorgt Obstbauinspektor Winkelmann, der hiezu von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft ermächtigt ist. An Prämien sind vorgesehen: für Hochstammanlagen 3 Preise, abgestuft von 25 bis 5 ℳ, und als vierter Preis ein Diplom; für Zwergobstanlagen 2 Preise mit 10 und 5 ℳ und als dritter Preis ein Diplom. Zusammen hat der Verein zunächst 60 ℳ ausgeworfen; für die Mitwirkung des staatlichen Obstbauinspektors entsteht dem Verein kein Aufwand, dieser wird vom Staat getragen. Abgewiesene Bewerber können die Prämiierung ihrer Anlagen stets wieder beantragen, eine wiederholte Prämiierung ein und derselben Anlage ist zulässig, jedoch stets nur mit einem höheren Preise.

Calw, 22. Juli. Der X. landw. Gauverband hat am 18. ds. Mts. in Freudenstadt die alljährliche Ausschußsitzung abgehalten. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Gauvorsitzenden Regierungsrat Binder-Calw wurde der Rechnungsbericht pro 1. April 1913/14 vorgetragen und dem Rechner Oberamtspfleger Fechter-Calw Entlastung erteilt. Die Frage, ob heuer wieder ein Farrenaufkauf in der Schweiz stattfinden solle, wurde bejaht, weil immer noch ein Bedürfnis nach guten Farren bestehe und die Farrenaufzuchtsstationen in Württemberg noch nicht in der Lage seien, Farren an den X. Gauverband abzugeben. Die auf Bestellung der einzelnen Bezirke im Simmental durch eine Kommission zu kaufenden Farren sollen, wie auch in früheren Jahren geschehen, in Nagold versteigert werden. Zur Förderung der Schweinezucht bestand bis April 1910 eine mit dem VIII. landw. Gauverband gemeinsame Schweinezuchtstation in Sindlingen; die Wiedererrichtung einer solchen wird für wünschenswert bezeichnet. Dem vom XI. Gauverband erlassenen Rundschreiben, in welchem ersucht wird, darauf hinzuwirken, daß von jetzt an den landw. Arbeitern und Dienstboten allgemein an deren Lohn die den Versicherten treffenden gesetzlichen Anteile an den Beiträgen zur Ortskrankenkasse und Invalidenversicherung in Abzug gebracht werden, wird insofern beigetreten, als den Bezirksvereinen empfohlen wird, durch Bekanntmachung in den Tagesblättern und durch Aufforderung in den landw. Bezirksvereinsversammlungen auf den Abzug des gesetzlichen Anteils der Arbeiterversicherungsbeiträge am Lohn der Versicherten hinzuwirken. Zur Frage der Schaffung einer besonderen Einrichtung zur Gewährung von Meliorationskredit in Württemberg äußert sich die Versammlung dahin, daß im Verbandsgebiet ein Bedürfnis für eine Einrichtung gedachter Art nicht vorhanden sei, weil die in Württemberg bestehenden Kreditanstalten, welche Rentendarlehen gewähren (Württ. Kreditverein, öffentliche Sparkassen usw.), dem Bedürfnis nach Kapitalbeschaffung für Bodenverbesserungen hinreichend Rechnung tragen.

Ochsenhausen, 27. Juli. Der Landw. Bezirksverein Biberach hielt gestern im Gasthof zum „Hirsch" eine Versammlung ab unter dem Vorsitz seines Vorstands Schultheiß Krug. Als Redner war zu derselben Direktor Her an der Zentralkasse in Stuttgart erschienen. Nach begrüßenden Worten des Vorstands über den Zweck der Versammlung sprach der Redner in einem äußerst instruktiven, ruhig und sachlich gehaltenen Vortrag über die derzeitige genossenschaftliche Bewegung unter einem Teil der Landwirte Württembergs und über die seitherige Vertretung der Landwirtschaft im Lande durch den landw. Verein. Er wies hin auf dessen seitherige äußerst ersprießliche und vielseitige Tätigkeit zu Nutz und Frommen der Landwirtschaft, auf seine Einrichtungen auf genossenschaftlichem Gebiete und auf dem Gebiete des Geldausgleichs. An der Hand von reichlichem Material konnte er die Anwesenden davon überzeugen, was der landw. Verein und seine genossenschaftlichen Einrichtungen seither schon geleistet haben, und daß er das, was eine neu zu grün-

bende Organisation auf diesem Gebiete anstrebt und zu leisten verspricht, schon voll und ganz leiste und auch fürderhin vielleicht noch in erhöhtem Umfang leisten werde. Redner würdigte auch die Tätigkeit des Volksvereins für das katholische Deutschland in der sozialen und beruflichen Schulung der landwirtschaftlichen Bevölkerung und verbreitete sich dann eingehend über Zweck und Bedeutung der Darlehenskassen, von denen sich 1280 an den Verband landw. Genossenschaften angeschlossen haben, über die Tätigkeit der Kaufstelle in Stuttgart, deren Umsatz sich von Jahr zu Jahr steigert, und der landw. Zentralkasse mit ihrem Umsatz von 140 Millionen Mark. Die interessanten und sachlichen Ausführungen mußten die Anwesenden überzeugen, daß der landw. Verein mit seinen Bezirksvereinen die Interessen der Landwirtschaft und der Landwirte seither in jeder Hinsicht in denkbar bester Weise gewahrt hat und daß der vom Redner am Schlusse seines gediegenen Vortrags ausgesprochene Wunsch, die Landwirte Württembergs mögen ihm die Treue bewahren, voll und ganz berechtigt ist. An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine kurze Diskussion an. Ein anwesender Landwirt, der vor 8 Tagen in einer Bauernvereinsversammlung im benachbarten Steinhausen den Vorsitz führte, wies darauf hin, daß der zu gründende Bauernverein namentlich in bezug auf die Fortbildung der ländlichen Jugend durch Veranstaltung von landwirtschaftlichen Kursen mehr zu leisten beabsichtige und anstrebe, als der landw. Verein es seither getan habe. In einer Erwiderung betonte ein anderer Redner, daß bei uns das Fortbildungswesen der ländlichen Jugend, sowie das landwirtschaftliche Schulwesen (landw. Schulen, Ackerbauschulen, landw. Hochschule) in den Händen des Staates und damit in guten Händen liegen und in den letzten Jahrzehnten auch einen erfreulichen Aufschwung genommen habe. Die Schüler, welche diese Anstalten besuchen, werden von den landw. Vereinen unterstützt. Im landw. Verein veranlasse und veranstalte die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft mit staatlicher Unterstützung in allen Gebieten der Landwirtschaft Kurse, deren Besuch den jungen Landwirten in jeder Hinsicht erleichtert werde, wie auch die landw. Bezirksvereine und ihre Sektionen Kurse verschiedener Art abhalten lassen. Es sei Sache der Landwirte, diese Kurse und überhaupt alle Einrichtungen und Veranstaltungen des landw. Vereins zu benützen. Die Versammlung nahm schließlich nachstehende Resolution an: Die heute in Ochsenhausen tagende Versammlung des Landw. Bezirksvereins spricht sich dahin aus, daß angesichts der bestehenden erprobten beruflichen Organisation in der Landwirtschaft (landw. Verein und Genossenschaften), durch welche die Interessen der Landwirtschaft in jeder Hinsicht gewahrt sind, die Gründung von Bauernvereinen nicht notwendig ist. Nachdem noch verschiedenes über die Viehverwertungsgenossenschaften zur Sprache gebracht worden war, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der Bitte, dem landw. Verein die Treue zu bewahren.

Von den Fildern, 23. Juli. (Vom Stand der Felder.) Schwere Gewitter- und Wasserschäden sind im Laufe der letzten Wochen über unsere Filder hereingebrochen und haben an Feld, Wald und Flur zum Teil recht großen Schaden verursacht. Ob teilweise auf den Getreidefeldern der Sturm- und Wasserschaden größer ist als der Hagelschaden, ist schwer zu unterscheiden. Am besten ist das Steinobst davon gekommen, das eine mittelgute bis gute Ernte gibt. Das Kernobst hat sich sehr schön entwickelt und ist ein weit größerer Ertrag zu erwarten, als vor einigen Wochen noch angenommen wurde. Goldparmänen schlagen überall vor. Der Stand der Getreidefelder ist ebenfalls kein schlechter, besonders in trockenen Lagen. Die Früchte haben sich sehr gut und kräftig entwickelt, besonders bei Gerste. Dort, wo das Wasser und Gewitter nicht gehaust hat, kann in ca. 14 Tagen mit der Ernte begonnen werden. Den Kartoffel- und Krautfeldern hat der fortgesetzte Regen geschadet. Manche Äcker sind geradezu versoffen. Das Öhmdgras hat sehr schön angesetzt und gibt reichen Ertrag.

Kleinere Mitteilungen.

Warnung vor „kostenlosen Viehversicherungen".

(Aus Nr. 28 der Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.)

Trotzdem die Landwirtschaftskammer, schreibt das Amtsblatt der sächsischen Landwirtschaftskammer in Übereinstimmung mit dem K. Bayerischen Staatsministerium des Innern, dem Landeskulturrat für das Königreich Sachsen, dem Bund der Landwirte, dem Zentralblatt der preußischen Landwirtschaftskammern und vielen Tageszeitungen der verschiedensten politischen Richtungen wiederholt vor dem Verlag **„Der praktische Landwirt"** in Halle a. S. und seiner „kostenlosen Viehversicherung" gewarnt hat, scheint es noch immer Landwirte zu geben, die sich durch die verlockenden Anpreisungen dieses Verlags und seiner Agenten zum Abonnement verleiten lassen. Neuerdings erscheinen auch in Braunschweig zwei Zeitungen: die **„Deutsche Allgemeine Landwirtschaftliche und Handelszeitung"** und **„Am Pflug"**, die sich gleichfalls der „kostenlosen Viehversicherung" zum Abonnentenfang bedienen. Bei beiden sind ähnlich stark verklausulierte Versicherungsbedingungen in Geltung, so daß sie um nichts besser sind als der „Praktische Landwirt". Es ist daher an der Zeit, nochmals auf das Nachdrücklichste vor diesen Zeitungen und ihren Viehversicherungen zu warnen.

Daß niemand eine „kostenlose" oder „beitragsfreie" Versicherung ins Leben rufen kann, sollte eigentlich jedem Verständigen klar sein. Die Prämie wird durch den Abonnementspreis mitbezahlt, der jährlich 10 bis 14 *M* beträgt; bei dem Inhalt dieser Blättchen ein viel zu hoher Bezugspreis. Sodann aber erhält der Abonnent nur in den allerseltensten Fällen einen Anspruch auf die Versicherungssumme oder einen Teil derselben. Der „Praktische Landwirt" und die „Allgemeine Landwirtschaftliche und Handelszeitung" haben lediglich eine Unfallversicherung; es besteht also keinerlei Versicherung gegen Tod, notwendiges Töten und Unbrauchbarkeit. Auch gilt die Versicherung bei allen drei Zeitungen stets nur für die zweite Hälfte des Quartals und lediglich dann, wenn das Tier in den ersten 6 Wochen gesund gewesen ist. Die Versicherungsbedingungen enthalten ferner eine große Zahl weiterer Bedingungen, bei deren Nichterfüllung der Entschädigungsanspruch verwirkt ist (Anzeige binnen 24 Stunden, Untersuchung durch einen Tierarzt und Vorlegung der Taxe binnen 24 bzw. 48 Stunden usw.). Danach sind **diese Versicherungen völlig wertlos** und die Ankündigungen der „kostenlosen" Viehversicherungen laufen auf eine Irreführung des Publikums hinaus. Durch Urteil der Ersten Kammer für Handelssachen des K. Landgerichts in Halle a. S. vom 10. März d. J. ist denn auch der „Praktische Landwirt" verurteilt, bei Vermeidung einer Geldstrafe von 300 *M* für jeden Fall der Zuwiderhandlung seine bisherigen Anpreisungen über die „kostenlose Viehversicherung" zu unterlassen. Das Gericht kennzeichnet das Vorgehen des „Praktischen Landwirts" zutreffend als unlauteren Wettbewerb. Die unrichtigen Angaben seien geeignet, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen und das Publikum zu täuschen.

Alle drei Zeitungen bieten zudem **keinerlei Sicherheit** für den Fall, daß wirklich ein Entschädigungsanspruch gegeben sein sollte. Gelegentlich einer Strafkammerverhandlung gegen den Prokuristen Schwarz wurde festgestellt, daß der Verlag des „Praktischen Landwirts" sozusagen von der Hand in den Mund lebte, ohne größere Reserven zu haben.

Über den Verlag der „Landwirtschaftlichen und Handelszeitung" wurde von der Herzogl. Polizeidirektion in Braunschweig die Auskunft erteilt, daß der früher mit der „Nürnberger Lebensversicherungsbank" abgeschlossene Vertrag aufgehoben sei und daß der Verlag die Viehversicherung und die wahlweise daneben bestehende Personenversicherung auf sein eigenes Risiko übernommen habe. Der Verlag „Am Pflug" ist nach zuverlässiger Mitteilung dadurch entstanden, daß ein Mitinhaber der „Landwirtschaftlichen und Handelszeitung" aus dem Verlag ausgetreten ist und das neue Blatt gegründet hat. Mit welcher Dreistigkeit z. B. der „Praktische Landwirt" erhobene Entschädigungsansprüche abweist, zeigt ein Vorfall der letzten Zeit. Eine Kuh hatte sich selbst dadurch erdrosselt, daß sie sich mit dem Kopf in die Kette verwickelte und dadurch erwürgte. Hier lehnte der Verlag die Entschädigung ab, weil es sich um keine Krankheit handle!

Nach alledem ist wiederholt allen denen, die durch Anpreisungen dieser Zeitungen oder ihrer Agenten ohne Kenntnis der eigentlichen Versicherungsbedingungen irregeführt und zum Eingehen des Abonnements veranlaßt sind, zu raten, die Zeitungen abzubestellen. Es genügt eine einfache Erklärung: **„Ich fechte**

das Abonnement wegen arglistiger Täuschung an.“ Das K. Amtsgericht in Magdeburg hat kürzlich in vier Fällen den „Praktischen Landwirt“ **mit seiner Klage auf Abonnementszahlung wegen arglistiger Täuschung abgewiesen.**

Schneider.

Der Kartoffelkäfer.

Im Norden Deutschlands ist der Kartoffelkäfer (Koloradokäfer) aufgetreten. Es ist recht wünschenswert, wenn der Landmann das Aussehen des Käfers und seiner Larven kennt. Von der bekannten Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik Gebrüder Stollwerk in Köln wird uns ein kleines Kästchen zugesandt, das den Käfer in allen Stadien seiner Entwicklung in natürlicher Größe enthält und dessen Anschaffung darum jedem Landmann empfohlen sei. Der Preis des Kästchens beträgt 1 ℳ.

Fürs Haus.

Die Aussteuer.

Von Johanna Michel-Lörcher.

Wir stehen dicht vor der Ernte, und ist diese vorüber, so geht es schon wieder der stillen Zeit entgegen, in der die sorgliche Hausmutter das Linnen aus der Truhe — oder aus dem Kaufladen — holt, um für die heranwachsenden Töchter allmählich die Aussteuer zu rüsten. Vielleicht ist auch schon eine junge Braut im Hause, die strahlenden Auges mit emsigen Händen ein Stück nach dem andern herstellt. Oder aber es wird im Dorfe ein Näh- und Flickkurs des Schwäbischen Frauenvereins abgehalten, in dem man für wenig Geld das wirklich Mustergültige für eine Aussteuer lernen kann, für jede Sorte der Aussteuerstücke sozusagen ein Probestück schneiden und nähen lernt.

Solch eine Aussteuer braucht allerlei Überlegung, bis man sie beisammen hat, und wir möchten den lieben Müttern gerne einige Winke und Ratschläge geben. Wir nehmen von vornherein an, die Tochter heiratet einen tüchtigen Mann auf dem Lande; aber auch wenn sie in die Stadt kommen sollte, kann ihr die Ausstattung genügen, die wir ihr empfehlen möchten. Hauptgrundsatz: einfach, aber gut und gediegen. — Die Anzahl der einzelnen Stücke mag sich nach dem Geldbeutel richten, also je nachdem 4fach, 6fach oder 8fach zum Überziehen, ein Dutzend oder zwei Dutzend Hemden usw. Früher, wo die Leinenballen noch in den Truhen und Kästen aufgestapelt waren und wo man das Bett- und Tischzeug noch selbst webte, da brauchte es kein langes Überlegen. Zu was hatte man denn das viele Tuch? Aber heute, wo die Aussteuer eine Menge Bargeld verschlingt, da ist es nicht ratsam, ein allzu großes Kapital hineinzustecken, denn die überzähligen Stücke, die vielleicht jahrelang unbenützt im Kasten liegen, sind totes Kapital.

Was die Art der Stoffe anbelangt, die man zu der Aussteuer benützt, so kann man da für einen bäuerlichen Haushalt gar nicht praktisch genug wählen. Es ist ein ganz verkehrtes Tun, ja geradezu eine Vergeudung, wenn man für einen ländlichen Haushalt spinnwebfeine Gewebe nimmt und daran noch teure Spitzen und Stickereien anbringt.

Wer kein eigenes Tuch mehr hat, der kaufe zu Kissen und Leintüchern Halbleinen — zu den Leintüchern womöglich etwas grobes, zu den Deckebezügen (Ziechen) ein festes, womöglich weiß und rosa kariertes „Zeugle“. Für die Dienstboten nimmt man auch Kissenüberzüge farbig und alles darf noch etwas „däfftiger“ sein, wie der Schwabe sagt. Zu den Alltagshemden nimmt man jetzt häufig den sog. Baumwollflanell; auch da sind Farben in weiß und rosa rätlich. Rosa hält sich in der Wäsche immer besser als blau. Sehr zu empfehlen sind auch für Leibwäsche die neuen porösen Stoffe, die für schwitzende Leute gesund im Tragen und recht gut zu waschen sind, außerdem an Dauerhaftigkeit feine Stoffe übertreffen.

„Aber,“ klagt nun die junge Braut — und ich sehe schon Tränen in ihren sonst so hellen Augen — „soll ich denn gar nichts Feines haben, keine Spitzen und Stickereien, keine Fältchen und Einsätze?“ Nun, wir sind gewiß keine Feinde vom Schönen und Zierlichen. Nur sollst du es nicht so machen wie jene, die nachher als junge Frau klagte, sie habe heute keine Zeit gehabt, mit aufs Feld zu gehen, schier zwei Stunden habe sie an ihrem gestickten Nachthemd herumgebügelt, bis alle die Rüschen und Fältchen glatt gewesen seien. Ist das etwas für eine Bauernfrau? Aber an die Sonntagshemden magst du gerne eine schöne Klöppel- oder Häkelspitze nähen, ebenso dürfen die besseren Kissen eine Verzierung bekommen. (Aber bitte! keine Paradekissen!) Sehr zu empfehlen für Verzierung von besserer Leib- und Bettwäsche ist das Festonieren. Für Krankheitszeiten oder als Gastbettüberzüge mögen hellfarbige Zitzziechen oder — wer sich's leisten kann — weiße Damastüberzüge dienen. Nochmals aber möchte ich es betonen: die Alltagswäsche so einfach und fest wie möglich!

Die eine oder andere Hausfrau dürfte auch etwas unschlüssig sein über die Herstellung der einzelnen Bettstücke. Da möchten wir dringend raten, selbst wenn der Federnvorrat groß sein sollte, in gesundheitlichem Interesse die Betten nicht zu schwer zu machen. Die sog. Schläuche stellt man am besten aus rotem, einfarbigem Drell her. Alle anderen Stoffe halten der Sonne nicht stand oder schmutzen leicht. Doch versichere man sich beim Einkauf, daß dieser rote Stoff gewiß echt in der Farbe sei. Das früher übliche Bestreichen ist heutzutage, wenn man keine schlechten Stoffe nimmt, absolut unnötig. Man macht auch jetzt meist nicht mehr Kissen und Häupfel, sondern zwei gleiche größere Kopfkissen, so daß man immer wechseln kann und nur eine Sorte Überzüge braucht. Was die Füllung anbelangt, so nehme ich

für ein Deckbett 3 Pfund Flaum und 2 Pfund Federn,
für ein größeres Kissen 2¼ bis 2½ Pfund Federn.

Von Unterbetten möchte ich dringend abraten. Sehr zu empfehlen sind Matrazen mit Kapokfüllung; sie sind leichter als Wollmatrazen und billiger als Roßhaarmatrazen; die letzteren sind freilich nach wie vor allen anderen vorzuziehen. Die neuen Patentröste haben ihre Vorzüge vor den Polsterrösten, allerdings auch einen und den andern Nachteil.

Und nun möchten wir noch die lieben Väter bitten, ihre Geldbeutel nicht allzufest zuzuhalten, denn bei der Anschaffung der Aussteuer gilt noch mehr als sonst der Satz: Das Beste ist das Billigste.

Euch aber, liebe Brautleute: „Viel Glück!“ — Und: „Brauchet's g'sund!“

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, die diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Frage. Wie bewähren sich Malzkeime zur Schweinefütterung, welche Bestandteile enthalten sie und welchen Wert besitzen sie zu diesem Zweck? **M. K.-W.**

Antwort. Malzkeime eignen sich vor allen Dingen zur Fütterung von Milchvieh. Sie können direkt als spezifisches Milchfuttermittel bezeichnet werden, da die Kühe nach Verfütterung von guten Malzkeimen reichlich Milch und eine sehr wohlschmeckende Butter liefern. Als Schweinefütterung — gemeint ist wohl Schweinemast — möchte ich Malzkeime nicht empfehlen; denn hier kommt es vor allen Dingen darauf an, die nötigen Nährstoffe in möglichst billiger Form den Tieren zu geben. Nach den neuesten Berechnungen kostet jedoch das Kilo Stärkewert in den Malzkeimen 25,8 ₰ gegenüber dem Mittel einer großen Anzahl von Kraftfuttermitteln in Höhe von 20,5 ₰. Die besten Schweinemastfutter sind nach wie vor Futtergerste sowie Mais. R. Neumann-Hohenheim.

Literatur.

Was soll der Landwirt beim Ankauf der künstlichen Düngemittel wissen und beachten? Für Landwirte, landwirtschaftliche Vereine und Genossenschaften sowie für den Schulunterricht bearbeitet von **A. Kadel**, Großh. Bureauvorsteher an der Landw. Versuchsstation Darmstadt. Darmstadt 1914. C. F. Wintersche Buchdruckerei. Verlag J. Diemer, Mainz. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Der Verfasser bespricht zunächst die Gewinnung und Herstellung der künstlichen Düngemittel, sodann behandelt er die Garantie- und Handelsverhältnisse derselben. Weiterhin werden dann die Frachtsätze, die Bedeutung und Ausführung der Probenahme, die Einsendung der Proben zur Untersuchung, die Ausführung von Schiedsanalysen und das Entschädigungsverfahren in Mindergehaltsfällen und schließlich die Beanstandung und Bezahlung von Lieferungen erörtert. Die Schrift bringt in aller Kürze und in gut verständlicher Sprache vieles, was recht beachtenswert ist. Eine möglichst weite Verbreitung der Kadelschen Ausführungen kann nur von Nutzen sein. Der Preis von 60 ₰ für das einzelne Stück ermöglicht es auch dem kleinsten Landwirt, sich diese Schrift zu beschaffen, dazu kommt noch, daß bei größeren Bezügen eine bedeutende Preisermäßigung Platz greift. Hh.

„Die Unfallverhütung bei landwirtschaftlichen Maschinen.“ Von Geh. Regierungsrat **Noetel-Posen**. Zwei Hefte sind zum Ladenpreise von 65 ₰ für Heft 1 und 60 ₰ für Heft 2 im Kommissionsverlag der E. Rehfeldschen Buchhandlung in Posen, Wilhelmplatz 1, erschienen. Berufsgenossenschaften, Behörden, Fabriken und Händler landwirtschaftlicher Maschinen sowie landwirtschaftliche Vereine, denen die Anschaffung zu empfehlen ist, können sie auch unmittelbar von dem Arbeits- und Landarmenhause in Bojanowo, wo sie gedruckt wurden, beziehen. In letzterem Falle ermäßigt sich der Einzelpreis bei Bestellung von 50 bis 99 Stücken für Heft 1 auf 60 ₰, für Heft 2 auf 55 ₰.

[Ü]ber Wintergerstenbau. Praktische Winke aus der Praxis für die Praxis. Herausgegeben von Domänenrat Eduard **Meyer**, Friedrichswerth (Thüringen). Preis portofrei 20 ₰ (auch in Marken).

[G]ötte, Was muß der Volks- und Fortbildungsschüler vom Obstbau wissen? Preis 30 ₰. Hilchenbach. L. Wiegand, Neuzeitverlag.

[B]ericht über den IV. Lehrgang der Fischereischule Starnberg des Bayer. Landesfischereivereins, erstattet von dem Direktor der Schule, Dr. Walter Hein.

Das Ziel und die Organisation der Schule, die sich die fachliche Weiterbildung von Fischern, Fischzüchtern und Fischereibeamten in theoretischer und praktischer Beziehung zur Aufgabe macht und allen Reichsangehörigen kostenlos zur Verfügung steht, sind aus dem vorliegenden Berichte genauer zu ersehen. Zu jeder weiteren Auskunft ist der Leiter der Schule sowie der Bayer. Landesfischereiverein stets gerne bereit.

Handel und Verkehr.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 27. Juli 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1189 Stück **Großvieh**, 345 **Kälber**, 62 **Schafe und Hämmel**, 2175 **Schweine**. Verlauf: Großvieh rege, Kälber rege, Schafe rege, Schweine rege.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1194 Stück **Großvieh**, 610 **Kälber**, 197 **Schafe**, 6310 **Schweine**. Verlauf: Großvieh belebt, Kälber ruhig, Schafe schleppend, Schweine lebhaft.

Viehgattungen		Durchschnittl. Schlachtprozente	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	47—55
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	48—54	48—53
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	42—47	40—45
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	38—41	33—38
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	44—47	46-49
	b) vollfleischige jüngere	56	38—42	42—45
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	—
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	43—46	45—55
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	40—45	41—44
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	33—42	35—40
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	28—32	—
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	—	—
Kälber	a) Doppellender	72	—	70—83
	b) feinste Mastkälber	60—64	58—62	56—60
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	54—58	52—55
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	46—50	42—50
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	42—45	48-49
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	43—44
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	48—50	43—46
	c) „ „ 200 „ 240 „ „	80	48—50	43—46
	d) „ „ 160 „ 200 „ „	78	47—48	42—45
	e) „ unter 160 Pfd. lebend	78	—	40—43
	f) Sauen	—	—	—

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 22. Juli 1914. Auftrieb: 95 Farren, 45 Ochsen, 54 Kühe, 213 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—650 ℳ bei Farren, 400—710 ℳ bei Ochsen, 180—600 ℳ bei Kühen, sowie 150—590 ℳ bei Jungvieh. — Zufuhr stark, Handel etwas lebhafter, gedrückte Preise. — Auf Eisenbahn kamen 31 Waggons mit zusammen 325 Stück zum Versand; davon 5 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, je 2 nach Amstetten und Laupheim, je 1 nach St. Ludwig, Rastatt, Karlsruhe, Grötzingen, Ebingen, Münsingen, Kleinengstingen, Göppingen, Sulzbach, Schelklingen, Rechtenstein, Saulgau, Schussenried, Aulendorf, Weingarten, Ravensburg, Meckenbeuren, Isny, Gebrazhofen, Wurzach, Essendorf und Ochsenhausen. — Kälber kamen 215 Stück zu Markt und Verkauf zu 38—46 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 3 Stück aufgetrieben und zu 38 bis 42 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 15 Stück aufgetrieben und 13 das Stück zu 31—55 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 435 Stück aufgetrieben und 435 zu 15—21 ℳ das Stück verkauft. Versandt von letzteren nach Berg, Langenau, Wallstetten, Burgau und Günzburg.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 25. Juli 1914. Zufuhr: 29 Farren, 72 Ochsen, 68 Kühe, 53 Kalbeln und 9 Kälber. Verkauft: 8 Farren, 28 Ochsen, 13 Kühe, 30 Kalbeln und 9 Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 400—835 ℳ, Ochsen 520—783 ℳ, Kühe 250—515 ℳ, Kalbeln 385—455 ℳ, Kälber 47—50 ℳ. — Schweinezufuhr: 425 Ferkel und 6 Läuferschweine. Verkauft: 355 Ferkel und 3 Läuferschweine. Erlös: Ferkel, höchst 20 ℳ, mittel 15 ℳ, niederst 10 ℳ, Läuferschweine 25—30 ℳ.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II. Qualität ℳ	Farren I. Qualität ℳ	Farren II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder I. Qualität ℳ	Stiere und Rinder II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder III. Qualität ℳ	Kühe I. Qualität ℳ	Kühe II. Qualität ℳ	Kühe III. Qualität ℳ	Kälber I. Qualität ℳ	Kälber II. Qualität ℳ	Kälber III. Qualität ℳ	Schweine I. Qualität ℳ	Schweine II. Qualität ℳ	Schweine III. Qualität ℳ	Einkau[fs]prei[se]: Zugochsen ℳ	…
Backnang . .	44/46	41/43	39/40	36/38	44/45	41/43	—	36/38	32/34	—	50/52	47/49	—	44/45	42/43	—	43/46	4
Besigheim . .	46/48	42/44	38/39	35/36	42/46	40/41	—	—	—	—	54	52	—	46	44	—	—	4
Herrenberg .	43/45	38/41	37/39	—	42/44	40/41	35/38	36/38	32/34	27/30	49/50	47/48	43/45	43/44	40/42	37/38	43/45	3
Horb a. N. .	—	—	—	—	44	—	—	—	—	—	—	—	—	42	—	34	—	
Marbach . .	45/47	43/45	39/40	37/39	45/46	42/45	38/42	40/42	35/40	28/35	50/54	48/50	46/48	46/48	44/46	38/40	44/46	3
Mergentheim .	44/45	42	39/40	37/38	44/45	42/43	39/40	39/41	35/37	2[illegible]/30	51/53	48/50	47/48	42/43	40/41	38/39	—	
Urach . . .	42/44	40	36/38	34/36	41/43	42	—	—	—	—	49/51	48/50	—	42/44	40	—	42/44	3

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 23. Juli: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 25. Juli: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 28. Juli: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Leben[d]gewic[ht] ℳ
1. Ochsen:		12	2			3	—			21	1		
I. Qual. (ausgemäst.) .	53			88—93	47—49			—	—			90—94	48—5
II. Qual. (fleisch. ält.) .	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		12	—			8	—			4	—		
I. Qual. (vollfleisch.) . .	50			70—72	35—36			70—73	35—36,5			70—73	35—3
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			66—69	32—33			—	—			—	—
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	56			88—91	49—51			88—91	49—51			90—94	50—5
II. Qual. (fleisch.) . . .	50			85—87	42,5—43,5			85—87	42,5—43,5			87—89	43,5—4
III. Qual. (gering.) . . .	44			80—84	35—37			83—84	37			83—86	37—3
4. Kühe:		168	18			124	16			197	14		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.) .	50			—	—			—	—			70—72	35—3
III. Qual. (gering.) . . .	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		585	—			92	—			411	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			90—96	56—60			90—96	56—60			92—96	57—6
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			84—89	50—53			85—89	51—53			84—89	50—5
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			75—83	41—46			80—85	44—47			75—82	41—4
6. Schweine:		902	50			405	60			1136	50		
I. Qual. (junge fleisch.) .	80			58—60	46—48			58—60	46—48			58—60	46—4
II. Qual. (schwere fette) .	78			53—57	41—44			52—57	41—44			54—57	42—4
III. Qual. (ger. [Sauen]) .	70			—	—			—	—			50	55

Verlauf: Donnerstag: Großvieh langsam, sonst mäßig belebt. Samstag: langsam. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Ellwanger Viehmarkt vom 12. Juli 1914. I. Schlachtvieh. 1. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 42 bis 46 ℳ, junge fleischige, nicht ausgemästete, auch ältere ausgemästete 39—42 ℳ, mäßig gemästete junge und gut genährte ältere 36—40 ℳ. 2. Kalbeln und Kühe: vollständig ausgemästete Kalbeln, auch junge Kühe 39—43 ℳ, vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts 34—37 ℳ, ältere ausgemästete Kühe, weniger gute junge und Kalbinnen 32—34 ℳ, mäßig genährte Kühe und Kalbinnen 28—32 ℳ, Preis je per 50 Kilo lebend. II. Arbeitsvieh: Zugochsen, schwerer und bester Qualität 1100—1450 ℳ, Zugochsen, mittlerer Qualität 900—1000 ℳ, Zugochsen, leichterer Qualität 700—900 ℳ, Zugstiere im Alter von 3 Jahren 600—800 ℳ, je per Paar. III. Zuchtvieh: Farren im Alter von 9 bis 18 Monaten 300—350 ℳ, Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 1jährig 180—280 ℳ, desgleichen ½jährig 100—160 ℳ, Kühe, neumelkend, auch hochträchtige Kalbinnen, bester Qualität 350—480 ℳ, desgleichen mittlerer Qualität 230—330 ℳ, Handelskühe 200—230 ℳ, je per Stück. — Der Markt war befahren mit 23 Farren, 451 Ochsen, 300 Stieren, 341 Kühen und Kalbeln und 285 Stück Jungvieh, zusammen 1400 Stück. — Zutrieb zum heutigen Markt ganz bedeutend, besonders in schönen Ochsen, Stieren und Kalbeln. Trotzdem sehr viele Händler am Platze, der Handel anfangs flau, da die Bauern infolge der guten Heuernte und der günstigen Aussichten auf eine reichliche Oehmder mit den Preisen nicht zurückgehen wollten. Später besserte sich das Geschäft, so daß bis zum Schluß des Marktes noch viel Vieh, besond[ers] Kalbeln und Jungvieh, abgesetzt werden konnte. Tendenz des Markt[es]: Guter Umsatz bei etwas gewichenen Preisen in allen Viehgattungen. Mit der Bahn gingen ab 52 Wagen mit 622 Stück, und zwar: Richtu[ng] Ulm 6 Wagen mit 50 Stück, Nördlingen 9 Wagen mit 129 St[ück], Stuttgart 8 Wagen mit 127 Stück, Mergentheim 10 Wagen mit 98 St[ück], Heilbronn 18 Wagen mit 212 Stück, Nürnberg 1 Wagen mit 6 St[ück]. — Nächster Viehmarkt am 18. August 1914.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 25. Juli	Biberach 22. Juli
Weizen (Durchschnittsqualität)	19,6—20,0 ℳ	—
Kernen "	19,2—19,4 ℳ	—
Roggen "	17,0—17,2 ℳ	17,0 ℳ
Hafer "	18,4—18,8 ℳ	18,0 ℳ
Gerste (gut)	17,2 ℳ	—
Gerste (mittel)	16,8 ℳ	—

Buttermarkt.

Berlin, den 25. Juli 1914. Preisfeststellung der von der ...gen Deputation gewählten Notierungskommission.

				(18. Juli)
...n. Genossenschaftsbutter:	Ia	per 50 kg	ℳ 122—125	(ℳ 118—120)
„ „	IIa	„ „ „	ℳ 118—122	(ℳ 114—118)
„ „	IIIa	„ „ „	ℳ 110—117	(ℳ 108—115)
„ „	Abfallende	„ „ „	ℳ 94—105	(ℳ 92—105)

Tendenz: Fest. (Tendenz: Ruhig.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 27. Juli 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,22, Butter II. Qualität ℳ 1,15, frei ...gart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 25. Juli 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße ...r ℳ 1.35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 25. Juli 1914. ½ kg ...enfleisch 92 ₰; Rindfleisch I. Qualität 85 ₰; II. Qualität ..., III. Qualität (Kuhfleisch) 55 ₰; Kalbfleisch I. Qualität ..., II Qualität 85 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 75 ₰, ...eckt 65 ₰.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 25. Juli 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo ...altes ℳ 2.50 bis ℳ 2.8.., neues ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, 50 Kilo ... ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

...ktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstver...ung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am ...li 1914. Aepfel 10—20 ℳ, Birnen 12—23 ℳ, Weintrauben 27 ... ℳ, Walderdbeeren 65 ℳ, Himbeeren 30—35 ℳ, Stachelbeeren ... ℳ, Johannisbeeren 11—16 ℳ, Brombeeren 40 ℳ, Heidelbeeren ...5 ℳ, Aprikosen 20—40 ℳ, Kirschen 15—24 ℳ, Weichsel 18 bis ... Pfirsiche 20—32 ℳ, Pflaumen 12—20 ℳ, Reineklauden 18 bis ..., je per 50 Kilo. Zufuhr stark, Verkauf schleppend.

Bühl, Engros-Frühobstmarkt, 27. Juli. Mirabelle v. Flotow 14 ℳ, Pflaumen 10—12 ℳ, Birnen 10—14 ℳ, Aepfel 10—12 ℳ, ...lauden 10—12 ℳ, Pfirsiche 20—30 ℳ, je per 50 Kilo.

Lage des Wollmarktes.

(Mitgeteilt vom Verein der Merinozüchter Berlin.)

Wochenbericht.

...ustralien und Neuseeland. In Anbetracht, daß in diesen ...ien keine Versteigerungen stattgefunden haben, ist unserem ... Bericht nichts hinzuzufügen.

...a Plata. Auch hier herrscht allgemeine Ruhe. Durch den ...zer Streik, ferner auch dadurch, daß die Ferien begonnen ..., ist eine große Stille eingetreten, die wohl erst Ende ...t, Anfang September weichen wird.

...ondoner Versteigerung ist nach wie vor sehr fest und wird ...eig gut besucht. Für alle Merinos, feine Croßbreds zogen ... noch weiter an, so daß sie heute voll 5% (Merinos) bzw. ...% (feine Croßbreds) über Maischluß stehen. — Kamm... Die Umsätze sind ziemlich flott geblieben und der Preis...ag für Merinos und feine Croßbreds hat sich eher noch ...t ausgeprägt. Angesichts der gegenwärtig hohen No...gen beobachtet jedoch der Verbrauch eine gewisse Zurück...g, um so mehr, als die sehr knappe Auswahl das Geschäft ...wegs erleichtert. Die fünf französischen Hauptkonditionier...en verzeichnen für Juni 1914 5 581 000 Kilo Zug gegen ...00 Kilo im Juni 1913; für verflossene 6 Monate dieses ...3 im ganzen 39 618 000 Kilo, somit 7 102 000 mehr als für ...e Zeit voriges Jahr (32 516 000). — Kämmlinge: ...estigkeit hält weiter an mit einer Tendenz nach oben für ...os und feine Croßbreds. Preise unverändert für die ...n Croßbredqualitäten.

...eutsche Wolle. Für deutsche Wolle nach wie vor gute Nach... und zum freihändigen Verkauf bestimmte Wollen können ...en Preisen an den Mann gebracht werden.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 27. Juli 1914.

Infolge ungünstigerer Ernteberichte aus Rußland, Rumänien und Kanada hatte die Festigkeit am Getreidemarkt in der abgelaufenen Woche von Tag zu Tag zugenommen; dazu kam dann noch gegen Ende derselben die Verschärfung der politischen Lage und der Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien, der vielleicht noch weitere Verwicklungen mit sich bringen kann. Alle diese Umstände veranlaßten eine Preissteigerung für Getreide sowie Mehl, und ist besonders greifbare Ware sehr gefragt. Die Preise für neue amerikanische Weizen haben seit unserem letzten Bericht eine Steigerung von zirka 1 ℳ per 100 Kilogramm erfahren. — Für unsere Ernte wäre trockenes, beständiges Wetter jetzt dringend nötig; die schweren Gewitter in letzter Zeit haben schon vielfach Schaden angerichtet und verzögern die Ernte. — Unsere heutige Börse stand unter dem Eindruck der politischen Lage und nahmen die Verkäufer eine abwartende Haltung ein. — Das neue La-Plata-Mais kommt größtenteils in beschädigtem Zustand an und wird deshalb hauptsächlich Donau-Mais gekauft, das in Qualität besser ist.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität bei prompter Lieferung:

Weizen, württembergischer	22 ℳ — ₰	bis 23 ℳ — ₰
„ fränkischer	22 ℳ — ₰	bis 23 ℳ — ₰
„ bayerischer	22 ℳ 50 ₰	bis 23 ℳ 50 ₰
„ Ulka	24 ℳ — ₰	bis 24 ℳ 75 ₰
„ Saxonska	24 ℳ 50 ₰	bis 25 ℳ — ₰
„ Azima	23 ℳ 50 ₰	bis 24 ℳ — ₰
„ Australier	25 ℳ 25 ₰	bis 25 ℳ 50 ₰
„ Kansas II	24 ℳ 25 ₰	bis 24 ℳ 75 ₰
„ Manitoba I	24 ℳ 75 ₰	bis 25 ℳ — ₰
Kernen	21 ℳ — ₰	bis 22 ℳ — ₰
Futtergerste	16 ℳ 50 ₰	bis 17 ℳ 25 ₰
Hafer, württ., je nach Qual.	19 ℳ — ₰	bis 20 ℳ — ₰
Mais, La Plata	17 ℳ 50 ₰	bis 17 ℳ 75 ₰
„ Donau	16 ℳ 75 ₰	bis 17 ℳ — ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

(Württembergische Marken.)

Tafelgrieß	34 ℳ — ₰	bis 34 ℳ 50 ₰
Mehl Nr. 0	34 ℳ — ₰	bis 34 ℳ 50 ₰
„ „ 0/1	33 ℳ — ₰	bis 33 ℳ 50 ₰
„ „ 1	32 ℳ — ₰	bis 32 ℳ 50 ₰
„ „ 2	31 ℳ — ₰	bis 31 ℳ 50 ₰
„ „ 3	30 ℳ — ₰	bis 30 ℳ 50 ₰
„ „ 4	26 ℳ 50 ₰	bis 27 ℳ — ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	10 ℳ — ₰	bis 10 ℳ 50 ₰

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 21. bis 27. Juli 1914.

Abgesehen von den politischen Ereignissen fehlte es in der Berichtswoche nicht an anderen wirksamen Haussefaktoren. Von besonderer Bedeutung für die Gestaltung der Marktlage waren auch diesmal die ungünstigen Berichte über die Ernteaussichten Rußlands. Nach einer amtlichen Schätzung für das europäische Rußland rechnet man mit einer um ca. 30% geringeren Sommerweizenernte als im Vorjahre, während der Minderertrag bei der Gerste auf ca. 15%, bei Hafer auf 23% veranschlagt wird. Verhältnismäßig am besten scheint noch der Roggen mit einem Minus von 2,4% abzuschneiden, was aber insofern wenig ins Gewicht fällt, als Rußland gerade von diesem Artikel nur bescheidene Mengen abzugeben haben dürfte. Rumänien, dessen Ernte gleichfalls sehr unbefriedigend ausfällt, wird den größten Teil seines Überschusses aller Voraussicht nach an Ungarn abgeben, und in Bulgarien schätzt man das Ergebnis auf ca. 70% einer Normalernte. Für Ungarn hat das Ackerbauministerium seine Schätzung neuerdings ermäßigt, und zwar für Weizen auf 34,1 Mill. D.-Ztr. gegen 41,2 Mill. D.-Ztr. im Vorjahre, für Roggen auf 12,1 gegen 13,3 und für Gerste auf 14,6 gegen 17,4 Mill. D.-Ztr., nur bei Hafer, dessen Ertrag auf 13,1 gegen 14,5 Mill. D.-Ztr. geschätzt wird, ist gegen den Stand von Anfang Juli eine kleine Besserung zu verzeichnen. Infolge der schlechten Ernteaussichten und unter dem Einflusse der Politik sind die Preise in Budapest derart gestiegen, daß bereits die Bezugsparität für deutsches Getreide erreicht ist. Weiteren Anlaß zur Befestigung gaben Meldungen über eine Verschlechterung der Ernteaussichten im Nordwesten Amerikas, sowie der Um-

stand, daß Kanada eine kleinere Ernte als im Vorjahr erwartet. Im Zusammenhange damit und mit den oben geschilderten Verhältnissen haben die Forderungen für amerikanischen Weizen eine erhebliche Steigerung erfahren. In Deutschland blieb das Wetter bis Mittwoch sehr heiß und trocken, worunter namentlich der Hafer und die Futterpflanzen zu leiden hatten. Die in der zweiten Wochenhälfte mehrfach erfolgten Niederschläge waren daher, wenn sie auch den Fortgang der Ernte behinderten, von großem Nutzen für die Landwirtschaft. Für Roggen war der Witterungsumschlag insofern ein weiterer Anlaß zur Festigkeit, als die Zufuhren dadurch eine Verzögerung erfahren. Bemerkenswert ist ferner, daß allgemein über den Erdrusch des Roggens geklagt wird. Sehr fest war auch die Stimmung für Futtergerste und Mais; namentlich der letztere Artikel mußte wesentlich höher bezahlt werden.

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 206 (+ 2), Sept. 201,75 (+ 6), Liverpool Okt. 158,75 (+ 4,85), Paris Juli 223,70 (+ 0,80), Pest Okt. 229,80 (+ 8,10), Chicago Juli 129,30 (+ 7,50); Roggen: Berlin Juli 176 (+ 6,75), Sept. 172,75 (+ 10,25); Hafer: Berlin Juli 171,75 (+ 3,25), Sept. 167,25 (+ 5); Russengerste: fr. Hamburg unverz. Juli 124 Mais: Argent. Juli/Aug. 112,50 (+ 2,75), Donau schw (+ 5,50) M.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

Das kostbarste Gut

für jede Frau ist natürliche Schönheit. Man erwirbt sie durch den tägl Gebrauch der echten

Steckenpferd-Seife

der besten Lilienmilchseife für zarte, weisse Haut und blendend schö Teint. Stück 50 Pfg. — Ferner macht Cream „Dada“ rote und spröde Haut weiss und sammetweich. Tube 50 Pfg. Ueberall zu haben.

Anzeigen. Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

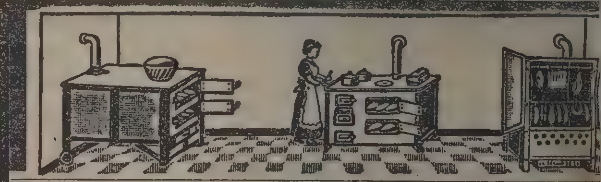
Farbige Dächer und Holzwerkbauten

auch Geräte aller Art in Gärten und auf d. Lande erzielt man am schönsten und billigsten d. Selbstanstreichen m. **Schachts farb. Karbolineum u. farb. Dachpixol.** Ersteres gilt als **vorzügl. Oelfarbenersatz**, letzterer als **beste Dauerfarbe** f. geteerte Flächen. — Die streichfert. verbess. Farben kosten:

Von 5 kg an Frankolieferung!	pro	2½	5	10	20	50-kg-Kanne
Farbiges Karbolineum						
gelb, rot, braun, grün		2,50	4,25	7,50	14,—	30,—
grau, blau, weiss		2,75	4,75	8,50	16,—	36,—
Farbiger Dach-Pixol						
gelb, rot, braun, grau		3,—	5,75	8,50	16,—	36,50
grün, blau, weiss		3,25	6,—	9,50	17,50	39,—

inkl. Packung gegen Nachnahme. Bei grösseren Quantitäten billiger. Farbentafeln, Zeugn., Gebrauchsanw. u. Prosp. Nr. 19 gibt es grat., auch über
Schachts Obstbaumkarbolineum, Floraevit, Schwefelkalkbrühe, Nicotin-Harzseife, Tabak- und Quassia-Extrakt
u. a. Mittel gegen Ungeziefer und Pilzkrankheiten.

F. Schacht, chem. Fabrik, gegründet 1854 **Braunschweig.**



Eine schöne Küche

billiges Brot und Rauchfleisch erzielen Sie durc
Reelle Garantie!
Webers neue Hausbacköfen
Koch- und Brotback-Herde und Fleischräuche
Selbstbacken und Hausschlachten bringt Wohlstand
Ueber 60000 Stück geliefert.
Auf Wunsch Probelieferung und Teilzahlungen
Man verlange neueste Prospekte von der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands:
Anton Weber, Ettlingen i.

Inserate finden im Württ. Wochenblatt weiteste Verbreitung.

№ 32. Stuttgart. | 1914. Den 8. August.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 88 500.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.
Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.
Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —
Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Mithilfe bei den Erntearbeiten. — König-Karl-Jubiläumsstiftung. — Aufsätze: Ernte, Drusch und Speicherbehandlung des Getreides. — Nichts umkommen lassen. — Über die Behandlung leer gelegener Wein- und Obstmostfässer. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verb. landw. Genossenschaft. in Württemb. — Fragekasten. — Handel u. Verkehr. — Anzeigen.

Amtliches.

Mithilfe bei den Erntearbeiten.

Die Ernte steht in vielen Landesgegenden unmittelbar bevor, vielfach ist sie in vollem Gange. Damit die Ernährung unserer Bevölkerung sichergestellt wird, muß Vorsorge für die rechtzeitige Einbringung des Erntesegens getroffen werden. Da durch die Einberufung einer großen Zahl von in der Landwirtschaft tätigen Männern es vielfach an ausreichenden Arbeitskräften für die Erntearbeiten fehlt, wird an Arbeiter und Arbeiterinnen, welche in Städten, Industrieorten usf. entbehrlich sind, die Bitte gerichtet, sich für die Mitwirkung bei den Erntearbeiten zur Verfügung zu stellen und sich **bei den Arbeitsämtern und den Arbeitsnachweisen der Wanderarbeitsstätten** zu melden.

Bei der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft haben sich bereits Männer aus verschiedenen Berufsständen, welche Beruf und Amt nicht in der Stadt festhält, sowie Mitglieder von Jugendvereinigungen und Verbänden zur Mitwirkung bei den Erntearbeiten angeboten. Weitere derartige Angebote sind erwünscht. Sie werden, soweit sie nicht unmittelbar beim nächsten Arbeitsamt erfolgen, von der Zentralstelle an das Arbeitsamt Stuttgart weitergegeben werden.

Lohn und Arbeitsbedingungen teilen die Arbeitsämter mit.

Die Landwirte werden ersucht, ihren Bedarf an Arbeitskräften bei den **Oberämtern** anzumelden, welche die Anmeldungen an die württ. Arbeitsämter und an die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten schleunigst weitergeben.

Arbeitsämter befinden sich in Stuttgart, Aalen, Cannstatt, Eßlingen, Friedrichshafen, Geislingen, Gmünd, Göppingen, Hall, Heidenheim, Heilbronn, Ludwigsburg, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil, Schwenningen, Tübingen, Tuttlingen, Ulm.

Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten befinden sich in Aalen, Backnang, Biberach, Blaubeuren, Böblingen, Calw, Crailsheim, Eßlingen, Geislingen, Gmünd, Göppingen, Hall, Heidenheim, Heilbronn, Herrenberg, Horb, Laupheim, Künzelsau, Leonberg, Leutkirch, Ludwigsburg, Mergentheim, Münsingen, Nagold, Oberndorf, Öhringen, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil, Saulgau-Dornahof, Schrozberg, Stuttgart, Tettnang-Friedrichshafen, Tübingen, Tuttlingen, Ulm, Vaihingen a. E., Waldsee, Wangen und Wangen-Isny.

Seitens der K. Eisenbahnverwaltung ist Fahrpreisermäßigung für die Beförderung von Erntearbeitern in Aussicht gestellt worden, worüber demnächst weiter Bekanntmachung ergehen wird.

Stuttgart, den 3. August 1914.

K. Ministerium des Innern: Fleischhauer.

Vorläufige Mitteilung.

Landwirtschaftliches Hauptfest 1914.

Weitere Einleitungen für die Abhaltung des Hauptfestes 1914 werden nicht mehr getroffen werden. Anmeldungen usw. können unterbleiben.

König-Karl-Jubiläumsstiftung.

Seine Königliche Majestät haben am 1. Juli ds. Js. in Gnaden zu genehmigen geruht, daß die verfügbaren Mittel der König-Karl-Jubiläumsstiftung zu nachstehenden Unterstützungen verwendet werden:

I. Beihilfen an Landwirte, die in diesem Jahr Überschwemmungs- oder Gewitterschaden erleiden, 3000 ℳ; außerdem zur Gewährung von Beihilfen an die durch die Überschwemmungen am 14. und 16. Juni ds. Js. geschädigten Landwirte bis zu 5000 ℳ.

II. Beiträge zur gemeinschaftlichen Beschaffung landwirtschaftlicher Maschinen im Gesamtbetrag von 2080 ℳ.

III. Zuwendungen an besonders belastete Ortsviehversicherungsvereine im Gesamtbetrag von 3640 ℳ.

IV. Reisestipendien im Gesamtbetrag von 2460 ℳ.

V. Dem Verein für Arbeiterkolonien in Württemberg wiederum 2000 ℳ.

VI. Beiträge für Einrichtungen zur Förderung des Kleingewerbes im Gesamtbetrag von 4400 ℳ.

VII. Der Genossenschaft für mechanische Weberei in Laichingen zu den Kosten der Anschaffung von zwei mit elektrischem Antrieb versehenen Webstühlen 750 ℳ, und der Ortsgruppe des Frauenbunds Stuttgart zur Förderung der deutschen Spitzenindustrie als Betriebskapital für die in Stuttgart bestehende Absatzvermittlungsstelle 1000 ℳ.

Die Medaille der König-Karl-Jubiläumsstiftung für tüchtige Arbeiter und Bedienstete, die in einem und demselben Geschäft oder Betrieb langjährige treue und ersprießliche Dienste geleistet haben, ist an 356 Personen verliehen worden, von denen 320 in gewerblichen und 36 in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt sind.

A. Gewerbliche Arbeiter.

(Siehe die Beilage zu Nr. 161 des Jahrgangs 1914 des Staatsanzeigers für Württemberg.)

B. Landwirtschaftliche Arbeiter.

Oberamt des Beschäftigungsorts	Name	Dienststellung	Dienstjahre
Aalen	Sachsenmaier, Eduard	Dienstknecht bei der Gräfl. Adelmannschen Oekonomieverwaltung in Schechingen	28
Backnang	Müller, Robert	Dienstknecht bei Georg Friedrich zum „Waldhorn" in Backnang	26
Biberach	Lorenzer, Joseph	Land- und forstwirtschaftlicher Taglöhner bei der Freiherrl. v. Königschen Gutsverwaltung in Warthausen	27
Cannstatt	Hofmann, Friedrich	Landw. Vorarbeiter bei der Zuckerfabrik Stuttgart	25
Ehingen	Glöggler, Gertrud	Taglöhnerin bei dem Freiherrl. Schenk v. Stauffenbergschen Rentamt Rißtissen in Wilflingen	34
Eßlingen	Specht, David	Oberschweizer bei Gutspächter Max Walter auf dem Sirnauerhof	27
Freudenstadt	Frei, Christian	Dienstknecht b. Peter Rauschenberger, Landwirt und Sägmühlebesitzer in Unterwaldach, Gde. Cresbach	26
"	Rath, Johannes	Landw. Taglöhner daselbst	26
Gaildorf	Bauer, Johannes	Holzhauer beim K. Forstamt Sulzbach a. K.	51
"	Rosenbauer, Johannes	Landw. Arbeiter bei H. Ruoff, Gutsbesitzerin Untergröningen	25
"	Rost, Jakob	Dienstknecht bei Joh. Sauer, Gutsbesitzer in Gschwendhof, Gde. Untergröningen	31
"	Vogel, Michael	Oberholzhauer beim K. Forstamt in Gaildorf	42
Herrenberg	Gibler, Johann	Oberknecht bei Oekonomierat Adlung, Domänenpächter in Sindlingen	25
Laupheim	Herlemann, Karl	Herrschaftsgärtner bei der Schloßguts-Verwaltung in Laupheim	34
Ludwigsburg	Maier, Johannes	Gärtner für den Gemüse- und Ziergarten bei Otto Mack, Gips- und Gipsdielenfabrik in Ludwigsburg	26
Neuenbürg	Kraft, Johannes	Holzhauer beim K. Forstamt Calmbach	42
"	Schanz, Matthäus	Holzhauer daselbst	41
Oberndorf	Kienzle, Sebastian	Gärtner bei Graf v. Bissingen in Schramberg	25
Riedlingen	Wachter, Anton	Farrenwärter der Gemeinde Betzenweiler	25
Stadtdirektion Stuttgart	Bauer, Johannes	Weingärtner beim K. Hofkameralamt Stuttgart	26
"	Dinkelmann, Karl	Obergärtner bei Georg Göckeler, Handels- und Friedhofgärtnerei in Stuttgart	28
"	Neef, Wilhelm	Obergärtner bei Heinrich Schuler, Kunstgärtnerei in Stuttgart	33
Ulm	Eckhardt, Robert	Gärtner bei Frau Mathilde Wieland, Kommerzienrats Witwe in Ulm	36
Urach	Krieg, Ernst	Oberschäfer bei der Gutsverwaltung Aglishardt	27
"	Mößner, Wilhelm	Gärtner und Baumwart bei der Gutsverwaltung Aglishardt	26

Oberamt des Beschäftigungsorts	Name	Dienststellung	Dienstjahre
Urach	Rapp, Christian	Landw. Arbeiter auf dem Rittergut Uhenfels	25
"	Schäfer, Adam	Hausdiener und Arbeiter für Garten- und sonstige landw. Arbeiten bei Christian Völter, Kommerzienrat in Metzingen	31
Waldsee	Benzinger, Alois	Landw. Dienstbote und Taglöhner bei der Fürstl. Standesherrschaft Waldburg-Wolfegg-Waldsee	26
"	Brändle, Joseph	Landw. Taglöhner daselbst	53
"	Ludescher, Joseph	Dienstknecht bei Sebastian Hoch, Gutsbesitzer in Poppenhaus	47
"	Maier, Joseph Anton	Landw. Taglöhner bei der Fürstl. Standesherrschaft Waldburg-Wolfegg-Waldsee	35
"	Rogg, Xaver	Landw. Taglöhner daselbst	31
"	Ulrich, Ferdinand	Landw. Taglöhner daselbst	35
"	Weissinger, Rosine, geb. Durst	Landw. Taglöhnerin daselbst	30
Wangen	Reichle, Johann Adam	Dienstknecht bei Konrad Striebel, Bauer in Halden, Gde. Deuchelried	26
"	Ruthardt, Stephan	Pferdeknecht bei Lorenz Müller, Gutsbesitzer in Mittelried, Gde. Ratzenried	36

Aufsätze.

Ernte, Drusch und Speicherbehandlung des Getreides.

Vom Landesverband bayrischer Ackerbauvereine mit dem 1. Preis ausgezeichneter Entwurf eines Merkblattes von H. Weißlein, K. Landwirtschaftslehrer in Neumarkt (Oberpfalz).

(Aus Nr. 29 des Wochenblatts des Landw. Vereins in Bayern.)

Grundlegende Vorbedingungen für einen raschen Vollzug der Ernte, sowie für die Erzielung einer guten Erntequalität sind:

Ebenkultur des Ackerlandes,
sorgfältigste Vorbereitung des Saatbeetes,
reichliche Versorgung des Bodens mit Phosphorsäure, Kali und Kalk,
Vermeidung einer einseitigen Überdüngung mit Stickstoff,
Verwendung sortenreinen, unkrautfreien Saatgutes,
Ersatz der mangelhaften Handsaat durch die Drillkultur,
Schonung der Bodenfeuchtigkeit im Frühjahr,
Beseitigung stauender Grundnässe mittels Dränage, sowie ein sachgemäßer Fruchtwechsel.

Durch derlei Maßnahmen werden einer gleichheitlichen Entwicklung und Reife des Getreides die Wege geebnet und störende Einflüsse der Witterung, insbesondere auch zur Zeit der Ernte, erheblich abgeschwächt.

A. Die Ernte.

1. Für die Ernte darf nie die Zeit, sondern nur die Reife bestimmend sein.

Schnittreif ist eine Frucht dann, wenn sich das Korn bestimmt und leicht über dem Nagel brechen läßt, wenn der Querschnitt desselben nicht mehr grün erscheint, wenn der Mehlkörper nicht mehr wässerig, aber noch weich und knetbar wie Wachs ist. Das ganze Feld bietet zu dieser Zeit einen gelben Anblick; Halme und Blätter samt Blattscheiden sind gelb. Die obersten Halmknoten haben noch ein saftiges, glattes, volles Aussehen, während die unteren bereits trocken, eingeschrumpft und bräunlich sind.

Diesen Reifezustand bezeichnet man als Gelbreife. ur Bestimmung des Reifegrades einer Frucht genügt nicht wa die Prüfung einzelner Randpflanzen, sondern es sind ezu aus den verschiedensten Stellen des ganzen Bestandes hren zu entnehmen und hievon die mittleren Körner zu ntersuchen.

Als vollreif ist ein Bestand anzusprechen, wenn h die Körner leicht auslösen lassen, zäh sind und nicht ehr über dem Nagel gebrochen, wohl aber noch zum Teil ber denselben gebogen werden können. Die Halmknoten nd in diesem Falle zusammengeschnürt und sämtlich bräunt.

Bei normaler Witterung ist in der Regel die Gelbeife der geeignetste Zeitpunkt zum Beginn des chnittes. Ein vorzeitiges Mähen hat viel einschrumpfte, leichte Körner im Gefolge, die schlecht haltbar d für die Saat sowohl als auch für die Technik minderrtig sind.

Bis zur Vollreife wird mit dem Schnitt am besten nn zugewartet, wenn das Erntewetter sehr unbeständig er die Frucht stark mit Unkraut oder Klee untermengt ist.

Bei zwiewüchsiger Ware hat der Schnitt dann beginnen, wenn der größte Teil des Bestandes n mindesten gelbreif ist.

2. Das Mähen soll so ausgeführt werden, daß insondere bei Einschluß von Unkraut oder Klee, sowie bei nerischem Wetter die Schwaden nicht zu dicht liegen. nn das kurzstrohige Sommergetreide nicht lagert, vernt hier beim Mähen von Hand das sog. Werfen der ucht vor dem sonst üblichen Anlehnen der Personalparnis halber den Vorzug. Bei geworfenem Getreide aber die dünnliegenden Schwaden am Vorabend oder testens am Morgen des Erntetages in dichtere Häufchen ammenzuziehen, da sonst das Sammeln sehr erschwert mit großen Verlusten verbunden ist.

3. Das Trocknen und Nachreifen erfolgt entber in Schwaden oder in aufgestellten Haufen.

Das Trocknen im Schwad ist bei beständigem, nigem Erntewetter insbesondere für die kurzstrohigen, stark mit Unkraut und Klee durchsetzten Sommerfrüchte einfachsten, es erheischt aber mitunter ein mehrmaliges, fältiges Wenden und große Peinlichkeit beim Samn, sofern die Qualität dabei nicht zu Schaden kommen Wird dieses Ernteverfahren durch ausgiebige Niederige gestört, so ist leicht Auswuchs und Versandung des ohes zu befürchten. Diesem Übel kann einigermaßen euert werden, wenn die Stoppelrückstände auf dem he möglichst hoch belassen werden.

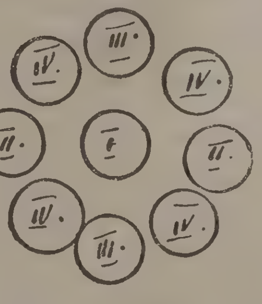
Das Trocknen in aufgestellten Haufen cht den Landwirt von den Launen der Witterung unabäziger, als das Trocknen im Schwad. Die Nachreife zieht sich hier zwar meist etwas langsamer, dafür aber n so vollkommener; Korn- und Strohqualität leiden ic so rasch und nie so stark Schaden, als bei der ovadentrocknung. Bei großen, zusammenhängenden hen und anhaltend gutem Wetter erfordert die letztere temethode zwar den geringsten Arbeitsaufwand, bei a parzelliertem Besitz aber wird dieses Verfahren um iskanter und zeitraubender, je unbeständiger der Witngscharakter ist. Aufgestellte, gut nachgereifte Frucht ist et nach wenigen Stunden Luftzug oder Sonnenschein Einfahren trocken, während bei Schwadentrocknung viel kostbare Zeit auf das Wenden verlegt werden muß, mendlich sammeln zu können. Im ersteren Fall bleibt s ganze Personal zum „Einfahren" verfügbar, im ren Fall hemmt eine unvermeidliche Zersplitteg der Arbeitskräfte die Ausnützung des oft kurze Zeit währenden sonnigen Wetters.

Für den leicht zum Auswuchs neigenden und nicht selten unter Körnerausfall leidenden Weizen und Roggen, die zudem in Schwaden schwer zu wenden sind, sollte das Trocknen in aufgestellten Haufen stets die Regel bilden und bei Zwiewüchsigkeit und unbeständigem Wetter auch für Hafer und Gerste weitgehendste Anwendung finden.

Zum Trocknen in Haufen wird die Frucht in 25—35 Zentimeter starke Garben gebunden. Bei den langstrohigen Arten, wie Weizen und Roggen, dienen einige Halme derselben Frucht als Band (ins eigene Stroh binden); bei Gerste und Hafer verwendet man in der Regel Roggenstroh, alte aufgeknüpfte Strohbänder, Kokosfaserschnüre oder geeignet lange, mit der Bänderflechtmaschine hergestellte Strohseilstücke zweckmäßiger.

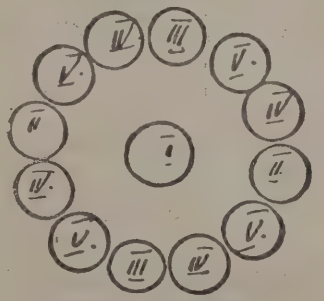
Das Aufbinden von Wintergetreide kann erfolgen, sobald das Stroh nicht mehr regen- oder taunaß ist; bei Sommergetreide soll möglichst auch das beigemengte Unkraut oder der Klee etwas angewelkt sein. Sollte die Witterung ein Vertrocknen und Anwelken unmöglich machen, so ist das Aufbinden der Frucht auch im beregneten Zustand durchführbar, ohne daß dieselbe Schaden leidet, sofern nur die Garben nicht zu groß und tunlichst locker gebunden werden. In solchen Fällen ist es aber rätlich, mit dem Schnitt die Vollreife abzuwarten. Das gebündelte Getreide wird alsbald in pyramidenförmige Haufen (Fig. 1 und 2) zusammengestellt. Hiezu wird zunächst eine Garbe senkrecht mit den Sturzenenden in die Ackerstoppel gut eingesetzt (Nr. I). Alsdann wird von zwei gegenüberliegenden Seiten je eine Garbe (Nr. II) schräg angelehnt und entgegengesetzt zu dieser Richtung in gleicher Weise zwei weitere Garben hinzugefügt (Nr. III). Zwischen die Garben II und III lassen sich nun je 1 bis 2 weitere Bunde (Nr. IV und V) einreihen, so daß der ganze Haufen 9 oder 13 Garben im ganzen umfaßt. Bei schlecht vorgetrockneter Frucht ist die kleinere Anzahl zu wählen, bei trockener und vollreifer Ware sind die größeren Haufen recht wohl möglich.

Fig. 1



Haufen mit 9 Garben.

Fig. 2



Haufen mit 13 Garben.

Um sturmsichere und wetterfeste Haufen zu erzielen, ist festes Aufsetzen der einzelnen Garben auf den Boden und gutes Andrücken der Ähren an die Mittelgarbe unerläßlich. Der Haufen gewinnt noch an Standfestigkeit, wenn unterhalb der Ähren ein Garbenband umgelegt und fest angezogen wird. Bei häufigen und anhaltenden Niederschlägen beugt eine über den Haufen gestürzte Deckgarbe einem allzuraschen Durchregnen vor. Die Deckgarbe ist nahe an den Sturzenenden und genügend groß zu binden und gleichmäßig über den aufgestellten Haufen zu verteilen.

Bei stürmischem Wetter ist eine öftere Nachschau notwendig, um eingefallene Haufen oder umgestürzte einzelne Garben alsbald wieder in Ordnung zu bringen. Sollte schließlich einmal da oder dort Auswuchs im Innern der Haufen um sich greifen, so ist ein Umstellen derselben das beste Gegenmittel.

Wenn aus irgendwelchen Ursachen das Aufbinden der kurzstrohigen Sommerfrüchte, insbesondere Gerste, nicht zweckmäßig erscheinen sollte, so bietet das Aufstellen in losen Haufen einen geeigneten Ausweg, um dennoch die Ähren bald vom Boden wegzubringen. Hiebei wird zunächst eine etwa 20 Zentimeter starke Garbe möglichst nahe an den Ähren ins eigene Stroh gebunden und diese senkrecht auf den Boden aufgestellt; alsdann wird in ähnlicher Weise wie bei den gebündelten Haufen Getreide, aber im losen Zustand, rings um die Mittelgarbe gelehnt, bis der Haufen so viel faßt, daß später eine Garbe ins eigentliche Garbenband gebunden werden kann. Das Umlegen eines Bandes in ⅔ Höhe um den fertigen Haufen ist hier besonders empfehlenswert. Da in solchen Haufen das Regenwasser keinen Halt hat, Luft und Sonne aber besonders intensiv eindringen können, so kann hier im Notfall auch nasses und mit frischem Gras durchsetztes Getreide unmittelbar hinter der Sense aufgestellt werden. Beim Sammeln fassen zwei Mann ein Band an den beiden Enden, legen es in Bundhöhe um den Haufen und stürzen denselben als eine zum Binden fertige Garbe vorsichtig um.

Bei der Schwadentrocknung ist oft mit Rücksicht auf die Wetterlage das Binden in große Garben rätlich, ehe das Korn die zum Einfahren nötige Härte hat. In solchen Fällen ist das Aufstellen der Garben zum Schutze gegen Auswuchs und zu entsprechender Nachreife unerläßlich.

a) Der Nachreife am förderlichsten wäre wohl das Aufstellen der Garben zu 5 bis 6 Stück in einer dicht geschlossenen Reihe oder in Haufen mit ähnlicher Garbenzahl und aufwärts gerichteten Ähren.

b) Der Schutz gegen Regen erheischt aber oft wetterfestere Haufen. Bei Roggen erzielt man dies am einfachsten durch Aufsetzen einer Deckgarbe auf die in Haufen zusammengestellten Garben. Bei den übrigen Getreidearten sieht man häufig Haufen, bei denen vier Garben im Viereck mit aufwärtsgerichteten Ähren dicht nebeneinander gestellt sind, daraufliegend dann noch drei Garben als Dach mit westwärts gerichteten Ähren. Falls diese Mandeln sorgfältig gesetzt sind, sind sie recht brauchbar; nur beim Einfahren läßt sich oft ein erhebliches Beschädigen der Ähren an den unteren Garben kaum vermeiden.

c) Eine weitere Art von Mandeln wird in der Weise hergestellt, daß vier Garben im Viereck (Fig. 3) derart zusammengelegt werden, daß die Ähren von Nr. I auf die Sturzenenden von Nr. II, die Ähren von Nr. II auf die Sturzenenden von Nr. III, die Ähren von Nr. III auf die Sturzenenden von Nr. IV und die Ähren von Nr. IV auf die Sturzenenden von Nr. I zu liegen kommen. Auf dieses Viereck kommen dann wieder drei Garben als Dach, die Ähren gegen Westen gerichtet. Diese Mandeln sind sehr sturmfest und schonen die Ähren.

Fig. 3.

d) Getreidehaufen, bei welchen die Ähren den Boden berühren, liefern nie ein einwandfreies Erntegut.

Bei jedwelchem Aufstellen von Getreide sollen die Haufen stets in geordneten Reihen stehen, denn dadurch wird bei allen nachfolgenden Arbeiten an Zeit gespart und alsbaldiger Stoppelsturz ermöglicht.

4. Das Einfahren und Einlagern darf erst dann erfolgen, wenn sämtliche Körner ausnahmslos hart geworden sind, wovon man sich am besten mit den Zähnen überzeugt. Ferner muß auch das Stroh, besonders auch unter dem Band, einwandfrei trocken und beigemengtes Unkraut oder eingeschlossener Klee vö[llig] abgestorben sein. Bei Früchten, die zu starkem Körn[er]ausfall neigen, ist das Einfahren in den Morgenstun[den] und das Einlegen von Planen in den Erntewagen rätl[ich].

5. Der Lagerplatz muß sauber, trocken und luf[tig] sein. In die zur ebenen Erde liegenden Lagerräu[me] wird am besten Wintergetreide, in erster Li[nie] Roggen, eingelegt, während in den Dachräumen b[e]züglich jene Getreidearten untergebracht werden, [die] schwammigeres, zu Futterzwecken bestimmtes Stroh [be]sitzen; allen voran die Gerste. In den Scheunentenn[en] bzw. Vierteln ist die erste Lagerschichte stets auf die Sturz[en]enden zu stellen.

Erweist sich beim Einfahren ein Teil der Fru[cht] nicht als ganz einwandfrei, so darf derselbe un[ter] keinen Umständen zwischen die gute Ware gelagert werd[en,] da dadurch der ganze Bestand gefährdet wü[rde.] Zäh eingebrachtes Getreide wäre auf leeren Scheunenbö[den] zum Nachtrocknen aufzustellen. Mangelt ein geeigne[ter] Platz hiezu, so ist es zweckmäßiger, das Einfahren auf g[ün]stigere Zeit zu verschieben; im Notfall aber mag zähes [Ge]treide immer noch besser obenauf, als am Grunde [des] Stockes zu liegen kommen.

6. Beim Einlagern ist der Stock möglichst f[est] und geschlossen zu setzen, denn das fördert die Haltb[ar]keit der Frucht in der Scheune.

B. Der Drusch.

1. Beim Drusch muß die Erzielung einer bestm[ög]lichsten Verbrauchsware in erster Linie angestr[ebt] werden. Genügende Ablagerung im Stock ist d[es]halb mehr wert, als ein vorzeitiger Drusch u[nd] Hand in Hand damit ein voreiliger Verkauf.

2. Die eingelagerte Ware braucht 6 bis 8 Wochen St[ock]ruhe, bis sie verschwitzt oder vergoren hat. Wird vor [Ab]lauf dieser Zeit mit dem Drusch begonnen, so lösen sich [die] Körner schwer und unvollkommen aus dem Stroh, sie v[er]lieren leicht an Keimkraft, werden also für Saat- und te[ch]nische Zwecke minderwertig, sie werden beim Aufbewahr[en] gern dumpf und muffig und bringen unter Umständen [die] Verkaufsware einer ganzen Gegend auf diese We[ise] in einen schlechten Ruf.

3. Da bei Wintergetreide, das zu Saatg[ut] bestimmt ist, ein Durchschwitzen im Stock nur selten ab[ge]wartet werden könnte, so ist es empfehlenswerter, sol[che] Frucht überhaupt nicht einzulagern, sondern dir[ekt] vom Felde weg zu dreschen[1]). Auf die Erzielu[ng] vollreifer und tadellos trockener Ware ist in dem Fall beso[n]ders Wert zu legen und deshalb hier vor allem dem A[uf]binden ins eigene Stroh der Vorzug zu geben.

4. Sollte sich feucht eingelagertes Getrei[de] im Stock gefahrdrohend erhitzen, so ist sofort der Dru[sch] einzuleiten und Stroh sowie Korn mit besonderer Sorgf[alt] nachzutrocknen.

5. Zum Drusch von Saatgut würde sich [der] Dreschflegel am besten eignen, da hier am wenigst[en] eine Verletzung der Körner vorkommt und solche Ware a[uch] die Behandlung mit Beizmitteln schadlos verträ[gt.] Tennenausfall ist zu Saatzwecken nicht brau[ch]bar.

6. Bei Maschinendrusch müssen Körne[r]verletzungen durch geeignete Regulierung der M[a]schine und durch sorgfältiges, gleichmäßiges Einlegen [in] erster Linie tunlichst vermieden werden. Die besonde[rs] empfindliche Gerste bedarf in dieser Hinsicht vor alle[m] größter Sorgfalt. Lieber ein etwas spitzigeres Korn, [...]

[1]) Dies empfiehlt sich auch dann, wenn aus sonstigen Grün[den] nicht lange zugewartet werden kann.

eine Anzahl verletzter Körner, die auf der Malztenne schlecht keimen und gern schimmeln.

7. Sortierung und Reinigung bestimmen den Gebrauchswert und können bis zu einem gewissen Grad ausgleichend wirken zwischen Angebot und Nachfrage. Da heute die Müllerei sowohl als auch die Brauerei nur noch bestsortierte Ware verarbeiten, der Abputz aber immer wieder der Landwirtschaft zur Verwertung zufallen muß, so darf nur bestgereinigte Frucht als Verkaufsware den Wirtschaftshof verlassen. Nicht immer werden Maschinen mit Reinigung ein solchen Anforderungen entsprechendes Produkt liefern. Ein Nachsortieren mit der Windfege und ein Nachreinigen mit dem Trieur wird oftmals nicht zu umgehen sein, wenn ein lohnender Absatz erreicht werden will.

C. Speicherbehandlung.

1. Gedroschene Frucht darf um so weniger längere Zeit in Säcken stehenbleiben, je weniger trocken dieselbe ist. Geruch und Keimkraft würden dadurch leicht Schaden nehmen. Ware, die deshalb nicht sofort von der Maschine weg in die Hand des Käufers übergeht, muß auf dem Speicher aufgeschüttet werden.

2. Der Speicher wird am besten ausgenützt, wenn für jede einzelne Fruchtart ein geeigneter Platz kastenförmig abgeschlossen ist. Für die Kastenwände genügt eine Höhe von etwa 80 Zentimeter. Gegen Eindringen von Tieren sind die Dachluken und Fenster mit Drahtrahmen und zur Regulierung des Luftzutrittes mit bequem zu handhabenden Läden zu versehen. Etwaige Fugen im Boden sind alljährlich vor Beginn der Druschzeit auszuspänen oder mit Zement zu verstreichen, um Körnerverluste zu verhüten und Speicherschädlingen keinen Unterschlupf zu gewähren.

3. Die Schütthöhe des Getreides ist um so niedriger zu bemessen, je weniger hart das Korn ist. Bei feuchter Ware sind 20 bis 30 Zentimeter, bei älterer und trockener Ware bis zu 60 und 80 Zentimeter zweckentsprechend. Nach dem Drusch ist ein öfteres Umschaufeln nötig, das sich um so früher wiederholen muß, je zäher das Korn und je größer die Schütthöhe ist. Häufige Nachschau ist erforderlich, da Säumnis im Wenden und zu hohes Aufschütten ein Überhitzen, Schwitzen und Verderben des Haufens zur Folge haben würden.

4. Der Speicher ist fleißig zu lüften, aber nur dann, wenn die Außenluft trockener als die Speicherluft ist. Bei nebeligem oder regnerischem Wetter sind die Läden geschlossen zu halten.

5. Frucht, die schon im Stock Schaden gelitten hat. also schimmelig, spitzbrandig und dumpf aus dem Drusch hervorgeht, ist getrennt von der anderen zu lagern und besonders oft und sorgfältig zu wenden. Sollte sie den muffigen Geruch durch das Umschaufeln bei geöffneten Fenstern im Laufe der Zeit nicht verlieren, so ist es rätlich, dieselbe ein- oder mehrmals über die Windfege, die unter starken Wind gesetzt wird, laufen zu lassen.

6. Einwandfreie Verkaufsware ist stets scharf getrennt von mangelhaftem Getreide zu lagern und auch für sich zu verkaufen. Ein rechtzeitiger Absatz verdient im Durchschnitt den Vorzug vor einem unsicheren Zuwarten, denn das Sprichwort ist hier Wahrheit: „Das Korn verzehrt sich, das Geld vermehrt sich."

Nichts umkommen lassen.

Ernste Zeiten sind über unser gesamtes Vaterland hereingebrochen. Große Opfer werden von allen Ständen, hoch und nieder gefordert; Gott gebe es, daß sie gute Erfolge zeitigen! Wir stehen mitten drinne in der Ernte, in einer recht befriedigenden Ernte dürfen wir dankbaren Herzens sagen. Die Einbringung der Halmfrüchte wird zunächst alle Hände in Bewegung setzen, wobei sich das Fehlen der besten männlichen Arbeitskräfte besonders fühlbar machen wird. Allein so ganz hilflos werden die Landwirte oder auch die Landwirtsfrauen nicht dastehen. Wie unter den Bekanntmachungen der heutigen Nummer veröffentlicht, ist die Vermittlung von Arbeitskräften zwecks rechtzeitiger Einbringung der Ernte schon in die Wege geleitet. Da und dort haben wohl die kriegerischen Verwicklungen Arbeiter und Arbeiterinnen entbehrlich gemacht, ebenso haben die Mitglieder von Jugendvereinigungen ihre Mithilfe bei der Ernte angeboten. So steht zu hoffen, daß der schöne Erntesegen rechtzeitig unter Dach gebracht wird, so daß uns die Sorge um unsere Ernährung zunächst nicht zu drücken braucht. Allein wir wollen auch beizeiten an die weitere Zukunft denken und dafür sorgen, daß wir auch alles, was uns beschieden wurde, richtig sammeln und aufbewahren und verwenden. So manche Hausfrau auch auf dem Lande draußen mag sich mit diesen oder jenen Lebensmitteln reichlicher als je versehen haben. Sind diese Vorräte auch so untergebracht, daß kein Verderben zu befürchten ist? **Luftig und kühl,** dabei vor wenig haushälterischen Händen so gut geschützt, wie vor pflanzlichen und tierischen Feinden, das **ist eine Aufbewahrungsart, die** wohl **für alle Lebensmittel paßt.** Freilich läßt sich dies nicht überall so durchführen, wie man es gerne möchte, da heißt es denn nachsehen und immer wieder nachsehen, damit nichts umkommt. Nicht anders, als mit den Vorräten in Speisekammer und Keller, verhält es sich mit denen auf dem Speicher bzw. Fruchtboden. Eine gründliche Reinigung des Bodens, ein Ausbessern undicht gewordener Stellen, eine Vernichtung vorhandenen Ungeziefers sollte der neuen Benützung vorangegangen sein. **Frischgedroschenes Getreide ist anfangs nieder zu schütten und täglich zu wenden,** wobei man bei feuchtem und warmem Wetter die Lucken geschlossen läßt. Man achte auch auf Schäden am Dache. Auch hier heißt es nachsehen; man befühle die Getreidehaufen des öfteren im Innern, ob sie völlig kühl sind und prüfe mit der Nase, ob kein dumpfer Geruch sich zeigt. Auch Kraftfuttermittel, besonders die schweren, dicht zusammensitzenden, sind des öfteren umzustechen. In Säcken hebe man nichts längere Zeit hindurch auf.

Nicht minder, als das Futter auf dem Speicher, bedarf das Futter im Barn der Beobachtung. Schlecht eingebrachtes Futter füttere man unter Vermischung mit gut eingebrachtem beizeiten weg, wobei nichts verstreut oder verzettelt werden darf. Auf Haufen liegender grüner Klee erhitzt sich bekanntlich, namentlich bei warmem Wetter, und bildet dann eine Gefahr für den Viehbestand, also heißt es, sich danach einrichten. Auch auf dem Felde darf nichts verderben, was als Futtermittel sich eignet — auch Disteln und Unkrautgräser — wandert in die Krippen und hilft die Vorräte erhalten.

Wo die Sense nimmer hinreicht, da reicht das Maul der Weidetiere hin, denen man vor dem Austreiben ordentlich Dürrfutter vorlegt und Wasser vorsetzt. Tiere, die den Magen mit Klee und Weidegras gefüllt haben, dürfen kein Wasser bekommen — brauchen auch keines. Die gute Heu- und Getreideernte scheint durch eine reiche Kartoffelernte unterstützt zu werden.

Das ist wieder ein großes Geschenk, das wir dadurch richtig würdigen, daß wir auch hier haushälterisch zu Werke gehen. Vor allem heißt es, pünktlich sammeln, auch die kleinen und angesteckten, sie geben immer noch Schweinefleisch. In den Keller kommt nur, was gesund und trocken ist. Sollte das Wetter ungünstig sein, so empfiehlt es sich, die Kartoffeln auf den Tennen abtrocknen zu lassen, ehe man sie einkellert.

Wenn wir so mit den reichen Mitteln, die uns die Ernte 1914 gebracht hat, haushalten, dann sind wir für eine gute Weile mit Nahrung versehen, mag da kommen, was da will. Geb's Gott, daß unser Vaterland gnädig hindurchgeführt werde, durch diese ernste, schwere Zeit!

Mitteilung aus der K. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg.

Über die Behandlung leer gelegener Wein- und Obstmostfässer.

Von Professor Dr. Meißner-Weinsberg.

Man macht im allgemeinen die Erfahrung, daß es in wein- und obstreichen Jahren viele fehlerhafte und kranke Weine und Obstmoste gibt. Diese Erscheinung ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß in solchen Jahren vielfach Fässer benützt werden müssen, die lange Zeit hindurch leer gelegen sind, die aber nicht gründlich gereinigt worden sind, bevor das neue Getränk in sie hineingegeben wurde. Die Weine und Obstmoste nehmen dann einen Essigstich oder einen Schimmelgeschmack an oder, was vielfach vorkommt, sie schmecken nach Schwefelsäure unter Umständen so stark, daß sie ungenießbar werden und beim Verkosten die Zähne des Probierenden stumpf machen. In den beiden ersten Fällen sind die Fässer während des Leerlagerns nicht sachgemäß behandelt worden, sie zogen deshalb in ihrem Innern Schimmel oder wurden essigsauer; in letzterem Falle wurden die Fässer zwar ordnungsmäßig alle 6 Wochen eingebrannt, die schweflige Säure wurde aber nach jedesmaligem Einbrennen in Schwefelsäure umgewandelt durch den Sauerstoff der Luft, so daß sie sich allmählich in den inneren Faßdauben anreicherte. Kommen nun in ein solches Faß frische Trauben- oder Obstsäfte, so laugen diese die Schwefelsäure aus und nehmen den scharfen, schädlichen Geschmack nach dieser Säure an. Gewöhnlich schiebt man dem Küfer die Schuld an diesem unliebsamen Vorkommen zu, bedenkt aber gar nicht, daß man die Schuld daran selbst trägt, weil man die Fässer nicht zur rechten Zeit durch den Küfer reinigen ließ. Man wartet hiemit gewöhnlich bis zum letzten Augenblick, in welchem es dem Küfer beim besten Willen, namentlich im Hinblick auf das Drängen der Geschäfte zur Zeit der Mosterei, nicht mehr möglich ist, mit der gewünschten Gründlichkeit die Fässer zur Aufnahme des neuen Trauben- oder Obstsaftes herzurichten. Weil in dieser Hinsicht noch viele Mißstände bei uns herrschen, so halte ich es für meine Pflicht, die Interessenten darauf aufmerksam zu machen, jetzt, wo der Küfer noch Zeit hat, nach den Fässern sehen und deren Reinigung durch den Küfer vornehmen zu lassen. Man verhindert dadurch, daß so mancher Wein und Most verdirbt, man erspart dadurch Geld und Ärger und bringt nicht den Küfer in den schlechten Verdacht, er verstehe nichts von seinem Handwerk.

Um leer gelegene Fässer zur Aufnahme frischen Trauben- und Obstsaftes gebrauchsfähig zu machen, stehen uns zwei Mittel zur Verfügung, einmal der Dampf, zweitens die wässerige Sodalösung. Das **Dämpfen der Fässer** ist jedenfalls das geeignetste Mittel zur Behandlung schimmeliger, essig- und schwefelsaurer Fässer. Überall da, wo mit einer Küferei eine Brennerei verbunden ist, gebraucht man das Mittel mit großem Vorteil und großer Zeitgewinnung. Denn der Dampf, welcher aus einem Dampfkessel durch einen Dampfspunden in die Fässer hineingeblasen wird, erhitzt die Faßdauben, öffnet ihre Poren und dringt tief in das Faßholz ein. Es sucht der Dampf die im Faßholz vorhandene Schwefelsäure auf, tötet die Schimmel- und Essigpflanzen und laugt die Schwefelsäure, die Essigsäure und die schimmeligen Stoffe aus dem Faßholz aus. Man dämpft die leer gelegenen Fässer so lange, bis das aus dem Faß herausfließende Kondenswasser farblos und geschmacklos ist, was nach einem halb- oder einstündigem Dämpfen der Fässer wohl immer der Fall sein dürfte.

Ungleich langwieriger gestalten sich die Verhältnisse da, wo ein Dampfapparat nicht zur Verfügung steht, und das dürfte wohl in der Mehrzahl der Fälle zutreffen. Deshalb kommt beim kleinen Küfer nur die **Behandlung** leer gelegener Fässer **mit wässeriger Sodalösung** in Betracht. Der Vorgang, der sich bei der Behandlung der Fässer mit Soda abspielt, ist folgender: Schwefelsäure, Essigsäure haben als Säuren die entgegengesetzten Eigenschaften der Soda. Indem sich die Säuren mit der Soda verbinden, geben sie ihre Eigenschaften auf, sie vereinigen sich zu einem Körper, den man Salz nennt. Es entstehen Glaubersalz oder essigsaures Natrium, die beide sehr leicht in Wasser löslich sind und deshalb leicht aus dem Faßholz ausgelaugt werden können; außerdem entsteht bei diesem Vorgang noch Kohlensäure, die sich als ein Gas im Innern des Fasses befindet.

Von der Soda kommen zwei Arten im Handel vor: die kristallisierte Soda, deren Aussehen allgemein bekannt ist, und die kalzinierte, die ein weißes Pulver darstellt, weil sie wasserfrei ist. Die wässerige Sodalösung stellt man sich so her, daß man von der kristallisierten Soda auf 1 Liter Wasser 20 Gramm, von der kalzinierten dagegen nur 8 Gramm nimmt. Hat man daher ein 300-Literfaß, das lange leer gelegen ist, zu behandeln, so wird man es nahezu mit kaltem Wasser füllen und gibt eine Lösung hinzu, welche 6 Kilo kristallisierte oder 2,4 Kilo kalzinierte Soda enthält. Endlich füllt man das Faß bis zum Spundloch mit Wasser auf. Den Spunden darf man nicht auf das Faß schlagen, weil ja bei der Verbindung der Soda mit der Schwefelsäure Kohlensäure entsteht. Letzterer muß man Gelegenheit geben, aus dem Faß entweichen zu können. Es leuchtet nun ein, daß man der Sodalösung Zeit lassen muß, in das Faßholz einzudringen, damit sie dort die Schwefelsäure und die Essigsäure aufsucht und sich mit diesen verbindet. Deshalb läßt man diese Sodalösung etwa 8 Tage lang wirken. Darauf entfernt man das Sodawasser aus dem Fasse wieder. Nun füllt man letzteres der Vorsicht halber nochmals mit kaltem Wasser und läßt es abermals 6—8 Tage lang im Faß stehen, worauf man das Wasser wieder entfernt und das Faß mit etwas reinem kaltem Wasser nachspült. Dann kann man sicher sein, daß die Schwefelsäure aus dem Fasse entfernt ist und daß ein in ein solch behandeltes Faß gegebenes Getränk nicht den Geschmack nach Schwefelsäure bekommt.

Man könnte auf den Gedanken kommen, die in einem Fasse gewesene Sodalösung gleich weiter für ein anderes Faß zu verwenden, indem man sie einfach überschlaucht. Das ist aber nicht angängig, weil die Soda durch die Schwefelsäure im ersten Falle bereits zersetzt ist. Man muß also für jedes neue Faß frische Sodalösung nehmen.

In den Gegenden, in welchen etwa in Brauereien heißes Wasser jederzeit zur Verfügung steht, kann der Küfer dieses benützen. Die vorher in heißem Wasser gelöste berechnete Menge Soda wird er zu dem heißen Wasser im Faß geben, welches schneller als das kalte Wasser in das Faßholz eindringt. Aus diesem Grunde braucht man also die Sodalösung auch nicht so lange wirken zu lassen, sondern höchstens 3—4 Tage. Aber auch in diesem Falle empfiehlt es sich, die behandelten Fässer nochmals mit heißem Wasser zu füllen und dieses etwa zwei Tage lang im Fasse zu belassen.

Fässer endlich, welche einen dicken Weinsteinbelag haben und längere Zeit hindurch leer gelegen sind, haben meist keinen Schwefelsäuregehalt, da die aus der schwefligen Säure entstehende Schwefelsäure den Weinstein zu schwefelsaurem Kalium und freier Weinsäure zersetzt, die Schwefelsäure außerdem wegen des Weinsteinbelages nicht zum Faßholz gelangen kann. Bei solchen Fässern genügt ein gründliches

Säubern mit kaltem Wasser, welches das im Wasser leicht lösliche schwefelsaure Kalium aufnimmt, und dann ein nachträgliches gutes Ausspülen des Fasses.

Aus der ganzen Arbeitsweise ergibt sich demnach der Schluß, daß die Reinigung leer gelegener Fässer, namentlich nach dem umständlichen, aber notwendigen Verfahren, im Kleinbetrieb nicht an einem Tage ausgeführt werden kann, wie sich das so mancher Interessent vorstellt. Deshalb ist es aber unbedingt notwendig, daß man jetzt nach seinen Wein- und Obstmostfässern durch den Küfer sehen läßt, um sich später vor selbstverschuldetem Schaden zu bewahren.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Kurs für Käser in Wangen i. A.

Am 1. September d. J. beginnt wieder ein dreimonatiger **Weichkäsereilehrkurs** für Käser, welche schon praktisch gearbeitet haben.

Anmeldungen nimmt entgegen die Käserei-Versuchs- und Lehranstalt in Wangen i. A.

Vollversammlung des Landw. Bezirksvereins Rottenburg. Am 26. Juli fand in Seebronn die Vollversammlung des Landw. Bezirksvereins statt. Dieselbe wurde durch den Vorsitzenden Regierungsrat Scheffold um 3¼ Uhr im Gasthof zum „Hirsch" eröffnet und war trotz der ungünstigen Witterung sehr gut besucht. Ökonomierat Mangold-Reutlingen sprach über „Die zweckmäßige Verwendung der Kunstdünger im bäuerlichen Betrieb", welchem Vortrag eine Besichtigung eines hier angelegten Versuchsfeldes vorausging. An der Hand von zwei Tabellen, die an die Zuhörer verteilt worden waren, sprach der Redner in überaus klarer, sachkundiger Weise über die Verwendung der gebräuchlichsten Düngemittel zu unseren Kulturpflanzen und einen Düngungsplan. Zum Schlusse wies er auf die hohe wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft für das Deutsche Reich hin. Die Landwirtschaft müsse danach bestrebt sein, Deutschland in seinem Lebensmittelbedarf vom Ausland tunlichst unabhängig zu machen, und sie könne das auch. Der Vortrag wurde mit großem Interesse und Beifall aufgenommen. In der Diskussion kamen die gedrückte Lage der Landwirtschaft, die Dienstbotennot, die Ein- und Verkaufsgenossenschaften zur Sprache. Im Schlußwort betonte der Vorsitzende nochmals die Notwendigkeit einer möglichst großen Steigerung des Rohertrags durch rationelle Bewirtschaftung, um die Landwirtschaft trotz der an sie gestellten Mehrforderungen und Belastungen auf der Höhe der Zeit zu halten. Sodann erstattete Verwaltungsaktuar Stohrer Bericht über die verfallenen Jahresrechnungen und über den Voranschlag für das laufende Jahr. Die Neuwahlen zeigten keinerlei Veränderung in der Vorstandschaft. Vorstand, Stellvertreter, Ausschuß- und Gauausschußmitglieder sowie die Vertrauensmänner wurden wiedergewählt. An Stelle des um den Verein wohlverdienten Herrn Eberhard-Bodelshausen wurde Schultheiß Becker von dort in den Bezirksausschuß gewählt.

Dornhan OA. Sulz, 31. August. Während die Feldfrüchte fast allgemein schön stehen, auch die Heuernte einen guten Ertrag lieferte, gibt es hier nur wenig Obst. Die Bäume haben zwar vielfach schön geblüht, aber das ungünstige Wetter während der Blüte und die Schwächung der Bäume durch die Frost- und Hagelschäden der vergangenen Jahre tragen die Schuld am Ausfall. Um so reichlicher gibt es Beerenobst: Johannisbeeren, Stachelbeeren u. dgl. So kam denn auch ein in den Tagen vom 27. bis 30. Juli abgehaltener Wanderlehrkurs über häusliche Obst- und Gemüseverwertung doppelt willkommen. Der Kursleiter, Obstbauinspektor Winkelmann-Ulm, verstand es, in klarer, leicht faßlicher Weise praktische und theoretische Unterweisungen zu geben in bezug auf Einmachen und Dörren von Obst und Gemüsen, Herstellung von Mus, Marmelade, Kraut, Gelee, Säfte- und Obstweinbereitung so daß die Teilnehmerinnen, deren mehr als 80 von nah und fern herbeigeströmt waren, sich sehr befriedigt über das Gesehene und Gehörte äußerten und bereichert mit einer Fülle von Kenntnissen heimkehrten. Der hiesige Obstbauverein, der für die Unkosten aufkam, und seinerzeit das Gesuch um Abhaltung eines derartigen Kurses an die K. Zentralstelle für Landwirtschaft gerichtet hatte, möchte auch an dieser Stelle der K. Zentralstelle den Ausdruck seines aufrichtigen Dankes darbringen für diesen Kurs, dessen wertvoller Nutzen sich in der Praxis immer mehr zeigen wird.

Rm

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Mahnung zur Besonnenheit!

Obwohl bis heute außerordentliche Geldabhebungen infolge der Kriegsbesorgnisse bei uns nur vereinzelt bemerkbar sind, so halten wir es doch für unsere Pflicht, an den Vorstand und Aufsichtsrat des Darlehenskassenvereins die Mahnung zu richten, sie möchten nachdrücklichst darauf hinwirken, daß ihre Mitglieder, Anlehensgläubiger und Spareinleger **Ruhe und Besonnenheit bewahren.**

Es ist ein Unfug und eines vaterlandsliebenden Mannes unwürdig, bei jeder politischen Verwicklung sofort seine Spargelder und Einlagen bei dem Darlehenskassenverein oder einer öffentlichen Sparkasse zu erheben und in „**vermeintliche**" Sicherheit zu bringen. Dadurch werden die solchenfalls auf dem Geldmarkt entstehenden Schwierigkeiten selbstverständlich noch bedeutend erhöht, denn niemand, der für aufgenommenes Geld Zinsen zu bezahlen hat, kann dieses ruhig in seinen Schrank legen, er muß es vielmehr nutzbringend anlegen und kann eine solche Anlage nicht von heute auf morgen zurückziehen.

Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß **selbst im Falle eines Krieges nicht der geringste Anlaß zu Befürchtungen für die Sicherheit der bei den Darlehenskassen angelegten Gelder besteht und daß diese gerade in kritischen Zeiten, Krieg 2c. bei den Darlehenskassen sicherer aufgehoben sind als sonstwo, z. B. in irgendeinem Versteck.** Die Einlagen genießen nämlich als Privateigentum völkerrechtlichen Schutz, und weder die eigene, noch eine fremde Regierung wird jemals Hand auf sie legen. Da nun die Darlehenskassenvereine sich ausnahmslos auf die unbeschränkte Haftpflicht ihrer Mitglieder gründen und die aufgenommenen Gelder fast ausschließlich auf landwirtschaftlichen Grund und Boden ausgeliehen sind, so läßt sich **etwas Sichereres im Kriegsfall gar nicht denken.**

Wir erwarten zuversichtlich, daß überall **Ruhe und Besonnenheit** bewahrt wird. Würde eine Panik ausbrechen, so wäre das bald überall bekannt und sicher von **verhängnisvollen Folgen.**

Stuttgart, den 30. Juli 1914.

Landwirtschaftliche Genossenschaftszentralkasse e. G. m. b. H.

Aufsichtsrat: Vors.: Baier, Oberregierungsrat. **Vorstand:** Schmidt. Her. Mayr.

Fragekasten.

Frage. Von meinen **Stachelbeerstöcken,** welche dieses Jahr reichlich mit Früchten vollhängen, haben die **Raupen** die Blätter vollständig abgefressen. Gibt es ein Mittel, dieses Ungeziefer in Zukunft zu vertilgen? Kann man die Stachelbeeren, die jetzt welk werden und allmählich abfallen, zur Mostbereitung verwenden? B. St.-O.

Antwort. Der Kahlfraß an den Stachelbeerstöcken ist jedenfalls von den Larven der Stachelbeerblattwespen verursacht worden. Sie treten in zwei Generationen auf, zum erstenmal im Mai und dann wieder im Juli. Die grünlichgelben Larven fressen die Blätter bis auf die Rippen ab. Man kann sich durch Ablesen der Larven helfen oder die Blätter mit Ätzkalk bestreuen; am sichersten erfolgt die Vertilgung durch Abspritzen mit einer 3prozentigen Lösung der von der Anstalt hergestellten Hohenheimer Brühe. Die fast reifen Beeren werden wohl zur Mostbereitung verwendet werden können, man wird aber etwas mehr Zucker nehmen müssen.

Hohenheim, K. Anstalt für Pflanzenschutz. Dr. Lang.

Frage. Der große **Hof** eines Hauses wurde vor ca. 8 Wochen vom **Unkraut** gründlich gereinigt und frisch bekiest. Jetzt ist wieder der schönste Weideplatz daraus geworden. Bitte um Angabe eines Mittels zur Bekämpfung dieses Übelstandes, ohne daß der Hof noch einmal umgegraben werden müßte. A. K.-C.

Antwort. Zum Säubern der Hofräume von Unkräutern eignet sich Natriumbichromat. Man entfernt zunächst den grünen Graswuchs und überstreut den Platz von neuem mit Sand oder Kies, dem für den Quadratmeter 50 Gramm Natriumbichromat beigemischt sind. Das Natriumbichromat wird vom Regen gelöst und in die Tiefe gewaschen, wo es die Wurzeln abtötet, so daß man wenigstens für eine Vegetationsperiode Ordnung hat. Wo das Natriumbichromat nicht zu bekommen ist, vermittelt die Anstalt den Bezug zum Preis von 1,25 ℳ für das Kilo.

Hohenheim, K. Anstalt für Pflanzenschutz. Dr. Lang.

Frage. Habe einen zweijährigen **Hopfengarten** (Drahtanlage). Heute mußte ich nun die Entdeckung machen, daß die Stöcke oft im Umkreis von 8—10 Meter von ca. 3 Zentimeter langen schwarzen, stacheligen **Raupen** total abgefressen werden. Ich habe die Raupen abgeschüttelt und getötet. Nun möchte ich Sie bitten, mir Auskunft geben zu wollen, was das für Raupen sind und wie man sie am besten bekämpfen bzw. ihnen vorbeugen kann, oder ob sich vielleicht die Plage nächstes Jahr wiederholt. A. K.-H.

Antwort. Es kann sich ebensowohl um die Raupen des Tagpfauenauges wie um die vom kleinen Fuchs handeln. Die überwinterten weiblichen Schmetterlinge legen ihre Eier zwar in der Regel an Brennesseln ab, verschonen aber auch den Hopfen nicht. Die Eier findet man im Frühjahr in Haufen beieinander an den Wirtspflanzen. Die jungen Räupchen fressen lange gesellig beieinander und zerstreuen sich erst später. Die Blätter werden bis auf die Rippen abgefressen. Die Verpuppung findet meist an den Wirtspflanzen im Sommer statt, und nach kurzer Zeit erscheint aus der braunen Puppe der Falter, der noch den ganzen Herbst über fliegt und dann sich ein Versteck zur Überwinterung aufsucht. Danach ist es nicht ausgeschlossen, daß die Schädlinge nächstes Jahr wieder erscheinen. Für die Bekämpfung ist wichtig, daß man die Schädlinge frühzeitig entdeckt; sie können leicht durch Abspritzen mit 3prozentiger Lösung der Hohenheimer Brühe vertilgt werden. Wo es sich nur um einzelne Nester handelt, schneidet man am einfachsten die besetzten Zweige ab und zertritt die Raupen.

Hohenheim, K. Anstalt für Pflanzenschutz. Dr. Lang.

Frage. 1. Welchen Düngerwert und welche Vorteile für den Garten und Ackerbau bietet das **Ledermehl**? 2. Hat solches neben düngender Wirkung auch noch andere Vorzüge für den Boden? 3. Ist es auch geeignet, den Pflanzenschädlingen tierischer Art entgegenzutreten?

Antwort. Zu 1. Der Düngewert des Ledermehles beruht auf seinem Stickstoffgehalt, der je nach den angewandten Materialien und der Herstellung zwischen 5 und 10 % schwankt. Leider ist jedoch die Ausnutzbarkeit dieses Stickstoffes für die Pflanzen eine sehr geringe; sie stellt sich nach Untersuchungen von Wagner auf etwa 15, wenn man den Wert des Salpeterstickstoffes gleich 100 setzt. Man kann die Ausnützbarkeit etwas erhöhen, wenn man das Ledermehl zuvor kompostiert. — Zu 2. Andere Vorzüge als die düngende Wirkung sind uns nicht bekannt. — Zu 3. Daß das Ledermehl geeignet ist, als Pflanzenvertilgungsmittel zu wirken, halten wir für ausgeschlossen.

R. Neumann-Hohenheim.

Handel und Verkehr.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 29. Juli 1914. Auftrieb: 65 Farren, 72 Ochsen, 76 Kühe, 165 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—560 ℳ bei Farren, 400—600 ℳ bei Ochsen, 190—580 ℳ bei Kühen, sowie 155—560 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr ziemlich stark, Handel flau. — Auf Eisenbahn kamen 30 Waggons mit zusammen 263 Stück zum Versand; davon 6 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, je 1 nach Laupheim, Erbach, Ulm, Schelklingen, Kleinengstingen, Beimerstetten, Göppingen, Lauffen a. N., Karlsruhe, Sigmaringendorf, Zwiefaltendorf, Deggingen, Ebingen, Schussenried, Gebrazhofen, Aulendorf, Baienfurt, Weingarten, Meckenbeuren, Ravensburg, Wangen, Wurzach, Memmingen und Ochsenhausen. — Kälber kamen 165 Stück zu Markt und Verkauf zu 36—44 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 7 Stück aufgetrieben und zu 38 bis 41 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 14 Stück aufgetrieben und 14 das Stück zu 28—55 ℳ verkauft. — Milchschweine wurden 564 Stück aufgetrieben und 564 zu 10—15 ℳ das Stück verkauft. Versendt von letzteren nach Berg, Langenau, Hermaringen und Heiningen.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 1. Aug. 1914. Zufuhr: 28 Farren, 54 Ochsen, 77 Kühe, 56 Kalbeln und 12 Kälber. Verkauft: 18 Farren, 34 Ochsen, 52 Kühe, 26 Kalbeln und 12 Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 500—900 ℳ, Ochsen 570—930 ℳ, Kühe 295—475 ℳ, Kalbeln 390—500 ℳ, Kälber 48—52 ℳ. — Schweinezufuhr: 260 Ferkel und 3 Läuferschweine. Verkauft: 235 Ferkel und — Läuferschweine. Erlös: Ferkel, höchst 12 ℳ, mittel 10 ℳ, niederst 8 ℳ.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 1. August 1914. Zufuhr: 330 Milchschweine, 2 Läufer. Preis für Milchschweine 16—25 ℳ das Paar, Läufer 50 ℳ das Stück. Verkauft 30 Milchschweine. Zufuhr gut, Handel flau.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des Jagst- und Neckarkreises in Heilbronn.				
Zuchtgenossenschaft Backnang.				
Holch, G., Gutsbesitzer, Grab	Kalbin, Hellgelbscheck	15. 8. 12	Nach Übereinkunft	Vater: Hans Nr. 27, Mutter: Original-S. Schweizerin Nr. 217, 1912 III. Staatspreis. Die Kalbin ist trächtig.
Zuchtgenossenschaft Böblingen.				
Schäfer, Chr., Bauunternehmer, Sindelfingen bei Böblingen	Kuh, Gelbscheck	Aug. 06	800	Eingetr. unter Nr. 133, Marie, 1913 III. St.-Preis; mit Kuhkalb zu verkaufen.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 4. August 1914. Aepfel 10—16 ℳ, Birnen 10—18 ℳ, Weintrauben 28 bis 30 ℳ, Walderdbeeren 60 ℳ, Himbeeren 25—30 ℳ, Stachelbeeren 5—6 ℳ, Johannisbeeren 8—10 ℳ, Brombeeren 35—40 ℳ, Heidelbeeren 16—18 ℳ, Aprikosen 12—28 ℳ, Pfirsiche 15—25 ℳ, Pflaumen 3—6 ℳ, Reineklauden 8—10 ℳ, je per 50 Kilo. Zufuhr genügend, Verkauf flau.

Buttermarkt.

Berlin, den 1. August 1914.

Bericht fehlt.

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler. Notierung vom 3. August 1914.

Bericht fehlt.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 1. August 1914. (Marktamtlich.) $^1/_2$ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, $^1/_2$ kg saure Butter ℳ 1,10 bis ℳ 1,20.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II. Qualität ℳ	Farren I. Qualität ℳ	Farren II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder I. Qualität ℳ	Stiere und Rinder II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder III. Qualität ℳ	Kühe I. Qualität ℳ	Kühe II. Qualität ℳ	Kühe III. Qualität ℳ	Kälber I. Qualität ℳ	Kälber II. Qualität ℳ	Kälber III. Qualität ℳ	Schweine I. Qualität ℳ	Schweine II. Qualität ℳ	Schweine III. Qualität ℳ	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einkaufspreise: Einstellrinder ℳ
Backnang . .	45/47	42/44	38/40	36/37	44/46	42/43	—	39/41	35/38	—	51/53	48/50	—	43/45	41/42	—	44/47	41/43

Um Einsendung zahlreicherer Preisberichte wird dringend gebeten! **Die Redaktion.**

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 30. Juli: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 1. August: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 4. August: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
Ochsen:		13	—			3	—			7	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	53			90—94	48—50			92—96	49—51			90—95	48—50
II. Qual. (fleisch. ält.) .	50			—	—			88	44			—	—
Farren (Bullen):		8	—			5	—			4	1		
I. Qual. (vollfleisch.) . .	50			71—74	35,5—37			75—78	37,5—39			75—77	37,5—38,5
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			67—70	32—34			—	—			—	—
Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	56			90—93	50—52			90—93	50—52			90—93	50—52
II. Qual. (fleisch.) . . .	50			86—89	43—44,5			86—89	43—44,5			84—89	42—44,5
III. Qual. (gering.) . . .	44			80—84	35—37			80—85	35—37			—	—
Kühe:		238	20			113	15			148	59		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (alt. gemäst.) .	50			—	—			—	—			72	36
III. Qual. (gering.) . . .	44			—	—			—	—			—	—
Kälber:		726	—			67	—			130	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			88—93	55—58			90—95	56—59			90—93	56—58
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			82—88	49—53			83—89	50—53			85—88	51—53
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			75—81	41—45			75—82	41—45			—	—
Schweine:		931	—			623	—			661	196		
I. Qual. (junge fleisch.) .	80			62—64	50—51			67—68	54			66—67	53—54
II. Qual. (schwere fette) .	78			60—62	47—48			65—66	51			64—65	50—51
III. Qual. (ger. [Sauen]) .	70			—	—			62	43			57—60	40—42

Verlauf: Donnerstag: Schweine lebhaft, sonst mäßig belebt. Samstag: mäßig belebt. Dienstag: langsam.

---

*) **Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des** Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, **Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.**

Bekanntmachung.

1. **Gutsbesitzer, Gutspächter** und **Landwirte,** welche in der Lage sind, über die Ernte- und Herbstzeit Volontäre gegen Kost, Logis und einiges Taschengeld zu beschäftigen, werden gebeten, uns dies anzuzeigen.
2. Landwirtschaftliche Hochschüler, sowie auch jüngere Landwirte mit etwas Praxis, welche gewillt sind, über die Ernte- und Herbstzeit landwirtschaftliche **Volontärstellendienste** zu versehen, werden ersucht, sich bei unserem Verbande zu melden.

Verband landwirtschaftlicher Beamten von Württemberg und Baden, Geschäftsstelle Möckmühl.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 3. August 1914.

Infolge der politischen Vorgänge war der Getreidemarkt in abgelaufener Woche in furchtbarer Erregung und die Preise erfuhren sprungweise Erhöhungen. Für greifbare Ware wurde jede Forderung bewilligt, da der Konsum Angstdeckungen vorgenommen und sich vielfach auf längere Zeit gedeckt hat. In den letzten Tagen hat die Behörde einen großen Teil der Vorräte in den Lagerhäusern und Mühlen, sowohl in Getreide als auch Mehl sich reservieren lassen, und da auch der Bahnverkehr eingestellt ist, ist vorerst jedes Geschäft unterbunden.

Die Erntearbeiten sind, nachdem besseres Wetter eingetreten, wieder im Gange und möge heute nur der Wunsch ausgesprochen werden, daß es unserer Landwirtschaft in dieser Unglückszeit gelingen möge, die schönen Früchte, welche auf den Feldern stehen, in guter Beschaffenheit einzuheimsen.

An heutiger, sehr schwach besuchter Börse fanden Umsätze nicht statt, da jedes Angebot fehlte. Notierungen konnten aus diesem Grunde nicht gemacht werden. Das Geschäft in Mehl war in letzter Woche sehr erregt und uneinheitlich. Es bestehen Differenzen bis zu 10 ℳ per 100 Kilo.

Auf die vielen, aus Kreisen unserer Mitglieder an uns ergangenen Anfragen wegen Erfüllung früher abgeschlossener Verträge verweisen wir auf den § 41 Abs. 1 unserer Satzungen.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 20. Juli 1914.

Berichte fehlen.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 1. August 1914. ½ kg Ochsenfleisch 92 ₰; Rindfleisch I. Qualität 85 ₰; II. Qualität 80 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 55 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualität 85 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 75 ₰, unabgedeckt 65 ₰.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 1. August 1914. (Marktamtlich.) 50 Ki[lo] Heu, neues ℳ 2.60 bis ℳ 3.00, altes ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, 50 Kil[o] Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Arbeitsmarkt.

Für Anfang Oktober ds. Js. wird ein

Landwirtschaftslehrer

an die neue landwirtschaftliche Winterschule in **Haigerloch** gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und den erforderlichen Nachweisen sind bis spätestens 20. August ds. Js. an den Unterzeichneten zu richten.
Sigmaringen, den 31. Juli 1914. 1593
Der Vorsitzende des Hohenzollernschen Landesausschusses: Hülsemann.

Französische Schweiz
Zimmermädchen
gesucht. Gute Gelegenheit, Französisch zu lernen. Monatslohn Fr. 20–25.—, je nach Leistungen. Eintritt sofort. Zu wenden an Frau Regierungsingen. **Ernest Clovis Knab,** Villa Clos Fleuri, **Peseux** bei Neuchâtel, Schweiz.

Haushälteringesuch.
Auf 1. Oktober suche ich eine tüchtige, unbedingt zuverlässige Oekonomiehaushälterin, welche mit einem Mädchen für 20 bis 25 Personen zu kochen hat. Alter womöglich nicht unter 30 Jahren. Meldungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **Landerer,** Landesökonomierat, **Ackerbauschule Kirchberg** bei Sulz a. N. 1584

Stellengesuch.
Für einige September hier austretende und einige auf diese Zeit militärfrei werdende frühere Zöglinge suche ich Stellen als **bezahlte Volontäre resp. 2. Aufseher. Landerer,** Landesökonomierat, **Ackerbauschule Kirchberg** bei Sulz. 1583

Aufsehergesuch.
Wegen Einberufung meines Sohnes und meines Aufsehers suche ich zu baldmöglichem Eintritt einen tüchtigen, älteren Aufseher für ständig. Meldungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **Landerer,** Landesökonomierat, **Kirchberg** bei Sulz a. N. 1588

Suche
zwei Verwalter
für **Dottenfelderhof** bei Vilbel (Oberhessen) und **Selgenthal** bei Sekkach (Baden). **R. Wittmer, Dottenfelderhof** bei Vilbel, Oberhessen. 1593

Aufsehergesuch.
Wegen Einberufung zur Mobilmachung suche ich sofort einen praktisch veranlagten 1. Aufseher, nicht unter 23 Jahren. Gehalt nach Leistung. **H. Stalter,** Gutspächter, **Kreßbach** bei Tübingen.

Verwalter od. Praktikant
evang., zu sofortigem Eintritt gesucht. **Stadtgut Königsberg,** Franken. 1567

Tüchtiger
Gutsaufseher
wegen Einberufung zum Militär gegen gute Bezahlung **gesucht.** Bewerbungen mit Zeugn. und Angabe des Geburtstags und -orts erbeten von der **Verwaltung der Landarmenanstalt Rabenhof** b. Ellwangen a. J.

Zum baldmöglichsten Eintritt werden zwei
Gutsaufseher
von denen einer den Weinbau verstehen sollte, gesucht von **Th. Schittenhelm,** Großh. bad. Ackerbauschule **Hochburg** bei Emmendingen. 1591

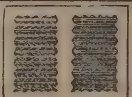
Ein
Aufseher
und ein bezahlter
Volontär
werden zu baldigem Eintritt gesucht. Oekonomierat **Römer, Staatsdomäne Ohnhülben,** OA. Riedlingen. 00

Aufseher
nicht unter 22 Jahren, energisch, auf Gut mit 500 Tagw. nach Bayern gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen unter **F. 1564** an die Exp. ds. Bl. 1564

Reelles Heiratsgesuch.
Infolge meiner Verheiratung suche ich für meinen Bruder, dem es an geeigneter Damenbekanntschaft fehlt, eine passende Frau. Gebildete Fräulein aus guter Familie, von angen. Aeußern, mit ca. 15 000 ℳ Vermögen, die Freude an gutgehender Wirtschaft mit vielem Fremdenverkehr haben, bitte ich, sich vertrauensvoll mit mir ins Benehmen setzen zu wollen. Mein Bruder ist Ende der 20er Jahre, evang., gelernter, tüchtiger Konditor, der, nachdem sich unsere Mutter auch zurückgezogen, das geräumige Anwesen, Bahnhofrestaurant m. Logierzimmern, weiterführen soll, ist streng solider Geschäftsmann und kann seiner künftigen Frau sichere Existenz und angenehmes Heim bieten. Offerten mit Photographie, Angabe des Alters und der häuslichen Verhältnisse bitte unt. Chiffre **B. M. 20** an die Exp. ds. Bl. senden zu wollen. Strengste Diskretion zugesichert und verlangt. 1560

Suche für sofort tüchtigen
Aufseher
nicht unter 24 Jahre alt, der schon in intensiven Betrieben tätig war und mit allen landw. Maschinen umgehen kann. Gehalt 600 ℳ. **Marstaller, Kgl. Domäne Aichholzhof,** Post Markgröningen. 1590

Suche Leute
jeden Standes, 15–35 Jahre alt, welche Diener, Lakaien, Leibjäger, Reisebegleiter werden wollen, zum sofortigen oder späteren Eintritt. Prospekt gratis. 596[1]
Diener- und Servierfachschule Bad Godesberg a. Rh.

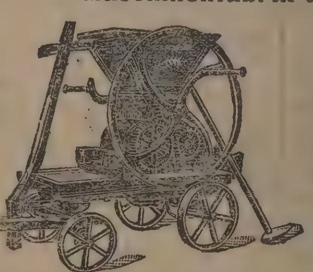

Arbeitshosen-Stoffe, unverwüstlich, direkt von der Fabrik. H. Schombert, Weickartshain 81 b. Lardenbach (Oberhess.). Proben fko. Vertr. ges.

Hofgutverkauf,
nur ½ Stunde von Schw.-Ha[ll] entfernt, mit ca. 62 Mg. Güter[n], 2 Pferden, 17 St. Vieh, alle[m] Inventar, der Neuzeit entspre[chend], Gebäude sehr gut, Stall ne[u], Güter meistens eben und in d[er] Nähe des Anwesens. Anzahl[ung] ca. 15 000 ℳ. Weitere Auskun[ft] erteilt gegen Retourmarke koste[n]los **Fr. Limbacher,** Liegenschaft[s]bureau, **Schw.-Hall,** Bahnho[f]straße 8, Tel. 129. 15

Ein schönes 15
Hengstfohlen
13 Monate alt, setzt dem Verka[uf] aus **Joseph Baur, Buch** b[ei] Heubach, OA. Gmünd, Württ.

Ein sehr schönes **Stutfohle[n]** 12 Wochen alt, dunkelbraun m[it] Stern, vom Landbeschäler Kur[…] (Oldenburger) abstammend, ve[r]kauft **Jakob Fischer, Bote[n]heim,** Stat. Brackenheim. 15

Blessing & Söhne, Reutlingen
Maschinenfabrik und Eisengiesserei,
empfehlen unter Garantie:



Obstmühlen
auf Holz- und Eisengestell, für Hand- und Kraftbetrieb,
Obst-Weinpressen
in verschiedenen Größen und Ausführungen, mit Eisen-, Holz- und Steinbiet,
Fahrbare Obstmühlen und Pressen
in verschiedenen Größen und Ausführungen. 955[…]
Beste Fabrikate. Kataloge gratis und franko. Billigste Preise.

Bei Düngung mit Kalkstickstoff, beim Dreschen, Futterschneiden usw.
empfehlen wir unsern 5[…]
Respirator „Lungenheil“
Amtlich geprüft und warm empfohlen.
Prospekt mit Gutachten und Attesten gratis.
Cloetta & Müller, Stuttgart S. 8.

Schweine- Vieh- Pferde- **Stalleinrichtung**
Kostenlose Bauberatung. 1522
Dr. Pfausler, vorm. D. Bader Söhne, **Stetten i. R.**

Für Hofgüter
von den kleinsten bis zu den größten, b[ietet] jederzeit Verwendung
Adolf Maier, Reutlingen, Telephon 583.
Spezialität: **An- und Verkauf von Hof- und Schloßgütern.** 129

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen.
In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS
17 OCT 1914

№ 33. Stuttgart. 1914. Den 15. August.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 500.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Landw. Hauptfest 1914. — Eisenbahnen und Bodenseedampfschiffahrt. — Maul- und Klauenseuche. — Aufsätze: Mithilfe bei den Erntearbeiten. — Von der K. Saatzuchtanstalt Hohenheim für Herbst 1914 anerkannte Saaten. — Verkauf von Schlachtvieh. — Die gesetzliche Festlegung von Höchstpreisen für Gegenstände des täglichen Bedarfes. — Hinblick auf die gegenwärtigen Kriegszeiten. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.

☞ Das Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft wird vorläufig weiter erscheinen, doch lassen sich erhebliche Einschränkungen nicht umgehen. ☜

Amtliches.

Landwirtschaftliches Hauptfest 1914.

Seine Königl. Majestät haben am 10. d. M. zu verfügen geruht, daß **das** auf den 26. September d. J. festgesetzte **landw. Hauptfest unterbleibt.**

Eisenbahnen und Bodenseedampfschiffahrt.

(Zu der Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 32 vom 8. August 1914 S. 535, betreffend die Mithilfe bei den Erntearbeiten.)

1. Auf den württ. Staatsbahnen und den meisten württ. Privatbahnen **werden** in den Monaten August und September 1914 in der IV. Klasse und auf Bahnstrecken, wo keine IV. Klasse geführt wird, in der III. Klasse der Personenzüge bei Fahrten nach und von der Arbeitsstelle zum Militärfahrpreis **befördert:**

Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie Mitglieder von Jugendvereinigungen usw., denen durch Arbeitsämter oder Wanderarbeitsstätten eine auswärtige Erntearbeitsstelle vermittelt oder bezeichnet worden ist.

2. Die Fahrkarten zum Militärfahrpreis werden von den Fahrkartenausgabestellen gegen Vorlage eines von den Arbeitsämtern oder Wanderarbeitsstätten nach dem vorgeschriebenen Muster ausgefertigten Ausweises verabfolgt.

3. Vordrucke zu den Ausweisen werden an die Arbeitsämter und Wanderarbeitsstätten auf Anfordern von dem Tarifbureau der Generaldirektion der Staatseisenbahnen unentgeltlich verabfolgt.

4. Die Ausweise werden von den Fahrkartenausgabestellen bei der Verabfolgung der Fahrkarten abgestempelt. Sie sind bei der Fahrkartenprüfung vorzuzeigen und bei Beendigung der Rückfahrt mit den Fahrkarten abzugeben.

Die besonderen Ausführungsbestimmungen sind gemäß § 2 Eisenbahnverkehrsordnung genehmigt.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in St. Leonhard Gde. Hofs OA. Leutkirch.

Aufsätze.

Die Einsender größerer Arbeiten müssen sich hinsichtlich der Veröffentlichung ihrer Ausführungen bis auf weiteres gedulden.

Mithilfe bei den Erntearbeiten.

In den Nummern 184 und 185 des Staatsanzeigers vom 4. und 5. d. M., in der letzten Nummer (32) des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft vom 8. d. M., in den Bezirksamtsblättern und in den Tageszeitungen ist unmittelbar nach der Mobilmachung der Aufruf des K. Ministeriums des Innern vom 3. d. M. über die Mithilfe bei den Erntearbeiten veröffentlicht worden. In diesem Aufruf ist einerseits an Arbeiter und Arbeiterinnen, welche in Städten, Industrieorten entbehrlich sind, andererseits an Angehörige anderer Berufsstände, welche Beruf und Amt nicht in der Stadt festhält, sowie an Mitglieder von Jugendvereinigungen und Verbänden, die Bitte gerichtet worden, sich für die Mitwirkung bei den Erntearbeiten zur Verfügung zu stellen und sich bei den Arbeitsämtern und bei den Arbeitsnachweisen der Wanderarbeitsstätten, welche in dem Aufruf einzeln aufgeführt sind, zu melden. Auf diese Weise glaubte man die beste Regelung des Arbeitsmarkts herbeiführen zu können. Neben der Vermittlung der Arbeitsämter, welche sofort eingesetzt hat, scheint der vorläufige Bedarf an Arbeitskräften in erheblichem Umfang auf dem Wege des direkten Angebots befriedigt worden zu sein. In kleinen Betrieben werden sich vielfach die Leute gegenseitig aushelfen und versuchen, ohne besonderen

Kostenaufwand ihre Ernte zu bergen. Nach den eingezogenen Erkundigungen ist das Angebot an Arbeitskräften bei den vorgenannten Arbeitsämtern und Arbeitsnachweisen, insbesondere aber bei der mit dem Städtischen Arbeitsamt Stuttgart verbundenen Landeszentrale für Arbeitsvermittlung sowohl aus Arbeiterkreisen als auch aus anderen Berufsständen ein ziemlich großes, so daß nicht nur die bisherige Nachfrage befriedigt werden konnte, sondern auch noch Arbeitskräfte verfügbar sind, wobei es sich allerdings zu einem großen Teil um Leute handelt, die in landwirtschaftlichen Arbeiten nicht geübt sind. Aus begreiflichen Gründen wünschen die Landwirte in erster Linie Arbeiter, welchen die Arbeiten im landwirtschaftlichen Betrieb geläufig sind, was z. B. bei den auf dem Lande aufgewachsenen städtischen und Industriearbeitern in der Regel zutrifft. Ihnen werden auch gerne höhere Löhne bezahlt. Nicht immer wird es indessen möglich sein, solche Leute in ausreichender Zahl anzubieten. Vielfach werden die Verhältnisse dazu zwingen, sich mit landwirtschaftlich ungeübten Arbeitern zu behelfen. Bei vorhandenem guten Willen und einiger Anstelligkeit werden auch diese von Nutzen sein. Sie müssen sich mit einer ihrer Leistung entsprechenden Bezahlung begnügen. Erleichtert wird die Zuweisung von Arbeitern, **wenn die Landwirte**, welche Arbeiter suchen, in allen Fällen, wo dies möglich ist, **die von ihnen zu gewährenden** allgemeinen **Arbeitsbedingungen** (freie Unterkunft, bestimmten Lohn oder Bezahlung der Leistung entsprechend) **mitteilen.** Soweit die auf Verdienst angewiesenen Aushilfsarbeiter und -arbeiterinnen der Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt nicht genügen, wird auch von Angeboten anderer Berufsstände, der Jugendvereinigungen usw., deren Angehörige sich zum Teil unentgeltlich zur Verfügung stellen, gerne Gebrauch gemacht werden. Daß solche Hilfe in der Not insbesondere auch den kleinen Leuten zugut kommt, ist sehr erwünscht. Im übrigen ist damit zu rechnen, daß eine weitere Nachfrage nach Arbeitskräften einsetzen wird, sobald die Ernte, welche teilweise erst im Beginnen ist und in den späten Landesgegenden noch nicht einmal überall begonnen hat, sich dort in vollem Gang befindet. **Im Falle des Bedarfs an Arbeitskräften werden die Landwirte** unter Hinweisung auf den im Eingang genannten Aufruf **wiederholt ersucht, ihren Bedarf** entweder direkt oder durch Vermittlung von Vertrauensmännern in den Gemeinden (Ortsvorsteher, Pfarrer, Lehrer usw.) **bei den Oberämtern anzumelden,** welche die Anmeldungen an die württ. Arbeitsämter und an die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten schleunigst weitergeben. Besonderen Wünschen, welche zugleich angebracht werden, wird von den Arbeitsämtern, soweit als irgend möglich, entsprochen werden.

Bei einigermaßen günstigem Wetter wird es gelingen, die Ernte im ganzen Lande unter Dach zu bringen. Damit möglichst bald ein Teil des Getreides an den Markt gebracht werden kann, werden, sobald es die Erntegeschäfte zulassen, die Dreschmaschinen in Gang kommen. Die Beförderung der Dampfdreschmaschinen wird wohl bis dahin möglich sein, das Heizmaterial wird vorhanden oder zu beschaffen sein; auch die zur Bedienung der Maschinen bestimmten, inzwischen zum Heere einberufenen Männer werden wohl ersetzt werden können, so daß die sachgemäße Erledigung des vorläufigen Getreidedrusches, wenn auch noch die elektrischen Dreschereien und, soweit möglich, die Göpeldreschmaschinen in Bewegung gesetzt werden, nicht auf unüberwindliche Hindernisse stoßen dürfte. Bei dem Maschinendrusch, noch mehr bei der Hackfruchternte und anderen Herbstgeschäften werden erneut Arbeitskräfte erforderlich sein. Bei der Hackfruchternte, insbesondere bei der Kartoffelernte werden in größerem Umfang ungeübte Aushilfskräfte beschäftigt werden können. Es wird sich demnach noch jedem Gelegenheit bieten, in seinem Teil an der Einbringung der Ernte und damit an der Sicherstellung der Versorgung unserer Bevölkerung mit Nahrungsmitteln beizutragen.

Später wird die richtige Ausführung der Herbstsaat eine Sorge unserer Landwirte bilden. Zu gegebener Zeit wird sich die Zentralstelle für die Landwirtschaft an die landwirtschaftlichen Bezirksvereine wenden, um auch aus den Kreisen der im praktischen Betrieb stehenden Landwirte Anregungen darüber zu erhalten, in welcher Weise in den verschiedenen Gegenden am zweckmäßigsten eingegriffen werden könnte. Wenn dies bisher unterblieben ist und auch auf die Einberufung der Mitglieder der Zentralstelle zu Sitzungen und Besprechungen verzichtet wurde, so geschah dies aus der Erwägung heraus, daß in der Landwirtschaft vorerst jedermann auf seinem Posten sein will und sein muß, und daß es sich vor allem darum handelt, die Ernte unter Dach zu bringen. Was in bezug auf die Arbeitervermittlung bis jetzt getan werden konnte, ist geschehen.

Von der K. Saatzuchtanstalt Hohenheim für Herbst 1914 anerkannte Saaten.

Laufende Nummer	Nummer der anerkannten Wirtschaft	Anerkannte Saatzucht- bzw. Saatbauwirtschaft	Anerkannte Sorte	Sortenbeschreibung	Bemerkungen
		A. Saatzucht- und Saatbauwirtschaften.			
1	1	**K. Landw. Institut Hohenheim.**	a) **Strubes Square head-Winterweizen,** 1. und 2. Nachbau.	Korn- und Strohertrag sehr gut; Stroh stark und straff; sehr lagerfest; Aehren kurz; Spelzen braun; Körner rotbraun.	**Verlangt gut bearbeiteten nährstoffreichen Boden, nicht zu rauhes Klima.**
			b) **Steiners roter Tiroler Dinkel** (bisher als Laupheimer roter Kolbendinkel bezeichnet), 1. und 2. Nachbau.	Neuzüchtung aus rotem Tiroler; reift einige Tage später als roter Tiroler, ist aber starthalmiger, lagerfester und dichtähriger.	**Für verschiedene Boden- und Kulturverhältnisse, namentlich für das württ. Oberland passend.**
2	2	**Steiners Schloßgut Laupheim.**	**Steiners roter Tiroler Dinkel,** eigene Züchtung.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, b schon angegeben.	**Wie oben bei Nr. 1, b schon mitgeteilt.**
3	4	**K. Staatsdomäne Neuhaus** bei Bad Mergentheim (Oekonomierat Zeiner).	a) **Strubes Square head-Winterweizen,** 1. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, a schon angegeben.	**Wie oben bei Nr. 1, a schon mitgeteilt.**
			b) **Zeiners Orig. Schlegeldinkel,** eigene Züchtung.	Korn- und Strohertrag recht gut; dicht besetzte, eiförmige Aehre; großer, langer Kernen, Halm steif, sehr lagerfest.	**Für verschiedene Verhältnisse geeignet. Beizen gegen Steinbrand zu empfehlen.**

Laufende Nummer	Nummer der anerkannten Wirtschaft	Anerkannte Saatzucht- bzw. Saatbauwirtschaft	Anerkannte Sorte	Sortenbeschreibung	Bemerkungen
		A. Saatzucht- und Saatbauwirtschaften.			
4	9	**K. Staatsdomäne Ochsenhausen** OA. Biberach (Landesökonomierat Köstlin).	a) **Strubes Square head-Winterweizen**, 2. Nachbau. b) **Steiners roter Tiroler Dinkel**, 1. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, a schon angegeben. Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, b schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, a schon mitgeteilt. Wie oben bei Nr. 1, b schon mitgeteilt.
		B. Saatbauwirtschaften.			
5	3	**K. Hofdomäne Sindlingen** OA. Herrenberg (Vermehrungsstelle für Original-Petkuser Winterroggen; Oekonomierat Adlung).	**F. v. Lochows Original Petkuser Winterroggen.**	Korn- und Strohertrag sehr gut; Stroh stark, nur mittellang, daher sehr lagerfest; befriedigende Winterfestigkeit. Hat bei zahlreichen Anbauversuchen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft fast durchweg die höchsten Erträge geliefert.	Für die verschiedensten Verhältnisse geeignet.
6	5	**K. Hofdomäne Aichholzhof** bei Markgröningen (Hans Marstaller, Domänepächter).	**Strubes Square head-Winterweizen**, 1. und 2. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, a schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, a schon mitgeteilt.
7	12	**Fürstlich von Wolfeggsche Oekonomieverwaltung Hopfenweiler** OA. Waldsee (Gutsverwalter Lebherz).	**Steiners roter Tiroler Dinkel**, 1. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, b schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, b schon mitgeteilt.
8	13	**Hofgut Oberlimpurg** bei Schwäb.-Hall (Besitzer Dr. Franck).	**Strubes Square head-Winterweizen**, 1. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, a schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, a schon mitgeteilt.

Verkauf von Schlachtvieh.

Nach den bei der Zentralstelle eingegangenen Mitteilungen soll in einzelnen Landesgegenden von den Landwirten Schlachtvieh in außergewöhnlich großem Umfang abgesetzt werden. Ob nun dies wegen vorübergehenden Mangels an Stallpersonal geschieht oder ob weitere geeignete Arbeitskraft für die Feldarbeiten freigemacht werden will oder endlich, ob die Ansicht besteht, daß die in Aussicht zu nehmende Preisbildung den baldigen Absatz rätlich erscheinen lasse, mag dahingestellt bleiben. Einen Nutzen werden die Landwirte von der Herbeiführung eines augenblicklichen Überangebots nicht haben, auch dürfte ein Anlaß zu voreiligen Viehverkäufen zurzeit nicht vorliegen. Die Ställe sind zwar gut besetzt. Es wird indessen auch ein andauernder Bedarf an Schlachtvieh vorhanden sein. Im Interesse der Landwirte und des konsumierenden Publikums scheint es zu liegen, wenn die Landwirte unter Verzicht auf außergewöhnliche Verkäufe von Schlachtvieh sich bei dem Absatz desselben von den gleichen Gesichtspunkten leiten lassen, welche bisher für sie maßgebend waren. Massenaufkäufe werden in der Regel nicht vorgenommen, wenn weichende Preise und als Folge hievon Verluste in Aussicht stehen. Ebensowenig wie zu voreiligen Verkäufen liegt aber kein Anlaß vor, schlachtreifes Vieh zurückzuhalten.

Notwendig ist es, dauernd einen Überblick über die Preise, welche die Landwirte erhalten, zu haben. Es ergeht daher an diejenigen Landwirte, welche die wöchentliche Berichterstattung über die Preise angekaufter und verkaufter Tiere übernommen haben, das dringende Ersuchen, über Verkäufe und die hiebei erzielten Preise an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft, wie bisher, Bericht zu erstatten.

Im übrigen wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Württ. Viehverwertungsverband in der bisherigen Weise weiterarbeitet; den Landwirten wird daher empfohlen, in allen, den Verkauf von Schlachtvieh betreffenden Fragen sich an die Geschäftsstelle des Verbands (Geschäftsführer: Verbandsinspektor Eckert-Stuttgart, Hackstraße 41, Tel. Nr. 9059) zu wenden.

Die gesetzliche Festlegung von Höchstpreisen für Gegenstände des täglichen Bedarfes.

Nun stehen wir drinnen im Krieg; einem Krieg, dessen Ausgang für die Zukunft unseres herrlichen Deutschen Reiches von entscheidender Bedeutung sein wird. Noch ist in uns allen der gewaltige Eindruck lebendig, den die Aufstellung des Heeres auf uns gemacht hat. Wie sind unsere deutschen Krieger opfermutig zu den Waffen geeilt, als der Ruf zur Fahne an sie erging. Wie haben sie alles Trennende, Entfremdende hinter sich geworfen, ja selbst die Sorge um die Zukunft der Ihrigen hintangestellt, erfaßt von einer großen Liebe, der Liebe zum angestammten Vaterland. Gott lohne ihnen ihre Treue und schenke ihren Waffen den Sieg!

Groß und würdig haben sich unsere Kämpfer in diesen Tagen gezeigt, und nicht zum mindesten der einfache Mann, der mit auszog. Nun gilt es auch für die Zurückgebliebenen sich solch tapferer Streiter wert zu zeigen und nach besten Kräften der gemeinsamen großen Sache zu dienen. Insbesondere sollte es Ehrenpflicht für alle sein, die Angehörigen im Felde stehender Krieger wo's irgend not tut zu unterstützen.

Leider gibt es immer wieder Leute, die nicht imstande sind, die Sucht nach Gewinn in solchen Zeiten beiseite zu lassen, sondern gerade die veränderten Verhältnisse dazu benützen möchten, sich möglichst zu bereichern. Solchen unlauteren Bestrebungen will nun die Gesetzgebung einen Damm entgegensetzen, und so ist unterm 4. August ein Reichsgesetz ergangen, das die Bezeichnung: **Gesetz, betreffend Höchstpreise**, führt. Der erste Paragraph dieses Gesetzes sagt:

> Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges können für **Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel** aller Art, sowie für rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe, **Höchstpreise** festgesetzt werden.

Es können also die Behörden verlangen, daß die Preise für diese Gegenstände, zu denen fast sämtliche landwirtschaftliche Erzeugnisse gehören, eine bestimmte Höhe auf keinen Fall überschreiten, und wenn ein besonders Schlauer meint, sich diesem Zwange dadurch entziehen zu können, daß er zunächst überhaupt nichts verkauft, so muß er gewärtig sein, daß laut § 2 des

genannten Gesetzes die Behörden seine Vorräte, soweit sie nicht für den eigenen Bedarf des Besitzers nötig sind, mit Beschlag belegen und zu den festgesetzten Preisen verkaufen.

Sollte jemand dem Gesetz zuwider mehr als den festgesetzten Höchstpreis für Gegenstände des täglichen Bedarfs verlangen, oder Vorräte an derartigen Gegenständen verheimlichen, oder der Aufforderung der Behörde, zu Höchstpreisen zu verkaufen, nicht nachkommen, so wird er mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Dieses Gesetz betreffend Höchstpreise ist heute schon wirksam. Die württ. Regierung hat dazu Ausführungsbestimmungen getroffen, von denen folgende hervorgehoben seien:

Die Festsetzung der Höchstpreise **für den Kleinverkauf** von Gegenständen des täglichen Bedarfs wird in den großen und mittleren Städten dem Gemeinderat, im übrigen dem Oberamt übertragen.

Vor der Festsetzung sollen, soweit tunlich, unter möglichster Berücksichtigung der Handels- und gegebenenfalls der Handwerkskammern, sowie der landw. Bezirksvereine geeignete Sachverständige gehört werden.

Wenn auch bei dem Gesetz, betreffend Höchstpreise, in erster Linie an die Verbraucher gedacht wurde, so ist in den württ. Ausführungsbestimmungen doch ausdrücklich dargelegt, daß den Händlern sowie den Erzeugern ein den Verhältnissen entsprechender Nutzen verbleiben soll. Die Regierung legt Wert darauf, daß Absatz und Handel durch das Gesetz nicht erschwert oder unmöglich gemacht werden, andererseits aber sucht sie mit strengen Maßnahmen die Verbraucher vor Ausbeutung zu schützen.

Die festgesetzten Preise, heißt es in den Bestimmungen weiter, sind in ortsüblicher Weise bekanntzugeben.

Wichtig ist auch die Bestimmung, daß eine **strafbare** Verkaufsverweigerung oder eine strafbare Überschreitung der festgesetzten Höchstpreise **regelmäßig auch dann vorliegt, wenn** die gesetzlichen Zahlungsmittel, insbesondere auch **Reichsbanknoten und Reichskassenscheine, nicht** oder nicht **in ihrem vollen Wert** als Kaufpreis **in Zahlung genommen werden.**

Es muß also der Verkäufer, wenn er sich nicht Strafen aussetzen will, das deutsche Papiergeld, für dessen Wert das Reich weitgehende Bürgschaft leistet, in Zahlung nehmen. Wie schon hervorgehoben, beziehen sich alle die erwähnten gesetzlichen Bestimmungen zunächst nur auf den Kleinhandel. Unter Kleinhandel ist dabei der Geschäftsverkehr zu verstehen, bei dem die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher sich vollzieht.

Auf den Großhandel erstreckt sich das Gesetz in Württemberg vorläufig nicht, doch behält sich das Ministerium des Innern den Erlaß weiterer Anordnungen auch für diesen vor.

Besser aber, und der großen Zeit in der wir jetzt leben angemessener, wäre es, wenn alle Beteiligten sich mühten, zum Wohle unseres gesamten Vaterlandes dadurch beizusteuern, daß sie von jedem irgendwie zu umgehenden Aufschlag auf den Preis von Gegenständen für den täglichen Bedarf von vornherein Abstand nehmen und opferwillig ihren Volksgenossen und vor allem den Angehörigen der ins Feld Gezogenen die Lebenshaltung erleichtern, so daß von gesetzlichen Zwangsmaßnahmen überhaupt kein Gebrauch gemacht werden muß.

Im Hinblick auf die gegenwärtigen Kriegszeiten gingen uns folgende Ausführungen zu, die wir gerne veröffentlichen:

Denjenigen Landwirten, deren Pferde angekauft wurden und die dadurch Schwierigkeiten haben, ihre Ernte nach Hause zu bringen, möchte ich den Rat geben, **Farren einzuspannen.** Den Farren selbst schadet die Arbeit gar nichts, im Gegenteil, sie ist ihnen nur gesund. In anderen Gegenden werden die Farren stets zum Zuge benützt, und was dort in normalen Zeiten geschieht, warum sollte es in der Not bei uns nicht gehen? Anfangs ist natürlich Vorsicht geboten; haben sich die Tiere erst an den Zug gewöhnt, so sind es ausgezeichnete Zugtiere und hört die Wildheit bei ihnen bald auf. Die Gemeinden sollten ihre Farren, je nachdem gegen geringes Entgelt, zur Verfügung stellen.

Hohenroden. Otto Woellwarth.

*

Durch den Ernst der Zeit bewogen, erlaube ich mir, meinen Kolleginnen auf den Gütern folgende Bitte vorzulegen:

Unsere Männer und Söhne folgen dem Ruf der Fahne, das teure Vaterland zu beschützen; wir stehen vor der Ernte und können nicht alle mithelfen am großen Werk der Barmherzigkeit des Roten Kreuzes. Eines wäre aber doch möglich: unser junges Schlachtgeflügel und zarte Gemüse im Weckapparat einzudünsten, ebenso auch die frischen Augusteier für diesen Zweck aufzusparen und sie dann, wenn nötig, für die Verwundeten zur Verfügung zu stellen.

Eine Bäurin im Schwarzwald.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Pferde- und Wagenaushebung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die **Auszahlung der Entschädigungen** (Schätzungssummen) **für** die ausgehobenen **Pferde, Fahrzeuge, Geschirre, Kraftfahrzeuge und Motorboote durch das zuständige Kameralamt** erfolgt. Bei dem sehr großen Umfang der Aushebung werden immerhin 10 bis 14 Tage vergehen, bis die Feststellung und Anweisung der Liquidationen der Aushebungskommissionen beendigt ist.

Düngungsversuche 1914.

Für das Erntejahr 1914 ist eine größere Zahl von Düngungsversuchen durch die landw. Wanderlehrer eingeleitet worden. Nach der derzeitigen Lage der Verhältnisse wird den Landwirten selbstverständlich nicht zugemutet, die Versuche zum Abschluß zu bringen. Sollten indessen Versuchsansteller, bei denen der Abschluß der Versuche sich ermöglichen läßt, die Durchführung der Versuche wünschen, so wird denselben empfohlen, sich an den zuständigen landw. Wanderlehrer zu wenden.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Stuttgart, den 7. August 1914.

Betreff:

Stellvertretung für zum Heere einberufene Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder.

Eine große Zahl von Mitgliedern der Verwaltungs- und Aufsichtsorgane unserer Genossenschaften, die sich um das Blühen und Gedeihen des landw. Genossenschaftswesens große Verdienste erworben haben, sind infolge des Kriegs zur Verteidigung unseres teueren Vaterlandes, von Haus und Herd, zu den Fahnen geeilt und haben nicht nur in ihren Familien, sondern auch im Gemeinwesen klaffende Lücken offen gelassen!

Der Verbandsvorstand hat die feste Überzeugung, daß sich sofort gemeinnützige und verständnisvolle Männer finden werden, die bereit sind, in die Breschen zu treten und in opferwilliger Arbeit

die Geschäfte der Genossenschaften, insbesondere auch der Darlehenskassenvereine geordnet und besonnen weiterzuführen und dafür zu sorgen, daß diese für das Wohl ihrer Mitbürger, zumal auch in jetziger schwerer Zeit, unentbehrlichen Einrichtungen keinen Schaden erleiden.

Da es sich vorerst nur um eine vorübergehende Verhinderung handelt, ist es nicht nötig, jetzt schon Ersatzwahlen durch die Generalversammlung zu treffen, vielmehr genügt es, wenn der Aufsichtsrat nach § 37 des Genossenschaftsgesetzes für die Dauer der Behinderung Stellvertreter der Vorstandsmitglieder durch ordnungsgemäßen Beschluß bestellt, insbesondere muß dies dann ungesäumt geschehen, wenn der Vereinsvorsteher und sein Stellvertreter, also beide einberufen wurden, oder wenn die Zahl der zurückgebliebenen Vorstandsmitglieder der Darlehenskassenvereine nicht mehr drei beträgt.

Der Aufsichtsrat ist berechtigt, einzelne seiner Mitglieder zu Stellvertretern behinderter Vorstandsmitglieder zu bestellen, kann aber auch die Stellvertreter aus der Zahl der übrigen Genossen ernennen. (Kommentar zum Genossenschaftsgesetz von Parisius u. Crüger, 7. Auflage, S. 264.)

Die ernannten Stellvertreter sind durch die noch vorhandenen Vorstandsmitglieder in beglaubigter Form dem K. Amtsgericht zum Genossenschaftsregister anzumelden.

Würde der Aufsichtsrat durch die Bestellung von Vorstandsstellvertretern aus seiner Mitte beschlußunfähig, so sollte baldmöglichst für eine Ersatzwahl der Aufsichtsratsmitglieder gesorgt werden.

Verbandsvorstand: Baier.

Wie verhalten sich die Genossenschaften hinsichtlich des Bezugs bzw. der Verwendung von Futter- und Düngemitteln, Getreide usw. mit Rücksicht auf den Krieg?

Glücklicherweise ist unsere diesjährige Getreide- und Futterernte eine gute zu nennen und auch — günstige Witterungsverhältnisse vorausgesetzt — die gute Einbringung derselben bei brüderlicher Zusammenarbeit der Bauern und ihrer Familien zu erwarten.

Um jedoch den Viehstand im Interesse der Volksernährung auf der erreichten Höhe zu erhalten, ist es dringend ratsam, daß sich die Bauern rechtzeitig mit Kraftfuttermitteln versehen.

Da die Einfuhr von Futtermitteln aus dem Ausland durch den Krieg ausgeschlossen ist, so muß sich die Landwirtschaft auf die Verfütterung von im eigenen Lande erzeugten Kraftfuttermitteln, besonders Ölkuchen, beschränken.

Von größter Wichtigkeit ist es auch, sein Hauptaugenmerk auf eine sachgemäße Düngung zu richten. Ein Rückgang der Ernteerträge wäre für das deutsche Volk und das Heer verhängnisvoll.

Es wird daher empfohlen, die verschiedenen künstlichen Düngemittel, wie Thomasmehl, Superphosphat, Kainit, Kalkstickstoff, schwefelsaures Ammoniak*) (letzteres ist sehr billig geworden) usw. in der gleichen Weise, wie seither, weiter anzuwenden — eine Maßnahme, die für den einzelnen Bauern sowohl, als auch für die ganze Landwirtschaft sehr lohnend sein wird. Es ist jedoch von größter Bedeutung, daß der Bedarf sobald wie irgend möglich bestellt und sofort nach beendigter Ernte bezogen wird, da zu spät Kommende jedenfalls das Nachsehen haben werden und außerdem wegen Wagenmangels mit großen Lieferungsverspätungen zu rechnen ist.

Vorteilhaft wird es sein, wenn jeder Bauer auf seinem Kleeacker ein Stück Samen stehen läßt, da im nächsten Frühjahr für den gemeinsamen Kleesamenbezug aus dem Ausland schlechte Aussichten bestehen.

*) Ammoniak wird am besten ausgangs Winter ausgestreut.
Die Redaktion.

Der Verkauf aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse sollte nie anders, als gegen bares Geld erfolgen, die überschüssigen Gelder aber sofort der Darlehenskasse bzw. der Zentralkasse einbezahlt werden, denn dort sind sie am sichersten aufgehoben und tragen gute Zinse.

Verbandsvorstand: Oberregierungsrat Baier.
Kaufstelle: Schmidt.

Schwierigkeiten im Butterabsatz während des Kriegs.

Wo sich über die Zeit der Mobilmachung Schwierigkeiten im Absatz der Molkereiprodukte durch die Verkehrsstockungen ergeben, dürfte es sich für die einzelnen Landwirtsfamilien dringend empfehlen, jetzt während der angestrengten Arbeit der Getreideernte Milch und Butter nach Möglichkeit im eigenen Haushalte zu verwenden. Wird die erzeugte Butter nicht alle gebraucht, so ist es wohl am besten, wenn sie zu Schmalz verarbeitet wird und so Schmalzvorräte angesammelt werden, die sich dann später auch wieder vorteilhaft verwerten lassen. —

Es ist wohl sicher anzunehmen, daß sich der Eisenbahnverkehr bald wieder einigermaßen regeln wird und dann die Absatzmöglichkeit für die Butter, für die Molkereiprodukte überhaupt wieder eine günstigere sein wird.

Im übrigen sei noch bemerkt, daß die Butterpreise in Berlin in jüngster Zeit eine ziemliche Steigerung erfahren haben, ein Umstand, der hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß infolge des deutsch-russischen Krieges die russisch-sibirische Butter nicht mehr auf den Markt geworfen wird, die Nachfrage nach Butter ist so dort eine größere als das Angebot.

Unsere Molkereigenossenschaften, die der Beratung bedürfen, mögen sich an den staatlichen Molkereisachverständigen, Molkereiinspektor Motz in Gerabronn, wenden.

Stuttgart, den 11. August 1914.

Verbandsvorstand.

Handel und Verkehr.

Preisberichterstattung.

Mit wenigen Ausnahmen stockt zurzeit die Preisberichterstattung vollständig. Und doch ist es für unsere heimische Landwirtschaft von größter Wichtigkeit, dauernd zuverlässige Anhaltspunkte über die jeweilige Gestaltung der Preise zu haben. **Wir richten daher an alle Landwirte die Bitte, uns über abgeschlossene Verkäufe und Käufe alsbald Berichte zugehen zu lassen,** wobei wir bemerken, daß Viehpreise nur dann ein klares Bild ergeben, wenn sie sich auf das Gewicht der Tiere beziehen.

Die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landw.

Verwalter und Aufseher.

Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin SW. 11, Dessauerstraße 14, **bittet Verwalter und Aufseher, sich über den Krieg aushilfsweise zur Verfügung zu stellen.**

Anmeldungen von Verwaltern und Aufsehern, sowie von Gütern, welche Verwalter und Aufseher gebrauchen, nimmt die obengenannte Gesellschaft entgegen.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 8. August 1914. ½ kg Ochsenfleisch 92 ₰; Rindfleisch I. Qualität 85 ₰; II. Qualität 80 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 55 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualität 85 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 75 ₰, unabgedeckt 65 ₰.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 10. August 1914.

Berichte fehlen.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 8. August 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu, neues ℳ 2.60 bis ℳ 3.00, altes ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, 50 Kilo Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht																	Einkaufspreise	
	Ochsen		Farren		Stiere und Rinder			Kühe			Kälber			Schweine				Zugochsen	Einstellrinder
	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	III. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	III. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	III. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	III. Qualität ℳ		ℳ	ℳ
Besigheim . .	45/46	42/43	38/39	35/36	44/45	42/43	—	37/38	35/36	—	54	52	—	46	45	—		45/46	42/44

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom **Donnerstag,** 6. August				vom **Samstag,** 8. August				vom **Dienstag,** 11. August			
		Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ
1. Ochsen:		3	—			3	—			12	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	53			—	—			98	52			93—98	49—52
II. Qual. (fleisch. ält.) .	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		5	—			—	—			9	—		
I. Qual. (vollfleisch.) . .	50			75—80	37,5—40			—	—			82—84	41—42
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			—	—			—	—			—	—
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	56			90—93	50—52			96—98	54—55			95—98	53—55
II. Qual. (fleisch.) . . .	50			86—88	43—44			—	—			90—93	45—46,5
III. Qual. (gering.) . . .	44			82—84	36—37			—	—			86—89	38—39
4. Kühe:		115	19			15	—			204	14		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.) .	50			—	—			—	—			—	—
III. Qual. (gering.) . . .	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		276	10			47	—			347	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			88—92	55—57			90—97	56—60			90—94	56—58
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			82—87	49—52			84—90	50—54			86—89	52—53
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			70—78	38,5—43			—	—			80—85	44—47
6. Schweine:		432	45			154	—			710	43		
I. Qual. (junge fleisch.) .	80			67—69	54—55			78—80	62—64			76—78	61—62
II. Qual. (schwere fette) .	78			63—66	49—51			—	—			73—75	57—58,5
III. Qual. (ger. [Sauen]) .	70			—	—			—	—			72	50

Verlauf: Donnerstag: langsam. Samstag: lebhaft. Dienstag: mäßig belebt.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 5. August 1914. Auftrieb: 7 Farren, — Ochsen, 5 Kühe, — Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—500 ℳ bei Farren, — ℳ bei Ochsen, 200—560 ℳ bei Kühen, sowie — ℳ bei Jungvieh. Zufuhr sehr schwach wegen der Mobilmachung, Handel flau. — Kälber kamen 41 Stück zu Markt und Verkauf zu 38—46 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 5 Stück aufgetrieben und zu 40—43 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine nicht aufgetrieben. — Milchschweine wurden 26 Stück aufgetrieben und das Stück zu 13—15 ℳ verkauft.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 8. Aug. 1914. Zufuhr: 16 Farren, 29 Ochsen, 43 Kühe, 34 Kalbeln und 6 Kälber. Verkauft: 14 Farren, 24 Ochsen, 31 Kühe, 29 Kalbeln und 6 Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 500—610 ℳ, Ochsen 550—800 ℳ, Kühe 295—392 ℳ, Kalbeln 350—496 ℳ, Kälber 46—49 ℳ. — Schweinezufuhr: 135 Ferkel. Verkauft: 115 Ferkel. Erlös: Ferkel, höchst 15 ℳ, mittel 12 ℳ, niederst 9 ℳ.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 8. August 1914. Zufuhr: 100 Milchschweine. Preis für Milchschweine 16—22 ℳ das Paar. Verkauft 30 Milchschweine. Zufuhr schwach, Handel flau.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 11. August 1914. Aepfel 8—16 ℳ, Birnen 5—20 ℳ, Walderdbeeren 40 ℳ, Himbeeren 25 ℳ, Stachelbeeren 5—6 ℳ, Johannisbeeren 10 bis 12 ℳ, Brombeeren 35 ℳ, Heidelbeeren 20 ℳ, Aprikosen 15—30 ℳ, Pfirsiche 15—25 ℳ, Pflaumen 6—8 ℳ, Reineklauben 7—12 ℳ, Zwetschgen 15—18 ℳ, je per 50 Kilo. Zufuhr stark, Verkauf lebhaft.

Buttermarkt.

Berlin, den 1. August 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission.

Hof- u. Genossenschaftsbutter: Ia per 50 kg ℳ 122—125
" " " IIa " " " ℳ 118—122
" " " IIIa " " " ℳ 112—118
" " " Abfallende " " " ℳ 95—108

Tendenz: Fest.

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 10. August 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,22, Butter II. Qualität ℳ 1,15, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher. Tendenz: Geschäft geht ruhig.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 8. August 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,15 bis ℳ 1,25.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 10. August 1914.

Durch die kriegerischen Ereignisse stagniert das Getreidegeschäft augenblicklich vollständig, und insoweit es sich nicht um militärische Ankäufe handelt, hat jeder Verkehr aufgehört. — Die Preise, welche von dieser Seite bezahlt werden, sind sehr verschieden. Infolge des günstigen Wetters machen die Erntearbeiten rasche Fortschritte und verspricht man sich nach Menge und Güte ein günstiges Ergebnis. — An heutiger Börse haben Umsätze nicht stattgefunden, was bei der Unmöglichkeit des Warenversands begreiflich ist. Auch der Besuch von auswärts war bei der beschränkten Personenbeförderung ein sehr schwacher.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF ILLINOIS 1914

№ 34. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 22. August

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 500.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Vermittlung von Erntearbeitern. — Vermittlung von Pferdegespannen. — Erlaß des Ministeriums des Innern an die K. Stadtdirektion, die K. Oberämter und die Ortsvorsteher, betreffend die Pferde- und Wagenaushebung. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend das Ergebnis von Prüfungen im Hufbeschlag. — **Aufsätze:** Viehhaltung und Fleischversorgung. — Krankenversicherung, insbesondere Weiterversicherung während des Kriegs. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Fürs Haus. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.**

Amtliches.

Vermittlung von Erntearbeitern.

Die Landwirte werden unter Hinweis auf die Ver-ffentlichungen in den Nummern 32 und 33 des Wochen-latts für Landwirtschaft über die Mithilfe bei den rntearbeiten ersucht, ihren **Bedarf an Arbeitskräften** - womöglich unter Angabe der zu gewährenden Arbeits-edingungen — entweder durch Vermittlung von Vertrau-ismännern in den Gemeinden (Ortsvorsteher, Pfarrer, ehrer usw.) oder unmittelbar **bei den K. Oberämtern an-melden,** welche die Anmeldungen an die Arbeitsämter und n die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten weiter-ben werden.

Bezüglich der von den Eisenbahnen gewährten **Fahr-eisermäßigung für Erntearbeiter** wird auf die in Nr. 33 uf Seite 545) des Wochenblatts veröffentlichte Bekannt-achung verwiesen.

Stuttgart, den 15. August 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

Vermittlung von Pferdegespannen.

In den größeren Städten stehen Pferde untätig in den tällen, welche zu Arbeiten in landwirtschaftlichen Betrieben nützt werden könnten. Das Stadtschultheißenamt Stutt-rt hat daher Pferdebesitzer, welche bereit sind, Pferde er Pferdegespanne leihweise an landwirtschaftliche Be-ebe abzugeben, ersucht, sich zu melden. Meldungen sind reits eingelaufen.

Es ergeht nunmehr an Landwirte, in deren Betrieben an Gespannkraft fehlt, die Aufforderung, sich wegen Über-sung von Pferden oder Pferdegespannen an die Kanzlei s Stadtschultheißenamts Stuttgart, Rathaus, 1. Stock, immer 80 (Telephon Rathauszentrale) zu wenden.

Es wäre erwünscht, wenn auch die an-ren größeren Städte des Landes in der-lben Weise wie die Stadt Stuttgart vor-hen würden.

Stuttgart, den 12. August 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

Erlaß des Ministeriums des Innern an die K. Stadtdirektion, die K. Oberämter und die Ortsvorsteher, betreffend die Pferde- und Wagenaushebung.

Das Ministerium hat erfahren, daß in einzelnen Fällen die Anerkenntnisse über ausgehobene Pferde, Wagen, Kraftfahrzeuge usw. den Besitzern oder Vorführern, nicht den Eigentümern ausgehändigt worden sind.

Soweit den Bezirksämtern und den Ortsvorstehern Fälle bekannt sind, in denen ein Mißbrauch der Anerkenntnisse zu befürchten ist, erhalten sie den Auftrag, unverzüglich die K. Kameralämter zu verständigen.

Stuttgart, den 15. August 1914.

Fleischhauer.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend das Ergebnis von Prüfungen im Hufbeschlag.

Nachstehend verzeichnete Hufschmiede haben die an der Lehrwerkstätte für Hufschmiede in Ulm am 31. Juli 1914 abgehaltene Prüfung im Hufbeschlag mit Erfolg bestanden und dadurch den in Artikel 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe (Reg.Bl. S. 79) vorgeschriebenen Nachweis der Befähigung zum Betrieb des Hufbeschlaggewerbes erbracht:

1. Arnold, Franz, von Tettnang,
2. Oßwald, Jakob, von Dettingen OA. Heidenheim,
3. Schmid, Johannes, von Asselfingen OA. Ulm,
4. Schuler, Theodor, von Göttingen OA. Ulm und
5. Schwaninger, Leonhard, von Hafenhofen, bayr. Bez.Amts Günzburg.

Stuttgart, den 5. August 1914. J. V.: Baier.

Aufsätze.

Viehhaltung und Fleischversorgung.*)

Von den kälteren Landesteilen abgesehen, ist schon ein erheblicher Teil unserer befriedigenden Ernte glücklich unter Dach gebracht und in nicht allzu ferner Zeit wird auch das Einheimsen der gleichfalls befriedigend geratenen Hackfrüchte beginnen. Um den Absatz der Feldfrüchte ist es jedenfalls

*) Zu vergl. auch den in Nr. 33 des Wochenblattes veröffentlichten Artikel über Verkauf von Schlachtvieh, in dem vor außergewöhnlichen und voreiligen Viehverkäufen gewarnt worden ist.

gut bestellt, lohnende Preise sind ihnen gesichert. Aber nicht nur den Rohstoffen, sondern auch der Viehhaltung und ihren Erzeugnissen hat der Landwirt sein volles Augenmerk zuzuwenden.

Hand in Hand mit einer Steigerung der Preise für pflanzliche Nahrungsmittel sind auch die Viehpreise in die Höhe gegangen; so kosteten auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt noch am 28. Juli von Schweinen erster Qualität 50 Kilo Schlachtgewicht 59 ℳ, am 11. August dagegen wurden 77 ℳ bezahlt. Die Landwirte auf dem Lande draußen müssen sich über die in den Städten geltenden Preise zu unterrichten suchen, damit auch der Viehzüchter und -mäster seine Tiere entsprechend bezahlt erhält. Daß gerade in der letzten Zeit für den Handelsteil unseres Blattes so gut wie keine Mitteilung über die für Vieh erzielten Erlöse einkommen, ist ein Mißstand, der niemand als den Landwirten selbst zum Nachteil gereichen kann.

Also auch die Viehhaltung hat mit besseren Preisen zu rechnen, die den Landwirt in der Erfüllung seiner dringenden Pflicht, unserer Bevölkerung das nötige Fleisch zu schaffen, unterstützen werden. Kann schon eine restlose Verwertung der Getreideernte (Hinterkorn, Abfälle) ohne Heranziehung des Viehs nicht erreicht werden, so ist durch die gute Heuernte und den schönen Futterbestand, der jetzt allerorts auf Feldern und Wiesen sich findet, eine um so sichere Grundlage für die Ernährung unserer Viehbestände gegeben; überdies wird die Ernte der Rüben große Massen wertvoller Blätter zu den schon verfügbaren Futtermengen beisteuern, so daß es an Nahrung für unsere Haustiere auch dann nicht fehlen wird, wenn je die Beschaffung von Kraftfuttermitteln auf Schwierigkeiten stößt. Immerhin ist zu empfehlen, sich die abgeräumten Felder durch den Anbau von Senf und Stoppelrüben noch nutzbar zu machen. Wintergetreide mit Winterwicken vermengt und im Herbste ausgesät, liefert ein frühzeitiges Grünfutter, auf das noch eine Nachfrucht folgen kann. Nicht zu vergessen ist auch das Abweiden des Aftergrases in Baumgärten und auf den Wiesen, auch sei ein sorgsames Sammeln aller irgendwie verwendbaren Futtermitteln den Landwirten ans Herz gelegt. Wer aber keinerlei Stoppelfruchtbau beabsichtigt, der benütze die letzten starken Regengüsse und beginne sofort mit dem Pflügen. Das nützliche Stoppelstürzen wird in diesem Jahr wohl überall in Wegfall kommen müssen.

Was die Ernährung der Schweine im besonderen betrifft, so sei hier wiederum darauf hingewiesen, daß Zuchtschweine mit Rot- oder Blauklee, den sie sich am besten selbst holen, vollständig ernährt werden können. Wo es sich einrichten läßt, weist man ihnen zweckmäßig kleinere Stücke eines Kleefeldes zu, auf denen sie bis zu ihrer Sättigung verbleiben, und ehe sie durch Wühlen größeren Schaden anrichten, wieder weggetrieben werden.

Nach dem bisher Angeführten kann es nicht schwierig sein, die vorhandenen Haustiere so lange beisammen zu halten, bis ihre Veräußerung aus wirtschaftlichen Gründen angezeigt ist. **Die Landwirte müssen nicht nur darauf bedacht sein, alle übereilten Verkäufe zu vermeiden, sondern auch für die Sicherung einer angemessenen Fortführung des Viehbestandes Sorge tragen.** Man lasse sich weder durch augenblicklich winkende kleinere Gewinne, noch durch etwaige Befürchtungen hievon abbringen. Wie sollen unsere landwirtschaftlichen Betriebe nach dem Kriege weitergeführt werden können, wenn nicht jetzt schon an die Zukunft gedacht und dafür gesorgt wird, daß dauernd jeder Stall die richtige Besetzung aufweist?! Darum heißt es auch **die Aufzucht nicht vernachlässigen.** Zuchttiere, die nicht unbedingt veräußert werden müssen, schaffe man zu gegenwärtiger Zeit nicht ab. Dies gilt namentlich von den Gemeindefarren, sofern guter Ersatz nicht sicher in Aussicht steht, weiterhin aber auch von den Zuchtkühen und Zuchtschweinen. Es ist anzunehmen, daß, solange an Grünfutter kein Mangel ist, die Milcherzeugung eine reichliche sein wird. Diesen Umstand gilt es zu benützen und vorläufig alle brauchbaren Kälber zur Aufzucht zu verwenden. Nicht minder wichtig ist die Aufzucht von Ferkeln. Die befriedigende Kartoffelernte wird reiche Mengen kleiner und kranker Knollen mit sich bringen und die ständig sich ergebenden Haushaltungsabfälle stehen in der Hauptsache nach wie vor zur Verfügung. Zieht man außerdem noch Futterrüben und zu Mahlzwecken ungeeignetes Getreide zur Fütterung mit heran, so ist die Möglichkeit zur Schweineaufzucht und -haltung auch ohne die Verwendung ausländischer Futtermittel gegeben. Durch eine fortlaufende Einstellung von Ferkeln werden andererseits wiederum die Züchter in die Lage versetzt, von einer sonst unumgänglichen Verminderung ihrer Zuchttiere Abstand zu nehmen, wodurch auch fernerhin die Möglichkeit, gute Anstellferkel preiswert zu erstehen, gewahrt bleibt.

Der deutsche Bauer hat in schlechten Jahren oft bewiesen, daß er über eine große Anpassungsfähigkeit verfügt; hoffen wir, daß er auch zu den gegenwärtigen kriegerischen Zeiten diese Eigenschaft wieder an den Tag legt, und daß die Fleischversorgung, der für das fernere Wohlergehen unseres deutschen Vaterlandes eine so große Bedeutung zukommt, bei ihm in guten Händen ist.

Krankenversicherung, insbesondere Weiterversicherung während des Kriegs.

Für die Durchführung der Krankenversicherung ist durch den Ausbruch des Krieges eine Reihe von Schwierigkeiten entstanden. Dem Zweck, die ins Feld gezogenen Kassenmitglieder gegen die aus der Unterbrechung der Kassenmitgliedschaft drohenden Nachteile tunlichst zu schützen, dient das Gesetz, betreffend Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 334).

Was sodann insbesondere die **Weiterversicherung** während des Kriegs anbelangt, so besagt hierüber ein Erlaß des K. Oberversicherungsamts an die K. Versicherungsämter, welcher zu unserer Kenntnis gelangt ist, folgendes:

„1. In den meisten Fällen wird anzunehmen sein, daß das versicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnis infolge der Einberufung zum Kriegsdienst beendigt worden ist. Von maßgebender Stelle wird nun vorbehältlich instanzieller Entscheidung die Ansicht vertreten, daß § 214 der Reichsversicherungsordnung auf Kriegsteilnehmer keine Anwendung finde, weil die Einziehung zum Kriegsdienst keine Erwerbslosigkeit im Sinne des § 214 der Reichsversicherungsordnung bedeute.

2. Unbestritten ist und auch aus § 1 des Gesetzes, betreffend Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung, zu entnehmen, daß Kriegsteilnehmer sich nach § 313 der Reichsversicherungsordnung weiter versichern können. In welchem Umfang sich für sie die Weiterversicherung empfiehlt, richtet sich nach den ihnen zukommenden Leistungen (vgl. Ziff. 3). Auch wenn keine Weiterversicherung erfolgt, bleiben nach §§ 2 und 3 des erwähnten Gesetzes die dort genannten Anwartschaften erhalten.

3. Welche Leistungen versicherte Kriegsteilnehmer beanspruchen können, ist mangels ausdrücklicher gesetzlicher Bestimmungen zweifelhaft. Naturalleistungen (Arzt, Apotheke, Krankenhauspflege) werden für verwundete Kriegsteilnehmer nicht in Betracht kommen, weil für sie das Reich aufkommt. Im übrigen wird von maßgebender Stelle vorbehältlich instanzieller Entscheidung die Auslegung vertre-

den, daß an verwundete Kriegsteilnehmer Krankengeld (und damit auch Hausgeld) nicht zu leisten sei, weil ihnen kein Arbeitsverdienst entgehe, daß dagegen gegebenenfalls Sterbegeld den Angehörigen der Gefallenen zu verabreichen sei. Gewährt die Kasse Familienhilfe, so kommt diese selbstverständlich den Angehörigen der versicherten Kriegsteilnehmer zugute.

Bei dieser Sachlage wird die Weiterversicherung von Kriegsteilnehmern nach § 313 der Reichsversicherungsordnung nur soweit empfohlen werden können, als der Kriegsteilnehmer verheiratet ist, seine Kasse Familienhilfe gewährt und deren Leistungen für die Familienmitglieder von erheblichem Vorteil sein können. Da die Weiterversicherung in der niedersten Lohnstufe erfolgen kann (§ 313 Abs. 1 Satz 2), so wird sie an sich große finanzielle Opfer nicht erfordern, aber für viele bei der gegenwärtigen Lage trotzdem nur dann erschwinglich sein, wenn der bisherige Arbeitgeber die Beiträge ganz oder teilweise freiwillig übernimmt. Der Württ. Krankenkassenverband hat die Krankenkassen aufgefordert, mit entsprechenden Ersuchen an die Arbeitgeber heranzutreten."

Wir möchten hievon die Beteiligten in Kenntnis setzen.

Angefügt sei noch, daß die Arbeitgeber die von ihnen bisher beschäftigten, aber infolge Einberufung zum Kriegsdienst aus der Beschäftigung Ausgetretenen abzumelden haben, und daß für die freiwillige Weiterversicherung nach § 313 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung eine Anzeige binnen 3 Wochen erforderlich ist.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Schweinezuchtstation Enzweihingen.

Angekört sind 12 Eber- und 8 Mutterferkel. Preis pro Monatsalter 18 ℳ für Eberferkel und 16 ℳ für Mutterferkel, nebst 1 ℳ Stallgeld.

An die Molkereien!

Nachdem die ersten Stockungen im Absatz vorüber und die Butter wieder regelmäßiger befördert werden dürfte, können die Betriebe im allgemeinen doch wie vorher weiterarbeiten. Wie sich fernerhin der Absatz gestalten wird, kann zwar niemand sicher voraussagen, immerhin braucht man keine besonderen Schwierigkeiten zu befürchten. Vielleicht erhalten wir sogar auch fernerhin so hohe Konjunktur, wie sie angesetzt hat.

Die Einberufung der dienstpflichtigen Molker mag da und dort Stockungen ergeben haben. Jedenfalls ist in den meisten Fällen eine Aushilfsperson vorhanden, welche den Betrieb führen kann. Oder sollten sich benachbarte Molkereien in der Weise aushelfen, daß wenigstens ein maschinenkundiger Gehilfe dort in eine Nachbarmolkerei abgegeben wird, wenn in einer Molkerei noch zwei sind, in der anderen keiner. Endlich aber könnte in Frage kommen, **außerordentliche kürzere Kurse über Rahmbehandlung und Butterung** (ca. 3tägig), noch im Anschluß an die Ernte, speziell für weibliches Personal, abzuhalten, sofern sich dazu genügendes Bedürfnis zeigt. Je nach den Anmeldungen, denen in Bälde hieher entgegengesehen wird, könnten solche Kurse auch an verschiedenen Punkten Württembergs abgehalten werden.

Molkereiinspektor Motz-Gerabronn.

Stuttgart. (Aus dem Staatsanzeiger für Württemberg.) Die Ladenfleischpreise haben mit Geltung vom 15. Aug. ab nach dem Beschluß der Fleischpreisfestsetzungskommission aufgeschlagen beim Ochsenfleisch um 3 ₰ auf 95 ₰, beim Schweinefleisch I. u. II. Kl. um je 5 ₰ auf 80 bzw. 70 ₰; abgeschlagen hat das Kalbfleisch I. u. II. Kl. um je 5 ₰ auf 85 bzw. 80 ₰. Die übrigen Fleischpreise bleiben unverändert.

Abgabe von Landgestütshengsten an Landwirte zu Ernte- und Bestellungsarbeiten.

Nach einer in württembergischen Tageszeitungen wiedergegebenen Mitteilung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung hat der preußische Minister für Landwirtschaft die Gestütsdirektoren angewiesen, zur Verrichtung von Landarbeit geeignete Hengste zu Ernte- und Bestellungsarbeiten an Landwirte in nicht zu weiter Entfernung von den Gestüten leihweise gegen Übernahme der Verpflegung zu überlassen. Diese Mitteilung hat den Wunsch nach einer ähnlichen Maßnahme bei dem württembergischen Landgestüt wachgerufen.

Die bezüglichen Verhältnisse liegen indessen bei den preußischen Gestüten wesentlich anders als bei dem württembergischen Landgestüt. Während mit den württembergischen Gestütshöfen eine ausgedehnte Landwirtschaft, die mit den eigenen Angestellten und Pferden (Hengsten und Stuten) betrieben wird, verbunden ist, ist dies bei den preußischen Gestüten in gleicher Weise nicht der Fall. Die Mehrzahl dieser Gestüte hat lediglich Magazinsverpflegung der Pferde; die wenigen eigene Landwirtschaft treibenden preußischen Gestüte halten für ihren landwirtschaftlichen Betrieb besondere Angestellte und Arbeitspferde.

Wegen der auf unseren Gestütshöfen in allernächster Zeit vorzunehmenden Ernte- und Bestellungsarbeiten ist die Abgabe von Hengsten (und damit auch von Personal) nicht ausführbar, zumal das Gestütspersonal durch die Einberufungen ohnehin wesentlich verringert worden ist. Bei den meisten kleinbäuerlichen Betrieben in der Umgebung der Landgestütshöfe würde die Abgabe von Hengsten auch nach anderen Richtungen hin auf Schwierigkeiten stoßen.

Dagegen wird das Landoberstallmeisteramt Marbach im Einvernehmen mit den Ortsvorstehern der benachbarten Gemeinden, soweit es nötig und möglich ist, gerne helfend eingreifen.

Im übrigen wird auch an dieser Stelle auf die in heutiger Nummer veröffentlichte Bekanntmachung, betreffend die Vermittlung von Pferdegespannen durch das Stadtschultheißenamt Stuttgart, hingewiesen.

Haag.

Vorsicht beim Viehverkauf.

(Aus Nr. 189 der Schwäbischen Tageszeitung.)

Es verlautet, daß Händler auf dem Lande versuchen, Vieh zu wahren Schleuderpreisen einzukaufen. Sie spiegeln den Landwirten vor, daß sich ein sofortiger Verkauf empfehle, da das Militär den Bauern das Vieh wegnehmen werde. Derartigen unlauteren Machenschaften wird aber von den Behörden mit aller Entschiedenheit entgegengetreten und gegen solche gewissenlose Händler mit Strafeinschreitung wegen Betrugs, Betrugsversuchs und groben Unfugs vorgegangen. Wenn Vieh für militärische Zwecke benötigt wird, erfolgt selbstverständlich hiefür auch jetzt Bezahlung. Also keine Verschleuderung!

Fürs Haus.

Die Ernte und der Krieg.

Seht wie sie prangen, die prächtigen Ähren auf deutschem Gelände,
Glänzend von Strahlen der alles vergoldenden Sonne,
Zeit ist's zu ernten, zu schaffen, zu regen die fleißigen Hände,
Sorgsam zu bergen in Scheunen den reichen Segen der Ernte.

Doch damit gut es gelinge, prüfst du vor allem die hilfreiche Sense,
Die friedlich am Haken sich ausruht von Arbeit vergangener Jahre,
Nimmst sie herab und befreist sie von lästigem Staube,
Wiegst in der Hand sie, ob gleich sie noch handlich wie früher.

„Scharf sein ist alles," das weißt du als kundiger Landmann,
Drum nimmst du den Hammer und dängelst gleichmäßig im Takte
Vom Kant bis zur Spitze die Schneide des stählernen Blattes,
Sorgsam vermeidend die Bildung von Ritzen und Sprüngen.

Oder du schickst sie zum Dängeln dem sachverständigen Schmiede,
Daß frei du dich fühlst für die dringende Arbeit der Ernte,
Richtest den Wagen, die Pferde, gehst zeitig zur Ruhe,
Dich und die Deinen der göttlichen Obhut befehlend. —

Kaum graut der Morgen, so seh' ich euch zieh'n mit bedächtigen Schritten
Hinaus der Sonne entgegen zum schnittreifen Acker,
Dich mit der Sense, die andern mit Sicheln und Atzung,
Alle durchdrungen von Lust und von Freude zur Arbeit.

Derweilen die Mutter das Krüglein versenkt in die kühlende Erde,
Stellst du richtig die Sense, entnimmst dem Kumpfe den Wetzstein,
Streichst kundig und schmeichelnd im ziehenden Takte die Schneide,
Daß haarscharf sie werde; kein Halm dem schneidenden Messer entweiche.

Also nun drauf in Gottes Namen, so beginnst du betend die Arbeit;
In weit ausholendem Bogen führst du mit sehnigem Arme die Sense,
Sausend fährt sie hinein in den dichten Bestand des schweren Getreides,
Zitternd, Tautropfen weinend, sinken die Halme zu Schwaden sich ordnend.

Weiter geht stumm so die Arbeit vonstatten, Hieb auf Hieb folgt in gemessenem Tempo,
Hinter dir stehen schon Garben, in Puppen gesetzt von den Deinen;
An der Grenze des Ackers stehst still du und trocknest den Schweiß von der Stirne,
Schweigend gehst du zurück, zu wiederholen die mühevolle Arbeit.

Doch halt'! was seh' ich? Tränen im Aug' des grauhaarigen Mannes, wie kommt das?
Er denkt an den Sohn, den einzigen, der, statt ihm zu helfen, nun steht bei der Fahne;
Den Liebling der Mutter, den Stolz auch der Schwestern, den strammsten der Reiter,
Der freudig folgte dem Rufe des Kaisers, zu schützen des Vaterlands Grenzen.

Krieg ist's ja, Krieg! Eine Welt voller Jammer birgt dieses Wörtchen!
Weiß vom Jahr 70, wie's zugeht in feindlichen Landen, doch heut' ist's noch ernster,
Und doch muß es sein, 's gibt sonst keine Ruh. Nicht schrecken kann uns
Die russische Knute, der Haß der Franzosen, der Neid des habsüchtigen Englands.

Und weiter sinniert er im stillen der einfache, fleißige Landmann;
Werden wir fertig mit all unsern Feinden, die plötzlich erscheinen wie üppiges Unkraut;
Haben wir Hände und Waffen, mit Erfolg zu bekämpfen die russische Pestwurz,
Die welsche stachlichte Distel und endlich die Quecke — das treulos schmarotzende England?

Wie war's doch 70? Scharf sein war alles! Der unvergeßliche Kaiser,
Ein Roon, ein Moltke und Bismarck, des Vaterlands treuester Eckart;
Haben nicht sie auch sorgsam und haarscharf gedängelt die Sense
Und mit wuchtigen Hieben zu Paaren getrieben des Vaterlands Feinde?

So sei's auch diesmal trotz zahlreicher Gegner. Gedenk ich des gottbegnadeten Kaisers,
Gedenk meines Königs, des treuen, des Vaterlands, des geliebten, der heimischen Scholle,
Wird's warm mir ums Herz; doch denk' ich der Feinde, ergreift mich der Zorn, der gerechte,
Und rasten möcht' ich nicht eher, bis hingemäht liegen am Boden die Feinde des Friedens.

Und rascher noch sauset die Sens' durch das wogende Kornfeld,
Schön geordnet legt Schwad sich an Schwaden, und nimmer rastet der Fleißige,
Bis endlich am Boden liegt der letzte der Halme. Rasch noch hilft man zusammen
Und stellt in schnurgrade Reihen die Garben. Die Arbeit ist fertig. —

Schon wird es Abend, man rüstet zum Heimgang. Herrlich vergolden die friedliche Stätte
Die letzten Strahlen der Sonne, müde wandern sie alle dem heimischen Herd zu,
Voll Sorgen der Bauer. Da spürt auf der Schulter die Hand er der treuen Gefährtin des Lebens;
Was sagt sie?' „Laß Sorgen und Ängste, trau' unserem Herrgott, recht wird er's machen!"

Strebel.

Handel und Verkehr.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 12. August 1914. Austrieb: 2 Farren, 14 Ochsen, 3 Kühe, — Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—450 ℳ bei Farren, 400—650 ℳ bei Ochsen, 200—550 ℳ bei Kühen, sowie — ℳ bei Jungvieh. Zufuhr sehr schwach wegen der Mobilmachung. Handel flau. — Kälber kamen 103 Stück zu Markt und Verkauf zu 35—40 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 6 Stück aufgetrieben und zu 40—43 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 2 Stück aufgetrieben und kein Stück verkauft. — Milchschweine wurden 124 Stück aufgetrieben und 87 Stück zu 12—15 ℳ pro Stück verkauft.

Viehmarkt in Vaihingen an der Enz vom 12. August 1914. Zugeführt von auswärts: 5 Ochsen, 58 Stiere, 37 Kühe und 37 Rinder, hiezu von hier noch 13 Stück, insgesamt 150 Stück. Infolge des Krieges und der Ernte Zufuhr sehr gering. Schlachtreife Rinder und Zugstiergespanne gehandelt. Nach auswärts mit der Bahn keine Wagen versandt.

Viehmarkt in Winnenden vom 12. August 1914. Zugeführt: 26 Ochsen, 30 Stiere, 32 Kühe, 53 Kalbinnen und 35 Stück Schmalvieh, zusammen 176 Stück Vieh. Handel auf dem mäßig befahrenen Markt flau, nur bei Fett- und Zugvieh war starke Nachfrage. Bezahlt wurden: für 1 Paar Ochsen im Gewicht von 27,40 Ztr. 1360 ℳ, für ein anderes Paar im Gewicht von 22,20 Ztr. 1100 ℳ, und für ein drittes Paar im Gewicht von 19,50 Ztr. 1000 ℳ. Für einen Stier im Gewicht von 12 Ztr. 560 ℳ und für ein fettes Rind im Gewicht von 8 Ztr. 336 ℳ. Es berechnet sich somit das Kilogramm Lebendgewicht durchschnittlich bei Ochsen auf 1 ℳ, bei Stiere auf 93 ₰, bei Rindvieh auf 84 ₰, somit ist eine erhebliche Preissteigerung eingetreten. — Schweinemarkt mit 162 Milchschweinen und 3 Läuferschweinen befahren, zusammen 165 Stück. Verkauf flau. Erlöst für ein Paar Milchschweine von 16—28 ℳ, für Läuferschweine 45 ℳ pro Stück. — Holzmarkt angefahren: 5 Wagen Brennholz und verkauft.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 14. Aug. 1914. Zufuhr: 23 Farren, 35 Ochsen, 44 Kühe, 43 Kalbeln und 2 Kälber. Verkauft: 26 Farren, 23 Ochsen, 41 Kühe, 38 Kalbeln und 2 Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 4 0—733 ℳ, Ochsen 520—810 ℳ, Kühe 275—431 ℳ, Kalbeln 300—405 ℳ, Kälber 46—50 ℳ. — Schweinezufuhr: 285 Ferkel. Verkauft: 235 Ferkel. Erlös: Ferkel, höchst 14 ℳ, mittel 11 ℳ, niederst 8 ℳ.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 15. August 1914. Zufuhr: 200 Milchschweine. Preis für Milchschweine 16—27 ℳ das Paar. Verkauft 150 Milchschweine. Zufuhr gut, Handel lebhaft.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des Jagst- und Neckarkreises in Heilbronn.

Farrenaufzuchtstation Sindelfingen.

Es kommen **6 Farren,** Gelbschecken, Geburten April bis Juni 1913, am **Dienstag den 25. August 1914, vormittags 11 Uhr,** zur Versteigerung.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 17. August 1914.

Auch in abgelaufener Woche bewegte sich das Getreidegeschäft in den engsten Grenzen, da einerseits die Militärbehörde auf greifbaren ausländischen Weizen größtenteils die Hand gelegt hat, andererseits so hohe Forderungen dafür gestellt werden, daß nur der dringendste Bedarf gedeckt werden kann, welcher unbedingt zur Vermischung mit Inlandsfrucht notwendig ist. — In inländischem Weizen ist das Angebot noch sehr klein und die bisher vorgezeigten Muster zeigten verschiedene Qualitäten. In den frühen Landesgegenden ist die Weizen-, Dinkel- und Gerstenernte beendet, in höher gelegenen im Gange.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität bei prompter Lieferung:

Amerikanischer Weizen, alt	31 ℳ — ₰	bis 32 ℳ — ₰
Landweizen, neu	24 ℳ — ₰	bis 25 ℳ 50 ₰
Dinkel, „	16 ℳ — ₰	bis 17 ℳ — ₰
Roggen, „	21 ℳ — ₰	bis 22 ℳ — ₰
Hafer „	19 ℳ — ₰	bis 20 ℳ — ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

(Württembergische Marken.)

Mehl Nr. 0	40 ℳ — ₰	bis 41 ℳ — ₰
„ „ 0/1	39 ℳ — ₰	bis 40 ℳ — ₰
„ „ 1	38 ℳ — ₰	bis 39 ℳ — ₰
„ „ 2	37 ℳ — ₰	bis 38 ℳ — ₰
„ „ 3	36 ℳ — ₰	bis 37 ℳ — ₰
„ „ 4	32 ℳ 50 ₰	bis 33 ℳ 50 ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	10 ℳ 50 ₰	bis 11 ℳ — ₰

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 15. August 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 85 ₰; II. Qualität 80 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 55 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 85 ₰, II Qualität 80 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 80 ₰, unabgedeckt 70 ₰.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 17. August 1914.

Berichte noch nicht eingelaufen.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II. Qualität ℳ	Farren I. ℳ	Farren II. ℳ	Stiere und Rinder I. ℳ	Stiere und Rinder II. ℳ	Stiere und Rinder III. ℳ	Kühe I. ℳ	Kühe II. ℳ	Kühe III. ℳ	Kälber I. ℳ	Kälber II. ℳ	Kälber III. ℳ	Schweine I. ℳ	Schweine II. ℳ	Schweine III. ℳ	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einstellrinder ℳ
Backnang . .	46/48	43/45	38/40	35/37	45/47	42/44	—	40/42	37/39	—	52/54	49/51	—	44/46	42/43	—	46/48	42/44
Besigheim . .	45/46	42/43	38/39	35/36	44/45	42/43	—	37/38	35/36	—	60	58	—	58	57	—	—	42/44
Herrenberg*) .	44/45	40/42	37/39	—	44/46	41/43	—	37/38	—	28/31	52/53	47/49	—	44/45	42/43	37/39	—	—
Marbach . .	47/49	45/47	40/42	39/40	45/47	43/45	40/43	40/42	36/40	30/36	—	—	—	54/56	53/54	48/50	—	—
Wangen i. Alg.	45/46	40	36/38	35	45	40	—	—	—	—	40/45	40	—	40/42	42	—	—	—

*) Dieser Bericht trug folgenden Vermerk: „Indem mein Mann .... zum Heere einberufen ist, so sende ich gegenwärtigen Bericht ein." — Bester Dank sei der Einsenderin zugesichert, unsere sonstigen Berichterstatter aber mögen sich hieran ein Beispiel nehmen. Die Redaktion.

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom **Donnerstag**, 13. August: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ	vom **Samstag**, 15. August: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ	vom **Dienstag**, 18. August: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ
1. Ochsen:		15	—			2	—			8	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	53			96—98	51—52			—	—			94—98	50—52
II. Qual. (fleisch. ält.) .	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		12	—			5	—			19	—		
I. Qual. (vollfleisch.) . .	50			82—84	41—42			80—83	40—41,5			78—80	39—40
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			75—80	36—38			—	—			74—78	36—37
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	56			92—94	52—53			92—94	52—53			92—94	52—53
II. Qual. (fleisch.) . . .	50			88—91	44—45,5			88—91	44—45,5			88—90	44—45
III. Qual. (gering.) . . .	44			85—87	37—38			—	—			85—86	37—38
4. Kühe:		165	18			114	20			342	70		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			85	45			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.) .	50			—	—			84	42			—	—
III. Qual. (gering.) . . .	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		588	—			79	—			274	12		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			85—90	53—56			80—86	50—53			80—82	50—51
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			79—84	47—50			73—79	44—47			74—78	44—47
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			70—78	38,5—43			65—72	36—40			65—70	36—38,5
6. Schweine:		837	85			371	105			758	86		
I. Qual. (junge fleisch.) .	80			72—74	58—59			66—68	53—54			64—66	51—53
II. Qual. (schwere fette) . .	78			66—70	51—55			62—65	48—51			58—62	45—48
III. Qual. (ger. [Sauen]) .	70			55—64	38,5—45			55—60	38,5—42			52—56	36—39

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: langsam. Dienstag: langsam.

***) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.**

Buttermarkt.

Berlin, den 15. August 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission.
Bericht fehlt.

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 18. August 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,22, Butter II. Qualität ℳ 1,15, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und 1/2 Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 15. August 1914. (Marktamtlich.) 1/2 kg süße Butter ℳ 1.35 bis ℳ 1,50, 1/2 kg saure Butter ℳ 1,15 bis ℳ 1,25.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 15. August 1914. Aepfel 8—14 ℳ, Birnen 8—22 ℳ, Walderdbeeren 40 ℳ, Himbeeren 25—30 ℳ, Stachelbeeren 7—8 ℳ, Johannisbeeren 10—12 ℳ, Brombeeren 35 ℳ, Aprikosen 14—30 ℳ, Pfirsiche 20—26 ℳ, Pflaumen 6—8 ℳ, Reineklauden 8—14 ℳ, Zwetschgen 10—14 ℳ je per 50 Kilo. — Sortenpreise: Charlamowsky, K. Alexander 12—14 ℳ, Lord Suifield und Grosvenor 10—13 ℳ, Geißhirtle 18 bis 22 ℳ je per 50 Kilo. — Marktlage: Der erste Rückschlag nach dem Kriegsausbruch scheint überwunden, die Kauflust belebt sich wieder, die Preise bleiben auf normaler Höhe. Für die Weiterentwicklung des Obstgeschäftes sind die Beförderungsverhältnisse ausschlaggebend. Bis jetzt war die Zufuhr von außen nach dem Stuttgarter Markt unterbunden; eine Besserung hierin ist in den nächsten Tagen in Aussicht gestellt. — Für Angebote und Nachfragen in allen Obstarten kostenlose Vermittlung.

Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz.

Stuttgart, den 15. August 1914. Zufuhr: 100 Ztr. Preis ℳ 4.— bis ℳ 6.— für 50 kg. **Städt. Marktamt.**

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 15. August 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.60 bis ℳ 3.00, Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

Arbeitsmarkt.

Suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, energischen

Verwalter

mit guter Praxis bei freier Station ohne Wäsche. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche sind zu richten an **Stoll, Georgenhausen** bei Reinheim (Hessen).

Gesucht bezahlter

Volontär

oder angehender

Aufseher

der mit Pferden und Maschinen vollkommen vertraut ist u. mitarbeitet. **L. Walter**, früh. Gutsbesitzer, **Merklingen**, Station Weil der Stadt. 1602

Aichhausen,
Post Bieringen a. Jagst (Württ.).
Wir suchen per sofort:
1. einen tüchtigen

Aufseher

für unseren landwirtsch. Betrieb. Stellung dauernd, Bezahlung gut.
2. Einen tüchtigen

Viehfütterer

der auch melken kann, zu 12 Kühen und 25 Schweinen bei guter Bezahlung. 1598
3. 6—8

landwirtsch. Arbeiter

zur Einbringung der Getreide- und Kartoffelernte. **Gräfl. von Zeppelinsche Güterverwaltung.**

Ein tüchtiger

Aufseher

sowie ein

Volontär

können sofort eintreten. Domänepächter **Gunzenhauser, Atzenrod** bei Langenburg. 1606

Ein tüchtiger

Aufseher

sowie zwei bezahlte

Volontäre

zu baldigem Eintritt gesucht. Bauernsöhne bevorzugt. **Kgl. Domäne Monrepos**, Post Ludwigsburg. 1613

Wegen Einberufung zum Heer suche für sofort einen älteren oder jüngeren

Aufseher.

Kgl. Domäne Hochberg bei **Ravensburg.** 1622

Weil der Stadt, OA. Leonberg.
Infolge Einberufung des bisherigen Gutsaufsehers suchen wir für das hiesige, ca. 150 Mg. umfassende Spitalgut mit möglichst baldigem Eintritt einen streng soliden und fleißigen

bezahlten Volontär

der selbst mitarbeitet, mit landwirtschaftlichen Maschinen umzugehen versteht und einigermaßen mit Buchführung vertraut ist.
Den selbstgeschriebenen Bewerbungen sind Originalzeugnisse oder beglaubigte Abschriften derselben beizulegen und die Gehaltsansprüche anzufügen.
Den 12. August 1914.
Stadtschultheißenamt.
1617 A.V. Schütz.

Wegen Einberufung suchen wir sofort

einige tüchtige Aufseher.

Ferner einige geeignete Leute zur Vertretung von Verwaltern. Gutsinspektion d. Zuckerfabrik Stuttgart, Domäne Neuwirtshaus, Post Zuffenhausen.

Wegen Einberufung unserer beiden Aufseher können ein tüchtiger

1. und 2. Aufseher

sofort eintreten. **Bulling & Bayha**, Gutspächter, **Ihingen**, Stat. Renningen. 1621

Verwalter-, Aufseher-

Posten sucht sof. früh. Gutsbes., 49 J. alt, vorübergeh. Briefe an **Dietl, München**, Bayerstr. 55, III.

Aelterer Pferdeknecht

sucht sofort Stelle für leichtes oder schweres Fuhrwerk auf **Hof** oder **Mühle.** Angeb. an Stadtpfarrer **Ströle, Heidenheim a. d. Brenz.** 1630

Suche sofort jungen, fleißigen Mann als bezahlten

Volontär.

Gutspächt. **Braeuninger, Tissen-Saulgau.** 1626

Solider landw. Aufseher mit langjähriger Praxis, sucht dauernde Stelle als

Verwalter

auf mittlerem Gut. Beste Empfehlung. Offerten unter **B. St. 1580** an die Exp. ds. Bl. 1625

Stelle-Gesuch.

Witwer, evg., streng solid, gest. auf reiche Erfahrung in Gast- u. Landwirtschaft, sucht einen Leitungs- oder Aufsichtsposten unter näherer Angabe der Verhältnisse und Gehalt. Bleibende Stelle bevorzugt. Der Eintritt könnte sofort erfolgen. Offerten unter **H. 1628** an die Exp. ds. Bl. 1628

Ein in allen Arbeiten durchaus erfahrener, verheir. Mann, militärfrei, sucht Stelle als

Obermelker

in größ. landw. Gut. Bewerber war 15 Jahre als Obermelker im Steinerschen Schloßgut Laupheim ununterbrochen tätig und ist im Besitz von prima Zeugnissen. Off. an **J. Jörg, Laupheim,** Pfeiffergasse 33. 1635

Wir suchen für **dauernd** einen militärfreien, tüchtigen

Aufseher

auf unser Gut Einsiedel bei Tübingen. Derselbe bekommt hauptsächlich den Ackerbau unter sich und muß die Feldbestellung inkl. Saat u. Düngung selbst. besorgen können. Eintritt möglichst sofort. Schriftlichen Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften sieht entgegen **Gutsinspektion der Zuckerfabrik Stuttgart in Böblingen.**

Süddeutsche Zuckerfabrik

sucht zur Uebernahme von Zuckerrüben **einige tüchtige, charakterfeste**

Persönlichkeiten

die gute Rechner sein müssen, als **Schmutzprozentschätzer**, bzw. **Wagmeister.** Off. unter **A. B. 1632** an die Exp. ds. Bl. 1632

Frische, eichene Rotwein-Fässer

ca. 220 Ltr. haltend, zu Most sehr gut geeignet, versendet das Stück zu ℳ 9-11-13, je nach Holzstärke, unter Nachn. **Wilhelm Geißler, Eßlingen a. N.**

Der **Darlehenskassenverein Meidelstetten**, OA. Münsingen, bedarf infolge Hagelschlags ein größeres Quantum

Saatdinkel.

Offerten mit Muster u. Sortenangabe erbeten an Vorsteher **Gekeler.**

Bekanntmachung.

Zufolge unserer Aufforderung in Nr. 32 dieser Zeitung vom 8. ds. Mts. — **aushilfsweises Aufsichtspersonal** betreffend — sind bis jetzt sehr viele Gesuche um Personal eingegangen, dagegen haben sich nur einige ältere Herren als Helfer gemeldet. Die Ursache liegt vermutlich darin, daß unsere vorerwähnte Aufforderung in den betreffenden Beamtenkreisen erst nach und nach bekannt wird, sowie auch in dem Umstand, daß unsere diesbezügliche Bekanntmachung in unserer Verbandszeitung wegen des Kriegsfahrplanes zu spät in Berlin eintraf, um noch für die Wochennummer vom 8. ds. Mts. aufgenommen werden zu können und demgemäß erst auf 15. ds. Mts. erscheinen wird. — Wir bitten deshalb um Geduld.

Verband landwirtschaftlicher Beamten von Württemberg und Baden.

K. Landgestüt.

Der Ankauf von Fohlen für die Fohlenaufzuchtsanstalt

muß wegen Mangels an Personal auf den Gestütshöfen

bis auf weiteres verschoben

werden. **K. Landoberstallmeisteramt.**

W. Speiser, Göppingen, Württ.

Fabrik landwirtsch. Maschinen und Eisengiesserei.

Filialen:

Berlin-Pankow, Cham i. Wald, Ellwangen a. J., Erfurt, Heilbronn a. N., Schwabach b. Nürnberg, Ulm a. D.

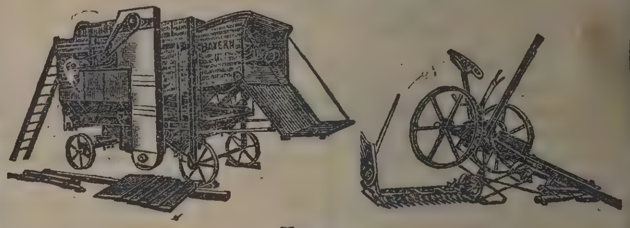
Niederlage: Breslau.

Für herannahende Gebrauchszeit empfehle als
Spezialitäten:

Original-Speiser-Grasmäher

die leichtgehendsten aller Systeme,
ein- und zweispännig, mit beliebigem Balken,

Gabelheuwender, Heu- und Schwadenrechen.



Ferner:

Original-Speiser-Dreschmaschinen

Stiften- und Schlagleistensystem, in den verschiedensten Ausführungen, vorzügliche Reinigung, sauberer Drusch, verbunden mit leichtem Gang. 599

Original-Speiser-Futterschneidmaschinen

für Hand- und Kraftbetrieb, Göpelwerke, **Schrotmühlen, Kreissägen, Transmissionsanlagen etc.**

Prospekte gratis und franko.

Man wende sich an den nächsten Vertreter oder, wenn keiner vorhanden, direkt an die Fabrik.

Empfehle Schutzbrillen à 1 ℳ u.

Staubmasken

zum Streuen von Kunstdünger und **Dreschen** 2c. à ℳ 4.—. 186
Dr. Lindenmeyer, Stuttgart, Sanitätsgeschäft, Königsbau 23.

Schöne Läuferschweine

sowie ein **trächtiges Mutterschwein** hat zu verkaufen **Karl Luik, Stuttg.-Ostheim,** Stuifenstraße 21. 1627

Setze meinen $2^1/_2$jährigen **Rotschimmelwallachen**, stark. Halbblut, gut eingefahren, dem Verkauf aus. **Eugen Schill**, Landwirt, **Nagold.** 1624

Ein zweijähriges **Fohlen,** Braunwallach, 1,70 m groß, verkauft **F. Schöninger,** zum Rößle, **Weil der Stadt.** 1616

Der **Ziegenzuchtverein Grunbach** verkauft zwei 1 Jahr 4 Monate alte, rehfarb., schöne **Zuchtziegenböcke,** sowie **Ziegen,** neumelk und trächtig, **Ziegenlammböcke, Ziegenlämmer.** Vorstand **Strauß.** 1633

Nur ständige Inserate bringen dauernden Erfolg.

7 OCT 1914

№ 35. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 29. August.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.
Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.
Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —
Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 88 500.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Getreidedrusch. — Ausnahmetarif für Brotgetreide und Kartoffeln. — Vermittlung von Erntearbeitern. — Landw. Versuchsstation Hohenheim. — Bekanntmachung, betreffend die [illegible] der K. Saatzuchtanstalt Hohenheim anerkannten Herbstsaaten. — Bekanntmachung der K. Landgestütskommission und der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Körvorschriften für Zuchttiere und Weidetiere. — **Aufsätze:** Der Krieg und die Landwirtschaft. — Zur Herbstsaat 1914. — Wohin mit den Entschädigungsgeldern für Pferde, Wagen und Geschirre? — Obstabsatz während des Krieges. — Zuchtfarren als Zugtiere. — Verhaltungsmaßregeln für nicht zum Kriegsdienst eingezogene Landwirte. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.**

Landwirte, verschleudert Euer Vieh nicht und widmet der Vieh- und Schweinehaltung die ihr gebührende Aufmerksamkeit! (Vgl. Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 33 und Nr. 34.)

Amtliches.

Getreidedrusch.

Für den Fall, daß das Dreschen von Getreide wegen Mangels an Kohlen sich da und dort nicht ermöglichen lassen ollte, könnte durch Vermittlung der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel **der dringlichste Kohlenbedarf** befriedigt verden. Die Interessenten werden ersucht, einen etwaigen ringenden Bedarf bei der unterzeichneten Stelle (Zentralstelle für die Landwirtschaft) anzumelden.

Stuttgart, den 22. August 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

Ausnahmetarif für Brotgetreide und Kartoffeln.

Mit Gültigkeit vom 22. August 1914 tritt aus Anlaß es Kriegsausbruchs zur gleichmäßigeren Versorgung Deutschlands mit Brotgetreide und Kartoffeln ein **Ausnahmetarif** (Tfv. 21)

a) **für Roggen und Weizen**, b) **für Kartoffeln**, frisch, edörrt oder getrocknet als Frachtgut in Wagenladungen on mindestens 10 Tonnen zunächst für die Strecken der reußisch-hessischen, badischen, bayerischen, mecklenburgischen, Oldenburgischen, sächsischen und württembergischen Staatseisenbahnen, der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen einschließlich der Wilhelm Luxemburg-Eisenbahn), der Militäreisenbahn sowie der Cronberger, Farge-Vegesacker Eisenbahn, der Hohenzollerischen Landesbahn, der Kerkerbachbahn, der Kreis-Oldenburger-Eisenbahn, der Lokalbahn-Aktiengesellschaft München (Linien Meckenbeuren—Tettnang und Niederbiegen—Baienfurt—Weingarten), der Möckmühl—Dörzbacher Bahn, der Trossinger Bahn, der Württ. Eisenbahngesellschaft und der württ. Nebenbahnen in Kraft.

Der Ausnahmetarif ermäßigt die Fracht für das Brotgetreide auf Entfernungen über 400 Kilometer, für frische Kartoffeln auf Entfernungen über 150 Kilometer.

Abzüge des Ausnahmetarifs (Preis 5 Pf.) sind durch die Güterstellen sowie das Tarifbureau der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu beziehen.

Vermittlung von Erntearbeitern.

Die Landwirte werden unter Hinweis auf die Veröffentlichungen in den Nummern 32 und 33 des Wochenblatts für Landwirtschaft über die Mithilfe bei den Erntearbeiten ersucht, ihren **Bedarf an Arbeitskräften** — womöglich unter Angabe der zu gewährenden Arbeitsbedingungen — entweder durch Vermittlung von Vertrauensmännern in den Gemeinden (Ortsvorsteher, Pfarrer, Lehrer usw.) oder unmittelbar **bei den K. Oberämtern anzumelden**, welche die Anmeldungen an die Arbeitsämter und an die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten weitergeben werden.

Bezüglich der von den Eisenbahnen gewährten **Fahrpreisermäßigung für Erntearbeiter** wird auf die in Nr. 33 (auf Seite 545) des Wochenblatts veröffentlichte Bekanntmachung verwiesen.

Stuttgart, den 15. August 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

Landw. Versuchsstation Hohenheim.

Ich mache hiedurch bekannt, daß der Betrieb der **Versuchsstation** auch während des Krieges weiter geführt wird. Es werden alle Proben von Düngemitteln, Futter-

mitteln und sonstigen landwirtschaftlichen Gegenständen ebenso wie in Friedenszeiten untersucht, und es wird im Interesse der Landwirte liegen, daß sie, wie bisher, derartige Proben zur Untersuchung an die Versuchsstation einsenden. Die Expedition der Analysen wird, nachdem jetzt der Postverkehr wieder in größerem Umfange möglich ist, prompt erfolgen.

Hohenheim, den 23. August 1914.

Der Vorstand der Versuchsstation: Morgen.

Bekanntmachung, betreffend die von der K. Saatzuchtanstalt Hohenheim anerkannten Herbstsaaten.

Um es den Landwirten des Landes zu ermöglichen, sich gut zugerichtetes Saatgut bewährter Sorten zu beschaffen, hat die Saatzuchtanstalt die Einrichtung der Anerkennung von Saatzucht- bzw. Saatbauwirtschaften sowie von Saaten eingeführt. Das Nähere hierüber ist aus dem Württ. Wochenblatt Nr. 5, 1906 und Nr. 14, 1912 ersichtlich.

Von einer Kommission werden die betreffenden Wirtschaften zunächst im allgemeinen beurteilt, ob insbesondere alle Einrichtungen für die Saatgutzüchtung bzw. für die Gewinnung guter Saatfrucht vorhanden sind, und ob die Beschaffenheit der Speicher und Scheunen sowie der Reinigungs- und Sortiermaschinen entspricht. Wirtschaften, die den Anforderungen entsprechen, werden als Saatzucht- bzw. Saatbauwirtschaften anerkannt.

In solchen anerkannten Wirtschaften werden nun weiter von einer Kommission alljährlich die pflanzenzüchterischen Maßnahmen geprüft bzw. die Saatfelder besichtigt und beurteilt nach der Arten- und Sortenreinheit, dem Vorkommen von gefährlichen Unkräutern (wie namentlich Rade, Flughafer, weißem Hederich usw.), nach dem Vorhandensein von Pflanzenkrankheiten, dem Auftreten von Lagerung, dem Grad der Ausgeglichenheit, wie auch in bezug auf den Gesamtzustand der Felder hinsichtlich der Gewinnung guter Saatfrucht.

Entsprechen die Bestände, so werden sie als Saatzuchtfelder bzw. als Saatbaufelder anerkannt. Die anerkannten Saaten sind entweder Eigenzüchtungen, oder bei fremden Land- und Züchtungssorten in der Regel kein weiterer als zweiter Nachbau von der Originalsaat.

Die Liste der anerkannten Saaten für den Herbst 1914 ist unter den Aufsätzen der heutigen Nummer des Württ. **Wochenblatts für Landwirtschaft veröffentlicht.**

Die Preise für die Saatfrüchte werden in besonderen Angeboten im Anzeigenteil desselben Blattes und an anderen Orten noch bekannt gegeben.

Sämtliches Saatgut wird in neuen Säcken, die zum Selbstkostenpreis berechnet werden, versandt. Die Säcke werden plombiert, und zwar trägt jede Plombe die Nummer der Wirtschaft, welche in der Saatgutliste angegeben und seinerzeit nach dem Eingang der Anmeldung zur Anerkennung als Saatbauwirtschaft festgesetzt worden ist.

Wir weisen noch besonders darauf hin, daß sämtliche anerkannten Saaten die Vergünstigung der Frachtermäßigung (halbe Fracht) für Saatgut im Abfertigungswege genießen.

Der Bezug des anerkannten Saatguts hat direkt von den in der Liste aufgeführten Wirtschaften zu erfolgen; diese tragen auch die Verantwortung für die Ausführung der Lieferungen. Zugleich sei noch darauf hingewiesen, daß das anerkannte Saatgut auch durch Vermittlung der Kaufstelle des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg, e. V., Stuttgart, Urbanstr. 12, bezogen werden kann.

Hohenheim, den 6. August 1914.

K. Saatzuchtanstalt Hohenheim. Wacker.

Bekanntmachung der K. Landgestütskommission und der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Tarifvorschriften für Zuchttiere und Weidetiere.

1. Die Tarifvorschriften für Zuchttiere und Weidetiere (zu vgl. die Bekanntmachung, betreffend die Neuausgabe des deutschen Eisenbahntiertarifs Teil I vom 11. April 1913, veröffentlicht im Wochenblatt für Landwirtschaft 1913 Nr. 18) sind mit Gültigkeit vom 1. April 1914 in mehrfacher Hinsicht geändert worden.

Es wurden nämlich die Bestimmungen für Weidefohlen und Weidepferde in § 22 der Tarifvorschriften mit den Bestimmungen für Weiderindvieh, Weideschafe und Weideziegen in § 23 zusammengefaßt. Daher sind künftig die Bescheinigungen für Weiderindvieh, Weideschafe und Weideziegen auch für Weidepferde, Weidefohlen und Weideesel zu verwenden.

Sodann ist in § 17 Ziffer 3 der Satz: „Wenn das Tier am Bestimmungsorte geweidet werden soll“ gestrichen worden. Für Weidetiere können hienach in der Regel keine Zuchttierbescheinigungen mehr ausgestellt werden, vielmehr müssen in der Regel Weidetierbescheinigungen auf Grund des § 23 der Tarifvorschriften ausgestellt werden. Allerdings wird nach einem neuen Absatz 3 zu § 23 die Frachtermäßigung für Weidepferde und Weidefohlen, sowie für Zuchttiere unter den Eseln, dem Rindvieh, den Schafen und Ziegen auch dann gewährt, wenn die Tiere von der Weide nicht zurückgesandt werden, und es genügt in diesem Fall bei den Pferden und Fohlen die Weidetierbescheinigung, während bei den genannten Zuchttieren neben der Weidetierbescheinigung noch die mit dem vorgeschriebenen Stempel versehene Bescheinigung über die Zuchttiereigenschaft erforderlich ist. Diese Bescheinigung über die Zuchttiereigenschaft kann auf dem Vordruck für Zuchttierbescheinigungen beigebracht oder in der vorgeschriebenen Fassung auf die Weidetierbescheinigung gesetzt werden.

2. Bisher waren die Unternehmer der Jungviehweiden, nämlich der II. und der IX. landwirtschaftliche Gauverband, 28 landwirtschaftliche Bezirksvereine, sowie die Zuchtgenossenschaft Aulendorf, ermächtigt, den Stempel, welcher ihnen zur Ausstellung von Zuchttierbescheinigungen bereits verliehen war, auch bei den Bescheinigungen für Weidetiere nach § 23 Absatz 1 Ziffer 6 zu verwenden. Diese Weideunternehmer (abgesehen von dem Unternehmer einer seit 1913 nicht mehr in Betrieb genommenen Weide) sind nunmehr mit einem besonderen Stempel zu den Bescheinigungen für Weidetiere versehen worden und es darf vom 1. September ds. Js. ab der zur Ausstellung von Zuchttierbescheinigungen verliehene Stempel zu den Bescheinigungen für Weidetiere nicht mehr verwendet werden.

Die Unternehmer der zugleich als Fohlenweiden benützten Jungviehweiden werden auch zur Ausstellung von Bescheinigungen für Weidepferde, Weidefohlen und Weideesel ermächtigt.

Außerdem wird die Ermächtigung zur Ausstellung von Bescheinigungen im Sinne des § 23 Absatz 1 Ziffer 6 für Weidepferde, Weidefohlen und Weideesel und der besondere Stempel hiezu von der Zentralstelle im Einverständnis mit der Landgestütskommission folgenden Unternehmern solcher Weiden, auf die nur Fohlen aufgetrieben werden, verliehen, nämlich:

a) dem Oberschwäbischen Pferdezuchtverein für die Weide Praßberg OA. Wangen,
b) dem Landw. Bezirksverein Balingen für die Weide Ebingen,
c) dem IV. und V. landw. Gauverband für die Weide Bietigheim,

d) dem Fränkischen Pferdezuchtverein für die Weide Obermühle-Waldenburg.

Ausdrücklich wird noch bemerkt, daß zur Ausstellung r Weidebescheinigungen nur diejenigen Weideunternehmer rechtigt sind, welchen von der Zentralstelle für die Land- rtschaft der vorgeschriebene Stempel verliehen worden ist er in Zukunft, soweit ein Bedürfnis vorliegt, verliehen rden wird.

3. Hinsichtlich der Zuchttierbescheinigungen hat die K. eneraldirektion der Staatseisenbahnen hieher mitgeteilt, habe sich bei Prüfung der Anträge auf Frachtermäßigung r Zuchttiere herausgestellt, daß die auf diese Anträge be- glichen Verfügungen nicht beachtet werden. Wir ver- isen deshalb auf die Bekanntmachung vom 16. Dezember 13, betreffend die Anträge auf Gewährung von Fracht- mäßigung für Zuchttiere und die Zuchttierbescheinigungen ch dem deutschen Eisenbahntiertarif Teil I, veröffentlicht Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 2 von 1914 Seite 24. wurden in dieser Bekanntmachung die Versender von chttieren ermahnt, zur Vermeidung unliebsamer Weite- ngen in den Anträgen auf Gewährung der Frachtermäßi- ng hinsichtlich des züchterischen Verwendungszwecks der ere die von der K. Generaldirektion der Staatseisen- hnen verlangten Angaben mit aller Sorgfalt und Ge- senhaftigkeit zu machen.

Über die Ausstellung von Zuchttierbescheinigungen hat n die K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen außer in der eben genannten Bekanntmachung veröffentlichten rfügung noch folgende Anordnungen an die tationen ergehen lassen:

„a) Nachforschungsschreiben sind in allen Fällen, in enen es nicht unzweifelhaft ist, daß die Tiere wirklich üchterischen Zwecken dienen sollen, mitzugeben, also auch ann, wenn die Wirtschaft angegeben ist, in der sie zur Zucht verwendet werden sollen, sofern die Richtigkeit ieser Angabe nicht klar zutage liegt.

b) Die Nachforschungsschreiben der Versandstation müssen in allen Fällen möglichst ausführlich beantwortet werden. Kurze Rückschriften, daß die „Angaben des Ver- enders glaubhaft" sind, genügen nicht; sie sind durch nä- here Bezeichnung der Tatsachen, aus denen die Glaub- aftmachung gefolgert wird, zu ergänzen, z. B.

„nach dem beiliegenden Verwendungsnachweise des Käufers",
„nach anliegender Bescheinigung der Ortspolizei oder des Gemeindevorstehers",
„nach Angabe glaubwürdiger Nachbarn des Empfän- gers",
„nach beiliegender Auskunft des ....",
„nach eigener Wahrnehmung" usw.

c) Falls die Empfänger unwahrscheinliche Angaben achen, wird am besten die Polizeibehörde über die wirk- che Verwendung der Tiere zu befragen sein. Kann zur- eit eine genügende Auskunft nicht erteilt werden, so ist es in der Rückschrift anzugeben, damit die Anfrage in bis 3 Monaten seitens der Generaldirektion wiederholt erden kann.

d) Bei tragenden Kühen ist besonders zu beachten, ß die Tarifbestimmungen erst dann erfüllt sind, wenn e Kühe nach dem Kalben wieder belegt werden und nicht wa, wenn sie nach dem Kalben an Abmelkewirtschaften d von da an den Schlächter gehen.

e) Von Viehhändlern ist zur Prüfung des Verbleibs r Tiere die Vorlage der nach dem Viehseuchegesetz zu hrenden Viehkontrollbücher zu fordern, über welche die 20 bis 24 der vom Bundesrat unterm 7. Dezember 11 (Reichs-Gesetzbl. 1912 S. 3) beschlossenen Ausfüh- ngsvorschriften zum Reichsviehseuchengesetz vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 519) gelten. Insbe- sondere müssen dort sämtliche Tiere im Eingang und Aus- gang mit den Namen der Käufer einzeln eingetragen werden. Sind Schlächter als Käufer angegeben, so wer- den die Tiere jedenfalls abgeschlachtet und nicht zur Zucht verwendet; bei Weitergabe der Tiere an andere Händler sind von dem Empfänger polizeilich beglaubigte Nachweise der Käufer zu fordern. Verweigert der Empfänger (Viehhändler) die Vorlage der Kontrollbücher, so ist die Polizeibehörde um Feststellung der Eintragungen zu er- suchen.

f) Auf Verfrachter, bei denen wiederholt Unregel- mäßigkeiten ermittelt sind, haben die Dienststellen ein besonderes Augenmerk zu richten und ihre Wahrnehmun- gen bei Rücksendung der Nachforschungsschreiben dem Tarifbureau mitzuteilen."

Wir bringen auch diese Anordnungen zur Kenntnis der Beteiligten mit der wiederholten Mahnung, in den An- trägen auf Frachtermäßigung die von der K. Eisenbahnver- waltung verlangten Angaben über den züchteri- schen Verwendungszweck sorgfältig zu machen.

Zu den Anträgen auf Frachtermäßigung dürfen nur die neuen Vordrucke verwendet werden. Dieselben sind zu den Zuchttier- und zu den Weidetierbe- scheinigungen bei den Stationen erhältlich.

Stuttgart, den 17. August 1914.

K. Landgestüts-kommission.	K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Haag.	Sting.

Aufsätze.

Der Krieg und die Landwirtschaft.

Am Freitag, den 21. August, fand unter dem Vorsitz des Vorstands der Zentralstelle für die Landwirtschaft eine Sitzung des Verwaltungsausschusses der Zentralstelle mit der Tagesordnung: Der Krieg und die Landwirtschaft (Maßnahmen zur Aufrecht- erhaltung des landwirtschaftlichen Betriebs während des Krieges usw.) statt. Die Sitzung wurde vom Vorsitzenden mit folgenden Worten eröffnet:

Wohl noch nie hat eine Sitzung der Zentralstelle zu ernsterer Stunde und mit ernsterer Tagesordnung stattge- funden als heute. Immer zahlreicher werden unsere Feinde in dem uns aufgezwungenen Kampfe. Indessen: viel Feind, viel Ehr! Wir hoffen zuversichtlich, daß die Gerechtigkeit unserer guten Sache zum Siege verhelfen werde! Die Land- wirtschaft hat jetzt vor allem die große und wichtige Auf- gabe, das Volk und das Heer mit den nötigen Nahrungs- mitteln zu versorgen. Wir alle werden unsere ganze Kraft daran setzen, um unsere Landwirte in der Erfüllung dieser Aufgabe wirksam zu unterstützen.

Hierauf wurden nähere Mitteilungen darüber gemacht, was bisher von der Zentralstelle für die Landwirtschaft im Interesse unserer Landwirtschaft und der ihr obliegenden Aufgaben eingeleitet worden ist. Von diesen Mitteilungen möge hier folgendes wiedergegeben werden:

Vermittlung von Arbeitskräften. Als vor einigen Wochen der gewaltige Krieg, in den Deutschland in frevelhafter Weise gestürzt wurde, zum Ausbruch gekommen war, mußte es die erste Sorge sein, die Bergung der reifenden Ernte sicherzustellen.

Vor allem mußte für die zur Fahne einberufenen Landwirte landwirtschaftliche Arbeiter, soweit nötig, Ersatz geschaffen wer- den. Die Zentralstelle hat daher unterm 3. August beim K. Mi- nisterium des Innern die Veröffentlichung eines Aufrufs „Mit- hilfe bei den Erntearbeiten" beantragt. In dem Aufruf, der zunächst im Staatsanzeiger und in den Bezirks-

amtsblättern und sodann im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft (Nr. 32) abgedruckt wurde, werden die verfügbaren Arbeitskräfte (arbeitslose Arbeiter und Arbeiterinnen, Mitglieder von Jugendvereinigungen usw.) gebeten, für die Mitwirkung bei den Erntearbeiten sich bei den Arbeitsämtern und den Arbeitsnachweisen der Wanderarbeitsstätten zu melden, und die Landwirte werden ersucht, ihren Bedarf an Arbeitskräften bei den Oberämtern anzumelden, welche die Anmeldungen an die württ. Arbeitsämter und an die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten schleunigst weiterzugeben haben. Diese Art der Arbeitsvermittlung wurde gewählt, weil bei einer Besprechung von Vertretern der zuständigen Stellen es für erwünscht erklärt wurde, daß die Vermittlung behufs Vermeidung einer Zersplitterung nicht etwa der Zentralstelle für die Landwirtschaft (welche selbstverständlich sich hiefür gerne zur Verfügung gestellt hätte), sondern den allgemeinen Arbeitsämtern mit der beim Städt. Arbeitsamt Stuttgart eingerichteten Landeszentrale an der Spitze übertragen werden solle. Einen weiteren Aufruf „Mithilfe bei den Erntearbeiten" hat die Zentralstelle in Nr. 33 des Wochenblatts veröffentlicht; dieser Aufruf wurde auch im Staatsanzeiger und in den Bezirksamtsblättern abgedruckt und in den Gemeinden in ortsüblicher Weise bekanntgegeben. Ferner hat die Zentralstelle im neuesten Wochenblatt Nr. 34 eine Bekanntmachung, betr. Vermittlung von Erntearbeitern, veröffentlicht. Nach einer in Nr. 186 des Staatsanzeigers veröffentlichten, in Nr. 33 des Wochenblatts abgedruckten Bekanntmachung werden in den Monaten August und September auf den württemb. Staatseisenbahnen und den meisten württemb. Privatbahnen Arbeiter, Mitglieder von Jugendvereinigungen usw., denen durch Arbeitsämter eine auswärtige Erntearbeitsstelle vermittelt oder bezeichnet worden ist, in der IV. Klasse zum Militärfahrpreis befördert; da in Baden und andern Staaten solchen Feldarbeitern ganz freie Eisenbahnfahrt nach der Arbeitsstelle und zurück gewährt wird, hat die Zentralstelle das K. Ministerium des Innern gebeten, sich dahin verwenden zu wollen, daß die gleiche Vergünstigung auch für diese Arbeiter in Württemberg zugestanden wird.

Ziemlich hart betroffen sind die Gegenden, denen landwirtschaftliche Arbeitskräfte nicht nur durch die Einberufung zum Heeresdienst, sondern auch zu Armierungsarbeiten entzogen sind. Von der Zentralstelle ist angeregt worden, zu den Armierungsarbeiten soweit als irgend möglich verfügbare Industriearbeiter heranzuziehen.

Indessen zeigte es sich bald, daß den Landwirten im allgemeinen genügend Arbeitskräfte für die Erntearbeiten zur Verfügung stehen; das Angebot an Arbeitskräften für diese Arbeiten (allerdings zu einem großen Teil von ungelernten, mit landwirtschaftlichen Arbeiten nicht vertrauten Arbeitern) war von Anfang an größer als die Nachfrage. Im übrigen ist es nicht an dem, daß die Landwirtschaft bisher keine arbeitslosen Arbeiter aus den Städten und Industrien aufgenommen hätte. Vielmehr haben tatsächlich viele beschäftigungslose Industriearbeiter, namentlich in den größeren Betrieben, Arbeit gefunden; dies sind allerdings wohl weniger Arbeiter aus den großen Städten, wie Stuttgart, sondern in erster Linie auf dem Lande bzw. in den Städten des Landes wohnende Arbeiter. Wenn die Landwirtschaft bisher nicht mehr beschäftigungslose Arbeiter aus der Industrie aufnehmen konnte, so ist dies namentlich darauf zurückzuführen, daß in den kleineren Betrieben — und diese herrschen in Württemberg vor — die Landwirte sich bei der Einbringung der Ernte gegenseitig aushelfen. Ein größerer Bedarf an Arbeitskräften ist wohl für später bei der Hackfruchternte, insbesondere Kartoffelernte, in Aussicht zu nehmen.

Landw. Betriebsleiter. Nicht so günstig wie bei den landw. Arbeitern liegen die Verhältnisse bei den landw. Betriebsleitern, sofern ein Ersatz für die in erheblicher Zahl einberufenen Leiter größerer landw. Betriebe (Besitzer, Pächter, Verwalter) ein geeigneter Ersatz vielfach schwer oder nicht zu beschaffen ist. Da aber gerade jetzt, wo viele ungeschulte Arbeiter verwendet werden müssen, in größeren Betrieben eine tüchtige Leitung nötig ist, erscheint es als angezeigt, daß etwaigen Reklamationsgesuchen solcher Betriebsleiter, zumal wenn sie lediglich zu mehr untergeordneten Dienstleistungen in Garnisonen einberufen werden sollen, entsprochen wird. Die Zentralstelle hat sich in diesem Sinne bereits verwendet gebeten, daß sie in zweifelhaften Fällen Gelegenheit zur Ä rung über derartige Gesuche erhält.

Nun ist bereits nach dem Vorgang einer für Preuß erlassenen Verfügung auch für Württemberg Einleitung d getroffen worden, daß alle leitenden Güterbeamt die dem Landsturm angehören, ohne Rücksicht darauf, ob sie dient haben oder nicht, zunächst bis 19. September einschließ von der Einberufung zurückgestellt werden. Die Zentralst hat indessen darauf aufmerksam gemacht, daß nach Lage württ. Verhältnisse es notwendig ist, die gleiche Vergünstig auch den Unternehmern als Betriebsleitern zu gewäh Ferner hat die Zentralstelle sich dafür verwendet, daß auch klamationsgesuche des dem Landsturm angehörigen Molker und Käsereipersonals in geeigneten Fällen berück tigt werden möchten, da es vielfach zurzeit nicht möglich ist, ei geeigneten Ersatz zu bekommen, durch mangelhafte Verwert der Milch aber ein volkswirtschaftlicher Schaden entstünde.

Vermittlung von Pferdegespannen. Viel fehlt es auf dem Lande an Pferden, während in den größe Städten die Pferde zum Teil untätig in den Ställen ste Das Stadtschultheißenamt Stuttgart hat desh eine Stelle für Vermittlung von Pferdegesp nen eingerichtet, und die Zentralstelle hat in einer Bekan machung vom 12. ds. Mts. die Landwirte auf diese Einricht aufmerksam gemacht und die Schaffung gleicher Einrichtun in anderen größeren Städten angeregt.

Eine Abgabe von Landgestütshengsten zu Ernte- und Bestellungsarbeiten nach dem Vorgang in Preu ist nach Lage der Verhältnisse auf dem württ. Landgestüt möglich. Dagegen hat das Landgestüt eine außerordentl Ausmusterung von Hengsten und Stuten zum Zweck des kaufs derselben an Landwirte vorgenommen (zu vgl. bezüg des Näheren die Veröffentlichung in Nr. 34 des Wochenbl von 1914).

Getreidedrusch. Vom Standpunkt der Volksern rung und Armeeversorgung aus ist es dringend erwünscht, ein Teil des Brotgetreides der neuen Ernte möglichst rasch droschen und an den Markt gebracht werden kann. Zum schen werden Dampfmaschinen, Benzinmotoren, Elektromoto und Göpel verwendet. Es ist nun der Zentralstelle darüber klagt worden, daß es an dem nötigen Benzin bzw. Benzol Betrieb der Benzinmotoren sowie an Kohlen bzw. Teeröl Aufrechterhaltung des Betriebs von Elektrizitätswerken, die Landwirten die elektrische Kraft liefern, fehle. Soweit Göpel vorhanden sind, fehlt es häufig an Gespannkraft, diese in Bewegung zu setzen. Die Zentralstelle hat sich daher das K. Ministerium des Innern mit der Bitte gewendet, K. Generalkommando des XIII. Armeekorps dahin wirken wollen, daß das zum Betrieb der Dreschmaschinen bzw. E trizitätswerken erforderliche Benzin, Benzol, Teeröl usw. Wunsch abgegeben bzw. freigegeben wird; ferner hat die Z tralstelle wegen Beschaffung der erforderlichen Kohlen Dampfdreschmaschinen und Elektrizitätswerken sich mit dem ständigen Sonderausschuß des bei der Zentralstelle für werbe und Handel eingerichteten wirtschaftlichen Kriegsa schusses ins Benehmen gesetzt.[1])

Milchversorgung und Molkereiwesen. Frischmilch war in letzter Zeit im Lande ein erheblicher Ü schuß vorhanden. Selbst wenn die Milcherzeugung etwas rückgehen sollte, ist die Versorgung der Bevölkerung mit M sichergestellt, sofern die erzeugte Milch dem Konsum zugef werden kann. Von Wichtigkeit ist es, daß die Genossenscha molkereien einen geordneten Betrieb aufrechterhalten kön Die Zentralstelle hat die Molkereisachverständigen veranl nötigenfalls neu eingetretenes ungelerntes Molkereipersonal kürzeren Kursen zu unterrichten.

Viehhaltung und Fleischversorgung. Schla vieh, und zwar namentlich Großvieh, ist in Württemberg

[1]) Zu vgl. die oben unter „Amtliches" abgedruckte Bekanntmach betreffend Getreidedrusch, wonach jetzt der dringendste Bedar Kohlen durch Vermittlung der K. Zentralstelle für Gewerbe und Ha befriedigt werden kann. Ferner steht zufolge einer Mitteilung des s Generalkommandos des XIII. Armeekorps an das K. Ministerium Innern vom 23. August 1914 der Benzinabgabe an Landwirte Dreschbetrieb nichts im Wege.

ßen Mengen vorhanden. Dringende Pflicht der Landwirte ist es, eine Verschleuderung des Viehstands zu vermeiden und der Fortführung der Rindvieh- und Schweinehaltung die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im Interesse der Erhaltung unserer Viehbestände und der Fleischversorgung hat die Zentralstelle in einem in Nr. 33 des Wochenblatts für Landwirtschaft veröffentlichten Artikel über „Verkauf von Schlachtvieh" (der auch im Staatsanzeiger und in den Bezirksamtsblättern abgedruckt wurde) die Landwirte vor außergewöhnlichen und voreiligen Viehverkäufen gewarnt, und in einem in Nr. 34 des Wochenblatts abgedruckten Aufsatz über „Viehhaltung und Fleischversorgung" werden die Landwirte noch besonders auf die Wichtigkeit der Erhaltung ihrer Viehbestände hingewiesen und zur Aufzucht von Kälbern und Schweinen aufgefordert. In einem an sämtliche landw. Bezirksvereine ergangenen Erlaß vom 14. Aug. wurden diese Vereine unter Bezugnahme auf jene Veröffentlichungen ersucht, in der gedachten Richtung auf die Landwirte einzuwirken. Endlich wurden, um unwahren Ausstreuungen von Viehhändlern über die Kriegslage entgegenzutreten, sämtliche Oberämter und landw. Bezirksvereine mit Erlaß vom 22. August ersucht, die Viehbesitzer in allen Gemeinden in geeigneter Weise aufzuklären.

Brot- und Kartoffelversorgung. Was die Brotversorgung anlangt, so wird Württemberg später unter Umständen auf den Bezug von Brotgetreide aus Norddeutschland (mit ⅓ bis ⅖ des Bedarfs) angewiesen sein, wogegen eine Zufuhr von Kartoffeln aus Norddeutschland, wenigstens für die menschliche Ernährung, wohl nicht nötig sein wird.

Dem Vernehmen nach wird Preußen, um einen Ausgleich innerhalb des Königreichs zu erleichtern, eine Eisenbahnfrachtermäßigung für Weizen, Roggen sowie für Kartoffel und Trockenkartoffel einführen.²) Die württ. Eisenbahnverwaltung wird einem solchen Vorgang zweifellos folgen müssen.²)

Im Interesse der Sicherstellung der Brot- und Getreideversorgung hat der Verband württ. Industrieller beantragt, es solle die Herstellung von Spiritus aus Getreide und Kartoffeln im ganzen Reichsgebiet verboten werden. Die Zentralstelle hat sich über diesen Antrag dem K. Ministerium des Innern gegenüber dahin geäußert, daß in den württ. Brennereien verhältnismäßig so geringe Mengen von selbsterzeugtem oder in Deutschland erzeugtem Getreide und von Kartoffeln zur Verarbeitung kommen, daß hiedurch die Volksernährung nicht beeinflußt wird, und daß daher nach Lage der Verhältnisse in Württemberg ein Bedürfnis für ein solches Verbot nicht vorliege, daß aber in Norddeutschland und zum Teil in Bayern die Verhältnisse anders liegen und deshalb die Frage des Verbots in erster Linie von diesen Staaten zu prüfen sein werde.

Zu der Frage, ob durch Reichsgesetz die Verwendung von Gerste zur Bierbereitung eingeschränkt werden solle, hat sich die Zentralstelle dahin ausgesprochen, daß vorerst ein Bedürfnis hiefür nicht vorliege, zumal noch gar nicht abzusehen sei, ob eine Nachfrage nach Gerste seitens der Müller zu erwarten ist.

Höchstpreise für den Großhandel in Getreide usw. Auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August d. Js. können für die Dauer des Kriegs Höchstpreise für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel, und zwar sowohl für den Kleinverkauf als für den Großhandel erlassen werden. Den Geschäftskreis der Zentralstelle für die Landwirtschaft berührt in erster Linie die Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für den Großhandel in Getreide und Mehl, sowie in Vieh, Fleisch und Futtermitteln.

Bezüglich der Festsetzung von Höchstpreisen für den Großhandel in Getreide und Mehl hat die Zentralstelle gegenüber dem K. Ministerium des Innern bisher den Standpunkt vertreten, daß solche Höchstpreise weder von Württemberg selbständig für sich noch von Württemberg zuerst festgesetzt werden könnten, daß vielmehr hierin Preußen und Bayern vorangehen müßten, nicht bloß, weil bei uns größere Mengen von Getreide der neuen Ernte später an den Markt kommen als in Norddeutschland, sondern vor allem, weil Württemberg in späterer Zeit auf den Bezug von Getreide aus Norddeutschland bzw. Bayern angewiesen sein wird und daher bei der Festsetzung von Höchstpreisen sich nach diesen Staaten richten muß. Die Zentralstelle hat angeregt, möglichst rasch darüber Grund zu machen, ob die Festsetzung von Höchstpreisen in Preußen und Bayern in Aussicht steht; sobald die Festsetzung dort erfolgt wäre, wäre eine Kommission von Sachverständigen zur Besprechung der Frage der Festsetzung von Höchstpreisen in Württemberg einzuberufen.

Hinsichtlich der Festsetzung von Höchstpreisen für den Großhandel in Schlachtvieh hat die Zentralstelle sich bisher dahin ausgesprochen, daß zurzeit ein Anlaß zur Festsetzung von solchen Höchstpreisen nicht vorliege, daß im übrigen auch hier Württemberg allein nicht vorgehen könne.

Was endlich die Festsetzung von Höchstpreisen für Futtermittel anlangt, so hat die Zentralstelle ausgeführt, daß für die Beurteilung der Frage zurzeit ausreichende Anhaltspunkte nicht vorliegen, daß aber namentlich für Kraftfuttermittel die Festsetzung von Höchstpreisen in Betracht kommen könnte.

Weiter wurden vertrauliche Mitteilungen über die zur Sicherstellung und Beschaffung der Heeresverpflegung eingeleiteten Maßnahmen gemacht.

Zum Schluß bemerkte der Vorsitzende, die Zentralstelle habe bisher davon abgesehen, den Verwaltungsausschuß oder das Gesamtkollegium zu Sitzungen einzuberufen, weil sie wohl wußte, wie schwer es den Herren in der Praxis gerade in letzter Zeit möglich gewesen wäre, von ihrem Betrieb abzukommen, zumal bei den ungünstigen Verkehrsverhältnissen auf den Eisenbahnen die Teilnahme an einer Sitzung in Stuttgart gleich eine erheblich lange Abwesenheit von zu Hause bedingt hätte. Dagegen habe es die Zentralstelle nicht unterlassen, durch fortwährenden mündlichen, telephonischen und schriftlichen Verkehr mit zahlreichen praktischen Landwirten sich über die Verhältnisse und Bedürfnisse zu orientieren, und so glaube er, daß bisher von der Zentralstelle alles getan und veranlaßt worden sei, was im Interesse unserer Landwirtschaft geschehen konnte.

Bei der sich anschließenden lebhaften Besprechung wurden die bisher eingeleiteten Maßnahmen allseitig gutgeheißen. Zugleich wurden von den landwirtschaftlichen Vertretern der einzelnen Landesteile und anderen Mitgliedern verschiedene weitere wertvolle Anregungen (behufs Verbesserung der Arbeiterverhältnisse, Abhilfe des Mangels an Gespannen, Verbesserung der Verkehrsverhältnisse für landwirtschaftliche Erzeugnisse usw.) gegeben, die von der Zentralstelle weiter verfolgt werden. Bezüglich des landwirtschaftlichen Kreditwesens wurde besonders anerkannt, daß in dieser schweren Zeit die genossenschaftliche Organisation des landwirtschaftlichen Betriebskredits sich aufs beste bewährte, indem die Darlehenskassenvereine durch den Rückhalt an der Landw. Genossenschaftszentralkasse allen an sie herangetretenen Anforderungen uneingeschränkt zu genügen vermochten und dadurch ernstliche Beunruhigungen erfreulicherweise gänzlich ausgeblieben sind. Nun sollen die Erlöse für Tiere und aus der Ernte aber auch wieder den Darlehenskassenvereinen zugeführt werden, soweit sie nicht zu Zahlungen sofort erforderlich sind. Es wäre zum Nachteil des Einzelnen wie der Gesamtheit, wenn solche Gelder zurückgehalten und nicht wieder in den Verkehr gebracht und nutzbar gemacht würden.

Damit sodann auch in Zukunft bezüglich der Fortführung der landwirtschaftlichen Betriebe (Ausführung der Herbstarbeiten usw.) sowie bezüglich der Nahrungsmittelversorgung nach allen Richtungen hin geeignete Maßnahmen ergriffen und die Interessen der Landwirtschaft in angemessener und zugleich der Allgemeinheit dienenden Weise vertreten werden können, wurde beschlossen, mit den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen über eine größere Anzahl von Punkten ins Benehmen zu treten.

²) Die Frachtermäßigung ist jetzt erfolgt, vgl. die oben unter „Amtliches" abgedruckte Bekanntmachung, betreffend Ausnahmetarif für Brotgetreide und Kartoffeln.

Von der K. Saatzuchtanstalt Hohenheim für Herbst 1914 anerkannte Saaten.

Laufende Nummer	Nummer der anerkannten Wirtschaft	Anerkannte Saatzucht- bzw. Saatbauwirtschaft	Anerkannte Sorte	Sortenbeschreibung	Bemerkungen
		A. Saatzucht- und Saatbauwirtschaften.			
1	1	K. Landw. Institut Hohenheim.	a) Strubes Square head-Winterweizen, 1. und 2. Nachbau.	Korn- und Strohertrag sehr gut; Stroh stark und straff; sehr lagerfest; Aehren kurz; Spelzen braun; Körner rotbraun.	Verlangt gut bearbeite, nährstoffreichen Boden, n zu rauhes Klima.
			b) Steiners roter Tiroler Dinkel (bisher als Laupheimer roter Kolbendinkel bezeichnet), 1. und 2. Nachbau.	Neuzüchtung aus rotem Tiroler; reift einige Tage später als roter Tiroler; Korn- und Strohertrag höher als bei gewöhnlichem roten Tiroler.	Für verschiedene Boden- u Kulturverhältnisse, name lich für das württ. Ob land passend.
2	2	Steiners Schloßgut Laupheim.	Steiners roter Tiroler Dinkel, eigene Züchtung.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, b schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, b sch mitgeteilt.
3	4	K. Staatsdomäne Neuhaus bei Bad Mergentheim (Oekonomierat Zeiner).	a) Strubes Square head-Winterweizen, 1. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, a schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, a sch mitgeteilt.
			b) Zeiners Orig. Schlegeldinkel, eigene Züchtung.	Korn- und Strohertrag recht gut; dicht besetzte, eiförmige Aehre; großer, langer Kernen, Halm steif; sehr lagerfest.	Für verschiedene Verhältni geeignet. Beizen gegen Stei brand zu empfehlen.
4	9	K. Staatsdomäne Ochsenhausen OA. Biberach (Landesökonomierat Köstlin).	a) Strubes Square head-Winterweizen, 2. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, a schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, a sch mitgeteilt.
			b) Steiners roter Tiroler Dinkel, 1. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, b schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, b sch mitgeteilt.
		B. Saatbauwirtschaften.			
5	3	K. Hofdomäne Sindlingen OA. Herrenberg (Vermehrungsstelle für Original-Petkuser Winterroggen; Oekonomierat Adlung).	F. v. Lochows Original Petkuser Winterroggen.	Korn- und Strohertrag sehr gut; Stroh stark, nur mittellang, daher sehr lagerfest; befriedigende Winterfestigkeit. Hat bei zahlreichen Anbauversuchen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft fast durchweg die höchsten Erträge geliefert.	Für die verschiedensten Ve hältnisse geeignet.
6	5	K. Hofdomäne Aichholzhof bei Markgröningen (Hans Marstaller, Domänepächter).	Strubes Square head-Winterweizen, 1. und 2. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, a schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, a sch mitgeteilt.
7	12	Fürstlich von Wolfeggsche Oekonomieverwaltung Hopfenweiler OA. Waldsee (Gutsverwalter Lebherz).	Steiners roter Tiroler Dinkel, 1. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, b schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, b scho mitgeteilt.
8	13	Hofgut Oberlimpurg bei Schwäb.-Hall (Besitzer Dr. Franck).	Strubes Square head-Winterweizen, 1. Nachbau.	Besondere Eigenschaften, Ertragsfähigkeit usw. wie oben bei Nr. 1, a schon angegeben.	Wie oben bei Nr. 1, a scho mitgeteilt.

Zur Herbstsaat 1914.

Soweit uns bekannt ist, vollziehen sich bis jetzt die Feldarbeiten trotz des Krieges in der gewohnten Weise. Nun rückt allmählich die Herbstbestellung heran, bei der man vielleicht doch da und dort infolge mangelnder Pferdegespanne oder infolge des Fehlens geübter Arbeiter ein Auge wird zudrücken müssen, trotzdem wir alles daranzusetzen haben, eine recht reiche Getreideernte im kommenden Jahre zu erzielen. Um so wichtiger ist in solchen Fällen, daß dann wenigstens das Saatgut die allerbeste Beschaffenheit aufweist. **Je größer und schwerer die Körner sind, und je weniger verletzte Körner und Unkrautsamen sich unter dem Saatgut befinden, um so besser wird stets die Ernte ausfallen.** Derartiges Saatgut läßt aber auch dann noch am ehesten einen guten Ertrag erhoffen, wenn bei der Zubereitung des Saatbettes nicht so sorgfältig verfahren werden konnte, als tüchtige Landwirte zu gewöhnlichen Zeiten zu verfahren pflegen.

Immer aber ist darauf zu achten, daß das Saatgetreide nicht nur von an sich guten und ertragreichen Sorten abstammt, sondern auch von Sorten, deren richtiges Gedeihen für die Gegenden, in der die einzelnen Betriebe sich befinden, mit Sicherheit festgestellt ist. S o r g f ä l t i g z u b e r e i t e t e s u n d f ü r u n s e r e V e r h ä l t n i s s e g u t g e e i g n e t e s S a a t g u t h o c h g e z ü c h t e t e r S o r t e n i s t v o n u n s e r e n S a a t z u c h t - u n d S a a t b a u w i r t s c h a f t e n z u b e z i e h e n, über deren anerkannte Saaten in der heutigen Nummer dieses Blattes eine Liste veröffentlicht wird.

Wer auf selbsterzeugtes Saatgut zurückgreift, der sehe zunächst darauf, daß die auszudreschenden Garben von solchen Feldern oder Feldteilen stammen, auf denen das Getreide den schönsten, gesündesten Stand aufwies. Er achte ferner darauf, daß bei etwaigem Maschinendrusch von vornherein möglichst wenig Körner verletzt werden. Das gedroschene Saatgetreide ist dann mit der Putzmühle und mit der Windfege, sowie mit dem Trieur von allen minderwertigen Bestandteilen und schädlichen Beimengungen aufs pünktlichste zu befreien.

Wo der eine oder andere Betrieb vorläufig nicht dazu kommt, Saatgut auszudreschen, da findet sich wohl ein gutgeleiteter Nachbarbetrieb bereit, solches gegen mäßiges Entgelt oder gegen Tausch abzugeben. Wer Saatgut an seine

Nachbarn abgibt, der sollte eine Ehre dareinsetzen, den Abnehmern zu zeigen, wie gut zubereitetes Saatgetreide auszusehen hat.

Kein Weizen- und Roggensaatgut sollte aber zur Verwendung kommen, ohne daß es gegen Steinbrand und Auswintern infolge Schneeschimmels (Fusarium) gebeizt wurde. Anweisungen zu dieser einfachen und billigen und doch so überaus einträglichen Maßnahme werden in der nächsten Nummer dieses Blattes von sachverständiger Seite veröffentlicht werden.

Wohin mit den Entschädigungsgeldern für Pferde, Wagen und Geschirre?

In diesen Tagen erfolgen durch die Kameralämter die Zahlungen der Entschädigungen für die bei der Mobilmachung ausgehobenen Pferde, Wagen und Geschirre. Die Empfänger werden wohl den größeren Teil des Geldes zur Beschaffung von Ersatz für die abgegebenen Pferde usw. und zu anderen dringenden Ausgaben für ihren Betrieb und Haushalt nötig haben. Soweit dies aber nicht der Fall ist, werden sie gut daran tun, **das Geld nicht nutzlos** bei sich zu Hause **liegen zu lassen**, wo es in Verlust geraten kann, sondern mit Rücksicht auf die großen Bedürfnisse des Reichs, Staats und der Gemeinden in der gegenwärtigen schweren Zeit möglichst bald ihre Steuern zu zahlen und das übrige bei Darlehenskassenvereinen, Banken usw. zinstragend anzulegen, womit sie nicht bloß im wohlverstandenen eigenen, sondern auch im öffentlichen Interesse handeln. Auch die Staatsschuldenkasse nimmt jederzeit durch Vermittlung der Kameralämter, welche zu näherer mündlicher und schriftlicher Auskunft bereit sind, Einzahlungen zur Staatsbuchschuld entgegen.

Zu hoffen ist, daß zahlreiche Empfänger in Betracht der erfolgten guten Bezahlung auch nicht versäumen werden, ihren Verhältnissen entsprechend freiwillige Wehrbeiträge wie auch Spenden für das Rote Kreuz oder eine ähnliche vaterländische Einrichtung zugunsten unserer im Felde stehenden Krieger oder der zurückgebliebenen Familien derselben zu geben.

Obstabsatz während des Krieges.

Zu den Kriegssorgen gesellen sich dauernd Sorgen des täglichen Betriebs, sowie des Absatzes leicht verderblicher Ware. Hiezu zählt in erster Linie der Absatz des Obstes. In obstreichen Gegenden begegnet einem immer wieder die Frage: Glauben Sie, daß wir unser Obst verkaufen bzw. versenden können? Ja, es ist Neigung vorhanden, dasselbe bei Gelegenheit im voraus selbst zu billigem Preis zu verkaufen. Letzteres sollte unbedingt unterlassen werden. Über ersteres ist zu sagen: Wenn der Sieg unser ist und der Kriegsschauplatz immer mehr ins Feindesland verlegt wird, so wird es der Eisenbahn- und Heeresverwaltung schon möglich sein, die notwendigsten Eisenbahnwagen aufzubringen, wobei weniger verderbliche Artikel zurückgestellt werden müßten, denn für manche Obstzüchter hängt mit dem Verkauf oder Nichtverkauf des Obstes Zahlungsfähigkeit bzw. Zahlungsunfähigkeit aufs engste zusammen; dieselben hoffen deshalb auch, daß in erster Linie deutsches Obst befördert wird, ehe ausländisches an die Reihe kommt. Sodann muß aber auch vom Erzeuger wie Abnehmer geschehen, was geschehen kann, um die Wagen rasch wieder frei zu bekommen. Hiezu dient in erster Linie direkter Verkauf. Wenn z. B. aus Oberschwaben ein Waggon Obst nach Stuttgart rollt, dort andern Tags verkauft wird und nun wieder nach Tübingen, Geislingen oder auf die Alb zurückfährt, so könnte bei direktem Versand derselbe Waggon zweimal verladen werden und der Bezug wäre billiger. Zu diesem direkten Verkehr bietet sich durch die landw. Genossenschaften die beste Gelegenheit. Der Verband derselben, Sitz in Stuttgart, Urbanstraße 12, hat bereits an die mit ihm im Verkehr stehenden Genossenschaften Umfragen gerichtet, wieviel Mostobst zu kaufen, eventuell wieviel zu verkaufen sei. Der Württ. Obstbauverein vermittelt neben Mostobst besonders auch das Angebot in Tafelobst. Von dem Bodenseeverband sind für diesen Herbst Obstbörsen in Ravensburg, Tettnang, Friedrichshafen eingerichtet, wo Obst nach Muster zu festen, Käufer und Verkäufer sichernden Bedingungen gekauft werden kann. Es ist also vorerst durchaus kein Grund vorhanden, mutlos zu werden, sondern es ist nur zu wünschen, daß diese Einrichtungen allgemein benützt werden. Daß es durchführbar ist, zeigen die Ortsvereine, die schon in früheren Jahren ihr Obst für sie und den Käufer mit Vorteil genossenschaftlich verkauften.

Nun aber noch eins. Wenn die Lazarett- bzw. Heeresverwaltung für ihre Lazarette Tafelobst wünscht, so werden eben auch die Ortsvereine bzw. Genossenschaften gerne bereit und in der Lage sein, solches unentgeltlich (hier schon von September ab) zur Verfügung zu stellen. Dankenswert wäre es, wenn einzelnen Vereinen für wöchentliche bzw. 14tägige Zusendungen bestimmte Lazarette angewiesen bekämen, damit auch den Verwundeten, die entfernt von einem Obstgäu liegen, der Genuß desselben zugute käme. Solche „Liebesgaben" sollten aber frei befördert werden.

U.-T. B.

*

Anmerkung der Redaktion. In dankenswerter Weise ging uns ein Wink zu, es möchte in diesem Jahre die Mostherstellung zugunsten des Obstgenusses eingeschränkt werden. Das Getränke Most, das vielfach noch eine unheimlich große Rolle spielt, soll zugunsten des Nahrungsmittels Obst mehr zurücktreten. Dörrobst, im Laufe der Zeit aus der Mode gekommen, stellt eine gute Kindernahrung dar, ist auch den Alten nicht schlecht bekömmlich und sollte in diesem Jahre wieder in größeren Mengen bereitet werden. Anleitungen hiezu werden wir voraussichtlich in einer der nächsten Nummern veröffentlichen.

Zuchtfarren als Zugtiere.

In Nr. 33 ds. Bl. wurde Landwirten empfohlen, an Stelle der für den Kriegsdienst benötigten und angekauften Pferde Farren einzuspannen. Während meiner praktischen Tätigkeit habe ich viele Farren zum Zug eingelernt und auch durch zuverlässige Ackerbauschüler führen lassen, ohne daß sich daraus irgendein Nachteil ergeben hat. Es wurde aber immer an dem Grundsatz festgehalten, daß solche Farren in jugendlichem Alter mit einem dauerhaften Nasenring versehen und im zweiten Lebensjahr vorsichtig und planmäßig eingelernt wurden. Jung eingespannte Farren können dann viele Jahre lang als überaus leistungsfähige Zugtiere Verwendung finden und bringen auch unter schwierigen Verhältnissen bei richtiger Führung einen Wagen noch vorwärts, den die doppelte Anzahl Pferde stehen läßt. Dagegen ist es immer ein großes Wagnis, das Einlernen mit einem schon im Vollbesitz seiner Kraft befindlichen, wenn auch scheinbar ganz gutmütigen Farren zu versuchen. Ein an regelmäßige Arbeit nicht gewöhnter alter Farren beugt sich im Gefühl seiner ungeheuren Stärke nicht gern unter den Willen des Menschen und hat ganz unberechenbare Launen. Ich würde es sehr bedauern, wenn durch Mißerfolge mit nicht rechtzeitig eingelernten Farren das Interesse für eine zweckmäßige Verwendung dieser kraftvollen Tiere zum Zug leiden würde, da durch regelmäßige Arbeitsleistung bei entsprechender Ernährung die Sprung- und Zeugungsfähigkeit nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern namentlich auch die Zuchttauglichkeit der Farren in der Regel um viele Jahre

verlängert wird. Außerdem ist von arbeitenden Farren eine gesündere und muskulösere Nachzucht zu erwarten, als von Tieren, die in engen und dumpfen Ställen gehalten werden. Die allgemein bekannte Erfahrung, daß arbeitende Hengste sich durch größere Fruchtbarkeit auszeichnen, läßt sich unzweifelhaft auch für das Rindergeschlecht erwarten.

Sieglin.

*

Anmerkung der Redaktion. Wir möchten an dieser Stelle auf die ausgedehnteste **Verwendung von Kühen zur Arbeit** hinweisen. Halbtägig und nicht zu streng, d. h. wo es nottut, im Drei- oder Viergespann zur Arbeit herangezogene Kühe, lassen im Milchertrag nicht viel nach, man hat an ihnen gute und billige Arbeitstiere. Es dürfte sich empfehlen, jetzt alsbald beim Futterholen und ähnlichen Geschäften ungelernte Kühe neben gelernten einzuspannen, damit sie später auch für die Ackerarbeit zu verwenden sind.

Verhaltungsmaßregeln für nicht zum Kriegsdienst eingezogene Landwirte.

1. Pflicht eines jeden ist es, seine Winter- und Sommerhalmfrüchte (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer), später seine Hackfrüchte (Kartoffeln, Rüben, Erbsen), schließlich das Öhmd und das Obst rasch und gut einzuheimsen.

2. Die Halmfrüchte schnellstens zu dreschen, die Körner dünn aufzuschütten und jeden Tag umzuschaufeln, die Kartoffeln trocken in Mieten oder in trockenen Kellern aufzubewahren.

3. Vorerst noch kein Heu und Öhmd an Händler zu verkaufen.

4. Seinen Vieh- und seinen Schweinestand in der bisherigen Höhe zu halten, Schlachtvieh nur zu guten Preisen (siehe Marktberichte dieser Zeitung) und nur gegen Barzahlung abzusetzen, gesunde und wüchsige Kälber anzustellen, Zugstiere und Zugochsen zu behalten (da eventuell noch mehr Pferde ausgehoben werden), die Mast- und Zuchtschweinehaltung eher zu vergrößern.

5. Die Winterfrucht prompt einzusäen und den zeitigen Einkauf von Kunstdünger nicht zu vergessen. Bei der diesjährigen Saat ist zu berücksichtigen, daß wir eher mehr als in normalen Jahren einsäen und nächstes Jahr ernten, weil wir noch geraume Zeit keine Körnerfrüchte und Futtermittel aus dem Ausland erhalten werden.

6. Zur Unterstützung des Roten Kreuzes, wenn kein Bargeld, so doch Gaben in landwirtschaftlichen Erzeugnissen, wie Eier, Kartoffeln, Eingemachtes, Körnerfrüchte und Obst, zu stiften.

7. Kein Geld in den Kasten zu legen, sondern jeden, wenn auch nur für kurze Zeit, übrigen Pfennig auf die Darlehens- oder Sparkasse zu bringen.

8. Die für Sämereien, Futtermittel, Kunstdünger, Maschinen, Spezereien, Kleider, Schuhe usw. schuldigen Gelder möglichst rasch an die Lieferanten bezahlen, da letztere auch leben und zahlen müssen.

Befolgen unsere Landwirte diese durchweg in ihrem Interesse gemachten Vorschläge, dann nützen sie dem Vaterland fast so viel als der Soldat im Feld, der mit dem Einsatz seines Lebens den Feind von unserem Heimatboden fernhält.

Gutsbesitzer Schaible-Jagstzell.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Verkauf von Schlachtvieh.

Die Zentralstelle für die Landwirtschaft hat unterm 20. August 1914 folgenden Erlaß an die K. Oberämter gerichtet:

„Es ist uns mitgeteilt worden, daß in einzelnen Landesgegenden Viehhändler eine Verschleuderung des Viehs durch die Landwirte dadurch herbeizuführen suchen, daß die Kriegslage in einer der Wahrheit widersprechenden Weise so dargestellt wird, als ob (wegen einer möglicherweise stattfindenden feindlichen Invasion) der baldige Absatz des Viehs zur Vermeidung von Verlusten im Interesse der Landwirte liege. Ein solches niederträchtiges Vorgehen kann nicht scharf genug verurteilt werden. Unter Bezugnahme auf die in Nr. 33 und 34 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft veröffentlichten Artikel über „Verkauf von Schlachtvieh" und über „Viehhaltung und Fleischversorgung" ersuchen wir die K. Oberämter, die Viehbesitzer in sämtlichen Gemeinden in geeigneter Weise zu warnen. Sollten im dortigen Bezirk Fälle von der in Betracht stehenden Art vorkommen, so sollte der Name des betreffenden Händlers ermittelt und in entsprechender Weise gegen ihn vorgegangen werden.

Den landw. Bezirksvereinen ist eine Abschrift von gegenwärtigem Erlaß zugegangen.

Aufforderung an Arbeitgeber und Haushaltungsvorstände.

Infolge des Kriegs ist **eine recht erhebliche Zahl männlicher und weiblicher Arbeitskräfte** der verschiedensten Berufe stellen- und arbeitslos geworden und **hat sich beim Arbeitsamt gemeldet.**

Um diesen Personen soweit irgend möglich wieder Verdienst zu verschaffen, richten wir an alle Arbeitgeber der Industrie, des Handwerks und des Handels, sowie an alle Haushaltungsvorstände, welche Arbeitskräfte irgendwelcher Art benötigen, die dringende Bitte, dies sofort persönlich, schriftlich oder telephonisch dem Arbeitsamt anzumelden und von besonderen Ausschreiben in den Tageszeitungen abzusehen. Dies ist um so mehr geboten, als sonst die Gefahr besteht, daß die Stadt durch die notwendig werdende Gewährung von Unterstützungen in außerordentlichem Maße belastet würde.

Stuttgart, den 14. August 1914.

Städt. Arbeitsamt, Kanzleistraße 24.

Saatenstandsbericht für Württemberg zu Anfang August 1914.

Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.

Stand zu Anfang des Monats August. 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

Kreise	Weizen Winter	Weizen Sommer	Winterdinkel (auch mit Beimischung von Roggen oder Weizen)	Roggen Winter	Roggen Sommer	Sommergerste	Hafer	Kartoffeln	Hopfen	Zuckerrüben zur Zuckerfabrikation	Klee (auch mit Beimischung von Gräsern)	Luzerne	Bewässerungswiesen	Andere Wiesen	Äpfel	Birnen	Weinberge
Neckarkreis	2,2	2,2	2,3	2,4	2,4	2,0	2,0	2,4	2,6	2,2	2,0	2,4	2,0	2,1	2,7	3,6	3,1
Schwarzwaldkreis	2,2	2,4	2,3	2,4	2,4	2,6	2,4	2,6	2,4	2,3	2,1	2,3	2,0	2,2	3,3	4,0	4,4
Jagstkreis	2,5	2,7	2,6	2,6	2,6	2,6	2,3	2,6	3,0	2,4	2,3	2,6	2,2	2,1	3,6	3,9	4,0
Donaukreis	2,8	2,9	2,7	3,0	3,0	2,9	2,7	3,1	2,1	—	2,3	2,5	2,6	2,3	3,1	3,9	3,0
Württemberg	2,4	2,5	2,5	2,7	2,8	2,6	2,4	2,7	2,4	2,2	2,2	2,4	2,2	2,2	3,1	3,8	3,3

Der Monat Juli brachte eine Reihe schöner Sommertage, namentlich vom 1.—3., 10.—15. und 19.—22., aber auch viele und heftige Gewitter mit starken, manchenorts wolkenbruchartigen Niederschlägen. Durch Hagelschlag ist in einer beschränkten Zahl von Gemeinden zum Teil schwerer Schaden verursacht worden.

Das Getreide hat im allgemeinen, wenn es auch nicht überall gleich dicht ist, einen befriedigenden Stand. Manchenorts hat sich die Frucht infolge starker Schlagregen gelagert, was die Qualität der Körner etwas beeinträchtigen wird. In Wintergetreide zeigt sich stellenweise der Gelbrost; Sommerfrucht, besonders Gerste ist vielfach mit Unkraut (Hederich) durchwachsen. In einem großen Teile des Landes ist die Getreideernte bereits im Gange. Die Kartoffeln versprechen auf sandigen Böden volle Erträge, in schweren Böden sind sie mitunter infolge der vielen Gewitterregen von Krankheit befallen, wodurch der Ertrag geschmälert werden wird. Bei den Futterpflanzen steht ein befriedigender zweiter Schnitt in Aussicht. In Äpfeln haben sich die Aussichten teils infolge weiteren Abfallens von Früchten verschlechtert, teils aber auch gebessert, so daß im Landesdurchschnitt noch immer ein mittelguter Ertrag zu erwarten ist. Birnen stellen eine im ganzen genommen nur geringe Ernte in Aussicht, während Steinobst (Pflaumen und Zwetschgen) sehr schön in Ansatz von Früchten steht. Der Stand der Weinberge ist verschieden. Im Unterland, dem Hauptweinbaugebiet, ist der Traubenansatz ein recht befriedigender, im Tauber-, Kocher- und Jagsttal ein magerer. Die Rebkrankheiten, gegen welche energisch vorgegangen wird, sind bis jetzt in erträglichem Maße aufgetreten.

Stuttgart. Durch die von der Stadtverwaltung Stuttgart eingeleitete Vermittlung vorübergehender Pferdeaushilfe konnten in wenigen Tagen über 100 Pferde teils ohne Entschädigung (d. h. lediglich gegen Verpflegung), teils gegen ganz geringe Vergütung, Zwecken der württembergischen Landwirtschaft dienstbar gemacht werden. Nachdem sämtliche zur Anmeldung gekommene Pferde vermittelt und weitere Angebote von Pferden nicht mehr zu erwarten sind, hat die Vermittlungsstelle zu ihrem Bedauern ihre Tätigkeit bis auf weiteres einstellen müssen.

Käsebezug. In Hemigkofen OA. Tettnang stockt zurzeit die Abnahme von Weichkäsen vollständig. Es wird deshalb den Landwirten nahegelegt, ihren Bedarf an Käse, besonders auch für die Ernte, von dorther zu beziehen, wobei sie mit billigen Preisen rechnen können. Bestellungen sind an das Schultheißenamt Hemigkofen zu richten.

Von den Fildern, 16. Aug. Die Getreideernte ist nahezu beendet. Der Ertrag an Körnern und Stroh ist recht gut. Die Arbeiten des Landwirts wurden durch das prächtige Wetter ungemein gefördert. Ein Mangel an Gespannen war insofern nicht zu bemerken, als der „eine" dem „andern" half. Es war ein Zusammenarbeiten wie unter lauter Brüdern. Es konnte nicht anders sein. Der Öhmdet hat ebenfalls seinen Anfang genommen und befriedigt auch in jeder Hinsicht. Anders ist es bei den Kartoffeln, die vielfach faul aus dem Boden kommen, besonders die weicheren und früheren Sorten. Filderkraut ist recht gediehen, aber es fehlt jegliche Ausfuhr. Obst gibt es stellenweise recht viel. Die Früchte stehen üppig auf den Bäumen. Alles in allem hat der Landwirt ein gutes Jahr, das bei der jetzigen ernsten Zeit, wo es so sehr auf die Ernteerträge ankommt, um so höher geschätzt wird.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Der württ. Staatsanzeiger Nr. 197 enthält folgenden Aufruf:

„Heraus mit dem versteckten Geld!

Nicht Waffenerfolge allein entscheiden über unsern Sieg in diesem Kriege. Alles hängt davon ab, ob unsere Volkswirtschaft trotz der Unterbindung des deutschen Außenhandels durchzuhalten vermag, ob Fabriken und Handelsgeschäfte ihren Betrieb fortsetzen können. Was für den menschlichen Körper der Kreislauf des Blutes, das ist für die Volkswirtschaft der Umlauf des baren Geldes. Haben Industrie und Handel Deutschlands schon durch die Sperrung der Grenzen unvermeidliche Einbuße erlitten, so darf ihnen nicht noch obendrein das deutsche Volk selbst den Lebensnerv unterbinden. Das aber droht zu geschehen durch unnötige Anhäufung und Zurückhaltung baren Geldes in Privathänden, wie sie seit dem Kriegsausbruch in gewaltigem Umfang stattfindet. Viele Tropfen geben einen Bach: wenn Hunderttausende je nur ein paar hundert oder ein paar tausend Mark beiseite schaffen, so werden insgesamt Hunderte von Millionen der Volkswirtschaft entzogen.

Unsere Soldaten haben Hab und Gut im Stich gelassen und schlagen draußen ihr Leben für uns in die Schanze. Und wir Zurückgebliebenen wollten feig und selbstsüchtig auf unsere Sicherstellung bedacht sein? Wie vergeblich zudem, solches Beginnen! Wahrlich, wenn unsere guten Waffen Deutschland nicht mehr schützen, wird der Mammon keinen vor Not bewahren.

Wer dagegen sein Bargeld in den Güterumsatz der Nation fließen läßt, dient zugleich sich selbst — denn es trägt ihm Zins wie in Friedenszeit — und der Allgemeinheit. Wir alle, Arbeiter und Angestellte, Bauern, Gewerbetreibende jeder Art, öffentliche und private Beamte sind mit Industrie und Handel Württembergs und Deutschlands unmittelbar oder mittelbar auf Gedeih und Verderben verbunden.

Unsere öffentlichen Sparkassen und zuverlässigen Banken stehen so fest wie vor dem Krieg. Nirgends kann Geld sicherer verwahrt und angelegt sein. Mag im ersten Kriegsschrecken mancher Familienvater es für seine Pflicht gehalten haben, Notsummen bereitzuhalten, jetzt gilt es für jeden, der ein Deutscher heißen will, vor allem an das Wohl der Gesamtheit zu denken.

Darum heraus mit dem Bargeld, soweit es nicht für laufende Ausgaben der nächsten Zeit nötig ist! Auf die Sparkassen und Banken damit! Einer für alle, alle für einen!"

Dieser Aufruf enthält eine solch beherzigenswerte Mahnung, daß wir diese unseren Lesern dringlichst zur Beachtung empfehlen möchten.

Für unsere Landwirte und die ländlichen Gewerbetreibenden kommen für die Anlage von Geldern in erster Linie die örtlichen **Darlehenskassenvereine** in Betracht. Diese in ihren Betriebsmitteln gerade in jetziger schwieriger Zeit zu stärken, das ist für die Landwirtschaft Württembergs von größter Bedeutung. Die Darlehenskassenvereine und deren Geldausgleichstelle, die Landw. Genossenschaftszentralkasse, haben den großen Geldabforderungen in den ersten Tagen des August in jeder Beziehung entsprochen und erreicht, daß bei der Landbevölkerung eine tiefergehende Beunruhigung nicht eingetreten ist. Der beste Beweis dafür besteht darin, daß bei der Zentralkasse schon seit 11. ds. Mts. mehr Gelder eingelegt als abgehoben werden.

Da nunmehr die Gelder für die Pferdeaufkäufe zu Kriegszwecken ausbezahlt werden, ist es notwendig, daß Vorstand, Aufsichtsrat und Rechner der Darlehenskassenvereine dafür sorgen, daß die flüssigwerdenden Summen ihren Kassen zufließen, sei es als Anlehen, Spareinlagen, Einlagen oder Rückzahlungen in laufender Rechnung oder Zahlungen an Darlehensschuldigkeiten.

Sind die Butterlieferungsverträge durch den Kriegsausbruch außer Kraft gesetzt?

Diese Frage dürfte für unsere Molkereigenossenschaften zu gegenwärtiger Zeit von großer Wichtigkeit sein, um so mehr als seitens einzelner Butterabnehmer dazu übergegangen wird, die mit den Genossenschaften abgeschlossenen Lieferungsverträge

kurzerhand für nichtig zu erklären und die Einhaltung der Vertragsverpflichtungen abzulehnen.

Daß dadurch den betroffenen Genossenschaften ein empfindlicher Schaden entstehen kann, liegt auf der Hand, denn den wenigsten derselben dürfte es zurzeit gelingen, anderweite Absatzmöglichkeit für die erzeugte Butter zu beschaffen.

Es wird unter diesen Umständen angezeigt sein, den Molkereigenossenschaften in Nachstehendem einige Richtlinien darüber zu geben, wie sie sich ihren Butterabnehmern gegenüber zu verhalten haben und ob das durch Vertrag festgelegte Rechtsverhältnis durch den Krieg eine Änderung erleidet.

Gewöhnlich werden die Verträge dahingehend abgeschlossen sein, daß an bestimmten Wochentagen eine bestimmte Menge Butter zu vereinbarten Preisen dem Abnehmer zu liefern ist, und daß der Vertrag den Abnehmer für eine bestimmte Zeit bindet.

Unter der Voraussetzung nun, daß der Vertrag keine Kriegsklausel oder ähnliches enthält, ist der Abnehmer auch in Kriegszeiten an den Vertrag gebunden.

Lediglich dann tritt nach allgemeinen Grundsätzen eine Aufhebung des Vertrags ganz oder teilweise ein, wenn die Erfüllung der Vertragsverpflichtungen unmöglich wird. — Die Vertragsverpflichtungen des Abnehmers sind: Abnahme der Ware und Zahlung des Kaufpreises. Beides ist trotz des Krieges an sich möglich; ob der Abnehmer Absatz findet oder nicht, ist gleichgültig, ebenso ob er Geld hat oder nicht. Der Mangel an Zahlungsmitteln hebt, da ein Moratorium nicht besteht, die Zahlungspflicht nicht auf. Lediglich die eine Bestimmung ist diesbezüglich durch Gesetz getroffen, daß das Gericht im Einzelfall eine Zahlungsfrist gewähren kann, wenn der Schuldner ihm glaubhaft macht, daß er ohne sein Verschulden infolge des Kriegsausbruchs seinen Verpflichtungen nicht alsbald nachkommen kann.

Die Genossenschaften werden also nach dem Angeführten gut daran tun, auf Erfüllung des Vertrags, wie solcher abgeschlossen ist, zu bestehen und die Lieferungen fortzusetzen.

Sollte aber trotzdem, daß die Genossenschaft auf der Vertragserfüllung beharrt, der Abnehmer die Butterabnahme gleichwohl verweigern, so gibt es zwei Wege, um seine Rechte zu wahren:

Entweder wird die Sendung in einem Kühlhaus auf Kosten und Gefahr des Empfängers eingelagert und dies diesem alsbald mitgeteilt. Oder aber es wird der Selbsthilfeverkauf veranlaßt und die Differenz dem Abnehmer belastet. Der Selbsthilfeverkauf muß öffentlich (eventuell bahnamtlich) erfolgen und ist dem Abnehmer vorher anzudrohen. Von Zeit und Ort der Versteigerung muß der Abnehmer ebenfalls tunlichst unterrichtet werden. Die Versteigerung soll am Bestimmungsort, also am Wohnort des Abnehmers erfolgen.

Bei nicht ganz zweifelloser Zahlungsfähigkeit des Abnehmers empfiehlt es sich, sobald er mit Abnahme einer Lieferung im Verzug ist, diese einzulagern und ihm dann eine Frist gemäß § 326 des Bürgerl. Gesetzbuchs zur ungesäumten Abnahme zu setzen mit der Erklärung, daß nach Ablauf der Frist, wenn die Abnahme nicht erfolge, Schadenersatz wegen Nichterfüllung des ganzen Vertrags verlangt werde. Mit Ablauf der Frist ist der Vertrag aufgehoben, die Genossenschaft sucht dann ihre Butter anderweit bestmöglich zu verwerten und kann von dem vertragsbrüchigen Abnehmer ihren ganzen Schaden ersetzt verlangen.

Stuttgart, den 7. August 1914.

Betreff:

Stellvertretung für zum Heere einberufene Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder.

Eine große Zahl von Mitgliedern der Verwaltungs- und Aufsichtsorgane unserer Genossenschaften, die sich um das Blühen und Gedeihen des landw. Genossenschaftswesens große Verdienste erworben haben, sind infolge des Kriegs zur Verteidigung unseres teueren Vaterlandes, von Haus und Herd, zu den Fahnen geeilt und haben nicht nur in ihren Familien, sondern auch im Gemeinwesen klaffende Lücken offen gelassen!

Der Verbandsvorstand hat die feste Überzeugung, daß sich sofort gemeinnützige und verständnisvolle Männer finden werden, die bereit sind, in die Breschen zu treten und in opferwilliger Arbeit die Geschäfte der Genossenschaften, insbesondere auch der Darlehenskassenvereine geordnet und besonnen weiterzuführen und dafür zu sorgen, daß diese für das Wohl ihrer Mitbürger, zumal auch in jetziger schwerer Zeit, unentbehrlichen Einrichtungen keinen Schaden erleiden.

Da es sich vorerst nur um eine vorübergehende Verhinderung handelt, ist es nicht nötig, jetzt schon Ersatzwahlen durch die Generalversammlung zu treffen, vielmehr genügt es, wenn der Aufsichtsrat nach § 37 des Genossenschaftsgesetzes für die Dauer der Behinderung Stellvertreter der Vorstandsmitglieder durch ordnungsgemäßen Beschluß bestellt, insbesondere muß dies dann ungesäumt geschehen, wenn der Vereinsvorsteher und sein Stellvertreter, also beide einberufen wurden, oder wenn die Zahl der zurückgebliebenen Vorstandsmitglieder der Darlehenskassenvereine nicht mehr drei beträgt.

Der Aufsichtsrat ist berechtigt, einzelne seiner Mitglieder zu Stellvertretern behinderter Vorstandsmitglieder zu bestellen, kann aber auch die Stellvertreter aus der Zahl der übrigen Genossen ernennen. (Kommentar zum Genossenschaftsgesetz von Parisius u. Crüger, 7. Auflage, S. 264.)

Die ernannten Stellvertreter sind durch die noch vorhandenen Vorstandsmitglieder in beglaubigter Form dem K. Amtsgericht zum Genossenschaftsregister anzumelden.

Würde der Aufsichtsrat durch die Bestellung von Vorstandsstellvertretern aus seiner Mitte beschlußunfähig, so sollte baldmöglichst für eine Ersatzwahl der Aufsichtsratsmitglieder gesorgt werden.

Für den Fall, daß auch der Rechner einberufen worden ist, hätte der Vorstand alsbald für Stellvertretung zu sorgen.

Verbandsvorstand: Baier.

Schwierigkeiten im Butterabsatz während des Kriegs.

Wo sich über die Zeit der Mobilmachung Schwierigkeiten im Absatz der Molkereiprodukte durch die Verkehrsstockungen ergeben, dürfte es sich für die einzelnen Landwirtsfamilien dringend empfehlen, jetzt während der angestrengten Arbeit der Getreideernte Milch und Butter nach Möglichkeit im eigenen Haushalte zu verwenden. Wird die erzeugte Butter nicht alle gebraucht, so ist es wohl am besten, wenn sie zu Schmalz verarbeitet wird und so Schmalzvorräte angesammelt werden, die sich dann später auch wieder vorteilhaft verwerten lassen. —

Es ist wohl sicher anzunehmen, daß sich der Eisenbahnverkehr bald wieder einigermaßen regeln wird und dann die Absatzmöglichkeit für die Butter, für die Molkereiprodukte überhaupt wieder eine günstigere sein wird.

Im übrigen sei noch bemerkt, daß die Butterpreise in Berlin in jüngster Zeit eine ziemliche Steigerung erfahren haben, ein Umstand, der hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß infolge des deutsch-russischen Krieges die russisch-sibirische Butter nicht mehr auf den Markt geworfen wird, die Nachfrage nach Butter ist so dort eine größere als das Angebot.

Unsere Molkereigenossenschaften, die der Beratung bedürfen, mögen sich an den staatlichen Molkereisachverständigen, Molkereiinspektor Motz in Gerabronn, wenden.

Stuttgart, den 11. August 1914.

Verbandsvorstand: Baier.

Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse e. G. m. b. H. Stuttgart.

Geschäftsbericht vom Monat Juli 1914.

Soll.	Haben.
Von 630 Mitgliedergenossenschaften wurden in 1546 Posten einbezahlt 2 440 729 ℳ 96 ₰	Von 696 Mitgliedergenossenschaften wurden in 1191 Posten entnommen 2 196 341 ℳ 48 ₰

somit mehr einbezahlt 244 388 ℳ 48 ₰.
Gesamtumsatz $11^{6}/_{10}$ Millionen Mark.
Zahl der Mitgliedergenossenschaften 1345.

Stuttgart, den 1. August 1914.

Der Vorstand:
Schmidt. Her. Seible.

Kleinere Mitteilungen.

Gemüsebau.

Unter den kleineren Mitteln, die zu einer Vermehrung unserer Nahrungsmittel beitragen können, sei auch der Anbau von Gemüsen genannt. Freilich, der Sommer ist schon weit vorgeschritten, es „herbstelet" bereits, wie wir sagen; immerhin läßt sich auch im Gemüsebau noch etwas machen. Wo Setzlinge von Endivie, von Rosenkohl, von Winterkohl und Kohlraben zur Verfügung stehen, da mache man von diesen Gebrauch, sie lassen in diesem Jahre noch einen befriedigenden Ertrag erhoffen.

Für die Aussaat kommt vor allem noch in Betracht der Spinat. Spinat ist ein recht gesundes Gemüse, das Kindern in hohem Maße zuträglich ist und von Zeit zu Zeit recht wohl auf dem Familientisch sich sehen lassen kann. Jetzt gesäter Spinat bringt in diesem Herbst noch eine Ernte; mit der Ansaat des Winterspinats warte man bis Mitte September. Ein bescheidenes Pflänzlein ist der Ackersalat, Feldsalat, der vielfach wildwachsend sich findet, auch mit ihm kann man ein paar abgeräumte Beete besäen. In ganz warmen Gegenden und Lagen kann man noch an eine Aussaat von frühen Buschbohnen denken. Freilich ist dies ein Wagestück und mißlingt's, so muß man eben mit einer Buschbohnengründüngung zufrieden sein.

Eine baldige Stickstoffdüngung (verdünnte Jauche, Salpeter usw.) darf aber bei diesen späten Pflanzungen bzw. Saaten nicht fehlen.

Von dem Gemüsebedarf für Herbst und Winter abgesehen, läßt sich auch jetzt schon für eine baldige Gemüseernte im nächsten Jahr vorsorgen.

Daß bestimmte Kopfsalatsorten im Herbst auf winterliche Beete, in Rinnen ausgesät, frühzeitig Köpfe liefern, ist vielfach bekannt, ebenso gilt für die Aussaat von Schwarzwurzeln der Herbst als günstige Zeit, außerdem weist aber Christ-Lucas*) darauf hin, daß auch Rotkohl, Frühwirsing und Frühkraut Anfang September ausgesät werden können. Setzlinge von diesen Saaten werden im Oktober ausgepflanzt; leicht geschützt im Freien überwintert, liefern sie schon frühe einen guten Ertrag.

Fürs Haus.

An unsere Frauen.

Von Johanna Michel-Lörcher.

Es ging von Kind auf ein Schauer durch unsere Seele, wenn unsere Mütter und Großmütter vom Krieg und von selbsterlebten Kriegsnöten berichteten. Sie taten es mit ernster Miene und gramvollen Augen und tief aus dem Herzen kam der Seufzer: „Gott behüt uns vor Krieg und Kriegesschrecken!"

Und nun ist es über uns hereingebrochen, wovor uns seit Jahren bangte: tausend und abertausend Mütter und Frauen haben ihre Söhne und Männer ziehen lassen gegen den frevelnden Feind. Seit Menschengedenken sind nicht so viele Tränen geflossen wie in den letzten Wochen.

Aber seit Menschengedenken hat sich auch nicht soviel Seelenstärke, soviel Mut, soviel Heldenhaftigkeit bei unserem Volk gezeigt wie in dieser letzten Zeit. Nicht nur die Männer und Söhne haben ohne Besinnen, ja mit hoher Begeisterung das Schwert in die Hand genommen, auch unsere Frauen haben ihrem Namen als deutsche Frauen Ehre gemacht. Sie haben sich bemüht, in dieser ernsten und schweren Zeit hinwegzusehen über alle Schwierigkeiten und Mühsal, die nun, da sie der Hilfskräfte bei der Feldarbeit beraubt sind, auf sie wartet. Sie haben, ohne zu markten, mit Gott ihr Liebstes, ihren Halt, ihren Ernährer und Versorger ziehen lassen in den Kampf für unsere gerechte Sache.

Nun freilich, nachdem die ersten schreckvollen und abschiedswehen Tage vorüber sind, gilt es standzuhalten im Alltagsleben, standzuhalten in stiller Geduld, in fester Hoffnung und innigem Gottvertrauen. Es werden Stunden kommen, in denen es ein einsames Frauengemüt, ein wehmutvolles Mutterherz fast zerreißt. Dann aber gilt es für uns Frauen, uns festzumachen und Heldinnen im Kampfe zu sein, zu kämpfen wie unsere wackeren Helden draußen im Felde.

Ja, auf manches bange: „Was sollen wir nun tun?" möchten wir antworten mit dem alten Wort, das sich in Not und Trübsal beim einzelnen schon tausendmal bewährt hat: „Bete und arbeite!"

An Arbeit fehlt es auf dem Lande nicht in dieser Zeit; Arbeit über und über genug ist vorhanden. Sie bedeutet für viele Frauen schwere Sorge, aber sie ist zugleich ein Glück. Arbeit hilft über schwere Gedanken, über Grübeln und Kleinmut hinweg. Es gilt zunächst, ruhig zu überlegen, dann aber das, was am nötigsten ist, zuerst zu tun. Nur keine treiberische Hast, nur keine Angst: „Werden wir auch alles heimbringen?" Gott rüstet in solchen Zeiten Frauen mit Männerkräften aus, und eins hilft dem andern, ja es soll uns heilige Pflicht sein, einander zu helfen. Nur nicht in solch großer Zeit in den alten Frauenfehler verfallen: nicht kleinlich sein.

Aber nicht nur die Feldarbeit gilt es zu bewältigen. Viele Mütter haben nun auch noch die Aufgabe der Kindererziehung und Aufsicht ohne den Vater. Sie müssen den Kindern den Vater ersetzen in der Liebe, aber auch in der Strenge, damit er, wenn er heimkehrt, keine verwilderte Kinderschar antrifft. Es ist dies eine hohe und schwere Aufgabe, die der vielbeschäftigten Frau oft bitter schwer wird. Mit ernstem Vorbild, mit Liebe und Geduld wird sie am meisten erreichen. Aber all die bittere Sorge und Not wird sie nicht bewältigen können ohne die Hilfe und den Trost unseres alleinigen Haltes und Helfers in dieser Zeit.

Darum heißt es: bete! „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe." Wie eine Mauer müssen wir Frauen als betende Gemeinde hinter unseren Truppen stehen. Sie und uns muß Gott verbinden, dann erst werden sie Helden sein im offenen Kampf und wir Heldinnen in stiller Arbeit und Ergebung. Und wir werden unsere Herzen fest machen und im Hinblick auf unsere Männer und Söhne, wie auch im Blick auf uns selbst, getrost sprechen: „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn!"

Fragekasten.

Frage. Wie läßt sich eine **Wasserleitung oder Pumpanlage für 1 bis 2 Bauernhäuser am einfachsten machen?** Eine Quelle liegt zirka 90 Meter abwärts vom Hause; sie hat auf die 90 Meter eine Steigung von 8—10 Meter. Läßt sich hier eine Pumpe anbringen? J. O.-U.

Antwort. Wenn die in Frage stehende Quelle genügend Wasser gibt, so ist sie in entsprechender Weise zu fassen und durch eine geschleifte Pumpbrunnenanlage den Höfen zuzuführen. Zu diesem Zweck wird in der Nähe der letzteren ein Schacht von etwa 5—6 Meter Tiefe und etwa 1 Meter Durchmesser herzustellen und in diesem ein Pumpbrunnen so zu montieren sein, daß die eigentliche Pumpe mit dem Saugventil mindestens 4½—5½ Meter unter der Erdoberfläche ist, der Pumpbrunnen mit dem Schwengel aber über dieser, d. h. über dem Schacht aufgestellt wird. Von der Pumpe unten ist sodann eine Saugleitung mit mindestens 50 Millimeter Durchmesser nach dem Schacht der Quelle zu verlegen.

Stuttgart. Baurat Groß.

*) Christ-Lucas; Gartenbuch. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Frage. Habe größtenteils **lagernde Winterfrucht**, wobei die **Verwendung des Getreidemähers** unmöglich ist. Könnte man vielleicht den Grasmäher dazu benützen, oder soll er irgendeine Vorrichtung haben?

Antwort. Gelagerte Frucht kann mit dem Getreidemäher geschnitten werden, doch muß der Schneideapparat mit Ährenhebern versehen sein. Dies sind federnde Stäbchen, die vor der Maschine her das Getreide erheben und in eine für das Schneidewerkzeug geeignete Stellung bringen. Ährenheber lassen sich an allen Mähmaschinen ohne besondere Umstände anbringen und haben sich durchaus bewährt, so daß die Anschaffung wohl empfohlen werden kann. Ährenheber „Marke Steh auf" liefert John Schulz, Maschinenfabrik Görlitz (Schlesien). M. A. H.

Frage. Habe ziemlich viele Rosenstöcke, welche sehr stark blühen. Gibt es nun auch eine **Verwendung für die** verblühten **Rosenblätter?** G. O.-E.

Antwort. Aus den Blumenblättern der Rosen kann Rosenöl gewonnen werden. Die Zentifolien- und Damaszenerrosen liefern das meiste Rosenöl. Die Rosenblätter können an größere Drogenhandlungen abgesetzt werden, z. B. an die Firma L. Duvernoy in Stuttgart, Hauptstätterstraße 69. Schönberg-Hohenheim.

Frage. Inwieweit hat der Absender von **Schweinen** beim **Verladen** auf den Bahnhöfen **Hand anzulegen?** Ch. B.-R.

Antwort. In Ziffer 8 des § 48 der Ausführungsbestimmungen zur Eisenbahnverkehrsordnung heißt es: Die Station kann dem Absender auf Antrag, insoweit verfügbare Arbeitskräfte vorhanden sind, Stationsarbeiter zur Beihilfe beim Einladen der Tiere unter seiner Leitung oder der Leitung seiner Beauftragten zuweisen. Die Zuweisung ist nicht als eine Übernahme des Einladens durch die Eisenbahn anzusehen. Für die Beihilfe der Stationsarbeiter beim Ein- und Ausladen von Kleinvieh in ganzen Ladungen und von Großvieh haben die Arbeiter anzusprechen: für das Stück 5 ₰, als Höchstbetrag für einen Wagen 50 ₰. Für die Beihilfe einzelner Stücke Kleinvieh in die Gepäckwagen und aus denselben steht den Bahnhofarbeitern ein Anspruch auf Belohnung nicht zu. E.

Frage. Was kann ich anwenden gegen das **Überhandnehmen der Raupen** des Kohlweißlings **bei Kraut?** G. Fr.-B.

Antwort. Am besten sieht man beizeiten die Unterseiten der Krautblätter nach und zerdrückt die leuchtend gelben Eierhäufchen oder die eben ausgeschlüpften Räupchen. Bei älteren Raupen erreicht man mit Ablesen oder Zerdrücken zu wenig, es empfiehlt sich daher das Spritzen mit 3prozentiger Lösung der von der Anstalt hergestellten Hohenheimer Brühe. Bei Verwendung einer Weinbergspritze und des jetzt üblichen sog. Revolverzerstäubers kann rasch und billig gearbeitet werden.

Hohenheim, K. Anstalt für Pflanzenschutz. Dr. Lang.

Frage. Welches sind die besten **Milchreinigungsmaschinen** und von welcher Firma sind solche billigst zu beziehen? S. Sch.

Antwort. Milchreinigungsmaschinen bauen die Separatorenfabriken für verschiedene Stundenleistungen. Auch können die zur Entrahmung dienenden Separatoren unter Benützung eines sog. Reinigungsringes verwendet werden. Jedoch wird die Milchbeschaffenheit — Verteilung des Fettes — gerne dadurch in nicht immer erwünschter Weise verändert. Bei kleineren Mengen, um die es sich hier doch handeln wird, dürfte es das beste und billigste sein, die Milch möglichst kuhwarm oder angewärmt durch ein Sieb mit Wattefilter oder Funkesches Faltenmilchsieb zu gießen, welche als sog. Haushaltungsfilter schon von etwa 2 ℳ ab zu beziehen sind. Der Reinigungsgrad ist ein vorzüglicher bei richtiger Behandlung. Die Lieferung vermitteln die bekannten Molkereimaschinenfirmen oder für Mitglieder von Genossenschaften und landw. Vereinen die Kaufstelle des Verbands landw. Genossenschaften, Stuttgart, Urbanstr. 12. Motz-Gerabronn.

Frage. In meinem Garten kommen statt **Prestlingen** nur kleine Erdbeeren, die teilweise nur ansetzen und nicht wachsen und reifen. Dieselben haben ausnahmsweise großes Laub, hoch und dick. Was ist wohl die Schuld und was kann ich hier tun? M. Z.-L.

Antwort. Die gepflanzte Prestlingssorte scheint eine nur geringwertige Sorte zu sein. Man bezieht gute Erdbeersorten, die sich in der Kultur bewährt haben, am besten aus einem als reell bekannten Gärtnereibetrieb unter der Garantie der Sortenechtheit. Allgemein verbreitete, bewährte Erdbeersorten sind z. B. Laxtons noble, Deutsch Evern, Sieger, König Albert, Aprikose.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. 1. Welcher **Bodenbelag** eignet sich **für Scheunentennen**, die auf 17 Meter ein Gefälle von 70 Zentimeter haben und die zeitweilig als Barn benützt werden sollen? Der Belag soll also nicht glatt sein und auch später nicht glatt werden, damit die Pferde nicht fallen. Er soll keine Bodenfeuchtigkeit aufziehen lassen, da sonst die unterste Schichte Getreide verdirbt. — 2. Welcher Belag eignet sich für die **Barne?** Es wird Wert auf vollständige Trockenheit und auf Billigkeit gelegt. Fr.-H.

Antwort zu Ziff. 1 und 2. Bei dem Gefälle von 70 Zentimeter auf 17 Meter, also reichlich 4 %, ist schon besonderer Wert auf die Sicherheit der Pferde gegen Ausgleiten zu legen und ist deshalb Holz wohl das geeignetste Material. Um an Kosten zu sparen, kann nur die eigentliche Fahrbahn auf 2 Meter Breite aus einem unten mit Barol getränkten 5 Zentimeter starken Dielbelag und der Rest aus massivem Boden gewählt werden. Für letzteren und für die Barne empfehle ich: Stellen einer 18—20 Zentimeter hohen Vorlage aus Lettenkohlensandstein oder Muschelkalk, Ausbetonieren der Zwischenräume und 5—6 Zentimeter darüber mit Schlackenbeton, darauf 1½ Zentimeter starker Portlandzementrauhstrich im Verhältnis von 1 : 1½ bis 1 : 2. Der Schlackenboden isoliert genügend für den vorliegenden Zweck und liegen gute Erfahrungen hierüber vor. Die Kosten richten sich nach den örtlichen Verhältnissen und sind, wenn Steinmaterial, Fuhrwerk und auch Beihilfe durch eigenes Personal geleistet werden, nicht besonders hoch. Man rechnet auf den Quadratmeter dieser Ausführung etwa 40—50 Pfd. Zement. Das übrige können Sie selbst feststellen.

Friz.

Frage. Was kann getan werden, um **den Boden eines Baumgartens**, der vor mehreren Jahren etwa 80 Zentimeter tief gereutet und mit Bäumen angepflanzt wurde, welche sehr gut gediehen sind, aber im Dezember 1913 mit Kalk und zugleich Thomasmehl und etwas Kainit gedüngt wurden, wieder locker zu machen? Im Frühjahr habe ich nämlich die unerfreuliche Entdeckung gemacht, daß der Boden, scheint's durch den Kalk, klotzig, zäh und hart wurde. Mit welchen Hilfsmitteln kann ich nachhelfen?

W. F. K.-R.

Frage. **Welche Fabrik kauft Flachs**, ungebrochen oder gereinigt? A. K.-S.

Literatur.

Die Milchversorgung in Württemberg. Von Dr. Otto Trüdinger, Oberfinanzrat beim K. Württ. Statist. Landesamt. Verlag von Dunker u. Humblot. München und Leipzig 1914. Preis geheftet 3,60 ℳ.

In dieser Arbeit wird auf Grund des zuverlässigsten Materials die Milchversorgung in Württemberg in ihren Grundlagen, ihren Absatzverhältnissen und Preisen sowie ihrer behördlichen Überwachung eingehend behandelt. Ein besonderer Abschnitt ist der städtischen Milchversorgung gewidmet, dort werden insbesondere für Stuttgart über Verbrauch, Zufuhr und Handel wertvolle Aufschlüsse gegeben. Jeder, der sich über die Frage der Milchversorgung unseres Landes oder einzelner Teile desselben unterrichten will, wird in der in Rede stehenden Schrift einen willkommenen Führer und Berater finden.

Handel und Verkehr.

Märkte.

Ellwanger Viehmarkt vom 18. Aug. 1914. I. Schlachtvieh 1. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 44 bis 51 ℳ, junge fleischige, nicht ausgemästete, auch ältere ausgemästete 41—45 ℳ, mäßig gemästete junge und gut genährte ältere 38—41 ℳ. 2. Kalbeln und Kühe: vollständig ausgemästete Kalbeln, auch junge Kühe 40—44 ℳ, vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts 35—39 ℳ, ältere ausgemästete Kühe, weniger gute junge und Kalbinnen 32—34 ℳ, mäßig genährte Kühe und Kalbinnen 30—32 ℳ, Preis je per 50 Kilo lebend. II. Arbeitsvieh: Zugochsen, schwerer und bester Qualität 1200—1450 ℳ, Zugochsen, mittlerer Qualität 1000—1200 ℳ, Zugochsen, leichterer Qualität 800—1000 ℳ, Zugstiere im Alter von 3 Jahren 650—800 ℳ, je per Paar. III. Zuchtvieh: Farren im Alter von 9 bis 18 Monaten 350—400 ℳ, Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 1jährig 200—300 ℳ, desgleichen ½jährig 120—180 ℳ, Kühe, neumelkend, auch hochträchtige Kalbinnen, bester Qualität 350—480 ℳ, desgleichen mittlerer Qualität 230—320 ℳ, Handelskühe 220—300 ℳ, je per Stück. — Dem Markt waren zugeführt 9 Farren, 193 Ochsen, 165 Stieren, 199 Kühen und Kalbeln und 289 Stück Jungvieh, zusammen 855 Stück. — Trotzdem die Händler kein Vieh mit der Bahn beibringen konnten, war der Markt gut befahren. Bei Anwesenheit vieler Handelsleute in allen Viehgattungen lebhaftes Geschäft und großer Absatz. Hauptsächlich gesucht Fettvieh und besonders gängige Fuhrochsen. Auch in Kühen und Jungvieh wurde viel abgesetzt. Tendenz des Marktes: Guter Absatz bei hohen, ziemlich angezogenen Preisen. — Mit der Bahn gingen ab 19 Wagen mit 226 Stück, und zwar: Richtung Ulm 1 Wagen mit 13 Stück, Stuttgart 2 Wagen mit 29 Stück, Nürnberg 1 Wagen mit 10 Stück, Heilbronn 9 Wagen mit 122 Stück, Mergentheim 6 Wagen mit 52 Stück. Wegen Mobilmachung nur Schlachtvieh; meistens Ochsen. — Nächster Viehmarkt am Dienstag den 15. September 1914.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 19. August 1914. Auftrieb: 50 Farren, 27 Ochsen, 28 Kühe, 6 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—490 ℳ bei Farren, 400—610 ℳ bei Ochsen, 180—500 ℳ bei Kühen, sowie 200—414 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr schwach wegen Mobilmachung und Ernte, Handel flau. — Auf Eisenbahn kamen 5 Waggons zum Versand; davon 3 nach Stuttgart-Untertürkheim, je 1 nach Karlsruhe und Ravensburg. — Kälber kamen 55 Stück zu Markt und Verkauf zu 30—38 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 12 Stück aufgetrieben und zu 44—51 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Milchschweine wurden 324 Stück aufgetrieben und 278 Stück zu 9—15 ℳ pro Stück verkauft. Versand von letzteren nach Bronnen und Memmingen.

Schafmarkt in Bad Mergentheim vom 20. August 1914. Zugeführt 3598 Schafe, davon 654 Stück verkauft. Es kosteten pro Paar: Hämmel 68—78 ℳ, Jährlinge 60—70 ℳ, Bracken 70—74 ℳ, Göltschafe 25—30 ℳ. — Nächster Schafmarkt am Donnerstag den 17. September 1914.

Vieh- und Schweinemarkt in Nürtingen vom 20. August 1914. Zu Markt wurden gebracht: 200 Stück Vieh und 288 Schweine. Verkauft wurden: 31 Ochsen und Stiere, 43 Kühe, 58 Kalbinnen und Rinder, 30 Läuferschweine und 195 Milchschweine. — Preise für: Ochsen und Stiere 350—701 ℳ, Durchschnitt 520 ℳ, Kühe 306—540 ℳ, Durchschnitt 395 ℳ, Kalbinnen und Rinder 105—570 ℳ, Durchschnitt 312 ℳ, Läuferschweine 26—48 ℳ, Durchschnitt 35 ℳ, Milchschweine 8—16 ℳ, Durchschnitt 12 ℳ, je per Stück. — Geschäftsgang: Dringende Erntearbeiten verhinderten stärkere Zufuhr, andererseits in den letzten Wochen von Händlern viel Vieh im Bezirk aufgekauft, besonders Ochsen, Stiere und Schlachtvieh. In diesen Gattungen auch heute ein flotter Umsatz bei steigenden Preisen. In Zuchtvieh weniger gehandelt, doch zogen Preise eher etwas an, hauptsächlich bei Zugtieren. — Am Schweinemarkt wurde bei gedrückten Preisen recht lebhaft gehandelt.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 22. August 1914. Zufuhr: 250 Milchschweine, 2 Läufer. Preis für Milchschweine 20—32 ℳ, Läufer 46 ℳ, je das Paar. Verkauft 200 Milchschweine, 2 Läufer. Zufuhr gut, Handel lebhaft.

Geislingen, den 20. August 1914. Der von der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz auf 2. und 3. September ds. Js. **in Köln-Merheim** in Aussicht genommene **Hengstmarkt** findet **nicht statt.**

Kommende Märkte.

Zuchtviehmarkt des Verbands oberschwäbischer Fleckviehzuchtgenossenschaften in Mengen
am Montag, den 14. September 1914.

Der **Zuchtviehmarkt** ist unter folgenden Bedingungen **gestattet** worden:

1. Die Zufuhr von Vieh aus Seuchenorten, Sperrbezirken, Beobachtungsgebieten und den in einem Umkreis von 15 Kilometer um einen Seuchenort gelegenen Gebieten ist verboten.
2. Für die zugeführten Tiere, welche im Herdbuch einer württ. Zuchtgenossenschaft eingetragen, entweder mit der Mutter- oder Herdbuchnummer gekennzeichnet und mindestens schon zwei Monate im Besitz des betreffenden Eigentümers sein müssen, müssen von der Ortspolizeibehörde des Herkunftsortes ausgestellte Ursprungszeugnisse neuesten Datums vorgewiesen werden.
3. Personen aus verseuchten Orten haben den Markt zu meiden.
4. Das Vieh darf erst von 7 Uhr morgens ab aufgetrieben werden.
5. Mit dem Verkauf darf erst nach tierärztlicher Untersuchung begonnen werden.
6. Außerhalb des Marktes dürfen Tiere zum Verkauf nicht aufgestellt werden.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.
(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 22. Aug.	Biberach 19. Aug.
Weizen (Durchschnittsqualität)	25,6—26,0 ℳ	—
Kernen „	25,0—25,4 ℳ	—
Haser „	23,2—23,6 ℳ	22,0 ℳ
Gerste (gut)	20,4 ℳ	—

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Angestellte, Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Weingärtner, Tag- und Wochenlöhner, sowie Verwalter, Aufseher, Volontäre &c.

vermitteln kostenlos

die städt. Arbeitsämter und die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten, insbesondere aber die auf staatliche Anregung eingerichtete besondere Abteilung des

Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistr. Nr. 24.

Gesucht werden

am 18. August 1914.
(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24.)

Gesucht werden:	bei dem städtischen Arbeitsamt:																
	Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
Pferdeknechte	15	—	—	8	—	—	2 j	—	—	30	*6	—	78	—	*80	—	25
Ochsenknechte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*4	—	—
Viehfütterer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	*10	—	*3
Melker	—	—	—	—	—	—	—	2 j	—	—	1 j	—	21	—	*24	—	8
„ verh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Obermelker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw.-Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schäfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemüsegärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.	—	1 j	—	—	—	—	—	—	—	2 j	—	—	—	—	6 j	—	—
„ „ Landw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ Hotel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumschulgehilfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Praktikanten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil — Pferdeknechte, — Viehfütterer; Schwenningen —; Tuttlingen — Viehfütterer.

*** = nach auswärts. j. = junge.**

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht																		Einkaufspreise	
	Ochsen		Farren		Stiere und Rinder			Kühe			Kälber			Schweine					Zugochsen	Einstellrinder
	I.	II.	I.	II.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.				
	Qualität ℳ		Qualität ℳ		Qualität ℳ			Qualität ℳ			Qualität ℳ			Qualität ℳ					ℳ	ℳ
Backnang	49/54	46/48	41/43	39/40	47/49	45/46	—	42/44	38/41	—	52/54	49/51	—	51/53	49/51	—			52/55	46/48
Besigheim	46/47	44/45	38/39	35/36	45/46	43/44	—	38/39	36/37	—	57	54/56	—	56	55	—			46/48	42/44
Böblingen	45/47	42/44	—	—	44/46	41/43	37/38	38/39	35/36	—	53/54	50/52	47/48	46/47	44/45	42/43			—	—
Horb a. N.	—	—	—	—	44/45	40/44	39/40	35/36	—	—	50/52	49/50	46/48	50/51	49/50	46/47			52/54	—
Marbach	45/47	43/45	40/41	38/40	45/46	43/45	41/43	40/43	35/40	30/35	47/49	45/47	44/45	52/54	50/52	47/50			47/49	40/42
Mergentheim	48/50	47	39/41	37/38	46/48	45	43/45	45/46	42/43	38	40/41	39/40	38	50/51	50	45/46			—	—
Münsingen	44/46	40/42	38/40	35/36	43/45	40/42	—	36/38	32/34	28	50/52	46/48	44	44/46	40/42	—			47/49	40/42
Ulm	45/46	42	40	37/38	45/47	42/43	—	35/36	32	—	44/50	—	—	48	44/45	—			—	—
Welzheim	50/52	46/48	—	—	50,52	44/47	—	—	—	—	—	42/43	—	52/55	50/53	—			47/50	—

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 20. August				vom Samstag, 22. August				vom Dienstag, 25. August			
		Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		7	—			—	—			13	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			94—97	50—51			—	—			95—100	50—53
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		7	—			4	—			6	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			75—77	37—38,5			75—79	37—39,5			74—78	37—39
II. Qual. (ält.u.wen.fleisch.)	48			73—74	35—36			—	—			—	—
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			91—93	51—52			93—96	52—54			92—94	52—53
II. Qual. (fleisch.)	50			88—90	44—45			88—92	44—46			89—91	44—45,5
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			86—88	38—39
4. Kühe:		236	45			62	11			338	55		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			—	—
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		325	—			34	—			335	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			78—83	48—51			78—82	48—51			79—83	49—51
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			73—77	44—46			72—77	43—46			75—78	45—47
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			68—71	37—39			—	—			70—73	38,5—40
6. Schweine:		873	96			733	335			438	12		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			61—63	49—50			60—62	48—50			72—73	58
II. Qual. (schwere fette)	78			56—60	44—47			56—59	44—46			70—71	55
III. Qual. (ger. {Sauen])	70			—	—			50—52	35—36			60—68	42—48

Verlauf: Donnerstag: langsam. Samstag: langsam. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Buttermarkt.

Berlin, den 15. August 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (8. Aug.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	I a per 50 kg	ℳ 117—120	(ℳ 132—135)
" " "	II a " " "	ℳ 113—117	(ℳ 126—130)
" " "	III a " " "	ℳ 108—114	(ℳ 118—125)
" " "	Abfallende " " "	ℳ 95—105	(ℳ 110—115)

Tendenz: Ruhig. (Tendenz: Ruhig.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler. Notierung vom 24. August 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,20, Butter II. Qualität ℳ 1,15, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 22. August 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,15 bis ℳ 1,25.

Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz.

Stuttgart, den 22. August 1914. Zufuhr: 80 Ztr. Preis ℳ 4.80 bis ℳ 5.20 für 50 kg.

Filderkrautmarkt auf dem Charlottenplatz vom 22. August. Zufuhr 100 Stück. Preis 20 ℳ für 100 Stück.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 22. August 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo. neues Heu ℳ 2.60 bis ℳ 3.00, altes Heu ℳ 2.90 bis ℳ 3.30, Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 24. August 1914.

Berichte noch nicht eingelaufen.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 22. August 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 85 ₰; II. Qualität 80 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 55 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 80 ₰, II Qualität 75 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 80 ₰, unabgedeckt 70 ₰.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 25. August 1914. Aepfel 8—12 ℳ, Birnen 7—18 ℳ, Brombeeren 30 ℳ, Aprikosen 20—25 ℳ, Pfirsiche 18—35 ℳ, Pflaumen 5—6 ℳ, Reineklauden 7—10 ℳ, Zwetschgen 6—9 ℳ, Mirabellen 18—25 ℳ, Tomaten 16—20 ℳ, je per 50 Kilo. — Zufuhr stark, Verkauf langsam.

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 18. bis 24. August 1914.

Dank der günstigen Witterung ist die Ernte zum größten Teile geborgen. Nun heißt es, die Äcker für den Winteranbau herzurichten, was bei dem Mangel an Pferden immerhin längere Zeit als sonst in Anspruch nehmen dürfte. An Arbeit wird es den Landwirten in nächster Zeit jedenfalls nicht fehlen, auch werden Gespanne zur Beförderung des Getreides zu den Bahnstationen nur schwer zu entbehren sein. Im Eisenbahnverkehr haben sich die Verhältnisse zuletzt zwar gebessert, indes erwachsen dem Handel durch den Mangel an Säcken neue Schwierigkeiten. Was das Geschäft anlangt, so beginnt die Nachfrage West- und Süddeutschlands neben den fortlaufenden Ansprüchen der Heeresverwaltung allmählich eine wichtige Rolle zu spielen. Man ist dort an regelmäßige Zufuhren vom Auslande gewöhnt, und da diese fehlen, so ergibt sich die Notwendigkeit, Getreide aus entfernter gelegenen deutschen Produktionsgebieten auf dem Bahnwege heranzuschaffen. Die Regierung hat diesen Verhältnissen nunmehr durch Einführung ermäßigter Frachtsätze Rechnung getragen. Der bereits in Kraft getretene Ausnahmetarif gewährt für Roggen und Weizen von 400 Kilometer ab und für frische und getrocknete Kartoffeln schon von 150 Kilometer ab Frachtermäßigungen, und zwar beträgt pro 10 Tonnen bei Getreide der Satz für 500 Kilometer 202 ℳ, bei Kartoffeln für 200 Kilometer 45 ℳ; jede weiteren 100 Kilometer werden mit je 10 ℳ berechnet. Auf Grund dieses Staffeltarifs hat sich bereits ein reges Geschäft zwischen Ost und West angebahnt, und angesichts der gesteigerten Nachfrage haben die Preise in der Berichtswoche eine weitere Erhöhung erfahren. Besonders fest war die Stimmung wieder für Hafer, zumal das Angebot in diesem Artikel bisher nur mäßigen Umfang aufzuweisen hatte. Während die Haferpreise am Berliner Markte seit der Vorwoche um 7—11 ℳ angezogen haben, ist für Roggen eine Wertbesserung von nur 1—2 ℳ festzustellen, da der vorsichtigeren Nachfrage genügend Angebot gegenüberstand. In Weizen bedingt das Fehlen fremder Zufuhren naturgemäß einen verstärkten Verbrauch an inländischem Material, das bei meist sehr guter Beschaffenheit zu 3—4 ℳ höheren Preisen Aufnahme fand. Das Geschäft in Gerste beschränkt sich zunächst in der Hauptsache auf den Bedarf für Futterzwecke zu Preisen von 188 bis 205 ℳ. Russische Gerste ist nur noch in kleinen Mengen am Markte, auch die Maisvorräte räumen sich schnell; die Berliner Notiz für letzteren Artikel lautet 189—194 ℳ. Da bezüglich der Vorverkäufe von Getreide vielfach Unklarheit besteht, wird von amtlicher Seite darauf hingewiesen, daß alle nicht börsenmäßigen Lieferungsgeschäfte in Kraft bleiben, so daß der Verkäufer zu liefern, der Käufer abzunehmen hat.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 24. August 1914.

Auch in der abgelaufenen dritten Kriegswoche konnte sich auf dem Getreidemarkt kein lebhafteres Geschäft entwickeln und erstreckten sich die Umsätze wieder in der Hauptsache auf Ankäufe der Militärverwaltung für Proviantzwecke. — Greifbarer ausländischer Weizen ist unverändert teuer und die Zufuhren in neuer Landware sind trotz hoher Preise, welche hiefür angelegt werden, noch schwach, da die Landwirte infolge dringender Landarbeiten am Dreschen verhindert sind.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität bei prompter Lieferung:

Ruff. und amerikan. Weizen, alt	30 ℳ 50 ₰	bis 31 ℳ — ₰
Landweizen, neu	25 ℳ — ₰	bis 26 ℳ — ₰
Dinkel, "	16 ℳ 50 ₰	bis 17 ℳ 50 ₰
Roggen, "	21 ℳ 50 ₰	bis 22 ℳ 50 ₰
Hafer "	20 ℳ — ₰	bis 21 ℳ 50 ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

Mehl Nr. 0	40 ℳ — ₰	bis 41 ℳ — ₰
" " 0/1	39 ℳ — ₰	bis 40 ℳ — ₰
" " 1	38 ℳ — ₰	bis 39 ℳ — ₰
" " 2	37 ℳ — ₰	bis 38 ℳ — ₰
" " 3	36 ℳ — ₰	bis 37 ℳ — ₰
" " 4	32 ℳ 50 ₰	bis 33 ℳ 50 ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse) .	10 ℳ 50 ₰	bis 11 ℳ — ₰

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Zum baldigen Eintritt wird ein fleißiger, bezahlter 0000
Volontär
gesucht. **K. Hagmann,** Domäne **Dollhof,** Station Herbertingen.

Suche für einige Zeit (mindestens bis 12. Okt.) zwecks weiterer Ausbildung Stelle als 1640
Praktikant.
Nähe von Stuttgart bevorzugt. Vorbildung ½ Jahr Praxis und 2 Semester Hochschule. Off. mit Bedingungen unter **A. K. 66** an die Exped. d. Bl.

Für kräftigen, 15jähr. Jungen, Halbwaise, bewandert in landw. Arbeiten, wird 1619
Stellung gesucht.
Beansprucht keinen Lohn, nur freie Stat. **Ernst Wildermuth, Rielingshausen,** OA. Marbach.

Ein t. Landwirtsf., 40 J. alt, ev., ledig, theoret. u. prakt. gebild., kautionsf., w. schon auf mehreren Gütern u. Brauereien selbständig tätig war, vertr. m. Buchführung, sucht selbst. Lebensstellung als
Verwalter
oder Stallmeister. Off. unter **J. F. 1581** an die Expedition dieses Blattes. 1636

Süddeutsche Zuckerfabrik
sucht zur Uebernahme von Zuckerrüben **einige tüchtige, charakterfeste**
Persönlichkeiten
die gute Rechner sein müssen, als **Schmutzprozenteschätzer,** bzw. **Wagmeister.** Off. unter **A. B. 1632** an die Exp. ds. Bl. 1632

Aufseher
29 J., sucht Stelle. Off. unt. **L. 1641** an die Exped. d. Bl.

Wagmeister,
29 J., langj. Praxis in Zuckerfab., sucht Stelle. Off. unt. **L. 1642** an die Exped. d. Bl. 1642

Wir suchen für dauernd einen militärfreien, tüchtigen
Aufseher
auf unser Gut Einsiedel bei Tübingen. Derselbe bekommt hauptsächlich den Ackerbau unter sich und muß die Feldbestellung inkl. Saat u. Düngung selbst. besorgen können. Eintritt möglichst sofort. Schriftlichen Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften sieht entgegen **Gutsinspektion der Zuckerfabrik Stuttgart in Böblingen.**

Für 25jährige, 1639
kinderlose Frau (Schwäbin), aus guter Familie, die in Not ist, da Mann im Kriege, sucht gegen Dienstleistung Unterkunft auf einem Gut oder Försterei. Frau Direktor **Zeeb, Weener,** Ostfriesland.

Für einen sehr tüchtigen und zuverlässigen Landwirt mittleren Alters, dem ein größeres Gut zur Selbstbewirtschaftung mit Ruhe überlassen werden kann, suche ich — nur über die Kriegszeit — einen
Vertrauensposten.
Verwalter **Schiemer, Rabenhof** bei Ellwangen (Jagst). 1637

Volontärgesuch.
Einen bezahlten Volontär, der mit Pferden umgehen kann, sucht **Aldinger, Weißenhof** bei Stuttgart. 1647

Ein tüchtiger 1644
Aufseher
zu baldigem Eintritt gesucht von **J. Schweizer,** Gutspächter in Salem b. Bodensee.

Verkaufe vier ausnahmsweise schöne **Zuchteber,** unter 7 die Wahl, 5 bis 10 Monate alt. **J. Thorwart, Vaihingen** (Fildern).

Schönes Hofgut
Nähe Stadt u. Bahn, mit ganz neuen Gebäuden, ca. 65 Morgen Ia. Güter, beinahe arrondiert, sofort an tüchtigen, fleißigen Landwirt
zu verpachten.
Der Pächter hat die Fahrnis selbst zu beschaffen, Bedingungen werden äußerst günstig gestellt; es wird nicht auf hohen Pacht, sondern auf tüchtige Bewerber reflektiert. Alles Nähere durch
A. Söll, Ulm a. D.,
Theaterg. 3. 1586

☞ Kaufe ☜
Hülsenfrüchte!
C. Göppinger, Urach.
Bitte Muster und Preise. Offeriere **Kristallzucker,** 100 Kilo 48 ℳ, **Mostrosinen Ia,** 50 Kilo 24 u. 28 ℳ. 1587

Unterzeichneter verkauft ein **Pferd,** Braunwallach, 7 J. alt, event. unter zwei die Wahl, zu jedem Geschäft passend, unt. jeder Garantie **Johann Fink,** Bauer, **Gronau,** OA. Marbach. 1650

Rohöl-Motoren

ventil- und schieberlos, 3 P.S., 5 P.S., 7 P.S., 10 P.S. u. 20 P.S. Billigster Motor für die Landwirtschaft. Bei sofortiger Lieferung weitgehendste Zahlungserleichterung. Man verlange sofort Offerte u. Kostenberechnung.
Richard Kindler, Ing., **Cannstatt.** 1582

Jute-Garbenbänder

feurig gefärbt, mit Holzverschluß, empfiehlt billigst
Wilh. Deuschle, Ulm a. D., Telephon 356. 1565

Landwirte u. Gärtner sparen

Geld u. Verdruß, welche ihre Saat mit „Körnerschutz Special" beizen. Besser als Kupfervitriol u. Formalin. Sicherster Schutz gegen **Pilze, Drahtwürmer, Vögel, Mäuse.** 1/2 kg für 1 1/2 Ztr. Saat 1 ℳ, mehr billiger, in Kannen zu 1/2, 1, 3, 5 u. mehr kg in Apoth., Drogerien, Samenhandlgen., wo nicht, gegen Nachn. von 3 kg an durch **Stadtapotheke Dornhan** (Württ.). Näheres durch Prospekt. Wiederverkäufer gesucht. 750[1]

Wintergerste große Erbsen

kauft in größ. Posten nach Muster
Ulmer Rollgerste-Fabrik Ulm a. D.

Ia. Mohnkuchen, Sesamkuchen und Leinmehl

empfiehlt billigst 31
Oelfabrik Alpera.

Für Drescherei fahrbare

Lokomobile

von 6—12 P.S., in **gebrauchtem,** aber betriebsfähigem Zustande sofort billig zu verkaufen.
1575 **Essinger & Rosengart, Stuttgart-Cannstatt.**

Frische, eichene Rotwein-Fässer
ca. 220 Ltr. haltend, zu Most sehr gut geeignet, versendet das Stück zu ℳ 9-11-13, je nach Holzstärke, unter Nachn.
Wilhelm Geißler, Eßlingen a. N.

Italiener Legehühner

in 2 1/2 Monat. legend, à ℳ 1.40, größ. ℳ 1.50, größte ℳ 1.60, bei 20 St. franko. 6 St. z. Probe von den größten ℳ 9.50 mit Verpackg. Italiener Riesengänse ꝛc. Ill. Katalog gratis.
Geflügelhof Waldsee (Württ.).

Bindegarne f. Mähmaschin. f. Dreschmasch. f. Strohpressen
Garbenbänder, gefärbt
mit Holz- u. Drahtverschl., empf. in anerkannt erstklass. Ware
Gebrüder Bauner, Ulm a. D.
Telephon 193. 1336[1]

544[1] **Hafer,**
Roggen, Weizen, Hülsenfrüchte
kauft ab jeder Station gegen bar und erbittet bemusterte Offerte
Albert Eisig, Heilbronn a. N.

Schönen Farren, 21 Monate alt, von guter Abstammung, hat unter Garantie zu verkaufen **Reinhold Venignus, Ungeheuerhof,** OA. Backnang. 1642

Kriegsversicherung.

Infolge zahlreicher Anfragen erklären wir:

Für alle bei uns abgeschlossenen Lebensversicherungen, für die die Versicherungsurkunde spätestens am 1. Juli 1914 unter Zahlung der ersten Prämienrate eingelöst war, ist die Kriegsgefahr für den gegenwärtigen Krieg nach Massgabe der für die einzelnen Versicherungen geltenden Versicherungsbedingungen ohne weiteres übernommen.

Für die Versicherungen, die erst später eingelöst wurden, ist die Kriegsgefahr übernommen, wenn dies besonders vereinbart ist.

Karlsruhe, den 18. August 1914.

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit 1677
vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.

Treber-Malzkeime-Melasse
für Pferde, Milch- u. Mastvieh,
empfehlen nach Analysen der Versuchsstation Hohenheim
Alexander & Co., Stuttgart
16 **Melassefutterfabrik.**

Sachsenhausen, Amtsgerichts Heidenheim.

Hofguts-Verpachtung.

Das Hofgut des entmündigten Bernhard **Häußler,** Jungbauern, etwa 58 Morgen eigene und 32 Morgen Pachtgüter umfassend, ist baldmöglichst vorläufig auf 1 Jahr zu verpachten. Dasselbe ist im besten Zustand.
Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete und der Vormund Ulrich **Delle,** Bauer in Sachsenhausen.
Giengen a. Br., den 24. August 1914.
1584 **Bezirksnotar: Kögel.**

Kaufet direkt beim Fabrikanten!
Trotzdem infolge des Krieges auf vielen Käsereien die
Käsefabrikation
völlig eingestellt ist und somit die Preise bald steigen werden, liefern wir unsere 149
Käse zu den **gleichen billigen**
Preisen weiter und zwar

Schönste prima Limburger Käse . .	p. Pfd.	zu	25 Pfg.
„ „ **Stangenkäse** . .	„	„	„ 27 „
IIa. Limburger Käse	„	„	„ 20 „

gegen Nachnahme ab hier. Bei Postkolli p. Pfd. 2 Pfg. teurer.
Gebr. Hampp, Käsefabrikant, **Neuburg** a. Kammel (Schwaben).

Bei Düngung mit Kalkstickstoff, beim Dreschen, Futterschneiden usw.
empfehlen wir unsern 511
Respirator „Lungenheil"
Amtlich geprüft und warm empfohlen.
Prospekt mit Gutachten und Attesten gratis.
Cloetta & Müller, Stuttgart S. 8.

Die Württemberg. Sparkasse (Landessparkasse)
nimmt Spargelder von den einlageberechtigten Kreisen an und verzinst sie mit 4%. Infolge ergangener Anfragen wird bemerkt, daß auch Personen, die in den letzten Wochen Gelder abgehoben haben, jederzeit **wieder** Einlagen anbringen dürfen. 1585

Dr. Stiegele, Stuttgart
ist zurückgekehrt. 1580[1]

Käse! Käse!

Fette **Emmentaler- und Schweizerkäse, prima** Qualitäten zu **79, 82, 85** u. **87** Pfg., ff. **Algäuer-, Limburger-** und **Stangenkäse,** gutstoffige u. hellschnittige Ware, 18—20% zu **28, 30** u. **32** Pfg. per Pfund von 30 Pfund an (auch in 9-Pfd.-Paketen per Post), prima **Tilsiter** Erntschweizerkäse, ca. 9-Pfd.-Laible, zu **50, 52** und **54** Pfg. per Pfd., versendet gegen Nachn. **Ludwig Selbherr in Kißlegg** (Alg.). 191

Algäuer Käse!

beziehen Sie am best. direkt v. Fabrikanten. **Stangenkäse,** 1/4-3/4 reif, 30 ₰, fl. **Schweizerkäselaibchen,** ca. 9 Pfd. schw., sehr beliebt, 52 ₰, **Romadour,** vollfett, 55 ₰, **Emmentaler,** schön gelocht, saft., zu 90 ₰, je per Pfd., v. Post u. Bahn, an Unbekannte geg. Nachnahme.
Molkerei Müller M, Aichstetten i. Alg. Tel. 7.

Günstiges **Käseangebot!**
Offeriere **Ia Alg. Stangenkäse** zu 30 ₰, **Ia Limburger** zu 28 ₰, kleine **Schweizerkäse,** ca. 9 Pfd. schwer, sehr beliebt, zu 45 und 50 ₰ per Pfd. ab hier geg. Nachn. **J. Ehe, Mietingen,** OA. Lauph. 1581

Gute
Ernte-Schweizerkäse
Laibchen à c. 10 Pfd. schwer das Pfd. zu **40** und **45** Pf. empfiehlt gegen Nachn. **G. W. Schmid, Saulgau,** Württ.

Erntekäse 45—50 ₰
Ia Stangenkäse 28, 30, 32 ₰
p. Pfd. vers. v. 10 Pfd. ab geg. Nachn. **Käserei Hattenhofen** (Württ.).

Wintererbsen

zur Grünfutteransaat, für kommendes Frühjahr, hat in schöner, reiner Ware abzugeben **den Ztr. zu 14 Mk.,** bei größerer Abnahme entsprechend billiger, die **K. Gutsverwaltung Scharnhausen und Weil,** Stat. Eßlingen am Neckar. 1646

Würtingen, OA. Urach.

Die Gemeinde sucht einen erstklassigen, etwa ein Jahr alten, sprungfähigen
Farren
alsbald zu kaufen. 1645
Schultheißenamt.

Ein zweijähriges **Fohlen,** Braunwallach, 1,70 m groß, verkauft **F. Schöninger,** zum Rößle, **Weil der Stadt.** 1616

Einen 12 Monate alten, erstklassigen **Zuchtfarren** setzt unter jeder Garantie dem Verkauf aus **Gottlob Dongus,** Schäfer in **Deckenpfronn,** OA. Calw. 1638

Ein tüchtiger
Aufseher
sowie zwei bezahlte
Volontäre
zu baldigem Eintritt gesucht. Bauernsöhne bevorzugt. **Kgl. Domäne Monrepos,** Post Ludwigsburg. 1613

Student der Landwirtschaft, 24 J., gute Zeugnisse, 5 J. Praxis in Obst- u. Weinbau, Abs. **höh. Weinbaulehranstalt** sucht
pass. Stellung.
Zuschrift. erbeten an **Willy Somborn, jr., Köln,** Hohenzollern Ring 31. 1583[1]

Verantwortlich für den Inseratenteil: C. Görlach in Stuttgart. — Rotationsdruck der W. Kohlhammerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 36. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 5. September.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 500.

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Vermittlung von Erntearbeitern — Abgabe von Benzin oder Benzol an Landwirte. — Öffentlicher Güterverkehr. — Ausnahmetarif für Roggenmehl und Weizenmehl. — Bekanntmachung des K. Technologischen Instituts Hohenheim. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend den landwirtschaftlichen Septemberpreis für das Jahr 1914. — **Aufsätze:** Zur Herbstsaat 1914. — Landwirte, beizt die Saatfrucht! — Schweinehaltung und Fleischversorgung. — Wohin mit den Entschädigungsgeldern für Pferde, Wagen und Geschirre. — Vermehrung des Brotgetreides. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.**

Landwirte, verschleudert Euer Vieh nicht und widmet der Vieh- und Schweinehaltung die ihr gebührende Aufmerksamkeit! (Vgl. Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 33 und Nr. 34.)

Landwirte, nützet jede Weidegelegenheit für Schweine, insbesondere auch die Stoppelweide aus. (Vgl. den Aufsatz über Schweinehaltung und Fleischversorgung in dieser Nummer.)

Amtliches.

Vermittlung von Erntearbeitern.

Die Landwirte werden unter Hinweis auf die Veröffentlichungen in den Nummern 32 und 33 des Wochenblatts für Landwirtschaft über die Mithilfe bei den Erntearbeiten ersucht, ihren **Bedarf an Arbeitskräften** — womöglich unter Angabe der zu gewährenden Arbeitsbedingungen — entweder durch Vermittlung von Vertrauensmännern in den Gemeinden (Ortsvorsteher, Pfarrer, Lehrer usw.) oder unmittelbar **bei den K. Oberämtern anzumelden**, welche die Anmeldungen an die Arbeitsämter und an die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten weitergeben werden.

Auf Anregung der Zentralstelle für die Landwirtschaft **hat** die K. Eisenbahnverwaltung zur Erleichterung der **Erntearbeiten** verfügt, daß die zugezogenen Erntearbeiter **bei** Vorlegung der erforderlichen Ausweise **unentgeltlich auf der Bahn nach ihrem Bestimmungsort befördert** werden sollen.

Stuttgart, den 1. September 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

Abgabe von Benzin oder Benzol an Landwirte.

Von verschiedenen Seiten ist uns die Klage zugekommen, daß Landwirte, welche im Besitz von Benzinmotoren sind, an dem Getreidedrusch dadurch behindert seien, daß sie weder Benzin noch Benzol erhalten.

Nach der Mitteilung des stellv. Generalkommandos des XIII. (K. Württ.) Armeekorps in Stuttgart an das K. Ministerium des Innern vom 23. August 1914 steht der **Abgabe von Benzin oder Benzol** an Landwirte nichts im Wege.

Anträge sind unter Angabe der unbedingt benötigten Menge bei dem vorgenannten stellv. Generalkommando einzureichen.

Stuttgart, den 26. August 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

Öffentlicher Güterverkehr.

1. Der Güter- und Tierverkehr ist nach württ. Stationen und, soweit in folgendem keine Ausnahmen bestimmt sind, auch nach den Stationen der übrigen deutschen Eisenbahnverwaltungen unbeschränkt zugelassen.

2. Beschränkt ist der Güterverkehr (einschließlich Expreßgutverkehr) nach den Stationen

a) der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen und im Durchgang über diese (Dir. Saarbrücken),
b) des Direktionsbezirks Ludwigshafen,
c) des Direktionsbezirks Mainz,
d) des Direktionsbezirks Saarbrücken,
e) des Direktionsbezirks Cöln,
f) des Direktionsbezirks Posen,
g) des Direktionsbezirks Bromberg,
h) des Direktionsbezirks Danzig,
i) des Direktionsbezirks Königsberg.

Bezüglich der Beschränkungen im einzelnen wird auf die Veröffentlichung im Staatsanzeiger Nr. 207 S. 1573 verwiesen. Auch kann das Nähere bei der Eisenbahnverwaltung erfragt werden.

3. Der Güterverkehr mit dem Ausland ist aufgenommen, soweit keine Ausfuhr- und Durchfuhrverbote (s. Amtsblatt 1914 S. 441/443 und S. 473) entgegenstehen:

a) nach der Schweiz über Friedrichshafen und alle bad.-schweizerischen Übergänge,

b) nach Italien,

c) nach Österreich-Ungarn,

d) nach Holland mit Ausnahme über den Übergang Winterswyk (Dir. Essen),

e) nach Dänemark, Schweden und Norwegen mit Ausnahme über den Übergang Hvidding—Vodstedt im Verkehr mit Dänemark.

Hinsichtlich des Näheren über den Güterverkehr mit dem Ausland zu vgl. Staatsanzeiger Nr. 207 S. 1573. Auch kann hierüber das Weitere bei den Bahnverwaltungen erfragt werden.

Die Anordnungen der Eisenbahnverwaltungen ergehen mit Zustimmung des Chefs des Feldeisenbahnwesens. Die Verkehrserleichterungen finden ihre Grenzen in den Anforderungen des Kriegsbetriebs. Eine allgemeine Transportpflicht besteht nicht; bei Verkehrsanhäufung und drohender Überfüllung bleibt vorbehalten, die Annahme nur für dringende Sendungen zuzulassen oder sie ganz auszuschließen.

Ausnahmetarif für Roggenmehl und Weizenmehl.

Mit Gültigkeit vom 31. August 1914 ist aus Anlaß des Kriegsausbruchs auf den Strecken aller deutschen Staatsbahnen und einer Anzahl Privatbahnen, worunter sämtliche württ. Privatbahnen, ein Ausnahmetarif für Roggenmehl und Weizenmehl als Frachtgut in Wagenladungen von mindestens 10 Tonnen in Kraft getreten, der Frachtermäßigungen von 401 Kilometer an gewährt.

Bekanntmachung des K. Technologischen Instituts Hohenheim.

Das K. Technologische Institut (Versuchsstation für Gärungsgewerbe und Molkereiwesen) in Hohenheim ist auch während des Kriegs im Betrieb.

Es wird hiedurch bekanntgegeben, daß das Laboratorium des K. Technologischen Instituts wie in Friedenszeiten in allen Abteilungen (Molkerei, Brennerei, Brauerei) seine Untersuchungstätigkeit auf chemischem und biologischem Gebiet ausübt und Reinkulturen abgibt (Rahmsäuerungskulturen, Yoghurtkulturen, Reinzuchthefen und Milchsäurereinkulturen für Brennereien).

Ob und inwieweit der Brennereibetrieb im kommenden Winter von den württembergischen Brennereien aufgenommen werden kann, läßt sich jetzt noch nicht absehen. Wenn auch der Verbrauch von Trinkbranntwein voraussichtlich stark zurückgehen wird, so wird doch eine große Nachfrage nach vergälltem Spiritus als Heizstoff für Motore vorhanden sein, da sich ein Mangel an Benzin und Benzol bald bemerkbar machen wird. Auf die Frage der Aufnahme des Brennereibetriebs werde ich zu geeigneter Zeit in diesem Wochenblatt zurückkommen.

Die Molkereien müssen unter allen Umständen im Betrieb erhalten werden, denn die großen Mengen Milch, die auf dem Land abseits von den Städten anfallen, können in frischem Zustand nicht verwertet werden. Kurz nach dem Ausbruch des Kriegs teilten uns in der ersten Erregung einzelne Molkereien mit, sie hätten ihren Betrieb eingestellt; sie nahmen ihn aber, wie zu erwarten war, bald wieder auf. Der Überfluß an Milch, der zurzeit vorhanden ist, wird in kürzester Zeit verschwinden. Nach Butter wird sehr bald eine rege Nachfrage sein, da die sibirische Butter, der schlimmste Konkurrent der deutschen Molkereibutter, im Handel fehlt; in Norddeutschland steigen die Butterpreise bereits.

An die Molkereien des Landes ergeht die Mahnung, ihre Milche wie in Friedenszeiten untersuchen zu lassen. Dies gilt besonders für die Molkereien, die die Milch nach Fettgehalt bezahlen. Besonders dringend sei zur Anwendung von Reinkulturen für die Rahmsäuerung geraten; gerade jetzt, wo vielfach die gelernten Molker im Feld stehen, sollte von dieser Hilfe zur Herstellung einer wohlschmeckenden und haltbaren Butter reichlich Gebrauch gemacht werden.

Das Technologische Institut ist jederzeit gern bereit, Anfragen zu beantworten und Ratschläge zu erteilen. Post- und Güterverkehr vollziehen sich wieder ziemlich ordnungsmäßig, so daß höchstens noch mit kleinen Verzögerungen in der Erledigung von Anfragen und Untersuchungen gerechnet zu werden braucht.

Hohenheim, den 25. August 1914.

K. Technologisches Institut Hohenheim.
Windisch.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend den landwirtschaftlichen Septemberpreis für das Jahr 1914.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 10. Februar ds. Js. wird mitgeteilt, daß Seine Königliche Majestät am 24. August ds. Js. zu verfügen geruht haben, daß **die Verleihung des landwirtschaftlichen Septemberpreises** im Jahre 1914 mit Rücksicht auf den Krieg **unterbleibt.**

Den Bewerbern ist eine besondere Mitteilung zugegangen.

Stuttgart, den 27. August 1914. Sting.

Aufsätze.

Zur Herbstsaat 1914.

Sowohl mit Rücksicht auf die Volksernährung als auch in ihrem eigenen Interesse werden die Landwirte unter Aufbietung ihrer ganzen Kräfte um die geordnete Weiterführung ihrer Betriebe bemüht sein. Kaum der Sorge um die Einheimsung der diesjährigen Ernte, welche noch nicht durchweg geborgen ist, enthoben, sind die Vorbereitungen zunächst für die Brotgetreideernte des kommenden Jahres zu treffen. Noch vor wenigen Wochen, in größtem Drange der Erntegeschäfte, mögen manchem Landwirt Zweifel darüber aufgestiegen sein, ob es bei dem durch Abgabe von Pferden hervorgerufenen Mangel an tierischer Arbeitskraft gelingen werde, das Saatgut im kommenden Herbst in den Boden zu bringen. Gott sei Dank ist derselbe frei vom Feind gehalten worden, was insbesondere auch von unseren Landwirten dankbar anerkannt werden muß. Diesem Umstand gegenüber müssen Klagen über Betriebserschwerungen zum Schweigen kommen. Es hat sich inzwischen auch gezeigt, daß die der Durchführung der Herbstsaat entgegenstehenden Hindernisse meist nicht derart sind, daß ihre Überwindung unmöglich wäre. Vielen Orts konnte mit den Vorarbeiten bereits begonnen werden. In den mit Ochsen und Kühen arbeitenden kleineren Betrieben, welche Gespanne nicht verloren haben, wird es häufig an dem Lenker der Gespanne fehlen. Ersatz hiefür wird sich finden lassen. Vielfach können weibliche Familiengenossen einspringen. In ungünstigerer Lage befinden sich zum Teil die ausschließlich mit Pferden arbeitenden bäuerlichen Betriebe. Soweit dieselben, was in manchen Gegenden nicht sehr selten ist, mit Pferden überstellt waren, können diese Betriebe auch dann noch ohne

Vernachlässigung der Ackerarbeit durchkommen, wenn in ihren Pferdebestand eine Lücke gerissen wurde. Außer diesen gibt es aber noch eine sehr große Zahl von Betrieben, welche nur mit der unentbehrlichen Gespannkraft versehen waren und daher von der Weggabe von Pferden empfindlich getroffen worden sind. Manche Lücke ist in den letzteren sowie in den größeren Betrieben inzwischen durch Ankauf oder durch leihweise Einnahme von Pferden, durch Zukauf von Ochsen, durch Heranziehung von Kühen, Stieren und kräftigen Kalbinnen zur Arbeit wieder ausgefüllt worden und manche Ergänzung wird im Laufe der Zeit noch vorgenommen werden können. Indessen ist immer noch mit einem bald mehr, bald weniger sich fühlbar machenden **Mangel an Gespannkraft** zu rechnen, der durch Ankauf von Gespanntieren, durch Anlernung*) von Stieren und weiblichen Tieren des Rindergeschlechts und, soweit es geht, durch stärkere Heranziehung der vorhandenen Gespanne ausgeglichen werden muß. Da bei der Aushebung von Pferden die einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe sowohl im Verhältnis zu ihrem Pferdebestand als auch zu ihrem Bedarf an Gespannkraft in sehr verschiedenem Umfang getroffen worden sind, ist die Besetzung mit Gespanntieren eine recht verschiedene. Es gibt viele Betriebe, welche über fehlende Gespannkraft nicht zu klagen haben. **Einem sich fühlbar machenden Mangel kann daher vielfach dadurch begegnet werden, daß die Landwirte sich gegenseitig aushelfen.** An dem guten Willen hiezu sollte es in gegenwärtiger Zeit nicht fehlen. Ein nachahmenswertes Beispiel hat ein bekannter württembergischer Landwirt gegeben, der seinen Zugtierbestand ergänzt hat und den Kriegsteilnehmern in seiner Gemeinde ein oder zwei Äcker, zum Teil unentgeltlich, pflügt. Wer in der Lage ist, ein Opfer zu bringen, sollte es tun, Gelegenheit hiezu wird überall vorhanden sein.

Für die Ausführung der Herbstsaat selbst fehlt es in den landwirtschaftlichen Zeitschriften an guten Ratschlägen nicht. Manchen haftet der Mangel an, daß sie nicht ohne weiteres durchführbar sind, andere wieder könnten von Nachteil sein, wenn sie befolgt würden. So kann z. B. den Landwirten nicht allgemein empfohlen werden, im Hinblick auf die Volksernährung an Saatgut zu sparen. Es würde ja in erster Linie im Interesse der Landwirte selbst liegen, wenn sie auf diese Weise die Menge ihres verkaufsfähigen Getreides vermehren könnten, ohne dadurch an der nächstjährigen Ernte Einbuße zu erleiden. Es muß wohl zugegeben werden, daß auch in Württemberg die Aussaatmenge vielfach eine reichliche ist und eine kleine Ersparnis erzielt werden könnte. Eine Beschränkung der Saatgutmenge könnte auch insofern in Betracht kommen, als die Körner der neuen Ernte verhältnismäßig klein sind, dementsprechend bei der sonst üblichen Bemessung mehr Pflanzen sich einstellen werden. Wo die Erfahrungen der letzten Jahre für die Anwendung einer kleineren Saatgutmenge sprechen, mag dies geschehen, im übrigen aber wird es für die Landwirte und für die Allgemeinheit am vorteilhaftesten sein, wenn gerade zu den gegenwärtigen Kriegszeiten **die Herbstsaat auf Grund der bisherigen Erfahrungen und unter Anwendung der bewährten Maßnahmen so gut ausgeführt wird, als es die Verhältnisse überhaupt gestatten.** Denn die für die Erzielung einer möglichst großen Ernte im Jahre 1915 zu erfüllenden Vorbedingungen haben durch den Krieg keine Verschiebung erfahren. Eine Saatgutersparnis, bei der nachteilige Folgen ausgeschlossen sind, läßt sich überall da erzielen, wo an Stelle der Handsaat die Maschinensaat, bei Drillsaat, tritt. Besitzern von Sämaschinen ist hier eine Gelegenheit geboten, durch Überlassung der Maschinen an ihre Nachbarn der Allgemeinheit einen Dienst zu erweisen. Daß aber Sämaschinen, um gute Arbeit zu leisten, recht sorgfältig zubereitete Böden fordern, ist bekannt.

Die Sorge um die Volksernährung in späterer Zeit gibt weiter Anlaß zur Prüfung der Frage, ob eine **größere als dem Wirtschaftsplan entsprechende Fläche mit Wintergetreide** bestellt werden soll. Diese Frage wird sich jeder Betriebsleiter vorlegen und je nach Lage der Verhältnisse beantworten. Wo der Betriebsleiter fehlt, wird sachverständiger Rat von tüchtigen Leuten in der Gemeinde gerne erteilt werden. Auch die zuständigen **landwirtschaftlichen Wanderlehrer** stehen, soweit sie nicht zum Heeresdienst einberufen sind, zur Verfügung. Gut wäre es, wenn in den einzelnen Gemeinden **Vertrauensmänner** aufgestellt würden, die in den Betrieben, in denen der Leiter im Felde steht, nach dem Rechten sehen und auch, so es nottut, für tatkräftige Unterstützung der Zurückgebliebenen durch Zuweisung von Arbeitskräften, Gespannen usw. Sorge tragen. Es mag da und dort von Vorteil sein, wenn auf guten Weizenböden Äcker, welche für diese Getreideart nicht bestimmt waren, auch noch mit Winterweizen bestellt werden. Dies sollte aber nur geschehen, wenn sich die Grundstücke in guter Kultur befinden und wenn es an der sachgemäßen Düngung nicht fehlt. Mit **künstlichen Düngemitteln** scheinen sich im übrigen die Landwirte, sowie auch landwirtschaftliche Vereine teilweise bereits vor Ausbruch des Kriegs versehen zu haben. Es wird wohl auch fernerhin möglich sein, Kunstdünger zu beziehen. Vorläufig handelt es sich um die Ausbringung der phosphorsäure- und kalihaltigen künstlichen Düngemittel (Thomasmehl, Superphosphat, Kainit, Kalisalz). Wo diese zur Saatzeit fehlen, werden sie eben später obendrauf gegeben werden müssen. Die Stickstoffdünger werden in der Regel erst im Frühjahr gegeben werden. **Unter allen Umständen sollte für die ausreichende Ernährung der Pflanzen Sorge getragen werden.** Denn ohne eine solche sind hohe Erträge nicht zu erwarten. Der Anbau des **Roggens** ist in Württemberg nicht von erheblicher Ausdehnung. Er wie die **Wintergerste** liefern frühzeitig im nächsten Jahr Brotgetreide. Es kann daher in vielen Fällen nützlich sein, diesen Früchten eine etwas größere Fläche als in sonstigen Jahren einzuräumen. Mancher für Sommergetreide bestimmte Acker könnte vielleicht vorteilhaft mit Roggen bestellt werden, es ist hiebei nur zu beachten, daß die Roggensaat in gut gesetztem Acker erfolgen soll. Wo sich das Feld nicht von selbst genügend setzt, wird man mit der Walze entsprechend nachhelfen müssen. Je trockener der Acker ist, um so fester muß das Saatgut im Boden liegen. Den Abschluß der Saatbestellung hat aber stets eine Lockerung (eggen) der alleroberstem Schichte zu bilden. Auf die Wichtigkeit der Verwendung eines guten und schweren Saatgutes wurde in der letzten Nummer dieses Blattes hingewiesen. Nicht minder wichtig ist das **Beizen des Saatgetreides**, um Schädigungen durch Steinbrand bzw. durch Schneeschimmel vorzubeugen. Anleitungen hiezu enthält ein weiterer Aufsatz der heutigen Nummer.

Von den **Vorbereitungen für die Frühjahrssaat** soll ein andermal die Rede sein. Für heute dürfte die Bemerkung am Platze sein, daß die vielfach ziemlich stark verunkrauteten Wintergetreideäcker einer tüchtigen Bearbeitung bedürfen, wenn auf eine gute Ernte an Sommergetreide gerechnet werden will. Wo das Stürzen möglich ist, sollte es unter keinen Umständen unterlassen werden.

*) **Wir empfehlen die Verwendung der einfachen Stirnjochgeschirre. Bezugsquellen sind durch uns zu erfahren.** **Die Redaktion.**

Landwirte, beizt die Saatfrucht!

Jahr für Jahr wiederholt die Anstalt für Pflanzenschutz ihre Aufforderung an die Landwirte, alle Saatfrucht zu beizen und dadurch vor Krankheiten zu schützen. Heuer kommt es aber ganz besonders darauf an, daß **alle** Saat-

frucht richtig vorbereitet wird. Denn jeder sucht heuer mit dem Vorhandenen so gut wie möglich einzuteilen. Demgemäß muß er darauf bedacht sein, daß jedes Korn Saatgut eine gesunde und kräftige Pflanze zu liefern imstande ist. Der Schutz des Saatguts beschränkt sich auf das Beizen; was hiefür an Mühe und Geld aufgewendet werden muß, kann sich jeder bei einigem guten Willen leisten. **Die Auslagen belaufen sich für den Zentner Saatfrucht auf 10 bis 25 Pfg.,** sie stehen also jedenfalls in gar keinem Verhältnis zu dem damit erreichbaren Nutzen. Denn es gehört auch heute noch durchaus nicht zu den Seltenheiten, daß durch den Steinbrand ein Viertel bis ein Drittel der Ernte vernichtet wird, und in ähnlicher Weise haben heuer zum Teil auch die anderen Krankheiten geschadet. Auch die Arbeit des Beizens ist weder so zeitraubend noch so umständlich, daß sie nicht mit bescheidenen Arbeitskräften jederzeit durchgeführt werden könnte. In den meisten Fällen wird es genügen, das Beizen am Abend vorzunehmen, dann kann am andern Tag von Hand oder mit der Maschine gesät werden.

Zweierlei Beizmittel kommen zurzeit zur Anwendung: Einmal die **Formaldehydlösung;** sie hat den Zweck, etwaige Brandpilzsamen, die *äußerlich* am Getreidekorn oder an den Spelzen haften, abzutöten. Würden die Pilzsamen in keimfähigem Zustande mit dem Korn in den Boden gelangen, so würden sie zu gleicher Zeit mit ihm keimen und die junge Getreidepflanze anstecken. Die Folge wäre, daß im nächsten Jahr bei jeder angesteckten Pflanze alle Ähren zur Bildung des Brandstaubs verbraucht und zerstört würden. Kommt dagegen das Korn frei von Brandpilzsamen in die Erde, dann unterbleibt die Ansteckung und die Pflanzen bleiben gesund. Mit der Formaldehydbeize bewahrt man also Weizen und Dinkel vor dem Steinbrand, Gerste vor dem Hartbrand. Die Beizflüssigkeit wird in der Weise bereitet, daß man *ein Viertelliter Formaldehyd mit 100 Liter Wasser* mischt; in dieser Lösung verbleibt der Weizen eine halbe Stunde und der Dinkel 2 Stunden. Wo es sich darum handelt, eine größere Anzahl kleinerer Saatfruchtmengen zu beizen, wenn sich z. B. mehrere Landwirte zusammentun, da empfiehlt es sich, die Saatfrucht in weitmaschige Säcke zu füllen und sie in die Beizflüssigkeit zu hängen. Nach dem Beizen breitet man die Frucht dünn aus, damit sie bis zum andern Morgen genügend abtrocknen kann. Dabei muß man aber sehr darauf achten, daß die Frucht nicht aufs neue mit Brandstaub verschmiert wird; es müssen also sowohl der Boden, auf dem die Frucht ausgebreitet wird, also auch die Säcke, in die sie nachher kommt, frei von Brandstaub sein. **Was von der gebeizten Frucht beim Säen übrigbleibt, kann nachher zu jedem andern Zweck verwendet werden.** — Es sei aber noch besonders hervorgehoben, daß der *Flugbrand* von *Gerste* und *Weizen* durch das Beizen nicht beseitigt werden kann.

Das andere Mittel, die **Sublimatbeize,** dient dazu, Pilze, die sich vor der Ernte, während des Reifens der Körner, auf der Samenschale angesiedelt haben, unschädlich zu machen. Hauptsächlich die *Fusariumpilze,* aber auch Schimmelpilze, schmarotzen, besonders bei anhaltender Feuchtigkeit während der Reifung, auf den Körnern. Wo der Fusariumpilz sich üppig entwickeln konnte, hat er vielfach das Korn getötet; die Pilzsamen bilden an solchen Körnern einen rötlichen Überzug. Derartige „Fusariumkörner" waren heuer beim Winterroggen besonders häufig, weil die Witterung von der Blüte bis zur Reife anhaltend regnerisch war. Aber auch die meisten Körner, die unter solchen Umständen gereift sind und dem bloßen Auge vollständig gesund erscheinen, beherbergen in der Samenschale den Pilz. Kommen sie zur Aussaat, so wächst auch der Pilz wieder im feuchten Boden und bringt in besonders schweren Fällen den Keim sofort zum Absterben. Häufiger schwächt er nur den jungen Keimling, so daß es ihm nicht mehr möglich ist, die **Bodendecke zu durchbrechen; beim Nachgraben findet ma dann die korkzieherartig verkrümmten Keimlinge.** Ab auch richtig auflaufende schwächere Keimpflanzen könne noch im Herbst vom Pilz zum Eingehen gebracht werde Endlich fallen ihm noch manche Pflanzen im Winter zu Opfer, die im Herbst ein ganz gesundes Aussehen hatte Wenn die Schneedecke lange liegen bleibt und nur allmä lich abschmilzt, vermag der Pilz auch bei niederer Temp ratur weiter zu wuchern, so daß man nach der Schne schmelze nur noch die Überreste der abgestorbenen Pflanze vom Pilz zu einem dichten Filz zusammengesponnen, vo findet: *eine Form des Auswinterns.* — Sogar i Frühjahr und Sommer vermag der Fusariumpilz die Pfla zen zu schädigen, indem er den Halmgrund durchwuche und mit weißem Schimmel überzieht: *Fußkrankhei* Solche Pflanzen liefern notreife oder gar taube Ähren.

Da der Fusariumpilz auf so verschiedene Weise die Sa zu schädigen vermag, ist es nach einem nassen Somm *dringend nötig,* die Saatfrucht, so gut es geht, schützen. Am besten erreicht man den Schutz durch Beiz mit Sublimat, das jedes weitere Wachstum des Pilzes ve hindert; dadurch kommen also alle keimfähigen Samen normalem Auflaufen. Die *Winterroggensaat* bei man nur mit *Sublimat, Weizen* und *Dinke* dagegen behandelt man mit der *Sublimatforma dehydbeize,* um gleichzeitig die Brand- und Fusarium pilze zu treffen. Bei den sublimathaltigen Beizmitteln wi die Haufenbeize nach besonderer Anweisung angewende Die übrigbleibende Saatfrucht **kann ohne Bedenken** verfü tert werden.

Alle Beizmittel können von der Anstalt für Pflanze schutz bezogen werden; da es sich bei Sublimat um stark Gift handelt, darf es nur gegen Giftschein abgegeben we den. Man wird daher die sublimathaltigen Beizmittel a besten gemeinschaftlich durch Vermittlung der Schultheiße ämter beziehen. Dr. W. *Lang*-Hohenheim.

Schweinehaltung und Fleischversorgung.*)

Für die Versorgung Deutschlands mit Fleisch hat b kanntlich die Schweinezucht und -haltung seit mehrere Jahren eine ständig zunehmende Bedeutung gewonne Das Angebot an Schlachtschweinen ist seit längerer Zeit ei recht großes, es hatten aber die Preise für Schweine schließ lich einen solchen Tiefstand erreicht, daß dieser Betriebszwei nicht mehr lohnend war. Nun sind zwar die Preise fü Schlachtschweine in letzter Zeit etwas in die Höhe gegange sie entsprechen aber nicht der Steigerung, welche an Schlach viehhöfen *an einzelnen Markttagen* infolge Z sammentreffens verschiedener, die Preiserhöhung begünst gender Umstände zu verzeichnen war. Die in den einzelne Landesteilen bezahlten Preise scheinen ziemlich verschiede zu sein. Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird teilwei über mangelnden Absatz der Schlachtschweine geklagt, we cher insbesondere dort sehr bitter empfunden wird, wo d Mastschweine in der Erwartung etwas besserer Preise läng behalten wurden. Diese Tiere haben allmählich ein Gewic erreicht, welches den Aufschub des Absatzes nicht mehr se lange gestattet. An Schweinefleisch kann und wird es de nach in nächster Zeit nicht fehlen.

Waren einerseits schon die Verhältnisse auf dem Gebi der Schweinehaltung in der letzten Zeit nicht geeignet, d Schweinezüchter und -mäster von der Einschränkung ihr Betriebs abzuhalten, so wirken andererseits die derzeiti Preislage in Verbindung mit den gegenwärtigen und n den in Aussicht zu nehmenden Vorbedingungen für Schweinemast (Futtermittel usw.) ebenfalls nicht besonde

*) Vgl. den Aufsatz über Viehhaltung und Fleischversorgung Nr. 34 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft.

ermutigend auf die Produzenten. Alle Ermahnungen, die Schweinehaltung über den bisherigen Umfang hinaus auszudehnen, werden daher nicht immer auf fruchtbaren Boden fallen. Solche Ratschläge scheinen in ihrer Allgemeinheit nach Lage der Verhältnisse auch etwas zu weit zu gehen. Mit gutem Gewissen kann und muß dagegen den Landwirten empfohlen werden, innerhalb der durch die besonderen Umstände geschaffenen Betriebsverhältnisse und unter bestmöglicher Ausnützung der letzteren, **der Schweinezucht und -mast größte Aufmerksamkeit zuzuwenden.** Eine Vernachlässigung würde sich rächen. Die unentwegten Produzenten werden je länger je mehr auf Preise rechnen können, welche in einem angemessenen Verhältnis zu den Erzeugungskosten stehen. Mit Bedauern wird man die Nachricht vernehmen, daß bei den unrentablen Preisen für Ferkel jetzt schon da und dort ein starkes Angebot an Erstlingssauen und an älteren Mutterschweinen für Schlachtzwecke zu verzeichnen sei. Hat doch Württemberg ohnedies keine sehr große Zahl von Mutterschweinen und ist es doch, worauf bereits in dem Aufsatz über Viehhaltung und Fleischversorgung in Nr. 34 des Wochenblatts hingewiesen wurde, zurzeit noch möglich, die Schweine auf der Weide verhältnismäßig billig zu ernähren. So können die Rotkleeäcker vor der Herbstbestellung mit Schweine beweidet werden. Es soll bei diesem Anlaß noch besonders auf die Ausnützung der Stoppelweide hingewiesen werden. **Wo es die Verhältnisse in den Gemeinden irgendwie gestatten, sollten die Schweine auf die Stoppeläcker getrieben werden.** Es bleiben hiedurch nicht nur Werte, welche sonst verloren gehen, erhalten, ohne daß jemand ein Schaden zugefügt wird, sondern es wird auch den Schweinehaltern ein großer Dienst erwiesen. Der Austrieb auf die Weide sollte nicht auf Mutterschweine beschränkt werden, es können recht wohl Ferkel und Läufer ebenfalls ausgetrieben werden. Dieselben mästen sich später recht gut; von Vorteil ist weiter, daß die Mast der Tiere in eine etwas spätere Zeit hinausgerückt und hiedurch das Angebot mehr dem Bedarf entsprechend geregelt wird. Auch in Gemeinden, in welchen Schafe laufen, steht dem Austrieb der Schweine nichts im Wege. Es verträgt sich beides recht gut miteinander. Die Schweinehalter sollten auf jede Weise Unterstützung erfahren; ganz unangebracht ist es, denselben Hindernisse zu bereiten.

Wohin mit den Entschädigungsgeldern für Pferde, Wagen und Geschirre.

Die Empfänger von Zahlungen für ausgehobene Pferde, Wagen und Geschirre sind in Nr. 35 des Wochenblatts für Landwirtschaft sowie auch in den Tageszeitungen aufgefordert worden, das empfangene Geld, soweit sie es nicht zur Beschaffung von Ersatz für die abgegebenen Pferde usw. und zu anderen dringenden Ausgaben für ihren Betrieb und Haushalt nötig haben, nicht nutzlos bei sich zu Hause liegen zu lassen, wo es in Verlust geraten kann, sondern mit Rücksicht auf die großen Bedürfnisse des Reichs, Staats und der Gemeinden in der gegenwärtigen schweren Zeit möglichst bald ihre Steuern zu zahlen und das übrige bei Darlehenskassenvereinen, Banken usw. zinstragend anzulegen, womit sie nicht bloß im wohlverstandenen eigenen, sondern auch im öffentlichen Interesse handeln.

Wir möchten diese Mahnung dringend wiederholen. Für unsere Volkswirtschaft ist der Umlauf des baren Geldes unbedingtes Erfordernis. Zudem kann das Geld nirgends sicherer aufbewahrt sein, als bei den Darlehenskassenvereinen, den öffentlichen Sparkassen und zuverlässigen Banken.

Wie uns sodann von gewerblicher Seite mitgeteilt wurde, wäre es in gegenwärtiger Zeit besonders erwünscht, wenn für die Leistungen der Gewerbetreibenden soweit möglich bare Bezahlung erfolgen würde und die ausstehenden Rechnungen tunlichst bald beglichen würden. Wir möchten diesen Wunsch unsererseits hiemit unterstützen.

Vermehrung des Brotgetreides.

Von Ökonomierat Andreae in Möhren.

(Aus dem Wochenblatt des Landw. Vereins in Bayern.)

Das deutsche Volk und Heer sowie unsere Marine werden in der schwer bedrängten Zeit sich groß und stark zeigen. Jeder einzelne Streiter bildet eine willensstarke Krafteinheit, welche in geschickter Vereinigung und Wirkung Gewaltiges zu leisten imstande sein wird. Der nicht kämpfende Teil Deutschlands hat aber nach dem Vorbilde edler Männer große, ernste Verpflichtungen zu übernehmen, welche zwar nicht mit Lebensgefahr verbunden sind, jedoch persönliche Opfer erfordern.

Wer nicht gern und freiwillig der Sache des aufgedrungenen Krieges zu dienen bereit wäre, hätte das Vorrecht verwirkt, ein Deutscher genannt zu werden. Denke doch jeder darüber nach, auf welche Weise er sein Scherflein zum Siege beitragen könne, wozu sich hundertfältige Gelegenheit bietet. Als kleine Mittel seien unter anderen erwähnt: sparsamer Verbrauch der Lebensmittel, insbesondere des Fleisches, Einkäufe derselben nur in kleinen Mengen, tunliche Entsagung der geistigen Getränke und Einschränkung der allgemeinen Lebenshaltung. Von ganz besonderer Bedeutung erscheint die künstliche Vermehrung des Brotgetreides durch Vermengung des Roggens mit ¼ oder ⅓ Gewichtsteil guter Gerste, wodurch die Menge des Mahlgetreides nach Maßgabe des Gerstenzusatzes vermehrt wird.

Wenn auch das Brot aus diesem Mischgetreide etwas trockener wird, stillt es doch ebenso den Hunger unserer Bevölkerung als reines Roggenbrot und schmeckt ganz gut. Nachdem die Gerstenernte so reichlich ausfällt und der Bierverbrauch sehr stark zurückgeht, werden große Mengen Gerste frei, welche zur Ernährung unseres Volkes in der angedeuteten Weise nicht nur zweckmäßige Verwendung finden können, sondern auch im gegenwärtigen Kriegszustand eine hochwichtige Unabhängigkeit vom Ausland ermöglichen.

Möchten diese Worte bei den maßgebenden Stellen und namentlich bei der Landbevölkerung die gebührende Beachtung finden und zur Folge haben, daß heuer viele tausend Zentner Gerste der menschlichen Nahrung zugeführt und den braven mutigen Kriegern, die ihr Leben einsetzen, die nötigen Mengen Brot stets zur Verfügung gestellt werden können.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Hopfenbauverein Schwarzwaldkreis.

Um das Einsetzen von Schundpreisen zu verhindern, haben auf Veranlassung des Hopfenbauvereins die hiesige Darlehenskasse und die hiesige Gewerbebankkasse beschlossen, den Hopfenproduzenten Darlehen zu mäßigem Zinsfuß zu geben, damit solche ihre Hopfen pflücken und eventuell präparieren lassen können und nicht genötigt sind, die ersten Hopfen zur Gewinnung der zur Ernte und Präparierung erforderlichen Mittel um jeden Preis zu verkaufen. Solche Produzenten, welche bis jetzt nicht Mitglied einer der beiden Kassen sind, können — ohne Bezahlung des sonst verlangten Eintrittsgelds — einer dieser beiden Kassen beitreten. Die etwaige Ausfallbürgschaft gegenüber diesen beiden Kassen übernimmt die Stadtgemeinde für die Darlehensnehmer.

Sollten die beiden Kassen über ihre eigenen verfügbaren Mittel hinaus in Anspruch genommen werden, so stellt ihnen

die Oberamtssparkasse des Bezirks die erforderlichen Gelder zur Verfügung.

Von der ursprünglich beabsichtigten Verkaufspfändung von Hopfen als Sicherheit wurde der Umständlichkeit halber Abstand genommen.

Rottenburg, den 31. August 1914.

Oberjustizrat Jehle.

*

Anmerkung der Redaktion. Ein ähnliches Vorgehen würde sich auch in anderen Hopfenbau treibenden Gemeinden empfehlen.

Zweite Pferde- und Wagenaushebung.

Mit der Auszahlung der Schätzungssummen für die bei der zweiten Aushebung abgenommenen Pferde, Wagen und Geschirre wird bei einzelnen Kameralämtern schon in den nächsten Tagen begonnen. Nach dem Vorgang in Preußen ist zur Beschleunigung der Abfindung der Eigentümer auch für Württemberg vorgesehen worden, daß die Reichsbankstellen auf Wunsch die Anerkenntnisse diskontieren. Voraussetzung ist jedoch, daß die Eigentumsverhältnisse an den ausgehobenen Pferden usw. vor der Ausfolgung der Anerkenntnisse geklärt worden sind und die Anerkenntnisse im Besitze des Eigentümers oder des durch Abtretung usw. zum Empfang der Schätzungssumme Berechtigten sich befinden, da nur an diesen die Zahlung geleistet werden kann.

Die Vorarbeiten für die Auszahlung der Schätzungssummen für die ausgehobenen Kraftfahrzeuge und Motorboote sind noch nicht so weit vorgeschritten, sie werden aber nach Tunlichkeit beschleunigt werden, damit auch die Eigentümer dieser Fahrzeuge möglichst bald in Besitz der Entschädigungssummen kommen.

Sofern die Voraussetzungen hinsichtlich der Eigentumsverhältnisse und der Empfangsberechtigung erfüllt sind, können seinerzeit die Anerkenntnisse für die Kraftfahrzeuge und Motorboote gleichfalls im Wege der Diskontierung bei den Reichsbankstellen beglichen werden.

Landw. Bezirksverein Öhringen, 28. Juli. Die am letzten Samstag in Kirchensall abgehaltene Vollversammlung war von den Landwirten der Umgebung sehr zahlreich besucht. Auf die freundlichen Begrüßungsworte des Vorstands gab der Vereinssekretär den an die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft erstatteten Geschäftsbericht für das Jahr 1913 bekannt, wofür ihm der Dank der Versammlung durch den Vorstand ausgesprochen wurde. Hierauf hielt Oberamtssparkassier Bort einen Vortrag über die bei der Durchführung der Krankenversicherung der landw. Arbeiter und Dienstboten seit dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung gewonnenen Erfahrungen, insoweit sich diese auf die Höhe der Beiträge und die Aussichten und Möglichkeiten auf deren etwaige Ermäßigung beziehen. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Hiebei kam zum Ausdruck, daß nicht nur seitens der Landwirte, sondern von allen Bevölkerungsklassen, die zur Haltung von Dienstboten gezwungen sind, gegen die Höhe der Beiträge zur Krankenversicherung protestiert werde. Eine Ermäßigung derselben sei vorerst nicht in Aussicht zu nehmen. Nach den bei dem württ. Krankenkassenverbandstag in Göppingen von maßgebenden Persönlichkeiten abgegebenen Erklärungen könne an eine Änderung der derzeitigen Verhältnisse erst dann gedacht werden, wenn durch ein oder zwei Rechnungsergebnisse der bestehenden Krankenkassen eine genügende Grundlage für eine Neuregelung der Krankenversicherungsverhältnisse der landw. Arbeiter und Dienstboten geschaffen sei, die nur durch deren unterschiedliche Behandlung gegenüber den gewerblichen Arbeitern sich ermöglichen läßt. Bis dahin muß zugewartet werden. Auch die Frage der Selbstversicherung der Dienstboten seitens der Arbeitgeber wurde aufgeworfen. Selbst wenn gegen das hiebei zu übernehmende ganz erhebliche Risiko Deckung durch eine Art Haftpflichtversicherung möglich wäre, würden die Schwierigkeiten immer noch derart umfangreich sein, daß den Landwirten die Lust an einem derartigen Hilfsmittel bald vergehen würde. Im Laufe der Diskussion wurde der Beschluß des XI. landw. Gauverbands (Ravensburg, Riedlingen, Saulgau, Tettnang) bekanntgegeben, durch welchen die anderen Gauverbände des Landes und sämtliche landw. Bezirksvereine ersucht werden, in ihren Bezirken auf geeignete Weise darauf hinzuwirken, daß den landw. Arbeitern und Dienstboten von jetzt an allgemein an deren Lohn die den versicherten treffenden gesetzlichen Anteile an den Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge in Abzug gebracht werden. In der Versammlung war Einmütigkeit darüber vorhanden, daß auch in unserem Bezirk dieser Anregung allgemein Folge gegeben wird. Lieber möge der Dienstherr einige Mark mehr Lohn bezahlen, als die Versicherungsbeiträge ganz übernehmen, denn es ist unter den nunmehrigen Verhältnissen äußerst notwendig, daß den Dienstboten zum Bewußtsein gebracht wird, welch große Geldopfer unsere soziale Gesetzgebung erfordert. Nach Schluß der sehr anregenden Diskussion über diesen Gegenstand brachte der Vereinssekretär die im Staatsanzeiger vom 23. Juli ds. Js. veröffentlichten Feststellungen des Statist. Landesamts über die Bewegung der Vieh- und Fleischpreise in Württemberg zur Kenntnis der Versammlung. Die gegenwärtigen Verhältnisse würden ein dankbares Feld für zielbewußte Kommunalpolitiker schaffen. Ob ihnen dabei die Unterstützung und der Beifall der Presse, die bei dem Fleischnotgeschrei besonders vernehmbar ist, ebenso zuteil werden würde? Weiter wurde darauf hingewiesen, daß es kein unbilliges Verlangen der Landwirte sei, wenn sie fordern, daß die Regierung mit ihren Maßnahmen hinsichtlich der Gestattung der Vieheinfuhr künftig vorsichtiger zu Werke gehe. Aus den Kreisen der Schweinezüchter wurde an die Landwirte die dringende Aufforderung gerichtet, ihren Bedarf an Milchschweinen von Züchtern zu beziehen, damit diese nicht in die Notwendigkeit versetzt würden, bei dem Mangel von lohnendem Absatz ihre Zuchtsauen dem Schlachtmesser zu überliefern. Nachdem so eine gründliche Aussprache über die verschiedenen Fragen stattgefunden hatte, schloß der Vorsitzende die so anregend verlaufene Versammlung, indem er allen Anwesenden für ihr Erscheinen herzlich dankte.

Waldsee, 28. Juli. Letzten Sonntag, den 26. d. Mts., fand im „Adler" in Arnach unter dem Vorsitz von Oberamtmann Krämer eine sehr gut besuchte Versammlung des Landw. Bezirksvereins statt. Als weitere Ausschußmitglieder wurden gewählt: für Arnach und Eintürnen Bräumeister Müller-Arnach, für Wolfegg Bräumeister Nold-Roßberg, für Dietmanns Strasser-Knetzenweiler. Die Landwirte wurden wie in früheren Versammlungen aufgefordert, die Dienstboten zur Bezahlung der Arbeiterversicherungen in gesetzlicher Weise heranzuziehen. Inspektor Widmann von der Käsereilehranstalt in Wangen sprach über „Gewinnung und Behandlung der Milch vom Stalle bis zur Käserei", danach Oberrevisor Mutter-Stuttgart über „Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen und die bäuerliche Interessenvertretung in Württemberg". Die Ausführungen des letzteren decken sich mit denen in Aulendorf und Hochdorf, über welche bereits berichtet wurde. In der sehr lebhaften Debatte zur letzteren Rede beteiligten sich die Herren Pfarrer Krieger-Arnach, Schultheiß Reichle-Ziegelbach, Schultheiß Schmid-Unterschwarzach, Schultheiß Hofmeier-Arnach, der Konsumvereinsrechner von Ziegelbach und ein weiterer Redner. Sämtliche fanden die Gründung eines Bauernvereins unnötig und befürchten von ihm nur Schädigung der bewährten Vereinigungen. Es wurde die Gründung eines Darlehenskassenvereins in den Orten, welche noch keine besitzen, empfohlen und gegenüber den Bedenken betreffs der unbeschränkten Haftpflicht hervorgehoben, daß diese nicht so gefährlich ist, wie einzelne Herren zu meinen scheinen. Die genaue und strenge Revision nimmt ihr das meiste Gift. Man wählt sodann in Vorstand und Ausschuß verständige, ehrenhafte, über die Vermögensverhältnisse der Mitglieder unterrichtete und selbst vermögliche Leute. Sie haften in erster Reihe, und sorgen daher für geordnete Geschäftsführung. Wenn die Gründung einer Darlehenskasse auch Schwierigkeiten macht und dem Verein anfänglich nur wenige beitreten, so ist das kein Beweis, daß keine im Ort nötig sei, wie Schultheiß Schmid hervorhob. Dem unter großen Schwierigkeiten in seiner Gemeinde gegründeten Darlehenskassenverein traten anfänglich auch nur 34 Mitglieder bei und jetzt hat er einen Umsatz von einer halben Million, gewiß ein Zeichen, daß die Gründung berechtigt war. (Wo in einem Orte so ein blühender Darlehenskassenverein ist, wie z. B. in Reute, kann man wirklich nicht begreifen, daß ein Dr. Arnold mit seinem Bauernverein Anklang finden kann. D. B.) Es wurde auch der Wunsch ausgesprochen, daß der

Landw. Verein noch mehr Ausschußmitglieder erhalten solle, daß wenigstens jede Gemeinde einen haben solle und daß der Verein öfters in Arnach tagen möge. Möge Einigkeit und Friede der bäuerlichen Bevölkerung erhalten bleiben!

Neresheim, 29. Juli. (Jungviehprämiierung.) Letztmals im Jahr 1908 hat der landw. Bezirksverein eine Jungviehprämiierung abgehalten. Zu weiterer Beteiligung der Landwirte an einer rationellen Viehzucht ist seitens der Vereinsleitung beschlossen worden, in Ergänzung der staatlichen Rindviehschauen heuer wieder einen weiteren Wettbewerb unter den Viehzüchtern in Form einer Schau und Prämiierung von Jungvieh zu veranstalten. Diese Jungviehprämiierung hat letzten Montag im Anschluß an den Ipfmastviehmarkt bei der Turnhalle in Bopfingen stattgefunden unter außerordentlich zahlreicher Teilnahme der Landwirte. Angemeldet waren 54 Tiere, zugeführt wurden 42, fast ausnahmslos schönes Zuchtmaterial, das auf die Zuschauer den besten Eindruck machte und den Beweis lieferte von einem offensichtlichen Fortschritt in der Viehzucht im Bezirk, besonders bei den weiblichen Tieren. Diese Tatsache wurde auch von dem Preisgericht, bestehend aus den Herren Ökonomierat Schmidberger-Gmünd, Domänepächter Mögler-Kapfenburg und Distriktstierarzt Beck-Bopfingen anerkannt und bestätigt. Preise wurden zuerkannt: für Farren 2 zweite à 25 ℳ, 1 dritter von 20 ℳ, 1 vierter von 15 ℳ; für Jungrinder 2 erste à 25 ℳ, 5 zweite à 20 ℳ, 5 dritte à 15 ℳ, 12 vierte à 10 ℳ; für Kalbinnen 3 erste à 25 ℳ, 1 zweiter von 20 ℳ, 2 dritte à 15 ℳ, 1 vierter von 10 ℳ. Die Gesamtsumme der Preise beträgt für Farren 85 ℳ, für Jungrinder 345 ℳ, für Kalbinnen 135 ℳ, insgesamt 565 ℳ. Der Vereinsvorstand Oberamtmann Knapp beglückwünschte die mit Preisen ausgezeichneten Tierbesitzer und bat sie um weiteres Streben in der Viehzucht. Er dankte nach allen Seiten für die Beihilfe zum Gelingen der Veranstaltung, namentlich den Herren vom Preisgericht, der Stadt Bopfingen für die finanzielle Beteiligung und die Überlassung des schönen Platzes und allen Ausstellern. Auch bei dieser Prämiierung waren es wieder ausschließlich kleine und mittlere Landwirte, die sich Preise holten. Das Schlagwort, daß nur die großen Landwirte es seien, die bei der Prämiierung „das Geld einschieben", ist wieder einmal durch die Tatsachen gründlich widerlegt worden. Wir hoffen von der Veranstaltung eine weitere Förderung der Tierzucht und Tierhaltung im Bezirk.

Böblingen, 27. Aug. Der heutige Jahrmarkt stand ganz unter dem Zeichen des Kriegs und der Ernte und war auch von der Witterung nicht begünstigt, denn der in der Nacht niedergegangene Regen setzte sich mehr oder weniger stark, auch noch bei Tag fort. Die Folge war, daß derselbe auch von Vieh nur schwach befahren war; ebenso war es auch mit den Käufern und Verkäufern. Erstere erschienen schwach, denn die meisten haben die Ställe noch voll Vieh, Verkäufer taten langsamer und warteten, angesichts der befriedigenden Öhmdernte und der guten Aussicht auf reichliches Herbstfutter, auf höhere Preise, welche aber im ganzen gegen den letzten Markt gleich blieben, in Ochsen aber etwas anzogen. Nach Fett- und Zugvieh war die Nachfrage am besten bei guten Preisen. Im allgemeinen galten fette Ochsen 1200—1430 ℳ, Zugstiere 800—1000 ℳ je pro Paar, Kühe und trächtige Kalbeln kosteten 350—550 ℳ, fette Rinder 280 bis 390 ℳ, Einstellrinder 160—280 ℳ, je pro Stück. Der Schweinemarkt war ebenfalls nur mittelmäßig befahren. Läufer galten 40—80 ℳ, Milchschweine 18—30 ℳ, je pro Paar. Verkauf recht flau bei zurückgehenden Preisen, so daß nicht alles verkauft wurde.

Böblingen, 31. Aug. Die Getreideernte, welche in unserer etwas hoch und rauh gelegenen Gegend meist 10—14 Tage später als im Unterland beginnt, begann in der Hauptsache in der zweiten Augustwoche und geht zum weitaus größten Teil mit dem heutigen Tag zu Ende. Trotz der vielen ausmarschierten wertvollen Kräfte fehlte es bei den Erntearbeiten an fast allen Plätzen an Erntearbeitern nicht, da alles, jung und alt, arm und reich, mithalf, insbesondere auch die aus den gewerblichen Gebieten zahlreich beschäftigungslosen Personen beiderlei Geschlechts kräftig eintraten. Dazu half das schöne beständige Wetter, das nur einigemal durch vereinzelte Gewitter und deren Nachwehen unterbrochen war, kräftig mit, so daß die durchschnittlich gute Ernte in verhältnismäßig kurzer Zeit unter Dach und Fach gebracht wurde. Allerdings mußten die Leute, die über das sehr gute Wetter ganz glücklich sind, sich aufs äußerste anstrengen. Da die große Hitze die Früchte rasch zur Reife brachte, war die Ernte ununterbrochen; sie kamen nacheinander unter die Sichel: Roggen, der bei uns wenig gebaut wird, Korn (Dinkel), Gerste, Haber, Weizen. Dabei gab es viele und wirklich gute, schwere Garben, so daß wir Speise genug haben; unsere Häuser sind nun wieder mit reichem Erntesegen gefüllt. Dabei ging nichts verloren. Unsere Armen haben, wie noch nie in früheren Jahren, mit viel Fleiß und Eifer die übrigen Brocken gesammelt, so daß nichts umkommt. Zum Lob sei es gesagt, daß alle Kräfte sich anspornten, um für den Winter etwas zu haben. Eine zahlreiche Familie sammelte an einem guten Tage ca. 1 Zentner ein. Das Wintergetreide stand mit wenigen Ausnahmen wirklich schön und gab viele und gute Garben. Das Sommergetreide, insbesondere Haber, stand fast durchweg recht schön. Gerste, der es insbesondere anfangs zu naß und kalt war, ließ da und dort etwas zu wünschen übrig. Noch günstiger wären die Resultate, wenn nicht so mancher Acker durch die Gewitterstürme und Gewitterregen gelegt worden wäre. Stroh gab es durchweg nach Menge und Güte genug. Fassen wir alles zusammen, so können wir hier mit Recht sagen, daß die heurige Ernte in der Hauptsache nach Menge und Güte zu den guten gehört. Auch die Öhmdernte, die bei diesem prächtigen Wetter schnell und mit verhältnismäßig wenig Mühe vorübergeht, lieferte im allgemeinen eine befriedigende Ernte. Was insbesondere an Menge bei nassen Wiesen abgeht, wird durch die vorzügliche Güte wieder ersetzt. Auch haben die Wiesen bei dem feuchtwarmen Wetter wieder so schön und verheißend angesetzt, daß es noch reichlich gutes Herbstfutter gibt. Also auch für das liebe Vieh ist reichlich gesorgt, so daß wir auch genügend mit Fleisch versehen werden können. Auch die Futterkräuter, Klee, Luzerne, Angersen, Mais, Zuckerrüben usw., stehen bei dem günstigen Wetter sehr schön, so daß auch hier noch ein reicher Ertrag zu hoffen ist. Während die Frühkartoffeln durch die Nässe sehr litten und deshalb geringen Ertrag abwarfen, scheinen die Spätkartoffeln bei dem jetzigen günstigen Wetter noch eine recht befriedigende Ernte zu geben, so daß auch das Brot der Armen gesichert ist. Der Hopfen, der in 8—10 Tagen, je nach der Witterung, seiner Pflücke entgegengeht und welcher in unserer Gegend sehr viel gebaut wird und eine Haupteinnahmequelle ist für arm und reich, zeigt einen schönen Stand und ist frei von jeder Krankheit, so daß auch hier der Ertrag ein guter wird. Hoffen und wünschen wir, daß auch die Preise gute werden. Die Obstaussichten sind nicht schlecht; jetzt erst sieht man, daß sie viel besser ausfällt, als man in der Heuernte meinte. Besonders wird es eine vielsprechende Ernte in Zwetschgen geben. Der Obstsegen ist aber nicht allgemein, sondern es wird mehr eine Glücksernte geben. Nehmen wir dazu die im ganzen nicht ungünstigen Aussichten der Weingärtner, denen der gute und heiße August viel Hoffnung macht, so können wir mit diesem Jahrgang ganz zufrieden sein und der Landmann darf mit Recht sagen, daß fast alle Hauptzweige der Landwirtschaft sich gelohnt haben. Die Rechnung der Engländer und ihrer Spießgesellen, Deutschland, speziell unser liebes Württemberg, auszuhungern, dürfte falsch und verfrüht gewesen sein. Gott im Himmel hat einen Strich durch ihre Rechnung gemacht. Wir aber haben allen Grund, nicht bloß für die Sieger unserer Heere auf den Schlachtfeldern, sondern auch für diesen Segen auf den Fruchtfeldern dem Höchsten in aller Demut zu danken.

Herbstsaatfruchtmarkt in Ulm.

Am Samstag, den 12. September, vormittags von 10—12 Uhr, findet in der Tuchhalle in Ulm ein vom III. landw. Gauverband in Verbindung mit der Stadt Ulm im Anschluß an die hiesige Fruchtschranne veranstalteter

Saatfruchtmarkt

statt, wozu Käufer und Verkäufer freundlichst eingeladen sind.

Gegenstand des Marktes sind: Roggen, Dinkel, Weizen und sonstige Herbstsaaten.

Anmeldungen der Verkäufer mit Mustern nicht unter 2 Kilo sind bis spätestens Freitag, den 11. September, frankiert mit der Adresse: Kontrolleur Laur, Oberamtssparkasse, Ulm, einzureichen, welcher auch die mit ausführlichem Programm versehenen Anmeldungen versendet.

Ulm, den 1. September 1914.

Gauverbandsvorstand: Ströbel.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse e. G. m. b. H. Stuttgart.

Geschäftsbericht vom Monat August 1914.

Soll.	Haben.
Von 534 Mitgliedergenossenschaften wurden in 1113 Posten einbezahlt 2 034 611 ℳ 46 ₰	Von 685 Mitgliedergenossenschaften wurden in 1199 Posten entnommen 1 784 148 ℳ 93 ₰

somit mehr einbezahlt 250 462 ℳ 53 ₰.
Gesamtumsatz $17^4/_5$ Millionen Mark.
Zahl der Mitgliedergenossenschaften 1345.

Stuttgart, den 1. September 1914.

Der Vorstand:
Schmidt. Her.

Landwirtschaftliche Genossenschaftszentralkasse e. G. m. b. H.

Regelung der Zinsenverhältnisse.

Die Geldmarktverhältnisse mit ihrer durch den Kriegsausbruch verursachten außerordentlichen Anspannung haben sich in der kurzen Zeit von einem Monat völlig umgestaltet, denn an Stelle eines großen Geldmangels ist starke Geldflüssigkeit getreten. Der Grund hiefür liegt zweifellos darin, daß die in der Kriegsangst abgehobenen Beträge wieder an die Kassen zurückfließen, daß Handel und Industrie wegen der eingetretenen Absatzstockung kein Geld brauchen und daß die durch die großen Pferdeaufkäufe flüssig gewordenen Summen insolange angelegt bzw. zu Darlehenszrückzahlungen verwendet werden, bis wieder die Möglichkeit von Ersatzkäufen vorhanden ist. Welche Summen der Zentralkasse aus solchen Einnahmen der Landwirtschaft zufließen werden, läßt sich zurzeit noch nicht beurteilen, weshalb auch die in den beiden Rundschreiben vom 3. und 15. v. Mts. in Aussicht gestellte Neuregelung der Zinsenverhältnisse noch einige Zeit zurückgestellt werden muß.

Inzwischen empfehlen wir den Darlehenskassenvereinen dringlich, vorläufig ihrerseits nennenswerte Zinsfußänderungen weder für Anlehen, Spareinlagen und Depositen, noch für Darlehen und laufende Rechnungen vorzunehmen, vielmehr zuzuwarten, bis wir weitere Nachricht geben können, was im Laufe dieses Monats in Aussicht zu nehmen ist.

Stuttgart, den 1. September 1914.

Aufsichtsrat: Vorsitzender: Baier.
Vorstand: Schmidt. Her.

Gemeinschaftlicher Bezug von Saatgut für die Herbstsaat.

Wie im vergangenen Frühjahre, so sind wir auch jetzt wieder bereit, den **gemeinsamen Bezug von Saatgut für die Herbstsaat** für landw. Genossenschaften und Vereine zu vermitteln.

Es braucht wohl kaum besonders hervorgehoben werden, daß es insbesondere in der gegenwärtigen Zeit im Interesse unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens liegt, daß im kommenden Jahre möglichst hohe Ernteerträge erzielt werden. Neben einer sachgemäßen Bodenbearbeitung und Düngung, neben einer für die Entwicklung unserer Feldfrüchte in jeder Beziehung günstigen Witterung, ist hiezu die Verwendung guter, einwandfreier und für die örtlichen Verhältnisse durchaus geeigneter Saatware ausschlaggebend.

Wir werden bei der Beschaffung derartigen Saatgutes von der K. Saatzuchtanstalt in Hohenheim beraten und bieten in einer Saatgutliste, die an unsere sämtlichen Verbandsgenossenschaften sowie an diejenigen landwirtschaftlichen Vereine, welche ihre landwirtschaftlichen Bedarfsgegenstände durch die Vermittlung unserer Kaufstelle beziehen, hinausgegeben wurde, nur solches Saatgut an, das von Wirtschaften stammt, die von der K. Saatzuchtanstalt als Saatzucht- oder Saatbauwirtschaften anerkannt sind. Wir sind daher in der Lage, unseren Abnehmern einwandfreies Saatgut von bestmöglichster Beschaffenheit und von bewährten und geeigneten Sorten unter weitgehendsten Bedingungen in bezug auf Reinheit, Keimfähigkeit usw. beschaffen zu können.

Es ist dringend erforderlich, daß von den Vorstehern und Rechnern der Einzelgenossenschaften bzw. Vereine das von uns hinausgegebene Saatgutangebot einer genauen Beachtung unterzogen wird und bei den Mitgliedern Erkundigungen über etwaige gewünschte Mengen eingezogen werden.

Die Saatgutliste wird, nachdem in den hiefür bestimmten Rubriken der Bedarf in Zentnern und die Lieferungszeit angegeben ist, sobald als möglich an die Kaufstelle des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, Stuttgart, Urbanstraße 12, eingesandt.

Besonders bemerken möchten wir noch, daß von den einzelnen Genossenschaften und Vereinen mit der Sammlung von Saatgutbestellungen nicht allzusehr gezögert wird, da ja anerkanntes Saatgut in der Regel bald ausverkauft ist.

Je größer das zur Bestellung kommende Gesamtquantum sein wird, desto günstiger werden sich auch die Preise gestalten.

Unsere landwirtschaftliche Beratungsstelle ist gerne bereit, über die Anbaumöglichkeit bestimmter Getreidesorten für die verschiedenen Gegenden und Bodenarten, sowie über die anzuwendende Saatmenge usw. entsprechende Auskunft zu erteilen.

Stuttgart, den 29. August 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Preistreibereien im Kraftfuttermittelhandel.

Ein höchst unerfreuliches Bild bietet gegenwärtig der Handel in Kraftfuttermitteln. Vielfach wird versucht, längst vereinbarte Lieferungsverträge kurzerhand aufzuheben, „da der Krieg alle Verträge auflöse", oder wie die fadenscheinigen Begründungen sonst lauten. Manchmal werden die Verträge „aus besonderem Entgegenkommen" nicht aufgehoben, aber dafür unerhörte Preisaufschläge verlangt, auch für Lagerbestände, die schon vor dem Krieg, in den Sommermonaten, wo der Verbrauch an Kraftfutter fast ganz aufzuhören pflegt, erzeugt worden sind. Infolgedessen sind für eine Reihe von Kraftfuttermitteln seit Ausbruch des Kriegs die Preise teilweise bis zu 50 % gestiegen, und täglich wird versucht, sie weiter in die Höhe zu treiben. Aber damit nicht genug, es wird auch Barzahlung vor dem Versand verlangt, sogar für alte Abschlüsse, bei denen eine 14- oder 30-tägige Zahlungsfrist vertraglich vereinbart ist!

Ein solches Gebaren, ein solch kleinlicher Kampf paßt nicht in die jetzige große Zeit! Es muß aber hervorgehoben werden, daß verschiedene Fabriken und Händler sich erfreulicherweise von diesem Treiben ferngehalten und auf Berechnung von Unkostenzuschlägen verzichtet bzw. diese in mäßigen Grenzen gehalten haben.

Sind denn solche Preissteigerungen, wie oben geschildert, die teilweise sogar über die durch die Dürre im Sommer 1911 verursachten Preiserhöhungen hinausgehen, irgendwie begründet? Keineswegs, denn die Rauhfuttererträge sind so reichlich und vorzüglich, daß der Verbrauch an Kraftfutter zweifellos eine ganz bedeutende Minderung erfährt. Zwar wird eingewendet werden, daß die Zufuhr von Mais, russischer Futtergerste, Ölsämereien usw. zurzeit großenteils gesperrt ist, weshalb das Angebot der erstgenannten Artikel und die Herstellung von Ölkuchen wesentlich geringer sein werde, doch wird auch die Nachfrage aus dem bereits angeführten Grunde viel kleiner sein. Die Landwirte haben daher keinen Anlaß, überteuerte Kraftfuttermittel zu kaufen, da die Verwendung zu so hohen Preisen keineswegs rentiert.

Durch Vorauskäufe ist die Kaufstelle in der Lage, beträchtliche Mengen von Kraftfuttermitteln, insbesondere von Ölkuchen, zu günstigen Preisen, **solange Vorrat**, abzugeben, wobei ihr **Aufträge zur sofortigen Lieferung** besonders erwünscht sind.

Die Frage anlangend, ob früher geschlossene Lieferungsverträge durch den Krieg aufgelöst sind, muß von Fall zu Fall geprüft werden, da die Fassung der Abschlüsse maßgebend ist.

Stuttgart, den 1. September 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Wie verhalten sich die Genossenschaften hinsichtlich des Bezugs bzw. der Verwendung von Futter- und Düngemitteln, Getreide usw. mit Rücksicht auf den Krieg?

Glücklicherweise ist unsere diesjährige Getreide- und Futterernte eine gute zu nennen und auch — günstige Witterungsverhältnisse vorausgesetzt — die gute Einbringung derselben bei brüderlicher Zusammenarbeit der Bauern und ihrer Familien zu erwarten.

Um jedoch den **Viehstand im Interesse der Volksernährung auf der erreichten Höhe zu erhalten**, ist es dringend ratsam, daß sich die Bauern rechtzeitig mit **Kraftfuttermitteln** versehen.

Da die Einfuhr von Futtermitteln aus dem Ausland durch den Krieg ausgeschlossen ist, so muß sich die Landwirtschaft auf die Verfütterung von im eigenen Lande erzeugten Kraftfuttermitteln, besonders Ölkuchen, beschränken.

Von größter Wichtigkeit ist es auch, sein Hauptaugenmerk auf eine sachgemäße **Düngung** zu richten. Ein Rückgang der Ernteerträge wäre für das deutsche Volk und das Heer **verhängnisvoll**.

Es wird daher empfohlen, die verschiedenen **künstlichen Düngemittel**, wie Thomasmehl, Superphosphat, Kainit, Kalkstickstoff, schwefelsaures Ammoniak*) (letzteres ist sehr billig geworden) usw. in der gleichen Weise, wie seither, weiter anzuwenden — eine Maßnahme, die für **den einzelnen Bauern sowohl, als auch für die ganze Landwirtschaft sehr lohnend sein** wird. Es ist jedoch von **größter Bedeutung**, daß **der Bedarf sobald wie irgend möglich bestellt und sofort nach beendigter Ernte bezogen wird**, da zu spät Kommende jedenfalls das Nachsehen haben werden und außerdem wegen Wagenmangels mit großen Lieferungsverspätungen zu rechnen ist.

Vorteilhaft wird es sein, wenn jeder **Bauer auf seinem Kleeacker ein Stück Samen stehen läßt**, da im nächsten Frühjahr für den gemeinsamen Kleesamenbezug aus dem Ausland schlechte Aussichten bestehen.

Der **Verkauf aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse** sollte nie anders, als gegen **bares Geld** erfolgen, die überschüssigen Gelder aber sofort der Darlehenskasse bzw. der **Zentralkasse** einbezahlt werden, denn dort sind sie **am sichersten** aufgehoben und tragen gute Zinse.

Verbandsvorstand:	Kaufstelle:
Oberregierungsrat Baier.	Schmidt.

*) Ammoniak wird am besten ausgangs Winter ausgestreut.

Kleinere Mitteilungen.

Esset Käse.*)

Man hört oft über teure Preise klagen, aber niemand frägt danach, was das billigste und zugleich an Nährstoffen reichste Nahrungsmittel ist. Die Antwort auf diese Frage könnte jeder finden, hätte er die Gesundheitsausstellung in Stuttgart richtig betrachtet. Es ist der viel verschmähte **Käse**! Und warum? höre ich fragen. Nun, ganz einfach: er enthält alle für die Erhaltung des Lebens nötigen Stoffe, in der leichtest verdaulichen Form und zugleich in der besten Anpassung an die Bedürfnisse, da er in fetten, wenig fetten oder mit einem Minimum von Fett enthaltenden Formen in den Handel gebracht wird. Der Käsegenuß ermöglicht genau so viel Abwechslung, wie derjenige des Fleisches. Er ist billiger und sättigt rascher. Daher ist kein Bedürfnis vorhanden, den Käse in größeren Mengen zu sich zu nehmen.

*) Nachdruck erwünscht.

Aber auch rein volkswirtschaftliche Erwägungen bringen mich dazu. Führen wir zuviel Vieh jetzt zur Schlachtbank, so müssen wir gewärtig sein, daß, wenn der Krieg länger anhält, die Milchversorgung der Städte gestört wird. Und dieses köstliche Naß dürfen wir den heranwachsenden Vaterlandsverteidigern nicht entziehen. Aber wir müssen auch, um den Bauernstand zu schützen, danach streben, daß möglichst wenig Vieh geschlachtet wird. Das Vieh liefert dem Bauern eine gleichmäßig fließende Gelderwerbsquelle. Die Einnahmen aus der Milch decken seine laufenden Ausgaben und schützen ihn vor weiterer Verschuldung.

Ich rufe also allen denjenigen, denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt und die nicht im Felde stehen müssen, zu:

Esset Käse, auch wenn sein Geruch etwas unangenehm ist. Ihr vollbringt damit eine vaterländische Pflicht.

Die draußen für euch kämpfen, müssen noch Unangenehmeres vollbringen.

Dies ruft euch ein Amerikaner zu, der glaubt, die deutschen Verhältnisse zu kennen.

Sidney E. **Rieser**, cand. rer. pol. et ag.,
zurzeit Württ. Versuchs- und Lehranstalt, Wangen im Algäu.

Die deutsche Gersten- und Hopfenausstellung in Berlin, die von der „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin“ in Verbindung mit der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und dem Deutschen Hopfenbauverein für die Zeit vom 6.—11. Oktober 1914 geplant war, **wird** in Anbetracht der durch den gegenwärtigen Kriegszustand geschaffenen schwierigen wirtschaftlichen und Verkehrsverhältnisse und wegen der Inanspruchnahme des Ausstellungsgebäudes für Lazarettzwecke **nicht stattfinden**.

Gewinnung eigenen Kleesamens.

Bekanntlich kommt Kleesamen vielfach aus dem Ausland zu uns. Wie sich aber angesichts des ausgebrochenen Krieges die Zufuhr der diesjährigen Auslandsernte gestalten wird, vermag zurzeit niemand vorauszusagen. Ausgeschlossen ist es nicht, daß nur wenig oder gar kein fremder Kleesamen den Weg zu uns findet. Infolgedessen ist es ratsam, auf die Beschaffung eigenen Saatguts bedacht zu sein und soweit geeignete Kleestücke noch vorhanden sind, diese zu Samen stehen zu lassen.

Fürs Haus.

Gemeinsinn. Die gegenwärtigen schweren Zeiten haben da und dort, auch draußen auf den Dörfern, schöne Züge des hilfsbereiten Gemeinsinns gezeitigt. Viele Landwirtschaft treibenden Familien sind nicht nur der Arbeitskräfte entblößt durch Einberufung der Väter, der Knechte, der Taglöhner zu den Waffen, es mangelt namentlich auch infolge Weggabe der Arbeitspferde an das Heer sehr häufig am Zug. Da ist es nun außerordentlich erfreulich, zu vernehmen, wie z. B. eine Gemeinde auf der Alb einen erfolgreichen Versuch gemacht hat, den mit der Arbeit Bedrängten unter die Arme zu greifen. Sämtliche Dorfbewohner bildeten zum Einbringen der Öhmdernte eine große Arbeitsgemeinschaft. Mit einer Anzahl Mähmaschinen wurde der Öhmdschnitt der ganzen Markung niedergelegt, andere besorgten die Einfuhr und im übrigen regten sich alle Hände mit Fleiß, jedes in seinem Teil nach bestem Vermögen, und binnen einer Woche war der ganze schöne Öhmdertrag des Dorfzehnten in vorzüglicher Qualität unter Dach. — **Von**

einem andern Orte hören wir, daß mit Beginn der Korn- und Gerstenernte eine Anzahl arbeitskräftiger Männer sich zusammengetan und in erster Linie die Äcker der durch die Mobilmachung auf sich selbst gestellten Frauen abmähten. Solche Beispiele sind ein Beweis dafür, daß in den betreffenden Gemeinden der Krieg das Gefühl einer richtig erfaßten Zusammengehörigkeit ausgelöst hat, das dem festen Zusammenstehen der die Heimat hütenden Männer sich würdig erweist. Und solche Hilfsbereitschaft verdient, zur Nachahmung empfohlen zu werden.

Fragekasten.

Frage. Ich möchte mein **Wohn- und Ökonomiegebäude anstreichen** lassen. Dasselbe ist zum Teil vor 15 Jahren mit Ölfarbe gestrichen worden, teils ist es erneuert. Was wäre der beste und billigste Anstrich, hauptsächlich für den Wettergiebel? Ließe sich Barol auch mit Farbe mischen? Ich hätte es gerne hell oder strohgelb. Zu was können Sie mir raten? G. F.-G.

Antwort. Das von Ihnen genannte Barol eignet sich gut für den Anstrich von hölzernen Gebäudeaußenseiten. Bezugsquellen werden Ihnen schriftlich zugehen. Mischungen mit anderen Farben sind nicht angängig. Es ist darauf hinzuweisen, daß das Barol in das Holz eindringt und infolgedessen der neue nicht gestrichene Teil einen andern Ton erhalten wird als der alte mit Ölfarbe gestrichene. Um eine Gleichheit im Ton zu erhalten, müßte bei Verwendung von Barol der alte angestrichene Teil abgelaugt und dann erst das Barol aufgetragen werden. Will man dieses Ablaugen vermeiden, so kann bei der Forderung gleichmäßigen Aussehens entweder Ölfarbeanstrich oder Holzkafirnis in Betracht kommen. Wenn die Außenseite mit Bretterverschalung versehen ist, so könnten die Deckleisten mit gelber Ölfarbe und die Schalbretter mit Barol gestrichen werden.

Friz.

Frage. Kann man auf einer **Wässerwiese**, die nicht gedüngt wird, aber trotzdem eine Unmasse, jedoch **geringwertiges** und grobstengeliges **Futter** (hauptsächlich Bärenklau), durch Verwendung von Thomasmehl die schlechten Futterkräuter verdrängen, oder ist es vorteilhafter, eine solche Wiese umzubrechen, einige Jahre anzubauen und dann wieder neu anzublümen?

Antwort. Durch Verwendung von Thomasmehl allein werden Sie das schlechte Futter auf Ihrer Wiese nicht verdrängen können. Durch eine richtige Düngung kann man wohl indirekt die Unkräuter bekämpfen, indem die guten Wiesengräser bei nicht zu starker Verunkrautung wieder die Oberhand gewinnen können. Außer Thomasmehl wäre noch Kainit und etwas schwefelsaures Ammoniak im jährlichen Wechsel mit Stallmist zu geben, im Bedarfsfall auch Ätzkalk. Wenn die Wiese aber schon stark von dem Bärenklau durchsetzt ist, dann können Sie es versuchen, durch Nachsaat einer geeigneten Samenmischung nach vorheriger Verwundung der Narbe diese zu verbessern; außerdem ist die Samenbildung des Bärenklaus zu verhindern. Zu hüten hat man sich auch vor einseitiger Stickstoffdüngung durch Jauche, Kompost, Stalldung. Das sicherste Mittel ist endlich Umbrechen und neu Ansäen.

K. Saatzuchtanstalt Hohenheim. Dr. Weiß.

Frage. Habe einen **Acker**, der in diesem Jahr **mit Dinkel angebaut** ist, denselben möchte ich nächstes Frühjahr mit einer Kleegrasmischung ansäen. Der Boden ist teilweise Sand- und teilweise Lehmboden und war vor drei Jahren mit Rotklee angebaut. Welche Klee- und Grassorten können mit Vorteil gesät werden und wieviel pro Hektar? Ich möchte in der Mischung schwedischem Klee und italienischem Raigras den Vorzug geben. Die Überfrucht mö
ich als Grünfutter verwenden und anfangs Juli abmäh
so daß ich dann noch auf einen Schnitt rechnen könnte.
Acker wird im Herbst 1917 wieder umgepflügt. L. M.-

Antwort. Sie können folgende Mischung ansä
Schwedischer Klee 13,1 Kilo, italienisches Raigras 6 K
Timothy 2,3 Kilo. Wenn Sie ein Wickfuttergemenge
Überfrucht ansäen, so ist nicht ausgeschlossen; daß die Un
saat leidet; jedenfalls darf dies nicht dicht gesät und m
bald geerntet werden. Wenn es Ihnen um einen zeiti
Grünfutterschnitt im Frühjahr zu tun ist, dann können
auch Ende August Winterwicken in Mischung mit Rog
oder besser mit Dinkel oder Weizen säen. Man nimmt
wöhnlich bei Breitsaat 85 bis 120 Kilo Wicken und 60
100 Kilo Roggen pro Hektar oder ein entsprechend größe
Quantum Dinkel. Alsbald nach Aberntung des Grünfut
schnittes wäre dann die oben angeführte Kleegrasmisch
auszusäen.

K. Saatzuchtanstalt Hohenheim.

Abteilungsvorsteher Dr. Weiß

Frage. Ist es möglich, **Pflaumen,** die es in die
Jahre in großen Mengen gibt, **zu brennen?**

Antwort. Jeder Rohstoff, der Zucker enthält, k
zur Branntweinbereitung verwendet werden. Die Pfl
men werden in gleicher Weise verarbeitet wie die Zwet
gen: das Fruchtfleisch wird zerquetscht oder zermahlen, o
daß dabei die Steine verletzt werden. Die zerquetschte M
wird in ein Faß eingeschlagen und etwa 6 Wochen
Gärung überlassen; dann kann mit dem Abbrennen
gonnen werden, das in gleicher Weise erfolgt wie bei
schen- und Zwetschgenmaischen. Der Pflaumenbranntw
ist recht fein und wird gern an Stelle von anderen St
obstbranntweinen genossen.

K. Technologisches Institut, Versuchsstation für Gärun
gewerbe, Hohenheim.

Windisch.

Frage. Habe einen **Weiher,** ca. 10 Ar groß, wel
von einem Bach (Forellenbach) gespeist wird, der stän
durchfließt. Der Weiher ist mit Karpfen und Goldor
spärlich besetzt; diese Fische wachsen aber nur langsam.
Hauptzweck des Weihers ist die Gewinnung von Eis.
hat sich seit voriges Jahr eine Pflanze eingewuchert, wel
wie es scheint, ihre Blätter fortwährend als **stinkende, gr**
schwarze Masse auf der Oberfläche des Wassers abstößt
im Vorjahre das Eis unbrauchbar machte. Ein Exem
dieser Pflanze liegt bei. Was ist hier zu tun? Wie h
die Pflanze? J. M.-

Antwort. Ein erfahrener Botaniker hat festgest
daß das eingesandte Blatt von **Potamoget**
crispus L. (krausrandiges Laichkraut) stammt.
erwähnte Erscheinung der auf dem Wasser schwimmen
schmutzigen Fetzen wird häufig auf Teichen beobachtet
ist dadurch zu erklären, daß am Grund des seichten Wa
Diatomeen sich massenhaft finden. Diese werden von
durch die Assimilation abgeschiedenen Sauerstoff an he
Tagen in die Höhe getrieben, wobei etwas ankleben
Schlamm mitgerissen wird. Die Schlammklümpchen schw
men einige Zeit an der Oberfläche und sinken bei Re
wieder auf die Teichsohle. Vielfach aber setzen sie sich
die Unterseite von ins Wasser gefallenen und auf
schwimmenden Blättern an, die allmählich verfaulen
das geschilderte grünliche Aussehen bekommen. Diese
sterbenden Blätter können natürlich auch von Laichk
oder anderen Wasserpflanzen herrühren; aber daß erst
seine Blätter von Zeit zu Zeit abstoßt, beruht auf ein
Irrtum. Da der Weiher hauptsächlich zur Eisgewinn
dienen soll und die eingesetzten Karpfen und Goldo

— wohl infolge der für sie zu niederen Wassertemperatur — nur langsam wachsen, dürfte es am zweckmäßigsten sein, sie herauszunehmen und den Teich über Sommer trocken liegen zu lassen. Sieglin.

Frage. **Wer liefert gute Stirnjoche für Ochsen, Stiere und Rinder?** Angabe von Bezugsquellen unter Preisangabe erbittet die Redaktion.

Literatur.

Reichsversicherungsordnung nebst Einführungsgesetz mit Erläuterungen von Dr. L. v. **Köhler**, Ministerialdirektor, K. Württ. stellv. Bundesratsbevollmächtigter, J. **Biesenberger**, Oberregierungsrat bei der Versicherungsanstalt Württemberg, H. **Schäffer**, Ministerialrat im K. Württ. Ministerium des Innern und Dr. W. **Schall**, Oberamtmann beim K. Württ. Oberversicherungsamt. **Ergänzungsband** I. Teil, **Vorschriften für das Reich.** 2. Lieferung. **Ausführungsbestimmungen zur Unfallversicherung.** Bearbeitet von Ministerialdirektor Dr. v. Köhler. Preis 2 M.

Von der im Kohlhammerschen Verlag erschienenen Ausgabe der Reichsversicherungsordnung von Dr. v. Köhler, Biesenberger, Schäffer und Dr. Schall ist nunmehr die zweite Lieferung des die Vorschriften für das Reich enthaltenden I. Teils des Ergänzungsbands erschienen. Die Lieferung enthält, soweit sie amtlich veröffentlicht sind, die wesentlichsten Übergangs- und Ausführungsbestimmungen des Reichs zur Unfallversicherung in systematischer Anordnung, einschließlich der nach dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung ergangenen internationalen Abkommen. Die Vorschriften sind, soweit notwendig, erläutert. Dies gilt insbesondere für die internationalen Verträge, deren Wiedergabe eingehende, auf das amtliche Material und die ergangenen Entscheidungen sich stützende Bemerkungen beigefügt sind. Ein genaues Inhaltsverzeichnis und ein ausführliches alphabetisches Sachregister erleichtert den Gebrauch des Buches.

Obstweinbereitung. Anleitung zum Keltern des Apfelweins und der anderen Obst- und Beerenweine, **zur Pflege des Weines auf dem Fasse und in der Flasche. Die alkoholfreien** Weine. Preisgekrönte Rezepte für Fruchtsäfte, Marmeladen usw. Von Johannes **Böttner**, K. Ökonomierat. Zehnte Auflage (22. bis 24. Tausend). Mit 58 Abbildungen. Frankfurt a. O., Verlag von Trowitzsch u. Sohn. Preis 1,50 M.

Die Landwirtschaft in Paraguay. Von Dr. E. **Pfannenschmidt**, landw. Sachverständigen beim Kaiserl. Generalkonsulat in Buenos Aires. Buchausgabe Stück 21 der vom Auswärtigen Amt mitgeteilten und durch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft veröffentlichten „Berichte über Land- und Forstwirtschaft im Auslande“. Für die Mitglieder der D. L.-G. kostenlos. Preis im Buchhandel (Verlagsbuchhandlung Paul **Parey**, Berlin SW. 11, Hedemannstraße 10) 2 M.

Jahrbuch der Moorkunde. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen herausgegeben von Prof. Dr. Lor. **Tacke**, Vorsteher der Moorversuchsstation in Bremen, Geh. Regierungsrat und Dozent Dr. W. **Bersch**, Vorstand der Abt. f. Moorkultur und Torfverwertung an der k. k. landw. Versuchsstation in Wien. 2. Jahrgang 1913 mit 3 Abbildungen. Hannover 1914. Verlag von M. u. H. **Schaper**. Preis 10 M.

Außer sechs Originalabhandlungen über das Kalkbedürfnis kalkarmer Moore und verwandter Böden, über Anlage und Unterhaltung von Mähewiesen auf Niederungsmoor, über die Moorkultur in den Alpenländern, über die Entwicklung und gegenwärtige Lage der Torfstreuindustrie in den europäischen Ländern, über Erfahrungen mit dem Ekelundschen Torfpulver und schließlich über Bestimmungen über die Erwerbung des Eigentums- und Nutzungsrechtes von Mooren in Norwegen, enthält das Buch eine große Anzahl wertvoller Referate über Veröffentlichungen auf dem Gebiete der Moorkunde.

Handel und Verkehr.

Märkte.

Viehmarkt in Weil der Stadt vom 24. Aug. 1914. Zutrieb 210 Stück Vieh, und zwar: 36 Ochsen, 54 Stiere, 92 Kühe und Kalbinnen, 28 Einstellrinder. Gehandelt bei: Ochsen von 1050—1300 M, Stiere von 760—950 M, Milch- und Kälberkühen von 400—560 M, Mastrinder 370—400 M, Einstellrinder von 180—310 M, je per Stück. Die schwache Zufuhr ist größtenteils den dringenden Ernte- und Oehmdgeschäften zuzuschreiben. Gesucht Fettvieh und Zugochsen; die in letzter Zeit wiederholten Pferdeaufkäufe machten sich hier bemerkbar. Marktlage anziehend, fest. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt 64 Stück Läufer- und 1062 Stück Milchschweine, erstere mit 86—116 M, letztere mit 15—32 M je per Paar bezahlt. Handel und Stimmung zugunsten der Käufer. Zufuhr nahezu geräumt.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 26. August 1914. Auftrieb: 55 Farren, 38 Ochsen, 23 Kühe, 27 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—560 M bei Farren, 400—700 M bei Ochsen, 200—600 M bei Kühen, sowie 200—500 M bei Jungvieh. Zufuhr schwach wegen Mobilmachung und Ernte, Handel flau. — Auf Eisenbahn kamen 12 Waggons zum Versand; davon 3 nach Stuttgart-Untertürkheim, 4 nach Karlsruhe und je 1 nach Ravensburg, Meckenbeuren, Leutkirch, Ulm und Horb. — Kälber kamen 45 Stück zu Markt und Verkauf zu 32—40 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 4 Stück aufgetrieben und zu 45—50 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden nicht aufgetrieben. — Milchschweine wurden 92 Stück aufgetrieben und 86 Stück zu 14—17 M pro Stück verkauft. Versand von letzteren nach Berg und Giengen a. d. Brenz.

Heilbronner Viehmarkt vom 26. August 1914. I. Schlachtvieh: 1. Ochsen und Stiere: junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 46—48 M. 2. Kalben (Färsen). Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kalben, auch junge Kühe 45—47 M, ältere ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Kalben 36—38 M, Preis ermittelt je für 50 Kilo lebend. II. Arbeits- und Zuchtvieh: 1. Arbeitsvieh: Zugochsen, schwerer und bester Qualität 58—62 M, Zugochsen mittlerer Qualität 58—62 M, Zugochsen, leichterer Qualität 60—62 M, Preis ermittelt je für 50 Kilo lebend. 2. Zuchtvieh: Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 2—3jährig 360—460 M, Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 1—2jährig 250—360 M, Kühe, neumelkend oder hochträchtig, beste hochtragende Kalbinnen 560—700 M, desgleichen mittlerer Qualität 480—560 M, Handelskühe 320—450 M, je pro Stück. — Allgemeiner Bericht. Der Markt war befahren im ganzen mit 620 Stück, worunter etwa 120 Ochsen und Stiere, 335 Kühe und 115 Stück Jungvieh. Der Handel war in Zugochsen bei sehr hohen Preisen lebhaft, bei dem übrigen Vieh bewegte sich der Handel in ruhigen Bahnen. — Verladen wurden in der Richtung: Bietigheim-Stuttgart 8 Wagen, Jagstfeld-Osterburken 31 Wagen, Hall-Crailsheim 3 Wagen, Eppingen-Karlsruhe 8 Wagen, zusammen 50 Wagen mit etwa 500 Stück. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt etwa 620 Milch- und etwa 120 Trieb- und Läuferschweine. Erstere kosteten 12—34 M, letztere 50—100 M per Paar.

Viehmarkt in Munderkingen vom 27. August 1914. Zufuhr: 230 Stück Vieh, 28 Pferde, 334 Stück Schweine. Verkauft: 8 Kühe, 28 Kalbeln, 19 Boschen, 26 Ochsen, 15 Farren, 12 Pferde, 260 Milchschweine, 4 Läufer. — Erlös für das Vieh: 30593 M, für die Pferde 8345 M, für die Schweine rund 3500 M. Niederste und höchste Preise: Kühe 165—400 M, Kalbeln 250—500 M, Jungvieh 110 bis 241 M, Ochsen 210—810 M, Farren 180—332 M, Milchschweine 10—15 M, Läufer 25—35 M.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 29. Aug. 1914. Zufuhr: 24 Farren, 59 Ochsen, 83 Kühe, 48 Kalbeln und 3 Kälber. Verkauft: 16 Farren, 54 Ochsen, 63 Kühe, 38 Kalbeln und 3 Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 350—500 M, Ochsen 430—643 M, Kühe 235—391 M, Kalbeln 350—415 M, Kälber 42—46 M. — Schweinezufuhr: 432 Ferkel, 7 Läuferschweine. Verkauft: 370 Ferkel, 7 Läuferschweine. Erlös: Ferkel, höchst 15 M, mittel 11 M, niederst 8 M. Läuferschweine 20—30 M.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 29. August 1914. Zufuhr: 270 Milchschweine, 2 Läufer. Preis für Milchschweine 25—40 M, Läufer 45 M, je das Paar. Verkauft 260 Milchschweine, 2 Läufer. Zufuhr gut, Handel lebhaft.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 1. September 1914. Aepfel 6—12 M, Birnen 6—22 M, Weintrauben 32—35 M, Brombeeren 20—25 M, Preiselbeeren 30—35 M, Mirabellen 15—20 M, Pfirsiche 15—25 M, Reineklauden 7—11 M, Zwetschgen 5—10 M, Himbeeren 30 M, Walderdbeeren 50 M, Tomaten 9—12 M, je per 50 Kilo. — Zufuhr stark, Verkauf langsam.

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 27. August				vom Samstag, 29. August				vom Dienstag, 1. September			
		Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		6	—			2	—			20	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			96—100	51—53			—	—			95—99	50—52
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		11	—			1	—			15	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			74—78	37—39			74—76	37—38			75—77	37,5—38,5
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			—	—			—	—			71—74	34—36
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			92—95	52—53			92—94	52—53			91—93	51—52
II. Qual. (fleisch.)	50			89—92	44,5—46			89—91	44,5—45			87—89	43,5—44,5
III. Qual. (gering.)	44			85—88	37—39			85—88	37—39			86—87	38
4. Kühe:		204	40			157	19			265	45		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			—	—
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		335	—			169	—			246	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			84—88	52—55			80—84	50—52			80—84	50—52
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			80—83	48—50			75—79	45—47			74—79	44—47
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			75—79	41—43			70—74	38,5—41			68—73	37—40
6. Schweine:		774	25			575	55			1365	273		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			68—70	54—56			62—64	50—51			59—61	47—49
II. Qual. (schwere fette)	78			65—68	51—53			60—62	47—48			56—58	44—45
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			57—60	40—42			—	—			52—55	36—39

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: langsam. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht																Einkaufspreise	
	Ochsen		Farren		Stiere und Rinder			Kühe			Kälber			Schweine			Zugochsen	Einstellrinder
	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	III. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	III. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	III. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	III. Qualität ℳ	ℳ	ℳ
Backnang	50/54	46/49	41/43	38/40	48/50	45/47	43/44	42/44	38/41	—	50/53	47/49	45/46	51/53	49/51	46/48	52/55	46/48
Besigheim	50/54	47/49	42/44	39/40	49/51	47/48	—	41/42	38/40	—	54/56	52/55	—	56	55	—	54/56	48/50
Heilbronn	51/53	—	50	45	52	—	—	46/47	42/44	—	48/52	—	—	—	—	—	—	—
Herrenberg	47/49	—	—	—	46/47	44/45	40/42	39/40	36/38	30/32	54/55	51/52	48/49	47/48	45/46	42/44	48/50	—
Horb a. N.	—	—	—	—	47/48	—	—	—	—	—	—	—	—	50/51	—	—	—	—
Mergentheim	48/50	45/47	46/47	44/45	46/47	45	42/44	44/45	40/41	30/31	41/43	40/41	40	50/51	50	44/46	—	—
Münsingen	45/47	42/44	39/41	36/38	44/46	40/43	—	37/39	34/36	28/30	50/52	46/48	44	46/48	42/44	—	50/52	40/42
Urach	45/47	44	39/40	38	46/47	45	—	—	—	—	48/50	48	—	48/50	48	—	48/49	40/41
Vaihingen	49/52	47/48	39/42	36/38	47/50	45/46	—	39/42	35/37	—	50/53	47/49	—	54/55	50/52	42/46	52/56	41/45

Buttermarkt.

Berlin, den 22. August 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (15. Aug.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	I a p. 50 kg	ℳ 113-115-118	(ℳ 117—120)
„ „ „	II a „ „	ℳ 110—115	(ℳ 113—117)
„ „ „	III a „ „	ℳ 105—110	(ℳ 108—114)
„ „ „	Abfallende „ „	ℳ 90—102	(ℳ 95—105)
Tendenz: Ruhig.			(Tendenz: Ruhig.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 31. August 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,15, Butter II. Qualität ℳ 1,10, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 29. August 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1.35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,15 bis ℳ 1,25.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 29. August 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 85 ₰; II. Qualität 80 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 55 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 80 ₰, II. Qualität 75 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 80 ₰, unabgedeckt 70 ₰.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 31. August 1914.

Berichte noch nicht eingelaufen.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 29. Aug.	Biberach 26. Aug.
Weizen (Durchschnittsqualität)	25,0—25,4 ℳ	—
Kernen „	24,8 –25,2 ℳ	—
Hafer „	21,2—21,4 ℳ	alt 22,0 ℳ neu 20,0 ℳ
Gerste (fein)	21,2 ℳ	—
Gerste (gut)	21,0 ℳ	--

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 29. August 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.60 bis ℳ 3.00, Stroh, altes, ℳ 1.80 bis ℳ 2.20, neues ℳ 1.50 bis ℳ 2.00.

Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz.

Stuttgart, den 27. August 1914. Zufuhr: 100 Ztr. Preis ℳ 4.50 bis ℳ 4.70 für :0 kg.

Filderkrautmarkt auf dem Charlottenplatz vom 27. August. Zufuhr 200 Stück. Preis 18—20 ℳ für 100 Stück.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 31. August 1914.

Da die Einfuhr von ausländischem Getreide infolge des Krieges vollständig unmöglich ist und die Vorräte hierin in greifbarer Ware nicht mehr von großer Bedeutung sind, dreht sich das Geschäft hauptsächlich um Inlandsware, und hat sich hierin in abgelaufener Woche ein lebhafterer Umsatz entwickelt.

Dank der ermäßigten Frachtsätze ist ein reger Austausch der Ware möglich und darf man deshalb bezüglich der Brotversorgung Deutschlands unbesorgt in die Zukunft blicken.

Der diesjährige Herbstsaatfruchtmarkt findet am Montag, den 14. September ds. Js., von vormittags 10 Uhr ab, im Lokal der Landesproduktenbörse (Europäischer Hof, Friedrichstr. 15) in Stuttgart statt. Muster sind bis spätestens Samstag, 12. September, vormittags, an das Sekretariat der Börse (Europäischer Hof) einzusenden.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität bei prompter Lieferung:

Russ. und amerikan. Weizen, alt	30 ℳ 50 ₰	bis 31 ℳ — ₰
Landweizen, neu	25 ℳ — ₰	bis 26 ℳ — ₰
Dinkel, „	16 ℳ 50 ₰	bis 17 ℳ 50 ₰
Roggen, „	21 ℳ 50 ₰	bis 22 ℳ 50 ₰
Hafer „	20 ℳ — ₰	bis 21 ℳ 50 ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

Mehl Nr. 0	40 ℳ — ₰	bis 41 ℳ — ₰
„ „ 0/1	39 ℳ — ₰	bis 40 ℳ — ₰
„ „ 1	38 ℳ — ₰	bis 39 ℳ — ₰
„ „ 2	37 ℳ — ₰	bis 38 ℳ — ₰
„ „ 3	36 ℳ — ₰	bis 37 ℳ — ₰
„ „ 4	32 ℳ 50 ₰	bis 33 ℳ 50 ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	10 ℳ 50 ₰	bis 11 ℳ — ₰

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Arbeitsmarkt.

Für Landwirte.

Suche einen tüchtigen, **verheirateten Landwirt** zum Umtreiben eines eben gelegenen, ca. 40 Morgen großen, arrondierten Hofgutes im Schwarzwald. Eintritt sofort oder später. **Albert Brezburger,** Immobilien und Hypotheken, **Horb a. N.** 1594

Hopfenmarkt Stuttgart
im städtischen Lagerhaus, Wolframstraße 36
(am Güterbahnhof)
Beginn: Montag den 7. September ds. Js.
Hauptmarkt an jedem Montag.
☞ Der Markt findet unter städtischer Aufsicht statt. ☜
Die Stuttgarter Lagerhausgesellschaft gewährt Vorschüsse auf eingelagerte Ware und ist während der ganzen Saison zur Vermittlung von Ein- und Verkäufen bereit.

Zu möglichst baldigem Eintritt suche ich einen bez.
Volontär
und einen
Praktikanten.
Domänepächt. **Treiber, Beckershof** bei Willsbach. 1658

Landwirtsohn, kath., 34 J. alt, Absolvent einer Ackerbauschule, der schon auf größeren Gütern tätig war, sucht Stellung als
Aufseher
oder Verwalter in kath. Gegend auf größerem Gut. Offerten unter **L. W. 534** an die Exp. ds. Blattes. 1656

Suche zur Stütze
junges Mädchen, ev., vom Lande, die Haushaltungsschule besucht hat. Eintritt sofort. Zeugnisse 2c. sind zu richten an Frau **Stieren, Ludwigsruhe,** Post Langenburg, **Württemberg.** 1666

Gutsaufseher-Gesuch.
Wegen militär. Einberufung des bisherigen Stelleninhabers wird ein zuverlässiger, tüchtiger und gesunder Mann, nicht unter 24 Jahren, der eine landwirtsch. Schule besucht hat, mit Maschinen umzugehen versteht und selbst gerne mitarbeitet, als **1. Aufseher zum sofortigen Eintritt gesucht.** Anfangsgehalt 550 ℳ neben freier Station, Wasch und Entrichtung der ganzen Versicherungsbeiträge. Bewerbungen mit Zeugnissen, Angabe des Geburtstags und -orts und der Militärverhältnisse erbeten von der **Anstaltsverwaltung Rabenhof** bei Ellwangen a. J. 1654

Tüchtiger, selbständiger **Landwirt,** evgl., 46 J. alt, alleinsteh., sucht
Vertrauensposten
auf einem Gut bei bescheidenen Ansprüchen. Off. unter **G. 1661** an die Exp. ds. Bl. 1661

Tüchtiger Verwalter
für größeres Gut sofort gesucht. **Grimmler, Schloßgut Obertheres** bei Haßfurt. 1593

Zwei bezahlte
Volontäre
gesucht von Domänep. **Dietlen, Bauhof-Sigmaringen.** 1595

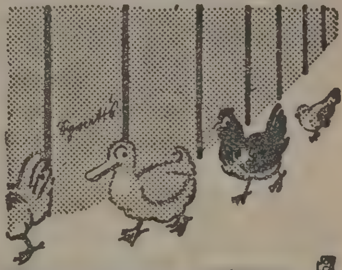
Gebild. Landwirt mit 3 Sem. Hochschulstud. u. Praxis
sucht Stelle
auf einem Gut. Gute Unterk. u. Verpfl. bei Familienanschl. erw. Off. u. **D. 1655** a. d. Exp. ds. Bl.

Aufseher
29 J., sucht Stelle. Off. unt. **L. 1660** an die Exped. d. Bl.

Suche per sofort über die Kriegszeit einen älteren
Aufseher
einen verheirateten
Melker
zu ca. 35 Stück Vieh und einen
Pferdeknecht.
R. Bayha, Gutspächter, **Helfenberg,** Post und Station Beilstein (Bottwartal). 1673

Suche zu sofortigem Eintritt fleißigen, jungen Mann, ev., als
Volontär
der etwas Erfahrung im Fahren hat und ein Gespann übernimmt. Gründliche Ausbildung in allen Saat- und Ackerarbeiten. Nach Leistung hoher Lohn. Gutspächter **Rudolph, Dornbach-Gundelsheim.** 1653

Suche zum baldigen Eintritt einen tüchtigen, zuverlässigen
Aufseher
der gerne überall mit Hand anlegt. Jahresgehalt 450 ℳ. **E. Stumpp,** Gutsp., **Veltersrot** bei Schwäb.-Hall. 1674



Enten, Hühner, Tauben
mausern nur kurze Zeit
bei Fütterung mit
Spratt's
Geflügelfutter u. Crissel.
Bestellen Sie sofort 5 Kg
Probepaket Mk. 2,85 postfrei
Nachnahme bei
Spratt's Patent A.G.
Berlin-Rummelsburg 146

Verkaufe vier ausnahmsweise schöne **Zuchteber,** 6—10 Monate alt, unter 6 die Wahl. **Thorwart, Vaihingen a. F.** 1670

Zwei 13 Wochen trächtige
Mutterschweine
hat zu verkaufen **Krauter,** zum **Adler, Obertürkheim.** 1669

Gerabronn.
Täglicher Versand.
Hohenloher Schweizerkäse
gut reif und weichschnittig,
heute zu nur 40 Pf. per Pfund,
empfiehlt
Molkerei Gerabronn,
e. G. m. b. H.
(Württ. Molkereischule.)

Saatdinkel-Angebot.

Ca. 40 Ztr. **Tiroler**, sehr ertragsfähig und auf dem Saatfruchtmarkt sehr anerkannte Sorte, Preis pro Ztr. ℳ 13.—, hat abzugeben **Rob. Michelfelder, Wüstenhausen**, Telephon Auenstein 2. 1657

Bindegarne f. Mähmaschin. f. Dreschmasch. f. Strohpressen
Fruchtsäcke, Exportsäcke
Mostpreßtücher in jeder Form und Größe,
Wellenbänder
empf. in anerk. erstklass. Ware
Gebrüder Wanner, Ulm a. D.
Telephon 193. 1598

Pferdeverkauf.

Der Unterzeichnete setzt 2 schwere Pferde, einen 5jähr. **Fuchswallach** und einen 6jährigen **Braunwallach**, unter jeder Garantie dem Verkauf aus. **Gottfried Langjahr**, Bauunternehmer, **Kirchheim a. N.** 1672

Einen erstklassigen, 7 Monate alten **Eber, Blauscheck, verkauft oder vertauscht an einen jüngeren weißen A. Kern, Rommelsbach bei Reutlingen.** 1668

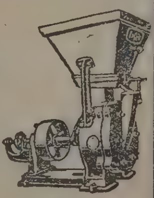
Schweinestammzucht Tuttlingen.

Aus meiner ältesten und höchstprämiierten Stammzucht des großen, veredelten Landschweins mit großem Weidegang, seit dem Bestehen, über 60 Jahre, seuchenfrei, verkaufe fortwährend erstklassige, tadellose, jüngere u. sprungfähige **Zuchteber, jüngere und trächtige Erstlingsmütter, Zucht- und Mastferkel**, welche alles gut fressen, schon von 8 ℳ per Stück ab. 1675 **Goll**, Gutsbesitzer, Telephon 33.

An **Mehl** fehlt es nie während des Krieges, wenn sich der Landwirt eine

„JRUS“

Orig.-Schrot- u. Backmehlmühle



anschafft. Eine solche ersetzt eine Kundenmühle vollständig und ist deshalb geeignet, das deutsche Volk während des Krieges stets mit Schrot- und Backmehl aus dem geernteten Getreide zu versorgen. Wenden Sie sich sofort an die

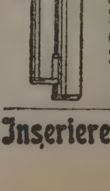
Jruswerke Dusslingen 10
J. Rilling & Söhne.
Erste und grösste Spezialfabrik für Steinschrotmühlen. — Gegr. 1865.

Zu verkaufen ein rehfarbiger, hornloser **Ziegenbock**, vom Ziegenzuchtverein Horb abstammend, unter zwei die Wahl ($^1/_2$jährig u. $1^1/_2$jährig, zulassungsfähig). Bockhalter **Georg Kreidler, Ihlingen**, OA. Horb. 1677

Suche zwei kräftige, zur Landwirtschaft geeignete **Pferde** mit jeder Garantie zu kaufen. Angebote mit Preis, Farbe u. Alter sind zu richten an **Gottlob Munz, Pflugfelden** b. Ludwigsburg, Möglinger Str. 1. 1659

Fahrbare
Obstmühle
sowie fahrbare
Obstpresse
neuestes Modell, mit Garantie billig zu verkaufen; günstige Zahlungsbedingungen. Ebenso eine **feststehende kleinere Presse** zu verkaufen. Abbildung gratis.
Aug. H. Scheytt, Illingen bei Mühlacker. 1671

2 ältere
Arbeitspferde
leichter u. schwerer Schlag, hat unter jeder Garantie zu verkaufen **Gottlob Lörcher, Stammheim b. Zuffenhausen**, Münchinger Str. 6. 1676



Jauchepumpen 1462
von Forchenstammholz liefert mit 3 Jahre Garantie zu 14 ℳ, mit galvanisiert. Eisenblechaufsatz zu 16 ℳ, mit Dungspritze 2 ℳ mehr. 3monatl. Borgfrist. Bei Bestellung Grubentiefe erbeten. Katal. franko. Vertreter gesucht.
Anton Spies, Pumpengeschäft, **Ertingen.**

Inserieren Sie im Wochenblatt für die Landwirtschaft

UNIVERSITY OF ILLINOIS
STACK 2 NOV 1914

№ 37. Stuttgart. 1914. den 12. September.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 500.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Abgabe von Benzin und Benzol. — Vermittlung von Erntearbeitern. — Beschäftigung von Arbeitslosen und Kriegsgefangenen bei landw. Meliorationsarbeiten. — Ferkelvermittlung. — An sämtliche landwirtschaftlichen Bezirksvereine. — Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern, betreffend Vorratserhebungen. — **Aufsätze:** Die Düngung unserer Getreidefelder und der Krieg. — Der Einfluß des Krieges auf privatrechtliche Verpflichtungen aus Verträgen. — Über den Ersatz von Mais. — Beschäftigung von Arbeitslosen und Kriegsgefangenen bei landw. Meliorationsarbeiten. — Milch-, Käse- und Butterverzehr. — Benzinmotoren. — Über das zweckmäßige Ausstreuen von Kunstdünger. — Landwirte, sät Wintergerste, mästet Schweine. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.

Landwirte, widmet der Vieh- und Schweinehaltung die gebührende Aufmerksamkeit! (Vgl. Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 33, 34 und 36.)

Landwirte, beizet die Saatfrucht! (Vgl. Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 36.)

Amtliches.

Abgabe von Benzin und Benzol.

Anträge auf Abgabe von Benzin und Benzol für den Betrieb von Motoren in landwirtschaftlichen Betrieben sind unter Angabe der unbedingt benötigten Menge bei dem stellv. Generalkommando des XIII. (K. W.) Armeekorps in Stuttgart einzureichen.

Vermittlung von Erntearbeitern.

Die Landwirte werden unter Hinweis auf die Veröffentlichungen in den Nummern 32 und 33 des Wochenblatts für Landwirtschaft über die Mithilfe bei den Erntearbeiten ersucht, ihren **Bedarf an Arbeitskräften** — womöglich unter Angabe der zu gewährenden Arbeitsbedingungen — entweder durch Vermittlung von Vertrauensmännern in den Gemeinden (Ortsvorsteher, Pfarrer, Lehrer usw.) oder unmittelbar **bei den K. Oberämtern anzumelden**, welche die Anmeldungen an die Arbeitsämter und an die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten weitergeben werden.

Auf Anregung der Zentralstelle für die Landwirtschaft hat die K. Eisenbahnverwaltung zur Erleichterung der Erntearbeiten verfügt, daß die zugezogenen Erntearbeiter bei Vorlegung der erforderlichen Ausweise **unentgeltlich** auf der Bahn nach ihrem Bestimmungsort befördert werden sollen.

Stuttgart, den 1. September 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

Beschäftigung von Arbeitslosen und Kriegsgefangenen bei landw. Meliorationsarbeiten.

Die landw. Bezirksvereine und beteiligten Grundbesitzer werden auf den in dieser Nummer veröffentlichten Aufsatz über **Beschäftigung von Arbeitslosen und Gefangenen bei landw. Meliorationen** (Seite 592) besonders aufmerksam gemacht.

Stuttgart, den 9. September 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

Ferkelvermittlung.

Unter Bezug auf den Aufsatz „Schweinehaltung und Fleischversorgung" in der Nummer 36 des Wochenblatts für Landwirtschaft (siehe daselbst Seite 576 ff.) wird auf die bei der Geschäftsstelle des Württ. Viehverwertungsverbands bestehende **Ferkelvermittlung** mit dem Anfügen hingewiesen, daß ebenso Nachfragen als Angebote an die genannte Geschäftsstelle, Hackstraße Nr. 41 in Stuttgart, zu richten sind.

Stuttgart, den 7. September 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

An sämtliche landwirtschaftlichen Bezirksvereine.

Bei dem günstigen Wetter mag sich in bäuerlichen Betrieben das Fehlen des Betriebsleiters während der Einheimsung der Ernte in vielen Fällen weniger empfindlich geltendgemacht haben. Da inzwischen durch die Einberu-

fung des ausgebildeten Landsturms noch weiteren landwirtschaftlichen Betrieben ihre Leiter entzogen worden sind und da ferner bei der bevorstehenden Herbstsaat und bei den sonstigen im Laufe des Herbstes anfallenden Arbeiten sich manche Fragen erheben werden, welche betriebswirtschaftliche Überlegung erfordern, dürfte sich bald das Bedürfnis für eine Beratung in nahezu sämtlichen Gemeinden einstellen. Es ist daher in dem in der Nummer 36 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft vom 5. d. Mts. veröffentlichten Aufsatz: „Zur Herbstbestellung 1914" angeregt worden, daß in den einzelnen Gemeinden **Vertrauensmänner** aufgestellt werden sollten, welche in Betrieben, deren Leiter im Felde stehen, nach dem Rechten sehen, auch, sofern es nottut, für tatkräftige Unterstützung der Zurückgebliebenen durch Zuweisung von Arbeitskräften, Gespannen usw. Sorge tragen und sich um die gegenseitige Aushilfe und das Zusammenhelfen bemühen.

Wir ersuchen den landwirtschaftlichen Bezirksverein, nach dieser Richtung hin — soweit erforderlich, im Benehmen mit den Ortsvorstehern der beteiligten Gemeinden — das Geeignete zu veranlassen.

Stuttgart, den 5. September 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Sting.

Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern, betr. Vorratserhebungen.

I. Der Bundesrat hat am 24. August d. J. auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Während der Dauer des gegenwärtigen Krieges ist den von den Landeszentralbehörden bestimmten Behörden jederzeit Auskunft über die Vorräte an Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere an Nahrungs- und Futtermitteln aller Art, sowie an rohen Naturerzeugnissen, Heiz- und Leuchtstoffen zu geben.

Zur Auskunft verpflichtet sind:

1. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden,
2. alle, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebs oder sonst des Erwerbes wegen in Gewahrsam haben, kaufen oder verkaufen,
3. Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 2.

Auf Verlangen sind anzugeben:

1. die Vorräte, die dem Befragten gehören oder die er in Gewahrsam hat,
2. die Mengen, auf deren Lieferung er Anspruch hat,
3. die Mengen, zu deren Lieferung er verpflichtet ist.

§ 3.

Die Anfrage kann auf folgende Punkte ausgedehnt werden:

1. wer die Vorräte aufbewahrt, die dem Befragten gehören,
2. wem die fremden Vorräte gehören, die der Befragte aufbewahrt,
3. wann die Vorräte abgegeben werden können,
4. für welchen Zeitpunkt die Lieferungen (§ 2 Nr. 2 und 3) vereinbart sind,
5. wohin früher angemeldete Vorräte abgegeben sind.

Jedes weitere Eindringen in die Vermögensverhältnisse ist unstatthaft.

§ 4.

Die anfragende Behörde ist berechtigt, zur Nachprüfung der Angaben die Vorratsräume des Befragten untersuchen und seine Bücher prüfen zu lassen.

§ 5.

Wer die auf Grund dieser Verordnung gestellten Fragen nicht in der gesetzten Frist beantwortet, oder wer wissentlich unrichtige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 ℳ oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 6.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

II. Auf Grund der §§ 1 und 6 der vorstehenden Verordnung wird hiemit bestimmt:

1. Die Auskunft ist den K. Oberämtern zu geben.
2. Die K. Zentralstellen für Gewerbe und Handel und für die Landwirtschaft werden ermächtigt, gemeinsam oder einzeln je innerhalb ihres Geschäftskreises weitere Ausführungsbestimmungen zu treffen.

Stuttgart, den 1. September 1914.

Fleischhauer.

Aufsätze.

Die Düngung unserer Getreidefelder und der Krieg.

In den Aufsätzen, die in den letzten Nummern unseres Blattes erschienen sind, wurde darauf hingewiesen, daß unsere Landwirtschaft zur gegenwärtigen Zeit alles einzusetzen hat, um die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen; das heißt, es muß neben der Schaffung genügender Mengen tierischer Erzeugnisse und der Erhaltung voll ausreichender Zuchttierbestände die beste Ausnützung der vorhandenen Ackerflächen angestrebt werden. Daß in diesem Herbst nicht nur die Saat so gut ausgeführt werden soll, als es die herrschenden Verhältnisse überhaupt gestatten, sondern auch dem Saatgut und seiner Behandlung (Beizen) größte Aufmerksamkeit zu schenken ist, wurde schon früher dargelegt. Nicht minder wichtig als richtige Feldbestellung und gutes Saatgut ist aber eine sachgemäße **Düngung.**

Die Grundlage für die Düngung unserer Äcker ist und bleibt der Stallmist — ein unerreichtes Düngemittel, dem nur zwei Fehler anhaften, nämlich einmal, daß er fast nirgends in ausreichend großen Mengen zur Verfügung steht, und zum anderen, daß seine Zusammensetzung etwas einseitig ist, so daß mit ihm allein Vollerträge sich nicht erzielen lassen und bei einer starken Stallmistdüngung wertvolle Stoffe ungenützt verschleudert werden, sofern nicht gleichzeitig eine Beigabe von geeignetem Kunstdünger erfolgt. Denn wie schon öfter in diesem Blatte dargelegt, ist **jede einseitige Düngung eine verfehlte Düngung.** Nur wenn alle Pflanzennährstoffe, deren wichtigste Stickstoff, Phosphorsäure und Kali sind, den Pflanzen zur Genüge zur Verfügung stehen, lassen sich Höchsterträge erzielen.

Ohne Kunstdünger können wir also in diesem Jahre erst recht nicht auskommen, das muß von vornherein feststehen, ist uns doch eine reiche künftige Ernte nötiger als je. Wir brauchen aber um so weniger künstliche Düngemittel, und zwar um so weniger von den allerteuersten, nämlich den stickstoffhaltigen, zu kaufen, je besser und haushälterischer wir mit unserem Stallmist und der Jauche umgehen. Das alte Lied von den unordentlichen Düngerstätten und überlaufenden Jauchegruben und den dadurch verlorengehenden Geldsummen wieder anzustimmen, wird hoffentlich nicht nötig sein. Das bisher Angeführte sollte für denkende Leute genügen.

Was die Beschaffung des künstlichen Düngers betrifft, so dürfte diese während des Krieges bei verschiedenen Düngemitteln auf Schwierigkeiten stoßen. Unter Beachtung des wichtigen Gesetzes, daß alle Nährstoffe der Pflanze in genügenden Mengen zur Verfügung stehen müssen, wenn sie sich gut entwickeln soll, möchten

von vornherein den Landwirten den Rat geben, stets
den Düngemitteln zu greifen, die man sich gerade am
esten verschaffen kann. Wohl ist es z. B. zweckmäßiger,
Herbstdüngung Thomasmehl zu verabreichen, als Su-
hosphat; allein der Unterschied in dem Verhalten der
n Düngemittel ist so gering, daß sich niemand besinnen
, in diesem Jahr dort Superphosphat zu streuen, wo
isher Thomasmehl verwandte, sofern die Verhältnisse
nötig machen. Geradeso verhält es sich mit den Stick-
fdüngemitteln, mit deren Ausstreuung jedoch
mäßig bis gegen Beginn des Frühjahrs
ewartet wird. Sowohl Kalkstickstoff als schwefel-
s Ammoniak als auch Chilisalpeter sind, im zeitigen
jahr dem Wintergetreide als Kopfdünger gegeben, von
Wirkung, ebenso können sich sämtliche Kalidüngemittel
ast allen Pflanzen gegenseitig vertreten. Wie wir aber
gleichartigen Düngemitteln von verschiedenem Nähr-
gehalt stets das höherprozentige wählen, so werden wir,
n uns die Wahl freisteht, das Kali zuzeiten vermin-
r Beförderungsgelegenheiten (auch bei mangelnden Ge-
nen) am besten in Form von 40prozentigem Kalisalz
hen. Ist ein rechtzeitiger Bezug der Düngemittel, die
zur diesjährigen Herbstsaat benötigen, nicht möglich, so
eine Unterbringung vor der Saat unterbleiben muß, so
man bei offenem, schneefreiem Boden ganz gut Thomas-
, Superphosphat, Kainit und Kalisalz ausnahmsweise
al auf den eingesäten Acker obendraufstreuen.

Zur Ausführung der Düngung seien noch fol-
e Anleitungen gegeben. Grundsatz eines richtig wirt-
tenden Landwirts muß es sein, kein Feld unge-
gt zu lassen. Getreide, das in zweiter und dritter
ht steht, muß eine genügende Phosphorsäure- und Kali-
ung, d. h. ungefähr 2 Zentner Superphosphat oder
Zentner Thomasmehl, sowie ¾—1 Zentner 40prozen-
Kalisalz oder 2—3 Zentner Kainit auf den württ.
gen erhalten, dazu gehört noch eine Stickstoffdüngung,
usgangs Winter in Form von Jauche gegeben werden
Fehlt es an Jauche, so haben die schon genannten
stoffdünger an deren Stelle zu treten. Gewarnt sei
vor einer einseitigen Düngung mit Stickstoff, ohne
abe von Superphosphat oder Thomasmehl einerseits
Kalisalz oder Kainit andererseits. Auch dort, wo Ge-
in Stallmist kommt, ist eine Gabe von 1 Zentner
rphosphat oder 1½ Zentner Thomasmehl auf den
. Morgen unbedingt erforderlich. Nur solche Güter,
isher jährlich große Kunstdüngermengen verwendeten,
n in diesem Jahr einmal ohne künstliche Düngemittel
mmen. Dort stecken solche Vorräte an Phosphorsäure
Kali im Boden, daß, von einer Stickstoffdüngung ab-
n, ein einmaliges Aussetzen unbedenklich ist. Wenn
h darum handelt, im Boden vorrätige Nährstoffe den
zen rasch dienstbar zu machen, so kann, vorausgesetzt,
die übrigen wirtschaftlichen Verhältnisse (Gespanne)
gestatten, eine Kalkdüngung angebracht sein.

Bemerkt sei, daß die angegebenen Kunstdüngermengen
drig begriffen sind, daß man damit gerade noch durch-
en kann; für Friedenszeiten sollen sie nicht maß-
d sein.

Was die Düngung der Futterflächen be-
f so wird diese später behandelt werden. Heute sei nur
darauf hingewiesen, daß Wiesen, die das letztemal ge-
h oder abgeweidet sind, zweckmäßig schon im Herbst mit
e überführt werden können. Später wird die vorhan-
e Jauche gesammelt, um dann für die Wintergetreide-
Verwendung zu finden.

Der Einfluß des Krieges auf privatrechtliche Verpflichtungen aus Verträgen.

Es ist trotz der in den letzten Wochen in den Tageszeitungen erschienenen aufklärenden Artikel immer noch die Meinung verbreitet, mit dem Ausbruch des Kriegs habe die Verpflichtung zur Erfüllung privatrechtlicher Verbindlichkeiten aufgehört. Diese Ansicht ist irrig. Die abgeschlossenen Verträge bleiben unter der Voraussetzung, daß ihre Einhaltung durch den Krieg nicht tatsächlich unmöglich geworden ist (§ 275 BGB.), gültig; auch von der Anordnung einer gesetzlichen allgemeinen Stundung fälliger Schulden (sog. allgemeines Moratorium) ist bis jetzt abgesehen worden. Nur zum Schutz der infolge des Krieges an der Wahrnehmung ihrer Rechte verhinderten Personen hat das Reichsgesetz vom 4. August d. J. die Bestimmung getroffen, daß in allen gegen Militärpersonen der mobilen Land- oder Seemacht anhängigen Prozessen das Verfahren unterbrochen wird. Es kann also gegen solche Personen ein Urteil nicht ergehen. Die Fälligkeit der Verbindlichkeiten wird an sich nicht hinausgeschoben, nur die rechtliche Geltendmachung ist während der Dauer des Krieges unmöglich. Schon hieraus ergibt sich, daß auch die im Felde stehenden Wehrmänner, welche die Mittel besitzen, um ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, von der ihnen eingeräumten Rechtswohltat keinen Gebrauch machen sollen.

In ähnlicher Weise ist bestimmt worden, daß über das Vermögen ausmarschierter Krieger das Konkursverfahren nicht eröffnet werden kann und Zwangsvollstreckungen, welche auf Grund eines bereits vor Kriegsausbruch erlassenen Urteils betrieben werden, einzustellen sind.

Eine weitere Maßregel, die nicht bloß für bestimmte Personen gilt, sondern gleichmäßig allen Schuldnern für Schulden jeder Art zugute kommen kann, ist enthalten in der Verordnung des Bundesrats vom 7. August über die gerichtliche Bewilligung einer Zahlungsfrist. Danach kann das Prozeßgericht in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten wegen aller Forderungen, welche vor dem 31. Juli 1914 entstanden sind, auf Antrag des Schuldners eine Zahlungsfrist von längstens 3 Monaten unter der Voraussetzung gewähren, daß die Lage des Schuldners eine solche Vergünstigung rechtfertigt und dem Gläubiger dadurch kein unverhältnismäßiger Nachteil erwächst.

Von diesen beiden Ausnahmen und gewissen hier nicht zu erörternden Vorschriften über das Wechsel- und Scheckrecht abgesehen, gilt der Grundsatz, daß jeder seinen privatrechtlichen Verpflichtungen in der bisherigen Weise nachzukommen hat, seine Schulden also geradeso bezahlen muß, wie vor der Mobilmachung. Wer vom Schmied oder Wagner eine Rechnung erhalten hat, wer einen Wechsel einzulösen hat, wer Zins für ein Darlehen schuldet oder dem Kaufmann für gelieferte Ware etwas schuldig geblieben ist, muß die Schuld sogleich nach Fälligkeit begleichen. An dieser Rechtslage hat sich bis jetzt nichts geändert, nur muß dabei sofort betont werden, daß es in der gegenwärtigen schweren Zeit unabweisliche Pflicht eines jeden Gläubigers ist, solchen Schuldnern gegenüber, welche in eine augenblickliche Notlage geraten sind, jede nur mögliche Rücksicht zu üben. Umgekehrt muß sich aber auch jeder Schuldner gesagt sein lassen, daß nur wirkliche Notlage ein Anrecht auf solche Rücksichtnahme gibt. Die allgemeine Stockung in Handel und Wandel darf er nicht als Vorwand benützen, um die Begleichung verfallener Schuldigkeiten hinauszuzögern, wenn er Zahlung leisten kann. Der Gläubiger hat doch auch seine Schulden zu bereinigen. Wie soll der Handwerksmeister, der Bäcker und Metzger, der kleine Kaufmann seinen Verpflichtungen nachkommen, wenn kein Geld bei ihm eingeht. Es ist eben niemand bloß Gläubiger oder Schuldner, vielmehr hat jeder da etwas zu fordern und

dort etwas zu bezahlen. Wer seine fälligen Schulden aus dem täglichen Verkehr bloß deshalb nicht bezahlt, damit er sein bares Geld nicht auszugeben braucht, wer vielleicht noch darauf spekuliert, im Krieg mit dem Geld, das er anderen schuldet, irgendein profitables Geschäftchen machen zu können, handelt gewissenlos! Auch darf ja nicht vergessen werden, daß gegen derartige böswillige Säumnis in der Erfüllung privatrechtlicher Verbindlichkeiten auch während des Krieges mit allen gerichtlichen Mitteln eingeschritten werden kann. Also Schonung der unverschuldeten Not, aber keine Rücksicht gegen den Schuldner, der zu Hause das Geld im Kasten liegen hat!

Wie die Verpflichtung zur Schuldenbezahlung weiter besteht, so hat der Krieg auch an der fortdauernden Gültigkeit der eingegangenen Lieferungsverträge nichts geändert. Hat sich also beispielsweise ein Landwirt vor dem Ausbruch des Krieges verpflichtet, an einen Müller oder einen Getreidehändler auf 10. September eine gewisse Menge Roggen zu einem vereinbarten Preis zu liefern, so muß er diesen Vertrag unbedingt einhalten, denn Umstände, welche die Lieferung unmöglich machen würden, sind infolge des Krieges nicht eingetreten. Anders wäre es, wenn es den Franzosen gelungen wäre, bei Mülhausen durchzubrechen und Baden und Württemberg zu überschwemmen. Dann hätte der Feind mit den Erntevorräten nach Belieben schalten und walten können und der geregelte Wirtschaftsbetrieb hätte aufgehört. Die Einhaltung des Lieferungsvertrags wäre durch „höhere Gewalt“ unmöglich geworden. Doch die Gefahr ist Gott sei Dank beseitigt! Der vertragsmäßig zugesicherte Roggen muß sogar geliefert werden, wenn das eigene Ernteergebnis wider Erwarten für die Lieferung nicht ausreichen sollte und zur Erfüllung des Lieferungsvertrages fremder Roggen — vielleicht infolge gestiegener Preise sogar mit Verlust — zugekauft werden müßte. Oder als weiteres Beispiel: Eine deutsche Maschinenfabrik kann die bei ihr bestellten Sämaschinen aus dem Grunde nicht liefern, weil ihre Arbeiter zu den Fahnen einberufen worden sind; oder ein Zwischenhändler kann die bei ihm gekauften Maschinen deswegen nicht rechtzeitig zur Verfügung stellen, weil er sie aus einem durch den Krieg verschlossenen Gebiet, etwa aus Nordamerika, beziehen muß. In beiden Fällen liegt sog. höhere Gewalt vor.

Solche Umstände, welche nur die fristzeitige Lieferung, in dem zuerst genannten Beispiel also die Roggenlieferung auf 10. September, unmöglich machen, also etwa das Fehlen von Arbeitskräften zum Drusch infolge der Mobilmachung, die zeitweise Nichtbeförderung des Getreides durch die Eisenbahn u. dgl., verzögern wohl die Lieferung, machen sie aber nicht tatsächlich unmöglich. Unser Landwirt, der Roggen zu liefern hat, die Maschinenfabrik und der Maschinenhändler, können beim Vorliegen solcher Verhältnisse mit ihren Lieferungen nicht in „Verzug“ geraten und die Käufer haben keinen Schadenersatz zu beanspruchen. Ist also die Lieferung infolge höherer Gewalt nicht überhaupt, sondern nur zeitweise unmöglich geworden, so muß der Käufer dem Verkäufer Frist lassen, bis das Hindernis behoben ist. Ist sie überhaupt unmöglich geworden, so hebt sich der Vertrag auf. Wenn die Lieferungszeit als ein wesentlicher Teil des Vertrags anzusehen ist, z. B. wegen der Verpflichtung des Käufers zur Weiterlieferung, so kann auch die zeitweise Unmöglichkeit der Lieferung den Vertrag ganz aufheben. Doch kommt es hier auf den einzelnen Fall an; meist tritt nur eine Verzögerung in der Lieferung ein, die dann eben später, nach Wegfall des Hindernisses, zu erfolgen hat.

Das Gesagte gilt natürlich in gleicher Weise auch für Verträge über die Lieferung von Futter- und Düngemitteln, Molkereiprodukten usw. In letzterer Beziehung möchten wir auf die schon in der vorletzten Nummer des Wochenblatts
erschienenen Ausführungen über Butterlieferungsverträ
besonders hinweisen.

Gänzlich irrig ist auch die Ansicht, daß infol
des Krieges nachträglich höhere Preise v
langt werden dürfen; es ist vielmehr zu betonen, daß die
den Lieferungsverträgen vereinbarten Preise nach wie
maßgebend sind. Ein Aufschlag darf mangels besonde
Verabredung keinenfalls erfolgen. Hier drängt sich auch
Frage auf: Sollen unsere Landwirte währe
des Kriegs nur gegen Barzahlung v
kaufen? Da ist nun zunächst zu sagen, daß eine vertra
mäßig vor dem Krieg gewährte Zahlung
frist nicht unter allen Umständen aufrechterhalten wer
muß. Kann nämlich dem Käufer nachgewiesen werden,
seine Zahlungsfähigkeit infolge des Krieges erheblich
ringer geworden ist, so kann von ihm trotz der vor
Mobilmachung gewährten Stundung Barzahlung verla
werden. Eine derartige Verschlechterung der wirtschaftlic
Lage des Käufers kann dadurch eingetreten sein, daß
ihm infolge des Krieges die Zahlungen nicht mehr recht
gehen und sein Geschäft stockt. Selbstverständlich gilt a
hier, was wir schon oben gesagt haben: Es ist morali
Pflicht eines jeden, seinem Nächsten in der gegenwärtig
Zeit nach Möglichkeit zu helfen und niemand darf die aug
blickliche Notlage eines anderen in böswilliger Weise a
nützen. Das wäre eine erbärmliche Handlungsweise.

Soll bei neuen Verkaufsabschlüssen
gegen bar abgesetzt werden? Dieser Rat ist wohl g
gentlich unseren Landwirten schon gegeben worden.
dieser Allgemeinheit können wir aber nicht zustimmen.
richtige Antwort auf die Frage wird wohl jeder bi
Denkende unschwer selber finden. Der Bauer, der sein
treide verkauft oder Vieh an den Metzger absetzt, muß
den Mann ansehen, mit dem er zu tun hat. Einem soli
alten Geschäftsfreund wird er auch jetzt den Kredit
währen, den dieser braucht, um sein Geschäft in geordne
Bahnen weiterzuführen; einer unbekannten Firma geg
über aber ist äußerste Vorsicht geboten. Fallen die über
letztere eingezogenen Erkundigungen nicht ganz befriedig
aus, so wird man es keinem Landwirt verübeln könn
wenn er nur gegen vorherige Kasse oder gegen Nachnah
liefert.

Selbstverständlich soll der Krieg auch nicht dazu beni
werden, übertrieben hohe Forderungen durc
zudrücken. Dies gilt in gleicher Weise für Gewerbe, Han
und Industrie, wie für die Landwirtschaft, für den Kle
verkauf wie für den Großverkauf. Namentlich die Lan
wirtschaft darf sich solcher Preistreiberei nicht schul
machen, denn sie ist vom Krieg bisher nicht so hart betrof
worden und wird unter ihm auch künftig voraussichtlich ni
so schwer zu leiden haben, wie manche andere Erwerbsstän
Wenn auch der landwirtschaftliche Betrieb infolge
Krieges mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, we
ferner auch das Ergebnis der Getreideernte allgemein hin
den Erwartungen zurückgeblieben ist, so lassen doch die
stigen befriedigenden Erträgnisse und das günstige Ern
wetter manchen anderen berechtigten Wunsch in den Hint
grund treten. Angemessene, den Produktionskosten entsp
chende Preise zu verlangen, das ist das gute Recht ei
jeden; im Krieg übertriebene Forderungen zu stellen,
wird sich die deutsche Landwirtschaft nicht zuschulden k
men lassen.

Zum Schluß ist noch die sog. Kriegsklausel
erwähnen. Die vorstehenden Erörterungen über die Gült
keit der vor dem Krieg abgeschlossenen Lieferungsvertr
gehen davon aus, daß die letzteren nicht die namentlich
Großhandel vielfach übliche Kriegsklausel enthalten. Di
bestimmt, daß der Vertrag für den Kriegsfall entweder üb
haupt oder wenigstens unter der Voraussetzung keine G

…eit haben solle, daß die Erfüllung des Geschäfts durch … Krieg unmöglich wird. Ergeben sich bei der letzt… …annten Form der Klausel Streitigkeiten, so kommt es … den einzelnen Fall an, wie weit Nachlieferung gefordert …rden kann. Mtz.

…itteilung der K. Landw. Versuchsstation Hohenheim.

Ueber den Ersatz von Mais.

In letzter Zeit wurde an die Versuchsstation mehrfach … Anfrage gerichtet, welche Futtermittel als Ersatz für den …t schwer erhältlichen und sehr teuren Mais verwendet …den könnten. Ich will diese Frage hier etwas eingehen… besprechen, da in Verbindung damit noch einige andere …nkte erörtert werden können, die augenblicklich von Inter…… sein dürften. Der Mais enthält im Mittel an ver…lichen Nährstoffen 6,6 % Eiweiß, 3,9 % Fett und …7 % stickstofffreie Extraktstoffe oder Kohlenhydrate; er … also ein Futtermittel, durch welches hauptsächlich Kohlen…drate zugeführt werden. Nun ist es eine bekannte alte …gel, daß man bei Zusammenstellung einer Futterration …rauf bedacht sein soll, die darin notwendigen Kohlen…drate so viel wie irgend möglich durch die in der Wirt…aft erzeugten Futtermittel zu beschaffen, einmal, weil …se Futtermittel, also Heu, Stroh, Wurzelgewächse rc., …ch an Kohlenhydraten sind, andererseits, weil die kohlen…dratreichen käuflichen Kraftfuttermittel schon wegen ihres …l geringeren Düngerwertes weniger preiswert sind als … kohlenhydratarmen, aber proteinreichen Futtermittel. …an soll also durch die Kraftfuttermittel in erster Linie …s in den selbsterzeugten Futtermitteln fehlende Eiweiß …er Protein beschaffen, dagegen den größten Teil der …hlenhydrate durch die Futtermittel der eigenen Wirt…aft und nur einen etwa noch fehlenden kleinen Teil auch …rch Kraftfuttermittel decken; je kleiner dieser Teil ist, um … rentabler wird die Ration sein.

Mit diesen Ausführungen ist nun schon ein Finger…g für den Ersatz des Maises gegeben, aber der hier ange…utete Weg, den Mais durch zweckmäßige Verwendung … eigenen Futtermittel überflüssig zu machen, ist nicht …mer gangbar, denn die Verhältnisse liegen je nach der …erart und dem Zweck der Fütterung verschieden.

Beim Rindvieh, wo im Sommer Weide oder Grün…ter das alleinige oder doch die Hauptmasse des Futters …det, ist auch im Winter die Möglichkeit, die notwendige …enge der Kohlenhydrate durch das Grundfutter allein …er doch bis auf einen kleinen Rest zu beschaffen, gegeben, … hier Rauhfutter und Wurzelgewächse, die reich an Kohlen…draten sind und die in großen Massen verfüttert werden …nen, zur Verfügung stehen. Besonders wenn genügend …u von guter Beschaffenheit vorhanden ist, wird es nicht …wer halten, die erforderlichen Kohlenhydrate durch das …rundfutter ganz oder nahezu vollständig zu beschaffen. …enigstens trifft dies für das Futter der Milchkühe zu, …hrend für Masttiere, die einen größeren Bedarf an …hlenhydraten haben, neben der Zufuhr von Eiweiß auch …e Beigabe von solchen Kraftfuttermitteln, die reich an …hlenhydraten sind, meistens notwendig sein wird. Ganz …sonders wird dieser Fall eintreten bei der Fütterung der …chweine, die die Kohlenhydrate zwar sehr viel besser …rwerten als das Rind, aber auch einen viel höheren Bedarf …ran haben. Dazu kommt, daß man an Schweine kein …er doch nur ganz geringe Mengen von Rauhfutter ver…ttern kann. Als Lieferanten für die Kohlenhydrate kom…en also bei den Schweinen (abgesehen von etwas Weide …er Grünfutter) für den Winter zunächst nur die Wurzel…wächse, also Kartoffeln und Rüben, in Betracht, die man …er wegen ihres hohen Wassergehalts nicht in so großen Mengen geben kann, daß dadurch der Bedarf an Kohlenhydraten vollständig gedeckt würde. Nun enthalten zwar die anderen Futtermittel, die man besonders zur Beschaffung des Proteins den Schweinen verfüttert, also Molkereiabfälle, Küchenabfälle rc., auch noch mehr oder weniger Kohlenhydrate, dies reicht aber erfahrungsgemäß meistens nicht aus, so daß man zur Verfütterung oft nicht unbeträchtlicher Mengen von kohlenhydratreichen Kraftfuttermitteln gezwungen ist. Das geschätzteste unter diesen Futtermitteln ist die Gerste, sodann der Mais. Hier gewinnt also die Frage nach dem Ersatz des Maises besondere Bedeutung; in der jetzigen Zeit taucht aber noch die weitere Frage auf nach Ersatzmitteln für die Gerste, denn es ist ja selbstverständlich und bedarf keiner weiteren Ausführungen, daß die Verfütterung von Gerste oder anderen Getreidearten, die als menschliche Nahrungsmittel in Betracht kommen, unter den vorliegenden Verhältnissen ganz ausgeschlossen ist und auf den Teil der bei der Reinigung des Getreides erhaltenen Abfälle beschränkt bleiben muß, die als Nahrungsmittel für den Menschen nicht mehr verwendet werden können; ebenso wie ja auch die Verwendung von Getreide und Mais zur Erzeugung von Spiritus auf das Äußerste eingeschränkt werden sollte.

Nachdem wir festgestellt haben, daß bei der Fütterung der Milchkühe die Verwendung von eiweißarmen, aber kohlenhydratreichen Kraftfuttermitteln vermieden oder doch auf ein Minimum beschränkt werden kann, während bei der Mast der Rinder und besonders der Schweine der Zukauf von kohlenhydratreichen Kraftfuttermitteln in mehr oder weniger großem Umfang nicht zu umgehen ist, wollen wir Umschau halten, welche Kraftfuttermittel als Ersatz für die sonst mit Vorliebe verwendete Gerste oder den Mais in Betracht kommen könnten. Man wird da zunächst an die Abfälle denken, die bei der Verarbeitung der Getreidearten zu menschlichen Nahrungsmitteln entstehen, also an die Kleien und Futtermehle. Diese Futtermittel wären sehr geeignet für den vorliegenden Zweck, aber es ist zu befürchten, daß sie auch nicht in genügender Menge und zu annehmbaren Preisen zur Verfügung stehen werden. Weiter kämen nun als Ersatzmittel in Betracht die Trockenschnitzel, besonders die Zuckerschnitzel und Melasseschnitzel, aber ebenso auch die Melasse an sich oder als Melassefutter, so besonders Malzkeimmelasse oder Biertrebermelasse, natürlich immer unter der Voraussetzung, daß diese Futtermittel zu einem Preise zur Verfügung stehen, der eine rentable Verwendung derselben gestattet. Wie sich die Preise der Futtermittel in nächster Zeit gestalten werden, ist noch nicht zu übersehen.

Es ist in letzter Zeit mehrfach darauf hingewiesen worden, daß eine Einschränkung der Zuckerfabrikation erwünscht wäre, um einen Teil der Zuckerrüben als Futter zu verwenden. Die Zuckerrüben sind im frischen wie im getrockneten Zustande ein sehr wertvolles Futter, die frischen Zuckerrüben haben einen Stärkewert von 15—16, während Futterrüben nur einen solchen von 5—7 besitzen, die Zuckerrüben haben also den zwei- bis dreifachen Wert der Futterrüben. Trotzdem ist die Frage der Einschränkung der Zuckerfabrikation nicht so einfach zu entscheiden. Die Verhältnisse liegen hier wesentlich anders, als bei der Spiritusfabrikation, weil der Spiritus, soweit er nicht zu gewerblichen Zwecken Verwendung findet, ein Genußmittel und noch dazu ein sehr wohl zu entbehrendes ist, während der Zucker ein sehr wertvolles menschliches Nahrungsmittel darstellt. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß es unter den jetzigen Verhältnissen dringend geboten ist, den Verbrauch an Getreide, Mais, Melasse und Kartoffeln zur Erzeugung von Spiritus auf das Äußerste zu beschränken. Man hat nun wohl hervorgehoben, daß der Rückstand der Spiritusgewinnung, die Schlempe, ein wertvolles Futtermittel ist,

dasselbe trifft aber auch für die Zuckerfabrikation zu; auch deren Rückstände, die Schnitzel und die Melasse, sind sehr geschätzte Futtermittel, selbstverständlich ist aber der Futterwert dieser Rückstände beider Fabrikationszweige im Vergleich zum Futterwert der Rohmaterialien um so viel geringer, als der Futterwert des in Spiritus umgewandelten Stärkemehls oder des gewonnenen Zuckers beträgt; aber der große Unterschied in beiden Fällen besteht, wie schon hervorgehoben, darin, daß das Hauptprodukt der Spirituserzeugung, soweit es nicht für gewerbliche Zwecke, z. B. als Ersatz für Benzin, dient, ein entbehrliches Genußmittel, das der Zuckererzeugung dagegen ein wertvoller Nährstoff ist, ein Unterschied, der in der jetzigen Zeit wohl recht schwerwiegend ist. Als einen Punkt, der zugunsten auch der Einschränkung der Zuckerfabrikation sprechen könnte, hat man hervorgehoben, daß der in Deutschland vorhandene Vorrat an Zucker ein sehr großer ist, was bei dem Verbot der Zuckerausfuhr um so mehr in Betracht käme; demgegenüber ist aber wieder mit Recht gegen eine Beschränkung der Zuckererzeugung betont worden, daß der Zucker infolge seiner unbegrenzten Haltbarkeit eine Form des Nährstoffs darstelle, die gerade als Reserve für spätere Zeiten von unschätzbarem Wert ist.

Es ließe sich noch manches für und wider die Beschränkung der Zuckergewinnung anführen, wir wollen aber darauf nicht weiter eingehen, sondern uns damit begnügen, darauf hinzuweisen, daß da, wo eine Einschränkung des Betriebs als zweckmäßig erkannt wird, der übrigbleibende Teil der Zuckerrüben ein sehr gutes Futtermittel darstellt, welches reich an Kohlenhydraten und daher, besonders im getrockneten Zustande, vorzüglich geeignet ist zum Ersatz von kohlenhydratreichen Kraftfuttermitteln, wie Mais und Getreidearten.

Ich will das Wesentlichste meiner Ausführungen nochmals kurz zusammenfassen:

1. Die Hauptmenge der in der Nation erforderlichen Kohlenhydrate muß durch die in der Wirtschaft erzeugten Futtermittel beschafft werden; je kleiner der durch käufliche Kraftfuttermittel zu deckende Teil der Kohlenhydrate ist, um so rentabler ist die Fütterung.

2. Bei der Mast der Rinder und noch mehr bei der der Schweine ist die Beigabe von an Kohlenhydraten reichen Kraftfuttermitteln nicht zu umgehen, aber unter keinen Umständen darf für diesen Zweck unter den jetzigen Verhältnissen **Getreide** verwendet werden, **welches noch als menschliches Nahrungsmittel dienen kann.**

3. Ebenso ist die Verwendung von sonstigem Getreide und auch von Mais, Melasse und Kartoffeln nach Möglichkeit einzuschränken.

4. Als Ersatz für Mais und Getreide kommen an Kraftfuttermitteln besonders in Betracht: getrocknete Schnitzel, getrocknete Zuckerschnitzel, Melasse, Melasseschnitzel und andere Melassefuttermittel, soweit sie preiswert sind.

5. Wo eine Einschränkung der Zuckerfabrikation zweckmäßig erscheint, stellen die nicht verarbeiteten Zuckerrüben ein wertvolles Futtermittel dar, welches, besonders im getrockneten Zustande, als Ersatz für kohlenhydratreiche Kraftfuttermittel in hohem Grade geeignet ist.

Hohenheim, den 1. September 1914.

A. Morgen.

Beschäftigung von Arbeitslosen und Kriegs-gefangenen bei landw. Meliorationsarbeiten

Infolge der Mobilmachung und des Kriegsausbruc[hs] sind viele gewerbliche Betriebe, die bisher zahlreiche Arbei[ts]kräfte beschäftigt haben, geschlossen. Die wehrfähigen [Ar]beitskräfte sind zum Heere einberufen; ein großer Teil [der] Zurückgebliebenen ist, wenn auch nicht wenige in der La[nd]wirtschaft Arbeit gefunden haben, unbeschäftigt und v[er]dienstlos. Es ist dringend geboten, diesen ohne Verz[ug] irgendeine Arbeit zu verschaffen, damit sie in der Lage si[nd,] sich und ihre Familien zu ernähren.

Nun befinden sich in Württemberg noch umfan[g]reiche schlecht kultivierte und öde Fläche[n,] deren Verbesserung und Kultur sich lohnt. In manch[en] Fällen ist die Verbesserung bisher aus dem Grunde ni[cht] durchgeführt worden, weil es an Arbeitskräften mange[lte] oder diese zu teuer waren. Dies trifft insbesondere f[ür] einen Teil von Oberschwaben und das Algäu zu. D[a] mußten schon bisher vielfach fremde Arbeiter, Italiener, [zu] derartigen Arbeiten herangezogen werden. Auch in d[en] Industriegegenden im mittleren und nördlichen Teil un[se]res Landes wurden bisher in manchen Fällen polnis[che] Arbeiter bei Meliorationsarbeiten verwendet, da einhe[i]mische Kräfte nicht zu Gebot standen.

Es liegt daher nahe, Meliorationsarbeiten, die bish[er] wegen Arbeitermangels und wegen der hohen Löhne unte[r]lassen wurden, durch Arbeiter auszuführen, die infolge d[es] Kriegs verdienstlos geworden sind. Wenn diesen auch nic[ht] die Löhne bezahlt werden können, die bisher in der Ind[u]strie und den Städten üblich waren, so kann doch ein ang[e]messener Verdienst gewährt werden.

In Gegenden, in denen Arbeitermangel besteht, d[er] durch die in erster Linie zu verwendenden einheimischen A[r]beitskräfte nicht behoben werden kann, kann die Hera[n]ziehung von Kriegsgefangenen zu Meliorations[]arbeiten in Betracht kommen. Die in Oberschwaben und i[m] Algäu vorhandenen Moorflächen können eine Gelegenhe[it] bieten, solche Gefangene nützlich zu beschäftigen, ohne d[aß] hiedurch einheimischen Arbeitern Konkurrenz gemacht wir[d.] Es können Entwässerungsgräben gereinigt und neu ang[e]legt, alte Torfstiche eingeebnet und kulturfähig gemacht, un[d] abgestochene Torfmoore umgehackt und zur Kultur vorbe[]reitet werden. Bedingung wäre nur, daß größere zusam[]menhängende Flächen oder mehrere kleinere, nicht zu we[it] voneinander entfernt liegende Flächen zur Verfügung g[e]stellt würden und daß den militärischerseits zu stellende[n] Forderungen für die Unterbringung, Verpflegung und B[e]wachung der Gefangenen entsprochen werden kann. D[ie] Gefangenen könnten in kleineren Abteilungen in wegschaf[f]baren Baracken untergebracht und verpflegt werden. D[ie] Arbeitsbedingungen müßten im Einverständnis mit d[er] Militärbehörde festgestellt werden.

An technischer Anleitung durch die Kulturinspe[k]tionen wird es nicht fehlen.

Die Ortsbehörden, landwirtschaftliche Vereine, herrschaftlichen Verwaltunge[n] und Grundbesitzer, welche derartige kult[i]vierbare Flächen besitzen, sollten daher nic[ht] zögern, ihre Anmeldungen bei der Zentra[l]stelle für die Landwirtschaft, Abteilung fü[r] Feldbereinigung, zu machen.

Die Zentralstelle wird die gemachten Anmeldunge[n] sammeln und die nötigen Einleitungen zu deren Ausfü[h]rung treffen.

Milch-, Käse- und Butterverzehr.*)

Die Ernährungsfrage ist während der gegenwärtige[n] Kriegszeit mit erhöhter Aufmerksamkeit zu betrachten, nac[h]

*) Nachdruck erwünscht.

dem die Zufuhr aus dem Auslande ganz oder teilweise unterbunden ist. Abgesehen von den durch die inländische Ernte gesicherten Vorräten an Getreide und Kartoffeln, ist die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch und tierischen Erzeugnissen die nächstwichtige Sorge. In Fleisch und Käse, Schmalz und Butter wird uns der nötige Bedarf an Eiweiß- und Fettstoffen geliefert. Mit diesen Nährstoffen, welche nicht so leicht wie Getreide als lagerfähige Ware hergestellt werden können, heißt es jetzt, ganz haushälterisch zu wirtschaften, damit ja nichts verschleudert werde und später ein nicht zu ersetzender Mangel eintrete. Allerdings müßten sich alle Schichten der Bevölkerung mehr als je mit den Verhältnissen der landwirtschaftlichen Erzeugnismöglichkeit vertraut machen, sich ihr, wenn auch mit kleinen Opfern, an der Auswahl der Speisen anzupassen suchen und durch die daraus erfolgende Abnahme der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Rahmen des möglichen und dringendsten Angebots die Landwirtschaft stützen und leistungsfähig erhalten.

Unsere Vorräte an Fleisch, wie sie in dem noch vollzähligen Viehstand sich darstellen, können wir dank der guten Futterverhältnisse dieses Jahrs noch lange für den jeweiligen Bedarf sicherstellen und brauchen nichts hievon zu verschleudern. Anders ist es mit den Milchprodukten. Diese lassen sich nur zum geringsten Teile (Hartkäse) für längere Zeit aufbewahren und müssen als Milch, Weichkäse und Butter bald nach der Erzeugung verbraucht werden. Geschieht dies nicht und finden diese Erzeugnisse zu wenig Absatz, dann ist nicht nur dem Landwirt eine jetzt besonders nötige Einnahmequelle unterbunden, welche ihn wiederum in den Stand setzen sollte, seine Einkäufe bei Gewerbe und Industrie zu machen, sondern die verhängnisvolle Gefahr würde bestehen, daß die zugleich für die Nachzucht unentbehrlichen Milchtiere in zu großer Zahl dem Messer überliefert würden, was schon im Interesse der späteren Nachzucht, Fleischversorgung und Fleischpreise unbedingt vermieden werden müßte.

Der Absatzmöglichkeit von frischer Milch scheint nach Aufnahme regelmäßigerer Zugverbindungen weniger im Wege zu stehen: Solange sie reichlich angeboten wird, sollte man sie abnehmen und lieber anderes Getränke, einschließlich Tee oder Kaffee, dafür aus dem Speisezettel streichen! (Im Winter wird die Erzeugung von selbst wieder geringer.) — Eine besondere Notlage scheint im Weichkäseabsatz zu liegen. Schon bei Kriegsbeginn waren die Lager übervoll und die Stockungen im Bahnverkehr, wie die weitere Verbrauchseinschränkung infolge Stilliegens der Bau- und Fabriktätigkeit machten dem Absatz fast völlig ein Ende. Die mit Ware selbst noch überladenen Großhändler stellten weitgehend den Ankauf ein, so daß allenthalben die an sich wenig haltbaren Weichkäse zu zerlaufen und zu verderben drohen. Dies sollte aus den vorhergesagten Gründen um jeden Preis vermieden werden und es könnte geschehen, wenn allgemein mehr Käse zunächst verzehrt würden. Gewiß könnte Hoch und Nieder täglich einmal etwas Fleisch, Wurst oder dergleichen durch ein Stückchen Käse ersetzen. Käse, mit etwas Butter (auch Schnittlauch) vermischt, ist eine ebenso vollwertige, schmackhafte wie billige Nahrung. Finden wir doch im Käse die gleich wichtigen Eiweißstoffe, welche zur Blut- und Fleischbildung im Körper nötig sind, geradeso wie in dem um 5—6mal teureren Fleisch, und dabei steht die Verdaulichkeit seiner reichen Nährstoffe im allgemeinen hinter derjenigen des Fleisches nicht zurück. Dabei darf nicht übersehen werden, daß es durchaus nicht lauter vollfette, teurere Käsesorten sein müssen, sondern in den gewöhnlichen Limburger- und billigeren Schweizerkäsen stellen sich die Nährwerteinheiten (Kalorien) verhältnismäßig noch billiger. Wesentlich ist, daß man sich den Käsegenuß nicht einseitig verleidet, sondern durch wechselweise Mischung mit anderen Speisen, Brot und Kartoffeln, rege erhält. Nicht nur zum Frühstück, Vesperzeiten und Nachtisch, sondern auch zum Abendbrot kann er verwendet werden; etwas Kümmel erhöht seine Verdaulichkeit. Im Verein mit den prächtigen neuen Kartoffeln, heiß aus der Schale, ist er ein schmackhaftes und nahrhaftes Abendessen von unerreichter Billigkeit, dessen man sich viel öfter erinnern sollte. Auch für die Militärverwaltung und die vielen Gefangenen könnte die ausgiebigere Käseverwendung gewiß noch weit beachtenswerter sein, um größere Posten Ware vor dem Verderb zu bewahren.

Auch der Butterabsatz erleidet zurzeit durch die große Einschränkung im Verbrauch und die ansehnliche Produktion schwere Beeinträchtigung; die Preise sind überall im Fallen. Es ist auch für den weniger Bemittelten durchaus kein Luxus, etwas Käse mit Butter zu vermischen, die Verdaulichkeit wird dadurch noch erhöht und die manchem unangenehme Schärfe der Käse gemildert, was besonders für Kinder und schwache Mägen sehr wesentlich ist. Wo gespart werden muß, kann man damit um so mehr beides „strecken", und der Durst stellt sich nicht so sehr ein. Über den hohen Nährwert und die vollkommene Verdaulichkeit der Butter zu allen Speise- und Kochzwecken wird es keines besonderen Hinweises bedürfen. Ältere Butter kann noch zur Butterschmalzbereitung verwendet werden, in Zersetzung übergehender Käse ist aber wertlos. Deshalb tut beim Weichkäseabsatz dringendste Hilfe not, um große Werte zu retten und die Landwirtschaft in den Käsereigebieten leistungsfähig zu erhalten. „Eßt Käse und Butter in erster Linie, damit Fleisch und Vieh zunächst gespart werden kann, fordert alle Kreise dazu auf, schließt euch zu mehreren oder in Genossenschaften zum verbilligten direkten Bezug zusammen, solange der Handel nicht normal eingreifen kann; wer jetzt der Landwirtschaft hilft, hilft sich und dem Vaterland!" (Direkten billigen Bezug aus dem Käsereigebiet vermittelt das Schultheißenamt Hemigkofen OA. Tettnang.)

Molkereiinspektor Motz-Gerabronn.

Benzinmotoren.

In der jetzigen Zeit wird mancher Landwirt wegen der Beschaffung von Brennstoff für seinen Benzinmotor in Sorge sein, da die größeren Benzinvorräte von der Militärverwaltung mit Beschlag belegt sind. Wenn auch den landwirtschaftlichen Betrieben der zur Durchführung ihrer Arbeiten erforderliche Brennstoff verabfolgt wird, so erscheint es doch ratsam, sich rechtzeitig nach Ersatzbrennstoffen für Benzin und Benzol umzusehen, da erstens eine Preissteigerung dieser Stoffe möglich erscheint und ferner mit ihnen im Interesse der Heeresverwaltung sparsam umgegangen werden muß. Solche Ersatzbrennstoffe sind z. B. Erdöl und Spiritus. Über meine Erfahrungen mit Erdöl kann ich folgendes mitteilen.

Das zum Betrieb zu verwendende Erdöl ist vor Benützung zu erwärmen. Dies geschieht so, daß man eine mit Erdöl gefüllte Flasche in heißes Wasser setzt. Erst nach guter Erwärmung wird der Brennstoff in den Oberflächenvergaser gebracht. Damit er sich nicht wieder abkühlt, leitet man das Kühlwasser, nachdem es warm geworden ist, durch den Vergasermantel. Während des Anlassens muß auf das Erdöl etwa ¼ Liter Benzin gegossen werden, damit der Motor besser anläuft und sich schneller erwärmt. Beim Oberflächenvergaser muß die Erwärmung während des ganzen Betriebs fortgesetzt werden, da das Erdöl in kaltem Zustand nicht vergast. Bei dem Einspritzvergaser ist die Sache einfacher, da das Erdöl nur im Ölbehälter erwärmt zu werden braucht. Beim Anlassen ist auch hier Benzinzuguß vorteilhaft.

Nach dem oben beschriebenen Verfahren läuft mein 3pferdiger Benzinmotor tadellos. Der Betrieb mit Erdöl ist nach meiner Erfahrung, wenn ich die zuletzt für Benzin bezahlten Preise zugrunde lege (32 ₰ pro Kilo), etwas billiger als zuvor. Die größere, durch Erwärmen des Brennstoffs und häufigeres Reinigen des Motors entstehende Mühe darf im Interesse des Wohles unseres Vaterlandes nicht gescheut werden.

Es wäre interessant, wenn Berufsgenossen, die ihre Motoren jetzt mit Spiritus betreiben, sich über ihre Erfahrungen ebenfalls äußern würden. F. E.-B.

Mitteilung der K. landw. Versuchsstation Hohenheim.

Über das zweckmäßige Ausstreuen von Kunstdünger.

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich im vergangenen Frühjahr, wahrscheinlich infolge Ausstreuens von Thomasmehl, ein Unglücksfall zugetragen hat. Ein Landwirt ist, nachdem er Thomasmehl und Kainit ausgestreut hatte, am folgenden Tag an Entzündung des tieferen Hautbindegewebes am Hals fieberhaft erkrankt und einige Tage darauf gestorben.

Wenn nun auch nicht mit Sicherheit erwiesen ist, daß das Ausstreuen des Kunstdüngers die Veranlassung zu der tödlichen Krankheit gewesen ist, so ist immerhin die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die unzweckmäßige Ausführung dieser Arbeit Erkrankungen der Atmungsorgane durch Einatmen fein verstäubter Teile zur Folge haben kann, da der Kunstdünger einerseits scharfe mechanisch reizende Staubteilchen, andererseits chemisch reizenden Ätzkalk enthält, Stoffe, die an sich schädlich wirken, aber auch für Krankheitserreger die Eintrittspforte schaffen können. Infolgedessen sehen wir uns veranlaßt, die Landwirte darauf aufmerksam zu machen, das Ausstreuen des Kunstdüngers mit Vorsicht vorzunehmen. Insbesondere ist darauf zu achten, daß bei stärkerem Wind nicht ausgestreut wird, damit die feinen Teilchen des Kunstdüngers dem Ausstreuenden nicht in das Gesicht und damit in die Atmungsorgane geweht werden. Es empfiehlt sich bei Ausführung der Arbeit das Tragen eines Respirators oder doch eines luftdurchlässigen Tuchs oder einer etwa sechsfachen Gazekompresse vor Mund und Nase, so daß der Staub von den Atmungswegen zurückgehalten wird.

Da der künstliche Dünger, wie schon erwähnt, fast stets Ätzkalk enthält, wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Füße bei dem Ausstreuen künstlichen Düngers gut bekleidet sein müssen, damit der Staub nicht auf die häufig feuchten Füße gelangt und das Entstehen von Ätzgeschwüren verursacht wird.

Allen Nachteilen kann am besten dadurch begegnet werden, daß, wo Größe und Art des Betriebs es zuläßt, eine Düngerstreumaschine verwendet wird.

Landwirte, säet Wintergerste, mästet Schweine.

Aus den Ausführungen, die Gutspächter Böhringer-Unterteuringen hierüber schrieb, geben wir folgendes wieder:

Da in den letzten Jahren im Deutschen Reich viel russische Gerste und ausländischer Mais verfüttert wurden, so dürften bis Frühjahr besonders die Vorräte an Schweinekraftfutter ziemlich knapp werden. Hier ist die Wintergerste der erste Nothelfer. Zeitig gesät, reift dieselbe schon Ende Juni bis Anfang Juli. Bei richtiger Düngung sind Erträge von 15—18 Zentner pro württ. Morgen keine Seltenheit. Besonders für eine Kaliphosphatdüngung*) ist sie sehr dankbar. Zur Not kann sie auch zu Brotmehl genommen werden. In sauberem Feld und bei guter Düngung kann sie in die „Brache", also nach Haber, gesät werden. Wenn dann nach der Aberntung Gründüngung eingesät wird, gedeiht nachher jede Frucht, so daß der Ausfall einer andern Fruchtsorte völlig unterbleiben kann. Wenn wir so für Futter sorgen, so gilt unsere Sorge auch der Fleischlieferung Deutschlands. Daß hiebei das Schwein als schnellwüchsigstes und am billigsten zu fütterndes Fleischtier in erster Linie in Betracht kommt, ist unbestreitbar. Da nun aber durch höhere Getreidepreise besonders auch die gesunden Kartoffeln, mit Recht in verstärktem Maße, zur menschlichen Nahrung herangezogen werden, glaubt mancher, daß die Schweinemästerei nimmer rentabel sei. Anderseits dringt doch immer mehr die Erkenntnis durch, daß das seitherige „nasse" Schweinemästen nicht das richtige sei, und nur dort, wo es sich um viele Speiseüberreste handelt, beibehalten werden sollte, daß aber die Trockenfütterung der Mastschweine einfacher, reinlicher, billiger und schneller zum Ziel führend sei. Auch können bei der Trockenfütterung 6—12 Schweine in einem Stall beisammen sein — soviel liegen können —, während bei nasser Fütterung meist nur zwei beisammen gehalten werden. Woher das Futter nehmen, wenn Getreide teurer wird? Gute, mahlfähige Frucht sollte vorerst nur zur Mehlverarbeitung genommen werden, aber es gibt soviel kleine, leichtere Frucht, welche, dort wenig Ausbeute gebend, sich bei Verfütterung am besten verwertet. Bei noch wachsenden Mastschweinen kann auch guter Haber mit Erfolg bis zu einem Viertel zur Fütterung herangezogen werden. Auch grüner Klee, später Rübenblätter, Zuckerfutterrunkeln, werden von Schweinen neben dem Trockenfutter gerne genommen. Kurz, ich behaupte, der Landwirt muß seine Frucht sehr teuer verkaufen, wenn er den Preis derselben so hoch bringen will, als sie sich bei der Trockenfütterung an Mastschweine verwertet. Zur Beweisführung und weitern Auskunft bin ich stets erbötig. Darum mästet Schweine! Wenn wir Landwirte gemeinsam unser möglichstes tun, so können die englischen Schiffe eher an Eisbergen zerschellen oder alterschwach werden, ehe Deutschland ausgehungert ist.

Und wir haben es doch so leicht. Während unsere Landwehrmänner und Söhne ihre Gesundheit und ihr Leben vor dem Feind drangeben zu Deutschlands Rettung, hat der Landwirt nur etwas aus dem alten Getriebe herauszutreten, und dafür winkt ihm noch klingender Lohn.

Darum nochmals, leiste jeder, was er kann. Deutschlands Landwirtschaft soll sich mit Gottes Hilfe in diesem Kampfe auch einen Lorbeerzweig erwerben.

*

Anmerkung der Redaktion. In dem Aufsatz „Zur Herbstsaat 1914", der in Nr. 36 dieses Blattes erschien, wurde darauf hingewiesen, daß es in vielen Fällen nützlich sein könne, dem Roggen und der Wintergerste in diesem Herbst eine etwas größere Fläche zuzuweisen als in sonstigen Jahren. Beide Fruchtarten haben den Vorzug, schon früh geerntet werden zu können, und beide sind bezüglich der Vorfrucht wenig anspruchsvoll. Die Wintergerste liefert, wie in den obenstehenden Ausführungen schon erwähnt, recht bedeutende Erträge, die, falls die Not an den Mann ginge, neben dem Roggen bei der Brotbereitung mitverwendet werden könnte. Bei der Aussaat der Wintergerste, deren Zeitpunkt jetzt gekommen ist, achte man aber auf Schutz vor Vogelschaden und baue die Gerste in der Nähe von Bäumen und Häusern nicht an.

---

*) Eine reichliche Stickstoffgabe darf aber bei Wintergerste, sofern sie nicht in Stallmist kommt, gleichfalls nicht fehlen. Die Redaktion.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

VI. landw. Gauverband.

Schweinezuchtstation Weißenhof bei Stuttgart.

Angekört sind wieder:

12 Eberferkel, Preis 36 ℳ pro Stück und Zweimonatsalter,

20 Mutterferkel, Preis 32 ℳ pro Stück und Zweimonatsalter, nebst 50 ₰ Stalltrinkgeld pro Stück.

Auch ist eine größere Anzahl 3—4 Monat alte Eber und Mutterferkel käuflich.

Aufsichtskommission.

Die Milchverwertung während des Kriegs.

Der große Krieg, der unsrem deutschen Volke aufgezwungen wurde, hat für viele Käsereien, Molkereien und die milchliefernden Landwirte eine Notlage geschaffen. Zahlreiche Milchkäufer, Käser und Molker sind zu den Fahnen geeilt. Die erzeugte Milch kann nicht mehr wie bisher verarbeitet und verwertet werden. Große Verluste am Volksvermögen sind hiedurch bedingt. Sie auf ein möglichst geringes Maß zurückzuführen, zu beheben und einzudämmen, betrachtet der Milchwirtschaftliche Verein des württembergischen Algäus als eine gebieterische und vaterländische Pflicht.

Es liegt im Interesse von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, daß die erzeugte Milch nach wie vor verarbeitet wird, besonders auch wegen der Versorgung des deutschen Volkes mit Käse und Butter. Die Käsebereitung ist nur in jenen Sennereien möglich, in denen geschulte Käser noch zur Verfügung stehen. Alle übrigen Betriebe müssen sich auf die Butterbereitung allein beschränken. Aber nicht die Herstellung aller Käsesorten kann zurzeit in Frage kommen, vielmehr können dies in der Hauptsache nur Käse sein, welche weniger Behandlung und eine längere Lagerung vertragen. Zu diesen Arten zählt außer Schweizerkäse auch Tilsiterkäse.

Der Milchwirtschaftliche Verein ist deshalb bereit, in Verbindung mit der Käserei-Versuchs- und Lehranstalt zu Wangen, falls genügend Anmeldungen erfolgen, im Monat September folgende Kurse abzuhalten:

1. **dreitägige Kurse über Tilsiterbereitung** für Käser,
2. **zweitägige Butterbereitungskurse** für Frauen und Mädchen, Molker, Landwirte und anderweitige Teilnehmer.

Der Unterricht erfolgt kostenlos. Für den Unterhalt in Wangen haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Baldige Anmeldungen an die mitunterzeichnete Lehranstalt werden baldigst erbeten, damit der Zeitpunkt festgesetzt werden kann.

Milchwirtschaftlicher Verein des württembergischen Algäus.

Der 1. Vorsitzende: Josi Wiedemann.

Württ. Käserei-Versuchs- und Lehranstalt zu Wangen i. A.

Der Direktor: Dr. Teichert.

Nachweisung über den Saatenstand in Württemberg zu Anfang des Monats September 1914.

Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.

Kreise	Stand zu Anfang des Monats September. 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.										
	Haber	Kartoffeln	Hopfen	Zuckerrüben zur Zuckerfabrikation	Klee (auch mit Beimischung von Gräsern)	Luzerne	Bewässerungswiesen	Andere Wiesen	Aepfel	Birnen	Weinberge
Neckarkreis	2,1	2,5	2,3	2,2	2,1	2,2	1,8	1,9	2,6	3,5	3,5
Schwarzwaldkreis	2,0	2,7	2,0	2,3	2,1	2,4	2,3	2,2	3,2	3,8	4,8
Jagstkreis	2,3	2,9	2,5	2,3	2,2	2,3	2,2	2,0	3,5	4,1	4,7
Donaukreis	2,6	3,0	2,3	—	2,3	2,6	2,3	2,2	3,1	4,0	2,5
Württemberg	2,3	2,8	2,1	2,2	2,2	2,3	2,2	2,1	3,0	3,8	3,8

Noch selten war unserer Landwirtschaft ein schönerer Erntemonat beschieden als im heurigen Kriegsjahr. An den meisten Tagen des Monats August wölbte sich ein wolkenloser Himmel über den Fluren; zwischenhinein gingen an einzelnen Tagen ergiebige Regenfälle nieder, welche eine zu starke Austrocknung des Bodens verhinderten. Trotz der tagsüber meist hochsommerlichen Wärme kam es ganz selten zu schweren Gewittern und durch Hagelschläge ist kein nennenswerter Schaden entstanden.

Dank der beständigen Witterung konnten die Erntearbeiten ungestört vor sich gehen, so daß zu Ende August trotz des durch den Krieg verursachten Mangels an männlichen Arbeitskräften und vielfach auch an Gespannen die Getreideernte in der Hauptsache beendigt war. Nur der Haber stand um diese Zeit vielfach noch auf dem Felde; da die gute Witterung auch noch im September sich fortgesetzt und bis zum Abschluß dieses Berichts (4. September) angehalten hat, ist anzunehmen, daß inzwischen auch der größte Teil der Haberernte glücklich geborgen worden ist. Da das Getreide gut und schön ausgereift eingebracht wurde, ist die Qualität eine durchaus befriedigende; die Quantität entspricht zwar nicht überall den Wünschen, da die Körner infolge der da und dort durch starke Schlagregen im Monat Juli verursachten Lagerung schmal geblieben sind; immerhin wird wohl im Landesdurchschnitt mit einem gut mittleren Ertrag gerechnet werden können. Die Ernte an Kartoffeln wird der Menge nach gut ausfallen und auch die Qualität verspricht im allgemeinen eine befriedigende zu werden; nur in feuchten Lagen läßt sie infolge der vielen Regenfälle im Monat Juli zu wünschen übrig. Der Stand des Hopfens ist ein sehr befriedigender; mit der Pflücke des Frühhopfens ist bereits begonnen worden. Der Öhmdertrag ist der Menge nach sehr reichlich ausgefallen und in vorzüglicher Beschaffenheit eingebracht worden; auch steht, da das Gras sozusagen „sofort hinter der Sense drein" wieder gewachsen ist, ein reichliches Herbstfutter in Aussicht. Auch die sonstigen Futtergewächse, Futter- und Kohlrüben usw., versprechen gute Erträge, so daß es an Nahrung für das Vieh nicht fehlen wird. Beim Obst, dessen Reife bei der sonnigen warmen Witterung rasch voranschreitet, haben sich die Aussichten auf einen mittelguten Ertrag in Äpfeln erhalten, während in Birnen, die von Anfang an schlechter standen, nur ein geringer Ertrag in Aussicht steht. Der Stand der Weinberge ist je nach Gegend und Lage sehr verschieden; teilweise stehen sie, was die zu erhoffende Quantität betrifft, recht vielversprechend, teilweise aber auch, infolge Auftretens von Schädlingen (Lederbeerenkrankheit, Meltau), wenig befriedigend. Im ganzen genommen wird der in Aussicht stehende Weinertrag unter einem Mittelherbst nicht unerheblich zurückbleiben; doch wird es da und dort auch bessere Erträge, sog. „Glücksherbste", geben. Allenthalben sind, dank der ausgezeichneten Augustwitterung, die Trauben rasch und vollkommen herangewachsen und in der Entwicklung gegenüber gewöhnlichen Jahren voraus.

Von den Fildern. Die Getreide- und Öhmdernte ist vollständig unter Dach. Die Dreschmaschine surrt an allen Ecken und Enden. Das Druschergebnis ist ein gutes. Ein Gang durch unsere Obstfelder muß jedes Herz freudiger stimmen. Wie herrlich hängen die prächtigen Früchte in den schönsten Farben an den vollbehangenen Bäumen! Auch die Reife des Obstes schreitet infolge der so warmen Witterung recht rasch voran, so daß man mit einem baldigen Herbst rechnen kann. Das Obst fällt schon stark und allerorts wird schon gemostet und „Neuer Räßer" verzapft. Die Kartoffelernte nimmt nächste Woche ebenfalls ihren Anfang. Leider sind hier die Erträge mancher Sorten recht gering.

Neresheim, 31. Aug. (Ernte.) Die Getreideernte auf dem Härtsfeld ist bis auf einen Rest Gerste und Haber glücklich unter Dach gebracht. Am besten ist der Roggen ausgefallen, gleich gut nach Quantität und Qualität. Dinkel und Weizen ergaben eine Mittelernte. Die Gerste hatte unter der Kälte und Nässe des Frühjahrs gelitten und ist sehr vergrast. Das Gerstenfeld stand dünn und ergab weniger Körner als sonst. Die Qualität ist gut. Die Gerste ist hier oben die Hauptverkaufsfrucht. Die Härtsfeldgerste ist als Braugerste sehr gesucht. Sie wird aber heuer aus Gründen der Vorsorge, zur Schonung der Brotfrucht, teilweise verbacken werden. Brot aus gemischtem Gerste- und Roggenmehl ist nahrhaft und schmeckt gut. Der Haber nähert sich einer Mittelernte. Auch dieser Fruchtart schadete in der Menge die schlechte Witterung des

Monats Mai. Stroh gibt es heuer viel. Der Futterertrag, Heu, Öhmd und Klee, ist vorzüglich nach Güte und Menge. Die Hackfrüchte versprechen durchweg guten Ertrag. An Nahrung für Mensch und Vieh ist genügend Vorrat bis zur nächsten Ernte. In der ersten Bestürzung nach Kriegsausbruch haben einzelne größere Landwirte Erntearbeiter durch Vermittlung der Arbeitsämter eingestellt. Die Erfahrungen mit diesen landwirtschaftlich ungelernten Arbeitern waren aber im allgemeinen nicht günstig. In der Folgezeit haben die einheimischen Kräfte ausgereicht. Die Leute haben sich freundnachbarlich ausgeholfen und miteinander zusammengearbeitet. Auch aus den Städten kamen zahlreiche, dort stellenlos gewordene Dienstmädchen auf das Land zurück in die Heimat und das vorübergehend teilweise stillgelegte hiesige Kalkwerk gab viele in der Gegend wohnhafte Arbeiter, von denen die meisten ein kleines bäuerliches Anwesen, ein sog. Söldgut, besitzen, auf das Land ab. Das Erntewetter war ausnehmend schön, einige kurze und starke Regenfälle zwischenhinein brachten die erwünschte Erfrischung in den heißen Sommertagen für die Menschen und für die Natur. Die günstige Witterung ersetzte viele der ausmarschierten Landwirte. Gutes Wetter ist der beste Schnitter! Auch die landwirtschaftlichen Arbeiten des Herbstes in Feld und Flur und Haus und Hof werden durch gegenseitige werktätige Hilfeleistung geschafft werden, so daß den Ausmarschierten diese Sorge abgenommen ist.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Landwirtschaftliche Genossenschaftszentralkasse e. G. m. b. H.

Regelung der Zinsenverhältnisse.

Die Geldmarktverhältnisse mit ihrer durch den Kriegsausbruch verursachten außerordentlichen Anspannung haben sich in der kurzen Zeit von einem Monat völlig umgestaltet, denn an Stelle eines großen Geldmangels ist starke Geldflüssigkeit getreten. Der Grund hiefür liegt zweifellos darin, daß die in der Kriegsangst abgehobenen Beträge wieder an die Kassen zurückfließen, daß Handel und Industrie wegen der eingetretenen Absatzstockung kein Geld brauchen und daß die durch die großen Pferdeaufkäufe flüssig gewordenen Summen insolange angelegt bzw. zu Darlehensrückzahlungen verwendet werden, bis wieder die Möglichkeit von Ersatzkäufen vorhanden ist. Welche Summen der Zentralkasse aus solchen Einnahmen der Landwirtschaft zufließen werden, läßt sich zurzeit noch nicht beurteilen, weshalb auch die in den beiden Rundschreiben vom 3. und 15. v. Mts. in Aussicht gestellte Neuregelung der Zinsenverhältnisse noch einige Zeit zurückgestellt werden muß.

Inzwischen empfehlen wir den Darlehenskassenvereinen dringlich, vorläufig ihrerseits nennenswerte Zinsfußänderungen weder für Anlehen, Spareinlagen und Depositen, noch für Darlehen und laufende Rechnungen vorzunehmen, vielmehr zuzuwarten, bis wir weitere Nachricht geben können, was im Laufe dieses Monats in Aussicht zu nehmen ist.

Stuttgart, den 1. September 1914.

Aufsichtsrat:	Vorstand:
Vorsitzender: Baier.	Schmidt. Her.

Kriegsfürsorge.

In einem besonderen Rundschreiben an die Verbandsgenossenschaften wurde vom Verband die Kriegsfürsorge für die Hinterbliebenen ausmarschierter Familienväter und Söhne aus dem Kreise der Mitglieder der Genossenschaften angeregt und bei genügender Beteiligung die Einrichtung einer solchen in Aussicht gestellt.

Die Einrichtung der Kriegsfürsorge dürfte nach den seither eingelaufenen Anmeldungen als gesichert erscheinen.

Nach den verschiedenen Anfragen, die auf das Rundschreiben eingegangen sind, scheinen über die Beteiligung in manchen Punkten Zweifel zu bestehen, die in Nachstehendem geklärt werden sollen.

Die Beteiligung kann zugunsten der Ehefrauen und der Kinder der Kriegsteilnehmer oder ihrer sonstigen Angehörigen (Eltern, Geschwister) erfolgen. Es ist nicht erforderlich, daß der Kriegsteilnehmer selbst Mitglied der Genossenschaft ist, was ja bei den Haussöhnen regelmäßig nicht zutreffen wird.

Auch später noch können Anteilscheine erworben werden (z. B. für die erst einberufenen Landsturmleute), nicht aber dürfen Anteilscheine erworben werden für bereits Gefallene oder Verwundete, desgleichen nicht für die als vermißt Bezeichneten, falls diese Tatsachen den Anmeldenden bekannt waren. Für bisher Verwundete können Anteilscheine dann noch nachgelöst werden, wenn sie als geheilt wieder zu ihrem Truppenteil zurückkehren.

Die Anmeldung zur Beteiligung an der Kriegsfürsorge hat zunächst auf dem dem Rundschreiben angehängten Anmeldeformular zu erfolgen. Die Anmeldung verpflichtet zur Lösung des Anteilscheins. Für den etwaigen späteren Bedarf werden Anteilscheine an jede einzelne Genossenschaft, die solche verlangt, ausgefolgt werden. Die Anmeldebogen müssen, soweit es noch nicht geschehen ist, alsbald an den Verband eingesandt werden.

Der Einzug der Anteilbeträge durch die Genossenschaften soll erst dann erfolgen, wenn die Anteilscheine hinausgegeben werden.

Die gelösten Anteilscheine werden bei denjenigen Genossenschaften, die der Zentralkasse angehören, von letzterer je auf ihrem Konto belastet werden. Eine Ablieferung der Gelder an die Zentralkasse soll diesfalls unterbleiben.

Daß die Genossenschaften sich zugunsten ihrer Mitglieder an der Kriegsfürsorge beteiligen, ist nicht zu beanstanden, soweit dazu laufende Mittel verwendet werden, dagegen wäre eine Inanspruchnahme des Reservefonds hiefür unzulässig, weil dieser auf Grund der gesetzlichen Vorschrift einzig und allein nur im Falle eines aus der Bilanz sich ergebenden Verlustes angegriffen werden darf.

Eine zahlreiche Benützung der Kriegsfürsorge wäre sehr zu wünschen. Noch stehen unseren tapferen Truppen schwere Kämpfe bevor, noch ist von ihnen große und harte Arbeit zu leisten, damit es gelinge, den Überfall auf unser deutsches Vaterland zu einer vollständigen Niederlage der Feinde zu verwandeln. Noch viele Lücken werden in diesem schweren Kampfe in die Familien gerissen werden. Die Kriegsfürsorge des Verbands soll dazu dienen, die erste Not der Familien der fürs Vaterland Gefallenen zu lindern.

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, die diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Literatur.

Ein Kriegstagbuch aus Schwaben 1914! Ein volkstümliches Geschichtsbuch sollen die einzelnen soeben erscheinenden Hefte werden, das die großen Tage in anschaulichen Bildern nach selbsterlebten Eindrücken wie nach dem amtlich vorliegenden Material verewigen wird. „Unter Mitwirkung schwäbischer Männer und Frauen herausgegeben von Oswald Kühn," so steht auf der schmucken ersten Seite des ersten Heftes, das die Fahnen des 7. Regiments in Stuttgart als Titelblatt hat. Der Preis für die vorläufig dreimal monatlich erscheinenden Hefte ist niedrig mit nur je 25 ₰ angesetzt. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und direkt vom Verlag Carl Grüninger in Stuttgart. Die Redaktion (Stuttgart, Rotebühlstr. 77) bittet um Mitarbeit aus dem Lande, hauptsächlich Stimmungsbilder und Photographien.

Schuldnernot. Aus der Rechtspraxis des Schuldners. „Hilfe in Zahlungsverlegenheiten. Von Dr. jur. Ed. **Karlemeyer.** Preis 1 ℳ. (Porto 10 Pfg.) Verlagsanstalt E. Abigt, Wiesbaden.

Die Not des verfolgten Schuldners ist ein dunkles Kapitel im wirtschaftlichen Leben. Gibt es doch Gläubiger, die es oft nicht zulassen wollen, daß der Schuldner wieder in die Höhe kommt, die ihm das Letzte nehmen, um ihn daran zu hindern. Da sucht und findet nun der Schuldner die Lücken im Gesetz, um sich den Verfolgungen seines Gläubigers erfolgreich zu entziehen und greift auch vielfach zu untauglichen und für ihn gefährlichen Maßnahmen. Dies alles ist in dieser Schrift dargestellt, die auch Formular- und Vertragsbeispiele enthält.

Über Entstehung, Vererbung und Bestimmung von Pferdetypen, an Hand der hannoverschen Pferdezucht dargestellt. Von Gustav **Rau.** Mit 30 Abbildungen. 30. Flugschrift der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde.

Buchführungsergebnisse in fünfjährigen Durchschnitten, schließend mit dem Rechnungsjahr 1911/1912. Im Auftrage des Sonderausschusses für landwirtschaftliche Buchführung bearbeitet von Ökonomierat Dr. **Stieger-Berlin.** Heft 255 der Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauerstr. 14.

Korbweidenbau. Von Rittergutsbesitzer **v. Wißmann.** Stück 16 der Anleitungen für den praktischen Landwirt. Herausgegeben vom Vorstand der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Berlin SW. 11.

Handbuch für das ländliche Fortbildungsschulwesen in Preußen. Unter Mitwirkung namhafter Fachmänner herausgegeben von Dr. phil. G. **Oldenburg,** Geh. Regierungsrat und Vortragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Berlin. Deutsche Landbuchhandlung.

Dieses Handbuch will kein Werk sein, das Schranken setzen und unabänderliche Normen geben will, sondern eine Schilderung, die zeigt, welche Ziele man sich steckt, und auf welchem Wege man diese erreichen kann und will. Es möchte, wie der Herausgeber sagt, Menschen werben für die schwere, aber verdienstvolle und beglückende Arbeit an der deutschen Landjugend.

Die Bedeutung der Feststellung des Lebend- und Schlachtgewichts des Rindes durch Messungen, insonderheit durch die Rinderwage in der Westentasche für Niederungs- bzw. Gebirgsrassen von Dr. phil. **Frohwein,** landw. Sachverständiger in Berlin-Friedenau. Preis 50 Pfg. Fritz Grabow, landw. Schulbuchhandlung „Karl Scholtze-Leipzig" in Berlin W. 30.

Tagebuch für die Fallennesterprüfung. (Beiheft zum „Wirtschaftsbuch für Nutzgeflügelzucht".) Entworfen von Aug. **Hink,** Großh. Zuchtinspektor a. D. Verlag von Eugen Ulmer-Stuttgart. Preis 50 ₰, bei 50 Stück 40 ₰.

Dieses Tagebuch enthält zunächst Tagestabellen für die zwölf Monate, in welche die Legleistung von 45 Hennen eingetragen werden kann. Daran schließt sich eine Zusammenstellung der Legleistung der einzelnen Hennen in jedem Monat und im ganzen Jahr, eine Rangliste der Hennen, nach den Leistungen geordnet, sowie eine Angabe über die Gesamtzahl der von allen geprüften Hennen und die Durchschnittszahl der von einer Henne gewonnenen Eier. Es ist eine dankenswerte Aufgabe, der sich der Verfasser unterzog, indem er diese Tabellen in Heftform herausgab. Noch wertvoller aber würde das Tagebuch werden, wenn ihm auch eine Zusammenstellung der Legeleistung der Hühner während mehrerer Jahre beigefügt würde.

Kartoffelalmanach der Kartoffelgroßhandlung Wilh. **Schiftan** in Breslau, Gartenstraße 52. Mit 7 Abbildungen und 18 Faksimiles. Deutsche Ausgabe 1914.

Dieses Buch, das eine schöne, gediegene Ausstattung aufweist, ist der Saatkartoffel bestimmt. Es enthält zunächst Aussprüche von Männern, die sich in erster Linie um die Entwicklung und Züchtung der Kartoffel verdient gemacht haben. Dann findet sich in der Schrift ein Aufsatz von W. Schiftan, in dem über 100 der verbreitetsten Sorten gruppiert und nach ihrem Aussehen und ihrer Ertragsfähigkeit besprochen sind. Den Beschluß des Buches bildet ein von demselben Verfasser stammender Aufsatz über die Preisbildung im Kartoffelgroßhandel.

Leitfaden der landwirtschaftlichen Pflanzenkunde für landwirtschaftliche Lehranstalten. Von Artur **Hauff,** Direktor der landw. Winterschule zu Zielenzig. Heft 26 der Arbeiten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. Warburg i. Westf. Druck und Verlag von F. C. Werth Söhne. Preis geb. 1,60 ℳ.

Das Buch ist eine Zusammenstellung der wichtigsten Begriffe und Erkenntnisse aus der äußeren Gestaltlehre, dem inneren Bau und der Lebenstätigkeit der Pflanzen. In den beiden letzten Abschnitten werden die landwirtschaftlichen Nutzpflanzen und wichtigsten Unkräuter besprochen. Der Verfasser hat den richtigen Weg beschritten, indem er sich auf das Wichtigste, Nötigste beschränkte.

Unser Garten. Ein Führer für Haus, Garten und Tierhaltung. Mit dem Beiblatt „Tierzüchter und Tierfreund". Erscheint alle 14 Tage. Preis vierteljährlich 75 ₰. Verlag Franckhsche Verlagshandlung in Stuttgart.

Die Zeitschrift „Unser Garten" ist besonders für den Kleingartenbesitzer berechnet. Die Hefte enthalten in erster Linie kurze und leicht verständliche Abhandlungen über Blumenkultur. Daneben finden auch Nutzgärtnerei sowie Gemüse- und Obstbau Berücksichtigung. Die Ausstattung der Zeitschrift ist gediegen; sie verdient um so mehr Beachtung, als sie auch für Tierzucht und Haushaltung zweckmäßige Ratschläge enthält.

Der Stein der Weisen. Illustrierte Zeitschrift zur Verbreitung naturkundlichen und technischen Wissens. Herausgeber: Rudolf **Wagner** und Dr. Emil **Carthaus.** Atlasverlag G. m. b. H. Berlin S. 42.

Diese Zeitschrift verfolgt das Ziel einerseits in den Kreisen, die durch ihren Beruf mit Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft verbunden sind, durch Belehrung über die mit ihrem Berufe zusammenhängenden Naturerscheinungen Wissen zu verbreiten und die Berufsfreudigkeit zu heben, andererseits in gebildeten Kreisen das Interesse für die Vorgänge in der Natur und für Industrie und Technik zu wecken und zu vertiefen.

Gemeinsamer Tarif- und Verkehrsanzeiger für die preußisch-hessischen Staatseisenbahnverwaltungen für den Güter- und Tierverkehr.

Seit dem 1. Juli 1914 erscheint im Verlag von Julius Springer, Berlin W. 9, von dem gemeinsamen Tarif- und Verkehrsanzeiger für die preußisch-hessischen Staatseisenbahnverwaltungen für den Güter- und Tierverkehr, neben der bestehenden Ausgabe mit zweiseitigem Druck eine Ausgabe mit einseitigem Druck zum Bezugspreis von 10 ℳ für den Jahrgang. Die neue Ausgabe, welche die Bezeichnung „Ausgabe mit Einseitendruck" erhält, ist geeignet, die Einbesserung in die Tarife durch Zerschneiden und Einkleben in die Tarife zu erleichtern. Wir wiederholen unseren Hinweis auf die große wirtschaftliche Bedeutung dieses Anzeigers.

„Der neue Sekretär für Geschäftsleute" von H. **Gruner** und K. **Klaiber.** Verlag von Otto Maier in Ravensburg. Preis 5,80 ℳ.

Hier haben wir es mit einem für die Praxis bestimmten, für jeden Geschäftsmann, für den Händler, Handwerker, Kauf-

mann zweckdienlichen Hilfs- und Handbuch zu tun, das seinen reichen Schatz von geschäftlichen Kenntnissen und Erfahrungen jedem zu seinem Vorteil vermittelt, dem es darum zu tun ist, in Handel und Wandel, in dem vielgestaltigen geschäftlichen Verkehrsleben festen Fuß zu fassen und es zu etwas zu bringen.

Leitfaden zur Einführung in den Stallschweizerberuf. Unter Mitwirkung von erfahrenen Oberschweizern bearbeitet von Dr. med. vet. K. **Jüterbock**, prakt. Tierarzt. Mit 22 Abbildungen. Verlag: Allgemeiner Stallschweizerbund, jur. Person, Sitz Plauen i. V.

Das Büchlein macht einen guten Eindruck, so daß seine Anschaffung zu empfehlen ist. Hh.

Die Wirtschaftlichkeit der Straßenbaumpflanzungen und Ratschläge für deren Erhöhung unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses künstlicher Düngung. Herausgegeben im Auftrage des Deutschen Pomologenvereins von Landesbauinspektor **Becker**, Trier. Mit 15 Abbildungen. Preis 90 ₰. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Den Straßenobstbaumpflanzungen wird in dieser Schrift eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung im allgemeinen Wirtschaftsleben der deutschen Nation zugesprochen. In diesem Sinne wird zwar einerseits Gemeinden, Kreisen und Landesverwaltungen der Betrieb von Straßenobstbaumpflanzungen empfohlen, andererseits vor übertriebenem Optimismus dringend gewarnt. Diese Schrift verdient weite Verbreitung und eingehende Beachtung.

Von Hunden und Hundenamen. In einem netten Büchlein, das in Frankfurt a. M. im Verlage von Hans Lüstenöder erschienen ist, bietet der Wiener Schriftsteller Dr. Eduard Maria Schranka in Lexikonform den Hundeliebhabern und vornehmlich den Hundeliebhaberinnen viel Lesens- und Wissenswertes dar, das mit dem größten Sammlerfleiße zusammengestellt ist. „Das Buch berühmter Hunde", Preis 1,20 ℳ, bringt in knappster Form eine reiche Menge von kulturhistorisch bemerkenswertem Material.

Handel und Verkehr.

Buttermarkt.

Berlin, den 29. August 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (22. Aug.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia per 50 kg	ℳ 112—118	(ℳ 113—118)
" " "	IIa " " "	ℳ 104—115	(ℳ 110—115)
" " "	IIIa " " "	ℳ 104—110	(ℳ 105—110)
" " "	Abfallende " " "	ℳ 90—100	(ℳ 90—92)
Tendenz: Ruhig.			(Tendenz: Ruhig.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 5. September 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,15, Butter II. Qualität ℳ 1,10, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 5. Sept. 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1.35 bis ℳ 1,50, ½ kg saure Butter ℳ 1,15 bis ℳ 1,25.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 8. September 1914. Aepfel 6—10 ℳ, Birnen 8—18 ℳ, Weintrauben 25 ℳ, Himbeeren 30—35 ℳ, Brombeeren 18—22 ℳ, Preiselbeeren 40 ℳ, Mirabellen 17—20 ℳ, Pfirsiche 12—25 ℳ, Reineklauden 7—9 ℳ, Zwetschgen 6—10 ℳ, Tomaten 5—7 ℳ, je per 50 Kilo. — Zufuhr stark, Verkauf langsam.

Stuttgarter Marktberichte.

Stuttgart, den 5. September **1914.**

Kartoffel-Großmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 200 Ztr. Preis ℳ 3.60 bis ℳ 4.— für 50 Kilo.

Filderkrautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 200 Stück. Preis 15—20 ℳ für 100 Stück.

Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz. Zufuhr 400 Ztr. Preis ℳ 3.70 bis ℳ 4.— für 50 Kilo.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 2. Sept. 1914. Auftrieb: 42 Farren, 43 Ochsen, 33 Kühe, 36 Kalbinnen und Rinder. **Erlös** durchschnittlich: 300—710 ℳ bei Farren, 400—755 ℳ bei Ochsen, 200—550 ℳ bei Kühen, sowie 200—520 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr schwach wegen Mobilmachung und Ernte, Handel flau. — Auf Eisenbahn kamen 16 Waggons zum Versand; davon 6 nach Stuttgart-Untertürkheim, je 2 nach Eßlingen und Karlsruhe, je 1 nach Laupheim, Ulm, Weingarten, Mengen, Ebingen und Krumbach. — Kälber kamen 80 Stück zu Markt und Verkauf zu 30—38 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 3 Stück aufgetrieben und zu 42—46 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 6 Stück aufgetrieben und 4 zu 45—55 ℳ das Stück verkauft. — Milchschweine wurden 386 Stück aufgetrieben und 352 Stück zu 10—15 ℳ pro Stück verkauft. Versand von letzteren nach Süßen, Hermaringen, Heidenheim, Oettingen und Krumbach.

Viehmarkt in Bietigheim vom 3. Sept. 1914. Dem heutigen Markt wurden 550 Stück Vieh zugeführt: 1 Farre, 204 Ochsen und Stiere, 127 Kühe, 185 Rinder und Kleinvieh und 33 Kälber. — Handel gut, hauptsächlich in Ochsen und Stieren. Es kam Vieh nach Baden, Hessen und in die Pfalz. — Gewicht und Preise wie folgt: 1 Paar Ochsen 1625 Ko. 1425 ℳ, 1 dto. 1500 Ko. 1600 ℳ, 1 dto. 1385 Ko. 1570 ℳ, 1 dto. 1385 Ko. 1532 ℳ, 1 dto. 1170 Ko. 1280 ℳ, 1 dto. 960 Ko. 1120 ℳ, 1 Ochse 525 Ko. 530 ℳ, 1 Stier 445 Ko. 390 ℳ, 1 dto. 385 Ko. 350 ℳ, 1 Rind 480 Ko. 505 ℳ, 1 dto. 410 Ko. 390 ℳ, 1 dto. 400 Ko. 332 ℳ, 1 dto. 360 Ko. 295 ℳ, 1 dto. 335 Ko. 288 ℳ usw.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 5. Sept. 1914. Zufuhr: 13 Farren, 88 Ochsen, 86 Kühe, 34 Kalbeln und 1 Kalb. Verkauft: 9 Farren, 68 Ochsen, 76 Kühe, 29 Kalbeln und 1 Kalb. Erlös durchschnittlich: Farren 420—643 ℳ, Ochsen 450—715 ℳ, Kühe 230—455 ℳ, Kalbeln 365—422 ℳ, Kälber 40—45 ℳ. — Schweinezufuhr: 314 Ferkel, 0 Läuferschweine. Verkauft: 245 Ferkel, 0 Läuferschweine. Erlös: Ferkel, höchst 16 ℳ, mittel 12 ℳ, niederst 8 ℳ.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 5. Septbr. 1914. Zufuhr: 370 Milchschweine, 3 Läufer. Preis für Milchschweine 20—33 ℳ, Läufer 70 ℳ, je das Paar. Verkauft 280 Milchschweine. Zufuhr gut, Handel lebhaft.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Angestellte,
Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Weingärtner, Tag- und Wochenlöhner, sowie Verwalter, Aufseher, Volontäre ꝛc.
vermitteln kostenlos
die städt. Arbeitsämter und die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten, insbesondere aber die auf staatliche Anregung eingerichtete besondere Abteilung des
Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistr. Nr. 24.

Gesucht werden
am 8. September 1914.
(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24.)

Gesucht werden:	bei dem städtischen Arbeitsamt:																
	Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
Pferdeknechte	—	—	—	—	—	—	4 j	—	—	—	10	—	—	—	24	—	*4 j
Ochsenknechte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Viehfütterer	—	—	—	—	—	—	*1	—	—	—	*2	—	—	—	6	—	—
Melker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*20	—	—
" verh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Obermelker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw.-Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—
Schäfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Melker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*4	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemüsegärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*8	—	—
" " Landw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" " Hotel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumschulgehilfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Praktikanten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil *2 j Pferdeknechte, 1 Viehfütterer; Schwenningen —; Tuttlingen — Viehfütterer.

*** = nach auswärts. j = junge**

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II. Qualität ℳ	Farren I. Qualität ℳ	Farren II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder I. Qualität ℳ	Stiere und Rinder II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder III. Qualität ℳ	Kühe I. Qualität ℳ	Kühe II. Qualität ℳ	Kühe III. Qualität ℳ	Kälber I. Qualität ℳ	Kälber II. Qualität ℳ	Kälber III. Qualität ℳ	Schweine I. Qualität ℳ	Schweine II. Qualität ℳ	Schweine III. Qualität ℳ	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einkaufspreise: Einstellrinder ℳ
Backnang . .	51/54	47/49	42/44	40/41	49/51	47/48	—	43/45	40/42	—	50/52	48/49	—	50/52	48/49	—	53/56	48/50
Böblingen . .	—	—	—	—	47/48	45/46	40/42	40/41	37/39	32/34	54/55	52/53	48/50	48/49	46/47	44/45	55/57	—
Geislingen . .	50/52	—	39/41	37/38	44/46	42/43	—	44/45	43/44	—	46/48	43/45	42	48/49	45/47	—	54/56	—
Horb a. N. .	47/49	—	45/47	38/40	46/48	43/45	38/41	—	—	—	40/41	—	—	48/50	47/48	43/44	53/55	—
Marbach . .	47/49	46/47	41/42	39/41	45/47	43/45	40/43	40/43	35/40	30/35	50/52	48/50	47/48	52/54	50/52	46/50	48/51	40/43
Mergentheim .	48/50	46/47	45/47	43/44	46/47	44/45	42/43	43/44	39/40	30/31	50/51	48/49	48	50/51	50	45/46	—	—
Riedlingen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	48/50	46/48	43/45	47/50	44/46	43	—	—
Ulm	50/52	—	41/42	—	47	—	—	35/36	30/32	—	44/46	—	—	48	—	—	—	—
Vaihingen . .	50/53	46/48	38/42	36/38	47/50	45/46	—	37/40	35/36	—	50/53	45/48	—	50/52	46/48	—	54/56	43/48
Waldsee . .	52	48/50	40	37	48	46	44	36	34	32	42	40	35	45	44	40	—	—
Wangen i. Alg.	50	48	38/40	33	46	40	—	—	—	—	40/43	38	—	45/46	46	—	—	—

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 3. Sept.: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 5. Sept.: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 8. September: Zugetrieben †)	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		4	—			1	—			24	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	53			96—100	51—53			—	—			96—103	51—53
II. Qual. (fleisch. ält.) .	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		6	—			3	—			10	—		
I. Qual. (vollfleisch.) . .	50			74—77	37—38,5			75—78	37,5—39			77—80	38,5—40
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			—	—			—	—			74—77	36—37
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	56			92—94	52—53			92—94	52—53			93—96	52—54
II. Qual. (fleisch.) . . .	50			89—91	44,5—45,5			88—91	44—45,5			90—92	45—46
III. Qual. (gering.) . . .	44			86—88	38—39			—	—			86—89	38—39
4. Kühe:		148	8			94	4			296	36		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.) .	50			—	—			78	39			—	—
III. Qual. (gering.) . . .	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		455	—			64	—			344	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			83—85	51—53			89—94	55—58			86—90	53—56
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			78—81	47—49			83—88	50—53			79—85	47—51
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			74—77	41—42			—	—			—	—
6. Schweine:		419	—			380	—			875	25		
I. Qual. (junge fleisch.) .	80			63—65	50—52			64—65	51—52			63—65	50—52
II. Qual. (schwere fette) .	78			62—63	48—49			62—63	48—49			60—62	47—48
III. Qual. (ger. [Sauen]) .	70			55—60	38,5—42			—	—			55—56	38,5—39

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: mäßig belebt. Dienstag: mäßig belebt. †) 12 Ochsen und 1 Rind aus Holland eingeführt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 7. September 1914.

Berichte noch nicht eingelaufen.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 5. Sept.	Biberach 2. Sept.
Weizen (Durchschnittsqualität)	25,2—25,6 ℳ	—
Kernen "	24,8—25,1 ℳ	—
Haser "	20,6—20,8 ℳ	20,4—20,6 ℳ
Gerste (fein)	21,2 ℳ	—
Gerste (gut)	21,0 ℳ	—

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 5. Sept. 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 85 ₰; II. Qualität 80 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 55 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 80 ₰, II. Qualität 75 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 80 ₰, unabgedeckt 70 ₰.

Kommende Märkte.

Der **7. Zentralzuchtschweinemarkt** der Landwirtschaftskammer, welcher auf den 17. September d. J. **in Uelzen** angesetzt war, **findet** wegen des Krieges **nicht statt.**

Hopfenmarkt im städtischen Lagerhaus in Stuttgart

am 7. September 1914.

Die kleine Zufuhr zum heutigen und ersten Markt wurde in der Preislage von ℳ 38.— bis ℳ 48.— für den Zentner abgesetzt. Nächster Markt am 14. September 1914.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 5. Sept. 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.60 bis ℳ 3.00, Stroh, altes, ℳ 1.80 bis ℳ 2.20, neues ℳ 1.50 bis ℳ 2.00.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 7. September 1914.

In abgelaufener Woche war wiederum lebhaftes Geschäft in inländischem Getreide zu verzeichnen, und da die Zufuhren infolge dringender Feldarbeiten der Landwirte augenblicklich nicht stark sind, mußten die Käufer höhere Preise bewilligen. — Die amerikanischen Terminbörsen meldeten große Steigerungen; augenblicklich üben solche jedoch keinen weiteren Einfluß auf den deutschen Markt aus, da jede Einfuhr infolge der kriegerischen Verwickelungen unmöglich ist. — Unsere Mühlen, die seither genötigt waren, alten Landweizen mit erheblich teurerer Auslandsfrucht zu mischen, sind heute in der Lage, etwas mehr neue Landware infolge der trockenen Beschaffenheit derselben zu verwenden. Im Hinblick hierauf konnten die Mehlpreise um 50 ₰ ermäßigt werden.

Der diesjährige Herbstsaatfruchtmarkt findet am Montag, den 14. September ds. Js., von vormittags 10 Uhr ab, im Lokal der Landesproduktenbörse (Europäischer Hof, Friedrichstr. 15) in Stuttgart statt. Muster sind bis spätestens Samstag, 12. September, vormittags, an das Sekretariat der Börse (Europäischer Hof) einzusenden.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität bei prompter Lieferung:

Russ. und amerikan. Weizen, alt	30 ℳ — ₰	bis 30 ℳ 50 ₰
Weizen, niederbayerischer, neu	27 ℳ — ₰	bis 28 ℳ — ₰
„ fränkischer, neu	26 ℳ — ₰	bis 26 ℳ 50 ₰
Landweizen, neu	25 ℳ 50 ₰	bis 26 ℳ 50 ₰
Dinkel, „	16 ℳ 50 ₰	bis 17 ℳ 50 ₰
Roggen, „	21 ℳ 50 ₰	bis 22 ℳ 50 ₰
Hafer „	20 ℳ — ₰	bis 22 ℳ — ₰
Mais, Donau	20 ℳ — ₰	bis 21 ℳ — ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

Mehl Nr. 0	39 ℳ 50 ₰	bis 40 ℳ 50 ₰
„ „ 0/1	38 ℳ 50 ₰	bis 39 ℳ 50 ₰
„ „ 1	37 ℳ 50 ₰	bis 38 ℳ 50 ₰
„ „ 2	36 ℳ 50 ₰	bis 37 ℳ 50 ₰
„ „ 3	35 ℳ 50 ₰	bis 36 ℳ 50 ₰
„ „ 4	32 ℳ — ₰	bis 33 ℳ — ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	10 ℳ 50 ₰	bis 11 ℳ — ₰

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Suche zur Stütze
junges Mädchen, ev., vom Lande, die Haushaltungsschule besucht hat. Eintritt sofort. Zeugnisse ꝛc. sind zu richten an Frau **Stieren, Ludwigsruhe,** Post Langenburg, Württemberg. 1666

Aufseher
29 J., sucht Stelle. Off. unt. **L. 1660** an die Exped. d. Bl.

Gesucht werden per sofort
2 Pferdeknechte,
1 Viehfütterer,
der auch 4 Kühe melken kann, und für den Haushalt 1695
1 Dienstmädchen
von Gutsbesitzer **Winter** in **Brackenheim.**

Zum baldigen Eintritt wird ein fleißiger 1681
Volontär,
sowie ein
Praktikant
gesucht. **Schumacher,** Gutsbesitz., **Stauden,** Post Ravensburg.

Aufsehergesuch.
Ein tüchtiger 2. **Aufseher,** welcher gewöhnt ist, überall mit Hand anzulegen, kann auf 1. Okt. eintreten bei 1699
Ezzich, Rechentshofen.

Verwalter-Gesuch.
Wegen militär. Einberufung des seitherigen Beamten suche zu sof. Eintritt absolut zuverlässig., tüchtigen, nicht zu jungen Verwalter, der während öfterer Abwesenheit des Prinzipals selbständig zu disponieren versteht. Gehaltsansprüche, Lebenslauf u. Zeugnisabschriften, welche nicht zurückgesandt werden, unter **W. K. 500** an die Exp. des Blattes. 1703

Erfahr. Landwirts., 26 J. alt, absolv. 2 Kurse d. landw. Wintersch., auf größ. Gut tät. gew., der selbst gerne mitarb., sucht Stellung als
Aufseher
ev. a. Vertrauensposten auf mittl. Gute. Off. unter **H. G. 88** an die Exp. des Blattes. 1615

Viktoria- u. Golderbsen
sowie **Linsen** 1611
kauft Georg Kreß, Nördlingen.

Anerkannte Saatzuchtwirtschaft Neuhaus b. Mergentheim.
Offeriere:
Org. Zeiner's eif. Schlegeldinkel (Neuzüchtung), winter- und lagerfest, hoher Kornertrag, einzig schöne Aehre, großer klarreicher Kernen. Versende nur gegen Nachnahme per Ztr. ℳ 13— in nur neuen Säcken zum Selbstkostenpreis franko Stat. Mergentheim. Halbe Bahnfracht.
1704 Außerdem offeriere:
Strubes Square head W.-Weizen I. Absaat per Ztr. 2 ℳ über höchste Stuttg. Notiz. Bedingungen wie oben.

Ziegenzuchtverein Tuttlingen II (gegründet 1913), von der Königl. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart anerkannt.
Der Verein hat noch eine Anzahl schöner,

rehfarbener Böcke
zu verkaufen mit gutem Abstammungsnachweis.
Anfragen sind zu richten an den Vorstand
1706 **Adam Huber, Tuttlingen,** obere Vorstadt Nr. 25

Durchaus zuverlässiger, **solider Mann,** Mitte 30, bis vor 2 Jahren in Landwirtschaft tätig, zuletzt als selbständiger Leiter eines 150 Mrg. groß. Gutes, sucht, politischer Verhältnisse halber, dauernd oder vorübergehend **Stellung in Landwirtschaft,** am liebst. Vertrauensposten. Off. unter **G. 1614** an die Exp. des Blattes. 1614

Zum sofortigen Eintritt suche einen
Mann,
jüngeren bis mittleren Alters, bewandert in landwirtschaftlichen Arbeiten. Näheres schriftlich oder mündlich bei **Karl Hegele,** Landwirt, **Hirschlanden** OA. Leonberg.

Tüchtiger erster
Aufseher,
der gerne Hand anlegt, gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an **H. Ganzhorn,** Domäne **Hohebuch,** Station Waldenburg. 1700

Guterhaltene Weinfässer,

füllfertig, in allen Größen, f. Mostfässer bestens geeignet, zu verkaufen. Persönliche Abnahme. 1610
J. F. Menzer, Neckargmünd.

Verkaufe drei erstklassige rehfarbige **Ziegenböcke,** Vater und Mutter prämiiert mit I. Preisen.
Anton Schön, Trossingen. 1708

Landwirt
47 J., durchaus erfahren in seinem Beruf, 1698
sucht Stellung,
am liebsten auf kleinem Gut zur Aushilfe, wo ev. der Mann oder Sohn im Kriege ist. Offerten unt. **R. H. 2203** an die Exp. des Bl.

Für meinen Betrieb von 250 ha mit Viehzucht, Weidewirtschaft und intensivem Ackerbau wird ein tüchtiger 1608
Aufseher
bei gutem Lohn und vollständig freier Station zum **sofortigen Eintritt** gesucht. Bewerber wollen ihre Angebote richten an **Gutspachtung Hummelhof** bei **Linz a. D.,** Oberösterreich.

Heiratsgesuch.
Ein in guten Vermögensverhältnissen stehender Landwirt, Witwer, 40 J., ev., wünscht mit Fräulein oder Witwe ohne Kinder, zwecks baldiger Heirat, in Verbindung zu treten. Offerten unter **F. N. 1600** an die Exped. dieses Blattes. 1600

Schloßgut Filseck b. Göppingen.
Zur Saat
empfehle sehr schönen **roten Tiroler Dinkel** à Ztr. 11 ℳ, **Buhlendorfer** und **Square head Weizen** à 14 ℳ. Säcke z. Selbstkostenpreis. 1705
Gutspächter **Waggershauser.**

Herrschaftsgut-Gesuch
möglichst Neckartalgegend, arrondiert, mit **schönem Herrschaftshaus von 12—16 Zimmern,** Ia. Feldern, Wiesen und **größerem Obstbaumgut,** ca. 1000 Stück tragbaren oder mehr, mit 1/3 Anzahlung am Kaufpreis, zu **kaufen gesucht.** Wasser, elektr. Licht, neueres Gebäude, schönes lebendes u. totes Inventar muß vorhanden sein. Off. mit detailliertem Beschrieb an den Beauftragten **W. Weinland,** Grundbesitzgeschäft, **Stuttgart,** Kronprinzstr. 18.

Kaufe Pferde
zum Schlachten zu den höchsten Tagespreisen.
Wilh. von Dirke, Stuttgarter Pferdeschlächt., Brennerstr. 17, Telephon 5853. 1609

Lochfreie Thomasmehl- und Kalisalz-Säcke
werden zu guten Preisen angekauft. 1612
Süddeutsche Düngergesellschaft m. b. H., vormals J. P. Lanz & Cie, Mannheim.

Stuttgarter Großbrauerei hat einige Waggons getrocknete
Biertreber
gegen Cassa
abzugeben.
Säcke sind selbst zu stellen. Off. unter **S. P. 5682** an **R. Mosse, Stuttgart.** 1613

Darlehenskassenv. Birkach. Der Verein benötigt einen Waggon gute
Speisekartoffeln.
Muster und Offerte senden an den Vorstand **Karl Harsch.** 1702

Setze meine 38 Woch. trächtige, gewöhnte **Kalbel,**
Rotscheck, dem Verkauf aus.
Adolf Epple, Feuerbach, Kelterstraße 6. 1686

Inserieren Sie im Wochenblatt für die Landwirtschaft!

UNIVERSITY OF ILLINOIS
NOV 1914

№ 38. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 18. September.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 38 500.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: **Amtliches:** Abgabe von Benzin und Benzol. — Vermittlung von Arbeitern für landwirtschaftliche Betriebe. — Ferkelvermittlung. — Ersatzmittel für Streu. — Öffentlicher Güterverkehr. — **Aufsätze:** Gespannarbeiten in landwirtschaftlichen Betrieben. — Eine neue Futterpflanzenmischung als Ersatz für schlecht geratenen Rotklee. — Schweinehaltung. — Herstellung von Obst- und Gemüsedauerwaren für die Verwundetenpflege — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Landwirte, beizet die Saatfrucht!
(Vgl. Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 36.)

Amtliches.

Seine Königliche Majestät haben am 5. September d. J. allergnädigst geruht, den Forstmeister Schiedt in Reichenberg OA. Backnang zum Kreisfischereisachverständigen für den Neckarkreis zu bestellen.

Seine Königliche Majestät haben am 7. September d. J. allergnädigst geruht, den Regierungsdirektor v. Krais bei der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft seinem Ansuchen entsprechend in den bleibenden Ruhestand zu versetzen und ihm bei diesem Anlaß das Kommenturkreuz II. Klasse des Friedrichsordens zu verleihen.

Abgabe von Benzin und Benzol.

Anträge auf Abgabe von Benzin und Benzol für den Betrieb von Motoren in landwirtschaftlichen Betrieben sind unter Angabe der unbedingt benötigten Menge bei dem stellv. Generalkommando des XIII. (K. W.) Armeekorps in Stuttgart einzureichen.

Vermittlung von Arbeitern für landwirtschaftliche Betriebe.

Die Landwirte werden unter Hinweis auf die Veröffentlichungen in den Nummern 32 und 33 des Wochenblatts für Landwirtschaft über die Mithilfe bei den Erntearbeiten ersucht, ihren **Bedarf an Arbeitskräften für die Herbstarbeiten** — womöglich unter Angabe der zu gewährenden Arbeitsbedingungen, — entweder durch Vermittlung von Vertrauensmännern in den Gemeinden (Ortsvorsteher, Pfarrer, Lehrer usw.) oder unmittelbar **bei den K. Oberämtern anzumelden,** welche die Anmeldungen an die Arbeitsämter und an die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten weitergeben werden.

Auf Anregung der Zentralstelle für die Landwirtschaft hat die K. Eisenbahnverwaltung verfügt, daß die zugezogenen Arbeiter bei Vorlegung der erforderlichen Ausweise unentgeltlich auf der Bahn nach ihrem Bestimmungsort befördert werden sollen.

Stuttgart, den 9. September 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

Ferkelvermittlung.

Unter Bezug auf den Aufsatz „Schweinehaltung und Fleischversorgung" in der Nummer 36 des Wochenblatts für Landwirtschaft (siehe daselbst Seite 576 ff.) wird auf die bei der Geschäftsstelle des Württ. Viehverwertungsverbands bestehende **Ferkelvermittlung** mit dem Anfügen hingewiesen, daß ebenso Nachfragen als Angebote an die genannte Geschäftsstelle, Hackstraße Nr. 41 in Stuttgart, zu richten sind.

Stuttgart, den 7. September 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

Ersatzmittel für Streu.

In einzelnen Gegenden Deutschlands, zum Teil auch in unseren Nachbarstaaten, wird den Landwirten die Verwendung von Ersatzmitteln für Streu (Waldstreu usw.) empfohlen, damit das Stroh für Futterzwecke verfügbar ist. Die Ernte an Rauhfutter ist in Württemberg eine reichliche. Es darf daher angenommen werden, daß Stroh nicht in größerer Menge verfüttert werden muß, als dies in der Regel der Fall ist. Bei der großen Strohernte dürfte daher über den Bedarf für die Futterzwecke hinaus noch Stroh als Streumittel zur Verfügung stehen. Die diesjährigen Verhältnisse liegen insofern anders als in rauhfutterarmen Jahren, wo alle irgendwie verfügbaren Rauhfutterstoffe unter Beigabe entsprechender Mengen von Kraftfutter genutzt werden müssen, weil es in diesem Jahre an Kraftfutter fehlt, das als Beigabe zu wenig gehaltreichem Rauhfutter erforderlich ist.

Für den Fall, daß indessen ein Bedürfnis nach Ersatzmitteln für Stroh als Streu (Waldstreu usw.) irgendwo

sich fühlbar machen sollte, werden die Beteiligten ersucht, sich an den zuständigen landwirtschaftlichen Bezirksverein zu wenden, von dem die Zentralstelle über die Verhältnisse in dem betreffenden Bezirk behufs Einleitung der erforderlichen Maßnahmen unterrichtet werden wird.

Stuttgart, den 15. September 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

Öffentlicher Güterverkehr.

Die bisherigen Mitteilungen über die Wiederaufnahme des Güterverkehrs mit deutschen und außerdeutschen Verwaltungen (zu vgl. die Veröffentlichung im Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 36 vom 5. September 1914) **sind durch eine** im Staatsanzeiger Nr. 220 vom 15. September 1914 S. 1687 bekanntgegebene **Verfügung ersetzt** worden. Auf diese Bekanntmachung wird verwiesen.

Aufsätze.

Gespannarbeiten in landwirtschaftlichen Betrieben.

Die Bewältigung der unbedingt notwendigen und solcher Gespannarbeiten, welche im Hinblick auf die sachgemäße Betriebsführung nicht unterbleiben sollten, bildet zurzeit eine ernste Sorge vieler Landwirte. Während nach Mitteilungen aus landwirtschaftlichen Kreisen die Sachlage noch vor wenigen Wochen günstiger beurteilt werden konnte,*) haben sich inzwischen die Verhältnisse für viele Landwirte erheblich ungünstiger gestaltet, weil neuerdings wieder Pferde für den Heeresdienst ausgehoben worden sind und weitere Aushebungen im Gange sind oder bevorstehen. Auf der anderen Seite kommen wohl dann und wann kriegsunbrauchbare Pferde zur Versteigerung. Häufig sind den Landwirten die Versteigerungstermine nicht bekannt. Es sind daher die K. Oberämter von der Zentralstelle ersucht worden, die Versteigerungstermine, welche im Staatsanzeiger veröffentlicht werden und sonstwie zur Kenntnis der K. Oberämter gelangen, in den Bezirksamtsblättern bekanntzugeben. Weiter ist bei der zuständigen Stelle angeregt worden, es möchten die Versteigerungen von kriegsunbrauchbaren Pferden, wenn irgend möglich, so eingerichtet werden, daß die Erwerbung solcher Pferde den Landwirten erleichtert wird. Es ist indessen nicht anzunehmen, daß hiebei der dringendste Bedarf der Landwirtschaft befriedigt werden kann. Wenn es daher möglich wäre, ohne Verletzung der militärischen Interessen die Aushebung fernerhin so einzurichten, daß die Landwirtschaft nicht mehr allzu schwer getroffen wird, so sollte dies im Interesse der geordneten Fortführung der landwirtschaftlichen Betriebe geschehen. Die Prüfung dieser Frage ist in Anregung gebracht worden, ebenso schon vor längerer Zeit diejenige der Einfuhr von Pferden aus Belgien.

Die außerordentlich starke Nachfrage nach Gespanntieren kommt in den Kaufpreisen derselben zum Ausdruck. Für Pferde werden bei Versteigerungen und bei Käufen unter der Hand Preise bewilligt, welche zu dem Wert der Tiere in gar keinem Verhältnis stehen. Wenn auch Stiere und Ochsen ebenfalls erheblich teurer geworden sind, so dürfte es vom wirtschaftlichen Standpunkt aus nach Lage der Verhältnisse doch rätlich erscheinen, **zur Ergänzung des Zugtierbestands in erster Linie Klauenvieh**, Pferde dagegen vorerst nur insoweit zu kaufen, als solche unter keinen Umständen zu entbehren sind. Denn späterhin werden dieselben Kaufpreise, die zurzeit für Pferde mit Mängeln aller Art angelegt werden müssen, voraussichtlich zum Ankauf guter Pferde ausreichen.

Die ziemlich weitgehende Ausbreitung, welche die Maul- und Klauenseuche in einzelnen Teilen Deutschlands gewonnen hat, mahnt unsere Viehhalter zu besonderer Vorsicht. Im Falle der Einschleppung und der Verschleppung der Seuche wäre der Schaden für die Landwirtschaft gerade jetzt, wo die Gespannarbeiten mehr denn je mit Klauentieren bewältigt werden müssen, ein unermeßlicher.

*) Vgl. den Aufsatz „Zur Herbstsaat 1914" in Nr. 36 des Wochenblatts.

Eine neue Futterpflanzenmischung als Ersatz für schlecht geratenen Rotklee.

In der Deutschen Landw. Presse Nr. 72 lfd. Jahrgangs wird in einem Aufsatz von Prof. Wagner-Darmstadt eine Futterpflanzengemengsaat zum Anbau im Frühjahr empfohlen, die mir bis jetzt nicht bekannt war, die aber nach meiner Ansicht sehr geeignet erscheint, mißratenen oder ausgewinterten Rotklee in bester Weise zu ersetzen. Diese Mischung ist 20 Kilo Hafer, 30 Kilo Erbsen und 15 Kilo Rotklee pro Hektar oder, auf den württ. Morgen umgerechnet, rund 13 Pfund Hafer, 19 Pfund Erbsen und 9½ Pfund Rotklee. Was für Erbsen gemeint sind, ist in dem Aufsatz nicht gesagt. Ich empfehle schwedische Futtererbsen. Die genannte Mischung liefert bei zeitiger Aussaat bis etwa Mitte Juni einen großen Futterschnitt, der auch getrocknet werden kann, und bis zum Herbst einen Rotkleeschnitt, der meist nicht geringer ist als der aus vorjährigem Klee erhaltene.

Mit Rücksicht auf den Krieg ist die Zufuhr von Futtermitteln aus dem Ausland abgeschnitten; wir Landwirte haben daher die Aufgabe, im eigenen Lande Futter so viel als möglich zu erzeugen. Hiezu scheint mir die erwähnte Mischung, von der das Saatgut keine hohen Kosten verursacht, als Ersatz für mißratenen Rotklee in hervorragendem Grade geeignet zu sein.

Im Interesse eines jeden Landwirts dürfte es auch gelegen sein, den Bedarf an Rotkleesamen möglichst im eigenen Betriebe zu erzeugen. Wacker-Hohenheim.

Schweinehaltung.*)

Seit längerer Zeit leiden unsere Schweinezüchter und -mäster unter einem starken norddeutschen Überangebot, welches nicht nur einen sehr erheblichen Preisdruck erzeugt, sondern sogar gegendenweise nahezu zur Unverkäuflichkeit der Schweine geführt hat. Unter solchen Verhältnissen hat die Schweinehaltung regelmäßig eine rückläufige Bewegung genommen. In diesem Jahre ist dies im Hinblick auf die durch den Krieg geschaffenen Vorbedingungen für die Schweinehaltung besonders zu befürchten, und zwar um so mehr, als es vielfach an ausreichender Absatzgelegenheit für die schon seit längerer Zeit schlachtreif in den Ställen liegenden Schweine fehlt. Dem Vernehmen nach sollen Maßnahmen für die Hebung des Absatzes (Ankauf durch die Militärverwaltung, durch größere Gemeinwesen usw.) im Gange sein. Sofern dieselben von Erfolg begleitet sind, wird wieder Platz für neu anzustellende Schweine geschaffen. Im übrigen kann nach Lage der Verhältnisse nicht angenommen werden, daß das Überangebot von norddeutschen Schweinen noch sehr lange Zeit anhalten wird. Denn die

*) Vgl. die Aufsätze über „Viehhaltung und Fleischversorgung" und über „Schweinehaltung und Fleischversorgung" in den Nummern 34 und 36 des Wochenblatts.

OF THE UNIVERSITY OF ILLINOIS 23 NOV 1914

bedingungen für die Schweinemast werden sich in näch- e Zeit auch in Norddeutschland so gestalten, daß die Pro- ktion eingeschränkt werden muß. In besonderem Maße ift dies für die Gegenden zu, wo ausländische Futtergerste Grundlage für die Mast bildet. Die Preise für Schlachtschweine können hievon nicht unbeeinflußt bleiben, werden später lohnende werden. Hieran sollten auch die ürttembergischen Schweinehalter teilhaben. An dieselben ergeht wiederholt die Mahnung, Schweine anzustellen, was den derzeitigen niederen Preisen für Ferkel *) erleich- r wird. Sobald Absatz für letztere vorhanden ist, werden die Züchter in der Erwartung besserer Preise von einer Einschränkung des Betriebs absehen. Wird dagegen die ucht zu sehr eingeschränkt, so muß hierunter auch die Zucht erheblich leiden. Beides sollte vermieden werden.

Herstellung von Obst- und Gemüsedauerwaren für die Verwundetenpflege.

Bei dem furchtbaren Ringen auf den ausgedehnten Schlachtfeldern ist wohl zu erwarten, daß die Zahl der zu s kommenden Verwundeten eine recht beträchtliche wird infolgedessen die Anlieferung von privater Seite nicht hr ausreicht. Wenigstens gilt dieses von dem gekochten Obst und den Säften. Deshalb erscheint es angezeigt, eine oßzügige gemeinsame Verarbeitung von Obst für obigen Zweck einzuleiten. Hiezu sind wohl in erster Linie die Landwirtschaftlichen Bezirksvereine und die Bezirksobstbauvereine berufen. Eine zu starke Zentralisation ist nicht empfehlenswert. In jedem Ober- amtsbezirk sollte sich eine solche Stelle befinden.

Der Gang des Unternehmens ist etwa folgender: Zur Leitung der Arbeiten wird eine geeignete Persönlichkeit be- stimmt (Haushaltungslehrerin), der nach Bedarf Hilfskräfte beigegeben werden. Hiefür lassen sich gewiß junge Damen finden, ist es doch gleichzeitig eine günstige Gelegenheit, sich mit den einschlägigen Konservierungsarbeiten bekanntzu- machen. Durch eine entsprechende Veröffentlichung wird auf den Zweck der Einrichtung hingewiesen und gebeten, Obst und Gemüse unentgeltlich zu liefern. Bei der verhält- nismäßig günstigen Ernte dieses Jahres darf wohl auf eine solche Zuwendung gerechnet werden. Ein geeignetes Lokal mit Feuerherd und Brennmaterial stellt die Gemeinde. Die erforderlichen Geräte lassen sich in der Regel leihweise be- schaffen.

Es kommen sämtliche Obst- und Gemüsearten in Be- tracht. Bei dieser Gelegenheit sei ganz besonders auf die wildwachsenden Beeren (Holunder, Brombeeren, Ebereschen) hingewiesen, die es stellenweise in Massen gibt, die aber oft wenig Beachtung finden. Je einfacher die Verarbeitungs- methoden sind, desto billiger wird gearbeitet und desto schneller lassen sich große Massen in haltbare Formen über- führen. Von kostspieligen und umständlichen Verfahren muß in diesem Falle abgesehen werden. Es kommt zunächst die Konservenbereitung, das Einmachen, in Betracht. Hiezu eignen sich alle Obstarten, von Gemüsen besonders Kürbis, Bohnen, Erbsen, Blumenkohl und Kohlrabi. Weiterhin ver- dient die Saftbereitung Beachtung, wofür es jetzt noch Äpfel, Brombeeren und Holunderbeeren gibt. Sehr beliebt sind bei der Verwundetenpflege Marmeladen, die aber nicht fest eingekocht sein dürfen, sondern noch breiartig sein müssen. Hie und da ist vielleicht auch die Herstellung halb- fertiger Marmeladen angezeigt, d. h. das Obst wird zerkocht, eventuell durch ein Sieb gestrichen, nach Bedarf gezuckert, aber nicht mehr eingedickt. Derartige Produkte sind sehr aromatisch. Ferner verdient das Dörren Erwähnung. Falls dasselbe im großen betrieben werden soll, sind besondere Apparate erforderlich. Aber auch in den Brat- und Backöfen lassen sich befriedigende Resultate erzielen.

Die Lagerung der Säfte geschieht in gewöhnlichen Fla- schen mit Stopfen- und Paraffinverschluß. Für die Kon- serven und Marmeladen sind luftdicht verschließbare Gefäße erforderlich, die aber keineswegs kostspielig zu sein brauchen. Zum Einmachen größerer Früchte dienen Gläser (z. B. Weck, Rex, Kieffer, Bade) und Krüge (z. B. Krummeichs) mit Deckelverschluß. Für das Beeren- und Steinobst leisten die Obsteinkochkrüge mit Stopfen (u. a. zu beziehen von Ernst K. Klauer, Mogendorf, Westerwald), eventuell auch weit- halsige Flaschen vorzügliche Dienste. Die Aufbewahrung der breiartigen und halbfertigen Marmeladen kann außer in den schon erwähnten Gläsern und Krügen auch in Flaschen erfolgen. Dieselben müssen aber in allen Fällen nach dem Einfüllen 10 Minuten bei 90 Grad sterilisiert werden. Das sonst übliche Zubinden reicht hier nicht aus. Bei der Ver- arbeitung großer Massen Obst und Gemüse empfiehlt sich die Benützung von Blechbüchsen (Münchener Blechembal- lagenfabrik von Seutter, München, Ickstattstraße 26), für deren Verschluß eine Verschlußmaschine mit Hand- oder Kraftbetrieb (Karges-Hammer, Braunschweig) erforder- lich ist.

Die fertigen Produkte sind in erster Linie für die Ver- wundeten berechnet. Ferner können dieselben aber auch, namentlich soweit es sich um konserviertes Gemüse handelt, an solche minderbemittelte Familien abgegeben werden, deren Ernährer sich im Felde befinden.

Derartige Einrichtungen bestehen bereits in einzelnen Gegenden Württembergs. Mögen diese Zeilen dazu bei- tragen, solche auch in den übrigen Bezirken des Landes ins Leben zu rufen. Mögen dieselben aber auch von allen Seiten tatkräftige Unterstützung finden. Die Opfer des einzelnen sind verschwindend gering im Vergleich zu den großen Stra- pazen und Entbehrungen, denen unsere braven Helden aus- gesetzt sind.

Obstbauinspektor Winkelmann-Ulm a. D.

*

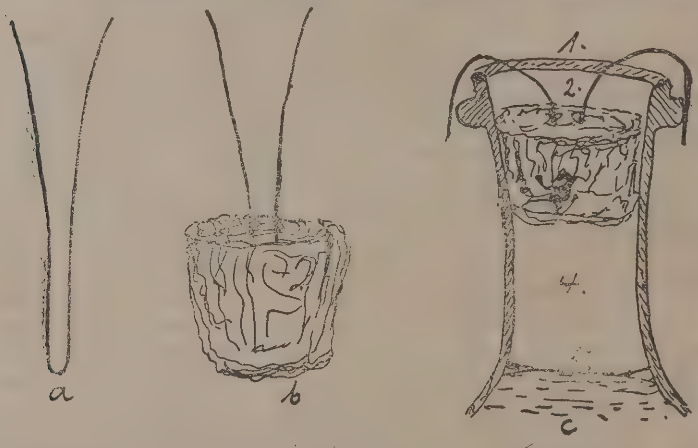
An diese Ausführungen schließen wir einen Aufsatz von Oberlehrer Burkhardt-Weinsberg **„Zur Herstellung von Fruchtsäften und Dauerobst“** an, in dem Verfahren für die Ver- wertung des Obstes mitgeteilt werden.

Es ist zu begrüßen, daß alle Stände miteinander wett- eifern, für unsere Soldaten und insbesondere für die Ver- wundeten und Kranken Fruchtsäfte und Dauerobst herzu- stellen. Dabei müssen wir aber von vornherein betonen, daß die Bereitung von Obstmost in einem obstreichen Jahre nicht umgangen werden kann. Zunächst ist es ganz unmöglich, all das viele Obst zu Säften oder zu Dauerobst, als Saft oder Dörrobst oder Dunstobst oder Obstsulz oder als Frisch- obst zu gewinnen, weil dazu nicht nur kostspielige Einrich- tungen, sondern auch viele geschulte Arbeitskräfte erforder- lich wären, und weil manches Obst, z. B. angefaultes, vor- zeitig reifes, besonders rauhes, kleines und unscheinbares, einfach nicht zu verwenden ist. Es ist hier nicht der Ort, über den Wert oder Unwert des Obstmostes als Genuß- mittel weitere Ausführungen zu machen; denn wir sind mit den Mäßigkeitsbestrebungen, die den Alkoholgenuß nicht ganz verdammen, einig. Bei der Mostbereitung han- delt es sich in erster Linie um die Rettung von Werten für unsere Landwirte und Obstbauer. Sofern sich also das Obst zum Aufbewahren als Frischobst oder zur Herstellung von Dauerobst oder Saft nicht eignet, möge es ruhig zu Most verarbeitet werden; denn unsere heimkehrenden Krieger freuen sich auch, wenn sie bei ihrer Heimkehr zu Hause wie- der ihr gewohntes Getränke finden. Wo aber genügende Einrichtungen vorhanden sind oder geschaffen werden kön- den, da sollte möglichst viel Obst zu Saft oder Fruchtmark oder Dörrobst, Dunstobst oder Obstsulz verarbeitet werden.

*) Vgl. die Bekanntmachung über Ferkelvermittlung.

Im nachfolgenden sollen kurz einige Winke für die Verwertung des Obstes in den verschiedenen Arten gegeben werden, wie sich solche auf Grund vieler Versuche und Erfahrungen inner- und außerhalb der Obst- und Gemüseverwertungskurse in Weinsberg bewährt haben.

Säfte von Birnen und Äpfeln lassen sich wie die teureren Säfte von Beeren sehr leicht herstellen. Die vermosteten Birnen oder Äpfel werden sofort nach dem Mahlen in die Presse gebracht, der Saft wird durch einen aus Kongreßstoff hergestellten, unten spitz zulaufenden Filtriersack laufen gelassen und, falls man Zucker zusetzen will, gemessen. Der Zusatz von ganz wenig Zucker, 250—500 Gramm auf 10 Liter Saft, ist zu empfehlen, nicht wegen der Haltbarkeit, sondern wegen des Geschmacks. Zum Verschluß der Flaschen empfehlen sich Wattestopfen mit Harz. Jede saubere Flasche oder jeder Steinkrug ist verwendbar. Dünne, etwa 12 Zentimeter lange und 2 Zentimeter breite Wattestreifen von guter Verbandwatte werden zwischen ein verzinktes, haarnadelförmig gebogenes, dünnes Drähtchen gesteckt und ganz fest um dasselbe gewickelt, bis der entstehende Stopfen in eine entsprechende Flasche paßt. Der Stopfen wird so tief in die Flasche geschoben, daß oben noch ein etwa ½ bis ¾ Zentimeter tiefes Schüsselchen zum späteren Aufgießen von Harz bleibt. Die angeschlossene Zeichnung stellt den Stopfen dar. a ist das Drähtchen, b der gewickelte Wattestopfen, c der Flaschenhals mit eingestecktem Wattestopfen und umgebogenem Drähtchen. Zwischen der Oberfläche der



Flüssigkeit und dem unteren Ende des Wattestopfens ist ein leerer Raum von 3—4 Zentimeter zu lassen, weil durch die Erwärmung die Flüssigkeit sich ausdehnt. Sämtliche Säfte sind unter 70 Grad Celsius ¾ Stunden lang zu erhitzen. Hierauf wird, solange die Flaschen noch in 65 bis 70 Grad warmem Wasser stehen, das obere Schüsselchen in den Flaschen mit heißem Harz ausgegossen. Harz oder Pech ist pfundweise in jedem Krämerladen zu bekommen. Während des Erhitzens sind die Flaschen mit Pergamentpapier zu überbinden, damit die Stopfen nicht naß werden. Derartig verschlossene Säfte können beliebig lange aufbewahrt und in jeder Weise versandt werden, ohne daß sie Schaden nehmen. Der Wattestopfen ist billiger und sicherer als Korkstopfen. Er wird geöffnet, indem man einen Lappen auf die Flasche legt und ganz heißes Wasser über den Lappen schüttet. Wenn die Watte des Stopfens nicht mit den Fingern berührt oder der Stopfen nicht auf den Tisch gelegt, sondern sofort nach dem Ausgießen des Saftes wieder auf die Flasche gebracht wird, so hält der Saft monatelang.

Freilich wird die Verwertung von Obst zu Saft nur den geringsten Teil des Obstes beanspruchen. Neben der Verarbeitung des Obstes zu Most ist es daher geboten, das Obst zu brechen und möglichst lange in frischem Zustande aufzubewahren. Beim Brechen empfiehlt es sich, möglichste Vorsicht zu beobachten, das Obst möglichst mit der Hand und nicht viel mit dem Äpfelbrecher zu ernten. Sortierung und Packung zwischen Holzwolle oder Öhmd ist unerlä[ßlich], damit das Obst keine Verletzungen erleidet und nach j[e]... Reife gelagert werden kann. Zur Lagerung beansprucht ... Obst einen kühlen, nicht feuchten, dunklen Raum, der ... stetige Kontrolle über das Obst und eine Auslese einze[lner] fauliger Früchte gestattet. Die Aufbewahrung in K... zwischen Holzwolle hat nach jahrelangen Erfahrungen an ... Weinbauschule ganz hervorragende Erfolge erzielt. ... dabei nur ganz unverletzte Früchte in Betracht kommen ... selbstverständlich. Eine sorgsame Sortierung des ge... chenen Obstes hat sich von jeher gut bezahlt.

Dem Dörren des Obstes, namentlich der Zwetschgen ... in neuerer Zeit wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt ... den. Dabei muß betont werden, daß bei Berechnung ... Zeit, der Heizung und Abnützung der Apparate das Dö[rren] nur bei verhältnismäßig niederen Obstpreisen sich empfie[hlt], denn 1 Zentner frisches Obst gibt meistens bei Zwetsch[gen] nur ⅓ bis ¼, bei Äpfeln nur $^1/_{10}$ bis $^1/_{12}$ Dörrware. T... dem wird sich heuer die Instandsetzung aller Dörren, ne[uer] und alter Art, lohnen. Die besten Dörren werden ... Geisenheimer Dörren von Valentin Waas in Geisenh[eim] bleiben, weil sie die geringsten Anforderungen an H... material und Arbeit stellen.

Der Verarbeitung des Obstes zu Dunstobst in Gläs[ern] stellt sich immer noch der Preis der Eindünstgläser in ... Weg. Die guten Eindünstgläser sind immer noch teuer, ... billigen aber sind nicht zu empfehlen, sofern sie mit Gl[as]deckeln versehen sind; denn diese sind meist nicht gut ... schliffen und passen nicht genau auf die Gläser. Man v[er]wende daher auch für das Obst die sog. Eindünstflaschen, ... sie sich in den Weinsberger Kursen bestens bewährt hab[en]. Doch darüber ein andermal.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Geordnete Weiterführung der Farren-, Eber- und Bockhaltung

Die Zentralstelle für die Landwirtschaft hat an die K. Ob[er]ämter folgenden Erlaß gerichtet:

Seit Beginn des Krieges sind die Landwirte in Aufsä[tzen] und Mitteilungen im Württ. Wochenblatt für Landwirtsch[aft] (vgl. die Nummern 33, 34, 36 und 37) sowie bei jedem ande[ren] geeigneten Anlaß wiederholt ermahnt worden, der landwi[rt]schaftlichen Nutztierhaltung, vor allem der Vieh- und Schwein[e]zucht, sowie -haltung, wie bisher, ihre besondere Aufmerksamk[eit] zuzuwenden und insbesondere für eine **angemessene Fortführ[ung] des Viehbestands** Sorge zu tragen, um die Viehzucht dauer[nd] leistungsfähig zu erhalten. Dies ist, abgesehen von der Erf[ül]lung sonstiger Vorbedingungen, nur möglich, wenn die Halt[ung] der männlichen Zuchttiere nicht vernachlässigt wird. Bei d[em] Umstand, daß Farren-, Eber- und Bockhalter in größerer Z[ahl] zum Heeresdienst einberufen sind und daß die größeren Farr[en]märkte nicht abgehalten werden konnten, dürfte die Gefahr ... stehen, daß der Faselviehhaltung da und dort nicht die Beacht[ung] zugewendet wird, welche sie im Interesse der Zucht erford[ert]. Wir ersuchen daher die K. Oberämter, auf die geordnete Wei[ter]führung der Farren-, Eber- und Bockhaltungen hinzuwir[ken]. Insbesondere sollten die Mitglieder der Bezirksfarrensch[au]behörden, namentlich deren Vorsitzende, sich bei jedem An[laß] über den Stand der Faselviehhaltung in den Gemeinden un[ter]richten, die Abbestellung etwa bestehender Mißstände anre[gen] und hiebei mitwirken, sei es nun, daß dort, wo der Zuchtt[ier]halter fehlt, eine andere geeignete Regelung veranlaßt, wei[l] daß auf die längere Haltung älterer männlicher Zuchttiere h[in]gewirkt oder daß den Interessenten bei der Beschaffung ei[nes] Ersatzes für abgängige Tiere an die Hand gegangen wird.

Stin[g]

Ankauf von Brotfrüchten und Hafer durch die Militär-verwaltung.

Das Proviantamt Weingarten (Württ.) hat ... **Ankauf von Kernen, Weizen, Roggen und Hafer** neuer Er[nte] **gegen sofortige Barzahlung** aufgenommen.

Der Ankauf erfolgt, soweit möglich, direkt von den Produzenten entweder frei Proviantamt Weingarten oder — bei Mengen von mindestens 200 Ztr. — frei Eisenbahnwagen ab Bahnstation der Verkäufer.

Die anzuliefernden Naturalien müssen von durchaus guter Beschaffenheit und gehörig gereinigt sein.

Landwirte, Verkaufsgenossenschaften und Gemeinde-Vertrauensmänner des Ankaufsbezirks Oberschwaben **werden auf die günstige Absatzgelegenheit hingewiesen** und eingeladen, ihre Erzeugnisse dem Proviantamt direkt anzubieten.

Den Angeboten — die Menge, Lieferzeit und Preisforderung frei Proviantamt oder ab Versandstation enthalten sollen — sind Durchschnittsmuster von mindestens ¼ Liter beizufügen.

Weitere Auskunft erteilt jederzeit

K. Proviantamt Weingarten, Bahnstation Weingarten (Württ.).

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Kriegsfürsorge des Verbands.

Unser Aufruf zur Beteiligung an der Kriegsfürsorge für unsere Genossenschaftsmitglieder hat zu zahlreicher Beteiligung geführt. Die Anteilscheine werden den Genossenschaften nun zugestellt werden. Zugleich erfolgt die Belastung der Genossenschaften durch die Zentralkasse, soweit nicht Bareinsendungen schon erfolgt sind.

Wir glauben, diese gemeinnützige Einrichtung den Verbandsgenossenschaften nochmals zur Benützung empfehlen zu sollen. Auch jetzt sind Anmeldungen nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen noch möglich:

1. Die Kriegsfürsorge bezweckt, bei Kriegssterbefällen die erste Not der Familien der fürs Vaterland Gefallenen zu lindern.

   Als Kriegssterbefälle gelten alle Todesfälle, welche während des Kriegs oder infolge einer im Krieg erlittenen Verletzung oder erworbenen Krankheit bis spätestens 2 Monate nach Beendigung des Kriegs eintreten.
2. Die Beteiligung erfolgt durch Lösung von mindestens einem Anteilschein zu 10 ℳ. Für denselben Ausmarschierten dürfen höchstens 10 Anteilscheine erworben werden. Für bereits Gefallene oder Verwundete können Anteilscheine nicht mehr gelöst werden. Für Verwundete, welche als geheilt zu ihrem Truppenteil zurückkehren, können dagegen Anteilscheine nachgelöst werden.
3. Die Einzahlungen erfolgen durch Vermittlung der dem Verband angehörigen Genossenschaften für ihre Mitglieder und werden bei der Landw. Genossenschaftszentralkasse e. G. m. b. H. in Stuttgart gesammelt.
4. Die Leistungen der Kriegsfürsorge bestehen darin, daß die angesammelten Gelder auf die eingetretenen Kriegssterbefälle an die Hinterbliebenen verteilt werden. Die Ausbezahlung erfolgt an die Hinterbliebenen gegen Rückgabe des Anteilscheins und darf an den Inhaber des Anteilscheins erfolgen.
5. Drei Monate nach Beendigung des Kriegs wird auszugsweise vom Verbandsvorstand den Genossenschaften die Verteilung bekanntgegeben. Abschlagszahlungen können auf Wunsch schon früher geleistet werden.

Stuttgart, den 15. September 1914.

Verbandsvorstand: Baier.

Kleinere Mitteilungen.

Eine neue Bundesratsverordnung über die Fleischversorgung.

Unter dieser Überschrift wird in der Tagespresse mitgeteilt, daß durch eine am 11. d. Mts. beschlossene Bundesratsverordnung **das Schlachten von Kälbern und von weiblichem Rindvieh** in den nächsten drei Monaten **Beschränkungen unterworfen** werden soll.

Dem Vernehmen nach will hiedurch erreicht werden, daß der Absatz von Schweinen (insbesondere von norddeutschen Schweinen) gehoben und daß die Fortführung der Rindvieh- und der Schweinezucht gesichert wird. Über die näheren Bestimmungen der neuen Verordnung wird in der nächsten Nummer des Blattes berichtet werden können.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Wir stehen allein gegen eine Welt in Waffen. Vom neutralen Ausland ist nennenswerte finanzielle Hilfe nicht zu erwarten, auch für die Geldbeschaffung sind wir auf die eigene Kraft angewiesen.

Großes steht auf dem Spiele. Noch erwartet der Feind von unserer vermeintlichen finanziellen Schwäche sein Heil. Der Erfolg der Anleihe muß diese Hoffnung zerstören.

Deutsche Sparer! Zeigt, daß ihr nicht nur für euch, sondern auch für das Vaterland gespart habt!

Nicht einmal ein Opfer ist es, was von euch verlangt wird! Man bietet euch zu billigem Kurse sichere Wertpapiere mit ausgezeichneter Verzinsung!

Sage keiner, daß ihm die flüssigen Mittel fehlen! Durch die Kriegsdarlehenskassen ist im weitesten Umfang dafür gesorgt, daß die nötigen Gelder flüssig gemacht werden können. Die deutschen Sparkassen werden den Einlegern gegenüber, die ihre Sparguthaben für diesen Zweck verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitherziger Weise auf die Einhaltung der Kündigungsfristen verzichten.

Näheres über die Anleihen ergibt die Bekanntmachung unseres Reichsbank-Direktoriums, die heute an anderer Stelle dieses Blattes erscheint.

Sammelt Eicheln!

Nichts umkommen lassen! Dieser Vorsatz muß zurzeit jeden Landwirt beherrschen. Ein wertvolles Schweinefuttermittel, das da und dort zurzeit recht reichlich sich vorfindet, sind die Eicheln. Die niederen Schweinepreise, die wir gegenwärtig haben, werden mit Sicherheit später besseren Platz machen; deshalb ist dort, wo Eicheln massenhaft sich vorfinden, ein Sammelnlassen derselben durch Kinder zu empfehlen. Vielleicht finden sich mitunter auch solche Verhältnisse, wo die früher viel geübte Waldmast der Schweine noch durchführbar ist.

Mit einem Zentner frischer Eicheln als Schweinefutter lassen sich zwei Zentner Kartoffeln ersparen. Eicheln macht man am einfachsten dadurch haltbar, daß man sie im Backofen scharf dörrt. Der Nährwert eines Zentners gedörrter Eicheln ist natürlich ein weit größerer. Die gedörrten Eicheln werden nicht zu hoch aufgeschüttet und von Zeit zu Zeit gewendet. Man füttert auf ein erwachsenes Schwein 1 Kilo täglich. Gedörrte Eicheln können auch an Rinder und Pferde verfüttert werden, sofern man sie durch Dreschen von der Schale befreit. Man gibt ca. 2,5 Kilo pro erwachsenes Tier.

Handel und Verkehr.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 12. Sept.	Biberach 9. Sept.
Weizen (Durchschnittsqualität)	25,0—25,4 ℳ	23,2 ℳ
Kernen "	25,0—25,4 ℳ	—
Roggen "	24,4—24,6 ℳ	—
Hafer "	19,8—20,2 ℳ	20,0 ℳ
Gerste (fein)	21,0 ℳ	—
Gerste (gut)	20,6 ℳ	20,0 ℳ

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 12. Sept. 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.60 bis ℳ 3.00, Stroh, altes, ℳ 1.80 bis ℳ 2.20, neues ℳ 1.50 bis ℳ 2.00.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht																Einkaufspreise	
	Ochsen		Farren		Stiere und Rinder			Kühe			Kälber			Schweine			Zugochsen	Einstellrinder
	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	III. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	III. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	III. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	III. Qualität ℳ	ℳ	ℳ
Gmünd	48/50	46/47	40/41	38/39	45/47	43/44	—	—	—	—	45/46	40/42	—	50/52	45/46	—	—	—
Herrenberg	—	—	—	—	48/49	46/47	42/44	41/42	39/40	34/36	53/54	51/52	48/49	49/50	47/48	4[illegible]/45	56/58	46/48
Horb a. N.	—	—	—	—	46/47	42/44	37/39	—	—	—	43/45	40/43	37/39	44/45	42/44	40/41	—	—
Marbach	50/53	48/50	39/41	38/39	50/52	48/50	44/48	48/50	43/47	41/43	47/51	41/43	—	48	44	40	50/55	45/51
Öhringen	54/55	—	43/44	39/40	46/48	42/44	—	45/47	40/41	—	42/4[illegible]	—	—	43/45	40/41	—	—	—
Riedlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	49/51	47/49	44/46	48/50	47/49	43/44	—	—
Stuttgart	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	45	—	—	—	—	54/56	—
Sulz	—	—	—	39,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Urach	48/50	47	40/41	38/39	46/48	45	—	—	—	—	50/52	48	—	49/51	48	—	50/53	41/43

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom **Donnerstag,** 10. Sept.				vom **Samstag,** 12. Sept.				vom **Dienstag,****) 15. September			
		Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ	Zugetrieben †)	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ
1. Ochsen:		4	—			1	—			8	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			—	—			—	—			98—105	52—56
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			87—97	43—48
2. Farren (Bullen):		9	—			1	—			20	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			78—82	39—41			79—83	39—41,5			80—82	40—41
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			—	—			—	—			76—79	36—38
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			94—97	53—54			94—96	53—54			93—95	52—54
II. Qual. (fleisch.)	50			90—93	45—46,5			91—93	45—46			90—92	45—46
III. Qual. (gering.)	44			85—89	37—39			89—90	39—40			86—89	38—39
4. Kühe:		143	7			129	8			260	26		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			75—83	37—41
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		503	—			114	—			302	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			86—90	53—56			84—88	52—55			86—90	53—56
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			80—85	48—51			77—83	46—50			80—85	48—51
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			76—80	42—44			76—77	42			75—79	41—43
6. Schweine:		908	60			440	90			1253	265		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			62—64	50—51			62—63	50			60—61	48—49
II. Qual. (schwere fette)	78			59—61	46—48			59—61	46—48			56—59	44—46
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			55—57	38,5—40			—	—			52—55	36—38

Verlauf: Donnerstag: Großvieh lebhaft, sonst mäßig belebt. Samstag: mäßig belebt. Dienstag: mäßig belebt. **) Hievon 15 Jungrinder und 83 Schweine aus Holland.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtgenossenschaften in Ulm, e. V.				
M. Knopp, Seißen OA. Blaubeuren	Farre, Gelbscheck	30. 9. 13		Von 1935 a. 2192 der Z.G. Blaubeuren.
Ders.	Kalbel, Gelbscheck	10. 6. 12		Von 1935 a. 2021 der Z.G. Blaubeuren.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 12. Sept. 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 85 ₰; II. Qualität 80 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 55 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 80 ₰, II. Qualität 75 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 80 ₰, unabgedeckt 70 ₰.

Buttermarkt.

Berlin, den 5. Sept. 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (29. Aug.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter: Ia per 50 kg	ℳ 115—118	(ℳ 112-115-118)
" " " IIa " "	ℳ 110—114	(ℳ 104—115)
" " " IIIa " "	ℳ 104—108	(ℳ 104—110)
" " " Abfallende " "	ℳ 90—102	(ℳ 90—100)
Tendenz: Ruhig.		(Tendenz: Ruhig.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 14. September 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,15, Butter II. Qualität ℳ 1,10, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 12. Sept. 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,45, ½ kg saure Butter ℳ 1,15 bis ℳ 1,25.

Hopfenmarkt im städtischen Lagerhaus in Stuttgart
am 14. September 1914.

Die heutige Beschickung des Marktes betrug 80 Ballen. Bei lebhaftem Geschäft wurden hievon 70 Ballen verkauft und ℳ 25.— bis ℳ 50.— für den Zentner erlöst. Nächster Markt am 21. September 1914.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF ILLINOIS 28 NOV 1914

№ 39. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 26. September.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 500.

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Landwirtschaftslehrer Christian Haag †. — **Amtliches:** Vermittlung von Arbeitern für landwirtschaftliche Betriebe. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abgabe von Freiexemplaren des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft pro 1915. — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh. — **Aufsätze:** Zur Fütterung unserer Haustiere. — Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh. — Herstellung von Obstmost aus Fallobst. Abgabe von Reinhefe zur Obstmost- und Traubenweinbereitung. — Landwirte, bestellt möglichst jetzt schon den Bedarf an Saatgut in Sommerweizen für Frühjahr 1915. — Zur Düngung 1914 und 1915. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg.** — **Veröffentlichungen des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg.** — **Kleinere Mitteilungen.** — **Fürs Haus.** — **Fragekasten.** — **Literatur.** — **Handel und Verkehr.** — **Anzeigen.**

Landwirtschaftslehrer Christian Haag †.

Leutnant der Reserve im Grenadier-Regiment 119.

Mit den vielen Tapferen, die in den letzten Wochen auf dem Feld der Ehre gefallen sind, ist als Leutnant der Reserve Landwirtschaftslehrer Chr. Haag aus Kupferzell im Alter von 31 Jahren den Heldentod gestorben. Ein blühendes, noch viel versprechendes Menschenleben hat damit auf dem Schlachtfeld beim Argonnenwald am 6. September dieses Jahres einen frühen Abschluß gefunden.

Aus einer unserer heimischen Landwirtsfamilien hervorgegangen, hatte sich Haag dem väterlichen Berufe zugewandt. Mit bestem Erfolg besuchte er in den Jahren 1902/05 die Landw. Hochschule Hohenheim, die ihm für die Bearbeitung einer Preisaufgabe einen Preis verlieh. Mit der ihm eigenen Tatkraft und Befähigung und seinem ausgesprochenen Bildungsbestreben ließ er es hiebei nicht genügen, sondern wandte sich zu noch umfassenderer Ausbildung zunächst nach Straßburg i. Els. Von Oktober 1908 bis Ende des Jahrs 1913 hat der Verewigte als Landwirtschaftslehrer und landwirtschaftlicher Sachverständiger in Ulm und Leonberg eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet. Mit Beginn dieses Jahres übernahm er die Stellung eines Hilfsarbeiters am Internationalen Landwirtschaftlichen Institut in Rom, die ihm reiche Gelegenheit zu wissenschaftlicher Betätigung bot. Als dann der Krieg ausbrach, eilte er von Italien herbei, um mit unseren Truppen ins Feld zu ziehen. Die Todesahnung, der er beim Abschied noch Erwähnung tat, sie hat sich nur zu bald erfüllt. So ruhe er denn im Frieden! Der Dank seines Vaterlandes und ein ehrendes Gedenken bleiben diesem überaus tüchtigen und charaktervollen Beamten gesichert!

Das Württemb. Wochenblatt für Landwirtschaft kann bei jeder Postanstalt Deutschlands, Österreichs und der Schweiz bestellt und durch diese bezogen werden.

Landwirte, beizet die Saatfrucht!
(Vgl. Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 36.)

Amtliches.

Vermittlung von Arbeitern für landwirtschaftliche Betriebe.

Die Landwirte werden unter Hinweis auf die Veröffentlichungen in den Nummern 32 und 33 des Wochenblatts für Landwirtschaft über die Mithilfe bei den Erntearbeiten ersucht, ihren **Bedarf an Arbeitskräften für die Herbstarbeiten** — womöglich unter Angabe der zu gewährenden Arbeitsbedingungen — entweder durch Vermittlung von Vertrauensmännern in den Gemeinden (Ortsvorsteher, Pfarrer, Lehrer usw.) oder unmittelbar **bei den K. Oberämtern anzumelden,** welche die Anmeldungen an die Arbeitsämter und an die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten weitergeben werden.

Auf Anregung der Zentralstelle für die Landwirtschaft hat die K. Eisenbahnverwaltung verfügt, daß die zugezogenen Arbeiter bei Vorlegung der erforderlichen Ausweise unentgeltlich auf der Bahn nach ihrem Bestimmungsort befördert werden sollen.

Stuttgart, den 9. September 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abgabe von Freiexemplaren des Württembergischen Wochenblatts für Landwirtschaft pro 1915.

Die Zentralstelle beabsichtigt, auch im Jahre 1915 das landwirtschaftl. Wochenblatt an landwirtschaftliche Abendversammlungen Erwachsener und Lesevereine (§ 2 Ziff. 3 und 4 der Min.-Verf. vom 1. Februar 1866, Reg.Bl. S. 8) unentgeltlich abzugeben.

Diesbezügliche Gesuche wollen alsbald bei den Herren Vorständen der landwirtschaftlichen Bezirksvereine eingereicht werden. Letztere werden ersucht, die eingekommenen Gesuche zu sammeln und spätestens bis 1. November d. J. anher einzusenden. Nach diesem Termin bei der Zentralstelle einlaufende Gesuche können auf Berücksichtigung nicht rechnen.

In den Gesuchen ist der Name des Leiters der Versammlung bezw. des Vereins anzugeben, eine Darstellung über die Leistungen im laufenden Jahr zu geben, auch die Verpflichtung zu übernehmen, das etwa abzugebende Freiexemplar des landwirtschaftlichen Wochenblatts zu sammeln und aufzubewahren.

Stuttgart, den 15. September 1914. Sting.

Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern, betr. das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh.

I. In der am 12. September ds. Js. ausgegebenen Nummer 75 des Reichsgesetzblatts hat der Stellvertreter des Reichskanzlers folgende Verordnung des Bundesrats bekanntgegeben:

Bekanntmachung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh. Vom 11. September 1914 (RGBl. S. 405).

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Schlachtungen von Kälbern, die weniger als 75 kg Lebendgewicht haben, und von weiblichen, noch nicht 7 Jahre alten Rindern (Färsen, Stärken, Kalbinnen u. dgl. und Kühen) sind für die Dauer von 3 Monaten seit dem Inkrafttreten dieser Verordnung verboten. Ausgenommen von dem Verbot ist Weidemastvieh aus Gebieten, die von den für diese zuständigen Landeszentralbehörden bestimmt sind.

§ 2.

Ausnahmen von dem Verbote (§ 1) können in Einzelfällen bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses von den durch die Landeszentralbehörden bestimmten Behörden zugelassen werden.

§ 3.

Das Verbot (§ 1) findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalls sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der nach § 2 zuständigen Behörde spätestens innerhalb dreier Tage nach der Schlachtung anzuzeigen.

§ 4.

Weitergehende landesrechtliche Vorschriften werden durch diese Verordnung nicht berührt.

Die Landeszentralbehörden werden ermächtigt, auch für die Schlachtung von Schweinen Beschränkungen anzuordnen.

§ 5.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 6.

Wer diese Verordnung oder die auf Grund des § 4 Abs. 2, § 5 ergangenen Vorschriften der Landeszentralbehörde übertritt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 ℳ oder mit Haft bestraft.

§ 7.

Diese Verordnung tritt nach Ablauf einer Woche seit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Die Verordnung findet auf das aus dem Ausland eingeführte Schlachtvieh keine Anwendung.

II. Auf Grund der §§ 2 und 5 der vorstehenden Verordnung werden hiemit folgende Ausführungsbestimmungen*) getroffen:

1. Die in § 2 der Verordnung vorgesehene Ermächtigung zur Zulassung von Ausnahmen von dem Schlachtverbot wird den Ortspolizeibehörden übertragen. An diese sind hienach auch die in § 3 der Verordnung vorgeschriebenen Anzeigen über solche Schlachtungen zu erstatten, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalls sofort getötet werden muß.

Zuständig im einzelnen Fall ist die Ortspolizeibehörde derjenigen Gemeinde, welcher der Viehbestand, aus dem das Tier stammt, angehört (Ursprungsort des Tieres).

2. Zu den Kälbern im Sinne des § 1 der Verordnung sind (männliche und weibliche) Tiere im Alter bis zu drei Monaten zu rechnen.

---

*) Die Landwirte seien auf den in der heutigen Nummer erschienenen Aufsatz „Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh“ besonders hingewiesen. Die Redaktion.

OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

3. Die den Schlachtviehhöfen, Schlachthöfen oder anderen Schlachträumen zugeführten Kälber sind bei der Einlieferung oder unmittelbar vor der Schlachtung zu wägen. Das hiebei festgestellte Lebendgewicht ist für die Frage, ob die Schlachtung nach § 1 der Verordnung zulässig ist, maßgebend.

4. Das Vorliegen eines **dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses** für die Gewährung von Ausnahmen von dem Verbot der Schlachtung (§ 2 der Verordnung) kann insbesondere angenommen werden

A. bei **Kälbern:**

wenn das Tier wegen Platzmangels oder Mangels an Milch infolge Erkrankung oder Verlusts des Muttertiers nicht bis zur Erreichung des vorgeschriebenen Mindestlebendgewichts behalten und in Ermanglung eines besonderen, aus seiner Abstammung zu schließenden Zuchtwerts nicht zur Aufzucht verkauft werden kann;

B. bei **weiblichem Rindvieh** im Alter von mehr als 3 Monaten bis unter 7 Jahren:

a) wenn das Tier vollkommen schlachtreif ist;
b) wenn die längere Haltung des Tieres wegen Platz- oder Futtermangels nicht möglich ist;
c) wenn das Tier keinen Zuchtwert besitzt und vom Besitzer zur Bestreitung dringender Ausgaben verkauft werden muß;
d) wenn das Tier an einer Krankheit leidet, welche seine baldige Abschlachtung angezeigt erscheinen läßt.

5. Die Ortspolizeibehörde hat bei der Zulassung von Ausnahmen auf Grund des § 2 der Verordnung (vgl. Ziff. 4 der Ausführungsbestimmungen) eine **Bescheinigung** darüber auszustellen, daß für die Schlachtung des Tieres ein dringendes wirtschaftliches Bedürfnis vorliegt.

Aus dieser Bescheinigung müssen Farbe, Abzeichen, besondere Kennzeichen, Alter und Ursprungsort (s. oben II Ziff. 1 Abs. 2) des Tieres, sowie der Name desjenigen, aus dessen Bestand das Tier stammt, ersichtlich sein.

6. Die Bescheinigung ist dem Fleischbeschauer vor der Schlachtung zu übergeben. Dieser hat die Bescheinigung mit einem Vermerk über die Ausübung der Kontrolle zu versehen und bis zum Ablauf der Gültigkeit der Verordnung in sichere Verwahrung zu nehmen.

Stuttgart, den 19. September 1914.

Fleischhauer.

Aufsätze.

Zur Fütterung unserer Haustiere.

In Nr. 33, Nr. 34 und Nr. 36 dieses Blattes wurde auf die Notwendigkeit der Erhaltung und Heranzucht ausreichender Nutz- und Zuchtviehbestände hingewiesen. Dabei spielt natürlich die Futterfrage eine große Rolle. Ist es für die nächste Zukunft um die Beschaffung der käuflichen Kraftfuttermittel unsicher bestellt, so steht es in diesem Herbste um so besser um die natürlichen Futterquellen. Wir dürfen nur zugreifen, um uns reiche Mengen wohlbekömmlichen und nahrhaften Futters zu sichern, das auf den Kleeäckern — den Stoppelklee nicht zu vergessen —, auf den Wiesen und in den Baumgärten, sowie auf den Viehweiden sich üppig darbietet. Dazu kommen die Abfälle der Rübenernte, kommen die kleinen und kranken Kartoffeln und schließlich auch noch minderwertiges Obst.

So hält es gegenwärtig nicht schwer, die Krippen und Tröge zu füllen; allein wir müssen uns auch für die künftigen Zeiten den augenblicklichen Überfluß zunutze machen. Wohl wird man im allgemeinen das Dürrmachen geeigneten Futters nicht versäumt haben; mit dem Vorschreiten der kühleren Jahreszeit wird jedoch dieses Verfahren mehr oder weniger unmöglich. Da tritt denn ein anderes, ebenso einfaches als bewährtes Mittel zur Haltbarmachung in seine Rechte; es ist dies das **Einsäuern**, das Ökonomierat Schmid-Platzhof in Nr. 39 des Jahrgangs 1906 beschrieb. Das Wichtigste über dieses Verfahren sei hier mitgeteilt:

Zuerst wird das ganze dritte Gras gemäht und auf mittlere Haufen gebracht; während dieser Arbeit wird in der Nähe des Stalls **in durchlassendem Boden, in welchem ein Eindringen des Grundwassers nicht zu befürchten ist**, eine Grube ausgehoben bis auf 1 Meter tief und die Erde auf zwei Seiten hinausgeworfen; zwei Seiten bleiben zum Anfahren mit den Wagen frei. Die Größe der Grube richtet sich nach dem Futterquantum. Ist das Gras gemäht und die Grube fertig, so beginnt man mit der Beifuhr. Das Futter muß recht regelmäßig verteilt und **festgetreten** werden, damit es sich gleichmäßig setzt und keine Hohlräume entstehen. Ist die Grube voll, dann macht man den Haufen noch 2—3 Meter über die Erde, zuerst noch 1 Meter hoch senkrecht, dann zieht man etwas ein, damit sich der Haufen böscht, also eine Böschung sich bildet, an die man die Erde anschütten kann, wenn sich der Haufen nach einigen Tagen gesetzt hat.

Der Haufen wird sich rasch erwärmen, und es wird der untere, senkrecht aufgesetzte, 1 Meter hohe Teil des Haufens durch das starke Setzen schon nach einem Tag in die Grube hineingedrückt sein, so daß man von den vier Seiten ebenfalls andecken kann; je dicker man andeckt, je besser hält das Futter. (60 Zentimeter bis 1 Meter.)

Die Hauptsache ist, daß man, **sobald man den Haufen fertig hat, gleich Erde oben hinaufschaufelt**, bis 1 Meter hoch, damit ein bedeutender Druck entsteht und der Haufen zusammengepreßt wird. Man darf beim Aufsetzen des Haufens nicht zu stark einziehen, damit oben auf der Plattform noch genügend Raum bleibt zu einem großen Quantum Erde. Ist der Haufen richtig gemacht, so hält er bis ins Frühjahr hinein und es kann das Futter unbedenklich selbst an trächtige Tiere und Milchkühe verfüttert werden. Man kann das Preßfutter aber auch schon im Spätherbst füttern, sobald sich der Haufen gesetzt und abgekühlt hat.

Kann man wegen Grundwasser keine Grube ausheben, so macht man den Haufen auf den **ebenen** Boden und fährt mit jedem Wagen an einer anderen Seite an, damit der Haufen nicht schief wird. 1 Meter hoch kann man senkrecht aufsetzen, dann muß aber leicht eingezogen werden, um eine Böschung zu erhalten zum Andecken der Erde, wenn sich der Haufen gesetzt hat. Auch hier muß oben ein genügend großer Raum bleiben zum Aufschütten von 1 Meter hoch Erde. Das Deckmaterial gewinnt man durch Ausheben eines tiefen Grabens rings um den Haufen herum, wobei jedoch 1 Meter Abstand vom Haufen eingehalten werden muß, damit die Erde vom Haufen her später nicht einrutscht.

Hiezu ist noch zu bemerken, daß nicht nur Aftergras, sondern auch Klee, Mais, Rübenblätter, ja selbst grünes Kartoffelkraut, sofern es mit anderem Futter untermengt wird, und erfrorene Rüben eingesäuert werden können.

Die allereinfachste Art, an sonstigen Futtermitteln zu sparen, ist und bleibt das **Abweiden des späten Herbstfutters.** Solange es die Witterung irgendwie gestattet, sollen die Tiere ihre Nahrung im Freien suchen. Ganz besonders gilt dies für die Rinder auf den **Jungviehweiden, die heuer gar nicht spät genug abgetrieben werden können.** Man lasse sich hiebei von ein paar Regentagen, Reif- oder Frostnächten nicht ins Bockshorn jagen. Aber auch die sonst im Stalle gehaltenen Kühe und das kleinere Jungvieh sowie die Schweine sollten möglichst bald tagsüber auf die Weide getrieben werden, damit sie mit Eintritt der kälteren Jahreszeit an den Aufenthalt im Freien gewöhnt sind und um so länger draußen belassen werden können.

Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh.

In der letzten Nummer (38) des Wochenblatts für Landwirtschaft ist vorläufig mitgeteilt worden, daß durch eine am 11. September ds. Js. beschlossene, für das ganze Reichsgebiet geltende Bundesratsverordnung das *Schlachten von Kälbern und von weiblichem Rindvieh* in den nächsten drei Monaten Beschränkungen unterworfen werden soll. Diese Verordnung ist nunmehr mit den hiezu ergangenen Ausführungsbestimmungen des K. Württ. Ministeriums des Innern auf Seite 608 dieses Blattes abgedruckt.

In ihrem eigenen Interesse werden sich die Landwirte mit den bezüglichen Bestimmungen genau bekanntzumachen haben. Hiebei wird mancher, der wohl Gründe dafür zu finden weiß und es als richtig anerkennen mag, daß die Schlachtung *zu junger Kälber* verhindert wird, sich zunächst fragen, ob nach Lage der Verhältnisse in Württemberg Anlaß vorlag, das Schlachten von *älterem weiblichen Rindvieh* — wenn auch nur für kürzere Zeit — zu beschränken, da doch bei uns ein Mangel an solchem Vieh nicht vorhanden ist und die Nachfrage sowie die Preise gar nicht so sind, daß nicht — zumal bei dem großen Vorrat an Rauhfutter — die seitherige belehrende Einwirkung zur Verhinderung eines voreiligen Absatzes genügt hätte. Es hat im übrigen nicht daran gefehlt, derartige und andere Bedenken im Entstehen der Verordnung zum Ausdruck zu bringen. Wenn letztere dennoch als dringend notwendig erachtet worden ist, so muß angenommen werden, daß die Verhältnisse in anderen Gebieten des Reiches anders liegen. Wie man hört, soll dies der Fall sein. Es wird berichtet, daß da und dort zahlreiche Viehhalter übereilt unreifes Schlachtvieh und sogar Zuchtkühe an das Messer geliefert haben, so daß die gedeihliche Weiterentwicklung der Viehzucht und Viehhaltung hiedurch gefährdet erschien. Dies will durch die Verordnung verhindert und es will zugleich wohl auch die *Hebung des Absatzes für Schweine* erreicht werden, an welchen im ganzen Reich ein großes Angebot, in Norddeutschland sogar ein starkes Überangebot vorhanden ist.

In Anbetracht des durch die Verordnung in erster Linie erfolgten Ziels, dessen Erreichung auf dem Weg der belehrenden Einwirkung nicht überall möglich gewesen wäre, können und müssen Beschränkungen in dem Umfang, wie sie die Verordnung bei sinngemäßer Durchführung bringt, von den Interessenten eben getragen werden. Dies wird um so eher möglich sein, als der **Verkauf** *von Vieh jeglicher Art in keiner Weise beschränkt ist, sondern daß nur das* **Schlachten** *von Kälbern, die weniger als 75 Kilo Lebendgewicht haben, und von weiblichen, noch nicht 7 Jahre alten Rindern für die Dauer von 3 Monaten, also bis zum 19. Dezember 1914, verboten ist, sowie daß auch dieses Verbot kein unbedingtes ist.* So findet nach § 3 der Bundesratsverordnung das Verbot keine Anwendung auf *Notschlachtungen*. Weitere Ausnahmen von dem Verbot können in Ausführung des § 2 der Verordnung nach Ziffer 1 der Ausführungsbestimmungen in Einzelfällen bei Vorliegen eines *dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses* von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden, wobei im einzelnen Falle die Ortspolizeibehörde der Gemeinde oder Teilgemeinde zuständig ist, welcher der Viehbestand, aus dem das Tier stammt, angehört. Bei dieser Behörde sind auch Notschlachtungen spätestens innerhalb dreier Tage nach der Schlachtung anzuzeigen. Anhaltspunkte dafür, unter welchen Voraussetzungen angenommen werden kann, daß für die Zulassung einer Ausnahme von dem Verbot ein dringendes wirtschaftliches Bedürfnis vorliegt, bietet die Ziffer 4 der Ausführungsbestimmungen, auf welche verwiesen wird.

Wo die Voraussetzungen nicht gegeben sind, unter den in der Regel das Vorliegen eines dringenden wirtschaftlich Bedürfnisses für die Schlachtung von *Kälbern*, wel das vorgeschriebene Mindestlebendgewicht noch nicht errei haben, angenommen werden kann, wird es ohne weite möglich sein, die Kälber so lange zu behalten, bis sie hinsic lich des Gewichts der Vorschrift in § 1 der Bundesratsv ordnung entsprechen. Daß Kälber von guter Abstammu unbedingt der Zucht erhalten werden müssen, und da wenn die Aufzucht im eigenen Betrieb nicht möglich ist, z Zucht weiterverkauft werden sollen, ist selbstverständlich. dem Ankauf der Kälber zum Zweck des Schlachtens ist beachten, daß nach Ziffer 3 der Ausführungsbestimmung das am Schlachtviehhof, Schlachthof oder im Schlachtra festgestellte Lebendgewicht maßgebend ist. Dies ist beso ders bei dem *Versand* von Kälbern zu berücksichtig weil sie unterwegs an Gewicht verlieren.

Auch in bezug auf die Zulassung von Ausnahmen v dem Verbot der Schlachtung von *weiblichem Rin vieh im Alter von mehr als 3 Monaten b unter 7 Jahre* dürfte durch die Ausführungsbesti mungen Vorsorge dahin getroffen sein, daß ungerechtferti Betriebserschwerungen und Härten vermieden werden, d in Fällen, in welchen für die Schlachtung von Tieren d vorbezeichneten Art im Laufe der nächsten 3 Monate e dringendes wirtschaftliches Bedürfnis vorliegt, werden n Maßgabe des § 2 der Verordnung und der Ziffer 4 der Au führungsbestimmungen Ausnahmen zugelassen werden.

Den Landwirten wird sich insbesondere auch die Fra aufdrängen, ob das Verbot irgendwelchen nachteiligen Ei *fluß auf die Viehpreise* ausüben werde. Di *ist sicher nicht der Fall.* Denn es ist, wie berei bemerkt, der Verkauf und der Weiterverkauf von Vieh keiner Weise beschränkt, sondern *lediglich* die *Schla tung* von Kälbern und von weiblichem Rindvieh. Zuc kühe, gute Nutzkühe im Alter von unter 7 Jahren, trächti Kalbinnen und anderes weibliches Jungvieh von entspr chendem Zuchtwert sowie weibliches Mager-(Anstell-)Vi werden in der Regel nicht zum Zweck der Schlachtung, jed falls nicht der baldigen Schlachtung gekauft und weiterv kauft, weil sie ihrer Zweckbestimmung nach besser verwert werden können und müssen. Sofern es sich um weiblich Rindvieh im Alter von mehr als 3 Monaten bis unt 7 Jahre handelt, bei dem nach Lage der Verhältnisse ei andere Verwertung als das baldige Abschlachten nicht mö lich ist, wird, sofern die verlangten Voraussetzungen gegeb sind, eine Ausnahme von dem Schlachtverbot zugelassen u die in Ziffer 5 der Ausführungsbestimmungen vorgeseh Bescheinigung von der Ortspolizeibehörde ausgestellt we den. *Durch diese Bescheinigung wird die B schränkung der Verwertung des Tieres b seitigt.* Es kann überall geschlachtet und demnach au für Schlachtzwecke verkauft werden. Der Käufer hat nic das geringste Risiko zu tragen. Es ist demnach bei sin gemäßer Anwendung und Durchführung der Bundesrat verordnung und der württ. Ausführungsbestimmungen d etwaige Einwand des Aufkäufers, daß die Verwertungsb schränkung im Preis in entsprechender Weise zum Ausdr kommen müsse, *nicht* zutreffend. Wenn ein solcher Ei wand beim Handel gemacht werden will, so ist er gebühren zurückzuweisen.

Landwirte, bestellt möglichst jetzt schon den Bedarf an Saatgut in Sommerweizen für Frühjahr 1915.

Der deutschen Landwirtschaft erwächst infolge des Wel kriegs jetzt und wohl auch in den nächsten Jahren mehr de je die Pflicht, die für Heer und Bevölkerung nötigen

bensmittel, vor allem Brot und Fleisch, bis zur äußerst möglichen Grenze selbst im Lande zu erzeugen.

Was Fleisch betrifft, so ist zurzeit ein recht starker Viehstand festzustellen, der bei den reichlichen Futtervorräten dieses Jahres auch erhalten werden kann; es wollen von den Landwirten oder von den betriebsführenden Frauen nur die schon gegebenen amtlichen Ratschläge über Vermeidung voreiliger Verkäufe von Schlachtvieh sowie über das Anstellen aller zur Zucht tauglichen Kälber befolgt werden, so wird kein allzu großer Mangel an Fleisch eintreten, vollends nicht, wenn uns Holland freundnachbarlich unterstützt und überall etwas Sparsamkeit geübt wird.

Was den wichtigen Artikel „Brot" anbelangt, so kann wohl gesagt werden, daß in Deutschland eine gute Ernte mit Hilfsbereitschaft aller Kreise, lobend sei's gesagt, auch mit vieler städtischer Jugend, bereits unter Dach gebracht worden ist und in nächster Zeit mahlbare und lieferbare Ware vorhanden sein wird, so daß nach dieser Richtung bis jetzt (Ausnahmen in einzelnen Fällen ausgenommen) Schaden nicht entstanden ist und die ganze Erntemenge der Ernährung der Bevölkerung dienen kann, bis auf den Bedarf an Saatgut, bei welchem aber auch in Ansehung einer guten nächstjährigen Ernte dieses Jahr nicht unter die erprobte unterste Grenze des Aussaatquantums entgegen anderer, teilweise ergangener Aufforderung gegangen werden sollte; auch wirkt die gute Kartoffelernte broterseßend.

Nun heißt es wieder, für die nächste Ernte sorgen. Es muß eben bis zum Schlusse immer heißen: Einer helfe dem andern. Neben einem ausgedehnten Anbau von Wintergetreide ist auch ein Anbau von Sommerweizen von Wichtigkeit.

Da aber im Frühjahr 1915 unter Umständen der Bezug von Saatsommerweizen nicht so leicht und einfach vor sich gehen wird, wie dies sich vielleicht mancher denkt, so möchte ich in Kürze auf manche Ursachen hinweisen, welche die Mahnung begründen, den Saatgutbedarf in Sommerweizen in allernächster Zeit in genügender Menge bei den Produzenten zu bestellen, um solchen im Frühjahr sicher zur Verfügung zu haben.

Bekanntlich ist der Anbau von Sommerweizen, der die gleichen Erträge wie Winterweizen geben kann, noch nicht so allgemein bekannt und verbreitet wie der des Winterweizens. Er ist die Getreideart, die meist zuletzt reif und eingefahren wird. Vielfach ist dann nicht mehr Raum zur Unterbringung in Scheuern vorhanden oder kommt ein Teil auf eine andere Getreideart hinauf, ein Teil wird auf freiem Feld auf Haufen gesetzt oder direkt vom Feld weg gedroschen; es sind eben viele Landwirte nicht in der Lage, jede Sorte Getreide schön gesondert unter Dach zu setzen.

In der Natur der Sache und Verhältnisse liegt es nun, daß gerade die zuletzt eingefahrene Frucht zuerst gedroschen und auch verkauft wird, weil man eben den Platz auf den Speichern auch bald wieder benötigt, um weiterdreschen zu können.

Es wird daher besonders in diesem Jahre jeder gedroschene, also lieferbare Weizen raschen Absatz finden auch schon deshalb, weil in größeren Betrieben doch weniger als sonst gedroschen worden ist.

Wo es die Verhältnisse gestatten, sollte daher der Drusch des Sommerweizens, der unter Dach sitzt, erst zum Schluß der Dreschperiode vorgenommen werden, damit wir nicht in die Lage kommen, im Frühjahr Mangel an Saatgut zu haben, den im Freien sitzenden will wohl jeder Landwirt baldmöglichst wegdreschen lassen.

Der Anbau des Sommerweizens könnte und sollte aber auch an vielen Orten noch eingeführt und ausgedehnt werden, und wenn in dieser Sache von den kleinsten bis zu den größten Betrieben je ihren Verhältnissen entsprechend etwas mehr wie seither getan würde, so könnte schon die Ernte 1915 Tausende von Zentnern Weizen mehr bringen, als bis jetzt erzeugt wurde, da ohne Schaden auch in rauherem Klima und nicht ganz erstklassigen Feldern Sommerweizen angebaut werden kann, wenn man bei der Zeit nach der für den betreffenden Ort am meisten geeigneten Sorte sich umsieht.

Es geht an vielen Orten manches gut, was bisher nicht versucht worden ist.

Den Darlehenskassen und Genossenschaften, die in so mancher Hinsicht segensreich wirken, wäre meines Erachtens heute mit der Übernahme des Ankaufs von Saatgut in Sommerweizen ein gewiß segensreiches Werk geboten, da bei einigem guten Willen ein geeigneter Raum zum Aufschütten fast in jeder Gemeinde (Dachboden, Rathaus, Schulhaus 2c.) zu finden ist, wo er wöchentlich 2—3mal umgeschaufelt werden kann.

Der Gerstenbau kann ohne Schaden eingeschränkt werden und für den nötigen Hackfruchtbau bleibt noch genügend Feld, um dem Betrieb auch Bargeld aus dem Hackfruchtbau zuzuführen.

Viele Tausende von Landwirten sind dem Rufe zu den Waffen schon vor Wochen gefolgt, andere erwarten noch den Befehl, und es sollten diese so lange als möglich auch zu Hause nach bestem Können dem deutschen Vaterland dienen, das erhalten bleiben muß.

Horkheim OA. Heilbronn. Fr. Hermann.

Mitteilung aus der K. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg.

Herstellung von Obstmost aus Fallobst. Abgabe von Reinhefe zur Obstmost- und Traubenweinbereitung.

(Zugleich Antwort auf mehrere Anfragen.)

Von Professor Dr. Meißner.

Die Stürme der letzten Tage haben sehr viel Obst von den Bäumen gerissen. So sehr man auch bemüht ist, dieses Obst in der Kriegszeit zu alkoholfreiem Saft, zu Dunstobst oder Obstsulz zu verarbeiten, so ist seine Menge doch so groß, daß man einen Teil davon, wie Oberlehrer Burkhardt in der letzten Nummer dieser Zeitschrift mit Recht hervorhob, wohl zur Obstmostbereitung verwenden wird, um die Früchte nicht dem Verderben anheimzugeben. Anfragen, welche an die K. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg gerichtet wurden, befassen sich in der Tat auch schon mit der Herstellung von **Most aus Fallobst**, und da diese Frage allgemeines Interesse beansprucht, will ich in kurzen Worten auf die Punkte eingehen, welche hiebei zu berücksichtigen sind.

Die vorzeitig von den Bäumen heruntergerissenen Äpfel und Birnen besitzen zurzeit noch einen hohen Säure-, aber einen niederen Zuckergehalt. Deshalb muß man, um einen einigermaßen haltbaren und wohlschmeckenden Most zu erhalten, den fehlenden Zucker in der Gestalt von Kristallzucker zum gekelterten Saft hinzufügen. Rechnet man zur Herstellung von 300 Liter Most etwa 6—7 Zentner Fallobst, das entweder aus reinen Äpfeln oder einem Gemisch von Äpfeln und Birnen besteht, so wird man auf 100 Liter Mischung (Wasser und Saft) 4—5 Kilo Kristallzucker zusetzen müssen, den man vorher in etwas Saft oder Wasser warm aufgelöst hat. Man wird den Zucker natürlich nicht der Maische beifügen, sondern erst dem abgekelterten Saft. Die Naturmaischen wird man zum ersten Male sofort abkeltern, und man wird die Trester mit der nötigen Menge Wasser höchstens 24 Stunden lang aufnehmen lassen, um dadurch noch wertvolle Substanzen aus ihnen auszulaugen. Dann preßt man die Trester, gibt den Saft zweiter Pressung zum Natursaft erster Pressung ins Faß und zuckert nun erst die Mischung in der oben angegebenen Weise. Durch die Ver-

wendung von Wasser wird der hohe Säuregehalt so weit vermindert, daß später der Most normalen Säuregehalt bekommt.

Mancher wird seinen Most bereits aus Fallobst hergestellt haben, ohne daß er Zucker verwendete. Aber die hieraus entstehenden Moste schmecken fade und einseitig nach Säure. Es entsteht deshalb die Frage, ob es angängig ist, den Zucker noch nachträglich zum gärenden Saft zuzufügen. Das kann selbstverständlich auch jetzt noch geschehen, ja, man wird durch einen solchen Zuckerzusatz den Most ganz wesentlich verbessern, sowohl in geschmacklicher, als auch in geruchlicher Hinsicht. Denn aus dem Zucker entstehen nicht nur Alkohol und Kohlensäure, sondern auch andere wertvolle Stoffe, wie Glyzerin und Gärungsaromastoffe. Dadurch werden die Moste also vollmundiger, die Säure wird verdeckt, die Moste riechen auch besser, besonders wenn man zur Vergärung des Zuckers Reinhefe anwendet.

Es ist bei mir angefragt worden, ob auch in dieser Kriegszeit von der Weinbauversuchsanstalt Reinhefe zur Obstmostbereitung abgegeben wird. Diese Frage ist zu bejahen, weil die Anstalt nicht geschlossen ist, sondern ihren Betrieb auch in dieser Zeit aufrechterhält. Deshalb werden für die Praktiker die Reinhefen zu den verschiedenen Zwecken der Obstmost- und Traubenweinbereitung gezüchtet und abgegeben. Es empfiehlt sich aber, die Bestellungen rechtzeitig ergehen zu lassen, weil durch die veränderten Postbeförderungen die Sendungen etwas länger als in Friedenszeiten unterwegs sind. Von der Versuchsanstalt werden die Bestellungen sofort täglich erledigt.

Sollten Stockungen in der Gärung der aus Fallobst hergestellten Säfte eintreten, so muß man zuerst nach der Temperatur des Saftes im Faß sehen. Es hat sich durch viele Erfahrungen herausgestellt, daß in den allermeisten Fällen eine zu niedere Temperatur des Saftes im Faß die Ursache für das plötzliche Aufhören der Gärung ist. Die Temperatur des gärenden Saftes sollte immerhin 12—15 Grad Celsius betragen. Ist dagegen eine niederere Temperatur des Saftes mit Hilfe eines Thermometers festgestellt worden, so muß man einen Teil des kalten Saftes aus dem Faß herauslassen, ihn auf 40—50 Grad Celsius in einem sauberen Kessel oder in größeren Töpfen erwärmen und dann den erwärmten Saft zum kalten ins Faß geben. Dieses Verfahren wiederholt man so oft, bis der Saft im Faß die Temperatur von 12—15 Grad Celsius besitzt.

Am besten ist es, von vornherein Reinhefe dem frischen Saft hinzuzusetzen, und zwar auf 100 Liter fertige Mischung etwa ½ Liter vermehrte Reinhefe. Man ist dann sicher, daß die richtige Weingärung des Saftes eintritt, daß sie gut fortgeführt und auch vollendet wird. Man hat also dann nicht mit denjenigen Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich gewöhnlich einstellen, wenn zum Schluß der Gärung letzte Reste von Zucker nicht vergären wollen. (Vgl. in dieser Hinsicht auch den Aufsatz in der nächsten Nummer: „Über die Einlagerung der Weine im Herbst 1914.")

Zum Schluß will ich noch daran erinnern, daß gerade der letzte Zucker in einem Obstmoste dadurch schnell zum Vergären gebracht werden kann, daß man vor Beendigung der Hauptgärung die sich schon am Boden des Fasses niedergesetzte Hefe noch einmal mit Hilfe eines sauberen Holzstabes aufrührt. Durch dieses einfache Verfahren kommt die Hefe noch einmal recht innig mit dem Most und seinem Zucker allseitig in Berührung, es ist deshalb dem Zucker möglich, auf kürzestem Wege in das Innere der Hefepflanzen einzudringen, um dort vergoren zu werden. Daß ein aus Fallobst hergestellter Obstmost, wie jeder andere Most, rechtzeitig (etwa anfangs Dezember) von der Hefe abgelassen werden muß, sei nur kurz noch erwähnt.

Zur Düngung 1914 und 1915.

Auf den Aufsatz in Nr. 37 dieses Blattes „Die Düngung unserer Getreidefelder und der Krieg" hin gingen uns längere Ausführungen zu, in denen auf die Verwendung von Peruguano hingewiesen wird. Peruguano, so wird dort u. a. dargelegt, eigne sich sowohl zur Düngung des Winter- als auch des Sommergetreides, wobei er zweckmäßig zu gleichen Teilen mit Kainit oder entsprechend weniger (¼) Kalisalz vermischt werde. Nur sei bei Guano ein Untereggen stets Bedingung. — Es liegt für uns kein Anlaß vor, um diesen Wink unbeachtet zu lassen, denn Guano ist in der Tat ein Stickstoffdüngemittel (auch Phosphorsäure enthält er), das Anspruch darauf hat, ebensogut als schwefelsaures Ammoniak, Kalkstickstoff und Chilisalpeter angeführt zu werden.

Noch auf ein anderes Düngemittel werden wir aufmerksam gemacht. Es ist dies die Latrine. Latrine richtig, d. h. nicht einseitig verwendet, ist gleichfalls ein wertvolles Stickstoffdüngemittel, das besonders für abgeerntete Obstbäume sich eignet; auch auf Wiesen, die nicht mehr genutzt werden, läßt sie sich jetzt bringen. Später kann sie dann auf die künftigen Sommergetreidefelder und noch später auf das kommende Brachfeld gegeben werden. Die Städt. Latrineninspektion Stuttgart ist stets gerne bereit, den Latrinendünger per Achse, per Bahn und auch, sofern es die Umstände ermöglichen, mittels Kraftwagen zu billigstem Preis zu liefern.

Schließlich seien noch einmal folgende Leitsätze für die Düngung gegeben:

1. Grundlage der Düngung ist und bleibt der Stallmist.
2. Mit Stallmist allein zu düngen ist unzweckmäßig, da jede einseitige Düngung unwirtschaftlich ist.
3. Kein angebautes Grundstück darf ohne Düngung bleiben, wo der Stallmist nicht hinreicht, müssen die künstlichen Düngemittel allein verwendet werden.
4. Noch weniger als die alleinige Anwendung von Stallmist ist, von Ausnahmen abgesehen, die Verwendung von nur einem künstlichen Düngemittel ratsam. (Vgl. den Aufsatz in Nr. 37 d. Bl.)
5. Stickstoffdüngemittel, die sich gegenseitig vertreten können, sind: Kalkstickstoff, schwefelsaures Ammoniak, Chilisalpeter, Peruguano. Außerdem Jauche und Latrine.
6. Phosphorsäuredüngemittel, die sich gegenseitig vertreten können, sind: Superphosphat, Thomasmehl und aufgeschlossenes Knochenmehl.
7. Kalidüngemittel, die sich gegenseitig vertreten können, sind: 40prozentiges Kalisalz, Kainit und die übrigen sog. Staßfurter Abraumsalze.

Wo also die Beschaffung des einen Düngemittels nicht möglich ist, kaufe man das andere, z. B. statt Chilisalpeter Kalkstickstoff usw.

Schließlich ist den Landwirten sehr zu empfehlen, sich alsbald ihren Bedarf an Düngemitteln, auch für die Frühjahrssaat, zu sichern.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Schweinezuchtstation Enzweihingen.

Angekört sind 6 Eber- und 8 Mutterferkel. Weiter sind zu haben 8 Stück 4—5 Monat alte angekörte Eber- und 6 Stück Mutterläufer.

Ulm, 16. Sept. Am 12. September fand der Herbstsaatfruchtmarkt des III. landw. Gauverbands statt. Die Beschickung des Marktes blieb — wie nicht anders zu erwarten war — hinter der anderer Jahre zurück. Immerhin wurden als verkauft angemeldet 110 Ztr. Roggen, 130 Ztr. Dinkel und 48 Ztr. Weizen. Der Durchschnittspreis war für Roggen 13—14 ℳ, für Dinkel 10,5—12 ℳ, für Weizen 13,5—14 ℳ pro Zentner.

Verkauf von Getreide. Aus Kreisen der Müller wird darüber geklagt, es könne in einzelnen Landesgegenden der Ankauf von Getreide noch nicht in dem Umfang erfolgen, daß sich die auf den Einkauf in der Nachbarschaft vorzugsweise angewiesenen Mühlen in ausreichender Weise mit Mahlgetreide versorgen können. Es ist dies wohl daraus zu erklären, daß der Getreidedrusch noch nicht überall so weit gediehen ist, daß bereits größere Mengen an den Markt kommen können. Sobald in den betreffenden Gegenden Getreide in größeren Mengen verfügbar ist, werden die Landwirte schon in ihrem eigenen Interesse dasselbe zweifellos nicht unnötig zurückhalten, sondern allmählich abgeben, da auf diese Weise die beste Verwertung des Getreides erzielt wird.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Freiherr Karl von Palm †.

Am 15. September ds. Js. entschlief in Badenweiler, wo er Besserung seiner Gesundheit gesucht hatte, nach langem schweren Leiden Freiherr Karl v. Palm, K. Württ. Kammerherr, K. u. K. Kämmerer und Hauptmann a. D., im 72. Lebensjahr. Ein hochgeschätztes früheres Mitglied des Verbandsausschusses ist mit ihm dahingegangen. Der Verstorbene hat sich um die Einführung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Württemberg in hohem Maße verdient gemacht. Mit Hingebung bekleidete er durch lange Jahre die Stelle des Vorstehers des Darlehenskassenvereins Wäldenbronn. Dem Verbandsausschuß hat er von 1885 bis 1914 angehört. Im besonderen an der Gründung der landw. Genossenschaftszentralkasse hat er tätigen Anteil genommen. Zunächst stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der Zentralkasse, war er von Mai 1894 bis Juni 1896 Vorsitzender ihres Vorstands. Als er sich zu Anfang des Jahres zu gänzlichem Verzicht auf weitere Mitwirkung im Verbandsausschuß veranlaßt sah, hat die Verbandsversammlung mit schmerzlichem Bedauern davon Kenntnis genommen. In Dankbarkeit wird stets der Förderung gedacht werden, welche dem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen des Landes durch Freiherrn Karl v. Palm zuteil geworden ist.

Kriegsfürsorge des Verbands.

Unser Aufruf zur Beteiligung an der Kriegsfürsorge für unsere Genossenschaftsmitglieder hat zu zahlreicher Beteiligung geführt. Die Anteilscheine werden den Genossenschaften nun zugestellt werden. Zugleich erfolgt die Belastung der Genossenschaften durch die Zentralkasse, soweit nicht Bareinsendungen schon erfolgt sind.

Wir glauben, diese gemeinnützige Einrichtung den Verbandsgenossenschaften nochmals zur Benützung empfehlen zu sollen. Auch jetzt sind Anmeldungen nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen noch möglich:

1. Die Kriegsfürsorge bezweckt, bei Kriegssterbefällen die erste Not der Familien der fürs Vaterland Gefallenen zu lindern.
   Als Kriegssterbefälle gelten alle Todesfälle, welche während des Kriegs oder infolge einer im Krieg erlittenen Verletzung oder erworbenen Krankheit bis spätestens 2 Monate nach Beendigung des Kriegs eintreten.
2. Die Beteiligung erfolgt durch Lösung von mindestens *einem* Anteilschein zu 10 M. Für denselben Ausmarschierten dürfen höchstens 10 Anteilscheine erworben werden. Für bereits Gefallene oder Verwundete können Anteilscheine nicht mehr gelöst werden. *Für Verwundete, welche als geheilt zu ihrem Truppenteil zurückkehren, können dagegen Anteilscheine nachgelöst werden.*
3. Die Einzahlungen erfolgen durch Vermittlung der dem Verband angehörigen Genossenschaften für ihre Mitglieder und werden bei der Landw. Genossenschaftszentralkasse e. G. m. b. H. in Stuttgart gesammelt.
4. Die Leistungen der Kriegsfürsorge bestehen darin, daß die angesammelten Gelder auf die eingetretenen Kriegssterbefälle an die Hinterbliebenen nach Verhältnis der für die gestorbenen Kriegsteilnehmer geleisteten Einlagen (Zahl der Anteilscheine) verteilt werden. Die Ausbezahlung erfolgt an die Hinterbliebenen gegen Rückgabe des Anteilscheins und darf an den Inhaber des Anteilscheins erfolgen.
5. Drei Monate nach Beendigung des Kriegs wird auszugsweise vom Verbandsvorstand den Genossenschaften die Verteilung bekanntgegeben. Abschlagszahlungen können auf Wunsch schon früher geleistet werden. Die Auszahlung an die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern, deren Schicksal unbekannt geblieben war, erfolgt nach Ablauf von neun Monaten seit Friedensschluß.

Stuttgart, den 15. September 1914.

Verbandsvorstand: *Baier.*

Kleinere Mitteilungen.

Zur Beschaffung der nötigen Stickstoffmengen schreiben die unterzeichneten Stellen u. a.:

Der Stickstoffbedarf wurde in den letzten Jahren, abgesehen von Kalkstickstoff und Kalksalpeter, zur größeren Hälfte durch schwefelsaures Ammoniak, zur etwas kleineren durch Chilisalpeter gedeckt. Der Chilisalpeter fällt nun allerdings während des Krieges vollständig fort, so daß tatsächlich mit einem geringeren Angebot an Stickstoffsalzen gerechnet werden muß. Wie hoch sich die Erzeugung an schwefelsaurem Ammoniak stellen wird, läßt sich zurzeit noch nicht näher bestimmen. Es hängt das in erster Linie davon ab, wie weit sich der Kokereibetrieb aufrechterhalten läßt.

In großem Umfange würde der Stickstoffmangel zu heben sein, wenn es gelänge, die Kokereien in stärkerem als dem gegenwärtigen Umfange zu betreiben. Diesem Ziele stehen allerdings sehr große Schwierigkeiten entgegen. Zunächst fehlt es den Bergwerken an Leuten, um die Kohlenförderung in vollem Umfange aufrechtzuerhalten, dann aber besteht für die Kokereien der große Übelstand, daß mit jeder Tonne schwefelsaurem Ammoniak ungefähr 98 Tonnen Koks gewonnen werden, für die heute ein Absatz nicht vorhanden ist. Es würde in erster Linie ein stärkerer Betrieb der Kokereien und damit eine größere Ausbeute an schwefelsaurem Ammoniak zu erlangen sein, wenn es gelänge, den Koksabsatz bzw. den Koksverbrauch zu steigern. In industriellen Werken ist dieses fast ausgeschlossen, weil ja der Betrieb eines großen Teiles derselben durch den Krieg beeinträchtigt ist. Es müßte daher dafür gesorgt werden, daß Koks für den Hausgebrauch größere Abnehmer fände. Diese Möglichkeit liegt vor, wenn der einzelne Verbraucher an Stelle der Kohle etwa ⅓ Koks, der klein geschlagen wird, mit Kohlen mischt. Es liegt also im eigenen Besten der Landwirtschaft, wenn sie diese Frage, an Stelle der Kohle einen gewissen Teil durch Koks zu heizen und zum gewerblichen Verbrauch zu verwenden, durch eingehende Versuche prüft.

Mit einer gewissen Knappheit an Stickstoffdüngemitteln muß also gerechnet werden. Da aber die Hälfte des gesamten

Stickstoffbedarfes voraussichtlich gut geliefert werden kann, bleibt für den umsichtigen Landwirt, der seinen Bedarf eindecken will, die Möglichkeit bestehen, dieses durch entsprechende Wirtschaftsmaßnahmen und sofortigen Einkauf zu tun.

Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., Bochum.
Oberschlesische Kokswerke und Chemische Fabriken Akt.-Ges., Berlin NW. 40.
Badische Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen.

Sammelt Eicheln!

Auf unseren Aufruf in der letzten Nummer ging uns ein Schreiben zu, dem wir folgendes entnehmen:

Dem betreffenden Abschnitt (in Nr. 38. Die Redaktion.) möchte ich noch ergänzend hinzufügen, daß nach meiner Ansicht mit diesem einfachen Aufruf nicht das erreicht wird, was erreicht werden könnte und sollte. In hiesiger Gegend herrscht, wie vielleicht auch anderwärts, die Leutenot jedenfalls noch längere Zeit. Es wäre deshalb vielleicht das beste, wenn von berufener Seite das Sammeln der Eicheln planmäßig ins Werk gesetzt würde. Die Forstämter und Gemeinden müßten an erster Stelle auf den Plan treten und auch die Verwertung der Eicheln übernehmen. Unter Leitung und Mitwirkung von Geistlichen, Lehrern und anderen hilfsbereiten Personen könnten die Schulkinder (besonders die Kinder ärmerer Eltern, bemittelte Landwirte benötigen ihre Kinder zur eigenen Arbeit) und zu schweren Arbeiten weniger befähigte Personen viel leisten und verdienen. Auch Kinder von nicht Landwirtschaft treibenden Gemeinden könnten herangezogen werden. Es würde den Kindern sicher Freude und Vergnügen bereiten, unter Absingen von Liedern in den Wald zu gehen und von da wieder zurückzukehren. Die Kinder bemittelter Eltern könnten einen Teil ihres Verdienstes ans Rote Kreuz usw. abliefern. Chr. J. C. G.

Fürs Haus.

Frau Kathrin als Soldatenmutter möchte ein wenig mit ihren Schicksalsgenossinnen reden.

Von Frida Göz.

Kommt, setzt euch ein kleines Viertelstündchen zu mir her, es ist in dieser alles bewegenden Zeit gewiß kein Versäumnis und laßt uns ein offenes, ehrliches Wörtlein zusammen reden. — So. —

Ich sehe, Nachbarin, du hast schon Tränen in den Augen. Du brauchst dich darüber nicht zu schämen, wissen wir doch alle, daß dein Ältester, dein Liebling und deine kräftige Stütze in deinem Witwenstande, dir für dieses Leben durch den Krieg genommen ist. Du sorgst dich nicht mehr um ihn, du weißt, ein schön Erbteil ist ihm geworden. Aber bitter wehe tut es dir und manchen Tag wirst du ihn vermissen und viele schwere Tränen werden dir noch über die Wangen rinnen, bis du dich selbst durchgerungen hast.

Unser Herrgott sei dir fürder Stütze und Stab; auf ihn baue.

Da steht ja Jakobs Weib, die Liese! — Du braves, echtes deutsches Weib, wie mutig und getrost guckst du um dich, trotz deines Häufleins Kinder, die der Vater, als er dem Ruf seines Königs folgte, mit schwerer Sorge dir zurückließ. Ich weiß, bei dir heißt es: „Klag's Gott und der Wand, dann wird's niemand bekannt." So bist du mit dir ins Reine gekommen und fest und mannhaft regierst du seither im Haus und deinen Besitz. Wie gut hast du deine Erntegeschäfte zuwege gebracht und Kräfte entfaltet für drei. Wie willig folgen dir deine Kinder aufs Wort und wie fleißig und nett machen sie ihre Arbeit. Deinem Mann braucht nicht bange um euch zu sein. Will's Gott, feiert ihr ein schönes Wiedersehen!

Hast du, Marie, gute Nachrichten von deinem Buben? Was, in drei Schlachten hat er schon mitgekämpft und blieb immer gnädig verschont? — Ja, aber beten habe er gelernt und glauben und hoffen auf unseren Vater im Himmel und wenn er heute oder morgen oder wenn es eben Gottes Wille wäre, in den Tod ginge, als Christ verließe er die Welt, das hätte er früher nicht von sich sagen können.

Nun saget aber selbst, nach allem, was man hört und liest, birgt dieser entsetzliche Krieg nicht auch unendlich viel Hohes und Gutes in sich? Wie war mir oft bange um unsere schlappe, eigenliebige, selbstsüchtige Jugend! Auch unser Mannsvolk war kein richtiges Vorbild, nicht groß und kernig; Streithändel und Kleinigkeitskrämer sind viele gewesen, nur die Hand aufs Herz! Aber auch wir Weiber wollten's schön und gut haben, und Geld und Gut wog schwerer bei uns, als der, der im Himmel über uns waltet. Wir vergaßen reichlich oft, daß wir nur Geschöpfe aus unseres Herrgotts Hand sind. Dummer Hochmut saß uns dick im Nacken und machte uns engherzig und lieblos.

Und nun mit einem Schlag — wie ist es so ganz anders geworden. — Wir leben wieder für- und miteinander. Wir freuen uns mit den Fröhlichen und weinen mit den Weinenden. Das haben wir schon lange nicht mehr von ganzem Herzen gekonnt. Brüderliche, herzliche Liebe ist überall, bei Reich und Arm, bei Hoch und Nieder neu und schön erblüht.

Vor unseren Männern aber und unseren Buben jetzt Hut ab; sie haben innerlich und äußerlich Großes fertiggebracht. Wir sehen wieder ein deutsches, frommes Geschlecht erstehen. Der innere glimmende Funke unter Schutt und Trümmern, er ist erwacht zu heller Flamme und brennt in allen deutschen Herzen groß und hell und leuchtet durch alle Lande, und wir jauchzen und jubeln: Heil unserem Vaterlande! Heil unseren Helden!

Lasset uns darum, liebe Soldatenmütter, diese Kriegswochen oder -monate, solange unser Herrgott will, tragen ohne Murren und böses Klagen. Lasset uns aber dem Herrn danken von ganzem Herzen für das, was seine Wege uns jetzt schon Gutes gebracht, und glauben, daß er aus lauter Liebe zu uns eine köstliche Frucht in uns zeitigen will, wenn wir stillehalten.

Deß freut sich mein Herz in aller Trübsal, und ich bin gewiß, auch ihr fühlet so mit mir und bleibet nicht am Kleinen stehen, sondern sehet auf das Große. Leben oder Tod, es liegt in Gottes Hand, das sei unser Trost und unsere Hoffnung. Gott mit euch heute und ferner!

Handel und Verkehr.

Märkte.

Viehmarkt in Mengen vom 9. Sept. 1914. Derselbe war mit etwa 290 Stück Rindvieh befahren. Handel lebhaft. Bezahlt für Kühe von 220—500 ℳ, für Kalbeln von 340—520 ℳ, für Jungvieh von 140—280 ℳ. — Dem Schweinemarkt waren etwa 350 Stück Milchschweine zugeführt. Handel etwas flau. Bezahlt von 22—32 ℳ per Paar. — Nächster Vieh- und Schweinemarkt den 14. Oktober.

Viehmarkt in Winnenden vom 9. Sept. 1914. Zugeführt: 110 Ochsen, 96 Stiere, 44 Kühe, 91 Kalbinnen und 63 Stück Schmalvieh, zusammen 404 Stück Vieh. Auf gut befahrenem Markt Handel rasch. Bezahlt wurden: für 1 Paar Ochsen im Gewicht von 23,34 Ztr. 1325 ℳ, für ein anderes Paar im Gewicht von 24,80 Ztr. 1220 ℳ, und für ein drittes Paar im Gewicht von 21,80 Ztr. 1115 ℳ. Es berechnet sich somit das Kilogramm Lebendgewicht durchschnittlich auf 1 ℳ 04 ₰, eine kleine Preissteigerung. — Schweinemarkt mit 140 Milchschweinen und 13 Läuferschweinen befahren, zusammen 153 Stück. Absatz gut. Erlöst für ein Paar Milchschweine von 22—28 ℳ, für Läuferschweine 33—50 ℳ pro Stück. — Holzmarkt angefahren: 5 Wagen Bretter, 1 Wagen Latten und 8 Wagen Brennholz. Marktbesuch war etwas schwach, zu laufenden Preisen fast alles verkauft. — Dem heutigen ersten Obstmarkt waren zugeführt: 69 Säcke Mostobst, 65 Körbe Tafelobst und 19 Körbe Zwetschgen. Bezahlt wurden für Mostobst ℳ 2.50 bis ℳ 3.50, für Tafelobst ℳ 5.— bis ℳ 12.—, für Zwetschgen ℳ 5.— bis ℳ 7.50, je pro Zentner. Bis auf einige Körbe Tafelobst wurde alles verkauft.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um *M.*	Bemerkungen
Zuchtverband für das Limpurger Vieh in Württemberg (Gmünd).				
Farrenaufzuchtstation Holzleuten Station Mögglingen.	Farre rotgelb (Franke)	3. 10. 13	preiswert zu verkaufen	Gewicht am 4. 9. 14: 8,14 Ztr.
	Farre rotgelb	10. 7. 13		8,00 Ztr.
	Farre rotgelb (Franke)	16. 10. 13		6,46 Ztr.

Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtgenossenschaften in Ulm, e. V.

Farrenversteigerung: Farrenaufzuchtstation Langenau (Mussismühle), am Montag den 5. Oktober 1914, vorm. 11 Uhr.

Nr.	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Bemerkungen.
1.	Gelbscheck, beiderseits Backenflecke	10. 5. 13	Züchter: Gräfl. Meierei, Aulendorf.
2.	Gelbscheck, mit weißem Gürtel hinter der Schulter	13. 6. 13	Züchter: Stöckle, Obermarchtal.
3.	Gelbscheck, Ohren breit geringelt	27. 6. 13	Züchter: Büchele, Obermarchtal.
4.	Rotgelbscheck, beiderseits Ohrflecke	30. 6. 13	Züchter: Maunz, Dettingen.
5.	Rotscheck	15. 9. 13	Züchter: Cleß, Obermarchtal.

Zur Steigerung werden nur solche Gemeinden und Gemeindefarrenhalter zugelassen, die dem Verband angehören. Nähere Auskunft erteilt Verbandssekretär Dambacher bei der K. Kreisregierung in Ulm. — Am gleichen Tage findet auch der Zuchtviehmarkt in Langenau statt.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 16. Sept 1914. Auftrieb: 28 Farren, 70 Ochsen, 35 Kühe, 147 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—530 *M.* bei Farren, 400—770 *M.* bei Ochsen, 200—510 *M.* bei Kühen, sowie 160—420 *M.* bei Jungvieh. Zufuhr mittelmäßig, Handel flau, nur in Zugochsen lebhafte Kauflust. — Auf Eisenbahn kamen 18 Waggons mit zusammen 198 Stück Vieh zum Versand; davon 5 Waggons nach Stuttgart Untertürkheim, 2 nach Karlsruhe, je 1 nach Laupheim, Ulm, Schorndorf, Süßen, Eßlingen, Ebingen, Schwetzingen, Ostrach, Waldsee, Haidgau und Kißlegg. — Kälber kamen 91 Stück zu Markt und Verkauf zu 34—42 *ℌ* das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 5 Stück aufgetrieben und zu 42 bis 46 *ℌ* das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden nicht aufgetrieben. — Milchschweine wurden 286 Stück aufgetrieben und 244 Stück zu 12—15 *M.* pro Stück verkauft. Versand von letzteren nach Berg, Langenau und Hermaringen.

Ellwanger Viehmarkt vom 16. Sept. 1914. I. Schlachtvieh. 1. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 49 bis 55 *M.*, junge fleischige, nicht ausgemästete, auch ältere ausgemästete 45—50 *M.*, mäßig gemästete junge und gut genährte ältere 41—44 *M.* 2. Kalbeln und Kühe: vollständig ausgemästete Kalbeln, auch junge Kühe 42—46 *M.*, vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts 36—40 *M.*, ältere ausgemästete Kühe, weniger gute junge und Kalbinnen 34—36 *M.*, mäßig genährte Kühe und Kalbinnen 30—34 *M.*, Preis je per 50 Kilo lebend. II. Arbeitsvieh: Zugochsen, schwerer und bester Qualität 1300—1600 *M.*, Zugochsen, mittlerer Qualität 1000—1200 *M.*, Zugochsen, leichterer Qualität 800—1000 *M.*, Zugstiere im Alter von 3 Jahren 700—850 *M.*, je per Paar. III. Zuchtvieh: Farren im Alter von 9 bis 18 Monaten 350—450 *M.*, Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 1jährig 250—350 *M.*, desgleichen ½jährig 150—200 *M.*, Kühe, neumelkend, auch hochträchtige Kalbinnen, bester Qualität 350—500 *M.*, desgleichen mittlerer Qualität 230—330 *M.*, Handelskühe 220—300 *M.*, je per Stück. — Dem Markt waren zugeführt 28 Farren, 395 Ochsen, 253 Stieren, 283 Kühen und Kalbeln und 289 Stück Jungvieh, zusammen 1248 Stück. — Markt in allen Gattungen stark befahren, auch von den Handelsleuten mit der Bahn wieder viel Vieh zugeführt. Bei Anwesenheit vieler Händler und Käufer lebhaftes Geschäft. In Fettvieh war weniger Nachfrage, dagegen wurde in Fuhrochsen sehr viel zu hohen Preisen gehandelt, hierin flottter Absatz. Auch in Kühen und Jungvieh war große Nachfrage und wurde gegenüber dem letzten Markt mehr umgesetzt und höhere Preise bezahlt. Tendenz des Marktes: Sehr guter Umsatz bei hohen, wieder etwas angezogenen Preisen. — Mit der Bahn gingen ab 46 Wagen mit 581 Stück, und zwar: Richtung Stuttgart 14 Wagen mit 170 Stück, Nördlingen 3 Wagen mit 50 Stück, Ulm 3 Wagen mit 48 Stück, Nürnberg 3 Wagen mit 47 Stück, Mergentheim 10 Wagen mit 140 Stück, Heilbronn 13 Wagen mit 126 Stück. — Nächster Viehmarkt am 21. Oktober 1914.

Viehmarkt in Vaihingen an der Enz vom 16. Sept. 1914. Zugeführt von auswärts: 52 Ochsen, 289 Stiere, 70 Kühe und 153 Rinder, dazu von hier 36 Stück, insgesamt 600 Stück. Zutrieb infolge des strömenden Regens beeinträchtigt. Handel mit Zugvieh und Rindern bei guten Preisen sehr lebhaft. — Nach auswärts mit der Bahn wurden im ganzen 19 Wagen versandt, und zwar nach Mühlacker, Ludwigsburg, Neuenbürg, Jagstfeld, Münster a. N., Möckmühl, Winnenden, Bretten, Karlsruhe-West, Königsbach, Renningen, Oppenweiler, Biblis, Abstadt, Mutterstadt, Höchst am Main, Lehen, Reichstätt a. H.

Vieh- und Schweinemarkt in Nürtingen vom 17. September 1914. Zu Markt wurden gebracht: 399 Stück Vieh, 335 Schweine und 6 Ziegen. Verkauft wurden: 68 Ochsen und Stiere, 94 Kühe, 106 Kalbinnen und Rinder, 71 Läuferschweine und 215 Milchschweine. — Preise für: Ochsen und Stiere 460—738 *M.*, Durchschnitt 553 *M.*, Kühe 328 bis 650 *M.*, Durchschnitt 420 *M.*, Kalbinnen und Rinder 130—578 *M.*, Durchschnitt 400 *M.*, Läuferschweine 23—44 *M.*, Durchschnitt 36 *M.*, Milchschweine 8—18 *M.*, Durchschnitt 13 *M.*, je per Stück. — Geschäftsgang: Reges Leben im gesamten Marktverkehr. Am meisten begehrt Zugvieh; hiefür werden hohe Preise verlangt und bezahlt. Auch Schlacht- und Nutzvieh sehr viel gehandelt. — Am Schweinemarkt zogen die Preise wieder etwas an bei flottem Verkauf.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 19. Sept. 1914. Zufuhr: 20 Farren, 88 Ochsen, 84 Kühe, 40 Kalbeln und 1 Kalb. Verkauft: 10 Farren, 68 Ochsen, 64 Kühe, 32 Kalbeln und 1 Kalb. Erlös durchschnittlich: Farren 330—815 *M.*, Ochsen 542—820 *M.*, Kühe 280—400 *M.*, Kalbeln 375—405 *M.*, Kälber 44—46 *M.* — Schweinezufuhr: 285 Ferkel, — Läuferschweine. Verkauft: 245 Ferkel, — Läuferschweine. Erlös: Ferkel, höchst 15 *M.*, mittel 10 *M.*, niedern 6 *M.*

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 19. Septbr. 1914. Zufuhr: 400 Milchschweine, 2 Läufer. Preis für Milchschweine 12—26 *M.*, Läufer 75 *M.*, je das Paar. Verkauft 150 Milchschweine, 2 Läufer. Zufuhr gut, Handel flau.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Angestellte, Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Weingärtner, Tag- und Wochenlöhner, sowie Verwalter, Aufseher, Volontäre ꝛc.

vermitteln kostenlos

die städt. Arbeitsämter und die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten, insbesondere aber die auf staatliche Anregung eingerichtete besondere Abteilung des

Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistr. Nr. 24.

Gesucht werden

am 22. September 1914.

(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24.)

Gesucht werden:	bei dem städtischen Arbeitsamt:																
	Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
Pferdeknechte	11	—	—	4	—	—	—	—	—	—	6	*1	—	—	*6	—	*4
Ochsenknechte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*6	—	—
Viehfütterer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*8	—	—
Melker	*1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	*1	—	—	*20	—	*2
„ verh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Obermelker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw. Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	—	—	—	*4	—	*4
Schäfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*8	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemüsegärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—
„ „ Landw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ Hotel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumschulgehilfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Praktikanten		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil —; Schwenningen —; Tuttlingen —.

* = nach auswärts. j. = junge.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II. Qualität ℳ	Farren I. Qualität ℳ	Farren II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder I. Qualität ℳ	Stiere und Rinder II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder III. Qualität ℳ	Kühe I. Qualität ℳ	Kühe II. Qualität ℳ	Kühe III. Qualität ℳ	Kälber I. Qualität ℳ	Kälber II. Qualität ℳ	Kälber III. Qualität ℳ	Schweine I. Qualität ℳ	Schweine II. Qualität ℳ	Schweine III. Qualität ℳ	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einkaufspreise: Einstell. ℳ
Backnang	51/53	48/50	42/44	39/41	49/51	47/48	—	41/46	40/42	—	48/50	46/47	—	48/50	45/47	—	53/56	46
Böblingen	—	—	—	—	—	45/47	42/44	42/44	38/40	—	51/52	49/50	47/48	50/51	46/48	44/45	57/58	—
Heilbronn	53/55	46/47	45/47	40/42	48/53	46/48	—	44/45	40/43	—	48/50	—	—	51/52	—	—	—	—
Horb a. N.	—	—	—	—	48	—	—	—	—	—	—	—	—	44/46	—	—	—	—
Mergentheim	50/52	48/50	42/43	39/40	45/47	44	42/43	43/44	39/40	30/32	46/47	46	42/44	49/50	48/49	44/45	—	—
Münsingen	48/50	45/47	40/42	36/38	46/48	42/44	40	40/42	35/38	30/32	48/50	44/46	—	48/50	43/46	40	53/55	42
Öhringen	—	—	40/41	38/39	45/47	43/44	—	42/44	36/38	—	44/45	40/45	—	45/47	42/44	—	—	—
Riedlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50/51	48/49	45/47	47/49	45/46	42/44	—	—
Sulz	50/54	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ulm	48/50	—	40/41	—	46/47	—	—	—	—	—	48/50	—	—	46	44	—	—	—
Vaihingen a. E.	50/52	—	40/43	36/39	47/50	44/46	—	—	—	—	46/48	42/44	—	48/50	44/46	—	55/57	—

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 17. Sept.: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 19. Sept.: Zugetrieben*)	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 22. September: Zugetrieben †)	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		1	—			1	—			14	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			—	—			—	—			98—102	52—54
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		16	—			6	—			20	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			79—81	39—40			76—80	38—40			79—81	39—40
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			74—48	36—37			—	—			75—78	36—37
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			93—95	52—53			91—93	51—52			92—95	52—53
II. Qual. (fleisch.)	50			89—92	44—46			—	—			89—91	44—45
III. Qual. (gering.)	44			84—88	37—39			—	—			85—88	37—39
4. Kühe:		221	35			83	18			294	34		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			—	—
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		533	32			84	—			309	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			90—93	56—58			86—90	53—56			88—92	55—57
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			83—89	50—53			80—85	48—51			83—87	50—52
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			75—82	41—45			75—79	41—43			75—81	41—45
6. Schweine:		863	175			578	160			1095	265		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			60—62	48—50			59—60	47—48			58—60	46—48
II. Qual. (schwere fette)	78			55—59	43—46			57—58	44—45			54—58	42—45
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			53—54	37—38			—	—			52—54	36—38

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: mäßig belebt. *) 42 Schweine aus Holland. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Märkte.

Schafmarkt in Bad Mergentheim vom 17. September 1914. Zugeführt 4028 Stück, hievon verkauft 2371 Stück. Es kosteten pro Paar: Hämmel 70—86 ℳ, Lämmer 50—58 ℳ, Jährling 70—82 ℳ, Göltschafe 65—75 ℳ, Brackschafe 30—40 ℳ. — Nächster Schafmarkt am 15. Oktober 1914.

Kommende Märkte.

Verband schweiz. Fleckviehzuchtgenossenschaften. Der infolge der Mobilisation der schweiz. Armee auf unbestimmte Zeit verschobene **Zuchtstiermarkt in Ostermundigen** ist nun endgültig auf den 30. September, 1. und 2. Oktober festgesetzt. Die Marktkommission hat beschlossen, bei der Aufstellung nur solche Stiere zu berücksichtigen, welche in der Zeit vom 1. September 1912 bis 31. Dezember 1913 geboren sind.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 19. Sept.	Biberach 16. Sept.
Weizen (Durchschnittsqualität)	25,2—25,6 ℳ	25,2 ℳ
Kernen „	25,2—25,4 ℳ	—
Roggen „	28,0 ℳ	—
Haser „	20,0—20,4 ℳ	20,4—20,6 ℳ
Gerste (fein)	21,6 ℳ	20,8 ℳ
Gerste (gut)	20,8 ℳ	20,2 ℳ
Gerste (mittel)	20,2 ℳ	20,0 ℳ

Buttermarkt.

Berlin, den 16. Sept. 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (12. Sept.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia per 50 kg	ℳ 119—122	(ℳ 115—118)
" " "	IIa " " "	ℳ 113—119	(ℳ 110—115)
" " "	IIIa " " "	ℳ 108—115	(ℳ 105—110)
" " "	Abfallende " " "	ℳ 90—108	(ℳ 90—100)

Tendenz: befestigt. (Tendenz: etwas besser.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 21. September 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,18, Butter II. Qualität ℳ 1,10, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher. Tendenz: ruhig.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 19. Sept. 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1 35 bis ℳ 1,45, ½ kg saure Butter ℳ 1,15 bis ℳ 1,25.

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 15. bis 21. September 1914.

Auf dem Getreidemarkte herrschte auch in der abgelaufenen Woche durchweg feste Tendenz und die Preise haben eine weitere Steigerung erfahren. Die Landwirte sind augenblicklich auf den Feldern beschäftigt, und so kommt es, daß das Angebot bei weitem nicht genügt, um die vielseitigen Ansprüche zu befriedigen. Dabei geht andauernd viel Ware auf Grund der ermäßigten Bahntarife nach dem Westen, auch Schleswig-Holstein und besonders Hamburg zeigen sich sehr aufnahmefähig, so daß sich in dieser Richtung wieder ein sehr lebhaftes Geschäft entwickelte. Für die östlichen sowie für die Berliner Mühlen macht sich die Kaufkonkurrenz des Westens empfindlich fühlbar, denn sie sind, um Ware zu erhalten, gezwungen, sich den im Westen erzielbaren Preisen anzupassen. So mußten am Berliner Markte für Weizen im Laufe der Woche 8—9 ℳ höhere Preise bewilligt werden, während für Roggen die das Angebot bedeutend übersteigende Nachfrage eine Wertbesserung von 7 ℳ herbeiführte. Im Gegensatz zu Brotgetreide war die Stimmung für Hafer im allgemeinen etwas schwächer, da die Proviantämter ihre Anschaffungen einschränkten und das Fehlen einer Frachtermäßigung für Hafer den Absatz nach dem Westen erschwert. Immerhin zeigte sich gegen frühere Vorverkäufe Deckungsbegehr, auch entwickelte sich zuletzt einiges Geschäft von den Ostseehäfen nach Hamburg. Die Preise waren teils behauptet, teils leicht abgeschwächt. Für Gerste zeigten sich die Käufer zu Beginn der Berichtswoche etwas vorsichtiger, aber bald wurde die Tendenz wieder sehr fest, zumal Hamburg erneut Erwerbungen vornahm und höhere Preise bewilligte. Auch die Brauereien, die wohl auf die böhmische und mährische Gerste gerechnet hatten, beteiligten sich etwas mehr am Einkauf, nachdem Österreich sein Ausfuhrverbot nunmehr auch auf die schweren Gerstensorten ausgedehnt hat.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Arbeitsmarkt.

Zufolge Einberufung des seitherigen
Verwalters
wird per sofort tüchtiger, jüng. Mann, der gerne mitarbeitet, gesucht. Offerten unter **Sch. R. 500** an die Exp. ds. Bl. 1776

Suche einen energischen, tüchtigen, ledigen 1635
Verwalter
mit längerer Praxis, militärfrei, Anfangsgehalt 600 ℳ. Ferner einen
Praktikanten.
Pension nach Uebereinkunft. Gutsbesitz. Streng, Aspachhof bei Uffenheim, Mittelfr.

Aufseher-Gesuch.
Wegen Einberufung ins Feld meines seith. Aufsehers suche auf 1. oder 15. Oktober einen tüchtigen, evgl. Aufseher, welcher mit allen Maschinen vertraut und schon ähnliche Stelle bekleidet hat, mit guten Zeugnissen versehen, u. auch gerne Hand anlegt. Derselbe soll im Notfalle selbständig leiten können. Vorstellung mit Zeugnissen notwendig. Bewerbungen alsbald an **Karl Elsäßer, Gut Buckenberg** bei Pforzheim. 1629

Volontär-Gesuch.
Zum sofortigen Eintritt wird auf ein großes Gut mit starkem Rübenbau ein junger Mann als **Volontär** gesucht, der auch imstande ist, Leute zu beaufsichtigen. Hoher Lohn. **Domäne Liebenstein**, Stat. Kirchheim a. N. 1777

Stellengesuch.
Für zwei Ende September austretende Zöglinge suche ich **Stellen als bezahlte Volontäre** auf Anfang Oktober und Anfang November. **Lauderer**, Landesökonomierat, **Kirchberg**, Sulz. 1782

Königl. Württ. Hofbank
G. m. b. H.
Büchsenstrasse 1 **Stuttgart** Ecke Königstrasse
Briefadr.: Postfach Nr. 204, Telegr.: Hofbank Stuttgart.
Telephon Nr. 10162 u. 10163, Postscheck-Konto Nr. 9.

An- und Verkauf von börsengängigen und nichtnotierten Wertpapieren.
Belehnung von Wertpapieren.
Zeichnungen bei Emissionen, Verwertung von Bezugsrechten, Konversionen.
Aufbewahrung von Wertpapieren, Urkunden und Wertgegenständen jeder Art in offenem oder verschlossenem Zustand.
Vermietung von stählernen Schrankfächern (Safes), welche unter Mitverschluss der Mieter stehen.
Verwaltung von Wertpapieren, Hypotheken, Vermögen, Nachlässen, Erbschaften, Legaten, Stiftungen, Vorbehaltsgut, Kautionen, gesperrten Depots u. dgl.
Uebernahme von Testamentsvollstreckungen und Nachlassteilungen.
Einzug von Erbschaften im In- und Ausland.
Einlösung von Coupons, verlosten und gekündigten Wertpapieren.
Verlosungskontrolle, Versicherung gegen Kursverlust.
Annahme von verzinslichen Bareinlagen, bei längerer Kündigungsfrist zu entsprechend höheren Sätzen.
Eröffnung provisionsfreier Scheckrechnungen.
Eröffnung von laufenden Rechnungen mit oder ohne Kredit zu günstigen Bedingungen.
An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf deutsche und ausländische Plätze.
An- und Verkauf fremder Geldsorten.
Vermittlung von Auszahlungen und Ausstellung von Kreditbriefen auf in- und ausländische Plätze.

Amtliche Hinterlegungsstelle für Heiratskautionen von Offizieren und Sanitätsoffizieren des Württ. Armeekorps. 1640
Offizielle Stelle für Ein- und Auszahlungen im Verkehr mit der Königl. Ungar. Postsparkasse.

Kutscher und Jungschmied gesucht.
Ein **militärfreier, jüngerer Kutscher und ein Jungschmied,** welcher nageln kann, findet sofort dauernde Stelle.
Näh. Oberamtstierarzt **Reiser**, Tierspital u. Hufbeschlagschmiede, **Stuttgart-Cannstatt.** 1644

Zuverlässiger, tüchtiger
Schweizer
zu sofortigem Eintritt wird gesucht. Zeugnisse an die **Gutsverwaltung Laurachhof** bei **Waldenburg (Württ.).** 1759

Gutsverwalter
militärfrei, pünktlich in Listenführung, vertraut in Behandlung der landw. Maschinen, insbesondere des Gasmotors, mit guten Zeugnissen, kann sofort eintreten. Anträgen sieht entgegen **Frhr. v. Woellwarth, Schnaitberg,** Station Essingen. 1786

Ich suche zum baldigen Eintritt einen bezahlten
Volontär
Gutspächter **Hornung, Kleinbottwar.** 1793

Für einen 15jährigen, jungen Mann aus guter Familie wird auf nicht zu großem Gute 1795
Lehrstelle gesucht.
Erwünscht ist Familienanschluß, ev. etwas Taschengeld. Offerten unter **G. 1796** an die Exp. ds. Bl.

Aufseher-Gesuch.
Energischer jüngerer Aufseher, militärfrei, mit guten Zeugnissen, wird zum baldig. Eintritt gesucht. **Gutsinspektion der Zuckerfabrik Stuttgart in Böblingen.**

Einen bezahlten
Volontär
sucht **Sprecher, Beltersrot,** St. Kupfer bei Hall. 1787

Schönen braunen
Saatdinkel
per Ztr. 11 ℳ, verkauft **Friedrich Zucker,** Zwingelhausen, Oberamt Marbach. 179

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 19. Sept. 1914. ½ kg Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 85 ₰; II. Qualität 80 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 55 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 80 ₰, II. Qualität 75 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 75 ₰, unabgedeckt 65 ₰.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 22. September 1914. Aepfel 6—10 ℳ, Birnen 6—16 ℳ, Weintrauben, einh. 20 ℳ, Weintrauben, ausl. 18—20 ℳ, Himbeeren 30 ℳ, Brombeeren 20—22 ℳ, Preiselbeeren 34 ℳ, Pfirsiche 8—18 ℳ, Nüsse 30—35 ℳ, Zwetschgen 7—8 ℳ, Tomaten 5—6 ℳ, je per 50 Kilo. — Zufuhr stark, Verkauf schleppend.

Stuttgarter Marktberichte.

Stuttgart, den 19. September 1914.

Kartoffel-Großmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 100 Ztr. Preis ℳ 3.60 bis ℳ 4.— für 50 Kilo.

Filderkrautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 400 Stück. Preis 12—15 ℳ für 100 Stück.

Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz. Zufuhr 1600 Ztr. Preis ℳ 4.50 bis ℳ 5.— für 50 Kilo.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 19. Sept. 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.60 bis ℳ 3.00, Stroh, altes, ℳ 1.80 bis ℳ 2.20, neues ℳ 1.50 bis ℳ 2.00.

Hopfenmarkt im städtischen Lagerhaus in Stuttgart

am 21. September 1914.

Infolge der regnerischen Witterung der vergangenen Woche war das Trocknen erschwert und wurde dadurch auch die Zufuhr beeinträchtigt. Es kamen nur 47 Ballen herein, die sehr rasch Absatz fanden; bezahlt wurden von ℳ 30.— bis ℳ 50.— für den Zentner. Nächster Markt am 28. September 1914.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 21. September 1914.

Das Geschäft in Auslandsweizen hat aufgehört, da nichts mehr angeboten ist; die Inlandsmärkte verkehrten in abgelaufener Woche in steigender Richtung bei schwachem Angebot. — Infolge der israelitischen Feiertage ist unsere heutige Börse etwas schwächer besucht und die Umsätze blieben auf den laufenden Bedarf beschränkt. — Durch die gesteigerten Getreidepreise haben auch die Mehlpreise eine mäßige Erhöhung erfahren. — Die heutige erste Notiz für inländische Gerste ist als nominell zu betrachten.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität bei prompter Lieferung:

Weizen, niederbayerischer, neu	27 ℳ 50 ₰	bis 28 ℳ 50 ₰
„ norddeutscher, neu	26 ℳ 50 ₰	bis 27 ℳ — ₰
Weizen, fränkischer, neu	26 ℳ 50 ₰	bis 27 ℳ — ₰
Landweizen, neu	26 ℳ 50 ₰	bis 27 ℳ — ₰
Dinkel, „	17 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
Roggen, „	23 ℳ — ₰	bis 24 ℳ — ₰
Hafer „	21 ℳ — ₰	bis 22 ℳ — ₰
Gerste, württembergische	21 ℳ — ₰	bis 22 ℳ — ₰
Mais, Donau	20 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ 50 ₰

Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto.

Mehl Nr. 0	40 ℳ 50 ₰	bis 41 ℳ 50 ₰
„ „ 0/1	39 ℳ 50 ₰	bis 40 ℳ 50 ₰
„ „ 1	38 ℳ 50 ₰	bis 39 ℳ 50 ₰
„ „ 2	37 ℳ 50 ₰	bis 38 ℳ 50 ₰
„ „ 3	36 ℳ 50 ₰	bis 37 ℳ 50 ₰
„ „ 4	33 ℳ — ₰	bis 34 ℳ — ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	12 ℳ — ₰	bis 12 ℳ 50 ₰

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Benno Haakh in Stuttgart.

Dr. C. Kraemer, Stuttgart,
zeitweise im Felde abwesend. Sprechstunden teleph. zu erfragen.

Treibriemen
Ia. Kernleder, geleimt und genäht, für alle Betriebe, empfiehlt zu billigsten Preisen
Leopold H. Steiner, Lederfabrik, Laupheim, Telephon Nr. 16.
Vertreter werden überall gesucht! 1362

Langenauer Vieh- u. Farrenmarkt
am Montag, den 5. Oktober
mit Preisverteilung für Farren, Farrenkälber, Kalbeln und Jungrinder; sehr günstige Gelegenheit zum Einkauf schöner, junger Farren und sonstiger Viehstücke Simmentaler Schlags. 1658₂

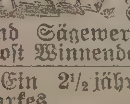
Frisch getrocknete
„Biertreber“
werden jederzeit in größeren und kleineren Quantitäten abgegeben. 1661
Klosterbrauerei Alpirsbach.

Wassersuchts- u. Blutreinigungstee Adler-Marke
zur Entfernung von krankhaften Wasseransammlungen im Körper u. zur Ausscheidung von Unreinigkeiten u. giftigen Stoffen im Blute. Von ganz vorzügl. Wirkung bei Leber- u. Nierenstörungen, Blasenleiden, Hautwassersucht, eingeschlafenen Füßen, Wasseransammlungen im Brust- u. Bauchfellraum, chronischen Vergiftungen jeder Art, Gicht u. Rheumatismus. Bereitet nach genauer ärztl. Vorschrift. Doppelpaket ℳ 2.50. Bitte genaue Adresse. **Adler-Apotheke, München D 63**, Sendlinger Str. 13. **Nur echt mit der Adler-Marke.** 640₂

Rassepferd
Braunstute, kräftig, gut ein- und zweispännig geh., preiswert zu verkaufen. **Chr. Haller, Stuttgart,** Kornbergstr. 28 a. 1790

Verkaufe ein 18 Monate altes
Stutfohlen,
schwarzbraun, Landschlag, sehr schön und kräftig. **Wilhelm Langbein, Bartenbach,** OA. Göpping.

Pferdeverkauf.
Setze meinen 2½ Jahre alten **Fuchswallachen,** gut eingefahren, dem Verkauf aus. **Adam Länge,** Gemeindepfl., **Hengen** OA. Urach.


Ein gutes, schweres
Pferd
unter 4 die Wahl, hat zu verkaufen **W. Schwegler,** Mahl- und Sägewerk, **Ruitzenmühle,** Post Winnenden, Teleph. Nr. 10.

Ein 2½ jähriges, großes und starkes
Halbblutstutfohlen
verkauft **Anwalt Hiller, Krebsstein.** 1780

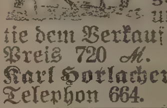
Einige schöne
Fohlen
zu kaufen gesucht. Anerbieten mit Beschreibung und Preisforderung erbeten an 1712
Gräfl. Königseggsches Rentamt Aulendorf.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Stuttgart-Amt.

Zuchtfarren-Verkauf.
Am Montag, den 28. September, nachmittags 2 Uhr, bringen wir auf unserer Jungviehweide in Waldenbuch, Bahnstation Dettenhausen, einen 18 Monate alten **Weidefarren,** Gelbrotscheck, Abstammung Vater Orig. Simmentaler, Mutter mit dem 3. Staatspreis prämiiert, im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. 1784
Vereinssekretariat: **W. Starz, Hohenheim.**

Ia Reisfuttermehl
garantiert rein laut Analysen
1660₁ empfehlen
Württ. Melassefutterwerke G. m. b. H. Stuttgart.

Verkaufe eine kräftige, 5 Jahre alte, hellbraune 1779
Zuchtstute,
vertr. Einspänner. Offerten unter **A. Z. 100** an die Exp. ds. Bl.


Ein achtjähriger
Rappwallach
guter Einspänner, gliederrein, wird unter jeder Garantie dem Verkauf ausgesetzt. Fester Preis 720 ℳ. Zu erfragen bei **Karl Horlacher, Obereßlingen,** Telephon 664. 1792

Ein schönes, kräftiges, 5 Monate altes **Fohlen,** Hengst, hellbraun, Landschlag, hat zu verkaufen **Gottl. Ziegler, Faurndau** bei Göppingen, Kirchstr. 104. 1767

Saatzuchtwirtschaft **Neuhaus** b. Mergentheim. Orig. Zeiners
Schlegeldinkel,
sowie Strubes Square head-
W.-Weizen
(1. Absaat) **ausverkauft.** 1788

Leinsamen
zu Futterzwecken à ℳ 30.— per 100 kg empfiehlt 1623
Wilh. Rühling, Blaufelden.

OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS
23 NOV 1914

№ 40. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 3. Oktober.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 500.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Vermittlung von Arbeitern für landwirtschaftliche Betriebe. — Abgabe von Benzol, Benzin und sonstigen flüssigen Brennstoffen. — Abgabe von kriegsunbrauchbaren Dienst- und Beutepferden. — Ausnahmetarif für frische Kartoffeln zur Herstellung von Trockenkartoffeln. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Weinbauschule Weinsberg. — **Aufsätze:** Über die Lagerung von schwefelsaurem Ammoniak. — Das Einmieten von Kartoffeln und Rüben. — Über den Ersatz von Benzin und Benzol durch andere Brennstoffe. — Krankenversicherung, insbesondere Weiterversicherung während des Kriegs. — Zur Einlagerung von Wein im Herbst 1914. — Nochmals Schweinehaltung und Fleischversorgung. — Über Trockenfütterung der Schweine. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg.** — **Kleinere Mitteilungen.** — **Fragekasten.** — **Handel und Verkehr.** — **Anzeigen.**

☞ Die Herren Vereinssekretäre bitten wir, die **Neuanmeldungen** für 1. Oktober mit den Abschlußbogen, nicht aber die Mitgliederverzeichnisse selbst, uns **sofort** zukommen zu lassen. **Abmeldungen können laut Vereinsstatut nicht berücksichtigt werden.** ☜

Landwirte, bewahrt das Landwirtschaftliche Wochenblatt auf!

☞ **Sammelmappen, die späterhin einen schönen Einband abgeben (Preis 1 Mk. 10 Pf. und Porto) liefert die Geschäftsstelle.** ☜

Unsere Mitarbeiter ersuchen wir, Einsendungen jeder Art so kurz als möglich zu fassen. Längere Ausführungen können zurzeit nicht veröffentlicht werden.

Die Redaktion.

Amtliches.

Vermittlung von Arbeitern für landwirtschaftliche Betriebe.

Die Landwirte werden unter Hinweis auf die Veröffentlichungen in den Nummern 32 und 33 des Wochenblatts für Landwirtschaft über die Mithilfe bei den Erntearbeiten ersucht, ihren **Bedarf an Arbeitskräften für die Herbstarbeiten** — womöglich unter Angabe der zu gewährenden Arbeitsbedingungen — entweder durch Vermittlung von Vertrauensmännern in den Gemeinden (Ortsvorsteher, Pfarrer, Lehrer usw.) oder unmittelbar **bei den K. Oberämtern anzumelden,** welche die Anmeldungen an die Arbeitsämter und an die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten weitergeben werden.

Auf Anregung der Zentralstelle für die Landwirtschaft hat die K. Eisenbahnverwaltung verfügt, daß die zugezogenen Arbeiter bei Vorlegung der erforderlichen Ausweise unentgeltlich auf der Bahn nach ihrem Bestimmungsort befördert werden sollen.

Stuttgart, den 9. September 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

Abgabe von Benzol, Benzin und sonstigen flüssigen Brennstoffen.

Einer in Nr. 230 des Staatsanzeigers für Württemberg abgedruckten Bekanntmachung des K. Staatsministeriums des Innern vom 25. September 1914 entnehmen wir folgendes:

Auf Grund neuerer Anordnungen der Heeresverwaltung wird der Erlaß vom 26. August d. J. (Staatsanzeiger Nr. 204) aufgehoben und folgendes bekanntgemacht:

1. Benzol darf lediglich als Motorenbetriebsstoff für staatliche, kommunale, gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe abgegeben werden, und zwar in Württemberg vorläufig nur von den Firmen Roth u. Paschkis in Stuttgart, Carl Christian Held daselbst, Zeller u. Gmelin in Eislingen und J. Weinläder in Dornstetten, sowie von den Verkaufsstellen dieser Firmen. Andere Firmen können auf ihren Antrag im Bedarfsfall vom Immobilen Kraftwagendepot Nr. 7 in Untertürkheim zum Verkauf von Benzol ermächtigt werden. Wegen des Bezugs von Benzol bei den Produzenten haben sich die zum Verkauf ermächtigten Stellen jedesmal an das Immobile Kraftwagendepot Nr. 7 zu wenden.

Eine besondere Erlaubnis zum Kauf oder Verkauf **von Benzol für die bezeichneten Zwecke ist nicht mehr nötig.** Die Bestellungen müssen aber die ausdrückliche Er-

klärung enthalten, daß das verlangte Benzol nur als Motorenbetriebsstoff (für Kraftwagen und sonstige Motoren) in den oben genannten Betriebszweigen (also insbesondere nicht für private Kraftwagen oder für chemische Betriebe) gebraucht werden soll.

2. Die gesamten Vorräte an Benzin, Gasolin und Karbid bleiben im allgemeinen für Zwecke der Heeresverwaltung vorbehalten.

Das Immobile Kraftwagendepot Nr. 7 in Untertürkheim erteilt jedoch ausnahmsweise in besonderen Fällen die Erlaubnis zum Bezug dieser Stoffe, wenn für ihre Verwendung ein öffentliches Interesse spricht.

Gesuche um Freigabe dieser Stoffe (also mit Ausnahme von Benzol) sind an die Technische Beratungsstelle der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart zu richten, von wo die zur Berücksichtigung geeigneten Anträge an das Immobile Kraftwagendepot Nr. 7 weitergegeben werden.

Gesuche um Freigabe von Benzin müssen immer abgewiesen werden, wenn Ersatz durch einen anderen Stoff, etwa Benzol oder Spiritus, möglich ist.

Die Abgabe von Benzin für häusliche Zwecke bis zur Höchstgrenze von 500 Gramm ist jedoch ohne weiteres erlaubt.

3. Die Heeresverwaltung hat ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich die Freigabe der erwähnten Betriebsstoffe nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen nur durchführen läßt, wenn sich die Inanspruchnahme in den mäßigsten Grenzen hält und daß sie aufgehoben werden müßte, wenn der Verbrauch zu groß würde. Es liegt daher im eigenen Interesse der Motorenbesitzer, wo angängig, an Stelle des Benzins oder Benzols andere Betriebsstoffe (z. B. Spiritus gemischt mit Petroleum) zu verwenden.*) Die in letzter Zeit, namentlich mit Spiritusmischungen (80% Motorenspiritus, 20% Benzol oder Petroleum), gemachten Versuche haben durchaus günstige Ergebnisse gehabt. Auch wird auf den Ersatz von Flüssigkeitsmotoren durch Elektromotoren hingewiesen.

Abgabe von kriegsunbrauchbaren Dienst- und Beutepferden.

Zufolge Vereinbarung mit der Militärverwaltung werden in Zukunft Dienst- und Beutepferde, welche für Zwecke der Truppen nicht brauchbar oder entbehrlich sind, der Zentralstelle für die Landwirtschaft zugewiesen, von welcher die Pferde der Landwirtschaft zugeführt werden. Die Abgabe der Pferde, deren Wert durch je einen Vertreter der Militärverwaltung und der Zentralstelle geschätzt wird, erfolgt im Wege der Versteigerung.

Zur Steigerung werden von der Zentralstelle nur solche Personen zugelassen, welche durch eine ortspolizeiliche Bescheinigung nachweisen, daß sie

a) Landwirtschaft im Haupt- oder Nebenberuf in Württemberg betreiben,
b) ein Pferd oder mehrere Pferde bei der Aushebung an die Militärverwaltung abgeben mußten und
c) Ersatz für entzogene Gespanntiere zur Fortführung ihres in Württemberg gelegenen landwirtschaftlichen Betriebs notwendig brauchen.

Unter dem Abschätzungswert zuzüglich der Unkosten werden die Pferde von der Zentralstelle nicht abgegeben. Der Gesamtübererlös, welcher bei der Versteigerung erzielt wird, wird nach bestimmten Grundsätzen auf die Steigerungspreise derjenigen Pferde zurückerstattet, welche über den Abschätzungswert gesteigert worden sind. Die bei der Versteigerung erworbenen Tiere dürfen während der Kriegszeit nur mit Genehmigung der Zentralstelle weiterverkauft werden. Im Übertretungsfalle ist eine Vertragsstrafe von 200 ℳ zu entrichten. Die Termine für die Versteigerungen werden rechtzeitig öffentlich bekanntgegeben werden.

Ob der Zentralstelle Pferde in größerer Zahl überwiesen werden können, ist nicht vorauszusehen. Vorläufig muß angenommen werden, daß der Bedarf an Gespanntieren in der Landwirtschaft für die nächste Zeit durch kriegsunbrauchbare Pferde und durch Beutepferde, sofern nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, nicht annähernd wird gedeckt werden können. Es dürfte sich daher, worauf im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft wiederholt hingewiesen wurde, empfehlen, vorerst in möglichst weitgehendem Umfang Klauenvieh zu Gespannarbeiten heranzuziehen, zumal die Bemühungen der Zentralstelle, Pferde aus dem Ausland zu bekommen, bis jetzt zu einem Ergebnis nicht geführt haben.

Stuttgart, den 26. September 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

Ausnahmetarif für frische Kartoffeln zur Herstellung von Trockenkartoffeln.

Mit Gültigkeit vom 25. September 1914 tritt auf die Dauer des gegenwärtigen Krieges für den Bereich fast aller deutschen Eisenbahnen ein Ausnahmetarif für frische Kartoffeln als Frachtgut in Wagenladungen von mindestens 10 Tonnen zur Herstellung von Trockenkartoffeln auf Entfernungen bis 150 Kilometer in Kraft.

Abzüge des Ausnahmetarifs (Preis 5 ₰) sind durch die Güterstellen und das Tarifbureau der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu beziehen.

Hinsichtlich des bereits seit 22. August 1914 eingeführten Ausnahmetarifs für Kartoffeln (frisch, gedörrt oder getrocknet) wird auf die Bekanntmachung im Wochenblatt für Landwirtschaft vom 29. August 1914 Nr. 35 verwiesen.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die K. Weinbauschule in Weinsberg.

Auf den 1. Januar 1915 sind für die Jahre 1915 und 1916 zehn Zöglinge in die Weinbauschule aufzunehmen.

Jünglinge, die um Aufnahme sich bewerben wollen, werden aufgefordert, bei dem Vorstand der Weinbauschule in Weinsberg schriftlich sich zu melden. Die Bewerber werden sodann zu einer Vorprüfung einberufen, welche anfangs Dezember stattfinden wird.

Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarkt, mit den gewöhnlichen Arbeiten in Feld und Weinberg bereits vertraut sein und lesen, schreiben und rechnen können, wie auch die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag gehörig aufzufassen.

Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge frei; dagegen haben sie alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten. Bei Fleiß und Wohlverhalten besteht Aussicht auf Prämien.

Die Neueintretenden sind verpflichtet, den vorgeschriebenen Lehrkurs bis zum Schluß des Jahres 1916 durchzumachen.

Die aufzunehmenden Zöglinge erhalten während des zweijährigen Kurses einen auf gründliche berufliche Ausbildung berechneten Unterricht. Neben der Befestigung und Weiterführung in den gewöhnlichen Volksschulfächern wird

---

*) Zu vergleichen den auf Seite 622 unten abgedruckten Aufsatz „Über den Ersatz von Benzin und Benzol durch andere Brennstoffe“.

Unterricht in der ebenen und praktischen Geometrie, im Zeichnen, in den Elementen der Chemie, Physik, Mechanik, sowie theoretische und praktische Unterweisung im Feld-, Wein-, Gemüse- und Obstbau, sowie in der Viehzucht erteilt.

Für den praktischen Unterricht ist mit der Anstalt ein Grundbesitz von 40 Hektar verbunden, der in Gärten, Weinbergen, Ackerfeld und Wiesen besteht.

Mit den Eingaben sind ein Geburtsschein, Impfschein, sowie ein Zeugnis des Gemeinderats über den Stand und etwaigen Grundbesitz des Vaters, über dessen Einwilligung zu dem Vorhaben seines Sohnes, das Prädikat und die Laufbahn des Aufzunehmenden, sowie ein Staatsangehörigkeitsausweis vorzulegen.

Stuttgart, den 16. September 1914. Sting.

Aufsätze.

Mitteilung der Landw. Versuchsstation Hohenheim.

Ueber die Lagerung von schwefelsaurem Ammoniak.

Angeregt durch eine Anfrage über die zweckmäßigste Aufbewahrung von schwefelsaurem Ammoniak bemerke ich, daß dieses Düngemittel an einem trockenen Ort beliebig lange aufbewahrt werden kann, ohne sich zu verändern. Es ist zweckmäßig, die Säcke nicht an die Wände zu stellen, auch empfiehlt sich ein Bedecken der Säcke mit Stroh. Natürlich muß vor allen Dingen der Boden des Raumes, auf den die Säcke gestellt werden, trocken sein. Weitere Vorsichtsmaßregeln sind nicht erforderlich. Morgen.

Das Einmieten von Kartoffeln und Rüben.

Wir haben angesichts des Krieges in diesem Jahre allen Grund auf eine gute Einlagerung unserer Wurzelfrüchte, vor allen Dingen der Kartoffeln, bedacht zu sein. Zunächst muß als **Grundsatz für die Einwinterung** gelten, die **Früchte in möglichst trockenem Zustand unter pünktlicher Ausscheidung aller fauligen und kranken** an den Ort der Aufbewahrung zu verbringen. Demgemäß wird man nasse Kartoffeln zunächst in der Scheunentenne unter Umschaufeln trocknen, ehe sie in den Keller kommen. Die Kellerräume, die zur Aufbewahrung bestimmt sind, sollen möglichst trocken und rein sein, also beizeiten gesäubert und gelüftet, je nachdem auch geweißnet werden. Je feuchter und dumpfer der Keller und je nasser die Kartoffeln, um so niederer hat das Aufschichten der letzteren zu erfolgen und um so nötiger ist ein zeitweises Umschaufeln der Knollen.

Besser aber als in feuchten Kellerräumen halten sich Kartoffeln und Rüben in richtig angelegten Erdmieten. Unter Benützung des Flugblattes Nr. 15 der Biologischen Abteilung für Land- und Forstwirtschaft des Kaiserl. Gesundheitsamts *) und der Mitteilungen Nr. 40 der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Jahrgang 1904 **), wurde in Nr. 40 des Jahres 1907 dieses Blattes mitgeteilt, worauf bei der Herstellung einer Miete besonders zu achten ist und auf welche Weise eine solche zweckmäßig angelegt werden kann. Wir geben heute aus diesem Aufsatz folgendes wieder:

Eine gute Miete soll in ihrem Innern zwar kühl sein, jedoch muß die Temperatur sich immer einige Grade über dem Gefrierpunkt halten. Außerdem ist jede Feuchtigkeit tunlichst fernzuhalten.

Ist man darauf angewiesen, die Früchte so rasch als möglich unterzubringen, so wird die Miete gleich auf dem Felde angelegt. Andererseits kann aber wieder tunlichste Nähe der Wirtschaftsgebäude für den Unterbringungsort erwünscht sein. In jedem Falle empfiehlt es sich, den Mietenplatz so trocken und so geschützt zu wählen, als es die herrschenden Verhältnisse gestatten.

Es ist keineswegs zweckmäßig, metertiefe Gruben auszuheben, wie es vielfach üblich ist, sondern es genügt, zunächst ein entsprechend langes Rechteck nach der Schnur in einer Breite von etwa 1,5 Meter (für Kartoffeln, für Rüben auch etwas breiter) einen schwachen Spatenstich tief auszustechen und die Sohle dieser Vertiefung gut einzuebnen. Sodann werden die Früchte in diese flache Mulde abgeladen und dachförmig aufgehäuft. Hiebei ist darauf zu achten, daß keine fauligen und angefaulten Kartoffeln oder auch Rüben miteingemietet werden, damit die letzteren die Fäulnis nicht auf die gesunden übertragen. Die Höhe des Mietenhaufens gibt sich ganz von selbst. Ist nun auf diese Weise ein Teil der Miete gefüllt, so kann sofort mit dem Bedecken derselben begonnen werden. Als erste Decke verwendet man bei Kartoffeln eine Schichte Stroh in der Dicke von etwa 10 Zentimetern. — Bei Rüben ist ein Eindecken mit Stroh nicht erforderlich. — Diese Strohschichte wird sogleich mit Erde überdeckt, und zwar zunächst nur in einer Dicke von gleichfalls 10 Zentimetern. Da nun aber die eben erst geernteten Früchte in der ersten Zeit ihrer Aufbewahrung bedeutende Mengen Wasser abzugeben pflegen und außerdem die Außentemperatur beim Füllen der Mieten meist noch ziemlich hoch ist, so würden in einer auf diese Weise völlig eingedeckten Miete die Verhältnisse für das Faulen der Früchte außerordentlich günstig liegen. Deshalb muß ein völliger Luftabschluß der letzteren so lange vermieden werden, als nicht der Eintritt von Frost denselben notwendig macht. Die einfachste Art, dies zu erreichen, ist diejenige, daß man bei den Kartoffeln den First der Miete zunächst in einer Breite von etwa 30 Zentimetern nur mit Stroh bedeckt läßt, also keine Erdbedeckung darüber bringt, während man bei den Rüben, welche, wie schon erwähnt, überhaupt nur mit Erde bedeckt werden, einfach einen Streifen von der eben angeführten Breite zunächst freiläßt, so daß die obersten derselben bloßliegen. Es wird sich jedoch empfehlen, auch bei den letzteren Kartoffelkraut und ähnliches lockeres Material oben aufzubringen, um die oben liegenden Rüben vor leichteren Fröstenzu schützen.

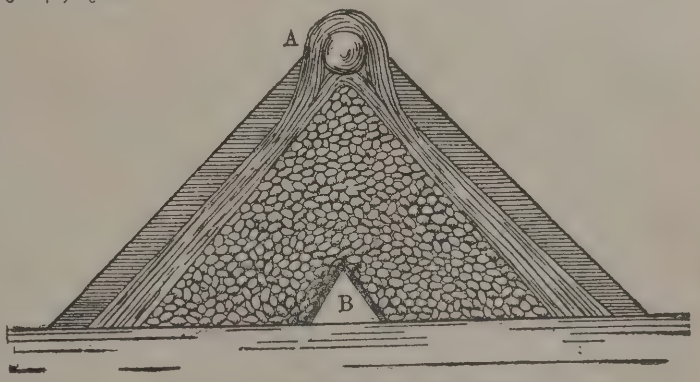


Fig. 1. Einmieten der Kartoffeln.

Eine andere Art des Eindeckens von Kartoffeln, welche zugleich Schutz gegen Einregnen gewährt, ist folgende: Die in der Miete aufgehäuften Kartoffeln werden zunächst, wie oben geschildert, mit Stroh bedeckt, dabei bringt man aber oben auf den First nur eine dünne Schicht; hierauf wird auf diese der Länge nach ein Wiesbaum gelegt, der noch ein Stück über den Anfang der Miete hinaussteht. Nun wird, gerade wie bei dem ersten Verfahren, eine etwa 10 Zentimeter

*) Über das Einmieten der Kartoffeln. Von Dr. Otto Appel. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von Paul Parey in Berlin um Preise von 5 Pfg.)

**) Das Einmieten von Wurzelfrüchten. Von Rittergutsbesitzer von Lenkm-Criewen.

dicke Strohschicht gelegt (siehe Fig. 1, bei A) und die ganze Miete, also auch der First mit dem darin steckenden Wiesbaum, mit einer 10 Zentimeter dicken Erdschicht völlig zugedeckt. Ist dies geschehen, so zieht man den Wiesbaum, an dessen vorderem Ende zweckmäßig ein Strick befestigt wird, um ein Stück weiter und setzt das Bedecken fort. Auf diese Weise erreicht man, daß oben der ganzen Miete entlang ein Kanal entsteht, welcher zu Anfang und zu Ende der Miete eine Öffnung besitzt und einen Abzug für die warme Mietenluft darstellt. Schließlich kann man an dem Kanal noch einige nach oben gehende Öffnungen anbringen, in welche lockere Strohwische gesteckt werden, die indessen den inneren Hohlraum nicht verstopfen dürfen und als eine Art Kamin wirken sollen. Sind Fröste zu befürchten, so verschließt man den Durchlüftungskanal zunächst durch Verstopfen mit Stroh, das bei wärmerer Witterung wieder entfernt wird.

Fig. 2. Luftkanal für eine Kartoffelmiete.

Ist man genötigt, die Kartoffeln naß einzumieten, oder ist aus sonst einem Grunde ein Verderben derselben zu befürchten, so muß auf ein gutes Abziehen der feuchten und warmen Luft aus der Miete ganz besondere Sorgfalt verwendet werden. In diesem Falle genügt ein Abzug am First allein nicht mehr, sondern es muß ein Luftkanal auf der Sohle der Miete angebracht werden (siehe B, Fig. 1), damit die von außen in die Miete eintretende Luft vom unteren Rohr durch die Kartoffeln hindurch nach oben streichen kann, wo sie dann nach außen abgeführt wird. Ein solcher läßt sich einmal dadurch herstellen, daß man Latten in der Länge von 2—3 Meter in Form eines Giebels von etwa 30—40 Zentimeter Höhe in Abständen von etwa 3 Zentimeter zusammennagelt. (In Fig. 2 ist eine solche Lattenröhre dargestellt.) Aneinandergelehnte Bretter oder Schwarten, die oben am Giebel einen größeren Spalt freilassen, erfüllen denselben Zweck. Die einzelnen Giebelstücke werden vor dem Füllen der Miete so aneinander gereiht, daß sie durch die letztere ohne Unterbrechung hindurchziehen. Natürlich müssen auch hier die offenen Enden dieses Durchzugs außerhalb der Miete liegen und werden dieselben bei Frostgefahr gleichfalls durch Verstopfen mit Stroh geschlossen.

Treten mit dem Herannahen des Winters stärkere Fröste ein, so muß über die erste Schutzdecke eine zweite gebracht werden. Dieselbe wird am besten in der Art hergestellt, daß man auf die erste Erdschicht zunächst eine Schicht Stroh, strohigen Mist, Kartoffelkraut u. dgl. bringt, welche ungefähr eine Dicke von 15 Zentimetern aufweisen soll. Mit dieser Bedeckung werden alle Teile der Miete, der First so gut wie die Seitenwände, eingepackt. Gleichzeitig werden die Öffnungen der Luftkanäle mit Stroh verstopft. Ist dies geschehen, so erfolgt das Aufbringen einer zweiten Erdschicht, wiederum in einer Dicke von 15 Zentimetern, welche die ganze Miete von oben bis unten, also auch den First, gleichmäßig bedeckt. Sind die Wurzelfrüchte auf diese Weise eingemietet, so wird ihnen selbst die strengste Kälte nicht gefährlich werden.

Werden während des Winters Früchte aus den Mieten entnommen, so versäume man nicht, dieselben wieder sorgfältig zuzudecken.

Ebenso wie es der kalten Luft nicht möglich ist, in die Mieten einzudringen, braucht es im Frühjahr geraume Zeit, bis das Innere der Miete erwärmt wird. Man läßt deshalb die Mieten so lange als möglich geschlossen, wobei man bei kühlem Wetter etwa vorhandene Luftkanäle öffnen kann. Tritt jedoch andauernd warmes Wetter ein, so ist die Zeit gekommen, um die Mieten rasch zu räumen. Früchte, die in einer guten Miete aufbewahrt wurden, sind in ihrer B schaffenheit den im Keller überwinterten häufig überleg und können ebenso wie die letzteren sowohl zu allen G brauchszwecken als auch als Saatgut verwendet werden.

Ueber den Ersatz von Benzin und Benzol durch andere Brennstoffe.

Bekanntlich hat die Heeresverwaltung die größer Vorräte an Benzin und Benzol mit Beschlag belegen müsse um die nötigen Brennstoffmengen für die Flugzeug-, Luf schiff- und Kraftwagenmotoren zur Verfügung zu habe Zwar erhalten landwirtschaftliche Betriebe auf Antrag b der zuständigen Militärbehörde die für ihre Motoren unb dingt benötigten Mengen Benzin und Benzol, doch ist nic vorauszusehen, ob die Heeresverwaltung während d ganzen Dauer des Krieges in der Lage sein wird, die Mengen abzugeben. (Vgl. die Bekanntmachung in der heu tigen Nummer dieses Blattes.) Deswegen ist es ang bracht, sich rechtzeitig nach Ersatzbrennstoffen umzusehe und zunächst einmal versuchsweise den Betrieb mit diese durchzuführen.

Viele der heute benützten Motoren fü flüssige Brennstoffe können je nach Wahl auße mit Benzin, Benzol und den unter verschiedene Namen in den Handel gebrachten Benzolabkömmlingen mi Spiritus und Petroleum betrieben werde Bei manchen Motorkonstruktionen kann der Übergang vo jenen Brennstoffen zu diesen ohne Änderungen am Moto vollzogen werden. An anderen Motoren müssen gering fügige Änderungen vorgenommen werden, sei es an de Brennstoffdüsen, am Vergaser oder am Kolben, zwecks An passung des Kompressionsgrades an den Brennstoff. Spi ritus z. B. erfordert eine höhere Kompression wie Benzin wenn der Brennstoffverbrauch sich einigermaßen in wirt schaftlichen Grenzen bewegen soll. Allgemeine Regeln fü die Einrichtung von Motoren, die nicht ohne weiteres mi Spiritus oder Petroleum betrieben werden können, au diese Brennstoffe können wegen der großen Zahl der ver schiedenen Konstruktionen nicht gegeben werden. Es kan jedem Landwirt, der zum Ersatz durch Spiritus oder Pe troleum greifen will, nur geraten werden, sich wegen de etwaigen Änderungen am Motor mit der Firma in Verbin dung zu setzen, die den Motor gebaut oder geliefert hat Hiebei muß die Fabrikationsnummer und die Stärke de Motors in P. S. (siehe die Angaben auf dem Motorschild) das Jahr des Bezugs, ferner der Brennstoff, der seither be nützt wurde, angegeben werden. Der unterzeichnete Landes sachverständige für das landwirtschaftliche Maschinenwese ist bereit, die notwendigen Verhandlungen mit der betref fenden Firma zu übernehmen. Zahlreiche öffentliche Mit teilungen von Motorenfabriken lassen darauf schließen, da dieser zurzeit für die Landwirtschaft sehr wichtigen Frag von den Motorenfabrikanten das nötige Interesse entgegen gebracht wird und daß sie in der Lage sind, die jeweils ge eigneten Vorschläge zu machen.

Es muß erwähnt werden, daß die Verwendung der ge nannten Ersatzbrennstoffe im allgemeinen höhere Betriebs kosten verursacht, wie die Benützung von Benzol. Ferne sind manche Unbequemlichkeiten in den Kauf zu nehmen So wird es z. B. besonderer Maßnahmen bei der Inbetrieb setzung des Motors mit Spiritus oder Petroleum bedürfen Beide Brennstoffe vergasen, wenn sie kalt sind, nicht so leich wie Benzin oder Benzol und deswegen müssen sie entwede anfangs vorgewärmt werden oder man muß den Motor mi Benzin oder Benzol anlassen; erst nachdem der Motor läuft stellt man den anderen Brennstoff an. Bei Benützung reinen Spiritus neigen die blanken Motorteile, die mit den Brennstoffgasen in Berührung kommen, wegen des Wasser

gehaltes im Spiritus zur Verrostung. Dem kann man auf einfache Weise durch Arbeiten mit Benzol oder Benzin oder Einspritzen von Petroleum in die Kompressionshähne kurz vor Stillsetzen des Motors begegnen. Benützt man reines Petroleum als Brennstoff, so sind die inneren Teile des Motors, z. B. die Ventile, der Kolben, die Zylinderlauffläche usw., häufiger zu reinigen, wie beim Betrieb mit Benzin oder Benzol.

Zum Schluß sei noch mitgeteilt, daß von vielen Seiten als Betriebsstoff der sog. Benzolspiritus, eine Mischung von Benzol (z. B. 20 Teile) und Spiritus (80 Teile) empfohlen wird. Bei Verwendung von Benzolspiritus gestaltet sich die Inbetriebsetzung einfacher und die blanken Teile neigen weniger zur Verrostung wie bei Benützung reinen Spiritus.

Professor Dr. Georg Kühne-Hohenheim.

Krankenversicherung, insbesondere Weiterversicherung während des Kriegs.

Im Wochenblatt für Landwirtschaft vom 22. August 1914 Nr. 34 Seite 552 und 553 wurde u. a. ausgeführt, daß es mangels ausdrücklicher gesetzlicher Bestimmungen zweifelhaft sei, welche Leistungen versicherte Kriegsteilnehmer von den Krankenkassen beanspruchen können. Naturalleistungen würden für verwundete Kriegsteilnehmer nicht in Betracht kommen, weil für sie das Reich aufkommt. Im übrigen werde von maßgebender Stelle vorbehaltlich instanzieller Entscheidung die Auslegung vertreten, daß an verwundete Kriegsteilnehmer Krankengeld (und damit auch Hausgeld) nicht zu leisten sei, weil ihnen kein Arbeitsverdienst entgehe, daß dagegen gegebenenfalls Sterbegeld den Angehörigen der Gefallenen zu verabreichen sei. Gewähre die Kasse Familienhilfe, so komme diese selbstverständlich den Angehörigen der versicherten Kriegsteilnehmer zugute. Bei dieser Sachlage werde die Weiterversicherung von Kriegsteilnehmern nach § 313 der Reichsversicherungsordnung nur so weit empfohlen werden können, als der Kriegsteilnehmer verheiratet ist, seine Kasse Familienhilfe gewährt und deren Leistungen für die Familienmitglieder von erheblichem Vorteil sein können.

Gegenüber dieser Auffassung, wonach an verwundete Kriegsteilnehmer Krankengeld nicht zu leisten sei, hat nunmehr, wie wir einem Erlaß des K. Oberversicherungsamts an die K. Versicherungsämter entnehmen, das Reichsversicherungsamt auf neuerliche Anfrage sich dahin geäußert, es neige vorbehaltlich einer instanziellen Entscheidung zur Bejahung der Frage, ob ein Anspruch im Felde stehender Kassenmitglieder auf Gewährung von Krankengeld bestehe. Das K. Oberversicherungsamt spricht sich ferner dahin aus, daß, wenn Krankengeld zu gewähren ist, die Weiterversicherung von Kriegsteilnehmern sich nicht nur dann empfiehlt, wenn sie verheiratet sind und ihre Kasse Familienhilfe gewährt.

Hievon möchten wir die Beteiligten in Kenntnis setzen.

Mitteilung aus der K. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg.

Zur Einlagerung von Wein im Herbst 1914.

Von Professor Dr. Meißner-Weinsberg.

Seit dem Ausbruch des Krieges haben sich, nachdem der Aufmarsch der deutschen Truppen vollendet war, die Eisenbahnverkehrsverhältnisse schon wesentlich gebessert, und es ist anzunehmen, daß sie sich in einigen Wochen noch mehr heben werden. Dabei ist aber keineswegs der Fall ausgeschlossen, daß von militärischer Seite aus eines Tages das rollende Material der Eisenbahnen wieder stark, wenn nicht ganz in Anspruch genommen werden muß, so daß dann der private Verkehr auf der Eisenbahn ins Stocken gerät oder, wie zur Zeit der Mobilmachung, fast vollständig lahmgelegt ist. An diese unvermeidlichen Verhältnisse müssen wir jetzt schon denken und mit ihnen rechnen, wenn wir uns die Frage vorlegen, was werden soll, wenn sie gerade zur Zeit der Weinlese eintreten würden? In diesem Falle würden unsere Weingärtner mit der Unterbringung ihrer Ernte in gewisse Schwierigkeiten geraten, da in Württemberg alljährlich die Weinmaischen im Herbst meist unter der Kelter verkauft und die abgekelterten Weine vom Käufer alsbald gefaßt und mit der Eisenbahn, in geringerem Maße auch mit Gespann, weggeführt werden. Da wir nicht wissen, ob der oben angedeutete Fall der Verkehrsstockung zu der Zeit eintreten wird, zu der sich unsere Weingärtner anschicken, ihr mühsam erworbenes Lesegut zu verkaufen, so müssen wir vorbereitet sein, um zu wissen, was wir in diesem Falle zu tun haben. Um die Weinernte vor dem Verderben zu schützen, bleibt dann weiter nichts übrig, als daß die Weine so lange eingelagert werden, bis die Eisenbahnverhältnisse einen Transport derselben gestatten.

Im Hinblick auf die Einlagerung der Weine habe ich vor kurzer Zeit in dieser Zeitschrift (Jahrgang 1914, Nr. 32) einen Aufsatz über die Behandlung leer gewordener Obstmost- und Weinfässer veröffentlicht, weil natürlich bei einer solchen Einlagerung das Faßmaterial in tadellosem Zustande sein muß. Wo es bis jetzt nicht geschehen ist, sollte deshalb sofort an die Reinigung der Fässer nach den in jenem Aufsatze angegebenen Grundsätzen herangetreten werden. Eine zweite Frage ist aber die, ob in einer Ortschaft auch die zur Aufnahme des Weines notwendigen Fässer vorhanden sind? An manchen Orten wird es in dieser Hinsicht wohl etwas hapern. Man wird sich also berechnen müssen, wieviel in einer Gemeinde ungefähr an Wein geerntet werden wird. Das geschieht am besten dadurch, daß sich die Weingärtner in einer Ortschaft zu einer Genossenschaft zusammenschließen, die sich nach dem Herbste wieder auflöst, wie es zum Beispiel schon seit Jahren in Neckarsulm geschieht, und daß dann von dieser Genossenschaft die Berechnung des Herbstertrages vorgenommen wird. Hienach läßt sich leicht beurteilen, wieviel Fässer zu einer etwaigen Einlagerung des Weines zur Verfügung stehen müssen. Um das nötige Faßmaterial herbeizuschaffen, stehen mehrere Wege offen. Zunächst wird man nachsehen, wie viele Fässer mit bestimmtem Inhalt in der Gemeinde selbst vorhanden sind, wobei der Grundsatz Platz greifen muß: „Alle für einen, einer für alle.“ In der Not können zur Einlagerung des Weines auch leere Obstmostfässer, die aber gründlich gereinigt werden müssen, benützt werden. Das Zweitnächstliegende ist der Weg, die regelmäßigen Käufer des Weines in einer Ortschaft, die man genau kennt, aufzufordern, jetzt schon ihre leeren Fässer zu schicken, damit in diese Fässer gegebenenfalls der Wein eingelagert werden kann. Weiter ist zu überlegen, ob man nicht von solchen Gemeinden, in denen Faßmaterial vorhanden ist, die aber in diesem Jahre nur einen schwachen Herbst leider haben, Fässer entleihen sollte, die man bei den gegenwärtigen Verkehrsverhältnissen auf der Eisenbahn noch sehr wohl transportieren könnte. Es wird bei der allgemeinen Not gewiß auf keine Schwierigkeiten stoßen, wenn ein leihweiser Austausch der Fässer in die Wege geleitet wird. Endlich sei noch auf einen Notbehelf hingewiesen, wie er ebenfalls schon in einer Gemeinde praktisch geworden ist. Es ist schon vorgekommen, daß in manchem Herbst die Käufer des Weines in einer Gemeinde ausblieben und daß man gezwungen war, um den Wein namentlich vor dem Tresterhartwerden zu schützen, die Maischen abzukeltern und den Wein in diesem Zustande aufzubewahren. In diesem Falle wurden die noch süßen Weißweinmaischen möglichst bald abgekeltert und der Saft in Bütten gegeben, die man gut zudeckte und in denen dann

der Saft seine Gärung durchmachte. Dieses Verfahren ist aber nur ein Notbehelf, und es wird nicht zu umgehen sein, das vergorene Produkt später doch in Fässer zu bringen, weil nach dem Aufhören der Kohlensäureentwicklung durch die Gärung die atmosphärische Luft zu stark und in schädlicher Weise auf den Jungwein einwirkt.

Die zweite Bedingung für die Einlagerung der Weine ist das Vorhandensein von geeigneten Kellerräumen. Hieran wird wohl in einer Gemeinde kein Mangel sein, wenn wieder jeder den guten Willen zeigt, seine Kellerräumlichkeiten dem zur Verfügung zu stellen, der solche nicht besitzt. Wer wollte das in dieser Kriegszeit nicht gern und willig tun! Bevor der Wein aber eingelagert wird, müssen die Kellerräume ebenfalls einer gründlichen Reinigung unterzogen werden. Besonders ist auch darauf zu achten, daß die Kellerluft rein ist. Man wird die Keller also vor dem Einbringen des Traubensaftes gut lüften und wird, was sehr zweckdienlich ist, in den Kellern ein paar Schwefelschnitten abbrennen, weil die entstehende schweflige Säure alle muffig riechenden Bestandteile der Luft zerstört.

Nochmals Schweinehaltung und Fleischversorgung.

Man schreibt uns:

Sehr richtig wurde in Nummer 36 des Wochenblatts für Landwirtschaft darauf hingewiesen, wie wichtig die Schweinehaltung für unser Volk ist, und mehr wie je gerade jetzt in dieser ernsten Zeit. Ganz unabsehbar ist es für uns, wie lange dieser Krieg dauert, und so ist es unbedingt notwendig, auf alles sich vorzubereiten und dafür zu sorgen, daß genügend Nahrung im Lande selbst erzeugt wird.

Der Schreiber des Artikels in Nummer 36 weist darauf hin, wie jetzt schon die Bauern Erstlingssauen an die Metzger verkaufen und überhaupt die Nachzucht aufgeben wegen zu hoher Futterkosten und niederer Fleischpreise. Nun wäre dies nicht zu verwundern, wenn der Fall überall so liegen würde wie in der hiesigen Gemeinde auf den Fildern. Hier ist ein Landwirt, der Schweinezucht betreibt und dazu angrenzend an seine Gebäude ca. 12 Morgen Baumwiesen von der Gemeinde gepachtet hat. Früher weidete Milchvieh auf dieser Fläche, und jetzt ließ der Pächter seine Sauen weiden, und zwar bewacht von einem Hüter. Doch nicht lange sollte dies Vergnügen dauern, da die Gemeinde dies „Weiden von Schweinen" verbot! Inzwischen brach der Krieg aus, und der Pächter ließ, um Gerste zu sparen, seine Tiere wieder weiden, worauf ihm die Pacht sofort gekündigt wurde. — Wenn derartig gegen die Schweinezucht vorgegangen wird, ist es kein Wunder, wenn die Lust vergeht, sich diesem Betriebszweig zu widmen. Der betreffende Landwirt hat ca. 180 Schweine, so daß es ihm eine große Erleichterung wäre, wenn er die Tiere nicht mit Gerste und anderem Kraftfutter füttern müßte, zumal auch der Schweinemeister einrücken mußte.

Ueber Trockenfütterung der Schweine.

Da mir hierüber so viele Anfragen zugegangen sind, daß ich zurzeit nicht in der Lage bin, dieselben alle zu beantworten, möchte ich es hier tun.

Den betreffenden Artikel schrieb ich auf Veranlassung von Herrn Oberamtstierarzt Schwarz-Tettnang, welcher Anfang August meine Schweine impfte und, als er die 9 Stück, welche ich trocken mäste, sowie das vom Einstelltag (20. Juni) hiezu laut Aufschrieb verwendete Futter berechnete, mich ersuchte, diese Fütterungsweise jetzt, da die Schweinemast in die Höhe gebracht werden sollte, bekanntzugeben.

Um nun auf die gestellten Fragen einzugehen: Die Trockenfutterapparate sind praktisch hergestellte Futterkisten mit 2 bis 6 Freßklappen; die Kiste steht mitten im Stall. Solche mit 6 Klappen halte ich für die günstigsten, es können hiezu 12 bis 15 Schweine, je nach Größe des Stalls, aber auch weniger gehalten werden. Die Kiste wird mit Getreideschrot gefüllt und hält dann einige Tage an. Verwendet wird Wintergerste, kleiner Weizen, Roggen u. dgl. In 1 bis 2 Trögen wird anfangs Milch, Magermilch u. dgl., in Ermanglung solcher Wasser gegeben, soviel die Schweine saufen mögen. Nebenbei sind die Schweine noch Liebhaber von Grünem. Da die Tiere immer satt sind, sind sie stets auf der Streue. Eine kann z. B. fressen, acht andere schlafen. Auch hinsichtlich der Reinlichkeit ist eine größere Herde besser zu halten als 1 bis 2 Stück. Habe früher auch naß gemästet und das Futter aufgeschrieben, dabei waren die Erzeugungskosten pro Pfund ⅓ bis ¼ höher als bei Trockenmast. Und was besonders ins Gewicht fällt, es gibt jetzt weniger Arbeit und wird nichts verdorben. Angewöhnen tun sich die Tiere gut und sind gesund. Ich habe einen Apparat zu 6 Klappen von A. Scheck, Glasermeister, Münsingen, welcher ein Patent darauf hat. Ob in Württemberg sonst solche Apparate gebaut werden, weiß ich nicht. In Norddeutschland werden auch größer angelegte Apparate gebaut, ich halte obige für gewöhnliche bäuerliche Verhältnisse groß genug.

Unterteuringen. Gutspächter Böhringer.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Schweinezuchtstation Ursenwang bei Göppingen.

Auf der Zuchtstation Ursenwang bei Göppingen stehen Eberläufer von 3—5 Monaten und Mutterläufer von 3—8 Monaten zum Verkauf, pro Stück und Monatsalter um 16 bzw. 14 ℳ. Die Aufsichtskommission.

Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos.

Das stellv. Generalkommando erhält täglich von Angehörigen der zurzeit aktiv dienenden Mannschaften eine große Anzahl von Gesuchen um Beurlaubung auf bestimmte Zeit oder um Entlassung unmittelbar zugesandt. Die Behandlung dieser Gesuche wird durch ein solches Verfahren nicht beschleunigt, sondern verzögert, weil sämtliche derartige Schriftstücke zunächst dem in erster Linie hiefür zuständigen Truppenteil des Mannes überwiesen werden müssen. Es wird deshalb ersucht, solche Gesuche nicht an das stellv. Generalkommando unmittelbar zu richten, sondern stets an den Truppenteil usw. des Mannes. Gesuche um Befreiung und Zurückstellung von Mannschaften, die noch nicht aktiv dienen, wollen mit den erforderlichen Begutachtungen nach wie vor unmittelbar an das stellv. Generalkommando gerichtet werden.

Zum Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh.

In Nr. 228 des Staatsanzeigers für Württemberg vom 24. September d. J. wurde eine die württembergischen Landwirte nicht berührende Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern, betreffend das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh, veröffentlicht. In dieser Bekanntmachung sind namentlich die von der preußischen Zentralverwaltung bestimmten Weidemastviehgebiete im Sinne des § 1 der Bekanntmachung vom 11. September 1914 (vgl. Nr. 39 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft S. 608) mitgeteilt.

Böblingen, 13. Sept. Wer in der letzten Woche durch die Straßen unserer Stadt ging oder eine Wanderung durch unsere zahlreichen Hopfenfelder machte, sah, wie Hunderte von Menschen, groß und klein, arm und reich, mit Hopfenzupfen beschäftigt waren. Die Hopfenernte, die in der letzten Woche anfing und vom Wetter sehr begünstigt war, so daß die kleineren Pflanzer bereits fertig sind, wird im Laufe dieser Woche ihr Ende erreichen. Leider setzte in der letzten Nacht Regen mit heftigem Sturm ein, der manche Stange niederlegte, so daß die Pflücke nächster Tage beschleunigt werden muß, wenn die Hopfen nicht Schaden leiden sollen. Der heurige Hopfen ist, wie seit langen Jahren nicht mehr, infolge der überaus günstigen Witterung,

besonders in den letzten 6 Wochen, sehr gesund, frei von jeder Krankheit, gleich und groß gewachsen, doldenreich, fett, geschlossen, schönfarbig und würzig, so daß die Hopfenernte in diesem Jahr nach Menge und Güte ein über Erwarten gutes Resultat liefert. Leider scheinen die Preise infolge der Kriegslage recht niedrige zu werden, so daß auch in die Freuden der guten Ernte ein bitterer Tropfen fällt. Bei der ausgezeichneten Beschaffenheit, bei dem im ganzen guten Wetter und bei der großen Sorgfalt, mit der das Pflücken und Trocknen bewerkstelligt wird, ist zu erwarten, daß von unseren zahlreichen Hopfenproduzenten in Stadt und Land im Lauf der nächsten Wochen gut getrocknete Primaware um annehmbaren Preis zu haben ist. Käufer wird es daher nicht reuen, wenn sie ihren Bedarf mit den anerkannt guten hiesigen Hopfen decken. Feste Käufe sind bis jetzt hier und im Bezirk noch nicht abgeschlossen. — Der Sturm der letzten Nacht, der den ganzen heutigen Tag mehr oder weniger stark anhielt, nahm von den schön behangenen Bäumen viel unreifes Obst herab und machte dadurch Schaden. — Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, fällt die Kartoffelernte, besonders auf starken, nassen Böden, nicht besonders gut aus. Es hat viel kleine kranke Ware.

Kleinere Mitteilungen.

Fürsorge für die nächste Ernte: Aufbewahrung der Düngersäcke.

Im Landwirtschaftsministerium zu Berlin haben bereits vier Sitzungen zwecks Fürsorge für die nächste Ernte stattgefunden.

Bei allen diesen Verhandlungen war der leitende Gedanke, daß man in allen großen und kleinen landwirtschaftlichen Betrieben bei der Herbstbestellung von Roggen und Weizen in den Monaten September und Oktober und darüber hinaus auf die Verwendung künstlicher Düngemittel im Interesse des Vaterlandes ganz besonders achten muß. Anderweitige Ratschläge, vom Kunstdünger einmal keinen Gebrauch zu machen, entsprechen nicht dem Ernst der Lage. Auch für das Frühjahr 1915 gilt das gleiche.

Es hat sich bei diesen Verhandlungen aber auch ergeben, daß infolge des Kriegszustandes ein **großer Mangel an Säcken** zum Transport der künstlichen Düngemittel ab Düngerfabrik bis auf den Acker des Landwirts zu befürchten ist. Es fehlen Millionen und Abermillionen von Säcken. Als Abhilfe hiegegen wurde beschlossen, an alle Landwirte die dringende Aufforderung zu richten, die jetzt beim Herbstversand gelieferten Säcke schonend zu behandeln und nicht etwa bei der Kartoffelernte mit zu benützen und dadurch zu verunreinigen. Sie sind vielmehr sofort nach dem Entleeren des Düngers zu sammeln und an einem sicheren, trockenen Ort, am besten auf dem Getreideboden, zurückzulegen. Weiter sind aber auch in den Wintermonaten alle sonstigen alten Säcke zu waschen, sorgfältig zu reinigen und dann auszubessern.

Das so gesammelte Sackmaterial ist im Laufe des Monats Januar zur Rücksendung fertig zu machen. Die Frage, an wen und gegen welche Entschädigung, braucht erst dann geregelt zu werden. Vorerst gilt es jetzt, auf das Sammeln, Reinigen, Ausbessern und trockene Aufbewahren der gebrauchten Düngemittelsäcke mit allem Nachdruck hinzuwirken.

Anfang September 1914.

Dr. Ullmann, Hamburg-Horn.

Aufruf an die Gartenbesitzer!

Die Verarbeitung des für den Lazarettbedarf fortlaufend zugeführten Obstes geht in den Kochschulen des Schwäbischen Frauenvereins und bei den übrigen Einkochstellen ungestört weiter. Neu aufgenommen ist die

Herstellung von Dörrobst.

Durch das Entgegenkommen der Firma Robert Bosch ist ein Dörrofen zur Verfügung gestellt worden.

Die guten Erfolge, die mit dem Dörren gemacht worden sind und der große Bedarf an Dörrobst für die im Feld stehenden Krieger nötigt, noch weitere Dörrgelegenheiten einzurichten. Besitzer von Dörröfen, Wanderdörren oder sonstigen Dörrapparaten werden dringend gebeten, solche zur Verfügung zu stellen und der untengenannten Stelle Mitteilung zu machen.

Der anfallende reiche Obstsegen muß auch den im Felde stehenden Kriegern zugute kommen und es kann dies auf keine bessere und einfachere Art geschehen, als durch Beigabe des außerordentlich gesunden Dörrobstes zu dem eisernen Bestand in den Tornister des Soldaten.

Wir sagen gleichzeitig allen in dem Verzeichnis der Obstsammelstelle namentlich aufgeführten Gebern verbindlichsten Dank und knüpfen daran die dringende Bitte, auch fernerhin freiwillige Spenden aus den Gärten zuzuwenden. Sehr willkommen sind besonders auch Tafeläpfel und Tafelbirnen, die in den Kühlräumen der Markthalle gelagert und nach eingetretener Mundreife zum Rohgenuß an die Lazarette verteilt werden.

Die Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung, Eßlingerstraße 15, Fernsprecher 7164, nimmt Anmeldungen entgegen und besorgt die Abholung bzw. auch das Abernten von Tafelfrüchten unter sachgemäßer Leitung.

Der Verband deutscher Eisenwarenhändler bittet uns um Aufnahme der untenstehenden Mitteilung, der wir vollständig beipflichten.

Landwirte, bezahlt eure Lieferanten! Vielfach wird darüber geklagt, daß gerade die landwirtschaftlichen Abnehmerkreise mit den Zahlungen sehr zurückhalten und selbst ältere Lieferungsposten sowie Handwerkerrechnungen nicht begleichen, weil viele der Ansicht sind, daß man während des Krieges keine Schulden zu bezahlen brauche. Diesem Irrtum muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden; alle Verpflichtungen bleiben bestehen. Durch die unberechtigte Zurückhaltung kommen aber Handwerker, Gewerbetreibende und Kaufleute vielfach in eine sehr mißliche Lage, weil sie selbst bedrängt werden von ihren Lieferanten, die wiederum ihren Betrieb nur aufrechterhalten, also ihre Arbeiter beschäftigen und bezahlen können, wenn ihnen Barmittel zufließen. Es hängt eben einer vom anderen ab, und diese sehr ernsten Zeiten können nur überwunden werden, wenn alle sich gegenseitig unterstützen und ihren Pflichten noch pünktlicher als sonst nachkommen. Mit Recht führt die Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Braunschweig in einem Aufruf aus: Um einigermaßen die schweren wirtschaftlichen Schädigungen in Handel, Industrie, Landwirtschaft und Handwerk zu verhüten, ist es gerade jetzt unabweisliche Pflicht, alle gekauften Waren, ausgeführten Arbeiten usw. sofort bar zu bezahlen, damit die Kaufleute und die mit Aufträgen bedachten Personen, die selbst nur gegen bare Bezahlung von ihren Lieferanten Waren beziehen können, in der Lage sind, ihre Geschäfte überhaupt weiterzuführen. Von jeher haben wir auf möglichste Barzahlung hinzuwirken versucht. Die jetzige schwere Zeit gebietet es aber, nunmehr dem kaufenden Publikum energisch zuzurufen: „Barzahlung ist heute für den, der es irgend kann, einfach eine vaterländische Pflicht."

Die K. Landw. Akademie Bonn-Poppelsdorf wünscht das Andenken ihrer Studierenden, die im gegenwärtigen Kriege Leben und Gesundheit dem Vaterlande opfern, dauernd in Ehren zu halten. Sie bittet deshalb die Angehörigen gefallener und verwundeter Akademiker um gefl. Einsendung entsprechender Nachrichten. Der Direktor: Kreusler.

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen **müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten.** Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, **mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben.** Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, die diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht auf-

bewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Eberhalter Georg Haug, Seemühle, hat an die Zentralstelle für die Landwirtschaft eine Anfrage wegen Bezugs eines Ebers gerichtet. Der Fragesteller wird ersucht, der Zentralstelle seine Adresse genauer anzugeben. In Württemberg gibt es 7 Orte oder Parzellen, welche den Namen Seemühle führen.

Frage. Wie vertilgt man **Moos in den Wiesen** am besten? Fr. L.-O.

Antwort. Moos auf Wiesen läßt sich durch scharfes Durcheggen bekämpfen. Es ist ratsam, diese Arbeit in den Beginn des Frühjahrs zu verlegen. Außerdem ist eine starke Kainitgabe von 4—6 Zentner Kainit auf den württ. Morgen, ausgangs Winter ausgestreut, am Platze. Hh.

Stirnjoche. Die Bezugsquellen, die der Schriftleitung namhaft gemacht wurden, sind für etwaige Nachfragen vermerkt. Für die Mitteilungen besten Dank.

Literatur.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat, Berlin W. 57, Winterfeldtstraße 37, hat eine **„Übersicht über die amtlichen Maßnahmen während des Krieges, die für die Landwirtschaft besonderes Interesse haben,"** herausgegeben, die für die landwirtschaftlichen Vertretungen und für einzelne Landwirte zum Handgebrauch bestimmt ist. Die Übersicht zerfällt in mehrere Abschnitte, wie Ausfuhrverbote, Einfuhrerleichterungen, Höchstpreise, Eisenbahntarife, Arbeitsnachweis, Heeresversorgung ꝛc. Der Landwirtschaftsrat beabsichtigt, weitere Ausgaben nach Bedarf folgen zu lassen.

Landwirtschaftliches Jahrbuch für Bayern 1914 (Buchdruckerei und Verlagsanstalt Carl Gerber, München). Im amtlichen Auftrag herausgegeben von Friedrich Edler von Braun, Ministerialrat und Vorstand der Abteilung für Landwirtschaft im K. Bayer. Staatsministerium des Innern.

Die soeben erschienene Nr. 5 (Preis im Einzelbezuge 3,20 ℳ) bringt an erster Stelle eine höchst interessante Abhandlung über die Verbreitung und Bekämpfung der Feldmäuse in Bayern in den Jahren 1902—1913 von Prof. Dr. L. Hiltner, K. Oberregierungsrat an der K. Agrikulturbotanischen Anstalt München. Von den verschiedenen im Kampf gegen die Feldmäuse verwendeten Mitteln ist zu bemerken, daß sich am besten das Mäusetyphusverfahren, sowie die Anwendung von Bariumbrot und Strichninhafer bewährt hat, weniger die Ausräucherung. Nach den Schädlingen die Nutztiere! Der nun folgende Bericht über die Tätigkeit der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen im Jahre 1913 von Dr. E. Zander beweist, daß die vorwiegend ungünstige Witterung des vergangenen Jahres auch in der Welt der Bienen mancherlei Schaden anrichtete. Der Jahresbericht der landw. Kreisversuchsstation für Mittelfranken und die Pfalz vervollständigt das ungewöhnlich reichhaltige Heft.

Böttners Gartentaschenbuch. Monatskalender und Nachschlagebuch für die praktischen Arbeiten im Garten. 11. bis 20. Tausend. Frankfurt a. O., Verlag von Trowitzsch u. Sohn. In Leinen gebunden 1,20 ℳ (20 Exemplare kosten 20 ℳ).

Diese Neubearbeitung des bereits in über 10 000 Exemplaren verbreiteten praktischen Gartenbuches gibt nicht nur wie bisher eine Übersicht über die wichtigsten Arbeiten im Garten, nach Monaten geordnet (also einen immerwährenden Gartenkalender), sondern sie ist zu einem eigenartigen Gartennachschlagebuch ausgestaltet worden, das auf alle wichtigen Fragen der praktischen Gartentätigkeit stets eine kurze und klare Antwort gibt.

Das Verpflanzen der Luzerne. Unter besonderer Berücksichtigung der Einführung neuer, gegen Dürre und Winterkälte widerstandsfähiger sibirischer Luzernesorten, nach den in Nordamerika gemachten praktischen Erfahrungen und wissenschaftlichen Untersuchungen bearbeitet von F. Matenaers, landw. Redakteur und Schriftsteller in Chicago (Illinois). Mit 21 Textabbildungen. Berlin 1914. Verlag von Paul Parey. Preis 2 ℳ.

Man hat in den letzten Jahren mit dem Verpflanzen der Luzerne in der landwirtschaftlichen Praxis Nordamerikas Erfolge erzielt, die alle Erwartungen weit übertroffen haben. Insbesondere hat sich diese Methode als außerordentlich wertvoll für die Einführung neuer Luzernesorten erwiesen, die gegen Dürre und Winterkälte sehr widerstandsfähig sind. Verfasser hält die Einführung dieser Sorten auch für weite Strecken des Deutschen Reiches sowohl wie für die deutschen Kolonien für äußerst wünschenswert und will zu Versuchen in dieser Richtung auf möglichst breiter Grundlage anregen. Die sehr lesenswerte Schrift sei allen Landwirten bestens empfohlen.

Bericht über die Verhandlungen des 27. Deutschen Weinbaukongresses (erster Kongreß des Deutschen Weinbauverbandes) vom 6.—11. September 1913 zu Mainz. Verfaßt von Generalsekretär H. **Klingner**, K. Weinbaulehrer, Neustadt a. d. Hdt. Herausgegeben vom Deutschen Weinbauverband. Preis 2,50 ℳ. Zu beziehen durch den K. Weinbaulehrer H. Klingner, Neustadt a. d. Hdt.

Der Bericht führt uns von dem Jahre 1860 begründeten Pomologenverein, in dem zunächst der Weinbau eine mehr nebensächliche Rolle spielte, zur Gründung einer besonderen Weinbausektion innerhalb dieses Vereins im Jahre 1872 und weiter zum Zusammenschluß aller deutschen Weinbaugebiete zum Deutschen Weinbauverein im Jahre 1874. Klar und ausführlich werden die Verhältnisse dargestellt, die zur Umwandlung in den Deutschen Weinbauverband im Jahre 1913 Anlaß gaben. Der zweite Teil des Buches bringt einen genauen Bericht über die Veranstaltungen des Weinbaukongresses und der dritte einen mit zahlreichen Bildern ausgestatteten Abdruck der lehrreichen Vorträge wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Natur, die von hervorragenden Fachmännern gehalten wurden.

Betriebsverhältnisse der deutschen Landwirtschaft. Bearbeitet unter Leitung der Betriebsabteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. **Betriebsverhältnisse im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg.** Verfasser Landesökonomierat Fr. **Maier-Bode**, Rektor der K. Landwirtschaftsschule in Nürnberg. **Betriebsverhältnisse in den Kreisen Belgard, Köslin, Bublitz und Schlawe.** Verfasser J. **Huschke**, Direktor der Winterschule in Stargard in Pommern. Heft 257 der Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Berlin SW. 11, Dessauerstr. 14.

Absatz von Frischgemüse in Deutschland. Von Dr. H. **Michaelis**-Bremen. Heft 261 der „Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft". Für Mitglieder der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft kostenlos. Preis im Buchhandel (Verlagsbuchh. Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstraße 10) 1 ℳ.

Der Verfasser erörtert die bisherigen Organisationen für Frischgemüseabsatz in Deutschland, vergleicht hiemit die entsprechenden Organisationen in Holland, dem mustergültigen Lande für Gemüsebau und Gemüseabsatz, und macht zuletzt einige durchaus beachtenswerte Vorschläge, wie auch bei uns in Deutschland der Absatz von Frischgemüse verbessert werden könnte.

Fehler und Krankheiten des Weines, deren Ursachen, Erkennung, Vorbeugung und Heilung auf Grund langjähriger Erfahrungen und der neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung. Von J. L. **Merz**. Mit 18 Abbildungen. A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig. Geheftet 3 ℳ, gebunden 3,80 ℳ.

Das vorliegende Buch ist für den praktischen Kellerwirt geschrieben, der sich über das Wesen der Weinfehler und -krankheiten eingehend informieren will. Es stellt sich die Aufgabe, weiteren Kreisen der Praxis die Lehre von den Fehlern und Krankheiten des Weines, deren Entstehung, Vorbeugung und Heilung auf Grund der neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung sowie der bisherigen praktischen Erfahrungen in leichtverständlicher und übersichtlicher Weise zu vermitteln.

Die Herdbuchführung im Dienste der Landestierzucht. Von Dr. G. **Wilsdorf**, Hauptgeschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde. Berlin 1914. 29. Flugschrift der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde.

überall dort — sagt Dr. Wilsdorf am Ende dieser Flugschrift —, wo Herdbuchzucht und Landesviehzucht identisch sind, da wird das große Material leichter Schlüsse ermöglichen, wo aber die Herdbuchzucht noch als eine kleine schwimmende Insel innerhalb der großen Landesviehzucht hin und her getrieben wird, da fehlen oft alle gemeinsamen Beziehungen zwischen den Züchtern.

Handel und Verkehr.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 26. Sept.	Biberach 23. Sept.
Weizen (Durchschnittsqualität)	26,6—27,0 ℳ	26,0 ℳ
Kernen „	26,4—26,6 ℳ	—
Roggen „	28,5 ℳ	32,0 ℳ
Haser „	20,6—20,8 ℳ	20,6—20,8 ℳ
Gerste (fein)	21,6 ℳ	21,8 ℳ
Gerste (gut)	21,2 ℳ	21,6 ℳ
Gerste (mittel)	20,6 ℳ	21,4 ℳ

Buttermarkt.

Berlin, den 26. September 1914.

Bericht fehlt.

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 28. September 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,18, Butter II. Qualität ℳ 1,10, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 26. Sept. 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,45, ½ kg saure Butter ℳ 1,15 bis ℳ 1,25.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Angestellte, Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Weingärtner, Tag- und Wochenlöhner, sowie Verwalter, Aufseher, Volontäre 2c.

vermitteln kostenlos

die städt. Arbeitsämter und die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten, insbesondere aber die auf staatliche Anregung eingerichtete besondere Abteilung des

Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistr. Nr. 24.

Gesucht werden

am 29. September 1914.

(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24.)

Gesucht werden:	bei dem städtischen Arbeitsamt:																
	Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
Pferdeknechte . .	2	—	—	3	—	—	—	—	—	20	6	*1	—	—	*46	—	5
Ochsenknechte .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*3	—	—
Viehfütterer . .	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*1	—	—	*9	—	1 j
Melker . . .	*1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*10	—	—
„ verh. . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Obermelker . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw.-Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*9	—	—
Schäfer . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*12	—	—
Weingärtner . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemüsegärtner .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	8 j	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6 j	—	—
„ „ Landw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ Hotel .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumschulgehilfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Volontäre . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Praktikanten . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil —; Schwenningen —; Tuttlingen —.

* = nach auswärts. j. = junge.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 28. September 1914.

Die Aufwärtsbewegung auf dem Getreidemarkte hat in abgelaufener Berichtswoche weitere Fortschritte gemacht, da die Landzufuhren wiederum sehr klein waren. Das Geschäft war jedoch weniger lebhaft und verhalten sich die Käufer zurückhaltend, da man allgemein ein Einschreiten der Regierung und Bestimmung der Höchstpreise erwartet. — Auf heutiger Börse war auch wenig Geschäft und beschränkten sich die Umsätze auf Deckung des nötigsten Bedarfs.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität bei prompter Lieferung:

Weizen, niederbayerischer, neu .	29 ℳ — ₰	bis 29 ℳ 50 ₰
„ norddeutscher, neu . .	28 ℳ — ₰	bis 28 ℳ 50 ₰
Weizen, fränkischer, neu . . .	27 ℳ 25 ₰	bis 27 ℳ 75 ₰
Landweizen, neu	27 ℳ 25 ₰	bis 27 ℳ 75 ₰
Dinkel, „	17 ℳ 50 ₰	bis 18 ℳ 50 ₰
Roggen, „	23 ℳ 50 ₰	bis 24 ℳ 50 ₰
Hafer „	21 ℳ — ₰	bis 22 ℳ — ₰
Gerste, württembergische . . .	21 ℳ — ₰	bis 23 ℳ — ₰
Mais, Donau	21 ℳ 50 ₰	bis 22 ℳ 50 ₰

Mehlpreise, brutto mit Sack, abzüglich 1 % Skonto.

Mehl Nr. 0	41 ℳ — ₰	bis 42 ℳ — ₰
„ „ 0/1	40 ℳ — ₰	bis 41 ℳ — ₰
„ „ 1	89 ℳ — ₰	bis 40 ℳ — ₰
„ „ 2	38 ℳ — ₰	bis 39 ℳ — ₰
„ „ 3	37 ℳ — ₰	bis 38 ℳ — ₰
„ „ 4	33 ℳ 50 ₰	bis 34 ℳ 50 ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse) .	13 ℳ — ₰	bis 14 ℳ — ₰

Märkte.

Viehmarkt in Weil der Stadt vom 21. Sept. 1914. Zutrieb 392 Stück Vieh, und zwar: 74 Ochsen, 92 Stiere, 114 Kühe und Kalbinnen, 34 Mastkühe und 78 Stück Schmalvieh. Gehandelt bei: Ochsen von 1000—1260 ℳ, Stiere von 780—970 ℳ, Nutz- und Melkvieh von 370—510 ℳ, Kalbinnen, fett, von 310—420 ℳ, Schmalvieh von 180 bis 290 ℳ, je per Stück. — Die gedrückte Marktlage ist größtenteils den israelitischen Feiertagen zuzuschreiben, indem Händler nur vereinzelt vorhanden waren. — Dem Schweinemarkt waren 58 Stück Läufer und 1062 Stück Milchschweine zugeführt, erstere 75—116 ℳ, letztere 16—45 ℳ, je per Paar. Handel gedrückt, flau. — Dem Saatfruchtmarkt waren 62 Sack Saatdinkel und 10 Ztr. Weizen zugeführt; bezahlt für Dinkel 9,50—10,50 ℳ, Weizen 11,00—12,50 ℳ, je per Ztr. Handel lebhaft.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 23. Sept. 1914. Auftrieb: 89 Farren, 71 Ochsen, 41 Kühe, 60 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—600 ℳ bei Farren, 400—745 ℳ bei Ochsen, 200—540 ℳ bei Kühen, sowie 170—600 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr ziemlich stark, Handel flau, nur in Zugochsen rege Kauflust. — Auf Eisenbahn 18 Waggons mit zusammen 161 Stück Vieh versandt; davon 6 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, je 1 nach Laupheim, Erbach, Ulm, Süßen, Ebersbach, Eßlingen, Münsingen, Sigmaringen, Mengen, Ravensburg, Gebrazhofen und Kißlegg. — Kälber kamen 78 Stück zu Markt und Verkauf zu 35—41 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 6 Stück aufgetrieben und zu 42—45 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 12 Stück aufgetrieben und 10 zu 30—36 ℳ das Stück verkauft. — Milchschweine wurden 254 Stück aufgetrieben und 235 Stück zu 12—17 ℳ pro Stück verkauft. Versand von letzteren nach Ehingen, Hermaringen, Dettingen, Böhmenkirch, Süßen, Heiningen und Bronnen.

Viehmarkt in Munderkingen vom 24. Sept. 1914. Zufuhr: 405 Stück Vieh, 42 Pferde, 395 Schweine. Verkauft: 17 Kühe, 72 Kalbeln, 70 Boschen, 34 Ochsen, 48 Farren, 9 Pferde, 275 Milchschweine, 10 Läufer, 5 Mutterschweine. — Niederste und höchste Preise: Kühe 130—500 ℳ, Kalbeln 281—570 ℳ, Jungvieh 105—236 ℳ, Ochsen 280—730 ℳ, Farren 255—553 ℳ, Milchschweine 9—12 ℳ, Läufer 20—24 ℳ. — Schrannenverkehr: Gerste 9 ℳ 60 ₰, Hafer 10 ℳ bis 10 ℳ 10 ₰.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 26. Sept. 1914. Zufuhr: 35 Farren, 90 Ochsen, 78 Kühe, 44 Kalbeln und 1 Kalb. Verkauft: 27 Farren, 75 Ochsen, 58 Kühe, 25 Kalbeln und 1 Kalb. Erlös durchschnittlich: Farren 350—632 ℳ, Ochsen 400—875 ℳ, Kühe 295—340 ℳ, Kalbeln 310—420 ℳ, Kälber 42—45 ℳ. — Schweinezufuhr: 315 Ferkel, — Läuferschweine. Verkauft: 275 Ferkel, — Läuferschweine. Erlös: Ferkel, höchst 16 ℳ, mittel 10 ℳ, niederst 6 ℳ.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 26. Septbr. 1914. Zufuhr: 480 Milchschweine, 6 Läufer. Preis für Milchschweine 7—26 ℳ, Läufer 40 ℳ, je das Paar. Verkauft 280 Milchschweine, — Läufer. Zufuhr sehr stark, Handel flau.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II.	Farren I.	Farren II.	Stiere und Rinder I.	Stiere und Rinder II.	Stiere und Rinder III.	Kühe I.	Kühe II.	Kühe III.	Kälber I.	Kälber II.	Kälber III.	Schweine I.	Schweine II.	Schweine III.	Einkaufspreis[illegible]: Zugochsen ℳ	[illegible]
Backnang	50/52	48/49	43/45	41/42	49/51	46/48	—	43/45	40/42	—	47/[illegible]0	45/47	—	46/48	44/45	—	53/5[illegible]	45[illegible]
Her[illegible]berg	52/53	49/50	—	—	49/50	46/48	42/44	43/45	41/42	36/38	49/50	47/48	44/4[illegible]	49/50	47/48	42/44	[illegible]6/57	–
[illegible]	50/53	48/50	41/43	39/41	46/47	43/46	42/43	43/45	40/43	35/40	[illegible]7/49	45/47	43/45	52/54	49/52	45/49	53/55	44[illegible]
M[illegible]gentheim	50/51	48	42/43	39/40	45/46	44	41/43	42/43	39	30/31	[illegible]6/47	45	42/44	44/46	43	41/42	—	[illegible]
Reutlingen	—	—	—	—	45	—	—	—	—	—	—	45	—	50	—	—	—	–
Urach	49/51	50	40/42	39/40	47/49	45/46	—	—	—	—	42/44	40/42	—	49/50	48	—	53/55	41/[illegible]

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 24. Sept.: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 26. Sept.: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 29. September: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		6	3			4	2			39	10		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			—	—			—	—			98—103	52—55
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			96—97	48
2. Farren (Bullen):		10	2			4	—			22	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			77—80	38—40			79—82	39—41			78—80	39—40
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			70—76	34—36			76—78	36—37			74—77	36—37
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			95—97	53—54			93—96	52—54			93—95	52—53
II. Qual. (fleisch.)	50			91—94	45—47			—	—			89—92	44—46
III. Qual. (gering.)	44			86—90	38—40			—	—			86—88	38—39
4. Kühe:		203	18			36	—			343	55		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			—	—
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		515	—			74	—			181	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			86—90	53—56			86—90	53—56			95—98	59—61
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			82—86	49—52			80—85	48—51			90—94	54—56
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			78—81	43—45			—	—			86—89	47—49
6. Schweine:		830	225			250	21			808	—		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			59—61	47—49			62—64	50—51			66—68	53—54
II. Qual. (schwere fette)	78			56—58	44—45			57—61	44—48			62—65	48—51
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			53—54	37—38			—	—			58—62	41—43

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: mäßig belebt. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 29. September 1914. Aepfel 7—10 ℳ, Birnen 6—15 ℳ, Weintrauben 17—25 ℳ, Himbeeren 30 ℳ, Preiselbeeren 35—38 ℳ, Pfirsiche 6—15 ℳ, Zwetschgen 7—8 ℳ, Quitten 18 ℳ, Nüsse 30—35 ℳ, Tomaten 7—8 ℳ, je per 50 Kilo. — Zufuhr sehr stark, Verkauf lebhaft.

Stuttgarter Marktberichte.

Stuttgart, den 26. September 1914.

Kartoffel-Großmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 350 Ztr. Preis ℳ 3.80 bis ℳ 4.— für 50 Kilo.

Filderkrautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 600 Stück. Preis 12—15 ℳ für 100 Stück.

Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz. Zufuhr 900 Ztr. Preis ℳ 4.70 bis ℳ 5.20 für 50 Kilo.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 26. Sept. 1914. ½ k[illegible] Ochsenfleisch 95 ₰; Rindfleisch I. Qualität 85 ₰; II. Qualitä[illegible] 80 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 55 ₰; Kalbfleisch I. Qualitä[illegible] 80 ₰, II Qualität 75 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 75 ₰[illegible] unabgedeckt 65 ₰.

Hopfenmarkt im städtischen Lagerhaus in Stuttgart

am 28. September 1914.

Mit 118 Ballen hatte der Markt heute eine bessere Zufuhr. Hand[illegible] lebhaft; ganzer Vorrat verkauft. Die Preise bewegten sich von ℳ [illegible]0.— bis ℳ 46.— für den Zentner. Nächster Markt am 5. Oktober 1914.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 26. Sept. 1914. (Marktamtlich.) 50 Kil[illegible] Heu ℳ 2.60 bis ℳ 3.00, Stroh, altes, ℳ 1.80 bis ℳ 2.20, neue[illegible] ℳ 1.50 bis ℳ 2.00.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 22. bis 28. September 1914.

Bei schwachem Angebot bewirkte die überall hervortretende Nachfrage bis zum Donnerstag ein weiteres scharfes Anziehen der Getreidepreise. Im Weizengeschäft machte sich besonders der lebhafte Bedarf seitens Süd- und Westdeutschlands fühlbar. Dabei wurden auf Grund der Staffeltarife so hohe Preise geboten, daß die hiesigen Mühlen kaum Schritt halten konnten. Jedenfalls mußten auch am Berliner Markte die Käufer ihre Gebote um 6—7 ℳ erhöhen, um sich wenigstens einen Teil der herauskommenden Ware zu sichern. Noch fester war die Stimmung für Roggen. Als Käufer für diesen Artikel trat besonders das nordwestliche Deutschland auf, namentlich Hamburg setzte seine Anschaffungen bei steigenden Preisen fort. Dazu kamen die fortlaufenden Ansprüche der schwach versorgten Mühlen, auch Käufe der Händler, teils in Deckung gegen Vorverkäufe, teils zur Bildung von Vorräten, trugen dazu bei, die Preise in der ersten Wochenhälfte um 10 ℳ anziehen zu lassen. Auch für Gerste veranlaßte die lebhafte Nachfrage Hamburgs eine weitere Aufwärtsbewegung. Hafer behielt zwar ruhiges Geschäft, wurde aber mitgezogen und gleichfalls höher bezahlt, zumal sich einiges Deckungsbedürfnis seitens der Händler zeigte. Angesichts dieser erneuten Preissteigerung für sämtliche Getreidearten begann man sich in den letzten Tagen eingehend mit der Frage der Einführung von Höchstpreisen zu beschäftigen, und da mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß diese Höchstpreise unter den jetzt geltenden Preisen festgesetzt werden dürften, so hat die Kauflust seit Freitag merklich nachgelassen, während viele Händler, die in der letzten Zeit auf Vorrat gekauft hatten, ängstlich wurden und ihre Ware abzustoßen suchten. Unter dem Einfluß dieser Verhältnisse gestaltete sich die Tendenz am Schluß der Berichtswoche matt und die Preise mußten den größten Teil des in der ersten Wochenhälfte erzielten Gewinnes wieder aufgeben.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Arbeitsmarkt.

Einfache Mamsell oder Stütze gesucht, ebenso ein **Zimmermädchen** welches plätten und nähen kann. Off. mit Bild an Frau **Maria Heinemann, Gut Oberhausen** bei Diessen am Ammersee. 1674

Aufseher-Gesuch. Energischer jüngerer Aufseher, militärfrei, mit guten Zeugnissen, wird zum baldig. Eintritt gesucht. **Gutsinspektion der Zuckerfabrik Stuttgart in Böblingen.**

Auf meine Wirtschaft von 900 Morgen suche ich zur Beaufsichtigung der Leute einen im Rübenbau erfahrenen **Gutsaufseher** zum alsbaldigen Eintritt. Stellung dauernd. **F. Adami,** Gutsbesitzer, **Würzburg-Josefshof.** 1647

Ein kräftiger, gesunder, junger Mann, der in Vieh-, Schweinezucht und Ackerbau erfahren ist, mit landw. Maschinen umzugehen versteht und selber gerne Hand anlegt, sucht Stelle als **Aufseher.** Offerten unter **R. 1818** an die Exp. ds. Bl. 1818

Verwalter-Gesuch. Auf meinen ca. 80 Morgen großen Felderhof suche ich auf 15. Oktober einfachen, erfahrenen Verwalter bei hohem Gehalt, sehr schöner, freier Wohnung und Anteil am Garten. Bewerber muß eine landw. Schule besucht haben und überall selbst gern mitarbeiten. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe des Alters erbeten an **Hugo Böcking,** Gutsbesitzer, **Schernbach-Altensteig.** 1798

Praktikant gesucht. Auf einem Herrschaftsgut findet ein junger Mann, der die Landwirtschaft erlernen will, Aufnahme. Offerten unter **R. 1797** an die Exp. ds. Bl. 1797

Gr. Gut mit starkem Zuckerrübenbau in der Rheinpfalz sucht sofort tüchtigen, zuverlässigen **Gutsaufseher** der womöglich schon in Stellung war. Gefl. Off. erbittet **A. Weber, Nonnenhof,** Post Bobenheim a. Rh. (Pfalz). 1664

Landwirt und Kaufmann, verh., streng solid, **sucht Stelle** als Verwalter auf gr. Gut. Uebernimmt auch Posten in Kunstmühle, Getreidegeschäft, Brauerei ꝛc., evtl. auch als Aufseher irgend welchen Betriebs. Legt auch mit Hand an. Such. ist auch schon l. Jahre mit Erfolg gereist. Off. erbeten unter **A. 1867 Agentur Schwarzw. Boten, Vaihingen-E.**

Aufsehergesuch. Suche sofort wegen Einberufung meines Aufsehers einen nicht zu jungen Mann, der eine solche Stelle versehen kann u. gewöhnt ist, nötigenfalls mit Hand anzulegen. Frau **Emma Löckle, Pulverdingen,** Gemeinde Enzweihingen. 1805

Zu sofortigem Eintritt suche ich einen tüchtigen, ledigen, evang. **Verwalter,** welcher befähigt ist, ev. selbständig zu disponieren, u. bereit ist, wenn nötig, mit Hand anzulegen. **Hermann Schuch, Walkershofen,** Post Simmershofen, Bayern. 1637

Gesucht ein tüchtiger **Knecht** der allen landwirtschaftlichen Arbeiten selbständig vorstehen kann und auch kundig in der Maschinerie ist. Eintritt und Lohn nach Uebereinkunft. Frau **Kath. Kuhn, Rißhöfen,** Post Warthausen, OA. Biberach. — Ebenfalls kann auf 1. Nov. oder Martini ein tüchtiger **Schweizer** eintreten bei **Obiger.** 1816

Habe noch einige 3jährige **Pferde** die für Militärzwecke zu jung sind, an Landwirte preiswürdig abzugeben. 1676
S. Löwenthal, Pferdehandlung, **Cannstatt,** Karlsbrücke, Tel. 31.

Gerabronn. Hohenloher Schweizerkäse gut reif, wegen Lagerräumung zu nur **35 Pfg.** per Pfd. empf. **Molkerei Gerabronn,** e. G. m. b. H. 1676 (Württ. Molkereischule.)

Die Molkereigenossenschaft Aubausen, OA. Münsingen, e. G. m. u. H., sucht 200 Ztr. schönes, saures **Mostobst** zu kaufen. Offerten mit Preisangabe sind zu richten an den 1824 **Vorstand.**

Guterhaltene **Dreschmaschine** mit Wind, für Göpel- od. Motorbetrieb, verkauft billig **Eberhard Heigle, Horgenzell.** 1822

Gutsverpachtung, **ev. Verwalter gesucht.** An einen **energ., durchaus tücht., verheir. Landwirt** mit ca. Mk. 15 000.— Verm. zur Uebernahme des leb. u. toten Hofinventars verpachte um Mk. 17.— p. Morg. 108 Morg. gute Wiesen und Aecker (400 Obstb.) nebst gr. Gebäulichk. u. Brennerei (10 Min. von Station entf.). **Ev. suche tücht., verh. Gutsverwalter.** Gutsbesitzer **Schaible, Jagstzell.** 1665

Gute, reife **Backstein- und Stangen-Käse** das Pfd. von 24 Pfg. ab, versendet, solange Vorrat, in Kistchen von ca. 30—50 Pfd., Postpakete 3 Pfg. mehr, die **Molkerei Altshausen,** 1675 OA. Saulgau.

Der Unterzeichnete setzt seine zwei **Blauscheck-Zuchteber** aus schwerster Abstammung, 4 u. 5 Monate alt, dem Verkauf aus. Für den Ritt kann garantiert werden. **August Holzapfel, Altdorf,** OA. Böblingen. 1820

Kirchheim u. Teck. Zuchtfarren-Verkauf.

Am **Montag, den 5. Oktober** ds. Js., vorm. $8^{1}/_{2}$ Uhr, kommt der **Farre** von unserer Jungviehweide, 15 Monate alt, Ledergelbscheck, auf dem **Viehmarkt dahier** zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. 1823 Den 29. September 1914. **Landw. Bezirksverein.** Vorstand Schultheiß **Flogaus.**

Pferdeverkauf. Setze meinen 10jähr. **Fuchswallachen,** sehr gut im schweren Zug, unter jeder gewünschten Garantie d. Verkauf aus. **Wiedmann,** Gutspächter, **Dettenberg,** Post Uttenweiler, OA. Riedlingen.

Es sind zurzeit **über 88000 Abonnenten** vorhanden und darf mit Sicherheit angenommen werden, daß mehr als

100000

Landwirte, Gewerbetreibende ꝛc. unser Blatt jede Woche lesen. **Inserate** finden die **denkbar beste Verbreitung in sämtlichen Gemeinden Württembergs.**

„OWA“ Dörrapparate

für Obst aller Art, sowie Gemüse, gleichzeitig auch zum Backen geeignet, liefern in verschiedenen Größen, speziell auch für **Gemeinden oder Genossenschaften** geeignet. 1678

Ostertag-Werke Aalen.

Der Bedarf an Kartoffeln

	runde: Ztr.	lange: Ztr.	Ersatz für lange: Ztr.
der **Katharinenhospitalverwaltung** mit etwa	12—1500	400	4—500
der **Bürgerhospitalverwaltung** mit etwa	18—2200	2—300	7—800
der **Verwaltung des städt. Krankenhauses Cannstatt** mit etwa . .	1200	200	2—300
der **städt. Speiseanstalten in der Karlsvorstadt Heslach und im Stöckachschulgebäude** mit etwa	500	100	—

wird im Abgebotsverfahren vergeben.

Verschlossene Angebote mit der Aufschrift „Lieferung von Kartoffeln“ mit Mustern wollen bis

Donnerstag, den 8. Oktober ds. Js., nachm. 4 Uhr,

hier eingereicht werden, wo sofort die Eröffnung der Angebote, der die Bewerber anwohnen können, stattfindet.

Angebote, welche mit Mustern nicht versehen sind, können nicht berücksichtigt werden.

Die Lieferung hat jeweils auf Abruf zu geschehen.

Die Lieferungsbedingungen, die auf Wunsch auch zugesandt werden, liegen hier (Zimmer 2) zur Einsichtnahme auf.

Stuttgart, den 24. September 1914. 1666

Städt. Katharinenhospitalverwaltung.

I. Landwirtschaftlicher Gauverband.

Haushaltungsschule Schrozberg.

In unserer, für Mädchen aus landwirtschaftl. und bürgerlichen Kreisen bestimmten Schule beginnt der

Winterkurs

am 5. November ds. Js. — Anmeldungen sind bis spätestens **29. Oktober ds. Js.** bei dem Schulvorstand, Herrn Pfarrer Balz in Schrozberg, einzureichen, welcher, wie auch der Unterzeichnete, zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

Hall, den 25. September 1914.

Der Vorstand des I. Landw. Gauverbands:

1819 Otterbach.

Melassefutter

garantiert rein lt. Analysen,

hergestellt in der **Zuckerfabrik Stuttgart**

empfehlen

Württemb. Melassefutterwerke G. m. b. H., Stuttgart. 1590₁

Lungen-Tee (nur echt mit **Adler-Marke**) nach ärztl. Verordnung, dient vor allem, den Appetit rege zu erh., zur Beförd. des Schleimauswurfes, zur Ausheilung der Bronchien. Der sehr lästige Husten u. d. schwächenden Nachtschweisse werden sehr bald nachlassen. — Doppelpaket 2 M. Bitte genaue Adresse. **Adler-Apotheke, München D. 63, Sendlinger Str. 13.**

Ueber die Kriegsdauer

Schrot- u. Backmehlmühlen

verblüffend einfache Konstruktion,

Dreschmaschinen

in 30 verschiedenen Ausführungen, mit **hohem Ausnahmerabatt** direkt an Landwirte, um dadurch der Leutenot beim Ausdrusch u. Vermahlen des Getreides zu steuern.

Gebr. Wahl, Balingen, Fabrik landw. Maschinen.

Durch eine rationelle **Kalkdüngung** erweiset Ihr dem Vaterlande nicht nur grosse Dienste, sondern erzielt auch selbst grosse Vorteile.

Garantiert höchstprozentiger

gebrannter gemahlener Aetzkalk und kohlensaurer Kalk

richtig verwendet, schliesst die von früher im Boden ruhenden Nährstoffe auf u. **sichert** durch eine gute Ernte **die Volksernährung.**

1672 Billigste Lieferung erfolgt prompt durch

Ulmer Weisskalkwerke Gebr. Merkle, Ulm a. D.

Ia reiner Gerstenschrot und Maiskuchenschrot, Biertreber, Malzkeime, Maisölkuchenmehl, Erdnußkuchen und Erdnußkuchenmehl, Kokoskuchen, Backmehle und Futtermehle, Futterreis, Fischmehl, sowie alle Sorten **Düngemittel** liefern billigst, solange Vorrat reicht, 1673

Seegmüller & Cie., G. m. b. H.

Strassburg i. Els.

Filialen in Appenweier, Triberg, Singen a. H.

Blessing & Söhne, Reutlingen

Maschinenfabrik und Eisengiesserei,

empfehlen unter Garantie:

Obstmühlen

auf Holz- und Eisengestell, für Hand- und Kraftbetrieb,

Obst-Weinpressen

in verschiedenen Größen und Ausführungen, mit Eisen-, Holz- und Steinbiet,

Fahrbare Obstmühlen und Pressen

in verschiedenen Größen und Ausführungen. 955₂

Beste Fabrikate. Kataloge gratis und franko. Billigste Preise.

Treibriemen

Ia. Kernleder, geleimt und genäht, für alle Betriebe, empfiehlt zu billigsten Preisen

Leopold H. Steiner, Lederfabrik, **Laupheim,** Telephon Nr. 16.

☞ Vertreter werden überall gesucht! ☜ 1362

„ALB“ Schrot u. Backmehl Mühlen

Achtung Landwirte!

Wer sich eine Schrot- oder Backmehlmühle anschafft, benütze jetzt die Gelegenheit, **unter Vorzugspreisen** einzukaufen, da ich während des Krieges meine Lager räumen möchte und auch den Betrieb aufrecht zu erhalten wünsche.

Albert Schurr, Fabrik landw. Maschinen,

Geislingen-Stg., Telephon 25.

Fein gemahlenen, höchstprozentigen, kohlensauren

Düngerkalk 1663

in Säcke gefaßt, liefert billigst unter Garantie. Prospekte und Zeugnisse zu Diensten. **E. Schwenk, Steinwerk, Ulm a. D.**

28 DEC 1914

№ 41. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 10. Oktober.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 88 500.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.
Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —
Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Stiftungspfleger Wanner-Leonberg †. — **Amtliches:** Vermittlung von Arbeitern für landwirtschaftliche Betriebe. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die versuchsweise Errichtung einer Meldestelle bei der K. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg behufs Regelung der Weinversteigerungstage. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Verkauf von kriegsunbrauchbaren Militärpferden. — Bekanntmachung der Vorlesungen an der K. Württ. landw. Hochschule in Hohenheim im Wintersemester 1914/15. — Bekanntmachung des Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche. — Maul- und Klauenseuche. — **Aufsätze:** Die Fütterung der Arbeitstiere. — Ersatzstoffe für Benzin und Benzol zum Motorenbetrieb. — Die Frostspannerplage und ihre Verhütung. — Winke zur Kelterung und Einlagerung des neuen Weines. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.**

Stiftungspfleger Wanner-Leonberg †.

Inhaber der silbernen landwirtschaftlichen Verdienstmedaille und des Ritterkreuzes II. Klasse des Friedrichsordens. Beiratsmitglied der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

In der Frühe des 2. Oktober ist im Alter von 77½ Jahren nach kurzer Krankheit Stiftungspfleger und Privatier Gottlob Wanner in Leonberg gestorben.

Rüstig an Körper und Geist bis ins hohe Alter hinein, stand er noch mitten drinnen in regem Schaffen und Wirken, als er von diesem Leben abberufen wurde. In einer ganzen Reihe von Ämtern hat sich Stiftungspfleger Wanner für das öffentliche Wohl und vor allem für dasjenige der heimischen Landwirtschaft betätigt. So war er viele Jahre Vizevorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Leonberg, weiterhin Vorsitzender der Farrenschaubehörde, Beisitzer bei der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für den Neckarkreis, Mitglied des VI. landwirtschaftlichen Gauverbands und Beiratsmitglied des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft. Alle diese Ämter hat der Verewigte mit großer Hingebung und Sachkenntnis versehen und bis zuletzt sein reiches Wissen und Können der Landwirtschaft des Bezirks Leonberg zur Verfügung gestellt.

In Anbetracht seiner ersprießlichen Tätigkeit, die ihm weit über seinen Heimatbezirk hinaus großes Ansehen verschaffte, wurde dem Verewigten im Jahre 1899 die silberne landwirtschaftliche Verdienstmedaille und im Jahre 1912 das Ritterkreuz II. Klasse des Friedrichsordens verliehen.

Sein Name wird unter den württembergischen Landwirten fortleben in einem ehrenden und dankbaren Gedenken.

Amtliches.

Vermittlung von Arbeitern für landwirtschaftliche Betriebe.

Die Landwirte werden unter Hinweis auf die Veröffentlichungen in den Nummern 32 und 33 des Wochenblatts für Landwirtschaft über die Mithilfe bei den Erntearbeiten ersucht, ihren **Bedarf an Arbeitskräften für die Herbstarbeiten** — womöglich unter Angabe der zu gewährenden Arbeitsbedingungen — entweder durch Vermittlung von Vertrauensmännern in den Gemeinden (Ortsvorsteher, Pfarrer, Lehrer usw.) oder unmittelbar **bei den K. Oberämtern anzumelden,** welche die Anmeldungen an die Arbeitsämter und an die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten weitergeben werden.

Auf Anregung der Zentralstelle für die Landwirtschaft hat die K. Eisenbahnverwaltung verfügt, daß die zugezogenen Arbeiter bei Vorlegung der erforderlichen Ausweise unentgeltlich auf der Bahn nach ihrem Bestimmungsort befördert werden sollen.

Stuttgart, den 9. September 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die versuchsweise Errichtung einer Meldestelle bei der K. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg behufs Regelung der Weinversteigerungstage.

Um eine Regelung der Weinversteigerungstage im Herbst herbeizuführen, wird in diesem Jahre versuchsweise eine Meldestelle bei der K. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg errichtet. Die württ. Weingärtnergesellschaften mit gemeinschaftlicher Verwertung des Herbsterzeugnisses, sowie die größeren Weingüter werden der Weinbauversuchsanstalt rechtzeitig mitteilen, an welchem Tag sie ihre Weinversteigerungen abhalten wollen. Die Versuchsanstalt trägt nach Möglichkeit dafür Sorge, daß nicht zwei oder mehrere Versteigerungen an demselben Tage stattfinden und daß Versteigerungen in einem Bezirk tunlichst aufeinander folgen. Auf diese Weise ist es den Käufern möglich, ihren Bedarf an Wein in verschiedenen Orten des Landes bequem zu decken, was früher beim Zusammenfallen von Weinversteigerungstagen mit Schwierigkeiten verbunden war. Die Weinbauversuchsanstalt wird die Weinversteigerungstage der Weingärtnergesellschaften und der Gutsherrschaften seinerzeit in verschiedenen größeren Tageszeitungen den Interessenten bekanntgeben. Anfragen über die Weinversteigerungstermine sind an den Vorstand der K. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg zu richten.

Stuttgart, den 1. Oktober 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Verkauf von kriegsunbrauchbaren Militärpferden.

Am Montag, den 12. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, kommen **in Söflingen** bei Ulm in dem Kasernenhof der neuen Ulanenkaserne etwa 30 kriegsunbrauchbare Pferde im Wege der **Versteigerung** zum Verkauf.

Zur Steigerung werden nur solche Personen zugelassen, welche durch eine **ortspolizeiliche Bescheinigung** nachweisen, daß sie

a) Landwirtschaft im Haupt- oder Nebenberuf in Württemberg betreiben,
b) ein Pferd oder mehrere Pferde bei der Aushebung an die Militärverwaltung abgeben mußten und
c) Ersatz für entzogene Gespanntiere zur Fortführung ihres in Württemberg gelegenen landwirtschaftlichen Betriebs notwendig brauchen.

Der Wert der Tiere wird vorher geschätzt. Unter dem Abschätzungswert zuzüglich der Unkosten werden die Pferde von der Zentralstelle nicht abgegeben. Der Gesamtübererlös, welcher bei der Versteigerung über den Abschätzungswert zuzüglich der Unkosten erzielt wird, wird nach bestimmten Grundsätzen auf die Steigerungspreise derjenigen Pferde zurückerstattet, welche über den Abschätzungswert gesteigert worden sind. Die Pferde sind bar zu bezahlen. Die bei der Versteigerung erworbenen Tiere dürfen während der Kriegszeit nur mit Genehmigung der Zentralstelle weiterverkauft werden. Im Übertretungsfalle ist eine Vertragsstrafe von 200 *M* zu entrichten.

Stuttgart, den 5. Oktober 1914. Sting.

Bekanntmachung der Vorlesungen an der K. Württ. landw. Hochschule in Hohenheim im Wintersemester 1914/15.

I. Fachwissenschaften: Allg. Pflanzenbaulehre, 4 St.; Praktikum in Pflanzenbaulehre, 2: Wacker. — Landw. Maschinenlehre, 3; Demonstr., 1: Kühne. — Obstbau, 1: Schönberg. — Allg. Tierzuchtlehre einschl. der Rassengeschichte, 5; Beurteilungslehre des Rindes mit Demonstrationen im Rassenstall, 1: Kraemer. — Geschichte und Literatur der Landwirtschaft, 1; Wirtschaftslehre 2. Teil, Betriebslehre und Schätzungslehre, 3; Hohenheimer Gutsbetrieb, 1; Seminar für Betriebslehre, 2: Waterstradt. — Landw. Technologie (Brennerei und Brauerei), 3; Molkereiwesen, 2; Technologie des Weines und der Obstweine, 2; Exkursionen: Windisch. — Prakt. landw. Üb.: Waterstradt und Gabriel.

II. Grund- und Hilfswissenschaften: Experimentalphysik, I. Teil, 3; Meteorologie und Klimatologie (mit Üb. in der Wetterprognose), 2: Mack. — Anorg. Experimentalchemie, 4; prakt. Üb. im chem. Laboratorium, 4: Morgen. — Repetitor. der allg. Chemie, 1: Schoeler. — Künstliche Düngemittel und Kraftfuttermittel, 1: Neumann; Ausgewählte Kapitel aus der Fütterungslehre, 1: Beger. — Geologie, I. Teil, 3; Grundzüge der Mineralogie, 1; mineralog. Üb., 2: Plieninger. — Einführung in die Botanik, 2; Anatomie und Physiologie der Pflanzen, 4; Mikroskopier-Üb., I. Teil, 2: v. Kirchner. Grundzüge der Vererbungslehre, 1: Lang. — Landw. Bakteriologie, 2: Mansfeld. — Allg. Zoologie (Abstammungs- und Vererbungslehre), 2: Ziegler. — Anatomie und Physiologie der Haussäugetiere, 4; tierärztliche Geburtshilfe und Hufbeschlagslehre, 3: Sohnle. — Volkswirtschaftslehre, allg. Teil, 4; Exkursionen: Kindermann. — Landwirtschaftsrecht (öffentl.-rechtl. Teil), 2: Scholl. — Forstschutz und forstl. Betriebslehre, 3; Natur- und Vogelschutz, 1; forstl. Exkursionen: Schinzinger.

Über die Verhältnisse der Hochschule und die mit ihr verbundene Gutswirtschaft, die Lehrmittel, die Aufnahmebedingungen usw. geben die Übersicht, der Jahresbericht und der Gutswirtschaftsplan Auskunft, welche auf Verlangen zugesandt werden.

Das Wintersemester beginnt am 16. Oktober.

Hohenheim, im September 1914.

Die Direktion. I. V.: Prof. Dr. O. Kirchner.

Bekanntmachung des Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche.

(1) Während die Maul- und Klauenseuche zurzeit in Württemberg nur in zwei Grenzgemeinden (Marktlustenau OA. Crailsheim und Hofs OA. Leutkirch) herrscht, hat die Seuche im übrigen Reichsgebiet eine erhebliche Ausbreitung gewonnen. Nach der übereinstimmenden Ansicht des Medizinalkollegiums und der K. Zentralstelle für die Landwirt-

LIBRARY OF THE

haft sind auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen alle ittel anzuwenden, um den wertvollen einheimischen Viehstand vor Seucheneinschleppungen zu bewahren, und zwar n so mehr, als infolge des weitgehenden Entzugs von erden für den Heeresdienst die Verwendung von Rindehgespannen zur Felderbestellung in großem Umfang errderlich ist, wenn nicht die Fortführung vieler landwirtaftlicher Betriebe in Frage gestellt werden soll.

(2) Im Hinblick auf die gesteigerte Seuchengefahr ist her die in Abs. 1 Buchst. b der diesseitigen Bekanntachung vom 12. November 1913 (Staatsanzeiger Nr. 266) ugeordnete Maßregel der fünftägigen polizeilichen Beobchtung von jetzt ab auf alle von außerhalb Landes, sgenommen von Hohenzollern, eingeführten Wiederkäuer d Schweine (vgl. jedoch Abs. 3) mit der Wirkung anzuenden, daß bei der Einführung der Tiere die vorgeschriene Anzeige zu erstatten ist und die im Eisenbahn- oder chiffsverkehre eingeführten Tiere bei dem Entladen der ntstierärztlichen Untersuchung unterliegen.

(3) Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß die polizeihe Beobachtung nach § 166 Abs. 3 der Verfügung des K. inisteriums des Innern vom 11. Juli 1912, betr. Ausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz (RegBl. S. 293), rch das Oberamt des Entladeorts oder Grenzorts für eh nachgelassen werden kann, das nachweislich (z. B. rsprungszeugnis und Frachtbrief) aus seuchenfreien Berken stammt, d. h. seinen letzten dauernden Standt in solchen hatte und unmittelbar, also nicht über Märkte er sonstige ähnliche Viehsammelorte eingeführt wird. Auch nn im Grenzverkehr das Oberamt die Beobachtung von chlachtvieh für Herkünfte aus seuchenfreien Nachbarzirken allgemein nachlassen. Ferner treten bei Tieren, die mittelbar einem öffentlichen Schlachthaus oder einem chlachtviehhof zugeführt werden, die in § 166 Abs. 4 der nannten Ministerialverfügung bezeichneten Vergünstingen ein.

(4) Im übrigen bleiben die Bestimmungen der Bennntmachung vom 12. November 1913 unberührt.

Stuttgart, den 28. September 1914. Nestle.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Humngen Gde. Hüttisheim OA. Laupheim.

Aufsätze.

Die Fütterung der Arbeitstiere.

Bei dem Mangel an Zugtieren während des Krieges t eine zweckmäßige Fütterung und Pflege der noch vorandenen tierischen Arbeitskräfte besonders wichtig. Vereidung von Fehlern in Fütterung und Futterzusammenellung, sowie richtige körperliche Pflege und Behandlung er Tiere sind eine Hauptbedingung für die möglichst gute usnützung des Zugviehes.

Ein Fehler ist es stets, wenn man die Arbeitstiere im rnährungszustand weitgehend herunterkommen läßt, denn bgetriebene und ermüdete Tiere nutzen das gereichte Futter hlecht aus. Außerdem kostet das, was die Tiere an Lebendewicht verlieren, nachher die doppelte bis dreifache Futterenge, um es wieder heranzufüttern. Rauhfutter allein enügt selbst bei mäßig arbeitenden, ausgewachsenen Zugchsen nicht, obwohl diese zur Aufnahme großer Futterassen befähigt sind. Bei schwerer Arbeit ist also an Kraftutter nicht zu sparen. Wohl aber ist Sparsamkeit insofern m Platz, als eine Überernährung mit dem teuersten Beandteil des Futters, dem Eiweiß, vermieden werden soll. ie Untersuchungen über die Quelle der Muskelkraft haben gezeigt, daß tierische Wärme und ebenso Kraft und Körperfett auch aus Fett, Stärkemehl und Zucker erzeugt werden können, so daß es Verschwendung wäre, das Zugvieh besonders eiweißreich zu füttern. Nach Kellner genügt es, wenn die Tagesration auf 10 Ztr. Lebendgewicht folgende Mengen an verdaulichem Eiweiß enthält:

	leichte Arbeit	schwere Arbeit
Ochsen	1,1 Pfd. (1 Pfd. 50 Gr.)	1,8 Pfd. (1 Pfd. 400 Gr.)
Pferde	1,0 Pfd.	2,0 Pfd.

Milchgebende Arbeitskräfte haben selbstverständlich einen wesentlich größeren Bedarf an Eiweiß, ebenso Tiere, die noch im Wachstum begriffen sind. Bei schonender Zugverwendung besitzen wir aber gerade in den jungen Tieren die billigsten Arbeitskräfte, da bei ihnen keine sonstige Leistung durch die Zugarbeit beeinträchtigt wird und eine vorsichtige Verwendung die Ausbildung sowohl der Knochen und Muskeln wie der inneren Organe sehr fördert. Voraussetzung ist natürlich dabei, daß man den jungen Arbeitstieren eine gute Ernährung zuteil werden läßt, sie ganz allmählich zu stärkerer Arbeit heranzieht und nicht mehr von ihnen fordert, als sie ohne jeden Nachteil für Wachstum und Gesundheit leisten können.

Schwer arbeitende Tiere sollten Rauhfutter nur in mäßigen Gaben, höchstens 20 Pfd. auf 10 Ztr. Lebendgewicht, bekommen. Andernfalls müssen sie zuviel Last mitschleppen, die überdies auch die Atmungstätigkeit stark behindert. Es empfiehlt sich daher auch, die Hauptmenge des Rauhfutters abends zu geben, mittags dagegen in der Hauptsache nur Kraftfutter zu reichen. Damit Zeit zum Wiederkauen vorhanden ist, sollte die Mittagspause beim Rinde auf 2½—3 Stunden festgesetzt werden. Ebenso ist es von Vorteil, wenn die Tiere morgens so früh gefüttert werden können, daß vor der Arbeit noch einige Zeit zum Verdauen vorhanden ist, sie halten dann mehr aus. Regelmäßigkeit in den Futterzeiten trägt ebenfalls zum Wohlbefinden bei.

Das Tränken geschieht am besten nach Aufnahme des ersten Trockenfutters. Stark erhitzten Tieren gibt man zuerst etwas Grünfutter oder angefeuchtetes Heu; erst nachdem sie abgekühlt sind und Atem und Puls sich beruhigt haben, gibt man erst kleinere, dann größere Mengen Wasser. Tieren, die in Bewegung bleiben, schadet es nichts, wenn sie in erhitztem Zustand saufen, sofern das Wasser nicht übermäßig kalt ist. 10—15 Grad ist die beste Temperatur für Trinkwasser. Mehl- und Kleientränke sind nicht empfehlenswert.

An Nährstoffen in Stärkewert ausgedrückt sind nach Kellner je nach Leistung erforderlich bei Ochsen 7,4 bis 12,8 Pfd., bei Pferden 9,2—15 Pfd. auf 10 Ztr. Lebendgewicht. Damit stimmt überein, daß bei mittlerer Arbeit ein gehaltreiches Grünfutter oder eine gute Weide genügt, wenn den Tieren genügend Zeit zur Aufnahme des Futters gelassen werden kann. Dagegen können dauernd angestrengt arbeitende Tiere nicht so viele Nährstoffe in Form von Grünfutter aufnehmen, als sie für ihre Leistung brauchen. Auch würden sie infolge des großen Wassergehaltes des Grünfutters leicht schwitzen und schlaff werden. Dasselbe gilt von dem Grünfutter des Winters, d. h. den Rüben und Kartoffeln, doch können Rüben an Arbeitsrinder bis zu 40 Pfd., Kartoffeln bis zu 20 Pfd. auf 10 Ztr. Lebendgewicht verfüttert werden, an Pferde etwa die Hälfte. Versuche haben ergeben, daß es sogar gelingt, Pferde ohne Körnerfutter nur mit Heu und gedämpften Kartoffeln arbeiten zu lassen. Man rechnet 3½ Pfd. Kartoffeln statt 1 Pfd. Hafer.

Heu von kalkreichen, nicht zu nassen Wiesen kann in Mengen von 5—15 Pfd. auf 10 Ztr. Lebendgewicht gegeben werden. Rotkleeheu ist in kleineren Mengen ebenfalls zweckmäßig, schwer arbeitende Tiere vertragen auch größere Ga-

ben. Verschimmeltes, stark rostiges, dumpfiges, verschlämmtes Heu kann zu schweren Gesundheitsstörungen führen. Gesundes Stroh ist solchem Heu weit vorzuziehen. Altes Heu hat viel an Duft und Geschmack verloren. Das Futterstroh wird je nach der verfügbaren Heumenge in größeren oder geringeren Gaben gefüttert. Von verdorbenem Stroh gilt dasselbe, was vom Heu gesagt wurde. Stroh wird meist als Häcksel zum Kraftfutter gemischt, um ein besseres Kauen und Einspeicheln des letzteren herbeizuführen. Auch für Pferde soll es mindestens 2 Zentimeter lang geschnitten werden, da es sonst zu hastig gefressen wird und zu Verdauungsstörungen führen kann. Als Kraftfutter ist reiner, trockener Hafer in Mengen bis zu 20 Pfd. auf 10 Ztr. Lebendgewicht das beste, er kann jedoch zur Hälfte durch Gerste und Trockenkartoffeln usw. ersetzt werden. Ackerbohnen und Erbsen, gequollen oder geschroten, sind in mäßiger Menge sehr geeignet; man kann um so mehr geben, je schwerer die Tiere arbeiten müssen. Die Melasse verdient noch mehr Beachtung wie bisher, da sie auf die Freßlust günstig einwirkt, die Verdauung befördert und bei Pferden Kolik verhindert.

Ein trockener, heller Stall mit guter Lüftungsvorrichtung, regelmäßige Haut- und Hufpflege tragen ebenfalls viel zur Leistungsfähigkeit bei. Im Zugviehstall muß Ruhe und Ordnung herrschen, denn Tiere, die durch Lärm und rohe Behandlung gestört und aufgeregt sind, verwerten das Futter schlecht. Ruhige Behandlung ist besonders auch beim Anlernen erforderlich. Für Rinder ist das Stirnjoch als die passendste Anspannungsvorrichtung anzusehen. Bi.

Ersatzstoffe für Benzin und Benzol zum Motorenbetrieb.

Da die Benzinvorräte von der Militärverwaltung mit Beschlag belegt sind und die Ergänzung der vorhandenen Vorräte einerseits wegen der Unterbrechung der Zufuhr von Benzin und Rohpetroleum, andererseits wegen der Einstellung der Kokereien nicht möglich sein wird, so stellt sich bereits ein Mangel an Betriebsmaterial für Automobile und andere Motoren ein. Um diesem Mangel abzuhelfen, ist der Vorschlag gemacht worden, Spiritus zum Betriebe der in Frage kommenden Motoren zu verwenden, da durch Änderung der Austrittdüse für das Brennmaterial in dem Vergaser sich jedes Automobil zum Betriebe mit Spiritus einrichten läßt. Neben anderen Übelständen zeigt aber die Verwendung von Spiritus noch besonders den, daß die Motoren sehr zum Rosten neigen. Es werden deshalb neuerdings Mischungen von Spiritus mit Benzol und anderen brennbaren Flüssigkeiten empfohlen. So hat K. Dieterich (in Zeitschr. f. angew. Chemie 1914 S. 543) eine Reihe bis jetzt nicht bekannter Mischungen für Motorzwecke veröffentlicht, von denen sich nach der praktischen Erprobung besonders die Benzol-Spiritusmischungen bewähren sollen.

1. Benzol-Spiritus:

a) Spiritus, 95prozentig, denaturiert, 70 Teile, Benzol 30 Teile; man gießt das Benzol langsam in den Spiritus unter Umschütteln, nicht umgekehrt.

b) Spiritus, 90prozentig (gewöhnlicher Brennspiritus), 50 Teile, technisches Aceton (Essigalkohol) 20 Teile, Benzol 30 Teile.

Man vermischt erst Spiritus und Aceton und fügt allmählich Benzol hinzu.

2. Benzin-Spiritus:

a) Spiritus, 95prozentig, denaturiert, 70 Teile, Benzin 30 Teile; man gießt das Benzin in den Spiritus.

b) Spiritus, 90prozentig (gewöhnlicher Brennspiritus), 50 Teile, technisches Aceton (Essigalkohol) 20 Teile, Benzin 30 Teile.

Man mischt erst Spiritus und Aceton und fügt d[...]
Benzin hinzu.

3. Spiritus-Äther:

a) Spiritus, 95prozentig, denaturiert, 90 Teile, Sch[...]
feläther 10 Teile.

b) Spiritus, 95prozentig, denaturiert, 90 Teile, Sch[...]
feläther 10 Teile, Naphthalin 1 Teil. Das Naphthalin [...]
sich in der Mischung beim Umschütteln.

4. Aceton-Spiritus:

a) Spiritus, 95prozentig, denaturiert, 70 Teile, t[...]
nisches Aceton 30 Teile.

b) Spiritus, 90prozentig (gewöhnlicher Brennspiritu[...]
50 Teile, technisches Aceton 50 Teile.

5. Petroleummischungen:

Petroleum und Benzin mischen im Verhältnis 2:1 o[...]
Petroleum 3 Teile, Aceton 1 Teil oder Petroleum 90 Te[...]
Äther 10 Teile, hierin 1 Teil Naphthalin lösen.

Für den Gebrauch aller dieser Ersatzflüssigkeiten ist e[...]
entsprechende Vergrößerung der Düse und der Vorwärmu[...]
und eine Verminderung der Luftzufuhr unbedin[...]
notwendig.

Außerdem löse man, um das Rosten zu verhüten, ei[...]
Liter Motorenöl auf 100 Liter der betreffenden Flüssig[...]
und sorge auch sonst für gute Ölung aller Motorteile.

Alle diese Mischungen sind zum Teil ebenso billig, z[...]
Teil etwas teurer als Benzin. Man wird sich dieser M[...]
schungen, soweit teurer, nur so lange als Notbehelf bedien[...]
wie Benzin und auch Benzol knapp ist.

Österreichisches Benzol ist von Österreich direkt [...]
haben; deutsches Benzol ist bedingungsweise freigegeben[...]

B[...]

Die Frostspannerplage und ihre Verhütung.

Unsere Kirschbäume und Kernobstbäume haben [...]
Frühjahr in vielen Gegenden des Landes außerordent[...]
unter Raupenfraß zu leiden gehabt. Die Bäume hatten [...]
April großenteils gut abgeblüht und berechtigten zu [...]
schönsten Hoffnungen; nach den regnerischen Wochen [...]
Mai standen sie plötzlich kahlgefressen wie die Besen [...]
Vereinzelt hat man auch noch Raupen gefunden, die an [...]
eigentümlichen Art der Bewegung — sie machen beim Kr[...]
chen einen Buckel — jedermann wohlbekannt sind, [...]
Raupen des kleinen Frostspanners. Sie sind zur Zeit, [...]
die Knospen austreiben, aus den Eiern ausgeschlüpft u[...]
haben zunächst an den Laub- und Blütenknospen gefress[...]
Um diese Zeit beachtet man den Schaden noch kaum. [...]
wenn die Räupchen etwa halb erwachsen sind und ihr Na[...]
rungsbedürfnis sich ganz gewaltig steigert, wenn sie also [...]
fangen, die Blätter bis auf die Rippen abzufressen, da[...]
erst bemerkt man mit großem Schrecken den Schädling, [...]
schon seit Wochen seinem Zerstörungswerk obliegt. Die ka[...]
gefressenen Bäume machen inmitten der im ersten Gr[...]
prangenden Natur einen bejammernswerten Eindruck, u[...]
mancher ist in bangem Zweifel gewesen, ob die so zugeri[...]
teten Bäume überhaupt davonkommen. Diese Sorge [...]
überflüssig, aber es ist nicht bloß die heurige Ernte v[...]
nichtet, die an sich so vielversprechend war, die Bäume hab[...]
auch im kommenden Jahr noch schwer unter dem Blattverl[...]
zu leiden. Und nicht bloß dort, wo die Bäume kahlgefress[...]
worden sind, ist die Ernte vernichtet; an unzähligen Kirs[...]
bäumen, die vielleicht zum größten Teil ihr Laub behalt[...]
haben, hat man kaum etwas ernten können, weil die Räu[...]
chen an den jungen, eben abgeblühten Kirschen besonde[...]

---

*) Zu vergleichen die Bekanntmachung in Nr. 40 dieses Blatt[...]
betreffend die Abgabe von Benzol, Benzin und sonstigen flüssigen Bre[...]
stoffen.

gerne fressen und sie bis zum Kern aushöhlen, was den Tod der Früchte zur Folge hat.

Der Schaden, der fast ausschließlich durch die Raupen des kleinen Frostspanners angerichtet worden ist, wird allein in Württemberg auf viele Hunderttausende von Mark geschätzt. Eine Wiederholung kann mit verhältnismäßig geringem Aufwand an Zeit und Geld verhütet werden, wenn man rechtzeitig und sorgfältig die notwendigen Maßnahmen trifft. Bekanntlich erscheinen die Schmetterlinge mit den ersten Frostnächten, also in der zweiten Hälfte des Oktober, und sind bis in den Januar hinein am Werk. Nur die Männchen fliegen umher, die Weibchen, die nur Flügelstummel besitzen, müssen am Stamm emporkriechen, um die Eier an den Knospen ablegen zu können. Wie wichtig es ist, daß kein einziges Weibchen die Baumkrone erreicht, geht schon daraus hervor, daß ein Weibchen bis 350 Eier legen kann. Um das Aufsteigen der Frostspannerweibchen zur Baumkrone zu verhüten, gibt es nur ein Mittel, das jedermann kennt und doch nur selten angewandt wird, das Anlegen von Leimringen um die Stämme. Überall, wo das „Leimen" richtig gemacht wird, ist eine Frostspannergefahr ausgeschlossen. Für das Anbringen der Leimringe hat man dreierlei zu beachten: 1. Die Ringe müssen rechtzeitig, d. h. spätestens bis Mitte Oktober, angelegt werden; 2. sie müssen dem Stamm ringsum dicht anliegen, damit die Weibchen nicht zwischen Rinde und Ring durchkriechen können; 3. der Raupenleim muß zum mindesten bis Anfang Januar seine Klebkraft behalten, es ist sogar gut, Anfang März die Ringe nochmals zu überstreichen. Bei der Beschaffung des Raupenleims sollte man unter keinen Umständen nach der Billigkeit einkaufen, im Gegenteil, die teuerste Ware wird im Gebrauch sich am besten bewähren. Die billigen Sorten haben meist von Haus aus nur geringe Klebfähigkeit und verlieren sie nach kurzer Zeit vollends ganz. Außerdem läuft man Gefahr, daß sie stark schädigende Stoffe enthalten. Wir machen darauf deshalb besonders aufmerksam, weil bei Verwendung eines guten, nur aus unschädlichen Stoffen zusammengesetzten Raupenleims das Anbringen von Pergamentringen überflüssig ist. Wo es aber nicht möglich ist, einen Raupenleim unter Garantie der Unschädlichkeit zu erwerben, ist ganz entschieden dazu zu raten, den Leim auf starkes Pergamentpapier aufzutragen. Um Kosten und Mühe für das Anbringen der Pergamentringe zu sparen, hatte die Anstalt für Pflanzenschutz beabsichtigt, einen unschädlichen Leim von ganz hervorragender Klebfähigkeit zu vermitteln; der Krieg hat es unmöglich gemacht. Sie ist aber in der Lage, im Bedarfsfall gute Bezugsquellen namhaft zu machen. Dr. W. Lang-Hohenheim.

Mitteilung aus der K. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg.

Winke zur Kelterung und Einlagerung des neuen Weines.

Von Professor Dr. Meißner-Weinsberg.

1. Die geraspelten Maischen müssen zur Einleitung einer guten und normalen Gärung mit Reinhefe versetzt werden, damit die Traubensäfte auch richtig durchgären und namentlich nicht zum Schluß der Gärung Schwierigkeiten bereiten. Letztere entstehen meistenteils dann, wenn in den Kellern die Temperatur bald sinkt und infolgedessen schwache Gärungserreger ihre Tätigkeit einstellen. Es besteht dann die Gefahr, daß die Weine in erster Linie zähe oder kuhnig werden, welchen beiden Krankheiten sich gern der Essigstich zugesellt. Wendet man dagegen kräftige Reinhefe an (auf 100 Liter Traubensaft etwa ½ Liter vermehrte Reinhefe), so packt diese den Zucker energisch an, sie erwärmt dabei den gärenden Saft und verzehrt glatt die letzten Spuren Zucker, so daß dann der Wein nicht zähe werden kann. In dem vergorenen Wein setzt sich die Hefe auch bei niederer Kellertemperatur zu Boden des Fasses und klärt damit den Jungwein. Reinhefe kann jederzeit von der K. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg bezogen werden.

2. Die Weißweinmaischen sollen so bald als möglich abgekeltert und die Säfte in das Faß geschlaucht werden, damit sie nicht aus den Kernen, Hülsen und beim Raspeln übergegangenen Kämmen Geschmacksstoffe herausziehen, welche die Qualität des Weines ungünstig beeinflussen. Befinden sich die Traubensäfte in Fässern, so kann auch die atmosphärische Luft nicht schädlich auf sie einwirken, weil diese sehr bald nach Beginn der alkoholischen Gärung durch die entstehende Kohlensäure vertrieben wird.

3. Zum besseren Abschluß der Luft verwendet man Gärtrichter, entweder solche aus Steingut oder solche aus Holz (Gärspunden von Seeger, erhältlich von der Firma Neddermann in Stuttgart). In die Gärspunden füllt man eine Mischung von ½ Wasser, ½ reinem Weingeist. Diese Mischung hat den Zweck, erstens der entstehenden Kohlensäure einen Weg aus dem Faß zu lassen, zweitens die äußere atmosphärische Luft vom Faßinhalt abzuschließen und endlich, das im Gärtrichter vorhandene Wasser vor Fäulnis zu bewahren.

4. Sollte zur Zeit der Lese kühle Witterung herrschen, so muß man für eine angemessene Anfangsgärtemperatur Sorge tragen. Bei zu niederer Temperatur können die Weinhefen nicht richtig schaffen, dagegen machen sich bei diesen Temperaturen, wie jeder aus Erfahrung weiß, schädliche Pilze in den Maischen und dem Traubensafte breit. Die Anfangsgärtemperatur stellt man am besten auf 12—15 Grad Celsius, indem man einen Teil des Traubensaftes auf 40—50 Grad Celsius in einem sauberen Kessel erwärmt und den warmen Saft zum kalten ins Faß und zur Maische in die Bütte gibt. Sobald die Reinhefen die Wärme spüren, beginnen sie mit der Gärung und erwärmen sich selbst zu ihrer Arbeit den Saft. Es ist durch genaue Untersuchungen festgestellt worden, daß solche Selbsterwärmung etwa 10—15 Grad Celsius beträgt.

5. Rotweinmaischen müssen in den ersten Tagen dreimal untergestoßen werden, früh um 7 Uhr, mittags 11 Uhr und abends 7 Uhr. Das Unterstoßen hat den Zweck: 1. die Bildung von Schimmelpilzen und Essigpflanzen auszuschließen, die sich beim Nichtunterstoßen der Maischen gern oben auf dem Tresterhut bilden, 2. die Kohlensäure, welche sich in den Hülsen eingefangen hat, aus diesen zu befreien und dadurch die Hülsen zur Auslaugung des roten Farbstoffes recht innig mit der gärenden Flüssigkeit in Berührung zu bringen.

6. Der Jungwein muß von den roten Trestern zur rechten Zeit getrennt werden. Diese Zeit ist dann gekommen, wenn der rote Jungwein noch etwa 5 Grad nach Öchsle wiegt. Läßt man Trester und Jungwein länger in Berührung, so ergeben sich folgende Nachteile für den Rotwein: 1. er wird tresterhart, weil er aus den Kernen und Hülsen zuviel Gerbstoff aufnimmt, 2. er verliert von seiner gedeckten, rubinroten Farbe, weil die Beerenhülsen nachträglich wieder Farbstoff aufnehmen und außerdem durch den Gerbstoff Farbstoff ausgefällt wird, 3. solche Weine werden gern braun und bleiben lange Zeit hindurch trüb. Der Jungwein kommt in saubere Fässer, in denen er noch eine leichte Gärung durchmacht.

7. Die vorher nur gärvoll gefüllten Fässer müssen nach der Hauptgärung spundvoll gefüllt werden, damit nicht die atmosphärische Luft auf den ruhigen Wein schädlich einwirken kann. Diese Luft dringt trotz des angewendeten Gärtrichters durch die Faßporen in das Innere des Fasses

und gibt Veranlassung zur Entwicklung von Kahnen und zum Braunwerden der Weine. An Stelle des Gärtrichters tritt nun der Spund, den man, weil immer noch geringe Mengen von Kohlensäure im Wein gebildet werden, umgekehrt auf das Spundloch stellt oder leicht in das Spundloch fallen läßt, ohne daß der Spund jedoch fest schließt. Da es jedoch vorkommen kann, daß der Spund sich mit Wein vollsaugt und deshalb aufquillt, muß man von Zeit zu Zeit nachsehen, ob der Spund nicht zu fest im Spundloch sitzt und infolgedessen der Kohlensäure den Austritt aus dem Faß verwehrt. Als Spunden verwendet man lange Spunden (etwa 15—20 Zentimeter lange) aus Eichen- oder Akazienholz.

Im vorhergehenden sind die wichtigsten Punkte zusammengestellt, auf die man bei der Einlagerung der Weine zu achten hat. Stößt man auf irgendwelche Schwierigkeiten bei der Gärung der 1914er Traubensäfte und Maischen, so wende man sich sofort an die K. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg, die jedem auf rascheste Weise mit Rat zur Hand gehen wird. Die obigen Zeilen habe ich aus dem Grunde geschrieben, damit die betreffenden Weingärtnerkreise sich jetzt schon mit den einschlägigen Fragen befassen sollten, damit sie, wenn ungünstige Eisenbahnverkehrsverhältnisse zur Zeit der Weinlese eintreten, gut vorbereitet sind. Über den ersten Abstich der Weiß- und Rotweine von der Hefe werde ich später eingehende Mitteilung machen, weil von der richtigen Vornahme des ersten Abstiches die weitere Entwicklung der Jungweine direkt abhängig ist.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Zum Tode des Landwirtschaftslehrers Christian Haag schreibt uns der zurzeit in Berlin weilende Direktor der landwirtschaftlich-technischen Abteilung des Internationalen Landw. Instituts in Rom folgendes:

„Sehr geehrter Herr!

Mit tiefer Anteilnahme las ich soeben in Ihrem geschätzten Blatt die Trauerkunde vom Tode meines hochverehrten lieben Mitarbeiters, Herrn Landwirtschaftslehrers Chr. Haag. Ich möchte einer letzten Vorgesetztenpflicht und zugleich einem tiefen Freundschaftsgefühl für den teuren Heimgegangenen genügen, wenn ich Ihnen zu dem ehrenvollen Nachrufe Ihres Blattes noch mitteile, daß Herr Haag die ihm am Internat. Landw. Institut in Rom gestellte Aufgabe in glänzender Weise gelöst hat. Mit rastloser, vor keiner Arbeit zurückschreckender Energie und sicherer, schneller Auffassungsgabe griff er die ihm neuartigen Probleme an und wußte sie als wissenschaftlich wie praktisch gleich gründlich gebildeter und in württ. Diensten tüchtig geschulter Landwirt in erstaunlich kurzer Zeit zu verrichten. So muß ich in tiefer Dankbarkeit sein großes Verdienst an der glücklichen Entwicklung der von meiner Abteilung herausgegebenen „Internationalen Agrartechnischen Rundschau" anerkennen, und wir alle werden dem teuren Heimgegangenen ein treues Andenken bewahren. Hell und leuchtend steht in unserer Erinnerung seine von jugendfrischer Begeisterung erfüllte und mit anziehenden menschlichen Eigenschaften ausgestattete liebenswürdige Gestalt. Möge das junge Heldenherz, das im Kampf für Kaiser und Reich erlosch, nun in fremder Erde ausruhen! —

Es war mir ein inneres Bedürfnis, meinem lieben, unvergeßlichen Mitarbeiter dies Gedenkwort zu widmen.

Hochachtungsvoll ergebenst

Dr. A. Hermes,

Direktor der landw.-techn. Abteilung des Int. Landw. Inst."

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse e. G. m. b. H. Stuttgart.

Geschäftsbericht vom Monat September 1914.

Soll.	Haben.
Von 900 Mitgliedergenossenschaften wurden in 2332 Posten einbezahlt 4 884 689 ℳ 22 ₰	Von 226 Mitgliedergenossenschaften wurden in 401 Posten entnommen 763 634 ℳ 52 ₰

somit mehr einbezahlt 4 121 054 ℳ 70 ₰.
Gesamtumsatz 19⅓ Millionen Mark.
Zahl der Mitgliedergenossenschaften 1345.

Stuttgart, den 1. Oktober 1914.

Der Vorstand:
Schmidt. Seible.

Fürs Haus.

Von unserem Obstsegen.

Ein Vorschlag und Mahnwort in Anbetracht der Kriegszeit.

Ein reicher Herbst erblühte uns in den Obstgärten. Wieder einmal ein Obstsegen! Was machen wir mit dem schönen Obst? „Most natürlich; viel Most, und guten." Man weiß es bei uns kaum anders. Damit geht aber viel wertvoller Nahrungsstoff verloren. Und doch brauchen wir gerade in dieser bitterernsten Kriegszeit alles, was uns an Nahrungsstoffen wächst, großnötig zur Ernährung unseres Volkes. Das Obst enthält Nährstoff, namentlich Fruchtzucker, der Most aber so gut wie keinen, und der Schnaps gar, zu dem man auch manchen Zentner Obst verbrennt, überhaupt keinen, und schadet noch wer weiß wieviel. Mit dem Mosten (oder gar Brennen) wird also durchs Vergären eine große Menge kostbaren Nahrungsstoffs zerstört. Der Most ist kein Nahrungsmittel, sondern nur ein Genußmittel, und richtet erfahrungsgemäß gar vielen Schaden an, viel mehr, als man so gemeiniglich denkt und weiß.

Also (1.) nicht wahr, die schönsten Äpfel und Birnen wollen wir doch brechen und aufheben, und zwar recht viele, daß wir den ganzen Winter durch haben. Es gibt doch nichts Köstlicheres und Gesünderes als das frische Obst; die Kinder essen's ja mit wahrer Lust. Warum? Ihre noch unverdorbene Natur spürt es instinktiv, wie gesund die Frucht des Obstes ist. Und wir Erwachsenen — je weniger wir von den Giften, Alkohol und Tabak, in uns haben und in uns hineingießen, je reiner und unverdorbener unsere Säfte sind, desto köstlicher werden uns die frischen Äpfel, Birnen, Zwetschgen und Trauben munden, und wir merken, daß sie der bessere Ersatz sind für das vergorene Getränk. Die frische Frucht löscht den Durst, ohne Gehirn und Nerven und Muskeln bald zu lähmen, ohne die Schleimhäute zu reizen zu neuem Durst, wie der Alkohol tut, nämlich in dem vergorenen Most. Und vollends für die Kinder, deren zarte, erst sich entwickelnde Nerven und Zellen wir vor jedem, auch dem im Most enthaltenen alkoholischen Reiz behüten sollten; der tägliche frische Apfel statt des Glases oder der Gläser Most wird ihnen kein Schädling, sondern ein täglicher Bringer von Gesundheit und Lebenslust sein. Also frisches Obst in den Keller und auf die Bühne, recht viel und frisches Obst auf den Tisch und in die Hände und Taschen, besonders der Jugend! Wir werden sehen, wir brauchen dann viel weniger zu trinken und befinden uns viel wohler dabei.

Zum andern (2.) kann man das Obst, frisches oder aufgehobenes, auch kochen. Früher hat man das viel mehr getan. Wie fein schmeckt so ein Apfelbrei oder Apfelmus oder Zwetschgenbrei oder gekochte Birnen, etwa mit Pfannkuchen oder Eierhaber, Schwedenbrei oder sonst einer

Mehlspeise, oder auch mit Brot oder Kartoffeln zusammen! Und ist gesund für Magen und Darm, Blut und Säfte und auch gleichgut für den Durst.

Und (3.): Früher gab's doch auch noch Schnitztruhen; da hat man im Herbst geschnitzelt, gedörrt und die Schnitztruhen gefüllt droben in der Bühnenkammer. Wie gut sind auch die Schnitze, das getrocknete Obst, zum Essen nicht bloß, sondern besonders zum Kochen, im Winter und Frühjahr und den ganzen Sommer hindurch, und wie gesund, durstlöschend, durstverhindernd, kraftspendend, ohne zu lähmen oder zu reizen, wie der vergorene Saft tut, wenn man's näher untersucht!

Und noch eins (4.): Man kann bekanntlich, wenn man übrighat, auch Obst verkaufen, und zwar insbesondere als Tafelobst. Man legt immer mehr Wert auf frisches Obst oder auf das aus schönem Obst durch Einkochen gewonnene Dunstobst. In Amerika sind über 2000 Fabriken, die sich ausschließlich mit der Dunstobstbereitung befassen und natürlich auch nach Deutschland ausführen. Warum sollen wir dieses wachsende Bedürfnis nach Obst nicht selbst befriedigen? In manchen Gemeinden unseres Landes haben sich in den letzten Jahren Obstbau- und Obstverkaufsgenossenschaften gebildet, die insbesondere ihr schön gezogenes und sortiertes Tafelobst mit gutem Gewinn verkaufen. Das sollte viel allgemeiner werden. Nur darf es dann nicht gehen, wie bei der Milch, daß für die eigene Gemeinde und Familie kaum noch etwas übriggelassen wird.

Alle diese Punkte, namentlich aber das Dörren, gelten besonders auch von den Zwetschgen. Der Badische Bauernverein warnt z. B. dringend davor, die prächtige und würzige Frucht einzubrennen; vielmehr könne nicht entschieden genug gemahnt werden, sie — nebst anderem Obst — einzudörren.

Und jetzt hat man seit ein paar Jahren auch angefangen mit einem neuen Verfahren für alkoholfreien Most und alkoholfreie Fruchtsäfte. Da bleibt alles Gute, was im Obst liegt, erhalten: nicht bloß das Aroma, der erquickende Wohlgeschmack und die erfrischende Fruchtsäure, auch der nahrhafte Fruchtzucker usw., weil die Gärung, die ihn zerstört, durch Kochen unterbunden wird. Und der verlockende, aber gefährliche Alkohol oder Weingeist ist also nicht darin. Das Verfahren ist eigentlich ziemlich einfach; viele haben's schon in Obstverwertungskursen oder sonst gelernt. Diese alkoholfreie Verwertung kann in Flaschen geschehen oder im „Süßmostfaß" oder sogar in guten Holzfässern. (Der Schwäbische Gauverband gegen den Alkoholismus, Stuttgart, Landhausstraße 223 II, gibt bekannt, daß er eine gedruckte Anweisung unentgeltlich oder gegen Ersatz von 10 Pfg. in Briefmarken versendet.) Beim Trinken mit frischem Wasser vermischt, gibt's ein gesundes, wohlschmeckendes und erquickendes, dabei einigermaßen nahrhaftes Getränk. Auf der jetzigen großen schweizerischen Landesausstellung in Bern sind wohl dreierlei Arten von Herstellung und Ausschank von solchen alkoholfreien Obstweinen mit gutem Beifall in Betrieb.

Also noch einmal: Daß unser Obstreichtum auch wirklich ein Segen werde! Und die Not der Zeit verlangt und fordert, die Nahrungsstoffe (es gilt auch für Gerste, Korn usf.) möglichst ungeschmälert unserer Volksernährung zu erhalten!

St. B.

Handel und Verkehr.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 3. Oktober 1914. ½ kg Ochsenfleisch 98 ₰; Rindfleisch I. Qualität 85 ₰; II. Qualität 80 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 55 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 85 ₰, II. Qualität 80 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 80 ₰, unabgedeckt 70 ₰.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 30. Sept. 1914. Auftrieb: 61 Farren, 48 Ochsen, 24 Kühe, 59 Kalbinnen und Rinder. Erlös durchschnittlich: 300—500 ℳ bei Farren, 400—780 ℳ bei Ochsen, 170—530 ℳ bei Kühen, sowie 160—550 ℳ bei Jungvieh. Zufuhr mittelmäßig, Handel flau. — Auf Eisenbahn 9 Waggons mit zusammen 126 Stück Vieh versandt; davon 4 Waggons nach Stuttgart-Untertürkheim, je 1 nach Laupheim, Ebrazhofen, Meckenbeuren, Rastatt und Mülhausen. — Kälber kamen 52 Stück zu Markt und Verkauf zu 40—44 ₰ das Pfund lebend. — Mastschweine wurden 4 Stück aufgetrieben und zu 42—45 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden 21 Stück aufgetrieben und 14 zu 25—34 ℳ das Stück verkauft. — Milchschweine wurden 492 Stück aufgetrieben und 420 Stück zu 12—15 ℳ pro Stück verkauft. Versand von letzteren nach Berg, Böhmenkirch, Süßen und Beimerstetten.

Viehmarkt in Bietigheim vom 1. Oktober 1914. Dem heutigen Markt wurden 535 Stück Vieh zugeführt: 142 Ochsen und Stiere, 178 Kühe, 184 Stück Rinder und Kleinvieh und 31 Kälber. — Handel etwas flau. Es kamen Ochsen und Kühe nach Baden und Heilbronn. — Gewicht und Preise wie folgt: 1 Paar Ochsen 1380 Ko. 1500 ℳ, 1 dto. 1220 Ko. 1272 ℳ, 1 dto. 1210 Ko. 1320 ℳ, 1 dto. 1165 Ko. 1315 ℳ, 1 dto. 1045 Ko. 1050 ℳ, 1 Ochse 650 Ko. 700 ℳ, 1 dto. 555 Ko. 600 ℳ, 1 dto. 475 Ko. 380 ℳ, 1 dto. 460 Ko. 420 ℳ, 1 dto. 420 Ko. 340 ℳ, 1 Kalbel 385 Ko. 320 ℳ, 1 Rind 460 Ko. 360 ℳ, 1 dto. 440 Ko. 380 ℳ, 1 dto. 335 Ko. 275 ℳ, 1 dto. 285 Ko. 245 ℳ usw.

Viehmarkt in Herbertingen vom 1. Oktober 1914. Zufuhr 475 Stück Vieh, worunter 52 Zuchtfarren. Handel flau; dennoch ist ein Fortschritt zu verzeichnen, indem der Bahnverkehr sich wieder gebessert hat. — Schweinemarkt. Zufuhr 120 Stück. Preis pro Paar 22 bis 32 ℳ.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 3. Okt. 1914. Zufuhr: 15 Farren, 52 Ochsen, 53 Kühe, 29 Kalbeln und — Kälber. Verkauft: 12 Farren, 40 Ochsen, 43 Kühe, 24 Kalbeln und — Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 370—503 ℳ, Ochsen 455—716 ℳ, Kühe 255—423 ℳ, Kalbeln 350—465 ℳ, Kälber — ℳ. — Schweinezufuhr: 372 Ferkel, 2 Läuferschweine. Verkauft: 345 Ferkel, 2 Läuferschweine. Erlös: Ferkel, höchst 16 ℳ, mittel 11 ℳ, niederst 7 ℳ, Läuferschweine, höchst 32 ℳ.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 3. Oktober 1914. Zufuhr: 420 Milchschweine, 2 Läufer. Preis für Milchschweine 12—25 ℳ, Läufer 40 ℳ, je das Paar. Verkauft 250 Milchschweine, 2 Läufer. Zufuhr sehr stark, Handel flau.

Hopfenmarkt im städtischen Lagerhaus in Stuttgart

am 5. Oktober 1914.

Zugeführt waren 87 Ballen, wovon 73 Ballen zum Verkauf kamen. Die Preise blieben unverändert ℳ 40.— bis ℳ 46.— für den Zentner. — Nächster Markt am 12. Oktober 1914.

Stuttgarter Lagerhausgesellschaft.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 5. Oktober 1914.

Auf dem Getreidemarkte sind in abgelaufener Woche keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen; die Landzufuhren waren wiederum schwach, aus diesem Grunde konnten sich die Preise halten. Die Käufer wollen abwarten, wie die von der Regierung in Aussicht genommenen Maßregeln über die Preisbestimmung wirken. — Die rückgängigen amerikanischen Weizennotierungen kommen gegenwärtig nicht für uns in Betracht. — Unsere heutige Börse war gut besucht; in inländischer Ware wurde ziemlich umgesetzt.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität bei prompter Lieferung:

Weizen, niederbayerischer, neu	29 ℳ — ₰	bis 29 ℳ 50 ₰
„ norddeutscher, neu	28 ℳ — ₰	bis 28 ℳ 50 ₰
Weizen, fränkischer, neu	27 ℳ 25 ₰	bis 27 ℳ 75 ₰
Landweizen, neu	27 ℳ 25 ₰	bis 27 ℳ 75 ₰
Dinkel, „	17 ℳ 50 ₰	bis 18 ℳ 50 ₰
Roggen, „	23 ℳ 50 ₰	bis 24 ℳ 50 ₰
Hafer „	21 ℳ 50 ₰	bis 22 ℳ 50 ₰
Gerste, württembergische	22 ℳ — ₰	bis 23 ℳ — ₰
Mais, Donau	22 ℳ 50 ₰	bis 23 ℳ — ₰

Mehlpreise, brutto mit Sack, abzüglich 1 % Skonto.

Mehl Nr. 0	41 ℳ — ₰	bis 42 ℳ — ₰
„ „ 0/1	40 ℳ — ₰	bis 41 ℳ — ₰
„ „ 1	89 ℳ — ₰	bis 40 ℳ — ₰
„ „ 2	38 ℳ — ₰	bis 39 ℳ — ₰
„ „ 3	37 ℳ — ₰	bis 38 ℳ — ₰
„ „ 4	33 ℳ 50 ₰	bis 34 ℳ 50 ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	13 ℳ — ₰	bis 14 ℳ — ₰

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Ochsen I.	Ochsen II.	Farren I.	Farren II.	Stiere und Rinder I.	Stiere und Rinder II.	Stiere und Rinder III.	Kühe I.	Kühe II.	Kühe III.	Kälber I.	Kälber II.	Kälber III.	Schweine I.	Schweine II.	Schweine III.	Einkaufspreise Zugochsen	Einkaufspreise Einstellrinder
	Qualität ℳ		Qualität ℳ		Qualität ℳ			Qualität ℳ			Qualität ℳ			Qualität ℳ			ℳ	ℳ
Besigheim . .	51/52	48/50	43/44	41/42	49/50	47/48	—	43/44	40/41	—	8/49	46/47	—	54	52	—	54/56	47/48
Böblingen . .	51/53	48/50	—	—	49/51	46/48	42/44	—	40/42	36/38	7/48	45/46	40/42	50/51	48 49	45/46	57/58	46/47
Crailsheim . .	—	—	—	—	45	—	—	—	—	—	—	—	—	43	—	—	—	—
Gmünd . .	50 52	45/50	38/40	36/38	42/45	40	—	40	—	—	42/45	—	—	48/5[illegible]	—	—	50/54	—
Horb a. N. .	—	—	—	—	45/47	43/44	[illegible]8/10	—	—	—	40/42	38/40	35/[illegible]	44/46	43/44	39/40	51/54	—
Mergentheim .	52	50	43/44	40/41	46/47	44/45	—	43/44	39/40	—	49 50	47	—	48/50	46/47	—	—	—
Münsingen . .	49/51	47/48	40/42	36/38	46/48	42/44	—	40/42	36/38	30/32	42/44	38/40	—	48/50	45/47	41/43	52/54	40/43
Vaihingen . .	50/52	48/49	40/43	37/39	48/52	45/47	—	40/43	37/39	—	47/49	44/46	—	48/50	47/49	—	54/56	43/46
Wangen i. Alg.	50	48	40/42	38	45	40	—	—	—	—	45	42	—	45	45	—	—	—

Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	Do. 1. Okt. Zugetrieben	Do. Unverkauft	Do. 50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	Do. 50 kg Lebendgewicht ℳ	Sa. 3. Okt. Zugetrieben	Sa. Unverkauft	Sa. 50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	Sa. 50 kg Lebendgewicht ℳ	Di. 6. Okt. Zugetrieben	Di. Unverkauft	Di. 50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	Di. 50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		13	4			2	—			23	6		
I. Qual. (ausgemäst.) .	53			97—101	51—54			—	—			98—104	52—55
II. Qual. (fleisch. ält.) .	50			—	—			—	—			95—98	47—49
2. Farren (Bullen):		17	—			9	—			9	—		
I. Qual. (vollfleisch.) . .	50			77—80	38,5—40			76—78	38—39			77—79	38,5—39
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			73—76	35—36			—	—			74—76	36
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	56			94—97	53—54			—	—			91—94	51—53
II. Qual. (fleisch.) . . .	50			90—94	45—47			90—93	45—46,5			87—90	43,5—45
III. Qual. (gering.) . . .	44			85—89	37—39			—	—			—	—
4. Kühe:		179	36			106	12			285	34		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.) .	50			—	—			88	44			84	—
III. Qual. (gering.) . . .	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		400	—			108	—			282	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			100—104	62—64			102—106	63—66			100—105	62—65
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			95—99	57—59			95—101	57—61			94—99	56—59
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			—	—			—	—			90—94	49,5—52
6. Schweine:		950	50			633	15[illegible]			1034	194		
I. Qual. (junge fleisch.) .	80			67—68	54			65—66	52—53			67—68	54
II. Qual. (schwere fette) .	78			65—66	51			63—64	49—50			61—66	48—51
III. Qual. (ger. [Sauen]) .	70			60—62	42—43			58—61	41—43			59—62	41—43

Verlauf: Donnerstag: lebhaft. Samstag: mäßig belebt. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Buttermarkt.

Berlin, den 26. Sept. 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (19. Sept.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia per 50 kg	ℳ 127—130	(ℳ 119—122)
" " "	IIa " " "	ℳ 123—127	(ℳ 113—119)
" " "	IIIa " " "	ℳ 112—124	(ℳ 108—115)
" " "	Abfallende " " "	ℳ 97—115	(ℳ 92—110)
Tendenz: Fest.			(Tendenz: Fest.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 5. Oktober 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,20, Butter II. Qualität ℳ 1,12, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher. Tendenz: Wenig Nachfrage.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 3. Okt. 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,45, ½ kg saure Butter ℳ 1,15 bis ℳ 1,25.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 3. Okt.	Biberach 30. Sept.
Weizen (Durchschnittsqualität)	27,2—27,4 ℳ	27,2 ℳ
Kernen "	27,4—27,6 ℳ	—
Roggen "	28,0—30,0 ℳ	36,0 ℳ
Hafer "	21,0—21,2 ℳ	20,8—21,0 ℳ
Gerste (fein)	22,2 ℳ	22,0 ℳ
Gerste (gut)	21,8 ℳ	21,6 ℳ
Gerste (mittel)	21,2 ℳ	21,2 ℳ

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 3. Oktober 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.60 bis ℳ 3.—, Stroh ℳ 1.50 bis ℳ 2.—.

Stuttgarter Marktberichte.

Stuttgart, den 3. Oktober 1914.

Kartoffel-Großmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 400 Ztr. Preis ℳ 3.80 bis ℳ 4.— für 50 Kilo.

Filderkrautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 500 Stück. Preis 12—15 ℳ für 100 Stück.

Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz. Zufuhr 500 Ztr. Preis ℳ 6.— bis ℳ 6.20 für 50 Kilo.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 6. Oktober 1914. Aepfel 8—12 ℳ, Birnen 7—16 ℳ, Weintrauben 20—28 ℳ, Himbeeren 35—38 ℳ, Preiselbeeren 40 ℳ, Erdbeeren 60 ℳ, Pfirsiche 6—18 ℳ, Zwetschgen 7—8 ℳ, Nüsse 23—30 ℳ, Quitten 18 ℳ, Tomaten 6—8 ℳ, je per 50 Kilo. — Zufuhr stark, Verkauf lebhaft.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 29. September bis 5. Oktober 1914.

Die Beratungen über die Frage der Einführung von Höchstpreisen sind noch nicht abgeschlossen, doch besteht kein Zweifel, daß die Regierung entschlossen ist, Maßnahmen zu treffen, um einer ungebührlichen Preissteigerung entgegenzuwirken. Sollen diese Maßnahmen indes ihren Zweck erfüllen, so wird man sich nicht auf Höchstpreise für Brotgetreide beschränken dürfen, sondern auch die obere Preisgrenze für Mehl und Brot festlegen müssen. Die Höchstpreise müssen aber auch auf die übrigen Getreidearten, wie Gerste, Hafer und Mais, sowie auf die wichtigsten Futtermittel, wie Kleie, Ölkuchen usw., ausgedehnt werden. Geschieht dies nicht, so schaden die Höchstpreise mehr, als sie nützen. Da schon jetzt die Preise für Futtermittel, wie für Gerste, viel höher sind als für Roggen, würde ein Höchstpreis für Roggen unfehlbar dazu führen, den Roggen noch mehr als bisher in die Viehställe zu treiben. Dagegen wird auch ein gesetzliches Verbot der Verfütterung von Brotgetreide nicht schützen. Für die Landwirtschaft bildet während des Krieges die Beschaffung von Kraftfuttermitteln den schwierigsten Punkt, zumal der Futtermittelhandel sich weigert, die vor dem Kriege abgeschlossenen Mengen zu liefern, während er gleichzeitig dieselben Waren zu einem wesentlich höheren Preise anbietet. Diese Verhältnisse haben für die Landwirtschaft einen Notstand herbeigeführt. Es ist deshalb die höchste Zeit, daß endlich von staatlicher Seite energisch eingegriffen wird und die Vorräte von Kraftfuttermitteln, wie von Gerste, Mais, Ölkuchen 2c., vor allem in Hamburg und Bremen, sofort mit Beschlag belegt werden. — Im Getreidehandel bestand angesichts der Ungewißheit über die zu erwartenden Maßnahmen der Regierung wenig Unternehmungslust, so daß sich das Geschäft in engen Grenzen hielt. Eine Abschwächung der Preise war indes nur im Osten zu verzeichnen, in Berlin konnten sich die Preise im allgemeinen gut behaupten und für Roggen konnten sogar wieder etwas höhere Preise erzielt werden, da wegen der Feldbestellung nur schwaches Angebot vorlag, während die Mühlen andauernd Bedarf haben. Die Nachfrage vom Westen und Süden war wohl im allgemeinen vorsichtiger, doch war die Stimmung auch dort als gut behauptet zu bezeichnen. Bei Gerste fiel der Umstand ins Gewicht, daß Hamburg Zurückhaltung bekundete und niedrigere Preise bot, indes befestigte sich die Haltung zuletzt wieder, da sich anderweitig Verwendung für das schwache Angebot zeigte. Hafer behielt ruhiges Geschäft. Bemerkenswert ist, daß nunmehr auch in Österreich der Wunsch nach Einführung von Höchstpreisen laut wird. Eine weitere Meldung besagt, daß das österreichische Ausfuhrverbot für Gerste in nächster Zeit wieder aufgehoben werden dürfte. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark per 1000 Kilo wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	247	223	—	213—223
Königsberg	230—246	208—210	—	204
Danzig	245	213	231—240	205
Stettin	240—244	212—215	220—227	200—206
Posen	238—240	213	205—225	190—200
Breslau	236—241	213—218	210—220	194—199
Rostock	242—244	217—218	—	204—207
Hamburg	245—255	230—232	243—245	220—222
Kiel	250	235	250	210
Leipzig	244—250	220—225	230—240	208—216
Dresden	244—248	221—225	230—240	206—212
Altenburg	235—240	215—220	—	200—220
Cöln	263—265	232—234	—	228—231
Duisburg	276—279	248—251	246—249	241—244
Mannheim	270—275	230—240	225—235	220—230
München	274—278	233—241	223—228	226—233

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

◀◀◀◀◀◀ Anzeigen. Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Arbeitsmarkt.

Einfache Mamsell oder Stütze
gesucht, ebenso ein
Zimmermädchen
welches plätten und nähen kann. Off. mit Bild an Frau **Maria Heinemann, Gut Oberhausen** bei Diessen am Ammersee. 1674

Suche zum alsbaldigen Eintritt einen tüchtigen 1828
Schweizer
(guten Melker), gut bezahlte Stelle. **Gutspächter Linz, Haslerhof** bei Rottweil.

Hausbursche gesucht.
Unterzeichneter sucht einen jüngeren Hausburschen, der mit Pferden umgehen kann und die Kundschaft versehen muß. Eintritt nach Uebereinkunft. **Fritz Mayer,** Fleisch- und Wurstwarengeschäft, **Eßlingen a. N.,** Tel. 51. 1849

Gr. Gut mit starkem Zuckerrübenbau in der Rheinpfalz sucht sofort tüchtigen, zuverlässigen
Gutsaufseher
der womöglich schon in Stellung war. Gefl. Off. erbittet **A. Weber, Nonnenhof,** Post Bobenheim a. Rh. (Pfalz). 1664

Ein fleißiger, zuverlässiger
2. Aufseher
der überall gerne mit Hand anlegt, sofort oder auf 15. Oktober gesucht. Daselbst kann auch ein
Volontär
eintreten. **Hagmann, Kgl. Domäne Ganterhof** bei Ravensburg. 1832

Stellegesuch.
Suche für m. 18 J. alten Sohn, ev., kräft., welcher im elterl. Anwesen tätig war u. mit Pferden umgehen kann, Stelle auf ein ldw. Gut. Eintritt 15. Okt. Off. unter **A. F. 100** an die Exp. ds. Bl. 1852

Früh. Gutsbesitz., sehr verläss., 50 J., sucht geg. nur fr. Stat. Stell. Off. u. **M. U. 3536** an **Haasenstein & Vogler, A.G., München.**

Infolge Einrückens meines
Aufsehers
suche sofort einen tüchtigen, jungen Mann, nicht unter 20 Jahren, als Ersatz für denselben. Gehalt pro Monat, ohne Wäsche, 30—40 ℳ, nach Uebereinkunft. Offerten sind erbeten an Gutsp. **Marmein, Edelmannshof,** Station Jagsthausen, OA. Neckarsulm. 1837

Tücht. Landwirtsohn, 24 J. alt, mit gutem Zeugnis, sucht Stelle als
Aufseher.
Derselbe ist Absolvent einer ldw. Winterschule, mit allen ldw. Arbeiten gut vertraut u. bereit, mitzuarbeiten. Off. unt. **H. B. 1839** an die Exp. ds. Bl. 1839

Ein jüngerer 1827
Volontär,
der alles mitarbeitet, kann eintreten bei **Aldinger, Weißenhof** bei Stuttgart.

Suche auf meinen Hof einen energischen, soliden 1681
Aufseher,
der selbst mitarbeitet. **Emil Naegele, Hochdorf,** Pfalz.

Militärfr. Landw., verh., 35 J. alt, sucht mögl. sofort
Verwalterstelle
auf kl. Gut selbst. od. auf gr. Gut unt. Oberleitung, mögl. in kath. Gegend. Off. u. **B. A. 133** an die Exp. ds. Bl. 1845

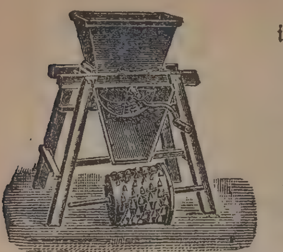
Bauernmagd.
Suche ein williges, gesundes, kräftiges, ehrliches **Mädchen** im Alter von 18 Jahren oder darüber, das keine Arbeit scheut, für Haus und Feld. Frau **Marie Traub, Oepfingen,** OA. Ehingen. 1838

Pferdverkauf.
Eine **Schwarzbraunstute,** starkes Rassepferd, 3 J. 7 Mon. alt, 1,68 m groß, staatl. präm., vom Hengst Rochus, Mutter Oldenburger Abstammung, mehrmals prämiiert, setzt unter jeder Garantie dem Verkauf aus **K. Seitz, Krimmel,** Stat. Tannheim, OA. Leutkirch. 0000

Inserieren Sie im Wochenblatt für die Landwirtschaft!

„Praktisch“

und mit Recht



nenne ich den seit Jahren von mir fabrizierten

Rübenschneider

mit Stahltrommel. Leistung dem teuersten Schneider gleichkomm. Tausende im Gebrauch. Preis Mk. 24.—. Trommeln mit Zubehör zur Selbstanfertigung der Gestelle Mk. 14.50. Wiederverkäufer Rabatt. Verlangen Sie, bitte, Prospekt. **Dom. Noppel, Radolfzell.** Abt. Maschinenfabrik. 1682

J. F. Stohrer, Stuttgart

Drahtgewebe- und Drahtgeflechte-Fabrik

Königlicher u. fürstlicher Hoflieferant

Vielfach prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.

Gegründet 1839.

Kontor: Engestrasse 8 — Telephon 2613.

Billigste Bezugsquelle für verzinkte 3-, 4- und 6- eckige

Draht-Geflechte

aller Art, speziell für Umzäunungen von Gärten, Baumschulen, Hühnerhöfen, Vogelhäusern, Saatschulen, Kulturen, Plattformen, Veranden etc.

Komplette Einfriedigungen

Rabitzgewebe. Pliestergeflechte. Putzträger, glatt oder gerippt.

Schutzgitter für Motore u. Maschinen, Keller- u. Souterrainfenster, Glasdächer etc.

Papierkörbe aus gelochtem Blech oder aus Eisen- und Drahtgeflecht für Kontors, Fabriken, Parkanlagen, Gärten, Spielplätze etc.

Gemüse- u. Kartoffelkörbe aus Eisen und Drahtgeflecht, unverwüstlich, praktisch.

Baumschutzgitter. Hurden zum Obstdörren. Verzinkter Eisen- und Stacheizaundraht.

Zeichnungen und Preislisten gratis und franko zu Diensten. Wo keine Niederlagen, Versand ab Fabrik.

Suche sofort oder auf Lichtmeß

ein Gütchen

von 30—40 Morgen zu pachten event. auch zu kaufen. Gegend Heilbronn, Oehringen bevorzugt. Offerten unter **Z. 1692** an die Exp. ds. Bl. 1692

Gutsverpachtung,

ev. Verwalter gesucht.

An einen **energ., durchaus tücht., verheir. Landwirt** mit ca. Mk. 15000.— Verm. zur Uebernahme des leb. u. toten Hofinventars verpachte um Mk. 17.— p. Morg. 108 Morg. gute Wiesen und Aecker (400 Obstb.) nebst gr. Gebäulichk. u. Brennerei (10 Min. von Station entf.). **Ev. suche tücht., verh. Gutsverwalter.** Gutsbesitzer **Schaible, Jagstzell.** 1665

Wegen Aufgabe meiner Milchwirtschaft habe eine gebrauchte

Hand-Milchzentrifuge

ein **Viktoria-Butterfaß**

und eine

Butterknetmaschine

um annehmbaren Preis zu verkaufen. **David Kohn,** Oekonom, **Stubersheim,** OA. Geislingen, Württ. 1834

Nürtingen.

Mit dem am **Donnerstag, den 15. Oktober ds. Js.,** hier stattfindenden Viehmarkt wird der übliche

Herbst-Farrenmarkt

verbunden, bei welchem an Besitzer junger, schöner Zuchtfarren **Preise zur Verteilung** gebracht werden.

Bei dem stets starken Zutrieb von guten Farren (oft über 100 Stück) bietet dieser Markt eine günstige Gelegenheit für Viehzüchter und Händler zum Verkauf ihrer Tiere, sowie für Gemeinden und Farrenhalter zur Deckung ihres Bedarfs. Händler haben Gesundheitszeugnisse mitzubringen.

Zu zahlreichem Besuch wird freundl. eingeladen.

Den 1. Oktober 1914. 1680

Gemeinderat: Vorstand **Baur.**

Landwirtschaftl. Bezirksverein.

Käse.

Wir liefern

Schönste prima Stangenkäse	. . .	p. Pfd. zu 32 Pfg.
„ „ **Limburgerkäse**	. . .	„ „ „ 30 „
„ „ **Schweizerkäse**	. . .	„ „ „ 85 „

gegen Nachnahme ab hier. Bei Postkolli p. Pfd. 2 Pfg. teurer.

149 **Gebr. Hampp, Neuburg** a. Kammel (Schwaben).

Fein gemahlenen, höchstprozentigen, kohlensauren

Düngerkalk 1663

in Säcke gefaßt, liefert billigst unter Garantie. Prospekte und Zeugnisse zu Diensten. **E. Schwenk,** Steinwerk, **Ulm a. D.**

Wassersuchts- u. Blutreinigungstee Adler-Marke

zur Entfernung von krankhaften Wasseransammlungen im Körper u. zur Ausscheidung von Unreinigkeiten u. giftigen Stoffen im Blute. Von ganz vorzügl. Wirkung bei Leber- u. Nierenstörungen, Blasenleiden, Hautwassersucht, eingeschlafenen Füßen, Wasseransammlungen im Brust- u. Bauchfellraum, chronischen Vergiftungen jeder Art, Gicht u. Rheumatismus. Bereitet nach genauer ärztl. Vorschrift. Doppelpaket ℳ 2.50. Bitte genaue Adresse. **Adler-Apotheke, München D 63,** Sendlinger Str. 13. **Nur echt mit der Adler-Marke.** 640₂

Gelegenheitskauf!

Neue

Alfa-Zentrifuge

verkauft Umstände halber sehr billig. Off. unter **E. 1848** an die Exp. ds. Bl. 1848

Fleischmehl

billigst. u. best. Kraftfutt. f. Schweine und Hühner (1 Pfd. bewirkt **1 Pfd. Lebendgewichtzunahme).** In Nr. 9 ds. Bl. (1905) von Prof. Sieglin-Hohenheim sehr empfohlen. 70% Protein und Fett garantiert, per Ztr. Mk. 9.50. Größ. Quant. billig. **Chr. A. Schowalter, Hofgut Rosenhof, Ladenburg a. N.** 19

Wassersucht

Nierenleiden, Herzbeschwerden, Blasenkatarrh, Sand und Grieß, Zuckerkrankheit, geschwoll. Füße beseitigt man rasch durch **Dr. Nevillés**

Herz- u. Wassersuchtstee.

Preis ℳ 2.50; 3 Pakete ℳ 6.50 frko. Generaldepot: 1642₁

Stadtapotheke Pfaffenhofen a. Ilm 41.

Ohrensausen

Ohrenfluß, Schwerhörigkeit, **nicht angeborene Taubheit** beseitigt in kurzer Zeit 1098₂

Gehöröl

Marke St. Pankratius

Preis ℳ 2.50, Doppelflasche ℳ 4.—.

Versand: **Stadtapotheke Pfaffenhofen a. Ilm 19 (Oberb.).**

Ein Pferd

Rappwallach, 7jähr., hat unter jeder Garantie zu verkaufen **Georg Mößner,** Ziegler, **Essingen,** OA. Aalen. 1851

Zwei schöne, 12 Monate alte, sprungfähige **Farren,** Simmentaler Rasse, Gelbschecken, setzt dem Verkauf aus **Georg Kleinhans,** zur **Kaltwaldsteige, Oberurbach** stetten, Stat. Fornsbach. 1853

Hohenheim.

Junge Eber

der veredelt. Landrasse, im Alter von 2½—7 Monaten, haben wir in bestausgewählt. Exemplaren zu verkaufen. — Ebenso können schwertragende

Erstlingssauen

abgegeben werden. 1811

Kgl. Gutswirtschaft.

Pferdeverkauf.

Unterzeichneter verkauft seine zwei 2½jähr. **Fuchswallachen,** gut in der Landwirtschaft eingefahren, Rassepferde. Dieselben können auch einzeln abgegeben werden. **F. Setzer, Scheppach,** OA. Weinsberg, Bahnstation Bretzfeld. 1841

Verkaufe

250 St. Schweine

im Alter von 10 bis 12 Wochen, sowie **60**

Mutterschweine

zur Mast. Gutsverw. **Drechsler, Hofgut Dorneck** bei **Horheim,** Amt Waldshut, Oberbaden. 1691

Setze ein **Pferd,** unter zweien die Wahl (einer 12jähr. Schwarzbraunstute oder einer 7jährigen Belgier Stute), dem Verkauf aus. Würde auch ein richtiges **Fohlen** in Tausch nehmen. **Friedrich Schwarz, Kornwestheim,** OA. Ludwigsburg, Mühlhauserstr. 23.

Zuchtbock.

Unterzeichneter verkauft einen rassereinen Zuchtbock, Schwarzwälder Schlag, mit Abstammungsnachweis, Sprungfähigkeit wird garantiert. **Bernhard Linder, Großheppach.** 1829

Einen 12 Monate alten **Zuchtfarren,** Mutter staatl. prämiiert, verk. **W. Schanbacher,** Bäckerei, **Winterbach i. R.** 1854

Zur sicheren Heilung offener Füße. 186b

Gebrauchsanweisung gratis. Die Mittel kosten ℳ 2.20.

Dr. Lindenmeyer, Stuttgart, Sanitätsgeschäft, Königsbau 23.

Säcke in jeder Größe

wasserdichte **Wagendecken**

fertigt 1689

J. Siegle, Cannstatt.

Ein bereits noch neuer, gesprengter 1836

Leiterwagen

mit Bretterbeschlag ist zu verkaufen. **Cannstatt,** Hallstr. 51.

Der unterzeichnete Darlehenskassenverein beabsichtigt den Ankauf von **ca. 400 Ztr.**

Kartoffeln

womöglich gelbe Sorten. Anträge mit genauer Preisangabe für gelbe und rote Ware werden erbeten. 1855

Lustnau bei Tübingen, 6. Oktober 1914.

Darlehenskassenverein, e. G. m. u. H.

Vorsteher **Rath.**

Eine schöne, 6jähr. **Normänner Rappstute,** 1,74 m groß, setzt unter jeder Garantie dem Verkauf aus **Immanuel Holder, Hildrizhausen,** Stat. Ehningen im Gäu. 1844

Zwei schöne, gutgebaute **Zuchtfarren,** Gelbschecken, 12 und 13 Monate alt, hat zu verkaufen **Karl Moll, Kornwestheim** bei Ludwigsburg. 1842

Unterzeichnet. setzt einen 15 Monate alten, sehr wüchsigen 0000

Zuchtfarren

dem Verkauf aus. **Chr. Kohler,** I. Ammermühle, **Herrenberg.**

Ein schönes, kräftiges, 2½jähr. **Rappwallachfohlen,** Holsteiner, setzt dem Verkauf aus 1825 Oekonom **Oettinger, Calw.**

Simmentaler Farren, 1- bis 2jährig, I. und II. Kl., verkauft **Ph. Schmid, Heimerdingen,** Strohgäubahn. 1831

Unterzeichneter setzt zwei sehr schöne Stiere, 2 Jahre alt, gut gewöhnt in Kummet und Joch, Gelbschecken, sehr wüchsig, dem Verkauf aus. **Georg Karle, Garnberg,** Stat. Künzelsau. 1835

Setze ein kräftiges, 1½ Jahre altes **Wallachfohlen** (Landschlag), sowie ein ½ Jahr altes **Stutfohlen** dem Verkauf aus. **J. Zeller** zum „Rößle“, **Seißen,** OA. Blaubeuren. 1830

Ein **paar** gutgewöhnter, jüngerer

Ochsen

hat zu verkaufen **Matth. Kolb, Oberböbingen,** OA. Gmünd, Stat. Unterböbingen. 1850

Habe einen schönen, 13 Monate alten **Zuchtfarren** von präm. Abstammung zu verkaufen. **Karl Blocher, Aistaig,** OA. Sulz. 1847

Unterzeichneter setzt sein starkes **Rassepferd,** Schimmelstute, ein- und zweispännig gehend, dem Verkauf aus. **Karl Läpple,** Bauer, **Hegnacher Hof,** Gmde. Neustadt bei Waiblingen. 1846

Verkaufe 2 junge, kräftige

Esel.

A. Krauß, Baumgarten bei Schwäb.-Hall. 1833

Nur ständige Inserate bringen dauernden Erfolg.

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS
14 JAN 1915

№ 42. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 17. Oktober.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 38 500.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Vermittlung von Arbeitern für landwirtschaftliche Betriebe. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Neubesetzung der Stelle des Landessachverständigen für das landwirtschaftliche Maschinenwesen. — Verbot des Wegschießens und Einfangens fremder Tauben. — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend den Handel mit Benzin. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die in Württemberg gelegenen Gartenbau- oder botanischen Anlagen, Schulen und Gärten, welche regelmäßigen Untersuchungen in angemessener Jahreszeit unterliegen und amtlich als den Anforderungen der internationalen Reblauskonvention entsprechend erklärt worden sind. — Maul- und Klauenseuche. — **Aufsätze:** Die Landwirtschaft und der Krieg. — Die reinliche Gewinnung der Milch, ihre Behandlung und Entrahmung. — Düngung der Wiesen und Weiden. — An die Geflügelzüchter. — Ersatz von Benzin und Benzol. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg.** — **Veröffentlichungen des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg.** — **Kleinere Mitteilungen.** — **Fragekasten.** — **Literatur.** — **Handel und Verkehr.** — **Anzeigen.**

Dem etatsmäßigen Regierungsbaumeister Pfeiffer bei der K. Kulturinspektion für den Schwarzwaldkreis in Reutlingen, Unteroffizier der Landwehr im Reservefußartillerieregiment Nr. 10, ist das Eiserne Kreuz II. Kl. verliehen worden.

Amtliches.

Vermittlung von Arbeitern für landwirtschaftliche Betriebe.

Die Landwirte werden unter Hinweis auf die Veröffentlichungen in den Nummern 32 und 33 des Wochenblatts für Landwirtschaft über die Mithilfe bei den Erntearbeiten ersucht, ihren **Bedarf an Arbeitskräften für die Herbstarbeiten** — womöglich unter Angabe der zu gewährenden Arbeitsbedingungen — entweder durch Vermittlung von Vertrauensmännern in den Gemeinden (Ortsvorsteher, Pfarrer, Lehrer usw.) oder unmittelbar **bei den K. Oberämtern anzumelden,** welche die Anmeldungen an die Arbeitsämter und an die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten weitergeben werden.

Auf Anregung der Zentralstelle für die Landwirtschaft hat die K. Eisenbahnverwaltung verfügt, daß die zugezogenen Arbeiter bei Vorlegung der erforderlichen Ausweise unentgeltlich auf der Bahn nach ihrem Bestimmungsort befördert werden sollen.

Stuttgart, den 9. September 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Neubesetzung der Stelle des Landessachverständigen für das landwirtschaftliche Maschinenwesen.

Die Stelle des Landessachverständigen für das landwirtschaftliche Maschinenwesen ist am 1. August d. J. durch den Professor Dr. Kühne in Hohenheim neu besetzt worden.

Mündliche Auskunft auf der Kanzlei des Sachverständigen, sowie kürzere schriftliche Beratungen werden kostenlos erteilt. Für die Erteilung mündlicher Auskunft steht der Sachverständige jeden Dienstag auf seiner Kanzlei in Hohenheim zur Verfügung.

Für die Erstattung umfassenderer Gutachten, für die Anfertigung von Plänen und Kostenvoranschlägen, sowie für Beratungen an Ort und Stelle können durch die Zentralstelle Gebühren (welche zugleich den ganzen oder teilweisen Ersatz der baren Aufwendungen für Reisen des Sachverständigen in sich schließen) erhoben werden.

Anträge und Anfragen sind unmittelbar an den Sachverständigen, Professor Dr. Kühne in Hohenheim, zu richten.

Stuttgart, den 10. Oktober 1914. Sting.

Verbot des Wegschießens und Einfangens fremder Tauben.

Auf Grund der Vorschrift im § 4 des Gesetzes, betreffend den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege, vom 28. Mai 1894, RGBl. S. 463, sind durch Kaiserliche Verordnung vom 23. September 1914 (RGBl. S. 425) alle gesetzlichen Vorschriften, die das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, für das Reichsgebiet außer Kraft gesetzt worden.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend den Handel mit Benzin.

Nachdem der Bedarf der Heeresverwaltung an Benzin sichergestellt ist, sind die in Württemberg lagernden Benzinvorräte ohne Einschränkung freigegeben.

Die Bestimmungen in Ziff. 2 der Bekanntmachung des

Ministeriums des Innern vom 25. Sept. d. J.*), betreffend die Sicherstellung des militärischen Bedarfs an flüssigen Brennstoffen und Carbid, werden demzufolge, soweit sie den Handel mit Benzin beschränken, außer Wirkung gesetzt.

Die Ortspolizeibehörden haben dies in geeigneter Weise bekanntzumachen.

Stuttgart, den 12. Oktober 1914. Fleischhauer.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die in Württemberg gelegenen Gartenbau- oder botanischen Anlagen, Schulen und Gärten, welche regelmäßigen Untersuchungen in angemessener Jahreszeit unterliegen und amtlich als den Anforderungen der internationalen Reblauskonvention entsprechend erklärt worden sind.

Nachstehend wird ein nach Ortschaften und innerhalb dieser nach den Namen der Besitzer alphabetisch geordnetes Verzeichnis der oben bezeichneten Anlagen veröffentlicht:

Ort der Gartenbau-Anlage	Name des Besitzers und Art des Grundstücks
Amlishagen OA. Gerabronn	Roll, Ernst, Baum- und Gehölzschulen. Filiale in Unterweiler, Gde. Wittenweiler OA. Gerabronn.
Biberach a. R.	Zell, Alois, Kunst- und Handelsgärtner.
Botnang AOA. Stuttgart .	Sick, Paul, Kunst- und Handelsgärtnerei.
Cannstatt	Schaechterle, Hch., Baumschule.
dto.	Stiegler, Gebr., Kunst- und Handelsgärtnerei.
dto.	Vogt, Paul, Gärtnereibesitzer.
Ditzingen OA. Leonberg . .	Brecht, Julius, Baumschule.
Donzdorf OA. Geislingen .	Schmid, Paul, Handelsgärtnerei.
Edelfingen OA. Mergentheim	Ulshöfer, Fr., Baumschulen.
Emmingen OA. Nagold . .	Renz, Martin, Forstbaumschulen. Die Anlagen befinden sich auf den Markungen Emmingen, Rotfelden und Wildberg OA. Nagold und Oberjettingen OA. Herrenberg.
Eningen OA. Reutlingen .	Nall, W., Kunstgärtnerei, Baumschulen und Samenhandlung.
Feuerbach AOA. Stuttgart	Aldinger, Wilhelm, Baumschulen.
Feuerbach AOA. Stuttgart .	Falß, Karl, Kunst- u. Handelsgärtnerei.
Friedrichshafen	Gugeler, Gottlob, Handelsgärtner.
"	Lang, Christian, Kunst- und Handelsgärtner.
Geislingen	Schmid, Bernhard, Handelsgärtnerei.
Gmünd	Denzel, Wilhelm, Handelsgärtnerei.
"	Fehrle, J., Handelsgärtner.
"	Hartmann, X., Kunst- und Handelsgärtnerei.
"	Ischinger, Leonhard, Handelsgärtnerei.
Großeislingen OA. Göppingen	Holz, August, Handelsgärtnerei.
Heilbronn	Koelle, Wilhelm jun., Rosengärtnerei und Baumschulen.
Kochendorf OA. Neckarsulm	Kübner, Johann, Gärtnerei- und Baumschulenbesitzer.
Krumbach, Gde. Reichenbach OA. Saulgau	Kneuble, Joseph, Baumschulen.
Langenargen OA. Tettnang .	Schöllhammer, Albert, Kunst- u. Handelsgärtnerei, Koniferen- und Spargelkulturen. Seither Fr. Schöllhammer.
Ludwigsburg	Eichhorn, Gottlieb, Baumschulen.
Möhringen AOA. Stuttgart	Ernst, Adolf, Kunst- u. Handelsgärtnerei in Stuttgart.
Nagold	Geigle, Ch., Forstbaumschulen, Inhaber Gustav Drößel.
Nürtingen	Otto, Emanuel, Obstbaumschulen.
Ravensburg	Binter, Paul, Handelsgärtnerei.
"	Schnaith, Paul Albert, Kunst- und Handelsgärtnerei.
"	Stock, Karl, Handelsgärtner.
Reutlingen	Dietterlein, Gottlob, Inhaber der Dietterleinschen Kunst- und Landschaftsgärtnerei.
Reutlingen	Lucas, Friedrich, Oekonomierat, Pomologisches Institut, Lehranstalt, Baumschulanlagen, Gärtnerei. Filiale in Unterlenningen OA. Kirchheim.
Stuttgart	Bofinger, Wilhelm, sen., Handelsgärtnerei. Gärtnerei in Zuffenhausen.
"	Bofinger, Wilhelm, jun., Kunst- und Handelsgärtnerei.
"	Ernst, G., Kunst- und Handelsgärtnerei. Filiale in Möhringen AOA. Stuttgart.
"	Gumpper, Ph. G., Kunst- und Handelsgärtnerei.
"	Hausmann, Karl, Kunst- und Handelsgärtnerei.
"	Hofgärtnerei, Villa Berg.
"	Pfitzer, Wilhelm, Kunst- und Handelsgärtnerei. Gärtnerei in Stuttgart-Cannstatt und Fellbach.
"	Schlenker, Karl, Baumschulen. Die Anlagen befinden sich auf den Markungen Cannstatt, Gmde. Stuttgart, Feuerbach AOA. Stuttgart, und Zuffenhausen OA. Ludwigsburg.
"	Schnizler, Jakob, Handelsgärtnerei.
Tettnang	Brugger, Georg, Handelsgärtnerei.
Tübingen	Königl. Universität, Botanischer Garten.
Ulm	Straub & Banzenmacher, Handelsgärtnerei.
Waiblingen	Uber, Rudolf, Baumschulen.
Waltenweiler, Gde. Ettenkirch OA. Tettnang	Baur, J. A., Pflanzschule.
Weilheim a. d. Teck OA. Kirchheim	Ulmer, Gebrüder, Baumschulen.
Weinsberg	Laufter, Hugo, Handelsgärtnerei und Rosenschulen.

Stuttgart, den 15. September 1914. Sting.

*) Vgl. Nr. 40 des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft Seite 619/20.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Württemberg in Wain OA. Laupheim; in Orsenhausen OA. Laupheim; in Ulm, am Schlachthaus zu Biberach a. d. Riß, in Schnürpflingen OA. Laupheim. Außerdem wurde die Seuche am 11. d. Mts. auf der Rampe des Stuttgarter Viehhofs bei einem Transport Großvieh aus Hamburg ermittelt; der ganze Transport wurde am 12. d. Mts. abgeschlachtet.

Aufsätze.

Die Landwirtschaft und der Krieg.

Man schreibt uns:

Im ganzen Lande werden in den letzten Wochen die Ausschüsse der landwirtschaftlichen Bezirksvereine sich mit mehreren Erlassen der landwirtschaftlichen Zentralstelle beschäftigt haben, die sich auf die Aufrechterhaltung des landwirtschaftlichen Betriebs während des Kriegs beziehen. Die erste Pflicht ist, die heurige Ernte haushälterisch zu verwerten und die nächstjährige möglichst gut vorzubereiten. Kein Pfund Getreide darf verschwendet werden. Zur Verfütterung an Tiere darf Getreide nur insoweit verwendet werden, als es für die Ernährung unserer Truppen und des deutschen Volkes nicht nötig ist. Man sollte sich auch an den Genuß von Gerstenbrot gewöhnen; Gerstenmehl, vermischt mit Roggenmehl und Kartoffeln, gibt ein gutes Brot. Man konnte auch schon den Vorschlag hören, die zahlreichen Gefangenen mit Gerstenbrot zu ernähren zur Schonung der normalen Brotfrucht. An Saatgut läßt sich sparen durch Maschinensaat. Den eigenen Bedarf an Rotkleesamen soll man selbst ausreifen lassen. Der Stallmist und die Gülle

dürfen nicht verschleudert werden. Der heurige reichliche Stallmist wird für die Herbstdüngung die Verwendung von Kunstdünger nicht so nötig machen wie sonst. Der Erhaltung des Rindvieh- und Schweinebestands ist alle Sorgfalt zu widmen, und für eine angemessene Fortführung des Viehbestands ist Sorge zu tragen. Die Haltung der männlichen Zuchttiere darf nicht vernachlässigt werden. Kälber sind anzubinden nach wie vor. Lasse sich niemand durch Viehhändler, die, nebenbei bemerkt, nirgends im Lande von den Militärbehörden mit Aufkäufen beauftragt sind, bange machen, die heuer sehr gute Herbstweide ist gründlich auszunützen. An Schweine verfüttere man statt Kartoffeln und Frucht Rüben und, solange es sein kann, Grünfutter. Die Zahl der Mutterschweine wird zweifellos zurückgehen und auch die Aufzucht der Ferkel wird stocken. Wer aber halbwegs durchhalten kann, sollte die Schweinezucht nicht einschränken. Der augenblickliche Tiefstand der Preise wird bald wieder in das Gegenteil umschlagen. Für eine regelmäßige Berichterstattung über die Viehpreise wurden wohl in allen Bezirken Landwirte aufgestellt, um die Frage ständig verfolgen zu können, ob die Vieh- und Fleischpreise in einem angemessenen Verhältnis zueinander stehen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Pflicht der Nächstenliebe müssen die Landwirte veranlassen, einander gegenseitig zu unterstützen, insbesondere muß sich jeder Mann angelegen sein lassen, den Frauen, deren Männer und Angehörige ausmarschiert sind, beim Verkauf von Vieh, Frucht und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen an die Hand zu gehen, damit sie nicht übervorteilt werden, insbesondere auch dafür zu sorgen, daß die Herbstsaat richtig bestellt wird, um die nächstjährige Ernte zu sichern. Die Sorge um ihre häuslichen Angelegenheiten darf die Ausmarschierten nicht bedrücken. In den einzelnen Gemeinden sollten sich Leute finden, Vertrauenspersonen, die in Betrieben, deren Leiter im Felde stehen, überall in Haus und Hof und Feld und Flur nach dem Rechten sehen und den Frauen mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen auch Mut machen und Zuversicht und sie aufrechterhalten, denn manche Frauen sind sehr niedergestimmt und befürchten in ihrer Angst, weder der Mann noch der Gaul kehre wieder zurück. Guter Mut und Gottvertrauen werden diese trüben Gedanken zerstreuen und darüber hinweghelfen und der frohen Zuversicht auf eine glückliche Wiederkehr des Ernährers, des Mannes und Vaters und Sohnes Platz machen. Tue jeder Landwirt seine Pflicht in dieser schweren Zeit, lasse er sich durch nichts davon abbringen, teile er von dem Erntesegen auch an Arme und Notleidende aus und alles wird sich zum Besten wenden.

N. K.

Die reinliche Gewinnung der Milch, ihre Behandlung und Entrahmung.

Von Professor Dr. Windisch-Hohenheim.

Die Ställe müssen möglichst rein sein und gut gelüftet werden können (große Fenster, die auch dem Licht Zutritt gewähren).

Das Ausmisten der Ställe muß mehrmals täglich gründlich vorgenommen werden; in den Ecken und Winkeln dürfen keine Spinnengewebe vorhanden sein. Wände und Decken der Ställe sind von Zeit zu Zeit mit Kalkmilch zu streichen (zu weißnen).

Während des Melkens darf nicht gefüttert und die Streu nicht gelockert werden.

Die Kühe müssen sauber gehalten werden und ein reinliches Lager haben. Die Euter sind vor dem Melken abzuwaschen und mit einem trockenen und sauberen Tuch abzutrocknen. Die Schwänze der Kühe sind beim Melken anzubinden.

Schlechte und verdorbene Futtermittel, z. B. angeschimmeltes, muffiges Rauhfutter, angefaulte Hackfrüchte, schlecht vergorenes Sauerfutter, ranzige Ölkuchen, verdorbenes Futtermehl u. dgl. dürfen nicht verfüttert werden.

Milch von Kühen mit Euterentzündungen ist gesundheitsschädlich und darf nicht in die Molkerei geliefert werden.

Die Personen, die das Melken besorgen, sollen frei sein von ansteckenden und Ekel erregenden Krankheiten und sich vor jedem Melken die Hände und die Arme bis zum Ellenbogen mit Seife gründlich waschen, auch besondere, saubere Kleidung oder Schürzen zum Melken anlegen.

Die Kühe müssen jedesmal rein ausgemolken werden. Ungenügendes Ausmelken ist für die Kühe schädlich, beeinträchtigt die Neubildung von Milch und läßt die letzte fettreichste Milch ungenützt im Euter zurück.

Die Melkeimer sind jedesmal mit heißem Sodawasser auszuwaschen, mit reinem Wasser nachzuspülen und gut zu lüften.

Die Mitglieder der Genossenschaft sollten von Zeit zu Zeit von einer Kommission auf ordnungsmäßige Gewinnung und Behandlung der Milch kontrolliert werden.

Öftere Feststellung des Schmutzgehalts der Milch und Ausführung der Alkoholprobe belehren den Molker über die Beschaffenheit der angelieferten Milch. Die Gewährung von Prämien am Ende des Jahres an die Lieferanten, die Milch mit dem geringsten Schmutzgehalt geliefert haben, fördert wesentlich die Anlieferung reiner Milch.

Die Milch muß sofort nach dem Melken aus dem Stall in einen andern Raum mit reiner Luft gebracht werden.

Hier muß die Milch möglichst rasch nach dem Melken durch ein reines dichtes Tuch geseiht werden; die Seihtücher müssen nach jedesmaligem Gebrauch sorgfältig gereinigt und im Freien getrocknet werden. Wattefilter sind den Seihtüchern vorzuziehen.

Die geseihte Milch ist entweder sofort in die Molkerei abzuliefern oder durch Einstellen in kaltes Wasser möglichst stark herunterzukühlen und bis zur Beförderung zur Molkerei kühl zu halten. Empfehlenswert ist ein kleiner Kühler, schon wegen der Wasserersparnis. Die Milchkannen müssen frei von Rost sein und regelmäßig mit Sodalösung oder ganz verdünnter Natronlauge gereinigt, mit reinem Wasser nachgespült, ausgetrocknet und im Freien bis zum Gebrauch gut gelüftet werden.

Die Milch ist vor dem Zentrifugieren auf 35—40 Grad Celsius zu erwärmen. Bezüglich der Leistung der Milchschleuder und der Umdrehungsgeschwindigkeit der Schleudertrommel sind die jeder Maschine beigegebenen Vorschriften genau einzuhalten. Falls die Milch größere Mengen von festen Bestandteilen (Milchschlamm) absetzt, muß bei der Verarbeitung größerer Mengen Milch die Trommel, sobald der Rahm stärker abzulaufen beginnt, zwischendurch gereinigt werden. Eine Verminderung der Geschwindigkeit der Umdrehungen hat eine schlechte Entrahmung der Milch zur Folge.

Der Fettgehalt des Rahms soll etwa 27—30 % betragen, die Rahmschraube ist daher so zu stellen, daß von 100 Kilo Milch etwa 12—14 Kilo Rahm gewonnen werden.

Düngung der Wiesen und Weiden.

Wenn in dem Aufsatz in Nr. 37 dieses Blattes hauptsächlich von der Düngung der Felder die Rede war, so sei heute auch die Wiesen- und Weidendüngung erörtert. So wenig wir die Schaffung hinreichender Mengen Brotgetreides aus dem Auge lassen dürfen, ebensowenig darf die Erzeugung der tierischen Nahrung vernachlässigt werden. Ist es doch um die künftige Beschaffung von Kraftfuttermitteln unsicher bestellt, so daß aller Grund vorhanden ist, die Er-

giebigkeit der natürlichen Futterquellen nach Kräften zu steigern, und hiezu bedarf es in erster Linie einer richtigen Düngung. Wohl werden bei uns viele Wiesen des öfteren mit Stallmist und namentlich auch mit Jauche gedüngt, aber abgesehen davon, daß Stallmist und Jauche allein nicht genügen, mag bei dieser Düngung da und dort wenig planmäßig zu Werke gegangen werden. Die Wiesen und Baumgärten in der nächsten Nähe der Ortschaften und Gehöfte weisen gewiß keinen Mangel an stickstoffhaltiger Nahrung auf. Sie sind es, die jedesmal zu einer Düngung kommen, wenn das Güllenloch überzulaufen droht. Infolge dieser überreichen und einseitigen Stickstoffnahrung bringen sie auch ein entsprechendes Futter hervor, in dem Wiesenkerbel und Bärenklau und andere grobstengelige Bestandteile eine große Rolle spielen, feinere Gräser dagegen fehlen.

Umgekehrt werden abgelegene Wiesen häufig einen kümmerlichen Graswuchs zeigen, weil sie nur wenig Nahrung, auch wenig Stallmist oder Jauche erhalten. Zu gegenwärtiger Zeit wird es sich empfehlen, dieser ungleichen Stickstoffverteilung einmal nachzugehen. Wiesen, die bisher Jahr für Jahr reichlich Stickstoff aus den Ställen erhielten, können auch einmal vorübergehend diesen entbehren, ohne im Ertrag zu leiden, dagegen werden solche natürliche Futterflächen, die bisher nur kärglich mit Stickstoff versehen wurden, für solchen recht dankbar sein, sofern ihnen die sonstigen nötigen Nährstoffe, vor allen Dingen Phosphorsäure und Kali, in hinreichenden Mengen zur Verfügung stehen. Denn auch die Gräser können sich mit einer einseitigen Nahrung nicht begnügen, sondern wollen zu ihrer vollen Entwicklung **alle** Nährstoffe in hinreichenden Mengen.

Jetzt ist es Zeit, durch Ausfahren von Jauche und Latrine stickstoffbedürftigen Wiesen diesen Nährstoff zuzuführen, dazu muß aber später, doch nur bei schneefreiem, offenem Boden, eine Düngung von 2—3 Ztr. Thomasmehl oder 2 Ztr. Superphosphat auf den württ. Morgen kommen. Gleichzeitig ist eine Kaligabe in Form von 3 Ztr. Kainit oder ¾ Ztr. schwefelsaurem Ammoniak zu verabreichen.

Auch bisher regelmäßig mit Stallmist gedüngte Wiesen müssen eine solche Düngung mit Phosphorsäure und Kali erhalten, wenn sie Höchsterträge liefern sollen, ebenso die Weiden.

Ein sehr gutes Düngemittel für Wiesen und Weiden, das alle Nährstoffe in günstiger Form enthält, ist der **Kompost**.

Wo die in der Wirtschaft vorhandenen Stickstoffmengen nicht ausreichen, also Stallmist und Jauche knapp sind, oder mit dem Wiederbeginn des Wachstums die Wiesen und Weiden kein frisches, gesundes Aussehen zeigen, da wird eine Gabe von 80—100 Pfd. schwefelsaurem Ammoniak auf den württ. Morgen, das man sich am besten jetzt schon sichert, nicht nur reichliches, sondern vor allen Dingen auch frühzeitiges Futter heranwachsen lassen.

An die Geflügelzüchter.

Der Ausschuß des Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz in Ravensburg schreibt:

Die Geflügelhaltung hat in den letzten 10 Jahren in Württemberg einen erfreulichen Aufschwung genommen. Dies verdanken wir in erster Linie der tatkräftigen Unterstützung seitens der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft und den zielbewußten Bestrebungen des Landesverbands der Geflügelzuchtvereine und der rührigen Arbeit der Zuchtvereine und vieler Züchter selbst, welche den großen volkswirtschaftlichen Wert der Geflügelhaltung erkannt haben und immer weitere Kreise für die Geflügelhaltung zu interessieren suchen.

Die günstigsten Vorbedingungen für die Haltung von Geflügel bietet Oberschwaben mit seinen großen einsam liegenden Höfen, auf welchen die Tiere unbeschränkten Auslauf haben, keinen Nachbarn belästigen und wo das nötige Futter vom eigenen Dreschen billig zur Verfügung steht. Und gerade hier wird dem Geflügel viel zu wenig Beachtung geschenkt, wo seine Lebensbedingungen restlos vorhanden sind. Wo liegt nur der Fehler?

Zumeist wohl darin, daß der Bauer sich um diesen Nebenbetrieb seiner Wirtschaft gar nicht kümmert, sondern ihn seiner Frau, den Dienstboten und den Kindern überläßt, weil er den Nutzen einer richtigen Geflügelzucht nicht kennt oder unterschätzt.

In der jetzigen Kriegszeit, wo niemand weiß, wie lange der Weltkrieg dauern wird, ist es Pflicht eines jeden Tierbesitzers, seinem Geflügelbestande erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Da und dort hört man sagen, ich schaffe mein Geflügel ab, die Fütterungskosten sind mir zu teuer oder die Pflege nimmt mir zuviel Zeit weg! Dieser Standpunkt ist im höchsten Grade zu mißbilligen und liegt weder im Interesse des Tierbesitzers noch der Allgemeinheit.

Jeder muß in seinem Teile beitragen, daß der Bedarf an Eiern möglichst im Inlande gedeckt werden kann, denn die bisherige Zufuhr aus Österreich und Italien hört auf oder vermindert sich ganz erheblich.

Wer diesem Gebot der wirtschaftlichen Stärkung und der Selbsterhaltung nicht Rechnung trägt, meint es wahrlich nicht gut mit seinem Vaterland und mit all den tapferen Kriegern und ihren zurückgebliebenen Angehörigen, deren Versorgung unsere heiligste Pflicht sein muß. Neben dem eigenen Nutzen werden die Geflügelhalter, welche sich noch mehr als bisher die richtige Haltung und Vermehrung ihres Bestandes angelegen sein lassen, das Gefühl haben, daß sie damit sich selbst und dem Vaterlande einen Dienst erweisen.

Verschleudert deshalb euer Geflügel nicht, schafft nur dasjenige weg, welches altershalber auszuscheiden ist. Seid im zeitigen Frühjahr auf die Vermehrung bedacht und wendet euch wegen des Bezugs von Bruteiern an den nächsten Geflügelzuchtverein, welcher euch mit Rat und Tat unterstützen wird und Bedürftigen Bruteier billig oder kostenlos zur Verfügung stellt.

Ersatz von Benzin und Benzol.*)

Mit dieser Frage befassen sich die folgenden beiden Einsendungen aus der Praxis.

Verwendung von Spiritus für Benzinmotoren.

Durch die Kriegswirren wurde das Benzin für die Heeresverwaltung zurückbehalten, und so ist man genötigt, sich nach einem anderen Brennstoff zum Antrieb von Benzinmotoren umzusehen. Nächst Benzin wird ja Petroleum verwandt, wie in diesem Blatte schon vor kurzem erörtert. Neben Petroleum benützt man nun gleich vorteilhaft auch Spiritus. Der Verbrauch an Spiritus ist ungefähr 20 % höher als an Benzin, dafür ist aber Spiritus um einen annehmbaren Preis noch fast überall zu beschaffen. Zudem rußt Sipritus lange nicht so wie Petroleum.

Um nun Spiritus für einen Motor zu verwenden, der vorher mit Benzin betrieben wurde, ist es nötig, einige kleine Abänderungen vorzunehmen. Zuerst bohrt man die Spritzdüse im Vergaser um eine Kleinigkeit weiter aus, dann beschwert man den Schwimmer mit einem leichten Stück Metall, Ring oder sonstigem Gegenstand. Nach einer Einspritzung mit Petroleum oder Benzin oder einer Erwärmung des sich im Vergaser befindenden Spiritus wird man nach den ersten Umdrehungen schon bemerken, daß der Motor auch ohne Benzin nach wie vor seine Dienste tut.

Bad Niedernau. Moritz **Raidt**.

*) Zu vergleichen die Bekanntmachung in heutiger Nummer und die Aufsätze in Nr. 40 und Nr. 41 dieses Blattes.

Benzinmotoren.

Zu gegenwärtiger Zeit wird mancher Landwirt in Sorge sein, wie er seinen Motor betriebsfähig machen soll, da, wie jeder weiß, die Benzinvorräte von der Militärverwaltung beschlagnahmt worden sind. Ich möchte deshalb an dieser Stelle ausführen, wie erstens der Benzinvorrat gespart werden kann schon im Interesse der Militärverwaltung, die diesen Stoff gegenwärtig so notwendig braucht, weil vorerst nicht abzusehen ist, wie lange der Krieg noch dauert, und zweitens auch der Verbraucher billiger arbeiten kann, nämlich durch Verwendung von Erdöl. Mit Erdöl lassen sich bessere Motoren ebenfalls betriebsfähig machen. Soll Erdöl zum Betrieb verwendet werden, so ist dasselbe gut zu erwärmen.*) Dies kann dadurch geschehen, daß eine Flasche mit Erdöl gefüllt und in heißes Wasser gestellt wird. Ist das Erdöl gut warm, wird es in den Luftvergaser gebracht. Die weitere Warmhaltung des Öls kann durch das Kühlwasser bewirkt werden, aber erst, wenn solches heiß ist, indem dasselbe durch den überall angebrachten Luftvergasermantel geleitet wird. Während des Anlassens muß auf das erwärmte Erdöl noch ¼ Liter Benzin gegossen werden, so daß der Motor durch letzteres besser anläuft und erwärmt wird. Zu bemerken ist, daß beim Luftvergaser das verwendete Erdöl nur in gut gewärmtem Zustand, nicht aber kalt, vergast. Ist ein Einspritzvergaser angebracht, so ist die Sache etwas einfacher, da das Erdöl nur im Ölbehälter erwärmt zu werden braucht. Beim Anlassen ist auch hier Benzinzuguß von Vorteil. Nach vorbeschriebenem Verfahren läuft mein Motor — Benz, liegend, 3pferdig, mit Luftvergaser — tadellos. Der Betrieb mit Erdöl ist nach meiner Erfahrung etwas billiger, als der mit Benzin, wenn ich die zuletzt bezahlten Benzinpreise zugrunde lege. Die größere Mühe, die man mit dem Erwärmen des Öls, vermehrtem Putzen des Motors usw. hat, darf natürlich, schon im Interesse des Vaterlands, nicht gescheut werden. F. E.-B.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Ausfuhr von Weichkäse.

Die Ausfuhr von Weichkäse ist vom Reichsamt des Innern bis zum 31. Oktober ds. Js. gestattet worden. Im Interesse der besseren Verwertung der Milch in den Weichkäsereigebieten ist diese Maßnahme sehr erwünscht.

Nachweisung über den Saatenstand in Württemberg zu Anfang des Monats Oktober 1914.

Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.

Kreise	Stand zu Anfang des Monats Oktober. 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.								
	Kartoffeln	Zuckerrüben zur Zuckerfabrikation	Klee (auch mit Beimischung von Gräsern)	Luzerne	Bewässerungswiesen	Andere Wiesen	Aepfel	Birnen	Weinberge
Neckarkreis	2,5	1,9	2,0	2,2	2,2	1,9	2,6	3,5	3,5
Schwarzwaldkreis	3,1	2,2	2,2	2,4	2,1	2,2	3,3	3,8	4,9
Jagstkreis	3,0	2,3	2,2	2,4	2,4	2,3	3,5	4,0	5,0
Donaukreis	2,9	—	2,5	2,7	2,5	2,3	3,3	4,1	4,0
Württemberg	2,9	2,0	2,3	2.4	2,2	2,2	3,1	3,8	3,8

Das schöne, sommerliche Wetter, welches fast den ganzen Monat August hindurch geherrscht hatte, dauerte auch im ersten Drittel des Monats September fort. Im zweiten Drittel war die Witterung vielfach regnerisch und stürmisch, im letzten Drittel ziemlich heiter, jedoch herbstlich kühl, und in den rauheren Gegenden waren bereits die ersten Morgenfröste zu verzeichnen.

Die letzten Reste des Getreides (Habers) und des Öhmdes konnten überall vollends gut unter Dach gebracht werden. Herbstfutter ist auf den Wiesen in reichlicher Menge gewachsen; teilweise konnte noch ein dritter Schnitt Dürrfutter gewonnen werden. Mit der Einheimsung der Kartoffeln ist allenthalben begonnen worden; auf nicht genügend durchlässigem Boden wird der Ertrag, weil der Vorsommer zu feucht war, quantitativ und qualitativ hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben; auch zeigen sich in feuchten Böden vielfach kranke Kartoffeln, während auf leichten Böden die Erträge recht gute sind. Zucker- und Futterrüben geben eine reichliche Ernte. Durch die Stürme ist viel Obst vorzeitig abgerissen worden; dasselbe war jedoch im Reifegrad zumeist so vorangeschritten, daß es zur Mostbereitung verwendet werden konnte. Die Weinberge stellen der Menge nach einen erheblich unter dem Mittel bleibenden Ertrag, im Landesmittel kaum mehr als einen Viertelherbst in Aussicht, dagegen ist der Güte nach, da die Trauben in der Reife sehr vorangeschritten sind, ein befriedigendes Erzeugnis zu erhoffen. In manchen Orten und Lagen sind auch der Menge nach gute Erträge, sog. Glücksherbste, zu erwarten. Mit der Lese des Frühgewächses ist in den mildesten Weinbaugegenden bereits begonnen worden. — Günstig war die Witterung für die Bestellung der Herbstsaaten, welche überall in vollem Gange ist. Verschiedentlich wird starkes Auftreten von Feldmäusen berichtet, welche auf den Rüben- und Kartoffelfeldern, an dem jungen Klee und den frisch eingesäten Feldern Schaden verursachen.

Ulm, 8. Okt. Der Ausschuß des Landw. Bezirksvereins Ulm hat gestern beschlossen, dem Roten Kreuz für die Familienfürsorge der Ausmarschierten 500 ℳ und der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 100 ℳ zuzuwenden.

*) Es ist wohl kaum nötig, hinsichtlich des Erwärmens derartiger leicht entzündlicher Stoffe zur allergrößten Vorsicht zu mahnen.

Die Redaktion.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Kriegsfürsorge.

Die Beteiligung an der von uns eingerichteten Kriegsfürsorge hat bis jetzt eine fortgesetzte Steigerung erfahren und nun eine ansehnliche Höhe erreicht. Dies ist im Interesse der Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen sehr zu begrüßen.

Um da und dort aufgetauchte Zweifel zu beseitigen, sei noch darauf hingewiesen, daß die Beträge für die von Angehörigen der angemeldeten Ausmarschierten gelösten Anteilscheine, soweit noch nicht geschehen, alsbald eingezogen werden müssen. Keinesfalls darf mit dem Einzug dieser Gelder zugewartet werden bis zur Beendigung des Krieges.

Anmeldungen zur Kriegsfürsorge können unter den bekanntgegebenen Voraussetzungen auch jetzt noch angebracht werden.

Stuttgart, den 12. Oktober 1914.

Verbandsvorstand: Baier.

Fürsorge für die nächste Ernte.

In der am 18. September im Landwirtschaftsministerium in Berlin abgehaltenen Sitzung der Vertreter der Düngerindustrie und der Verbraucherverbände wurde festgestellt, daß zwar schon eine beträchtliche Menge von Kunstdünger an die Landwirte abgeliefert worden ist, daß die abgelieferte Menge aber kaum mehr als ein Viertel von dem ausmacht, was in früheren Jahren in derselben Zeit verfrachtet war. Es muß also darauf hingewirkt werden, daß die Düngerlieferung, soweit die Verkehrsmittel irgend ausreichen, mit allem Nach-

druck weitergefördert wird. Die Landwirte sollten möglichst frühzeitig auch schon für das Frühjahr ihre Bestellungen aufgeben, damit sich die Lieferanten mit ihren Lagerbeständen und durch zweckmäßige Ausnützung der Verkehrsmöglichkeiten darauf einrichten können. Mit der Herbstbestellung darf natürlich nicht gewartet werden, bis der Kunstdünger eingetroffen ist; trotzdem sollte kein Landwirt versäumen, sich den Bedarf auch für die Winterhalmfrüchte zu sichern, da die spätere Kopfdüngung, richtig angewendet, ebenso wirksam ist, wie die sonst zur Bestellung gegebene Düngung. Anweisungen über die richtige Anwendung der Kopfdüngung wurden in diesem Blatt schon öfters gegeben. Besondere Beachtung verdient der Stickstoffdünger. Bekanntlich steht Chilisalpeter wegen der fehlenden Einfuhr und der notwendigen Beschlagnahme der Bestände durch die Militärverwaltung überhaupt nicht zur Verfügung. Es muß also auf das schwefelsaure Ammoniak, die Ammoniaksuperphosphate und Kalkstickstoff zurückgegriffen werden. Chilisalpeter wird auch für die Winterhalmfrüchte der Regel nach im Frühjahr gegeben, die Ersatzstoffe, schwefelsaures Ammoniak und Ammoniaksuperphosphat, sollten dagegen als langsamer wirkende Stickstoffdünger, wenn irgend möglich, mindestens zu 1/3 bis 1/4 der Gesamtstickstoffgabe im Herbst ausgestreut werden. Ebenso empfiehlt es sich, die Kalkstickstoffgabe anzuwenden. Gegenwärtig muß dieses Verfahren den Landwirten ganz besonders dringend empfohlen werden, einmal, weil eine angemessene Stickstoffgabe im Herbst die Bestockung des Wintergetreides und seine Winterfestigkeit außerordentlich befördert, und zweitens, weil es unbedingt notwendig ist, die Lager der Düngerfabriken zu entlasten, damit sie für die Bereithaltung des Frühjahrsbedarfs Raum schaffen und eine zeitliche Verteilung mit Rücksicht auf die vorliegenden schwierigen Verkehrsverhältnisse Platz greifen lassen können.

Wir ersuchen unsere Verbandsgenossenschaften, bei ihren Mitgliedern nachdrücklichst darauf hinzuwirken, daß in der Fürsorge für die nächste Ernte nichts versäumt wird.

Stuttgart, den 13. Oktober 1914.

Verbandsvorstand: Baier.

Literatur.

Übersicht über die amtlichen Maßnahmen während des Krieges, die für die Landwirtschaft besonderes Interesse haben, vom 31. Juli bis 31. August 1914. **Deutscher Landwirtschaftsrat.** Berlin. Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Hedemannstraße 10.

Handel und Verkehr.

Buttermarkt.

Berlin, den 3. Oktober 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (26. Sept.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia per 50 kg	ℳ 135—138	(ℳ 127—130)
„ „ „	IIa „ „	ℳ 127—135	(ℳ 123—127)
„ „ „	IIIa „ „	ℳ 120—130	(ℳ 112—124)
„ „ „	Abfallende „ „	ℳ 105—120	(ℳ 97—115)
Tendenz: Fest.			(Tendenz: Fest.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.

Notierung vom 12. Oktober 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,28, Butter II. Qualität ℳ —,—, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und 1/2 Pfundstücke entsprechend höher. Tendenz: Gute Nachfrage.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 10. Okt. 1914. (Marktamtlich.) 1/2 kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,45, 1/2 kg saure Butter ℳ 1,15 bis ℳ 1,25.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 12. Oktober 1914.

Bei wiederum kleinem Angebot war das Getreidegeschäft in abgelaufener Woche lebhaft und wurde die angebotene Ware zu erhöhten Preisen abgesetzt. — Die von der Regierung in Aussicht gestellten Maßregeln bezüglich Feststellung von Höchstpreisen haben noch zu keinem Resultat geführt. — Auf heutiger Börse fanden zahlreiche Umsätze in allen inländischen Getreidearten statt.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität bei prompter Lieferung:

Weizen, niederbayerischer, neu	29 ℳ 50 ₰	bis 30 ℳ — ₰
„ norddeutscher, neu	28 ℳ — ₰	bis 28 ℳ 50 ₰
Weizen, fränkischer, neu	28 ℳ — ₰	bis 28 ℳ 50 ₰
Landweizen, neu	27 ℳ 50 ₰	bis 28 ℳ — ₰
Dinkel, „	17 ℳ 50 ₰	bis 18 ℳ 50 ₰
Roggen, „	24 ℳ — ₰	bis 25 ℳ — ₰
Hafer „	22 ℳ 25 ₰	bis 23 ℳ 25 ₰
Gerste, württembergische	23 ℳ — ₰	bis 24 ℳ — ₰
Mais, Donau	23 ℳ — ₰	bis 23 ℳ 50 ₰

Mehlpreise, brutto mit Sack, abzüglich 1% Skonto.

Mehl Nr. 0	41 ℳ 50 ₰	bis 42 ℳ 50 ₰
„ „ 0/1	40 ℳ 50 ₰	bis 41 ℳ 50 ₰
„ „ 1	39 ℳ 50 ₰	bis 40 ℳ 50 ₰
„ „ 2	38 ℳ 50 ₰	bis 39 ℳ 50 ₰
„ „ 3	37 ℳ 50 ₰	bis 38 ℳ 50 ₰
„ „ 4	34 ℳ — ₰	bis 35 ℳ — ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	13 ℳ 50 ₰	bis 14 ℳ 50 ₰

Stuttgarter Marktberichte.

Stuttgart, den 10. Oktober 1914.

Kartoffel-Großmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 400 Ztr. Preis ℳ 4.— bis ℳ 4.30 für 50 Kilo.

Filderkrautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 900 Stück. Preis 10—14 ℳ für 100 Stück.

Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz. Zufuhr 1800 Ztr. Preis ℳ 7.— bis ℳ 7.20 für 50 Kilo.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Angestellte,

Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Weingärtner, Tag- und Wochenlöhner, sowie Verwalter, Aufseher, Volontäre rc.

vermitteln kostenlos

die städt. Arbeitsämter und die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten, insbesondere aber die auf staatliche Anregung eingerichtete besondere Abteilung des

Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistr. Nr. 24.

Gesucht werden

am 13. Oktober 1914.

(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24.)

Gesucht werden:	bei dem städtischen Arbeitsamt:																
	Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
Pferdeknechte	6 j	—	—	—	—	—	5	—	—	20	10	*1	—	—	*46	—	4
Ochsenknechte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*6	—	—
Viehfütterer	1 j	—	—	—	—	—	—	*1	—	10	—	—	—	*1	*6	—	—
Melker	*1	—	—	—	—	—	—	*	—	—	*1	*1	—	—	*8	—	—
„ verh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Obermelker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw. Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	—	—	20	*8	—	—	—	—	14	—	*3
Schäfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemüsegärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.	—	2 j	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2 j	1 j	—	4 j	—	—
„ „ Landw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ Hotel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumschulgehilfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	2	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Praktikanten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil 1 Pferdeknecht; Schwenningen —; Tuttlingen —.

* = nach auswärts. j. = junge.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht																	Einkaufspreise	
	Ochsen		Farren		Stiere und Rinder			Kühe			Kälber			Schweine				Zugochsen	Einstellrinder
	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	III. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	III. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	III. Qualität ℳ	I. Qualität ℳ	II. Qualität ℳ	III. Qualität ℳ		ℳ	ℳ
Backnang . .	51/53	48/50	43/44	41/42	50/52	48/49	—	42/44	39/40	35/38	46/49	44/45	—	51/52	48/50	—		52/54	46/48
Besigheim . .	51/52	48/50	42/43	41	48/50	46/47	—	43/44	39/40	—	48/50	46/47	—	54	52/53	—		54/[illegible]	46/48
Göppingen . .	51/53	50/51	43/45	—	50/52	48/50	—	44/46	41/48	35/40	45/47	43/44	—	52/54	49/51	—		55/58	—
Horb a. N. .	50/51	48/49	—	—	46/48	43/45	39/41	—	—	—	41/42	39/40	36/38	47/48	46/48	40/42		—	—
Marbach . .	51/52	50/51	42/43	40/42	50/51	48/50	46/48	46/48	40/46	35/40	60/61	58/60	56/58	54/55	52/54	48/50		52/53	46/48
Mergentheim .	51/52	50	43/44	41/42	46/48	42/44	40/41	41/42	36/38	30/32	48/49	45/46	42/46	45/46	44/45	40		58/59	—
Ulm	50/51	—	40/41	—	47	—	—	38/40	34/35	—	50/52	—	—	46/50	—	—		55	—

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 8. Okt.				vom Samstag, 10. Okt.				vom Dienstag, 13. Okt.			
		Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
Ochsen:		10	—			2	—			33	2		
I. Qual. (ausgemäst.) .	53			100—104	53—55			—	—			97—102	51—54
II. Qual. (fleisch. ält.) .	50			—	—			—	—			—	—
Farren (Bullen):		5	—			1	—			9	—		
I. Qual. (vollfleisch.) . .	50			79—81	39—40			79—81	39—40			78—82	39—41
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			75—78	36—37			—	—			—	—
Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	56			92—95	52—53			92—95	52—53			94—96	53—54
II. Qual. (fleisch.) . . .	50			88—92	44—46			88—91	44—45			90—93	45—46
III. Qual. (gering.) . . .	44			—	—			—	—			87—90	38—40
Kühe:		150	18			119	14			241	30		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.) .	50			—	—			—	—			75	37
III. Qual. (gering.) . . .	44			—	—			—	—			—	—
Kälber:		393	—			109	—			293	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			101—108	64—67			102—107	63—66			102—106	63—66
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			98—103	59—62			95—101	57—61			96—101	58—61
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			90—96	49—58			—	—			88—94	48—52
Schweine:		922	210			353	140			678	55		
I. Qual. (junge fleisch.) .	80			66—68	53—54			68—69	54—55			74—75	59—60
II. Qual. (schwere fette) .	78			63—65	49—51			66—67	51—52			71—73	55—57
III. Qual. (ger. [Sauen]) .	70			57—60	40—42			61	43			62—69	43—48

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: mäßig belebt. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Biberach an der Riß vom 7. Oktober [19]14. Auftrieb: 49 Farren, 46 Ochsen, 41 Kühe, 106 Kalbinnen und [R]inder. Erlös durchschnittlich: 300—490 ℳ bei Farren, 400—660 ℳ [bei] Ochsen, 170—500 ℳ bei Kühen, sowie 160—480 ℳ bei Jungvieh. [Zu]fuhr mittelmäßig, Handel flau. — Auf Eisenbahn 22 Waggons mit [zus]ammen 202 Stück Vieh versandt; davon 5 Waggons nach Stuttgart-[Un]tertürkheim, 3 nach Mülhausen, je 1 nach Karlsruhe, Schorndorf, [...]ßen, Lonsee, Deggingen, Schelklingen, Sigmaringen, Herbertingen, [Ra]vensburg, Meckenbeuren, Eebrazhofen, Schussenried, Laupheim und [...]n. — Kälber kamen 45 Stück zu Markt und Verkauf zu 40—44 ₰ [da]s Pfund lebend. — Mastschweine wurden 14 Stück aufgetrieben und [zu] 42—45 ₰ das Pfund lebend verkauft. — Läuferschweine wurden [..] Stück aufgetrieben und 16 zu 25—38 ℳ das Stück verkauft. — [Mi]lchschweine wurden 407 Stück aufgetrieben und 368 Stück zu 13 bis [..] ℳ pro Stück verkauft. Versand von letzteren nach Berg, Böhmen-[...]h, Gussenstadt und Hermaringen.

Viehmarkt in Winnenden vom 7. Oktober 1914. Zugeführt: [..] Ochsen, 42 Stiere, 50 Kühe, 75 Kalbinnen und 50 Stück Schmalvieh, zusammen 303 Stück Vieh. Trotz gut besuchten Marktes Verkauf nicht besonders lebhaft. Bezahlt für: 1 Paar Ochsen im Gewicht von 27,50 Ztr. 1410 ℳ, für ein anderes Paar im Gewicht von 28,50 Ztr. 1460 ℳ und für ein drittes Paar im Gewicht von 23 Ztr. 1150 ℳ. Somit das Kilogramm Lebendgewicht durchschnittlich 1 ℳ 02 ₰. Die Preise demnach gegenüber dem letzten Markt gleich. — Schweinemarkt mit 220 Milchschweinen und 32 Läuferschweinen befahren, zusammen 252 Stück. Auch hier Marktlage lebhaft, etwa die Hälfte der Zufuhr, hauptsächlich an Landwirte von hier und Umgebung, abgesetzt. — Auf dem Holzmarkt angefahren: 14 Wagen Bretter, 2 Wagen Latten und 4 Wagen Brennholz. Verkauft wurde alles zu laufenden Preisen. — Dem Obstmarkt waren zugeführt: 850 Säcke Mostobst und 375 Körbe Tafelobst und Zwetschgen. Preise vom Mostobst: Aepfel ℳ 6.20 bis ℳ 6.60, Birnen ℳ 4.— bis ℳ 4.50, von Tafelobst: Aepfel ℳ 8.— bis ℳ 11.—, Birnen ℳ 7.— bis ℳ 9.—, je pro Zentner. Verkauf äußerst lebhaft, alles verkauft.

Viehmarkt in Altshausen vom 6. Oktober 1914. Dem heutigen Markt waren zugetrieben 216 Stück Vieh. Handel flau. — Schweinemarkt 300 Stück, deren Absatz zu wünschen übrig ließ. Preise gedrückt.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 10. Okt. 1914. Zufuhr: 41 Farren, 37 Ochsen, 78 Kühe, 42 Kalbeln und 16 Kälber. Verkauft: 8 Farren, 10 Ochsen, 16 Kühe, 15 Kalbeln und 16 Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 420—810 ℳ, Ochsen 475—715 ℳ, Kühe 233—520 ℳ, Kalbeln 350—500 ℳ, Kälber 47—50 ℳ. — Schweinezufuhr: 314 Ferkel, 9 Läuferschweine. Verkauft: 305 Ferkel, 9 Läuferschweine. Erlös: Ferkel, höchst 18 ℳ, mittel 12 ℳ, niederst 8 ℳ.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 10. Oktober 1914. Zufuhr: 340 Milchschweine, 5 Läufer. Preis für Milchschweine 15—34 ℳ, Läufer 40—50 ℳ, je das Paar. Verkauft 280 Milchschweine, 4 Läufer. Zufuhr gut, Handel lebhaft.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 10. Oktober 1914. $^1/_2$ kg Ochsenfleisch 98 ₰; Rindfleisch I. Qualität 85 ₰; II. Qualität 80 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 55 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 85 ₰, II Qualität 80 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 80 ₰, unabgedeckt 70 ₰.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 10. Oktober 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 2.60 bis ℳ 3.—, Stroh ℳ 1.50 bis ℳ 2.—.

Hopfenmarkt im städtischen Lagerhaus in Stuttgart

am 12. Oktober 1914.

Bei lebhaftem Geschäft wurde die gesamte Zufuhr von 56 Ballen verkauft und bis zu ℳ 50.— für den Zentner. bezahlt. — Nächster Markt am 19. Oktober 1914.

Stuttgarter Lagerhausgesellschaft.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 10. Okt.	Biberach 7. Okt.
Weizen (Durchschnittsqualität)	27,4—27,6 ℳ	27,4 ℳ
Kernen "	27,2—27,4 ℳ	—
Roggen "	—	36,0 ℳ
Haser "	21,4—21,6 ℳ	21,4 ℳ
Gerste (fein)	23,0 ℳ	22,0 ℳ
Gerste (gut)	22,6 ℳ	21,6 ℳ
Gerste (mittel)	21,6 ℳ	21,0 ℳ

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 6. bis 12. Oktober 1914.

Obwohl der Getreidehandel im Hinblick auf die noch unentschiedene Frage der Höchstpreise große Zurückhaltung bekundet, war die Stimmung in der Berichtswoche doch recht fest. Die Befriedigung des laufenden Bedarfs erfordert regelmäßige Anschaffungen, während wegen der Hackfruchternte und der Herbstbestellung nur schwaches Angebot vorliegt. Besonders fühlb… machte sich die Knappheit des Angebots bei Weizen, für den n… mentlich Süd- und Westdeutschland rege Nachfrage zeigt. Ab… auch die norddeutschen Mühlen traten als Käufer auf und … willigten täglich höhere Forderungen. Unter diesen Umständ… haben die Preise für Weizen am Berliner Markte seit der Vo… woche um ca. 10 ℳ angezogen. Für Roggen bekundete neb… dem Westen auch Hamburg dauernd Kauflust, dazu kam, daß … östlichen Mühlen Ansprüche stellten und dabei Preise bewilligt… die anderweitig kaum zu erzielen waren. In Berlin waren … Käufer mit Rücksicht auf die zu erwartende Festsetzung v… Höchstpreisen vorsichtig, mußten ihre Gebote aber trotzdem u… 3 ℳ erhöhen, um nur den notwendigsten Bedarf zu decken. A… Hafer fand in der Berichtswoche wieder mehr Beachtung, … Händler, die an die Behörden zu liefern haben, Deckungen vo… nahmen. Für Gerste machte sich in den letzten Tagen wied… stärkere Nachfrage seitens Hamburgs bemerkbar, auch ande… weitig zeigte sich Begehr, der bei schwachem Angebot eine weite… Befestigung der Preislage verursachte. Es blieb dabei ni… ohne Einfluß, daß die Forderungen für österreichische Ger… weiter angezogen haben, was anscheinend damit zusammenhän… daß diese Getreideart von den österreichischen Mühlen in ve… stärktem Maße zur Mehlerzeugung verwendet wird. Es stellt… sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttа… in Mark per 1000 Kilo wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	253—257	225—226	—	213—223
Königsberg	215—244	$209\frac{1}{2}$	220	200—207
Danzig	253	215	237	206
Stettin	248—253	218—222	228—232	203—208
Posen	246—248	220	210—230	190—205
Breslau	237—242	214—219	210—220	195—200
Rostock	240—245	212—217	220—223	205—207
Hamburg	256—258	229—231	248—250	220—222
Kiel	250	234	255	210
Leipzig	248—254	223—228	235—245	209—216
Dresden	249—253	224—228	230—240	209—215
Altenburg	240—245	220—225	—	200—210
Köln	266—269	236—239	—	231—234
Krefeld	267—270	235—238	250	232—235
Mannheim	$270—277\frac{1}{2}$	$232\frac{1}{2}—245$	230—235	225—232
Würzburg	258—260	—	220—225	221—222
München	280—288	240—246	233—243	226—238

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

◀◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶

Arbeitsmarkt.

Für Landwirte!

Für die Verwaltung und Bewirtschaftung eines Anwesens in fruchtbarer Gegend der Rheinpfalz (Bahnstation), mit ca. 33 Mg. Land, wird zu günstigen Bedingungen ein

tücht. Landwirt gesucht.

Es wird weniger auf eine hohe Pachtsumme, als auf eine zuverlässige Persönlichkeit gesehen, die sich die Instandhaltung des Besitztums angelegen sein läßt. Ev. spätere käufliche Uebernahme nicht ausgeschlossen. Gefl. Off. unter **A. 1698** an die Exped. ds. Blattes. 1698

Suche einen tüchtigen

Volontär

welcher auch mit Pferden gut umzugehen versteht, auf 1. Nov. bei guter Bezahlung. Ebenfalls einen 1870

jungen Mann

zu allerlei Arbeit, der gut melken kann. Gutspächter **Könekamp, Unterschwandorf**, St. Nagold.

Erfahr., verh., kriegsfreier, ev., prakt. u. theoret. geb. Landwirt, 31 J. alt, mit sehr guten Zeugnissen, sucht Stellung als selbständ.

Gutsverwalter

der gerne mit Hand anlegt. Off. unter **S. 1768** an die Exp. ds. Blattes. 1768

Schweizer

19 Jahre alt, der landw. Schule besucht hat und bereits 2 Jahre als Praktikant tätig war,

sucht Stelle 1703₂

in größerem landw. Betriebe. Prima Zeugnisse. Offerten unter Chiffre **W. 1222 Q.** an **Haasenstein & Vogler, Wohlen** (Schwz.).

Suche zum alsbaldigen Eintritt einen tüchtigen 1828

Schweizer

(guten Melker), gut bezahlte Stelle. Gutspächter **Linz, Haslerhof** bei Rottweil.

Volontär

nicht unter 20 Jahre alt, militärfrei, gegen Bezahlung, wird zum 1. November gesucht. Anfragen bitte zu richten an die

Schlossgutverwaltung Laupheim (Württ.). 1710₁

Wegen Aufgabe meines bisherig. Gutes suche ich eine Stelle als

Fuhrmann

oder auf ein größeres Gut als **Viehfütterer oder Schweizer.** Bin verh. (2 Kinder), in der Landw. durchaus bewand. Eintritt sofort oder 1. Nov. Off. unter **K. 1711** an die Exp. ds. Bl. 1711

Junger Landwirt, der 3 Jahre praktisch tätig war u. 1 Kurs ein. landwirtschaftlichen Winterschule besucht hat, sucht Stelle als

Volontär oder 2. Aufseher

auf ein größeres Gut. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Off. unter **A. Sch. 1712** an die Exp. ds. Bl.

Verheirateter **Gutsaufseher**, anfangs der 40er Jahre, sucht alsbald

Vertrauensstelle

auf größ. Gut. Näheres zu erfragen **Telegraphenhilfsstelle Schernbach, Altensteig.** 1860

Schweizergesuch.

Ein ordentlicher Bursche kann bei mir als Stallschweizer eintreten. Für meinen bei mir $2^1/_2$ Jahre tätigen Schweizer suche geeignete Stellung. **J. Hermann**, Gutsp., **Hohenmühringen**, Post Mühringen, Tel. 5. 1876

Aufsehergesuch.

Ein tüchtiger Aufseher, überall mit Hand anlegt, k… sofort eintreten bei Domän… **R. Schmid, Bergheimer** … bei Stuttgart. 1…

Suche sofort oder auf Licht…

ein Gütchen

von 30—40 Morgen zu **pach…** event. auch **zu kaufen.** Geg… Heilbronn, Oehringen bevorz… Offerten unter **Z. 1692** an… Exp. ds. Bl.

Zuchteber

vered. Landschwein, sehr sch… sprungfähig, verkauft wegen … wandtschaft **Schmid, Plat…** Stat. Oehringen.

8 Mon. alter, hornloser **Z…** **bock** prämiierter Abstamm… zu verkaufen. **Sillenbuch, St…** garter Str. 22.

Verkaufe einen $4^1/_2$jähr. **Ra…** **wallachen**, Halbrasse, 1,77 m … für Landw., mit jeder Gara… **Zucker, Zwingelhausen**, … Marbach.

Ich verkaufe einen Zuchte… 11 Monate alt, für den Ritt … rantie, unter zweien die W… **Wilh. Sumser, Beutelsb…**

17 DEC 1914

№ 43. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 24. Oktober.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 500.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Amtliches: Vermittlung von Arbeitern für landwirtschaftliche Betriebe. — Ausnahmetarif für Eicheln, zu Futterzwecken bestimmt. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Wiedereröffnung der landw. Winterschulen. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Prüfungen im Hufbeschlag. — Maul- und Klauenseuche. — Aufsätze: Eicheln als Futtermittel. — Die Nutzbarmachung der heurigen Eichelmast für die Landwirtschaft. — Gegen die Feldmäuse. — Die Behandlung des Rahms und das Buttern. — Über das Abkeltern der Rotweinmaischen. — Berichtigung. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.

Amtliches.

Vermittlung von Arbeitern für landwirtschaftliche Betriebe.

Die Landwirte werden unter Hinweis auf die Veröffentlichungen in den Nummern 32 und 33 des Wochenblatts für Landwirtschaft über die Mithilfe bei den Erntearbeiten ersucht, ihren **Bedarf an Arbeitskräften für die Herbstarbeiten** — womöglich unter Angabe der zu gewährenden Arbeitsbedingungen — entweder durch Vermittlung von Vertrauensmännern in den Gemeinden (Ortsvorsteher, Pfarrer, Lehrer usw.) oder unmittelbar **bei den K. Oberämtern anzumelden**, welche die Anmeldungen an die Arbeitsämter und an die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten weitergeben werden.

Auf Anregung der Zentralstelle für die Landwirtschaft hat die K. Eisenbahnverwaltung verfügt, daß die zugezogenen Arbeiter bei Vorlegung der erforderlichen Ausweise unentgeltlich auf der Bahn nach ihrem Bestimmungsort befördert werden sollen.

Stuttgart, den 9. September 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

Ausnahmetarif für Eicheln, zu Futterzwecken bestimmt.

Mit Gültigkeit vom 15. Oktober 1914 tritt aus Anlaß des Krieges für den Bereich fast aller deutschen Eisenbahnen ein Ausnahmetarif für Eicheln, zu Futterzwecken bestimmt, in Wagenladungen von mindestens 10 Tonnen in Kraft.

Abzüge des Ausnahmetarifs (Preis 5 ₰) sind durch die Güterstellen und das Tarifbureau der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu beziehen.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Wiedereröffnung der landwirtschaftlichen Winterschulen.

Von den landwirtschaftlichen Winterschulen werden, falls genügend Anmeldungen einkommen, voraussichtlich eröffnet werden können diejenigen

in Heilbronn am 17. November, vorm. 10 Uhr,
in Reutlingen am 11. November, nachm. 1 Uhr,
in Gmünd am 12. November, vorm. 10 Uhr,
in Hall am 16. November, vorm. 10 Uhr,
in Ravensburg am 4. November, vorm. 9 Uhr,
in Ulm am 4. November, vorm. 10 Uhr.

Die Eröffnung der Schule in Reutlingen ist nur dann möglich, wenn der dortige Schulvorstand nicht zum Heere einberufen wird.

Sollte die eine oder andere dieser Schulen wegen nicht hinreichender Beteiligung nicht oder nicht in beiden Kursen eröffnet werden können, so wird den zur Aufnahme angemeldeten jungen Leuten Gelegenheit gegeben werden, eine der sonst eröffneten Schulen zu besuchen.

Der Unterricht dauert 4½—5 Monate und wird auf Grund eines für sämtliche Winterschulen einheitlichen Lehrplans in 38 Stunden wöchentlich erteilt.

Die Unterrichtsgegenstände sind mit Rücksicht auf die verhältnismäßig kurze Unterrichtszeit und das dem Zweck der Schule angepaßte Lehrziel ausgewählt. Sämtliche Fächer werden mit steter Bezugnahme auf die unmittelbare Anwendung in der landwirtschaftlichen Praxis und nur in dem Umfang gelehrt, daß sie von den Schülern nach ihrer Vorbildung verstanden und verarbeitet werden können.

Der gesamte Unterrichtsstoff ist auf zwei Winter verteilt, und zwar nach dem neuen Lehrplan derart, daß für jeden Schüler der Besuch beider Kurse notwendig ist. Nach dem Besuch des ersten (unteren) Kurses erhalten die Schüler nur ein Übergangszeugnis (Bescheinigung über den Schulbesuch), dagegen werden Schulabgangszeugnisse mit Angabe der in den einzelnen Fächern erlangten Kenntnisse erst nach dem erfolgreichen Besuch beider Kurse ausgestellt.

Die Schüler haben beim erstmaligen Eintritt ein Schulgeld von 25 ℳ zu entrichten. Bei wiederholtem Besuch einer Schule beträgt das Schulgeld 15 ℳ. Übrigens haben eine größere Anzahl landwirtschaftlicher Bezirksvereine beschlossen, dieses Schulgeld für die ihrem Bezirk angehörigen Schüler zu bezahlen.

Neu eintretende Schüler müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben, gut prädiziert sein und die für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten besitzen.

Die Anmeldung zur Aufnahme hat spätestens bis zum 31. Oktober d. J. zu erfolgen. Nach diesem Zeitpunkt eingehende Anmeldungen haben keine Aussicht, angenommen zu werden.

Die Schüler sind anzumelden

für Heilbronn bei Ökonomierat Wunderlich in Heilbronn,
für Reutlingen bei Ökonomierat Mangold in Reutlingen,
für Gmünd bei Ökonomierat Schmidberger in Gmünd,
für Hall bei Landwirtschaftslehrer Strebel in Hall,
für Ravensburg bei Ökonomierat Kost in Ravensburg,
für Ulm bei Ökonomierat Ströbel in Ulm.

Mit der Anmeldung sind die Schulzeugnisse, ein Geburtsschein und die schriftliche Einwilligung des Vaters bzw. des Vormunds zum Besuch der Winterschule vorzulegen.

Nähere Auskunft über den Lehrplan, die Kosten, die Unterbringung der Schüler in Privathäusern usw. erteilen auf Verlangen die betreffenden Schulvorstände.

Stuttgart, den 10. Oktober 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Prüfungen im Hufbeschlag.

Da infolge des Kriegs die sonst in den Monaten September, Oktober und November stattfindenden Unterrichtskurse im Hufbeschlag an den vorhandenen Lehrwerkstätten nicht abgehalten werden konnten, fallen auch die Prüfungen im November ds. Js. aus.

Stuttgart, den 1. Oktober 1914. Sting.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Württemberg unter dem Depotviehbestand des Vieh- und Schlachthofes zu Stuttgart; in Schmalfelden OA. Gerabronn, in Hörenhausen Gde. Sießen OA. Laupheim, in Bonfeld OA. Heilbronn und in Mettenberg OA. Biberach; in Hürbel OA. Biberach, in Dorndorf und Unterkirchberg OA. Laupheim und in Wiesenbach OA. Gerabronn.

Aufsätze.

Mitteilung der K. Landw. Versuchsstation Hohenheim.

Eicheln als Futtermittel.

Vielfache Anfragen über den Wert und die beste Verwendung der Eicheln als Futtermittel veranlassen mich zu folgenden Ausführungen.

Eicheln sind ein sehr beachtenswertes Futtermittel. Ihr Wert beruht auf ihrem hohen Gehalt an leicht verdaulichen Kohlehydraten, während der Gehalt an Eiweiß nur ein geringer ist. Der Wert der Eicheln ist verschieden, je nach dem Zustand, in dem sie sich befinden. Frische, ungeschälte Eicheln haben nicht ganz den Wert der Kleie, während sie im getrockneten Zustand schon etwa den Wert der Gerste besitzen, jedoch weniger Eiweiß wie diese enthalten. Den höchsten Futterwert haben natürlich gedörrte und geschälte Eicheln, deren Wert demjenigen des Maises nahekommt, wobei aber auch wieder zu beachten ist, daß der Eiweißgehalt viel niedriger ist. Wenn man also Eicheln in größeren Mengen und besonders in Verbindung mit andern eiweißarmen Futtermitteln, wie Rauhfutter und Hackfrüchten, verfüttert, so ist eine Beigabe von eiweißreichen Futtermitteln, z. B. Sesamkuchen oder anderen Ölkuchen oder Fleischmehl, Fischmehl, erforderlich, und zwar besonders bei der Mast der Rinder und noch mehr bei der Fütterung der Milchkühe, während Schweine eine nicht so hohe Beigabe von eiweißreichem Futter gebrauchen werden.

Da die Schalen der Eicheln nur einen geringen Futterwert besitzen, so ist es zweckmäßig, die Eicheln zu entschälen, um so mehr, als sie im entschälten Zustand auch besser haltbar sind. Das Entschälen kann einfach durch Dreschen stattfinden, doch müssen die Eicheln zuvor getrocknet werden, entweder in einem Backofen, nachdem das Brot herausgenommen ist, oder auch bei gutem Wetter an der Sonne. Diese an der Sonne getrockneten Eicheln, die man als halbgetrocknete zu bezeichnen pflegt, besitzen schon im ungeschälten Zustand etwa den Wert der Kleie, wobei jedoch wieder zu beachten ist, daß sie weniger Eiweiß als die Kleie enthalten.

Gut getrocknete Eicheln sind im ungeschälten, noch besser im geschälten Zustand von guter Haltbarkeit und lassen sich an einem luftigen Ort unverändert aufbewahren. Das Einmieten der frischen oder getrockneten Eicheln ist nicht zu empfehlen, da sie leicht schimmeln und dabei auch Verluste an Nährstoffen erleiden.

Die Eicheln sind reich an Gerbstoffen, welche ihnen einen zusammenziehenden Geschmack erteilen, sie werden daher nicht von allen Tieren sogleich gern aufgenommen. Gern gefressen werden sie von den Schweinen, auch Schafe nehmen sie gut auf, während man bei Rindern und besonders bei Pferden die Tiere erst allmählich an dies Futter gewöhnen muß. Ist dies geschehen, so kann man aber größere Mengen von Eicheln verfüttern, und zwar an Rinder pro Tag und Stück 1—2 Kilo, an Schweine, je nach der Größe der Tiere, ½—1 Kilo trockene Eicheln pro Tier und Tag. Im getrockneten und geschrotenen Zustand können Eicheln auch an Pferde verfüttert werden, und, wenn man die Gabe allmählich steigert, kann man bis zu 2 Kilo pro Tier und Tag verfüttern.

Auch an Hühner kann man Eicheln verfüttern, natürlich nicht als alleiniges Futter, sondern in Verbindung mit eiweißreichen Futtermitteln, wie Fleischmehl, Fleischabfällen, Ölkuchenmehl 2c. Bei der Verfütterung streut man die getrockneten und gemahlenen Eicheln über die anderen Futtermittel und feuchtet mit Wasser an, damit das Eichelmehl haften bleibt. Man kann auch aus dem Eichelmehl unter Zusatz von Ölkuchenmehl oder Kleie 2c. mit Wasser einen Teig bereiten, ihn zu Brötchen formen und im Backofen trocknen. Vor der Verfütterung werden diese Brote wieder in Wasser aufgeweicht.

Man hat auch empfohlen, die Eicheln zu kochen, wodurch ihnen der zusammenziehende Geschmack genommen wird, natürlich muß das Kochwasser fortgegossen werden. Das Kochen kann in Betracht kommen, wenn die Tiere die Eicheln im ungekochten Zustand nicht fressen wollen, ebenso kann es von Nutzen sein, wenn es sich um Eicheln handelt, die nicht mehr ganz frisch sind (sie schimmeln leicht), sonst bietet das Kochen keine Vorteile.

Zu beachten ist noch, daß Eicheln wegen ihres Gerbsäuregehaltes leicht verstopfend wirken. Wenn sich diese Wirkung zeigt, so muß entgegengearbeitet werden durch Beigabe geeigneter anderer Futtermittel, z. B. Hackfrüchte, Kleie oder eine Abkochung von Leinsaat, die sich ganz besonders für den Zweck bewährt hat.

Wenn die Witterung und sonstigen Verhältnisse es gestatten, so ist es bei Schweinen zweckmäßig, wenn man die Tiere in den Wald treibt und sich die Eicheln selbst suchen läßt; sie fressen dann neben den Eicheln noch andere Futter-

offe, z. B. auch Würmer und andere Tiere, wodurch das ötige Eiweiß zugeführt wird.

In der jetzigen Zeit, wo die Futtermittel knapp sind, ann auch der Ankauf von Eicheln, wenn sie preiswert sind, i Betracht gezogen werden, doch wird es sich dabei immer ur um getrocknete oder halbgetrocknete Eicheln handeln, da ie Eicheln im frischen Zustand zu wenig haltbar sind.

Hohenheim, den 15. Oktober 1914. A. Morgen.

Die Nutzbarmachung der heurigen Eichelmast für die Landwirtschaft.

Seit Menschengedenken haben unsere Eichenwaldungen ındauf und landab keinen solchen Früchtebehang gezeigt wie euer.

Unser Herrgott hat neben dem Obstsegen auf den Fluren in dieser ernsten Kriegszeit auch dem Walde einen Fruchtsegen beschert, der so ausgiebig ist, daß nicht bloß ie Waldwirtschaft daran zehren, sondern auch die Landwirtschaft, besonders unsere Schweinezucht treibende Bevölkeung, davon den vollsten Gebrauch machen kann und soll.

Der Krieg erschwert die Einfuhr von Futtermitteln us dem Auslande und macht insbesondere diejenige us Rußland unmöglich. Da gilt es, durch sorgfältige Ausnützung aller der Volksernährung dienenden Mittel uns unlichst selbständig zu machen. Die heurige Eichelmast gibt ıns ein Mittel, hier wirksam einzugreifen.

Man nennt die Gewinnung der Waldfrüchte, vor allem der Eichel, zur Tierfütterung „Mastnutzung". Diese Bezeichnung bringt zum Ausdruck, daß die Nutzung nicht bloß eine Fütterung, sondern womöglich eine Mästung im Auge hat.

Mit dieser Vermehrung der Fleischerzeugung wird die Verwendung der unmittelbar der Volksernährung dienenden Kartoffeln zur Schweinefütterung zum großen Teile entbehrlich gemacht. In der alten Zeit vor Einführung der Kartoffeln waren neben den Küchenabfällen die Früchte der Eichen und Buchen sowie die sog. „Erdmast", d. h. die im Boden befindlichen Insektenlarven, Würmer, Mäuse, Schwämme, die einzige Nahrung der Schweine, und war es damals hauptsächlich die Jagd und die Mast, welche dem Walde überhaupt einen Wert beilegten.

Im 16. u. 17. Jahrhundert erreichte an vielen Orten die Schweinezucht ein solche Blüte, daß die Mast geradezu den Hauptwaldertrag bildete. Im 18. Jahrhundert wurde sie aber mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt, einmal durch die steigenden Ansprüche an den Holzertrag sowie durch den überhandnehmenden Kartoffelanbau, der dem Landwirt ein wohlfeiles und sicheres Mittel bot, die Schweinemästung unabhängig vom Wald zu erreichen.

Allerdings wird durch letzteres Nahrungsmittel jenes feste, körnige Schweinefleisch, wie es die Eichelmast gibt, nie erreicht, und das dürfte der Grund sein, warum heute noch bei reichen Fruchtjahren die Eichelmast in vielen Gegenden mit Vorliebe in Anspruch genommen wird. Das liegt aber auch heute im wohlverstandenen Interesse der Landwirtschaft, weil wir mit den unmittelbar zur Menschennahrung dienenden Kartoffeln aus einer Reihe von Gründen haushalten müssen.

Die Nutzbarmachung der Eichelmast geschieht entweder durch Eintrieb der Schweine in die Eichenwaldungen oder durch Sammeln der Eicheln und Stallfütterung. Der Eintrieb der Schweine erfolgt vom 15. Oktober bis 1. Februar.

Dieser Eintrieb war früher allgemein üblich, wird aber heute selbst da, wo die Gemeinden eigene Waldungen besitzen, lange nicht mehr in dem Umfange ausgeübt, weil man sich auch bei den Schweinen an die Stallfütterung gewöhnt hat und den dabei gewonnenen Dünger nicht entbehren zu können glaubt.

Wo der Eintrieb noch üblich ist, zeigen zahlreiche üppige Eichenverjüngungen, daß der Eintrieb sich auch mit den Anforderungen der neuzeitlichen Forstwirtschaft vereinigen läßt, ja daß er durch die Vernichtung des Geschmeißes im Waldboden einer sehr erwünschten Bodenreinigung gleichkommt.

Die Schweine suchen emsig und unermüdlich nach den Eicheln und ziehen letztere auch den Bucheln vor. Der Fütterungswert der Eichel steht höher als der der Buchel, welch letztere weniger Stärkemehl als die Eichel, dagegen mehr Ölgehalt besitzt. Öl ist aber wohl zur Fetterzeugung, dagegen weniger zur Fleischbildung geeignet.

Deshalb liefert die Buchelmast wohl ebenso fette Schweine, wie die Eichelmast, aber das Fett ist lockerer, nicht so körnig und durchwachsen, als es durch Eichelmast entsteht. Die Untermast gibt einen Stickstoffbeitrag, gewährt eine gewisse Mannigfaltigkeit des Fraßes und ist wegen ihrer günstigen gesundheitlichen Einwirkung nicht zu unterschätzen. Die Hauptsache ist, daß der auf dem Boden liegende Eichelvorrat eine hinlängliche Fütterung gewährleistet und die Zahl der Schweine dazu im richtigen Verhältnis steht.

Berücksichtigt man dies nicht, so werden die Schweine durch das viele Herumlaufen magerer, als sie vor dem Eintrieb waren, und der Hirt vermag sie nicht zusammenzuhalten.

So wie die Verhältnisse aber heuer liegen, findet sich überall in unseren Eichengegenden, also besonders im Unterland und auf der Schwäbischen Alb, eine so reichliche Eichelmast, daß auch beim Eintrieb großer Herden der Vorrat ausreicht und genug übrigbleibt für eine zweckentsprechende Verjüngung des Waldes und die Versorgung von Wild und Vogelwelt.

Die Gewinnung der ihm zum waldbaulichen Bedarf nötigen Eicheln kann sich der Forstwirt außerdem sichern durch Ausschluß gewisser Waldteile vom Schweineeintrieb oder, falls die Eicheln zur Stallfütterung gesammelt werden, durch Erhebung eines bestimmten Abgabesatzes vom Sammler. Aber es ist und bleibt heuer Pflicht eines jeden Waldbesitzers, nach allen Richtungen der Landwirtschaft die Nutzbarmachung der Eichelmast zu erleichtern.

Zieht die Bevölkerung das Einsammeln der Eicheln für die Stallfütterung, zum Verkauf an das K. Hofjagdamt oder zu industriellen Zwecken vor, so empfiehlt sich die Abgabe von „Erlaubnisscheinen" an die einzelnen Familien gegen eine kleine Gebühr und unter Angabe der geöffneten Waldteile. Auf diese Art bleibt Ordnung im Walde.

Für wie viele während der Kriegszeit Arbeitslose jeden Geschlechts und Alters bildet das Einsammeln von Eicheln einen lohnenden Erwerbszweig! Wie viele Hundert Zentner könnten von den Schulen unter Aufsicht ihrer Lehrer gewonnen und nutzbringend verwendet werden! Wie manche Einnahme aus gesammelten Eicheln könnte dem „Roten Kreuz" zugeführt werden!

Die Erfahrung lehrt, daß man mit dem Sammeln warten soll, bis das Abfallen allgemeiner wird, also etwa bis Mitte Oktober, da die schadhaften und wurmstichigen Samen zuerst abzufallen pflegen.

Hohenheim, im Oktober 1914.

Forstmeister Dr. Schinzinger.

Gegen die Feldmäuse.

Es ist die alte Geschichte: Im Frühjahr hat's auf der ganzen Markung keine Mäuse, höchstens an den Wegrändern vereinzelte Löcher, aber auf keinen Fall sind ihrer so viele, daß man ernstlich an ihre Vernichtung denken

müßte. Zumal im Frühjahr, wo der Landwirt wahrhaftig Wichtigeres zu tun hat, als auf die Mausjagd zu gehen. Und wirklich, den ganzen Sommer über spürt er kaum etwas von den Mäusen. Mit Beginn der Ernte entdeckt er aber von Tag zu Tag mehr Mauslöcher und wundert sich im Stillen, wer ihm all das Ungeziefer auf den Hals geschickt. Die wenigen Mauspaare vom Frühjahr hat er längst vergessen und muß erst aufs neue daran erinnert werden, daß Feldmäuse sich mindestens so rasch wie die Ratten vermehren. Wenn das Wetter mitgeholfen, hat er trotzdem die Ernte ohne großen Ausfall heimgebracht. Aber bald kommt die Saatzeit, und nun wird's ernst. Er kann doch nicht bloß für die Mäuse, Krähen und Tauben säen! Jetzt scheut er wahrhaftig weder Ausgabe noch Mühe, und die Vernichtung der lästigen Nager kann gar nicht schnell genug erfolgen. Wenn er dann weiter noch sieht, wie der Kleeacker immer mehr durchlöchert wird und bald einem Sieb gleicht, und wie das Ungeziefer, das draußen nicht mehr allzuviel findet, sich in die Häuser und Scheunen macht und dort die heuer doppelt wertvollen Vorräte anpackt, da faßt er vielleicht den festen Vorsatz, im nächsten Frühjahr das Übel an der Wurzel zu fassen und nicht eher zu ruhen, bis die letzte Maus vernichtet ist.

Im Herbst, wenn die Feldmäuse sich ins Zahllose vermehrt haben, ist es schwer, der Plage einigermaßen Herr zu werden. Weil es eilt, wird man's zunächst mit Strychningetreide versuchen. Sind die Körner gut vergiftet, so verenden die Mäuse, die davon fressen, fast auf der Stelle. Aber nur den kleineren Teil trifft man auf diese Weise; die Mehrzahl hat von dem Schaden der andern gelernt und meidet die roten Körner. Ebenso rasch wirkt der Schwefelkohlenstoff, er hat sogar noch den Vorzug, daß alle Insassen eines Baues ersticken. Trotz der unbestreitbaren Vorzüge hat aber das Schwefelkohlenstoffverfahren sich doch nicht bei uns eingebürgert. Denn es ist nicht bloß ziemlich kostspielig, sondern wegen der Feuergefährlichkeit auch mit Umständlichkeiten verknüpft. Man kann den Schwefelkohlenstoff nicht am Ort bekommen; bis er dann mit dem Feuerzug von auswärts eintrifft, können Wochen vergehen, und endlich braucht man zum Verteilen noch eine besondere, ebenfalls nicht ganz billige Kanne.

Wo es daher gilt, mit einer Mäuseplage in kurzer Zeit und mit bescheidenen Mitteln aufzuräumen, wird man immer wieder zu jenem Verfahren zurückkehren, das es ermöglicht, unter den Nagern eine alle ergreifende tödliche Seuche hervorzurufen. **Am einfachsten und sichersten** gelingt **es durch Auslegen von Haferkörnern,** die mit einer Aufschwemmung jener Bazillen getränkt sind, **die unter den Mäusen den sog. Mäusetyphus hervorruft,** der nach 8 bis 12 Tagen tödlich verläuft. Um bei solchen Notstandsarbeiten in der schweren Kriegszeit den Gemeinden entgegenzukommen, hat die Anstalt für Pflanzenschutz schon zu Beginn der Saatzeit an alle Ortsvorsteher die Mitteilung hinausgehen lassen, daß sie bei Bestellungen auf Mäusetyphuskulturen einen Nachlaß von 20 % gewährt. Die Anwendung erfolgt nach der von der Anstalt herausgegebenen Gebrauchsanweisung und ist sehr einfach: man verdünnt die Kulturflüssigkeit mit Wasser und weicht darin den Hafer ein. Die noch feuchten Körner werden in die Mauslöcher gelegt. Die Mäuse nehmen diesen Bazillenhafer jederzeit gern; selbst wenn sie die ausgelegten Körner nur für den Wintervorrat sammeln würden, würde das Wegtragen der Körner schon zur Ansteckung genügen. Und wenn auch zunächst in einem Bau nur eine Maus erkrankt, so wird die Krankheit rasch auf alle andern Insassen des Baues übertragen.

Dr. W. Lang-Hohenheim.

Die Behandlung des Rahms und das Butter

Von Professor Dr. Windisch-Hohenheim.

Der von der Zentrifuge kommende Rah ist sofort möglichst stark herunter zu kühl und bei der niedrigen Temperatur 2 Stu den zu belassen. Die sofortige Kühlung d Rahms ist unumgänglich notwendig, um ei gute und haltbare Butter zu erzeugen. A dann ist der Rahm auf eine Temperatur von 15—20 Gr Celsius zu erwärmen und bei dieser Temperatur zum Sä ern zu bringen. Zu empfehlen ist die Verwendung v Reinkulturen zur Rahmsäuerung, durch die der Verlauf d Rahmreifung bedeutend sicherer gestellt wird. Eine gena Gebrauchsanweisung zur Verwendung der Reinkultur findet sich am Schluß dieses Merkblatts und wird den Em fängern von Reinkulturen mitgeliefert.

Falls keine Reinkultur zur Säuerung des Rahms ve wendet wird, muß man sich aus Magermilch einen Säur wecker herstellen. Hiezu verwendet man reine Magermil aus einem recht rein gehaltenen Betrieb, die man von d Zentrifuge wegnimmt und in Wasser von 25—30 Gra Celsius einstellt. Längstens in 24 Stunden ist die Mage milch gesäuert. Von dem fertigen Säurewecker werden j nach den Verhältnissen 4—10 Liter auf 100 Liter Rahm ge geben. Das ganze ist öfter gut durchzumischen. Weiter ve fährt man mit diesem Säurewecker wie bei der Verwendun von Reinkulturen (vgl. die Gebrauchsanweisung).

Sehr erleichtert wird die Behandlung des Rahms durc Verwendung eines besonderen Rahmreifers. *Dringen gewarnt wird vor der Verwendung vo Buttermilch oder saurem Rahm zur An säuerung des Rahms;* etwa vorhandene Butterfehle würden hiedurch mit Sicherheit auf den neuen Rahm über tragen. Ebenso falsch ist es, den Rahm ohne Zusatz eine Säureweckers der Selbstsäuerung zu überlassen.

Wenn der Rahm den richtigen Säuregrad erreicht hat wird er abgekühlt und ins Butterfaß gebracht. Die But terung soll bei einer Temperatur von 12—14 Grad Celsius erfolgen. Bei warmer Zimmertemperatur kühlt man den Rahm auf etwa 10 Grad Celsius ab, während bei kalter Zimmertemperatur der Rahm höher (auf 15—16 Grad Celsius) erwärmt wird. Während des Butterns soll die Temperatur der Butterungsflüssigkeit um nicht mehr als 3 Grad Celsius steigen. Das Butterfaß ist nur zu ¼ bis ⅓ mit dem Rahm zu füllen. Bezüglich der Umdrehungsgeschwindigkeit des Butterfasses ist die jeder Maschine beigegebene Vorschrift genau einzuhalten. Die Butterungsdauer soll 30—40 Minuten betragen. Mit dem Buttern ist aufzuhören, wenn sich das Milchfett zu kleinen Körnchen zusammengeballt hat. Vor dem „Überbuttern" ist dringend zu warnen.

Die neueren Butterfertiger, in denen nicht nur der Rahm gebuttert, sondern auch die Butter gleich geknetet wird, haben sich vielfach bewährt.

Was die **weitere Behandlung der Butter** betrifft, so werden die Butterkörnchen kurz in kaltem, klarem Wasser gewaschen. Beim Kneten soll die Buttermilch soweit nötig aus der Butter entfernt werden; zu langes Kneten (Überarbeiten) macht die Butter weich und schmierig und im Aussehen matt.

Die fertige Butter wird sofort in die gehörig vorbereiteten, mit Pergamentpapier ausgelegten Kisten oder Tonnen so fest als möglich eingeschlagen oder für den Kleinverkauf geformt und trocken verpackt. Das zum Einschlagen verwendete Pergamentpapier soll frei sein von Zucker, Glyzerin und schädlichen Metallsalzen und ist trocken aufzubewahren. **Die verpackte Butter ist in einem möglichst kühlen, luftigen, sauberen Raum aufzubewahren.**

Die Butterausbeuten aus 100 Kilo Vollmilch von verschiedenem Fettgehalt sind aus der nachstehenden Tabelle zu ersehen.

Butterausbeuten aus 100 Kilo Vollmilch.

Fettgehalt der Vollmilch	Aus 100 Kilo Vollmilch werden gewonnen Pfund Butter bei einem Fettgehalt der Magermilch von				
%	0,05 %	0,10 %	0,15 %	0,20 %	0,25 %
3,0	6,89	6,79	6,69	6,59	6,49
3,1	7,12	7,02	6,92	6,82	6,72
3,2	7,36	7,26	7,16	7,06	6,96
3,3	7,60	7,50	7,40	7,30	7,20
3,4	7,84	7,74	7,64	7,54	7,44
3,5	8,08	7,98	7,88	7,78	7,68
3,6	8,32	8,22	8,12	8,02	7,92
3,7	8,55	8,45	8,35	8,25	8,15
3,8	8,79	8,69	8.59	8,49	8,39
3,9	9,03	8,93	8,83	8,73	8,63
4,0	9,27	9,17	9,07	8,97	8,87
4,1	9,50	9,40	9,30	9,20	9,10
4,2	9,74	9,64	9,54	9,44	9,34
4,3	9,98	9,88	9,78	9,68	9,58
4,4	10,22	10,12	10,02	9,92	9,82
4,5	10,46	10,36	10,26	10,16	10,06

Ueber das Abkeltern der Rotweinmaischen.

Von Professor Dr. Meißner.

Wie aus Anfragen an die Weinbauversuchsanstalt hervorgeht, ist man sich vielfach noch im unklaren über die Frage, wann der Rot-Jungwein von den Trestern abgepreßt werden muß. Die Frage ist insofern von großer Bedeutung, als gerade von dem richtigen Zeitpunkt des Abpressens die weitere Entwicklung, der Geschmack und die Farbe des Rotweines abhängig ist. Da in den nächsten Tagen die genannte Arbeit wieder vorgenommen werden muß, so soll diese Frage im folgenden kurz behandelt werden, damit keine Fehler gemacht werden.

Bekanntlich lassen wir die roten Maischen vergären, um aus den Beerenhülsen den roten Farbstoff und einen Teil des Gerbstoffes auszulaugen. Zu diesem Zwecke stoßen wir die an die Oberfläche des gärenden Saftes kommenden Trester dreimal am Tage unter. Hiedurch kommen die Beerenhülsen mit dem Saft in innige Berührung, und der entstehende Alkohol und die Säuren des Saftes können jetzt den roten Farbstoff auslaugen. Es ist aber klar, daß diese Auslaugung eine ungenügende sein wird, wenn wir Jungwein und Trester **zu zeitig** voneinander trennen. Dieser Fehler wird noch vielfach bei uns gemacht, indem man den Wein zu zeitig faßt. Der Rotwein hat noch gar nicht die Farbe bekommen, die er erhalten könnte, er besitzt noch gar nicht die Charaktereigenschaften eines Rotweins, und schon wird er von den Trestern abgepreßt. Damit schadet sich natürlich der Weinkäufer selbst. Aber es ist zu bedauern, daß auf diese Weise manch schöner Rotwein, der wirklich die Anlage zu einem solchen hat, durch die unbegründete Hast des Käufers nachher in Farbe und Geschmack armselig, leer, geringwertig in der Qualität wird. Nur wenige Tage Zuwartens hätten genügt, daß der Wein seinen vollen Gehalt, seine charakteristische Farbe bekommen hätte; aber jäh ist er durch das plötzliche Abkeltern der Maische in seinem ganzen Werden gestört worden!

Auf der anderen Seite ist es aber ebenfalls ein großer Fehler, den Jung-Rotwein zu spät von den Trestern durch Abkeltern zu trennen. Denn die Beerenhülsen nehmen allmählich den ausgelaugten roten Farbstoff wieder auf und entziehen ihn also dem Rotwein; letzterer wird deshalb lichter rot. Hand in Hand mit dieser Farbenverringerung geht die Aufnahme von zuvielem Gerbstoff, namentlich aus den Kernen, wodurch der Wein eine unliebsame Geschmacksveränderung erleidet: er wird tresterhart. Das Eigentümliche solcher herben Rotweine ist das Fehlen der feurigen, rubinroten Farbe, welche die Weine beim Abkeltern zur richtigen Zeit erhalten hätten. Auch das Bitter- und Braunwerden der Rotweine, das schlechte Abkeltern von den weichen Beerenhülsen, wodurch Weine erzielt werden, die lange trüb bleiben, sind üble Folgen des zu späten Abkelterns.

Ein sehr zu beachtender Grundsatz bei der Rotweinbereitung lautet, schnell zu arbeiten, nicht zu schnell, aber auch nicht zu langsam. Um den **richtigen Zeitpunkt des Abkelterns** der Rotweine von den Trestern zu finden, muß man den Vergärungsgrad der Maischen berücksichtigen. Die einen Maischen, welche wenig Zucker besitzen, mit Reinhefe und bei höherer Temperatur vergoren haben, werden schneller zum Abkeltern reif sein, als solche, die höhere Öchslegewichte, also mehr Zucker aufwiesen, oder solche, die der natürlichen Gärung ohne Reinhefe bei niederer Temperatur überlassen waren. Den Vergärungsgrad aller Maischen kann man aber mit Hilfe der Öchsleschen Mostwage, die bei 0 Grad beginnt, sicher bestimmen. Man muß den Rot-Jungwein durch Abpressen immer dann von den Trestern trennen, wenn eine gezogene Probe des Jungweines noch 5 Grad nach Öchsle wiegt. Nach den praktischen Erfahrungen besitzt dann der Rotwein noch etwas unvergorenen Zucker. Das schadet aber nichts, weil dieser Zucker im nicht geschwefelten Faß durch die beim Pressen mit übergegangene Hefe sehr bald vollständig vergoren wird. Keltert man den Rotwein zu dieser richtigen Zeit ab, so erhält er die rubinrote Farbe, er besitzt genügende Menge Gerbstoff und bekommt nicht alle die Fehler und Mängel, von denen oben die Rede war.

Berichtigung zu dem Aufsatz: Düngung der Wiesen und Weiden.

In dankenswerter Weise werden wir auf einen Fehler aufmerksam gemacht, der sich in den Aufsatz „Düngung der Wiesen und Weiden" in letzter Nummer auf Seite 644 eingeschlichen hat.

Es muß dort heißen:

Gleichzeitig ist eine Kaligabe in Form von 3 Zentnern Kainit oder 3/4 Zentner **vierzigprozentigem Kalisalz** (nicht Ammoniak) zu verabreichen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Eisernes Kreuz.

Es ist beabsichtigt, die Namen derjenigen ins Feld gezogenen **Landwirte, die jeweils mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet werden**, an der Spitze des Württembergischen Wochenblatts für Landwirtschaft bekanntzugeben. Wir bitten die Angehörigen solcher Krieger, uns von der erfolgten Verleihung alsbald zu benachrichtigen.

Die Redaktion.

VI. Landw. Gauverband.

Schweinezuchtstation Weißenhof bei Stuttgart.

Angekört sind wieder:

20 **Eberferkel, Preis 34 ℳ** pro Stück und Zweimonatsalter,

19 **Mutterferkel, Preis 30 ℳ** pro Stück und Zweimonatsalter, nebst 50 ₰ Stalltrinkgeld pro Stück.

Auch ist eine größere Anzahl 3–6 Monat alter Eber- und Mutterferkel verkäuflich.

Aufsichtskommission.

Fleischpreise in Stuttgart.

(Aus dem Staatsanzeiger für Württemberg.)

Stuttgart, 19. Okt. Die Ladenfleischpreise haben bei Rindfleisch, Kalbfleisch und Schweinefleisch um je 5 ₰ auf 1 Pfund aufgeschlagen. Es kostet jetzt Rindfleisch I. Qualität 90, II. Qualität 85, III. Qualität 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 90, II. Qualität 85 ₰; Schweinefleisch I. Qualität 85, II. Qualität 75 ₰. Die übrigen Fleischpreise bleiben unverändert.

Der Landwirtschaftliche Bezirksverein Gmünd hat folgende Beiträge aus seiner Kasse verwilligt: 400 ℳ zur Unterstützung von Familien der Kriegsteilnehmer des hiesigen Bezirks, 400 ℳ für Zwecke der hiesigen Depots und 200 ℳ für allgemeine Zwecke des Roten Kreuzes. An der Kriegsanleihe hat sich der Verein mit 2000 ℳ beteiligt.

Landw. Bezirksverein Ludwigsburg. In seiner letzten Sitzung hat der Ausschuß beschlossen, dem Landesverein vom Roten Kreuz einen Beitrag von 500 ℳ zu verwilligen. — Im Hinblick auf den bevorstehenden Einzug der Jahresbeiträge wurde beschlossen, den Beitrag für das Kalenderjahr 1915 von denjenigen ausmarschierten Vereinsmitgliedern nicht erheben zu lassen, bei welchen die Aufbringung durch die Angehörigen schwer fallen würde. Sie bleiben aber Mitglied und erhalten demgemäß auch das landw. Wochenblatt wie sonst.

Fürs Haus.

Sparsamkeit in Kriegszeiten.

Von Johanna Michel-Lörcher.

Sparsamkeit war allezeit eine Haupttugend des Bauernhauses. Keiner weiß es so gut wie der Landmann, wieviel Arbeit und Schweiß jedes Stücklein Brot kostet. Kein Brösamlein läßt die achtsame Bauernfrau verkommen. Sorgfältig kehrt sie nach der Vesperzeit die Krumen in die Tischlade, damit sie später dem Federvieh zugute kommen. Als eine Gabe Gottes betrachten Vater und Mutter jedes Körnlein, das auf dem Felde wächst; sie wissen, daß alles Mühen der Menschen vergebens ist, wenn nicht Segen und Fruchtbarkeit von oben kommen. Darum werden auch die Kinder von Jugend auf daran gewöhnt, das Brot nicht zu verderben. Unsere Alten, die noch die Kriegs- und Hungerjahre früherer Zeiten miterlebten, haben davon zu erzählen gewußt, wie wert man in solcher Zeit auch das geringste Nahrungsmittel achten lernte. Leider hat die neue Zeit diese alte Tugend der Sparsamkeit, des Achtens auf das Kleinste und Geringste, nicht mehr so im Brauch. Insbesondere haben wir das oft auch bei den Dienstboten zu beklagen. Selten werden die Mädchen, denen man das Zeugnis geben kann, „sie ist auch in den kleinsten Dingen auf den Nutzen der Herrschaft bedacht“. Ich hatte einmal solch eine Magd.

Wir stehen unter dem Druck eines furchtbaren Krieges. Die Weltgeschichte sagt uns, wie so oft hinter dem Kriege als unheimlicher Genosse die Hungersnot stand. Gottlob, unser Land ist auch in diesem Jahr fruchtbar und gesegnet gewesen, so daß das unheimliche Gespenst des Hungers uns bis jetzt nicht bedroht. Aber heilige Pflicht ist es für jeden, sei er groß oder klein, Herr oder Knecht, sparsam zu sein auch in den allerkleinsten Dingen. Das verlangt diese schwere Zeit. Diejenigen, die viel haben, müssen sparen, um andern geben zu können, und diejenigen, die wenig besitzen, müssen erst recht sehen, wie sie weise einteilen, nichts umkommen lassen und keine unnötigen Anschaffungen machen.

„Mit dem Sparen soll man bei sich selbst, nicht bei andern anfangen.“ Das ist eine alte Wahrheit. Ein großes Unrecht ist es und ein Unsegen liegt auf ihrem Gut, wenn solche, die viel besitzen, in dieser Zeit ihre Nebenmenschen darben lassen. „Sparsam ist nicht geizig.“ Knickrige Menschen aber sind es nicht wert, daß unsere tapferen Krieger Hab und Gut dahinten lassen und Entbehrung, Durst und Hunger, ja Schmerz und Tod erleiden, um uns Vaterland und Besitz zu erhalten.

Sparsamkeit besteht nicht allein darin, daß man möglichst einfach lebt, wenig kauft oder gar am Ende Arbeitskräfte entläßt, um den noch Angestellten doppelte Last aufzuerlegen oder sich selbst übermäßig abzuplagen. Auch an der erforderlichen Ernährung ihrer selbst, besonders auch der Kinder, dürfen es unsere Frauen nicht fehlen lassen. Nicht dreimal im Tag Kaffee kochen, weil einem alles zu umständlich ist, wenn der Mann nicht da ist! Einfache, wohlzubereitete Kost, Gemüse, Obst, Milch für unsere Kinder. Aber weg mit alkoholischen Getränken und allerlei Schleckereien!

Die Schwester der Sparsamkeit ist die Ordnung. Es wird vielleicht mancher Frau jetzt schwer, allem so nachzukommen, wie es sein sollte. Vielleicht übersieht sie auch manches, was sonst der Hausvater oder Sohn besorgte. Da gilt es besonders, auf die eingebrachten Vorräte zu achten, in Keller und Bühne, in Scheune und Stall nachzusehen. Gewiß gibt es aber auch bereitwillige Nachbarn, die das gerne mit in Augenschein nehmen und Rat und Hilfe bieten.

Die Landleute sind in dieser Zeit ganz gewiß im Vorteil gegenüber so vielen armen Stadtbewohnern. Da wollen wir denn von Herzen dankbar sein für unsere Heimatscholle und für den Segen, den sie uns bietet. Wir wollen achten auf jedes Stücklein Brot und vom Überfluß gerne darreichen, damit auch jetzt in der Kriegszeit mit Gottes Hilfe kein Deutscher Hunger leide.

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, die diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Frage. Mein Garten enthält im einen Teil junge Zwergbäume (1913 gepflanzt) und Gemüseland, im andern Teil Hochstämme mit Grasboden. Den Grasertrag nebst sonstigem Abraum will ich zur Düngung des Gemüsegartens verwenden, da ich keinen Stallmist habe. Was wäre dem Gras außer Jauche an Kunstdünger zuzusetzen, um im folgenden Jahr einen guten Dünger zu erhalten? Untergrund: Schwerer Ton des Braun Jura β. Welche Düngung empfiehlt sich für die Zwergbäume und Beerensträucher bei diesen Bodenverhältnissen? P. St.-R.

Antwort. Das anfallende Gras wird am besten mit den Abfällen aus Haus und Garten, vielleicht unter Beimengung von Boden aus dem Garten, kompostiert. Der anzuwendende Kunstdünger wird nicht dem Kompost, sondern gelegentlich der Herbst- bzw. der Frühjahrsbestellung dem Boden zugeführt. Unter Jauche (Tierharn) scheint der Fragesteller Abtrittdünger zu verstehen, der sich zur Kompostierung sehr gut eignet. Von einem derart bereiteten Kompost verwendet man 10—12 Kilo auf den Quadratmeter Bodenfläche. Wichtig für die Maßnahme der Düngung ist die Kenntnis des Kalkgehaltes des Bodens, denn von dem Fehlen des Kalkes hängt eine besondere Kalkdüngung ab. Ein genaues Maß der Nährstoffmengen hat man bei der Düngung mit Kompost nicht. Es ist deshalb auszuproben,

inwieweit man durch größere oder geringere Gaben der einzelnen Nährstoffe in der Form von Kunstdüngern die besten Resultate erzielt. Bei der Herbstbestellung werden 50 bis 100 Gr. Thomasmehl und 25—50 Gr. 40prozentiges Kalisalz untergegraben. Bei der Bestellung im Frühjahr werden 25—50 Gramm schwefelsaures Ammoniak in den Boden gebracht, und im Laufe des Sommers kann mit Chilisalpeter, je nach Bedarf zwei- bis dreimal mit Gaben von ca. 20 bis 40 Gramm auf den Quadratmeter, nachgeholfen werden. Für die Obstbaumdüngung genügen im allgemeinen die unteren Maße der genannten Düngermengen, auch die Salpeterdüngung fällt aus. Schönberg-Hohenheim.

Frage. Wo und wie werden Zwiebeln, insbesondere **Steckzwiebelchen, am zweckmäßigsten aufbewahrt**, um sie vor Fäulnis und Auswachsen zu schützen? K. H.-S.

Antwort. Zwiebeln überwintert man am zweckmäßigsten in einer nach Norden gelegenen frostfreien Kammer, eventuell auch auf dem Dachboden, nur dürfen in letzterem Falle die Zwiebeln im Laufe des Winters in gefrorenem Zustande nicht mit den Händen berührt werden. Speisezwiebeln werden an Stangen oder Reifen aufgebunden und Steckzwiebeln legt man auf Hurden. Fäulnis und frühzeitiges Austreiben hängt ursächlich nicht immer mit der Art der Überwinterung zusammen, sondern diese Übelstände können auch auf ungeeignete Kultur und noch häufiger auf geringe Sorteneigenschaft zurückzuführen sein.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. Habe im Sinne, ein **Grundstück mit Spargeln** anzulegen. Boden: Warmer Sandboden in sonniger Lage. Vorfrucht: Weizen, Vorjahr Tabak. Muß das Land rigolt werden, oder genügt tiefes Pflügen? Wieviel Pflanzen pro Ar sind nötig und woher sind diese zu beziehen? Wann ist Pflanzzeit? E. R.-H.

Antwort. Unter solch günstigen Bodenverhältnissen, wie es in dem vorliegenden Falle zutrifft, kann man mit der Bearbeitung des Bodens mit dem Tiefpflug für Spargelkultur auskommen. Bei einer Reihenentfernung von 1,50 Meter und einem Abstand von 0,60 Meter in den Reihen kommen 111 Spargelstöcke auf 1 Ar Fläche zu stehen. Die meisten Spargelanlagen sind zu eng angelegt. Diese weite Pflanzung wird deshalb empfohlen, weil derart angelegte Pflanzungen erfahrungsgemäß höhere Erträge abwerfen.

Schönberg-Hohenheim.

Literatur.

Der Kalender des Landwirtschaftlichen Vereins in Württemberg, der alljährlich von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft herausgegeben wird und bei Eugen Ulmer, Verlag für Landwirtschaft, in Stuttgart, Olgastraße 83, erscheint, wird Anfang November wieder zur Ausgabe und zur Versendung gelangen.

Der Jahrgang 1915 hat gegenüber den vorhergehenden Jahrgängen eine kleine Erweiterung erfahren. Ursprünglich war eine noch größere Vermehrung der Seitenzahl vorgesehen, die jedoch des Krieges halber nicht zur Durchführung kam.

Neben Blättern zu täglichen Aufschrieben und Vordrucken für eine landwirtschaftliche Buchführung sind in dem Kalender Angaben über die landwirtschaftlichen Behörden, die Vorstandschaften der landwirtschaftlichen Vereine und Züchtervereinigungen zu finden. Auch ein Trächtigkeits- und Brütekalender und eine Übersicht über den Jungviehweidebetrieb im Jahre 1914 sind darin enthalten.

Der Textteil beginnt mit einer Einleitung: Im Zeichen des Krieges, auf die das schöne Gedicht: Die Ernte und der Krieg von Direktor a. D. v. Strebel folgt. Der Vorstand der K. Saatzuchtanstalt Hohenheim, Prof. Dr. Wacker, veröffentlicht sodann eine wertvolle Zusammenstellung der anbauwürdigen Sorten der wichtigeren landwirtschaftlichen Kulturpflanzen, während weiterhin Prof. Dr. Waterstradt-Hohenheim der überaus wichtigen Frage der Rentabilität des Weidegangs im Vergleich mit der Stallfütterung an der Hand von Zahlen nachgeht, welche die ihm unterstellte Hohenheimer Gutswirtschaft geliefert hat. Ökonomierat Schmid-Platzhof, dessen frisch aus der Praxis geschriebene Darlegungen wohl immer einen dankbaren Leserkreis finden, behandelt die Frage der Leutesparnis*) und schließlich ist Benno Haakh, der Leiter des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft, mit einer Erzählung: Von dir, o Vaterland, zu singen, vertreten.

So steht zu hoffen, daß auch dem diesjährigen Kalender eine gute Aufnahme zuteil wird. Wünschen, die aus dem Leserkreis für seine künftige Ausstattung geltendgemacht werden, wird eine ernsthafte Prüfung zugesichert.

Die landwirtschaftlichen Bezirksvereine beziehen die bereits bestellten Kalender durch das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft. Sonstige Bezieher wenden sich unmittelbar an die obenerwähnte Verlagsbuchhandlung Eugen Ulmer in Stuttgart. Es empfiehlt sich der hohen Versandkosten halber nicht, den Kalender, der recht gut als Weihnachtsgabe sich eignet, einzeln kommen zu lassen, dagegen werden bei Voreinsendung des Betrags 10 Stück um 2 ℳ, 25 Stück um 4,80 ℳ gebührenfrei versandt.

Handel und Verkehr.

Buttermarkt.

Berlin, den 10. Oktober 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (3. Okt.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia per 50 kg	ℳ 140—143	(ℳ 135—138)
„ „	IIa „ „	ℳ 134—140	(ℳ 127—135)
„ „	IIIa „ „	ℳ 122—135	(ℳ 120—130)
„ „	Abfallende „ „	ℳ 110—125	(ℳ 105—120)
Tendenz: Fest.			(Tendenz: Fest.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 19. Oktober 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,28, Butter II. Qualität ℳ —,—, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und 1/2 Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 17. Okt. 1914. (Marktamtlich.) 1/2 kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,45, 1/2 kg saure Butter ℳ 1,15 bis ℳ 1,25.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 19. Oktober 1914.

Die feste Stimmung auf dem Getreidemarkte hat auch in abgelaufener Berichtswoche angehalten und sind weitere wesentliche Preissteigerungen zu verzeichnen, da das Angebot in Landware wiederum klein war. — Die Käufer zeigten sich den höheren Forderungen gegenüber zurückhaltend, um so mehr, als auch in der Frage der Höchstpreise immer noch keine Entscheidung getroffen ist. — Die Umsätze der heutigen Börse erstrecken sich auf Deckung des nächsten Bedarfs.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität bei prompter Lieferung:

Weizen, norddeutscher, neu	29 ℳ — ₰	bis	29 ℳ 50 ₰
„ fränkischer, neu	28 ℳ 50 ₰	bis	29 ℳ — ₰
Landweizen, neu	28 ℳ — ₰	bis	28 ℳ 50 ₰
Dinkel, „	18 ℳ — ₰	bis	19 ℳ — ₰
Roggen, „	24 ℳ 50 ₰	bis	25 ℳ 50 ₰
Hafer „	22 ℳ 75 ₰	bis	23 ℳ 75 ₰
Gerste, württembergische	23 ℳ 50 ₰	bis	24 ℳ 50 ₰
Mais, Donau	23 ℳ — ₰	bis	23 ℳ 50 ₰

Mehlpreise, brutto mit Sack, abzüglich 1% Skonto.

Mehl Nr. 0	42 ℳ — ₰	bis	43 ℳ — ₰
„ „ 0/1	41 ℳ — ₰	bis	42 ℳ — ₰
„ „ 1	40 ℳ — ₰	bis	41 ℳ — ₰
„ „ 2	39 ℳ — ₰	bis	40 ℳ — ₰
„ „ 3	38 ℳ — ₰	bis	39 ℳ — ₰
„ „ 4	34 ℳ 50 ₰	bis	35 ℳ 50 ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	14 ℳ — ₰	bis	15 ℳ — ₰

*) Der Aufsatz wurde geraume Zeit vor dem Kriegsausbruch geschrieben.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht																Einkaufspreise	
	Ochsen		Farren		Stiere und Rinder			Kühe			Kälber			Schweine			Zugochsen	Einstellrinder
	I. Qualität M	II. Qualität M	I. Qualität M	II. Qualität M	I. Qualität M	II. Qualität M	III. Qualität M	I. Qualität M	II. Qualität M	III. Qualität M	I. Qualität M	II. Qualität M	III. Qualität M	I. Qualität M	II. Qualität M	III. Qualität M	M	M
Besigheim	51/52	43/44	42/43	41/42	50/51	48/49	—	42/44	38/40	—	60	58	—	54	53	—	52/54	46/48
Böblingen	50/52	47/49	—	—	50/51	47/49	42/44	41/43	38/40	32/34	46/47	44/45	40/42	51/52	49/50	47/48	55/56	47/48
Göppingen	52/53	50/51	44/46	40/43	50/52	48/49	—	46/52	41/45	36/40	56/58	54/55	—	58/60	55/57	—	54/55	—
Herrenberg	50/52	—	—	—	49/50	—	42/44	43/44	40/42	—	45/46	43/44	—	51/53	49/50	46/47	—	—
Horb a. N.	—	—	—	—	47/49	45/46	42/43	—	—	—	—	—	—	50/53	49/52	46/47	—	—
Mergentheim	51/53	50/51	43/45	41/42	48/50	44/45	40/41	42/44	37/39	31/33	55	52/54	48/49	56	54/55	48/50	—	—
Münsingen	48/50	45/47	40/42	37/39	49/51	45/47	40/42	40/42	36/38	30/33	48/50	45/46	—	48/51	44/46	42	50/52	42/44
Rottenburg	50	—	—	—	50	—	—	—	—	—	—	—	—	50	—	—	—	—

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 15. Okt.				vom Samstag, 17. Okt.				vom Dienstag, 20. Okt.			
		Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) M	50 kg Lebendgewicht M	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) M	50 kg Lebendgewicht M	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) M	50 kg Lebendgewicht M
1. Ochsen:		10	2			3	2			6	2		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			97—100	51—53			—	—			—	—
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		10	—			1	—			14	2		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			78—80	39—40			78—80	39—40			78—80	39—40
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			76—78	36—37			76—78	36—37			75—77	36—37
3. Stiere u. Jungrind:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			93—95	52—53			92—95	52—53			92—95	52—53
II. Qual. (fleisch.)	50			90—92	45—46			88—91	44—45,5			89—91	44,5—45,5
III. Qual. (gering.)	44			86—89	38—39			—	—			85—88	37—39
4. Kühe:		360	63			85	24			268	52		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			—	—
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		457	—			180	—			236	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			98—104	61—64			92—95	57—59			90—95	56—59
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			94—98	55—59			87—90	52—54			84—89	50—53
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			84—90	46—49,5			80—85	44—47			75—82	41—45
6. Schweine:		926	195			446	180			904	295		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			73—75	58—60			72—73	58			71—73	57—58
II. Qual. (schwere fette)	78			68—72	53—56			69—71	54—55			66—70	51—55
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			63—66	44—46			62—66	43—46			62	43

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag langsam. Dienstag: langsam.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 17. Okt.	Biberach 14. Okt.
Weizen (Durchschnittsqualität)	27,6—28,0 M	27,2—27,4 M
Kernen "	27,8—28,0 M	—
Roggen "	—	34,0 M
Hafer "	21,8—22,2 M	21,6—22,0 M
Gerste (fein)	23,6 M	24,0 M
Gerste (gut)	23,0 M	23,0—23,2 M
Gerste (mittel)	22,6 M	22,0 M

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 17. Oktober 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu M 2.60 bis M 3.—, Stroh M 1.50 bis M 2.—.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 17. Oktober 1914. ½ kg Ochsenfleisch 98 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰; II. Qualität 80 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 55 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualität 85 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 85 ₰, unabgedeckt 75 ₰.

Stuttgarter Marktberichte.

Stuttgart, den **17. Oktober 1914.**

Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz. Zufuhr 3000 Ztr. Preis M 6.— bis M 7.— für 50 Kilo.

Kartoffel-Großmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 450 Ztr. Preis M 4.50 bis M 4.80 für 50 Kilo.

Filderkrautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 700 Stück. Preis 10—14 M für 100 Stück.

Märkte.

Viehmarkt in Mengen vom 14. Okt. 1914. Derselbe war mit etwa 280 Stück Rindvieh befahren. Bei gleichbleibenden Preisen ziemlich gehandelt. Bezahlt für Jungvieh von 140—300 ℳ, für trächtige Kalbeln und Kühe von 340—550 ℳ, für Ochsen von 320—600 ℳ. — Schweinemarkt stark befahren. Zugeführt waren etwa 340 Stück Milchschweine. Bezahlt wurde von 20—28 ℳ per Paar. — Nächster Vieh- und Schweinemarkt (Martinimarkt) den 12. November.

Schafmarkt in Bad Mergentheim vom 15. Oktober 1914. Zugeführt 4546 Stück, hievon 1414 Stück verkauft. Es kosteten pro Paar: Hämmel 80—82 ℳ, Jährlinge 70—80 ℳ, Lämmer 50—62 ℳ, Göltschafe 70—80 ℳ, Brackschafe 30—42 ℳ. — Nächster Schafmarkt am 18. November 1914.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 17. Okt. 1914. Zufuhr: 28 Farren, 42 Ochsen, 47 Kühe, 46 Kalbeln und 5 Kälber. Verkauft: 18 Farren, 36 Ochsen, 17 Kühe, 31 Kalbeln und 5 Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 290—550 ℳ, Ochsen 490—830 ℳ, Kühe 295—506 ℳ, Kalbeln 425—510 ℳ, Kälber 49—53 ℳ. — Schweinezufuhr: 482 Ferkel, 8 Läuferschweine. Verkauft: 455 Ferkel, 8 Läuferschweine. Erlös: Ferkel, höchst 20 ℳ, mittel 15 ℳ, niederst 10 ℳ, Läufer 26—30 ℳ.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 17. Oktober 1914. Zufuhr: 420 Milchschweine, 4 Läufer. Preis für Milchschweine 14—32 ℳ, Läufer 40 ℳ, je das Paar. Verkauft 250 Milchschweine, — Läufer. Zufuhr stark, Handel flau.

Viehmarkt in Weil der Stadt vom 19. Okt. 1914. Zutrieb 530 Stück Vieh, und zwar: 52 Ochsen, 112 Stiere, 46 junge Stiere, 114 Kalbinnen, 122 Kühe, hochträchtig, 84 Einstellrinder. Gehandelt bei: Ochsen von 790—1060 ℳ, Stieren von 575—750 ℳ, jungen Stieren von 460—600 ℳ, je per Paar, Kalbinnen von 360—450 ℳ, Kühe, hochträchtige, von 460—520 ℳ, Einstellrinder von 160—230 ℳ, je per Stück. — Begehrt in der Hauptsache Zugochsen und Fettvieh, bei allen anderen Sorten nachgiebig. Händler zahlreich am Platze. Verladen in der Richtung Zuffenhausen, Ludwigsburg, Cannstatt, Bretten, Durlach, Malsch, Königsbach, Karlsruhe, Mannheim. — Dem Schweinemarkt waren 48 Stück Läufer- und 1078 Stück Milchschweine zugeführt, erstere, fleißig 48—110 ℳ, letztere, 5 Wochen alt, 20—35 ℳ, je per Paar. Handel zugunsten der Käufer. Zufuhr nahezu geräumt.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Angestellte.

Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Weingärtner, Tag- und Wochenlöhner, sowie Verwalter, Aufseher, Volontäre ꝛc.

vermitteln kostenlos

die städt. Arbeitsämter und die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten, insbesondere aber die auf staatliche Anregung eingerichtete besondere Abteilung des

Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistr. Nr. 24.

Gesucht werden

am 20. Oktober 1914.

(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24.)

Gesucht werden:	bei dem städtischen Arbeitsamt:																
	Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
Pferdeknechte	*7	—	—	—	—	—	—	—	—	*5	—	*1	—	—	*40	—	3
Ochsenknechte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Viehfütterer	2 j	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	*8	—	*1
Melker	—	—	—	*1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	1
„ verh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Obermelker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw. Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	*14	—	—
Schäfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 j	—	—
Gemüsegärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 j	—	—	4	—	1 j
„ „ Landw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ Hotel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumschulgehilfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	4	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Praktikanten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil —; Schwenningen —; Tuttlingen —.

Weiter werden vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart 100 Zuckerrüben-Akkordarbeiter nach Lothringen gesucht.

* = nach auswärts. j = junge.

Viehmarkt in Vaihingen an der Enz vom 14. Okt. 1914. Zugeführt von auswärts: 31 Ochsen, 184 Stiere, 59 Kühe und 146 Rinder, dazu von hier 40 Stück, insgesamt 460 Stück. Zufuhr gut. Handel mit Kühen und Kalbinnen, sowie jüngerem Zugvieh bei guten Preisen lebhaft. — Nach auswärts wurden mit der Bahn im ganzen 8 Wagen versandt, und zwar nach Bietigheim, Ludwigsburg, Heilbronn, Bretten, Karlsruhe, Königsbach und Flehingen.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 20. Oktober 1914. Aepfel 9—14 ℳ, Birnen 10—16 ℳ, Weintrauben 20—26 ℳ, Himbeeren 38—40 ℳ, Pfirsiche 6—25 ℳ, Zwetschgen 10 bis 12 ℳ, Quitten 15—18 ℳ, Nüsse 25—35 ℳ, Hagebutten 12 ℳ, Tomaten 8—10 ℳ, je per 50 Kilo. — Marktlage: Die Zufuhr war besonders in Aepfeln sehr stark, der Verkauf aus erster Hand lebhaft; später flaute die Kauflust merklich ab. Es waren in Aepfeln die besten Wintersorten vertreten, meist in schöner Qualität, leider aber nicht in einwandfreier Darbietung. Der Bedarf für die Einkellerung wird am vorteilhaftesten direkt vom Züchter durch die Vermittlung der Obstzentrale beschafft. Die Vermittlung ist kostenlos.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 13. bis 19. Oktober 1914.

Die Landwirte sind immer noch auf den Feldern beschäftigt, so daß sich die Ablieferungen andauernd in sehr engen Grenzen halten. Zwar sind die Käufer bestrebt, sich auf die Deckung des notwendigsten Bedarfs zu beschränken, indes auch diese Ansprüche sind gegenwärtig nicht leicht zu befriedigen. Insofern könnte die scharfe Preissteigerung der letzten Woche nicht überraschen, wenn nicht die Unsicherheit bezüglich der Höchstpreise eine gewisse Zurückhaltung rechtfertigen würde. Anscheinend rechnet man aber in Handelskreisen damit, daß die Regierung bei der Festsetzung von Höchstpreisen über den gegenwärtigen Preisstand hinausgehen werde. Vielleicht erblickt der Handel auch in den Anschaffungen der Behörden eine Bestätigung für seine Auffassung, denn man sagt sich, daß die Behörden wohl nicht kaufen würden, wenn sie mit einer niedrigeren Preisfestsetzung rechnen müßten. Wie verlautet, ist die Veröffentlichung der Verordnung betr. Höchstpreise für Getreide und Kleie und des Verbots der Verfütterung von Brotgetreide noch in dieser Woche zu erwarten. — Zur Befestigung der Preise trug in der Berichtswoche ganz besonders wieder die lebhafte Nachfrage Westdeutschlands bei. Aber auch die schwach versorgten Provinzmühlen waren als Käufer im Markte, und dazu gesellten sich die Ansprüche für Verpflegungszwecke. Dringend gesucht war auch wieder Gerste, für die namentlich Hamburg täglich höhere Preise bewilligte. Auch Hafer schloß sich zuletzt der Aufwärtsbewegung an, da dem Bedarf der Proviantämter und den damit zusammenhängenden Deckungen der Händler nur sehr schwaches Angebot gegenüberstand. Auf dem Berliner Markte haben die Preise für Weizen und Roggen seit der Vorwoche um etwa 10 ℳ angezogen; die Notiz für Hafer lautet 9 ℳ höher als vor 8 Tagen. — Die Kartoffelernte, die einen überaus wichtigen Faktor in der Bilanz unserer Lebensmittelversorgung darstellt, dürfte nach der Schätzung des Deutschen Landwirtschaftsrats 47 Millionen Tonnen erreichen. Das wären zwar 7 Millionen Tonnen weniger als die Rekordernte des Vorjahres, aber noch über 2 Millionen Tonnen mehr als der 10jährige Durchschnittsertrag 1904/1913. Es ist also immerhin eine Mittelernte gewonnen, die eine sichere Unterlage für die Volksernährung während des Krieges bis zum nächsten Jahre gewährleistet. — Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark per 1000 Kilo wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Hamburg	265—268	242—243	256—257	224—226
Mannheim	277—285	237½—247½	236—242½	226—232½
Frankf. a. M.	275—280	245—250	240—245	233—235
München	290—298	247—253	238—248	226—233
Ulm	276—280	—	226—236	218—222

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

Arbeitsmarkt.

Suche eine 1913

Dienstmagd

für Haus und Hof zum sofortigen oder späteren Eintritt wegen Verheiratung meiner bisherigen Magd. Bewerbungen sieht entgegen Schultheiß **Knupfer** in **Hausen a. d. Rot**, OA. Gaildorf.

Für Landwirte!

Für die Verwaltung und Bewirtschaftung eines Anwesens in fruchtbarer Gegend der Rheinpfalz (Bahnstation), mit ca. 33 Mg. Land, wird zu günstigen Bedingungen ein

tücht. Landwirt gesucht.

Es wird weniger auf eine hohe Pachtsumme, als auf eine zuverlässige Persönlichkeit gesehen, die sich die Instandhaltung des Besitztums angelegen sein läßt. Ev. spätere käufliche Uebernahme nicht ausgeschlossen. Gefl. Off. unter **A. 1698** an die Exped. ds. Blattes. 1698

Mehrere jüngere, landwirtschaftliche

Beamte

sucht **Gräflich von Brühlsche Hauptverwaltung Pförten** in der Lausitz. 1717

Suche tücht., jungen Mann als

Aufseher.

Anträge unter Angabe des Alters und der seitherigen Tätigkeit an Domänepächter **Ernst, Bronnhaupten** bei Balingen. 1907

Tücht., junger Mann, der schon auf mehr. Gütern tätig war und landw. Winterschule bes. hat, in Viehzucht u. Ackerbau erfahren u. mit landw. Masch. vertr. ist, sucht auf 1. Nov. Stelle als 1884

Aufseher.

Off. u. **J. U. postlag. Besigheim.**

Suche

2. Verwalter

bei 300 ℳ Gehalt auf Gut von 700 Morg. Zuckerrübenbau. Zeugnisse. **R. Wittmer, Dottenfelderhof** bei Vilbel, **Frankfurt a. Main.** 1722

Zur Verwaltung

und Bewirtschaftung eines Hofguts von ca. 60 Morgen in der Nähe von Hall wird ein tüchtiger **Landwirt mit Familie gesucht.** Reflektanten wollen sich wenden an **M. J. Rosenfeld in Crailsheim.** 1898

Suche auf 1. evt. 15. November einen tüchtigen

Aufseher

der gewohnt ist, mit Hand anzulegen, sowie einen bezahlten

Volontär.

J. Berger, Gutspächter, **Eisighof,** Stat. Riedlingen. 1900

Suche

für meinen 25 Jahre alten Landwirtsohn, der in allen landw. Arbeiten gut bewandert ist und mit Pferden umzugehen versteht, **Stelle auf ein landw. Gut unter Familienanschluß.** Off. u. **B.1895** an die Exp. ds. Bl. 1895

Aufsehergesuch.

Zu baldigem Eintritt suche auf mein 400 Morgen großes Pachtgut einen **Aufseher** und einen **Volontär** gegen gute Bezahlung. **R. Rumpel,** Gutspächter, **Gutenzell.** 1888

Suche bis 1. oder Mitte November einen ersten

Pferdeknecht

der auch mit Maschinen vertraut ist. Domänepächter **Maier, Oberhof** bei Glatt, Station Neckarhausen, Hohenzollern. 1880

Suche einen tüchtigen

Volontär

welcher auch mit Pferden gut umzugehen versteht, auf 1. Nov. bei guter Bezahlung. Ebenfalls einen 1870

jungen Mann

zu allerlei Arbeit, der gut **melken** kann. Gutspächter **Könekamp, Unterschwandorf,** St. Nagold.

Volontär

nicht unter 20 Jahre alt, militärfrei, gegen Bezahlung, wird zum 1. November gesucht. Anfragen bitte zu richten an die Schlossgutverwaltung Laupheim (Württ.). 1710

Milchkutscher-Gesuch.

Suche für sofort einen anstelligen, nüchternen Milchkutscher für Privatkundschaft. Gehalt jährl. 500 ℳ bei fr. St. ohne Wäsche nebst 100 ℳ Trinkgeldern, Weihnachten. Kaution, 50 ℳ, muß hinterlegt werden. Gefl. Offerten mit Zeugnissen erbitte ich anher. Gutsp. **Stalter, Kreßbach** bei Tübingen. 1890

Jüng. Mann mit Einjähr. sucht

Praktikantenstelle.

Offerten unter **P. 1885** an die Exp. ds. Bl. 1885

Verh., jüng. Landwirt, fr. schon als Aufseher in Stellung, **sucht sofort Stellung als** 1886

Aufseher oder Verwalter.

Off. u. **W. 2000** an die Exp. ds. Bl.

Suche zu beliebigem Eintritt einen tüchtigen 1908

Volontär

der überall gerne mit Hand anlegt. **Fr. Gebhardt, Kgl. Domäne Geroldseck** bei Sulz a. N.

Landwirt, 30 Jahre alt, kath., militärfr., **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, bis 1. Januar oder 1. Februar 1915 selbständige

Stellung 1911

auf kleiner. oder mittl. Gut. Off. u. **A. B. 1911** an die Exp. ds. Bl.

Ein zuverlässiger

Pferdeknecht

sowie ein jüngerer

Bursche

als Viehfütterer können bis Martini eintreten. **Mayer, Hülbenhof,** OA. Münsingen. 0000

Wassersucht

Nierenleiden, Herzbeschwerden, Blasenkatarrh, Sand und Grieß, Zuckerkrankheit, geschwoll. Füße beseitigt man rasch durch **Dr. Nevilles**

Herz- u. Wassersuchtstee.

Preis ℳ 2.50; 3 Pakete ℳ 6.50 frko. Generaldepot: 1642

Stadtapotheke Pfaffenhofen a. Ilm 41.

Bettnässen

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Institut „**Sanis**", München 29, Dachauerstr. 54.

Setze eine 10jährige, braune, angekörte, ins Stutbuch eingetragene **Stute** oder ein von einer angekörten Stute abstammendes, $2^1/_2$jähriges **Stutfohlen,** braun, 1,70 m groß, dem Verkauf aus. **Xaver Göppel, alt, Kirchdorf,** Post Erolzheim. 1905

Düngekalk

99 % kohlensauren Kalk, **rein weiß, staubfein gemahlen,** liefert billigst 1720

Rich. Ant. Rehfuß, Ulm a. D.

Ausnützung der Eichelnernte!!!

Zu Futterzwecken kauft jedes Quantum Eicheln in Mindestposten von 100 Zentnern gegen Kasse 1723

Ch. Geigle, Nagold (Schwarzwald).

NB. Habe größere Mengen **Fichten und andere Waldpflanzen** billig abzugeben.

Saatkartoffeln

Kaiserkrone, rühmlichst als früheste und ertragreichste Frühkartoffel bekannt.

Industrie, 1. Originalabsaat, die auch in diesem Jahre wieder vollen Ertrag von **208 Ztr. pro Morgen** brachte.

Mk. 6.— per Ztr.,
10 Ztr. à Mk. 5.— per Ztr.

Saatzuchtwirtschaft Rosenhof bei Ladenburg a. N. 1724

Linsen.

1 Zentner **neue Linsen** gegen Barzahlung baldigst zu kaufen gesucht. Off. an **Frau Sperl, Stuttgart,** Marktplatz 7. 1718

Ca. 400 Zentner

Kartoffeln

verkauft **L. Röder, Domäne Eichenau,** Post Kirchberg a. d. Jagst. 1909

100—200 Zentner

Futtergerste

zu kaufen gesucht. Bemusterte Offerten mit äußerster Preisangabe erbittet für **Landw. Ortsverein Teuringen** b. Friedrichshafen Gutsp. **Böhringer.** 1906

Obstbäume 1891

extra stark und gut bewurzelt, bester Most- und Tafelsorten, Apfelhochstämme, Kastanienhochstämme, Halbhochstämme u. Pyramiden in Aepfeln, Birnen, Zwetschgen, Pflaumen, Pfirsichen und Aprikosen Stück 80 ₰ bis ℳ 1.20. Himbeer-, Stachel- und Johannisbeersträucher in den großfrüchtigsten Sorten, St. 10 ₰, offer. **Chr. Stecamüller,** Obstbaumschulen, **Magstadt** b. Stuttg.

Echterdingen.

3 Stück sehr schöne, hochwüchsige, rassige, starke

Zuchtfarren

1. Klasse, in die Zuchtgenossenschaft aufgenommen, 13—20 Mon. alt, verkauft billigst mit jeder Garantie **L. Wölfle,** Telephon 2. 1899

Bez.-Ziegenzuchtverein Horb.

Von Vereinsmitgliedern sind **6 rehfarbige, hornlose Schwarzwaldziegenböcke**

8—12 Monate alt, zum Verkauf angemeldet. Auskunft erteilt Gutsaufseher **Schott.** 1881

Pferd

Braunwallach, 6 J. alt, 1,70 m groß, elegantes Chaisenpferd, guter Einspänner, wegen Wegzugs abzugeben. **Schloßverwaltung Neubronn,** OA. Aalen, Post Hohenstadt. 1896

3 Pferde, zu jeder Arbeit geeignet, 4-, 9- und 11jährig, setzt dem Verkauf aus **H. Merkle,** Landwirt, **Oßweil** bei Ludwigsburg. 1892

Eine erstklass., womöglich trächtige **Zuchtstute** und einige **Stutfohlen** von guter Abstammung, Landschlag, werden zu kaufen gesucht. **Max Mürch,** Gutspächt., **Hohenentringen** bei Tübingen.

Einen sprungfähigen, wüchsig., jüngeren

Farren

Simmental. Abstammung, sucht zu kaufen und erbittet sich Angebote unter Preisangabe und Alter

Gemeinderat Mötzingen, 1901 OA. Herrenberg.

Wegen Todesfalls verkaufe ich am **Montag, den 26. Oktober, nachmittags 1 Uhr,**

1 Pferd

Braunwallach, 8jährig, gut im Zug, für Landwirt oder Fuhrhalter geeignet,

1 Wagen mit Verdeck,
1 Bernerwägele.

Karl Knauß, Milchfuhrmanns-Witwe, **Strümpfelbach** i. R., Bahnstation Endersbach. 1902

Zwei schöne, 12 Monate alte, sprungfähige **Farren,** Simmentaler Rasse, Gelbschecken, setzt dem Verkauf aus **Georg Kleinhans,** zur Kaltwaldsteige, **Oberuexstetten,** Stat. Fornsbach. 1853

Weide-Zuchtfarren.

Die **Königl. Domäne Weil** bei Eßlingen a. N. hat einige schöne, $1^1/_2$jähr. Weidezuchtfarren der Braunviehrasse, von Originaltieren abstammend, zu verkaufen und können die Tiere nach vorheriger Anmeldung besichtigt werden. 1893

Kgl. Gutsverwaltung.

Ein älteres, gutes **Zugpferd** hat als überzählig zu verkaufen **Friedrich Rupp, Gaugshausen,** Post Eckartshausen, OA. Hall.

Säcke in jeder Größe
wasserdichte **Wagendecken**
fertigt 1689
J. Siegle, Cannstatt.

Ohrensausen

Ohrenfluß, Schwerhörigkeit, **nicht angeborene Taubheit** beseitigt in kurzer Zeit 1098

Gehöröl

Marke St. Pankratius

Preis ℳ **2.50, Doppelflasche** ℳ **4.—.**
Versand: **Stadtapotheke Pfaffenhofen a. Ilm 19 (Oberb.).**

Dringend bitten wir um

deutliche Schrift

bei allen Einsendungen an das „**Wochenblatt für Landwirtschaft**", seien es nun Anfragen oder Anzeigen 2c. **Insbesondere ersuchen wir darum bei allen Namen (Ortsnamen, Familiennamen).**

UNIVERSITY OF ILLINOIS
JAN 1915

№ 44.
Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914.
Den 31. Oktober.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 500.

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Eisernes Kreuz. — **Amtliches:** Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Lehrkurses für Kleinbrenner in Hohenheim. — Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern, betreffend das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh. — Erlaß des Ministeriums des Innern an die Körperschafts-, Gemeinde- und Stiftungsbehörden, betreffend die Nutzung von Eicheln für die Schweinemast. — Maul- und Klauenseuche. — **Aufsätze:** Schweinehaltung. — Die Betriebsverhältnisse der württembergischen Brennereien im laufenden Betriebsjahr. — Rundschreiben des Preuß. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, betreffend Verfütterung der Rübenmelasse. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.**

Landwirte, laßt den Rückschlag, den der Krieg ohnedies mit sich bringt, nicht zu groß werden!

Wer es irgend machen kann, schicke den Sohn in die landw. Winterschule, die Tochter in die landw. Haushaltungsschule!

Eisernes Kreuz.

Das Eiserne Kreuz II. Kl. wurde verliehen:

Köstlin, Landesökonomierat in Ochsenhausen, Hauptmann d. R. a. D. im Landw.Reg. 123;

Schoffer, Landesökonomierat in Weinsberg, Oberleutnant der Landw. II und Kommandeur der II. württ. Reservefuhrparkkolonne.

Ferner:

Friz, W., Landwirt, Vizefeldwebel d. R., Offizierstellvertreter im Res.Inf.Reg. 121, Sohn des Inspektors Friz in Stuttgart;

Hohl, Chr., Sohn des Gutspächters in Dicke OA. Calw, Gefr. im Gren.Reg. 119;

Sieglin, Hauptmann im Gren.Reg. 123, Mitbesitzer des Gutes Burkhardtshausen;

Sieglin, Dr. jur., Leutn. d. R. im Gren.Reg. 119, Mitbesitzer des Gutes Burkhardtshausen;

Stieren, V., Domänepächter in Ludwigsruhe, Leutn. der Landw. I;

Frhr. v. Woellwarth, Otto, auf Hohenroden, Hauptmann und Führer einer Sanitätskraftwagenkolonne.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Lehrkurses für Kleinbrenner in Hohenheim.

Im Falle genügender Beteiligung wird in der Zeit vom 30. November bis 5. Dezember d. J. in der K. Versuchs- und Lehrbrennerei in Hohenheim ein Lehrkurs für Kleinbrenner abgehalten. Der Unterricht umfaßt Vorträge über die Theorie und Praxis des Brennereigewerbes, chemische Übungen (Gebrauch des Thermometers, Saccharometers und Alkoholmeters, Untersuchung und Beurteilung der Rohstoffe für die Brennerei, Ausführung der Jodprobe, Säurebestimmung in der Maische usw.) sowie praktische Anleitung in der Brennerei.

Besondere Vorkenntnisse sind für den Besuch des Kurses nicht erforderlich, doch ist eine vorübergehende praktische Beschäftigung in einer Brennerei erwünscht und von Nutzen. Die Teilnahme an dem Kurs ist unentgeltlich; für Wohnung und Kost haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 15 festgesetzt.

Gesuche um Zulassung zu dem Lehrkurs für Kleinbrenner sind bis zum 15. November ds. Js. an den Kursleiter Professor Dr. Windisch in Hohenheim zu richten, der sie der Zentralstelle für die Landwirtschaft vorlegen wird.

Stuttgart, den 8. Oktober 1914. Sting.

Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern, betr. das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh.*)

Auf Grund des § 4 Absatz 2 der vom Stellvertreter des Reichskanzlers am 11. September d. J. bekanntgegebenen Verordnung des Bundesrats, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh (RGBl. S. 405), und unter Bezugnahme auf die Bekanntmachungen des Ministeriums

*) Zu vergleichen den Aufsatz „Schweinehaltung“ auf Seite 660 der heutigen Nummer.

des Innern vom 19. und 23. September d. J. (vgl. Staatsanzeiger vom 21. und 24. September d. J. Nr. 225 und 228) wird hiemit weiter folgendes bestimmt:

1. Das Schlachten von sichtbar trächtigen Schweinen, sowie von Schweinen, die weniger als 60 Kilo Lebendgewicht haben, ist für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 verboten.

2. Das Verbot (Ziff. 1) findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalls sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der Ortspolizeibehörde des Ursprungsorts des Tieres (vgl. Ziff. II, 1 der eingangs genannten Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 19. September d. J.) spätestens innerhalb dreier Tage nach der Schlachtung anzuzeigen.

Das Verbot findet ferner keine Anwendung auf die aus dem Ausland eingeführten Schlachttiere.

3. Die den Schlachtviehhöfen, Schlachthöfen oder andern Schlachträumen zugeführten Schweine sind, sofern es sich nicht um sichtbar trächtige Schweine handelt (siehe Ziff. 1), bei der Einlieferung oder unmittelbar vor der Schlachtung zu wägen. Das hiebei festgestellte Lebendgewicht ist für die Frage, ob die Schlachtung nach Ziffer 1 zulässig ist, maßgebend.

4. Vorstehende Anordnungen treten sofort in Kraft.

Die K. Oberämter werden beauftragt, sie in den Bezirksamtsblättern alsbald bekannt zu geben und hiebei die Bekanntmachungen des Ministeriums vom 19. und 23. September d. J. wiederholt zum Abdruck zu bringen.

Stuttgart, den 21. Oktober 1914.

Fleischhauer.

Erlaß des Ministeriums des Innern an die Körperschafts-, Gemeinde- und Stiftungsbehörden, betreffend die Nutzung von Eicheln für die Schweinemast.*)

Die zurzeit abfallenden reifen Eicheln stellen ein wichtiges und wertvolles Schweinefuttermittel dar. Um der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung die Ausnützung der Eichelmast in den Staatswaldungen in möglichst weitgehender Weise zu ermöglichen, hat die Staatsforstverwaltung die Forstämter angewiesen, das Sammeln von Eicheln durch Auflesen mit den Händen — also ohne Anwendung von Rechen und sonstigen Werkzeugen — unentgeltlich zuzulassen in allen Staatswaldungen, in denen nicht durch das Betreten Beschädigungen des Nachwuchses zu befürchten sind oder in denen nicht die Deckung des eigenen Eichelbedarfs sonstiges Sammeln ausschließt.

Den Verwaltungen der waldbesitzenden Körperschaften, Gemeinden und Stiftungen wird empfohlen, in den Körperschaftswaldungen das Einsammeln von Eicheln im gleichen Umfang wie in den Staatswaldungen zu gestatten und die beteiligten Kreise auf die Gelegenheit zum Sammeln hinzuweisen.

Stuttgart, den 26. Oktober 1914.

Fleischhauer.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Württemberg: in Gmünd und in Regglisweiler OA. Laupheim; in Mittelbiberach und in Reute OA. Biberach; in Asselfingen OA. Ulm; in Rot OA. Laupheim; in Wolfratshofen Gde. Gebrazhofen und in Waltershofen OA. Leutkirch.

---

*) Die K. Oberämter und die landw. Bezirksvereine sind mit Erlaß der Zentralstelle vom 22. Oktober d. J., Nr. 7394, ersucht worden, die erforderlichen Einleitungen zu treffen. —

Zu vgl. auch den Aufsatz über Schweinehaltung in heutiger Nummer.

Aufsätze.

Schweinehaltung.

In der Nummer 39 des Blattes ist die Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern vom 19. September d. J., betreffend das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh, veröffentlicht worden. Es handelt sich hiebei um die Beschränkung der Schlachtung von Kälbern und von weiblichem Rindvieh. Wegen der näheren Bestimmungen wird auf die vorgenannte Bekanntmachung, sowie auf den Aufsatz „Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh" in Nr. 39 des Wochenblatts (Seite 610) verwiesen.

Durch die in der vorliegenden Nummer des Blattes (Seite 659) veröffentlichte Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern vom 21. Oktober d. J. ist nunmehr auch das Schlachten **von sichtbar trächtigen Schweinen sowie von Schweinen, die weniger als 60 Kilo Lebendgewicht haben,** für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 **verboten** worden. Ein derartiges Verbot ist schon vor einiger Zeit in unseren Nachbarländern sowie in bezug auf die sichtbar trächtigen Schweine auch in Preußen erlassen worden. Das Verbot hat sich dort als notwendig erwiesen, weil nach den gemachten Wahrnehmungen der Auftrieb von unreifen Schweinen und von trächtigen Sauen im größeren Umfang in den Schlachthöfen beobachtet worden ist. Obwohl nun nach den eingezogenen Erkundigungen Schlachtungen der vorgenannten Art sich in Württemberg auf Einzelfälle beschränkt haben, so ist, wenn das Verbot seinen Zweck erfüllen soll, ein gleichartiges Vorgehen im ganzen Deutschen Reich unbedingt notwendig. Es war daher erforderlich, das gleiche Verbot auch in Württemberg zu erlassen. Denn darüber, daß der Mißstand, wo er sich zeigt, abgestellt und daß ihm vorgebeugt werden muß, dürfte ein Zweifel nicht bestehen. Die Frage der Schweinehaltung ist im Laufe der letzten Monate in diesem Blatte wiederholt, so in den Nummern 34, 36 und 38, behandelt worden. Es wurde hiebei anerkannt, daß die Vorbedingungen für die Schweinehaltung, insbesondere für die Schweinemast, im Hinblick auf die Futtermittelfrage nicht günstig liegen und daß die seit längerer Zeit anhaltend niederen Schweinepreise ebenfalls nicht ermutigen, sich diesem Betriebszweig in besonderem Maße zuzuwenden. In Würdigung dieser Verhältnisse ist den Landwirten empfohlen worden, wenigstens innerhalb der durch die besonderen Umstände geschaffenen Betriebsverhältnisse und unter bestmöglicher Ausnützung der letzteren der Schweinezucht und -mast größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, weil die Preise infolge Rückgangs der Produktion im ganzen Reich, insbesondere aber in den Gegenden Norddeutschlands, in welchen ausländische Futtergerste die Grundlage für die Mast bildet, sich späterhin bessern und in einem angemessenen Verhältnis zu den Produktionskosten stehen würden. Es kann heute festgestellt werden, daß die Sachlage richtig beurteilt wurde, denn der Rückgang der Schweinehaltung ist trotz aller hiegegen ergriffenen Maßnahmen unvermeidlich, die Preise sind im Steigen begriffen und werden wohl im Laufe der Zeit eine nennenswerte Erhöhung erfahren, sofern einigermaßen Nachfrage vorhanden sein wird. Es dürfte daher angebracht sein, an die Landwirte wiederholt die dringende Mahnung zu richten, die Schweinezucht und -mast unter allen Umständen in dem Umfang weiter zu betreiben, welcher sich nach Lage der Verhältnisse irgendwie erreichen läßt. Wo die vorhandenen Futterquellen (insbesondere Weide) richtig ausgenützt wurden, konnten die Zuchtschweine in den letzten Monaten unter Aufwendung nicht allzu hoher Kosten durchgehalten werden. Für die Haltung im Winter leisten die reichen Vorräte an Rauhfutter und Futterrüben, welch letztere an Zuchtsauen in rohem Zustand verabreicht werden

können, sowie die für andere Zwecke nicht verwendbaren Kartoffeln (gedämpft) und die in vielen Betrieben vorhandene Magermilch, weiter die eingesammelten Eicheln gute Dienste. Von den letzten Wochen der Trächtigkeit an ist ohne eiweißreicheres Kraftfutter nicht auszukommen. Für Mastschweine steht neben gekochten Rüben, Kartoffeln und Magermilch, sowie bei angemessenem Preis Kartoffelflocken, insbesondere in den *Eicheln* eine reiche Futterquelle zur Verfügung. Sie zu nutzen ist eine dringende Pflicht der Schweinezüchter und -mäster. Kein anderes Futtermittel ist geeignet, die Produktion in gleicher Weise zu verbilligen, wie die selbsteingesammelten oder die um mäßigen Preis angekauften Eicheln. Es sollte unter Aufbietung sämtlicher zur Verfügung stehender Kräfte, insbesondere unter Heranziehung der Schulkinder, ungesäumt an das Einsammeln der Eicheln gegangen werden. Über die Art der Nutzung als Futtermittel und die Ergänzung derselben durch eiweißreiche Futterstoffe, sowie über die in Anbetracht der verstopfenden Wirkung der Eicheln zu befolgenden Maßnahmen geben die Aufsätze in der Nummer 43 des Wochenblatts näheren Aufschluß. An *hochtragende* Schweine dürfen wegen der Gefahr des Verwerfens zu große Mengen von Eicheln nicht verabreicht werden.

Die Betriebsverhältnisse der württembergischen Brennereien im laufenden Betriebsjahr.

Von Prof. Karl Windisch-Hohenheim.

I.

Am 15. Oktober d. J. sind die Beschlüsse des Bundesrats über die Regelung der wirtschaftlichen Betriebsverhältnisse der Brennereien für das Betriebsjahr 1914/15 bekanntgemacht worden. Dadurch wird folgendes bestimmt:

1. Der *Durchschnittsbrand* wird im allgemeinen auf 60 % des allgemeinen (im Jahre 1908 jeder Brennerei zuerteilten) Durchschnittsbrands festgesetzt; für Brennereien mit einer Jahreserzeugung von 50 Hektoliter Alkohol oder weniger wird der Durchschnittsbrand nur um 10 % auf 90 % herabgesetzt. Von der innerhalb des Durchschnittsbrands hergestellten Alkoholmenge unterliegen 65 % der *Vergällungspflicht*, während 35 % *vergällungsfrei* sind. Die Vorschrift des § 15 des Gesetzes, betr. Beseitigung des Kontingents, vom 14. Juni 1912, wonach bei landwirtschaftlichen Brennereien mit nicht mehr als 300 Hektoliter Durchschnittsbrand dieser höchstens um 10 % gekürzt werden darf, ist für Brennereien mit einer Jahreserzeugung von mehr als 50 Hektoliter Alkohol für das Betriebsjahr 1914/15 außer Wirksamkeit gesetzt. Hienach wird im laufenden Betriebsjahr bei *allen* Brennereien mit mehr als 50 Hektoliter Jahreserzeugung der Durchschnittsbrand um 40 % gekürzt.

2. Die aus den Einnahmen an Betriebsauflage für vergällten, ausgeführten und verloren gegangenen Branntwein zu gewährenden *Vergütungen* werden, zum Teil erheblich, herabgesetzt, z. B. für vollständig vergällten Branntwein von 0,28 ℳ auf 0,21 ℳ für das Liter. Diese Herabsetzung ist eine notwendige Folge der Kürzung des Durchschnittsbrands und der Erhöhung der Menge des vergällungspflichtigen Branntweins.

3. *Auch das Kontingent ist für das Betriebsjahr 1914/15 bedeutend herabgesetzt worden*, und zwar erheblich mehr, als dem Rückgang des Trinkbranntweinkonsums im abgelaufenen Jahr entspricht. Diese im Branntweinsteuergesetz nicht vorgesehene Kürzung erfolgt auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914; sie ist eine ausgesprochene Kriegsmaßnahme. *Das Kontingent für 1914/15 ist auf 70 % des den Brennereien für das Betriebsjahr 1911/12 zugewiesenen Kontingents festgesetzt worden.* Da das Kontingent im Betriebsjahr 1911/12 gegenüber dem ursprünglichen, im Jahre 1907/08 verteilten Kontingent bereits um 16,42 % gekürzt war, so *beträgt das Kontingent für 1914/15 nur noch 58,51 % des ursprünglichen Kontingents vom Jahre 1907/08.* Die gleiche Kürzung des Kontingents trifft auch die hohenzollerischen Brennereien und die Brennereien bis zu 300 Hektoliter Jahreserzeugung in den mittel- und norddeutschen Staaten mit dem sog. starren (unveränderlichen) Kontingent. Die Kleinbrennereien mit nicht mehr als 10 Hektoliter Jahreserzeugung werden von der Kontingentskürzung nicht getroffen.

4. Im Betriebsjahr 1914/15 ist eine *Übertragung des Durchschnittsbrands* auf andere Brennereien zulässig

a) *für Brennereien jeder Art*, wenn infolge der kriegerischen Ereignisse der Brennereibesitzer durch Zerstörung der Brennereianlage, Vernichtung von Rohstoffen usw. außerstand ist, den Brennereibetrieb überhaupt oder in einem dem Durchschnittsbrand entsprechenden Umfang auszuüben;

b) *für landwirtschaftl. Kartoffelbrennereien*, wenn der Brennereibesitzer eine eigene Anlage zur Herstellung von Trockenkartoffeln besitzt oder zur alsbaldigen Einrichtung verbindlich in Auftrag gegeben hat, ferner wenn der Brennereibesitzer einer Kartoffeltrocknungsgenossenschaft als Mitglied angehört, schließlich wenn der Brennereibesitzer sich verpflichtet, die geernteten Kartoffeln, soweit er sie nicht in der eigenen Wirtschaft verbraucht, an eine Anstalt zur Herstellung von Trockenkartoffeln zu liefern.

Der Durchschnittsbrand darf nur auf eine andere Brennerei *gleicher Art innerhalb des Direktivbezirks* übertragen werden, auf eine Brennerei eines anderen Direktivbezirks nur mit Genehmigung der obersten Landesfinanzbehörde. Die Übertragung des Durchschnittsbrands auf eine Brennerei eines anderen Bundesstaats ist ausgeschlossen.

Zugleich mit dem Durchschnittsbrand wird das etwa vorhandene Kontingent übertragen.

Von der Bedeutung dieser Bestimmungen für das württembergische Brennereigewerbe wird ein folgender Aufsatz handeln.

Rundschreiben des Preuß. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, betreffend Verfütterung der Rübenmelasse.

Der Preuß. Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten richtet an die Zuckerindustrie, den Futterhandel und die Landwirtschaft die dringende Aufforderung, mit Rücksicht auf die durch den Krieg bedingten Verhältnisse und im Interesse der Ernährung von Armee und Volk durch Erzeugnisse der einheimischen Landwirtschaft eine möglichst große Menge von Melasse zur Verfütterung zu bringen, und verweist wegen der Einzelheiten auf das nachstehende Rundschreiben.

Rundschreiben, betreffend die Verfütterung der Rübenmelasse.

Durch den Krieg wird die Einfuhr großer Mengen von Kraftfuttermitteln unmöglich. Es sind in den letzten Jahren durchschnittlich eingeführt worden rund

Gerste	3,0	Millionen Tonnen
Kleie	1,4	„ „
Mais	0,9	„ „
Ölkuchen, Reisabfälle usw. . .	0,7	„ „
zusammen	6,0	Millionen Tonnen.

Hiefür muß also Ersatz geschafft werden. Dies kann dadurch geschehen, daß das in der eigenen Wirtschaft gewonnene Futter, wie Rübenblätter usw., sorgsamer als sonst durch Einsäuern konserviert wird und daß namentlich die Kartoffeln in jeder Form, gedämpft, getrocknet usw., so stark wie möglich herangezogen werden. Ein weiterer vorzüglicher Ersatz bietet sich in der bei der Zuckerfabrikation entfallenden Melasse dar, die in den letzten Jahren zu Unrecht neben den reichlich vorhandenen anderen Futtermitteln vernachlässigt worden ist, in diesem Kriegsjahre aber wertvolle Hilfe zu leisten verspricht. Mit ihrem Durchschnittsgehalt von 50% Zucker ist sie besonders geeignet, die stärkemehlreichen Futterstoffe Mais und Gerste in der Futterration zu ersetzen. In dem 10jährigen Zeitraum von 1903 bis 1912 wurden im deutschen Zollgebiet durchschnittlich jährlich erzeugt 4,3 Millionen Doppelzentner Melasse, davon wurden entzuckert 2 Millionen, gefüttert 1,6 Millionen, auf Spiritus verarbeitet 0,38 Millionen. Der Rest wurde für andere technische Zwecke verbraucht.

Reichlich ein Drittel der erzeugten Melasse ist also schon immer verfüttert worden. Besonders stark war die Verfütterung in der Kampagne 1909/10, wo bei einer Gesamterzeugung von rund 4 Millionen 2,5 Millionen Doppelzentner verfüttert wurden. Die Melasse ist also als ein wohleingeführtes und bewährtes Futtermittel zu bezeichnen, und die Praxis hat ergeben, daß sie ein ausgezeichnetes Futter für Milch- und Mastvieh, für Pferde und Schweine darstellt, daß sie aber auch an Jungvieh und Schafe mit gutem Erfolg verfüttert werden kann. Es sind verfüttert worden

	auf 100 kg Lebendgewicht kg Melasse	auf den Kopf kg Melasse
an Schweine	4—5	0,3—0,4
an Mastvieh	3—4	1,5—2,0
an Zugochsen	2—3	1,3—2,0
an Pferde	2—3	1,3—2,0
an Milchvieh	1,5—2,5	0,8—1,2
an Jungvieh	1—2	0,3—0,6

Dabei hat sich gezeigt, daß die Melasse 48% des Futterwertes des (reinen) Stärkemehls besitzt, daß ihr aber außerdem bei der Fütterung gewisse spezifische Wirkungen zukommen; so hat sie einen günstigen Einfluß auf die Erzeugung von Milch und Milchfett, die mit Melasse gefütterten Tiere zeigen rege Freßlust, erhalten als Zeichen allgemeinen Wohlbefindens glänzendes Haar, tragende Tiere bleiben gesund, gebären leicht, die Kälber gedeihen gut, die mit Melasse gefütterten Zugtiere sind ausdauernd bei der Arbeit, und es ist namentlich beobachtet worden, daß die mit Melasse gefütterten Pferde, auch die sog. gewohnheitsmäßigen Koliker, von Kolikanfällen so gut wie ganz verschont bleiben. Hienach dürften bezüglich der Brauchbarkeit der Melasse als Futtermittel keine Zweifel bestehen.

Einige Schwierigkeiten bietet der Transport vom Gewinnungsort an den Ort der Verfütterung und in die Futterkrippen.

Die Melasse ist eine dickflüssige, honigartige Masse, man kann sie jedoch durch Beimischung von Stoffen, die eine starke Aufsaugungsfähigkeit besitzen (sog. Melasseträger), unschwer in ein Material umwandeln, das in Säcken und anderen Behältnissen leicht transportabel und bequem zu handhaben ist. Als solche Melasseträger werden in erster Linie Rübenschnitzel und zahlreiche Kraftfutterstoffe, dann aber namentlich auch Strohhäcksel und Torfmull oder Torfmehl verwendet. Der Umstand, daß bisweilen minderwertige, verdorbene oder gar schädliche Stoffe als Melasseträger verwendet wurden, und daß die Feststellung solch unreellen Gebarens bei der Untersuchung in den Kontrollstationen gewissen Schwierigkeiten begegnet, hat die weitere Verbreitung der Melassefütterung wesentlich beeinträchtigt.

In der heutigen Zeit können solche Bedenken nicht ausschlaggebend sein; einmal ist zu hoffen, daß der Futtermittelhandel unter den gegebenen Umständen selbst für die Ausmerzung unreeller Elemente Sorge trägt, und sodann kann dem Betrug dadurch vorgebeugt werden, daß die Zuckerfabriken oder die Landwirte das Melassefutter selbst herstellen und dazu einwandfreie Melasseträger verwenden. Als solche sind zu empfehlen:

1. **Rübenschnitzel.** Bei der Herstellung sog. Trockenschnitzel kann nach dem Wüstenhagenschen Verfahren den Schnitzeln durch Beträufeln der nassen abgepreßten Schnitzel vor dem Trocknen so viel Melasse beigefügt werden, daß die getrocknete Ware im Maximum 40, durchschnittlich 20—25 Hundertteile Melasse und demgemäß 60 bzw. 80—75 Hundertteile Trockenschnitzel enthält. Solche Melasseschnitzel sind als besonders bekömmliches Futter für alle Viehgattungen allgemein geschätzt.

2. **Kurzgeschnittener Strohhäcksel.** Einem Teil Häcksel können 2—3 Teile Melasse beigemischt werden. Die Stroherute des Jahres 1914 war im allgemeinen eine recht reichliche, an Einrichtungen zur waggonweisen Herstellung von Strohhäcksel zur Lieferung an die Zuckerfabriken fehlt es nicht, der Verwendung des Strohhäcksels als Melasseträger steht also um so weniger etwas im Wege, als das Getreide im Jahre 1914 durchschnittlich gut eingebracht, das Stroh also zu Futterzwecken wohl brauchbar ist und der Häcksel für Wiederkäuer und Pferde zweifellos den besten Melasseträger darstellt.

Wenn die Zuckerfabriken nicht selbst das Melassehäckselfutter herstellen wollen, so können die Landwirte die Melasse in Fässern beziehen und das Futter in der eigenen Wirtschaft herstellen. Neuerdings hat Vibrans-Wendhausen folgendes Verfahren empfohlen: Die Melasse wird erwärmt und mit dem Melasseträger so lange gemischt, bis die Mischung krümelt; letztere hält sich dann jahrelang; oder sie wird mit heißem Wasser verdünnt (1 Eimer Melasse auf 4 Eimer heißes Wasser) und mit der Gießkanne über das Futter (Häcksel usw.) gegossen, das sich dann aber nur 24 Stunden hält.

3. **Torfmehl** kann infolge seiner hohen Aufsaugungsfähigkeit im Verhältnis von 20—30 Teilen Mehl auf 80—70 Teile Melasse gemischt werden. Solches Futter kann bei zeitweiligem Umschaufeln längere Zeit gelagert werden. Dem Torfmehl selbst kommt irgendein Futterwert nicht zu. Festgestellt ist aber, daß das Torfmehl ohne jeden Schaden den Tierkörper passiert und daß die Ausnützung und Verdaulichkeit der mit Hilfe des Torfmehls dem Tierkörper zugeführten Melasse eine durchaus normale ist. Da Torfmull bei den Torfstreufabriken in jeder beliebigen Menge zu billigem Preise zur Verfügung steht, kann die Verwendung von Torfmehl zur Herstellung von Melassefutter ebenfalls nur empfohlen werden.

Im Jahre 1913/14 sind in Deutschland 5,3 Millionen Doppelzentner Melasse erzeugt worden. Nach der Ansicht des besten Kenners der Verhältnisse, des Geheimrats König vom Verein der deutschen Zuckerindustrie, werden aber in der Kampagne 1914/15 etwa 2 Millionen Doppelzentner Melasse mehr anfallen, da der in sonstigen Jahren ausgeführte Rohzucker in diesem Jahre im Inland auf Raffinade verarbeitet werden dürfte. Hiedurch werden in den Raffinerien voraussichtlich 2 Millionen Doppelzentner Melasse mehr erzielt als in normalen Jahren. Da außerdem ein Bestand von fast 2 Millionen Doppelzentnern vorhanden ist, wird mit einem verfügbaren Quantum von 8—9 Millionen Doppelzentnern gerechnet werden können.

Im Jahre 1909/10 sind zusammen nur rund 2 Millionen Doppelzentner Melasse auf Zucker und Spiritus verarbeitet worden, es sind dies die niedrigsten Zahlen im letztverflossenen Jahrzehnt; wenn es gelingt, in diesem Jahr die Verwendung für beide Zwecke ebenso niedrig zu halten, wie im Jahre 1909/10, so stehen 6—7 Millionen Doppelzentner Melasse zur Verfütterung zur Verfügung, das entspricht 600 000—700 000 Tonnen, während bisher nur 100 000—200 000 Tonnen jährlich verfüttert wurden.

Dem deutschen Futtermittelmarkt fehlen infolge der unmöglichen Einfuhr rund 6 Millionen Tonnen Kraftfuttermittel, wovon 5 Millionen auf Gerste, Mais und Kleie, also auf die stärkemehlreichen Futtermittel, entfallen, denen die Melasse annähernd gleichwertig ist. Somit wäre die Melasse allein imstande, annähernd ein Zehntel der fehlenden Einfuhr zu ersetzen. Die Melassefütterung ist also von der allergrößten Bedeutung. Von der Anwendung von Zwangsmaßregeln zur Erleichterung der Melassefütterung ist aus hier nicht näher zu erörternden Gründen abgesehen worden. An alle Beteiligten ergeht aber hiemit die dringende Aufforderung, angesichts der durch den Krieg herbeigeführten Verminderung der inländischen Futtermittelbestände mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß möglichst viel Melasse zur Verfütterung kommt.

Diese Aufforderung ergeht in erster Linie an die Z u c k e r i n d u s t r i e. Wo die Einrichtungen für die Herstellung von Melassetrockenschnitzeln vorhanden oder unschwer herzustellen

sind, sollten solche Schnitzel in möglichst großer Menge hergestellt werden, andernfalls sollten die nur geringe Kosten verursachenden Einrichtungen zur Herstellung von Strohhäcksel- und Torfmelasse überall, wo die Umstände dies irgend erlauben, getroffen werden.

In zweiter Linie ergeht diese Aufforderung an den Futterhandel, dessen Aufgabe es ist, für den Absatz der erzeugten Mengen von Melassefutter Sorge zu tragen.

Und schließlich ist es Pflicht der Landwirte selbst, durch Aufnahme des Melassefutters in ihrem eigenen Interesse diese Bestrebungen in weitestgehender Weise zu unterstützen. Dabei muß allerdings vorausgesetzt werden, daß die seitens der Zuckerindustrie und der Händler anzusetzenden Preise in angemessenen Grenzen bleiben.

Berlin, den 15. Oktober 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
C. v. Schorlemer.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Eisernes Kreuz.

Es ist beabsichtigt, die Namen derjenigen ins Feld gezogenen Landwirte, die jeweils mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet werden, an der Spitze des Württembergischen Wochenblatts für Landwirtschaft bekanntzugeben. Wir bitten die Angehörigen solcher Krieger, uns unter Angabe des Dienstgrades und des Truppenteiles der Betreffenden von der erfolgten Verleihung alsbald zu benachrichtigen. Die Redaktion.

VI. landw. Gauverband.
Schweinezuchtstation Weißenhof bei Stuttgart.

Angekört sind:
17 Eberferkel, pro Stück und Zweimonatsalter 34 ℳ,
24 Mutterferkel, pro Stück und Zweimonatsalter 30 ℳ, nebst 50 ₰ Stalltrinkgeld.

Auch sind 3—6 Monate alte Zuchttiere verkäuflich.

Die Aufsichtskommission.

Schweinezuchtstation Nr. VIII.
Inhaber Otto Sigle, Enzweihingen.

Angekört sind:
6 Eber, 4—6 Monate alt; Preis 17 ℳ pro Monatsalter.
Ferner 8 Muttertiere, 4—6 Monate alt; Preis 15 ℳ pro Monatsalter, nebst 1 ℳ Stallgeld.

Aufsichtskommission.

Schweinezuchtstation Rißtissen, Post- und Eisenbahnstation.

Von dem veredelten Landschwein wurden angekört:
14 Eberferkel, pro Monatsalter 12 ℳ,
13 Mutterferkel, pro Monatsalter 10 ℳ.

Ferner sind noch 3 Eberläufer im Alter von 4 Monaten, Mutterläufer im Alter von 3 und 5 Monaten vorhanden zum gleichen Preis, ausschließlich pro Stück 1 ℳ Stalltrinkgeld. Die Ankörungskommission.

Leuchtöl-Verbrauch.
(Aus dem Staatsanzeiger für Württemberg.)

Es erscheint unter den gegenwärtigen Verhältnissen angezeigt, mit dem Leuchtöl sparsam umzugehen. Eine Einschränkung des Verbrauches läßt sich u. a. dadurch erzielen, daß die Bevölkerung sich mehr an die Verwendung von Spiritus zu Beleuchtungszwecken gewöhnt.

Stuttgart. Die gemeinderätliche Abteilung zur Festsetzung von Höchstpreisen hat in ihrer Sitzung vom 22. d. Mts. für runde Kartoffeln folgende Höchstpreise (Markt- und Ladenpreise) festgesetzt: für 50 Kilo 4,50 ℳ, für ½ Kilo 6 ₰. Überschreitung dieser Preis-Höchstgrenze ist strafbar.

Landw. Bezirksverein Saulgau. Aus der Vereinskasse sind in letzter Ausschußsitzung verwilligt worden: dem Roten Kreuz 600 ℳ, wovon 400 ℳ zur Unterstützung bedürftiger Familien ausmarschierter Krieger und 200 ℳ zu allgemeinen Vereinszwecken verwendet werden sollen. Für die von Haus und Hof vertriebenen Ostpreußen hat der Verein 100 ℳ Unterstützungsbeitrag ausgesetzt.

Maul- und Klauenseuche.

Zurzeit ist die Maul- und Klauenseuche in Süddeutschland stark verbreitet. So sind im benachbarten Bayern in 8 Regierungsbezirken, 53 Distriktsverwaltungsbezirken und 162 Gemeinden 1196 Gehöfte von der Seuche heimgesucht. Auch in unserem Lande wurden verschiedentlich Seuchenfälle festgestellt. Es ist dringende Pflicht der Landwirte, die verseuchten Gegenden strengstens zu meiden und alles zu tun, um einer weiteren Verschleppung der Seuche vorzubeugen.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Alsbaldiger Bezug des Kraftfuttermittelbedarfs!

Die Preise für die Kraftfuttermittel steigen von Tag zu Tag. In nicht ferner Zeit werden die Landwirte erfahren müssen, daß Kraftfuttermittel, die aus der Ölfabrikation stammen, nicht mehr erhältlich sind. Durch den Krieg ist die Zufuhr von Ölsämereien aus dem Auslande ausgeschlossen und vorhandene Vorräte werden bald aufgebraucht sein. Die Zufuhr von Mais und Futtergerste aus dem Auslande hat gleichfalls fast ganz aufgehört und die Erzeugung von Futtermehlen und Kleien deckt nur einen kleinen Teil des Bedarfs. Durch die gute Futterernte veranlaßt, glaubt mancher Landwirt den Einkauf und Bezug von Ölkuchen auf später verschieben oder auf die Verwendung von Kraftfuttermitteln überhaupt verzichten zu können, was sich später vielfach als schwer schädigender Irrtum herausstellen dürfte. Insbesondere werden unsere Milchtiere, die mehr als je zum Zuge verwendet werden müssen, im Frühjahre Kraftfuttergaben recht notwendig bedürfen.

Wir halten es für unsere Pflicht, die Vereine, insbesondere unsere seitherigen Abnehmer von Kraftfuttermitteln, von der Sachlage in Kenntnis zu setzen und ihnen den schleunigsten Bezug ihres allenfallsigen Bedarfs an Kraftfuttermitteln dringlichst zu empfehlen.

Stuttgart, den 27. Oktober 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Sofortiger Bezug von Thomasmehl!

Die Ablieferungen von Thomasmehl haben sich in letzter Zeit etwas gebessert, und auch die Gestellung von Güterwägen ist etwas besser geworden. Da aber besorgt werden muß, daß dieser raschere Vollzug der Lieferungen bis Mitte November, wenn nicht schon früher, aufhören werde, so empfehlen wir dringlichst, die Zeit von jetzt ab bis Mitte November zum sofortigen Bezug des Bedarfs zu benützen. Insbesondere ist auch dringend anzuraten, jetzt schon den Thomasmehlbedarf für das nächste Frühjahr beiliefern zu lassen.

Wird nämlich der Frühjahrsbedarf erst, wie in normalen Jahren, bei Eintritt der Verbrauchszeit abgerufen, so können die Besteller bei den durch den Krieg, der nach aller Voraussicht länger dauern wird, geschaffenen Verhältnissen nicht damit rechnen, das Düngemittel rechtzeitig zur Saatbestellung zu erhalten.

Der Preis für Thomasmehl (25½ Pf. für das Kiloprozent zitronensäuerliche Phosphorsäure) ist unverändert geblieben.

Stuttgart, den 27. Oktober 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Kleinere Mitteilungen.

Heimisches Gewerbe. Auf der großen Deutschen Bäckereifach-Ausstellung Leipzig 1914 erhielten die Irnswerke Dußlingen 10 J. Killing u. Söhne die goldene Medaille.

Fürs Haus.

Allerseelentag.

Von Johanna Michel-Lörcher.

Ein lichtloser Tag neigte sich zu Ende. Feiner Sprühregen ging kältend hernieder; falbe feuchte Blätter wehten langsam und matt von den Bäumen. Der alte Weidenhofbauer war über Feld gewesen und schritt nun wieder dem Dorfe zu. Bevor die ersten Häuser kamen, lenkte er ab von der Landstraße und betrat einen schmalen Pfad, der hinter dem Friedhof vorüberführte. Heute war Allerseelentag, der Tag der Toten. Für den Bauern freilich bedurfte es in diesem Jahr keines besondern Gedenktags. Auch konnte er den Toten, bei dem seine Gedanken unablässig weilten, nicht auf dem stillen Dorfkirchhof suchen. Er, sein Einziger, sein Stolz und seine Stütze, lag draußen in fremder Erde. Aber dennoch: auf dem Feld der Ehre ruhte er. Als tapferer Held im Kampf ums Vaterland war er gefallen. Freudig war er hinausgezogen, und mutig, das wußte der Alte, war er in den Tod gegangen. War es nicht unrecht von ihm, dem Vater des Tapferen, sich nun in armseligem, wehleidigem Kleinmut zu grämen über das, was ihm genommen war? Nein, er wollte seinem Buben nicht nachstehen und tapfer weiterleben und weiterschaffen. Also sinnend und sich ermunternd blieb der Heimkehrende an der Friedhofmauer stehen. Einen Blick nach dem Grabe seines früh verstorbenen Weibes wollte er tun; das würde ihm noch besser helfen. Nun hatte sie, die ihm sieben Kinder geboren, schon fünfe bei sich. Mehrere waren klein gestorben, und jetzt der hoffnungsvolle Sohn! Eine Tochter war verheiratet, die jüngste hatte er noch bei sich zu Hause. Wer weiß, wie bald würden sie auch ihn, dem die Welt noch so wenig galt, hier zu Ruhe betten. Eine linde Wehmutsträne wischte er sich mit der arbeitsharten Hand aus den Augen. Dann aber kam sein alter, fester Wille ihm zu Hilfe: Weiter denn in Gottes Namen!

Der Friedhof lag schon in der Dämmerung. Still und einsam ruhten die Gräber in ihrem letzten Blumenschmuck, den liebende Hände ihnen heute gebracht hatten. Doch dort an einem Grabhügel nahe der Mauer bewegte sich noch eine Gestalt. Der Weidenhofbauer erkannte beim Nähertreten seinen Nachbar, den Hansjörg. Der stand am Grabe seines jüngst verstorbenen Sohns. Eine schmerzvolle, langwierige Krankheit hatte den Wilhelm in der Blüte der Jugend betroffen und hinweggerafft. Dem Weidenhofer seiner und des Hansjörgs Junger waren gute Kameraden gewesen. Die Väter freilich hatten dies nicht gerne gesehen, denn sie waren sich seit Jahren feind. Um einen Acker hatte sich's gehandelt, den jeder gerne gehabt hätte. Der Weidenhofbauer hatte ihn bekommen, weil er mehr zahlen konnte, trotzdem das Feldstück gerade zwischen den Gütern des Hansjörg lag. Die Buben hatte der Väter Zwist nicht gekümmert. Wie herb war es vor kurzem für den Schwerkranken gewesen, als der stramme Hofsohn hinausziehen durfte ins Feld. Aber sie hatten sich getröstet, und der junge Bauer hatte zum kranken Kameraden gesagt: „Sei ruhig, Wilhelm, ich schaff's für zwei, für dich und für mich!" Wie hatte da des Armen Gesicht geleuchtet! „Ja, gottlob! Du schaffst's auch für mich." Und nun hatte der harte Tod beide genommen, fast auf e i n e n Tag.

Es wollte etwas wie Neid in dem Weidenhofbauern aufsteigen, als er die Friedhofsmauer entlang schritt und seinen Nachbar am Grabe des Sohnes stehen sah. Aber nein, dazu war keine Ursache vorhanden. Wie hart und schwer war der Wilhelm gestorben, während sein eigener draußen kurz und schnell den ehrenvollen Heldentod erlitt. Im Grunde war es doch bei ihm und beim Nachbar das gleiche: beide hatten ihr Bestes hergeben müssen, beide quälte der herbe Schmerz des Vermissens, das Heimweh.

So sprach es im Weidenhofbauern, der soeben seinem vorangegangenen Weibe ein Aushalten in Gottes Namen gelobt hatte. Und er streckte seine Hand über die Kirchhofsmauer nach dem einsamen Hansjörg. „Komm, Hansjörg, wir wollen Frieden machen. Wir beiden unter e i n e m Kummer. Und unsre Buben werden sich in der Ewigkeit freuen." „Mir ist's schon lange so," sagte der Hansjörg. Und dann stieg er langsam über die niedrige Mauer. Seite an Seite gingen die beiden, so wie sie in früheren Jahren gar so manchmal miteinander gegangen waren, ihrer Heimstätte zu. Sie machten weiter keine Worte; aber ein jeder spürte es: Ein festes Band umschloß sie nun auf ihre alten Tage, das Leid um die Söhne, die Sorge um das Vaterland. — Draußen tobte der Krieg, aber in ihrem Innern ward Friede. Nun konnten sie am Allerseelentag und allzeit ruhig ihrer Toten gedenken.

Die Abendglocke läutete und einige heimkehrende vaterlandsfrohe Buben sangen mit frischen Stimmen die letzten Strophen eines Soldatenlieds:

„Und sehn wir uns auf dieser Erde niemals wieder,
So sehn wir uns in einem bessern Land."

Fragekasten.

Eberhalter Georg H a u g, **Seemühle**, hat an die Zentralstelle für die Landwirtschaft eine Anfrage wegen Bezugs eines Ebers gerichtet. Der Fragesteller wird ersucht, der Zentralstelle seine Adresse genauer anzugeben. In Württemberg gibt es 7 Orte oder Parzellen, welche den Namen Seemühle führen.

Handel und Verkehr.

Buttermarkt.

Berlin, den 17. Oktober 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (10. Okt.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia per 50 kg	ℳ 143—146	(ℳ 140—143)
" " "	IIa " " "	ℳ 135—143	(ℳ 134—140)
" " "	IIIa " " "	ℳ 125—138	(ℳ 122—135)
" " "	Abfallende " " "	ℳ 118—130	(ℳ 110—125)
Tendenz: Stetig.			(Tendenz: Fest.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 26. Oktober 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,28, Butter II. Qualität ℳ —,—; frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und $^1/_2$ Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 24. Okt. 1914. (Marktamtlich.) $^1/_2$ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,45, $^1/_2$ kg saure Butter ℳ 1,15 bis ℳ 1,25.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(A n m e l d u n g e n s i n d a n d e n G e s c h ä f t s f ü h r e r z u r i c h t e n; die Veröffentlichung geschieht u n e n t g e l t l i c h.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des württ. Schwarzwaldkreises in Rottweil.				
B u o b, M., Rottweil-Altstadt, Römerstraße	Kuh, Gelbscheck	Mai 1909	Nach Uebereink.	H.B. Nr. 1772; trägt das 4. Kalb.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II.	Farren I. Qualität ℳ	Farren II.	Stiere und Rinder I. Qualität ℳ	Stiere und Rinder II.	Stiere und Rinder III.	Kühe I. Qualität ℳ	Kühe II.	Kühe III.	Kälber I. Qualität ℳ	Kälber II.	Kälber III.	Schweine I. Qualität ℳ	Schweine II.	Schweine III.	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einstellrinder ℳ
…sigheim . .	51/52	48/50	42/44	40/41	50/51	48/49	—	42/44	39/40	—	60	59	—	58	57	—	—	46/48
…münd *) . .	48/50	—	37/40	35/38	45/48	44/45	39/42	33/35	30/32	26/28	46/50	46/48	42/44	—	—	—	—	40/41
…rb a. N. .	50/52	47/49	42/43	40/41	48/50	46/48	43/44	—	—	—	—	—	—	50/52	50/51	45/47	50/54	—
…arbach . .	52/53	50/52	41/42	39/41	50/52	48/50	46/48	45/48	40/45	35/40	54/56	52/54	50/52	54/55	52/54	48/52	52/54	44/47
…ergentheim .	51/52	50	43/44	40/41	48/50	45/46	41/43	41/43	37/39	30/33	54/55	50/51	—	54/55	54	47/48	55/56	—
…ünsingen. .	49/50	46/48	41/43	38/40	48/50	44/46	40/42	41/43	38/40	34/36	48/50	44/46	—	50/51	46/48	42	50/52	43/45
…ihingen . .	50/52	48/49	40/42	36/38	50/51	47/48	—	43/45	—	—	48/50	45/47	—	50/52	48/50	—	53/54	—

*) Lebendgewicht ohne vorherige Nüchterung und ohne Abzug.

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 22. Okt.: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 24. Okt.: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 27. Okt.: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
Ochsen:		3	1			—	—			13	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	53			99—103	52—55			—	—			—	—
II. Qual. (fleisch. ält.) .	50			—	—			—	—			—	—
Farren (Bullen):		17	—			3	—			12	1		
I. Qual. (vollfleisch.) . .	50			77—79	33,5—39,5			78	39			78—81	39—40,5
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			74—77	36—37			—	—			73—77	35—37
Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.) .	56			92—95	52—53			92—95	52—53			92—95	52—53
II. Qual. (fleisch.) . . .	50			89—92	44,5—46			—	—			89—91	44,5—45,5
III. Qual. (gering.) . . .	44			86—89	38—39			—	—			86—88	38—39
Kühe:		232	45			95	23			273	47		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.) .	50			—	—			—	—			62—68	31—34
III. Qual. (gering.) . . .	44			—	—			—	—			—	—
Kälber:		396	—			46	—			177	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			90—95	56—59			88—92	55—57			90—93	56—58
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			84—89	50—53			84—88	50—53			85—89	51—53
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			75—82	41—45			80—84	44—46			79—84	43—46
Schweine:		906	124			305	45			988	176		
I. Qual. (junge fleisch.) .	80			70—72	56—58			72—73	58			71—73	57—58
II. Qual. (schwere fette) .	78			67—69	52—54			70—71	55			68—70	53—55
III. Qual. (ger. [Sauen]) .	70			64—66	45—46			60—64	42—45			62—66	43—46

Verlauf: Donnerstag: langsam. Samstag: langsam. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 24. Oktober 1914. ½ kg)chsenfleisch 98 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰; II. Qualität 0 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 55 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 0 ₰, II. Qualität 85 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 85 ₰, nabgedeckt 75 ₰.

larktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 7. Oktober 1914. Aepfel 9—15 ℳ, Birnen 8—20 ℳ, Weintrauben 8—25 ℳ, Himbeeren 38—40 ℳ, Pfirsiche 6—20 ℳ, Zwetschgen 12 is 14 ℳ, Quitten 15—18 ℳ, Nüsse 25—28 ℳ, Hagebutten 12 ℳ, Tomaten 10—12 ℳ, je per 50 Kilo. — Zufuhr stark, Verkauf langsam.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 24. Okt.	Biberach 21. Okt.
Weizen (Durchschnittsqualität)	28,0—28,2 ℳ	28,0 ℳ
Kernen "	27,4—27,8 ℳ	—
Roggen "	—	36,4 ℳ
Hafer "	22,8—23,0 ℳ	22,2—22,4 ℳ
Gerste (fein)	24,6 ℳ	24,4 ℳ
Gerste (gut)	24,0 ℳ	24,0 ℳ
Gerste (mittel)	23,2 ℳ	22,0 ℳ

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 24. Oktober 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 3.— bis ℳ 3.40, Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Stuttgarter Marktberichte.

Stuttgart, den 24. Oktober **1914.**

Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz. Zufuhr 1900 Ztr. Preis ℳ 6.40 bis ℳ 6.60 für 50 Kilo.

Kartoffel-Großmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 500 Ztr. Preis ℳ 4.50 für 50 Kilo runde Kartoffeln.

Filderkrautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 300 Stück. Preis 10—14 ℳ für 100 Stück.

Märkte.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 24. Okt. 1914. Zufuhr: 20 Farren, 28 Ochsen, 88 Kühe, 40 Kalbeln und 5 Kälber. Verkauft: 17 Farren, 23 Ochsen, 78 Kühe, 32 Kalbeln und 5 Kälber. Erlös durchschnittlich: Farren 300—510 ℳ, Ochsen 400—625 ℳ, Kühe 295—390 ℳ, Kalbeln 300—475 ℳ, Kälber 49—52 ℳ. — Schweinezufuhr: 394 Ferkel, -- Läuferschweine. Verkauft: 315 Ferkel, — Läuferschweine. Erlös: Ferkel, höchst 21 ℳ, mittel 14 ℳ, niederst 11 ℳ.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 24. Oktober 1914. Zufuhr: 240 Milchschweine, 2 Läufer. Preis für Milchschweine 16—32 ℳ, Läufer 48 ℳ, je das Paar. Verkauft 200 Milchschweine, — Läufer. Zufuhr gut, Handel lebhaft.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 26. Oktober **1914.**

Der Getreidemarkt verkehrte in abgelaufener Woche in vollständig abwartender Haltung, da einerseits bei wiederum kleinen Zufuhren die Verkäufer unverändert hohe Preise verlangen und andererseits Käufer in Erwartung der Höchstpreise, welche nächster Tage dem Vernehmen nach in Kraft treten sollen, keine Unternehmungslust zeigen. — Auf heutiger Börse erstreckten sich die Umsätze im Hinblick hierauf nur auf Deckung des dringendsten Bedarfes.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität bei prompter Lieferung:

Weizen, norddeutscher	29 ℳ — ₰	bis 29 ℳ 50 ₰
„ fränkischer	29 ℳ — ₰	bis 29 ℳ 50 ₰
Landweizen	28 ℳ — ₰	bis 29 ℳ — ₰
Dinkel	18 ℳ 50 ₰	bis 19 ℳ 50 ₰
Roggen	24 ℳ 50 ₰	bis 25 ℳ 50 ₰
Hafer	23 ℳ — ₰	bis 24 ℳ — ₰
Gerste, württembergische	23 ℳ 50 ₰	bis 25 ℳ — ₰
Mais, Donau	23 ℳ 50 ₰	bis 24 ℳ — ₰

Mehlpreise, brutto mit Sack, abzüglich 1 % Skonto.

Mehl Nr. 0	42 ℳ — ₰	bis 43 ℳ — ₰
„ „ 0/1	41 ℳ — ₰	bis 42 ℳ — ₰
„ „ 1	40 ℳ — ₰	bis 41 ℳ — ₰
„ „ 2	39 ℳ — ₰	bis 40 ℳ — ₰
„ „ 3	38 ℳ — ₰	bis 39 ℳ — ₰
„ „ 4	34 ℳ 50 ₰	bis 35 ℳ 50 ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	14 ℳ — ₰	bis 15 ℳ — ₰

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 20. bis 26. Oktober 1914.

Auch in der abgelaufenen Berichtswoche war die Marktlage von der bevorstehenden Einführung von Höchstpreisen beeinflußt. Wie verlautet, hat der Bundesrat am letzten Freitag Samstag über diese Maßnahmen beraten, doch hat eine schlußfassung noch nicht stattgefunden. Es soll nunmehr Vorlage über die im Interesse der Volksernährung zu tref den Maßnahmen ausgearbeitet und demnächst dem Bunde vorgelegt werden. Alle Schichten der Bevölkerung würden jedenfalls auf das dankbarste begrüßen, wenn der Bunde so bald als möglich mit kräftiger Hand der weiteren Spekula Einhalt tun wollte, da mit jedem Tag weiterer Verzögerung Schwierigkeiten der Einführung von Höchstpreisen wachsen. muß nach wie vor das Bestreben bleiben, bei der Normier der Höchstpreise neben dem Gesichtspunkte der Spekulati beseitigung den Schwerpunkt der Brotnahrung während Krieges für die breite Masse der Bevölkerung auf den Rog zu legen. Mit Rücksicht hierauf wäre zu empfehlen, mit Roggenpreis nicht über 225 ℳ für Berlin hinauszugehen, w die Preise östlich von Berlin nach unten und westlich und süd nach oben abzustufen sein würden. Dagegen wäre dringend wünschen, den Höchstpreis für Weizen mindestens 50 ℳ hö zu bemessen, um den Weizenkonsum möglichst einzuschrän Gleichzeitig wären noch Maßnahmen zu treffen, um die V fütterung von Brotgetreide ganz zu verhindern. — Bei Knappheit des Angebots und der Notwendigkeit, den laufen Bedarf zu decken, machte die Aufwärtsbewegung der Getrei preise in den ersten Tagen der Berichtswoche weitere scho Fortschritte. In Berlin erreichte Weizen am Mittwoch 271 ℳ seinen höchsten Stand, Roggen, für den namentlich östlichen Mühlen höhere Preise bewilligten, wurde auf 238 hinaufgetrieben, während Hafer auf 226—236 ℳ anzog. A Gerste war fest und erzielte 5—6 ℳ höhere Preise. Um Mitte der Woche erfolgte jedoch ein scharfer Umschwung. näher der Tag heranrückte, der die Verordnung betr. der Höch preise bringen sollte, desto mehr zogen sich die Käufer zurück, das Geschäft endlich vollständig ins Stocken kam und Wei und Roggen bis 10 ℳ gegen den höchsten Stand einbüßten, w rend Hafer um ca. 6 ℳ zurückging. Als jedoch am Sams die erwartete Verordnung ausblieb, begann sich zu den gedrück Preisen wieder einiges Geschäft zu entwickeln. Zum Schl waren die Forderungen wieder etwas höher gehalten; Weizen wurden Preise von 263—265 ℳ, für Roggen von 231 233 ℳ genannt, aber nicht notiert. Auch für Gerste und Ha wurden zuletzt wieder etwas höhere Forderungen bewilligt. stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Mar tage in Mark per 1000 Kilo wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Hamburg	265—267	235—237	252—254	227—2
Köln	—	243—245	—	235—2
Frankf. a. M.	272½—277½	242½—247½	240—245	234—2
Mannheim	284—291½	244—251½	245—255	235—2
München	292—303	248—254	240—252	228—2

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶

Arbeitsmarkt.

Für meinen Betrieb von 250 ha mit Viehzucht, Weidewirtschaft und intensivem Ackerbau wird ein tüchtiger 1728

Aufseher

bei gutem Lohn und vollständig freier Station zum **sofortigen Eintritt** gesucht. Bewerber wollen ihre Angebote richten an **Gutspachtung Hummelhof** bei **Linz a. D.,** Oberösterreich.

Gutsaufsehergesuch.

Ein fleißiger, im Ackerbau erfahrener Landwirt, welcher schon Aufseherstellen bekleidete und auf längere Dienstzeit reflektiert, kann bei guter Bezahlung sofort oder auf 15. Nov. eintreten. Oekonomierat **Lorch, Amalienhof,** Post **Bartholomä.** 1921

Gesucht wird auf Martini eine fleißige, ehrliche, kräftige

Dienstmagd

für Feld- u. Hausarbeit, sowie ein

Junge

im Alter von 16—18 Jahren. Offerten unter **W. Z. 7021** an die Exp. ds. Bl. 1913

Milchkutscher-Gesuch.

Suche für sofort einen anstelligen, nüchternen Milchkutscher für Privatkundschaft. Gehalt jährl. 500 ℳ bei fr. St. ohne Wäsche nebst 100 ℳ Trinkgeldern, Weihnachten. Kaution, 50 ℳ, muß hinterlegt werden. Gefl. Offerten mit Zeugnissen erbitte ich anher. Gutsp. **Stalter, Kreßbach** bei Tübingen. 1890

Tüchtiger

Volontär

Landwirtsohn, kann auf 1. Nov. eintreten bei **Hagmann, Domäne Lichtenfeld,** P. Altshausen. 1927

Auf 15. November oder 1. Dezember findet ein tüchtiger, nicht zu junger

Gutsaufseher

der Erfahrung im Weinbau hat, gutbezahlte Stellung. **Großh. Bad. Ackerbauschule Hochburg** bei Emmendingen. 1735

Junger, ordentlicher Mann als

Pferdeknecht

auf Martini oder später, sowie ein jüng. Bursche als

Viehfütterer

bis Dezember oder 1. Januar 1915 gesucht. Off. unter **G. G. 22** an die Exp. ds. Bl. 1928

Suche bis 1. oder Mitte November einen ersten

Pferdeknecht

der auch mit Maschinen vertraut ist. Domänepächter **Maier, Oberhof** bei Glatt, Station Neckarhausen, Hohenzollern. 1880

Mehrere jüngere, landwi schaftliche

Beamte

sucht **Gräflich von Brühl Hauptverwaltung Pförten** der Lausitz. 1

Gutsaufseher

tüchtig und solid, der überall Hand anlegt, bei guter Bez lung gesucht. **Gutsverwaltu Heiderhof,** P. Stieldorf (Rhe land). 1

Suche eine ältere

Wagenplane

zu kaufen. **Alois Ziller,** La wirt, **Degenfeld.** 1

Einen erstklassigen, 4—6 Mo alten **Zuchteber** des veredelt Landschweins sucht zu kauf Anträge erbittet **August Röck Bauer, Dußlingen** b. Tübing

Inserate finden im Württ. Woche blatt weiteste Verbreitu

OF THE
UNIVERSITY OF ILL
JAN 1915

№ 45. Stuttgart. — 1914. Den 7. November.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 500.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Eisernes Kreuz. — **Amtliches:** Vermittlung von Arbeitern für landwirtschaftliche Betriebe. — Beförderung von Erntearbeitern. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Molkereilehrkurses für Frauen und Mädchen in Gerabronn. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines milchwirtschaftlichen Fortbildungskurses in Gerabronn. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Maschinenlehrkursen für Landwirte in Hohenheim. — Ausnahmetarif für landw. Artikel, Bau- und Brennstoffe, sowie bestimmte Tiere nach Stationen der Provinz Ostpreußen. — Maul- und Klauenseuche. — **Aufsätze:** Die Höchstpreise für Getreide. — Verwendung von Kunstdünger. — Die Betriebsverhältnisse der württ. Brennereien im Kriegsjahr 1914/15. -- **Landwirtschaftliches aus Württemberg.** — **Veröffentlichungen des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg.** — **Kleinere Mitteilungen.** — **Fragekasten.** — **Literatur.** — **Handel und Verkehr.** — **Anzeigen.**

Eisernes Kreuz.

Das Eiserne Kreuz II. Kl. wurde verliehen:

Dürr, J., Unteroffiz. im Res.-Dragonerreg. 25, Sohn des Landwirts Dürr in Merklingen;

Halbgewachs, Gottlob, Gutsverwalter von Buch, Gefreiter im Res.-Inf.-Reg. 121;

Mayer, Rob., Gutsbesitzer in Pommertsweiler, Oberleutnant d. L. I, Führer der I. Batterie des Res.-Fußart.-Reg. 10;

Freih. Pergler v. Perglas, Gutsbesitzer in Stuttgart-Cannstatt, Landtagsabg. u. Vizepräsident der II. Kammer, zurzeit Major und Abteilungskomm.;

Pfänder, Eugen, Landwirt von Unteressendorf, zum Unteroffiz. im Ul.-Reg. 20 befördert;

Schanbacher, Ernst, Reservist im Inf.-Reg. 180, Sohn des Christ. Schanbacher in Hebsack;

Seibold, Christ., Landwirt, von Heuchlingen, Unteroffiz. im Res.-Feldart.-Reg. 26;

Stützle, Anton, Gutsinspektor aus Mergentheim, Leutnant der Res. im Gren.-Reg. 123.

Amtliches.

Vermittlung von Arbeitern für landwirtschaftliche Betriebe.

Die Landwirte werden unter Hinweis auf die Veröffentlichungen in den Nummern 32 und 33 des Wochenblatts für Landwirtschaft über die Mithilfe bei den Erntearbeiten ersucht, ihren **Bedarf an Arbeitskräften für die Herbstarbeiten** — womöglich unter Angabe der zu gewährenden Arbeitsbedingungen — entweder durch Vermittlung von Vertrauensmännern in den Gemeinden (Ortsvorsteher, Pfarrer, Lehrer usw.) oder unmittelbar **bei den K. Oberämtern anzumelden,** welche die Anmeldungen an die Arbeitsämter und an die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten weitergeben werden.

Auf Anregung der Zentralstelle für die Landwirtschaft hat die K. Eisenbahnverwaltung verfügt, daß die zugezogenen Arbeiter bei Vorlegung der erforderlichen Ausweise unentgeltlich auf der Bahn nach ihrem Bestimmungsort befördert werden sollen.

Stuttgart, den 9. September 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

Beförderung von Erntearbeitern.

Die durch Bekanntmachung im Staatsanzeiger Nr. 211 vom 4. September 1914 S. 1603 eingeräumte **Vergünstigung der freien Fahrt für Erntearbeiter wird bis zum 30. November 1914 verlängert.** Die erforderlichen Ausweise werden, wie bisher, durch die Arbeitsnachweisanstalten (Arbeitsämter und Wanderarbeitsstätten) ausgefertigt.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Molkereilehrkurses für Frauen und Mädchen in Gerabronn.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Molkereischule zu Gerabronn ein sechstägiger Lehrkurs für Frauen und Mädchen abgehalten werden.

Die Teilnehmerinnen werden in demselben über die Zusammensetzung, Gewinnung und Behandlung der Milch, über den Nährwert derselben und ihrer Produkte unterrichtet; außerdem erhalten sie eine praktisch-theoretische Anleitung über die Verarbeitung der Milch zu Butter, Süßmilch- und Sauermilchkäsen mittels der für die Haushaltung in Betracht kommenden Verfahren.

Der Unterricht in diesem Kurs ist unentgeltlich, dagegen sind die Teilnehmerinnen an demselben verpflichtet, die vorkommenden Arbeiten nach Anweisung des den Kurs leitenden Molkereisachverständigen zu verrichten, auch haben sie für Wohnung und Kost während ihres Aufenthalts in Gerabronn selbst zu sorgen. Der Leiter des Kurses wird auf Wunsch angemessene Kosthäuser in Gerabronn nachweisen.

Bedingungen der Zulassung sind: Zurückgelegtes sechzehntes Lebensjahr, Besitz der für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse und guter Leumund.

Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 7. Dezember 1914, festgesetzt.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind mit einem schultheißenamtlichen Zeugnis über die Erfüllung der obengenannten Bedingungen spätestens bis zum 26. November d. J. an das „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart" einzureichen.

Stuttgart, den 20. Oktober 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines milchwirtschaftlichen Fortbildungskurses in Gerabronn.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Molkereischule in Gerabronn ein sechstägiger Fortbildungskurs für Molker, Vorstandsmitglieder und Rechner von Molkereigenossenschaften sowie für sonstige Interessenten für Milchwirtschaft abgehalten werden. Die Teilnehmer an diesem Kurse sind verpflichtet, im gesamten praktischen Betrieb nach Anleitung des Kursleiters mitzuarbeiten; sie erhalten Gelegenheit, sich mit dem Ansäuern des Rahmes, der Butterbereitung, der Milchprüfung und der Betriebskontrolle gründlich bekanntzumachen, außerdem erhalten sie einen entsprechenden theoretischen Unterricht, der sich auf die Milchgewinnung und -behandlung, die Bezahlung der Milch nach Fett, die Behandlung des Rahmes, das Buttern, die Beurteilung der Butter nach Güte, sowie auf den Verkauf derselben erstreckt. Der Unterricht in diesem Kurs ist unentgeltlich, dagegen haben die Teilnehmer für Wohnung und Kost während ihres Aufenthalts in Gerabronn selbst zu sorgen. Der Leiter des Kurses wird auf Wunsch angemessene Kosthäuser in Gerabronn nachweisen.

Bedingungen der Zulassung sind: für Molker der Nachweis einer mindestens 2jährigen Beschäftigung in einer Molkerei, Besitz der für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten und guter Leumund.

Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 14. Dezember 1914, festgesetzt. Da jedoch zu einem Kurs nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern zugelassen werden kann, so behält sich die Zentralstelle vor, je nach Bedürfnis im Laufe der folgenden Wochen noch weitere Kurse zu veranstalten und die sich Anmeldenden nach ihrem Ermessen in die einzelnen Kurse einzureihen.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind unter Vorlage des Nachweises der praktischen Tätigkeit, Angabe des Alters und mit einem schultheißenamtlichen Zeugnis über die Erfüllung der obengenannten weiteren Bedingungen versehen, spätestens bis zum 3. Dezember 1914 an das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzusenden.

Stuttgart, den 26. Oktober 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Maschinenlehrkursen für Landwirte in Hohenheim.

In der Zeit vom 10. bis 12. Dezember, sowie bei genügender Beteiligung vom 17. bis 19. Dezember 1914 werden in Hohenheim dreitägige Maschinenlehrkurse abgehalten, in welchen praktische Landwirte über die Konstruktion, Handhabung und Instandhaltung der neuesten Hofmaschinen, z. B. Dreschmaschinen, Putzmühle, Windfege, Trieur, Futterschneidmaschine, Schrotmühle usw., und zwar unter besonderer Berücksichtigung des Antriebs durch Elektromotor und Benzinmotor, unterwiesen werden sollen. In Hohenheim sind neben den für größere Betriebe geeigneten Maschinen der Gutswirtschaft eigens zu diesem Zweck auch kleine, neue Maschinen aufgestellt, welche durch Auseinandernehmen und Wiederzusammensetzen erklärt werden und zwecks praktischer Unterweisung in der Einstellung und Handhabung in Betrieb gesetzt werden.

Der Unterricht, der auch durch Vorträge und Demonstrationen über Auswahl, Schmierung und Instandhaltung von Maschinen ergänzt werden wird, findet statt unter Leitung des Landessachverständigen für landwirtschaftliches Maschinenwesen, Professor Dr. Kühne, und unter Mitwirkung des Gutswirtschaftsinspektors Ökonomierat Gabriel und des Personals der K. Maschinenprüfungsanstalt.

Der Unterricht ist unentgeltlich, für Wohnung und Kost haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Die Teilnehmerzahl ist auf 10 an jedem Kurs festgesetzt.

Gesuche um Zulassung zu den Kursen sind unter Vorlage eines Geburts- und Leumundszeugnisses spätestens bis 27. November ds. Js. beim Sekretariat der Zentralstelle für die Landwirtschaft einzureichen.

Stuttgart, den 24. Oktober 1914. Sting.

Ausnahmetarif für landwirtschaftliche Artikel, Bau- und Brennstoffe, sowie bestimmte Tiere nach Stationen der Provinz Ostpreußen.

Mit Gültigkeit vom 1. November 1914 tritt im Interesse des durch den Einmarsch russischer Truppen geschädigten Teils der Provinz Ostpreußen ein Ausnahmetarif für landwirtschaftliche Artikel, Bau- und Brennstoffe sowie bestimmte Tiere nach Stationen des bezeichneten Gebiets in Kraft, dem fast alle deutschen Eisenbahnen beigetreten sind.

Abzüge des Ausnahmetarifs (Preis 5 ₰) sind durch die Güterstellen und das Tarifbureau der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu beziehen.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Württemberg: in Aldingen OA. Spaichingen und in Birkenfeld Gde. Stödtlen OA. Ellwangen; in Heilbronn, in Trossingen OA. Tuttlingen und in Hofstett Gde. Neuweiler OA. Calw; in Zepfenhan OA. Rottweil, in Matzen und in Haizen Gde. Eisenharz OA. Wangen; in Staig, Teilgemeinde von Weinstetten, OA. Laupheim und in Wiesenbach OA. Gerabronn; in Gemmhagen Gde. Leuzendorf OA. Gerabronn, in Friesenhofen OA. Leutkirch, in der Stadtgemeinde Spaichingen, in Achen Gde. Neutrauchburg OA. Wangen.

Aufsätze.

Die Höchstpreise für Getreide.

I.

Durch Verordnung des Bundesrats vom 28. Okt. 1914, r. Höchstpreise für Getreide und Kleie, sind für das ze Reich mit Wirkung vom 4. Nov. 1914 an Höchst- eise festgesetzt worden für Roggen, Weizen (zu auch der Dinkel gehört), Roggen- und Weizen- eie und Gerste, für letztere jedoch nur, sofern ihr ktolitergewicht nicht mehr als 68 Kilo- amm beträgt.

Die Grundlage für die Preisfestsetzung bildet der ggen. Bei der Festsetzung des Roggenpreises ist da- ausgegangen worden, daß man einen Preis für rlin festlegte und dann nach den Spannungen, die aus den Marktpreisen der letzten drei Monate ergaben, die Preise für die anderen Märkte östlich und westlich Berlin festsetzte. Der Preis für Berlin ist auf 220 *M* die Tonne (= 10 D.-Ztr.) festgesetzt. Der Weizen- stpreis ist auf Grundlage der Roggenpreise um 40 *M* er festgesetzt unter Berücksichtigung der Tatsache, daß Spannung zwischen Weizen und Roggen sich in den en Jahren um 40 *M* bewegte. Andererseits ist der hstpreis für Gerste in den Gerste erzeugenden Gebieten denen Württemberg gehört) um 15 *M* und in den ste verbrauchenden Gebieten um 10 *M* niedriger der Weizenhöchstpreis festgesetzt worden. Die Höchst- ise beziehen sich nur auf inländisches, nicht auch ausländisches Getreide.

Die Höchstpreise bleiben bis zum 31. Dez. 4 unverändert und erhöhen sich dann am 1. und jeden Monats um 1,50 *M* für die Tonne. Der Auf- ig ist so berechnet, daß dadurch die Kosten für Zinsen, erung und Bearbeitung hinreichend gedeckt werden.

Neben der Verordnung, betr. Höchstpreise für Getreide Kleie, sind vom Bundesrat unterm 28. Okt. 1914 noch weitere Verordnungen (einmal eine das Reichsgesetz r die Höchstpreise vom 4. Aug. 1914 abändernde Verord- ig, sodann je eine Verordnung über den Verkehr mit t, über Verfüttern von Brotgetreide und Mehl und über Ausmahlen von Brotgetreide) erlassen worden.

Aus den in der Norddeutschen Allg. Zeitung diesen Verordnungen veröffentlichten Erläuterungen e hier folgendes wiedergegeben werden:

Der Preis wird bei **Roggen** für Handelsware mittlerer e von 70 Kilogramm Hektolitergewicht festgesetzt und für re Qualität ein Zuschlag von 1,50 *M* pro Tonne für jedes gramm Mehrgewicht gewährt. **Weizen** nimmt man endlich Roggen mit Hektolitergewicht von 75 Kilogramm als Nor- ware an und setzt hiefür den Preis unter Zulassung von Zu- gen für bessere Qualität fest. Alle **Gerste** soll mit 68 oder iger Kilogramm Hektolitergewicht für Futtergerste angesehen mit einem Höchstpreise belegt werden. Bei **Kleie** bestand Möglichkeit, einen einheitlichen Kleienpreis für das ganze iet des Reiches festzusetzen, der überall ab Mühle für den handel wie für den Kleinhandel zu gelten hat.

Die Festsetzung von **Mehlpreisen für das Reich** bietet da- n kaum übersteigliche Schwierigkeiten. Hier man nur durch **bezirksweise Festsetzung von Mehlpreisen**, . für den Niederrhein oder auch für das ganze Rheingebiet, mmen. Daher ist die Festsetzung von Mehlpreisen den ndeszentralbehörden überlassen worden.

Für **Hafer** sind keine Höchstpreise nötig, da die Heeresver- ungen bisher ihren Bedarf zu angemessenen Preisen haben n können.*)

Endlich können auch für **Kartoffeln**, deren Preise in den letzten Wochen sprunghaft gestiegen sind, Preisfestsetzungen nötig werden. Bei der Kartoffelernte dieses Jahres besteht keine Knappheit, zumal durch Einschränkung des Brennens etwa eine Million Tonnen Kartoffeln mehr zur Verfügung stehen. Durch die vermehrte Kartoffeltrocknerei wird noch nicht die Hälfte dessen verbraucht, was jährlich durch Fäulnis verdirbt. Wenn nach Abschluß der Kartoffelernte und nach der bevorstehenden Besserung der Transportmöglichkeiten die Kartoffelpreise nicht fallen, werden auch hier die Höchstpreise festzusetzen sein. Für die Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei wird das gegründete Syndikat die Preisregulierung in die Hand nehmen.

Um das Verbot der Roggenverfütterung leichter durchzuführen, muß der Preis der hochwertigen deutschen Gerste unter den Roggenpreis gedrückt werden, also auf etwa 205 *M* in den gersteerzeugenden und auf 210 *M* in den gersteverfütternden Landesteilen. Durch diese Spannung wird den Händlern die Möglichkeit gelassen, die Gerste von jenen nach diesen Gebieten zu schaffen. Danach würde sich der Roggenpreis von 220 *M* loco Berlin in der Mitte halten zwischen den entgegenstehenden Wünschen nach einem Preise von 200 *M* im Interesse billiger Volksernährung und 240 *M* bis 250 *M* zur Erreichung einer sparsamen Wirtschaft. Beiden Forderungen gegenüber ist gleichmäßig zu bemerken, daß bei normalen Mehl- und Backkosten ein Preisunterschied von 20 *M* für die Tonne Roggen etwa einen Preisunterschied von einem Pfennig für ein Pfund Brot ausmacht.

Der Preis von 220 *M* für Roggen bewirkt also weder für den Verbraucher eine in den Kriegszeiten unerträgliche Belastung, noch reizt er zu einem weniger sparsamen Umgehen mit dem Brote an. Diese Sparsamkeit ist unbedingt nötig und muß und kann mit Erfolg nur auf anderem Wege erreicht werden. Der Preis von 220 *M* bleibt von Notstandspreisen fern und trägt der ernsten Sachlage angemessen Rechnung. Denn das deutsche Volk lebt in einer von allen Seiten abgeschlossenen Festung, die sich freilich zur Überraschung unserer Gegner ihren Nahrungsbedarf bei entschlossenem Willen allein selbst erzeugen kann. In Berlin sind schon 237 *M* für die Tonne Roggen gezahlt worden, demgegenüber bedeutet ein Preis von 220 *M* eine beträchtliche Herabsetzung und eine Schädigung für manchen Käufer; wenn auch gewiß jeder zugeben wird, daß künstlichen Preistreibereien in Kriegszeiten nicht scharf genug entgegengetreten werden kann, so ist nicht zu übersehen, daß hiemit für die gesamte Kriegszeit das Verhältnis zwischen Getreidevorrat und Brotbedarf im Preise festgelegt wird. Die geringen Reports fallen kaum ins Gewicht. Landwirte, Händler, Müller, Bäcker und Konsumenten wissen, womit sie für die kommende Zeit zu rechnen haben und worauf sie sich einrichten können.

Der Weizenpreis hat im Durchschnitt der Jahre 1908/13 in Berlin 40,50 *M* über dem Roggenpreis gestanden. Wenn auch der Preisunterschied zurzeit gering ist, so wird man an jener Norm doch festhalten müssen, denn die deutsche Weizenernte deckt an sich nur für 8 Monate den Bedarf. Außerdem wird Roggenmehl dem Weizenbrot desto ausgiebiger zugesetzt werden, je billiger das Roggenmehl ist im Verhältnis zum Weizenmehl. Durch einen Roggenpreis von 22 *M* für den Doppelzentner ergibt sich ein Kleienpreis von 13 *M*. Nach der allgemeinen Regel pflegt die Kleie etwa bis zu ⅔ des Roggens zu kosten. Dieser Preis erleichtert auch die Haltung von Vieh, was im Interesse der späteren Fleischversorgung unseres Volkes wichtig ist.

Endlich ist durch eine Erleichterung des Gesetzes über das Enteignungsverfahren dafür gesorgt, daß keine Vorräte eingespart und dem Verbrauche ferngehalten werden können.

II.

Die Bundesratsverordnung über die Höchstpreise von Getreide und Kleie hat folgenden Wortlaut:

§ 1.

Der Preis für die Tonne*) inländischen **Roggens** darf im Großhandel nicht übersteigen in: Aachen 237 *M*, Berlin 220 *M*, Braunschweig 227 *M*, Bremen 231 *M*, Breslau 212 *M*, Brom-

*) Anmerkung der Redaktion: Dem Vernehmen nach sollen trägl ich doch auch Höchstpreise für Hafer festgesetzt werden.

*) 1 Tonne = 10 Doppelzentner.

berg 209 ℳ, Cassel 231 ℳ, Cöln 236 ℳ, Danzig 212 ℳ, Dortmund 235 ℳ, Dresden 225 ℳ, Duisburg 236 ℳ, Emden 232 ℳ, Erfurt 229 ℳ, Frankfurt a. M. 235 ℳ, Gleiwitz 218 ℳ, Hamburg 228 ℳ, Hannover 228 ℳ, Kiel 226 ℳ, Königsberg i. Pr. 209 ℳ, Leipzig 225 ℳ, Magdeburg 224 ℳ, Mannheim 236 ℳ, München 237 ℳ, Posen 210 ℳ, Rostock 218 ℳ, Saarbrücken 237 ℳ, Schwerin i. M. 219 ℳ, Stettin 216 ℳ, Straßburg i. Els. 237 ℳ, **Stuttgart** 237 ℳ, Zwickau 227 ℳ.

§ 2.

Beträgt das Gewicht des Hektoliters Roggen mehr als 70 Kilogramm, so steigt der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um eine Mark fünfzig Pfennig.

§ 3.

In den im § 1 nicht genannten Orten (Nebenorte) ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen im § 1 genannten Ortes (Hauptort).

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen. Ist für die Preisbildung eines Nebenorts ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmend, so können diese Behörden den Höchstpreis bis zu dem für diesen Hauptort festgesetzten Höchstpreis hinaufsetzen. Liegt dieser Hauptort in einem anderen Bundesstaate, so ist die Zustimmung des Reichskanzlers erforderlich.

§ 4.

Der Höchstpreis für die Tonne inländischen **Weizens** ist vierzig Mark höher als der Höchstpreis für die Tonne Roggen (§§ 1 und 3). Beträgt das Gewicht des Hektoliters Weizen mehr als 75 Kilogramm, so steigt der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um eine Mark fünfzig Pfennig.

§ 5.

Der Höchstpreis für die Tonne inländischer **Gerste**, deren Hektolitergewicht nicht mehr als 68 Kilogramm beträgt, ist in den preußischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen sowie in Oldenburg, Braunschweig, Waldeck, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg zehn Mark, in dem rechtsrheinischen Bayern dreizehn Mark, anderorts fünfzehn Mark niedriger als der Höchstpreis für die Tonne Roggen (§§ 1 und 3).

§ 6.

Ein nach den §§ 1 bis 5 in einem Orte bestehender Höchstpreis gilt für die Ware, die an diesem Orte abzunehmen ist.

§ 7.

Als **Großhandel** im Sinne der §§ 1 bis 6 gilt insbesondere der Verkehr zwischen dem Erzeuger, dem Verarbeiter und dem Händler.

§ 8.

Der Preis für den Doppelzentner Roggen- oder Weizen**kleie** darf beim Verkaufe durch den Hersteller dreizehn Mark nicht übersteigen. Diese Vorschrift gilt nicht für Futtermehl (Bollmehl, Rand, Grießkleie und dergleichen).

§ 9.

Die Höchstpreise bleiben bis zum 31. Dezember 1914 unverändert, von da ab erhöhen sie sich am 1. und 15. jeden Monats bei Getreide um eine Mark fünfzig Pfennig für die Tonne, bei Kleie um fünf Pfennig für den Doppelzentner.

§ 10.

Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei Prozent Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden. Sie schließen bei Getreide, aber nicht bei Kleie, die Kosten der Verladung und des Transports bis zum Güterbahnhofe, bei Wassertransport bis zur Anlegestelle des Schiffes oder Kahnes des Abnahmeorts in sich.

§ 11.

Diese Verordnung tritt am 4. November 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

III.

Nach den unter II abgedruckten Bestimmungen über die Höchstpreise für Getreide und Kleie gilt für den Hauptort Stuttgart, der nach § 3 dieser Bestimmungen für ganz Württemberg maßgebend sein wird, folgendes:

Der Preis für **Roggen** mit einem Hektolitergewicht [...] nicht mehr als 70 Kilogramm (also von 70 [...] und weniger) darf den Betrag von 23 ℳ 70 Pf. für [...] Doppelzentner nicht übersteigen. Beträgt das Hektol[...] gewicht mehr als 70 Kilogramm, so steigt [...] Höchstpreis für jedes Kilogramm um 15 Pfen[...] Hienach beträgt der Höchstpreis bei einem Hektolitergew[...]

von mindestens	71 Kilo	23 ℳ	85 Pf.	für den Doppelzent[...]
„ „	72 „	24 ℳ	—	„ „	„
„ „	73 „	24 ℳ	15 Pf.	„ „	„
„ „	74 „	24 ℳ	30 Pf.	„ „	„

Der Preis für **Weizen** mit einem Hektolitergewicht [...] nicht mehr als 75 Kilogramm (also von 75 [...] und weniger) darf den Betrag von 27 ℳ 70 Pf. für [...] Doppelzentner nicht übersteigen. Beträgt das Hektol[...] gewicht mehr als 75 Kilogramm, so steigt [...] Höchstpreis für jedes volle Kilogramm [...] 15 Pfennig. Hienach beträgt der Höchstpreis bei ei[...] Hektolitergewicht

von mindestens	76 Kilo	27 ℳ	85 Pf.	für den Doppelzen[...]
„ „	77 „	28 ℳ	—	„ „	„
„ „	78 „	28 ℳ	15 Pf.	„ „	„
„ „	79 „	28 ℳ	30 Pf.	„ „	„

Für Dinkel (Spelzweizen) und Dinkelker[...] sind vom Bundesrat keine besonderen Bestimmungen ge[...] fen worden. Es ist davon auszugehen, daß für den K[...] nen die gleichen Preise wie für den Weizen ge[...] während die Preisbildung beim Dinkel unter den Wei[...] höchstpreisen entsprechend der Ausbeute an Kernen sich [...] ziehen wird.

Der Preis für **Gerste** mit einem Hektolitergewicht [...] nicht mehr als 68 Kilogramm (also von 68 [...] und weniger) darf den Betrag von 22 ℳ 20 Pf. für [...] Doppelzentner nicht übersteigen. Auf Gerste, deren He[...] litergewicht mehr als 68 Kilogramm beträgt, fi[...] die Vorschriften über Höchstpreise keine Anwendu[...]

Bei der Bedeutung, welche dem **Hektolitergewicht** [...] Roggens und Weizens sowie der Gerste bei der Preis[...] stellung zukommt, ist es für die Landwirte von Wert, [...] sie dieses Gewicht kennen. Es empfiehlt sich daher nam[...] lich dann, wenn nach der Beschaffenheit des Getreides [...] zunehmen ist, daß dasselbe ein höheres, als das in der [...] ordnung für Handelsware mittlerer Güte angenom[...] Hektolitergewicht haben werde, dieses Gewicht f[...] stellen zu lassen, damit die in diesem Fall vorge[...] nen Preisaufschläge ermittelt werden können. Auf [...] suchen der Zentralstelle für die Landwirtschaft hat sich [...] K. Saatzuchtanstalt Hohenheim in dank[...] werter Weise bereit erklärt, den Landwirten das Hektol[...] gewicht von eingesandten oder überbrachten Proben fe[...] stellen. Ferner hat die stellv. Intendantur des X[...] (K. Württ.) Armeekorps auf Ansuchen der Zentralstelle [...] K. Proviantämter in Stuttgart, Ludwigsburg, [...] Weingarten und Münsingen angewiesen, den Wünschen [...] Landwirte auf Feststellung des Hektolitergewichts (zun[...] versuchsweise) nach Möglichkeit zu entsprechen. Eine k[...] Belehrung über die Entnahme der Proben, an welchen [...] Hektolitergewicht festgestellt werden soll — die Pr[...] müssen Durchschnittsmuster im Gewicht von 2 [...] 3 Pfund sein —, wird in der nächsten Nummer des Wo[...] blatts f. L. veröffentlicht werden.

Nach § 6 der unter II abgedruckten Verordnung [...] der für einen Ort bestehende Höchstpreis für die Ware, [...] an diesem Ort abzunehmen ist.

Nach den allgemeinen Vorschriften über die Höchstp[...] ist der Besitzer von Waren, für welche Großhandelshö[...] preise festgesetzt sind, verpflichtet, diese Waren der zu[...] digen Behörde auf ihre Aufforderung zu überlassen; [...]

irten sind die zur Fortführung ihrer Wirtschaft erforder-
chen Mengen an Getreide und Futtermitteln zu belassen.
er Übernahmepreis wird unter Berücksichtigung des Höchst-
reises sowie der Güte und Verwertbarkeit der Gegenstände
on der höheren Verwaltungsbehörde (als solche wird für
Württemberg das K. Oberamt in Betracht kommen) nach
nhörung von Sachverständigen endgültig festgesetzt.

Verwendung von Kunstdünger.

Die Zentralstelle hat unterm 30. Oktober 1914 an die ndwirtschaftlichen Bezirksvereine folgenden Erlaß gechtet:

In den Veröffentlichungen des Verbands landw. Geossenschaften im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft ogl. insbesondere die Nummern 42 und 44) ist wiederholt uf den baldigen Bezug von künstlichen Düngemitteln ir die Herbst- und die Frühjahrsbestellung hingewiesen orden. Eine entsprechende Nachfrage hat sich indessen bis tzt nicht eingestellt, die Bestellungen sind gegenüber den Vorjahren erheblich zurückgeblieben. Den auf Grund des rlasses der Zentralstelle vom 21. August 1914 Nr. 6068 on den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen erstatteten Beichten ist zu entnehmen, daß vielfach die Absicht besteht, auf ie Verwendung von Kunstdünger ganz zu verzichten, jedenalls aber an Kunstdünger zu sparen. Diese Zurückhaltung t in Anbetracht des Umstands erklärlich, daß viele Beriebsleiter zum Heeresdienst herangezogen sind und daß ort, wo Getreide nicht in größerer Menge an den Markt ebracht werden kann, wegen mangelnder Einnahmen jede inigermaßen entbehrlich erscheinende Ausgabe unterlassen vird.

Die Frage, ob die Landwirte gut daran tun, gerade bei en Aufwendungen für Kunstdünger zu sparen, wird in der Mehrzahl der Fälle nicht bejaht werden können. Es kann vohl in Betrieben, in welchen seit Jahren regelmäßig starke Phosphorsäuregaben (Thomasmehl, Superphosphat) und tarke Kaligaben (Kainit und andere Kalisalze) verabreicht vurden, ohne Gefahr die Phosphorsäure- und die Kaligabe vorübergehend etwas eingeschränkt, in besonderen Fällen kann sogar in einem Jahr hierauf verzichtet werden, ohne esondere Nachteile hievon befürchten zu müssen. Ob ein olches Vorgehen rätlich erscheint, muß den einzelnen Beriebsleitern überlassen werden. Anders liegen die Verhältnisse dort — und dies ist die weitaus überwiegende Mehrahl der Fälle —, wo bisher nicht regelmäßig phosphoräure- und kalihaltige Dünger gegeben wurden. Hier kann nter keinen Umständen empfohlen werden, in diesem Jahre en Ankauf von Thomasmehl oder Superphosphat und von Kalisalzen zu unterlassen, wenn, was doch dringend notvendig ist, die Vorbedingungen für eine gute Getreide-, Hackfrucht- und Futterernte im Jahre 1915 geschaffen weren wollen. Es dürfte kaum am richtigen Ort gespart sein, venn die Unterlassung der nicht sehr großen Ausgabe für Thomasmehl oder Superphosphat und für Kalisalze die Gefahr in sich birgt, daß der Ernteertrag erheblich geringer vird. Es kann daher nur dringend geraten werden, durch ie veränderten Verhältnisse sich nicht von der üblichen Anvendung von Kunstdünger abhalten zu lassen.

Von der Kaufstelle des Verbands landw. Genossenschaften, hier, wird auch schwefelsaures Ammoniak ngeboten. Wenn auch die Frage der Stickstoffdüngung, on Ausnahmen abgesehen, erst im Frühjahr praktisch wird, o müssen sich die Betriebsleiter doch rechtzeitig mit Stickstoffdüngern versehen. Chilisalpeter wird voraussichtich nicht zu erhalten sein. Die Landwirtschaft ist daher neben Kalksalpeter im wesentlichen auf schwefelsaures Ammoniak und Kalkstickstoff angewiesen. Es wird zwar mit Recht überall empfohlen, daß durch sorgsame Behandlung und richtige Anwendung des Stallmists und der Gülle die sonst üblichen Stickstoffverluste tunlichst eingeschränkt werden. Diese Maßnahme wird indessen meistens nicht ausreichen, um den Stickstoffbedarf unserer Pflanzen zu decken. In vielen Fällen steht geradezu der Ertrag auf dem Spiel, wenn auf die Stickstoffzufuhr in Form von künstlichen Düngemitteln ganz verzichtet wird. Es soll und will gar nicht empfohlen werden, daß unter den außerordentlichen Verhältnissen grundlegende Änderungen in den Düngungsmaßnahmen getroffen werden. Vielmehr will nur darauf hingewirkt werden, daß das geschieht, was zur Sicherung der Erträge unbedingt notwendig und was in den betreffenden Betrieben bisher schon geschehen ist.

Die landwirtschaftlichen Bezirksvereine werden ersucht, in geeigneter Weise auf die angemessene Verwendung von Kunstdünger und gegebenenfalls auf den baldigen Bezug derselben hinzuwirken. Wo der Betriebsleiter fehlt, werden die Familienangehörigen durch andere Landwirte und Vertrauensmänner beraten werden können. Im Bedarfsfalle stehen auch die landwirtschaftlichen Wanderlehrer, soweit sie nicht zum Heeresdienst eingezogen sind, zur Verfügung.

Sting.

Die Betriebsverhältnisse der württembergischen Brennereien im Kriegsjahr 1914/15.

Von Prof. Karl Windisch-Hohenheim.

II.

Wenn die Lage des württembergischen Brennereigewerbes schon in normalen Zeiten wenig günstig ist, so wird sie im Kriegsjahr 1914/15 geradezu kritisch. Die Kartoffelernte wird in den meisten Teilen des Landes schlecht oder doch nur mittelmäßig ausfallen; nur in den Gebieten mit leichterem Boden wird sie befriedigen. Die norddeutsche Kartoffelernte wird gut; namentlich die späten Sorten, die für Brennereizwecke hauptsächlich in Betracht kommen, geben gute Erträge und sind stärkereich. Auch Unterfranken und Niederbayern (Regensburg) haben eine gute Kartoffelernte, so daß bei der starken Einschränkung des Brennereibetriebs auch in diesen Hauptkartoffellieferungsgegenden für die württembergischen Brennereien Kartoffeln noch verfügbar sein könnten.

Die diesjährige Kartoffelernte im Deutschen Reich wird jetzt auf 470 Millionen Doppelzentner geschätzt; sie bleibt hinter den (sehr hohen) Ernteerträgen des Jahres 1913 in der Höhe von 540 Millionen Doppelzentner und 1912 mit 502 Millionen Doppelzentner zurück, sie übersteigt aber den Durchschnittsertrag der letzten 10 Jahre (448 Millionen Doppelzentner) um 22 Millionen Doppelzentner und ist als eine gute Mittelernte zu bezeichnen. Trotz der Einrichtung zahlreicher Kartoffeltrocknereien steht die verhältnismäßig geringe Kartoffelmenge, die für den stark gekürzten Brennereibetrieb notwendig ist, zur Verfügung.

Das Brennereigewerbe wird in dem laufenden Betriebsjahr nicht viel mehr als 3 % der Kartoffelernte in Anspruch nehmen. Schon diese niedrige Ziffer lehrt, wie wenig angebracht der bei Beginn der kriegerischen Verwicklungen ertönende Ruf von geschworenen Alkoholgegnern und anderen die Verhältnisse wenig Überblickenden nach einem vollständigen Verbot der Brennerei war; sogar das Brauereigewerbe sollte im Interesse der Volksernährung geopfert werden. Daß dies eine gewaltige Schädigung der vielen Tausende von Brennereien im Deutschen Reich bedeuten würde, machte den Rufern nach dem Brennereiverbot weiter keine Sorgen. Es wurde auch ganz außer acht gelassen, daß der Alkohol nicht nur zu Trinkzwecken, sondern auch zu technischen Zwecken gebraucht wird. Schon zu normalen Zeiten wird fast die Hälfte des erzeugten Alkohols zu technischen Zwecken

verwendet, und in dem Kriegsjahr wird das Verhältnis zugunsten des technischen Verbrauchs voraussichtlich noch günstiger werden. Solange der Benzinvorrat für militärische Zwecke vorbehalten war, wurden beträchtliche Mengen Spiritus zum Treiben von Motoren aller Art verwendet. Voraussichtlich wird das Petroleum bald knapp werden und der Spiritus mehr als bisher zu Beleuchtungszwecken dienen müssen, wozu er sich in den neueren Spirituslampen vorzüglich eignet.

Aber auch der Trinkbranntwein ist ein unentbehrliches Genußmittel, insbesondere für unsere tapferen Krieger im Feld in der nassen und kalten Jahreszeit. Er ist unentbehrlich zur Verbesserung schlechten Trinkwassers, zur Erwärmung, zur Auffrischung der Geister und zur Hintanhaltung von Krankheiten. Schon ist seitens der obersten Heeresleitung der Ruf nach Liebesgaben in Gestalt stärkster Spirituosen erschollen, deren Notwendigkeit im Feld damit anerkannt ist. Die Reichskasse möchte auch den Fortfall der Branntweinsteuer recht empfindlich spüren.

Selbstverständlich gehen in Kriegszeiten die Volksernährung und die Erhaltung des Viehbestands vor. Es darf nicht mehr Alkohol erzeugt werden, als gerade gebraucht wird. Dieser Forderung, mit der auch die Brenner einverstanden sind, ist durch die Kürzung der Branntweinerzeugung um 40 % mehr als Genüge geleistet.

Der Mais kommt als Brennereirohstoff in diesem Jahr nicht in Betracht. Es waren anfangs nur geringe Mengen greifbar und der Preis beträgt 23,50—24 ℳ und mehr für den Doppelzentner. Wenn auch neuerdings größere Mengen Donaumais aus Rumänien hereinkommen, so ist doch, trotz der zeitweiligen Aufhebung des Maiszolls, nicht anzunehmen, daß der Mais späterhin billiger wird. Die Brenner werden daher auf diesen, namentlich wegen der vortrefflichen Beschaffenheit der Schlempe, beliebten Rohstoff verzichten müssen.

Viele württembergischen Brenner werden, wenn sie ihr gekürztes Kontingent abbrennen wollen, gezwungen sein, Kartoffeln hinzuzukaufen. Da möchte ich den **gemeinsamen Einkauf von Kartoffeln** aufs wärmste empfehlen. Der Einkaufspreis wird dadurch verbilligt und es wird möglich sein, Garantien für den Stärkegehalt der Kartoffeln zu erhalten oder, noch besser, die Kartoffeln nach dem Stärkegehalt zu bezahlen. Der Verband landw. Genossenschaften wird den gemeinsamen Bezug von Kartoffeln in die Hand nehmen und ich lade alle württembergischen Landwirte, die Bedarf an Kartoffeln haben, dringend ein, sich an dem gemeinsamen Bezug zu beteiligen. Seit dem 1. September ds. Js. besteht ein neuer Kriegsstaffeltarif für frische und getrocknete Kartoffeln, der namentlich für größere Entfernungen eine bedeutende Verbilligung der Frachten bietet, was den württembergischen Beziehern sehr zustatten kommen wird.

Es ist allerdings fraglich, ob der gemeinsame Bezug von Kartoffeln noch möglich sein wird. In den letzten Tagen hat eine so gewaltige Preissteigerung auf dem Kartoffelmarkt eingesetzt, daß an die Beschaffung von Brennkartoffeln kaum zu denken ist. Bald wird dann die kalte Jahreszeit einsetzen, so daß bei der immerhin nicht ohne Störung verlaufenden Frachtbeförderung die Gefahr besteht, daß die Kartoffeln unterwegs erfrieren. Die über das erlaubte Maß hinausgehende Preistreiberei auf dem Speisekartoffelmarkt ist durch nichts gerechtfertigt; ihr sollte durch Festsetzung von Höchstpreisen ein Ende gemacht werden.

Was den Spirituspreis für das neue Brennjahr betrifft, so ist er auf 50 ℳ Parität Berlin, wie im Vorjahr, festgesetzt worden. Gleichzeitig ist der Preis für gereinigten Spiritus (Primasprit) von 62,50 ℳ auf 69 ℳ heraufgesetzt worden. Auch der Preis für vergällten Spiritus ist um 3 ₰ für die Literflasche erhöht worden (bei 90prozentigem Spiritus von 35 auf 38 ₰, bei 95prozentigem von 38 a[uf] 41 ₰). Sollte der Abschlagspreis von 50 ℳ keinen g[e]nügenden Anreiz zum Brennen geben und Mangel an Sp[i]ritus eintreten, so wird der Preis erhöht oder eine Nac[h]zahlung geleistet werden. Für das abgelaufene Brennjah[r] wird dem Vernehmen nach die Nachzahlung der Spiritus[-]zentrale nur sehr klein sein. Diese Preisfestsetzung wir[d] vielen württembergischen Brennern eine Enttäuschun[g] bereiten.

*

Anmerkung der Redaktion. Auch wenn Kar[-]toffeln in beschränktem Umfange zu Brennereizwecken Ver[-]wendung finden sollten, würde bei dem Ausfall der heurigen Kartoffelernte der Vorrat immer noch zur Befriedigung de[s] Bedarfs der Bevölkerung bis zur nächstjährigen Ernte aus[-]reichen.

Die Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für Kar[-]toffeln befindet sich unseres Wissens in Behandlung.

Zum Ankauf landwirtschaftlicher Maschinen.

Bei dem Ankauf von Maschinen durch Landwirte wer[-]den häufig aus Unerfahrenheit Fehler begangen, die zu großen Unzuträglichkeiten führen können. In erster Linie ist hier die falsche Wahl von Bauart und Größe der Maschine zu nennen. Besonders beim Kauf von Motoren, Dresch[-]maschinen, Schrotmühlen usw. wird in dieser Beziehung viel versehen. Man soll sich vor dem Ankauf genau über[-]legen, welche Arbeiten man der betreffenden Maschine über[-]tragen will, und an welchen Stellen sie benutzt werden soll. Beabsichtigt man z. B. den Ankauf eines Motors, so ist zu überlegen, ob er fest eingebaut werden kann oder ob er falls die von ihm zu betreibenden Arbeitsmaschinen an ver[-]schiedenen Stellen stehen, transportabel sein muß. Bei de[r] Größenwahl ist an etwaige Vorgelege oder kleine Trans[-]missionen zu denken, deren Kraftverbrauch berücksichtigt wer[-]den muß. Häufig werden auch die äußeren Abmessunger der Maschine nicht genügend beachtet, wodurch ihre Auf[-]stellung erschwert und ihre Verwendungsmöglichkeit stark beeinträchtigt wird. Es sei beispielsweise an eine Dresch[-]maschine erinnert, die bei anderen Landwirten zum Lohn[-]drusch verwendet werden sollte und infolge ihrer großen Abmessungen nicht in alle Scheuern gebracht werden kann.

Sind alle Vorfragen geklärt und soll zum Abschluß des Kaufgeschäftes geschritten werden, so hat man, bevor man unterschreibt, den Kaufvertrag (Bestell[-]schein) genau durchzulesen und sich eine wörtlich mit demselben übereinstimmende Abschrift aushändigen zu lassen. Dies gilt ganz besonders von den Garantie- und Verkaufsbedingungen. Etwaige Sondervereinbarungen sind schriftlich in den Vertrag aufzunehmen; mündliche Verein[-]barungen pflegen nutzlos zu sein. Bei Abschluß eines größe[-]ren Geschäftes, z. B. beim Ankauf eines Motors, lasse man sich auf keinen Fall auf die Vereinbarung einer so knappen Probezeit ein, daß man nicht in der Lage ist, die Maschine während dieser Zeit gründlich kennen zu lernen. Die Ver[-]träge lauten in der Regel nämlich so, daß die Maschine nur zurückgenommen wird, sofern Beanstandungen vor Ablauf der Probezeit geltend gemacht werden. Es versteht sich von selbst, daß man in dieser Beziehung beim Ankauf einer bereits gebrauchten Maschine doppelt vorsichtig sein muß.

Die erste Inbetriebsetzung größerer und verwickelter Maschinen erfordert einen solchen Grad von Sachkenntnis, daß sie am zweckmäßigsten von einem Beauftragten des Lieferanten vorgenommen wird. Die geringen hierdurch ent[-]stehenden Mehrkosten sollten nur von solchen Landwirten gescheut werden, die mit der Inbetriebsetzung vollkommen vertraut sind. Setzt der Käufer die Maschine zum erstenmal allein in Betrieb, so erschwert er sich im allgemeinen die

Möglichkeit, bei etwaigen Mängeln an der Maschine Ansprüche aus der Garantieverpflichtung abzuleiten.

Unter allen Umständen empfiehlt es sich, die **Beratungsstelle für landw. Maschinenwesen** in Hohenheim bei Maschinenankäufen heranzuziehen und sie **vor dem Abschluß des Kaufgeschäftes** um Raterteilung zu ersuchen.

Professor Dr. Kühne-Hohenheim.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Regierungsrat Frhr. v. Soden †.

Fern von der Heimat, auf fremder Erde hat ein Mann den Heldentod erlitten, der für sein geliebtes Schwabenland so vieles geleistet hat. Es ist dies Regierungsrat **Freiherr Theodor v. Soden**, Oberamtsvorstand in Tübingen, der als Hauptmann der Landwehr an der Spitze einer Kompagnie gegen den Feind zog. In ihm hat die württembergische Landbevölkerung einen warmen, treuen Freund verloren, hat doch der Entschlafene den Verein für ländliche Wohlfahrtspflege in Württemberg und Hohenzollern ins Leben gerufen und ihn seit dem Gründungsjahr 1906 geleitet. Ländliche Wohlfahrtspflege — die Hebung des körperlichen und geistigen Wohles der Bevölkerung auf dem platten Lande —, das war das hohe Ziel, das Frhr. v. Soden sich gesetzt hatte und dem er unermüdlich und opferwillig nachstrebte, bis ihn eine noch höhere Aufgabe ins Feld und in den Tod rief.

Der Name dieses tapferen, edelmütigen Mannes wird fortleben in einem ehrenden Gedenken.

Prof. Dr. Waterstradt †. Kurz vor Schluß dieses Blattes erhielten wir die betrübende Mitteilung, daß Prof. Dr. Waterstradt-Hohenheim den Tod im Felde gefunden hat. Wir werden in unserer nächsten Nummer auf die Persönlichkeit des Entschlafenen zurückkommen.

Pferdezuchtkonferenz vom 2. Juli 1914.

Unter dem Vorsitz Sr. Exzellenz des Herrn Staatsministers des Innern Dr. v. **Fleischhauer** wurde am 2. Juli ds. Js. in **Marbach a. L.** nach vorheriger Besichtigung der Landgestütspferde auf den Gestütshöfen St. Johann, Offenhausen und Marbach eine **Pferdezuchtkonferenz** abgehalten, an welcher außer den Mitgliedern der Landgestütskommission und den Vertretern der Zentralstelle für die Landwirtschaft sowie der landwirtschaftlichen Gauverbände, Vertreter der Militärverwaltung und des Württ. Pferdezuchtvereins teilnahmen.

Nach Erledigung des ersten Punkts der Tagesordnung (Meinungsaustausch über das auf den Gestütshöfen vorgeführte Pferdematerial, Berichterstatter: Herr Landoberstallmeister v. **Pentz**) berichtete der Vorstand der Landgestütskommission, Herr Präsident v. **Haag**, über den zweiten Punkt der Tagesordnung: **Änderung der Grundbestimmungen über die Verleihung von Preisen für Zuchthengste, Zuchtstuten und Zuchtfohlen.** Von dem Herrn Berichterstatter wurden die seitens der Landgestütskommission beantragten Änderungen an der Hand eines sämtlichen Teilnehmern zugegangenen gedruckten Entwurfs vorgetragen und eingehend begründet. Die Anträge wurden von der Versammlung in der Hauptsache unverändert angenommen.

Wegen der vorgeschrittenen Zeit mußten die Beratungen abgebrochen werden. Der Herr **Staatsminister des Innern** schloß die Sitzung mit den Worten des Dankes an die Teilnehmer für das rege Interesse, das sie bei den Besichtigungen und Verhandlungen bekundet hatten.

Es bleibt vorbehalten, das ausführliche Protokoll über die Pferdezuchtkonferenz später zum Abdruck zu bringen.

Landw. Bezirksverein Nürtingen, 30. Okt. Das übliche landwirtschaftliche Bezirksfest wurde am 28. ds. Mts. im Gasthof zur „Krone" in Nürtingen im Anschluß an eine Ausschußsitzung in ganz bescheidenem Umfang abgehalten. Der stellvertretende Vereinsvorstand Stadtschultheiß **Nestel-Neuffen** begrüßte die Anwesenden. In seiner Ansprache schilderte er in kurzen Zügen den Ernst unserer Zeit und den Kampf unserer Heere gegen unsere Feinde. Daß wir unsere Ernte wie in Friedenszeiten haben voll einheimsen dürfen und vom Krieg nur wenig zu spüren bekommen, verdanken wir unseren tapferen Kämpfern in Ost und West; ihnen können wir nicht dankbar genug sein. Der Redner gedachte auch der zum Heere eingerückten Mitglieder der Vereinsvertretung: Regierungsrat **Weihenmaier-Nürtingen** und Gutspächter Hermann **Thomann-Tachenhausen**. Ersterer ist als Hauptmann, letzterer als Vizefeldwebel in Dienst getreten. Mögen beide wieder gesund heimkehren! An Dienstboten konnten zusammen 4 Prämien zu 10 ℳ mit Ehrenbrief vergeben werden: einem männlichen, zurzeit ausmarschierten Bauernknecht für 5jährige und drei Dienstmädchen für 6jährige treue Dienstleistungen. Zur Tilgung der Schuld von der Jungviehweide Neuffen wurden zum zweitenmal 15 Anteilscheine zu 20 ℳ zur Heimzahlung ausgelost. Die **Eberprämiierung** war von der Farrenschaubehörde bei der Farrenschau vorgenommen worden. An Preisen kamen fünf zu 25 ℳ und einer zu 20 ℳ, zusammen 145 ℳ, zur Verteilung. Nachdem noch die Preise der staatlichen Bezirksrindviehschau vom letzten Frühjahr verteilt worden waren (zusammen 25 Preise mit 1370 ℳ), schloß ein gemeinsames Essen und gemütliche Unterhaltung die Veranstaltung.

Nürtingen, 30. Okt. Nach Anhörung des Ausschusses des Landw. Bezirksvereins hat das K. Oberamt für Kartoffeln einen Höchstpreis von 4,50 ℳ für 50 Kilo und 6 ₰ für 1 Pfund festgesetzt. — Im ganzen Bezirk werden von Erwachsenen und Kindern eifrig **Eicheln** gesammelt. In verschiedenen Bezirksorten werden vom Konsumverein und von sonstigen Privatunternehmern Eicheln aufgekauft. In einzelnen Gemeinden, z. B. Reudern, werden von den Schulkindern gemeinsam Eicheln gesammelt und der Erlös in Wolle angelegt und zu warmen Strümpfen und sonstigen Bekleidungsstücken für unsere im Feld stehenden Soldaten verarbeitet.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Bezug von Kainit und Kalisalzen.

Weitere namhafte Erhöhung der Sackpreise.

Gut erhaltene, gebrauchte Kainitsäcke können für die Dauer des Krieges zur Füllung an die Werke gesandt werden.

Um mit dem vorhandenen Sackvorrat so lange als möglich zu reichen, haben sich die Kaliwerke bereit erklärt, für die Dauer des Krieges gebrauchte, **gut erhaltene** Kalisäcke, aber nur solche, **zur Füllung anzunehmen**, wenn die Einsendung **frachtfrei** erfolgt. (Die Fracht für gebrauchte Säcke ist gering.)

Für das Füllen dieser Säcke wird 5 Pf. per 100 Kilo berechnet.

Soweit sich die eingesandten Säcke zur Füllung nicht eignen, sind die Werke berechtigt, neue Säcke unter Berechnung der einschlägigen Preise zu verwenden.

Gleichzeitig werden die Sackpreise bei Lieferung in neuen Werksäcken um 10 Pf. per Stück erhöht. Bei allen Aufträgen, die nach dem **9. November** einlaufen, kostet also der neue **Kainitsack**, 100 Kilo fassend, 68 Pf., der neue Kalidüngesalzsack, 100 Kilo fassend, 73 Pf.

Diese hohen Sackpreise sollten die Besteller veranlassen, **ihre Füllsäcke selbst einzusenden.** Für alle Landwirte, die von dieser Vergünstigung nicht Gebrauch machen können, empfiehlt es sich, die Säcke von der vielleicht schon erhaltenen Kainitsendung aufzubewahren bis zum nächsten Bezug.

Die **Ersparnis** beträgt für einen Wagen Kainit 63 ℳ, für einen Wagen 40prozentiges Kalisalz 68 ℳ.

Die **Preise** für **Kainit** und **Kalisalz** erfahren **keine Erhöhung**, wobei wir noch darauf aufmerksam machen, daß durch die Schaffung der süddeutschen Frachtgrundlage Station Mülhausen i. E. sich für Süd- und Südwest-Württemberg die Fracht gegenüber der seitherigen Frachtgrundlage Station Salzungen zum Teil wesentlich niederer stellt. Die Grundlage Salzungen kommt künftig nur für die Stationen in Betracht, bei denen die Fracht ab Mülhausen i. E. höher ist (siehe unsere Veröffentlichung im landw. Wochenblatt Nr. 29 vom 18. Juli).

Da wegen der Militärtransporte nicht genügend gedeckte Wagen zur Verfügung stehen, so erfolgt die Verladung manchmal auch in offenen Wagen, die mit **Plandecken** versehen werden, soweit solche vorhanden sind. Die Kaliwerke verwenden notfalls eigene Decken, für deren Benützung die **bahnamtliche Leihgebühr** berechnet wird.

Kaufstelle: Schmidt.

Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse e. G. m. b. H. Stuttgart.

Geschäftsbericht vom Monat Oktober 1914.

Soll.	Haben.
Von 814 Mitgliedergenossenschaften wurden in 1838 Posten einbezahlt 3 086 579 ℳ 17 ₰	Von 391 Mitgliedergenossenschaften wurden in 1010 Posten entnommen 1 545 169 ℳ 65 ₰

somit mehr einbezahlt 1 541 409 ℳ 52 ₰.
Gesamtumsatz 13 1/5 Millionen Mark.
Zahl der Mitgliedergenossenschaften 1345.

Stuttgart, den 2. November 1914.

Der Vorstand:
Schmidt. Her. Seidle.

Kleinere Mitteilungen.

Futterwert der Roßkastanien.

(Aus der Deutschen landwirtschaftlichen Presse, Berlin.)

Wie die Eicheln, so bilden die Roßkastanien ein nicht zu unterschätzendes Futtermittel, das bei niedrigem Protein- und mittlerem Fettgehalt reich an Stärkemehl ist und hoch verdaut wird. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern weist darauf hin, daß in Zeiten, wo man Veranlassung hat, mit dem Futter sparsam umzugehen, daher auch den Roßkastanien alle Beachtung geschenkt werden sollte, zumal sie auf dem Lande überaus häufig als Alleebäume und Schattenspender auf Gutshöfen sich vorfinden. Die Ernte an Kastaniensamen fällt meist sehr reichlich aus und ist auf 70 bis 90 Doppelzentner für den Hektar mit ausgewachsenen Bäumen bepflanzter Fläche zu veranschlagen. Die Kastaniensamen enthalten gewisse Glukoside und Bitterstoffe, die ihnen einen zusammenziehenden bitteren Geschmack verleihen und daher nicht von allen Tiergattungen gern aufgenommen werden. Dies gilt besonders hinsichtlich der Pferde und Schweine, während sie von Schafen und Ziegen, meist auch von Rindvieh, anstandslos aufgenommen werden. Man verabreicht die Kastanien am besten in frischem, gequetschtem Zustande, und zwar in Mengen bis zu 0,5 Kilo bei Schafen und Ziegen, bis zu 1 Kilo bei Milchkühen, bis zu 1,5 Kilo bei Mastrindern, bis zu 1 Kilo bei Pferden, bis zu ½ Kilo bei Zucht- und Mastschweinen, im letzteren Fall am besten mit den Kartoffeln zusammen gedämpft. Da frische Kastanien leicht zum Schimmeln neigen, namentlich wenn sie zu hoch aufgeschüttet werden, so trocknet man sie an einem luftigen trockenen Ort unter häufigem Umschaufeln, oder man dörrt sie in einem Backofen nach beendigtem Brotbacken bei Temperaturen von 60—70 Grad Celsius. Völlig lufttrockene Kastanien sind lange haltbar, müssen aber vor dem Verfüttern geschroten werden. In diesem Zustande kommen sie hinsichtlich ihrer Zusammensetzung dem Mais geringerer Qualität nahe. Man hat Roßkastanien auch mit Erfolg entbittert, auch von ihnen Flocken in derselben Weise hergestellt, wie man bei Herstellung der Kartoffelflocken verfährt. Stehen große Mengen von Roßkastanien zur Verfügung, so ist das Rösten jedenfalls das einfachste und billigste Verfahren, um Kastanien in ein gut haltbares und verwendbares Futter überzuführen.

Verwendung von Dörren, Trockenanlagen usw. für Eicheln.

Um von der reichen Eichelernte dieses Jahres möglichst große Mengen in einen haltbaren Zustand überzuführen, würde es sich sehr empfehlen, daß die Dörren in Malzfabriken und Brauereien, die Trockenanlagen von Möbelfabriken, Zichorienfabriken, je nach der Gegend auch die Hopfendarren, zum Trocknen der wertvollen Eicheln herangezogen würden.

Dabei ist jedoch ein zu starkes Erhitzen (über 60 Grad Cels.) zu vermeiden.

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, die diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Frage. Habe einen **Baumgarten**, welcher nicht eingezäunt ist und in dem die **Stämme von Wild benagt** werden. Könnte ich hier mit Holzkohlenteer die Stämme bestreichen? M. A.-W.

Antwort. Es gehört zur geregelten Obstbaumpflege, daß die Stämme der jungen Obstbäume mit Dornen eingebunden oder mit einem Drahtgeflecht (Drahthosen) geschützt werden. Das Bestreichen der ganzen Stämme mit Holzteer schließt stets Gefahren in sich. Eine zu weitgehende Geschäftsvereinfachung könnte sich in diesem Falle bitter rächen.

Schönberg-Hohenheim.

Frage. Im Jahre 1904 legte ich dahier — Illertal — einen Obstgarten an und verwendete hiezu folgende Baumgattungen: Palmetten zu beiden Seiten des durch den Garten führenden Weges, Pyramiden, Halbhochstämme und Cordons. Zu meiner nicht geringen Freude war das Gedeihen in den ersten Jahren ein recht zufriedenstellendes. Aber seit einigen Jahren zeigten sich an mehreren Pflanzen Krebswunden an Stamm und Ästen, und heute ist auch nicht ein einziger Baum von sämtlichen Gattungen mehr frei von dieser bösartigen Krankheit. Ich sah mich sogar schon veranlaßt, trotz fleißigen Anwendens des vielgepriesenen Schachtschen Obstbaumkarbolineum, einige im Absterben begriffene Bäume zu entfernen, welchem Schicksal in kurzer Zeit wohl sämtliche Pflanzen entgegengehen. Auffallenderweise stehen die Bäume (Hochstämme) in den Nachbargärten alle frisch und gesund da. Worin besteht wohl hiefür der Grund, und wäre es ratsam, eine Neubepflanzung mit dem gleichen Sortiment von Bäumen vorzunehmen? Für Auskunft wäre ich sehr dankbar. B. Gr.-A.

Antwort. Es ist wiederholt an dieser Stelle betont worden, daß die Sortenwahl im allgemeinen, und für Bäume, die auf Zwergunterlage veredelt sind, im besonderen, in allererster Linie ausschlaggebend für das Gelingen und die Rentabilität einer Obstanlage sind. In der vorstehenden Anfrage wird diese Tatsache vollauf bestätigt. In der Regel werden manche Schwierigkeiten in den ersten Jahren der Existenz eines Obstgutes, solange die Bäume stark im Wachstum begriffen sind, die sich dem Allgemeinbefinden entgegenstellen, befriedigend überwunden. Nach einer Reihe von Jahren aber zeigt es sich mehr und mehr, daß Erscheinungen

an den Organen der Bäume auftreten, die sich als eine Schwächung der Gesundheit auffassen und auf ungünstige klimatische und Ernährungsverhältnisse zurückführen lassen. Diese Symptome häufen sich und schließlich ist die Empfänglichkeit für die verschiedensten Obstbaumkrankheiten derart gesteigert, daß dieselben je nach Umstand dieses oder jenes Organ befallen, wodurch eine weitere Schwächung des Gesamtorganismus herbeigeführt und letzten Endes die Bäume zugrunde gerichtet werden. Die in den Nachbargärten „frisch und gesund" stehenden Bäume sind, was die Sortenwahl betrifft, mit Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse ausgewählt worden. Vielleicht läßt sich ein Teil der Bäume durch Umpfropfen mit Sorten, welche sich für die betreffenden Verhältnisse eignen, retten. Schönberg-Hohenheim.

Literatur.

Der Kalender des Landwirtschaftlichen Vereins in Württemberg, der alljährlich von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft herausgegeben wird und bei Eugen Ulmer, Verlag für Landwirtschaft, in Stuttgart, Olgastraße 83, erscheint, wird Anfang November wieder zur Ausgabe und zur Versendung gelangen.

Der Jahrgang 1915 hat gegenüber den vorhergehenden Jahrgängen eine kleine Erweiterung erfahren. Ursprünglich war eine noch größere Vermehrung der Seitenzahl vorgesehen, die jedoch des Krieges halber nicht zur Durchführung kam.

Neben Blättern zu täglichen Aufschrieben und Vordrucken für eine landwirtschaftliche Buchführung sind in dem Kalender Angaben über die landwirtschaftlichen Behörden, die Vorstandschaften der landwirtschaftlichen Vereine und Züchtervereinigungen zu finden. Auch ein Trächtigkeits- und Brütekalender und eine Übersicht über den Jungviehweidebetrieb im Jahre 1914 sind darin enthalten.

Der Textteil beginnt mit einer Einleitung: Im Zeichen des Krieges, auf die das schöne Gedicht: Die Ernte und der Krieg von Direktor a. D. v. Strebel folgt. Der Vorstand der K. Saatzuchtanstalt Hohenheim, Prof. Dr. Wacker, veröffentlicht sodann eine wertvolle Zusammenstellung der anbauwürdigen Sorten der wichtigeren landwirtschaftlichen Kulturpflanzen, während weiterhin Prof. Dr. Waterstradt-Hohenheim der überaus wichtigen Frage der Rentabilität des Weidegangs im Vergleich mit der Stallfütterung an der Hand von Zahlen nachgeht, welche die ihm unterstellte Hohenheimer Gutswirtschaft geliefert hat. Ökonomierat Schmid-Platzhof, dessen frisch aus der Praxis geschriebene Darlegungen wohl immer einen dankbaren Leserkreis finden, behandelt die Frage der Leuteersparnis*) und schließlich ist Benno Haakh, der Leiter des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft, mit einer Erzählung: Von dir, o Vaterland, zu singen, vertreten.

So steht zu hoffen, daß auch dem diesjährigen Kalender eine gute Aufnahme zuteil wird. Wünschen, die aus dem Leserkreis für seine künftige Ausstattung geltendgemacht werden, wird eine ernsthafte Prüfung zugesichert.

Die landwirtschaftlichen Bezirksvereine beziehen die bereits bestellten Kalender durch das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft. Sonstige Bezieher wenden sich unmittelbar an die obenerwähnte Verlagsbuchhandlung Eugen Ulmer in Stuttgart. Es empfiehlt sich der hohen Versandkosten halber nicht, den Kalender, der recht gut als Weihnachtsgabe sich eignet, einzeln kommen zu lassen, dagegen werden bei Voreinsendung des Betrags 10 Stück um ℳ, 25 Stück um 4,80 ℳ gebührenfrei versandt.

Handel und Verkehr.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 31. Oktober 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 3.— bis ℳ 3.40, Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

*) Der Aufsatz wurde geraume Zeit vor dem Kriegsausbruch geschrieben.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des Jagst- und Neckarkreises in Heilbronn.				
Krayl, Ludwig, jun., Landwirt, Vaihingen a. E.	Farre, Rotscheck	29. 7. 13	Nach Uebereink.	Beide Elterntiere staatlich prämiiert.
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des württ. Schwarzwaldkreises in Rottweil.				
Eppler, M., Endingen OA. Balingen	Gelbscheck	Sept. 08	Nach Uebereink.	H.B.Nr. 719, 1914 IV. Staatspr. u. Zuschl. 39 Wochen trächtig.

Buttermarkt.

Berlin, den 31. Oktober 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (24. Okt.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia	per 50 kg	ℳ 137—140	(ℳ 143—146)
„ „ „	IIa	„ „ „	ℳ 132—137	(ℳ 135—143)
„ „ „	IIIa	„ „ „	ℳ 124—135	(ℳ 125—138)
„ „ „	Abfallende	„ „ „	ℳ 120—128	(ℳ 120—130)

Tendenz: Ruhig. (Tendenz: Ruhiger.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 2. November 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,25, Butter II. Qualität ℳ —,—, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und 1/2 Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 31. Okt. 1914. (Marktamtlich.) 1/2 kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,45, 1/2 kg saure Butter ℳ 1,15 bis ℳ 1,25.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Angestellte, Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Weingärtner, Tag- und Wochenlöhner, sowie Verwalter, Aufseher, Volontäre ꝛc. vermitteln kostenlos
die städt. Arbeitsämter und die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten, insbesondere aber die auf staatliche Anregung eingerichtete besondere Abteilung des

Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistr. Nr. 24.

Gesucht werden
am 3. November 1914.
(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24.)

Gesucht werden:	bei dem städtischen Arbeitsamt:																
	Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
Pferdeknechte	*7	—	—	—	—	—	—	—	—	*5	—	*1	—	—	*40	—	3
Ochsenknechte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Viehfütterer	2 j	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	*8	—	*1
Melker	—	—	—	*1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	1
„ verh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Obermelker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw. Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	*14	—	—
Schäfer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Molker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weingärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 j	—	—
Gemüsegärtner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 j	—	—	4	—	1 j
„ „ Landw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ Hotel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumschulgehilfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	4	—	—
Volontäre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Praktikanten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil —; Schwenningen —; Tuttlingen —.

* = nach auswärts. j. = junge.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II.	Farren I. Qualität ℳ	Farren II.	Stiere und Rinder I. Qualität ℳ	Stiere und Rinder II.	Stiere und Rinder III.	Kühe I. Qualität ℳ	Kühe II.	Kühe III.	Kälber I. Qualität ℳ	Kälber II.	Kälber III.	Schweine I. Qualität ℳ	Schweine II.	Schweine III.	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einstell-rinder ℳ
Backnang	50/52	48/49	42/43	40/41	50/52	48/50	46/47	42/43	39/41	—	53/55	50/52	—	56/58	54/55	—	52/53	48/5
Balingen	50/52	—	42/45	—	50/51	49/50	—	42/43	40/42	34/38	50	49/50	47/49	53/55	52/53	48/51	—	—
Böblingen	51/56	48/50	—	—	50/51	47/49	43/45	42/45	36/40	34/36	47/48	44/46	41/43	53/54	51/52	48/50	53/54	48/49
Calw	48	—	42	32	46	43	—	—	—	—	54	52	—	53	50	—	52	48
Göppingen	52/53	50/51	44/45	40/43	50/52	48/49	—	45/50	40/44	34/39	54/56	52/53	—	59/60	55/58	—	54/56	—
Herrenberg	—	—	—	40	48	45/46	42	—	—	30/35	—	54/56	48/52	52/55	53/54	50	—	—
Horb a. N.	—	—	46	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	54	—	—	—
Mergentheim	50/51	49	43/44	40	48/49	45	41/42	41/43	37/38	30/33	53/54	50/51	—	53/54	53	46/47	—	—
Münsingen	49/51	46/48	40/42	37/39	48/50	45/47	—	40/41	36/38	30/32	48/50	44/46	—	50/53	46/48	45	50/53	44/4
Neckarsulm	51/52	—	—	—	49	—	—	—	—	—	—	—	—	57	—	—	50	43
Reutlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	52	—	—	56	—	—	—	—
Rottenburg	—	—	—	—	—	45	—	—	—	—	46	—	44	55	53	—	—	—
Rottweil	50/51	46/48	—	—	48/50	45	—	46/48	44	40	45/46	—	—	56/58	56	—	—	—
Stuttgart	54	—	—	—	—	48	—	—	—	—	50	48	—	—	—	—	—	—
Ulm	50/51	—	40/41	—	47	—	—	38/39	34/35	—	50/52	—	—	54	50/52	—	—	—
Urach	49/51	47/48	41/43	38/40	50/51	48	—	—	—	—	48/50	—	—	50/52	48/50	—	49/51	43/45
Wangen i. Alg.	50	—	40/42	—	48	42	—	—	—	—	50	46	—	50	50	—	—	—
Weinsberg	—	48	—	—	—	47/48	—	—	—	—	—	—	—	50/51	50/51	—	53/54	—

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 29. Okt.: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 31. Okt.: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 3. Nov.: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		9	—			1	—			13	1		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			98—104	52—55			—	—			100—104	53—55
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			95—99	47,5—49,
2. Farren (Bullen):		12	2			5	—			7	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			78—80	39—40			78—80	39—40			78—82	39—41
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			76—77	36—37			—	—			—	—
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			92—96	52—54			93—96	52—54			93—95	52—53
II. Qual. (fleisch.)	50			89—91	44,5—45,5			89—92	44,5—46			89—91	44,5—45,
III. Qual. (gering.)	44			85—87	37—38			—	—			86—88	38—39
4. Kühe:		219	25			59	2			231	23		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			—	—
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		349	—			62	—			332	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			93—96	58—60			94—98	58—61			90—95	56—59
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			88—91	53—55			90—93	54—56			84—89	50—53
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			82—86	45—47			86—89	47—49			75—82	41—45
6. Schweine:		722	62			210	—			1274	218		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			73—75	58—60			77—78	62			72—74	58—59
II. Qual. (schwere fette)	78			70—72	55—56			74—76	58—59			69—71	54—55
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			62—66	43—46			67—68	47—48			63—66	44—46

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: mäßig belebt. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 31. Oktober 1914. ½ kg Ochsenfleisch 98 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰; II. Qualität 80 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 55 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 90 ₰, II. Qualität 85 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 85 ₰, unabgedeckt 75 ₰.

Märkte.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 31. Oktober 1914. Zufuhr: 280 Milchschweine, 4 Läufer. Preis für Milchschweine 10—28 ℳ, Läufer 50—60 ℳ, je das Paar. Verkauft 200 Milchschweine, — Läufer. Zufuhr gut, Handel lebhaft.

Märkte.

Ellwanger Viehmarkt vom 20. Okt. 1914. I. Schlachtvieh. 1. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 46 bis 50 ℳ, junge fleischige, nicht ausgemästete, auch ältere ausgemästete 43—46 ℳ, mäßig gemästete junge und gut genährte ältere 40—43 ℳ. 2. Kalbeln und Kühe: vollständig ausgemästete Kalbeln, auch junge Kühe 42—45 ℳ, vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts 36—40 ℳ, ältere ausgemästete Kühe, weniger gute junge und Kalbinnen 33—35 ℳ, mäßig genährte Kühe und Kalbinnen 30—32 ℳ, Preis je per 50 Kilo lebend. II. Arbeitsvieh: Zugochsen, schwerer und bester Qualität 1200—1500 ℳ, Zugochsen, mittlerer Qualität 900—1200 ℳ, Zugochsen, leichterer Qualität 800—900 ℳ, Zugstiere im Alter von 3 Jahren 700—800 ℳ, je per Paar. III. Zuchtvieh: Farren im Alter von 9 bis 18 Monaten 350—450 ℳ, Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 1jährig 250—300 ℳ, desgleichen 1/2jährig 120—180 ℳ, Kühe, neumelkend, auch hochträchtige Kalbinnen, bester Qualität 350—450 ℳ, desgleichen mittlerer Qualität 220—300 ℳ, Handelskühe 220—300 ℳ, je per Stück. — Dem Markt waren zugeführt 19 Farren, 365 Ochsen, 249 Stiere, 276 Kühe und Kalbeln und 307 Stück Jungvieh, zusammen 1216 Stück. — Markt, namentlich in Kühen und Kalbeln, stark befahren, besonders viel schönes Vieh von Händlern zugeführt. Anfangs Handel, trotz vieler Handelsleute, ziemlich schleppend, später besser, nachdem Verkäufer mit ihren Forderungen etwas zurückgegangen waren. In Ochsen und Stieren weniger Nachfrage, in Kühen und Jungvieh besser. Tendenz des Marktes: Mittlerer Umsatz bei etwas zurückgegangenen Preisen in allen Gattungen. — Mit der Bahn gingen ab 38 Wagen mit 472 Stück, und zwar: Richtung Stuttgart 6 Wagen mit 82 Stück, Nördlingen 3 Wagen mit 39 Stück, Ulm 5 Wagen mit 41 Stück, Nürnberg 2 Wagen mit 12 Stück, Mergentheim 4 Wagen mit 64 Stück, Heilbronn 17 Wagen mit 234 Stück. — Nächster Viehmarkt am 17. November 1914.

Jahrmarkt in Böblingen vom 22. Okt. 1914. Heutiger Markt mit Vieh aller Gattungen gut befahren; deshalb ziemlich viel gehandelt. Preise gingen gegen den letzten Markt eher etwas in die Höhe. Am meisten begehrt und am besten bezahlt schöne, trächtige Kalbeln und saubere, rassige Einstellrinder. Im einzelnen stellten sich die Preise folgendermaßen: Ochsen, fette und Zugochsen, die schon vor dem Markt von Metzgern und Händlern im Auto vielfach aufgekauft wurden, galten 1200—1400 ℳ, jüngere Stiere 800—1000 ℳ, je per Paar, Kühe galten 400—640 ℳ, Kalbeln 400—540 ℳ, fette Rinder 300—450 ℳ, Einstellrinder 150—250 ℳ, je per Stück. — Auch der Schweinemarkt war gut befahren. Milchschweine galten 20—40 ℳ, Läufer 50—100 ℳ, je per Paar. Handel in allen Gattungen ordentlich. — Hopfenhandel hält an, wenn die Preise im ganzen gegen den Anfang, wo für schöne, gut getrocknete und grüne Primaware bis 60 ℳ per Zentner bezahlt wurden, auch zurückgingen bis 45—50 ℳ für Auslese. Die hiesigen beiden Unterhändler kaufen für Nürnberger Großhändler in Stadt und Bezirk reichlich ein, so daß nur noch wenig Posten von dieser Ware übrig sind. Dagegen geht es mit mittlerer und besonders geringer Ware von Tag zu Tag abwärts. Während vor 2—3 Wochen für dieselbe noch 35—45 ℳ geboten wurden, galten dieselben bei sehr geringer Nachfrage nur noch 28—38 ℳ per Ztr. — Auf dem hiesigen Güterbahnhof kostet einheimisches Obst 6,50—6,90 ℳ, Schweizer Obst von Thurgau 6,20 ℳ, Brechobst 10—12 ℳ. Kartoffeln kosten 3,50—4,30 ℳ. Die besseren Sorten haben in den letzten Tagen aufgeschlagen.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 31. Okt. 1914. Zufuhr: 31 Farren, 18 Ochsen, 84 Kühe, 60 Kalbeln und 1 Kalb. Verkauft: 25 Farren, 13 Ochsen, 69 Kühe, 40 Kalbeln und 1 Kalb. Erlös durchschnittlich: Farren 360—550 ℳ, Ochsen 400—735 ℳ, Kühe 295—357 ℳ, Kalbeln 380—515 ℳ, Kälber 49—51 ℳ. — Schweinezufuhr: 523 Ferkel, 5 Läuferschweine. Verkauft: 435 Ferkel, 4 Läuferschweine. Erlös: Ferkel, höchst 15 ℳ, mittel 10 ℳ, niederst 6 ℳ, Läufer 21—25 ℳ.

Hopfenmarkt im städtischen Lagerhaus in Stuttgart

am 2. November 1914.

Der Umsatz an den letzten drei Märkten betrug 184 Ballen. Bis auf wenige Ballen wurde immer die Zufuhr übernommen. Die Preise bewegten sich zwischen ℳ 30.— bis ℳ 48.— für den Zentner. Nächster Markt am 9. November 1914.

Stuttgarter Lagerhausgesellschaft.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 31. Okt.	Biberach 28. Okt.
Weizen (Durchschnittsqualität)	27,6—27,8 ℳ	28,4 ℳ
Kernen "	27,5—27,6 ℳ	—
Roggen "	26,2—26,6 ℳ	23,0 ℳ
Haser "	23,0—23,2 ℳ	22,6—22,8 ℳ
Gerste (fein)	24,6 ℳ	25,2—25,4 ℳ
Gerste (gut)	24,0 ℳ	24,8—25,0 ℳ
Gerste (mittel)	21,6 ℳ	24,4—24,6 ℳ

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 3. November 1914. Aepfel 8—14 ℳ, Birnen 9—16 ℳ, Weintrauben 18—25 ℳ, Himbeeren 35—36 ℳ, Quitten 14—18 ℳ, Nüsse 25 bis 28 ℳ, je per 50 Kilo. — Zufuhr stark, Verkauf langsam.

Stuttgarter Marktberichte.

Stuttgart, den 29. Oktober 1914.

Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz. Zufuhr 1600 Ztr. Preis ℳ 6.60 bis ℳ 7.— für 50 Kilo.

Kartoffel-Großmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 350 Ztr. Preis ℳ 4.30 bis ℳ 4.50 für 50 Kilo runde Kartoffeln.

Filderkrautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 500 Stück. Preis 14—18 ℳ für 100 Stück.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 2. November 1914.

Unter dem Einfluß der Höchstpreise für Weizen, Roggen, Gerste und Kleie, welche nunmehr vom Bundesrat bestimmt wurden, verkehrte der Getreidemarkt in abgelaufener Woche in vollständig abwartender Haltung. Sowohl Käufer als Verkäufer wollen die Wirkung dieser neuen Maßregel abwarten, und beschränkte sich das Geschäft wiederum nur auf Deckung des dringendsten Bedarfes. — Im Hinblick auf die nicht ganz klaren Bestimmungen über die Höchstpreise fanden an heutiger Börse so gut wie keine Umsätze in Brotfrucht statt. Unsere heutigen Notierungen sind daher als nur nominell zu betrachten. Auch die württembergischen und bayerischen Schrannen zeigen unwesentlich veränderte Preise.

Wir notieren per 100 Kilo Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität bei prompter Lieferung:

Weizen, norddeutscher	29 ℳ — ₰	bis 29 ℳ 50 ₰
" fränkischer	29 ℳ — ₰	bis 29 ℳ 50 ₰
Landweizen	28 ℳ — ₰	bis 29 ℳ — ₰
Dinkel	18 ℳ 50 ₰	bis 19 ℳ 50 ₰
Roggen	24 ℳ 50 ₰	bis 25 ℳ 50 ₰
Hafer	23 ℳ — ₰	bis 24 ℳ — ₰
Gerste, württembergische	23 ℳ 50 ₰	bis 25 ℳ — ₰
Mais, Donau	23 ℳ 50 ₰	bis 24 ℳ — ₰

Mehlpreise, brutto mit Sack, abzüglich 1 % Skonto.

Mehl Nr. 0	42 ℳ — ₰	bis 43 ℳ — ₰
" " 0/1	41 ℳ — ₰	bis 42 ℳ — ₰
" " 1	40 ℳ — ₰	bis 41 ℳ — ₰
" " 2	39 ℳ — ₰	bis 40 ℳ — ₰
" " 3	38 ℳ — ₰	bis 39 ℳ — ₰
" " 4	34 ℳ 50 ₰	bis 35 ℳ 50 ₰
Kleie (ohne Sack, netto Kasse)	14 ℳ — ₰	bis 15 ℳ — ₰

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 27. Oktober bis 2. November 1914.

Der Bundesrat hat am 28. Oktober Höchstpreise für Getreide und Kleie festgesetzt und gleichzeitig eine Reihe von Maßnahmen getroffen, durch die unsere Volksernährung mit Brotgetreide auf alle absehbare Kriegszeit gewährleistet wird. So wird bestimmt, daß der Roggen mindestens bis zu 72 %, der Weizen mindestens bis zu 75 % ausgemahlen werden muß. Eine weitere Streckung wird durch die Beimischung von mindestens 10 % Roggenmehl bei der Bereitung von Weizenbrot erreicht werden. Dem Roggenbrot müssen mindestens 5 % Kartoffelmehl zugesetzt werden, doch ist auch ein Zusatz von 20 % und darüber gestattet, wenn das so bereitete Brot besonders kenntlich gemacht wird. Da schon in normalen Jahren etwa ein Viertel der Roggenernte in den Futtertrog wandert, so war es notwendig, das Verfüttern von mahlfähigem Getreide zu verbieten, doch können die Landeszentralbehörden das Verfüttern von selbsterzeugtem Roggen im eigenen Betriebe zulassen. Bei der Festsetzung der Höchstpreise bildet der Roggen mit 220 ℳ für Berlin die Basis; dieser Preis gilt für ein Hektolitergewicht von 70 Kilo, wobei jedes weitere Kilo mit 1,50 ℳ pro Tonne zu vergüten ist. Der Weizenpreis beträgt 40 ℳ mehr als der Roggenpreis; beträgt das Gewicht mehr als 75 Kilo, so steigt der Preis für jedes Kilo um 1,50 ℳ. Den Preis für Gerste

hat man, um das Verbot der Roggenverfütterung leichter durchzuführen, in den Gerste erzeugenden Landesteilen um 15 ℳ und in den Verbrauchsgebieten um 10 ℳ unter dem Roggenpreise festgesetzt. Gerste mit einem Gewicht von mehr als 68 Kilo bleibt von den Höchstpreisen befreit. Ob zu diesen Preisen nennenswerte Mengen an den Markt kommen werden, ist allerdings zweifelhaft, denn die Besitzer von Gerste werden sich bemühen, das Gewicht durch Bearbeitung auf über 68 Kilo zu bringen, und wo das nicht geht, wird man es vorziehen, die Gerste in der eigenen Wirtschaft zu verfüttern. Auch die Vorschrift, wonach der Preis für Kleie beim Verkauf durch den Hersteller 13 ℳ nicht übersteigen darf, ist insofern nicht geeignet, dem Landwirt billige Futtermittel zu verschaffen, als der Händler nach wie vor zu jedem beliebigen Preise verkaufen darf. Für Hafer sind noch keine Höchstpreise festgesetzt, doch wird auch hiebei eine gesetzliche Begrenzung auf die Dauer wohl nicht zu umgehen sein. — Auf den Getreidemärkten haben die Regierungsmaßnahmen zwar einen Preisdruck ausgeübt, im allgemeinen bewegten sich die gezahlten Preise aber, da die Verordnung erst am 4. November in Kraft tritt, noch wesentlich über der festgesetzten Höchstgrenze. Die Mühlen sind sehr schwach versorgt, und da sie befürchten, daß nach dem Inkrafttreten zunächst wenig

◂◂◂◂◂◂ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▸▸▸▸▸▸

Die

Königl. Württ. Hofbank

G. m. b. H.

Büchsenstrasse 1 **Stuttgart** Ecke Königstrasse

Telephon Nr. 10162 und 10163

Postfach Nr. 204 ::: Postscheck-Konto Nr. 9

befasst sich mit Bankgeschäften jeder Art, insbesondere

Annahme von verzinslichen Bareinlagen
Gewährung von Kontokorrent-Krediten
An- und Verkauf von Wertpapieren
Aufbewahrung von Wertpapieren jeder Art
Vermietung von stählernen Schrankfächern
Verwaltung von Vermögen, Hypotheken, Erbschaften, Stiftungen, Kautionen u. dgl.
Auszahlung nach amerikanischen und sonstigen Plätzen des Auslandes.

1641

Dr. med. H. Blau

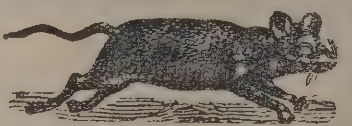
Spezialarzt für Herz- und Lungenkrankheiten,

Stuttgart, Herdweg 14, Ecke Sattlerstrasse,

Sprechstunden 10—12 und 4—5 Uhr.

Behandlung von Asthmakranken

täglich 9—10 und 3—4 Uhr. 1756₁



Geld zurück, falls der Erfolg ausbleibt. Ratten, Mäuse usw. werden mit unseren absolut zuverlässigen Radikalmitteln unfehlbar vernichtet. Dieselben sind 1000fach begutachtet und von vielen Gutsbesitzern und Landwirten nachbestellt und weiterempfohlen. Preis 1 kg ℳ 2.—, 3 kg ℳ 5.— gegen Nachn. ab Fabrik. Bitten um Angabe, ob gegen Ratten od. Mäuse.

Chem. Fabrik Anton Springer, Karlsruhe 55 i. B.

Spezialfabrik absolut zuverlässiger und erprobter Präparate zur Vertilgung jeglichen Ungeziefers und Schädlinge. 1739

Gutsverpachtung.

In der Nähe von Ellwangen ist ein Hofgut mit ca. 40 Morg. Gütern, worunter ca. 25 Morgen prima Wiesen, an einen tüchtigen, zahlungsfähigen Pächter zu verpachten. Liebhaber wollen sich wenden an 1754

M. J. Rosenfeld in Crailsheim.

Ein 30jähriger Katarrh geheilt.

Mit dem vor 6 Wochen von Ihnen bezogenen Inhalator habe ich sehr gute Erfolge erzielt. Ich litt schon seit 30 Jahren an Kehlkopf- und Rachenkatarrh, mehr oder weniger mit Auswurf verbunden, wodurch ich körperlich sehr herunterkam. Auch hatte ich oft einen hartnäckigen Schnupfen. Das Leiden ist jetzt vollständig geschwunden, was bei meinem Alter von 64 Jahren gewiß viel sagen will. F. Vogt, Lehrer a. D., Elberfeld, Ravensbergerstr. 40.

Es liegen mehr als 15 000 ähnlicher Anerkennungen vor, welche von einem vereidigten Bücherrevisor und polizeilich beglaubigt sind. Tancrés Inhalator, der bereits von vielen Aerzten wegen seiner überraschenden Wirkungen bei Katarrhen der Luftwege in Gebrauch genommen wurde, darf nicht mit Inhalatoren älterer Konstruktion verwechselt werden. Sein Hauptvorzug besteht in einer viel größeren Tiefenwirkung.

Nicht nur bei Kehlkopf- und Rachenkatarrh leistet Tancrés Inhalator so schätzbare Dienste, wie aus dem obigen Zeugnis des Herrn Vogt, Elberfeld, hervorgeht, sondern auch andere akute und chronische Katarrhe, wie Bronchialkatarrh, Luftröhrenkatarrh, Nasenkatarrh, Stockschnupfen, Heuschnupfen, Keuchhusten, Asthma 2c., werden durch den kleinen Apparat sehr günstig beeinflußt, was aus den verschiedensten Anerkennungsschreiben hervorgeht. So schreibt Herr Fabrikdirektor a. D. Paul Fimmel, Luckenwalde, Grabenstr. 27: Ende März d. J. bezog ich von Ihnen einen Inhalationsapparat, um gegen meinen seit ca. 10 Jahren bestehenden Bronchialkatarh auf Anraten meines Arztes energisch vorzugehen. Zu meiner großen Freude kann ich Ihnen heute schon mitteilen, daß ich mich nach konsequent durchgeführter, dreimaliger täglicher Inhalation heute von sämtlichen früher erlittenen Beschwerden vollständig befreit fühle. Nach meinen Erfahrungen kann ich Ihren Inhalationsapparat nur bestens empfehlen; derselbe bedeutet eine große Wohltat, die sich alle Katarrhleidenden zunutze machen sollten. Die stete Gebrauchsfertigkeit, sowie das Einatmen der betr. Medikamente in gasförmigem Zustand erhöht den Wert desselben ungemein gegenüber der früheren umständlichen und wenig angenehmen Inhalation feuchtwarmer Dämpfe.

Ferner schreibt Herr Prof. L. Baetz, Cassel, Humboldtstr. 12: Mein Rachen- und Kehlkopfkatarrh, der nach sechswöchentlichen Pinselungen mit Jod und Höllenstein nicht völlig beseitigt war und immer wieder fühlbar und lästig wurde, ist nach etwa 12 Inhalationen gänzlich verschwunden.

Der mäßige Preis ermöglicht jedem Leidenden die Anschaffung. Man gibt schließlich während eines längere Zeit dauernden Katarrhs auch für andere, häufig unwirksame Mittel viel Geld aus, und weit mehr büßt man durch ein solches Leiden an Verdienst ein, selbst wenn man dabei seinem Berufe noch nachgehen kann. Die Gefahr, sich durch einen veralteten Katarrh ein dauerndes Brust- oder Halsleiden zuzuziehen, läßt sich überhaupt nicht in Geld abschätzen.

Hier erhält man dagegen einen wissenschaftlich erprobten, viele Jahre in der Familie verwendbaren Apparat, den jeder Arzt als ein ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung von Katarrhen anerkennen wird. Gerade in der Uebergangszeit, wo man sich täglich einen Katarrh holen kann, sollte jeder, der zu solchen Erkrankungen neigt, unbedingt sofort kostenfreie Aufklärung verlangen.

Verlangen Sie den echten Tancré-Inhalator, Modell B (Schutzmarke „Die Kur im Hause"), welcher komplett mit sämtlichem Zubehör (sofort gebrauchsfertig) gegen Nachnahme ℳ 8.85 franko kostet. Keine weiteren Unkosten, nur einmalige Anschaffung.

Warnung! Achten Sie genau auf den Namen Tancré und die patentamtliche Schutzmarke „Die Kur im Hause", damit Sie auch wirklich den echten und altbewährten Original-Tancré-Inhalator erhalten, da minderwertige Nachahmungen im Handel sind. Kein zweiter Apparat kann sich wie dieser auf 15 000 Zeugnisse von Aerzten und Patienten berufen.

Nähere Auskunft über den Original-Tancré-Inhalator wird von der Firma Carl A. Tancré, Wiesbaden 97 H, gerne kostenlos und ohne Kaufzwang erteilt; man schneide den Kupon aus und sende denselben als Drucksache ein. 0000

Firma Carl A. Tancré, Wiesbaden 97 H.

Ich wünsche genaue Aufklärung über Ihr neues Inhalationssystem. **Es dürfen mir jedoch keine Kosten hierdurch entstehen.**

Name u. Stand: ....

Wohnort: ....

Genaue Adresse: ....

Im **offenen** Briefumschlag mit 3 Pfg. frankieren.

Ware herankommen wird, so nahmen sie das vorliegende Angebot willig auf. Im allgemeinen war das Geschäft jedoch sehr still, denn man weiß noch nicht recht, wie sich der Verkehr unter der Herrschaft der Höchstpreise entwickeln wird. Besonders unklar sind die Verhältnisse im Gerstegeschäft. Man glaubt nicht, daß es zu den vorgeschriebenen Preisen Ware geben wird, und daher bestand vielfach Nachfrage. Bei Hafer sorgten Deckungen gegen Vorverkäufe sowie weiterer Bedarf der Behörden für eine Befestigung. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide in Mark per 1000 Kilo wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	261—264	222	230—236	224—233
Hamburg	267—268	223—225	234—245	226—228
Magdeburg	—	—	—	222—228
Frankf. a. M.	270—275	232—235	235—240	233—236
Mannheim	200	244	—	235—240
München	285—289	243—246	238—248	232—234

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Arbeitsmarkt.

Suche junges, ev.

Fräulein als Stütze

in meinen landw. Haushalt. Womöglich Landwirtstochter, welche Haushaltungsschule besucht hat. Eintritt sofort. Zeugnisse und Gehaltsansprüche sind zu richten an Frau **Stieren, Domäne Ludwigsruhe,** P. Langenburg, Württ. 1939

Wegen Einrückens meines

Aufsehers

suche sogleich einen jungen, tüchtigen Mann als Ersatz, der selbst mit Hand anlegt, sowie einen

Volontär.

Domänepächter **Haas, Homburg,** Post Grossélfingen, Station Bisingen (Hohenzollern). 1969

Für meinen Betrieb von 250 ha mit Viehzucht, Weidewirtschaft und intensivem Ackerbau wird ein tüchtiger 1728

Aufseher

bei gutem Lohn und vollständig freier Station zum **sofortigen Eintritt** gesucht. Bewerber wollen ihre Angebote richten an **Gutspachtung Hummelhof** bei **Linz a. D.,** Oberösterreich.

Gutsaufsehergesuch.

Ein fleißiger, im Ackerbau erfahrener Landwirt, welcher schon Aufseherstellen bekleidete und auf längere Dienstzeit reflektiert, kann bei guter Bezahlung sofort oder auf 15. Nov. eintreten. Oekonomierat **Lorch, Amalienhof,** Post Bartholomä. 1921

Auf 15. November oder 1. Dezember findet ein tüchtiger, nicht zu junger

Gutsaufseher

der Erfahrung im Weinbau hat, gutbezahlte Stellung. **Großh. Bad. Ackerbauschule Hochburg** bei Emmendingen. 1735

Suche auf 1. Januar zuverlässigen, tüchtigen

Vorarbeiter

der mit Maschinen vertraut ist, gegen hohen Lohn. Daselbst findet auch ein

zuverlässiger Mann

der gut mit Pferden umgehen kann, bei hohem Jahreslohn Stellung. Off. unter **V. 1749** an die Exp. ds. Bl. 1749

44jähr., selbständiger Landwirt, Witwer, kinderlos, ged. Soldat, 12 Jahre im Ausland tätig, in allen ins Fach einschl. Betrieben bew., **sucht sofort Stellung od. Vertrauensposten.**
Offerten unter **L. 1965** an die Exp. ds. Bl. 1965

Die Lieferung von

Ia. Süssrahm-Tafelbutter

für das Jahr 1915, wöchentlich etwa 70 kg, in 1-Pfd.-Stücken frei Haus, ist zu vergeben.
Angebote innerhalb 8 Tagen, mit Probe belegt, sind erbeten.
Stuttgart, den 4. November 1914. 1757
Städt. Katharinenhospitalverwaltung.
Rechnungsrat Gänßle.

Düngekalk 99 % kohlensauren Kalk, **rein weiß, staubfein gemahlen,** liefert billigst 1720₁
Rich. Ant. Rehfuß, Ulm a. D.

Aufsehergesuch.

Wegen Einberufung meines Aufsehers zur Ersatzreserve suche ich für sofort einen tüchtigen, im Ackerbau erfahrenen Gutsaufseher, welcher schon solche Stellen bekleidete. Bewerber wollen ihre Angebote mit Gehaltsansprüchen richten an Domänepächter **Marstaller, Aichholzhof,** P. Markgröningen. 1947

Suche sofort oder bis Martini einen

Schweizer

und einen 1940

Schweinefütterer.

W. Maunz, Ehingen a. D.

Ein Aufseher und ein Volontär

finden Stellung bei **Bräuninger, Hofgut Oerlingen** bei Ulm a. Donau. 1961

Zur Uebernahme eines Gespanns suche ich bis 1. Januar event. auch etwas später oder bälder einen kräftigen, ev.

Bauernsohn.

Demselben ist Gelegenheit geboten, sich im Maschinenarbeiten gründlich auszubilden. Offerten mit Gehaltsansprüchen an Gutspächter **Dörfler, Metzbach,** OA. Künzelsau. 1956

Ein Volontär

kann sofort eintreten bei 1952
Dr. Franck, Oberlimpurg (Hall).

Tüchtiger

Volontär

gesucht zu baldigem Eintritt. Domänepächter **Aldinger, Burgholzhof,** Post Cannstatt. 1966

Verh., jüng. Landwirt, früh. Hohenheimer Ackerbauschüler, mit guten Zeugnissen, militärfrei, in Stellung als Aufseher, **sucht**

Stelle als Verwalter.

Offerten unter **A. 700** an die Exp. ds. Bl. 1970

Säcke in jeder Größe
wasserdichte **Wagendecken**
fertigt 1689
J. Siegle, Cannstatt.

Einen schönen, weißen, 4 Mon. alten **Eber** mit Hängeohren verkauft **Heinrich Seybold, Lauffen a. N.,** Ilsfelder Str. 36. 1974

Verl. Sie sofort umsonst meinen illustrierten Katalog über die anerkannt allerbest., echt. 1914er

It. Legehühner

Truten, Perlhühner, Rassegeflügel 2c. **Hermann Litzberger, Hainstadt Nr. 10** (Baden), altrenommierte Firma. 1748

Geflügel 1914er Frühbrut,

unter Garantie lebend. Ankunft: 10 St. große, vollfederige Gänse 38 ℳ, 10 St. extra starke u. schwere Gänse 42 ℳ, 10 St. große, starke Enten 21 ℳ, 20 St. ital. Hühner, ca. 3—4 Mon. alt, beste Eierleger, 28 ℳ, Probekorb 5 St. ital. Hühner franko 8 ℳ. 1731₂
D. Pistreich, Breslau 86.

Echterdingen. 1973

Einen prima, sehr schönen, erstklassigen, 2jährigen

Zuchtfarren

Gelbrotscheck, 13 Zentner schwer, 1,50 m groß, und auch noch kleinere, sowie einen 5jähr., starken

Rotschimmelwallachen

verkauft **L. Wölfle,** Telephon 2.

Verkaufe ein bereits 4jähriges, starkes **Stutenpferd,** an allen landwirtschaftlichen Maschinen gut gehend, auch einspännig und neben dem Vieh gut eingefahren, Mutter schon öfters prämiiert. **Georg Böhringer, Steingebronn,** Station Gomadingen, OA. Münsingen. 1962

Zwei schöne Vollblut-Simmentaler **Zuchtfarren,** Rot- u. Gelbschecken, ersterer im Zuchtgenossenschaftsregister eingetragen, hat zu verk. **Gg. Färber, Bibersfeld** bei Hall. 1960

Einen **Farren,** 18 Monate alt, Rotscheck, mit Zulassungsschein 2. Klasse, setzt unter jeder Garantie dem Verkauf aus Farrenhalter **Stäbler, Birkach** bei Hohenheim. 1959

Ein starkes **Zugpferd,** 11jähr., Braunwallache, zur Landwirtschaft geeignet, verk. **Friedrich Maier, Lorch,** OA. Welzheim.

Eine 5jähr. **Braunstute,** trächtig, verkauft wegen Platzmangels **Friedrich Greber, Tierberg,** Post Döttingen, OA. Künzelsau.

Linsen 1755

kauft ab jeder Station gegen bar und ersucht um Muster unter Angabe des Preises u. Quantums
Hugo Walter, Schw.-Gmünd.

Ackerbohnen

gut getrocknete, gesunde, kauft **Keppeler,** zur Stadtmühle, **Ebingen.** 1975

Der Anfall an prima

Kuhdung

von 40 bis 50 Stück zu verkaufen. 1753

Stuttgarter Milchkuranstalt
vorm. **Grub.**

Fleischmehl

billigst u. best. Kraftfutt. f. Schweine und Hühner (1 Pfd. bewirkt **1 Pfd. Lebendgewichtzunahme).** In Nr. 9 ds. Bl. (1905) von Prof. Sieglin-Hohenheim sehr empfohlen. 70% Protein und Fett garantiert, per Ztr. Mk. 9.50. Größ. Quant. billig. **Chr. A. Schowalter, Hofgut Rosenhof, Ladenburg a. N.** 19

Einen schönen, 14 Mon. alten sprungfähigen **Zuchtfarren,** Simmentaler Rasse, sehr wüchsig, Rotscheck, setzt dem Verkauf aus **Gottfr. Scheib, Mutzenhof,** Stat. Fornsbach. 1972

Ein 2jähr. **Fohlen,** Schwarzbraun, zu verkaufen. **Gasthaus z. Rößle, Botnang.** 1971

Einen erstklassigen, sprungfähigen **Eber,** 4—6 Monate alt, veredeltes Landschwein, sucht preiswert zu kaufen **K. Vogel, Herbertingen.** 1968

Einen 16–20 Monate alten, wüchsigen Simmentaler **Farren** 1. Klasse sucht zu kaufen **Fried. Kunberger,** Farrenhalt., **Zuffenhausen.** 1957

Unterzeichneter verkauft ein **Pferd,** Fuchswallach, 12jährig, zur Landwirtschaft geeignet, vertraut. Kaufe ein stärkeres **Rassepferd. Johannes Vollmer,** Gärtner, Schnait i. R. 1955

Zur gefl. Beachtung!

Bei den sog. **Chiffre-Anzeigen,** d. h. bei solchen, bei denen der Inserent seinen Namen nicht angibt, sondern einen Buchstaben, eine Zahl, z. B. **L. W. 25,** bitten wir die Einsender von Briefen (Stellenbewerber, Kauflustige 2c. 2c.), ihren Sendungen **nie die Originalzeugnisse** oder sonstige **Urkunden** beizulegen, da wir für die Rückgabe solcher nicht haften. **Es** empfiehlt sich, von derartigen Schriftstücken **nur Abschriften** (nötigenfalls beglaubigt) einzusenden. **Die Geschäftsstelle.**

P. Habisreutinger, Tengen, Baden, Telephon Nr. 3.

Bei Schwerhörigkeit, Nervosität, Schlaflosigkeit, Ueberreizung, Aengstlichkeit mit und ohne Herzklopfen, Zittern, Zucken, Muskelkrämpfen, **Ohrensausen,** Seekrankheit, neurasthenisch., hysterischen, epileptischen Zuständen sind **Bromsalze-Pastillen** nach **Dr. Erlmeyr,** Adler-Marke, das beste und wirksamste Mittel. Doppelglas 2 Mk.

Atemnot, Asthma, Beklemmungen, gegen hartes Schnaufen, Engbrüstigkeit, Schlaflosigkeit wird das Asthma-Räucherpulver zur baldigen Linderung und Besserung besonders empfohlen. Schachtel Mk. 4.50. Bitte genaue Adresse. 638₂
Nur aus der
Adler-Apotheke, München D 63,
Sendlinger Str. 13.

Ohrensausen

Ohrenfluß, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit beseitigt in kurzer Zeit 1098₂

Gehöröl
Marke St. Pankratius
Preis ℳ 2.50, Doppelflasche ℳ 4.—. Versand: Stadtapotheke Pfaffenhofen a. Ilm 19 (Oberb.).

— Bettnässen —

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Institut „Sanis", München 29, Dachauerstr. 54.

Wassersucht

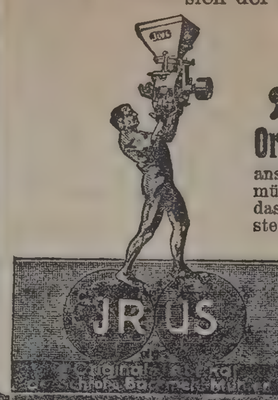
Nierenleiden, Herzbeschwerden, Blasenkatarrh, Sand und Grieß, Zuckerkrankheit, geschwoll. Füße beseitigt man rasch durch **Dr. Nevilles Herz- u. Wassersuchtstee.** Preis ℳ 2.50; 3 Pakete ℳ 6.50 frko. Generaldepot: 1642₁ Stadtapotheke Pfaffenhofen a. Ilm 41.

Bindegarne f. Nähmaschin. f. Dreschmasch. f. Strohpressen
Fruchtsäcke, Exportsäcke
Mostpreßtücher in jeder Form und Größe,
Wellenbänder
empf. in anerk. erstklass. Ware
Gebrüder Wanner, Ulm a. D.
Telephon 193. 1598₁

Habe zwei schöne, einjährige Schwarzwälder
Ziegenböcke
gut im Zug, zu verkaufen. **Anton Deiringer, Saulgau,** Paradiesstraße 35. 1951

Einige 8 Monate alte, rehf.
Ziegenböcke
hat abzugeben **Ziegenzuchtverein Neuhausen,** Oberamt Tuttlingen. Auskunft erteilt der Vorstand. 1950

An **Mehl** fehlt es nie während des Krieges, wenn sich der Landwirt eine 1599



„JRUS"

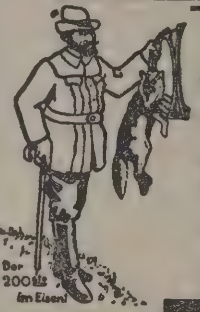
Orig.-Schrot- u. Backmehlmühle

anschafft. Eine solche ersetzt eine Kundenmühle vollständig und ist deshalb geeignet, das deutsche Volk während des Krieges stets mit Schrot- und Backmehl aus dem geernteten Getreide zu versorgen. Wenden Sie sich sofort an die

Jruswerke Dusslingen 10
J. Rilling & Söhne.
Erste und grösste Spezialfabrik für Steinschrotmühlen. — Gegr. 1865.

Düngerverkauf.

Der städt. Vieh- und Schlachthof Stuttgart hat ständig **masten Dünger** in größeren und kleineren Mengen bei **billiger Berechnung** abzugeben. Der Dünger muß von den Käufern verladen und abgeführt werden, es kann jedoch auch Bezug durch die Eisenbahn erfolgen, in welchem Fall auf Wunsch der Versand durch das unterzeichnete Amt stattfindet.
Bestellungen werden entgegengenommen von der 1730
Direktion des städt. Vieh- und Schlachthofs Stuttgart.



Raubtierfallen 689

Bestes Fuchstellereisen Nr. 11 b mit Ankerkette . . . . . **ℳ 6,50.**
Grell's Original-Fuchswitterung in Dosen **ℳ 2,—** und **ℳ 4,—.**
Marderselbstabzugeisen Nr. 12 ℳ 10.—.
Kaninchen-Tellereisen Nr. 11 e, p. St. **ℳ 2,70,** p. Dtz. **ℳ 28,—.**
Neuestes Weidmannsbuch Nr. 56 m. Fanglehren gratis.
Haynauer Raubtierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau in Schlesien.
Hoflieferanten.

Düngekalk

haben wir infolge Stockung der Bautätigkeit in bester Beschaffenheit billigst abzugeben.
— Verlangen Sie Angebot! —
1740 **Härtsfeldwerke Neresheim.**

Sägelagerungen
m. auswechselbar. Ringschmierlagern. 177
Bader & Hagelloch, Schwäb.-Hall.
Prosp. gratis u. franko.

Karlsruher Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit. 1750

Bisher beantragte Versicherungen 1500 Millionen Mark.
Bisher an Versich. bezahlte Dividenden 100 Millionen Mark.
In 1915 trotz dem Kriege gleicher Dividendensatz für die Versicherten wie bisher.
Empfohlen durch Verträge mit vielen landwirtschaftlichen Körperschaften und Vereinen.

Raubtierfallen.

Bestes Fuchstellereisen 11 B mit Ankerkette . . . . ℳ 5.50.
Selbstabzugeisen Nr. 25 B, für Marder und Iltis . . ℳ 7.—.
Jauners Original-Fuchswitterung per Dose . . . . ℳ 2.—.
337 Reichhaltiger Katalog kostenfrei.
Erste bayerische Raubtierfallenfabrik
Joh. Jauner, Mantel (Oberpfalz, Bayern).

Hohenheim.

Junge **Eber** im Alter von 4 bis 6 Monat. haben wir in sehr schönen, stets im Freien befindlichen Exemplaren abzugeben. **Gutswirtschaft.**

Pferdverkauf.

Unterzeichneter verkauft einen 12 Jahre alten Schimmel, ein- und zweispännig sehr gut im Zug, vertraut, gesund u. fehlerfrei. Ein Tausch gegen zwei jüngere, leichte Rassepferde nicht ausgeschlossen. **Christian Kußmaul,** Landwirt, **Mötzingen,** OA. Herrenberg, Stat. Bondorf.

Ein gutes **Zugpferd,** Herr u. Bauer, und einen 11 Monate alten **Farren,** Gelbscheck, verk. **Heinrich Kohler, Gunningen,** OA. Tuttlingen. 1944

Zu kaufen gesucht 100 Zentner **Stroh,** 20 Ztr. **Speisekartoffeln.** Offerten an **Konrad Kleiner,** Gutsverw., **Hofgut Battenau,** Post Geislingen a. St. 1941

Zuchteber
sehr schöne, ausgesuchte Tiere, von Ia Abstammung, 5 Monate alt, hat preiswert abzugeben **Ernst Fink,** Schweinezüchterei, **Aixerg.** 1948

Zu verkaufen in gute Hände eine schöne, fehlerfreie, 14 Jahre alte **Kohlfuchsstute,** mittelschw., guter, vertrauter Einspänner. **Joh. Notbacker, Alzenberg,** OA. Calw. 1949

Verkaufe, weil überzählig, einen 9 Monate alten **Eber,** veredelt. Landschwein, mit kurzem Kopf u. Hängeohren, sowie Zulassungsschein. **Karl Alber,** Eberhalter, **Untersielmingen,** Filderbahnst.

Setze einen 20 Monate alten **Eber,** von der Zuchtstation Neukirchen stammend, unter jeder Garantie dem Verkauf aus. Eberhalter **Ackermann, Kirchberg** a. M. 1963

Einen wüchsigen Limpurger **Zuchtfarren,** 15 Monate alt, Mutter staatlich prämiiert, hat zu verkaufen **Mich. Bauer, Kellershof** bei Mittelbronn, P. Frickenhofen, OA. Gaildorf. 1967

Gültlingen.

Die Gemeinde kauft einen jüngeren
Zuchtfarren
womöglich Rot- oder Dunkelgelbscheck. Offerten mit Preisangabe und Farbenbezeichnung sind zu richten an das 1953 **Schultheißenamt.**

Weil überzählig, verkaufe ich einen vertrauten, älteren **Braunwallachen,** guter Einspänner, 1,70 m groß. **Mich. Straub, Zell** bei Eßlingen. 1936

Habe einen schönen, wüchsigen, 14 Monate alten Simmentaler Zuchtfarren, von guter, präm. Kuh abstammend, zu verkaufen. **Karl Blocher, Aistaig,** Oberamt Sulz. 1935

2 Pferde
zu verkaufen, unter 4 die Wahl, darunter eine 5jähr., eingeführte Zuchtstute, mehrmals prämiiert. Zu erfragen bei **J. G. Wagner, Laichingen,** Telephon Nr. 13. 1938

Wegen Einrückens meiner Söhne setze ich mein **Pferd,** Schimmelwallach, 5—6 Jahre alt, dem Verkauf aus. **Karoline Fink,** Wwe., **Gronau,** OA. Marbach. 1937

№ 46. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 14. November.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 500.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Professor Dr. Waterstradt †. — Eisernes Kreuz. — **Amtliches:** Vermittlung von Arbeitern für landwirtschaftliche Betriebe. — Ausnahmetarif für Gerste, zu Futterzwecken bestimmt. — Bezug von Benzin. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Melkkursen in Laupheim. — Eisenbahnen und Bodensee-Dampfschiffahrt. — Maul- und Klauenseuche. — **Aufsätze:** An die Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins in Württemberg. — Maßnahmen des Bundesrats zur Sicherung der Brotversorgung des deutschen Volkes während des Kriegs. — Höchstpreise für Getreide. — Feststellung des Hektolitergewichts bei Roggen, Weizen und Gerste. — Entrichtung der Beiträge zur Angestelltenversicherung während des Kriegs. — Gespannkraft und Gespannarbeiten in landwirtschaftlichen Betrieben. — Reinigung und Desinfektion der Molkereiräume und -maschinen. — Über Schweinefütterung. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg.** — **Veröffentlichungen des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg.** — **Kleinere Mitteilungen.** — **Fragekasten.** — **Literatur.** — **Handel und Verkehr.** — **Anzeigen.**

Professor Dr. Waterstradt †.

Mitglied des Verwaltungsausschusses der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

So sollte er die Heimat nicht mehr sehen, er, der trotz seiner 42 Jahre in jugendfrischer Begeisterung dem Vaterland sein Leben weihte und als Freiwilliger mit gegen den Feind ritt! Am 24. Oktober hat Dr. Franz Waterstradt, ordentlicher Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, als Bataillonsadjutant den Tod im Felde gefunden. Mit dem Lehrerkollegium der Hochschule erleidet auch die Zentralstelle für die Landwirtschaft und die gesamte württembergische Landwirtschaft durch das Hinscheiden dieses Mannes einen schweren Verlust.

Noch sind es keine 2 Jahre her, seitdem Prof. Waterstradt als Nachfolger von Prof. v. Strebel den Lehrstuhl für Betriebslehre in Verbindung mit der Leitung der Gutswirtschaft in Hohenheim übernahm und in den Verwaltungsausschuß der Zentralstelle für die Landwirtschaft als ordentliches Mitglied eintrat, allein diese Zeit hat genügt, um die Bedeutung seiner Persönlichkeit voll erkennen zu lassen. Ein Mann von hervorragender Willenskraft, von rastloser Wirksamkeit und großem Wissen und Können, dazu noch ausgestattet mit trefflichen Charaktereigenschaften, ist mit dem viel zu früh Gestorbenen dahingegangen.

Ein dankbares, ehrendes Gedenken bleibt ihm gesichert.

Eisernes Kreuz.

Das Eiserne Kreuz II. Kl. wurde verliehen:

Linckh, Th., Regierungsbaumeister bei der Kulturinspektion Ellwangen, Leutnant d. R.;

Reim, H., von Eßlingen, Geometer in Gmünd, Leutnant d. R. im Pionierbat. 13;

ferner:

Dendler, Jakob, aus Schnait, Unteroffizier d. L. im Landw.-Inf.-Reg. 124;

Ebert, Gottlieb, aus Schnait, Kanonier im Feldart.-Reg. 13;

Geiger, Gebhard, Landwirt, aus Horgenzell, Unteroffizier im 2. Ersatzbat. des Feldart.-Reg. 13;

Geser, Franz Anton (inzwischen gefallen), Sohn des Gutsbesitzers Geser in Reichenhofen OA. Leutkirch, Reservist im bayr. Inf.-Reg. 20;

Holzwarth, Gottlob, Sohn des Landwirts G. Holzwarth in Stiftsgrundhof bei Backnang, Unteroffizier im Feldart.-Reg. 13;

Ruoff, Fritz, Domänepächter in Konradsdorf in Oberhessen, Bataillonsadjutant;

Silberberger, Ernst, aus Schnait, Musketier im Inf.-Reg. 120;

Stilz, Friedr., aus Schnait, Reservist im Inf.-Reg. 180;

Thierauch, K., Landwirt in Railhof Gem. Buchenbach, Fahrer in der 8. Batterie des Res.-Art.-Reg. 26;

Walser, Heinr., Landwirt in Giesenweiler Gem. Bergatreute, Unteroffizier im Ulanenreg. 19.

Amtliches.

Vermittlung von Arbeitern für landwirtschaftliche Betriebe.

Die Landwirte werden unter Hinweis auf die Veröffentlichungen in den Nummern 32 und 33 des Wochenblatts für Landwirtschaft über die Mithilfe bei den Erntearbeiten ersucht, ihren Bedarf an Arbeitskräften für die Herbstarbeiten — womöglich unter Angabe der zu gewährenden Arbeitsbedingungen — entweder durch Vermittlung von Vertrauensmännern in den Gemeinden (Ortsvorsteher, Pfarrer, Lehrer usw.) oder unmittelbar bei den K. Oberämtern anzumelden, welche die Anmeldungen an die Arbeitsämter und an die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten weitergeben werden.

Auf Anregung der Zentralstelle für die Landwirtschaft hat die K. Eisenbahnverwaltung verfügt, daß die zugezogenen Arbeiter bei Vorlegung der erforderlichen Ausweise unentgeltlich auf der Bahn nach ihrem Bestimmungsort befördert werden sollen.

Stuttgart, den 9. September 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

Ausnahmetarif für Gerste, zu Futterzwecken bestimmt.

Mit Gültigkeit vom 4. November 1914 ist auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges, im Gebiet aller deutschen Staatsbahnen und einer Anzahl Privatbahnen ein Ausnahmetarif für Gerste, zu Futterzwecken bestimmt, in Wagenladungen von mindestens 5 Tonnen und 10 Tonnen in Kraft getreten.

Abzüge des Ausnahmetarifs (Preis 5 Pf.) sind durch die Güterstellen und das Tarifbureau der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu beziehen.

Bezug von Benzin.

Nach Mitteilung der Inspektion des Militär-Luft- und -Kraftfahrwesens sind die Vorräte der Benzinwerke Rhenania in Düsseldorf und von deren Zweigniederlassung in Ludwigshafen für Zwecke der Heeresverwaltung sichergestellt. Früher ausgestellte Freigabescheine zum Bezug aus diesen Werken sind infolgedessen hinfällig geworden.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Melkkursen in Laupheim.

Im Einvernehmen mit dem Württ. Braunviehzuchtverband wird von Ende November 1914 an, sowie im Januar 1915 bei genügender Beteiligung in dem Betrieb des Herrn Schloßgutbesitzers Steiner in Laupheim unter Leitung des Herrn Gutsinspektors König je ein dreiwöchiger Lehrkurs im Melken und in der Viehpflege abgehalten werden.

In diesen Kursen werden die Teilnehmer nicht nur im praktischen Melken, in der Viehpflege und in den wichtigsten Stallarbeiten ausgebildet, sondern sie erhalten auch einen dem Zweck und der Dauer der Kurse angemessenen theoretischen Unterricht über Bau und Einrichtung des Euters, Bildung der Milch, Gewinnung und Behandlung der Milch, Durchführung von Leistungsprüfungen, Führung von Zuchtbüchern, sowie über die Grundsätze der praktischen Fütterungslehre, die Aufzucht des Jungviehs, die Gesundheitspflege der Tiere usw.

Der Unterricht ist unentgeltlich, dagegen sind die Teilnehmer verpflichtet, die vorkommenden Arbeiten nach Anweisung des Leiters der Kurse zu verrichten, auch haben dieselben für Wohnung und Kost selbst zu sorgen. Unbemittelten Teilnehmern kann ein Beitrag in Aussicht gestellt werden.

Zu den Kursen werden berufsmäßige Viehwärter, sowie Söhne von Landwirten, die im Stalle und beim Melken beschäftigt werden, das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben und entsprechende Vorkenntnisse im Melken besitzen, zugelassen.

Der Beginn des ersten Kurses ist auf Montag, den 30. November 1914, festgesetzt. Zu demselben werden sieben Teilnehmer zugelassen.

Gesuche um Zulassung zu den Kursen sind bis längstens 21. November 1914 an den Leiter derselben, Herrn Inspektor König in Laupheim, einzusenden. Den Aufnahmegesuchen sind beizulegen:

1. ein Geburtsschein;
2. eine Bescheinigung über Vorkenntnisse im Melken;
3. wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds, in welcher zugleich die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten, insoweit solche nicht auf andere Weise gedeckt werden, übernommen wird;
4. ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Leumundszeugnis;
5. wenn ein Beitrag erbeten wird, was zutreffendenfalls gleichzeitig mit der Vorlage des Aufnahmegesuchs zu geschehen hat, ein gemeinderätliches Zeugnis über die Vermögens- und Familienverhältnisse des Bewerbers und seiner Eltern. In diesem Falle ist auch anzugeben, ob dem Bewerber Beiträge von anderer Seite in Aussicht stehen.

Bewerber aus Gemeinden, in welchen die Maul- und Klauenseuche herrscht, können in die Kurse nicht aufgenommen werden. Über weitere Vorsichtsmaßregeln wird denjenigen Bewerbern, die zu den Kursen zugelassen werden, von dem Kursleiter seinerzeit eine besondere Weisung zugehen.

Sofern im kommenden Winter auch in Hohenheim Kurse abgehalten werden können, wird dies später bekanntgegeben werden.

Stuttgart, den 19. Oktober 1914. Sting.

Eisenbahnen und Bodensee-Dampfschiffahrt.

Ab 9. November 1914 bis zur Beendigung des Kriegs tritt auf den deutschen Eisenbahnen, ausgenommen Bayern (rechtsrheinisches und pfälzisches Netz), ein Ausnahmetarif für Salpeter aller Art ohne Rücksicht auf den Verwendungszweck in Kraft.

Abzüge des Ausnahmetarifs zum Preis von 5 Pf. das Stück sind durch die Güterstellen und das Tarifbureau der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu beziehen.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Württemberg: in Eulenmühle Gem. Jagstzell OA. Ellwangen und in Altheim OA. Laupheim; in Neipperg OA. Brackenheim, in Tuningen OA. Tuttlingen, in Langenau OA. Ulm und in Sommersbach Gem. Beuren OA. Wangen.

Aufsätze.

An die Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins in Württemberg.

Wohl jeden Stand und jede Familie hat der Krieg in Mitleidenschaft gezogen. Auch abgesehen davon, daß viele Tausende den Mann und Vater der Kinder, den Sohn, den Bruder ins Feld ziehen lassen mußten, machen sich fast überall empfindliche wirtschaftliche Veränderungen geltend. So auch in der Landwirtschaft. Die tüchtigsten Arbeitskräfte stehen im Felde, die Pferdegespanne sind gleichfalls ausgehoben, die Beschaffung wichtiger Bedarfsgegenstände ist verteuert und erschwert; dabei ergeht immer wieder die Mahnung an die in der Heimat Zurückgebliebenen, doch ja für die fernere Ernährung von Mensch und Vieh in dem von Feinden umringten Deutschen Reiche Sorge zu tragen.

Fürwahr, es sind keine kleinen Anforderungen, die gegenwärtig an die in der Landwirtschaft tätige Bevölkerung, vor allem an viele Landwirtsfrauen, gestellt werden. Da ist man denn so sehr mit den Arbeiten in Haus und Stall und Feld in Anspruch genommen, daß für den landw. Verein und seine Zeitung, das Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft, nicht mehr viel Zeit übrig bleibt. So könnte vielleicht da und dort ein Mitglied oder die Frau eines solchen sich mit dem Gedanken tragen, das Beitragsgeld zu sparen und aus dem Verein auszutreten. Dazu darf es aber nicht kommen.

Für unsere Bauern, auch für die Kleinbauern unter ihnen, besteht trotz der eingangs erwähnten schwierigen Verhältnisse, unter denen sie zurzeit zu wirtschaften haben, kein Anlaß zu einer allzu großen Einschränkung ihrer Geldausgaben. Frei und unbehindert von Feinden kann überall auf deutschem Boden der Landwirt seiner Arbeit nachgehen. Unversehrt, als sänken in unseren Nachbarländern nicht täglich weitere Wohnstätten im Kampfgetümmel in Schutt und Asche, liegt überall in deutschen Landen Haus und Feld in Frieden. Auch bringt der Verkauf der landw. Erzeugnisse bei den jetzigen Preisen manch schönes Stück Geld ins Haus.

Die gegenwärtige Zeit erfordert, daß kein Mittel unbeachtet bleibt, das die Schaffung weiterer Nahrungsmittel auf heimischem Boden ermöglicht, und solche Mittel, altbewährte und neuere, werden im Vereinsblatt, im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft, ständig mitgeteilt. Es ist geradezu Pflicht unserer Landwirtschaft treibenden Bevölkerung, diese Hinweise und Ratschläge auf ihre Anwendbarkeit im eigenen Betriebe nachzuprüfen; zum Zeitunglesen gibt der immer frühere Einbruch der Dunkelheit jetzt hinreichend Gelegenheit. Ihren Mitgliedern mit Rat und Tat an die Hand zu gehen, sind auch die landw. Bezirksvereine bemüht.

Kein Bauer und keine Bäuerin sollte also zu gegenwärtiger Zeit eines scheinbaren kleinen Ersparnisses halber dem landw. Verein den Rücken kehren, vielmehr sollte jedes Mitglied bestrebt sein, Landwirte, die noch nicht Vereinsmitglieder sind, zum Eintritt in den Verein zu bewegen.

Und die kleinen Leute unter unseren Mitgliedern, deren Erwerb in der Hauptsache auf die Industrie sich gründet und die von den gegenwärtigen Verhältnissen besonders hart betroffen sind? Auch sie sollen beim Verein bleiben. Sie sind es, die vielfach die Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Industrie, zwischen Bauern einerseits und Fabrikarbeitern und Unterbeamten andererseits vermitteln. Diese Beziehungen wollen wir aber zurzeit weniger denn je aufgeben, sondern hoffen von ganzem Herzen, daß sie sich in Zukunft um so inniger gestalten mögen.

Seien wir von heißem Dank erfüllt für die großen Erfolge, die unseren tapferen Heeren schon beschieden waren und die unsere deutschen Lande vor dem Schlimmsten bewahrten. Lassen wir unsere Nebenmenschen, die der Krieg in eine mißliche Lage gebracht hat, unsere Dankbarkeit verspüren und entschließen wir uns dazu, als kleines Zeichen solchen Dankes zunächst einmal die Beiträge bedürftiger Mitglieder auf den gesamten Verein zu übernehmen. Wo aber wirkliche Not sich einzustellen droht, da möge es jedes Mitglied des Vereins als seine Pflicht erkennen, den Bedrängten beizuspringen, vor allem Angehörigen des landw. Vereins.

Hoffen wir, daß solche Gesinnung überall Platz greift, daß unser Vereinsleben durch die Not der Zeit keinen Schaden nehme, sondern vermöge engsten Zusammenschlusses der Mitglieder noch gewinne, damit unser altbewährter landw. Verein nach innen und außen ungeschwächt seinem baldigen hundertjährigen Geburtstag entgegengeht.

Maßnahmen des Bundesrats zur Sicherung der Brotversorgung des deutschen Volkes während des Kriegs.

Außer der Verordnung über die Höchstpreise für Getreide und Kleie (vergl. Nr. 45 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft S. 669 und 670) hat der Bundesrat unterm 28. Okt. 1914 noch folgende drei Verordnungen erlassen:

I. Verordnung über den Verkehr mit Brot.

§ 1.

Weizenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Roggenmehl verwendet ist. Der Gehalt an Roggenmehl muß mindestens zehn Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Weizenmehl betragen.

§ 2.

Roggenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Kartoffel verwendet ist. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl mindestens fünf Gewichtsteile auf fünfundneunzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Kartoffel verwendet sind, muß mit dem Buchstaben K bezeichnet werden. Beträgt der Kartoffelgehalt mehr als zwanzig Gewichtsteile, so muß dem Buchstaben K die Zahl der Gewichtsteile in arabischen Ziffern hinzugefügt werden.

Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so entsprechen vier Gewichtsteile einem Gewichtsteil Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl.

§ 3.

Diese Vorschriften gelten für Konsumentenvereinigungen auch bei Abgabe an ihre Mitglieder.

§ 4.

Bäcker und Brotverkäufer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufsräumen auszuhängen.

§ 5.

Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung gilt nicht für Brot, das aus dem Ausland eingeführt wird.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914, die Vorschrift des § 2 Abs. 1 mit dem 1. Dezember 1914 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

II. Verordnung über das **Verfüttern von Brotgetreide und Mehl.**

§ 1.

Das Verfüttern von mahlfähigem Roggen und Weizen, auch geschrotet, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet ist, ist verboten.

§ 2.

Die Landeszentralbehörden können das Schroten von Roggen und Weizen beschränken oder verbieten.

§ 3.

Soweit dringende wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden das Verfüttern von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenden und bestimmte Arten von Wirtschaften oder im Einzelfalle zulassen.

§ 4.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen die gemäß §§ 2, 3 und 4 erlassenen Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

III. Verordnung über das **Ausmahlen von Brotgetreide.**

§ 1.

Zur Herstellung von Roggenmehl ist der Roggen mindestens bis zu zweiundsiebzig vom Hundert durchzumahlen.

§ 2.

Zur Herstellung von Weizenmehl ist der Weizen mindestens bis zu fünfundsiebzig vom Hundert durchzumahlen.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können diese Ausmahlung in der Weise zulassen, daß hiebei ein Auszugsmehl von bestimmter Höhe hergestellt wird.

§ 3.

Soweit ein Verkäufer von Roggenmehl infolge dieser Verordnung nicht vertragsmäßig liefern kann, ist er verpflichtet, Mehl, das im Verhältnis von zweiundsiebzig vom Hundert ausgemahlen ist, zu liefern.

Soweit ein Verkäufer von Weizenmehl infolge dieser Verordnung nicht vertragsmäßig liefern kann, ist er verpflichtet, eine nach § 2 zugelassene Mehlsorte zu liefern, die der verkauften im Ausmahlverhältnis am nächsten steht.

Der Kaufpreis ist bei Lieferung eines geringerwertigen Mehls nach den §§ 472, 473 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu mindern, bei Lieferung eines höherwertigen entsprechend zu erhöhen.

Der Käufer ist berechtigt, von dem Vertrage zurückzutreten, soweit der Verkäufer infolge dieser Verordnung nicht vertragsmäßig liefern kann. Das Rücktrittsrecht erlischt, wenn der Käufer nicht unverzüglich davon Gebrauch macht, nachdem der Verkäufer ihm angezeigt hat, daß er ganz oder teilweise nicht liefern kann.

§ 4.

Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraf

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraf

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

IV. Verordnung des Bundesrats, betr. Regelung des Absatze von Erzeugnissen der **Kartoffeltrocknerei.**

Unterm 5. November 1914 hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen, wonach der Hersteller von Erzeugnissen der landwirtschaftlichen oder gewerblichen Kartoffeltrocknerei (Kartoffeltrockenschnitzel, Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl) diese Erzeugnisse bis zum 30. September 1915 nur durch die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft mit beschr Haftung in Berlin absetzen darf.

Wegen des Näheren wird auf die im Reichsgesetzblatt S. 47 und im Staatsanzeiger für Württemberg S. 268 vom 10. November 1914 abgedruckte Verordnung verwiesen.

Höchstpreise für Getreide.

(Vgl. auch den in der letzten Nummer des Wochenblatts für Landwirtschaft abgedruckten Aufsatz.)

1. Für welche Getreidearten sind Höchstpreise festgesetzt

Höchstpreise sind festgesetzt:

a) durch Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober 191 (abgedruckt in Nr. 45 des Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft S. 669/670) für **Roggen, Weizen** (zu dem auc der Dinkel bzw. Kernen gehört) und **Futtergerste** (Gerst deren Hektolitergewicht nicht mehr als 68 Kilogramm* beträgt);

b) durch Verordnung des Bundesrats vom 5. November 191 **für Hafer.**

Für schwerere, mehr als 68 Kilogramm*) wiegende Braugerste, sowie für Saathafer gelten die festgesetzten Höchstpreis **nicht.**

2. Welche Höchstpreise gelten für die unter Ziff. 1 aufgeführten Getreidearten in Württemberg?

In Württemberg gelten folgende Höchstpreise:

a) für **Roggen** mit einem Hektolitergewicht

von nicht mehr als	70	Kilogr.	23	Mk.	70	Pfg.	für den D.-Ztr
„ mindestens	71	„	23	„	85	„	„ „ „
„ „	72	„	24	„	—	„	„ „ „
„ „	73	„	24	„	15	„	„ „ „
„ „	74	„	24	„	30	„	„ „ „

b) für **Weizen** mit einem Hektolitergewicht

von nicht mehr als	75	Kilogr.	27	Mk.	70	Pfg.	für den D.-Ztr
„ mindestens	76	„	27	„	85	„	„ „ „
„ „	77	„	28	„	—	„	„ „ „
„ „	78	„	28	„	15	„	„ „ „
„ „	79	„	28	„	30	„	„ „ „

Für Dinkel (Spelzweizen) und Dinkelkernen sind vom Bundesrat keine besonderen Bestimmungen getroffen worden. Falls nicht etwa noch von der württembergischen Regierung solche Bestimmungen erlassen werden, ist davon auszugehen, daß für den Kernen die gleichen Preise wie für den Weizen gelten, während die Preisbildung beim Dinkel unter den Weizenhöchstpreisen entsprechend der Ausbeute an Kernen sich zu vollziehen hat.

c) für **Futtergerste**, d. h. für Gerste mit einem Hektolitergewicht von nicht mehr als 68 Kilogramm 22,20 ℳ für den Doppelzentner;

d) für **Hafer** 22 ℳ für den Doppelzentner.**)

Wegen der Feststellung des Hektolitergewichts wird auf den unten abgedruckten Aufsatz verwiesen.

---

*) Die Bemühungen der Württ. Regierung, dahingehend, daß das Hektolitergewicht der Gerste, welche als Futtergerste gelten soll, auf etwa 65 Kilogramm herabgesetzt werden möchte, waren von keinem Erfolg begleitet.

**) Beim Hafer wurde ohne Rücksicht auf die Qualität nur ein Höchstpreis festgesetzt.

3. Für welche Orte gelten die festgesetzten Höchstpreise?

Die Höchstpreise gelten nicht etwa nur für Stuttgart, sondern in gleicher Weise für jeden Abnahmeort in Württemberg (d. h. für jeden Ort, an dem die Ware abzunehmen ist). Wenn also z. B. ein Produzent aus Ellwangen Gerste nach Stuttgart verkauft, so ist der Höchstpreis nicht frei Bahnstation Stuttgart zu verstehen, so daß der Höchstpreis um die Frachtkosten Ellwangen—Stuttgart zu kürzen wäre. Vielmehr verstehen sich die Höchstpreise ab den verschiedenen Abnahmestationen, so daß also die Frachtkosten nicht abzuziehen sind (vgl. auch Ziff. 5).

4. Für welchen Handel gelten die festgesetzten Höchstpreise?

Die Höchstpreise gelten nur für den Großhandel in den unter Ziff. 1 aufgeführten Getreidearten. Als Großhandel gilt „insbesondere" der Verkehr zwischen dem Erzeuger, dem Verarbeiter und dem Händler. Danach fällt unter den Großhandel beim Roggen und Weizen der Verkehr vom Produzenten bis zum Müller (also der Verkehr zwischen dem Landwirt und dem Händler, zwischen dem Landwirt und dem Müller und zwischen dem Händler und dem Müller). Was die Futtergerste und den Hafer anlangt, so gilt als Großhandel jedenfalls der Verkehr zwischen dem Erzeuger, dem Verarbeiter und dem Händler. Im übrigen kommt hinsichtlich dieser Futterstoffe (Futtergerste und Hafer) beim Verkehr zwischen dem Produzenten und Händler einerseits und dem Verbraucher andererseits ein Kleinhandel in Frage, für welchen die Höchstpreise nicht gelten.

5. Was begreifen die Höchstpreise in sich?

Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung beim Empfang; bei Stundung des Kaufpreises dürfen bis zu 2% Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zugeschlagen werden.

Die Höchstpreise schließen bei Getreide die Kosten der Verladung und des Transports bis zum Güterbahnhof des Abnahmeorts in sich. Die weiteren Transportkosten (Kosten der Bahnbeförderung) fallen also nicht unter den Höchstpreis; diese Kosten sind vom Käufer zu tragen.

6. Welche Wirkung hat die Festsetzung der Höchstpreise?

Die Festsetzung von Höchstpreisen für die unter Ziff. 1 aufgeführten Getreidearten hat die Wirkung, daß für diese Getreidearten höchstens die unter Ziff. 3 bezeichneten Preise gefordert und bezahlt werden dürfen. Wer (als Verkäufer oder als Käufer) die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, ist nach § 4 des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 über die Höchstpreise strafbar.

Im übrigen ist die Festsetzung der Höchstpreise nicht so aufzufassen, daß in jedem Falle die festgesetzten Höchstpreise auch gefordert und bezahlt werden müßten. Namentlich werden die Landwirte dann, wenn sie nicht unmittelbar an den Verarbeiter absetzen, unter Umständen den Höchstpreis nicht immer voll bezahlt erhalten können, da beim Weiterverkauf durch eine Mittelsperson an den Verarbeiter auch nicht mehr als der Höchstpreis gefordert werden darf.

Der Besitzer von Getreide, für welches Höchstpreise festgesetzt sind, ist verpflichtet, dieses Getreide der zuständigen Behörde auf ihre Aufforderung zu überlassen; Landwirten sind die zur Fortführung ihrer Wirtschaft erforderlichen Mengen an Getreide und Futtermitteln zu belassen. Der Übernahmepreis wird unter Berücksichtigung des Höchstpreises sowie der Güte und Verwertbarkeit der Gegenstände von der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung von Sachverständigen endgültig festgesetzt.

7. Von welchem Zeitpunkt an gelten die Vorschriften über die Höchstpreise?

Die Vorschriften über die Höchstpreise für Roggen, Weizen und Gerste sind am 4. November 1914 und die Vorschriften über die Höchstpreise für Hafer am 9. November 1914 in Kraft getreten. Die Vorschriften über die Höchstpreise finden daher nur auf solche Verträge Anwendung, welche nach dem Inkrafttreten der Vorschriften abgeschlossen werden. Verträge, welche vor dem Inkrafttreten der Vorschriften abgeschlossen wurden, werden durch die letzteren nicht berührt.

8. Für welche Zeit gelten die festgesetzten Höchstpreise?

Die Höchstpreise für Getreide gelten unverändert bis 31. Dezember 1914. Von da an erhöhen sie sich am 1. und 15. jeden Monats um 15 Pfennig für den Doppelzentner.

Feststellung des Hektolitergewichts bei Roggen, Weizen und Gerste.

In dem in der vorigen Nummer (45) des Blattes veröffentlichten Aufsatz über „Die Höchstpreise für Getreide" wurde im einzelnen dargelegt, in welcher Weise der Höchstpreis für Roggen und Weizen durch das Hektolitergewicht dieser Getreidearten beeinflußt wird. Weiter wurde bemerkt, daß auf Gerste, deren Hektolitergewicht mehr als 68 Kilo beträgt, die Vorschriften über Höchstpreise keine Anwendung finden.

Die K. Saatzuchtanstalt in Hohenheim sowie die K. Proviantämter in Stuttgart, Ludwigsburg, Ulm, Weingarten und Münsingen sind bereit, den Landwirten das Hektolitergewicht von eingesandten oder überbrachten Proben von Roggen, Weizen und Gerste festzustellen.

Die Probe muß ein Gewicht von 1 bis 1½ Kilo (2 bis 3 Pfund) haben.

Die Entnahme der Probe hat in der Weise zu erfolgen, daß an verschiedenen Stellen des Getreidehaufens oder, sofern das Getreide eingesackt ist, aus verschiedenen Säcken Getreide entnommen wird. Diese Proben sind gründlich zu mischen. Aus der Mischung wird ein Durchschnittsmuster von 1 bis 1½ Kilo (2 bis 3 Pfund) abgewogen und einer der vorgenannten Stellen überbracht oder in guter Verpackung an dieselbe abgeschickt. Selbstverständlich sind Maßnahmen, welche auf die Erhöhung des Hektolitergewichts abzielen, nicht zulässig.

Entrichtung der Beiträge zur Angestelltenversicherung während des Kriegs.

Wie vom Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf mitgeteilt wird, gilt für die Entrichtung der Beiträge zur Angestelltenversicherung während des Kriegs folgendes:

Es kommt darauf an, ob das Angestelltenverhältnis aus Anlaß der Einziehung des Versicherten zur Erfüllung der Wehrpflicht durch Kündigung ordnungsmäßig aufgelöst worden ist oder nicht (§ 620 Abs. 2, § 626 des Bürgerlichen Gesetzbuches, § 60, § 72 Ziff. 3 des Handelsgesetzbuches).

Ist eine Kündigung nicht erfolgt und wird dem Versicherten oder seinen Angehörigen während der Kriegszeit das Gehalt fortgezahlt, so sind auch die Beiträge zur Angestelltenversicherung an die Reichsversicherungsanstalt weiter zu entrichten. Das gleiche gilt, wenn der Versicherte oder seine Angehörigen nicht das volle Gehalt, sondern nur einen Teilbetrag davon erhalten. In letzterem Falle ist der Beitrag in der entsprechend niedrigeren Gehaltsklasse zu entrichten.

Ist die Kündigung ordnungsgemäß zustandegekommen und wird dem Versicherten oder seinen Angehörigen das Gehalt ganz oder teilweise fortgezahlt, so gelten diese Zuwendungen als freiwillige Unterstützungen und verpflichten nicht zur Beitragsentrichtung. Das wird auch dann zu gelten haben, wenn der Arbeitgeber bei der Kündigung erklärt hat, den gekündigten Angestellten auf sein Ansuchen später wieder in die frühere Stellung aufzunehmen.

Die Kündigung kann selbstredend auch nachträglich erfolgen.

Wird die Weiterzahlung der Bezüge gänzlich eingestellt, so entfällt die Beitragspflicht ebenfalls.

Gespannkraft und Gespannarbeiten in landwirtschaftlichen Betrieben.

Die Zentralstelle hat unterm 7. November d. J. an die landw. Bezirksvereine folgenden Erlaß gerichtet:

„Nach den vorgenommenen Aushebungen von Pferden durch die Militärverwaltung ist vielfach nicht ohne ernste Sorge daran gedacht worden, ob und wie die Gespannarbeiten in den landw. Betrieben erledigt werden würden. Erfreulicherweise ist es gelungen, die Ernte zu bergen und die Saat zu bestellen. Es werden indessen die Landwirte der in Betracht stehenden Frage auch fernerhin die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden haben. Die Vorbereitung für die Frühjahrssaat, das Herbstpflügen und andere Arbeiten erfordern noch ziemlich viel Gespannkraft. Durch die Verkäufe von kriegsunbrauchbaren Dienst- und Beutepferden werden wohl der Landwirtschaft in mäßigem Umfang Gespanntiere zugeführt. Es kann hiedurch jedoch der Bedarf auch nicht annähernd gedeckt werden. Manche Landwirte, bei denen der Gespannmangel sich besonders stark fühlbar macht, werden sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß Gespannarbeiten, insbesondere auf dem Acker, deren Erledigung vor Eintritt des Frostes und bei offenem Boden im Laufe des Winters, wenn nicht dringend notwendig, so doch äußerst erwünscht ist, auf das Frühjahr verschoben werden können. Wenn hiebei von der Annahme ausgegangen wird, es werden bis zum Frühjahr Gespanntiere leichter und zu angemesseneren Preisen zu beschaffen sein, so wird dies wohl in erster Linie von der Dauer des Kriegs abhängen. Über dieselbe können nur Vermutungen ausgesprochen werden, welche einem sorgsamen Wirtschafter kaum eine ausreichende Grundlage für die Einrichtung seiner Betriebsmaßnahmen bilden dürften. Es wird sich daher jeder Landwirt, auf dem die Sorge des Mangels an Gespannkraft lastet, reiflich überlegen, ob er darauf abheben will, die Ergänzung seines Bestands an Gespanntieren ohne Not auf das Frühjahr zu verschieben.

Wie bereits bemerkt wurde, werden die auch fernerhin stattfindenden Pferdeverkäufe Gelegenheit zum Ankauf von Gespanntieren bieten. Weiter besteht die Möglichkeit, Zugochsen zu kaufen. Daß solche von einzelnen in zunehmendem Umfang abgestoßen werden, ist eine Beobachtung, die in letzter Zeit gemacht werden konnte. Bedauerlicherweise scheinen da und dort auch Ochsen und Stiere der Schlachtbank zugeführt zu werden, welche für den Gespanndienst recht wohl tauglich wären und die sich durchaus nicht in einem Zustand befinden, daß gesagt werden müßte, es wäre schade, wenn diese Tiere vom Fleisch gebracht werden würden. Es könnte vielleicht im Frühjahr recht übel empfunden werden, wenn der Landwirtschaft hiedurch in unnötiger Weise im Spätherbst und Winter Gespannkraft entzogen wird."

Reinigung und Desinfektion der Molkereiräume und -maschinen.

Von Professor Dr. Windisch-Hohenheim.

In den Molkereien muß die größte Sauberkeit und Ordnung herrschen. Der Fußboden soll glatt und ohne schadhafte Stellen und abwaschbar sein. Wände und Decke werden am besten mit abwaschbarer Öl- oder Emailfarbe gestrichen und zweckmäßig mit abwaschbaren Plättchen in Mannshöhe belegt, oder sie müssen öfter mit einem Kalkanstrich versehen werden. Zur Desinfektion der Wände kann eine 4prozentige Lösung von Mikrosol oder Montanin verwendet werden.

An den oberen Teilen der Fenster sollen Lüftungsklappen angebracht und die Molkereiräume durch Läden gegen die Sonnenwärme geschützt sein.

Die Abwasserkanäle müssen offen und rein gehalten werden und Dunstverschlüsse besitzen.

Trommel und Einsätze der Zentrifuge sind nach jedem Zentrifugieren mit verdünnter Sodalösung zu reinigen, Milchverteiler und Zentrifugenrohr mit der Bürste; alle Teile werden mit warmem Wasser nachgespült und mit einem sauberen Tuch abgetrocknet. Milchschlamm und Milchschmutz müssen nach gesetzlicher Vorschrift verbrannt werden.

Das Butterfaß wird nach dem Gebrauch alsbald entleert, mit warmer Sodalösung oder verdünnter Natronlauge gereinigt, mit heißem Wasser nachgespült, ausgetrocknet und zum Auslüften aufgestellt, womöglich im Freien. Die Reinigung erfolgt sehr bequem dadurch, daß man das Butterfaß mit heißem Wasser füllt und einige Minuten in Bewegung setzt.

Die Geschirre, in denen der Rahm aufbewahrt wird, müssen ordentlich verzinnt und dürfen nicht verrostet sein. Ihre Reinigung erfolgt mit gespanntem Dampf oder mit heißer Sodalösung oder sehr verdünnter heißer Natronlauge mit nachfolgendem Abspülen mit reinem Wasser und Trocknen an der Luft.

Tisch und Walze der Knetmaschine sind nach jedem Gebrauch mit heißer Sodalösung und dann mit heißem und schließlich mit kaltem Wasser gründlich abzuwaschen und zu trocknen.

Über Schweinefütterung.

Durch den Krieg wird fast alles Brotgetreide zur menschlichen Nahrung benötigt. Es bleiben deshalb zur Schweinefütterung an Körnern nur Hafer, Futtergerste und leichte Frucht übrig. Da jetzt keine größeren Mengen Kraftfutter mehr eingeführt werden können — es handelt sich um etwa 6 Millionen Tonnen —, so muß hiefür, so gut als möglich, Ersatz geschafft werden.

In erster Linie ist das Grünfutter, solange es solches überhaupt gibt, zur Fütterung heranzuziehen. Junger Klee kommt im Nähreffekt dem Getreideschrot gleich, und 7 Pfd. Rübenköpfe und Blätter sind im Nährwert gleich 1 Pfd. Weizenkleie. Mit Rübenköpfen und Blättern kann man z. B. eine ältere, niedertragende Zuchtsau in gutem Ernährungszustand erhalten unter Beigabe von 50 Gramm Schlemmkreide. Am vorteilhaftesten wird das Grünfutter durch die Weide ausgenützt, weil die Schweine daneben auch animalische und mineralstoffreiche Kost finden. Wo es angängig ist, ist der Eintrieb in Eichen- und Buchenwälder sehr beachtenswert. Hat man keinen eingezäunten Grasgarten, so kann man sich durch Aufschlagen eines Pferchs, der öfters weitergeschlagen wird, auf einem älteren Kleestück helfen, auch können die Kinder in ihrer freien Zeit die Schweine beim Weiden hüten.

Was an Grünfutter nicht verbraucht werden kann, wird eingesäuert, wie junges Gras, Klee, Luzerne, Rübenblätter, Obst- und Weintrester, schlechte Kartoffeln usw. Die rohen Zucker- und Futterrüben und die Riesenmöhren bilden für Zuchtschweine ein ganz hervorragendes, gesundes Futter, während gekochte Kartoffeln sich mehr für Mastschweine eignen. Die Küchenabfälle sind ein sehr gutes Beifutter zum Grünfutter; es sollten deshalb die Speiseabfälle von Krankenhäusern, Lazaretten, Gasthäusern usw. mehr als sonst zur Fütterung, besonders für Mastschweine, beigezogen werden. Als Kraftfutter kommen in Betracht: Haferschrot, Schrot von Futtergerste und von leichter Frucht — jedoch nicht vermischt mit Brandsporen und allen möglichen Unkrautsamen —, gutes Futtermehl, reine Kleie, Kartoffelflocken, Eicheln, Rübenmelasse usw.

Der Haferschrot eignet sich bekanntlich am besten für wachsende und säugende Tiere zur Ausbildung der Knochen,

Kartoffelflocken, angebrüht oder aufgequellt, werden von den Schweinen sehr gerne gefressen, nur ist der Preis augenblicklich hoch.

Die Eicheln, welche es heuer in so reichem Maße gibt, sind ein guter Ersatz für stärkmehlhaltige Futterstoffe; dieselben eignen sich auch zur Verfütterung mit Rübenblättern, weil dieselben durch ihren Gehalt an Gerbstoff der abführenden Eigenschaft der Rübenblätter entgegenwirken. Da die Eicheln meistens feucht beim Einsammeln sind, so sind dieselben leicht dem Verderben ausgesetzt, wenn man sie nicht dünn auf einem Boden aufschütten und öfters umschaufeln kann. Am besten werden die Eicheln gedörrt und gemahlen, in welchem Zustand sie der Gerste an Nährwert gleichkommen.

Die Rübenmelasse, mit einem Durchschnittsgehalt von 50% Zucker, ist besonders geeignet, die stärkmehlreichen Futterstoffe, Gerste und Mais, zu ersetzen. Melasse regt den Appetit an und macht das Futter bekömmlich, man ist daher imstande, dem Schwein größere Rauhfuttermengen beizubringen, zur Erhöhung des Trockensubstanzgehalts des Futters und dadurch zur Erlangung des Sättigkeitsgefühls. Am besten verfüttert man die Rübenmelasse mit Trockenschnitzeln gemischt, wodurch ein vorzügliches Futter erzielt wird, oder man mischt die Melasse mit Weizenspreu oder feingeschnittenem Kleeheuhäcksel von jungem Klee. In dieser Futtermischung kann pro Stück und Tag, je nach Größe, ½—1 Pfd. Rübenmelasse verfüttert werden. Nimmt man dazu neben wenig Hafer- und Gerstеschrot noch etwas Futtermehl und Kleie, so hat man ein ausgezeichnetes Futter für Zuchttiere. Man sollte für seinen Schweinebestand immer bestes Kleeheu, vor der Blüte auf Heinzen getrocknet, gewinnen, das, angebrüht oder eingeweicht und mit anderem Futter gemischt, ein billiges, sehr bekömmliches Schweinefutter abgibt.

Mit solchem, im eigenen Lande gewonnenen Futter ist man imstande, zu mästen und die guten Zuchttiere durchzuhalten, so daß man wenigstens von einer Fleischnot verschont bleibt. Aldinger-Weißenhof.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Nachweisung über den Saatenstand in Württemberg zu Anfang des Monats November 1914.

Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.

Früchte	Stand zu Anfang des Monats November. 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.				
	Neckarkreis	Schwarzwaldkreis	Jagstkreis	Donaukreis	Württemberg
Winterweizen . . .	2,2	2,4	2,5	2,7	2,4
Winterdinkel (auch mit Beimischung von Roggen oder Weizen)	2,2	2,4	2,4	2,7	2,5
Winterroggen . .	2,3	2,4	2,8	2,7	2,6

Die Witterung im Oktober war vorherrschend mild und für die Landwirtschaft im allgemeinen durchaus günstig. Niederschläge gab es wenig, dagegen in der zweiten Hälfte des Monats häufig Nebel. Einige rauhe Lagen hatten am 8., 12. und 13. Oktober Frühfrost, im Mainhardter Wald fiel unter dem Regen etwas Schnee.

Die Bestellung der Wintersaaten ging im größten Teil des Landes trotz des Mangels an erfahrenen Arbeitskräften und an Gespannen glatt vonstatten und ist fast überall beendet. Auf den früh bestellten Feldern sind die Saaten schön und gleichmäßig aufgegangen, nur vereinzelt stehen sie etwas dünn. Die späteren Saaten sind teilweise noch nicht ganz angekeimt. Die Roggensaaten leiden da und dort, namentlich in den schweren Böden, unter Schneckenfraß. Auch über Mäuseschaden wird vielfach geklagt.

Die Aberntung der späteren Feldfrüchte — Rüben, Kraut und dergleichen — konnte dank dem frostfreien, niederschlagsarmen Herbstwetter gut durchgeführt werden.

Landw. Bezirksverein Stuttgart-Amt. Der Ausschuß hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, allen ausmarschierten Vereinsmitgliedern den Jahresbeitrag für 1915 zu erlassen, außerdem wird dem Landesverein vom Roten Kreuz ein größerer Beitrag bewilligt werden.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Fürsorge für die nächste Ernte: Aufbewahrung der Düngersäcke.

Im Landwirtschaftsministerium zu Berlin haben bereits vier Sitzungen zwecks Fürsorge für die nächste Ernte stattgefunden.

Bei allen diesen Verhandlungen war der leitende Gedanke, daß man in allen großen und kleinen landwirtschaftlichen Betrieben bei der Herbstbestellung von Roggen und Weizen in den Monaten September und Oktober und darüber hinaus auf die Verwendung künstlicher Düngemittel im Interesse des Vaterlandes ganz besonders achten muß. Anderweitige Ratschläge, vom Kunstdünger einmal keinen Gebrauch zu machen, entsprechen nicht dem Ernst der Lage. Auch für das Frühjahr 1915 gilt das gleiche.

Es hat sich bei diesen Verhandlungen aber auch ergeben, daß infolge des Kriegszustandes ein großer Mangel an Säcken zum Transport der künstlichen Düngemittel ab Düngerfabrik bis auf den Acker des Landwirtes zu befürchten ist. Es fehlen Millionen und Abermillionen von Säcken. Als Abhilfe hiegegen wurde beschlossen, an alle Landwirte die dringende Aufforderung zu richten, die jetzt beim Herbstversand gelieferten Säcke schonend zu behandeln und nicht etwa bei der Kartoffelernte mitzubenützen und dadurch zu verunreinigen. Sie sind vielmehr sofort nach dem Entleeren des Düngers zu sammeln und an einem sicheren, trockenen Ort, am besten auf dem Getreideboden, zurückzulegen. Weiter sind aber auch in den Wintermonaten alle sonstigen alten Säcke zu waschen, sorgfältig zu reinigen und dann auszubessern.

Das so gesammelte Sackmaterial ist im Laufe des Monats Januar zur Rücksendung fertig zu machen. Die Frage an wen und gegen welche Entschädigung braucht erst dann geregelt zu werden. Vorerst gilt es jetzt, auf das Sammeln, Reinigen, Ausbessern und trockene Aufbewahren der gebrauchten Düngemittelsäcke mit allem Nachdruck hinzuwirken.

Sammeln und Verfüttern von Eicheln.

In Nr. 43 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft ist in Aufsätzen des Vorstandes der K. Versuchsstation in Hohenheim, Prof. Dr. Morgen, und des dortigen Dozenten für Forstwirtschaft, Forstmeister Dr. Schinzinger, der Verfütterung der Eicheln das Wort geredet. Außerdem ist in Nr. 38 und Nr. 45 das Eichelsammeln, bzw. -dörren unter „Kleinere Mitteilungen" behandelt, auch hat die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in einem Erlasse vom 22. Oktober die Landwirte zum Sammeln und Verfüttern der Eicheln aufgefordert und die Kaufstelle des Verbandes landw. Genossenschaften in Württemberg e. V., Stuttgart, Urbanstraße 12, um die Vermittlung des Verkaufs, soweit dieser notwendig ist, ersucht.

In letzter Zeit gelangten nun von landw. Bezirksvereinen sowohl, als auch von Gemeinden und einzelnen Landwirten sehr viele Anfragen über den Verkauf von Eicheln an die Kaufstelle, ja es wurden ihr sogar schon Eicheln direkt zugeliefert.

Bei dem Mangel und den hohen Preisen der Kraftfuttermittel sollten aber die Eicheln vor allen Dingen in den betreffenden Gemeinden, die Gelegenheit zum Sammeln dieser Frucht haben, selbst verwendet werden. Es ist unerklärlich, daß aus Bezirken, in welchen die Schweinezucht und die Schweinemast gewissermaßen zu Hause ist, immer wieder Anfragen wegen des Absatzes der dort gesammelten Eicheln einlaufen. Die Landwirte müssen unbedingt, bevor sie an irgendwelchen Verkauf herantreten, für ihren eigenen Bedarf sorgen.

In dem zuerst erwähnten Aufsatz ist hervorgehoben, daß neben den Schweinen auch unsere sonstigen Wirtschaftstiere für die Verfütterung der Eicheln in Betracht kommen. An Schweine können ohne weiteres die frischen Eicheln verfüttert werden, während an Pferde und Rinder dieselben in getrocknetem und geschrotenem Zustande verabreicht werden.

Am besten ist es, Eicheln, die durch die Niederschläge sehr naß sind, sofort zu trocknen, da sonst die Möglichkeit des Auswachsens derselben vorhanden ist. Die Trocknung wird auch den Landwirten keine zu große Schwierigkeit bereiten; es kann dieselbe in jedem Backofen oder, wo eine solche vorhanden ist, auf einer Hopfen- oder Malzdarre vor sich gehen; dabei ist jedoch zu beachten, daß die Temperatur nicht über 60 Grad hinausgeht. Die so gedörrten Eicheln werden durch einfaches Dreschen entschält auf dem Boden oder Speicher dünn aufgeschichtet und nachher nach Bedarf zu Schrot gemahlen und stellen dann ein sehr gutes und sehr haltbares Futtermittel dar. Das Schrot wird am besten bei Pferden und Rindern mit dem anderen Futter vermengt, während den Schweinen die getrockneten Eicheln auch ganz in den Trog gegeben werden können. An Mastschweine können pro Tag und Kopf 2 bis 3 Pfund frische Eicheln oder 1—1½ Pfd. trockene Eicheln verfüttert werden. Älteren Schweinen, die sich an den Genuß von Eicheln gewöhnt haben, können natürlich bedeutend größere Mengen gegeben werden. Jedoch darf die Verfütterung der Eicheln nicht übertrieben werden. Bemerkenswert ist auch, daß bei den Tieren die Verfütterung von Eicheln einen größeren Durst als die sonstige Fütterung hervorruft; es muß daher für genügende Tränke gesorgt werden.

Erst wenn der eigene Bedarf eingedeckt ist, sollten sich die Gemeinden mit dem Gedanken des Absatzes der Eicheln befassen. Dabei ist zu beachten, daß die Eicheln nicht sofort nach dem Sammeln zur Versendung gelangen dürfen, sondern vielmehr erst einige Tage in einem geeigneten Raume dünn aufgeschichtet werden müssen, um einigermaßen abzutrocknen.

Können die frischen Eicheln nicht abgesetzt werden, so ist wieder anzuraten, dieselben zu dörren.

In vielen Gemeinden werden die Eicheln durch die Schulkinder gesammelt. Die Einnahme aus den gesammelten Eicheln kommt in den meisten Fällen dem „Roten Kreuz" oder dem „Hilfsausschuß für die Familien unserer im Felde stehenden Soldaten oder deren Hinterbliebenen" zu. Die Stadt Stuttgart hat nun für die im Stadtbezirk gesammelten Eicheln eine gemeinsame Anlieferungsstelle geschaffen, die Stuttgarter Gasfabrik, wo auch die Eicheln gedörrt bzw. getrocknet werden sollen, um dann in größeren Mengen an Abnehmer zur Versendung zu gelangen. Es dürfte sich dieses Beispiel auch für die übrigen Gemeinden sehr empfehlen, und werden auch da und dort auf dem Lande die Brauereien oder Brennereien, in den Oberamtsstädten die dortigen Gasfabriken, der Verwirklichung des gegebenen Beispiels keine Schwierigkeiten in den Weg stellen.

Soweit über den eigenen Bedarf hinaus noch der Verkauf von Eicheln in Betracht kommt, ist die Kontostelle des Verbandes landw. Genossenschaften in Württemberg e. V., Stuttgart, Urbanstraße 12, gerne bereit, diesen zu vermitteln. Hbr.

Einsendung gebrauchter Thomasmehlsäcke unbedingt erforderlich.

Infolge des Kriegs sind die Zufuhren von Jute, dem Rohmaterial für die Anfertigung von Säcken, gesperrt und ist bereits eine Knappheit in solchen eingetreten.

Wir empfehlen nun unseren Abnehmern in ihrem eigenen Interesse, die leeren Thomasmehlsäcke, sofern sie noch gebrauchsfähig sind, recht sorgfältig zu behandeln und aufzubewahren. Wahrscheinlich werden vom Frühjahr 1915 an, wenn nicht schon früher, nur diejenigen Besteller auf Lieferung von Thomasmehl rechnen können, welche in der Lage sind, die erforderlichen Säcke zur Füllung einzusenden.

Die Werke erklären sich bereit, schon von jetzt ab leere Thomasmehlsäcke in Empfang zu nehmen, sofort zu bezahlen und für den Bezug im Laufe der Monate Januar bis März 1915 für die Einsender aufzubewahren. Bei späterem Bezug ist es ratsam, die Säcke selbst gut aufzuheben und rechtzeitig vor der Lieferung einzusenden.

Die Vergütung für einen guten, lochfreien, gebrauchsfähigen Thomasmehlsack

mit 100 Kilo Fassungsvermögen (Größe 50 × 90 Zentimeter) beträgt 25 Pf. und

mit 75 Kilo Fassungsvermögen (Größe 44 × 90 Zentimeter) beträgt 20 Pf. per Stück.

Die Säcke wären franko an die Chem. Werke (vorm. H. u. E. Albert) in Biebrich a. Rh., Station Biebrich-Rheinbahnhof, unter genauer Angabe des Namens und Wohnorts des Absenders einzusenden und uns sofort hievon Mitteilung zu machen.

Verladung von Thomasmehl.

Da die Gestellung von gedeckten Güterwagen infolge der großen militärischen Anforderungen sehr zu wünschen übrig läßt, so hat die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, der wir angehören, einen größeren Posten wasserdichter Wagendecken angekauft, damit künftig offene Wagen in größerem Umfange verwendet werden können und also die raschere Erledigung der Aufträge sichergestellt wird. Für die Benützung dieser Decken wird die tarifmäßige Leihgebühr dem Abnehmer in Rechnung gestellt, und zwar

ℳ 2.— für Entfernungen bis 100 Kilometer,
ℳ 3.— „ „ „ 200
und für jede weiteren 100 Kilometer ℳ 1.50.

Für den Wert und die rechtzeitige frachtfreie Rücksendung der Decken an die zu bezeichnenden Adressen haftet der Empfänger der Sendung. Wird die Decke nicht sofort wieder zurückgegeben, so wird eine Extraleihgebühr von ℳ 1.50 für jeden Tag berechnet.

Die Thomasphosphatfabriken nehmen ferner, um dem herrschenden Mangel an gedeckten Güterwagen zu begegnen, die Verladung in offenen Wagen mit Dachpappebedachung vor, soweit gedeckte Wagen und Wagendecken nicht zur Verfügung stehen.

Die Kosten für diese Bedeckung werden, obwohl sich die Selbstkosten weit höher stellen, nur mit

ℳ 10.— für den Wagen

den Abnehmern berechnet.

Das zur Herstellung der Bedachung benutzte Material wird Eigentum des Empfängers und kann nicht zurückgenommen werden.

Wenn das Dach vor der Entladung des Wagens sorg-
ltig abgenommen und aufgehoben wird, so läßt sich das-
be später sehr gut zur Bedachung eines kleinen Schuppens
d dergleichen verwenden.

Stuttgart, 10. November 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

---

rband landwirtschaftl. Genossenschaften in Württemberg, e. V.
Kaufstelle.

Stuttgart, Urbanstraße 12, 10. November 1914.

emeinsamer Bezug von Kupfervitriol, Schwefel und Tabak-
lauge zur Bekämpfung der Rebkrankheiten.

Im Interesse des Weingärtnerstandes sind wir bereit, den
neinschaftlichen Bezug der obengenannten Bekämpfungsmittel
ch wieder für das nächste Jahr zu besorgen, und zwar wie
sher unter Beiziehung einer Anzahl Vertrauensmänner zu
n Einkaufsgeschäft.

Diejenigen Genossenschaften, Vereine und Gemeinden usw.,
lche Bestellungen zu machen gedenken, werden ersucht, solche

längstens bis 10. Dezember 1914

zureichen.

Wir bitten um baldige Bestellung, jedenfalls ist
r die Einhaltung obiger Frist zur Erzielung eines günstigen
nkaufspreises dringlichst notwendig.

Kaufstelle: Schmidt.

Kleinere Mitteilungen.

Pflanzt Obstbäume!

Es wird uns geschrieben:

Obst ist ein wichtiges Nahrungsmittel für alle Schichten
Bevölkerung. Der gewaltig gestiegene Verbrauch kann daher
h lange nicht durch die Produktion im Inlande gedeckt wer-
, für rund 100 Millionen Mark ist in den letzten
hren durchschnittlich alljährlich an Obst und Obstprodukten
s dem Ausland zu uns gekommen. Der Krieg wird auch
r hoffentlich Wandel schaffen und zu vermehrtem Obstbau im
lande anregen, um diese vielen Millionen dem Vaterlande
erhalten, besonders da fast alle Gegenden und Orte, wo
ensiver Obstbau getrieben wird, sich durch Wohlhabenheit
zeichnen. Man soll aber nicht warten mit der Anpflanzung,
der Krieg beendet ist, „jetzt, diesen Herbst noch,
pflanzt", damit bald geerntet werden kann, besonders da
ade der Herbst die beste Pflanzzeit ist.

Mangel an Rindviehkontrollbeamten. Durch die Einbe-
fung sehr vieler Beamten von Rindviehkontrollvereinen ist in
nz Deutschland eine große Zahl Vereine zur Unterbrechung
s Geschäftsbetriebes gezwungen worden. In fast allen Be-
ken haben die betreffenden Rindviehzüchter aber den Wunsch,
Interesse der Erhaltung dieser nützlichen, für die Leistungen
d Zuchtarbeit so wertvollen Einrichtung sofort wieder neue
amte einzustellen. Da jetzt mit zu Ende gehender Hackfrucht-
nte in den Wirtschaften eine große Zahl junger Landwirte
i wird, sollten sich diese sofort ausbilden lassen. Aussicht auf
ortige Anstellung ist vorhanden. Das Gehalt beträgt ein-
ließlich Abschlußprämie neben freier Beköstigung und Woh-
ng jährlich 600—800 M, in einigen Stellen wird noch höheres
halt gezahlt. Die Landwirtschaftskammer für
e Provinz Brandenburg bildet vom Montag, den
November ds. Js., in einem 4wöchentlichen Kursus in der
ndwirtschaftlichen Lehranstalt in Oranienburg bei
rlin Kontrollbeamte aus. Es können sich Teilnehmer
s allen Teilen des Reiches melden, auch werden auf Wunsch
ellen in den verschiedenen Bundesstaaten und Provinzen nach-
wiesen. Die Kursusteilnehmer müssen Landwirte sein, unver-
ratet, 16—30 Jahre alt, Erfahrung in der Rindviehzucht be-
en und möglichst landwirtschaftliche Schulen besucht haben.
e Teilnehmer werden kostenlos untergebracht und beköstigt.
e Kursusgebühr ist jetzt herabgesetzt und beträgt nur 50 M,
den in der Provinz Brandenburg tätigen Beamten nach
hriger Dienstzeit zurückgegeben werden. Nähere Bedin-
ngen sind von der Landwirtschaftskammer
r die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40,
onprinzenufer 5/6, zu beziehen.

Zur Mostbereitung.

Da und dort wird wohl auch noch in diesem Jahre gemostet,
und so will ich meine Erfahrungen bei der Mostbereitung zu-
gunsten der Landwirte noch mitteilen. Es ist mir aufgefallen,
daß die Trester aus württembergischen Mostereien mit hydrau-
lischen Pressen unter guter Bezahlung nach Frankfurt am Main
gehen. Die Trester werden dort zu Marmeladen verarbeitet,
ein Beweis dafür, daß in denselben noch ein sehr großer Gehalt
an Zucker sich befindet. Diesen Zucker aber sollte man dem Most
erhalten. Dies kann dadurch geschehen, daß man die Trester
gleich nach dem Pressen gut vermengt mit Wasser auslaugt und
dann nochmals durchpreßt. Hierauf kommt dieser Saft mit dem
ersten zusammen zur Gärung ins Faß. Man sollte den Gehalt
des Mostes mehr mit der Öchslewage nachprüfen, dann käme
man eher darauf, wieviel noch in den Trestern steckt, bei deren
richtiger Auslaugung man wesentlich weniger Obst braucht.

Eine gut geleitete Gärung muß natürlich das Ihre tun, um
den Most zu einem guten, haltbaren Getränke zu machen.

St. K. Schw.

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, die diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Frage. Zur Einfriedigung eines Baumgutes beab-
sichtige ich, den **abendländischen Lebensbaum** (Thuya occi-
dentalis) als **Hecke** anzupflanzen. Ich erlaube mir nun die
Anfrage, wie viele Stück man bei einjährigen Pflanzen pro
Meter benötigt und ob das Setzen in Reihen oder im Ver-
band zu empfehlen ist, und zweitens, wann die beste Zeit
zum Versetzen ist. J. M.-St.

Antwort. Wenn der Fragesteller aus Sparsamkeits-
rücksichten einjährige Thuyapflanzen zur Bildung einer
Hecke verwenden will, so wird er seinen Zweck nur scheinbar
erreichen. Ich bin der Überzeugung, daß bei der Verwen-
dung stärkerer Pflanzen, alles in allem gerechnet, die Hecken-
anlage billiger zu stehen kommt und mit weniger Schwierig-
keiten früher erreicht wird. Die Beschaffung der einjährigen
Pflanzen erfordert allerdings eine bedeutend geringere An-
kaufssumme, dafür kommt aber bei der Verwendung schwa-
chen Pflanzenmaterials für die nächsten Jahre eine we-
sentlich vermehrte Bodenpflege in Betracht,
welche so lange anhalten muß, bis die Thuyapflanzen so
weit entwickelt sind, daß das Unkraut deren Weiterentwick-
lung nicht mehr stören kann. Bei der Verwendung mehr-
fach verpflanzter, 60—80 Zentimeter hoher Thuyasämlinge,
von welchen das Hundert ca. 25—30 M kostet, können die
einzelnen Pflanzen bei einem Reihenabstande von 0,50 Meter
gepflanzt werden, so daß für 100—120 M das Pflanz-
material für 400 Meter Heckenfront beschafft werden kann.
Dieser zunächst weite Stand der einzelnen Pflanzen sagt
denselben sehr zu; die einzelnen Pflanzen können sich viel
kräftiger entwickeln als bei engerem Stande, infolgedessen
sind derart angelegte Hecken viel dauerhafter als solche enger
Pflanzung. Eine 25jährige Hecke, nach diesen Angaben ge-
pflanzt, ist in Hohenheim zu sehen; sie erregt die Bewun-
derung jeden Beschauers. Schönberg-Hohenheim.

Anmerkung der Redaktion. Zapfenträger
(Koniferen) verpflanzt r[illegible] gewöhnlich im Frühjahr.

Literatur.

Die Ackerwinde (Convolvulus arvensis). Im Auftrage der Ackerbauabteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft bearbeitet vom Prof. Dr. C. Fruwirth, Wien. Die Bekämpfung des Unkrautes, elftes Stück. Heft 268 der Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauerstraße 14. 1914.

Wieder hat Prof. Dr. Fruwirth, der uns Württembergern von seinem früheren Wirken in Hohenheim her besonders nahesteht, eine Arbeit über eine Unkrautpflanze veröffentlicht, und zwar ist es diesmal die Ackerwinde, die auch bei uns in manchen Landesteilen als lästiger Schmarotzer sich breit macht, der er seine Untersuchungen zuwandte. Eingehend hat der erfahrene Forscher dem botanischen Aufbau und der Lebensweise der Ackerwinde nachgespürt, um dann schließlich zu Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Pflanze zu gelangen. Die Arbeit ist nicht nur für den Landwirt, sondern auch für den Botaniker interessant. Hh.

Jahrbuch der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Herausgegeben vom Vorstande. Bd. 29. 2. Lieferung. 15. September 1914. Berlin SW. 11. Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, Dessauerstraße 14.

Das Jahrbuch enthält eine Reihe von Berichten, sowohl über die Wanderversammlung, als auch über die Ausstellung in Hannover 1914.

Verband schweiz. Fleckviehzuchtgenossenschaften. Geschäftsbericht für 1913.

Boden und Pflanze. Von Edward J. Russell, Direktor der Lawes Agricultural Trust Experiment Station Rothamsted. Mit Autorisation des Verfassers in deutscher Sprache herausgegeben und bearbeitet von Hans Brehm, Chemiker in der pflanzenphysiologischen Versuchsstation Dresden. Dresden und Leipzig. Verlag von Theodor Steinkopf. 1914. Preis 7,50 ℳ geheftet, 8,50 ℳ gebunden.

Inhalt: I. Geschichtliches und Einleitung. II. Die Bedürfnisse der Pflanzen. III. Die Konstitution des Bodens. IV. Der Kohlenstoff- und Stickstoffkreislauf im Boden. V. Die biologischen Verhältnisse im Boden. VI. Der Boden in Beziehung zum Pflanzenwachstum. VII. Die Bodenanalyse und die Interpretierung ihrer Ergebnisse. Anhang. Methoden der Bodenanalyse. Ausgewähltes Literaturverzeichnis, zugleich Autorenregister. Sachregister.

Handel und Verkehr.

Märkte.

Viehmarkt in Altshausen vom 3. November 1914. Dem heutigen Markt waren zugetrieben 35 St. Farren, 31 Ochsen und Stiere, 110 Kalbinnen, 36 Kühe, 90 Stück Jungvieh, zus. 302 Stück. Trotzdem der Markt von zahlreichen Händlern und Landwirten besucht war, ging der Handel flau. — Schweine wurden 300 Stück zugeführt, wovon 200 Stück zum Preis von 20—22 ℳ per Paar Abfatz fanden. — Dem Obstmarkt wurden 80 Ztr. Most- und 4 Ztr. Tafelobst überwiesen, welche schlank zum Preis von 6 bzw. 11 ℳ verkauft wurden.

Viehmarkt in Winnenden vom 4. November 1914. Zugeführt: 34 Ochsen, 24 Stiere, 120 Kühe, 121 Kalbinnen und 94 Stück Schmalvieh, zusammen 393 Stück Vieh. Trotz gut besuchten Marktes Verkauf nicht besonders lebhaft. Bezahlt für: 1 Paar Ochsen im Gewicht von 25,14 Ztr. 1130 ℳ, für einen einzelnen im Gewicht von 16,37 Ztr. 845 ℳ, für einen einzelnen im Gewicht von 11,80 Ztr. 580 ℳ und für einen einzelnen im Gewicht von 10,20 Ztr. 435 ℳ. Somit das Kilogramm Lebendgewicht durchschnittlich 94 ₰. Die Preise sind gegenüber dem letzten Markt zurückgegangen (letzter Markt 1 kg Lebendgewicht durchschnittlich 1 ℳ 02 ₰). — Schweinemarkt mit 203 Milchschweinen und 40 Läuferschweinen befahren, zusammen 243 Stück. Etwa die Hälfte der Zufuhr wurde an Landwirte von hier und Umgebung abgesetzt. — Auf dem Holzmarkt angefahren: 36 Wagen Bretter, 6 Wagen Latten, 2 Wagen Langholz und 12 Wagen Brennholz. Verkauft wurde alles zu laufenden Preisen. — Dem Obstmarkt waren zugeführt: 120 Säcke Mostobst und 240 Körbe Tafelobst. Preise vom Mostobst ℳ 7.— bis ℳ 7.20, vom Tafelobst ℳ 7.— bis ℳ 12.—, je pro Zentner. Verkauf lebhaft, alles verkauft.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgew
vom 9. November 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1476 Stück **Großv** 261 **Kälber**, 151 **Schafe und Hämmel**, 2175 **Schweine.** V lauf: Großvieh rege, Kälber gedrückt, Schafe ruhig, Schweine gedr

Köln a. Rh. Auftrieb: 1429 Stück **Großvieh**, 515 **Käl** 370 **Schafe**, 9538 **Schweine.** Verlauf: Großvieh ruhig, K ziemlich belebt, Schafe ziemlich belebt, Schweine langsam.

Viehgattungen		Durchschnittl. Schlacht- pro ente.	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	K[illegible] Lebendgew[illegible]
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	54-
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	52—57	—
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	47—50	47-
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	—	38-
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	47—50	46-
	b) vollfleischige jüngere	5[illegible]	43—4[illegible]	40-
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	30-
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	—	—
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57	—	48-
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	38—46	41-
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	30—3[illegible]	35-
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	24—29	27-
Kälber	a) Doppellender	72	—	—
	b) feinste Mastkälber	60—64	50—54	57-
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	46—50	52-
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	—	40-
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	40	45-
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	—	31-
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	—
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	59—6[illegible]	52-
	c) „ „ 200 „ 240 „ „	80	57—58	52-
	d) „ „ 160 „ 200 „ „	78	57—60	50-
	e) „ unter 160 Pfd. lebend	78	59—60	46-
	f) Sauen	—	—	46-

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 7. Nov. 1914. ½ Ochsenfleisch 98 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰; II. Qua 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qua 85 ₰, II. Qualität 80 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 85 unabgedeckt 75 ₰.

Buttermarkt.

Berlin, den 7. November 1914. Preisfeststellung der von ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (31. Okt

Hof- u. Genossenschaftsbutter: Ia per 50 kg ℳ 137—140 (ℳ 137—1
„ „ IIa „ „ „ ℳ 133—137 (ℳ 132—1
„ „ IIIa „ „ „ ℳ 125—135 (ℳ 124—1
„ „ Abfallende „ „ „ ℳ 120—130 (ℳ 120—1
Tendenz: Ruhig. (Tendenz: Ruhiger

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 9. November 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,25, Butter II. Qualität ℳ —,—, Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprech höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 7. Nov. 1914. (Marktamtlich.) ½ kg f Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,45, ½ kg saure Butter ℳ 1,15 bis ℳ 1

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 7. November 1914. (Marktamtlich.) 50 k Heu ℳ 3.— bis ℳ 3.40, Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II. Qualität ℳ	Farren I. Qualität ℳ	Farren II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder I. Qualität ℳ	Stiere und Rinder II. Qualität ℳ	Stiere und Rinder III. Qualität ℳ	Kühe I. Qualität ℳ	Kühe II. Qualität ℳ	Kühe III. Qualität ℳ	Kälber I. Qualität ℳ	Kälber II. Qualität ℳ	Kälber III. Qualität ℳ	Schweine I. Qualität ℳ	Schweine II. Qualität ℳ	Schweine III. Qualität ℳ	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einkaufspreise: Einstellrinder ℳ
Besigheim	50/52	48/49	42/48	40/41	50/51	48/49	—	42/43	39/40	—	56	—	—	60	55	—	50/52	48/50
Backnang	50/52	48/49	40/42	37/39	49/51	46/48	44/45	42/44	8?/40	34/37	53/55	51/52	—	56/58	53/55	—	50/5?	47/50
Balingen	49/52	—	43/44	—	50/51	48/50	—	42/43	40/41	34/39	50/52	49/51	—	50/52	5?/53	47/49	—	—
Blaubeuren	—	—	37/39	—	—	46	—	—	—	—	47	—	45	50	53	—	—	—
Böblingen	55	48	—	—	—	—	—	45	42	35	52	48	42	—	—	—	52	55
Crailsheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50	47	—	—	—
Gerabronn	51 52	46/50	—	—	44/46	40/42	38	—	—	—	45/46	42/44	—	52/54	50	45/46	—	—
Hall	—	—	40/42	35/36	45/46	—	—	—	32/34	—	45/46	42/43	—	46/48	40/42	38	55/60	42/45
Herrenberg	51/52	48/50	43/44	—	50/52	48/49	45/46	41/43	38/40	33/36	48/49	46/47	—	52/53	50/51	47/49	52/5?	?6/48
Horb a. N.	—	—	—	—	48/50	45/46	41/42	—	—	—	53/54	50/51	47/48	55/57	54/56	50/51	—	—
Nürtingen	—	—	43	39	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Öhringen	—	—	40/42	36/38	45/47	40/42	38/40	42/45	38/40	—	46 47	43/44	—	50/52	48/49	—	—	—
Ravensburg	52/53	50/51	42/44	40/42	48/50	46/48	44/46	36/38	34/36	—	48/50	46/48	—	50/51	48/50	—	50/53	—
Riedlingen	52/53	—	—	—	—	45	—	—	30	—	54/56	50/53	48	52	48/50	—	—	—
Rottenburg	—	—	—	—	50	—	—	—	—	—	—	—	—	54	52	50	—	—
Saulgau	48/52	46/48	46	42/44	50	48/50	46/48	44/46	44	40/42	54	52	50	56/59	54	50	52/54	—
Schorndorf	—	—	—	35/36	—	42/43	—	—	—	—	52	50	—	56	54	—	—	—
Stuttgart	54	—	50	—	—	—	—	—	35	30	50	48	—	—	—	—	—	—
Sulz	—	—	—	38	—	—	—	—	—	—	—	—	—	54	—	—	—	—
Waldsee	—	50	42	—	—	46	—	—	33	—	54	—	—	56	—	—	—	—

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 5. Nov.: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 7. Nov.: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 10. Nov.: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
Ochsen:		3	1			13	2			17	4		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			—	—			99	52			100—104	53—55
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			—	—
Farren (Bullen):		5	—			9	—			12	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			80—83	40—41,5			82—84	41—42			82—84	41—42
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			75—79	36—38			—	—			79—81	38—39
Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			92—95	52—53			91—94	51—53			93—96	52—54
II. Qual. (fleisch.)	50			89—91	44,5—45,5			86—89	43—44,5			89—92	44,5—46
III. Qual. (gering.)	44			86—88	38—39			—	—			86—88	38—39
Kühe:		198	24			121	17			264	29		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			75	37,5			—	—			—	—
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
Kälber:		511	—			45	—			310	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			89—93	55—58			86—90	53—56			88—92	55—57
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			83—88	50—53			80—85	48—51			82—86	49—52
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			76—82	42—45			—	—			75—81	41—45
Schweine:		1204	305			422	118			797	115		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			70—72	56—58			69—71	55—57			73—75	58—60
II. Qual. (schwere fette)	78			67—69	52—54			—	—			69—72	54—56
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			63—66	44—46			—	—			65—67	45,5—47

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: langsam. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Stuttgarter Marktberichte.

Stuttgart, den 7. November 1914.

Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz. Zufuhr 485 Ztr. Preis ℳ 7.80 bis ℳ 8.— für 50 Kilo.

Kartoffel-Großmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 420 Ztr. Preis ℳ 4.50 für 50 Kilo.

Filderkrautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 1000 Stück. Preis 18—24 ℳ für 100 Stück.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Angestellte, Knechte, Melker, Viehfütterer, Schäfer, Weingärtner, Tag- und Wochenlöhner, sowie Verwalter, Aufseher, Volontäre ꝛc. vermitteln kostenlos die städt. Arbeitsämter und die Arbeitsnachweise der Wanderarbeitsstätten, insbesondere aber die auf staatliche Anregung eingerichtete besondere Abteilung des Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistr. Nr. 24.

Gesucht werden

am 10. November 1914.

(Mitgeteilt vom Städt. Arbeitsamt Stuttgart, Kanzleistraße 24.)

Gesucht werden:	bei dem städtischen Arbeitsamt:																
	Aalen	Cannstatt	Eßlingen	Friedrichshaf.	Geislingen	Gmünd	Göppingen	Hall	Heidenheim	Heilbronn	Ludwigsburg	Pforzheim	Ravensburg	Reutlingen	Stuttgart	Tübingen	Ulm
Pferdeknechte . .	*7	—	—	—	—	—	—	—	—	*5	—	*1	—	—	*40	—	3
Ochsenknechte .		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Viehfütterer . .	2 j	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	*8	—	*1
Melker . .	—	—	—	*1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	1
„ verh. .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Obermelker . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ldw. Wochenlöhn.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	*14	—	—
Schäfer . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Käser, Melker .		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weingärtner . .		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 j	—	—
Gemüsegärtner .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Gärtn. f. Topfpfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 j	—	—	4	—	1 j
„ „ Landw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ Hotel .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumschulgehilfen		—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	4	—	—
Volontäre . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—
Praktikanten . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Weiter werden gesucht von den Arbeitsämtern: Rottweil —; Schwenningen —; Tuttlingen —.

* = nach auswärts. j. = junge.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 10. November 1914. Aepfel 8—13 ℳ, Birnen 7—16 ℳ, Weintrauben 17—35 ℳ, Himbeeren 35 ℳ, Quitten 13—14 ℳ, Nüsse 28—33 ℳ, je per 50 Kilo. — Zufuhr genügend, Verkauf langsam.

Märkte.

Viehmarkt in Munderkingen vom 29. Sept. 1914. Zufuhr: 570 Stück Vieh, 17 Pferde, 480 Schweine. Verkauft: 36 Kühe, 66 Kalbeln, 87 Boschen, 32 Ochsen, 83 Farren, 4 Pferde, 320 Milchschweine, 12 Läufer, 0 Mutterschweine. — Niederste und höchste Preise: Kühe 180—480 ℳ, Kalbeln 251—560 ℳ, Jungvieh 100—236 ℳ, Ochsen 225—630 ℳ, Farren 220—440 ℳ, Milchschweine 10—18 ℳ, Läufer 30—35 ℳ. — Schrannenverkehr: Gerste 12 ℳ 30 ₰ bis 12 ℳ 40 ₰, Hafer 11 ℳ 30 ₰ bis 11 ℳ 40 ₰.

Viehmarkt in Bietigheim vom 5. November 1914. Dem heutigen Markt wurden 501 Stück Vieh zugeführt: 2 Farren, 85 Ochsen und Stiere, 136 Kühe, 247 Stück Rinder und Kleinvieh und 31 Kälber. — Handel flau. Ochsen wurden nicht viel zugeführt. Es kamen Kühe und Rinder nach Cannstatt und ins Elsaß. — Gewicht und Preise wie folgt: 1 Paar Ochsen 1245 Ko. 1225 ℳ, 1 dto. 1100 Ko. 1100 ℳ, 1 Ochse 490 Ko. 460 ℳ, 1 Stier 460 Ko. 421 ℳ, 1 dto. 450 Ko. 335 ℳ, 1 dto. 425 Ko. 375 ℳ, 1 dto. 345 Ko. 295 ℳ, 1 dto. 340 Ko. 318 ℳ, 1 Rind 560 Ko. 480 ℳ, 1 dto. 500 Ko. 378 ℳ, 1 dto. 400 Ko. 350 ℳ, 1 dto. 375 Ko. 300 ℳ, 1 dto. 360 Ko. 310 ℳ, 1 dto. 345 Ko. 276 ℳ, 1 dto. 325 Ko. 260 ℳ, 1 dto. 315 Ko. 268 ℳ usw.

Viehmarkt in Herbertingen vom 5. November 1914. Zufuhr 719 Stück Vieh, worunter 50 Zuchtfarren. Handel lebhaft bei hohen Preisen. Nachfrage insbesondere nach Jungvieh und trächtigen Kalbeln. — Schweinemarkt: Zufuhr 200 Stück. Preis pro Paar 22 bis 32 ℳ.

Wochenviehmarkt in Ravensburg vom 7. Nov. 1914. Zufuhr: 30 Farren, 22 Ochsen, 89 Kühe, 40 Kalbeln und 1 Kalb. Verkauft: 27 Farren, 17 Ochsen, 79 Kühe, 32 Kalbeln und 1 Kalb. Erlös durchschnittlich: Farren 420—500 ℳ, Ochsen 430—623 ℳ, Kühe 100—480 ℳ, Kalbeln 350—430 ℳ, Kälber 48—50 ℳ. — Schweinezufuhr: 473 Ferkel. Verkauft: 320 Ferkel. Erlös: Ferkel, höchst 13 ℳ, mittel 9 ℳ, niederst 5 ℳ.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 7. November 1914. Zufuhr: 510 Milchschweine, 18 Läufer. Preis für Milchschweine 12—32 ℳ, Läufer 40—60 ℳ, je das Paar. Verkauft 250 Milchschweine, 4 Läufer. Zufuhr sehr stark, Handel flau.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 7. Nov.	Biberach 4. Nov.
Weizen (Durchschnittsqualität)	27,6—27,7 ℳ	27,0—27,2 ℳ
Kernen „	27,6—27,7 ℳ	—
Roggen „	23,7 ℳ	—
Hafer „	22,0—22,4 ℳ	22,4—22,6 ℳ
Gerste (fein)	23,0 ℳ	25,0—25,2 ℳ
Gerste (gut)	22,2 ℳ	24,6—24,8 ℳ
Gerste (mittel)	21,8 ℳ	24,0 ℳ

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 9. November 1914.

Auf dem Getreidemarkte ist infolge der Festsetzung der Höchstpreise augenblicklich eine vollständige Stockung eingetreten. — Die Umsätze auf heutiger Börse sind nicht nennenswert. Von Preisnotierungen mußte deshalb abgesehen werden. Mehlpreise unverändert.

Wir notieren per 100 Kilogramm brutto mit Sack, abzüglich 1% Skonto:

Mehl Nr.	0	42 ℳ — ₰	bis 43 ℳ — ₰
„ „	0/1	41 ℳ — ₰	bis 42 ℳ — ₰
„ „	1	40 ℳ — ₰	bis 41 ℳ — ₰
„ „	2	39 ℳ — ₰	bis 40 ℳ — ₰
„ „	3	38 ℳ — ₰	bis 39 ℳ — ₰
„ „	4	34 ℳ 50 ₰	bis 35 ℳ 50 ₰

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 3. bis 9. November 1914.

Der Getreidehandel steht seit dem Inkrafttreten der Höchstpreise am 4. November völlig neuen Verhältnissen gegenüber. Es kann daher nicht überraschen, daß das Geschäft in der Berichtswoche noch nicht recht in Gang kommen wollte. Handelt es sich doch nicht nur um einen Eingriff in die Preisbildung, sondern auch um eine Festlegung der Paritäten, innerhalb deren sich der Verkehr nunmehr vollziehen soll. Es ist anzunehmen, daß durch diese immerhin etwas schematische Preisabstufung gewisse Verschiebungen in der Warenbewegung eintreten werden und daß sich der Bezug für manche Gegend günstiger, für die andere ungünstiger gestalten wird. Bisher hatte man indes noch wenig Gelegenheit, diese Dinge in der Praxis zu erproben, denn da einerseits die Feldarbeiten noch nicht beendet sind, andererseits die Händler vor dem Inkrafttreten der Höchstpreise ihre Vorräte abgestoßen haben, so lag nur spärliches Angebot vor. Die Befürchtung, daß der Handel durch die neue Verordnung unterbunden werden dürfte, ist kaum gerechtfertigt. Nach wie vor werden Angebot und Nachfrage den Preis bestimmen, und der Landwirt wird, soweit er auf die Vermittlung des Handels angewiesen ist, mit seinen Forderungen unter die Höchstpreise heruntergehen müssen. Inzwischen sind auch für Hafer Höchstpreise festgesetzt, und zwar mit Wirksamkeit vom 9. d. Mts. Der Handel hatte nicht mit der Einführung von Höchstpreisen für Hafer gerechnet und war daher um so unangenehmer überrascht, als die festgesetzten Preise sich erheblich unter den zuletzt bezahlten Preisen bewegen. Während in Berlin noch am Donnerstag Preise von 226—234 bezahlt wurden, ging die Notiz am Freitag auf 217—218 und Samstag auf 214—215 zurück. Der heute in Kraft tretende Höchstpreis für Berlin lautet 212 ℳ. Was Gerste anlangt, so kam Ware unter 68 Kilo überhaupt nicht an den Markt, weil bei den vorgeschriebenen Preisen die Verfütterung in der eigenen Wirtschaft zweckmäßiger erscheint. Wer Gerste haben will, muß sich an die schweren Qualitäten halten, die an keine Preisgrenze gebunden sind. Die Nachfrage nach solchen war namentlich seitens Hamburgs wieder sehr leb-

haft. Bemerkenswert ist noch eine Verordnung des Bundesrats, die bestimmt, daß sämtliche Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei künftig nur durch die unter Aufsicht des Reichskanzlers stehende Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft zu Berlin abgesetzt werden dürfen. — Wegen der ungeklärten Lage und des sehr eingeschränkten Verkehrs konnten an einer Reihe von Märkten keine Preisermittlungen vorgenommen werden. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark für 1000 Kilo wie folgt (die in Klammern beigefügten Preise sind die gesetzlichen Höchstpreise):

	Weizen		Roggen		Gerste über 68 kg	Hafer	
Berlin	—	(260)	—	(220)	—	—	(212)
Hamburg	264—265	(268)	222—225	(228)	258—262	218—222	(217)
Frankfurt/M.	272—275	(275)	232—235	(235)	240—245	221	(221)
München	277	(277)	237	(237)	220—240	220—224	(220)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Arbeitsmarkt.

Auf 1. Januar suche ich ein
Fräulein
als Stütze für den Haushalt. Familienanschluß. Angebote mit Zeugnisabschriften an Frau Landesökonomierat Muth, Schloßgut Ellwangen. 1983

Suche tücht., jungen Mann als
Aufseher.
Anträge mit Gehaltsansprüchen an Domänepächt. Ernst, Bronnhaupten bei Balingen. 1976

Für meinen Betrieb von 250 ha mit Viehzucht, Weidewirtschaft und intensivem Ackerbau wird ein tüchtiger 1728
Aufseher
bei gutem Lohn und vollständig freier Station zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerber wollen ihre Angebote richten an Gutspachtung Hummelhof bei Linz a. D., Oberösterreich.

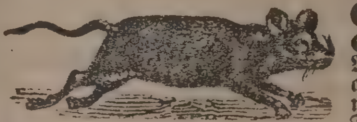
Gesucht fleißiger, verheirateter
Oberknecht
welcher fähig ist, einen Hof mit ca. 50 Morgen selbständig zu führen. Offerten mit Gehaltsansprüchen an L. Ländle, Ilshofen. 1979

Suche baldigst Ersatz für den einberufenen
Brennmeister.
Gehaltsansprüche und Zeugnisse erbeten an Gutspächter Funk, Bimbach, Bayern. 1765

Der Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtgenossenschaften sucht zum sofortigen Eintritt einen Stellvertreter für den
Verbandsassistenten.
Ehemalige Winterschüler werden bevorzugt. Oek.-Rat Stroebel, Ulm. 1995

Pferdeknechtgesuch.
Auf ein Gut mit Maschinenbetrieb und elektr. Einrichtung wird ein jüngerer, zuverlässiger Pferdeknecht für 3 Pferde zu baldigem Eintritt gesucht. Anträge mit Lohnangabe an L. Walter, Merklingen, Station Weil der Stadt. 1985

Zu verkaufen:
Schrotmühle (Frus)
ganz wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Offert. unt. „Schrotmühle" an Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart. 1656



Geld zurück, falls der Erfolg ausbleibt. Ratten, Mäuse usw. werden mit unseren absolut zuverlässigen Radikalmitteln unfehlbar vernichtet. Dieselben sind 1000fach begutachtet und von vielen Gutsbesitzern und Landwirten nachbestellt und weiterempfohlen. Preis 1 kg ℳ 2.—, 3 kg ℳ 5.— gegen Nachn. ab Fabrik. Bitten um Angabe, ob gegen Ratten od. Mäuse.
Chem. Fabrik Anton Springer, Karlsruhe 55 i. B.
Spezialfabrik absolut zuverlässiger und erprobter Präparate zur Vertilgung jeglichen Ungeziefers und Schädlinge. 1739

Baum- u. Hagpfähle
mit Quecksilbersublimat imprägniert
— **Haltbarkeit durchschnittlich 17 Jahre** —
empfiehlt preiswert 1768
Herm. König, Imprägnierwerke, **Tettnang,** Württ.

Wirtschafts-Verpachtung!
In der Gegend von Schorndorf wird eine Wirtschaft in einem gutsituierten größeren Dorf (**die einzige daselbst**) um billigen Preis sofort verpachtet und können auf Wunsch ca. 11 Morgen gute Güter mitverpachtet werden. Das Anwesen kann auch unter günstigen Bedingungen käuflich oder tauschweise erworben werden. Nähere Auskunft erteilt **Carl Wurst in Alfdorf** bei Lorch. 1767

Ein Bursche
von 16—18 Jahren, ev., welcher Lust hat, das Melken zu erlernen, kann sofort eintreten. Ebendaselbst kann auch ein tüchtiges
Bauernmädchen
zur Unterstützung meiner Frau eintreten. Off. unter **S. 1988** an die Exp. ds. Bl. 1988

Milchwirtschaft
gut rentierend, ca. 30 Morgen Wiesen (Pacht), Gebäulichkeiten (Eigentum), umständehalber zu verkaufen, event. sofort zu übernehmen. Gefl. schriftliche Anfragen unter **A. B. 20** an die Exp. ds. Bl. erbeten.

2 Viehwaagen
gebr., gut erhalten, unter Garantie ausnahmsweise billig abzugeben. 1762
Waagenfabrik Fr. Laug, Cannstatt.

Einen wüchsigen Simmentaler **Zuchtfarren**, 14 Mon. alt, Gelbscheck, hat zu verkaufen **Wilhelm Haller, Hösen, Station Winnenden.** 1980

Johannisbeersträucher
rote holländische, Göpperts Kirschj., Werdersche Weichsel, starke Pfl. mit 4—10 Trieben 100 St. 11 ℳ, schwächere 100 St. 7 ℳ. Stachelbeerpflanzen mit Namen, extra stark 100 St. 12 ℳ, sowie alle sonstigen Baumschulartikel empfiehlt (Katal. gratis) **C. Förstner,** Baumschulen, **Bissingen a. Enz.**

Neuffen Bahnstation.
Die Gemeinde vergibt die Lieferung von 2002
50 Zentner Stroh
und wollen Angebote (franko Bahnhof hier) binnen 8 Tagen hier eingereicht werden.
Den 10. November 1914.
Stadt-Schultheißenamt
Nestel.

Soweit Vorrat. **120 Neue** Salz her. zart u weiß. mit Heringsmilch u marinir. u. ca 20 N. Oelsardin gratis ☞ **Franko. 4,25. C. Degener** Swinemünde Ostsee 314. 1769

Eine sehr schöne, 35 Wochen trächtige **Zuchtkalbel,** prämiiert, Simmentaler Gelbbläß, sowie von prämiiert. Abstammung, verkauft unter Garantie **Wilhelm Lorch, Bäcker, Nürtingen.** 1999

Wegen Anschaffung einer Breitdreschmaschine verkaufe eine 2003
Dreschwalze
August Volz, Schultheißen-Sohn, **Aldingen,** OA. Ludwigsburg.

Verkaufe 6 ausnahmsweise schöne
Zuchteber
6—11 Monate alt. **J. Torwart, Vaihingen a. F.** 1997

Verkaufe ein schönes, 6 Monate altes **Hengstfohlen,** braun, von Landbeschäler Siegfried abstammend. **Rob. Henzler, Korb** bei Waiblingen. 1998

Einen 11 Monate alten, schönen **Zuchteber** hat zu verkaufen **Heinrich Thumm, Hermaringen.**

Kaufe mittelschweres **Pferd,** Herr und Bauer, unter Garantie, ev. auch trächtige Stute. **Th. Reichert, Waiblingen.** Tel. 123.

Einen 4½ Monate **alten Eber,** Schwarzscheck, hat zu verkaufen **Georg Abt, Dietersbausen,** OA. Riedlingen. 2005

Einen 2 Jahre alten Simmentaler **Zuchtfarren** oder einen 13 Monate alten, unter beiden die Wahl, hat zu verkaufen **Ernst Uebele, Mannenberg,** Oberamt **Welzheim.** 2006

Zwei sehr schöne, wüchsige **Zuchtfarren,** Rot- und Gelbschecken, 12 u. 13 Monate alt, verkauft unt. jeder Garantie **Adam Loser in Wendlingen,** Stat. Unterboihingen. 2001

Unterzeichneter setzt einen 15 Mon. alten, hochwüchsigen **Zuchtfarren,** Gelbscheck, von staatlich prämiierten Eltern abstammend, dem Verkauf aus. Für Frömmigkeit und Ritt wird garantiert. **Fr. Sigle,** b. d. Traube, **Großheppach,** OA. Waiblingen. 2000

Wir bitten
um vollständige Ortsangabe in allen Anzeigentexten. Ohne vollständige Bezeichnung des Postortes ist jede Anzeige wertlos, denn die Post vermag derartig adressierte Postsachen nicht zu befördern.

Wir bitten
um recht deutliche Anzeigenmanuskripte, da wir andernfalls ein Verschulden bei vorkommenden Druckfehlern ablehnen müssen.

Geschäftsstelle des „Württ. Wochenblattes für Landwirtschaft".

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen.
In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

IN DEN APOTHEKEN:

Bewährt als vorzüglich linderndes Mittel bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden.

80 PFENNIGE.

Zur sicheren Heilung offener Füße. 166b

Gebrauchsanweisung gratis.
Die Mittel kosten ℳ 2.50.
Dr. Lindenmeyer, Stuttgart, Sanitätsgeschäft, Königsbau 23.

Rübenschneider „Triumph"

mit **Stahlblech-Schneidetrommel** Preis ℳ 18.—. Trommeln mit Zubehör zur Selbstanfertigung Preis ℳ 12.—. Wiederverk. Rabatt.

Verlangen Sie Prospekte.
Domin. Noppel, Radolfzell.
Abt. Maschinenfabrik. 1684

Wassersucht

Nierenleiden, Herzbeschwerden, Blasenkatarrh, Sand und Grieß, Zuckerkrankheit, geschwoll. Füße beseitigt man rasch durch **Dr. Revillés**

Herz- u. Wassersuchtstee.

Preis ℳ 2.50; 3 Pakete ℳ 6.50 frko.
Generaldepot: 1642,
Stadtapotheke Pfaffenhofen a. Ilm 41.

Fettleibigkeit, Kropf w. schnellstens durch Behandlung mit **Schilddrüsentabletten** beseitigt. 2.50 Mk. **Rheumatismus,** Gicht, Ischias, angeschwollene Gelenke, Arme, Lenden, Rücken-, **Achsel-Schmerzen** werden am schnellsten durch den Gebrauch von **Gichtgeist**, Fl. 2.50, beseitigt, für veraltete Schmerzen durch gleichzeitige Anwendung von **Gichtan-Tabletten**, 2.50, mit ganz besonderem Erfolg angewandt. Versand, bitte genaue Adresse, nur 637,

Adler-Apotheke, München D 63,
Sendlinger Str. 13.

Ohrensausen

Ohrenfluß, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit beseitigt in kurzer Zeit 1098,

Gehöröl
Marke St. Pankratius

Preis ℳ 2.50, Doppelflasche ℳ 4.—.
Versand: **Stadtapotheke Pfaffenhofen a. Ilm 19 (Oberb.).**

Bettnässen

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Institut „Sanis", München 29, Dachauerstr. 54.

Gut

von ca. 200 Mrg. sof. zu pachten gesucht. Offerten unter **K. E. 66** an die Exp. ds. Bl. 1759

Speise- / Futter- Kartoffeln

liefert — nur waggonweise — 1687,
Theodor Wolf, Regensburg.

Alte, gebrauchte

Dünge- und Futtermittelsäcke

kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen 1758
Carl Beiselen, Kunstdüngerfabrik, **Göslingen bei Ulm a. D.**

Fuhrwerkswaage

7500 Kilo, sowie

Kleinviehwaage

600 Kilo, neu, noch nicht aufgestellt, infolge Einberufung des Bestellers im Auftrag billig abzugeben. 1763
Waagenfabrik Fr. Lang, Cannstatt.

Fein gemahlenen, höchstprozentigen, kohlensauren

Düngerkalk 1663

in Säcke gefaßt, liefert billigst unter Garantie. Prospekte und Zeugnisse zu Diensten. **E. Schwenk, Steinwerk, Ulm a. D.**

41

Kilogramm Zucker
verfüttert man gleich vorteilhaft für Pferde, Rindvieh und Schweine im Doppelzentner Melassetorfmehlfutter.
— Billigster Ersatz für Hafer! —
Zuckerfabrik Frankenthal
Frankenthal (Rheinpfalz)

Verl. Sie sofort umsonst meinen illustrierten Katalog über die anerkannt allerbest., echt. 1914er **It. Legehühner** Truten, Perlhühner, Rassegeflügel ꝛc. **Hermann Litzberger, Hainstadt Nr. 10** (Baden), altrenommierte Firma. 1748

Geflügel 1914er Frühbrut, unter Garantie lebend. Ankunft: 10 St. große, vollfederige Gänse 38 ℳ, 10 St. extra starke u. schwere Gänse 42 ℳ, 10 St. große, starke Enten 21 ℳ, 20 St. ital. Hühner, ca. 3—4 Mon. alt, beste Eierleger, 28 ℳ, Probekorb 5 St. ital. Hühner franko 8 ℳ. 1731,
D. Pistreich, Breslau 86.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerksbetriebs verkaufe ich ein 8jähr.

Rassepferd

Schwarzschimmelstute, 1,92 m groß, unter jeder Garantie. **Georg Wurst, Marhördter Mühle,** Gemeinde Oberrot, OA. Gaildorf. 1978

Einige 8 Monate alte, rehf.

Ziegenböcke

hat abzugeben **Ziegenzuchtverein Neuhausen,** Oberamt Tuttlingen. Auskunft erteilt der Vorstand. 1950

Unterzeichneter setzt einen 14 Monate alten Simment. **Farren,** Gelbrotscheck, von guter Abstammung, Vater staatlich prämiiert, unter jeder Garantie dem Verkauf aus. **Gottlieb Freihofer, Eielsbalden,** Station Haubersbronn, Welzheim. 1982

Suche einen 12—18 Mon. alten erstklassigen Simmentaler **Zuchtfarren** mit Abstammungsnachweis und erbitte Angebote. Habe eine erstklassige, mit dem 3. Kalb 38 Wochen trächtige Ostfriesländer Kuh zu verkaufen. **Gottlob Wyrich,** Farrenhalter, **Markgröningen,** OA. Ludwigsburg.

Habe einen schönen, wüchsigen, 14 Monate alten Simmentaler **Zuchtfarren,** von guter, präm. Kuh abstammend, zu verkaufen. **Karl Blocher, Aistaig,** Oberamt Sulz. 1985

Ziegenzuchtverein Tuttlingen.
Der Verein hat noch einige schöne, 7—8 Monate alte,

rehfarbige Böcke

mit Abstammungsnachweis und Garantie für Sprungfähigkeit zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an den Vorstand **Adam Schlenker, Tuttlingen,** Stuttgarter Straße 100. 1987

Einen sehr schönen, erstklassig., 2½ Jahre alten **Zuchtfarren,** Gelbscheck, Original-Simmentaler Abstammung und im Zuchtgenossenschaftsregister eingetragen, von kolossalem Wuchs u. Knochenbau, verkauft preiswert **Carl Fiechtner,** zum Adler, **Oedernhardt,** Stat. Winnenden. 1986

Für die **Farrenaufzuchtstation Langenau** suche 2—4 Monate alte

Farrenkälber

mit guter Abstammung zu kaufen. Abkömmlinge von Genossenschaftsfarren werden bevorzugt. Ök.-Rat **Ströbel, Ulm.** 1994

Einen 12 Mon. alten **Farren,** Rotscheck, Mutter staatlich präm., hat unter jeder Garantie zu verkaufen **J. Georg Hutt, Winterbach,** OA. Schorndorf.

! Achtung, Landwirte !
Mehrere gebr. Schrotmühlen „Irus", sowie einige **Scheibenmühlen,** teils sehr wenig gebraucht, verkauft zu jedem annehmbaren Preis 1780
Albert Schurr, Fabrik landwirtsch. Maschinen, **Geislingen.** 1780

Viehbesitzer.

Wenn Ihre Kuh nicht rindert, oder wenn sie öfters rindert und nicht aufnimmt, dann verlangen Sie kostenlose Auskunft von **Karl Köbele, Langenargen M. 10.** Apotheken-Versand. Eine Karte genügt. 1715,

Frostspannerleim

zum Abfangen des Frostspannerweibchens empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität und diversen Packungen. Prospekte zu Diensten. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. 1768
A. G. Hübler, Ludwigsburg.
Gegründet 1820.

Hohenheim.

Junge **Eber** im Alter von 4 bis 6 Monat. haben wir in sehr schönen, stets im Freien befindlichen Exemplaren abzugeben. **Gutswirtschaft.**

Einen schönen, 14 Mon. alten sprungfähigen **Zuchtfarren,** Simmentaler Rasse, sehr wüchsig, Rotscheck, setzt dem Verkauf aus **Gottfr. Scheib, Mutzenhof,** Stat. Fornsbach. 1972

Unterzeichneter verkauft ein **Pferd,** Fuchswallach, 12jährig, zur Landwirtschaft geeignet, vertraut. Kaufe ein stärkeres **Rassepferd. Johannes Vollmer,** Gärtner, **Schnait i. R.** 1955

Wegen Pachtaufgabe verkaufe zwei 2½jährige **braune Fohlen, Stute und Wallach,** aus Normänner Stuten gezogen, von Sonnenfels abst., 3 Sommer auf Weide gegangen, fehlerfrei, be de tief und breit gebaut, leicht eingefahren, gibt gutes Paar. **Gutspächter Bräuninger, Georgenau** bei Calw, Stat. Althengstett. 1990

Wegen Ueberfüllung des Stalles habe ich eine junge, hochträchtige **Hinterwälder Kuh** zu verkaufen. Da diese sehr futterspariam ist, so würde sich selbe für kleinere Betriebe sehr gut eignen. **Xaver Barth, Donzdorf.** 1982

Ein **Rassepferd** hat im Auftrag zu verkaufen. Dasselbe ist für einen Metzger u. dergl. geeignet. **Wilhelm Blankenhorn, Großingersheim,** OA. Besigheim. 1984

Kiesers Mixtur

wird von vielen Landwirten schon seit mehr als 50 Jahren mit bestem Erfolg bei **Kühen** angewendet, welche nicht trächtig werden wollen. Preis per Flasche Mk. 1.—. Allein echt hergestellt in der **Sandelschen Apotheke, Schw.-Hall.** Zu haben in den bekannten Niederlagen. Name gesetzlich geschützt W. C. 191 468. Vor Nachahmungen wird gewarnt. 1706

UNIVERSITY OF ILLINOIS
14 JAN 1915

№ 47. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 21. November.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 500.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren **eigenen** landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Eisernes Kreuz. — **Amtliches:** Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von zweitägigen Wein- und Obstbaukursen. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Verkauf von kriegsunbrauchbaren Militärpferden. — Eisenbahnen und Bodenseedampfschiffahrt. — Maul- und Klauenseuche. — **Aufsätze:** Höchstpreise für Hafer im Großhandel. — Wie sind die Wirtschaftsdünger zu behandeln? — Die Winterhiebe in den Gemeinde- und Privatwaldungen während der Kriegszeit. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.

☛ Die Herren Vereinssekretäre werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Einsendung der **Abschlußbogen**, sowie der **Ab-** und **Anmeldeverzeichnisse**, in welchen auf das genaueste alle Veränderungen angegeben sein müssen, in den ersten Tagen des Dezember, **spätestens jedoch bis 10. Dezember**, unter der Adresse: „**Geschäftsstelle des Württ. Wochenblattes für Landwirtschaft, W. Kohlhammersche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbanstraße 14**“, zu erfolgen hat. Von letzterer sind auch die etwa benötigten Formulare kostenlos zu beziehen. **Nichtvereinsmitglieder** können bei **jeder Postanstalt** Deutschlands, Österreichs und der Schweiz abonnieren. ☚

Verschiedene bei der Zentralstelle eingekommene Anfragen in betreff der Vorschriften über die

Höchstpreise für Getreide

geben Anlaß, die Beteiligten auf die in den

Nummern 45 und 46

des Wochenblatts abgedruckten Ausführungen über die Höchstpreise für Getreide, sowie auf den in der heutigen Nummer erscheinenden Aufsatz über Höchstpreise für Hafer im Großhandel hinzuweisen.

Eisernes Kreuz.

Das Eiserne Kreuz 1. u. 2. Klasse wurde verliehen:

Schmidt, Friedr., Sohn des Landwirts Fr. Schmidt in Besigheim, Tambour im Inf.Reg. 180.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde verliehen:

Kälber, Heinr., Bauinspektor bei der Kulturinspektion Stuttgart, Oberleutnant der Landwehr im 3. Bayr. Fußart.Reg.;

ferner:

Grauer, Sigmund, Sohn des Landwirts F. Grauer in Wankheim OA. Tübingen.

Kehrer, August, von Steinach OA. Waiblingen, Gefreiter d. R. im Infanterieregiment 121.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden im Falle genügender Beteiligung an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in **Hall** und **Ravensburg** dreimonatige Unterrichtskurse statt, welche am Montag, den 4. Januar 1915, ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 15. Dezember d. J. bei dem K. Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorschriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Belege anzuschließen:

1. ein Geburtszeugnis;

2. die urkundlichen Belege über die Erstehung der Gesellenprüfung im Schmiedehandwerk und die Zurücklegung einer dreijährigen Gesellenzeit, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß. Bewerber, die vor dem 1. April 1884 geboren sind, haben anstatt der Erstehung der Gesellenprüfung wenigstens die Zurücklegung einer zweijährigen erfolgreichen Lehrzeit im Schmiedehandwerk oder den Besitz der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen in diesem Handwerk nachzuweisen;

3. wenn der Bewerber minderjährig ist, die Einwilligungserklärung des gesetzlichen Vertreters;

4. ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Leumundszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden;

5. eine von dem Bewerber und, wenn derselbe minderjährig ist, auch von seinem gesetzlichen Vertreter oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Unterrichtskosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch sein Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Absatz 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 29. April 1912).

An den Lehrwerkstätten in Heilbronn, Reutlingen und Ulm können Unterrichtskurse wegen Einberufung des Lehrpersonals zur Fahne nicht abgehalten werden.

Stuttgart, den 11. November 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von zweitägigen Wein- und Obstbaukursen.

In den bevorstehenden Wintermonaten sollen im Falle genügender Beteiligung Wanderkurse für Weinbau und Obstbau von zweitägiger Dauer durch Weinbauinspektor Mährlen in Weinsberg und Obstbauinspektor Winkelmann in Ulm abgehalten werden. In den Kursen, die in den Abendstunden und, soweit angängig, auch in den Tagesstunden stattfinden werden, wird das Wichtigste aus der Pflanzung und Pflege der Reben und Obstbäume in volkstümlichen Vorträgen und praktischen Unterweisungen durchgenommen werden.

Die Beteiligung steht jedermann frei.

Gesuche um Abhaltung solcher Kurse wollen unter genauer Angabe, ob Weinbau- oder Obstbaukurse gewünscht werden, an den zuständigen Sachverständigen gerichtet werden.

Wegen der Abgrenzung der Geschäftsbezirke der beiden oben genannten Sachverständigen wird auf die in Nr. 21 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft, Jahrgang 1910, veröffentlichte Bekanntmachung der Zentralstelle vom 7. Mai 1910 verwiesen.

Stuttgart, den 16. November 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Verkauf von kriegsunbrauchbaren Militärpferden.

Am Montag, den 23. d. Mts., und am Dienstag, den 24. d. Mts., je von vormittags 9 Uhr an, kommen im Hof der Artilleriekaserne in Cannstatt je etwa 80 kriegsunbrauchbare Pferde im Wege der Versteigerung unter den mehrfach bekanntgegebenen Bedingungen zum Verkauf.

Zur Steigerung werden nur solche Personen zugelassen, welche durch eine ortspolizeiliche Bescheinigung nachweisen, daß sie

a) Landwirtschaft im Haupt- oder Nebenberuf in Württemberg betreiben,

b) ein Pferd oder mehrere Pferde bei der Aushebung an die Militärverwaltung abgeben mußten und

c) Ersatz für entzogene Gespanntiere zur Fortführung ihres in Württemberg gelegenen landwirtschaftlichen Betriebs notwendig brauchen.

Im Anschluß an den Verkauf der Pferde werden am Dienstag, den 24. d. Mts., nachmittags, 24 Belgierfohlen sowie mehrere Absatzfohlen versteigert. Von den 12 Stutfohlen sind 2 Stück 1 Jahr alt, 5 Stück 1½ Jahre alt und 5 Stück 2 Jahre alt. Von den 12 Wallachfohlen sind 4 Jährlinge, 7 Stück sind 1½jährig und 1 Stück ist 2½ Jahre alt.

Bei den Stutfohlen dürfen nur Mitglieder des Württ. Kaltblutzuchtverbands steigern. Im übrigen können bei dem Verkauf der Fohlen auch Landwirte steigern, bei denen die oben unter Buchstabe b und c aufgeführten Voraussetzungen nicht zutreffen.

Eine Stunde vor dem Beginn der Versteigerung können die Pferde von Landwirten, welche die Berechtigung zur Steigerung durch die verlangte ortspolizeiliche Bescheinigung nachweisen, besichtigt werden.

Stuttgart, den 14. November 1914. Sting.

Eisenbahnen und Bodenseedampfschiffahrt.

Mit Gültigkeit vom 16. November 1914 bis auf Widerruf, längstens bis zur Beendigung des Krieges, ist ein **Ausnahmetarif für ausgemusterte Militärdienstpferde** und für Beutepferde in Wagenladungen in Kraft getreten, der von den Stationen der Eisenbahndirektionsbezirke Breslau, Bromberg, Cöln, Danzig, Kattowitz, Königsberg (Pr.), Posen und Saarbrücken, sowie der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen nach den Stationen der meisten deutschen Staatsbahnen und einer Anzahl deutscher Privatbahnen gilt.

Abzüge des Tarifs (Preis 5 Pfg.) sind durch die Güterstellen und das Tarifbureau der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu beziehen.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Württemberg: in Oberniebelsbach OA. Neuenbürg und in Sommersbach Gde. Beuren OA. Wangen; in Engelhardshausen Gde. Wiesenbach OA. Gerabronn, Steinberg OA. Laupheim, Archshofen OA. Mergentheim, Erolzheim und Edelbeuren Gde. Erolzheim und Reinstetten OA. Biberach, Weiler Gde. Ettenkirch OA. Tettnang; in Wetzisreute Gde. Schlier OA. Ravensburg; in Neubronn OA. Aalen und in [illegible]enhofen Gde. Reichenhofen OA. Leutkirch; in Baienfurt OA. Ravensburg und in Münchenreute Gde. Blönried OA. Saulgau; in Birkendorf Stadtgemeinde Biberach und in Degernau Gde. Ingoldingen OA. Waldsee; in Oberkirchberg OA. Laupheim, in Immenried OA. Wangen, in Balterazhofen und in Niederhofen Gde. Wuchzenhofen OA. Leutkirch, in Eichisdorf Gde. Rechenberg OA. Crailsheim und am Vieh- und Schlachthof in Stuttgart.

Aufsätze.

Höchstpreise für Hafer im Großhandel.

(Vgl. auch die in Nr. 45 und 46 des Wochenblatts für Landwirtschaft abgedruckten Aufsätze über Höchstpreise für Getreide.)

In § 1 der Bundesratsverordnungen vom 28. Oktober 1914 (betr. Höchstpreise für Getreide) und vom 5. November 1914 (betr. Höchstpreise für Hafer) sind die Höchstpreise für die Hauptorte des Reiches festgesetzt, und in § 2 dieser

rordnungen ist bestimmt, daß für die in § 1 nicht ge-nnnten Orte (die sog. Nebenorte) der Höchstpreis des „ächstgelegenen Hauptorts" gilt. Ob bei der stellung des „nächstgelegenen Hauptorts" die Luftlinie er die Eisenbahnentfernung entscheidend sein soll, ist in n Verordnungen nicht gesagt; dem Sinne der Vorschrift rd es indessen wohl mehr entsprechen, wenn diese Fest-llung nach der für die Frachtberechnung maßgebenden isenbahnentfernung erfolgt.

Für Württemberg kommen als Hauptorte r die Orte Stuttgart und Straßburg in Be-cht. Während nun bei Roggen, Weizen (einschließ-h Dinkel und Kernen) und Gerste die Höchstpreise für ese beiden Hauptorte gleich hoch sind, ist beim Hafer r Höchstpreis für die Tonne (= 10 Doppelzentner) für tuttgart auf 220 ℳ, dagegen für Straßburg auf 3 ℳ festgesetzt. Danach würde für diejenigen württem-rgischen Nebenorte, welche näher bei Straßburg legen sind, der für Straßburg festgesetzte Höchstpreis von 3 ℳ für die Tonne Hafer gelten. Dies dürfte indessen, enn die Entfernung nach der Eisenbahnlinie berechnet ird, höchstens für einige wenige Orte der Oberamtsbezirke reudenstadt, Oberndorf, Rottweil und Tuttlingen zu-effen, wogegen im übrigen für die württembergischen ebenorte als Höchstpreis für die Tonne Hafer im Groß-ndel*) der für den Hauptort Stuttgart festgesetzte öchstpreis von 220 ℳ maßgebend ist.

Die für Getreide festgesetzten Höchstpreise gelten für eden Abnahmeort (d. h. für jeden Ort, an dem die are abzunehmen ist) ohne Abzug der Fracht-osten nach dem Hauptort oder nach dem Verbrauchsort; e schließen nur die Kosten der Verladung und des Trans-orts bis zum Güterbahnhof des Abnahme-rts in sich, während die weiteren Transportkosten vom äufer zu tragen sind (vgl. Ziff. 3 und 5 des in Nr. 46 des ochenblatts abgedruckten Aufsatzes über Höchstpreise für etreide).

Wie sind die Wirtschaftsdünger zu behandeln? **)

In den Aufsätzen über sachgemäße Düngung, die in ngster Zeit in diesem Blatte erschienen, wurde darauf hin-wiesen, daß wir gerade jetzt während des Krieges auf eine ichliche Versorgung unserer Acker- und Futterflächen mit flanzennährstoffen hinzuwirken haben. Diesem Bestreben erden sich aber voraussichtlich insofern Hindernisse ent-genstellen, als damit zu rechnen ist, daß die Stickstoff- und hosphorsäuredüngemittel in absehbarer Zeit knapp und uer werden. Durchkommen können wir ja hne diese künstlichen Düngemittel nicht, ohl aber können wir den Gebrauch derselben um mehr einschränken, je größere Sorgfalt wir in der ehandlung der in der Wirtschaft anfallenden dün-enden Stoffe walten lassen. Oft und viel ist über dieses ebiet schon gesprochen und geschrieben worden, allein es ag für manchen Landwirt und manche Landwirtsfrau, die genwärtig wohl oder übel als Betriebsleiterin sich be-itigen muß, von Nutzen sein, wenn die Frage der richtigen tallmist- und Jauchebehandlung zur gegenwärtigen Zeit wieder einmal zur Erörterung kommt. Handelt es sich dabei doch um die Ersparung großer Summen. So hat Professor Dr. Holdefleiß berechnet, daß von dem Stickstoff des Stallmistes bei nachlässiger Aufbewahrung über 23 % ver-loren gingen. Das macht, wie Ökonomierat Geibel-Siegen diesem Versuch erläuternd beifügt, schon auf ein Rind jährlich so viel Stickstoff aus, wie in 2 Zentnern Chili-salpeter enthalten sind. — 6 Zentner Chilisalpeter sind aber schon ein recht gewichtiges Wort für einen Kleinbauern mit 3 Kühen, und erst recht gewichtig für dessen Geldbeutel. Dieses Geld also läßt sich durch sachgemäßes Vorgehen sparen.

Eine richtige **Düngerbehandlung** beginnt schon **im Stall**. Vor allem handelt es sich darum, von den flüssigen Ausscheidungen nichts verloren gehen zu lassen und auch einer Verflüchtung von Düngestoffen in Form von Gasen vorzubeugen. Erste Bedingung sind hiebei dichtgefugte Böden, vom richtigen Gefälle, die nichts durchsickern lassen, und gute, dichte Jaucherinnen. Auch die Art der Einstreu ist von erheblichem Einfluß.

Wesentlich größer als die Aufsaugungsfähigkeit des üblichen langen Streustrohs ist diejenige von geschnittenem Stroh, noch größer aber ist das Aufsaugungsvermögen von Torfstreu, namentlich in fein zerkleinerter Form. Um Stick-stoffverluste durch entweichende Gase zu verhindern und damit gleichzeitig die Stalluft zu verbessern, empfiehlt es sich, vor Aufbringung des neuen Streulagers in die Stände und Gänge gemahlenen Gips zu streuen, auch auf die Dungstätte kann solcher gestreut werden. Man rechnet pro Stück Groß-vieh und Tag ungefähr 1 Pfund.

Von großer Wichtigkeit ist sodann die **Behandlung des Düngers auf der Dungstätte**. Daß diese, ebenso wie die Jauchegrube, unbedingt undurchlässig sein soll und daß es ein böses Licht auf den Wirtschafter wirft, wenn zeitweise ein braunes Bächlein von dort aus den Weg zum Dorfbach sucht, ist wiederum eine uralte Sache. Ob man aber von solchem Schlendrian nur noch vom Hörensagen weiß, möge jeder selbst beantworten.

Auf einer richtig behandelten Düngerstätte liegt der Mist stets eben. Man sieht nicht da und dort kleine Berge aufragen, die noch geraume Zeit jede einzelne Schubkarrenladung erkennen lassen. Richtig behandelter Dünger ist aber auch, solange er im Hofe lagert, von oben bis unten stets ordentlich festgetreten oder auch festgewalzt. Halbtageweis kann man auf gutgeleiteten größeren Gütern ein Ochsengespann auf dem Mist umherziehen sehen, nur damit dieser recht fest-liegt. Unsere kleineren Landwirte aber, deren Geldbeutel kleiner sind, wie sie so oft betonen, die lassen lieber ansehnliche Werte aus ihrer locker liegenden Dungstätte verloren gehen, als daß sie sich vielleicht dem Gespötte der Nachbarn dadurch aussetzen, daß sie damit anfangen, ihre Kühe auf die Dung-stätte zu führen, oder den Dünger festzustampfen. Vorteil-haft ist es auch, von Zeit zu Zeit eine Lage Erde auf den Dünger auszubreiten. Über 1,50 Meter hoch soll Stallmist nicht aufgeschichtet werden, auch ist es ganz unwirtschaftlich, denselben so lange liegen zu lassen, bis er eine speckige Be-schaffenheit und eine dunkelbraune Farbe annimmt, denn bis dieser Zustand eintritt, ist sowohl von der Masse des Düngers als auch von dessen wertvollen Bestandteilen ein guter Teil verschwunden.

Sachgemäß behandelter Mist darf auch niemals trocken werden. Durch das Festtreten wird ja die Ver-dunstung der flüssigen Bestandteile schon wesentlich herab-gesetzt, tritt trotzdem ein zu starkes Austrocknen ein, so über-gieße man den Dünger mit Wasser — nicht mit Jauche.

„Halt ihn feucht und tritt ihn feste,
Somit tust du stets das Beste"

---

*) Der für Hafer festgesetzte Höchstpreis gilt nur für den Groß andel Als Großhandel gilt „insbesondere" der Verkehr zwischen m Produzenten, dem Verarbeiter und dem Händler. Der erkehr zwischen dem Produzenten und dem Verbraucher fällt cht ohne weiteres unter den Begriff des Großhandels; wenn daher n Landwirt seinen Hafer unmittelbar an den Verbraucher verkauft, so ird nach den Umständen des Falles, insbesondere nach der Größe der Betracht kommenden Menge, festzustellen sein, ob die Bestimmungen ber den Großhandel anzuwenden sind (vgl. die preußische Aus-hrungsanweisung zu den Verordnungen über die Höchstpreise).

**) Zu vergleichen auch die Aufsätze in Nr. 37, Nr. 39 und Nr. 42 eses Blattes.

kartet die wichtigste Regel für die Behandlung des Düngers auf der Dungstätte.

Schließlich sei noch auf eine Maßnahme aufmerksam gemacht, die sehr zur Gewinnung eines guten Düngers beiträgt. Sie besteht darin, daß man beim jeweiligen Ausfahren des Mistes aus der Mitte des Haufens heraus so viel beiseite setzt, daß man, nachdem die Düngerstätte geräumt ist, eine mindestens handhohe Lage dieses alten Mistes auf derselben ausbreiten kann. Diese Schichte wirkt dann auf den darüber abgeladenen, frisch aus dem Stalle kommenden Dünger gewissermaßen als Sauerteig und bringt ihn rasch in einen günstigen Zustand.

Was über die Behandlung des Düngers auf dem Felde und über die Jauchebehandlung zu sagen ist, soll in einem späteren Aufsatz erörtert werden.

Die Winterhiebe in den Gemeinde- und Privatwaldungen während der Kriegszeit.

Ein sehr lebhaftes Geschäft ist im Holzhandel in Kriegszeiten nicht zu erwarten.

Die Waldbesitzer tun deshalb gut daran, einmal weniger Holzmasse auf den Markt zu bringen, und ferner sich vor dem Einschlag genau zu informieren, welche Holzarten und Sortimente Aussicht auf preiswerten Absatz bieten.

Neben den veränderten Absatzverhältnissen ist noch zu berücksichtigen der Mangel an geschulten Waldarbeitern infolge der Einberufungen sowie der kolossalen Verringerung des Fuhrparkes, da auch die Lastpferde vom Heere herangezogen wurden.

Arbeitslosenbeschäftigung im Walde hat sich nicht bewährt, da die Leute, meist nicht kräftig genug sowie der Holzhauerei unkundig, nach kürzester Zeit einfach davonlaufen.

Günstige Absatzverhältnisse für unsere Walderzeugnisse werden sich zunächst da zeigen, wo der Verbrauch in gewohnter, sicherer Weise weitergeht, also in erster Linie beim Brennholz.

Man nehme daher zuerst in Angriff die Durchforstungen in schwächeren Laub- und Nadelholzbeständen, die an und für sich kein Stammholz abwerfen.

Daran reihen sich die Brennholzschläge, die in der Hauptsache Buche enthalten.

Buchene Scheiter und Prügel werden zugkräftig bleiben. Eichenstammholz hebt man für spätere Jahre auf, da Laubstammholz sehr wenig Aussicht auf Nachfrage besitzt, mit Ausnahme der Esche. Letztere zieht zurzeit rasch und kräftig an, weil die auf dem deutschen Markte bei Kriegsbeginn vorhandenen Lager durch die Flugzeugfabriken in kurzer Zeit aufgearbeitet wurden. Im Interesse des deutschen Flugzeugbaues sollte unser Augenmerk auf reichlichen Einschlag von Eschenstammholz von 20 Zentimeter Durchmesser an aufwärts gerichtet sein. Es wurden für Eschenstammholz bereits Verkäufe bei Gemeinden abgeschlossen zu 90 *M* für III., 80 *M* für IV., 60 *M* für V. Klasse.

Auch beim Papierholz, d. h. Fichtenholz in schwächeren Stammsortimenten und Rollern, sind die Aussichten günstig, weil die ausländischen Zufuhren, namentlich aus Rußland, auf längere Zeit hinaus stark vermindert sein werden.

Die „Papierroller" werden in Längen von ein oder zwei Metern ausgehalten, entrindet mit einem Ablaß von I. Klasse 10—14 Zentimeter, II. Klasse 7—10 Zentimeter. Der Preis beträgt 8,40—10 *M* im Walde.

Was sich wegen astiger, rauher Oberfläche von Fichte und Tanne nicht zu Papierholz eignet, sowie Forchenholz, kann als Grubenholz ziemlich sicheren Absatz finden. Es werden pro 1 Raummeter bezahlt 5—6 *M*. In den Landesgegenden, wo für Nadelholzprügel höhere Erlöse erzielt werden, bleibt man selbstredend beim Brennholzsortiment.

Grubenholz wird nicht entrindet.

Man sortiert:

1. Stempel 3—3,5 Meter lang, 8—12 Zentimeter Durchmesser, 7 Zentimeter Mindestablaß;

2. Halbteile 1,25 Meter lang, 5,5 Zentimeter Ablaß.

Wie sich die Absatzverhältnisse für Nadelstammholz gestalten werden, ist derzeit noch nicht vorauszusehen. Die Stimmung am Markt ist noch keine einheitliche und war der großgewerbliche Bedarf seit Kriegsausbruch sehr mäßig.

Immerhin dürfte bis gegen Schluß des Jahres die Holzindustrie die Zukunftsmöglichkeiten und Notwendigkeiten des Marktes erkannt haben und wird sich dann zeigen, ob und inwieweit Nadelstammholz preiswürdigen Absatz finden kann. Also abwarten!

Bei dem hohen bisherigen Preisstand des letzteren war ein Zusammenschneiden der schwachen Stammholzklassen zu Papierholz, wie es vielfach wahrgenommen wurde, recht unpraktisch.

Sollten die Stammholzpreise aber sinken, so würde eine einfache Rechnung dem Zusammenschneiden der schwächsten Klassen zu Papierholz je nach den Preisen des letzteren unter Umständen das Wort reden.

Nadelholzstangen haben geringe Aussicht auf Absatz, namentlich in stärkeren Sortimenten, da die Bautätigkeit sehr wenig Unternehmungslust zeigt. Das gleiche gilt vom Hopfenstangenmarkt. Schwache Sortimente, wie Pfahlholz und Rebstecken, dürften lokalen Absatz finden.

Man wird daher gut tun, mit Nadelholzstangenhieben in größerem Maßstabe zunächst zurückzuhalten.

Bei den Brennholzhieben trenne man scharf zwischen Beigen mit gesundem und solchen mit anbrüchigem Holze. Soweit Nutzholz anfällt (Eiche, Ahorn, Esche, Aspe usw.), spalte man dasselbe nicht auf, sondern setze es als Rundstücke in besonderen Beigen. Auch das Anbruchholz lasse man tunlichst ungespalten wegen besserer Verwertungsmöglichkeit. Die Länge von eichenen stärkeren Rundstücken sollte nicht unter 1,3 Meter betragen, da solche dann als Küferholz verwendet werden können und der Preis den des Brennholzes weit übersteigt.

Die bei den Holzhieben im Boden verbleibenden Stöcke waren bisher im allgemeinen, mit Ausnahme der eichenen, nicht begehrt. Nunmehr gewinnt dieses nicht zu unterschätzende Holzkapital mit Rücksicht auf unsere vielfach beschäftigungslose Bevölkerung wesentlich an Bedeutung und sollte jeder Waldbesitzer ohne Ausnahme die Stöcke im Boden verkaufen oder verschenken.

Ebenso verhält es sich mit dem Leseholz. Hiezu gehört dürres, am dicken Ende nicht mehr als 7 Zentimeter starkes Holz, welches am Boden liegt oder abgebrochen werden kann, ebenso abgefallene Nadelholzzapfen.

Hohenheim, im Oktober 1914.

Forstmeister Dr. Schinzinger.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Waiblingen, 13. Nov. Der Ausschuß des Landw. Bezirksvereins Waiblingen hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, allen ausmarschierten Vereinsmitgliedern den Jahresbeitrag für 1915 zu erlassen bzw. denselben nicht zum Einzug zu bringen. Ferner wurde beschlossen, bei der im Dezember ds. Js. stattfindenden Generalversammlung des Vereins von der sonst üblichen Prämiierung von Dienstboten für langjährige, treu geleistete Dienste mit Rücksicht auf die gegenwärtige Zeit abzusehen.

Landw. Bezirksverein Ellwangen. Der Ausschuß hat in einer Sitzung vom 20. Oktober beschlossen, allen ausmarschierten Vereinsmitgliedern den Jahresbei-

trag für 1915 zu erlassen und dem Roten Kreuz für die Familienfürsorge 300 ℳ und der Reichsstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 100 ℳ zu verwilligen. Vom Vereinsausschuß wurde auch die Abgabe von Waldstreu befürwortet, da dieses Jahr wohl weniger Nadelstreu infolge geringerer Holznutzung anfalle und wohl auch viel mehr Stroh als sonst zur Fütterung verwendet werde. — Die Herbstsaat konnte infolge gegenseitiger Aushilfe rechtzeitig beendet werden. Leider zeigt die Roggensaat teilweise dünnen Stand infolge der naßkalten Witterung gleich nach der Saat, dagegen zeigen Dinkel und Weizen einen normalen Stand; sie hatten eben während der Keimung trockenes und warmes Wetter.

Übernahme von Mitgliederbeiträgen auf den Verein. Sowohl der Landw. Bezirksverein Sulz als auch der Landw. Bezirksverein Tübingen haben in Ausschußsitzungen beschlossen, sämtlichen ausmarschierten Mitgliedern den Vereinsbeitrag für das Jahr 1915 zu erlassen.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Dringlichste Mahnung zu recht baldigem Bezug von landw. Maschinen und Geräten, sowie von Dünge- und Futtermitteln.

Seit vielen Jahren richten wir obige Mahnung stets ungefähr zur gleichen Zeit an die Landwirte, sowie an die landw. Genossenschaften und Vereine mit dem jedesmaligen Hinweis, daß die Landwirtschaft durch den gleichzeitigen Zusammenlauf einer sehr großen Zahl von Bestellungen zur alsbaldigen Lieferung beim Eintritt und während der Dauer der Hauptbedarfszeit in doppelter Hinsicht schwer geschädigt werde. Diese Schädigung besteht in den durch die starke Nachfrage verursachten beträchtlichen Preissteigerungen und in den ganz unvermeidlichen großen Lieferungsverspätungen.

Leider hatten wir mit diesen Mahnrufen bis jetzt sehr geringen Erfolg, so daß wir uns schon manchesmal überlegt haben, ob wir nicht lieber darauf verzichten sollten. Wenn wir nun auch neuerdings wieder die alte Mahnung und diesmal noch lauter und eindringlicher als jemals wiederholen, so treibt uns dazu die Überzeugung, daß wegen der nach aller Voraussicht längeren Dauer des Kriegs und infolge des großen Bedarfs der Heeresverwaltung an Güterwägen, im kommenden Frühjahr

nicht nur mit Lieferungsverspätungen von einer Dauer zu rechnen ist, wie solche noch nie vorgekommen sind, sondern sogar mit der tatsächlichen Unmöglichkeit der Lieferung zu spät erfolgter Bestellungen überhaupt.

Da es sich hiebei diesmal nicht bloß um Schädigungen einzelner Landwirte handelt, vielmehr darum, daß die Ernährung des deutschen Volkes durch die oft gerügte Saumseligkeit beeinträchtigt werden könnte, so ist die Erwartung gewiß berechtigt, daß **die Bestellungen in aller Bälde eingereicht und die Lieferzeiten so frühe als irgend möglich gelegt werden.**

Wer es irgend machen kann, beziehe schon jetzt und im Dezember, jedenfalls aber im Januar, spätestens Februar. Wer länger wartet, darf sich bei der großen Knappheit einer beträchtlichen Anzahl von Bedarfsartikeln nicht wundern — wenn er das Nachsehen hat! Ein großer Mangel an Kraftfuttermitteln besteht nämlich schon jetzt; Düngemittel sind zurzeit, mit Ausnahme von Salpeter, noch erhältlich, wie lange noch, läßt sich nicht voraussehen.

Bei dem großen Arbeitermangel und den dadurch verursachten Produktionseinschränkungen ist auch recht baldiger Bezug von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, besonders von Eggen, Pflügen, Walzen, Kultivatoren, Trieuren, Düngerstreuern und Sämaschinen, Heuwendern und Pferderechen, Pflanzenspritzen, Dreschmaschinen, Dreschgarnituren u. dergl. sehr notwendig. Daß wir nur solche Fabrikate vermitteln, die uns von der K. Maschinenprüfungsanstalt Hohenheim als preiswürdig, zweckmäßig und dauerhaft empfohlen sind, möge nicht unbeachtet bleiben. Ebenso verdient Erwähnung, daß wir in der Lage sind, für Kassenschränke und Separatoren zurzeit besondere Preisvergünstigungen zu geben, wie es sich auch empfiehlt, den Bedarf an Separatorenöl in Bälde zu decken, da eine namhafte Preissteigerung in Aussicht steht.

Schließlich möchten wir noch nachdrücklich darauf hinweisen, wie wichtig es ist, daß die Landwirte die in Säcken bezogenen Waren möglichst sofort nach Ankunft ausschütten und lose lagern, damit die Säcke wieder benützt werden können. Für lose Lagerung in trockenen Räumen eignen sich alle Düngemittel, auch Thomasmehl, ohne weiteres; nur bei Kalkstickstoff ist der Haufen mit einer dünnen Schicht Thomasmehl luftdicht abzuschließen. Die Lagerung in Säcken hat dagegen den Nachteil, daß sich die Ware leicht zu harten Klumpen zusammenballt.

Die Weiterbenützung der Säcke ist für künftige Bezüge von größter Wichtigkeit, denn in nicht langer Zeit wird nur noch derjenige Dünge- und Futtermittel in Sackpackung erhalten, der die eigenen Säcke zum Füllen einsendet.

Stuttgart, den 14. November 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Butterabschlüsse und Marktnotizen.

Für diejenigen Molkereien, welche ihr Buttererzeugnis im Abschluß auf ein ganzes Jahr zu vergeben pflegen, bleibt nicht mehr viel Zeit übrig, den Abschluß zu erneuern. Bisher dürfte noch wenig in dieser Hinsicht geschehen sein, denn in einem solchen Ausnahmejahr, wo man mit den folgereichsten Überraschungen zu Land und zur See auf dem ganzen Erdball rechnen muß, könnte es bei einem festen Jahrespreise empfindliche Verluste geben sowohl beim Käufer wie Verkäufer. Daher wird sich schwerlich ein fester Preis in genügender Höhe erzielen lassen; kein Prophet kann uns sagen, ob im nächsten Jahre hohe oder niedere Butterpreise das Übergewicht haben werden. Abgesehen von kleineren Lieferungen, wobei man mit Jahrespreisen wenig riskiert oder auch Monats- wie Vierteljahrspreise zugrundelegen kann, dürfte man sich fast allgemein bei Jahresabschlüssen am besten einigen, wenn man die Butterpreise einer der wöchentlich erscheinenden Notizen zugrundelegt. Da aber in den Fachblättern mehrere Notizen zu finden sind, so erhebt sich die weitere Frage, welche davon die geeignetste sein dürfte. Dies soll in Kürze näher betrachtet sein.

Wie gerade jetzt besonders ersichtlich, ist der Butterhandel und sind die Butterpreise in weit höherem Maße vom Großmarkt mit seinen, zudem nächstes Jahr unberechenbaren Einflüssen abhängig, als dies manchem tatsächlich zu sein scheint. Ebenso hat sich in Hinsicht des Umfangs und der Bedeutung des Handels Berlin zu einem hervorragenden Großmarktort entwickelt, welcher tonangebend für den ganzen Butterhandel in Mittel- und Norddeutschland ist. Auch unsere Buttererzeugung aus den Genossenschaftsmolkereien geht zu einem sehr großen Teil nach Norddeutschland. Entsprechend der Bedeutung des Marktortes Berlin hat auch die dort wöchentlich zweimal festgestellte sog. Berliner Höchstnotiz eine hervorragende Bedeutung gewonnen. Was diese Notiz zu einer der vertrauenswürdigsten macht, ist neben der großen Anzahl der mitwirkenden Großkaufleute und ihrer besonderen Geschäftsanweisung der Um-

stand, daß sie sich immerhin nicht zu weit von den sog. Auktionsergebnissen entfernen kann, wenn sie sich beachtenswert behaupten will. Diese wöchentlichen Butterauktionen (in Hamburg und Berlin von den Meiereiverbänden eingeführt) geben natürlich das verhältnismäßig allergetreueste Spiegelbild der jeweiligen Marktlage, nur ist ihre Beschickung seitens der Molkereien noch nicht stark genug. Wo man die Berliner Notiz als Grundlage für Jahresabschlüsse gewählt wird, kommen je nach der Qualität, dem Quantum, den Ablieferungsverhältnissen usw. kleinere Zuschläge oder Abzüge in Betracht, die ganz auf jeweiliger Vereinbarung beruhen, sich aber jedenfalls in der Regel nur um einige Mark von der eigentlichen Notiz entfernen.

Außer dieser norddeutschen Notiz findet man auch einige süddeutsche Notizen von Plätzen, welche geringeren Handelsumfang aufweisen, teilweise aber einen alten Ruf durch ihre Lage im milchwirtschaftlichen Gebiete noch genießen. In der Zeit vom 28. Oktober bis 2. November notierten z. B. Berlin 140—143 Höchstnotiz, Stuttgart I a 1,25, Kempten 1,26—1,30, Kaufbeuren 1,15—1,18, letztere drei Preise mit dem Zusatz: übliche Überpreise. Abgesehen davon, daß die letzten drei Notizen sich nicht auf so große Umschläge stützen können wie Berlin, haftet ihnen der Umstand an, daß Überpreise in erheblichem Maße notwendig sind, um sie in annähernden Einklang mit der Berliner Notiz zu bringen. Der Nachteil dieses Systems der Überpreise beruht darin, daß ihre Höhe sehr wechselseitig von den einzelnen Interessenten ausgelegt werden kann und sich mit der Zeit auch zu gerne für diejenigen verwischt, die nicht immer in der Lage sind, alle Marktverhältnisse richtig zu verfolgen. Gerade diese stets strittigen und beträchtlichen, in keiner Notiz zum Ausdruck kommenden Überpreise wollte man durch die Einführung der Auktionen in Hamburg und Berlin treffen. Wenn auch kleine Abweichungen nach unten oder oben bei der Berliner *) Notiz vorkommen, so gewährt sie dennoch gerade dem Nichtkaufmann auch jederzeit auf den ersten Blick ein klareres Bild von der Marktlage, paßt sich rasch den großen Weltmarkteinflüssen an und wird daher weitgehend bevorzugt.

Molkereiinspektor Motz.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Schweinehaltung.

Es wird uns geschrieben:

„Mit den von Forstmeister Schinzinger in Nr. 43 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft gegebenen Ratschlägen für die Schweinehaltung wurden sehr gute Erfahrungen gemacht. Zurzeit werden hier 70 Stück in die Waldungen getrieben. Die Tiere suchen aber nicht ausschließlich nach Eicheln. Es scheint, als ob das unter dem Laub und Moos befindliche Geschmeiß fast noch lieber gefressen wird. Durch dieses Umkehren des Mooses und Suchen und Wühlen nach Insekten wird kein Schaden angerichtet. In Tannenwaldungen suchen die Schweine besonders gerne nach Würmern und anderen Tieren. Auch dies hat keinen Schaden im Gefolge. Könnte der Eintrieb von Schweinen auch in Staatswaldungen genehmigt werden, so wäre dies für die Landwirtschaft von großem Nutzen.

Kemnathen OA. Gaildorf. Funk.

Über Eichelfütterung.

Der Kern der Eichel ist ein recht nahrhaftes Kraftfutter; die Schale besteht aus Holzfaser und hat keinen Nährwert. Das Enthülsen ist aber recht umständlich. Gedörrte Eicheln können durch Klopfen oder Dreschen von den Hülsen befreit werden. Eicheln können auch ungeschroten und ungedörrt zweckmäßig an junge und alte Schweine verfüttert werden, wenn man sie unter gemahlenen Möhren oder Rüben in Kesseln kocht; der süße Saft der letzteren macht die Eicheln wohlschmeckend und der Gerbstoff derselben wirkt trocknend. Gedörrte Eicheln sind auch bei Durchfall der Ferkel und Kälber ein gutes Mittel. An größere Schweine und Rindvieh können Eicheln auch noch ungedörrt und ungeschält ohne Bedenken gefüttert werden.

Auch Ackerbohnen habe ich immer (ungeschroten) gekocht unter Möhren und Rüben verfüttert; sie brauchen aber nur kurz gekocht werden.

Oberaspach. Mich. Frank.

Fragekasten.

Frage. Können Mäusetyphusbazillen ohne Gefahr für die Gesundheit von Menschen und Haustieren auf einem Fruchtboden, auf welchem ziemlich Getreide lagert, verwendet werden? Wenn die Mäuse etwa getränkte Körner in die lagernde Frucht verschleppen würden? J. Sch.-E.

Antwort. Zur Vertilgung der Mäuse im Haus, in Stallungen und auf Speichern können die Mäusetyphuskulturen ohne Bedenken und mit Aussicht auf Erfolg verwendet werden, wenn man sich genau an folgende Gebrauchsanweisung hält: Den Inhalt einer Kulturflasche, wie sie von der Anstalt abgegeben wird, gießt man in eine Mischung von 1 Liter kaltem Wasser und einem halben Liter frisch gekochter Milch. In diese Flüssigkeit taucht man kleine Würfel aus altbackenem Weißbrot nur so lange ein, bis sie gut durchtränkt sind. Dann legt man sie — am Abend — an solchen Stellen aus, wo die Mäuse hauptsächlich ihren Lauf haben. Spätestens nach 2 Tagen sieht man nach, ob die Mäuse die Brocken geholt haben, sammelt etwa noch vorhandene Reste und vernichtet sie im Feuer. Wegen der sonstigen Vorsichtsmaßregeln gelten die Vorschriften der gewöhnlichen Gebrauchsanweisung. Die Verwendung von Weißbrot hat den großen Vorzug vor dem Bazillenhafer, daß man die Köder auf dem Fruchtspeicher jederzeit leicht von der Frucht unterscheiden kann; eine unabsichtliche Vermischung mit Vorräten von Nahrungsmitteln ist bei einiger Sorgfalt so gut wie ausgeschlossen. Außerdem nehmen die Mäuse beim Vorhandensein reichlicher Nahrungsvorräte das in Milch eingeweichte Weißbrot viel lieber als die Haferkörner.

Hohenheim, K. Anstalt für Pflanzenschutz. Dr. Lang.

Frage. Wer stellt innerhalb Deutschlands als besonderen Betriebszweig Mähmaschinen her? O. L.-W.

Antwort. In Deutschland werden u. a. von folgenden Fabriken Mähmaschinen hergestellt:

- J. G. Fahr A.-G., Gottmadingen;
- Vereinigte Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen vorm. Epple u. Buxbaum, Augsburg;
- Deutsche Mähmaschinenfabrik A.-G., Brandenburg a. d. H.;
- Maschinenfabrik Wery A.-G., Zweibrücken (Pfalz);
- Akt.-Ges. H. F. Eckert, Berlin-Lichtenberg.

Diese Firmen befassen sich entweder ausschließlich mit dem Bau von Erntemaschinen oder haben bedeutende Sonderabteilungen. Die deutschen Mähmaschinen sind den ausländischen Fabrikaten nicht nur ebenbürtig, sondern zeichnen sich im allgemeinen durch eine gediegenere Bauart aus, außerdem tragen sie den deutschen Betriebsverhältnissen besser Rechnung wie jene. Es ist daher Pflicht eines jeden deutschen Landwirts, auch diesen Zweig unserer heimischen Industrie zu unterstützen und nicht, wie das leider seither häufig geschah, alljährlich viele Millionen dem Ausland zu überweisen. Professor Dr. Kühne-Hohenheim.

Frage. Meine aus hölzernen Teicheln gefertigte Wasserleitung für Landwirtschaft (seit 1838 bestehend) ist teilweise schadhaft. Möchte sie durch eiserne Röhren teilweise ersetzen. Eignen sich dazu eiserne galvanisierte Gas-

*) Anmerkung: Im Handelsteil des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft werden die Berliner Notierungen ständig veröffentlicht.

hren oder sind gußeiserne Röhren vorzuziehen? Länge
Leitung 450 Meter, Druckhöhe 1½ Meter.
K. D.-St.

Antwort. Gußeiserne Leitung ist unter allen Um-
nden den galvanisierten Röhren vorzuziehen, da letztere
gen Rostung nicht besonders widerstandsfähig sind.
K. Bauamt f. d. öff. Wasserversorgungswesen: Groß.

Frage. Habe vor 4 Jahren einen Obstbaum zu-
mmengeschlaudert, also zwei starke Äste miteinander ver-
nden mit Rundeisen, 18 Millimeter stark. Jetzt ist auf
Seite, wo das Rundeisen am Ast umgebogen ist, das
en ganz eingewachsen und die Rinde wächst darüber her.
hadet das dem Baum? Sollte ich dasselbe abnehmen?
S. S.-O.

Antwort. Das Binden der Baumkronen geschieht
besten mit Schlaudern, welche aus Rundeisen hergestellt
, die an den beiden Stirnenden Querhölzer aus Hartholz
tzen, die am Rundeisen durch starke Mutterschrauben fest-
alten werden. Ob in dem gegenwärtigen Falle das in
Ast einschneidende Rundeisen entfernt werden solle oder
t, hängt davon ab, inwieweit der Ast durch die Beseiti-
g des Eisens beschädigt würde. Schneidet das Eisen in
Rinde ein, so kann dasselbe entfernt werden, sind aber
n einige Jahresringe des Holzes über das Eisen ge-
hsen, so würde die Entfernung des letzteren eine schwere
chädigung des Astes verursachen und ist deshalb besser
unterlassen. Schönberg-Hohenheim.

Literatur.

**richt über die Tätigkeit der K. Württ. Saatzuchtanstalt Hohen-
heim,** einschließlich der Abteilung für Pflanzenbaulehre
an der K. Württ. Landw. Hochschule daselbst, **im Jahre
1913/1914.** Erstattet vom Anstaltsvorstand Professor
Dr. H. **Wacker.**

Dieser Bericht gibt einen anziehenden Einblick in die um-
greiche Wirksamkeit unserer heimischen Saatzuchtanstalt, die
nicht nur, wie man zunächst annehmen würde, auf die Heran-
ztung und Prüfung von Nutzpflanzensorten und die züchterische
rwachung von Saatgut erstreckt, sondern auch auf dem Ge-
e des angewandten Feldbaus wichtige Fragen zur Klärung
bringen sucht. Schade, daß ein schwerer Hagelschlag am
Mai große Verheerungen auf den Versuchsstücken anrichtete
dadurch den Erfolg vieler Mühe und Arbeit mehr oder
iger zunichtemachte.

**rttembergischer landwirtschaftlicher Taschen- und Schreib-
kalender für 1915.** Herausgegeben von Fr. **Maier-Bode,**
Landesökonomierat, Rektor der Landwirtschaftsschule
Nürnberg. Mit 12 Abbildungen. XIV. Jahrgang.
Stuttgart. Verlagsbuchhandlung Eugen Ulmer, Olga-
straße 83.

Trotz der Kriegszeit hat er sich auch heuer wieder eingestellt
schmuckem braunem Gewand und mit hübschen Abbildungen
sehen, der württembergische landwirtschaftliche
schen- und Schreibkalender. So brauchen denn
Landwirte auf diesen getreuen Begleiter und Berater, dem
nicht nur ihre Beobachtungen, ihre Ausgaben und Einnahmen
Festhaltung anvertrauen können, sondern der ihnen auch mit
mancher Auskunft an die Hand gehen kann, nicht zu verzichten.
ben einem Termin- und Arbeitskalender und einer Anzahl
er Blätter enthält dieses bequem in der Tasche mitzuführende
rkbuch praktisch eingeteilten Raum für die Aufschriebe eines
n Tages, eine Übersicht über sämtliche landwirtschaftliche
hörden und Einrichtungen in Württemberg sowie verschiedene
ktische Vordrucke und Register. Bezugspreis 1 Stück 1 ℳ,
Stück 9 ℳ.

handlicher Kriegsatlas ist soeben bei **Brockhaus** in
Leipzig erschienen. Preis 1 ℳ.

Handel und Verkehr.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Zuchtverband für das Limpurger Vieh in Württemberg (Gmünd).				
Wiedmann, Paul Unterböbingen	Kuh, rotgelb	1902	Preis nach Übereinkunft	1906 staatlich präm., hochtr.
	desgl., gelbrot	1904		hochtr.
Aufzuchtstation Holzleuten, Station Möglingen	Farre, rotgelb	10. 7. 13		Limpurger, 3. 11. 14 440 kg.
	desgl., gelbrot	22. 10. 13		desgl., 3.11.14 413 kg.
	desgl., rotgelb	16. 10. 14		Franke, 3. 11. 14 370 kg.
	desgl., rotgelb	10. 10. 14		desgl., 3.11.14 360 kg.
Viehzuchtgenossenschaft Ludwigsburg.				
Brust, Rich., Kornwestheim	Kuh, Gelbscheck, mit Kalb	1909	Nach Uebereink.	H.B Nr. 18.

Buttermarkt.

Butterabschlüsse württembergischer Molkereien 1914.

Mitgeteilt vom 15. November 1914.

Es erzielte für Butter:							Es trägt		Das wöchentl. abgeschlossene Quantum ist	
im Oberamt	Molk.-Genoss.	am	pro Ztr. Butter ℳ	geformt	in Ballen	Käufer in	Verpackung	Fracht	mit Ztr.	ganze Produktion
Crailsheim	1		3 ℳ unter höchst. Berlin. Preis	—	Ja	Sachs.	Verkäufer	Käufer	—	Ja

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 14. Nov.	Biberach 11. Nov.
Weizen (Durchschnittsqualität)	27,6—27,7 ℳ	27,2—27,4 ℳ
Kernen "	27,6—27,7 ℳ	—
Roggen "	—	—
Haser "	21,6—21,8 ℳ	21,4—21,6 ℳ
Gerste (fein)	23,2 ℳ	22,2 ℳ
Gerste (gut)	22,2 ℳ	22,0 ℳ
Gerste (mittel)	21,2 ℳ	21,6 ℳ

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 14. November 1914.

Berichte noch nicht eingetroffen.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 16. November 1914.

Das Getreidegeschäft bewegte sich auch in abgelaufener Woche in den engsten Grenzen, da das Angebot wiederum sehr klein war. Auch von einer Notierung der Mehlpreise mußte heute abgesehen werden, da man zunächst abwarten will, ob für die neue Mahlung Höchstpreise eingeführt werden.

Württ. Tabakverkäufe.

Southeim OA. Heilbronn, den 13. Nov. 1914. Hier ist Tabak verkauft worden zu 47 ℳ per Ztr. (Flächensteuer).

Großsachsenheim OA. Vaihingen, den 12. Nov. 1914. Hier ist Tabak verkauft worden zu 30 ℳ per Ztr. (Gewichtssteuer).

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 12. Nov. Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) M	50 kg Lebendgewicht M	vom Samstag, 14. Nov. Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) M	50 kg Lebendgewicht M	vom Dienstag, 17. Nov. Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) M	50 kg Lebendgewicht M
1. Ochsen:		11	—			7	—			11	4		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			102—104	54—55			97—102	51—54			100—105	53-6
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			96	48			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		12	1			1	—			12	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			80—83	40—41,5			80—83	40—41,5			80—83	40-4
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			—	—			—	—			76—79	36-3
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			94—97	53—54			93—95	52—53			92—95	52-5
II. Qual. (fleisch.)	50			90—94	45—47			90—92	45—46			89—91	44,5-5
III. Qual. (gering.)	44			86—90	38—40			—	—			86—88	38-3
4. Kühe:		213	15			58	—			340	39		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			68—70	34-5
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			58—62	26-7
5. Kälber:		439	—			66	—			197	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			88—92	55—57			87—92	54—57			90—94	56-5
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			84—88	50—53			82—86	49—52			85—88	51-5
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			76—83	42—46			75—80	41—44			76—83	42-4
6. Schweine:		767	25			572	188			1092	205		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			75—76	60—61			73—74	58—59			72—74	58-
II. Qual. (schwere fette)	78			70—74	55—58			70—72	55—56			68—72	53-6
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			65—68	45,5—48			65—68	45,5—48			65—67	45,5-7

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: langsam. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität M	Ochsen II.	Farren I. Qualität M	Farren II.	Stiere und Rinder I. Qualität M	Stiere und Rinder II.	Stiere und Rinder III.	Kühe I. Qualität M	Kühe II.	Kühe III.	Kälber I. Qualität M	Kälber II.	Kälber III.	Schweine I. Qualität M	Schweine II.	Schweine III.	Einkaufspreise: Zugochsen M
Backnang	51/53	48/50	42/44	40/41	50/52	48/49	45/47	43/45	40/42	35/39	53/55	50/52	48/4	57/59	54/56	52/53	50/5
Crailsheim	—	—	—	—	45/46	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerabronn	50/52	45/48	—	—	44/49	40/42	38	—	—	—	45/53	43/50	—	50/54	52/53	—	55
Göppingen	46/53	48/50	39/45	35/42	45/52	42/49	40/42	40/48	35/43	30/38	52/55	48/52	45/48	55/60	54/57	50/53	46/50
Hall	—	—	40	—	46	42	—	—	—	—	45	—	—	50	46	—	45
Herrenberg	50/52	48/49	—	—	50/51	47/49	44/45	42/43	39/40	35/37	49/50	47/48	43/45	53/54	51/52	48/50	53/54
Künzelsau	49/50	47/48	40/41	37/39	45/47	40/42	—	38/40	33/35	—	48/50	—	—	50/52	—	—	—
Leonberg	—	—	—	42	—	45	—	—	—	—	54/55	52	50/51	55/66	55/66	54	52/54
Ludwigsburg	50/52	48/49	40/42	—	48/50	46/48	—	40/42	36/38	35	50	48	42/44	52/54	50/52	—	—
Marbach	49/52	48/49	42/43	40/42	47/48	45/47	43/45	43/45	38/43	33/38	50/52	49/50	47/49	57/58	55/57	50/52	50/52
Mergentheim	5[illegible]/52	49/50	42/43	40/41	46/47	42/44	39/41	40/42	35/37	32/33	52	50	46/47	5[illegible]/53	50/52	45/46	—
Münsingen	50/52	46/48	40/42	38/39	48/50	37/39	—	41/43	38/40	33/36	48/50	44/46	—	50/52	48/49	46	51/53
Öhringen	—	—	40/42	36/37	45/47	—	—	40/41	—	—	42/44	—	—	50	50/52	—	—
Rottenburg	—	—	—	—	46	45	42	—	—	—	46	45	—	55	—	53	—
Rottweil	48/49	—	—	40	—	45	—	—	—	36/38	50	47	—	54	—	—	—
Welzheim	50	46/48	40	36/38	45/46	43/44	—	—	34/36	—	50	48	—	52/55	—	—	48/50

Märkte.

Viehmarkt in Vaihingen an der Enz vom 11. Nov. 1914. Zugeführt von auswärts: 34 Ochsen, 243 Stiere, 95 Kühe und 197 Rinder, dazu von hier 31 Stück, insgesamt etwa 600 Stück. Zufuhr gut. Handel bei mittleren Preisen befriedigend. — Nach auswärts mit der Bahn im ganzen 13 Wagen versandt, und zwar nach Ludwigsburg, Lauffen a. N., Besigheim, Zuffenhausen, Heilbronn, Rastatt, Oggersheim, Osthofen, Fletzingen, Jöhlingen und in die Pfalz.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz 14. November 1914. Zufuhr: 500 Milchschweine, 9 Läufer. Preis Milchschweine 6—31 M, Läufer 30—86 M, je das Paar. Verk 150 Milchschweine, 5 Läufer. Zufuhr sehr stark, Handel sehr flau.

Viehmarkt in Mengen vom 12. November 1914. Der heu Viehmarkt war stark befahren. Zugeführt etwa 390 Stück. Händler und sonstige Käufer am Platze, lebhaft gehandelt. Bezahlt Jungvieh von 130—300 M, für trächtige Kühe und Kalbeln

250—600 ℳ, für Ochsen von 400—750 ℳ. — Schweinemarkt stark befahren. Zugeführt waren etwa 350 Stück Milchschweine. Bezahlt wurde von 20—30 ℳ per Paar. — Nächster Vieh- und Schweinemarkt den 9. Dezember.

Schafmarkt in Nürtingen vom 16. November 1914. Auftrieb 4072 Stück, verkauft 2143 Stück. Preise pro Paar: Lämmer 57 bis 68 ℳ, im Mittel 62 ℳ, Hammeljährlinge 60—82 ℳ, im Mittel 68 ℳ, Göltschafe 60—70 ℳ, im Mittel 66 ℳ, Brackschafe 52—68 ℳ, im Mittel 60 ℳ, Mutterschafe 58—85 ℳ, im Mittel 72 ℳ. — Markt stark befahren. Handel anfangs recht lebhaft, flaute gegen Ende etwas ab.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr. 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 17. November 1914. Aepfel 9—18 ℳ, Birnen 9—16 ℳ, Nüsse 28 ℳ, Quitten, ausl., 14 ℳ, ital. Weintrauben 30 ℳ, je per 50 Kilo. Almeriatrauben 22—23 ℳ per Faß. — Zufuhr genügend, Verkauf langsam.

Buttermarkt.

Berlin, den 14. November 1914.

Bericht noch nicht vorhanden.

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 16. November 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,32, Butter II. Qualität ℳ —,—, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 14. Nov. 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,45, ½ kg saure Butter ℳ 1,15 bis ℳ 1,25.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 14. November 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 3.— bis ℳ 3.40, Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 14. Nov. 1914. ½ kg Ochsenfleisch 98 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰; II. Qualität 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 85 ₰, II. Qualität 80 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 85 ₰, unabgedeckt 75 ₰.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 10. bis 16. November 1914.

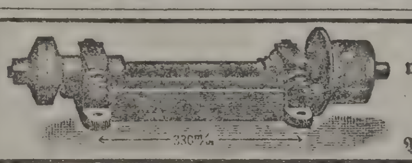
Die Ausführungsanweisung zu der Verordnung über die Höchstpreise hat die in den Kreisen des Getreidehandels bestehenden Zweifel leider nicht ganz zu beseitigen vermocht. Am meisten erörtert wird die Frage, ob es erlaubt ist, die zum Höchstpreise gekaufte Ware an einen zweiten Ort zu bringen, wenn durch Fracht und Einkaufsprovision der am Verbrauchsorte geltende Höchstpreis überschritten wird. Es sind in den letzten Tagen mehrfach Geschäfte auf dieser Grundlage zustande gekommen, nachdem das Handelsministerium auf eine telegraphische Anfrage die Zulässigkeit dieses Vorgehens bestätigt haben soll. Es ist klar, daß diese den Höchstpreis überschreitenden Einkaufspreise von den Müllern einkalkuliert und dadurch in den Mehlpreisen zum Ausdruck kommen müssen. Sollen die Verbraucher nicht um den Vorteil gebracht werden, der ihnen mit der Einführung von Höchstpreisen zugedacht war, dann wird man nicht umhin können, auch für Mehl Höchstpreise festzusetzen, wie wir dies stets als notwendiges Korrelat der Höchstpreise für Getreide befürwortet haben. Nicht ganz geklärt ist ferner die den Haferhandel interessierende Frage, was unter Kleinhandel zu verstehen ist. Unhaltbare Zustände haben sich im Gerstegeschäft herausgebildet. Ware unter 68 Kilo wird überhaupt nicht mehr auf den Markt gebracht, und die Folge davon ist, daß die Preise für schwerere Qualitäten weiter erheblich angezogen haben. Es ist dringend nötig, hier Abhilfe zu schaffen. Will man die Verfütterung von Brotgetreide wirksam verhindern, dann wird auch die Verordnung betr. Kleie eine Ergänzung erfahren müssen. Seit Einführung der Höchstpreise ist Kleie beim Hersteller überhaupt nicht mehr zu kaufen, weil die Müller meist ihre ganze Produktion an Händler verschlossen haben. Soll alles Brotgetreide für die menschliche Ernährung gesichert werden, dann ist darauf hinzuwirken, daß dem Landwirt andererseits zu erschwinglichen Preisen Futtermittel zur Verfügung gestellt werden. Die Landwirte sind jetzt allmählich mit den Feldarbeiten fertig, und es ist zu hoffen, daß in nächster Zeit mehr Angebot herauskommen wird. Ein Abwarten mit dem Verkauf bietet diesmal ohnehin keine Aussicht auf Gewinn, wohl aber sind auf Grund des Gesetzes vom 4. August die Behörden ermächtigt, die unter die Höchstpreise gestellten Waren mit Beschlag zu belegen, wobei der Übernahmepreis natürlich unter den Höchstpreis zu stehen kommt. Über das Geschäft selbst ist nicht viel zu sagen. In der ersten Wochenhälfte waren es außer den Unklarheiten über die Höchstpreise auch mancherlei Verkehrsschwierigkeiten, die das Geschäft behinderten, und erst zuletzt mehrten sich die Umsätze, wobei es sich meist um Abschlüsse zu Höchstpreisen ab Stationen handelte. Es stellten sich die Preise am letzten Markttage in Mark für 1000 Kilo wie folgt (die in Klammern beigefügten Preise sind die gesetzlichen Höchstpreise):

	Weizen		Roggen		Gerste über 68 kg	Hafer	
Berlin	—	(260)	220	(220)	240—260	—	(212)
Hamburg	264—268	(268)	226—228	(228)	263—271	217	(217)
Frankfurt/M.	272—275	(275)	—	(235)	—	—	(221)
München	277	(277)	237	(237)	224—250	215—220	220)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haalh in Stuttgart.

◂◂◂◂◂◂ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▸▸▸▸▸▸

Geld zurück, falls der Erfolg ausbleibt. Ratten, Mäuse usw. werden mit unseren absolut zuverlässigen Radikalmitteln unfehlbar vernichtet. Dieselben sind 1000fach begutachtet und von vielen Gutsbesitzern und Landwirten nachbestellt und weiterempfohlen. Preis 1 kg ℳ 2.—, 3 kg ℳ 5.— gegen Nachn. ab Fabrik. Bitten um Angabe, ob gegen Ratten od. Mäuse.
Chem. Fabrik Anton Springer, Karlsruhe 55 i. B.
Spezialfabrik absolut zuverlässiger und erprobter Präparate zur Vertilgung sämtlichen Ungeziefers und Schädlinge. 1739



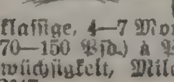
Sägelagerungen m. auswechselbar. Ringschmierlagern. 177
Bader & Hagelloch, Schwäb.-Hall.
Prosp. gratis u. franko.

Speise- Futter- Kartoffeln
liefert — nur waggonweise — 1687
Theodor Wolf, Regensburg.

Treber- Malzkeime- Melasse
für Pferde, Vieh u. Schweine
empfehlen nach Analysen der Versuchsstation Hohenheim
Alexander & Co., Stuttgart
16 Melassefutterfabrik.

Düngekalk 99% kohlensauren Kalk, rein weiß, staubfein gemahlen, liefert billigst 1720
Rich. Ant. Rehfuß, Ulm a. D.

☞ Günstige Gelegenheit. ☜ 20% Abschlag. ☜



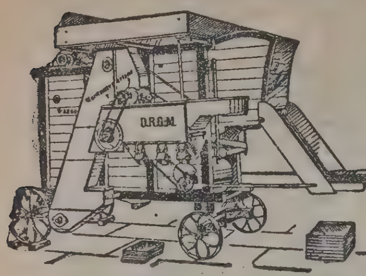
Die Stammzucht des veredelten Landschweins zu Ebenweiler,
Stat. Altshausen (Württ.), verkauft wegen Stallüberfüllung 2—3 Monat alte Eber- und Mutterferkel pro Monatsalter zu 10 ℳ, 30 Stück erstklassige, 4—7 Monate alte Zuchteber (darunter sprungfähige zirka 70—150 Pfd.) à Pfd. zu 60 ₰. Die Zucht zeichnet sich durch Raschwüchsigkeit, Milchergiebigkeit und Zahmheit ganz besonders aus.
2017 **Birn, Telephon Nr. 1.**

„Unerreicht“

sind unsere

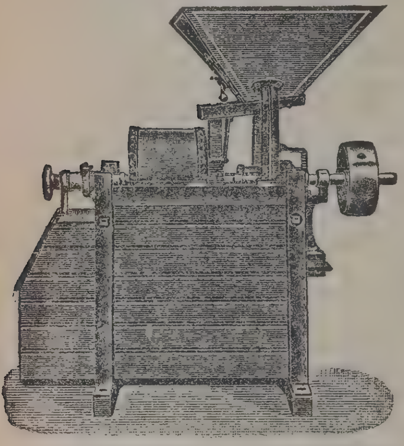
„Dreschmaschinen“

in 55 verschied. Ausführungen.



„Schrotmühlen“

mit und ohne Mehlsieb.



Futterschneider — Transmissionen.
Ia Zeugnisse. Billige Preise.
— Vertreter gesucht. —

Gebr. Wahl, Balingen,
Fabrik landw. Maschinen.

Zu verkaufen

Schrotmühle

für Kraft- und Handbetrieb sowie eine

Rübenmühle

beide wenig gebraucht, um billigen Preis. **Wilh. Volz sen., Feuerbach.** 2031

Wegen Einrückens meines Mannes setze ich mein **Pferd, Fuchswallach,** 1,67 m groß, unter jeder Garantie dem Verk. aus. **Franziska Gauckler,** Oekonomin, **Rosenberg,** OA. Ellwangen a. d. J., Tel. Nr. 4. 2018

Wegen Aufgabe der Eberhaltung verkaufe ich zwei schöne, weiße **Eber,** Landschlag, der eine $1^1/_2$ Jahr, der andere $^3/_4$ Jahr alt. **Gottlob Nägele, Dettingen u. Teck.** 2036

Eine **Braunstute** und ein **Kohlfuchshengst,** belg. Abst., je 2jährig, mit Garantie zu verkaufen. **Kreutle, Untersulmetingen,** Stat. Laupheim. 2035

Der Unterzeichnete verkauft Familienverhältnisse halber eine gutgewöhnte, mit dem 2. Kalb 33 Wochen trächtige **Kuh.** Dieselbe wurde voriges Jahr als Kalbel prämiiert. **Karl Warth, Untertürkheim** bei Stuttgart, Eßlinger Str. 23. 2020

Setze einen schönen, 11 Monate alten **Farren,** zur Zucht geeignet, dem Verkauf aus. **Matthias Hauer, Tumlingen,** Oberamt Freudenstadt. 2009

Düngekalk

haben wir infolge Stockung der Bautätigkeit in bester Beschaffenheit **billigst** abzugeben.
——— Verlangen Sie Angebot! ———
1740 **Härtsfeldwerke Neresheim.**

Raubtierfallen.

Bestes Fuchstellereisen 11 B mit Ankerkette ℳ 5.50. **Selbstabzugeisen Nr. 25 B,** für Marder und Iltis ℳ 7.—.
Janners Original-Fuchswitterung per Dose ℳ 2.—.
Reichhaltiger Katalog mit Fanganleitung kostenfrei. 337
Erste bayerische Raubtierfallenfabrik Joh. Janner, Mantel (Oberpf., Bay.).

Wirtschafts-Verpachtung!

In der Gegend von Schorndorf wird eine Wirtschaft in einem gutsituierten größeren Dorf **(die einzige daselbst)** um billigen Preis sofort verpachtet und können auf Wunsch ca. 11 Morgen gute Güter mitverpachtet werden. Das Anwesen kann auch unter günstigen Bedingungen käuflich oder tauschweise erworben werden. Nähere Auskunft erteilt **Carl Wurst in Alldorf bei Lorch.** 1767

---

556 Der von den Tierärzten empfohlene

Rettenberger's Koppenfeind D. R. P. 159 762.

beseitigt das Zungenschlagen bei den Rindern. Dieser patentierte, elastische Koppring wird unter der Zunge um den Unterkiefer gelegt, stört nicht beim Fressen, Saufen und Wiederkauen. Zu beziehen mit Gebrauchsanweisg. je nach Größe — dah. Alt. angeb. — v. 1 Mk. b. 1.70 Mk. ohne Porto.
Rettenberger & Sigl in Starnberg b. München.

Fein gemahlenen, höchstprozentigen, kohlensauren

Düngerkalk 1663

in Säcke gefaßt, liefert billigst unter Garantie. Prospekte und Zeugnisse zu Diensten. **E. Schwenk,** Steinwerk, **Ulm a. D.**

Pferd

5jährig, verkaufe sofort mit Garantie, weil für meinen Gebrauch zu rasch. **Gustav Braun, Enzberg** bei Mühlacker, Fernsprecher 10. 2008

Ein 14 Wochen trächt., schönes **Mutterschwein** hat zu verkaufen **D. Wüst, Großheppach,** Stat. Endersbach. 2023

Unterzeichneter setzt seine zwei **Blauscheckzuchteber,** 5 u. 6 Monate alt, dem Verkauf aus. **Aug. Holzapfel, Altdorf,** OA. Böblingen, Station Holzgerlingen.

Einen schönen, 13 Mon. alten, zur Zucht geeignet. **Farren** haben zu verkaufen **Geschw. Reutter, Kaltental,** OA. Stuttgart. 2019

Ein **Rassepferd** hat im Auftrag zu verkaufen. Dasselbe ist für einen Metzger u. dergl. geeignet. **Wilhelm Blankenhorn, Großingersheim,** OA. Besigheim. 1984

Unterzeichneter setzt ein 7jähr. **Rassepferd** mittl. Schlags unter jeder gewünschten Garantie dem Verkauf aus. **Johann Koch, Gronau,** OA. Marbach. 2011

Der Unterzeichnete hat ein $1^1/_2$-jähriges **Hengstfohlen,** braun, 1.60 m groß, zu verkaufen. **Meyer, Roggenbergmühle,** P. Alfdorf, OA. Welzheim. 2016

---

12 Monate alten, von eingetr. Eltern abstammenden erstklassig. **Zuchtfarren,** Gelbscheck, verkauft **L. Walter, Merklingen,** Stat. Weil der Stadt. 2015

Verkaufe ein schönes, 6 Mon. altes **Hengstfohlen,** braun, von Landbeschäler Siegfried abst. **Rob. Henzler, Korb** bei Waiblingen.

Setze einen schönen, erstklass. **Zuchtfarren,** Rotscheck, 12 Mon. alt, sehr wüchsig, in der Zuchtgenossenschaft eingetragen, dem Verkauf aus. **David Grieb, Möhringen,** AOA. Stuttgart.

Pferdeknechtgesuch.

Auf ein Gut mit Maschinenbetrieb und elektr. Einrichtung wird ein jüngerer, zuverlässiger Pferdeknecht für 3 Pferde zu baldigem Eintritt gesucht. Anträge mit Lohnangabe an **L. Walter, Merklingen,** Station Weil der Stadt. 1985

Ziegenbock-Verkauf.

Die Gemeinde **Großheppach** verk. einen Bock mit Zulassungsschein und Abstammungsnachweis. Unter 3 Böcken kann gewählt werden.
Schultheißenamt: Kleppe.

Zu verkaufen **2 Pferde** (ein 14jähriger Schwarzbraunwallach für schweren Zug und eine 18j., mittelschwere Braunstute), beide vertraute Ein- u. Zweispänner und autosicher. **Joh. Kling, Calwer Hof** bei Calw. 2034

Verkaufe einen 14 Mon. alten, wüchsigen Simmentaler **Zuchtfarren,** Rotgelbscheck, Mutter u. Großmutter staatlich prämiiert, unter Garantie. **Ernst Bauer, Oppelsbohm,** OA. Waiblingen.

Habe eine fehlerfreie, schwere, ca. 8—9 Jahre alte, hellbraune **Stute** wegen Trächtigkeit zu verkaufen, evtl. tausche auch auf ein leichteres Pferd. **Karl Rohr, Maßenbachhausen.** 2032

Schönes **Zuchtrind,** welches diesen Sommer auf der Weide lief, dort gedeckt wurde und trächtig ist, hat, weil überstellt, zu verkaufen **Aug. Ebinger,** zum Hirsch, **Hochdorf,** Post Bittenfeld, OA. Waiblingen. 2030

☞ Nur ständige Inserate bringen dauernden Erfolg.

Arbeitsmarkt.

Aufsehergesuch.

Wegen Einberufung meines Aufsehers zur Ersatzreserve suche ich für sofort einen tüchtigen, im Ackerbau erfahrenen Gutsaufseher, welcher schon solche Stellen bekleidete. Bewerber wollen ihre Angebote mit Gehaltsansprüchen richten an Domänepächter **Marstaller, Aichholzhof,** P. Markgröningen. 2028

Zwei ordentliche, fleißige

Bauernmädchen

nicht unter 18 Jahren, werden auf ein Hofgut für Haus- und Küchenarbeit gesucht. Nur solche, die auf dem Lande in Stellung waren, mögen sich melden. Eintritt Januar oder Februar. Off. unter **H. 2013** an die Exped. ds. Blattes. 2013

Eine Person mittleren Alters, tüchtig und erfahren im Kochen und jeglicher Hausarbeit,

sucht Stelle

auf größeres Gut oder Geschäft auf dem Lande, eventl. auch zur Aushilfe. Off. unter **R. 20 5** an die Exp. ds. Bl. 20.5

Suche für mein 600 Morgen großes Gut mit Rübenbau und Viehzucht älteren, ev., unverh.

Verwalter

der selbständig disponieren kann. Eintritt Dez./Jan. Zeugnisabschriften. **Hof Illbach,** P. Reinheim (Hessen). 1772

Für einen 17 J. alten Landwirt, Einj.-Freiw., mit 1jähriger Praxis, wird eine

Volontärstelle

gesucht. Oekonomierat **Ströbel, Ulm a. D.** 2012

Für meinen Betrieb von 250 ha mit Viehzucht, Weidewirtschaft und intensivem Ackerbau wird ein tüchtiger 1728

Aufseher

bei gutem Lohn und vollständig freier Station zum **sofortigen** Eintritt gesucht. Bewerber wollen ihre Angebote richten an **Gutspachtung Hummelhof** bei Linz a. D., Oberösterreich.

Gesucht fleißiger, verheirateter

Oberknecht

welcher fähig ist, einen Hof mit ca. 50 Morgen selbständig zu führen. Offerten mit Gehaltsansprüchen an **L. Ländle, Ilsfeld.** 1979

Ein Bursche

von 16—18 Jahren, ev., welcher Lust hat, das Melken zu erlernen, kann sofort eintreten. Ebendaselbst kann auch ein tüchtiges

Bauernmädchen

zur Unterstützung meiner Frau eintreten. Off. unter **S. 1988** an die Exp. ds. Bl. 1988

Tüchtiger junger Mann, in Ackerbau und Viehzucht erfahren, **sucht Stelle als** 2027

Volontär bzw. Aufseher.

Offert. unter **E. P.** postlagernd **Gutenzell,** OA. Biberach.

20jähriger Bauernsohn **sucht Stelle** als bez.

Volontär

zu 2 Pferden. Off. an **Martin Merk,** Oekonom, **Wurzach,** OA. Leutkirch. 2037

25 JAN 1915

№ 48. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1914. Den 28. November.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.
Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.
Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 88 500.

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Eisernes Kreuz. — **Amtliches:** Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Molkereilehrkurses in Gerabronn. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Wiedereröffnung der landwirtschaftlichen Winterschulen für 1914/15. — Versteigerung von Pferden. — Maul- und Klauenseuche. — **Aufsätze:** Höchstpreise für Speisekartoffeln. — Vorschriften über den Winteraufenthalt der russisch-polnischen landwirtschaftlichen Arbeiter in Württemberg. — Winke zur Behandlung der 1914er Weine nach der Hauptgärung bis zum ersten Ablassen von der Hefe. — Molkereiprodukte für Kriegsteilnehmer. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.**

Eisernes Kreuz.

Das Eiserne Kreuz II. Kl. wurde verliehen:
Maurer, Herm., Vereinigungsfeldmesser in Böblingen, Leutnant d. R. im Füs.-Reg. 122,
Stäbler, Paul, Vermessungstechniker in Tübingen, Vizefeldwebel d. R.;
ferner:
Blersch, Hans, stud. agr., Unteroffizier im 1. Bayer. Inf.-Reg. (inzwischen in franz. Lazarett gestorben), Sohn des Landwirts Alb. Blersch in Unlingen,
Idler, Reinhold, Unteroffizier im Inf.-Reg. 127, Sohn des Fronmeisters Idler in Strümpfelbach,
Mögling, Friedr., Landwirt, Leutnant d. R. im Inf.-Reg. 120, Sohn des verstorb. Rechtsanwalts Mögling in Heilbronn a. N.,
Schaz, Herm., Sohn des Landwirts Joh. Jak. Schaz in Neuhausen OA. Tuttlingen, Grenadier und Krankenpfleger im Gren.-Reg. 119,
Schilling, A., Sohn des Gutsbesitzers Schilling in Grünenberg, Dragoner im Drag.-Reg. 25,
Weber, Gräfl. v. Rechbergischer Gutsverwalter in Oberweckerstell Gde. Donzdorf, Gefreiter d. R.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Molkereilehrkurses in Gerabronn.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Molkereischule in Gerabronn im Januar 1915 ein vierwöchiger Unterrichtskurs über Molkereiwesen abgehalten werden.

In diesem Kurs werden die Teilnehmer nicht allein in den praktischen Betrieb der Molkerei eingeleitet, sondern sie erhalten auch einen dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht.

Der Unterricht ist unentgeltlich, dagegen sind die Teilnehmer an demselben verpflichtet, die vorkommenden Arbeiten nach Anweisung des Leiters des Kurses zu verrichten, auch haben sie für Wohnung und Kost selbst zu sorgen und die für den Unterricht etwa notwendigen Bücher und Schreibmaterialien selbst anzuschaffen. Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag in Aussicht gestellt werden.

Der Leiter des Kurses wird auf Wunsch angemessene Kosthäuser in Gerabronn nachweisen.

Bedingungen der Zulassung sind: zurückgelegtes sechzehntes Lebensjahr, Besitz der für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse und guter Leumund. Vorkenntnisse im Molkereiwesen begründen eine vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme.

Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 4. Januar 1915, festgesetzt. Da jedoch zu diesem Kurs nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern zugelassen werden kann, so behält sich die Zentralstelle vor, je nach Bedürfnis im Lauf der folgenden Monate noch weitere Kurse zu veranstalten und nach ihrem Ermessen die sich Anmeldenden in die einzelnen Kurse einzuweisen.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind bis längstens 22. Dezember ds. Js. an das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzusenden. Den Aufnahmegesuchen sind beizulegen:

1. ein Geburtsschein;
2. ein Schulzeugnis, sowie etwaige Zeugnisse über Vorkenntnisse im Molkereiwesen;
3. wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds, in welcher zugleich die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten, insoweit solche nicht auf andere Weise gedeckt werden, übernommen wird;
4. ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Leumundszeugnis, sowie eine

Bescheinigung derselben darüber, daß der Bewerber bzw. diejenige Persönlichkeit, welche die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten für den Bewerber übernommen hat, in der Lage ist, dieser Verpflichtung nachzukommen;

5. wenn ein Staatsbeitrag erbeten wird, was zutreffendenfalls immer gleichzeitig mit der Vorlage des Aufnahmegesuchs zu geschehen hat, ein gemeinderätliches Zeugnis über die Vermögens- und Familienverhältnisse des Bewerbers und seiner Eltern, sowie ein Nachweis darüber, ob die Gemeinde, der landwirtschaftliche Bezirksverein, eine Molkereigenossenschaft oder eine andere Korporation dessen Aufnahme befürwortet und ob dieselben ihm zu diesem Zweck einen Beitrag und in welcher Höhe zugesagt oder in Aussicht gestellt haben.

Stuttgart, den 16. November 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Wiedereröffnung der landwirtschaftlichen Winterschulen für 1914/15.

Von den landwirtschaftlichen Winterschulen des Lands sind für den Winter 1914/15 eröffnet worden:

die Winterschulen in Hall und Ravensburg mit unterem und oberem Kurs,

die Winterschulen in Heilbronn und Reutlingen mit unterem Kurs.

Etwaige nachträgliche Anmeldungen zum Besuch dieser Schulen hätten sofort bei den Schulvorständen zu erfolgen.

Stuttgart, den 21. November 1914. Sting.

Versteigerung von Pferden.

Nach Mitteilung des Kommandeurs des Etappentrains findet am Dienstag, den 1. Dezember, vormittags 10 Uhr, in Zabern (Elsaß) eine Pferdeversteigerung statt. Unter den Tieren befindet sich eine größere Zahl gesunder, trächtiger Stuten, sowie auch Fohlen.

Wie bereits bekannt gegeben wurde, findet am Montag, den 30. November d. J., vormittags 10 Uhr, eine Versteigerung von Pferden in Saargemünd (Lothringen) statt.

Stuttgart, den 19. November 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft: Sting.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Württemberg: in Wolfsberg Gde. Schmalegg und in Baienfurt OA. Ravensburg, in Stetten OA. Laupheim, in Schlesis Gde. Arnach OA. Waldsee, in Seekirch OA. Riedlingen, in Auendorf OA. Göppingen; am Schlachthof in Ulm, in Bergerhausen OA. Biberach und Wilhelmskirch Gde. Wolketsweiler OA. Ravensburg; in Bitzenhofen Gde. Oberteuringen und Eggenweiler Gde. Ettenkirch OA. Tettnang, in Großgartach OA. Heilbronn, in Mühlholz Gde. Eglofs OA. Wangen.

Aufsätze.

Höchstpreise für Speisekartoffeln.

Durch Verordnung des Bundesrats vom 23. Nov. 1914 sind Höchstpreise für Speisekartoffeln festgesetzt worden. Als „Speisekartoffeln" gelten gute, gesunde Kartoffeln von 3,4 Zentimeter Mindestgröße bei sortenreiner Lieferung.

Die Höchstpreise sind Produzenten-Höchstpreise, d. h. es sind Höchstpreise, zu denen die Produzenten ihre erzeugten Kartoffeln an Händler und Verbraucher verkaufen dürfen. Die Höchstpreise gelten daher nicht für den Verkauf von Speisekartoffeln durch Kartoffelhändler. Auch für die Produzenten gelten die Höchstpreise nicht beim Verkauf von Saat- und Salatkartoffeln.

Die Speisekartoffeln sind nach der Qualität in zwei Gruppen eingeteilt worden. Die erste Gruppe umfaßt vier in der Verordnung selbst aufgezählte Sorten bester Speisekartoffeln (Daber, Imperator, Magnum bonum und Up to date) sowie andere, von der Landeszentralbehörde noch zu bestimmende Sorten bester Speisekartoffeln; die zweite Gruppe umfaßt alle übrigen Speisekartoffeln. Die Höchstpreise der ersten Gruppe sind um 25 Pfg. für den Zentner höher angesetzt als die Preise der zweiten Gruppe.

Für die Kartoffelhöchstpreise ist das ganze Reich mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Erzeugungskosten in vier Preisbezirke geteilt. Der erste Bezirk umfaßt etwa das Gebiet östlich der Elbe, der zweite Bezirk die Provinz Sachsen, das Königreich Sachsen und Thüringen. Der dritte Bezirk erstreckt sich auf die nordwestdeutschen Gebiete mit ihrer großen Schweinezucht. Der Westen und der Süden des Reichs (neben anderen Staaten Württemberg) fallen in den vierten Bezirk. Die Höchstpreise betragen je für den Zentner (50 Kilogramm)

	der besten Speisekartoffeln (Gruppe 1)	der übrigen Speisekartoffeln (Gruppe 2)
im ersten Bezirk (Osten)	2.75	2.50
im zweiten Bezirk (Mitteldeutschland)	2.85	2.60
im dritten Bezirk (Nordwestdeutschland)	2.95	2.70
im vierten Bezirk (Südwestdeutschland)	3.05	2.80

Der Höchstpreis eines Bezirks gilt für die Verkäufe der in diesem Bezirk produzierten Kartoffeln, gleichgültig, wo der Wohnsitz oder Geschäftssitz des Käufers oder des Verkäufers liegt.

Der Höchstpreis gilt für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang; bei Stundung des Kaufpreises dürfen bis zu 2 % Jahreszins über Reichsbankdiskont zugeschlagen werden.

Der Höchstpreis schließt die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhof und die Kosten der Verladung in sich.

Die Verordnung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln tritt am 28. November 1914 in Kraft.

Vorschriften über den Winteraufenthalt der russisch-polnischen landwirtschaftlichen Arbeiter in Württemberg.

Der stellvertretende kommandierende General des XIII. (K. Württ.) Armeekorps hat unterm 29. Okt./20. Nov. 1914 nachstehenden Befehl erlassen:

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsammlung

S. 451 ff.) wird hiedurch im Interesse der öffentlichen Sicherheit bezüglich der in **landwirtschaftlichen** Betrieben beschäftigten russischen Arbeiter folgendes angeordnet:

1. Die **im Alter von 17 bis 45 Jahren** stehenden **männlichen** russischen Arbeiter haben sämtlich den Winter über am Orte ihrer bisherigen Arbeitsstelle zu verbleiben und dürfen die Grenzen des Ortspolizeibezirks nicht ohne schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde überschreiten. Der Übergang in eine neue Arbeitsstelle ist nur unter Beobachtung der für die Umschreibung der Arbeiterlegitimationskarte geltenden Vorschriften zulässig und, wenn die neue Arbeitsstelle in einem anderen Ortspolizeibezirk liegt, an die Genehmigung des für die bisherige Arbeitsstelle zuständigen Oberamts gebunden.

Zuwiderhandlungen hiegegen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sofern sich die gedachten Russen zurzeit auf einer Arbeitsstelle befinden, auf der sie bereits seit mindestens dem 1. August 1914 beschäftigt werden, sind ihre bisherigen Arbeitgeber verpflichtet, ihnen während des Winters Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Hiefür ist von den russischen Arbeitern vom 1. Dezember ab eine Entschädigung von 50 Pfg. pro Kopf und Tag zu bezahlen, vorbehaltlich der Aufrechnung gegen eine etwa hinterlegte Kaution oder gegen Lohnbeträge, welche sie auf Grund eines für die Wintermonate etwa neu abgeschlossenen Arbeitsvertrags verdienen.

2. Die **unter 17 und über 45 Jahre** alten männlichen **und die weiblichen** russischen Arbeiter können, soweit sie durch Arbeitsverträge nicht gebunden sind, das Inland verlassen, sofern sie im Besitze einer direkten Fahrkarte nach einer Eisenbahnstation eines **neutralen Landes** und eines von der gesandtschaftlichen oder konsularischen Vertretung des neutralen Staates visierten Passes sind. Zur Ausreise bedürfen sie der ortspolizeilichen Beisetzung eines Vermerkes auf dem Passe: „Ausreise nach . . . . . ist genehmigt. Die Ortspolizeibehörde (Stempel und Unterschrift)".

3. Sobald die militärischen und die Verkehrsverhältnisse die **unmittelbare** Rückkehr der unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und der weiblichen russischen Arbeiter (Ziff. 2) nach ihrer Heimat (über die Landgrenze) gestatten, müssen sie das Inland verlassen, wenn sie durch Arbeitsverträge nicht mehr hier gebunden sind oder wenn nicht ihre bisherigen Arbeitgeber neue Arbeitsverträge für den Winter mit ihnen abschließen. Die Rücksendung der Heimkehrenden erfolgt durch die Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabes. Die Kosten der Heimreise trägt, soweit er vertraglich dazu verpflichtet ist, der Arbeitgeber, sonst der Heimkehrende selbst.

4. Solange die unmittelbare Heimkehr in die Heimat aus militärischen oder Verkehrsrücksichten nicht ausführbar ist, haben auch unter 17 und über 45 Jahre alte männliche sowie die weiblichen russischen Arbeiter (Ziff. 3) bis auf weiteres auf ihren bisherigen Arbeitsstellen zu verbleiben. Ebensolange greifen auch für sie und ihre Arbeitgeber die Bestimmungen unter Ziffer 1 Platz.

5. Sobald die unmittelbare Heimkehr möglich ist, wird dies bekanntgegeben werden.

Mitteilung aus der K. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg.

Winke zur Behandlung der 1914er Weine nach der Hauptgärung bis zum ersten Ablassen von der Hefe.

Von Professor Dr. Meißner.

Durch zahlreiche der Versuchsanstalt eingesandte Weinproben des Jahrgangs 1914, sowie durch den Schriftwechsel der Praxis mit der Anstalt ist festgestellt worden, daß die Weine in diesem Jahre besonders zwei unliebsame Erscheinungen zeigen, nämlich auf der einen Seite das Braunwerden, auf der anderen den mangelhaften Eintritt einer erneuten Gärung nach ihrer Zuckerung, die in diesem Jahre in den meisten Fällen vorgenommen werden mußte. Um die Getränke vor Fehlern oder Krankheiten zu schützen, sollen im folgenden kurze Winke zur Behandlung der 1914er Rot- und Weißweine gegeben werden.

1. Das Braunwerden der Weine wird dadurch hervorgerufen, daß in ihnen ein Körper, der aus edelfaulen Beeren stammt, die sog. Oxydase, den Sauerstoff der Luft auf bestimmte Weinbestandteile überträgt und diese braun färbt, wodurch die Weine sich trüben und einen eigenartigen, unangenehmen Geschmack annehmen. Es sind der Versuchsanstalt Rot- und Weißweine des heurigen Jahrganges eingesandt worden, die sich schon kaffeebraun gefärbt haben. Solche Weine sind natürlich nur schwer wieder in Ordnung zu bringen, und es ist deshalb besser, dem Braunwerden der Getränke vorzubeugen. Da die atmosphärische Luft an diesem Vorgang direkt beteiligt ist, so muß man sie nach Möglichkeit von den Weinen fernhalten. Nach der Hauptgärung lagern die Weine in Fässern, die nicht spundvoll sind, sondern über der Oberfläche des Getränkes einen größeren oder kleineren Luftraum besitzen. Solange in den Weinen noch eine leise Gärung unterhalten wird, ist dieser Luftraum sowohl als auch der Wein mit Kohlensäure gesättigt, und das Braunwerden kann deshalb nicht eintreten. Es kommt aber der Augenblick, in welchem die Gärung aufhört. Dann dringt die atmosphärische Luft besonders durch den Gärspund in das Innere des Fasses und wirkt nun auf den still lagernden Wein in doppelter Richtung nachteilig ein: die Weine färben sich einmal von der Oberfläche her braun, und es entwickeln sich auf der Oberfläche derselben zweitens auch die so schädlichen Kuhnen, denen sich sehr bald die Essigbakterien zugesellen. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß die **Fässer nach der Hauptgärung** der Weine **spundvoll** gemacht werden, weil auf diese Weise der Zutritt der atmosphärischen Luft zum Wein und damit das Auftreten des Braunwerdens und der Krankheitserreger verhindert wird. An die Stelle des Gärspunden tritt jetzt der lange Spund aus Eichen- oder Akazienholz, der leicht in das Spundloch eingesetzt oder verkehrt auf das Spundloch gelegt wird.

2. Wollen gezuckerte Weine nicht wieder in Gärung kommen, selbst dann nicht, wenn man sie auf etwa 15 Grad Celsius erwärmt hat, so besitzen sie zu wenig und zu schlecht gärende Hefen. Das Erwärmen der Weine bewirkt man am einfachsten dadurch, daß man einen Teil des kalten Weines aus dem Faß in einem sauberen Kessel auf 40—45 Grad Celsius erwärmt, den warmen Wein zum kalten ins Faß zurückgibt und dieses Erwärmungsverfahren so oft wiederholt, bis der Wein im Faß die Temperatur von 15 Grad Celsius besitzt. Den Mangel an gärkräftiger Hefe kann man heutzutage sehr leicht dadurch beseitigen, daß man auf 100 Liter Wein etwa ½—1 Liter vermehrte reingezüchtete Weinhefe, die von der Versuchsanstalt bezogen werden kann, hinzugibt. Dadurch erreicht man eine gut einsetzende Gärung und verhindert, daß der Wein zähe oder essigstichig wird. Solche Reinhefe sollte auch dann in Anwendung kommen, wenn die Vergärung der letzten Reste Zucker in einem Weine Schwierigkeiten bereitet. Diese Zuckerreste müssen unbedingt zur Vergärung gebracht werden, weil sonst der Wein absteht und krank wird.

3. Das Ablassen der Weine von der Hefe kann in diesem Jahre etwas hinausgeschoben werden, weil

die Weine infolge des Frostes am 8. Oktober im allgemeinen sehr viel Weinsteinsäure besitzen, die sich nach und nach im Faßinnern als Weinstein absetzt, namentlich bei niederer Temperatur des Weines. Hierdurch wird schon eine Milderung der Weine im Geschmack herbeigeführt. Wir wissen aber auch, daß sich in den Weinen, besonders nach der Ausscheidung des Weinsteines, der natürliche Säureabbau einstellt, der auf einer Zersetzung der Apfelsäure in Milchsäure und Kohlensäure beruht. Man wird also diejenigen Weinpflanzen, welche den Säureabbau besorgen, nicht zu zeitig durch den Abstich vom Wein trennen, sondern wird ihnen Zeit zu ihrer Arbeit lassen. Das Ablassen der Weine von der Hefe wird man in diesem Jahre also bis in die letzte Dezemberwoche oder auf Anfang Januar kommenden Jahres verschieben. Bevor abgelassen wird, wird man sich durch eine Kostprobe davon überzeugen müssen, daß der Wein Zucker nicht mehr enthält. Zweitens muß sich der Wein bis zu dieser Zeit durchscheinend hell geklärt haben. Drittens wird man durch eine Glasprobe vor dem ersten Abstich sich davon überzeugen, ob der Wein, 24 Stunden im offenen Weinglas stehend, seine ursprüngliche Farbe behält oder braun wird. Behält dabei der Wein seine Farbe, so wird er in normaler Weise von der Hefe abgelassen, d. h. man läßt ihn in eine Bütte springen, um ihn energisch mit Luft in Berührung zu bringen, und schlaucht ihn in ein schwach bis mittelstark eingebranntes Faß über. Die Kellerluft muß natürlich sauber sein, was man durch Abbrennen einiger Schwefelschnitten im Keller und nachheriges gutes Lüften desselben erreicht. Zeigt sich durch die Glasprobe, daß der Wein von der Oberfläche her braun wird, dann schlaucht man ihn unter möglichster Vermeidung des Luftzutrittes mit Hilfe der Weinpumpe von Faß zu Faß. In diesem Falle wird man sowohl die Rotweine als auch die Weißweine mittelstark einbrennen, um dadurch den Veranlasser des Braunwerdens, die Oxydase, in ihnen zu zerstören. Man braucht nicht zu befürchten, daß die schweflige Säure den roten Farbstoff zerstört. Denn es ist nachgewiesen, daß dieser anfänglich nur etwas gebleicht wird, daß sich aber allmählich die ursprüngliche rote Farbe des Weines wieder einstellt, sogar feuriger als vorher wieder erscheint. Weine, welche im Faß bereits braun geworden sind, behandelt man wie braun werdende, muß sie aber zur Entfernung der ausgeschiedenen braunen Stoffe später noch mit Gelatine schönen. Da zur Weiterentwicklung der Weine der Luftzutritt bei dem Abstich notwendig ist, so wird man solche Weine, die beim ersten Abstich unter Luftabschluß behandelt wurden, beim zweiten Ablassen im März tüchtig mit der atmosphärischen Luft in Berührung bringen.

Molkereiprodukte für Kriegsteilnehmer.

Die Anstrengungen und Entbehrungen, welche sich unsere im Felde stehenden Truppen auferlegen müssen, sollen von den Zurückbleibenden durch opferwillige Mithilfe auf allen Gebieten nach Kräften gemildert werden. Hiezu gehört auch, die Eintönigkeit in der Kost etwas zu ändern und den Liebhabern von Butter und Käse auch diese, im Felde besonders seltenen Dinge nunmehr ausgiebiger zukommen zu lassen, nachdem die kühle Witterung diesen Produkten mehr Versandfähigkeit verleiht und die Feldpost bei dem nicht mehr so ungestümen Vorrücken der Heere ihr Ziel immer sicherer und rascher erreichen dürfte. Über den Nährwert von Butter und Käse braucht wohl hier kein Vergleich angestellt zu werden; Voraussetzung ist natürlich, daß die Empfänger auch wirkliche Liebhaber dieser Nahrungsmittel sind, welch letztere immerhin häufiger von den Feldmarketendereien auch zu haben sein sollten, als dies selbst bei stationären Truppenkörpern der Fall zu sein scheint.

Vielleicht wären manche Molkereien bereit, wie sie bi her schon da und dort regelmäßige Butterliebesgaben an d Lazarette abgaben, auch alle 14 Tage oder wöchentlich de im Felde befindlichen Gemeindemitgliedern unmittelb etwas zukommen zu lassen, das die Gewähr für gute frischen Zustand dadurch in sich trägt. Mild gesalzer Butter, in Portionsstückchen von ca. 220 Gramm in d Molkerei geformt, eignet sich besonders. Die Beförderun mittels Feldpostbriefen müßten natürlich die Angehörige übernehmen (doppelt in Pergamentpapier eingeschlagen) Wo mehrere Bekannte in einer Kompagnie sind, eignen si die zwischen Hart- und Weichkäsen stehenden Tilsiter 9 Pfd Laibchen, vollfett, schmackhaft, nicht so stark riechend un austrocknend, vorzüglich. Sie sind sehr haltbar und könne als Postpakete aufgegeben werden, die nun bald wieder zu lässig sind. Alle größeren Käsehändler oder der Milchwir schaftliche Verein (Käsereischule Wangen im Algäu) übe nehmen wohl den Versand solcher Tilsiter und anderer Kä direkt an eine aufgegebene Adresse im Feld. Sicherli dürfte eine solche Spende den meisten unserer Kämpfer ein ebenso willkommene wie wertvolle Abwechslung bieten, nich zuletzt auch über „Weihnachten im Felde".

Molkereiinspektor Moß.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Ausmahlen von Brotgetreide.

Vom K. Ministerium des Innern ist auf Grun von § 2 Abs. 2 der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober d. J (vgl. Nr. 46 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft S. 684 die Ausmahlung des Weizens in den württembergischen Mühle in der Weise zugelassen worden, daß hiebei ein Auszugsmehl von 30 vom Hundert hergestellt wird.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Ausmarschierte Genossenschafter.

Wie den Verbandsgenossenschaften durch Rundschreiben bekanntgegeben worden ist, besteht die Absicht, im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft eine **Ehrentafel** zu führen, unter welcher die **Namen der gefallenen Genossenschafter** veröffentlicht werden sollen; außerdem soll die Veröffentlichung etwaiger Auszeichnungen von Genossenschaftern mit dem **Eisernen Kreuz** erfolgen.

Wir machen hierauf auch an dieser Stelle aufmerksam und ersuchen unsere Verbandsgenossenschaften, uns die nötigen Mitteilungen hierüber zukommen zu lassen.*)

Stuttgart, den 19. November 1914.

Verbandsvorstand: Baier.

Unsere Genossenschafter im Felde.

Schon über 1/4 Jahr ist dahingegangen, seit die Kriegsfackel von ruchloser Hand in unser friedliebendes deutsches Vaterland hineingeworfen wurde. Glänzende Waffentaten sind seitdem von unserem deutschen Heere vollbracht worden; mit beispielloser Tapferkeit wurde gegen unsere Feinde ringsum gekämpft, und dabei gelang es, so große Erfolge zu erringen, daß unser heimatlicher Boden, abgesehen von einigen Grenzbezirken, frei vom Feinde blieb und uns die Kriegsnöte in ihrer wahren Bedeutung bis heute erspart geblieben sind und hoffentlich auch erspart bleiben werden. Was das zu bedeuten hat, und welch unermeßlicher Schaden dadurch von uns abgewendet worden ist, kann weder mit

*) Vgl. auch die untenstehenden Ausführungen.

28 JAN 1915

Worten noch mit Zahlen ausgedrückt werden. Ist es nicht von der weitesttragenden Bedeutung, daß unsere heimische Landwirtschaft ungehindert und ungestört ihren Grundbesitz in gewohnter Weise bewirtschaften kann und damit, sich gleichzeitig lohnenden Erwerb sichernd, in die Lage versetzt ist, über die Kriegszeit für eine geregelte Volksernährung zu sorgen? Ist es ferner nicht von ungeheurem Wert und im Hinblick auf die Absatzmöglichkeit der landwirtschaftlichen Produkte für unsere Landwirtschaft wiederum von größter Wichtigkeit, daß unser Handel, das industrielle und gewerbliche Erwerbsleben in den Städten nicht lahmgelegt sind, vielmehr, soweit solche in der ersten Kriegszeit ins Stocken kamen, dank der Erfolge unserer braven Truppen, wieder mehr und mehr aufzuleben beginnen? Wahrlich, wir sehen uns Leistungen und Erfolgen gegenüber, die uns in Staunen versetzen und uns zu größter Dankbarkeit verpflichten.

An allen diesen Erfolgen haben auch unsere braven Württemberger ruhmvollen Anteil sich gesichert; sie haben sich, wie allseitig anerkannt und von der obersten Heeresleitung lobend hervorgehoben ist, außerordentlich tapfer und mutig geschlagen, und ihnen gebührt daher vor allen Dingen innerhalb unseres engeren Vaterlandes besondere Anerkennung und Dank gezollt.

Nicht zuletzt dürfen wir dabei aber unserer Genossenschafter gedenken, die in Friedenszeiten in treuer Hingabe und verdienstvoller Arbeit sich opferbereit der genossenschaftlichen Sache gewidmet und damit sich in den Dienst der Allgemeinheit gestellt haben. Gar viele davon sind nun ihrer höchsten Pflicht, fürs Vaterland zu kämpfen, gefolgt, um, wenn es sein muß, auch das größte und heiligste Opfer zu bringen: ihr Leben für das Vaterland hinzugeben. Wir wissen, daß unsere Genossenschafter, wie bei friedfertiger Arbeit, so auch in dem uns aufgezwungenen Kampfe, ihren Mann stellen und, von Pflichtbewußtsein getragen, ihr Bestes leisten werden. Wohl müssen wir uns aber bei den überaus schweren Kämpfen, die ausgefochten werden müssen, mit dem schmerzlichen Gedanken vertraut machen, daß auch in die Reihen unserer Genossenschafter schwer fühlbare Lücken gerissen werden. Als ein Akt der Dankbarkeit wäre es zu begrüßen, wenn dieser Gefallenen seitens des Verbands gedacht werden könnte. Für diesen Zweck ist die Veröffentlichung einer Ehrentafel im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft angeregt, unter welcher jeweils die Namen der gefallenen Genossenschafter aufgeführt würden. Dem Verband wäre dadurch die erwünschte Möglichkeit gegeben, seinen auf dem Felde der Ehre gefallenen treuen Genossenschaftern in bescheidenem Rahmen einen Nachruf zu widmen und ihres genossenschaftlichen Wirkens zu gedenken.

Die Verbandsgenossenschaften sind aufgefordert, um dies zu ermöglichen, den im Felde erlittenen Tod von Genossenschaftern, insbesondere aber von etwaigen Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern und Rechnern, unter Angabe der Zeit und des Orts des Todes und der Zeitdauer ihrer Zugehörigkeit zur Genossenschaft und der Bekleidung einer Funktion, jeweils an den Verband mitzuteilen.

Außerdem wäre es erwünscht, wenn von etwaigen Auszeichnungen von Genossenschaftern mit dem Eisernen Kreuz zwecks deren Veröffentlichung ebenfalls Mitteilung gemacht würde. Gr.

Kleinere Mitteilungen.

Noch ein Beitrag zur Eichelfütterung.

Im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft werden verschiedene Ratschläge über das Trocknen der Eicheln mitgeteilt. Es ist aber nicht jedem vergönnt, die Trocknung auszuführen. Bringt man die Eicheln in ein Faß oder eine Mostbütte und gießt so viel Wasser drauf, bis es über die Eicheln geht, so wird der starke Gerbstoff von dem Wasser ausgezogen und die Eicheln springen auf, so daß sie ganz einladend aussehen und sie das Vieh sehr gerne zu sich nimmt. Die Eicheln werden dann mit einem Seiher in einen Korb ausgefischt.

Herrenberg. Johannes Thumm, Landwirt.

Württ. Landsturm-Fußartillerie-Bataillon Nr. 13, zurzeit bei Namur (Belgien).

Das Bataillon steht seit anfangs September fern von der Heimat in Belgien, und es ist außer Zweifel, daß es **Weihnachten im Feindesland** verbringen muß, und wir müssen daher dafür sorgen, daß wir unseren Männern, Vätern, Brüdern und Söhnen für Weihnachten das, was wir ihnen zugedacht haben, sicher rechtzeitig nach Belgien hinausbringen.

Es werden deshalb Freunde des Württ. Landsturm-Fußartillerie-Bataillons Nr. 13 **dringend** gebeten, ihre milde Hand aufzutun und **Liebesgaben** für dieselben einzusenden. Insbesondere ergeht auch an die Familien von Angehörigen des Fußartillerie-Bataillons die herzliche Bitte, der ärmeren Kameraden ihrer Lieben zu gedenken und durch Liebesgaben und Werben im Kreise ihrer Freunde dazu beizutragen, daß allen Angehörigen des Bataillons draußen eine Weihnachtsfreude beschert wird.

Alle dem ganzen Bataillon im allgemeinen zugedachten Gaben wollen **möglichst bald an den Unterzeichneten** eingesandt werden. Die Pakete können von dem einzelnen Geber für je einen Empfänger des ganzen Pakets gerichtet werden oder es können auch einzelne Gaben eingesandt werden, welche dann in Sammelpaketen zur Austeilung an Bedürftige dem Bataillon und den Batterien zugeführt werden.

Karget nicht bei den Landstürmern!

J. A.: Direktor Aheimer, Kirchheim-Teck, Telephon Nr. 95.

Fürs Haus.

Unser Brot.

Von F. G.-B.

Während man ursprünglich das Brot aus dem ganzen Getreidekorn herstellte, ist im Lauf der Jahrhunderte die Gewohnheit immer weiter verbreitet worden, die Kleie möglichst zu entfernen und nur das Innere des Kornes zu Mehl bzw. Brot zu verwenden, weil man in einer recht hellen Farbe des Brotes das Beste und Zusagende erblickte; doch das ist ein Irrtum, der nicht genug bekämpft werden kann, denn das Nahrhaftere im Korn ist die Kleie, weil sie reichlich Pflanzeneiweiß und mineralische Stoffe, wie Kalk, Natron, Eisen usw., enthält, welche zum Aufbau des Körpers dringend erforderlich sind, während dieselben im Weißbrot fast gänzlich fehlen. Es liegt darin auch die Erklärung, warum die Weißbrotesser meist blutarm sind und schlecht entwickelten Knochenbau sowie weiche, leicht hohl werdende Zähne haben, während in Gegenden, wie Westfalen, Hannover, Oldenburg, die Landbevölkerung einen kräftigen Menschenschlag darstellt, da dort auf dem Lande fast ausschließlich Vollbrot gegessen wird.

Man betrachte einmal die durchsichtigen, blutlosen Gesichtchen der Weißbrot essenden Kinder und die vollen, roten Wangen der Schwarzbrot essenden, und man wird dann zugeben müssen, daß sich letztere mit weniger Pflege und einfacher Kost besser entwickeln als erstere, die trotz sorgfältiger Pflege eben Treibhauspflänzchen bleiben, weil der Körper keine Baustoffe bekommt; denn der feineren Nahrung mangelt es immer an blut- und knochenbildenden Salzen. Eine gesunde, reine Luft spielt zwar auch eine wesentliche Rolle, aber beim Kinde ist wohl die Ernährung der wichtigste Teil.

Kommißbrot, Grahambrot, Simonsbrot usw. sind alle mehr oder weniger zu den Vollbrotsorten zu rechnen; es kann deren Genuß nicht dringend genug empfohlen werden.

Für den Landwirt ist es vorteilhafter, wenn er Mehl und Brot selbst herstellt, da er es dadurch am besten und billigsten bekommt.

Wenn keine Schrotmühle zur Verfügung steht, so lasse man eine entsprechende Menge Weizen, Dinkel oder Roggen

fein schroten und eventuell die groben Holzfasern (nicht Kleie) wegsieben; doch ist dies nicht unbedingt nötig, es kommt da auf Wunsch und Geschmack des einzelnen an.

Die Zubereitung ist ähnlich wie die des Schwarzbrotes, doch kann die Hefe auch weggelassen werden. Dies ist besonders gut, wenn einer Säurebildung im Magen vorgebeugt werden soll. In diesem Fall wird das Schrotmehl einfach ungefähr 6—8 Stunden vor dem Backen mit einer Menge Wasser zu festem Teig geknetet und bei gelinder Wärme bis zum Backen stehen gelassen.

Ein Vollbrot enthält alle Stoffe, die der Körper zur Gesunderhaltung benötigt, und ist daher geeignet, die Grundlage einer gesunden Ernährung aller Volksschichten zu bilden.

Wenn der Genuß ein allgemeiner werden würde, dann wären die Menschen sicher zufriedener und gesünder. Das Getreidekorn würde dadurch vollkommen ausgenützt und infolgedessen würden wir mit dem bei uns hervorgebrachten Korn besser ausreichen, somit wäre eine geringere Einfuhr nötig

Fragekasten.

Frage. Habe im Sinne, neben meinem seitherigen, gut gedeihenden **Baumgut** in das nebenliegende Grundstück Hochstämme, und zwar nur Tafelobst, zu pflanzen. Welche Obstsorten, hauptsächlich Äpfel, sind am ertragreichsten und als Kellerobst zu empfehlen, und von wem können solche Hochstämme alsbald bezogen werden? H. F.-G.

Antwort. Trotz aller Hinweise und Erklärungen, daß die Rentabilität eines Obstgutes von der örtlichen Sortenwahl abhängt, kehrt stets die alte Frage: „Was soll ich pflanzen?" wieder. Es ist grundfalsch, sich ein Rezept der Sortenwahl aus der Ferne zu verschreiben, diese Frage läßt sich einzig und allein an Ort und Stelle einwandfrei lösen, und zwar nicht auf Grund der Lage und der klimatischen Verhältnisse, sondern lediglich auf Grund des Standes und Erfolges anderer, schon vorhandener Obstgüter. Nur die an Ort und Stelle in Erfahrung gebrachten erprobten Sorten können mit Sicherheit den erwünschten Erfolg bringen, ob nun diese Sorten pomologisch beschriebene oder bewährte Lokalsorten sind, ist für den Erfolg ohne Belang. Jede größere Baumschule unseres Landes bietet Kernobsthochstämme in einer größeren Zahl von Sorten an; Lokalsorten können nur aus Baumschulen am Platze gekauft oder müssen erst herangezogen werden.

Schönberg-Hohenheim.

Handel und Verkehr.

Allgemeine Lage des Holzmarkts. (Mitte November.) Starker Bedarf an Eschenrundholz und -schnittware. Auch kleine Posten gehen zu steigenden Preisen ab. Geringere Eichen neuerdings anstatt Eschen für die Herstellung von Geschoßkörben begehrt. Aspenholz zur Zündholzfabrikation sehr gesucht. Für die Herstellung von Schlittenkufen für den Transport von Munition und Proviant bedeutende Kriegslieferungen von Rotbuchenholz ausgeschrieben, desgleichen gegen eine Million Zeltpflöcke aus deutschem Eschenholz. Der Zwischenhandel wird von den Militärbehörden tunlichst ausgeschaltet. Ulmenholz, bisher stiefmütterlich behandelt, kommt stark zur Geltung und sind Bemühungen im Gange, diesem haltbaren Nutzholz den Weg in alle staatlichen Werkstätten zu öffnen. Der Handel mit stärkeren Eichen ruht. Der Buchenschwellenholzmarkt steht fortwährend unter starkem Druck. Mit der Nachfrage nach Forchen-Grubenholz und Fichten-Papierholz steht es besser. Der Handel mit Nadelholz-Langholz und Sägholz ruht. Der Hauptbedarf für Lazarett- und Barackenbau der Heereszverwaltung scheint gedeckt zu sein. Schinzinger.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um M	Bemerkungen
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des württ. Schwarzwaldkreises in Rottweil.				
Dreher, Simon Neufra	Farre, Gelbscheck	15. 11. 13	Nach Uebereink.	M.: Rosa 1774, V.: Franz 61. Beiker der Z.G. Rottweil.
Fleckviehzuchtgenossenschaft Leonberg.				
Müller, Wilh. Gerlingen, OA. Leonberg, Stat. Ditzingen	Orig.-Simmentaler Kuh, mit schönem Farrenkalb	1907	Nach Übereinkunft	Herdbuch Nr. 591. Staatl. präm.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 23. November 1914.

Frankfurt am Main. Auftrieb: 1398 Stück **Großvieh**, 322 **Kälber**, 118 **Schafe und Hämmel**, 2509 **Schweine**. Verlauf: Großvieh flott, Kälber gedrückt, Schafe gedrückt, Schweine gedrückt.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1209 Stück **Großvieh**, 397 **Kälber**, 522 **Schafe**, 8077 **Schweine**. Verlauf: Großvieh ruhig, Kälber ziemlich belebt, Schafe ziemlich belebt, Schweine sehr schleppend.

Viehgattungen		Durchschnittl. Schlacht-prozente	Frankfurt Lebendgewicht M	Köln Lebendgewicht M
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	—
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58	54—61	54—69
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	50—5[illegible]	49—53
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	41—45	40—47
	e) gering genährte jeden Alters	45—46	—	—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60	48—53	47—51
	b) vollfleischige jüngere	5[illegible]	44—47	40—46
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53	—	32—38
	d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60	48—53	49—53
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	57	44—47	44—48
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50	37—46	36—42
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48	30—36	29—32
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45	23—28	—
Kälber	a) Doppellender	72	—	76—83
	b) feinste Mastkälber	60—64	—	58—63
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60	48—5[illegible]	52—56
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54	44—47	46—50
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	39—40	43—46
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50	—	31—39
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46	—	—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80	—	—
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80	56—58	51—56
	c) „ „ 200 „ 240 „ „	80	55—57	50—56
	d) „ „ 160 „ 200 „ „	78	56—58	50—54
	e) „ unter 160 Pfd. lebend	78	56—5[illegible]	40—52
	f) Sauen	—	—	40—52

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 24. November 1914. Aepfel 10—13 M, Birnen 10—16 M, Nüsse 34 M, Weintrauben 25—28 M, je per 50 Kilo. — Zufuhr genügend, Verkauf schleppend.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht																	Einkaufspreise	
	Ochsen		Farren		Stiere und Rinder			Kühe			Kälber			Schweine			Zugochsen	Einstellrinder
	I.	II.	I.	II.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.		
	Qualität ℳ		Qualität ℳ		Qualität ℳ			Qualität ℳ			Qualität ℳ			Qualität ℳ			ℳ	ℳ
Balingen	49/52	—	39/44	38/40	49/51	48/49	46/48	40/43	39/41	30/35	49/54	48/49	—	49/53	50/52	—	50/54	42/50
Besigheim	51/52	48/50	41/42	40	50/52	48/49	—	42/43	40/41	—	54/56	51/53	—	60	58	—	50/52	42/45
Blaubeuren	—	—	40/42	37/38	—	50	—	—	35/37	32/33	47/48	41/45	—	53/55	50/51	—	—	40/45
Böblingen	50/56	47/50	—	—	49/51	46/48	42/44	42/46	39/42	34/38	45/52	44/49	42/44	54/56	52/53	48/50	54/55	40/43
Calw	55	51	40	38	—	43	—	—	—	—	48	—	—	56	—	—	50	—
Geislingen	50/52	44/49	40/42	36/38	45/46	42/44	—	41/42	36/38	—	50/51	46/48	45	59/60	56/58	50	52/54	42/46
Gerabronn	50/52	45/48	—	—	44/46	40/42	38	—	—	—	50	45/48	40/44	52	48/50	45/46	44/46	34/38
Gmünd*)	47/49	—	37/41	35/38	46/48	42/44	39/40	35/42	30/38	33/35	48/52	—	—	57/58	—	—	—	—
Horb a. N.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	62	—	54	56	—	—	—
Marbach	51/52	47/50	42/43	40/42	51/53	45/51	47/49	44/47	38/44	32/38	50/56	47/54	—	55/60	52/57	49/54	52/54	44/47
Mergentheim	51/52	48/49	41/43	39/40	45/47	42/44	39/40	40/41	35/37	30/31	49/51	44/46	43/44	51/53	52	46/48	—	—
Neuenbürg	52/53	—	—	—	48	—	—	—	—	—	53/56	—	—	55/57	—	—	—	40/43
Reutlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	52	—	—	58	—	—	—	—
Riedlingen	46/48	—	—	—	—	46	—	40/42	37/38	—	50/52	48/50	—	50/52	51/52	—	—	—
Rottenburg	—	—	—	—	50	—	—	42	—	—	—	—	—	57/60	—	—	—	—
Ulm	48/50	—	40	—	47/48	—	—	38/40	33/34	—	47/48	—	—	52/54	48/50	—	—	—
Urach	50/52	48	42/43	40	49/51	48	—	—	—	—	50/52	47	—	52/54	50	—	51/52	46/48

*) Gewogen zu jeder Tageszeit ohne Tara.

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 19. Nov.				vom Samstag, 21. Nov.				vom Dienstag, 24. Nov.			
		Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		1	—			2	—			14	1		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			—	—			—	—			102—104	54—55
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			—	—
2. Farren (Bullen):		15	2			—	—			19	1		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			79—82	39,5—41			80—82	40—41			81—83	40,5—41,5
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			—	—			—	—			76—80	36—38
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			93—96	52—54			93—95	52—53			92—95	52—53
II. Qual. (fleisch.)	50			90—92	45—46			90—92	45—46			89—92	44,5—46
III. Qual. (gering.)	44			86—89	38—39			88—89	39			84—87	37—38
4. Kühe:		213	29			57	3			352	58		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			—	—
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		454	—			43	—			395	—		
I. Qual (beste Saugkälb.)	62			91—95	56—59			92—95	57—59			86—90	53—56
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			86—90	52—54			86—91	52—55			80—85	48—51
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			80—85	44—47			81—85	45—47			75—79	41—43
6. Schweine:		940	177			242	—			1420	362		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			74—76	59—61			75—77	60—62			73—75	58—60
II. Qual. (schwere fette)	78			70—73	55—57			70—74	55—58			68—72	53—56
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			65—66	45,5—46			—	—			63—66	44—46

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: mäßig belebt. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 23. November **1914.**

Das Getreidegeschäft hat sich in abgelaufener Woche etwas lebhafter gestaltet, da nunmehr über die Auslegung bezüglich der Bestimmungen über die Höchstpreise Klarheit geschaffen und demnach Bezüge von einem Platze zum anderen möglich sind. Im allgemeinen war aber das Angebot wiederum sehr schwach. — Mehlpreise per 100 kg brutto mit Sack hausfrei Stuttgart, Kasse abzüglich 1 % Skonto

30 %iges Weizenauszugsmehl	Nr. 0	ℳ 43.50 bis ℳ 44.—
Weizenmehl	Nr. 1	ℳ 37.50 bis ℳ 38.—

Märkte.

Viehmarkt in Weil der Stadt vom 16. Nov. 1914. Zutrieb 450 Stück Vieh, u. zw.: 72 Ochsen, 67 Zugochsen, 35 junge Stiere, 124 Kalbinnen und Rinder, 88 Milch- und Schaffkühe, 64 Einstellrinder. Gehandelt bei: Ochsen, fett, von 1210—1460 ℳ, Schaffochsen von 780—1040 ℳ, jungen Stieren von 470—680 ℳ, je per Paar, Kälberkühen von 480—620 ℳ, älteren Kühen von 260—310 ℳ, Kalbinnen und Rindern von 360—500 ℳ, Einstellrindern von 180—300 ℳ, je per Stück. — Begehrt fette Ochsen und Rinder; Zugvieh und Einstellrinder weniger begehrt. Stimmung matt, leblos. Verladen in der Richtung Ludwigsburg, Zuffenhausen, Cannstatt, Stuttgart, Mühlacker, Bretten, Durlach, Heilbronn, Mannheim. — Dem Schweinemarkt waren 72 Stück Läufer- und 1268 Stück Milchschweine zugeführt, erstere, fleischig 68—92 ℳ, letztere, 6 Wochen alt, 18—28 ℳ, je per Paar. Handel gedrückt, nachgiebig.

Ellwanger Viehmarkt vom 17. Nov. 1914. I. Schlachtvieh. 1. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 47 bis 50 ℳ, junge fleischige, nicht ausgemästete, auch ältere ausgemästete 44—47 ℳ, mäßig gemästete junge und gut genährte ältere 41—44 ℳ. 2. Kalbeln und Kühe: vollständig ausgemästete Kalbeln, auch junge Kühe 42—45 ℳ, vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts 36—40 ℳ, ältere ausgemästete Kühe, weniger gute junge und Kalbinnen 34—36 ℳ, mäßig genährte Kühe und Kalbinnen 30—34 ℳ, Preis je per 50 Kilo lebend. II. Arbeitsvieh: Zugochsen, schwerer und bester Qualität 1250—1550 ℳ, Zugochsen, mittlerer Qualität 900—1200 ℳ, Zugochsen, leichterer Qualität 850—900 ℳ, Zugstiere im Alter von 3 Jahren 700—800 ℳ, je per Paar. III. Zuchtvieh: Farren im Alter von 9 bis 18 Monaten 350—450 ℳ, Jungvieh, Stiere und Kalbinnen, 1jährig 250—300 ℳ, desgleichen ½jährig 120—180 ℳ, Kühe, neumelkend, auch hochträchtige Kalbinnen, bester Qualität 350—500 ℳ, desgleichen mittlerer Qualität 220—350 ℳ, Handelskühe 200—320 ℳ, je per Stück. — Dem Markt waren zugeführt 7 Farren, 176 Ochsen, 142 Stiere, 149 Kühe und Kalbeln und 293 Stück Jungvieh, zusammen 767 Stück. — Infolge schlechten Wetters war heutiger Markt schwach befahren, besonders fehlten Ochsen und Stiere. Gesucht Fettvieh. Nachfrage nach Fuhrochsen gering. In Kühen und Jungvieh der Handel gut. Preise in allen Gattungen auf gleicher Höhe wie am letzten Markt. Tendenz des Marktes: Mittlerer bis guter Umsatz bei gleichgebliebenen Preisen. — Mit der Bahn gingen ab 25 Wagen mit 204 Stück, und zwar: Richtung Stuttgart 9 Wagen mit 79 Stück, Nördlingen 2 Wagen mit 26 Stück, Ulm 3 Wagen mit 6 Stück, Mergentheim 1 Wagen mit 2 Stück, Heilbronn 10 Wagen mit 91 Stück. — Nächster Viehmarkt am Dienstag, den 15. Dezember 1914.

Schafmarkt in Bad Mergentheim vom 18. November 1914. Zugeführt 5419 Stück, hievon rund 2400 Stück verkauft. Es kosteten pro Paar: Hämmel 70—82 ℳ, Jährlinge 70—82 ℳ, Lämmer 50 bis 62 ℳ, Göltschafe 62—70 ℳ, Brackschafe 40—48 ℳ. — Nächster Schafmarkt am 17. Dezember 1914.

Vieh- und Schweinemarkt in Nürtingen vom 19. November 1914. Zu Markt wurden gebracht: 454 Stück Vieh, 362 Schweine und — Ziegen. Verkauft wurden: 40 Ochsen und Stiere, 106 Kühe, 127 Kalbinnen und Rinder, 31 Läuferschweine und 185 Milchschweine. — Preise für: Ochsen und Stiere 316—750 ℳ, Durchschnitt 565 ℳ, Kühe 270 bis 580 ℳ, Durchschnitt 412 ℳ, Kalbinnen und Rinder 180—556 ℳ, Durchschnitt 367 ℳ, Läuferschweine 25—53 ℳ, Durchschnitt 39 ℳ, Milchschweine 6—15 ℳ, Durchschnitt 11 ℳ, je per Stück. — Geschäftsgang: Für Arbeits- und Schlachtvieh aller Gattungen Preise nicht unwesentlich in die Höhe gegangen. Zucht- und Jungvieh bei seitherigen Preisen viel umgesetzt. Käufer hauptsächlich auswärtige Händler. Läuferschweine gingen recht ordentlich, dagegen Milchschweine nur schwer an den Mann zu bringen.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 21. November 1914. Zufuhr: 260 Milchschweine, 6 Läufer. Preis für Milchschweine 12—24 ℳ, Läufer 41—45 ℳ, je das Paar. Verkauft 200 Milchschweine, 4 Läufer. Zufuhr gut, Handel lebhaft.

Württ. Tabakverkäufe.

Duttenberg OA. Neckarsulm, Anfang November 1914. Hier ist Tabak verkauft worden zu 33 ℳ per Ztr. (Gewichtssteuer). Käufer zwei Bruchsaler Firmen.

Gochsen OA. Neckarsulm, den 20. Nov. 1914. Hier ist Tabak verkauft worden zu 34 ℳ per Ztr. (Gewichtssteuer). Käufer aus Württemberg.

Ödheim OA. Neckarsulm, den 20. Nov. 1914. Hier ist Tabak verkauft worden zu 50 ℳ und zu 46 ℳ per Ztr. (Flächensteuer). Käufer aus Württemberg.

Böttingen OA. Neckarsulm, den 23. Nov. 1914. Hier ist Tabak verkauft worden zu 36 ℳ per Ztr. (Gewichtssteuer). Käufer aus Baden und Württemberg.

Großglattbach OA. Vaihingen, den 23. Nov. 1914. Hier ist Tabak verkauft worden zu 34 ℳ per Ztr. (Gewichtssteuer). Käufer aus Baden.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 21. Nov. 1914. ½ k[illegible] Ochsenfleisch 98 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰; II. Qualit[illegible] 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualit[illegible] 85 ₰, II. Qualität 80 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 85 ₰, unabgedeckt 75 ₰.

Stuttgarter Marktberichte.

Stuttgart, den 21. November 1914.

Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz. Zufuhr 300 Zt[illegible] Preis ℳ 8.— bis ℳ 8.40 für 50 Kilo.

Kartoffel-Großmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuh[illegible] 200 Ztr. Preis ℳ 4.30—4.50 für 50 Kilo.

Filderkrautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 120[illegible] Stück. Preis 18—24 ℳ für 100 Stück.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 21. November 1914. (Marktamtlich.) 50 Kil[illegible] Heu ℳ 3.— bis ℳ 3.40, Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Buttermarkt.

Berlin, den 21. November 1914. Preisfeststellung der von be[illegible]ständigen Deputatren gewählten Notierungskommission. (14. Nov.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter:	Ia per 50 kg	ℳ 145—148	(ℳ 140—143
" " "	IIa " " "	ℳ 142—145	(ℳ 136—140
" " "	IIIa " " "	ℳ 135—143	(ℳ 1[illegible]0—136
" " "	Abfallende " " "	ℳ 133—135	(ℳ 128—130
Tendenz: sehr fest.			(Tendenz: fest.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 23. November 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,42, Butter II. Qualität ℳ —,—, fre[illegible] Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechen[illegible] höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 21. Nov. 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süß[illegible] Butter ℳ 1,35 bis ℳ 1,45, ½ kg saure Butter ℳ 1,15 bis ℳ 1,25[illegible]

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 21. Nov.	Biberach 18. Nov.
Weizen (Durchschnittsqualität)	27,7—27,8 ℳ	27,4 ℳ
Kernen "	27,6—27,7 ℳ	—
Roggen "	—	—
Haser "	21,4—21,7 ℳ	21,2—21,4 ℳ
Gerste (fein)	—	22,4 ℳ
Gerste (gut)	22,2 ℳ	22,2 ℳ
Gerste (mittel)	—	22,0 ℳ

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 17. bis 23. November 1914.

Der Getreidemarkt zeigt immer noch eine ruhige, abwartende Haltung. Die Landwirte waren bis in die letzte Zeit hinein auf den Feldern beschäftigt: Rübenabfuhr, Eindecken der Mieten, Dungfahren und Pflügen, alles dringende Arbeiten, die bei dem Mangel an Gespannen, an Kohlen und geeignetem Personal mehr Zeit als sonst in Anspruch nahmen und vor Eintritt des Winters ausgeführt werden mußten. Seit einigen Tagen herrscht Frost, und man wird sich nun mehr dem Dreschen zuwenden können, so daß die Klagen über schwaches Angebot bald verstummen dürften. Die Landwirte wissen, daß mit dem Abwarten nichts zu gewinnen ist und daß sie im Falle einer Beschlagnahme ihrer Vorräte keinesfalls auf den Höchstpreis zu rechnen haben. Sprechen also schon Vernunftsgründe gegen ein Zurückhalten, so darf man von der patriotischen Gesinnung unserer Landwirte mit Sicherheit erwarten, daß sie nicht zögern werden, ihr Getreide nunmehr in stärkerem Umfange den Märkten zuzuführen. Ob dann aber die Klagen des Handels verstummen werden, ist eine andere Frage. Die seitens des Handelsministers getroffene Entscheidung, daß die Mühlen ab Stationen kaufen dürfen, was in der Praxis einer Überschreitung der Höchstpreise gleichkommt und dem Handel etwas mehr Bewegungsfreiheit gibt, hat die in Berliner Börsenkreisen herrschende Unzufriedenheit eher vermehrt als vermindert. Die west-

lichen Mühlen entfalten nämlich an den Einkaufsstationen eine rege Kauftätigkeit, und da sie obendrein noch hohe Einkaufsprovisionen bewilligen, so gestaltet sich der Bezug für den Berliner Platz zurzeit sehr schwierig. Hinzu kommt, daß der Verkauf seitens der Landwirte vielfach in Tausch gegen Lieferung von Kleie direkt an die Mühlen erfolgt, auch soll es vorkommen, daß Warenbesitzer (Landwirte und Händler) ihr Getreide gegen Vergütung ausmahlen lassen, um durch den Verkauf des Mehles und der Kleie eine bessere Verwertung herauszuwirtschaften. Durch diese und andere nicht direkt gegen die Vorschriften verstoßenden Manipulationen sieht der Handel sich zum Teil ausgeschaltet oder muß sich mit einem geringeren Nutzen zufriedengeben. Wenn aber am Berliner Markte in der Berichtswoche keine Preisfeststellungen erfolgten, so heißt das nur, daß zu den Berliner Höchstpreisen Umsätze nicht bekannt geworden sind; wohl aber kamen mehrfach Geschäfte ab Stationen zu Höchstpreisen zustande, wobei es sich allerdings meist um direkte Käufe seitens der Mühlen handelte. Von Roggen lag schon etwas mehr Material vor, aber auch darin erschweren die geschilderten Verhältnisse den Händlern das Geschäft. Ebenso läßt sich Hafer zurzeit günstiger ab Stationen als auf Grund der Berliner Höchstpreise verwerten. Für Gerste bestand wieder lebhafte Nachfrage zu Futterzwecken, während Ware unter 68 Kilo gar nicht, schwere Ware nur spärlich angeboten war; besonders fest war die Stimmung in Hamburg, wo schwere Gerste 290 M und darüber erzielte.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

◄◄◄◄◄◄ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ►►►►►►

Arbeitsmarkt.

Suche per **sofort** einen verh., militärfr.

Verwalter

der mit Führung von Maschinen bewandert ist (eigene Dreschmaschine) und dessen Frau meine Hofschankwirtschaft auf eigene Rechnung zu führen hat. Einnahme ca. 400 M. Freie Wohnung, Heizung, Kartoffeln u. Milch. Off. mit Gehaltsanspr. und Zeugnisabschr. zu senden an Gutsbes. **Streng, Aspachhof** bei Uffenheim, Mittelfranken. 1785

Wegen Aufgabe des Guts suche bis 1. Jan. od. spät. Stellung als

Gutsverwalter

wo Verheiratung gestattet. Bin 30 J. alt, Absolv. der Ellwanger Ackerbauschule, verstehe nach jed. System zu wirtschaften, leite seit über 3 Jahren hies. Gut mit intensivem Betrieb, in der Wetterau gelegen, fast selbständig. Prima Ref. zu Diensten. Offerten unter **M. 2054** an die Exp. ds. Bl.

Suche für mein 600 Morgen großes Gut mit Rübenbau und Viehzucht älteren, ev., unverh.

Verwalter

der selbständig disponieren kann. Eintritt Dez./Jan. Zeugnisabschriften. **Hof Illbach**, P. Reinheim (Hessen). 1772

1791 **Kutscher gesucht.**

Ein nüchterner, zuverlässiger Mann, welcher fahren kann, findet sof. dauernde gute Stelle. Näheres Oberamtstierarzt **Keller**, Tierspital, **Stuttgart-Cannstatt.**

Militärfreier

junger Mann

zum 1. Januar auf ein Gut von 400 Morgen gesucht. Offerten mit Gehaltsforderung u. Zeugnisabschriften an 1782

Oekonomierat **Fritsch, Dilshofen**, Station Zeilhard bei Darmstadt.

Auf ein mittelgroßes Hofgut in Oberhessen wird ein tüchtiger, junger Mann als

Volontär

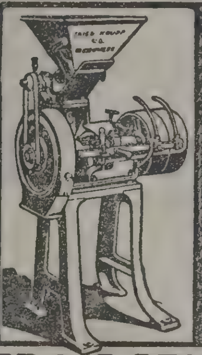
gesucht. Offert. unter **C. 1790** an die Exp. ds. Bl. 1790

Aufseher

29 J., sucht Stelle. Off. unter **S. 2040** an die Exp. ds. Bl. 2040

98 AUSZEICHNUNGEN AUF AUSSTELLUNGEN

Exzelsior Schrot-Mühlen



Walzen Schrot-Mühlen

FRIED. KRUPP A.-G. GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau

Vertreter: **Paul Schröder, Stuttgart,** Eugenstrasse 3. 1792

Aus meiner bekannten Stammzucht des **veredelten Landschweins** habe ich abzugeben 2—11 Monate alte 2053

Zuchteber

bester Abstammung, außerdem einige trächtige

Erstlingsschweine.

Die Tiere werden im Freien aufgezogen.
Oek.-Rat **Fr. Adlung in Sindlingen**, Post Herrenberg.

Milchwirtschaft

gut rentierend, ca. 30 Morgen Wiesen (Pacht), Gebäulichkeiten (Eigentum), umständehalber zu verkaufen, event. sofort zu übernehmen. Gefl. schriftliche Anfragen unter **A. B. 20** an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Der **Bürgerverein Nobracker** braucht etwa 6—8000 Stück 2 m lange, am oberen Abschnitt noch 4 cm starke fichtene

Himbeerpfähle

womöglich Bodenstücke. Offerten, frei Obertürkheim, nimmt entgegen der Vorstand **Karl Bodenhöfer.** 2058

Infolge Anschlusses an die elektr. Leitung hat die **Molkereigenossenschaft Markbronn**, OA. Blaubeuren, den bisher in Betrieb gewesenen 3pferdigen

Benzinmotor

(Firma München-Sendling) zu verkaufen. Derselbe hat immer tadellos funktioniert und kann jedem Landwirt oder klein. Handwerker bestens empfohlen werden.
2056 Molkereirechner **Uhl.**

Einen schönen, 15 Mon. alten, zur Zucht geeigneten **Farren** habe zu verkaufen. Frau **Rosine Kaufmann, Wwe., Renningen** (bei der Post), OA. Leonberg.

Setze meinen 8jährig. **Braunwallachen** wegen Geschäftsveränderung d. Verkauf aus. **Gottl. Trefz, Schafhof, Kornwestheim.**

Pferdegesuch.

Zwei $2^1/_2$—$3^1/_2$jährig. gutbeinige Rassepferde sucht zu kaufen **Fritz Fischer**, Metzgerei, **Herrenberg**, Horberstraße, Tel. Nr. 5.

Ich setze mein $1^1/_2$ Jahre altes **Pferd** dem Verkauf aus. **Joh. Ständle, zur „Krone", Breitingen**, Station Beimerstetten bei Ulm a. D. 2052

Ein zum drittenmal trächtiges **Mutterschwein**, schöner Schlag und sehr gutes Muttertier, zu verkaufen. **Albert Sohn, Uhlbach**, Stat. Obertürkheim. 2051

Habe 1 wüchsigen Simmentaler **Zuchtfarren**, Mutter und Großmutter staatlich prämiiert, zu verkaufen. Brauerei **Fischer, Rosenfeld.** 2057

Rotschimmelwallach

belg. Abstammung, 5jährig, vertrauter Ein- u. Zweispänner, gut im Zug, setzt unt. jed. Garantie dem Verkauf aus Frau **Erdm. Bizer**, Wwe., **Stammheim** bei Zuffenhausen. 2063

Pferdeverkauf.

Unterzeichneter setzt eine starke, 6jähr. **Rasse-Fuchsstute**, 176 cm hoch, vom Landbeschäler „Roman" abstammend, mit jeder Garantie sofort dem Verkauf aus, ebenso ein $^3/_4$jährig. **Hengstfohlen. K. Römmele, Untergriesheim**, OA. Neckarsulm. 2055

Zwei ordentliche, fleißige

Bauernmädchen

nicht unter 18 Jahren, werden auf ein Hofgut für Haus- und Küchenarbeit gesucht. Nur solche, die auf dem Lande in Stellung waren, mögen sich melden. Eintritt Januar oder Februar. Off. unter **H. 2013** an die Exped. ds. Blattes. 2013

Wir suchen

zu baldigem Eintritt **einen Mann gesetzten Alters**, der mit Rübenwirtschaft vertraut und imstande ist, einen Verwalter zu vertreten. **Gutsinspektion Neuwirtshaus** der Zuckerfabrik Stuttgart. 2061

Suche auf 1. Januar zuverlässigen, tüchtigen

Vorarbeiter

der mit Maschinen vertraut ist, gegen hohen Lohn. Daselbst findet auch ein

zuverlässiger Mann

der gut mit Pferden umgehen kann, bei hohem Jahreslohn Stellung. **H. Vierling, Neuhaus**, Post Grombach. 1793

Aufsehergesuch. Auf größeres Gut wird ein Aufseher und Volontär gesucht. Landwirtsöhne bevorzugt. Offert. unter **R. 2060** an die Exp. ds. Bl. 2060

Für einen 17 J. alten Landwirt, Einj.-Freiw., mit 1jähriger Praxis, wird eine

Volontärstelle

gesucht. Oekonomierat **Ströbel, Ulm a. D.** 2012

Fleißiger, junger Mann, der schon etwas von der Landwirtschaft versteht, findet Stelle als

Volontär.

Gehaltsansprüche und Zeugnisse erbittet Frau Gutsbes. **Schmid, Rottweil-Tierstein.** 2042

Hofverwalter 2041

30 J., sucht auf Bureau Stelle. Off. u. **B. 2041** an die Exp. ds. Bl.

Suche einen 17- oder 18jährigen

Knecht

der sich allen landwirtschaftlichen Arbeiten willig unterzieht. Lohn und Behandlung gut. Eintritt 1. Januar. **Ludwig Händle**, Landwirt, **Kornwestheim**, OA. Ludwigsburg, Bahnhofstr. 22

Verkaufe 2 ausnahmsweise schöne

Zuchteber

11 Monate alt. **J. Torwart, Vaihingen a. F.** 2049

Nur ständige Inserate bringen dauernden Erfolg.

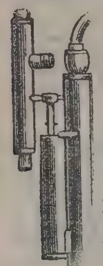
2 Viehwaagen

gebr., gut erhalten, unter Garantie, sowie eine

Kleinviehwaage

ganz in Eisen, 500 Kilo Tragkraft, Dezimalsystem, ausnahmsweise billig abzugeben.

Waagenfabrik Fr. Lang, Cannstatt. 1771



Die billigst., leistungsfähigsten und dauerhaftesten hölzernen 159

Güllenpumpen

liefert unter 3jähriger Garantie bei 3monatlicher Borgfrist m. Holzaufsatz zu 15 M, m. galvanis. Blechaufsatz zu 17 M, mit Düngerspritze je 2 M mehr. Bei Bestellung ist die Grubentiefe anzugeben. Katalog franko. **Karl Buck,** Pumpengeschäft, **Ehingen a. D.**

Brennholzkreissäge

vollständig neu, wird billigst abgegeben. Offerten werden unter **J. 1783** an die Exp. ds. Bl. erbeten. 1783

Vers. Sie sofort umsonst meinen illustrierten Katalog über die anerkannt aller best., echt. 1914er

Jt. Legehühner

Truten, Perlhühner, Rassegeflügel 2c. **Hermann Lißberger, Hainstadt Nr. 10** (Baden), altrenommierte Firma. 1748

Ohrensausen

Ohrenfluß, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit beseitigt in kurzer Zeit 1098₂

Gehöröl

Marke St. Pankratius

Preis M 2.50, Doppelflasche M 4.—. Versand: **Stadtapotheke Pfaffenhofen a. Ilm 19 (Oberb.).**

Bettnässen

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Institut „Sanis“, München 29, Dachauerstr. 54.

Wassersucht

Nierenleiden, Herzbeschwerden, Blasenkatarrh, Sand und Grieß, Zuckerkrankheit, geschwoll. Füße beseitigt man rasch durch **Dr. Nevilles**

Herz- u. Wassersuchtstee.

Preis M 2.50; 3 Pakete M 6.50 frko. Generaldepot: 1642₁

Stadtapotheke Pfaffenhofen a. Ilm 41.

Kiefers Mixtur

wird von vielen Landwirten schon seit mehr als 50 Jahren mit bestem Erfolg bei **Kühen** angewendet, welche nicht trächtig werden wollen. Preis per Flasche Mk. 1.—. Allein echt hergestellt in der **Sandel**schen **Apotheke, Schw.-Hall.** Zu haben in den bekannten Niederlagen. Name gesetzlich geschützt W. C. 191468. Vor Nachahmungen wird gewarnt. 1706

IN DEN APOTHEKEN:

ENGELHARD'S

Isländisch Moos-Pasta

gegen

HUSTEN u. HEISERKEIT

Bewährt als vorzüglich linderndes Mittel bei katarrh. Affektionen u. chron. Brustleiden.

80 PFENNIGE.

Zuchteber

vered. Landschwein, sehr schön, 8 Monate alt, sprungfähig, von der Zuchtstation Weitzenhof abstammend, verkauft wegen Aufgabe der Eberhaltung **Georg Rinderknecht, Landwirt, Oberjettingen,** OA. Herrenberg. 2039

Eine **Braunstute** und ein **Kohlfuchshengst**, belg. Abst., je 2jährig, mit Garantie zu verkaufen. **Kreutle, Untersulmetingen,** Stat. Laupheim. 2035

Unterzeichneter setzt einen 5j. **Rotschimmelwallachen,** Bayerschlag, 1,70 m groß, unter jeder gewünschten Garantie dem Verkauf aus. Tausch gegen ein 1½jähriges Fohlen ist nicht ausgeschlossen. **Jakob Häußermann, Burgstall,** OA. Marbach. 2045

Einen schönen, 15 Mon. alten **Zuchtfarren,** Simmentaler Gelbscheck, hat zu verkaufen **Müller Schumacher, Lautern.** 2044

Ein überzähliges **Pferd,** unter dreien die Wahl, hat zu verkaufen **Wilh. Rauleder, Zillhardtshof** bei Schwaikheim. 2043

Wegen Einrückens meines Mannes setze ich mein Pferd, **Fuchswallach,** 1,67 m groß, unter jeder Garantie dem Verk. aus. **Franziska Gauckler,** Oekonomin, **Rosenberg,** OA. Ellwangen a. d. J., Tel. Nr. 4. 2018

Einen 18 Monate alten **Zuchtfarren** von guter Abstammung, Simmentaler Rasse, setzt dem Verkauf aus **Marie Beutel,** Wwe, **Sulzgries,** OA. Eßlingen, Kelterstraße 12. 2048

12 Monate alten, von eingetr. Eltern abstammenden erstklassig. **Zuchtfarren,** Gelbscheck, verkauft **L. Walter, Merklingen,** Stat. Weil der Stadt. 2015

Einen schönen, 14 Mon. alten **Zuchtfarren,** Gelbscheck, hat zu verkaufen **Gottlob Walter, Auenstein,** OA. Marbach. 2038

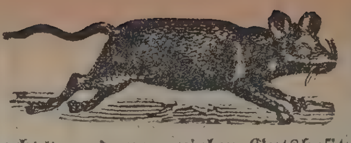
PROFESSOR DR. UEBELES

TIER-KLINIK

STUTTGART

J. D. FRÜH. TIERÄRZTL. HOCHSCHULE

NECKARSTR.



Geld zurück, falls der Erfolg ausbleibt. Ratten, Mäuse usw. werden mit unseren absolut zuverlässigen Radikalmitteln unfehlbar vernichtet. Dieselben sind 1000fach begutachtet und von vielen Gutsbesitzern und Landwirten nachbestellt und weiterempfohlen. Preis 1 kg M 2.—, 3 kg M 5.— gegen Nachn. ab Fabrik. Bitten um Angabe, ob gegen Ratten od. Mäuse.

Chem. Fabrik Anton Springer, Karlsruhe 55 i. B.

Spezialfabrik absolut zuverlässiger und erprobter Präparate zur Vertilgung jeglichen Ungeziefers und Schädlinge. 1739

Gebrauchte, **gut erhaltene, fahrbare**

Dreschmaschine

für **3pferdigen Motor oder Göpel geeignet, haben billig** abzugeben 1789

Geiger & Rüede, Maschinenfabrik, Eislingen a. F.

41 Kilogramm Zucker

verfüttert man gleich vorteilhaft für Pferde, Rindvieh und Schweine im Doppelzentner Melassetorfmehlfutter.

— Billigster Ersatz für Hafer! —

Zuckerfabrik Frankenthal

Frankenthal (Rheinpfalz)

Düngekalk

99% kohlensauren Kalk, rein weiß, staubfein gemahlen, liefert billigst 1720₁

Rich. Ant. Rehfuß, Ulm a. D.

556 Der von den Tierärzten empfohlene

Rettenberger's Koppenfeind D. R. P. 159762.

beseitigt das Zungenschlagen bei den Rindern. Dieser patentierte, elastische Koppring wird unter der Zunge um den Unterkiefer gelegt, stört nicht beim Fressen, Saufen und Wiederkauen. Zu beziehen mit Gebrauchsanweisg. je nach Größe — dah. Alt. angeb. — v. 1 Mk. b. 1.70 Mk. ohne Porto.

Rettenberger & Sigl in Starnberg b. München.

W. Speiser, Göppingen, Württ.

Fabrik landwirtsch. Maschinen und Eisengiesserei.

Filialen:

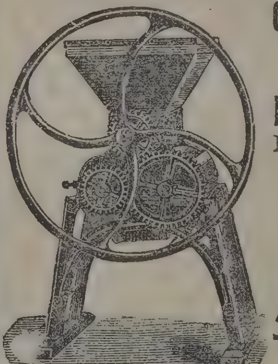
Berlin-Pankow, Cham i. Wald, Ellwangen a. J., Erfurt, Heilbronn a. N., Schwabach b. Nürnberg, Ulm a. D.

Niederlage: Breslau.

Für herannahende Gebrauchszeit empfehle als **Spezialitäten:**

Obstpressen und Obstmühlen in solidester, dauerhafter Ausführung,

Rübenschneider in verschied. Grössen, mit Messerscheiben u. Hackenwalzen.



Ferner:

Original-Speiser-Dreschmaschinen

Stiften- und Schlagleistensystem, in den verschiedensten Ausführungen, mit vorzüglicher Reinigung und sauberem Drusch, verbunden mit leichtem Gang. 599

Original-Speiser-Futterschneidmaschinen

für Hand- und Göpelbetrieb, **Göpelwerke, Schrotmühlen, Kreissägen, Transmissionsanlagen etc.**

Prospekte gratis und franko.

Man wende sich an den nächsten Vertreter oder, wenn keiner vorhanden, direkt an die Fabrik.

№ 49. Stuttgart.

1914. Den 5. Dezember.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 500.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Eisernes Kreuz. — **Amtliches:** Eisenbahnen und Bodenseedampfschiffahrt. — Bekanntmachungen, betreffend Höchstpreise für Speisekartoffeln. — Maul- und Klauenseuche. — **Aufsätze:** Württembergische Ausführungsbestimmungen zu dem Reichsgesetz, betreffend Höchstpreise. — Höchstpreise für Speisekartoffeln. — Wie sind die Wirtschaftsdünger zu behandeln? — Warnung vor minderwertigen Futtermitteln. — Pflanzet Obstbäume! — Die Tätigkeit der Getreideverkaufsgenossenschaften in Württemberg im Jahr 1913/14. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.

☞ Die Herren Vereinssekretäre werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Einsendung der **Abschlußbogen,** sowie der **Ab- und Anmeldeverzeichnisse,** in welchen auf das genaueste alle Veränderungen angegeben sein müssen, in den ersten Tagen des Dezember, **spätestens jedoch bis 10. Dezember,** unter der Adresse: **„Geschäftsstelle des Württ. Wochenblattes für Landwirtschaft, W. Kohlhammersche Buchdruckerei in Stuttgart, Urbanstraße 14“,** zu erfolgen hat. Von letzterer sind auch die etwa benötigten Formulare kostenlos zu beziehen. **Nichtvereinsmitglieder** können bei **jeder Postanstalt** Deutschlands, Österreichs und der Schweiz abonnieren. ☜

Bezüglich der **Höchstpreise für Speisekartoffeln** wird

1. auf die unter „Amtliches“ abgedruckten Bekanntmachungen, betr. Höchstpreise für Speisekartoffeln, sowie
2. auf den unten auf S. 717 veröffentlichten Aufsatz über Höchstpreise für Speisekartoffeln

hingewiesen.

Eisernes Kreuz.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde verliehen:

Beller, Friedr., Unteroffizier d. R. im Res.Feldart.Reg. 54, Aufseher der Zuckerfabrik Heilbronn;
Gutscher, Adolf, dipl. Landwirt, Leutnant d. R.;
Kränkle, Paul, Off.Stellv. im 2. Bayr. Inf.Reg., Sohn des Landwirts Jos. Kränkle, Schachen bei Baindt OA. Ravensburg;
Landerer, Hans, Domänepächter auf dem Schäferhof bei Tettnang, Vizewachtm. d. L.;
Mödinger, Gottlob, Unteroffizier im Feldart.Reg. 29, Sohn des Gottlieb Mödinger in Strümpfelbach.

*

Die Silberne Militärverdienstmedaille für Tapferkeit und Treue wurde verliehen:

Fuchs, Ernst, Aufwärter bei der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, Wachtm. im Res.Feldart.Reg. 54.

Amtliches.

Eisenbahnen und Bodensee-Dampfschiffahrt.

Mit sofortiger Gültigkeit wird der **Ausnahmetarif für Eicheln,** zu Futterzwecken bestimmt, auf Wagenladungen von mindestens 5 Tonnen unter Frachtzahlung für dieses Gewicht nach den Frachtsätzen des Spezialtarifs III **ausgedehnt.**

Mit Gültigkeit vom 1. Dezember 1914 tritt aus Anlaß des Kriegs für den Bereich fast aller deutscher Eisenbahnen ein **Ausnahmetarif für Mais zur Verfütterung** in Wagenladungen von mindestens 10 Tonnen in Kraft.

Abdrücke des Ausnahmetarifs (Preis 5 ₰) sind durch die Güterstellen und das Tarifbureau der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu beziehen.

Bekanntmachungen, betr. Höchstpreise für Speisekartoffeln.*)

I.

Verordnung des Bundesrats über Höchstpreise für Speisekartoffeln vom 23. November 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 483).

Auf Grund des § 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 (Reichs-

*) Vgl. den unten abgedruckten Aufsatz über „Höchstpreise für Speisekartoffeln“.

Gesetzbl. S. 458) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Der Preis für die Tonne inländischer Speisekartoffeln darf beim Verkaufe durch den Produzenten nicht übersteigen:

	bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date ℳ	bei allen anderen Sorten ℳ
in den preußischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern, Brandenburg, in den Großherzogtümern Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz	55	50
in der preußischen Provinz Sachsen, im Kreise Herrschaft Schmalkalden, im Königreich Sachsen, im Großherzogtume Sachsen ohne die Enklave Ostheim a. Rhön, im Kreise Blankenburg, im Amte Calvörde, in den Herzogtümern Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha ohne die Enklave Amt Königsberg i. Fr., Anhalt, in den Fürstentümern Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß ält. Linie, Reuß jüng. Linie	57	52
in den preußischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen ohne den Regierungsbezirk Arnsberg und den Kreis Recklinghausen, im Kreise Grafschaft Schaumburg, im Großherzogtume Oldenburg ohne das Fürstentum Birkenfeld, im Herzogtume Braunschweig ohne den Kreis Blankenburg und das Amt Calvörde, in den Fürstentümern Schaumburg-Lippe, Lippe, in Lübeck, Bremen, Hamburg	59	54
in den übrigen Teilen des Deutschen Reichs	61	56

Die Landeszentralbehörden können den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date andere Sorten bester Speisekartoffeln gleichstellen.

Die Höchstpreise gelten nicht für solche mit Konsumenten, Konsumentenvereinigungen oder Gemeinden abgeschlossenen Verkäufe, welche eine Tonne nicht übersteigen. Sie gelten ferner nicht für Saatkartoffeln oder für Salatkartoffeln.

Dem Produzenten gleich steht jeder, der Speisekartoffeln verkauft, ohne sich vor dem 1. August 1914 gewerbsmäßig mit dem An- oder Verkauf von Kartoffeln befaßt zu haben.

§ 2.

Die Höchstpreise (§ 1) gelten für gute, gesunde Speisekartoffeln von 3,4 Zentimeter Mindestgröße bei sortenreiner Lieferung.

§ 3.

Die Höchstpreise eines Bezirks (§ 1) gelten für die in diesem Bezirke produzierten Kartoffeln.

§ 4.

Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu 2 % Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden. Die Höchstpreise schließen die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhofe, bei Wassertransport bis zur nächsten Anlegestelle des Schiffes oder Kahnes und die Kosten der Verladung ein.

§ 5.

Die Höchstpreise dieser Verordnung sind Höchstpreise im Sinne von § 2 Abs. 1 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung über Höchstpreise vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 458).

§ 6.

Diese Verordnung tritt am 28. November 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

II.

Verfügung des K. Ministeriums des Innern über Höchstpreise für Speisekartoffeln vom 28. November 1914.

Auf Grund von § 3 des Gesetzes vom 4. Aug. d. J. in der Fassung der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 28. Oktober d. J. (Reichs-Gesetzbl. S. 458) hat das K. Ministerium des Innern über Höchstpreise für Speisekartoffeln folgendes verfügt:

1. Der Preis eines Zentners (50 Kilo) Speisekartoffeln darf beim Verkauf an den Verbraucher, soweit nicht nach § 1 Abs. 3 der Bunesratsverordnung die in Abs. 1 daselbst bestimmten Sätze Anwendung finden, nicht überschreiten:

a) bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date, Industrie, Lauffener, Münchinger und Schwarzwälder (Kuppinger) 3 ℳ 75 ₰,

b) bei allen anderen Sorten und bei Sortengemischen 3 ℳ 50 ₰.

Als Speisekartoffeln gelten gute, gesunde Kartoffeln von 3,4 Zentimeter Mindestgröße.

Die Preise gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu 2 % Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden. Die Preise schließen die Kosten der Beförderung bis zum nächsten Güterbahnhof und die Kosten der Verladung ein.

Die Höchstpreise gelten nicht für Saatkartoffeln oder für Salatkartoffeln.

2. Beim Verkauf auf Märkten oder bei freier Lieferung in den Aufbewahrungsraum des Verbrauchers erhöhen sich die in Ziffer 1 festgesetzten Höchstpreise je um 40 ₰.

3. Die Gemeinderäte der großen und mittleren Städte und im übrigen die K. Oberämter können je für ihr Gebiet niederere Höchstpreise als die in Ziffer 1 und 2 genannten festsetzen.

4. Die Festsetzung der Höchstpreise für den pfundweisen Verkauf verbleibt den Gemeinderäten der großen und mittleren Städte und den K. Oberämtern. Diese Höchstpreise sollen die in Ziffer 1 genannten um zwei Pfennig für das Pfund nicht übersteigen.

Eisenbahnen und Bodenseedampfschiffahrt.

Mit Gültigkeit vom 1. Dezember 1914 wird der Ausnahmetarif für Roggen, Weizen und Kartoffeln (vgl. Staatsanzeiger vom 1. Sept. 1914 Nr. 208) auf Kartoffelstärkmehl, zur Brotbereitung bestimmt, sowie auf Kartoffeln, frisch, gedörrt oder getrocknet, bei Aufgabe als Stückgut unter Einräumung der Frachtberechnung für das halbe wirkliche Gewicht ausgedehnt und auf den gleichen Zeitpunkt neu ausgegeben.

Abzüge des Ausnahmetarifs (Preis 5 Pfg.) sind durch die Güterstellen und das Tarifbureau der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu beziehen.

Mit Gültigkeit vom 30. November 1914 tritt auf die Dauer des Kriegs für den Bereich fast aller deutschen Eisenbahnen ein Ausnahmetarif für Margarine und Butterschmalz in Kraft. Die Sendungen werden hienach vom 1. Oktober bis 31. März bei Aufgabe als gewöhnliches Frachtstückgut mit einem Einzelgewicht der Frachtstücke von höchstens 200 Kilo eilgutmäßig zum Frachtgutsatz befördert. Abdrücke des Ausnahmetarifs (Preis 5 Pfg.) sind durch die Güterstellen und das Tarifbureau der Generaldirektion zu beziehen.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Württemberg: in der Stadtgemeinde Ellwangen, in Fach Gde. Obergröningen OA. Gaildorf, am Vieh- und Schlacht-

hof in Stuttgart (durch Abschlachtung getilgt); in der Stadtgemeinde Ravensburg, in Weingarten OA. Ravensburg und in Utzmemmingen OA. Neresheim; in Lehr OA. Ulm; in Neckarwestheim OA. Besigheim und in Rupertshofen OA. Ehingen.

Aufsätze.

Württembergische Ausführungsbestimmungen zu dem Reichsgesetz, betreffend Höchstpreise.

Zu dem Reichsgesetz, betr. Höchstpreise, in der Fassung, die dasselbe durch die Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober 1914 (Reichsgesetzblatt S. 458) erhalten hat, sind nunmehr vom K. Ministerium des Innern unterm 26. November 1914 die württ. Ausführungsbestimmungen erlassen worden.

Diese Ausführungsbestimmungen (die in Nr. 283 des Staatsanzeigers für Württemberg vom 27. November 1914 abgedruckt sind) erklären zur Festsetzung von Höchstpreisen in den großen und mittleren Städten (mit mehr als 10 000 Einwohnern) die Gemeinderäte, im übrigen die Oberämter insoweit für zuständig, als nicht der Bundesrat oder das Ministerium des Innern Höchstpreise festgesetzt hat; im Anschluß hieran regeln sie das bei Festsetzung von Höchstpreisen einzuhaltende Verfahren.

Zur Einleitung und Durchführung des in den reichsgesetzlichen Vorschriften vorgesehenen Enteignungsverfahrens (vgl. Ziff. 6 Abs. 3 des in Nr. 46 des Wochenblatts für Landwirtschaft abgedruckten Aufsatzes „Höchstpreise für Getreide") wird das Oberamt für zuständig erklärt. In den für die Durchführung des Verfahrens gegebenen Vorschriften wird hinsichtlich der Festsetzung des Übernahmepreises u. a. bestimmt, daß dieser Preis keinesfalls so gestellt werden darf, daß ein Besitzer, der es auf die Übernahme seiner Vorräte durch die Behörde ankommen läßt, dieses Verfahren der sonst üblichen Verwertung seiner Erzeugnisse vorzuziehen sich veranlaßt sehen könnte.

*

Höchstpreise für Kernen und Dinkel.

In dem in Nr. 46 des Wochenblatts für Landwirtschaft vom 14. November d. J. abgedruckten Aufsatz über „Höchstpreise für Getreide" wurde unter Ziffer 2 (wo die in Württemberg für Roggen, Weizen, Gerste und Hafer geltenden Höchstpreise aufgeführt sind) bemerkt, daß für Dinkel (der eine Art von Weizen ist) und Kernen vom Bundesrat keine besonderen Preisbestimmungen getroffen worden seien; es sei daher, falls nicht etwa noch von der württembergischen Regierung solche Bestimmungen erlassen werden, davon auszugehen, daß für den Kernen die gleichen Preise wie für den Weizen gelten, während die Preisbildung beim Dinkel unter den Weizenhöchstpreisen entsprechend der Ausbeute an Kernen sich zu vollziehen habe.

Vom K. Ministerium des Innern sind nun unterm 26. November 1914 (vgl. die in Nr. 283 des Staatsanzeigers für Württemberg vom 27. November 1914 abgedruckte Bekanntmachung, betr. die Höchstpreise für Getreide einschließlich Hafer, das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl und den Verkehr mit Brot) noch folgende Bestimmungen über Höchstpreise für Kernen und Dinkel getroffen worden:

Der Höchstpreis für die Tonne Kernen ist gleich dem Höchstpreis für die Tonne Weizen (277 ℳ für Stuttgart und die Nebenorte). Beträgt das Gewicht des Hektoliters Kernen mehr als 70 Kilogramm, so steigt der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um eine Mark fünfzig Pfennig.

Der Höchstpreis für die Tonne Dinkel ist 83 ℳ niederer als der Höchstpreis für die Tonne Kernen; er beträgt hienach für Stuttgart und die Nebenorte 194 ℳ. Liefert der Dinkel eine höhere Ausbeute als 70 Hundertteile Kernen, so steigt der Höchstpreis für jedes volle Hundertteil Mehrausbeute um zwei Mark siebenundsiebzig Pfennig für die Tonne.

Hienach beträgt in Württemberg der Höchstpreis:

1. für Kernen mit einem Hektolitergewicht *)

von nicht mehr als	70	Kilogr.	27	ℳ	70	₰	für den Doppelzentner
„ mindestens	71	„	27	„	85	„	„ „ „
„ „	72	„	28	„	—	„	„ „ „
„ „	73	„	28	„	15	„	„ „ „
„ „	74	„	28	„	30	„	„ „ „
„ „	75	„	28	„	45	„	„ „ „

2. für Dinkel mit einer Kernenausbeute

von nicht mehr als	70	%	19	ℳ	40	₰	für den Doppelzentner
„ mindestens	71	„	19	„	67,7	„	„ „ „
„ „	72	„	19	„	95,4	„	„ „ „
„ „	73	„	20	„	23,1	„	„ „ „
„ „	74	„	20	„	50,8	„	„ „ „
„ „	75	„	20	„	78,7	„	„ „ „

usw.

Im übrigen gelten für die Höchstpreise von Kernen und Dinkel die gleichen Vorschriften wie für die Höchstpreise des Weizens und Roggens (vgl. den in Nr. 46 des Wochenblatts abgedruckten Aufsatz über „Höchstpreise für Getreide").

Das Verbot des Verfütterns von Brotgetreide (vgl. die in Nr. 46 des Wochenblatts auf S. 684 abgedruckte Bundesratsverordnung) erstreckt sich auch auf mahlfähigen Kernen und Dinkel.

Höchstpreise für Speisekartoffeln.

In der heutigen Nummer des Blattes ist unter „Amtliches" die Verordnung des Bundesrats vom 23. November 1914 über die Höchstpreise für Speisekartoffeln und die hierauf bezügliche Verfügung des K. Württ. Ministeriums des Innern vom 28. November d. J. veröffentlicht.

Nach den nunmehr getroffenen Bestimmungen ist für die württembergischen Landwirte insbesondere Nachstehendes besonders beachtenswert:

I. Die württembergischen Produzenten dürfen für die in Württemberg erzeugten Speisekartoffeln beim Absatz von Mengen über 1 Tonne (mehr als 20 Ztr.) nicht mehr als folgende Beträge verlangen:

a) bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum und Up to date nicht mehr als 3 ℳ 5 ₰ pro Ztr. (50 Kilo),

b) bei allen übrigen Sorten nicht mehr als 2 ℳ 80 ₰ pro Ztr. (50 Kilo).

Diese Preise dürfen nicht überschritten werden, mag nun der Produzent die Kartoffeln an Händler oder unmittelbar an Verbraucher verkaufen; auch gelten diese Höchstpreise für die Verkäufe aller in Württemberg produzierten Kartoffeln, gleichgültig, wo der Wohnsitz oder Geschäftssitz des Käufers oder des Verkäufers liegt.

Der Höchstpreis schließt die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhof und die Kosten der Verladung in sich.

II. Setzt der Landwirt (Produzent) Speisekartoffeln in Mengen bis zu 1 Tonne (20 Ztr.) unmittelbar an Verbraucher ab, so kann er fordern:

*) Wegen der Feststellung des Hektolitergewichts vgl. die Veröffentlichung in Nr. 46 des Wochenblatts, Seite 685.

	1. beim Verkauf ab nächster Bahnstation:	2. beim Verkauf auf Märkten oder bei freier Lieferung in den Aufbewahrungsraum des Verbrauchers:
a) bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date, Industrie, Lauffener, Münchinger und Schwarzwälder (Kuppinger) . . .	bis zu 3 ℳ 75 Pf. pro Ztr. (50 kg)	bis zu 4 ℳ 15 Pf. pro Ztr. (50 kg)
b) bei allen anderen Sorten und bei Sortengemischen . . .	bis zu 3 ℳ 50 Pf. pro Ztr. (50 kg)	bis zu 3 ℳ 90 Pf. pro Ztr. (50 kg)

Beim Verkauf ab nächster Bahnstation (Ziffer II, 1) sind die Kosten der Beförderung der Kartoffeln bis zum nächsten Güterbahnhof und die Kosten der Verladung in den Höchstpreisen begriffen.

III. Die unter Ziffer I und II genannten Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang. Bei Stundung des Kaufpreises dürfen bis zu 2% Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zugeschlagen werden. Die Höchstpreise gelten **nicht** beim Verkauf von Saat- und Salatkartoffeln.

Wie sind die Wirtschaftsdünger zu behandeln?*)

Wurde in dem gleichlautenden Aufsatz in Nr. 47 dieses Blattes hauptsächlich die Behandlung des Stalldüngers innerhalb des Wirtschaftshofes erörtert, so soll im folgenden zunächst von der **Behandlung des Mistes nach dem Ausfahren** die Rede sein. Bei der Ausbringung dieses Düngers auf den Acker gibt es drei Verfahren:

1. Man läßt den Mist nach dem Abladen so lange auf kleinen Haufen sitzen, bis man nach einiger Zeit dazu kommt, ihn zu breiten und unterzubringen. — Diese Art der Düngerbehandlung ist unstreitbar die allerschlechteste; Geilstellen einerseits, große Verluste und deshalb mangelnde Düngerwirkung andererseits, sind ihre Folgen.

2. Der ausgefahrene und in kleinen Haufen abgesetzte Mist wird sofort gebreitet, das Unterpflügen erfolgt später. — Bei diesem Vorgehen geht zwar auch noch ein Teil der düngenden Stoffe verloren, auch wird die bodenverbessernde Kraft des Stallmistes unbedingt leiden, allein diese Schädigungen sind nicht so schlimm, als daß man dieses Verfahren nicht als Notbehelf, wohlgemerkt als Notbehelf, noch gelten lassen könnte. Bleibt uns doch auf Flächen, die mit dauernden Futtergewächsen bestanden sind, auch kein anderer Weg übrig.

3. Der Mist wird sofort nach dem Ausfahren gebreitet und alsbald untergepflügt. — Diese Art des Vorgehens ist unbedingt die beste und sollte, wenn irgend möglich, stets zur Anwendung gelangen. Bei ihr gibt es keine Geilstellen und wenig Verluste an flüchtigem Ammoniak, die Zersetzung des Düngers verläuft vollständig im Boden selbst, wodurch die Beschaffenheit des letzteren verbessert wird, auch können die im Stallmist enthaltenen nützlichen Bakterienarten alsbald ungeschwächt sich ans Werk machen. Zwei Dinge sind aber hiebei zu vermeiden, nämlich einmal das Ausbringen bzw. Unterpflügen allzu strohigen Düngers und zum andern ein zu tiefes Unterbringen des Mistes. Viel besser ist es, man sieht hie und da noch einen Wisch Dünger zwischen den Schollen hervorschimmern, als man begräbt den Mist so tief, daß er nicht mehr verwest, sondern langsam vermodert. Je schwerer der Boden, um so mehr heißt es, darauf bedacht zu sein, daß der unterzubringende Mist nicht zu sehr von der Außenluft abgeschlossen wird.

Nicht selten wird der Fall eintreten, daß Dünger aus- gefahren werden muß, ohne daß die Möglichkeit eines als- baldigen Unterbringens gegeben ist. Dann bleibt nicht anderes übrig, als auf dem Felde an geeigneten Stelle **große Haufen** aufzusetzen. Ein Versickern wertvoller Be- standteile sucht man bei diesem Verfahren dadurch zu ver- hindern, daß man dem Haufen zunächst eine dicke Unterlag von Stroh, Kaff und ähnlichen Stoffen gibt. Auch hier is eine feste Lagerung unerläßlich. Einem Entweichen flüch- tiger Stickstoffverbindungen wird sodann dadurch vorge- beugt, daß sowohl die Seitenwände als auch die Oberfläche des Haufens mit einer dicken Erdschichte überkleidet werden.

Und nun noch einiges über die **Behandlung der Jauche.** Sie ist der wertvollere Bestandteil der tierischen Ausscheidungen, denn sie enthält große Mengen leicht löslichen Stickstoffes. Man muß sich aber bei ihrer Anwendung immer vergegenwärtigen, daß der wichtige Nährstoff Phosphorsäure in der Jauche fast gänzlich fehlt und deshalb in Form von Thomasmehl, Superphosphat oder gedämpftem Knochenmehl auf die zu düngende Fläche ausgebracht werden muß.

Um die wertvollen Düngestoffe der Jauche möglichst beisammenzuhalten, wird mitunter einer getrennten Aufsammlung der festen und flüssigen Bestandteile des Düngers das Wort geredet; zu einer solchen ist aber unter den gewöhnlichen württembergischen Verhältnissen nicht zu raten, vielmehr ist, wie im vorhergehenden Aufsatz schon erwähnt, auf eine recht weitgehende Aufsaugung der Jauche durch die Einstreu hinzuwirken. Spätere Stickstoffverluste lassen sich vor allen Dingen durch eine gute, mit einem völlig dichtschließenden Deckel versehene Jauchegrube verhüten. Ein billiges, leicht anwendbares Mittel, der Jauche den Stickstoff möglichst zu erhalten, besteht ferner darin, daß man ständig eine dünne Schichte von billigem Öl oder auch Erdöl über derselben hält. Wird die Grube nicht völlig entleert, so bleibt ja diese Ölschichte in der Hauptsache bestehen, ein Nachgießen braucht infolgedessen nur selten vorgenommen zu werden.

Was die **Ausbringung der Jauche** betrifft, so kann es, namentlich bei Verwendung frischer, unvergorener Jauche, vorkommen, daß stehende Pflanzen durch das Überjauchen Schaden leiden, so daß man zu einer Verdünnung mit Wasser greifen muß. Solche Schädigungen sind besonders während der wärmeren Jahreszeit und bei hellem Wetter zu befürchten; im Winter braucht man in dieser Hinsicht weniger besorgt zu sein. Wichtig ist eine richtige, gleichmäßige Verteilung der Jauchefllüssigkeit, und zwar ist diese naturgemäß beim Überjauchen junger Saaten von ganz besonderer Wichtigkeit. Mit dem Ziehen des Spundens kann dabei nicht viel Gutes angerichtet werden, sondern zur sachgemäßen Anwendung der Jauche gehört unbedingt auch ein guter neuzeitlicher Jaucheverteiler. Eine leichte Schneedecke behindert das Ausbringen der Jauche nicht, ebensowenig ein mäßiger Frost, sofern das Gelände nicht geneigt ist. Dagegen ist hart gefrorener Boden für eine Jauchedüngung weniger geeignet.

Nachdem für die Anwendung und Behandlung von Stallmist und Jauche nunmehr bestimmte Richtpunkte gegeben sind, soll in einem späteren Aufsatz auch noch die Düngersparkasse des Landwirts, der Komposthaufen, einer Betrachtung unterzogen werden.

---

*) Vergleiche die Aufsätze in Nr. 37, Nr. 39, Nr. 42 und Nr. 47 dieses Blattes.

Mitteilung der K. landw. Versuchsstation Hohenheim.

Warnung vor minderwertigen Futtermitteln.

Von zuverlässiger Seite wird uns mitgeteilt, daß von einer Stuttgarter Agentur **Olivenkernmehl** zum Preise von 12½ Fr. (zirka 10 ℳ) als Futtermittel ange-

boten wird. Das Olivenkernmehl besteht zum größten Teil aus Holzfaser, und die geringen Mengen von Nährstoffen, die darin enthalten sind, kommen infolge des hohen Gehaltes an Holzfaser nicht einmal zur Ausnützung. Das Olivenkernmehl besitzt daher gar keinen Futterwert; vor dem Ankauf desselben muß dringend gewarnt werden.

Überhaupt ist jetzt beim Ankauf von Futtermitteln große Vorsicht geboten. Die Versuchsstation hat in letzter Zeit eine größere Anzahl von Reismehlproben zur Untersuchung erhalten, welche einen weit unter der Garantie liegenden Gehalt an Protein und Fett, dagegen hohen Gehalt an Rohfaser besaßen, welche also in mehr oder weniger hohem Maße mit Reisspelzen versetzt waren; ja, mehrere als Reisfuttermehl bezeichnete Proben bestanden nur aus Reisspelzen, die noch nicht einmal ein Viertel des Futterwertes eines geringen Strohes haben.

Jeder Landwirt sollte es sich zur Pflicht machen, von jedem Futtermittel, das er kauft, vor Abschluß des Kaufes eine Probe zur Untersuchung an die Versuchsstation Hohenheim zu senden, und den Kauf erst abzuschließen, wenn er das Attest von Hohenheim erhalten hat und darin das Futtermittel als brauchbar bezeichnet ist. Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Untersuchung aller, von Landwirten eingesandter Futtermittelproben an der Versuchsstation kostenlos erfolgt.

Hohenheim, den 26. November 1914.

Der Vorstand der Landw. Versuchsstation: Morgen.

Pflanzet Obstbäume!

Das Stichwort „Pflanzet Obstbäume" finden wir gegenwärtig in fast jeder landwirtschaftlichen und gärtnerischen Zeitschrift. Mit vollem Fug und Recht wird darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, immer mehr und mehr Obstbäume anzupflanzen. Gerade das heurige so ernste und schwere Kriegsjahr zeigt es uns, wie notwendig es ist, dem Obstbau immer größere Aufmerksamkeit zu schenken, denselben zu vermehren und sich dadurch von dem Auslande, das uns bisher große Mengen von Obst geliefert hat, möglichst frei und unabhängig zu machen. Trotzdem wir in diesem Jahre unsere Obsternte im ganzen Deutschen Reiche im Durchschnitt als eine gute Mittelernte bezeichnen können, waren die Preise für Tafel- und Wirtschaftsobst gute, ja besonders für das Mostobst teilweise sehr hohe. Dies hat wohl seinen Grund in erster Linie darin, daß die Einfuhr des Mostobstes aus dem Auslande zeitweise eine beschränkte und eine solche von Frankreich völlig unmöglich war. Ich bin sicher, daß bei normalen Verhältnissen diese Preise weitaus nicht erzielt worden wären, daß wieder, wie in den letzten Jahren, Millionen von Mark in das Ausland gewandert wären. Ich gebe aber auch zu, daß in diesem Herbste kaum ⅔ derjenigen Obstmenge zu Most verarbeitet worden sind, die in den letzten Jahren verbraucht wurde, einesteils wegen des hohen Preises des Obstes und des Mangels an Geld, und andernteils, weil so viele Familienväter und Söhne von Hause abwesend sind, weil sie in den Krieg mußten. Außerdem hat aber auch der Konsum an Tafelobst gegen frühere Jahre um ein vielfaches zugenommen; in jeder Familie ist man an den Obstgenuß gewöhnt und kauft man sich, wenn man selber keinen Obstbaum besitzt, im Herbst ein gewisses Quantum Obst für den Winterbedarf ein. Mit welcher Lust und mit welchem Genusse haben sich unsere verwundeten Soldaten in den Lazaretten an dem Obst gelabt; wieviel Obst wurde für das Rote Kreuz abgegeben, wieviel gedörrt und auf sonst eine Art für die Soldaten konserviert!

Mit vollem Rechte dürfen wir daher heute sagen, das Obst ist heute nicht mehr nur Genußmittel, sondern es ist zu einem bedeutenden Nahrungsmittel geworden. Es ist daher unsere heiligste Pflicht, den Obstbau zu heben, indem wir zielbewußt neue Obstanpflanzungen machen. Deshalb möchte auch ich in den Ruf einstimmen und allen Gemeindevertretungen, Verwaltungen, Domänen und jedem Landwirte, welcher größeren Grundbesitz sein eigen nennt, ebenso auch allen denjenigen, die ihre Weinberge heraushauen und eine Kulturveränderung vornehmen wollen, zurufen: „Pflanzet Obstbäume!"

Warnen aber möchte ich hiebei vor einer zu engen Pflanzung. Vor allem möchte ich den Feldobstbau bedeutend vermehrt wissen, bei welchem die Hochstämme auf 15—16 Meter im Quadrat angepflanzt werden sollten. Daran fehlt es bei uns vielfach noch sehr, und da könnte uns das Thurgauer Land in der Schweiz vorbildlich sein. Auf tiefgründigen Böden und in guter Lage wird jeder durch eine solche Obstpflanzung sich ein gut verzinsbares Kapital anlegen. Trifft er dann noch eine gute Sortenauswahl in wüchsigen, hochkronigen und früh fruchtbaren Sorten, dann wird er seinem Grund und Boden doppelte Ernten abnehmen und viele Freude an seinem Erfolge erleben. Allen denen aber, die Halbhochstämme in leere Weinbergshalden anpflanzen wollen, möchte ich empfehlen, in erster Linie Tafelobst zu wählen und den Bäumen eine Entfernung von 8—10 Meter untereinander zu geben; jede engere Pflanzung ist falsch, sie wird späterhin zu dicht, und die Folge einer zu engen Pflanzung ist die, daß die Früchte sich nicht schön und normal entwickeln. Wir müssen aber in solchen Lagen schon Tafelfrüchte erziehen, denn der Bedarf an solchen steigt von Jahr zu Jahr bedeutend.

Die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, wie auch der Württ. Obstbauverein, haben in den letzten 10 Jahren sich reichlich bemüht, den Obstbau zu heben und zu fördern. Immer wieder sind Vorträge über Pflanzung und Pflege der Obstbäume gehalten und wertvolle Sorten zur Anpflanzung empfohlen worden. Der Württ. Obstbauverein hat ein Verzeichnis empfehlenswerter Obstsorten (Grundblatt genannt) herausgegeben und darin alle diese Sorten genau nach Wert und Eigenschaften beschrieben. Er hat alle württembergischen Baumschulbesitzer eingeladen, mit ihm in einen Kontrollvertrag einzutreten und hauptsächlich nur solche Sorten zu vermehren, die sich als vorzüglich da und dort erwiesen haben. Dies ist jetzt in reichem Maße geschehen, und so stehen denjenigen, die Obstbäume pflanzen wollen, in den zahlreichen württembergischen Baumschulen, die sich zu einem Verbande zusammengeschlossen haben, gerade die in dem erwähnten Grundblatte empfohlenen Sorten in schönen, jungen, wüchsigen Hoch- und Halbhochstämmen zu Diensten.

Deshalb wiederhole ich noch einmal, es ist unsere Pflicht, den Obstbau zu hegen und zu pflegen und dadurch das Nationalvermögen unseres gesegneten Württemberger Landes zu heben.

Reutlingen, im November 1914. Ökonomierat Fr. Lucas.

Die Tätigkeit der Getreideverkaufsgenossenschaften in Württemberg im Jahr 1913/14.

(Aus Nr. 11 d. J. 1914 der Mitteilungen des K. Statistischen Landesamts.)

Im Betriebsjahr 1913/14 haben von den in Württemberg vorhandenen 41 Getreideverkaufsgenossenschaften 28 einen genossenschaftlichen Verkauf vorgenommen. Verkauft wurden 161 193 Ztr. Gerste, 99 349 Ztr. Weizen, 81 591 Ztr. Haber, 8490 Ztr. Dinkel, 3671 Ztr. Roggen, 346 Ztr. Hülsenfrüchte (Erbsen, Wicken, Ackerbohnen), 13 748 Ztr. Kar-

toffeln, insgesamt 368 388 Ztr. (im Vorjahr 276 680 Ztr., darunter 266 460 Ztr. Getreide). Nach Oberämtern verteilen sich die 28 Genossenschaften mit ihrem genossenschaftlichen Verkauf in folgender Weise:

Oberamt	Zahl der Genossenschaften	Verkauf von			Gesamtmenge des genossenschaftlichen Verkaufs
		Getreide Ztr.	Hülsenfrüchten Ztr.	Kartoffeln Ztr.	Ztr.
Besigheim . . .	4	8 177	—	11 941	20 118
Neckarsulm . .	2	4 496	—	1 807	6 303
Gerabronn . .	3	111 148	246	—	111 394
Gmünd . . .	1	1 250	—	—	1 250
Künzelsau . .	1	11 452	—	—	11 452
Mergentheim . .	4	143 412	100	—	143 512
Oehringen . .	1	61 298	—	—	61 298
Welzheim . . .	1	827	—	—	827
Geislingen . .	2	1 720	—	—	1 720
Göppingen . .	4	2 890	—	—	2 890
Riedlingen . .	2	3 376	—	—	3 376
Saulgau . . .	3	4 248	—	—	4 248
Zusammen	28	354 294	346	13 748	368 388

An dem genossenschaftlichen Verkauf von Getreide mit im ganzen 354 294 Ztr. sind die 9 größten Genossenschaften, nämlich diejenigen in Mergentheim, Kupferzell OA. Öhringen, Niederstetten OA. Gerabronn, Laudenbach OA. Mergentheim, Blaufelden OA. Gerabronn, Schrozberg OA. Gerabronn, Weikersheim OA. Mergentheim, Creglingen OA. Mergentheim, Künzelsau, zusammen mit 327 310 Ztr. = 92,4 % beteiligt.

Mit dem gemeinsamen Einkauf von Bedarfsartikeln haben sich im Betriebsjahr 1913/14 29 Getreideverkaufsgenossenschaften abgegeben, und zwar von den 28 Genossenschaften, welche an dem Verkaufsgeschäft beteiligt waren, 22, und weiterhin 7 Genossenschaften, welche im Betriebsjahr 1913/14 einen genossenschaftlichen Verkauf nicht vorgenommen haben. Bezogen wurden 110 007 Ztr. Düngemittel, 31 393 Ztr. Futtermittel, 5360 Ztr. Saatgetreide und Sämereien, 10 555 Ztr. Brennmaterialien; ferner Maschinen, Geräte, Obst und sonstiges, alles zusammen mit einem Wert von ungefähr 880 000 ℳ (im Vorjahr zirka 770 000 ℳ).

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Schweinezuchtstation Kirchberg-Sulz a. N.
(Veredeltes Landschwein.)

Mutterferkel zu 4 ℳ pro Lebenswoche,
Eberferkel zu 4,50 ℳ pro Lebenswoche
sind angekört; ein nahezu rittfähiger Eber ist abzugeben.

Körkommission.

VI. landw. Gauverband.

Schweinezuchtstation Weißenhof bei Stuttgart.

Angekört sind:
8 Eberferkel, pro Stück und Zweimonatsalter 34 ℳ,
12 Mutterferkel, pro Stück und Zweimonatsalter 30 ℳ, nebst 50 ₰ Stalltrinkgeld.
Auch ist eine größere Anzahl älterer Zuchtferkel verkäuflich.

Die Aufsichtskommission.

Warnung vor der Verbreitung beunruhigender Gerüchte. Das stellvertretende Generalkommando des XIII. (Württ.) Armeekorps erläßt unterm 27. November folgende Bekanntmachung:

In den letzten Wochen haben zu wiederholten Malen in Stadt und Land mit Beziehung auf den gegenwärtigen Krieg völlig aus der Luft gegriffene, beunruhigende Gerüchte Verbreitung gefunden.

Ich warne nachdrücklich vor der Ausstreuung oder Weiterverbreitung solcher Gerüchte und verfüge gemäß §§ 4 und 9 Ziffer b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 folgendes:

Wer vorsätzlich oder fahrlässig mit Beziehung auf den gegenwärtigen Krieg falsche Gerüchte ausstreut oder verbreitet, die geeignet sind, in der Bevölkerung Beunruhigung hervorzurufen, wird, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Verband landw. Genossenschaften in Württemberg e. V.

Ehrentafel.

Für das Vaterland sind gestorben:

Kirchberger, Eugen, Off.Stellv., Pfarrverweser in Roßfeld OA. Crailsheim, Mitglied und Mitbegründer des dortigen Darlehenskassenvereins; gef. am 24. Okt. in Westflandern.

Weber, Paul, Gefr. d. L., Vors. des Aufsichtsrats der Weingärtnergesellschaft Uhlbach; gef. am 8. Nov. in Belgien.

Ziegler, Ernst, Aufsichtsratsmitglied und Mitbegründer des Darlehenskassenvereins Zazenhausen; gef. am 28. Okt. am Yserkanal.

Strecker, Christoph, Holzhauer in Sittenhardt Gde. Bibersfeld, Mitglied des dortigen Darlehenskassenvereins.

Rapp, Jakob, Bauer, Mitglied des Darlehenskassenvereins Würtingen; gef. am 24. Aug. in den Vogesen.

Weller, Georg, Schuhmacher, gef. am 24. Aug. in Frankreich, und Hägele, Jakob, Bauer, gest. am 14. Nov. im Feldlazarett Stenay; Mitglieder des Darlehenskassenvereins Frickenhofen.

Egerter, Konrad, Maurer, Mitglied des Darlehenskassenvereins Bodelshausen; gef. am 22. Okt. in der Schlacht bei Ypern.

Sailer, Gottlob, Mitglied des Darlehenskassenvereins Dornstetten; gef. am 3. Nov. in den Vogesen.

Bischoff, Gottfried, Gefr. d. L., Mitglied des Darlehenskassenvereins Schnait; gef. am 7. Sept. in den Vogesen.

Mack, Ernst, Gefr. d. L., Mitglied des Darlehenskassenvereins Metterzimmern; gef. am 19. Aug. im Oberelsaß.

Hubler, Ludwig, Bauer, gef. am 26. Aug. in den Vogesen, und Rebmann, Johannes, Maurer, gef. am 26. Okt. in den Kämpfen bei Ypern; Mitglieder des Darlehenskassenvereins Walddorf OA. Tübingen.

Kappler, Johann Georg, Landwehrmann, Aufsichtsratsmitglied des Darlehenskassenvereins Gaisbeuren OA. Waldsee; gef. am 22. Aug. im Elsaß.

Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurden ausgezeichnet:

Fauser, Georg, Ortssteuerbeamter, Landwehrmann im Inf.Reg. 119, und Nill, Michael, Zimmermann, Landwehrmann im Inf.Reg. 247; Mitglieder des Darlehenskassenvereins Bodelshausen.

Dendler, Jakob, Unteroffizier d. L. im Landw.Reg. 124, Mitglied des Darlehenskassenvereins Schnait i. R. (schwer verwundet).

Lieferung von Kainit und Kalisalz.

Das Kalisyndikat gewährt auf diejenigen Aufträge, welche vom 1. bis 15. Dezember zur sofortigen Lieferung eingehen, eine

Sondervergütung von 1 %.

Wir empfehlen unseren Abnehmern von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen, und wären Bestellungen hierauf bis spätestens 14. Dezember bei uns einzureichen.

Stuttgart, den 1. Dez. 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Sparsamer Verbrauch von Betriebsmitteln in den Molkereien.

Von den Sachen, welche durch Abschneidung der ausländischen Zufuhr über die Kriegsdauer besonders knapp und teuer werden dürften, für die Fortführung der Betriebe aber notwendig sind, ist besonders das Schmieröl und unter diesem das Zentrifugenöl zu nennen. Mit dessen Verbrauch muß auf das sparsamste umgegangen werden, so daß keine Vergeudung durch Umgießen, Verspritzen oder Weglaufen bei übermäßigem Ölen stattfindet, wie man eine derartige Verschwendung so manchesmal bei Revisionen von Betrieben tadeln muß. Vor allem müssen die Öldochte und Tropföler richtig eingestellt und öfters beobachtet werden. Es muß so viel Öl gegeben werden, daß die Lager sich wohl warm bis leicht heiß anfühlen, es aber dennoch nicht zum Heißlaufen kommt. Außerdem ist natürlich eine sonstige sorgfältig-reinliche Behandlung der Maschine, richtige Zusammenstellung, langsames Ingangsetzen und gleichmäßige Tourenzahl auf die Leichtigkeit und Sicherheit des Gangs, damit aber eben auch auf den geringen Ölverbrauch von Einfluß. Weiter hüte man sich sorgsam vor Verunreinigung des in den Ölern verbleibenden Öles durch Wasser- oder Milchreste, sammle und reinige das ablaufende Öl bis zum Wiedergebrauch weitmöglichst. Für größere Betriebe und Ölmengen gibt es besondere Reinigungsapparate; kleinere Mengen reinigt man zunächst durch ruhiges Warmstellen, wobei sich Wasser- und Milchreste zu Boden schlagen. Sodann muß ein vorsichtiges Abgießen durch reines dichtes Tuch oder Filz (auch saubere Putzwolle), am besten durch einen Trichter erfolgen, wobei minderwertige Teile gleich zurückbehalten werden. Nur ganz gereinigtes Öl kann unter Vermischung von neuem nochmals für Zentrifugen wiederverwendet werden, sonst benütze man es lieber für langsamer laufende Teile, Transmissionen 2c., so daß man den Ankauf für letzteres Öl ersparen kann.

Auch die Preise für Seife und andere Reinigungsmaterialien sind sehr im Aufschlag begriffen, so daß äußerste Sparsamkeit auch hier geboten ist. Gereinigt muß freilich jederzeit so genau wie bisher werden. Aber man kann vielfach mit kleinen Mengen dasselbe erreichen, als mit unnötig großen Stücken, sofern man das erforderliche Heißwasser dazu auch wirklich möglichst heiß verbraucht, lieber öfter und in kleineren Mengen zu den einzelnen Geräten frisches heißes Wasser dem Kessel entnimmt, als aus einem großen Zuber unter fortschreitendem Erkalten sämtliche Geräte herauszuwaschen! Besonders wichtig und seifesparend müssen die mit Dampfbetrieb arbeitenden Molkereien den letzten Dampfdruck im Kessel zum An- und Ausdämpfen der vorgereinigten Geräte verwenden, ehe er sich wieder nutzlos kondensiert.

Benzin und alle anderen Betriebs- oder Leuchtöle sind sehr teuer, so daß die wenigen noch vorhandenen „Benzinmolkereien" nichts Besseres tun können, als sich nach anderer Betriebskraft umzusehen. Das bald überall beziehbare elektrische Licht ist für Molkereien wegen seiner Reinlichkeit und Geruchlosigkeit das schönste, zugleich auch wegen des jederzeitigen Abstellens durchaus nicht sehr teuer. Weniger rationell ist für Molkereien die elektrische Betriebskraft, weil ohnehin noch ein Dampf- oder Heißwassererzeuger aufgestellt werden muß, was sich mit einer angemessenen Dampfbetriebsanlage meist rationeller vereinigen läßt. Kohlen sind wegen Mangels an Arbeitskräften nur mit längeren Lieferfristen erhältlich und daher äußerst zu sparen durch richtige Bedienung der Feuerung, Einstellung des Wasserstandes, Verwendung hochgespannten Dampfes, Abdichten sämtlicher Leitungen und Ventile, Entfernung des Kesselsteins usw. Je nach Verhältnissen können auch Braunkohlenbriketts für Dampfsparmotoren und Steinkohlenbriketts für größere Dampfanlagen ein wertvoller Ersatz sein. Die letzteren erfordern aber mehr Zug und freie Rostfläche, verbrennen dagegen vollständiger als Saarkohlen bei weniger Aufrühren.

Der plötzliche Ausbruch des Krieges hat mancher Molkerei die bittere Erfahrung gebracht, daß es nötig bleibt, für alle Fälle einen „eisernen Bestand" in allen Betriebsmitteln sich zu halten. Neben sparsamstem Verbrauch versäume man daher nie, sich beim Bezuge stets mit hinreichender Frist für alle Waren einzudecken.

Inspektor Motz-Gerabronn.

Kleinere Mitteilungen.

Etwas über Eichelfütterung.

Bei uns gab's eine große Eichelernte. Das Dörren ist beschwerlich. Ich probierte es mit meiner Stiftendreschmaschine, mit welcher ich auch lohndresche. Ich dresche die Eicheln ungedörrt. Dieselben werden durch die Zähne enthülst und zu Grobschrot und Mehl zerrissen. Durch den Wind werden die Hülsen weggefegt. Ich erhalte deshalb einen sauberen Grobschrot und Mehl. Dasselbe wird von Vieh und Schweinen gern gefressen. Ich habe meiner Kundschaft schon viele Säcke Eicheln gedroschen, und alle waren befriedigt, und das Dörren ist erspart.

Weilheim a. d. Teck.

G. Fischer, Bauer und Dreschmaschinenbesitzer.

Fragekasten.

Ergänzung zu der Antwort, **Herstellung von Mähmaschinen** betreffend: Als Ergänzung der in Nr. 47 angeführten Firmen, die sich mit der Herstellung von Mähmaschinen befassen, seien hier noch folgende württembergische Maschinenfabriken genannt:

L. Neuner, Maschinenfabrik in Leutkirch,

W. Speiser, Maschinenfabrik in Göppingen.

Literatur.

Kann Deutschland durch Hunger besiegt werden? Eine Kriegsbetrachtung von Friedrich **Edlen von Braun**, Ministerialrat und Vorstand der Abteilung für Landwirtschaft im K. Bayer. Staatsministerium des Innern. München 1914. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Karl Gerber. Preis 3 ℳ.

Eine zeitgemäße Arbeit, in der wertvolle Zahlenangaben sich finden und in der dargelegt wird, daß wir bei richtiger Einteilung unserer Nahrungsmittel länger als ein Jahr ausreichen können. Aber richtige Einteilung und rechtzeitige, weise Einschränkung ist Pflicht aller Beteiligter, wenn wir uns nicht unliebsamen Erfahrungen aussetzen wollen.

Handel und Verkehr.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 30. November 1914.

Marktberichte noch nicht vorhanden.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 28. November 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 3.— bis ℳ 3.40, Stroh ℳ 1.80 bis ℳ 2.20.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen I. Qualität ℳ	Ochsen II.	Farren I. Qualität ℳ	Farren II.	Stiere und Rinder I. Qualität ℳ	Stiere und Rinder II.	Stiere und Rinder III.	Kühe I. Qualität ℳ	Kühe II.	Kühe III.	Kälber I. Qualität ℳ	Kälber II.	Kälber III.	Schweine I. Qualität ℳ	Schweine II.	Schweine III.	Einkaufspreise: Zugochsen ℳ	Einstell- rinder ℳ
Besigheim	50/52	48/49	41/42	39/40	49/50	46/48	—	42/43	40/41	—	56	54	—	56/58	54	—	50/52	44/4
Crailsheim	—	—	—	—	45	43	40	—	—	—	—	—	—	50	—	—	—	—
Gerabronn	50/54	45/48	—	—	45/48	42/44	38/40	—	—	—	48/50	44/46	40/42	52	50	45/48	45/48	35/4
Göppingen	50/52	46/49	43/45	38/42	50/52	45/49	—	44/48	38/43	32/37	52/53	49/51	—	59/61	56/58	—	48/5[illegible]	4[illegible]/4
Horb a. N.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	52/54	56/58	—	—	—
Künzelsau	—	—	40/41	38,5/40	45/47	40/42	—	39/40	33/35	—	50/51	–	—	50/52	—	—	—	40/4
Marbach	51/53	49/51	42/43	40/42	46/48	44/46	42/44	42/45	38/42	30/38	51/53	50/5[illegible]	48/50	59/60	57/59	52/55	51/53	41/4
Mergentheim	50/52	47/49	40/41	37/39	47/48	45/46	42/43	41/42	35/36	30/31	49/51	44/45	43	52/53	52	45/46	—	—
Oberndorf	—	—	—	—	—	—	30	—	—	—	—	—	40	—	—	—	—	—
Reutlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50	—	56	58	—	—	—
Vaihingen	51 53	48/50	39/42	37/38	48/51	45/48	42/44	40/42	36/38	—	50/54	44/48	—	53/55	50/52	48/50	49/51	39/4
Wangen i. Alg.	50	48	42	40	50	48	46	36	—	—	45	42	36	48	50	—	50/54	—

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 26. Nov.: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Samstag, 28. Nov.: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	vom Dienstag, 1. Dez.: Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		8	—			1	1			18	2		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			—	—			—	—			100—105	53—56
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			88—98	44—49
2. Farren (Bullen):		15	3			3	—			19	2		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			78—82	39—41			79—82	39,5—41			80—82	40—41
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			—	—			—	—			76—79	36—38
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			92—95	52—53			93—96	52—54			93—95	52—53
II. Qual. (fleisch.)	50			88—91	44—45,5			89—92	44,5—46			89—92	44,5—46
III. Qual. (gering.)	44			84—87	37—38			—	—			85—87	37—38
4. Kühe:		192	35			93	12			299	36		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			88	47			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			66	—			—	—			65—75	32,5—37
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			54—62	24—27
5. Kälber:		449	—			51	—			327	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			86—90	53—56			85—90	53—56			84—88	52—55
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			80—85	48—51			78—84	47—50			78—83	47—50
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			72—80	40—44			70—77	38,5—42			70—76	38,5—42
6. Schweine:		942	290			483	126			1132	204		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			72—75	58—60			72—74	58 59			71—73	57—58
II. Qual. (schwere fette)	78			68—71	53—55			66—71	51—55			67—70	52—55
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			65 - 67	45,5—47			—	—			64—66	45—46

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: langsam. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Buttermarkt.

Berlin, den 28. November 1914.

Marktbericht noch nicht vorhanden.

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.

Notierung vom 30. November 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,50, Butter II. Qualität ℳ —,—, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und $^1/_2$ Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 28. Nov. 1914. (Marktamtlich.) $^1/_2$ **kg** süße Butter ℳ 1 40 bis ℳ 1,55, $^1/_2$ kg saure Butter ℳ 1,15 bis ℳ 1,30.

Württ. Tabakverkäufe.

Oetisheim OA. Maulbronn, den 27. November 1914. Hier ist Tabak verkauft worden zu 35 ℳ per Ztr. (Gewichtssteuer).

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 28. Nov. 1914. $^1/_2$ k[g] Ochsenfleisch 98 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰; II. Qualit[ät] 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualit[ät] 85 ₰, II Qualität 80 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 85 ₰, unabgedeckt 75 ₰.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 28. Nov.	Biberach 25. Nov.
Weizen (Durchschnittsqualität)	27,7—28,0 ℳ	27,6—27,7 ℳ
Kernen „	27,7—27,8 ℳ	—
Haber „	21,5—21,7 ℳ	21,0—21,2 ℳ
Gerste (fein)	—	25,0 ℳ
Gerste (gut)	22,2 ℳ	24,0 ℳ
Gerste (mittel)	—	22,0—22,2 ℳ

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtgenossenschaften in Ulm, e. V.				
Bohnacker, J., Laichingen OA. Münsingen	Farre, Gelbscheck	24. 10. 13	Nach Übereinkunft	Mutternummer 1394, Vater: Original Nr. 1 54.
Schlenk, Konr., Laichingen OA. Münsingen	Farre, Gelbscheck	4. 11. 13	Nach Übereinkunft	Mutternummer 1425, Vater: Original Nr. 1154.

Märkte.

Viehmarkt in Munderkingen vom 26. Nov. 1914. Zufuhr: 640 Stück Vieh, 16 Pferde, 357 Schweine. Verkauft: 58 Kühe, 81 Kalbeln, 84 Boschen, 23 Ochsen, 80 Farren, 2 Pferde, 300 Milchschweine, 15 Läufer, 0 Mutterschweine. — Niederste und höchste Preise: Kühe 180—500 ℳ, Kalbeln 265—530 ℳ, Jungvieh 100—251 ℳ, Ochsen 220—600 ℳ, Farren 225—510 ℳ, Milchschweine 9—15 ℳ, Läufer 20—25 ℳ. — Schrannenverkehr: Gerste 11 ℳ 10 ₰, Hafer 10 ℳ 60 ₰.

Wochenschweinemarkt in Vaihingen an der Enz vom 28. November 1914. Zufuhr: 310 Milchschweine, 5 Läufer. Preis für Milchschweine 14—27 ℳ, Läufer 50—74 ℳ, je das Paar. Verkauft 350 Milchschweine, 4 Läufer. Zufuhr gut, Handel lebhaft.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 30. November 1914.

Das Angebot in Getreide war diese Woche wieder sehr klein und ist vielfach schon der Fall eingetreten, daß Mühlen ihren Betrieb einschränken mußten. — In Erkenntnis dieses Umstandes hofft man in Fachkreisen auf baldige Abänderung der Höchstpreisbestimmungen für spätere Termine, da man der Ansicht ist, daß größere Mengen Getreide bei den Landwirten vorrätig sind, welche alsdann auf den Markt kommen.

Mehlpreise per 100 Kilogramm brutto mit Sack hausfrei Stuttgart, Kasse abzüglich 1 % Skonto:

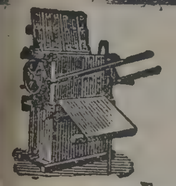
30 %iges Weizenauszugsmehl Nr. 0 . . ℳ 44.50 bis ℳ 45.—
Weizenbrotmehl Nr. 1 . . ℳ 38.50 bis ℳ 39.—

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 24. bis 30. November 1914.

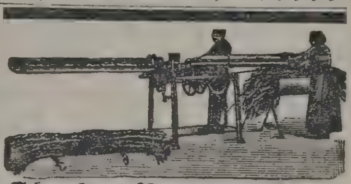
Am 28. d. Mts. ist eine Verordnung des Bundesrats in Kraft getreten, nach der Höchstpreise für Speisekartoffeln beim Produzenten eingeführt sind. Die Verordnung unterscheidet vier Preiszonen, wobei für den Osten, einschließlich der beiden Großherzogtümer Mecklenburg, der Preis für den Zentner auf 2,75 ℳ, für Mitteldeutschland auf 2,85 ℳ, für Nordwestdeutschland auf 2,95 ℳ und für West- und Süddeutschland auf 3,05 ℳ festgesetzt ist. Diese Preise gelten für die Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum und Up to date. Für alle anderen Speisekartoffeln lauten die Preise um 25 ₰ für den Zentner niedriger, also für die vier Preiszonen 2,50 ℳ, 2,60 ℳ, 2,70 ℳ und 2,80 ℳ. Bemerkenswert ist, daß solche mit Konsumenten, Konsumentenvereinigungen oder Gemeinden abgeschlos-

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶



Heu-Pressen
ortsfest, fahrbar
auf einfachen Rollen, fahrbar auf grossen Fahrrädern mit Deichsel,
vorrätig 1801
und sofort lieferbar.
Ph. Mayfarth & Co.,
Maschinenfabrik,
Frankfurt am Main.

Geld zurück, falls der Erfolg ausbleibt. Ratten, Mäuse usw. werden mit unseren absolut zuverlässigen Radikalmitteln unfehlbar vernichtet. Dieselben sind 1000fach begutachtet und von vielen Gutsbesitzern und Landwirten nachbestellt und weiterempfohlen. Preis 1 kg ℳ 2.—, 3 kg ℳ 5.— gegen Nachn. ab Fabrik. Bitten um Angabe, ob gegen Ratten od. Mäuse. **Chem. Fabrik Anton Springer, Karlsruhe 55 i. B.** Spezialfabrik absolut zuverlässiger und erprobter Präparate zur Vertilgung jeglichen Ungeziefers und Schädlinge. 1739



Strohseilmaschinen
Generalvertrieb, Prospekte gratis
Friedrich Burkert,
Gerabronn i. Württ.

Gutsverpachtung.

Besonderer Umstände wegen wird ein ca. **150 Mg. großes** Gut im württ. Unterland sofort an einen Afterpächter abgetreten. Das Gut hat neue Gebäude, Wasserleitung und elektrische Kraft. Lebendes und totes Inventar kann unter günstigen Zahlungsbedingungen miterworben werden. Offerten unter **H. 1800** an die Exp. ds. Bl. 1800

Pferdeverkauf.
Unterzeichneter setzt eine starke, 6jähr. **Rasse-Fuchsstute,** 176 cm hoch, vom Landbeschäler „Roman" abstammend, mit jeder Garantie sofort dem Verkauf aus, ebenso ein ³/₄jährig. **Hengstfohlen. K. Römmele, Untergriesheim,** OA. Neckarsulm. 2055

Brenn- und Futterkartoffeln
300—500 Zentner, auch in kleineren Posten, jedoch nicht unter 50 Zentner, hat abzugeben **Gutsinspektion Neuwirtshaus,** Post Zuffenhausen. 2089

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit. 1750
Bisher beantragte Versicherungen 1500 Millionen Mark.
Bisher an Versich. bezahlte Dividenden 100 Millionen Mark.
In 1915 trotz dem Kriege gleicher Dividendensatz für die Versicherten wie bisher.
Empfohlen durch Verträge mit vielen landwirtschaftlichen Körperschaften und Vereinen.

Zuchteber
vered. Landschwein, sehr schön, 8 Monate alt, sprungfähig, von der Zuchtstation Weißenhof abstammend, verkauft wegen Aufgabe der Eberhaltung **Georg Rinderknecht,** Landwirt, **Oberjettingen,** OA. Herrenberg. 2039

Unterzeichneter verkauft im Auftrag 2 mittelschwere, gute

Zugpferde
sehr gängig. Für fromm und guten Zug wird garantiert. Dieselben werden auch einzeln abgegeben. **G. Schoch,** Schmiedmeister, Eßlingen a. N. 2090

Oßweil. 2071

Ein Pferd
11jähr., schöne Figur, guten Ein- u. Zweispänner, verkauft **Aug. Sigloch,** Schmiedmeister.

Wegen Todesfalls meines Mannes verkaufe ich einen 4jährigen
Fuchswallachen
mittleren Schlags nebst Geschirr und ein fast neues, 4sitziges
Break 2076
am Montag, den 7. Dezember, nachmittags 1 Uhr. Frau **Karl Schwegler,** Wwe., **Schnait i. R.**

Die Ersatz-Eskadron Dragoner-Regiments König Nr. 26 in Cannstatt sucht
200 Ztr. gelbe Rüben
— große weißgelbe bevorzugt — zu kaufen und erbittet baldige Angebote mit Muster. 1798

Habe einen schönen, wüchsigen, 16 Monate alten Simmentaler **Zuchtfarren,** von guter, staatl. präm. Kuh abstammend, Größe 1,40 m, zu verkaufen. **Ch. Armbruster jun., Gniebel,** OA. Tübingen. 2091

Ia reiner Gerstenschrot u. Maiskuchenschrot
Biertreber, Melassetreber, Malzkeime, Maisölkuchenmehl, Erdnusskuchen u. -mehl, Backmehle u. Futtermehle, Futterreis, Fischmehl, sowie alle Sorten **Düngemittel** liefern billigst, solange Vorrat reicht, 1673
Seegmüller & Cie., G. m. b. H., Strassburg i. Elsass.
Filialen in **Appenweier, Triberg, Singen a. H.**

Setze einen 7 Monate alten **Eber,** Hohenh. Abst., dem Verkauf aus, weil mein Mann im Felde. **Katharine Süßer,** Eberh. Frau, Gechingen bei Calw. 2066

Unterzeichneter setzt seine zwei **Hengstpferde,** eine 6jähr. Braunstute und einen 9jährigen Hellbraunwallachen, sowie ein 8 Monate altes **Fohlen** dem Verkauf aus. **Karl Lindenberger,** J.-S., **Oßweil bei Ludwigsburg.** 2064

Setze meinen 8jährig. **Braunwallachen** wegen Geschäftsveränderung d. Verkauf aus. **Gottl. Treiz, Schafhof, Kornwestheim.**

fenen Verkäufe, welche eine Tonne nicht übersteigen, nicht an die Höchstpreise gebunden sind. Auch gelten die Höchstpreise nicht für Saatkartoffeln und nicht für Salatkartoffeln. — Am Getreidemarkte haben sich in der letzten Zeit Verhältnisse herausgebildet, die in den Kreisen des Handels den Wunsch nach einer Änderung der Höchstpreisvorschriften immer lauter werden lassen. Der Umstand, daß es erlaubt ist, ob jeder Station zum Höchstpreise zu kaufen, ohne Rücksicht darauf, ob dabei die für den Verbrauchsort geltende Höchstgrenze überschritten wird, hat dazu geführt, daß die westlichen Mühlen durch eigene Einkäufer direkt im ganzen Lande Erwerbungen vornehmen, und zwar zu Preisen, die der Handel nicht bewilligen kann. Tragen schon diese direkten Käufe dazu bei, den Händlern das Geschäft zu erschweren, so kommt noch hinzu, daß beim Verkauf von Getreide vielfach die Lieferung von Kleie zur Bedingung gemacht wird. Eine andere Art, die Verordnung zu umgehen, besteht darin, daß Händler zu Preisen, die einen Weiterverkauf ausschließen, Getreide erwerben und für eigene Rechnung ausmahlen lassen, da sie beim Verkauf des Mehles und der Kleie nicht an Höchstpreise gebunden sind. Alle derartigen Manipulationen sowie die Bewilligung hoher Sackleihgebühren und Einkaufsprovisionen an den Verkäufer sind geeignet, die getroffenen Maßnahmen illusorisch zu machen und den reellen Handel zu schädigen. Der Vorstand der Berliner Börse hat sich denn auch mit einer Eingabe, die von der Handelskammer befürwortet wird, an die Regierung um Abhilfe gewandt, und man erwartet, daß zunächst eine Abänderung der Vorschriften über den Verkehr mit Hafer, Gerste und Kleie erfolgen wird. Wie notwendig besonders eine Abänderung in bezug auf Gerste ist, das haben die Verhältnisse in der Berichtswoche von neuem bewiesen. Es fehlte wieder jegliches Angebot in Gerste unter 68 Kilo, und für das spärliche Angebot in schwererer Ware bestand eine derart dringende Nachfrage, daß die Preise in Berlin auf über 280 ℳ, in Hamburg auf über 290 ℳ anziehen konnten. Es ist deshalb nicht weiter verwunderlich, daß in weiten Kreisen der Landwirtschaft, insbesondere bei der bäuerlichen Bevölkerung, eine starke Erbitterung darüber besteht, daß nur für die Erzeugnisse, die der Landwirt **verkauft**, Höchstpreise eingeführt sind, während Futtermittel, die er für seinen Betrieb **kaufen** muß, nach wie vor Wucherpreise haben dürfen.

Allgemeine Lage des Holzmarktes. (Ende November.) Die Zufuhren an ausländischen Gerbmitteln sind infolge des Kriegs abgeschnitten. Der Reichskanzler hat daher auf eine Anregung aus Gerberkreisen den Waldbesitzern die Abgabe von **Fichtenrinde** zu Gerbzwecken in tunlichst großem Umfang im Interesse der Heeresverwaltung dringend empfohlen. Bei der jetzt durch den Krieg bedingten Gerbstoffknappheit sollte das Fällen und Schälen der Fichtenstämme während der Zeit des Safttreibens der Bäume, also im Frühjahr, vorgenommen werden. Die bedeutenden Schätze an Gerbstoffen, welche unsere Fichtenwaldungen enthalten, können dadurch der inländischen Lederindustrie zugeführt und abgesehen davon dem Vaterlande nennenswerte Summen erhalten werden. Nachfrage nach **Eschenstammholz** hält zu hohen Preisen an. Dasselbe wird aber auch in Zukunft an Wert gewinnen, deshalb sind schwächere, zuwachsreiche Stämme zunächst noch mit dem Hieb zu verschonen, soweit es sich nicht um „unterdrückte Stämme“ handelt. Geschäft in **Brett- und Dielwaren** (Fichte und Tanne) durch den Bedarf der Kistenfabriken etwas gehoben. Bisherige Erlöse für **Papierholz** (Fichte) etwas niedriger als die letztjährigen. Landwirte, welche Holz irgendwelcher Art zum Verkauf bringen wollen, tun gut daran, das Material nach den üblichen Sortimenten getrennt im „**Wochenblatt für den deutschen Holzhandel**“, **Stuttgart**, auszuschreiben. Es ist das praktischer, als sich von hier Adressen von Holzfirmen geben zu lassen. Besorgt man, daß das Material gar nicht oder zu schlechten Preisen abgeht, so verkauft man das Holz im Walde stehend nach Schätzung der Masse und haut es erst, wenn befriedigende Erlöse geboten werden. **Schinzinger.**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Arbeitsmarkt.

Heidenheim a. d. Brenz.

Schweizergesuch.

Wir suchen für unsere Oekonomie einen zuverlässigen

Melker

gesetzteren Alters **zu sofortigem Eintritt** bei gutem Lohn. 2077
Württ. Kattunmanufaktur.

Suche für mein 600 Morgen großes Gut mit Rübenbau und Viehzucht älteren, ev., unverh.

Verwalter

der selbständig disponieren kann. Eintritt Dez./Jan. Zeugnisabschriften. **Hof Illbach,** P. Reinheim (Hessen). 1772

Militärfreier

junger Mann

zum 1. Januar auf ein Gut von 400 Morgen gesucht. Offerten mit Gehaltsforderung u. Zeugnisabschriften an 1782₁
Oekonomierat **Fritsch, Dilshofen,** Station Zeilhard bei Darmstadt.

Tüchtiger, militärfreier

Aufseher

für Feld und Wald (Jagd), der überall mit eingreift, für sofort gesucht. Gehalt 400 ℳ für das Jahr. **Rittergut Amlishagen, Württemberg.** 2079

Suche auf 15. Dezember oder 1. Januar auf ein 140 Morgen großes Gut wegen Einberufung meines 2085

Aufsehers

einen nicht zu jungen Mann, der eine solche Stelle versehen kann und gewöhnt ist, nötigenfalls mit Hand anzulegen. Frau **Löckle, Pulverdingen,** OA. Vaihingen.

Aufsehergesuch.

Auf ein großes Gut (3600 Mg.) suche ich einen sehr tüchtigen, militärfreien Aufseher oder Verwalter. Zeugnisse und Offerten an **Th. Rüdt, Sulz a. N.** 2086

Suche zum 1. Januar jungen, tüchtigen 2087

Aufseher

der mit Pferden umgehen und selbständig disponieren kann. **Stöffler, Gut Moos, Tettnang.**

Fleißiger und williger

Pferdeknecht

der auch mit Pferden umzugehen weiß, per sofort gesucht.
Gebr. Maier, Pferdehandlung, **Heilbronn.** 2088

Wir suchen

zu baldigem Eintritt **einen Mann gesetzten Alters,** der mit Rübenwirtschaft vertraut und imstande ist, einen Verwalter zu vertreten. **Gutsinspektion Neuwirtshaus** der Zuckerfabrik Stuttgart. 2061

Suche auf Weihnachten zuverlässigen, tüchtigen

Pferdeknecht

bei hohem Jahreslohn und guter Behandlung. Gutsp. **Köhnle, Marienhof-Schwaigern.** 2078

Militärfreier, junger Mann, Landw., sucht Stellung als **Fahrknecht. Friedrich Hornberger,** Landwirtsohn, **Durrweiler,** Post Pfalzgrafenweiler, OA. Freudstdt.

Kaufen Sie keine Hühner anderswo, bevor Sie den Katalog v. **Geflügelpark Hefner** in **Hainstadt** (Baden 4) besitzen. 1799

Verkaufe um billigen Preis 2 ausnahmsweise schöne, weiße **Zuchteber** mit Hängeohren, 5 u. 18 Monate alt, unter dreien die Wahl, weil überzählig. **Jakob Döttling, Pfalzgrafenweiler,** OA. Freudenstadt. 2084

Verkaufe eine schwere **Rappstute,** $4^1/_2$ Jahre alt, Belgier, 1,71 m hoch, unter jeder Garantie. **Karl Dorn, Frümeßhof,** Stat. Kirchberg a. d. M. 2082

Ein 12 Jahre altes **Pferd** hat, weil überzählig, zu verkaufen **J. Dauner,** Bauer, **Sontbergen,** Post Stubersheim. 2083

Zwei 11 und 12 Monate alte, wüchsige Simmentaler **Zuchtfarren,** Gelbschecken, sowie eine trächtige **Kalbel** verkauft **Jakob Bollinger, Hofen,** Oberamt Besigheim. 2073

Habe zwei erstklassige, 14 und 18 Monate alte **Zuchtfarren,** gutfarbige Gelbschecken, zu verkaufen. **Wilhelm Kiedaisch, Dettingen-Teck.** 2072

Setze meine **Nutz- u. Schaffkuh** samt **Kalb,** weil überzählig, dem Verkauf aus. **Andr. Glock, Cannstatt,** Ebsenbrunnengasse 1.

Gute **Nutzkuh,** schwere Simmentaler, mit **Kalb,** verkauft, weil überzählig, **Gottlieb Truksess, Sersheim.** 2074

Einen schönen, 15 Mon. alten zur Zucht geeigneten **Farren** habe zu verkaufen. Frau **Rosin Kauffmann,** Wwe., **Renninger** (bei der Post), OA. Leonberg.

Oldenburger Hengstfohlen 21 Mon. alt, schwarzbr. m. Stern sehr g., sowie ein mittl. **Arbeitspferd** verk. **Riedmüller, Dankoltsweiler** bei Ellwangen. 206

Unterzeichneter verkauft wegen Entbehrlichkeit ein **Rassepferd** Fuchsstute, lammfromm, vertr. Ein- u. Zweispänner, auch gutes Ackerpferd, in gute Hände. **Jakob Bucher, Pfaffenhofen,** Oberamt Brackenheim. 20

Zu verkaufen **zwei schön Farrenkälber,** 2 und $2^1/_2$ Mon alt, präm. Abstammung. **Julius Grießer, Wellendingen,** OA Rottweil. 20

Zu verkaufen ein **Braun wallach** schweren Schlags, 7 alt, unter jeder Garantie. **Wilhelm Schmidt, Kornwestheim** Lammstraße 3. 20

Bettnässen

Befreiung sofort. Alter und Geschlec angeben. Auskunft umsonst. Instit „Sanis“, München 29, Dachauerstr. 5

Haben Sie Ratten?

Verlangen Sie Prospekt u Zeugnisse über das **erste brauchbare und sicher wirkende Mitt gegen Ratten, das wirkli hilft und billiger ist** laut Zeugnissen vom 00
Chemischen Laboratoriu Wiesbaden W I.

№ 50. Stuttgart. | 1914. Den 12. Dezember.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.
Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.
Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —
Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 88 500.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Eisernes Kreuz. — Amtliches: Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Verkauf von Fohlen, von kriegsunbrauchbaren Militärpferden und von trächtigen Stuten. — Versteigerung von Pferden. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von kurzen Lehrkursen über Rübenbrennerei in Hohenheim. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung einer öffentlichen Schlußprüfung an der K. Weinbauschule in Weinsberg. — Ausnahmetarif für flüssige Brauereiabfälle zur Herstellung von Trockenhefe für Futterzwecke. — Maul- und Klauenseuche. — Aufsätze: Auszug aus dem Rundschreiben des K. Preuß. Landwirtschaftsministers, betreffend Verwertung und Anbau der Zuckerrüben. — Über die Behandlung zäher und schwarz werdender 1914er Obstmoste. — Benzinmotoren. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen.

Beim Abschluß dieser Nummer haben von den 64 landw. Bezirksvereinen erst 5 Vereine die Veränderungen ꝛc. eingesandt, obgleich als spätester Termin der Vorlegung der 10. Dezember wiederholt angegeben wurde. Im Interesse einer ordnungsgemäßen Führung der Versandlisten und der rechtzeitigen Ab- und Anmeldung der Mitglieder richten wir die wiederholte, dringende Bitte an die Herren Vereinssekretäre, postwendend die in Frage kommenden Verzeichnisse einzusenden.

Die Geschäftsstelle des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstr. 14.

Eisernes Kreuz.

Das Eiserne Kreuz II. Kl. wurde verliehen:

Fuchs, Ernst, Kanzleiaufwärter bei der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, Wachtmeister im Reserve-Feldartillerieregiment 54.

Ferner:

Aldinger, Christ., Gefreiter d. R. im Infanterieregiment 121, Sohn des Christ. Aldinger, Bauer in Beinstein.

Bischofberger, Leonh., Fahrer der Landwehr, Sohn des Gutsbesitzers Bischofberger in Mieterkingen.

Bohrer, Ludwig, Landwirt von Ulm, zurzeit im Infanterieregiment 126.

Bräuninger, Rudolf, Verpflegungsoffizier im Reserve-Infanterieregiment 247, Sohn der Frau Gutsbesitzer Bräuninger in Affaltrach.

Krafft, K., Pferdezuchtinspektor, Stabsveterinär d. L. bei der Ersatzabteilung des Feldartillerieregiments 13.

Krauth, Alois, Gutsaufseher in Bürg OA. Neckarsulm, zurzeit im Reserve-Infanterieregiment 121.

Landesvatter, Christ., Gutsaufseher aus Widdern.

Sattelmayer, Herm., Gutsinspektor aus Öhringen.

Schauer, Markus, Gutsverwalter aus Bonfeld.

Zirpel, Friedr., Landwirt, Leutnant d. R.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend Verkauf von Fohlen, von kriegsunbrauchbaren Militärpferden und von trächtigen Stuten.

In dem Hof der neuen Ulanenkaserne in Söflingen bei Ulm kommen zur Versteigerung:

1. Am **Dienstag, den 15. Dezember d. Js., vormittags 9 Uhr**, 88 Fohlen des kaltblütigen Schlags. Von den 34 Stutfohlen sind 8 Stück 1 Jahr alt, 24 Stück 1½ Jahre alt und 2 Stück 2 Jahre alt. Von den 28 Wallachfohlen sind 11 Jährlinge, 12 sind 1½jährig und 5 Stück sind 2 Jahre alt. Die weiteren 26 Stück sind Absatzfohlen.

Bei den Stutfohlen dürfen nur Mitglieder des **Württ. Kaltblutzuchtverbands** steigern. Im übrigen können bei den Fohlen solche Personen steigern, welche durch eine ortspolizeiliche Bescheinigung nachweisen, daß sie Landwirtschaft im Haupt- oder Nebenberuf in Württemberg betreiben.

2. Am **Mittwoch, den 16. Dezember ds. Js., vormittags 9 Uhr, 61 Stück kriegsunbrauchbare** Pferde unter den mehrfach bekanntgegebenen Bedingungen.

Zur Steigerung dieser 61 Pferde werden nur solche Personen zugelassen, welche durch eine ortspolizeiliche Bescheinigung nachweisen, daß sie

a) Landwirtschaft im Haupt- oder Nebenberuf in Württemberg betreiben,

b) ein Pferd oder mehrere Pferde bei der Aushebung an die Militärverwaltung abgeben mußten und

c) Ersatz für entzogene Gespanntiere zur Fortführung ihres in Württemberg gelegenen landwirtschaftlichen Betriebs notwendig brauchen.

3. Im Anschluß an den Verkauf am **Mittwoch, den 16. Dezember ds. Js., 42 Stück, zum Teil in Ungarn, zum Teil in Wilster (Holstein) angekaufte trächtige Stuten.** Zur Steigerung werden nur Mitglieder des Württ. Pferdezuchtvereins zugelassen.

An die Abgabe der Stuten wird die Bedingung geknüpft, daß die Stuten

a) mindestens 3 Jahre lang zur Zucht verwendet und

b) durch Landbeschäler gedeckt werden.

Im Falle der Nichteinhaltung der Bestimmungen ist eine Vertragsstrafe von 200 *M* zu entrichten. Vor der Abgabe an die Käufer erhalten die Stuten das Brandzeichen W. Z. auf der linken Halsseite.

Eine Stunde vor dem Beginn der Versteigerung können die Pferde an beiden Tagen von Landwirten, welche die Berechtigung zur Steigerung durch die verlangte ortspolizeiliche Bescheinigung nachweisen, besichtigt werden.

Stuttgart, den 7. Dezember 1914. Sting.

Versteigerung von Pferden.

Nach Mitteilung des Kommandeurs des Etappentrains findet am Montag, den 21. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr, in Saargemünd (Lothringen) eine Pferdeversteigerung statt. Unter den Tieren befinden sich etwa 35 trächtige Stuten und einige Fohlen.

Auf die in Elsaß-Lothringen stattfindenden Pferdeversteigerungen finden die Bestimmungen für die Verkäufe von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden, welche durch Vermittlung der Zentralstelle für die Landwirtschaft in Württemberg vorgenommen werden, keine Anwendung.

Stuttgart, den 4. Dezember 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von kurzen Lehrkursen über Rübenbrennerei in Hohenheim.

Nachdem der Bundesrat für das Kriegsjahr das Brennen von Zuckerrüben in den landwirtschaftlichen Brennereien ohne Änderung der Brennereiklasse gestattet hat, finden zur Belehrung der württembergischen Brennei in diesem neuen Zweig ihres Gewerbes in der Hohenheimer Versuchs- und Lehrbrennerei kurze **Lehrkurse über Rübenbrennerei** statt. Der erste Lehrkurs, der am 16. und 17. Dezember 1914 stattfindet, ist für Kleinbrenner (ohne Henzedämpfer), der zweite Lehrkurs, der am 18. und 19. Dezember 1914 stattfindet, für Großbrenner bestimmt.

Zu den Kursen werden nur Personen zugelassen, die im Brennereibetrieb praktisch bewandert sind. Die Teilnahme an den Kursen ist unentgeltlich; für Wohnung und Kost haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Die Zahl der Teilnehmer ist für jeden Kurs auf 15 festgesetzt. Gesuche um Zulassung zu den Brennereilehrkursen sind umgehend an den Kursleiter, Professor Dr. Windisch in Hohenheim, zu richten.

Stuttgart, den 8. Dezember 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung einer öffentlichen Schlußprüfung an der K. Weinbauschule in Weinsberg.

Am Montag, den 21. Dezember d. J., von vormittags 9 Uhr an, wird an der **K. Weinbauschule in Weinsberg** eine öffentliche Schlußprüfung abgehalten werden, zu der hiemit eingeladen wird.

Stuttgart, den 7. Dezember 1914. Sting.

Ausnahmetarif für flüssige Brauereiabfälle zur Herstellung von Trockenhefe für Futterzwecke.

Mit Gültigkeit vom 30. November 1914 ist bis auf weiteres, längstens für die Dauer des Kriegs, auf fast allen deutschen Bahnen der obengenannte Ausnahmetarif für Wagenladungen von mindestens 10 Tonnen in Kraft getreten.

Abdrücke des Ausnahmetarifs (Preis 5 ₰) sind durch die Güterstellen und das Tarifbureau der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu beziehen. Der in den Abdrücken als aufgehoben erwähnte Ausnahmetarif vom 19. November 1914 galt in Württemberg nicht. Die in den Abdrücken vorgesehene Bestimmung über „Ausnahmen" ist zu streichen.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Württemberg: in der Stadtgemeinde Herrenberg; am Schlachthof Heilbronn und in Aitrach OA. Leutkirch; in Haberschlacht OA. Brackenheim; in Großglattbach OA. Vaihingen; in Feuerbach AOA. Stuttgart, in Kirchensall OA. Öhringen und in Reichertshofen Gde. Hohenstadt OA. Aalen; am Schlachthof und in der Stadtgemeinde Ulm, in Reichenbach OA. Göppingen, sowie in Stuttgart (Vorort Gaisburg und Stadt).

Aufsätze.

Auszug aus dem Rundschreiben des K. Preuß. Landwirtschaftsministers, betreffend Verwertung und Anbau der Zuckerrüben.

Die Einfuhr von Gerste, Kleie, Mais, Reisabfällen, Ölkuchen und anderen Kraftfutterstoffen hat im Jahre 1913 rund 6 Millionen Tonnen betragen. Infolge des Krieges wird nur ein kleiner Teil dieser Menge aus den neutralen Staaten eingeführt werden können, die Trockenprodukte der Kartoffeln werden zum größten Teil zur Beimischung zu dem Brotmehl für die menschliche Ernährung gebraucht. Um für die fehlenden Futtermittel Ersatz zu schaffen, muß in erster Linie auf die Zuckerrübe und ihre Produkte zurückgegriffen werden.

Auf die Notwendigkeit und Möglichkeit, die

Rübenmelasse

im weitesten Umfange der Fütterung zugänglich zu machen, habe ich bereits in meinem Rundschreiben *) vom 15. Oktober hingewiesen. Aus den Kreisen der Landwirte und Futterhändler wird aber darüber Klage geführt, daß die

*) Ist in Nr. 44 des Wochenblatts für Landwirtschaft abgedruckt.

f den Markt kommende Melasse vielfach zu hohen Wasser-
halt zeige und nicht hinreichend alkalisch sei, so daß sie
nicht mehr in demselben Maße zur Herstellung von Me-
sefutter eigne, wie früher. Auch hat sich gezeigt, daß der
eis der Melasse über Gebühr gesteigert wird. Dies sollte
h Möglichkeit dadurch vermieden werden, daß die
ckerfabriken das Melassefutter selbst
rstellen oder die Landwirte oder die landwirt-
aftlichen Konsumgenossenschaften die Melasse direkt
n den Fabriken abnehmen.

Ich richte daher an die Zuckerfabriken die dringende
fforderung, dafür Sorge zu tragen, daß, soweit dies im
hmen der bestehenden Fabrikationsmethode irgend durch-
rbar ist, die Melasse in einer für die Fütterung geeig-
en Form hergestellt wird und daß die Melasse zu einem
gemessenen Preise in die Hände der Landwirte kommt;
n diese Mahnung zu dem erwünschten Ergebnis nicht
ren sollte, müßte zur Festsetzung von Höchst-
eisen für die Melasse geschritten werden.

Ferner scheint es erwünscht, zunächst die Herstellung von

gewöhnlichen Trockenschnitzeln

rall dort im größeren Umfange zu betreiben, wo die
richtungen dazu vorhanden sind, weil diese ein haltbares
nährstoffreiches Futtermittel darstellenden Schnitzel die
glichkeit bieten, die bei der Zuckerfabrikation anfallenden
termengen einem weiteren Kreise von Landwirten zu-
glich zu machen, als die frischen Schnitzel, die nur für
in erreichbarer Nähe der Fabriken liegenden Landwirt-
ftsbetriebe in Frage kommen, und weil diese Dauerware
er geeignet ist, für die Zeiten einer etwa auftretenden
ternot aufgespeichert zu werden.

Daß es wünschenswert ist, möglichst viel Melasse-
nitzel herzustellen, um so mit den Schnitzeln auch die
lasse der Verfütterung zuzuführen, geht aus dem Ge-
en ohne weiteres hervor.

Dasselbe gilt von der Herstellung von Zucker-
nitzeln aus teilweise entzuckerten oder ganz frischen
enschnitzeln. Schließlich aber erscheint es geboten, einen
der Rüben zu schnitzeln und ohne weitere Bearbeitung
t den Trockenapparaten zuzuführen. Wenn auch die
cknung der frischen, nicht entzuckerten Schnitzel nicht in
Trockenapparaten ohne weiteres durchführbar ist, so
en jedenfalls die Apparate, die für eine solche Trocknung
chbar sind, möglichst ausgenützt werden. Außerdem
n sich wohl Mittel und Wege finden, auch in den übrigen
ckenapparaten die Trocknung des frischen Rübengutes zu
öglichen. Die Verarbeitung der frischen Rüben auf
erschnitzel wird naturgemäß hauptsächlich für die gegen
e der Kampagne zu verarbeitenden Rübenmengen in
racht kommen. Es kann aber kein Zweifel darüber be-
n, daß auf diesem Wege die 1914er Rübenernte am
n zur Behebung des gegen das Frühjahr nächsten
res zu erwartenden Futtermangels wird Verwendung
en können.

Daß die Herstellung trockenen Rübenfutters auch wirt-
tlich durchführbar ist, dürfte folgende Rechnung ergeben.
t man von einem Bedarf von 400 Kilo frischer Rüben
100 Kilo Trockenware, von einem Preis von 2,50 ℳ für
Kilo Rüben frei Fabrik und einem Satz von 1,20 ℳ
Unkosten für 100 Kilo Trockenware aus, so betragen die
tellungskosten für 100 Kilo Trockenware 11,20 ℳ. Bei
heutigen Futtermittelpreisen und dem hohen Nährwert
getrockneten Rüben (6—7 % Rohprotein, davon die
te Eiweiß, 45—60 % Zucker, 3,5—6 % Salze) dürfte
aber ein Verkaufspreis von 15—16 ℳ für 100 Kilo
kenware erzielen lassen, so daß unter allen Umständen
ausreichender Fabrikationsgewinn verbleibt.

Schließlich muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß es notwendig ist, rechtzeitig Bestimmung darüber zu treffen, wie über die im Jahre 1915 zur

Ansaat von Zuckerrüben

und zur Gewinnung von Zuckerrübensamen bestimmte Fläche zweckmäßig verfügt wird.

An Zucker wird bis zum Beginn der nächsten Kampagne ein großer Bestand verbleiben, falls er nicht zur Volksernährung und Viehfütterung herangezogen werden muß. Aber auch wenn dies der Fall ist, wird das Erzeugnis der nächsten Kampagne zur Befriedigung des inländischen Bedarfes auch dann ausreichen, wenn nur ein Teil der bisherigen Fläche mit Rüben bestellt wird. Bekanntlich wird nur etwa die Hälfte der normalen inländischen Erzeugung für den einheimischen Bedarf gebraucht. Nur der einheimische Bedarf wird aber in der gegenwärtigen Zeit zu berücksichtigen sein. Ein großer Teil des Rübenareals wird also für die Erzeugung anderer Früchte, die für die Volksernährung wichtiger sind als Zuckerrüben, frei werden.

Dasselbe gilt für die zur Erzeugung von Zuckerrübensamen bestimmte Fläche.

Für die Benützung des dadurch frei werdenden Landes kommt in erster Linie das der Volksernährung dienende Brotgetreide, Sommerweizen und Sommerroggen, in zweiter Linie Gerste und Hafer in Frage. Bei dem hohen Preis, den diese Körnerfrüchte haben und während der ganzen Dauer des Krieges haben werden, dürfte ihr Anbau ebenso rentabel sein wie der der Zuckerrübe. Ganz besonders muß aber auf den Anbau der Erbse hingewiesen werden. Die Armee hat einen großen Bedarf an Erbsen für den direkten Bedarf und die Herstellung von Konserven. Die Erbsen stehen zurzeit außerordentlich hoch im Preise, und der Bestand ist ein geringer. Es sollte deshalb im nächsten Jahre dem

Anbau der Erbse

auch in solchen Wirtschaften ein angemessenes Areal eingeräumt werden, die bisher Erbsen nicht gebaut haben; die Rübenböden, namentlich die milderen, sind in ihrer Mehrzahl zum Anbau der Erbse geeignet. Bei der Knappheit des Samens empfiehlt es sich, für rechtzeitige Beschaffung des Saatgutes Sorge zu tragen.

Ferner wird auf dem bisher für Zuckerrüben bestimmten Areal, namentlich soweit es sich um mildere Böden handelt, **der Anbau der Kartoffeln** in Frage kommen, und es muß aus diesem Anlaß auf einen Punkt aufmerksam gemacht werden, der vielleicht noch nicht überall hinreichend berücksichtigt worden ist. Zu normaler Zeit kommen schon in den Sommermonaten beträchtliche Mengen von Frühkartoffeln vom Ausland auf den einheimischen Markt. Diese Einfuhr wird wegen des Krieges jedenfalls nur in geringem Maße stattfinden können. Dabei handelt es sich gerade um die Monate (Juni, Juli und August), in denen eine besondere Knappheit an Nahrungsmitteln zu befürchten ist. Es wird also ganz allgemein, nicht nur dort, wo es sich um einen Ersatz der Zuckerrübe durch die Kartoffel handelt, dem Anbau der Frühkartoffeln eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden sein, und auch hier erscheint die Mahnung angezeigt, rechtzeitig für die Deckung des Saatbedarfs Sorge zu tragen.

Mitteilung aus der K. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg.

Ueber die Behandlung zäher und schwarz werdender 1914er Obstmoste.

Von Professor Dr. Meißner.

In letzter Zeit häufen sich die Einsendungen von zähen und schwarz werdenden Obstmosten an die Versuchsanstalt.

Es ist deshalb angezeigt, den Ursachen dieser Erscheinungen nachzugehen und die Mittel anzugeben, durch welche derartige kranke oder fehlerhafte Obstmoste wieder in Ordnung gebracht werden können.

Das Zähewerden der 1914er Obstmoste ist darauf zurückzuführen, daß sie mangelhafte Gärungen durchmachten, infolge deren ein kleiner Rest von Zucker nicht in Alkohol und Kohlensäure zerlegt, sondern durch Schleimpflanzen in eine zähe Masse umgewandelt wurde. Man hat bei der Behandlung zäher Moste darum zuerst die Frage zu beantworten, ob der betreffende Most noch Zucker enthält. Das kann man sehr leicht durch eine Kostprobe feststellen. Ist noch Zucker vorhanden, so muß dieser vor jeder weiteren Behandlung des Mostes durch Anwendung der Reinhefe (1 Liter vermehrte Reinhefe auf 100 Liter zuckerhaltigen Most) unter Beachtung einer genügenden Gärtemperatur (12—15 Grad Celsius) zur Vergärung gebracht werden. Andernfalls ist die Gefahr vorhanden, daß der Obstmost nachträglich wieder zähe wird. Es kann aber auch der Zucker bereits in Schleim umgesetzt sein, so daß der Most nicht mehr süß schmeckt. In diesem wie im ersten Falle nach der Vergärung des Zuckers muß man den Obstmost beim Ablassen von der Hefe, etwa Mitte Dezember, durch ein Reißrohr laufen lassen, oder man wird ihn bei der genannten Kellerarbeit mit einem sauberen weißen Besen (Sorgho- oder Hirsebesen) tüchtig durchpeitschen, um dadurch den Schleim mechanisch zu zerreißen. Auch ein Zusatz von spanischer Erde (250—500 Gr. auf 100 Liter Most) tut gute Dienste. Die spanische Erde, in Kellereigeschäften oder Drogerien erhältlich, wird zuerst mit einem kleinen Teil des Mostes zu einem dünnen Brei verrührt und dann dem in ein mittelstark eingebranntes Faß abgelassenen Most unter stetem Umrühren hinzugefügt. Ein nochmaliges Ablassen desselben von der spanischen Erde ist nicht notwendig. Durch die angeführten Kellerarbeiten bekommt der Obstmost seine ursprüngliche Dünnflüssigkeit wieder.

Die 1914er Obstmoste werden nach unseren Untersuchungen aus zwei Ursachen schwarz. In den meisten Fällen enthalten sie zu wenig Säure, weil bei ihrer Herstellung entweder zuviel Wasser verwendet wurde, oder weil die Früchte, namentlich die Birnen, von Natur aus zu wenig Säure enthielten. Bei zu niederem Säuregehalt der Getränke verbindet sich nämlich der Gerbstoff derselben mit dem in ihnen vorhandenen Eisen zu der schwarzen, tintenartigen Verbindung. Diese Verbindung kann sich im Most aber nicht bilden, wenn bei richtigem Gerbstoffgehalt genügende Mengen von Säure (Äpfelsäure) in ihm gelöst sind. Um schwarz werdende Obstmoste also wiederherzustellen, muß man zuerst ihren Säuregehalt feststellen oder in einem Laboratorium bestimmen lassen. Wir haben in unserer Versuchsanstalt in der letzten Woche Moste untersucht, die nur 3,6—3,9 Gramm Säure im Liter enthielten, während der normale Säuregehalt eines Mostes etwa 5 bis 5,5 Gramm im Liter beträgt. Solchen Mosten fehlt demnach 1,1—1,4 Gramm Säure im Liter, oder 110—140 Gramm Säure im Hektoliter. Um das Schwarzwerden der Moste zu verhindern, muß man deshalb die fehlende Säure in der Gestalt von Weinsteinsäure hinzufügen. Dann ist man sicher, daß der Most nicht schwarz werden kann. Man löst die Säure vor dem Zusatz in einer geringen Menge Most warm auf und gibt sie dann zum Most ins Faß, und zwar noch vor dem Ablassen des Mostes von der Hefe.

In einigen Fällen wurde in letzter Zeit die Beobachtung von mir gemacht, daß es auch Moste gibt, die trotz normalen Gerbstoff- und Gesamtsäuregehalts dennoch schwarz wurden. Auf diese Erscheinung ist meines Wissens in der Literatur noch nicht hingewiesen worden. Es liegt also ein scheinbarer Widerspruch mit dem oben Gesagten vor. Der Widerspruch löst sich aber sofort, wenn man solche Moste auf Essigs[äure] untersucht. Da zeigt es sich, daß sie einen hohen Gehal[t an] Essigsäure aufweisen, essigstichig sind und deshalb den [nor]malen Gesamtsäuregehalt besitzen, während der Gehalt [der] Moste an Äpfelsäure doch zu niedrig ist und darum [das] Schwarzwerden bedingt wird. Stichige Moste lassen [sich] natürlich nicht wiederherstellen. Man läßt sie entw[eder] vollends zu Essig werden oder brennt sie, um wenigs[tens] den Alkohol noch zu gewinnen. Besondere Sorgfalt ist auf die Reinigung solcher Fässer zu legen, [in] denen essigstichiger Most gelagert war, weil anderer [Most,] der in nicht genügend gereinigte, stichige Fässer geg[eben] wird, nach kurzer Zeit ebenfalls den Essigstich anni[mmt.] Essigsaure Fässer dämpft man am allereinfachsten eine [halbe] Stunde lang oder, wo ein Dampfapparat nicht zur [Ver]fügung steht, behandelt man sie folgendermaßen: Zu[erst] wird das Faß gründlich mit einer heißen 2prozentigen S[oda]lösung (20 Gramm kristallisierte Soda auf 1 Liter Wa[sser]) umgeschwenkt, dann nach dem Auslaufen dieser Lösung [mit] kalter 1prozentiger Schwefelsäurelösung (Schwefelsäure [ins] Wasser gießen!) und hierauf mit kaltem reinen Wass[er] oft nachgespült, bis dieses völlig klar abläuft und nicht [mehr] sauer schmeckt. Zum Schluß wird das Faß gebrüht [und] stark eingebrannt.

Benzinmotoren.

Gutsbesitzer Eberhardt in Buchenberg, der die [Ein]sendung in Nr. 37 d. Bl. über Benzinmotoren verf[aßt hat,] wird um Angabe seiner genauen Adresse gebeten.

Die Redaktio[n.]

Landwirtschaftliches aus Württemberg

Der Besuch der im Laufe des November d. J. eröff[neten] landwirtschaftlichen Winterschulen beträgt in Hall 45, Heilb[ronn] 13, Ravensburg 19, Reutlingen 25. (Die Schulen in G[...] Leonberg, Riedlingen, Rottweil und Ulm wurden wegen [des] Kriegs nicht eröffnet.) Zusammen im Winter 1914/[15] 102 Schüler gegen 588 im Vorjahr.

Landw. Bezirksverein Mergentheim. In seiner Si[tzung] vom 17. d. Mts. hat der Ausschuß des Landw. Bezirksve[reins] Mergentheim beschlossen, jedem Vereinsmitglied, das zur F[ahne] einberufen ist, den Jahresbeitrag für 1915 „als Weihna[chts]gabe" zu erlassen.

Landw. Albverein Laichingen, 21. Nov. Einem Aus[schuß]beschluß des Landw. Albvereins zufolge wurden den im [Felde] stehenden Vereinsmitgliedern 8 *M* und deren ausmarschi[erten] Söhnen 5 *M* an Unterstützungsbeträgen aus der Vereins[kasse] verwilligt und ausbezahlt.

Der Landwirtschaftliche Bezirksverein Eßlingen ha[t in] seiner Ausschußsitzung vom 23. November 1914 mit Rücksich[t auf] die Kriegslage beschlossen, einer Anregung der K. Zentral[stelle] zu entsprechen und den im Felde stehenden Vereinsmitgli[edern] den Jahresbeitrag 1915 zu erlassen.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Cannstatt. Der Aus[schuß] hat in einer Sitzung vom 30. November d. J. beschlossen, [den] infolge des Kriegs zum Heeresdienst einberufenen Verein[smit]gliedern den Jahresbeitrag für 1915 zu erlassen. Schon in [einer] früheren Sitzung des Ausschusses wurden dem Roten K[reuz] 800 *M* zwecks Verwendung zu Liebesgaben für Ausmarsch[ierte] verwilligt.

Russisch-polnische landwirtschaftliche Arbeiter.

Nachdem der stellv. kommandierende General des [XIII.] (K. Württ.) Armeekorps durch Befehl vom 29. Oktober/20. [No]vember Vorschriften über den Winteraufenthalt der ru[ssisch-]polnischen landwirtschaftlichen Arbeiter in Württemberg erl[assen] hatte (zu vgl. die Veröffentlichung hierüber im Wochenblatt [für] Landwirtschaft vom 28. November 1914 Nr. 48 Seite 706[)]

[illegible], hat die Zentralstelle für die Landwirtschaft, um die russischen Arbeiter über die auf sie bezüglichen Verhältnisse aufzuklären und auf diese Weise den Abschluß eines Wintervertrags mit denselben zu erleichtern, ein Flugblatt in polnischer Sprache herausgegeben und den Arbeitgebern, welche russisch-polnische Arbeiter beschäftigen, zur Verteilung an diese in entsprechender Anzahl zugehen lassen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einzelnen Arbeitgebern das Flugblatt nicht übersandt wurde, weil der Zentralstelle nicht bekannt war, daß in ihren Betrieben russische Arbeiter beschäftigt werden. Dieselben können das Flugblatt vom Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft beziehen.

Kommende Versammlungen.

Landw. Bezirksverein Blaubeuren. Am Montag, den 14. Dezember, nachmittags präzis 1¼ Uhr, findet im Anschluß an den Weihnachtsmarkt im Saal des Gasthofs zum „Grünen Baum" hier eine landw. **Versammlung** statt mit Vortrag von Herrn Ökonomierat Ströbel-Ulm über „Der Krieg und die Landwirtschaft", wozu die Mitglieder und sonstige Freunde der Landwirtschaft hiemit eingeladen werden.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Verband landw. Genossenschaften in Württemberg, e. V.

Ehrentafel.

Für das Vaterland sind gestorben:

Mayer, Gottlieb, Rechner des Darlehenskassenvereins Peterzell OA. Oberndorf, gef. am 22. Oktober in Belgien.

Geiger, Joseph, Zimmermann, Gefr. d. R., Mitbegründer und stellv. Aufsichtsratsvorsitzender des Darlehenskassenvereins Ebnat, gef. am 29. Oktober in Belgien.

Walter, Matthäus, Reservist, gef. am 4. September in Frankreich, **Betz**, Georg, Maurer, Landwehrmann, gef. am 8. September in Frankreich, und **Früh**, Jakob, Landwehrmann, gef. am 24. September in Frankreich, Mitglieder des Darlehenskassenvereins Undingen.

Weinhard, Gottl., Landwirt von Lindenbronn, Landwehrmann, Mitglied des Darlehenskassenvereins Wäschenbeuren, gef. im September in Frankreich.

Kaiser, Anton, Landwirt in Willenhofen, gef. am 6. September in Frankreich, **Frankenhauser**, Hermann, Landwirt, gef. am 24. August in Frankreich, und **Mößlang**, Anton, Landwirt, gef. am 10. September in Frankreich, Mitglieder des Darlehenskassenvereins Oggelsbeuren.

Kohnle, Ludwig, Landwehrmann, Mitglied des Darlehenskassenvereins Utzmemmingen, gef. am 24. September im Argonnenwald (Frankreich).

Braun, Jakob, Landwehrmann, Mitglied des Darlehenskassenvereins Schönbronn, gef. am 23. Oktober im Argonnenwald (Frankreich).

*

Mit dem **Eisernen Kreuz** II. Kl. wurden ausgezeichnet:

Gräter, Heinrich, Schuhmachermeister, und **Unfried**, Johann, Landwirt, Mitglieder des Darlehenskassenvereins Sulzdorf.

Hintrager, Joh., Steinbildhauer, Unteroffizier d. R., unter gleichzeitiger Beförderung zum Vizefeldwebel, und **Staudenmaier**, August, Fabrikarbeiter, Unteroffizier d. L., Mitglieder des Darlehenskassenvereins Wäschenbeuren.

Röhm, Ludwig, Landwehrmann, Mitglied der Weingärtnergenossenschaft Reutlingen (schwer verwundet).

An die Frauen der Ausmarschierten.

Im „Wochenblatt des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern" finden wir beherzigenswerte Ausführungen, denen wir folgendes entnehmen:

„Bäuerinnen, die ihr jetzt den Hof verwalten müßt, an euch kommen jetzt verschiedene Aufgaben, die ihr früher nicht zu besorgen hattet. Vornehmlich Geldgeschäfte und An- und Verkauf. Tut nichts allein! Wendet euch recht voll Vertrauen an den Darlehenskassenverein eurer Gemeinde! Ganz besonders in Geldangelegenheiten kann eines nur zu leicht aus Unkenntnis in schlimme Hände geraten. Besprecht euch auch ebenso wegen des gemeinsamen Viehverkaufs mit den Vereinen. Dort erfahrt ihr alles Nötige und geht sicher. In den Friedenszeiten haben sich die führenden Männer der Darlehenskassenvereine immer wacker gezeigt und viel Unheil verhütet. Sie werden jetzt die doppelte Kraft einsetzen und brauchen nur eines, das ist Vertrauen. Bringt es reichlich entgegen. Wie unsere Heere draußen stehen und es keinen Unterschied zwischen arm und reich gibt, also wollen wir auch am heimischen Herd fest und treu zusammenhalten."

Weitere Preiserhöhung für Kainit- und Kalisalzsäcke.

Das Kalisyndikat gibt bekannt, daß nach aller Voraussicht ab 1. Januar k. Js. mit einer **weiteren Erhöhung der Sackpreise** zu rechnen sein wird. Die Vorräte an Jutesäcken sind fast gänzlich aufgebraucht und werden die Lieferungen nach Erschöpfung derselben in bereits erprobten Baumwollsäcken erfolgen.

Wir empfehlen unseren Abnehmern in Anbetracht der hohen Sackpreise wiederholt dringlichst, die Ware, wenn irgend möglich, **lose zu beziehen**, oder von dem Anerbieten der Werke, für die Dauer des Kriegs **gebrauchte Kainitsäcke zur Füllung einzusenden**, Gebrauch zu machen.

Stuttgart, den 8. Dezember 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Lieferung von Kainit und Kalisalz.

Das Kalisyndikat gewährt auf diejenigen Aufträge, welche vom 1. bis 15. Dezember zur sofortigen Lieferung eingehen, eine

Sondervergütung von 1%.

Wir empfehlen unseren Abnehmern von dieser Vergünstigung **Gebrauch zu machen**, und wären Bestellungen hierauf bis spätestens 14. Dezember bei uns einzureichen.

Stuttgart, den 1. Dez. 1914.

Kaufstelle: Schmidt.

Landwirtschaftliche Genossenschaftszentralkasse e. G. m. b. H. Stuttgart.

Geschäftsbericht vom Monat November 1914.

Soll.	Haben.
Von 869 Mitgliedergenossenschaften wurden in 2396 Posten einbezahlt 3 901 964 ℳ 37 ₰	Von 490 Mitgliedergenossenschaften wurden in 894 Posten entnommen 1 434 670 ℳ 01 ₰

somit mehr einbezahlt 2 467 294 ℳ 36 ₰.
Gesamtumsatz $17^{8}/_{10}$ Millionen Mark.
Zahl der Mitgliedergenossenschaften 1345.

Stuttgart, den 1. Dezember 1914.

Der Vorstand:
Schmidt. Her. Seible.

Kleinere Mitteilungen.

Krieg und Pferdezucht.

Es wird uns geschrieben:

Von den Pferdezüchtern und Mitgliedern des Württ. Pferdezuchtvereins mußten viele gute Zuchtstuten an die Militärverwaltung abgegeben werden. Es könnte nun manches gute Pferd der Zucht wieder zugeführt werden, wenn die Militärverwaltung ausrangierte Zuchtstuten demselben vorherigen Besitzer wieder abgeben würde unter der Bedingung, daß diese Pferde in den nächsten Jahren wieder gedeckt werden müssen. Ich denke mir die Sache so, daß hauptsächlich die im Stutbuch eingetragenen Zuchtstuten an maßgebender Stelle angemeldet werden müßten unter genauer Angabe des Alters, Farbe, Abzeichen usw.

Da die Pferde bei der Mobilmachung gleich nach der Abgabe alle gebrannt wurden, auch das Nationale des Pferdes genau festgestellt wurde, so dürfte es meiner Ansicht nach nicht schwer fallen, den einstigen Besitzer wieder festzustellen. Jedenfalls würde sich die Militärverwaltung ein großes Verdienst erwerben, wenn auf diese Weise möglichst viele Pferde der Zucht erhalten blieben, sei es infolge Ausrangierung, oder aber auch nach Beendigung des Krieges, denn auch dann wird gutes Zuchtmaterial sehr gesucht und teuer werden, aber wenig vorhanden sein. Die Militärverwaltung dürfte selbst das größte Interesse daran haben, möglichst bald wieder gute Remonten kaufen zu können, auch hätte man die Gewähr dafür, daß solche Zuchtstuten in sachgemäße Hände und Behandlung kämen und nicht an irgendeinem Karren zugrundegefahren würden.

W. C. Z.

Bitte um Spenden von Obst, Kartoffeln und sonstigen Lebensmitteln.

In Cannstatt ist in dem Volksfestgebäude auf dem Wasen ein Kinderheim, welches Raum für 50 Kinder ausmarschierter Krieger bietet, eingerichtet worden. 10 Kinder harren schon heute dort der Fürsorge, in kurzer Zeit wird es voll besetzt sein. Es ergeht deshalb an alle Grundbesitzer des Oberamtsbezirks Cannstatt, soweit sie von ihren Vorräten noch etwas zu entbehren in der Lage sind, die dringende Bitte, uns als Beihilfe zu dem so notwendigen und von den im Krieg befindlichen Ernährern gewiß wohltuend empfundenen Werk der Fürsorge für die armen Kinder mit reichlichen Gaben von Obst und Kartoffeln zu unterstützen.

Einsendungen wollen an das Kinderheim auf dem Volksfestplatz gerichtet und wegen frachtfreier Beförderung mit der Aufschrift „Rotes Kreuz, Kinderfürsorge" versehen werden. Für pünktliche Rücksendung der Körbe und Säcke wird gesorgt werden.

Erklärung!

Angesichts der in Nr. 46 des Amtsblattes der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Cassel unter „Höchstpreise für Dünge- und Futtermittel" über Preistreibereien im Handel mit schwefelsaurem Ammoniak gemachten Mitteilung möchten wir nicht unterlassen, zu erklären, daß sämtliche Händler, Genossenschaften und Düngerfabriken das schwefelsaure Ammoniak von uns zu Preisen beziehen, die es ihnen ermöglichen, dieses Düngemittel zu gleichen Preisen wie im Frühjahr dieses Jahres den Verbrauchern zu liefern.

Die gleichen Verhältnisse liegen auch in dem Verkaufsgebiete der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen am Rhein, und der Oberschlesischen Kokswerke und Chemischen Fabriken A.-G., Berlin vor.

Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

Fürs Haus.

Auch eine Vaterlandsverteidigung.

Als im August der Kaiser seine Soldaten zum Kampf fürs Vaterland rief, folgten dem Ruf auch viele, viele junge Männer aus dem Bauernstande. Mit Bangen stand man vor der Ernte. Durch das schöne Wetter begünstigt, wurde jedoch alles gut heimgebracht. Seither wurden aber noch viele gerufen, und unsere Söhne im Alter von 17 bis 20 Jahren möchten nur zu gerne auch als Kriegsfreiwillige ins Feld. Ungern fügt sich mancher dem elterlichen Machtgebot, zu warten, bis man ihn rufe. Angesichts der Lage Deutschlands, welches während der Dauer des Kriegs hinsichtlich der Nahrungsmittel auf die eigenen Erzeugnisse angewiesen ist, möchte man den jungen Leuten zurufen: Ihr dienet, indem ihr tüchtig in eurem Beruf arbeitet und möglichst viel herauswirtschaftet, ebenso dem Vaterland, wie der Soldat im Feld. Hat unser Volk und Heer nichts mehr zu leben, so hört ihre Widerstandskraft auf. Darum arbeitet tüchtig voraus, indem ihr den Winter über alles richtet, um im Frühjahr, wo so viele Hände und Gespanne fehlen werden, die Zeit gut ausnützen zu können. Wir wissen noch nicht, wie lange der Krieg währt. Wenn durch eure Hilfe aber unser Vaterland mit genügenden Mengen Nahrungsmitteln versorgt wird, so habt auch ihr Arbeit geleistet, die groß ist.

Also gegen das Aushungern ziehet ins Feld und wirket, daß der Sieg unser ist. Dann Ehre auch unseren jungen Bauernsöhnen, die daheim bleiben mußten, um für des Vaterlandes Nahrung zu schaffen. Frau E. K.-S.

Literatur.

Landwirtschaftlicher Genossenschaftskalender (Reiffeisenkalender) für die Darlehenskassenvereine und andere ländliche Genossenschaften Württembergs. XVI. Jahrgang für das Jahr 1915. Herausgegeben von Eduard Her, Direktor bei der Landwirtschaftlichen Genossenschaftszentralkasse in Stuttgart. Druck und Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart. Preis 1 Stück 40 ₰, Porto 10 ₰.

Dieser Kalender ist für alle Genossenschaftsvorstände, -rechner und sonstige Genossenschaftsleute ein treuer Freund und Berater, der sie nicht nur rechtzeitig an die Geschäfte erinnert, die der jeweilige Monat mit sich bringt, sondern ihnen überdies in seinem Textteil reiche Belehrung und Anregung bietet, wobei auch der gegenwärtigen Kriegszeit gedacht ist. Wir empfehlen allen Beteiligten die Anschaffung dieses Kalenders.

Deutscher Landwirtschaftlicher Abreißkalender für das Jahr 1915. Künstlerische Rückwand nach einem Landschaftsbilde von Paul Hey in München. Preis 50 ₰. Reichenbach'sche Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

Die landwirtschaftliche Bodenbenützung und der Ernteertrag in Württemberg im Jahre 1912. Von Oberfinanzrat Dr. Trüdinger. Sonderabdruck aus den Württembergischen Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde. Jahrgang 1914. Erstes Heft. Stuttgart 1914. Druck von W. Kohlhammer.

Die vorliegende Arbeit geht dem Erntejahr 1912 in seinen Einzelergebnissen nach. Die sorgsam gesammelten und verwerteten Zahlen, unterstützt durch erläuternde Ausführungen, bieten dem Landwirt viel Anziehendes und Belehrendes. Ganz besonders interessant, wenn auch nicht immer besonders erfreulich, ist die Gegenüberstellung der württembergischen Erträge mit denen im Reiche und in anderen Bundesstaaten.

72. Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum. Nebst der 66. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Österreich ob der Enns. Linz 1914.

Vererbungsstudien über Exterienrmerkmale im englischen Vollblutpferd. Von R. Bartens-Berlin, hippologischer Schriftsteller. 32. Flugschrift der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde. Mit 14 Abbildungen. Preis 2 ℳ. Berlin 1914. Verlag der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde.

An einer bedeutenden Anzahl von Beispielen wird in dieser Arbeit der Beweis für die typische Regelmäßigkeit der Verknüpfung bestimmter Exterieurmerkmale und ihrer Vererbung mit demselben Blut geliefert.

Handel und Verkehr.

Buttermarkt.

Berlin, den 5. Dezember 1914.

Marktbericht noch nicht eingelaufen.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 5. Dez. 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,40 bis ℳ 1,60, ½ kg saure Butter ℳ 1,15 bis ℳ 1,30.

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.

Notierung vom 7. Dezember 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,52, Butter II. Qualität ℳ —,—, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 7. Dezember 1914.

Marktberichte noch nicht eingelaufen.

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht																	Einkaufspreise	
	Ochsen		Farren		Stiere und Rinder			Kühe			Kälber			Schweine				Zugochsen	Einstellrinder
	I. Qualität ℳ	II.	I. Qualität ℳ	II.	I. Qualität ℳ	II.	III.	I. Qualität ℳ	II.	III.	I. Qualität ℳ	II.	III.	I. Qualität ℳ	II.	III.		ℳ	ℳ
laubeuren	—	—	40/42	36/42	—	49	—	—	—	—	45/50	43/45	—	52/55	49/51	—		—	—
öblingen	56/60	54/56	—	—	46/50	44/46	40/44	46/50	40/46	36/40	46/48	44/46	40/44	—	—	—		—	—
erabronn	54/56	50/52	—	—	46/48	42/45	38/40	—	—	—	48/50	44/46	40/43	50/52	48/49	44/46		48/52	36/40
münd	49/50	47/49	43/45	—	47/49	45/46	42	36/40	—	—	50	49	47	—	—	—		—	—
all	—	45/48	40	38	45/46	42	—	42	38	—	45/48	—	—	50	48	—		45	40/45
errenberg	50/52	47/49	—	—	48/50	45/47	42/44	43/45	40/42	34/37	50/52	47/48	44/46	54/55	52/53	48/50		47/49	—
orb a. N.	50/51	47/48	—	—	48/50	45/46	40/42	—	—	30/33	44/45	40/42	—	55/56	54/55	50/51		50/52	45/48
udwigsburg	51/52	47/50	41/42	40/42	48/50	45/50	47/49	42/44	38/42	32/36	48/50	44/47	42/44	55/60	52/57	46/48		—	—
ergentheim	5 52	47/49	40/42	37/39	46/47	44/45	42	41/43	35/36	30/31	50/51	44/46	42	5 /52	52/53	41/46		—	—
ünsingen	50/52	46/48	40/41	37/39	48/50	44/46	—	40/41	36/38	30/34	48/50	44/46	40	50/52	46/48	43		49/51	39/42
berndorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	44	43	—	43	—	—		—	—
eutlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	52	—	—	60	—	—		—	—
ottenburg	—	—	42	—	—	—	—	—	—	—	44	42	—	56	55	—		—	—
ottweil	48	48	38	—	48	45	—	—	—	—	48	46	—	52	50	48		—	—
chorndorf	54	—	—	—	45	43	—	—	35	—	48	45	—	55	53	—		—	—
lm	50/51	—	40/41	37/38	47/48	44/46	—	40	36	—	48	—	—	54	50	—		—	—
elzheim	—	—	—	—	45/46	43/44	40	40/42	34/36	—	45	42	—	56	53/55	—		-	—
angen i. Allg.	52	50	40/42	40	50	46	—	38	34	—	44	—	38/40	50/52	50	—		—	—

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom **Donnerstag**, 3. Dez.				vom **Samstag**, 5. Dez.				vom **Dienstag**, 8. Dez.			
		Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg **Lebendgewicht** ℳ
Ochsen:		11	1			3	—			10	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			101—10[illegible]	54—56			103	55			98—104	52—55
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			—	—
Farren (Bullen):		15	2			3	—			3	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			78—80	39—40			80—81	40—40,5			80—83	40—41,5
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			76—78	36—37			—	—			—	—
Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			93—96	52—54			92—95	52—53			93—96	52—54
II. Qual. (fleisch.)	50			89—92	44,5—46			89—92	44,5—46			89—92	44,5—46
III. Qual. (gering.)	44			84—88	37—39			86—88	38—39			84—87	37—38
Kühe:		228	47			49	8			278	40		
I. Qual. (junge gemäst.)	52			—	—			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			—	—			—	—			—	—
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
Kälber:		485	—			28	—			349	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			84—88	52—55			82—86	51—53			84—88	52—55
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			76—81	46—49			74—80	44—48			78—83	47 50
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			68—75	37—41			—	—			70—77	38,5—42
Schweine:		1134	283			164	38			561	—		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			70—72	56—58			71—73	57 58			70—74	56—59
II. Qual. (schwere fette)	78			67—69	52—54			67—71	53—55			75—77	58,5—60
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			64 66	45—46			60—64	42—45			64—67	45—47

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: langsam. Dienstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Buttermarkt.

Butterabschlüsse württembergischer Molkereien 1915.

Mitgeteilt vom 7. Dezember 1914.

Es erzielte für Butter:							Es trägt		Das wöchentl. abgeschlossene Quantum ist	
im Oberamt	Molk.-Genoss.	am	pro Ztr. Butter ℳ	geformt	in Ballen	Käufer in	Verpackung	Fracht	mit Ztr.	ganze Produktion
Blaubeuren .	1	1. 12.	[1])	—	Ja	Sachs.	Käufer	Käufer ab Stat.	—	Ja
Hall . .	1	7. 12.	[2])	—	"	"	?	Käuf.	—	"

[1]) 5 ℳ unter Berliner Höchstnotiz per Zentner. — [2]) 3 Pfg. unter Berliner Höchstnotiz per Pfund.

Verkaufstafel der Viehzuchtverbände.

(Anmeldungen sind an den Geschäftsführer zu richten; die Veröffentlichung geschieht unentgeltlich.)

Besitzer	Geschlecht und Farbe des Tieres	Geboren	Zu verkaufen um ℳ	Bemerkungen
Verband der Fleckviehzuchtgenossenschaften des württ. Schwarzwaldkreises in Rottweil.				
Blocher, Karl, Altstaig Oberamt Sulz	Farre, Hellgelbscheck	18. 8. 13	Nach Uebereinkunft	Eingetragen im Herdbuch der Z.G. Sulz a. N. Vater: Fritz 54. Mutter: Fanni 1041.
Fischinger, J. Gg., Landwirt, Wehingen OA. Spaichingen	Kalbel, Hellgelbscheck, trächtig seit 12. April	4. 9. 12	Nach Uebereinkunft	V.: Schweiz. Nr. 614, M.: Husar Nr. 718, 1910 II. Staatspreis 80 ℳ
Viehzuchtgenossenschaft Ludwigsburg.				
Edelmaier, Fr., Aldingen	Farre. Hellgelbscheck	26. 12. 13	Nach Uebereink.	H.B. Nr. 53, Milchleistung der Mutter 3400 Liter pro 1914, neben Arbeit.

Märkte.

Viehmarkt in Herbertingen vom 3. Dezember 1914. Zufuhr 500 Stück, worunter 36 Zuchtfarren. Auf eine größere Zufuhr konnte nicht gerechnet werden, da das Sperrgebiet an unsere Nähe grenzt. Handel lebhaft. — Schweinemarkt: Zufuhr 120 Stück. Preis pro Paar Ferkel 20 bis 30 ℳ.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 5. Dez. 1914. ½ kg Ochsenfleisch 98 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰; II. Qualität 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 80 ₰, II. Qualität 75 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 85 ₰, unabgedeckt 75 ₰.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 5. Dezember 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 3.20 bis ℳ 3.60, Stroh ℳ 2.— bis ℳ 2.40.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 7. Dezember 1914.

Die Lage auf dem Getreidemarkte hat sich in abgelaufener Woche nicht verändert und war das Angebot in Brotgetreide wiederum sehr klein. Die meisten Mühlen mußten ihren Betrieb einschränken; einige Großmühlen haben solchen sogar schon ganz eingestellt. Eine Abänderung der Höchstpreiseverordnungen ist dringend geboten. — Auf heutiger Börse war kein Geschäft und sind deshalb Notierungen ganz unmöglich. — Die Spannung zwischen Mehl Nr. 0 und 1 wurde in Uebereinstimmung mit den bayerischen und badischen Mühlen auf ℳ 3.50 festgesetzt.

Mehlpreise per 100 Kilogramm brutto mit Sack hausfrei Stuttgart, Kasse abzüglich 1 % Skonto:

30 %iges Weizenauszugsmehl	Nr. 0 . .	ℳ 44.—	bis ℳ 44.50
Weizenbrotmehl	Nr. 1 . .	ℳ 40.50	bis ℳ 41.—

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 5. Dez.	Biberach 2. Dez.
Weizen (Durchschnittsqualität)	27,7—28,0 ℳ	27,7 ℳ
Kernen "	27,7—27,8 ℳ	—
Roggen "	—	23,7 ℳ
Haser "	21,5—21,7 ℳ	21,2—21,4 ℳ
Gerste (fein)	—	25,0 ℳ
Gerste (gut)	22,2 ℳ	22,2 ℳ
Gerste (mittel)	—	22,0 ℳ

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 1. bis 7. Dezember 1914.

Für die Landwirtschaft war das milde Wetter der letzten Woche insofern erwünscht, als auf den Feldern noch manches, was durch Mangel an Gespannen und Arbeitskräften im Rückstand geblieben war, nachgeholt werden konnte. Aber auch dort, wo die Feldarbeiten erledigt sind, kommen die Landwirte nicht immer zum Ausdreschen ihres Getreides. Entweder es fehlt an Kohlen und Benzol, oder es stehen nicht genügend Arbeitskräfte zur Verfügung. Jedenfalls erscheint uns der Vorwurf, daß die Landwirte aus spekulativen Gründen mit dem Getreide zurückhalten, in dieser Allgemeinheit nicht gerechtfertigt. Vielfach glaubt man die Ursache für das schwache Angebot in den am 1. Januar beginnenden halbmonatlichen Zuschlägen erblicken zu können, und es ist daher angeregt worden, diese Aufschläge, die eine Entschädigung für Lagerkosten, Schwund, Zinsverlust usw. darstellen, abzuschaffen oder so weit zu ermäßigen, daß jeder Anreiz zur Zurückhaltung wegfällt. Es ist klar, daß die Händler an der Beibehaltung dieses Aufschlages ein wesentlich größeres Interesse haben, als die Landwirte. Erfahrungsgemäß zieht es der Landwirt meist vor, möglichst nach der Ernte zu dreschen und von der Maschine weg zu verkaufen. Weit mehr trägt an den Mißständen, über die der Handel klagt, die Umgehung der Höchstpreisvorschriften die Schuld. Wir haben bereits in früheren Berichten darauf hingewiesen, daß das Überschreiten der Höchstpreise durch Käufe ab Stationen, durch Gewährung hoher Provisionen und Sackleihgebühren, durch Gegenlieferung von Kleie usw. das Geschäft für diejenigen Händler, welche sich auf derartige Dinge nicht einlassen wollen, sehr erschwert wird. Würden die Vorschriften streng und sinngemäß gehandhabt, dann würde sich das Geschäft zweifellos in normaleren Bahnen bewegen. Augenblicklich ist es sehr schwer, die Verhältnisse zu übersehen. Der größte Teil der Geschäfte erfolgt ab Stationen zu Preisen, die meist weit über die Parität der Verbrauchsorte hinausgehen. Da nun der Berliner Kurszettel nur Notierungen bahnfrei oder loko Berlin vorsieht, so finden die ab Station gemachten Geschäfte keine Berücksichtigung. Es wäre aber falsch, aus dem leeren Kurszettel den Schluß zu ziehen, daß das Geschäft in Berlin vollständig ruhe. Ähnlich liegen die Verhältnisse an den meisten anderen Plätzen. Was besonders Hafer anlangt, so ist auf Grund der Berliner Höchstpreise schwer Ware zu erhalten, da sich ab Stationen anderweitig bessere Verwendung bietet. Die Frage, ob die Händler beim Verkauf an Fouragehändler einen Aufschlag nehmen dürfen, ist zwar noch nicht geklärt, doch ist gegen den Kleinhandelsverkehr zu Preisen von 228—230 ℳ (Höchstpreis 212 ℳ) von amtlicher Seite bisher kein Einwand erhoben worden. Gerste war wieder sehr begehrt, namentlich greifbare Ware, die hohe Aufgelder erzielte, während die Kauflust für spätere Lieferung vorsichtiger war, weil mit einer Änderung der Vorschriften gerechnet wird. Wie verlautet, besteht die Absicht, die Gewichtsgrenze fallen zu lassen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Benno Haakh in Stuttgart.

 25 FEB 1915

№ 51. Stuttgart. 1914. Den 19. Dezember.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 88 500.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Eisernes Kreuz. — **Amtliches:** Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung eines 14tägigen Kurses über Weinbehandlung, Hefereinzucht und Kellerpflege für Küfer an der Weinbauversuchsanstalt zu Weinsberg. — Bekanntmachung der K. Landgestütskommission, betr. die Patentierung von Privatzuchthengsten für die Deckzeit 1915. — Bekanntmachung des stv. Generalkommandos. — Ausnahmetarife 1. für Schwefelsäure an Superphosphatwerke zur Kunstdüngererzeugung im Inland sowie zur Herstellung von schwefelsaurem Ammoniak und 2. für frische Kartoffeln zur Herstellung von Stärkemehl zur Brotbereitung. — Maul- und Klauenseuche. — Höchstpreise für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei, sowie der Kartoffelstärkefabrikation. — Höchstpreise für schwefelsaures Ammoniak. — **Aufsätze:** Über die Vorteile der Entwässerungen. — Gebrauchsanweisung für die Ansäuerung des Rahms mit Reinkulturen. — Bericht über die Prüfung Nr. 341. — **Landwirtschaftliches aus Württemberg.** — **Veröffentlichungen des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg.** — **Kleinere Mitteilungen.** — **Fürs Haus.** — **Fragekasten.** — **Literatur.** — **Handel und Verkehr.** — **Anzeigen.**

Alle Einsendungen für die Nr. 52 müssen der Weihnachtsfeiertage wegen bis spätestens Montag den 21. Dezember einlaufen. Später in unsere Hände kommende Sendungen werden für Nr. 1 zurückgestellt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle.

Eisernes Kreuz.

Das Eiserne Kreuz II. Kl. wurde verliehen:
euch t, Herbert, Vizefeldwebel, Pionier-Reg. Nr. 16, Diedenhofen, Sohn des Gutsbesitzers Feucht, Scharben, Station Essendorf.

Amtliches.

:kanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, treffend die Abhaltung eines 14tägigen Kurses über einbehandlung, Hefereinzucht und Kellerpflege für Küfer an der Weinbauversuchsanstalt zu Weinsberg.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Kirchen- id Schulwesens wird in der Weinbauversuchsanstalt in einsberg vom 11. bis 23. Januar 1915 ein Kurs er Weinbehandlung, Hefereinzucht und Kellerpflege der eine abgehalten. Während dieses für Küfer (selbständige d ältere Gesellen) berechneten Kurses, zu dessen Besuch sondere Vorkenntnisse nicht erforderlich sind, werden durch gliche theoretische Vorträge und sich daran anschließende ungen behandelt werden:

1. Im theoretischen Teil: der normale Gärverlauf des ost- und Traubensaftes. Die nützlichen und schädlichen ganismen des Weines. Die Anwendung der Reinhefe die verschiedenen Zwecke der Weinbereitung. Die Vermehrung der Reinhefe in Traubensaft und Wein. Die Krankheiten der Weinfässer. Die Krankheiten und Fehler der Weine (Essigstich, Kahmigwerden, Zähewerden, Braun-, Schwarz- und Bitterwerden, das Umschlagen der Weine, der Böckser, der Schimmelgeschmack, der Unschlittgeschmack und anderes). Theoretische Grundlagen der Schönung. Die Filtration der Weine. Das Pasteurisieren derselben. Das Durch- und Umgären fehlerhafter und kranker Weine. Die Verwendung des Schwefels in der Kellerwirtschaft.

2. In den praktischen Übungen: Anstellung von Gärversuchen. Mikroskopische Untersuchungen der nützlichen und schädlichen Weinorganismen. Mikroskopische Untersuchung fehlerhafter und kranker Weine. Die praktische Behandlung kranker Weine. Das Ansetzen der Schönungsmittel. Ausführung von Schönungsversuchen mit besonderer Berücksichtigung brauner oder sonst fehlerhafter Weine. Vorprüfung der Weine hinsichtlich ihrer Filtrierfähigkeit. Die Wiederherstellung kranker Fässer.

Für Württemberger ist der Kurs unentgeltlich, da die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel die auf diese entfallenden Kostenbeiträge zu übernehmen sich bereit erklärt hat. Nichtwürttemberger haben ein Honorar von 25 ℳ und außerdem 20 ℳ Ersatzgeld für Materialverbrauch u. s. w. und 1 ℳ für Bedienung zu bezahlen. Das Honorar und die sonstigen Gebühren sind vor der Eröffnung des Kurses an das Kassenamt der K. Weinbauschule Weinsberg zu entrichten.

Gesuche um Zulassung zu diesem Kurs sind spätestens bis zum 31. Dezember d. J. an den Vorsteher der K. Weinbauversuchsanstalt zu richten, der sie mit seinen

Anträgen der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft zur Entscheidung vorlegen wird. Im **Gesuch ist Beruf und** Alter des Gesuchstellers anzugeben.

Stuttgart, den 10. Dezember 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Landgestütskommission, betreffend die Patentierung von Privatzuchthengsten für die Deckzeit 1915.

Gemäß § 12 der Beschälordnung vom 13. Februar 1906 (RegBl. S. 13) **findet die Patentierung** solcher **Privatzuchthengste**, welche während der Beschälzeit (15. Februar bis 15. Juli 1915) zum Decken fremder Stuten verwendet werden sollen, in folgenden Orten an den nachbezeichneten Tagen statt:

in **Laupheim** am Donnerstag, den 7. Januar 1915, nachmittags 4¼ Uhr,

in **Geislingen** am Freitag, den 8. Januar 1915, mittags 12 Uhr,

in **Marbach a. N.** am Samstag, den 9. Januar 1915, vormittags 11¼ Uhr.

Weitere Patentierungsorte werden nach Bedarf in den anderen Landesteilen noch bestimmt und unmittelbar den einzelnen Patentbewerbern mitgeteilt werden.

Die Erteilung des Patents für einen Hengst setzt voraus:

1. daß der Hengst nicht unter 3 Jahre alt, gesund und vollkommen entwickelt ist, keine erblichen Gebrechen und Formfehler hat und vermöge seines Körperbaues, seiner Knochenstärke und seines Ganges zur Erzeugung brauchbarer Pferde als geeignet erscheint;
2. daß der Hengst nach seiner Körperbeschaffenheit dem vorhandenen Stutenmaterial, den Pferdezuchtverhältnissen und der anzustrebenden Zuchtrichtung der betreffenden Gegend möglichst entspricht;
3. daß der Hengstbesitzer in den Orten, wo er das Beschälgewerbe betreiben will, einen Beschälraum mit einer den Anblick des Beschälbetriebs verhindernden Umfassung besitzt;
4. daß der Hengstbesitzer sich verpflichtet, während der Beschälzeit in den beim Beschälraum vorhandenen Stallungen neben dem zu patentierenden Hengst keine nichtpatentierten Hengste im Alter von über drei Jahren aufzustellen.

Hat der Hengstbesitzer das Beschälgeschäft bereits früher betrieben, so ist die Erteilung des Patents weiter an die Voraussetzung geknüpft, daß er das Geschäft in der vorhergegangenen Zeit ordnungsmäßig ausgeübt und insbesondere in der Deckzeit 1914 der unter Ziffer 4 genannten Verpflichtung nicht zuwidergehandelt hat.

Die Hengstbesitzer, welche ihre Hengste zum Zweck der Erlangung eines Patents für die Beschälzeit 1915 an einem der festgesetzten Patentierungsorte der von der Landgestütskommission bestellten Kommission vorführen wollen, werden hiemit aufgefordert, diese Hengste spätestens bis 31. Dezember d. J. unter genauer Beschreibung jedes Hengstes nach Namen, Alter, Abstammung und Farbe, Abzeichen und Größe bei dem Sekretariat der Landgestütskommission anzumelden.

Der Anmeldung sind folgende Belege anzuschließen:

a) eine Bescheinigung des Ortsvorstehers der Gemeinde, in welcher das Beschälgewerbe betrieben werden will, darüber, daß der Hengstbesitzer einen vorschriftsmäßigen Beschälraum besitzt;

b) eine Urkunde, worin der Hengstbesitzer sich verpflichtet, während der Beschälzeit in den beim Beschälraum befindlichen Stallungen neben dem zu patentierenden Hengst keine nichtpatentierten Hengste im Alter vo über drei Jahren aufzustellen;

c) wenn der Hengst schon im Jahr 1914 patentiert wa das Patent für die Beschälzeit 1914;

d) wenn der Hengstbesitzer das Beschälgeschäft berei früher betrieben hat, eine Bescheinigung des Ortsvo stehers der Gemeinde, in welcher der Betrieb stattfan darüber, daß der Hengstbesitzer das Geschäft in de vorausgegangenen Zeit ordnungsmäßig ausgeübt, insb sondere in der Beschälzeit 1914 der oben unter Ziffer aufgeführten Verpflichtung nicht zuwidergehandelt hat.

Stuttgart, den 12. Dezember 1914.

K. Landgestütskommission:
Haag.

Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos.

Beschlagnahmeverfügung.

Der von der nächsten Winters- und Frühjahrsscha schur in Württemberg zu erwartende Wollertrag wird hiem für die Zwecke der Militärverwaltung in vollem Umfa beschlagnahmt. Jede Veräußerung der Wolle auf de Schafen ist verboten, desgleichen jedes andere Rechtsgeschäf welches denselben wirtschaftlichen Erfolg herbeiführen so Verboten ist ferner das Scheren der Schafe zu einer früher als der gewöhnlichen Zeit.

Rechtsgeschäfte, welche diesen Vorschriften zuwider a geschlossen werden, sind der Militärverwaltung gegenüb unwirksam, auch werden Zuwiderhandlungen auf Gru des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vo 4. Juni 1851 in Verbindung mit Artikel 68 der Reich verfassung mit Gefängnis bestraft.

Diese Vorschriften gelten für alle in Württemberg wo nenden Schafhalter, auch für solche, welche ihre Schafe auße halb Württembergs weiden lassen.

Stuttgart, den 9. Dezember 1914.

Der stellv. kommandierende General
des XIII. (K. Württ.) Armeekorps.
v. Marchtaler.

Ausnahmetarife

1. **für Schwefelsäure an Superphosphatwerke zur Kun düngererzeugung im Inland sowie zur Herstellung v schwefelsaurem Ammoniak und**
2. **für frische Kartoffeln zur Herstellung von Stärkeme zur Brotbereitung.**

Mit Gültigkeit vom 7. Dezember 1914 ist auf Widerr längstens während der Dauer des Kriegs, für den Berei fast aller deutschen Eisenbahnen ein **Ausnahmetarif f Schwefelsäure an Superphosphatwerke zur Kunstdünge fabrikation im Inlande sowie zur Herstellung von schwef saurem Ammoniak** in Wagenladungen von mindeste 10 Tonnen in Kraft getreten.

Ferner ist mit Gültigkeit vom 8. Dezember 1914 b auf weiteres, längstens während der Dauer des Krieges, f den Bereich fast aller deutschen Eisenbahnen ein Ausnahm tarif **für frische Kartoffeln zur Herstellung von Stärkeme zur Brotbreitung**, in Wagenladungen von mindeste 10 Tonnen in Kraft getreten. Vom gleichen Zeitpunkt ist die Entfernungsgrenze, für die der Ausnahmetarif f frische Kartoffeln zur Herstellung von Trockenkartoffeln gi von 150 Kilometer auf 300 Kilometer erweitert worden.

Abzüge der Ausnahmetarife (Preis je 5 Pfg.) si durch die Güterstellen und das Tarifbureau der K. Gener direktion der Staatseisenbahnen zu beziehen.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Württ...mberg: in Hohenstange Gde. Tamm OA. Ludwigsburg, ... Hochdorf OA. Kirchheim, in Altbach OA. Eßlingen, in ...iederich OA. Urach; in Kemnat AOA. Stuttgart, und in ...bersbach OA. Göppingen; in Ried Gde. Aitrach OA. Leut...ch, und in Zell OA. Eßlingen.

...chstpreise für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei sowie der Kartoffelstärkefabrikation.

Nachdem der Bundesrat unterm 11. Dezember 1914 ...ne Verordnung, betreffend Höchstpreise für Futterkartof...n und Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei sowie der Kar...ffelstärkefabrikation erlassen hat, werden im folgenden die ...zelnen Bestimmungen dieser Verordnung bekanntgegeben.

§ 1.

Der Preis für die Tonne inländischer Futter- oder Feld...toffeln darf beim Verkauf durch den Produzenten nicht ...ersteigen:

im ersten Preisgebiete, nämlich in den preußischen Pro...zen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern, ...andenburg, in den Großherzogtümern Mecklenburg-Schwerin, ...cklenburg-Strelitz, 36 ℳ;

im zweiten Preisgebiet, nämlich in der preußischen Pro...z Sachsen, im Kreise Herrschaft Schmalkalden, im Königreiche ...chsen, im Großherzogtume Sachsen ohne die Enklave Ostheim ...Rhön, im Kreise Blankenburg, im Amte Calvörde, in den ...rzogtümern Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-...burg-Gotha ohne die Enklave Königsberg i. Fr., Anhalt, in ... Fürstentümern Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-...dolstadt, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, 37,50 ℳ;

im dritten Preisgebiete, nämlich in den preußischen Pro...zen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen ohne den Re...ungsbezirk Arnsberg und den Kreis Recklinghausen, im ...ise Grafschaft Schaumburg, im Großherzogtum Oldenburg ...e das Fürstentum Birkenfeld, im Herzogtum Braunschweig ...e den Kreis Blankenburg und das Amt Calvörde, in den ...stentümern Schaumburg-Lippe, Lippe, in Lübeck, Bremen, ...nburg, 39 ℳ;

im vierten Preisgebiet, nämlich in den übrigen Teilen des ...tschen Reiches, 40,50 ℳ.

Dem Produzenten gleich steht jeder, der Kartoffeln verkauft, ...e sich vor dem 1. August 1914 gewerbsmäßig mit dem An...r Verkaufe von Kartoffeln befaßt zu haben.

Der Höchstpreis eines Preisgebietes gilt für die in diesem ...iete produzierten Kartoffeln.

Die Höchstpreise gelten nicht für Verkäufe, die eine Tonne ...t übersteigen.

§ 2.

Der Preis für Erzeugnisse der inländischen Kartoffeltrock...ei und Kartoffelstärkefabrikation darf beim Verkaufe durch ... Trockner oder Stärkefabrikanten nicht übersteigen für den ...ppelzentner:

Kartoffelflocken	23,50 ℳ,
Kartoffelschnitzel	22,25 „
Kartoffelwalzmehl	27,50 „
Trockene Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl	29,80 „

Bei allen weiteren Verkäufen darf der Preis nicht über...gen für den Doppelzentner:

	Kartoffelflocken	Kartoffelschnitzel	Kartoffelwalzmehl	trock. Kart.-stärke und Kartoffelstärkemehl
...n der preuß. Provinz ...stpreußen	24,30	23,05	27,80	30,10
...n ...en übrigen Teilen des ...sten Preisgebiets .	25,30	24,05	28,80	31,10
...zweiten Preisgebiete .	25,80	24,55	29,30	31,60
...dritten Preisgebiete .	26,30	25,05	29,80	32,10
...vierten Preisgebiete	26,80	25,55	30,30	32,60

Die Höchstpreise im Abs. 2 erhöhen sich bei Verkäufen, die eine Tonne nicht übersteigen, um 0,60 ℳ für den Doppelzentner.

Ein nach den Absätzen 2 oder 3 in einem Preisgebiete bestehender Höchstpreis gilt für die Erzeugnisse, die in diesem Gebiet abzunehmen sind.

§ 3.

Die Höchstpreise (§ 1 und § 2) gelten für Lieferung ohne Sack, bei Kartoffelwalzmehl, trockener Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl für Lieferung mit Sack.

Sie gelten für Barzahlung bei Empfang. Wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bei den Höchstpreisen nach §§ 1 und 2 Abs. 1 bis zu 2, bei den Höchstpreisen nach § 2 Abs. 2 bis zu 1, bei den Höchstpreisen nach § 2 Abs. 3 bis zu 3 vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden.

§ 4.

Die Höchstpreise nach § 1 und § 2 Abs. 1 schließen die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhofe, bei Wassertransport bis zur nächsten Anlegestelle des Schiffes oder Kahnes sowie die Kosten der Verladung ein.

Die Höchstpreise nach § 2 Abs. 2 schließen die Kosten des Transportes bis zum Bahnhof des Ortes ein, wo die Ware abzunehmen ist. Die Höchstpreise nach § 2 Abs. 3 gelten ab Lager.

§ 5.

Die Höchstpreise nach § 1 und § 2 Abs. 1 und 2 dieser Verordnung sind Höchstpreise im Sinne von § 2 Abs. 1. Die Höchstpreise nach § 2 Abs. 3 dieser Verordnung sind Höchstpreise im Sinne von § 2 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung über Höchstpreise vom 28. Oktober 1914.

§ 6.

Diese Verordnung tritt am 14. Dezember 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Höchstpreise für schwefelsaures Ammoniak.

Der Bundesrat hat unterm 10. Dezember 1914 auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Der Preis für den Doppelzentner schwefelsaures Ammoniak darf bei Abschlüssen von 5 Tonnen und mehr nicht übersteigen:

für gewöhnliche Ware mit 25 vom Hundert Ammoniakgehalt	27,00 ℳ,
für gedarrte Ware mit 25,5 vom Hundert Ammoniakgehalt	
in den Orten unmittelbar an der Elbe und westlich der Elbe	27,50 „
in den Orten östlich der Elbe	28,50 „

Der Reichskanzler kann Ausnahmen gestatten.

§ 2.

Bei Abschlüssen unter fünf Tonnen erhöhen sich die Höchstpreise (§ 1) um 1,50 ℳ für den Doppelzentner.

§ 3.

Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Verpackung und für Barzahlung bei Empfang. Wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zugeschlagen werden. Die Höchstpreise schließen bei Abschlüssen von fünf Tonnen und mehr die Fracht bis zur Empfangsstation ein; bei Abschlüssen unter fünf Tonnen gelten sie ab Lager oder ab Bahnstation des Verkäufers.

§ 4.

Ein nach den §§ 1 und 2 in einem Orte bestehender Höchstpreis gilt für die Ware, die an diesem Orte abzunehmen ist.

§ 5.

Die §§ 2, 3 Abs. 2 und § 4 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung über Höchstpreise vom 28. Oktober 1914 (Reichsgesetzbl. S. 458), finden entsprechende Anwendung.

§ 6.

Diese Verordnung tritt am 14. Dezember 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Aufsätze.

Ueber die Vorteile der Entwässerungen.*)

Von K. F.

Seit Jahren ist mir Gelegenheit geboten, verschiedene Landesteile zu bereisen und Beobachtungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft zu machen. Dabei machte ich leider nur allzu oft die Wahrnehmung, daß der Boden noch viel rationeller ausgebeutet und für die Landwirtschaft verwertet werden könnte. Zurzeit besteht ja eine Bewegung, welche die Kultivierung der Moore im Auge hat. Diese Kulturarbeit berührt aber nur vereinzelte Gegenden. Dagegen ist eine sehr große Anzahl Markungen in Württemberg vorhanden, welche infolge ihrer allgemeinen Nässe oder doch durch größere Strecken derselben geringe Erträge abwerfen und schlechte Kulturpflanzen hervorbringen.

Diese Mißstände durch Grundverbesserungen zu beheben, versuchen viele Landwirte nach bestem Wissen und Können, haben dabei auch schon bedeutende Erfolge erzielt. Besonders aber leisten die staatlichen Kulturanstalten Hervorragendes. Dennoch liegt noch sehr vieles auf diesem Gebiet im argen. Namentlich deshalb, weil der Bauernstand es immer noch nicht übers Herz bringen kann, sich zu gemeinsamer, nutzbringender Arbeit zusammenzuschließen und im Verband die Kulturfeinde zu bekämpfen. Doch wäre dies von so ungeheurem Vorteil für die um ihr Dasein kämpfende Landwirtschaft.

Es dürfte vielleicht für manchen eine Anregung sein, hier bahnbrechend vorzugehen, wenn ich an der Hand eines Beispiels die Vorteile einer Entwässerung beleuchte, dabei aber auch auf etwa vorkommende Fehler verweise.

Die Markung B. war früher bekannt als ein nasses, kaltes, wenig ertragreiches Gelände, dem nur unter Anwendung äußersten Fleißes ein mäßiger Ertrag abgerungen werden konnte.

Verschiednee ausgebeutete Mergelgruben daselbst zeugen noch davon, wie man in früheren Zeiten an der Verbesserung des Bodens gearbeitet hat. Von diesen wurde der kalkhaltige Mergel auf die nassen Grundstücke geführt, um solche ertragsfähiger zu machen.

Der Anbau von Gerste war nicht lohnend; die Kartoffelernte war mäßig, in nassen Jahren und auf besonders nassen Grundstücken beinahe ertraglos. Die Wiesen lieferten großenteils saures, schlechtes Futter. Zur Verbesserung der Wiesen wurden wohl Gräben gezogen, aber was half es, wenn der Nachbar nicht für die Weiterführung des Wassers besorgt war. Regsame Bauern machten kleinere Rohrlegungen, Stangendohlen und Steindohlen, allein alle diese Verbesserungen reichten nicht aus, die Ableitung des Grundwassers zu bewirken. Dieses wegzubringen, genügte diese einfache Art von Entwässerung nicht.

Die Durchführung einer Feldbereinigung auf der ganzen Markung zeigte die Notwendigkeit einer allgemeinen Entwässerung. Infolge Unkenntnis und dem Hang am Alten probierte man zunächst das alte Verfahren, zog planlos Gräben, legte Röhren und machte eine Anlage, die sich später als vollständig nutzlos erwies. Das Mißtrauen gegen die staatlichen Techniker ließ es nicht zu, eine systematische Entwässerung nach gesetzlichem Verfahren einzuleiten. Erst nachdem der damalige Vorstand des kulturtechnischen Bureaus, welcher anläßlich der Inspizierung des Feldbereinigungsunternehmens dieses Flickwerk sah, ganz gründlich vor weiteren Mißerfolgen abgeraten hatte, ließ man sich, jedoch anfangs noch zögernd, herbei, Verhandlungen über eine planmäßige Ausführung der Entwässerung zu pflegen.

Endlich, nach vielen Widerwärtigkeiten, beschloß man die K. Zentralstelle zu ersuchen, einen Kulturtechniker mi der Untersuchung der Markung, eventuell mit Ausarbeitun eines Projekts und Kostenvoranschlags zu beauftragen Dabei wurde auch sofort eine Kommission gewählt, die be Aussteckung der nassen Grenzen dem Techniker zur Seit stehen sollte.

Bezüglich der letzteren möchte ich bemerken, daß e durchaus verfehlt ist, in eine solche Kommission Leute nac dem Ansehen der Person und des Geldbeutels zu wählen Gerade hier, in so wichtigen Kommissionen, ist es notwendig gescheite, unparteiische und vorurteilslose Mitglieder z wählen, welche befreit sind von kleinlichen, engherzigen An sichten, einzig nur den Zweck der richtigen Ausführung de Unternehmens im Auge haben und sich nicht durch Neben absichten und Sparsamkeitsrücksichten beirren lassen. Gan verfehlt und von nachteiligster Wirkung für den Erfolg de Werkes wäre z. B., wenn man aus Sparsamkeitsrücksichte die Grenzen der nassen Fläche enger ziehen würde. Berech tigter Ärger und Streitigkeiten wären die Folgen davon Es ist gut, wenn bei Festlegung der nassen Grenzen auch di Beteiligten geladen werden, denn es ist anzunehmen, da die Kommission eben doch nicht die Eigenschaften der ein zelnen Grundstücke so genau kennt, wie der Besitzer selbst es soll aber ja nicht ganz auf die letzteren gehört werden weil diese vielfach aus Sparsamkeitsrücksichten die nasse Stellen verschweigen. Dieser Betrug an sich selbst rächt sic zwar nachher empfindlich. Es ist schon wiederholt vorge kommen, daß in solchem Falle nachher der Besitzer der Kom mission direkt den Vorwurf gemacht hat, sie habe oberfläch lich geurteilt, denn sie sei dazu da, den Besitzer, der aus Un kenntnis der Sache falsche Ansichten geltendmache, zu be lehren, eventuell zu bestimmen. Wenn die Bestimmung de nassen Grenzen in trockenen Jahren erfolgt, so ist besonder Vorsicht geboten, da bei engherzigem Handeln sich die schlim men Folgen in nassen Jahrgängen fühlbar machen. Ic möchte hierauf besonders aufmerksam machen, da es dahie wiederholt vorgekommen ist, daß Drainstränge nachgehol werden mußten, was zu Unzuträglichkeiten und Mehrkoste führte.

Zur Ausführung des Entwässerungsunternehmen wurde dahier eine Genossenschaft im Sinne des Gesetzes ge bildet; es wurde aber bestimmt, daß der Gemeinde die Aus führung desselben übertragen werde, d. h. die Gemeind läßt die Arbeiten durch ihren Fronaufseher überwachen, be zahlt vorläufig alle Kosten, verrechnet aber solche nachhe auf die Beteiligten. Die Gemeinde selbst bezahlt die Koste der Herstellung der Hauptgräben und leistet außerdem einen Beitrag von 5 Pfg. pro laufenden Meter Grabarbeit, da gegen nimmt sie die Staatsbeiträge für sich in Anspruch Der Aufwand der Gemeinde ist gleichwohl ein sehr bedeu tender, so daß die Beteiligten wohl zufrieden sein können Schon deshalb, weil sie für die Beschaffung der augenblick lichen Mittel nicht besorgt sein müssen und weil die Ge meinde beim Einzug der Umlage milde verfährt, indem si schon bei Aufstellung des Etats Vorsorge trifft, daß ein zelnen schwer Belasteten Stundung gewährt werden kann

Sodann wurde beschlossen, daß an den Grabarbeiten nur Ortseinwohner sich beteiligen dürfen. Dies wurde ge wünscht, damit, wie man zu sagen pflegt, das Geld im Dor bleibt. Dies ist einseitig gut, denn dadurch können die Be teiligten, wenn sie wollen, ihren Betreff beinahe ganz ver dienen, einzelnen, die sich fleißig beteiligen, bleibt noch ei Verdienst übrig. Vom technischen Standpunkt aus empfiehl sich dieses Verfahren nicht, weil, wie dies hier vorgekommen die Arbeiten zu sehr verschleppt werden. Die schweren Ar beiten entleiden eben nach und nach, und namentlich di Dienstboten wollen nicht lange mittun. In kleinen Ge

*) Vgl. auch den Aufsatz in Nr. 37 dieses Blattes „Beschäftigung von Arbeitslosen und Kriegsgefangenen bei landw. Meliorationsarbeiten".

meinden mit wenigen Beteiligten — die Unbeteiligten arbeiten überhaupt nicht mit — oder Gemeinden mit vielen Taglöhnern, Holzmachern, die an ständiges Tagwerk gebunden sind, ist dieses Verfahren nicht wohl möglich, weil infolge Verzögerung des Geschäfts vielfach die Saatgeschäfte zurückgehalten werden. Dahier kommt man mit diesem System allerdings billig weg und empfiehlt sich dasselbe in ähnlichen Verhältnissen, aber seine Schattenseiten hat es doch, namentlich wenn das Unternehmen sich einmal dem Abschluß naht.

Was sodann den Kostenpunkt betrifft, so wurde dahier pro Hektar entwässerte Fläche zu rund 258 ℳ oder 86 ℳ pro Morgen berechnet.

Diese Berechnung der Kulturinspektion wurde nicht überschritten. Im Gegenteil darf nach der bisherigen Zusammenstellung mit durchschnittlich 250 ℳ gerechnet werden. Ein kleiner, noch ausstehender Teil dürfte noch billiger wegkommen. Diese Verbilligung kann festgestellt werden, trotzdem mehrmals während der Ausführung die im Kostenvoranschlag vorgesehenen Beträge erhöht werden mußten. Eine Erhöhung der Sätze war nötig, weil die letzteren etwas knapp bemessen, der Grund größtenteils sehr hart und der Verdienst zu gering war. Hiezu möchte ich bemerken, daß schon bei Aufstellung des Kostenvoranschlags die Sätze für die Grabarbeiten nicht zu nieder gehalten werden sollten. Wenn nachher aufgebessert werden muß, so bringt dies insofern nachteilige Folgen, als die zuerst drainierten Grundstücke billiger zu stehen kommen als diejenigen, welche später darankommen. Dies führt zu Reibereien und Streitigkeiten.

Die im Kostenvoranschlag vorgesehenen Tiefen- und Entfernungsverhältnisse der Drainstränge waren etwas zu groß. Eine Tiefe von etwa 1,20 Meter ist nach den gemachten Erfahrungen genügend. Nur darf dann die Entfernung der Gräben nicht mehr als 16 bis höchstens 20 Meter betragen. Diese Tiefen und Abstände bewirkten dahier ein schnelleres und gründlicheres Abführen des Wassers als größere Dimensionen.*)

Wenn die Arbeiten gemeinsam von den Beteiligten ausgeführt werden, so sollte mit den Sätzen nicht geknausert werden. Je höher sich der Verdienst berechnet, um so lieber arbeiten die Leute und desto bälder ist die Arbeit fertig. Der Verdienst aber kommt jedem einzelnen wieder nach seinen Leistungen zu. Ist der Verdienst aber klein, so drückt sich mancher Beteiligte und zahlt lieber seinen Anteil, als daß er sich dabei plagt. Die Beteiligten, die solidarisch haftbar sind, sollen mitarbeiten oder so viel bezahlen, daß den Mitbeteiligten, welche die Arbeit leisten, genügende Bezahlung zukommt.

Dahier waren zur Ausführung vorgesehen zirka 10 000 Meter Gräben. Diese Zahl ist jetzt schon, obwohl noch nicht alles fertig ist, überschritten. Ein Beweis, daß mit der jahrelangen Ausführung des Unternehmens auch zugleich die Wohltaten desselben erkannt und infolgedessen weitere Gewande angeschlossen oder bestehende Systeme ausgedehnt wurden. Eine Reihe Wünsche nach weiteren Projekten haben die letzten zwei nassen Jahrgänge geschaffen. Nur unabwendbare finanzielle Aufwände in der Gemeinde lassen die Ausführung noch zuwarten.

Die Wirkung der Entwässerung zeigt sich auf unserer Markung zu sehr, als daß der größte Gegner des Unternehmens es wagen würde, eine gegenteilige Ansicht zum Ausdruck zu bringen. Es wird von niemand geleugnet, daß B. seine Erträgnisse infolge seiner landwirtschaftlichen Verbesserungen, namentlich aber seit der wirkungsvollen Ausführung seiner Entwässerung, wohl um das Doppelte gesteigert hat.

Die Feldbereinigung hat ja gewiß großen Nutzen geschaffen durch die Ermöglichung einer intensiveren Bewirtschaftung der Güter. Die Entwässerung aber hat die Möglichkeit verschafft, alle Grundstücke mit Fruchtarten und Produkten jeder Art, soweit solche in der Gegend in Betracht kommen, zu bebauen, da durch die Entziehung des Grundwassers die zuviel vorhandene Feuchtigkeit und namentlich die fauligen Gewässer dem Boden entzogen, demselben Luft und Wärme zugeführt, wodurch die Verwertung des Düngers mehr zur Geltung kommt und eine größere Fruchtbarkeit erzielt wird.

Dies kann aber nur bewirkt werden durch eine systematische Entwässerungsanlage, die entweder von Technikern der Kulturinspektionen oder von sachverständigen Privattechnikern ausgeführt wird. Alle übrigen Anlagen, seien es nun Röhren-, Stangen- oder Steindohlen, bewirken diese gründliche Verbesserung des Geländes nicht, sondern bedeuten ein Pfusch- und Flickwerk, das nicht die Mühe und Arbeit wert ist.

Es ist im Interesse des Volkswohls zu wünschen, daß diese segensreichen Verbesserungen überall da durchgeführt werden, wo solche notwendig und durchführbar sind; die Vorteile überwiegen die Kosten sicher und erfahrungsgemäß bei weitem.

*) Anmerkung der Redaktion. Die Tiefe und Entfernung der Draingräben ist in jedem Fall besonders festzusetzen und richtet sich nach den klimatischen Verhältnissen der Gegend, der herrschenden Kulturart, der Bodenbeschaffenheit und den sonstigen Geländeverhältnissen.

Gebrauchsanweisung für die Ansäuerung des Rahms mit Reinkulturen.

Von Professor Dr. Windisch-Hohenheim.

Die Reinkultur besteht aus Magermilch, der gewisse, für die Säuerung des Rahms geeignete Bakterien zugesetzt sind. Sie dient zur Herstellung des Säureweckers (auch „Sauer" genannt), mit dem dann die Säuerung des Rahms erfolgt.

A. Herstellung des Säureweckers aus der Reinkultur.

Zur Herstellung des Säureweckers verwendet man für je 100 Liter zu säuernden Rahm 5—10 Liter frisch zentrifugierte Magermilch. Zur Gewinnung dieser Magermilch verwendet man eine Milch aus einem besonders reinlichen Stall und zentrifugiert sie zuerst in der noch ganz reinen Zentrifuge. Die Magermilch wird in einem gut verzinnten Gefäß durch Einstellen in heißes Wasser auf 90 Grad Celsius erwärmt und auf dieser Temperatur eine Stunde gehalten. Man hält diese Temperatur, indem man Dampf in das Wasser einleitet oder das Gefäß auf einen geheizten Herd stellt. Hierauf wird die Milch durch Einstellen in kaltes, fließendes oder immer wieder zu erneuerndes Wasser auf 25—35 Grad Celsius abgekühlt. Eine höhere Säuerungstemperatur bis zu 35 Grad Celsius ist zu wählen:

1. bei kalter Witterung,
2. wenn die Säuerung rasch vor sich gehen soll,
3. wenn viel Magermilch mit der Reinkultur angesäuert werden muß.

Die Temperatur ist niedriger (25 Grad Celsius) zu wählen:

1. bei warmer Witterung,
2. wenn die Säuerungszeit eine längere sein darf und
3. wenn nur wenig Magermilch anzusäuern ist.

Zu der Magermilch gibt man nunmehr die Reinkultur aus der Flasche und mischt gut durch. Die ganze Menge der Reinkultur (etwa 500 Kubikzentimeter) reicht zur Herstellung von 15 Liter Säurewecker. Nachdem die Flasche einmal geöffnet war, darf von ihrem Inhalt nichts mehr für späteren Gebrauch zurückbehalten werden, da der Rest leicht dem Verderben unterliegt. Die Reinkultur ist möglichst bald nach dem Empfang zu benützen oder, falls dies

nicht geschehen kann, kühl aufzubewahren. Über 4 Tage darf die Aufbewahrung jedoch nicht dauern. Ist die Reinkultur noch nicht geronnen, so stellt man die Flasche in lauwarmes Wasser von etwa 35 Grad Celsius (nicht höher), bis die Milch dickflüssig geworden ist. War der Inhalt der Flasche bereits klumpig, so zerteilt man nach teilweiser Entleerung die Käseklümpchen durch starkes Schütteln.

Wenn die Magermilch dicklich geworden ist und einen kräftig sauren aromatischen Geschmack angenommen hat, so ist der Säurewecker reif; dies dauert in der Regel 15 bis 18 Stunden. Es ist zweckmäßig, öfter nachzusehen, wie weit die Säuerung fortgeschritten ist, damit man eine zu rasche Säuerung durch Abkühlen aufhalten oder eine zu langsame Säuerung durch Anwärmen fördern kann.

B. Säuerung des Rahms mit dem Säurewecker.

Der von der Zentrifuge kommende Rahm wird sofort sehr stark abgekühlt, mindestens auf 10 Grad Celsius, und 2 Stunden auf dieser Temperatur belassen. Dann wird der Rahm erwärmt, im Sommer auf etwa 15 Grad, im Winter auf 18—20 Grad Celsius. Bei diesen Temperaturen gibt man zu 100 Liter Rahm 4—8 Liter des Säureweckers. Die oberste und unterste Schicht des Säureweckers werden beseitigt, der Rest kräftig umgerührt, ½—1 Liter zur Fortpflanzung des Säureweckers zurückgehalten und der Rest dem Rahm in Menge von 4—8 Liter auf 100 Liter Rahm hinzugesetzt. Rahm und Säurewecker werden gründlich gemischt und die Mischung bei der angegebenen Temperatur etwa 20 Stunden der Säuerung überlassen. Der günstigste Säuregrad des Rahms beträgt 32 Grad nach Soxhlet-Henkel. Der Praktiker erkennt an dem Aussehen und an dem Geschmack des gesäuerten Rahms leicht den Zeitpunkt, wann der Rahm zum Buttern reif ist. Es muß besonders beachtet werden, daß der Rahm nicht überreif, d. h. zu stark sauer wird. Bei Anwendung niedriger Säuerungstemperaturen wird eine feinere Butter erzielt.

Nachdem der Rahm unter öfterem Mischen reif geworden ist, wird er auf die Butterungstemperatur (je nach der Zimmertemperatur auf 10—16 Grad Celsius) abgekühlt.

Die Fortpflanzung des Säureweckers, zu der das halbe Liter dient, das vorher weggenommen wurde, erfolgt in gleicher Weise wie die erste Impfung der Magermilch mit der Reinkultur (vgl. A).

Preise der Reinkulturen zur Rahmsäuerung.

Eine Kultur	2,— ℳ
Bei Bezug von mindestens 5 Kulturen innerhalb eines Jahres, jede Kultur	1,— ℳ
Jahresabkommen auf regelmäßigen Bezug von Milchsäure-Reinkulturen:	
Bei wöchentlichem Bezug, für das Jahr	40,— ℳ
Bei Bezug von monatlich 2 Kulturen, für das Jahr	20,— ℳ
Verpackung (Kiste und Flasche)	—,45 ℳ

Die Flasche wird zum Selbstkostenpreis von 15 ₰ zurückgenommen, das Kistchen mit einem Abzug von 5 ₰.

K. Württ. Maschinenprüfungsanstalt Hohenheim.

Bericht über die Prüfung Nr. 341.

Gegenstand: Dampfdreschsatz von Heinrich Lanz in Mannheim, bestehend aus:

Sattdampflokomobile Nr. 31 581 mit Ventilsteuerung Patent Lentz, Marke L.R.S. von normal 28, dauernd 35, vorübergehend 46 P.S., mit normal 10 Atmosphären Dampfspannung und 200 Minutenumdrehungen im Gewicht von 5600 Kilo zum Preise von 6950 ℳ.

Dreschmaschine Nr. 20 152 mit Schlagleistentrommel von 560 Millimeter = 22″ Trommeldurchmesser und 1530 Millimeter = 60″ Trommellänge, mit Selbsteinleger, Einleger-Zubringer, fünfteiligem Doppelhordenschüttler, Nachschüttler und Abräderſieb, mit Kurzstrohbläser und Spreubläser sowie mit marktfertiger Reinigung, Entgranner, Sortierzylinder und Sackheber im Gewicht von 6800 Kilo zum Preise von 7030 ℳ.

Selbstbinderlangstrohpresse Nr. 7221 von 1500 Millimeter Kanalbreite im Gewicht von 4100 Kilo zum Preise von 3600 ℳ.

Bericht: Der Dreschsatz wurde 1913/14 einer Reihe von Versuchen und anschließend einer Dauerprüfung im praktischen Betrieb der K. Württ. Staatsdomäne Hohenheim unterworfen. Die Lokomobile wurde abgebremst und indiziert und hat die garantierte Dauerleistung und die vorübergehende Höchstleistung abgegeben; auch der garantierte Kohlenverbrauch von 1,30 Kilo für die P.S.-Stunde wurde eingehalten. Für Leerlauf der Dreschmaschine und Presse werden rund 13 P.S. gebraucht.

Die Stundenleistung kann auf etwa 2000 Kilo = 40 Zentner Weizen angenommen werden. Betriebsstörungen irgendwelcher Art sind nicht vorgekommen. Die Dreschmaschine wurde von der Hohenheimer Domänenverwaltung angekauft.

Beurteilung: Der geprüfte Dampfdreschsatz stellt einen nach Konstruktion, Material und Ausführung mustergültigen Maschinensatz dar, mit dem bei sparsamstem Kohlenverbrauch in jeder Beziehung einwandfreie Leistungen erzielt werden können. Auf Grund spezieller Beobachtungen muß besonders die hervorragende Regulierfähigkeit der Lokomobile, d. h. deren rasche Anpassungsfähigkeit an die starken Belastungsschwankungen des Dreschbetriebs, hervorgehoben werden.

Die Prüfungskommission:

Holldack. Gabriel. Wacker. Muth. Schmid. Adlung.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Rißtissen, Post- und Güterstation.

Schweinezuchtstation für das veredelte Landschwein.

Es wurden angekört:

16 Stück Eberferkel, pro Monatsalter 14 ℳ,

13 Stück Mutterferkel, pro Monatsalter 12 ℳ.

Ferner sind noch vorhanden 4 Stück Eber, 3 und 4 Monate alt, pro Monatsalter 14 ℳ, Muttertiere, 3 und 4 Monate alt, ausschließlich pro Stück 1 ℳ Stalltrinkgeld.

Die Ankörungskommission.

Nachweisung über den Saatenstand in Württemberg zu Anfang des Monats Dezember 1914.

Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.

Früchte	Stand zu Anfang des Monats Dezember. 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.				
	Neckarkreis	Schwarzwaldkreis	Jagstkreis	Donaukreis	Württemberg
Winterweizen . . .	2,2	2,5	2,5	2,8	2,4
Winterdinkel (auch mit Beimischung von Roggen oder Weizen) . . .	2,1	2,5	2,4	2,6	2,4
Winterroggen . .	2,5	2,4	2,9	2,7	2,7

Das mäßig kühle, neblige Wetter, das in der zweiten Hälfte es Monats Oktober geherrscht hatte, setzte sich auch im ersten drittel des Monats November fort. Ziemlich frühzeitig, am 1. November, erfolgte der erste Vorstoß des Winters, anfangs it schwachem Frost und Reif, vom 17. ab mit ernstlicher Kälte nd Schnee, der in den milderen Gegenden nur kurze Zeit, in en rauheren Gegenden während einer Reihe von Tagen liegen lieb und eine Decke bildete. Ein recht winterlicher Tag war er 22. November, an welchem auch in den geschütztesten Lagen ie Temperatur nicht über den Gefrierpunkt sich erhob. Nachem am 25. November nochmals Schnee gefallen war, trat vom 8. ab wieder mildere Witterung ein.

Die Herbstsaaten zeigen, wenn sie auch teilweise, namentlich weit es sich um späte Saaten handelt, noch etwas schwach sind, n allgemeinen doch einen befriedigenden Stand. Die kalte Witterung im zweiten Drittel des Monats November scheint hnen wenig geschadet, sondern eher nützlich gewirkt zu haben, nsofern die Fröste dem manchenorts stark aufgetretenen Mäuseraß Einhalt taten. Nur der Winterroggen befriedigt insofern weniger, als da und dort die graue Ackerschnecke trotz aller Bekämpfungsmaßnahmen stark aufgetreten ist; manche Roggenfelder mußten nochmals angesät werden oder werden im nächsten Frühjahr einer Neubestellung zu unterziehen sein.

Hall. Am Mittwoch, den 4. November, hielt der Bezirksobstbauverein Hall im Gasthaus zum „Ritter" daselbst ine Versammlung ab, die gut besucht war. Der Redner, Gartenspektor Schönberg-Hohenheim, hielt einen sehr lehrreichen Vortrag „Über die wichtigsten und nötigsten Arbeiten im Obstbau während der Kriegszeit". Hier sei folgendes wiedergegeben: Zu Beginn seines Vortrages bemerkte der Redner, daß es geradezu als Nachlässigkeit zu bezeichnen wäre, wenn wir in Anbetracht des Krieges die etwa vorgesehenen Pflanzungen von Obstbäumen unterlassen würden. Er betonte weiter, daß beim Pflanzen von Obstbäumen ganz besonders auch die örtliche Sortenwahl in Betracht kommen solle, d. h. es sei nötig, Sorten zu pflanzen, die schon vorher daraufhin erprobt sind, daß sie in unser Klima und Lage passen und auch widerstandsfähig sind. Großer Wert sollte auch darauf gelegt werden, daß die Kronen er jungen Obstbäume einem regelrechten Schnitt unterzogen werden. Auch sei jetzt die beste Zeit zum Abscharren und Anstreichen des Stammes mit Kalkmilch. Ganz besonders aber empfahl der Redner das Anlegen von Klebgürteln in diesem Jahr. In Hohenheim werde es so gehandhabt, daß der Leim direkt auf den Stamm gestrichen werde; natürlich müsse da ein guter, einwandfreier Leim verwendet werden. Redner führte dann auch eine Reihe solcher Schädlinge an, die in Betracht kommen, und meinte, daß dem Übel einigermaßen vorgebeugt werden könne durch eine regelmäßige Düngung, denn davon hänge die Gesundheit des Baumes ab, aber auch der Ertrag desselben. Zusammenfassend sei gesagt: Es kann ein rentabler Obstbau nur getrieben werden, wenn der Grundsatz einmal Platz greift: Richtige Pflanzung, Pflege und Düngung der Obstbäume. Zum Schluß seines Vortrags ermahnte der Redner noch, daß bei der Ernte des Obstes mehr Sorgfalt verwendet werden solle. Dem Redner wurde durch den Ehrenvorstand des Vereins, Privatier Gutman, der ihm gebührende Dank ausgesprochen für seinen mit großem Beifall aufgenommenen lehrreichen Vortrag, aber auch der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft sei für das bewiesene Entgegenkommen herzlicher Dank gesagt. Stadtgärtner Leyerle.

Horb, 24. Nov. Am Sonntagmittag 3 Uhr hielt der Landw. Bezirksverein im Gasthaus zur „Krone" in Horb seine Vollversammlung ab. Der Vorstand Regierungsrat Rieger begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und gedachte mit warmen Worten der im Feindeslande stehenden Soldaten und er gesamten Armee. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf unser deutsches Vaterland. Hierauf kamen verschiedene geschäftliche Punkte zur Besprechung, darunter namentlich die Bestellungen von Kunstdünger und Kartoffeln, über welche Landtagsabgeordneter Schulth. Schweizer berichtete. Die bei der staatlichen Rindviehschau verliehenen Preise kamen zur Verteilung. Dem Beschluß des Ausschusses, denjenigen Mitgliedern, welche im Feindesland stehen, ihren Jahresbeitrag aus der Vereinskasse zu bezahlen, und zwar allen Mitgliedern, welche am 1. Dezember eingezogen sind, wurde von der Versammlung beigestimmt. Bei der Wahl eines zweiten Vorstandes wurde Schultheiß Schweizer-Rohrdorf durch Zuruf einstimmig gewählt. Hierauf hielt Gutspächter Hermann-Hohenmühringen einen Vortrag über die durch den Krieg geschaffene wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft. Es sind schwere und große Anforderungen an unsere Landwirtschaft gestellt. Diese Aufgaben zu erfüllen, ist Pflicht jedes einzelnen Landwirts; jeder kann diesbezüglich sein Scherflein dazu beitragen, nicht nur durch äußerste spartanische Sparsamkeit, sondern auch durch weitsichtige Gestaltung und Regelung seines eigenen Betriebes. Es seien hier einige Winke angeführt. Wir haben in diesem Jahre durchweg eine reichliche Futterernte, die uns die Möglichkeit gibt, unsere Viehbestände zu erhalten, ohne daß wir teures Kraftfutter zu kaufen oder gar, was ganz zu verwerfen ist, mit Getreide, Körner- und Hülsenfrüchten nachzuhelfen brauchen. Auch unsere Schweinebestände müssen wir erhalten, besonders auch die in letzter Zeit so schön aufblühenden Züchtungen. Sollte für diese das Hauptfuttermittel, die Kartoffeln, bei uns nicht ausreichen, so muß auch hier für Ersatz gesorgt werden. Auch hier hat der Bundesrat dafür gesorgt, daß die Kartoffeln nicht in der üblichen Weise in den großen Brennereien zur Verarbeitung kommen, sondern für Fütterungszwecke und für Nahrungsmittel zur Verfügung gestellt werden. Den großen Brennereien wurde ein Teil ihres Kontingents entzogen, wodurch namentlich in Norddeutschland und in Bayern viele Kartoffeln frei werden. Es kommen neuerdings hauptsächlich zu Futterzwecken sog. gedörrte Kartoffeln in den Handel und wäre mit diesen, da leicht zu transportieren, ein Versuch empfehlenswert. Auch bei den Schweinepreisen dürfte für das kommende Frühjahr eine Besserung eintreten, und ist es daher nicht nur aus nationalen Gründen, sondern auch aus materiellen zu empfehlen, unsere Schweinebestände zu erhöhen. Und nun die Brotversorgung. Wollen wir auch jetzt schon für eine geordnete Frühjahrssaatbestellung besorgt sein, so ist dabei die Düngung ja nicht zu vergessen. Bei der Verwendung von Kunstdünger darf nicht zu stark gespart werden, damit wir für das kommende Jahr eine ergiebigere Getreideernte zu erhoffen haben. Auch die Morgenzahl soll, wo es irgend angängig ist, vermehrt werden. Nicht nur die in Aussicht stehenden guten Getreidepreise geben uns hiezu Veranlassung, sondern auch wiederum unsere nationale Pflicht gebietet es uns. Auch diejenigen Leute, welche gerne die Landwirtschaft als ein untergeordnetes Glied im modernen Staatshaushalt betrachten, haben ihre Ansicht nunmehr geändert. Jetzt und immer gilt es zu zeigen, welche Stellung die deutsche Landwirtschaft im nationalen Wirtschaftsleben einnimmt, ob sie ihrer Aufgabe gewachsen ist, und jetzt müssen wir daran arbeiten, ihr eine würdige Stellung auch für die Zukunft zu sichern. An der daran anschließenden Besprechung beteiligten sich zahlreiche Redner. Der Vereinsvorstand dankte dem Vortragenden für seine so interessanten Ausführungen, ehe er die so schön verlaufene Versammlung, der auch Staatsrat a. D. Exz. Frhr. v. Ow anwohnte, schloß.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Stuttgart-Amt.

Bernhausen, 30. Nov. Im dicht besetzten Saale des Gasthauses zum „Hirsch" fand heute nachmittag eine Vollversammlung unter dem Vorsitz von Professor Dr. Wacker-Hohenheim statt. Derselbe begrüßte die Anwesenden mit herzlichen Worten, insbesondere den anwesenden Regierungsrat Hornung, und warf einen Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr. Sodann gedachte er des Krieges und der Opfer desselben und bat die Anwesenden, zum Zeichen der Verehrung der großen Taten des deutschen Heeres, zum Zeichen auch der innigen Teilnahme an der Trauer einzelner Mitglieder sich von ihren Sitzen zu erheben. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Vereinssekretär Starz-Hohenheim erhielt das Wort zum Bericht über das 16. Betriebsjahr der Jungviehweide Waldenbuch. Die durchschnittliche Lebendgewichtzunahme betrug 57,87 Kilo. Die durchgeführte Entwässerungsanlage hat sich gut bewährt. Die Jahresrechnung schließt mit einem Defizit von 1860,47 ℳ, wovon der Staatsbeitrag abgeht. Der Vereinsvorstand Professor Dr. Wacker hielt sodann einen sehr interessanten Vortrag über „Krautbau und Krautabsatz in Deutschland und benachbarten Staaten". Hievon sei folgendes wiedergegeben: In Württemberg verteilt sich der Anbau auf den Neckarkreis mit 1621 Hektar, Schwarzwaldkreis 1433 Hektar, Jagstkreis 1149 Hektar, Donaukreis 951 Hektar. Haushoch über alle Anbaugebiete in Würt-

temberg ragt das Amtsoberamt Stuttgart mit 896 Hektar (1907) hervor den geringsten Anbau hat das Oberamt Besigheim mit 4,04 Hektar. Als weiteres Land komme Schleswig-Holstein, insbesondere die Gebiete Dietmarschen und Elbmarschen, wo einige Bauern bis zu 50 Hektar Kraut anbauen, und Holland in Betracht. Die runden Kraut-(Kohl-)Arten beanspruchen eine engere Standweite (50 × 50 Zentimeter), die spitze Art einen größeren, insbesondere das Filderkraut (90 × 70 Zentimeter). In Hohenheim angestellte Versuche zeigten, daß die Entfernung 90 × 70 Zentimeter die größten und an Qualität besten Erträge lieferte. Der Redner schloß mit den Worten, die Filderkrautbauern sollen fernerhin bestrebt sein, ihr Renommee zu bewahren, das an Qualität feinste Kraut auch fernerhin zu bauen. Sodann folgte die Verteilung der Preise von der Eber- und Bockprämiierung am 8. Juni. Bei der Eberprämiierung erhielten Preise mit je 25 ℳ: Ludwig Fröschle-Plieningen, Eberhalter Wacker-Plattenhardt; Preise mit je 20 ℳ: Widmaier, z. Linde, Waldenbuch, Benzler, z. Brücke, Scharnhausen, Witwe Weinmann-Obersielmingen, Eberhalter Stock-Bernhausen. Bei der Bockprämiierung erhielten Preise mit je 10 ℳ: Flaschner Schlecht-Waldenbuch, Zimmermann Hänßler-Obersielmingen, Maurer Fichterer-Rohr, Joh. Schepperle-Plieningen, Gärtner Reble-Kaltental, Schuhmacher Haag-Ruit. Unter Verschiedenem kamen die Erlasse der Zentralstelle zur Verlesung. Ökonom Harm-Möhringen dankte in beredten Worten dem Vorstande für seine so erfolgreichen Bemühungen für die Ausfuhrmöglichkeit des Filderkrauts im heurigen Herbste. Mit Worten des Dankes schloß der Vorsitzende die Versammlung. F.

Rasches Vorrücken. Der inzwischen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Gottlob Röhrich, Sohn des Weingärtners und Amtsdieners Fr. Röhrich in Walheim, wurde als Ersatzreservist zum Res.Inf.Reg. 248 eingezogen. Er kam am 11. Oktober ins Feld und wurde noch in demselben Monat Gefreiter. Schon im November erfolgte seine Beförderung zum Unteroffizier.

Kommende Versammlungen.

Landw. Bezirksverein Cannstatt. Vereinsversammlung am Sonntag, den 20. Dezember d. J., nachmittags 2 Uhr, im Wilhelmasaal **in Cannstatt** mit einem Vortrag von Herrn Professor Dr. Wacker-Hohenheim über „Die vom Landwirt anläßlich der kriegerischen Lage zu treffenden Maßnahmen". Bei derselben findet auch die Verteilung der Preise für die Dienstboten, Obst- und Weinbau, Bienenzucht, Stallungen, Eber- und Bezirksrindviehschau statt.

Geislingen-Stg. Am Sonntag, den 20. Dezember, nachmittags 2 Uhr, findet im Hotel „Sonne" hier eine **Bezirksversammlung** statt. In dieser wird Herr Ökonomierat Ströbel-Ulm über „Der Krieg und die Landwirtschaft" sprechen.

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Verband landw. Genossenschaften in Württemberg, e. V.

Ehrentafel.

Für das Vaterland sind gestorben:

Rapp, Christian, Landwehrmann, gef. am 21. Oktober in den Argonnen, Mack, Gottlob, Landwehrmann, gef. am 18. Oktober, und Vogel, David, Unteroffizier d. R., gef. am 30. August, Mitglieder des Darlehenskassenvereins Denkendorf.

Leucht, Jakob, Landwehrmann, Mitglied des Darlehenskassenvereins Gündelbach, gef. am 22. September in den Vogesen.

Staiger, Eugen, Reservist, Mitglied des Darlehenskassenvereins Irslingen, gef. am 27. August bei St. Jena d'Ormont.

Rapp, Karl, Gefreiter d. L., Aufsichtsratsmitglied des Darlehenskassenvereins Holzheim, gef. am 5. September in den Vogesen.

Noll, Valentin, Landwehrmann, Aufsichtsratsmitglied des Darlehenskassenvereins Börstingen, gef. am 24. Oktober in Belgien.

Fröhlich, Karl, Mitglied des Darlehenskassenvereins Dunstelkingen, gest. am 3. Dezember im Lazarett an den Folgen einer schweren Verwundung.

Geiselmann, Hermann, Zimmermeister, Landsturmmann, gef. am 22. Oktober in Frankreich, und Geiger, Joseph, Maurer, Unteroffizier d. R., gef. am 8. September in Frankreich, Mitglieder des Darlehenskassenvereins Schörzingen.

Braun, Jakob, Landwehrmann, Mitglied des Darlehenskassenvereins Schönbronn, gef. am 23. Oktober im Argonnenwald.

Hartmann, Franz, Mitglied des Darlehenskassenvereins Rengershausen, gef. am 19. August in den Vogesen.

Fauth, Wilhelm, gef. am 5. Oktober, und Geigle, Christian, gef. am 8. Oktober, Mitglieder des Darlehenskassenvereins Ölbronn.

Arnold, Hermann, Amtsdiener, Mitglied des Darlehenskassenvereins Oberriexingen, gef. am 7. September in Frankreich.

Lamparter, Georg, Zimmermeister und Landwirt, Mitglied des Aufsichtsrats des Darlehenskassenvereins Grabenstetten, gef. am 1. Dezember.

Mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. wurden ausgezeichnet:

Brucker, Ernst, Unteroffizier d. R., und Deuschle, Heinrich, Gefreiter beim Reg.-Stab des Inf.Reg. 120, Mitglieder des Darlehenskassenvereins Denkendorf.

Hagmann, Karl, Unteroffizier d. R., Mitglied des Darlehenskassenvereins Ummendorf.

Abele, Joseph, Gefreiter, Mitglied des Darlehenskassenvereins Dunstelkingen.

Eisebraun, Emil, Schlosser, Gefreiter d. R., Mitglied des Darlehenskassenvereins Beihingen a. N.

Haberbosch, Otto, Landwehrmann, Haug, Emil, Landwehrmann, und Link, Karl, Reservist, Mitglieder des Darlehenskassenvereins Benningen.

Lamparter, Georg, Gefreiter d. R., Aufsichtsratsmitglied des Darlehenskassenvereins Grabenstetten (inzwischen gefallen).

Kleinere Mitteilungen.

Landwirte, traget bei zur Erhaltung und Vermehrung des deutschen Goldbestandes!

Daß niemand Goldgeld zu Hause aufbewahren, daß solches vielmehr jedermann bei den Reichsbanknebenstellen oder den Postanstalten gegen Papier- und Silbergeld einwechseln soll, darüber hat es in letzter Zeit an Aufklärung in den Tageszeitungen nicht gefehlt. Sehr wichtig ist es aber auch, daß jede Abgabe von deutschem Gold an Personen, die Gold nach dem Ausland befördern könnten, vermieden wird.

Nun befindet sich in Deutschland, und zwar auch in Württemberg, eine stattliche Anzahl russisch-polnischer Wanderarbeiter, denen von jeher daran gelegen war, ihren Lohn in Gold ausbezahlt zu erhalten. Da seit Ausbruch des Kriegs der Goldumlauf so gut wie aufgehört hat, wird es zurzeit den Arbeitgebern regelmäßig nicht mehr möglich sein, Lohn in Gold zu bezahlen, und selbst wenn ein Arbeitgeber hiezu noch in der Lage wäre, wird er, um seinem Vaterlande nicht zu schaden, die fremden Arbeiter nicht in Gold, sondern nur in Papier- oder Silbergeld entlohnen.

Nicht unwahrscheinlich ist es nun allerdings, daß ein Teil der russischen Arbeiter im Besitz von Gold ist, das sie bei Lohnzahlungen vor Kriegsausbruch erhalten oder seither gegen Papier- und Silbergeld eingewechselt haben (so soll es vorkom-

men, daß sie bei Geschäfts- und Handwerksleuten, zu denen sie in geschäftlichen Beziehungen stehen, Gold gegen Papiergeld einwechseln). Wir möchten deshalb die Landwirte, welche russisch-polnische Wanderarbeiter beschäftigen, ersuchen, diese Arbeiter nach zurückgehaltenem Gold zu fragen, das vorhandene einzuwechseln und den Reichsbanknebenstellen oder den Postanstalten zuzuführen. Auf diese Weise zur Erhaltung und Vermehrung des deutschen Goldbestandes beizutragen, ist gewiß verdienstlich.

Fürs Haus.

Feldpostbrief einer alten Tante.

Von Frida Göz.

Guter Freund!

Es wurde mir gesagt, daß unter euch Vaterlandsverteidigern auch der und jener sei, nach dem daheim kein Hahn krähe und noch viel weniger ein Mensch frage, der etwa mit linder Hand über seinen Scheitel gestrichen und ihm ein herzliches „Bhüt Gott!" und „Auf Wiedersehen!" beim Abschied zugerufen hätte.

Das ist hart für einen Soldaten im Felde; mitten unter den Schrecken des Krieges doppelt hart, und mir alter Tante wird's weh ums Herz, wenn ich an ein solch verlassenes Menschenkind denke.

Freilich bin ich ein altes Fraule und zum Staatmachen ist keine Seite an mir mehr geeignet, aber mein Herz ist jung und froh geblieben und ich meine, du oder sonst einer von euch Einsamen könnte es ohne Gefahr schon noch mit mir alter Tante wagen und mir den leeren Platz seines Herzens einräumen. Ich werde ohne Bedenken Gebrauch davon machen. Natürlich wollen wir du zueinander sagen, wir können dann zusammen freier von der Leber weg reden, und das wird gleich ein guter Anfang sein.

Darfst mir immer ruhig vertrauen, ich bin keine Schwatzbase, aber ich lebe gerne für andere und helfe ihnen, wo es möglich ist.

So erzähle mir einmal, in einer freien Stunde, wo dich der Schuh drückt und wie deine ganze Verfassung ist.

Glaub' nur ja nicht, du seiest allein so verlassen auf der Welt, guck' dich um und du wirst noch manchen Leidensgefährten finden, ja mancher ist noch schlimmer dran. Die Welt ist uneben wohin man sieht, ich habe mich schon lange darein gefunden und du lernst es vielleicht eben auch.

Ist nicht der Krieg dir schon eine gute Schule gewesen? Ich denke, ein jeder von euch begann hier neu mit dem Abc und nun gliedert sich prächtig die ganze weitere Wissenschaft an, denn euer neuer Lehrplan ist ja so vielseitig, wie kein Magister ihn herausstudieren könnte. Was habt ihr schon für Prüfungen im Glauben, in der Liebe und Hoffnung hinter euch, und wir in der Heimat freuen uns darüber von ganzem Herzen. — Dann, das Sich-selbst-überwinden. Das ist eine ganz besondere Sprache bei euch draußen im Kriege. Daheim hätte keiner sich willig mit ihr abgegeben und jetzt findet ihr es einfach selbstverständlich.

So wirst du und deine Kameraden schon vieles im Felde gelernt haben, das du für unmöglich im lieben Vaterland hieltest. Doch paß auf, eure Kriegsschule hat noch nicht Schluß geläutet, viel, viel wird noch zu lernen sein.

Aber nicht wahr, ihr habt ja den allerbesten Willen dazu, so mag unser treuer Gott und Vater auch das Gelingen schenken. Dabei wirst du selbst eine innere Freudigkeit empfinden, wie nie in deinem Leben, und glücklich wirst du dich preisen, daß Gott dir so viel Gutes und Hohes bis jetzt aufgehoben hat.

Auch wir, die daheim geblieben, wollen euch nicht nachstehen, und du wirst vieles schöner, besser finden, wenn du zurückkommst. Deswegen kämpfet gern für König und Vaterland und Gott wird euer Tun segnen.

Alles, was dich bewegt und du erlebst, schreibe bald deiner alten Tante, die dir mit diesem herzliche Grüße und ein „Gott sei ferner mit dir!" sendet.

Tante Bärbel.

Fragekasten.

Alle Einsendungen und Anfragen müssen die genaue Adresse des Fragestellers (vollständiger Name, Wohnort, Oberamt) enthalten. Falls gleichzeitig zwei Fragen gestellt werden, ist jede derselben auf einen besonderen, mit der Adresse des Fragestellers versehenen Bogen zu schreiben. Außerdem ist jedem Schreiben eine Zehnpfennigmarke beizulegen. Sendungen, die diesen Weisungen nicht entsprechen, finden keine Berücksichtigung und werden auch nicht aufbewahrt, so daß auf dieselben späterhin kein Bezug genommen werden kann.

Frage. Beim Schütteln von Obst, welches ich auf den Bäumen gekauft habe, fielen einige Körbe voll auf des Nachbars Grundstück, welcher das hinübergefallene Obst für sich beanspruchte. Wem gehört dasselbe?

J. P.-O.

Antwort. Das Überfallsrecht ist in § 911 des Bürgerl. Gesetzbuches geregelt. Hienach gilt folgendes: Alle Früchte eines Baumes oder Strauches, welche von dem Baum oder Strauch unmittelbar auf ein Nachbargrundstück fallen, gelten von diesem Augenblick an als Früchte des letzteren, sie gehören also nicht mehr dem Baumbesitzer, sondern dem Eigentümer, beziehungsweise Nutznießer und Pächter des Nachbargrundstücks, den beiden letzteren übrigens nur während der tatsächlichen und rechtlichen Dauer der Nutznießung und des Pachtverhältnisses. Der Baumbesitzer bzw. der Käufer des Obstertrags ist nicht befugt, das Nachbargrundstück zu betreten, um Früchte, die von dem Baum hinübergefallen sind, aufzulesen. Diejenigen Früchte dagegen, welche, wie z. B. bei abschüssigen Grundstücken, auf dem eigenen Grundstück des Baumbesitzers niedergefallen und dann auf das Nachbargrundstück gerollt sind, bleiben im Eigentum des Baumbesitzers. Früchte, die von einem im Privateigentum stehenden Baum auf ein angrenzendes, dem öffentlichen Gebrauch dienendes Grundstück (Straße und Straßengraben) oder in ein öffentliches Gewässer gefallen sind, gehören dem Eigentümer des Baumes und nicht dem Publikum. Solange das an überhängenden Zweigen gewachsene Obst noch am Baum hängt, hat der Besitzer des Nachbargrundstücks keinerlei Anspruch auf dasselbe, mit anderen Worten: brechen darf er es nicht. Hiezu ist nur der Baumbesitzer bzw. Pächter befugt, vorausgesetzt natürlich, daß er dies fertigbringt, ohne das Nachbargrundstück zu betreten.

Literatur.

Mentzel und von Lengerkes landwirtschaftlicher Hilfs- und Schreibkalender. 68. Jahrgang 1915. Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher erster Fachmänner vom Wirkl. Geh. Rat Dr. H. Thiel, Ministerialdirektor a. D. Verlag von Paul Parey in Berlin SW., Hedemannstraße 10 u. 11. Erster Teil gebunden, zweiter Teil geheftet. Preis 2,50 ℳ.

Der erste Teil dieses Kalenders ist ein sehr praktisch eingerichtetes tägliches Notizbuch, das ferner die wichtigsten Tabellen enthält, die der Landwirt täglich zu Rate ziehen muß. Der zweite Teil, das landwirtschaftliche Jahrbuch, enthält außer

weiteren landwirtschaftlichen Tabellen die Angaben über die landwirtschaftlichen Behörden, Schulen, Vereine usw., außerdem in diesem Jahre einen größeren Artikel von Dr. Max Delbrück über die Verwendung der Kartoffeln, der die größte Beachtung aller Landwirte verdient. Es sei auch noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der „Mentzel" die Kellnerschen Originalfütterungstabellen enthält.

Handel und Verkehr.

Buttermarkt.

Berlin, den 12. Dezember 1914. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. (5. Dez.)

Hof- u. Genossenschaftsbutter: Ia	per 50 kg	ℳ 162—165	(ℳ 167—170)
" " " IIa	" " "	ℳ 155—160	(ℳ 160—167)
" " " IIIa	" " "	ℳ 148—155	(ℳ 150—162)
" " " Abfallende	" " "	ℳ 145	(ℳ 138—142)
Tendenz: Ruhiger.			(Tendenz: Ruhiger.)

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 14. Dezember 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,58, Butter II. Qualität ℳ —,—, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 12. Dez. 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1.40 bis ℳ 1,60, ½ kg saure Butter ℳ 1,20 bis ℳ 1,35.

Butterabschlüsse württembergischer Molkereien 1915.

Es erzielte für Butter: im Oberamt	Molk.-Genoss.	am	pro Ztr. Butter ℳ	geformt	in Ballen	Käufer in	Es trägt: Verpackung	Es trägt: Fracht	Das wöchentl. abgeschlossene Quantum ist: mit Ztr.	Das wöchentl. abgeschlossene Quantum ist: ganze Produktion
Blaubeuren	2	5. 12.	4¹)	—	Ja	Bad. u. Württ.			8	
"		5. 12.		—	"	Württ.			4	
"	1	5. 12.	123½	—	"	"			5	
"	2	8. 12.	4¹)	—	"	"			6	
"		9. 12.		—	"	"			4	
"	2	10. 12.	5¹)	—	"	"			5	
"		10. 12.		—	"	"			4	
"	1	10. 12.	3¹)	—	"	"			7—8	
"	1	10. 12.	16²)	—	"	"			8	
		10. 12.	18²)	Ja	—	"	Käufer	Käufer ab Station		Ja
"	1	10. 12.	19²)	Ja	—	"			5	
Riedlingen	3	10. 12.	15²)	—	Ja	"			4—5	
"		11. 12.		—	"	"			3	
"		8. 12.		—	"	"			5—6	
"	1	8. 12.	3¹)	—	"	"			10	
"	2	8. 12.	4¹)	—	"	"			3	
"		8. 12.	4¹)	—	"	"			4	
Ehingen	1	8. 12.	5¹)	—	"	"			4	
"	1	11. 12.	14²)	—	"	"			4	
"	8	8. 12.	13²)	—	"	"			4—8	
Bei gemeinsamem Verkauf:										
Münsingen	16	7. 12.	16, 17, 18²)	—	in Tonnen	Württ.	Käuf.	Käuf.	—	Ja
"	1	7. 12.	4½¹)	—	"	Sachs.	—	"	—	"
"	1	7. 12.	4¹)	in Pfd.	—	Württ.	—	"	—	"

¹) Unter Berliner Höchstnotiz. — ²) Über Kaufbeurener Notierung.

Ladenfleischpreise in Stuttgart.

Ladenfleischpreise in Stuttgart vom 12. Dez. 1914. ½ kg Ochsenfleisch 98 ₰; Rindfleisch I. Qualität 90 ₰; II. Qualität 85 ₰, III. Qualität (Kuhfleisch) 60 ₰; Kalbfleisch I. Qualität 80 ₰, II. Qualität 75 ₰; Schweinefleisch, abgedeckt 85 ₰, unabgedeckt 75 ₰.

Frankfurter und Kölner Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht vom 14. Dezember 1914.

Frankfurt. Kein Marktbericht vorhanden.

Köln a. Rh. Auftrieb: 1206 Stück **Großvieh, 475 Kälber, 407 Schafe, 7384 Schweine.** Verlauf: Großvieh ziemlich belebt, Kälber ziemlich belebt, Schafe ziemlich belebt, Schweine ziemlich belebt.

	Viehgattungen	Durchschnittl. Schlacht-prozente.	Frankfurt Lebendgewicht ℳ	Köln Lebendgewicht ℳ
Ochsen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58		59—62
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	58		—
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54		53—57
	d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50		43—50
	e) gering genährte jeden Alters	45—46		—
Bullen	a) vollfleisch., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	58—60		48—53
	b) vollfleischige jüngere	5[illegible]		43—47
	c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	45—53		—
	d) gering genöhrte jüngere und ältere	43		—
Kalben u. Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	60		—
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	57		50—53
	c) ältere, ausgem. Kühe, wenig gut entw. jüngere Kühe und Rinder	49—50		44—49
	d) mäßig genährte Kühe und Rinder	44—48		35—43
	e) gering genährte Kühe und Rinder	40—45		30—33
Kälber	a) Doppellender	72		—
	b) feinste Mastkälber	60—64		55—60
	c) mittlere Mastkälber u. beste Saugkälber	60		50—54
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	49—54		45—48
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50		42—44
	b) ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—50		31—39
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42—46		—
Schweine	a) Fettschweine, über 300 Pfd. lebend	80		56—60
	b) vollfleisch., von 240 bis 300 Pfd. lebend	80		56—60
	c) " " 200 " 240 " "	80		56—59
	d) " " 160 " 200 " "	78		54—58
	e) " unter 160 Pfd. lebend	78		45—54
	f) Sauen	—		46—54

Märkte.

Viehmarkt in Mengen vom 9. Dezember 1914. Dem heutigen Viehmarkt waren etwa 340 Stück Rindvieh zugeführt. Handel hierin etwas flau. Bezahlt für Jungvieh von 130—290 ℳ, für trächtige Kalbeln und Kühe von 340—530 ℳ, für Ochsen von 310—600 ℳ. — Schweinemarkt mit etwa 280 Stück Milchschweinen befahren. Bezahlt von 18—26 ℳ per Paar. — Nächster Vieh- und Schweinemarkt den 13. Januar 1915.

Viehmarkt in Munderkingen vom 10. Dez. 1914. Zufuhr: 208 Stück Vieh, 210 Schweine. Verkauft: 14 Kühe, 34 Kalbeln, 27 Boschen, 7 Ochsen, 28 Farren, 150 Milchschweine, 6 Läufer. — Niederste und höchste Preise: Kühe 140—340 ℳ, Kalbeln 250—510 ℳ, Jungvieh 125—240 ℳ, Ochsen 180—510 ℳ, Farren 200—407 ℳ, Milchschweine 10—12 ℳ, Läufer 15—20 ℳ.

Heu- und Strohpreise.

Stuttgart, den 12. Dezember 1914. (Marktamtlich.) 50 Kilo Heu ℳ 3.20 bis ℳ 3.60, Stroh ℳ 2.— bis ℳ 2.40.

Berichte von württembergischen Fruchtmärkten.

(Mitgeteilt vom K. Statistischen Landesamt.)

Preis für 1 D.-Ztr.	Ulm 12. Dez.	Biberach 9. Dez.
Weizen (Durchschnittsqualität)	27,7—27,8 ℳ	27,7 ℳ
Kernen "	27,7 ℳ	—
Roggen "	—	23,2 ℳ
Haser "	21,6—21,8 ℳ	21,6 ℳ
Gerste (fein)	—	25,0 ℳ
Gerste (gut)	22,2 ℳ	24,0 ℳ
Gerste (mittel)	—	22,2 ℳ

Preise angekaufter und verkaufter Tiere.

Bezirke	Verkaufspreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht																	Einkaufspreise	
	Ochsen		Farren		Stiere und Rinder			Kühe			Kälber			Schweine			Zugochsen	Einstellrinder
	I. Qualität	II. Qualität	I. Qualität	II. Qualität	I. Qualität	II. Qualität	III. Qualität	I. Qualität	II. Qualität	III. Qualität	I. Qualität	II. Qualität	III. Qualität	I. Qualität	II. Qualität	III. Qualität		
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Backnang	51/53	49/50	43/45	40/43	48/50	46/48	43/45	44/46	40/43	—	48/50	45/47	—	57/59	54/56	—	50/52	48/50
Balingen	49/51	—	38/41	—	49/51	47/49	—	40	38/40	36/38	46/47	45	—	55	54	51/53	—	—
Besigheim	51/52	49/50	42/44	39/40	48/50	46/47	40/44	40/41	36/38	—	50	49	48	56/58	54/55	—	46/48	—
Blaubeuren	—	—	41	—	49	45	—	—	—	—	—	48	—	55	—	—	—	—
Böblingen	50/52	48/49	—	—	49/50	46/48	42/44	43/45	41/42	36/38	51/52	49/50	46/47	56/57	54/55	50/52	48/50	—
Calw	50	—	42	36	46	44	—	40	—	—	—	43	40	56	—	—	52/54	50
Gerabronn	52/55	48/51	44/46	40/42	46/48	42/45	38/40	38/40	34/36	—	46/48	42/45	40/41	50/52	48/49	45/46	50/52	38/42
Göppingen	52/53	48/50	40/42	36/40	46/50	43/46	40/43	—	—	—	50/52	47/50	—	56/60	56/60	—	45/50	45/48
Marbach	51/53	49/51	42/43	40/42	49/51	46/48	42/46	44/46	38/44	32/38	47/49	45/47	43/45	59/60	57/59	52/56	51/53	40/44
Mergentheim	50/52	47/49	40/42	37/39	47/48	45	—	42/44	36/37	—	50/51	44/46	—	5[illegible]/52	50/52	—	—	—
Öhringen	—	—	40/43	—	45/46	—	—	4[illegible]/44	—	—	48/52		—	50/52	—	—	—	—
Riedlingen	50/51	48	—	—	—	48/49	46	41/42	37/39	—	—	47/49	46	51	48/50	—	—	—
Urach	51/53	48/50	42/43	40	49/51	48/50	—	—	—	—	48/50	46/49	—	52/53	49/51	—	50/51	40/42

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 10. Dez.				vom Samstag, 12. Dez.				vom Dienstag, 15. Dez.			
		Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		6	—			—	—			12	3		
I. Qual. (ausgemäst.)	53			—	—			—	—			100—118	53—60
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—			96	48
2. Farren (Bullen):		11	—			5	—			8	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			78—82	39—41			80—82	40—41			81—84	40,5—42
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			—	—			—	—			77—80	37—38
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			93—96	52—54			94—96	53—54			93—96	52—54
II. Qual. (fleisch.)	50			89—92	44,5—46			90—93	45—46,5			90—93	45—46,5
III. Qual. (gering.)	44			87—89	38—39			—	—			85—89	37—39
4. Kühe:		191	25			90	14			236	18		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			80—85	42—45			—	—			—	—
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			72—75	36—37,5			—	—			—	—
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—			—	—
5. Kälber:		452	—			28	—			511	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			86—80	53—56			96—100	60—62			89—94	55—58
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			79—84	47—50			90—95	54—57			85—89	51—58
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			70—79	38,5—43			—	—			78—83	43—46
6. Schweine:		896	85			266	30			965	78		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			76—78	61—62			76—78	61—62			75—77	60—62
II. Qual. (schwere fette)	78			72—75	56—58,5			72—75	56—58,5			70—74	55—58
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			68 70	48—49			67—70	47—49			66—70	46—49

Verlauf: Donnerstag: mäßig belebt. Samstag: mäßig belebt.

*) Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht, d. h. graibfrei. Bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 % des Lebendgewichts. Bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen. Bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 % des Warmgewichts gehen zugunsten des Käufers ab.

Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. V., Eßlingerstr 15 I, Telephon Nr. 7164.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 12. Dezember 1914. Aepfel 10—14 ℳ, Birnen 12—20 ℳ, Nüsse 35 bis 40 ℳ, je per 50 Kilo. — Zufuhr stark. Der Verkauf war ziemlich lebhaft, da die Straßenverkäufer ihren Weihnachtsbedarf zu decken suchten; die Preise zogen etwas an.

Württ. Tabakverkäufe.

Freudenstein OA. Maulbronn, den 14. Dezember 1914. Hier ist Tabak verkauft worden zu 46 ℳ per Ztr. (Flächensteuer).

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 14. Dezember 1914.

Auf dem Getreidemarkte hat sich in abgelaufener Woche nichts verändert, das Angebot war wiederum klein und die Beschaffung von Brotgetreide zu den gesetzlichen Bestimmungen der Höchstpreise ist einfach ein Ding der Unmöglichkeit. — Viele Mühlen bieten kein Mehl mehr an, weil die Landwirte zu sehr mit der Abgabe ihrer Brotfrucht zurückhalten.

Mehlpreise per 100 Kilogramm brutto mit Sack hausfrei Stuttgart, Kasse abzüglich 1 % Skonto:

30 %iges Weizenauszugsmehl	Nr. 0 . .	ℳ 45.—	bis ℳ 46.—
Weizenbrotmehl	Nr. 1 . .	ℳ 41.50	bis ℳ 42.50

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Vom 8. bis 14. Dezember 1914.

Nachdem bereits seit dem 28. v. Mts. Höchstpreise für Eßkartoffeln in Kraft sind, hat der Bundesrat nunmehr auch für Futterkartoffeln sowie für Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation Höchstpreise festgesetzt. Wie bei Eßkartoffeln, so sind auch bei den Futterkartoffeln vier Preisabstufungen vorgesehen. Das erste Preisgebiet mit einem Höchstsatze von 3,60 ℳ für den Doppelzentner umfaßt Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern, Brandenburg und die mecklenburgischen Großherzogtümer. Im zweiten Preisgebiete (in der Provinz, im Königreich und im Großherzogtum Sachsen sowie in den thüringischen Staaten) darf der Preis 3,75 ℳ nicht übersteigen. Das nordwestliche Deutschland mit 3,90 ℳ bildet die dritte, der Süden und Westen mit 4,05 ℳ die vierte Preiszone. Zu bemerken ist dabei, daß die Höchstpreise beim Verkauf durch den Produzenten gelten. Im Anschluß an die Verordnungen des Bundesrats haben bereits verschiedene Behörden von dem Recht, Kleinhandelspreise für Kartoffeln festzusetzen, Gebrauch gemacht. So hat das Oberkommando in den Marken den Höchstpreis für den Kleinverkauf im Wirtschaftsgebiete von Groß-Berlin auf 7,5 Pfg. und für beste Sorten auf 8 Pfg. für das Kilo festgesetzt. — Im Getreidehandel hat sich die Lage seit der Vorwoche in keiner Weise geändert. Angesichts der milden Witterung, die von den Landwirten vielfach noch zur Erledigung rückständiger Feldarbeiten ausgenützt wird, hielten die Ablieferungen sich weiter in mäßigen Grenzen. Wie bereits im vorigen Bericht erwähnt, hindert in gewissem Maße auch der Mangel an Kohlen die Landwirte am Dreschen. Vielfach sind die Klagen über schwaches Angebot allerdings auch auf den Umstand zurückzuführen, daß ein großer Teil der Geschäfte zwischen den Produzenten und den Mühlen unter Ausschaltung des Handels direkt erfolgt. Was die in letzter Zeit viel besprochenen halbmonatlichen Zuschläge für spätere Lieferung anlangt, so soll deren Aufhebung an maßgebender Stelle ernstlich erwogen werden. Im Zusammenhange mit dieser Ankündigung wird den Besitzern von Hafer der Rat erteilt, ihre Vorräte möglichst bald dem Markte zuzuführen, da sie sonst nur Zinsen verlieren und für all die Mühe und Kosten keinen Ersatz im Haferpreise erhalten, die sie für die gute Konservierung des Hafers aufwenden müssen. Leider ist bisher nichts geschehen, um die Umgehung der Höchstpreisvorschriften zu verhindern. Solange die bereits wiederholt besprochenen Mißstände bestehen, ist an einen regelmäßigen Geschäftsverkehr und an eine zweckmäßige Verteilung der Vorräte nicht zu denken. Sollen die Höchstpreise ihren Zweck erfüllen, dann müssen sie auch am Verbrauchsorte eingehalten werden, was zurzeit bekanntlich nicht der Fall ist. Vor allem muß aber dafür gesorgt werden, daß die Provisionen und Sackleihgebühren nicht über ein gewisses Maß hinausgehen, und ebenso eine Abänderung der Vorschriften über den Verkehr mit Kleie wesentlich zur Gesundung des gesamten Getreidegeschäfts beitragen. Für Gerste hat die Aufwärtsbewegung weitere Fort-

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

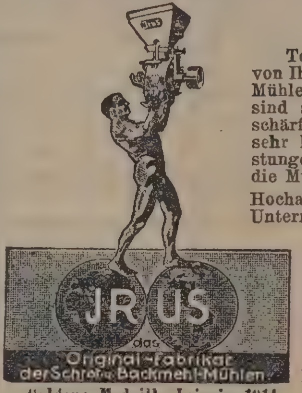
Großer Gelegenheitskauf.
2000 Pferdeteppiche
für große Pferde passend, p. St. ℳ 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 3.80, 4.50, 5.50, 6.—, 7.—, 8.—, 9.—, 10.—.
Wasserdichte Pferdedecken
per Stück ℳ 4.50, 5.—, 5.50, 6.—, 6.50, 7.—, 8.—, 9.—,
mit Biberfutter ℳ 1.50 p. St. mehr.
Sehr lohnend für Wiederverkäufer.
Versand gegen Nachnahme.
Arthur Baer, Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 133 W. 1788

Brennholzkreissäge
vollständig neu, wird billigst abgegeben. Offerten werden unter **J. 1783** an die Exp. ds. Bl. erbeten. 1783

Butterverkauf.
Die **Molkereigenossenschaft Zöbingen**, OA. Ellwangen, hat ihre Butter, ca. 260—300 Ztr., fürs Jahr 1915 nach Berliner Notierung noch zu verkaufen. Off. sieht entgegen 00
die Vorstandschaft.

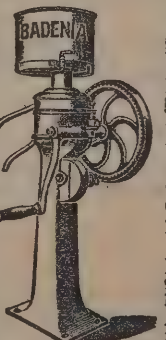
Getreideausputz
kauft und ersucht um Muster
Mohr, Ulm, Zieglerstraße 76.

Gutspacht gesucht.
100—150 Morgen in guter Gegend (Oberland bevorzugt) zu pachten gesucht, ev. Afterpacht nicht ausgeschlossen. Off. unter **J. K. 100** an die Exp. ds. Bl.


Goldene Medaille Leipzig 1914.

An die **Jruswerke Dusslingen 10.**
Teile Ihnen hiermit mit, dass ich mit der von Ihnen vor ca. 5 Jahren bezogenen „JRUS"-Mühle sehr zufrieden bin. Die Steine derselben sind sehr gut und habe ich solche noch nicht schärfen dürfen. Die Mühle hat auch einen sehr leichten Gang und bin ich mit den Leistungen derselben sehr zufrieden. Ich kann die Mühle daher jedermann empfehlen.
Hochachtungsvoll gez. Joseph Reiber, Landw., Unterrammingen, BA. Mindelheim i. Schwaben.

Mit der von Ihnen im Vorjahr bezogenen „JRUS"-Mühle sind wir sehr zufrieden. Die Mühle arbeitet tadellos in jeder beliebigen Feinheit des Schrotes. Der Kraftverbrauch ist ein mässiger und die Leistung zufriedenstellend.
Hochachtungsvoll gez. Landarmenanstalt Markgröningen. Verwalter Hammer.



Badenia-Patent-Separator
Modell 1914 hat zerlegbares Kugellager mit **Hängespindel ohne Fußlager**, daher **leichten Gang** mit **50% Kraftersparnis** u. nur 55 Umdrehungen, deshalb **Schonung der Maschine, keine Anstrengung** der Person. **Trommel ohne Gummiringe, ohne Verschraubung, ohne Einsatz, mit Selbstentleerung**, deshalb einfachste **Reinigung**, Freilauf, automatischer Selbstöler, Trommelbecken mit **Metallverkleidung gegen Rost- und Schmutzansatz.**
Auf Wunsch 10 Jahre Garantie. Ich liefere auf Verlangen auch stark ausgeführte Maschinen mit Trommeleinsatz. Schwere Maschinen mit Patentlager von **60 Mk.** an. **Prämiiert auf Ausstellungen und auf Hochschulen geprüft.** 0000

Außerdem liefere ich mein Fabrikat
aus dem Separatorenwerk F. Konrad Held
die **Patent-Held-Separatoren** mit
Milchvorreinigung und vierteljährlicher Oelvorrichtung.

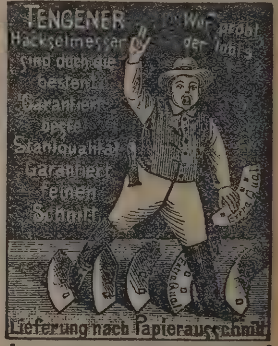
Vertreter werden überall gegen hohe Provision angestellt. Wo nicht vertreten, liefere unter günstigen Bedingungen und gegen kleine Ratenzahlungen direkt an Landwirte.
— Man verlange Offerten. —
BADENIA-SEPARATOR, Inhaber **M. Sichel**,
STUTTGART 14, Deutsches Haus, Tübingerstrasse 13.

Lungen-Tee (nur echt mit **Adler-Marke**) nach ärztl. Verordnung, dient vor allem, den Appetit rege zu erh., zur Beförd. des Schleimauswurfes, zur Ausheilung der Bronchien. Der sehr lästige Husten u. d. schwächenden Nachtschweisse werden sehr bald nachlassen. — Doppelpaket 2 M. Bitte genaue Adresse. **Adler-Apotheke, München D. 63, Sendlinger Str. 13.**

Vorfallbandagen 1868
Schlundröhren, Trokare
Klistierapparate, Hornleiter
Milchröhrchen, Bullenringe ꝛc.
Dr. Lindenmeyer, Kgl. Hofl.,
Stuttgart, Königsbau 23.

Achtung! 1807
Verschied. gebr. **Schrotmühlen Akra, Rapid** u. **Irus** verkauft unt. Neugarantie äußerst billig
Albert Schurr, Fabrik landwirtsch. Maschinen, **Geislingen-Stg.**

Ohrensausen
Ohrenfluß, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit beseitigt in kurzer Zeit 1098.
Gehöröl
Marke St. Pankratius
Preis ℳ 2.50, Doppelflasche ℳ 4.—.
Versand: Stadtapotheke
Pfaffenhofen a. Ilm 19 (Oberb.).



P. Habisreutinger, Tengen, Baden, Telephon Nr. 3.

Einen 14 Monate alten, erstklassigen Zuchtfarren, Gelbscheck, setzt unter jeder Garantie dem Verkauf aus **Georg Bauer, Eisenschmiede**, Station Laufen a. K., OA. Gaildorf. 00

schritte gemacht, zumal außer für Futterzwecke auch seitens der Brauereien lebhafte Nachfrage bestand. In Hafer findet die herauskommende Ware in der Hauptsache bei den Behörden Aufnahme, so daß für die Eindeckung des privaten Bedarfs zunächst wenig Material übrigbleibt.

Allgemeine Lage des Holzmarktes. (Anfang Dezember.) Nachfrage nach Eichenholz gering. Einschlag daher nur nach erfolgter Bestellung geraten. Rotbuchenstammholz bis jetzt nur beschränkt begehrt, kann sich aber infolge der Vergebung großer Militärlieferungen noch steigern. In Nord- und Ostdeutschland hat Beschäftigung holzgewerblicher Betriebe mit Kriegslieferungen zugenommen, nachdem vom Kriegsministerium unberechtigte Zwischenhändler ausgeschlossen. Möbelfabriken und Schreiner fertigen zurzeit Schlitten für Feldartillerie aus Rotbuche, Esche, Eiche, desgleichen Zeltstöcke, Beil- und Axtstiele an. Soweit es sich um derartige Spezialbetriebszweige sowie die Waggonbauindustrie handelt, kann von einem langsamen Genesungsprozeß des Holzgewerbes bereits gesprochen werden. Nachfrage nach Buchenschwellenholz sehr beschränkt. Wo Absatz nicht durch Vorverkauf sichergestellt, empfiehlt sich Zurückstellung auf spätere Jahre oder Aufbereitung zu Brennholz. Nach Stammholz von Eschen, Weißbuchen, Erlen und stärkeren Ulmen lebhafte Nachfrage. Eschen finden auch Absatz als 2 Meter lange Roller mit Ablaß bis zu 10 Zentimeter. Preise für diese Hölzer noch fortwährend im Steigen begriffen. Leider eignet sich die deutsche Erle wegen ihrer Sprödigkeit nicht zur Fabrikation von Zigarrenkisten, für welch letztere das bisher aus den Sumpfgegenden Rußlands bezogene Material auszugehen droht. Im Interesse der Deckung des militärischen Bedarfs ist die Aufbereitung von schwächerem Eschenstammholz, etwa von 20 Zentimeter Durchmesser ab, zu Zeltstangen, Spaten- und Beilstielen nun doch geboten. Aussichten für den Absatz von Nadelstammholz noch nicht zu beurteilen. Mit dem Einschlag einstweilen Vorsicht geboten mit Rücksicht auf schwache Bautätigkeit. Wo Fichtenstammholz genutzt, sollte dasselbe vorerst nicht gerappelt werden, damit je nach Umständen in der Saftzeit die Fichtengerbrinde genutzt und einer Knappheit an vegetabilischen Gerbstoffen für Militärzwecke vorgebeugt werden kann. Hieb von Nadelholzpflanzen empfiehlt sich nur in kleinen Mengen für lokalen Bedarf. Fichtenpapierholz (Roller I. und II. Klasse) zeigt andauernd befriedigende Erlöse. Nachfrage nach Grubenholz (Forche) sehr schwankend. Brennholz erzielt gute Erlöse. Aufbinden des Reisigs in Wellen empfiehlt sich weniger, als das Liegenlassen desselben auf Haufen oder in Mahden, da die Bevölkerung das Aufbinden am liebsten selbst besorgt.

Schinzinger.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Benno Haakh in Stuttgart.

◂◂◂◂◂◂◂ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▸▸▸▸▸▸

Arbeitsmarkt.

Wegen Todesfalles, womöglich für sofortigen Eintritt, gesucht 1804

selbständiger Verwalter

für Gut Baltersbach, Größe 750 Morgen, intensiver Ackerbau und Saatgutwirtschaft. Bevorzugt verheirateter Bewerber im Alter von ca. 30 Jahren, dessen Frau die Beköstigung der Aufseher zu übernehmen hat.

Angebote mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnis-Abschriften, Angaben des gewünschten Gehaltes an

Fr. Pflug,
Gut Baltersbach, Post Ottweiler, Bez. Trier.

Suche für sofort tücht., soliden, militärfreien 1822

Hofverwalter

welcher die Milch kühlen muß und sonst noch die Leute zu beaufsichtigen hat. Offerten u. Gehaltsansprüche zu richten an Gutspächter **A. Schudt, Hof Leustadt** bei Stockheim, Oberhessen.

Suche für sofort oder später eine verläßige

Oberschweizerin

bei 35 M Monatslohn und eine

Magd

für Jungvieh bei 30 M Monatslohn. Interessenten wollen Off. unter **R. 1824** an die Exp. ds. Bl. senden. 1824

Suche auf 1. Januar einen tüchtigen

Pferdeknecht

der mit landw. Maschinen vertraut ist, bei hohem Jahreslohn. Auch wird ein nicht zu junges

Mädchen

das auch melken kann, für häusliche Arbeiten gesucht auf Lichtmeß. **Hofgut Schwärzerhof,** **Post Möckmühl,** Württ. 2124

Für die Kultivierung der fiskalischen Moore werden vom

Landw. Ministerium in Berlin

zum sofortigen Antritt mehrere tüchtige, erfahrene

Landwirte und Wiesenbautechniker

gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten an die Königliche Moor-Administration in Wiesmoor, Ostfriesland. 1817

Düngekalt

99% kohlensauren Kalk, rein weiß, staubfein gemahlen, liefert billigst 1720₁
Rich. Ant. Rehfuß, Ulm a. D.

Gutsaufsehergesuch

Für hiesiges, 800 Morg. großes Gut, eingetr. Saatgutwirtschaft, wird zu sofortigem Eintritt ein junger Mann gesucht, welcher die Fähigkeit besitzt, während des Krieges auch zeitweilig selbständig zu disponieren. Gehalt nach Uebereinkunft. Auch können auf Neujahr

2 Pferdeknechte

gegen Jahreslohn eintreten.
Hofgut Rineck bei Mosbach (Baden), **Scipio'sche Gutsverwaltung.** Knecht.

Gesucht wird zu sofortigem Eintritt tüchtiger, zuverlässiger, militärfreier

Gutsverwalter.

Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsforderung erbittet **Domäne Neuhaus** b. Mergentheim. 2118

Am 1. oder 15. Januar findet ein militärfreier, nicht zu junger

Gutsaufseher

gut bezahlte Stellung bei 1803
Th. Schittenhelm,
Großh. Badische Ackerbauschule
Hochburg, Post Emmendingen.

Ein Praktikant oder Volontär

wird auf ein mittleres Gut gesucht. Landwirt bevorzugt. **Alb. Reinöhl, Liebenau,** Tettnang.

Verh. Verwalter bzw. Oberknecht.

Es wird ein einfacher, fleißiger u. unbedingt zuverlässiger Mann gesucht, der ein kleines Gut von 40 Morgen nach der Anleitung der Besitzerin zu bewirtschaften und dabei alle Arbeiten zu verrichten hat. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und eventl. Zeugnisabschriften unt. **W. 2112** an die Exp. ds. Bl. erb. 2112

Knechtgesuch.

Gesucht auf Januar oder Febr. ein tüchtiger, vertrauter Knecht zu einer Witwe auf ein Gut von 33 Morgen. Gute Behandlung. Familienanschl., Lohn nach Uebereinkunft. Zu erfragen bei **G. Fichtner, Unterweissach,** OA. Backnang. 00

Pferdeknechtgesuch.

Auf 1. Januar oder 1. Februar 1915 werden auf hiesiges Gut zwei Bauernsöhne, die mit Pferden umgehen können, gegen hohen Jahreslohn gesucht. Bewerbungen sind zu richten an **Domäne Liebenstein,** Post Neckarwestheim.

Landwirtstochter, 20 Jahre alt, ev., häuslich erzogen, die das Kochen erlernt hat, sucht Stelle als

Stütze

womöglich mit Familienanschluß. Der Eintritt könnte beliebig erfolgen. Off. unter **B. 2136** an die Exp. ds. Bl. 2136

Jüngerer, tüchtiger 00

Knecht

für Landwirtschaft wird auf 1. Januar 1915 eingestellt von Witwe **Etter, Sulgau,** OA. Oberndorf.

Kaufen Sie keine Hühner anderswo, bevor Sie den Katalog v. **Geflügelpark Hefner in Hainstadt** (Baden 4) besitzen. 1799

Farrenverkauf.

Einen 15 Monate alten **Rotscheck** und einen 10 Monate alten **Gelbscheck,** Simmentaler, hat zu verkaufen **D. Strohmaier,** zur Krone, **Sulzbach a. d. Murr,** Telephon Nr. 5. 2121

5 St. schöne, gelbrot gefleckte, 12–16 Monate alte, sprungfähige Simmentaler **Zuchtfarren,** empfiehlt mit jeder Garantie billigst **Joh. Sorg, Lautern** bei Stat. Mögglingen, Gmünd. 00

Verkaufe 1¾ J. alten **Braunwallachen,** Belgier, an Zug gewöhnt. **Gg. Haßler,** Schulzenbauer, **Türkheim,** OA. Geislingen. 00

Zwei mittelalte

Pferde

gut im Zug, unter jeder Garantie zu verkaufen. Off. unt. **A. 2137** an die Exp. ds. Bl. 2137

Zwei sehr schöne **Zuchtfarren,** Rotscheck u. Gelbscheck, je 13 Monate alt, beide sehr wüchsig, letzterer schon ausnahmsweise stark, setzt unter jeder Garantie dem Verkauf aus **Theodor Fritz, Wendlingen,** Station Unterboihingen. 00

Zu verkaufen ein **Pferd,** 9 J. alt, Rotschimmel, gut im Zug. Auskunft durch **Karl Dalheiser,** Schmiedmeister, **Lorch.** 00

Bettnässen

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Institut „Sanis", München 29, Dachauerstr. 54.

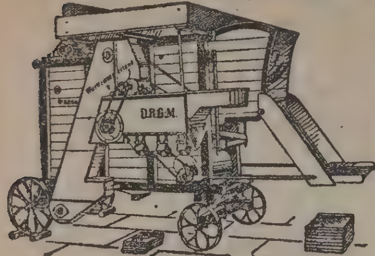
Nur ständige Inserate bringen dauernden Erfolg.

„Unerreicht“

find unsere

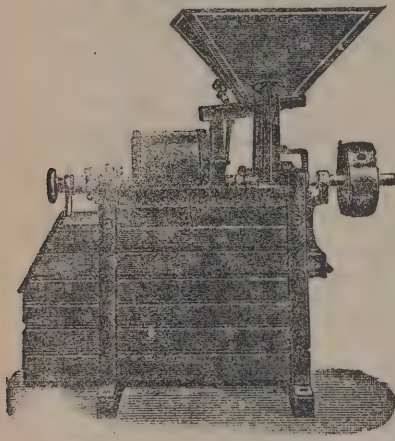
„Dreschmaschinen“

in 55 verschied. Ausführungen.



„Schrotmühlen“

mit und ohne Mehlsieb.



Futterschneider — Transmissionen.
Ia Zeugnisse. Billige Preise.
— Vertreter gesucht. — 1779

Gebr. Wahl, Balingen,
Fabrik landw. Maschinen.

Beutelsbach.

Die hiesige Gemeinde sucht ein. ca. 18 Mon. alten, sprungfähigen

Zuchtfarren

Simmentaler Rasse, zu kaufen.
Schultheißenamt.
2130 A.V. Maier.

Unterzeichneter setzt ein schönes **Hengstfohlen**, 10 Monate alt, dem Verkauf aus. **Joseph Baur, Bach** bei Heubach. 2134

Da mein Mann im Felde gefallen, verkaufe meine 2 älteren **Rassepferde.** Dieselben sind vertraut und gut im Zug und lade Käufer freundlichst ein. **Karoline Krämer, Schwieberdingen.** 2136

Die **Gemeinde Rißtissen,** OA. Ehingen, sucht einen ca. 13—15 Mon. alten Simmentaler

Zuchtfarren.

Verlangt wird Zulassungsschein mindestens 2. Klasse. Offerten mit kurzem Beschrieb und Preis sind zu richten an das
2125 **Schultheißenamt.**

Eine 9jährige, 1,78 m große **Braunstute,** prima Zugpferd, vertraut und fromm, setzt unter Garantie dem Verkauf aus **Jak. Binder, G. S., Gültstein,** OA. Herrenberg. 2133

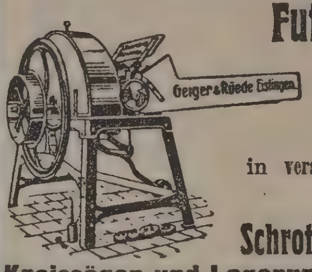
Verkaufe ein 1½ Jahre altes, selbstgezüchtetes, gutgebautes, schönes **Schwarzschimmel-Stutfohlen,** 1,65 m **hoch,** zur Zucht geeignet, **Mutter Normänner. Fr. Riehm, Landwirt, Schafhausen** (Bahnstation), OA. Böblingen. 2135

Geiger & Rüede, Maschinenfabrik,

Eislingen a. Fils

empfehlen ihre **kräftig** und **solid gebauten**

Futterschneidmaschinen



für Hand- und Kraftbetrieb mit

neuestem Messerarm

— D. R. G. M. —

in verschiedener Ausführung. — Ferner

Rübenschneider,

Schrotmühlen mit Ia Kunststeinen

Kreissägen und Lagerungen, Transmissionen etc.

Prospekte gratis und franko. 1810

In unseren Stallungen in Heilbronn trifft ein

großer Transport erstklassiger belgischer Fohlen

2jährig, ein und laden wir zu einer Besichtigung höflich ein.

Gebrüder Maier, Pferdehandlung. 1819

Wimpfen, Telephon Nr. 5. **Heilbronn,** Telephon Nr. 823 und 1282.

Spiegelberg, Station Sulzbach a. d. Murr.

Viehverkauf.

Die Erben des verstorbenen **Ludwig Glück,** Bierbrauers Eheleute, bringen am

Montag, den 21. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr,

in **Spiegelberg** gegen Barzahlung zum Verkauf:

1 **Paar Fuhrochsen** (Gewicht zirka 30 Zentner),
2 schwere **Kühe,** 1 großträcht., 1 neumelk,
3 fette **Rinder, 2 Stück Jungvieh** und **2 Läuferschweine.**

Ferner: ein größeres Quantum **Angersen** und **Kartoffeln.** Liebhaber sind eingeladen. 2117

Das Kostbarste im Leben ist die Gesundheit.

Der von Kohlen- und Brikettdunst freie

Gaskoks

schafft eine **staubfreie, geruchlose, behagliche** und mithin **gesunde** Zimmertemperatur.

Gaskoks ist **billig** und **sparsam**

und in allen Oefen verwendbar. 1319

Wer spart?

Jeder, der selbst backt und schlachtet und **Tritschlers** transportablen **Hausbackofen, Kochbackherd** oder **Fleischräucherapparat** verwendet. 1819

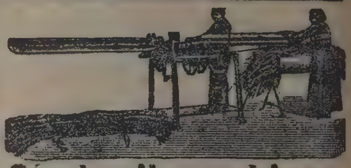
Ueberall aufstellbar und sofort gebrauchsfertig. Handhabung kinderleicht.

Ueber 60 000 im Betrieb.

Lieferung **direkt zu fabelhaft billigem Preis.**

Katalog gratis von

Ofenfabrik **Tritschler, Krozingen** (Baden).



Strohseilmaschinen

Generalvertrieb, Prospekte gratis

Friedrich Burkert, Gerabronn i. Württ.

Gebr.

Viehwaage

neu herger., samt Gewichten um 100 *M* zu verkaufen. Offerten unter **B. 1821** an die Exp. ds. Bl. 1821

Zwei erstklassige Simmentaler **Zuchtfarren,** Gelbschecken, 12 u. 14 Mon. alt, mit Abstammungsnachweis, hat zu verkaufen **Johannes Merz, Jebenhausen,** OA. Göppingen. 2132

Einen 18—24 Monate alten, erstklassigen Simmentaler **Zuchtfarren** von guter Abstammung sucht zu kaufen und erbittet sich Offerten **der Obige.**

Pferd

Fuchshengst, sehr vertraut, verkauft wegen Entbehrlichkeit **Paul Dürr, Cannstatt,** Olgastraße Nr. 4. 2126

Unterzeichneter verkauft ein schönes **Hengstfohlen,** Schwarzschimmel, 1 Jahr 8 Monate alt. **Gustav Kottler, Unterensingen,** OA. Nürtingen. 00

---

1 schön. Simm. **Zuchtfarren,** 1 38 Wochen trag. Simm. **Kalbel,** gew., verk. **G. Rieg, Bargau.**

Frickenhofen, OA. Gaildorf.

Wir suchen einen

Zuchtfarren

Simment. **Rasse,** womögl. mit Zulassungsschein 1. oder 2. Klasse, zu kaufen u. bitten um Offerten.

Den 11. Dezember 1914.
2127 **Schultheißenamt.**

Wegen Einrückens meines **Sohnes** ins **Feld** habe ich einen 12-jährigen **Rotschimmelwallachen** zu verkaufen. **Georg Gras,** bei der Kirche, **Großbettlingen,** OA. Nürtingen. 2129

Ein Stutfohlen hat zu verkaufen Anton Reidhardt, Niederstotzingen, OA. Ulm. 2123

№ 52. Stuttgart. — 1914. Den 26. Dezember.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 88 500.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Die Mitglieder der landw. Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei den Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt jährlich im Orts- u. Nachbarortsverkehr 4 Mk. 40 Pf., im sonstigen Verkehr 4 Mk. 50 Pf., ausschließlich des Bestellgeldes.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Sendungen, welche die Redaktion betreffen (Manuskripte von Aufsätzen, Mitteilungen u. dergl.), sind zu richten an die Redaktion des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft in Stuttgart, Landesgewerbemuseum. — Redaktionsschluß Dienstag abend. —

Sendungen, welche den Anzeigenteil betreffen (Inserate, Zahlungen für Inserate u. dergl.), sind zu adressieren: Geschäftsstelle des Württemb. Wochenblatts für Landwirtschaft, Stuttgart, Urbanstraße 14.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 50 ₰, dagegen bei Anzeigen von Vereinsmitgliedern, welche sich auf deren eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beziehen, ferner bei Stellengesuchen von landwirtschaftlichen Arbeitern und bei Veröffentlichungen der in Württemberg bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen nur 25 ₰.

Inhalt: Eisernes Kreuz. — Amtliches: Bekanntmachung der K. Landgestütskommission, betreffend die Erteilung von Freideckscheinen. — Bekanntmachung des Präsidiums des Württ. Pferdezuchtvereins, betreffend die Gewährung von Freideckscheinen. — Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend russische landw. Arbeiter. — Frachtberechnung für Kleie. — Ausnahmetarife für tierische und pflanzliche Fette und Öle aller Art, sowie für Ölfrüchte und Ölsaaten. — Ausnahmetarife für frisches, nicht zubereitetes Fleisch und für zur Schlachtung im Inlande bestimmte Tiere. — Maul- und Klauenseuche. — Änderung der Höchstpreisbestimmungen für Getreide und Kleie. — Aufsätze: Der Krieg und die Landwirtschaft. — Wie sind die Wirtschaftsdünger zu behandeln? — Die Bundesratsverordnungen zur Regelung der Brotversorgung vom 28. Okt. 1914. — Landwirtschaftliches aus Württemberg. — Veröffentlichungen des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg. — Kleinere Mitteilungen. — Fürs Haus. — Fragekasten. — Literatur. — Handel und Verkehr. — Anzeigen. — Inhaltsverzeichnis des Jahres 1914. — Anzeigen.

☞ Der heutigen Nummer liegt das Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1914 bei.

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, **aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern.** Auch das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. **Nur darf nichts vergeudet und die Brotfrucht nicht an das Vieh verfüttert werden. Haltet darum haus mit dem Brot,** damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Eisernes Kreuz.

Das Eiserne Kreuz II. Kl. wurde verliehen:

Ambil, Kaspar, Gutsverwalter aus Oberessendorf, Unteroffizier d. R. im 10. Bayr. Res.-Inf.-Reg., unter Beförderung zum Vizefeldwebel.

Gerster, Joh. Georg, Gerstersbauer in Ottenweiler OA. Biberach, Wehrmann im Res.-Inf.-Reg. 246, unter Beförderung zum Gefreiten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Landgestütskommission, betreffend die Erteilung von Freideckscheinen.

Die Stutenbesitzer, welche um Ausstellung von Freideckscheinen für die Beschälzeit des Jahres 1915 nachsuchen wollen, werden unter Hinweis auf die nachstehend abgedruckten Bestimmungen für die Erteilung von Freideckscheinen darauf aufmerksam gemacht, daß die Gesuche **spätestens bis 15. Februar 1915**, und zwar

a) Gesuche um erstmalige Erteilung oder um Erneuerung von Freideckscheinen für die bei einer Distriktspferdeprämiierung mit einem Preise bedachten Tiere und Gesuche um Erneuerung der auf Antrag des Landoberstallmeisters erstmals erteilten Freideckscheine **beim Sekretariat der Landgestütskommission in Stuttgart**,

b) Gesuche um erstmalige Erteilung oder um Erneuerung von Freideckscheinen für die vom Württ. Pferdezuchtverein vermittelten Tiere bei der Geschäftsstelle des Württ. Pferdezuchtvereins in Ulm, Heidenheimerstraße 24,

eingereicht werden müssen.

Vordrucke für die beim Sekretariat der K. Landgestütskommission einzureichenden Gesuche werden von demselben auf Wunsch unentgeltlich abgegeben. Den beteiligten Stutenbesitzern wird daher empfohlen, sich etwa auf einer Postkarte an das Sekretariat der Landgestütskommission um Zusendung eines Gesuchvordrucks zu wenden und ihr Gesuch unter Verwendung eines solchen Vordrucks einzureichen.

Stuttgart, den 3. Dezember 1914.

K. Landgestütskommission.
Haag.

Bestimmungen für die Erteilung von Freideckscheinen.

1. Für solche Stuten und mindestens 4 Jahre alte Stutfohlen, die sich zur Zucht besonders eignen, werden von der Landgestütskommission Freideckscheine erteilt. Die Freideckscheine haben je für die Beschälzeit eines Kalenderjahres Gültigkeit und gewähren den Besitzern der Tiere das Recht, diese während der Beschälzeit, für welche die Scheine ausgestellt sind, durch Landbeschäler unentgeltlich decken zu lassen.

Als 4jährig im Sinne von Absatz 1 Satz 1 gelten diejenigen Stutfohlen, welche das vierte Lebensjahr im Laufe des Kalenderjahrs vollenden, für dessen Beschälzeit der Freideckschein ausgestellt werden soll.

2. Die Ausstellung der Freideckscheine erfolgt auf Ansuchen der Besitzer der Tiere. Gesuche um erstmalige Erteilung können gestellt werden:

a) für Tiere, welche bei einer in dem unmittelbar vorhergegangenen Kalenderjahr*) abgehaltenen Distriktspferdeprämiierung einen Preis erhalten haben. Diese Gesuche haben außer einer genauen Bezeichnung der Tiere die Angabe des Tages und Ortes der Prämiierung, sowie der verliehenen Preise zu enthalten;

b) für Tiere, welche vom Württ. Pferdezuchtverein vermittelt worden sind, während der Dauer des vom Verein mit dem Käufer des Tiers abgeschlossenen Vertrags. Diese Gesuche haben außer einer genauen Bezeichnung der Tiere die Angabe der Zeit, zu welcher der Gesuchsteller dieselben erworben hat, zu enthalten.

Außerdem ist der Landoberstallmeister befugt, für Tiere, welche ihm bei den alljährlich stattfindenden Stutenmusterungen oder bei sonstigen Anlässen vorgeführt werden und für die nach Abs. 1 Buchstabe a oder b um Ausstellung eines Freideckscheins nicht nachgesucht werden kann, die erstmalige Erteilung eines solchen bei der Landgestütskommission auf Ansuchen der Besitzer zu beantragen.

3. Den Besitzern von Tieren, für welche nach Ziff. 2 erstmals Freideckscheine erteilt worden sind, werden auf ihr Ansuchen die Freideckscheine für die Beschälzeiten der folgenden Jahre erneuert, wenn sie jeweils durch Vorlage einer Bescheinigung des Ortsvorstehers nachweisen, daß die Tiere in der vorangegangenen Beschälzeit trächtig geworden sind.

Für die vom Württ. Pferdezuchtverein vermittelten Tiere (vergl. Ziff. 2 Abs. 1 Buchstabe b) erfolgt jedoch die Erneuerung nur während der Dauer des vom Verein mit dem Käufer des Tiers abgeschlossenen Vertrags. Nach Ablauf dieses Vertrags bleibt es den Besitzern überlassen, falls sie nicht schon gemäß Ziff. 2 Abs. 1 Buchstabe a um Ausstellung eines Freideckscheins nachsuchen können, gemäß Ziff. 2 Abs. 2 beim Landoberstallmeister um Ausstellung eines solchen nachzusuchen.

4. Gesuche um erstmalige Erteilung und um Erneuerung von Freideckscheinen für die bei einer Distriktspferdeprämiierung mit einem Preise bedachten Tiere (Ziff. 2 Abs. 1 Buchstabe a) sind ebenso wie die Gesuche um Erneuerung der auf Antrag des Landoberstallmeisters erstmals erteilten Freideckscheine (Ziff. 2 Abs. 2) von den Besitzern der Tiere jeweils in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar des Jahres, für dessen Beschälzeit die Freideckscheine gelten sollen, beim Sekretariat der Landgestütskommission einzureichen.

Gesuche um erstmalige Erteilung und um Erneuerung von Freideckscheinen für die vom Württ. Pferdezuchtverein vermittelten Tiere (Ziff. 2 Abs. 1 Buchstabe b) sind in der angegebenen Zeit (1. Januar bis 15. Februar) bei der Geschäftsstelle des Württ. Pferdezuchtvereins in Ulm anzubringen.

Auf Gesuche der in Abs. 1 und 2 bezeichneten Art, welche nach dem 15. Februar eingereicht werden, können für die Beschälzeit des betreffenden Kalenderjahres keine Freideckscheine mehr erteilt werden.

5. Die Freideckscheine werden nach dem als Anlage abgedruckten Muster ausgestellt. Die Freideckscheine für die vom Württ. Pferdezuchtverein vermittelten Tiere (Ziff. 2 Abs. 1 Buchstabe b) sind von grüner, die übrigen Freideckscheine von weißer Farbe.

Falls ein Tier während der Dauer der Gültigkeit des für dasselbe ausgestellten Freideckscheins auf einen anderen Besitzer übergeht, ist der Besitzwechsel auf dem Scheine vom Ortsvorsteher zu beurkunden.

6. Die Freideckscheine sind an Stelle des nach der Beschälordnung zu entrichtenden Beschälgelds dem Beschälaufseher zu übergeben, welcher die Scheine als Beilagen zur Rechnung zu nehmen hat.

Bezüglich des nach der Beschälordnung auszustellenden Beschälscheins, für welchen eine Gebühr von 40 ₰ zu entrichten ist, verbleibt es bei der bisherigen Bestimmung.

*) Für Freideckscheine, die für die Beschälzeit 1915 begehrt werden, ist dies das Kalenderjahr 1914.

Anlage.

Nr. . . . Beschälzeit . . . .

Freideckschein.

. . . .
von . . . .
erhält die Berechtigung, seine Stute (sein Stutfohlen), geboren im Jahr . . . . von (Name des Vaters) . . . .
(die Mutter der Stute beziehungsweise des Stutfohlens stammt von (Name des Vaters) . . . . .)
Farbe: . . . .
Größe: . . . .
gezüchtet von . . . .
wohnhaft in . . . .
während der Beschälzeit des Kalenderjahrs 19 . . von einem Landbeschäler unentgeltlich decken zu lassen.

Stuttgart, den . . . .

K. Landgestütskommission.

Das vorstehend beschriebene Tier ist am . . . . . .
19 . . in das Eigentum des . . . .
in . . . . . übergegangen.

Zur Beurkundung

. . . . ., den . . . . 19 . .

Schultheißenamt.

Die Stute wurde auf der hiesigen Platte von dem Landbeschäler . . . . gedeckt.

. . . . ., den . . . . . 19 . .

K. Beschälaufsichtsamt.

Bekanntmachung des Präsidiums des Württembergischen Pferdezuchtvereins, betreffend die Gewährung von Freideckscheinen.

Auf Grund der Bestimmungen der K. Landgestütskommission ist der Württ. Pferdezuchtverein ermächtigt, für die vom Verein vermittelten Zuchtstuten Freideckscheine auszustellen, und zwar nach folgenden Vorschriften:

1. Die vom Verein vermittelten Zuchtstuten — und nur diese — erhalten während der Dauer des vom Verein mit dem Züchter abgeschlossenen drei Jahre geltenden Vertrags einen Freideckschein. Nach Ablauf dieser drei Vertragsjahre kann der Verein einen Freideckschein nicht mehr ausstellen und treten dann für die Gewährung eines solchen die von der K. Landgestütskommission aufgestellten weiteren Bedingungen in Kraft (s. o.).

2. Die Freideckscheine werden nur auf Grund eines schriftlich eingereichten Gesuchs ausgestellt.

3. Diese Gesuche müssen bis längstens 15. Februar bei der Geschäftsstelle des Württ. Pferdezuchtvereins in Ulm eingereicht sein. Bewerbungen, welche nach diesem Termin einlaufen, können keine Berücksichtigung mehr finden.

4. Mitglieder, welche zum erstenmal um Erteilung eines Freideckscheins nachsuchen, haben dem Gesuch eine genaue Beschreibung der Stute, sowie die Angabe der Abstammung und die Zeit des Erwerbs beizufügen.

5. **Die Gesuche um Erneuerung des Freideckscheins müssen eine schultheißenamtliche Bescheinigung enthalten, worin beglaubigt ist, daß die Stute im Vorjahre (1913) einem staatlichen Hengste zur Bedeckung zugeführt wurde und, den Anzeichen nach, trächtig ist. Gesuche, welchen die erforderlichen Belege fehlen, müssen unberücksichtigt bleiben.**

Die verehrlichen Mitglieder werden auf eine genaue Einhaltung dieser Vorschriften hingewiesen.

Wolfegg.

Fürst Waldburg-Wolfegg,
Präsident des Württ. Pferdezuchtvereins.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend russische landwirtschaftliche Arbeiter.

Bekanntlich wurden die russischen landwirtschaftlichen Arbeiter nach Ausbruch des Kriegs im Lande belassen und von den seitherigen Arbeitgebern weiterbeschäftigt. Eine am 15. Oktober d. J. abgehaltene Versammlung von Arbeitgebern, welche russisch-polnische Wanderarbeiter beschäftigen, und eine von dieser Versammlung eingesetzte Kommission haben den Landwirten dringend empfohlen, die russischen Arbeiter während des Winters zu behalten und mit denselben einen geeigneten Vertrag für den Winter abzuschließen, sowie den heurigen Sommervertrag für das Jahr 1915 zu erneuern.

Über den Winteraufenthalt der in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten russischen Arbeiter wurden sodann durch Befehl des stellv. kommandierenden Generals des XIII. (K. W.) Armeekorps vom 29. Oktober/20. November 1914 nähere Vorschriften erlassen (zu vgl. hierüber die Veröffentlichung im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft vom 28. Nov. 1914, Nr. 48, S. 706 u. 707).

Nun scheint es für einzelne Arbeitgeber mit Schwierigkeiten verbunden zu sein, die russischen Arbeiter während des Winters zu behalten. Solchen Arbeitgebern empfehlen wir, hievon dem Herrn Gutsbesitzer L. Pfuderer in Eglosheim entsprechende Mitteilung zu machen, unter Angabe, wieviele Männer, Burschen und Arbeiterinnen sich unter den von ihnen beschäftigten russischen Arbeitern befinden. Herr Pfuderer hat sich bereit erklärt, in derartigen Fällen, soweit möglich, für anderweitige Unterbringung der russischen Arbeiter (unter Beobachtung der Vorschriften des erwähnten Befehls des stellv. kommandierenden Generals des XIII. Armeekorps) Sorge zu tragen.

Um in diesen Fällen eine anderweitige Unterbringung der russischen Arbeiter zu erleichtern, werden diejenigen Arbeitgeber, welche in der Lage sind, russische Arbeiter zu übernehmen, um sie den Winter über zu behalten und sich für nächsten Sommer zu sichern, ersucht, hievon ebenfalls Herrn Gutsbesitzer Pfuderer in Eglosheim entsprechende Nachricht zugehen zu lassen. Da es im kommenden Frühjahr voraussichtlich nicht möglich sein wird, von Rußland Wanderarbeiter zu beziehen, wird es für manchen Arbeitgeber von Wert sein, wenn er auf diese Weise sich jetzt seinen Bedarf an Arbeitern für nächsten Sommer sichern kann.

Stuttgart, den 21. Dezember 1914. Sting.

Frachtberechnung für Kleie.

Die Frachtberechnung für Kleie erfolgt nach Spezialtarif III. Mit Gültigkeit vom 15. Dezember 1914 wurde für die Dauer der durch Verordnung des Bundesrats festgesetzten Höchstpreise für Weizen- und Roggenkleie als weitere Voraussetzung für die Anwendung des Spezialtarifs III bei der Frachtberechnung für Kleie bestimmt, daß der Verkauf der Kleie durch den Hersteller zu Preisen innerhalb der behördlich festgesetzten Höchstgrenze stattgefunden hat; diese Vorschrift gilt nicht für Kleie, für die keine Höchstpreise gelten, also nicht für Kleie vom Auslande und nicht für solche, die vor Einführung der Höchstpreise (4. November 1914) vom Hersteller verkauft worden ist. Der Frachtbrief muß in der Spalte „Inhalt" einen Vermerk hierüber enthalten.

Der Eisenbahn bleibt das Recht vorbehalten, den Nachweis der Richtigkeit des Frachtbriefvermerks zu fordern.

Ausnahmetarife für tierische und pflanzliche Fette und Öle aller Art sowie für Ölfrüchte und Ölsaaten.

Mit Gültigkeit vom 17. Dezember 1914 auf Widerruf, längstens während der Dauer des Krieges, ist für den Bereich der meisten deutschen Eisenbahnen ein Ausnahmetarif für

a) tierische und pflanzliche Fette und Öle aller Art (ausgenommen Butter sowie Margarine und andere aus Fetten und Ölen hergestellte fertige, d. h. unmittelbar zum menschlichen Genuß dienende Speisefette) und

b) Ölfrüchte und Ölsaaten, wie im Speisetarif I genannt, in Wagenladungen von mindestens 10 Tonnen, mit den Frachtsätzen des Spezialtarifs III, in Kraft getreten.

Abdrücke des Ausnahmetarifs (Preis 5 Pf.) sind durch die Güterstellen und das Tarifbureau der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu beziehen.

Ausnahmetarife für frisches, nicht zubereitetes Fleisch und für zur Schlachtung im Inlande bestimmte Tiere.

Die Gültigkeit der beiden Ausnahmetarife für frisches, nicht zubereitetes Fleisch zum Verbrauch im Inlande und für zur Schlachtung im Inlande bestimmte Tiere in Wagenladungen ist bis zum 31. Dezember 1915 verlängert worden.

Abdrücke der Neuausgabe der beiden Tarife (Preis je 5 Pfg.) sind durch die Bahnstationen und das Tarifbureau der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu beziehen.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Württemberg ausgebrochen: in Fellbach OA. Cannstatt; in Mussingen Gde. Unterkirchberg OA. Laupheim und in Waldenbuch AOA. Stuttgart; in Kornwestheim OA. Ludwigsburg, in Muttensweiler Gde. Biberach, in Krummenacker Stadtgde. Eßlingen, in Baustetten OA. Laupheim; in Sontheim OA. Heilbronn.

Änderung der Höchstpreisbestimmungen für Getreide und Kleie.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 19. Dezember die Höchstpreisverordnungen für Getreide und Hafer in einigen Punkten geändert. Der Höchstpreis richtet sich nach dem Ort, wo die Ware abzunehmen ist und bis wohin der Verkäufer die Kosten der Beförderung trägt. Für Landwirte ist dies im allgemeinen die Verladestation. Beim Umsatz des Getreides durch den Handel dürfen dem Höchstpreis Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt 4 ℳ für die Tonne

nicht übersteigen dürfen. Dieser Zuschlag umfaßt insbesondere Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren, sowie alle Arten von Aufwendungen; er umfaßt die Auslagen für Säcke und für die Fracht von dem Abnahmeort nicht.

Für die Frachtberechnung dürfen auf jeden Fall nur die wirklichen Kosten der Verfrachtung berechnet werden. An Sackleihgebühr darf für die Tonne 1 Mark berechnet werden. Beim Verkauf der Säcke ist der Preis für kleinere Säcke auf 80 Pf., für größere Säcke, die 75 Kilo oder mehr halten, auf 1,20 ℳ festgesetzt. Die Preiszuschläge für höheres Naturalgewicht bei Roggen und Weizen fallen weg. Ebenso fällt die 68-Kilogrenze bei Gerste weg. Für Saatgetreide ist eine besondere Ausnahmebestimmung von dem Höchstpreis vorgesehen; ebenso fallen Gerste- und Haferverkäufe an Kleinhändler und Verbraucher nicht unter die Höchstpreise, wenn sie drei Tonnen nicht übersteigen. Die sogenannten Reports werden bei Weizen und Roggen aufrechterhalten, bei Hafer werden sie gestrichen, dafür indessen die Haferpreise mit dem 24. Dezember 1914 um 2 ℳ für die Tonne erhöht. Für Kleie ist neben dem Mühlenpreis von 13 ℳ noch ein Großhandelspreis von 15 ℳ und endlich ein Kleinhandelspreis (für Verkäufe von 10 D.-Ztr. und weniger) von 15,50 ℳ festgesetzt worden. Futtermehle, Vollmehle, Grieskleie und ähnliche Hintermehle gehören zur Kleie Endlich ist ein Verbot erlassen, Kleie, die mit anderen Gegenständen vermischt ist, in den Verkehr zu bringen. Die Strafbestimmungen für Verstöße und Umgehungen der Höchstpreisverordnung sind wesentlich verschärft worden.

Aufsätze.

Der Krieg und die Landwirtschaft.

Von Ökonomierat Ströbel-Ulm.

In dieser ernsten, großen Zeit ist der Landwirtschaft unter allen Berufsklassen eine der bedeutendsten Aufgaben zugewiesen: Die Ernährung des deutschen Volkes.

Unsere Feinde glauben uns besiegen zu können durch ihre große Überzahl und durch die Unterbindung der Lebensmittelzufuhr vom Ausland. Sie wollen uns also aushungern. Nach ihrer Ansicht würden wir — selbst wenn unsere Waffen wie bisher glänzende Siege erringen würden — durch den Mangel an Nahrung zu einem unrühmlichen Frieden gezwungen werden. Es ist also eine in diesem Krieg hervorragend wichtige Frage, ob die deutsche Landwirtschaft imstande ist, die Ernährung der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte sicherzustellen.

Weder in anderen Berufskreisen noch in der Landwirtschaft scheint diese hochbedeutsame Frage in ihrem vollen Umfang gewürdigt zu werden, denn nur wenige in den Haushaltungen und in den Betrieben getroffene Maßnahmen deuten darauf hin, daß wir unter Umständen mit einem Mangel an Lebensmitteln zu rechnen haben.

Einige wenige Zahlen sollen genügen, welche Lebensmittel hauptsächlich fehlen. In Deutschland kam 1912 auf den Kopf der Bevölkerung ein Verbrauch an Fleisch von 49,49 Kilo, wovon eingeführt wurden 3,4 Kilo. Würde gleichviel Fleisch verzehrt werden wie bisher, dann würde der vorhandene Viehstapel 1 Jahr 7½ Monate ausreichen. Nun soll aber bloß der Zuwachs an Vieh aufgezehrt werden. Nach einer Aufstellung von Ministerialrat v. Braun in München betrug für 1913 der Gesamtzuwachs 53,98 Kilo pro Kopf der Bevölkerung. Im Jahre 1914 ist, den überfüllten Ställen nach zu schließen, mit einem gleichen Zuwachs zu rechnen. Außerdem wird der Teil unseres Heeres, der in Feindesland steht, dort mit Fleisch versorgt. Es wird also der Fleischbedarf für 1914/15 voll durch das Inland gedeckt werden können.

Weniger günstig steht es mit dem Vorrat an Brotkorn. Bis jetzt mußten alljährlich etwa 20 Mill. D.-Ztr. Weizen eingeführt werden. Nimmt man an, daß Deutschland in diesem Jahre auch eine Mittelernte hatte, so steht diesem Mehrbedarf von 20 Mill. D.-Ztr. Weizen gegenüber ein Überschuß von 5 Mill. D.-Ztr. Roggen, 3,6 Mill. D.-Ztr. Mehl, 1 Mill. D.-Ztr. Graupen, Gries und Grütze, zus. also ein Überschuß von 10 Mill. D.-Ztr., so daß ein Fehlbetrag von 10 Mill. D.-Ztr. Weizen verbleibt. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt hienach ein Fehlbetrag von etwa 15 Kilo Brotkorn. Der Nährstoffgehalt dieses Quantums entspricht annähernd dem Gehalt von 1 Ztr. Kartoffeln. Wenn pro Kopf und Tag ¼—⅓ Pfund Kartoffeln (= 3—4 Stück) mehr verzehrt würden wie bisher, dann könnte der Fehlbetrag ausgeglichen werden. Es muß also durch entsprechende Maßnahmen dieser Ausgleich herbeigeführt werden. Die Reichsregierung sucht dieses Ziel zu erreichen durch eine seit einigen Wochen geltende Bundesratsverordnung, wonach dem Weizenmehl 10 % Roggenmehl und dem letzteren 5 % Kartoffelmehl beigemengt werden müssen. Zugleich wird eine stärkere Ausmahlung der Brotfrüchte verlangt. Damit und mit einer etwa noch einzuführenden Bestimmung, die das Backen von stärker mit Roggenmehl gemischtem Weißbrot (Kriegsbrot) vorschreibt, dürften die von der Regierung in dieser Richtung zu treffenden Maßnahmen zunächst erschöpft sein. Dagegen erwachsen der Landwirtschaft auf Grund der oben angeführten Zahlen noch eine Reihe von Aufgaben, die im allgemeinen dahin zusammengefaßt werden können, daß alle Produkte, die zur menschlichen Nahrung geeignet sind, diesem Zwecke zugeführt werden müssen, d. h. daß sparsam damit umgegangen werden muß, und daß vor allem nichts davon verfüttert werden darf. Das gilt besonders für Weizen, Dinkel und Kartoffeln.

Ferner muß für eine genügende Hafermenge für unsere Militärpferde gesorgt werden, und schließlich wird ein weiterer Bedarf an Militärpferden die Beschaffung anderer Gespanntiere notwendig machen.

Um die nötigen Fleischmengen liefern zu können, ist der Zucht und Fütterung von Rindern und Schweinen eine ganz besondere Sorgfalt zuzuwenden. Auf Grund dieser allgemeinen Forderungen ergeben sich für die einzelnen Betriebszweige folgende Richtlinien:

In der Pferdezucht müssen wir infolge der Aushebung des besten Materials wieder von vorne anfangen und mit den kriegsunbrauchbaren Stuten, die an ihrem Zuchtwert wenig oder nichts eingebüßt haben, die Zucht von neuem beginnen, um so mehr, als die Pferde in den nächsten Jahren sehr im Preise steigen werden. Bei gut genährten Pferden ist der Hafer zu sparen, da wir ihn für unsere Pferde im Felde notwendig brauchen. Für die ausgehobenen Pferde wird der Ersatz kaum zu beschaffen sein. Es ist daher an das Eingewöhnen von Ochsen und Kühen zur ruhigen Zeit, also im Dezember und Januar, zu denken. Bei der Frühjahrssaat wird es voraussichtlich noch mehr wie bisher an Männern fehlen und die Frauen werden dann doppelt froh sein, wenn die jetzt noch zu Hause weilenden Männer das Eingewöhnen der Tiere vor ihrer Einberufung besorgt haben.

An der Rinderzucht scheinen die Kriegszeiten bis jetzt spurlos vorübergegangen zu sein. Wir treffen überall volle, zum Teil überfüllte Ställe. Die bemerkbare Unlust der Gemeinden, gute Zuchtfarren zu kaufen, wurde erfreulicher-

weise in jüngster Zeit durch die gesündere Anschauung, daß die Zucht nicht vernachlässigt werden darf, verdrängt. Hoffentlich endgültig und überall! Bei der Fütterung wird man sich heuer in der Hauptsache mit dem gut geernteten eigenen Futter begnügen müssen. Auch die Strohfütterung ist heuer am Platze, denn wir müssen unter allen Umständen die seitherige Viehzahl durchbringen. An Kraftfutter stehen uns nur die Abfälle von Brauereien, Müllereien und Zuckerfabriken zur Verfügung und auch diese in geringerer Menge wie in anderen Jahren. Bei starker Strohfütterung ist eine Gabe von Kraftfutter angezeigt, auch wenn der Preis hiefür hoch sein sollte.

Unter keinen Umständen darf aber an Vieh Brotgetreide verfüttert werden. Bei den hohen Preisen wäre dies auch unwirtschaftlich.

Die Schweinezucht ist infolge der seit 1912 sinkenden Preise zurückgegangen. Die niederen Ferkelpreise lassen vermuten, daß wenig Schweine gemästet werden, und daß infolgedessen eine Knappheit an Schweinefleisch in 3 bis 5 Monaten eintreten wird. Auch die Einstellung der großen Mastfabriken Norddeutschlands infolge des Mangels an russischer Futtergerste und an Mais hat dem bäuerlichen Mäster wieder die Pflicht zugeschoben, das deutsche Volk mit Schweinefleisch zu versorgen. Dieser Pflicht darf sich die Landwirtschaft nicht entziehen. Übrigens ist nach Lage der Sache mit Sicherheit mit einem Steigen der Schweinepreise zu rechnen. Nun sollen aber an Schweine keine Kartoffeln und kein Getreide gefüttert werden! Das wird manches Kopfschütteln hervorrufen. Und doch geht es auch ohne diese Futtermittel. Gekochte Runkeln und etwas Kleie bilden ein recht brauchbares Ersatzfutter. Wenn der Zentner Runkeln mit 60 Pfg. bewertet wird, so können wir 5—6 Ztr. für 1 Ztr. Kartoffeln füttern. Der Nährwert dieser 6 Ztr. ist aber entschieden höher wie der eines Zentners Kartoffeln. Auch das jüngst von Aldinger-Weißenhof im Wochenblatt empfohlene Verfüttern von geschnittenem angebrühten Kleeheu an Muttersauen hat sich in den Schweinezuchtanstalten bewährt. Die Verfütterung von Eicheln findet viel Anklang. Im Mai wird man wieder an die sehr empfehlenswerte Kleeweide denken können.

Bei den jetzigen und den zu erwartenden Wollpreisen kommt die Schafzucht wieder zu Ehren. Die Wolle wächst auch, wenn die Schafe nicht üppig ernährt werden, was heuer berücksichtigt werden dürfte.

Die **Ziegen** werden in diesem Jahre als Milchlieferanten ganz besonders zu schätzen sein.

Der Mangel an Eiern erfordert, daß der **Geflügelzucht** eine größere Aufmerksamkeit zugewendet wird. Durch warme Ställe und warmes Futter begünstigen wir die Eierproduktion im Winter. Im Frühjahr muß für eine stärkere Vermehrung der Bruten gesorgt werden.

Auf dem Gebiet des **Pflanzenbaues** wird der Grundsatz aufgestellt werden müssen, daß wir die nächste Ernte möglichst gut vorzubereiten haben. Ein Teil dieser Vorbereitungsarbeiten, die Herbstsaat, ist schon erledigt. Das günstige Wetter und der Fleiß unserer Frauen und Großväter haben es zuwege gebracht, daß wir von einer sorgfältig bestellten Herbstsaat sprechen können, die uns eine gute Ernte erhoffen läßt. Das wird ganz besonders dann der Fall sein, wenn mit der Düngung nicht gekargt wird. Sie wird sich bei den jetzigen Getreidepreisen sicher lohnen; sie ist aber auch nötig, um eine möglichst große Ernte zu sichern. Nun wird Thomasmehl etwas schwer, Superphosphat dagegen wie sonst zu beschaffen sein. Das gleiche gilt für Kalidünger. Diese Dünger können ausnahmsweise auch einmal zu Winterfrucht als Kopfdünger verwendet werden. An Stickstoffdünger wird es uns in diesem Jahre fehlen. Chilisalpeter kann nicht eingeführt werden und den vorhandenen Vorrat benützt die Militärverwaltung zur Herstellung von Pulver.

Es bleibt also nur schwefelsaures Ammoniak, Kalkstickstoff und Norgesalpeter. Die Anwendung des ersteren ist bekannt. Kalkstickstoff wirkt gut, nur zu Runkeln ist er nicht geeignet. Norgesalpeter ist zusammengesetzt wie Chilisalpeter und wirkt wie dieser. Wenn die vorhandene Stickstoffmenge so gering ist, ist auf die stickstoffhaltige Gülle ganz besonders zu achten. Gute, in alter Kraft stehende Grundstücke dürfen heuer stiefmütterlich behandelt werden, wenn der hiedurch gesparte Dünger den etwas schlechter gedüngten abgelegenen Feldern zugute kommt. Sofern die nötigen Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, sollte auch durch das Hacken des Getreides der Ertrag zu steigern versucht werden.

Bei der Frühjahrssaat sollte der Grundsatz befolgt werden, möglichst viel menschliche Nahrung zu bauen, also Sommerweizen, Sommerroggen, Erbsen, Kartoffeln und Gemüse. Da im Juli und August allenfalls mit einer Knappheit der Nahrung zu rechnen sein könnte, sind Frühkartoffeln und Frühgemüse anzubauen.

Saatgutersparnis ist möglich, wenn die Handsaat durch die Maschinensaat ersetzt wird. Die Anschaffung von Sämaschinen ist wärmstens zu empfehlen. Besonders in diesem Jahre sollten möglichst viele Maschinen und andere Inventarstücke angeschafft werden, um die Fabriken zu beschäftigen und die Arbeiter ins Brot zu setzen. Eine größere Anzahl Arbeitsloser würde besonders in diesem Jahre dem Staate sehr zur Last fallen. Wenn je, dann haben wir jetzt Anlaß, uns gegenseitig zu unterstützen, uns als ein einig Volk von Brüdern zu fühlen.

Die Bestellung von Kunstdünger, Saatfrucht, Kraftfutter und Maschinen sollte bald erfolgen, damit sich die Lieferanten danach einrichten und gut und rechtzeitig bedienen können.

Auch im Haushalt sollte mehr wie bisher bedacht werden, daß wir in Kriegszeiten anders zu leben haben wie sonst. Besonders in städtischen Haushaltungen, aber auch in ländlichen, sollte $1/5$—$1/10$ des Mehles durch Kartoffeln ersetzt werden. Statt des nährstoffarmen Kaffees sollte wie früher Hafersuppe oder Brei gegessen und der Weißbrotverbrauch möglichst eingeschränkt werden. Kalbfleisch ist als Krankenkost zulässig, nicht aber zur gewöhnlichen Mahlzeit.

Diese mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum oft kurzen Hinweise sollten jedem, der das Vaterland liebt, zum Nachdenken Anlaß geben. Wir dürfen in einer so ernsten Zeit nicht in den Tag hinein leben, wir müssen uns klar darüber werden, daß wir im Juni, Juli und August des kommenden Jahres mit der Lebensmittelversorgung unseres Volkes auf ernste Schwierigkeiten stoßen, wenn wir nicht vorsorgen und einteilen. Teilen wir jedoch unter Zuhilfenahme der bisher verfütterten Getreide- und Kartoffelmengen die vorhandenen Nahrungsmittel ein, dann können wir ruhig in die Zukunft sehen. Unserer Landwirtschaft ist in dem Kriegsjahr eine große Aufgabe zugewiesen. Wird sie derselben gerecht, so kann sie bei der jetzt allenthalben anerkannten Bedeutung dieses Berufszweiges später auch auf den nötigen Schutz rechnen; versagt sie, dann wird in Jahrzehnten noch der Vorwurf zu hören sein, daß wir nicht in der Lage waren, das deutsche Volk in ernsten Zeiten durchzuhalten. Ein recht kleines, bescheidenes Teil ist es, was in diesem Krieg von uns verlangt wird gegenüber dem, was unsere tapferen Söhne, Brüder und Väter im Felde zu leisten haben. Pflichtvergessenheit und Undankbarkeit gegen diese wäre es, würden wir in der Heimat den Erfolg unserer Waffen in Frage stellen. Sie müssen uns bei ihrer — so Gott will — baldigen Rückkehr sagen können: Auch ihr habt das Eurige getan, auch ihr habt beigetragen zum Sieg!

Wie sind die Wirtschaftsdünger zu behandeln?*)

Zur Ergänzung der Ausführungen in Nr. 47 und Nr. 49 des Wochenblatts für Landwirtschaft über die Behandlung der Wirtschaftsdünger sei nunmehr zuguterletzt auch noch der Kompost einer kurzen Erörterung unterzogen. Sparen heißt zurzeit die Losung. Es will uns aber scheinen, als würde durchaus nicht überall am rechten Fleck gespart; denn statt daß man mit allen Mitteln auf die Erhaltung und Vermehrung der menschlichen und tierischen Nahrung bedacht ist, läßt man, wenigstens soweit der Aufsatzschreiber dies beobachten kann, sich nicht nur am Essen nicht viel abgehen, sondern es lassen viele Landwirte auch ruhig an sich herankommen, wie sie sich *die künstlichen Düngemittel, ohne die ein neuzeitlicher Ackerbau undenkbar ist*, im nächsten Frühjahr beschaffen können. Wir leben in einer belagerten Festung, wenn auch in einer so gut verteidigten, daß die Möglichkeit einer etwaigen Eroberung derselben zurzeit keinem Deutschen sonderlich Sorge macht. Es gibt aber einen Feind, den auch das tapferste Heer uns nicht vom Leibe halten kann und auf den England wohl heute noch einen Teil seiner Hoffnungen setzt, und dieser Feind ist der Hunger.

Also heißt es sparen und sorgsam haushalten, sowohl mit der Nahrung für Mensch und Vieh, als mit derjenigen für Äcker und Wiesen.

Damit kommen wir wieder zu dem unscheinbaren Kompost. Nennt man doch mit Recht den Komposthaufen die *Düngersparkasse* des Landwirts. Freilich, für die Erzeugung der nächsten Ernte kommen Komposthaufen, die jetzt erst angelegt werden, nicht mehr in Betracht, denn gut Ding will bekanntlich Weile haben; aber wer kann es wissen, ob wir nicht im nächsten Jahre noch an allen irgendwie erreichbaren Düngemitteln rechtschaffen froh sind.

Kompostarbeiten sind richtige Winterarbeiten. Zu groß sollen die Aufwendungen für diesen Dünger nicht werden, also nimmt man ihn in Behandlung, wenn andere, wichtigere Arbeiten nicht drängen. *Grundlage* für einen guten Kompost *ist eine gute Erde*, die man wohl da und dort von zu hoch gewordenen Feldanwanden wegführen kann. Weiter ist unumgänglich nötig eine gewisse, nicht zu niedrig bemessene Menge Kalk. Es mag diese nun in Form von Düngekalk oder kohlensaurem Kalk, als kalkhaltiger Bauschutt, oder als Abraum von mit Kalksteinen beschotterten Straßen oder schließlich in Gestalt einer größeren Menge Asche in den Haufen hineingebracht werden. — Hier zeigt sich schon die schätzenswerteste Eigenschaft des Komposthaufens, nämlich daß es der Gegenstände, die er in wertvolle Pflanzennahrung umzuwandeln vermag, sehr viele sind, ja so ziemlich alles, was nicht zu schwer zersetzlich ist, von Unkrautsamen und starken Pflanzengiften abgesehen, kann ihm als gewinnbringende Einlage einverleibt werden. Von Stoffen tierischen Ursprungs seien hier genannt alle sonst unverwertbaren Schlachtabfälle, wobei jedoch die Knochen großer Haustiere zu zerkleinern sind. Dann ferner kleinere Tierleichen, sofern es sich nicht um Tiere handelt, die an ansteckenden Krankheiten zugrunde gingen. Verdorbene Fleischteile, Horn- und Klauenteile und ähnliches, Maikäfer, Engerlinge, Schnecken, das alles findet im Komposthaufen seinen guten Platz.

Recht zweckmäßig ist die Unterbringung von Abtrittdünger im Komposthaufen.

Groß ist auch die Zahl der Stoffe pflanzlichen Ursprungs, die für den Komposthaufen sich eignen. Hier sind zu nennen Unkräuter, wie Queckenwurzeln, Winden, Herbstzeitlose, Wolfsmilch, dann Rasenstücke, Laub, Moos, Kartoffelkraut, dürre Maisblätter und harte Maisstengel, ferner verdorbene Futtermittel, unverwendbare Trester, Sägmehl, Sägspäne, kurzum alles, was an derartigen Dingen mit Hilfe der Haustiere sich nicht mehr verwerten läßt. Zu warnen ist nur vor kropfkranken Krautwurzeln und Unkrautsamen; wenn auch das Verbrennen von Abfällen im allgemeinen eine verschwenderische Maßnahme bedeutet, in diesem Fall ist sie am Platze.

Schließlich findet der Komposthaufen noch eine wertvolle Bereicherung durch Teich- und Grabenschlamm, Abraum von Straße und Wirtschaftshof, sowie durch Ruß und die oben schon erwähnte Asche.

Alle die angeführten Dinge werden mit guter Erde durchschichtet und, womöglich mit etwas Stalldünger vermengt, in Haufen von höchstens 1 Meter Höhe untergebracht.

Nun handelt es sich darum, aus diesem Gemisch unzersetzter oder halb zersetzter Stoffe eine gleichmäßige dunkelfarbige Masse, *deren einzelne Bestandteile man nicht mehr zu erkennen vermag*, den Kompost, zu gewinnen.

Um einen raschen Verlauf der Zersetzung herbeizuführen, bedarf es vor allem zweier Dinge, nämlich eines mehrfachen gründlichen Umstechens des Haufens in Zwischenräumen von 2—3 Monaten und einer dauernden mäßigen Feuchte desselben, die sich dadurch erreichen läßt, daß man aus dem Haufen Löcher aushebt, diese mit Abtrittdünger oder Gülle anfüllt und wieder zudeckt. Eine beschattete Lage des Haufens ist im Hinblick auf die nötige Feuchthaltung ratsam. Unkräuter sollen auf dem Kompost nicht geduldet werden, dagegen läßt sich gegen eine Bepflanzung desselben mit Kürbissen nichts einwenden. Da stets eine geraume Zeit vergeht, bis der Kompost die oben angeführte, völlig gleichartige Beschaffenheit aufweist, „reif“ ist, so werden zweckmäßig stets mehrere Haufen, z. B. ein demnächst gebrauchsfertiger, ein halbfertiger und ein noch nicht fertig gefüllter nebeneinander gehalten.

Richtig bereiteter Kompost ist das beste Düngemittel, das wir für Wiesen besitzen. Seine Ausbringung dorthin geschieht zweckmäßig in der kalten Jahreszeit. Auch für Gartengewächse, Bäume und Hopfenpflanzen ist Kompost ein ausgezeichneter Dünger, der uns wesentliche Ersparnisse an anderen Düngemitteln ermöglicht.

*) Vgl. die Aufsätze in Nr. 37, Nr. 39, Nr. 42, Nr. 47 und Nr. 49 dieses Blattes.

Die Bundesratsverordnungen zur Regelung der Brotversorgung vom 28. Oktober 1914.*)

In Nr. 94 des Reichsgesetzblatts hat der Stellvertreter des Reichskanzlers 4 Verordnungen zur Regelung der Brotversorgung der Bevölkerung während des Kriegs bekanntgegeben, deren Inhalt unter Berücksichtigung der württembergischen Ausführungsbestimmungen kurz folgender ist:

1. Mahlfähiger Roggen, Weizen, Kernen und Dinkel, auch in geschrotetem Zustande, Roggen- und Weizenmehl *dürfen nicht verfüttert* werden. Nur Roggenverfütterung kann ganz ausnahmsweise auf Antrag zugelassen werden.

2. Roggen muß mindestens bis zu 72 %, Weizen mindestens bis zu 75 % *durchgemahlen* werden.

3. Roggenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Kartoffel verwendet ist. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl mindestens fünf Gewichtsteile auf fünfundneunzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen. Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Kartoffel verwendet sind, muß mit dem Buchstaben K bezeichnet werden. Beträgt der Kartoffelgehalt mehr als

*) Den vollständigen Wortlaut der Verordnungen siehe Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 46, S. 683 ff.

zwanzig Gewichtsteile, so muß dem Buchstaben K die Zahl der Gewichtsteile in arabischen Ziffern hinzugefügt werden. Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so entsprechen vier Gewichtsteile einem Gewichtsteil Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl; es müssen also in diesem Fall stets statt eines Gewichtsteils Kartoffelflocken u. dgl. (Trockenkartoffeln) je vier Gewichtsteile gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet werden, somit auf 95 Gewichtsteile Roggenmehl mindestens 20 Gewichtsteile gequetschte oder geriebene Kartoffeln kommen.

Weizenbrot muß mindestens 10 % Roggenmehl enthalten.

Die Bundesratsverordnung hierüber hat im Verkaufsraum zu hängen.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften Ziffer 1—3 sind mit Geldstrafe bis 1500 ℳ bedroht.

4. Für den Großhandel mit inländischem Getreide sind Höchstpreise festgesetzt, die dem Landwirt einen auch für die heutige schwierige Zeit ausreichenden Verdienst lassen. Der Höchstpreis für den Doppelzentner Futtergerste ist niederer als der für Roggen. Der Höchstpreis, den der Müller für Roggen- oder Weizenkleie verlangen darf, beträgt 13 ℳ für den Doppelzentner.

Durch spätere Verordnungen sind außerdem noch Höchstpreise für Hafer und für Speisekartoffeln festgesetzt worden.

Überschreitungen der Höchstpreise, Zuwiderhandlungen gegen die Ausführungsbestimmungen des Ministeriums des Innern, Verheimlichung von Vorräten, für die Höchstpreise festgesetzt sind, und Nichtbefolgung der polizeilichen Aufforderung, sie der Behörde zwecks Verkaufs zu überlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 3000 ℳ und unter Umständen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Außerdem können solche Vorräte enteignet oder von der Behörde verkauft werden.

Erläuterungen.

Die Verordnungen des Bundesrats haben nicht nur den Zweck, der bald nach Kriegsausbruch eingetretenen Steigerung der Getreidepreise eine Grenze zu setzen, sondern auch auf der Grundlage der Roggenerzeugung des Deutschen Reichs die Ernährung der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte sicherzustellen. Zu diesem Zweck soll bei der Herstellung von Weizenbrot, worunter in Württemberg in der Regel auch das sog. Schwarzbrot (Hausbrot) fällt, mindestens 10 % Roggenmehl zugesetzt werden, und andererseits das Roggenmehl dadurch gestreckt werden, daß bei der Herstellung von Roggenbrot mindestens 5 % Kartoffelmehl u. dgl. mitverbacken wird (s. oben Ziff. I, 1). Die Vorschrift über ein stärkeres Ausmahlen von Roggen und Weizen (Ziff. I, 2) hat ebenfalls den Zweck, den Mehlvorrat zu vermehren; außerdem sollen durch das grundsätzliche Verbot der Verfütterung von Brotgetreide und Mehl (Ziff. I, 1) sämtliche Vorräte an mahlfähigem Roggen und Weizen sowie von Roggen- und Weizenmehl der menschlichen Ernährung zugeführt werden. Durch ein Niederhalten der Preise für Gerste und Kleie (Ziff. I, 4) soll andererseits für die (hauptsächlich in Norddeutschland) seither verfütterte Menge Roggen ein ausreichender Ersatz geschaffen werden.

Alle diese Bestimmungen sind schon jetzt getroffen worden, weil es unbedingt nötig ist, daß rechtzeitig, also von vornherein, für die spätere Zeit mit allen Vorräten gespart wird.

Unsere Feinde, besonders England, bauen nämlich darauf, daß Deutschland, möge es auch mit den Waffen Erfolge erzielen, schließlich doch durch Nahrungsmangel zu einem ungünstigen Frieden gezwungen werden kann. Es ist daher die heilige vaterländische Pflicht der in der Heimat Gebliebenen, jeder an seiner Stelle und in seiner Weise dazu mitzuwirken, daß diese Hoffnung nicht in Erfüllung geht. Sie wird nicht in Erfüllung gehen, wenn die Nahrungsmittel, und ganz besonders das Brot, nicht vergeudet und das Brotgetreide und, wenn irgend möglich, auch Speisekartoffeln nicht verfüttert werden. Wird mit den Nahrungsmitteln hausgehalten, so können wir unbesorgt der Zeit bis zur Einbringung der nächsten Ernte entgegensehen.

Sparsamkeit und haushälterische Verwendung aller Nahrungsmittel ist heute also das Lebensgebot des deutschen Volkes.

Jeder von den Zurückgebliebenen muß sich bewußt bleiben, daß auch er zu seinem bescheidenen Teil durch Sparsamkeit dazu beitragen muß, daß unser Volk nicht umsonst die Leiden des Kriegs auf sich genommen hat. Die Opfer, die der einzelne sich dazu auferlegen muß, bedeuten nichts gegenüber den Leiden und Entbehrungen, welche die Blüte der Nation im Feindeslande trägt.

In erster Linie muß jeder, welchen Standes er auch sei, in Land oder Stadt, arm oder reich, sich bewußt bleiben, daß mit der Brotfrucht und mit dem Brote ehrerbietig umzugehen ist; dann wird es uns auch nie am täglichen Brote fehlen.

In weiten Kreisen unseres Volkes ist es schon heute üblich, das Roggenmehl mit Kartoffeln zu Brot zu verbacken. Dieses Brot ist ebenso schmackhaft und ebenso bekömmlich und nahrhaft, wie reines Roggenbrot. Jeder kann es essen und seinen Kindern geben. Vom 1. Dezember ab darf nur noch Roggenbrot in den Verkehr gebracht werden, zu dessen Bereitung auf 95 Gewichtsteile Roggenmehl mindestens 5 Gewichtsteile Trockenkartoffel (Kartoffelmehl, Kartoffelflocken, Kartoffelstärkemehl) oder statt solcher die vierfache Gewichtsmenge gequetschter oder geriebener Kartoffeln verwendet worden sind. Es ist aber auch gestattet und sogar erwünscht, Brot in den Verkehr zu bringen, bei dessen Herstellung bis zu 20 Hundertteile des Gesamtgewichts der Mischung Trockenkartoffeln, also 80 Gewichtsteile Roggenmehl und 20 Gewichtsteile Trockenkartoffeln, verwendet worden sind. Werden statt der Trockenkartoffeln gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so kommt auch hier die vierfache Gewichtsmenge solcher Kartoffeln als Zusatz in Betracht; es wären also beispielsweise auf 80 Gewichtsteile Roggenmehl statt 20 Gewichtsteilen Trockenkartoffel viermal so viel, also 80 Gewichtsteile gequetschter oder geriebener Kartoffeln, zu nehmen, somit 50 Hundertteile des Gewichts der Mischung. Es braucht nur mit dem Buchstaben K bezeichnet zu sein. Dieses Kriegsbrot sollte jeder fordern und, wer selbst bäckt, sollte nur solches Kriegsbrot backen. Wer es kann, wer jung und kräftig ist, der esse Kommißbrot; es wird bald bei jedem Bäcker zu haben sein, wenn es verlangt wird. Das Roggenkorn wird im Kommißbrot besser ausgenützt. Auf Brot und Brötchen, aus reinem Weizenmehl zumal, werden wir, wie der Bundesrat es verlangt, gern verzichten.

Damit ist es aber noch nicht getan. Wie oft sieht man, daß vom schon angeschnittenen Brote die oberste Scheibe abgeschnitten und nicht gegessen wird, weil sie nicht mehr ganz frisch ist, und daß Brötchen und Wecken nur angebrochen werden. Der Mann muß die Frau, die Frau das Dienstmädchen, die Eltern die Kinder stets und ständig dazu anhalten, mit dem Brote ehrerbietig umzugehen, kein Stück Brot abzuschneiden, kein Brötchen anzubrechen, das sie nicht aufessen. Jeder erinnere den anderen daran, wie glücklich oft unsere Truppen auf vorgeschobenen Posten wären, wenn sie das Brot hätten, das hier vergeudet wird.

Nicht leicht wird es für manchen Landwirt sein, sein Vieh durch den Winter zu bringen. Denn die Futtermittel sind knapp und teuer. Zwar hat der Bundesrat für Kleie

und Gerste billigere Preise festgesetzt; damit wird die Knappheit jedoch nicht beseitigt. Hier muß und wird in anderer Weise geholfen werden. Nur ein Beispiel! In den Städten werden noch Mengen von Abfällen von Fleisch, Gemüse und Kartoffeln weggeworfen, die zur Erhaltung von Schweinen verwendet werden können. Es kommt nur darauf an, diese Abfälle in den Städten besonders sammeln und von den Landwirten abholen zu lassen. So wird auch noch manches andere Verwendung finden können, das bisher unbeachtet verkam. Der Landwirt aber, dessen Sohn oder Bruder im Felde steht, die Frau auf dem Lande, deren Mann draußen kämpft, mögen sich stets bewußt bleiben, daß der Roggen oder Weizen, den sie ihrem Vieh vorwerfen möchten, vielleicht einmal für die Ernährung unserer Soldaten und unseres Volkes fehlen könnte und daß es besser ist, daß das Vieh darbt, als die Menschen.

Weise Sparsamkeit, die alles sorgfältig ausnützt, ist auch bei allen anderen Nahrungsmitteln zu üben. Der Gesetzgeber kann hier nicht zwingen oder raten. Eine Hausfrau möge die andere beraten. Dies gilt namentlich auch bei der Frage, wie *beizeiten* für die infolge der mangelnden Zufuhr aus dem Ausland selten werdenden Kolonialwaren Ersatz geschaffen werden kann. Schon jetzt sollte darauf Bedacht genommen werden, daß z. B. Tee, Kaffee und Kakao möglichst ersetzt werden durch Milch oder Hafergrütze, daß statt Reis-, Erbsen-, Linsen- und Bohnensuppen mehr Gersten-, Gries-, Gemüse-, Kartoffel-, Brenn-, Gerstenflocken- und Haferflockensuppen gegessen werden, weniger Kalbfleisch und dafür mehr Rind- oder Schweinefleisch verzehrt wird, daß unter Benützung des reichen Obstsegens des Jahres Obst frisch genossen, gedörrt oder eingemacht wird, daß die Speisereste des eigenen Haushalts wieder verwendet und dem menschlichen Genuß wieder zugeführt *sowie später Gemüse aller Art und Frühkartoffeln in möglichst großem Umfang angebaut werden.*

Die richtige Auswahl und die möglichst große Ausnützung der Lebensmittel können bei gutem Willen ohne nennenswerte Unbequemlichkeit durchgeführt werden. Mehr denn je gilt der Grundsatz, nichts umkommen zu lassen. Die kleinen Störungen, die einige Änderungen der üblichen Lebensweise mit sich bringen mögen, wiegen federleicht gegenüber den Opfern, die unsere Truppen bringen, gegenüber den Strapazen, die unser Heer durchzumachen hat, und gegenüber den Leiden, die in den Lazaretten erduldet werden. Das Volk darf heute nicht aus zwei Schichten bestehen, deren eine freudig ihr Leben aufs Spiel setzt, und deren andere jeder leisen Wandlung ihrer Lebensgewohnheiten sich widersetzt. Kein gedankenloser und selbstsüchtiger Verbrauch, sondern eine vernünftige, von Gemeinsinn getragene Einteilung und Sparsamkeit ist heute am Platze.

Hier eröffnet sich auch den Frauen, die nicht in der Verwundetenpflege oder in anderen Teilen der Fürsorge für unsere Krieger tätig sein können, ein reiches und dankbares Feld der Tätigkeit: *mitzuhelfen an unserer wirtschaftlichen Überlegenheit über unsere Feinde und an der Vernichtung ihrer Hoffnung, uns durch Hunger zu einem ungünstigen Frieden zwingen zu können.*

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Proviantamt Weingarten.

Strohankauf aufgenommen. Hafer- und Weizenankauf wird fortgesetzt.

Infolge allzu großen Stoffandrangs mußten sämtliche unter „Landwirtschaftliches aus Württemberg" fallende Mitteilungen zurückgestellt werden. Die Redaktion.

Versteigerung von Pferden.

Nach Mitteilung des Kommandeurs des Etappenkrafn findet am *Montag, den 28. Dezember d. J., vo mittags 10 Uhr, in Bischweiler (Elsaß)* ein Pferdeversteigerung statt. Unter den Tieren befinden si mehrere trächtige Stuten und Fohlen.

Auf die in *Elsaß-Lothringen* stattfindende Pferdeversteigerungen finden die Bestimmungen für di Verkäufe von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beut pferden, welche durch Vermittlung der Zentralstelle für di Landwirtschaft in *Württemberg* vorgenommen werde *keine Anwendung.*

Stuttgart, den 21. Dezember 1914.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sting.

Kommende Versammlungen.

Landw. Bezirksverein (Carlsverein) Neckarsulm. Am Sonn tag, den 27. Dezember, nachmittags 2 Uhr, *Plenarver sammlung* **in Hüttlingen.** Referat des Vorstandes über „Di Aufgaben der Landwirtschaft im Krieg".

Veröffentlichungen des Verbands landw. Genossenschaften in Württ.

Verband landw. Genossenschaften in Württemberg, e. V.

Ehrentafel.

Für das Vaterland sind gestorben:

Gunzenhauser, Wilhelm, Landwehrmann, gef. an 24. August in Frankreich, und *Braun*, Friedrich, Un teroffizier d. R., gef. am 30. September in Frankreic Mitglieder des Darlehenskassenvereins *Gruibingen*

Merz, Hermann, Mitglied des Darlehenskassenverein *Oberflacht*, gef. am 2. September bei St. Dieu.

Bitz, Wilhelm, Gipser, gef. am 19. August bei Günzbach und *Scharpf*, Friedrich, Fabrikarbeiter, gef. am 5. No vember bei Messines, Mitglieder des Darlehenskassenver vereins *Freudental.*

Fus, Max, Maurer, Mitglied des Darlehenskassenverein *Waldmössingen*, gef. am 3. Oktober.

Lang, Friedrich, Landwehrmann, Mitglied des Darlehens kassenvereins *Neuhausen* OA. Tuttlingen, gef. End August in den Vogesen.

Fischer, Wilhelm, Landwirt, gef. am 6. September, und *Brechter*, Gottlieb, Landwirt, gef. am 27. September Mitglieder des Darlehenskassenvereins *Pleidelsheim.*

Kull, Christian, Rechner und Mitbegründer des Dar lehenskassenvereins *Bernbach*, gef. am 22. August.

Schwenkel, Karl, Zimmermann, Mitglied des Dar lehenskassenvereins *Hülben*, gef. am 27. Oktober in den Vogesen.

Dörr, Wilhelm, Landwirt, Landwehrmann, gef. am 26. August in Frankreich, und *Link*, Karl, Konditor, Landwehrmann, gef. am 22. Oktober in Nordfrankreich, Mitglieder des Darlehenskassenvereins *Lauffen a. N.*

*

Mit dem *Eisernen Kreuz II. Kl.* wurden ausgezeichnet:

Kozel, Georg, Landwirt, Gefreiter d. L., Mitglied des Darlehenskassenvereins *Hollenbach.*

Zehrer, Adolf, Vorstandsmitglied des Darlehenskassenvereins *Gaisbeuren.*

Allinger, Karl, Landwirt, Gefreiter der Landwehr, Mitglied des Darlehenskassenvereins **Lauffen a. N.**

Fürs Haus.

Gesegnete Weihnachten.

Von Frida Göz.

Kein fröhliches Rennen ist heute in meinem Dorfe, kein ...ziger Kuchenduft steigt auf vom Backhause da drüben, ... einzelne Kaffeebrote sah ich hin- und hertragen für die ...rtage. Auch der Kinder sonstige Geschäftigkeit ist wie ...er einem Drucke heute. Und dennoch werden in einigen ...nden wie sonst die Glocken erklingen und das alte und ... immer wieder neue Weihnachtsfest einläuten und froh ...ünden: „Uns ist ein Kind geboren."

Viel Leid ist mit dem Kriegsjahr eingezogen in meiner ...mat. Wo ich hinblicke, sehe ich Trauerkleider und ...erzbewegte Gesichter. Jeder teilt das Leid des andern; ...st ein Schmerz!

Auch ich habe mir kein Bäumlein wie sonst heraus...utzt. Liese, meiner Nachbarin, würde es in die Fenster ...hten und ihr am Ende wehtun; das will ich nicht.

Vor wenigen Wochen ist ihr der Heldentod des braven ...nnes gemeldet worden, und es ist noch alles wund in ...m Herzen.

Ich sehe durch die Fenster in die Stube. Das kleine ...gdlein brockt emsig einen Welschkornkolben um den an...n aus. Nach den Feiertagen will Liese Mehl daraus ...hlen lassen zu Frühstücksbrei. Auch mir will sie davon ...eben.

Heute empfindet sie den Verlust des Mannes doppelt ...ver. In sich versunken, sitzt die Mutter in der Ofenecke, ...ner wieder eine neue Träne vom Auge wischend.

Jetzt kommt ihr Bub dem Hause zugesprungen voller ...en. „Mutter, was ist," ruft er, „wir gehen heute abend ... in die Kirche? Zwei Christbäume stehen schon am ...ar; ich hab's gesehen, und wart, dir tut's auch gut, Mut...; mußt nicht immer greinen."

„O Kinder," sagt sie schmerzlich, „wie gut, daß ihr noch ...t den vollen Jammer fasset; aber ich will gehen um ...etwillen. Mariele, schaff' dein Welschkorn in die Küche, ... du, Bub, fich' nach im Stall, ob jede Kuh an der Kette, ... wirf noch etwas Öhmd dem Jungvieh hinein; sie ...gen wie Kinder immer noch eine kleine gute Zugabe. Ich ...te mich derweil."

„Gelt," sagt nachher wichtig der kleine Mann zu seinem ...geren Schwesterlein, „ich hab' heute für euch gesorgt; das ...ch' ich jetzt so jeden Tag. Der Herr Lehrer hat gesagt, ... müsse eure Stütze werden."

Die Glocke gibt das zweite Zeichen. Mutter und Kinder ...en gerüstet vor dem abgeschlossenen Hause, und auch ich ...e mit ihnen die breite Dorfstraße dem lieben Gottes...use zu. Wie sonst eilen die Leute aus allen Richtungen ...bei und wollen, auch in böser Zeit, Gott die Ehre geben.

„Dies ist der Tag, den Gott gemacht", tönt es von der ...pore, und bald fällt eine Stimme um die andere ein und ...chtig und überzeugend schallt das Lied durch die Kirche ... hinaus in die weite Gotteswelt.

„Und er heißt: Wunderbar-Rat, Kraft-Held, Ewig-...ter, Friedefürst." Diese Worte als Text verliest uns ...te abend unser treuer Pfarrherr.

„Ja, wunderbar ist sein A und sein O von Anfang bis ...te. Unsere Braven draußen beweisen es uns täglich. ...underbar führt er sie durch alle Schrecken des Krieges, ...nderbar ist ihr Herz bewegt, daß wir sie kaum mehr als ... Alten kennen.

Er ist ihr Rat und ihre Stärke im Streiten und Ster...n. Auch wir daheim wollen nicht zurückstehen, sondern fest ...em Kindlein „Wunderbar-Rat" vertrauen, nicht allein ... guter, o nein, noch viel mehr jetzt in böser Zeit."

„Er ist ein Kraft-Held und hat uns ein Heldenleben ...rgelebt ohnegleichen. In ihm sind unsere Krieger zu Helden geworden. Auch wir daheim werden mit ihm in allem Jammer dieser Welt siegen und am Ende unserer Tage von unserem Ewig-Vater vernehmen: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken."

„Und er ist Friedefürst. Er wird uns auch für diese Welt, für unser liebes Vaterland, wieder den Frieden schenken, wenn seine Zeit gekommen ist. Denn seine Zeit wird kommen, auch für unsere Feinde. Er will in dieser schweren Zeit sein Friedenswerk in unsern Herzen aufbauen. Seine Liebeswerke, die sehen wir grünen und blühen wie nie zuvor. Von der ärmsten Hütte bis hinauf zum hohen Schlosse sah man reiche Gaben der Liebe austeilen, und wie ein goldener Faden zieht es bis hinaus zu unsern Brüdern im Felde. O, laßt uns diesen Friedefürsten fassen von ganzem Herzen und mit ganzer Seele. Nehmet ihn heim in eure Häuser; lasset ihn bei euch sein nicht bloß diesen Abend und über die Festzeit, nein, alle Tage, alle Stunden. In diesem inneren Frieden, den ihr so gewinnet, werdet ihr auch stark werden nach außen und eure Last willig auf euch nehmen. Das Kindlein in der Krippe sei und bleibe immerdar euer Stecken und Stab. Amen."

Meiner Nachbarin Augen leuchten auf; ihr Blick geht wie in weite, unbegrenzte Fernen. Hat sie wohl ein Stücklein offenen Himmel erblickt, den ihr unser frommer Pfarrherr so nahe gebracht? Das eine weiß ich: ihr Herz hat diesen Abend Frieden gefunden und manch andere mit ihr. Liese wird ihr Kreuz auf sich nehmen in Geduld. Sie weiß ihren Mann ja im ewigen Lichte, und dieses Licht leuchtet auch ihr.

Mir ist nicht mehr bange um die Festzeit und meine Landsleute; es werden gesegnete Tage für uns alle sein. Möchten sie nicht bloß uns, sondern jedem Christenherzen ein innerer Segen werden! Das ist von ganzem Herzen mein Weihnachtswunsch.

Handel und Verkehr.

Buttermarkt.

Butterabschlüsse württembergischer Molkereien 1915.

Es erzielt die Butter:							Es trägt		Das wöchentl. abgeschlossene Quantum ist	
im Oberamt	Molkereien	am	pro Ztr. Butter ℳ	geformt	in Ballen	Käufer in	Verpackung	Fracht	Ztr.	ganze Produktion
Ehingen	2	14. 12.	134	—	Ja	Württ.			4—6	
"	1	14. 12.	15 [1])	—	"	"			5	
"	2	14. 12.	14 [1])	—	"	"			4—5	
Blaubeuren	1	12. 12.	135	—	"	"			4	
"	1	12. 12.	5 [2])	—	"	"	Käufer	Käufer	6	Ja
"	1	12. 12.	4½ [2])	—	"	"			6	
"	1	12. 12.	4 [2])	—	"	"			5	
Saulgau	1	17. 12.	5 [2])	—	"	Baden			4	
"	2	17. 12.	4 [2])	—	"	Württ.			4—7	
"	1	17. 12.	3 [2])	—	"	Baden			3—4	

[1]) Über Kaufbeurener Notierung. — [2]) Unter Berliner Höchstnotiz.

Berlin, den 19. Dezember 1914.

Bericht infolge früheren Abschlusses noch nicht vorhanden.

Verein Stuttgarter Buttergroßhändler.
Notierung vom 21. Dezember 1914.

Butter I. Qualität ℳ 1,50, Butter II. Qualität ℳ —,—, frei Stuttgart in 10 Pfundballen. Ganze und ½ Pfundstücke entsprechend höher.

Butterpreise im Kleinverkauf.

Stuttgart, den 19. Dez. 1914. (Marktamtlich.) ½ kg süße Butter ℳ 1,40 bis ℳ 1,70, ½ kg saure Butter ℳ 1,20 bis ℳ 1,35.

Preise für 50 Kilogramm Schlacht- und Lebendgewicht nach den Notierungen des Stuttgarter Schlachtviehmarktes

Viehgattungen	Schlachtprozente	vom Donnerstag, 17. Dez.				vom Samstag, 19. Dez.				vom Dienstag, 22. Dez.			
		Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ	Zugetrieben	Unverkauft	50 kg Schlachtgewicht*) ℳ	50 kg Lebendgewicht ℳ
1. Ochsen:		11	1			2	—			—	—	Marktbericht fehlt.	Marktbericht fehlt.
I. Qual. (ausgemäst.)	53			99—104	52—55			—	—				
II. Qual. (fleisch. ält.)	50			—	—			—	—				
2. Farren (Bullen):		18	—			4	—			—	—		
I. Qual. (vollfleisch.)	50			80—83	40—41,5			80—83	40—41,5				
II. Qual. (ält. u. wen. fleisch.)	48			—	—			—	—				
3. Stiere u. Jungrind.:		—	—			—	—			—	—		
I. Qual. (ausgemäst.)	56			93—96	52—54			93—95	52—53				
II. Qual. (fleisch.)	50			89—93	44,5—46,5			90—92	45—46				
III. Qual. (gering.)	44			85—89	37—39			86—89	38—39				
4. Kühe:		254	15			65	10			—	—		
I. Qual. (junge gemäst.)	53			—	—			—	—				
II. Qual. (ält. gemäst.)	50			86	43			—	—				
III. Qual. (gering.)	44			—	—			—	—				
5. Kälber:		843	—			91	—			—	—		
I. Qual. (beste Saugkälb.)	62			89—93	55—58			93—98	58—61				
II. Qual. (gute Saugkälb.)	60			82—88	49—53			88—92	53—55				
III. Qual. (ger. Saugkälb.)	55			74—82	41—45			80—85	44—47				
6. Schweine:		1157	86			374	21			—	—		
I. Qual. (junge fleisch.)	80			66—72	53—58			70—74	56—59				
II. Qual. (schwere fette)	78			73—75	57—58,5			75—77	58,5—60				
III. Qual. (ger. [Sauen])	70			64—66	45—46			66—69	46—48				

◀◀◀◀◀◀ **Anzeigen.** Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich. ▶▶▶▶▶▶

Arbeitsmarkt.

Für die Kultivierung der fiskalischen Moore werden vom

Landw. Ministerium in Berlin

zum sofortigen Antritt mehrere tüchtige, erfahrene

Landwirte und Wiesenbautechniker

gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten an die Königliche Moor-Administration in Wiesmoor, Ostfriesland. 1817

Ich suche für baldigsten Eintritt einen tüchtigen, jüngeren

Verwalter

als zweiten Beamten, dem insbesondere die Feldarbeiten unterstehen sollen. Mehrjährige landwirtschaftl. Praxis Bedingung. Besuch einer Ackerbauschule erwünscht. Näheres auf Anfrage. Angebote mit Angabe des gewünschten Gehaltes, Lebenslaufs u. Zeugnisabschriften an 1833

Fr. Pflug,
Saatgutwirtschaft,
Gut Battersbach b. Ottweiler,
Bez. Trier.

Suche zum 1. Februar eine tüchtige

Haushälterin

die selbst. und gut kocht und in allen Zweigen eines landwirtschaftl. Haushaltes erfahren ist. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche z. s. an Frau Gutsbes. **Streng, Aspachhof,** Uffenheim, Mittelfr.

Tücht. Schweizer

zur Besorgung von 100 Stück Mastvieh gesucht. Offerten mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen unter **S. 1828** befördert die Exp. ds. Blattes. 1828

Suche für sofort oder später eine verlässige

Oberschweizerin

bei 35 ℳ Monatslohn und eine

Magd

für Jungvieh bei 30 ℳ Monatslohn. Interessenten wollen Off. unter **R. 1824** an die Exp. ds. Bl. senden. 1824

Ein in landw. Arbeiten und im Fahren bewanderter

junger Knecht

sowie ein

Baumschulgehilfe

und ein

Volontär

finden nach bevorstehender Einberufung meines Personals Stellung. Schultheiß **Kayser, Hegnach** bei Waiblingen. 00

Erf., militärfr.

Aufseher

led., prot., zur Beaufsichtigung der poln. Feldarbeiter auf 190 ha großes, intens. bewirtschaft. Gut nach Unterfranken gesucht. Eintritt früher oder später. Angebote zu senden an die Adresse **Franz Hahn,** z. Zt. in **Plieningen** bei Stuttgart. 1834

Ein fleißiger, tüchtiger

Oberschweizer

wird in größeren Stall bei hohem Lohn per sofort oder in 14 Tagen gesucht. Off. unter **A. 2139** an die Exp. ds. Bl. 2139

Gesucht per 1. Januar 1915 oder später tüchtiger, erfahrener

Gutsaufseher

auf 500 Mrg. gr. Gut m. Brennerei. Off. u. Ang. d. Gehaltsford., Konf. u. Zeugnisabschr. z. Weiterbef. unt. **A. B. 14** an die Exp. ds. Bl. 1835

Auf 1. oder 15. Januar wird für Landwirtschaft ein fleißiger, solider, 15—17 Jahre alter

Knecht

bei guter Behandlung und Familienanschluß gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. **Fr. Kober, Eißlerhof,** Post Bietigheim. 00

Suche auf Januar oder Lichtmeß 1915 einen zuverlässigen

Viehfütterer

der einige Kühe zu melken hat und in Feldarbeiten bewandert ist, sowie ein kräftiges

Mädchen

für Haus- und Feldarbeit. Gutsbesitzer **Leist, Hofgut Dornbach,** Post Gundelsheim a. N. 00

Soliden, zuverlässigen

Aufseher

suche bis Lichtmeß unter Lohnangabe und mit Zeugnisabschr., ferner einen bezahlten

Volontär

der alles mitarbeitet, bis Januar. Für meinen seitherigen, 23jähr. **Aufseher,** den ich bestens empfehlen kann, suche bis Mitte Februar anderweitig Stelle zu weiterer Ausbildung. **Aldinger, Weißenhof** bei Stuttgart. 00

Zu baldigem Eintritt wird ein junger, zuverlässiger

Pferdeknecht

sowie ein

Mädchen

für Landwirtschaft gesucht. **Friedrich Bender, Kleinglattbach,** OA. Vaihingen. 00

Pferdeknechtgesuch.

Auf 1. Januar oder 1. Februar 1915 werden auf hiesiges Gut zwei Bauernsöhne, die mit Pferden umgehen können, gegen hohen Jahreslohn gesucht. Bewerbungen sind zu richten an **Domäne Liebenstein,** Post Neckarwestheim.

Suche für meinen Aufseher, 25 Jahre alt, ev., Bayer, vollständig militärfrei, Stelle auf größeres Gut oder

Vertrauensposten.

Derselbe war 2 Jahre bei mir in Stellung, ist solid u. befähigt, auch selbständig zu disponieren, weshalb ich ihn bestens empfehlen kann. Gleichzeitig suche einen jungen, zuverlässigen Mann als

Aufseher.

Schmutz, Gutspächter, **Hofgut Leuterstal** (Württ.), Post und Station Jagsthausen. 00

Suche für ein Mädchen, das alle Geschäfte in Feld und Stall besorgen kann, Stelle als

Magd 00

bei einem Landwirt. Schultheiß **Kümmel, Strümpfelbach i. R.**

Suche einen jüngeren,

willigen Mann

als Beihilfe für meinen im Felde stehenden Sohn. **Karl Munk,** Gemüse- und Weingärtner, **Birkenfeld,** OA. Neuenbürg. 00

Ein junger, fleißiger Mann, militärfrei, der von der Landwirtschaft etwas versteht, kann auf 1. Januar 1915 als

Volontär

eintreten. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche an **G. Korherr, Egelstal,** Post Mühlen. 00

Ein Praktikant und ein Volontär

sofort gesucht, Bauernsöhne bevorzugt. **Goll,** Gutsbesitzer, **Tuttlingen.** 2142

NB. 150—200 Stück erstklassige Sorte **Jakob Lobel** sucht
der Obige.

Jüngerer, fleißiger

Knecht

f. **Gemüsegarten** gesucht. **H. Dürr, Stuttgart,** Zeppelinstr. 15. 00

Milchwirtschaft

gut rentierend, ca. 30 Morgen **Wiesen** (Pacht), Gebäulichkeiten (Eigentum), Umstände halber zu verkaufen, event. sofort zu übernehmen. Gefl. schriftliche **Anfragen** unter **K. 63** an die Exp. ds. Bl. erbeten. 63

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 072420521